10

Ger.

The University of Chicago
Libraries

Fünfzehnter Jahrgang.

Preis 4 Sgr.

Illuſtrirter Familien-Kalender

1871.



A. H. Payne in Leipzig.

JEDES EXEMPLAR DIESES KALENDERS ENTHÄLT ALS **GRATIS-PRÄMIE** NEUSTE EISENBAHN-KARTE

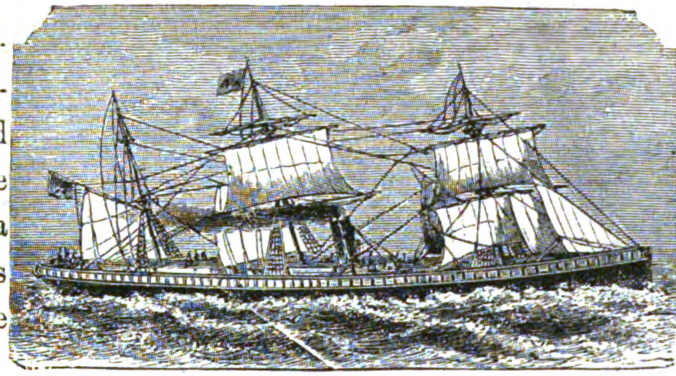
Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe Post-Dampfschifffahrt zwischen

HAMBURG UND NEW-YORK,

auf der Ausreise **Hàvre**, auf der Rückreise **Plymouth** und **Cherbourg** anlaufend,

vermittelst der prachtvollen, auf das Solideste construirten und auf das Eleganteste eingerichteten, circa 2500 bis 3000 Tons grossen Dampfschiffe



SAXONIA,
BORUSSIA,
BAVARIA,
TEUTONIA,
ALLEMANNIA,
HAMMONIA (neu),
CIMBRIA (neu),
HOLSATIA (neu),
WESTPHALIA (neu),
SILESIA (neu),
THURINGIA (neu),
GERMANIA, } im Bau.
VANDALIA, }

ABGANGSTAGE:

von **Hamburg** jeden Mittwoch Morgens um 9 Uhr (mit der deutschen Post); von **Hàvre** jeden Sonnabend früh Morgens (mit der französischen Post); von **New-York** jeden Dienstag Mittags (mit der amerikanischen Post).

Directe Post-Dampfschifffahrt

Zwischen HAMBURG und NEW-ORLEANS

(auf der Ausreise **Hàvre** und **Havana**, auf der Rückreise **Havana** und **Hàvre** anlaufend),

Die Expeditionen finden statt wie folgt: von HAMBURG: von Ende September bis Anfang März, alle vier Wochen Sonnabends;
von NEW-ORLEANS: von Ende October bis Anfang April, ebenfalls alle vier Wochen.

Fracht von Hamburg nach New-York Pfd. St. 2 & 15 pCt. Primage pr. Ton v. 40 Cubicf. u. f. ord. Güter nach Uebereinkunft. Contanten und Werthpapiere $^1/_4$ %. Gold- und Silberwaren, Juwelen, Uhren etc. $^1/_2$ %.

„ „ „ „ **New-Orleans** Pfd. St. $2^1/_2$ & 15 pCt. Primage pr. Ton v. 40 Cubikf. u. f. ord. Güter nach Uebereinkunft. Contanten und Werthpapiere $^1/_4$ %. Gold- und Silberwaaren, Juwelen, Uhren etc. $^1/_2$ %.

„ „ „ „ **Havana** Pfd. St. 3 & 15 pCt. Primage pr. Ton v. 40 Cubicf. u. f. ord. Güter nach Uebereinkunft. Contanten und Werthpapiere $^1/_4$ %. Gold- und Silberwaaren, Juwelen, Uhren etc. $^1/_2$ %.

} zahlbar in New-York, New-Orleans, Havana zu dem am Tage der Ankunft des Schiffes notirten Course für Banquiers-Wechsel, oder zahlbar in Hamburg zu dem am Expeditions-Tage notirten Course auf London, kurze Sicht.

„ „ „ „ **Hâvre** 20 Shilling Sterling & 15 pCt. Primage pr. Ton von 40 Cubicfuss.

Feuergefährliche oder explodirende Gegenstände sind ausgeschlossen. — Für Güter an Ordre muss die Fracht hier bezahlt werden. Unter 10 Shg. Sterlg. und 15% Primage nach New-York und 5 Shg. Sterlg. und 15% Primage nach Hâvre wird kein Connossement gezeichnet. Nur die Nachnahme wirklicher Spesen ist statthaft.

Passage-Preise, einschliesslich vollständiger Beköstigung, jedoch ohne Wein etc.:

		1ste Cajüte	2te Cajüte	Zwischendeck
von Hamburg	nach Havre	Pr. Thlr. 24	Pr. Thlr. 16	Pr. Thlr. 8
„ „	„ New-York	„ 165	„ 100	„ 55
„ Southampton	„ „	Pfd. St. 24 —	Pfd. St. 15. —	—
„ Havre	„ „	Frcs. 600.	Frcs. 370.	Frcs. 210.
„ Paris	„ „	„ 615.	„ 380.	„ 220.
„ New-York	„ Hamburg etc.	Doll. 120.	Doll. 72	Doll. 25. in Gold

		1ste Cajüte	Zwischendeck
v. Hamburg	nach New-Orleans od. Havana	Pr. Thlr. 180	Pr. Thlr. 55
„ Southampton	„ „ „ „	Pfd. St. 27. —	Pfd. St. 8. 10
„ Havre	„ „ „ „	Frcs. 660	Frcs. 210
„ Paris	„ „ „ „	„ 675	„ 220
„ New-Orleans od. Havana nach Hamburg etc.		Doll. 150	Doll. 45 in Gold

Passagieren nach **West-Indien**, der **Westküste Süd-Amerika's**, **San Francisco**, **Japan** und **China** ist die Route über New-York, resp. Havana = New-Orleans als die billigste und schnellste zu empfehlen. Für die Reise von New-York pr. Dampfschiff nach San Francisco, Yokohama, Hiogo, Nagasaki, Shanghai und Hongkong können Passagebillete schon hier bei Herrn August Bolten gelöst werden.

Das Passagegeld beträgt:	1. Classe.			3. Classe.
von New-York nach San Francisco	Pfd. St. 32. —	Pfd. St. 27. —	Pfd. St. 23. —	Pf. St. 12. —
„ „ „ Yokohama	„ 90. —			„ 20. —
„ „ „ Hiogo, Nagasaki, Shanghai, Hongkong	„ 100. —			„ 32. —

Nähere Nachricht wegen Fracht und Passage ertheilen unsere Haupt-Agenten in

Hamburg: *Aug. Bolten, Wm. Miller's Nachfolger*, 33 und 34, Admiralitätsstrasse.
London: *Smith Sundius & Co*, 17, Gracechurch-Street E. C.
Plymouth: *Smith Sundius & Co.*
Havre: *A. Broström & Co*, 5. Quai Videcoq.
Paris: *A. Broström & Co.*, Rue Scribe 2, Grand Hôtel.

Cherbourg: *Ad. Bonfils & fils.*
New-York: *Kunhardt & Co*, 61 Broad-Street.
C. B. Richard-Boas, 6, Barclay Street.
New-Orleans: *Williams Ruperti & Co.*, sowie deren Sub-Agenten.
Havana: *D. Erdmann.*

Hamburg, im Juni 1870.

Die Direction.

Fr. A. Quante

in Warendorf, Westfalen, Deutschland,

Fabrikant und Erfinder des einzig bewährten und weltberühmten Universal-Heilmittels gegen die Epilepsie (Fallsucht), epilept. Krämpfe, Inhaber mehrerer Verdienst-Medaillen etc. Prospecte gratis. Franco gegenseitig. Aufträge werden umgehend effectuirt. *Vorzügliche Referenzen überall.*

ıaft.

A,
en),
),
n),
nen),

en),
Bau.

itung.

Gew-
Tage
rten
hsel,
dem
rten
icht.

ster
Nur

eck
56
10

old

w-
ch
rn



Druck u. Verlag v. A. H. Payne, Leipzig u. Dresden

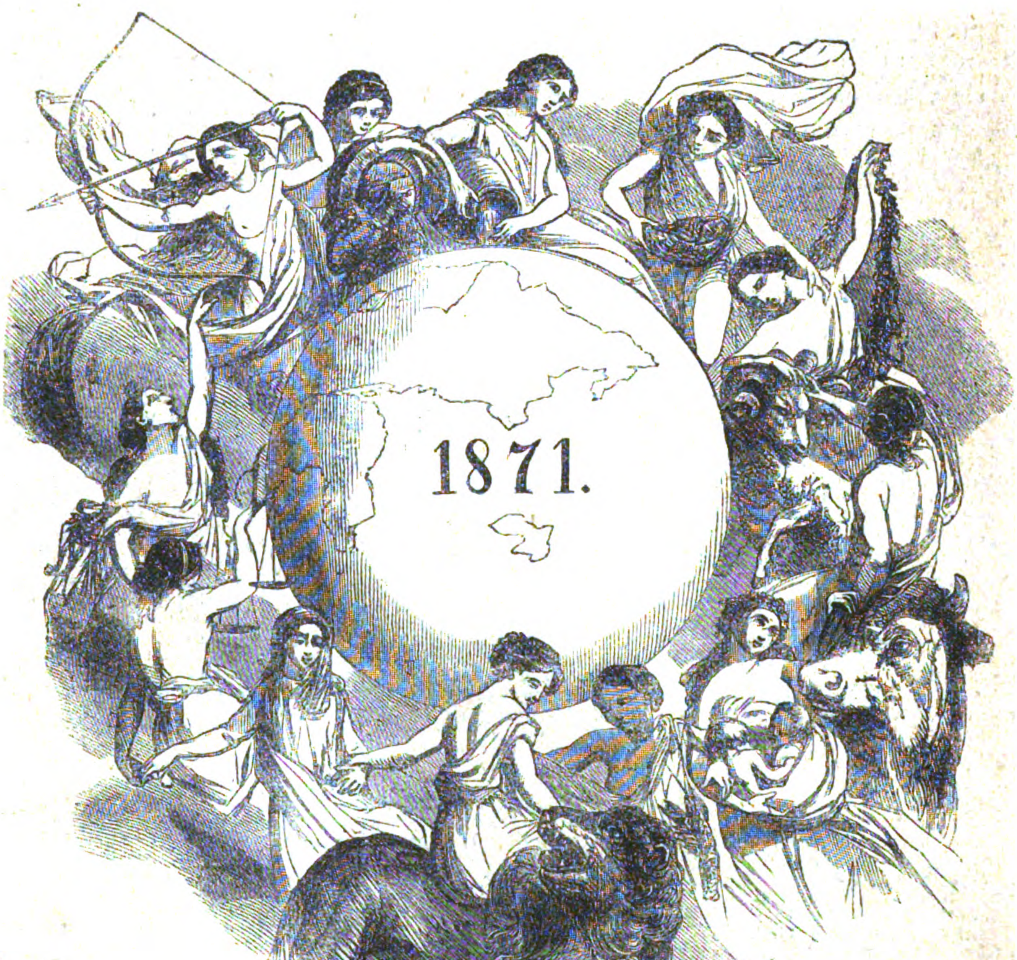
Hasche mich!

Payne's 11

Illuſtrirter Familien-Kalender.

Fünfzehnter Jahrgang.

THE UNIVERSITY OF CHICAGO LIBRARIES



Mit einer in Stahl geſtochenen Kunſtbeilage.

Verlag von A. H. Payne in Leipzig.

Regenten-Tafel.

Preußen. König Wilhelm, geb. 22. März 1797, folgte ſeinem Bruder Friedrich Wilhelm IV. in der Regierung am 2. Januar 1861, vermält 11. Juni 1829 mit Marie Louiſe Auguſte Katharina, Tochter des verſtorbenen Großherzogs Karl Friedrich von Sachſen-Weimar, geb. 30. Sept. 1811 — Friedrich Wilhelm Nicolaus Karl, Kronprinz, geb. 18. Oct. 1831, General der Infanterie, commandirender General des zweiten Armee-Corps, Chef des erſten Oſtpreuß. Grenadier-Regiments Nr. 1 Kronprinz, des fünften Weſtphäliſchen Infanterie-Regiments Nr. 53 und des zweiten Schleſiſchen Dragoner-Regiments Nr. 8, à la ſuite des erſten Garde-Regiments zu Fuß, des zweiten Schleſiſchen Grenadier-Regiments Nr. 11, und des Küraſſierregiments Nr. 2, erſter Commandeur des erſten Bataillons im zweiten Garde-Landwehr-Regiment; vermält 25. Jan. 1858 mit Victoria Adelheid Marie Louiſe, princess royal von Großbritannien und Irland und Herzogin zu Sachſen, geb. 21. Nov. 1840. — Söhne: 1) Friedrich Wilhelm Victor Albert, geb. 27. Jan. 1859. 2) Albert Wilhelm Heinrich, geb. 14. Aug. 1862. 3) Joachim Friedrich Ernſt Waldemar, geb. 10. Febr. 1868.

Anhalt. Herzog Leopold Friedrich, geb. 1. Oct. 1794. — Leopold Friedrich Franz Nicolaus, Erbprinz, geb. 29. April 1831, vermält 22. April 1854 mit Antoinette Charlotte Marie Joſephine Caroline Frida, Tochter des verſtorb. Prinzen Eduard Wilhelm Chriſtian von Sachſen-Altenburg, geb. 17. April 1838.

Baden. Großherzog Friedrich Wilhelm Ludwig, geb. 9. Sept. 1826, folgt in der Regierung ſeinem Vater, Großherzog Leopold, an Stelle ſeines Bruders, am 24. April 1852, verm. den 20. Sept. 1856 mit Louiſe Marie Eliſabeth, Tochter des Königs Wilhelm von Preußen, geb. den 3. Dec. 1838. — Friedrich Wilhelm Ludwig Leopold Auguſt, geb. 9. Juli 1857, Erbgroßherzog.

Bayern. König Ludwig II. Otto Friedrich Wilhelm, geb. 25. Aug. 1845 regiert ſeit 10. März 1864.

Belgien. König Leopold II. Ludwig Philipp Maria Victor, geb 9. April 1835, folgt ſeinem am 10. December 1865 verſtorbenen Vater Leopold I. in der Regierung; vermält 22. Aug. 1853 mit Maria Henrica Anna, geb. 23. Aug. 1836, Tochter des verſtorbenen Erzherzogs Joſeph Anton Johann von Oeſterreich. Bruder: Philipp Ferdinand Eugen Maria Clemens Balduin Leopold Graf von Flandern, geb. 24. März 1837, vermält 25. April 1867 mit Marie Luiſe Alexandrine Karoline, geb. 17. Nov. 1845, Tochter des Fürſten Karl Anton zu Hohenzollern-Sigmaringen. Sohn: Balduin Leopold Philipp Maria Karl Anton Joſeph Ludwig, geb. 3. Juni 1869.

Braſilien. Kaiſer Dom Pedro II. de Alcantara Johann Karl Leopold Salvador Bibiano Francisco Xavier da Paula Leocadio Michael Gabriel Raphael Gonzaga, geb 2. Dec. 1825, verm. 4. Sept. 1843 mit Thereſe Chriſtine Marie, Tochter des verſtorbenen Königs Franz I. beider Sicilien, geb. 14. März 1822.

Braunſchweig. Herzog Auguſt Wilhelm Maximilian Friedrich Ludwig, geb. 25. April 1806. Bruder: Karl Friedrich Auguſt Wilhelm, geb 30. Oct. 1804.

Dänemark. König Chriſtian IX., geb. 8. April 1818, Sohn des am 17. Febr. 1831 verſtorbenen Herzogs Friedrich Wilhelm Paul Leopold von Schleswig-Holſtein-Sonderburg-Glücksburg. Vermält am 26. Mai 1842 mit Louiſe Wilhelmine Friederike Karoline Auguſte Julie, geb. 7. Sept. 1817, Tochter des Landgrafen Wilhelm von Heſſen-Caſſel. — Chriſtian Friedrich Wilhelm Karl, Kronprinz, geb. 3. Juni 1843, vermält 28. Juli 1869 mit Louiſe Joſephine Eugenie, geb. 31. Oct. 1851, Tochter des Königs von Schweden.

Frankreich. Louis Napoleon, Kaiſer der Franzoſen, geb. 20. April 1808, vermält 29. Januar 1853 mit Eugenie, Gräfin von Teba, Kaiſerin der Franzoſen, geb. 5. Mai 1826. — Sohn: Napoleon Eugène Louis Jean Joſeph, geboren 16. März 1856.

Griechenland. Georg I., König der Hellenen, aus dem Hauſe Schleswig-Holſtein-Sonderburg-Glücksburg, geb. 24. December 1845, vermält 27. (15. October) 1867 mit der Großfürſtin Olga Conſtantinowna, geb. 3. September (22. Auguſt) 1851, Tochter des Großfürſten Conſtantin Nicolajewitſch von Rußland. — Sohn: Conſtantin, Kronprinz, geb. zu Athen 2. Aug. 1868.

Großbritannien und Irland. Königin Victoria Alexandrine, geb. 24. Mai 1819 (Tochter des am 23. Januar 1820 verſtorbenen Herzogs Eduard Auguſt von Kent, vierten Sohnes Georg's III.) Thronfolger: Albert Eduard, Prinz von Wales, geboren 9. November 1841, vermält 10. März 1863 mit Alexandra Karoline Marie Charlotte Louiſe Julie, geb. 1. Dec. 1844, des Königs Chriſtian IX. von Dänemark Tochter.

Heſſen. Großherzog Ludwig III., geb. 9. Juni 1806. — Brüder: 1) Karl Wilhelm Ludwig, geb. 23. April 1809, verm. 22. Oct. 1836 mit Marie Eliſabeth Karoline Victorie, Tochter des verſtorbenen Prinzen Wilhelm von Preußen, geb. 18. Juni 1815. 2) Alexander Ludwig Chriſtian Georg Friedrich Emil, geb. 15. Juli 1823.

Italien. König Victor Emanuel II., geboren 14. März 1820. Thronfolger: Humbert Rainer Karl Emanuel Johann Maria Ferdinand Eugen, geb. 14. März 1844, vermält 22. April 1868 mit der Prinzeſſin Margarethe Marie Thereſe Johanne, geboren 20. November 1851, Tochter des verſtorbenen Herzogs von Genua.

Kirchenſtaat. Pius IX., vorher Johann Maria aus der gräflichen Familie Maſtai Ferretti, geb zu Sinigaglia 13. Mai 1792, regiert ſeit 1846.

Liechtenſtein. Fürſt Johann II. Maria Franz Placidus, geb. 5. Oct. 1840. Bruder: Franz de Paula Maria Carl Auguſt, geb. 28. Aug. 1853.

Lippe-Detmold. Fürſt Paul Friedrich Emil Leopold, Fürſt zur Lippe, geb. 1. Sept. 1821, verm. 17. April 1852 mit Eliſabeth, Tochter des regierenden Fürſten Albert von Schwarzburg-Rudolſtadt, geb. 1. Oct. 1833. Brüder: Günther Friedr. Waldemar, geb. 1824, Emil Hermann, geb. 1829, Carl Alexander, geb. 1831.

Schaumburg-Lippe. Fürſt Adolph Georg, geb. 1. Auguſt 1817, verm. 25. Oct. 1844 mit der Prinzeſſin Hermine, geb. 29. Sept. 1827, Tochter des verſt. Fürſten Georg zu Waldeck und Pyrmont. Erbprinz: Stephan Albr. Georg, geb. 10. Oct 1846.

Mecklenburg-Schwerin. Großherzog Friedrich Franz II. Alexander, geb. 28. Febr. 1823, wieder vermält 4. Juli 1868 mit Marie Karoline Auguſte, geb. 29. Jan. 1850, Tochter des Prinzen Franz Friedrich Adolph von Schwarzburg-Rudolſtadt. — Friedrich Franz Paul Nicolaus Ernſt Heinrich, Erbgroßherzog, geb 19. März 1851.

Mecklenburg-Strelitz. Großherzog Friedrich Wilhelm Georg Ernſt Karl Adolph Guſtav, geb. 17. Oct. 1819, verm. 28. Juni 1843 mit Auguſte Karoline Charlotte Eliſabeth Marie Sophie Louiſe, Tochter des verſtorbenen Herzogs Adolph von Cambridge, geb. 19. Juli 1822. — Georg Adolph Friedrich Auguſt Victor Adalbert Ernſt Guſtav Wilhlem Wellington, Erbgroßherzog, geboren 22. Juli 1848.

Niederlande. Wilhelm III. Alexander Paul Friedrich Ludwig, Prinz von Oranien-Naſſau, geb 19. Februar 1817, vermält 18. Juni 1839 mit Sophie Friederike Mathilde, geb. 17. Juni 1818. Tochter des verſtorbenen Königs Wilhelm I. von Württemberg. — Kronprinz: Wilhelm Nicolas Alexander Friedrich Karl Heinrich, Prinz von Oranien, geb. 4. Septbr. 1840.

Oeſterreich. Franz Joſeph I. Karl, geb. 18. Aug. 1830, verm. 24. April 1854 mit Maria Eliſabeth Amalie Eugenie, Tochter des Herzogs Maximilian Joſeph in Bayern, geboren 24. December 1837. — Rudolph Franz Karl Joſeph, Kronprinz, geb. 21. Aug. 1858.

Oldenburg. Großherzog Nicolaus Friedrich Peter, geb. 8. Juli 1827, vermält den 10. Febr. 1852 mit Eliſabeth Pauline Alexandrine, geboren 26. März 1826, Tochter des verſt. Herzogs Joſeph Georg Friedrich Ernſt Karl von Sachſen-Altenburg. — Friedrich Auguſt, Erbgroßherzog, geb. 16. Nov. 1852.

Portugal. König Louis Philipp Maria Ferdinand, geb. 31. October 1838, vermält am 27. Sept. 1862 in Turin durch Procuration und am 6. Oct. 1862 in Liſſabon perſönlich mit Maria Pia, geb. 16. Oct. 1847, Tochter des Königs Victor Emanuel von Italien. — Karl Ferdinand, Kronprinz, geb. 28. Sept. 1863.

Reuß-Greiz. Fürſt Heinrich XXII., geboren 28. März 1846.

Reuß-Schleiz. Fürſt Heinrich XIV., geb. 28. Mai 1832, vermält 6. Februar 1858 mit Pauline Louiſe Agnes, jüngſter Tochter des verſt. Herzogs Eugen von Württemberg, geb. 13. October 1835. — Erbprinz: Heinrich XXVII., geb. 10. November 1858.

Rußland. Kaiſer Alexander II. Nicolajewitſch, geb. 29. (17.) April 1818, ſucc. ſeinem am 2. März 1855 verſtorbenen Vater Nicolaus I.; verm. 28. (16. April) 1841 mit Marie Alexandrowna (zuvor Maximiliane Wilhelmine Auguſte Sophie Marie), Tochter des verſt. Großherzogs Ludwig II. von Heſſen und bei Rhein, geboren 8. Aug. (27. Juli) 1824. — Thronfolger: Alexander Alexandrowitſch, geb. 10. März (26. Febr.) 1845, verm. 9. Nov. (28. Oct.) 1866 mit Marie Feodorowna (zuvor Marie Sophie Friederike Dagmar), geb. 26. Nov. 1847, Tochter des Königs Chriſtian IX. von Dänemark.

Sachſen. 1. Albertiniſche (jüngere) Linie. König Johann Nepomucenus Maria Joſeph, geb. 12. Dec. 1801, ſucc. ſeinem am 9. Aug. 1854 verſtorbenen Bruder Friedrich Auguſt, vermält 21. Nov. 1822 mit Amalie Auguſte, Tochter des verſt. Königs Maximilian I. Joſeph von Bayern, geb. 13. Nov. 1801. Kinder: 1. Friedrich Auguſt Albert, geb. 23. April 1828, Kronprinz, Chef des Königl. Preußiſchen Oſtpreußiſchen Dragoner-Regiments Nr. 10, verm. 18. Juni 1853 mit Carola, Tochter des Prinzen Guſtav von Waſa, geb. 5. Aug. 1833. 2. Die Wittwe des Prinzen Ferdinand von Sardinien, Herzogs von Genua. 3. Friedrich Auguſt Georg, geb. 8. Aug. 1832, verm. 11. Mai 1859 mit Donna Maria Anna, Infantin von Portugal und Algarbien, Tochter der Königin Donna Maria II da Gloria, geb. 21. Juli 1843. Kinder: 1) Mathilde Marie Auguſte Victoria Leopoldine Caroline Louiſe Franziska Joſepha, geb. 19. März 1863. 2) Friedrich Auguſt Johann Ludwig Karl Guſtav Gregor Philipp, geb. 25. Mai 1865. 3) Marie Joſepha Louiſe Philippine Eliſabeth Pia Angela Margarethe, geb. 31. Mai 1867. 4) Johann Georg Pius Karl Leopold Maria Januarius Anacletus, geb. 10. Juli 1869. Geſchwiſter: Tochter aus des Vaters Maximilian erſter Ehe mit Karoline Marie Thereſe, gebornen Prinzeſſin von Parma, Marie Amalie Friederike, geb. 10. Aug. 1794. Wittwe des am 9. Aug. 1854 verſt. Königs Friedrich Auguſt: Marie Anne Leopoldine Eliſabeth Wilhelmine, Tochter des verſt. Königs Maximilian Joſeph I. von Bayern, geb. 27. Jan. 1805.

II. Erneſtiniſche (ältere) Linie. 1. **Sachſen-Weimar-Eiſenach.** Großherzog Karl Alexander Auguſt Johann, geb. 24. Juni 1818, vermält den 8. Oct. 1842 mit Wilhelmine Marie Sophie Louiſe, Tochter des verſt. Königs Wilhelm II. der Niederlande, geb. 8. April 1824. — Karl Auguſt Wilhelm Nicolaus Alexander Michael Bernhard Heinrich Friedrich Stephan, Erbgroßherzog, geb. 31. Juli 1844.

2. **Sachſen-Meiningen.** Herzog Georg II., geb. 2. April 1826, wieder verm. 23 Oct. 1858 mit der Prinzeſſin Feodore Victorie Adelheid Pauline Amalie Marie zu Hohenlohe-Langenburg, geb. 7. Juli 1839. — Bernhard Friedrich Wilhelm Albrecht Georg, Erbprinz, geboren den 1. April 1851.

3. **Sachſen-Altenburg.** Herzog Ernſt Friedrich Paul Georg Nicolaus, geboren 16. Sept. 1826, vermält 28. April 1853 mit Friederike Amalie Agnes, geb. 24. Juni 1824, Tochter des Herzogs Leopold Friedrich von Anhalt-Deſſau. Bruder: Moritz Franz Friedrich Konſtantin Heinrich Auguſt Alexander Karl Albrecht, geb 24. Oct. 1829, verm. 15. Oct. 1862 mit Auguſte Louiſe Adelheid, Tochter des abdicirten Herzogs Bernhard von Sachſen-Meiningen, geb. 6. Aug. 1843.

4. **Sachſen-Coburg-Gotha.** Herzog Ernſt II. Auguſt Karl Johann Leopold Alexander Eduard geb. 21. Juni 1818, vermält 3. Mai 1842 mit Alexandrine Louiſe Amalie Friederike Eliſabeth Sophie, älteſten Tochter des verſt. Großherzogs Karl Leopold Friedrich von Baden, geb. 6. Dec. 1820. Erbfolger: Alfred Ernſt Albert, geb. 6. Aug. 1844, Herzog von Edinburgh.

Schwarzburg-Sondershauſen. Fürſt Günther Friedrich Karl, geb. 24. Sept. 1801, wieder vermält 29. Mai 1835 mit Friederike Mathilde Alexandrine Marie, Prinzeſſin von Hohenlohe-Oehringen, geſchieden ſeit 5. Mai 1852. — Karl Günther, Erbprinz, geb. 7. Auguſt 1830.

Schwarzburg-Rudolſtadt. Fürſt Georg Albert, geb. 30. April 1798.

Schweden und Norwegen. König Karl XV. Ludwig Eugen, geb. 3. Mai 1826, verm. 19. Juni 1850 mit Wilhelmine Friederike Alexandra Anna Louiſe, Tochter des Prinzen Wilhelm Friedrich Karl der Niederlande, geb. 5. Auguſt 1828. — Bruder: Oskar Friedrich, Erbfürſt, Herzog von Oſt-Gotland, geb. 21. Juni 1829, vermält den 6. Juni 1857 mit Sophie Wilhelmine Mariane Henriette von Naſſau, geb. 9. Juli 1836.

Türkei. Großſultan Abdul-Aziz-Khan, geboren 15. Schaban 1245, d. i. 9. Febr. 1830. — Mehemmed-Murad-Effendi, geb. 25. Redjeb 1256, d. i. 21. Sept. 1840, präſumtiver Thronerbe.

Waldeck. Fürſt Georg Victor, geb. 14. Januar 1831, vermält 26. Sept. 1853 mit Helene Wilhelmine Henriette Pauline Mariane, des verſt. Herzogs Wilhelm von Naſſau Tochter, geb 12. Auguſt 1831. Erbprinz: Friedrich Adolf Hermann, geb. 20. Jan. 1865.

Württemberg. König Karl Friedrich Alexander, geb. 6. März 1823, verm. 13. (1.) Juli 1846 mit der Großfürſtin Olga, zweiten Tochter des verſt Kaiſers Nicolaus von Rußland, geb. 11 Sept. (30. Aug.) 1822

Januar 31 Tage.

1871.	Proteſtantiſcher Januar	Katholiſcher Januar	Ruſſ.-griech. December	☉ Afg.	☉ Utg.	☾ Afg.	☾ Utg.	☾ Lauf
			1870.	U M	U M	U M	U M	♈
1. W.	**Neujahr.**	**Neujahr.**	**4. Advent.**	Tagesl. 7 St. 53 M.				
1 S.	Jeſus	Jeſus	20 Ammon	8 7	4 0	n 1 4	v 2 23	♈
2 M.	Melchior	Makarius	21 Thomas	8 7	4 1	1 26	3 33	♉
3 D.	Caſpar	Genoveſa	22 Beata	8 7	4 2	1 51	4 40	♉
4 M.	Balthaſar	Titus, B.	23 Dagobert	8 7	4 3	2 20	5 45	♉
5 D.	Simeon	Simeon	24 Adam, Eva	8 6	4 5	2 58	6 47	♊
6 F.	**Erſch. Chr.**	Heil. 3 Kön.	25 Chriſttag	8 6	4 6	3 46	7 43	♊
7 S.	Juliane	Valentin	26 Stephan	8 6	4 7	4 42	8 33	♋
2. W.	**1. n. Epiph.**	**1. n. Epiph.**	**S. n. W.**	Tagesl. 8 St. 4 M.				
8 S.	Ehrhard	Severin	27 Joh. Ev.	8 5	4 9	5 47	9 14	♋
9 M.	Ehrenfried	Julian	28 Unſch. Kdl.	8 5	4 10	6 58	9 46	♌
10 D.	Zacharias	Agathe	29 Jonathan	8 4	4 12	8 12	10 14	♌
11 M.	Aloyſia	Theodoſius	30 David	8 3	4 13	9 27	10 38	♌
12 D.	Reinhold	Ernſt, Abt	31 Sylveſter	8 3	4 15	10 45	11 0	♍
13 F.	Hilarius	Gottfried	1. Jan. 1871	8 3	4 16	.	11 20	♍
14 S.	Felix	Firminus	2 Melchior	8 2	4 17	v 0 2	11 40	♍
3. W.	**2. n. Epiph.**	**2. n. Epiph.**	**S. n. Neuj.**	Tagesl. 8 St. 17 M.				
15 S.	Traugott	Maurus	3 Caſpar	8 1	4 18	1 22	n 0 2	♎
16 M.	Erdmuthe	Marcellus	4 Balthaſar	8 0	4 20	2 43	0 28	♎
17 D.	Antonius	Antonius	5 Simeon	8 0	4 21	4 6	1 1	♏
18 M.	Felicitas	Petr. St. z. R.	6 H. 3 Könige	7 59	4 23	5 27	1 44	♏
19 D.	Priſca	Nam. Jeſu	7 Juliane	7 58	4 25	6 39	2 37	♐
20 F.	Fab. Seb.	Fab. Seb.	8 Ehrhard	7 56	4 27	7 41	3 42	♐
21 S.	Agnes	Agnes	9 Ehrenfried	7 55	4 28	8 28	4 57	♑
4. W.	**3. n. Epiph.**	**3. n. Epiph.**	**1. n. Epiph.**	Tagesl. 8 St. 36 M.				
22 S.	Vincentius	Vincenz	10 Zacharias	7 54	4 30	9 5	6 14	♑
23 M.	Charitas	Mar. Verm.	11 Hyginius	7 53	4 32	9 34	7 31	♒
24 D.	Timotheus	Timotheus	12 Reinhold	7 52	4 34	9 57	8 46	♒
25 M.	Pauli Bek.	Pauli Bek.	13 Hilarius	7 50	4 35	10 16	9 57	♓
26 D.	Polycarp.	Polykarp.	14 Felix	7 49	4 36	10 34	11 6	♓
27 F.	Joh. Chryſ.	Joh. Chryſ.	15 Maurus	7 47	4 38	10 51	.	♈
28 S.	Caroline	Chriſtoph	16 Marcellus	7 46	4 40	11 9	v 0 12	♈
5. W.	**4. n. Epiph.**	**4. n. Epiph.**	**2. n. Epiph.**	Tagesl. 8 St. 57 M.				
29 S.	Theobald	Franz Sales	17 Anton	7 45	4 42	11 29	1 19	♈
30 M.	Adelgunde	Martina, M.	18 Helvetus	7 44	4 44	11 52	2 26	♉
31 D.	Virgilius	Peter Nol.	19 Marius	7 43	4 46	n 0 20	3 31	♉

Meſſen und Märkte.

Erklärung der Zeichen und Abkürzungen.

In den mit * bezeichneten Marktorten wird nur Viehmarkt, in den mit ** bezeichneten Kram- und Viehmarkt zugleich, in den Orten ohne jede Bezeichnung dagegen nur Krammarkt abgehalten. — Kr. = Krammarkt; V. = Viehmarkt; Rß. = Roßmarkt; Flchs. Flachsmarkt; Wllm. = Wollmarkt; Grnm. = Garnmarkt; Getr. = Getreidemarkt. Hiernach erklären ſich die combinirten Bezeichnungen.

2. Leipzig (Neujahrsmeſſe). **3.** Mikkel*. **4.** Neſchwitz V. u. Flchs. **5.** Geiſa. **8.** Großbodungen**. **9.** Königswartha. **16.** Heldburg**. **17.** Schleuſingen. **18.** Heiligenſtadt**. Königswartha VGetr. u. Gemüſem. Oſtheim. **19.** Oſtheim*. **21.** Bautzen **. **23.** Gefell **. Hohenſtein. Königsbrück*. Rochlitz. **24.** Auma**. Meiningen**. Rudolſtadt**. **30.** Eisfeld. Hohnſtein. Lauſigk. Roßwein. **31.** Blankenburg **. Dommitzſch**. Eisfeld*. Sonneberg**. Themar. Waſungen.

Himmelserſcheinungen.

Den 1. Jan. ☿ gr. öſtl. Ausw.; den 2. Jan. ☉ Erdn. ☾ Erdf.; den 4. Jan. ☾♃.; den 6. Jan. ☾☊.; den 7. Jan. ☾♅.; den 12. Jan. ☾♂.; den 13. Jan. ☿♀.; den 14. Jan. ♅☍☉.; den 18. Jan. ☾ Erdn., unt. ☌☿☉.; den 19. Jan. ☾☋. ☾♄.; den 20. Jan. ☉ im ♒. ☾☿.; den 21. Januar ☾♀; den 30. Januar ☾ Erdf.; den 31. Jan. ☾♃.

Mondwechſel. ○ den 6. Januar 10 U. 13 M. Nachts mit einer ſichtbaren Mondfinſterniß; ☾ den 14. Januar 7 U. 46 M. Vorm.; ● den 21. Januar 1 U. 21 M. früh; ☽ den 28. Jan. 2 U. 4 M. Nachm.

Mondphaſen.

● Neumond.
☽ Erſtes Viertel.
○ Vollmond.
☾ Letztes Viertel.

Notizen.

1 ×
2 ×
3 ×
4 ×
5 ×
6 ×
7 ×
8 ×
9 ×
10 ×
11 ×
12 ×
13 ×
14 ×
15 ×
16 ×
17 ×
18 ×
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31

Merkur iſt Anfang des Monats Abendſtern, zu Ende Morgenſtern; er iſt eine gute 1/2 Stunde ſichtbar.

Venus, rechtläufig in Schütze und Steinbock, iſt Ende Januar kurze Zeit als Abendſtern zu ſehen.

Mars, rechtläufig in Jungfrau, glänzt ſchon vor Mitternacht am Oſthimmel.

Jupiter, rückläufig im Schützen, iſt die ganze Nacht zu ſehen.

Saturn, rechtläufig im Schützen, kann zu Ende Januar früh kurze Zeit am Oſthimmel wahrgenommen werden.

Uranus, rückläufig in den Zwillingen, iſt die ganze Nacht über dem Horizonte.

Das Jahr 1871 iſt ein Gemeinjahr von 365 Tagen.

Es entſpricht dem
Jahre 6584 der Julianiſchen Periode,
„ 2620 der Nabonaſſariſchen Periode,
„ 7379/80 der Byzantiniſchen Aera,
„ 2647 der Olympiaden, oder dem 3. der 662. Olympiade,
„ 5631/32 der Juden,
„ 1287/88 der Muhamedaner.

Es ſind:	Jahre
Von Chriſti Tod, Auferſtehung und Himmelfahrt	1838
Von der Reformation Luther's . .	354
Von Anordnung des Julianiſchen Kalenders	1916
Von Einführung des Gregorianiſchen Kalenders	289
Von Annahme des verbeſſerten Kalenders	171

Zeit- und Feſtrechnung.

Verbeſſerter Kalender.		Julianiſcher Kalender.
10	Goldene Zahl	10
IX	Die Epakten	XX
4	Der Sonnenzirkel	4
14	Der Römer Zinszahl	14
A	Der Sonntagsbuchſtabe	C
5. Febr.	Septuageſimä	24. Jan.
22. Febr.	Aſchermittwoch	10. Febr.
9. April	Oſterſonntag	28. März
18. Mai	Himmelfahrt	6. Mai
28. Mai	Pfingſtſonntag	16. Mai
3. Dec.	1. Advent	28. Nov.

1871.	Proteſtantiſcher Februar	Katholiſcher Februar	Ruſſ.-griech. Januar	☉ Afg. U. M.	☉ Utg. U. M.	☾ Afg. U. M.	☾ Utg. U. M.	☾ Lauf Z.	
1 M.	Brigitta	Ignatius	20 Fab. Seb.	7 41	4 47	n0 51	v4 33	♉	1
2 D.	Mar. Rein.	Mar. Rein.	21 Agnes	7 40	4 49	1 37	5 33	♊	2
3 F.	Blaſius	Triphonius	22 Vincentius	7 38	4 51	2 30	6 26	♊	3
4 S.	Veronika	Veronika	23 Charitas	7 36	4 53	3 33	7 11	♋	4
6. W.	Septuageſ.	Septuageſ.	Septuageſ.	Tagesl. 9 St. 21 M.					
5 S.	Agatha	Pauli Einſ.	24 Timoth.	7 34	4 55	4 43	7 48	♋	5
6 M.	Dorothea	Dorothea	25 Pauli Bek.	7 33	4 57	5 58	8 18	♌	6
7 D.	Richard	Romuald	26 Polycarp.	7 31	4 59	7 15	8 44	♌	7
8 M.	Honoratus	Joh. v. M.	27 Joh. Chryſ.	7 29	5 1	8 33	9 6	♍	8
9 D.	Apollonia	Apollonia	28 Carolus	7 27	5 2	9 51	9 27	♍	9
10 F.	Scholaſtica	Scholaſtica	29 Theobald	7 26	5 3	11 11	9 47	♍	10
11 S.	Euphroſina	Deſiderius	30 Adelgunde	7 25	5 5	.	10 8	♎	11
7. W.	Sexageſ.	Sexageſ.	Sexageſ.	Tagesl. 9 St. 44 M.					
12 S.	Jordan	Jordan	31 Virgilius	7 23	5 7	v0 31	10 32	♎	12
13 M.	Eulalia	Agabus	1. Februar	7 21	5 9	1 52	11 1	♏	13
14 D.	Valentin	Valentin	2. Mar. Rein.	7 19	5 11	3 12	11 39	♏	14
15 M.	Fauſtin	Fauſtin	3 Blaſius	7 17	5 13	4 26	n0 25	♐	15
16 D.	Oneſimus	Juliana	4 Veronika	7 15	5 15	5 30	1 24	♐	16
17 F.	Conſtantia	Conſtantia	5 Agatha	7 13	5 17	6 22	2 35	♑	17
18 S.	Concordia	Flavian	6 Dorothea	7 11	5 19	7 2	3 49	♑	18
8. W.	Eſtomihi	Eſtomihi	Eſtomihi	Tagesl. 10 St 11 M.					
19 S.	Suſanna	Conrad	7 Richard	7 9	5 20	7 33	5 6	♒	19
20 M.	Leberecht	Eucharius	8 Honoratus	7 8	5 22	7 58	6 22	♒	20
21 D.	Faſtnacht	Faſtnacht	9 Faſtnacht	7 6	5 23	8 18	7 35	♓	21
22 M.	Aſchermittw.	Aſchermittw.	10 Aſcherm.	7 3	5 25	8 38	8 46	♓	22
23 D.	Lazarus	Lazarus	11 Euphroſina	7 1	5 27	8 55	9 55	♓	23
24 F.	Matthias	Mathias	12 Jordan	6 59	5 29	9 13	11 3	♈	24
25 S.	Victorin	Juſtus	13 Eulalia	6 57	5 31	9 32	.	♈	25
9. W.	Invocavit	Invocavit	Invocavit	Tagesl. 10 St. 38 M.					
26 S.	Neſtorius	Victorinus	14 Valentin	6 55	5 33	9 53	v0 11	♉	26
27 M.	Vollbrecht	Neſtorius	15 Fauſtin	6 53	5 34	10 19	1 17	♉	27
28 D.	Macarius	F. d. 5 W. Chr.	16 Oneſimus	6 50	5 36	10 50	2 21	♉	28

1. Geiſa. Neſchwitz V. u. Flchsm. Plauen*. **2.** Kaltenſundheim. Lengsfeld. Sondheim v. d. Rhön KrRßV **6.** Lauban**. Pößneck**. Reichenbach RßV Ronneburg. Worbis. **7.** Heinrichs **. Mükel *. Stadtſulza ** **8.** Markneukirchen *. Radeberg *. **9.** Leutenberg**. **10.** Laucha RßV. Flchsm. **11.** Jeſſen RßV. Rudolſtadt *. Schkölen *. **13.** Buttſtädt RßV. Görlitz. Jeſſen. Pirna. Schkölen. **14.** Buttſtädt. Oelsnitz *. **15.** Erfurt RßV. Heiligenſtadt **. Königswartha VGetr. u. Gemüſem. Plauen*. Waldenburg **16.** Treuen. **18.** Erfurt. Roda RßV. Wurzen *. **20.** Biſchofswerda. Eibenſtock **. Heldburg**. Hohenſtein *. Hoyerswerda**. Lucca. Mücheln. Naunhof** Neuſalza. Noſſen. Oſtritz**. Saalfeld**. Schmölln Rßm. **21.** Arorf* Auerbach*. Könitz**. Oederan RßV. Pauſa**. Nötha*. Stollberg. Subl. Triptis**. **22.** Bernſtadt**. Großenhain RßVBretm. Liebertwolkwitz KrRßV. Nerchau. Neuſtadt a. d. Orla*. Schildau RßV. Schönberg Rßm. **23.** Großenhain. Schildau. Stadtilm *. **24.** Delitſch **. Kemberg ** Weißenfels*. Wurzen. **25.** Bürgel* Eilenburg*. Leisnig RßV. Pößneck*. **27.** Biſchofswerda*. Blankenburg**. Blankenhain*. Borna. Dahlen*. Dresden (Altſtadt). Eilenburg. Elſterberg**. Freiberg*. Mühlberg**. Oſtrafeld RßV. Querfurt RßV. Ranis**. Schlotheim KrRß. Schmiedeberg. Thum **. Zörbig **. **28.** Cönnern. Hildburghauſen. Kindelbrück KRßV Oelsnitz*. Rochlitz RßV. Schneeberg. Teuchel**. Weißenfels.

Himmelserſcheinungen.

Den 1. Februar ☾☊; den 3. Februar ☾♅; den 9. Februar ☾♂; den 11. Februar ☿ größte weſtl. Ausw.; den 13. Februar ☾ Erdn.; den 15. Februar ☾☋. ☾♄.; den 17. Februar ☾☿; den 19. Februar ☉ in ♓; den 20. Februar ☾♀; den 26. Februar ☾ Erdf.; den 28. Februar ☾♃.

Mondwechſel. ○ den 5. Februar 2 U. 51 M. Nachm.; ☾ den 12. Februar 3 U. 49 M. Nachm.; ● den 19. Februar 2 38 M. Nachm.; ☽ den 27. Februar 11 U. 28 M. Vorm.

Merkur iſt in den erſten 3 Wochen des Februar früh kurze Zeit zu ſehen.

Venus, rechtläufig in Waſſermann und Fiſche, iſt als Abendſtern ſichtbar.

Mars wird am 9. in der Jungfrau rückläufig und geht Anfang Februar Abends um 10 Uhr auf.

Jupiter wird am 10. im Stier rechtläufig und ſteht Abends im Süden.

Saturn, rechtläufig im Schützen, kann früh gegen 5 Uhr am Oſthimmel geſehen werden.

Uranus, rückläufig in den Zwillingen, iſt die ganze Nacht zu beobachten.

Die vier Quatember.

Verbeſſ. Kalender.		Julian. Kalender.
1. März	Reminiscere	17. Februar
31. Mai	Trinitatis	19. Mai
20. Septemb.	Crucis	15. Septemb.
20. December	Luciae	15. December

Planetenſyſtem der Sonne.

☿ Merkur	läuft um die Sonne in	—	Jahr	87	Tagen	23	Stunden
♀ Venus	" "	—	"	224	"	17	"
♁ Erde	" "	—	"	365	"	6	"
♂ Mars	" "	1	"	321	"	17	"

Zwiſchen Mars und Jupiter bewegen ſich kleine Planeten, von welchen bis jetzt 110 bekannt ſind und deren Umlaufszeit zwiſchen $3^1/_4$ und $6^3/_5$ Jahren liegt.

♃ Jupiter	läuft um die Sonne in	11	Jahr.	314	Tagen	20	Stunden
♄ Saturn	" "	29	"	166	"	23	"
♅ Uranus	" "	84	"	5	"	20	"
♆ Neptun	" "	164	"	286	"	—	"
☾ Mond	läuft um die Erde in	—	"	27	"	8	"

☉ Die Sonne dreht ſich um ihre Achſe in . . . . 25 Tagen 5 Stunden 37 Min.

März 31 Tage.

1871.	Protestantischer März.	Katholischer März.	Ruſſ.-griech. Februar.	☉ Afg.	☉ Utg.	☾ Afg.	☾ Utg.	☾ Lauf
				U. M.	U. M.	U. M.	U. M.	Z.
1 M.	Quatember	Quatember	17 Quatember	6 48	5 38	11 28	v3 22	♊
2 D.	Amalie	Simplicius	18 Concordia	6 46	5 40	n0 16	4 18	♊
3 F.	Kunigunde	Kunigunde	19 Suſanna	6 44	5 42	1 15	5 6	♋
4 S.	Adrian	Cyrill	20 Eucharius	6 41	5 44	2 22	5 16	♋
10. W.	**Reminisc.**	**Reminisc.**	**Reminisc.**	Tagesl. 11 St. 5 M.				
5 S.	Friedrich	Virgilius	21 Eleonore	6 40	5 45	3 36	6 18	♌
6 M.	Fridolin	Viktor	22 Pet. Sthlf.	6 38	5 46	4 54	6 45	♌
7 D.	Perpetua	Thomas v. Aq.	23 Lazarus	6 36	5 48	6 13	7 9	♌
8 M.	Philemon	Joh. v. Gott.	24 Matthias	6 33	5 50	7 31	7 30	♍
9 D.	Rebekka	Cyrill u. M.	25 Victoria	6 31	5 52	8 56	7 51	♍
10 F.	**Bußtag**	40 Märt.	26 Neſtor	6 29	5 54	10 19	8 13	♍
11 S.	Roſina	Franziska	27 Vollbrecht	6 26	5 55	11 41	8 36	♎
11. W.	**Oculi**	**Oculi**	**Oculi**	Tagesl. 11 St. 33 M.				
12 S.	Gregorius	Gregorius	28 Macarius	6 24	5 57	.	9 3	♏
13 M.	Salomon	Marcedonius	1. März	6 22	5 59	v1 3	9 37	♏
14 D.	Abigail	Mathildis	2 Amalia	6 19	6 1	2 19	10 21	♐
15 M.	Mittfaſten	Longinus	3 Mittfaſten	6 17	6 2	3 25	11 16	♐
16 D.	Henriette	Heribert	4 Hadrian	6 15	6 3	4 20	n0 22	♑
17 F.	Gertraud	Patricius	5 Friedrich	6 13	6 5	5 2	1 34	♑
18 S.	Anſelmus	Schmerz M.	6 Fridolin	6 11	6 7	5 34	2 49	♒
12. W.	**Lätare**	**Lätare**	**Lätare**	Tagesl. 12 St. 0 M.				
19 S.	Joſeph	Joſephus	7 Perpetua	6 9	6 9	6 0	4 3	♒
20 M.	Joachim	Nicetas	8 Philemon	6 6	6 10	6 22	5 17	♓
21 D.	Benedict	Benediktus A.	9 Rebecca	6 4	6 12	6 40	6 29	♓
22 M.	Caſimir	Paulina	10 Alexander	6 2	6 14	6 57	7 39	♓
23 D.	Eberhard	Victoria M.	11 Roſine	5 59	6 15	7 15	8 49	♈
24 F.	Gabriel	Gabriel	12 Gregorius	5 57	6 17	7 33	9 57	♈
25 S.	**Mar. Verk.**	Mar. Verk.	13 Salomon	5 54	6 19	7 53	11 3	♉
13. W.	**Judica**	**Judica**	**Judica**	Tagesl. 12 St. 29 M.				
26 S.	Samuel	Caſtulus	14 Abigail	5 52	6 21	8 16	.	♉
27 M.	Rupert	Rupertus	15 Henriette	5 50	6 22	8 45	v0 8	♉
28 D.	Angelika	Agnes v. B.	16 Chriſtoph	5 48	6 23	9 21	1 10	♊
29 M.	Euſtachius	Euſtachius	17 Gertraud	5 46	6 25	10 6	2 9	♊
30 D.	Guido	Quirinus	18 Anſelmus	5 44	6 27	10 59	3 0	♊
31 F.	Detlaus	Amos, Pr.	19 Joſephus	5 42	6 28	n0 2	3 42	♋

Meſſen und Märkte.

1. Berka a. d. Werra*. Düben RſV. Frankenberg RſV. Gottleuba*. Hildburghauſen*. Kaltennordheim*. Lauchſtedt RſV. Mühlberg* Mühlhauſen. Neſchwitz VſFlchsm. Neuſtadt a. d. Orla**. Plauen*. Schneeberg*. Schweina. **2.** Chemnitz RſV. Cönnern RſV Düben. Geiſa KrRſV. Lengenfeld**. Mühlberg. Nordhauſen*. **3.** Freyburg RſV. Glauchau**. Teichwolframsdorf**. Wettin **4.** Mutzſchen*. Pößneck*. Schweinitz*. Zittau**. **6.** Bärenſtein (Stadt)*. Eiſenberg RſV. Eisleben KrRſV. Freyburg. Gebeſee. Geſell**. Gräfenhainichen**. Jena**. Markranſtädt RſVGeſchirrm. Meiningen**. Meißen*. Oſterfeld RſV. Pegau. Remda. Rothenburg**. Saalfeld*. Schlotheim KrRſm. Schweinitz. Stolpen**. Torgau. Zſchopau. Zwickau RſV. **7.** Auerbach*. Baruth*. Eiſenberg (in Sachſen). Langenſalza*. Mittel*. Remda*. Schwarzenberg*. Sonneberg**. Zwickau. **8.** Eiſenach**. Gerbſtädt*. Königſee**. Markneukirchen**. Markſuhl KrRſV. Neuſtadt a. d. Orla*. Pegau Rſm. Radeburg*. Ziegenrück**. **9.** Döbeln Rſm. Gerbſtädt. Kranichfeld. Radeburg. Stollberg*. Tennſtedt. **10.** Altenburg Rſm. Kranichfeld*. **11.** Camburg RſV. Liebenwerda RſV. Oſchatz*. Pößneck*. Schkeuditz*. Taucha*. **12.** Oſtheim. **13.** Allſtedt RſV. Alsleben RſV. Bitterfeld KrRſV. Camburg. Dresden (Friedrichſtadt) RſV Elſtra**. Liebenwerda. Merſeburg**. Mittweida RſV. Oſchatz. Oſterfeld KrRſV. Penig. Pretzſch. Reichenbach**. Ronneburg Rſm. Saalfeld*. Schlötheim KrRſ. Schöneck. Taucha. Bacha**. **14.** Adorf*. Allſtedt. Alsleben. Auma**. Eisfeld*. Elterlein*. Frankenhauſen KrRſV. Kaltennordheim KrSchw. Pauſa*. Rudolſtadt Ruhland* Schleuſingen Rindviehm. **15.** Behrungen. Brandis*. Gerſtungen**. Heiligenſtadt**. Immenroda VRſFlchsGarnm. Königswartha V.-GetrGemüſem**. Lengefeld*. Mihla**. Neuſtadt a. d. Orla*. Plauen**. Sondheim v. d. Rhön KrRſV. Weißenberg. Ziegenrück*. Zwenkau*. **16.** Behrungen*. Brandis. Dippoldiswalde*. Döbeln Rſm. Hohenmölſen KrRſV. Immenroda. Kirchberg*. Weißenſee. Zwenkau. **17.** Helmershauſen. Magdala KrVWoll. Noſſen RſV. Plauen Rſm. Uhlſtädt*. **18.** Lützen FaßViehm. Pößneck*. Ruhland. Trebſen*. Uebigau*. Zahna RſV. **19.** Treffurt. **20.** Altenbeuthen*. Annaberg. Apolda**. Bodenneukirchen*. Ernſtthal. Falkenſtein**. Geithain. Gottleuba. Heldburg**. Helmershauſen*. Kirchberg. Laucha. Lützen. Marklissa**. Meerane. Mutzſchen. Netzſchlau**. Neuſtadt**. Olbernhau*. Oſtheim*. Pulsnitz*. Reichenbach O. L. Saalfeld*. Schlotheim KrRſ. Stadtilm. Treffurt*. Uebigau. Wilsdruff. Zahna. Zeitz Rſm. **21.** Blankenburg. Cahla*. Lengsfeld KrRſV Löbejün**. Oberleutersdorf**. Oelsnitz**. Prettin**. Pulsnitz. Stadtilm*. Wallhauſen. Weida**. **22.** Cahla. Dietrichshütte*. Ebersbrunn*. Gräfenthal*. Marienberg*. Neuſtadt a. d. Orla*. Naſchau*. Waldheim* Wiehe*. Ziegenrück*. **23.** Callnberg*. Döbeln Rſm. Frauenbreitungen**. Leutenberg**. Mansfeld KrFlchsm. Schloßvippach**. Trebſen. Treuen**. Wiehe. **24.** Ermsleben KrVFlchsm. Grimma*. Groitzſch*. Pönickau**. Zwönitz*. **25.** Bürgel*. Pößneck*. Stößen*. **27.** Annaberg*. Annaburg KrRſV. Biſchofswerda*. Brehna**. Bürgel. Creuzburg. Frauenſtein*. Hartenſtein. Hildburghauſen*. Ilmenau. Lauenſtein. Leisnig. Meißen. Mühltroff**. Muskau. Naumburg RſV. Oßling**. Raſtenberg FlchsGarnm. Saalfeld*. Schlotheim KrRſ. Tannroda. Weimar*. Werdau. Zöblitz. **28.** Adorf**. Auerbach**. Blankenburg*. Hartenſtein*. Haßleben**. Hettſtedt KrFlchs. Ilmenau*. Lobeda*. Oelsnitz*. Raſtenberg. Roßwein RſV. Schleuſingen. Schloß Heldrungen**. Tannroda*. Themar. **29.** Berga**. Gräfenthal*. Herzberg RſV. Kaltennordheim*. Lobeda. Markneukirchen*. Neuſtadt a. d. Orla*. Schwarzenberg. Teuchel. Zſchopau RſV. **30.** Bockwitz. Halle**. Herzberg. Kamenz*. Kötzſchenbroda**. Lengenfeld*. Oberweißbach. Salzungen**. Strehla. **31.** Könitz**. Lucca*. Oberweißbach*. Ziegenrück*.

Notizen.

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31

Himmelserſcheinungen. Den 1. März ☾☊; den 3. März ☾♅; den 8. März ☾♂. ♃□☉; den 10. März ☾ Erdn.; den 14. März ☾☋; den 15. März ☾♄; den 20. März ♂☍☉. ☾☿; den 21. März ☉ im ♈, Frühlingsanfang, Tag und Nacht gleich; den 23. März ☾♀; den 26. März ☾ Erdf.; den 27. März ☾♃; den 28. März ob. ☌☿☉; den 29. März ☾☊; den 30. März ☾♅; ♄□☉.

Mondwechſel. ○ den 7. März 4 U. 28 M. früh; ☾ den 13. März 11 U. 9 M. Nachts; ● den 21. März 4 U. 50 M. früh; ☽ den 29. März 7 U. 34 M. Morgens.

Merkur kann nicht geſehen werden.

Venus, rechtläufig in Fiſche und Widder, iſt immer länger als Abendſtern zu ſehen.

Mars, rückläufig in der Jungfrau, hat am 20. ſeine Oppoſition mit der Sonne und iſt die ganze Nacht ſichtbar.

Jupiter, rechtläufig im Stier, geht früh gegen 2 Uhr unter.

Saturn, rechtläufig im Schützen, geht Ende März vor 3 Uhr früh auf.

Uranus, in den Zwillingen, wird am 30. rechtläufig und ſteht Abends im Süden.

April 30 Tage.

1871.	Protestantischer April.	Katholischer April.	Ruſſ.-griech. März.	☉ Afg.	☉ Utg.	☾ Afg.	☾ Utg.	☾ Lauf
				U M	U M	U M	U M	Z.
1 S.	Theodora	Hugo, Biſch.	20 Kunibert	5 39	6 30	n1 12	v4 17	Löwe
14.W.	**Palmarum**	**Palmarum**	**Palmarum**	Tagesl. 12 St. 55 M.				
2 S.	Roſimunda	Fr. v. Paul	21 Benedict	5 37	6 32	2 27	4 45	Löwe
3 M.	Tugendreich	Mar. v. Arg.	22 Caſimir	5 34	6 34	3 46	5 10	Löwe
4 D.	Ambroſius	Ambroſius	23 Eberhard	5 32	6 35	5 7	5 33	Jungfrau
5 M.	Maximus	Vinc. Ferr.	24 Gabriel	5 31	6 37	6 31	5 53	Jungfrau
6 D.	**Gründonn.**	**Gründonn.**	25 Gründonn.	5 27	6 39	7 55	6 14	Jungfrau
7 F.	**Charfreit.**	**Charfreit.**	26 Charfreitg.	5 25	6 40	9 21	6 36	Waage
8 S.	Irenäus	Dionyſius	27 Rupertus	5 23	6 41	10 47	7 3	Waage
15.W.	**Oſterfeſt**	**Oſtern**	**Oſterfeſt**	Tagesl. 13 St. 22 M.				
9 S.	**Oſterſonnt.**	**Oſterſonnt.**	28 Oſterſonnt.	5 21	6 43	.	7 35	Scorpion
10 M.	**Oſtermont.**	**Oſtermont.**	29 Oſtermont.	5 19	6 45	v0 8	8 16	Scorpion
11 D.	Julius	Leo d. Gr.	30 Oſterdienſt.	5 17	6 47	1 20	9 8	Schütze
12 M.	Euſtorgius	Julius	31 Amos	5 15	6 48	2 20	10 12	Schütze
13 D.	Juſtinus	Eulalia	**1. April.**	5 12	6 50	3 5	11 23	Steinbock
14 F.	Tiburtius	Tiburtius	2 Roſimunda	5 10	6 52	3 40	n0 39	Steinbock
15 S.	Paternus	Anaſtaſia	3 Tugendreich	5 8	6 54	4 7	1 54	Waſſerm.
16.W.	**Quaſimod.**	**Quaſimod.**	**Quaſimod.**	Tagesl. 13 St. 49 M.				
16 S.	Aaron	Aron	4 Ambroſius	5 6	6 55	4 30	3 7	Waſſerm.
17 M.	Rudolph	Rudolph	5 Maximus	5 4	6 57	4 48	4 18	Fiſche
18 D.	Chryſoſtom.	Eleuther	6 Irenäus	5 1	6 59	5 5	5 28	Fiſche
19 M.	Hermogenes	Crescentius	7 Egeſippus	4 59	7 0	5 22	6 37	Widder
20 D.	Sulpitius	Anicetus	8 Cöleſtinus	4 57	7 2	5 39	7 46	Widder
21 F.	Adolarius	Anſelmus	9 Theophilus	4 55	7 4	5 58	8 51	Widder
22 S.	Soter	Leonidas	10 Daniel	4 54	7 6	6 20	10 0	Stier
17.W.	**Miſ. Dom.**	**Miſ. Dom.**	**Miſ. Dom.**	Tagesl. 14 St. 16 M.				
23 S.	Georgius	Georgius	11 Julius	4 52	7 8	6 46	11 3	Stier
24 M.	Albertus	Fidelis	12 Euſtorgius	4 49	7 9	7 18	.	Stier
25 D.	Marcus	Marcus Ev.	13 Juſtinus	4 47	7 10	7 59	v0 2	Zwillinge
26 M.	Cletus	Anakletus	14 Tiburtius	4 45	7 12	8 48	0 55	Zwillinge
27 D.	Tertullian	Anthimus	15 Paternus	4 43	7 13	9 47	1 39	Krebs
28 F.	Vitalis	Vitalis	16 Aaron	4 41	7 15	10 53	2 17	Krebs
29 S.	Sybilla	Peter M.	17 Rudolph	4 39	7 17	n0 4	2 47	Löwe
18.W.	**Jubilate**	**Jubilate**	**Jubilate**	Tagesl. 14 St. 41 M.				
30 S.	Eutropius	K. v. Siena	18 Chryſoſt.	4 37	7 18	1 20	3 12	Löwe

Meſſen und Märkte.

1. Bautzen**. Geithain RfB. Gräfenthal. **Kemberg****. Ortrand RfB. Pegau *. Pößneck *. Rudolſtadt *. **2.** Naumburg. **3.** Benshauſen **. Borna Rfm. Coßdorf. Elſterwerda*. Grün*. Neuſtädtel*. Ortrand. Remda*. Saalfeld *. Schlieben. Schlotheim KrRf. Siebenlehn. Wittichenau. Zwickau. **4.** Cönnern**. Elſterwerda. Mittel*. Orlamünde*. Waſungen**. Ziegenrück**. **5.** Berka a. d. Werra. Geiſa KrRfB. Gräfenthal*. Königſee**. Mildenau*. Neſchwitz*. Neuſtadt a. d. Orla*. Orlamünda. **6.** Görlitz*. Bärenſtein (Stadt)*. Benneckenſtein KrRfB. Dermbach**. Drebach*. Grünhain *. Oelsnitz *. Oſtheim. Pauſa**. Ranis*. Rodewiſch*. Schirgiswalde**. Triptis**. Wechſelburg. **12.** Burgſtädt*. Crottendorf*. Gräfenthal*. Hildburghauſen*. Lauſigk*. Neuſtadt a. d. Orla*. Oſtheim. Querfurt KrRfm. **13.** Kieritzſch**. Schwarza**. **15.** Frauenprießnitz*. Regis*. Rieſa *. Roda *. Schlieben RfB. **17.** Buttſtädt RfB. Dippoldiswalde. Geringswalde. Gößnitz. Golmsdorf*. Grimma. Heldburg** Königsbrück*. Merſeburg (Vorſt. Neumarkt). Pößneck**. Putzkau**. Regis. Rieſa. Roda. Roßwein. Schlieben. Teuchern*. Wahrenbrück**. Weißenberg**. Wildenfels*. Wolkenſtein. **18.** Adorf*. Auerbach*. Buttſtädt. Golmsdorf. Langenſalza. Meiningen**. Münchenbernsdorf**. Pauſa*. Reibersdorf**. Teuchern. Wolkenſtein* **19.** Erfurt RB. Gräfenthal*. Kaltenſundheim*. Königswartha BGetrGemüſem. Plauen*. Radeberg*. Schönewalde RfB **20.** Kahna. Leutenberg **. Radeberg. Schönewalde. Sömmerda **. Triptis RfZugviehGetrm. **21.** Wittenberg RfB. **22.** Borna. Eiſenberg *. **23.** Blankenhain. **24.** Colditz. Eiſenberg. Falkenſtein*. Gelenau. Hainichen*. Leipzig (Oſtermeſſe). Landsberg**. Lengefeld. Meuſelwitz. Neuſalza. Oberwieſenthal *. Pirna. Saalfeld **. Schönberg Torgau *. Wiegandsthal. Wittenberg **25.** Blankenhain *. Gelenau * Krackau **. Oelsnitz*. Suhl**. **26.** Königſee**. Schönberg *. **27.** Bleicheroda **. **29.** Bibra RfB. Eilenburg Flchsm. Mühlberg*.

Himmelserſcheinungen.

Den 4. April ☾♂; den 7. April ☾ Erdn.; den 10. April ☾℧; den 11. April ☾♄; den 13. April ♅□☉; den 20. April ☉ im Stier; den 21. April ☾☿; den 22. April ☾♀; den 23. April ☾ Erdf.; ☿ gr. öſtl. Ausw.; den 24. April ☾♃; den 25. April ☾Ω; den 26. April ☾♅.

Mondwechſel. ○ den 5. April 3 U. 12 M. Nachm.; ☾ den 12. April 6 U. 41 M. Morg.; ● den 19. April 7 U. 53 M. Abends; ☽ den 28. April 0 U. 37 M. früh.

Notizen.

1

2
3
4
5
6
7
8

9
10
11
12
13
14
15

16
17
18
19
20
21
22

23
24
25
26
27
28
29

30

Merkur iſt Mitte des Monats Abends am Weſthimmel zu ſehen.

Venus, rechtläufig im Widder und Stier, iſt bis gegen 10 Uhr Abends am Himmel zu ſehen.

Mars, rechtläufig aus Jungfrau in Löwe tretend, ſteht Abends im Süden.

Jupiter, rechtläufig im Stier, geht gegen Mitternacht unter.

Saturn, im Schützen, wird am 19. rückläufig und ſteht früh am Oſthimmel.

Uranus, rechtläufig in den Zwillingen, kann noch am Weſthimmel geſehen werden

Oſter-Tabelle.

1872 den 31. März, Schaltjahr.	1876 den 16. April, Schaltjahr.
1873 den 13. April.	1877 den 1. April.
1874 den 5. April.	1878 den 21. April.
1875 den 28. März.	1879 den 13. April.

Die Zeichen des Thierkreiſes.

Widder.	Waage.
Stier.	Scorpion.
Zwillinge.	Schütze.
Krebs.	Steinbock.
Löwe.	Waſſerm.
Jungfrau.	Fiſche.

1870.	Protestantiſcher Mai.	Katholiſcher Mai.	Ruſſ.-Griech. April.	☉ Afg.	☉ Utg.	☾ Afg.	☾ Utg.	☾ Lauf	Notizen.
				U M	U M	U M	U M	L.	
1 M.	Phil. Jac.	Phil. u. Jak.	19 Hermogen.	4 36	7 19	n2 37	v3 36	♍	1
2 D.	Sigismund	Athanaſius	20 Sulpitius	4 34	7 21	3 59	3 56	♍	2
3 M.	† Erfindung	† Erfindung	21 Adolarius	4 32	7 22	5 23	4 17	♍	3
4 D.	Florian	Florian	22 Soter	4 30	7 24	6 50	4 38	♎	4
5 F.	Gotthard	Pius V.	23 Georgius	4 28	7 26	8 18	5 2	♎	5
6 S.	Joh. Pfort.	Joh. v. d. Pf.	24 Albertus	4 26	7 27	8 46	5 32	♏	6
19. W.	**Cantate**	**Cantate**	**Cantate**	Tagesl. 15 St. 4 M.					
7 S.	Gottfried	Stanislaus	25 Marcus	4 25	7 29	11 6	6 9	♏	7
8 M.	Stanislaus	Erſch. Mich.	26 Anakletus	4 23	7 31	.	6 57	♐	8
9 D.	Benigna	Greg. v. Naz.	27 Tertullian	4 21	7 33	v0 12	7 58	♐	9
10 M.	Victoria	Antonius	28 Vitalis	4 19	7 34	1 5	9 10	♑	10
11 D.	Adolph	Florentinus	29 Sybilla	4 18	7 36	1 44	10 26	♑	11
12 F.	Pankratius	Pankratius	30 Eutropius	4 16	7 38	2 14	11 41	♒	12
13 S.	Servatius	Servatius B.	1. Mai.	4 14	7 39	2 37	n0 55	♒	13
20. W.	**Rogate**	**Rogate**	**Rogate**	Tagesl. 15 St. 28 M.					
14 S.	Chriſtian	Bonifacius	2 Sigismund	4 12	7 40	2 56	2 7	♓	14
15 M.	Sophia	Sophie	3 † Erfindung	4 11	7 41	3 13	3 17	♓	15
16 D.	Sara	Joh. v. Nep,	4 Florian	4 10	7 43	3 30	4 26	♓	16
17 M.	Jodocus	Bruno, B.	5 Gotthard	4 9	7 44	3 47	5 31	♈	17
18 D.	**Himmelf.**	**Himmelf.**	6 Himmelf.	4 7	7 46	4 5	6 42	♈	18
19 F.	Potentiana	Potentiana	7 Gottfried	4 6	7 47	4 25	7 49	♉	19
20 S.	Thereſia	Baſſilla	8 Stanisl.	4 5	7 49	4 49	8 55	♉	20
21. W.	**Exaudi**	**Exaudi**	**Exaudi**	Tagesl. 15 St. 47 M.					
21 S.	Prudentius	K. u. Aem.	9 Benigna	4 3	7 50	5 19	9 56	♉	21
22 M.	Helena	Helena	10 Victoria	4 2	7 52	5 55	10 51	♊	22
23 D.	Deſiderius	Deſiderius	11 Mamertus	4 0	7 53	6 42	11 40	♊	23
24 M.	Johanna	Johanna	12 Pankratius	3 59	7 55	7 36	.	♋	24
25 D.	Urbanus	Urbanus	13 Servatius	3 58	7 56	8 38	v0 18	♋	25
26 F.	Beda	Beda	14 Bonifacius	3 57	7 57	9 47	0 50	♌	26
27 S.	Florens	Johann, P.	15 Sophia	3 55	7 58	11 0	1 16	♌	27
22. W.	**Pfingſtfeſt**	**Pfingſtfeſt**	**Pfingſtfeſt**	Tagesl. 16 St. 5 M.					
28 S.	**Pfingſtſon.**	**Pfingſtſon.**	16 Pfingſtſon.	3 54	7 59	n0 15	1 39	♌	28
29 M.	**Pfingſtm.**	**Pfingſtm.**	17 Pfingſtmtg.	3 53	8 0	1 32	2 0	♍	29
30 D.	Wigand	Abbias	18 Pfingſtdſtg.	3 53	8 1	2 53	2 19	♍	30
31 M.	Quatember	Quatember	19 Quatember	3 52	8 3	4 16	2 38	♍	31

Meſſen und Märkte.

1. Bibra. Brambach**. Eisfeld*. Frankenberg. Gefell**. Geiſing. Geyer. Hohnſtein. Königswartha. Mühlberg. Oſterfeld*. Rammenau**. Ruhla. Schöneck*. Sebnitz. Sondheim v. d. Rhön**. Stollberg. Vacha. **2.** Baruth**. Geyer*. Gräfinau. Milkel*. Neſchwitz*. Sonneberg**. Weida**. **3.** Eiſenach. Gräfenthal*. Gräfinau*. Neichwitz. **4.** Bobeck**. Geiſa. Lengenfeld*. Rabenau. **5.** Rudolſtadt**. **6.** Dornborf a. d. Saale*. Schkölen*. **7.** Treffurt. **8.** Dahlen. Dorndorf a. d. Saale. Glashütte. Gräfenhainichen**. Hainichen. Hartha. Heldburg**. Hoyerswerda**. Joachimſtein (Stift)**. Jöhſtadt. Kaltenſundheim** Klingenthal. Mylau**. Rabmeritz**. Remda. Schkölen. Schlettau. Tharandt. Themar*. Wiehe*. Worbis**. **9.** Dahlen. Großhennersdorf**. Meiningen**. Mellingen**. Nordhauſen Oelsnitz*. Orlamünda*. Remda* Ruhland*. Themar. Tiefenort**. Wiehe. Zeitz. **10.** Gräfenthal*. Heiligenſtadt**. Neuſtadt b. Stolpen. Orlamünda. Ruhland. Salzungen. Schildau RſtV. **11.** Artern. Frauenbreitungen. Lichtenſtein. Nötha. Schildau. Seyda RſtV. **12.** Blankenburg. Carsdorf KrRſtV Eiſenberg (in Sachſen)**. Seyda. Teichwolframsdorf**. **13.** Belgern*. Croſſen*. Lichte. Schweinitz*. Wurzen. **14.** Erlbach Stößen. **15.** Altenburg. Belgern. Bensdhauſen*. Bitterfeld KrRſtV Burgſtädt. Burkhardtsdorf. Creuzburg Croſſen. Gräfenthal. Ilmenau. Jena**. Kamenz. Kranichfeld Kelbra*. Kemberg**. Mücheln. Neumarkt**. Nötha. Sayda. Schandau. Schmiedeberg. Schwarzenberg. Schweinitz. Stößen*. Waldheim. Wurzen. **16.** Cölleda. Eisleben Gerbſtädt. Haßleben** Heinrichs**. Hildburghauſen. Ilmenau*. Kelbra. Kranichfeld*. Lengsfeld KrRV. Liebenwerda Wollm. Marienberg. Oberwieſenthal. Pauſa* Schweina Stadtſulza**. Treuen**. Ziegenrück**. **17.** Dietrichshütte*. Dommitzſch**. Gräfenthal*. Hildburghauſen. Königswartha VGetr.-Gemüſem Liebenwerda RſtV. Mannsfeld. Plauen*. **19.** Crimmitzſchau Dohna. Düben. Eckartsberga KrRſtV. Frauenſtein. Frohburg RſtV. Lauchſtedt Liebenwerda. Münchenbernsdorf**. Schleuſingen. Schloß Heldrungen KrRſtViehm. Strehla. Torgau*. Uhlſtädt KrWllm. **20.** Bürgel*. Düben KrRſtV. Elſterwerda*. Prettin Wllm. Zittau**. **21.** Oſtheim. Salzungen. **22.** Auerbach**. Biſchofswerda*. Brandis. Bürgel. Eisfeld. Ehrenfriedersdorf**. Elſterwerda. Ernſtthal. Frohburg. Grünhain. Königsbrück*. Königſtein. Meisdorf**. Mühlhauſen. Olbernhau. Oſtheim*. Prettin. Profen**. Querfurt. Ronneburg. Siebenlehn. Weimar**. Weißenberg* **23.** Cönnern**. Frankenhauſen. Gerſtungen. Oelsnitz*. Reichenbach RſtV. Radeburg*. Stolberg. Waldenburg. Waſungen. **24.** Behrungen Gräfenthal*. Königſee*. Radeburg*. Waldenburg. **25.** Behrungen*. Leutenberg. Radeburg. Wittenberg KrRſtV. **30.** Auma** Großneuhauſen** Brünlichtenberg. Hergisdorf. Kaltennordheim. Leutenberg**. Pauſa**. Poſterſtein. Sondheim v. d. Rhön**. Stadtilm. Steinigtwolmsdorf**. Wittichenau** Zöblitz. **31.** Cahla VWllm. Halle. Mühlhauſen. Stadtilm*.

Himmelserſcheinungen. Den 1. Mai ☾♅; den 5. Mai ☾ Erdn.; den 8. Mai ☾☋. ☾♄; den 12. Mai ♀♃; den 15. Mai unt. ☌☿☉; den 18. Mai ☾☿; den 20. Mai ☾ Erdf.; den 21. Mai ☉ in ♊; den 22. Mai ☾☊. ☾♃; den 23. Mai ☾♀; den 21. Mai ☾♅; den 28. Mai ☾♂.

Mondwechſel. ○ den 4. Mai 11 U. 49 M. Nachts; ☾ den 11. Mai 3 U. 13 M. Nachm.; ● den 19. Mai 11 U. 35 M. Vorm.; ☽ den 27. Mai 1 U. 52 M. Nachm.

Merkur iſt nicht zu ſehen.

Venus, rechtläufig in Stier und Zwillinge, leuchtet als Abendſtern bis gegen 11 Uhr Nachts.

Mars, rechtläufig in der Jungfrau, ſteht Abends im Süden.

Jupiter geht rechtläufig aus Stier in Zwillinge und iſt Abends noch kurze Zeit am Nordweſthimmel zu beobachten.

Saturn, rückläufig im Schützen, geht ſchon vor Mitternacht auf.

Uranus, rechtläufig in den Zwillingen, kann noch eben am Weſthimmel geſehen werden.

Sonnen- und Mondfinſterniſſe.

Im Jahre 1871 finden zwei Sonnen- und zwei Mondfinſterniſſe ſtatt, von denen jedoch nur die erſte Mondfinſterniß bei uns ſichtbar iſt.

I. Sichtbare Mondfinſterniß am 6. Januar. Anfang: Abends 8 U. 36 M., Mitte: Abends 10 U. 6 M., Ende: Nachts 11 U. 36 M. Größe der Verfinſterung: 8$^{3}/_{10}$ Zoll. Sichtbar während ihres ganzen Verlaufs in Europa, Afrika und dem weſtlichen Aſien.

II. Unſichtbare Sonnenfinſterniß 1871 am 18. Juni. Anfang auf der

Juni 30 Tage.

1871.	Protestantischer Juni.	Katholischer Juni.	Russ.-griech Mai.	☉ Afg.	☉ Utg.	☾ Afg.	☾ Utg.	☾ Lauf
				U M	U M	U M	U M	Z.
1 D.	Nicodemus	Florian	20 Athanaſius	3 51	8 4	n5 44	v2 59	♎
2 F.	Marcellinus	Erasmus	21 Prudentius	3 51	8 5	7 12	3 26	♏
3 S.	Erasmus	Norbert	22 Helena	3 50	8 6	8 37	3 59	♏
23.W.	**Trinitatis**	**F. d. h. Drf.**	**Trinitatis**	Tagesl. 16 St. 18 M				
4 S.	Carpaſius	Quirinus	23 Deſiderius	3 49	8 7	9 51	4 42	♐
5 M.	Bonifacius	Bonifacius	24 Johanna	3 48	8 8	10 56	5 40	♐
6 D.	Benignus	Benignus	25 Urban	3 47	8 9	11 42	6 18	♑
7 M.	Lucretia	Robert	26 Beda	3 47	8 10	·	8 5	♑
8 D.	Medardus	**Fronleichn.**	27 Florens	3 46	8 11	v0 18	9 25	♒
9 F.	Primus	Felicianus	28 Wilhelm	3 46	8 12	0 44	10 42	♒
10 S.	Onophrius	Onophrius	29 Manilius	3 45	8 13	1 5	11 56	♓
24.W.	**1. S. n. Tr.**	**2. S. n. Pf.**	**1. S. n. Tr.**	Tagesl. 16 St. 28 M.				
11 S.	Barnabas	Nikander	30 Wigand	3 45	8 13	1 22	n1 .	♓
12 M.	Baſilides	Baſilides	31 Petronella	3 45	8 14	1 38	2 16	♓
13 D.	Tobias	Ant. v. Pad.	**1. Juni.**	3 44	8 15	1 53	3 24	♈
14 M.	Eliſäus	Baſil, B.	2 Marcelline	3 44	8 16	2 12	4 32	♈
15 D.	Vitus	Vitus, M.	3 Erasmus	3 44	8 16	2 31	5 40	♉
16 F.	Engelbert	Engelbert	4 Carpatius	3 44	8 17	2 54	6 46	♉
17 S.	Laura	Adolph	5 Bonifacius	3 44	8 17	3 21	7 48	♉
25.W.	**2. S. n. Tr.**	**3. S. n. Pf.**	**2. S. n. Tr.**	Tagesl. 16 St. 33 M.				
18 S.	Arnolph	Marc. u. M.	6 Benigna	3 44	8 17	3 56	8 46	♊
19 M.	Gervaſius	Gervaſius	7 Lucretia	3 44	8 18	4 38	9 37	♊
20 D.	Sylverius	Novatus	8 Medardus	3 44	8 18	5 31	10 20	♊
21 M.	Philippina	Alois v. G.	9 Primus	3 44	8 18	6 30	10 51	♋
22 D.	Gotthelf	Paulinus	10 Onophrius	3 44	8 19	7 37	11 22	♌
23 F.	Baſilius	Edeltraud	11 Barnabas	3 44	8 19	8 47	11 46	♌
24 S.	Joh. d. Täuf.	Joh. d. Täuf.	12 Baſilides	3 45	8 19	10 1	.	♌
26.W.	**3. S. n. Tr.**	**4. S. n. Pf.**	**3. S. n. Tr.**	Tagesl. 16 St. 34 M.				
25 S.	Eligius	Prosper	13 Tobias	3 45	8 19	11 15	v0 5	♍
26 M.	Jeremias	Joh. u. P.	14 Eliſäus	3 45	8 19	n0 32	0 23	♍
27 D.	7 Schläfer	Crescentius	15 Vitus	3 46	8 19	1 51	0 42	♍
28 M.	Leo	Leo II., Papſt	16 Engelbert	3 46	8 19	3 13	1 2	♎
29 D.	Peter Paul	Peter Paul	17 Nicander	3 47	8 19	4 39	1 24	♎
30 F.	Pauli Ged.	Pauli Ged.	18 Arnolph	3 47	8 18	6 6	1 52	♏

Meſſen und Märkte.

1. Geiſa**. Torgau Wllm. **2.** Eiſenberg Wllm. Lucca. **3.** Taucha*. Zahna RßV. Zeitz*. **4.** Buchheim. **5.** Berggießhübel. Biſchofswerda. Hohenmölſen **. Meißen. Mügeln. Pretzſch KrRV. Rochlitz. Saalfeld**. Sangerhauſen KrRßV. Schkeuditz. Taucha. Zahna Zwickau RßV. **6.** Mikkel* Neuſtadt a. d. Orla Wllm. Oelsnitz **7.** Berka a. d. Werra*. Herzberg RßV. Kaltennordheim *. Kaltenſundheim Wllm. Neſchwitz*. Neuſtadt a. d. Orla**. **8.** Herzberg. Hildburghauſen Wllm. Kohren. Lucca. Pößneck Wllm. Wippra. **9.** Rudolſtadt KrV.-Wllm. **10.** Camburg*. Eilenburg*. Memleben * Neuhaus **11.** Obereinsberg. **12.** Apolda Wllm. Borna. Camburg. Falkenſtein **. Geringswalde. Görlitz **. Gräfenhainichen KrWllm. Großenhain RßVBretm Memleben. Mutzſchen. Reichenberg. Reichenbach Wllm. Schellenberg. Schmölln. Thum**. Torgau. Vacha**. Weimar Wllm. **13** Großenhain. Oelsnitz*. Schleuſingen Rindviehm. Schneeberg. **14.** Königſee*. Liebertwolkwitz KrRßV. Schneeberg*. Weida Wllm. **15.** Görlitz KrWllm. Ortrand RßV. Pößneck**. Weida. **16.** Magdala KrVWllm. Ortrand. Saalfeld Wllm. **17.** Stadtilm Wllm **19.** Bärenſtein (Stadt). Blankenhain Döbeln**. Eisfeld. Eisleben**. Elſtra**. Golmsdorf*. Guttau**. Halle*. Heldburg**. Hirſchfelde. Langenſalza*. Lauban**. Lengefeld. Merſeburg. Mühlberg**. Mühlhauſen Wllm. Mühltroff**. Muskau**. Oldisleben**. Schloßvippach**. Schönfeld. Uebigau Zwönitz. **20.** Dermbach**. Freyburg RßV. Golmsdorf. Helmershauſen. Kahna. Lobeda*. Meiningen**. Naumburg (Meſſe). Oberleutersdorf**. Suhl. **21.** Berga**. Helmershauſen*. Königswartha V.-GetrGemüſem. Lobeda. Plauen *. Wieſenbad b. Annaberg. **22.** Alsleben. Annaburg KrRßV. Brehna**. Eisfeld*. Gehofen. Glauchau. Lengenfeld*. Leutenberg**. Pegau. Rothenſtein*. **23.** Buttſtädt RßV. Rothenſtein. Wachau**. **24.** Buttſtädt. Drognitz. Gefell **. Jeſſen RßV. Lengsfeld. Markneukirchen **. Oßling**. Remda. Wahrenbrück**. Wilthen**. **25.** Könitz**. **26.** Blankenburg. Bleicheroda. Dresden (Neuſtadt) Eibenſtock **. Geithain. Hohenſtein. Jeſſen. Leimbach**. Remda*. Reichenbach O.L.**. Rothenburg**. Scheibenberg. Schönberg**. Stolberg. Vacha Wllm. Wildenfels. Zörbig**. **27** Baruth*. Dankeroda Orlamünda * **28.** Orlamünda. Schönewalde RßV Trebſen *. **29.** Burkhardtswalde. Delitzſch**. Oſtheim. Poſſeck. Schönberg. Schönewalde. Trebſen. Wettin. **30.** Oſtheim*. Schrapplau.

Notizen.

1
2
3

4
5
6
7
8
9
10

11
12
13
14
15
16
17

18
19
20
21
22
23
24

25
26
27
28
29
30

Himmelserſcheinungen. Den 3. Juni ☾ Erdn. ☾☋; den 4. Juni ♀♂; den 5. Juni ☾♄; den 10. Juni ☿ gr. weſtl. Ausw.; den 16. Juni ☾ Erdf. ☾☿; den 18. Juni ☾☊. ☾♃., unſichtb. Sonnenfinſterniß; den 20. Juni ☾♂; den 21. Juni ☉ im ♋. Sommersanf., längſter Tag; den 22. Juni ☾♀; den 25. Juni ☾♂; den 26. Juni ♂□☉; den 28. Juni ♄☍☉; den 30. Juni ♃☌☉.

Mondwechſel. 🌕 den 3. Juni 7 U. 16 M. Morg.; ☾ den 10. Juni 1 U. 27 M. früh; 🌑 den 18. Juni 3 U. 19 M. früh mit einer unſichtbaren Sonnenfinſterniß; ☽ den 25. Juni 11 U. 34 M. Nachts.

Merkur iſt dem bloßen Auge verborgen.

Venus geht aus Zwillinge durch Krebs in Löwe und iſt als Abendſtern mehrere Stunden ſichtbar.

Mars, rechtläufig in der Jungfrau, iſt bis nach Mitternacht am Weſthimmel.

Jupiter, rechtläufig in den Zwillingen, ſteht in der erſten Hälfte Junis noch kurze Zeit Abends am Nordweſthimmel.

Saturn, rückläufig im Schützen, am 28. in Oppoſition mit der Sonne, iſt die ganze Nacht zu ſehen.

Uranus, rechtläufig in den Zwillingen, iſt nicht zu ſehen.

Erde überhaupt: früh 0 U. 27 M., Ende auf der Erde überhaupt: früh 6 U. 22 M. Sichtbar im Indiſchen Ocean, in Auſtralien und Neuſeeland, im ſüdlichen Stillen Ocean.

III. Unſichtbare Mondfinſterniß 1871 am 2. Juli. Anfang: Nachmittags 1 U. 16 M., Mitte: 2 U. 17 M., Ende: Nachmittags 3 U. 18 M. Größe der Verfinſterung: 4²/₁₀ Zoll Sichtbar während ihres ganzen Verlaufs nur in Auſtralien und dem ſüdlichen Aſien.

IV. Unſichtbare Sonnenfinſterniß 1871 am 12. December. Anfang auf der Erde überhaupt: früh 2 U. 16 M., Ende auf der Erde überhaupt: Morgens 7 U. 31 M. Sichtbar in Oſtafrika, Südaſien, im Indiſchen und Stillen Ocean und in Auſtralien.

Juli 31 Tage.

1871.	Proteſtantiſcher Juli.	Katholiſcher Juli.	Ruſſ.-griech. Juni.	☉ Afg.	☉ Utg.	☾ Afg.	☾ Utg.	☾ Lauf
				U M	U M	U M	U M	Z.
1 S.	Theodorich	Theodorich	19 Gervaſius	3 48	8 18	n7 27	v2 30	♏
27. W.	**4. S. n. Tr.**	**5. S. n. Pf.**	**4. S. n. Tr.**	Tagesl. 16 St. 29 M.				
2 S.	Mar. Heimſ.	Mar. Heimſ.	20 Sylverius	3 49	8 18	8 37	3 18	♐
3 M.	Cornelius	Heliodor	21 Albanus	3 49	8 18	9 32	4 22	♐
4 D.	Ulricus	Ulderich	22 Gotthelf	3 50	8 17	10 13	5 39	♑
5 M.	Charlotte	Domitius	23 Blaſius	3 51	8 16	10 44	7 0	♒
6 D.	Eſaias	Dominica	24 Joh. Täuf.	3 52	8 16	11 7	8 20	♒
7 F.	Wilibald	Wilibaldus	25 Eligius	3 53	8 15	11 27	9 38	♓
8 S.	Kilianus	Kilianus	26 Jeremias	3 54	8 15	11 44	10 53	♓
28. W.	**5. S. n. Tr.**	**6. S. n. Pf.**	**5. S. n. Tr.**	Tagesl. 16 St. 19 M.				
9 S.	Cyrillus	Anatolia	27 Ladislaus	3 55	8 14	.	n0 5	♓
10 M.	Gottlob	Amalia	28 Leo	3 56	8 13	v0 1	1 14	♈
11 D.	Pius	Pius, Papſt	29 Peter Paul	3 57	8 12	0 18	2 22	♈
12 M.	Heinrich	Joh. Gualb.	30 Pauli Ged.	3 58	8 12	0 36	3 29	♉
13 D.	Margareth	Margaretha	**1 Juli.**	3 59	8 11	0 58	4 36	♉
14 F.	Bonaventura	Bonaventura	2 Mar. Heimſ.	4 1	8 10	1 24	5 41	♉
15 S.	Apoſt. Theil.	Apoſt. Theil.	3 Cornelius	4 2	8 9	1 55	6 41	♊
29. W.	**6. S. n. Tr.**	**7. S. n. Pf.**	**6. S. n. Tr.**	Tagesl. 16 St. 5 M.				
16 S.	Raphael	Fauſtus	4 Ulrich	4 3	8 8	2 36	7 34	♊
17 M.	Alexius	Alexius	5 Demetrius	4 4	8 7	3 24	8 19	♊
18 D.	Eugenius	Friedrich	6 Eſaias	4 5	8 6	4 23	8 55	♋
19 M.	Ruffina	Aurelia	7 Wilibald	4 6	8 5	5 29	9 25	♌
20 D.	Elias	Margaretha	8 Kilian	4 7	8 4	6 39	9 51	♌
21 F.	Praxedes	Daniel	9 Cyrillus	4 8	8 3	7 52	10 11	♌
22 S.	Mar. Magd.	Mar. Magd.	10 Gottlob	4 10	8 2	9 6	10 30	♍
30. W.	**7. S. n. Tr.**	**8. S. n. Pf.**	**7. S. n. Tr.**	Tagesl. 15 St. 49 M.				
23 S.	Apollinarius	Apollinarius	11 Pius	4 11	8 0	10 21	10 47	♍
24 M.	Chriſtina	Chriſtina	12 Heinrich	4 13	7 59	11 37	11 6	♍
25 D.	Jacobus	Jakobus	13 Margareth	4 14	7 57	n0 56	11 28	♎
26 M.	Anna	Anna	14 Bonavent.	4 15	7 56	2 18	11 52	♎
27 D.	Martha	Martha	15 Apoſt. Th.	4 17	7 55	3 41	.	♏
28 F.	Pantaleon	Narciſſus	16 Raphael	4 18	7 53	5 3	v0 23	♏
29 S.	Beatrix	Martha J.	17 Alexius	4 20	7 51	6 18	1 6	♐
31. W.	**8. S. n. Tr.**	**9. S. n. Pf.**	**8. S. n. Tr.**	Tagesl. 15 St. 29 M.				
30 S.	Ruth	Abdon u. S.	18 Eugenius	4 21	7 59	7 19	2 2	♐
31 M.	Florentina	Ign. v. Lojola	19 Ruffina	4 23	7 48	8 5	3 11	♑

Meſſen und Märkte.

1. Erfurt RßV. Oſchatz*. Schlieben RßV. **2.** Altenbeuthen*. Breitenſtein. Pauſa**. **3.** Altenberg. Apolda**. Bernſtadt**. Claußnitz. Dingelſtedt**. Elterlein. Gaußig**. Gottleuba. Gräſenthal. Gränitz. Hildburghauſen*. Lebelitz Marklíſſa**. Meerane. Mittweida. Oſchatz. Reichenbach**. Schafſtedt. Schlieben. Schmiedeberg KrRV. Stolpen**. Warmbad b. Wolkenſtein. Zſchopau. **4.** Hildburghauſen. Langenſalza. Milkel *. Sonneberg **. **5.** Neſchwitz*. Rötha. **6.** Callnberg*. Frankenhauſen**. Geiſa. Schkeuditz*. **7.** Coſelitz**. **8.** Eiſenberg*. Liebenwerda RßV. **10.** Biſchofswerda *. Eiſenberg. Gößnitz. Johanngeorgenſtadt. Lauſigk. Liebenwerda. Nebra. Neuſalza. Penig. Raſtenberg Kr.-FlchsGarnm. Werdau. Wiegandsthal. **11.** Allſtedt. Gerſtungen*. Kindelbrück KrRßV. Oelsnitz. Tennſtedt. Themar. Triptis**. Wiegandsthal**. **12.** Behrungen. Berka a. d. Werra. Dornburg**. Heiligenſtadt**. Königſee*. **13.** Behrungen*. Sömmerda**. **14.** Salzungen. Teuchern RßV. **17.** Bärenſtein (Stadt). Bärenſtein b. Annaberg. Freiberg**. Heldburg Kaltennordheim*. Kirchberg. Leisnig Mühlhauſen. Naunhof**. Pulsnitz*. Saalfeld**. Schirgiswalde**. Seidenberg **. Weimar **. Worbis **. **18.** Cahla*. Cölleda. Hettſtedt. Pulsnitz. Stadtilm. Weißenfels. **19.** Cahla. Gottleuba*. Königswartha VGetr.-Gemüſem. Markſuhl **. Plauen *. Stadtilm*. **20.** Immenroda. Kirchberg *. Treuen*. **22.** Culmitzſch Pößneck *. Roda *. Zwenkau *. **23.** Blankenhain. Oſtheim. **24.** Chemnitz. Heringen. Knau. Neuſtädtel. Neuſtadt**. Oſtheim*. Querfurt. Roda. Bacha** Weißenburg. **25.** Geſell**. Kaltennordheim. Meiningen**. Schlotheim. Sondheim v. d. Rhön**. **26.** Eiſenach. Meiningen Wllm. **27.** Kamenz*. Lengenfeld*. Leutenberg**. **29.** Bürgel*. Neuhaus. **30.** Treffurt. **31.** Annaberg. Bürgel. Frauenſtein*. Ilmenau. Kaltenſundheim**. Neugersdorf. Noſſen. Oberweißbach. Roderwiſch. Zwickau RßV.

Himmelserſcheinungen.

Den 1. Juli ☾ Erdn., ☾☋; den 2. Juli ☾♄, unſichtbare Mondfinſterniß; den 3. Juli ☉ Erdf.; den 7. Juli ☿♃; den 11. Juli ob. ☌☿☉; den 14. Juli ☾ Erdf.; den 15. Juli ☾☊. ☿♅; den 16. Juli ☾♃; den 17. Juli ☾♅; den 18. Juli ☾☿. ♀ gr. öſtl. Ausw.; den 20. Juli ♅☌☉; den 21. Juli ☾♀; den 23. Juli ☉ in ♌, Hundstage Anfang; den 24. Juli ☾♂; den 29. Juli ☾ Erdn., ☾☋. ☾♄.

Mondwechſel. 🌕 den 2. Juli 2 U. 26 M. Nachm. mit einer unſichtbaren Mondfinſterniß; ☾ den 9. Juli 1 U. 59 M. Nachm.; 🌑 den 17. Juli 6 U. 17 M. Abends; ☽ den 25. Juli 6 U. 41 M. Morg.; 🌕 den 31. Juli 10 U. 6 M. Nachts.

Notizen.

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31

Merkur entzieht ſich dieſen Monat der Beobachtung.

Venus, rechtläufig im Löwen, iſt noch über 1 Stunde als Abendſtern zu ſehen.

Mars, rechtläufig in der Jungfrau, ſteht Abends am Weſthimmel.

Jupiter, rechtläufig in den Zwillingen, wird Ende Juli am Oſthimmel früh wieder ſichtbar.

Saturn, rückläufig im Schützen, iſt den größten Theil der Nacht über dem Horizonte.

Uranus tritt aus Zwillinge in Krebs, und iſt wegen ſeiner Zuſammenkunft mit der Sonne (am 20.) nicht zu ſehen.

Die vier Jahreszeiten.

Der Frühling beginnt mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Widders, am 21. März früh 2 Uhr. Tag und Nacht gleich.

Der Sommer beginnt mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Krebſes, am 21. Juni Nachts 11 Uhr. Längſter Tag und kürzeſte Nacht.

Der Herbſt beginnt mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen der Waage, am 23. September Nachmittags 1 Uhr. Tag und Nacht gleich.

Der Winter beginnt mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Steinbocks, am 22. December früh 7 Uhr. Kürzeſter Tag und längſte Nacht.

1871.	Proteſtantiſcher Auguſt.	Katholiſcher Auguſt.	Ruſſ.-griech. Juli.	☉ Afg.	☉ Utg.	☾ Afg.	☾ Utg.	☾ Lauf
				U M	U M	U M	U M	Z.
1 D.	Petri Kettenf.	Petri Kettenf.	20 Elias	4 24	7 47	n8 41	v4 30	♑
2 M.	Guſtav	Portiuncula	21 Praxedes	4 25	7 46	9 8	5 53	♒
3 D.	Auguſtus	Auguſtus	22 Mar. Magd.	4 27	7 44	9 29	7 14	♒
4 F.	Dominicus	Dominicus	23 Apollinar.	4 28	7 42	9 48	8 31	♓
5 S.	Oswald	Maria Schn.	24 Chriſtina	4 30	7 41	10 5	9 45	♓
32.W.	9. S. n. Tr.	10. S. n. Pf.	9. S. n. Tr.	Tagesl. 15 St. 8 M.				
6 S.	Verkl. Chr.	Verkl. Chr.	25 Jacobus	4 31	7 39	10 23	10 58	♓
7 M.	Donatus	Cajet v. Th.	26 Anna	4 33	7 37	10 41	n0 8	♈
8 D.	Severus	Cyriacus	27 Martha	4 35	7 35	11 1	1 17	♈
9 M.	Ericus	Romanus	28 Pantaleon	4 36	7 33	11 25	2 25	♉
10 D.	Laurentius	Laurentius	29 Beatrix	4 38	7 31	11 54	3 31	♉
11 F.	Hermann	Suſanna	30 Abdon	4 40	7 29	.	4 33	♉
12 S.	Clara	Clara	31 Germanus	4 41	7 27	v0 31	5 28	♊
33.W.	10. S. n. Tr.	11. S. n. Pf.	10. S. n. Tr.	Tagesl. 14 St. 42 M.				
13 S.	Aurora	Caſſianus	1 Auguſt.	4 43	7 25	1 18	6 17	♊
14 M.	Euſebius	Euſebius	2 Guſtav	4 44	7 23	2 12	6 56	♋
15 D.	Mar. Himmelf	Mar. Himmelf.	3 Auguſtus	4 45	7 22	3 17	7 28	♋
16 M.	Rochus	Joachim	4 Dominicus	4 47	7 20	4 26	7 51	♌
17 D.	Liberatus	Bertram	5 Oswald	4 49	7 18	5 40	8 16	♌
18 F.	Auguſtina	Helena, K.	6 Verkl. Chr.	4 50	7 16	6 55	8 36	♌
19 S.	Sebaldus	Ludw. v. T.	7 Donatus	4 52	7 14	8 11	8 54	♍
34.W.	11. S. n. Tr.	12. S. n. Pf.	11. S. n. Tr.	Tagesl. 14 St. 18 M.				
20 S.	Bernhard	Stephan, K.	8 Severus	4 54	7 12	9 28	9 12	♍
21 M.	Anaſtaſius	Joh. Franz	9 Erich	4 55	7 10	10 46	9 32	♍
22 D.	Alphonſus	Timotheus	10 Laurentius	4 57	7 7	n0 6	9 56	♎
23 M.	Zachäus	Philipp B.	11 Hermann	4 59	7 5	1 28	10 24	♏
24 D.	Bartholom.	Bartholom.	12 Clara	5 0	7 3	2 49	11 1	♏
25 F.	Ludwig	Ludw. IV. K.	13 Hippolytus	5 2	7 1	4 4	11 50	♐
26 S.	Samuel	Zephirin	14 Euſebius	5 4	6 59	5 7	.	♐
35.W.	12. S. n. Tr.	13. S. n. Pf.	12. S. n. Tr.	Tagesl. 13 St. 52 M.				
27 S.	Gebhard	Joſeph v. C.	15 Mar. Himf.	5 5	6 57	5 59	v0 51	♐
28 M.	Auguſtinus	Auguſtinus	16 Rochus	5 6	6 55	6 38	2 6	♑
29 D.	Joh. Enth.	Joh. Enth.	17 Liberatus	5 8	6 53	7 8	3 26	♒
30 M.	Erneſtus	Roſa v. L.	18 Agavitus	5 9	6 51	7 32	4 47	♒
31 D.	Joſua	Raim. Non.	19 Sebald	5 11	6 48	7 51	6 8	♓

Meſſen und Märkte.

1. Auerbach*. Auma**. Ilmenau*. Lobſa**. Milkel*. Orlamünda*. Rodewiſch*. Rubla. Schleuſingen. Zeitz. **2.** Neſchwitz*. Neuſtadt a. d. Orla**. Orlamünda. Plauen*. Radeburg*. **3.** Eiſenberg (in Sachſen). Geiſa. **4.** Ponickau RindvMßm Schönhaide**. **5.** Bautzen**. Erfurt. **6.** Benneckenſtein. Landwüſt. **7.** Eisfeld. Grünhain Heeſelicht. Königsbrück*. Merſeburg. Oederan. Wittichenau**. **8.** Bayruth*. Eisfelt*. Königsbrück Oelsnitz. **9.** Königſee. Markneukirchen*. **10.** Halle Hildburghauſen. **11.** Hildburghauſen*. **12.** Uebigau*. **14.** Crimmitzſchau. Dippoldiswalde. Gräfenhainichen **. Oſtritz**. Uebigau. **15.** Adorf*. Münchenbernsdorf**. **16.** Königswartha VGetrGemüſem Plauen*. Radeberg*. **17.** Lentenberg**. Lichtenſtein. Radeberg. Nötha* **18.** Dippoldiswalde*. Pretzſch KrRB **19** Camburg*. Jeſſen RßV. Lützen FßV. Ruhland* **21.** Brambach**. Camburg. Creuzburg. Düben. Görlitz**. Grimma. Heldburg**. Jeſſen. Lützen. Ronneburg. Sayda. Waldheim. **22.** Düben KrRßV. Rudelſtadt**. Suhl. Wittenberg RßV **23.** Waldenburg. **24.** Cönnern VUm. Elſtra**. Kaltennordheim*. Themar. Treuen**. **25.** Lucca. **26.** Almsdorf*. Dorndorf a. d. Saale*. Oitrand RßV. Pegau*. Schweinitz**. **27.** Almsdorf Dittersbach**. Oſtheim. **28.** Aue. Burkhardtsdorf. Dorndorf a. d. Saale Lauban**. Lauchſtedt. Meiſſen. Ortrand. Oſtheim*. Pauſa**. Rammenau**. Rochlitz. Roßwein. Saalfeld**. Vacha. Weißenberg** Wiehe* Wolkenſtein. Zwenkau. **29.** Dommitzſch. Gräfinau. Großhennersdorf** Lobeda*. Wiehe. **30.** Gräfinau*. Lobeda.

Himmelserſcheinungen.

Den 10. Auguſt ☾ Erdf., ☾☊; den 13. Auguſt ☾♃; den 14. Auguſt ☾♅; den 18. Auguſt ☾☿; den 19. Auguſt ☾♀. ♀ größter Glanz; den 21. Auguſt ☾♂; den 22. Auguſt ☿ gr. öſtl. Ausw.; den 23. Auguſt ☉ in ♍, Hundstage Ende; den 25. Auguſt ☾☋. ☾♄; den 26. Auguſt ☾ Erdn.

Mondwechſel. ☾ den 8 Auguſt 5 U. 13 M. früh; ● den 16. Auguſt 7 U. 51 M Morg.; ☽ den 23. Auguſt 0 U 25 M. Nachm.; ○ den 30. Auguſt 7 U. 10 M. Morg.

Notizen.

1
2
3
4
5

6
7
8
9
10
11
12

13
14
15
16
17
18
19

20
21
22
23
24
25
26

27
28
29
30
31

Merkur iſt wegen der hellen Dämmerung noch nicht zu ſehen.

Venus, rechtläufig in Jungfrau und Waage, iſt noch Abendſtern und in ihrem größten Glanze.

Mars tritt aus Jungfrau in Waage und kann Abends noch kurze Zeit wahrgenommen werden.

Jupiter, rechtläufig im Krebs, iſt früh Morgens zu ſehen.

Saturn, rechtläufig im Schützen, kann bis Mitternacht geſehen werden.

Uranus, rechtläufig im Krebs, ſteht Ende Auguſt früh am Oſthimmel.

Erklärung der Zeichen u. Abkürzungen.

☌ Conjunction (Zuſammenkunft).
□ Quadratur (Geviertſchein).
☍ Oppoſition (Gegenſchein).
U. Uhr, M. Minuten, S. Secunden.
v. Vormittag (dauert von Mitternacht bis Mittag).
n. Nachmittag (dauert von Mittag bis Mitternacht).
☊ Aufſteigender Knoten (Drachenkopf).
☋ Niederſteig. Knoten (Drachenſchwanz).
Stehen zwei Zeichen neben einander, ſo bedeutet es Conjunction (z. B. ☾♂ heißt: der Mond ſteht in Conjunction mit Mars).
Erdn., Erdnähe. Erdf., Erdferne.

Sternbedeckungen.

Januar. 5. ζ Tauri (3. Größe) früh von 1—$^3/_4$2 Uhr. 11. ω^2 Tauri (5.) Nachts von 11—12 Uhr.

Februar. 3. Uranus Abends von $^1/_4$8 bis $^3/_4$8 Uhr.

März. 3. Uranus früh von $^1/_4$4—5 Uhr. 28 μ Geminorum (3.) Abends von $^3/_4$10—$^3/_4$11 Uhr

April. 17 33 Piscium (5.) früh von $^3/_4$4—$^3/_4$5 Uhr.

Juni. 9 τ^2 Aquarii (5.) früh von $^1/_4$4—$^1/_2$5 Uhr.

Juli. 9. 20 Ceti (5.) Nachts von 12 bis $^3/_4$1 Uhr früh.

September 30 Tage. | Meſſen und Märkte. | Notizen.

1871.	Proteſtantiſcher September.	Katholiſcher September.	Ruſſ.-griech. Auguſt.	☉ Afg.	☉ Utg.	☾ Afg.	☾ Utg.	☾ Lauf	Notizen
				U M	U M	U M	U M	Z.	
1 F.	Egidius	Egidius	20 Bernhard	5 13	6 46	n 8 8	v 7 25	♓	1
2 S.	Abſalom	Stephan	21 Anaſtaſius	5 14	6 44	8 25	8 39	♓	2
36. W.	13. S. n. Tr.	14. S. n. Pf.	13. S. n. Tr.	Tagesl. 13 St. 26 M.					
3 S.	Manſuetus	Seraphine	22 Alphonſus	5 16	6 42	8 43	9 50	♈	3
4 M.	Moſes	Roſalia	23 Zachäus	5 18	6 39	9 2	11 1	♈	4
5 D.	Nathanael	Laur. Juſt	24 Barthol.	5 19	6 37	9 25	n 0 11	♉	5
6 M.	Magnus	Oneſiphorus	25 Ludwig	5 21	6 35	9 53	1 18	♉	6
7 D.	Regina	Regina	26 Samuel	5 22	6 33	10 26	2 22	♉	7
8 F.	Mar. Geb.	Mar. Geb.	27 Gebhard	5 23	6 31	11 9	3 20	♊	8
9 S.	Sidonia	Gorgonius	28 Auguſtin	5 25	6 29	.	4 11	♊	9
37. W.	14. S. n. Tr.	15. S. n. Pf.	14. S. n. Tr.	Tagesl. 13 St. 0 M.					
10 S.	Pulcheria	Nicol. v. T.	29 Joh. Enth.	5 27	6 27	v 0 1	4 54	♋	10
11 M.	Abraham	Prot. u. H.	30 Erneſtus	5 28	6 24	1 3	5 29	♋	11
12 D.	Gottlieb	Macedonius	31 Joſua	5 30	6 22	2 10	5 57	♌	12
13 M.	Amatus	Feſt d. N. M.	1 Septbr.	5 32	6 20	3 22	6 20	♌	13
14 D.	† Erhöhung	† Erhöhung	2 Abſalom	5 33	6 17	4 37	6 40	♌	14
15 F.	Friederika	Nicodemus	3 Manſuetus	5 35	6 15	5 55	6 59	♍	15
16 S.	Euphemia	Ludmilla.	4 Moſes	5 36	6 13	7 13	7 18	♍	16
38. W.	15. S. n. Tr.	16. S. n. Pf.	15. S. n. Tr.	Tagesl. 12 St. 34 M.					
17 S.	Lampertus	Thom. v. V.	5 Nathanael	5 37	6 11	8 33	7 37	♍	17
18 M.	Titus	Titus	6 Magnus	5 39	6 8	9 54	7 58	♎	18
19 D.	Renatus	Januarius	7 Regina	5 41	6 6	11 18	8 26	♎	19
20 M.	Quatember	Quatember	8 Mar. Geb.	5 42	6 4	n 0 39	9 0	♏	20
21 D.	Matthäus	Matthäus	9 Georgon.	5 44	6 1	1 56	9 43	♏	21
22 F.	Moritz	Mauritius	10 Pulcheria	5 46	5 59	3 3	10 41	♐	22
23 S.	Thekla	Linus	11 Abraham	5 47	5 57	3 57	11 51	♐	23
39. W.	16. S. n. Tr.	17. S. n. Pf.	16. S. n. Tr.	Tagesl. 12 St. 5 M.					
24 S.	Joh. Empf.	Mar. Gnadenf.	12 Gottlieb	5 49	5 54	4 38	.	♑	24
25 M.	Cleophas	Kleophas	13 Amatus	5 51	5 52	5 10	v 1 8	♑	25
26 D.	Cyprian	Cyprianus	14 † Erhöhung	5 53	5 50	5 35	2 28	♒	26
27 M.	Coſ. Dam.	Coſm. Dam.	15 Quatember	5 54	5 47	5 55	3 48	♒	27
28 D.	Wenzeslaus	Wenceslaus	16 Euphemia.	5 56	5 45	6 12	5 5	♓	28
29 F.	Michael	Michael	17 Lampertus	5 58	5 43	6 30	6 20	♓	29
30 S.	Hieronymus	Hieronymus	18 Titus	5 59	5 41	6 47	7 31	♈	30

1. Eckartsberga KrRſzV. Hohenmölſen*. Liebenwerda Wollm. **2.** Eilenburg*. Liebenwerda RſzV. Meuſelwitz*. Zahna RſzV. Zittau**. **3.** Carlsfeld. Klingenthal. Treffurt. **4.** Apolda**. Auerbach**. Colditz. Eilenburg. Frankenberg. Frauenſtein. Freiberg*. Großenhain RſzVBretm. Hartenſtein. Hohenmölſen. Jöhſtadt Königsbrück*. Königſtein. Landsberg**. Liebenwerda. Putzkau**. Stolpen**. Werdau. Wittenberg KrRſzV. Zahna. **5.** Adorf*. Auma**. Buttelſtadt. Großenhain. Hartenſtein*. Langenſalza. Lengsfeld. Milkel*. Oelsnitz*. Orlamünda*. Schrapplan. Sonneberg**. Weißenſee. **6.** Altmügeln Bettfederm. Berka a. d. Werra*. Geithain RſzV. Königſee**. Kreiſchau**. Mügeln*. Neſchwitz*. Orlamünda. Plauen**. **7.** Altmügeln. Geiſa. Muskau** Reichenbach RſzV. **8.** Horburg. Könitz** Steinigtwolmsdorf. Uhlſtädt. Wachau**. **9.** Belgern*. Borna*. Eiſenberg*. Lichte. Prettin Wllm. Schlieben. Taucha*. Uhlſtädt*. **11.** Altenburg. Belgern. Biſchofswerda*. Bobenneukirchen*. Eibenſtock**. Eiſenberg. Elterlein. Gelenau. Gräfenthal. Halle**. Hohenſtein. Kelbra*. Mittweida. Mühlhauſen RſzV. Nebra KrRſzV. Neuſalza. Olbernhau. Prettin. Scheibe. Schlieben. Schönberg**. Schöneck**. Taucha. **12.** Berga**. Dermbach**. Elterlein*. Frankenberg RſzV. Gelenau*. Garbſtädt. Heinrichs**. Kelbra. Zella. **13.** Burgſtädt*. Markneukirchen**. Mühlhauſen. Nordhauſen. Rateburg*. **14.** Blankenhain. Borna. Chemnitz RſzV. Frauenbreitungen**. Hettſtedt KrRſzV. Kayna*. Nordhauſen*. Radeburg. Rudolſtadt*. Sömmerda**. **15.** Burkhardtswalde. Ponickau**. Weißenfels*. Wettin KrRſzV. **16.** Frauenprießnitz*. Meißen*. Roda*. Torgau*. **18.** Bitterfeld KrRſzV. Dornburg. Eisleben KrRſzV. Geyer. Hainichen. Heldburg**. Ilmenau. Kamenz**. Mühltroff**. Oſtritz**. Pirna. Reichenbach O. L.** Roda. Schmölln. Torgau. Wiegandsthal. Zwickau RſzV. **19.** Adorf*. Brücken**. Dornburg. Ilmenau*. Münchenbernsdorf**. Neuſtädtel*. Pauſa*. Schloß Heldrungen**. Tiefenort. Weißenfels. Wiegandsthal**. Zwickau. **20.** Annaberg*. Gerſtungen**. Königswartha VGetrGemüſem. Langenſalza*. Plauen*. Salzungen. Zeitz*. **21.** Alsleben. Baruth**. Helmershauſen. Leutenberg**. Naunhof**. Pößneck*. Zeitz. **22.** Frankenhauſen. Frohburg RſzV. Helmershauſen* Pößneck. Teichwolframsdorf. **23.** Bürgel*. Erfurt RſzV. Neuhaus. Querfurt*. Stadilm*. Wurzen*. **24.** Eſchdorf. **25.** Benshauſen**. Bürgel. Biſchofswerda. Cönnern*. Drebach*. Frohburg. Geiſing. Hoyerswerda KrVWollm. Kemberg**. Leimbach**. Leipzig (Michaelismeſſe). Markersbach. Naumburg RſzV. Noſſen. Oederan KrRſzV. Querfurt. Ruhla. Schkeuditz*. Schmiedeberg. Seidenberg**. Bacha**. Wildenfels*. Wurzen. **26.** Cönnern. Kaltennordheim. Meiningen**. Oberleutersdorf**. Oelsnitz**. Schleuſingen. Schwarzenberg*. **27.** Eiſenach**. Heiligenſtadt**. Herzberg RſzV. Mücheln*. Pulsnitz*. Salzungen. **28.** Buttſtädt*. Glauchau**. Herzberg. Kaltenſundheim**. Kieritzſch**. Kötzſchenbroda**. Mittweida RſzV. Mücheln. Oberweißbach. Oberwieſenthal. Pulsnitz. Sebnitz. **29.** Buttſtädt. Oberweißbach. Oberwieſenthal*. Scheibenberg*. Sondheim v. d. Rhön**. Wilthen**. **30.** Eilenburg Flchsm. Gaußig**. Leisnig FohlenV. Stößen*.

Himmelserſcheinungen. Den 7. September ☾ Erdf.; den 8. Sept. ☾☊; den 10. Sept. ☾♃. ☾♅; den 15. September ☾☿. ☾♀; den 17. Sept. unt. ☌☿☉; den 19. Sept. ☾♂; den 20. Septbr. ☾ Erdn. ☾☋; den 22. Sept. ☾♄; den 23. September ☉ in ♎ Herbſtanfang, Tag und Nacht gleich; den 26. Sept. unt. ☌♀☉; den 27. Sept. ♄□☉.

Mondwechſel. ☾ den 6. September 10 U. 59 M. Nachts; ● den 14. September 7 U. 59 M. Abends; ☽ den 21. Septbr. 6 U. 2 M. Abends; ○ den 28. September 6 U. 34 M. Abends.

Merkur geht gegen Ende des Monats früh $1/2$5 Uhr auf und iſt kurze Zeit dem bloßen Auge ſichtbar.

Venus rückläufig, kann wegen ihrer Conjunction mit der Sonne nicht geſehen werden.

Mars, rechtläufig in Waage und Scorpion, geht $1^3/_4$ Stunde nach der Sonne unter.

Jupiter, rechtläufig in den Zwillingen, geht um Mitternacht auf.

Saturn wird am 8. im Schützen rechtläufig und ſteht bis Nachts 11 Uhr am Südweſthimmel.

Uranus, rechtläufig im Krebs, iſt früh am Oſthimmel aufzuſuchen.

Auguſt. 2. τ^2 Aquarii (5.) Abends von $1/4$10—$1/2$11 Uhr.

September. 17. k Virginis (5.) Abends von $3/4$7—$1/2$8 Uhr. 28. 30 Piscium (5.) früh von $1/2$4—$1/4$5 Uhr.

October. 23. τ^2 Aquarii (5.) Nachts von 11—12 Uhr. 28. ξ^1 Ceti (5.) früh von $3/4$6—$3/4$7 Uhr.

November. 1. 1 Geminorum (5.) Abends von $1/4$9—$1/4$10 Uhr. 4. γ Cancri (5.) Nachts von $1/2$11—$3/4$11 Uhr. 15. λ Sagittarii (4.) Abends von $1/4$7—$1/4$8 Uhr. 18 ϵ Capricorni (5.) Abends von 8—9

October 31 Tage.

1871.	Proteſtantiſcher October.	Katholiſcher October.	Ruſſ.-griech. September.	☉ Afg.	☉ Utg.	☾ Afg.	☾ Utg.	☾ Lauf
				U M	U M	U M	U M	Z
40.W.	17. S. n. Tr.	18. S. n. Pf.	17. S. n. Tr.	Tagesl. 11 St. 39 M.				
1 S.	Remigius	Remigius	19 Renatus	6 0	5 39	n 7 5	v 8 45	♈
2 M.	Rahel	Leodegar	20 Calixtus	6 2	5 36	7 26	9 55	♉
3 D.	Maximian	Candidus	21 Matthäus	6 3	5 34	7 51	11 4	♉
4 M.	Franciscus	Franciscus	22 Moritz	6 5	5 32	8 22	n 0 10	♉
5 D.	Placidus	Placidus	23 Thekla	6 7	5 29	9 1	1 12	♊
6 F.	Fides	Bruno, B.	24 Joh. Empf.	6 9	5 27	9 48	2 5	♊
7 S.	Eſther	Juſtina	25 Cleophas	6 10	5 25	10 44	2 51	♊
41.W.	18. S. n. Tr.	19. S. n. Pf.	18. S. n. Tr.	Tagesl. 11 St. 10 M.				
8 S.	Ephraim	Brigitta	26 Cyprianus	6 12	5 22	11 49	3 29	♋
9 M.	Dionyſius	Dionyſius	27 Coſ. Dam.	6 14	5 20	.	3 58	♌
10 D.	Athanaſius	Franz Borr.	28 Wenzesl.	6 16	5 18	v 1 0	4 23	♌
11 M.	Gereon	Nicaſius	29 Michael	6 17	5 16	2 14	4 45	♌
12 D.	Maximilian	Maximilian	30 Hieronym.	6 19	5 14	3 31	5 4	♍
13 F.	Colomanus	Colomanus	1 October.	6 20	5 12	4 50	5 22	♍
14 S.	Burkhard	Calixtus	2 Rahel	6 22	5 10	6 11	5 40	♍
42.W.	19. S. n. Tr.	20. S. n. Pf.	19. S. n. Tr.	Tagesl. 10 St. 44 M.				
15 S.	Hedwig	Thereſia	3 Maximian	6 24	5 8	7 34	6 2	♎
16 M.	Gallus	Gallus	4 Franciscus	6 25	5 5	8 59	6 26	♎
17 D.	Innocenz	Hedwig	5 Placidus	6 27	5 3	10 24	6 57	♏
18 M.	Lucas, Ev.	Lucas, Ev.	6 Fides	6 29	5 1	11 46	7 38	♏
19 D.	Ferdinand	Petrus v. A.	7 Juſtina	6 31	4 59	n 0 58	8 33	♐
20 F.	Wendelin	Joh. v. Kenty	8 Ephraim	6 33	4 57	1 57	9 39	♐
21 S.	Urſula	Urſula	9 Dionyſius	6 34	4 55	2 42	10 51	♑
43.W.	20. S. n. Tr.	21. S. n. Pf.	20. S. n. Tr.	Tagesl. 10 St. 17 M.				
22 S.	Cordula	Cordula	10 Athanaſius	6 36	4 53	3 15	.	♑
23 M.	Severinus	Severinus	11 Burkhard	6 38	4 51	3 40	v 0 13	♒
24 D.	Salome	Raphael, E.	12 Maximil.	6 39	4 49	4 2	1 32	♒
25 M.	Wilhelmina	Chryſanthus	13 Colomanus	6 41	4 47	4 19	2 49	♓
26 D.	Hiob	Amandus	14 Wilhelm	6 43	4 45	4 35	4 3	♓
27 F.	Sabina	Sabina	15 Hedwig	6 44	4 43	4 51	5 16	♓
28 S.	Sim. Jud.	Simon u. Juda	16 Gallus	6 46	4 41	5 9	6 28	♈
44.W.	21. S. n. Tr.	22. S. n. Pf.	21. S. n. Tr.	Tagesl. 9 St. 51 M.				
29 S.	Narciſſus	Narciſſus	17 Florentin	6 48	4 39	5 29	7 39	♈
30 M.	Claudius	Claudius	18 Lucas	6 50	4 37	5 52	8 50	♉
31 D.	Ref.-Feſt	Wolfgang	19 Ferdinand	6 52	4 35	6 20	9 58	♉

Meſſen und Märkte.

1. Oſtheim. **2.** Altenbeuthen**. Berggießhübel. Bernſtadt**. Bleicheroda. Burgſtädt. Dingelſtedt**. Ehrenfriedersdorf**. Falkenſtein**. Geringswalde. Gräfenhainichen Kr.-Wollm. Guttau. Königswartha. Kranichfeld. Markliſſa**. Oſtheim*. Pauſa**. Ranis**. Reichenbach RſzV. Saalfeld*. Tharandt. Triptis. **3.** Adorf** Hildburghauſen. Kranichfeld*. Mitkel*. Mühlberg**. Neibersdorf**. Rochlitz RſzV. Sonneberg**. Stollberg* Triptis. **4.** Berka a. d. Werra Mihlau**. Mildenau*. Neſchwitz VFlchsm. Plauen*. Stolberg*. **5.** Callnberg*. Crackau**. Geiſa**. Immenroda KrVFlachsm. Sangerhauſen KrRſzV. Schloßvippach**. Seyda*. Treuen*. **6.** Seyda. **7.** Bibra RſzV. Camburg RſzV. Mühlberg*. **9.** Altenberg. Bibra. Camburg. Creuzburg. Dahlen*. Hohnſtein. Kohren. Mühlberg. Neumarkt** Oſterfeld**. Poſſeck. Schirgiswalde**. Schmiedeberg RſzV. Schwarzenberg. Trebſen*. Wittichenau**. Ziegenrück**. Zöblitz. **10.** Cölleda. Dahlen. Hettſtett KrFlachsm. Oelsnitz*. Rudolſtadt**. Schleuſingen Rindviehm. Schmiedeberg. Suhl**. Tennſtedt. Trebſen. Zwönitz*. **11.** Hildburghauſen*. Lauſigk*. Markneukirchen*. Neuſtadt a. d. Orla**. Raſchau*. Wittenberg*. **12.** Artern**. Berka a. d. Ilm**. Haßleben**. Hohenmölſen*. Kirchberg*. Schildau. Zörbig. **13.** Ermsleben KrVFlchsm **14.** Freyburg*. Pegau*. **15.** Neſchwitz BretKienPechm. **16.** Dankeroda. Döbeln**. Eisfeld. Freyburg. Glashütte. Herold. Joachimſtein (Stift)**. Königsbrück*. Lauſigk. Lengsfeld**. Mühlhauſen RſzV. Olbernhau*. Oſterfeld*. Pegau. Radmeritz**. Schildau RſzV. Themar*. Wehlen. Weimar**. Weißenberg*. **17.** Auerbach*. Cahla*. Eisfeld*. Heringen. Königsbrück. Pauſa*. Stadtſulza**. Themar. Wallhauſen. Weida**. Weißenſee. **18.** Adorf*. Benneckenſtein KrRſzV. Brandis*. Cahla. Culmitzſch. Gottleuba*. Kaltennordheim*. Königſee**. Königswartha VGetrGemüſem Plauen*. Salzungen*. Schönewalde RſzV. **19.** Behrungen. Brandis Bobeck**. Elſterwerda*. Gottleuba. Leutenberg**. Meiningen**. Rötha*. Schönewalde. Schweina. Stolberg. **20.** Behrungen*. Elſterwerda. **21.** Croſſen*. Grimma*. Hildburghauſen. Lucca Rieſa*. Schkölen. Uebigau*. **22.** Blankenhain. Erlbach. **23.** Annaburg KrRſzV. Blankenhain*. Brehna. Croſſen. Dresden (Altſtadt). Ebersbrunn*. Elſtra**. Eisleben KrRſzV. Ernſtthal. Frankenhauſen VFlchsGarnm. Grün*. Hainichen*. Halle*. Jena**. Löbejün Flchsm. Lucca Mühlhauſen. Netzſchkau**. Penig. Porſchendorf. Rieſa. Rötha. Schellenberg. Schkeuditz. Schkölen. Schlettau. Stadtilm. Stollberg. Uebigau. Wittenberg. **24.** Allſtedt Löbejün. Marienberg*. Neumark. Oelsnitz*. Rodewiſch*. Schneeberg. Stadtilm*. Weißenfels Rſzm. **25.** Carsdorf KrRſzV. Langenſalza*. Markſuhl**. Mutzſchen*. Salzungen*. Schneeberg*. **26.** Nerchau Oldisleben**. Ortrand RſzV. Sömmerda**. Teuchern. Wiehe*. **27.** Ortrand. Wiehe. **28.** Bautzen**. Coßdorf RſzV. Erfurt RſzV. Geſell**. Groitzſch*. Naumburg RſzV. Oſtheim. Ruhland*. Schweinitz*. **30.** Coßdorf. Elſterberg**. Falkenſtein*. Golmsdorf*. Gräfenhainichen**. Gräfenthal. Lauenſtein. Lengefeld. Meisdorf**. Merſeburg KrRſzV. Oſtheim*. Pretzſch KrRſzV. Rechenberg. Remda. Ruhland. Schmölln**. Schöneck. Schweinitz. Siebenlehn. **31.** Buttſtädt*. Golmsdorf. Remda.

Notizen.

1 2 3 4 5 6 7 — 8 9 10 11 12 13 14 — 15 16 17 18 19 20 21 — 22 23 24 25 26 27 28 — 29 30 31

Himmelserſcheinungen. Den 3. October ☿ gr. weſtl. Ausw.; den 4. October ☾☊; den 5. October ☾ Erdf. ☿☊; den 8. October ☾♅; den 12. October ☾♀; den 13. October ☾☿; den 17. October ☾ Erdn.; den 18. October ☾℧. ☾♅; den 19. Octbr. ☾♄; den 22. October ♃□☉; den 23. October ☉ in ♏; den 25. October ♅□☉.

Mondwechſel. ☾ den 6. October 6 U. 21 M. Abends; ● den 14. October 7 U. 9 M. Morgens; ☽ den 21. October 0 U. 44 M. früh; ○ den 28. October 9 U. 4 M. Vorm.

Merkur iſt nur noch Anfang des Monats früh am Oſthimmel zu ſehen.

Venus wird am 15. zwiſchen Löwe und Jungfrau wieder rechtläufig und iſt ſchon in den erſten Tagen des Monats als Morgenſtern ſichtbar.

Mars, rechtläufig im Schützen, iſt Abends noch kurze Zeit nahe dem Südweſthorizonte zu ſehen.

Jupiter, rechtläufig im Krebs, ſteht früh im Süden.

Saturn, rechtläufig im Schützen, ſteht Abends noch kurze Zeit am Südweſthimmel.

Uranus, rechtläufig im Krebs, geht vor Mitternacht auf.

Uhr. 27. ι Tauri (5.) Nachts von 1/4 12 bis 1/2 1 Uhr.

December. 2. γ Cancri (5.) früh von 1/4 7—1/4 8 Uhr. 18. 30 Piscium (5.) Abends von 10—11 Uhr. 33 Piscium (5.) Nachts von 3/4 12—1/2 1 Uhr. 25. ι Tauri (5.) früh von 7—3/4 8 Uhr.

November 30 Tage.

1871.	Proteſtantiſcher November.	Katholiſcher November.	Ruſſ.-griech. October	☉ Afg.	☉ Utg.	☾ Afg.	☾ Utg.	☾ Lauf
				U M	U M	U M	U M	Z.
1 M.	Aller Heiligen	Aller Heiligen	20 Wendelin	6 54	4 33	n6 55	v11 2	♉
2 D.	Aller Seelen	Aller Seelen	21 Urſula	6 56	4 31	7 39	11 59	♊
3 F.	Hubertus	Hubertus	22 Cordula	6 57	4 30	8 32	n0 48	♊
4 S.	Carolus	Carl Borr.	23 Severin	6 59	4 28	9 33	1 27	♋
45.W.	22. S. n. Tr.	23. S. n. Pf.	22. S. n. Tr.	Tagesl 9 St. 27 M.				
5 S.	Blandina	Emmerich	24 Salome	7 0	4 27	10 40	1 59	♋
6 M.	Leonhardt	Leonhard	25 Crispin	7 2	4 25	11 52	2 25	♌
7 D.	Erdmann	Engelbert	26 Hiob	7 4	4 23	.	2 47	♌
8 M.	Emmerich	Gottfried	27 Sabine	7 6	4 21	v1 5	3 6	♌
9 D.	Theodor	40 Märtyrer	28 Sim. Jud.	7 8	4 20	2 22	3 24	♍
10 F.	M. Luther	Probus, B.	29 Narciſſus	7 9	4 18	3 41	3 41	♍
11 S.	Mart. Biſch.	Martin Biſch.	30 Claudius	7 11	4 17	5 3	4 1	♍
46.W.	23. S. n. Tr.	24. S. n. Pf.	23. S. n. Tr.	Tagesl. 9 St 2 M.				
12 S.	Modeſtus	Mart., Papſt	31 Wolfgang	7 13	4 15	6 28	4 23	♎
13 M.	Arcadius	Didakus	1 Novemb.	7 15	4 13	7 56	4 51	♏
14 D.	Levinus	Venerand	2 Aller Seel.	7 17	4 12	9 21	5 30	♏
15 M.	Leopold	Mariä Schutz	3 Hubert	7 18	4 10	10 43	6 21	♐
16 D.	Edmund	Othmar, A.	4 Probus	7 20	4 9	11 51	7 26	♐
17 F.	Hugo	Gregor, Th.	5 Blandina	7 21	4 8	n0 43	8 42	♑
18 S.	Heſychius	Odo, Abt	6 Leonhardt	7 23	4 7	1 20	10 2	♑
47.W.	24. S. n. Tr.	25. S. n. Pf.	24. S. n. Tr.	Tagesl. 8 St 41 M.				
19 S.	Eliſabeth	Eliſabeth	7 Erdmann	7 25	4 6	1 47	11 22	♒
20 M.	Emilie	Felix v. B.	8 Emmerich	7 26	4 5	2 9	.	♒
21 D.	Mar. Opf.	Mar. Opf.	9 Theodor	7 28	4 3	2 28	v0 3	♓
22 M.	Cäcilia	Cäcilie, M.	10 Reſpicius	7 30	4 2	2 41	1 51	♓
23 D.	Clemens	Clemens	11 Mart. Biſch.	7 31	4 1	2 59	3 6	♓
24 F.	**Bußtag**	Severinus	12 Modeſtus	7 33	4 0	3 16	4 17	♈
25 S.	Catharina	Catharina	13 Arcadius	7 35	3 59	3 31	5 28	♈
48.W.	25. S. n. Tr.	26. S. n. Pf.	25. S. n. Tr.	Tagesl. 8 St. 22 M.				
26 S.	Todtenfeſt	Konrad	14 Levinus	7 36	3 58	3 55	6 38	♉
27 M.	Günther	Virgilius	15 Leopold	7 38	3 57	4 20	7 47	♉
28 D.	Ruffus	Soſthenes	16 Edmund	7 40	3 56	4 52	8 53	♉
29 M.	Walther	Saturnin	17 Hugo	7 41	3 55	5 33	9 53	♊
30 D.	Andreas	Andreas, Ap.	18 Heſychius	7 42	3 55	6 23	10 45	♊

Meſſen und Märkte.

1. Burgſtädt. Crimmitzſchau. Kötzſchwitz Vchm. Neuſtadt b. Stolpen. Oſchatz*. Pegau Rßm. Roßwein VRßm. Schönberg. Waldheim*. Zwickau RßV. **2.** Dorndorf a. d. Saale*. Geiſa. Helmershauſen. Lengenfeld*. Leutenberg**. Steinbach. Wippra KrFlchsm. **3.** Altenburg Rßm. Dorndorf a. d. Saale. Helmershauſen*. Münchenbernsdorf. Rothenſtein*. **4.** Düben KrVFlchsm. Eiſenberg*. Laucha*. Liebenwerda *. Lützen FaßV. Prettin VFlchsm. Ronneburg*. Rothenſtein*. **5.** Treffurt **6.** Apolda**. Bärenſtein (Stadt)* Chemnitz. Colditz. Delitzſch**. Dresden (Friedrichſtdt.) RßV. Eiſenberg. Groitzſch. Hohenſtein *. Laucha. Lützen. Mannsfeld KrVFlchsm. Meerane. Meuſelwitz. Mügeln. Neuſalza. Prettin. Ronneburg. Saalfeld **. Schandau. Scheibenberg. Schönberg**. Tannroda. Treffurt*. Vacha. Zeitz Rßm. **7.** Auma**. Baruth *. Kaltennordheim. Kayna. Lohſa **. Milkel *. Tannroda *. **8.** Plauen RßV Profen**. Ziegenrück **. **9.** Alsleben. Lichtenſtein. Radeberg *. Strehla. **10.** Noſſen RßV. Radeberg. **11.** Halle. Markranſtädt RßVGeſchirrm. Schlieben RßV. Zahna RßV. **12.** Stößen. **13.** Frambach**. Dohna. Freiberg**. Göſsnitz. Mühltroff ** Neuſtädtel. Reichenbach**. Reichenbach O. L. **. Rothenburg**. Schlieben. Stößen*. Stolpen** Wechſelburg. Worbis**. Zahna. Zſchopau. **14.** Kindelbrück**. Lobeda*. Meiningen**. Oberleutersdorf **. Orlamünda *. Oelsnitz *. Schleuſingen. **15.** Eiſenach. Kaltennordheim. Königſee*. Königswartha VGetrGemüſem. Lobeda. Orlamünda. **16.** Gehofen. Jöhſtadt. Rabenau. **18.** Erfurt. Zeitz*. **19.** Meiningen. **20.** Buchholz. Grimma. Heldburg**. Johanngeorgenſtadt. **21.** Rudolſtadt **. Triptis**. **25.** Belgern*. Camburg *. Sebnitz. Zwenkau *. **27.** Bärenſtein (Stadt). Belgern KrFlchsm. Camburg. Frankenberg. Ilmenau. Schönfeld. Schrapplau. Thum**. Treuen**. Weißenberg**. Zwenkau. **28.** Eisleben. Frankenhauſen. Ilmenau*. Kötzſchenbroda**. **29.** Heiligenſtadt **. Radeburg *. Salzungen. Sonneberg**. **30.** Aue. Gerbſtädt. Radeburg. Sondheim v. d. Rhön**.

Notizen.

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30

Himmelserſcheinungen.

Den 1. November ☾☊; den 2. Nov. ☾ Erdf. Ob. ☌☿☉; den 4. Nov. ☾♃. ☾♅; den 5. Nov. ♀ größter Glanz; den 9. Nov. ☾♀; den 13. Nov. ☾☿; den 14. Nov. ☾ Erdn. ☾☋; den 15. Nov. ☾♂. ☾♄; den 16. Nov. ♂♄; den 22. ☉ im ♐; den 28. Nov. ☾☊; den 29. Nov. ☾ Erdf.

Mondwechſel. ☾ den 5. November 1 U. 45 M. Nachm.; ● den 12. November 5 U. 58 M. Nachm.; ☽ den 19. Nov. 9 U. 36 M. Vorm.; ○ den 27. November 2 U. 43 M. früh.

Merkur bleibt dieſen Monat dem bloßen Auge verborgen.

Venus, rechtläufig in der Jungfrau, geht bald nach 3 Uhr früh auf und iſt als Morgenſtern in ihrem größten Glanze

Mars tritt rechtläufig in den Schützen und ſteht Abends noch am Weſthimmel.

Jupiter, wird am 17. im Krebs rückläufig und iſt die ganze Nacht über dem Horizonte.

Saturn, rechtläufig im Schützen, iſt noch Abends am Südweſthimmel wahrzunehmen.

Uranus im Krebs, wird am 7. rückläufig und kann von 9 Uhr Abends an am Oſthimmel geſehen werden.

Kalender der Juden.

5631.			1870.
Tebeth 1			Dec. 25
			1871.
„ 10	Faſten. Belag. Jeruſalems		Jan 3
Schebat 1			„ 23
Adar 1			Febr. 22
„ 13	Faſten-Eſther.		März 6
„ 14	Purim.		„ 7
„ 15	Schuſchan-Purim.		„ 8
Niſan 1			„ 23
„ 15	Paſſah Anfang.*		April 6
„ 16	Zweites Feſt *		„ 7
„ 21	Siebentes Feſt.*		„ 12
„ 22	Achtes Feſt *		„ 13
Ijar 1			„ 22
„ 18	Lag-B'omer.		Mai 9
Sivan 1			„ 21
„ [illegible]	Wochenfeſt.*		„ 26
„ [illegible]	Zweites Feſt.*		„ 27
Thamuz 1			Juni 20
„ 17	Faſten Tempel-Eroberung		Juli 6
Ab 1			„ 19
Ab 9	Faſten. Tempelverbrenn.*		Juli 27
Elul 1			Aug 18
5632.			
Tiſchri 1	Neujahrsfeſt.*		Sept 16
„ 2	Zweites Feſt *		„ 17
„ 3	Faſten Gedaljah.		„ 18
„ 10	Verſöhnungsfeſt *		„ 25
„ 15	Laubhüttenfeſt *		„ 30
„ 16	Zweites Feſt.*		Octbr. 1
„ 21	Palmenfeſt		„ 6
„ 22	Verſ od Laubhütten Ende.*		„ 7
„ 23	Geſetzfreude.*		„ 8
Marcheſch 1			„ 16
Kislev 1			Nov. 14
„ 25	Tempelweihe		Dec 8
Tebeth 1			„ 13
„ 10	Faſten Belag Jeruſalems		„ 22
			1872.
Schebat 1			Jan. 11

NB Die mit * bezeichneten Feſttage werden ſtreng gefeiert

December 31 Tage. — Messen und Märkte. — Notizen.

1871.	Protestantischer December.	Katholischer December.	Russ.-griech December.	☉ Afg	☉ Utg.	☾ Afg.	☾ Utg.	☾ Lauf	Notizen
				U M	U M	U M	U M	Z.	
1 F.	Longinus	Eligius	19 Elisabeth	7 43	3 55	n7 21	11 27	♋	1
2 S.	Aurelia	Bibiana	20 Emilie	7 45	3 54	8 26	n 0 2	♋	2
49.W.	1. Advent	1. Advent	26.S.n.Tr.	Tagesl. 8 St. 7 M.					
3 S.	Franz Xav.	Franz Xaver	21 Mar. Opf.	7 46	3 53	9 35	0 30	♌	3
4 M.	Barbara	Barbara	22 Cäcilia	7 47	3 53	10 47	0 52	♌	4
5 D.	Amos	Sabbas	23 Clemens	7 49	3 52	12 0	1 12	♌	5
6 M.	Nicolaus	Nicolaus	24 Chrysogen.	7 50	3 52	.	1 30	♍	6
7 D.	Marquard	Ambrosius	25 Catharina	7 52	3 51	v 1 15	1 47	♍	7
8 F.	Mar. Empf.	Mar. Empf.	26 Conrad	7 53	3 51	2 33	2 4	♍	8
9 S.	Agrippina	Leocadia	27 Günther	7 54	3 50	3 55	2 24	♎	9
50.W.	2. Advent	2. Advent	1. Advent	Tagesl. 7 St. 55 M.					
10 S.	Judith	Judith	28 Ruffus	7 55	3 50	5 21	2 49	♎	10
11 M.	Damasus	Damasus	29 Walther	7 56	3 50	6 49	3 22	♏	11
12 D.	Epimachus	Maxentius	30 Andreas	7 57	3 50	8 15	4 5	♏	12
13 M.	Lucia	Lucia	1 Decemb.	7 58	3 50	9 32	5 4	♐	13
14 D.	Isidorus	Spiridion	2 Aurelia	7 59	3 50	10 32	6 17	♐	14
15 F.	Ignatius	Jonathan	3 Cassianus	8 0	3 50	11 17	7 39	♑	15
16 S.	Ananias	Agnellus	4 Barbara	8 1	3 50	11 50	9 3	♒	16
51.W.	3. Advent	3. Advent	2. Advent	Tagesl. 7 St. 48 M.					
17 S.	Isaak	Lazarus	5 Amos	8 2	3 50	n0 15	10 23	♒	17
18 M.	Wunibald	Gratian	6 Nicolaus	8 3	3 51	0 34	11 41	♓	18
19 D.	Reinhard	Nemasius	7 Marquard	8 3	3 51	0 51	.	♓	19
20 M.	Quatember	Quatember	8 Mar.Empf.	8 4	3 51	1 8	v0 55	♓	20
21 D.	Thomas	Thomas †	9 Agrippina	8 5	3 52	1 24	2 7	♈	21
22 F.	Beata	Demetrius	10 Judith	8 5	3 52	1 41	3 17	♈	22
23 S.	Dagobert	Corona	11 Damasus	8 6	3 53	2 0	4 28	♉	23
52.W.	4. Advent	4. Advent	3. Advent	Tagesl. 7 St. 47 M.					
24 S.	Adam, Eva	Christabend	12 Epimachus	8 6	3 53	2 24	5 36	♉	24
25 M.	Christtag	Christtag	13 Lucia	8 6	3 54	2 51	6 42	♉	25
26 D.	Stephan	Stephan	14 Isidorus	8 7	3 54	3 32	7 45	♊	26
27 M.	Joh. Ev.	Joh. Evang.	15 Quatember	8 7	3 55	4 18	8 40	♊	27
28 D.	Unsch. Kindl.	Unsch. Kindl.	16 Ananias	8 7	3 56	5 13	9 27	♊	28
29 F.	Jonathan	Thomas, M.	17 Isaak	8 7	3 57	6 17	10 4	♋	29
30 S.	David	Honorius	18 Wunibald	8 7	3 58	7 25	10 34	♌	30
	S.n.Weih.	S.n.Weih.	4. Advent	Tagesl. 7 St. 52 M.					
31 S.	Sylvester	Sylvester	19 Reinhard	8 7	3 59	8 34	10 58	♌	31

1. Ermsleben KrVFlchsm. Magdala KrVWollm. Schafstedt RßV Zwönitz. **2.** Bürgel*. Jessen RßV. Zittau**. **4.** Bischofswerda. Bürgel. Eckardtsberga KrRßV. Geithain. Jessen. Königstein. Leisnig. Mylau**. Neustadt **. Pausa **. Schafstedt. Weimar*. **5.** Dermbach**. Gräfinau. Hettstedt KrFlchsm. Mittel*. Oelsnitz**. SchloßHeldrungen**. Schweina Themar. Weida**. Zwickau. **7.** Bitterfeld. Geisa. Herzberg. Lengenfeld**. Marienberg. Ostheim* Sayda RßV Wettin KrFlchsm. **8.** Sayda. **9.** Roda*. **11.** Bleicherode **. Dingelstedt **. Eisfeld Grünhain. Heldburg**. Kaltennordheim. Kirchberg. Löbejün KrVFlchsm. Mutzschen. Pößneck**. Schlotheim KrFlchsm. Seidenberg**. Stadtilm. Wittenberg. Zörbig**. **12.** Eisfeld**. Kelbra. Lengsfeld. Querfurt. Rastenberg. Schleusingen Rindviehm. Schlotheim KrRß. Stadtilm*. Suhl. Weißensee. **13.** Annaburg. Behrungen. Berga**. Eisenberg**. Hartenstein. Lichte. Oberweißbach. Plauen** **14.** Behrungen *. Blankenburg Frauenbreitungen. Halle (Christm.) Sangerhausen. Schleusingen. Wilsdruff. Wolkenstein. **15.** Gräfenthal. Pretzsch. Schönhaide **. Ziegenrück**. **16.** Eisenberg *. Hildburghausen (Messe). Hoyerswerda Kemberg. **18.** Allstedt *. Auerbach ** Benshausen **. Creuzburg. Döbeln (Christm.). Gefell **. Gottleuba. Jena **. Muskau **. Saalfeld ** Schmiedeberg. Schwarzenberg. Vacha. Wehlen. Werdau. Wildenfels. Wittichenau **. **19.** Allstedt. Bockwitz. Könnern. Gerstungen. Kaltennordheim. Prettin. Remda. **20.** Berka a. d. Werra. Königswartha VGetr.-Gemüsem. Mühlberg. Ranis**. Ruhland. Sonneberg**. **21.** Bärenstein b. Annaberg. Carsdorf. Culmitzsch. Helmershausen. Königsee. Leutenberg **. Schönewalde. Siebenlehn Wasungen **. **22.** Helmershausen. **23.** Glashütte. Lauenstein. **24.** Altenberg. **30.** Eilenburg Flchsm.

Die Leipziger Neujahrsmesse beginnt den 2. Januar und dauert bis zum 15. Januar. Die Leipziger Ostermesse: Böttcherwoche vom 24. bis 30. April, Meßwoche vom 1. bis 7. Mai, Zahlwoche vom 8. bis 13. Mai; Michaelismesse: Böttcherwoche vom 25. bis 30. September, Meßwoche vom 1. bis 8. October, Zahlwoche vom 9. bis 14. October. — Der internationale Productenmarkt in Leipzig wird Anfang Juli abgehalten und erfolgt nähere Bestimmung durch besondere Bekanntmachung.

Die Wollmärkte in Bautzen, Dresden und Leipzig richten sich nach dem Breslauer Wollmarkt, gewöhnlich Mitte Juni. Die nähere Bestimmung erfolgt durch Bekanntmachung in der Leipziger Zeitung.

Himmelserscheinungen. Den 1. December ☾♃. ☾♅; den 7. December ♀ gr. westl. Ausw.; den 8. December ☾♀; den 12. December ☾ Erdn. ☾☿. ☿♄, unsichtbare Sonnenfinsterniß; den 13. December ☾♄; den 14. December ☾♂; den 16. Dec. ☿ gr. östl. Ausw.; den 22. December ☉ im ♑; Winters Anfang, kürzester Tag; den 24. December ☾☊; den 28. December ☾♃; den 29. December ☾♅; den 31. December ☉ Erdn.

Mondwechsel. ☾ den 5. December 7 U. 35 M. Morgens; ● den 12. December 4 U. 51 M früh mit einer unsichtbaren Sonnenfinsterniß; ☽ den 18. December 9 U. 31 M. Abends; ○ den 26. December 10 U. 21 M. Nachts.

Merkur geht Mitte December $1\frac{1}{2}$ Stunde nach der Sonne unter und ist daher Abends mit bloßem Auge zu sehen.

Venus, rechtläufig in Jungfrau und Waage, glänzt als Morgenstern.

Mars, rechtläufig in Schütze und Steinbock, steht Abends noch kurze Zeit am Südwesthimmel.

Jupiter, rückläufig im Krebs, geht Abends zwischen 8 und 6 Uhr schon auf.

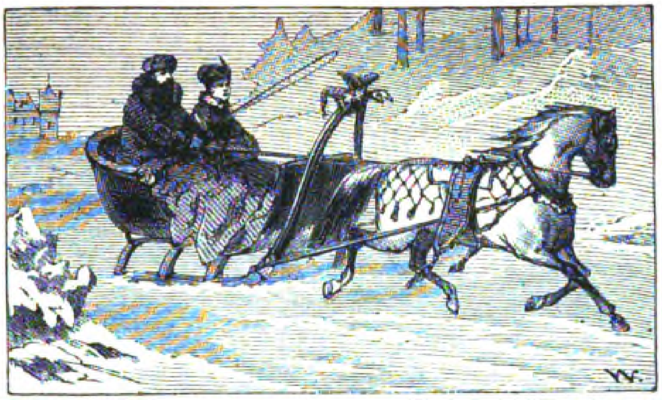
Saturn, rechtläufig im Schützen, ist in der ersten Hälfte des Monats noch wahrzunehmen.

Uranus, rückläufig im Krebs, ist die ganze Nacht sichtbar.

Kalender der Muhamedaner.

1287	Schewwâl 1	1870	Dec. 25.
	Dsû 'l-kade 1	18[illegible]	Jan. 23.
	Dsû 'l-hedsche 1	[illegible]	Febr. 22.
1288	Moharrem 1		März 23.
	Safar 1		April 22.
1288	Rebi el-awwel 1	1871	Mai 21.
	Rebi el-accher 1		Juni 20.
	Dschemâdi el-awwel 1		Juli 19.
	Dschemâdi el-accher 1		August 18
	Redscheb 1		Sept. 16
	Schabân 1		Octbr. 16.
	Ramadân 1		Nov. 14.
	Schewwâl 1		Dec. 14.
	Dsû 'l-kade 1	1872	Jan. 12.

Monat Januar.



Am 3. Januar 1521 wird Martin Luther vom Papſt Leo zum zweiten Mal in den Bann gethan. Die Saat der Reformation wurde dadurch der Reife zugetrieben.

Am 4. Januar 1861. Der außerordentlich verſammelte Congreß zu Waſhington beſchließt, den Kampf gegen die Seceſſioniſten mit größter Energie fortzuſetzen. Wendung des Geſchickes der Union.

Am 6. Januar 1521 Eröffnung des Reichstags zu Worms, auf welchem das römiſche Pfaffenthum über die deutſchen Angelegenheiten leider ſeinen Einfluß nur zu verderblich geltend machen konnte.

Am 6. Januar 1821 Congreß zu Laibach. Dreihundert Jahre ſpäter der Chronologie nach, aber dreihundert Jahre zurück in allen politiſchen und gemeinen bürgerlichen Angelegenheiten! Der Congreß zu Laibach, welcher bis zum 12 Mai dauerte, iſt ein trauriges Denkmal der Metternichſchen Reactionsherrſchaft, die ſich bis weit über die deutſchen Grenzen hinaus erſtreckte, namentlich auch in Frankreich und Rußland großen Anklang und Halt gewann. Die Beſchlüſſe, welche die politiſchen Herren daſelbſt faßten, waren auf die längere Knechtung der Völker gemünzt.

Am 12. Januar 1721 Geburtstag des Herzogs Ferdinand von Braunſchweig, eines der Feldherren Friedrichs des Großen, der dieſem mit treuer Aufopferung diente und unter Anderm die Treffen bei Crefeld und Minden gewann.

Vor den Rädern der Locomotive.

Vor mehreren Jahren, als meine Geſundheit durch anſtrengende Studien zerrüttet worden war, wurde mir ärztlich gerathen, einen Winter in Südfrankreich zu verleben. Einer ſo annehmlichen Vorſchrift folgte ich um ſo lieber, als ich weder Weib noch Kind beſaß, die meinem Aufbruch hätten hinderlich ſein können. Nur mit einem Koffer ausgerüſtet, machte ich eine ſehr heitere Reiſe nach der freundlichen Stadt B—.

Kurz nach meiner Ankunft daſelbſt, während ich am Fenſter meines Hôtels ſaß, ging ein Mann vorüber, der mir ſo täuſchend ähnlich war, daß ich mich überraſcht erhob und mich zum Fenſter hinausbeugend ihm nachblickte. Seine Kleidung verrieth den Landmann. Er war hochgewachſen und ſchlank, gerade wie ich. Seine Augen waren blau, ſeine Geſichtsfarbe zart, ſein Haar dunkelbraun, ſeine Naſe gebogen. Alles das traf bei mir ſelbſt zu. Als er das Ende der Straße erreicht hatte, blieb er ſtehen und ſchaute zurück; dann wendete er ſich um, ſchritt denſelben Weg zurück und geſtattete mir jetzt, da er auf der entgegengeſetzten Seite der Straße ging, eine genaue Beobachtung ſeiner Perſon.

Ich geſtehe, daß die entſchiedene Aehnlichkeit auf mich einen mir unerklärlich fatalen Eindruck machte. Der Phyſiolog, dachte ich, mag ſich für dergleichen merkwürdige Zufälle intereſſiren ſo viel er will; ich für meinen Theil bedanke mich dafür, als eine Sorte von Phänomen gelten zu ſollen. Ueberdies hatte ich von ſehr unangenehmen Folgen ſolcher perſönlicher Aehnlichkeiten geleſen und hoffte ernſtlich, daß jenes Individuum, deſſen Natur nach der meinigen modellirt ſchien, möglichſt bald aus meiner Umgebung verſchwinden werde.

Eine oder zwei Wochen ſpäter traf ich auf einem Spaziergange durch eine reizende Landſchaft in der Nähe der Stadt plötzlich mein Ebenbild wieder; der Mann ſaß auf einer Ruhebank unter einem ſchattigen Baume und hatte den Arm um die Büſte eines ſchönen Landmädchens gelegt, deren reine, milchweiße Haut lieblich contraſtirte mit ihrem reichen, glänzend ſchwarzen Haar. Ihre Augen blitzten auf mich, als ich vorüberging und ich bemerkte, daß ſie ſich mit einem gewiſſen Stolze emporrichtete, als ſei ſie über die Entdeckung ungeduldig oder indignirt.



Ich erblaßte und ſchaute mich um.

Der Mann neben ihr, den Jeder außer mir ſelbſt und meiner Mutter für meine Perſon hätte halten können, ließ ſich in ſeiner zärtlichen Situation nicht ſtören. Er erhob nicht einmal den Blick nach mir, ſondern hielt ihn feſt auf die Augen des Mädchens geheftet, während dieſe mich mit dem Ausdrucke des Widerwillens verfolgte, als wünſche ſie mich außer Sicht. Ich ſelbſt ſpürte unwillkürlich gegen den Mann eine momentane Empfindung von Neid. Da die Natur den Mann in meine Haut geſteckt hatte, ſo ſchien es mir nur in der Ordnung, in ſeine Schuhe zu treten. Das reizende Landmädchen war vielleicht vom Schickſal urſprünglich für mich beſtimmt geweſen und ein Zufallsſpiel der Natur hatte mich um ſie gebracht. Ich lachte über meine Gedanken, während ich weiter ſchritt, und verlor, um eine Ecke biegend, die beiden Liebenden aus dem Geſicht.

Als ich aber das Ende des Pfades, auf dem ich ging, erreicht hatte, fand ich, daß ich in eine Sackgaſſe gerathen war. Der Weg führte auf eine Anzahl Felder und ich ſah nirgend einen Fußpfad. Indem ich nicht wünſchte, als Uebertreter arretirt zu werden, beſchloß ich umzukehren. Ich ſah die Bank, worauf die Liebenden geſeſſen, jetzt leer. Das bekümmerte mich nicht. Zwar wäre es mir nicht gerade unangenehm geweſen, nochmals das hübſche Geſicht der Brünette zu ſehen, andererſeits aber hätte ich doch um keinen Preis die Meinung erwecken mögen, daß ich das Paar ausſpioniren wolle.

Ich hatte den Gipfel des Hügels erreicht und ſchritt zwiſchen einer Reihe großer Büſche hin, welche eine natürliche Hecke um eine Art Park bildeten, als ich plötzlich durch den Knall eines Piſtols zu meiner Linken erſchreckt ward. In demſelben Moment fühlte ich den dumpfen Anprall einer Kugel an meinen Hut, welcher mir vom Kopf geriſſen ward und zu Boden fiel. Ich erblaßte und ſchaute mich um. Der Anfall war fürchterlich überraſchend. Wer, um des Himmelswillen, konnte mir nach

dem Leben trachten? Um welches Vergehens willen wurde mein Blut geheiſcht? Was hatte ich denn gethan?

Ich bemerkte, daß der blaue Dunſt des Pulvers aus einem der dichteſten Büſche emporſtieg und hörte das Krachen und Knicken der Zweige, veranlaßt durch die raſche Flucht einer Perſon. Ich nahm meinen Hut auf — die Kugel hatte ihn durchlöchert. Zwei Zoll tiefer würde ſie mir ins Gehirn gefahren ſein. Jetzt eilte ich der Stadt zu, mit dem Gefühl eines Menſchen, der hinter jedem Baume und Buſche einen Banditen zu ſehen glaubt. Prahlerei in einer ſo kritiſchen Situation war in keiner Weiſe angebracht. Was nützte ſelbſt der größte Muth unſichtbaren Feinden gegenüber? Eher möchte ich zugeben, daß mein Rückzug in eine richtige Flucht ausartete, ſo ängſtlich war ich darauf bedacht, aus einer Umgebung zu kommen, die hundert tückiſchen Mördern Verſtecke zu bieten geeignet war.

In mein Hôtel zurückgelangt, begann ich über meine Rettung nachzudenken. Vorher war meine Aufregung zu groß geweſen, um die Umſtände genau zu erwägen. Das Loch in meinem Hute überzeugte mich mit Schaudern, wie nahe ich dem Tode geweſen war. Mein Leben war ohne allen Zweifel eine lumpige Differenz von kaum zwei Zoll Diſtanz werth geweſen. Ich wiederholte mir die Frage: wer konnte mir nach dem Leben trachten? Welche Gründe hatte er und was hatte ich verbrochen, um Mord zu verdienen? Vollkommen unfähig, mir eine genügende Antwort auf dieſe Fragen zu geben, beſchloß ich, meinen Wirth ins Vertrauen zu ziehen. Ich ließ ihn nach meinem Zimmer kommen und erzählte ihm den Vorfall. Er zuckte die Achſeln und entgegnete:

„Monſieur müſſen, wie Jedermann, die Folgen für ein verliebtes Abenteuer tragen.“

„Aber ich weiß nichts von einem verliebten Abenteuer“, verſetzte ich, erſchrecken über ſeine Kaltblütigkeit. Seitdem ich mich hier aufhalte, habe ich noch kein Frauenzimmer angeſehen, geſchweige denn angeredet.“

„Dann iſt es ein Räthſel“, ſagte er. Die einzig denkbare Löſung iſt die, daß man Sie für einen Andern gehalten hat.“ — „Man hat mich für einen Andern gehalten, ja, und ich möchte behaupten: ich weiß für wen!“ replicirte ich wie mit einer plötzlichen innern Aufhellung. „Haben Sie nicht in dieſer Stadt einen Menſchen bemerkt, der mir täuſchend ähnlich ſieht?“

„Nein.“

„Aber ich, Freund, ich habe ihn bemerkt!“ Und in demſelben Augenblicke fühlte ich mich unangenehm berührt; ich hatte ein Vorgefühl des Unglücks. Nun wohlan, Herr Wirth, Sie würden mich ſehr verbinden, wenn Sie mir ſchleunigſt Ihre Rechnung zuſtellten; ich werde noch heut Abend nach Paris abreiſen, denn wenn ich noch einen Tag hier verweilte, würde mein Leben, welches ich hier befeſtigen wollte, möglicher Weiſe ausgeblaſen werden wie ein Licht.“

Als der Wirth ſah, daß die Sache eine ſeinem Intereſſe widerſtrebende Wendung zu nehmen drohte, verſuchte er meine Beſorgniſſe hinwegzulächeln. Er meinte, daß die Kugel, die meinen Hut durchbohrt, möglicherweiſe beſtimmt geweſen ſei, einen Vogel zu treffen, daß der Schuß vielleicht von einem ſchlechten Schützen herrühre, der meinen Hut für eine Krähe angeſehen.

„Alles recht gut“, antwortete ich, „aber geſtatten Sie mir, Ihnen zu ſagen, daß Ihre Vermuthungen mich nur in meinem Entſchluß beſtärken können; denn welchen Werth hat ein Menſchenleben in einem Diſtricte, wo ſich Jäger befinden, die einen Hut für einen Vogel anſehen?“

Der nächſte Expreß-Train nach Paris ging in zwanzig Minuten ab. Ich ließ meinen Koffer durch den Hausknecht nach der Station ſchaffen und nahm in aller Eile noch ein kaltes Gericht von Geflügel und vin ordinaire ein. Die Poſition meines Tiſches geſtattete mir einen Ueberblick der Straße. Als der Portier mit meinem Koffer wegging, ſah ich einen Mann auf ihn zutreten und ihn anreden.

Zu Erwiederung auf Das, was eine Frage zu ſein ſchien, deutete der Portier mit dem Daumen nach dem Hôtel und nickte lebhaft mit dem Kopfe. Der Frager ging auf das Trottoir der andern Seite der Straße, ſo daß er das Hôtel im Auge haben konnte, bekam mich zu ſehen und eilte nun in der Richtung des Portiers fort.

Ich dachte mir nichts dabei. Der Mann hatte vielleicht das Trinkgeld zu verdienen gewünſcht, welches ich dem Hausknecht gegeben. Er war ein gemein ausſehender, mit einer Blouſe mit Gürtel, hohen Lederſtiefeln und einer ſchmutzigen Mütze bekleideter Geſell ohne etwas Beſonderes in ſeinem Geſicht. Er war von dunkler Hautfarbe und hatte einen ſchwarzen Vollbart; der gewöhnliche Typus eines ſüdfranzöſiſchen Landmannes im mittlern Alter.

Nachdem ich meine Rechnung bezahlt, begab ich mich nach der Eiſenbahnſtation. Auf einem der Perrons war viel Tumult, denn es war eben ein pariſer Zug angekommen; auf dem Perron aber, von welchem aus ich in den nordwärts gehenden Train ſteigen wollte, befanden ſich, außer dem Portier, nur fünf Perſonen.

Ich hatte indeß wenig Zeit zu Beobachtungen. Der Zug ging in drei Minuten ab. Ich ſah meinen Koffer in den Güterwagen ſchaffen, löſte mir ein Billet erſter Claſſe und begab mich auf meinen Platz.

Der ſchrille Pfiff der Locomotive ertönte, dann begann ſie zu puffen und die Wagen ſetzten ſich in langſame Bewegung. Plötzlich riefen mehrere Stimmen: „Halt, halt!“ — „Nun denn, raſch! Welche Claſſe?“ rief ein Schaffner. — „Erſte!“ — „Ihr Billet!“ — „Hier.“ — „Recht! Hier hinein!“ — Die Thür meines Wagens ging noch einmal auf, eine Geſtalt wurde raſch hereingeſchoben und zwei Augenblicke ſpäter war der Zug über den Perron hinaus.

Ich ſah mir meinen unerwarteten Reiſegefährten an — es war derſelbe Burſche, der mit dem Hausknecht geſprochen hatte Mich überflog ein Zittern. Hatte vorher ſchon meine Lebensrettung um eines Haares Breite mein Nervenſyſtem erſchüttert, ſo trug jetzt die Erſcheinung dieſes verdächtigen Burſchen dazu bei, mein Blut fröſteln zu machen.

Was wollte der Mann, der nach ſeinem ganzen Aeußern, ſeiner ſchäbigen Kleidung ſowohl als ſeinen hornigen, braunen, beſchmutzten Händen ein Landmann war, in einem Wagen erſter Claſſe? Ich würde ſonſt etwas darum gegeben haben, wenn ich den Wagen hätte wechſeln können, doch gab es keine Verbindung mit dem Schaffner. Noch dazu war der Zug, wie ich ſchon bemerkte, ein expreſſer, der innerhalb der nächſten dreißig Meilen nicht anhielt. Er flog mit vollem Dampfe dahin.

Mein Gefährte ſaß, in eine Ecke des Coupés gedrückt, unbeweglich. Er that, als ob er das umliegende Land muſtere, doch bemerkte ich in ſeinem Geſicht einen abſtrahirenden Ausdruck, der mir verſtändlich machte, daß er eigentlich nichts ſah. Er hielt die Arme über der Bruſt gefaltet. Obſchon ihm ſicher meine forſchenden Blicke nicht entgingen, wendete er doch ſeine Augen nicht ein einziges Mal auf mich. Seine Lippen waren feſt aufeinandergepreßt, er athmete tief und langſam durch die Naſe, die Bewegung der Naſenflügel zeigte die Gleichmäßigkeit der Reſpiration.

Nach einiger Zeit gewann ich meine Faſſung wieder. Ich verſuchte es, über meine Beſorgniß zu lächeln. Was, ſo dachte ich, hatte ich denn von einem Manne zu fürchten, den ich nie geſehen hatte? Es wäre ja widerſinnig geweſen. Ich zog ein Zeitungsblatt aus der Taſche und begann zu leſen. Ich würde ſogar zu dem Manne geſprochen haben, wenn mich nicht der Gedanke zurückgehalten hätte, daß ein Mann von ſeiner Stellung mein fremdländiſches Franzöſiſch nicht verſtanden haben würde. Uebrigens war etwas in ſeiner Unbeweglichkeit, was jede Annäherung zurückwies.

Es verſtrich eine halbe Stunde . . . Auf einmal ſah ich über mein Zeitungsblatt hinweg, wie der Mann die Hand aus dem Fenſter ſtreckte, als wenn er die Thür öffnen wollte. Es blieb mir keine Zeit, über das Warum Vermuthungen anzuſtellen, denn mit einem durchdringenden ſchrillen Pfeifen der Locomotive gelangten wir ſoeben in die tiefe Nacht eines langen Tunnels.

Das raſche Verſchwinden des Tageslichtes reducirte das Licht der Oellampen, welche, wie auf den meiſten Bahnen mit langen Tunnelſtrecken, wenigſtens in den erſten Claſſen angebracht zu werden pflegen, mehr auf eine Sorte von leuchtendem Schatten, das heißt, es war für mehrere Minuten ſo dunkel, daß man kaum die Umriſſe eines Gegenſtandes unterſcheiden konnte.

Ich legte mein Blatt weg und alle früheren Befürchtungen wurden in mir wieder lebendig. Kaum hatte ich dies gethan, ſo erblickte ich die Umriſſe des Mannes, der ſich erhoben hatte und ſich meinem Sitze näherte Gleichzeitig ſah ich in der Luft das Blitzen eines Meſſers.

Monat Februar



Am 3. Februar 1721 Geburtstag des berühmten Huſarengenerals Friedrich Wilhelm von Seydlitz; er erblickte zu Kalkar bei Cleve das Licht der Welt. Der derbkörnige Soldatenführer, welcher nie ohne die kurze Thonpfeife und belebenden Humor in die Schlacht hineinwetterte, wird immer mit der preußiſchen Kriegsgeſchichte und der Geſchichte des großen Fritz in ihren glänzendſten Momenten verwebt bleiben.

Damals war noch die Cavallerie eine Waffe, welche, was heute nicht mehr in dem Maße der Fall iſt, die größten und wichtigſten Dienſte leiſtete.

Am 6. Februar 1821. Die Bewohner Sulis erklären ſich für den griechiſchen Befreiungskampf

Am 13. Februar 1861 König Franz II. von Neapel capitulirt in Gaeta, wodurch Victor Emanuels Beſitz von Neapel vollſtändig wird.

Am 14. Februar 871. Die beiden Apoſtel in Mähren und Bulgarien, Cyrillus und Methodius aus Theſſalonichi, erleiden den Tod. Sie ſind die Ueberſetzer der Bibel ins Slaviſche.

Am 15. Februar 1571 Geburtstag des braunſchweigiſchen Kapellmeiſters Michael Prätorius, zugleich ſein Sterbetag im Jahre 1621. Er iſt eine intereſſante Perſönlichkeit in der Geſchichte der Muſik.

Am 18. Februar 1821. Der bekannte Afrikareiſende Heinrich Barth wird in Hamburg geboren. Er iſt bekanntlich Einer der Wenigen, welche die Früchte ihrer Arbeit genießen können.

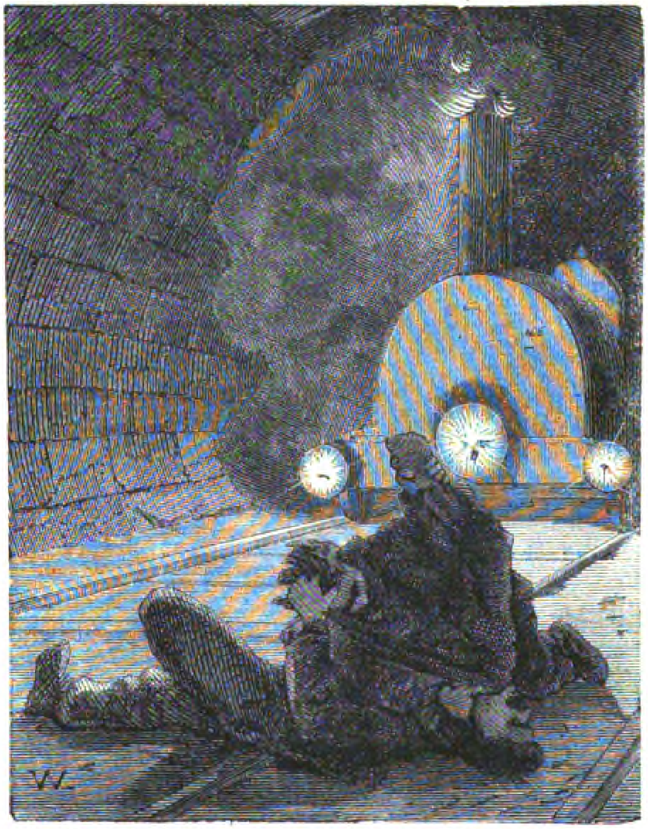
Wahnſinnig vor Entſetzen und Leidenſchaft ergriff ich ſeinen ausgeſtreckten Arm. Ein raſender Entſchluß, mein Leben zu erhalten, erfüllte mich mit Rieſenkraft, und die Energie, womit ich die Fauſt des Mannes am Knöchel packte, zwang ihn, ſie zu öffnen. Das Meſſer fiel zu Boden und nun begann ein wildes, ſtummes Ringen zwiſchen uns Beiden.

Er faßte mich am Halſe und hing ſich daran mit der Blutgier eines Tigers. Ich hörte, wie ſeine Zähne knirſchten, als ſei er im Begriff zu beißen. Wir ſchwankten von einer Seite des Coupés zur andern. Ich konnte fühlen, wie die Schwäche meines körperlichen Zuſtandes mich verlaſſen hatte und flehte nur zu Gott, aus der Nacht des Tunnels zu kommen, um meinen Gegner beſſer erkennen zu können.

In dieſem Momente wurde ich mit fürchterlicher Vehemenz herumgeſchwungen, ich ſtürzte gegen die Thür des Coupés, welche ſich öffnete und wir fielen Beide, mitten im Tunnel, aus dem Wagen herab.

Der Sturz ſchien meinen Feind betäubt zu haben, er fiel unter mich und blieb eine Zeitlang regungslos. Was mich betrifft, ſo erhielt ich einen unbeſchreiblich erſchütternden Stoß, aber die Sinne blieben mir. Ich hörte den verhallenden Lärm des forteilenden Zuges, ich ſah das rothe Licht des hintern Wagens hinwegſchwinden wie das Auge eines ſterbenden Teufels.

Noch hielt ich meinen Gegner am Halſe und durfte nicht wagen, ihn loszulaſſen. Meine Situation war entſetzlich. Der Gedanke lag nahe, daß bald ein anderer Zug kommen werde und doch war die Dunkelheit um uns her ſo groß, daß man nicht erkennen konnte, auf welcher Seite der Schienenſtränge wir uns befanden. Hätte ich die Hand ausſtrecken können, um zu taſten, ſo wäre es vielleicht möglich geweſen, mich zu orientiren und einen ſichern Winkel zu finden, aber mein Feind war zu gefährlich. Ich hörte, wie er wieder ſtärker athmete, ich fühlte, wie ſeine Griffe wieder feſter wurden; er verſuchte ſich zu erheben, aber mit der Kraft der Verzweiflung drückte ich ihn nieder, eine Hand an ſeinem Halſe, die andere auf ſeiner Bruſt. Was ich einzig beabſichtigte, war, ihn bewußtlos zu machen, dann in der Finſterniß ihn zu verlaſſen und möglichſt einen Ausweg zu ſuchen.



Noch hielt ich meinen Gegner am Halſe u. ſ. w.

Damals dachte ich nicht daran, daß ich gar nicht nöthig hatte, ihn zu würgen und daß die Finſterniß allein hingereicht hätte mich ihm unſichtbar zu machen. Meine Verwirrung war zu groß und dazu kam, daß die Luft im Tunnel, dick und ſtickſtoffdunſtig, das Athmen erſchwerte. Ich war nur des einzigen Gedankens fähig, meinen mörderiſchen Gegner niederzuhalten.

Nach Verlauf weiterer fünf oder ſechs Minuten hörte ich ein entferntes Geräuſch wie das Rollen eines Donners. Dies Geräuſch ward ſtärker und ſtärker, es näherte ſich. Es war, als ob ein Windzug mich anwehte. Dazu roch es nach Steinkohlenrauch und Dampf. Ich wußte jetzt, daß ſich ein Zug nahte und mein Haar ſträubte ſich empor. Auf welchem Geleiſe lagen wir? Fürchterliche Frage!

Mein Gegner verdoppelte ſein Ringen, er gerieth in Wuth und machte die größten Anſtrengungen mich niederzukriegen und auf die Seite des Tunnels zu ſchleppen, auf welcher das Rollen des Dampfwagenzugs ſich näherte. Ich merkte ſeine Abſicht und drückte wie raſend auf ihn. Sein Körper dampfte förmlich und ſein Odem war pfeifend. Er verſuchte, einige Worte herauszuſchreien, aber mein Griff an ſeiner Kehle dämpfte ſie zu einem dumpfen Grunſen herab. Jetzt ſah ich rothe und grüne Lichter der Maſchine, die ſich mit Windeseile nahten und heller wurden. Dazu ein Donnern, ein Qualm und ein ſo ſtarker Luftſtrom, daß er mich niederwarf wie mit der Fauſt eines Rieſen. Dann folgte ein zermalmendes quetſchendes Knacken, welches mit einem röchelnden Laute endete.

Ich richtete mich auf, nun allein, taſtete mich an die Mauer und ging längs derſelben fort, ſo raſch meine geſunkenen Kräfte dies geſtatteten. Wie lange ich mich auf dieſe Weiſe fortbewegte, weiß ich nicht. Mein Weg ſchien unendlich. Die Feuchtigkeit der Mauer, die meine Linke fortwährend fühlte, machte mein Blut fröſteln. Hin und wieder ſtolperte ich über aufgehäuften Schmutz neben den Schienen und einige Male griff meine Hand in dunkle Oeffnungen.

Endlich ſah ich in der Ferne einen hell

und heller ſchimmernden Stern — es war das Tageslicht, welches durch die Oeffnung des Tunnels hereinfiel, und obſchon ich meine Kräfte verdoppelte, ſchien ſich doch der Stern nicht nähern zu wollen und blieb klein wie vorher. Man muß ſich in einer ſolchen Situation befunden haben, um den höchſt ſeltſamen Eindruck eines ſo zuſammengedrängten Lichtes ganz zu faſſen. Wie ſoll ich meine Freude beſchreiben, als ich endlich doch die Reflexe des Zwielichts wahrnahm, als ich fortſchreitend die reine Luft des Himmels an meinen brennenden Wangen und Lippen ſpürte, als ich dann den blauen Himmel ſelbſt und den ſchmalen Proſpect grüner Bahnränder ſah!

Ein Schrei ertönte unwillkürlich von meinem Munde. Meine Kleider waren über und über mit Blut beſpritzt, als wenn eine Blutfontaine auf mich gewirkt hätte. Ich ſetzte mich nieder, um Kräfte zu ſammeln. Eine genaue Muſterung meiner Perſon überzeugte mich, daß ich ein entſetzliches Schauſpiel abgeben mußte. Mein Rock war zerriſſen meine Hände waren beſchmutzt, wahrſcheinlich auch mein Geſicht; das Hemd war an der Bruſt herabgeriſſen, von meinen Fingerſpitzen war die Haut abgeſchunden.

Nach einigem Ruhen erſtieg ich den Rand der Bahn und entdeckte in einiger Entfernung ein kleines Stationshaus. Ich lief darauf zu und erreichte es. Ein Bahnbeamter, welcher zweien in einem Gärtchen ſpielenden Kindern zuſchaute, ſtieß bei meinem Anblicke einen Ruf der Beſtürzung aus. Ich erzählte ihm das Vorgefallene ſo klar als ich konnte, dann ſank ich, von einer Ohnmacht überwältigt, nieder.

Was zunächſt mit mir geſchehen, darüber entgeht mir die Erinnerung. Als ich wieder zur Beſinnung kam, fand ich mich in der Wohnung des Inſpectors, deſſen Gattin mich pflegte. Von ihm erfuhr ich denn auch den Schluß dieſes ſchrecklichen Zwiſchenfalls in meinem Leben. Es waren auf Grund meiner Erzählung zwei Männer in den Tunnel geſandt worden, welche meinen Gegner mit über den Knieen abgefahrenen Beinen und todt gefunden hatten. Sie trugen den Leichnam nach dem nächſten Todtenhauſe. Eine Unterſuchung über ſeine Perſönlichkeit brachte Einzelheiten an den Tag, welche den Zuſammenhang errathen ließen. Der Mann, welcher mir ſo täuſchend ähnlich ſah, hatte die Geliebte des Getödteten, der ein Arbeiter Namens Theodor Vertôt war, verführt. Der Verrathene, für den nun das Leben keinen Werth mehr hatte, ſchwur dem Verführer tödtliche Rache. Indem er mich mit dieſem verwechſelte, ſchoß er auf mich. Als er fehlte, lungerte er, mit einem Dolche bewaffnet, um das Hotel, welches ich bewohnte, entſchloſſen mich zu tödten, wo er mich treffe.

Da er jedoch hörte, daß ich nach Paris abreiſen wolle, ergriff er den mehr ſichern Plan, mich in dem Tunnel abzuthun und dann im Dunkeln zu entwiſchen. Reiflicheres Erwägen hatte ihm wahrſcheinlich vorgeſtellt, daß die Rache ſüßer ſei, wenn er dabei ſelbſt dem Arme des Geſetzes entkomme.

Dies iſt meine einfache, aber tragiſche Geſchichte. Mein Prototyp, durch das ich zweimal am Leben bedroht war, habe ich nie wieder zu Geſicht bekommen.

Strousberg und ſein Haus.

(Mit Illuſtrationen.)

Der vorliegende Kalender führt uns unter Anderen auch in die Geſellſchaft eines der größten Wohlthäter der Menſchheit, deſſen irdiſche Hülle bekanntlich vor einigen Monaten auf einer amerikaniſchen Fregatte, gleichſam mit kriegeriſchen Ehren, über den Ocean nach der freien Erde ſeiner Heimat geführt worden iſt. Georg Peabody, bei deſſen Namensnennung man jedes Mal die Hand aufs Herz legen möchte, erwarb ſich, von Haus aus arm, im Geſchäftsleben durch angeſtrengten Fleiß und geſchickte Speculationen mehrere Millionen und konnte unmöglich einen ſchönern Gebrauch davon machen, als ſie in den letzten Jahren ſeines Lebens wieder in den Beſitz der anderen Menſchen, und zwar der Bedürftigſten, zurückfließen zu laſſen.



Bethel Henry Strousberg.

Dieſer unvergeßliche Mann und ſeine Handlungsweiſe veranlaßt, da er einmal genannt iſt, unwillkürlich zu Betrachtungen und Vergleichungen. Es gab zu allen Zeiten und namentlich in der neuern Zeit eine Reihe von Fällen, in denen Männer von klarem Verſtand und Talent ſich durch eigene Kraft in den Beſitz koloſſalen Vermögens zu ſetzen wußten. Wir erinnern nur an das Haus Fugger, an Peabodys Landsmann Aſtor, an die Rothſchild, an gewiſſe andere Börſenleute neuerer Zeit, von denen namentlich in Wien mehrere leben, die mit wenig oder nichts begannen und jetzt ihr Vermögen nach Millionen ſchätzen.

Aber der glänzendſte Fall dieſer Art iſt ohne Zweifel Strousberg. An ihm bewährte ſich im eigentlichen Sinne das Wort: „Das Geld liegt auf der Straße" — für ihn auf der Schienenſtraße, denn die Eiſenbahnen waren es, welche den Grund zu ſeinem jetzigen rieſigen Beſitzthum legten. Wer ſich im allgemeinen Geſchäftsverkehr der letzten zwanzig bis dreißig Jahre einigermaßen umgeſehen hat, weiß, daß durch Eiſenbahnbau und glückliche Speculationen in Eiſenbahnactien Mancher ſich Vermögen hat erwerben können, aber in ſo koloſſalen Dimenſionen wie Strousberg ſicherlich Keiner. Man hat daher ein Recht, dieſen Mann den „Eiſenbahnkönig" zu nennen.

Nur flüchtig erwähnen wir ſeine früheren Lebensumſtände. Genau genommen finden ſich im Entwickelungsgange aller ſolcher durch eigene Thätigkeit reich gewordenen Männer viele Aehnlichkeiten: ſie haben — das iſt die erſte Bedingung — „von der Pike auf gedient". Das machte ſie erfahren und practiſch. Sie haben mit allerlei mißlichen und widrigen Verhältniſſen zu kämpfen gehabt. Daran ſchärfte und ſtärkte ſich ihre Kraft, ſo wie ſich erſt durch Reibung die Elektricität erzeugt und verſtärkt.

Sie gönnten ſich keine Ruhe, kein Stillſtehen, ſie benutzten die errungenen Erfolge zu neuen Erfolgen und ſorgten dafür, daß nicht einer wieder den andern aufhob, wie dies zum Beiſpiel oft bei bloßen Börſengeſchäften geſchieht. Darin liegt ihr Genie.

Bethel Henry Strousberg ward im Jahre 1823 im Städtchen Neidenburg in Oſtpreußen vermögensloſen jüdiſchen Eltern geboren und hieß urſprünglich Baruch Hirſch Strausberg. Sein Vater war wohl ein thätiger, practiſcher Mann, hatte aber ganz das Gegentheil vom ſpätern Glück ſeines Sohnes, nämlich Unglück, ſo daß er im Laufe der Zeit Das, was er früher errungen, wieder verlor. Zu dem ſtarb er viel zu früh, als daß er dieſen ſeinen Sohn hätte genügend erziehen können; er legte aber einen guten ſoliden Grund in dem Knaben, ſo daß dieſer ſelbſt in den Anfangsgründen der Muſik unterrichtet war.

Nach des Vaters Tode ließ ein in London etablirter Verwandter den Knaben zu ſich kommen und das Erſte, was er that, war, daß er ihn chriſtlich taufen und ſtatt „Baruch Hirſch" Bethel Henry nennen ließ. Der Knabe war ebenſo eifrig im Lernen als ſcharfſinnig, wußte ſich in dem ihn umgebenden Geſchäftstreiben wohl zu unterrichten und ward frühzeitig ein tüchtiger Kaufmann. Dabei aber vernachläſſigte er ſeine wiſſenſchaftliche Bildung durchaus nicht, und das iſt ihm ſpäter ſehr zu ſtatten gekommen.

Er arbeitete mehrere Jahre als Commis, ſattelte dann um und ward Schriftſteller; zunächſt lieferte er Parlamentsberichte für das engliſche Weltblatt „Times", dann handelswiſſenſchaftliche Artikel für mehrere literariſche Unternehmungen, unter anderen für Lawſons Merchants Magazine, die ihm

Monat März.

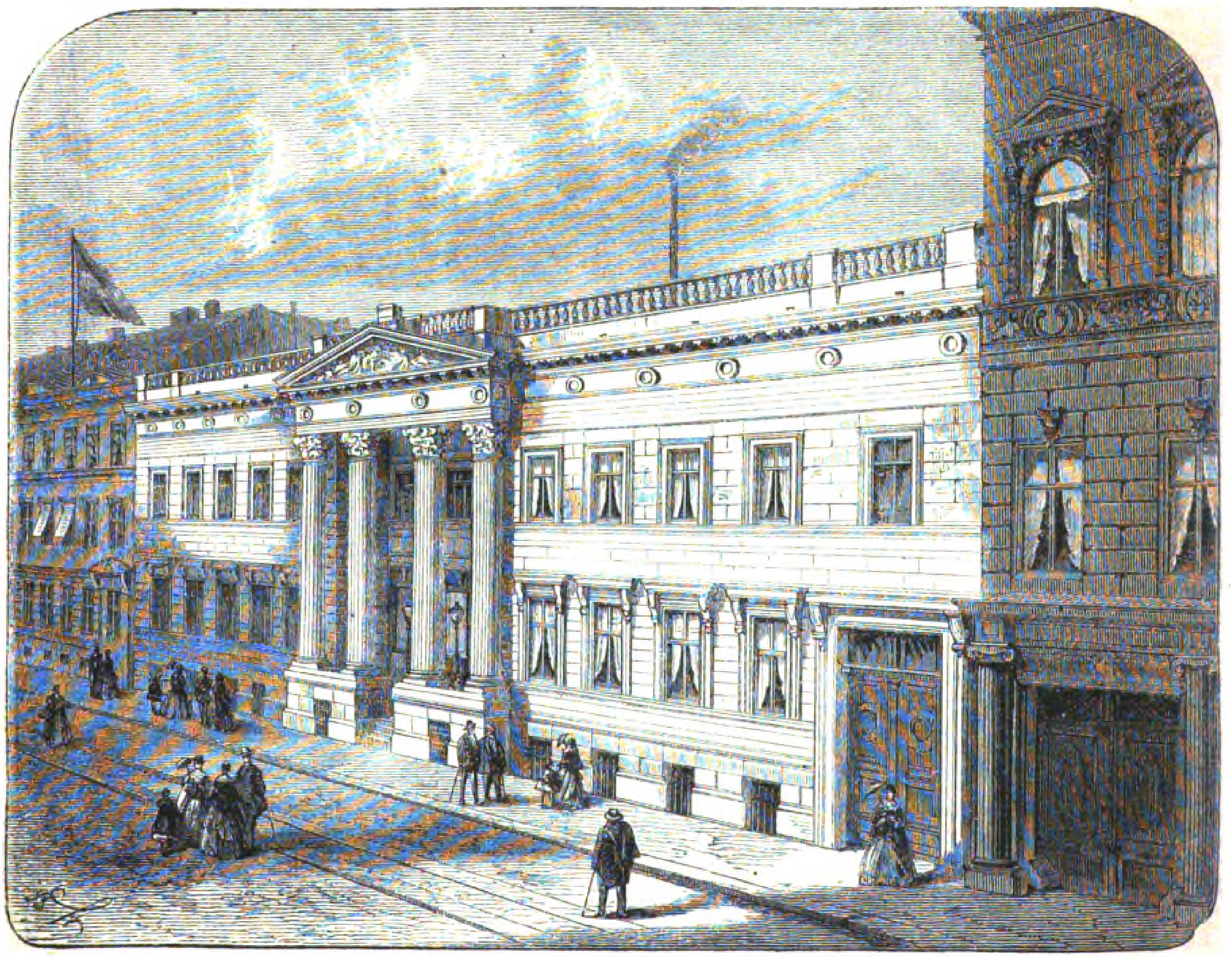
2. März 1861. Datum des Ukas über die Emancipation der ruſſiſchen Bauern.
Am 6. März 1821. Alexander Ypſilandi (in Jaſſy) ſtellt ſich förmlich an die Spitze der griechiſchen Hetäria.
Am 7 März 1821 Derſelbe proclamirt von Jaſſy aus die griechiſche Unabhängigkeit
Am 11. März 1861 Stiftung der Geſellſchaft von Freunden der Erdkunde zu Leipzig.
Am 13. März 1771 in Leipzig der Dichter Siegfried Auguſt Mahlmann geboren
Am 20. März 1821. Der Dichter Guſtav zu Putlitz wird zu Retzin in der Priegnitz geboren.
Am 20. März 1821 Aufſtand der Griechen zu Patras unter Erzbiſchof Germanos.



Am 21. März 1521 der Herzog und nachmalige Kurfürſt Moritz von Sachſen geboren, der Mann, welcher durch ſeinen Aufſtand gegen den Bergewaltiger Karl V. und durch Stiftung von Schulen viel für den Proteſtantismus und die Wiſſenſchaft gethan. Sein ſchönſtes Denkmal iſt Schulpforta.
Am 22. März 1771 Heinrich Zſchokke in Magdeburg geboren. Wer liebte nicht im Geiſte den Dichter der Stunden der Andacht und ſo vieler trefflicher Novellen!
Am 29 März 1771 Geburtstag des bekannten preußiſchen Miniſters Grafen Alex. zu Dohna-Schlobitten, des Stifters der preußiſchen Landwehr zu Königsberg. Ein deutſcher Edelmann, dem ein immer friſcher Lorbeerkranz gebührt.

nicht nur leidlich gut bezahlt wurden, ſondern ihn auch als einen gediegenen Mann empfahlen, ſo daß ihm 1852 ſogar die Redaction des eben genannten Magazins übertragen ward.

In den bis jetzt veröffentlichten biographiſchen Abriſſen befindet ſich durchgängig die Notiz, Strousberg habe ſich 1852 verheirathet; da er aber im Jahre 1870 ſeine ſilberne Hochzeit glänzend gefeiert hat, ſo muß er ſich bereits 1845, alſo in ſeinem zweiundzwanzigſten Lebensjahre verheirathet haben, und da ſieben lebende Kinder ihm zum Glücke ſeiner ſilbernen Hochzeit gratuliren konnten, ſo kann man auch ſagen, daß ſeine Ehe ebenſo fruchtbar war wie alle ſeine ſonſtigen Unternehmungen.

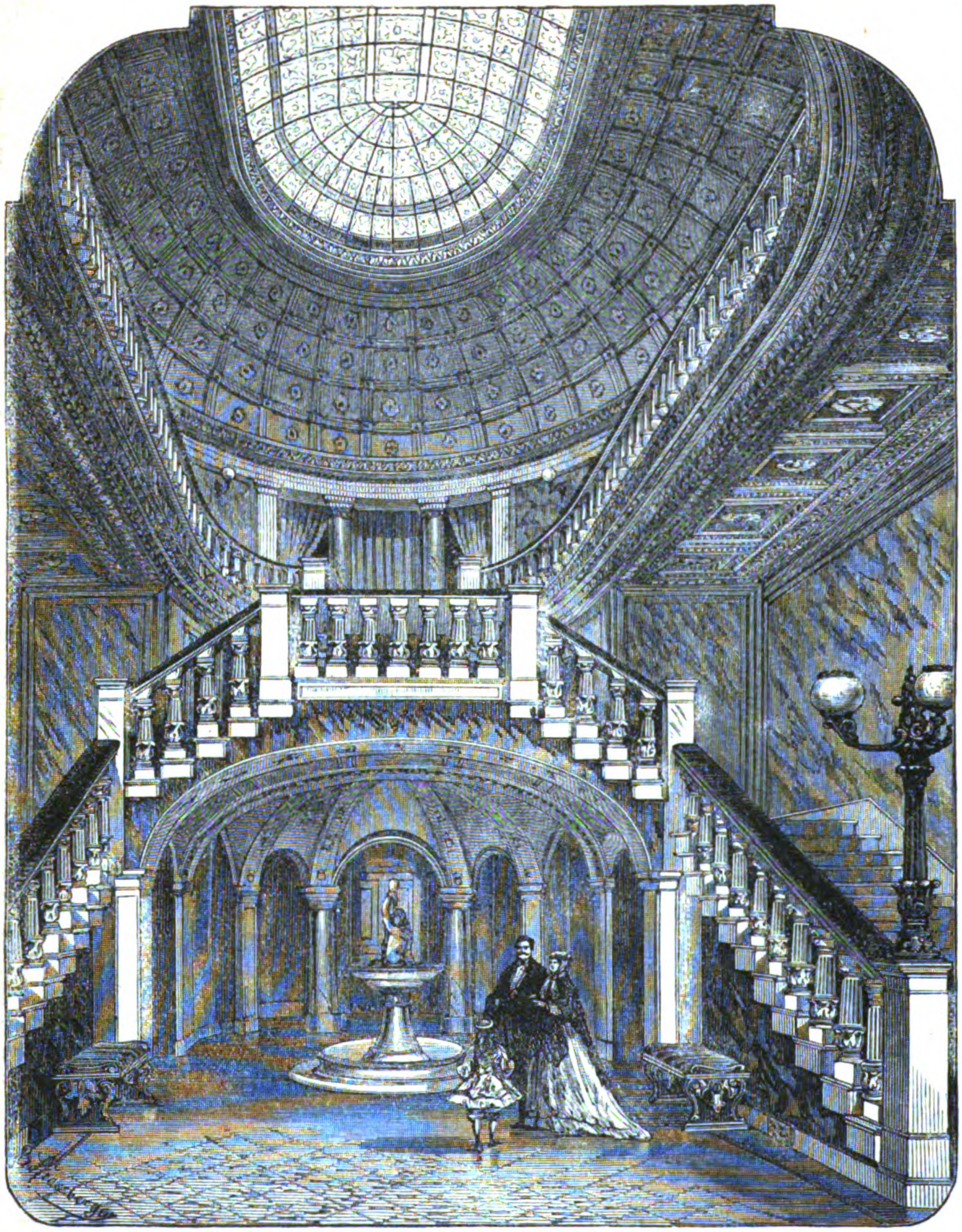


Strousbergs Haus in Berlin.

Doch nein, alle dieſe Unternehmungen waren nicht gewinnbringend. Namentlich geſtaltete ſich ſeine literariſche Thätigkeit keineswegs immer glücklich und wäre er

bei dieſer Fahne geblieben, ſo würde er wohl heute noch mit Sorgen laboriren. Als er z. B. mehrere Jahre in Nordamerika ſich aufgehalten und bei der Verſteigerung einer havarirten Schiffsladung ein paar tauſend Dollars gewonnen hatte, kehrte er nach England zurück, ſtudirte das engliſche Recht, ward „Doctor" und gründete dann ein äußerſt billiges Unterhaltungsblatt, bei dem er den größten Theil ſeines Geldes wieder verlor.

In London unternahm er noch Mancherlei, doch Alles ohne beſondern Erfolg; vor vierzehn Jahren ſiedelte er nach Berlin über, ſchrieb Berichte nach England und wirkte als Agent für die londoner Verſicherungsgeſellſchaft „Waterloo" Bei dieſer Thätigkeit ſtand er ſich, nach gewöhnlichen Begriffen, gut, aber Schätze konnte er nicht ſammeln. Erſt die Protection des engliſchen Geſandten Lord Loftus und die Berührung mit mehreren reichen unternehmenden Engländern, die in Preußen Eiſenbahnen bauen wollten, brachten eine bedeutende Wendung in ſein Leben.



Inneres des Strousbergſchen Hauſes.

Er erwarb für jene Herren durch ſein Geſchick die Conceſſion zum Bau der Tilſit-Inſterburger Bahn, wurde bei dieſem Bau zum Bevollmächtigten ernannt und von da an proſperirte er mächtig.

Auch einen zweiten Bau, Pillau-Königsberg-Lyk, leitete er noch als abhängiger Bevollmächtigter, dann aber trat er ſelbſtſtändig auf und unternahm Eiſenbahnbauten auf eigene Rechnung, in ſogenannter „General-Entrepriſe", die man bis dahin auf dem Continente nicht gekannt hatte. So ſtellte er die Bahnen Berlin-Görlitz, Sorau-Guben, Hannover-Altenbecken-Deiſter, die Märkiſch-Poſener ꝛc. her; dann unternahm er ungariſche, rumäniſche, ruſſiſche Bahnen — bis zum Jahre 1870 weit über 400 Meilen, die zum größten Theil bereits in Verkehr ſind.

Es fehlte ihm nie mehr an den nöthigen Mitteln: entweder er hatte das Geld ſelbſt baar, oder es ſtand ihm ein Conſortium zur Seite, oder es ward ihm leicht, große Summen aufzunehmen. Ein ſolcher Mann hat immer Credit, weil er in ſeinen Unternehmungen die erforderlichen Bürgſchaften darbietet.

Er beſchränkte ſich nicht mehr auf Bahnen, ſondern kaufte Fabriken, Eiſenhütten ꝛc., die ihm zugleich das Material zu ſeinen großartigen Bauten und deren Betriebe lieferten. Ein ſolches Ineinandergreifen und die immer in Einer Hand concentrirte Verwaltung des ganzen Netzes von Beſitzthümern ſteigerte und ſicherte den Gewinn. Strousberg hatte immer die Augen offen: wo immer ein bedeutendes Gut unter vortheilhaften Verhältniſſen zum Verkauf kam, gewann ers für ſich, ſo daß er jetzt ſchon Gott weiß wie viele Rittergüter, Domänen ꝛc. beſitzt. In neueſter Zeit hat er auch mit dem Exkurfürſten von Heſſen einen enormen Kauf geſchloſſen und in Wien Häuſerankäufe gemacht.

Unter irgendwie für ihn ungünſtigen Umſtänden kaufte und baute er nie, und wo man, wie in Sachſen, verſuchte, ihm die Hände zu binden, da verzichtete er lieber auf ein Unternehmen.

Und dieſes wichtige Moment führt uns zu unſerer urſprünglichen Betrachtung zurück. Dr. Strousberg verdankt der öffentlichen Preſſe außerordentlich viel. Erſt von da an, wo, durch ſeine Geſchäftsklugheit veranlaßt, eine Menge Zeitungen in allen Tonarten ihm ein Ruhmeslied ſangen und jedes neue Unternehmen, jeden neuen Plan mit großer Sorgfalt uner-

Monat April.

Am 15. April 1771 wurde zu Wien Fürſt Karl Schwarzenberg geboren; Oberfeldherr der vereinigten öſterreichiſch-preußiſch-ruſſiſchen Armee gegen Napoleon, Sieger bei Leipzig. Er erhielt in dieſer Weltſchlacht die Wunde, an welcher er wenige Jahre ſpäter in Leipzig ſtarb. Sein Denkmal ſteht, unweit des „Monarchenhügels“, in dem Tannenwäldchen bei Meusdorf.

Am 15. April 1821 begann Erzbiſchof Germanos die griechiſche Revolution. Die edelſten Schwärmer Europas begeiſterten ſich für die Sache der Befreiung. Leider haben alle Opfer nicht vermocht, die traurige Racenmiſchung, welche ſich jetzt Griechenvolk nennt, zu erheben. Die moraliſche Elendigkeit iſt auch unter dem Protectorat der Großmächte dieſelbe geblieben, und



wer in Griechenland Geld hat, muß gewärtigen, von Räubern faſt vor den Thoren Athens weggefangen und meuchlings ermordet zu werden.

Am 17. und 18. April 1521 erſchien Martin Luther vor dem Reichstag zu Worms und ſprach das kühne Wort: „Hier ſtehe ich, ich kann nicht anders — Gott helfe mir. Amen!“

Am 24. April 1721 wurde zu Saalfeld der Componiſt Philipp Kirnberger geboren.

Am 26. April 1521 wurde der portugieſiſche Entdeckungsreiſende Magelhaens von Wilden auf den Philippinen ermordet.

Noch erwähnen wir des hundertjährigen Jubiläums Johann Baptiſt Cramers. Jeder Clavierſpieler kennt den Werth von Cramers „Etuden“.

mündlich regiſtrirten, datirt die große öffentliche Bedeutung dieſes Mannes. Weit und breit intereſſirte er dadurch die Capitaliſten, die Unternehmungsluſtigen, die Projectmacher für ſich. Sein öffentlicher Credit war fortan unbegrenzt. Alſo noch einmal: dieſe unaufhörliche Zeitungsagitation iſt ein wichtiger Factor beim Inswerkſetzen der großartigen Strousbergſchen Unternehmungen. Allerdings mit einem gewiſſen Recht wieſen dabei die Zeitungen immer wieder auf das Hochverdienſtliche und Gemeinnützige dieſer Unternehmungen hin, ſie ſind es aber um keinen Grad mehr, als jedes andere zur öffentlichen Benutzung beſtimmte Werk. In erſter Linie ſteht ohne Frage der Nutzen, den das Project für den Unternehmer ſelbſt verſpricht, und wenn der moderne nationalökonomiſche Grundſatz: Die Arbeit ſteht auf gleichem Fuße mit dem Capital, richtig iſt, dann haben die Tauſende von Leuten, welche Dr. Strousberg beſchäftigt, ihm nicht eo ipso als Wohlthäter zu danken, ſondern in ihrer Arbeitskraft Capital gegen Capital zu bieten.

Ohne Zweifel flößt eine ſo grandioſe Thätigkeit, wie die des „Eiſenbahnkönigs“, der nun auch ſchon „der größte Grundbeſitzer“ genannt werden kann, Hochachtung, ja Bewunderung ein, aber man darf dabei nicht außer Acht laſſen, daß zunächſt ſein perſönliches Vermögen ſich ſteigert und daß es doch noch ſehr fraglich iſt, ob die Anſammlung eines ſo coloſſalen Beſitzes in Einer Hand ſegenbringend für die Allgemeinheit iſt. In verſchiedenen Zeitaltern, z. B. während des römiſchen Kaiſerreichs, im deutſchen Mittelalter und in Frankreich vor der erſten Revolution, haben ſich die Nachtheile des übergroßen Beſitzes in Einer Hand oft eclatant herausgeſtellt. Zu den Millionen, die ein ſolcher Beſitz koſtet, contribuiren immer Hunderte und Tauſende, und zwar nicht blos unglückliche Speculanten, deren Mittel dann aus dem allgemeinen Verkehr verſchwinden.

Wo große Beſitzer ſind, da giebt es auch ſtets viele Abhängige, was den politiſchen und induſtriellen Principien unſerer Zeit keineswegs entſpricht. Die Hörigkeit nimmt in dieſen modernen Beſitzverhältniſſen freilich ganz andere, humane Formen an, aber Hörigkeit iſts doch.

Allgemein anerkannt wird übrigens die Humanität des Dr. Strousberg. Die vorzüglichen Arbeiter, welche ſein ſicherer, practiſcher Blick aufzufinden weiß, ſollen ihm alle ſehr ergeben ſein; er hat auch im letzten Winter der Mildthätigkeit in großartigem Maße Raum gegeben und durch tägliche Lieferung von Speiſe und Feuerung an mehrere Tauſend arme Berliner während der härteſten Kälte mehrere Tauſend Thaler geopfert. Das iſt freilich nur ein verſchwindend kleiner Theil ſeines rieſigen Gewinnes, aber die That behält nichts deſtoweniger ihren edlen Charakter. Hätte Peabody Kinder oder andere ganz nahe Verwandte gehabt, es bliebe fraglich, ob er ſeine beiſpielloſe Barmherzigkeit in der geſchehenen Weiſe hätte entfalten können. Familienrückſichten werden, ſo lange die Welt ſteht, allen anderen vorangeſtellt. So wie z. B. Aſtor ſeine Millionen für ſeinen Sohn erwarb, ſo wird vorausſichtlich auch Dr. Strousberg einſt ſeinen Kindern einen wahren Cröſusbeſitz hinterlaſſen.

Der Palaſt, den Dr. Strousberg ſich in der Wilhelmsſtraße zu Berlin erbaut hat, kennzeichnet ihn als einen Mann, der von ſeinem Vermögen mit ſeinem Geſchmack Gebrauch zu machen weiß. Welche Gewähltheit, welche Pracht in der äußern Form, in der innern Einrichtung und Ausſtattung der mehr als achtzig Zimmer und Säle mit ihren kunſtvollen Gemälden, Statuen, Draperien, Teppichen, koſtbaren Meubles, und tauſend eleganten Bequemlichkeiten, von denen die beigefügten Illuſtrationen nur ein ſchwaches Abbild geben können.

Das Wort „fürſtlich“ iſt für die Einrichtung dieſes Daheim nur relativ anzuwenden, denn es giebt manchen Fürſten, der ſich nicht ſo ſplendid einrichten könnte, wie dieſer kluge und glückliche Emporkömmling, der übrigens in geſchäftlichen Beziehungen wohl längſt, und früher oder ſpäter wohl auch familiär mit Fürſten liirt iſt. Das Haus — um nochmals darauf zurückzukommen — ſoll über eine halbe Million koſten, und zu ſeinem größten Schmucke gehört eine Gemäldeſammlung, welche die hervorragendſten modernen Meiſter repräſentirt.

Die Liebe im Dativ.

Eine Federzeichnung zu Paul Konewka's Schattenriſſen.

Von Paul Lindau.

„Alſo keine Möglichkeit, heute von hier fortzukommen?“

„Der einzige Zug, den Sie gebrauchen können, geht morgen früh. Heute paſſirt nur noch ein „Bummelzug“ Trebbin, der ſich in der nächſten Station von des Tages Laſt und Mühe ausruht und dort übernachtet. In einer Stunde fährt der Courierzug vorbei, ohne anzuhalten. Der Herr Profeſſor haben alſo die Wahl, hier oder in Groß-Beeren zu bleiben.“

Der Titel „Profeſſor“, den mir der aufmerkſame Wirth beilegte, ſtimmte mich wieder etwas heiterer.

„Sie ſcheinen mir ein vernünftiger Mann zu ſein“, verſetzte ich. „Ich werde alſo in den ſauren Apfel beißen und hier bleiben. Aber was fängt man in dieſem gottvergeſſenen Lande an? Theater, Concerte, Bälle — danach frage ich gar nicht.“

„Und der Herr Profeſſor haben Recht. Wenn nicht Profeſſor Eckardt von Zeit zu Zeit eine Rede über Schiller hielte, ſo wäre hier gar nichts los. Aber wir haben hier die „Harmonie“, dort werden ſich der Herr Profeſſor recht gut amüſiren.“

„Was iſt das, Ihre „Harmonie“?“

„„Harmonie“ iſt der Name unſerer Geſellſchaft, wahrſcheinlich, weil man ſich dort von Zeit zu Zeit die Bierſeidel an den Kopf wirft. Das gehört bei uns zum guten Ton, Herr Profeſſor.“

„Das iſt allerdings verlockend, aber wer ſoll mich einführen?“

„Wenn der Herr Profeſſor mir das Vergnügen machen wollen . . .“

„Sie ſind ja überaus artig.“

„Bitte, bitte; hat gar nichts zu ſagen. Mein Hôtel ſteht leer.“

„Ich will etwas Toilette machen“, ſagte ich anſtandshalber. „Mein Gepäck ſteht noch auf dem Bahnhof.“

Der Wirth ſah mich groß an: „Sie

ſcherzen wohl, Herr Profeſſor? Toilette? Wenn Sie meinem Rath folgen wollen, ſo ſetzen Sie Ihren Cylinder ab und nehmen Sie einen Garibaldi. Denn hier zu Lande trägt nur der Director der Bürgerſchule Maſchenbrink eine großſtädtiſche Angſtröhre und Cantor Wohlgemuth — am Sonntag. Ich will nur noch dem Kellner die Schlüſſel geben, dann bin ich der Ihrige. Soll ich Ihre Sachen von der Bahn holen laſſen?"

„Ich danke verbindlichſt!"

Mein zuvorkommender Wirth ließ mich allein. Ich fand alſo die nöthige Muße, darüber nachzudenken, daß ich wieder einmal eine Dummheit begangen hatte. Auf dem Dönhofsplatz war mir ein reizendes Mädchen begegnet. Ich beſchloß, ſie zu



heirathen. Oder ich that wenigſtens ſo, als ob ichs beſchloſſen hätte. Erröthend folgte ich ihren Spuren. Sie ſtieg in einen Omnibus. Ich kletterte auf Deck, denn die Cajüte war überfüllt. Am Anhaltiſchen Bahnhof ließ meine Heißgeliebte den Kutſcher anhalten, und ich kletterte mit Grazie die halsbrecheriſche Treppe wieder herunter. Jetzt erſt bemerkte ich, daß Lili — ſie mußte unbedingt Lili heißen — ein kleines Reiſetäſchchen am Arme trug, auf das mit unſäglicher Mühe ein treuer Hund geſtickt war. Lili trat an das Schalter.

Ich monologirte: „Mein oder nicht mein, das iſt hier die Frage. Ich beſtand denſelben Kampf, den Victor Hugo ſo ergreifend in den Misérables in dem Capitel „Ein Sturm im Schädel" geſchildert hat. Lili wollte abreiſen, das war mir klar. Sollte ich nun auf das Glück meines Lebens verzichten, ſollte ich Lili gewaltſam von der Abreiſe zurückhalten oder ſollte ich mitfahren? Ich hatte die Wahl! Das Erſte war tragiſch, das Zweite war romantiſch, das Letzte war idylliſch. Meine alte Vorliebe für Gesner beſtimmte mich zu dem Entſchluſſe, das Letztere zu wählen.

„Nach Trebbin, zweiter Claſſe, wenn ich bitten darf", lispelte Lili.

„Ein dito", ſprach ich und zeigte mich Lili im Profil, weil man behauptete, daß das meine vortheilhafteſte Anſicht ſei. Lili ſchien aber darauf nicht die mindeſte Aufmerkſamkeit zu verwenden. Sie würdigte mich keines Blickes und verſchwand im Gewühl auf dem Perron. Ich ſuchte lange Zeit vergeblich. Zum Glück ſah ich ſie, kurz vor Abgang des Zuges, in einen Waggon ſteigen. Ich ſtürzte nach.

„Entſchuldigen Sie, mein Herr, Damencoupé!" kreiſchte mir eine alte Schachtel entgegen, die neben anderen Schachteln an der Fenſterecke Platz genommen hatte. Lili ſetzte ſich ihr gegenüber und es kam mir ſo vor, als ob ein flüchtiges Lächeln über das reizende Geſicht verſtohlen hinhuſchte. In meines Nichts durchbohrendem Gefühle trat ich den Rückzug an. Ich ſah gewiß unendlich blamirt aus. Die Strecke von Berlin nach Trebbin ſchien gar kein Ende finden zu wollen. Ich ſaß in meinem Coupé ganz allein; die langweilige Gegend ſah in dem hellen Sonnenſchein noch langweiliger aus, als gewöhnlich, und das will etwas ſagen. Hätte mich der Gedanke an die kleine Lili nicht vor Verzweiflung bewahrt, ich wäre fähig geweſen, eine äſthetiſche Abhandlung über die Bedeutung des Feuilletons, die mir ein fliegender Buchhändler aufoctroyirt hatte, aufmerkſam zu leſen. Endlich, endlich hatten wir unſer Ziel erreicht. „Wir", „unſer" — warum giebt es im Deutſchen keinen Dual? Für mich gab es ja nur zwei Weſen auf der Welt: Lili und mich. Oder ich that wenigſtens ſo, als ob ꝛc.

Ich wartete gar nicht auf den Schaffner: ich öffnete mir ſelbſt die Wagenthür und war entſchloſſen, jetzt das Aeußerſte zu wagen, Lili anzuſprechen und ihr mein Herz und ſonſtige Kleinigkeiten zur Verfügung zu ſtellen. Ich wollte das Geſchäft in Verſen verrichten, und zu dem Behufe hatte ich auf der Fahrt ein wunderſchönes Lied erſonnen, das ſich namentlich durch ſeine Originalität, durch die Reinheit der Reime und das Vermeiden jeden Anklangs an Heine auszeichnete. Es wäre ſchade, wenn die Verſe für die Nachwelt verloren gingen. Da ich aber nicht dazu kam, ſie an ihre Adreſſe zu befördern, ſo will ich ſie hier mittheilen:

„Ich will Dir 'nen Vorſchlag machen;
Verſprich mir, nicht drüber zu lachen.
Ich bin Dir nicht bös, ſagſt Du: Nein
Willſt Du meiner Siebenſachen,
Meines Herzens Königin ſein?

Mein Zimmer iſt freilich erbärmlich,
Die Möbel ſind alt und ſind ärmlich,
Und leider hab ich nicht viel.
Im Sommer iſt es recht wärmlich,
Im Winter iſt es recht kühl.

Mein Herz iſt Speiſe für Faſten,
Ein alter Klimperkaſten,
Mit Saiten ohne Klang,
Mit halb zerſchlagenen Taſten
Und taugt nicht mehr zum Geſang.

Doch . . ."

— nun weiß ich wahrhaftig nicht mehr, wie es weiter ging. Aber es war eine Pointe dabei, das weiß ich. Trotz des anſpruchsloſen Anfangs machte ich ſehr verſtändliche Andeutungen, daß ich eigentlich ein famoſer Kerl ſei, und daß Lili gar nichts Geſcheidteres thun könne, als meinen Vorſchlag anzunehmen.

Lili verließ das Coupé. Der entſcheidende Augenblick war da. Ich trat an ſie heran.

In demſelben Augenblick ſtürmte eine Bande dummer Jungen auf die Angebetete ein.



„Haſt Du uns was mitgebracht? Vatern kommt auch gleich, und Muttern auch. Fritz Maſchenbrink iſt auf Urlaub hier und Gottlieb Bendermann iſt mit einem bunten Käpſel aus Halle angekommen. Ja!" So lärmten die Rangen um meine zarte Lili. Ich hätte die drei kleinen Ungethüme meucheln mögen, der Eine ſah immer noch alberner aus, als der Andere. Der Aelteſte mit ſeinen ſemmelblonden Haaren, die die niedrige Stirn bis zur Hälfte bedeckten, mochte zwölf Jahre alt ſein: über das Alter des Jüngſten, deſſen Locken durch ihre Abweſenheit auf dem blankgewaſchenen Schädel glänzten, erlaube ich mir keinerlei Vermuthung; am netteſten war der kleine cadet, ein etwa 8jähriger Krauskopf, der eine entfernte Aehnlichkeit mit meiner Lili hatte.



Ich machte wiederum ein ſehr blamirtes Geſicht und jetzt bemerkte ichs deutlich: Lili lächelte, ja vielleicht lachte ſie mich ſogar aus. „Was ſchert mich Weib, was ſchert mich Kind? Wer nicht wagt, der nicht gewinnt, audacem fortuna juvat, und wenn die Welt voll Teufel wär, dieſen Kuß der ganzen Welt." Ich hatte wenigſtens zwanzig Citate im Kopf, die mich dazu ermuthigen ſollten, dem ſchönen Fräulein meinen Arm und mein Geleit anzutragen. Aber ach! die von den Jungen angekündigten Reſpectperſonen, „Vatern" und „Muttern", drängten ſich zwiſchen unſere Herzen, wie ein Blatt Papier zwiſchen Fürſt und Volk. Der alte Herr und die Frau Mama ſahen

Monat Mai.

Am 5. Mai 1821, vor fünfzig Jahren, ſtarb Napoleon auf der Inſel Helena, dem Orte, der ihm mit vollem Recht zum Gefängniß beſtimmt worden war, denn dieſer Bonaparte war zwar ein großer Kriegsmeiſter und außerdem erſtand aus dem Zertrümmern ſo mancher veralteten Form manches Gute, aber er war auch der ſchändlichſte Bedrücker Europas und hat zum Untergraben der öffentlichen Moral viel beigetragen.

Am 6. Mai 1571, vor dreihundert Jahren, wurde zu Stuttgart Lucas Oſiander geboren, jener würdige Theolog und kühne Hofprediger des Herzogs, der einzige Mann in Württemberg, welcher ſich der berüchtigten deutſchen Pompadour, Wilhelmine von Grävenitz, zu widerſetzen wagte.



Am 11. Mai 1621, vor zweihundertundfünfzig Jahren, ſtarb der celler Generalſuperintendent Johann Arndt, ein Theolog, deſſen Schriften Großes für den chriſtlichen Glauben geleiſtet haben.

Am 20. Mai 1471, vor vierhundert Jahren, wurde Albrecht Dürer geboren, der größte deutſche Maler, der als Hauptſäule am Eingang des deutſchen Kunſttempels ſteht. Von Nürnberg, ſeiner Geburtsſtadt aus, wird der Vorſchlag gemacht, aus Anlaß dieſes Jubelfeſtes ſämmtliche Werke des Meiſters, welche bis jetzt in aller Welt von Madrid bis Petersburg, von England bis Rom zerſtreut und dadurch daß ſie ſich vielfach im Privatbeſitz befinden, oft nur ſchwer zugänglich ſind, in ſeiner Vaterſtadt, ſoweit irgend möglich, auf einige Zeit zu vereinigen.

keineswegs einladend aus; Beide hatten **etwas unausſprechlich Philiſtröſes, Unduldſames in ihren Mienen. Lili wurde ſofort**





von den Eltern mit Beſchlag belegt und wie ein Verbrecher von Gendarmen durch das Städtchen escortirt, „Vatern" rechts, „Muttern" links, die drei Bengel hinterher, der jüngſte ſchleppte die Reiſetaſche. Ich folgte mit geſenktem Haupte wie ein Leidtragender, der ich war, und bemerkte, daß auf der Rückſeite der Taſche in zierlicher Stickerei und origineller Orthographie der fromme Wunſch: „bon vogaye!" angebracht war.

Und nun war ich alſo glücklich in Trebbin, ohne Bagage, ohne Zahnbürſte, im Beſitz eines Fünfthalerſcheins und eines öſterreichiſchen Papierguldens. Ich hatte mit Lili noch kein Wort geſprochen; der Anblick meiner zukünftigen Schwiegereltern und Schwäger hatte mich etwas ernüchtert. Ich faßte alſo den Entſchluß, nach Berlin zurückzukehren, ruhig zu ſchlafen und wenn meine Liebe am andern Morgen noch nicht erkaltet wäre, mit einer Reiſetaſche, einer Zahnbürſte und einigem Baarvorrath nach Trebbin zurückzukehren. Gegenüber dem Häuschen, in welchem meine Holde verſchwunden war, ſtand ein ſtattliches Gebäude, welches mit einem Poſthorn und einem großen Schilde geſchmückt war. Auf dem Schilde ſtand: „Gaſtwirthſchaft zur Poſt", und ſcharfſinnig, wie ich nun einmal bin, ſchloß ich aus dieſer Aufſchrift, daß ich mich vor einem Gaſthof befand. Ich trat ein, obwohl die an der Thür angebrachte Ankündigung: „Hier finden Pferde Futter und Stallung" nicht ſehr verlockend war. Von dem Wirth, der ſehr artig und nett war, erfuhr ich, daß ich in Trebbin übernachten müßte; und mit ihm pilgerte ich — etwa gegen ſechs Uhr Nachmittags — bei heller Juniſonne in den Garten der „Harmonie".

Drei Tiſche waren beſetzt. An dem erſten ſaß die Familie Haaſer, an dem zweiten die Familie Bendermann, an dem dritten die Familie Maſchenbrink.

Die „Harmonie" war jedenfalls eine ſehr gebildete Geſellſchaft, denn man ſprach eifrig über Literatur, ſchöne Künſte, Politik, Steuern, Bürgermeiſterwahl, Eiſenbahnen, Zeitungen, Abgeordnetenfeſte, Chaſſepots, Rochefort, Lina Mayr, Concil und dergleichen ſchöne Dinge. Ich ſpitzte natürlich meine Ohren, und es entging mir faſt kein Wort der Unterhaltung. Im Allgemeinen war man, ich kann es nicht verhehlen, ſehr kritiſch geſtimmt.

Der alte Herr Haaſer mit dem Sammetkäppchen auf dem Kopf, der langen Pfeife im Mund und ſeinen zwei Naſen — der einen über, der andern unter dem Munde — war mit der ganzen Richtung unſerer Literatur nicht einverſtanden. „Was mache ich mir aus Paul Heyſe, aus Spielhagen, aus all den jungen Leuten? Ja, in der guten alten Zeit wars beſſer! Da hatte man doch etwas für ſein Geld! So ein Roman von Leibrock, ein kleines Späßchen von Clauren, ein anmuthiges Gedicht von Pfeffel, Lichtwer — das war doch noch etwas!"

„Ein Knabe aß, wie viele Knaben —
Um das Rhinoceros zu ſehn"

citirte des alten Haaſer Nachbarin, die **kleine Hildegard, die weniger mit ihren wundervollen Zöpfen, als mit ihrer Beleſenheit vor dem Großpapa renommiren wollte.**





„Aber, mein Kind, Du wirfſt zwei ganz verſchiedene Gedichte zuſammen", berichtigte die Großmutter.



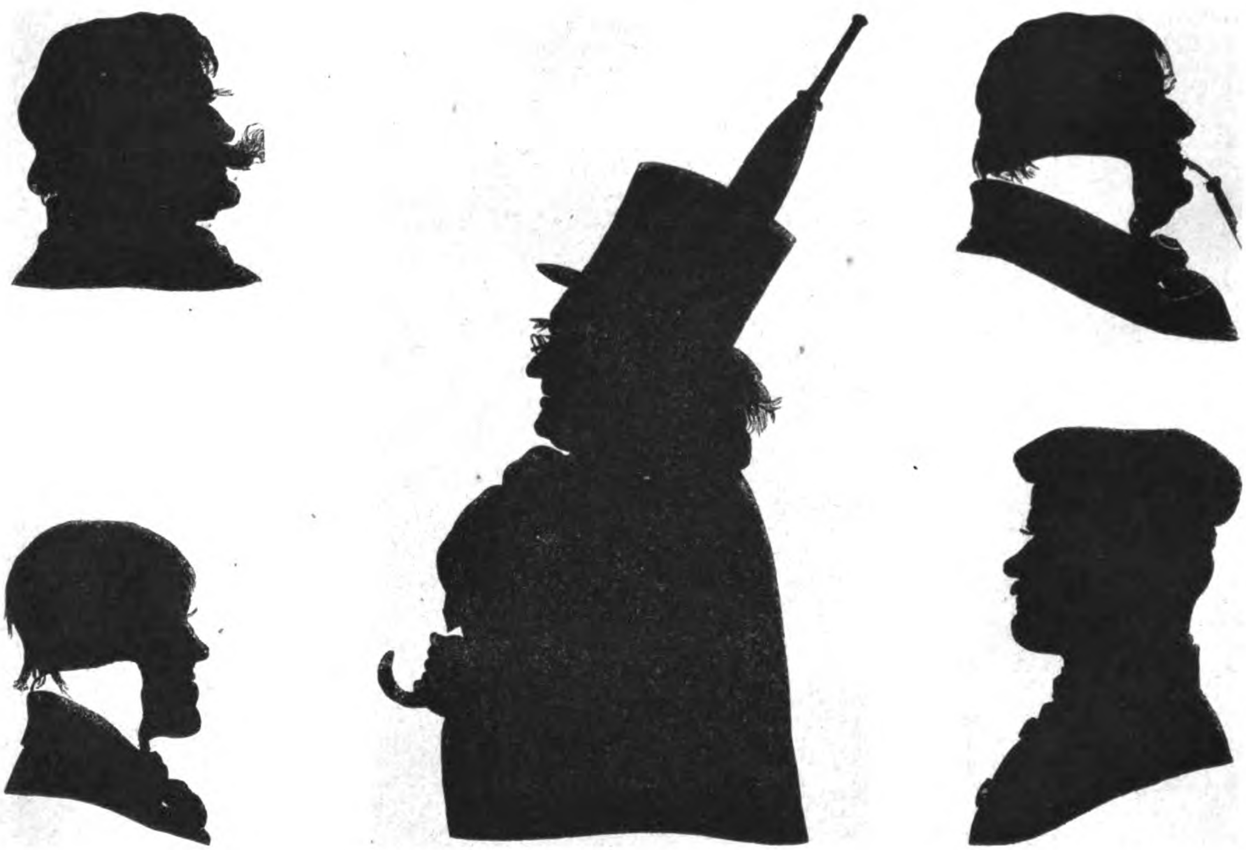
„Ein Knabe aß, wie viele Knaben,
Die Datteln für ſein Leben gern
Und um davon recht viel zu haben,
Pflanzt er ſich einen Pflaumenkern.“

„So heißt es. Uebrigens ſollteſt Du Dich weniger mit Gedichten befaſſen, welche die fleiſchliche Nahrung verherrlichen. Die Nahrung des Geiſtes iſt die Hauptſache! Hörſt Du, Hildegard? Mache es ſo wie ich, Kind! Ich brauche meine alten Augen nur, um im Geſangbuch gute Kernlieder, an denen man ſich erbauen kann, zu leſen:

„Und wirf mich Sündenlümmel
In Deinen Gnadenhimmel.“

Amen!“

„Das iſt wohl der Tiſch für höhere Literatur“, ſagte ich zu meinem Begleiter. „Die Leute ſcheinen ja einen vortrefflichen



Geſchmack zu haben; ich werde ihnen das Nibelungenlied des neunzehnten Jahrhunderts zuſchicken, ſobald ſich ein Verleger dafür gefunden hat. Hat die Familie Waſchenbrink . . .“

„Maſchenbrink“, corrigirte der Wirth.

„Maſchenbrink weniger literariſche Neigungen?“

„Die Maſchenbrinks? Die ſprechen über Alles. Es iſt eine curioſe Familie — und unglücklich obenein!“

„Wieſo unglücklich?“ fragte ich.

„Ach, über dieſer Familie Maſchenbrink waltet ein ſchreckliches Verhängniß!“ erläuterte der Wirth. „Die drei Brüder, die Sie da am Tiſch beiſammen ſehen, leben in beſtändiger Zwietracht. Der älteſte, der mit der Brille, dem Cylinder und dem Regenſchirm — der Regenſchirm verläßt ihn nie! — iſt der Director unſerer Bürgerſchule. Er iſt ein alter Hageſtolz, er will immer Recht haben, kein Menſch kann mit ihm auskommen. Sein Bruder Johann, der mit der Pfeife, der ihm den Rücken dreht, iſt der friedfertigſte Menſch von der Welt, er lieſt blos die meteorologiſchen Nachrichten im „Staatsanzeiger“, ſtimmt für den Landrath und bekümmert ſich ausſchließlich um den Stand des Roggens. Der dritte Bruder hingegen, Hauptmann a. D., iſt Militair vom Scheitel bis zur Sohle, flucht, daß die Wände zittern und verachtet aus tiefſter Seele die bäuriſchen Liebhabereien ſeines Bruders. Aber damit noch nicht genug. Der Hauptmann und Johann haben Jeder einen Sohn und dieſe Söhne ſind wieder gerade das Gegentheil ihrer Väter. Johanns Sohn, Fritz Maſchenbrink, iſt wie ſein Onkel, der Hauptmann, ein echter Haudegen; gegenwärtig dient er bei der Garde, und bei ſeiner Intelligenz wird ers wol bis zum Tambourmajor bringen. Des Hauptmanns Sohn, Wilhelm, iſt dagegen ohne Arg wie eine Taube, und alles Schwadroniren ſeines kriegeriſchen Vaters hat aus dieſem guten Bauernjungen keinen Heros machen können. Er driſcht Stroh, melkt Kühe und nährt ſich redlich.“

„Roſenmüller und Finke!“

„Ganz recht. Und ſchwadroniren thun ſie! Na, ich ſage nichts, hören Sie blos zu!“

Ich horchte auf. Der Hageſtolz-Director hatte das Wort. Er unterhielt ſich lebhaft mit dem ehrſamen Klempnermeiſter Bendermann, dem ungebildetſten der Familie Bendermann, der ſtets eine Mütze trägt, obwohl es ihm ſeine Mittel weit beſſer als ſeinen Brüdern erlauben würden, ſich mit einer faſhionablern Kopfbedeckung zu verſehen. Der Director docirte. Der Klempner war ganz Ohr.

„Denn wie kann der Papſt für untäuſchbar erklärt werden? Der Papſt iſt ein Menſch. Irren iſt menſchlich, folglich! Aber daß Prinz Peter förmlich danach geizt, eine Ohrfeige bekommen zu haben, finde ich rein unbegreiflich. Man geizt nach einem Orden, nach einem Titel. Das begreife ich. Aber nach einer Ohrfeige? Und woher iſt der ganze Scandal gekommen? Woher? Sie ſagen nichts, Herr Bendermann, und Sie thun wohl daran, nichts zu ſagen. Es iſt immer am beſten, daß man ſchweigt, wenn man ſprechen will. Deswegen ſpreche ich auch möglichſt wenig — bitte, unterbrechen Sie meinen Gedankengang nicht — was wollte ich doch ſagen? Ja ſo. Wer iſt an Allem Schuld? fragte ich. Und ich antworte darauf: die Journaliſten ſind an Allem Schuld, die elenden Zeitungsſchreiber. Dieſe nichtswürdigen Pamphletiſten ziehen ja Alles in den Staub, was man verehren muß.

Monat Juni.



Am 27. Juni 1771 wurde in Bern Emanuel von Fellenberg geboren, der berühmte erzieheriſche Genoſſe Peſtalozzis und Leiter des Inſtituts zu Hofwyl, deſſen Zöglinge aus allen Weltgegenden kamen und hernach den Segen des Wiſſens als Lehrer und Schriftſteller nach allen Richtungen der Welt hinaustrugen, gleichſam als Apoſtel des Evangeliums der Wiſſenſchaft. Denn darin beſtand der Unterſchied zwiſchen Peſtalozzi und Fellenberg, daß Erſterer ſich namentlich der Armen und Elenden erbarmte und ſie durch ſeine milde Erziehung vor Verwahrloſung ſchützte oder aus ihren ſchmachvollen Banden rettete, während Letzterer ſeine Zöglinge, die faſt durchgängig der guten Geſellſchaft angehörten, mit allen Bequemlichkeiten verſah und einer gewiſſen Verfeinerung zuführte. Beide bildeten gleichſam entgegengeſetzte Pole der Pädagogik, aber genützt haben ſie Beide der Welt mehr als manche moderne Pädagogen zugeben mögen. Nur das Eine bleibt ewig verwerflich, daß man den Namen und das Werk Peſtalozzis jetzt oft genug dazu mißbraucht, heuchleriſchen Pietismus zu pflegen und ſtatt in den Peſtalozziſtiften Bildung zu verbreiten, die Zöglinge mit Frömmelei zu füllen ſucht

Am 29. Juni 1671 wurde Jean Jacques Rouſſeau geboren, welcher durch ſeine Schriften auf dem Gebiete der Moral und Humanität ein großer Reformer zu Gunſten der Freiheit geworden iſt. Am weiteſten ging der reformatoriſche Einfluß ſeines „Emil“.

Eine rechte Kunſt, witzig zu ſein, wenn man ungeſtraft über Alles Poſſen reißen kann, eine rechte Kunſt, über Alles zu witzeln, wenn man ſich feige verkriecht, ſeinen Namen nicht nennt. Der Witz iſt wohlfeil wie Brombeeren“

„Drei Silbergroſchen die Viertelmetze“, replicirte der practiſche Klempnermeiſter. „Ich halte das „Neue Blatt“. Denn das billigſte Blatt iſt das „Neue Blatt“ iſt das billigſte Blatt. Das Neue Blatt heißt das „Neue Blatt“ heißt das Neue Blatt, und jede Buchhandlung hat das „Neue Blatt“ hat jede Buchhandlung. Und dann die ſchönen Bilder . . .“



„Ach, was verſtehſt Du von Kunſt?“ verſetzte Raphael Bendermann, früher Anſtreicher in großem Format, jetzt Künſtler in





bescheidenem Format. Er drückte unwillig ſeinen Calabreſer auf das belockte Haupt und räuſperte ſich und ſprach: „Mir haben alle Redacteure, an die ich mich gewandt habe, eine wunderbar ſchöne Skizze zurückgeſchickt — dagegen nehmen ſie alten Schund von Meyerheim, Steffeck, Knille, Deiker, Vautier und ſonſtigen Stümpern. Und dabei ſoll die Kunſt proſperiren! Lächerlich!“

„Auf Eure künſtleriſchen Fratzen kommts weiß Gott nicht an!“ nahm jetzt der dritte Bruder das Wort, während er die üppigen Rauchwolken, welche er aus einer höchſt dubiöſen Cigarre zog, um ſeine trefflich angerauchte Meerſchaumſpitze ſpielen ließ. „Ich vermiſſe in den Unterhaltungsblättern Eines: eine klar ausgeſprochene radicale Tendenz. Man kann auch noch nicht zwei Zeilen für eine Wühlrede gebrauchen.“



„Es fehlt mehr als Tendenz“, verſetzte der Jüngſte, Studioſus der Philoſophie Gottlieb Bendermann. „Es fehlt die wahrhaft philoſophiſche Bildung, eine beſtimmte Weltanſchauung, der Ausdruck des Princips. Wer vermag es dieſem Blatt anzuſehen, ob ſeine Mitarbeiter Anhänger des ſubjectiven Nicht-Ich oder des objectiven Ich ſind, ob ſie von der Immanenz oder von der Transſcendenz . . .“

„Paperlapap!“ unterbrach ihn der Hauptmann. „Für Euch Schulfüchſe wird nicht geſchrieben. Aber Eines fehlt: der militairiſche Blick, der militairiſche Geiſt. Die Artikel über die Kriegführung — Laiengeſchwätz, keine Kritik! Das hätte ich ganz anders gemacht.“

„In meiner Compagnie leſen wir blos den „Beobachter an der Spree“ und die „Staatsbürgerzeitung“. Da ſteht doch was drin!“ fügte Fritz Maſchenbrink weiſe hinzu.

Während ich in meines Zeitungsſchreiberthums durchbohrendem Gefühle dem Geſpräche der Beiden lauſchte, kamen neue Gäſte: zuerſt ein fürchterlich dummer Junge, deſſen Geſicht ich ſchon irgendwo geſehen haben mußte; ich beſann mich, wo? Das Räthſel löſte ſich bald: der geſtrenge Vater folgte ihm, der Vater meiner Lili!

„Wer iſt der Herr?“ fragte ich den Wirth.

„Cantor Wohlgemuth“, gab mir dieſer zur Antwort. „Er ißt jeden Abend hier ſaure Milch, mit der ganzen Familie... da kommt die Proceſſion!“

Und richtig: der kleine Strolch mit dem glatten Schädel, der andere Knirps mit dem Lockenkopf und die Frau Mama —

kurz, die ganze Sippſchaft deren Bekanntſchaft ich auf dem Bahnhof gemacht hatte, war vollzählig verſammelt, bis auf — Lili! —

Ich bemerkte, daß ich aufmerkſam gemuſtert wurde. Man flüſterte ſich etwas zu. Ich kam mir auf einmal recht überflüſſig vor.

„Wollen wir nicht einen Gang durch den Garten machen?“ fragte ich.

„Verehrteſter Herr Profeſſor“, ſprach der Wirth ſich entſchuldigend, „mein Seidel . Gehen Sie dort den hübſchen Lindenweg hinauf. In fünf Minuten hole ich Sie ein.“

Ich ſteckte mir eine Cigarre an, erhob mich und ſchlenderte den Weg, den mir der Wirth bezeichnet hatte, entlang. Ich war merkwürdig unruhig geworden.

Auf einmal ſtand Lili vor mir.



Ich faßte mir ein Herz. Jetzt oder nie!

„Mein Fräulein“, hub ich an, „als ich Sie zum erſten Mal ſah, fühlte ich, daß ich Sie liebe. Mein Herz, das ich todt glaubte, erwachte bei der ſanften Klarheit Ihres Blickes, wie der Gefangene beim erſten Sonnenſtrahl, welcher durch die vergitterten Fenſter ſeines Kerkers fällt, das Bewußtſein wieder erlangt, daß er lebt, daß es einen Frühling giebt. Mein Fräulein, ich liebe Sie! Lieben Sie mich? Antworten Sie mir Ja oder Nein! Aber ſagen Sie mir nicht: „Sprechen Sie mit meiner Mutter!“ Sie können mich überglücklich oder namenlos elend machen. Sprechen Sie, entſcheiden Sie!“

Ich ſprach dieſe Rede ſehr geläufig, ſehr ausdrucksvoll und ſehr ſchön — denn ich hatte ſie ſchon oft gehalten — und harrte nun der Dinge, die da kommen ſollten.

Lili erröthete.

„Sprechen Sie, mein Fräulein, ich beſchwöre Sie!“

„Aber ich kenne I h n e n ja noch gar nicht!“ hauchte Lili.

„Wie???“

„Ich kenne Ihnen nicht. Sie wollen mir gewiß blos necken.“

* *

Am andern Morgen verließ ich Trebbin. Ich bin nie wieder dorthin zurückgekehrt.

Die beiden Ringe.

Erzählung von Xaver Bey

I. Vom Tode auferſtanden.

„Ein Telegramm für Sie, Herr von Hammerſtein!“ ſagte der Zimmerkellner des Hôtels in dem kleinen Seebade, in welchem ich mich ſeit Kurzem befand, und reichte mir das Couvert. „Es iſt in Ihrer Abweſenheit eingegangen“, fügte er hinzu, „und ſcheint, nach der Aufſchrift, erſt nach einem andern Orte gerichtet geweſen zu ſein.“

So war es auch. Das Telegramm war an mich in meine eigentliche Heimat adreſſirt und durch meinen Intendanten an mich weiter befördert worden. Der Abſender, oder vielmehr die Abſenderin, hatte alſo nicht gewußt, daß ich eine Vergnügungsreiſe antrat.

Das Telegramm lautete ſehr geheimnißvoll und zwar wie folgt: „Trieſt, 12. Juli. Wenn Richard dort eingetroffen ſein ſollte, ſo warne ihn vor einer großen Gefahr! Am beſten, er reiſt ſofort wieder ab, ſo weit als möglich, nach Amerika eine Zeit lang, das iſt ihm das Gerathenſte! Sobald er bleibt, iſt er verloren! Adele.“

Was war das? An einen Jocus war hierbei gar nicht zu denken. Das Telegramm rührte, nach Ort und Unterſchrift, von meiner glücklich verheiratheten Schweſter her, und Der, um den es ſich handelte, war mein Couſin. In welche Schlingen war er da wieder gefallen? Was hatte er wieder Arges ausgeheckt? Verfolgte ihn ein erbarmungsloſer Gläubiger, der ihn feſtſetzen wollte? Denn Richard contrahirte allerdings oft koloſſale Schulden und einen leichtſinnigern Menſchen gab es nicht! Oder handelte es ſich gar um etwas weit Schlimmeres, um ein Verbrechen etwa, welches die Gerechtigkeit mit ihrer harten Vergeltung bedrohte? Faſt geſtattete die dunkle Faſſung des Telegramms, darauf zu ſchließen. Ein Verbrechen aus Leichtſinn hätte dies freilich ſein müſſen, bei Richard war auch dies möglich!

Seine Familie hatte immer mit ihm Noth gehabt. Schon als er noch ein Knabe war, machte er wegen ſeiner loſen, gewagten Streiche dem Vater unſäglichen Kummer und Verdruß, und das ſetzte ſich fort in dem Maße, wie er heranwuchs. Es gab keinen keckern, rückſichtsloſern Burſchen als ihn. Mit Mühe und Noth entging er auf der Univerſität dem consilium abeundi, ja dem Arme der ſtrafenden Juſtiz. Bosheit war nie im Spiele, aber, wie geſagt, koloſſaler Leichtſinn. Ich verzichte darauf, Einzelheiten anzuführen.

Wäre das Familienvermögen nicht ſehr groß und der Charakter ſeines Vaters ſehr feſt geweſen, ſo hätte Richards Thun und Treiben für die Verhältniſſe der Familie vielleicht noch verhängnißvoller werden können.

Richard hatte noch zwei Schweſtern, die beide ſich verheirathet hatten, noch ehe der Vater ſtarb.

Richards Vermögenstheil, der leicht 200,000 Thaler betrug, kam unter vormundſchaftliche Verwaltung, er ſelbſt in unſer Haus, kaum aber war er majorenn, ſo war kein Halt mehr. Er gab jede Idee von einer feſten Lebensſtellung, Amtscarrière ꝛc. auf. Sein Vater hatte gewollt, daß er die diplomatiſche Laufbahn gehen ſollte — nichts unmöglicher für Richard als dieſe! Ohne Raſt und ohne Ziel umher ſchweifen, bald Dies bald Das treiben, das war, was er liebte.

Er machte ſofort ſein Vermögen flüſſig und begab ſich auf Reiſen. Manchmal ſchrieb er uns, tolles bunt durcheinander geworfenes Zeug, aber nie regelmäßig. Aus Dem, was wir erfuhren, konnten wir uns ein leider ſehr unerfreuliches Bild ſeiner Lebensweiſe conſtruiren. Eine Zeit lang gab ich mir die größte Mühe, als nunmehriges Haupt der alten, immer ehrenhaften Familie Einfluß über den loſen Geſellen zu erhalten, aber umſonſt. Ich verzichtete endlich auf das fruchtloſe Unterfangen.

Nicht ſo meine Schweſter; dieſe ließ in ihrem Eifer nie nach. Es geht nichts über die Liebe und Sorgfalt eines treuen, edlen weiblichen Weſens! Aber auch ſie erntete keine Frucht von ihrer Mühe, obſchon Richard mit einer gewiſſen dankbaren Zuneigung an ihr hing.

In Zeit von kaum zwei Jahren vergeudete er den größten Theil ſeines Vermögens und ich dachte an das Ende dieſes Treibens oft mit geheimem Schauder.

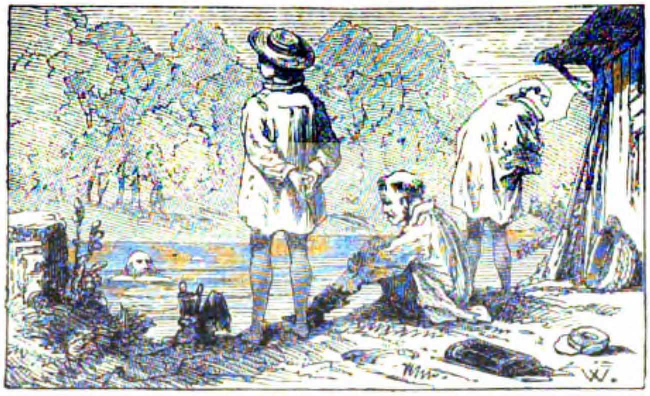
Um aber vollkommen gerecht und wahr zu ſein, muß ich auch die günſtigen Züge ſeines Lebens anführen. Richard war nicht ohne gewiſſe ritterliche Eigenſchaften, er hatte geſellige Talente, glatte, gewandte Manieren, er war geradſinnig, offenherzig, hülfsbereit, er dachte von anderen Menſchen immer möglichſt gut, oft zu gut. In künſtleriſcher Beziehung beſaß er nicht nur einen ausgezeichneten Geſchmack, ein ſicheres Urtheil, ſondern auch beſondere Fähigkeiten; er malte mit Geſchick, er ſpielte mehrere Inſtrumente, er ſchrieb ein nettes Gedicht und war ſo unverwüſtlich wie unübertrefflich im Arrangiren kleiner theatraliſcher Vorſtellungen. Sein Humor ſchien unerſchöpfliche Quellen zu haben.

Wenn man ihn fragte, was er thun wolle, falls ſein Vermögen auf die Neige ſei, ſo erwiederte er luſtig: „Dann ernähre ich mich als Maler, oder Fiedler, oder Schauſpieler! Ich werde auch ohne den Mammon nicht zu Grunde gehen.“ Für ſolch eine Natur iſt Vermögen etwas Nichtiges, Unhaltbares. Ob aber der Humor auch dann Stich gehalten haben würde, wenn die Noth an ſeine Seite trat, dieſe Frage hätte ich doch nicht bejahend zu beantworten gewagt.

So alſo war der junge Mann beſchaffen, um welchen der Inhalt des Telegramms ſich drehte.

Aber was hatte die Warnung eigentlich zu bedeuten? Da Richard nicht in meiner Nähe war, ſo konnte ich den Grund nicht finden. Es blieb mir nichts übrig, als das Telegramm an meinen Intendanten mit dem Erſuchen zurückzuſenden, daſſelbe meinem Couſin einzuhändigen, falls

Monat Juli.



Am 8. Juli 1621, vor zweihundertfünfzig Jahren, wurde zu Château Thierry der Fabeldichter Lafontaine, der franzöſiſche Gellert, geboren, deſſen Schriften in alle europäiſchen Sprachen übergegangen ſind und noch heute in deutſchen Familien gelten. Als erſter Erzieher des jugendlichen Ludwig XIV. ſchrieb er dieſem einen moraliſchen Leitfaden, in welchem er Jenem, das Beiſpiel eines jungen Fürſtenſohnes anführend, die künftigen Pflichten klar zu machen ſuchte. Leider ſchlug die Lehre wenig an, wie „Ludwigs des Großen" ſpäteres Leben bewieß. Hofſchmeichler, zu denen auch hervorragende Dichter zählten, pflegten deſſen Uebermuth, indem ſie ihn gefliſſentlich in den Wahn verſetzten, daß er gleichſam ein Halbgott ſei, der ſich Alles erlauben könne.

Am 28. Juli 1721, vor hundertfünfzig Jahren, wurde einer der größten Wohlthäter der Menſchheit: der Begründer der großartigen Uhrenfabrikation zu La Chaux de Fonds, Pierre Jacques Droz geboren. Viele Tauſende von Arbeitern haben bis heute, Dank dieſem Manne, Brod gefunden. Sein Name iſt in Millionen Uhren verewigt

Am 30. Juli 1771 wurde Johann Georg Knapp, Profeſſor der Theologie, geiſtlicher Dichter, Schriftſteller und Director des berühmten Waiſenhauſes zu Halle an der Saale geboren Knapps Name iſt allen Frommgläubigen unvergeßlich.

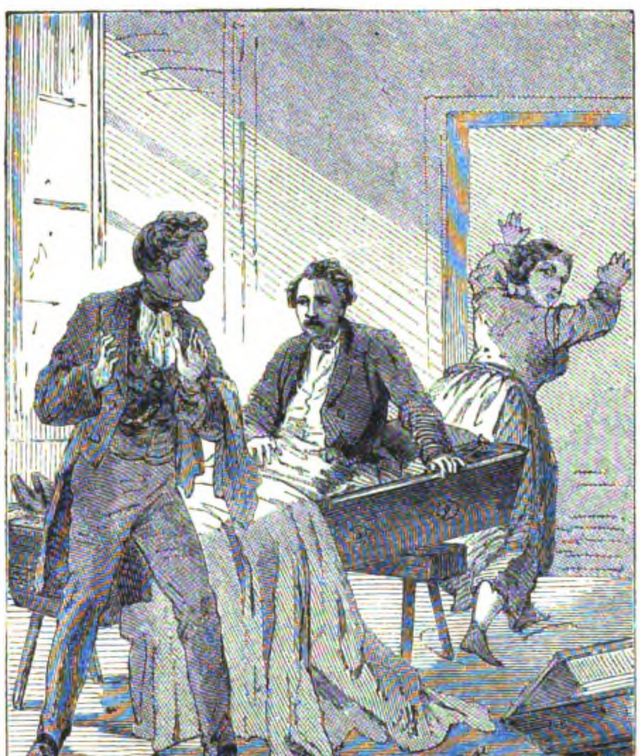
---

er ſich einſtellen ſollte. Zugleich wollte ich an meine Schweſter ſchreiben.

Noch ehe ich dazu ſchreiten konnte, wurde ich durch das Erſcheinen eines Andern unterbrochen.

„Wollen Sie an dieſem köſtlichen Tage daheim bleiben, Herr Baron?" fragte eine Stimme von der Veranda herauf. „Ich habe bereits einen langen Spaziergang gemacht und fühle mich dadurch außerordentlich geſtärkt. Dies wundervolle Meer macht, glaube ich, die zerrüttetſte Bruſt geſund. Kommen Sie mit mir zum Strande, Herr Baron!"

Der Sprecher war ein ſchöner, junger Italiener, welchen ich während meines kurzen Hierſeins kennen gelernt hatte. Sein Antlitz war ſo intenſiv ſchön, daß ich die vollkommen ſymmetriſche Form ſeiner kleinen, nach der See ausgeſtreckten Hand darüber gar nicht bemerkt haben würde, wenn dies nicht wegen eines ſchmalen Diamantringes geſchehen wäre, den er an einem ſeiner kleinen Finger trug. Die Sonne ſchien direct auf die ausgeſtreckte Hand und die drei Steine des Ringes blitzten in ihrem Schimmer wie Sterne. Ich hatte eine unbeſtimmte Idee, daß dieſer Ring mir ſchon früher zu Geſicht gekommen ſei, ohne daß ich jedoch im Stande geweſen wäre, darüber in mir gewiß zu werden. Er trug außer dieſem an derſelben Hand einen zweiten, unſcheinbaren, alterthümlich geformten Ring.



Vom Tode erſtanden.

„Bitte, kommen Sie!" fuhr der Italiener fort, mit einer Stimme, deren reinen Wohlklang kein armes Wort von mir vollkommen zu ſchildern vermöchte. „Die Luft iſt ſo angenehm und das Meer ſo ruhig, daß ich auf einen Moment ſelbſt die Reize meines Vaterlandes darüber vergeſſen könnte."

„Ich werde kommen, Signor", erwiederte ich, nahm einen leichten Ueberrock über den Arm und trat hinaus. Von dem erhaltenen Telegramm erwähnte ich nichts, obgleich ich Felicetto Suardi als einen Freund ſchätzte, dem man eine ſolche ernſte Angelegenheit wohl anvertrauen konnte."

„Sie befinden ſich alſo beſſer, Signor?" fragte ich, während wir neben einander dem Strand zuſchritten.

„Weit beſſer, Herr Baron. Der Arzt macht mir die beſten Hoffnungen für den Fall, daß kein Rückſchlag eintrete. Ich halte mich nun hier ſchon vierzehn Tage auf, Sie haben mich von Anfang an beobachten können und werden ſich wohl erinnern, welch ein armer Teufel ich war, als ich kam. Sehen Sie mich aber jetzt an! — Gewiß habe ich Hoffnung, daß dieſe ſtärkende Seeluft mich curirt — ich glaube daran, und ich muß daran glauben, ich muß hoffen, ich muß leben!" fügte er mit einer gewiſſen krampfhaften Energie hinzu, ſprang aber plötzlich ab und zog ſein Cigarrenetui hervor.

„Nehmen Sie eine meiner Cigarren, Herr Baron! Sie ſind ſo mild, daß man ſich dadurch den Appetit nicht verdirbt." Wir zündeten uns Beide Cigarren an, ſchlenderten weiter bis nach der Bai und ſetzten uns hier auf den Rand eines trocken liegenden Bootes. In der Nähe ſpielten Kinder im Sande, die Sonne ſchien ſo lieblich, die Luft war ſo ſüdlich mild und doch zugleich ſo nordiſch erfriſchend, daß ich über dem herrlichen Morgen und über der angenehmen Geſellſchaft die über meinen Bruder erhaltene Botſchaft vergaß. Wenigſtens unterließ ich es für den Augenblick, über den unverſtändlichen Sinn des Telegramms weiter nachzugrübeln, und wenn der Gedanke daran in mir neu aufſteigen wollte, dann war es irgend eine tiefſinnige oder witzige Bemerkung meines Gefährten, die meine Aufmerkſamkeit auf ein anderes Gebiet leitete. Wir converſirten über Vielerlei: Politik, Literatur, Kunſt, Leben, über Menſchen und Dinge. Suardi zeigte ſich ſehr unterrichtet und ſehr ſympathiſch für alles Schöne und Bedeutende. Dabei kamen wir auch auf die verſchiedenen Volkscharaktere und Signor Suardi machte die Bemerkung, daß die kühleren Nordländer und beſonders die Deutſchen im Allgemeinen keine großen Leidenſchaften beſäßen.

„Für meine Perſon geſtehe ich dies ſehr gern zu", erwiederte ich.

„Und auch darin unterſcheiden ſie ſich

von uns Italienern, daß ſie nicht gewohnt ſind, Miſſethaten und Beleidigungen, der Familie oder der Perſon zugefügt, mit glühender Beharrlichkeit bis zum letzten Odemzuge zu verfolgen. Wir können dies — bei uns iſt die Rache ein heiliges Princip, an welchem wir ſeit Jahrhunderten unerſchütterlich feſthalten."

Seine Augen funkelten, als er dies ſprach.

„Ich für meinen Theil, Signor, vermag eine ſolche Empfindung nicht völlig in mich aufzunehmen, denn ich habe nie Urſache gehabt, das Verlangen nach einer großen Revanche zu hegen. Bis zu einem gewiſſen Puncte ſind wir Deutſchen auch in Ehrenſachen geduldig wie die Packeſel, aber daß Sie vollkommen Recht hätten, möchte ich denn doch bezweifeln. Unſer deutſcher Adel hält ebenfalls feſt an fleckenloſen Familientraditionen und das perſönliche Empfinden, das Selbſtbewußtſein iſt bei ihm ſogar ſehr ſcharf. Haben Sie nicht erſt kürzlich von zwei berliner Duellen geleſen, in welchen Brüder für die gekränkte Ehre ihrer Schweſtern zu den Waffen griffen — in beiden Fällen mit Erfolg?"

Der Italiener zuckte förmlich zuſammen, ohne daß ich mir das Warum klar zu machen wußte.

„Es freut mich, daß Sie in dieſem Puncte ein ſo vollkommenes Verſtändniß haben, wie ich ſelbſt", bemerkte er nach einer Pauſe. „Aber ſieh, Ihre Cigarre iſt aus! Nehmen Sie Feuer!"

Während er mir ſeine brennende Cigarre reichte, bemerkte er, daß mein Blick auf den beiden Ringen haftete.

„Fällt es Ihnen auf, daß ich einen ſo unſcheinbaren Schmuck trage wie dieſen alten Ring mit der Elfenbeinplatte?" fragte er mich. „Er iſt ein Erbſtück unſerer Familie, wohl dreihundert Jahre alt, und darum hat er für mich großen Werth. Ich habe den Originalſtein herausnehmen laſſen und durch die Platte erſetzt, welche ein Gemälde enthält."

Indem er dies ſprach, zog er den Ring, den er als Erbkleinod bezeichnet, vom Finger und reichte mir denſelben dar. Ich konnte einen Ausruf der Bewunderung nicht zurückhalten, als ich den Ring genauer betrachtend gegen das Licht hielt. Auf der glänzend weißen Platte, die kaum einen halben Zoll im Umfang hatte, war ein vollkommenes Miniaturgemälde zweier Köpfe: eines Jünglings und eines Mädchens von außerordentlicher Schönheit.

„Ich ſelbſt malte dieſe Portraits", erklärte Suardi. „Die es darſtellt, waren meine theuerſten Freunde; aber ich fürchte, ich habe meine Kunſt ſeitdem verloren und ich werde nie mehr ein ſolches Bild ſchaffen."

Er ſagte das leicht hin und lenkte erſichtlich auch diesmal wieder ab.

„Einen materiellen Werth hat dieſer Ring natürlich nicht," warf er in mehr gleichgültigem Tone hin.

„Um ſo ſchöner iſt äußerlich der andere", bemerkte ich, um doch etwas zu ſagen.

„Er hat auch eine beſondere Bedeutung, mein Herr", verſetzte Suardi mit eigenthümlich bitterm, harten Ausdruck. „Es iſt ein Verlobungsring."

Da ſein Geſicht ſich bei dieſen Worten verfinſterte, ſo glaubte ich, der Gegenſtand ſei ihm unangenehm und lenkte delicat das Geſpräch davon ab.

„Werden Sie noch lange hier verweilen?" fragte ich.

„Das weiß ich kaum", entgegnete er trübe. „Ich befinde mich bereits zwei



Champagner.

Monate in Deutſchland und hier, ſechs Wochen davon bin ich krank und unfähig geweſen, irgend etwas zu unternehmen. Mein Herz zieht mich nach Italien, ob ichs aber bald wieder betreten werde, ob ichs überhaupt wiederſehe — wer weiß es? Ich habe auf dieſem Boden noch etwas zu thun!"

Wieder funkelten ſeine Augen in jenem eigenthümlichen Feuer, aus welchem Haß zu blitzen ſchien, und dies war etwas, was ich mit ſeinem ſonſtigen, ſo ſanften, liebenswürdigen Weſen nicht zu vereinigen vermochte; nur die Andeutung der „Familienrache" ſchwebte mir ahnend als Erklärungsgrund vor.

„Hoffentlich geneſen Sie recht bald vollkommen, Signor", ſagte ich tröſtend, „damit Sie ſich in Ihrer freien Bewegung nicht mehr gehemmt fühlen."

„Wer weiß es?" erwiederte er, und gleichzeitig ſprang er auf, denn die Fluth war im Anzuge. „Da kommen die erſten Wogen, Herr Baron! Sie zwingen uns zum Rückzuge."

Aber noch bevor wir gingen, wendete er ſich zurück und überſchaute das andringende Waſſer.

„Es giebt ſo manche Ungewißheit im Leben", ſagte er, mehr für ſich ſelbſt, als gegen mich gewendet, „aber in Ebbe und Fluth iſt keine Ungewißheit. Wenn ich ungeduldig werde, denke ich daran und — warte!"

Im Verlaufe mehrerer Tage nach dieſer Unterhaltung traf ich mit Suardi in gewöhnlicher Weiſe zuſammen, ohne daß ſich etwas Beſonderes ereignet hätte. Wir ſpielten Billard des Morgens, des Abends Karten, und beſiegten einander abwechſelnd. Der Italiener ſchien ſich ausnehmend wohl zu befinden.

Eines Morgens aber erſchien er nicht bei unſerer üblichen Billardpartie, und kurz darauf erfuhr ich vom Badearzte, der ihn zu beſuchen pflegte, daß Suardi ſich ſeit mehreren Tagen keineswegs wohl befinde, ſondern ſein Zuſtand, ein ſeltſamer Fall von Starrſucht (Katalepſie), ſehr bedenklich ſei.

Ich verließ ſogleich das Billardzimmer und verfügte mich nach dem Hotel. Hier eintretend ſah ich beunruhigte Geſichter und hörte beunruhigende Worte. Vorahnend, wagte ich kaum nach dem Grunde zu fragen.

Der Gaſtwirth führte mich nach Suardis Zimmer, und hier lag dieſer todt auf ſeinem Bette. Man erzählte mir, daß Suardi Morgens, als man ihm den Kaffee gebracht habe, von einem ſtärkern Uebelbefinden ſprach und nach dem Arzte verlangte. Hierauf habe er ſich angekleidet, um wie gewöhnlich mit mir zuſammenzutreffen, der Kellner habe ihn in dem Augenblicke verlaſſen, als er ſeinen Rock bereit gelegt, um ſich damit zu bekleiden, gleich darauf habe er einen ſchweren Fall gehört und herzu ſtürzend habe er den Italiener am Boden liegend leblos gefunden.

Eben als mir dies mitgetheilt ward, erſchien der Arzt; er unterſuchte den Lebloſen, machte verſchiedene Experimente und erklärte ihn für todt, indem er hinzuſetzte, daß er einen ſolchen Fall vorher gefürchtet habe.

Alle Bewohner und Dienſtleute des Hotels, die mit Suardi in Berührung gekommen waren, bedauerten und betrauerten ihn, denn er war ſehr beliebt geweſen. Mich ſelbſt hatte er, trotz meines Vorurtheils gegen die Italiener, förmlich bezaubert; mehr als das allgemeine Lob ſeiner Umgebung, von dem aufgeblaſenen Wirth

Monat August.

Am 15. Auguſt 1771 wurde zu Edinburg der berühmte Romandichter Walter Scott geboren, deſſen Werke den Deutſchen mindeſtens ebenſo lieb ſind, als ſeinen engliſchen und ſchottiſchen Landsleuten. Man frage in deutſchen Leihbibliotheken nach, mit welchem Eifer noch heute die meiſten Scott'ſchen Romane geleſen werden, ſo daß der engliſche Dichter fort und fort für die Bibliothekenbeſitzer eine Geldquelle iſt.

Am 20. Auguſt 1821 ſtarb auf dem Gute Löbichau Dorothea Anna Charlotte, die letzte Herzogin von Kurland. Die Erinnerung an ihren Tod giebt im Herzen der deutſchen Patrioten nur den Anlaß zu einer ungleich wichtigern Reminiscenz, nämlich an die Schmach, welche gerade vor hundertfünfzig Jahren, Dank den elenden deutſchen



Staatszuſtänden, durch den Czaren dem deutſchen Namen durch Vergewaltigung der deutſchen Oſtſeeprovinzen zugefügt worden iſt. Die Ruſſificirung der letztern hat ſeitdem ſtetige Fortſchritte gemacht. Man untergrub ſeit Jahrzehnten nicht nur den materiellen Wohlſtand, ſondern auch das moraliſche Anſehen des deutſchen Adels, ja in gewiſſem Sinne die Moralität ſelbſt. Es kam den Machthabern vor Allem darauf an: jede Erinnerung an einſtige politiſche Abſtammung zu erſticken, die Liebe zum deutſchen Weſen lahm zu legen. Dann war der Weg zum Ruſſenthum frei. Man iſt ſchon weit gekommen. Gegenwärtig iſt man bemüht, die evangeliſche Religion zu untergraben und durch den griechiſchen Katholizismus zu erſetzen.

bis herab zum geringſten Diener, hatte ſeine Perſönlichkeit und ſein feines Benehmen mein Vorurtheil entwaffnet. Daß Suardi ſehr reich war, zeigte ſich bei jeder Gelegenheit, und dennoch war er, bei den nobelſten Manieren, von einer wahrhaft genialen Anſpruchsloſigkeit geweſen.

Ich erinnerte mich jedes kleinen Zugs in ſeinem Verkehr mit mir, wie ich mich durch die Converſation mit dieſem wirklich fein und artiſtiſch gebildeten Menſchen förmlich erhoben gefühlt hatte; — nun lag er vor mir, eine lebloſe Hülle!

Tief bewegt verließ ich das Sterbegemach und begab mich auf mein Zimmer. Noch an demſelben Tage übergab mir ein Kellner einen Brief; er war, der Aufſchrift nach, von meiner Schweſter und lautete: „Du wirſt mein Telegramm erhalten haben. Heute theile ich Dir mit, daß ich als gewiß erfahren habe, wie Richard in Italien ſich an einer vornehmen Familie in irgend einer Weiſe ſchwer vergangen haben muß, und zwei Mitglieder dieſer Familie haben ſich verſchworen, Himmel und Hölle in Bewegung zu ſetzen, um das Vergehen, deſſen Natur ich noch nicht kenne, zu ſühnen. Richard wurde hier geſucht, und ich kann annehmen, daß dies auch bei Dir geſchieht; alſo biete Alles auf, um den Tollkopf, ſeiner eigenen Sicherheit wegen, zu entfernen. Denn was hälfe es ihm, ſich hinter dem Geſetz zu verſchanzen? Wer ſich rächen will, fürchtet das Geſetz nicht und der Italiener iſt ſchlau.“

Ich las dieſen Brief zwei Mal und es zuckten mir allerlei Gedanken durch den Kopf, in deren zuſammenhängender Folge auch die Perſon des Italieners wieder vor mein geiſtiges Auge trat.

Plötzlich trat dieſer auch körperlich vor mich — er war wieder zum Leben erwacht; aber im erſten Moment dachte ich an dieſen natürlichen Verlauf nicht, ſondern es war mir, als ob der Todte vor mir erſchiene und ich prallte entſetzt zurück.

„Erſchrecken Sie nicht, mein Herr“, ſagte indeß der Italiener mit ſeiner ſanften Stimme und ſehr ſchwach; „es iſt kein Geſpenſt, was Sie ſehen, ſondern ich ſelbſt, nur eine ſchwerere Attake meines Uebels warf mich nieder. Die Aerzte nennen es Katalepſie, ich leide daran ſeit meiner Geburt und es hatte im Grunde nicht viel auf ſich. Jetzt bin ich wieder ganz wohl, aber es könnte doch beim nächſten Male ſchlimmer ablaufen.“

Er ſagte dies mit einem feierlichen Ernſt, und ſank matt auf einen Stuhl. Ich ſah ihn an und ſprach kein Wort. Mir ſchien er noch ein todter Mann, nur in ſeinen Augen pulſirte Leben.

„Ich halte Sie für einen Freund“, fuhr er fort, indem er mit der beringten Hand über die Stirn ſtrich; „wenigſtens ſind Sie ein Edelmann von noblem Sinn und Ehre und ich glaube feſt, daß Sie mir den Dienſt leiſten, um welchen ich Sie bitten möchte.“

In meiner Verwirrung warf ich die Frage hin, ob er nicht beſſer thue, ſich vorläufig noch der Hülfe des Arztes zu überlaſſen?

„O nein“, erwiederte er lächelnd, „ich weiß mich nun ſelbſt zu behandeln. Ein wenig Wein oder Branntwein zur Stärkung der Nerven, das iſt Alles.“

Zufällig hatte ich Cognac bei der Hand, er trank ein kleines Glas, dankte und fuhr fort:

„Ich hörte während meiner Ohnmacht, um was es ſich handelte — man wollte mich ſeciren, hieß es. Erſchrecken Sie doch nicht! Man muß ſich in der Welt an Alles gewöhnen. Vor einem Jahre paſſirte mir der gleiche Fall und der alte Doctor, der eben im Begriffe war, ſein Meſſer an meine Bruſt zu ſetzen, rannte wie wahnſinnig davon, als ich mich plötzlich, gerade zur rechten Zeit, wieder aufrichtete. Heute geſchah dies früher als nöthig geweſen wäre. Was meinen Sie, wenn man mich bei lebendigem Leibe angeſchnitten hätte? — Doch laſſen wir Das! Wollen Sie meine Bitte hören? Ich bin hier fremd, ich habe Niemand, der ſich meiner Angelegenheit annehmen würde, und doch beſitze ich gewiſſe Dinge, welche ich gern nach meinem Tode in die Hände meiner Angehörigen gelegt wünſchte. Seit Monden trug ich mich mit dem Entſchluſſe, Revanche zu ſuchen für ein großes Verbrechen, welches mir und meiner Familie zugefügt worden. Mein letzter Krankheitsanfall hat mir eine Mahnung in die Seele geſprochen, die ich beachten muß. Doch ehe ich Ihnen meinen Wunſch kundgebe, hören Sie die Geſchichte dieſer beiden Ringe.“

II. Der Name im Diamantringe.

Suardi erzählte: Vor hundert Jahren etwa verlor einer meiner Vorfahren in Folge politiſcher Verwickelungen, an denen er ſich betheiligt hatte, das ganze Vermögen unſerer Familie, die dem alten Adel Italiens angehört. Das ausgedehnte Gut kam in die Hände einer Familie Nicolini, deren letzter Repräſentant vor etwa neun Monaten ſtarb. Er war ein treuer, väterlicher Freund und da er wußte und fühlte, daß wir unſer Stammgut, im Norden Italiens, auf ungerechte Weiſe verloren, überdies aber weder Kinder noch ſonſtige Verwandte beſaß, ſo verſprach er mir, daß bei ſeinem Tode meine Familie wieder in den frühern Güterbeſitz eingeſetzt werden ſolle, vorausgeſetzt, daß ich oder meine Schweſter uns nichts Unehrenhaftes zu Schulden kommen laſſen würden.

„Sie können ſich denken, Herr von Hammerſtein, daß ich, ein armer Sprachlehrer in einer Stadt Italiens, der ſich und ſeine Schweſter nur ſehr beſcheiden ernähren konnte, dieſe Eröffnung mit außerordentlicher Freude vernahm und daß ich allen Grund hatte, meinen Namen fleckenlos zu erhalten.

„Meine Schweſter Marina war verlobt mit unſerm Couſin Paolo Suardi, der mehrere Jahre jünger war als ich ſelbſt und der glänzendſte Jüngling, den ich je geſehen. Wir liebten uns mehr wie Brüder und das iſt heute noch ſo.

„Die Portraits auf meinem Ringe ſtellen dieſe Beiden vor. Aber eine beſſere Anſicht von ihnen erhalten Sie auf dieſer größern Skizze.“

Er behändigte mir dabei ein kleines Oelbild.

„Ich wüßte wahrlich nicht“, ſagte ich ihm, „welchem Bild ich den Vorzug geben ſollte, dem auf der Elfenbeinplatte, oder dieſem; ſie ſind beide ausnehmend gelungen; aber dieſe ſeltſame Schönheit des männlichen Bildes! Es gleicht eher einem Mädchen.“

„So iſt es, Herr Baron. Paolo hat in der That eine mädchenhafte Reinheit und Sanftheit der Geſichtszüge; er iſt, wie Sie ſehen, blond. Meine Mutter war aus dem Süden Italiens, aus Spinazzola, und meine Schweſter Marina erbte ihre

dunkle Farbe. Ich glaubte die Neigung meiner Schweſter für Paolo ſei eine tiefinnige; von ſeiner Seite war ſie ſo leidenſchaftlich wie die eines jungen Mannes nur immer ſein kann. Wir alle Drei unterhielten uns oft froh von der bevorſtehenden Rückgabe unſeres Familienvermögens, doch gab ich deswegen meine Lehrerſtellung nicht auf, ſelbſt als Nicolini mir den Moment der Ueberlieferung als ſehr nahe bezeichnete. Ich arbeitete und war zufrieden.

„Nicolini brach plötzlich, aus Geſundheitsrückſichten, nach Spezzia auf und hieß mich ihm folgen. Meine Schweſter ließ ich unter der Obhut einer Tante. Paolo befand ſich auf der hohen Schule.

„Etwa zwei Monate ſpäter verſchlimmerte ſich Nicolinis Zuſtand, er machte ſein Teſtament, ſetzte mich, wie er ſagte, zum Erben ein und erklärte, ich ſei ſeiner Bedingung vollkommen gerecht geworden. Ebenſo ſprach er ſich zuſtimmend über die Verlobung meiner Schweſter mit Paolo aus.

„Zwei Tage danach hörte ich, zu meinem größten Schrecken, Marina ſei mit einem Fremden verſchwunden; der ſich ihr genähert habe. Ich theilte dies tief betrübt Nicolini mit, die Unehre beklagend, welche dadurch auf unſern Namen gekommen; er indeß leitete daraus keine nachtheilige Folge für mich ſelbſt ab und bedauerte nur Paolo, den er, wie mich, lieben gelernt hatte. Ich war entſchloſſen, Alles aufzubieten, um den Flecken möglichſt zu verwiſchen, wenigſtens zu verhehlen.

„Lange dauerte es, ehe ich und Paolo Näheres über die Entführung erfuhr, endlich aber ward uns doch ſo viel klar, daß keine Vermählung ſtattgefunden hatte, wenn auch wohl ein Eheverſprechen.“

Mir fiel das Telegramm ein, der Brief meiner Schweſter — eine entſetzliche Ahnung quälte mich. Hing die erhaltene Warnung mit dem Falle Suardis zuſammen? Ich fragte ihn nach dem Namen des Entführers.

„Hören Sie erſt weiter“, entgegnete er. „Als wir, nach großer Mühe, endlich Spuren der Entflohenen auffanden, ſetzten wir ſofort energiſch zu ihrer Verfolgung an; aber wir fanden nur ſie, nicht ihn — er war fort, fort! und hatte meine Schweſter verlaſſen. Im Hoſpital zu Bologna trafen wir ſie — todt! Sie war geſtorben im Elend! Wir, Herr von Hammerſtein, die wir ſie fanden, waren ihr Bruder und ihr betrogener Bräutigam! Können Sie begreifen, daß wir bittere Rache gelobten, als unſere thränenloſen Augen auf der bleichen Todten ruhten? daß wir entſchloſſen waren, den Verführer zu verfolgen bis aufs Blut? Aber der Elende hatte bei all ſeiner Schlechtigkeit klug gehandelt — im Hotel, wo er mit meiner armen Schweſter gewohnt, hatte er, wie wir bald erfuhren, einen falſchen Namen geführt. Das erſchwerte die weitere Verfolgung. Wir hatten aber doch nun eine genaue Perſonsbeſchreibung, wir wußten, daß wir es mit einem Menſchen zu thun hatten, der ein beſtechendes Aeußere beſaß. Er war ein Deutſcher und hatte viel Geld aufgehen laſſen, er war aufgetreten wie ein Verſchwender. Das ſtimmte mit ſeiner leichtfertigen That. Wir folgten der ſchwachen Spur, die wir hatten. Paolo, obwohl der Jüngere, zeigte noch mehr Energie als ich — er dürſtete nach Rache! Bald reiſten wir zuſammen, bald trennten wir uns, bald benutzten wir die Eiſenbahn, bald die Poſt, bald den ſimplen Vetturin, bald kletterten wir über ſchroffe Höhen, bald durchſuchten wir die Schluchten. Die-



Rheinwein.

ſer Menſch ſollte und durfte uns nicht entgehen, wo immer er ſich auf Erden hinwenden würde, wir würden ihn verfolgen wie ſein Schatten, wie ein Fluch, der endlich auf ihn niederfallen müſſe wie ein Donnerſchlag!“

Mir ſchauderte bei dem glühenden, tief einſchneidenden Ausdrucke, womit der Italiener, bei all ſeiner Körperſchwäche, dieſe Worte ſprach, und wieder ſchwebte mir die Frage nach Dem, was er über den Verführer noch wußte, drängend auf der Lippe.

„Ehe wir meine arme Schweſter begruben“, fuhr er ruhiger fort, „zog ich von ihrer magern Hand einen Ring — dieſen Demant, es war der Verlobungsring, den der Verräther ihr gegeben . . . Seit Monaten habe ich jede Spur des Fremden verloren, aber Paolo ſchrieb mir, er habe die Familie deſſelben entdeckt, er verfolge ihn mit ungeſchwächter Energie und er werde ihn endlich erreichen. Mag er! Für mich iſt das Spiel aus, ich kann nicht mehr, meine Kraft iſt wie mein Wille erſchöpft! Sie finden in meinem Secretair die Adreſſe meines Couſins — wollen Sie die Güte haben, ihm zu ſchreiben, wenn doch der Tod an Stelle der Geneſung an mich herantreten ſollte?“

„Ich verſpreche es Ihnen, Signor Suardi. Aber der Name Deſſen, den Sie mit ſo gerechtfertigter Ausdauer verfolgten?“

„Der Name iſt —“

Statt ihn auszuſprechen, blickte Suardi mich lange mit einem Ausdrucke an, der mir durch Mark und Bein ging. Plötzlich wurde ſein Geſicht aſchfarbig, ſein Auge ſtarr, ſeine Geſtalt ſchwankte —

„Der Name iſt —“

Er bewegte die rechte Hand nach der linken, als ob er den Ring abziehen wollte, aber noch ehe er dies ausführen konnte, ſtürzte er vom Stuhle und ich ſprang gerade noch rechtzeitig herzu, um ihn ſanft zu Boden gleiten zu laſſen. Er lag todt oder im Starrkrampf in meinen Armen.

Ich legte ihn nieder und eilte fort, um Hülfe herbeizuſchaffen. Die Dienſtleute kamen, der Wirth, der Arzt wurde herbeigerufen, doch Alles war vergebens: Suardi blieb todt und ich ſchickte mich an, ſeinen Willen zu vollſtrecken. In Gegenwart des Wirthes und des Arztes als Zeugen entnahm ich dem Secretair die bezeichnete Adreſſe Paolos und zog den Ring ab, um den inwendig eingravirten Namen zu leſen, er lautete: Richard von Hammerſtein!

III. Die Rache des Portraits.

Richard war endlich, nach langen Kreuz- und Querzügen heimgekehrt. Der Spätherbſt hatte die rothen und gelben Blätter der Bäume bereits über die Erde geſtreut, das Wetter war kühl, ſehr kühl geworden und machte den Aufenthalt in der lebenvollen Reſidenz und deutſchen Großſtadt angenehm. Ich hatte meine Stadtwohnung bezogen, da mich ohnehin politiſche Geſchäfte, als Volksvertreter, dahin riefen. Eines ſchönen, oder vielmehr nicht ſchönen Tages ſtellte Richard ſich bei mir ein. Ich prallte ordentlich vor ihm zurück, nicht nur wegen ſeines Ausſehens, ſondern auch wegen gewiſſer fataler Erinnerungen. Es waren nun vier Monate ſeit dem Tode Felicetto Suardis verfloſſen.

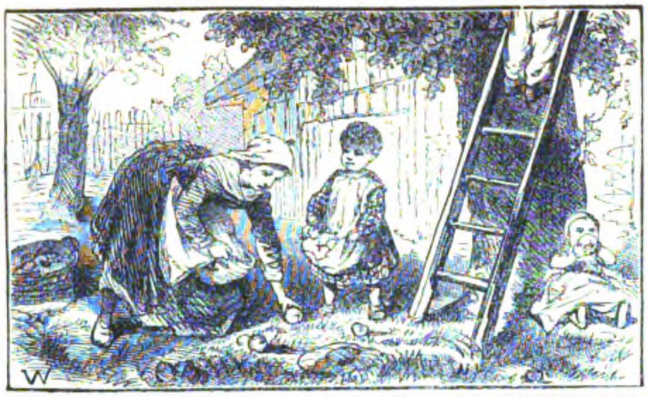
„Biſt du denn niemals mit Paolo Suardi zuſammen getroffen?“ war meine erſte Frage nach geſchehener Begrüßung.

Richard zuckte zuſammen.

„Was Teufel führt dich auf dieſe Frage?“

Ich erzählte ihm die im Seebade erlebte Geſchichte. Er hörte ſie offenbar mit innerem Unbehagen an, doch zwang er

Monat September.



Am 5 September 1771 wurde Oeſterreichs größter und edelſter Feldherr, Erzherzog Karl, geboren, der einzige General, welcher Napoleon in der Zeit der größten Niederlagen zu beſiegen wußte und bei Aſpern und Eßlingen um ein Haar das Schickſal des corſiſchen Eroberers im entgegengeſetzten Sinne entſchieden hätte, als es ſich nach dem wiener Frieden geſtaltete. Bei Wagram büßte leider der ritterliche Fürſt die blutig errungenen Vortheile wieder ein. Hätte er übrigens freie Hand gehabt — wer weiß was er vermocht haben würde! Das hundertjährige Jubiläum dieſes Heros verdient nicht nur in Oeſterreich, ſondern in ganz Deutſchland feierlich begangen zu werden, denn bei ihm ſtanden „Blut und Eiſen" im Dienſte der Unabhängigkeit und Freiheit.

Am 8. September 1621 wurde zu Paris der große Feldherr Condé (unter deſſen Fauſt Deutſchland viel gelitten), am 10. September 1771 zu Selkirk der berühmte Forſchungsreiſende Mungo Park geboren.

Am 10. September 1721 Friede zwiſchen Schweden und Rußland zu Nyſtadt; die deutſchen Oſtſeeprovinzen werden ruſſiſch!

Am 17. Sept. 1771 der theologiſche Profeſſor Johann August Ludwig Wegſcheider (ein echter kirchlicher Wegſcheider) zu Kubbelingen im Braunſchweigiſchen;

Am 18. September 1721 der Dichter Johann Adolf Schlegel zu Meißen geboren.

ſich zu einer ſchlecht verdeckten Gleichgiltigkeit.

„Ach, laß dich das nicht beunruhigen," ſagte er. „Ich fürchte mich nicht!"

„Das iſt ſehr möglich. Wenn aber Paolo ſeine Abſicht mit derſelben Energie verfolgt, wie jener Verwandte, der faſt in meinen Armen ſtarb?"

„Gleichviel. Ich verſichere Dir, ſie waren beide Träumer. Geſehen habe ich keinen von ihnen, aber was ich über ſie hörte iſt geeignet, mich ſorglos zu machen. Deine Schweſter hat mich bereits gewarnt, aber wozu Das? Mir ſelbſt iſt nicht das geringſte Verdächtige aufgeſtoßen. Faſt ein Jahr iſt ſeit jenem Ereigniſſe verſtrichen."

„Alſo iſt die Geſchichte mit Marina begründet?"

Er zögerte mit der Antwort.

„Es muß Dir eine peinliche Erinnerung ſein, Richard!" fuhr ich nicht ohne einen Vorwurf in meinem Tone fort.

„Laß das, Freund!" erwiederte er. „Ich bin ohnedies beſtraft genug — ich bin vollſtändig ruinirt. Alles was ich mein nannte iſt wie verflogen. Von meinem Vermögen iſt mir kein Thaler geblieben."

„Iſts möglich! Menſch, wie magſt Du ins Leben gewüſtet haben! Aber was treibſt Du nun?"

„Kunſt, alter Junge, Kunſt! Ich beſchäftige mich mit Malerei. Du weißt ja, daß ich darin etwas leiſten konnte; wie gut daß ich dieſe überflüſſige Liebhaberei, wie ſonſt meine Bekannten das Malen nannten, nicht vernachläſſigt habe. Willſt Du nicht mein Atelier ſehen? Ich habe ein wirkliches Atelier!"

„Hm, auch Beſchäftigung?"

„Verſteht ſich! Im Moment habe ich das Portrait eines jungen Mädchens im Auftrage eines reichen Bankiers, Namens Perikles Delyantes, zu malen. Er hatte ein kleines Bild von mir beim Kunſthändler geſehen. Das Mädchen ſoll ebenfalls Griechin und ſehr ſchön ſein, geſehen habe ich ſie noch nicht, morgen erſt wird ſie zum erſten Male ſitzen. Ich bin geſpannt auf dieſe Roſe des Südens."

Ich blickte ihn lange an und muſterte ihn genauer. Ein Gefühl des Schauders überflog mich.



„Curios! ich auch nicht!" verſetzte er.

„Richard, Du hätteſt dein Schickſal anders geſtalten ſollen!" ſagte ich.

„Ah bah! Freilich hätte ichs!" erwiederte er leichtſinnig und paffte lebhaft an ſeiner Cigarre. Man ſah, ſeine Luſtigkeit war nur Maske. Das Leben, das heißt die Ausſchweifung, hatte in ſeinem ſonſt ſo ſchönen Antlitz arge Verwüſtungen angerichtet. Er war auch liederlich gekleidet und mehr noch als ſeine Worte deuteten ſeine Manieren darauf hin, daß er bereits zu einer Stufe herabgeſtiegen war von welcher es keinen Aufſchwung mehr giebt. Mir ſah er aus als ſei er ein zu Tode gehetzter Mann und ich rieth ihm, er möge doch auf ſeiner Hut ſein; ein Rath, der ihm veranlaßte, mit den Achſeln zu zucken und halb zornig zu lachen.

„Was könnte dieſer Paolo, oder wie er ſonſt heißen mag, mir denn thun? Etwa mich erdolchen? Bah, die Polizei würde ihm bald das Handwerk verleiden! Oder mich zum Duell zwingen? Ich würde unter keinen Umſtänden wieder zur Waffe des Zweikampfes greifen. Uebrigens genügte ein Wink für die Behörde, um das Verlangen nach dieſer ungeſetzlichen Art von Sport zu hintertreiben. Du brauchſt alſo um mich nicht ängſtlich zu ſein. Verlaß Dich darauf!"

Er verließ mich wieder, eine Volksweiſe trällernd, nach dem ich ihm verſprochen hatte, ihn in ſeinem Atelier zu beſuchen. Meine Augen folgten ihm und es war mir, als gehe er ſeinen Todesweg. Nur mit Mühe vermochte ich allerhand dunkle Ahnungen und Vorſtellungen zu verſcheuchen. Ich machte ihm noch an demſelben Tage einen Gegenbeſuch und bot ihm zur Aushülfe Geldmittel an, die er indeß kurz zurückwieß.

Dann ſah ich ihn mehrere Tage nicht, meine Arbeiten hatten mich davon abgehalten. Als ich ihn wieder in ſeiner Wohnung beſuchte, war er mit ſeinem neuen Portrait beſchäftigt, deſſen Urbild ihm ſchon zweimal geſeſſen hatte.

„Sie iſt ein prächtiges Geſchöpf", ſagte er; „in der That eine Griechin, wie ſie mir mittheilte, doch verſteht ſie einiges Deutſch. Wir ſprechen wenig, doch geht

Alles gut vorwärts. Da ſieh meine neue Skizze! Was hältſt Du davon?"

„Ich kann daran noch nicht erkennen, welche Art von Geſicht es werden wird", anwortete ich, die Leinwand auf der Staffelei muſternd.

„Curios! ich auch nicht!" verſetzte er. „Sie iſt ſo ſeltſam veränderlich — ich meine mein Modell. Ihre Manieren ſind ſo wunderbar ruhig, aber ich bemerkte geſtern zufällig den Blick, womit ſie mich verſtohlen beobachtete und fand ihn auffallend. Er hätte mich beunruhigen können, wenn ich mich nicht rechtzeitig daran erinnerte, daß eine unbedachte Bemerkung meinerſeits ſie möglicher Weiſe verletzt haben könnte. Morgen wird ſie wieder hier ſein . . . Delvantes iſt ein ſplendider Auftraggeber, ich erhielt bereits eine ſehr namhafte Geldanweiſung."

Da meine politiſchen Arbeiten mich ſehr in Anſpruch nahmen, ſo ſah ich in der nächſten Zeit meinen Couſin wenig. Als ich endlich wieder zu ihm ging, hatte ich eine Menge bemerkenswerther Neuigkeiten für ihn; ich fand ihn außerordentlich verändert. Seine Augen waren unſtät und geſchwollen, ſein Antlitz bleich. Ich ſagte ihm daß er krank ausſehe.

„Doch was iſt das?" fügte ich hinzu. „Haſt Du mit Deinem ſchönen Modell Streit gehabt?"

„Ich? O nein!"

„Da liegt eine zerbrochene Palette und verſpritzte Farbe auf der Diele!"

„Es hat nichts auf ſich", erwiederte er, wie mir ſchien ſehr verſtört. „Ich hatte geſtern während des Malens eine plötzliche verkehrte Einbildung, das machte mich nervös und ich ließ meine Palette fallen — weiter iſt es nichts."

„Aber Du biſt ganz ſicher in außergewöhnlicher Verfaſſung."

„Das weiß ich. Ich bin verwirrt und aufgeregt und weiß nicht weshalb. Nachts quälen mich ſo verteufelte Träume, von ſeltſam beängſtigenden Dingen, und Morgens erwache ich ſo müde, als ob ich die Schlafzeit nachtwandelnd zugebracht hätte. Ich fühle einen nagenden Schmerz in meiner Bruſt — Dispepſie natürlich!" fügte er mit gewaltſamem Lachen hinzu.

Ich bemerkte, indem ich ihn forſchend betrachtete, allerdings an ihm die Merkmale einer großen Veränderung.

„Richard", ſagte ich ihm, „ich habe Dir etwas Wichtiges mitzutheilen: geſtern Abend ſah ich Paolo Suardi in der Oper."

„Was!"

„Gewiß, ich täuſchte mich nicht, er befand ſich in einer Loge erſten Ranges, halb durch einen Vorhang verborgen, aber ich erkannte ſeine Züge ſofort, denn ſein Couſin war ein nicht minder guter Maler als Du. Auch der Bankier war bei ihm. Ich erfuhr dies, als Beide in den Wagen ſtiegen, durch mehrere Beiſtehende."

„Beunruhige mich nicht, Freund!" fuhr Richard auf. „Aengſtige mich nicht unnöthiger Weiſe! Meine Nerven ſind ohnedies zerrüttet. Ich kann manchmal kaum den Pinſel ruhig halten — da ſieh, wie meine Hand zittert!"

„Ich ſehe es wohl. Und wie ſteht es mit Deinem Portrait?"

„So ziemlich, aber nicht ſo, wie ich wünſchte. Als ich in Italien war, hörte ich viel von dem Märchen des böſen Blickes — ich glaube, dieſe ſchöne Griechin iſt im Beſitz des mal occhio! Da — was denkſt Du davon?"



Bier.

Er führte mich vor die verhüllte Leinwand und zog das Tuch weg. Ich ſah das Bild lange an und ſchwieg.

„Nun, was findeſt Du Falſches daran?"

„O nichts, nichts. Das Geſicht wird ſehr ſchön werden. Ich wünſchte wohl das Mädchen zu ſehen."

„Du könnteſt es, wenn Du Dein Verſprechen hielteſt. Sie kommt pünctlich zu den Sitzungen. Nur den Bankier ſehe ich nicht, obſchon er ſehr ſplendid zahlt."

„Und hat er nie das Fortſchreiten Deiner Arbeit geſehen?"

„Niemals."

Bevor ich meinen Couſin verließ, ſetzten wir den Tag meines Beſuches feſt, damit ich das Modell ſähe. Ich verſäumte mich aber dann wieder um eine Stunde und als ich an Richards Wohnung gelangte, ſtieg eben eine verſchleierte Dame in den harrenden Wagen.

„Du haſt ſie wieder verfehlt!" rief Richard, matt in einem Seſſel liegend, mir beim Eintritt entgegen. „Ich wollte ſie keinen Augenblick aufhalten, weil — Herr Gott, was ſoll daraus werden? Es iſt Etwas in dieſem Weſen oder in meinem Bilde, was mich wie ein böſer Zauber umſtrickt. Ich habe wieder den ganzen Tag an dieſem Portrait gearbeitet und haſſe doch mein Werk. Ja, ich haſſe es und wünſchte, ich hätte es nie begonnen, ich hätte dies Mädchen nie geſehen!"

„Aber warum?"

„Ich weiß es nicht, obſchon ich es um Alles in der Welt wiſſen möchte. Der Teufel muß ſeine Hand im Spiele haben."

Wieder prüfte ich das Bild, verwundert über ſeine Worte, und in der That, der Anblick frappirte mich ſeltſam. Es war mir, als hätte ich ſolch Antlitz ſchon geſehen, aber als das eines Mannes. Meine Aufmerkſamkeit wurde indeß durch Richard abgelenkt, der offenbar unwohl war.

„Ich bin umgewandelt, nicht wahr?" fragte er in befremdlichem Tone. „Heut früh ſah ich in den Spiegel und entſetzte mich vor meiner eigenen Erſcheinung — ſolch ein bleiches Elendsbild, das ich geworden bin! Ich habe keinen Schlaf mehr, vorige Nacht habe ich wieder kein Auge zugethan. Erinnerſt Du Dich jenes Geſellen in Balzacs: „Jean de Chagrin"? Ich glaube, ſolch ein Menſch iſt aus mir geworden. Sonſt war ich wie von Eiſen, nun erſchrecke ich, wenn die Thür aufgeht oder die Hausglocke tönt. Wenn der Wind ſich erhebt, zittere ich. Vorhin raſſelte ein Wagen vorüber, mir klangs wie ein Erdbeben. Ha, ich glaube, es iſt doch Etwas in der Redensart: Sünde thun! Vorher wußte ich nichts von Reue, ob jetzt, weiß ich ebenfalls nicht, aber feſt ſteht: ich habe einen quälenden Teufel im Herzen, der mir Frieden, Schlaf und Ueberlegung ſtiehlt."

Ich erſchrak über dies Benehmen und da ich hörte, er habe noch keinen Arzt conſultirt, holte ich einen herbei, welchem ich unterwegs alle Einzelheiten mittheilte. Er prüfte den Kranken genau und ſagte nichts; als ich ihn aber die Treppe hinab begleitete, ſchüttelte er bedenklich den Kopf und bezeichnete meines Couſins Krankheit als einen ſeltenen Fall gefährlicher Art, alle Symptome deuteten auf eine tiefe mentale Störung, deren Urſache weiter zurückzureichen ſcheine. Die Sache könne eine ſehr ſchlimme Wendung nehmen.

Ich ging ins Krankenzimmer zurück und ſuchte Richard zu bewegen, mit mir einen Gang ins Freie zu machen.

Monat October.

Am 7. October (17. Oct. neuen Styls) 1571 Treffen bei Lepanto. Don Juan von Oeſterreich ſiegt und vernichtet die türkiſche Flotte. Dieſer Don Juan, ein Jüngling von ſchöner Geſtalt und feiner Weltbildung, war einer der kühnſten Helden ſeines Zeitalters, natürlicher Sohn Karls des Fünften und Halbbruder jenes ebenſo despotiſchen und tückiſchen, wie ſtolzen Philipp von Spanien, der das dünkelhafte Wort ausſprach: „In meinem Reiche geht die Sonne nicht unter.“ Don Juan ſtarb ſehr frühzeitig und es liegt die ſtarke Vermuthung vor, daß König Philipp ihn aus Neid über die Sympathie des Volks für ihn und aus Furcht, er könne einmal nach der Krone trachten, hat vergiften laſſen.



Am 11. October 1471 Sieg der Schweden über die Dänen bei Stockholm. Dänemark wird klein gemacht, Schweden erhebt ſich auf eine hohe Stufe der Selbſtſtändigkeit.

Am 13. October 1821 wird Rudolf Virchow, der berühmte Phyſiolog zu Schievelbein geboren. In ihm finden ſich die beiden charakteriſtiſchen Vorzüge: für das Fortſchreiten der Wiſſenſchaft und die politiſche Freiheit des Volks zugleich thätig zu ſein, in ſchöner Harmonie verbunden.

Am 21. Octob. 1721 Stiftung der Univerſität Breslau durch Kaiſer Leopold.

Am 22. October 1721. Peter der Große nimmt den Titel „Kaiſer von Rußland“ an, das Czarenreich ſtreckt ſeine Klauen mehr und mehr nach Weſten aus.

„Nein nein“, erwiederte er nervös, „ich kann nicht von meinem Bilde los, ich muß es beenden, trotz dem Dämon, der mich hindern will!“

Geſchäfte nöthigten mich zur Entfernung.

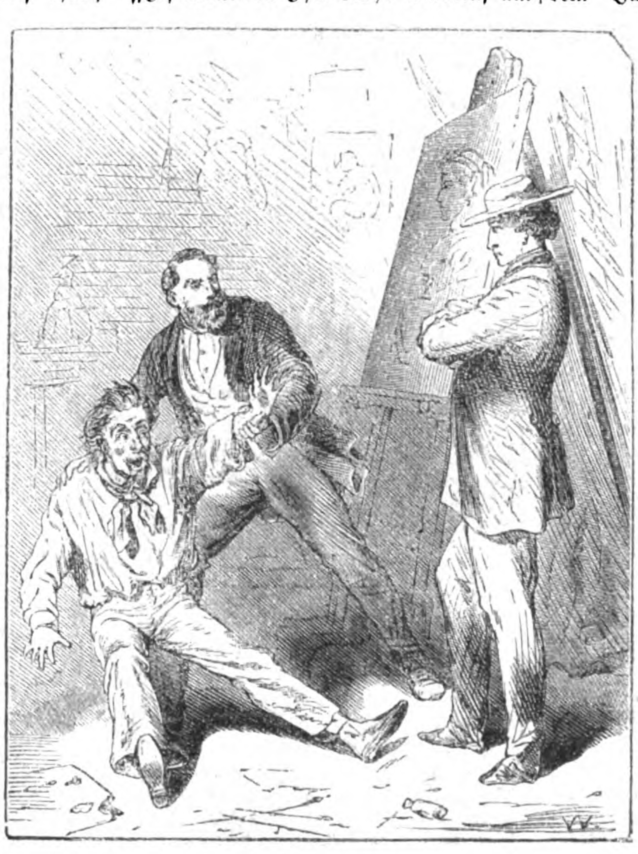
Als ich am nächſten Morgen wieder zu ihm kam, ſaß er in ſeinem Studio, ohne aber zu arbeiten. Ich ſah eine angebrochene Rumflaſche und ein Fläſchchen mit Opium ſtehen und wollte Beides entrüſtet entfernen.

„Halt, ich muß dies haben!“ ſchrie Richard. „Das iſt meine beſte Arznei, ohne die ich ſterben müßte!“

Sein Zuſtand verſchlimmerte ſich zuſehends.

Den Tag darauf begegnete mir die Wirthin auf der Treppe und ſagte: es ſei ein Herr oben. Ich glaubte, es ſei der Arzt oder Kunſthändler, eilte hinauf und fand — Paolo Suardi!

Er lehnte neben der Staffelei, auf welcher das Bild ſtand, ſein Geſicht gegen Richard gewendet, der auf dem Sopha lag. Meine Feder vermöchte nicht das Ausſehen zu beſchreiben, das er zeigte: Entſetzen ſprach aus ſeinem blaſſen, abgezehrten Geſicht, ſein rechter Arm hing matt herab, am Boden lag ein zerbrochenes Glas. Seine Lippen bewegten ſich bebend, lautlos. Er ſah aus zum Erbarmen.



„Ich bin gerächt!“

Paolo verbeugte ſich leicht gegen mich und redete mich an:

„Ich habe Ihren Namen gehört, Herr Baron, und Ihre Karte geſehen. Ich weiß, daß Sie der Herr ſind, deſſen Freundlichkeit die letzten Tage meines verſtorbenen Verwandten Felicetto verſchönte. Ich weiß auch, daß Sie es waren, der mir, ohne mich zu kennen, wichtige Dinge aus meines Couſins Nachlaß überſandte. Haben Sie Dank dafür! Wenn Felicetto Ihnen Alles mitgetheilt hat, ſind Sie auch über meine Abſichten unterrichtet. Meine Rache iſt raſcher befriedigt worden, als ich zu glauben wagte. Sie iſt durch Mittel herbeigeführt worden, an deren Bedeutung ich gezweifelt haben würde, wenn der Augenſchein mich nicht eines Beſſern belehrt hätte.“

Er ſprach dieſe Worte gegen Richard gewendet und fuhr fort:

„Ich wollte in Ihre Nähe kommen, um den Moment zu erſpähen, in dem ich Sie ſicher treffen könnte. Marina Suardi — es iſt das erſte Mal, daß ich wieder ihren Namen ausſpreche, ſeitdem wir ſie begraben — war meine verlobte Braut. Daraus können Sie ermeſſen, wie erbarmungslos ich ſein mußte. Wie ich mich Ihnen nahte, wiſſen Sie. Die Täuſchung war leicht. Mein griechiſcher Name war nur ein fingirter — es iſt Paolo Suardi, den Sie portraitirten. Meiner Jugendlichkeit verdanke ich das Gelingen der Maskerade. Wenn Geld ausreichend geweſen wäre, Sie zu ruiniren, ich würde Alles geopfert haben. Ich ſah aber, daß die Natur ſelbſt mir zu Hülfe komme; ſie hatte ihr Zerſtörungswerk an Ihnen ſchon begonnen. Mein Geſicht oder das Portrait irritirte Sie. Ich ſah, wie Sie bei meinem erſten Anblick zuſammenſchauerten und Pinſel und Palette fallen ließen — vielleicht, weil Sie in meinen Zügen Aehnlichkeit mit Marina erblickten.

„Ich glaubte nicht, daß Sie viel von dem Dinge halten, welches man Gewiſſen nennt, aber es entging mir nicht, daß ſich ein wirkſamer Vertreter dafür gefunden hatte — dies Bild oder mein Geſicht erregte Sie furchtbar. Eine fixe Idee hatte ſich Ihrer bemächtigt, drängend und unwiderſtehlich, Sie konnten unmöglich dagegen ankämpfen — ich ſah Ihre Ohnmacht und ſtatt Sie mit einem einzigen Stoße aus der Welt zu fördern, kam ich jeden Morgen für Sie mit neuen Qualen.“

Ein Schauder durchbebte bei dieſen Worten Richard und zwar ſo erſchütternd, daß ich ſelbſt mich in geheimnißvoller Weiſe davon ergriffen fühlte. Sein Geſicht ward bläſſer und bläſſer, ſeine Hand, kalt wie Eis, ruhte zitternd und matt in der meinen.

Paolos Antlitz trug die unverkennbaren Spuren des Triumphes der Rache.

„Sie wiſſen, was Sie verbrochen haben“, fuhr er kaltblütig fort. „Ich ſah Sie vor meinen Augen dem Wahnſinn verfallen und von dieſem Schickſal rettet Sie nichts als der Tod. Ich bin gerächt!“

Richard ſtieß einen hohlen Seufzer aus und heiſchte Waſſer. Ich reichte ihm ſolches, während Paolo ſich vorwärts beugte

und ſein Opfer lauernd betrachtete. Dann richtete er ſich hoch auf, ſein eigenes Antlitz todtenblaß, verbeugte ſich gegen mich und ſchritt wortlos hinaus.

Der Arzt erſchien einige Minuten ſpäter: es war nur, um meines Verwandten letzte röchelnde Worte zu vernehmen.

Dies war das Ende eines Daſeins, das ſo edel und reich begonnen, ſo viel verſprochen hatte und durch Leichtſinn verwüſtet worden war. Ich wußte nun, was italieniſche Rache bedeute, und in mein Mitleid mit dem unglückſeligen Opfer miſchte ſich der Schauder über das Lauernde, was ſich hinter einer ſo ſchönen Außenſeite der ſüdlichen Natur verbergen konnte.

Der Menſch irrt oft, ſtrauchelt oft und lächelt — aber das Ende iſt oft der Schrecken.

Das neue Theater zu Leipzig.

Als ich in dieſen Tagen wieder einmal etwas über das Project eines zweiten ſtändigen Theaters in der dresdener Neuſtadt las (immer langſam voran!) und dabei fand, daß dieſe neu in Ausſicht ſtehende Kunſtſtätte nicht nur der Ehre genießen ſoll, ein Appendix des Reſidenz- und Hoftheaters (unter Graf Platens berühmter Leitung) zu werden, ſondern daß auch im erſten Anlaufe an freiwilligen Beiträgen zur Gründung ganzer 2700 Thaler gezeichnet worden ſeien, da ſchwoll mir ordentlich der Kamm als gutem Leipziger, und ich konnte mich des Gedankens nicht entſchlagen, was wir leipziger Theaterliebhaber doch eigentlich für famoſe Leute ſind.

Unſer Theater (es klingt ſo voll und ſo „polyphon", um mit dem eiſernen Beſtande des Wortſchatzes eines hieſigen Recenſenten zu reden) — unſer Theater iſt gleich von vorn herein nicht als ein Stiefkind behandelt worden, ſondern als es galt, die ſchattige Stelle am weiland Ranſtädter Thore (manche deutſche Großſtadt hat keine beſſere) mit einer ſonnigern am Auguſtusplatze zu vertauſchen, da ſtrömten auf den erſten Appell die Mittel gleich im vollen Erguſſe und das Geſchäft ward im eigentlichen Sinne des Wortes en gros gemacht.

60,000 Thaler aus dem Vermächtniſſe des Kramermeiſters Schumann (dem immerhin eine Gedächtnißtafel mit einem Marginale ſeines Teſtamentsexecutors gebührt) bildeten den erſten Grundſtein zum Neubaue und der kleine Reſt von circa 450,000 Thalern war in Zeit von wenigen Tagen theils durch beträchtliche Geſchenke, theils durch dreiprocentige Leihanerbietungen vollſtändig gedeckt. Da zeigte ſich wieder einmal der leipziger Bürgerſinn, der ſich ſein Vergnügen auch etwas koſten läßt, in ſeiner ſchönſten Glorie und die Frage: ob Leipzig „die zweite Stadt des Landes" ſei, fand factiſch ihre Erledigung.

Auch die Stadtverwaltung kam, wie immer in neuerer Zeit, dem noblen Projecte in „zuvorkommendſter" Weiſe entgegen. Oberbaurath Langhans (zu deſſen Andenken nun das prächtige Haus ein unvergängliches Monument geworden iſt) entwarf den architektoniſchen Plan und der Bau begann mit allen Kräften.

Die Frankfurter, welche der Vater Main richtig als norddeutſches Band umſchlungen hat, machten uns das raſche Experiment ſpäter nach, indem ſie in nicht minder eclatanter Weiſe zeigten, daß der deutſche Kaufmannsgeiſt ſeit den Tagen des Städteerblühens immer Intelligenz mit Opferluſt zu verbinden vermocht hat. Auch dort



Schnaps.

wurde binnen wenigen Tagen eine halbe Million beſchafft.

Wer damals, zur Zeit des Grundgrabens zum neuen Theater, in Leipzig war, der ſah mit Bewunderung, wie genial und großartig vom erſten Spatenſtich an der Plan aufgefaßt und durchgeführt ward. In unmittelbarer Nähe eines ſtehenden Waſſers (des Schwanenteichs) wurde eine tief unter deſſen Niveau liegende Sohle mit einer Anſtrengung, Raſchheit und Solidität gelegt, welche Jedem Hochachtung vor dem entworfenen Plane und deſſen Ausführern abnöthigte.

In Zeit von zwei Jahren wuchs der Rieſenbau mächtig empor und bildet nun die ſchönſte Krone des Auguſtusplatzes, um deſſen Anblick manche große Stadt Leipzig beneiden könnte.

Die ganze bebaute Fläche — ohne Veranden und Terraſſe — umfaßt 51,980 Quadratfuß, die ganze Länge der Vorderfront mißt 333 Fuß, der Mittelbau nimmt davon 300 Fuß Länge in Anſpruch, bei 160 Fuß Breite. Das Haus hat zwei zu Reſtaurationszwecken dienende elegante Flügel, welche in erſter Etage durch Corridors, unten durch Einfahrten mit dem Hauptbau verbunden ſind. Hinter dem „Proſtylos", dem Vorbau mit korinthiſchen Säulen, ziehen ſich links und rechts die Aufgänge zum dritten und vierten Range empor, wogegen die beiden Treppen für die anderen Ränge im Innern des Haupthauſes hinaufführen. Es ſind alſo im Ganzen vier bequeme und geſchickt angelegte Aufgänge vorhanden, was bei entſtehender Feuersgefahr ſehr wichtig iſt. Zunächſt hinter den Treppenhäuſern zieht ſich um den ganzen Umfang des Theaters ein höchſt elegantes, neunzehn Fuß breites Foyer herum, von welchem im erſten Range Thüren zu dem mit Glas geſchloſſenen Raume des Proſtylos führen, damit im Sommer das Publicum des erſten Ranges ſich erfriſchen könne.

Der Zuſchauerraum, in Halbkreisform mit tiefem Proſcenium, Parquet und Parterre ſowie vier Ränge enthaltend, kann 2000 Perſonen aufnehmen (davon 1450 ſitzend), die Bühne ſelbſt hat 100 Fuß Breite, 80 Fuß Tiefe, mißt in der Oeffnung 51 Fuß Breite und 48 Fuß Höhe und hat einen Flächenraum von 1566 Quadratfuß, es können alſo auf derſelben die umfänglichſten Scenen ausgeführt werden.

Damit aber die Hintergründe und Zwiſchengardinen, die allein 50 Fuß hoch ſind, ungeſtört und ungebrochen aufgezogen werden können, ragt über der Hinterfront des Mittelbaues die „Gloriette" empor. An dieſer Seite befindet ſich auch der große Malerſaal, an deſſen Fenſtern ſich ſechs über vierzehn Fuß hohe trefflich modellirte Karyatiden wie rieſige Wächterinnen aufrichten. Die Höhe des Bühnenraums, von der unterſten Verſenkung (es giebt deren drei) bis zum ſogenannten Schnürboden beträgt 120 Fuß, und bis zum Dach der Gloriette 140 Fuß. Es iſt höchſt unterhaltend und lehrreich, die ganze Bühneneinrichtung mit ihrer ſo großartigen, verwickelt erſcheinenden Maſchinerie in Augenſchein zu nehmen.

Die ganze innere Einrichtung iſt ebenſo elegant als bequem, die Holzdecoration des Hauſes Weiß mit Gold und Roth mit Gold. Am Plafond ſind zwölf der vornehmſten dramatiſchen Dichter abgebildet. Der Vorhang und die Decorationen ſind ſämmtlich Meiſterſtücke und der Reichthum an Decorationen, Coſtumen und allen anderen Theaterrequiſiten iſt enorm. Die Räumlichkeiten für Verwaltung und Bühnenperſonal, Vorräthe ꝛc. befriedigen die

Monat November.



Zu den denkwürdigen Tagen dieſes Monats gehören: der 1. November 1771: Geburtstag des Dichters St. Schütze; der 4. November 1847, an welchem Felix Mendelsſohn-Bartholdy in Leipzig ſtarb; derſelbe Tag 1850 als Todestag des Dichters Guſtav Schwab; der 5. November 1821: Eroberung der Feſtung Tripolizza durch die Griechen; der 6. November 1771: Aloys Senefelder, der Erfinder der Lithographie, wird zu Prag geboren; der 10. November als Geburtstag Luthers (1483) und Schillers (1759); der 12. November 1755 als General Scharnhorſts Geburtstag; der 13. November 1862, an welchem Ludwig Uhland, und der 14. November 1825, an welchem Jean Paul ſtarb; der 15. November 1738 als Geburtstag Fr. W. Herſchels (in Hannover); der 19. November 1808 als Tag der Einführung der preußiſchen Städteordnung und der 19. November 1828 als Todestag Franz Schuberts, der 21. November 1768 als Geburtstag Friedrich Schleiermachers. Die Tage des 6., 13. und 25. Novembers ſind wichtig mit beſonderer Beziehung auf den Verlauf der deutſchen Glaubensangelegenheiten: am 6. des Jahres 1632 fiel Guſtav Adolf bei Lützen; am 13. November 1781 erließ Joſeph II. ſein berühmtes Toleranzedict; am 25. November 1837 entſetzte König Friedrich Wilhelm III. den Erzbiſchof von Köln wegen Widerſetzlichkeit und ließ ihn gefangen nehmen, und an demſelben Tage des Jahres 1848 mußte Pius IX. aus Rom flüchten.

höchſten Anforderungen, die Beleuchtung iſt ſplendid und eine durch das ganze Haus geführte Waſſerleitung gewährt Sicherheit gegen Feuerſchaden; ein Umſtand, der bei dem durch Brand zerſtörten koſtbaren dresdener Hoftheaters ſehr außer Acht gelaſſen war.

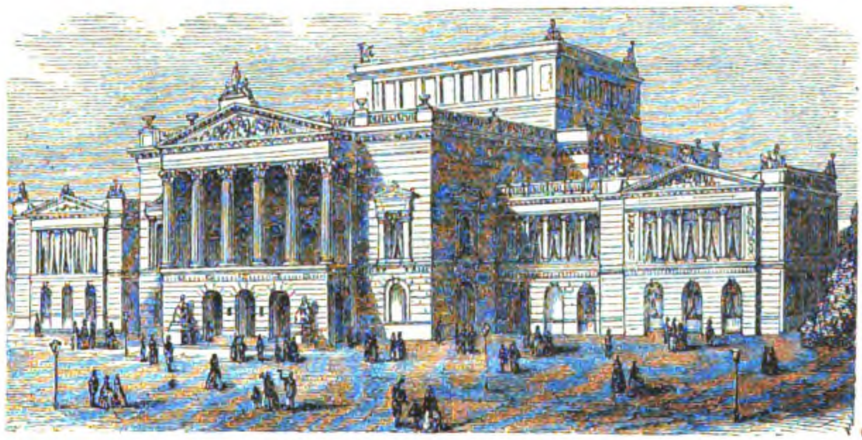
So viel von der innern Einrichtung. Aeußerlich bietet das Haus alle Bedingungen architektoniſcher Schönheit dar, die Totalwirkung iſt, vielleicht von dem weniger impoſanten Mitteldache abgeſehen, eine ungetrübte, der plaſtiſche Schmuck ebenſo geſchmackvoll als maßvoll. Die beiden Rieſenſtatuen am Portal empfangen den Kommenden auf das Würdigſte, ſie ſind, nach einigen Verbeſſerungen in den Geſichtscharakteren, in allen Theilen gelungen. Das Hauptrelief, im Giebelfelde des Mittelbaues, mißt 56 Fuß Länge, iſt vom Profeſſor Hagen modellirt und ſtellt die Poeſie im Mittelpuncte dar, an welcher ſich die übrigeen Muſen begeiſtern. Ueber der Vorhalle erhebt ſich die vierzehn Fuß hohe Geſtalt des Apollo Muſagetes zwiſchen den ruhenden Figuren der Kalliope und Klio, ebenfalls von Hagen modellirt und in Zinkguß ausgeführt. Apollo trägt das Plektron und Klio gräbt den Inhalt ſeiner hohen Sendung in die Tafeln der Geſchichte.

Die beiden Giebelreliefs des Flügelgebäudes, von Wittich modellirt, zeigen einen Bacchuszug und einen Aufzug der fruchtbringenden Ceres — Bilder für Die, welche gegen die Offenbachiaden eifern und für Die, welche Laubes Thätigkeit als angeblich nicht fruchtbringend bemäkelten, obſchon in dem einen Relief die Haltung der bacchiſchen Gruppen Maßhalten im Genuß empfiehlt, während bei der Ceresgruppe mehr die verfeinernde Verbindung des leiblichen Wohlſtandes mit den geiſtigen Genüſſen verſinnbildlicht iſt.

Bei dem übrigen plaſtiſchen Schmuck, auf den Giebeln, an der Rückwand der Vorhalle (Metopen), am Springbrunnen der Baſtion, an den Fenſtern ꝛc. haben Lürſſen und Schiele mitgewirkt. Die Skulpturen ſind meiſt von Kunſtſtein und Zinkguß, aus der Fabrik von Czarnikow und Comp. hervorgegangen.

Eine beſondere Zierde des ganzen Baues iſt die hintere Terraſſe mit ihren Pergolen, ihre Balluſtrade, ihren Freitreppen und ihrer Springbrunnengruppe mit der rieſigen Muſchelſchale unmittelbar über dem (manchmal freilich recht trüben) Spiegel des Schwanenteiches, der außerdem eine Rieſenfontaine enthält und in neuerer Zeit mit großer Sorgfalt ringsum landſchaftlich geſchmückt worden iſt.

Und ſo beſitzt denn Leipzig ein Theater, deſſen Errichtung von einem rühmens- und nachahmenswerthen Gemeinſinn Zeugniß giebt, deſſen ſchöne Form einen bedeutenden Inhalt verlangt und — ſeien wir nur gerecht! — und nun im Allgemeinen auch gefunden hat. Das Theater iſt ein ſo wichtiger Factor im Culturleben der neuen Zeit, daß man nur wünſchen kann, Leipzig möge viele deutſche Nachahmerinnen finden.



Das neue Theater zu Leipzig.

Die Mönche von Sanct Juſt.

Eine heitere Geſchichte von Karl Teſchner.

An dem 1809 durch die Franzoſen in Trümmer gelegten Hieronymitenkloſter von Sanct Juſt oder San Yuſte, jener denkwürdigen Stätte, wo einſt der große Carolus Quintus als ſtiller Einſiedler ſeine Tage beſchloß, machte ſich an einem ſchönen Frühlingstage in der erſten Hälfte des vorigen Jahrhunderts eine vermehrte Thätigkeit bemerklich; ich ſage abſichtlich: Thätigkeit, denn man wird zugeben, daß das angebliche Nichtsthun des einförmigen Kloſterlebens auch ſeine Strapazen darbietet. Die frommen „Väter" (ein Ausdruck, der eigentlich nicht recht paßt, denn die meiſten von ihnen waren ja nie verheirathet geweſen) mit ihren breiten Hüten, die ausſahen wie umgeſtülpte Boote, ſchlichen auf leichten Sandalen feierlicher als gewöhnlich nach dem Chor, ſangen mit heiſeren Kehlen lauter als gewöhnlich ihre Litanei, klopften ſich mit ihren Geißelſtricken eifrig den Staub vom Rücken, was bekanntlich ſeit dem früheſten Mittelalter als gottgefällig galt, oder hockten in den Ecken und ließen die hölzernen Kugeln ihrer Roſenkränze ſo emſig durch die entweder ſehr dicken, kurzen und fleiſchigen, oder ſehr langen und hageren Finger gleiten, daß ſie in ihren langen Kutten von fern ausſahen wie Strümpfe ſtrickende oder Spitzen klöppelnde Weiber. Aber nicht nur in Singen und Beten, in Rückenausklopfen und Augenverdrehen ward ein Uebriges gethan; auch der Pater Küchenmeiſter mit zwei oder drei Gehülfen und der Pater Kellermeiſter mit ſeinem Küperſubſtituten hatten alle Hände voll zu thun, als gälte es eine Kindtaufe oder Hochzeit zu feiern,

was allerdings nur ein Vergleich iſt, denn in einem Mönchskloſter kann es höchſtens einmal „Seelenbräute“ geben.

Und was war der Grund zu all dieſer erhöhten Regſamkeit, zu dieſer wohlthuenden Abweichung von der ſonſtigen traurigen Monotonie? Der Pater Reviſor des erzbiſchöflichen Sprengels von Toledo war gekommen, um auf ſeiner Rundreiſe auch das Kloſter San Juſte zu revidiren, ob die frommen Väter auch noch den vorgeſchriebenen ſtrengen Ordensregeln des heiligen Hieronymus nachlebten und nicht etwa gar im trägen Einerlei der Tage die Meſſe und die Hora, das Benedicte und ſonſtige Ceremonien verabſäumten.

Nun muß allerdings bemerkt werden, daß wenn auch die Gründung dieſes Kloſters im Jahre 1404 nach der ſtrengſten Ordensregel der Hieronymiten erfolgt war, dieſe Strenge im achtzehnten Jahrhundert nicht mehr wie in den Tagen Karls des Fünften aufrecht erhalten ward, und auch eine Reviſion war kein ſo gar ſchlimmes Ding, denn erſtlich lag das Kloſter ſo, daß jede ſich nähernde Perſon, wenn ſie nicht gerade banditenmäßig heranſchlich, ſchon von fern geſehen werden konnte; zweitens war ja die Pforte ſtets geſchloſſen und der Einlaß Begehrende, mochte er ſein wer er wollte, konnte vom Pater Pförtner immer vorher verkündigt werden. Wenn alſo auch die lieben Väter jemals Allotria getrieben hätten — was doch bei ſo frommen Leuten gar nicht anzunehmen iſt — ſo würden ſie rechtzeitig gewarnt worden ſein. Drittens aber würde es doch ſehr unchriſtlich geweſen ſein, wenn eine Krähe — oder vielmehr ein Pater dem andern hätte die Augen aushacken wollen. Namentlich bei dem Pater Reviſor, der ſeit Jahren die Formalität der Reviſion erledigte, galt der alte gute Grundſatz: Leben und leben laſſen.

So wurde denn das Geſchäft bald in aller Gemüthlichkeit erledigt, dann nahm Pater Manuel, der dicke, von Geſundheit ſtrotzende und von Lebensluſt erfüllte Abt den Pater Reviſor freundbrüderlich unter den Arm und wandelte ihn geleitend mit angenehmem Geplauder nach dem feſtlich aufgeputzten Refectorium, wo auf weißgedeckter Tafel der Pater Küchenmeiſter ſeine leckeren Werke wie eine eßbare Feſtung im Schutze blinkender Flaſchenbatterien aufgeſtellt hatte.

Da gab es ſchön gebräunte Faſanen und Waldhühner, ſaftigen Hammelbraten und duftende Paſteten, in deren Anfertigung Meiſter Martin excellirte; da gab es ſilberne Forellen aus dem Gebirgsbache, der dicht beim Kloſter mit Poltern und Schäumen zu Thale ſchoß; da gab es ferner köſtliche, würzereiche Früchte aller Art, wie Orangen, Datteln, Mandeln Feigen, volltraubige Roſinen und andere Delicateſſen, und dabei glühte und funkelte der herrlichſte Xeres, Tinto, Alicante und Malaga.



Piquet.
„Na? — haben Sie noch 'was zu melden?“



Sechs und sechzig.
„Nanu, wie viel Neunen hat denn das Spiel?“

Was Wunder, daß ſich über das Vollmondgeſicht des Pater Reviſor ein ſchmunzelndes Lächeln ergoß, während auch die Züge der in anſehnlicher Reihe aufziehenden Mönche ſich beim Anblick aller dieſer Herrlichkeiten aufheiterten und ſie den Tag der Reviſion prieſen, weil er für ihren Gaumen und Magen zum Feſttage geworden war.

Ja ſo groß war der Eifer der Eßluſtigen, daß in der erſten Haſt des Angriffs das übliche Benedicte vergeſſen worden ſein würde, wenn nicht ein Einziger der frommen Brüderſchaft, der jüngſte von Allen, Pater Leon, den fetten Abt durch eine ziemlich deutliche Geberde mit Händefalten an ſeine Pflicht erinnert hätte, ſo daß dieſer geſchwind das Vergeſſene nachholte. Dieſer Pater Leon, welcher in meiner kleinen Geſchichte noch eine anſehnliche Rolle ſpielen wird, war faſt noch ein Jüngling, von ausnehmender körperlicher Schöne. Sein dunkles, ſchwärmeriſches Auge war der wahre Ausdruck ſeiner Seele. Er trachtete unbeirrt nach dem höchſten Ziele prieſterlicher Frömmigkeit und lieh durch ſeine Strenge in Befolgung der uralten Ordensregeln, durch ſeine ſtille, märtyrerhafte Reſignation, die auf ein geheimes Leid ſchließen ließ, dem Mönchsleben eine gewiſſe poetiſche Weihe. Leon ſtammte aus einer vornehmen Familie, hatte die Univerſität von Salamanca beſucht und war als Student ein loſer, zu allen luſtigen Streichen aufgelegter Burſch geweſen; aber eine ſchlimme Kokette hatte ſeine Sinne berückt, ſie war Urſache geworden,

Monat December.

Am 27. December 1571 wird Johann Kepler zu Magſtatt bei Wiel (Württemberg) geboren. Die Feier ſeines dreihundertjährigen Geburtstages iſt eine Sache ganz Deutſchlands, ja der ganzen gebildeten Welt, denn Kepler war der erſte gewaltige deutſche Aſtronom, welcher die Kenntniß von der periodiſchen Bewegung der Weltkörper von den Feſſeln des alten Irrthums, Aberglaubens und der ſelbſtſüchtigen Pfafferei befreite. Mit großer Kühnheit trat er reformirend auf, verbreitete ſeine Erforſchungen durch Kalender und andere Schriften und ſuchte den Kaiſer dafür zu erwärmen. — Preis ihm! Er hat der ſpätern Zeit, die einen Copernicus brachte, ungeheuer vorgearbeitet und den Grund alles neuern aſtronomiſchen und damit ver-



bundenen phyſikaliſchen Wiſſens gelegt. Aber auch Johannes Kepler iſt ein ſchlagendes Beiſpiel der Vernachläſſigung und der Täuſchungen, welchen die hervorragendſten Männer der Wiſſenſchaft in früheren Jahrhunderten im deutſchen Reiche wie faſt überall ausgeſetzt waren. Soweit die Wiſſenſchaft nicht zur Sclavin der Kirche ſich erniedrigte oder der Gelehrte den Hofbedienten ſpielte, rangirten Beide im darbenden Vagabundenthum. Zwar hatte der Kaiſer dem Kepler ein Jahrgehalt für ſeine Dienſte ausgeſetzt, aber er blieb es ihm ſchuldig, Kepler mußte Jahre lang von Pontius zu Pilatus laufen, um ſeine Rückſtände zu erhalten und ſtarb endlich auf der Reiſe danach im Elende, ohne befriedigt worden zu ſein

daß er im Zweikampfe ſeinen beſten Freund getödtet hatte. Ein tiefer melancholiſcher Ernſt war über ihn gekommen und er war darüber ins Kloſter gegangen. Leon lächelte nie und betete Tag wie Nacht.

Ich will mit flüchtigen Strichen noch einige andere Perſönlichkeiten dieſer klöſterlichen Gemeinſchaft zeichnen. Da war der Pater Silbodal, früher ein Bandit unter dem Namen Mil Reales, deſſen verwegene Thaten die Umgegend ſeines Wohnortes weit und breit in Schrecken geſetzt hatten. Er wurde eines Tages von den Aljuazils ergriffen, peinlich proceſſirt und zum Tode durch den Strick verurtheilt. Der Strick riß aber und der gerade durchreiſende König Ferdinand meinte, Gott wolle den Tod dieſes Sünders nicht, er begnadigte ihn und ſein Beichtvater vermittelte die Aufnahme des Mil Reales ins Kloſter. Mil Reales mochte ein demüthiges Herz beſitzen — im Aeußerlichen machte er noch immer, trotz der Mönchskleidung, den Eindruck eines Banditen. Sein Gegenbild war der Pater Sorio, der im Dienſt eines Staatsminiſters als Ritter vom Dolch zwei unbequeme Menſchen ins Jenſeits befördert, dann im Kloſter eine Zuflucht vor den Alkalden geſucht hatte und gleich dageblieben war, um nach muſterhaftem Noviziat ſelbſt Pater zu werden. Dieſer Sorio hatte ein ſchielendes Auge, das ſeiner Frömmigkeit trefflich zu Statten kam, es war immer gen Himmel gerichtet.

Da war ferner Pater Rodrigo, ein ehemaliger Magiſter der ſchönen Künſte und weidlicher Zecher vor dem Herrn, weswegen man ihm auch das Amt eines Kellermeiſter-Subſtituten übertragen hatte. Kellermeiſter war Pater Juan, deſſen ſtark geröthete Naſe bewies, daß er ſich nie die Pflichtvernachläſſigung zu ſchulden kommen ließ, einen Wein auf die Tafel zu bringen, den er nicht gehörig probirt hatte. Außerdem nenne ich nur noch den Pater Federigo, einen ehemaligen Profeſſor von Alcala, hager wie ein Skelet, aber ein geiſtreicher Caricaturzeichner, der mit ſeinem Talent oft alle ſeine Confratres ergötzte.

Alle ſetzten ſich zur Tafel und hieben ein wie eine Schaar todesmuthiger Helden. Die Becher wurden ungezählt geleert, der Humor kam zu ſeinem Rechte, heitere Geſpräche würzten das Mahl. Darüber darf man ſich wahrlich nicht wundern. Das Kloſterleben legt der Menſchennatur eine ſo ſchwere Bürde der Entſagung auf, daß wohl jedes Mönchsherz Momente hat, in denen die alte Lebensluſt wie ein elektriſcher Funke aufblitzt. In ſolchen Momenten gleicht der fromme Bruder dem Syrupholenden Hänschen, das der Verſuchung nicht widerſtehen kann, mit dem Finger in den braunen Nectar zu ſtippen.

Der Pater Reviſor brachte eine Menge luſtiger Anecdoten und Neuigkeiten mit von der Reiſe und auch Andere wußten allerlei kurzweilige Schwänke aus früheren Tagen oder heitere Einfälle zum Beſten zu geben. Die Rede kam natürlich auch auf die Weiber, denn man wird nicht ſo engherzig ſein zu glauben, die Mönche ſeien jemals den Weibern gram geweſen, wenn ſie auch keine haben durften; und da der köſtliche Wein einmal die Zungen gelöſt hatte, ſo gab es über die guten und üblen Eigenſchaften dieſer „verbotenen Früchte" allerhand witzige und launige Gloſſen.

„Die Weltkinder ſind in manchen Stücken beſſer daran, als wir, geliebteſte Brüder", ſagte der Pater Reviſor weinſelig, „ſie können Vieles ſehen, was uns frommen Dienern verſagt iſt. Wollt Ihr wohl glauben, Bruder Prior, daß ſogar ich alter Knabe einen verbotenen Wunſch habe?"

„Hahaha!" lachte der dicke Abt Manuel. „Und was für ein Wunſch wäre das, Geliebteſter?"

„Eine Tänzerin zu ſehen."

„Wie, eine Tänzerin?"

Alle Patres, mit Ausnahme des jungen Leon, ſpitzten die Ohren und machten gar große Augen.

„Nicht eine Tänzerin von gewöhnlichem Schlage", fuhr der Pater Reviſor mit dem Ausdrucke der Verachtung fort — „lieber Himmel, tanzende Frauenzimmer kann man ja in Spanien allſtündlich auf der Straße ſehen! — nein, es handelt ſich um ein wahres Wunder von einem tanzenden Weibe, und dieſes Weib heißt Mata Florida."

Der Pater Leon wurde bei dieſem Namen kreidebleich und taumelte auf ſeinem Seſſel, was indeß Keiner beachtete, denn die frommen Väter reckten alle die Hälſe lauſchend vor und ſelbſt der dicke Abt erhob ſich, mit dem Ausdruck höchſter Spannung ein wenig von ſeinem Sitze, während der Erzähler fortfuhr:

„Denkt Euch das allerfeinſte Frauenzimmerchen mit ſchlanker Geſtalt, runden Gliedmaßen, Feueraugen, Füßchen wie eine Elſe, gewandt und geſchmeidig wie eine Katze; dieſes Mädchen — man weiß indeß nicht genau, ob's noch ein Mägdlein iſt — trägt beim Tanze weiter nichts als ein paar ganz kurze bauſchige Gazeröckchen, die nach oben und nach unten nicht viel über die Hüftgegend hinausreichen — gleichſam wie der Schurz einer Indianerin — dazu ein kaum handbreites Taffetmieder mit roſa Schleifen, die vollen Arme nackt, nur mit ſchmalen rothen Corallenſpangen verſehen, um die Hautfarbe beſſer hervortreten zu laſſen, an den Beinen, die über die Maßen wohlgeformt ſein ſollen, fleiſchfarbige Tricots vom zarteſten Seidengewebe, ſo daß man jede Muskel und jedes Aederchen liegen ſieht, und an den zierlichen Füßchen ſandalenartige niedrige weiße Atlasſchuhe, die mit Kreuzbändern um die roſigen Knöchel befeſtigt ſind."

Die Mönche, theilweiſe bereits eisgraue Känze, geriethen bei dieſer draſtiſchen Schilderung in einen förmlichen Aufruhr des Entzückens.

„Dieſe kleine Hexe", fuhr der Pater fort, nachdem er ein neues Glas Alicante geleert, „dieſe Mata Florida, deren Namen auf allen Lippen geſchrieben ſteht, hat mit ihren zierlichen Pas und mit ihren tollen Sprüngen das ganze Land in Bewegung geſetzt. Selbſt der Hof und an deſſen Spitze Seine apoſtoliſche Majeſtät, ſoll ſich in den Levers nur von dieſem ſchönen Satanskinde unterhalten. Sie tanzt auf dem Theater, wo ſonſt nur die Schauſpiele unſerer Dichter aufgeführt zu werden pflegten. Ja, der Tanz iſt zu einer beſondern Kunſt geworden, die mit allen Reizen der Körperbewegung bezaubert.

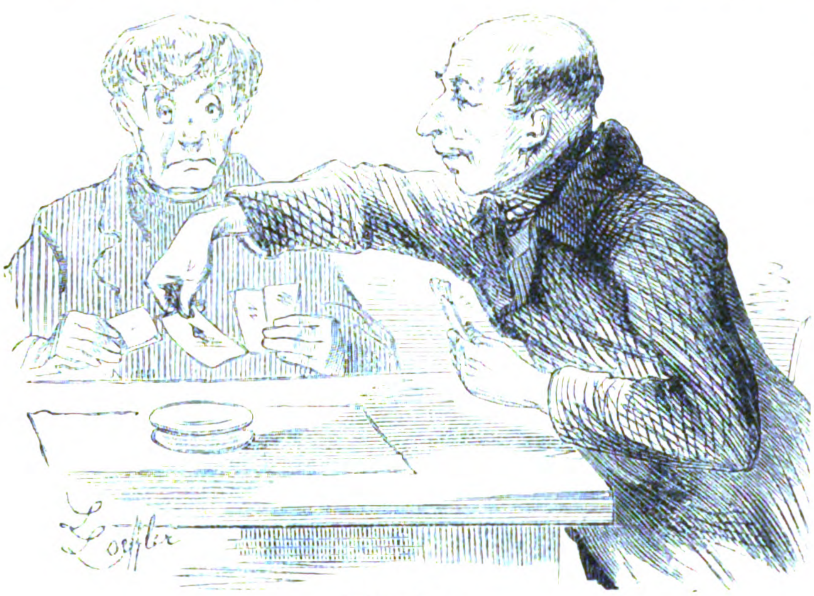
„Mata Florida hat ſich dieſe Kunſt, ſagt man, in der Opera zu Paris angeeignet und die loſe Mamſell Cuppi-Camargo iſt ihr Vorbild geweſen."

„Wie? Camargo? Wohl gar mit dem Geſchlecht des Herrn Erzbiſchofs Eminenz Camargo verwandt?" fragte der Abt.

„Freilich, freilich!" lachte der Pater

Reviſor. „Iſt es ein Wunder, geliebteſte Brüder, wenn unter dieſen Umſtänden auch die Heiligen der Kloſterſtille ſich für die lockere Geſellſchaft der Tänzerinnen intereſſiren? Dieſe Mamſell Cuppi iſt gleichſam mit hundert Banden an den geiſtlichen Stand geknüpft: ihr Onkel väterlicherſeits war der ſiebenundfünfzigſte Abt des niederländiſchen Kloſters Villers, der erſt vier Jahre nach ihrer Geburt ſtarb. Ihr Vater, ein geborener Italiener, war in Brüſſel Muſik- und Tanzmeiſter und brachte ſie auch dort zuerſt als Tänzerin auf die Bühne. Mütterlicherſeits iſt ſie mit den ſpaniſchen Camargo eng verwandt; der Erzbiſchof iſt ihr leiblicher Vetter, außer dieſem lebte bekanntlich auch ein Biſchof und ein Cardinal aus dieſer noblen Familie.

„Mamſell Cuppi war die erſte Tänzerin, die, als ſie nach Paris an die Opera kam, die kurzen Röckchen und die niedrigen Mieder einführte und dadurch eine förmliche Revolution hervorrief; aber die kurzen Röckchen ſiegten, weil man doch, wie Ihr, geliebteſte Brüder, mit mir begreifen werdet, den Tanz als Kunſt nur richtig beurtheilen kann, wenn man die Beine ordentlich ſieht. Nun, und unſere ſchöne Landsmännin machte es der Cuppi-Camargo in den kurzen Röckchen und den tollen Sprüngen genau nach. Es ſoll erſtaunlich ſein, was ſie leiſtet, ſie ſoll ohne Uebertreibung die Beine über ihren eigenen Kopf werfen können.“



L'hombre.

„Und Spadille!“



Whist.

„Was iſt denn eigentlich Trumpf?“

Während die frommen Väter durch allerlei Mienen und Geberden ihr höchſtes Intereſſe für dieſe farbenreiche Schilderung an den Tag legten, erhob der junge Pater Leon ſich plötzlich und ging hinaus.

„Er kanns nicht mit anhören!“ ziſchelte Silbodal kichernd ſeinem Nachbar Sorio zu. Weder der Abt noch der Reviſor nahmen in ihrer ſüßen Laune Notiz von Leons Entfernung.

„Aber was weiß ich!“ fuhr der Pater Reviſor mit einem Anfluge von Bitterkeit und Betrübniß fort. „Ich habe den hübſchen Satan nicht geſehen und erzähle nur nach Hörenſagen. Wir Männer des Kloſters und der Curie haben keinen Theil an den Freuden der Weltkinder, obſchon doch, was die moraliſche Seite anlangt, gerade wir Cleriker ſo etwas Gefährliches ohne jeglichen Schaden für unſere Seele anſchauen könnten. Na, die ausbündige Freude wird übrigens den ſpaniſchen Weltkindern ſich ſtracks ins Gegentheil verwandeln, denn die gefeierte Tänzerin ſoll auf dem Wege nach Liſſabon ſein; Ihr könnt ſie demnach, wenn Ihr gut aufpaßt, wohl bald bei Eurem Kloſter vorüber ziehen ſehen.“

„Ei der Tauſend!“ rief Abt Manuel überlaut, indem er, einen Augenblick wie Hänschen mit dem Syrup nur an das Verbotene denkend, trotz ſeines fetten Corpus vom Seſſel förmlich emporſchnellte.

„Na na, Bruder, was ficht Euch an?“ fragte der Pater Reviſor komiſch-ernſt mit dem Finger drohend.

„Mich? gar nichts!“ erwiederte der Abt, gleich einer Schnecke ſich in ſeine Würde zurückziehend. „Uns Mönchen, die ſich für immer und ewig vom Geräuſch der Welt in dieſes ſtille Thal zurückgezogen haben, kanns ja nicht berühren, ob eine Tänzerin da oder dort ihre loſen Künſte treibt.“

„Hm; na!“ ſcherzte der Pater Reviſor, „ich möchte doch nicht darauf wetten, daß Ihr nicht Euer ſchärfſtes Teleſkop nähmet und nach dem Pfade zur Puerta del Emperedor hinüber ſchautet, wenn Ihr gewiß wäret, daß Mata Florida den Berg hinauf oder hinabtanzte, ſtatt auf dem Rücken eines Eſels zu reiten.“

Abt Manuel lehnte dieſe gewagte Unterſtellung mit einer ſchwachen Pantomime von ſich ab; ſeine Aufmerkſamkeit wurde momentan auf die beiden Mönche Silbodal und Sorio gerichtet, welche gar ſeltſame Blicke mit einander wechſelten und ſich etwas ins Ohr raunten. Gleichzeitig bemerkte er, wie Fray Federigo, der Caricaturzeichner, heimlich auf dem Schooſe mit einem Stifte kritzelte und offenbar den kaulquappenartigen Bruder Rodrigo zeichnete, der über ſeinem Weine eingeſchlafen war und ein urkomiſches Geſicht machte.

Dieſes Moment gemahnte ihn, daß es Zeit ſei, die Tafel aufzuheben. Er that an den Pater Reviſor die Frage, ob es ihm vielleicht beliebe, ein Stündchen im Kloſtergarten Sieſta zu halten.

Letzterer war dazu nicht abgeneigt und

Beide watſchelten fort, gefolgt von drei oder vier Mönchen, während Andere noch zurückblieben, weil ihnen die noch gefüllten verwaiſt ſtehenden Flaſchen leid zu thun ſchienen. Unter den noch Zechenden waren Sorio und Silbodal.

„Weißt Du was, Bruder“, ſagte der Erſtere zum Letztern, „ich wollte ich wäre auf einen Tag oder zwei der ich erſt war, wenn die hübſche Tänzerin vorbeizieht.“

„Bſt“, erwiederte Letzterer; „für dieſen gottloſen Wunſch ſollteſt Du drei Tage in die Pönitenz!“

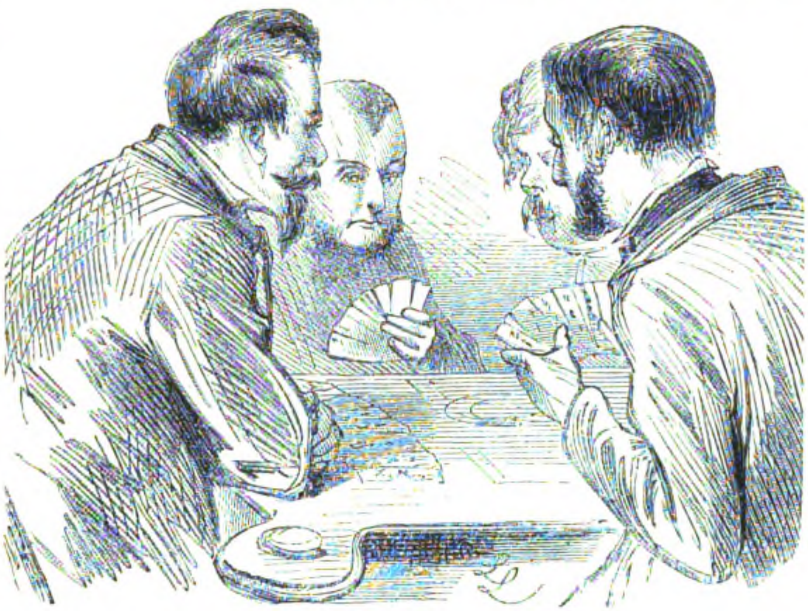
„Ach, Bruderherz, ſei nachſichtig! Iſts nicht Pönitenz genug eine Tänzerin vorbei wandern zu ſehen, die ſo ſchön iſt wie der Bruder Domcapitular ſie uns vorgemalt hat?“

Dann griffen Beide ſich unter den Arm, gingen langſam den langen Zellengang hinunter und flüſterten mit einander.

Inmittels hatten ſich der Abt und der Reviſor in den Kloſtergarten begeben. Unter einer Gruppe von Palmen, die von einem dichten Myrthenbosket abgegrenzt ward, lagen Polſter zur ſüßen Ruhe ladend. Die beiden geiſtlichen Herren nahmen die Ladung an, ſie ließen ſich ſanft auf die Polſter nieder, tauſchten noch einige wenige Worte, die allgemach in ein Lallen des Halbſchlummers übergingen, und dann ſanken ſie Beide ſchnarchend in den Schlaf der Gerechten. Nur der Schlaf des Abtes wurde eine Zeit lang durch einen Traum geſtört, in welchem die Beine einer Tänzerin eine Rolle zu ſpielen ſchienen.

Ein reizvoller Genuß, an dieſer Stätte zu ſchlummern — nein, zu wachen und zu leben! Kaiſer Karl V. wußte wohl, warum er ſich gerade das Kloſter Juſte wählte, um da den Verdruß zu vergeſſen, den ihm das Mißglücken vieler ſeiner Pläne, der Schlag, den ihm Kurfürſt Moritz verſetzte, der Ekel an dem Eiteln und Nichtigen ſeiner Gewaltpolitik einflößte. Die Gründer des Kloſters hatten ſich einen wildromantiſchen Abhang der Sierra de Gredos, die ſich an der Nordgrenze von Eſtremadura hinzieht, zum Ruheplatz gewählt. Ringsumher Berge und enge, tiefe, ſchattenreiche, fruchtbare Thäler. Ueberall die wechſelvollſte, theilweiſe üppigſte Naturvegetation: Oliven und Datteln, Feigen und Mandeln, Granaten, Cypreſſen, Kaſtanien, Centifolien, Myrtaceen, Akazien, Korkeichen, Wein, Blumen, Alpenkräuter, Cacteen 2c., belebt von allerlei Gethier, Nachtigallen, Schwarzmönchen, Stieglitzen, Genettkatzen, Berghaſen, Mardern, Adlern, wilden Ziegen 2c.

Aber mit Dem, was die Wildheit der Natur bot, hatten die Mönche ſich nicht begnügt: ſie hatten rings um die großartigen Gebäude des Kloſters weite bebaute Gärten, Orangen-, Citronen-, Myrthenhaine angelegt, mit deren Duft ſich erquickend die Kühle der Bergwäſſer miſchte. Es war ein köſtlicher Zufluchtsort fern von dem rauhen, verletzenden Treiben der Welt.



Boston.
„Grande misère ouverte!“



Finis (oder allgemeines Resultat).
„Das weiß der Kukuk; **ich** muß immer bezahlen!!!“

Der nächſte, etwa eine Meile entfernte Ort war Jarandilla, auf der andern Seite, nach Südweſten zu, Plaſencia, an einem Nebenfluſſe des Alagon; öſtlich lag, in größerer Entfernung, am Tajo die Stadt Talavera. Caceres war die Provinzhauptſtadt, ganz in der Nähe führte ein Saumpfad durch die enge Puerta del Emperedor nach Plaſencia hinab, und dieſer Pfad mußte von faſt allen Reiſenden, die von Madrid über Sevilla, oder von Segovia, Salamanca 2c. kamen, paſſirt werden.

Fürwahr, man muß noch heute ſtaunen über den guten, wähleriſchen Geſchmack der alten Mönche, die ſich für die Entbehrung der gewöhnlichen Weltgenüſſe immer durch Reize der Natur, oder wenigſtens durch die Nähe eines Nonnenkloſters zu entſchädigen wußten.

Mit der Zeit freilich hatten die Mönche von St. Juſt, namentlich die älteſten und fetteſten, ſich an dieſe Naturreize derart gewöhnt, daß ſie wenig mehr davon bemerkten, und beſonders nach dem eifrigen Poculiren, welches die Kloſterreviſion krönte, waren die Köpfe viel zu ſchwer, die Beine viel zu ſchwach, als daß von einem etwaigen Luſtwandeln in den lieblichen Hainen hätte die Rede ſein können. Allmählich überließen ſich Alle einer harmloſen Ruhe, entweder auf dem Raſen einſamer, ſchattenreicher Plätze, oder in der ſtillen, kühlen Zelle. Nirgends eine Spur disciplinariſcher Strenge, die das Herz verbittert und den Geiſt kalt läßt.

Nur Pater Leon ſchritt langſam über die breite, mächtige Steingalerie, welche in doppelten Arkaden das Kloſter umgab

oder lehnte ſich in tiefem Sinnen über die Brüſtung und blickte weit hinaus nach der tief blauen Ferne und nach den grünen Berghängen mit den weidenden Heerden.

In der nächſten Nacht war er der Einzige, welcher zur Hora ging — die Andern wiegten ſich, nach den Aufregungen des Tages, harmlos in den Armen des Schlummers und ſelbſt der deutliche Ruf der brummenden Kloſteruhr konnte ſie nicht erwecken. Der Laienbruder, welcher als Diener mit dem Pater Reviſor ritt, that ſich in Gemeinſchaft der beiden Laienbrüder und des Pförtners im Kloſter beim Abhub der Tafel und bei dem würzigen Naß des Kellers gütlich.

Am andern Morgen zog der Pater Reviſor, auf dem bequemen Sattel ſeines ſtattlichen Eſels ſitzend, ſammt ſeinem Knechte fürbaß, geſegnet und geprieſen von den Vätern, die ihm bis zur nächſten Wegecke das Geleit gaben.

Kaum war er fort, ſo hielt der dicke Abt mit Silbodal und Sorio eine Berathung und nach dieſer ſetzten Beide ſich mit zweien anderen Mönchen, die zu den rüſtigſten gehörten, in eine ſtille Verbindung. Was dabei verhandelt ward blieb Geheimniß. Namentlich wurde Bruder Leon, der inmittels in der Bibliothek arbeitete, ganz aus dem Spiele gelaſſen.

Die Erzählung des Pater Reviſors von der ſchönen Tänzerin mußte doch tiefer gewirkt haben, oder war es blos zufällig, daß abwechſelnd bald Silbodal, bald Sorio vom kleinen Fenſter des Kloſterthurmes wie ſehnſüchtig oder erwartungsvoll nach dem Saumpfade hinüberſchauten?

In der That zog Mata Florida, auf einem Eſel ſitzend, der außerdem in zwei großen Koffern ihre Reiſeeffecten trug, und begleitet von einem ebenfalls einen Eſel reitenden Diener drei Tage ſpäter den Gebirgsweg entlang. Auch der Eſel des Dieners war außer dieſem noch mit ſchwerem Gepäck beladen — es iſt erſtaunlich, was dieſe ſchlanken, zierlich gebauten, munteren und raſchen Thiere ſich aufpacken laſſen, ohne in ihrem Schritt langſamer oder unſicher zu werden. Hören ſie nur um ſich das Gebimmel der Glöckchen, womit ſie nebſt allerlei bunten Zierrathen und Trodeln behängt ſind, und vor Allem das Geklimper einer Zither, ohne welche ſelten ein Spanier reiſt, ſo gehen ſie geduldig und raſch ihren Paßgang bergauf, bergab.

Auch Mata Floridas Diener hatte eine Zither im Arme und entlockte ihr einzelne Accorde, wozu die Tänzerin ſelbſt ein luſtiges Liedchen trillerte. Schien ſie aber einmal mürriſch und gelangweilt über die Einförmigkeit des Wegs, dann verſcheuchte ſchnell der anhängliche Burſch ihre Verſtimmung durch eine lächerliche Schnurre — die loſe Tänzerin und der heitere, hübſche Burſch, ſie paßten prächtig zuſammen.

Plötzlich drangen, an einer Biegung des Weges, aus einem dichten Gebüſch zwei bis an die Zähne bewaffnete, mit kurzen Schießgewehren verſehene bärtige Banditen hervor, ſtürzten ſich auf die ruhig Daherreitenden und hielten ihnen die drohenden Mündungen ihrer Gewehre entgegen. Die Tänzerin kreiſchte laut auf, der Diener ließ vor Schrecken den Rettig fallen, an welchem er, nach ſpaniſcher Weiſe, eben kaute. Die Banditen nöthigten den Diener abzuſteigen, banden ihm die Hände auf den Rücken, ihn ſelbſt an ſeinen Eſel, auf welchen ſich einer der Banditen ſetzte und davon ritt, den Gefangenen trotz des Lamentos der Tänzerin mit ſich führend; der andere Bandit nahm Mata Floridas Eſel am Zaum, gebot der Tänzerin unter der Drohung, ſie ſofort erſchießen und in den nächſten Abgrund ſtürzen zu wollen, tiefes Schweigen und ſchritt den Abhang hinunter in ein Wäldchen.

Aber es ſchien, als ſolle er ſeine Beute nicht behalten. Kaum in das Wäldchen gelangt trafen ſie auf zwei Mönche, welche Mata Florida ſogleich anrief. Dieſe beſchworen den Banditen, von ſeinem Beginnen abzulaſſen und hielten ihm ihre Kreuze entgegen. Der Bandit ſank auch ohne Widerſtand in die Knie, dann lief er ſpornſtreichs davon und ließ ſeinen Raub zurück.

Die Retter ſagten der Tänzerin, als dieſe ihren Diener erwähnte, ſie würden ſofort die nöthigen Schritte thun und wollten zunächſt ſie, die Gerettete, einſtweilen in den Schutz ihrer klöſterlichen Mauern führen. Das ließ denn Mata Florida ſich gefallen.

Ihr Erſcheinen ward dem Abt gemeldet, der alsbald kam, ſie zu begrüßen und große Freude verrieth, als er hörte, die Gerettete ſei die berühmte Tänzerin Mata Florida.

Zwar ſei es wider die Regel eine Dame über die Schwelle eines Mönchskloſters zu laſſen, in dieſem Falle aber gebiete ja die Menſchenpflicht, von der ſtarren Regel abzuweichen. Er bat alſo die ſchöne Tänzerin, von ſeiner Gaſtfreundſchaft einſtweilen Gebrauch zu machen und abzuwarten, ob und bis man ihren verſchwundenen Diener auffinden werde.

Alle im Kloſter aufzutreibenden Delicateſſen, Fleiſch, Fiſch, Früchte, Wein ꝛc. wurden der Ueberraſchten ſervirt. Nach etwa zwei Stunden wurde wirklich ihr Diener ſammt dem Eſel und Gepäck glücklich eingebracht, und da der Tag noch nicht allzuſehr vorgerückt war, ſo glaubte Mata Florida ſich zur Weiterreiſe rüſten zu müſſen. Da trat aber einer der Väter ein und meldete mit verlegener Miene:

„Der Eſel der Donna iſt lahm und bedarf nicht nur der Ruhe und Pflege, ſondern auch der Kur."

Abt Manuel zuckte bedauernd mit den Achſeln

„Unter dieſen Umſtänden, liebenswürdige Donna", ſagte er, „weiß ich keinen andern Ausweg, als Euch zu bitten, von dieſem ſtillen, gaſtlichen Dache bis Morgen Gebrauch zu machen, denn ich muß leider verſichern, daß in unſerer Mitte kein einziger geſunder Eſel aufzutreiben iſt. Es wird Alles geſchehen, um Euch, liebwertheſte Donna, die Herbigkeit dieſes Aufenthaltes nach Möglichkeit vergeſſen zu machen."

Mata Florida ſprudelte plötzlich vor Lachen; es kam ihr ſo überaus komiſch, romantiſch und intereſſant vor, eine Nacht mitten unter einer Schaar großentheils altersgrauer, feiſter Mönche zu verleben. Sie gerieth darüber in eine ſo luſtige Stimmung, daß ſie auf der Stelle eine ihrer gelungenſten Pirouetten ſchlug.

Da ſie nicht zu den Schüchternen gehörte, ſo koſtete es nicht die mindeſte Mühe, ſie zum Bleiben zu bewegen und Matteo, ihr Diener, war höchlich zufrieden, auf den gehabten Schrecken ſich gütlich thun zu können. Er ſah nach den Eſeln und als er die Gewißheit erlangt, daß für ſie beſtens geſorgt ſei, holte er ſeine treue Freundin, die Zither, herbei, legte ſich gemächlich auf den Raſen des Kloſtergartens in den Schatten einer uralten Ulme und begann zu ſpielen und zu ſingen, ſo bezaubernd, daß die Wonne mit jungem Leben Bruſt und Beine der alten Mönche durchſtrömte. Sie gruppirten ſich um den Sänger im weiten Kreiſe und es fehlte nicht viel, daß ſie ſich bis zu einem heitern Tanze vergeſſen hätten. Nur Silbodal und Sorio waren nicht in dieſer animirten Gruppe, noch weniger Leon, der ſich in ſeinem bibliothekariſchen Eifer nicht hatte ſtören laſſen.

Die Tänzerin erhielt zwei neben einander liegende Zellen, dicht bei der des Abtes, als Gaſtzimmer angewieſen und richtete ſich darin ſo gut es ging ein; es waren dieſelben, in denen einſt Karl der Fünfte gewohnt hatte.

Pater Manuel ſpielte den galanten Wirth und der Bruder Küchenmeiſter war als dienſtwilliger Geiſt zur Hand.

„Ich bin nun den ehrwürdigen Vätern doppelt verpflichtet", ſagte die Tänzerin, augenſcheinlich durch die zuvorkommende Theilnahme gerührt; „aber ich weiß nicht, wie ich meinen ſchwachen Dank abtragen ſoll?"

Der dicke Abt, der nun wieder in die kitzliche Situation des Syrup holenden Hänschen gerathen war, konnte ſich kaum vom Anblick der liebreizenden Dame losreißen.

„Sennora", ſprach er, „der Zufall iſt uns armen Einſiedlern ausnehmend hold. Was unſere Pflicht iſt, das könnt Ihr uns trotzdem reichlich vergelten; weder in Madrid noch ſonſtwo im Treiben der Welt iſt es uns vergönnt, Eure edle Kunſt zu bewundern. Wohlan, Ihr würdet uns durch einen Tanz in Eurer neuen Weiſe, wovon wir ſo viel Wunderbares vernommen haben, in die glücklichſte Stimmung verſetzen und uns, die Ihr durch den Anblick Eures heitern Bildes erfreut, zu hohem Dank verpflichten."

„Ach", erwiederte Mata Florida demüthig, „was könnte ich Euch, ehrwürdige Väter, mit Dem bieten, was Ihr gütig meine Kunſt nennt? Einige Wendungen des Körpers, einige Pas, einige geſchickte Stellungen, angelernt in langem Fleiß —"

„Gemach, gemach!" unterbrach ſie der Abt; „Ihr ſprecht zu geringſchätzig von einer Kunſt, die gerade in unſerm Vaterlande ihre volle nationale Berechtigung hat."

„Und, heiliger Vater, fromm bin ich Sünderin gar nicht, wenn ich tanze."

„Sennora, man kann Gott auch mit den Künſten des Leibes verehren und das Tanzen kann, wenn man es vom höhern Standpunkte betrachtet, recht wohl ein Beten mit den Beinen ſein."

Faſt hätte die leichtblütige Tänzerin bei dieſer Metapher wieder fröhlich aufgelacht.

„Wohlan", rief ſie, „ich werde tanzen — tanzen mit einem Vergnügen, wie ich es nie auf dem Podium empfunden habe, und Eure Nachſicht, ehrwürdiger Vater, Euer Segen wird mich überreich belohnen."

Während die Tänzerin ſich in ihre Gemächer zurückzog, verabredete Pater Manuel mit dem Pater Küchenmeiſter und dem tafeldeckenden Mönche, die vorläufig allein in das Geheimniß der zu erwartenden Production eingeweiht wurden, das weitere Arrangement, aber — merkwürdig! dieſe alten Herren waren wie umgewechſelt, eine fieberhafte Aufregung bemächtigte ſich ihrer, ſie litten an Zerſtreuung, griffen Alles verkehrt an und liefen umher wie verdutzt. Der Pater Küchenmeiſter verſalzte die Suppe und ließ den Braten anbrennen, der Tafeldecker legte drei Gabeln und vier Meſſer neben jeden Teller, ſpießte ſein Brevier ſtatt einer Brodſchnitte an und brachte aus dem Wäſchſchranke Skapuliere ſtatt Tellertücher auf den Tiſch.

Noch ſchlimmer erging es dem Abte, der die auf ſeinem Seſſel liegen gebliebene dunkle Reiſetunika der Tänzerin für ſein Chorhemd anſah und hineinfuhr, ohne ſeinen Irrthum zu bemerken.

Natürlich ſpeiſte die Tänzerin allein. Erſt nach dem Abendmahl der Mönche ſollte ſie wie ein Deus ex machina mitten unter denſelben auftreten. Geſagt, geſchehen. Nachdem das Mahl, bei welchem es diesmal ziemlich einſilbig und haſtig zuging und beſonders auch die Blicke Silbodals und Sorios in eigenthümlichem Glanze leuchteten, erledigt war, räumten Küchenmeiſter und Tafeldecker ſtumm die Tiſche bei Seite, ſtellten Seſſel in weitem Halbkreiſe auf und hießen die Mönche ſich niederlaſſen."

„Geliebteſte Brüder", ſäuſelte Pater Manuel, „es harrt Unſerer heut eine beſondere Ueberraſchung.

Manche ahnten, was kommen würde, Alle waren in fieberhafter Spannung, und plötzlich ertönte außerhalb der kleinen Thür, die nach der Zelle des Abtes führte, das rhythmiſche Klappern von Caſtagnetten, dann ging dieſe Thür auf und herein trat, nein hüpfte, elfengleich, im reizendſten Tänzeranzuge, das heißt in Tricots, überaus kurzen Gazeröckchen, Schmetterlingsflügeln und faſt nackter Büſte Mata Florida. Ihre Augen flogen cokett über die Reihen der dunklen Mönche mit den lachenden Vollmondgeſichtern. Sie warf in keckem Uebermuthe den ſchönen Kopf mit dem aufgelöſten reichen Haar zurück — da ertönte von der hinterſten Reihe ein Aufſchrei und ein todtenbleicher Mönch fuhr von ſeinem Sitz empor und wankte wieder zurück — es war Pater Leon. Das Luchsauge der Tänzerin ſah ihn, ſie zuckte momentan zuſammen, dann aber überflog ihre Züge ein unbeſchreiblich ſeliges, faſt tolles Lächeln bacchantiſcher Luſt, und während zwei Mönche den halb ohnmächtige Leon raſch hinweg führten, ohne daß irgend Einer etwas Anderes vorausſetzte, als daß Bruder Leons Asceſe ſich über die Erſcheinung eines frivolen Weltkindes entſetzt habe, machte die Florida einen leichten Knix und begann einen Tanz, ſo hinreißend, ſo leidenſchaftlich wild, daß die Mönche vor Bewegung faſt das Bewußtſein verloren. Die Caſtagnetten klangen, die herrlich geformten Beine flogen in kunſtvollſten, gewagteſten Pas, dabei lag in dem Lächeln der Tänzerin ein ſo verlockender, herausfordernder Zauber, daß auch die Seele der Aelteſten nicht kalt bleiben konnte.

Dann kam der Fandango, jener ſpaniſche Nationaltanz, der Anfangs ſanft, zärtlich hingebend, ſich allmählich bis zu den äußerſten Extremen der Leidenſchaft, bis zu den wahnſinnigſten Verrenkungen des Körpers ſteigert — der Fandango vor Mönchen! Und ſie Alle ſahen den Tanz an, „aber fragt mich nur nicht, wie!" Die Feder müßte ſelbſt einen Fandango tanzen, um den Eindruck genügend zu beſchreiben; aber Pater Federigo, der Carricaturenzeichner, ſaß im Hintergrunde und fixirte die Scene mit ſeinem Stifte. Mata Florida tanzte, mit kurzen Unterbrechungen, über eine Stunde; ſie ſchien die ganze Scala ihrer coketten Künſte erſchöpfen zu wollen und erſchöpfend waren für die frommen Väter auch die Wirkungen.

Als Mata Florida ihre Production geendet knixte ſie wieder und huſchte gleich einem flüchtigen Schatten wieder hinaus. Jetzt athmeten die Mönche förmlich auf; an Nachtruhe war vorläufig nicht zu denken, noch weniger an die üblichen klöſterlichen Exercitien. Die Mönche ſchieben ſich in flüſternde, kichernde Gruppen, und verloren ſich in den weiten Gängen des Gartens. Nur der Abt blieb allein zurück, um die Pflicht des zuvorkommenden Wirthes weiter zu üben. Die Tänzerin war noch in ihrem Coſtüm, nur eine Mantille hatte ſie darüber geworfen; ſie war völlig ruhig und bat den Abt mit einem verſteckt liſtigen Zuge im Antlitz, ihr ein wenig die Einrichtungen des Kloſterlebens zu zeigen. Wohl oder übel mußte der dicke Herr ſie durch die erleuchteten Gänge geleiten. Sie wußte es ſo klug einzurichten, daß ſie ohne allen Verdacht erfuhr, in welcher Zelle der älteſte, in welcher der jüngſte Mönch wohne, und der jüngſte war Leon.

Dann aber ſchützte ſie Kopfſchmerz und Müdigkeit vor und erklärte, ſich in ihre Zellen zurückziehen zu wollen. Hier ſchloß ſie ſich ein, aber lauſchend wachte ſie an der Thür und kaum hatte ſie gehört, daß der Abt ſich, mürriſch geworden, in ſein eigenes Gemach zurückgezogen hatte, ſo huſchte ſie wieder hervor und flog leiſe, leiſe den Corridor entlang; mit raſchem Griff öffnete ſie die Thür von Leons Zelle, trat leiſe ein, ſchloß hinter ſich die Thür und eilte auf den ſinnend am Fenſter lehnenden Mönch zu.

Leon wandte ſich betroffen um. In dieſem Augenblicke warf Mata Florida ihre Mantille ab und breitete mit dem leiſen Rufe „Leon!" ihre nackten Arme gegen ihn aus. Der volle Mond beleuchtete ihre helle Geſtalt und umgab ſie mit einem Nimbus geheimnißvoller Schöne.

„Hinweg, hinweg!" rief Leon leiſe und wehrte mit vorgeſtreckten Armen ab." „Was willſt Du Weltkind in dieſer ſtillen Clauſe?"

„Leon, Leon!" wiederholte die Tänzerin mit ihrem ſüßeſten Tone. „Stoße mich nicht hinweg! Denke an vergangene Tage!"

„Ich kann ſie nicht zurückrufen", flüſterte der Mönch, „ich kann nur noch entſagen und beten."

„Dann laß mich mit Dir beten!" erwiederte die Tänzerin, ſank an ihm nieder und umſchlang ſeine Knie. Er ſeufzte tief auf und beugte ſich zu ihr herab, da ſprang ſie mit unterdrücktem Jauchzen empor und riß den Beſiegten in ihre Arme, an ihre Bruſt.

„Leon, Leon," hauchte ſie, „noch einmal ſei die Vergangenheit unſer! Laß uns den Zufall preiſen, der mich hierher geführt und Dich hat wiederfinden laſſen!"

Sie lagen einander in den Armen und ſprachen kein Wort. Durchs geöffnete Fenſter ſtrömte Roſenduft herein und leiſe tönten die Accorde der Cither Matteos, der den luſtwandelnden Mönchen ein Liebeslied ſang. — —

Am Morgen erwachte Leon wie aus einem tiefen, langen Traume, er blickte um ſich, die Tänzerin war fort, er ſprang vom Lager empor und eilte durch den Gang nach dem Refectorium Die meiſten Mönche ſchliefen noch. Alles war tief ſtill. Er ging nach dem Hofe, nach dem Garten, die Sehnſucht nach der ſchlimmen Zauberin trieb ihn; aber nirgends war ſie zu ſehen — ſie hatte in aller Frühe mit ihrem Diener das Kloſter verlaſſen.

Leon ſchlich, als er vom Bruder Pförtner dies erfahren, ſtill in ſeine Zelle zurück, warf ſich über ſein einſames Lager und weinte bitterlich

Mata Florida ritt indeſſen, vom Abt reich mit Juwelen beſchenkt, die nach einer hiſtoriſchen Anecdote vorher einem ganz andern Zwecke gedient hatten', wohlgemuth über die Berge ihrem neuen Ziele entgegen und trällerte ein Liedchen — leichtes Tänzerblut weiß nichts von Treue und nichts von Reue.

„Sennorita", rief Matteo lachend, „eine echte Comödie, die hinter uns in dieſem Kloſter liegt! Wißt Ihr auch, daß der ganze Räuberanfall nur eine Poſſe war? Ich habe in zweien Mönchen gewiß und wahrhaftig die Banditen wieder erkannt, die uns anfielen, und im Garten belauſchte ich ihr Geſpräch, worin ſie ſich über den gelungenen Streich luſtig machten. Sie lachten, daß ihnen die Bäuche wackelten!" —

Die Tänzerin lachte auch, und die allzeit geſchwätzige Fama hat uns dieſe luſtige Epiſode ihres Lebens aufbewahrt.

Die Eiſenbahn als Eheſtifterin.

Von Ernſt Cloß.

(Mit Illuſtration.)

In großen Städten, ſowie in Orten und Landſchaften, die von bedeutenden Verkehrswegen durchſchnitten ſind, betrachtet man ſeit geraumer Zeit die Eiſenbahnen und was darum und daran hängt, als etwas ganz Gewöhnliches und in der Natur der Dinge Liegendes. Kaum nimmt man Notiz von einem neuen Fahrplan und nur die Localblätter bringen hie und da einen „Wunſch in Eiſenbahnſachen", wobei ſie nie verfehlen, den Artikel mit dem Ausdruck der zuverſichtlichen Erwartung abzurunden, daß „unſere in ganz Europa rühmlichſt bekannte Verwaltung nicht ſäumen werde, dieſem gerechtfertigten Wunſche, ſoweit thunlich, nachzukommen". Wäre Dies und Aehnliches nicht, kämen hie und da nicht Unglücksfälle vor oder tauchten nicht ab und zu neue techniſche Erfindungen oder Verbeſſerungen auf: man ſpräche ſo wenig von den Eiſenbahnen, wie von den Chauſſéen und anderen Straßen.

Ganz anders iſt es in Landestheilen, die lange ſeitab vom großen Verkehr lagen und nun auf einmal mit einer Eiſenbahn beglückt werden ſollen.

Kaum iſt die erſte Nachricht hiervon in die Oeffentlichkeit gedrungen, ſo erwacht der betreffende Bezirk zu fieberhafter Thätigkeit. Es iſt wahr, die Hauptrichtung iſt bei der Regierung feſtgeſtellt, aber um ſo mehr handelt es ſich jetzt um die Ausführung des Details. Daher bildet ſich ein Comité, Verſammlungen werden ausgeſchrieben, Sr. Majeſtät und den Herren Miniſtern Dankadreſſen votirt und von Comitémitgliedern in die Reſidenz gebracht. Die übertriebenſten Erwartungen und Befürchtungen werden laut, es bilden ſich Parteien für und wider dieſe und jene Linie, die Jeder durch ſein Beſitzthum führen möchte, wobei ſich natürlich eine ganz artige, noch nie dageweſene Trace ergäbe.

Nachdem einige Monate viel Unnöthiges und Einfältiges geſchrieben, gedruckt und geſprochen worden iſt, Gutachten eingeholt und Berechnungen angeſtellt worden ſind, ſich Zank und Streit, Mißgunſt und Haß vom Bezirk in die Ortſchaften, von den Ortſchaften in die Familien getragen hat, wird es wieder ganz ſtill und die Sache ſcheint wie eingeſchlafen, bis eines ſchönen Morgens die Ingenieure anrücken und ihre Fähnlein ausſtecken

Iſt es ſo weit, ſo dauert es nicht mehr lange, bis das Bezirks-Intelligenzblatt folgenden glorreichen Artikel vom Stapel läßt:

„Heute wurde, nachdem das Expropriationsgeſetz vom 12. Februar 1847 behufs der nöthigen Gütererwerbungen zum Zweck des Baues der Eiſenbahnlinie Münſter-Neukirchen nur in zwei Fällen angewendet werden mußte und alle übrigen Geſchäfte zur völligen Zufriedenheit ſowohl der Verwaltung, als der einzelnen Güterbeſitzer beendigt worden waren, der erſte Spatenſtich an der neuen Linie vorgenommen, wobei von höchſter Stelle die gewiß überall mit Dank gegen unſere hohe Regierung aufgenommene Zuſicherung ertheilt wurde, daß auf thunlichſt raſche Vollendung des Baues alle Rückſicht würde genommen werden. Es liegt überall kein Grund vor, zu zweifeln, daß nunmehr in kurzer Zeit der ſchrille Pfiff des ſchnaubenden Dampfroſſes unſere ſonſt ſo ſtille Gegend durchtönen werde."

Einige Zeit nach dem Erſcheinen dieſes ohne Frage claſſiſch ſtyliſirten Artikels, zu derſelben Zeit, als der rationelle Landwirth dem Abends hinter dem Kachelofen dämmernden Weib ſeiner Wahl, der Mutter ſeiner Kinder, die ſtaunenerregende Kunde vom „erſten Spatenſtich" vorlas; zu derſelben Zeit, als die ganze Gegend Münſter-Neukirchen eine Ahnung durchbebte: jetzt werde es wahr das Gefürchtete, das Erſehnte, das oft Durchgeſprochene, das allſeitig Vorbereitete, — zu derſelben Zeit führten mich Berufsgeſchäfte in das bis jetzt wie verloren neben Draußen gelegene Dörfchen Oſthofen, das nach dem endgiltig feſtgeſetzten Plane nicht nur von der Eiſenbahn berührt werden, ſondern auch eine Station erhalten ſollte.

Ich hatte mich im herrſchaftlichen Bräuhauſe einquartiert und brachte die Abende, nachdem auf das Geſchäft ein Spaziergang gefolgt war, meiſt in der Wirthſchaft zu, welche mit der Brauerei zugleich betrieben wurde. Dort fanden ſich im Herrenſtübchen beinahe regelmäßig ein der Herr Pfarrer mit ſeinem Caplan, der Rentamtmann, der Revierförſter, der Doctor, der Schulmeiſter, der Ortsvorſteher (ein von den Geſchäften zurückgezogener Bäckermeiſter) und ein Gemeinderath, der „Langhaustone", ſo genannt, weil er Anton hieß und Beſitzer des längſten Hauſes im Orte war. Die Unterhaltung war weder belebt, noch beſonders intereſſant. Aber im Rauchen und Trinken geſchah Anerkennenswerthes.

Namentlich der Arzt war ein glorreicher Zecher und ſeine Leiſtungen in dieſer Beziehung wahrhaft groß zu nennen. Die beiden geiſtlichen Herren ſchienen auf dieſe Größe nicht neidlos zu blicken und beſtrebten ſich augenſcheinlich, ein gleiches Niveau menſchlicher Vollkommenheit zu erreichen.

Zweimal in der Woche erſchien in der Geſellſchaft ein altes ſonderbares Männchen, klein, klapperdürr, mit einem Geſicht, als hätte man den deutſchen Reichsadler raſirt und in Kleider geſteckt. Er war früher Uhrmacher geweſen, that jetzt aber eigentlich nichts mehr und ſaß mit großem Stolz in dem Stübchen unter den „Herren", bei denen ihn ſeine ehemalige Kunſt hoffähig gemacht hatte. Dies war Herr Franz Xaver Zanker, Vater des ſchönſten Mädchens im Orte, wie mich der Caplan bald mit Kennermiene verſichert hatte.

Natürlich war die Stunde, zu der ſich die einzelnen Gäſte einfanden, ſehr verſchieden und ſo kam es, daß, als ich einmal früher als gewöhnlich zum Bier ging, ich im Herrenſtübchen nur Herrn Franz Xaver Zanker im eifrigen Geſpräch mit einem ſtattlichen Bauerburſchen antraf. Der Burſche ſah betrübt und niedergeſchlagen aus, wogegen Herr Zanker heftig geſticulirte und declamirte.

Ich ſetzte mich an das andere Ende des Tiſches, ließ mir einen Krug Bier geben und begann eine drei bis vier Tage alte Zeitung zu leſen, die der Bote eben erſt aus der Stadt gebracht hatte.

Es war gewiß nicht meine Abſicht, den Horcher zu ſpielen, aber unwillkürlich vernahm ich Manches, was zu laut geſprochen wurde, um überhört zu werden.

Eben ließ die Zeitung den Cavaliere Nigra von Paris über Madrid nach Florenz reiſen, um in der Frage der ſpaniſchen Throncandidatur dem ſpaniſchen Miniſterium und ſeinem eigenen erhabenen Herrn SEINE geheimſten Gedanken mitzutheilen, als Herr Franz Xaver Zanker den Finger an ſeine Vogelnaſe legte und mit größtem Nachdruck ſagte:

„Der Alte hat gar keinen Weltblick. Es iſt für den Weiſen ein höchſt betrübender Anblick, wie er ſich dem unaufhaltſamen Fortſchritt der Culturgeſchichte entgegenſtemmt und ſich ſogar heranmaßt, das Lebensglück ſeines Sohnes mit kannibaliſcher Wuth zu zerſtören."

Nachdem Herr Zanker dieſe denkwürdigen Worte ausgeſprochen hatte, ſchlug er die Arme nach dem Napoleonsmuſter übereinander, ſah zuerſt den jungen Bauern, dann die an der Wand hängenden allegoriſchen Bilder von Europa, Aſien, Afrika und Amerika und zuletzt, da ich gerade über die Zeitung hinweg zu ihm hinüberſchielte, mich mit ſeinen ſtechenden Aeuglein an, als wollte er noch hinzuſetzen: „Dies iſt mit wenigen, aber treffenden Worten die ganze Situation erſchöpfend dargeſtellt." Der Blick auf mich hatte gleichzeitig etwas ſo Aufmunterndes, daß ich, zumal die Zeitung den Anlauf nahm, die Vortheile der Drainage und der Güterzuſammenlegung in das Bereich ihrer lichtvollen Betrachtungen zu ziehen, das Blatt weglegte und die Stellung annahm, durch welche man unzweifelhaft anzeigt, man ſei ganz Ohr und bereit, auch das Ergreifendſte zu vernehmen."

„Sehen Sie", rief er mir zu, „hier iſt der Sohn des Langhaustone, der als rationeller Landwirth die Intereſſen ſeines Vaters nach Kräften wahrt und von dieſem einen ſchönen Kreuzer zu erwarten hat, wenn einſt deſſen ſtiller Genius die Fackel niederſenkt. Hier aber", dabei deutete er mit der Mundſpitze ſeiner ſilberbeſchlagenen Porzellanpfeife, auf der Napoleon der Große in einer rußigen Wolke abgemalt war, auf ſich ſelbſt, „hier iſt ein Mann, dem die Gunſt des Schickſals eine Tochter ſchenkte, eine duftige Roſe in meinem Lebensgarten, die dem jungen Langhaustone zugethan iſt, wie ſich die Rebe um den Ulmenbaum ſchlingt. Und derſelbige alte Langhaustone verweigert den Conſens zu Beider ehelicher Verbindung. Und wiſſen Sie warum?" Bei dieſer Frage ſah mich Herr Zanker drohend an.

„Nein, Sie wiſſen es nicht", fuhr er wie triumphirend über meine Unwiſſenheit fort, „Sie wiſſen es nicht, aber ich weiß es und will es Ihnen ſagen. Einfach darum", rief er mit erhöhter, beinahe ſich überſtürzender Stimme, „weil ich im Gemeinderath der ruhmvollſten Erfindung der Neuzeit, der genialen Benutzung ſchlummernder Naturkräfte und der — der — kurz, weil ich im Gemeinderath der Eiſenbahn, die unſer ſtilles Dorf an die fernſten Länder und mächtigſten Reiche knüpfen ſoll, das Wort redete, eben derſelben Eiſenbahn, die der alte verrottete, verdumpfte, verſumpfte, geiſtigtodte — — — Geldſack nicht leiden kann."

Gegen das Ende dieſer ſchönen Rede hatte ſich Herr Zanker vom Stuhl erhoben; ſein Geſicht glühte, ſeine Augen glänzten und fuhren ruhelos umher wie Schlangen, und ſein ausgeſtreckter Arm, mit dem er ſtarr wie ein Wegweiſer auf mich hinwies, nagelte mich gleichſam auf meinem Platze feſt und ich ſaß da als Mitſchuldiger des ſtörriſchen Eiſenbahnhaſſers und Herr Zanker war der Ankläger vor dem Tribunal der öffentlichen Meinung und des Fortſchritts. Der junge Langhaustone, der die ganze Zeit über vergebens abmahnende Geberden und Bitten dem Redeſtrom des heftigen alten Gentleman entgegengeſetzt hatte, wollte mich eben in weniger blumenreicher Sprache in den Zank der oſthofener Montecchi und Capuletti einweihen, weil ich nun doch einmal etwas davon wußte, aber die gewöhnliche Geſellſchaft fand ſich nun in raſcher Aufeinanderfolge ein und ſo konnte der junge Mann das ihm gewiß peinliche Thema verlaſſen.

„Ich war heute bei des Bach-Hanſen Frau draußen, Herr Doctor", wandte ſich der Caplan zum Arzt. „Sie trägt ihr Siechthum mit großer Geduld und befindet ſich, wie ſie ſagt, viel beſſer."

„Das iſt nur Einbildung", brummte der Arzt, „ich habe ihr heute Opium gegeben. Jetzt hat ſie einen Rauſch davon und meint deshalb, es ſei beſſer. Die lebt keine vierzehn Tage mehr."

„Was die Frau", ließ ſich der Ortsvorſteher vernehmen, „der Gemeinde ſchon Koſten verurſacht hat, iſt doch zu arg."

„Wird noch viel mehr koſten", meinte der Arzt. „Krankheits- und Leichenkoſten kann der Schnapslump, ihr Mann, doch nicht auftreiben. Da muß eben die Gemeinde herhalten. Martin!" rief er dem Bräumeiſter und klappte mit dem Zinndeckel ſeines Kruges: „Noch eine Halbe!"

Dieſe, in kurzer Zeit ſchon die vierte, wurde gebracht. Der Doctor that einen tiefen Zug, ſtellte den Krug mit düſterer Miene wieder vor ſich hin und ſagte: „Das Bier iſt heute —"

„Nicht gut", ſchaltete der Pfarrer ein.

„Nicht gut?" fragte majeſtätiſch der Doctor und leerte den Krug vollends. „Schlecht ſogar, ſehr ſchlecht", betonte er mit unheimlicher Entſchiedenheit. Dann ſah er ſich gramvollen Blicks im Kreiſe um, als thäte es ihm leid, dieſe betrübende Nachricht der verehrten Geſellſchaft nicht länger vorenthalten zu können. „Martin!" rief er wieder, nachdem ihm von der übrigen Geſellſchaft durchweg beigepflichtet worden war, „noch eine Halbe!" Die Fünfte wurde gebracht und abermals gekoſtet. Der Wirth, der den tiefen Zügen ſeines beſten Kunden mit dem Ausdruck der größten Werthſchätzung folgte, wollte ſich wieder entfernen, aber der Doctor bedeutete ihn, er ſolle dableiben.

Nun begann ein Examen. Warum das Bier, das geſtern Abend und heute Vormittag noch gut geweſen, jetzt ſchlecht ſei? Wie ſich der Bräumeiſter unterſtehen könne, ein ſolches Gebräu zu verzapfen? Ob er ſich nicht ſchäme? Und endlich wurde ihm eröffnet, daß, wenn dies ſo fortgehe, ſo ſehe man ſich eben genöthigt in den Ochſen hinunter zu ziehen und das Bräuhaus nie mehr zu betreten.

Der Wirth, dem dieſe Scene und auch die Drohung mit dem Meiden ſeines Hauſes nichts Neues war, machte dem Doctor zu lieb ein außerordentlich zerknirſchtes und reumüthiges Geſicht, verſprach beſſeres Bier und ſagte zum Schluſſe ſeiner Vertheidigung, es ſei ihm unbegreiflich, daß das Getränk heute Abend ſo ſchlecht ſein ſolle, da es erſt heute Mittag von dem Herrn Oberamtsrichter, der hier geweſen, gelobt worden wäre. Das war ein Partherpfeil, denn jetzt ſah ſich der Doctor plötzlich verlaſſen. Wenn der Herr Oberamtsrichter, die erſte Autorität des Bezirks in jeglichem Ding, daſſelbe Bier, das der Doctor für ſchlecht erklärte, gut fand und ſogar belobte, ſo mußte nothwendig der Doctor Unrecht haben, und es konnte dem Pfarrer, dem Caplan, dem Förſter, dem Ortsvorſteher und dem Schulmeiſter entfernt nicht einfallen, mit der Anſicht des Oberamtsrichters im Widerſpruch zu ſtehen.

Mit trauriger Ergebung ſah der Doctor den ſchnöden Abfall Derer, die ihm vor kurzer Zeit ſo warm beigepflichtet hatten, und hörte mit verbiſſenem Hohne im Antlitz, wie Jeder ſein Urtheil modificirte und einlenkte. Die Unterhaltung, in deren Verlauf Herr Zanker noch einige ſchwunghafte Reden hielt, ging jetzt auf andere Gegenſtände über, wobei zur Revanche für ſeine Niederlage der Doctor Jedermann widerſprach. Bald war er einem zuſammengerollten ſtachlichen Igel zu vergleichen, vor deſſen Berührung ſich Jeder hütete, ſpäter aber verſenkte er ſeinen Gram in Gambrinus ſtillem Strom, dem er erſt mit der zehnten Halben Einhalt that. Die Geſellſchaft ging auseinander, nachdem ſchon einige Zeit vorher der Schulmeiſter und der Schultheiß „gehorſamſt ruhſame Nacht" gewünſcht hatten. Ich begleitete den Doctor, der auf ſeinem Heimwege mit Terrainhinderniſſen zu kämpfen hatte, die er ſonderbarer Weiſe auf dem Herwege nicht bemerkt hatte, bis an ſeine Wohnung und kehrte dann ins Bräuhaus zurück, um, wie ſich Herr Zanker in ſeiner pompöſen Weiſe ausgedrückt hatte, „der Natur den ſchuldigen Tribut durch erquickenden Schlaf abzutragen."

Mehrere Tage waren ſeitdem vergangen, als ich auf meinem gewöhnlichen Spaziergange die Stelle der im Entſtehen begriffenen Eiſenbahn berührte, wo ein zu Zeiten reißendes Waſſer überbrückt werden mußte. Der junge Langhaustone, der als Anlieger bei der Sache intereſſirt war, ſtand unten bei den Arbeitern und that nicht ſelten kräftige Handreichung. Als ich ſtill ſtand und dem Bau zuſah, bemerkte er mich und kam herauf, mir freundlich Antwort und Erklärungen zu geben. Wie ich mich heimwärts wandte, ſchloß er ſich mir an und wir machten nun den Weg zuſammen. Auf dieſem Gange kam er nun zurück auf die Mittheilung des Herrn Zanker und erzählte mir, daß er mit der beabſichtigten Heirath auf Schwierigkeiten ſtoße, auf die er gar nicht gefaßt geweſen ſei. Der alte Zanker ſei ein großer Bewunderer der Eiſenbahnen, habe ſich die größte Mühe gegeben, daß Oſthofen eine Station bekomme, habe den Gemeinderath zu unentgeltlicher Terrainabtretung vermocht, kurz, dem Bau jeden erdenklichen Vorſchub geleiſtet. Ganz entgegengeſetzt geſtimmt ſei ſein Vater, der alte Langhaustone, und ſeit dieſer für einige an die Eiſenbahnverwaltung verkaufte Güter nicht ſo viel bekam, als er wohl gehofft haben mochte, beſchuldigte er den alten Zanker geradezu der Schuld an beſagtem lucrum cessans, den der Alte übrigens als Damnum emergens betrachte. Ganz wüthend aber ſei Langhaustones Vater geworden, als ihm vor einigen Nächten der reiche Ertrag ſeines Obſtgartens, wie man vermuthe von Eiſenbahntagelöhnern, vollſtändig geſtohlen wurde. Jetzt habe ihm ſein Vater jeden Umgang mit den Zankerſchen verboten und ſich geäußert, mit einem Menſchen der ſich zum Anwalt ſolchen Geſindels aufwerfe, wolle er nicht mehr im Verkehr ſtehen und ſollten auch die Seinigen nicht umgehen.

Ich konnte natürlich dem jungen Manne nur allgemeine Troſtgründe bieten. Ich ſprach von der alle Gegenſätze ausgleichenden Zeit und von unvorhergeſehen glücklichen Zwiſchenfällen in einem Tone, wie wenn ſolche jedenfalls kommen müßten. Aber auch mit dieſen Gemeinplätzen, ſo windig ſie waren, gab ſich Langhaustone jr. zufrieden, wie die Verliebten mit Allem zufrieden ſind, wenn nur irgendwo noch der äußerſte Zipfel vom Gewande der Hoffnung hervorblickt. Des jungen Mannes Geſicht heiterte ſich auf und er ging faſt vergnügt neben mir her dem Dorfe zu.

Es war nunmehr Hochſommer geworden Auch der verſtrich und der Herbſt nahte mit ſchnellen Schritten. Die Feldarbeiten heiſchten lange Tage voll ſchwerer Arbeit und die an der Bahnlinie ſchritten rüſtig vorwärts, ſo daß man ſah, die Strecke Münſter-Neukirchen könne noch in dieſem Jahr dem Betrieb übergeben werden. Alle dieſe Beſchäftigungen, welche die Kräfte jedes Betheiligten aufs Aeußerſte anſpannten, ließen zu Verhandlungen in der Angelegenheit Zanker contra Langhaustone keine Zeit übrig; ich habe indeſſen Grund zu vermuthen, daß zwiſchen Langhaustone und dem Streitobjecte gleichwohl Manches mündlich abgemacht wurde.

Ich, den die Geſchäfte immer noch und vorausſichtlich für längere Zeit in Oſthofen zurückhielten, hatte bis jetzt noch keine Gelegenheit gehabt, die nähere Bekanntſchaft des Langhaustone senr. zu machen. Endlich aber fand ſich eine ſolche, da er mir über irgend Etwas Auskunft zu geben hatte. Ich traf in ihm einen wahren Rieſen von Geſtalt, ganz das Gegentheil des Herrn Zanker. War dieſer petulant, phraſenhaft, ſo zeigte ſich jener wortkarg und gedankenfaul.

Um dieſe Zeit hatte ich auch das Glück, Fräulein Creszens Zanker vorgeſtellt zu werden. Ein „Fräulein" nämlich hatte ich nach Art und Weiſe des Vaters erwartet. Als ich aber eines Abends nach dem Gebetläuten an des Uhrmachers Haus vorüberging, ſaß dieſer auf der Bank und neben ihm in der gewöhnlichen Landestracht ein bildhübſches Mädchen von achtzehn bis zwanzig Jahren. Der Caplan erwies ſich als Kenner. Herr Zanker empfing mich mit einer ſeiner gewöhnlichen hochtrabenden Redensarten, die Tochter aber ſchien ſich mehr für den durchlöcherten Aermel eines ihrem Erzeuger gehörigen Wammſes, das ſie eben in Reparatur genommen hatte, als für meine Perſon zu intereſſiren und ſo wandte ich mich bald der freundlichen Oaſe des Bräuhauſes zu.

Hier war ſeit einigen Abenden von nichts Anderem mehr die Rede, als von dem Theil der Eiſenbahneröffnungsfeierlichkeiten, in dem Oſthofen eine ſeiner Bedeutung würdige Stellung einnehmen ſollte. Es wurden mancherlei Vorſchläge gemacht; aller Ausführung hätte etwas für ſich gehabt. Jeden aber überragte der des Herrn Zanker durch ſeinen zarten Duft und poetiſchen Schwung, der alle Worte und Handlungen dieſes erhabenen Geiſtes in hohem Grade kennzeichnet. Da dieſer Vorſchlag ſchließlich per Acclamation angenommen wurde, nachdem auch der Doctor, der lange und hartnäckig an einer Bewirthung der Feſtgäſte auf dem Brühl (der Gemeindewieſe) feſtgehalten, endlich beigeſtimmt hatte, ſo ſei es geſtattet, des Progamms hier zu erwähnen, nach deſſen Anleitung ein Feſt gefeiert werden ſollte „das in den Annalen Oſthofens mit unverwiſchbarem Griffel eingegraben ſein werde und das noch die ſpäteſten Enkel in dankbarer Erinnerung ſegnen." So prophezeihte, das dichteriſche Aug in ſchönem Wahnſinn rollend, Herr Franz Xaver Zanker.

Hier das Programm aere perennius:

1. Verzierung des Stationsgebäudes und aller Häuſer deren Front von der Bahnlinie aus geſehen wird.

2. Der Kirchthum wird mit Flaggen und Fahnen in den Landesfarben reich geſchmückt.

3. Beim Anfahren des Zuges von Münſter her wird mit Böllern geſchoſſen und mit den Glocken geläutet.

4. Am Stationsgebäude ſtellen ſich auf:

Die Honoratioren (die Herren Geiſtlichen, der Revierförſter und der Doctor). Der Ortsvorſteher mit dem Gemeinderath und Bürgerausſchuß. Der Schulmeiſter mit der Schuljugend. Die übrigen Gemeindeangehörigen. Ein für dieſen Tag engagirtes Muſikcorps.

Wenn Se. Excellenz der Herr Miniſter, der dem Vernehmen nach die Eröffnung vornimmt, auszuſteigen geruhen ſollte:

5. Begrüßung deſſelben durch die Honoratioren.

6. Crebenzen des Ehrenweines.

7. Rede des Ortsvorſtehers.

8. Abſingen der Volkshymne unter Leitung des Schulmeiſters und Mitwirkung des Muſikcorps.

Sofort nach Nr. 7. ſteigen die Honoratioren ſowie der Ortsvorſteher und die Mitglieder der bürgerlichen Collegien in den Zug und ſchließen ſich, gefolgt von Klängen der in Nr. 8. erwähnten feierlichen und patriotiſchen Cantate, dem übrigen Verlaufe des Feſtes in Neukirchen an. In Oſthofen ſelbſt aber ſollen ſich die Zurückgebliebenen in der Weiſe der Kirchweihe, die Schuljugend unter der Aufſicht des Schulmeiſters, einer ungetrübten Heiterkeit hingeben.

Dieſes Programm wurde im Dorfe bekannt gemacht und, da der 3. September, der Tag des Feſtes, nahe war, rüſtig mit den Vorarbeiten zu deſſen Ausführung begonnen.

Der Langhaustone, der wußte, woher das Programm ſtammte und der als Gemeinderath an der Feſtfahrt theilnehmen ſollte, ſprach offen aus: Dies ſei nichts, als eine ihm geſtellte Falle des Zanker, der gehöre ſchon lange ins Tollhaus und er wolle doch ſehen, ob man ihn zwingen könne, ſich in das hölliſche Fuhrwerk zu ſetzen. Mit finſterem Blicke betrachtete er die immer weiter vorſchreitenden Zurüſtungen, die ſchon überall auf dem Bahndamme feſtliegenden Schienen und die ſchweren Karren, welche auf ihnen, zwar noch von Menſchenhänden, aber mit größter Leichtigkeit hin und her geſchoben wurden. Verwundert ſah er all Das, aber, wie bemerkt, ergrimmt und er hätte es als ganz naturgemäß betrachtet, wenn ſich plötzlich unter Krachen die Erde geſpalten und Alles, was ihm eine Erfindung des Teufels ſchien, verſchlungen hätte.

Eines Tages trat er beim Schultheißen ein und nachdem die Beiden ihr Geſchäft beendigt hatten, kam die Sprache auf das baldige Feſt.

„Ihr werdet ſehen, Schultheiß", ſagte der Langhaustone, „es paſſirt ein Unglück bei der Geſchichte, oder weiſt ſich als Lug und Trug aus, wie es mit dem Kerl ging, der ſich an unſerm Jahrmarkt mit Fliegen produciren wollte. Als er das Entrée von Jedem hatte, iſt er durch die Latten gegangen. Wie kann Waſſerdampf einen Wagen treiben?" Jetzt fing er an furchtbar zu lachen, wie wenn ihm ein von Waſſerdampf getriebener Wagen höchſt ſpaßhaft vorkäme und als ob die Leute, die an die Wahrheit dieſer Fabel glaubten, ebenſo viele Dummköpfe und Narren ſeien, über die er ungeheuer erhaben wäre.

Er wurde ganz blau im Geſicht und Waſſer trat ihm aus den Augen; endlich zeigte ein ſchrecklicher Huſten das Aufhören dieſes Lachkrampfes, während deſſen der Schultheiß dem Tone vorſorglich tüchtig auf den Rücken geklopft hatte.

„Ihr ſolltet nicht mehr ſo arg lachen, Tone", meinte dieſer würdige Magiſtrat, „ſonſt bekommt Ihr am Ende noch einen Schlag."

„Wie kann Waſſerdampf einen Wagen treiben?" brüllte ihn der Langhaustone wieder an.

„Das muß er freilich können", erwiederte der Vorſteher, denn die Regierung kann ſo viel Geld nicht vergeblich ausgeben. Das aber muß ich ſagen, daß es mir auf den Feſttag eigentlich doch Angſt iſt. Ich meine, die Rede könnte auch ein Anderer halten, als ich. Seht, Tone, zu unſer Einem kann ich ſchon ſagen, was ich meine, aber vor ſo vornehmen und ſtudirten Leuten eine Rede halten, das kann ich nicht. Seht Tone", fuhr er fort und blickte wehmüthig zum Fenſter hinaus, „es giebt mir allemal einen Stich durch das Herz, wenn ich auf die Gaſſe ſehe und ſie bringen Grünes vom Wald herein zu Kränzen und wie ich geſtern am Stationshaus vorbei bin, haben die Zimmerleute gerade das Gerüſt zu den Verzierungen angeſchlagen. Da iſt mirs geweſen, als wäre ich zum Tode verurtheilt und die Leute nagelten gerade mein Schaffot zuſammen."

Während die beiden Männer ſo ihre Anſichten austauſchten, kam ein Bote aus dem Stationshauſe und brachte dem Schultheißen einen Zettel. Auf dem ſtand, daß von zwölf Stunden oberhalb Oſthofen telegraphiſch die Nachricht gekommen, der Fluß ſei dort in Folge anhaltenden Regens ſtark angeſchwollen und heute früh aus ſeinem Bette getreten. Man gebe dieſe Nachricht, damit die am Ufer gelegenen Güter raſch von Allem geräumt würden, was das Waſſer ſonſt mit ſich fortreißen könnte. Der Schultheiß ließ die Nachricht unverzüglich ausſchellen und die Bewohner eilten den bedrohten Feldern zu, um zu bergen, was nöthig war. Nur dem Langhaustone, der den ſchon ſeit einiger Zeit arbeitenden Telegraphen mit ganz demſelben Scharfſinn beurtheilte, wie die Eiſenbahn, kümmerte ſich nichts um die Warnung und verbot ſeinen Leuten zum Fluß zu gehen. Dafür hatte er, als gegen Abend das Waſſer wirklich austrat, den Aerger, Manches von ſeinem Eigenthum luſtig den Fluß hinunterſchwimmen zu ſehen. Was ſchadet das ihm, dem reichen Bauern, das bischen Ohmd vom dritten Hieb, die paar Kartoffeln, die Egge und einige andere Stücke vom Feldgeräthe? Das thut nichts. Aber daß ihn jeder Schlucker, der kaum eine Kuh, viel weniger ein Roß im Stall hat, jetzt auslacht und verſpottet, ihn, der reicher als alle die Lumpen und alſo auch viel geſcheidter iſt, das wurmt. — Am Ende iſt doch Etwas am Telegraphen und vielleicht kann Waſſerdampf auch einen Wagen treiben! Dieſe Ahnungen ſtiegen dem Langhaustone im Heimwege auf, als er eben am Schulhauſe vorüberging. Aus dem ſchallten die hellen Bindfadenſtimmen der Jugend, die der



Hochzeit in Schwaben

Magister loci einübte, in dem majeſtätiſchen: „Heil unſerm König, Heil;“

Das macht: es war die officielle Nachricht gekommen, Se. Majeſtät der König werde Höchſtſelbſt das Eröffnungsfeſt mit ſeiner hohen Perſon verherrlichen.

Dies elektriſirte eine Menge officieller, officiöſer und in Loyalität erſterbender Perſonen, keine aber mehr, als Herrn Zanker, während der Schultheiß dadurch vollends aus der Faſſung gebracht wurde. Aber Herr Zanker richtete ihn mit kräftigem Zuſpruch wieder auf und häufig ſah man ſie bei einander über der Rede brütend, welcher Herr Zanker die jetzt mehr als nöthige Haltung und Weihe zu verleihen wußte. Um die Grundzüge des pfarrerlichen Entwurfes ſchlängelten ſich in freiem poetiſchem Spiele die Arabesken der Zankerſchen Rethorik und ſo kam ein Meiſterwerk zu Stande, wie die Welt nie ſeines Gleichen geſehen hatte.

Endlich kam der erſehnte Tag. Es war ein wundervoller Tag, der dem Feſte jeden in dieſer Hinſicht erwünſchten Vorſchub leiſtete. Die Häuſer des Dorfes und die Stationsgebäude waren recht artig verziert und hatten ein ganz ſchmuckes Ausſehen, das noch erhöht wurde durch die längs des Trottoirs der Einſteigehalle und in deren nächſter Umgebung ſtehende ſonntäglich geputzte Menge, an deren Spitze die in Nr. 4 des Programms genannten Notabilitäten ſich befanden. Wie Herr Zanker uns ſchon erzählte, zeigten Glockengeläute und Böllerſchüſſe an, daß der Feſtzug in Sicht der auf dem beflaggten Kirchthurme und benachbarten Höhen ausgeſtellten Wachen ſei. Bald darauf hörte man das Rollen der Wagen, das Schnauben und Puſten, das Pfeifen und Surren der Locomotive. Immer näher kommt das Getöſe, Alles reckt die Hälſe nach der Gegend, von der es tönt, und endlich biegt die reich geſchmückte Locomotive um die letzte Kurve, hinter ihr, alle Fenſter der Wagen gefüllt mit neugierigen, fröhlichen Geſichtern, ein langer Zug, der hält unter unaufhörlichem, die Luft erſchütterndem Hoch und Hoch und nochmal Hoch! Muſik, Glockengeläute und Böllerſchüſſen.

Es herrſcht ſinnverwirrender, aber überaus luſtiger Lärm, in dem das übermüthige Johlen der Dampfpfeife den Grundton angiebt. Mitten in dieſem Lärm hält der Zug; zahlreiche Feſtgäſte verlaſſen denſelben und nähern ſich dem Standpuncte der oſthofener Sommitäten. Ihnen voran eine von vielen vornehmen Herren begleitete hohe Geſtalt, die, ſpeciell geführt von dem Bezirksbeamten, dem Gemeinderathe zuſchreitet. Die Muſik hat ihre rauſchende Fanfare geendet, das Hochrufen iſt verſtummt, es herrſcht tiefe Stille, deren Feierlichkeit von dem Ton der immer noch in Bewegung geſetzten Kirchenglocken nur noch um ſo eindringlicher gemacht wird. Aller Aufmerkſamkeit concentrirt ſich auf der officiellen Gruppe. Der Zeitpunct iſt gekommen, da der Schultheiß die mühſam einſtudirte Rede halten ſoll. Der freundliche, aufmunternde, die Vorſtellung des Oberamtmanns begleitende Blick des Angeſtammten verfehlte ſeine Abſicht, denn er iſt dem armen Ortsvorſtand nur ein nicht mißzuverſtehendes Zeichen, daß Etwas von ihm erwartet wird, was er abſolut nicht leiſten kann. Der kalte Schweiß ſteht ihm auf der Stirn, mühſam ringt er nach Luft, während die Kirchenglocken ihm ins Ohr tönen, als ſäße er mitten im Glockenſtuhle; der Locomotivenführer läßt Dampf ausſtrömen: das klingt wie höhniſches Geziſchel; den ſanften Stoß, den ihm Franz Xaver Zanker nach vorn giebt, empfindet er wie ein Schieben der Maſchine und alle die Blicke, die auf ihm ruhen, wie ſchwere Gewichte. Aber er rafft ſich zuſammen, tritt einen halben Schritt vor, macht eine für ſeinen nächſten Nachbar bedrohliche Handbewegung nach ſeitwärts und — o! Franz Xaver Zanker verhülle das Haupt, denn Dein großes rhetoriſches Kunſtwerk ſoll ſich nie zum Lichte ringen — und platzt in höchſter Angſt die Worte heraus: „Königliche Majeſtät haben recht ſchönes Wetter derwiſcht, heunte!“ — Was war das? Nicht die geheiligte Nähe Sr. Majeſtät, nicht die Anweſenheit hoher Würdenträger, nicht die Amtsmiene verdienſtvoller Bezirksbeamten konnten die jungen muthwilligen Kibitze aus Sr. Majeſtät Allerhöchſter Adjutantur abhalten, in ein ſchallendes Gelächter auszubrechen. Und, o Wunder! der ſonſt ſo ernſte Angeſtammte ſtimmt herzlich mit ein und reicht dabei dem beſtürzt daſtehenden Schultheißen huldreichſt die Hand und beſtätigt ihm, Allerhöchſtdieſelben hätten heute früh ſchon dieſelbe Bemerkung gemacht. Und nun kann es keinem Zweifel mehr unterliegen, daß auch der Herr Verkehrsminiſter lachen, daß die Eiſenbahndirectoren lachen, daß der Herr Oberamtmann, der Herr Oberamtsrichter, daß Alle in der königlichen Umgebung lachen und das von unnennbarer Herzensangſt geborene Wort des Schultheißen bekommt Flügel und fliegt durch alle Waggons, wird von munterer Jugend und bedächtigem Alter mit gleichmäßigem Ergötzen eingehaſcht und — der Schultsheiß von Oſthofen iſt der Held des Tages.

Im officiellen Feſtberichte iſt freilich von ſeiner redneriſchen That nichts verzeichnet, um ſo mehr ſteigt das Verdienſt dieſer wahrhaftigen Erzählung.

Der Rahmen derſelben erlaubt nicht, die Berichterſtattung bis in die Kreisſtadt Neukirchen auszudehnen. Bleiben wir daher auf den oſthofener Boden. Hier verlief der Mittag und Abend auf die heiterſte und ungebundenſte Weiſe. Der Schultheiß, die Gemeinderäthe und ſämmtliche Localbeamten hatten ſich mit dem Feſtzuge nach Neukirchen begeben und was von Autoritäten im Orte zurückblieb, war nur der Polizeidiener. Dieſer wußte als alter verſuchter Soldat, daß es nicht angeht, einer großen Uebermacht gegenüber forſch zu thun. Er hatte ſich daher in weiſer Selbſtbeſchränkung in eine behagliche Ecke zurückgezogen und ergab ſich dort dem ſtillen Trunk. Weder Lärm, noch Streit, noch Schießen auf der Dorfgaſſe ꝛc. vermochten ihn ſeinem Entſchluſſe untreu zu machen. In Summa: die Katzen waren fort und darum tanzten die Mäuſe ſo luſtig als möglich. Der geneigte Leſer möge ſich die Betheiligung des uns intereſſirenden Paares ſelbſt ausmalen. Gewiß iſt, daß es „das Privilegium dieſes Tages gehörig benutzte“, wie nach Boz der verſchuldete Gentleman ſagte, wenn er Sonntags ausging. Als aber die Nacht hereinbrach, begab man ſich mit Fackeln zum Stationsgebäude, um den Feſtzug auf der Rückreiſe würdig zu ehren. Und als dieſer unter erneutem Spectakel ankam, die hieſigen Theilnehmer abſetzte und dann mit hölliſchem Lärmen und Brauſen wieder in die Nacht hinein davonfuhr, ſchickten ihm die Oſthofener beſtgemeinte Vivatrufe nach, deren Energie im arithmetiſchen Verhältniß ſtand zur Zahl der bewältigten Bierkrüge. Vom Trottoir des Stationshauſes weg aber bewegte ſich eine höchſt intereſſante Geſellſchaft: voran Franz Xaver Zanker Arm in Arm mit — dem Langhauſtone. Zanker hatte ſich den Dreiſpitz des Tone aufgeſtülpt und Tone bedeckte ſein ehrwürdiges Haupt mit dem einer ganz verſchollenen Façon huldigenden Cylinder Zankers, auch entſandte er der Napoleonspfeife deſſelben fürchterliche Tabakswolken. Hinter ihnen kam unſichern Schrittes, das Haupt glühend wie ein überheizter Coaksofen, mit offenem Hemdkragen und gelüfteter Weſte, der Doctor; ihm auf dem Fuße die beiden geiſtlichen Herren, der Pfarrer und der Caplan. Sie führten ſich mit auffallend zarter Sorge und lächelten ſtill, aber ſeelenvergnügt vor ſich hin. Den Beſchluß machten der Schultheiß und die übrigen Oſthofener, welche die Feſtfahrt nach Neukirchen mitgemacht haben, Allen aber ſah man die Strapazen des heißen Tages deutlich an. „Roſen auf den Weg geſtreut und des Harms vergeſſen!“ ſang Franz Xaver Zanker mit heller Stimme, und Tone ließ einige unarticulirte Laute einfließen. Kundige wußten, daß dies geſungen ſein ſollte. Es war klar: eine vollſtändige Verſöhnung, befördert von den Erlebniſſen und Freuden des Tages, war zwiſchen den Häuſern Zanker und Tone eingetreten. Die Verlobung der Kinder fand noch am gleichen Abend ſtatt. Die Caſualrede Zankers war überwältigend. Es iſt unnöthig zu ſagen, daß er die erhabene Perſon des Angeſtammten, den Herrn Miniſter, die Eiſenbahn und die heutige Feier in den Kreis ſeiner Betrachtungen zog und in ſeinem Sinne verwerthete. Der Langhauſtone war ſtill und bewegt. Das Brautpaar überglücklich.

Ein Jährlein drauf aber war Hochzeit. Ich bin zu meiner Zufriedenheit der Mühe überhoben, den äußern Verlauf dieſer Feier zu beſchreiben. Der Künſtler hat dies Geſchäft übernommen und in virtuoſeſter Weiſe ausgeführt. (Vergleiche Bild Seite 45.)

Langhauſtone junior hat ſich als vorſichtiger Bauer erwieſen, denn, wie Uhland ſagt:

„Im Winter muß der ſüße Bund
Schon feſt geſchloſſen ſein,
So darfſt nicht lange ſtehn im Schnee
Bei kaltem Mondenſchein.“

Zwiſchen Rhein und Seine.

Und wenn ich bedenke, wie alles Das gekommen iſt, ich faſſe es noch immer nicht.

Und doch will ich auch diesmal, wie ſchon bei den letzten Feldzügen, mein kriegeriſches Tagebuch führen, wenngleich es mir nicht vergönnt geweſen iſt, am Kriege ſelbſt Theil zu nehmen. Ich vergeſſe mein Lebtag nicht, wie ſehr es mich ſchmerzte, als ich — es iſt nun fünfzehn Jahre her, vielleicht ſogar länger —, mit dem Atteſt, „wegen Kurzſichtigkeit zum Felddienſt untauglich“, vom geſtrengen Regimentsarzt der Erſatzreſerve zugewieſen wurde; denn ich hatte Luſt zum Soldatenſtande. Mein Vater war Soldat, mein älterer Bruder ſteht noch beim Heere und auch meine beiden anderen Brüder haben, freilich nur ein Jahr und während der Feldzüge von 1864 und 1866, des Königs Rock getragen. Ich war aber nicht zu gebrauchen. Das Vaterland hat meine Dienſte verſchmäht. Und ſo habe ich denn ruhig in meinem Zimmer den gewaltigen Ereigniſſen folgen müſſen. Aber weiß Gott, deswegen hat mein Herz nicht weniger warm für die deutſche Sache geſchlagen, und nicht weniger hat mich die übermüthige Frechheit des Lügengeſindels auf der andern Seite des Rheins empört. Und wie früher, ſo habe ich denn auch jetzt die Ereigniſſe in ihrem Zuſammenhange zu erfaſſen und zu ſchildern geſucht und habe, das erſehe ich recht deutlich aus den Briefen meiner Brüder, über das Ganze einen beſſern Ueberblick gewonnen, als es mir möglich geweſen wäre, wenn ich den Fahnen des deutſchen Vaterlandes, den Säbel an der Seite und das Gewehr über der Schulter, hätte folgen können.

Das, was ich von den Ereigniſſen verzeichnet und Das, was ich bei der Verzeichnung empfunden habe, will ich hier erzählen; ganz ſchmucklos und einfach wie ich es liebe.

Ein ſonderbarer Zufall hat es ſo gefügt, daß einer meiner Brüder unter Steinmetz, der Andere unter Friedrich Karl und der Dritte unter dem Kronprinzen ſtand, und daß keine große Schlacht geliefert worden iſt, an welcher nicht wenigſtens Einer Theil genommen hätte. Verwundet iſt eigentlich Keiner. Ich ſage „eigentlich“; denn mein jüngſter Bruder Reinhold hat allerdings bei Wörth einen leichten Streifſchuß wegbekommen, aber die Wunde war, Gott Lob, ſo unerheblich, daß er nur auf einen Tag ſein Regiment hat zu verlaſſen brauchen.

Wer hätte wohl zu Anfang des Monats Juli an Krieg gedacht? Es war ſo ruhig, ſo friedlich in dem ſtillen Europa, daß man ſich beinahe über die heiligen Väter in Rom freute, die in aller Eile den Papſt unfehlbar machen wollten, damit man doch wenigſtens über irgend Etwas auf der Bierbank ſprechen könne. Kein Menſch fragte den Andern: „Was giebts Neues?“ denn man wußte im Voraus, daß man regelmäßig darauf die Antwort bekam: „Was ſolls Neues geben? Nichts Neues giebts.“

Da hieß es auf einmal in den Zeitungen: „Der Erbprinz von Hohenzollern will König von Spanien werden.“

Weshalb auch nicht? Man rühmte dieſen jungen Mann als einen mit Fähigkeiten begabten, anſtändigen Fürſten, und gewiß mußte er ſich auf ſeinem Schloſſe Benrath



König Wilhelm.

bei Düſſeldorf recht herzlich langweilen. In Spanien fand er Beſchäftigung die Maſſe. Er iſt ein guter Katholik, nicht von der ſchwarzen Sorte, aber gläubigen Herzens; er iſt mit dem Napoleoniſchen Kaiſerhauſe verwandt, er iſt einer der reich-



Napoleon III.

ſten Männer Europas, wohlgelitten in Preußen, kurzum, wenn man um jeden Preis in Spanien einen Monarchen haben wollte, ſo war man wohl endlich vor die rechte Schmiede gekommen. Wie erſtaunten wir Alle in Deutſchland, als der Mittheilung, daß der Erbprinz Leopold von Hohenzollern die ſpaniſche Candidatur angenommen habe, die weitere Mittheilung auf dem Fuße folgte, daß Frankreich ſehr erboſt ſei.

Auf wen? Auf den Erbprinzen? Nein, nicht auf ihn. Alſo auf den ſpaniſchen Miniſter Prim, der die Sache eingefädelt hatte, ohne ſich vorher die Erlaubniß dazu von dem großmächtigſten Kaiſer der Franzoſen zu erbitten?

Auch auf den nicht.

Auf Preußen!

Man traute ſeinen Augen kaum. Die kaiſerliche Regierung redete den Franzoſen vor, daß dieſe ganze Candidatur eine Bismarckſche Intrigue ſei, die Bismarck nur deshalb angezettelt hätte, um dem preußiſchen Einfluſſe jenſeits der Pyrenäen Eingang zu verſchaffen und dadurch Frankreich Schwierigkeiten zu bereiten, denn der Erbprinz von Hohenzollern ſei ein preußiſcher Prinz. Das war nun allerdings Narrethei. Aber die guten Franzoſen ſind in unſeren deutſchen Angelegenheiten ſo unerfahren, daß man ihnen vorſchwatzen könnte, Knak würde die Flotte auf der Pleiße commandiren; ſie würdens auch glauben.

Der König von Preußen hieß Hohenzollern, der Erbprinz hieß Hohenzollern, folglich waren Beide verwandt, folglich war der Erbprinz ein preußiſcher Prinz. Die Franzoſen glauben wahrſcheinlich auch, daß alle Leute, die Müller heißen, mit einander verwandt ſind.

Vergeblich machte man unſere lieben Nachbarn darauf aufmerkſam, daß die proteſtantiſchen preußiſchen Hohenzollern und die katholiſchen ſüddeutſchen Fürſten deſſelben Namens ſeit langen Jahrhunderten ſich nicht miteinander verbunden hätten, daß Preußen ſich in die Privatangelegenheiten eines jungen Fürſten nicht zu miſchen habe und nicht miſchen wolle, daß die Candidatur lediglich zwiſchen ihm und dem ſpaniſchen Staatsmann Prim verabredet ſei, daß mithin gar kein Grund vorliege, auf Preußen, das ſich um die ganze Sache nicht bekümmert habe, böſe zu ſein. Das Alles war den Franzoſen ganz gleichgültig; ſie ſuchten Händel um jeden Preis, und ſchließlich, als wir gar nicht anders konnten, erwieſen ſie ihnen den Gefallen, und gingen ihnen nicht mehr aus dem Wege, weil ſie ja eine unbezwingliche Luſt hatten, ſich an uns zu reiben. Wir antworteten alſo: „Wenn Ihr verlangt, daß der König von Preußen einem ſelbſtſtändigen, deutſchen Fürſten, der thun und laſſen kann, was er will, verbiete, eine beſtimmte Handlung vorzunehmen, ſo verlangt Ihr dummes Zeug.“ Und Das war die Antwort, welche die Franzoſen wünſchten und erwarteten. „Dann führen wir Krieg gegen Euch“, erwiederten ſie. „Schön“, antworteten wir, „dann ſollt Ihr ihn haben.“

Während dieſes freundſchaftlichen Hin- und Herſprechens ſuchte ich mir zu erklären, weshalb denn die Franzoſen uns am Zeuge flicken wollten. Und da dachte ich denn daran, daß Deutſchland ſeit dem Jahre 1866 eine große Macht geworden ſei, und daß Frankreich deswegen nicht mehr

die erſte Violine im europäiſchen Concerte ſpielte. Ich dachte ferner daran, daß namentlich Preußen die Wehrkraft Deutſchlands vermehrt habe, und daß es daher natürlich ſei, daß der franzöſiſche Groll ſich vorzugsweiſe gegen Preußen wende. Ich dachte ferner daran, daß der Thron Napoleons in den letzten Jahren etwas zu wackeln angefangen habe. Die Wahlen waren nicht ſehr günſtig ausgefallen, da alle großen Städte republikaniſche Abgeordnete in die Kammer geſchickt hatten, und die große Komödie der allgemeinen Volksabſtimmung, die man Plebiscit genannt hat, hatte ergeben, daß in allen großen Städten die kaiſerliche Regierung eine feindſelige Majorität gegen ſich hatte. Ein Krieg aber konnte unter Umſtänden, wenn er glücklich geführt wurde, den wackligen Thron wieder befeſtigen; denn der Franzoſe iſt ſehr empfänglich für militairiſchen Ruhm, und Demjenigen, der ihm dazu verhilft, vergiebt er Mancherlei. Ich ſagte mir endlich, Napoleon wird darauf rechnen, daß Süddeutſchland gegen Preußen geht, daß in den annectirten Provinzen Revolution ausbricht, und in dieſem Falle Preußen mit Leichtigkeit geſchlagen werden kann. Dadurch wird Preußen wieder zu einer Macht zweiten Ranges herabgedrückt werden, die Zerſplitterung wird ihre weltgeſchichtliche Weihe für die Ewigkeit erhalten und Frankreich wird wieder die Stellung einnehmen, aus welcher es durch das im Jahre 1866 ſiegreiche Preußen einigermaßen verdrängt worden iſt.

Alſo vom Standpunkte des Kaiſers aus begreift man einen Krieg gegen Preußen, und die Franzoſen, die ſich immer gern ſchlagen, gleichviel für welche Sache, werden auch Hurrah ſchreien, wenn es heißt: „In den Krieg". Es gelüſtet ſie außerdem nach dem linken Rheinufer, und ſo werden wir aller Wahrſcheinlichkeit nach den Krieg bekommen. Freilich hätte man ſich dazu einen etwas beſſern Vorwand ausſuchen ſollen; aber darauf kommts ja nicht an. Daß es ein Verbrechen iſt, einen gottloſen Krieg heraufzubeſchwören, das Leben von Hunderten und Tauſenden hinzuopfern, die Wohlfahrt eines ganzen Landes zu unterwühlen, davon haben die Leute ja gar keinen Begriff! Sittliche Bedenken werden ſie nie abhalten, das Schwert aus der Scheide zu ziehen.

So mochte wohl auch Erbprinz Leopold denken, und deshalb ſagte er ſich: „Ich will nicht die Veranlaſſung ſein, daß zwiſchen zwei großen Völkern ein mächtiger Kampf entbrennt, und wenn, wie die Franzoſen behaupten, daß meine Candidatur auf den ſpaniſchen Thron die Veranlaſſung dazu ſein ſoll, ſo habe ich die Mittel in Händen, dieſe Veranlaſſung in Wegfall zu bringen. Ich trete von der Candidatur zurück."

Und er that es.

Nun war alſo der Friede wieder hergeſtellt. Nach dem Rücktritt des Erbprinzen lag ja die Sache genau ſo, wie ſie vor ſeiner Annahme der Candidatur gelegen hatte, und es war heute nicht mehr Grund vorhanden, den Frieden Europas zu ſtören, als vor drei Wochen, wo der tiefſte Friede herrſchte.

Aber fehlgeſchoſſen! Die Franzoſen wollten nun einmal den Krieg, ſie wollten ihn unvermeidlich machen. Der Verzicht des Erbprinzen — das Einzige, was ſie bisher verlangt hatten — genügte ihnen nicht mehr. Sie verlangten nun, daß der König von Preußen eine Verpflichtung dafür übernehmen ſollte, daß niemals wieder ein hohenzollernſcher Prinz die Candidatur, wenn ihm dieſelbe ſpäter vielleicht noch einmal angeboten werden ſollte, wieder annehmen würde. Alſo mit anderen Worten ſollte der König eine Garantie übernehmen für zukünftige Handlungen eines Dritten, dem er nichts zu befehlen hatte. Das grenzt doch geradezu an Wahnſinn.



Emil Ollivier.



Herzog von Gramont.

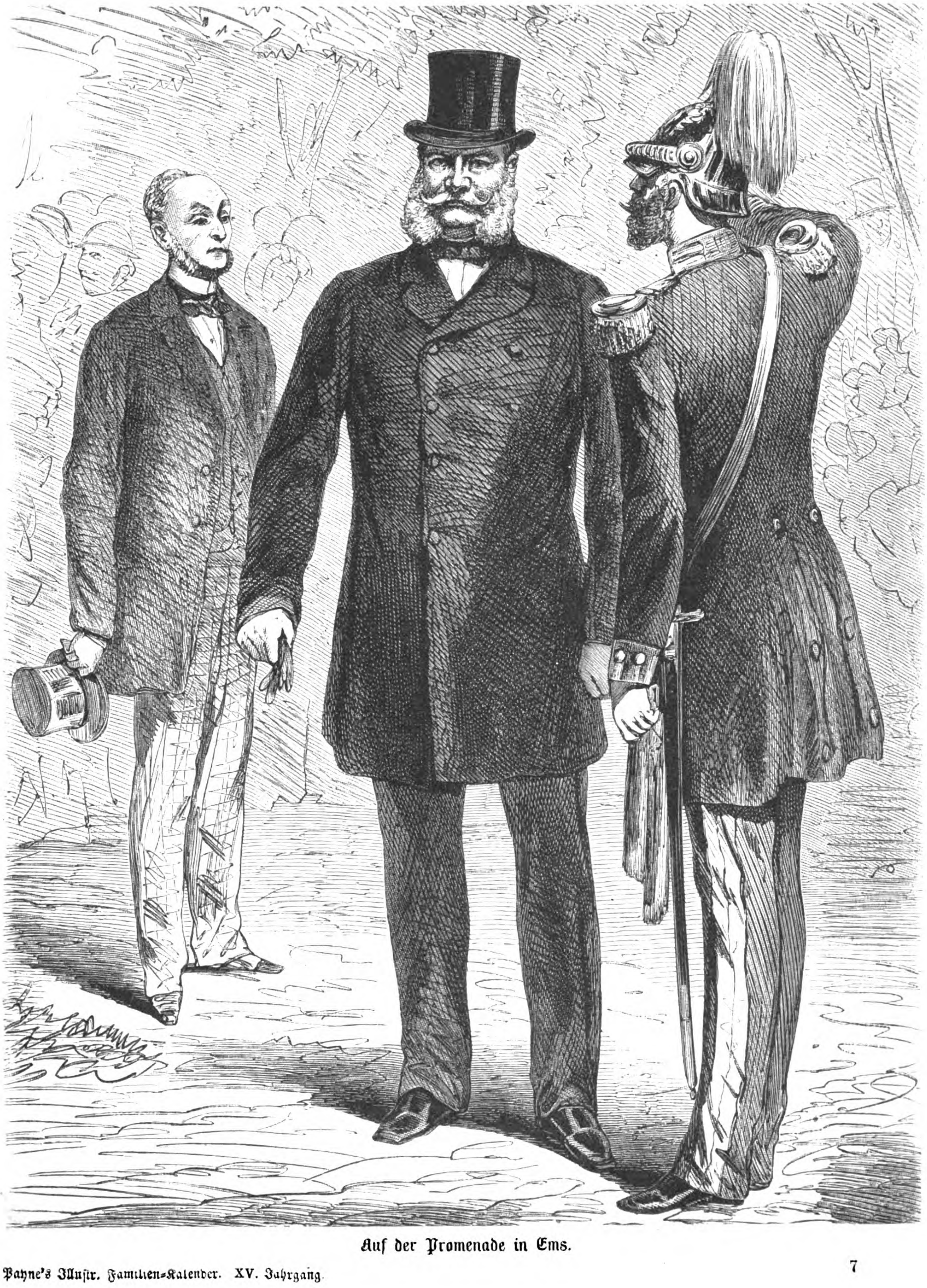
Aber ſelbſt Das wäre noch nicht ausreichend geweſen. Die Franzoſen ſtellten ſogar an den mächtigſten deutſchen Fürſten das Verlangen, er ſollte ſchriftlich Abbitte bei Napoleon leiſten. Und alles Das geſchah in der unverſchämteſten Form. Das erſte Verlangen, die Bürgſchaft für die Zukunft, wurde an den König, der gerade in Ems verweilte, auf der Brunnenpromenade geſtellt. Benedetti, der franzöſiſche Botſchafter, vergaß ſich ſo weit, den König auf offener Straße zu überfallen. Und als der König darauf natürlich den unverſchämten Herrn heimſchickte, ſchrieen die Franzoſen, ſie, die uns in einem deutſchen Fürſten beleidigt hatten, daß wir ſie beleidigt hätten, und gleich darauf wurde in der franzöſiſchen Kammer der Krieg erklärt.

Das Miniſterium, welches dieſen Krieg nicht nur geduldet, ſondern befürwortet hat, befürwortet mit Lug und Trug, wird in der Geſchichte den ſchmachvollſten Namen behalten, der für Landesverrath und knechtiſche Ehrloſigkeit gefunden werden kann. Mit Schmach und Schande werden die Namen Emil Ollivier und Herzog von Gramont auf die Nachwelt kommen; mit Schimpf und Schande auch Benedetti, den nebenbei wegen unglaublicher Ungeſchicklichkeit und Thorheit die Lächerlichkeit wie ein Heiligenſchein umgiebt.

Als nun der König einſah, daß Frankreich keinen Verſtand annehmen wollte und mit aller Gewalt zum Bruch trieb, unterbrach er ſeine Cur und reiſte nach Berlin zurück.

Der Empfang, den der greiſe König fand — ich war ſelbſt unter den Linden und habe acht Tage lang die Spuren der nationalen Begeiſterung in blauen Flecken an meinem Körper getragen — ich weiß nicht, wie ich ihn ſchildern ſoll! Es war ein Hurrahrufen, ein Jauchzen, wie es wohl nie die Welt gehört hat. In Berlin wußten wir ſchon, daß der Krieg erklärt war, der edle Ollivier hatte es in der Kammer an demſelben Tage, wo König Wilhelm von Ems nach Berlin zurückkehrte, verkündet. Der König ſelbſt wußte noch nichts davon, er hörte es erſt auf dem Bahnhofe zu Berlin. Es bewegte ihn ſchmerzlich. Als er aber einen Blick auf die begeiſterte Phyſiognomie ſeines Volkes warf, als er ſah, wie opferbereit und todesmuthig ganz Deutſchland der Entſcheidung entgegen ging — da mochte ihn wohl die frohe Zuverſicht erfüllen und er mußte ſich ſagen: „Jetzt iſt die Stunde gekommen, mit den franzöſiſchen Windbeuteln ein für allemal gründlich abzurechnen. Freilich aus der Art und Weiſe, wie ſie die Entſcheidung überſtürzen, ſcheint hervorzugehen, daß ſie fertig ſind und uns überfallen wollen. Wie ſtehts denn mit uns, lieber Moltke, ſind wir fertig?"

Und Moltke lächelte und zog aus der Taſche den Kriegsplan, den er ſchon lange entworfen hatte, und ſagte: „Majeſtät haben nichts zu beſorgen, wir werden nicht überrumpelt." Und College Roon



Auf der Promenade in Ems.

nickte beifällig zu und ſagte: „Wenn ſichs blos darum handelt, zur rechten Zeit mit guten Truppen am rechten Orte zu ſein, dann nehme ich die Verantwortlichkeit auf mich. An unſerer großen Heeresmaſchinerie verſagt kein Rädchen In vierzehn Tagen, wenn es ſein muß, ſtellen wir eine Armee von 3 bis 400,000 Mann an der rheiniſchen Grenze auf und es iſt gar nicht möglich, daß die Franzoſen in derſelben Zeit Das zu leiſten vermögen. Wir ſind ja nicht ſo einfältig, daß wir uns von Zeitungslügen beunruhigen ließen, wir kennen die franzöſiſche Armee beſſer als die meiſten franzöſiſchen Generäle. Ich habe gar nichts dagegen, wenns morgen losgehen ſoll.“

Und ſo wurde hin und her berathen, und Diejenigen, in deren Hände das Schickſal und das Verdienſt die Entſcheidung des Augenblicks gelegt, konnten ſich mit dem fröhlichen Bewußtſein zur Ruhe begeben, daß Alles in ſchönſter Ordnung war.

„Lieb Vaterland magſt ruhig ſein,
Feſt ſteht und treu die Wacht am Rhein!“

Dieſes Lied, welches ein einfacher, bis dahin gänzlich unbekannter deutſcher Muſiker, Karl Wilhelm aus Schmalkalden componirt hatte, wurde auf einmal Volkslied in des Wortes wahrſter Bedeutung Der Dichter, Max Schneckenburger, ſollte dieſe Freude nicht mehr erleben, aber Karl Wilhelm hörte, wie aus allen Gauen des deutſchen Vaterlandes dieſes Lied ertönte, wie überall, wo drei Deutſche zuſammen kamen, von denen nach unſerer glücklichen nationalen Beſchaffenheit mindeſtens zwei einem Männergeſangvereine anzugehören pflegen, die Wacht am Rhein mit heller Stimme, mit warmer Begeiſterung, wenn auch ein Bischen falſch, geſungen wurde. Allüberall die Wacht am Rhein! Bärtige Männer und kleine Schulkinder, wohlgeübte Orcheſter und Straßenmuſiker von zweideutiger Virtuoſität, Alles ſang, blies und ſtrich die Wacht am Rhein! Ja ſogar die Drehorgeln ließen auf ihre Walzen die Stifte aufſchlagen, welche Karl Wilhelms Compoſition an allen Straßenecken und auf allen Höfen Deutſchlands populär machten.

Die Mobilmachung ging mit einer Präciſion von ſtatten, für die „bewunderungswürdig“ ein viel zu ſchwacher Ausdruck iſt. Es ging Alles eben an einem Schnürchen, und dieſes Schnürchen, das aus den tauſend verſchiedenen Fäden unſerer weitverzweigten und doch ſo einfachen Militairorganiſation gedreht war, lag in dem großen Gebäude der Leipziger Straße in Berlin, im Kriegsminiſterium, und eine kundige Hand war es, die daran zog. Nun rollten vierzehn Tage lang auf den eiſernen Geleiſen, welche unſer Vaterland durchziehen, vom höchſten Norden, vom äußerſten Oſten, aus Friesland, Schleswig, aus dem Lande der Maſuren, aus Schleſien und den früheren polniſchen Provinzen die unabſehbaren Militairtransportzüge alle dem Einen Ziele zu: „Zum Rhein, zum Rhein, zum deutſchen Rhein!“ Und Tücher wurden geſchwenkt, Tuſch wurde geblaſen, und Hurrah wurde gerufen, und die Thränen der Wehmuth über das Scheiden — vielleicht auf Nimmerwiederſehen! — wurden getrocknet durch das beſeligende Gefühl für des Vaterlands Wohl und Ehre in den Kampf zu ziehen.

Wahrlich, es war auch Grund vorhanden



General von Moltke

zur Begeiſterung. Wir gemüthlichen Deutſchen ſind keine Raufbolde, wir ſchlagen uns nicht aus reinem Vergnügen an Schlägereien, wie die Franzoſen. Nicht der Krieg alſo war es, der unſere Herzen höher ſchlagen machte; es war das Bewußtſein des wiedererwachenden Nationalgefühls. Wir fühlten uns aufgerüttelt



Kriegsminiſter von Roon.

aus dem langen, verderblichen Schlafe, während deſſen ſich der Fremdling auf unſere Koſten beluſtigt hatte. Wir fühlten uns wieder erſtarkt, wir fühlten uns „ein einig Volk von Brüdern“. Denn wie in Berlin ſo war es auch in Karlsruhe, Stuttgart und München Die braven Süddeutſchen, auf deren Abfall der allzuſchlaue Fuchs an der Seine ſpeculirt hatte, ſie fühlten ſo gut deutſch, wie ihre Brüder auf der andern Seite des Mains. Ihre Fürſten gaben ein leuchtendes Beiſpiel patriotiſchen Bewußtſeins. Aller Hader, der die einzelnen deutſchen Landestheile in Friedenszeiten gegeneinander erfüllen mochte, war beſeitigt, es gab keine Zerſplitterung mehr, keine Uneinigkeit! Ganz Deutſchland war Eins und einmüthig entſchloſſen, dem fremden Ruheſtörer zu zeigen, was deutſche Hiebe zu bedeuten haben.

Gegenüber dieſer würdigen, zuverſichtlichen, aber nichts weniger als eiſenfreſſeriſchen Stimmung in Deutſchland ſpielten die Franzoſen eine wahrhaft klägliche Rolle. Während wir Alle uns darauf gefaßt machten, daß es ſehr wohl möglich ſei, die Rothhoſen als unwillkommene Gäſte in unſeren Grenzländern empfangen zu müſſen, während wir die Möglichkeit, in den erſten Treffen ſogar zu unterliegen, keineswegs als ausgeſchloſſen betrachteten, und nur in Betreff der endlichen Regulirung der blutigen Zeche Vertrauen und Zuverſicht hegten, geberdeten ſich die Franzoſen, noch ehe ein Schuß abgefeuert war, gerade ſo, als ob ſie bereits vor den Thoren von Berlin ſtänden. Sie ſetzten Bismarck ab, ſie ſtrichen Preußen aus der Karte Europas und benahmen ſich geradezu wie dumme Jungen. Heute war der Krieg erklärt und morgen verlangten ſchon die Schreier auf den Boulevards, in Berlin einzurücken. Selbſt wenn das franzöſiſche Heer auf Courierzügen ohne irgend welchen Aufenthalt befördert wäre — und für ſo freundlich und galant, daß wir Das zugeben ſollten konnte man uns doch nicht halten! — ſelbſt dann wäre es nicht möglich geweſen, dem Verlangen des pariſer Pöbels zu entſprechen. Aber die guten Franzoſen dachten, ſie würden mit uns eben ſo wohlfeilen Kaufs wegkommen wie mit den Chineſen. Und außerdem wußten ſie wohl auch nicht, wo Berlin eigentlich lag. Schrieben doch franzöſiſche Zeitungen, deren Redacteure jedenfalls den gebildeteren Klaſſen angehören, daß die Rheinkanonenboote zur Belagerung von Berlin benutzt werden ſollten! Auf meiner ſchlechten Karte habe ich mich vergeblich nach einer Feſtung Berlin am Rhein umgeſehen.

Die Rheinkanonenboote, von denen ſich die lieben Franzoſen ſo viele Erfolge verſprachen, haben überhaupt wenig Unheil angerichtet. Das mag daher kommen, daß wir unſere galanten Nachbarn gar nicht haben an den Rhein kommen laſſen. Eine noch merkwürdigere Rolle hat die franzöſiſche Flotte geſpielt. Der arme Bouët-Willaumez! Er thut mir eigentlich leid. Er ſoll ein tüchtiger Marineofficier ſein. Und wie gründlich hat er ſich blamirt! Mit mächtigen Panzerſchiffen ſchnob er heran und dampfte friedlich wieder ab, ohne uns im Mindeſten beläſtigt zu haben Er hat gewiß gemerkt, daß das Waſſer in der Oſt- und in der Nordſee auch keine Balken hat. Im Uebrigen wird er kaum andere Erfahrungen mit ſeiner Expedition

gemacht haben. Uebrigens kann mans ihm gar nicht verdenken, daß er uns ſeine Huldigung von angemeſſener Entfernung aus zu Füßen gelegt hat Er hatte keine Lootſen und unſere Küſten ſind ſchlecht zu befahren. Wir hatten die Feuerſignale löſchen laſſen und das Meer an allen den Stellen, wo die Landung möglich war, mit den unterſeeiſchen Höllenmaſchinen geſpickt, die man Torpedos nennt. Rückte er uns alſo zu nahe auf den Leib, ſo hatte er zu befürchten, daß er mit ſeiner Fregatte unter den ungünſtigſten Bedingungen von der Welt in die Luft flog, und auf ein ſolches Vergnügen iſt ein Marineofficier nicht eingerichtet. Er zog es daher vor, an gefahrloſen Stellen, gefahrlos für ihn und für uns, auf und ab zu dampfen, und nachdem er ſich überzeugt hatte, daß uns nicht beizukommen war, das Weite zu ſuchen.

Von der Flotte haben wir zu viel gefürchtet, von den franzöſiſchen Waffen aber zu wenig. Die Chaſſepots und die Mitrailleuſen haben unter unſeren tapferen Soldaten erſchreckliche Verheerungen angerichtet; die Chaſſepots, weil ſie ſchneller ſchießen und weiter tragen als unſere Zündnadelgewehre, die Mitrailleuſen, weil ſie im Stande ſind, aus anſehnlicher Entfernung einen wahren Kugelregen auf die feindlichen Truppen herabzuſenden, der, wo er einſchlägt, eine fürchterliche Wirkung ausübt. Die Mitrailleuſe iſt eine neue Erfindung des menſchlichen Zerſtörungsgeiſtes. Es iſt eine Infanteriekanone. Das Kanonenrohr hat fünfundzwanzig bis ſiebenunddreißig Bohrungen von der Stärke einer Gewehrbohrung, hinten befindet ſich ein Mechanismus, der auf- und zugeſchoben werden kann. Wird derſelbe aufgeſchoben, ſo kann man eine Platte herausnehmen, welche ebenſoviel Löcher hat, wie der Lauf des Geſchützes Bohrungen. In dieſe Löcher werden die Patronen geſteckt und die Platte wird eingeſchoben, der Mechanismus geſchloſſen, und nun knattert die Mitrailleuſe ihre Schüſſe ſchnell nacheinander ab. Während dem iſt eine andere Platte ſchon wieder mit Patronen geſpickt, die frühere wird herausgezogen, die neue eingeſetzt und dies Kunſtſtück wiederholt ſich regelmäßig, ſodaß ein beſtändiges Ausſpeien von Flintenkugeln durch die Mitrailleuſe bewerkſtelligt wird. Gewiß haben die Mitrailleuſen in ihrer Conſtruction noch manches Nachtheilige. Es wird viel Munition verſchwendet und viele Ladungen werden unnütz verfeuert; erreicht aber eine Ladung ihr Ziel, ſo iſt der Schade, den die Kugelſpritze anrichtet, ſo groß, daß die Munitionsverſchwendung für Den, der die Waffe beſitzt, gar nicht mehr in Betracht kommt. Glücklicherweiſe haben wir den Franzoſen ſo viele Mitrailleuſen abgenommen, daß wir für ſpätere Fälle dieſe Waffe, die ſie gegen uns gebrauchen wollten, ſelbſt anwenden können, ohne uns in Unkoſten zu ſtürzen.

Die nächſten vierzehn Tage nach der Kriegserklärung vergingen ziemlich ruhig. Wohl kam es hier und da zu kleinen Reibereien, aber ein einigermaßen erheblicher Zuſammenſtoß der feindlichen Truppen ſollte erſt dem Monat Auguſt vorbehalten bleiben. Hüben wie drüben hatte man eben vollauf mit der Aufſtellung der beiderſeitigen Heere zu thun Wie im Jahre 1866 ſo wurde auch jetzt unſere Operationsarmee in drei Theile getheilt, eigentlich in vier, aber die Armee zum Küſtenſchutz, welche



Erbprinz Leopold von Hohenzollern.

unter den Oberbefehl des tapfern Generals Vogel von Falckenſtein kam, fand keine Gelegenheit, ihre Tüchtigkeit zu bethätigen — ich habe ſchon erzählt, weshalb; die Küſten wurden nicht angegriffen und brauchten deshalb auch nicht vertheidigt zu werden.



Carl Wilhelm.

Das große, deutſche Heer, welches ſich zum Schutze Deutſchlands am Rhein verſammelte, beſtand aus der Nordarmee, der Centralarmee und der Südarmee. Das Obercommando über die erſtere, die nördliche, erhielt General von Steinmetz, ein wackerer Haudegen, der ſich der größten Popularität unter ſeinen Soldaten erfreut Steinmetz wurde ſpäterhin des Poſtens enthoben und als Gouverneur nach Poſen geſchickt. Es ſcheint alſo, daß es mit ihm nicht ganz richtig war; er muß wohl etwas eigenmächtig gehandelt haben. Aber da er ein braver und verdienter Officier war, hat man ihm die bittere Pille der Abberufung vergoldet und dem Publicum nicht erzählt, weshalb man ihn des Commandos enthoben hat. Ich bin kein Feldherr und verſtehe nichts von Strategie, deshalb fällts mir auch nicht ein, die Operationen des General Steinmetz zu kritiſiren. Ich habe mir nur ſagen laſſen, daß Steinmetz nicht ganz die beſonnene Ruhe bewahrt habe, welche zur Ausführung des Moltkeſchen Kriegsplans erforderlich war, daß er zu früh angegriffen, die Franzoſen nach Metz gedrängt habe, anſtatt ſie vor Metz aufzuhalten, und daß dadurch ein Theil der blutigen Opfer, welche die Schlachten um Metz gefordert haben, hätte erſpart werden können. Wie geſagt, ich verſtehe nichts davon und notire mir nur Das, was ich gehört habe. Jedenfalls iſt aber der ſchlimmſte Vorwurf, der dem tapfern General gemacht wird, der, daß er am unrechten Flecke tapfer geweſen ſei. Das mag in einem großen Kriege ſehr ſchädlich ſein, entehrend iſt es jedenfalls nicht. Und dafür ſpricht ja auch die ganze Art und Weiſe, wie ihm die Brücke zum Rückzug in die Heimat gebaut worden iſt.

Die zweite Armee bekam Prinz Friedrich Karl, der ſich ſchon in dem ſchleswigſchen und böhmiſchen Feldzuge in rühmlicher Weiſe ausgezeichnet hatte. Und die Armee, zu welcher die braven Süddeutſchen das ſtärkſte Contingent geſtellt hatten, befehligte der Kronprinz von Preußen, der an ſeiner Seite den ausgezeichneten Generalſtabsofficier von Blumenthal hatte. Später wurde noch eine vierte Armee gebildet und zu deren Oberbefehlshaber der Kronprinz von Sachſen ernannt.

Den Oberbefehl über die geſammten deutſchen Heere führte der verfaſſungs- und vertragsmäßige Generaliſſimus, der König Wilhelm von Preußen.

Aus der Eintheilung der franzöſiſchen Armee kann kein Menſch klug werden. Zuerſt thaten die Franzoſen, als ob der Kaiſer an der Spitze des Heeres ſtände, aber Leboeuf galt als Kriegsminiſter und Chef des Generalſtabs als der eigentliche „Macher"; ſpäter, als die Sache ſchief ging, hatte Bazaine dem Namen nach den Oberbefehl, während Mac Mahon von den Anderen als die eigentliche Seele des franzöſiſchen Heeres betrachtet wurde, und Palikao wohl in der That während der letzten Tage des Kaiſerreichs die militairiſche Macht in ſeinen Händen vereinigte. Aus dem Kauderwelſch konnte, wie geſagt, kein Menſch klug werden.

In den letzten Julitagen — oder war es zu Anfang Auguſt? ich weiß den Tag ſo genau nicht mehr — ſagte der König ſeiner Frau Lebewohl und begab ſich trotz ſeines hohen Alters auf den Kriegsſchauplatz. Er erließ einen Aufruf an ſein

Volk, würdig und knapp, wie es ſich ziemte, ohne Ueberhebung, aber voll edlen Vertrauens, mit dem Schlußwort: Amneſtie.

Napoleon, der ſich in Italien wohlfeile Lorbeeren geholt und ſich bei einfachen Leuten den Ruf erworben hatte, als verſtände er irgend Etwas vom Waffenhandwerk, wollte den König von Preußen wo möglich noch übertrumpfen. Er ging alſo auch ins Feld und nahm ſeinen kleinen Jungen mit, Lulu, den Braungelockten. Und da es ohne Schwindel in Frankreich niemals abgeht, ſetzte er ſeine Frau als Regentin ein. Du lieber Gott, was war das für eine Regentſchaft! Auch Napoleon erließ einen Aufruf. Ich hatte Beſſeres von ihm erwartet. Wenn er früher zu ſeinem Volke oder zu ſeinen Soldaten ſprach, ſo waren ſeine Worte gewöhnlich ſchwungvoll und beſtechend, nun aber ſchien es, als ob ihn der Krieg völlig um ſein bischen Verſtand gebracht hätte. Denn was er ſagte, war ſo abgeſchmackt, daß ich dem Sohne meines Bruders, der nächſtes Oſtern nach Tertia verſetzt werden ſoll, das Heft um die Ohren geſchlagen hätte, wenn er ſeinen Aufſatz über das Thema: „Was ſagt der Kaiſer zu ſeinen Franzoſen, wenn er ins Feld zieht?" ſo abgefaßt hätte, wie der Aufruf des Kaiſers in Wahrheit war. Es war lauter dummes Zeug, ganz elende Redensarten, mit denen man keinen Hund vom Ofen lockt. Der Kaiſer ſagte, er wolle Deutſchland befreien! Nun bitte ich einen Menſchen, wer hat durch Napoleon jemals frei zu werden verlangt? Allerdings ſind wir von ihm befreit geblieben, aber das iſt nicht ſeine Schuld. Dann ſagte er, er wolle ſeine Soldaten in ein Land führen, wo ſie überall die glorreichen Spuren ihrer Väter finden würden. Glorreiche Spuren! In der That! Die Verwüſtungen in der Pfalz und am Rhein, die Ruinen, die ſich jetzt noch mit ſtummer Beredſamkeit als Ankläger gegen das franzöſiſche Raub- und Lumpengeſindel, das in unſerem ſchönen Lande gehauſt hat, dräuend erheben — das ſind die glorreichen Spuren der Väter, auf die Napoleon anſpielte! Es war ein ſchöner Gedanke, aber es kam anders. Unſere Soldaten haben Spuren der Väter von 1813, 14 und 15 gefunden. Napoleon ſprach ſogar vom Banner der Civiliſation, das er entfaltete. Auch ein ſchönes Banner der Civiliſation, hinter dem die Mordbrenner und Plünderer aus Afrika, die Turcos und Zuaven hermarſchiren. Schließlich ſagte er: „Eine große Nation, welche eine gerechte Sache vertheidigt, iſt unüberwindlich." Das mag an ſich ganz richtig ſein; wenn ſich aber dieſer Satz auf Frankreich beziehen ſollte, auf daſſelbe Frankreich, welches zu dieſem verbrecheriſchen Kriege ſeine Zuſtimmung gegeben hatte, ſo ſtimmte die Geſchichte doch nicht recht. Groß zeigte ſich die „Nation" blos im Aufſchneiden und Renommiren, und gerecht war die Sache, um die es ſich handelte, nur inſofern, als ſie Deutſchland die Gelegenheit darbot, den Schwindel zu entlarven, eine angemaßte Größe zu demüthigen und ein geſchichtliches Unrecht von nahezu zweihundert Jahren wieder gut zu machen.



Kronprinz von Sachſen.



Mitrailleuſe.

Kleine Vorpoſtengefechte eröffneten dieſen wie jeden Krieg. Das erſte nennenswerthe Ereigniß fand am zweiten Auguſt ſtatt. An dieſem Tage wurde Saarbrücken von den Franzoſen genommen. Wenn ich jetzt daran zurückdenke, mit welchen Gefühlen ich dieſe Nachricht las, ſo muß ich über mich ſelbſt und meine Verzagtheit lachen. Freilich beruhigte man uns, freilich ſagte die preußiſche Regierung, die Sache habe gar keine Bedeutung, und es handle ſich nur darum, den Franzoſen Sand in die Augen zu ſtreuen. Das leuchtete mir auch ein; die ſchwache Garniſon, ein paar hundert Mann vom braven vierzigſten Regiment und einige Ulanen, konnten natürlich gegen einen ernſtlichen Angriff nicht Stand halten. Drei Diviſionen ſtark, mit einem wahren Belagerungsmaterial, ſodaß auf ein Dutzend Preußen immer eine Kanone kam, rückten die Franzoſen gegen die deutſche Grenzſtadt vor. Ich ſah ein, daß einer ſolchen Uebermacht gegenüber nichts zu thun war, als das Feld zu räumen; und dennoch, dennoch that mir die Geſchichte in der Seele weh! Hole Dieſer und Jener unſere deutſche Sentimentalität! Ich war ſentimental, ich kann es nicht leugnen. Das Gefühl, daß franzöſiſche Soldaten auf deutſchem Grund und Boden ſtanden, unter den Dächern deutſcher Häuſer eine erſte Nacht zubrachten — dies Gefühl ſtimmte mich im höchſten Grade traurig. Man mag die Sache noch ſo leicht nehmen, ſagte ich mir, das Ende vom Liede iſt doch immer: Die Franzoſen ſind in Deutſchland, und da gehören ſie nicht hin.

Demſelben Gefühl der Niedergeſchlagenheit begegnete ich auch bei Anderen, und das veranlaßte mich natürlich, meine ſittliche Ueberlegenheit geltend zu machen. Ich that alſo ſehr tapfer und ſagte ihnen: „Aber Kinder, wie könnt Ihr die Köpfe hängen laſſen. Wenn wir die Franzoſen ohne Schwierigkeiten nach Saarbrücken herein gelaſſen haben, na, ſo könnt Ihr Euch darauf verlaſſen, daß das ſeine guten Gründe haben muß; ſie werden auch wieder heraus kommen, das hat nichts zu ſagen. Wir haben einen ehrlichen deutſchen Fürſten an der Spitze des Heeres, wir haben Moltke, tapfere Generale, todesfreudige Leute, wir haben gute Waffen, die Sache wird ſich ſchon wieder machen, nur nicht verzagen."

Da las ich denn auch bald darauf in den Zeitungen den Bericht über die erſte

Waffenthat Frankreichs, die im Gegenſatz zu Precioſa „einſam und allein“ bleiben ſollte. Das ſtimmte mich wieder heiterer. Der franzöſiſche General Froſſard, welcher dieſen glänzenden Sieg errungen hatte, erzählte die Geſchichte der Einnahme von Saarbrücken, als ob es ſich um ein großes hiſtoriſches Ereigniß gehandelt hätte, höchſt ernſthaft und würdevoll militairiſch. Die guten Franzoſen mußten ſich Gott weiß was denken, wenn ſie dieſen Bericht laſen. Der Kaiſer war in Metz, und da ſich annehmen ließ, daß die drei Diviſionen Franzoſen mit den ſiebenhundert Preußen nach einigem Kampfe fertig werden würden, ließ er ſich eine Locomotive anſpannen und fuhr mit ſeinem Söhnlein gen Saarbrücken, um ſich den Schwindel anzuſehen. Das Schauſpiel dauerte etwas weniger lange als ein Luſtſpiel im Theater. Leider wurden für das kaiſerliche Amüſement werthvolle Menſchenleben geopfert. Lulu erhielt bei der Gelegenheit die Feuertaufe. Er nahm vom Schlachtfelde eine Kugel auf, ſteckte ſie in die Weſtentaſche, und darüber vergoſſen die braven Grenadiere, die dieſes ſeltene Schauſpiel beweinten, Thränen der Rührung und der Freude. Ein Engländer bot ſofort 1200 Pfund Sterling für eine als echt garantirte Grenadierrührungsthräne.

Die unbehagliche Stimmung darüber, daß eine deutſche Stadt von den Franzoſen beſetzt war, währte nicht lange. Am 4. Aug. Abends — ich berechnete gerade, wie lange Zeit die Franzoſen brauchten, um nach Köln zu kommen, wenn Alles ſchief gehen ſollte — klopfte man an meiner Thür, und ehe ich noch „Herein“ rufen konnte, ſtürzte einer meiner Freunde ins Zimmer und rief, während er in der erhobenen Rechten ein zerknittertes Zeitungsblatt wie unſinnig hin und her ſchwenkte: „Hurrah! Hat ihm ſchon! So muß es kommen, ſagt Neumann!“

Wenn mein Freund, der in der That den nicht ungewöhnlichen Namen Friedrich Wilhelm Neumann führt, ſich in gewählten Ausdrücken bewegt, ſo weiß ich, daß immer etwas Sonderbares paſſirt iſt.

Ich ſtand alſo auf und fragte: „Was muß wie kommen? Was iſt denn los?“

„So muß es kommen“, wiederholte Neumann, „Haue haben ſie gekriegt, Schläge, Prügel, Keile, und zwar jründliche. Da lies.“

Und ich las: Mainz, Donnerſtag, 4. Auguſt Nachmittag 5 Uhr 55 Minuten. Unter Fritzens Augen glänzender aber blutiger Sieg erfochten durch Stürmung von Weißenburg und des dahinterliegenden Gaisberges. Unſer fünftes und elftes Corps und zweites bayeriſches Armeecorps fochten. Feind in Flucht. Fünfhundert unverwundete Gefangene, eine Kanone und das Zeltlager in unſeren Händen. Diviſionsgeneral Douay todt. Gott ſei geprieſen für dieſe erſte glorreiche Waffenthat. Er helfe weiter. Wilhelm.“

Die Freude machte mich wie toll. Ich nahm meinen Freund Neumann und hob ihn trotz ſeiner Corpulenz vier Fuß vom Boden auf. Wir umarmten uns, er hob mich auf, wir geberdeten uns, als ob uns die Freude den Verſtand geraubt hätte.

Unter Fritzens Augen! Fritz mußte gleich dabei ſein. Und wie wunderbar hatte es das Schickſal gefügt. Gerade Diejenigen, die Herr Napoleon für die unzuverläſſigſten Elemente des deutſchen Heeres gehalten hatte, die Polen, die Mitteldeutſchen aus den Kleinſtaaten und die braven Süddeutſchen, die Bayern, gerade



Kronprinz von Preußen.

ſie ſollten zuerſt den Herren Franzoſen Mores beibringen! Es duldete uns nicht länger im Zimmer. Wir fühlten das Bedürfniß, unſere geiſtreichen ſtrategiſchen Anſichten auch Anderen zum Beſten zu geben. Wir gingen an unſern Stammtiſch, trafen dort unſere alte Geſellſchaft,



Prinz Friedrich Karl.

die uns mit Jauchzen empfing. Wir tranken Brüderſchaft mit zehn bis zwölf Perſonen, die uns vollſtändig gleichgültig waren. Wir ſtießen an auf das tapfere Heer, auf Deutſchlands Wohl, wir leerten manchen Schoppen, aber wir gedachten auch Derer, die getödtet und verwundet waren und veranſtalteten ſofort eine Sammlung, die nach unſeren Verhältniſſen ein recht günſtiges Reſultat ergab. Freilich nur ein ſüßer Tropfen in dem herben Meer des Jammers.

„Ich ſetze den Vormarſch fort“, hatte Prinz Fritz ſeiner Mutter telegraphirt. Und zwei Tage nach dem Siege bei Weißenburg verkündeten die officiellen Telegramme, daß ein neuer und entſcheidenderer Sieg, ja man kann ſagen, der entſcheidende Sieg erfochten war; denn die Folge hat gezeigt, daß in der That auf den Feldern bei Wörth die Wehrkraft des franzöſiſchen Volkes gebrochen wurde.

Am 6. Auguſt, dem denkwürdigſten Tage in der erſten Epoche dieſes Krieges, traf der Kronprinz mit ſeinen Truppen auf die Elite des franzöſiſchen Heeres, die von dem populärſten General, Marſchall Mac Mahon, befehligt wurde. Da gings noch anders zu als bei Weißenburg. Dreißig Geſchütze, zwei Adler, ſechs Mitrailleuſen, 4000 Gefangene blieben in Fritzens Händen; denn Fritz war wieder dabei. Und die Hauptſache, Mac Mahon geſchlagen! „Es ſoll Victoria geſchoſſen werden“, telegraphirte der König. Und wahrlich, es verlohnte der Mühe. Ich will hier den Brief meines Bruders einſchalten. Er giebt zwar durchaus keinen überſichtlichen Bericht über den Verlauf der Schlacht, aber da er unmittelbar unter dem Eindruck des Geſchehenen geſchrieben iſt, wird er doch vielleicht intereſſiren.

„Nancy am 17. Auguſt.

„Heute endlich komme ich dazu, Dir ausführlicher zu ſchreiben. Meinen Brief vom Schlachtfelde bei Wörth, die kurze Anzeige enthaltend, daß ich zwar nicht ganz heiler Haut, aber mit einem ganz leichten Streifſchuß davon gekommen bin, wirſt Du erhalten haben. Ich befinde mich wieder ganz wohl, natürlich etwas marode, aber in beſter Laune. Am 5. Auguſt lagen wir in der Nähe von Preuſchdorf im Bivouak. Schon am Abend hörten wir, daß Mac Mahon auf den Höhen weſtlich von Wörth ſeine Truppen concentrire und bedeutende Verſtärkungen erhalte. Wir wurden auch ſchon in aller Frühe des Morgens vom 6. alarmirt. Der Tag graute kaum, als wir auf den Höhen öſtlich von Wörth eintrafen. Aber dennoch war es keineswegs beſtimmt, daß an dieſem Tage ſchon die Schlacht geliefert werden ſollte. Erſt gegen ſieben Uhr ſtellte es ſich heraus, daß der Feind es an dieſem Tage zur Entſcheidung bringen wollte. Die Gefechte der Avantgarde wurden heftiger, man merkte, daß es ſich um etwas Ernſteres handeln würde, als um bloße Plänkeleien. Unſere Artillerie begann alsbald zu muſiciren, und um zehn Uhr hatten alle vierzehn Batterien das Feuer eröffnet. Wir merkten, daß die Wirkung unter den Feinden eine verheerende ſein mußte. Aber auch viele von den Unſrigen blieben todt auf dem Platze. Einzelheiten der Schlacht kann ich Dir nicht beſchreiben. Ich weiß nur, daß wir immer vorwärts gingen, daß wir unſere Schuldigkeit gethan haben, daß die niederträchtigen Chaſſepotskugeln auf uns niederfielen, ehe wir noch im

Stande waren, einen Schuß zu erwiedern, daß wir vorwärts drangen und immer vorwärts, daß wir gegen ein Uhr die Sauer überſchritten, von den Württembergern und Bayern aufs Beſte unterſtützt wurden — wie die Löwen haben ſich die braven Jungen gehauen — und daß es namentlich um Fröſchwiller furchtbar heiß her ging. Um 3½ Uhr Nachmittags wurde das Dorf mit Sturm genommen, Tauſende von Gefangenen blieben in unſeren Händen. Und die Flucht hätteſt Du ſehen ſollen! Laufen können die Kerle, das muß ihnen der Neid laſſen. General Boſe hat einen Schuß in die Hüfte bekommen, iſt aber trotzdem an der Spitze ſeines Corps auf dem Pferde geblieben. Ich ſchreibe Dir Das, obgleich Du es vielleicht ſchon aus den Zeitungen beſſer und vollſtändiger erſehen haben wirſt. Ich kann Dir nur ſagen, der Tag war heiß. Aber welches Reſultat hat er auch gehabt! Du ſiehſt ſchon aus dem Datum meines Briefes und aus dem Orte, von welchem ich Dir ſchreibe, welche unermeßlichen Erfolge der Tag von Fröſchwiller gehabt hat. Man ſagt hier, die ganze franzöſiſche Armee habe Kehrt gemacht. Das wäre jedenfalls das Geſcheidteſte, was ſie thun könnte, denn das haben wir bei Weißenburg und Wörth erfahren, mit der vielgerühmten Unüberwindlichkeit der Franzoſen iſt es nicht weit her, und ſie werden noch andere Dinge von uns zu ſehen bekommen. Von der Stimmung in unſerm Heere kann ich Dir kaum eine Beſchreibung machen. Geſtern ſagte mir einer unſerer verdienſtvollſten Officiere: „Wenn es möglich wäre, möchte ich jedem Einzelnen die Hände ſchütteln." Und es iſt auch wahr, ein Jeder verdient den Händedruck des Dankes für die dem Vaterlande geleiſteten Dienſte. Wenn Du ſäheſt, wie ſich die Bayern, die Württemberger, die Polen mit den franzöſiſch parlirenden Lothringern unterhalten, und wie ſie ſich durch gar nicht mißzuverſtehende Pantomimen verſtändlich machen, Du würdeſt oft hell auflachen. Erwarte von mir keine langen Briefe, ich habe dazu wirklich keine Zeit, Du mußt Dich künftighin mit Feldpoſtkarten zufrieden geben. Grüße alle Freunde und Verwandte.

Dein Reinhold."

Der Brief meines guten Bruders bewies mir, daß man ein recht ordentlicher Soldat und dabei ein recht ſchlechter Schlachtenſchilderer ſein kann. Von den unermeßlichen Folgen des Tages von Wörth machte er ſich wohl kaum eine richtige Vorſtellung. Wir im Lande fühlten, was er zu bedeuten hatte. Er bedeutete zunächſt, daß unſere ſchönen Grenzländer vor den Schrecken des Kriegs bewahrt wurden, daß der Krieg nicht in der Pfalz und am Rhein, ſondern auf franzöſiſchem Grund und Boden ausgekämpft werden ſollte.

Aber der glückliche 6. Auguſt brachte uns noch eine andere Siegesnachricht, die von uns nicht weniger freudig aufgenommen wurde, obwohl dieſer Sieg, wie es ſcheint, einigermaßen ſtörend in die Pläne unſeres Moltke eingegriffen hat. Wir meinen den Sieg bei Saarbrücken unter Steinmetz. Am 2. Auguſt beſetzten die drei Diviſionen Franzoſen unſere deutſche Stadt. Am 6. Auguſt wurden ſie an die Luft geſetzt. Allerdings koſtete es heiße Kämpfe, viel Blut. Die Metzelei auf dem Spichererberge ſoll verhältnißmäßig



General von Steinmetz.

die entſetzlichſte des ganzen Krieges geweſen ſein. Der Berg, der kaum ohne Stock von dem rüſtigen Spaziergänger erklommen werden kann, der oben mit Waldungen gekrönt iſt, in welchen die



Marſchall Mac Mahon.

Franzoſen hinter ſicherm Verſteck ihre knatternden Mitrailleuſen angebracht und von welchen aus ſie mit ihren weittragenden Chaſſepots einen Hagel von Kugeln auf unſere Truppen herabſandten, dieſer Berg wurde von den Unſeren genommen! Noch heute begreift man nicht, wie das hat geſchehen können, aber es geſchah. Allerdings waren auch die Opfer unverhältnißmäßig bedeutende. Durch Leichenhaufen mußten ſich die nachrückenden Truppen Bahn brechen, um zu dem ſchrecklichen Ziele zu gelangen. Aber ſie gelangten dahin. Und während rechts und links die Brüder von den Geſchoſſen der Feinde getroffen niederſanken, ſtemmten ſich die Ueberlebenden auf die Kolben ihrer Zündnadeln, kletterten wie die Katzen an den ſteilen Bergwänden herauf und ſangen die Wacht am Rhein! Freilich oft nicht bis zu Ende!

Und ſo hatte ſich alſo der Spieß herumgedreht. Wir hatten die Offenſive ergriffen, der Kronprinz avancirte, Prinz Friedrich Karl avancirte, Steinmetz avancirte; die Franzoſen mußten einen curioſen Umweg machen, wenn ſie auf ihrem Rückzuge nach Berlin kommen wollten.

In Frankreich ſah es indeſſen recht heiter aus. Das Komiſche war, daß an dem Tage, wo wir die Franzoſen nach allen Regeln der Kunſt geſchlagen hatten, in Paris ein großes Siegesfeſt gefeiert wurde. Die Franzoſen hatten 80,000 Preußen gefangen, 70 Geſchütze und nebenbei noch Landau genommen! Wir wußten freilich nichts davon, aber die Pariſer wußtens ganz genau, und deswegen mußte es doch wohl wahr ſein! Und ſie jubelten und nahmen Karten und fragten, ob Landau weit von Berlin läge. Und die gelehrten Leute ſagten: In drei Tagen werden wir wohl da ſein! Und man ſang die Marſeillaiſe und tanzte auf dem Boulevard. Und da kam die Nachricht, daß Alles nicht wahr war. Das konnte den Franzoſen wenig ſcheinen. Sie zogen vor das Hôtel des Biedermanns Ollivier und verlangten, etwas Scandal zu machen. Ollivier redete eine ſchöne Rede und verſprach, den Miſſethäter, der dieſe falſchen Nachrichten verbreitet habe, exemplariſch zu beſtrafen. Und nun fing man an, ſich etwas zu ſchämen. In dieſe katzenjämmerliche Stimmung hinein fielen die Nachrichten von unſeren Siegen; und die Scham wich dem Gefühl der erlittenen Schmach. Jetzt merkten dieſelben Leute, die vor vierzehn Tagen Olliviers Kriegserklärung zugejubelt hatten, daß Ollivier ein Schurke war. Und in der Kammer machte ſich die Oppoſition in ſo ſtürmiſcher Weiſe geltend, daß Ollivier ſchleunigſt ſein Miniſterportefeuille von ſich warf und wie ein Dieb in der Nacht heimlich entfloh.

Die Regentin verſpürte bei der Gelegenheit das Bedürfniß, auch ein Lebenszeichen von ſich zu geben. Auch ſie erließ eine Proclamation. Na, von einer Frau kann man nicht viel verlangen! Und es war auch nicht viel, was ſie ſagte. Sie ſagte, man werde ſie bereit finden, Frankreichs Ehre und Frankreichs Fahne an der gefährlichſten Stelle zu vertheidigen. Es iſt merkwürdig, wie dieſe Leute alle Wort halten. Wen aber berief ſie zum Nachfolger des ſaubern Ollivier? Keinen Anderen als Palikao. Auch ein netter Junge! Palikao hat in Frankreich den Beinamen „le premier coquin de la France", zu Deutſch: der erſte Schuft Frankreichs!

Er ſoll ein Baſtard Ludwig Philipps ſein, den dieſer vor ſeiner Ehe gezeugt hat Herr Couſin, wie er hieß, Herr Monteauban, wie er ſich unter dem Kaiſerreich nannte, Herr Graf Palikao, wie er von Kaiſers Gnaden ſpäter betitulirt wurde, hatte nach dem Sturze der Orleans natürlich nichts Eiligeres zu thun, als mit Sack und Pack in das Lager Bonapartes überzugehen. In Folge deſſen machte er unter dem Decembermanne ſchnell Carrière. Er war es, der die Expedition nach China leitete und dort den Sommerpalaſt des Kaiſers plündern ließ. Als armer Schlucker zog er nach China, 60,000,000 Franken deponirte er nach ſeiner Rückkehr von dort auf der franzöſiſchen Bank. Er dachte: „Was kann da ſein? Man muß nehmen, was man findet.“ Und er ſcheint allerdings Mancherlei „gefunden“ zu haben. Der Kaiſer wollte ihn wegen der Großartigkeit ſeiner Diebſtähle mit einer Nationaldotation beehren. Das ſchien aber ſelbſt der ſervilen Kammer zu ſtarker Tabak zu ſein, und die Nationalbelohnung blieb aus. Der Kaiſer ernannte ihn aber zum Grafen von Palikao und zum Senator. Dieſes verachtetſte Individuum Frankreichs war es, welches jetzt in der Zeit der ſchweren Noth an die Spitze der Regierung trat. Er bildete ein Miniſterium, das auch nicht von ſchlechten Eltern war; ein Miniſterium, welches beſtand aus den fanatiſchſten Heißſpornen der imperialiſtiſchen Reaction, aus Renegaten, Beutelſchneidern und ſonſtigem Pack. Wahrlich, wenn man bedenkt, daß das Kaiſerreich angefangen hat mit Morny, Eſpinaſſe, Maupas, und geendet hat mit Palikao, Magne, Duvernois, ſo kann man nicht umhin, über den boshaften Humor der Weltgeſchichte zu lächeln.

Unſere Truppen bekümmerten ſich natürlich nicht um Das, was in Paris vorging, ſondern marſchirten tapfer darauf los, ihrem gemeinſamen Ziele zu. Es galt zunächſt, die Moſellinie zu überwinden. Auf drei Wegen wurde dies bewerkſtelligt. Die erſte Armee, Steinmetz, ging nach dem Tage von Wörth von Saarbrücken über Saint-Avold nach Herny, die zweite Friedrich Karl, wandte ſich ſüdlich nach Pont-à-Mouſſon, um dann nordwärts zu marſchiren und Metz in den Rücken zu fallen. Die dritte Armee, Kronprinz, folgte von Wörth in ſüdöſtlicher Richtung der Eiſenbahn Straßburg-Nancy über Saarburg und Luneville mit ſtarken Seitendetachirungen der rechten Flanken durch die Nordvogeſen. Die erſte und namentlich die zweite Armee ſtellten es ſich zur Aufgabe, die Franzoſen, die bei Metz ſtehen, unſchädlich zu machen, während die dritte Armee die Vereinigung dieſer bei Metz ſtehenden Franzoſen mit den übrigen Truppen zu verhindern ſuchte.

So lag die Situation am 14. Auguſt.

Da greift die erſte Armee den Feind vor der Moſel an, er ſtellt ſich vor Metz, er wird einen Tag aufgehalten, bewerkſtelligt dann den zeitraubenden Uebergang über die Moſel, und inzwiſchen dringt die zweite Armee ſüdlich von Pont-à-Mouſſon über Vigneulles gegen das weſtlich von Metz gelegene Mars-la-Tour vor. Bazaine, der jetzt zum Oberbefehlshaber ernannt iſt, da ſich erwieſen hat, daß der Kaiſer und ſein Generalſtabschef Leboeuf ganz unfähige Menſchen ſind, Bazaine



General von Blumenthal.

weiß, was auf dem Spiele ſteht. Der Kaiſer macht ſich eiligſt aus dem Staube und flüchtet nach Verdun. Bazaine kämpft auf Leben und auf Tod, er will ſich durchſchlagen, um ſeine Vereinigung mit den übrigen Truppen Frankreichs zu bewerk-



Marſchall Bazaine.

ſtelligen; Friedrich Karl aber ſetzt bei Mars-la-Tour den Fuß davor und ſpricht: „Bis hierher und nicht weiter.“ Nach blutiger Schlacht ſieht Bazaine ein, daß es ihm nicht möglich iſt, ſich durchzuſchlagen. Er ſucht, ſo gut es geht, die Poſition weſtlich von Metz zu halten, und ſo bricht die Nacht herein. Mars-la-Tour entſcheidet darüber, daß es Bazaine nicht gelingt, ſeine Truppen mit denen der zwiſchen Verdun und Chalons ſtehenden Feldarmee zu vereinigen. Er ſieht ein, daß, wenn dies Reſultat unabänderlich, damit der Krieg entſchieden iſt. Wenn in der That es ihm nicht gelingt, ſeine Streitkräfte und die Mac Mahons zu einer gemeinſamen Oppoſition zu verſchmelzen, wenn er definitiv abgeſchnitten wird von ſeiner Verbindung mit dem übrigen Frankreich, dann iſt Frankreich verloren. Dieſe verzweifelte Gewißheit beſtimmt ihn zu einem letzten, allerletzten Verſuche. Es kann ja nicht ſein, es iſt ja nicht denkbar, daß ſein ganzes Heer, die beſten Truppen Frankreichs, über 100,000 Mann ſtark, die Garden, die Elitetruppen, daß ſie von ihm, dem befähigtſten der franzöſiſchen Generäle, geführt, dauernd zur Ohnmacht verdammt ſein ſollen. Das iſt unmöglich, das ſcheint ihm wenigſtens unmöglich.

Und er raffte ſich auf und verſuchte zwei Tage ſpäter, am 18. Auguſt, mit ſeiner ganzen Macht noch einmal den Durchbruch durch die deutſchen Truppen zu forciren. Das iſt der Tag von Rezonville. Er entſcheidet: Bazaine wird völlig auf das Haupt geſchlagen, aus den ſtärkſten Poſitionen vertrieben und mit allen ſeinen Truppen, die nicht verwundet oder todt auf dem Platze bleiben, auf Metz zurückgeworfen. Der eherne Gürtel der deutſchen Armeen, der ſich um die Feſtung bildet, ſchließt ſich und ohnmächtig bleibt das Bazaineſche Heer in dieſer fürchterlichen Umarmung.

Seit dem 18. Auguſt hat das franzöſiſche Heer zu beſtehen aufgehört, der beſte Theil deſſelben liegt zur Thatloſigkeit verurtheilt unter allem Jammer der Belagerung, allen Qualen des Krieges Preis gegeben, in Metz feſt. Prinz Friedrich Karl ſteht auf der Wacht und ſorgt dafür, daß der Feind nicht entkomme.

Während dem hatte die Armee des Kronprinzen ihren Vormarſch auf Paris ruhig fortgeſetzt, ohne auf ernſtlichen Widerſtand zu ſtoßen. Nancy wurde von fünf, ſage fünf preußiſchen Soldaten genommen und Chalons, das reiche, mächtige Chalons, der Sitz der Präfectur der Champagne ſogar blos von vier preußiſchen Ulanen occupirt. Das ärgerte die Franzoſen mehr als eine verlorne Schlacht. Der Kaiſer concentrirte ſich rückwärts.

In unbegreiflicher Verblendung legen ſich die Franzoſen noch immer vor, daß Bazaine ſiegreich in Metz ſitze und dort große Bewegungen mit Mac Mahon combinire. Sie wollten nicht zugeben, daß nahezu die Hälfte des Heeres abgeſchnitten ſei; und blos deswegen, weil ſie es nicht glauben wollten, glaubten ſie es auch nicht. Die pariſer Journaliſten — es ſind bekanntlich grundgeſcheidte Leute — begriffen gar nicht, wie der Kronprinz ſo leichtſinnig ſein könnte, auf Paris loszumarſchiren. Es war ja ganz offenbar, daß er dort ſeinen Untergang finden mußte; denn Mac Mahon ſtand vor ihm

Bazaine hinter ihm, die beiden Marſchälle mußten ſich ja in den nächſten Tagen die Hände reichen und bei dieſem freundſchaftlichen Actus den Kronprinzen und ſeine Armee erdrücken. Wahrſcheinlich wurde bei der Gelegenheit auch die zweite Armee Prinz Friedrich Karls vernichtet, und wenn die erſte nicht die Flucht ergriff, konnte ihr daſſelbe paſſiren. Die lieben Pariſer bejammerten unſer beklagenswerthes Loos: „Es ſind doch immer Menſchen, dieſe Deutſchen, und wenn ſo 3 bis 400,000 mir nichts dir nichts von uns abgeſchlachtet werden müſſen — man iſt doch auch nicht von Stein! Es thut Einem doch ſchließlich leid.“ So liebevoll äußerten ſich die weichherzigen Strategen der pariſer Zeitungen über unſer Schickſal. Auf einmal hieß es: „Stille ſein! Nichts ſagen, wo Mac Mahon iſt, der führt jetzt einen großen Coup aus!“ Mac Mahon hatte die Ueberreſte des franzöſiſchen Heeres bei Chalons geſammelt und hatte, als die Preußen heranrückten, dieſe Poſition verlaſſen. Ueber die Bewegung ſeines Heeres war man einige Zeit lang allerdings in Zweifel. Ich ſage man, d. h. wir Zeitungsleſer. Moltke wird es wohl gewußt haben. Auch der Kaiſer, der ſich immer mehr rückwärts concentrirte, um die Invaſion zu bekämpfen, war gänzlich verduftet. Mac Mahon hatte die Wahl, ob er ſich mit ſeinen Truppen auf Paris zurückwerfen und dort zum Schutze der Hauptſtadt ſeine Kräfte verwerthen wollte, oder ob er ſich nördlich wenden und den verwegenen Verſuch machen wollte, der zweiten Armee bei Metz in den Rücken zu fallen und Bazaine zu entſetzen. Vernünftiger war ohne Zweifel das Erſtere.

Mac Mahon war genialer und unvernünftiger und wählte das Letztere. Von den Truppen, welche vor Metz lagen, war eine Armee detachirt und dem Befehl des Kronprinzen von Sachſen unterſtellt worden. Dieſe zog nun nördlich, um auf dieſem Wege Mac Mahon, wenn er wirklich zur Entſetzung Bazaines herbeieilen wollte, aufzuhalten. Die Armee des Kronprinzen von Preußen hatte inzwiſchen auch Wind bekommen von Mac Mahons Plan, hatte in Folge deſſen ihren Vormarſch auf Paris unterbrochen und ſich nordwärts gewandt. Wenn man ſich auf der Karte anſieht, welchen Marſch dieſe kronprinzliche Armee, die dritte, gemacht hat, um nach der Schlacht bei Wörth über Nancy in gerader Richtung auf Paris vorzudringen, rechts abzuſchwenken, und rechtzeitig im Norden, in der Nähe von Sedan aufzutauchen, ſo muß man fürwahr von einem Gefühl aufrichtiger Bewunderung vor der Leiſtungsfähigkeit dieſer Truppen erfüllt werden. Aber es ging, und zur rechten Zeit waren Alle an dem Stelldichein. Die beiden Kronprinzen der größten norddeutſchen Staaten und ihre geſammten Truppen auf der einen, Mac Mahon mit den ſeinigen auf der andern Seite.

Am 30. Auguſt begann um Sedan der Kampf auf Tod und Leben, ein furchtbares Wettringen! Er währte drei lange, blutige Tage. Das Reſultat war Frankreichs Ende. So lange die Weltgeſchichte geſchrieben wird, iſt ein ähnlicher Sieg nicht errungen worden. Mac Mahon ſelbſt wurde verwundet, er mußte mit ſeiner ganzen Armee capituliren, der Kaiſer wurde gefangen. 39 Generäle, 230 Stabsofficiere, 2095 Subalternofficiere, 81,433 Mann wurden von Sedan als Ge-



General Trochu.

fangene abgeführt. Außerdem wurden 500 Officiere und die höchſten Generäle auf Ehrenwort entlaſſen, ferner wurden während der Schlacht über 28,000 Mann ge-



Jules Favre.

fangen, 5000 über die belgiſche Grenze gedrängt und dort entwaffnet. 20,000 blieben todt oder verwundet auf dem Schlachtfelde, ſodaß der Geſammtverluſt des franzöſiſchen Heeres in dieſer einen Schlacht über 137,000 Mann beträgt.

Der Kaiſer, der zu ſeinem Leidweſen nicht unter den 20,000 bei Sedan Getödteten und Verwundeten ſich befand, wurde nach Wilhelmshöhe gebracht, und ſcheint ſich dort recht gut zu amüſiren. Als er ankam, ſah er aus, als ob er nur noch wenige Tage zu leben habe, hinfällig und gebrochen, erſchrecklich! Drei Wochen ſpäter hat er ſich ganz vortrefflich herausgefüttert und iſt wieder jeune homme geworden. Leute, die ihn geſehen haben, als er ankam, verſichern einmüthig, daß ſein Haar grau, ſein Bart grau und nicht gepflegt geweſen wäre. Leute, die ihn vierzehn Tage ſpäter ſahen, beſchwören, daß er ſich eines ſchönen, wohlgepflegten blonden Bartes erfreue. Es ſcheint demnach, daß auch in Kaſſel Haarfärbemittel aufzutreiben ſind.

Bazaine mußte doch wohl Kenntniß davon erlangt haben, daß Mac Mahon beabſichtige, zu ſeiner Hülfe herbeizueilen, denn an demſelben erſten September, an welchem Mac Mahon bei Sedan vernichtet wurde, machte Bazaine noch einmal den Verſuch, zu entkommen. Er wurde wiederum und mit ungeheuren Verluſten aufs Haupt geſchlagen und muß nun endlich den Glauben begraben haben, daß es ihm anders als durch Capitulation gelingen werde, ſich aus ſeiner entſetzlichen Situation zu befreien.

Nun vergegenwärtige man ſich die Situation der Franzoſen nach der Schlacht bei Sedan. Ein Dritttheil des Heeres vernichtet, verwundet, geblieben, gefangen und in den kleinen Feſtungen ſowie in Straßburg eingeſchloſſen, ein zweites Dritttheil eingeſchloſſen in Metz, das dritte Dritttheil bei Sedan vernichtet, theils getödtet, theils in die Gefangenſchaft geführt. Von der ganzen ſtolzen Feldarmee, welche Frankreich mit Mühe und Noth auf die Beine gebracht hatte, kein Mann mehr übrig! Und der Kaiſer, der Kaiſer gefangen! Was thut man unter ſolchen Umſtänden? Man ſchließt Frieden, denn jeder weitere Blutverluſt iſt unnützes Blutvergießen Aber daran dachten die Franzoſen nicht. Die erſte Folge der Niederlage von Sedan war, daß ſie nun endlich ſich dazu ermannten, Das zu thun, was ſie ſchon längſt hätten thun ſollen, nämlich den Kaiſer des Thrones für verluſtig zu erklären Wenn ſie das zwei Monate früher gethan hätten, ſo wäre ihnen alle Schmach und aller Jammer erſpart geblieben. Sie begründeten alſo eine Republik, wie ſie ſchon oft Republiken begründet hatten. Daraus will ich ihnen keinen Vorwurf machen; im Gegentheil. Was mir aber gar nicht einleuchten will, iſt, daß dieſe Republik ebenſo unſinnig verfuhr, wie das Kaiſerreich. Die Republik log und ſchwindelte weiter, wie das Kaiſerreich zu lügen und zu ſchwindeln aufgehört hatte Die Republik verjagte die wenigen Deutſchen, die das Kaiſerreich noch in Paris gelaſſen hatte. Die Republik wollte zwar Frieden, aber nur dann, wenn wir für alle unſere Verluſte keinerlei Entſchädigung begehrten, das heißt mit anderen Worten, ſie wollte den Krieg bis aufs Meſſer. Denn für ſo einfältig konnte man uns doch nicht halten, daß wir uns mit dem Bewußtſein tröſteten, geſiegt zu haben, ohne irgend welchen Lohn für

den Sieg, ohne irgend welche Entſchädigung für die unerſetzlichen Opfer, die wir hatten bringen müſſen, zu beanſpruchen. Und da man uns keinerlei Anerbieten machte, mußten wir den Krieg fortſetzen und zogen nach Paris.

Dieſe Politik der Republik war um ſo befremdlicher, als an ihrer Spitze durchaus ehrenhafte Leute ſtanden. Die militairiſche Seele derſelben war General Trochu, ein verdienſtvoller, tüchtiger Officier, deſſen antinapoleoniſche Geſinnung bekannt war, und den das Kaiſerreich erſt in der letzten Stunde der Gefahr zur Hülfe herbeigeholt hatte. Es hat ſich nun allerdings gezeigt, daß das Kaiſerreich nicht ohne Urſache mißtrauiſch gegen Trochu war, denn Trochu hat mit einer durch die Situation vielleicht gerechtfertigten Geſchwindigkeit die Sache des Kaiſerthums fallen laſſen und die Fahne der Republik zu der ſeinigen gemacht. Die diplomatiſche Seele der neuen Regierung iſt der bekannte Demokrat Jules Favre, ebenfalls ein Mann, gegen deſſen Privatcharakter ſich abſolut nichts ſagen läßt. Wenn er uns auch als Feind gegenüber ſteht, ſo wollen wir doch nicht vergeſſen, daß Favre zwanzig Jahre lang, ſo lange Napoleon in Frankreich wirthſchaftete, mit ſeinem Talente und ſeiner feurigen Beredſamkeit das Gewiſſen, die Ehrlichkeit, die Moral ſeines Vaterlandes repräſentirte. Ich glaube auch, wenn es nach ihm ginge, wäre der Friede längſt gemacht. Aber Favre kann eben nicht wie er will und die wüſten Schreier halten ſich noch immer für unüberwindlich.

Am 19. September, nachdem der Verſuch der Pariſer, uns bei Villejuif zurückzuhalten, kläglich geſcheitert und General Ducrot mit ſeinen Zuaven in wilder Flucht auf die Hauptſtadt zurückgeworfen war, wurde die Einſchließung der franzöſiſchen Hauptſtadt vollendet, und ſeit dieſem Tage hat Paris bis zur Stunde, wo ich meine Mittheilungen niederſchreibe, aufgehört, für Europa zu exiſtiren. Zwiſchen Rhein und Seine iſt jetzt kein Fuß breit Erde mehr, welcher nicht in der Gewalt des deutſchen Heeres wäre.

Denn am 27. September iſt endlich auch das Ereigniß eingetreten, auf welches wir Deutſchen ſo lange gewartet haben: Straßburg hat nach heldenmüthiger Vertheidigung endlich capituliren müſſen, und wir haben die Beſchießung und Belagerung der Stadt einſtellen können. Gottlob. Ich weiß wohl, im Kriege läßt ſich nicht ſpaßen, und es iſt eine Thorheit, das Gefühl ſprechen zu laſſen, wenn der Donner der Kanonen rollt. Aber gleichviel. In die hellen, lichten Sonnentage unſerer Siege warf der Schatten des ſtraßburger Münſters, deſſen ehrwürdiger Körper ſelbſt die Spuren des gottloſen Krieges trägt, für jedes deutſche Herz einen düſtern Schatten. Es ſchmerzt uns, daß gerade Straßburg, dem wir Deutſchen immer ein warmes Herz, eine treue brüderliche Anhänglichkeit entgegengebracht haben, daß gerade Straßburg, die wunderſchöne Stadt von uns Deutſchen die Leiden des Krieges erdulden mußte. Nun, die Wunden, die dieſer ſchreckliche Krieg unſerer guten, wieder deutſch gewordenen und immerdar deutſch bleibenden Stadt geſchlagen hat — der Friede ſoll ſie wieder heilen! Straßburg ſoll glänzen als eine koſtbare Perle im Diadem der deutſchen Städte. Deutſche Kunſt und Wiſſenſchaft ſoll die gute Stadt hegen und pflegen, deutſcher Sinn und deutſches Herz ſoll die heimkehrende Schweſter willkommen heißen. Wie einen verzogenen Liebling, der lange in der Fremde geweilt hat, wollen wir unſer gutes Straßburg behandeln, wollen ſchon dafür ſorgen, daß auch in dieſer deutſchen Stadt bald von Herzen das Lied ertöne: „Deutſchland, Deutſchland über Alles.“ Der Krieg hat uns Straßburg wieder gegeben, wir haben den Schlüſſel unſeres Hauſes.

Der Rieſenkampf naht ſeinem Ende. Es war ein Kampf nicht nur zwiſchen zwei feindlichen Fürſten, zwei Nationalitäten haben auf den blutigen Feldern zwiſchen Rhein und Seine um die Herrſchaft gerungen, die geſchichtliche Gerechtigkeit hat deutſcher Sitte und Zucht den Sieg verliehen über romaniſche Lodderwirthſchaft.

Nun danket Alle Gott!

Portotaxe für In- und Ausland.

Vorbemerkungen. Ueberall da, wo nichts Beſonderes angegeben iſt, gilt die Beſtimmung, daß der gewöhnliche Brief bis 1 Loth ſchwer ſein dürfe, der mehr als 1 Loth und bis ½ Pfund wiegende koſtet das doppelte Porto. Da, wo das Gewicht abweicht, haben wir dies jedesmal bemerkt.

Die Buchſtaben „Zw.“ bedeuten „Zwang“, d. h. es müſſen ſolche Briefe unbedingt frankirt werden. Der Buchſtabe „a“ deutet an, daß in den betreffenden Ländern trotz der Frankirung noch ein beſonderes Porto erhoben wird.

Waarenproben dürfen bis 2½ Loth ſchwer ſein, bei größerem Gewicht wird für jedes weitere Loth höheres Porto erhoben.

Wo das Wort „recommandirt“ nicht angegeben iſt, ſind ſolche Sendungen überhaupt nicht ſtatthaft. Recommandirte Briefe können nur im Norddeutſchen Poſtbezirke, nach Baden, Bayern, Luxemburg, Oeſterreich, Württemberg unfrankirt geſandt werden.

Nach Italien dürfen Seidenmuſter über 6 Loth, welche einen Verkaufswerth haben, überhaupt nicht geſandt werden.

Alle Briefe nach Aegypten, via Trieſt, müſſen mit mindeſtens drei Siegeln verſchloſſen ſein, alle recommandirten Briefe nach Frankreich mit Kreuzcouvert und mit zwei Siegeln, die alle Klappen genau ſchließen.

Hiernach laſſen wir die Preiſe folgen

A. Europa

Norddeutſcher Poſtbezirk frankirt 1 Sgr., unfrankirt 2 Sgr., recommandirt 3 und 4 Sgr.

Baden, Bayern, Luxemburg, Oeſterreich (incl. Liechtenſtein), Württemberg frankirt 1 Sgr., unfrankirt 2 Sgr., recomm. 3 und 4 Sgr.

Belgien frankirt 2 Sgr., unfrankirt 4 Sgr., recomm. 4 Sgr.

Dänemark frankirt 2 Sgr., unfrankirt 4 Sgr., recomm. 4 Sgr.

Elſaß und Lothringen (wie im deutſchen Poſtbezirke).

Frankreich frankirt 4½ Sgr., unfrankirt 5 Sgr. (bis 6/10 Loth incl.), recomm. 8½ Sgr. (bis 6/10 Lth. incl.). (Der während des Druckes dieſes Kalenders tobende Krieg ließ etwaige in Zukunft ſtattfindende Reformen nicht vorausſehen.)

Griechenland via Trieſt 5 Sgr., recomm. 7 Sgr.

Großbritannien via Oſtende frankirt 2½ Sgr., unfrankirt 5 Sgr., recomm. 5 Sgr., via Frankreich 5½ Sgr. (bis 9/20 L. incl.), recomm. 10 Sgr. (bis 9/20 L. incl.).

Italien frankirt 3 Sgr., unfrankirt 5 Sgr., recomm. 5 Sgr.

Kirchenſtaat (Päpſtliches Gebiet) frankirt 3 Sgr., unfrankirt 5 Sgr., recomm. 5 Sgr.

Niederlande frankirt 2 Sgr., unfrankirt 4 Sgr., recomm. 4 Sgr.

Norwegen frankirt 3 Sgr., unfrankirt 5 Sgr., recomm. 5 Sgr.

Portugal in directen Norddeutſch-Portug. Briefpacketen frankirt 6 Sgr., unfrankirt 8 Sgr. (bis 6/10 L. incl.), recomm. 8 Sgr. (bis 6/10 L. incl.).

Rumänien frankirt 2 Sgr., unfrankirt 4 Sgr., recomm. 4 Sgr.

Rußland (incl. Polen) frankirt 4 Sgr., unfrankirt 6 Sgr., recomm. 6 Sgr.

Schweden frankirt 3 Sgr., unfrankirt 5 Sgr., recomm. 5 Sgr.

Schweiz, per Baden, Bayern, Württemberg frankirt 2 Sgr., unfrankirt 4 Sgr., recomm. 4 Sgr.

Serbien frankirt 1½ Sgr., unfrankirt 3 Sgr., recomm. 3½ Sgr.

Spanien in directen Norddeutſch-Spaniſchen Briefpacketen frankirt 6 Sgr. unfrankirt 8 Sgr. (bis 6/10 L. incl.), recomm. 8 Sgr. (bis 6/10 L. incl.).

Türkei, europäiſche, via Oeſterreich: nach Orten mit Oeſterreichiſchen Poſtanſtalten, als: Adrianopel, Conſtantinopel, Philippopel, Sofia 3 Sgr., recomm. 5 Sgr. Nach Orten ohne Oeſterreichiſche Poſtanſtalten Zw. 1 Sgr. a. recomm. 3 Sgr. a.

B. Außer-europäiſche Länder.

Aegypten via Trieſt: Alexandrien 3 Sgr., recomm. 5 Sgr. Cairo, Suez, Port-Said und andere Orte in Unter- und Mittel-Aegypten 5 Sgr., recomm. 7 Sgr. Ober-Aegypten Zw. 5 Sgr. a.

Algier wie Frankreich.

Argentiniſche Republik (Buenos-Ayres) via Frankreich Zw. 10 Sgr. a. bis 9/20 L. incl. via England Zw. 14¼ Sgr. a via Belgien (Antwerpen) Zw. 7¾ a. (bis 6/10 L. incl.)

Aſiatiſche Türkei via Oeſterreich: Beirut, Caifa, Jaffa, Ineboli, Jeruſalem, Samſun, Smyrna, Trapezunt 3 Sgr., recomm. 5 Sgr. Adalia, Aleppo, Amaſſia, Bagdad, Damascus, Diarbekir, Moſſul, Sivas Zw. 3 Sgr. a., recomm. 5 Sgr. a.

Auſtralien via Trieſt Zw. 8 Sgr. a. recomm. 13½ Sgr. a.; via Frankreich: Neu-

Süd-Wales, Victoria, Weſt-Auſtralien, Queensland, Neu-Seeland 10 Sgr., Süd-Auſtralien, Tasmanien Zw. 10 a., (bis 9/20 L. incl.), recomm. 19 Sgr. (bis 9/20 L. incl.); via England Zw. 6¾ Sgr. a., recomm. 12 Sgr. a.

Bolivien, via England Zw. 16¾ a.

Braſilien, via Frankreich 10 Sgr. bis 9/20 L. incl., recomm. 19 Sgr. (bis 9/20 L. incl.); via England Zw. 11¾ Sgr. a.; via Belgien (Antwerpen) Zw. 9¼ Sgr. (bis 6/10 L. incl.)

Britiſch Nord-Amerika via England: Canada, Neu-Schottland, Neu-Braunſchweig mit directen Packetbooten 4¼ Sgr., recomm. 9½ Sgr.

Prinz Eduards-Inſel, Neu-Braunſchweig, Neuſchottland via Halifax 4¼ Sgr., recomm. 9½ Sgr. desgleichen via Vereinigte Staaten 5 Sgr., recomm. 10¼ Sgr.

Via Bremen oder Hamburg: Canada, Neu-Braunſchweig, Neu-Schottland Zw. 4 Sgr. a., recomm. 6 Sgr. a.

Via Frankreich 10 Sgr. Zw.

Capland via England 11¾ Sgr., recomm. 17 Sgr.

Chili via England Zw. 16¾ Sgr. a.

China (Japan) via Frankreich Zw. 10 Sgr. a. (bis 9/20 L. incl.) (nach Hongkong und Shanghai) 10 Sgr. (bis 9/20 L. incl.), recomm. 19 Sgr. (bis 9/20 L. incl.).

Via Trieſt Zw. 8 Sgr. a., recomm. 13½ Sgr.

Via Köln und San Francisco 9 Sgr., Zw. recomm. 11 Sgr.

Via Bremen und San Francisco 7 Sgr. Zw. recomm. 9 Sgr.

Coſta-Rica via England Zw. 11¾ Sgr. a.

Ecuador via England Zw. 16¾ Sgr. a.

Guatemala via England Zw. 11¾ Sgr. a.

Guyana via England Zw. 11¾ Sgr. a.

Via Frankreich: Berbice, Demerara, Eſſequibo, Cayenne 10 Sgr. (bis 9/20 L. incl.), recomm. 19 Sgr. (bis 9/20 L. incl.).

Via Niederlande (nach Surinam) 10½ Sgr., recomm. 21 Sgr.

Honduras (Britiſch) via England 11¾ Sgr., recomm. 17 Sgr.

Mexico via Frankreich Zw. 10 Sgr. a. (bis 9/20 L. incl.).

Via England Zw. 11¾ Sgr. a.

Via Vereinigte Staaten Zw. 7 Sgr. a.

Neugranada (Columbia) via England Zw. 11¾ Sgr. a.

Nicaragua via England Zw. 11¾ Sgr. a.

Oſtindien. Engliſche Beſitzungen in Vorder-Indien (Ceylon) via Frankreich 9 Sgr. (bis 9/20 L. incl.), recomm. 18½ Sgr.

Via Trieſt Zw. 8 a., recomm. 13½ Sgr. a.

Via England 9¼ Sgr., recomm. 14½ Sgr.

Engliſche Beſitzungen in Hinder-Indien via Frankreich 10 Sgr. (bis 9/20 L. incl.), recomm. 19 Sgr. (bis 9/20 L. incl.).

Via Trieſt Zw. 8 Sgr. a., recomm. 13½ Sgr. a.

Via England 11¾ Sgr., recomm. 17 Sgr.

Niederländiſche Beſitzungen via Trieſt Zw. 8 Sgr. a., recomm. 13½ Sgr. a.

Via Niederlande (Marſeille) 11¼ Sgr., recomm. 21¾ Sgr.

Via Frankreich 10 Sgr. (bis 9/20 L. incl.), recomm. 19 Sgr. (bis 9/20 L. incl.).

Franzöſiſche Beſitzungen via Frankreich 10 Sgr. (bis 9/20 L. incl.), recomm. 19 Sgr. (bis 9/20 L. incl.).

Via Trieſt Zw. 8 Sgr. a., recomm. 13½ Sgr. a.

Paraguay via Frankreich Zw. 10 Sgr. a. (bis 9/20 L. incl.)

Via England Zw. 11¾ Sgr. a.

Peru via England Zw. 16¾ Sgr. a.

St. Salvador via England (Panama) Zw. 16¾ Sgr. a.

Uruguay via Frankreich Zw. 10 Sgr. a. (bis 9/20 L. incl.).

Via England Zw. 11¾ Sgr. a.

Via Belgien (Antwerpen) Zw. 7¾ Sgr. a. (bis 6/10 L. incl.)

Venezuela via England Zw. 11¾ Sgr. a.

Via Frankreich Zw. 10 Sgr. a. (bis 9/20 L. incl.).

Vereinigte Staaten von Amerika, in directen Norddeutſch-Amerikaniſchen Päckten frankirt 4 Sgr., unfrankirt 8 Sgr., recomm. 6 Sgr.

Via Bremen oder Hamburg frankirt 3 Sgr., unfrankirt 6 Sgr., recomm. 5 Sgr.

Weſtindien via England; Britiſche Beſitzungen 11¾ Sgr., recomm. 17 Sgr. Hayti, Cuba, Curaçao, Guadeloupe, Martinique, Porto Rica, St. Euſtatius, St. Martin Zw. 11¾ Sgr. a.

St. Croix, St. Jean 11¾ Sgr. a.

Via Frankreich (über Calais und England): Franzöſiſche, Britiſche Beſitzungen, Curaçao und übrige Beſitzungen Zw. 10 Sgr. a. (bis 9/20 L. incl.), recomm. 19 Sgr. (bis 9/20 L. incl.)

Nachweiſung über den Wechſelſtempel.

Seit dem 1. Januar 1870 iſt für das Gebiet des Norddeutſchen Bundes ein neues Geſetz über die Erhebung einer Steuer von Wechſeln, Anweiſungen und allen dieſen gleichſtehenden Papieren in Kraft getreten, welches ſelbſtverſtändlich von ſo allgemeiner Wichtigkeit iſt, daß wir das Nothwendige daraus nebſt der Erhebungstabelle mittheilen.

Der Stempelabgabe unterliegen (nach Paragraph 1 und 24) gezogene und eigene Wechſel, Zahlungsverſprechen, die auf Ordre lauten, ferner die von Kaufleuten ausgehenden und auf Kaufleute lautenden Anweiſungen jeder Art auf Geldzahlungen, Accreditive oder Zahlungsaufträge in jeder Form (auch wenn ſie in Briefform gehalten ſind), gegen deren Vorzeigung oder **Ablieferung Geld bezahlt wird.**

Befreit von den Stempelabgaben ſind: ausländiſche, nur im Ausland zahlbare Wechſel (die alſo im norddeutſchen Verkehr nur curſiren), **inländiſche, im Auslande auf Sicht oder ſpäteſtens in zehn Tagen zahlbare, vom Ausſteller direct ins Ausland geſandte Wechſel, Platzanweiſungen und Checks, d. h. Anweiſungen auf Guthaben des Ausſtellers bei dem die Zahlung leiſtenden Bankhauſe oder Geldinſtitute, aber dieſe nur dann, wenn ſie nicht von einem Andern acceptirt werden. Sonſt werden dieſe Platzanweiſungen und Checks zu Wechſeln, welche vor der Hinausgabe verſteuert werden müſſen. Ferner ſind ſteuerfrei: Accreditive, welche einer beſtimmten Perſon einen beliebigen Credit eröffnen, ſowie Anweiſungen auf Sicht, die der Ausſteller auf ſich ſelbſt ſtellt und Banknoten.**

Die Stempelſteuer muß gezahlt werden, bevor ein inländiſcher Wechſel von dem Ausſteller, ein ausländiſcher vom erſten inländiſchen Empfänger aus den Händen gegeben wird, doch iſt es Beiden vor Entrichtung der Steuer geſtattet, die ſteuerpflichtigen Papiere zur Annahme zu präſentiren. Dann iſt der Acceptant zur Verſteuerung verpflichtet. Nur in dem Falle, daß ein Wechſel in mehreren Exemplaren (Prima, Secunda, Tertia ꝛc.) ausgeſtellt iſt, braucht der Acceptant ſein nicht zur Circulation im Bundesgebiet beſtimmtes, ſondern mit ſeinem Accept an den Verſender zurückgehendes Exemplar nicht zu verſteuern, wenn er die Rückſeite völlig durchkreuzt.

Nur das zur Circulation beſtimmte Exemplar iſt ſteuerpflichtig. Aber auch jedes andere Exemplar muß verſteuert werden, wenn eine Wechſelerklärung, mit Ausnahme des Accepts und der Nothadreſſe, daraufgeſetzt iſt, die nicht auf dem verſteuerten Exemplar ſteht.

Für die Steuerzahlung müſſen Alle haften, welche am Umlaufe eines Wechſels ſich betheiligen, alſo: der Ausſteller, jeder Unterzeichner und Jeder, der den Wechſel für ſich oder Andere erwirbt, veräußert, verpfändet, als Sicherheit nimmt, präſentirt, proteſtirt oder bezahlt. Empfängt alſo Jemand aus Vorderhänden einen Wechſel, der noch nicht verſteuert, aber ſteuerbar iſt, ſo muß er ihn vor weiterm Gebrauch ſelbſt verſteuern. Die Vorhände, welche die Verſteuerung unterlaſſen, werden trotzdem beſtraft, und dieſe Strafe entſpricht dem fünfzigfachen Betrage der hinterzogenen Steuer. Die Strafe iſt von Jedem beſonders zu entrichten, welcher ſich an der Hinterziehung abſichtlich oder durch eine Unterlaſſung betheiligte, auch der Mäkler und Unterhändler, welcher wiſſentlich unverſteuerte Wechſel verhandelte. Zur Verſteuerung können entweder Stempelmarken, oder geſtempelte Blankets genommen werden, die bei allen Poſtanſtalten zu haben ſind. Man kann, wie bei Briefcouverts, den Steuerbetrag bei Benutzung von auf eine geringere Summe lautenden Blankets durch Aufkleben von Stempelmarken ergänzen. **Die Marken müſſen auf der Rückſeite und zwar ſo aufgeklebt werden, daß keine Bemerkung darüber Platz finden kann. Der**

leere Raum neben den Marken muß durchkreuzt werden. Alle Vermerke müſſen unter den Marken ſtehen.

Die Marken dürfen nicht leer bleiben, ſondern es muß in denſelben entweder der kaufmänniſche Stempel des Verſteuernden ſich befinden, oder die Anfangsbuchſtaben des Wohnorts und Namens (oder der Firma) und das Datum. Z. B.: (L. $^{5}/_{10}$ 71 F. L. = Leipzig, 5 October 1871 Ferdinand Luddemann.)

Folgende Orte gelten (für Platzanweiſungen) je als Ein Platz: 1. Hamburg und Altona, 2. Magdeburg, Sudenburg, Buckau und Neuſtadt, 3 Elberfeld und Barmen, 4. Aachen und Burtſcheid, 5. Frankfurt a. M. und Bockenheim, 6. Saarbrücken und St. Johann, 7. Ernſtthal und Hohenſtein, 8. Annaberg und Buchholz, 9. Bremerhaven und Geeſtemünde.

Bei der Berechnung des Stempels gilt Folgendes:

Bis 50 Thaler zahlen 1 Sgr., über 50 bis 100 Thaler $1\frac{1}{2}$ Sgr., über 100 bis 200 Thaler 3 Sgr., über 200 bis 300 Thaler $4\frac{1}{2}$ Sgr., über 300 bis 400 Thaler 6 Sgr., über 400 bis 500 Thaler $7\frac{1}{2}$ Sgr., über 500 bis 600 Thaler 9 Sgr., über 600 bis 700 Thaler $10\frac{1}{2}$ Sgr., über 700 bis 800 Thaler 12 Sgr., über 800 bis 900 Thaler $13\frac{1}{2}$ Sgr., über 900 bis 1000 Thaler 15 Sgr. Alſo für jedes weitere 100 $1\frac{1}{2}$ Groſchen mehr.

Dabei gilt, bei fremden Währungen, folgende Berechnung: Süddeutſche und Niederländiſche Währung: 7 Gulden = 4 Thlr. Bremer Louisdor Thaler: 10 Thaler Gold = 11 Thlr. Hamburger Mark Banco: 2 Mark = 1 Thlr. Pfund Sterling: 100 Pfund = 675 Thlr. Francs oder Lire: 300 = 80 Thlr. Oeſterreichiſche Währung: 1 fl. = $^{2}/_{3}$ Thlr. 150 fl. = 85 Thlr. Ruſſiſche Währung: 1 Rubel Silber = 1 Thlr. 2 Sgr. 100 R. S. = 85 Thlr. Nordamerikaniſche Währung: 1 Dollar = effectiv = 1 Thlr. $12\frac{1}{2}$ Sgr. Däniſche Währung: 100 Thlr. Reichsmünze = 75 Thr. Schwediſche Währung: 1000 Thlr. R. M. = 375 Thlr. Finniſche Währung: 1000 Mark 269 Thlr. Spaniſche Währung: 8 Pesos fuertes de 20 realles de Vellon = 11 Thlr. Portugieſiſche Währung: 1 Milreïs = $1\frac{1}{2}$ Thlr.

Maß und Gewicht im Norddeutſchen Bund.

In den letzten Jahrzehnten haben die Völker viel gelernt, ſie wiſſen jetzt unter Anderm, daß der Schwerpunct des öffentlichen Wohlſtandes nicht in politiſchen Principien, ſondern in geſunden, freiheitlichen wirthſchaftlichen Geſetzen liegt; daß es viel wichtiger iſt, Zollgemeinſchaft mit möglichſt vielen Befreiungen, Münzeinheit, Gewichtseinheit und andere Verkehrserleichterungen zu beſitzen, als über die verſchiedenen Schattirungen der politiſchen Parteifarben zu debattiren.

Zu unſeren Errungenſchaften gehört denn auch das neue, mit Ablauf dieſes Jahres in geſetzliche Kraft tretende, aber auch ſchon jetzt geſetzlich geſtattete Maß- und Gewichtsſyſtem.

Nur Der, welcher in Geſchäften viel und weit in Deutſchland umhergekommen und viel mit Maß und Gewicht zu thun hatte, kann recht beurtheilen, wie kläglich und nachtheilig die hunderterlei, nein tauſenderlei Maß- und Gewichtsſorten waren. Dieſer Uebelſtand iſt Gott und Bismarck ſei Dank nun bald zu Ende!

Um den Unterſchied zwiſchen altem und neuem Maß und Gewicht deutlich zu machen, nehmen wir das alte rheiniſche Maß und das Zollpfund zur Grundlage des Vergleichs; denn wollten wir eine Reduction aller in Deutſchland geltenden alten Maße und Gewichte auf das neue Syſtem vornehmen, ſo würde kaum der Raum dieſes Kalenders dazu ausreichen.

Die künftigen Bezeichnungen des Längenmaßes ſind: Strich (Millimeter), Neuzoll (Centimeter), Stab (Meter), Ruthe, Kette und Neumeile, ſo daß der Stab den Mittelpunct der Berechnung bildet.

1000 Strich = 100 Neuzoll = 1 Stab, 5 Stab = 1 Ruthe. 2 Ruthen = 1 Kette, 750 Ketten oder 7500 Stab = 1 Neumeile. 1000 Stab = 1 Kilometer. 1 Stab = 3 Fuß 2 Zoll $2\frac{1}{5}$ Linien rheiniſch. 10 Stab = 31 Fuß 10 Zoll $4\frac{1}{5}$ Linien rheiniſch.

Die Flächenmaße heißen Quadratzoll, Quadratſtab, Quadratkette, Hectar;

10,000 Quadratzoll = 1 Quadratſtab, 100 Quadratſtab = 1 Quadratkette, 10,000 Quadratſtab = 1 Hectar; $^{1}/_{4}$ Hectar oder 2500 Ketten = 1 Morgen preußiſch = 180 Quadratruthen;

Die Körpermaße heißen Kubikſtab, Kanne oder Liter, Schoppen, Neuſcheffel. Ein Tauſendſtel Kubikſtab = 1 Kanne, $^{1}/_{2}$ Kanne = 1 Schoppen; 50 Kannen = 1 Neuſcheffel; 2 Neuſcheffel = 1 Faß.

1 Kanne = $^{87}/_{100}$ preußiſches Quart.

Die Gewichtsmaße heißen künftig Gramm, Dekagramm oder Neuloth, Kilogramm, Pfund, Centner und Tonne.

Die Einheit bei der Berechnung iſt das Kilogramm, die Gramme werden durch Zehn, Hundert und Tauſend weiter getheilt, ſo daß alſo 1 Gramm = 10 Decigramm oder Dekagramm = 100 Centigramm = 1000 Milligramm iſt.

10 Dekagramm = 1 Neuloth; 50 Neuloth oder 500 Gramm = 1 Pfund, 2 Pfund = 1 Kilogramm, 100 Pfund oder 50 Kilogramm = 1 Centner, 20 Centner oder 2000 Pfund, oder 1000 Kilogramm = 1 Tonne.

Nach Zollgewicht ſind

1 Kilogramm = 2 Zollpfund, 50 Neuloth = 1 Zollpfund, 1 Neuloth = 6 Quent Zollgewicht, 1 Gramm = 6 Cent. Zollgewicht.

Gemeinnützige Mittheilungen.

Sammet zu reinigen. Gleiche Theile Waſſer und Hirſchhorn-Spiritus, mit einer weichen Bürſte ſorgfältig angewendet, machen beſchmutzten Sammet wie neu.

Gegen den Holzwurm. Gewöhnliches Petroleum, womit man die vom Wurm angegriffenen Möbels öfter abwäſcht, ſo daß etwas davon in die Löcher dringt, vertreibt und tödtet den kleinen Verwüſter. Daß Petroleum auch gegen anderes Ungeziefer, z. B. Wanzen wirkt, iſt bekannt.

Haarkräuſeln. Die gegenwärtige Mißhandlung des Haars der Damen durch allerlei Gewaltmittel, um gekräuſelte Locken zu erzielen, führt nur dazu, daß im Alter die Damen kein eignes Haar mehr beſitzen. Ein einfaches und unſchädliches Mittel, das Haar zu kräuſeln, beſteht in Folgendem: 2 Unzen Borax, 1 Drachme Gummiarabicum, 1 Quart heißes, aber nicht kochendes Waſſer, tüchtig umgerührt, dann, wenn Alles aufgelöſt iſt, 3 Löffel ſtarken Kampherſpiritus zugefügt. Mit dieſer Flüſſigkeit wird das Haar Abends benetzt und wie gewöhnlich mit Papierwickeln verſehen. Morgens zeigen ſich nach dem Auskämmen die ſchönſten Locken.

Neuer Cementkitt Ein Theil Bernſteinlöſung, anderthalb Theil Schwefelkohlenſtoff, wohl vermiſcht, giebt, mit einem Pinſel auf die Bruchſtelle aufgetragen, einen wie Eiſen haltenden Kitt.

Streichhölzchen ohne Phosphor. Die Miſchung zu dieſer neuen, nicht gefährlichen und vor Allem nicht giftigen Zündwaare beſteht aus 0,5 Sodium, 66,0 Potaſche-Nitrat, 36,5 Schwefelantimonium; das Sodium wird durch die Einwirkung von geſchmolzenem Paraffin granulirt und mit den anderen wohlgetrockneten Ingredienzen in metallenen Mörſern unter Petroleum vermiſcht. Kautſchuk in gereinigtem Petroleumäther gelöſt giebt der Maſſe die nöthige Adhäſion.

Die trockene Erdcur für ſchwere, eiternde Wunden kommt immer mehr in Aufnahme. Man nimmt am beſten Walkererde, oder Wurzelerde, ſtreut ſie dick auf die Wunde und bindet ſie feſt, erneuert ſie auch täglich und wäſcht die Wunde jedesmal mit lauem Waſſer. Der Erfolg iſt, wie viele Heilfälle beweiſen, ein ſehr guter.

Photographiſche Petſchafte. Es iſt möglich, Petſchafte und Stempel mit dem Portrait des Eigenthümers auf photographiſchem Wege herzuſtellen, und zwar wie folgt: eine dünne Lage Gelatine, durch Potaſche-Bichromat ſenſitiv gemacht, wird unter dem photographiſchen Poſitiv der Einwirkung des Lichtes ausgeſetzt, worauf die poſitiven Theile der Platten in Waſſer unlöslich werden, die negativen Theile aber aufſchwellen, ſo daß ein Reliefbild entſteht, das als Patrize benutzt werden kann. Man macht davon einen erſten Abdruck in Gyps, dann eine galvanoplaſtiſche Copie und beſitzt dann ein metalliſches Facſimile der Photographie.

Gegen Hühneraugen. Man lege des Abends vor dem Schlafengehen, oder wenigſtens dann, wenn die Füße in Ruhe bleiben können, ein Scheibchen Citrone auf das Hühnerauge und wiederhole dies öfter; dies Mittel ſchafft bedeutende Linderung, in vielen Fällen Heilung.

Wider Keuchhuſten und Bräune empfiehlt ſich das Einathmen von Theerdampf (in Gasanſtalten oder Theerfabri-

ken, doch wird es unter vielen Umſtänden rathſamer ſein, die Dämpfe im Krankenzimmer ſelbſt durch Theeraufkochen zu entwickeln). Im Theer iſt ein heilſames Fluidum, welches bei Dampfentwickelung die anſteckenden Pilze jener ſchrecklichen Kinderkrankheiten zerſtört. Damit ſoll keineswegs geſagt ſein, daß das Mittel abſolut helfen müſſe, aber bei Uebeln, welche ſo oft den Tod bringen, ſoll man nichts unverſucht laſſen.

Zugleich erwähnen wir noch eines Mittels, welches ſich gegen die leider ſo oft epidemiſch einſtellende Rachenbräune vortrefflich bewährt haben ſoll; dies Mittel iſt pulveriſirter Schwefel, der mittels eines Dütchens dem Patienten in die Mundhöhle, an Mandeln und Gaumen geblaſen wird. Der Schwefel ſoll binnen kurzer Zeit alle Pilze der Bräune gänzlich zerſtören und die Krankheit zur Niederlage bringen. Alſo eine innerliche Desinfection.

Anräucherung der Weinſtöcke. Es iſt bekanntlich oft für Weinſtöcke, Roſen und andere im Winter bedeckt gehaltene Gewächſe von großem Nachtheile, wenn im Frühjahr Reife und Nachtfröſte eintreten, gegen welche jene Pflanzen nicht raſch mehr durch Bedeckungen geſchützt werden können. In dieſem Falle empfiehlt ſich das Anräuchern. Mittels eines Apparats, der für größere Anlagen in einer Art niederm, fahrbaren Ofen, für wenige Pflanzen in einer Handräuchermaſchine beſteht, wird Laubwerk, trockenes Moos, dürres Gras ꝛc. in Brand geſetzt, ſo daß ſich ein ſtarker Rauch entwickelt, und damit bewegt man ſich ſo durch die Pflanzung, oder an derſelben vorüber, daß der Luftzug den Rauch gegen die zu ſchützenden Gewächſe treibt.

Zeichen des Todes bei Ertrunkenen nannte man es bisher, wenn dieſe letzteren die Finger krampfhaft zuſammengezogen hatten und die Kinnladen feſt auf einander gepreßt waren. Unterſuchungen, welche Dr. Labordette an Ertrunkenen ſyſtematiſch angeſtellt hat, ergaben zur Evidenz, daß dieſe Zeichen im Gegentheil gerade Zeichen des noch beſtehenden Lebens ſind und man hat vorkommenden Falls genau darauf zu achten.

Blut zu ſtillen. Eiſen-Perchlorid iſt ein gutes Mittel, friſchblutende Wunden ſofort zu ſchließen. Man tränkt ein Stück Papier oder einen Leinenſtreifen, oder Charpie damit und bringt dies auf die Wunde. Viele Apotheken verkaufen Papier mit Eiſen-Perchlorid getränkt. Leute, die mit ſchneidenden Inſtrumenten zu thun haben, ſollten dies Mittel ſtets vorräthig halten.

Silberſachen, welche geſchwärzt ſind und nicht gut auf mechaniſchem Wege gereinigt werden können, z. B. wegen der Ciſelirung, werden wieder wie neu, wenn man ſie in Ammoniak, in dem ſich Zink befindet, oder in eine (allerdings giftige) Cyankalilöſung taucht.

Parfümirtes Oel. Die alte, gebräuchliche Weiſe, ſich wohlriechende Oele zu fabriciren, beſteht darin, daß man mehrere mit feinem Filz bezogene Hürden über einander ſtellt, den Filz mit Olivenöl tränkt und dann auf die Hürden die Blüten aufſchüttet, deren Duft ausgezogen werden ſoll. Das durchſickernde Oel nimmt den Duft in ſich auf und wird zu unterſt durch Gefäße aufgefangen. Dabei muß das Aufſchütten von Blüten wiederholt, und zwar alltäglich vorgenommen werden.

Comſtocks Patent-Grabemaſchine, durch alle größeren Maſchinenfabriken zu beziehen, befriedigt das längſt gefühlte Bedürfniß, das Grabſcheit völlig zu erſetzen. Der Boden, welcher mit Comſtocks Grabemaſchine bearbeitet iſt, gleicht dem mit dem Hand-Grabſcheite umgegrabenen und erſpart natürlich eine Menge Zeit und menſchliche Arbeitskraft.

Gegen Roßkrankheiten. Gegen Gallen, Spath, Ueberbein, Schaale, Haſenhacke, Piephacke ꝛc. giebt es ein in neuerer Zeit viel erprobtes, von tüchtigen Landwirthen empfohlenes Heilmittel in der ſogenannten Aachener Thermenſalbe. Dieſes Mittel wirkt binnen vier Wochen und das betreffende Pferd verliert bei Anwendung deſſelben nicht die Haare, noch zeigen ſich ſonſt äußere nachtheilige Folgen.

Zwei wichtige Mittel gegen Fäulniß ſind Kreoſot und Chlor. Will man z. B. todte Thiere, Vögel wie Vierfüßler und Reptilien oder Fiſche, oder auch menſchliche Präparate vor Verderbniß ſchützen, ſo taucht man ſie genügend lange Zeit in Kreoſotwaſſer, das man durch Schütteln von Steinkohlenkreoſot mit gewöhnlichem Waſſer erhält, läßt ſie dann trocknen und kann ſie Jahre lang trocken aufbewahren, ohne daß die Form ihre Elaſticität und ihre Farbe verliert, was z. B. bei Vögeln und Fiſchen ſo bedeutſam iſt. Größere Thiere müſſen aber Wochen lang in dieſer Flüſſigkeit liegen, nachdem man vorher einen Schnitt in die Haut gemacht hat. — Das Chlorwaſſer iſt ebenfalls ein ſehr wichtiges Mittel — es beſeitigt von Allem, was man damit wäſcht, die üblen Gerüche, den Anſteckungs- und Fäulnißſtoff. Namentlich für Krankenzimmer und von Kranken benutzte Utenſilien und Wäſche iſt Chlorwaſſer ſehr zu empfehlen.

Ameiſen zu vertreiben. Vielen Leuten, z. B. Conditoren, Fruchthändlern ꝛc. können Ameiſen ſehr läſtig werden. Man nehme einen nicht zu kleinen Badeſchwamm, waſche ihn ſorgfältig aus, trockne ihn gut, damit ſeine Zellenlöcher ſich öffnen, und beſprenge ihn dann mit feiner Zuckerlöſung. Bald werden ſich alle Ameiſen an und in ihm ſammeln, man braucht ihn nur in heißes Waſſer zu ſtecken, um die läſtigen Thiere ſofort zu tödten.

Backpulver. Ein Theelöffel voll Soda-Bicarbonat, drei Theelöffel voll Cremor Tartari ſind die beſte Miſchung für Backpulver und reichen für ein Viertel Mehl. Man miſcht auch letztern Beſtandtheil mit dem Mehl und fügt die Soda, in heißem Waſſer gelöſt, ganz zuletzt dem Teiche zu.

Friſche Blumen zu cryſtalliſiren. Man tauche dieſelben ganz in eine Löſung von Alaun in Waſſer (ein Pfund auf eine Gallone), indem man die Löſung nur kalt anwendet, und die Blumen werden lange ihre Form wie Farbe behalten.

Zum Schutz der Haut. Vier Theile Eigelb, fünf Theile Glycerin, wohl verrieben, geben eine honigartige, fettige Flüſſigkeit, womit man ſich die Haut, z. B. der Hände, einreibt. Dies Mittel ſchützt gegen die Einwirkung rauher Luft und heilt aufgeſprungene Hände.

Gegen Magenkatarrh. Ein allgemeines, oft wiederkehrendes Uebel, das von Erkältung oder Ueberfüllung des Magens mit Speiſen und Getränken herrührt und wobei die Labdrüſen ihre Functionen verſagen: die Verdauung iſt geſtört. Viele begehen da den Fehler, heißen Camillen- oder Pfeffermünzthee, Branntwein und andere erhitzende, ſtark reizende Subſtanzen zu ſich zu nehmen und machen das Uebel ärger als zuvor. Das Beſte iſt, zu hungern und friſches Waſſer zu trinken, bis ſich eine wohlthuende innere Wärme und gehöriger Appetit einſtellt. Der Magenkatarrh darf aber mit Magenkrampf nicht verwechſelt werden.

Ein feiner und feſter Kitt. Viele ſind oft in der Verlegenheit, ein zerbrochenes Geſchirr von Porzellan, Glas ꝛc. wieder zuſammenfügen, einen abgebrochenen Henkel oder Fuß wieder befeſtigen zu wollen, ohne durch die üblichen Stangenkitte, Paſten ꝛc. befriedigt zu werden. Man bereite ſich einen Kitt ſelbſt und zwar auf folgende einfache Weiſe: etwas Kalk, ſoeben friſch gelöſcht, ſo daß er noch warm iſt, verknetet mit drei Mal ſo viel Quark (friſchem Käſe) und ſogleich verwendet. Es läßt ſich auch eine kleine Portion Ziegelmehl oder feinſter Sand zuſetzen. Bei ganz feinen Gegenſtänden nehme man einen Theil Kalk, einen Theil Potaſche, gieße Waſſer darüber, verreibe den Quark damit und dämpfe die Miſchung bei gelinder Ofenhitze bis zur Dicklichkeit ein. Beide Kitte werden ſteinhart und haften feſt an Bruchſtellen.

Engliſches Recept gegen das Haarausfallen. In einer Gallone Milch werden zwei Pfund Honig, eine Hand voll Rosmarin und zwölf Hände voll Knöpfchen oder Sproſſen von Weintrauben langſam gekocht; wenn das Ganze bis auf zwei Quart eingekocht iſt, läßt man es erkalten und ſeiht es durch. Eine kleine Quantität von der Flüſſigkeit jeden Morgen in die Haarwurzeln gerieben, verhindert das Ausfallen des Haars und befeſtigt daſſelbe.

Mandel- oder Olivenöl zu bleichen. Man löſt ein Gram Potaſche-Permanganat in einer Pinte kaltem Waſſer, miſche dieſes mit einer gleichen Menge Oel, welches farblos gemacht werden ſoll, ſcheidet die Subſtanzen mittels eines Trichters und wäſcht dann das Oel mit Waſſer. Iſt die Farbe noch nicht vollſtändig weg, ſo wird der Proceß wiederholt.

Weißes Holz zu färben. Um weißem Holz das Ausſehen von Roſen- oder Nußbaumholz zu geben, beſtreicht man es mit einer warmen Löſung von concentrirtem Potaſche-Permanganat in Waſſer, läßt es trocknen und überzieht es mit Firniß. Manche Holzarten, z. B.



Komm! Komm!

Birnbaum, färben ſich leicht, manche ſchwerer, z. B. Akazien oder harzige Hölzer, dann muß der Proceß wiederholt angewandt und das Holz nach einiger Zeit immer erſt mit Waſſer abgewaſchen werden.

Mittel gegen Roſt. Zu den vielen Dienſten, welche Petroleum leiſtet, geſellt ſich auch noch der, Roſt an Stahl, Eiſen ꝛc. raſch zu beſeitigen. Man taucht die verroſteten Gegenſtände einige Zeit in die Flüſſigkeit und kann dann den Roſt mit leichter Mühe mittels eines Korkes oder wollenen Lappens hinwegreiben. Ein ausgezeichnetes Mittel, Eiſen und Stahl, z. B. in Waffen und Maſchinen, vor Roſt zu ſchützen, beſteht in einem wie folgt zuſammengeſetzten Ueberzuge. Eine halbe Unze Kampher wird aufgelöſt in einem Pfund zerfloſſenen Schweinefett, welcher Löſung, nachdem der Schaum beſeitigt worden, ſo viel Waſſerblei zugeſetzt wird, bis das Ganze Eiſenfarbe annimmt. Mit dieſer Miſchung werden Eiſen- und Stahlwaaren eingerieben, worauf letztere nach vierundzwanzig Stunden trocken abgerieben werden. Sollen dergleichen Waaren weit und lange transportirt werden, z. B. über Waſſer, ſo wird ein etwas dickerer Ueberzug gemacht.

Gegen Posphor-Brandwunden. Bekanntlich ruft Phosphor, der von angezündeten Streichhölzchen ab- und an die Haut ſpringt, oft ſehr gefährliche Entzündung hervor, die in mehreren Fällen durch Blutvergiftung ſchon tödtlich endeten. Wer das Mißgeſchick hat, ſich in dieſer Weiſe zu verletzen, löſe ſofort Soda in Waſſer auf und bade darin das verwundete Glied. Der Phosphor geht ſehr leicht mit Soda eine chemiſche Verbindung ein und bildet phosphorſaures Natron, einen ganz unſchädlichen Stoff, ſo daß das Unglück ohne alle üble Folge vorübergeht.

Vorſicht mit Kreoſot. Aus einem Hoſpital in Venedig wird berichtet, daß ein ſechsunddreißig Jahre alter Mann, der ſich durch Eintröpfeln von Kreoſot in einen hohlen Zahn von heftigen Zahnſchmerzen befreien wollte, ſich dabei das Zahnfleiſch derartig verbrannte, daß der Brand und in Folge deſſen nach achtzehn Tagen der Tod eintrat. Es iſt daher gerathener, das Kreoſot nur in Waſſer aufgelöſt, als ſogenanntes Kreoſotwaſſer, zu gedachtem Zweck zu verwenden.

Vertilgung des Straßenſtaubes. Es wurde bereits vor längerer Zeit auf eine neue, in England gemachte chemiſche Erfindung zur Beſeitigung der ebenſo läſtigen wie für die Lunge gefährlichen Straßenſtaubes aufmerkſam gemacht, doch nicht genügend beachtet, weshalb wir die Vorſchrift aufs Neue mittheilen. Man nimmt Chlorcalcium, d. h. ſalzſauren Kalk, und Chlornatrium, d. h. Kochſalz (auf 10 Pfund Waſſer 1/2 bis 1 Pfund) übergießt dieſe Subſtanzen mit Waſſer und beſprengt mit dieſer Miſchung die ſtauberfüllten Oertlichkeiten. Es bildet ſich danach eine harte Kruſte, welche keinen Staub aufkommen läßt und zudem die betreffenden Straßen oder Plätze haltbarer macht. Gleichzeitig verbeſſert dieſe Beſprengung mit den fäulnißwidrigen Chlorverbindungen die Luft.

Die Nothwendigkeit der Ventilation. Es iſt längſt bekannt, daß in Localen, welche zum Aufenthalt vieler Menſchen dienen, die Luft bald ſehr verſchlechtert wird. Dr. Breiting in Baſel hat in einem Schulzimmer daſelbſt unter ſorgfältigſter wiſſenſchaftlicher Beobachtung eine Scala der Luftverſchlechterung aufgeſtellt, die folgende Zahlen und Verhältniſſe ergab: Vormittags 3/4 8 Uhr, vor Beginn der Stunde gab es im Zimmer ſchon $2._{21}$, 8 Uhr, bei Beginn $2._{48}$, 9 Uhr, Ende der Stunde $4._{80}$, 9 Uhr nach der Pauſe $4._{7}$, 10 Uhr vor der Pauſe $6._{87}$, 10 Uhr nach der Pauſe $6._{23}$, 11 Uhr Ende der Stunde $8._{11}$, 11 Uhr, im leeren Zimmer $7._{30}$ Perc. Kohlenſäure. Nachmittag 3/4 2 Uhr, vor der Stunde $5._{3}$, 2 Uhr, Beginn der Stunde $5._{52}$, 3 Uhr vor der Pauſe $7._{66}$, 3 Uhr, nach der Pauſe $6._{16}$, 4 Uhr, Ende der (Geſangs-) Stunde $9._{36}$, 4 Uhr im leeren Zimmer $5._{72}$ Perc. Kohlenſäure. Die reine Atmoſphäre enthält $^{1}/_{10.000}$ Kohlenſäure und im Allgemeinen gilt ein Kohlenſäuregehalt von über 1 Procent ſchon als geſundheitsſchädlich. Daraus folgt für alle Locale, in denen Menſchen zuſammengedrängt ſich befinden, die äußerſte Sorgfalt in Beſchaffung genügender Zuführung friſcher Luft.

„Haſche mich!“

(Zu dem gleichnamigen Prämienſtahlſtich.)

„Jetzt haſche mich, Lieschen!“ ruft Fritz und lacht —
Der Schelm hat erſt halbe Toilette gemacht,
Sein Hemdchen reicht hinten und vorn nicht zu,
Die Strampelbeinchen drückt noch kein Schuh.

Und hurtig iſt Lieschen zum Spiel bereit —
Die Rennbahn iſt offen, der Weg iſt weit:
Sechs ganze Ellen, grad und krumm,
Gehts um der Mutter Seſſel herum.

Bald rechts und bald links, ohne Ruh und Raſt,
Kopfüber, kopfunter, in wilder Haſt,
Mit fliegendem Haar und mit Jubelſchrein,
Als wärs eine Jagd über Stock und Stein.

Still lächelt die Mutter, die vielerprobt,
Herab auf das Völkchen, das ſie umtobt,
Ob auch mancher Sorge Laſt ſie drückt,
Iſts opfernde Liebe doch, die ſie beglückt.

„O Jugendluſt“, denkt ſie und ſeufzet leis,
„Die nichts von dem nagenden Grame noch weiß,
Dem Grame, der, wenn uns das Schickſal haſcht,
Oft mitten im Jubel uns überraſcht!“

Humoriſtiſches.

Eine Anecdote von Wellington. Der berühmte General war einſt während eines Sturmes zu Schiffe und wollte ſich eben zum Schlafengehen auskleiden, als der Capitain bei ihm eintrat und ihm ſagte, er fürchte, daß es bald mit ihnen Allen vorbei ſein werde. — „Very well“, verſetzte Wellington kaltblütig, „dann brauche ich meine Stiefeln gar nicht auszuziehen.“

„**Wie denken Sie** über platoniſche Liebe?“ fragte eine Dame einen jungen Mann. — „Madame“, erwiederte er, „ſie wirkt wie alle toniſche Mittel — aufregend.“

Eine witzige Antwort. In der Religionsſtunde fragte ein Lehrer, der wegen ſeiner trockenen Lehrmethode unbeliebt war, einen Tertianer: „Und als nun Jeſus zehn Jahre alt war, wohin ging er?“ — „Ins elfte Jahr“, antwortete der Gefragte. Er erhielt natürlich eine exemplariſche Rüge.

Self-made. Einer von Disraelis Bewunderern ſprach einſt über ihn mit John Bright, einem von Disraelis heftigſten Gegnern, und ſagte: „Sie werden mir zugeben müſſen, daß er umſo größere Achtung für Das, was er geleiſtet und erreicht hat, verdient, weil er ſich ſelbſt gemacht hat!“ — „Ja, und er bewundert ſeinen Macher!“ entgegnete Bright ironiſch. — (Nichtsdeſtoweniger iſt Disraeli allerdings ein höchſt bedeutender Mann.)

Fauſtrecht. Wer vertritt im neunzehnten Jahrhundert gewerbsmäßig das Fauſtrecht? Die Militairs? Behüte! Ich meine die Auctionatoren, denn bei ihnen kommt Alles aufs Zuſchlagen an.

Benjamin Franklin ergötzte ſich einſt an drei als notoriſch bekannten Lügnern und verſprach Dem einen Preis, der ihm ſofort die ſtärkſte Lüge zu ſagen wiſſe. Der Eine ſagte: „Ich habe nie gelogen“; der Zweite ſagte: „Ich kann gar nicht lügen“; der Dritte aber: „Meine beiden Kameraden haben ſoeben die reine Wahrheit geſagt.“ Franklin erkannte dieſem den Preis zu.

Zarte Umſchreibung. „Warum macht jene Dame ein ſo trübes Geſicht?“ fragte Jemand, auf ein ſchon ältliches Fräulein deutend — „Sie wird am Zahnſchmerz der Zeit leiden“, erwiederte der Gefragte, der ein ausgeſprochener Weiberfeind war.

Was man Weiberfeind nennt, iſt übrigens in unſerer Zeit eine complette Anomalie, indem die Weiber gerade diejenigen ihre Feinde nennen, die ſie unangefochten laſſen.

Eine Malice Talleyrands. Dieſer Miniſter wurde oft von allen möglichen Leuten um Autographen gequält. Eines Tages, als er gerade beſonders ſchlechter Laune war, ſchrieb er einem in gleicher Weiſe Bittenden folgende Worte: „Wollen Sie mir die Ehre erweiſen, morgen Abend acht Uhr bei mir zu ſpeiſen? Ich habe eine Partie kluger Männer eingeladen und möchte nicht gern der einzige Narr dabei ſein Talleyrand.“

Mitunter anwendbar. Woher kommt der Ausdruck, den man ſo oft hören kann: „Da müßte man Tinte geſoffen haben“? Ich wills erzählen. Der Rentier und alte Junggeſelle Veit wurde am Magen krank, er ließ durch ſeine etwas ſimple, ſonſt aber kreuzbrave Haushälterin einen Arzt rufen und dieſer verordnete einen Trank, „alle Stunden einen Eßlöffel voll.“ Jener Arzt hatte die Gewohnheit, Tinte und Zettel zum Receptſchreiben ſtets bei ſich zu tragen; er ließ aus Verſehen ſein Tinteglas ſtehen, die Haushälterin verwechſelte beide Flaſchen und reichte ihrem Herrn alle Stunden einen Löffel gute Gallapfeltinte. Andern Morgens war die Flaſche leer und — der Patient geheilt. Der Arzt kam, ſah und ſchmunzelte, denn natürlich hielt er ſich für den rettenden Gott. — „Aber, Herr Doctor, was für Zeug haben Sie mir verſchrieben — die reine Tinte!“ — „Was — Tinte? Meine Arzenei ſchmeckte durchaus nicht unangenehm“ — „Nicht? Nun, Caroline, gieb mal die Flaſche her, daß der Herr Doctor den Reſt koſtet!“ — Die Haushälterin reichte die geleerte Tintenflaſche: es waren kaum noch drei oder vier Tropfen darin. Der Arzt roch, beſah die Etikette, zog ein ellenlanges Geſicht und platzte dann in ein ungeheures Gelächter aus. — Seitdem ſagt Herr Veit jedesmal, wenn man ihm räth, ein Frauenzimmer oder einen Arzt für geſcheidt zu halten, nicht ohne Malice: „Da müßte Einer Tinte geſoffen haben!“

Gezwungene Gaſtfreundſchaft. Unſere modernen Weinhändler ſind die beſten Chriſten, ſie zwingen ſtets den Wein, ſo viel Waſſer als möglich aufzunehmen. Die Trinker müſſen freilich immer die Koſten dieſer Beherbergung bezahlen.

Ein militairiſcher Witz. Ein Fürſt hatte die Revue eines Regiments abgenommen und war ſo gnädig, mit dem Officiercorps zu ſpeiſen. Bei Tafel ward er auf einen ziemlich alten Oberlieutenant aufmerkſam, der ſich über Zurückſetzung im Avancement zu beklagen hatte und, vielleicht aus Harm darüber, faſt kahlköpfig geworden war. — „Ei ei, alter Freund“, ſcherzte der Fürſt, „wir haben eine Perrücke dringend nöthig!“ — „Ich ſollte das Gegentheil meinen, Durchlaucht“, erwiederte der alte Burſche mit höflicher Ironie, „da mir ja alle meine jungen Kameraden über den Kopf gewachſen ſind.“ — Er avancirte zwei Tage darauf zum Hauptmann.

Ein Junge, der ſein eigener Großvater iſt. Auf der Schule zu Norwich befand ſich noch vor Kurzem ein Knabe, der wirklich ſein eigener Großvater war. Wie iſt das möglich? fragt der geneigte Leſer. Ich wills erklären. Eine Witwe, die einen Sohn hatte, heirathete gleichzeitig mit ihrer Schwiegertochter. Letztere nahm den Vater des Gatten ihrer Schwiegermutter. In Folge deſſen war die Witwe die Mutter des Vaters ihres Mannes, d. h. deſſen Großmutter. Sie war ihres Sohnes Groß-Großmutter, folglich war dieſer ein Großvater und zwar ſein eigener, und der Großonkel ihrer Schwiegertochter.

Heß, laß Dich köpfen! Karl Vogt theilt folgende tragi-komiſche Geſchichte aus ſeinen perſönlichen Erinnerungen mit: In Gießen ſollte ein Mörder, Namens Heß, „abgethan“ werden. Nun lebte damals in Gießen ein beliebter Geiſtlicher, der Kirchenrath Engel. Klein, dick, rund und geſund, wälzte er ſeine Exiſtenz durch die Wogen der Popularität, die er durch eine hohe Tenorſtimme, kräftige Schläge auf die Kanzel und einen gewiſſen pausbäckigen Humor gewonnen hatte. Er ſprach den gießener Dialect mit ſeltener Vollkommenheit, hatte für Jeden ein freundliches Wort oder einen Witz, trank bei Hochzeiten und Kindtaufen nur ſo viel, daß ihn der Küſter noch mit Anſtand nach Hauſe bringen konnte, hielt viel auf Lutheri Tiſchreden, die er bei dieſen Gelegenheiten gern in ihren ſaftigſten Stellen zu citiren pflegte, und war ein abgeſagter Feind von aller Muckerei und Pietiſterei. Als ihm einſt ein frommer Candidat der Theologie eine Probepredigt gebracht hatte, in welcher unendlich viel vom Teufel die Rede war, der als ein brüllender Löwe umhergehe und ſuche, wen er verſchlinge, gab er ihm das Manuſcript mit den Worten zurück: „Sie iſt ganz gut, aber (mit dem Finger auf das Wort Teufel deutend) das Kerlchen wollen wir lieber weglaſſen! Wir können ohne den Racker fertig werden!“ — Engel bereitete gewöhnlich die Verurtheilten zum Tode vor. Diesmal aber, bei Heß, hatte er das Geſchäft einem Andern überlaſſen müſſen und konnte nur den Zug zur Richtſtätte begleiten. Heß benahm ſich ſehr ungeberdig. Er rauchte während des ganzen Weges, wollte, oben angelangt, die Pfeife nicht weglegen, ſich die Hände nicht binden laſſen, kurz, machte, wie der Kirchenrath ſpäter erzählte, „einen Teufels-Randal“, ſchimpfte den Pfarrer, der ihm zuredete, einen Eſel über den andern, überſchrie den Trommelwirbel, ballte die Fäuſte gegen den Henkersknecht, ſtieß den Stuhl mit dem Fuße um, daß er faſt von dem Schaffot kollerte, ſo daß das Volk ſchon zu murren anfing und gegen das Gericht, die Spitzen der Behörden und den Scharfrichter böſe Worte fielen. Da, im Augenblick der höchſten Gefahr, zog der Kirchenrath mit kräftigem Ruck ſeinen Collegen am Talar zurück und trat vor den wüthenden Verbrecher. „Heß“, ſagte er, die Fäuſte ballend (dies war ſeine Lieblingsbewegung, beſonders wenn er begütigen wollte), „Heß, was machſt Du für Sachen? Sei vernünftig! Geh, Heß, laß Dich köpfen! Thu mir den Gefallen! Lang dauert es nicht! Es iſt gleich fertig! Du kannſt doch nicht verlangen, daß der Hofmann Deinetwegen umſonſt von Frankfurt hierher gekommen ſein ſoll! Die Sache muß doch ein Ende haben! Thu mir die Schande nicht an, Heß! Laß Dich köpfen! Komm, Heßchen, komm, laß Dich köpfen!“ — Heß wurde ſanft wie ein Lamm, ließ ſich von Engel, der ihn beſtändig mit den Worten: „Laß Dich köpfen!“ auf die Schulter tätſchelte, zum Stuhl führen, leiſtete keinen Widerſtand beim Binden und ließ ſich köpfen.

Komm! Komm!

„Nun will ich ins Bildermuſeum Dich führen“,
So ſpricht der Hans Görge zu ſeiner Frau;
Sie nahn ſich den bronzenen Doppelthüren
Und treten hinein in den Rieſenbau.

Frau Marthe fragt: „Biſt auch nicht irre, Hans Görge?
Mich drückts hier wie eine ſchwere Laſt;
Das iſt ja ſchöner wie eine Kirche
Und ſchöner als wie ein Königspalaſt!“

„Ei Marthe, was denkſt Du? Ich irre mit nichten;
Hier kannſt Du mit Jedem umſonſt eingehn,
Und wohin Du magſt Deine Augen richten,
Da wirſt Du Wunderdinge ſehn.“

Mit ehrfürchtgem Zagen ſchleicht ſich Frau Marthe
Durchs hohe Portal ins Haus hinein
In glänzende Säle — ihr Auge ſtarrte
Beim Anblick der bunten Schildereien.

So viele Geſtalten, ſo wenig Kleider
Bei ſo viel Schönheit, das macht ihr Graus,
Verſchämten Blickes drängt ſie weiter
Und wäre am liebſten wieder hinaus.

Doch Görge tritt ſchmunzelnd von Bild zu Bilde,
Er hat eine lebhafte Sympathie
Für Alles Schöne, Süße und Milde
Und Stück für Stück genießt er ſie

Am Pfeiler, in marmorner Gliederweiße,
Da ſieht er die ſchönſte der Wunderfeen,
Die Venus, in ihrem Zauberkreiſe
Gefangen, bleibt er wie trunken ſtehn.

„Ei“, denkt er, „die mußt Du genau begaffen —
Kalt und doch warm, hart und doch weich!
Die macht mich wohl gar zum verliebten Laffen —
Solch Weibchen giebts nimmer im ganzen Reich!“

Frau Marthe lieſt neidiſch in ſeinen Blicken
Die Wahrheit auch ohne verrätheriſches Wort;
„Aha“, denkt ſie, „Falſche, Du willſt ihn umſtricken! —
Komm komm!“ ruft ſie mürriſch und zieht ihn fort.

Und kaum iſt ſie wieder über die Schwelle,
Da belfert ſie: „Pfui, keine Scheu und Scham,
So ohne Hemde ſich hinzuſtellen —
Na, das iſt mir eine ſchöne Madam!“

Doch Görge kennt längſt ſchon ſeine Xantippe,
Er ſchmunzelt und lacht und dreht ſeinen Hut,
Es zuckt ihm wie fröhlicher Spott um die Lippe:
„Ja ja“, murmelt er, „das wäre Dir gut!“

„Was wäre mir gut! Was haſt Du im Schilde!“
Keift ſie und zieht die Stirne kraus.
„Nanu, wenn Dirs ging wie dem Venusbilde —
Dann haute als Klotz Dich Einer aus.“

Krieg bei Licht. Im Jahre 1866 kaufte eine alte Frau bei einem Seifenſieder Talglichter und erfuhr, daß dieſe in Folge des Krieges theurer geworden ſeien. — „Gott barmherziger!" rief ſie verwundert aus, „ſo fechten ſie gar noch bei Licht?"

Räthſel.

An die Geliebte.

Wenn Deine Erſt' und Zweite freundlich mir
Die liebe, holde Dritte ſenden,
Faßt' ich ſie gerne mit den Händen,
Wär nur im Ganzen nicht bei Dir
Das Ganze, um es neu zu ſpenden.

Augenblick.

Ein Schatz.

Wenn Du im Glück das Erſte Dir errichtet,
So ſorge nur, daß Du das Zweite haſt,
Denn wenn in jenem dieſes Dir vernichtet,
Wird Dir im Erſten ſein gar bald zur Laſt.
Das Ganze bleibt, ſo lang das Erſte ſteht,
Und fällt das Erſte, bleibt das Zweite doch,
Und wenn Dir auch das Ganze ſelbſt vergeht,
So bleibt Dir immerhin das Erſte noch.

Hausfriede.

Der Bote.

Ohne Füße, Kopf und Hände
Geht es viele Meilen weit
Ueber Land und über Brücken,
Unter Waſſer, tief und breit;
Botſchaft trägts mit ſichrer Schnelle,
Wie der Menſch ſie ihm befiehlt
Und kommt doch nicht von der Stelle,
Wenns nicht doch mal Einer ſtiehlt.

Der elektriſche Telegraph.

Wer iſt's?

Auf einer Säule ſteht ſein Haus,
Doch muß es erſt ſichs ſelber bauen,
Im Sommer guckt es ſtill heraus
Und ſchließlich wirds herausgehauen.
Doch fällts vorher von ſelbſt herab,
So fällts gerade in ſein Grab
Und ſchläft, bis es im Frühlingswehen
Gerufen wird zum Auferſtehen.

Samenkorn.

Ein vieldeutiger.

Halt Freund! Ich hab ein doppeltes Geſicht
Und was ich ſein ſoll, bin ich oftmals nicht;
Wenn Du mir Falſchem glaubſt, wirſt Du zum Thoren,
Und bauſt Du gar auf mich, biſt Du verloren.
Nur von Papier hab' ich gewiſſen Werth,
Den auf mein Wort Dein eigner Blick Dich lehrt;
Oft bin ich wahr, ein edler Sohn des Lichts,
Oft bin ich nur Betrug und leeres Nichts.

Schein.

Münz-Tabelle.

Staaten.	Münzen.	Nach preuß. Courant. Thlr.	Sgr.	Pf.
Nordamerika	1 Dollar (Gold) = 100 Cents	1	15	—
Belgien	1 Franc = 100 Centimes	—	8	—
Bremen	1 Thaler (Gold) = 72 Grote	1	2	10
Dänemark	1 Reichsbankthaler = 6 Mark à 16 Schilling	—	22	6
Deutſchland	1 Thaler = 30 Silbergroſchen der Neugroſchen 360 oder 300 Pfennige			
	1 Vereinsgulden = 100 Kreuzer	—	20	—
	1 Conventionsgulden = 60 Kreuzer	—	17	6
England	1 Pfd. Sterl. = 20 Shill. à 12 Pence	6	22	2
Frankreich	1 Franc = 100 Centimes	—	8	—
Griechenland	1 Drachme = 100 Lepta = 1 Franc	—	8	—
Hamburg	1 Mark Banko = 16 Schilling	—	15	—
	1 Mark Courant = 16 Schilling	—	12	—
Italien	1 Lire = 100 Centeſimi	—	8	—
Lübeck	1 Mark = 16 Schilling	—	12	—
Niederlande	1 Gulden = 100 Cents	—	17	—
Norwegen	1 Speciesthaler = 120 Schilling	1	15	6
Oeſterreich	1 Gulden = 100 Neukreuzer	—	20	—
Polen	1 Zloti (Gulden) = 30 Groszy	—	5	—
Portugal	1 Goldkrone oder Coroa	14	26	—
	1 Milreis = 1000 Reis	1	11	2
Rußland	1 Silberrubel = 100 Kopeken	1	2	4
Schweden	1 Reichsthlr. Reichsmünze = 100 Oere	—	11	6
Schweiz	1 Franc = 100 Rappen	—	8	—
Spanien	1 Escudo = 10 Reales à 10 Cents	—	21	—
	1 Dublone (Gold) = 10 Escudos	7	2	6
Türkei	1 Piaſter = 40 Para à 3 Kurant Asper	—	1	8

Zinſen-Berechnung.

½ Procent.				4 Procent.				5 Procent.				6 Procent.				7 Procent.			
Kapital.	Jährlich.			Kapital.	Jährlich.			Kapital.	Jährlich.			Kapital.	Jährlich.			Kapital.	Jährlich.		
Thlr.	Thlr.	Sgr.	Pf.	Thlr.	Thlr.	Sgr.	Pf.	Thlr.	Thlr.	Sgr.	Pf.	Thlr.	Thlr.	Sgr.	Pf.	Thlr.	Thlr.	Sgr.	Pf.
1	—	—	2	1	—	1	2	1	—	1	5	1	—	1	8	1	—	2	2
2	—	—	4	2	—	2	4	2	—	3	—	2	—	3	6	2	—	4	3
3	—	—	5	3	—	3	6	3	—	4	5	3	—	5	4	3	—	6	4
4	—	—	7	4	—	4	8	4	—	6	—	4	—	7	2	4	—	8	5
5	—	—	9	5	—	6	—	5	—	7	5	5	—	9	—	5	—	10	6
6	—	—	11	6	—	7	2	6	—	9	—	6	—	10	8	6	—	12	7
7	—	1	1	7	—	8	4	7	—	10	5	7	—	12	6	7	—	14	9
8	—	1	2	8	—	9	6	8	—	12	—	8	—	14	4	8	—	16	10
9	—	1	4	9	—	10	8	9	—	13	5	9	—	16	2	9	—	18	11
10	—	1	6	10	—	12	—	10	—	15	—	10	—	18	—	10	—	21	—
20	—	3	—	20	—	24	—	20	1	—	—	20	1	6	—	20	1	12	—
30	—	4	6	30	1	6	—	30	1	15	—	30	1	24	—	30	2	3	—
40	—	6	—	40	1	18	—	40	2	—	—	40	2	12	—	40	2	24	—
50	—	7	6	50	2	—	—	50	2	15	—	50	3	—	—	50	3	15	—
60	—	9	—	60	2	12	—	60	3	—	—	60	3	18	—	60	4	6	—
70	—	10	6	70	2	24	—	70	3	15	—	70	4	6	—	70	4	27	—
80	—	12	—	80	3	6	—	80	4	—	—	80	4	24	—	80	5	18	—
90	—	13	6	90	3	18	—	90	4	15	—	90	5	12	—	90	6	9	—
100	—	15	—	100	4	—	—	100	5	—	—	100	6	—	—	100	7	—	—
500	2	15	—	500	20	—	—	500	25	—	—	500	30	—	—	500	35	—	—
1000	5	—	—	1000	40	—	—	1000	50	—	—	1000	60	—	—	1000	70	—	—

Druck von A. H. Payne in Reudnitz bei Leipzig.

Das

natürliche Bitterwasser

zu Püllna

bei Brüx in Böhmen.

Der ſich jährlich ſteigernde Verſandt dieſes alt renomirten Brunnens bietet den entſprechenden Beweis ſeiner **ausgezeichneten Heilkraft.**

Dépôts in jeder größeren Stadt Europa's und den bedeutendſten überſeeiſchen Plätzen, daſelbſt unſere neueſten Brunnenſchriften gratis.

Die Gemeinde-Bitterwaſſer-Direktion in Püllna bei Brüx in Böhmen.

Anton Ulbrich,
Brunnen-Director.

Urtheil der „Zukunft"

in ihrer No. 131 datirt von Wien vom 10. Juni 1870.

„Der Salon", entſchieden die gediegenſte unter den gegenwärtig erſcheinenden deutſchen belletriſtiſchen Zeitſchriften, den wir ſchon einigemale zu erwähnen Gelegenheit hatten, bringt in ſeinem nächſten (10.) Hefte eine pſychologiſch äußerſt intereſſante Skizze: „Die letzte Nacht Traupmanns" von dem berühmten ruſſiſchen Novelliſten Iwan Turgenjew nach eigener Beobachtung geſchrieben. Auch nach jeder andern Richtung trägt der „Salon" dem Geſchmack ſeiner Leſer vollkommen Rechnung und können wir namentlich auf die von köſtlichem Humor überſprudelnden Briefe eines Kleinſtädters nicht genug aufmerkſam machen.

Der Maſchinenbauer.

Illuſtrirte Zeitſchrift für mechaniſche Technik
und
Organ für Fabrikanten, Gewerbtreibende u. Techniker.

Redigirt von
Th. Schwartze, Civil-Ingenieur in Leipzig.
Verlag von A. H. Payne in Leipzig.
Erscheint in Nummern, alle Wochen eine Nummer.

Preis pro Quartal 1 Thaler

und in Heften zu 5 Sgr. pro Heft.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Post-Anstalten.

Franz Stollwerck & Söhne

in Cöln a. Rhein.

Dampf-Chocoladen, Bonbons, Dragées, Marzipan, Traganth, Zuckerwaaren-Fabrik. Fabrik und Lager in Atrappen, Cartonnagen, Cotillon-Surprisen und Conditoreifournituren aller Art. Zuckersägerei und Glasur-Raffinade.

SPIELKARTEN

aus der erſten königl. priv. ungar. Spielkarten-Fabrik des

Stefan Giergl, Pest,

Franz Deák-Gaſſe 6.

Preis-Courant.

Einköpfige deutſche Karten	von fl	2. 60	bis fl	3. 30	pr. Dtzd.
Doppelte deutſche Karten	„	„ 2. 90	„ „	4. 20	„ „
Piquet mit 32 Blätter		„ 3. 50			„ „
Whiſt-Karten mit 52 Blätter	„	„ 3. 80	„ „	4. 60	„ „
Tarok mit 42 Blätter	„	„ 3. 80	„ „	5. 40	„ „
Tarok mit 54 Blätter	„	„ 4. 40	„ „	6. —	„ „
Dem Stempel nicht unterliegende Karten	„	„ — 75	„ „	2. 50	„ „
Ueberſpielte Karten	„	„ 2. 20	„ „	2. 60	„ „

Waſſerfilter

aus plastischer Kohle
zur Reinigung des schlechtesten Wassers für Reise-, Haus- und Fabrikgebrauch liefert
Die Fabrik plastischer Kohle (Lorenz & Vette) in Berlin.
Illustrirte Preislisten gratis.

Harmlose Briefe

eines deutschen

Kleinstädters

an die Herausgeber des

SALON.

12 Briefe in einem Bande.

Preis 15 Sgr.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Nähmaſchinen

aller Constructionen
für Familien u. Gewerbtreibende
empfiehlt unter Garantie zu Fabrikpreiſen
Joh. Friedr. Oſterland,
Optiſch. Inſtitut und phyſik. Magazin,
Leipzig, Markt No. 4.

Ingenieur Ferdinand Wecker
in Dresden.

Anlage römiſch-iriſcher Bäder, **Dampfbäder,** Sandbäder und Wannenbäder aller Art. — Das Rénommé der Diana-Bäder in Dresden und Leipzig, ſowie anderer dergl. unter meiner Leitung errichteten florirenden Etabliſſements erſten Ranges überhebt mich beſonderer Anpreiſung meiner Leiſtungen, die ich den geehrten Intereſſenten achtungsvoll empfohlen halte.

Hacaults Original-Entwürfe

moderner Bauwerke.

Zweite Auflage in Heften à 7½ Sgr.

30 Hefte machen das Werk complet.

Erscheint im Verlage von A. H. PAYNE in Leipzig und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Dr. Kles'

Schrothisch-diätetische Heilanstalt, Bachstr. 8, Dresden.

Hals-, Brust- u Herzleiden, Magen-, Leber-, Darmkrankh., Scrofeln, Gicht, Rheumatismus, Frauenkrankheiten, Bleichsucht, Nervenleiden, Flechten, Ansteckungen etc. werden rasch und gründlich geheilt. Prospecte gratis.

Barterzeugungs-Tinctur,

ſicherſtes Mittel, bei ſelbſt noch jungen Leuten in kürzeſter Zeit den ſtärkſten Bartwuchs zu erzielen, empfehlen à Flacon 10, 15 und 30 Ngr.

J. C. Bergmann & Co., Dresden,
früher in Rochlitz in Sachſen.

NB. Für den ſicheren Erfolg garantirt der Erfinder Apotheker Bergmann in Paris, Boulevard Magenta.

Bandwurm heilt brieflich Dr. Bloch, Wien, Praterſtr. 42.

Wilhelm Rode,

Hamburg.
Speditions-Geschäft.
Etablirt 1806.

Steinbacher's
Naturheil-Anſtalt
Brunthal bei München.
Kur das ganze Jahr hindurch.
Proſpecte gratis.

Im Verlage von **A. H. Payne** in Leipzig iſt erſchienen:

Louis Schulze,
Des
Landwirths Wörterbuch.
Preis 20 Sgr.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

BUSMA.

Das beste Enthaarungsmittel der Welt, entfernt unter Garantie in wenig Secunden jedes unnütze Haar ohne die Haut im Geringſten zu benachtheiligen. Nur allein echt gegen Einſendung von 1 Thlr. zu beziehen vom Erfinder E. Bühligen, Leipzig, Königsplatz.

Druck von A. H. Payne in Reudnitz bei Leipzig.

Subscriptions-Einladung

auf

Deutschlands Kunstschätze.

EINE SAMMLUNG

der hervorragendſten Bilder der Berliner, Dresdener, Münchener und Wiener Galerien,

mit novellistischem Text von Dr. ADOLPH GÖRLING,

und einer Reihe von Portraits der bedeutendsten Meister,

mit Biographien von

Prof. Dr. A. Woltmann und Dr. Br. Meyer.

Jedes Heft enthält an Kunſtblättern: 3 Stahlſtiche und 1 Xylographie.

Complet wird das Werk in circa 60 Lieferungen, wovon bereits eine Anzahl vorliegen und in den meisten Buchhandlungen eingesehen werden können.

Preis pro Lieferung 7½ Sgr.

bei franco Ablieferung ins Haus.

Ueber die bisher erschienenen Lieferungen haben sich die hervorragendsten Stimmen der deutschen Presse, wie z. B. in BERLIN: **Die National-Zeitung**; in WIEN: **Die Neue Freie Presse**; in BRESLAU: **Morgenzeitung**, und viele andere in der rühmlichsten Weise ausgesprochen.

Am wirksamsten aber spricht für die Gediegenheit des Werkes dass jetzt, wo das Werk kaum begonnen hat, bereits

3000 feste Abnehmer

zu verzeichnen sind, und dass sich das Interesse daran sogar so weit ausdehnt, dass auch Ausgaben davon in fremden Sprachen veranstaltet werden. Das kunstsinnige Publikum sei somit auf das Erscheinen dieses Werkes aufmerksam gemacht und zum Subscriptions-Beitritt freundlichst eingeladen.

Die Verlagshandlung von A. H. Payne in Leipzig.

Militair-Vorbildungs-Anstalt zu Cassel,

Neue Wilhelmshöher Allee 129¾.

Möglichst schnelle und sichere Vorbereitung zum Fähnrich-, Freiwilligen- und Seecadetten-Examen. Die Erfolge der letzten 4 Jahre nachweisbar sehr günstig. Prospecte gratis

von Hartung,
Kgl. Lieutenant a. D. und Dirigent.

Die Tonhalle.

Organ für Muſikfreunde.

Mit Illustrationen.

Wöchentlich eine Nummer.

Preis pro Quartal 15 Sgr.

Erscheint bei A. H. PAYNE in Leipzig und ist durch alle Buch- und Musikalien-Handlungen, sowie auch durch **alle Post-Anstalten** zu beziehen.

DER SALON

für Literatur, Kunst und Gesellschaft,

herausgegeben von

E. DOHM und J. RODENBERG

erscheint in Heften, alle Monate ein Heft.

Preis 10 Sgr. pro Heft.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Post-Anstalten.

Kral's echter Karolinenthaler Davidsthee

von **Jos. Fürst**, Apotheker in Prag am Poric, wird zuverläſſig angewendet bei Bruſtkatarrhen und Huſten, durch deren Behebung einer weiteren Erkrankung der Lunge insbeſondere der Lungenſucht vorgebeugt wird

1 Päckchen 4 Ngr.

Niederlagen in **Leipzig** bei **Herren Gebrüder Spillner**, Apotheker und Droguiſten, dann in der **Königl. Johannis-Apotheke**, ſowie bei Viergutz & Klein, Apothekerwaarengeſchäft. **Berlin:** Gebrüder Gehrig, Charlottenſtraße No. 14. — **Bremen:** W. W. Stoffregen, Wall No 42. — **Breslau:** Härtter & Franzke. — **Carlsruhe:** Theodor Brugier, Waldſtraße No. 10. — **Dresden:** Spalteholz & Biey. — **Köln:** J. B. Becker, Einhorn-Apotheke, Glockengaſſe No. 2. — **Wien:** K. K. Hoſapotheke.

Echter blutreinigender Syrup Pagliano

aus der alleinigen Haupt-Agentur von

STEFAN GIERGL,

Peſt, Franz Deákgaſſe No. 6, zweiter Stock.

Preis einer Flaſche 1 fl. 40 kr. ö. W.

Dieſes weltberühmte bis heute unübertroffene Blutreinigungsmittel hat ſich in Europa eine allgemein verbreitete Anerkennung erworben, da es ſich in den meiſten Krankheiten unſchätzbar als ein Wundermittel bewährt hat, wo andere Arzneien weder Heilung noch Beſſerung bewirkten.

Sechzehnter Jahrgang. Illustrirter Preis 5 Sgr.



Verlag von A. H. Payne in Leipzig.

JEDES EXEMPLAR DIESES ... GRATIS PRÄMIE ... EIN VOLLSTÄNDIGES

Preis einer Flasche 1 fl. 40 kr. [illegible]
[illegible] bis heute unübertroffene Blutreinigungsmittel [illegible]
[illegible] allgemein verbreitete Anerkennung erworben, da es sich
[illegible] Krankheiten unschätzbar als ein Wundermittel bewährt hat,
[illegible] weder Heilung noch Besserung bewirkten.

[illegible]: J. V. [illegible], [illegible]
K. K. Hoslieferant.

Sechzehnter Jahrgang. Preis 5 Sgr.

Illuſtrirter Familien-Kalender



1872.

Verlag von A. H. Payne in Leipzig.

JEDES EXEMPLAR DIESES GRATIS-PRÄMIE EIN VOLLSTÄNDIGES ILLUSTRIRTES KOCHBUCH

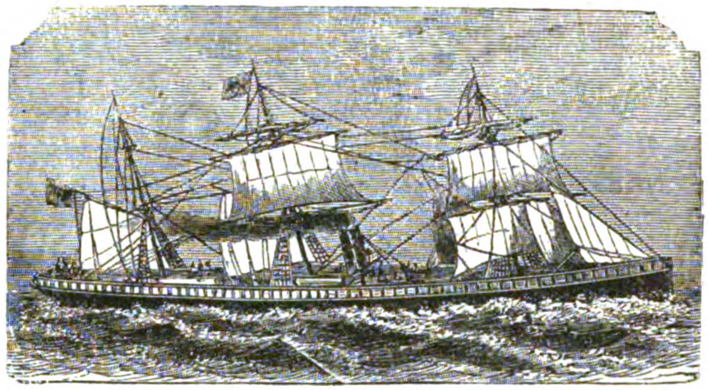
Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe Post-Dampfschifffahrt zwischen

HAMBURG und NEW-YORK,

auf der Ausreise **Havre,** auf der Rückreise **Plymouth** und **Cherbourg** anlaufend,

vermittelst der prachtvollen, auf das Solideste construirten und auf das Eleganteste eingerichteten, circa 2500 bis 3000 Tons grossen Dampfschiffe



ALLEMANNIA, BAVARIA, BORUSSIA, CIMBRIA, GERMANIA (neu), **HAMMONIA, HOLSATIA, SAXONIA, SILESIA, TEUTONIA, THURINGIA** (neu), **VANDALIA** (neu), **WESTPHALIA.**

ABGANGSTAGE:

von **Hamburg** jeden Mittwoch, Morgens um 9 Uhr (mit der deutschen Post); von **Havre** jeden Sonnabend, früh Morgens; von **New-York** jeden Dienstag, Mittags (mit der amerikanischen Post).

Zwischen HAMBURG und NEW-ORLEANS

(auf der Ausreise **Havre** und **Havana,** auf der Rückreise **Havana** und **Havre** anlaufend).

Die Expeditionen finden statt wie folgt: von HAMBURG: von Ende September bis Anfang März, alle vier Wochen Sonnabends; von NEW-ORLEANS: von Ende October bis Anfang April, ebenfalls alle vier Wochen.

Zwischen HAMBURG und WESTINDIEN

via **Grimsby** und eventuell **Havre,**

nach St. Thomas, La Guayra, Puerto Cabello, Curaçao, Colon, Santa Marta, Sabanilla, und von Colon (Aspinwall) mit Anschluss via Panama

nach allen Häfen des Stillen Oceans

und via **San Francisco** nach **Japan** und **China,**

am 24. jeden Monats von HAMBURG, am 27. jeden Monats von GRIMSBY, am 30. jeden Monats von HAVRE, und zurück von COLON am 4./5. jeden Monats.

Hinsichtlich des detaillirten Fahrplans und aller näheren Bedingungen, sowie der aus- und eingehenden Frachtraten verweisen wir auf die für die westindische Linie ausgegebenen separaten Prospecte und Tarife.

Fracht von Hamburg nach New-York	Pfd. St. 2 & 15 pCt. Primage pr. Ton v. 40 Cubicf. u. f. ord. Güter nach Uebereinkunft. Contanten und Werthpapiere 1/4 %. Gold- und Silberwaaren, Juwelen, Uhren etc. 1/2 %.	zahlbar in New-York, New-Orleans, Havana zu dem am Tage der Ankunft des Schiffes notirten Course für Banquierswechsel, od. zahlb. in Hamburg zu dem am Expeditionstage notirten Course auf London, kurze Sicht.
" " " " New-Orleans & Havana	Pfd. St. 2 1/2 & 15 pCt. Primage pr. Ton v. 40 Cubicf u. f. ord. Güter nach Uebereinkunft. Contanten und Werthpapiere 1/4 %. Gold- und Silberwaaren, Juwelen, Uhren etc. 1/2 %.	

Feuergefährliche oder explodirende Gegenstände sind ausgeschlossen. — Für Güter an Ordre muss die Fracht hier bezahlt werden. Nur die Nachnahme wirklicher Spesen ist statthaft.

Passage-Preise, einschliesslich vollständiger Beköstigung, jedoch ohne Wein etc.:

	1steCajüte	2teCajüte	Zwischendeck
v. Hamburg nach New-York . .	Pr. Thlr. 165.	Pr. Thlr 100.	Pr. Thlr. 55
" Southampton " " . .	Pfd. St. 21. —	Pfd. St. 15. —	Pfd. St. 8. 10
" Havre " " . .	Frcs. 600.	Frcs. 370.	Frcs. 210
" Paris " " . .	" 615.	" 380.	" 220
" New-York " Hamburg etc. .	Doll. 120.	Doll. 72.	Doll. 25 in Gold
" Hamburg " New-Orleans od. Havana	Thlr. 180.	—	Thlr. 55.
" Southampton " " " "	Pfd. St. 27. —	—	Pfd. St. 8. 10
" Havre " " " "	Frcs. 660.	—	Frcs. 210
" Paris " " " "	" 675.	—	" 220
" New-Orleans od. Havana n. Hamburg etc.	Doll. 150.	—	Doll. 45 in Gold
" Hamburg nach Havre	Thlr. 24.	Thlr. 16.	Thlr. 8

	1ste Cajüte	Zwischendeck
v. Hamburg nach St. Thomas	Thlr. 210.	Thlr. 70.
" Grimsby " "	Pf. St. 28. —	Pf. St. 10. —
" Havre " "	Frcs. 750.	Frcs. 250.
" Hamburg " La Guayra, Puerto Cabello, Curaçao & Colon (Aspinwall)	Thlr. 260.	Thlr. 70.
" Grimsby " do. do.	Pf. St. 36 —	Pf. St. 10. —
" Havre " do. do.	Frcs. 950.	Frcs. 250.
" Colon, Curaçao, Puerto Cabello & La Guayra nach Hamburg etc.	harte Span. Doll. 190.	harte Sp. Doll. 50
" Trinidad (Port of Spain) n. Hamburg	" " " 165.	" " " 40
" Hamburg nach Grimsby	Thlr. 25.	Thlr. 6.

Nähere Nachricht wegen Fracht und Passage ertheilen unsere Haupt-Agenten in

Hamburg: *Aug. Bolten, Wm. Miller's Nachfolger,* 33 und 34 Admiralitätsstrasse.
London: *Smith Sundius & Co.,* 17 Gracechurchstreet, E. C
Plymouth: *Smith Sundius & Co.,* Millbay Road.
Grimsby, Manchester und **Birmingham:** *John Sutcliffe.*
Paris: *A. Broström & Co.,* 2 Rue Scribe, Grand Hôtel
Havre: *A. Broström & Co.,* 5 Quai Videcoq.
Cherbourg: *Ad. Bonfils & fils*
New-York: *Kunhardt & Co.,* 61 Broadstreet.
C. B. Richard & Boas, 6 Barclaystreet

Havana: *D. Erdmann,* 5 Calle del Baratillo.
New-Orleans: *Williams, Ruperti & Co.*
St. Thomas: *Schön, Willink & Co.*
La Guayra: *Blohm, Nölting & Co*
Puerto Cabello: *Blohm, Hagan & Co*
Curaçao: *Edwards, Henriques & Co.*
Colon (Aspinwall) und **Panama:** *J. Fürth & Co*
Santa Marta: *C. Hauer Simmonds.*
Sabanilla und **Baranquilla:** *Aepli, Grasmeyer & Co.*
Trinidad (Port of Spain): *Gerold & Urich*

Hamburg, im Mai 1871

Die Direction.



Moreau p.^t Simon sc.

Das erste Gebet.

Illuſtrirter

Familien-Kalender.

Sechzehnter Jahrgang.



Mit einer in Stahl geſtochenen Kunſtbeilage.

Verlag von A. H. Payne in Leipzig.

Januar 31 Tage.

1872.	Proteſtantiſcher Januar.	Katholiſcher Januar.	Ruſſ.-griech. December.	☉ Afg.	☉ Utg.	☾ Afg.	☾ Utg.	☾ Lauf
			1871.	U M	U M	U M	U M	Z.
1. W.	**Neujahr**	**Neujahr**		Tagesl. 7 St. 53 M.				
1 M.	Jeſus	Jeſus	20 Ammon	8 7	4 0	n9 46	11 21	♌
2 D.	Melchior	Makarius	21 Thomas	8 7	4 1	10 58	11 36	♍
3 M.	Caspar	Genovefa	22 Beata	8 7	4 2	.	11 52	♍
4 D.	Balthaſar	Titus, B.	23 Dagobert	8 7	4 3	v0 12	n0 9	♍
5 F.	Simeon	Simeon	24 Adam, Eva	8 6	4 4	1 30	0 26	♎
6 S.	**Erſch. Chr.**	Heil. 3 Kön.	25 Chriſttag	8 6	4 6	2 50	0 47	♎
2. W.	**1. n. Epiph.**	**1. n. Epiph.**	**S. n. W.**	Tagesl. 8 St. 1 M.				
7 S.	Juliane	Valentin	26 Stephan	8 6	4 7	4 14	1 15	♏
8 M.	Ehrhard	Severin	27 Joh. Ev.	8 5	4 9	5 40	1 51	♏
9 D.	Ehrenfried	Julian	28 Unſch. Kdl.	8 5	4 10	7 2	2 41	♐
10 M.	Zacharias	Agathe	29 Jonathan	8 4	4 11	8 13	3 48	♐
11 D.	Aloyſia	Theodoſius	30 David	8 4	4 13	9 7	5 8	♑
12 F.	Reinhold	Ernſt, Abt	31 Sylveſter	8 4	4 14	9 46	6 33	♑
13 S.	Hilarius	Gottfried	**1. Jan. 1872**	8 3	4 16	10 15	7 59	♒
3. W.	**2. n. Epiph.**	**2. n. Epiph.**	**S. n. Neuj.**	Tagesl. 8 St. 15 M.				
14 S.	Felix	Firminus	2 Melchior	8 2	4 [illegible]	10 38	9 21	♒
15 M.	Traugott	Maurus	3 Caspar	8 2	4 18	10 57	10 39	♓
16 D.	Erdmuthe	Marcellus	4 Balthaſar	8 1	4 19	11 13	11 53	♓
17 M.	Antonius	Antonius	5 Simeon	8 0	4 21	11 29	.	♈
18 D.	Felicitas	Petr. St. z. R.	6 H. 3 Könige	7 59	4 23	11 47	v1 6	♈
19 F.	Priſca	Namen Jeſu	7 Juliane	7 58	4 24	n0 6	2 16	♉
20 S.	Fab. Seb.	Fab. Seb.	8 Erhard	7 57	4 26	0 29	3 26	♉
4. W.	**3. n. Epiph.**	**3. n. Epiph.**	**1. n. Epiph.**	Tagesl. 8 St. 32 M.				
21 S.	Agnes	Agnes	9 Ehrenfried	7 56	4 28	0 55	4 34	♉
22 M.	Vincentius	Vincenz	10 Zacharias	7 55	4 30	1 30	5 38	♊
23 D.	Charitas	Mar. Verm.	11 Hyginius	7 54	4 31	2 14	6 36	♊
24 M.	Timotheus	Timotheus	12 Reinhold	7 53	4 33	3 7	7 25	♊
25 D.	Pauli Bek.	Pauli Bek.	13 Hilarius	7 52	4 35	4 9	8 5	♋
26 F.	Polycarp.	Polykarpus	14 Felix	7 51	4 37	5 16	8 38	♋
27 S.	Joh. Chryſ.	Joh. Chryſ.	15 Maurus	7 50	4 38	6 26	9 3	♌
5. W.	**Septuageſ.**	**Septuageſ.**	**2. n. Epiph.**	Tagesl. 8 St. 51 M.				
28 S.	Caroline	Chriſtoph	16 Marcellus	7 48	4 39	7 37	9 24	♌
29 M.	Theobald	Franz Sales	17 Anton	7 47	4 41	8 48	9 42	♌
30 D.	Adelgunde	Martina, M.	18 Helvetus	7 45	4 43	10 1	9 58	♍
31 M.	Virgilius	Peter Nol.	19 Marius	7 44	4 45	11 16	10 14	♍

Meſſen und Märkte.

Erklärung der Zeichen und Abkürzungen.

In den mit * bezeichneten Marktorten wird nur Viehmarkt, in den mit ** bezeichneten Kram- und Viehmarkt zugleich, in den Orten ohne jede Bezeichnung dagegen nur Krammarkt abgehalten. — Kr. = Krammarkt; B. = Viehmarkt; Rß. = Roßmarkt; Flchs. Flachsmarkt; Wllm. = Wollmarkt; Grnm. = Garnmarkt; Getr. = Getreidemarkt. Hiernach erklären ſich die combinirten Bezeichnungen.

3. Meſchwitz VFlchsm. **4.** Geiſa. **8.** Dahlen Schw. **10.** Milbel VWochenm. **15.** Königsbrück*. **17.** Königswartha VGetrGemüſem. Schleiz**. **20.** Bautzen*. **23.** Auma**. Rudolſtadt** **24.** Oſtheim. **25.** Oſtheim*. **29.** Hohnſtein bei Schandau. Ronneburg. Tanna**. **30.** Blankenburg**. Dommitzſch**. Stadtſulza**. **31.** Wurzbach**.

Leipziger Neujahrsmeſſe: beginnt mit dem 2. Januar und endet mit dem 15. Januar.

Himmelserſcheinungen.

Den 2. Jan. unt. ☌☿☉; den 3. Jan. ☌♄☉; den 7. Jan. ☾☋. ☾♀; den 9. Jan. ☾☿; den 10. Jan. ☾ Erdn. ☾♄; den 12. Jan. ☾♂; den 15. Jan. ♃☍☉; den 19. Jan. ♂☍☉; den 20. Jan. ☉ im ♒; den 21. Jan. ☾☊; den 23. Jan. ☾ Erdf.; den 24. Jan ☿ gr. weſtl. Ausw. ☾♃; den 25. Jan. ☾♂; den 29. Jan. ☿♄.

Mondwechſel. ☾ den 3. Jan. 10 U. 48 M. Nachts; ● den 10. Jan. 3 U. 48 M. Nachm.; ☽ den 17. Jan 0 U 52 M. Nachm.; ○ den 25. Jan. 6 U. 4 M. Abends.

Notizen.

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31

Merkur geht nach Mitte Januar früh ½7 Uhr auf und kann dann mit bloßem Auge geſehen werden.

Venus bewegt ſich aus Waage in Scorpion und Schütze und geht nach 4 Uhr früh auf.

Mars, rechtläufig in Steinbock und Waſſermann, iſt Abends im Weſten aufzuſuchen.

Jupiter, rückläufig im Krebs, iſt die ganze Nacht zu ſehen.

Saturn iſt Ende Januar im Schützen früh kurze Zeit am Oſthimmel zu ſehen.

Uranus, rückläufig im Krebs, iſt die ganze Nacht über dem Horizont.

Das Jahr 1872 iſt ein Schaltjahr von 366 Tagen

Es entſpricht dem
Jahre 6585 der Julianiſchen Periode,
„ 2621 der Nabonaſſariſchen Periode,
„ 7380/81 der Byzantiniſchen Aera,
„ 2648 der Olympiaden, oder dem 4. der 662. Olympiade,
„ 5632/33 der Juden,
„ 1288/89 der Muhamedaner.

Es ſind:	Jahre
Von Chriſti Tod, Auferſtehung und Himmelfahrt	1839
Von der Reformation Luther's . .	355
Von Anordnung des Julianiſchen Kalenders	1917
Von Einführung des Gregorianiſchen Kalenders	290
Von Annahme des verbeſſerten Kalenders	172

Zeit- und Feſtrechnung.

Verbeſſerter Kalender.		Julianiſcher Kalender.
11	Goldene Zahl	11
XX	Die Epakten	1
5	Der Sonnenzirkel	5
15	Der Römer Zinszahl	15
G F	Der Sonntagsbuchſtabe	B A
28. Jan.	Septuageſimä	13. Febr.
14. Febr.	Aſchermittwoch	1. März.
31. März	Oſterſonntag	16. April
9. Mai	Himmelfahrt	25. Mai
19. Mai	Pfingſtſonntag	4. Juni
1. Dec.	1. Advent	3. Dec.

Februar 29 Tage.

1872.	Preteſtantiſcher Februar.	Katholiſcher Februar.	Ruſſ.-griech. Januar.	☉ Afg.	☉ Utg.	☾ Afg.	☾ Utg.	☾ Lauf
				u M	u M	u M	u M	Z.
1 D.	Brigitta	Ignatius	20 Fab. Seb.	7 42	4 47	.	v10 31	♍
2 F.	Mar. Rein.	Mar. Rein.	21 Agnes	7 41	4 49	v0 33	10 51	♎
3 S.	Blaſius	Triphonius	22 Vincentius	7 39	4 51	1 53	11 13	♎
6. W.	Sexageſ.	Sexageſ.	3. n. Epiph.	Tagesl. 9 St. 16 M.				
4 S.	Veronika	Veronika	23 Charitas	7 37	4 53	3 16	11 44	♏
5 M.	Agatha	Pauli Einſ.	24 Timoth.	7 36	4 55	4 37	n0 26	♏
6 D.	Dorothea	Dorothea	25 Pauli Bek.	7 34	4 56	5 50	1 23	♐
7 M.	Richard	Romuald	26 Polycarp.	7 32	4 58	6 51	2 34	♐
8 D.	Honoratus	Joh. v. M.	27 Joh. Chryſ.	7 30	5 0	7 38	3 57	♑
9 F.	Apollonia	Apollonia	28 Carolus	7 29	5 1	8 12	5 26	♒
10 S.	Scholaſtica	Scholaſtica	29 Theobald	7 28	5 3	8 38	6 51	♒
7. W.	Eſtomihi	Eſtomihi	4. n. Epiph.	Tagesl. 9 St. 39 M.				
11 S.	Euphroſina	Deſiderius	30 Adelgunde	7 26	5 5	8 58	8 14	♓
12 M.	Jordan	Jordan	31 Virgilius	7 24	5 7	9 16	9 33	♓
13 D.	Faſtnacht	Faſtnacht	1 Februar	7 22	5 9	9 33	10 48	♓
14 M.	Aſchermittw.	Aſchermittw.	2 Mar. Rein.	7 20	5 11	9 50	.	♈
15 D.	Fauſtin	Fauſtin	3 Blaſius	7 18	5 13	10 8	v0 1	♈
16 F.	Oneſimus	Juliana	4 Veronika	7 16	5 14	10 29	1 13	♉
17 S.	Conſtantia	Conſtantia	5 Agatha	7 14	5 16	10 56	2 38	♉
8. W.	Invocavit	Invocavit	5. n. Epiph.	Tagesl. 10 St. 6 M.				
18 S.	Concordia	Flavian	6 Dorothea	7 12	5 18	11 27	3 29	♉
19 M.	Suſanna	Conrad	7 Richard	7 11	5 19	n0 8	4 29	♊
20 D.	Leberecht	Eucharius	8 Honoratus	7 9	5 21	0 58	5 21	♊
21 M.	Quatember	Quatember	9 Apollonia	7 7	5 23	1 57	6 4	♋
22 D.	P. Stuhlf.	P. Stuhlf.	10 Scholaſtica	7 5	5 25	3 3	6 39	♋
23 F.	Lazarus	Lazarus	11 Euphroſina	7 3	5 27	4 13	7 6	♌
24 S.	Schalttag	Schalttag	12 Jordan	7 0	5 29	5 25	7 29	♌
9. W.	Reminisc.	Reminisc.	Septuageſ.	Tagesl. 10 St. 32 M.				
25 S.	Matthias	Matthias	13 Eulalia	6 58	5 30	6 38	7 48	♌
26 M.	Victorin	Juſtus	14 Valentin	6 56	5 32	7 52	8 5	♍
27 D.	Neſtorius	Victorinus	15 Fauſtin	6 54	5 34	9 6	8 21	♍
28 M.	Vollbrecht	Neſtorius	16 Oneſimus	6 52	5 36	10 23	8 36	♍
29 D.	Macarius	F. d. 5 W. Chr.	17 Conſtantin	6 50	5 38	11 42	8 54	♎

Meſſen und Märkte.

1. Geiſa. **2.** Ebersdorf**. Kaltenſundheim. Laucha RVFlachsm. Lengsfeld. Sondheim v. d. Rhön**. **3.** Jeſſen RV. Schkölen*. Weimar T. **5.** Buttſtädt RV. Dahlen Schw. Jeſſen. Reichenbach RV. Schkölen. **6.** Buttſtädt. Lobenſtein. **7.** Dornburg T. Eckardtsberga T. Neſchwitz VFlachsm. Plauen*. **8.** Buttſtädt T. Lauſigk RſʒGeſchirrm. Langenberg**. Leutenberg**. **10.** Roda RV. Weida T. Weimar T. **12.** Apolda T. Biſchofswerda. Falkenſtein**. Hohenſtein*. Lucka. Mücheln. Naunhof**. Noſſen. Oſtritz**. Pauſa*. Schmölln RT. **13.** Könitz** Lobenſtein*. Oelsnitz*. Rötha*. Stollberg. Triptis**. **14.** Altenburg T. Bernſtadt**. Eckardtsberga T. Großenhain RV. Bretterm. Liebertwolkwitz**. Markneukirchen*. Milbel VWochenm. Nerchau*. Neuſtadt a. d. Orla*. Schleiz*. Schildau RſʒV. Wurzbach*. **15.** Buttſtädt T. Großenhain. Schildau. Stadtilm*. Treuen* **16.** Delitzſch**. Ebersdorf*. Weißenfels* **17.** Bürgel VT. Eilenburg*. Kemberg**. Leisnig RV. Rudolſtadt* Weimar T. **19.** Apolda T. Biſchofswerda*. Blankenburg**. Blankenhain*. Borna. Dahlen. Dresden-Altſtadt. Eilenburg. Elſterberg**. Freiberg*. Querfurt RV. Oſterfeld RV. Ruppersdorf*. Schlotheim KR. Schmiedeberg. Schmölln RT. Zörbig**. **20.** Adorf*. Auerbach*. Cönnern. Gera Rſʒm. Lobenſtein*. Rochlitz RV. Teuchel**. Weißenfels. **21.** Düben RV. Eckardtsberga T. Frankenberg RV. Gottleuba*. Königswartha VGetrGemüſe. Lauchſtedt RV. Lobenſtein. Mühlberg*. Neuſtadt a. d. Orla**. Plauen*. Schneeberg*. Wurzbach*. **22.** Buttſtädt T. Cönnern RV. Düben. Lengenfeld**. Mühlberg. Ronneburg Federviehm. **23.** Ebersdorf*. Freyburg RV. Glauchau** Teichwolframsdorf**. Wettin. **24.** Bürgel T. Lommatzſch*. Mutzſchen*. Schweinitz*. Weida T. Zittau**. **26.** Apolda T. Bärenſtein (Stadt)*. Eiſenberg RſʒV. Eisleben KRV. Freyburg. Gräfenhainichen**. Jena**. Markranſtädt RVGeſchirrm. Meißen*. Oſterfeld RV. Pegau. Remda. Ruppersdorf*. Schlotheim KR. Schmölln RT. Schweinitz. Tanna**. Torgau. Zwickau*. **27.** Lindenau**. Lobenſtein* Oelsnitz*. Remda*. Zwickau **28.** Eiſenach**. Gerbſtädt*. Kaltennordheim*. Königſee**. Neuſtadt a. d. Orla*. Pegau Rſʒ. Radeburg*. Wurzbach*. **29.** Buttſtädt T. Döbeln Rſʒm. Gerbſtädt. Kranichfeld. Radeburg.

Notizen.

1
2
3

4
5
6
7
8
9
10

11
12
13
14
15
16
17

18
19
20
21
22
23
24

25
26
27
28
29

Merkur iſt höchſtens noch in den erſten Februartagen kurze Zeit früh zu ſehen.

Venus, rechtläufig in Schütze und Steinbock, iſt früh von ½6 Uhr an ſichtbar.

Mars, rechtläufig in Waſſermann und Fiſche, iſt Abends noch kurze Zeit am Weſthimmel aufzufinden.

Jupiter, rückläufig in den Zwillingen, ſteht Mitte des Monats Abends 10 Uhr im Süden.

Saturn, rechtläufig im Schützen, iſt früh am Oſthimmel aufzufinden.

Uranus, rückläufig im Krebs, iſt noch die ganze Nacht über dem Horizont.

Die vier Quatember.

Verbeſſ. Kalender.		Julian. Kalender.
21. Februar	Reminiscere	8. März
22. Mai	Trinitatis	7. Juni
18. Septemb.	Crucis	20. Septemb.
18. December	Luciae	20. December

Himmelserſcheinungen. Den 5. Febr. ☾☋; den 6. Febr. ☾♀. ☾♄; den 7. Febr. ☾ Erdn. ☾☿; den 10. Febr. ☾♂; den 14. Febr. ☾♀. ♀♄; den 18. Febr. ☾☊; den 19. Febr. ☉ in ♓. ☾ Erdf.; den 20. Febr. ☾♃; den 21. Febr. ☾♅.

Mondwechſel. ☾ den 2. Febr. 11 U. 0 M. Vorm.; ● den 9. Febr. 2 U. 42 M. früh; ☽ den 16. Febr. 7 U. 14 M. Morg.; ○ den 24. Febr. 11 U 46 M. Vorm.

Planetenſyſtem der Sonne.

			Jahr	Tagen	Stunden
☿ Merkur	läuft um die Sonne in	—	Jahr 87	Tagen 23	Stunden
♀ Venus	" "	—	" 224	" 17	"
♁ Erde	" "	—	" 365	" 6	"
♂ Mars	" "	1	" 321	" 17	"

Zwiſchen Mars und Jupiter bewegen ſich kleine Planeten, von welchen bis jetzt 112 bekannt ſind und deren Umlaufszeit zwiſchen 3¼ und 6⅗ Jahren liegt.

♃ Jupiter	läuft um die Sonne in	11	Jahr. 314	Tagen 20	Stunden
♄ Saturn	" "	29	" 166	" 23	"
♅ Uranus	" "	84	" 5	" 20	"
♆ Neptun	" "	164	" 286	" —	"
☾ Mond	läuft um die Erde in	—	" 27	" 8	"

☉ Die Sonne dreht ſich um ihre Achſe in . . . . 25 Tagen 5 Stunden 37 Min.

März 31 Tage.

1872.	Proteſtantiſcher März.	Katholiſcher März.	Ruſſ.-griech. Februar.	☉ Afg.	☉ Utg.	☾ Afg.	☾ Utg.	☾ Lauf	Notizen.
				U M	U M	U M	U M	Z.	
1 F.	**Bußtag**	Albinus	18 Concordia	6 47	5 40	.	v9 16	♎	1
2 S.	Amalie	Simplicius	19 Suſanna	6 45	5 42	v1 3	9 43	♏	2
10. W.	**Oculi**	**Oculi**	**Sexageſ.**	Tagesl. 11 St. 0 M.					
3 S.	Kunigunde	Kunigunde	20 Eucharius	6 43	5 43	2 23	10 19	♏	3
4 M.	Adrian	Cyrill	21 Eleonore	6 41	5 45	3 38	11 9	♐	4
5 D.	Friedrich	Virgilius	22 Pet. Sthlf.	6 39	5 46	4 42	n0 13	♐	5
6 M.	Mittfaſten	Mittfaſten	23 Lazarus	6 37	5 48	5 33	1 30	♑	6
7 D.	Perpetua	Thomas v. Aq.	24 Schalttag	6 35	5 50	6 10	2 54	♑	7
8 F.	Philemon	Joh. v. Gott.	25 Matthias	6 32	5 51	6 37	4 21	♒	8
9 S.	Rebekka	Cyrill u. M.	26 Victorin	6 30	5 53	7 0	5 45	♒	9
11. W.	**Lätare**	**Lätare**	**Eſtomihi**	Tagesl. 11 St. 27 M.					
10 S.	Alexander	40 Märt.	27 Neſtor	6 28	5 55	7 19	7 6	♓	10
11 M.	Roſina	Franziska	28 Vollbrecht	6 25	5 57	7 35	8 24	♓	11
12 D.	Gregorius	Gregorius	29 Faſtnacht	6 23	5 59	7 52	9 40	♈	12
13 M.	Salomon	Marcedonius	**1 März**	6 21	6 1	8 10	10 55	♈	13
14 D.	Abigail	Mathildis	2 Amalia	6 19	6 2	8 30	.	♉	14
15 F.	Chriſtoph	Longinus	3 Marinus	6 17	6 3	8 54	v0 7	♉	15
16 S.	Henriette	Heribert	4 Hadrian	6 15	6 5	9 24	1 16	♉	16
12. W.	**Judica**	**Judica**	**Invocavit**	Tagesl. 11 St. 55 M.					
17 S.	Gertraud	Patricius	5 Friedrich	6 12	6 7	10 2	2 19	♊	17
18 M.	Anſelmus	Schmerz M.	6 Fridolin	6 10	6 9	10 48	3 15	♊	18
19 D.	Joſeph	Joſephus	7 Perpetua	6 8	6 10	11 44	4 2	♊	19
20 M.	Joachim	Nicetas	8 Quatember	6 5	6 12	n0 47	4 40	♋	20
21 D.	Benedict	Benediktus A.	9 Rebecca	6 3	6 14	1 56	5 10	♌	21
22 F.	Caſimir	Paulina	10 Alexander	6 1	6 15	3 8	5 34	♌	22
23 S.	Eberhard	Victoria M.	11 Roſine	5 58	6 17	4 21	5 53	♌	23
13. W.	**Palmarum**	**Palmarum**	**Reminiſc.**	Tagesl. 12 St. 23 M.					
24 S.	Gabriel	Gabriel	12 Gregorius	5 56	6 19	5 36	6 11	♍	24
25 M.	**Mar. Verk.**	**Mar. Verk.**	13 Salomon	5 54	6 21	6 52	6 28	♍	25
26 D.	Samuel	Caſtulus	14 Abigail	5 51	6 22	8 9	6 43	♍	26
27 M.	Rupert	Rupertus	15 Henriette	5 49	6 24	9 30	7 0	♎	27
28 D.	**Gründonn.**	**Gründonn.**	16 Chriſtoph	5 47	6 25	10 53	7 21	♎	28
29 F.	**Charfreit.**	**Charfreit.**	17 Gertraud	5 45	6 26	.	7 45	♏	29
30 S.	Guido	Quirinus	18 Anſelmus	5 43	6 28	v0 14	8 18	♏	30
14. W.	**Oſterfeſt**	**Oſtern**	**Oculi**	Tagesl. 12 St. 50 M.					
31 S.	**Oſterſonnt.**	**Oſterſonnt.**	19 Joſephus	5 40	6 30	1 31	9 3	♐	31

Meſſen und Märkte.

1. Altenburg R. Ebersdorf* Kranichfeld*. **2.** Blankenburg. Liebenwerda RV. Oſchatz*. Schkeuditz*. Taucha*. **3.** Oſtheim. Scheibenberg*. **4.** Allſtedt RV. Alsleben RV. Bitterfeld KRV. Dahlen Schweinem. Dresden RV. Hirſchberg**. Liebenwerda. Merſeburg. Mittweida RV. Oſterfeld KRV. Penig. Pretzſch. Reichenbach**. Ronneburg R. Roßwein. Ruppersdorf*. Schmölln RT. Schlotheim KR. Schöneck** Stolpen**. Taucha. Thum*. Bacha**. **5.** Allſtedt. Alsleben. Auma**. Auerbach*. Baruth*. Eiſenberg*. Elterlein*. Frankenhauſen KRV. Lobenſtein*. Rudolſtadt**. Schleiz*. Schwarzenberg*. **6.** Berka a. d. Werra*. Brandis*. Immenroda VRFlachsGarnm. Lengefeld*. Limbach. Mihla**. Neſchwitz VFlchm. Neuſtadt a. d. Orla*. Plaueu*. Sondheim v. d. Rhön. Weißenberg *. Wurzbach*. Zwenkau*. **7.** Dippoldiswalde*. Döbeln Rßm. Geiſa KRV. Hohenmölſen KRV. Immenroda. Kirchberg*. Saalburg**. Zwenkau. **8.** Ebersdorf*. Magdala KV.-WAm. Noſſen RV. Plauen R. Uhlſtädt*. **9.** Lützen FaßV. Roda*. Trebſen*. Uebigau*. Zahna*. **11.** Annaberg. Apolda **. Ernſtthal. Gottleuba. Kirchberg. Laucha. Lützen. Meerane. Netzſchkau**. Olbernhau*. Oſtheim*. Pulsnitz*. Ruppersdorf*. Schlotheim KR. Schmölln RT. Stadtilm. Tanna**. Treuen**. Uebigau. Wilsdruff. Zahna. Zeitz Rß. **12.** Adorf*. Cahla*. Kaltennordheim K Schw. Lengsfeld KRV. Lobenſtein*. Löbejün **. Lößnitz*. Oberleutersdorf**. Oelsnitz**. Prettin**. Pulsnitz. Ruppersdorf. Stadtilm*. Wallhauſen. Weida**. **13.** Cahla. Ebersbrunn*. Kaltenſundheim**. Marienberg*. Markneukirchen*. Markſuhl**. Mitkel VWochenm. Neuſtadt a. d. Orla*. Raſchau*. Waldheim*. Wiehe*. Wurzbach*. **14.** Callnberg*. Dietrichshütte*. Döbeln Rßm. Leutenberg**. Mansfeld**. Ronneburg Federviehm. Schloßvippach**. Trebſen. Wiehe. **15.** Ebersdorf*. Ermsleben KVFlchsm. Oßla. Ponickau**. Zwönitz*. **16.** Bürgel*. Grimma*. Groitzſch*. Stößen*. **18.** Annaberg*. Annaburg. Auerbach**. Biſchofswerda*. Bobenneukirchen*. Brehna**. Bürgel. Creuzburg. Groitzſch. Hartenſtein. Helmershauſen. Ilmenau. Lauenſtein. Lauter*. Leisnig. Löbau RV. Meißen. Mühltroff**. Naumburg RV. Oßling**. Raſtenberg FlGarnm. Schlotheim RT. Schmölln KR. Tannroda. Weimar*. Werdau. Zöblitz. **19.** Adorf**. Blankenburg*. Hartenſtein*. Haßleben**. Helmershauſen*. Hetiſtedt KFlchsm. Ilmenau*. Lobeda*. Lobenſtein*. Pauſa*. Raſtenberg. Roßwein VRßm. Schleiz**. Schloß Heldrungen**. Tannroda*. **20.** Berga**. Gerſtungen**. Herzberg*. Königswartha VGetrGemüſem. Lobeda. Markneukirchen**. Neuſtadt a. d. Orla*. Plauen**. Schwarzenberg. Teuchel**. Thimmendorf**. Wurzbach*. Zſchopau RV. **21.** Bockwitz. Halle**. Herzberg. Kamenz*. Kötzſchenbroda*. Lengenfeld*. Oberweißbach. **22.** Ebersdorf**. Könitz**. Lucka*. Oberweißbach*. **23.** Bautzen**. Geithain RV. Kemberg**. Ortrandt RV. Pegau*. Rudolſtadt*. **24.** Naumburg KTopfm. **25.** Borna Rßm. Elſterwerda*. Coßdorf. Grün*. Neuſtädel*. Ortrand. Remda*. Schlotheim KR. Schmiedeberg KRV. Schmölln RT. Siebenlehn. **26.** Cönnern**. Elſterwerda. Gera. Lobenſtein*. Naſchhauſen*. Oelsnitz*. **27.** Berka a. d. Werra. Kaltennordheim*. Königſee**. Neuſtadt a. d. Orla*. Orlamünda. Wurzbach*.

Himmelserſcheinungen. Den 3. März ☾☋; den 5. März ☾♄; den 6. März ☾ Erdn. ☾♀; den 9. März ☾☿; den 10. März ☾♂. obere ☌☿☉; den 16. März ☾☊; den 18. März ☾ Erdf.; den 19. März ☾♃. ☾♅; den 20. März ☉ im ♈, Frühlings Anfang, Tag und Nacht gleich; den 24. März ☿♂; den 30. März ☾☋.

Mondwechſel. ☾ den 2. März 8 U. 18 M. Abends; ● den 9. März 1 U. 43 M. Nachm.; ☽ den 17. März 3 U. 15 M. früh; ○ den 25. März 2 U. 33 M. früh.

Merkur kann Ende des Monats Abends geſehen werden.

Venus, rechtläufig in Steinbock und Waſſermann, geht ſchon vor 1/2 6 Uhr früh auf.

Mars, rechtläufig in den Fiſchen, wird bis Ende März Abends nahe dem Weſthorizonte zu ſehen ſein.

Saturn iſt noch rechtläufig im Schützen und ſteht früh am Oſthimmel.

Jupiter wird am 16. in den Zwillingen rechtläufig und iſt am Süd- und Weſthimmel aufzufinden.

Uranus, rückläufig im Krebs, kann noch bis 4 Uhr früh wahrgenommen werden.

April 30 Tage.								
1872.	Proteſtantiſcher April.	Katholiſcher April.	Ruſſ.=griech. März.	☉ Afg.	☉ Utg.	☾ Afg.	☾ Utg.	☾ Lauf
				U M	U M	U M	U M	Z.
1 M.	**Oſtermont.**	**Oſtermont.**	20 Kunibert	5 38	6 32	v2 39	v10 1	♐
2 D.	Roſimunda	Fr. v. Paul.	21 Benedict	5 36	6 34	3 32	11 14	♑
3 M.	Tugendreich	Mar. v. Arg.	22 Caſimir	5 33	6 35	4 11	n0 34	♑
4 D.	Ambroſius	Ambroſius	23 Eberhard	5 31	6 37	4 41	1 59	♒
5 F.	Maximus	Vinc. Ferr.	24 Gabriel	5 28	6 39	5 4	3 21	♒
6 S.	Louiſa	Sixtus	25 Mar. Verk.	5 26	6 41	5 23	4 43	♓
15. W.	**Quaſimod.**	**Quaſimod.**	**Lätare**	Tagesl. 13 St. 18 M.				
7 S.	Cöleſtinus	Cöleſtinus	26 Samuel	5 24	6 42	5 40	6 1	♓
8 M.	Irenäus	Dionyſius	27 Rupertus	5 22	6 43	5 55	7 17	♈
9 D.	Theophilus	Maria Cl.	28 Malchus	5 20	6 45	6 13	8 34	♈
10 M.	Daniel	Ezechiel, Pr.	29 Euſtachius	5 18	6 47	6 32	9 48	♈
11 D.	Julius	Leo d. Gr.	30 Guido	5 16	6 48	6 54	11 1	♉
12 F.	Euſtorgius	Julius	31 Amos	5 13	6 50	7 21	.	♉
13 S.	Juſtinus	Eulalia	1 April	5 11	6 52	7 55	v0 7	♉
16. W.	**Miſ. Dom.**	**Miſ. Dom.**	**Judica**	Tagesl. 13 St. 44 M.				
14 S.	Tiburtius	Tiburtius	2 Roſimunda	5 9	6 53	8 38	1 8	♊
15 M.	Paternus	Anaſtaſia	3 Tugendreich	5 7	6 55	9 30	1 59	♊
16 D.	Aaron	Aron	4 Ambroſius	5 4	6 57	10 31	2 39	♋
17 M.	Rudolph	Rudolph	5 Maximus	5 2	6 59	11 37	3 12	♋
18 D.	Chryſoſtom.	Eleuther	6 Irenäus	5 0	7 0	n0 48	3 37	♌
19 F.	Hermogenes	Crescentius	7 Egeſippus	4 58	7 2	2 1	3 59	♌
20 S.	Sulpitius	Anicetus	8 Cöleſtinus	4 56	7 3	3 15	4 16	♌
17. W.	**Jubilate**	**Jubilate**	**Palmarum**	Tagesl. 14 St. 10 M.				
21 S.	Adolarius	Anſelmus	9 Theophilus	4 54	7 4	4 30	4 32	♍
22 M.	Soter	Leonidas	10 Daniel	4 52	7 6	5 48	4 48	♍
23 D.	Georgius	Georgius	11 Julius	4 50	7 8	7 10	5 5	♍
24 M.	Albertus	Fidelis	12 Euſtorgius	4 48	7 10	8 34	5 23	♎
25 D.	Marcus	Marcus Ev.	13 Gründonn.	4 46	7 11	9 59	5 47	♏
26 F.	Cletus	Anakletus	14 Charfreitg.	4 44	7 13	11 20	6 17	♏
27 S.	Tertullian	Anthimus	15 Paternus	4 42	7 15	.	6 58	♐
18. W.	**Cantate**	**Cantate**	**Oſterfeſt**	Tagesl. 14. St. 37 M.				
28 S.	Vitalis	Vitalis	16 Oſterſonnt.	4 40	7 17	v0 33	7 53	♐
29 M.	Sybilla	Peter M.	17 Oſtermont.	4 38	7 18	1 31	9 3	♑
30 D.	Eutropius	K. v. Siena	18 Oſterdienſt.	4 36	7 20	2 15	10 21	♑

Meſſen und Märkte.

2. Bärenſtein (Stadt)*. Drebach*. Frauenſtein*. Hirſchberg** Lobenſtein*. Oſtheim. Pauſa**. Rodewiſch*. Schirgiswalde**. Triptis**. Wechſelburg. **3.** Burgſtädt*. Crottendorf*. Dahlen Schweinem. Lauſigk*. Mildenau*. Neſchwitz*. Neuſtadt a. d. Orla Oſtheim. Querfurt KR. Wurzbach**. **4.** Geiſa KRV. Kieritzſch**. Langgrün**. Schwarza**. **6.** Frauenprießnitz*. Regis*. Rieſa*. Roda*. Schlieben RV. **8.** Buttſtädt RV. Dippoldiswalde. Gößnitz. Golmsdorf*. Königsbrück* Putzkau**. Regis. Rieſa. Roda. Schlieben. Teuchern*. Wahrenbrück** Weißenberg*. Wildenfels*. Wolkenſtein*. Zwickau VR **9.** Adorf* Buttſtädt Golmsdorf. Grimma. Münchenbernsdorf**. Oelsnitz*. Pauſa*. Reibersdorf**. Teuchern*. Thimmendorf.** **10.** Milkel VWochenm. Plauen*. Radeberg*. Schönewalde RV. **11.** Kahna*. Leutenberg**. Radeberg. Schönewalde. **12.** Wittenberg RV. **13.** Borna*. Eiſenberg* **14.** Blankenhain. **15.** Blankenhain*. Colditz. Eiſenberg. Falkenſtein*. Gelenau. Hainichen*. Meuſelwitz. Neuſalza. Pirna. Torgau*. Wittenberg. **16.** Auerbach*. Dermbach**. Gelenau*. Krakau** **17.** Kaltenſundheim* Königſee** Königswartha VGetrGemüſem. Oſtheim Schafm. **19.** Strehla. **20.** Bibra RV. Eilenburg Flchsm. Oſchatz*. **22.** Bibra Frankenberg. Geiſing. Geyer. Hohnſtein. b. Schandau Königswartha. Oberwieſenthal*. Oſchatz Oſterfeld*. Rammenau** Ruhla Schöneck*. **23.** Geyer*. Gräfinau. Oelsnitz*. Weida. **24** Eiſenach. Gräfinau*. Neuſtadt b. Stolpen **25.** Bobeck**. Lengenfeld*. Rabenau. **26.** Rudolſtadt** Wachau**. **27.** Dorndorf a. d. Saale* Schkölen*. **29.** Dahlen* Dornborf a. d. Saale. Glashütte. Gräfenhainichen**. Hainichen. Hartha. Stift Joachimſtein** Kaltenſundheim KV Schw Klingenthal. Lengefeld. Lößnitz. Remda. Schkölen. Schlettau Tanna**. Tharandt Wiehe* **30.** Dahlen. Ebersdorf*. Großhennersdorf** Mellingen**. Mühlberg*. Orlamünda*. Remda*. Tiefenort**. Titſchendorf**. Wiehe. Zeitz. Leipziger Oſtermeſſe.

Notizen.

1
2
3
4
5
6

7
8
9
10
11
12
13

14
15
16
17
18
19
20

21
22
23
24
25
26
27

28
29
30

Himmelserſcheinungen. Den 1. April ☾ Erdn. ☾♄; den 5. April ☿ gr. öſtl. Ausw. ☾♀; den 8. April ☾♂; den 9. April ☾☿; den 10. April ♃□☉. ♄□☉; den 12. April ☾☊; den 15. April ☾ Erdf. ☾♃. ☾♅; den 16. April ♅□☉; den 19. April ☉ im ♉; den 20. April ☿♂; den 24. April unt. ☌☿☉; den 26. April ☾☋; den 27. April ☾ Erdn.; den 28. April ☾♄

Mondwechſel. ☾ den 1. April 3 U. 21 M. früh; ● den 8. April 1 U. 21 M. früh; ☽ den 15. April 11 U. 1 M. Nachts; ○ den 23. April 2 U. 27 M. Nachm.; ☾ den 30. April 9 U. 11 M. Vorm.

Merkur iſt zu Anfang April Abends ſichtbar.

Venus bewegt ſich aus Steinbock durch Waſſermann in Fiſche und verſchwindet nach Mitte April in der Morgendämmerung.

Mars iſt dem bloßen Auge verborgen.

Jupiter, rechtläufig in den Zwillingen, geht Ende April nach 1 Uhr früh unter.

Saturn wird am 30. im Schützen rückläufig und ſteht früh am Oſthimmel.

Uranus wird Anfang April rechtläufig und iſt faſt noch die ganze Nacht zu beobachten.

Oſter=Tabelle.

1873 den 13. April.	1877 den 1. April.
1874 den 5. April.	1878 den 21. April.
1875 den 28. März.	1879 den 13. April.
1876 den 16. April, Schaltjahr.	1880 den 28. März, Schaltjahr.

Die Zeichen des Thierkreiſes.

♈ Widder.	♎ Waage.
♉ Stier.	♏ Scorpion.
♊ Zwillinge.	♐ Schütze.
♋ Krebs.	♑ Steinbock.
♌ Löwe.	♒ Waſſermann.
♍ Jungfrau.	♓ Fiſche.

Mondphaſen.

● Neumond.
☽ Erſtes Viertel.
○ Vollmond.
☾ Letztes Viertel.

Mai 31 Tage.

[illegible]	Protestantischer Mai.	Katholischer Mai.	Russ.-Griech. April.	☉ Afg.	☉ Utg.	☾ Afg.	☾ Utg.	☾ Lauf
				U M	U M	U M	U M	L.
1 M.	Phil. Jac.	Phil. u. Jak.	19 Hermogen.	4 35	7 21	v2 45	v11 45	♒
2 D.	Sigismund	Athanaſius	20 Sulpitius	4 33	7 22	3 10	n1 7	♒
3 F.	† Erfindung	† Erfindung	21 Adolarius	4 31	7 24	3 29	2 26	♓
4 S.	Florian	Florian	22 Soter	4 29	7 26	3 47	3 44	♓
19. W.	Rogate	Rogate	Quaſimod.	Tagesl. 15 St. 0 M.				
5 S.	Gotthard	Pius V.	23 Georgius	4 27	7 27	4 3	5 0	♓
6 M.	Joh. Pfort.	Joh. v. d. Pf.	24 Albertus	4 25	7 29	4 19	6 15	♈
7 D.	Gottfried	Stanislaus	25 Marcus	4 23	7 31	4 39	7 29	♈
8 M.	Stanislaus	Erſch. Mich.	26 Anakletus	4 21	7 32	4 58	8 42	♉
9 D.	Himmelf.	Himmelf.	27 Tertullian	4 20	7 34	5 22	9 52	♉
10 F.	Victoria	Antonius	28 Vitalis	4 18	7 36	5 53	10 56	♉
11 S.	Adolph	Florentinus	29 Sybilla	4 16	7 37	6 33	11 51	♊
20. W.	Exaudi	Exaudi	Miſ. Dom.	Tagesl. 15 St. 24 M.				
12 S.	Pankratius	Pankratius	30 Eutropius	4 15	7 39	7 21	.	♊
13 M.	Servatius	Servatius B.	1 Mai	4 13	7 40	8 19	v0 36	♋
14 D.	Chriſtian	Bonifacius	2 Sigismund	4 12	7 41	9 24	1 11	♋
15 M.	Sophia	Sophie	3 † Erfindung	4 11	7 42	10 32	1 40	♌
16 D.	Sara	Joh. v. Nep.	4 Florian	4 9	7 44	11 41	2 2	♌
17 F.	Jodocus	Bruno, B.	5 Gotthard	4 8	7 46	n0 54	2 21	♌
18 S.	Venantius	Venantius	6 Joh. Pfort.	4 6	7 47	2 7	2 37	♍
21. W.	Pfingſtfeſt	Pfingſtfeſt	Jubilate	Tagesl. 15 St. 45 M.				
19 S.	Pfingſtſon.	Pfingſtſon.	7 Gottfried	4 4	7 49	3 22	2 54	♍
20 M.	Pfingſtm.	Pfingſtm.	8 Stanisl.	4 2	7 50	4 41	3 9	♍
21 D.	Prudentius	K. u. Aem.	9 Benigna	4 1	7 51	6 3	3 27	♎
22 M.	Quatember	Quatember	10 Victoria	4 0	7 53	7 29	3 48	♎
23 D.	Deſiderius	Deſiderius	11 Mamertus	3 58	7 54	8 55	4 16	♏
24 F.	Johanna	Johanna	12 Pankratius	3 57	7 56	10 16	4 52	♏
25 S.	Urbanus	Urbanus	13 Servatius	3 57	7 57	11 23	5 48	♐
22. W.	Trinitatis	F. d. h. Drf.	Cantate	Tagesl. 16 St. 3 M.				
26 S.	Beda	Beda	14 Bonifacius	3 55	7 58	.	6 49	♐
27 M.	Florens	Johann, P.	15 Sophia	3 54	8 0	v0 18	8 8	♑
28 D.	Wilhelm	German	16 Sarah	3 54	8 1	0 49	9 32	♒
29 M.	Manilius	Maximian	17 Jodocus	3 53	8 1	1 16	10 55	♒
30 D.	Wigand	Fronleichn.	18 Venantius	3 52	8 2	1 38	n0 15	♓
31 F.	Petronella	Angela	19 Potentian.	3 51	8 4	1 56	1 34	♓

Meſſen und Märkte.

[illegible] laußnitz**. Lobenſtein. Mühlberg Neſchwitz. Orlamünda. Schildau RV. Sebnitz. Sondheim v. d. Rhön. **2.** Artern**. Geiſa. Lichtenſtein. Rötha* Schildau. Sayda RV. **3.** Blankenburg. Carsdorf**. Seyda. Teichwolframsdorf**. **4.** Belgern*. Croſſen*. Lichte. LommatzſchFedernFlchs. Schweinitz*. Wurzen*. **5.** Erlbach. Stößen **6.** Altenburg. Belgern. Bitterfeld KRV. Burgſtädt. Burkhardtsdorf. Creuzburg. Croſſen. Dahlen Schwm. Jena**. Ilmenau. Kamenz**. Kelbra*. Kemberg**. Kranichfeld. Löbau**. Lommatzſch. Mücheln. Mylau**. Neumark**. Rötha. Sayda. Schandau Schmiedeberg. Schweinitz. Stößen*. Vacha KSchweinm. Waldheim. Wurzen. **7.** Cölleda. Eisleben. Gerbſtädt Haßleben**. Ilmenau*. Kelbra. Kranichfeld*. Lengsfeld**. Liebenwerda Wllm. Lobenſtein*. Marienberg. Oberweißbach. Pauſa*. Stadtſulza KVT. Treuen*. **8.** Dietrichshütte*. Dommitzſch**. Liebenwerda RV. Mansfeld KFlchs. Mittel VWochenm. Plauen* Saalburg**. **10.** Crimmitzſchau Dohna. Düben**. Eckardtsberga**. Frauenſtein. Frohburg RV. Lauchſtedt. Liebenwerda. Münchenbernsdorf** Schloß Heldrungen KRV. Torgau*. Uhlſtädt KWllm. **11.** Bürgel*. Elſterwerda*. Prettin Wllm. Zittau**. **12.** Oſtheim. Pottiga. **13.** Auerbach*. Biſchofswerda*. Brandis. Bürgel. Eiſenberg**. Elſterwerda. Frohburg Königsbrück*. Königſtein. Olbernhau. Oſtheim*. Prettin. Proſen** Querfurt. Ronneburg. Schleiz** Weimar**. Weißenberg*. **14.** Cönnern**. Frankenhauſen. Gerſtungen Königsbrück. Oelsnitz*. Reichenbach RV. Stollberg. Zella. **15.** Königſee* Königswartha VGetrGemüſem. Radeburg*. Waldenburg. **16.** Leutenberg** Oberwieſenthal. Wittenberg KRV **21.** Auma**. Großneuhauſen** Grünlichtenberg. Hirſchberg**. Hergisdorf. Kaltennordheim KSchw. Leutenberg** Loſſa**. Meisdorf KVFlchsm Pauſa*. Poſterſtein. Sondheim v. d. Rhön KRV. Stadtilm. Steinigtwolmsdorf**. **22.** Cahla VWllw. Halle Langenwolſchendorf KVLeinwandm Stadilm*. **24.** Lucka*. **25.** Taucha*. Zahna RV. Zeitz*. **26.** Buchheim. **27.** Berggießhübel. Hohenmölſen** Meißen. Mügeln. Pölzig**. Pretzſch KRV. Rochlitz. Sangerhauſen**. Schkeuditz. Zahna. Zwickau RV. **28.** Langenberg. Oelsnitz*. **29.** Apolda HFederviehZiegenm. Herzberg RV. Wurzbach**. **30** Herzberg. Kohren. Lucka. Wippra KFlchsm.

Notizen.

1
2
3
4

5
6
7
8
9
10
11

12
13
14
15
16
17
18

19
20
21
22
23
24
25

26
27
28
29
30
31

Das Unmögliche. Mütter pflegen bei ihren Kleinen, wenn dieſe etwas Verbotenes begehen, immer mit der drohenden Frage bei der Hand zu ſein: „Willſt Du das wieder thun?" Der kleine Richard, ein rechter Böſewicht, ſchnitt eines Tages „Roſa", der Lieblingswachtelhündin der Mutter, mit ſcharfer Scheere den Schwanz ab. „Willſt Du das wieder thun?" fragte die erzürnte Mama.

Himmelserſcheinungen. Den 5. Mai ☾♀; den 6. Mai ☾☿; den 7. Mai ☾♂; den 8. Mai ☿♀; den 9. Mai ☾☊; den 13. Mai ☾ Erdf. ☾♃. ☾♅; den 17. Mai ☌♂☉; den 20. Mai ☉ in ♊; den 22. Mai ☿ gr. weſtl. Ausw.; den 23. Mai ☾☋; den 24. Mai ☾ Erdn.; den 26. Mai ☾♄.

Mondwechſel. ● den 7. Mai 2 U. 8 M. Nachm.; ☽ den 15. Mai 4 U. 55 M. Nachm.; ○ den 22. Mai 11 U. 58 M. Nachts mit einer kleinen ſichtbaren Mondfinſterniß; ☾ den 29. Mai 8 U. 2 M. Nachm.

Merkur iſt mit bloßem Auge nicht wahrzunehmen.

Venus iſt Morgenſtern, aber nicht zu ſehen.

Mars iſt unſichtbar.

Jupiter bewegt ſich aus Zwillinge in Krebs und kann am Weſthimmel noch bis Mitternacht geſehen werden.

Saturn, rückläufig im Schützen, erſcheint bald nach Mitternacht am Oſthimmel.

Uranus, rechtläufig, iſt am Weſthimmel noch bis Mitternacht aufzufinden.

Sonnen- und Mondfinſterniſſe.

Im Jahre 1872 finden zwei Sonnen- und zwei Mondfinſterniſſe ſtatt, von denen jedoch nur die beiden Mondfinſterniſſe in unſern Gegenden ſichtbar ſind.

I. Mondfinſterniß in der Nacht vom 22. zum 23. Mai. Anfang: Nachts 11 U. 30 M., Mitte: früh 0 U. 8 M., Ende: früh 0 U. 46 M. Größe der Verfinſterung: 1/10 Zoll. Sichtbar während ihres ganzen Verlaufs in Europa, Afrika, im weſtlichen Aſien und öſtlichen Amerika.

II. Ringförmige Sonnenfinſterniß am 6. Juni. Anfang auf der Erde überhaupt: früh 1 U. 10 M., Dauer der ringförmigen Phaſe: früh 2 U. 20 M. bis

Juni 30 Tage. | Meſſen und Märkte. | Notizen.

1872.	Proteſtantiſcher Juni.	Katholiſcher Juni.	Ruſſ.-griech. Mai.	☉ Afg.	☉ Utg.	☾ Afg.	☾ Utg.	☾ Lauf
				U M	U M	U M	U M	Z.
1 S.	Nicodemus	Florian	20 Athanaſius	3 51	8 5	v2 12	n2 48	♓
23.W.	1. S. n. Tr.	2. S. n. Pf.	Rogate	Tagesl. 16 St. 16 M.				
2 S.	Marcellinus	Erasmus	21 Prudentius	3 50	8 6	2 26	4 2	♈
3 M.	Erasmus	Norbert	22 Helena	3 49	8 7	2 43	5 17	♈
4 D.	Carpaſius	Quirinus	23 Deſiderius	3 48	8 8	3 1	6 30	♉
5 M.	Bonifacius	Bonifacius	24 Johanna	3 48	8 9	3 24	7 41	♉
6 D.	Benignus	Benignus	25 Himmelf.	3 47	8 10	3 52	8 47	♉
7 F.	Lucretia	Robert, A.	26 Beda	3 46	8 11	4 28	9 46	♊
8 S.	Medardus	Medardus	27 Florens	3 46	8 12	5 12	10 35	♊
24.W.	2. S. n. Tr.	3. S. n. Pf.	Exaudi	Tagesl. 16 St. 27 M.				
9 S.	Primus	Felicianus	28 Wilhelm	3 46	8 13	6 7	11 13	♊
10 M.	Onophrius	Onophrius	29 Manilius	3 45	8 13	7 9	11 43	♋
11 D.	Barnabas	Nikander	30 Wigand	3 45	8 14	8 16	.	♌
12 M.	Baſilides	Baſilides	31 Petronella	3 45	8 15	9 26	v0 8	♌
13 D.	Tobias	Ant. v. Pad.	1 Juni	3 44	8 15	10 37	0 27	♌
14 F.	Eliſäus	Baſil, B.	2 Marcelline	3 44	8 16	11 48	0 43	♍
15 S.	Vitus	Vitus, M.	3 Erasmus	3 44	8 16	n1 0	0 58	♍
25.W.	3. S. n. Tr.	4. S. n. Pf.	Pfingſtfeſt	Tagesl. 16 St. 33 M.				
16 S.	Engelbert	Engelbert	4 Pfingſtſon.	3 44	8 17	2 15	1 13	♍
17 M.	Laura	Adolph	5 Pfingſtmtg.	3 44	8 17	3 35	1 29	♎
18 D.	Arnolph	Marc. u. M.	6 Pfingſtdſtg.	3 44	8 18	4 58	1 48	♎
19 M.	Gervaſius	Gervaſius	7 Quatember	3 44	8 18	6 25	2 11	♏
20 D.	Sylverius	Novatus	8 Medardus	3 44	8 18	7 50	2 40	♏
21 F.	Philippina	Alois v. G.	9 Primus	3 44	8 19	9 6	3 26	♐
22 S.	Gotthelf	Paulinus	10 Onophrius	3 44	8 19	10 6	4 26	♐
26.W.	4. S. n. Tr.	5. S. n. Pf.	Trinitatis	Tagesl. 16 St. 35 M.				
23 S.	Baſilius	Edeltraud	11 Barnabas	3 44	8 19	10 49	v5 41	♑
24 M.	Joh. d. Täuf.	Joh. d. Täuf.	12 Baſilides	3 45	8 19	11 19	7 7	♑
25 D.	Eligius	Prosper	13 Tobias	3 45	8 19	11 44	8 35	♒
26 M.	Jeremias	Joh. u. P.	14 Eliſäus	3 46	8 19	.	9 59	♒
27 D.	7 Schläfer	Crescentius	15 Vitus	3 46	8 19	v0 2	11 21	♓
28 F.	Leo	Leo II., Papſt	16 Engelbert	3 47	8 19	0 19	n0 39	♓
29 S.	Peter Paul	Peter Paul	17 Nicander	3 47	8 19	0 34	1 53	♈
27.W.	5. S. n. Tr.	6. S. n. Pf.	1. S. n. Tr.	Tagesl. 16 St. 30 M.				
30 S.	Pauli Ged.	Pauli Ged.	18 Arnolph	3 48	8 18	0 49	3 7	♈

1. Eilenburg*. Memleben*. Neuhaus. **2.** Oberreinsberg. **3.** Apolda Wllm. Borna. DahlenSchw. Geringswalde. Gräfenhainichen KWllm. Großenhain RVBreterm. Memleben. Mutzſchen. Rechenberg. Reichenbach Wllm. Schellenberg. Schmölln. Thum**. Torgau. **4.** Großenhain. Lobenſtein*. Neuſtadt a. d. Orla Wllm. Schneeberg. **5.** Berka a. d. Werra*. Gera Wllm. Kaltennordheim*. Kaltenſundheim Wllm. Königſee*. Liebertwolkwitz. KRV. Neſchwitz*. Schneeberg*. **6.** Geiſa KRV. Ortrand RV. Torgau Wllm. **7.** Ortrand. **9.** Roda*. **10.** Döbeln**. Golmsdorf*. Hirſchfelde**. Schönfeld. Tanna** Uebigau. Bacha**. Weimar Wllm. **11.** Golmsdorf. Kayna. Oelsnitz*. Weißendorf**. **12.** Lobeda. Mikkel BWochenm. Radeberg*. **14.** Eiſenberg Wllm. Rudolſtadt KKWm. Weida Wllm **15.** Stadtilm Wllm. Weida. **17.** Bärenſtein (Stadt). Blankenhain Eisleben**. Guttau**. Mühltroff**. Schloßvippach**. Zwönitz. **18.** Dermbach**. Hohenleuben**. Oberleutersdorf*. Oldisleben**. Ruppersdorf. **19.** Berga**. Halle*. Königswartha BGetrGemüſem. Plauen*. Trebſen*. Wieſenbad. **20.** Alsleben. Glauchau. FreyburgRV. Helmershauſen. Lengenfeld*. Leutenberg**. Naumburger Meſſe. Rothenſtein*. **21.** Brehna**. Ebersdorf**. Helmershauſen*. Magdala KVWllm. Pegau Topfm. Rothenſtein. **22.** Buttſtädt RV. Jeſſen RV. Oſchatz*. Wurzbach**. **23.** Breitenſtein. **24.** Buttſtädt. Dankeroda. Dresden-Neuſtadt. Jeſſen. Lengsfeld. Markneukirchen*. Merſeburg. Oßling**. Remda*. Rodersdorf. Bacha Wllm. Wahrenbrück**. Wilthen**. Zörbig**. **25.** Könitz**. Orlamünda*. Remda. **26.** Orlamünda Thimmendorf**. **27.** Annaburg**. Burkhardtswalde. Gebofen. **28.** Delitzſch**. Wettin. **29.** Lobenſtein. Oſtheim. Poſſeck.

Ein fehlendes Komma. Ein Kaufmann in Newyork erhielt neulich aus San Franzisko eine telegraphiſche Anfrage wegen eines koloſſalen Ankaufs von Importgütern. „No price to high!" telegraphirte er zurück. — In Folge deſſen verlor er 10,000 Dollars. Er hatte hinter „No" das Komma vergeſſen.

Notizen:
1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
28
30

Die Haare Bismarcks. „Sag mal, Hannes, warum wird Graf Bismarck immer nur mit drei Haaren auf dem Kopf abgebildet?" — „Weil er die anderen auf den Zähnen hat, Chriſtoph."

Himmelserſcheinungen. Den 4. Juni ☾☿; den 5. Juni ☾☊. ☾♀. ☾♂. ♃♂; den 9. Juni ☾ Erdf. ☾♅. ☾♃; den 17. Juni ♀♂; den 18. Juni ☿♂. ☿♀; den 20. Juni ☾☋; den 21. Juni ☉ im ♋, Sommers Anfang, längſter Tag; den 22. Juni ☾ Erdn. ☾♄; den 24. Juni ob. ☌☿☉.

Mondwechſel. ● den 6. Juni 4 U. 13 M. früh mit einer unſichtbaren Sonnenfinſterniß; ☽ den 14. Juni 8 U. 9 M. Vorm.; ○ den 21. Juni 7 U. 47 M. Morgens; ☾ den 27. Juni 10 U. 17 M. Nachts.

Merkur kann nicht geſehen werden.

Venus entzieht ſich fortwährend der Beobachtung.

Mars iſt dieſen Monat dem bloßen Auge verborgen.

Jupiter, rechtläufig im Krebs, glänzt noch Abends am Weſthimmel.

Saturn, rückläufig im Schützen, iſt von 12 Uhr Nachts an ſichtbar.

Uranus, rechtläufig im Krebs, ſteht am Weſthimmel, iſt jedoch wegen der hellen Dämmerung mit bloßem Auge nicht zu ſehen.

5 U. 55 M., Ende auf der Erde überhaupt: Morgens 7 U. 8 M. Sichtbar in ganz Aſien und im nördlichen Theile des Stillen Oceans.

III. Mondfinſterniß am 15. November. Anfang: früh 5 U. 50 M., Mitte: Morgens 6 U. 9 M., Ende: Morgens 6 U. 28 M., Größe der Verfinſterung: 3/10 Zoll. Sichtbar während ihres ganzen Verlaufs in Amerika und theilweiſe im weſtlichen Europa und Afrika.

IV. Totale Sonnenfinſterniß am 30. November. Anfang auf der Erde überhaupt: Nachm. 4 U. 42 M., Dauer der Totalität: Nachm. 5 U. 47 M. bis Abends 8 U. 51 M., Ende auf der Erde überhaupt: Abends 9 U. 55 M. Sichtbar im ſüdlichſten Theile von Amerika, im ſüdlichen Stillen Ocean und im ſüdlichen Eismeere.

Juli 31 Tage.

1872.	Proteſtantiſcher Juli.	Katholiſcher Juli.	Ruſſ.=griech. Juni.	☉ Afg.	☉ Utg.	☾ Afg.	☾ Utg.	☾ Lauf
				U M	U M	U M	U M	Z.
1 M.	Theodorich	Theodorich	19 Gervaſius	3 49	8 18	v1 7	n4 21	♉
2 D.	Mar. Heimſ.	Mar. Heimſ.	20 Sylverius	3 49	8 17	1 28	5 32	♉
3 M.	Cornelius	Heliodor	21 Albanus	3 50	8 17	1 54	6 39	♉
4 D.	Ulricus	Udalrich	22 Gotthelf	3 51	8 16	2 27	7 40	♊
5 F.	Charlotte	Domitius	23 Blaſius	3 52	8 16	3 7	8 32	♊
6 S.	Eſaias	Dominica	24 Joh. Täuf.	3 53	8 15	4 1	9 14	♊
28. W.	6. S. n. Tr.	7. S. n. Pf.	2. S. n. Tr.	Tagesl. 16 St. 21 M.				
7 S.	Wilibald	Wilibaldus	25 Eligius	3 54	8 15	5 0	9 47	♋
8 M.	Kilianus	Kilianus	26 Jeremias	3 55	8 14	6 7	10 12	♌
9 D.	Cyrillus	Anatolia	27 Ladislaus	3 56	8 13	7 15	10 32	♌
10 M.	Gottlob	Amalia	28 Leo	3 57	8 13	8 25	10 50	♌
11 D.	Pius	Pius, Papſt	29 Peter Paul	3 58	8 12	9 35	11 5	♍
12 F.	Heinrich	Joh. Gualb.	30 Pauli Ged.	3 59	8 11	10 46	11 19	♍
13 S.	Margareth	Margaretha	1 Juli	4 0	8 10	11 58	11 34	♍
29. W.	7. S. n. Tr.	8. S. n. Pf.	3. S. n. Tr.	Tagesl. 16 St. 8 M.				
14 S.	Bonaventura	Bonaventura	2 Mar. Heimſ.	4 1	8 9	n1 13	11 50	♍
15 M.	Apoſt. Theil.	Apoſt. Theil.	3 Cornelius	4 2	8 8	2 32	.	♎
16 D.	Raphael	Fauſtus	4 Ulrich	4 3	8 7	3 55	v0 11	♎
17 M.	Alexius	Alexius	5 Demetrius	4 4	8 7	5 20	0 37	♏
18 D.	Eugenius	Friedrich	6 Eſaias	4 5	8 6	6 41	1 13	♏
19 F.	Ruffina	Aurelia	7 Wilibald	4 6	8 4	7 48	2 3	♐
20 S.	Elias	Elias	8 Kilian	4 8	8 3	8 40	3 12	♐
30. W.	8. S. n. Tr.	9. S. n. Pf.	4. S. n. Tr.	Tagesl. 15 St. 53 M.				
21 S.	Praxedes	Daniel	9 Cyrillus	4 9	8 2	9 18	4 34	♑
22 M.	Mar. Magd.	Mar. Magd.	10 Gottlob	4 11	8 0	9 44	6 5	♒
23 D.	Apollinaris	Apollinaris	11 Pius	4 12	7 59	10 6	7 35	♒
24 M.	Chriſtina	Chriſtina	12 Heinrich	4 14	7 58	10 23	9 0	♓
25 D.	Jacobus	Jakobus	13 Margareth	4 15	7 56	10 40	10 22	♓
26 F.	Anna	Anna	14 Bonavent.	4 17	7 55	10 56	11 40	♓
27 S.	Martha	Martha	15 Apoſt. Th.	4 18	7 53	11 13	n0 56	♈
31. W.	9. S. n. Tr.	10. S. n. Pf.	5. S. n. Tr.	Tagesl. 15 St. 32 M.				
28 S.	Pantaleon	Narciſſus	16 Raphael	4 20	7 52	11 33	2 10	♈
29 M.	Beatrix	Beatrix	17 Alexius	4 21	7 51	11 57	3 23	♉
30 D.	Ruth	Abdon u. S.	18 Eugenius	4 22	7 50	.	4 32	♉
31 M.	Florentina	Ign. v. Loyola	19 Ruffina	4 23	7 48	v0 28	5 37	♉

Meſſen und Märkte.

1. Altenberg. Apolda**. Blankenburg. Clausnitz. Dahlen. Schweinem. Eibenſtock **. Geithain. Gößnitz. Hohenſtein. Leimbach **. Oſtheim *. Scheibenberg. Stollberg. Wildenfels. **2.** Baruth *. Gaußig **. Gränitz. Lehelitz. Lobenſtein*. Pauſa*. Schrapplau. **3.** Neſchwitz *. Schönewalde *. Warmbad b. Wolkenſtein. **4.** Geiſa. Schönewalde. **5.** Coſelitz**. **6.** Eiſenberg*. Schkeuditz*. Schlieben RV. **8.** Bärenſtein (Stadt)*. Bernſtadt*. Biſchofswerda*. Eiſenberg. Elterlein. Johanngeorgenſtadt. Lauſigk. Meerane. Mittweida Nebra. Raſtenberg. KFlchs Grnm. Reichenbach **. Schafſtedt. Schlieben. Schmiedeberg. KRV. Zſchopau. **9.** Allſtedt. Gerſtungen*. Oelsnitz*. Triptis**. Tiſchendorf**. **10.** Berka a. d. Werra. Dornburg **. Königſee*. Milkel VWochenm. Saalburg**. **11.** Frankenhauſen**. **12.** Teuchern RV. **13.** Liebenwerda *. Zwenkau*. **15.** Freiberg**. Kaltennordheim *. Leimbach. Löbau RV. Naunhof **. Pulsnitz *. Schleiz **. Weimar**. **16.** Cahla*. Gera. Hettſtedt KFlchs. Lothra **. Weißenfels. **17.** Cahla. Königswartha VGetr.=Gemüſm. Markſuhl KRV. Plauen*. **18.** Buttſtedt Schafm. Immenroda. Kirchberg*. Treuen. **20.** Roda*. **21.** Blankenhain. **22.** Chemnitz. Culmitzſch, Heringen. Hirſchberg**. Knau. Liebſtadt. Lößnitz*. Neuſtadt a. d. Orla Oelfruchtm. Querfurt. Roda. Weimar SchafOelfruchtm. Weißenberg*. **23.** Cölleda. Kaltennordheim KSchw Schlotheim. Stadtilm. **24.** Eiſenach. Gottleuba*. Stadtilm*. **25.** Leutenberg**. Sondheim v. d. Rhön KRV. **27.** Bürgel*. Neuhaus. **28.** Bärenſtein b. Annaberg. Oſtheim. **29.** Annaberg. Bürgel. Frauenſtein *. Ilmenau. Kaltenſundheim**. Lunzenau. Neugersdorf. Neuſtadt a. d. Orla SchafOelfruchtm. Neuſtädtel. Oberweißbach. Oſtheim*. Rodewiſch. ZwickauRV. **30.** Auma**. Ilmenau*. Orlamünda *. Rodewiſch *. Ruhla Zeitz. **31.** Orlamünda.

Himmelserſcheinungen.

Den 3. Juli ☉ Erdf. ☾☊; den 4. Juli ☾♂; den 5. Juli ☾♀; den 6. Juli ☾☿; den 7. Juli ☾ Erdf.! ☾♅. ☾♃. ☿♅; den 9. Juli ♄☍☉; den 10. Juli ☿♃; den 16. Juli obere ☌♀☉; den 17. Juli ☾☋; den 19. Juli ☾♄; den 20. Juli ☾ Erdn.!; den 22. Juli ☉ im ♌, Hundstage Anf., ♀♂; den 24. Juli ☌♅☉; den 29. Juli ♀♃; den 30. Juli ☾☊.

Mondwechſel. ● den 5. Juli 7 U. 15 M. Abends; ☽ den 13. Juli 8 U. 38 M. Abends; ○ den 20. Juli 2 U. 43 M. Nachm.; ☾ den 27. Juli 8 U. 8 M. Vorm.

Notizen.

1
2
3
4
5
6

7
8
9
10
11
12
13

14
15
16
17
18
19
20

21
22
23
24
25
26
27

28
29
30
31

Merkur iſt wegen der hellen Dämmerung nicht zu ſehen.

Venus iſt auch im Juli noch unſichtbar.

Mars, rechtläufig in den Zwillingen, kann Ende Juli früh am Oſthimmel geſehen werden.

Jupiter verſchwindet gegen Ende des Monats Abends in der Dämmerung.

Saturn hat am 9. im Schützen ſeine Oppoſition mit der Sonne und iſt die ganze Nacht ſichtbar.

Uranus iſt wegen ſeiner Conjunction mit der Sonne nicht zu ſehen.

Die vier Jahreszeiten.

Der **Frühling** beginnt mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Widders, am 20. März Morgens 8 Uhr. Tag und Nacht gleich.

Der **Sommer** beginnt mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Krebſes, am 21. Juni früh 4 Uhr. Längſter Tag und kürzeſte Nacht.

Der **Herbſt** beginnt mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen der Waage, am 22. September Abends 7 Uhr. Tag und Nacht gleich.

Der **Winter** beginnt mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Steinbocks, am 21. December Nachm. 1 Uhr Kürzeſter Tag und längſte Nacht.

August 31 Tage.

1872.	Proteſtantiſcher August.	Katholiſcher August.	Ruſſ.-griech. Juli.	☉ Afg.	☉ Utg.	☾ Afg	☾ Utg.	☾ Lauf	Notizen
				U M	U M	U M	U M	Z.	
1 D.	Petri Kettenf.	Petri Kettenf.	20 Elias	4 25	7 46	v1 7	n6 30	♓	1
2 F.	Guſtav	Portiuncula	21 Praxedes	4 26	7 45	1 55	7 14	♓	2
3 S.	Auguſtus	Auguſtus	22 Mar. Magd.	4 28	7 43	2 53	7 49	♋	3
32.W.	10. S. n. Tr.	11. S. n. Pf.	6. S. n. Tr.	Tagesl. 15 St. 12 M.					
4 S.	Dominicus	Dominicus	23 Apollinar.	4 29	7 41	3 58	8 17	♋	4
5 M.	Oswald	Maria Schn.	24 Chriſtina	4 31	7 39	5 7	8 38	♌	5
6 D.	Verkl. Chr.	Verkl. Chr.	25 Jacobus	4 33	7 37	6 16	8 56	♌	6
7 M.	Donatus	Cajet. v. Th.	26 Anna	4 34	7 36	7 26	9 11	♌	7
8 D.	Severus	Cyriacus	27 Martha	4 36	7 34	8 36	9 27	♍	8
9 F.	Ericus	Romanus	28 Pantaleon	4 37	7 32	9 47	9 40	♍	9
10 S.	Laurentius	Laurentius	29 Beatrix	4 39	7 30	11 0	9 56	♍	10
33.W.	11. S. n. Tr.	12. S. n. Pf.	7. S. n. Tr.	Tagesl. 14 St. 47 M.					
11 S.	Hermann	Suſanna	30 Abdon	4 41	7 28	n0 16	10 13	♎	11
12 M.	Clara	Clara	31 Germanus	4 42	7 26	1 35	10 36	♎	12
13 D.	Aurora	Caſſianus	1 Auguſt	4 43	7 25	2 58	11 6	♏	13
14 M.	Euſebius	Euſebius	2 Guſtav	4 45	7 23	4 17	11 48	♏	14
15 D.	Mar. Himmelf.	Mar. Himmelf.	3 Auguſtus	4 46	7 21	5 30		♐	15
16 F.	Rochus	Joachim	4 Dominicus	4 48	7 19	6 29	v0 47	♐	16
17 S.	Liberatus	Bertram	5 Oswald	4 50	7 17	7 11	2 3	♑	17
34.W.	12. S. n. Tr.	13. S. n. Pf.	8. S. n. Tr.	Tagesl. 14 St. 24 M.					
18 S.	Auguſtina	Helena, K.	6 Verkl. Chr.	4 51	7 15	7 43	3 29	♑	18
19 M.	Sebaldus	Ludw. v. T.	7 Donatus	4 53	7 13	8 7	5 2	♒	19
20 D.	Bernhar.	Stephan, K.	8 Severus	4 55	7 10	8 26	6 31	♓	20
21 M.	Anaſtaſius	Joh. Franz	9 Erich	4 56	7 8	8 43	7 57	♓	21
22 D.	Alphonſus	Timotheus	10 Laurentius	4 59	7 6	8 59	9 18	♓	22
23 F.	Zachäus	Philipp B	11 Hermann	5 0	7 4	9 16	10 37	♈	23
24 S.	Bartholom.	Bartholom.	12 Clara	5 2	7 2	9 35	11 55	♈	24
35.W.	13. S. n. Tr.	14. S. n. Pf.	9. S. n. Tr.	Tagesl. 13 St. 57 M.					
25 S.	Ludwig	Ludw. IV. K.	13 Hippolytus	5 3	7 0	9 58	n1 10	♉	25
26 M.	Samuel	Zephyrin	14 Euſebius	5 4	6 58	10 27	2 22	♉	26
27 D.	Gebhard	Joſeph v. C.	15 Mar. Himf.	5 5	6 56	11 4	3 28	♉	27
28 M.	Auguſtinus	Auguſtinus	16 Rochus	5 7	6 54	11 49	4 26	♊	28
29 D.	Joh. Enth.	Joh. Enth.	17 Liberatus	5 9	6 51	.	5 14	♊	29
30 F.	Erneſtus	Roſa v. L.	18 Agapitus	5 11	6 49	v0 44	5 51	♋	30
31 S.	Joſua	Raim. Non.	19 Sebald	5 12	6 47	1 47	6 21	♋	31

Meſſen und Märkte.

1. Geiſa. Kamenz*. Lengenfeld*. **2.** Radeburg*. Schönheide**. Thimmendorf. **3.** Bautzen**. Eiſenberg*. **4.** Landwüſt. **5.** Dahlen Schweinem. Gräfenhainichen**. Heeſelicht. Merſeburg. Oederan. Tanna**. **6.** Auerbach*. Lobenſtein*. Schleiz*. **7.** Neſchwitz*. Neuſtadt a. d. Orla**. Oſtheim Schafm. Plauen*. **9.** Ponickau RindvRm. **10.** Halle. Lobenſtein. Uebigau*. **12.** Crimmitzſchau. Dippoldiswalde. Königsbrück*. Oſtritz* Uebigau. **12.** Baruth*. Münchenbernsdorf**. Oelsnitz*. **14.** Königſee*. Markneukirchen*. Milkel B.-Wochenm. Wurzbach**. **17.** Jeſſen RV. Lützen Bſaßm. **19.** Creuzburg. Düben**. Jeſſen. Lützen. Rammenau**. Ronneburg. Sayda. Waldheim. **20.** Adorf*. Rudolſtadt** Schleiz**. Titſchendorf**. **21.** Königswartha VGetrGemüſem. Plauen*. Radeberg*. **22.** Kaltenſundheim*. Leutenberg**. Nötha*. Wittenberg RV. **23.** Pretzſch KrRV. **24.** Almsdorf RV. Cönnern Wllm. Dorndorf a d. Saale*. Ortrand RV. Schweinitz** **25.** Almsdorf. Dittersbach bei Stolpen**. Klingenthal Oſtheim. **26.** Aue. Brambach*. Burkhardtsdorf. Dorndorf a. d. Saale. Lauchſtedt. Meißen. Ortrand Oſtheim*. Pauſa*. Putzkau**. Rochlitz. Treuen**. Bacha. Wiehe*. Weißenberg**. Wittenberg KrRV. Wolkenſtein. Zwenkau **27.** Dommitzſch**. Gräfinau. Großhennersdorf** Lobeda*. Wiehe **28.** Gräfinau. Kloſterlausnitz**. Lobeda. Lorenzkirchen** **30.** Liebenwerda Wllm. Lucka*. **31.** Eilenburg* Liebenwerda RV. Pegau*.

Himmelserſcheinungen.

Den 2. Aug. ☾♂; den 3. Aug. ☾ Erdf. ☌♃☉. ☿ gr. öſtl. Ausw. ☾♅; den 4. Aug. ☾♃. ☾♀; den 6. Aug. ☾☿; den 13. Aug. ☾☋; den 16. Aug. ☾♄; den 17. Aug. ☾ Erdn.; den 22. Aug. ☉ in ♍, Hundstage Ende; den 23. Aug. ☿♀; den 24. Aug. ♂♅; den 26. Aug. ☾☊; den 30. Aug. ☾ Erdf. unt. ☌☿☉. ☾♅; den 31. Aug. ☾♂.

Mondwechſel. ● den 4. Aug. 10 U. 35 M. Vorm.; ☽ den 12. Aug. 6 U. 42 M. Morgens; ○ den 18. Aug. 9 U. 43 M. Abends; ☾ den 25. Aug. 9 U. 24 M. Abends.

Merkur iſt auch dieſen Monat unſichtbar.

Venus iſt Abendſtern, aber dieſen Monat noch nicht zu ſehen.

Mars, rechtläufig in Zwillinge und Krebs, iſt früh am Oſthimmel aufzuſuchen.

Jupiter hat am 3. ſeine Zuſammenkunft mit der Sonne und iſt in der letzten Hälfte des Monats wieder am Oſthimmel früh zu ſehen.

Saturn, rückläufig im Schützen, ſteht Mitte des Monats Abends ½10 Uhr im Süden.

Uranus kann noch nicht geſehen werden.

Erklärung der Zeichen und Abkürzungen.

☌ Conjunction (Zuſammenkunft).
□ Quadratur (Geviertſchein).
☍ Oppoſition (Gegenſchein).
U. Uhr, M. Minuten, S. Secunden.
v. Vormittag (dauert von Mitternacht bis Mittag).
n. Nachmittag (dauert von Mittag bis Mitternacht).
☊ Aufſteigender Knoten (Drachenkopf).
☋ Niederſteig. Knoten (Drachenſchwanz).
Stehen zwei Zeichen neben einander, ſo bedeutet es Conjunction (z. B. ☾♂ heißt: der Mond ſteht in Conjunction mit Mars).
Erdn., Erdnähe. Erdf., Erdferne.

Sternbedeckungen.

Januar. 18. ξ^1 Ceti (5. Gr.) früh ½1—¼2 Uhr. Jan. 25. γ Cancri (5.) Abends ½6—½7 Uhr.

Februar. 4. ω Ophiuchi (5.) früh ½5—½6 Uhr. Febr. 11. 33 Piscium (5.) Abends ½6—¼7 Uhr. Febr. 22. γ Cancri (5.) früh ½3—¼4 Uhr. Febr. 25. ν Virginis (5.) Abends ¼7—¼8 Uhr.

Mai. 17. ν Virginis (5.) Abends ¼10—¼11 Uhr. Mai 21. ν^1 Librae (5.) Nachts ¼11—½12 Uhr.

Juni. 4. Merkur Morg. 7—8 Uhr Juni 22. σ Sagitarii (3.) früh 0—1 Uhr

Auguſt. 15. σ Sagittarii (3.) Abends 9—10 Uhr. Aug. 20. 30 Piscium (5.) Abends ½10—½11 Uhr. Aug. 20. 32 Piscium (5.) Nachts ¼12—¼1 Uhr.

September. 16. τ^2 Aquarii (5.) früh

September 30 Tage.

1872.	Proteſtantiſcher September.	Katholiſcher September.	Ruſſ.=griech. Auguſt.	☉ Afg.	☉ Utg.	☾ Afg.	☾ Utg.	☾ Lauf	Notizen.
				U M	U M	U M	U M	Z.	
36.W.	**14.S.n.Tr.**	**15.S.n.Pf.**	**10.S.n.Tr.**	Tagesl. 13 St. 31 M.					
1 S.	Egidius	Schutzengelfeſt	20 Bernhard	5 14	6 45	v2 55	n6 45		1
2 M.	Abſalom	Stephan	21 Anaſtaſius	5 15	6 42	4 5	7 3		2
3 D.	Manſuetus	Seraphine	22 Alphonſus	5 17	6 40	5 16	7 19		3
4 M.	Moſes	Roſalia	23 Zachäus	5 18	6 38	6 27	7 33		4
5 D.	Nathanael	Laur. Juſt.	24 Barthol.	5 19	6 36	7 39	7 47		5
6 F.	Magnus	Oneſiphorus	25 Ludwig	5 21	6 34	8 52	8 2		6
7 S.	Regina	Regina	26 Samuel	5 23	6 32	10 7	8 18		7
37.W.	**15.S.n.Tr.**	**16.S.n.Pf.**	**11.S.n.Tr.**	Tagesl. 13 St. 4 M.					
8 S.	Mar. Geb.	Mar. Geb.	27 Gebhard	5 25	6 29	11 24	8 39		8
9 M.	Sidonia	Gorgonius	28 Auguſtin	5 26	6 27	n0 44	9 6		9
10 D.	Pulcheria	Nicol. v. T.	29 Joh. Enth.	5 28	6 25	2 4	9 42		10
11 M.	Abraham	Prot. u. H.	30 Erneſtus	5 30	6 22	3 18	10 32		11
12 D.	Gottlieb	Macedonius	31 Joſua	5 31	6 20	4 19	11 39		12
13 F.	Amatus	Maternus	**1 Septbr.**	5 33	6 18	5 6			13
14 S.	† Erhöhung	† Erhöhung	2 Abſalom	5 35	6 15	5 42	v1 0		14
38.W.	**16.S.n.Tr.**	**17.S.n.Pf.**	**12.S.n.Tr.**	Tagesl. 12 St. 37 M.					
15 S.	Friederika	Mariä Name	3 Manſuetus	5 36	6 13	6 8	2 28		15
16 M.	Euphemia	Nicodemus	4 Moſes	5 38	6 10	6 29	3 58		16
17 D.	Lampertus	Ludmilla	5 Nathanael	5 39	6 9	6 46	5 25		17
18 M.	Quatember	Quatember	6 Magnus	5 40	6 7	7 2	6 50		18
19 D.	Renatus	Januarius	7 Regina	5 42	6 4	7 19	8 12		19
20 F.	Calixtus	Euſtachius	8 Mar. Geb.	5 44	6 2	7 37	9 32		20
21 S.	Matthäus	Matthäus	9 Gorgon.	5 45	6 0	7 59	10 51		21
39.W.	**17.S.n.Tr.**	**18.S.n.Pf.**	**13.S.n.Tr.**	Tagesl. 12 St. 10 M.					
22 S.	Moritz	Mauritius	10 Pulcheria	5 47	5 57	8 25	n0 7		22
23 M.	Thekla	Linus	11 Abraham	5 48	5 55	8 59	1 16		23
24 D.	Joh. Empf.	M. v. d. L. d. G.	12 Gottlieb	5 50	5 53	9 42	2 19		24
25 M.	Cleophas	Kleophas	13 Amatus	5 52	5 50	10 33	3 12		25
26 D.	Cyprian	Cyprianus	14 †Erhöhung	5 53	5 48	11 35	3 54		26
27 F.	Coſ. Dam.	Cosm. Dam.	15 Friederika	5 55	5 45		4 25		27
28 S.	Wenzeslaus	Wenzeslaus	16 Euphemia	5 57	5 43	v0 40	4 49		28
40.W.	**18.S.n.Tr.**	**19.S.n.Pf.**	**14.S.n.Tr.**	Tagesl. 11 St. 43 M.					
29 S.	Michael	Michael	17 Lampertus	5 58	5 41	1 50	5 9		29
30 M.	Hieronymus	Hieronymus	18 Titus	5 59	5 40	3 2	5 26		30

Meſſen und Märkte.

1. Carsfeld. **2.** Auerbach**. Colditz. Dahlen Schweinem. Eilenburg. Frankenberg. Frauenſtein. Freiberg*. Großenhain RVBretterm. Hartenſtein. Landsberg**. Lauter*. Liebenwerda. Schöneck**. Tanna**. Werdau. **3.** Adorf*. Auma**. Buttelſtedt. Großenhain. Hartenſtein*. Lengsfeld. Lindenau**. Lobenſtein*. Oelsnitz*. Orlamünda*. Schrapplau**. **4.** Berka a. d. Werra*. Königſee**. Limbach. Neſchwitz*. Orlamünda. Plauen**. **5.** Buttſtädt Schafm. Geiſa. Reichenbach RV. **6.** Eckardtsberga KRV. Hohenmölſen*. Uhlſtädt. **7.** Belgern* Eiſenberg*. Königsbrück*. Lichte bei Wallendorf. Prettin Wllm. Taucha*. Uhlſtädt*. Zahna RV. Zittau**. **9.** Altenburg. Apolda**. Belgern. Biſchofswerda*. Bobenneukirchen. Eiſenberg. Elterlein. Gelenau. Halle**. Hohenmölſen. Hohenſtein. Kelbra*. Nebra KRV. Olbernhau. Prettin. Scheibe. Taucha. Weimar Schafm. Zahna. **10.** Berga**. Dermbach**. Elterlein*. Frankenberg RV. Gelenau**. Gerbſtädt. Kelbra. Zella. **11.** Altmügeln Bettfedernm. Burgſtädt*. Geithain RV. Kreiſcha=Markneukirchen**. Mitkel BWochenm. Mügeln*. Radeburg*. Weida H. **12.** Altmügeln. Radeburg. Steinigtwolmsdorf*. **13.** Könitz**. Ponickau**. Weißenfels*. **14.** Borna*. Meißen*. Roda*. Rudolſtadt*. Schlieben*. **15.** Oßla KSch. **16.** Bitterfeld KRV. Blankenhain. Dornburg*. Geyer. Ilmenau. Kamenz. Lommatzſch*. Mittweida. Mühltroff**. Oſtritz**. Pirna. Roda. Schlieben. Schmölln**. Wettin KRV. Wiedersberg KSchw. Zwickau RV. **17.** Adorf*. Brücken**. Dornburg. Ilmenau*. Münchenbernsdorf**. Neuſtädtel*. Pauſa*. Schloß Heldrungen**. Tiefenort**. Weißenfels. Zwickau. **18.** Annaberg*. Gerſtungen**. Königswartha BGetrGemüſem. Plauen*. Saalburg**. **19.** Hettſtedt KRV. Kayna*. Leutenberg**. **20.** Burkhardtswalde. Frankenhauſen. Frohburg RV. Wachau**. **21.** Baruth**. Bürgel*. Frauenprießnitz*. Helmershauſen. Leisnig FohlenV. Querfurt*. Torgau*. **22.** Eſchdorf. **23.** Berggießhübel. Biſchofswerda. Bürgel. Drehbach. Eisleben KRV. Frohburg. Geiſing. Hainichen. Helmershauſen*. Kemberg KVFlchsm. Leimbach**. Markersbach Roſſen. Oederan. Querfurt. Rochlitz RV. Ruhla Schkeuditz*. Schmiedeberg. Stadtilm*. Torgau. Vacha KRV. Wildenfels*. **24.** Gera R. Kaltennordheim KSchw. Naumburg*. Oberleutersdorf**. Oelsnitz**. Schwarzenberg*. Titſchendorf**. **25.** Eiſenach**. Mücheln*. Pulsnitz*. Schleiz**. Zeitz*. **26.** Almsdorf. Glauchau**. Kaltennundheim KVSchw. Mittweida RV. Mücheln. Oberweißbach. Pulsnitz. Zeitz. **27.** Oberweißbach*. Teichwolframsdorf**. Wilthen**. **28.** Buttſtädt RV. Kieritzſch**. Neuhaus. Oßling*. Sebnitz Wurzen*. **30.** Burgſtädt. Buttſtädt. Cönnern* Ehrenfriedersdorf**. Falkenſtein. Gaußig**. Geringswalde. Gräfenhainichen KWllm. Guttan**. Königswartha. Kranichfeld. Langenwolſchendorf KVLeinw. Lobenſtein*. Lößnitz*. Neuſtadt a. d. Orla. Schafm. Oberwieſenthal**. Stößen*. Tharandt. Wurzen. Leipziger Michaelismeſſe.

Himmelserſcheinungen. Den 1. Sept. ☾♃; den 2. Sept. ☾☿; den 4. Sept. ☾♀; den 9. Sept. ☾♅; den 12. Sept. ☾♄; den 15. Sept. ☾ Erdn.; den 16. Sept. ☿ gr. weſtl. Ausw.; den 21. Sept. ♂♃; den 22. Sept. ☉ in ♎, Herbſts Anfang, Tag und Nacht gleich, ☾☊; den 27 Sept. ☾ Erdf.; den 28. Sept. ☾♃; den 29. Sept. ☾♂.

Mondwechſel. 🌕 den 3. Sept. 1 U. 43 M früh; ☽ den 10. Sept. 2 U. 53 M. Nachm.; 🌑 den 17. Sept. 5 U 54 M. früh; ☾ den 24. Sept. 2 U. 11 M. Nachm.

Merkur iſt von Mitte des Monats an früh über ½ Stunde wahrzunehmen.

Venus wird nach Mitte des Monats Abends im Löwen wieder ſichtbar.

Mars, rechtläufig in Krebs und Löwe, kann früh nach ¼3 Uhr geſehen werden.

Jupiter iſt in den Löwen getreten und von früh 3 Uhr an am Oſthimmel zu beobachten.

Saturn wird am 15. im Schützen rechtläufig und iſt Abends noch am Südweſthimmel wahrzunehmen.

Uranus, rechtläufig im Krebs, iſt früh am Oſthimmel aufzufinden.

¾2—¾3 Uhr. Sept. 25. ε Geminorum (3.) früh ½2—½3 Uhr.

October. 14. 30 Piscium (5.) Abends ¼6—¼7 Uhr. Oct. 14. 33 Piscium (5.) Abends 7—8 Uhr. Oct. 23. *A* Geminorum (5.) früh ½5—½6 Uhr.

November. 14. *υ* Arietis (5.) früh 5—6 Uhr. Nov. 18. ε Geminorum (3.) Abends ½7—7 Uhr.

December. 16. *A* Geminorum (5.) Abends ½8—½9 Uhr. Dec. 17. κ Geminorum (4.) Morgens ½8—¼9 Uhr. Dec. 27. κ Librae (5.) Morgens ½7 bis ½8 Uhr.

October 31 Tage.

1872.	Proteſtantiſcher October.	Katholiſcher October.	Ruſſ.-griech. September.	☉ Afg.	☉ Utg.	☾ Afg.	☾ Utg.	☾ Lauf
				U M	U M	U M	U M	Z.
1 D.	Remigius	Remigius	19 Renatus	6 1	5 37	v4 13	n5 42	
2 M.	Rahel	Leodegar	20 Quatember	6 3	5 35	5 26	5 56	
3 D.	Maximian	Candidus	21 Matthäus	6 4	5 33	6 39	6 9	
4 F.	Franciscus	Franciscus	22 Moritz	6 6	5 30	7 55	6 25	
5 S.	Placidus	Placidus	23 Thekla	6 8	5 28	9 14	6 44	
41. W.	19. S. n. Tr.	20. S. n. Pf.	15. S. n. Tr.	Tagesl. 11 St. 15 M.				
6 S.	Fides	Roſenkranzſ.	24 Joh. Empf.	6 10	5 25	10 35	7 8	
7 M.	Eſther	Juſtina	25 Cleophas	6 11	5 23	11 54	7 41	
8 D.	Ephraim	Brigitta	26 Cyprianus	6 13	5 21	n1 10	8 26	
9 M.	Dionyſius	Dionyſius	27 Coſ. Dam.	6 15	5 18	2 15	9 26	
10 D.	Athanaſius	Franz Borr.	28 Wenzesl.	6 16	5 16	3 6	10 40	
11 F.	Gereon	Nicaſius	29 Michael	6 17	5 15	3 46		
12 S.	Maximilian	Maximilian	30 Hieronym.	6 19	5 13	4 11	v0 5	
42. W.	20. S. n. Tr.	21. S. n. Pf.	16. S. n. Tr.	Tagesl. 10 St. 49 M.				
13 S.	Colomanus	Colomanus	1 October	6 21	5 10	4 32	1 32	
14 M.	Burkhard	Calixtus	2 Rahel	6 23	5 8	4 51	2 58	
15 D.	Hedwig	Thereſia	3 Maximian	6 24	5 6	5 6	4 23	
16 M.	Gallus	Gallus	4 Franciscus	6 26	5 4	5 22	5 44	
17 D.	Innocenz	Hedwig	5 Placidus	6 28	5 2	5 38	7 6	
18 F.	Lucas, Ev.	Lucas, Ev.	6 Fides	6 30	4 59	5 58	8 27	
19 S.	Ferdinand	Petrus v. A.	7 Juſtina	6 32	4 57	6 23	9 45	
43. W.	21. S. n. Tr.	22. S. n. Pf.	17. S. n. Tr.	Tagesl. 10 St. 22 M.				
20 S.	Wendelin	Kirchweihfeſt	8 Ephraim	6 33	4 55	6 54	11 0	
21 M.	Urſula	Urſula	9 Dionyſius	6 35	4 53	7 32	n0 8	
22 D.	Cordula	Cordula	10 Athanaſius	6 37	4 51	8 22	1 4	
23 M.	Severinus	Severinus	11 Burkhard	6 38	4 50	9 20	1 51	
24 D.	Salome	Raphael, E.	12 Maximil.	6 40	4 48	10 24	2 26	
25 F.	Wilhelmina	Chryſanthus	13 Colomanus	6 41	4 46	11 34	2 53	
26 S.	Hiob	Amandus	14 Wilhelm	6 43	4 44	.	3 15	
44. W.	22. S. n. Tr.	23. S. n. Pf.	18. S. n. Tr.	Tagesl. 9 St. 58 M.				
27 S.	Sabina	Sabina	15 Hedwig	6 45	4 43	v0 45	3 32	
28 M.	Sim. Jud.	Simonu. Juda	16 Gallus	6 47	4 41	1 55	3 47	
29 D.	Narciſſus	Narciſſus	17 Florentin	6 49	4 38	3 7	4 2	
30 M.	Claudius	Claudius	18 Lucas	6 51	4 36	4 20	4 16	
31 D.	Ref.-Feſt	Wolfgang	19 Ferdinand	6 52	4 34	5 35	4 30	

Meſſen und Märkte.

1. Adorf**. Cönnern. Kranichfeld*. Lobenſtein**. Reibersdorf**. Triptis**. **2.** Berka a. d. Werra. Herzberg RV. Mihla**. Mildenau* Neſchwitz V. Flchsm. Plauen*. Raſchau*. Sondheim v. d. Rhön. Stolberg*. **3.** Callnberg*. Geiſa**. Herzberg**. Immenroda KVFlchsGarnm. Krakau**. Sangerhauſen KRV. Schloßvippach**. Seyda*. Stadtilm Schafm. **4.** Seyda Thimmendorf**. **5.** Bibra RV. Eilenburg Flchsm. **6.** Liebethal. Oſtheim. **7.** Altenberg. Bernſtadt**. Bibra. Dahlen* Hirſchberg** Mühlberg*. Neumark**. Oſtheim*. Pauſa**. Reichenbach RV. Roßwein. Schirgiswalde**. **8.** Dahlen. Mühlberg. Oelsnitz*. Stolberg*. **9.** Königſee** Lößnitz. Markneukirchen*. Milkel VWochenm. Neuſtadt a. d. Orla**. Oſtheim Schafm. Radeberg*. Wurzbach**. **10.** Berka a. d. Ilm. Ebersdorf**. Haßleben**. Hohenmölſen*. Kirchberg*. Radeberg. **11.** Ermsleben KVFlchsm. **12.** Gera*. Trebſen*. **14.** Cölleda Schw Creuzburg. Döbeln**. Hainichen*. Hohenleuben**, Königsbrück*. Kohren. Löbau**. Oſterfeld**. Poſſeck Schmiedeberg RV. Tanna** Wehlen. Weimar KVOelfruchtm. Weißenberg*. Zöblitz. **15.** Adorf*. Auerbach*. Cölleda. Gera. Hettſtedt KFlchsm. Königsbrück. Pauſa*. Rudolſtadt**. Schmiedeberg. Zwönitz*. **16.** Dankeroda. Kaltennordheim*. Königswartha VGetrGemüſem. Lauſigk*. Lengsfeld**. Mutzſchen*. Plauen*. Schildau RV Schönewalde RV. Waldenburg. Wittenberg*. **17.** Artern** Bobeck**. Elſterwerda*. Leutenberg**. Rötha*. Schildau. Schönewalde. Stolberg. Trebſen. Treuen*. Zörbig**. **18.** Elſterwerda. **19.** Croſſen*. Freyburg*. Pegau*. Rieſa*. Uebigau*. **20.** Blankenhain. Neſchwitz BretterKienPechm. **21.** Annaburg KRV. Blankenhain*. Brehna**. Croſſen. Dresden-Altſtadt. Eisleben**. Frankenhauſen VFlchsGarnm. Freyburg. Grün*. Stift Joachimſtein**. Lauſigk. Löbejün Flchsm. Netzſchkau**. Olbernhau*. Oſterfeld*. Pegau. Penig. Porſchendorf. Pölzig**. Rieſa. Rötha. Schkeuditz. Schlettau. Schlotheim. Schöneck*. Stadtilm. Stollberg. Uebigau. Wittenberg. **22.** Cahla*. Heringen. Löbejün**. Lothra**. Neumark. Oelsnitz. Rodewiſch*. Schneeberg. Stadtſulza KVT. Wallhauſen. Weida**. **23.** Brandis*. Cabla. Culmitzſch. Ebersbrunn*. Gottleuba*. Halle*. Ruppersdorf. Schneeberg*. **24.** Brandis. Ortrand RV. Weißenfels R. **25.** Carsdorf**. Ortrand. **26.** Bautzen**. Coßdorf RV. Grimma*. Groitzſch*. Lucka*. Oſchatz*. Wiehe* **27.** Erlbach. **28.** Bärenſtein (Stadt)*. Coßdorf. Elſterberg**. Falkenſtein*. Grimma. Hartha. Jena**. Lauenſtein. Lucka. Lunzenau. Meisdorf KVFlchsm. Merſeburg KRV Naumburg RV. Oldisleben**. Oſchatz. Oſtheim. Pretzſch KRV. Schellenberg. Schkölen. Schmölln**. Siebenlehn. Wiehe. **29.** Allſtedt*. Gräfenhainichen**. Marienberg. Nerchau. Oſtheim*. Zwickau RV. **30.** Markſuhl KRV. Neuſtadt. **31.** Buttſtädt RV. Teuchern.

Notizen.

Mit Liebe. Ein Heirathsagent bot einem jungen Manne Mädchen aller Art als Bräute an, mit 1000, mit 10,000 Thaler, mit einem Geſchäft, mit Grundbeſitz ꝛc. — „Ach, gehen Sie“, erwiederte der junge Mann, „ich heirathe nur ein Mädchen aus Liebe. — „Mit Liebe?“ warf der Agent zungenfertig ein, „hab ich auch, hab ich auch!“

Himmelserſcheinungen. Den 1. October ☾☿; den 4. October ☾♀; den 6. October ☾♉; den 7. October ♄□☉; den 9. October ☾♄; den 12. October ☾ Erdn.; den 13. October ☌☿☉; den 19. October ☾♌; den 23. October ☉ im ♏; den 24. October ☾ Erdf. ☾♁; den 26. October ☾♃; den 27. October ☾♂; den 28. October ♁□☉.

Mondwechſel. ● den 2. October 4 U. 20 M. Nachm.; ☽ den 9. October 9 U. 53 M. Abends; ○ den 16. October 4 U. 24 M. Nachm.; ☾ den 24. October 9 U. 43 M. Vorm.

Merkur kann nicht geſehen werden.

Venus bewegt ſich durch Jungfrau und Waage in Scorpion und iſt Abends kurze Zeit ſichtbar.

Mars, rechtläufig im Löwen, geht früh um 2 Uhr auf.

Jupiter, rechtläufig im Löwen, geht Mitte des Monats früh um 1 Uhr auf.

Saturn, rechtläufig im Schützen, iſt Abends noch einige Stunden am Südweſthimmel zu ſehen.

Uranus geht ſchon vor Mitternacht auf und iſt am Oſthimmel wahrzunehmen.

November 30 Tage.

1872.	Proteſtantiſcher November.	Katholiſcher November.	Ruſſ.-griech. October.	☉ Afg.	☉ Utg.	☾ Afg.	☾ Utg.	☾ Lauf	Notizen
				U M	U M	U M	U M	Z.	
1 F.	Aller Heiligen	Aller Heiligen	20 Wendelin	6 54	4 32	v6 55	n4 48	♎	1
2 S.	Aller Seelen	Aller Seelen	21 Urſula	6 56	4 30	8 17	5 10	♎	2
45. W.	23. S. n. Tr.	24. S. n. Pf.	19. S. n. Tr.	Tagesl. 9 St. 30 M.					
3 S.	Hubertus	Hubertus	22 Cordula	6 58	4 28	9 40	5 40	♏	3
4 M.	Carolus	Carl Borr.	23 Severin	6 59	4 27	11 0	6 21	♏	4
5 D.	Blandina	Emmerich	24 Salome	7 1	4 25	n0 10	7 18	♐	5
6 M.	Leonhard	Leonhard	25 Crispin	7 3	4 24	1 6	8 29	♐	6
7 D.	Erdmann	Engelbert	26 Hiob	7 4	4 22	1 47	9 51	♑	7
8 F.	Emmerich	Gottfried	27 Sabine	7 6	4 20	2 16	11 16	♑	8
9 S.	Theodorich	40 Märtyrer	28 Sim. Jud.	7 8	4 19	2 39	.	♒	9
46. W.	24. S. n. Tr.	25. S. n. Pf.	20. S. n. Tr.	Tagesl. 9 St 7 M.					
10 S.	M. Luther	Probus, B.	29 Narciſſus	7 10	4 17	2 57	v0 41	♒	10
11 M.	Mart. Biſch.	Martin Biſch.	30 Claudius	7 12	4 15	3 13	2 3	♓	11
12 D.	Modeſtus	Mart., Papſt	31 Wolfgang	7 13	4 14	3 28	3 24	♓	12
13 M.	Arcadius	Didakus	**1 Novemb.**	7 15	4 12	3 44	4 44	♈	13
14 D.	Levinus	Venerand	2 Aller Seel.	7 17	4 11	4 2	6 3	♈	14
15 F.	Leopold	Mariä Schutz	3 Hubert	7 18	4 10	4 23	7 22	♉	15
16 S.	Edmund	Othmar, A.	4 Probus	7 20	4 9	4 50	8 39	♉	16
47. W.	25. S. n. Tr.	26. S. n. Pf.	21. S. n. Tr.	Tagesl. 8 St. 47 M.					
17 S.	Hugo	Gregor, Th.	5 Blandina	7 21	4 8	5 23	9 51	♉	17
18 M.	Heſychius	Odo, Abt	6 Leonhard	7 23	4 6	6 11	10 55	♊	18
19 D.	Eliſabeth	Eliſabeth	7 Erdmann	7 25	4 5	7 5	11 46	♊	19
20 M.	Emilie	Felix v. V.	8 Emmerich	7 27	4 4	8 9	n0 26	♋	20
21 D.	Mar. Opf.	Mar. Opf.	9 Theodor	7 28	4 3	9 16	0 56	♋	21
22 F.	**Bußtag**	Cäcilie, M.	10 Reſpicius	7 30	4 1	10 26	1 19	♌	22
23 S.	Clemens	Clemens	11 Mart. Biſch.	7 32	4 0	11 36	1 40	♌	23
48. W.	26. S. n. Tr.	27. S. n. Pf.	22. S. n. Tr.	Tagesl. 8 St. 26 M.					
24 S.	Todtenfeſt	Severinus	12 Modeſtus	7 33	3 59	.	1 54	♌	24
25 M.	Catharina	Catharina	13 Arcadius	7 35	3 58	v0 47	2 7	♍	25
26 D.	Conrad	Konrad	14 Levinus	7 37	3 57	1 59	2 20	♍	26
27 M.	Günther	Virgilius	15 Leopold	7 38	3 56	3 12	2 34	♍	27
28 D.	Ruffus	Soſthenes	16 Edmund	7 40	3 55	4 29	2 51	♎	28
29 F.	Walther	Saturnin	17 Hugo	7 41	3 55	5 49	3 10	♎	29
30 S.	Andreas	Andreas, Ap.	18 Heſychius	7 42	3 55	7 14	3 36	♏	30

Meſſen und Märkte.

1. Buttſtädt. Schönberg. **2.** Düben KVFlchsm. Eiſenberg*. Helmershauſen. Liebenwerda*. Lützen VFaßm. Prettin VFlchsm. Ronneburg*. Schweinitz*. **4.** Chemnitz. Crimmitzſchau. Dahlen Schwm. Delitzſch**. Dresden RV. Eibenſtock**. Eiſenberg. Golmsdorf*. Gottleuba. Helmershauſen* Langenberg. Lengefeld. Lützen. Meuſelwitz. Neuſalza, Prettin. Rechenberg. Remda. Ronneburg. Schandau. Scheibenberg. Schweinitz. Tannroda. Vacha KSchw. Zeitz R. **5.** Baruth*. Golmsdorf. Kaltennordheim. Lobenſtein*. Remda*. Tannroda*. **6.** Königſee*. Neſchwitz VFlchsm. Pegau R. Plauen R. Proſen**. Radeberg*. Waldheim* **7.** Alsleben. Dorndorf a. d. S.* Geiſa. Lengenfeld*. Leutenberg**. Rothenſtein*. Strehla. Wippra KFlchsm. **8.** Altenburg R. Dorndorf a. d. Saale. Münchenbernsdorf. Noſſen RV. Rothenſtein. **9.** Laucha*. **11.** Apolda** Dohna. Freiberg**. Gößnitz. Groitzſch Halle. Hohenſtein*. Laucha. Mansfeld KVFlchsm. Meerane. Mügeln. Mühltroff*, Neuſtädtel. Pulsnitz*. Reichenbach**. Wechſelburg. **12.** Kahna Naſchhauſen*. Oberleutersdorf*. Oelsnitz*. Weißendorf**. **13.** Eiſenach. Kaltennordheim*. Orlamünda. Mittel VWochenm. Plauen* Schleiz** **14.** Gehofen. Lichtenſtein. Rabenau. **16.** Markranſtädt RVGeſchirrm. Schlieben RV. Zahna RV. Zeitz. **17.** Stößen. **18.** Brambach**. Buchholz Johanngeorgenſtadt. Schlieben. Stößen*. Stolpen**. Zahna. Zſchopau. **19.** Gera. Lobeda*. Poſterſtein. **20.** Königswartha VGetrGemüſem. Lobeda. Triptis**. **23.** Belgern*. Zwenkau*. **25.** Bärenſtein (Stadt). Belgern KFlchsm. Frankenberg. Ilmenau. Schönfeld. Thum. Treuen*. Weißenberg**. **26.** Eisleben. Frankenhauſen. Großaga. Ilmenau*. Kötzſchenbroda**. Rudolſtadt**. **27.** Radeburg*. **28.** Aue. Gerbſtädt. **29.** Ermsleben KVFlchsm. Magdala KVWllm. Schafſtedt RV. Zwönitz **30.** Bürgel*. Gera*. Jeſſen RV. Lobenſtein. Lommatzſch FedernFlchsm. Sondheim v. d. Rhön KRV. Zittau**.

Himmelserſcheinungen.

Den 2. November ☾☿; den 3. November ☾☋. ☾♀; den 6. November ☾ Erdn. ☾♄; den 16. November ☾☊; den 21. November ☾ Erdf. ☾♅; den 22. November ☉ im ♐. ♃□☉; den 23. November ☾♃; den 25. November ☾♂; den 27. November ☿ gr. öſtl. Ausw.; den 30. November ☾☋.

Mondwechſel. ● den 1. November 6 U. 18 M. Morgens; ☽ den 8. November 4 U. 41 M. früh; ○ den 15. November 5 U. 58 M. Morgens mit einer kleinen ſichtbaren Mondfinſterniß; ☾ den 22. November 6 U. 35 M. Morgens; ● den 30. November 7 U. 24 M. Abends mit einer unſichtbaren Sonnenfinſterniß.

Merkur iſt wegen ſeines tiefen Standes dem bloßen Auge verborgen.

Venus, rechtläufig in Scorpion und Schütze, geht Abends nach ½6 Uhr unter.

Mars, rechtläufig in Löwe und Jungfrau, iſt früh nach 1 Uhr am Oſthimmel aufzufinden.

Jupiter, noch rechtläufig im Löwen, kann Ende November von 11 Uhr Nachts an geſehen werden.

Saturn bleibt rechtläufig im Schützen und iſt Abends tief am Südweſthimmel zu finden.

Uranus wird am 11. im Krebs rückläufig und geht Abends gegen 9 Uhr auf.

Kalender der Juden.

5632.			1871.
Tebeth	1		Dec. 13
"	10	Faſten. Belag. Jeruſalems.	" 22
			1872.
Schebat	1		Jan. 11
Adar	1		Febr. 10
"	14	Klein-Purim.	" 23
Weadar	1		März 11
"	11	Faſten-Eſther.	" 21
"	14	Purim.	" 24
"	15	Schuſchan-Purim.	" 25
Niſan	1		April 9
"	15	Paſſah Anfang.*	" 23
"	16	Zweites Feſt.*	" 24
"	21	Siebentes Feſt.*	" 29
"	22	Achtes Feſt.*	" 30
Iſar	1		Mai 9
"	18	Lag-B'omer.	" 26
Sivan	1		Juni 7
"	6	Wochenfeſt.*	" 12

Thamuz	17	Faſten. Tempel-Eroberung.	Juli 23
Ab	1		Aug. 5
"	9	Faſten. Tempelverbrenn.*	" 13
Elul	1		Sept. 4
5633.			
Tiſchri	1	Neujahrsfeſt.*	Octbr. 3
"	2	Zweites Feſt.*	" 4
"	4	Faſten Gedaljah.	" 6
"	10	Verſöhnungsfeſt.*	" 12
"	15	Laubhüttenfeſt.*	" 17
"	16	Zweites Feſt.*	" 18
"	21	Palmenfeſt.	" 23
"	22	Verſ. od. Laubhütten-Ende.*	" 24
"	23	Geſetzfreude.*	" 25
Marſcheſch.	1		Nov. 2
Kislev	1		Dec. 1
"	25	Tempelweihe.	" 25
Tebeth	1		" 31
			1873.
"	10	Faſten. Belag. Jeruſalems.	Jan. 9
Schebat	1		" 29

December 31 Tage.

1872.	Proteſtantiſcher December.	Katholiſcher December.	Ruſſ.-griech. December.	☉ Afg.	☉ Utg.	☾ Afg.	☾ Utg.	☾ Lauf
				U M	U M	U M	U M	Z.
49.W.	**1. Advent**	**1. Advent**	**23.S.n.Tr.**	Tagesl. 8 St. 11 M.				
1 S.	Longinus	Eligius	19 Eliſabeth	7 43	3 54	v8 39	n4 14	♏
2 M.	Aurelia	Bibiana	20 Emilie	7 45	3 53	9 58	5 6	♐
3 D.	Franz Xaver	Franz Xaver	21 Mar. Opf.	7 46	3 53	11 0	6 14	♐
4 M.	Barbara	Barbara	22 Cäcilia	7 48	3 52	11 47	7 35	♑
5 D.	Amos	Sabbas	23 Clemens	7 49	3 52	n0 21	9 2	♑
6 F.	Nicolaus	Nicolaus	24 Chryſogen.	7 50	3 51	0 46	10 28	♒
7 S.	Marquard	Ambroſius	25 Catharina	7 52	3 51	1 5	11 52	♒
50.W.	**2. Advent**	**2. Advent**	**24.S.n.Tr.**	Tagesl. 7 St. 58 M.				
8 S.	Mar. Empf.	Mar. Empf.	26 Conrad	7 53	3 51	1 20	.	♓
9 M.	Agrippina	Leocadia	27 Günther	7 54	3 50	1 35	v1 12	♓
10 D.	Judith	Judith	28 Ruffus	7 55	3 50	1 51	2 30	♈
11 M.	Damaſus	Damaſus	29 Walther	7 56	3 50	2 7	3 48	♈
12 D.	Epimachus	Maxentius	30 Andreas	7 57	3 50	2 27	5 5	♉
13 F.	Lucia	Lucia	**1 Decemb.**	7 58	3 50	2 51	6 22	♉
14 S.	Iſidorus	Spiridion	2 Aurelia	7 59	3 50	3 23	7 36	♉
51.W.	**3. Advent**	**3. Advent**	**1. Advent**	Tagesl. 7 St. 50 M.				
15 S.	Ignatius	Jonathan	3 Caſſianus	8 0	3 50	4 4	8 42	♊
16 M.	Ananias	Agnellus	4 Barbara	8 1	3 50	4 55	9 38	♊
17 D.	Iſaak	Lazarus	5 Amos	8 2	3 50	5 55	10 23	♊
18 M.	Quatember	Quatember	6 Nicolaus	8 3	3 51	7 2	10 57	♋
19 D.	Reinhard	Nemiſius	7 Marquard	8 3	3 51	8 11	11 23	♌
20 F.	Ammon	Liberatus	8 Mar. Empf.	8 4	3 52	9 20	11 43	♌
21 S.	Thomas	Thomas	9 Agrippina	8 4	3 52	10 30	11 59	♌
52.W.	**4. Advent**	**4. Advent**	**2. Advent**	Tagesl. 7 St. 47 M.				
22 S.	Beata	Demetrius	10 Judith	8 5	3 52	11 39	n0 13	♍
23 M.	Dagobert	Corona	11 Damaſus	8 6	3 53	.	0 27	♍
24 D.	Adam, Eva	Chriſtabend	12 Epimachus	8 6	3 54	v0 51	0 40	♍
25 M.	**Chriſttag**	**Chriſttag**	13 Lucia	8 7	3 54	2 4	0 58	♍
26 D.	**Stephan**	**Stephan**	14 Iſidorus	8 7	3 55	3 21	1 13	♎
27 F.	Joh. Ev.	Joh. Evang.	15 Ignatius	8 7	3 56	4 43	1 35	♎
28 S.	Unſch. Kindl.	Unſch. Kindl.	16 Ananias	8 7	3 57	6 7	2 5	♏
	S.n.Weih.	**S.n.Weih.**	**3. Advent**	Tagesl. 7 St. 51 M.				
29 S.	Jonathan	Thomas, M.	17 Iſaak	8 7	3 58	7 30	2 49	♐
30 M.	David	Honorius	18 Wunibald	8 7	3 59	8 42	3 50	♐
31 D.	Sylveſter	Sylveſter	19 Reinhard	8 7	4 0	9 39	5 10	♐

Meſſen und Märkte.

2. Bürgel. Dahlen Schw. Eckartsberga KRB. Geithain. Jeſſen. Leisnig. Lommatzſch. Mylau**. Pauſa*. Schafſtedt. Schraplau. Weimar*. **3.** Dermbach**. Gräfinau. Hettſtedt K.-Flchsm. Lobenſtein*. Oelsnitz*. Schloß Heldrungen**. Weida**. Zwickau. **4.** Gräfinau*. Herzberg RB. Markneukirchen*. Neuſtadt a. d. Orla**. Neſchwitz BFlchsm. **5.** Bitterfeld. Geiſa. Herzberg. Lengenfeld**. Marienberg. Seyda RB. Wettin KFlchs. **6.** Seyda. **7.** Roda*. **9.** Kaltenſundheim. Kirchberg. Liebſtadt. Löbejün KB.-Flchsm. Mutzſchen. Raſtenberg. Flchs-Garnm. Schlotheim KFlchsm. Stadtilm. Tanna**. Zörbig**. **10.** Hohenleuben**. Kelbra. Lengsfeld**. Querfurt. Raſtenberg. Ruppersdorf. Schlotheim KR. Stadtilm*. **11.** Annaburg. Berga**. Eiſenberg**. Milkel BWochenm. Oberweißbach. Oſtheim. Plauen**. Wurzbach**. **12.** Blankenburg. Oſtheim*. Saalburg**. Sangerhauſen. Wilsdruff. Wolkenſtein. **13** Hirſchberg. Lichte b. Wallendorf. Pretzſch. Schönheide**. **14.** Eiſenberg*. Halle. Kemberg. Oßla. **16.** Allſtedt. Auerbach*. Creuzburg. Jena**. Schmiedeberg. Schwarzenberg. Wahrenbrück KFlchsm. Wehlen. Werdau. Wildenfels. **17.** Allſtedt. Bockwitz. Cönnern. Gerſtungen. Kaltennordheim. Prettin. **18.** Berka a. d. Werra. Königswartha BGetrGemm. **19.** Carsdorf. Ebersdorf**. Leutenberg**. Remda. Schönewalde. **21** Bärenſtein b. Annaberg. Culmitzſch. Helmershauſen. Königſee. **23.** Helmershauſen*. Lauenſtein (Chriſtm.) Bacha KSchw. **24.** Altenberg (Chriſtm.) **31.** Eilenburg Flchsgm.

Die Leipziger Neujahrsmeſſe: beginnt mit dem 2. Januar und endet mit dem 15. Januar. Die Leipziger Oſtermeſſe: Böttcherwoche: vom 15. bis 21. April Mittags, Meßwoche vom 21. April Mittags bis 28. April Mittags, Zahlwoche vom 28. April Mittags bis 4 Mai; Michaelismeſſe: Böttcherwoche vom 30. September bis 6. October Mittags, Meßwoche vom 6. October Mittags bis 13. October Mittags, Zahlwoche vom 13. October Mittags bis 19. October.

Notizen.

1
2
3
4
5
6
7

8
9
10
11
12
13
14

15
16
17
18
19
20
21

22
23
24
25
26
27
28

29
30
31

Himmelserſcheinungen. Den 2. December ☾☿; den 3. December ☾ Erdn. ☾♀. ☾♄; den 5. December ♀♄; den 13. December ☾☊; den 16. December unt. ☌☿☉; den 18. December ☾♅; den 19. December ☾ Erdf.; den 20. December ☾♃; den 21. December ☉ im ♑, Winters Anfang, kürzeſter Tag; den 24. December ☾♂; den 27. December ☾☋; den 28. December ☾☿; den 31. December ☾ Erdn. ☾♄.

Mondwechſel. ☽ den 7. December 0 U. 26 M. Nachm.; ○ den 14. December 10 U. 34 M. Nachts; ☾ den 23. December 3 U. 1 M. früh; ● den 30. December 7 U. 26 M. Morgens.

Merkur iſt Ende des Monats früh kurze Zeit zu ſehen.

Venus, rechtläufig in Schütze und Steinbock, glänzt als ſchöner Abendſtern bis nach 7 Uhr.

Mars, rechtläufig in der Jungfrau, geht früh zwiſchen $1/_2$2 und 1 Uhr auf.

Jupiter wird am 17. im Löwen rückläufig und geht Ende December Abends um 9 Uhr auf.

Saturn, rechtläufig im Schützen, kann noch den größten Theil des Monats Abends kurze Zeit im Weſten geſehen werden.

Uranus, rückläufig in den Zwillingen, ſteht Ende December früh um 2 Uhr im Süden.

Kalender der Muhamedaner.

1288	Schewwâl 1	1871 Dec. 14.
	Dsû 'l-kadel 1	1872 Jan. 12.
	Dsû 'l-hedsche 1 . . .	Febr. 11.
1289	Moharrem 1	März 11.
	Safar 1	April 10.
	Rebî el-awwel 1 . . .	Mai 9.
1289	Rebî el-accher 1 . . .	1872 Juni 8.
	Dschemâdi el-awwel 1	Juli 7.
	Dschemâdi el-accher 1	Auguſt 6
	Redscheb 1	Sept. 4
	Schabân 1	Octbr. 4.
	Ramadân 1	Nov. 2.
	Schewwâl 1	Dec. 2.
	Dsû 'l-kadel 1	Dec. 31.
	Dsû 'l-hedsche	1873 Jan. 30.

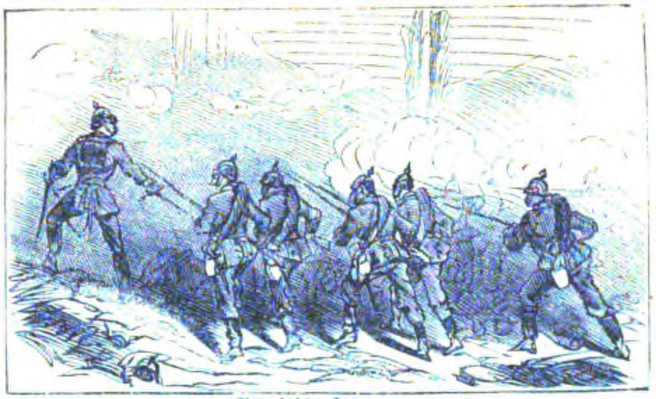
Monat Januar.

Geboren.

2\. 1777. Der Bildhauer Chriſt. Rauch.
4 1785 Jacob Grimm.
12\. 1746. Heinrich Peſtalozzi.
15\. 1790. Franz Grillparzer.
22\. 1729. Gotth. Ephraim Leſſing.
24\. 1712. Friedrich der Große.
24\. 1797. Karl v. Holtei.
27\. 1756. Wolfg. Amadeus Mozart.
28\. 1726. Chriſt. Felix Weiße.
29\. 1763. Joh. Gottfr. Seume.
31\. 1797. Franz Schubert.

Geſtorben.

2\. 1861. König Fried. Wilhelm IV. von Preußen.
20\. 1851. Der Componiſt Lortzing.
21\. 1815. Mathias Claudius.
27\. 1814. Joh. Gottl. Fichte.
29\. 1860. Ernſt Moritz Arndt.



Preußiſche Infanterie.

Geſchichtsereigniſſe.

1\. 1519. Begründung der reformirten Kirche durch Zwingli.
1\. 1814. Blücher überſchreitet den Rhein.
6\. 1821. Der ſchnöde reactionäre Congreß in Laibach beginnt.
11\. 1814. Sieg Bülows über die Franzoſen bei Breda.
16\. 1756. Der ſiebenjährige Krieg beginnt.
18\. 1701. Krönung des erſten preuß. Königs.
21\. 1813. Gründung der preuß. Landwehr.
23\. 1814. Schlacht bei Ligny.
24\. 1814. Schlacht bei Bar-ſur-Aube.
29\. 1776. Einführung des Gregorianiſchen Kalenders.

Eine Fahrt zwiſchen Leben und Tod.

(Mit Illuſtrationen.)

An einem Sylveſtertage, der kalt und ſtürmiſch ausging, befanden ſich in dem Eilwagen, der wegen Mangels einer Eiſenbahnverbindung von Waldſtadt nach Bergfeld über eine ganze Reihe kleiner Ortſchaften, und zwar durch eine größtentheils gebirgige Gegend führt, vier Inſaſſen, die in vieler Beziehung ſehr bemerkenswerthe Gruppen bildeten. Den Hinterſitz mit dem Geſicht nach den Roſſen nahmen zwei Damen ein, von verſchiedenem Alter, Mutter und Tochter, nach der großen Aehnlichkeit zwiſchen Beiden zu ſchließen. Die Aeltere, etwa eine Sechzigerin, machte den Eindruck ruhiger Würde, ſie war faſt übertrieben höflich, aber jedenfalls eine Frau von feiner Bildung und guter Familie. Reich ſchien ſie, nach ihrer etwas gealterten, wenn auch eleganten Kleidung zu ſchließen, nicht zu ſein.

Die Jüngere, die vielleicht fünfundzwanzig Jahre zählte, war zwar hübſch geſtaltet und beſſer gekleidet als ihre Mutter, hatte indeß nichts Hervorſtechendes an ſich. Sie beſaß ſchöne, ausdrucksvolle Augen und weiße blendende Zähne, doch das ſind Eigenſchaften, die ſelten hübſchen Mädchen zu fehlen pflegen; außerdem konnte man nichts beſonders Anziehendes an ihr bemerken. Daß ſie den Eindruck der Wohlerzogenheit machte, verdient kaum angeführt zu werden.



Bei nur oberflächlicher Beobachtung konnte man kaum daran zweifeln, daß ſie Zwillinge ſeien.

Die beiden Individuen, welche den Vorderſitz einnahmen, waren weitaus bemerkenswerther, als die ſchon genannten Damen — es waren zwei junge Männer, ungefähr im Alter von ſechsundzwanzig bis achtundzwanzig Jahren, und ſelbſt bei nur oberflächlicher Beobachtung konnte man kaum daran zweifeln, daß ſie Zwillinge ſeien, ſo übereinſtimmend war ihre äußere Geſtalt. Beide waren überraſchend ſchön gebildet, elegant gekleidet und allem Anſchein nach von vornehmerm Stande, obſchon es hätte auffallen können, daß ſie auf dieſe Weiſe reiſten.

Aber ſo groß auch ihre perſonelle Aehnlichkeit war, in ihrem Benehmen zeigte ſich ein Contraſt, der ſelbſt von weniger intelligenten Beobachtern, als ihre Reiſegefährten waren, wahrgenommen worden ſein würde. Während der Eine geiſtige Ruhe, Entſchloſſenheit und eine gewiſſe Autorität erkennen ließ und den Eindruck eines Menſchen machte, der bereit iſt, irgend einem unangenehmen Ereigniß reſolut zu begegnen, erſchien der Andere raſtlos, unſtät und haſtig in einem ganz auffälligen Grade. Manchmal ſchwebte ein liebliches Lächeln um ſeine ſchön geſchnittenen Lippen, welches aber raſch wieder verſchwand und einem lauernden Seitenblicke Platz machte. Dann wieder zogen ſich plötzlich ſeine ſonſt glatten Brauen wie in mürriſchem Groll zuſammen, um gleich darauf wieder durch ein kurzes, in ſeiner Plötzlichkeit durch nichts motivirtes Lachen geglättet zu werden, das einen geradezu abſtoßenden, widerlichen Eindruck machte.

Die alte Dame, welche dieſen jungen Mann ſeit einiger Zeit ſo oft beobachtet hatte, als ſie glaubte es verſtohlen thun zu können, flüſterte nach einem ſolchen unerklärlichen Ausbruch des Lachens der Jüngeren zu, es ſcheine faſt, als wenn der junge Mann nicht bei Sinnen ſei. Ein genauer Beobachter mußte in dieſem Augenblicke bemerken, daß der andere junge Mann dieſe geflüſterten Worte vernommen hatte, obſchon er weder durch Blick, noch durch Wort dies verrieth und nur ein leichtes Erröthen über ſein Antlitz flog.

„Oh Mama!" erwiederte unwillkürlich die junge Dame auf die Bemerkung der Aelteren in einem ſo vorwurfsvollen Tone, daß der letzterwähnte junge Mann, der ruhige von Beiden, einen dankbaren Blick auf ſie richtete und dann wie beſorgt den Kopf halb nach ſeinem Bruder wendete, als ob er dieſem den Eindruck von all Dem habe zu erkennen geben wollen. Letzterer indeß ſaugte wie in kindiſcher Gedankenloſigkeit an dem Silberknopfe eines Regenſchirms, den er in der Hand trug und hatte entweder von Dem, was in ſeiner unmittelbaren Nähe vorging, gar nichts bemerkt, oder that wenigſtens, als ob er nichts bemerkt hätte.

Inmittels fiel der Schnee in ſolcher Maſſe herab, daß es den bereits ermüdeten Pferden ſchwer ward, weiter zu kommen, und der Abend war bereits ſo vorgerückt, daß faſt abſolute Dunkelheit herrſchte

Die ältere Dame, die wir Frau Woltmann nennen wollen, und die mit ihrer Tochter im Begriff war, in Bergfeld eine Schweſter zum neuen Jahr zu begrüßen und dort mehrere Wochen zu bleiben, fragte endlich mit der ihr eigenen feinen Höflichkeit den ruhigen jungen Mann, wo eigentlich der Wagen ſich jetzt befinde.

„Wir müſſen wohl unweit Kranichfeld ſein, Madame“, erwiederte der Gefragte zuvorkommend.

„Kranichfeld?“ fuhr der Andere in barſchem Tone auf. „Nahe bei Kranichfeld — hahaha, fehlgeſchoſſen, Alex, wir ſind hunderttauſend Meilen davon! Hunderttauſend, ſag' ich!“

Die alte Dame, nun feſt überzeugt, daß dieſer junge Mann verrückt ſei, warf einen ſehr beſorgten Blick auf ihre Tochter, die ſich ebenfalls unangenehm berührt fühlte.

„Bitte, beachten Sie nicht, was mein Bruder ſpricht, meine Damen“, ſagte der als Alex Bezeichnete; „er ſchwatzt oft unbedachtes Zeug, das er für Scherz hält.“ Dann griff er nach ſeines Bruders Hand und ſagte mit freundlichem, aber gleichwohl gebietendem Nachdruck: „Ruhig, Alfred!“

Der aufgeregte Beſitzer eines ſilberknopfigen Regenſchirms drückte ſich nach dieſen Worten mürriſch in eine Ecke des Wagens, murmelte in ſich hinein und beobachtete ſeinen Bruder mit einem Blicke, der ebenſo Bosheit als Scheu verrieth, faſt wie ein wildes Thier, das ſeinem Bändiger gehorcht, aber ihn lieber zerreißen möchte.

Nach einiger Zeit ſtand der Wagen plötzlich ſtill. Die Inſaſſen hörten das Fluchen und Wettern des Kutſchers, dann eine Art Berathung mit dem Conducteur, der im Cabriolet ſaß. Sie ſuchten ſich zu orientiren, es war aber ſo finſter, daß kaum die nächſten Bäume der Straße zu erkennen waren, und der Schnee wurde in ganzen Wolken an die Wagenfenſter gepeitſcht.

Da wurde der Schlag geöffnet und der Conducteur erſchien mit einer Handlaterne.

„Meine Herrſchaften“, ſagte er, „wir können nicht mehr weiter, 's iſt ein ſchlimmer Caſus.“

„Nicht mehr weiter?“ rief Frau Woltmann. „Gerechter Gott, wir können doch unmöglich hier im Schnee übernachten.“

„Erlauben Sie mir!“ bemerkte höflich und reſolut Alexander. „Conducteur, in welcher Gegend befinden wir uns jetzt?“

„Hier an der Straße iſt in der Nähe gar kein Obdach, Herr. Die nächſte Station iſt noch zwei und eine halbe Stunde weit. Seitab liegt Eishauſen, der Weiler, das iſt kaum zehn Minuten hin. Der Weg iſt mit Büſchen markirt, ſonſt könnte man ihn gar nicht erkennen.“

„Eishauſen, das iſt vortrefflich!“ rief Alexander. „Ich kenne die Beſitzerin ſehr gut. Wir wollen dahinfahren, damit doch wenigſtens dieſe Damen Unterkunft finden.“

„Gut, das geht“, erwiederte der Conducteur. Jetzt iſts halb Sieben. Um Neun geht der Mond auf und vielleicht klärt ſich das Wetter bis dahin etwas. Schlimmſten Falls nehmen wir andere Pferde oder Vorſpann. Wenn wir eine Stunde weiter nach der Höhe kommen, wird der Weg ohnedies gangbarer.“

Während dieſer Worte ſtieß Alfred, der in Schlaf verſunken ſchien, eine Art von Grunzen aus.

„Iſt der andere Herr krank?“ fragte der Conducteur, indem er mit ſeiner Laterne nach ihm hinleuchtete.

„Kümmern Sie ſich nicht darum!“ erwiederte Alexander ſcharf. „Wir wollen hier keine Zeit mit unnützem Geſchwätz verlieren. Führen Sie den Wagen ſo ſchnell wie möglich nach Eishauſen!“

Der Conducteur zog ſich betreten zurück. Der Kutſcher ſchien in Schlaf gefallen zu ſein. Die Paſſagiere hörten, daß der Conducteur mehrere Male rufen mußte, und dann antwortete der Kutſcher mit lallender Stimme unverſtändliche Worte. Der Wagen bog indeß von der Straße ab und nach etwa einer halben Stunde wurde der Weiler erreicht. Die Beſitzerin deſſelben, eine behäbige, gutmüthige Witwe, empfing den unerwarteten Beſuch mit großer Freundlichkeit, und als ſie Herrn Alexander Horſt erkannte, bei deſſen Großeltern ſie einſt in Dienſten geweſen war, da gab es für ihre Geſchäftigkeit keine Grenzen mehr.

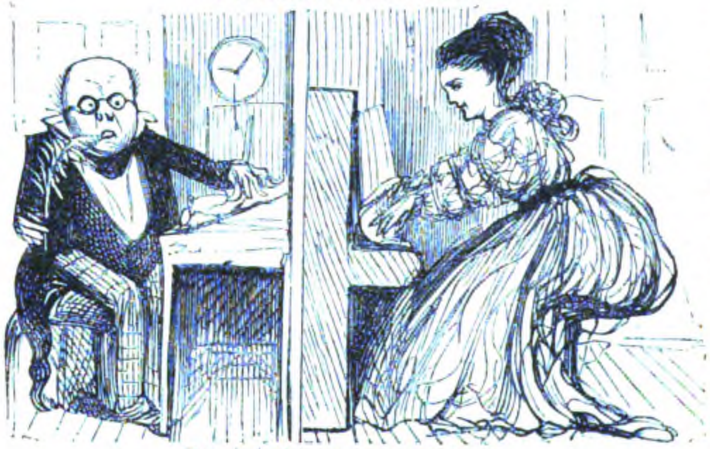
„Gottes Wunder, Sie hier, Herr Alexander und der Herr Bruder auch, in einer ſolchen Nacht. Was hat das zu bedeuten?“ rief ſie mit entſchuldbarer Neugier.

„Es hat zu bedeuten, Mutter Jürgen, daß wir im Schnee ſtecken geblieben ſind, und daß Ihr Alles aufbieten müßt, um dieſen Damen hier Bequemlichkeit zu bereiten — in die kleine blaue Stube, wißt

Die Rache des Gelehrten.



Der Doctor Stümper büffelt hier,
Die Hobelſpahn geht zum Clavier.



Den hochgelehrten Doctor Stümper
Stört ſehr das ewige Geklimper.



Dem Doctor kommt Verzweiflung an,
Denn laut ſingt Fräulein Hobelſpahn.

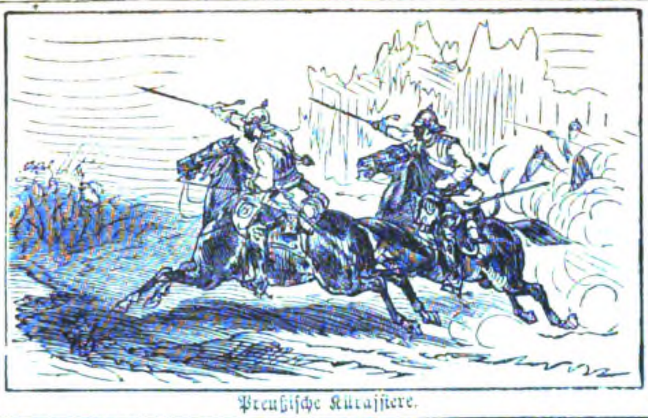
Monat Februar.

Geboren.

3. 1809. Felix Mendelsſohn-Bartholdy in Hamburg.
6. 1620. Der große Churfürſt von Brandenburg.
9. 1789. Franz Xaver Gabelsberger
16. 1497. Philipp Melanchthon.
18. 1564. Galileo Galilei.
19. 1473. Nicolaus Copernicus.
24. 1693. Georg Fr. Haendel.
29. 1760. Schulrath Guſt. Fr. Dinter.

Geſtorben.

12. 1804. Immanuel Kant.
15. 1781. Gotthold Ephraim Leſſing
16. 1823. Cantor Joh. Friedr. Sch:ch in Leipzig.
18. 1546. Martin Luther.
20. 1810. Andreas Hofer zu Mantua erſchoſſen.



Preußiſche Küraſſiere.

Geſchichtsereigniſſe.

1. 1558. Stiftung der Univerſität Jena.
1. 1814. Schlacht bei Brienne.
2. 1809. Napoleon befiehlt dem Rheinbund, ſeine Truppen mobil zu machen.
3. 1813. Aufruf an die Jugend Preußens zu den Waffen.
5. 1794. Friedrich Wilhelm II. giebt das preuß. allgem. Landrecht.
7. 1807. Schlacht bei Preußiſch-Eylau.
13. 1813. Aufruf Friedrich Wilhelms III. „An mein Volk."
15. 1763. Hubertusberger Friede.
18. 1813. Errichtung des Lützower Freicorps.
27. 1814. Schlacht bei Bar-ſur-Aube.

Ihr! Was Eure Küche und Speiſekammer Gutes enthält, ſchafft an! Auch für mich und meinen Bruder eine Suppe oder eine Taſſe Kaffee."

Mit einer ſtummen Verbeugung gegen die Damen legte er ſeinen Arm in den des Bruders und begab ſich in ein abgeſondertes Gemach, während der Kutſcher die Pferde in den Stall brachte und der Conducteur nach der Küche ging.

Mutter Jürgen führte die beiden Damen mit trippelnder Eile nach der beſagten blauen Stube, die wohldurchwärmt war und allerlei ländliche Bequemlichkeiten darbot.

„Nun ſchälen Sie ſich aus, liebe Damen", ſagte die Alte eifrig. „Ich will ſogleich für einen kleinen Imbiß ſorgen und für einen kräftigen Kaffee — das Beſte, wie ich denke, nach einer ſolchen Fahrt. Und ein paar gute Betten giebt's nachher auch, da Sie doch heute wohl nicht weiter können"; — eine Vorausſetzung, gegen welche die beiden Damen ſich lebhaft ſträubten.

Sie wollte ſich entfernen, aber Frau Woltmann hatte natürlich ihr Evaerbtheil von Neugier empfangen und mochte vor Allem wiſſen, wer die beiden Herren ſeien, deren Einem ſie dieſe Unterkunft verdankten.

„Alſo die beiden jungen Männer ſind Ihnen bekannt?" fragte ſie in möglichſt wenig auffallendem Tone.

„Freilich, freilich!" erwiederte Mutter Jürgen. „Sie ſind ja unter meinen Augen aufgewachſen, ich war ihre Pflegfrau."

Beide Damen ſtießen einen Ruf der Ueberraſchung aus.

„Ah, demnach ſind auch die Herren aus hieſiger Gegend", ſagte Frau Woltmann, vorſichtig um ihren Zweck herumgehend. „Iſt es eine Verletzung der Discretion, wenn wir erfahren möchten, aus welcher Familie ſie ſind und in welchen Verhältniſſen ſie leben?"



„Gottes Wunder, Sie hier, Herr Alexander und der Herr Bruder auch, in einer ſolchen Nacht. Was hat das zu bedeuten?"

„Ach, durchaus nicht, liebe Dame", erwiederte die Witwe zögernd. „Ich würde freilich nicht gegen Jedermann über ſolche Familienangelegenheiten ſprechen, aber bei ſo anſtändigen Damen erleidet es ſchon eine Ausnahme. Nur verzeihen Sie, daß ich mich jetzt erſt in die Küche mache, um meinen jungen Herren und auch Ihnen das Nöthige zu beſorgen."

Sie eilte fort und Frau Woltmann meinte, die alte Frau ſei kluger Weiſe der Beantwortung der geſtellten Frage ausgewichen; ein Manoeuvre, welches ihre Tochter Clara ſehr in der Ordnung fand.

„Und doch hätte ich gar gern Auskunft gehabt", fuhr die Mutter fort. „Intereſſant ſind ſie für den Beobachter jedenfalls. Der Eine, der als der Vernünftigere zu bezeichnen, iſt ſchön wie ein Antinous, aber kalt wie ein Eiszapfen."

„Oh Mama, Du biſt hart in Deinen Urtheilen."

„Oder wie ein Marmorbild, wie Du willſt. Und was den Anderen betrifft — barmherziger Gott, ich denke mit Grauen an ihn!"

„Du übertreibſt vielleicht doch, Mutter."

„Ich habe genauer beobachtet, als Du, Clara. Erinnerſt Du Dich nicht, wie er von hunderttauſend Meilen faſelte? Gerade wie der erſte beſte Verrückte in einem Roman."

Die bald zurückkehrende Mutter Jürgen ſtörte die weitere Ausführung dieſes Geſprächs. Sie tiſchte auf und entſchuldigte ſich zugleich wegen Langebleibens; ſie habe auch für den Conducteur und Kutſcher Sorge tragen müſſen, da ſie bald weiter fahren wollten. Der Conducteur meine, in einer Stunde könne man aufbrechen, und Herr Alexander ſage, er werde Alles daran ſetzen, um den Wunſch der Damen, Bergfeld zu erreichen, zu erfüllen. Er wolle ſeinen Bruder Alfred die Nacht über hier laſſen und ſie mit friſchen Pferden ans Ziel fahren. „Aber bitte, liebe Damen, nehmen Sie doch von dieſen Eiern, die ganz friſch ſind. Friſche Eier, ſelten um dieſe Zeit, aber ich habe ein paar Spanier, die mir den härteſten Winter über legen."

„Danke, danke", verſetzte Frau Woltmann. „Alſo Bruder, ſagen Sie; ich dachte es mir gleich. Jedenfalls Zwillinge, dem Ausſehen nach zu ſchließen."

„Ganz richtig, Zwillinge ſinds. Alex iſt um eine Stunde älter als Alfred. Das große Gut Beilsdorf, welches von Ur-

väter Zeiten her der Familie gehört, wird natürlich von Herrn Alex bewirthſchaftet, denn er iſt der Aelteſte und — und — der" — —

„Sie wollen ſagen: der Vernünftigere von Beiden", unterbrach ſie Frau Woltmann.

„Freilich", entgegnete die Alte zögernd; Herr Alfred würde ſich nicht gut zum Wirthſchaften ſchicken; er iſt — er hat —"

„Nun, nun, gerade heraus, Mütterchen! Er iſt wahnwitzig mit einem Worte."

Mutter Jürgen ward über und über roth wie ein junges Mädchen.

„Nicht gerade ſo", meinte ſie ſtammelnd; „indeſſen, freilich —"

„O, wir haben das ja längſt an ſeinem Benehmen bemerkt", fuhr Frau Woltmann fort. „Der andere Herr, ſein Bruder, iſt offenbar nur als Wächter und Aufſeher an ſeiner Seite."

Clara war über dieſes Geradeheraus ihrer Mutter nicht minder betroffen wie Frau Jürgen, die durch ihre langgetreuen Dienſte in der Familie Horſt von den zarteſten Rückſichten gegen Alles, was dieſe betraf, erfüllt worden war.

„Sehen Sie, liebe Dame, der arme Alfred hatte vor zwei Jahren ein Gehirnfieber. Manche ſagten, eine Liebesgeſchichte ſei ſchuld, Andere wieder, es ſei von zu vielem Studiren, denn er iſt von Haus aus viel gelehrter wie Bruder Alexander."

„Der arme junge Mann!" rief Clara bedauernd.

„Und ſeit ſeiner Krankheit", fuhr Mutter Jürgen fort, „iſt er, was man ſo faſelig nennt, geworden. Natürlich wollte ſein Bruder, der ihn liebt, nie zugeben, daß Herr Alfred etwa gar in ein — in eine —"

„In ein Irrenhaus gethan werde, das wollten Sie doch ſagen", ergänzte Frau Woltmann.

„Ganz recht, Madame, ſo meinten Manche; aber Herr Alex that es nicht, ſondern nahm ſelbſt die ſorglichſte Obacht über den armen Bruder."

„Das iſt die liebenswürdigſte Selbſtaufopferung", verſetzte Clara, die ſich wirklich von der einfachen Schilderung der Alten ergriffen fühlte.

„Ja, das iſt's, liebſtes Fräuleinchen", fuhr Mutter Jürgen fort. „Herr Alex iſt auch der Einzige, der, was man ſo ſagt, volle Gewalt über Herrn Alfred hat. Selbſt in ſeinen ſchlimmſten Anfällen hat der immer ein Verſtändniß für Alles, was ſein Bruder ſagt und ſchickt ſich in deſſen Willen wie ein frommes Lamm."

„Dafür ſcheint aber auch der junge Mann, den Sie Alexander nennen, eine große Charakterſtärke zu beſitzen", ſagte Clara.

„Die Umſtände haben's dahin gebracht, Fräuleinchen; ſonſt war's ganz das Gegentheil: Bruder Alex ſanft und ſchüchtern wie ein Mädchen, Alfred aber in Allem Feuer und Flamme. Alfred war der feinere Charakter von Beiden."

Clara ſeufzte; ſie dachte an Ophelia's Declamation: „Oh, welch' ein edler Geiſt iſt hier umnachtet!"

Frau Woltmann lenkte ab: „Es iſt doch ſeltſam", ſagte ſie nicht ohne Bewegung, „wie oft die grauſame Nothwendigkeit, oder das Schickſal, für den weichmüthigen Menſchen die Schmiede wird, ihn abzuhärten und zu feſtigen, wie dieſen Herrn Alexander Horſt, der es geworden, um ſeinen Bruder, den er liebt, vor Unbill und ſeine Familie vor irgendwelcher Schmach zu bewahren."

Es pochte jetzt leiſe an die Thür und gleich darauf trat Herr Alexander Horſt ſelbſt ein und bat wegen der Störung um Entſchuldigung, die ihm ſelbſtverſtändlich ſofort gewährt ward.

„Meine verehrten Damen", fuhr er fort, „ich kenne natürlich nicht die Pläne und beſonderen Wünſche, welche Sie in dieſem Augenblicke haben; es könnte ſein, daß Sie ſich für die Weiterreiſe, vorausgeſetzt, daß alle Schwierigkeiten gehoben wurden, zu angegriffen fühlten. Ich für meine Perſon habe das größte Intereſſe daran, noch in dieſer Nacht Bergfeld zu erreichen."

„Wir gleichfalls, wir werden beſtimmt erwartet", verſetzte Frau Woltmann.

„Mein Bruder iſt — iſt krank", fuhr Alexander fort, „und wird dieſe Nacht im Hauſe der Frau Jürgen bleiben, wo er ja durchaus bekannt iſt. Ich aber werde mir ein Vergnügen daraus machen, ſelber Sie Beide ſicher nach Bergfeld zu fahren."

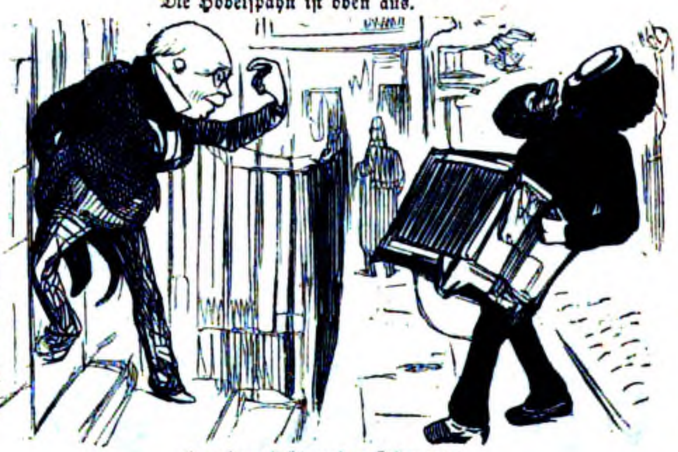
„Selber uns zu fahren!" riefen beide Damen überraſcht.

„Ja, meine Damen; ſelbſt abgeſehen von meiner perſönlichen Bereitwilligkeit hierzu würde ſich das zu einer Art von Nothwendigkeit machen, denn es hat ſich leider noch ein anderweiter kleiner Unfall ereignet: unſer Fahrer ſagt mir eben, er ſei unwohl geworden, ich glaube faſt, daß er ſich betrunken hat. Die große Kälte hat ihn veran-

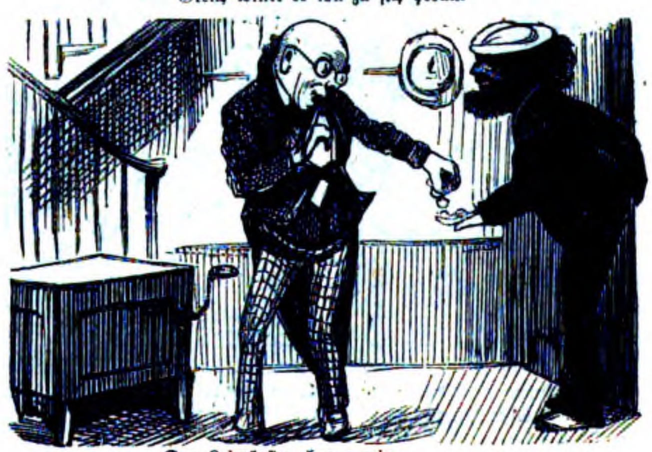
Die Rache des Gelehrten.



Jetzt hält's der Doctor nicht mehr aus,
Die Hobelſpahn iſt oben aus.



Von fern ſieht er den Leiermann,
Gleich winkt er ihn zu ſich heran.



„Den Leierkaſten borge mir,
Zwei gute Groſchen geb' ich Dir."

Monat März.

Geboren.

6. 1787. Joſeph Fraunhofer.
7. 1792. John Herſchel
10. 1776. Königin Louiſe von Preußen.
17. 1800. Karl Zöllner.
17. 1811. Karl Gutzkow.
21. 1680. Joh. Sebaſtian Bach.
21. 1763. Jean Paul (Friedrich Richter).

Geſtorben.

4. 1853. Leopold von Buch.
9. 1851. Hans Chriſt. v. Oerſtedt.
14. 1803. Klopſtock.
22. 1832. Wolfgang von Goethe.
26. 1827. Ludwig van Beethoven.



Preußiſche Huſaren.

Geſchichtsereigniſſe.

3. 1813. Die Franzoſen räumen Berlin.
4. 1814. Schlacht bei Troyes.
9. 1814. Schlacht bei Laon.
10. 1813. Stiftung des Eiſernen Kreuzes.
12. 1365. Gründung der Univerſität Wien.
12. 1813. Die Franzoſen räumen Hamburg.
12. 1814. Die Alliirten erſtürmen Rheims.
16. 1813. Kriegserklärung Preußens gegen Frankreich
25. 1190. Erſte Leipziger Oſtermeſſe.
25. 1814. Treffen bei La Fere Champenoiſe.
31. 1814. Einzug der Verbündeten in Paris.

laßt, der Flaſche zu ſtark zuzuſprechen, und ſelbſt wenn er jetzt bereit wäre, zu fahren, würde man es ihm um der Vorſicht willen nicht geſtatten dürfen. Was meine Fähigkeit dazu betrifft, ſo dürfen Sie keine Beſorgniß hegen, ich bin von Jugend auf gewohnt, den Zügel zu führen und kenne die Wege hier auf jedem Schritt."

„Oh, was uns betrifft, ſo zweifeln wir daran keinen Augenblick", erwiederte Frau Woltmann. „Nicht wahr, Clara?"

Letztere neigte nur leiſe den Kopf, doch Alexander, deſſen Auge in dieſem Moment dem des Mädchens begegnete, ſchien von dieſer ſtummen Aeußerung ihrer Zuſtimmung vollkommen befriedigt zu ſein.

Er zog ſeine Uhr hervor und fuhr fort:

„Es iſt jetzt halb acht Uhr; werden Sie in einer halben Stunde zur Weiterfahrt bereit ſein?"

„Vollſtändig bereit", erwiederten Mutter und Tochter.

In dieſem Augenblick war es Clara, die zunächſt der Thür ſaß, als höre ſie vor derſelben ein Geräuſch leiſer Tritte und unwillkürlich ſagte ſie:

„Es horcht Jemand!"

Der junge Horſt war mit einem Satze an der Thür und warf ſie im Moment herum, ſah aber Niemand vor derſelben.

„Sie müſſen ſich getäuſcht haben, Fräulein."

Clara meinte, es ſei wohl möglich, obwohl eine innere Stimme ſich gegen Zweifel auflehnte.

„Oder vielleicht war es der elende Kutſcher", fuhr Horſt fort; „der Menſch ſollte angezeigt werden, denn der Conducteur ſagte mir, Jener habe ſchon vor dem Ausbruch des Eilwagens ſtark getrunken . . . Indeß, Sie haben Vorbereitungen zu treffen, ich will daher zu meinem Bruder zurückkehren."

Clara fuhr betroffen zuſammen.

„Wieder dieſes Geräuſch!" rief ſie halblaut. „Ich bin überzeugt, es war Jemand an der Thür."

Alexander Horſt, der dieſe öffnete, zeigte ihr, daß nichts Verdächtiges vor derſelben ſei, auch die Mutter ſuchte ihr die Meinung auszureden, ſie aber blieb beharrlich dabei, Jemand habe aus irgend einem Grunde den Lauſcher gemacht, und dieſe Vorſtellung erfüllte ſie mit einer peinlichen Vorahnung, über die ſie ſich keine Rechenſchaft geben konnte.



Der Wagen ſchwankte wie ein Schiff auf empörten Wellen, prallte trotz des Schnees hie und da an und mit einem Male ſtürzte er mit jähem Schwung zur Seite, in die Tiefe.

Mittlerweile begab ſich Alexander in das kleine Zimmer zurück, wo ſein Bruder auf einem Bett in anſcheinend tiefem Schlafe lag, ſehr zur Befriedigung Alexanders, der nun gewiß zu ſein glaubte, daß er den Schlafenden einſchließen und ſich unbemerkt entfernen könne. Auch den Kutſcher ſah er laut ſchnarchend in der Geſindeſtube liegen, offenbar ſo berauſcht, daß er nicht der vermeintliche Lauſcher an der Thür der beiden Damen hatte ſein können. Alexander konnte ſich bei dem Gedanken eines leichten Lächelns nicht erwehren.

Nach Ablauf der bedungenen halben Stunde klopfte der Conducteur an jene Thür, ſteckte den Kopf hinein und ſagte, daß Alles zur Abfahrt bereit ſei. Die beiden Damen verließen das Gemach, verabſchiedeten ſich mit innigem Dank von Mutter Jürgen, die jede Zumuthung einer Bezahlung energiſch von ſich wies, und ſtiegen, vom Conducteur unterſtützt, in den Wagen, auf deſſen Bock bereits eine tief in Pelz gehüllte Geſtalt zum Abfahren bereit ſaß.

Beiden Damen war es auffallend, daß Alexander Horſt nicht ſo viel Galanterie beſaß, ihnen beim Einſteigen behülflich zu ſein.

„Ein ſeltſames Betragen", flüſterte Frau Woltmann. „Ich kann mich des Gedankens nicht erwehren, daß in ihrer Familie der Wahnſinn erblich iſt."

Clara ſuchte den jungen Mann mit dem Trouble zu entſchuldigen, in den ihn vermuthlich die Vorbereitungen der Wegfahrt und das ungewohnte Amt eines Kutſchers verſetzt hatten.

„Du magſt Recht haben, Clara, aber ein wirklich nobler, gebildeter Mann pflegt immer zuerſt an die Pflicht der Höflichkeit gegen Damen zu denken."

Der Wagen flog bereits mit ungewöhnlicher Schnelligkeit auf der Schneebahn dahin, aber dieſe Bahn mußte nicht beſonders eben ſein, denn das Gefährt ſtieß und ſchwankte, als ob es über Steingeröll

holperte, mehrere Male ſo heftig, daß die Damen faſt von ihren Sitzen flogen.

„Iſt Dir das nicht auffallend?“ fragte die Mutter. „Mein Himmel, da wieder! Es müſſen ſchwere Hinderniſſe im Wege liegen.“

„Doch wahrſcheinlich nur Schneemaſſen, Mama. Aber mit welcher Eile der Wagen dahinjagt!“

„Wenn nur der junge Herr auch vorſichtig genug fährt“, bemerkte ängſtlich Frau Woltmann.

Der Wagen war nun, wie man wahrnehmen konnte, an einer bedeutenden Steigung des Weges angelangt, wo ſelbſtverſtändlich ein langſameres Fahren bedingt war. Dennoch hörten die Damen mit Angſt, wie der Fahrer wüthend auf die Pferde lospeitſchte und ſie zu dem rapideſten Trabe zwang.

„Wer hätte geglaubt, Mama, daß er ſo fürchterlich ſein könnte!“ ſagte Clara.

„Und höre nur, wie er flucht!“ fügte dieſe hinzu. „Unmöglich kann ein gebildeter Menſch ſolche Läſterungen ausſtoßen.“

Unwillkürlich faßte Clara ihrer Mutter Hand und umklammerte ſie, denn ſie konnte ſich bei dieſer Fahrt des Entſetzens nicht erwehren. Der Wagen flog und dabei ſchien es, als gehe er nicht in einem Strich, ſondern mache bedeutende Abbiegungen, ſo daß er zeitweilig auf die Steine ſtieß, welche die Fahrſtraße begrenzten. Beide Damen gaben ſich die größte Mühe, durch die mit Schnee bedeckten Fenſter in der draußen herrſchenden Finſterniß ſich zu orientiren.

„Wir müſſen doch mindeſtens die Hälfte des Wegs nach Bergfeld zurückgelegt haben“, ſagte Clara, „bei ſolcher Sturmeseile. Aber das iſt zu arg! Können wir denn den Conducteur nicht zu Hülfe rufen?“

Beide pochten an das vordere kleine Fenſter, aber Niemand hörte, ſie konnten auch, wie ſie auch ihre Augen anſtrengten, keine Perſon im Cabriolet ſitzen ſehen.

„Ich ſehe ihn nicht!“ ſagte Clara.

„Vielleicht iſt's zu dunkel. Er muß doch da ſein.“

„Nein, nein, die Plätze ſind leer, Mama.“

„O, Du mußt Dich täuſchen. Er iſt gewiß da. Oder ſollte er mit auf dem Bock ſitzen, der Sicherheit wegen?“

„Der Sicherheit wegen! Eine ſchöne Sicherheit! Barmherziger Gott, welch raſendes Fahren! Jetzt geht es bergab, und kein Nachlaſſen. Immer wilder, immer haſtiger. Der Menſch peitſcht wie toll auf die Pferde! Höre nur, Mutter mir ſchneidets durch Mark und Bein!“

„Es geſchieht ein Unglück, wenn es ſo fort geht“, meinte Frau Woltmann. „Wir müſſen zu interveniren ſuchen, koſte es, was es wolle.“

Sie erhob ſich von ihrem Sitze und ſuchte das kleine Vorderfenſter zu öffnen, aber wie ſie auch daran rüttelte, es widerſtand. Sie pochte daran. Niemand hörte.

Endlich riß ſie den Wagenſchlag auf und ſtreckte vorſichtig den Kopf hinaus. Sie mußte ſich dabei feſt halten, denn der Wagen flog mit Windeseile bergunter. Sie hörte das wilde Schnauben der Roſſe und das Peitſchen und Fluchen des Fahrers.

„Halt, halt!“ rief ſie ſo laut ſie konnte nach vorn. „Was iſt geſchehen? Haben Sie die Pferde nicht in der Gewalt? Wo ſind wir jetzt?“

„Noch fünfhunderttauſend Millionen Meilen!“ rief der junge Mann mit ſchneidend durchdringender Stimme.

Beide Damen ſtießen einen Schrei aus und ſanken auf ihre Sitze zurück.

„Oh Mama, das iſt der Wahnſinnige!“ rief Clara voll Entſetzen. Frau Woltmann war vor Schrecken unfähig zu ſprechen. Auch Clara ſchwieg. Was hätte ſie ſagen ſollen? Beiden war es ein Räthſel, wie ſtatt Alexanders der wahnſinnige Bruder deſſelben zum Fahren gekommen, und da der Conducteur ſich nicht hören ließ, ſo glaubten ſie, er ſchlafe entweder einen betäubten Schlaf, oder ſei unterwegs während der raſenden Fahrt herabgeſtürzt. Beide umklammerten einander, als ſeien ſie dadurch vor Gefahr ſicherer. Daß der Wahnſinnige die Roſſe nicht mehr im Zügel hatte, daran zweifelten ſie keinen Augenblick, und das Bewußtſein, daß ſie nicht das Geringſte thun konnten, den Lauf zu hemmen oder den Wagen zu verlaſſen, raubte ihnen alle Ueberlegung. Die Kataſtrophe mußte kommen, in halber Betäubung erwarteten ſie dieſelbe, und — endlich kam ſie! Der Wagen ſchwankte wie ein Schiff auf empörten Wellen, prallte trotz des Schnees hie und da an und mit einem Male ſtürzte er mit jähem Schwung zur Seite, in eine Tiefe.

Ein entſetzlicher Schrei der Verunglückten im Wagen, und in demſelben Moment ein grelles wildes Lachen des Wahnſinnigen. Ein ſchreckliches Durcheinanderrollen

Die Rache des Gelehrten.



Schleppt ihn hinauf und ſtellt ihn an
Die Wand bei Fräulein Hobelſpahn.



Den Rock zieht aus der Doctor Stümper,
Sie tönt in ſchmachtendem Geklimper.



Die Aermel ſtreift er ſchnell hinan,
Ganz weg iſt Fräulein Hobelſpahn.

Monat April

Geboren.

1. 1732. Joſeph Haydn.
1. 1815. Graf Otto von Bismarck.
5. 1784. Louis Spohr.
6. 1797. Louis Thiers (Präſ. der franz. Republik.)
10. 1755. Samuel Hahnemann, Begründer der Homöopathie.
11. 1806. Anaſtaſius Grün (Alex Graf Auerſperg).
19. 1759. Aug. Wilh. Iffland.
21. 1488. Ulrich von Hutten.
22. 1724. Immanuel Kant.
23. 1564. William Shakeſpeare (23. 1616 geſtorben).
26. 1787. Ludwig Uhland.

Geſtorben.

6. 1528. Albrecht Dürer.
13. 1759. Georg Fr. Haendel.



Uhlanen.

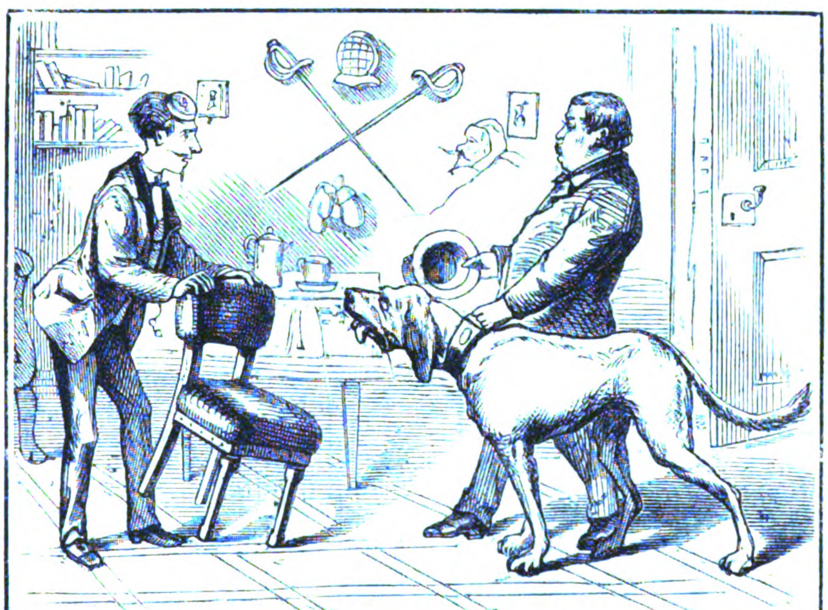
Geſchichtsereigniſſe.

3. 33. Kreuzigung Jeſu.
7. 1839. Eröffnung der Leipzig-Dresdener Eiſenbahn.
10. 1813. Ludwig v. Berger und Finkh in Bremen auf Napoleons Befehl erſchoſſen.
12. 1817. Vereinigung der Univerſitäten Halle und Wittenberg.
13. 1849. Erſtürmung der Düppeler Schanzen.
16. 1792. Stiftung der Rathsfreiſchule in Leipzig.
17. 1521. Luther vor dem Reichstage in Worms.
23. 1848. Schlacht beim Dannewirk, 1849 bei Kolding.

und Schlagen der Roſſe, ein Gepolter — dann war Alles ſtill.

Weder Frau Woltmann noch Clara vermochten ſich eine klare Vorſtellung von dem in dieſem ſchrecklichen Augenblick Geſchehenen zu machen. Sowohl der jähe Schrecken als der ungeheure Schlag des Sturzes hatte ſie ohnmächtig gemacht. Als ſie endlich wieder zu ſich kamen, fanden ſie ſich wieder in Eishauſen, ſanft gebettet, und vor ihnen ſtand Mutter Jürgen nebſt einer Magd, Beide beſchäftigt, die durch den Sturz Verletzten zu pflegen. Sie bemerkten, daß ihr Kopf verbunden war. Es waren Umſchläge von kaltem Waſſer gemacht worden. Aber das empfanden ſie doch, daß die Verletzungen nicht ſchwer waren, daß die Vorſehung über ihnen gewacht hatte. Die geſchäftige Sorgfalt der alten Frau und deren Freude, als Beide die Augen aufſchlugen, that ihnen außerordentlich wohl.

Es kam nun zu Erklärungen. Der Wahnſinnige, welcher jetzt ſchwer verletzt und vollkommen beſinnungslos in einem andern Zimmer lag und des Wundarztes harrte, nach welchem bereits ein Knecht fortgeritten war, hatte mit der eigenthümlichen Liſt, welche oft den Wahnſinn zu begleiten pflegt, bemerkt, daß ſein Bruder beabſichtige, ihn zurückzulaſſen; ihm leiſe folgend, als er ins Zimmer der beiden Damen ging, hatte er dann das geführte Geſpräch belauſcht, ſo daß Clara ganz recht gehört hatte, als ſie behauptete, es horche Jemand. Dann hatte Alfred ſich ſchlafend geſtellt und zuletzt, als ſein Bruder ſich von ihm entfernen und ihn einſchließen wollte, hatte er dieſen mit einem



„Da bringe ich Ihnen den Pluto, mein Herr Graf. Sie werden wohl ein bischen Unannehmlichkeiten mit ihm kriegen, denn er gehorcht ſchwer und beißt gerne. Aber hauen Sie'n nur recht ordentlich durch, da wird ſich's ſchon machen.

Schlag auf den Kopf betäubt, ſich dicht in den Pelz gehüllt und war auf den Kutſcherſitz geſprungen.

In dem Moment, wo der Conducteur den Wagenſchlag hinter den eingeſtiegenen Damen ſchloß, hieb er in die Pferde und der Wagen ſauſte fort, noch ehe der Conducteur Platz in demſelben nehmen konnte. Der Conducteur, bereits ein alternder, nicht mehr raſcher Mann, war dem Wagen eine kurze Strecke nachgeeilt, hatte ihn jedoch nicht mehr einholen können und war ganz verdutzt nach dem Gütchen der Witwe zurückgekehrt, wo ſein über all dieſe Unfälle und die gezwungene Pflichtverletzung ausbrechender Zorn ſich zunächſt gegen den noch immer ſchlafenden Kutſcher wendete; er gab ihm fluchend einen Fußtritt und überhäufte den Menſchen, der allmälig ernüchterte und ſich verwundert die Augen rieb, mit Verwünſchungen.

Plötzlich aber wurde ſeine Aufmerkſamkeit nach einem andern Punct gelenkt. Er wurde faſt von Alexander Horſt über den Haufen gerannt, der nach lautem Pochen aus dem Gemach, in welches ihn ſein liſtiger Bruder betäubt eingeſchloſſen gehabt, Erlöſung gefunden hatte. Mutter Jürgen, die ſelber ihm öffnete, ſah mit vor Erſtaunen offenem Mund ſtatt des Wahnwitzigen den vernünftigen Bruder vor ſich, aber zu Erklärungen war keine Zeit.

Alexander Horſt ſtürzte, nichts Gutes ahnend, dem Hofe zu, und als er den Conducteur ſowie den Kutſcher ſah und zu ſeinem Entſetzen hörte, der Wagen ſei fort, da ſtand die gräßliche Gefahr ſowohl für die verſchwundenen Damen, wie für den eigenen gehirnkranken Bruder lebhaft vor ſeiner Seele.

„Raſch ein Pferd, oder noch beſſer: ein Wägelchen!“ rief er, und mit der ihm eigenen Entſchloſſenheit eilte er ſelbſt nach den Ställen, wo an Stelle der gewählten Vorſpannpferde zwei nun ausgeruhte Eilwagenpferde ſtampfend und ſchnaubend ſtanden. Alexander zog ſie heraus, ſie wurden binnen kaum fünf Minuten in das Korbwägelchen der Witwe eingeſchirrt, Alexander auf den Vorderſitz und — fort ging es.

Der Conducteur hatte nochmals Pech. Er wollte ſich von rückwärts über die Korbflechte in das Gefährt ſchwingen, aber ſeine Hand gleitete ab, er taumelte wieder herab und ſetzte ſich mit Vehemenz in den tiefen Schnee, wo er einige Minuten, laut über das Mißgeſchick dieſes Tages oder vielmehr dieſer Nacht ſchimpfend, ſitzen blieb. Wäre der Moment nicht allzu ernſt

geweſen — Alle die in der Nähe ſtanden würden laut gelacht haben; ſo aber platzte nur der Kutſcher, der in einen Galgenhumor gerathen war, mit heiſerer Lache heraus, wofür er von der Alten gutmüthig eifernd zurechtgewieſen ward.

Alexander vermochte indeß, trotz des beſten Fahrens, den von ſeinem wahnſinnigen Bruder geleiteten Wagen nicht einzuholen. Ja noch mehr, er konnte keine Spur davon entdecken, aus dem einfachen Grunde, weil dieſer gar nicht auf dem gewöhnlichen Wege nach der Straße zu gefahren, ſondern die Pferde blind drauf los getrieben hatte. Da die Vorderpferde Landpferde waren, die in der Umgegend viel gebraucht wurden und bekannt waren, ſo nahmen ſie eine ganz andere Richtung. Deshalb der holperige Weg. Erſt in weiterer Entfernung bog dieſer Vicinalweg wieder in die Hauptſtraße ein und ſo kam es, daß Alexanders Wäglein endlich die Stelle erreichte, wo zur Seite der Straße in einem tiefen, abgrundartigen Graben ein wüſter, dunkler Haufe von Wagentrümmern, Pferden und bewußtloſen Menſchen die Stelle des Unglücks bezeichnete.

Sein Bruder, der beim Sturz natürlich zuerſt vom Bock geſchleudert worden war, lag zehn oder zwölf Schritte entfernt. Die beiden Damen befanden ſich noch im Innern des umliegenden Wagens, doch hatte dies vermuthlich ſie vor ſchwereren Verletzungen bewahrt.

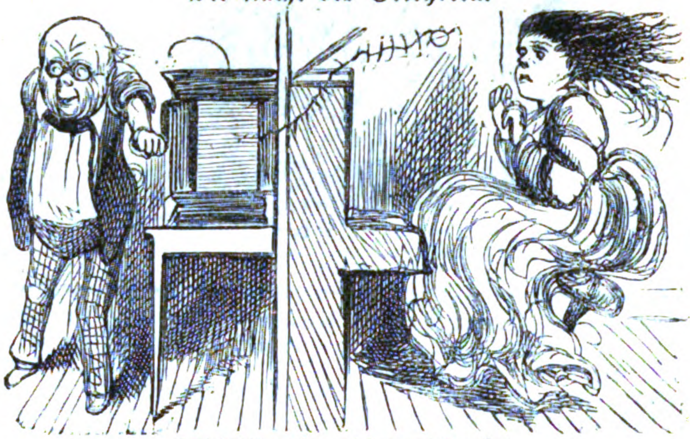
Alexander lud alle Drei vorſichtig auf ſeinen kleinen Wagen, löſte die Stränge der vier Eilwagenpferde, von denen zwei ſehr ſchwer verletzt waren, und jagte dann ſo raſch als möglich nach der Meierei der Mutter Jürgen zurück.

Hier fanden die Unglücklichen denn ſofort die beſte Pflege, und als der Morgen graute, hatte die ſorgliche Alte die Freude, Herrn Alexander anzeigen zu können, daß die Damen, obwohl mit verbundenen Köpfen, ihn empfangen könnten. Alexander begab ſich zu ihnen und drückte ſein tiefes Beileid ſowie ſeinen Dank gegen die Vorſehung aus, daß ſie nicht doch dem Schlimmen das Schlimmere hatte folgen laſſen.

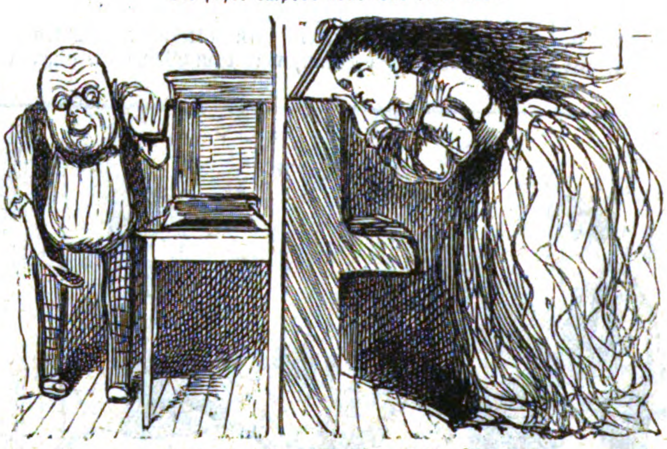
„Was meinen armen Bruder betrifft", fügte er hinzu, „ſo giebt der eben angekommene Arzt wenig Hoffnung. Der Kopf iſt ſtark verletzt und der Zuſtand der Bewußtloſigkeit noch andauernd. Gott helfe zu einer glücklichen Wendung! Ich glaube aber, dieſe Betäubung wird in den letzten Schlummer übergehen, aus dem kein Schläfer mehr erwacht."

Damit endete im Grunde dieſes traurige Ereigniß; es hatte aber doch noch einen heitern Schlußact. Alexander Horſt konnte ſich beim Abſchied von den Damen nicht verhehlen, daß Clara Woltmann einen tiefen Eindruck auf ihn gemacht habe. Er bat um die Erlaubniß, gelegentlich einen Beſuch in ihrem Heim machen zu dürfen. Die Bekanntſchaft wurde weiter cultivirt und führte ſchon nach zwei Monden zu einer glücklichen Verlobung. Die Hochzeit aber fand ihre ſchönſte Weihe durch einen gewiß ebenſo ſeltenen, als ſegenvollen Umſtand: Alfred Horſt vermochte derſelben — als geſunder Mann beizuwohnen. Die Erſchütterung des Falles hatte in einer phyſiologiſch und pathologiſch vielleicht unerklärlichen Weiſe heilend auf ſein Nervenleben gewirkt: er hatte, als er nach mehrwöchiger Krankheit wieder vom Bett erſtehen konnte, ſeinen Verſtand wieder erlangt.

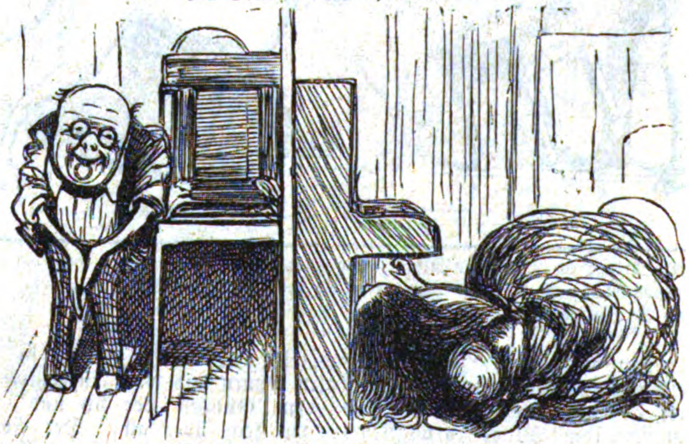
Die Rache des Gelehrten.



Jetzt dreht er los, es brummt der Baß,
Sie fährt empor! Was war denn das?



Er lacht. Sie wirft erſchreckt den Blick
Von Oben in die Mechanik.



Der Doctor ſtrahlt im Freudenglanz,
Sie prüft den Ton der Reſonanz.

Die Kaltwaſſercur.

Eine Humoreske aus dem modernen Leben.

(Mit Illuſtrationen.)

Unſer Stammtiſch in der „Harmonie" ſteht in ganz Michelſtadt in gutem Renommé. „Daran ſitzen die Haupthähne", heißt es allgemein, „die etwas aufgehen laſſen können, bei denen aber auch der Witz zu Gevatter geſtanden hat." Und, das muß wahr ſein: es giebt unter uns Zehn — man nennt ſie auch wohl „die Großmoguln", aber das ſind nur böſe Zungen — manch Einen, der ſo zu ſagen „Haare auf den Zähnen" hat und aus ſeinen Erlebniſſen Manches zum Beſten geben kann, wobei der Witz nicht einſchläft. Aber den Hauptjokus gabs immer, wenn mein Stuhlnachbar Sperlerberger, Rentier und Häuſerbeſitzer, ſeine „Kaltwaſſercur" erzählte. Man mußte ihn ſelber hören, um ſich vor Lachen den Bauch zu halten, und es wird mir nicht möglich ſein, dieſes Erlebniß Sperlerbergers hier mit einem ähnlichen Effect wiederzugeben. Verſuchen will ichs wenigſtens, es zu erzählen.

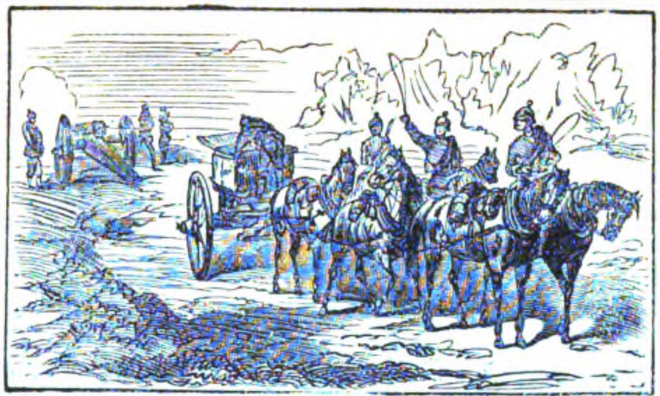
Monat Mai.

Geboren.

1. 1218. Rudolf v. Habsburg.
1. 1769. Herzog v. Wellington.
3. 1761. Auguſt v. Kotzebue.
10. 1760. Joh. Peter Hebel.
14. 1752. Albrecht Thaer.
16. 1789. Friedrich Rückert.
19. 1762. Joh. Gottlieb Fichte.
20. 1471. Albrecht Dürer.
26. 1700. Graf Zinzendorf.
30. 1794. Ignaz Moſcheles.

Geſtorben.

6. 1859. Alex. von Humboldt.
6. 1766. Orgelbauer Silbermann
9. 1805. Friedrich v. Schiller.
31. 1809. Joſ. Haydn.



Artillerie.

Geſchichtsereigniſſe.

2. 1813. Schlacht bei Großgörſchen.
6. 1813. Der preuß. Landſturm wird aufgeboten.
9. 1855. Gründung der deutſchen Schillerſtiftung.
12. 1809. Die Franzoſen beſetzen, in Folge Capitulation, Wien.
20. 1813. Schlacht bei Bautzen.
21. 1809. Schlacht bei Aſpern.
22. 1815. König von Preußen verſpricht eine Verfaſſung, hälts aber nicht!
25. 1539. Leipzig wird lutheriſch.
26. 1813. Schlacht bei Haynau.
30. 1416. Hieronymus verbrannt.
30. 1527. Gründung der prot. Univerſität Marburg.
30. 1814. Erſter pariſer Friede.

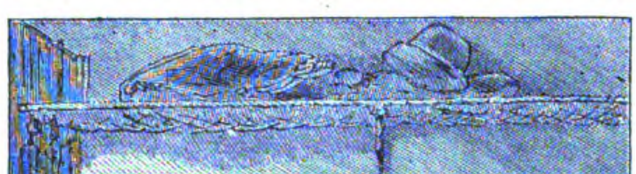
Am leichteſten war es, Sperlerberger auf ſein Thema zu bringen, wenn Jemand die Naturheilkunde herausſtrich. „Geht mir doch mit Euren Einwickelungen!" rief er da in komiſchem Zorn. „Ich hab auch einmal auf einen Augenblick an die Naturheilerei geglaubt und da bin ich eingewickelt worden, daß ich für mein ganzes Leben von dem Glauben geheilt worden bin."

„Ei, wie iſt das zugegangen? Erzählen Sie doch!" rief da irgend ein Schlaukopf am Stammtiſch, wenn er auch ſelber die Geſchichte ſchon drei oder vier Mal gehört hatte, nur um Herrn Sperlerberger herauszulocken und den Jokus noch einmal zu genießen.

„Das ging ſo zu", pflegte dann Sperlerberger zu erwiedern. „Es iſt nun zwei oder drei Jahre her, als ſich an meinem Korpus eine fatale Anlage zum Dickwerden zeigte, vom guten Leben natürlich, denn wenn Unſereiner nicht ſeinem Leibe etwas zugute thun ſollte, wer ſolls dann thun?"

Ich muß hier noch einſchalten, daß Sperlerberger von Haus aus Hoſenknopfmacher und ein armer Schlucker war, der aber plötzlich zu vielem Gelde kam, „durch glückliche Speculationen", ſagte er ſelbſt mit einem gewiſſen Dickthun; Andere aber, die wohl Recht hatten, behaupteten, er hätte 40,000 Thaler in der Lotterie gewonnen. „Wenn Unſereiner" war ſein Leibwort bei jeder Gelegenheit, wo es ſich um Geld und Lebensgenüſſe handelte. Und ſo hatte er auch ſeinem Arzt geantwortet, als dieſer ihm ſagte: er eſſe zu viel ſaftige Braten, Caviar und Rauchlachs und trinke zu viel rothen Wein dazu, und wenn er dieſe Lebensweiſe fortſetze, müſſe er dick werden wie ein Nilpferd.

„Ich ſollte vier Wochen lang mageres Fleiſch und Waſſerſuppe eſſen, keinen Wein trinken und womöglich jeden Tag eine Meile hin und zurück laufen. Natürlich that ichs nicht, denn wenn Unſereiner nicht wiſſen ſoll, was bene iſt, wer ſolls dann? Ich wurde aber doch täglich dicker (der gute Mann wars heute noch!) und eines ſchönen Tages ſagte mir mein Doctor: „Lieber Freund, Sie haben einen recht hübſchen Anſatz zur Waſſerſucht. Folgen Sie meinem Rath und gehen Sie auf zwei Monate in ein Bad."



Ich zog den Schuh aus, dann den Strumpf und ſtellte meinen linken Fuß auf den Sitz.

Die Idee war nicht ſchlecht. Wer eine Badereiſe macht, kann viel erfahren, viel Geld ausgeben und ſich prächtig amüſiren. Da ichs nun dazu hatte, ſo ſchickte ich mich gleich zur Reiſe an. Aber wohin? „Meinetwegen nach Ems", meinte Doctor Beiler; „dort iſt's theuer, aber gute Geſellſchaft."

„Schön, ich reiſe nach Ems!"

Drei Tage ſpäter befand ich mich auf dem Perron, zur Abfahrt bereit, mit allem Nöthigen wohlverſehen, einen Haufen Gold in einem neuen Ledertäſchchen mit Sicherheitsſchloß, einen Haufen Banknoten im Taſchenbuch.

Nach ſechsſtündiger Fahrt hatte ich das Rütteln und Schütteln für den erſten Reiſetag ſatt und als der Conducteur „Station Göttingen" rief, da erwiederte ich „Ausſteigen" und ließ meinen Leichnam nach dem beſten Gaſthof fahren. Hier nahm ich einen trefflichen Abendimbiß ein und ging „mit den Hühnern zu Bett". Dieſe Nacht hatte ich einen gar ſchrecklichen Traum. Ich befand mich in einem großen Forſt, der ſo dicht war, daß die Sonnenſtrahlen kaum durch die Wipfel dringen konnten und unten ein düſteres Zwielicht herrſchte. Weder Vögel, noch Eichhörnchen oder andere Thiere des Waldes, ja nicht einmal Inſecten waren zu ſehen. Ich war die einzige lebende Creatur und das Schweigen um mich her war entſetzlich. Dazu ſchwankte und bebte der Boden unter meinen Füßen wie ein wogendes Waſſer, aber ohne jedwedes Geräuſch. Endlich vernahm ich ein leiſes Kniſtern und Raſcheln wie von dürren Zweigen und Blättern, durch die ſich etwas bewegte, und darauf erblickte ich eine große Schlange, die ſich zwiſchen den Bäumen her auf mich zu bewegte. Das Thier war häßlich, ſeine kleinen Augen funkelten und rollten und ſein Rachen mit langen, ſpitzen Zähnen war drohend aufgeſperrt.

Näher und näher kams, es war mir, als ſpürte ich bereits ſeinen Hauch und das Haar ſtieg mir zu Berge. Ich ſuchte

zu entfliehen, doch vergebens. Es lag mir wie Blei in den Füßen. Schon war mir das Ungethüm ſo nahe, daß es zum Fang ausholte und mit aufgerichtetem Vordertheil den Kopf mit weit offenem Rachen etwas zurückbog, um zuzuſchnappen.

In dieſem verzweifelten Moment that ich einen Satz nach einem über mir befindlichen Baumaſt, den ich mit beiden Händen ergriff und nun zwiſchen Himmel und Erde baumelte; aber der Sprung war nicht hoch genug, um dem Ungeheuer ganz zu entgehen, es packte mich am linken Fuß und biß in meine große Zehe, und das war ein Gefühl, als wenn mit einer glühenden Nadel hineingeſtochen werde.

Ich ſchrie laut auf und in dieſem Augenblick vernahm ich ein Pochen, das mich wieder nach einer andern Richtung hin aufſchreckte. Das heißt, ich erwachte aus dem Traum und bemerkte, daß ich in Schweiß gebadet und aus dem Bett gefallen war.

Es pochte wieder und zwar an einer der Verbindungsthüren zwiſchen den Gaſtzimmern.

„Was haben Sie denn? Iſt Ihnen unwohl?“ fragte eine Stimme aus dem Nebenzimmer.

„Gott ſei Dank, nein“, antwortete ich. „Es war nur ein Traum . . .“ Und wie froh war ich, daß ich die häßliche Geſchichte nur geträumt hatte und daß das freundliche Sonnenlicht jetzt in mein Fenſter fiel.

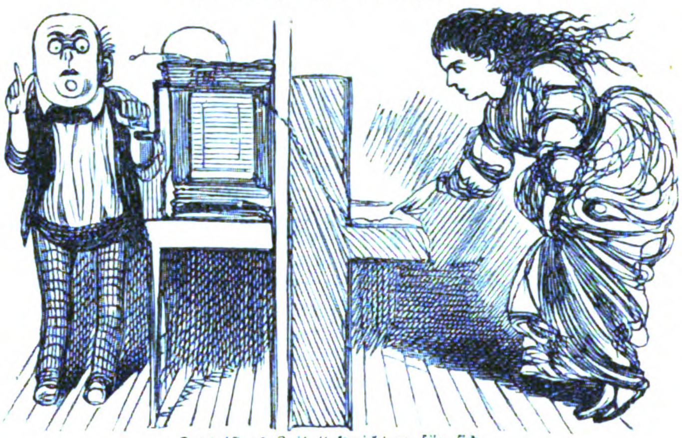
Aber ich hatte doch ein ſeltſames Gefühl in meiner linken großen Zehe und als ich ſie beſah, fand ich, daß ſie ſtark geröthet und etwas geſchwollen war. Ich beachtete das nicht weiter, kleidete mich an, nahm das Frühſtück ein und fuhr wieder nach dem Bahnhof, um meine Reiſe fortzuſetzen.

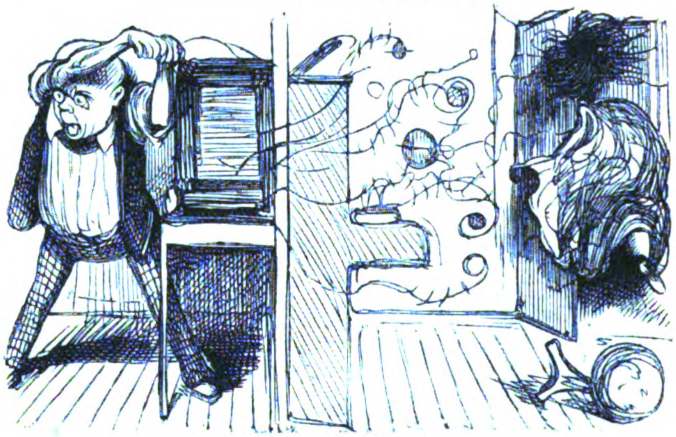
Als ich in einem Coupé zweiter Claſſe Platz nahm, ſtieg noch ein elegant gekleideter Herr ein, ſonſt war das Coupé leer. Die Locomotive pfiff und der Zug dampfte in die warme Mailuft hinaus.

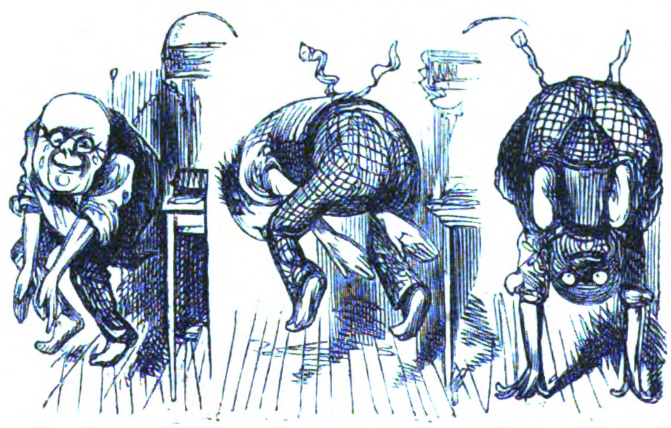
Einige Zeit war mein Reiſegefährte ziemlich zurückhaltend, ſo daß ich der Erſte war, der eine Unterhaltung in Fluß brachte, denn ich bin kein Freund des Schweigens, wo auch nur Zwei bei einander ſind. Mein Vis-a-Vis, der wie ein feiner Handlungsreiſender ausſah, ging zuvorkommend auf das Geſpräch ein. Wir ſprachen vom Wetter, vom Reiſen, von den Uebeln und Vortheilen deſſelben, und ſo kam natürlich die Rede auch auf die menſchliche Geſundheit, auf Badecuren et caetera. Genug, ich erklärte meinem Gefährten, daß ich nach Bad Ems zu reiſen gedächte.

„Ah, nach Ems! Dort werden Sie ſich wohlunterhalten. Ich kenne Ems von Grund aus“ — und er erzählte mir viel Schönes von dieſem Orte und ſeiner Badegeſellſchaft. Auch von der Spielbank und von den Chancen des Gewinnens und Verlierens.

Die Rache des Gelehrten.


„Jetzt iſt es Zeit,“ ſpricht er für ſich,
Der Hobelſpahn wird's ſchwummerlich.


Der Doctor leiert was er kann,
Verduftet iſt die Hobelſpahn.


Er iſt entzückt, ob dieſem Scherze,
Schlägt einundzwanzig Kegelpörze.

„Ich werde nicht ſpielen“, ſagte ich, „denn Geld habe ich genug.“

„Daran thun Sie wohl,“ entgegnete er mit würdiger Miene. „Meine Beobachtungen an Spielbanken laſſen mich dieſe keineswegs empfehlen. Was mich betrifft, ſo kann ich ruhig am Spieltiſch ſtehen, ohne daß die außerordentlichen Gewinne, die mitunter gemacht werden, das Geld in meinen Taſchen in Bewegung ſetzen könnten. Sollten Sie ſich vielleicht mit einem Creditbrief verſehen haben, ſo könnte ich Ihnen vielleicht einen guten Bankier nennen.“

„Creditbrief? Is nich! Ich brauche keinen Credit! Ich habe mehr Gold und Banknoten eingeſteckt, als ich in Ems werde durchbringen können, obſchon ich nicht knauſern werde; denn wenn Unſereiner nicht was aufgehen laſſen ſollte, wer könnts dann?“

„Ah, da machen Sie höchſt wahrſcheinlich die Badereiſe nur um des Vergnügens und der Zerſtreuung willen! Man ſieht Ihnen in der That nur die Fülle der Geſundheit an.“ (Dabei ſchien der junge Herr das Wort „Fülle“ beſonders zu betonen, ſo daß ich gleich ſah, er war ein feiner Diplomat, der immer das Thema wieder hübſch einzufädeln wußte.)

„Was ſollte Ihnen auch fehlen?“ warf er leichthin.

Ich mußte lachen, als ich ihm antwortete: „Mangel an dem, was Sie ja auch, wie mein Arzt, an mir finden: Fülle. Sie freilich nennen es „Fülle der Geſundheit“, aber mein Arzt hat einen andern Ausdruck dafür; er ſagt: Waſſerſucht.“

Mein Vis-a-Vis ſchüttelte mit ernſthafter Miene den Kopf.

„Der gute Mann irrt ſich“, ſagte er; „ich ſehe nun ſchon, Sie ſind in die Hände der Allöpathen gefallen, die überall Geſpenſter ſehen, um dieſe mit ihren Arzneibatterien in die Flucht zu treiben. Spü-

Monat Juni.

Geboren.

1. 1744. Chr. Gotthilf Salzmann. (Schnepfenthal.)
19. 1792. Guſtav Schwab.

Geſtorben.

5. 1826. Karl Maria v. Weber.
7. 1840. Friedrich Wilhelm III. von Preußen.
8. 1727. Auguſt Hermann Franke.
13. 1810. Joh. Gottfr. Seume.
27. 1848. Heinrich Zſchokke.
28. 1813. Scharnhorſt.

Geſchichtsereigniſſe.

1. 1694. Stiftung d. Univerſität Halle.
2. 1694. Gründung des Halleſchen Waiſenhauſes (Franke'ſche Stiftungen.)



Königl. Bayr. Artillerie und Infanterie.

3. 1813. Die Franzoſen erpreſſen in Lübeck 6 Millionen Thaler.
4. 1861. Stiftung des Zöllnerbundes.
4. 1745. Schlacht bei Hohenfriedberg.
7. 1813. Die Franzoſen erpreſſen von Hamburg 6 Mill. Thaler.
8. 1815. Deutſche Bundesacte.
11. 1742. Schleſien und Glatz wird preußiſch.
12. 1612. Einfall der Franzoſen in die Pfalz.
16. 1815. Schlacht bei Ligny.
17. 1813. Ueberfall der Lützower bei Kitzen.
18. 1675. Schlacht bei Fehrbellin.
18. 1815. Schlacht bei Waterloo.
21. 1813. Leipzig durch Arrighi in Belagerungszuſtand erklärt.

ren Sie denn Krankheitsempfindungen?"

„Ich könnte mit voller Wahrheit antworten: es thäte mir kein kleiner Finger weh, aber die große Zehe am linken Fuß muß ich ausnehmen. Darin habe ich ſo ein eigenes Gefühl wie Brennen und Jucken — doch da muß ich ſchon etwas weiter ausholen und Ihnen einen Traum erzählen, den ich letzte Nacht im Gaſthof hatte."

Der Fremde lächelte ſo ſeltſam, und hernach, während ich erzählte, lächelte und nickte er immer wieder ſo verſtändnißinnig, daß ich auf die Idee kam, er ſei wohl gar mein Zimmernachbar geweſen, der mich fragte: was mir fehle. Das beſtritt er aber ſehr, als ich auf den Buſch klopfte. Genug, als ich mit meiner Rede zu Ende war, ſagte er: „Hm, hm, ganz richtig, das iſt ein Symptom!"

„Ein Symptom, von was? Doch nicht von einer Krankheit etwa?"

„Ohne Ocularinſpection, verehrter Herr, läßt ſich kein definitives Urtheil abgeben. Könnte ich Ihre Zehe nicht einmal ſehen?"

„O, warum nicht? Das iſt ſchnell geſchehen."

Ich zog den Schuh aus, dann den Strumpf und ſtellte meinen linken Fuß auf den Sitz. Er ſetzte den Klemmer auf die Naſe, taſtete und drückte an der Zehe herum und ſagte dann: „Danke! — Meine Vorausſetzung war richtig."

„Na nu?" fragte ich, nicht wenig geſpannt und durch ſein ernſtes Geſicht etwas betroffen.

„Verehrteſter Herr", ſagte er, „Sie haben die Gicht."

„Die Gicht?!" Das Wort berührte mich wie ein Donnerſchlag.

„Ganz entſchieden, Sie haben die Gicht. Ich bemerke es auch an verſchiedenen kaum wahrnehmbaren Symptomen Ihrer Hand — ſehen Sie: hier, und hier, und hier!" (Dabei tupfte er an meiner Hand herum, die ich bis dahin für äußerſt geſund gehalten hatte.)

„Ihr Traum", fuhr er fort, „iſt ein beſonderes Zeichen, durch welches das körperliche Krankheitsſymptom ſich in der Seele manifeſtirt. Doch beruhigen Sie ſich, es



„Empfehl mich Ihnen, wenn Sie wieder einmal eine Kaltwaſſercur gebrauchen."

macht nichts aus. Wenn Sie wollen, heile ich Sie binnen zwölf Stunden gründlich. Ueberlaſſen Sie ſich Ihren allöopathiſchen Quackſalbern, ſo ſind Sie verloren. An dem Einen haben Sie ſchon geſehen, wie ſtark er irrte. Er hätte Sie auf Waſſerſucht zu Tode curirt. Ein Anderer wird auf Dies oder Das recipiren und am ſchönen Ende, d. h. am Ende der Saiſon, werden Sie mit verkrümmten Fingern und Zehen, mit deformirten Gelenken und Höllenſchmerzen in allen Gliedmaßen heimkehren."

Mir ſträubten ſich vor Entſetzen die Haare und ich konnte mehrere Minuten lang kein Wort hervorbringen. Mir wars, als hätte ich ſchon lange alle die Krankheitszeichen verſpürt, die er ſchilderte.

„Aber Sie ſelbſt — ſind Sie denn Arzt?" fragte ich endlich.

„Nicht im gewöhnlichen Sinne, aber im beſſern Sinne, im Sinne vernünftiger Reform: ich bin Naturarzt. Für Ihr Uebel paßt kein Mittel beſſer als eine Kaltwaſſercur. Sie ſtutzen. Nachdem Sie ſo lange echten Burgunder und Port &c. getrunken, Auſtern und Mockturtleſuppe gegeſſen, fürchten Sie ſich, zu mehrwöchentlichem Waſſertrinken und Eſſen trockener Semmeln verurtheilt zu werden; doch dies iſt nicht die Cur, welche ich meine. Ich würde Sie mit einer einzigen Einwickelung par force in Zeit von wenigen Stunden heilen, ſo daß Sie nachher beliebige Maſſen der beſten Weine und der feinſten Delicateſſen ganz nach Belieben vertilgen könnten."

Dies Bild war für mich in meiner Angſt und Noth viel zu verlockend. Ich erklärte mich bereit, mich ganz ſeiner Heilweiſe zu überlaſſen. „Aber wo und wie?"

„Im nächſten beſten Gaſthof. Das Verfahren iſt ja ſo einfach. Wir brauchen nichts als ein Zimmer mit Bett, einige große Leintücher, eine wollene Reiſedecke — die meinige hier iſt ganz brauchbar dazu — und eine Wanne mit kaltem Waſſer."

Wir ſtiegen an der nächſten Station aus, nahmen im erſten beſten Gaſthof Quartier, die Requiſiten wurden beſorgt,

dann die Zimmerthür geſchloſſen und die Procedur nahm ihren Anfang. Zuerſt tauchte mein Herr Naturarzt ein großes Betttuch in eine Wanne eiskalten Waſſers, dann erſuchte er mich, eine vollſtändige Ausſchälung à la Adam vorzunehmen, und als ich nun ſo vor ihm ſtand wie Adam im Paradieſe, ſchlug er das naſſe Tuch, welches er mittlerweile ausgerungen, um meinen ganzen Körper mit Ausnahme des Kopfes. Ich verlor faſt den Athem, ſo furchtbar war die Empfindung. Eigentlich ließ er mich auch gar nicht zu Athem kommen, ſondern legte mich auf ein über das Bett gebreitetes trockenes Tuch, wickelte mich feſt hinein, ſammt den Armen und Beinen, dann wieder in ein anderes, in ein drittes und zuletzt kam die wollene Decke darüber, ſo daß ich nun dalag wie eine lebendige Mumie. Nur der Kopf war frei. Ich konnte kein Glied regen, nicht mal mit Finger oder Zehe zucken.

„Werden Sie jetzt warm?“ fragte mich der Naturarzt. Ob ich warm wurde! Ich kochte in meinem eigenen Schweiße. — „So iſts recht. Nun machen Sie Ihren Mund weit auf, ſo weit als Sie können — jetzt werde ich die Gicht heraustreiben!“

In dem Augenblick, wo ich den Mund öffnete, ſtopfte er mir ein feſt zuſammengeknäueltes Taſchentuch in denſelben und band ein Handtuch als eine Art Binde darum, die er am Hinterkopf zuknüpfte.

„So, damit genug“, fuhr der Menſch fort. „Ich brauche Sie nicht zu erſuchen, weder zu ſprechen, noch ſich zu regen, denn Sie können Beides nicht. Nun erlauben Sie mir gütigſt, daß ich ein wenig in Ihrem Gold und in Ihren Banknoten Umſchau halte.“

Mit dieſen Worten machte er ſich über meine Ledertaſche, über mein Taſchenbuch, nahm Alles, was ich an Geld beſaß, ſteckte es gelaſſen in ſeine Taſchen und ſetzte den Hut auf.

„Die kleine Münze im Portemonnaie, Uhr und Kette laſſe ich Ihnen“, ſagte er mit teufliſcher Höflichkeit, „damit Sie doch das Zimmer bezahlen und nach Ems oder nach Buxtehude reiſen können. Ich werde dem Kellner ſagen, daß er Sie in den nächſten drei Stunden nicht ſtören möge. Empfehl mich Ihnen, wenn Sie wieder einmal eine Kaltwaſſercur gebrauchen.“

Er machte eine Verbeugung, verließ trällernd das Zimmer und ſchloß hinter ſich die Thür.

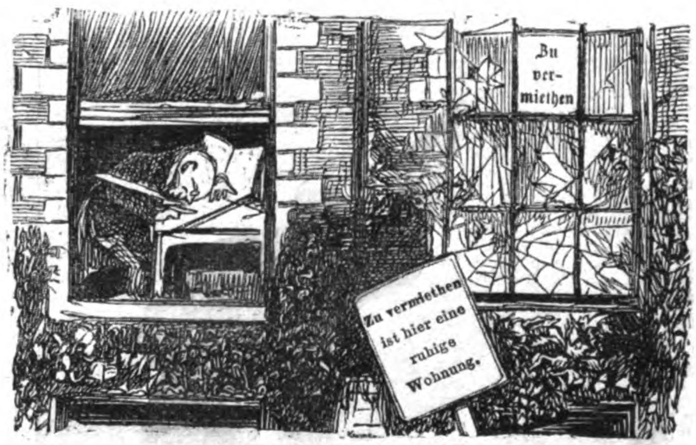
Da lag ich nun, vollkommen hülflos, ohne Laut, ohne die leiſeſte Möglichkeit einer Befreiung — und der freche Räuber machte ſich mittlerweile über alle Berge.

Endlich nach drei Stunden drehte ſich der Schlüſſel im Schloſſe, der Kellner erſchien mit ſeiner devoteſten Geberde, die ſich aber ſogleich, als er mein Geſicht beobachtete, in Schrecken verwandelte. Ich wurde erlöſt — aber der Schuft war fort und trotz aller Bemühungen nicht wieder aufzufinden.

Aus meiner Reiſe nach Ems wurde nun freilich nichts, denn der Spitzbube hatte mir kaum ſo viel gelaſſen, daß ich wieder nach Hauſe kommen konnte; aber die Waſſerſucht bekam ich auch nicht und wenn ich wirklich einen Anſatz zur Gicht gehabt haben ſollte, ſo hat mich der Spitzbube davon geheilt. An die Kaltwaſſercur werde ich zeitlebens gedenken!“

Daß die Mitglieder unſeres Stammtiſches ſammt und ſonders dieſe draſtiſche Erzählung des Rentiers Sperlerberger, ſo oft er ſie auch wiederholen mochte, mit förmlichen Salven von Gelächter belohnten, braucht nicht beſonders erwähnt zu werden.

Die Rache des Gelehrten.



Jetzt hat der Doctor Stümper Frieden.
Ein Stübchen iſt hier zu vermiethen.

Lackirt.

Eine Roßtäuſchergeſchichte von **B. Fein.**

„Aber nein, Jonas, Du wirſt doch unſern alten braven Fuchs nicht verkaufen wollen?“

„Na warum nicht? Juſt das iſts, was ich mit ihm thun will. Heut iſt er noch etwas werth, wer weiß, ob ihn morgen noch Jemand mag.“

„Oh, aber ich finde das ſehr unbarmherzig, lieber Mann. Wir haben das treue Thier nun fünfzehn Jahre, und Jahr aus Jahr ein hat er Dich ſicher von Pfarre zu Pfarre getragen, ohne je einen Fehltritt zu thun. Ebenſo ſicher wars in der Kaleſche. Bedenke — bei jedem Wetter, immer brav und friſch! Es will mir nicht übers Herz, daß wir uns nun von unſerm lieben, alten Fuchs trennen ſollen.“

Der alte Pfarrer Waldmann, der dieſes Geſpräch mit ſeiner ehrſamen Gattin führte, wurde durch die Einwürfe der Letztern einigermaßen aufgebracht.

„Bedenke, bedenke!“ eiferte der würdige Paſtor. „Da iſt nichts weiter zu bedenken. Meinſt Du, ich hätte mir nicht ſelber ſchon all das geſagt, was Du da aufſtellſt? Humanität iſt Humanität und Einkommen iſt Einkommen. Ich bin nicht reich genug, um meinen Pferdeſtall in eine Penſion für invalide Pferde zu verwandeln. Das Wort „Gnadenbrod“ iſt leicht ausgeſprochen, aber für ein Pferd iſt mirs in meinen Verhältniſſen ein bischen zu theuer, inſonders bei den hohen Haferpreiſen. Wenn ſichs blos um ein Canarienvogelfutter handelte, möchts gehen. Altersſchwach war der Fuchs ſchon lange, nun aber kommt dieſe fatale Lahmheit dazu, die jedem Heilmittel Trotz bietet. Ich will froh ſein, wenn ich ihn morgen in dem Rummel des Pferdemarktes noch an den Mann bringe.“

„Und wie viel gedenkſt Du für ihn zu bekommen?“

„Ja, wie viel! Das wird nicht gar viel ſein — dreißig Thaler vielleicht.“

„Dreißig Thaler? Welch ein Spottgeld! Nein, Jonas, um eine ſolche Lappalie ſollten wir uns nicht von ihm trennen.“

„Gut, ſchön; ſo behalte Du ihn und füttere ihn von Deinem Nadelgelde“, verſetzte der Pfarrer mit gutmüthiger Malice. „Aber ſtell ihn dann auch gleich in Deine Speiſekammer, oder ins Waſchhaus, denn den Pferdeſtall gebrauche ich für ein neues Pferd. Oder, noch beſſer, ich kaufe gar kein Pferd mehr, beſuche meine Filialen auf Schuſters Rappen und Du wandelſt dito per pedes, wenn Du zu Markt nach der Stadt gehen willſt, was allerdings in Anbetracht Deiner Beleibtheit nicht allemal auf Roſen ſein wird.“

Gegen dieſe Zumuthung ſträubte ſich denn doch die ziemlich dicke Frau Gertrude.

„Es wäre ja auch Schade“, meinte ſie kleinlaut, „um die Kaleſche, die dann im Schuppen verſtauben und einroſten würde.“

So kamen denn Beide in der Nothwendigkeit überein, daß der Fuchs losgeſchlagen werden müſſe, obſchon die Trennung von ihm der Frau Pfarrerin vielen Kummer machte. Sie umfaßte, als am andern Morgen eingeſpannt war, den Hals des alten, guten Thieres und ſchluchzte, als wenn ſie ſich von einem Familiengliede verabſchieden müſſe.

„Lebe wohl, armes, gutes Vieh“, ſagte ſie; „du haſt uns ſo treu gedient, ja ſo treu! Gehe dir's gut bei deinem neuen Herrn! Ach, wenn ich nur wüßte, wohin du kämſt, oder könnteſt du den Weg zu uns zurückfinden, wenn dirs ſchlecht geht!“

Der Gaul ſteifte die Ohren und machte die Augen weit auf und räuſperte ſich,

Monat Juli.

Geboren.

2. 1724. Fr. Gottl. Klopſtock.
2. 1795. Guſtav Nieritz.
3. 1676. Leopold von Deſſau.
4. 1714. Chriſt v. Gluck.
4. 1715. Fürchtegott Gellert.
7. 1810. Robert Schumann.
29. 1605. Simon Dach.
31. 1802. Benedict Waldeck.

Geſtorben.

28. 1750. Sebaſtian Bach.
29. 1831. Freiherr v. Stein zum Stein.

Geſchichtsereigniſſe.

3. 1815. Uebergabe von Paris an die Verbündeten.
4. 1822. Stiftung des Pauliner Sängervereins in Leipzig.
6. 1502. Stiftung der Univerſität Wittenberg.
6. 1819. Schlacht bei Wagram.
7. 1815. Einzug in Paris (Blücher).
9. 1807. Tilſiter Friede zwiſchen Preußen und Frankreich.
18. 1639. Bernhard von Weimar auf Anſtiften Richelieus vergiftet.
19. 1809. Der Afterkönig Jerome läßt den Prof. Sternburg aus Marburg in Caſſel erſchießen.
21. 1820. Oerſtedts elektro-magnetiſche Entdeckungen.
23. 1532. Nürnberger Religionsfriede.
14. 1850. Schlacht bei Idſtedt.

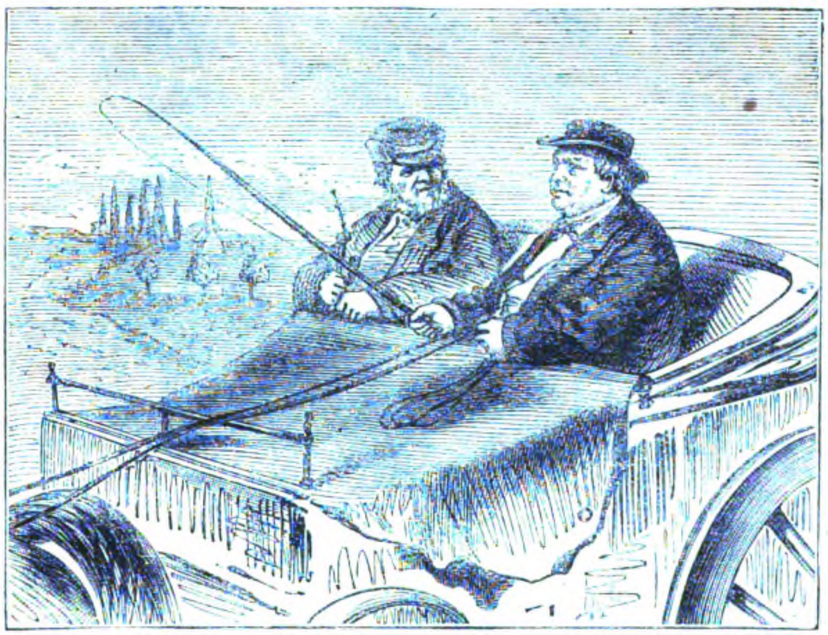


Königl. Bayr. Chevauxlegers.

als ob er ſich über dieſe Rede wunderte, und dann trabte, oder vielmehr humpelte er, ſo gut es ſeine Lahmheit am linken Vorderfuße zuließ, ahnungslos wiehernd zum Thor des Pfarrhofs heraus.

Am Dorfrande ſtand harrend ein Bauer, das war Meiſter Kämmler, der Schmied, zugleich Gaſtwirth im Dorfe und Viehdoctor, der ſich auf den Pferdehandel verſtand und mit dem Pfarrer verabredet hatte, daß er ihm das Pferd verkaufen ſolle. Eigentlich war Meiſter Kämmler der Erſte geweſen, der dem Pfarrer die Idee des Verkaufs unter den Fuß gegeben, nachdem gleich nach einem Beſchlagen der Fuchs lahm geworden und er vierzehn Tage an ihm herumcurirt hatte.

Meiſter Kämmler war ſo weit ein verläßlicher Mann, aber er hatte doch ſeine ſtillen Mucken, machte ſich oftmals zu ſeinem und ſeiner Vertrauten Gaudium mit Anderen einen ſchlechten Witz und ſcheute ſelbſt nicht davor zurück, Andern einen Schaden zuzufügen. Selbſt den greiſen Pfarrer würde er unter Umſtänden nicht ausgenommen haben, er hatte aber, wie manche Bauern, den nöthigen Grad von Verſchmitztheit, um immer harmlos zu erſcheinen. Der peinlichſte Zug an ihm war ſeine grenzenloſe Familiarität; er behandelte Jedermann als Seinesgleichen und hatte ſelbſt für den Pfarrer nicht das Prädicat „Herr“, ſondern nannte ihn „Ihr“, wie alle ſeine Mitbauern.



Während der Fahrt, die wie geſagt, äußerſt langſam von Statten ging, ſuchte der Schmied den Pfarrer zu überreden, ihm den Kauf eines neuen Pferdes zu überlaſſen.

Während der Fahrt, die, wie geſagt, äußerſt langſam von Statten ging, ſuchte der Schmied den Pfarrer zu bereden, ihm den Kauf eines neuen Pferdes zu überlaſſen. Dazu ſchien aber der Letztere keine Neigung zu verſpüren, er kannte doch ſeinen Pappenheimer ſo weit, daß er wußte, wie dieſer nur ſchlau ſeinen Vortheil im Auge habe.

„Pferdehandel iſt ein mißlich Ding, Pfarrer, wißt Ihr“, ſagte Meiſter Kämmler. „Seid Ihr ſchon bei geweſen? Eine ſaubere Couleur, die Ihr da trefft, kann ich Euch verſichern.“

„Darum eben bat ich Euch, mir den Fuchs loszuſchlagen“, erwiederte Seine Wohlehrwürden. „Es würde ſich für mich als Seelenhirten nicht wohl ſchicken, ein lahmes Pferd an den Mann zu bringen, inſonders da ſichs um meinen alten Fuchs handelt.“

„Werd mein Beſtes thun, Pfarrer, verlaßt Euch drauf“, ſagte der Schmied mit ſtillem Schmunzeln.

Obſchon die Entfernung bis zur Stadt, wo der Roßmarkt ſtattfand, nur vier derbe Stunden betrug, ſo erreichten ſie dieſelbe doch erſt am Nachmittag, denn der Gang des lahmen Thieres verlangſamte ſich mehr und mehr und außerdem wurde unterwegs in einem Gaſthofe „Zur Schnecke“ Raſt gemacht, die auf den Schmied ihren verlangſamenden Einfluß geltend zu machen ſchien; er war nur ſchwer wieder vom Kneiptiſche aufzubringen und ſchwadronirte Alles nieder.

Als die Stadt erreicht war, wurde in einem Wirthshauſe ausgeſpannt und Meiſter Kämmler machte ſich bereit, den Fuchs am Halfter abzuführen. Das alte Thier ſchien jetzt ſein Schickſal zu ahnen; es blickte ſich traurig nach dem Pfarrer um und wieherte gedämpft, als wollte es zu verſtehen geben: „Alſo ſo trennſt Du Dich von einem alten Freunde?“

Der Pfarrer wendete die Augen ab und ſchlich ſich einigermaßen betrübt ins Gaſtzimmer. „Es war ein gutes Pferd“, ſagte er leiſe für ſich. „Jedermann hatte ſonſt ſeine Freude daran, wenn er auf ſeinen vier weißen Beinen, juſt als hätt er weiße Strümpfe an, gleichmäßig, nicht zu raſch und nicht zu langſam, vor nichts ſich ſcheuend über jeden Boden ging, mochte er holprig oder eben, trocken oder moraſtig ſein. Wer weiß, wie ich jetzt dagegen ankomme!“

Um ſeine trüben Gedanken loszuwerden, vertiefte er ſich in die Tagesblätter, die gerade recht unintereſſant waren, und er hatte ſämmtliche wohl drei- oder viermal durchgeleſen, ehe Meiſter Kämmler, ſpät Nachmittags, vom Pferdemarkt zurückkehrte. Er machte eine möglichſt verſtimmte Miene.

„Nun, iſt das Geſchäft gemacht?“ fragte der Pfarrer ihn fixirend.

„Ja wohl, Pfarrer, aber ſo, wie ichs

erwartet habe von dem alten Pferde — drei Thaler für jedes geſunde Bein, für das kranke nur zwei."

Dabei legte er elf Thaler auf den Tiſch, wobei er einen etwas von der Reihe abſchob, um zu verſtehen zu geben: der iſt für meine Mühe.

Der Pfarrer machte ein langes Geſicht und ſprach kein Wort. Er merkte es dem verſchmitzten Bauer an, daß er ihn getäuſcht hatte und mochte bei ſich denken: Einmal und nicht wieder.

„Der Fuchs war weiß Gott und wahrhaftig nicht mehr werth!" betheuerte der Schmied.

„Schon gut, ſchon gut, Meiſter!" verſetzte der Pfarrer mit kaum verhehlter Erbitterung. „Kein Wort mehr von der Sache! Ihr habt Eure Schuldigkeit gethan, und dahier — ich danke!"

Er ſchob ihm den iſolirten Thaler noch weiter hin, den Kämmler raſch in ſeiner Taſche verſchwinden ließ.

„Und wie iſts mit einem Neukauf?" fragte er harmlos.

„Danke, danke", erwiederte der Pfarrer. „Heut iſts ohnehin zu ſpät, ich werde hier übernachten und mir morgen in der Frühe ein Thier ausſuchen, wie ichs brauchen kann." Der Schmied machte keine weiteren Einwendungen und verabſchiedete ſich. Der Pfarrer verbrachte den Abend bei einem Amtsbruder, den er von der Synode her kannte und andern Morgens begab er ſich auf den Pferdehandel. Zahlreiche Thiere waren noch vorhanden, feine Reitpferde von 700 bis 1000 Thaler, Kutſchpferde das Paar 800 Thaler, derbe Traber, grobe Zugpferde, aber er ſuchte lange vergeblich nach Dem, was er wünſchte. Die Geſtalt und das Weſen ſeines treuen Fuchſes ſtand ihm dabei immer als ein Ideal vor Augen.

Ermüdet von dem Lärm des Marktes, dem Schreien, Rufen und Fluchen der Pferdehändler, dem Trampeln der Pferde, dem Staub und Sonnenbrand wünſchte er im Stillen, er hätte Jemand, dem er das vorhabende Geſchäft beſſer anvertrauen könne, als dem ſchlauen Kämmler. Noch in dieſen Gedanken befangen, bemerkte er einen jungen, rothbäckigen Burſchen in Halblivrée, der einen gut ausſehenden derben Fuchs am Zügel führte; das Thier war ſtarkköpfig, kurz und feſt gebaut, trug ſeinen Schweif proper, glänzte wie Sammet und war dabei ſo leicht auf den Beinen, als ob es gerade tanzen wollte. Wäre es nicht ſchwarz von Farbe, ohne alle Abzeichen geweſen, er hätte das treue Ebenbild ſeines Fuchſes darin ſehen können.

„Das wäre juſt ein Pferd für mich!" murmelte er, ließ es zwei, drei Mal an ſich vorbeipaſſiren, beäugte es von allen Seiten und fühlte ein ordentliches Behagen.

Mehrere andere anſcheinend Kaufluſtige betrachteten ebenfalls das Thier, doch der Burſche, der es führte, ſchien von dieſen keine Notiz nehmen zu wollen.

„Iſt das Pferd zu verkaufen, mein Sohn?" fragte endlich der Pfarrer.

Der Gefragte muſterte ihn von oben bis unten.

„Wollen Sie eins kaufen, Herr?"

„Hm, ich weiß nicht. Doch, das ſcheint mir von Eurer Seite nicht der richtige Weg, ein Pferd loszuwerden."



Er nahm einen Lappen, befeuchtete ihn mit Spiritus, rieb an den Beinen des Fuchſes u. ſ. w.

„Ach, ums Loswerden allein iſt mirs auch nicht, lieber Herr", entgegnete der Bediente. „Sind Sie ein Geiſtlicher?"

„Jawohl, aber wozu dieſe Frage?"

„Nun, ſehen Sie, ich wills Ihnen ſagen. Ich weiß, was ich an dieſem Pferde habe, und mein Herr auch. Er muß es indeß verkaufen wegen Umſtänden, aber er hat mir den Auftrag gegeben, das Pferd nur in gute Hände zu liefern."

„Hm, hm, das iſt recht brav", meinte der Pfarrer und ſpürte einen Gewiſſensbiß, indem er an ſeinen Fuchs dachte. Dabei ſchien es ihm, als wenn er ſeine Härte gewiſſermaßen wieder gut machte, wenn er das empfohlene Pferd in ſeine guten Hände nahm.

„Es wäre ein gutes Roß für Sie, Herr", ſagte der Burſch; „iſt gut zum Reiten und Fahren, nur ein bischen zu fett gefüttert."

„Hm, hm. Wie heißt Euer Herr, Lieber?"

„Mein Herr? Der heißt Schulze, Gottfried Schulze."

Der Pfarrer wußte nun freilich nicht, welcher von den vielen Schulzes, die es überall in der Welt giebt, der Eigenthümer des ſchwarzen Gauls ſein möge, aber er fragte direct nach dem Preiſe.

„Vierzig Louisdor, Herr, aber ohne Handel, ſo iſt mein Auftrag. Dafür iſts ein brauchbares Pferd, Herr, ohne Ermüden, ſicher gehend, ſcheut nicht, kein Krippenſetzer, kein Unthätchen in ihm und an ihm."

„Hm, aber nicht mehr jung."

„Nein Herr, jung iſt es nicht, aber auch keine alte Mähre. Mein Herr hat ihn ſeit fünf Jahren, über acht Jahre iſt er nicht, glaube ich."

Der Pfarrer prüfte das Thier in jeder thunlichen Weiſe.

„Ich ſage nicht, daß mir der Gaul nicht gefällt, Freund, aber vierzig Louisdor iſt zu viel. Fünfunddreißig thuns auch, denke ich. Fünfunddreißig will ich geben."

Der Bediente fixirte den Pfarrer mit blinzelnden Augen.

„Nun gut", ſagte er, „ich will Ihnen die Wahrheit ſagen, weil ich ſehe, daß das Pferd in gute Hände kommt: mein Herr meinte, vierzig Louisdor verlangſt Du, und wenn Du nicht fünfunddreißig bekommen kannſt, bringſt Dus zurück."

Dabei blieb er ſtehen, ohne weiter mit ſich handeln zu laſſen. Er bedang ſich noch ein Trinkgeld, führte das Pferd nach dem Gaſthauſe, wo der Pfarrer ausgeſpannt, erhielt ſein Geld und empfahl ſich mit einem Bückling.

Der Pfarrer ließ ſeinen neuen Gaul einſpannen und fuhr zufrieden ſeinem Daheim zu. Nachdem er ihm ein- oder zweimal einen Schwips mit der Peitſche gegeben hatte, konnte kein Pferd beſſer gehen als ſein neuer Fuchs.

Zu Hauſe angelangt, war der Bauer nicht bei der Hand, der ihm das Pferd zu beſorgen pflegte, er mußte eigenhändig ausſpannen und führte das Pferd in den Stall. Seine Frau beſah es und die Geſtalt gefiel ihr ganz wohl.

Andern Morgens kam der Schmied.

„Na", ſagte er, „ich hab gehört, Ihr habt ein neues Pferd und die Neugier trieb mich her. Kann ichs ſehen?"

„Warum nicht! Ihr werdet Euch wundern: 's iſt ein Prachtvieh."

Der Pfarrer ging ſelber mit zum Stalle und führte ſtolz ſein Thier heraus. Der Schmied beäugte es, dann ſtutzte er plötzlich, trat näher und näher, ſtrich mit den Händen an den Beinen hinunter, hob den

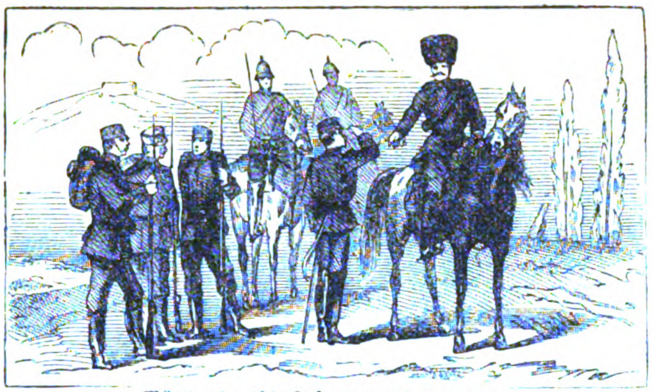
Monat August.

Geboren.

3. 1770. Friedrich Wilhelm III. von Preußen.
11. 1778. Friedr. Ludwig Jahn.
12. 1762. Chriſt. Wilh. Hufeland.
15. 1688. Friedrich Wilhelm I. von Preußen.
15. 1740. Mathias Claudius.
16. 1795 Heinrich Marſchner.
28. 1749. Wolfgang v. Goethe.

Geſtorben.

9. 1854. Friedrich Auguſt II. von Sachſen verunglückt bei Brennbüchl.
17. 1786. Friedrich der Große.
26. 1806. Palm erſchoſſen.
26. 1813. Theodor Körner fällt bei Gadebuſch.



Württembergiſche Infanterie und Cavallerie.

Geſchichtsereigniſſe.

1. 1759. Schlacht bei Minden.
3. 1818. Gründung der Univerſität Bonn.
6. 1648. Weſtfäliſcher Friede.
6. 1806. Kaiſer Franz II. legt die deutſche Krone nieder.
10. 1744. Zweiter ſchleſ. Krieg.
13. 1809. Schlacht am Berge Iſel (Andr. Hofer.)
15. 1760. Schlacht bei Liegnitz.
18. 1852. Verſteigerung der deutſchen Flotte.
23. 1813. Schlacht bei Großbeeren.
25. 1725. Gründung der Univerſität Göttingen.
26. 1813. Schlacht bei Dresden.
26. 1813. Schlacht an der Katzbach.
29. 1756. Siebenjähr. Krieg.
30. 1813. Schlacht bei Culm.

linken Vorderfuß auf und guckte ſorgfältig nach der Innenſeite des Hufes. Dann platzte er in lautes Lachen aus.

„Nun, was giebts denn zu lachen?“ fragte der Pfarrer halb ärgerlich, halb betreten.

„Sagt, Pfarrer, ſagt“ — rief Kämmler immer von Neuem lachend — „wie viel koſtet Euch der Gaul?“

„Nun, rathet! Ihr verſteht Euch ja auf Pferdehandel.“

„Natürlich! Drei Thaler für jedes Bein iſts werth, aber fürs linke Vorderbein eigentlich nur zwei.“

„Was! Ihr ſeid von Sinnen. Das Pferd koſtet mich fünfunddreißig Louisdor.“

„Hahaha! Nun, Pfarrer, dann habt Ihr Euer eigenes Pferd, ich meine den Fuchs, ſehr theuer bezahlt!“

„Wie ſo?“

„Na, ſagt mal, Pfarrer, erkennt Ihr denn wirklich Euren alten Fuchs nicht wieder? Das iſt er!“

„Unſinn! Ihr ſcheint etwas tief in die Flaſche geguckt zu haben.“

„Nein, ſo was lebt nicht!“ rief der Schmied und hielt ſich den Bauch. „Habt Ihr ein wenig Spiritus bei der Hand?“

„Hier ſteht welcher zum Putzen.“

„Gut, ich werd Euch etwas damit wegputzen!“

Er nahm einen Lappen, befeuchtete ihn mit dem Spiritus, rieb an den Beinen des Fuchſes, rieb und rieb und der Pfarrer rieb ſich die Augen, denn es kam eins der weißen Beine nach dem andern zum Vorſchein.

Die Frau Gertrude kam auch herbei, ſchlug die Hände über dem Kopfe zuſammen, und lachte und vergoß Thränen in einem Athem.

„Hab' ichs Euch nicht geſagt, Pfarrer, laßt Euch nicht mit Pferdehandel ein?“ rief der Schmied. „Das heißt aber gründlich lackirt!“ Der Pfarrer führte ſtill ſeinen Fuchs in den Stall, hernach aber getröſtete er ſich damit, daß ſein Gewiſſen wieder leicht ſei und daß Gott die Sache ſo gelenkt habe. Der Fuchs war nicht mehr lahm, ſondern diente nach wie vor. Der Schmied war wohl der Einzige, der um das Geheimniß dieſer temporären Lahmheit wußte, aber das lackirte Pferd und der lackirte Pfarrer hat ihm auf lange Zeit Stoff zu ſchlechten Witzen gegeben.

Das Paſſionsſpiel in Oberammergau.

(Mit Illuſtrationen.)

Wer die Geſchichte des Lebens und Wirkens Jeſu, wie ſie die Bibel darbietet, mit klaren Augen angeſchaut hat, dem wird nicht entgangen ſein, daß dieſe Geſchichte ſich ohne weſentliche Zuthaten künſtleriſch



Johannes (Joh. Zwink).

zu dem großartigſten, erhabendſten wie erſchütterndſten Drama ſich geſtalten ließe. In den von Geiſtlichen zur Hebung des religiöſen Lebens veranſtalteten mittelalterlichen Myſterien wurde denn auch dieſer Stoff in mannichfacher Weiſe benutzt. Heutiges Tages würde die Kirche eine ſolche Verwendung auf der gewöhnlichen Bühne als Profanation verbieten. Einen einzigen Ort giebt es in Deutſchland, wo die theatraliſche Darſtellung der Leidensgeſchichte Jeſu erlaubt iſt, ein ſchlichtes Dorf im bayerſchen Oberlande: Oberammergau.

Dort hat ſich dieſes ſeltſame, mit keinem andern vergleichbare Schauſpiel ſeit alten Zeiten eingebürgert und von Kind zu Kindeskind erbt ſich die Liebe und die Fähigkeit zu deſſen Darſtellung fort. Und wie ein Ereigniß, das ſeine Bedeutung nicht verlieren ſoll, nicht allzuoft wiederkehren darf, ſo iſt auch für die jeweilige Wiederkehr des „Paſſionsſpiels“ in Oberammergau ein zehnjähriger Zeitraum feſtgeſetzt. Dieſer Zeitraum geht mit den Zehnern der Zeitrechnung: 1860, 1870, 1880 ꝛc. Im Jahre 1870 waren die Tage des 22. und 29. Mai, 6., 12., 19. und 25. Juni, 3., 10., 17., 24. und 31. Juli, 7., 14., 21. und 28. Auguſt, 8., 11., 18., 25. und 29. September dafür feſtgeſetzt. Da entfaltete plötzlich, mitten in den Vorſtellungen, der Sturm des deutſch-franzöſiſchen Kriegs ſeine blutigen Fittige, auch die Bevölkerung Bayerns wurde, der nationalen Pflicht entſprechend, in den Kampf hineingezogen und dieſe Paſſionsvorſtellungen, welche ſo recht ein Vorſpiel der kommenden Leiden waren, mußten aufhören. Ja es ereignete ſich das ſeltſame Widerſpiel gegen den Inhalt der Hiſtorie, daß der Darſteller Jeſu als bayeriſcher Landwehrmann die blaue Uniform anziehen und den Palmenzweig mit dem Gewehr vertauſchen mußte.

Streng genommen hätten die Darſteller ſich mit den vor Ausbruch des Kriegs gegebenen Vorſtellungen begnügen müſſen. Nun begann eine Paſſionszeit anderer Art. Blutende Wunden, trauernde Herzen, weinende Augen gab es in ſchwerer Menge und giebt es noch heute. Daß plötzlich, im grimmigſten Laufe des Kriegs, in Wien die „Paſſionsſpieler von Oberammergau“ auftauchten und auf einem kurz zuvor durch Bankerott geſchloſſenen Theater ihre Künſte producirten, war eine Entweihung des alten geheiligten Brauches.

Kaum waren die Friedenspräliminarien zu Verſailles abgeſchloſſen, ſo wendeten ſich die Bewohner des Oberammergaus an den König von Bayern mit der Bitte, ihnen die Fortſetzung der Vorſtellungen auf der Oberammergauer Bühne zu geſtatten, und die Erlaubniß wurde für den Sommer 1871 gewährt. Leider kann man ſich hierbei des ſehr unpoetiſchen Gedankens nicht erwehren, daß Joſef Mair, der Chriſtusdarſteller, der Mann „mit dem ſchönen, ſchwärmeriſchen,

dunklen Auge, deſſen Wirkung durch den bläulichen Schmelz des Augapfels noch bedeutend erhöht wird", eine Perrücke wird tragen müſſen, denn ſein langes, mehr als zwei Jahre gepflegtes glänzend ſchwarzes Haupthaar konnte er doch als Soldat nicht tragen und es kann während der kurzen Zeit von der Entlaſſung aus der activen Armee bis zu den Vorſtellungen nicht wieder hinreichend gewachſen ſein.

Das Oberammergauer Paſſionsſpiel gehört zu den allermerkwürdigſten Culturerſcheinungen Deutſchlands. Seine Geſchichte, ſeine Organiſation und Vorbereitungen, die Mitſpielenden, der Ort ſelbſt, Alles bildet einen vollkommenen Ausnahmezuſtand, der in den weiteſten Kreiſen Beachtung verdient.

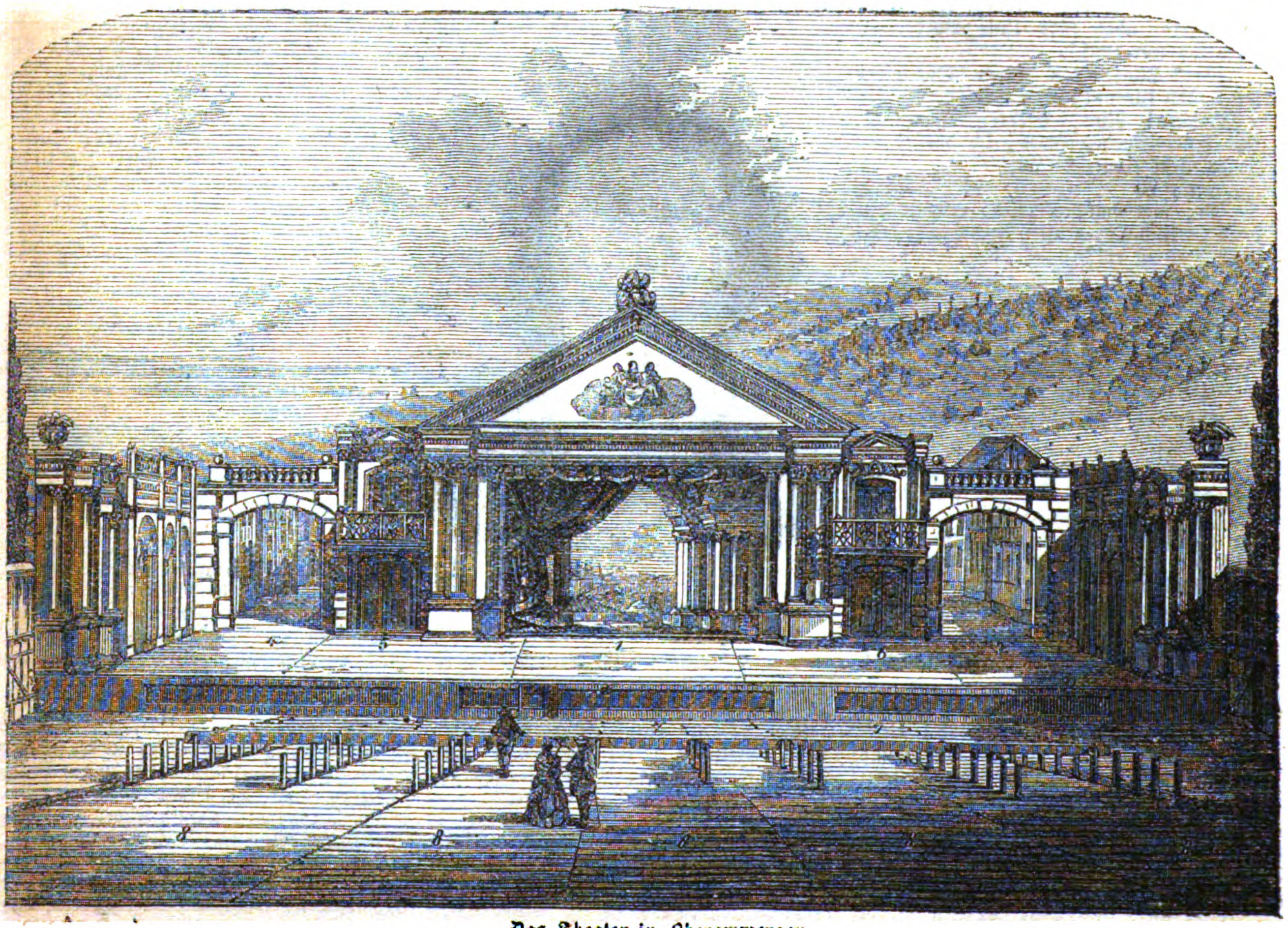
Das Dorf Oberammergau liegt in dem von der 10,100 Fuß hohen Zugſpitze überragten obern Ammerthal mitten in einer wildromantiſchen Gebirgslandſchaft. Es iſt ein großer, ſauberer, weit angelegter Ort, deſſen Bewohner ſich in Allem von dem übrigen Gebirgsvolke unterſcheiden. Man ſieht hier faſt nur ſchöne oder angenehme, urgeſunde Geſtalten mit intelligenten Zügen, lebensvollen, ja graziöſen Bewegungen und tadelloſen Sitten. Trunkenheit, Rohheiten irgend welcher Art giebt es hier nicht. Faſt alle Bewohner ſind in gewiſſem Sinne Künſtler, ſie malen, ſie ſchnitzen Bilder, ſie muſiciren und ſind, mit Rückſicht auf die Paſſionsdarſtellungen, alle geborene Schauſpieler. Ihre gewöhnlichen Beſchäftigungen haben ihren Geſchmack und ihr Geſchick für dramatiſche Darſtellung verfeinert und veredelt, ſie haben aber auch auf ihr Aeußeres den weſentlichſten Einfluß geübt.



Petrus (Joſeph Hett).

Die geſammte Bewohnerſchaft richtet von Klein auf ihr Studium auf das Paſſionsſpiel. Es werden für die jedesmaligen Vorſtellungen mehr als fünfhundert Perſonen gebraucht und alle Rollen werden nur von den Bewohnern des Dorfes beſetzt. Kein Makel darf auf einer der darſtellenden Perſönlichkeiten haften. Namentlich wird auch auf die Sittenreinheit Derjenigen, welche die Jungfrau Maria zu repräſentiren hat, das größte Gewicht gelegt.

In Bezug auf Alles, was das Paſſionsſpiel betrifft, herrſcht die ſtrengſte Disciplin, der ſich Niemand widerſetzt. Der Gemeindevorſtand vertheilt, natürlich ſtets nach den ſorgfältigſten



Das Theater in Oberammergau.

1. Die eigentliche Bühne. 2. Das Proſcenium (ausſchließlich für den Chor der Schutzengel beſtimmt). 3. Eine Straße Jeruſalems 4. Die Straße nach Golgatha. 5 Das Haus des Pilatus. 6. Das Haus des Kaiphas. 7. Orcheſter. 8. Zuſchauerraum.

Monat September.

Geboren.

3. 1757. Karl. Auguſt von Weimar
4. 1797. Herwarth v. Bittenfeld.
5. 1791. Giacomo Meyerbeer.
9 1729. Moſes Mendelsſohn.
11. 1723. Joh Bernh. Baſedow (Philanthropin.)
14. 1769. Alexander von Humboldt.
20. 1738. Joachim Nettelbeck.
23. 1787. Peter v. Cornelius.
23. 1791. Theodor Körner.
26. 1759. York v. Wartenburg.
30. 1743. Cantor Weinlig.

Geſtorben.

12 1819. Fürſt Blücher von Wahlſtatt
22. 1826. Joh. Peter Hebel.
25. 1861 Karl Zöllner, Stifter des Zöllnerbundes.


Sächſiſche Schützen.

Geſchichtsereigniſſe.

1. 1831. Königreich Sachſen erhält eine Verfaſſung.
6. 1813. Treffen bei Dennewitz.
16. 1813. Treffen an der Görde.
16. 1812. Gründung des deutſchen Guſtav-Adolf-Vereins.
17. 1813. Schlacht bei Nollendorf.
26. 1158 Gründung von München.
29. 1813. Treffen bei Altenburg.
30 1813. Czernitſcheff erobert Caſſel. Auflöſung des weſtfäliſchen Königreichs.
7. 1631 Schlacht bei Breitenfeld.
7. 1813. Treffen bei Dahme (Ney geſchlagen).
3. 1359. Der Curort Karlsbad wird gegründet.

Erwägungen, alle Rollen, und es darf ſich kein Gemeindemitglied weigern, die für daſſelbe beſtimmte zu übernehmen. In Bezug auf die Rolle des Judas darf man die Uebernahme eine wirkliche Selbſtverleugnung nennen, weil ſich bei der primitiven Auffaſſung des dortigen Landvolkes, welches zu den Vorſtellungen kommt, oft auf dieſen unglücklichen Rollenträger wörtliche und thätliche Ausbrüche des Haſſes und der Verachtung häufen.

Die Entſtehung des Oberammergauer Paſſionsſpiels iſt dunkel, urkundlich läßt ſie ſich bis zum Jahre 1634 zurückverfolgen. In dieſem Jahre nämlich, als in der Gegend die Peſt wüthete, thaten die Oberammergauer das Gelübde, aller zehn Jahre zu Gottes Ehren ein Paſſionsſpiel aufführen zu wollen, wenn Er dem Sterben Halt gebiete. Fortan ſtarb Niemand mehr an der Peſt und das Gelöbniß ward treu gehalten. Der Sage nach haben die Mönche des nahe gelegenen Benedictinerkloſters Ettal den Text des Paſſionsſpiels nach einem aus dem Mittelalter ſtammenden Manuſcript zurecht gemacht. Im Lauf der Jahre iſt dieſer Text vielfach von Geiſtlichen und anderen geeigneten Perſonen verändert, verbeſſert, vermehrt worden. Es kamen auch Rollen und ganze Scenen hinzu, die nicht eigentlich zur Paſſion gehören und auch keineswegs durchaus als Verbeſſerungen gelten können, z. B. die lebenden Bilder zwiſchen den einzelnen Aufzügen, meiſt nach dem alten Teſtament arrangirt. Der Text enthält eine Menge Scenen von großer dramatiſcher Kraft und ganz vortreffliche Jamben. Der Haupttitel des Ganzen lautet: „Das große Verſöhnungsopfer auf Golgatha, oder die Leidens- und Todesgeſchichte Jeſu nach den vier Evangeliſten, mit bildlichen Vorſtellungen aus dem alten Bunde zur Betrachtung und Erbauung." Der Theaterbau iſt mit außerordentlichem architektoniſchen Geſchick ſo angelegt, daß ſich die ganze Paſſion ohne Anſtoß entwickeln und ein Chor von mehreren hundert Perſonen frei bewegen kann. Neben der Bühne ſind beſondere Anbaue mit Balconen, auf denen ſich die Scenen vor Pilatus, vor Annas ꝛc. abſpielen.

Das ganze gewaltige Drama, ordentlich in Hauptabtheilungen und Zwiſchenſpiele eingetheilt, entfaltet ſich, getreu nach den bibliſchen Vorſchriften, mit einer ſo frappanten Naturwahrheit, daß die Zuſchauer die ſtets zu den Vorſtellungen aus allen Theilen Europas zu Tauſenden herbeiſtrömen, bald aufs Tiefſte erſchüttert und zu Thränen gerührt, bald mit frommer Begeiſterung erfüllt, bald zu grimmiger Wuth erregt werden. Es fehlt keins der in der


Chriſtus (Joſeph Mair).

Heiligen Schrift erzählten Ereigniſſe: der Verrath und Selbſtmord des Judas, die Geißelung Chriſti, die Kreuzigung mit den Schächern, das Zerſchlagen der Gebeine der Letzteren, das Durchſtechen der Hüfte des gekreuzigten Herrn, die Kreuzabnahme (den alten Kirchenbildern entſprechend), der Leichnam im Schooße der Maria, die Grablegung, die Auferſtehung, die Himmelfahrt, alle dieſe Scenen gehen am Auge des Zuſchauers vorbei, als befände er ſich, um achtzehnhundert Jahrhunderte zurückverſetzt, im „Gelobten Lande" vor den jüdiſchen Mördern und römiſchen Tyrannen.

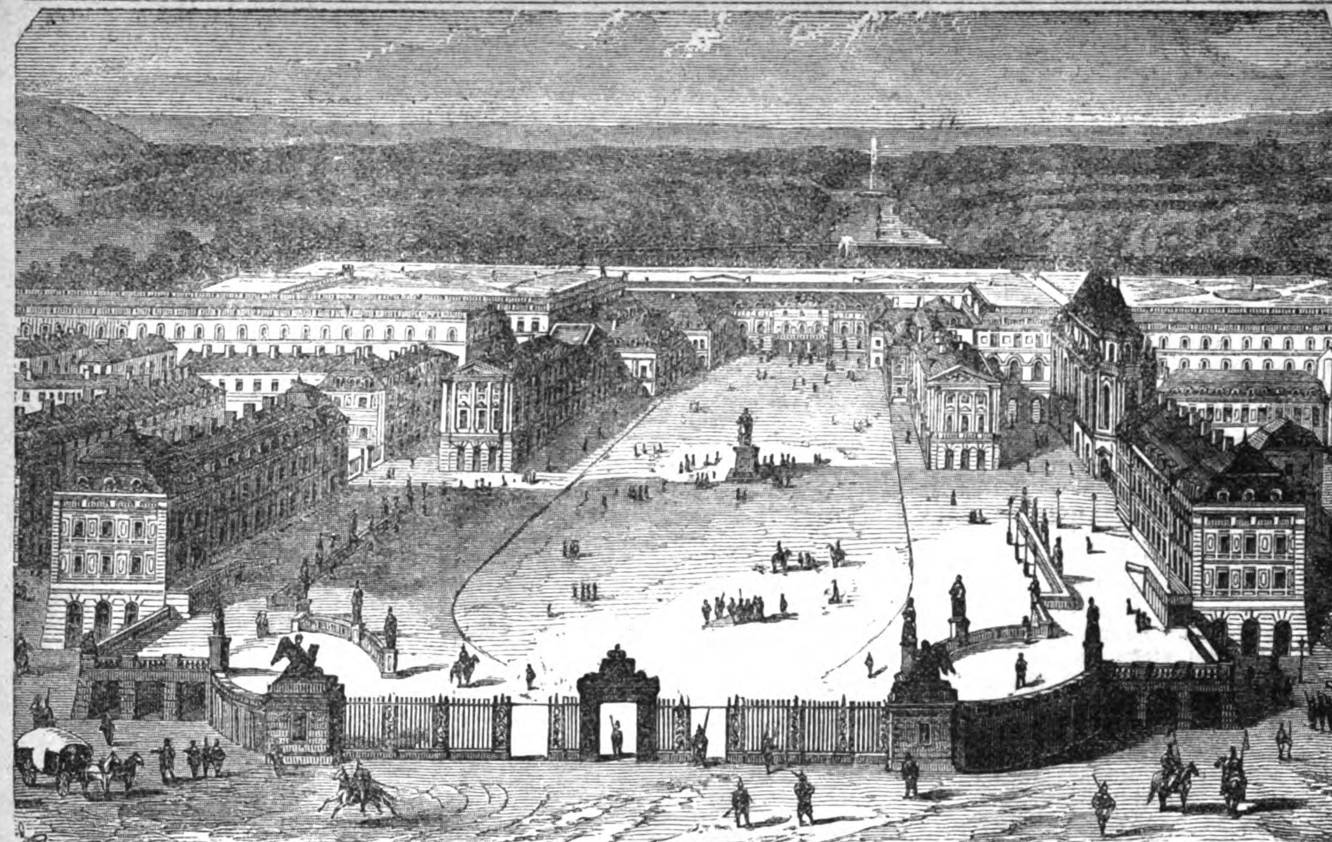
Bauern ſinds, welche dieſes grandioſe Kunſtwerk leiſten, Bauern vertreten die ſchwierigen Hauptrollen, Bauern bilden die überwältigend wirkenden Chöre, ſtellen die durchaus naturwahren lebenden Bilder, und lauter wundernette Bauernkinder erſcheinen in Engelsgeſtalten. Der Leſer braucht nur einen Blick auf die Köpfe einiger der Darſteller zu werfen, um ſich der Vollendung des traurigen Spiels zu vergewiſſern. Dieſer Joſef Mair als Chriſtus, dieſer Joſef Hett als Petrus, Johannes Lang als Kaiphas, Tobias Flunger als Pilatus, Georg Lechner als Judas, Johann Zwing als Johannes, Franziska Flunger als Maria, Paul Fröſchel als Nathaniel, Johannes Diener als Chorführer und all die anderen Hauptdarſteller würden jedem Meiſter geeignete Kunſtvorwürfe zu Paſſionsgemälden abgeben können. Aber auch nur mit ſolchen Kräften, bei einer ſo beiſpielloſen Treue der Ueberlieferung unter der geſammten Bewohnerſchaft Oberammergaus und bei einer bis ans Geweihte grenzenden künſtleriſchen Hingabe an den großen Zweck iſt es möglich geweſen, daß die Lebensfähigkeit des Paſſionsſpiels ſich nicht nur bis jetzt erhalten, ſondern von Jahrzehnt zu Jahrzehnt noch geſteigert hat.

Vertauſchte Reſidenzen.

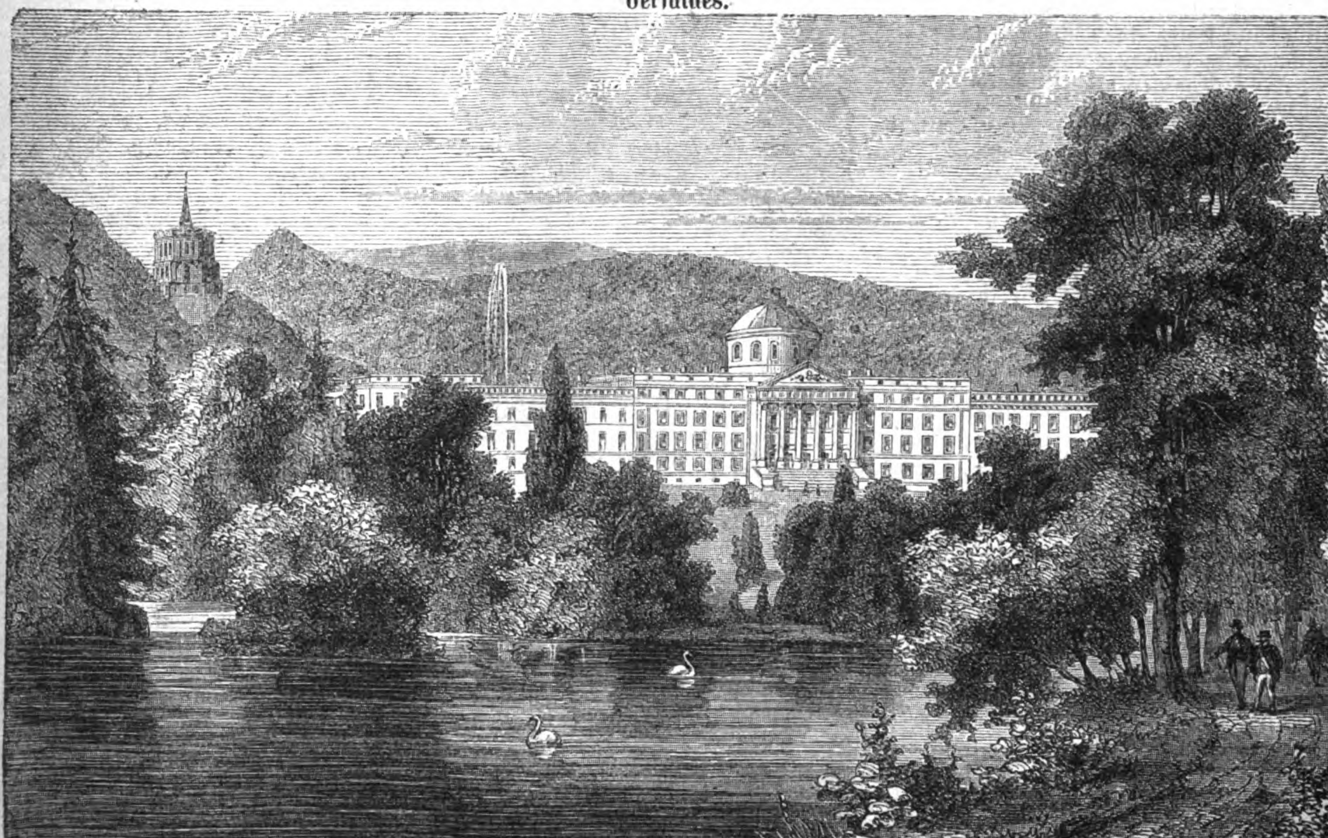
(Mit Abbildungen.)

Die großen Ereigniſſe von 1870 und 1871 haben wieder einmal recht eindringlich den Beweis geliefert, daß die menſchheitliche Entwickelung, wie alles Leben überhaupt, unter der Herrſchaft des Gegenſatzes ſteht. Krieg und Friede, Sieg und Niederlage, Fortſchritt und Reaction wechſeln, begleitet von den durch ſie hervorgerufenen Stimmungen, im Völkerleben wie Ebbe und Flut, wie Tag und Nacht.

Daran erinnern lebhaft zwei „vertauſchte Reſidenzen", welche in dieſer Zeit neue Bedeutung gewonnen haben: **Verſailles** und **Wilhelmshöhe**. Beide entſtanden



Verſailles.



Wilhelmshöhe.

Monat October.

Geboren.

2. 1618. Andreas Gryphius.
4. 1472. Lucas Kranach.
11. 1802. Bildhauer Kiß.
13. 1794. Moritz Hauptmann.
18. 1831. Friedrich Wilhelm, Kronprinz von Preußen.
28. 1628. Otto v. Guericke.

Geſtorben.

9. 1857. Joſ. Reſſel, Erfinder der Dampfſchraube.
15. 1820. Fürſt Karl Schwarzenberg, der Sieger bei Leipzig.
15. 1852. Friedr. Ludwig Jahn.

Geſchichtsereigniſſe.

1. 1386. Einweihung der Univerſität Heidelberg.



Sächſiſche Reiter.

3. 1813. Treffen bei Wartenburg.
4. 1850. Sturm auf Friedrichsſtadt.
9. 1858. Der Prinz von Preußen (Wilhelm I.) tritt die Regentſchaft an.
13. 1781. Joſephs II. Toleranzedict.
14. 1806. Schlacht bei Jena.
14. 1813. Schlacht bei Liebertwolkwitz.
14. 1758. Schlacht bei Hochkirch.
15. 1810. Eröffnung der Univerſität Berlin.
16. 1813. Schlacht bei Wachau.
18. 1813. Schlacht bei Leipzig.
18. 1817. Burſchenfeſt auf der Wartburg.
18. 1861. Krönung Wilhelms I. von Preußen.
27. 1806. Napoleons Einzug in Berlin.

ter nahezu gleichen Verhältniſſen, als Monumente der Willkür fürſtlicher Despoten. Hier wie dort wurden Schweiß und Blut der Völker in architectoniſchem Prunk ausgemünzt. Ludwig der Vierzehnte und die Landgrafen Karl und Wilhelm machten ſich kein Gewiſſen daraus, wenn ihren armen Bauern und Bürgern das Letzte genommen ward, damit ſie mit ihren Maitreſſen und Höflingen ein Leben voll nichtigen Glanzes führen konnten.

Man ſagt, Wilhelmshöhe ſei von dem Sündengeld gebaut, welches der Landgraf aus dem Verkauf heſſiſcher Landeskinder an England löſte. Der edle Herr begnügte ſich indeß nicht einmal mit heſſiſchen Unterthanen, er ließ auch Nichtheſſen gelegentlich rauben, wie der Fall mit Gottfried Seume beweiſt.

Wilhelmshöhe hat eine überaus reizende Lage, einen wundervollen Park und entzückende Waſſerkünſte, ganz wie Verſailles. Landgraf Karl, der den Glanz über Alles liebte, war es, welcher die prächtigen Anlagen ihrer Vollendung entgegenführen ließ. Von ihm rührt auch der kupferne Herkules auf der Spitze der hinter dem Schloſſe ſich erhebenden Pyramide her, in deſſen Keule allein mehrere Perſonen Platz finden.

Für das Auge iſt zumeiſt der von ſechs korinthiſchen Säulen getragene Porticus des Mittelbaues und die Kuppel hervorſtechend, in welcher ſich ein Salon mit den Portraits ſämmtlicher Regenten Heſſens befindet. Es iſt gerade noch Platz für den letzten „depoſſedirten" Kurfürſten, der ſich nie zu dem Zwecke malen laſſen wollte, weil er glaubte, er könne dann möglicherweiſe der letzte Regent ſein, und er war es doch!

Das Schloß hat im Erdgeſchoß und im erſten Stock je einen Saal und vier Zimmer nach vorn, vier nach dem Karlsberge zu liegende. Die werthvolle Galerie niederländiſcher Meiſter, welche ſich ſonſt im Schloß befand, iſt durch die preußiſche Verwaltung dem kaſſeler Muſeum einverleibt worden.

Bekanntlich löſte in dieſer Reſidenz immer ein ſauberer Herr den andern ab. Der allerſauberſte davon war aber ohne Zweifel Jerome, der Afterkönig Weſtfalens von ſeines Bruders Gnaden, unter deſſen Herrſchaft ſich das Schloß mit ſeinen herrlichen Umgebungen zu einem Schauplatze der gemeinſten Orgien umwandelte.

Von mehr großartiger Pracht iſt das Schloß Verſailles, die Schöpfung Ludwigs XIV., zum erſten Male eröffnet im Mai 1664. Der junge König, damals in den Netzen der La Vallière liegend, hatte zu dem Eröffnungsfeſte ſechshundert Gäſte geladen und begann damit eine Aera des Prunkes, die faſt bis zu ſeinem Tode währte.



Fremder: Donnerwetter! Wo iſt denn eigentlich mein Cylinder?
Lohndiener: Wie ſah er denn aus?
Fremder: Sehr fein! Habe mir ihn geſtern erſt gekauft; koſtet mich baare fünf Thaler.
Lohndiener: Sooo? Na denn werden Sie'n wohl nicht finden. Eben iſt der letzte neue zur Thür hinaus. Die meiſten waren ſchon vor einer Stunde weg.

Es iſt unmöglich, hier all die unzähligen Reize dieſer baulichen Anlage, den Park, die Grotten, die Waſſerwerke, die Inſeln, die Statuen, die überreichen Salons und Gemächer ꝛc. zu ſchildern. Alle Schmeichler des „göttlichen Königs" bezeichneten Verſailles als ein irdiſches Paradies, alle unabhängigen Leute, wie Montesquieu, der Herzog von Saint Simon, Rouſſeau, Theophile Gautier, Mercier, Racine, ſchildern es wegen ſeiner Ueberladung an Prunk als ein Muſter des Ungeſchmacks. Racine verkündet den Fluch voraus, der einſt dieſes Prunkgebäude treffen würde:

„All dieſe ſtolzen Marmorhallen,
Auf denen ſo viel Schimmer ruht,
Ob auch des armen Volkes Blut
Als Kitt auf jeden Stein gefallen;
Palaſt und Hof und Nymphenhain,
Heut noch mit falſchem Götterſchein
Die ſtolzen Herrn umlachend,
Sie werden eines Tags nichts ſein.
Mit ihnen niederkrachend,
Als nur ein weites Grab von Stein."

Es währte lange Zeit, ehe die Prophezeihung wenigſtens theilweiſe, eintreffen ſollte. Die lange Aera des höfiſchen Glanzes unter dem vierzehnten Ludwig wurde noch durch ſchlimmeres Treiben ſeiner Nachfolger abgelöſt; dann kam die Regentſchaft des ſechzehnten Bourbon und die furchtbarſte aller Revolutionen, die in Verſailles ihren Ausgangspunkt hatte. Die ſchöne Marie Antoinette war in Ge-

ſahr, in dieſen „ſtolzen Marmorhallen“ von der Canaille des Pöbels erwürgt zu werden. Auf dem Schloſſe Verſailles ruhte der Fluch der lange geknechtet geweſenen Nation. Aber Niemand ahnte, daß einſt hier der verhaßte Feind Monate lang ſeine Reſidenz aufſchlagen werde.

Welch ein verhängnißvoller Wechſel im Laufe der Weltgeſchichte! Verſailles und Wilhelmshöhe, hier der triumphirende Kriegsherr der deutſchen Armeen, dort der gefangene Kaiſer, der ſich vermeſſen hatte, den entſtehenden Bau der deutſchen Einheit und Freiheit zu zerbrechen. Hier in Verſailles hatte Ludwig XIV. mit ſeinen ſklaviſchen Räthen die Beraubung Deutſchlands ausgeheckt, und faſt zweihundert Jahre ſpäter reſidirte hier der greiſe Monarch, der mit Weisheit und Kraft alle Deutſchland zugefügte Schmach rächte. Hier concentrirte er, eine Art menſchlicher Zeus Kronion, in ſeiner Hand die zerſchmetternden Blitze, und von hier aus flogen die berühmten Podbielskiſchen Depeſchen, welche die Welt in Bewegung ſetzten. Dort in Wilhelmshöhe, wo zu Zeiten des tyranniſchen Landgrafen und des ſittenloſen Jerome oft das Volk der Heſſen vergeblich Rache geknirſcht, weilte jetzt der von ſeiner gefährlichen Höhe herabgeſtürzte Cäſar, umgeben von einer im Siegesgefühl heitern Bevölkerung, die um jeden Preis ihre erklärliche Neugier befriedigen wollte. Die Periode des letzten heſſiſchen Wilhelm, vor deſſen Brutalität kein menſchliches Selbſtgefühl galt, hätte keine beſſere Fortſetzung und — hoffen wir — keinen geeignetern Abſchluß finden können, als dadurch, daß ſein Lieblingsaufenthalt zum Käfig für Deutſchlands erbittertſten Feind ward. Von Wilhelmshöhe ging der geſtürzte Cäſar, den ſein eigenes Volk verwünſcht, in die Verbannung, von Verſailles kehrt der greiſe Wilhelm, geſegnet und geliebt von dem deutſchen Volke, ſiegreich in deſſen Mitte wieder, und die beiden Prunkſchlöſſer dürften ihre Rolle als vertauſchte Reſidenzen ausgeſpielt haben.



Erckmann-Chatrian.

Zwei Annectirte.

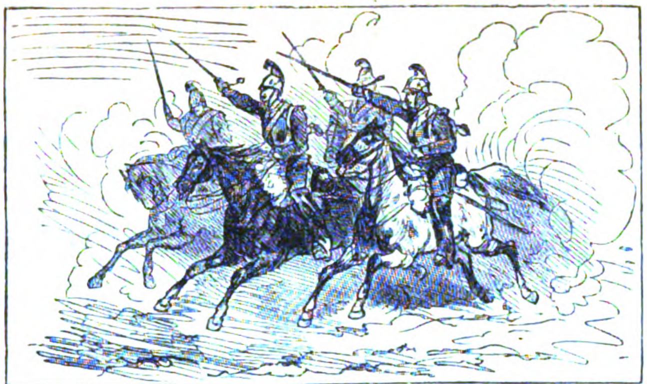
(Mit Portraits.)

Die ſogenannten eiſernen Würfel des Kriegs ſind zu Deutſchlands Gunſten gefallen. Was dieſe, in ihren vollen Umfange von den Franzoſen nicht einmal acceptirte Phraſe bedeutet, weiß nun jeder unbefangen urtheilende Menſch dieſſeits und jenſeits des Meeres: nicht nur die größere Macht und das Talent waren auf deutſcher Seite, ſondern die Vorſehung ſchien auch gerade dieſen gewaltigen Streit zweier Nationen auserſehen zu haben, um ihr Daſein in der Weltgeſchichte zu beweiſen. Denn nicht nur die Macht, ſondern auch das Recht ſtand diesmal auf Seiten der gewinnenden Partei. Unſere Kriegsführung hatte alle Tugenden, die des Gegners alle Laſter eines ſolchen Ausnahmezuſtandes.

Die practiſchen Folgen ſind bereits aller Welt offenkundig: Deutſchlands Einigung wurde unterm Donner der Kanonen vollendet, der Erbfeind — er iſt es im böſeſten Sinne des Worts — wurde bezwungen, Elſaß und Deutſchlothringen fielen an das reconſtruirte deutſche Reich zurück. Den hohen Werth des zurückerrungenen Landes erkennen wir erſt recht vollſtändig durch die Leute, die ihm angehören. Tapfere, gemüthvolle, fleißige und intelligente Menſchen bevölkern die Provinz, aber zwei der bemerkenswertheſten, berühmteſten „Annectirten“ bilden ohne Zweifel das elſäſſiſche Dichterpaar Erckmann-Chatrian. Alte, liebe Bekannte in allen deutſchen Leſerkreiſen, die wir als neue Vaterlandsgenoſſen begrüßen! Wo dieſe beiden Männer, deren literariſche Thätigkeit der franzöſiſchen Nation zu hoher Ehre gereichte, ſich während des Kriegs aufhielten und wo ſie in dem Augenblicke, da wir dieſe Zeilen ſchreiben, ſich befinden, iſt nicht bekannt. Die tiefe Zerrüttung Frankreichs ſcheint ihnen die Feder aus der Hand gewunden zu haben. Eine kleine Erzählung, welche der „Salon“ noch nach Ausbruch des Kriegs von ihnen brachte, ſcheint vorläufig ihre letzte Veröffentlichung geweſen zu ſein.

Die Portraits, welche hiermit unſeren Leſern dargeboten werden, ſind direct nach einer ſchon vor dem Kriege in Paris auf-

Monat November.


Königl. Bayeriſche Küraſſiere.

Geboren.

2 1766. Feldmarſchall Radetzky.
5. 1495. Hans Sachs.
10 1807. Robert Blum (9. 1848 erſchoſſen)
10 1483. Martin Luther
10 1756. Scharnhorſt.
10. 1759 Friedrich Schiller.
15 1738. Friedr Wilh Herſchel.
21 1768. Schleiermacher.

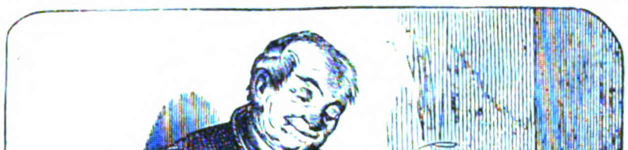
Geſtorben.

4 1847. Felix Mendelsſohn-Bartholdy.
4 1850 Guſtav Schwab.
13 1862 Ludwig Uhland.
15 1630 Joh Kepler.
15 1787. Ritter Gluck.
19 1828. Franz Schubert.
28. 1806 Joſias v. Bunſen.

Geſchichtsereigniſſe.

1. 1539 Kurfürſtenthum Brandenburg wird lutheriſch.
1. 1543. Einweihung der Schulpforte.
1. 1813. Rückzug der Franzoſen über den Rhein.
1. 1814 Eröffnung des wiener Congreſſes.
3. 1760. Schlacht bei Torgau.
5. 1757. Schlacht bei Roßbach.
8. 1850. Der Schimmel von Bronzell.
16. 1632. Schlacht bei Lützen.
20. 1815. Zweiter Pariſer Friede.
30. 1813. General Bülow von Dennewitz erſtürmt Arnheim.

genommenen Photographie gefertigt, und doch — ſeltſam! — es iſt in dieſen intereſſanten Phyſiognomieen ein ſo beſonderer Ausdruck, als wären die beiden Dichter in dem Augenblicke portraitirt, wo man ſie mit der Kunde überraſcht: „Von heute an ſeid Ihr für Deutſchland annectirt“. Der Charakter, der ſich in dieſen Geſichtern kennzeichnet, ſpricht nicht dafür, daß Beide mit leichtfertigem Gleichmuth in die neue Ordnung herüberſpringen. Ein in Paris lebender, durch franzöſiſchen Haß vertriebener deutſcher Schriftſteller, Arthur Levyſohn, ſagte zu Anfang des Jahres 1870 über ſie: Man würde ſich in Deutſchland einer gewaltigen patriotiſchen Täuſchung hingeben, wenn man dieſe Männer für etwas Anderes nähme, als was ſie von Grund des Herzens ſind, nämlich Franzoſen. Sie ſind Franzoſen vom Scheitel bis zur Sohle, von Herz und Verſtand, und wenn ſie als Schriftſteller dennoch von einer in Frankreich noch ganz ungewöhnlichen Originalität erſcheinen, wenn ſie ſich ſchier ſeltſam abheben von Dem, was die Tradition der franzöſiſchen Literatur das Gemeingut aller ihrer Kinder werden läßt, ſo iſt dies immer, weil ſie ein Plus mitbringen, das allen ihren mitſtrebenden Landsmännern (?) abgeht, ein Plus, das ſie freilich der engeren Heimat, der Provinz verdanken, aus der ſie entſproſſen und das kein franzöſiſcher Patriotismus in ihnen zu erſticken vermochte: das deutſche Gemüth.“


So, — da liegſt De — und liegen bleibſt De. Denn — heb' ich Dich uff — fall ich ooch hin — und wer hebt mich uff? Keener — oder höchſtens der Nachtaffe. — Und das biſt De mer nich werth.

Dieſe Charakteriſtik, wahr und nicht wahr, bedarf der genauen Auslegung. Es iſt allgemein bekannt, daß die verſchiedenen franzöſiſchen Gouvernements, namentlich aber dasjenige Napoleons III., die äußerſten Anſtrengungen gemacht haben, Elſaß zu „entnationaliſiren“. Im amtlichen Verkehr wurde nur die franzöſiſche Sprache geduldet, in den Unterrichtsanſtalten, bis herab zur niedrigſten Dorfſchule, wurde unter Napoleon die franzöſiſche Sprache maßgebend. Schon lange vorher wucherte in dem ſonſt urdeutſchen proteſtantiſchen Lande der franzöſirende Einfluß des katholiſchen Klerus, welchem die proteſtantiſchen Kirchen und die berüchtigt gewordene Gewalt über die Familien eingeräumt wurden. Ein rieſiger Staatsverband, eine Verfaſſung ſicherte jedem Elſaſſer das unbehinderte Aufſtreben zum Wohlſtand. Er fühlte ſich als Glied eines mächtigen Ganzen, das ſeinen Einfluß traditionell über ganz Europa geltend zu machen wußte. Elſaß wurde alſo zur werthvollſten Provinz Frankreichs. Wie der Deutſche in der ganzen Welt alle ſeine Kräfte dem Staatsverbande widmet, dem er ſich einmal anſchließt — Nordamerika iſt hierfür das glänzendſte Beiſpiel — ſo gab auch der Elſaſſer ſeine deutſche Intelligenz, ſeinen Fleiß, ſeine zähe Kraft der franzöſiſchen Nation. Nicht Liebe zur galliſchen Race zog ihn hin, ſondern das allgemeine Intereſſe, welches überhaupt den Kitt eines Staats ausmacht. Alles feſſelte ihn an Frankreich, es ſteckte ſozuſagen ſein geſammtes Capital im Geſchäft und die Zerrüttung Frankreichs zog folgerichtig eine Erſchütterung ſeines perſönlichen Wohlbefindens nach ſich.

In dieſem Sinne alſo war jeder Elſaſſer „Franzoſe vom Scheitel bis zur Sohle“.

Nach Deutſchland zog ihn, bis zu den großen Ereigniſſen des Jahres 1870, gar nichts. Höchſtens fand der Kaufmann und Induſtrielle für ſeine Waaren und Producte in Deutſchland ein Abſatzfeld. Die erbärmlichen politiſchen Zuſtände dieſſeits des Rheins waren bis dahin nicht geeignet, Achtung und Vertrauen einzuflößen. Niemals hat der Elſaſſer als Deutſcher politiſches Selbſtbewußtſein haben können. So lange der Elſaß und Lothringen zum deutſchen Reich gehörten, gab es in letzterm mächtige Städteverbände, deren Patriziat immer die Majorität der Bürger unterdrückte; mächtige Fürſten, deren Sonderintereſſe keine nationale Politik aufkommen ließ, und, um den innern Zerfall vollſtändig zu machen, jene ſchnöde, habſüchtige, despotiſche Politik des Hauſes Habsburg, die endlich mit dem Fluche von ganz Europa beladen vom Schauplatz der Macht zurückweichen mußte. Der elſaſſiſche Bauer war theils ein Laſtthier mächtiger Stadtherren, theils ein Sclave deutſcher Fürſten und Standesherren, die im Elſaß „Herrſchaften“ beſaßen und über Leib und Seele

ihrer Unterthanen tyranniſche Gewalt ausübten.

Dennoch giebt die Geſchichte dafür Zeugniß, mit welcher zähen patriotiſchen Tugend die Elſaſſer ſich lange gegen die eindrängende Fluth des franzöſiſchen Einfluſſes gewehrt und mit wie tiefem Schmerz ſie

Die Geſchichte eines Kuſſes.



ſich der Abreißung gefügt haben, hätten ſie gegen die ſpätere Haltung der Inhaber deutſcher Kaiſerwürde und gegen das diplomatiſche Verfahren nach den Befreiungskriegen etwas Anderes als Verachtung hegen können?

Jetzt, nachdem alle Schmach der Vergangenheit wett gemacht, nachdem unter Führung eines würdigern Fürſtenhauſes das Reich erneuert, gefeſtigt und wie nie erſtarkt iſt, können die Deutſchen dieſſeits des Rheins mit ſtolzem Selbſtbewußtſein und mit Freude zu dem Elſaſſer ſagen: Ihr ſeid unſer! Ein mächtiger Staatsverband iſts, der Euch aufnimmt und beſſer zu ſchätzen und zu ſchützen weiß, wie das zerrüttete, den niedrigſten Parteikämpfen preisgegebene Frankreich es vermocht hat! Ihr ſeid unſer nach dem Rechte der Eroberung, das um ſo vollwichtiger iſt, als es durch hiſtoriſches Recht verſtärkt und der Krieg uns aufgezwungen ward.

Wollen oder nicht, darauf kommt es nicht an: die deutſche Nation hat gewiß die beſte Abſicht, ihren wiedereroberten elſaſſiſchen Brüdern ein möglichſt glückliches Loos zu bereiten, aber wichtiger iſt ihr eigenes Glück, das in dem Bewußtſein liegt: Unſere Kraft hat uns zur Wiedereroberung befähigt.

Symptome momentaner Abneigung oder Widerwilligkeit nach der definitiven Beſitznahme konnten nur dem deutſchen Selbſtgefühl ſchmeicheln; wenn der Elſaſſer ſich

Monat December.

Geboren.

3. 1818. Max von Pettenkofer.
9. 1717. Joh. Joachim Winckelmann
10. 1788 Joſ. Freiherr v. Eichendorf
11. 1783. Max von Schenkendorf.
15. 1804. Bildhauer Ernſt Rietſchel.
16. 1742. Fürſt Blücher.
17. 1770. L. van Beethoven.
18. 1786. Karl Maria von Weber.
21. 1750. Friedrich Auguſt der Gerechte.
25. 1571. Joh. Keppler.
26. 1769. Ernſt Moritz Arndt.
28. 1760. Neithardt von Gneiſenau.

Geſtorben.

3. 1857. Bildhauer Chriſt. Rauch.
13. 1863. Friedrich Hebbel.
13. 1769. Chriſt. Fürchtegott Gellert.
14. 1849. Conradin Kreutzer.


Generalſtab.

Geſchichtsereigniſſe.

1. 1640. Regierungsantritt des großen Kurfürſten von Brandenburg.
1. 1793. Schlacht bei Kaiſerslautern. Sieg über die Franzoſen.
2. 1805. Schlacht bei Auſterlitz.
3. 1800. Schlacht bei Hohenlinden.
4. 1409. Stiftung der Univ. Leipzig.
5. 1757. Schlacht bei Leuthen.
5. 1833. Gründung des deutſchen Zollvereins.
9. 1797. Raſtatter Congreß.
12. 1859. Beginn des preuß. Miniſteriums Roon.
15. 1745. Schlacht bei Keſſelsdorf.
20. 1806. Sachſen wird Königreich.
20. 1813. Rheinübergang bei Baſel unter Schwarzenberg.
26. 1805. Bayern wird Königreich.

Deutſchland nicht blind in die Arme warf, ſo war das mehr ein Beweis, daß er ein guter Deutſcher, als daß er ein guter Franzoſe iſt. Der Deutſche hat die Tugend der Dankbarkeit vielleicht mehr als irgend wer. Wenn er Jahrzehnte lang mit einem Andern unter einem Dache gelebt, Freud und Leid mit ihm getheilt hat, ſo wird er ihn im Nothfall vertheidigen mit Gut und Blut. Das haben die Elſaſſer gethan. Lob ihrer Bravheit! Sie werden eines Tages ihren deutſchen Vaterlandsgenoſſen mit gleicher Anhänglichkeit und Kraft zur Seite ſtehen. Deutſchland hat ſich unter weniger günſtigen Verhältniſſen Elemente zu aſſimiliren vermocht, deren Natur mehr widerſtrebend war, z. B. die Slaven und Wenden.

Die beſten Schilderungen, welche in neuerer Zeit aus dem Vogeſenlande in Frankreich wie in Deutſchland verbreitet worden ſind, rühren von dem Dichterpaar her, deſſen Namen wir an die Spitze dieſes Artikels geſtellt haben. Ihre ſeit 1859 in vielen tauſenden von Exemplaren verbreiteten Bücher: „Der berühmte Doctor Matthäus", „Geſchichten vom Ufer des Rheins", „Erzählungen aus dem Gebirge", „Phantaſtiſche Geſchichten", „Geſchichte eines Conſcribirten von 1813", „Geſchichte eines Bauern" ꝛc. haben trotz aller romanhaften Schilderungen durchweg das Gepräge photographiſcher Treue. Die Elſaſſer erſcheinen darin mit all ihrer Biederkeit, Sitteneinfachheit, Religioſität, mit all ihrem ländlichen Humor, genug, in ihrer ganzen Deutſchheit, die von dem franzöſiſchen Weſen, welches man ihnen aufpfropfen wollte, himmelweit verſchieden iſt. Man leſe eins oder das andere dieſer Bücher, und man wird ihre Verfaſſer, wie die geſchilderten Leute lieben lernen.

Erckmann und Chatrian mögen ihrer politiſchen Geſinnung nach Franzoſen ſein, dem Weſen und Geiſte nach ſind ſie Deutſche, namentlich Erckmann, deſſen Abſtammung von echt deutſchem Blute feſtſteht.

Emil Erckmann, 20. Mai 1822 geboren, iſt Sohn eines deutſchen Buchhändlers und beſuchte das Gymnaſium in Pfalzburg, ohne großen Fleiß zu entwickeln. Bis zu ſeinem zwölften Jahre ſprach Erckmann nur das elſaſſiſche Deutſch, nämlich Alemanniſch, und lernte das Franzöſiſche als Kunſtſprache in der Schule. Im Jahre 1842 kam er, um ſich der Rechtspraxis zu widmen, nach Paris. Er verblieb lange in den kleinlichſten Verhältniſſen. Für die Jurisprudenz hatte er nicht die geringſte Neigung, er eignete ſich das Nöthige für die Examina auf rein mechaniſche Weiſe an, ja er ging ſo weit, daß er, um 1857 ſein drittes Examen abſolviren zu können, den ganzen Code Napoleon Wort für Wort auswendig lernte. Von Zeit zu Zeit kehrte er in die Heimat nach Pfalzburg zurück, nach deren Waldesfriſche und Sitteneinfachheit ihn ſein Herz hinzog.

Und hier war es, wo er den vier Jahre jüngern Alexander Chatrian 1848 kennen lernte. Chatrian iſt zwar ebenfalls im Elſaß, und zwar in Weiler Soldatenthal bei Pfalzburg geboren, aber ſeine Vorfahren ſtammen aus Corſica und der Auvergne. Schon ſeine Phyſiognomie hat mehr ein italieniſch-franzöſiſches Gepräge.

Alexander Chatrian war nach vollendetem Gymnaſialunterricht nach Belgien gegangen, wo er in eine Glasfabrik eintrat, plötzlich aber kehrte er, „von Wiſſensdurſt gequält", nach Pfalzburg zurück, trat als maître d'études — welchem der Schulunterricht unentgeltlich zu Theil wird — wieder ins Gymnaſium und ſchloß mit Erckmann ein enges Freundſchaftsbündniß. Schon hier führten ſie, trotz der großen Verſchiedenheit ihres Bildungsganges, ihres Charakters und ihrer Empfindungen, den Gedanken aus, gemeinſchaftliche Erzählungen zu ſchreiben. Es geſchah, indem Erckmann zumeiſt producirte, Chatrian mehr das Geſchriebene feilte und ordnete; aber es vergingen Jahre ohne Erfolg. Das, was ſie leiſteten, war trotz der franzöſiſchen Sprache den Verlegern viel zu — deutſch. Beide begaben ſich nach Paris, Erckmann, um ſeine juriſtiſchen Studien fortzuſetzen, Chatrian, um in den Büreaux der franzöſiſchen Oſtbahngeſellſchaft einen beſcheidenen Poſten zu bekleiden, aber in den freien Abendſtunden klügelten Beide immer neue phantaſtiſche Geſchichten aus, deren Verlauf und Einzelheiten gewöhnlich feſtgeſtellt waren, ehe man eine Zeile ſchrieb. Bald ſchrieb der Eine, bald der Andere, bald Beide, und zwar nicht ſelten Eins und Daſſelbe, wobei ſich die ſeltene Uebereinſtimmung ihres Gedankenganges ergab. Nur war Erckmann immer mehr Romantiker als Chatrian, er wußte üppiger zu erfinden und poetiſcher auszuführen, wogegen die ſtrenge Logik Chatrians ſtets mit Sicherheit das für den franzöſiſchen Leſer Ungeeignete und Ueberflüſſige ausmerzte und zurechtſtutzte.

Endlich, nach vieler Mühe, kam der erſte große Erfolg: 1859 wurde „Der berühmte Doctor Matthäus" in der Revue de Paris abgedruckt und gefiel außerordentlich. Die Erfolge ſteigerten ſich mit jeder neuen Production. Eine ſolche naturwüchſige Friſche, ein ſo prächtiger Realismus war dem franzöſiſchen Publicum etwas ganz Neues. Dieſe meiſterhaften Schilderungen wurden Urſache, daß Jedermann ſich für die Bewohner des Vogeſenlandes intereſſirte, während vorher der Alſacien namentlich dem Pariſer nur als ſtereotyper Dummbart gegolten hatte, auf der Bühne wie im Leben. Die angeſehenſten Blätter, wie das Journal des Débats verlangten ihre Arbeiten, welche dann in Buchform noch eine große Reihe von Auflagen erlebten. Dadurch ſtieg ihr Einfluß auf die weiteſten Kreiſe außerordentlich.

Ergreifend wußten ſie die Plagen der Napoleoniſchen Kriegsſucht, den Schmerz der Aeltern um ihre verlorenen Söhne, die Drangſale der unaufhörlichen Conſcriptionen, dann wieder die Schreckniſſe und Segnungen der großen Revolution der neunziger Jahre zu ſchildern. „Der Freiwillige von 1792" erlangte dreizehn Auflagen, die „Geſchichte eines Conſcribirten" einundzwanzig, „Waterloo" ſiebzehn. Frankreich und Deutſchland verſchlang dieſe Romane.

Auch ein wirkſames Drama ſchufen ſie: „Der polniſche Jude."

Der Pact, den beide Männer geſchloſſen haben, iſt ſich unabänderlich gleich geblieben. Chatrian iſt die Geſchäftsſeele: er kritiſirt, feilt, corrigirt, correſpondirt, ſchließt die Verträge mit den Verlegern u. ſ. w. Erckmann iſt der unerſchöpfliche Schreiber, deſſen Gedächtniß, durch die Uebung am Code Napoleon, ganz erſtaunlich ſein ſoll. Es heißt, daß er durch dieſe Gedächtnißübungen faſt ſein ganzes Kopfhaar verloren habe.

Beide Männer, die unvermählt blieben,

haben oder hatten bei Paris ein Landhaus, aber Erckmann namentlich hat nie aufgehört, ſeine elſaſſiſche Heimat zu lieben und immer wieder in den romantiſchen Berggegenden um Pfalzburg herumzuſtreifen. Darin liegt eine Gewähr, daß er ſich auch unter deutſcher Herrſchaft wohlfühlen und eines Tages mit ſeinem zweiten Ich ganz der Unſere ſein wird. Deutſchland über Alles!

Die Bombe an der Donau.

Einem alten Manuſcripte de anno 1809 nacherzählt.

Ich heiße Hobelmann und bin Bürger und Buchbindermeiſter in dem ſeit Kurzem, leider auch zu meinem Unglücke, ſo berühmten Städtchen Krähwinkel. An dieſem Unglück iſt niemand Anderes Schuld, als der Herr Kellerpächter und Schützenhauptmann Platzmaul allhier. Er hatte



Schützenhauptmann Platzmaul.

eine Leih- und Leſebibliothek, die ſeit Jahr und Tag weder geliehen noch geleſen wurde, und da machte ihm ein durchreiſender Fremder, dem er die Stockung im Leſen und in ſeiner Nahrung klagte, den vermaledeiten Vorſchlag, ein Muſeum zu etabliren. Wir Alle in Krähwinkel wußten nicht, was das für ein Ding ſei; aber der Schützenhauptmann erklärte es und ſagte: „Ein Muſeum hat den Namen von neun alten Jungfern, Muſen genannt; dieſe ſchrieben und trieben jede etwas Anderes zum ergötzlichen Zeitvertreibe, daher heißt heut zu Tage Muſeum ein Ort, wo hunderterlei Zeug unter einander geleſen wird, vorzüglich aber in den jetzigen Zeiten politiſche Zeitungen, immaßen die Hamburger, Leipziger, Prager, Berliner, der Halliſche Courier und der Altonaer Merkur. Es iſt eine Schande für einen Ort wie Krähwinkel, daß ſich noch kein Muſeum in ſeinen Mauern befindet. Ich ſage Ihnen, was die Rumfordſche Suppe für den Bettelmannsmagen iſt, das iſt ſolch ein Muſeum für den Geiſt; eine wahre Seelen-Stadt, eine Gemeindetrift für Genies, ich hoffe daher,



Aber ſie waren Alle ſtumm.

eine ehrſame Bürgerſchaft und vorzüglich ein löbliches Schützencorps wird meiner Meinung beiſtimmen."

Aber ſie waren Alle ſtumm. — Da ſagte der Kellerpächter, „für einen guten Trunk



Und da ſagten ſie Alle: Ja!

werde er ſchon ſorgen und in der Nebenſtube ſolle immer ein angezapftes Faß ſtehen" — und da ſagten ſie Alle: „Ja!"

Das neue Muſeum kam in Aufnahme und ich trat zu meinem Unglück auch dazu. Eigentlich that ichs nur, um zu meinem Gelde zu kommen, denn ich hatte bei dem Herrn Kellerpächter noch fünf Thaler zu fordern für Bücher, die ich für ſeine Leihbibliothek gebunden hatte und er ſagte mir er könne mich nicht bezahlen; aber wenn ich das Geld ableſen wollte, würde er mich einzeichnen und ich könnte unter meinen Namen „Mitglied des Muſeums" ſetzen, auch mich ſo aufbieten laſſen, wenn ich mich zu verehelichen gedächte. Ich war wirklich ſo geſonnen und dachte es würde mir eher zur Frau helfen, wenn ich ihr den Titel: Frau Mitgliedin, anbieten könnte.

Im Anfange ging Alles recht gut. Die

Honoratioren und faſt das ſämmtliche Schützencorps von Krähwinkel kamen in der Abenddämmerung in der Stube linker Hand auf dem Rathskeller, wo der Herr Kellerpächter drei nackige Jungfern über die Thür hatte malen laſſen, wovon die Eine, der hochanſehnlichen Geſellſchaft unverſchämter Weiſe die hinterſte Anſicht zukehrte, zuſammen. Er ſagte, das ſei eine antike Gewohnheit und der neueſte Geſchmack, und nannte dieſe unverſchämte Perſon eine Grazie. Dieſe Stube nun hieß das Muſeum. Das Bier war anfänglich gut. Die beſagten Zeitungen lagen auf dem Tiſche, wir laſen und erſtaunten, daß alle die Zeitungsſchreiber ſo einig waren, wie ein Herz und eine Seele; was Einer geſchrieben hatte, ſchrieb der Andere nach, was Einer lobte, lobte der Andere. Es war eine Freude, wiewohl eine langweilige. Gerade wie beim Herrn Unterſteuereinnehmer, der die Gimpel nach einer neuen Methode abrichtet, ſie pfeifen Alle das Trompeterſtückchen. Ach wären ſie doch einig geblieben, ſo wäre viel Zank und Streit in Krähwinkel erſpart worden, und ich armer Teufel hätte meine Braut und wäre noch in guten Umſtänden! Doch ich will gelaſſen in meiner Erzählung fortfahren.



Wo der Herr Kellerpachter drei nackige Jungfern über die Thür hatte malen laſſen.

Der Krieg ging los. Die Zeitungsſchreiber, die vorher ſo einig geweſen waren, widerſprachen Einer dem Andern — und ſich ſelbſt dazu. Was hier wahr war, war dort falſch, was heute geſchrieben wurde, war morgen eine Lüge, und dieſe Uneinigkeit ſteckte in Kurzem das ganze Muſeum auf eine ſolche betrübte Weiſe an, daß ſich ein paarmal einige hitzige Honoratioren ſchlugen, um zu entſcheiden, wer geſchlagen worden wäre, ja, daß ſelbſt der Muſeumvater, der doch zugleich Schützenhauptmann war und Vieles vom Militair zu erklären wußte — eine Ohrfeige in die linke Flanke bekam, weil er nicht glauben wollte, daß der Angriff da geſchehen könne. Doch er ſchwieg dazu, weil man in der Hitze das Bier hinunter trank, ohne zu wiſſen, ob es ſauer oder ſüß war.

Auch mich, den friedfertigſten Mann im ganzen Städtchen, deſſen Metier im Zuſammenheften und Vereinigen beſteht und der nur Geiſteswerke ſchlägt, um ſie in einen beſſern Band zu bringen, ja, auch mich ergriff dieſe verteufelte Zankſucht, und noch dazu war mein Gegner Niemand anders, als mein zukünftiger Schwiegervater, der Kirchenvorſteher und Nadlermeiſter Poch. Dieſer hatte eine Tochter von zwanzig Jahren, um die ich aus zwei Urſachen freite, nämlich erſtlich, weil ſie recht hübſch war und man ihr im ganzen Orte nichts nachſagen konnte, was viel ſagen will, und zweitens, mir der Vater zu meinem Etabliſſement 150 Gulden als Darlehn zu 10 Procent gegeben hatte, worüber der Wechſel verfallen war und ich mir die Quittung vor dem Altar zu holen gedachte. Da muß mich der Teufel reiten und mir das unſägliche Unglück über den Hals ſchicken! Doch ich will mein Elend gelaſſen weiter erzählen.



Es war an einem ſchönen Sonntage, als ich mit meiner Braut und meinem Schwiegervater aufs Dorf ging.

Es war an einem ſchönen Sonntage, als ich mit meiner Braut und meinem Schwiegervater aufs Dorf ging, weil dort beſſeres Bier war, wie im Muſeum, wo es alle Tage ſaurer wurde. Meine Braut ſaß neben mir am Tiſch und mein Schwiegervater gerade gegenüber. Wir ſprachen von der Stellung an der Donau und beſonders von dem Brückenkopfe am jenſeitigen Ufer. Mein Schwiegervater, der viel mit Kopfarbeit zu thun hatte, denn er machte alle Tage viele tauſend Nadelköpfe, wollte Alles beſſer wiſſen und ſagte: es müſſe eigentlich Brücken-Knopf heißen, weil die Brücke daran befeſtigt würde. „Das iſt ohne Kopf geſprochen", fuhr ich heraus und erklärte: der Brückenkopf wäre eine Schanze. Mein Schwiegervater ſagte: daß ſei albern geredet und wurde ſehr malitiös, aber der Teufel verblendete mich und ich fuhr fort, weil mir Viele zuhörten. Um nun das Ding deutlicher zu machen, nahm ich meinen Bierkrug und goß eine Donau auf den Tiſch. „Das iſt die Donau" ſagte ich, „hier" — und nahm den Fächer meiner Braut — „iſt der Brückenkopf." „Knopf", fiel mein Schwiegervater ein. „Kopf! Kopf"! ſchrie ich. „Narrenkopf", ſagte der Schwiegervater. Ich wurde ſehr erbittert, aber fuhr gelaſſen fort: „Hier iſt Wien" — indem ich den Strick-

beutel meiner Braut an den Rand des Fluſſes ſchob — und hier iſt die Inſel Lobau, und legte die Brille meines Schwiegervaters ins Bier. „Eſelskopf, meine Brille!“



„Eſelskopf, meine Brille!“ ſchrie der erboſte Menſch.

ſchrie der erboſte Menſch. Ich zitterte vor Wuth. „Hier ſtehe ich,“ ſagte ich, „und ſchieße über die Donau.“ — „Das ſoll der Narr wohl bleiben laſſen.“ — „Eine Bombe



Wie eine Bombe flog der Krug über den Tiſch.

reicht hin!“ ſchrie ich ganz außer mir, und nahm den Bierkrug und — Gott weiß, wie es zuging — wie eine Bombe flog der Krug über den Tiſch, meinem Schwiegervater, dem Kirchenvorſteher, an den Kopf, und die Donau trat über, überſchwemmte den ganzen Tiſch, den Strickbeutel, den Fächer, nämlich Wien und den Brückenkopf, und ergoß ſich in den Schooß meiner Braut, der dadurch gewiſſermaßen das ſchwarze Meer vorſtellte, aber ganz wider meinen Willen. Die Inſel Lobau, nämlich die Brille meines Schwiegervaters, war bei der Kanonade zerbrochen. Alle Mitglieder des Muſeums ſchlugen ſich ins Mittel, um Waffenſtillſtand und Frieden zu bewirken, aber Alles umſonſt. Die einzige Bombe über die Donau hatte mich auf Zeitlebens ruinirt. Mit der Heirath wars vorbei. Meine Braut weinte unzählige Thränen über ihr Kleid und keine einzige über mich. Am andern Morgen forderte der malitiöſe Mann ſein Geld, und da die Zeiten für die Literatur ſchlecht ſind und mehr rohe Bücher geleſen werden, als gebundene, ſo konnte ich es nicht ſchaffen und mußte in den Schuldthurm wandern.

Hier ſitzt nun das Mitglied des Muſeums zu Krähwinkel gefangen bei einer Bataille an der Donau von Bier, und es geht ihm ſchlimmer wie Allen, die an der wahren Donau gefangen ſind. Vielleicht finden ſich mitleidige Zeitungsfreunde, die auch in ſolchen Händeln geſteckt haben und unterſtützen einen ehrlichen Mann, der als angehender Artilleriſt



Hier ſitzt nun das Mitglied des Muſeums.

durch Bombenwerfen an den Bettelſtab gebracht iſt. Behüte der Himmel jeden Zeitungsleſer vor ſolchem traurigen Schickſal und laſſe ſich warnen durch das betrübte Beiſpiel des armen Hobelmann.

Die gebannte Zunge. Eine junge Dame, die bei der ſtrengen Kälte in Folge einer Affection der Luftröhre die Sprache verlor, erhielt in der Hoffnung, daß ſie dieſelbe nicht wiederfinde, ſofort mehrere Heirathsanträge.

Aus der Schlacht bei Sedan.

Wahrheitsgetreu nach der Natur geſchrieben und gezeichnet.

Der ehemalige Vicefeldwebel und jetzige Herr Vicefleiſchſteuer- und Bierreviſor Schulze aus Mutſchen, iſt ein eifriges Mitglied des dortigen Vereins ehrenvoll verabſchiedeter Militairs. Dieſer Verein

verſammelt ſich, mit oder ohne Weib und Kind, regelmäßig alle Wochen ein Mal im Goldenen Lamm, wo er ſich bei einem Glaſe Bier mit ditto obligatem Nordhäuſer, nach beſtem Wiſſen und Können unterhält, vergnügt oder langweilt. Als nun jüngſt durch einen Feldpoſtbrief des Füſelier Kutſchke dem Verein die Nachricht von dem Siege bei Sedan zuging, erhob ſich obenbenannter Herr ꝛc. Schulze, bat ums Wort und hielt folgende Anſprache:

„Kameraden, Waffengefährten! Schon ſeit einiger Zeit gährt in mir eine große Idee, welche in einem Projecte gipfelt, durch deſſen Ausführung ſich unſer Verein für ewige Zeiten verewigen würde. (Hört! hört!) „Was kraucht dort in dem Buſch herum!“ Kameraden, welcher Mutſchner würde bei dieſen Worten nicht mit freudiger Erregung erfüllt werden, würde nicht in gehobenem Selbſtbewußtſein den Namen „Kutſchke“ nennen und nicht mit gerechtem



Herr pp. Schulze macht ſofort die nöthigen Einkäufe,



richtet ſich ein kleines Studirſtübchen ein,



und geht an die Arbeit.

Stolz auf ſein Mutſchen blicken, in deſſen Mauern auch Kutſchke das Licht der Welt erblickt hat. (Bravo! bravo!) Kameraden, die ungeheuerliche Jetztzeit mit ihren großen, ruhmgekrönten Erfolgen auf den Schlachtfeldern, ſie mahne auch Mutſchen, ein Zeugniß deutſcher Geſinnung und deutſcher Treue abzulegen und verewige den Mann, der jetzt in den Landen, wo der galliſche Hahn kräht mit Leyer und Schwert Deutſchlands Größe und Ehre verherrlichen hilft. Mutſchen monumentale ſeinen Landsmann und Mitbürger Kutſchke und errichte ihm ein Denkmal, das in goldener Schrift unſerer Nachkommenſchaft die Worte verkünde: „Seinem Kutſchke das dankbare Mutſchen!“ Das Monument werde aus einigen der Mitrailleuſen gegoſſen, welche unſer Kutſchke eigenhändig erobert hat, und erhebe ſich, ſeiner würdig, auf dem freien grünen Platz vor dem Spritzenhauſe! (Stürmiſcher Beifall.) Ich komme nun auf die Herſtellungskoſten (hört! hört!) des Kutſchkemonuments zu ſprechen,



wozu ſich im Mutſchner Stadtſäckel wohl kaum die erforderlichen Fonds finden dürften. (Gar nicht denkbar.) Laſſet uns daher aus eigenen Mitteln ſchaffen (hm! hm!) und beſonders ſei es unſere Kameradſchaft, aus welcher die belebende Kraft hervorgehe! (wie heußt?) Kameraden, Alle von uns haben ein mehr oder weniger bewegtes Leben durchlebt und ſind reich an Erfahrungen und Erinnerungen, weshalb ſich auch unſere geſellſchaftlichen Zuſammenkünfte ſo vortheilhaft auszeichnen. (Sehr wahr!) Wenn nun unſer geſammtes Wiſſen, überhaupt Alles, was ein Jeder zu Markte bringen kann, geſammelt, niedergeſchrieben und gedruckt würde, ſo könnten wir damit einem längſt gefühlten Bedürfniß abhelfen und eine „Zeitſchrift zur Unterhaltung und Belehrung für Mutſchen und die Umgegend“ ins Leben rufen. An Specialartiſten für nöthige Illuſtrationen iſt kein Mangel, und wenn wir das Blatt einfach unter dem großen Namen „Kutſchke“ erſcheinen laſſen, ſo wird ihm ſchon durch dieſen ſchlagenden Titel die allgemeinſte Theilnahme geſichert ſein, die reichſte Abonnentenzahl wird zuſtrömen und der Reingewinn zu mehr als Einem Monument hinreichende Mittel gewähren. (Ohne Zweifel.) Dieſer unſer „Kutſchke“ erſcheine vor der Hand monatlich Ein Mal, und jedes Mitglied unſeres Vereins ſei verpflichtet, binnen dieſer Zeit irgend einen Beitrag einzuliefern, der Säumige aber habe zehn Silbergroſchen Strafe in die Vereinskaſſe zu zahlen. — Bezweifle Keiner von uns ſeine Befähigung! Jedem rechtſchaffenen Kameraden wird binnen vier Wochen doch wenigſtens Ein geſcheidter Gedanke in den Kopf fahren, und manch ſchlummerndes Talent kann dadurch erweckt werden. Wer z. B. hätte es wohl von Kutſchke geglaubt, als er noch als Kutſcher in Mutſchen die Roſſe des Mutſchner ſtädtiſchen Marſtalles lenkte, daß einſt ſein Name in ganz Deutſchland und darüber hinaus bekannt und genannt ſein würde? Darum friſch ans Werk! An mir ſoll es gewiß nie liegen, wenn das ſchöne Vorhaben keinen erfreulichen Fortgang hat! Glück auf, unſer Kutſchke! (Stürmiſcher Applaus, allgemeine Abſtimmung und einſtimmige Annahme des Vorſchlags.)



Herr pp. Schulze überlegt vom 1. bis zum 7., ob er in Proſa ſchreiben oder Verſe machen ſoll und entſchließt ſich am 8. für Letzteres.

Herr pp. Schulze ſucht nach einem Stoff zu ſeiner Dichtung, aber



erfolglos ſucht er vom 8. bis zum 15.





Da packt ihn endlich die Verzweiflung und beſchleicht ihn Melancholie — Stoff! iſt der einzige Wortlaut, den er von ſich giebt.

Selbſt des Nachts träum pp. Schulze von nichts als Stoff! und ſucht da irgend eine ihn umgaukelnde Traumgeſtalt feſtzuhalten. —





Bei ſeinem Erwachen iſt aber ſtets jedes ideale Gebilde verſchwunden.

Der ſonſt ſo gütige Gatte und Vater wird nun auch unwirſch gegen Weib und Kind — es macht ihm nichts mehr Freude!





Solches Betragen erregt bei Frau pp. Schulze gerechte Beſorgniß und ſie zieht deshalb den Stadtphyſikus zu Rathe.

Alle halbe Stunden einen Eßlöffel voll, in dem Augenblick, wo er das Wort „Stoff!“ ausſtößt.





Herr pp. Schulze läßt ſich deshalb nicht im Geringſten in ſeinem geiſtigen Nachdenken ſtören und das Medicament bezeigt ſich ſo probat, daß er ſchon am 18. auf den glücklichen Gedanken kommt: „Die Schlacht bei Sedan und die Gefangennahme Napoleons!“





In ſeiner Freude beſtimmt er den 19. und 20. zu Erholungstagen und giebt ſich da ſeiner Familie wieder.





Wiederum ſitzt pp. Schulze an ſeinem Schreibtiſch. — „Wenn ich nur erſt den Anfang hätte, das Ende macht ſich dann ſchon ganz von ſelbſt!" — bei dieſem Monolog vergeht der 21. und 22.





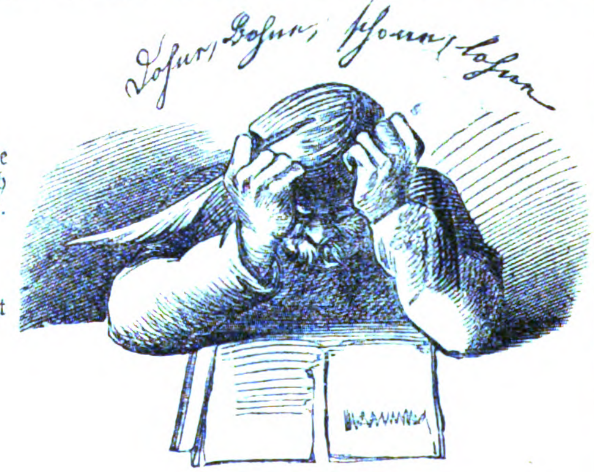
Aber am 23. hat er ihn glücklich gefunden und ſchreibt die erſte Zeile: „Es ſchweigt das Donnern der Kanone!" In ſeiner Freude über den glücklichen Anfang hält er am 24. abermals eine Rede: „Kameraden, Waffengefährten! Der Tag, wo zum erſten Mal unſer „Kutſchke" erſcheinen ſoll, rückt immer näher und näher. Leider iſt bis jetzt noch kein einziger Beitrag eingegangen. Etwas kann doch ein Jeder bieten, Stoff giebt es doch gerade genug und iſt wahrlich nicht ſchwer zu finden. Ich ſelbſt habe bereits Etwas in Arbeit und es gelingt mir ſchneller und beſſer, als ich erwartet hätte. Ich rufe Euch nochmals zu: „Friſch ans Werk!" Laßt uns mit Selbſtvertrauen das Mutſchner Banner entfalten und muthig in die Schranken des Journaliſtenthums treten. „Kutſchke!" ſei unſer Wahlſpruch und helfe uns den Namen erringen: „Die Gelehrten des Kutſchke!"





Den 25. ſucht pp. Schulze mit größter Mühe nach einem Reim auf „Kanone".

Auch der 26. verſtreicht erfolglos.





Aber den 27. gelingt es ihm mit „Sohne". Er ſchreibt die zweite Zeile: „Da ſprach der Vater zu dem Sohne;" und iſt ſo glücklich, den 28. auch ſchon die dritte Zeile beifügen zu können: „Mein Lulu, lebe wohl, Adjöh!"





Um nunmehr ſein Epos beenden zu können, fehlt Herrn pp. Schulze nur noch eine Zeile, er iſt aber trotz alles Kopfzerbrechens nicht im Stande, während des 29. und 30. auch nur Einen Reim nach ſeinem Wunſche auf „Adjöh!“ zu entdecken.





Den 31. iſt der Tag, wo alle Beiträge zum projectirten „Kutſchke“, bei zehn Silbergroſchen Strafe, eingereicht ſein müſſen. Herr pp. Schulze iſt mit ſeiner Arbeit nicht zu Stande gekommen, hat keinen einzigen paſſenden Reim zu Adjöh gefunden. Betrübt und gänzlich niedergedrückt ſchleicht er des Abends in den Militairverein und ſetzt ſich einſam in eine entfernte Ecke. Ganz in ſich verſunken hört er kaum, wie die Namen der vielen Straffälligen verleſen werden und auch der ſeinige mit der malitiöſen Bemerkung: „Ja, wenn Sie Schulze heißen!“ genannt wird. Da erhebt der Vereinskaſſirer die Kaſſe in Form einer großen meſſingenen Sparbüchſe und rüttelt und ſchüttelt ſie, daß es durch das ganze große Zimmer dröhnt. Dieſes geldfordernde Geräuſch erweckt auch pp. Schulze aus ſeinen Träumereien, er ſchnellt empor und wie durch ein Wunder hat er damit auch plötzlich den Schluß zu ſeiner Dichtung gefunden. Mit dem Ausruf: „Und fährt vergnügt nach Wilhelmshöh!“ zahlt mit Freuden Herr pp. Schulze zehn Silbergroſchen Strafe!



Affen vor Gericht.

(Von unſerm Specialberichterſtatter.)

(Mit Abbildung.)

„Traugott laß den Affen los!“ Noch gellt mir dieſe infernaliſche Volksweiſe, von tauſend Stimmen geſungen, nein: gebrüllt, gebrüllt in fürchterlicher Empörung einer wilderhitzten Menge, in den Ohren. Eigentlich müßte es heißen: „Traugott laß den Affen **nicht** los!“ Denn er ward **nicht** losgelaſſen.

Doch ich eile zur Sache, in medias res, wie ein gewiſſer geiſtreicher Autor ſagen würde, der in lateiniſchen Citaten groß iſt, ohne je die Sprache des heiligen Auguſtin zuſammenhängend oder unzuſammenhängend ſtudirt zu haben.

Es wurde nämlich dieſer Tage die geſammte Bevölkerung von Affenthal durch eine cause célèbre in Aufregung verſetzt, die in einer denkwürdigen öffentlichen Gerichtsverhandlung ihren Abſchluß fand, deren Augenzeuge ich war. Das von einem hohen Gerichtshofe gefällte Urtheil erzeugte die verſchiedenſten Stimmungen, denn der Verurtheilte gilt als eine ſehr hervorragende Perſönlichkeit der ſocialen Affokratie. Daher wurden, wie das jetzt ſo Affenmode iſt, die wildeſten politiſchen Leidenſchaften in die an ſich ziemlich einfache Angelegenheit hineingetragen. Die Richter, ohne Zweifel höchſt erleuchtete Glieder ihres Standes — es ſind ja **alle** Richter der Welt erleuchtet! — werden von den „fortgeſchrittenſten Anhängern der Social-Affokratie“ als beſtechliche Schlemmer, als Diebe, als feige Werkzeuge der Despotie, als blödſinnige Nachäffer des „verthierten Menſchthums“ ausgeſchrieen. Man colportirt in Affenthal ſogar das Gerücht, es habe ſich eine internationale Affenliga gebildet, welche dieſen Gerichtsfall zu einem Agitationsmittel für „weittragende“ Pläne ausbeute.

Ich war alſo Augenzeuge. Zu dieſem Zwecke galt es, in Affenthal Eingang zu finden. Aber wie? Das war eine heikle Frage. Die Schwierigkeiten waren nicht gering. Affenthal gleicht nämlich, wie ich alsbald bemerkte, in gewiſſem Sinne dem tollgewordenen Paris. In dieſem iſt jeder „Pruſſien“ tödtlich gehaßt, in Affenthal begrüßt man den **Nüchternen** als Feind der ſocialen Gemeinſchaft. Im tollen Paris hieß die Loſung: „à la lanterne! Ins Waſſer!“ — hier in Affenthal brüllte der wüthende Haufe mit nicht geringerer Vehemenz: „Schmeißt ihn naus, den Juden Itzig!“ während ich doch glauben durfte, chriſtliche Langmuth ſelbſt gegen die allerſchlimmſten Affen, die mir je im Leben quer gekommen, bewährt zu haben. Uebrigens belehrte mich dieſe Parole, daß der Einfluß des neuen berliner Conſiſtorial-Hepp-Hepp bereits zu dieſer Sippe der menſchlichen Vorſtufe mit affenmäßiger Geſchwindigkeit gedrungen war.

Ein rieſiger ungeſchwänzter Affe, den die Cultur noch nicht im Mindeſten beleckt zu haben ſchien — vielleicht einer von den fabelhaften Du Caillu'ſchen Gorillas — trat mir an der Spitze einer behaarten Rotte in den Weg.

„Wer ſind Sie und was wollen Sie hier?“ ſchnarrte er mich an.

„Ich komme als harmloſer Reiſender“, erwiederte ich, „um mir die Erhabenheiten Affenthals anzuſehen.“

„Oder die Lächerlichkeiten!“ verſetzte der Schnarrer, „denn vom Erhabenen zum Lächerlichen iſt nur ein Schritt, wie diejenigen unſerer abtrünnigen Brüder behaupten, die ſich den Namen „Menſch“ beigelegt haben. Geſtehen Sie daß Sie uns für irgend einen Poſſen auszpioniren wollen, und verduften Sie, oder wir kratzen Ihnen die Augen aus!“

Der Burſch machte eine drohende Bewegung gegen mich, die ſämmtliche Affen

genau copirten. In dieſem kritiſchen Momente bot ſich mir ein Ausweg aus der Verlegenheit in Geſtalt eines Alten aus dem weitverzweigten Geſchlecht der Schlar-Affen — die meines Wiſſens noch kein Zoolog genügend beſchrieben hat. Er näherte ſich mir geheimnißvoll und flüſterte mir ins Ohr:

„Geben Sie mir eine Nuß zu knacken und ich helfe Ihnen mit einem guten Rathe.“

Ich verabfolgte ihm bereitwilligſt eine Kopfnuß, worüber er durch ein Grinſen dankbar quittirte.

„Nun gut“, fuhr er fort, „eine Liebe iſt der andern werth: treten Sie als Einer der Unſeren auf, was Ihnen nicht ſchwer werden kann, denn in der Welt iſt Alles ein Affenſpiel. Alles Neue iſt, wie Sie ſich täglich überzeugen können, nur eine Nachäffung des Alten. Wie die Alten ſungen, ſo zwitſchern die Jungen. Die Welt beißt ſich in den Schwanz und dreht ſich um ſich ſelber, aber vom Flecke kommt ſie nicht. Einer iſt immer der Affe des Andern und ſo hat Jeder ſeinen Affen.“

Ich zog mir die weiſen Rathſchläge zu Gemüthe, kaufte mir ſtracks einen Affen und fand, daß der Alte Recht hatte. Ich fühlte mich alsbald grau, als hätte, ich Zeit meines Lebens in „Affenthaler“ geſchwelgt, und in dieſem Zuſtande graumelirter Clairvoyance wurde mir nun klar, was mir bis dato dunkel war, ich declamirte mit Begeiſterung die Quinteſſenz aus Darwins „Descent of Man“: „Der Menſch ſtammt ab von einem haarigen Vierfüßler, der, mit einem Schweife und mit geſpitzten Ohren verſehen, wahrſcheinlich auf Bäumen lebte und die alte Welt (Afrika) bewohnte. Die Affen ſind nicht unſere Ureltern, ſondern unſere Geſchwiſter, denn auch ſie ſtammen von beſagtem haarigen Vierfüßler ab. Dieſe Rede wirkte Wunder, alle mehr oder weniger behaarte Abkömmlinge des haarigen Ur-Vierfüßlervaters umringten mich jauchzend, nannten mich Bruder und bugſirten mich im Triumph in den geweihten Raum der affenthaler Themis. Dieſer Raum zeigte in allen ſeinen Einzelnheiten, daß er noch aus den Zeiten der Ketzergerichte und Hexenproceſſe herrührte. Die Wände waren verwittert, nur hie und da Spuren verblaßter Decorationen. Die Decke auf dem Gerichtstiſche trug noch die alten Wappen mit gekreuzten Schwertern, Todtenköpfen, Galgen und Marterwerkzeugen. Alte ſchweinslederne Folianten, vermuthlich „Affenſpiegel“, lagen am morſchgebielten Boden. Auf den ruinenhaften Seſſeln hatten gewiß ſchon die alten Ketzer- und Hexenrichter das Affenſpiel der Gerechtigkeit getrieben, und jetzt ſaßen wiederum Affen darauf, Affen in Talar, Halskrauſe und Sammetbarret. Der dienſtfertige Schlar-Affe hatte alſo wiederum Recht: die Neuen ſind immer die Nachäffer der Alten, und wenn dies einen Maßſtab abgiebt, daß zwei Drittheile aller von Richtern gefällten Urtheile von der höhern Inſtanz als irrig umgeſtoßen werden, dann ſind auch die neuen richterlichen Urtheile noch immer ſo dumm wie die alten.

An den Verhandlungsſaal grenzten unmittelbar die Gefängniſſe, ſo daß man am roſtigen Gitterfenſter das Jammergeſicht eines ergrauten Verbrechers oder Eines, der es durch richterliche Sentenz werden ſollte, ſehen konnte.

Der Zuſchauerraum war bereits dicht beſetzt: ein wahres Parterre von Affen. Zahlreiche Modeaffen, dandyhaft friſirt und equipirt, eigentlich nur aus zottig friſirten Bartcoteletten, Naſenklemmern und dürren Beinen beſtehend, ſonſt nichtsſagend; auf der Galerie ein reicher Kranz von Damen in eleganteſten Toiletten, die ihre Geſäßſchwielen und krummen Beine unter der Fülle ihrer Kleiderpracht zu verſtecken wußten.

Auch die faſhionable Demi-Monde kokettirte da, denn man erwartete im Laufe der Verhandlung einige Scandaloſa, die immer eine beſondere Anziehungskraft auf die dämliche Welt ausüben.

In der Juriſtenloge räkelte ſich der junge richterliche Anwuchs. Der Gerichtshof conſtituirte ſich. Den Vorſitz führte der Geheimrath Dr. Pavian welcher dem Publicum bereits durch eine Biographie des Herrn Profeſſor Reichenbach in Dresden bekannt ſein dürfte. Beiſitzer waren die Räthe Dr. Schimpanſe und Stummelaffe. Der Staatsanwalt, deſſen Gattung Ihr Berichterſtatter nicht genau unterſcheiden konnte, doch ſchien er zu der Gattung der Heul- oder Brüllaffen (Mycetes) zu gehören, hockte hinter dem Seſſel des Präſidenten. Ein Vertheidiger war nicht anweſend, da der Angeklagte in maßloſer Selbſtüberſchätzung erklärt hatte, ſein eigener Affokat ſein zu wollen; ein kopfloſes Beginnen, das ſeine Verurtheilung erfahrungsmäßig nahezu gewiß machte, denn zwiſchen Richter und Advocat herrſcht der Grundſatz „ein Affe kratzt dem Andern die Augen nicht aus.“

Auf der Zeugenbank hockten, außer einem minorennen Individuum, das ſcheu vor dem fürchterlichen Anblick der Richter ſein Antlitz verbarg, zwei Affendamen, eine Aeltere und eine Jüngere, die Mutter und Tochter zu ſein ſchienen. Ihr Aeußeres erregte ein Gemurmel des Mitleids, ſie ſchienen direct aus einer Schlacht gekommen zu ſein. Die Mutter hatte den Kopf, die Tochter ſogar Kopf und Schwanz verbunden, oder vielmehr, es war kein Schwanz mehr, nur ein unanſehnlicher Stummel. Das Räthſel dieſer Verſtümmelung löſt ſich, wenn wir unſere Aufmerkſamkeit auf den Gerichtstiſch wenden: einer der Beiſitzer des Hohen Gerichtshofs zieht ein Päckchen hervor und wickelt es mit plumper Pfote und gravitätiſcher Miene auf. Ein Ding wie eine Wurſt kommt daraus zum Vorſchein. Will er die Würde des Gerichts verletzen und vor Aller Augen ein Frühſtück einnehmen? Doch nein, ſelbſt Affen halten auf Decorum. Die vermeintliche Wurſt iſt der andere Theil des verſtümmelten Affenſchwanzes — das corpus delicti. Schauerlich bammelt das Ende des Schwanzſtückes über den Rand der Tafel.

Aller Augen ſind jetzt mit Spannung auf die Seitenthür gerichtet, welche nach den Gefängniſſen führt. Der Gerichtspräſident winkt mit der Pfote und herein tritt mit wankendem Schritt ein auf den erſten Blick ſchwer zu claſſificirendes Weſen: „a grizzle-haired flat-nored subject“, nach Darwin allerdings anſcheinend zu dem Geſchlecht der Vierhänder gehörig, das aber nach der Grundregel der „Europäiſchen Bekleidungsakademie“: „Kleider machen Leute“ ebenſogut zu der mehr fortgeſchrittene Race der Zweihänder gerechnet werden konnte. Erſt durch Paragraph Eins der Verfaſſung von Affenthal: „Vor dieſem Geſetz ſind Alle gleich“ ward mir klar, daß es „Keiner von unſre Leut“. Er iſt mit einer Kette gefeſſelt; hinter ihm, mit mächtigen Schlüſſelbunden um den Leib und am Schwanze, ſchreitet Meiſter Mandril, der Kerkermeiſter. Er hält mit höhniſchem Grinſen den Angeklagten an der Kette und läßt das am Schwanzende befeſtigte Schlüſſelbund ebenſo oſtenſibel über die Diele raſſeln, wie ein Cavalleriſt den Schleppſäbel übers Straßenpflaſter.

Meiſter Mandril kauerte ſich gemächlich neben den ſchweinsledernen Folianten hin, ohne die Kette des Verbrechers einen Augenblick loszulaſſen, und unter tiefſter Stille des Auditoriums begann das Verhör.

„Angeklagter“, knurrte der Präſident, „Ihr Name?“

„Man nannte mich ſonſt Jokko; ſeit ich um meine Freiheit beſtohlen worden bin, hat mir Ihr Kerkermeiſter alle möglichen Namen gegeben: der mildeſte davon iſt „Hallunke“.“

Doctor Pavian runzelte finſter die krauſe Stirn. „Bleiben Sie bei der Sache!“ ſchnauzte er. „Alſo Jokko. — Geboren?“

„Ja.“

„Machen Sie vor Gericht keine unziemlichen Poſſen! Ich frage: wo ſind Sie geboren.“

„In Braſilien, am Orinoko ſtand meine Wiege.“

„Was ſind Sie?“

„Affe.“

„Das ſind wir Alle. Befleißigen Sie ſich eines angemeſſenen Tones. Ich meine, was Sie treiben, was Sie gelernt haben?“

„Gegenwärtig treibe ich gar nichts, ſondern werde getrieben; gelernt habe ich nichts, um nichts vergeſſen zu müſſen. Uebrigens war ich ſonſt Reiſeprediger der internationalen Friedensliga, was man ſchon an meinem zerzauſten Fell ſehen kann.“

„In Ihren Perſonalacten ſteht: Vagabund.“

Der Angeklagte lachte.

„Das iſt Geſchmacksſache!“ rief er. „Ich bin allerdings weit in der Welt herumgekommen und habe mich, als echter Apoſtel der Freiheit, nie an die Scholle gebunden.“

„Das gehört nicht hierher. Wie alt ſind Sie?“

„Noch nicht alt genug, um vor dummen Streichen bewahrt zu bleiben“, antwortete Jokko mit einem hämiſchen Seitenblicke nach der verſtümmelten Dame auf der Zeugenbank.“



Affen vor Gericht.

„Geb Er eine runde Antwort!“ brüllte der Präſident aufſpringend, oder ich laſſe Ihn abführen und die Verhandlung geht ohne Ihn vorwärts.“

„Ich muß bitten, mich nicht zu Er-zen und zu Ihr-zen!“ erwiederte Jokko ruhig und feſt. „Wir leben hier in einem civiliſirten Staate.“

Der Präſident biß ſich auf die Lippe und ſetzte ſich wieder. Gerichtsrath Stummelaffe ſaugte verlegen an ſeiner Pfote.

„Ich wiederhole meine Frage“, ſagte der Präſident.

„Leider kann ich ſie nicht beantworten“, entgegnete der Angeklagte. „Mein Geburtstag iſt nicht feſtzuſtellen. Die Amme hat mich vertauſcht.“

Im Zuſchauerraum entſtand ein Gekicher.

„Ruhe auf der Galerie!“ donnerte der Präſident. „Die Würde des Hohen Gerichtshofs verbietet dergleichen Störungen. Angeklagter, ſind Sie ſchon in Unterſuchung geweſen?“

„Meine Herren“, rief Jokko pathetiſch, „ich könnte mich den Prügeljungen der Inquiſition nennen; ſeit dem Augenblick meiner Geburt, wo man feſtſtellen wollte, ob ich ein Männchen oder Weibchen ſei, iſt mein ganzes Leben eine Kette von Unterſuchungen geweſen. Aber ich war immer der Unſchuldige.“

„Wie können Sie das wider die Wahrheit behaupten! In Ihren Perſonalacten ſteht, daß Sie ſechsmal wegen Dieberei beſtraft worden ſind.“

„Was ich mir zur Ehre anrechne“, erwiederte Jokko ſtolz. „Das wär ein rechter Affe, der ſich nicht aufs Mauſen verſtänd. Ich habe immer gehört, daß nirgend ſo viel geſtohlen wird, als unter den Menſchen, daß unter irgend einer Form ein Menſch den andern beſtiehlt, und da wir Affen ja den Menſchen am nächſten kommen, ſo hat die Natur ſelbſt uns die Aufgabe geſtellt, ſie möglichſt nachzuäffen.“

„Schöne Theorie das! Dabei iſt es freilich kein Wunder, daß Sie aus einem Gefängniß ins andere wandern.“

„Weil ich nicht ſo menſchlich bin, im Verborgenen zu ſündigen. Ich bin ein ehrlicher Dieb, ich laſſe mich immer erwiſchen.“

„Nun, darüber kann ſich Ein Hoher Gerichtshof nicht mit Ihnen ſtreiten. Sie ſind angeklagt, die öffentliche Sittlichkeit verletzt, einen öffentlichen Mann in ſeinem Beruf beleidigt und die hier anweſenden Damen, Frau Iſabella Schnurranski und Fräulein Eugenie Schnurranski ſchwer und gröblich körperlich verletzt zu haben. Was haben Sie darauf zu erwiedern?“

„Das Eine iſt gelogen à la Palikao und Gambetta, das Andere verdreht wie ein Gerichtsurtheil.“

Bei dieſen Worten ſprang der Staatsanwalt in die Luft.

„Ich ſtelle den Antrag“, rief er, „den Angeklagten unter allen Umſtänden wegen eines neuen Vergehens, der Beleidigung des Gerichts, in Haft zu behalten!“

„Der Gerichtshof wird darüber beſchließen“, erklärte der Präſident.

„Sie haben mich meinen Satz nicht beenden laſſen“, verſetzte Jokko gelaſſen; „ich wollte ſagen: wie ein Gerichtsurtheil bei den Menſchen. Das iſt ein großer Unterſchied und der Herr Staatsanwalt wolle mir den Geſetzparagraphen im Affenſpiegel zeigen, der einen ſolchen Vergleich als Verbrechen behandelt. Ich ſage: Die Wahrheit iſt in der Anklage verdreht und werde es beweiſen, indem ich den Hergang erzähle. Meine Braut, anweſende Eugenie Schnurranski —“.

Bei dieſen Worten fuhr Frau Iſabella in die Höhe.

„Herr Präſident!" rief ſie erboſt, „dieſer Elende maßt ſich an, meine Tochter ſeine Braut zu nennen —"

„Eine ſolche Unterbrechung kann ich nicht geſtatten", erklärte der Angeredete; „Sie werden nachher zum Worte gelaſſen werden. Jetzt hat der Angeklagte zu ſprechen. Fahren Sie fort, Angeklagter."

„Alſo meine ehemalige Braut forderte mich eines Tages auf, ſie in eine große Affenverſammlung zu begleiten. Der Vitzliputzli der geſammten Affenwelt ſei angekommen und halte öffentliche Vorträge über die Abſtammung der Menſchen von den Affen, er weiſe nach, daß die Urmenſchen auch vorgeſchobene Kinnbacken und zurücktretende Stirnen gehabt und daß wir Affen das größte Anrecht darauf hätten, uns als Stammväter der jetzigen Menſchen zu betrachten. Ich that natürlich meine Pflicht als Bräutigam und begleitete Tochter und Mutter. Wir kamen an, der Vitzliputzli, der ein großer Profeſſor ſein ſollte, ſah in der That faſt aus wie ein großer Affe von der Gattung Schmalnaſe oder Naſenaffe (Semnopithecus nasica); er war ſogar geſchwänzt, das heißt, er hatte einen langen Schweif von Lobhudlern. Um ihn her lagen eine Menge bleicher Affen- und Menſchenſchädel, auch zwei vollſtändige Affen- und Menſchenſkelete, an denen er nachweiſen wollte, daß wir im Grunde Alle Brüder ſeien."

Als der Angeklagte bis hierher mit ſeiner Erzählung gelangt war, drängte ſich eine hohe Geſtalt aus dem Zuſchauerraume vor und trat nahe an den Gerichtstiſch. Jokko ſprang wüthend und knirſchend gegen ihn an, aber die Kette verhinderte ihn daran, den Gegner zu erreichen. Er biß vor Wuth in die Kette.

Die hohe Geſtalt lächelte und maß Jokko mit geringſchätzigen Blicken. Ich ſah nun mit einem Male, daß ich nicht der einzige verkappte Menſch im Gerichtsſale war, denn der Vorgetretene war offenbar ein homo communis.

„Herr Präſident", ſagte er mit etwas belegter Stimme, „ich bin der Profeſſor X. und melde mich als Zeuge in dieſer Sache."

„Gut, Sie werden gehört werden. Nehmen Sie auf der Zeugenbank Platz."

Profeſſor X. ſetzte ſich dicht neben Eugenie Schnurranski und fing ſogleich an, ſie zu ſtreicheln, was die junge Affendame mit verliebten Grimaſſen erwiederte.

„Ja, das war es!" kreiſchte Jokko mit wildem Blick auf den Profeſſor. „Das war es was mich außer mir brachte. Dieſer große Affe ſchäkerte mit meiner Braut und ſie liebäugelte mit ihm. Darüber gerieth ich in Zorn. Unſereiner hat auch ſeine Gedanken, dachte ich: wer kann wiſſen, ob es dem Vitzliputzli nicht darauf ankommt, durch eine neue Miſchlingsrace einen genauern Uebergang herzuſtellen und ſo der ungläubigen Welt die Richtigkeit ſeiner Behauptungen zu beweiſen? Ich gab alſo meiner ungetreuen Braut einen gelinden Rippenſtoß. War ich doch ohnehin ſchon erbittert durch ihre Idee, einen Verein für weibliche Emancipation unter ihren Freundinnen gründen und öffentliche Vorträge über die Rechte und die Stellung der Frauen in der alten und neuen Zeit halten zu wollen. Dieſer Grasaffe! Ich gab ihr alſo eine kleine handgreifliche Erinnerung und ſie puffte mich dafür in den Rücken. Dieſer elende Kerkermeiſter hat nachher, als ich in ſeine Gewalt gegeben war, meinen armen Rücken aufs Neue bearbeitet, ſo daß er mich noch heute ſchmerzt."

Er rieb ſich mit jämmerlicher Geberde die geſchlagenen und gepufften Stellen und fuhr fort:

„Aber damit nicht genug: Der Vitzliputzli riß mir das Kinn in die Höh und ſagte ſpottend: Nun, kleiner Pavian! — Hab die Ehr! ſagt ich und drehte mich um. Er ſteckte mir ſeinen Stock zwiſchen die Beine. Aha, dachte ich, er will mich rempeln. Na nu, ſagt ich, dummer Junge! — Er lachte und ſteckte mir den Stock abermals zwiſchen die Beine, ich biß hinein. Da fielen Tochter und Schwiegermutter wie toll über mich her, zauſten mich an den Haaren, pufften mich, beſchimpften mich. Ich mußte mich ihrer erwehren und hatte plötzlich, ohne zu wiſſen wie es geſchehen, den Schwanz meiner Braut in den Händen, der vermuthlich ein falſcher geweſen iſt."

Der Präſident geſtattete jetzt der Mutter das Wort, die ſchon vor einer Weile lebhaft geſticulirend aufgeſprungen war.

„Dieſer Pavian lügt!" ſchrie ſie. „Ohne alle Veranlaſſung biß und kratzte er wie toll um ſich, riß mir die Haut vom Kopfe, zerzauſte meiner geliebten Tochter das Geſicht. Mein Kind kann einen ganz andern Mann bekommen als ſo einen Lump, ſagt ich, und nun beraubte der Wütherich aus Rache, um mein Kind für immer häßlich zu machen, ſie der edelſten Zierde: er biß ihr den Schwanz ab. Nun fügt er der Gewaltthat noch die Beleidigung hinzu und ſagt, es ſei ein falſcher Schwanz geweſen, als ob wir wie jene eitlen Perſonen wären, die ſich mit falſchen Zöpfen ſchmücken. Nein, meine Herren, dieſe Zierde war echt und das edle Blut einer Schnurranski klebt noch daran. Ich bitte mir wenigſtens den abgebiſſenen Theil wieder auszuhändigen, meine arme verſtümmelte, für ihr ganzes Leben verſchändete Tochter kann ihn doch noch als Chignon verwenden."

Sie ſetzte ſich erſchöpft nieder.

„Der Schwanz", erklärte der Präſident, „muß als Beweisgegenſtand bis zum völligen Austrag der Sache bei den Acten bleiben. Danach kann die Verletzte ihn ausgeantwortet erhalten."

„Ja, wir bitten darum", erwiederte Frau Iſabella, während Eugenie wehmüthig die Augen niederſchlug.

„Haben Sie noch etwas hinzuzufügen, mein Fräulein?" fragte Dr. Pavian die junge Aeffin.

„Ich kann nur noch ſagen", rief dieſe, wie eine Tigerin aufſpringend, mit funkelnden Blicken, „daß dieſer Dieb, dieſer Meuchelmörder, dieſer Elende der größte Betrüger — —"

Der Präſident ſchnitt jedoch dieſen Wuthausbruch mit der Eröffnung ab, daß der Hohe Gerichtshof dergleichen Ausſchreitungen nicht dulden könne und forderte das Mädchen auf, bei der Sache zu bleiben.

„Gut, ich werde mich beherrſchen", fuhr Eugenie gemäßigt fort, „obſchon ich nicht ohne Grund von einem Betrüger ſprach. Denn ich kannte die ſchlechte Vergangenheit des Angeklagten nicht im Entfernteſten. Er gab ſich uns gegenüber für einen Rentier von altem Adel aus und wußte mich durch die ſüßeſten Betheuerungen zu umgarnen. Er machte mir Präſente, er fuhr mich in den Circus. Der Tag der Hochzeit wurde feſtgeſetzt und ich kann nicht leugnen, der Gedanke machte mich glücklich, daß der Moment nahe ſei, wo wir einander voll ehelicher Zärtlichkeit den Pelz abſuchen würden. Da ſchreckte mich glücklicherweiſe ſeine Rohheit vom drohenden Abgrunde der Enttäuſchung zurück. Es war in der Vorleſung des Herrn Profeſſor X., dem wir ja Alle nahe zu kommen uns beſtreben müſſen. Ich leugne nicht, ſeine Worte waren Muſik für mein Ohr, er nannte mich, „Kleinod meines Geſchlechts", er ſagte, ich ſei ſehr menſchenähnlich und ich glaubte dies um ſo mehr, als mir ſchon manchmal etwas Menſchliches paſſirt war. Da entſtand die Differenz zwiſchen beiden Männern. Einen Augenblick ſchmeichelte es meiner Eitelkeit, daß Er ſich für mich ſchlagen wollte. Es ſchien mir doch ein Beweis ſeiner Liebe. Aber da geſchah das Unerhörte: Er wendete ſeine Wuth gegen mich, er brachte mir eine Verletzung bei — eine Verletzung — die — die —"

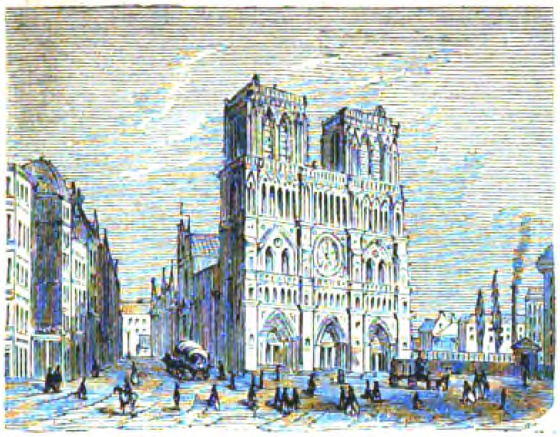
Sie brach in Thränen aus und konnte vor Schluchzen nicht weiter ſprechen. Auch im Publicum wurde geſchluchzt und geknurrt.

Profeſſor X. vervollſtändigte die bisherigen Ausſagen dahin, daß er den Angeklaaten keineswegs gereizt, ſondern ihn zu liebkoſen geſucht, dieſer aber ihm in ſehr reſpectwidriger Weiſe den Revers gezeigt.

Der Staatsanwalt plaidirte für ſchuldig. „Sie ſehen, meine Herren Richter", ſagte er unter Anderm, „vor ſich einen der verſtockteſten und raffinirteſten Verbrecher, deſſen ganzes Leben eine Kette von Unthaten iſt. Er zeigt keine Spur von Reue, er brüſtet ſich mit ſeinen Verbrechen. Er, aller Affengeſchlechter ſchlechteſter Schlechter, hat als Princip bekannt: je ſchlechter je beſſer. Und zuletzt, als die Krone des Schlechten, vergriff er ſich am zarten Geſchlecht und zerſtörte in niederer Rachſucht einer harmlos vertrauenden Braut ihren jungfräulichen Schmuck. Er handelte mit boshafteſter Ueberlegung, als er ſich gerade an dieſem Gliede vergriff, denn er wußte, daß naturgemäß bei uns Affen das feinſte Gefühl in der Spitze des Schwanzes ſitzt. Ich brauche dem nichts mehr hinzuzufügen, ſondern beantrage gegen Jokko, genannt der Braſilianer, das höchſte geſetzliche Strafmaß."

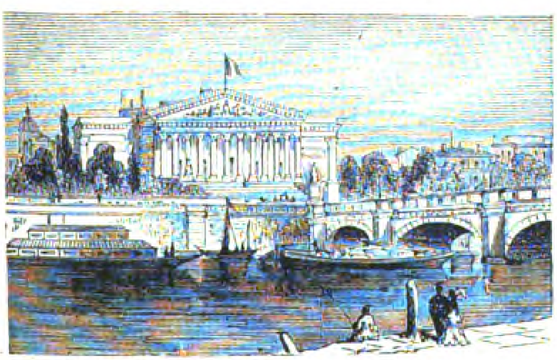
Der Gerichtshof zog ſich zurück und

verkündete nach einer halben Stunde, während welcher ſich die Richter über den



Notre Dame de Paris.

nächſten Kartoffelſchmaus unterhalten hatten, folgendes Urtheil: „Der Angeklagte, ſchuldigt, dem Herrn Profeſſor X. in reſpectwidriger Weiſe den Revers gezeigt, dadurch dieſe für das Wohl und den Ruhm der geſammten Affenwelt ſtets beſorgte öffentliche Perſon in ihrem Berufe beleidigt und zugleich die öffentliche Sittlichkeit verletzt zu haben; ſchuldig der ſchweren Körperverletzung, verübt an Frauen, ohne mildernde Umſtände, ſoll für das erſtere Verbrechen ſechs Wochen bei Marzipan und Käſekäulchen gefänglich gehalten, für das zweite Vergehen ſoll ihm der maleficante Körpertheil mit friſchen Weidenruthen geſtreichelt, für das dritte ſoll ihm ſelbſten — Auge um Auge, Schwanz um Schwanz — dieſes Taſt-, Greif- und Zierglied durch Henkershand auf offenem Markte abgehauen, im Unvermögensfalle aber zehn Tage Gefängniß ſubſtituiret; auch ſoll Maleficant zu Zahlung von zehn Silbergroſchen Schadenerſatz an die Verletzte angehalten, bis zu ſeiner nächſten Wiederattrapirung unter polizeiliche Aufſicht geſtellt, zu Tragung aller Koſten mit Geduld, auch



Paris: Legislative.

ſoll ſothanes Urtheil öffentlich bekannt gemacht und die Richter der allgemeinen Lächerlichkeit preisgegeben werden. Von Rechtswegen."

Der Verurtheilte ward abgeführt, der Gerichtshof zog ſich zurück, das Publicum entfernte ſich theils „Bravo" rufend, theils ziſchend. Beim Verlaſſen des Gerichtsſaals drängte ſich wieder der alte Schlar-Affe an mich heran:

„Haben Sie bemerkt", flüſterte er, „wie unſer Freund Jokko lächelte, als vom Schwanzabhauen die Rede war? Da entgeht dem Henker ein Fang und dem

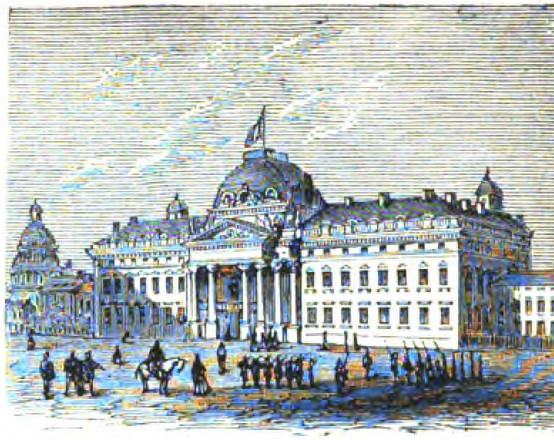


Paris: Invalidendom.

Publicum ein Schauſpiel — Jokko iſt ſchon in früher Jugend engliſirt worden".

Mir war, als ich die Bilder des Erlebniſſes nochmals flüchtig an mir vorüberziehen ließ, „ſo kannibaliſch wohl", als hätte mich „der Affe gekratzt."

Am andern Morgen aber, eben als ich mich zur Abreiſe anſchickte, entſtand unter den Fenſtern des Gerichtshauſes eine Emeute: die Anhänger des Verurtheilten hatten ſich verſammelt und forderten unter dem Geheul: „Traugott laß den Affen los!" des Gefangenen Freigebung. Der Stadthauptmann Langarm (Simia Hylobates) ließ jedoch eine Compagnie Pompiers mit Clyſtierſpritzen bewaffnen und vertrieb die Meuterer.

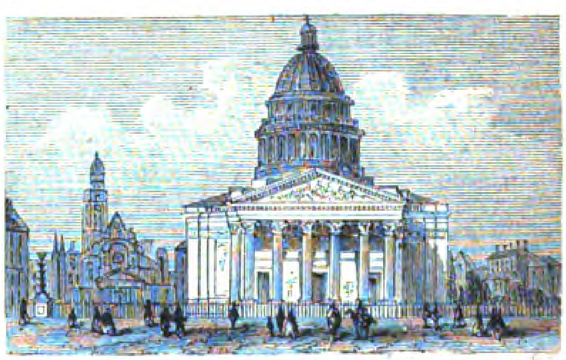


Paris: Militairſchule.

Paris und Berlin.

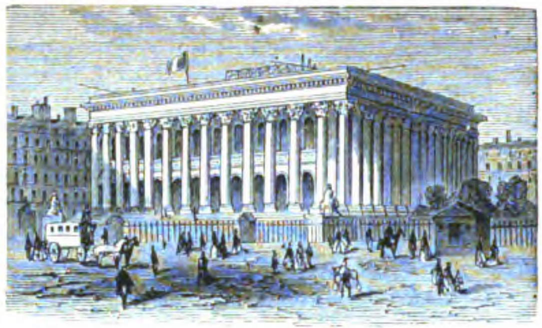
(Mit Abbildungen.)

Kein topographiſcher Punct der Welt hat in der neuern Zeit ſo im äußerſten Grade die allgemeine Aufmerkſamkeit beanſprucht, als Paris, und keiner hat in der neuern Geſchichte eine größere Wichtigkeit erlangt, als Berlin. Beide ſind nicht ohne ſtarke Beziehungen zu einander zu denken. Schon ſeit dem Jahre 1866 ſind Paris und Berlin wie zwei elektromagnetiſche Pole, die einander anziehen und abſtoßen; zuerſt Berlin in der Negative, dann aber wendete ſich das Blatt: Paris wurde negativ, Berlin aufs Poſitivſte poſitiv. Berlin wurde zur Kaiſerſtadt erhoben, Paris hörte auf es zu ſein. Berlin, die Vielbeneidete, wurde der Quell jener gewaltigen Strömung, welche unaufhaltſam Frankreich überflutete und endlich das ſtolze Paris bezwang. Berlin in der ruhigen, aber um deſto groß-



Paris: Pantheon.

artigern Glorie des rückgekehrten Siegergreiſes und ſeiner ehrwürdigen Paladine, der Reichstagsſitzungen und Reichsregirung, Paris doppelt entweiht: erſt niedergeworfen im ehrlichen Kampfe vom ſtärkern Gegner, und dann geſchändet von einer Rotte eigener Landeskinder, Verführte, Hungernde, Arbeitsſcheue und Schwärmer unter der trügeriſchen Leitung handwerksmäßiger Revolutionäre, deren Hartnäckigkeit eine verwüſtende Belagerung nöthig machte.



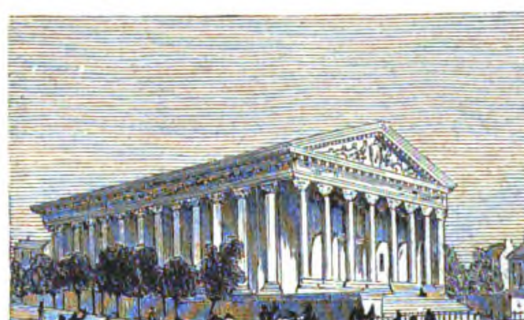
Paris: Börſe.

Paris iſt oft ein „modernes Babylon" genannt worden, um damit einen Sündenpfuhl, einen Ort voll laſterhafter Genußſucht und aller erdenklichen ſelbſtverſchuldeten Uebel zu bezeichnen. In einem ſolchen Sinne iſt die Bezeichnung nicht nur ſehr einſeitig, ſondern ſie trifft ebenſo bei jeder andern Großſtadt, z. B. Wien und Berlin zu. Ein ſo rieſiges Centrum ſtetig fortſchreitender Kryſtalliſation, eine ſo koloſſale Anhäufung von Menſchen aller Art, vom erhabenſten Geiſte bis zum niederſten Cyniker, von ungeheuren Reichthümern bei tiefſter Armuth, muß bei dem in der menſchlichen Natur liegenden Drange nach Lebensgenuß nothwendiger Weiſe zum äußerſten Raffinement führen und Schattenſeiten zeigen: aber es fehlt auch nicht an Lichtſeiten. Paris hat ſicher, wie jede Rieſenſtadt, eine Menge beſſerer Elemente, die bei der in ihm liegenden Kraft der Wiederverjüngung läuternd wirken werden.



Paris: Arc de Triomphe.

Nachdem das Joch der kaiſerlichen Mißregierung (mit der Sittenloſigkeit als Mittel zum Zweck), und der revolutionairen Hefe abgeworfen, wird Paris dennoch wieder das Mekka der Franzoſen werden. Die Erſchütterung einer ſolchen Niederwerfung, wie ſie Frankreich 1870—71 erfahren, war viel zu gewaltig, als daß ſie nicht geiſtige Verwirrung, wahnſinnartig, hätte erzeugen ſollen. Es iſt undenkbar, daß Frankreich und vor Allem Paris nicht wieder zu ſich ſelbſt kommen ſollte.



Paris: Madeleine.

Die Geſchichte von Paris iſt groß und reich, groß an Ruhm, groß an Schuld, groß an Martern. Wohin man blicken mag: denkwürdige Punkte, Monumente der Baukunſt mit zahlreichen Erinnerungen. Da die rieſige, wundervolle Kirche Notre-Dame, ſo oft entweiht und doch in unvergänglicher Schöne; da der ehrwürdige Invalidendom; da die an Griechenland erinnernde Madeleine; da die architektoniſch nicht minder prachtvolle Börſe, eine Stätte des Fluches für Viele; da das Pantheon, die Verkörperung einer wahrhaft großen Idee; ferner der Eintrachtsplatz, das Louvre, das Palais Royal, die Legislative, der Arc de Triomphe, die Militairſchule, eine der Brutſtätten jener unberechtigten Gloire u. ſ. w. An vielen dieſer Steine haftet der Segen für Jahrhunderte, aber an vielen klebt auch das Blut von Jahrhunderten. Unvergleichlich war Paris immer, im Erhabenen wie im Böſen.

Berlin iſt in Vielem ſein Gegenſatz. Die Geſchichte Berlins macht einen wohlthuendern Eindruck. Es iſt eine geſunde, unerſchöpfliche Kraft des Werdens in dieſer neudeutſchen Metropole, aber dieſe Kraft wurde auch ſeit zwei Jahrhunderten durch eine rationelle Verwaltung mehr und mehr ins richtige Gleis geführt. Berlin beſaß von jeher viele ſtädtiſche Freiheiten und öffnete ſeine gaſtlichen Arme für jeden arbeitſamen, friedfertigen Fremden. Zur Zeit der Glaubensverfolgungen kamen aus Frankreich, aus Salzburg und anderwärts her viele Tauſende von gewerbfleißigen braven Leuten nach Berlin, ſo daß ſich zwiſchen 1671 und 1701 die Einwohnerzahl von 23,000 auf 80,000 hob. Die Freizügigkeit und Gewerbefreiheit ſo wie die wachſende politiſche Bedeutung Preußens waren auch Urſache, daß kein Stillſtand im Wachsthum Berlins eintrat; 1817, nach der Erſchöpfung der Befreiungskriege, hatte die Stadt 182,000, 1831 ſchon 250,017 Einwohner. Sechs Jahre ſpäter ſchon 23,000 mehr, und 1841 ſchon 333,935. Von da an wuchs es rapid: 1864 ſchon 632,379, 1866 ſchon 702,437 Einwohner. Jetzt beträgt die Zahl mindeſtens 800,000.

Der Reichthum, die Schönheit und Ausdehnung der Stadt, die Induſtrie hat mit dieſer Steigerung gleichen Schritt gehalten. Wer Berlin vor zehn, ja nur vor ſechs Jahren geſehen, kennt es kaum mehr. Ganze Stadttheile, die prächtigſten Straßen, die luxuriöſeſten Villen und Paläſte wuchſen aus dem von Fremden immer verſpotteten Sandboden. Die herrlichſten Gärten ſind angelegt. Der architektoniſche Feingeſchmack feiert Triumphe über Triumphe.

Berlin hat einen ſehr ausgedehnten Handel, 145 Maſchinenfabriken, 170 Anſtalten für Gas- und Waſſeranlagen, 32 Eiſengießereien, 46 Zinkgießereien und 18 Metallgußfabriken anderer Art, 37 galvanoplaſtiſche Anſtalten, 57 Bronzewaarenfabriken, 38 Geldſchrankfabriken, 105 Lampenfabriken, 49 Nähmaſchinenfabriken, 6 Meſſingwerke, 38 Fabriken für Drahtwaaren, 30 Chocoladefabriken, 600 Tabak- und Cigarrenfabriken, 150 Sammet- und Seidenwaarenfabriken, 250 Wollenwaarenfabriken, ſo wie 1250 Weber, 350 Möbelfabriken ꝛc.

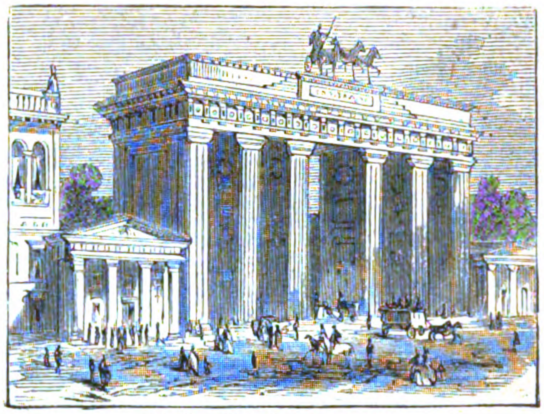
Berlin zählt an 30,000 Fabrikbeſitzer, Fabrikbeamte, Handwerksmeiſter, weit über 100,000 männliche und an 30,000 weibliche Fabrikarbeiter, Geſellen, Lehrlinge, und im Ganzen etwa 353,000 Menſchen, die von der Induſtrie leben. Dazu geſellt ſich ein erklärlicher Weiſe zahlreicher Beamtenſtand, vom königlichen Hofe und den erſten Miniſterien an bis herab zur einfachſten Verwaltungsexpedition.

Jeder Einſichtige erkennt, daß Berlin, wie es jetzt iſt, zu den ſtrebſamſten und rührigſten Städten der Welt gehört.

Es leben aber auch hier ſehr viele große Capitaliſten, die nur zu den Conſumenten gerechnet werden können, ſo daß Berlin auch in jeder Beziehung ſich den reichſten Städten der Welt an die Seite ſtellen kann. Die neue Kaiſerſtadt beſitzt ein Bürgerthum vom kernigſten, aufgeklärteſten, opferfähigſten Geiſte, der ſich bisher mit außerordentlicher Energie bewährt hat. Im Kriege wie im Frieden hat Berlin ſich durch die That die Würde und das Recht erworben, an der Spitze unſeres geeinten Vaterlands zu ſtehen. Deutſcher Stolz und deutſche Gemüthlichkeit, deutſcher Fleiß und deutſche Tapferkeit mögen immer ſeine ſchönſten Kaiſerornamente ſein!

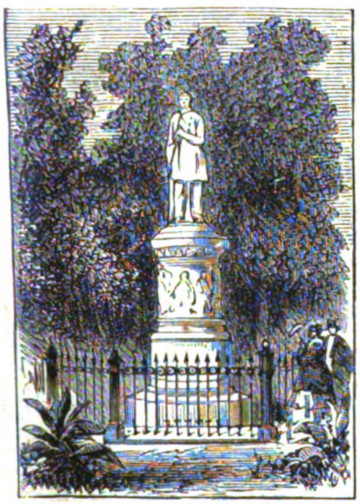


Berlin: Kaiſerliches Palais.

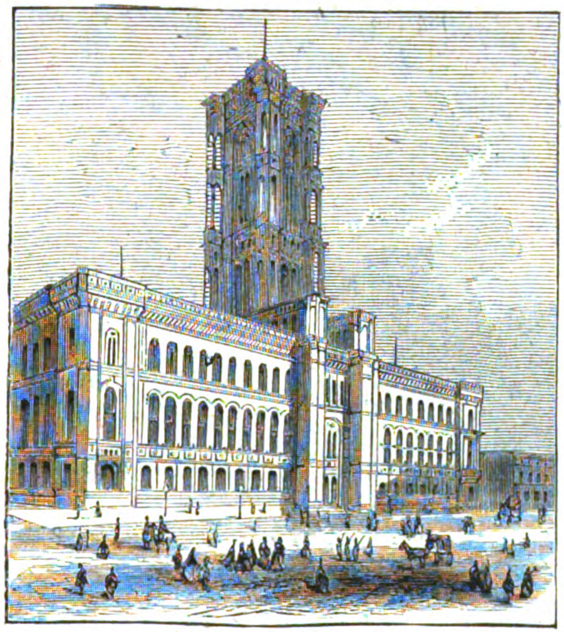


Berlin: Brandenburger Thor.

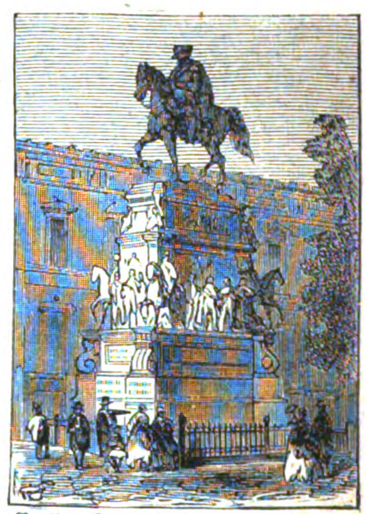
An denkwürdigen Punkten und Bauwerken iſt die neue Kaiſerſtadt ſehr reich. Eine Auswahl als Vorzüglichſtes zu bezeichnen, würde ſchwer ſein. Daß für Berlin ſein „Thiergarten“ mit ſeinem erfriſchenden Waldesgrün, ſeinen üppigen Matten, Promenaden und Ruheſitzen, mit den unzähligen neuen prachtvollen Umbauungen die ſchönſte landſchaftliche Zierde und geradezu unerſetzlich iſt, bedarf kaum der Erwähnung. Sehr beachtenswerth iſt das prachtvolle Denkmal auf dem Kreuzberge, ferner das Denkmal Friedrichs des Großen Unter den Linden, das königliche Schloß am Ufer der Spree, das Denkmal des Grafen von Brandenburg, das Brandenburger Thor mit der berühmten Quadriga, das neue Rathhaus, das neue Opernhaus, das Schauſpielhaus, die Denkmale der Generale des großen Fritz, die Siegesgöttin auf dem Belle Alliance-Platz ꝛc. ꝛc.



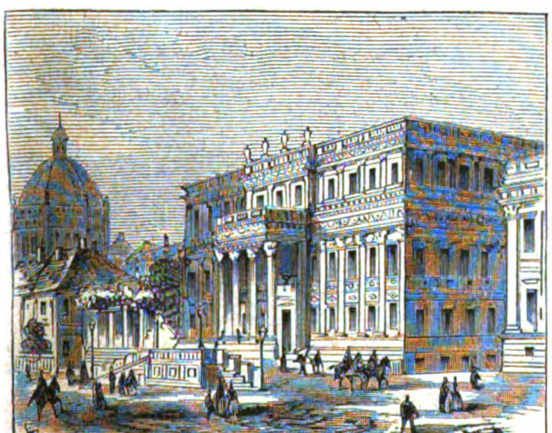
Berlin: Monument Friedr. Wilh. III.



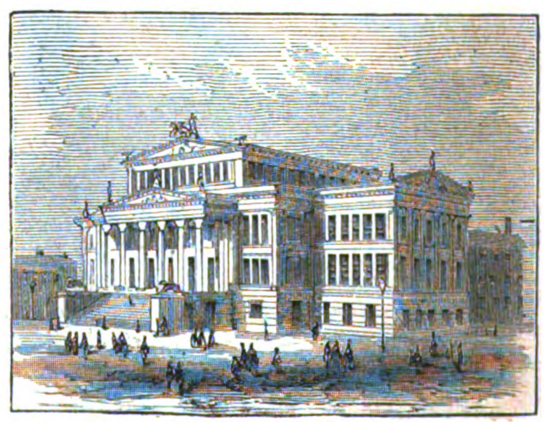
Berlin: Rathhaus.



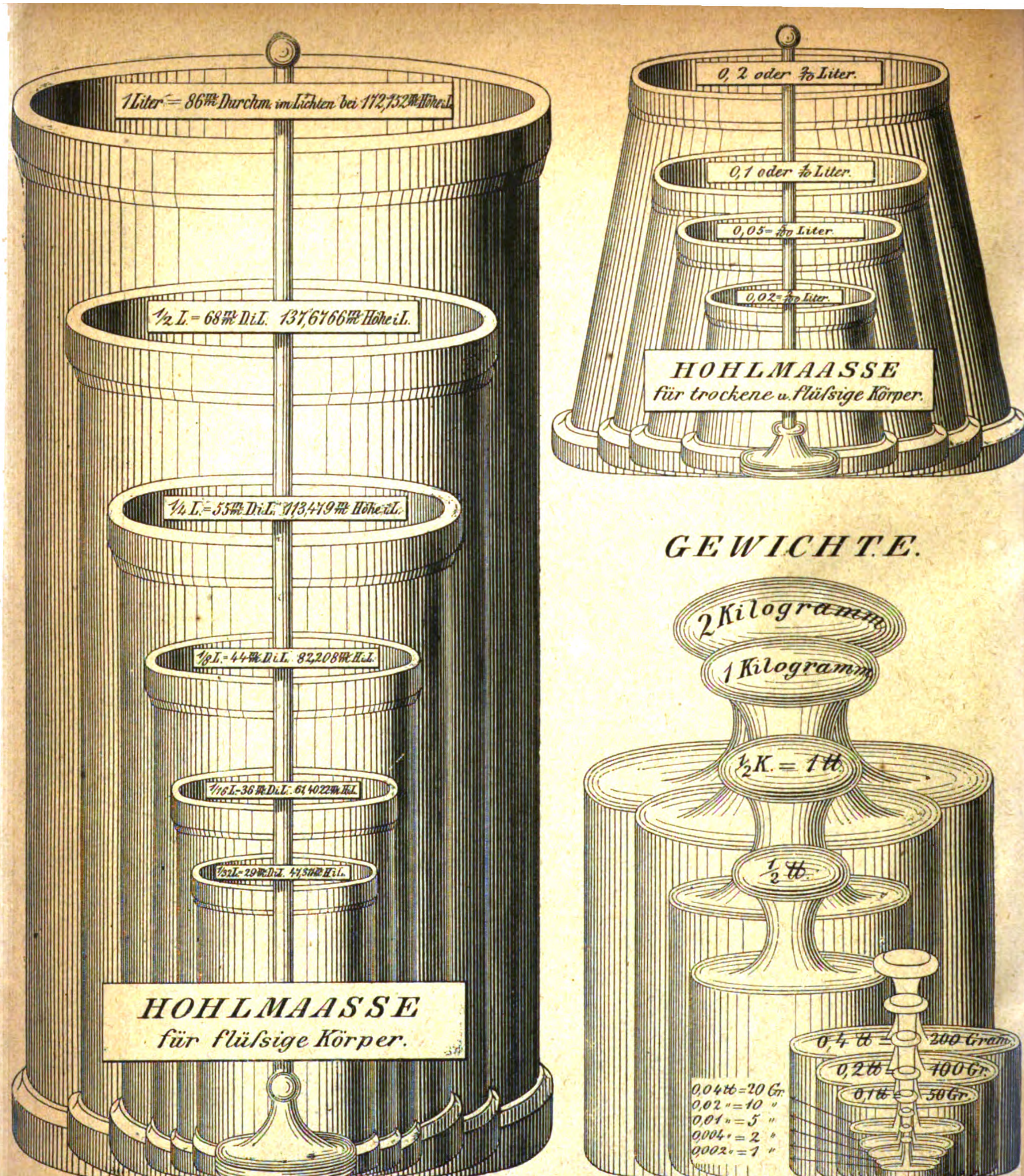
Berlin: Statue Friedrichs des Großen.



Berlin: Palais des Kronprinzen.



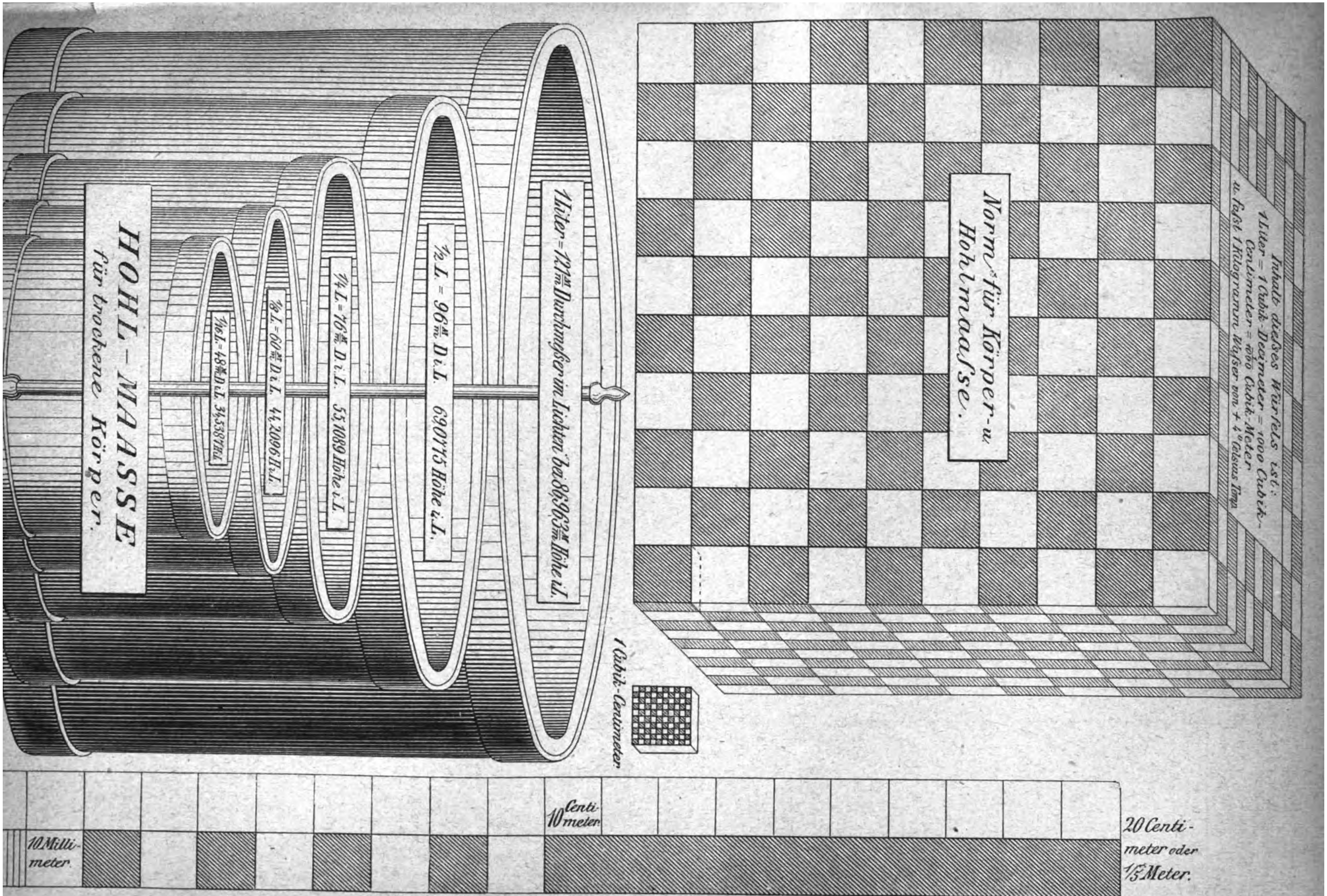
Berlin: Schauſpielhaus.



Flächen- oder Feldmaasse sind:
1 Ar = 100 □m.; **1 Hectar** = 100 Ar = 10000 □m.
Hohlmaasse für flüssige und trockene Körper sind:
1 Liter (Kanne) = **2 Schoppen** = 1 Cubikdecimeter (s. Fig.)
1 **Hectoliter** (Fass) = **2 Neuscheffel** = 100 Liter.

Gewichte sind:
1 **Kilogramm** = 2 **Zollpfund** = 100 **Decagramm** (Neuloth) = 1000 **Gramm** = 10000 **Decigramm** = 100000 **Centigramm** = 1000000 **Milligramm.** — 1 **Tonne** = 20 **Centner** = 1000 Kilogramm.

Deca	bedeutet	10,	z. B.	1 Decameter	=	10 Meter.
Deci	"	1/10	"	1 Decimeter	=	1/10 "
Hecta	"	100	"	1 Hectoliter	=	100 Liter.
Centi	bedeutet	1/100	z. B.	1 Centimeter	=	1/100 Meter.
Kilo	"	1000	"	1 Kilometer	=	1000 "
Milli	"	1/1000	"	1 Millimeter	=	1/1000 "



Längenmasse sind:

Meter (Stab) = $\frac{1}{40000000}$ des Erdumfangs = 10 **Decimeter** = 100 **Centimeter** (Neuzoll) = 1000 **Millimeter** (Strich) = 1 m.

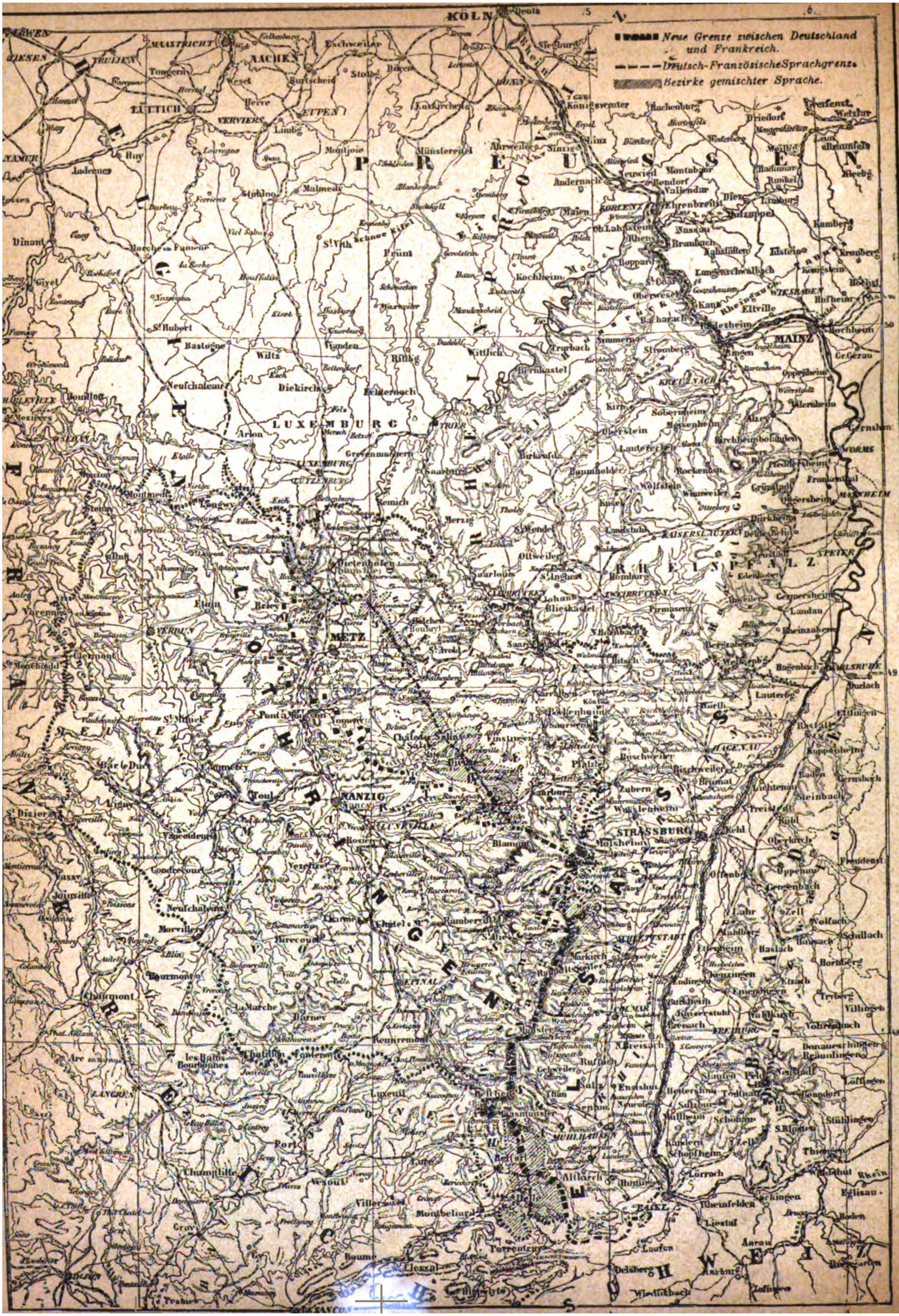
Kilometer (als Wegmaass) = 1000 Meter; **1 Decameter** (Kette) = 10 Meter.

1 Meter = 3,1862 preuss. Fuss = 3,16345 österr. Fuss = 3,42631 baier. Fuss = 3,5312 sächs. Fuss = 3,4905 württ. oder hamb. Fuss = 3,5043 braunschw. Fuss = 3,333 baden. oder schweiz. Fuss = 3,2809 engl. oder russ. Fuss.

1 metr. Meile (Neumeile) = 7500 Meter; **1 geogr. oder deutsche Meile** = 7422,44 Meter; **1 engl. Meile** = 1609,32 Meter; **1 Seemeile** = 1855,11 Meter; **1 russ. Werst** = 1068,3 Meter.

Ein Quadrat, dessen Seiten einen Meter lang sind, heisst **ein Quadrat-Meter** (Quadratstab) = 1 □m.

Ein Würfel, dessen Seiten einen Meter lang sind, heisst **ein Cubik-Meter** = 1 Cub.m.


Neue Grenze zwischen Deutschland und Frankreich.
Deutsch-Französische Sprachgrenze.
Bezirke gemischter Sprache.
KÖLN
AACHEN
LÜTTICH
PREUSSEN
LUXEMBURG
MAINZ
WIESBADEN
WORMS
MANNHEIM
RHEINPFALZ
METZ
LOTHRINGEN
NANZIG
STRASSBURG
Toul
Verdun
Kaiserslautern
Landau
Hagenau
Colmar
Mühlhausen
Belfort
Basel
Freiburg
Epinal
Chaumont
Langres
Bar le Duc
Trier
Koblenz
Bastogne
Arlon
Vesoul

Regenten-Tafel.

Preußen **König Wilhelm, Kaiſer von Deutſchland, geb. 22. März 1797, folgt ſeinem Bruder Friedrich Wilhelm IV. in der Regierung am 2. Jan. 1861, verm. 11. Juni 1829 mit Marie Louiſe Auguſta Katharina, Tochter des verſtorbenen** Großherzogs Karl Friedrich von Sachſen-Weimar, geb. 30. Sept. 1811. — Friedrich Wilhelm Nikolaus Karl, Kronprinz, geboren 18 October 1831, General-Feldmarſchall, commandirender General der III. deutſchen Armee, Chef des erſten Oſtpreuß. Grenadier-Regiments Nr. 1 Kronprinz, des fünften Weſtfäliſchen Infanterie-Regiments Nr. 53 und des zweiten Schleſiſchen Dragoner-Regiments Nr. 8, erſter Commandeur des erſten Bataillons (Berlin) vom zweiten Garde-Landwehr-Regiment; à la Suite des erſten Garde-Regiments zu Fuß, des zweiten Schleſiſchen Grenadier-Regiments Nr. 11, Statthalter von Pommern; Chef des kaiſ ruſſ Huſaren-Regiments „Iſum" Nr. 11, Inhaber des k. k. öſterr. Infanterie-Regiments Nr 20; vermält 25. Jan. 1858 mit Victoria Adelheid Marie Louiſe, Princess Royal von Großbritannien und Irland und Herzogin zu Sachſen, geb. 21. Nov. 1840. — Söhne: 1) Friedrich Wilhelm Victor Albert, geb. 27. Jan. 1859, 2) Albert Wilhelm Heinrich, geb. 14. Aug. 1862. 3) Joachim Friedrich Ernſt Waldemar, geb. 10. Febr. 1868.

Anhalt Herzog Leopold Friedrich Franz Nicolaus, geb. 29. April 1831, vermält 22. April 1854 mit Antoinette Charlotte Marie Joſephine Caroline Frida, Tochter des verſt. Prinzen Eduard Wilhelm Chriſtian von Sachſen-Altenburg, geb. 17. Apr. 1838.

Baden. Großherzog Friedrich Wilhelm Ludwig, geb. 9. Sept. 1826, folgte in der Regierung ſeinem Vater, Großherzog Leopold, an Stelle ſeines Bruders, am 24. April 1852, verm. den 20. Sept. 1856 mit Louiſe Marie Eliſabeth, Tochter des Königs Wilhelm von Preußen, geb. den 3. Dec. 1838. — Friedrich Wilhelm Ludwig Leopold Auguſt, geb. 9. Juli 1857, Erbgroßherzog.

Bayern. König Ludwig II. Otto Friedrich Wilhelm, geb. 25. Aug 1845, regiert ſeit 10. März 1864. Bruder: Prinz Otto Wilhelm Luitpold Adalbert Woldemar, geb. 27. April 1848.

Belgien. König Leopold II. Ludwig Philipp Maria Victor, geb. 9. April 1835, folgte ſeinem am 10. December 1865 verſtorbenen Vater Leopold I. in der Regierung; vermält 22. Aug. 1853 mit Maria Henrica Anna, geb. 23. Aug. 1836, Tochter des verſtorbenen Erzherzogs Joſeph Anton Johann von Oeſterreich. Bruder: Philipp Ferdinand Eugen Maria Clemens Balduin Leopold Graf von Flandern, geb. 24. März 1837, vermält 25. April 1867 mit Marie Luiſe Alexandrine Karoline, geb. 17. Nov. 1845, Tochter des Fürſten Karl Anton zu Hohenzollern-Sigmaringen. Sohn: Balduin Leopold Philipp Maria Karl Anton Joſeph Ludwig, geb. 3. Juni 1869.

Braſilien. Kaiſer Dom Pedro II. de Alcantara Johann Karl Leopold Salvador Bibiano Francisco Xavier da Paula Leocadio Michael Gabriel Raphael Gonzaga, geb 2. Dec. 1825, verm. 4 Sept. 1843 mit Thereſe Chriſtine Marie, Tochter des verſtorbenen Königs Franz I. beider Sicilien, geb. 14. März 1822.

Braunſchweig. Herzog Auguſt Wilhelm Maximilian Friedrich Ludwig, geb. 25. April 1806.

Dänemark. König Chriſtian IX., geb. 8. April 1818, Sohn des am 17. Febr. 1831 verſtorbenen Herzogs Friedrich Wilhelm Paul Leopold von Schleswig-Holſtein-Sonderburg-Glücksburg Vermält am 26. Mai 1842 mit Louiſe Wilhelmine Friederike Karoline Auguſte Julie, geb. 7. Sept. 1817, Tochter des Landgrafen Wilhelm von Heſſen-Caſſel. — Chriſtian Friedrich Wilhelm Karl, Kronprinz, geb. 3. Juni 1843, vermält 28. Juli 1869 mit Louiſe Joſephine Eugenie, geb. 31. Oct. 1851, Tochter des Königs von Schweden.

Frankreich. Republik ſeit 1870. Präſident: Thiers.

Griechenland. Georg I., König der Hellenen, aus dem Hauſe Schleswig-Holſtein-Sonderburg-Glücksburg, geb. 24. December 1845, vermält 27. (15. October) 1867 mit der Großfürſtin Olga Conſtantinowna, geb. 3. September (22. Auguſt) 1851, Tochter des Großfürſten Conſtantin Nicolajewitſch von Rußland. — Sohn: Conſtantin, Kronprinz, geb. zu Athen 2. Aug. 1868.

Großbritannien und Irland. Königin Victoria Alexandrine, geb. 24. Mai 1819 (Tochter des am 23. Januar 1820 verſtorbenen Herzogs Eduard Auguſt von Kent, vierten Sohnes Georg's III.) Thronfolger: Albert Eduard, Prinz von Wales, geboren 9. November 1841, vermält 10. März 1863 mit Alexandra Karoline Marie Charlotte Louiſe Julie, geb. 1. Dec. 1844, des Königs Chriſtian IX. von Dänemark Tochter.

Heſſen. Großherzog Ludwig III., geb. 9. Juni 1806. — Bruder: 1) Karl Wilhelm Ludwig, geb. 23 April 1809, verm. 22. Oct. 1836 mit Marie Eliſabeth Karoline Victorie, Tochter des verſtorbenen Prinzen Wilhelm von Preußen, geb. 18. Juni 1815. 2) Alexander Ludwig Chriſtian Georg Friedrich Emil, geb. 15. Juli 1823.

Italien. König Victor Emanuel II., geboren 14. März 1829 Thronfolger: Humbert Rainer Karl Emanuel Johann Maria Ferdinand Eugen, geb. 14. März 1844, vermält 22. April 1868 mit der Prinzeſſin Margarethe Marie Thereſe Johanne, geboren 20. November 1851, Tochter des verſtorbenen Herzogs von Genua.

Liechtenſtein. Fürſt Johann II. Maria Franz Placidus, geb. 5. Oct. 1840 Bruder: Franz de Paula Maria Karl Auguſt, geb. 28. Aug. 1853.

Lippe-Detmold. Fürſt Paul Friedrich Emil Leopold, Fürſt zur Lippe, geb. 1. Sept. 1821, verm. 17. April 1852 mit Eliſabeth, Tochter des regierenden Fürſten Albert von Schwarzburg-Rudolſtadt, geb. 1. Oct. 1833. Brüder: Günther Friedr. Waldemar, geb. 1824, Emil Hermann, geb. 1829, Carl Alexander, geb. 1831.

Schaumburg-Lippe Fürſt Adolph Georg, geb. 1. Aug. 1817, verm. 25 Oct. 1844 mit der Prinzeſſin Hermine, geb. 29. Sept. 1827, Tochter des verſt. Fürſten Georg zu Waldeck und Pyrmont. Erbprinz: Stephan Albr. Georg, geb. 10. Oct. 1846.

Mecklenburg. **Mecklenburg-Schwerin.** Großherzog Friedrich Franz II. Alexander, geb. 28. Febr. 1823, wieder vermält 4. Juli 1868 mit Marie Karoline Auguſte, geb. 29. Jan. 1850, Tochter des Prinzen Franz Friedrich Adolph von Schwarzburg-Rudolſtadt. — Friedrich Franz Paul Nicolaus Ernſt Heinrich, Erbgroßherzog, geb 19. März 1851.

Mecklenburg-Strelitz. Großherzog Friedrich Wilhelm Georg Ernſt Karl Adolph Guſtav, geb. 17. Oct. 1819, verm. 28. Juni 1843 mit Auguſte Karoline Charlotte Eliſabeth Marie Sophie Louiſe, Tochter des verſtorbenen Herzogs Adolph von Cambridge, geb. 19. Juli 1822. — Georg Adolph Friedrich Auguſt Victor Adalbert Ernſt Guſtav Wilhelm Wellington, Erbgroßherzog, geboren 22. Juli 1848.

Niederlande König Wilhelm III. Alexander Paul Friedrich Ludwig, Prinz von Oranien-Naſſau, geb. 19. Februar 1817, vermält 18. Juni 1839 mit Sophie Friederike Mathilde, geb. 17. Juni 1818, Tochter des verſtorbenen Königs Wilhelm I. von Württemberg. — Kronprinz: Wilhelm Nicolas Alexander Friedrich Karl Heinrich, Prinz von Oranien, geb. 4. Septbr. 1840.

Oeſterreich. Kaiſer Franz Joſeph I. Karl, König von Ungarn, geb. 18. Aug. 1830, verm 24. April 1854 mit Maria Eliſabeth Amalie Eugenie, Tochter des Herzogs Maximilian Joſeph in Bayern, geboren 24. December 1837. — Rudolph Franz Karl Joſeph, Kronprinz, geb. 21. Aug. 1858.

Oldenburg Großherzog Nicolaus Friedrich Peter, geb. 8. Juli 1827, vermält den 10. Febr. 1852 mit Eliſabeth Pauline Alexandrine, geboren 26. März 1826, Tochter des verſt. Herzogs Joſeph Georg Friedrich Ernſt Karl von Sachſen-Altenburg. — Friedrich Auguſt, Erbgroßherzog, geb 16. Nov. 1852.

Portugal. König Louis Philipp Maria Ferdinand, geb. 31. October 1838, vermält am 27. Sept. 1862 in Turin durch Procuration und am 6. Oct. 1862 in Liſſabon perſönlich mit Maria Pia, geb. 16. Oct. 1847, Tochter des Königs Victor Emanuel von Italien. — Karl Ferdinand, Kronprinz, geb. 28. Sept. 1863.

Reuß-Greiz. Fürſt Heinrich XXII., geboren 28. März 1846.

Reuß-Schleiz. Fürſt Heinrich XIV., geb. 28. Mai 1832, vermält 6. Febr. 1858 mit Pauline Louiſe Agnes, jüngſter Tochter des verſt Herzogs Eugen von Württemberg, geb. 13. October 1835. — Erbprinz: Heinrich XXVII., geb. 10. November 1858.

Rußland. Kaiſer Alexander II. Nicolajewitſch, geb. 29. (17.) April 1818, ſucc. ſeinem am 2. März 1855 verſtorbenen Vater Nicolaus I.; verm. 28. (16. April) 1841 mit Marie Alexandrowna (zuvor Maximiliane Wilhelmine Auguſte Sophie Marie), Tochter des verſt. Großherzogs Ludwig II. von Heſſen und bei Rhein, geboren 8. Aug. (27. Juli) 1824. — Thronfolger: Alexander Alexandrowitſch, geboren 10. März (26. Febr.) 1845, verm 9 November (28. Oct.), 1866 mit Marie Feodorowna (zuvor Marie Sophie Friederike Dagmar), geb. 26. Nov. 1847, Tochter des Königs Chriſtian IX. von Dänemark.

Königreich Sachſen. **König Johann Nepomucenus Maria Joſeph, geb. 12. Dec. 1801, ſucc ſeinem am 9 Aug. 1854 verſtorbenen Bruder Friedrich Auguſt, vermält 21. Nov. 1822 mit Amalie Auguſte, Tochter des verſt. Königs Maximilian I.** Joſeph von Bayern, geb. 13. Nov. 1801. Kinder: 1. Friedrich Auguſt Albert, geb. 23. April 1828, Kronprinz, vermält 18. Juni 1853 mit Carola, Tochter des Prinzen Guſtav von Waſa, geb 5. Aug. 1833. 2. Die Wittwe des Prinzen Ferdinand von Sardinien, Herzogs von Genua. 3. Friedrich Auguſt Georg, geb. 8. Auguſt 1832, vermält 11. Mai 1859 mit Donna Maria Anna von Portugal und Algarbien, Tochter der Königin Donna Maria II da Gloria, geb. 21. Juli 1843. Kinder: 1) Mathilde Marie Auguſte Victoria Leopoldine Caroline Louiſe Franziska Joſepha, geb. 19. März 1863. 2) Friedrich Auguſt Johann Ludwig Karl Guſtav Gregor Philipp, geb. 25. Mai 1865. 3) Marie Joſepha Luiſe Philippine Eliſabeth Pia Angela Margarethe, geb. 31. Mai 1867. 4) Johann Georg Pius Karl Leopold Maria Januarius Anacletus, geb. 10. Juli 1869 5) Max Wilhelm Auguſt Albert Karl Gregor Odo, 17. November 1870.

Sachſen-Weimar-Eiſenach. Großherzog Karl Alexander Auguſt Johann, geb. 24. Juni 1818, vermält den 8. Oct 1842 mit Wilhelmine Marie Sophie Louiſe, Tochter des verſt. Königs Wilhelm II. der Niederlande, geb. 8. April 1824. — Karl Auguſt Wilhelm Nicolaus Alexander Michael Bernhard Heinrich Friedrich Stephan, Erbgroßherzog, geb. 31. Juli 1844.

Sachſen-Meiningen. Herzog Georg, geb. 2. April 1826, wieder verm. 23 Oct. 1858 mit der Prinzeſſin Feodore Victorie Adelheid Pauline Amalie Marie zu Hohenlohe-Langenburg, geb. 7. Juli 1839. — Bernhard Friedrich Wilhelm Albrecht Georg, Erbprinz, geboren den 1. April 1851.

Sachſen-Altenburg. Herzog Ernſt Friedrich Paul Georg Nicolaus, geboren 16. Sept. 1826, vermält 28. April 1853 mit Friederike Amalie Agnes, geb. 24. Juni 1824, Tochter des Herzogs Leopold Friedrich von Anhalt-Deſſau Bruder: Moritz Franz Friedrich Konſtantin Heinrich Auguſt Alexander Karl Albrecht, geb. 24. Oct. 1829, verm. 15. Oct. 1862 mit Auguſte Louiſe Adelheid, Tochter des abdicirten Herzogs Bernhard von Sachſen-Meiningen, geb. 6. Aug. 1843.

Sachſen-Coburg-Gotha. Herzog Ernſt II. Auguſt Karl Johann Leopold Alexander Eduard geboren 21. Juni 1818, vermält 3. Mai 1842 mit Alexandrine Louiſe Amalie Friederike Eliſabeth Sophie, älteſten Tochter des verſt. Großherzogs Karl Leopold Friedrich von Baden, geb. 6 Dec. 1820. Erbfolger: Alfred Ernſt Albert, geb. 6. Aug. 1844, Herzog von Edinburgh.

Schwarzburg-Sondershauſen Fürſt Günther Friedrich Karl, geb. 24. Sept. 1801, wieder vermält 29. Mai 1835 mit Friederike Mathilde Alexandrine Marie, Prinzeſſin von Hohenlohe-Oehringen, geſchieden ſeit 5. Mai 1852. — Karl Günther, Erbprinz, geb. 7. Auguſt 1830.

Schwarzburg-Rudolſtadt. Fürſt Georg Albert, geb. 30. April 1798.

Schweden und Norwegen. König Karl XV. Ludwig Eugen, geb. 3. Mai 1826, verm. 19. Juni 1850 mit Wilhelmine Friederike Alexandra Anna Louiſe, Tochter des Prinzen Wilhelm Friedrich Karl der Niederlande, geb. 5. Auguſt 1828. — Bruder: Oskar Friedrich, Erbfürſt, Herzog von Oſt-Gotland, geb. 21. Juni 1829, vermält den 6. Juni 1857 mit Sophie Wilhelmine Mariane Henriette von Naſſau, geb. 9. Juli 1836.

Spanien. König Amadeus I., Ferdinand Maria, Herzog von Aoſta, geb. 30. Mai 1845, vermält 30. Mai 1867 mit Maria Victoria Charlotte Henritte Johanna, Tochter des Fürſten Karl Emanuel dal Pozzo della Ciſterna, geb 9 Auguſt 1847. Sohn: Prinz Emanuel, Herzog von Apulien, geb. 13. Jan. 1869.

Türkei Großſultan Abdul-Aziz-Khan, geboren 15. Schaban 1245, d. i. 9. Febr. 1830. — Mehemed-Murad-Effendi, geb. 25. Redjeb 1256, d. i. 21. Sept. 1840, präſumtiver Thronerbe.

Waldeck. Fürſt Georg Victor, geb. 14. Januar 1831, vermält 26 Sept. 1853 mit Helene Wilhelmine Henriette Pauline Mariane, des verſt Herzogs Wilhelm von Naſſau Tochter, geb 12. Auguſt 1831 Erbprinz: Friedrich Adolf Hermann, geb. 20. Jan. 1865.

Württemberg. König Karl Friedrich Alexander, geb. 6. März 1823, verm 13. (1.) Juli 1846 mit der Großfürſtin Olga, zweiten Tochter des verſt. **Kaiſers Nicolaus von Rußland, geb. 11. Sept. (30. Aug.) 1822**

Witterungsregeln.

Trockner Sommer, naſſer Winter —
Umgekehrt, da iſts nicht minder.

Streift ſich der klare Nachthimmel hell,
Sind Sturm und Kälte bald zur Stell.

Weſtwind bei hellem Mondenſchein
Bringt Regen und warm Wetter herein.

Steigt Winters ein dichter Nebel auf,
Giebts Glatteis in nächſter Tage Lauf.

Wenn Wolken nach Süd mit Wind ſich kreuzen,
Wer'n ſie ſich bald mit Regen ſchneuzen.

Neumond mit Nordwind iſt ein Racker,
Bringt uns bald ein tüchtiges Schlacker.
Vollmond mit Oſtwind au contraire,
Bringt kaltes Standwetter her.

Sternſchnuppen im Winter in heller Maſſe,
Melden uns Sturm und fallen ins Naſſe.
Feuerkugeln bei ſtarker Kälte,
Bringen bald Sturm und Schnee zur Gelte.

Sonnenhof bei Nord und Oſt,
Deutet Glatteis und rauhen Froſt,
Aber bei Süd bedeutet er Thau,
Sturm und Regen bei Weſt genau.

Steigt die Lerche nur ſtumm und nicht hoch,
Kommt ein naſſer Frühling noch.

Streicht oft der Fuchs über naſſes Moor,
Steht ſchon die Trockniß vor dem Thor.

Wenn die Wachteln fleißig ſchla'n,
Künden ſie uns Näſſe an.

Singende Grasmück' vor ſprießendem Wein
Führt einen warmen Frühling ein.
Quaken die Fröſche im April,
Noch Schnee und Regen kommen will.

Maikäfer, die im April ſich zeigen,
Werden dem kalten Maimond weichen.

Sind die Neſſeln reichlich im Jahr,
Iſt auch das fette Heu nicht rar.

Laufen die Kröten auf allen Wegen,
Giebts bald einen derben Regen.

Weſtwind bei Morgen- und Abendröthe
Bringet bald Regen, lang und ſtete.

Heißer und feuchter Mai
Bringt viel Korn und Heu.

Sind der Maikäfer und Raupen viel,
Steht eine reiche Ernte am Ziel.

Ameiſ' und Spinne auf allen Pfaden,
Dann wird das Wetter gut gerathen.

Schäfchen, die hoch am Himmel weiden,
Immer nur gute Tage bedeuten.

Sanct Elmsfeuer am hohen Thurm
Melden uns Regen und Sturm.

Kriecht die Spinne vom Netz zum Loch,
Giebts am Tage Gewitter noch.

Siehſt du die Katze gähnend liegen,
Weißt du, daß wir Gewitter kriegen.

Streicht der Kiebitz tief über die Wieſen,
Wird bald tüchtiger Regen fließen.

Hörſt du des Finken lauten Schlag,
Deutets einen Regentag.

Sanct Vincenzen Sonnenſchein,
Bringt viel Korn und guten Wein.

Regen im Jenner ſchafft doppelte Keime,
Doch nur halbe Frucht in die Feime.

Wirft der Hirſch erſt ſpät ſein Geweih,
Lauert er, daß es im März noch ſchnei.

Hornung mit Schnee und Eis,
Bringt dem Lenz den Preis.

Naſſer März iſt des Bauern Schmerz,
Aprilenregen der Erde Segen.

Iſts um Judica feucht,
Bleiben die Kornböden leicht (?).

Regen am St. Martyrstag
Währt vierzehn Tage hernach.

Pankraz und Urban ohne Regen,
Schafft dem Winzer großen Segen.

Iſt Brachmond warm und naß, auch kühl und trocken,
Dann giebts was in die Milch zu brocken.

Petri Pauli klar,
Giebt ein gutes Jahr.

Regen an Unſrer Lieben Frauen,
Wird vierzig Tage niederthauen.

Fällt vor Jacobi die Blüte vom Kraut,
Wird keine gute Kartoffel gebaut.

Sitzt die Birne feſt am Stiel,
Giebts im Winter Kälte viel.

Wenn die Goldkäfer fleißig laufen,
Braucht der Wirth den Wein nicht zu taufen.
Was der September nicht kocht und brät,
Dann an der Traube nicht geräth.
Septemberregen, dem Bauer Segen,
Dem Winzer Gift, wenn er ihn trifft.

Denn wenn Matthäus weint ſtatt lacht,
Er aus dem Weine Eſſig macht.

Donnerts in der Hopfenzeit,
Iſts dem Jahre keine Freud.

Kometenſchweif macht den Wein reif.

Thürmt die Ameiſe hoch den Bau,
Giebts große Kälte ganz genau.

Kriechen die Eichhörnchen bald zu Neſt,
Wird der Winter rauh und feſt.

Kraniche, die niedrig ziehn,
Steht heitres Wetter zu Sinn.

Komet im October,
Macht Sturm und Froſt zum Ober.

Trägt der Haſe lang ſein Sommerkleid,
Iſt die Kälte noch gar weit,
Doch ſieht er wie ein Pudel aus,
Dann richte für den Winter dein Haus.

Siehſt fremde Wandervögel nahn,
Dann deutets große Kälte an.

Auf Sanct Gall muß die Kuh in den Stall.

Wenn die Bäume zweimal blühen,
Wird der Winter ſich lang hinziehen.

Prangt die Sonne mit Nebenſonnen,
Hat Boreas den Sieg gewonnen.

Steckt die Krähe zu Weihnacht im Klee,
Sitzt ſie um Oſtern im Schnee.

Freſſen die Mäſteſchweine fleißig,
Wird klares Wetter, das weiß ich.

Eine gute Decke von Schnee
Bringt gut Korn in die Höh.

Humoriſtiſches.

Erbſ — —. Ein Lehrer examinirte ſeine Schüler aus der Bibel: „Du, Meier, ſage mir, weshalb wurden Adam und Eva aus dem Paradies vertrieben? Nun; weißt Du nicht? Wegen der Erbſ — —“ — „Wegen der Erbswurſt!“ ergänzte Meierchen raſch.

Eheliche Zärtlichkeit. „Nicht wahr, Robert, Du haſt mich lieb?“ — „Natürlich hab ich Dich lieb, mein Schatz!“ — „Und liebſt mich über Alles?“ — „Natürlich, natürlich!“ — „Und nicht für hunderttauſend Thaler gäbſt Du mich her?“ — „Weißt Du Jemand der das böte?“ fuhr der zärtliche Gatte raſch heraus.

Wie bei meiner Mama. Ein kleines Mädchen wurde von ihrer Mama zu den Verkaufsbuden der Meſſe geführt. An einer Spielwaarenbude blieb die Kleine ſtehen. „Nun, mein Kindchen, was möchteſt Du?“ fragte der Verkäufer freundlich. „Eine hübſche Puppe?“ — „Ja“, erwiederte der kleine Naſeweis, „aber mit Haaren zum Abnehmen, wie bei meiner Mama.“ Die Mama kam mit ihren Prachtzöpfen ſehr in Verlegenheit.

Ein Witz von Waſhington. Nachdem der Krieg zwiſchen England und den nordamerikaniſchen Colonien beendet und die Republik conſtituirt war, handelte es ſich darum, das Friedenscontingent der föderirten Armee feſtzuſtellen. Ein Mitglied ſtellte den Antrag, daß dieſes Contingent nicht 3000 Mann überſchreiten dürfe, da erhob ſich Waſhington und ſagte: „Ich ſtelle hierzu den Zuſatzantrage daß keine in unſer Land brechende feindliche Armee ſtärker als 2000 Mann ſein dürfe.“ Alles lachte und der erſte Antrag wurde zurückgezogen.

Die verkürzte Diſtanz. Vor dem Wirthshauſe eines Dorfes, das große Aehnlichkeit mit Krähwinkel oder Poſemuckel hatte, hielt am Sonntagmorgen der Amtshauptmann in ſeiner Kaleſche und ließ ſich einen „kleinen Hieb“ geben. Eben wurde im Nachbardorfe zur Kirche geläutet. „Hört nur, Müller, wie deutlich heut das Geläut herüberklingt!“ ſagte der Amtshauptmann. — „Ja Herr Amts“, entgegnete der Wirth, der gern etwas Verbindliches ſagen wollte, „ſeitdem der neue Weg 'nübergelegt iſt, haben wir auch eine viel kürzere Diſtanz.“

Seitdem mit dem Illuſtrirten Familienjournal „Das Neue Blatt“ auch als Gratiszugabe für alle Abonnenten ein reich illuſtrirtes Modeblatt in der geſchmackvollſten und practiſchſten Bearbeitung verbunden worden iſt, haben Redaction und Verlagshandlung der Damenwelt eine Huldigung dargebracht, welche im wahren Sinne des Worts „das Angenehme mit dem Nützlichen verbindet“ und täglich ihre guten Früchte trägt. Das Neue Blatt iſt dadurch zu dem billigſten und reichhaltigſten Blatte der Welt geworden.



Das Rendez-vous.

Das Rendez-vous.

(Mit Illuſtration.)

Die flinke Frau Martha, die allerorts
Als fleißige Wittib berufen,
Ein Weib rauhen Sinnes und kargen Worts,
Verläßt ihres Häuschens Stufen.

Frau Martha hat heut ihren großen „Traſch"
Seit kaum noch der Morgen graute —
Im Feldgarten hängt ja zum Trocknen „die Waſch",
Die weiße und die „geblaute".

Manch ſchäkerndes Pärchen die Alte trifft
Am Wege und hinter den Hecken,
Da ſprühn ihre Augen das ſchärfſte Gift,
Weil loſe Burſchen ſie necken.

„Frau Martha, was macht denn Eur Töchterlein?"
So rufen die heitern Geſellen,
Und Mädchengekicher miſcht ſich darein;
Der Wittwe die Zornadern ſchwellen.

Wo Zwei ſich in koſender Liebe vereint,
Das mag die Frau Martha nicht leiden.
Warum ſie den Männern ſo ſpinnefeind
Seit jeher — wer mag das entſcheiden?

„Da ſcherzet nun — murrt ſie — das lockre Geſind,
Der Teufel hat's in den Krallen!
Ich lobe mir doch mein einziges Kind,
Mein herziges Roſel vor Allen.

„An Liebe gedenkt die nimmermehr
Auch nur mit einem Hauche,
Und kommt Einer mal ihr in die Quer,
So ſenket ſie züchtig ihr Auge.

„Der dürfte ſich kein Verführer nahn
Und käm' er vom Himmel nieder,
Und böt er ein Königreich ihr an,
Sie gäbs ihm verachtend wieder.

„Sie machte mir weder Verdruß noch Schmerz
Mit thörichten Liebeleien;
Ja, die iſt 'ne Freude fürs Mutterherz,
Die weiß alle Männer zu ſcheuen!

„Doch wie! — was ſeh ich? Was geht da vor?" —
Es ſtocken ihr die Gedanken,
Sie ſteht mit geſpanntem Blick und Ohr,
Und ihre Kniee wanken.

„Dort hinter dem Vorhang — iſts Sinnentrug?
Mein Roſel hängt Arm in Arme,
Und gar mit Einem von zweierlei Tuch,
Ein Söldner oder Gendarme!"

Kein Zweifel, Frau Martha, die du ſchauſt,
Sind wirklich Zwei, die ſich küſſen,
Ein Bild von der Sonne „durchgebauſt".
„Nein, ſo was erleben zu müſſen!"

Nun brauſet, trotz mildem Sonnenſchein
Und lieblichem Frühlingswehen,
Ein Wetter über die Zwei herein,
Dem können ſie nicht entgehen.

Nun prallen ſie Beide entſetzt zurück,
Frau Martha fährt wüthend dazwiſchen
Mit Alles vernichtendem Flammenblick
Und Keifen, und Knirſchen, und Ziſchen.

„Was!" ruft ſie erbittert, „Er Tagedieb
Von einem Löffelſoldaten,
Er ſtiehlt mir das Einzige, was mir lieb,
Er Teufelshöllenbraten!

„Und iſt Ers danach, und hat Ers dazu,
Mit Seinem Bratenwender,
Zu ſtehlen hier meines Kindes Ruh
Und ſchönſte Ehrenpfänder?

„Jetzt aber, nun drück Er ſich!" ruft ſie barſch,
„Und laß Er ſich nicht wieder ſehen,
Er ſchändlicher Ehrendieb! Rechts um! Marſch!" —
Der Kriegsheld muß traurig gehen.

Und hat nun Frau Martha ihr Ziel erreicht
Mit Schelten, und Wachen, und Sorgen? —
Verbotene Liebe ſtirbt nicht ſo leicht,
Sie lebt um ſo ſtärker verborgen.

Auch iſts ja des ewigen Schickſals Lauf,
Der nimmer ſich läßt erſchüttern:
Die Töchter, ſie rücken zu Müttern auf,
Die Mütter zu Großmüttern. K. T.

Rückkehr der Sieger.

(Mit Illuſtration.)

Der erhabene kaiſerliche Führer der Deutſchen in dem Heldenkampfe gegen die Franzoſen konnte mit Recht ſagen: ein unvergleichlicher Krieg. Dieſer Krieg war über alles hiſtoriſche Maß großartig in den Leiſtungen und furchtbar in den Wirkungen. Er hat das wahre Weſen der deutſchen Nation glänzend ans Licht geſtellt. Er hat, wie jede Völkerprüfung, Alle erprobt und geläutert, entweder im todtverachtenden Muthe und in der ſelbſtloſen, ſich dem Gebote der Pflicht unterordnenden Ausdauer im Felde, oder in den mehr paſſiven Eigenſchaften edler Menſchen und Chriſten: im Opfern, in dem ergebenen Dulden unſagbarer Schmerzen und Entbehrungen.

Nicht blos draußen im Feindesland und in den Lazarethen waren die Helden, die jeder Gefahr und jedem Weh trotzten, ſondern auch daheim bei den Zurückgebliebenen. Denn auch zu dem ſtillen Erdulden gehört ein trauriger, ſchmerzlicher Heldenmuth, der noch obendrein in tauſend und abertauſend Fällen kein anderes Gegengewicht und Heilmittel fand, als Hoffnung oder — die Gewißheit des Unglücks.

Sieben Monate lang kein Tag ohne die aufregendſte Nervenſpannung! Nahe an 200 officielle Depeſchen über Kämpfe und andere Sieg wie Tod bringende Ereigniſſe! Nahe an 100,000 officielle Nennungen über Tod, Verwundung und „Vermißtſein". Und an dieſen zum Opfer gefallenen 100,000 Köpfen hing der Friede, das Glück, das Leben von Millionen Angehörigen! Die ruhigen ſtatiſtiſchen Zahlen ſind die Gradmeſſer des allgemeinen Schmerzes; jede einzelne davon wirkte entweder qualvolle Unruhe, oder Kummer, Verzweiflung, ſchmerzvolle Reſignation, Thränen und Leiden aller Art ungezählt.

Alle officiellen Liſten bis zum 22. Februar 1871 nannten als todt, verwundet und vermißt: 4324 Officiere aller Grade und 92,113 Unterofficiere und Mannſchaften. Allmälig ſtellte ſich zwar heraus, daß die Zahl der Todten nur 17,000, der Vermißten 2000 betrug, während die Andern genaſen, oder zu Krüppeln wurden, oder in Behandlung blieben, aber für Das, was die Angehörigen haben erdulden müſſen, geben nicht die letzten, ſondern die erſten Nachrichten den Maßſtab.

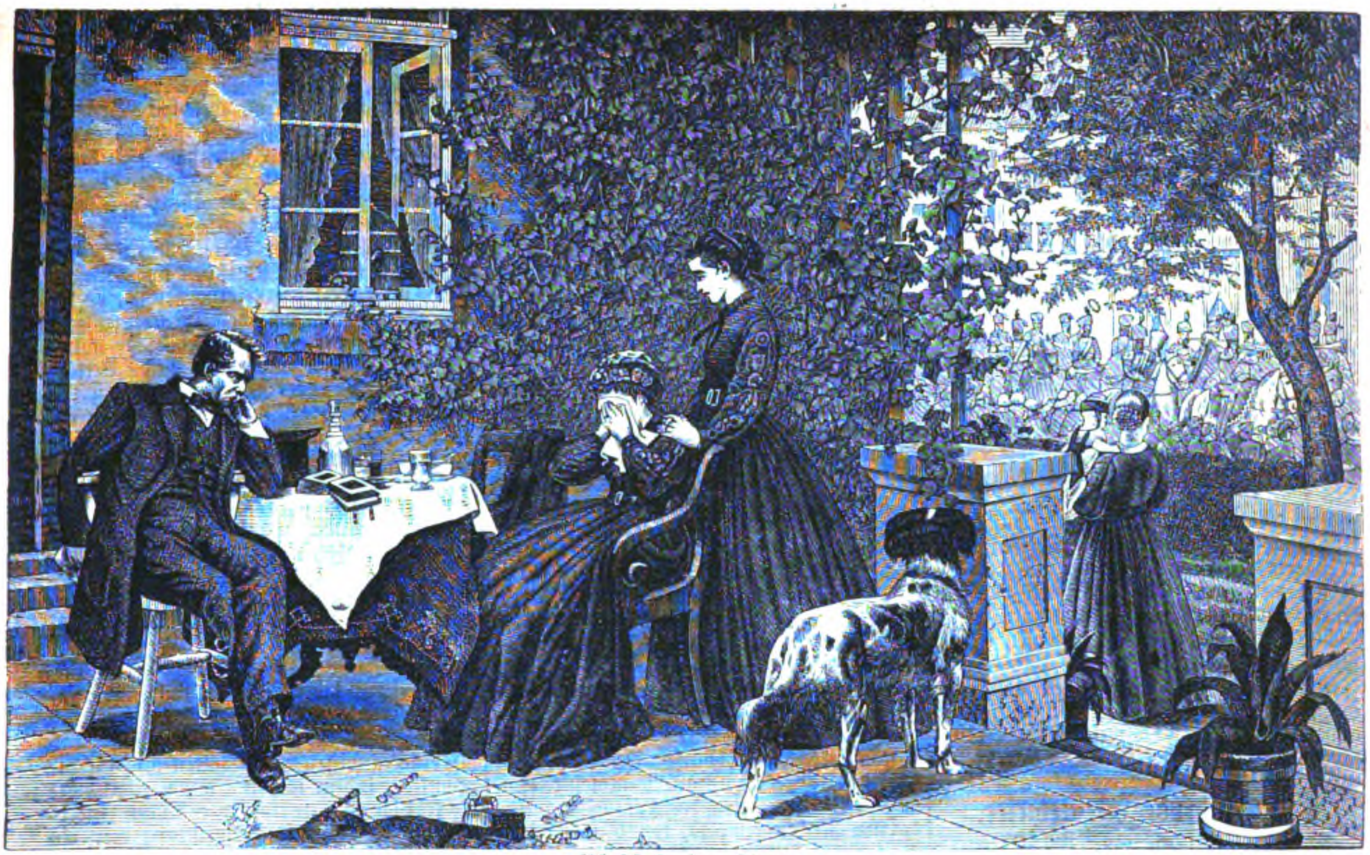
Wer könnte verſuchen, mit dieſem koloſſalen Maßſtabe die Unſumme des Schmerzes meſſen zu wollen? Keiner! Es giebt keine Rubriken wie: „Vor Gram geſtorben", „Im Elend wegen Mangels des Vaters, oder des Sohnes, oder des Gatten geendet"; oder auch: „Moraliſch zu Grunde gegangen wegen Mangels der einzigen moraliſchen Stütze"; doch wir wollen durch dieſen letztern Schatten, der gewiß nur ſtreifweiſe gefallen iſt, unſer reines Bild nicht trüben. Die Durchführung eines einzigen Gedankens iſt hinreichend, ſich dies unabſehbare Bild geiſtig vorzuſtellen.

Man denke ſich fern auf dem Kriegsfelde einen Gatten und Vater, der erfährt, ſein Kind, vielleicht ſein einziger Liebling, iſt geſtorben, ſein gutes Weib liegt auf dem Kranken- oder Sterbebette — und er konnte nicht kommen!! — oder umgekehrt: in der Verluſtliſte ſteht: „Schuß in die Bruſt, Schuß in die Hüfte, Schuß durch beide Knie, S. V." Und ſolche Nachrichten mit ihren Wirkungen für Tauſende, für Millionen!

Noch Schlimmeres! Heute noch, lange nach Beendigung des Kriegs und Auswechſelung der Gefangenen, ſtehen 2000 Officiere und Soldaten in „Verluſt". Wo ſind ſie geblieben? Keiner giebt Antwort auf dieſe Frage, die von allen Betheiligten mit banger Verzweiflung geſtellt wird. Sie ſind verſchollen, verloren! Wo und wie, das läßt ſich nur ahnen.

Sie ſtürzten in irgend eine verborgene Schlucht und Niemand fand ſie auf. Die Rache der Franzoſen mordete ſie heimlich und verſcharrte ſie, oder ſtürzte ſie in den Fluß und ſie trieben dahin, ohne daß eine milde Hand ſie aufhielt. Seine und Loire mögen für Viele die Todeswiege geworden ſein. Fränkiſche Böswilligkeit ſtieß die Leichname weiter, wenn das naſſe Element ſie auswerfen wollte, und ihre Reſte wurden von den Wellen hinaus ins Meer getragen. Sie erhielten kein Grab, an welchem die Liebe weinen oder nach welchem doch wenigſtens die Liebe im Geiſte hinblicken könnte. Viele wurden wohl auch uncontrolirt eingeſcharrt.

Und nun kommt für die daheim Trauernden noch das Aergſte, das Herzzerreißendſte: „die Rückkehr der Sieger." Es iſt keine Feder mächtig genug, die Empfindungen, welche dieſe Rückkehr hervorruft, in ihrer Geſammtwirkung zu ſchildern. Ein einziges flüchtiges Familienbild iſt Alles, womit ſie einen Blick in die Dulderſeelen zu eröffnen vermag. Das Haus des Majors von L. war ein glückliches Daheim. Ein hoffnungsvoller Sohn ſtudirte in derſelben Stadt Cameralia, ein Schwiegerſohn war Rittmeiſter bei den ebenda garniſonirenden Huſaren. Seine



Rückkehr der Sieger

ältere Tochter fühlte ſich in dieſer Ehe ſo beglückt, wie nur ein edles Weib ſich im Beſitz eines mit den beſten Eigenſchaften begabten Mannes zu fühlen vermag. Ein herziger Knabe war der erſte Segensſproß dieſer Ehe. Alle, Alle wohnten in dem geräumigen Hauſe, das nahe vor der Stadt den Comfort derſelben mit den idylliſchen Annehmlichkeiten des Landlebens verband, friedlich und behäbig bei einander. Alle bis auf den Major waren ſehr muſikaliſch. So fehlte es nie an heiter belebter, geiſtvoller Converſation, an herzerquickender muſikaliſcher Unterhaltung, mit einem Worte: an der größtmöglichſten Summe reiner Familienfreuden.

Da brach der Krieg aus. Curt, der Student, warf natürlich ſofort ſeine Mappe hin, um als Freiwilliger in das Regiment ſeines Schwagers einzutreten. Beide marſchirten zuſammen aus. Ein ſchmerzlicher und doch durch Begeiſterung und Hoffnung geweihter Abſchied. Fortan bildete der Krieg ausſchließlich den Gegenſtand der Unterhaltung. Der Major, der wegen Ganzinvalidität nicht mitziehen konnte, ſchwärmte für die Erfolge der vaterländiſchen Armee und verfolgte ihre Märſche, ihre Großthaten mit nervöſer Spannung.

Die Empfindungen ſeiner verheiratheten Tochter waren mehr ſubjectiv, aber nicht minder erregt und man hätte nicht von ihr ſagen können, ſie ſei kein patriotiſch Weib. Der Muſikſalon blieb ohne Echo. Zwar verſuchten noch die beiden Schweſtern einige Male die Klänge des trefflichen Inſtruments, aber die Wirkung war immer eine wehmüthige und ſo verſtummten die ſonſt ſo geliebten Töne.

Mit der mörderiſchen Schlacht bei Mars-la-Tour kam der erſte große Schmerz: der Rittmeiſter fiel im heißen Treffen ... Hinweg von dem Verzweiflungsſchmerz einer liebenden Gattin, der jeder Schilderung Trotz bietet! Der Major fühlte Alles mit durch, was ſeine Tochter litt, aber er war eingefleiſchter Soldat und hatte nicht nöthig Mannesfaſſung zu heucheln. Noch wußte er den Sohn unter den Lebenden und dadurch wurde der Hinausblick auch individuell wieder geſpannt. Erſt um Weihnachten fand er Curt auf der Liſte als Vermißten. War er gefangen? Dieſe Frage erzeugte Monate lang die qualvollſte Unruhe. Es kam keine Nachricht, kein Brief von Sohnes- oder Freundeshand. Die Schweſtern litten wegen dieſes neuen Unheils unbeſchreiblich. Der Major hielt ſich äußerlich, aber im Herzen zitterte er in tief verhehltem Schmerz. Es war ſein einziger, braver Sohn, der ihm ſtets nur die ſtolzeſte Freude gemacht. Der ſoldatiſche Sinn mußte gegen das Vatergefühl mehr und mehr zurücktreten.

Und als nun endlich alle deutſchen Gefangenen von Frankreich ausgeliefert wurden oder, ſo weit ſie in franzöſiſcher Pflege verwundet blieben, doch längſt Nachricht gegeben hatten, ohne daß von Curt auch nur eine leiſe Spur entdeckt ward, da mußte ſich ſelbſt die erfahrene Weitſicht des Vaterherzens ſagen: Dein Sohn gehört zu jenen 2000, die keine Macht der Erde wiederbringen wird! Von dieſem Augenblicke an ward der Major einſilbig, ein düſterer Ernſt und eine tiefe Trauer furchten ſeine Stirn. Er hatte keinen Troſt mehr für Andere, er hatte keinen mehr für ſich ſelbſt.

Das Regiment kehrte im Triumph in die alte Garniſonſtadt zurück. Am Einzugsthore Ehrenpforten, feierlicher Empfang, ungeheurer Jubel auf allen Straßen, aus allen Fenſtern wehende Fahnen, wehende Tücher, Blumen, lächelnde, grüßende Geſichter, frohe Zurufe. Ein großartiges, unvergeßliches Schauſpiel.

„Es hilft nichts, wir dürfen nicht fehlen beim wohlverdienten Triumph der Unſern — hinaus auf die Veranda!“ ſagte der Major mit einer gezwungen barſchen Anſtrengung. Und die Trauernden begaben ſich hinaus. Die junge Witwe ſcheinbar ruhig, ſtill, kummervoll. Der Major legte das Album mit den Photographien ſeines Sohnes und Schwiegerſohnes offen vor ſich hin, als ob er ſich beim Vorbeimarſch des Regiments ihre Körperlichkeit recht friſch und lebendig vor die Augen ſtellen wollte

Und nun kamen die ſtrammen Reiter mit den froh erregten, in gerechtem Stolz glänzenden, wettergebräunten Geſichtern, voran die prächtige Muſik, die man ſo oft zur Parade mit hüpfendem Herzen gehört. Da brach aber die ſchwankende Faſſung der Witwe zuſammen, ſie ſtürzte in den Seſſel und ſchluchzte krampfhaft. Ihre Seele reproducirte nochmals den lange durchlebten Schmerz. Nochmals durchzuckte ſie, lebendiger als je, die Vorſtellung: er, der Geliebte, kehrt niemals wieder, er wird nie wieder in der ſchattigen Weinlaube neben dir ſitzen, er wird dich nie wieder herzen und küſſen, ſeine wohllautende Baßſtimme wird nie mehr zu den Tönen klingen, die deine Finger dem Clavier entlocken. Dein Kind wird heranwachſen ohne die leitende Vaterhand und wie ein Märchen aus fernen Tagen wird einſt die Kunde vom Leben und Sterben ſeines Vaters an ſein Ohr klingen . . . .

Der Major ſaß ſtumm und düſter — ſein Auge haftete ſtarr auf den Reitern, aber er ſtarrte wie in ein Vacuum, in welchem er ſich mit vergeblicher geiſtiger Mühe das Antlitz ſeines verlorenen Sohnes darzuſtellen ſuchte, bis plötzlich ſchwere Tropfen ſeinen Blick verſchleierten . . . .

Dies kleine Bild — läßt es nicht genugſam errathen, was ſich in tauſenden anderer Fälle, und oft weit heftiger, einſchneidender wiederholte?

Ein angehender Proletarier.

(Mit Illuſtration.)

Wieder dieſe ſeltſame Figur des auf dem Kopfe ſtehenden Jungen, mit ſeinem lächerlich-widerwärtigen Ausdruck und ſeinen blitzſchnellen Capriolen! Ich hatte dieſen Burſchen ſchon oft an dieſer Mauerecke geſehen, aber nie weiter beachtet, denn erſtlich trifft man in großen Städten auf ähnliche Bilder ſehr häufig, das Radſchlagen und auf den Händen laufen, auf dem Kopfe ſtehen iſt förmlich Manie unter dem Gelichter, zweitens kann man in der Regel bemerken, daß die Capriolen eigentlich Nebenſache, das Betteln aber Hauptſache iſt.

Diesmal aber blieb ich ſtehen. Ich war nicht in der roſigſten Laune und ärgerte mich Anfangs über das unverſchämte Anbetteln, aber dazu kam ich doch nicht, den Jungen auszuſchelten. Ehe ichs mich verſah ſtand er ſchon wieder auf dem Kopfe, kerzengerade an der Mauer, aber ſelbſt in dieſer abſcheulichen Situation und trotz der Zerlumptheit verleugnete ſich nicht, daß der Burſche eine hübſche geſchmeidige Geſtalt, beſonders weiße Haut, ein herrliches hellblaues Auge und das üppigſte braune Haar hatte, die ſich denken laſſen. Gerade ſeine Zerlumptheit ließ einige dieſer körperlichen Vorzüge beſſer zur Erſcheinung kommen.

Es war etwas Zigeunerhaftes in dem Herumlungern wie in der Perſönlichkeit des Jungen. Ich befahl ihm barſch, ſich auf die Beine zu ſtellen, wie es ſich für einen vernünftigen Menſchen gehöre. Im Nu war er herum und blickte mich ziemlich verlegen an. Aus ſeiner gewohnten Rolle geriſſen, verlor er ſeinen Gleichmuth. Ich fragte ihn wie alt er ſei; er nannte zwölf Jahre, kannte aber weder ſeinen Geburtstag, noch ſeinen Geburtsort. Was hätte es mir geholfen, dem Burſchen eine Vorleſung über das Gefährliche ſeines Treibens zu machen. Er hätte doch weder Sinn noch Verſtändniß dafür gehabt. Man möchte aber glauben, daß dieſe vermaledeite Sucht, auf dem Kopfe zu ſtehen, viele Kinder nicht blos körperlich krank macht, ſondern eine der Urſachen all der geiſtigen Verrücktheiten iſt, in welche ſie erwachſen auf politiſchem und ſocialiſtiſchem Gebiete gerathen und in welchen ſie wirklich die Welt anſehen, als ſtände ſie auf dem Kopfe und ſie allein auf den Beinen.

Ich begnügte mich damit, an ſein Schamgefühl zu appelliren, das durch ſeine rüde Bummelei doch empfindlich verletzt erſchien. Er wurde kaum roth. Sein Vater lebte im Zuchthauſe, ſeine Mutter — das wußte er nicht genau. Ich entdeckte aber nachmals, daß ſie, um Männer zu locken, in prachtvollen Kleidern einherging und weder phyſiſch noch moraliſch genügend für den Knaben ſorgte. Dennoch hatte ſie ſtets mit ihrem Recht in der Hand ſich dagegen gewehrt, daß der Junge in polizeiliche Obhut genommen wurde.

Das war ein echter Sämling des Proletariats, zerfetzt wie ſein Gewand war ſeine Erziehung und ſein Begriffsvermögen, er konnte kaum nothdürftig ſeinen Namen ſchreiben, nur ſtockend und ſtammelnd leſen, hatte keine Idee von der Löſung des einfachſten Rechenexempels, konnte mir keinen einzigen Bibelſpruch oder ſonſt auf Gottesverehrung bezüglichen Satz recitiren. Nachts brachte er, wie er mir geſtand, bei warmem Wetter oft im Freien, bei übler Witterung in einem unbewohnten Gebäude, auf einem Trockenboden oder in irgend einem Winkel zu, denn ſeine Mutter hatte für die Nacht eigentlich kein Daheim.

Mir kam es denn doch vor, als ob in dem Knaben — er nannte ſich Bergwurz — ein Keim beſſeren Wollens und Gefühls wohne — er erregte mein tiefſtes Mitleid und als ich endlich Aufmerkſamkeit bei ihm fand, auch Intereſſe. Ich bot ihm an, er ſolle täglich zu mir kommen, Nahrung zu ſich nehmen, leſen und ſchreiben. Er verſprachs und er kam. Da ich ihn nicht in Lumpen laſſen konnte, erhielt er nothdürftige Kleidung, die vor Allem ganz und derb war.

Er ſtellte ſich ungefähr neun Tage hinter einander ein, dann blieb er weg. Neugierig war ich doch, die Urſache zu ergründen. Ich ging in die Nähe der bekannten Ecke — da ſah ich ihn nicht. Faſt that er mir nun leid, er konnte irgendwo krank liegen, verunglückt ſein. Ich wendete mich an einen befreundeten Polizeicommiſſar um Recherchen.

„Trauen Sie nicht zu viel“, ſagte mir dieſer; „ſeine Mutter iſt die raffinirteſte und charakterloſeſte Canaille unter der Sonne. Sie iſt vermuthlich hauptſächlich ſchuld am Verbrechen ihres Mannes, der drei Jahre verbüßt. Der Junge wird nicht viel werth ſein.“

Leider ſollte der Commiſſar Recht haben. Eines Tages kam ich in einen ganz andern Stadttheil — da tauchte der Junge vor mir auf, in ſeinen alten Lumpen, Capriolen auf dem Kopf machend. Plötzlich ſtand ich vor ihm, er ſchien Miene zur Flucht zu haben, getraute ſich aber doch nicht, unter meinen Augen davon zu laufen und wurde blutroth. Er hatte die von mir erhaltenen Kleider, angeblich von ſeiner Mutter angeregt, verkauft.

Ich will die acht oder zehn Verſuche, welche ich mit dem Burſchen noch gemacht habe, nicht weiter erörtern: genug, er lief überall davon, aus dem Peſtalozzihaus, aus der Schule, aus der Lehre, er wurde ein vollſtändiger Bummler und Bettler, bis er endlich doch der Polizei feſt in die Hände fiel und erſt auf Wochen, dann auf Monate, auf Jahre wieder und wieder in die Gefängniſſe kam. Aus dem Vagabonden ward ein Dieb. War er frei, ſo begann er, wo er aufgehört hatte, zeigte ſich auch in den Verſammlungen der Socialdemokraten als eifriger Bravorufer.

Dann verſchwand er gänzlich. Ich wenigſtens ſah und hörte nichts mehr von ihm. Er mochte um dieſe Zeit etwa ſiebzehn Jahre zählen.

Eines Tages, als der große Krieg mit voller Gewalt tobte, ſtand ich auf dem Bahnhof einer ſüddeutſchen Stadt. Da legte ſich plötzlich von rückwärts her eine feſte Hand mit einer gewiſſen Behutſamkeit mir auf die Schulter, indem ich mich wendete, machte die kräftige Geſtalt eines preußiſchen Unterofficiers in voller Feldausrüſtung mir ein Honneur.

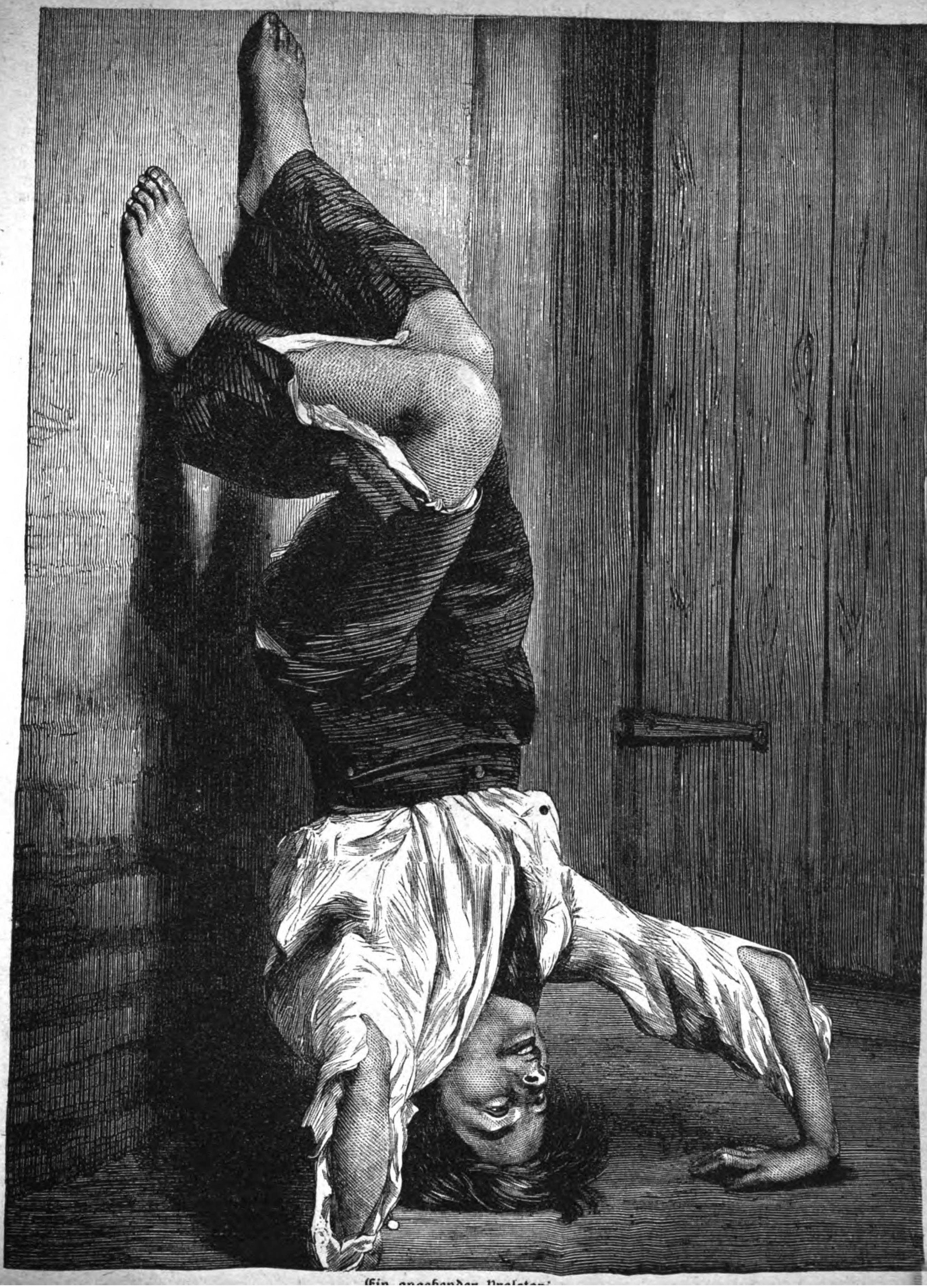
Verwundert blickte ich ihn an und meine Verwunderung ſtieg noch, als ich plötzlich Thränen in die Augen des jungen Mannes treten ſah.

„Sie kennen mich nicht mehr“, ſagte er mit einigem Beben in der ſonoren Stimme. „Freilich, es ſind acht Jahre verfloſſen, ſeitdem Sie mich das letzte Mal ſahen. Ich möchte ſagen: Gott ſei Dank, daß es ſchon acht Jahre ſind, denn meine Vergangenheit war trübe. Ich bin jener Bergwurz — —“

Weiter ließ ich ihn nicht reden — ich ſtieß einen freudigen Ruf aus und umarmte ihn.

Solch ein prächtiger, properer und braver Soldat war aus dem einſt tief geſunkenen Proletarier geworden. Seine ganze Redeweiſe deutete darauf hin, daß er viel, viel nachgeholt. Er war durch einen, wie er Anfangs geglaubt, unglücklichen, nachher aber als glücklich erkannten Zufall auf ein Schiff gerathen, hatte bis zum zwanzigſten Jahre Seedienſte gethan, dann aber doch vorgezogen, ſeine Militairpflicht in der Landarmee abzuleiſten. Als der Krieg ausbrach, diente er bereits ein und ein halb Jahr. Wie ich ihn ſah, transportirte er Gefangene nach einer deutſchen Feſtung.

Der Abſchied, den er von mir nahm, war ſelbſt für mich wahrhaft wehmüthig, mir war zu Muthe, als hätte ich einen Sohn wieder gefunden. Und noch heute — ich hab ihn noch nicht wieder geſehen, aber ich weiß, daß Bergwurz mit einer ſchweren Wunde als Feldwebel und im Beſitz des Eiſernen Kreuzes davongekommen iſt.



Ein angehender [illegible]

So ſteht auch dem Proletarier die Stufenleiter des Glückes zu Gebote, wenn er brav iſt und ſein Leben nicht blos zu niederm Genuß, ſondern zum Denken verwendet.

Ein angehender Künſtler.

(Mit Illuſtration.)

Es iſt von vernünftigen Erziehern und Menſchenbeobachtern ſchon oft geſagt worden: Eltern, denen das künftige Wohl ihrer Kinder am Herzen liegt, ſollen ſchon frühzeitig auf deren Neigungen und Fähigkeiten aufpaſſen, die böſen zwar möglichſt bald mit milder Strenge unterdrücken, die guten aber pflegen wie zarte Pflänzchen und ins richtige Gleis bringen. Jedes Kind, wenn es nicht krank zur Welt gekommen iſt oder von klein auf durch Elternſchuld körperlich und geiſtig verkümmert und abgeſtumpft wird, offenbart irgend eine Neigung, namentlich iſt jedem geringer oder ſtärker ein Nachahmungstrieb eingepflanzt, der häufig außerordentlich werthvoll gemacht werden kann. Er äußert ſich im gemeinſamen Spiel oder in mehr ernſter Iſolirtheit. Das eine Kind hat einen ſtärker ausgeprägten Sinn für Mechanik, der entweder auf einem niedern Grade, auf dem Handwerksboden, verharrt, oder bis zum Kunſttechniſchen ſteigt; ein Anderes findet frühzeitig Geſchmack am Schreiben, am Modelliren, an mathematiſchen Uebungen, am Soldatenweſen, an Muſik, an Zeichnen und Malen und dergleichen.

Nur die wenigſten Eltern beachten dieſe Triebe gehörig, ſie überſehen ſie, in Exiſtenzſorgen oder ſtumpfer Gleichgiltigkeit befangen, entweder ganz oder betrachten ſie als bloße unterhaltende Spielereien, die mit der Jugend vorübergehen. Einige ſagen wohl auch zu ihren Söhnen: „Du wirſt mal ein richtiger Schloſſer, oder Maurer, oder Maler, oder Soldat, oder Buchbinder, oder Gelehrter werden, oder was ſie ſonſt von Talent an ihren Kindern zu erſehen glauben, aber ſie vergeſſen im entſcheidenden Augenblicke ihre eigenen Worte, und wenn der Knabe confirmirt werden ſoll, da laſſen ſie erſt die Frage an ſich heran treten: Wo und wie bringt ihr euren Sohn unter? Und wieder entledigen dann die Meiſten dieſe Frage nicht nach den etwaigen Fähigkeiten der Söhne, ſondern nach Maßgabe Deſſen, was ſich gerade darbietet. Viele zwingt ja auch die Noth zu dieſer Art von Erledigung. Und ſo wird mancher gute talentvolle Knabe in eine Bahn hineingedrängt, auf der er für ſein ganzes Leben lang ohne beſondere Auszeichnung vorwärts ſchreitet, oft gedankenlos, als ein bloßer Nachahmer Derer, die vorangegangen ſind. Vielen Knaben wird auch die Erfüllung ihrer Wünſche verweigert und ſie werden abgeſtumpft für alle Zeit.



Ein angehender Künſtler.

Es iſt daher ſehr wichtig, die kindliche Erziehung nach guten Neigungen und Talenten zu regeln, und auch, wenn irgend möglich, auf dieſer Bahn zu bleiben. Ich habe mehrere Knaben gekannt, die z. B. große Vorliebe für Bilder aller Art zeigten, für Holzſchnitte, colorirte Lithographien, Stahlſtiche und was ſie ſonſt erreichen konnten, die in jeder freien Stunde zeichneten, tuſchten, kritzelten, und nachher, oft ſo ziemlich auf eigene Fauſt, ſehr tüchtige Maler, Holzſchneider, Stahlſtecher, Muſterzeichner ꝛc. geworden ſind. Man beachte wohl, wenn ein Knabe gern und viel zeichnet und kritzelt und man wende nicht gleich das Wort an: „Narrenhände beſchmieren Tiſch und Wände.“

Der kleine Burſche, den ich beſonders im Auge habe, kritzelte mit Kreide, mit Kohle, mit Bleiſtift auf jede ebene Fläche, die ſich ihm darbot, an eine alte Thür, auf den Tiſch, auf leere Holzkiſten, auf Papierſchnitzel, ja ſogar — horribile dictu — in ſeine Schulbücher, wofür er allerdings mit Recht manchen Klaps wegbekam. Er arbeitete nicht nur mit der Hand, ſondern auch mit den Augen, d. h. er ſuchte Geſehenes mit möglichſt guter Direction zu

copiren. Daß er dabei kindliche Theilnehmer und auch Bewunderer fand, daß mancher „Unſinn“ zu Tage kam, verſteht ſich von ſelbſt.

Wenn er eine menſchliche Figur zeichnete, blickte wohl das linke Auge in die rechte und das rechte in die linke Rocktaſche, und das eine Bein ſah aus wie eine Herkuleskeule, während das andere an einer ungeheuerlichen Verkürzung litt; aber der eifrige Junge ließ ſich dadurch nicht abhalten weiter zu zeichnen. Sein Vater war wenig bemittelt, aber es war ein aufgeklärter Mann, und er beging nicht die Thorheit, des Sohnes Neigung rauh zu unterdrücken oder zu ſchelten, und als der Tag der Confirmation mit der Frage kam: „Junge, was willſt Du werden?“ Da ließ die Antwort nicht auf ſich warten: „Maler!“

Nach kaum halbjähriger Vorbereitung konnte der Burſche ſeine Probezeichnungen an eine berühmte Akademie einſenden, wurde aufgenommen und ſtudirte, unter großen Entbehrungen, mit ſolchem Eifer und Erfolg, daß er, zur Freude ſeines greiſen Vaters, ſchon jetzt zu den namhafteſten lebenden Künſtlern gehört.

Man beherzige dieſe Winke!

Ein Wort über Bienenzucht.

(Mit Illuſtration.)

Die Bienenzucht iſt, wörtlich als ſolche und im großen Ganzen aufgefaßt, ein ſo weites und wichtiges Gebiet, daß es ganz unmöglich und erfolglos ſein würde, ſie irgendwie erſchöpfend in dieſem zur reichſten Abwechſelung beſtimmten Kalender behandeln zu wollen. Dazu würde der Raum ganzer Bücher gehören und wir beſitzen ja auch in Deutſchland bereits eine umfaſſende Literatur über Bienenzucht. Namentlich ſeit der Begründung der nun bei uns in höchſter Blüthe ſtehenden landwirthſchaftlichen Vereine iſt die Bienenzucht immer als ein Zweig betrachtet worden, welchem man die ſorgfältigſte Pflege gewidmet hat.

Wir wollen daher nur einige Andeutungen geben, und zwar mit beſonderer Rückſicht auf das Locale, auf Leipzig und deſſen Umgegend. Es iſt vor Allem mit vollſter Befriedigung zu conſtatiren, daß auch dieſes Feld nicht von den allgemeinen großen Fortſchritten der neuern Zeit ausgeſchloſſen geblieben iſt, ſo daß man jetzt von einer wirklichen Bienenzucht reden kann, während ſie doch früher in der Regel nichts war als Bienenverwüſtung. Nur den allerwenigſten deutſchen Hinterwäldlern fällt es jetzt noch ein, bei der Gewinnung von Honig und Wachs die Bienen ſelbſt barbariſch zu morden, ſondern jeder vernünftige „Bienenvater“ macht dieſem letztern Namen auch die Ehre, das Leben und die Geſundheit ſeiner kleinen fleißigen Arbeiter nach Kräften zu erhalten.

Dieſen großen Fortſchritt bei der Ausbeutung des Bienenſegens verdankt man vor Allem jenen braven Bienenzüchtern, die, wie z. B. Pfarrer Dzierzon, viele Jahre eifrigen Nachdenkens, Beobachtens und Probirens auf die Zucht verwendet haben. Dieſe Männer ſind auch Urſache daß ſich auf dem Gebiet der Bienenzucht das Vereinsleben immer mehr verbreitete.

Auch „Leipzig und Umgegend“ hat ſeit einigen Jahren ſeinen Bienenzüchterverein, deſſen hervorragende Mitglieder raſtlos und mit Erfolg für Verbreitung und Veredelung der Bienenzucht thätig geweſen ſind.



Ein Bienenvater zur Schwarmzeit.

Das ganze weite Becken, in deſſen Mitte Leipzig liegt, iſt auch ſehr geeignet für dieſe Zucht. Leipzig ſelbſt, das ſeinen Namen „Lindenſtadt“ immer noch thatſächlich feſthält, bietet in ſeinen zahlreichen Lindenanpflanzungen den Bienen reiche Nahrung. Selbſt in den Laubwäldern der Umgebung befinden ſich viele Lindenbäume und andere, von denen die Bienen ſich Wachs und Honig in Maſſen holen können. Dann wird viel Raps und Klee gebaut — ebenfalls Arbeits- und Fruchtfelder für unſere Bienenſchaaren. Die hieſigen Züchter bleiben, wie geſagt, bei der primitiven Behandlung ihrer Völker nicht ſtehen, ſondern bei vielen von ihnen ſind an den Bienenwohnungen und bei der ſonſtigen Pflege die beſten Fortſchritte der Neuzeit gewahrt.

Es wird viel acclimatiſirt; ägyptiſche, italieniſche Königinnen müſſen mit denen der deutſchen Haide wetteifern, um gute und zahlreiche Brut zu ſchaffen. Das Abzweigen der Stöcke wird mit großem Geſchick und Erfolg betrieben, die „Speculationsfütterung“ nicht außer Acht gelaſſen.

Was die fremden Königinnen betrifft, die nun bereits, wie die Seidenraupen oder wie Zuchtthiere größerer Art, viele Meilen weit von Züchtern, wie Berlepſch, Vogel bei Küſtrin ꝛc., ſicher verſandt werden, ſo iſt man in dem leipziger Verein zu der Anſicht gekommen, daß im Ertrag die Italiener den Aegyptiern nicht viel nachgeben, obſchon die ägyptiſchen Königinnen ſchöner ausſehen. An Ort und Stelle ſind auch jedenfalls die Aegyptierinnen ertragreicher — ſind doch Aegypten und Kleinaſien („das Land, wo Milch und Honig fleußt“) ſeit Jahrtauſenden als Bienenländer berühmt; aber durch die Verſetzung nach dem Norden verlieren die Südländerinnen allemal von ihrer Fruchtbarkeit, und zwar um ſo mehr, je heißer das Klima ihrer Heimat war.

Uebrigens iſt gerade die Biene ſehr acclimatiſationsfähig. Unter kälteren Strichen Rußlands z. B. giebt es Züchter, die bis zu 5000 Stöcken beſitzen und ihre Königinnen zum Theil aus Südrußland beziehen. Sie müſſen aber auch oft, gerade wie die deutſchen Züchter, bei anhaltend ſchlechter und kalter Witterung, wie z. B. im Frühjahr 1871, zur ſogenannten Speculationsfütterung oder auch Nothfütterung übergehen: ſie müſſen aller zwei bis fünf Tage Weizenmehl, Zucker, Honig geben, wenn die Völker nicht ausfliegen können. Sollte dieſe Extrafütterung unterbleiben, ſo würde es unter Umſtänden in den Bauen ſehr windig ausſehen.

In unſerer Gegend giebt es kaum einen Bienenzüchter, der ſich nicht ſeine Völker vorwiegend aus Liebhaberei und höchſtens als Nebenerwerb hielte. Von dieſem Standpunkt aus giebt es aber keine angenehmere, unterhaltendere und lehrreichere Paſſion für Gartenbeſitzer, als eben Bienenzucht. Wer von den Bienen leben will, hat viel Arbeit, viel Sorgfalt und viel Riſico — als Nebenbeſchäftigung iſt ſie nur zu empfehlen. Und darum ſagen wir Allen, deren Geſchick ſie nicht mitten in große Städte einkeilt: Züchtet Bienen und gründet Bienenzüchtervereine!

Schließlich noch eine Bemerkung, die ſich ſpeciell auf unſere Illuſtration bezieht. Die meiſten Laien und manche Bienenzüchter ſind noch immer der Meinung, daß zur Schwarmzeit die Biene der erbitterte Feind jedes Menſchen ſei und ſogar ihren

eigenen „Bienenvater" nicht mit ihrem Stich verſchone. Es iſt nicht wahr. Die Situation, welche wir illuſtrirt darſtellen, iſt vollſtändig richtig. Auch in der Schwarmzeit iſt die Biene, ungereizt, ganz harmlos gegen den Menſchen, ſo mörderiſch ſie ſich dann oft gegen ihresgleichen geberdet. Namentlich der Bienenvater, den die Völker ſehr bald genau kennen lernen und „riechen", kann ſich dicht vor den ſchwärmenden Stock ſtellen, ſeine Hand an das Flugloch legen und Tauſende von Bienen ungefährdet darauf und darüber ſpazieren laſſen. Die Biene hat in dieſer Beziehung einen weit beſſern Charakter als die Ameiſe.

Der beſte Zimmerofen.

(Mit Illuſtration.)

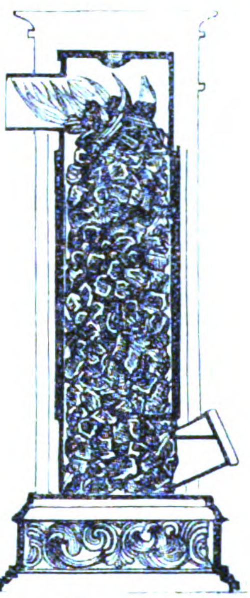
Noch keinem Ofen iſt wohl eine ſo gute, auf wirklich practiſcher Erprobung beruhende, Empfehlung zu Theil geworden, als dem von Dr. Meidinger in Karlsruhe conſtruirten kleinen Füllofen, deſſen Abbildung wir in einer Skizze hier beifügen. Dieſer Ofen hat nämlich die letzte deutſche Nordpolexpedition mitgemacht und ſich dabei, wie Capitain Koldewey es ſelbſt ſagt, ſo ausgezeichnet bewährt, daß noch keine arctiſche Reiſe ſich einer ſo guten Heizvorrichtung rühmen konnte. In der Cajüte wurde mitten im ſtrengſten Polarwinter eine beſtändige Temperatur von 12 bis 16 Grad Réaumur erhalten und die Ventilation war dabei ſehr gut, ſo daß die Inſaſſen ſtets eine reine und verhältnißmäßig trockene Luft athmen konnten. In dieſem Reſultate liegt das Zeugniß einer außerordentlichen Leiſtungsfähigkeit des Meidingerſchen Füllofens, zumal da noch hinzuzufügen iſt, daß bei mäßiger Kälte eine Füllung acht bis neun Stunden ausreicht und per Woche ungefähr 100 Pfund Koks verbraucht wird, welches letztere Reſultat man mit dieſem Ofen bei der Heizung von Eiſenbahnwagen dritter Claſſe im letzten Winter erreichte.

Der Meidingerſche Ofen iſt außerordentlich einfach. Er beſteht nämlich aus einem gußeiſernen Füllcylinder ohne Roſt und iſt von einem doppelten Blechmantel umgeben. Er wird mit Steinkohlen oder auch mit Koks gefüllt und oben angezündet, nach Verlauf von einer bis zwei Stunden iſt die Verbrennung unten angelangt und geht dort weiter. Der Füllcylinder beſteht aus einzelnen gerippten Ringen, die man auswechſeln kann, hat unten ſtatt der Roſtöffnung einen Hals mit einer luftdichtſchließenden Thür, die ſich zur Aſchenentleerung nach oben umſchlagen und zur Regulirung des Zuges ſeitlich verſchieben läßt. Man kann den Luftzutritt auf das Genaueſte reguliren und z. B. das Feuer über Nacht mit 3 Pfund Koks unterhalten. Die Verbrennung iſt in dieſem Ofen ſo rationell und ökonomiſch, daß ſelbſt bei größerer Kälte man per Tag nur für 1 bis 2 Sgr. Feuerungsmaterial verbraucht. Der Preis des Ofens iſt nach der Größe 15—30 Thlr.

Humoriſtiſches.

Gute Nachricht. Ein etwas verbummelter Künſtler, der ſich aus ſeiner Heimat und von ſeiner zänkiſchen Gemahlin entfernt hatte, las einſt in einer Zeitung folgendes Inſerat: „Nicolaus M. aus L. (ſein Name) wolle baldigſt ſeine Adreſſe nach ſeiner Heimat gelangen laſſen — man hat eine gute Nachricht für ihn. — Er zauberte nicht, ſeine Adreſſe zu geben, worauf ihm mitgetheilt ward — das ſein Weib geſtorben ſei!

Verſchiedene Preiſe. Ein Bauer kam zu einem Zahnarzt und bat dieſen, er möge ihm einen ſehr ſchmerzenden hohlen Zahn entfernen. Es wurde ihm geheißen, ſich niederzuſetzen und kaum war dies gethan, kaum hatte er den Mund geöffnet ſo flog auch ſchon der Zahn heraus. — „Ei",



Zimmerofen.

rief der Bauer, „das nenne ich ein Kunſtſtück! Und wie viel koſtets? — „Na, meine Preiſe richten ſich nach den Kunden. Ich denke ein Gulden iſt für Euch nicht zu viel." — „Was! einen Gulden für ſo ein Momentchen?" ſchrie der Bauer erſtaunt. „Der Barbier, der mir voriges Mal einen Zahn ausnahm, brachte eine halbe Stunde zu und zog mich dabei in der ganzen Stube herum und verlangte hernach doch nur 7½ Groſchen für die ganze Geſchichte.

Der Anti-Kußverein. Die Jungfrauen in Süd-Leavenworth in Nordamerika haben einen Antikußverein gegründet, deſſen Mitglieder ſich verpflichten müſſen, vor der Verheirathung keinen Mann zu küſſen. Bis jetzt ſollen im Ganzen drei Jungfrauen, welche zuſammen ein Alter von 193 Jahren repräſentiren, dieſen Verein bilden.

Ein neuer Salomo. Ein ſpaniſcher Richter, der einen wichtigen Proceß zu entſcheiden hatte, wurde vom Verklagten durch ein paar Maulthiere, vom Kläger darauf durch eine weit koſtbarere Equipage beſtochen. Er entſchied zu Gunſten des Verklagten. Der Kläger ließ ein leiſes Murren hören. „Ihr müßt nicht unzufrieden ſein", flüſterte der Richter ihm zu; Ihr wißt ja, daß die Maulthiere immer dem Wagen vorgehen."

Gemeinnütziges.

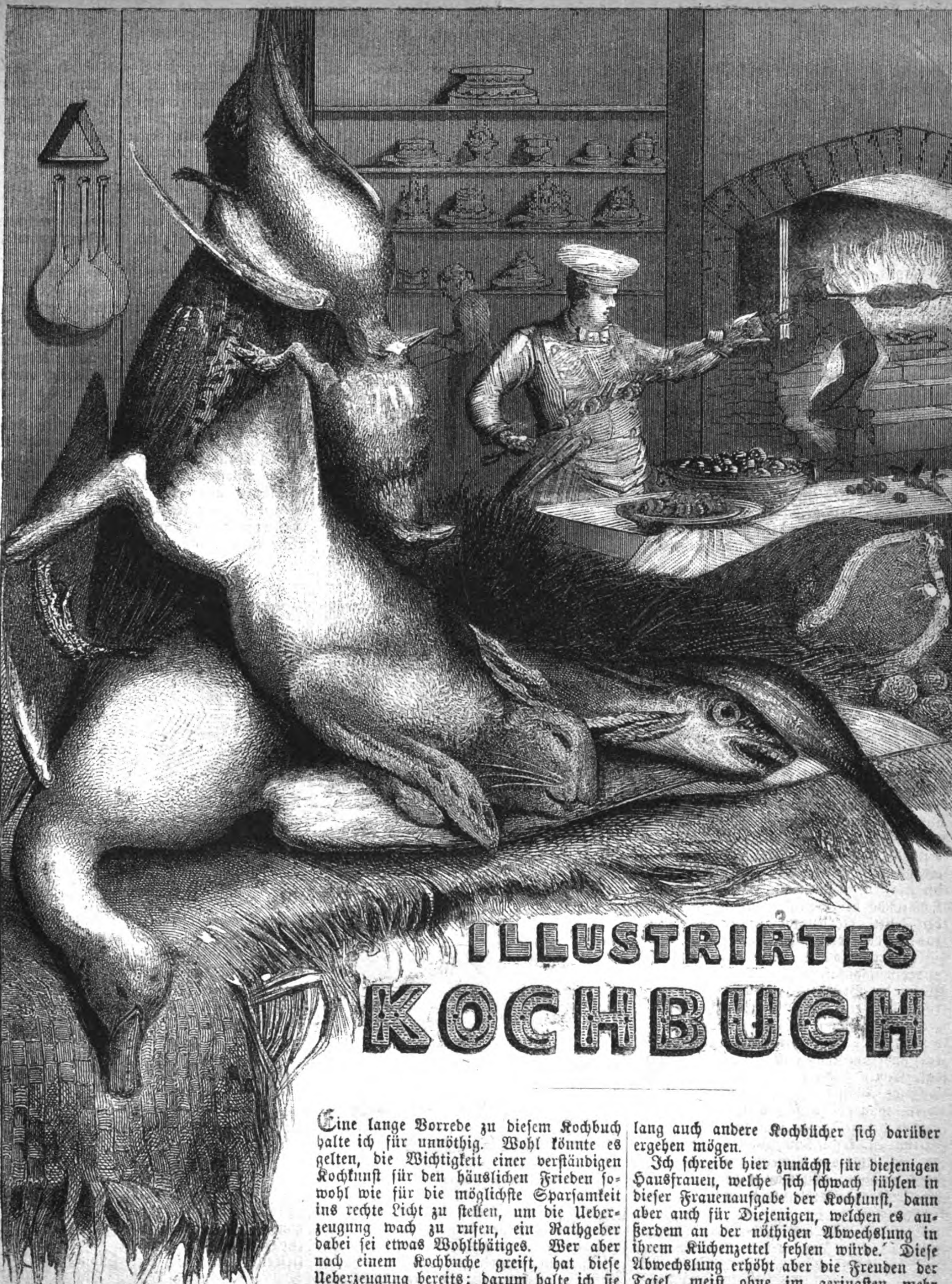
Klärmittel für Wein, Bier und Spirituoſen, ebenſo einfach, als unſchädlich, und von beſtem Erfolg, ſind Haſelnuß- und Rothbuchenſpähne.

Gegen Stockſchnupfen. Jodkali erzeugt den ſogenannten künſtlichen Jodſchnupfen. Darauf hin verordnen rationelle Aerzte, um den Stockſchnupfen zu heben, 6 Gramm Jodkali in 180 Gramm Waſſer, täglich 3 Mal 1 Eßlöffel voll zu nehmen.

Oelfarbenanſtrich auf Cementverputz. Die meiſten Anſtreicher waſchen die Oberfläche des Verputzes mit verdünnten Säuren ab, nehmen damit dünne Ueberzüge von kohlenſaurem Kalk fort und bewirken außerdem eine feinkörnige Rauheit der Fläche, auf welcher der Anſtrich beſſer haftet. Der Cementverputz wird für Oelanſtrich viel beſſer vorbereitet durch Anwendung von kohlenſaurem Ammoniak, wozu das durch längeres Aufbewahren an der Luft zerfallene, billig zu kaufende Salz ſich beſonders eignet. Zwanzig Tage alter Verputz mit Auflöſung von hundert Gramm kohlenſaurem Ammoniak in zehn Liter Waſſer beſtrichen, zeigt hellgraue Farbe und nimmt den Oelanſtrich mit großer Gleichförmigkeit an. Wer ſich der gewohnten Waſchungen mit Säure fortbedienen will, ſollte Schwefelſäure anwenden, weil Salzſäure oder Eſſig hygroſkopiſche Salze geben, die den Oelanſtrich undauerhaft machen. Werden Farbſtoffe friſch angemachtem Cement zugeſetzt, ſo werden dadurch keine reinen Farbentöne erreicht und auch die Feſtigkeit der Cementmaſſe beeinträchtigt. Sehr dauerhafte Farben erhält man durch ſtereochromiſche Anſtriche; billige dauerhafte Anſtriche, indem man den trockenen Farben ein gleiches Volumen feinſt gepulverten, zuvor geglühten und abgelöſchten Chalcedon (Feuerſtein) beimengt und dieſe Miſchung mit dünner Kalkmilch angerührt auf die friſchen Oberflächen der Cementarbeiten aufträgt. Noch beſſer haftet der Anſtrich, wenn man der flüſſigen Farbe etwas Waſſerglas beimengt. Der Ton der Anſtriche iſt angenehm durchſcheinend, nur echte, gegen Alkalien unempfindliche Mineralfarben ſind anwendbar. Der Widerſtand der Anſtriche gegen atmoſphäriſchen Einfluß iſt ſo vollſtändig, wie der des Cementguſſes ſelbſt. Ablöſen findet nicht ſtatt.

Ein wichtiger Vorzug des **Neuen Blattes**, nützlich für Tauſende ſeiner Leſer, ſind die populär gehaltenen Excurſionen auf den practiſchen Gebieten der Rechtswiſſenſchaft aus der Feder eines angeſehenen preußiſchen Juriſten.

Druck von A. H. Payne in Reudnitz bei Leipzig.



ILLUSTRIRTES KOCHBUCH

Eine lange Vorrede zu dieſem Kochbuch halte ich für unnöthig. Wohl könnte es gelten, die Wichtigkeit einer verſtändigen Kochkunſt für den häuslichen Frieden ſowohl wie für die möglichſte Sparſamkeit ins rechte Licht zu ſtellen, um die Ueberzeugung wach zu rufen, ein Rathgeber dabei ſei etwas Wohlthätiges. Wer aber nach einem Kochbuche greift, hat dieſe Ueberzeugung bereits; darum halte ich ſie hier für ganz überflüſſig, ſo viele Seiten lang auch andere Kochbücher ſich darüber ergehen mögen.

Ich ſchreibe hier zunächſt für diejenigen Hausfrauen, welche ſich ſchwach fühlen in dieſer Frauenaufgabe der Kochkunſt, dann aber auch für Diejenigen, welchen es außerdem an der nöthigen Abwechslung in ihrem Küchenzettel fehlen würde. Dieſe Abwechslung erhöht aber die Freuden der Tafel, meiſt ohne im geringſten mehr Aufwand, bisweilen ſogar ohne von un-

ſerer Seite eine größere Thätigkeit zu beanſpruchen.

Für die Frauen, welche beim Gedanken an die in der Küche ihrer harrenden Thätigkeit noch beklommenen Herzens ſind, erlaube ich mir die wohlbegründete Erfahrung auszuſprechen: „Nur angegriffen! die Uebung machts." Einen Topf mit der nöthigen Flüſſigkeit und dem was ſonſt dazu gehört auf die Feuerſtelle ſetzen, iſt keine Kunſt, und das Feuer ſo zu unterhalten, daß jene Flüſſigkeit nach Bedürfniß in ſchnelles Kochen kommt, oder daß ſie nur langſam fortkoche, das lernt ſich, und lernt ſich trotz aller Ermahnungen einer Küchendirection in etwaigen Lehrjahren des Mädchens doch nur durch eignes Angreifen. Die Recepte ſelbſt hoffe ich in dieſen Blättern ſo klar und verſtändlich zu geben und die nöthigen Winke für die Behandlung in der Weiſe hinzuzufügen, daß bei gutem Willen auch dem Ungeübten das Kochen leicht und die Meiſterſchaft darin erringbar wird.

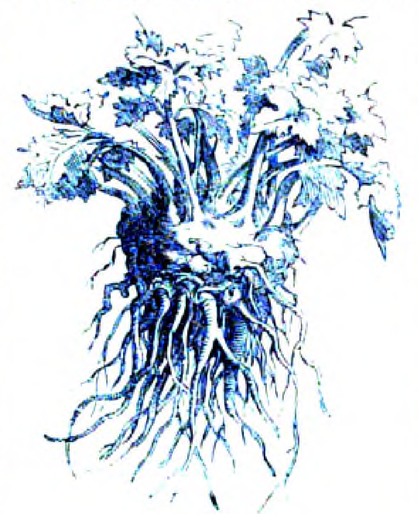
Die Hauptſache beſteht in der rechten Behandlung des Fleiſches und in dem ſorgfältigen Zuputzen der Gewächſe. Ueber die erſtere muß ich deshalb hier etwas ausführlich ſein, um nicht überall dieſelben Bemerkungen wiederholen zu müſſen.

Alles Fleiſch beſteht aus dem unverdaulichen Faſerſtoffe, aus Fett und den eigentlich nährenden Proteïnverbindungen: Proteïn*), Eiweiß, Gallert.

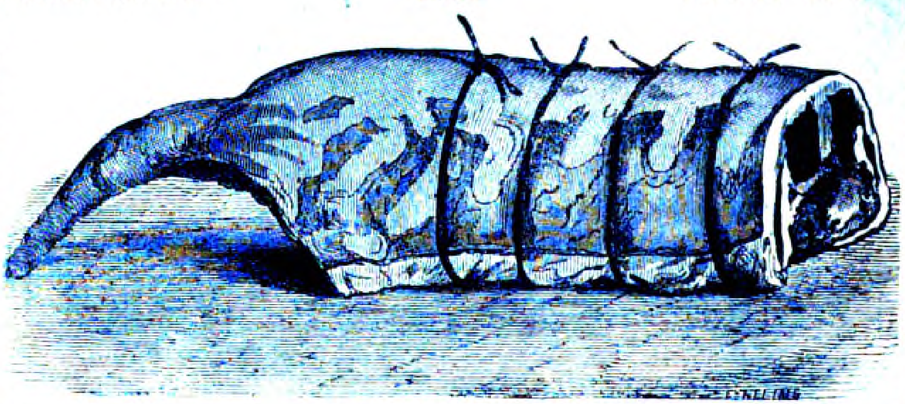
Das Fett zerſchmilzt durchs Kochen. Da es aber in den Zellen noch außerdem von kleinen Häutchen umgeben iſt, die nicht lösbar ſind, ſo bleibt der größere Theil an den Faſern. Das Fett, welches auf die Oberfläche der Bouillon ſteigt, kocht aus den Zellen, die bereits geöffnet oder durch das Sieden zerſprungen ſind.

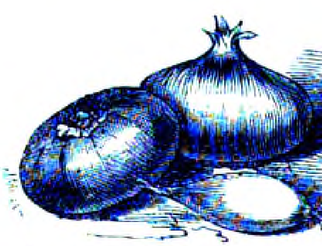
Gallert iſt lösbar. Sie iſt die Grundlage und ein nahrhafter Theil der Fleiſchbrühe. Wenn die Brühe viel Gallert enthält, gerinnt ſie beim Erkalten und wird Gelée.

Der Eiweißſtoff löſt ſich in kaltem oder lauem Waſſer auf, gerinnt aber in Waſſer, das nahe am Kochen iſt. Deshalb gerinnt das Eiweiß, wenn man das Fleiſch ins kochende Waſſer thut, oder wenn man es zu ſchnell ins Kochen bringt. Setzt man das Fleiſch in kochendem Waſſer an, ſo ſteigt das Eiweiß auf die Oberfläche; läßt man es zu ſchnell kochen, ſo bleibt es im Fleiſch und verhindert die Gallert und das Proteïn ſich zu löſen, ſo daß man eine dünne, ſchmackloſe Brühe, aber ein ſaftiges, nahrhaftes und wohlſchmeckendes Fleiſch erhält.



Sellerie.





Zwiebel.



Meſſer zum Ausſchälen der Knochen.

Das Fleiſch, welches zur Brühe beſtimmt iſt, muß daher allemal mit kaltem Waſſer bei mäßigem Feuer angeſetzt werden. Auf dieſe Weiſe wird der Eiweißſtoff ſich auflöſen, dann gerinnen, und da er in dieſem Zuſtande leichter iſt als das Waſſer, ſo ſteigt er in die Höhe und bringt die ihm begegnende Unreinigkeit als Schaum mit auf die Oberfläche. Je mehr man Schaum abnimmt, deſto klarer wird die Fleiſchbrühe. Kommt der Topf zu ſchnell ins Kochen, ehe man ihn völlig vom Schaum befreit hat, ſo ſetzt ſich ein Theil des Schaumes zu Boden, der aber durch Zugießen von kaltem Waſſer ſich wieder hebt. Das Proteïn iſt löslich, ſogar in kaltem Waſſer, und iſt der Theil des Fleiſches, welcher den Wohlgeſchmack und den angenehmen Geruch giebt.

Das Fleiſch zur Bouillon muß in kleine Stücke geſchnitten werden. Soll aber nach der Suppe vom Bouillonfleiſch gegeſſen werden, ſo muß das Stück möglichſt groß und dick ſein, damit es ſchmackhaft bleibt und Anſehen behält. Die Knochen können trotzdem ausgeſchält und das Fleiſch durch Schnüren mit Bindfaden in ſeine alte Form gebracht werden.

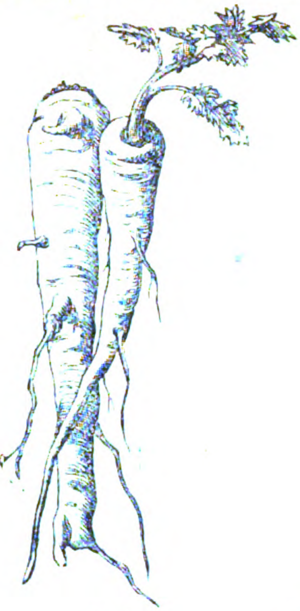
Sehr wichtig für die Fleiſchbrühe ſind auch die Knochen. 1 Pfd. Knochen enthält ſo viel Gallertſtoff wie 6 Pfd. Fleiſch.

Die Knochen beſtehen außer der Phosphorſäure aus einer erdigen Subſtanz, welcher ſie ihre Feſtigkeit verdanken, aus Gallert und aus einer fettigen Flüſſigkeit, dem Mark. Um das Auskochen des Gallertſtoffes gründlich zu bewirken, müſſen die Knochen recht klein zerhackt werden. Dazu gehört ein großes Hackebeil. In jeder Küche ſollte ein ſolches eigens zum Zerhacken der Knochen vorhanden ſein. Das Hackemeſſer eignet ſich nicht dazu. Manche Köchin zerhackt die Knochen gar nicht oder zu wenig, nur um ihr Hackemeſſer zu ſchonen. Auch die Bratenknochen vom Tage vorher und die Abſchnitte und Ueberbleibſel des Bratens laſſen ſich gut zur Fleiſchbrühe verwenden. Bratenknochen wegzuwerfen kann ſogar als Verſchwendung betrachtet werden. Jede ſparſame Hausfrau oder verſtändige Köchin wird ſorgen, daß die Knochen tüchtig zerhackt werden und noch einige Stunden mitkochen. Freilich muß man die Bratenknochen und Ueberreſte in ein Tuch binden, damit die Fleiſchbrühe klar bleibt.

Es iſt ſchon erwähnt, daß Gallert ein nahrhafter Theil und die Grundlage der Fleiſchbrühe ſei, aber Wohlgeſchmack verleiht ſie derſelben nicht, den erhält ſie nur durch das im Fleiſch enthaltene Proteïn.

Rindfleiſch giebt die beſte Bouillon. Die Kalbfleiſchbrühe iſt weit weniger klar und kräftig. Bouillon vom Hammelfleiſch hat bisweilen einen etwas talgigen Geſchmack. Vom Geflügel liefern die Tauben und Hühner die beſte Brühe, — alte Tauben und Hühner natürlich; junge Thiere enthalten bedeutend

*) Der würzige Grundſtoff der Nahrung im Fleiſche, das Proteïn (früher Osmazom genannt), läßt ſich in feſter Form darſtellen, wenn man das Fleiſch (kalt angeſetzt) im Waſſer auskocht, Gallert und Eiweiß durch Weingeiſt niederſchlägt, die freie Flüſſigkeit abſeiht und das Waſſer daraus verdampft.



Paſtinak.

weniger Protein als alte. Deshalb iſt auch Rindfleiſchbouillon ungleich beſſer als Kalbsbouillon.

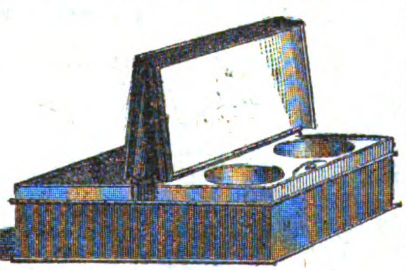
Ferner iſt es von großer Wichtigkeit, daß man das Fleiſch nicht wäſcht. In Deutſchland herrſcht die Sitte — vielmehr Unſitte — daß alles Fleiſch vorm Kochen oder Braten gewaſchen wird. Dies beraubt das Fleiſch auf ſeiner Oberfläche des beſten Saftes. Es genügt vollkommen, das Fleiſch mit einem reinen Tuche abzuwiſchen oder mit dem Meſſer leicht abzuſchaben. Für den Fall, daß das Fleiſch nicht friſch, und ſchon riechend wäre, iſt es weit vortheilhafter, die oberſte Schicht dünn abzuſchneiden, als durch langes Wäſſern dem Uebel abhelfen zu wollen. Durch Abſchneiden wird das Schlechte gründlich beſeitigt, was durch Wäſſern nicht annähernd gelingt. Außerdem verliert man durch Wäſſern viel mehr an Qualität, als was man dadurch an Quantität erſpart. Zur Fleiſchbrühe iſt nur ganz friſches Fleiſch zu empfehlen; zum Braten hingegen iſt dem Altſchlachtenen der Vorzug zu geben. Letzteres liefert einen viel zartern, feinern Braten als friſches Fleiſch. Beſonders im Winter, wenn das Fleiſch ſich länger gut erhält, ſollte man zum Braten nur Altſchlachtenes verwenden. Im Sommer freilich müſſen Leute, denen weder guter Keller noch ein Eisſchrank zu Gebote ſteht, auf den feineren Braten verzichten und ihren Fleiſchbedarf täglich friſch beziehen.

Daß alle Speiſen, Braten und Suppen wie Gemüſe, wie Sauçen und beſonders Fiſch gut geſalzen und gewürzt ſein müſſen, das verſteht ſich von ſelbſt. Das Salzen werde ich daher gar nicht extra erwähnen, denn daß eine Speiſe ohne Salz ungenießbar iſt, weiß ja doch Jeder. Daß aber alle Fleiſchſpeiſen, beſonders Suppe und Fiſch, durch einen Zuſatz von Wurzelwerk, Zwiebeln und Pfefferkörnern bedeutend gewinnen, kann nicht oft genug wiederholt werden, eben ſo, daß alles Wurzelwerk und alles zugeputzte oder geſchälte Gemüſe vor dem Anſetzen gründlich gewaſchen werden muß.

Zu guter Fleiſchbrühſuppe rechnet man auf die Perſon $^1/_2$ Pfd. Fleiſch. Bei feſtlichen Gelegenheiten, wo man der Geſellſchaft etwas beſonders Gutes zu bieten wünſcht, erhöht man dieſes Gewicht auf das Doppelte und fügt noch einige alte Tauben oder ein altes Huhn hinzu. Das zur Fleiſchbrühe geeignetſte Stück Fleiſch iſt das magere aus der Keule. Soll aber das Suppenfleiſch gegeſſen werden, ſo iſt Fehlrippe vorzuziehen. Die Rippe iſt fett und durchwachſen und verliert in Folge deſſen nicht ſo viel Saft als ein derbes Stück. Iſt das Fleiſch nur zur Bouillon beſtimmt und daher in kleine Stückchen geſchnitten, ſo füllt man, nachdem die erſte Bouillon völlig abgegoſſen, friſches Waſſer auf und läßt es mit Wurzelwerk und

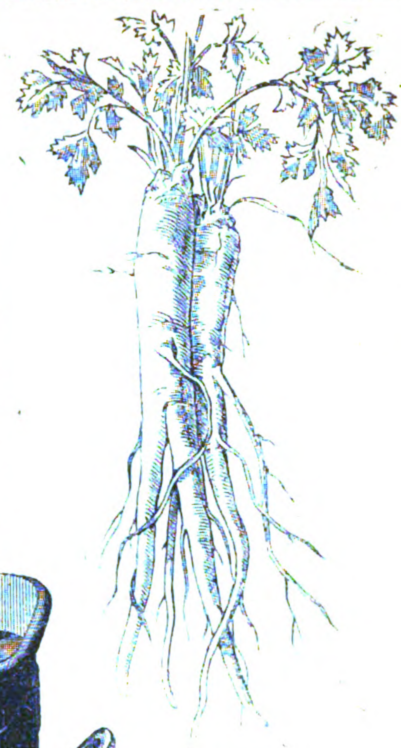


C. LALPANTE. Bouillon-Fleiſch-Kaſſerol. A. JAHANDIER.



Salzmeſte.

Zwiebeln noch einige Stunden kochen. Dieſe zweite Brühe, die faſt keinen Geſchmack, aber immer noch Nahrſtoff enthält, wird zum Kochen der Gemüſe oder zum Zugießen benutzt und darf daher nur wenig geſalzen ſein. Auf 1 Pfd. Fleiſch



Peterſilie.

rechnet man eine reichliche Kanne oder 1 Quart Waſſer, das bis auf $1^1/_2$ Nöſel einkochen kann.

Suppen.

1. Kraftbrühe oder consommé (ſpr. Kongſomeh). Zu dieſer Brühe bedarf man 4 Pfd. Rindfleiſch, 4 Pfund Kalbfleiſch, $^1/_2$ Pfund nicht rauchig ſchmeckenden Schinken, 4 Loth Butter, 3 große Zwiebeln, von denen jede mit 3 Nelken geſpickt iſt, 3 Möhren, 1 Sellerieknopf, 1 gelbe Rübe, 1 Theelöffel voll weiße Pfefferkörner, etwas Muskatblüte, 1 Stengel Thymian und einige Eſtragonblätter. In einem Caſſerol zerläßt man ungefähr 4 Loth Butter, legt den in Scheiben geſchnittenen Schinken zuerſt hinein, überdeckt dieſen mit dem Wurzelwerk, dem Gewürz und legt darauf die Rindfleiſchſtücke und Kalbfleiſchſtücke. Dies Alles zuſammen läßt man unter öfterem Rühren oder Rütteln des Caſſerols vielleicht $^1/_2$ Stunde ſchmoren, bis es ſich auf dem Boden hellbraun anſetzt. Nun gießt man 4—5 Quart Waſſer zu und läßt dies, nachdem man es recht gut abgeſchäumt hat, 4—5 Stunden ganz langſam kochen, gießt es hierauf durch eine Serviette und giebt die Kraftbrühe recht heiß zum Trinken in Taſſen mit Caviar- oder Lachsbrödchen. Da ſie ziemlich koſtſpielig iſt, wird ſie nur in reichen Häuſern oder für größere Diners (ſp. Dinees) bereitet. Auch zu klaren Sauçen läßt ſich dieſe Kraftbrühe recht vortheilhaft

verwenden. Des Schinkens wegen darf ſie nicht ſtark geſalzen werden, man kann eher etwas Salz hinzufügen als es wieder daraus entfernen.

2. **Fleiſchbrühe.** (Bouillon.) Zu der in voriger Nummer angegebenen Kraftbrühe war ein Pfund Fleiſch auf die Perſon gerechnet. Für den täglichen Gebrauch vermindert man dieſes Gewicht bis auf die Hälfte, ſetzt das Fleiſch mit einigen Zwiebeln, 1 Selleriekopf — wenn für wenig Perſonen, 1 halben Kopf —, 1 Stengel Thymian, einigen Blättern Eſtragon, einigen Pfefferkörnern Möhren und Rüben kalt an, ſchäumt es ab, läßt es 4 bis 5 Stunden kochen, und verwendet ſolche Brühe zu vielerlei Suppen.

3. **Fleiſchbrühe in einer halben Stunde zu bereiten.** Das zu verwendende Fleiſch wird mit Zwiebeln und dem Wurzelwerk ſchnell klar gehackt, kalt angeſetzt, gut geſchäumt, ½ Stunde lang gekocht, durch ein Haarſieb oder durch eine Serviette gegoſſen und zur Suppe verbraucht. Wenn man in einem Leinwandſäckchen etwas Reis oder feine Gräupchen, gut abgequirlt und gebrüht, mit dem Fleiſche kocht, ſo kann man in einer halben Stunde eine ſchmackhafte Reiß- oder Gräupchenſuppe auftragen. Dieſe Suppe kann indeſſen nur für den Nothfall empfohlen werden, da das gehackte Fleiſch zu nichts mehr werth iſt.



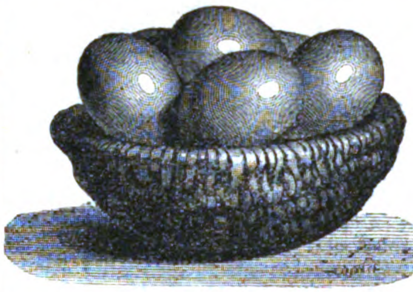
Suppen-Terrine.

4. **Braune Brühe** (Jus, ſpr. Schüh) **zu bereiten.** Speckſcheiben, Bratenfett, Zwiebeln, Pilze, Wurzelwerk, ½ Pfund derben Schinken, einige Pfund magres Rind- oder Kalbfleiſch, Pfefferkörner, 1 Selleriekopf, etwas Meerretig und einige Rüben legt man in ein Caſſerol, gießt 1 Nöſel Waſſer darauf und läßt es dünſten, ohne zu rühren, bis es anfängt zu braten. Wenn ſich auf dem Boden vom Fett und vom Saft des Fleiſches eine braune Brühe angeſetzt hat, gießt man noch ſo viel Waſſer zu, daß das Fleiſch bedeckt iſt, läßt es tüchtig ankochen und gießt es durch eine Serviette. Verwendet wird dieſer Abſud zu braunen Suppen oder Sauçen.



Fehlrippe.

5. **Das Klären der Bouillon** wird nur im höchſten Nothfall angewendet, weil die Fleiſchbrühe dadurch von ihrer urſprünglichen Kraft ganz entſchieden verliert. Man verfährt dabei folgendermaßen: Das Weiße von zwei Eiern mit etwas kaltem Waſſer wird unter die Bouillon gequirlt, unter beſtändigem Rühren aufgekocht und noch ¼ Stunde in der Röhre ſtehen gelaſſen, und wenn die Fleiſchbrühe noch nicht völlig klar iſt, mit gehacktem rohen Kalbfleiſch aufgekocht. Hierauf wird ſie durch eine Serviette gegoſſen und zur Suppe verwandt.



Rohe Eier.

6. **Suppe mit Suppenfleiſch.** In Frankreich unter dem Namen Potage (ſpr. Potahſch) eben ſo bereitet und wöchentlich einige Mal gegeſſen. Das geeignetſte Stück Fleiſch hierzu iſt Fehlrippe. Daſſelbe wird kalt und zeitig angeſetzt und muß wenigſtens 4 bis 5 Stunden recht langſam kochen. Wenn man nicht ganz ſicher iſt, ob man das Fleiſch rein abgeſchäumt hat, nimmt man es nach einer Stunde aus dem Topf und legt es in einen andern, gießt die Brühe, nachdem das Fleiſch in derſelben gut abgeſpült, ſo daß auch dieſes vom Schaum befreit iſt, durch ein reines Tuch und ſetzt das Fleiſch wieder auf langſames Feuer. Nun putzt man einige Möhren, ½ Kopf Weißkraut, ½ Kopf Welſchkraut, 1 Stück gelbe Rübe, 1 Peterſilienwurzel, einige Porrézwiebeln und 1 Stück Sellerie, wäſcht das Wurzelwerk ganz rein und läßt es mit dem Suppenfleiſche noch einige Stunden kochen. Gewöhnlich kocht man dieſe Bouillon im Winter für zwei Tage. Den erſten Tag ſchneidet man Weißbrod in Scheibchen, ſchüttet dieſe kurz vor dem Anrichten in die Terrine und giebt ein wenig davon zur Suppe. Die Fleiſchbrühe muß ſehr klar und kräftig ſein. Das Fleiſch garnirt man mit dem vorhin genannten Gemüſe, ſodaß es davon wie von einem Kranz umgeben iſt, und verſpeiſt dieſes mit dem Gemüſe und mit Senf als zweites Gericht vor dem Braten. Die zwei halben Krautköpfe werden noch einmal getheilt und dieſe 4 Viertel auf der Fleiſchſchüſſel in ein Carreau geordnet, mit Möhren umgeben und das übrige Wurzelwerk dazwiſchengelegt. Einen Theil der Fleiſchbrühe hebt man auf und kocht den nächſten Tag Reiß oder Nudeln u. ſ. w. darin.

7. **Reißſuppe mit Morcheln und kleinen Klößchen.** Die Fleiſchbrühe hierzu muß klar und kräftig, ſogar etwas fett und mit Wurzelwerk gut gewürzt ſein. Nachdem der Reiß geleſen und gebrüht iſt, kocht man ihn reichlich ¼ Stunde in Waſſer mit etwas Butter, nicht zu weich, damit die Körner nicht zerkochen. Die Morcheln müſſen ſehr rein, 4 bis 5 mal tüchtig gewaſchen werden. Die getrockneten kocht man vor dem Waſchen, und die friſchen brüht man, damit ſie beim Waſchen nicht zerbrechen. Erſt nachdem ſie gekocht oder gebrüht ſind, lieſt man ſie, d. h. man rupft die Stiele ab und zerſchneidet die großen Morcheln, ſonſt würden ſie nicht rein werden, der Sand ſitzt bis ins Innere des Pilzes. Wenn ſie ganz rein gewaſchen ſind, kocht man ſie noch ¼ Stunde mit etwas Butter, und ſchüttet ſie unter den Reis. Die kleinen Semmelklößchen werden aus einem Teig von Butter, Eiern und geriebener Semmel gemacht. Zu einem halben Stückchen Butter rechnet man 3 Eier und etwas Muskate. Der Teig darf nicht zu weich ſein, damit die Klößchen nicht zerkochen. Man muß erſt 1 oder 2 Klößchen als Probe kochen. Ueberhaupt werden die Klößchen in Brühe



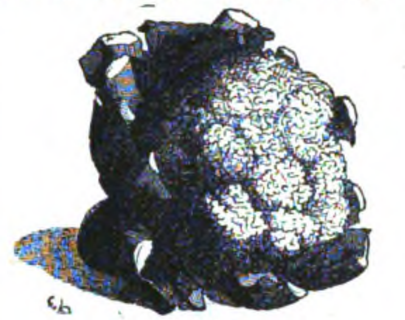
Kalbsgehirn.

oder Waſſer — nicht in der Suppe — gekocht, mit dem Schaumlöffel herausgenommen und unter den Reis gethan. Daß alle Klößchen (wie auch die Klöße) zum Kochen ſofort in kochendes Waſſer gethan werden, darf ich wohl als allgemein bekannt annehmen.

Beim Anrichten der Suppe vertheilen ſich die Klößchen und Morcheln gleichmäßiger, wenn man eine Schüſſel davon neben die Suppenterrine ſetzt, und auf jeden Teller erſt den Reis mit den Morcheln und Klößchen thut, und dann die Fleiſchbrühe darauf ſchöpft. Aus einer großen Terrine angerichtet, kommen öfters auf einen Teller viel, auf den andern keine oder wenig Klößchen.

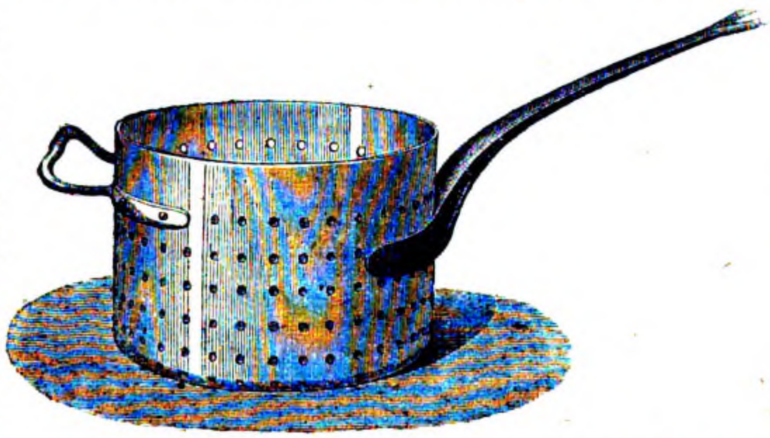
Im Frühling kann man als Erſatz für Morcheln auch jungen Kohlrabi oder Spargel unter den Reis kochen.

8. Mock-Turtle-Suppe, d. h. falſche oder nachgeahmte Schildkrötenſuppe. Schildkröten, die man in Deutſchland nie zu kaufen bekommt, erſetzt man täuſchend durch Brühe von Kalbskopf, weil dieſer ſehr viel Gallert enthält, beſonders viel unter der Haut, die deshalb nicht abgezogen wird. Einen weißen gebrühten Kalbskopf ſengt man über einem Teller mit etwas brennendem Spiritus ab. Nun muß man die Augen ausſtechen, in warmem Waſſer recht waſchen und mit den Händen drücken, damit ſich alles noch darin vorhandene Blut herauszieht. Das Fleiſch vom Kopfe roh ablöſen, kann geübten Köchinnen als das richtige Verfahren empfohlen werden; ungeübteren Händen aber wird es weit leichter und beſſer gelingen, das Fleiſch zu löſen, wenn der Kopf 1 Stunde gekocht hat. In die Brühe, worin man ihn kocht, wird Folgendes gethan: 4 Pfund Kalbfleiſch, 4 Pfund gepökeltes etwas fettes Schweinefleiſch, 4 tüchtig mit Gewürznelken geſpickte Zwiebeln, eine dünn abgeſchälte Citronenſchale, Thymian, Eſtragon, einige Möhren, Rüben und 1 Sellerìekopf. Wenn das Fleiſch vom Kopf abgelöst iſt, hackt man die Hirnſchale auf, nimmt das Gehirn heraus, wäſcht es in lauem Waſſer, befreit es von Blut und Aederchen, panirt es mit Eier und Semmel, und bratet es in Butter mit Pfeffer und Salz. Die Zunge wird in Scheibchen geſchnitten und mit den Fleiſchſchnitten des Kalbskopfes in etwas Butter und Brühe weich gedünſtet. Während die Fleiſchbrühe kocht und die Zunge mit dem Fleiſche des Kopfes dünſtet, thut man zwei Eßlöffel Butter in ein Caſſerol und fügt mehrere geſchnittene Zwiebeln, einige Majoran-, Eſtragon- und Baſilikumblättchen, eine geriebene Muskatnuß und zum Verdicken der Suppe einige Löffel Mehl hinzu, läßt dies hellbraun dünſten und gießt die Brühe dazu, nachdem ſie 2 Stunden gekocht hat. Wenn dieſe Brühe durch ein Sieb gegoſſen, mit einer Meſſerſpitze Cayennepfeffer gewürzt, gut umgerührt und hübſch ſeimig geworden iſt, gießt man noch eine halbe



Blumenkohl.

Flaſche Madeira — in Ermangelung deſſen auch andern Wein — und den Saft einer Citrone zu. Kleine Klößchen von Farce mit Eiern gut untermiſcht, werden in Bouillon gekocht und nebſt dem in Würfel



Durchſchlag zum Abtropfen gewaſchener oder abgekochter Gemüſe, gekochter Krebſe ꝛc.

geſchnittenen Gehirn in die Suppe gethan und mit den in Butter weichgedünſteten Scheibchen der Zunge und des Kalbskopfs recht heiß zur Tafel gegeben.

Wenn man nur wenig Suppe bedarf, kocht man nur die Hälfte des hier angegebenen Recepts. Verſchiedene der genann-



Spargel.

ten Gewürze, die man nicht bei der Hand hat oder nicht leicht erlangen kann, laſſen ſich durch einen Theelöffel voll Paſtetenpulver (ſ. Nr. 94) erſetzen.

9. Suppe für Sänger. Sago und Eier, die Hauptbeſtandtheile dieſer Suppe, ſind ſeit langer Zeit ſchon als für Bruſt und Kehle günſtige Mittel anerkannt. Die berühmte ſchwediſche Nachtigall, Jenny Lind, hat ihrer Stimme wegen dieſe Suppe allen andern vorgezogen, und die berühmteſten Sänger und Sängerinnen haben dieſe Suppe in verſchiedenen Geſtalten und Abwechſelungen adoptirt.

Zu dieſer Suppe bedarf man 6 Loth Sago, $^1/_2$ Röſel Sahne, 2 Eidotter, 1 Stück Zucker und 2 Kannen Kraftbrühe wie Seite 3 bereitet. Wenn man den Sago in heißem Waſſer gewaſchen hat, ſetzt man ihn in warmer Brühe an und läßt ihn $^1/_2$ Stunde langſam kochen. Die gut geſchlagenen Eidotter werden unter beſtändigem Quirlen mit der kochenden Sahne aufgefüllt, beides zuſammen wird ſchnell in die heiße Suppe geſchüttet und das Ganze ſofort zur Tafel gegeben.

10. Möhrenſuppe. In ungefähr 4 Kannen Waſſer kocht man einige Pfund Schöpſenfleiſch, zerhackte Knochen und Bratenreſter mit Zwiebeln, 1 Rübe und 1 Meſſerſpitze Cayennepfeffer drei Stunden lang. Nun werden die klein geſchnittenen Möhren in dieſer Fleiſchbrühe weich gekocht, durch ein Sieb gerührt, aufgekocht und mit einigen Eiern abgezogen. Man giebt ſie ungefähr ſo dick wie Erbſenſuppe.

In Ermangelung der Fleiſchbrühe kann die Suppe in Waſſer gekocht und mit gehackter Peterſilie, Schnittlauch, Eſtragonblättern und mit 8 bis 10 Loth Butter gewürzt werden. In Bouillon gekocht, iſt ſie natürlich kräftiger, und ſoll ſie recht gut ſein, darf man nur noch einige Pfund Rindfleiſch zur Brühe verwenden.

11. Fadennudelſuppe. Zu allen Nudelſuppen wird klare, kräftige Bouillon verwendet. Es empfiehlt ſich, die Fadennudeln beſonders in einem kleinen Caſſerole mit Brühe weich zu kochen, in die Terrine zu ſchütten und nur erſt vor dem Anrichten die kochende Fleiſchbrühe darauf zu gießen, damit die Bouillon nicht an Klarheit verliert. Ebenſo verfährt man mit Eiergräupchen und Façonnudeln.

12. Frühlingsſuppe. In kleine Stückchen geſchnittenen jungen Kohlrabi, Spargel und Peterſilienwurzel kocht man in Salzwaſſer weich, ebenſo Blumenkohl, junge Schoten und Bohnen, aber die drei letztgenannten Gemüſe jedes einzeln, ſo wie auch jedes derſelben einzeln auf reine Teller zu ſchütten iſt. Mit dem Anrichten dieſer Gemüſe verfährt man folgendermaßen: Auf einem großen oder kleinern Teller, je nachdem viel oder wenig Gemüſe zur Verfügung ſteht, wird in die Mitte derſelben der Blumenkohl in Form eines Straußes gelegt und dieſer Blumenkohl mit einem Kranz von Schoten [illegible] Bohnen umgeben. Hierzu verwendet m

dasjenige der beiden grünen Gemüſe, von dem man am wenigſten hat, damit die größere Portion zum Belegen des äußern Randes bleibt. Die Schoten oder Bohnen garnirt man mit einem Kranz von Spargel und Kohlrabigemüſe und ſchließt den Kreis mit einem der beiden grünen Gemüſe, ſodaß die Schüſſel an einen rund gebundenen Blumenſtrauß erinnert. Das Anrichten der Gemüſe auf dieſe Art iſt dem Hineinſchütten derſelben in die Terrine vorzuziehen. Einestheils gewährt eine ſolche Schüſſel einen freundlichen Anblick, anderntheils erleichtert ſie das gleichmäßige Vertheilen der einzelnen Gemüſe. Einer guten, ſtarken, klaren Bouillon iſt allemal der Vorzug zu geben; doch läßt ſich hierzu eine ſolche erſetzen, wenn man reichlich Peterſilie, Schnittlauch und Kerbel in ſchwacher Bouillon 5 Minuten einkocht und mit viel Butter und mit 4 bis 6 Eiern abzieht. Die Frühlingsſuppe — wenigſtens die Bouillon — muß recht heiß zur Tafel gegeben werden.

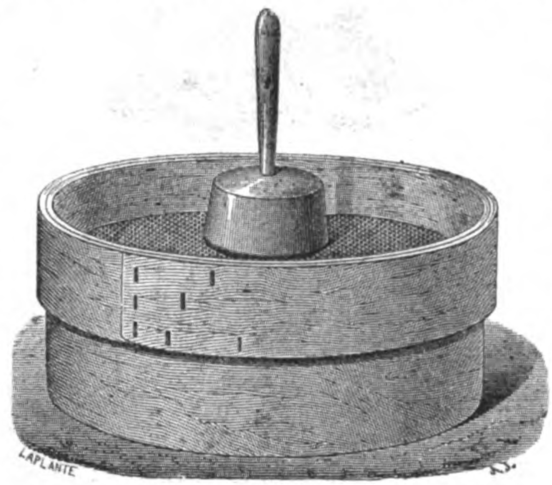
Mit den Eiern braucht man überhaupt nicht ſo ſparſam zu verfahren. Erwägt man, wie bedeutenden Nährſtoff Eier enthalten, wie vielſeitig ſie zu verwenden und doch im Vergleich zum Fleiſch ſo viel billiger ſind, ſo kommt man von ſelbſt zu der Einſicht, daß man noch beſonders ſparſam iſt, ohne die Tafel zu vernachläſſigen, wenn man im Frühjahr und Sommer die Eier nicht ſchont. Das Sparen der Eier kann man zum Winter verſchieben, wo ſie oft kaum halb ſo viel werth ſind als im Sommer und trotzdem das Doppelte koſten. Schade iſt es übrigens, daß man in vielen Küchen zu mancherlei Suppen und Saucen nur Eidotter verwendet. Wenn die Eier recht gut gequirlt ſind, gerathen die Speiſen mit ſehr wenig Ausnahmen eben ſo gut, als wenn man das Eiweiß bei Seite ſetzt, vergießt und ſchließlich wegwirft.

13. Zerfahrne Suppe. 6 Eier, ungefähr 8 bis 10 Loth Semmel und etwas geriebene Muskatnuß wird gequirlt, mit kochender Bouillon aufgefüllt und 10 Minuten unter beſtändigem Umrühren gekocht. Man giebt dieſe Suppe entweder wie ſie nun iſt, oder ſchüttet etwas Schotenkerne und Spargel, im Winter Morcheln und Schwarzwurzel zu.

14. Suppe mit Eiergelée (ſpr. Scheleh). 1 Nöſel Sahne oder ſehr gute Fleiſchbrühe wird mit Salz und Muskate und 6 Eiern in einem irdenen Topf tüchtig gequirlt, in die Röhre geſetzt und gebacken, bis es feſt geworden. Wenn es verkühlt iſt, ſticht man es mit dem Löffel aus, legt es in die Terrine und ſchüttet die hierzu erforderliche, ſehr kräftige, klare Brühe darüber.

15. Eine andere Eierſuppe. 4 bis 6 Eier werden mit 2 bis 3 Eßlöffel Mehl gequirlt und mit heißer Bouillon unter fortwährendem Rühren aufgefüllt. Dieſe Suppe darf nicht wieder kochen, ſondern bloß in der Wärmröhre etwas ziehen, damit ſie ſeimig wird, denn durch nochmaliges Kochen würden die Eier ſich „hackern" (feſt werden). Eine ſchwache gehörig mit Zwiebeln, Wurzelwerk und Kräutern gewürzte Bouillon läßt ſich ſehr gut hierzu verwenden. Vielerlei Gemüſe und Morcheln oder Champignons, was man gerade bei der Hand hat, werden darin verſpeiſt.

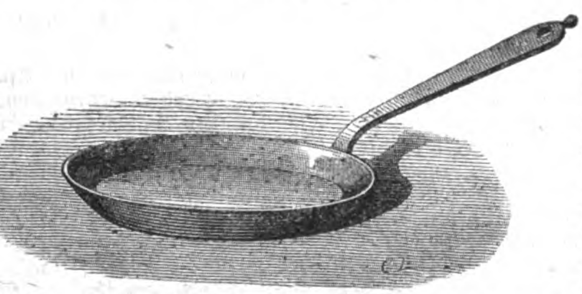
16. Krebsſuppe. ½ Schock größere oder 40 bis 50 Stück kleinere Krebſe werden, nachdem ſie gut gewaſchen, mit Kümmel und Peterſilie in kochendes Waſſer geſchüttet und ¼ Stunde lang gekocht. Nun bricht man die Krebsſcheeren und Schwänze auf, nimmt das Fleiſch möglichſt ganz heraus und befreit die Krebsſchwänze von den Därmen, indem man auf dem obern Theil des Schwanzes einen Einſchnitt macht und ſo den Darm herausziehen kann. Von den Krebsnaſen (d. h. den Panzern der Krebſe, woran die Freßwerkzeuge und Augen ſitzen) ſchneidet man die Fühlhörner und Ränder ab, füllt ſie mit Klößchenteig, läßt ſie 5 Minuten in ſiedendem Waſſer kochen und bratet ſie in einer Cotelettpfanne mit Butter hellbraun. Der Teig wird von Butter, Eiern, geriebener Semmel und geſtoßenen Mandeln bereitet. Zu einem Pfund Butter bedarf man 12 Eier und 4 Loth geſtoßene Mandeln, die mit der erforderlichen Semmel vermiſcht werden. Nachdem ſo viel Naſen, als man zur Suppe beſtimmt hat, gefüllt ſind, verwendet man den übrigen Teig zu Klößchen, die von der Größe einer kleinen Wallnuß geformt werden. Ein Klößchen wird als Probe gekocht, und wenn daſſelbe zu weich iſt, wird etwas Semmel, und wenn es zu hart iſt, etwas Butter zugefügt. Hierauf werden die rothen Schalen und die übrigen Naſen im Mörſer fein geſtoßen, in einen Topf gethan und über gelindem Feuer mit 1 Pfund Butter ſchön roth gedünſtet, mit einigen Löffeln Mehl gut verrührt und mit ſo viel Bouillon, als man zur Suppe braucht, aufgefüllt. Nachdem dieſe Brühe ½ Stunde gekocht hat, wird ſie durch ein feines Sieb gerührt, wenn ſie nicht ſeimig genug iſt, mit Eiern abgezogen und dann mit dem Fleiſch der Scheeren und der Krebsſchwänze, mit Schotenkernen, Spargel und kleinen Klößchen angerichtet.



Sieb zum Durchrühren von Kartoffeln, Obſt, Erbſen, Linſen ꝛc. zu Muß und Suppen.

17. Hafergrützſuppe. Bei Ruhranfällen als ſehr günſtig wirkendes Mittel zu empfehlen. In recht guter kräftiger Schöpſenbrühe werden 2 Obertaſſen voll Hafergrütze ½ Stunde lang weichgekocht und durch ein Sieb gerührt. Da die Hafergrütze ſehr viel mehlige und ſchleimige Theile enthält, kann der im Siebe zurückbleibende Reſt noch 1 Stunde in Waſſer kochen, nochmals durchgerührt und zur Bouillonhafergrütze gegoſſen werden. Nachdem ſie aufgekocht iſt, muß ſie mit Eiern und geriebener Muskatnuß abgezogen werden. Wenn man Hafergrütze in Milch oder in Waſſer mit Butter, Zucker und Salz kocht, wirkt ſie als Heilmittel nicht ſo ſtark als in Schöpſenbouillon, und wird dem Genießenden, da ſie mehr weichlich als kräftig ſchmeckt, bald zum Ueberdruß.

18. Zwiebelſuppe. Hierzu bedarf man 8 großer Zwiebeln, 10 Loth Butter, 1 Eßlöffel voll Reißmehl, 1 Theelöffel voll klaren Zucker und wenn nöthig noch etwas Weizenmehl zum Verdicken der Suppe. Etwas Kümmel dürfte hierbei den Wohlgeſchmack erhöhen. Der Verlauf der Bereitung iſt folgender: Die kleingeſchnittenen Zwiebeln werden in Butter gedünſtet, bis ſie hellbraun ſind, und mit einem Eßlöffel voll Reißmehl vermiſcht. Dann gießt man Waſſer zu und kocht die Zwiebeln mit einem Theelöffel voll Zucker, grob geſtoßenem Kümmel und reichlich Salz und Pfeffer weich. Wenn die Suppe zu dünn iſt, quirlt man noch etwas Mehl und 2 Eier ein und ſchüttet dies in die Suppe. In fetter Schöpſenbrühe gekocht, iſt dieſe Suppe gar nicht zu verachten.


Eierkuchen-Pfanne zum Röſten des Mehles und der Semmelſcheibchen ꝛc.

19. Erbsſuppe. Die Brühe vom Schinken, von Pökelfleiſch oder Rindszunge läßt ſich zu verſchiedenen Suppen verwenden. In ſolcher Brühe kocht man 3—4 Zwiebeln, 1 halben Sellerieknopf, Wurzelwerk und 1 Theelöffel voll Pfefferkörner mit klein gehackten Bratenknochen 2 Stunden lang.

1 Nöſel voll Erbſen werden weich gekocht — in weichem oder Flußwaſſer angeſetzt — durchgeſchlagen und mit der Fleiſchbrühe, die man durch ein Sieb gegoſſen, aufgefüllt. Nun fügt man noch ein gut Stück Butter oder $\frac{1}{2}$ Pfd. gewiegten Speck zu und erhält eine nahrhafte, wohlſchmeckende Suppe. Salzen darf man ſolche Suppen freilich nicht. Die Brühe vom Schinken oder der Zunge enthält des Salzes ſchon völlig genug. In Butter geröſtete Brod- oder Semmelſcheibchen werden dazu gegeben.

20. Kartoffelſuppe. Geriebene Kartoffeln oder übrig gebliebenes Kartoffelmuß laſſen ſich zur Suppe verwenden, ſind aber weit weniger ſchmackhaft als roh geſchälte Kartoffeln, die mit weißem Pfeffer, Zwiebeln und fein geſchnittenem Sellerie gekocht und durchgeſchlagen werden. Die beſte Würze für Kartoffelſuppe ſind die fein gewiegten Herzchen des Selleriekrautes. Ein tüchtiges Stück Butter oder friſches Bratenfett und einige gequirlte Eier vollenden die einfache Suppe, die von vielen Leuten zur Abwechſelung gern gegeſſen wird.

21. Griesſuppe. Gries mit einem guten Stück Butter in Waſſer gekocht, mit fein gewiegter Peterſilie und Schnittlauch und geſtoßener Muskatblüte gewürzt und mit Eiern abgezogen, giebt natürlich nicht ſo kräftige Suppen wie Bouillon; doch wird ſie auf einem einfachen Tiſche als nahrhafte Suppe gelten und von einem nicht zu ſehr verwöhnten Gaumen auch mitunter gern geſehen werden.

22. Linſenſuppe. Zu Erbſen-, Linſen- und Bohnenſuppe iſt übrig gebliebenes Muß ebenſo gut zu verwenden als die zu ſolchen Suppen friſch gekochten Hülſenfrüchte. Die Linſenſuppe erhält beſonders durch das Waſſer, worin die Linſen gekocht worden ſind, einen recht vollen, kräftigen Geſchmack. Daher muß man dieſes Waſſer nicht wegwerfen, wie dies in vielen Küchen geſchieht. Die Linſen werden mit Pfeffer und einigen Zwiebeln weichgekocht, durch ein Sieb gerührt, mit dem Linſenwaſſer aufgefüllt und mit $\frac{1}{2}$ Pfd. gewiegtem fetten Schinken oder Speck, gebackter Peterſilie und Schnittlauch aufgekocht. Nachdem die Suppe tüchtig gequirlt iſt, gießt man ſie auf geröſtete Semmelſcheiben in die Terrine. Zum Anſetzen der Hülſenfrüchte verlangen manche Kochbücher kaltes, andere heißes Waſſer; ich finde das letztere beſſer, wenigſtens dann, wenn man dieſe Früchte vorher in kaltem Waſſer einige Zeit hat aufquellen laſſen. Verloren geht dabei nichts, bis die aufgequellte Hornhaut geplatzt iſt. Wichtiger iſt es, kein hartes Waſſer zum Kochen der Hülſenfrüchte zu verwenden, ſondern reines Fluß- oder Regenwaſſer. Nur in weichem Waſſer platzen alle jene ſie umgebenden Hornhäutchen rechtzeitig, daß die mehlige Subſtanz der Frucht zum klarſten Muß vorbereitet wird, während im Brunnenwaſſer die ganze Frucht hart bleibt. Daß man diejenigen geplatzten Häutchen der Hülſenfrüchte, welche als Hülſen aufſteigen, während des Kochens mit dem Schaumlöffel entfernt, verſteht ſich von ſelbſt. Die nicht aufſteigenden bleiben endlich im Durchſchlag zurück.

23. Milchſuppe. (Einfach.) Bei der Bereitung der Milch- und Bierſuppe iſt das Salzen ausdrücklich erwähnt; bei Fleiſch iſt das Salzen ſelbſtverſtändlich, während es bei Milch und ſüßen Suppen im allgemeinen nicht unbedingt nöthig iſt, und nur eine Steigerung des Wohlgeſchmacks bewirken ſoll. Kochende Milch wird mit ganz wenig Salz über Brod- oder Semmelſcheibchen geſchüttet, einige Minuten zugedeckt gelaſſen und gegeſſen.



Eſtragon.

24. Milchſuppe mit Gries. 1 Obertaſſe voll Gries wird mit Zucker, Zimmet und etwas Salz in 2 Kannen Milch 8—10 Minuten lang gekocht und mit 2 Eiern abgezogen. Wenn ſie zu dick geworden, gießt man etwas Milch zu.



Terrine zur Kaltſchale und zu Suppen.

25. Milchſuppe mit Vanille. 1 halbe Schote in kleine Stückchen geſchnittene Vanille kocht man $\frac{1}{4}$ Stunde lang mit Zucker und ein wenig Salz in 2 Kannen Milch, zieht ſie mit 4 Eidottern ab, und ſchlägt das Eiweiß der 4 Eier mit der Schneeruthe zu Schnee, rührt dieſen unter die heiße Suppe und giebt ſie mit Bisquit oder Macronen.

26. Bierſuppe. 1 Kanne Bier wird mit Zimmet, Zucker, Nelken, Citronenſchale und ein wenig Salz 10 Minuten lang gekocht. Iſt das Bier Bitter-, Lager- oder bayriſch Bier — ſo gießt man 1 Nöſel kochende Milch, iſt es Weißbier, nur $\frac{1}{2}$ Nöſel Milch zu. Nun ſchüttet man dieſe Miſchung unter fortwährendem Rühren in einen Topf, worin bereits 6 Eier und 2 Löffel Mehl zerquirlt ſind, läßt es heiß werden — ziehen — und giebt es als Warmbier in Taſſen, oder mit Semmelſcheibchen als Suppe.

27. Weißbierſuppe mit Gries. Ein oder zwei Flaſchen Weißbier werden mit Zimmet, Zucker, Citronen- oder Apfelſinenſchale und 1 Loth Butter aufgekocht und der Gries unter fortwährendem Rühren hineingeſchüttet und ausgequollen.

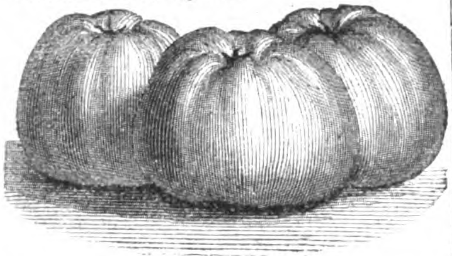
28. Weinſuppe. Zu einer Flaſche Wein bedarf man 8 Eier, den Saft und die Schale einer Citrone, Zimmet und Zucker und etwas Waſſer. Das Gewürz kocht man in Waſſer 5 Minuten und gießt den Wein zu. Die Eier werden mit 1 Theelöffel voll Kartoffelmehl abgequirlt, die Suppe damit abgezogen und recht heiß mit Zwieback oder Bisquit angerichtet.

29. Weinſchaumſuppe. 8 Eier werden mit dem Saft einer Citrone, mit Citronenzucker und einer Flaſche Weißwein in einem hohen irdenen Topfe tüchtig gequirlt. (Den Citronenzucker gewinnt man, indem man mit ganzem Zucker mit der rauhen Seite deſſelben das Gelbe von der Citrone abreibt.) Nun ſetzt man den Topf mit dem Wein in ein Caſſerol heißen Waſſers zum Feuer, ſchlägt die Miſchung tüchtig mit der Schneeruthe, bis ſie ſchaumig wird, und giebt ſie mit Bisquits zur Tafel.

30. Weinſuppe mit Sago. $\frac{1}{4}$ Pfd. Sago wird zweimal gebrüht, mit Zimmet, Citronenſchale und Zucker in Waſſer und $\frac{1}{4}$ Flaſche Wein 10 Minuten lang weich gekocht, mit den übrigen $\frac{3}{4}$ Flaſchen aufgefüllt und wenn es Weißwein iſt, mit Eiern, wenn es Rothwein iſt, mit Kartoffelmehl abgezogen. Die Citronenſchale und der Zimmet werden vor dem Anrichten herausgenommen. Obſtſuppen werden meiſt aus einheimiſchen friſchen oder getrockneten Früchten bereitet.

31. Kirſchſuppe. $\frac{1}{2}$ Metze ſüße und $\frac{1}{2}$ Metze ſaure Kirſchen, beide vorher gewaſchen, werden ausgekernt und mit Zimmet, Citronen- oder Apfelſinenſchale und 6—8 Zwiebacken weich gekocht und durch ein Sieb gerührt. Das Ausſtoßen oder Herausholen der Kerne iſt leicht zu vollenden, wenn man ſich dazu einer ſchief abgeſchnittenen Gänſeſpule bedient, mit der man von der Stielſeite in die Kirſche hineinfährt. Die Kirſchkerne werden geſtoßen, in Waſſer ausgekocht, durch ein Haarſieb gegoſſen und mit der bereits vorhin gewonnenen Kirſchſauce vereinigt. Doch unterläßt dies letztere, wer die Kerne ihres Blauſäuregehaltes wegen für ungeſund hält, obſchon ſie gerade den Wohlgeſchmack beſonders erhöhen. Nun kocht man die Suppe noch-

mals auf, gießt etwas Wein zu und ſchüttet ſie mit einer Taſſe voll geſchmorter nicht ausgekernter Kirſchen und mit Zwieback oder Semmelſcheibchen in die Terrine. Suppe von nur ſauern Kirſchen erhält eine ſchönere rothe Farbe, koſtet aber bedeutend mehr Zucker.



Aepfel.

32. Apfelſuppe. Eine Schüſſel voll geſchälter Aepfel ſchneidet man in Viertel, kocht ſie mit Zimmet, Citronenſchale und Zwieback weich und rührt ſie durch ein Sieb. Nun läßt man die Suppe mit Zucker aufkochen, gießt $^{1}/_{4}$ Flaſche Wein zu und giebt ſie mit Zwieback oder Semmelſcheibchen zur Tafel.

33. Hagebuttenſuppe. 1 Kanne ausgekernte Hagebutten werden mit Citronenſchale und Zimmet in 2 Kannen Waſſer ganz weich gekocht, durch ein Sieb gerührt und mit 1 Pfd. Zucker aufgekocht. Nun gießt man 1 Flaſche Wein zu, und wenn die Suppe nicht ſeimig genug iſt, zieht man ſie mit Eiern und Kartoffelmehl ab.

34. Himbeerſuppe. Die Himbeeren werden gut geleſen, gewaſchen und mit Zimmet und Citronenſchale und ziemlich viel Zucker gekocht, durch ein Sieb gerührt und mit Wein vermiſcht.

35. Erdbeer-, Pflaumen- und Heidelbeerſuppen werden auf dieſelbe Art bereitet, und wird jede dieſer Suppen nach Umſtänden und häuslichen Verhältniſſen mit Bisquit, Zwieback oder Semmelſcheiben angerichtet. Alle Obſtſuppen kann man nach völligem Erkalten auch als Kalteſchale geben.

36. Milch-Kalteſchale. Die einfachſte, billigſte und nahrhafteſte aller Kaltſchalen iſt erkaltete Milchſuppe nach Nr. 23 bereitet.

37. Obſtkalteſchalen. Will man Fruchtkalteſchalen von Kernobſt bereiten, ſo kann man genau daſſelbe Verfahren beobachten, welches bei der Bereitungsweiſe der Obſtſuppen angegeben iſt, indem man das Kernobſt — ohne Zuſatz von Zwieback — kocht, durch ein Sieb rührt, gehörig mit Zucker und Wein vermiſcht, dieſe Suppe erkalten läßt, und nachdem ſie im kühlen Keller oder auf Eis recht friſch geworden, mit Zwieback oder Semmelſcheibchen als Kalteſchale giebt.

38. Fruchtkalteſchalen von Beerenobſt. Himbeeren oder Erdbeeren oder Brombeeren werden gut gewaſchen, tüchtig eingezuckert und mit einer Miſchung von gut verſüßtem Wein und Waſſer übergoſſen. Oder: Die Himbeeren ſo wie die Walderdbeeren werden durch ein Sieb gerührt und das dadurch gewonnene Muß mit tüchtig gezuckertem Wein und Waſſer verdünnt. Eine Schüſſel gleichfalls vorher eingezuckerter Gartenerdbeeren oder Himbeeren ſchüttet man mit Bisquit oder Zwieback kurz vor dem Anrichten in die



Schnittlauch.

Terrine.

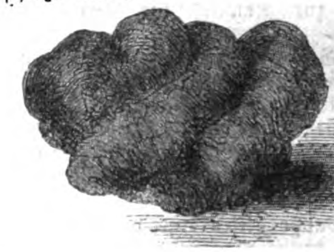
39. Erdbeeren in Milch werden, nachdem ſie gewaſchen und tüchtig gezuckert ſind, mit kalter Milch übergoſſen.



Porrézwiebel.

Saucen (ſpr. Sohſen).

Dieſe dicklichen Brühen ſind ſehr wichtig in der Kochkunſt, da hauptſächlich durch ſie bei derſelben Fleiſchſorte eine mannigfaltige Abwechslung des Geſchmackes erzielt wird. Die vorzüglichſten derſelben, die Fleiſchbrühſaucen, verlangen eine nur wenig geſalzene Fleiſchbrühe, ſonſt werden ſie beim weitern Einkochen allzuſalzig, zumal da zu den meiſten Saucen auch geſalzene Butter verwendet wird. Die Saucen müſſen im Vergleich mit der Bouillon ſo dick ſein, daß ſie von dem Fleiſchſtück, über welches ſie gegoſſen werden, nicht ganz abfließen, ſondern daſſelbe bedecken. Das Mehl, mit welchem die Fleiſchbrühe zur Sauce verdickt wird, darf nur unter fortwährendem Rühren zugeſetzt werden, damit die Sauce nicht ſtückig wird. Faſt alle Saucen, beſonders Eierſaucen, dürfen erſt kurz vor dem Anrichten bereitet werden. Durch langes Stehen verlieren ſie ganz entſchieden. Die fertige Sauce wird durch ein Sieb gegoſſen oder durch ein in kochendem Waſſer gebrühtes Leinentuch gepreßt und im Saucentopfe in einem flachen Caſſerole mit kochendem Waſſer (Waſſer-Dampf-Bad) warm gehalten, damit ſie vor dem Anbrennen und Gerinnen geſchützt bleibt.



Trüffeln.

40. Trüffelſauce. Die ſchwarze Trüffel, die köſtlichſte aller Pilzarten, wird leider nicht in Deutſchland gefunden, und nur aus dem ſüdlichen Frankreich bezogen. *) Die weiße Trüffel, die weniger werthvoll iſt — weil ſie einen knoblauchartigen Geſchmack enthält — kommt aus Italien. Die in Deutſchland gefundenen ſtehen den franzöſiſchen an Duft und aromatiſchem Geſchmack bedeutend nach, ſo daß man beim Verbrauch der Trüffeln — wenn man wirklich etwas Vorzügliches bieten will — ſich gezwungen ſieht, eingeſetzte franzöſiſche Trüffeln in luftdicht verſchloſſenen Büchſen aus einer Delicateſſenhandlung zu beziehen. Das kleinſte Quantum, in welchem man es zu kaufen erhält, koſtet 20 Ngr. oder $^{2}/_{3}$ Thlr. Ein ſolches kleines Büchschen enthält zwar ſehr wenig Trüffeln, genügt aber bei ihrem ſtarken Duft und Geſchmack zu einer Sauce für mindeſtens 12 Perſonen.

Zu weißen Saucen werden die Trüffeln in Weißwein und Butter einige Minuten gedünſtet, mit recht guter Fleiſchbrühe aufgefüllt und mit Eiern, die mit einem Eßlöffel Mehl vermiſcht ſind, abgezogen.

41. Braune Trüffelſauce. $^{1}/_{4}$ Pfd. Butter und 1 Eßlöffel Mehl wird in einem Caſſerole braun gerührt und mit Kraftbrühe aufgefüllt. Die Trüffeln, die

*) Nach einem Aufſatze im „Auslande" ſoll einem deutſchen Gärtner ihre Züchtung im Miſtbeete gelungen ſein, und wir könnten demnach in Zukunft auf billige Trüffeln hoffen.

währenddem in Butter und Madeira oder Portwein gedünſtet ſind, werden zugeſchüttet und gut zugedeckt, dann ſetzt man die Sauce in ein Luftbad. Die Trüffeln dürfen ſo wenig als möglich unbedeckt ſtehen, damit ſie von dem herrlichen Duft nichts verlieren.

42. Deutſche oder Fricaſſeeſauce. (In Frankreich Allemande genannt.) 4—6 Sardellen, $^1/_4$ Pfd. Butter, 2 Eßlöffel Mehl und eine geſchnittene Zwiebel läßt man in einem Caſſerole 5 Minuten lang dünſten, während man mit einem Holzlöffel rührt, um das Braunwerden des Mehles und der Zwiebel zu verhindern. Dann füllt man $^1/_2$ Nöſel Brühe und $^1/_4$ Nöſel Wein (oder ſtatt des letztern $^1/_2$ Taſſe Eſſig) zu und rührt es durch ein Sieb. Mit 4—6 Eiern, die man mit etwas Weißwein oder kalter Brühe gut gequirlt hat, zieht man die Sauce ab, läßt ſie unter beſtändigem Rühren tüchtig heiß werden — ohne ſie kochen zu laſſen, und giebt ſie zu Hühnern, Tauben oder Kalbfleiſch.

43. Senfſauce. 1 Eßlöffel Mehl wird in einem Caſſerole mit $^1/_4$ Pfd. Butter braun gerührt, mit $^1/_4$ Nöſel Fleiſchbrühe (oder Waſſer mit etwas Bratenbrühe, wenn man deren übrig hat) mit Eſſig, Salz und ein wenig Zucker aufgekocht, durch ein Sieb gerührt und mit 4—5 Löffel Senf vermiſcht.

44. Pfefferſauce. Hierzu kocht man eine geſchnittene Zwiebel, einige Scheibchen Möhren, Eſtragon, Peterſilie, etwas Muskatnuß, einen Theelöffel voll Pfefferkörner, nebſt einigen Speckſcheibchen mit einer Taſſe Bouillon und eben ſo viel Eſſig, ungefähr 10 Minuten lang, rührt etwas in Butter braungebranntes Mehl zu, und ſtreicht es durch ein Sieb. Wenn die Sauce aufgekocht und hübſch ſeimig iſt, rührt man noch ein Stück friſche Butter zu.

45. Morchelſauce. Gut gereinigte Morcheln (ſ. Nr. 7) werden klein geſchnitten, mit gehacktem Schnittlauch und Peterſilie nebſt 1 Löffel Mehl in Butter gedünſtet, mit Bouillon aufgekocht und mit einigen Eiern abgezogen.

46. Sardellenſauce. In $^1/_4$ Pfd. Butter werden 6—8 gehackte Sardellen und eine feingewiegte Zwiebel mit einem Löffel Mehl verrührt und mit Bouillon aufgefüllt.

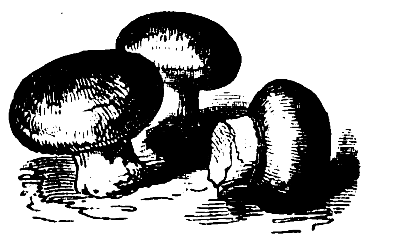
47. Holländiſche Sauce (zu Fiſch). In einem irdenen Topfe ſchlägt man 6—8 Eidotter nebſt Salz, Pfeffer und Muskate zu Sahne, gießt unter beſtändigem Rühren nach und nach eine Taſſe Bouillon zu und rührt, bis die Maſſe ſchaumig und dicklich wird. Hierauf fügt man nach und nach 1 Glas Wein und 1 Glas Eſtragoneſſig, ſowie ein halb Pfd. friſche Butter zu. Dieſe Sauce muß man immerfort rühren und der größern Sicherheit wegen in ein Waſſerdampfbad (d. h. den Topf mit der Sauce in ein Caſſerol kochenden Waſſers) ſtellen. Ferner kann dieſe Sauce, die an Wohlgeſchmack alle anderen Fiſchſaucen übertrifft — wenn ihre Vortrefflichkeit in vollem Maße gewürdigt werden ſoll, nur kurz vor dem Anrichten bereitet werden.

48. Holländiſche Sauce Nr. 2. $^1/_4$ Pfd. Butter, 2 Löffel Mehl, Pfeffer, Nelken, Muskate, Eſtragon, Zwiebel werden gedünſtet, mit $^1/_2$ Nöſel Fiſchbrühe und $^1/_4$ Nöſel Eſſig aufgekocht, durch ein Sieb gerührt, mit 6—8 Eiern abgezogen und mit Kapern und geſchnittenen Eſtragonblättern zum Fiſch gegeben.

49. Peterſilienſauce. In $^1/_4$ Pfd. Butter werden 2 Eßlöffel Mehl gedünſtet, mit Fiſchbrühe aufgefüllt und mit gehackter Peterſilie vermiſcht. Man kann auch ſchließlich dieſe Sauce mit einigen Eiern abziehen.

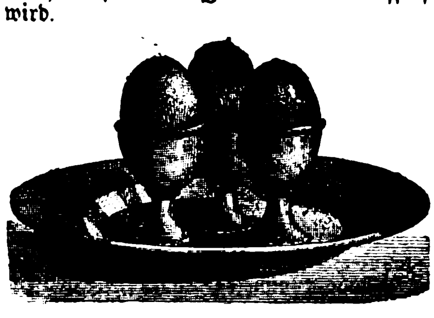
50. Sauerampferſauce. Dieſe Sauce bereitet man wie Holländiſche Sauce Nr. 2, nur mit dem Unterſchied, daß man ſie ſtatt mit Eſtragonblättern mit geſchnittenen, in Butter gedünſteten Sauerampferblättern vermiſcht.

51. Zwiebelſauce zu Fleiſch und Fiſch. Eine gute Portion Zwiebeln wird geſchnitten, in Butter weichgedünſtet, mit ungefähr 2 Löffel Mehl vermiſcht und mit Bouillon und etwas Eſſig aufgefüllt. Dann wird als Gewürz geſtoßener Kümmel und Senf zugethan, das Ganze aufgekocht und durch ein Sieb gerührt. Dieſelbe Sauce wird ſehr viel auf dem Lande,



Champignons.

ſelbſt in der niedrigſten Hütte bereitet, nur mit dem Unterſchiede, daß die Zwiebeln nicht in Butter, ſondern in ausgelaſſenem Speck gebraten werden, und daß die Sauce nicht zu Fiſch beſtimmt iſt, ſondern zu Kartoffeln in der Schale, mit welchen ſie als Zwiebeltunke verſpeiſt wird.



Weiche Eier.

52. Bechamel-Sauce (ſpr. Behſchamehl). Eine dicke Sahnenſauce, zu welcher 6 weiße Pfefferkörner, 4—5 geſchnittene große Zwiebeln in $^1/_4$ Pfd. Butter weichgedünſtet, und mit 2 Löffel Mehl verrührt werden. Hierauf gießt man 1 Nöſel ſtarke Bouillon und 1 Nöſel gute Sahne zu und läßt es unter fortwährendem Rühren zu einer dicken Sauce einkochen. Die Sahne hat die Eigenſchaft, leicht anzubrennen, deshalb muß man mit der Rührkelle tüchtig auf den Boden des Caſſerols rühren, um die Sauce vor dem unangenehmen Geſchmack der angebrannten Milch zu bewahren. Zuletzt ſtreicht man die Sauce durch ein Sieb, läßt ſie recht heiß werden, ohne daß ſie kocht, und giebt ſie zu Kalbscotelettes, Hühnern oder Tauben.

Liebhabern des Meerrettig wird dieſe ſchmackhafte Sauce doppelt munden, wenn — ehe die Sauce durchs Sieb gerührt wird — 1 Taſſe voll geriebener Meerrettig 1—2 Minuten darin aufgekocht und der Saft deſſelben mit durchgerührt iſt.

53. Feine Oel-Sauce. (Mayonnaiſe.) 4 Eidotter, die vollſtändig vom Weiß befreit ſind, rührt man mit dem Rührlöffel in einem Napf, bis ſie ſchaumig werden, und fügt nach und nach tropfenweiſe unter beſtändigem Rühren $^1/_4$ Pfd. feines Provenceröl zu. Um das Oel nur ganz allmählich zuzugießen, muß man mit dem Bohrer in den Stöpſel der Oelflaſche ein kleines Loch bohren und nur mit alſo verkorkter Flaſche das Oel zugießen. Damit man eine recht feine ſchaumige Sauce erhält, muß mindeſtens $^1/_4$ Stunde flott gerührt werden. Während dieſes Rührens fügt man ungefähr $^1/_2$ Weinglas Eſſig, etwas weißen Pfeffer und Salz zu.

Dieſe Sauce giebt man zu Fiſch und zu kaltem Fleiſch. In Frankreich iſt ſie ſehr beliebt, wenn ſie mit einem halben oder ganzen Theelöffel fein gewiegten Knoblauchs vermiſcht iſt; auch deutſchen Judenfamilien iſt ſie, auf dieſe Weiſe vervollſtändigt, zu empfehlen. Beim Bereiten dieſer Oelſauce iſt es beſonders wichtig, daß der Napf beim Rühren auf Eis oder auf einem Marmortiſch an einem kühlen Orte ſteht.

54. Champignons. Um die würzigen Champignons für den Winter vorräthig zu halten, wo es keine friſchen giebt, genügt es nicht, wie bei mancher Pilzart, den Morcheln ꝛc., ſie zu trocknen und aufzubewahren; denn das beſte Aroma ginge dabei verloren, und es bliebe eben nur ein leberartiger Pilz übrig. In folgender Weiſe bereitet, laſſen ſie ſich ohne Verluſt an Aroma länger halten.

Man ſchneidet die Wurzel ab, wäſcht die Pilze ganz rein, bricht den Stiel ab, entfernt die obere Haut und den untern Wulſt des Hutes, ſowie die dünne Schale des Stieles und ſchmort ſie in Butter und etwas Citronenſaft kurz ein. Die Abfälle werden friſch noch zu Eſſenzen und Saucen verwendet, würden aber das Winterpräparat verderben.

Im Winter kann man jedoch auch ſtatt der Champignons den Soja, wie der Champignonſaft im Handel heißt, verwenden, von dem ein paar Löffel voll Daſſelbe bewirken, was ſonſt mit einer großen Anzahl der Pilze erzielt wird.

Dieſer Soja iſt jetzt käuflich; darum unterlaſſe ich, das etwas mühſame Verfahren ſeiner Bereitung zu verzeichnen.

55. Remouladenſauce. Eine Mi-

ſchung von 6 großen, ganz fein gewiegten Zwiebeln, 4 gekochten, zerdrückten Eidottern, 3 Löffel Senf, 2 Löffel Eſſig, 4—6 Löffel Provenceröl wird in einem Napfe recht gut durch einander gerührt und wenn ſie hübſch ſchaumig und dick geworden iſt, noch gehackter Schnittlauch, Kapern, Sardellen — alles gehackt —, Salz und Pfeffer zugefügt.

Oder man vermiſcht eine feine Oelſauce (Nr. 53) mit einigen Löffeln Senf, gehackter Peterſilie, Schnittlauch, Kapern und Sardellen. Remouladenſauce giebt man zu allen kalten Braten, beſonders zu wildem Schweinskopf und zu Fiſch.

56. Butter-Sauce zu Fiſchen. ¼ Pfd. Butter und 2 Löffel Mehl werden in einem Caſſerol über gelindem Feuer gut verrührt, eine Taſſe Fiſchbrühe nebſt Eſtragoneſſig, dem Saft einer Citrone und einer fein gewiegten Zwiebel unter beſtändigem Rühren zugefügt, die Miſchung dann vom Feuer weggenommen und noch mit ¼ Pfd. friſcher Butter vermiſcht.

57. Butter-Sauce zu Spargel oder Blumenkohl. Mit ¼ Pfd. Butter und 2 Löffel Mehl wird wie in voriger Nummer verfahren, nur ſtatt der Fiſchbrühe Spargel- oder Blumenkohlwaſſer zugegoſſen und ſchließlich das Ganze mit einigen Eiern abgezogen.

Am meiſten empfiehlt ſich indeſſen einfache, hellbraune Butter, die recht glühend über den Spargel oder Blumenkohl gegoſſen wird. Solche Butter — natürlich friſch — befriedigt Jedermann und verdeckt am wenigſten den reinen Geſchmack der Gemüſe.

Fiſch.

In der Regel wird mit den Gerichten, welche ſich dem Anſchein nach am leichteſten bereiten laſſen, am nachläſſigſten verfahren. Dieſe Beobachtung bewahrheitet ſich am meiſten beim Kochen der Fiſche. Viele glauben, wenn der Fiſch in die Pfanne kommt, kocht er ſchon von ſelbſt weich; aber ſie wiſſen es nicht, daß der Geſchmack des Fiſches gar ſehr von der Bereitungsweiſe abhängig iſt. Die Fiſche, die man ganz kocht, müſſen mit kaltem Waſſer angeſetzt werden und zwar ſo, daß ſie 1—2 Zoll hoch vom Waſſer überdeckt ſind; ſonſt platzt die Haut, und der Saft und die Gallert läuft in das Waſſer, ſo daß der Fiſch anſtatt ſeines ſtarken, vollen Geſchmackes einen weichlichen Geſchmack bekommt, ganz beſonders bei zu langem Kochen. Zu jeder Sorte Fiſch rechnet man auf 1 Quart Waſſer 2 Theelöffel voll Salz. Wenn der Fiſch ganz iſt, ſchäumt man ihn, ſobald er ins Kochen kommt, rückt ihn, wenn er kocht, vom Feuer weg und läßt ihn noch langſam nachziehen. Nur ſehr große Fiſche brauchen länger als eine Viertelſtunde zu kochen und eben ſo lange nachzuziehen, und ſolche müſſen womöglich in einer großen, mit Einſatz verſehenen Fiſchwanne gekocht werden. Der Fiſch wird mit Bindfaden auf den Einſatz der Fiſchwanne angebunden, und wenn er genügend gekocht hat, nimmt man den Einſatz heraus, bindet den Fiſch los und läßt ihn behutſam auf eine große, lange Schüſſel gleiten. Ohne dieſe Vorſichtsmaßregel würde man den Fiſch nicht ganz, ſondern blos in Stücken auf die Schüſſel bringen. Große Fiſche ſollten überhaupt nicht ganz, ſondern in Stücken gekocht werden, denn es iſt ja ſelbſtverſtändlich, daß nicht jeder Theil eines großen Fiſches zu gleicher Zeit gar kocht. Wenn der Fiſch ganz auf der Tafel erſcheinen ſoll, ſo legt man ihn dann zuſammen und verdeckt die entſtandenen Zwiſchenräume durch Peterſilie ꝛc. Außerdem vertritt in den meiſten Küchen eine große Bratpfanne die Stelle der Fiſchwanne, und Bratpfannen ſind bekanntlich nicht mit Einſatz verſehen.

Um zu verſuchen, ob ein großer Fiſch genügend gekocht hat, ſticht man mit einem Holzſpeiler in den dickſten Theil des Fiſches. Wenn der Speiler ſich leicht einſtechen läßt, iſt der Fiſch gar. Die Zeit des Kochens richtet ſich hierbei nach der Größe der Stücke und nach der Größe des Fiſches.

Die Güte der Süßwaſſerfiſche iſt abhängig von dem Waſſer, woraus ſie gefangen werden. Süßwaſſerfiſche ſollte man nur lebend kaufen, und daher ſollte keine Hausfrau die Mühe des Marktgehens ſcheuen, um den Fiſch vor ihren Augen ſchlachten und zum Kochen vorbereiten zu ſehen. Das Schlachten beſonders iſt für ungeübte Hände ſehr ſchwierig und ängſtlich. Der Aal z. B. lebt und zuckt noch ſtundenlang fort, nachdem er zu wiederholten Malen auf den Kopf geſchlagen worden iſt. Für die in dieſem Fache ſehr geübten Fiſcher iſt das Schlachten und Ausnehmen eine Kleinigkeit, und koſtet der Fiſch deshalb keinen Pfennig mehr. Wenn man genöthigt iſt, den Fiſch ſelbſt zu ſchlachten, muß man ihm erſt mit dem Hammer ein paar tüchtige Schläge auf den Kopf verſetzen und ihn dann erſt ausnehmen und abſchuppen — oder abziehen, wenn dies nöthig iſt. Gut abwaſchen — verſteht ſich von ſelbſt. Fiſche, die blau mit Butter verſpeiſt werden, ſchuppt man nicht und bemüht ſich, den Schleim auf den Schuppen unverletzt zu erhalten, indem man das Bret, worauf ſie geſchlachtet werden, recht naß hält.



Der Aal.

58. Der Aal. Der Aal iſt ein ſehr bekannter Fiſch, der in Flüſſen und Seen in allen Himmelsgegenden lebt. Die Meeraale erreichen in der Nordſee ein Gewicht bis 50 Pfd.; die meiſten kleinen werden an der engliſchen Küſte gefangen. Am wohlſchmeckendſten ſind die Mittelaale; doch giebt es auch nicht minder wohlſchmeckende größere im Haff. Die Bereitungsweiſe derſelben iſt ſehr verſchieden. Die meiſten werden in Salzwaſſer mit Zwiebeln, Pfeffer, Salz, Citronen, Eſſig und Salbei gekocht, und warm und kalt mit Eſſig und Oel und Peterſilie verſpeiſt. Da der Aal ſehr fett iſt, eſſen ihn viele Leute auf dieſe Weiſe bereitet lieber kalt als warm.

59. Geröſteter Aal. Nachdem der Aal abgezogen, ausgenommen und tüchtig gewaſchen iſt, ſchneidet man ihn in 3—4 Zoll lange Stücken, die man in einem Caſſerole mit Pfeffer und Salz, Zwiebeln, Lorbeerblättern, Peterſilie und etwas Butter ungefähr ½ Stunde kocht, bis er weich iſt. Nun läßt man ihn erkalten, trocknet ihn ab, panirt ihn mit Eiern und Semmel und bratet ihn in Butter oder Speck hellbraun. Man möchte übrigens behaupten, daß es unvortheilhaft ſei, den Aal vor dem Kochen abzuziehen. Der mit der Haut gekochte Aal bleibt entſchieden feſter und ſaftiger, als der vorher abgezogene. Die Haut kann man ja vor dem Anrichten oder bei Tiſche ſelbſt auf dem Teller beſeitigen.

60. Gedämpfter Aal. Einen in drei Zoll lange Stücke geſchnittenen Aal legt man in ein Caſſerol, fügt ½ Nöſel Fleiſchbrühe, ½ Nöſel Portwein, 1—2 große geſchnittene Zwiebeln, etwas Thymian und Salbei, 2 Citronenſcheibchen, etwas Citronenſaft, Muskatblüte, Champignons und Pfeffer hinzu, läßt den Aal in dieſer Brühe weichdünſten, nimmt ihn dann heraus, verdickt die Sauce mit Mehl und Butter, ſtreicht ſie durch ein Sieb und gießt ſie, wenn ſie hübſch ſeimig iſt, über den Fiſch.

61. Rollaal (en roulade). Ein großer Aal wird abgezogen und dem Rücken entlang ein Einſchnitt gemacht. Von hier aus befreit man den Fiſch von allen Gräten, ohne den Bauch aufzuſchneiden. Nachdem die Eingeweide entfernt ſind und der Aal gründlich gewaſchen iſt, reibt man ihn mit Pfeffer und Salz ein, läßt dies gut eindringen und beſtreut ihn mit gehackten hartgekochten Eiern, Peterſilie und Eſtragon und rollt den Fiſch möglichſt feſt zuſammen. Hierauf umwickelt man ihn mit Bindfaden und umhüllt ihn mit einem weißen Tuche, das abermals mit Bindfaden umſchnürt wird. Nun wird der Aal mit Zwiebeln und Kräutern, mit Salz und Pfeffer ½ Stunde gekocht, ſo daß er von der Fiſchbrühe vollſtändig bedeckt iſt, dann mit dem Tuch zwiſchen zwei Bretchen gelegt, mit einem Stein oder Gewicht beſchwert und gepreßt. Den andern Tag entledigt man den Fiſch des Tuches und Bindfadens und giebt ihn in Scheiben geſchnitten mit Remouladenſauce. Man kann auch die Rollaalſcheibchen wie Wurſt aufgeſchnitten, mit Peterſilie und Citronenſcheibchen verziert, zum Butterbrod geben. Um den Rollaal wochenlang aufzubewahren, kocht man die Fiſchbrühe recht dick ein, vermiſcht ſie mit Eſſig, legt den Fiſch in eine ſteinerne Büchſe und übergießt ihn mit der Brühe.

62. Aal in Gallert. In guter Bouillon und in der Brühe, worin der Aal geſotten iſt, kocht man einige Kalbsfüße 1—2 Stunden lang. Wenn die Brühe nicht hell iſt, ſo klärt man ſie durch Eier, wie in Nr. 5 beſchrieben iſt, entfettet ſie vollſtändig, gießt davon ½ Zoll hoch in eine Puddingform und läßt die Brühe erkalten und

erſtarren. Hierauf füllt man die Form mit einer Verzierung von Krebsſchwänzen, Kapern, türkiſchem Weizen und hartgekochten Eiern möglichſt geſchmackvoll aus. Recht hübſch ſieht es aus, wenn in die Mitte einige Viertel hartgekochter Eier gelegt und ringsherum ein kleiner Zwiſchenraum gelaſſen wird, den man mit Krebs-



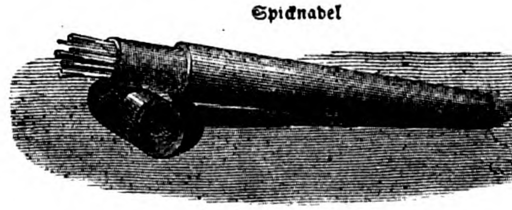
Gallertform.

ſchwänzen umkleidet. Dann kommt wieder ein Zwiſchenraum, der von Kapern umkränzt wird u. ſ. f. Nur bei dieſer erſten Schicht kommt es darauf an, daß Alles hübſch geſchmackvoll geordnet ſei, denn beim Umſtürzen der Form gelangt nur dieſe erſte Schicht zur Anſicht. Nun gießt man vorſichtig mit einem Schneppentöpfchen zwiſchen die Kreiſe der kranzförmigen Verzierung ein klein wenig Gallert zu, bis es eine zollhohe Schicht geworden, und legt nun dieſe Schicht Gallert mit Aalſtücken oder mit Rollaalſcheiben aus, die wieder von einer Gallertſchicht bedeckt werden. Dieſe dritte Gallertſchicht wird wieder mit Aal ausgelegt u. ſ. f., bis die Form voll iſt. Die Gallert gießt man nur langſam zu und wartet mit der neuen Schicht, bis die vorige erſtarrt iſt.

Auf dieſe Weiſe kann man auch Hecht und Karpfen, Geflügel, Gänſeleber, Pökelzunge und Schinken in Gallert legen. Wenn die Form voll iſt, ſtellt man ſie auf Eis oder in recht kaltes Waſſer, und wenn man ſie anrichten will, taucht man die Form einen Augenblick in warmes Waſſer, ſtürzt eine Schüſſel darauf und wendet ſie mit der Form um. Die Schüſſel garnirt man mit Eierſcheibchen, Pfeffergurken, Krebsſchwänzen oder was man ſonſt Anſprechendes hat.



Spicknadel



Spicknadel-Etui.

63. Gebratener Aal. Hierzu verwendet man kleinere Aale, die man in Stücke ſchneidet, mit Pfeffer und Salz beſtreut, mit Ei und Semmel panirt und in Butter langſam bratet, bis ſie weich ſind und eine hübſche braune Farbe erlangt haben. Gebratenen Aal giebt man mit Remouladenſauce.

64. Geſpickter Hecht in Butter gedämpft. Ein großer Hecht wird geſchuppt, ausgenommen und gewaſchen und mit Speck in mehreren Reihen geſpickt wie ein Haſenrücken. Hierauf dünſtet man ihn mit Salz, Pfeffer und Zwiebel in Butter, wozu man je nach der Größe des Fiſches ein oder mehrere Pfund bedarf. Auf dieſe Weiſe



Der Hecht.

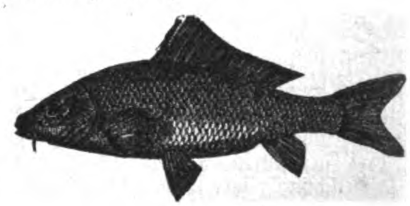
bereitet, wird das Fleiſch ſehr ſaftig und wohlſchmeckend. Man giebt ihn mit Sardellenſauce und Salzkartoffeln. Eben ſo geſpickt, kann er auch in Salzwaſſer mit Zwiebeln und dem nöthigen Gewürz gekocht werden. Der Fiſch muß während des Kochens von der Butter oder vom Salzwaſſer überdeckt ſein.

65. Hecht mit Sardellen. Wenn der Hecht abgezogen iſt, löſt man die Gräten heraus und kocht ihn ohne Salz in einer aus Waſſer, Wein und Eſſig beſtehenden Brühe, die reichlich mit Butter, Sardellen und Zwiebeln gewürzt iſt. Zum Verdicken der Sauce ſchüttet man etwas geriebene Semmel zu und giebt den Fiſch, der höchſtens 8—10 Minuten gekocht hat, mit dieſer Sauce und mit Salzkartoffeln.

66. Hechtcotelettes. Der Kopf wird abgeſchnitten, der Fiſch geſpalten, ausgenommen, von Haut und Gräten befreit und das Fleiſch recht fein gewiegt. Nun macht man von dieſem Fleiſch und eingeweichter, ausgedrückter Semmel, Butter, Eiern, Salz, Pfeffer und Muskate eine Farce. Zu einem Pfund Fiſch bedarf man 12 Loth Semmel, die man einweicht und dann recht rein ausdrückt, außerdem 12 Loth Butter und 2 Eier. Wenn die Beſtandtheile dieſer Farce gut durcheinander gemiſcht ſind, rührt man ſie durch ein Sieb und kocht davon einen Kloß als Probe. Iſt dieſer zu locker, ſo rührt man ein Ei oder etwas Semmel zu; iſt er zu feſt, ſo miſcht man noch etwas Butter unter die Farce. Iſt er weder zu locker noch zu feſt, ſo ſetzt man davon mit einem Löffel auf ein mit Mehl beſtreutes Bret kleine Häufchen von der Größe einer Wallnuß, formt davon kleine Cotelettes, die man in Mehl wälzt und in kochendem Waſſer eine Minute aufwallen läßt. Dann nimmt man ſie ſchnell mit dem Schaumlöffel heraus, legt ſie der Reihe nach auf ein weißes Tuch, damit ſie abtrocknen, panirt ſie mit Eiern und Semmel und bratet ſie auf beiden Seiten hellbraun. Solche Cotelettes bilden nicht ſelbſt ein Gericht, ſondern dienen mehr zur wohlſchmeckenden Verzierung feiner Schüſſeln.

67. Hecht blau. Um den Fiſch zu bläuen, übergießt man ihn, nachdem er ausgewaſchen, mit kochendem Eſſig und kocht ihn dann in Salzwaſſer mit Zwiebeln, Pfefferkörnern und Lorbeerblättern. Man giebt ihn mit brauner Butter und mit geriebenem Meerrettig. (S. „Fiſch“ vor Nr. 57, am Schluß.)

68. Hecht mit ſaurer Sahne. Einen hübſch großen Hecht, der geſchuppt, gewaſchen und in Stücke geſchnitten iſt, legt man in ein Caſſerol, ein Stück neben das andere, und kocht ihn mit Zwiebel und Pfeffer in Salzwaſſer ziemlich weich. Hierauf gießt man $^1/_2$ Nöſel ſaure Sahne und $^1/_4$ Pfund Butter, in welche ein Löffel Mehl verrührt iſt, hinzu und läßt die Sauce ſeimig kochen, während man öfters den Fiſch ſchwenkt, um ihn vor dem Anbrennen zu bewahren.



Der Karpfen.

69. Polniſcher Karpfen. In ein Caſſerol oder einen Fiſchkeſſel legt man eine tüchtige Portion kleine Zwiebeln und Möhrenſcheibchen, beſtreut dieſe mit Pfeffer, Nelken und einigen Lorbeerblättern und legt die Karpfenſtücke, die Kopfſtücke und Mittelſtücke zu unterſt und die Schwanzſtücke mit dem Rogen oder der Milch oben drauf. Nachdem man den Fiſch gut geſalzen hat, gießt man Weißbier oder Goſe zu — ſo viel, daß der Karpfen davon bedeckt iſt —, legt einige Citronenſcheibchen ohne Kerne, ungefähr $^1/_2$ Pfund Butter und geriebenen braunen Pfefferkuchen obendrauf und läßt den Fiſch damit etwa eine halbe Stunde kochen. Wenn man die Karpfenſtücke vermittelſt der Fiſchſchaufel behutſam auf einer Schüſſel angerichtet hat, prüft man die Sauce, ob ſie genügend geſalzen und ſeimig iſt. Das noch Fehlende vervollſtändigt man durch Hinzufügen von etwas Salz, Eſſig, Wein, Butter und Pfefferkuchen. Iſt die Sauce zu ſcharf, ſo mildert man den ſcharfen Geſchmack durch etwas Zucker. Anſtatt des Pfefferkuchens kann man auch einige Löffel Mehl in der Butter braun röſten und mit Brühe auffüllen. Auch das aufgefangene Blut des Karpfens kann mit gekocht werden. Den polniſchen Karpfen giebt man mit Weinkraut, Salz- oder Schmorkartoffeln.

70. Matroſenkarpfen. Vollſtändig gut von Haut und Gräten befreiter Fiſch — Karpfen wie Aal oder Schleie — wird wie der polniſche Karpfen in ein Caſſerol gelegt, mit kleinen Zwiebeln, Lorbeerblättern, Möhrenſcheibchen, Champignons und mit Salz und Pfeffer in Rothwein oder Weißwein ungefähr $^1/_2$ Stunde lang gekocht. In reichlicher Butter dünſtet man

das zum Seimigmachen der Sauce erforderliche Mehl braun, vermiſcht es mit der Fiſchbrühe und dem aufgefangenen Karpfenblut und ſtreicht dieſe Sauce durch ein Sieb oder giebt ſie mit dem Gewürz. Nun ſchneidet man die Milch und die Leber der Karpfen in Scheiben, legt abwechſelnd Karpfen- und Aalſtücke auf die Schüſſel, verziert dieſe mit Krebsſchwänzen und Hechtcotelettes, oder in Ermangelung dieſer mit kleinen Schmorkartoffeln, und gießt die Sauce über den Fiſch.

71. Angeſchlagener Karpfen. Von einem hübſch großen Karpfen ſchneidet man das Fleiſch vom Rückgrat ab, ohne den Kopf und Schwanz zu verletzen oder von dem Rückgrat zu trennen. Das Fleiſch des Fiſches hackt man auf einem reinen Bret recht fein, vermiſcht es mit geweichter, recht gut ausgedrückter Semmel und mit Butter, Pfeffer und Salz und 2—3 Eiern. Semmel und Butter zu gleichen Theilen, bedarf man von jedem ſo viel, wie das Fiſchfleiſch beträgt, alſo von jedem der drei genannten Theile ein Drittel. Dieſe Miſchung rührt man nebſt gehackter, in Butter gedünſteter Peterſilie und mit Schnittlauch recht tüchtig und ſtreicht davon eine zolldicke Schicht auf eine lange Schüſſel, ſo breit und lang als die urſprüngliche Breite und Größe des Fiſches betrug. Den Kopf und das Rückgrat mit ſeinem Schwanz legt man auf die Farce, ſodaß Kopf und Schwanz hervorragen, bedeckt das Rückgrat mit Farce und giebt ihm ſo gut als möglich die Form, welche der Fiſch urſprünglich beſeſſen hatte. Hierauf beſtreut man ihn mit Parmeſankäſe und geriebener Semmel und beträufelt ihn mit Krebsbutter oder brauner Butter und läßt ihn, nachdem man die Schüſſel von allen Seiten gründlich abgewiſcht und polirt hat, im Ofen braun braten. Man giebt den angeſchlagenen Karpfen mit Sardellenſauce oder Kapernſauce.

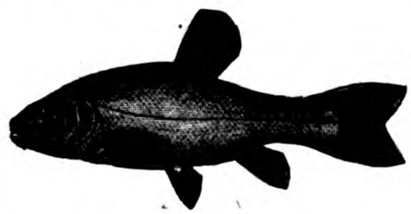


Der Lachs.

72. Lachs. Der Lachs, der Fürſt der Gewäſſer, hat das ſchönſte rothe, grätenloſeſte Fleiſch, das am Rhein und an Orten, wo er ganz friſch geſchlachtet verſpeiſt wird, nur in Salzwaſſer mit dem üblichen Gewürz gekocht, mit Eſſig und Oel oder Butter aufgetiſcht und mit Citronenſcheibchen und Peterſilie verziert wird. Durch den Transport verliert der Lachs, ſo wie jeder andere Fiſch, bedeutend an Friſche und Wohlgeſchmack, ſodaß man genöthigt iſt, ſolche einigermaßen durch feine, pikante Saucen zu erſetzen oder wieder herzuſtellen. Wenn bei uns der Lachs nur in Salzwaſſer mit Zwiebeln, Pfeffer und Salz gekocht wird, ſo giebt man Sardellen- oder Holländiſche Sauce dazu. In der Regel kocht man den Lachs in Stücke geſchnitten von mehreren Pfund Gewicht.

73. Schweizerlachs. Auf Schweizerart wird ein größeres Stück in eine Pfanne auf feine Kräuter gelegt, die vorher in Butter und Mehl gedünſtet waren. Mit einer Flaſche Weißwein, Bouillon und dem Saft einer Citrone wird der Fiſch $^3/_4$ Stunde lang gedämpft und, wenn er weich iſt, herausgenommen. Für den Fall, daß die Sauce noch nicht ſeimig genug wäre, wird ſie mit einigen Eiern abgezogen und wenn ſie gut iſt, über den Fiſch gegoſſen.

74. Gebratener Lachs. Ein großes Stück Lachs wird abgezogen, geſpalten, auf beiden Seiten mit Speckfaden geſpickt, mit Citronenſcheibchen und Sardellen belegt und in einer Pfanne ein Stück neben dem andern mit Zwiebeln, Pfeffer, Salz, Gewürz, $^1/_2$ Pfund Butter, $^1/_2$ Nöſel Bouillon oder Waſſer eine Stunde unter öfterm Begießen gebraten. Wenn der Fiſch aus der Pfanne genommen iſt, gießt man etwas Waſſer zu, um den Satz aufzukochen, rührt die Brühe durch ein Sieb und giebt ſie zum Fiſch.



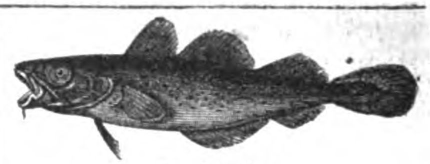
Die Schleie.

75. Schleien. Wenn die Schleien gut gereinigt ſind, werden ſie in Salzwaſſer mit Kräutern, Gewürz, Citronenſchale und etwas Wein $^1/_4$ Stunde gekocht. Hierauf ſchneidet man $^1/_4$ oder $^1/_2$ Pfund Speck in Würfel, bratet denſelben aus, nimmt die Speckwürfel mit dem Schaumlöffel heraus und ſchüttet geriebene Semmel in den ausgelaſſenen Speck. Dieſe Semmel läßt man unter beſtändigem Rühren braun braten und füllt ſie dann mit der Schleimbrühe auf. Dann wird die Sauce über den Fiſch gegoſſen und die Speckwürfel drauf geſchüttet.



Der Wels.

76. Wels. Dieſer bei uns wenig bekannte Fiſch iſt der größte aller Süßwaſſerfiſche. Er lebt in vielen Landſeen und Flüſſen Deutſchlands. Die größten, von über hundert Pfund Gewicht, ſind in der Donau gefangen worden. Man kann ihn einſalzen, mariniren, braten oder backen oder in Salzwaſſer mit vielerlei Gewürzen und Zwiebeln kochen. Letztern giebt man mit Senf- oder Sardellen- oder Holländiſcher Sauce.



Der Kabeljau.

77. Kabeljau. Nachdem der Kabeljau gut geputzt, ausgenommen und gewaſchen iſt, bindet man ihn auf den Einſatz der Fiſchwanne mit Bindfaden feſt, ſetzt ihn ſo in die Wanne und läßt ihn, vom Waſſer bedeckt, einige Minuten kochen und, vom Feuer weggerückt, noch ferner ziehen, bis ſich das Fleiſch von den Gräten löſt. Nun hebt man den Einſatz heraus, ſchneidet den Bindfaden ab und läßt den Fiſch auf eine lange Schüſſel gleiten. Der Fiſch wird mit rund geſchälten Kartoffeln umkränzt und mit Senf- oder Holländiſcher Sauce begoſſen. In Ermangelung einer Fiſchwanne werden große Fiſche in Stücke geſchnitten und im Caſſerol oder einer Bratpfanne gekocht. Ein ganzer Kabeljau wird überhaupt nur bei beſonderen Gelegenheiten aufgetiſcht. Für eine ſchon zahlreiche Familie iſt der Kopf und die Schulter, oder Mittelſtück, oder Schwanzſtück des Kabeljau zu einer Mahlzeit vollkommen hinreichend. Der übrige Theil des Fiſches wird eingeſalzen oder marinirt oder getrocknet.

78. Stockfiſch (getrockneter Kabeljau). Wenn man den Stockfiſch nicht zubereitet, ſondern trocken kauft, ſo muß man ihn eine Stunde einweichen, damit er beim Pochen nicht bricht. Nachdem der Fiſch mit einem Holzhammer tüchtig geklopft iſt, wird er 24 Stunden in Flußwaſſer eingeweicht, hierauf in eine ſcharfe Lauge gethan, worin er 2 Tage liegen bleibt, und nun wäſſert man ihn nochmals in viel friſchem Waſſer, bis er ganz weiß iſt. Wenn der Fiſch von Haut und Gräten befreit iſt, ſchneidet man ihn in hübſche Stücke, die man in zerlaſſener Butter mit fein gewiegter Zwiebel und Pfeffer und Salz dünſtet. Dann nimmt man den Fiſch aus der Butter, läßt dieſe hellbraun werden und gießt ſie über den Fiſch. Gewöhnlich wird der Stockfiſch mit jungen Schoten oder Salzkartoffeln gegeben. An manchen Orten wird der Stockfiſch in Salzwaſſer gekocht und mit Senfſauce aufgetiſcht. Iſt das Fleiſch von einem jungen, zarten Fiſch — was man niemals beim Stockfiſch beurtheilen kann — ſo wird es ganz wohlſchmeckend ſein; iſt aber das Fleiſch von einem alten, ſchlechten Fiſch, ſo wird er, auf letztere Weiſe bereitet, ſehr trocken und faſt ungenießbar.

79. Dorſch wird in Salzwaſſer mit Zwiebel, Pfeffer und Lorbeerblättern einige Minuten gekocht und mit brauner Butter oder Senfſauce und Kartoffeln angerichtet.

80. Schellfiſch gehört zum Geſchlecht der Kabeljau und hat ſchöneres, kräftigeres Fleiſch als der Dorſch. Die Bereitungsweiſe iſt die des Dorſch und er wird auch gewöhnlich wie dieſer mit brauner Butter und Senf oder eigens dazu bereiteter Senfſauce gegeben.

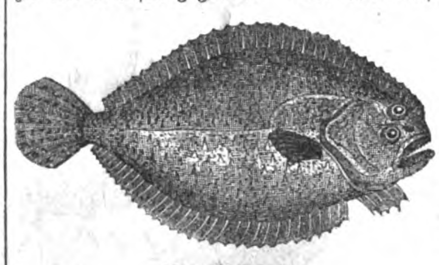
81. Steinbutt. Einer der wohlſchmeckendſten Seefiſche, den man, nachdem er gründlich geputzt und gewaſchen iſt und von der ſchwarzen Haut die Steine beſeitigt ſind, in Salzwaſſer fünf Minuten kochen und dann noch eine Viertelſtunde im Ofen nachziehen läßt. Am bevorzugteſten hierzu iſt die Holländiſche oder die Kapernſauce.

82. Häring. Der in Deutſchland bekannteſte und nützlichſte Fiſch wird faſt nie gekocht, ſondern ſtets, nachdem er geſalzen und gepfeffert — wozu man, um das Eindringen des Salzes zu erleichtern, Einſchnitte macht, oder mit der Gabel hineinſticht — in Mehl gewälzt und von beiden Seiten in Butter ſchön braun gebraten. Oder wenn der Fiſch abgetrocknet, wird er in Provenceröl getaucht und auf ſcharfer Kohlengluth geröſtet. Der Roſt muß ſehr heiß und mit Oel beſtrichen ſein, damit die Haut des Härings nicht am Roſte kleben bleibt.

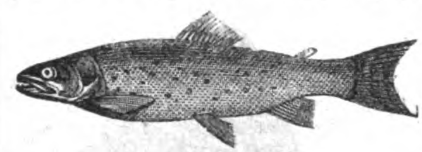
83. Marinirte Häringe. Die geſalzenen Häringe können nur während kurzer Zeit im Frühjahr, ſo lange ſie zart und fett und ſaftig ſind und als „neue Häringe" verkauft werden, einen verwöhnten Gaumen befriedigen. Später, wenn ſie bereits Milch enthalten, werden ſie 24 Stunden lang gewäſſert, gewaſchen, ausgenommen, abgezogen und nebſt Zwiebeln, Pfefferkörnern und Gewürznelken ſchichtweiſe in einen Topf oder ein Glas gelegt. Die Milch des Härings wird fein gewiegt, mit Eſſig vermiſcht, durch ein Sieb gequirlt und über die Häringe gegoſſen. Wenn man Häringe zum Verſpeiſen aus dem Topf genommen, ſo gießt man Oel über den Fiſch und verziert ihn mit Kapern, Pfeffergurken, türkiſchem Weizen oder Eſſigkirſchen. Zum Mariniren wählt man gewöhnlich milchene, um viel Milch zum Verdicken der Sauce zu gewinnen.

84. Die Forelle hat ſo feines zartes Fleiſch, daß man ſie — um ihren Wohlgeſchmack vollſtändig zu erhalten, nur blau in Salzwaſſer kocht und mit Butter oder mit Eſſig und Oel giebt. Beim Ausnehmen und Waſchen des Fiſches muß man behutſam verfahren, um den Schleim nicht zu verletzen, ohne welchen der kochende Eſſig den Fiſch nicht bläuen würde. Man wird alſo das Bret recht naß halten müſſen, auf welchem man das Ausnehmen vornimmt. Um das Aufplatzen der Forellen zu verhindern, muß man ſie in kaltem Waſſer anſetzen und dann nur 2 Minuten kochen laſſen, und ferner müſſen die einzelnen Fiſche in der Pfanne dicht aneinander geſchichtet liegen. Das Fleiſch der Forelle iſt ſo leicht verdaulich, daß es ſogar von Kranken ohne Nachtheil genoſſen wird.

85. Krebſe zu kochen. Nachdem die Krebſe mit einem Ruthenbeſen rein gewaſchen ſind, wirft man ſie in kochendes Waſſer, um ſie ſchnell zu tödten. Natürlich nicht mehr, als höchſtens ein Dutzend aufs Mal, denn wenn eine zu große Anzahl ins kochende Waſſer käme, würde es zu lange dauern, ehe dieſes wieder ins Kochen gelangte, und die Thiere würden ſich länger quälen müſſen. Wenn alle Krebſe je eine Minute gekocht haben, ſchüttet man den größten Theil des Waſſers weg, fügt gehackte Peterſilie, Schnittlauch, Salz, Kümmel und je nach der Menge der Krebſe, $^1/_4$ oder $^1/_2$ Pfund Butter zu, ſchwenkt ſie nochmals tüchtig und läßt ſie noch einige Minuten dämpfen. Die ſo gewonnene Brühe wird mit etwas geriebener Semmel ſeim'g gemacht und in einem Jusnäpfchen zu den Krebſen gegeben. — Vor dem Aufhäufen der Krebſe zur Pyramide werden die Ränder des Geſtelles mit Peterſilie garnirt und die etwa entſtehenden Lücken in der Pyramide durch dergl. Sträußchen ausgefüllt.



Der Steinbutt.



Die Forelle.



Gebackene Forellen.

86 Ueber den Braten. Die älteſte Art und Weiſe den Braten zu bereiten iſt die Methode des Spießbratens, den unſere Titelvignette zeigt. Es iſt nicht zu leugnen, daß dem Braten durch das gleichmäßige Umdrehen des Spießes und durch die Wirkung des flammenden Feuers der Saft am vollſtändigſten erhalten bleibt, während demſelben in der Pfanne durch die längere Ruhe der einen Seite auf der heißen Stelle und durch die ungleichmäßig einwirkende Hitze Vieles verloren geht. Die Saftigkeit und der feine Geſchmack des Spießbratens ſind für den Kenner Eigenſchaften, in denen der Ofenbraten trotz aller Verbeſſerungen der Bratöfen und bei der aufmerkſamſten Behandlung von Seiten der Köchin demſelben niemals gleichkommen wird. In Deutſchland iſt das Spießbraten wegen des großen Raumes, den man der Küche hierdurch entzieht und wegen des größern Holzbedarfs dazu, ganz beſonders aber der guten Bratenjus wegen, die der Ofenbraten liefert, nur in reichen Häuſern eingeführt. Der Deutſche iſt ſo ſehr an gute Bratenjus gewöhnt, daß er ſie durchaus nicht miſſen mag, daß ihm nur mit ſolcher der Braten vollkommen mundet, und daß wir annehmen dürfen, die wenigen Spießbraten werden nur von kunſtgeübten Händen bereitet werden. Wegen des beſchränkten Raumes, der unſerm Kochbuch verſtattet iſt, will ich daher die Vortheile und die Behandlung des Spießbratens nicht weiter erörtern und nur, um Wiederholungen zu vermeiden, noch einige kurze Bemerkungen über das Ofenbraten einflechten. Das Fleiſch darf — wie ſchon beim Suppenfleiſch erwähnt — nicht gewaſchen, vielweniger denn gewäſſert werden. Wohl aber muß es einige Tage alt ſein, ohne Gefahr des Altſchmeckens, wenn der Braten gelingen ſoll, während das Fleiſch zur Bouillon friſch geſchlachtet ſein muß, wenn dieſe nicht den unangenehmſten Beigeſchmack erhalten ſoll. Damit die Fleiſchfiber auf der Oberfläche des Fleiſches ſofort erſtarre und den Saft zurückhalte, muß das Bratenſtück nur in braune, glühend heiße Butter gelegt werden und der Ofen ſelbſt den für die Größe des Bratens angemeſſnen Hitzegrad erreicht haben. Dieſer Hitzegrad muß auch ungefähr bis zur Hälfte der Bratenzeit möglichſt unverändert erhalten werden, und erſt in der zweiten Hälfte der Bratenzeit darf die Hitze ermäßigt werden. Wenn der Braten ringsherum von allen Seiten in der Butter braun gebraten iſt, wird er weit weniger Saft verlieren, als wenn zu zeitig zugegoſſen wird. Ueberhaupt iſt der Braten im Anfange ſehr aufmerkſam zu behandeln, damit dieſe Hitze, welche nicht entbehrt werden kann, ihn nicht verdirbt. Um den Braten ringsherum braun zu bringen, bedarf es nur eines Zeitraums von 10 Minuten. Dabei iſt es aber auch geboten, nichts anderes während dieſer Zeit vorzunehmen, ſondern alle Aufmerkſamkeit dem Braten zu widmen. Sobald der Braten ringsherum braun, der Saft alſo geſichert iſt, gießt man zu, aber nur ſo viel als nöthig iſt, um das Anbrennen des Bratens zu verhindern. Mehr noch ſichert man ihn gegen das Anbrennen überhaupt, wenn man das Bratenſtück auf eine kleine hölzerne Leiter in der Pfanne legt, oder wenn man die Pfanne auf einige Dachziegel ſetzt. Außer fetter Gans und Schweinebraten muß jede Sorte Fleiſch mit Butter — nicht mit Fett — angeſetzt werden. Viel Butter iſt beſſer als zu wenig. Beſonders wichtig iſt auch das öftere Begießen des Bratens, wozu vom Salz befreite Butter als vortheilhaft empfohlen werden kann. Die zum Braten erforderliche Zeit iſt abhängig von der Größe der Stücke und von dem Alter des geſchlachteten Thieres.

Der Bratenſatz, der ſorgfältig vor dem Anbrennen geſchützt werden muß, wird dann, wenn der Braten aus der Pfanne genommen iſt, mit etwas Bouillon oder Waſſer aufgekocht, vermittelſt eines Pinſels von der Seite der Pfanne losgerührt, mit einem ganzen oder halben Theelöffel voll Kartoffelmehl ein klein wenig ſeimig ge-

kocht und durch ein Sieb gegoſſen. Wenn man hierauf das Fett von der Bratenjüs zum großen Theil abgenommen hat, ſo iſt es vortheilhaft, ſie noch mit etwas friſcher, wohlſchmeckender Butter zu vermiſchen.

87. Vom Rind. Wir beginnen mit dieſem nützlichen Thiere, weil ſein Fleiſch das wichtigſte Hülfsmittel der Küche liefert. Daſſelbe bietet nicht allein in Folge ſeiner Kräftigkeit den Hauptbeſtandtheil jeder Mahlzeit, ſondern giebt auch die beſte, ſchmackhafteſte und klarſte Fleiſchbrühe. Ueber die letztere haben wir uns bei der Suppenbereitung genügend ausgeſprochen und erinnern hier blos noch einmal an die Nothwendigkeit, daß das Fleiſch zur Bouillon allerdings vollkommen friſch ſein muß, daß aber nur altſchlachtenes Fleiſch einen wirklich ſaftigen, zarten und mürben Braten liefert. Auf Eiſe oder in einem kühlen luftigen Keller lagert das Bratenfleiſch genügend ab, und der Beigeſchmack, den es für die Bouillon durch längeres Liegen ſehr bald annimmt, wird beim Braten oder Schmoren vollkommen zerſtört. Ferner iſt es beim Braten wichtig, daß das Fleiſch von einem jungen Thiere herrührt, was ſich leicht an der ſchönen weißen und rothen Farbe des fetten und des magern Fleiſches erkennen läßt. Ein altes Thier liefert dunkles Fleiſch und gelbliches Fett. Ehe wir die einzelnen Producte aus Rindfleiſch behandeln, betrachten wir noch kurz die vorausſtehende Abbildung eines Ochſen mit Angabe der gewöhnlichen Zertheilung deſſelben und fügen hier die übliche Benennung der Theilſtücke hinzu: 1) Das Schwanzſtück. 2) Das untere Schwanzſtück. 3) Das Eck-Schwanzſtück. 4) Das Roaſtbeef oder der engliſche Braten mit der Lende oder dem Mürbebraten. 5) Das Rippenſtück. 6) Der Kamm. 7) Die Heſſen. 8) Das Blatt. 9) Die Bruſt, 10) die Dünnung (das Bauchſtück). 11) Die Füße zur Bereitung des Klauenfetts, für die Küche wenig brauchbar. 12) Der nach innen liegende Theil der (hintern) Keule, die Oberſchale.

88. Roaſtbeef. (Spr. Rooſtbief). Hierzu verwendet man recht altſchlachtenes Nierenſtück oder engliſchen Braten mit der Lende oder dem Mürbebraten. Nachdem man das Fleiſch mit einer Holzkeule gut geklopft hat, legt man es in eine Pfanne, deren Boden mit Speckſcheiben oder Nierentalg, einigen geſchnittenen Zwiebeln und Wurzelwerk ausgelegt iſt, ſo daß die Lende, mit Butterpapier bedeckt, nach oben kommt. Hier läßt man es unter fleißigem Begießen in ſeinem eigenen Fett braten, bis der Bratenſatz anfängt braun zu werden; dann gießt man nach und nach ein klein wenig Waſſer zu, doch nicht mehr als nöthig iſt, um das Fleiſch vor dem Anbrennen zu ſchützen. Ueberhaupt empfiehlt es ſich, die Pfanne auf Ziegelſteine zu ſetzen, damit ſie nicht in unmittelbare Berührung mit der heißen Platte der Bratröhre kommt. Iſt das Fleiſch von einem jungen Ochſen, ſo iſt das Roaſtbeef in höchſtens 2 Stunden gar; von einem alten Thiere muß es mindeſtens eine Stunde länger braten. Die hierzu erforderliche Jus wird gewonnen, indem man den Bratenſatz mit etwas Jus oder Bouillon loskocht, entfettet und mit etwas in Butter gedünſtetem Mehl ſchwach ſeimig kocht, ſobald der Braten aus der Pfanne iſt. In der Regel wird das Roaſtbeef mit kleinen hübſch rund geſchälten Schmorkartoffeln oder mit Meerrettig gegeben.


Geſtell zur Krebspyramide.


Krebspyramide.

89. Gebratener Lenden- oder Mürbebraten. Von einer altſchlachtenen Lende wird das an der Seite befindliche Fett und der ſehnige Strang abgeſchnitten, das Fleiſch mit feinen Speckfaden durchzogen und die Lende hinſichtlich des Bratens wie das Roaſtbeef behandelt, nur mit dem Unterſchiede, daß der Lendenbraten weit weniger Zeit zum Garwerden erfordert. Soll die Lende nicht geſpickt werden, ſo befreit man ſie zwar von dem ſehnigen Strange, läßt aber das Fett an der einen Seite daran.

90. Beefſteaks. (Spr. Biefſtehks.) Um zarte, mürbe Beefſteaks zu bereiten, kann man ſich nur recht altſchlachtener Lende bedienen. Die Lende wird von allem Fett und dem ſehnigen Strange befreit, in 2—3 Finger dicke Scheiben geſchnitten, dieſe werden mit einer hölzernen Keule geklopft — doch ja nicht zerſchlagen — ſo daß ſie mürbe werden, mit Salz und Pfeffer beſtreut und in brauner Butter recht ſchnell auf beiden Seiten gebraten. Lieber etwas zu wenig, als zu viel, damit ſie ſchön ſaftig bleiben. Beefſteaks werden faſt immer mit Schmorkartoffeln aufgetiſcht.

91. Rindfleiſch in der Braiſe. (Spr. Brähs.) Ein Schwanzſtück oder Rippenſtück wird von Haut und Knochen befreit, in ſeine vorherige Form zuſammengerollt, mit Bindfaden umwunden und mit dem dazu nöthigen Waſſer in den Ofen geſetzt. Wenn es ins Kochen kommt, wird es abgeſchäumt, geſalzen, mit Zwiebeln und Wurzelwerk gewürzt und ungefähr zwei Stunden lang gekocht. Während deſſen bereitet man die Braiſe und verfährt damit folgendermaßen: Man dünſtet in einem Caſſerol in Butter oder in gutem Bratenfett magere Schinkenſchnitten, Zwiebeln und Wurzeln, bis ſie anfangen gelb zu werden, gießt fette Bouillon zu und läßt darin Pfefferkörner, Thymian, Baſilicum, Lorbeerblätter, Nelken und Neuwürze (engliſcher oder Jamaikapiment) eine Stunde kochen. Dieſe Braiſe gießt man durch ein Sieb auf das Schwanz- oder Rippenſtück, das man mittlerweile aus der Bouillon genommen, und zwar ſo viel, daß das Fleiſch davon bedeckt iſt. Nachdem man noch einige Speckſcheiben darauf gelegt, ſchließt man das Caſſerol mit einem paſſenden Deckel und läßt das Fleiſch noch langſam gar kochen. Wenn daſſelbe weich iſt, wird es herausgenommen, vom Bindfaden befreit, entfettet, und die Braiſe, nachdem ſie kurz eingekocht iſt,

über das Fleiſch gegoſſen, welches, auf dieſe Weiſe bereitet, eine gar nicht zu verachtende Schüſſel bietet. Wird das Fleiſch gleich roh in die Braiſe gelegt — ohne erſt Bouillon zu geben — ſo iſt das Ganze natürlich noch kräftiger und ſchmackhafter.

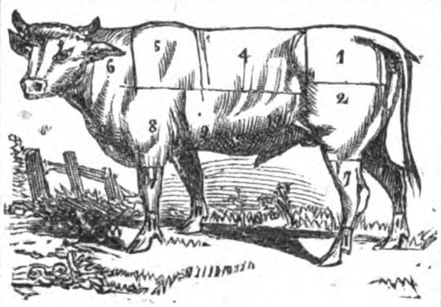
92. Rindfleiſch mit Gartengewächſen. Ein ſchönes Stück Rindfleiſch, das (wie in der vorigen Nummer beſchrieben) in der Braiſe gekocht iſt, wird auf einer langen Schüſſel angerichtet und mit mindeſtens ſechſerlei verſchiedenfarbigem Gemüſe verziert. Man verwendet Gemüſe, wie gerade die Jahreszeit ſie darbietet, und ſchüttet ſie in kleine Häufchen um das Fleiſch herum, ſo daß die rothfarbigen ſich gegenüber ſtehen und dieſe wieder von beiden Seiten von grün- oder weißfarbigen Gemüſen umgeben ſind. Junges Gemüſe, wie Spargel, junger Kohlrabi, Schoten, Carotten, gewähren einen freundlichen Anblick; doch nimmt ſich die Schüſſel mit Schmorkartoffeln, Kohlrabi, Blumenkohl und Möhren im Winter auch ganz hübſch aus. Selbſtverſtändlich wird jedes der genannten Gemüſe einzeln in Salzwaſſer gekocht und in Butter geſchwenkt.

93. Sauerbraten. Ein Stück derbes Fleiſch, das von Sehnen und Knochen befreit und tüchtig geklopft iſt, wird in einen irdenen Topf gelegt, mit Zwiebeln, Lorbeerblättern und Gewürz beſtreut und mit Eſſig und Bier übergoſſen, ſodaß das Fleiſch davon bedeckt iſt. Nach 6—8 Tagen, während welcher Zeit das Fleiſch öfters umgewendet iſt, nimmt man es aus dieſer Marinade heraus, legt es in ein paſſendes Caſſerol und kocht es mit der Marinade und mit Speckſcheiben, Pfeffer, Salz und Straßburger Paſtetenpulver (ſ. folg. Nr.) gar, legt es auf die Schüſſel und übergießt es mit der mit etwas Kartoffelmehl ſeimig gekochten Jus. Klöße oder Schmorkartoffeln ſind die geeignetſte Beikoſt für Sauerbraten. Während der heißen Tage im Sommer iſt es vortheilhafter, das Fleiſch nur in Eſſig ohne Bier zu mariniren, dann aber in Waſſer, mit wenig Bier vermiſcht, zu ſchmoren.

94. Straßburger Paſtetenpulver. Der unentbehrlichſte Beſtandtheil und das einzige Geheimniß der echten Straßburger Gänſeleberpaſtete beſteht in dem Straßburger Paſtetenpulver (poudre de quatre épices), das in Frankreich ſeiner großen Nützlichkeit und ſeines billigen Preiſes wegen in allen Gewürzläden zu haben iſt, bei uns aber bis jetzt nur von einzelnen, beſonders damit ſich befaſſenden Apothekern (Leipzig Engelapotheke) geliefert wurde, und gewiß auch für unſere Küchen empfohlen zu werden verdient. Man kann es zu Haches, zu Braten, zu jeder Farce, zu braunen Saucen und als Erſatz für manches im Kochbuch vorgeſchriebene Gewürz, das man zufällig nicht bei der Hand hat, verwenden.

Es läßt ſich nach folgendem Recept, welches für $^1/_4$ Pfund dieſes Pulvers berechnet iſt, nun wohl auch von jedem Droguiſten erlangen: Spaniſche Neuewürze (Poivre Tabasco oder Piment Tabago) 75 Gramm; Ingber (Amomum Zingiber, gingembre) 25 Gramm; echter Zimmet (Cinnamomum ceylanicum, Canella ceylanica, Canelle) 15 Gramm; Lorbeeren (Laurus nobilis, graines de laurier) 5 Gramm. (Bis hierher ſind es die im Paſtetenpulver verzeichneten quartre épices; da aber überall, wo dieſe 4 Dinge als Paſtetenpulver verwendet werden, auch Pfeffer und Muskate zuzuſetzen ſind, ſo füge ich dieſe beiden Gewürze zu dem Viertelpfunde von den genannten Gewürzen gleich hier im richtigen Verhältniß bei, um künftig mit dem Paſtetenpulver auch zugleich dieſe mit verzeichnet zu haben, alſo) weißen Pfeffer 30 Gramm; Muskate 15 Gramm.

95. Schmorbraten mit ſaurer Sahne. Ein Schwanzſtück oder ein Stück aus der Oberſchale, von dem die Knochen und Sehnen ausgelöſt ſind, wird in einem irdnen Topf oder in einer Terrine mit ſaurer Milch übergoſſen, ſodaß das Fleiſch von der Milch bedeckt iſt. Während 5—6 Tagen wird die Milch täglich erneuert, dann das Fleiſch herausgenommen, mit Straßburger Paſtetenpulver und Salz eingerieben und im Schmortopf mit Butter oder Nierentalg braun gebraten. Hierauf gießt man ſaure Sahne oder ſaure Milch zu und läßt es in dieſer Sauce gar ſchmoren. Wenn die Sauce noch zu dünn wäre, würde ſie mit etwas Kartoffelmehl verrührt. Auch zu Schmorbraten mit ſaurer Sahne giebt man Salz- oder Schmorkartoffeln.



Das Rind.

96. Kaltes Schmorfleiſch. Ein ſchönes Stück Rindfleiſch, das von Haut und Knochen befreit, tüchtig geklopft und mit Speck durchzogen iſt, wird vermittelſt Bindfadens in eine hübſche Form gebracht und mit Wurzelwerk, Thymian, Baſilicum, Zwiebeln, Pfefferkörnern und Lorbeerblättern in ein Caſſerol gelegt. Nun gießt man die Brühe von mehreren gekochten, vorher aber geſpaltenen Kalbsfüßen, eine Taſſe Eſſig oder Wein und Waſſer zu, ſodaß das Fleiſch davon bedeckt iſt, klebt den Deckel des Caſſerols mit Teig feſt zu, läßt es $^1/_4$ Stunde kochen und 6—8 Stunden im heißen Ofen dünſten. Hierauf nimmt man das Fleiſch heraus, legt es in eine paſſende Form, gießt die Brühe durch ein feines Haarſieb oder durch ein Tuch, entfettet ſie und kocht ſie ſo weit ein, daß ſie hinreichend iſt, um die Form mit dem Fleiſche vollends zu füllen. Wenn die Brühe nicht klar iſt, klärt man ſie mit Eiweiß (Nr. 5), koſtet ſie, ob ſie genügend gewürzt iſt, fügt im entgegengeſetzten Falle noch etwas Eſſig oder Salz zu und gießt ſie nun über das Fleiſch. Wenn die Flüſſigkeit erkaltet und zu feſter Gallert geworden iſt, taucht man die Form in warmes Waſſer und ſtürzt ſie auf eine Schüſſel, die man mit Pfeffergurken, Mais, Eſſigkirſchen und Citronenſcheibchen verziert.

97. Rindercotelettes. Von der Fehlrippe eines jungen altſchlachtenen Ochſen werden die Knochen und Sehnen ausgelöſt, das magere Fleiſch in zwei oder drei Finger dicke Scheiben geſchnitten, dieſe mit einer hölzernen Keule gepocht, mit Speckfäden durchzogen, mit Salz, Pfeffer und Straßburger Paſtetenpulver beſtreut, in Mehl gewälzt und in Butter von beiden Seiten braun gebraten. Nun legt man ſie in ein paſſendes Caſſerol, deſſen Boden mit kleinen Speckſcheiben, Zwiebeln und Wurzelwerk ausgefüllt iſt, gießt gute Bratenjus oder Bouillon zu, ſo viel, daß die Cotelettes davon bedeckt ſind, und läßt ſie hierin weich dämpfen. Hierauf nimmt man die Cotelettes heraus, kocht den Bratenſatz mit einem Glaſe Weißwein und einem Theelöffel voll Kartoffelmehl auf, entfettet die Jus und giebt ſie recht heiß über die Cotelettes.

98. Gehackte Rindercotelettes. In der Regel wird hierzu das Fleiſch vom Rippenſtück empfohlen. Die Rippen, die nächſt der Lende das zarteſte, ſaftigſte Fleiſch enthalten, zu zerhacken, möchte man geradenwegs als Verſchwendung bezeichnen; ſolch gutes Fleiſch liefert — bloß ein wenig gepocht — die wohlſchmeckendſten Beefſteaks, Cotelettes oder Schmorbraten. Zum Feinhacken laſſen ſich kleinere Stücken, die von größeren ausgeſchält werden, oder ein anderes derbes Stück Fleiſch, das weniger Knochen und Fett enthält als die Rippen, ſehr vortheilhaft verwenden. Jedes kleinere Stückchen mageres Fleiſch, das vollſtändig von Haut und Sehnen befreit iſt, eignet ſich ganz gut zu gehackten Coteletten. Dazu bedarf man außerdem $^1/_4$ ſo viel als man gehacktes Rindfleiſch hat, fein gehacktes Schweinefleiſch oder Speck und $^1/_4$ ſo viel eingeweichte und rein ausgedrückte Semmel. Dieſe Miſchung wird mit Pfeffer, Salz und Muskate gut vermengt und vermittelſt des Meſſers und der Hand in Form von fingerdicken Cotelettes gebracht und in ſteigender Butter ungefähr 10 Minuten lang von beiden Seiten braun gebraten. Kartoffelmus und Schmorkartoffeln werden ebenſo wie die Butter apart gegeben und die Cotelettes ſelbſt mit einer Citrone, die in lange Achtel geſchnitten iſt, verziert.

99. Rumpſteaks. Hierzu verwendet man das altſchlachtene Rippenſtück eines jungen Ochſen. Haut, Sehnen und Knochen werden ausgelöſt, das Fleiſch in anderthalb Finger dicke Scheiben geſchnitten, dieſe hübſch mürbe gepocht, mit Salz und Pfeffer beſtreut und höchſtens 10 Minuten lang in Butter von beiden Seiten gebraten. Die Butter, in welcher die Rumpſteaks

gebraten ſind, wird noch mit guter Bratenjus verrührt und beſonders gegeben. Die Rumpſteaks werden mit kleinen rund geſchälten Schmorkartoffeln oder mit in feine Späne geſchabtem Meerrettig verziert.

100. Panirtes Rindfleiſch. Die Reſte von gekochtem oder gedämpftem Rindfleiſch, welche nicht anſehnlich genug ſind, um ſie in ſolcher Geſtalt zur Tafel zu befördern, werden in Scheiben geſchnitten, mit Ei und Semmel panirt und in friſcher Butter braun gebraten. Iſt die Schüſſel als warmes Gericht beſtimmt, ſo giebt man ſie mit Senfſauce; für den Abend bietet ſie mit Remouladenſauce ein ſehr anſprechendes Gericht.

101. Klops. Rindfleiſch, das von Haut, Sehnen und Fett befreit iſt, und Schweinefleiſch, mehr mager als fett, werden zu gleichen Theilen fein gehackt, mit eingeweichter, dann rein ausgedrückter Semmel, einigen Eiern, Salz und Paſtetenpulver vermiſcht, in eine fett mit Butter ausgeſtrichene Bratpfanne oder Form gedrückt und ungefähr $^1/_2$—1 Stunde, je nach der Größe der Pfanne, gebacken. Oder man formt von dieſer Fleiſchmaſſe Klöße von der Größe eines Apfels, die man mit der Fläche des Meſſers breit drückt und von beiden Seiten in Butter braun bratet. Der in der Form oder Pfanne gebackene Klops wird in Scheiben geſchnitten und wie die kleinen runden Klopſe kranzförmig auf der Schüſſel angerichtet, beide Sorten aber mit Citronenſcheiben verziert und mit Sardellenſauce und Schmorkartoffeln gegeben.

102. Fleiſchklößchen. Gekochte oder gebratene Fleiſchreſte, von denen die Sehnen und das meiſte Fett abgeſchnitten ſind, werden mit etwas rohem Speck fein gehackt, mit einigen klar gewiegten Zwiebeln reichlich Salz, und Straßburger Paſtetenpulver, ein oder mehreren Eiern und eingeweichter, dann ausgedrückter Semmel vermiſcht, dreimal ſo viel Fleiſch als Semmel. Wenn die Maſſe gut unter einander gemengt iſt, formt man Klöße von der Geſtalt eines Apfels, drückt ſie mit dem Meſſer etwas breit, wälzt ſie in Mehl, oder panirt ſie mit Ei und Semmel und bratet ſie von beiden Seiten in Butter braun. Man giebt ſie zu Linſen, Erbſen oder Kartoffelbrei. Fleiſchklößchen von gekochtem Fleiſch erhalten einen kräftigern Geſchmack, wenn die hierzu verwendete geriebene Semmel in Bratenjus aufgeweicht wird.

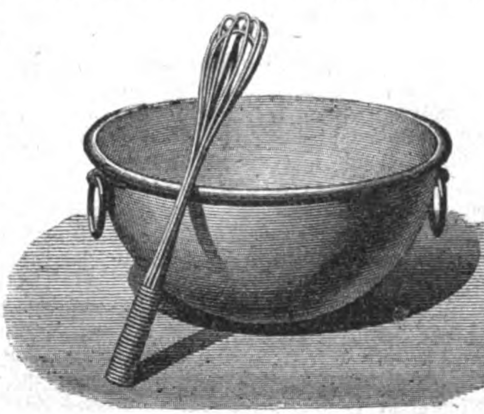
103. Fleiſch-Eierkuchen. Suppenfleiſch oder Fleiſchreſte von irgend einem Thiere werden von Knochen und Sehnen befreit und ganz fein gehackt. Nun rührt man auf 1 Pfd. Fleiſch $^1/_4$ Pfd. Butter nebſt 6—8 Eidottern zu Sahne, fügt etwas gehackte Peterſilie, Schnittlauch, Eſtragon, Champignons und reichlich Pfeffer, Salz und Muskate zu und miſcht alles zuſammen gut durcheinander. Hierauf ſchlägt man das Weiße der Eier zu einem ſteifen Schnee, rührt ihn unter die Fleiſchmaſſe, formt davon einen dicken, runden Kuchen, den man in einer Eierkuchenpfanne mit zerlaſſener Butter von beiden Seiten bäckt. Oder man drückt die Fleiſchmaſſe in eine fett ausgeſtrichene Form oder kleine Bratpfanne und läßt ſie eine Stunde in nicht zu heißem Ofen backen, ſtürzt ſie auf eine Schüſſel und giebt Sardellen- oder Kapernſauce dazu.

104. Rindfleiſch mit einer Kruſte. Suppenfleiſch oder Rindfleiſch, das ſich nicht gut gekocht hat und nicht appetitlich ausſieht, gewinnt durch Umhüllung mit



Rindszunge.

einer Kruſte bedeutend an Ausſehen und Geſchmack. Hierzu dünſtet man in $^1/_4$ Pfd. Butter 2 Eßlöffel Mehl, füllt es mit $^1/_4$ Nöſel Milch oder Sahne auf, rührt es zu einem ſteifen Brei, den man mit fein gehackter Zwiebel, einigen Eiern, Salz und Pfeffer vermiſcht und übergießt das in die Pfanne gelegte Fleiſch damit. Nun wird das Fleiſch mit Parmeſankäſe beſtreut und mit ein wenig fetter Bouillon oder Butter in den Ofen geſetzt, einige Minuten gebacken und endlich mit Krebsbutter beträufelt. Irgend eine braune Sauce und jede Sorte Kartoffeln läßt ſich hierzu auf-



Gefäß und Ruthe zum Schneeſchlagen.

tiſchen.

105. Pökeln der Rindszunge. Von der Zunge ſchneidet man den Schlund, den man mit zur Bouillon verwenden kann, weg und reibt die Zunge mit Salz und $^1/_2$ Lth. Salpeter gut ein. Noch 1 Loth Salpeter wird unter $^1/_4$ Pfd. Salz gemiſcht, in ein Gefäß oder Pökelfaß gethan und die Zunge von allen Seiten in dieſes Salz eingehüllt. Hat man nur eine Zunge zu pökeln, ſo muß man ſie jeden Tag umwenden; iſt mehr Fleiſch im Faß und in Folge deſſen viel Lake, ſo iſt das Umwenden überflüſſig. 14 Tage bis 3 Wochen ſind erforderlich, um die Zunge ſchön roth werden zu laſſen.

106. Rindszunge, gekocht. So ſehr das friſche Fleiſch durch Wäſſern oder Abwaſchen an Saft und Kraft verliert, ſo ſehr gewinnt das gepökelte oder geräucherte Fleiſch an Zartheit durch Wäſſern deſſelben. Während man friſches Fleiſch oder Geflügel nur mit einem reinen Tuche ab- oder auswiſchen darf, muß man eine geräucherte Rindszunge, um ſie recht weich, zart und ſaftig aufzutiſchen, eine Nacht, und eine Pökelzunge einige Stunden vor dem Kochen einwäſſern. Ferner muß man die Zunge in kaltem Waſſer anſetzen, 1—2 Stunden ziehen und dann noch, ihrer Größe angemeſſen, 3—4 Stunden kochen laſſen. Vermittelſt eines Speilers überzeugt man ſich, ob die Zunge weich genug iſt. Um das Ausſehen und den Wohlgeſchmack der Zunge zu erhöhen, übergießt man ſie mit gequirltem Eidotter, beſtreut ſie mit geriebener Semmel und fein gewiegter Peterſilie, gießt langſam etwas braune Butter darüber und läßt dieſen Ueberzug in der Röhre backen, bis er hellbraun iſt. Dann legt man die Zunge auf die Schüſſel und verziert den obern Theil derſelben, da, wo der Schlund weggeſchnitten iſt, mit einer Papierkrauſe, die man noch außerdem mit einigen Blumen ſchmückt. Hierauf garnirt man die Schüſſel mit dem Gemüſe, welches man dazu beſtimmt hat. Es läßt ſich vielerlei hierzu verwenden: Bohnen, Spargel, Schoten, Braunkohl, Schmorkartoffeln, Roſenkohl u. ſ. w.

107. Friſche gebratene Zunge. Eine friſche Zunge wird mit Nelken geſpickt und mit Zwiebeln, Lorbeerblatt, Pfefferkörnern und Salz 2 Stunden lang gekocht, dann in einem paſſenden Gefäß in Butter fertig gebraten, wobei man nach und nach etwas von der gewürzten Zungenbrühe zugießt. Die übrige Zungenbrühe kocht man bis ungefähr $^1/_4$ Nöſel ein und fügt ein halbes Nöſel Wein, womöglich Portwein, und den Saft einer Citrone hinzu. In einem guten Stück Butter läßt man noch 1 Eßlöffel Mehl dünſten, füllt die Brühe auf, legt die Zunge in eine Schüſſel und übergießt ſie mit der Sauce.

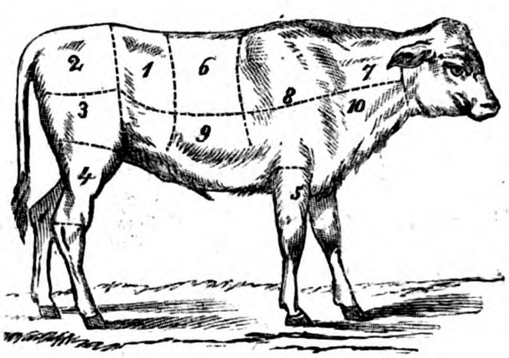
108. Hamburger Rauchfleiſch zu kochen. Hamburger Rauchfleiſch muß ebenſo wie geräucherte Zunge eine Nacht gewäſſert und mit vielem Waſſer kalt zum Feuer geſetzt werden. Wenn es gut abgeſchäumt iſt, läßt man es noch einige Minuten kochen, rückt den Topf von der heißen auf eine weniger heiße Stelle des Ofens, wo es noch ganz langſam bei gelindem Feuer 6—8 Stunden, je nach dem Alter des Thieres, kochen muß. Wenn das Rauchfleiſch weich iſt, putzt man die vom Rauch geſchwärzten Stellen ſauber ab, ſchneidet es in dünne Querſcheiben, garnirt es mit Peterſilie und giebt es zu Kohl, zu Sauerkraut, oder zu Erbs- oder Kartoffelbrei.

109. Vom Kalbfleiſch. Das zarteſte und gleichzeitig kräftigſte Fleiſch liefert ein Kalb, das mindeſtens vier Wochen alt und nur von Milch und Eiern genährt iſt. Die Güte des Kalbfleiſches erkennt man am weißen Fleiſch und an dem weißen Fett, womit die Nieren bedeckt ſind. Kälber, die ſchon gefreſſen haben, geben mehr rothes Fleiſch, das weniger zart iſt. Ferner muß man darauf ſehen, daß es nicht zu ſtarke Knochen hat; denn das Fleiſch vom Ferſenkalbe iſt entſchieden weißer und feiner als das vom Stierkalbe. Hinſichtlich der Kräftigkeit nimmt das Rindfleiſch einen weit höhern Rang ein als das Kalbfleiſch, wird aber von letzterm übertroffen durch Zartheit und noch größere Mannigfaltigkeit der Bereitungsweiſe. Es giebt kaum noch ein Thier, von dem faſt alle äußeren und inneren Theile des Körpers einer ſolchen Umgeſtaltung für die Küche fähig wären. Der Kopf mit dem Gehirn, die Leber und das Gekröſe und ſogar das Blut wird in Ermangelung von Schweineblut verwendet.

110. Kalbskeule. Die Kalbskeule enthält viel derbes Fleiſch; daher bildet ſie für die Küche das vortheilhafteſte und im Ganzen wohlfeilſte Stück des Kalbes. Hat man die Wahl unter verſchiedenen Keulen, ſo iſt die größte wiederum die am meiſten zu empfehlende, ſelbſt für ſolche Familien, die ſie auf einmal zu verbrauchen nicht im Stande ſind. Eine kleine Keule nämlich hat genau ebenſo viel Knochen wie eine große. Mögen dieſe nun auch etwas ſchwerer ſein als bei einer kleinen Keule, ſo wird ihr Gewicht doch weit überwogen durch die Menge des derben, kräftigen Fleiſches, welches ſie liefert. Für eine weniger zahlreiche Familie möchte folgendes Verfahren zu empfehlen ſein:

Die Keule tüchtig zu pochen, damit ſich die einzelnen Muskeln derſelben beſſer auslöſen. Von den vier Hauptmuskeln (Nüſſe), die von einer fünfzehn- bis zwanzigpfündigen Keule ganz anſehnliche Fleiſchſtücken bieten, legt man ſo viel, als man aufzubewahren wünſcht, in Milch, worin ſie ſich, wenn dieſe täglich erneuert wird, recht gut vier bis fünf Tage, im Winter doppelt ſo lange, aufbewahren laſſen. Die kleineren Stücke, von denen man noch Scheiben ſchneiden kann oder die ſchon an und für ſich ein Schnitzel bilden, befreit man von Haut und Sehnen, pocht ſie hübſch mürbe, ſalzt und pfeffert ſie und bratet ſie, mit Ei und Semmel panirt, wie Beefſteaks von beiden Seiten in Butter braun. Von allen anderen kleinen Stückchen, die aus der Keule abgelöſt ſind, wird die Haut ganz rein abgeſchält oder abgeſchabt, das ſo gewonnene Fleiſch fein gehackt, mit Salz und Pfeffer vermiſcht, in länglich runde, fingerdicke Cotelettes geformt, mit Ei und Semmel panirt und in Butter von beiden Seiten braun gebraten. Die Haut, die Sehnen und die Knochen der Kalbskeule werden zur Bouillon verwendet.

Das Auslöſen des Fleiſches aus der Keule wird ungeübten Händen im Anfang ſchwierig erſcheinen und ziemlich viel Zeit erfordern; eine praktiſche Hausfrau oder verſtändige, ſtrebſame Köchin wird aber hoffentlich nicht vor der Mühe zurückſcheuen und wird nach wiederholten Verſuchen das Auslöſen des Fleiſches leicht und ſchnell vollbringen und ſich für die Mühe wohl belohnt fühlen durch das Bewußtſein, ſchmackhaften Braten und mehrere Sorten Cotelettes aus einer Keule bereitet zu haben. Die ausgelöſten großen

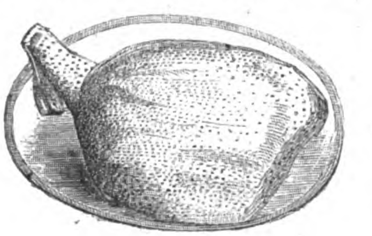


Das Kalb.

1) das Nierenſtück; 2) u. 3) die Keule, darunter 4) die Heſſen; 2 allein: Schwanzſtück; 5) die Heſſen; darüber die Vorderkeule oder das Blatt; 6) der Kalbſattel (auch 1, 6 u. 8 zuſammen ſo genannt, vom Hüftknochen bis zum Ende der Rippen; 7) der Kamm; 8) das Cotelettenſtück; 9) die Bruſt; 10) der Hals.

Stücke werden — je nach Bedarf — noch zu Schnitzeln, indem man zwei Finger dicke Scheiben ſchneidet, dieſelben pocht, pfeffert und ſalzt, garnirt und bratet oder zu Fricandeaux verwendet.

111. Fricandeaux (ſpr. Frikangdoh) oder geſpickter Kalbsbraten kann ohne Nachtheil mehrere Tage vorher in Milch gelegen haben. Auch hiervon wird die noch daran befindliche Haut abgeſchält, das Fleiſch tüchtig mit Speckfaden durchzogen und, wenn es ge-



Gebratene Keule.

pfeffert und geſalzen iſt, im Caſſerol höchſtens dreiviertel Stunde lang in Butter, zu der man nach und nach ein klein wenig Waſſer oder Bouillon zufügt, gebraten. Viel darf nicht zugegoſſen werden; ſie bedürfen faſt nur der Butter und ihres eigenen Saftes. Das Zugießen geſchieht nur aus Vorſicht, um ſie vor dem Anbrennen zu ſchützen. Fricandeaux länger als dreiviertel bis eine Stunde zu braten, iſt nicht rathſam und kann höchſtens zahnloſen Perſonen empfohlen werden. Sie würden bei längerm Braten dabei allerdings noch mürber; doch bleiben ſie weniger ſaftig und kräftig, laſſen ſich nicht mehr in feine Scheibchen ſchneiden und ſind deshalb weniger vortheilhaft zu verwenden und anzurichten.

112. Gerollte Kalbsſcheiben (Rouladen). Außer Schnitzeln und Fricandeaux kann man aus den Kalbsnüſſen auch noch Rouladen bereiten. Hierzu ſchneidet man das Fleiſch in $\frac{1}{2}$ Zoll dicke Scheiben, pocht dieſe mit einer hölzernen Keule oder mit der Fläche des Hackemeſſers etwas breit und beſchneidet ſie zu 4 Zoll langen und $2\frac{1}{2}$ Zoll breiten Streifen. Aus dem vom Beſchneiden abgefallenen Kalbfleiſch macht man eine Farce, wozu man $\frac{1}{4}$ ſo viel Speck, als das Kalbfleiſch beträgt, mit einigen ausgegräteteten Sardellen fein hackt und mit 2 Eiern, Salz und Paſtetenpulver vermiſcht. Dieſe Farce ſtreicht man einen halben Finger dick auf die Fleiſchſtreifen, rollt ſie zuſammen, umwickelt ſie mit Zwirn, damit die Farce nicht herausquillt, und legt die gerollten Kalbsſcheiben, eine dicht neben die andere, in ein paſſendes Caſſerol mit Butter, worin ſie, während man dann und wann etwas Jus zugießt, eine halbe bis dreiviertel Stunde braten. Ehe die gerollten Kalbsſcheiben angerichtet werden, entledigt man ſie behutſam der Fäden, beſtreicht ſie mit dem kurz eingekochten Bratenſatz und legt ſie kranzförmig um ein feines Gemüſe, welches bergartig auf die Mitte der Schüſſel geſchüttet worden iſt.

Gerollte Kalbsſcheiben oder Rouladen können auch ohne Fülle gebraten werden. Man bewerkſtelligt dies, indem man $\frac{1}{4}$ oder $\frac{1}{2}$ Zoll dicke Kalbfleiſchſcheiben zuſammenrollt, mit feinem Bindfaden feſtſchnürt, die gerollten Kalbsſcheiben recht reichlich mit Speck durchzieht und in Butter und guter, kräftiger Bratenjus eine halbe Stunde bratet.

113. Kalbskeule zu braten. Von einer altſchlachtenen Kalbskeule beſeitigt man die lappigen Theile und ſchneidet das Bein am Gelenk durch, klopft ſie tüchtig und ſetzt ſie in einer Pfanne mit Butter an. Zu einer Kalbskeule von 16 bis 20 Pfund bedarf man $\frac{1}{2}$ Pfund Butter und 2 geſtrichene Eßlöffel Salz. Eine ſo ſchwere Keule muß zwei bis zwei und eine halbe Stunde unter fleißigem Begießen braten; eine kleine Keule erfordert natürlich weniger Zeit. Vortheilhaft für das Ausſehen und den Geſchmack der Keule iſt es, wenn man ſich zum Zugießen der Bouillon bedient, die man vom Abgang der Keule und einigen zerhackten Kalbsfüßen gewonnen hat. Die Bouillon wird mit einigen Zwiebeln, mit Wurzelwerk und einem Eßlöffel Mehl verkocht, darf aber nur in dem Falle geſalzen werden, wenn beim Salzen des Bratens darauf Rückſicht genommen iſt. Nur nach und nach gießt man etwas davon zu und begießt fleißig den Braten mit der Jus. Wenn man die Kalbskeule aus der Pfanne genommen hat, kocht man den Bratenſatz

mit etwas Bouillon oder Waſſer auf, gießt ſie durch ein Sieb und giebt ſie beſonders. Will man die Kalbskeule ſpicken, ſo muß man vorher die Haut abſchälen.

114. Engliſche Kalbskeule. Von einer ſchweren Keule ſchneidet man das Bein am Gelenk und den Schwanzknochen am obern Theil der Keule ab und löſt den in der Mitte befindlichen Knochen aus. Das an dem Knochen und an dem Bein haftende Fleiſch wird abgeſchnitten, von Haut und Sehnen befreit und mit halb ſo viel Schweinefleiſch, als man Kalbfleiſch genommen hat, fein gehackt und mit eingeweichter, dann ausgedrückter Semmel nebſt Eiern, Pfeffer, Salz, Muskate, gehackter und in Butter gedünſteter Peterſilie, Schnittlauch und Champignons vermiſcht. Dieſe Farce füllt man in die Keule, näht die Oeffnungen mit feinem Bindfaden zu, ſo daß die Farce dicht umſchloſſen iſt, und bratet die Keule mit $^1/_4$ Pfund Butter und 1 Löffel Salz ein und eine halbe bis zwei Stunden. Hierauf legt man die Keule, nachdem der Bindfaden beſeitigt iſt, auf eine Schüſſel und umkränzt ſie mit jungen Bohnen oder Schoten oder irgend einem Gemüſe, das in Salzwaſſer weichgekocht und in Butter geſchwenkt iſt. Bratenjus giebt man natürlich beſonders.

115. Gedämpftes Kalbfleiſch. Zum Dämpfen läßt ſich jedes Stück Fleiſch des Kalbes verwenden. Je nach der Größe des Stückes läßt man $^1/_4$ oder $^1/_2$ Pfund Butter zergehen, bratet hierin das Fleiſch von beiden Seiten hellbraun, ſalzt es, gießt einige Löffel Bouillon oder Waſſer zu und ſchließt das Caſſerol mit dem Deckel. In dem Waſſer, welches man zum Zugießen benutzt, können vorher Wurzelwerk, Zwiebeln und Pfefferkörner eine Stunde lang gekocht haben. Ein wenig zuzugießen braucht man erſt, wenn der Bratenſatz ganz kurz eingeſchmort iſt; das Fleiſch wird ſchmackhafter, wenn es nur in wenig Brühe weichgedünſtet wird. Nachdem das Fleiſch angerichtet iſt, garnirt man die Schüſſel mit Gemüſe oder Schmorkartoffeln, gießt 1 oder 2 Löffel von der kurz eingekochten Jus über das Fleiſch und giebt die übrige beſonders.

116. Kalbsbraten in Buttermilch. Für Familien auf dem Lande, die nicht immer friſches Fleiſch erlangen und im Sommer daſſelbe nicht vor unangenehmem Beigeſchmack ſchützen können, iſt das Aufbewahren des Fleiſches in Buttermilch zu empfehlen. Wird nur die Milch einen Tag um den andern erneuert, ſo erhält ſich das Fleiſch bei warmer Witterung recht gut 4 bis 5 Tage, wenn es nur dann zum Gebrauch ſofort abgeſpült, abgetrocknet und in die heiße Butter gebracht wird. Zur Erhöhung des Wohlgeſchmacks wird etwas Schinken, einige Zwiebeln, $^1/_2$ Theelöffel voll Paſtetenpulver, Muskate und Wurzelwerk mit dem Fleiſch gedünſtet, mit welchem man im übrigen gerade wie mit dem vorher angegebenen Kalbsbraten verfährt. Eine Stunde genügt vollkommen, um Kalbfleiſch, das in Buttermilch marinirt war, gar zu braten.

117. Gefüllte Kalbsbruſt. Von einer fetten Kalbsbruſt haut man die Rippenknochen kurz ab, klopft ſie, damit die vom Fleiſcher des beſſern Abhäutens wegen eingeblaſene Luft entweicht, löſt das Fleiſch von den Rippen ſo weit los, daß Fleiſch und Rippen an beiden Enden noch zuſammenhängen und füllt die Bruſt mit einer Semmel- oder Fleiſchfarce. Die Semmelfarce wird aus eingeweichter und dann ausgedrückter Semmel, mit Eiern und gehacktem Schnittlauch vermiſcht, bereitet. Zur Fleiſchfarce läßt ſich Suppenfleiſch verwenden, das mit Speck und Champignons gehackt und mit Eiern, Salz und Paſtetenpulver vermiſcht wird. Die Oeffnung näht man mit feinem Bindfaden zu, ſo daß die Farce feſt eingeſchloſſen iſt, und bratet die Kalbsbruſt mit $^1/_4$ Pfund Butter, einem Eßlöffel Salz und etwas Wurzelwerk und Zwiebeln wie jeden andern Kalbsbraten in einer paſſenden Pfanne gahr.

118. Fricaſſee von Kalbfleiſch. Eine weiße, fette Kalbsbruſt läßt man eine Viertelſtunde in Waſſer kochen, kühlt ſie ſchnell in kaltem Waſſer ab, damit ſie recht weiß wird, trocknet ſie ab und ſchneidet und hackt ſie in ungefähr 3 bis 4 Zoll lange Stücke. Nun dünſtet man in einem Caſſerol Zwiebeln, Wurzelwerk, Pfefferkörner, 2 bis 3 Eßlöffel Mehl und einige Sardellen in $^1/_4$ Pfund Butter gelb, gießt von der Kalbsbrühe hinzu und läßt dies zuſammen eine halbe Stunde kochen. Dann gießt man dieſe gewürzte Brühe durch ein Sieb auf die inzwiſchen in ein friſches Caſſerol gelegten Kalbfleiſchſtücken, die hierin weichgekocht werden. Nach Verlauf von einer oder höchſtens ein und einer halben Stunde — das Kalbfleiſch darf nämlich nicht zu weich werden — nimmt man es vermittelſt des Schaumlöffels heraus, zieht die Sauce mit einigen Eiern ab, koſtet ſie, ob ſie pikant genug iſt, und fügt nöthigenfalls noch etwas Butter, Salz oder Weißwein zu, dann gießt man ſie über das Fleiſch.

119. Kalbfleiſch mit Reis. Das Kalbfleiſch wird in Stücke geſchnitten oder gehackt und mit etwas Butter, Wurzelwerk, Zwiebeln und Pfefferkörnern in nicht zu viel Brühe weich gedünſtet. Wenn man das Fleiſch herausgenommen, gießt man die Brühe durch ein Sieb, kocht ſie mit 2 Löffeln Mehl, gehackter Peterſilie, Eſtragon und Schnittlauch einige Minuten auf und zieht ſie mit Eiern ab. Inzwiſchen hat man $^3/_4$ Pfund Reis mit $^1/_4$ Pfund Butter, Muskate, einer Zwiebel — die beim Anrichten herausgenommen wird — und einer Kanne Bouillon (oder Waſſer mit Salz) weichgedünſtet und ſchüttet dieſen Reis kranzförmig auf eine Schüſſel, in deren Mitte das Fleiſch hügelartig angerichtet und mit Sauce übergoſſen iſt.

120. Cotelettes. Von einem altſchlachtenen Rippenſtück hackt man zuerſt hinten das Rückgrat weg und unten die Rippenknochen gerade, häutet das Fleiſch ſauber ab und ſchneidet die einzelnen Rippen durch, ſo daß man Zoll dicke Cotelettes erhält — wenn nämlich das Fleiſch von einem ſtarken Kalbe iſt. Im entgegengeſetzten Falle muß man eine Rippe um die andere durchſchneiden, damit das Cotelett die erforderliche Stärke erhält. Der zweite Rippenknochen wird beſeitigt und von dem zum Cotelett zu verwendenden Knochen wird das Fleiſch und die Haut bis zur Hälfte zurückgeſchoben, das Fleiſch gepocht, gepfeffert und geſalzen, mit Ei und Semmel panirt und von beiden Seiten ſchnell in Butter hellbraun gebraten. Bei langſamem Braten entrinnt ein großer Theil des Saftes.

112. Gehackte Cotelettes. Hierzu läßt ſich jedes Stück Kalbfleiſch verwenden, denn feines Rippenfleiſch zu zerhacken, halte ich für ſehr unzweckmäßig. Ein irgend anſehnliches Stückchen Kalbfleiſch liefert, recht tüchtig mit der Keule gepocht, ein ſchmackhaftes Schnitzel, was allemal dem gehackten Cotelett vorzuziehen iſt. Zum Hacken empfehle ich nur ſolches Fleiſch, welches eben zu klein oder zu ſehr von Haut und Sehnen umgeben iſt, um ein Cotelett oder Schnitzel zu liefern. Dann, aber nur dann — befreit man es vollſtändig von Haut und Sehnen, hackt es mit ein Drittel ſo viel Speck recht fein, vermiſcht es mit etwas eingeweichter, dann ausgedrückter Semmel, mit Pfeffer und Salz, formt es mit dem Meſſer und mit Hülfe der Hand zu fingerdicken Cotelettes, panirt dieſe mit Ei und geriebener Semmel und bratet ſie in Butter von *beiden* Seiten ſchön gelbbraun. Beide Sorten Cotelettes giebt man zu Gemüſe oder mit Schmorkartoffeln.

122. Klops von Kalbfleiſch wird von Kalbfleiſch ebenſo wie der in Nr. 101 angegebene Klops von Rindfleiſch bereitet.

123. Kalbskopf. Ein recht weißer, gut gebrühter Kalbskopf wird über einer Spiritusflamme geſengt, die Augen deſſelben beſeitigt, die Ohren rein ausgeputzt und der Kopf in lauem Waſſer recht gründlich gewaſchen. Vermittelſt eines ſcharfen Meſſers werden die Kinnbackenknochen nebſt der Zunge ausgelöſt, das Fleiſch von dem Naſenbein zurückgeſchoben und letzteres abgehackt. Hierauf näht man das Fleiſch wieder zuſammen und kocht den Kopf mit $^1/_8$ Pfd. Butter, einem halben Eßlöffel Salz, Zwiebeln, Wurzelwerk, Pfefferkörnern, Thymian und Eſtragon langſam weich, was ungefähr $1^1/_2$ bis 2 Stunden währt. Beim Anrichten legt man den Kopf behutſam auf eine Schüſſel, ſchneidet die Haut an der Stirn der Länge nach auf, nimmt oben auf dem Wirbel mit einem ſpitzen Meſſer die Hirnſchale weg, beſtreut das Gehirn mit Pfeffer und Salz, deckt die Haut wieder drüber, entfernt den Faden aus der Naht, beſtreicht den Kalbskopf mit dicker brauner Bratenjus oder brauner Sauce, legt die abgezogene und in Querſcheiben geſchnittene Zunge rings um den Kopf herum und giebt ihn in Begleitung einer holländiſchen oder einer anderen Sauce.

124. Sülze von Kalbskopf. Der gut gereinigte Kalbskopf wird in einer wie in voriger Nummer angegebenen ſehr gewürzten Brühe mit einem Weinglas Eſſig

und einigen geſpaltenen Kalbsfüßen weich gekocht. Reſte von Kalbfleiſch oder Schweinefleiſch ſchüttet man, nachdem der Kopf 1½ Stunde gekocht hat, dazu und läßt ſie noch eine Viertelſtunde oder 10 Minuten mit kochen. Hierauf löst man — wenn der Kopf erkaltet iſt, das Fleiſch vom Knochen los und ſchneidet es nebſt der Zunge, dem Gehirn und den Fleiſchreſten in Würfel oder Streifen, gießt die Brühe, wenn ſie genügend eingekocht iſt, durch ein Tuch oder feines Sieb, vermiſcht ſie mit dem Fleiſche und ſchüttet dieſe Miſchung in eine mit Oel ausgeſtrichne Form oder einen Napf. Wenn die Gallert erſtarrt iſt, was im Winter in einigen Stunden, im Sommer erſt den folgenden Tag geſchieht, hält man die Form einen Augenblick in warmes Waſſer, ſtürzt ſie auf eine Schüſſel, umkränzt ſie mit Peterſilie und Citronenſcheibchen und giebt ſie mit fein geſchnittenen Zwiebeln, Oel und Eſſig oder mit Remouladenſauce.

125. Kalbszunge. Nachdem die Zungen gut gewaſchen, ſetzt man ſie mit Wurzelwerk, Zwiebeln, Pfefferkörnern, Thymian und Eſtragon in Waſſer oder Bouillon in den Ofen, ſchäumt ſie ab und läßt ſie langſam ungefähr 2 Stunden, nicht zu weich kochen. Wenn man ſie abgezogen hat, ſchneidet man ſie der Länge nach durch und giebt ſie mit einer Senfſauce, oder man wälzt ſie in Ei und Semmel und bratet ſie von beiden Seiten gelbbraun.

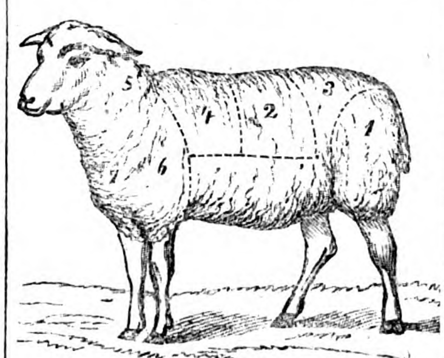
126. Kalbsgehirn. Das Gehirn, oder die Gehirne werden von den blutigen Aederchen und Häutchen befreit und in Waſſer mit Zwiebeln, Salz, Pfefferkörnern und Eſſig eine reichliche Viertelſtunde gekocht. Wenn ſie verkühlt ſind, trocknet man ſie leicht ab, ſchneidet ſie in Scheiben, pfeffert und ſalzt ſie, wälzt ſie in Ei und Semmel und bratet dieſe von beiden Seiten gelbbraun. Oder man bratet ſie, ohne ſie vorher zu kochen — nachdem ſie gereinigt und mit Salz und Pfeffer beſtreut ſind — eine Viertelſtunde in hellbrauner Butter. Als beſonders gut zu empfehlen iſt Kalbsgehirn mit Mayonaiſenſauce. (Nr. 53.) Es wird das gekochte Gehirn in zierliche Scheiben geſchnitten, mit der Sauce übergoſſen und bildet eine vortreffliche Schüſſel. Vor dem Uebergießen mit Mayonaiſenſauce können auch die Scheiben des bloß gekochten Gehirns eine Stunde in Eſſig und Oel marinirt werden.

127. Kalbsmilch oder Bröschen. Die unweit des Schlundes ſitzenden Halsdrüſen des Kalbes heißen Bröschen oder Kalbsmilch. Man beſeitigt davon die lappigen Fleiſchtheile und Häute, wäſſert ſie in lauem Waſſer, damit ſie recht weiß wird und kocht ſie ungefähr ¼ Stunde mit Salz, Zwiebeln und Wurzelwerk. Hierauf putzt man alle Häute ſauber ab, ſchneidet die Kalbsmilch in dicke Scheiben, wälzt ſie in Ei und Semmel und bratet ſie auf beiden Seiten in Butter gelbbraun. Die Kalbsmilch kann auch mit Butter, ſtarker Bratenjus und Gewürz im Ofen geſchmort oder gedämpft, oder zu Ragouts und Paſteten verwendet werden.

128. Geſchmorte Kalbsleber. Eine recht friſche Leber, die von Haut und Sehnen befreit iſt, ſpickt man mit langen Speckfaden und legt ſie in ein Caſſerol mit brauner Butter. Iſt die Leber von beiden Seiten braun gebraten, ſo gießt man ein Weinglas voll Weißbier (oder in Ermangelung deſſen Waſſer) und Bratenjus zu, würzt die Brühe mit Salz, ½ Theelöffel voll Paſtetenpulver, Zwiebeln, Wurzelwerk und einer halben ausgekernten Citrone, und läßt die Leber ¾ Stunde unter fleißigem Begießen langſam ſchmoren. Alsdann nimmt man ſie heraus, kocht den Bratenſatz mit ½ Eßlöffel Mehl ſeimig, gießt etwas Wein zu, rührt die Sauce durch ein Sieb und gießt ſie über die in Querſcheiben geſchnittene Leber.



Kalbsgehirn in Muſcheln.



Das Schaf.

1) Die Keulen; 2) bis 4) der Sattel oder Rücken (die einzelnen Stücke Hammelcarrés); 5) der Hals; 6) das Blatt; 7) die Bruſt. (5, 6, 7 zuſammen auch Fehlrippe genannt.)



Hammelzunge.

129. Gebratene Kalbsleberſchnitte. Nachdem ganz friſche Leber gehäutet und entadert iſt, ſchneidet man ſie in fingerdicke Scheiben, die man mit Salz, und ein wenig Paſtetenpulver beſtreut, in Mehl oder Semmel wälzt und etwa 5 Minuten lang auf jeder Seite in brauner Butter bratet. Leber muß ſtets ganz friſch verwendet werden und darf nicht zu lange ſchmoren oder braten; ſie wird ſonſt hart und ſaftlos. Durchgebraten muß ſie aber trotzdem ſein.

130. Kalbsbraten zu wärmen. Kalbsbraten ſo wie jede Sorte Braten kann aufgewärmt werden, darf aber unter keiner Bedingung wieder zum Kochen gelangen. Ein größeres Stück wärmt ſich am beſten in einem Caſſerol mit brauner Butter, zu welcher die Bratenjus gegoſſen und mit dieſer erſt für ſich warm gemacht wird. Der Braten wird dann hineingelegt und zugedeckt. Hierauf ſetzt man das Caſſerol in ein größeres Gefäß mit heißem Waſſer, worin es eine Viertel- oder halbe Stunde in den heißen Ofen geſtellt, aber vorm Kochen geſchützt wird. Verſieht man es und läßt den Braten zum Kochen gelangen, ſo wird er hart und verliert einen großen Theil des Saftes.

Kleinere Stücken Braten wärmen ſich am beſten in Scheiben geſchnitten, in eine Schüſſel gelegt, mit der heißen Jus übergoſſen, zugedeckt und auf einen Topf mit heißem Waſſer geſetzt. Aber auch der in Scheiben geſchnittene Braten muß ſorgfältig vor dem Wiederkochen behütet werden.

131. Hammelfleiſch. Schöps- oder Hammelfleiſch läßt ſich bedeutend länger als das Kalbfleiſch aufbewahren und kommt in dieſer Beziehung ungefähr dem Rindfleiſch und dem Wildpret gleich. Es iſt überhaupt viel nahrhafter und kräftiger als Kalbfleiſch. Dafür beſitzen aber die inneren Theile des Hammels weit weniger Werth und Verwendbarkeit als die des Kalbes. Die Hammelleber iſt zwar genießbar, aber hart und trocken und ſteht auch in der Farbe der Kalbsleber nach. Etwas minder ſchlimm verhält es ſich mit der Zunge. Sie erfordert natürlich mehr Zeit zum Kochen, kann aber ſonſt ſchmackhaft bereitet werden. Das Hammelfleiſch hat die Eigenſchaft, daß es mehr als irgend eine Fleiſchſorte reichliche Würze an Zwiebeln ertragen kann. In Judenfamilien und in Frankreich iſt es ſogar ohne Knoblauch kaum denkbar. Für unſern Geſchmack wird es dadurch verdorben.

Zum Hammelfleiſch empfehlen ſich gewärmte Teller, weil auf kalten Tellern das Fett ſehr ſchnell gerinnt.

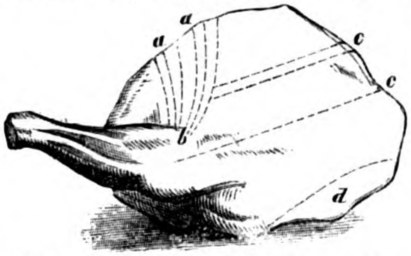
Hammelkeulen werden (im Sommer namentlich) oft als Pſeudo-Rehkeulen bereitet, liefern aber auch, ohne zu Rehkeulen marinirt zu werden, in ihrem eigenthümlichen Hammelgeſchmack ein zuſagendes ſolides Gericht, wenn ſie altſchlachten mit ihrem würzigen Fette gebraten ſind. Zum Aufwärmen eignet ſich Hammelbraten unter allen Fleiſchſorten am wenigſten; das Würzige ſeines friſchen Geſchmackes geht dabei verloren, ja verkehrt ſich dabei leicht in einen unangenehmen Inſeltgeſchmack. Dadurch iſt der Hammelbraten bei vielen Köchinnen in Miscredit, weil ſie den ſonderbaren Glauben haben, er eigne ſich nicht zum Kaltaufſchneiden. Dies iſt beſtimmt ein ungerechtes Vorurtheil. Man verſuche es nur, und wird finden, daß wenige kalt aufgeſchnittene Bratenſorten mehr Beifall finden, als gerade Hammelbraten. Mit Mayonaiſenſauce (Nr. 53) aufgetiſcht iſt er ſogar ein vortreffliches Gericht.

132. **Hammelkeule.** Zum Pökeln oder zum Mariniren des Fleiſches wird ſolches ſtets nur ganz friſch gewählt; zum Braten oder Schmoren hingegen wird nur altſchlachtenes verwendet. Man nehme alſo — im Winter zumal — eine wenigſtens acht Tage alte Keule oder irgend ein Stück, das man zu braten gedenkt, ſetze es mit Butter, Zwiebeln und Pfefferkörnern an und laſſe es in der Butter ringsherum braun werden. Dann gießt man nach und nach, wenn der Bratenſatz eingeſchmort iſt, etwas Waſſer zu, begießt fleißig den Braten und wenn er gar iſt, entfettet man die Bratenjus, kocht ſie mit einem halben Eßlöffel in Butter braun gedünſtetem Mehl auf und giebt den Braten mit irgend einem Gemüſe, das die Jahreszeit gerade bietet, mit grünen Bohnen, mit Champignons oder Steinpilzen, oder mit Welſchkraut, oder mit Kartoffeln. Von der Jus des Hammelbratens muß das Fett recht rein abgenommen und durch Butter erſetzt werden; Butter verleiht dem Hammelbraten einen mildern, lieblichern Geſchmack.

133. **Hammelkeule als Pſeudo-Rehkeule bereitet.** Das Fett und die eine friſche Keule umgebende Haut werden abgelöst, das Fleiſch tüchtig geklopft und in ein irdenes, mit gut ſchließendem Deckel verſehenes Gefäß gelegt, mit Wurzelwerk, grüner Nußſchale, Eſtragon, Salz, 1 Theelöffel Paſtetenpulver und vielen Zwiebeln beſtreut und mit Biereſſig oder auch mit Rothwein übergoſſen. In dieſer Marinade bleibt das Fleiſch im Sommer 5—6 Tage, im Winter doppelt ſo lange und wird während dieſer Zeit täglich einmal umgewendet. Wenn man die Keule herausgenommen, wird ſie wie ein Haſenbraten reichlich mit Speckfaden durchzogen und im Ofen mit $^1/_4$ Pfd. Butter und eben ſo viel Speck auf beiden Seiten braun gebraten, was ungefähr $^1/_4$ Stunde erfordert. Dann gießt man zu. Zum Zugießen bedient man ſich des Waſſers, worin die Gewürze der Marinade ausgekocht worden ſind und welches dann durch ein Sieb gerührt worden iſt. Nach ungefähr $1^1/_2$ Stunde wird noch $^1/_2$ Nöſel Sahne unter die Sauce gerührt, der Braten recht fleißig begoſſen und, wenn er gar iſt, mit einem Kranz geſchmorter Kartoffeln oder gedünſteter Zwiebeln umgeben, angerichtet.

134. **Geſchmorte Hammelkeule.** Die Keule, die ſelbſt im Sommer nicht zu friſch ſein darf, wird tüchtig gepocht und in einem Deckelcaſſerol mit Zwiebeln, Salz, Pfefferkörnern, Wurzelwerk und einer halben Kanne kochendem Weißbier oder Waſſer angeſetzt. Hierin läßt man die Keule eine Stunde kochen, gießt die Brühe ab und fügt ſtatt deren $^1/_4$ Pfund Butter zu, in welcher die Keule ringsherum braun gebraten wird. Währenddeſſen hat man die Brühe vollſtändig entfettet und gießt davon nach und nach ein wenig auf die Keule, die in der kurzen Brühe bei öfterem Begießen weich ſchmort.

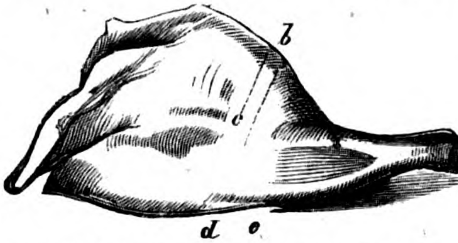
135. **Hammelrippen mit gefüllten Zwiebeln.** Von einem ſchönen Rippenſtück hackt man das Rückgrat weg, damit beim Anrichten die Rippen ſich gut durchſchneiden laſſen, legt das Rippenfleiſch in ein paſſendes Caſſerol, in welchem vorher einige Löffel Butter heiß geworden, und läßt das Fleiſch darin hellbraun braten. Nun fügt man 1 Taſſe Waſſer, Zwiebeln, Pfefferkörner, Eſtragon, 1 Lorbeerblatt und Salz zu und läßt das Fleiſch in dieſer Brühe weich dünſten. Für den



Vordere Schöpskeule mit Andeutungen fürs Tranchiren.

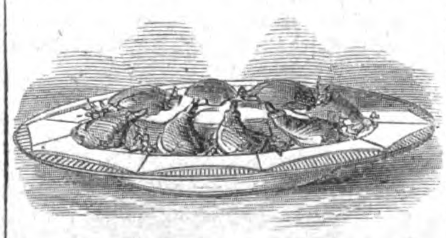
Fall, daß der Bratenſatz zu braun werden ſollte, gießt man etwas Waſſer oder Rothwein zu.

Zu gefüllten Zwiebeln nimmt man von der allergrößten Sorte und kann aus einer Zwiebel recht gut 3—4 zum



Hintere Schöpskeule mit Andeutungen fürs Tranchiren.

Füllen ſchneiden. Wenn die Zwiebel geſchält iſt, ſchneidet man ſie der Länge nach halb durch, hebt aus der entſtandenen Oeffnung den innern Kern der Zwiebel heraus, daß eine hohle Zwiebel von nur ungefähr 2 Häuten bleibt. Mit dem ver-



Hammelcotelettes.

ausgehobenen Kerne der Zwiebel verfährt man eben ſo, hebt aus dieſem wieder den innern compacten Theil heraus, aus dem herausgehobenen ebenfalls den innern noch compacten Theil, was mit Hülfe eines Meſſers bei der eigenthümlichen hautartig eingeſchachtelten Conſtruction der Zwiebel ſehr leicht geht. Auf dieſe Weiſe erhält man aus einer großen Zwiebel 3—4 halbdurchgeſchnittene hohle Kugeln, die man mit Farce füllt, und nur der zuletzt herausgenommene Kern iſt nicht hohl und wird zur Farce mit verwendet. Die Farce wird aus Suppenfleiſch, oder aus ſonſt beliebigen Fleiſchreſten mit Speck und den innern Kernen der Zwiebeln bereitet. Die drei genannten Beſtandtheile der Farce werden fein gehackt, mit Eiern, Salz, Paſtetenpulver und eingeweichter, dann ausgedrückter Semmel vermiſcht, in die Zwiebeln gefüllt und dieſe, eine dicht an die andere gelegt, mit Butter und Jus weichgeſchmort, was ungefähr $^1/_2$ Stunde währt. Hierauf werden ſie behutſam herausgenommen und kranzförmig um das Rippenſtück angerichtet.

136. **Hammelrücken auf engliſche Art.** Der Hammelrücken, der die Niere und die Cotelettes enthält, wird in eine Deckelpfanne gelegt und mit etwas Butter, ſehr viel Zwiebeln, Gewürz und Wurzelwerk 2—3 Stunden lang geſchmort. Kurz vor dem Anrichten rührt man reichlich $^1/_4$ Pfund Butter und 4—6 Eidotter zu Sahne, miſcht etwas Pfeffer und Salz darunter und ſtreicht dieſe Maſſe auf den Hammelrücken, den man inzwiſchen in zierliche Scheiben geſchnitten und aus dieſen ſo gut als möglich wieder in ſeiner vorherigen Geſtalt hergerichtet hat. Um die nicht ganz zu verbergenden Zwiſchenräume zu überdecken, trägt man die Sauce ziemlich dick auf, ſtreut Parmeſankäſe und geriebene Semmelrinde darüber, träufelt ſchließlich braune Butter oder Krebsbutter darauf und giebt dem Braten, im heißen Ofen einige Minuten lang auf einen Topf oder Dreifuß geſtellt, eine glänzend braune Farbe. Die entfettete Bratenjus wird beſonders gegeben und der Braten mit kleinen gebackenen Reis- oder Kartoffelbrödchen verziert.

Die Bereitungsweiſe der Reisbrödchen iſt folgende: $^1/_4$ Pfund Reis wird mit $^1/_4$ Pfund Butter, einer Zwiebel und einem Stück Sellerie in $^1/_2$ Nöſel Waſſer nebſt Salz und Muskate $^1/_2$ Stunde gekocht, und wenn er einigermaßen verkühlt und Zwiebel und Sellerie herausgenommen iſt, mit $^1/_4$ Pfund Parmeſankäſe und 4 Eiern vermiſcht. Von dieſer Maſſe formt man große Klößchen, die mit dem Meſſer etwas breitgedrückt, in Ei und Semmel gewälzt und in Backbutter braun gebacken werden.

137. **Hammelcotelettes.** Zu Cotelettes verwendet man das Rippenſtück und ſchneidet, nachdem das Rückgrat beſeitigt iſt, zwiſchen je zwei Rippen das Fleiſch durch, haut den einen Knochen ganz weg, und von dem andern ſo viel, daß er ungefähr 3 Zoll lang bleibt, befreit das Fleiſch von Haut und Sehnen und dem meiſten Fett, formt es ſo gut als möglich länglich rund, pocht es mit der Fläche des Hackemeſſers mürbe und ſchabt das Fleiſch vom Knochen bis zur Hälfte zurück. Hierauf wird das Cotelett geſalzen und gepfeffert, in Ei und Semmel gewälzt und in Butter von beiden Seiten braun gebraten.

138. **Schweinefleiſch.** Das friſche Schweinefleiſch wird in der feinen Küche wenig beachtet, iſt aber im geräucherten Zuſtand auch hier des Schinkens und des Specks wegen, ſo wie für das Militair

und die Marine unentbehrlich. Für die Landbevölkerung und die niederen Stände iſt das Schwein das nützlichſte aller Thiere; denn alle äußern und innern Theile deſſelben laſſen ſich vortheilhaft verwenden. Freilich hat die in den letzten Jahren in der Magdeburger und einigen Gegenden Sachſens aufgetretene Trichinenkrankheit das Thier in ſolchen Miscredit gebracht, daß ſelbſt Leute, die ſonſt das Schweinefleiſch ſeiner leichten Verdaulichkeit, wie ſeines angenehmen Geſchmacks wegen unter allen Fleiſchſorten am meiſten liebten, ſich deſſelben im rohen Zuſtande ganz enthalten. Auch die Finnen ſind eine unangenehme Zugabe in manchem Schweinefleiſche, laſſen ſich doch aber als weiße Punkte oder Bläschen mit bloßem Auge erkennen. Von vielen orientaliſchen Völkern wird das Schwein geradenwegs verabſcheut. Da aber Fleiſch, das wirklich gekocht, mindeſtens gefahrlos iſt, dürfen wir uns nicht ſcheuen, die Zubereitungsweiſen des Schweinefleiſches zu verzeichnen.

Am ſchmackhafteſten ſind die einjährigen ſogenannten Milchſchweine, deren Fleiſch an der röthlich weißen Farbe, ſo wie an der dünnen Fettlage und der feinen Schwarte zu erkennen iſt.

139. Schweinebraten. Iſt das Fleiſch von einem jungen Schweine, ſo bratet man es mit der Schwarte, die vermittelſt eines ſcharfen Meſſers in $^1/_2$ Zoll breite Streifen geſchnitten wird, und die durch ebenſo breite Querſchnitte von einander getrennt werden, ſo daß kleine Vierecke entſtehen. Den Braten, ſei es Keule oder irgend ein anderes Stück, ſetzt man mit Salz und etwas Waſſer in den heißen Bratofen und bratet ihn unter fleißigem Begießen 2—3 Stunden — je nach der Größe des Stücks —; durchgebraten muß er allerdings ſein, darf aber deſſenungeachtet nicht zu weich werden. Sobald die Brühe eingeſchmort iſt, wird dann und wann eine Taſſe kochendes Waſſer zugegoſſen, und zuletzt wird der Bratenſatz mit etwas Jus oder Waſſer und ein wenig Kartoffelmehl aufgekocht.

140. Pſeudo-Wildſchweinskeule. Von einer 8—10 Pfd. ſchweren Schweinskeule ſchneidet man die Schwarte und das meiſte Fett ab, und legt ſie dann in ein paſſendes irdenes Gefäß mit $^1/_2$ Flaſche Rothwein, einigen geſchnittenen Zwiebeln, Lorbeerblättern, 1 Eßlöffel voll Salz, eben ſo viel Paſtetenpulver und ein Dutzend Wachholderbeeren. In dieſer Marinade läßt man das Fleiſch 1—3 Tage — während mehrmaligem Umwenden — liegen, und ſetzt es dann mit dem Rothwein und dem Gewürz in einer womöglich irdenen Bratpfanne in den Ofen. Hier wird die Keule in mäßiger Hitze bei öfterem Begießen in ungefähr 3 Stunden gar ſein. Kurz vorher beſtreut man ſie mit geriebenem Zwieback, der mit etwas Zucker vermiſcht iſt, läßt dieſen 10 Minuten lang erhärten und gießt ſchließlich etwas braune Jus oder Butter über den Zwieback, welcher der Schweinskeule einen ſchönen glänzend braunen Anſtrich verleiht. Auf dieſelbe Weiſe kann man die Schweinskeule braten, ohne ſie vorher marinirt zu haben, muß aber dann noch den Saft einer Citrone zufügen.

141. Geräucherten Schinken zu kochen. Der Schinken wird abgewaſchen, 12—18 Stunden in kaltem Waſſer eingewäſſert, dann nochmals mit warmem Waſſer und Weizenkleie gründlich gewaſchen, abgeſpült, von den durch den Rauch geſchwärzten Stellen befreit, in ein reines leinenes Tuch gebunden und in einem paſſenden Geſchirr, die Schwarte nach oben, mit kochendem Waſſer bedeckt, in den Ofen geſetzt, wo er ſchnell ins Kochen gebracht wird. Eine Würze von Zwiebeln, Pfeffer-



Kalter Schinken.

körnern, Salbei und Eſtragon kann er recht gut ertragen, doch iſt dieſe nicht unbedingt erforderlich. Nachdem der Schinken über ſcharfem Feuer ins Kochen gelangt iſt, zieht man ihn von der heißen auf eine minder heiße Stelle des Ofens zurück, wo man ihn noch 3—4 Stunden ganz langſam kochen und endlich, wenn der Topf herausgenommen, noch eine halbe Stunde in der heißen Brühe ſtecken läßt. Mit dem Tuche hebt man den Schinken aus dem Topfe heraus. Wäre er nicht umhüllt, ſo



Gebratenes Spanferkel

würde er beim Herausnehmen zerfallen. Aus dem Tuche läßt man ihn dann auf die Schüſſel gleiten. Wenn die Schwarte abgezogen iſt, ſchneidet man das überflüſſige Fett glatt ab, beſtreut den Schinken mit geriebenem Zwieback und giebt ihn mit Sauerkraut, Erbs- oder Kartoffelmuß.

142. Gebackener Schinken. Der Schinken wird wie in voriger Nummer eingewäſſert, abgewaſchen, rein abgetrocknet, von der Schwarte und allen ſchwarzen Stellen befreit, mit 2 Eßlöffel Paſtetenpulver beſtreut und in fingerdick ausgerollten Brodteig gewickelt. Der Schinken muß ganz vollſtändig von Teig umhüllt ſein, damit weder Saft noch Fett hervorquellen kann. Nun legt man den Schinken auf ein mit Mehl beſtreutes Blech und läßt ihn ungefähr 4 Stunden backen. Der gebackene Schinken iſt nicht blos ſaftiger als der gekochte, ſondern er hält ſich auch länger als jener.

143. Gebratenes Spanferkel. Ein 14 Tage altes Spanferkel wird geſchlachtet, gebrüht, ſauber geputzt und ausgenommen, ohne daß es ganz aufgeſchnitten würde. Der Kopf und die Pfoten werden abgeſchnitten, das Thier inwendig mit einem Tuch rein ausgewiſcht und der Jahreszeit angemeſſen 1 oder 2 Tage aufgehängt. Das Herz und die Lunge des Spanferkels kocht man weich, hackt ſie nebſt der rohen Leber recht fein, vermiſcht es mit der Hälfte ſo viel zu Sahne geſchlagener Butter als das Fleiſch beträgt und $^1/_4$ ſo viel eingeweichter, rein ausgedrückter Semmel, dem nöthigen Salz, 2 Theelöffel Paſtetenpulver und 4—6 Eiern; rührt Alles recht gut durcheinander und füllt dieſe Miſchung, nachdem man das Spanferkel nochmals rein ausgewiſcht, in die beim Ausnehmen entſtandene Oeffnung, die mit feinem Bindfaden gut zugenäht wird. Wenn man es in die Pfanne legt, müſſen die Vorder- und Hinterfüße eingebogen werden, ſo daß es beim Braten eine liegende Stellung einnimmt. Man gießt ein wenig Waſſer in die Pfanne, aber begießt das Spanferkel nicht wie andere Braten, ſondern beſtreicht es mit Speck oder feinem Provenceröl, durchſticht die Haut mit einer Spicknadel, um das Blaſenziehen derſelben zu vermeiden, und beſtreut es mit Salz, wenn es anfängt, gelb und knusprich zu werden. Das Beſtreichen mit Speck oder Oel wird während des Bratens wiederholt, bis es in $1^1/_2$ Stunde eine glänzende hellbraune Farbe erlangt hat. Weil von einem ſo jungen Thiere keine Bratenjus zu erwarten war, hat man bereits vorher für gute Kalbfleiſchjus geſorgt, die in die Pfanne gegoſſen, mit dem Bratenſatz aufgekocht und beſonders zum Braten gegeben wird.

144. Sülze von Schweinefleiſch. Einen gut gereinigten Schweinskopf kocht man mit einigen Kalbs- und einigen Schweinsfüßen in einer ſtark gewürzten Brühe weich, löſt, nachdem das Fleiſch ziemlich erkaltet iſt, die Knochen aus und ſchneidet das Fleiſch in Würfel oder kleine längliche Stückchen. Reſte von gekochtem oder gebratenem Fleiſch werden eben ſo geſchnitten, mit Pfeffer, fein gehackter Zwiebel und Citronenſchale gewürzt, mit dem Schweinskopf und der inzwiſchen eingekochten, entfetteten und durch ein Sieb gegoſſenen Brühe vermiſcht. Dieſe Maſſe wird in eine mit Oel ausgeſtrichene und zierlich mit Citronenſcheibchen, Pfeffergurken und Pökelzunge ausgelegte Form gefüllt, worin ſie im Winter in einigen Stunden, im Sommer erſt den nächſten Tag erſtarrt iſt. Vor dem Umſtürzen hält man die Form einen Augenblick in heißes Waſſer und garnirt die Sülze dann mit Eſſigkirſchen, türkiſchem Weizen, Pfeffergurken ꝛc. und giebt geſchnittene Zwiebel mit Eſſig und Oel dazu.

145. Leberwurſt. Die gekochte Schweinslunge und die rohe Schweinsleber werden von Haut und Sehnen befreit und recht fein gehackt. Hierauf ſchneidet man

von fettem Schweinefleiſch, das eine Viertelſtunde gekocht hat, ganz kleine feine Würfel, nicht größer als eine Linſe, miſcht ſie nebſt Salz, Majoran, Paſtetenpulver und etwas Bouillon unter die gehackte Leber und füllt die Maſſe vermittelſt eines weiten Trichters (Wurſttrichters) in gut gereinigte Schweinsdärme. Um das Platzen der Würſte beim Kochen zu vermeiden, füllt man die Därme nicht zu ſtraff, verbindet die Darmenden von beiden Seiten der Würſte, ſticht noch außerdem mit der Spicknadel hinein und kocht ſie langſam gar.

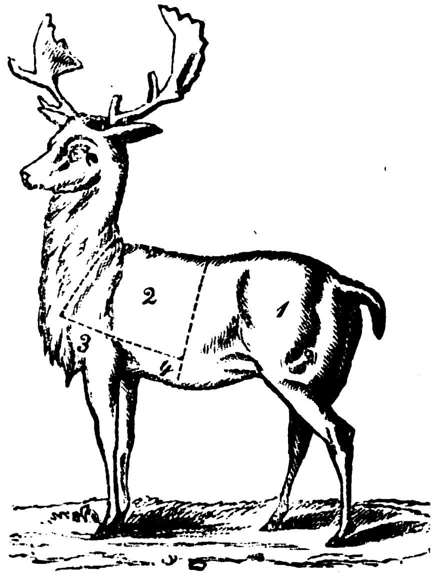
Für Liebhaber von Zwiebeln ſcheint die Wurſt ſchmackhafter, wenn etwas fein gehackte Zwiebeln darunter gemiſcht ſind; vor dem Zuviel muß man ſich aber hüten, da gerade Leber nur wenig Zwiebel, aber ſtatt dieſer reichlich Paſtetenpulver vertragen kann.

146. **Bratwurſt.** Gut von Sehnen befreites mageres und eben ſo vorgerichtetes fettes Schweinefleiſch zu gleichen Theilen werden fein gehackt, mit Salz, ein wenig Paſtetenpulver und gehackten Kümmelkörnern gewürzt und durch einen Wurſttrichter in die ſauber gereinigten Därme gefüllt. Zu den Würſten, die zum Räuchern beſtimmt ſind, wählt man weite Därme, denn zum Aufſchneiden als Knackwurſt oder Cervelatwurſt nehmen ſich größere Scheiben weit hübſcher aus. Zu ſolchen wird auch die Fülle mit ein wenig Salpeter vermiſcht; zu Bratwürſten aber, die wirklich zum Braten beſtimmt ſind, nimmt man enge Därme, damit ſie leichter durchbraten. Man muß ſie übrigens bei mäßigem Feuer braten und einigemal umwenden, damit ſie gar, aber auch gleichzeitig ringsum braun werden.

147. **Wiener Würſtchen.** Die Fülle hierzu wird ebenſo bereitet wie die zur Bratwurſt, und wird nur zum Unterſchied in gut gereinigte Hammeldärme von der Länge eines Fingers gefüllt, in Ei und Semmel gewälzt und in Butter gelbbraun gebraten.

148. **Hirſch.** Der Hirſch iſt unſtreitig das edelſte Thier vom Rothwild; ſein Fleiſch iſt zwar weit weniger zart als das des Rehes, iſt aber den größten Theil des Jahres geſund und wohlſchmeckend, und verliert nur von Mitte September an auf einige Monate an Werth, in der Zeit, in welcher das Thier mager wird. Der geſchätzteſte Theil iſt natürlich der Rücken; aber auch die anderen Fleiſchtheile laſſen ſich mehr oder minder gut verwenden. Alles Wildpret, aber ganz beſonders der Hirſch, kann längere Zeit an einem luftigen, kühlen Orte aufbewahrt werden; im Herbſt aber muß man es dabei vorſichtig vor den häßlichen Schmeißfliegen ſchützen, überhaupt bis vor Weihnachten mit ängſtlicher Sorgfalt nachſehen, um es vor dem Schlechtwerden zu hüten. Wenn es einmal gefroren iſt, ſo hält es ſich — ſelbſtverſtändlich im Fell — wochenlang. Hat das Wildpret bereits einen üblen Geruch angenommen, ſo empfiehlt es ſich, die Knochen auszulöſen und zu beſeitigen, das Fleiſch tüchtig zu ſpicken und in Butter und recht ſcharf gewürzter Brühe zu braten. Am ſchmackhafteſten wird das Wildpret durch ſaure Sahne, die man zugießt, wenn der Braten bereits halb gar iſt. Das fleißige Begießen iſt zum Gelingen des Wildbratens unerläßlich; auch iſt es rathſam, nicht mit der Butter zu ſparen. Außer der Bratenjus wird ein zweites Jusnäpfchen mit brauner Butter von Vielen willkommen geheißen werden. Das Wildpret muß bis zum Verbrauch im Felle bleiben, oder wenn man es gleich ausgeſchält kauft, muß man ſich durch den Geruch und durch die dunkelrothe Farbe von der Friſche deſſelben überzeugen. Schwärzlich ausſehendes Wildpret muß man vermittelſt des Geruchs genau unterſuchen, ob es noch brauchbar iſt.

149. **Hirſchrücken.** Er wird mit einem feuchten Tuche recht ſauber gereinigt, gut gehäutet und der Länge nach in mehreren Reihen tüchtig geſpickt. Hierauf legt man ihn in die Bratpfanne, in welcher



Hirſch.
1) Keule; 2) Rücken; 3) Blatt; 4) Bruſt

reichlich $\frac{1}{2}$ Pfd. Butter zerlaſſen iſt, und bratet ihn unter recht fleißigem Begießen $1\frac{1}{2}$—2 Stunden. Die Bratenjus wird mit etwas Kartoffelmehl ſchwach ſeimig gekocht und außer dieſer noch braune Butter dazu gegeben.

150. **Marinirte Hirſchkeule.** Nachdem man die Keule gehäutet und geſpickt hat, wird ſie in einen paſſenden Napf gelegt und mit erkaltetem Eſſig übergoſſen, worin man zu dieſem Zwecke Wurzelwerk, Zwiebeln, Gewürz und einige Wachholderbeeren eine Stunde lang gekocht hat. In dieſer Marinade wird die Keule unter öfterem Umwenden einige Tage an einem kühlen Orte aufbewahrt, ſodann in einen irdenen, mit gut ſchließendem Deckel verſehenen Schmortopf gethan, mit $\frac{1}{2}$ Pfd. zerlaſſener Butter übergoſſen, geſalzen und langſam geſchmort. Nach und nach gießt man die Marinade und eine Flaſche Rothwein zu, und ſollte dies nicht genügen, ſo wird ſchließlich noch Jus oder kochendes Waſſer zugefügt. Von einem jungen Hirſche würde die Keule $2\frac{1}{2}$—3 Stunden bedürfen, um weich zu ſchmoren, von einem ältern Thiere wird es reichlich eine Stunde länger dauern. Wenn die Keule anfängt weich zu werden, nimmt man den Deckel ab, damit ſie ſich färben kann, und begießt recht fleißig, ſo daß ſie von der Jus glänzend braun überzogen iſt. Hat man die Keule herausgenommen, ſo entfettet man die Jus, rührt ſie mit ein wenig Kartoffelmehl ſeimig und giebt ſie nebſt brauner Butter zur Hirſchkeule.

151. **Hirſchfricandeaux.** Da eine Hirſchkeule für mindeſtens zwanzig Perſonen genügt, ſo iſt es für Familien vortheilhafter, ſie zu zerlegen und auf mehrere Male zu braten. Zu dieſem Zweck ſchält man, wie bei der Kalbskeule (Nr. 110) die Nüſſe aus, bratet ein oder zwei davon friſch und legt die übrigen in eine wie in voriger Nummer angegebene Marinade. Die anderen kleineren Stücke, die aus der Keule abfallen, werden vollſtändig von Haut und Sehnen befreit, mit Speck oder Schweinefleiſch gehackt, mit Semmeln, Eiern, Salz und Paſtetenpulver vermiſcht und als Klops gebraten oder in einer Form als Kuchen gebacken. Die zerhackten Knochen, die Haut und die Sehnen der Keule werden zwei Stunden gekocht, die Brühe durch ein Sieb gegoſſen und zum Zugießen beim Braten verwendet.

152. **Ragout von Hirſchbruſt.** Die Hirſchbruſt und der Hals werden mit einem naſſen Tuch gereinigt oder wenn ſie zerſchoſſen ſind, durch Waſchen von dem geronnenen Blut befreit, gehäutet und in hübſche Stückchen gehackt. Hierauf läßt man $\frac{1}{2}$ Pfund Butter in einem paſſenden Gefäß zergehen, legt die Hirſchbruſt hinein, damit ſie einige Minuten bratet, füllt ſo viel kochendes Waſſer nach, daß das Fleiſch davon bedeckt iſt, und würzt die Brühe mit Zwiebeln, Salz, Paſtetenpulver und einem Lorbeerblatt, ſchäumt das Fleiſch und läßt es langſam mehrere Stunden kochen. Wenn die Hirſchbruſt weich iſt, wird ſie herausgenommen, die Brühe mit einigen Löffeln in Butter braun gedünſteten Mehls und einem Glas Rothwein verrührt, hübſch ſeimig eingekocht, durch ein Sieb gerührt, und über die auf einer Schüſſel zierlich angerichtete Hirſchbruſt gegoſſen.

Das Hirſchblatt wird entweder zu Ragout verwendet oder es wird wie die marinirte Keule geſpickt und geſchmort.

153. **Das Reh** iſt dem Hirſch ähnlich in Geſtalt, aber weit ſanfter, niedlicher und beweglicher und von zarterem Körperbau. Daſſelbe gilt auch von ſeinem Fleiſch, das bedeutend feiner und zarter als das vom Hirſch iſt, deshalb aber auch einen hervorragenden Platz in der feinen Küche einnimmt und vielfältigerer, feinerer Zubereitungsweiſen fähig iſt. Auch das Braten des Rehes erfordert nur halb ſo viel Zeit als der Hirſchbraten.

154. **Rehrücken.** Der Rehrücken wird ebenſo wie der Hirſchrücken gereinigt, geſpickt und mit Butter eine halbe Stunde gebraten. Hierauf begießt man den Rücken

mit ſaurer Sahne, und begießt überhaupt während der ganzen Dauer des Bratens ſo fleißig als möglich. Dreiviertel bis eine Stunde genügt vollkommen zum Garwerden des Rehrückens.

155. Rehkeule. Die Rehkeule wird mit einem Tuch abgewiſcht, gehäutet und geſpickt und eine bis ein und eine halbe Stunde mit oder ohne Sahne gebraten.

156. Rehcotelettes mit Trüffelſauce. In der Regel empfiehlt man, die Rehcotelettes vom Rücken zu bereiten. Ich meine aber, daß der Rücken in ſeiner wahren Geſtalt die köſtlichſte aller denkbaren Schüſſeln liefert und daß, da Keulencotelettes, wenn ſie recht mürbe gepocht ſind, kaum von Rückencotelettes zu unterſcheiden ſein dürften, die Keule hierzu auch vollkommen ausreicht. Die Keule wird zerlegt, von Haut und Sehnen befreit, in cotelettförmige Stücke geſchnitten, dieſe recht mürbe gepocht, geſalzen, in zerlaſſene Butter getaucht und mit oder ohne Semmel recht raſch gebraten.

Die kleinen Stückchen, die von der Keule abgefallen, werden noch aus Haut und Sehnen geſchabt, gehackt und einige Cotelettes daraus geformt. Die von den Knochen und Sehnen gewonnene Brühe wird zur Trüffelſauce Nr. 40 verwendet.

157. Rehblätter. Die Rehblätter (d. h. Vorderkeulen) liefern wie anderes Wildpret, mit Butter ſaftig gebraten, ein ſchmackhaftes Gericht, laſſen ſich aber der vielen Sehnen und Knochen wegen nicht ſchön tranchiren. Es empfiehlt ſich daher, die Blätter roh auszulöſen, die größten Stückchen derſelben zu ſpicken und als kleine Fricandeaux (Nr. 151) zu braten, die übrigen kleinen Stückchen von den Sehnen und der Haut abzuſchaben und kleine Klopſe (Nr. 156 unten) davon zu bereiten. Die kleinen niedlichen Fricandeaux werden abwechſelnd mit kleinen Klopſen um ein in der Mitte der Schüſſel angerichtetes feines Gemüſe gelegt.

158. Vom Haſen. Dieſes allgemein bekannte und nützliche Wildpret iſt für die Küche am brauchbarſten vom Auguſt bis Januar und Februar. Junge Haſen ſind natürlich zarter und ſaftiger als ältere; doch giebt es unter den ausgewachſenen auch ſehr wohlſchmeckende. Alte Haſen bedürfen viel längere Zeit zum Braten und man erkennt ſie an dem größern Kopf und an den feſteren Ohrlappen, die ſich bei jungen Haſen leicht und bei alten nicht zerreißen laſſen. Ihr Fleiſch bleibt trotz reichlichen Spickens, längern Bratens und aufmerkſamſter Behandlung trocken. Als engliſches Haſenragout bereitet, ſind ſie am ſchmackhafteſten. Beim Einkauf des Haſen muß man den Rücken unterſuchen, ob er recht fleiſchig iſt, und ſich durch den Geruch überzeugen, ob er friſch iſt. Ueberhaupt erhält man die Haſen nur im Felle ſaftig; an dem Tage, an welchem ſie abgezogen ſind, müſſen ſie auch gebraten werden.

Zum Abziehen des Haſen ſchneidet man zuerſt das Fell an den inneren Keulen durch und ſtreift es von hier über die äußeren Keulen und den Rücken herunter nach dem Kopfe zu. Das Fell darf auf dem Rücken nicht verletzt werden, ſonſt wird es werthlos. Hierauf wird der Schlußknochen zwiſchen den Keulen aufgehauen, der darin befindliche Darm beſeitigt, der Haſe ausgenommen und mit einem naſſen Tuch innen und außen gründlich abgewiſcht.

159. Haſenbraten. Nachdem der Haſe gehäutet, wird er geſpickt und ungewaſchen nebſt 1/2 Stück Butter in die Pfanne gelegt. Hierin wird er unter öfterm Begießen 2—3 Stunden, je nachdem er jung oder alt iſt, gebraten. Damit er nicht braun wird und gleichzeitig ſaftig bleibt, muß er entweder zugedeckt oder in einer Deckelpfanne gebraten werden. Den Haſen mit ſaurer Sahne begießen, erhöht den Wohlgeſchmack deſſelben; in der Stadt, wo Sahne nicht leicht zu haben iſt, kann man als Erſatz außer der Bratenjus noch braune Butter beſonders geben.

160. Engliſches Haſen-Ragout. Der Haſe wird in Stücke geſchnitten oder gehackt, mit Salz und Pfeffer beſtreut und in einer Pfanne mit Butter ſchnell braun gebraten. Nun ſchneidet man 1/2 Pfd. Speck in feine Scheibchen und legt die Hälfte davon nebſt folgendem Gewürz in eine Deckelpfanne: 1 Theelöffel voll gewiegte Citronenſchaale, einige geſtoßene Gewürznelken, 1 geriebene Muskatnuß, etwas Peterſilie, Thymian, Muskatblüte und 2 Anchovis, oder in Ermangelung dieſer einige Sardellen. Inzwiſchen nimmt man den Haſen aus der Butter, legt die Hälfte davon in die Deckelpfanne auf den Speck, würzt ihn reichlich mit genanntem Gewürz, überdeckt dieſe Schicht Haſen mit Speck und legt den übrigen Haſen darauf bis Alles untergebracht iſt. Dann gießt man noch 1/2 Nöſel Weißbier oder engliſch Ale dazu und ſetzt die Pfanne in einen Keſſel mit kaltem Waſſer, worin der Haſe 3 Stunden, wenn er jung, 4—5 Stunden, wenn er alt iſt, kochen muß. Damit kein Dampf herauskommt, kann man den Deckel der Pfanne mit einem Ziegelſtein beſchweren. Jetzt nimmt man die Pfanne mit dem Haſen aus dem Keſſel und ſchüttet ihn in einen Schmortiegel, fügt noch etwas Champignoneſſenz, 1 Glas Portwein und 1 Theelöffel voll Citronenſaft und womöglich etwas Champignonpulver hinzu. Wenn die Jus nicht ſeimig genug iſt, kann man ſie mit etwas Mehl, in Butter gedünſtet, verdicken.

161. Junge Häschen oder Kaninchen mit Kräutern. Das junge Häschen oder das Kaninchen legt man, in Stücke gehackt, mit Butter, fein geſchnittenem Speck, Salz, Pfeffer, Peterſilie, Sauerampfer und fein gewiegten Zwiebeln in eine Schmorpfanne. Nachdem das Fleiſch genügend gedämpft iſt, fügt man den Saft einer Citrone hinzu.

162. Das wilde Schwein oder Schwarzwild unterſcheidet ſich vom zahmen Schweine durch einen verhältnißmäßig längern Kopf, ſtärkern Rüſſel und ſtärkere Beine, durch die Hauerzähne beim männlichen Schweine und die ſchwarzgraue Farbe. Das Fleiſch der einjährigen Schweine iſt zart und ſaftig und eignet ſich am beſten zum Braten. Das ältere Schwein erkennt man an der Größe der Hauer. Um deſſen Fleiſch mürber zu bringen, reibt man es mit Paſtetenpulver ein, läßt es mehrere Tage in einer Marinade von Eſſig, Salz, Lorbeerblättern und einigen Wacholderbeeren bei täglichem Umwenden liegen und bratet es in Butter weich. Das Garwerden eines ältern Schweinsrückens erfordert 2—3 Stunden und das einer Keule 3—4 Stunden, während ein junger Rücken nur einer Stunde bedarf. Im Ganzen iſt die Bereitungsweiſe des wilden Schweins der des zahmen Schweines gleich.

163. Wildſchweinsbraten. Hierzu verwendet man den Rücken, die Keule und auch das Blatt. Von einem jungen Thiere wird das Fleiſch, wenn es mager iſt, geſpickt und unmarinirt gebraten, iſt es mit Fett bedeckt, ſo iſt zwar das Spicken überflüſſig, dafür aber das Zugießen von ein wenig Eſſig oder Rothwein geboten.

164. Wildſchweinsrücken mit einer Kruſte. Ein fetter Schweinsrücken oder ein Stück davon wird gut gereinigt und nachdem die Rippen deſſelben abgehauen ſind, in eine Pfanne gelegt, mit Paſtetenpulver eingerieben und mit Salz, Wurzelwerk, Zwiebeln, Eſtragon, einigen Lorbeerblättern und 3—4 Wachholderbeeren in 2 Kannen Waſſer und 1 Weinglas Eſſig weichgekocht. Dann nimmt man ihn heraus, läßt ihn erkalten, löſt das Fleiſch von dem Rückgrat los, ſchneidet es in ſchräge Querſcheiben, fügt dieſe wieder in ihrer frühern Geſtalt zuſammen, beſtreicht ſie mit Ei und legt fingerdick eine Miſchung von geriebenem Schwarzbrot, Nelken und Zucker darauf. Dieſe Kruſte läßt man im Ofen backen, wobei man, um ihr Glanz zu geben, mehrmals etwas zerlaſſene Butter darauf träufelt.

Die Bruſt vom Wildſchwein kann, eben ſo gekocht, von den Knochen befreit und mit einer Kruſte im Ofen gebacken werden.

165. Roulade von Wildſchwein. Man reinigt die Wildſchweinsbruſt mit den Wammen, löſt die Knochen derſelben aus und reibt das Fleiſch tüchtig mit Salz und Salpeter ein. Nach 2—3 Tagen rollt man das Fleiſch zuſammen, umwickelt es recht feſt mit Bindfaden und kocht es in einer Kraftbrühe weich, in welcher man vorher zu dieſem Zweck 4—6 Kalbsfüße, die ausgelöſten Bruſtknochen und Rindfleiſch mit Zwiebeln, Wurzelwerk, Pfefferkörnern und Lorbeerblättern gekocht hat. Ungefähr eine halbe Stunde vor dem Garwerden gießt man noch ein Nöſel Weißwein zu, läßt die Roulade in der Brühe erkalten, löſt den Bindfaden ab, legt ſie in eine Terrine, übergießt ſie mit der entfetteten und mit Eiweiß geklärten (Nr. 5) Brühe und verwahrt ſie auf Eis oder ſonſt an einem kalten Orte. Vom nächſten Tage an, nachdem die Gallerte vollkommen erſtarrt iſt, wird die Roulade in hübſche Scheiben geſchnitten, mit der Fleiſchgallerte umkränzt und mit oder ohne Remouladenſauce gegeben.

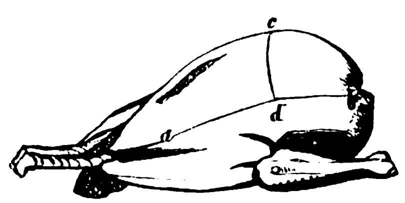
166. Das Federvieh iſt für die Küche von hoher Wichtigkeit und großem Nutzen. Was bietet nicht allein das gewöhnliche Haushuhn für Abwechslung, ohne der Eier zu gedenken, die weder in der feinen, noch in der einfachen Küche zu entbehren ſind! Welch ergiebige Quelle der Bereitungsweiſe für einen verwöhnten Gaumen liefern das junge Hühnchen, der gemäſtete Kapaun, der junge Truthahn und der ausgewachſene Puter! und wie vortheilhaft iſt ſelbſt das zur Mäſtung nicht mehr taugliche alte Huhn noch für die Bouillon! Einen trefflichen Braten liefern die jungen Tauben, die gemäſteten Enten und Gänſe, und von dem zwar weniger nützlichen, aber um ſo köſtlicher ſchmeckenden wilden Geflügel die Rebhühner, der Faſan, die zarten ſaftigen Leipziger Lerchen ꝛc. Fettes, gemäſtetes Geflügel erkennt man ſofort an dem weißen Fleiſch und der vollen Bruſt, während hingegen das nicht gemäſtete Geflügel bläuliches Fleiſch, eine ſchlaffe, eingefallene Bruſt und ſtark hervortretende Knochen zeigt. Kennzeichen des Alters ſind ſtarke, unbiegſame Knochen, ſpröde Haut und bei Gänſen und Enten dicke Fußballen und Nägel, ſowie dicke Schnäbel und Gurgeln.

167. Junges Huhn und Kapaun. Das Huhn wird einen Augenblick in heißes Waſſer geſteckt — nicht länger, ſonſt wird beim Rupfen die Haut verletzt; dann wird es über einer Spiritusflamme geſengt, abgewaſchen, ausgenommen, ausgewiſcht mit einem Thymianſtengel oder Eſtragonſträußchen gefüllt und mittels eines dünnen Holzſpeilers in eine gute Form gebracht. Alsdann wird es in zerlaſſener Butter erſt auf der einen, dann auf der andern Seite gelbbraun gebraten. Um dem Hühnchen eine ſchöne hellgelbe Farbe zu erhalten, muß man ſich zum Zugießen zerlaſſener Butter bedienen; von der Bratenjus würde es leicht zu braun werden. Ein zartes, fettes Huhn zu ſpicken, halte ich nicht für rathſam; die ſchöne ſaftige, weiße Bruſt iſt in ihrer natürlichen Beſchaffenheit weit koſtbarer. Ein mageres Huhn wird durch Spicken gewinnen. Beſonders weiß wird die Bruſt durch ausgekernte, von der weißen und gelben Schale befreite Citronenſcheibchen, die, von Speckſcheiben überdeckt, mit Bindfaden über der Bruſt befeſtigt werden. Wenn der Bratenſatz in der Pfanne oder im Caſſerol zu braun wird, iſt das Zugießen von ein wenig Waſſer erforderlich. Die Dauer der Bratezeit richtet ſich nach dem Alter der Hühner und beträgt 10 Minuten bis 1½ Stunde. Zu lange darf das Geflügel weder gekocht noch gebraten werden; denn zu weich wird es ſaftlos und verliert an Geſchmack. Die Bratenjus gewinnt man, indem man den Bratenſatz mit ein wenig Waſſer oder Bouillon loskocht und entfettet. Sie wird zu dem angerichteten Huhn gegoſſen.

168. In Kraftbrühe gedämpftes Huhn oder Kapaun. Die Hühner werden wie in der vorigen Nummer vorbereitet, mit Citronen- und Speckſcheiben belegt, in einem paſſenden Deckelcaſſerol mit guter kochender, fetter Fleiſchbrühe übergoſſen und nebſt einigen Zwiebeln, Wurzelwerk, einem Stengel Thymian und einem Sträußchen Eſtragon weichgedämpft. Hierauf wird die Brühe abgegoſſen und entfettet. Die Hühner aber werden in dieſem Fette warm geſetzt, während man die Sauce bereitet. Die Brühe wird mit etwas Kartoffelmehl und Weißwein ſeimig gekocht, mit einigen Eiern abgezogen und mit Champignons vermiſcht.

169. Huhn mit Reis. Das Huhn wird wie in voriger Nummer in guter kräftiger Brühe weich gekocht und die Sauce ebenſo bereitet. Währenddem hat man ½ oder ¾ Pfund gut gereinigten Reis mit ¼ Pfund Butter, Salz, einer großen Zwiebel und Muskate langſam weichgedünſtet und ſchüttet den Reis in Form eines Randes um das inzwiſchen tranchirte Huhn. Nach Belieben kann auch Parmeſankäſe unter den Reis gemiſcht werden. Mit einem Theil der Sauce wird das Huhn begoſſen, die andere wird in einem Jusnäpfchen beſonders gegeben.

170. Huhn mit Blumenkohl. Ein oder mehrere Hühner werden in kräftiger Brühe mit Wurzelwerk und Zwiebeln weichgekocht. Die gewonnene Brühe entfettet man, kocht ſie mit einigen Löffeln Mehl und einem Glaſe Weißwein ſeimig und zieht ſie mit mehreren Eiern ab. Den als nette Roſen zugeputzten Blumenkohl kocht man in Salzwaſſer weich, doch nicht ſo, daß er zerfällt, ſchüttet ihn zum Abtropfen auf ein Sieb und richtet ihn auf einer Schüſſel kranzförmig um die tranchirten Hühner an. Die in Waſſerdampfbad warm erhaltene Sauce gießt man über den Blumenkohl und das Huhn.



Gebackenes Huhn.

171. Deutſches Hühner-Fricaſſée. Einige junge oder ein ausgewachſenes Huhn läßt man in heißer Butter von beiden Seiten hellgelb werden, gießt hierauf etwas Waſſer oder Bouillon zu, würzt dieſe Brühe mit Zwiebeln, Wurzelwerk, einem Thymianſtengel und einem Eſtragonſträußchen, und läßt das Huhn oder die Hühnchen darin weichkochen. In ungefähr ⅛ Pfd. Butter werden einige Löffel Mehl gelb gedünſtet, mit Hühnerbouillon und einem Glas Weißwein aufgefüllt und gut verrührt, damit die Sauce nicht ſtücklich wird. Hat man Champignons, ſo kocht man in dieſer Sauce eine reichliche Portion derſelben auf und verrührt damit außerdem noch einige Eier, ehe man dieſelben über die inzwiſchen angerichteten Hühnchen gießt. Spargel oder Blumenkohl, oder im Winter in Ermangelung eines feinen Gemüſes ſauber geſchälte Salzkartoffeln, werden kranzförmig um das Huhn gelegt. Die Sauce muß dicklich ſein, damit ſie von dem zu bedeckenden Huhn oder Gemüſe nicht abläuft.

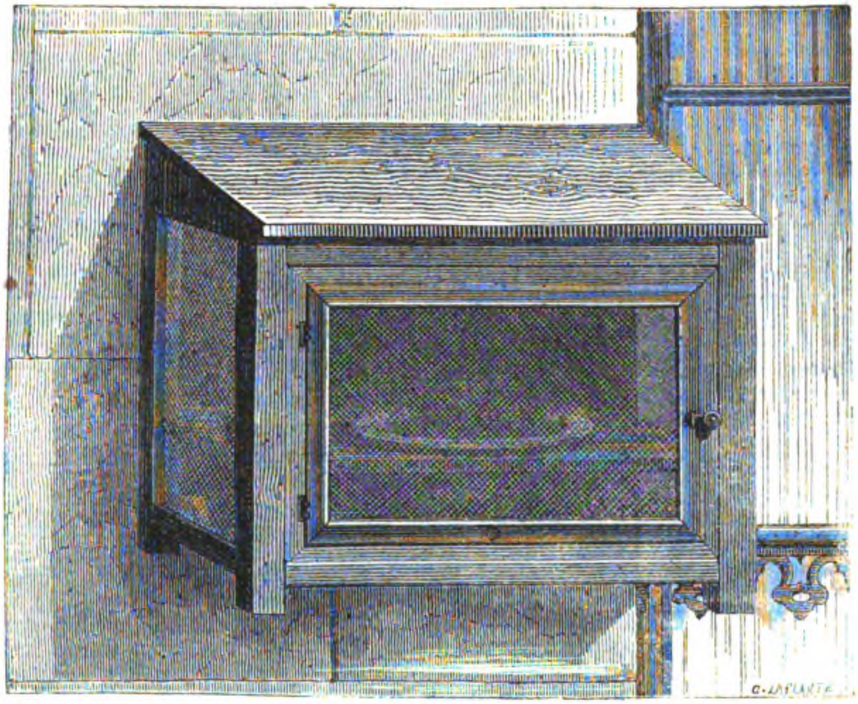
172. Feines braunes Ragout von Hühnchen oder Tauben. Für 6 Perſonen ſchmort man 3 Hühnchen oder 4—5 Tauben mit Butter in kurzer ſtarker Brühe gar. Ferner rührt man ¼ Pfd. Butter mit einigen Eßlöffeln Mehl auf der heißen Platte braun, füllt gute Bouillon und die Hälfte der Geflügelbrühe hinzu, miſcht eine Taſſe voll Champignons, womöglich auch Trüffeln und 2 Theelöffel Paſtetenpulver, ½ Taſſe Kapern und den Saft einer Citrone unter die Sauce und gießt ſie, nachdem die Tauben in Hälften oder die Hühner in Viertel geſchnitten ſind, mit der noch übrigen Jus verrührt, über das Geflügelragout.

173. Einfaches Ragout von Hühnern oder Tauben. Reſte von gebratenem oder gekochtem Geflügel ſchneidet man, nachdem die Knochen ausgelöſt ſind, in gleichmäßige Stücke und bereitet aus Bouillon oder Jus mit Wein eine Sauce, wozu im Ofen einige Löffel Mehl in Butter braun gerührt und mit der Bouillon und dem Wein aufgefüllt werden. Iſt weder Bouillon noch Jus vorhanden, ſo kocht man die gehackten Bratenknochen mit Zwiebeln, Wurzelwerk und Champignons aus, verwendet mehr Butter und einen Theelöffel Paſtetenpulver zur Sauce, und wenn ſie noch nicht kräftig und pikant genug wäre, fügt man noch den Saft einer Citrone und das nöthige Salz oder Gewürz hinzu. Das geſchnittene Geflügel wird, wenn es nicht zu weich iſt, noch eine Viertel- oder halbe Stunde in der Sauce gekocht, und wenn dieſe hübſch ſeimig iſt, in der Mitte einer Schüſſel angerichtet und ringsum mit Salz oder Schmorkartoffeln oder einem Reisrande angerichtet. Zu dem Reisrande wird ½ Pfd. Reis in guter Bouillon oder in Waſſer mit Salz, Zwiebel, Muskate und ¼ Pfd. Butter dick ausgequollen. Wenn man den Reis recht langſam kocht, faſt nur ziehen läßt, wird er auch weich und bleibt hübſch körnig. Recht dick ausgequollener Reis läßt ſich ſehr gut in Form eines Randes anrichten.

174. Cotelettes von Hühnchen. Die Brüſte von jungen, noch nicht ausgewachſenen fleiſchigen Hühnchen werden von der Haut und den Bruſtknochen ausgelöſt, ein wenig gepocht, leicht geſalzen und in Ei und weißer, geriebener Semmel gewälzt. Dann ſteckt man in die Spitze jeder Bruſt einen abgeſchabten Flügelknochen, ergänzt die Panirung, wo ſie lädirt iſt, — auch etwas über den Knochen mit — und bratet die cotelettartigen Gebilde in heißer, nicht brauner Butter von beiden Seiten goldgelb. Solche Hühnercotelettes werden meiſt als Garnirung ganz junger feiner Gemüſe oder als ſelbſtſtändiges Gericht mit Trüffel- oder Champignonſauce gegeben.

175. Truthahn oder Puter. Der Truthahn iſt eigentlich in Amerika heimiſch, wo er jetzt noch wild in den Wäldern zu finden iſt. Er wird auch dort natürlich zu bedeutend billigeren Preiſen verkauft

als in Europa, iſt aber trotz des höhern Preiſes auch hier ſeines zarten, überaus wohlſchmeckenden kräftigen Fleiſches wegen ſehr geſchätzt. Im allgemeinen wird er unzweifelhaft in Frankreich am ſchmackhafteſten bereitet, weil daſelbſt die köſtlichſte Würze des Truthahns, die ſchwarze Trüffel, verhältnißmäßig ſpottbillig zu haben iſt. Der junge Truthahn wird vom September an verſpeiſt, iſt aber eigentlich vom December bis Februar am ſchmackhafteſten, weil er in dieſer Zeit ziemlich ausgewachſen und am fetteſten iſt. Auch zweijährige Truthähne liefern ſehr guten Braten, wenn ſie fett ſind und genügend lange Zeit zum Mürbewerden gehangen haben. Vor dem Aufhängen empfiehlt es ſich, den Kropf und die Eingeweide herauszunehmen, damit er ſich beſſer hält. Das Alter des Truthahns erkennt man leicht an der Größe des Thieres, an dem am Kropfe befindlichen ſtarken Haarbüſchel und an der ſtarken, lederartigen, blauweißen Haut, ſo wie an den rothen Beinen. Einjährige Truthühner ſind kleiner, weißer und haben weißliche oder graue Beine.



Fleiſchſchrank.

176. Truthahn mit Trüffeln. Der Truthahn wird gerupft, geſengt, abgewaſchen, ausgenommen und mit einem reinen Tuche recht ſauber ausgewiſcht. Hierauf ſchiebt man die Halshaut zurück und haut den Hals dicht an der Bruſt und die Klauen von den Füßen ab. 3 Pfund friſche Trüffeln bürſtet man recht rein, ſchält ſie, ſtutzt ſie zu gleicher Größe und rund zu, ſtößt die Schalen und Abgänge derſelben ganz fein, miſcht ein Pfund fein geſchabten Speck darunter und läßt Alles zuſammen, mit Salz und einem Eßlöffel Paſtetenpulver gewürzt, ¼ Stunde im Ofen dünſten. Sodann wiſcht man den Truthahn nochmals aus, füllt ihn mit der Trüffelſauce, näht unten und am Kropfe wieder zu, damit die Farce feſt eingeſchloſſen iſt, giebt ihm eine möglichſt hübſche, runde Form, umwickelt die Bruſt mit großen Speckſcheiben und läßt den Truthahn an einem kalten Orte 6–8 Tage liegen, ehe man ihn bratet.

Wo man ſich keine friſchen Trüffeln verſchaffen kann, miſcht man ein Büchschen guter, eingeſetzter, ſchwarzer franzöſiſcher Trüffeln mit ihrer Brühe aus einer Delicateſſenhandlung unter eine Kalbfleiſch- oder Kalbsleberfarce, kann aber den Truthahn mit ſolcher Fülle nur 1–2 Tage vor dem Braten liegen laſſen. Wenn man ihn dann in die Bratpfanne gelegt hat, gießt man ¼ Pfd. zerlaſſener Butter darüber und läßt ihn, ſeiner Größe angemeſſen, in ein bis zwei Stunden unter fleißigem Begießen weich braten. Vorher hat man in etwas leichter Bouillon (oder Waſſer und Jus) Wurzelwerk, Zwiebeln, Pfefferkörner und Eſtragon ausgekocht und bedient ſich dieſer Brühe zum Zugießen zum Truthahn. Die Speckſcheiben werden ½ Stunde vor dem Garwerden von der Bruſt gelöſt, damit dieſe noch ein wenig bräunen kann; der Bindfaden aber wird erſt vor dem Anrichten beſeitigt. Den Bratenſatz kocht man mit etwas Bouillon oder Jus los, entfettet dieſe und rührt ſie mit ein wenig Kartoffelmehl ſeimig.



Truthahn mit Trüffeln.

177. Truthahn mit Kaſtanien. Mit dem Truthahn wird daſſelbe Verfahren beobachtet, wie in voriger Nummer; der einzige Unterſchied iſt, daß ſtatt der Trüffelfarce direct vor dem Braten Maronen hineingefüllt werden. Die Kaſtanien werden, nachdem die äußere braune Schale beſeitigt iſt, mit kochendem Waſſer gebrüht, bis die zweite Schale ſich leicht ablöſen läßt, dann in kaltem Waſſer abgewaſchen, in Butter mit ein wenig Salz halb weich gedünſtet und ſo in den Truthahn gefüllt.

178. Geſchmorter Truthahn mit Champignonſauce. Auch ein großer Truthahn, deſſen Alter Zweifel erregt, wird, auf dieſe Weiſe bereitet, noch zart und ſchmackhaft aufgetiſcht. Die Bruſt nämlich wird mit ausgekernten, von der gelben und der weißen Schale befreiten Citronenſcheibchen belegt, dieſe mit großen Speckſcheiben bedeckt und dies alles mit Bindfaden befeſtigt. Den ſo vorbereiteten Truthahn legt man in ein Deckelcaſſerol, läßt ihn in zerlaſſener Butter ringsherum hellbraun werden und gießt ſo viel gute, kräftige Bouillon zu, daß der Truthahn davon bedeckt iſt, würzt die Brühe mit Zwiebeln, Wurzelwerk, einem Lorbeerblatt, einigen Nelken und Pfefferkörnern und der gelben Schale einer Citrone und läßt den Braten darin weichſchmoren. Dann nimmt man ihn heraus, gießt die Brühe durch ein Sieb und das Fett davon auf den Truthahn, um ihn darin warm zu halten, bis die Sauce bereitet iſt. Von der Brühe kocht man mit Wein, einigen Löffeln Mehl und dem Saft einer Citrone eine ſeimige Sauce, zieht ſie mit 3–4 Eiern ab, und vermiſcht ſie mit einem halben Schock in Butter gedünſteter Champignons (S. Nr. 54). Der Truthahn wird angerichtet, mit Sauce übergoſſen und ringsum mit den Champignons garnirt.

178. Von den Tauben. Die Tauben ſpielen eine untergeordnete Rolle im Vergleich zum Huhn; ihr Fleiſch iſt nicht ſo weiß, aber das der jungen Tauben ſehr zart und wohlſchmeckend. Und junge Tauben giebt es faſt das ganze Jahr hindurch: im Winter ſind ſie natürlich etwas hoch im Preiſe; dafür aber ſind ſie zur Zeit der Ausſaat und der Ernte ſo außerordentlich billig, daß ſie gebraten und gekocht in großer Menge verſpeiſt werden. Im allgemeinen vertragen ſie dieſelbe Zubereitungsweiſe wie Hühner, und werden auch wie dieſe als „alte Tauben" gern zur Bouillon verwendet. Freilich laſſen ſie ſich weit weniger lange aufbewahren; wenigſtens muß man ſie bald, nachdem ſie geſchlachtet ſind, ausnehmen und den Kropf beſeitigen.

180. Gebratene Tauben. Nachdem die jungen Tauben gerupft, geſengt, ausgenommen und gewaſchen ſind, ſchneidet man die Füßchen am Gelenk ab und ſteckt die Stumpfen, indem man die Keule nach der Bruſt in die Höhe ſchiebt, in eine an

der untern Keule geſchnittene Oeffnung. Auch die Flügel dreht man um und legt ſie auf den Rücken. Entweder durchzieht man die Taube, beſonders die Bruſt, mit Speckfaden, oder man löſt die Kropfhaut vom Fleiſche los und füllt ſie mit einer Semmel- oder wenn man Fleiſchreſte hat, mit einer Kalbfleiſchfarce, wozu die rohen Lebern und die gekochten Herzen und Magen der Tauben verwendet werden. Damit die Farce nicht herausquillt, werden die Oeffnungen mit Zwirn zugenäht und dieſer erſt beim Anrichten beſeitigt. Die Tauben werden wie anderer Braten ringsherum in Butter braun gebraten, dann wird nach und nach ein wenig zugegoſſen, bis ſie nach Verlauf einer Stunde weich ſind.

181. Tauben-Fricaſſee wird wie Hühnerfricaſſee (Nr. 171) bereitet.

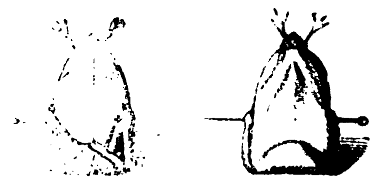
182. Tauben-Cotelettes. Sobald die Tauben gut gereinigt ſind, ſchneidet man ſie roh in zwei Hälften, löſt alle Knochen bis auf den Keulenknochen aus, ſalzt und pfeffert ſie, wälzt ſie in Ei und Semmel und bratet ſie in heißer Butter von beiden Seiten gelbbraun. Sie werden kranzförmig um ein feines Gemüſe gelegt, welches hügelartig in der Mitte der Schüſſel angerichtet iſt.

183. Die Gans iſt einer der nützlichſten Vögel beſonders für den Haushalt der mittleren Stände. Jeder Theil der Gans, vom Kopf bis zu den Zehen, ſogar das Fett, welches die Eingeweide umſchließt, wird vortheilhaft verwendet.

Man hat bisher allenthalben Gänſeleberpaſteten bereitet, die auch infolge ihrer ſchmackhaften Beſtandtheile dankenswerthe Reſultate erzielt haben, die aber das Muſter derſelben, die weltberühmte Straßburger nicht annähernd erreicht haben. Unſerm Kochbuche gebührt das Verdienſt, das erſte und bis jetzt einzige aller deutſchen, franzöſiſchen oder engliſchen Kochbücher zu ſein, welcher das Recept der echten Straßburger Verſand-Gänſeleberpaſtete veröffentlicht.

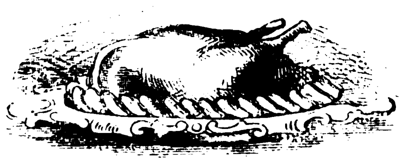
184. Straßburger Gänſeleberpaſtete. Jetzt, nach der Wiedererlangung des Elſaß, iſt es endlich Zeit, daß auch die berühmteſte und beliebteſte der franzöſiſchen Paſteten deutſchen Urſprungs, die Straßburger Gänſeleberpaſtete, bei uns bekannt und eingeführt werde.

Zu genannter Paſtete empfehlen ſich größere Lebern von mindeſtens 1 Pfd. Gewicht oder mehr. Je größer, je beſſer. Einen Hauptbeſtandtheil der Paſtete bildet die Farce. Dieſe Farce, beſtehend aus Kalbfleich und zur andern Hälfte fettem Schweinefleiſch oder Speck, muß reichlich mit Paſtetenpulver und Salz gewürzt ſein. Das Recept für das zur Paſtete unentbehrliche Gewürzpulver findet man Nr. 94. Zu einer Gänſeleberpaſtete von 3 Pfd. Gewicht bedarf man 1 bis 1½ Pfund Farce und reichlich ½ Loth Paſtetenpulver. Das zur Farce erforderliche Kalb- und Schweinefleiſch wird rein ausgeſchält, ſo daß keine Spur von Haut oder Sehnen darin vorhanden iſt. Hierauf wiegt man es ganz fein, ſo fein wie Staub. Nachdem man ungefähr ½ Loth Paſtetenpulver, reichlich Salz und 2 Eidotter in die Farce gemiſcht hat, theilt man ſelbige in 3 Theile. In den mit gut ſchließendem Deckel verſehenen Paſtetentopf drückt man einen Theil der Farce. Dieſe Farce bedeckt man mit einer Schicht Leber. Die Gänſeleber wird mit einem reinen Tuch abgewiſcht — nicht gewaſchen oder gewäſſert — von Haut und Blutäderchen befreit, in ungefähr 1 Zoll dicke Scheiben geſchnitten und jede dieſer Scheiben oder Stückchen, eins dicht an das andere gedrückt über der Farce in den Topf gethan, ſo daß die Farce vollſtändig bedeckt iſt. Am beſten thut man, wenn man die Leber theilt und die Stücken ſo einrichtet, daß zwei Mal die Farce bedeckt wird. Jedes dieſer Scheibchen muß mit Trüffeln geſpickt werden, und das geſchieht, indem



Tauben.

man mit dem Meſſer in die Leber ſchneidet und in die dadurch entſtandene Oeffnung die Trüffel ſteckt. Auch die Trüffeln, die man verwendet, können in 2 Theile getheilt werden, damit die zweite Schicht Leber eben ſo viel Trüffeln erhält wie die erſte. Nachdem nun dieſe Leber geſalzen, wird ſie von dem zweiten Theile der Farce bedeckt und dieſe wird mit der zweiten Hälfte der Leber belegt, die ebenſo wie die erſte Schicht mit den übrigen Trüffeln geſpickt, geſalzen und mit Küchenpulver beſtreut wird. Nun drückt man den letzten Theil der Farce darüber, ſo daß die Leber



Gänſebraten.

von oben und unten wie in Farce gehüllt iſt, und ſetzt den Paſtetentopf in den Ofen. Das am meiſten zu empfehlende Mittel die Paſtete zu backen iſt ein Keſſel oder Caſſerol mit kaltem Waſſer, in welches der Paſtetentopf geſetzt wird und worin er über gutem Feuer 2 Stunden lang kochen muß. Außerdem kann man auch die Paſtete 1½—2 Stunden in nicht ſehr heißem Ofen backen; doch muß man ſie vorm Anbrennen ſchützen und darf weder hier noch beim Waſſerbad die Paſtete unbedeckt laſſen, damit kein Dampf herauskommt. Dem nächſten Tag öffnet man den Topf, ſchneidet ein Papier von der Größe deſſelben, überdeckt die Paſtete damit und preßt ſie mit einer Keule oder einem beliebigen paſſenden Inſtrument ſo ſehr man vermag. Vom zweiten Tag an kann die Paſtete verſpeiſt werden. Zu dieſem Zweck ſchneidet man kleine Scheiben, die zierlich auf einem Teller angerichtet werden. Große Portionen kann man von dieſer Paſtete nicht gut genießen; ſie hat zwar einen außerordentlich feinen, aber auch gleichzeitig ſo vollen, kräftigen, köſtlichen Geſchmack, daß man gar nicht aufhören möchte davon zu eſſen! aber ſie iſt etwas ſchwer verdaulich.

Junge Gänſe unterſcheiden ſich von den alten für die prüfende Köchin bloß dadurch, daß ſich bei den jungen die Schnäbel leicht zerbrechen, die Gurgeln leicht mit den Fingern zerdrücken und Latſchen leicht zerreißen laſſen, während ihre Braten allerdings unendlich verſchieden ſind und ſich verhalten wie ſaftiger Wohlgeſchmack zu fadem zähen Leder. Gemäſtete Gänſe erkennt man an dem weißen, harten Fett, während das Fleiſch von Gänſen, die mit Leinſamen gefüttert ſind, gelb ausſieht und ölig ſchmeckt.

185. Gänſebraten. Die Gans wird gerupft, über einen Teller mit Spiritus geſengt, mit Salz und Mehl abgewaſchen, ausgenommen, des Halſes, der Flügel und Füße entledigt, recht gründlich ausgewiſcht, die Keulen nach der Bruſt zu zurückgeſchoben und der Stumpf der Pfoten in eine unter der Keule geſchnittene Oeffnung geſteckt. Innen hinein füllt man Beifuß und Aepfel oder auch kleine Kartoffeln, näht die Oeffnung mit Zwirn zu und legt den ſo vorbereiteten Braten mit etwas kochendem Waſſer in die Pfanne; doch ſo, daß die Bruſt nach oben kommt. Unter fleißigem Begießen wird ſie in 2—3 Stunden langſam weichgebraten. Einestheils um mehr Fett zu gewinnen, anderntheils um durch Verſchmelzung mit Schweinefett das Gänſefett weißer werden und leichter gerinnen zu laſſen, legt man zur Gans ein Stück Schweinefleiſch in die Pfanne. Das Fett ſchützt man ſorgfältig vor dem Anbrennen, ſchöpft es ab, ſobald ſich viel auf der Oberfläche der Jus geſammelt hat, und gießt dann und wann ein wenig kochendes Waſſer zu. Wenn die Gans ſich zu ſehr bräunen ſollte, deckt man ſie mit Butterpapier zu, wendet ſie aber nicht um. Die Gans muß recht knuſprich, gelbbraun gebraten werden, und die Jus muß gleichfalls eine hellbraune Farbe erlangen. Man kocht den Bratenſatz, nachdem die Gans auf die Schüſſel gelegt iſt, mit ein wenig kochendem Waſſer los, rührt einen halben Eßlöffel Kartoffelmehl zu, und nimmt das Fett faſt gänzlich ab. Ganz junge Gänſe werden ungefüllt mit Butter gebraten; ſie liefern einen zarten, aber weit weniger ſaftig, voll und kräftig ſchmeckenden Braten als ausgewachſene, gut gemäſtete Gänſe.

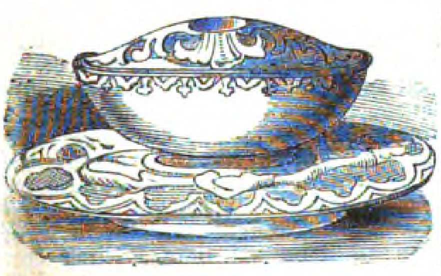
186. Weißſauer von Gans oder Gans in Gallert. 4 bis 6 zerhackte Kalbsfüße kocht man mehrere Stunden mit Rindsknochen und Zulage vom Rindfleich bei gutem Abſchäumen langſam recht weich, gießt die Brühe durch eine reine Serviette und über eine gut vorbereitete Gans in ein irdenes Caſſerol. Hier fügt man noch Salz, einige Zwiebeln, reichlich Würzelwerk, die gelbe Schale einer Citrone, Pfef-

ferkörner, 2 Lorbeerblätter, ein Sträußchen Eſtragon und ein Weinglas Eſſig zu, ſchäumt die Gans, wenn ſie ins Kochen kommt, fügt etwas ſpäter die Leber hinzu und läßt Beides langſam weichkochen, ſo daß die Leber ſelbſt blos ungefähr $^1/_4$ Stunde mitkocht. Dann läßt man Alles in der Brühe verkühlen und ſchneidet ſie dann in ſaubere Stücke. Die Brühe koſtet man, ob ſie kräftig und pikant genug



iſt, erſetzt das etwa noch Fehlende durch Hinzufügen von Salz oder Eſſig, gießt ſie durch eine Serviette und klärt ſie durch Eiweiß, wenn ſie nicht hell und klar genug iſt. Nun gießt man eine Taſſe voll Brühe in eine Gallertform oder in einen Topf, läßt ſie bei öfterm Umſchwenken darin ungefähr $^1/_2$ Zoll dick erſtarren, legt die Form geſchmackvoll mit gekochter, rother Zunge, abwechſelnd mit Leber- und Citronenſcheibchen aus; auch rothe geräucherte Gänſebruſt mit den beſten Gänſefleiſchſcheiben laſſen ſich mit Erfolg verwenden. Ohne etwas von der Verzierung zu verſchieben, gießt man langſam ein wenig Brühe zu, und nachdem dieſe erſtarrt, vertheilt man die Gans in die Mitte der Form, doch allemal erſt, nachdem ein wenig Gallert zwiſchen jeder Schicht erſtarrt iſt.

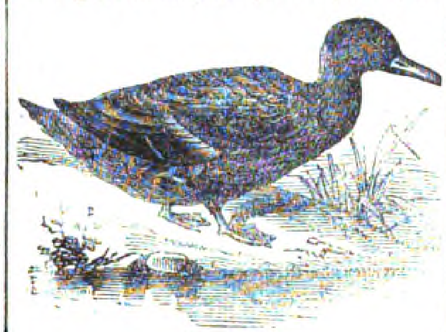
187. Gans mit Maronenfülle. Die Gans wird wie zum Gänſebraten vorbe-



reitet, aber ſtatt mit Aepfeln, mit 2 Pfund Maronen gefüllt. Zu dieſem Zwecke ſchmort man die Kaſtanien in Gänſefett und vermiſcht ſie mit $^1/_2$ Pfund Bratwurſtfleiſch und der gehackten, mit Salz und 1 Eßlöffel voll Paſtetenpulver gewürzten Leber.

188. Gänſeklein. Das Gänſeklein beſteht aus Kopf, Hals, Flügeln, Füßen, Magen und Herz. Vom Kopf werden Schnabel und Augen, von den Füßen nach vorhergehendem Brühen mit kochendem Waſſer die Haut beſeitigt, der Magen wird gründlich gereinigt, und alles zuſammen gut gewaſchen, aber nicht gewäſſert. Hierauf ſetzt man es mit Salz, Zwiebeln — auf ein Gänſeklein einen Theelöffel Paſtetenpulver (vielleicht auch ſo viel wie eine Haſelnuß groß Knoblauch) an, läßt es langſam in kurzer Brühe weichkochen, verdickt die Sance durch einen Eßlöffel Mehl und giebt das Gericht mit Salzkartoffeln oder mit in Butter und Muskate weich gedünſtetem Reis.

189. Die Ente iſt in jeder Beziehung das Schwein unter dem Geflügel und gedeiht am beſten in ſumpfigen und moraſtigen Gegenden. Ihre Zucht iſt im Vergleich zu der des übrigen Hausgeflügels leicht, weil die jungen Enten wenig Pflege bedürfen. Sie iſt entſchieden weniger nützlich als die Gans, in der feinen Küche aber des zartern Fleiſches wegen höher geſchätzt. Sie gewährt übrigens den Vortheil,. daß ſie faſt das ganze Jahr hindurch ſeinen Braten liefert, während die Benutzung der Gans ſich nur auf kurze Zeit beſchränkt. Außerdem dehnt ſich die Bereitungsweiſe der Ente für die feine Tafel



Die Ente.

noch weiter aus, ſie iſt aber auch jeder von der Gans angegebenen Bereitung fähig, die wir deshalb hier nicht erſt wiederholen.

190. Ente mit Rothwein. Die zum Braten gut vorbereitete Ente läßt man in Butter ringsherum hellbraun werden, fügt hierauf etwas kochende Bouillon oder Waſſer, die gelbe Schale einer halben Citrone, Salz, einen Eßlöffel Paſtetenpulver, eben ſo viel in Butter gedünſtetes Mehl, wenn man Trüffeln hat, auch dieſe, und nach und nach eine halbe Flaſche Rothwein zu.

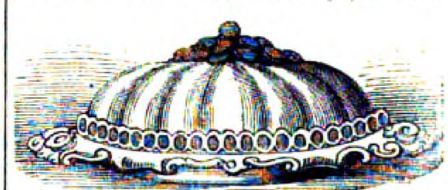
191. Der Faſan. Er nimmt unter dem Waldgeflügel in der feinen Küche den erſten Rang ein. Das verdankt er aber wohl nur ſeinem prachtvollen Gefieder und ſeinem hohen Preiſe. In Bezug auf ſein Fleiſch verdient er dieſen Rang jedenfalls nicht; denn das Fleiſch der Schnepfen, Wachteln und jungen fleiſchigen Rebhühner iſt entſchieden zarter, ſaftiger und wohlſchmeckender als das ſeine. Friſch zumal iſt Faſanenfleich zähe; doch wird es durch Hängenlaſſen allerdings zart und ſaftig, ohne jemals ſo würzig und pikant zu werden, wie Schnepfen von Natur ſind. Faſan kann 6 Wochen hängen, wenn es gleichmäßig kalt iſt; doch ſchützt man ihn gewöhnlich gern vor Froſt. Daß aber der Geſchmack ſeines Fleiſches durch Froſt verlieren müſſe, wie Viele behaupten, iſt ſicher übertriebene Aengſtlichkeit; anderes Wild verträgt den Froſt ſehr gut und wird dadurch nur um ſo mürber. Die fetteſten und größten Faſanen liefern uns die böhmiſchen Faſanerien während der drei Wintermonate December, Jannar und Februar. Die jungen Faſanen unterſcheiden ſich von alten durch das weiße Fett, welches bei alten röthlich-gelb



Der Faſan.

iſt, und durch die kleinen, ſtumpfen Sporen, welche bei alten groß und geſpitzt ſind.

192. Faſanenbraten. Nachdem man den Faſan behutſam gerupft hat, ohne die Haut zu verletzen, ſengt man ihn, wiſcht ihn innen und außen ſauber ab, haut den Hals und die Klauen von den Füßen weg, giebt ihm mittels Bindfadens oder dünner Holzſpeiler eine hübſche Form, umwickelt ihn mit großen Speckſcheiben und bratet ihn in der Pfanne mit Butter unter fleißigem Begießen, recht ſaftig gahr. Ein junger Faſan bedarf höchſtens $^3/_4$ Stunde, während ein alter oft in doppelt ſo langer Zeit noch zähe iſt. An manchen Orten garnirt man den männlichen Faſan mit dem ſchönen ungerupften Kopfe, dem Schwanz und auch den Flügeln und überdeckt die Zwiſchenräume mit einer Papierkrauſe und Papiermanſchetten oder mit Peterſilie. Wenn dies geſchehen ſoll, muß man vor dem Rupfen des Faſans den



Faſanbrüſte mit Trüffeln.

Kopf dicht an der Bruſt abſchneiden und die Flügel und den Schwanz abhauen, und dann erſt den übrigen Körper der Federn entledigen.

193. Faſan mit Trüffeln. Der Faſan wird wie zum Faſanenbraten vorbereitet und wie der Truthahn in Nr. 176 mit Trüffelfarce gefüllt und erfordert dann der Fülle wegen etwas längere Zeit als der Faſanenbraten zum Gahrwerden.

194. Salmi von Faſan oder Ragout von Faſan. Von einem recht

ſaftig gebratenen Faſan löſt man die Brüſte und das Fleiſch ab, legt es in hübſcher Ordnung in ein Caſſerol und gießt ein wenig fette Jus darauf. Von den zerhackten Knochen und feingeſtoßenen Abfällen (Kopf, Herz und Magen) des Faſans kocht man in guter kräftiger Fleiſchbrühe mit einem Eßlöffel in Butter braun gedünſtetem Mehl, einem Theelöffel Paſtetenpulver, eben ſo viel Salz und Zucker und einem halben Nöſel rothen Wein eine recht ſeimige Sauce, die durch ein Sieb gerührt wird. Nachdem ſie entfettet iſt, wird die Faſanenjus zur Sauce gegoſſen, im Ofen unter beſtändigem Rühren ziemlich dick eingekocht und über den inzwiſchen angerichteten Faſan gegoſſen. Die am wenigſten anſehnlichen Stücke legt man zu unterſt, während die in zierliche Scheiben geſchnittene Bruſt in Form eines Kranzes um den in der Mitte der Schüſſel auf einem Bett von Peterſilie befindlichen ungerupften Faſanenkopf angerichtet wird. Daß die Peterſilie gewaſchen und abgetropft ſein muß, und daß das Faſanenragout durch einen Zuſatz von Trüffeln noch bedeutend an Wohlgeſchmack gewinnt, braucht kaum erwähnt zu werden.

195. Rebhuhn. Seines köſtlichen, würzigen Fleiſches und ſeines verhältnißmäßig billigen Preiſes wegen iſt das Rebhuhn in der feinen und in der einfachen Küche gleich hoch geſchätzt. Unſer graues Rebhuhn lebt in den gemäßigten und nördlichen Ländern, während das faſt noch ſchmackhaftere rothe Rebhuhn im ſüdlichen Europa und im Norden von Afrika in großer Menge erlegt wird. Bei uns werden die Rebhühner von der Getreideernte an faſt den ganzen Winter hindurch verſpeiſt. Bis December ſind ſie natürlich zarter. Die jungen Rebhühner laſſen ſich leicht an den gelben, zierlichen Füßen von den alten unterſcheiden. Das Fleiſch des Rebhuhns iſt nicht allein außerordentlich wohlſchmeckend, es iſt auch eben ſo geſund und leicht verdaulich; denn es iſt ſaftig und ohne Fett.

196. Rebhühner zu braten. Die Rebhühner werden wie anderes Geflügel vorbereitet, mit Speckfaden durchzogen oder in Speckplatten und Weinblätter eingehüllt, in Butter mit möglichſt wenig Flüſſigkeit unter öfterm Begießen gar gebraten. Wenn beim Hineinſtechen in die Keule mit der Gabel oder Spicknadel das Fleiſch vom Knochen ſich leicht löſt, ſo iſt es gar, was bei einem jungen Hühnchen nach $^1/_4$ Stunde, bei einem alten Huhn oft erſt nach 3—4 Stunden der Fall iſt. Von alten Rebhühnern eignet ſich nur die Bruſt zum Verſpeiſen, während die übrigen Theile deſſelben, vollends weichgekocht, den ſehr ſchmackhaften Rebhühnerkäſe liefern.

197. Rebhühnerkäſe. Nachdem die Brüſte von 6 bis 8 Rebhühnern abgelöſt und in Scheiben geſchnitten, für ſich eine ſehr anſtändige Schüſſel bieten, kocht man das Uebrige noch völlig weich, ſchält das Fleiſch von den Knochen ab, hackt es mit $^1/_2$ Pfd. Kalbfleiſch, oder Leber, oder mit anderem Wildfleiſch und einer Hand voll Champignons recht fein, rührt es mit $^1/_2$ Pfund friſcher Butter und der erkalteten Bratenjus zu einem dicken Brei und ſtreicht dieſen durch ein Sieb. Hierauf vermiſcht man die Maſſe mit $^1/_2$ Pfund Parmeſankäſe, dem nöthigen Salz, 1 Eßlöffel Paſtetenpulver, 6 Eidottern und dem zu Schnee geſchlagenen Weiß der 6 Eier und bäckt ſie in einer gut mit Butter ausgeſtrichenen, wo möglich viereckigen Form in nicht zu heißem Ofen eine oder $1^1/_2$ Stunde.



Schneehuhn, bereitet wie Rebhuhn.

Wenn der Rebhühnerkäſe erkaltet iſt, bedeckt man ihn mit einem Papier und preßt ihn; den andern Tag ſtürzt man die Form um, ſchneidet die braune Rinde vom Käſe dünn ab und beſtreicht ihn fingerdick mit feiner, zu Sahne geſchlagener Butter. Nachdem dieſe erkaltet und feſt geworden iſt, kann der Rebhühnerkäſe verſpeiſt werden.



Rebhuhn.

Zu dieſem Zwecke ſchneidet man ihn in glatte Scheiben, taucht aber bei jeder Scheibe das Meſſer in heißes Waſſer, damit die Butter ſich nicht ablöſt, legt dieſe Scheiben kranzförmig auf eine lange Schüſſel, wo die dunkle Farbe der Käſeſcheiben mit den weißen Randſtreifen der Butter einen eigenthümlichen Effect hervorbringt.



Lerchen.

198. Schnepfenbraten. Der Kopf der Schnepfe wird abgezogen, Augen, Gurgel und Schlund werden beſeitigt und der Vogel gründlich entfedert und ausgenommen. Dann ſteckt man den langen Schnabel wie einen Speiler durch den Flügel, hüllt die Bruſt in geſalzene Speckſcheiben und bratet den Vogel in Butter und wenig Flüſſigkeit während einer halben Stunde gahr. Unterdeſſen hat man die Eingeweide, mit Ausnahme des Magens, fein gehackt, mit Salz und ein wenig Paſtetenpulver und etwas geriebener Semmel und zerlaſſener feiner Butter vermiſcht, im heißen Ofen ſo lange gerührt, bis die Maſſe anfängt dick zu werden und dieſe dann auf Semmelſcheiben geſtrichen, die vorher ſchon in Butter geröſtet worden ſind. Mit dieſen Semmelſcheiben wird die angerichtete Schnepfe umkränzt. Die Bratenjus wird wie gewöhnlich bereitet.

199. Wilde Gans und wilde Ente können nur, wenn ſie jung ſind, als Braten aufgetiſcht werden; alt ſind ſie zähe und thranig, müſſen alſo einige Tage vorher marinirt werden, ehe man ſie in einer ſehr ſcharf gewürzten Brühe ſchmort.

200. Leipziger Lerchen werden, nachdem ſie gerupft und die delicaten Köpfchen der Augen entledigt ſind, mit der Spicknadel ausgenommen und in heißer Butter 10 Minuten bis $^1/_4$ Stunde gebraten. Der Bratenſatz wird mit ein wenig Jus oder Bouillon aufgekocht und zu den Lerchen gegeben.

Alle übrigen kleinen Vögel, Zeiſige, Finken, Goldammern, Wachteln, Krammetsvögel werden eben ſo bereitet; nur erfordern letztere etwas längere Zeit zum Braten.

201. Mehlſpeiſen. Des ſehr beſchränkten Raumes wegen, der uns gerade für das allerumfangreichſte Gebiet der Kochkunſt zur Verfügung ſteht, können wir für diesmal nur einige der beliebteſten und gebräuchlichſten Recepte und einige allgemeine Andeutungen hierüber bringen.

Außerordentlich wichtig zum Gelingen der Mehlſpeiſen iſt es, daß alle zu verwendenden Beſtandtheile von der allerbeſten Qualität genommen werden, und daß beſonders die Eier nicht ſofort zur Maſſe, ſondern vorher in eine Taſſe ausgeſchlagen werden, weil durch ein nur einigermaſſen ſchlechtes Ei die ganze Mehlſpeiſe verdorben würde. Auch der Schnee muß ſo feſt als möglich geſchlagen ſein und darf erſt unmittelbar vor dem Backen unter die Maſſe gerührt werden, und zwar nicht auf einmal, ſondern zunächſt nur der kleinſte Theil deſſelben, um das Flüſſigwerden der Maſſe zu bewirken. Der übrige Schnee wird gleich darauf mit dem Löffel behutſam durch die Maſſe bezogen, ohne alles weitere Rühren, und das Ganze dann in eine bereit ſtehende, gut mit Butter ausgeſtrichene und mit fein geriebener Semmel beſtreute Form gethan und ſofort in den mäßig heißen Ofen geſtellt. Um das Anbrennen der Mehlſpeiſe zu verhüten, ſetzt man die Form auf einen Dreifuß oder ſchon vorher erwärmten Dachziegel. Ferner müſſen die Eier kalt ſtehen und ſelbſt der Schnee in einem kühlen Zimmer geſchlagen werden, wohingegen die anderen Beſtandtheile der Mehlſpeiſe einige Stunden vorher, im Winter ſogar den Tag vorher, erwärmt werden müſſen. Zucker und Mehl von der allerfeinſten Sorte werden vor dem Verbrauch durchgeſiebt; beſonders darf das Mehl durchaus nicht feucht ſein. Butter iſt zu Mehlſpeiſen nur von der allerfeinſten, friſcheſten zu verwenden, und im Falle nicht ganz gute vor-

handen iſt, empfiehlt es ſich, dieſelbe auszulaſſen, den Schaum und Bodenſatz zu beſeitigen und nur die klare, reine Butter mit einer Priſe Salz vermiſcht anzuwenden.

202. Reispudding. Zu einem halben Pfund gut gereinigten Reis bedarf man 8 bis 10 Eier, 1 Nöſel Milch, 1/4 Pfund friſche Butter, 1/4 Pfund Zucker, 1/4 Pfund geleſene und gewaſchene Sultanroſinen, 4 Loth nicht zu fein gewiegte ſüße und einige bittere Manteln, nach Belieben auch 4 Loth würflich geſchnittenen Citronat und das Gelbe einer mit Zucker abgeriebenen Citrone. Den Reis kocht man mit der Milch und einem halben Theelöffel Salz ſchnell an, rückt ihn von der heißen Stelle des Ofens auf eine minder heiße und läßt ihn langſam ausquellen; wenn er ſteif wird, rührt man das Viertelpfund Butter und den Zucker, und wenn er ausgequollen und aus dem Ofen genommen iſt, 2 ganze Eier darunter. Sobald die Maſſe erkaltet iſt, rührt man 8 Eidotter, die Roſinen und Mandeln, den Citronat und die abgeriebene Citronenſchale darunter und ganz zuletzt miſcht man das ſehr ſteif geſchlagene Weiße der 8 Eier dazu und kocht den Pudding in einer Serviette oder bäckt ihn in einer Form, je nachdem man ihn lieber in feuchter kloßartiger Puddingform oder in trockener, kuchenartiger Tortenform zu ſerviren gedenkt. Die Serviette muß vorher in heißem Waſſer gewaſchen und gebrüht werden, damit kein Seifengeſchmack entſteht. Nach dem Brühen wird die Serviette tüchtig ausgerungen, mit Butter ausgeſtrichen und mit fein geriebener Semmel beſtreut. Beim Zuſammenbinden der Serviette muß man genügenden Raum zwiſchen der Maſſe und dem Band laſſen (1 Zoll ungefähr) und hierbei das folgende Ausdehnen des Puddings in Rechnung bringen; demgemäß wird die Serviette in ein hinreichend großes Deckelcaſſerol mit ſiedendem Waſſer gethan. Neben dieſem Caſſerol muß noch für ein zweites Gefäß mit ſiedendem Waſſer geſorgt werden; denn das ſpäter zum Nachgießen etwa erforderliche Waſſer muß gleichfalls kochend ſein.

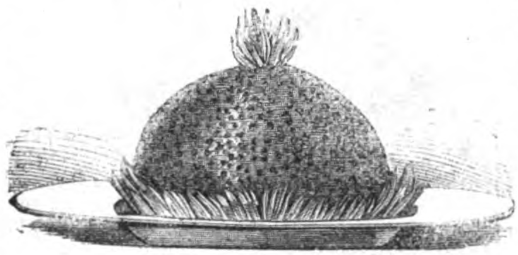
Das ſogenannte Backen des Puddings in einer Form geſchieht gewöhnlich nicht in unmittelbar geheiztem Ofen, ſondern im Waſſerdampfbad. Hierzu iſt eine Deckelform am vortheilhafteſten. Der Deckel wird mit Butter beſtrichen, damit die aufſteigende Maſſe nicht am Deckel kleben bleibt. Die gut ausgeſtrichene Form darf nur dreiviertel gefüllt werden, damit der Pudding ſich ausdehnen und locker werden kann. Den Deckel beſchwert man mit einem Plattſtahl, läßt das Waſſer nur langſam kochen und ſchließt das Caſſerol mit einem Deckel, um das Entweichen der Dämpfe zu verhindern, wodurch die Hitze geſteigert und das Garwerden des Puddings befördert wird.

203. Pudding von Griesmehl und von Sago wird aus dieſen Beſtandtheilen genau ſo bereitet wie Reispudding aus Reis.

204. Griespudding, Pudding von Reismehl und Pudding von Hirſe bedürfen nur 1/4 Nöſel Milch mehr als Reispudding, ſonſt iſt die Bereitungsweiſe ganz die nämliche. Nach Belieben und Geſchmacksbedürfniß können etwas weniger Roſinen oder Mandeln verwendet werden.

Fleißiges, ununterbrochenes Rühren iſt zum Gelingen feiner Mehlſpeiſen unbedingt erforderlich. Dies gielt für die vorhergehenden wie für die folgenden Puddings und Torten.

205. Puddingsſaucen, welche ſich zu allen hier aufgezählten Puddings eignen und überhaupt am beliebteſten ſind:



Plum-Pudding.

206. Vanillen-Sauce. 1 Nöſel Milch oder Sahne läßt man mit einer in kleine Stückchen geſchnittenen Stange Vanille aufkochen und zugedeckt eine Viertelſtunde nachziehen; dann fügt man ein Viertelpfund Zucker und einige Körnchen Salz hinzu. Hierauf quirlt man 6 Eidotter und 1 Eßlöffel Mehl mit etwas kalter Milch recht gut durcheinander, gießt unter beſtändigem Rühren die heiße Vanillenmilch zu und quirlt oder rührt ſie über dem Feuer, bis ſie anfängt, dicklich zu werden



Papageybrod.

Dann gießt man die Sauce durch ein Sieb und ſetzt ſie, wenn ſie nicht ſofort verbraucht wird, im Waſſerdampfbad warm.

Zur Erſparniß laſſen ſich auch 4 ganze Eier verwenden; die Sauce wird dann ſelbſtverſtändlich nicht ſo ſchön gelb und gerinnt auch leichter. Daher empfiehlt es ſich, beim Ausſchlagen der Eier zum Pudding gleichzeitig die Eier zur Sauce auszuſchlagen, von den 8—10 Eidottern des Puddings ihm 4 Stück zur Sauce zu entziehen und dafür die 6 Eiweiße der Sauce dem Pudding zum Schnee zuzuwenden. Die 6 Eidotter werden dann bis zum Bereiten der Sauce zugedeckt bei Seite geſtellt.

207. Weinſchaum-Sauce. 2 Eier und 4 Eidotter ſchlägt man in einem Gefäß mit der Schneeruthe, welche die Abbildung S. 16 zeigt, mit 1/2 Pfund fein geſtoßenem Zucker, worauf das Gelbe einer Citrone abgerieben iſt, recht ſchaumig, ſetzt es über ſchwaches Feuer, gießt nach und nach unter beſtändigem Schlagen 1/2 Fl. Weißwein und den Saft einer Citrone hinzu und ſchlägt das Ganze mit der Ruthe, bis die Sauce ganz heiß und recht ſchaumig iſt. Dann iſt ſie fertig und muß ſogleich weggenommen werden. Ueberhaupt iſt es ſicherer, die Sauce nicht unmittelbar überm Feuer zu bereiten, ſondern das Gefäß in ein Caſſerol mit heißem Waſſer zu ſtellen und darin die Sauce zu ſchlagen.

208. Plum-Pudding, d. h. Roſinen-Kloß. Zu dieſem engliſchen Nationalgericht bedarf man 1 Pfund Rindsnierentalg, 1/2 Pfund Rindsmark, 1 Pfd. geriebene Semmel, 1/4 Pfd. Mehl, 1 Pfd. Sultanroſinen, 1/2 Pfd. Korinthen, 1/4 Pfd. Citronat, 1/4 Pfd. candirte Orangenſchale, 3/4 Pfd. Zucker, 1/2 Pfd. Aepfel, 1 Lth. geſtoßenen Zimmet, eine halbe geriebene Muskatnuß, die auf Zucker abgeriebene gelbe Schale einer Citrone, 1 Nöſel Arak oder Rum, 10 Eier und einen geſtrichenen Theelöffel Salz.

Nachdem man den Rindstalg von Haut und Sehnen befreit hat, hackt man ihn recht fein, ſchüttet ihn in eine große irdene Schüſſel, vermiſcht ihn mit der klar geriebenen Semmel und dem Mehle, fügt das in kleine Würfel geſchnittene Rindsmark, die eben ſo geſchnittenen Aepfel, die Sultanroſinen und alle übrigen genannten Beſtandtheile des Plumppuddings (außer dem Arak oder Rum) hinzu und mengt ſie recht gründlich durcheinander. Hierauf läßt man die Maſſe eine Stunde zugedeckt ſtehen und bindet ſie dann in eine gut mit Butter ausgeſtrichene und mit geriebener Semmel beſtreute Serviette und zwar ſo, daß man ungefähr einen Zoll breit Raum zwiſchen dem Bande und dem Pudding beſtehen läßt. Jetzt legt man den eingebundenen Pudding in ein großes Gefäß mit kochendem Waſſer, wo er hinreichend Raum findet zum Schwimmen, und worin er zugedeckt 3—4 Stunden kochen ſoll, während öfters ſiedendes Waſſer nachgegoſſen wird. Hat man den Pudding dann herausgenommen, ſo legt man ihn auf ein Drahtſieb, löſt Band und Serviette von allen Seiten, läßt ihn auf eine Schüſſel gleiten und höhlt oben eine Oeffnung aus, die mit Rum gefüllt wird. Außerdem gießt man unten ringsum 1 Weinglas Rum, brennt dieſen, ſowie den in die Oeffnung gefüllten an, und giebt den Pudding brennend zur Tafel.

Am beſten eignet ſich zum Plumppudding die in voriger Nummer angegebene Weinſchaumſauce.

209. Papageybrod. 4—6 von der Rinde befreite Milchbrödchen werden in Scheiben geſchnitten, neben einander in eine flache Schüſſel gelegt und mit 5—6 Eiern, die mit 1/2 Nöſel Sahne gut gemiſcht ſind, übergoſſen und zum Durchweichen 1/4 Stunde lang zugedeckt. Sobald dies geſchehen iſt, bäckt man ſie in Butter hellbraun, legt ſie zum Entfetten

auf ein Sieb und hierauf in eine glatte, runde, mit Butter ausgeſtrichene Form, worin ſie ſchichtweiſe mit $^1/_2$ Pfund gut gereinigten Sultanroſinen und eben ſo viel Korinthen beſtreut, untergebracht werden. Ungefähr $^1/_2$ Stunde vor dem Anrichten läßt man $^1/_2$ Flaſche Rothwein mit $^1/_2$ Pfd. Zucker, Zimmet und Citronenſchale aufkochen, gießt ſie warm über die Milchbrodſcheiben, ſchließt die Form mit dem Deckel, ſetzt ſie auf einen Dreifuß und läßt ſie in einem mäßig heißen Ofen backen, bis der Wein vom Brode eingeſogen iſt und dies einen zuſammenhängenden Kuchen bildet. Die Form wird umgeſtürzt und mit Rothwein, der mit Zimmet und Citronenſchale und reichlich Zucker gekocht iſt, in einem beſondern Gefäß warm aufgetiſcht.

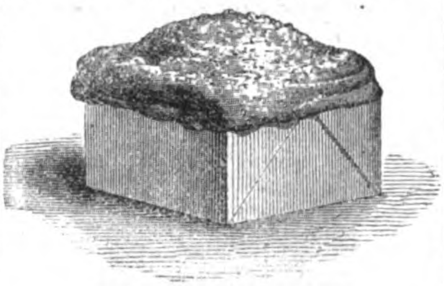
210. Torte. Während das Backen der Puddings im Waſſerdampfbad ſehr gut gelingt und ſie vor dem Anbrennen vollkommen geſchützt ſind, mag für geübte Köchinnen das Backen der Torten in unmittelbar geheiztem Ofen doch als das Richtigere zu empfehlen ſein. Da die Torten aber bei letzterer Verfahrungsweiſe leicht der Gefahr des Anbrennens ausgeſetzt ſind, ſo iſt es unbedingt nöthig, die Form auf einem vorher durchwärmten Ziegelſtein oder auf einen Dreifuß zu ſetzen. Für eine Köchin, die noch keine Torte gebacken hat, iſt es rathſam, bei ſolchem Verſuch erſt mit der Hälfte der angegebenen Maſſe den Ofen zu ſtudiren.

211. Makronentorte. Hierzu bedarf man 1 Pfd. ſüßer und 2 Loth bittere Mandeln, $^1/_4$ Pfd. Kartoffelmehl, 16—18 Eier, 1 Pfd. fein geſtoßenen Zucker und das abgeriebene Gelbe einer Citrone. Die fein gewiegten Mandeln rührt man mit den Eidottern und dem Zucker, auf welchem das Gelbe einer Citrone abgerieben iſt, zu Schaum, fügt unter fleißigem Rühren das Viertelpfund Mehl und den ſteifen Schnee der 16—18 Eiweiße hinzu, füllt die Maſſe in eine gut mit Butter ausgeſtrichene und mit fein durchgeſiebter Semmel ausgeſtreute Form und bäckt ſie in mäßig heißem Ofen 1 oder $1^1/_4$ Stunde. Dieſe Torte iſt hinreichend für mindeſtens 12 Perſonen. Die Hälfte des angegebenen Quantums genügt alſo für eine wenig zahlreiche Familie oder Geſellſchaft. Um die Maſſe recht fein zu bringen, iſt $^1/_2$ Stunde flottes Rühren erforderlich.

212. Mandeltorte. Die Maſſe beſteht aus: 1 Pfd. geklärter Butter, 1 Pfd. Zucker, $^1/_2$ Pfd. ſüßen und 2 Loth bitteren, fein gewiegten Mandeln, 1 Pfd. Mehl, 12 Eiern und dem auf Zucker abgeriebenen Gelben einer Citrone. Die Butter rührt man zu Schaum und rührt ganz allmählich die 12 Eigelbe und den fein geſtoßenen Zucker und die Mandeln hinzu. Sodann werden die 12 Eiweiße zu ſteifem Schnee geſchlagen, $^1/_4$ davon mit der Maſſe verrührt, das Pfund feingeſiebtes, trockenes Mehl darüber geſtreut und mit dem übrigen Schnee leicht mit der Maſſe vermiſcht, in eine Tortenform gefüllt und $1—1^1/_4$ Stunde in nicht zu heißem Ofen gebacken.

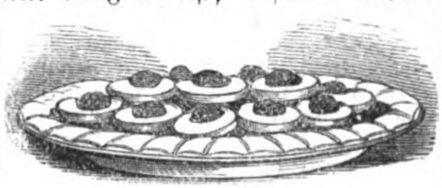
Dieſe Torte reicht für 12—16 Perſonen. Sie hält ſich recht gut mehrere Tage.

213. Sandtorte. 1 Pfund geklärte Butter oder 1 Pfund gute Schmelzbutter rührt man zu Schaum und fügt unter beſtändigem Rühren 12 Eidotter, 1 Pfund Kartoffelmehl und 1 Pfund feinen Zucker hinzu. Jedes Eidotter und jeder Löffel Zucker oder Mehl wird einzeln hineingerührt. Demnach koſtet es faſt eine Stunde



Erdbeer- oder Himbeerſchnee.

anhaltenden Rührens, bis ſchließlich der Schnee untermiſcht werden kann. Das Mehl muß vollkommen trocken und durchgeſiebt und der Ofen gleichmäßig heiß ſein, auch darf die Form während des Backens nicht berührt werden. Umgeſtürzt wird die Form erſt, nachdem die Torte



Gefüllte Eier.

etwas verkühlt iſt. Das angegebene Quantum iſt für ungefähr 12 Perſonen berechnet. Die Torte hält ſich recht gut 8 Tage lang und ſchmeckt den zweiten Tag beſſer noch als den erſten.

214. Erdbeer- oder Himbeerſchnee. Eine Kanne reife Walderdbeeren werden



Kleine Fleiſchpaſtetchen.

durch ein Sieb geſtrichen und mit einem Pfund feinem Zucker vermiſcht. Eine Stunde vorher, ehe man den Schnee zu bereiten gedenkt, wird eine Kanne ſüße Sahne (Rahm) in einer tiefen Schüſſel auf Eis geſtellt und dann mit der Schneeruthe zu einem leichten Schnee geſchlagen. Der fertige Schnee wird mit dem Schaumlöffel abgenommen und auf ein Sieb gelegt, während man dann mit dem Schlagen der übrigen Sahne fortfährt, bis ſie alle zu Schnee geworden und im Sieb aufgehäuft iſt. Kurz vor dem Anrichten vermiſcht man das in einer viereckigen porzellanenen Form gleichfalls in Eis geſtellte Himbeer- oder Erdbeermuß leicht mit dem Sahnſchnee und giebt es in dieſer Form erhaben angerichtet zu Tiſche.

Das Schlagen der Sahne muß in einem kalten Zimmer geſchehen.

215. Gefüllte Eier. Ein Dutzend hartgekochte Eier oder ſo viel man zu gebrauchen gedenkt ſchält man und ſchneidet ſie der Länge nach in Hälften, nimmt die Eidotter heraus und legt das Weiße in friſches Waſſer. Die Dotter werden zerdrückt und mit eben ſo viel Butter, dem nöthigen Salz, Pfeffer, etwas gehackter Peterſilie, $^1/_8$ Pfund Parmeſankäſe, einigen rohen Eidottern und 2 Eßlöffel geriebener Semmel recht fein gerührt und dann in die aus dem Waſſer zum Abtropfen auf ein Tuch gelegten Eierhälften hügelartig gefüllt. Die etwa noch übrige Fülle wird auf eine die Ofenhitze vertragende Porzellanſchüſſel geſtrichen und die Eier darauf geſetzt (auch über einander), mit einem Butterpapier bedeckt, die Schüſſel auf ein Blech geſtellt und darauf ungefähr eine Viertelſtunde in mäßig heißem Ofen ſtehen gelaſſen. Man giebt ſie mit Bratenjus übergoſſen oder mit einer pikanten Fricaſſee-Sauce.

216. Kleine Fleiſchpaſtetchen. Hierzu verwendet man Blätterteig oder einen aus $^1/_2$ Pfund Mehl und $^1/_4$ Pfund Butter mit 2 bis 3 Eiern feſtgekneteten Teig, den man mittels Nudelholz möglichſt dünn ausrollt. Ungefähr 2 Zoll breit vom Rande der Platte ſetzt man in gleicher Entfernung von einander wallnußgroße Häufchen von feiner Farce, die man aus fein gehacktem Kalb- und Schweinefleiſch zu gleichen Theilen, einigen Eiern, Salz und Paſtetenpulver bereitet, durch ein Sieb geſtrichen und zu Schaum gerührt hat. Rings herum um jedes Häufchen wird der Teig mit gequirltem Eiweiß beſtrichen, die zweite Teigplatte darüber gelegt, mit dem umgekehrten kleinern Ausſtecher um das Häufchen herum feſtgedrückt und dann mit dem weitern Ausſtecher ausgeſtochen. Die Häufchen müſſen alſo ſo weit von einander entfernt ſein, daß eben dieſes Ausſtechen der fertigen Paſtetchen möglich iſt, ohne den benachbarten zu nahe zu kommen.

Eine ſchönere Form erlangen ſie, wenn man gleich von vorn herein doppelt ſo viele Boden von dem ausgerollten Teig ausſticht, als man Paſteten zu machen gedenkt, aus der Hälfte dieſer Boden noch einmal mit dem kleinern Ausſtecher (der große $2^1/_2$ Zoll weit, der kleinere $1^3/_4$ Zoll weit) kleinere Boden ausſticht, die darum entſtehenden Ringe mit Eiweiß beſtreicht und auf die größeren Boden legt, den innern Raum mit Farce füllt, die kleineren Boden wieder größer rollt und, mit Eiweiß beſtrichen, darauf deckt. Eine Viertelſtunde vor dem Anrichten bäckt man ſie zum heißem Backfett hellbraun, legt ſie in Entfetten auf Löſchpapier, beſtreicht ſie hierauf mittels Pinſels mit heißer Krebsbutter und richtet ſie kranzförmig, eins zur Hälfte auf dem andern liegend, in der

Mitte mit einem Büſchel Peterſilie verziert auf einer ovalen Schüſſel an.

217. Becherpaſteten. (Kruſtenpaſteten.) Hierzu bedarf man kleiner kupferner, inwendig verzinnter Becher, zwei Zoll hoch und 1¼ Zoll weit. Dieſe werden gut mit Butter ausgeſtrichen und meſſerrückendick mit Nudelteig glatt ausgelegt, ſo daß der Teig keine Falten ſchlägt und doch die Becher vollkommen ausgelegt ſind. (Am beſten bedient man ſich hierzu eines Holzes, das gerade um ſo viel dünner gedreht iſt, wie die Paſtetenkruſte dick werden ſoll.) Hierauf füllt man die Becher mit geſchnittenem Rindstalg und bäckt ſie im ziemlich heißen Ofen blaßgelb. Das nicht aufgeſogene Rindsmark gießt man dann wieder heraus, beſtreicht die herausgeſchütteten Kruſtenbecher ringsum leicht mit gequirltem Ei und läßt ſie alle zuſammen (ungefähr ein und ½ Dutzend) im Ofen einen Augenblick Glanz und Farbe nehmen. Eben ſo verfährt man mit den dazu nöthigen Deckeln, die, von den Abgängen des Nudelteigs ausgeſtochen, in Fett gebacken und zu den Paſtetenbechern gelegt werden. Der Nudelteig muß übrigens mit etwas Butter mürbe gemacht werden. Kurz vor dem Anrichten füllt man die Kruſtenbecher mit einer beliebigen feinen Farce oder mit fein geſchnittenem Fleiſch — Geflügel, Kalbsmilch — man kann aber auch Fiſchreſter, Krebsſchwänze u. ſ. w. mit Bechamel-Sauce vermiſchen, im Waſſerdampfbad recht heiß werden laſſen, die Becher damit ¾ vollfüllen, mit etwas Bechamel-Sauce übergießen und den am Rande mit Eiweiß beſtrichenen Deckel darauf legen.

218. Reisbecherpaſtetchen. Ein halb Pfund gut gereinigten Reis dünſtet man mit ſo viel kräftiger Bouillon, daß er davon bedeckt iſt, mit Butter, Salz und Muskate recht ſteif, drückt ihn heiß in die mit Butter ausgeſtrichenen Becher und läßt ihn darin erkalten. Sodann taucht man den Becher in warmes Waſſer, ſtürzt die Paſtetchen aus, panirt ſie mit Ei und Semmel, macht oben mit einem Stecher einen leichten Einſchnitt, um den Deckel zu bezeichnen, und bäckt ſie in Backfett ſchön goldgelb. Währenddem hat man das Bruſtfleiſch von 1 oder 2 gekochten Hühnern fein gehackt, mit Butter ſchaumig geſchlagen, durch ein Sieb geſtrichen und in einem Caſſerol mit einer Taſſe Bechamelſauce im Waſſerdampfbad heißgerührt. Mit dieſem Fleiſchmuß werden die Becher, deren Deckel man abgehoben, und die man ſo viel als möglich ausgehöhlt hat, einer nach dem andern gefüllt. Endlich bedeckt man die Reispaſtetchen mit ihren Deckeln und richtet ſie erhaben auf einem mit einer Serviette bedeckten Kaffeebrete an.

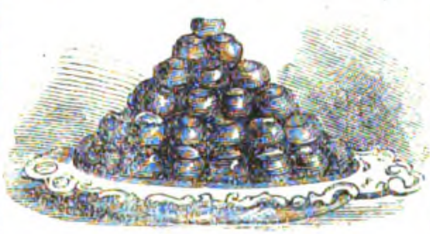
219. Gefüllte Brödchen. Von kleinen Milchbrödchen, welche einen Tag alt ſind, wird die Rinde ringsum abgeſchnitten und aus der Broſſe die Hülle zu einer Paſtete gefertigt, indem man zunächſt von derjenigen Seite der Broſſe, an welcher die Unterrinde geſeſſen hat, einen dünnen Deckel abſchneidet, von da aus das Uebrige aushöhlt und dieſe Hüllen ſammt Deckeln in Backfett gelb bäckt. Hierein wird eine feine Paſtetenmaſſe gefüllt, der Deckel mittels Eiweiß darauf geklebt und die Brödchen mit heißer Krebsbutter beſtrichen. Eine kräftige Jus wird dazu gegeben.

220 Schüſſelpaſteten ſind ſelbſtſtändige größere Gänge und nicht blos die Eßluſt anregende kleine Zwiſchengänge. Hierzu wird als Paſtetenhülle eine die Ofenhitze vertragende Porzellanſchüſſel oder eine Blechform genommen, in welcher die



Kleine Cruſtaden.

Paſtete gebacken werden kann. Dieſe wird zunächſt mit Butter ausgeſtrichen und mit einer fingerdicken Schicht Farce ausgelegt und darauf ein erkaltetes Fricaſſee von jungen Hühnern oder Tauben, Kalbfleiſch, Fiſche ꝛc. mit wenig, aber recht dicker Sauce geordnet.



Gefüllte Brödchen.

Den obern Rand und Deckel der Schüſſelpaſtete fertigt man von Teig (Butterteig oder anderm). Zum Rande der Schüſſel bedarf man eines reichlich drei Mal ſo langen Bandes von Teig, als der Durchmeſſer der Schüſſel beträgt. Zum Deckel formt man den übrigen Teig als



Reis mit Tauben.

Platte, die über den mit Eiweiß beſtrichenen Schüſſelrand geklebt wird, ſo daß der Rand dann auf dieſen Teig ringsum feſtgedrückt werden kann. Gewöhnlich macht man aus den wieder ausgetriebenen Teigreſten noch Verzierungen für den zu dieſem Zweck mit Eiweiß überſtrichenen Deckel, mindeſtens dünne Halbmonde mittels eines runden Ausſtechers, wenn keine Blumenausſtecher ꝛc. zu Gebote ſtehen. (Sterne, Ringe ꝛc. kann man auch mit Meſſer oder Scheere ſchneiden.) Die Schüſſelpaſtete kommt auf ein mit Aſche oder Salz beſtreutes Blech (damit ſie nicht unten zu ſcharf bäckt) und wird in mäßig heißem Ofen etwa eine Stunde gebacken.

Vor dem Anrichten wird der Deckel vom Schüſſelrande losgetrennt, eine hinlänglich erwärmte dünnere Fricaſſeeſauce über die Paſtete gegoſſen, der Deckel wieder leicht aufgeſetzt und die übrige Sauce beſonders gegeben.

Die Abbildung zeigt Tauben mit Reis. Der Reis iſt nach Art einer Schüſſelpaſtete geordnet und von den gebratenen Tauben umgeben.

Compots.

Auch hierüber müſſen einige allgemeine Bemerkungen genügen, wie über Mehlſpeiſen und die Gemüſe Nr. 225. Ausführliches darüber, ſo wie über Eingemachtes, Preſerven aller Art, über Bowlen und Getränke überhaupt — behalten wir uns vor, in einem künftigen Jahrgange zu berichten, worin wir ja wohl noch dies und jenes Kochrecept nachzutragen haben werden. Diesmal ſind wir froh, mit dem zugemeſſenen Raume ſo weit gereicht zu haben, um doch das zunächſt Wichtigſte leiblich erſchöpfen zu können.

Die Bereitungsweiſe der Compots iſt faſt immer gleich; nur die Dauer der Siedezeit iſt verſchieden. Bedingung iſt, daß man im Verhältniß zur Obſtſäure hinreichend Zucker anwende, Aprikoſen, Pfirſiche, Aepfel und Birnen werden geſchält, und wenn ſie groß ſind, in Hälften oder Viertel geſchnitten und mit etwas Wein, Citronenſaft und reichlich Zucker gekocht. Die letztgenannten beiden Obſtſorten kocht man auch ganz. Kirſchen entkernt man vermittelſt einer ſchief geſchnittenen Gänſeſpule, läßt ſie mit reichlich Zucker zehn Minuten kochen und rüttelt das Gefäß, worin man ſie ſiedet, bis ſie ziemlich erkaltet ſind, damit ſie rund werden und den Saft aufnehmen, was durch die Bewegung bewirkt wird.

221. Compot von Melonen. Nachdem die Melone geſchält iſt — wobei die grüne Schale bis auf das gelbe Fleiſch beſeitigt wird — ſchneidet man ſie in dicke Scheiben, läßt ſie in kochendem Waſſer einige Minuten ziehen und legt ſie auf ein Sieb zum Abtropfen. Dann kocht man mit Wein, Citronenſaft und reichlich Zucker einen Syrup, worin man die Melonenſcheiben einen Augenblick kochen läßt, ſchüttet ſie dann wieder zum Abtropfen auf ein Sieb, kocht den Syrup nochmals und zwar nun dick ein und gießt ihn über die inzwiſchen angerichtete Melone.

222. Apfelſinencompot. Die geſchälten, in ihre natürlichen Lamellen getheilten Apfelſinen befreit man von Kernen und allen Schalen, vermengt ſie mit geſtoßenem Zucker, gießt nach einigen Stunden den gewonnenen Saft ab und kocht denſelben zu einem dicken Syrup. Dieſen gießt man, ſobald er erkaltet iſt, über die Apfelſinenſcheiben, welche man in aufrechtſtehender Form angerichtet hat. Auch kann man die Apfelſinenſcheiben in dem heißen, mit etwas Wein gekochten dicken Syrup

einen Augenblick ſchwenken und wenn ſie erkaltet ſind, anrichten.

223. Getrocknetes Obſt kocht man ohne Zucker mit Zimmet und Citronenſchale — ein Verfahren, das für friſches Obſt durchaus nicht anwendbar iſt. Den Zucker fügt man beim trockenen Obſte erſt zu, wenn das Obſt bereits weich gekocht iſt; denn der Zucker verhindert das Weichwerden des gebackenen Obſtes Getrocknete Pflaumen, Aepfel, Birnen u. ſ. w. werden mit warmem Waſſer abgewaſchen und in einem irdenen Gefäße mit Citronenſchale, Zimmet und ſo viel Waſſer angeſetzt, daß ſie reichlich davon bedeckt ſind. Auf 1 Pfund Pflaumen rechnet man ein knappes halbes Pfund Zucker, den man erſt zuletzt zufügt und nur einen Augenblick damit aufkochen läßt. Nachdem die Pflaumen in der Brühe erkaltet ſind, gießt man den Saft nochmals ab, kocht ihn zu einem dünnen Syrup ein und gießt dieſen dann wieder über das gebackene Obſt.

224. Gemüſe oder vegetabile Nahrſtoffe werden als Garnituren und Beilagen zu Fleiſchſchüſſeln gegeben und bei längeren Mahlzeiten auch einmal als ſelbſtſtändiger Gang — mit oder ohne Beilagen — nach dem Hauptbraten.

Die Gemüſe zerfallen in friſche und trockene. Die letzteren kommen niemals ſelbſtſtändig bei größeren Tractamenten vor, und wer ſie liebt, muß ſie ſich bei anderen Gelegenheiten bereiten laſſen, nicht aber als Gänge ſolcher Tafeln fordern.

Die meiſten grünen Gemüſe, namentlich die Kohlſorten, müſſen vor dem eigentlichen Garkochen erſt einmal in reichlichem Waſſer offen und raſch abgekocht werden, damit ſie den herben Geſchmack und ihre blähenden Theile verlieren. Dies erſte Waſſer wird weggegoſſen, der Kohl ausgedrückt und nun erſt als Gemüſe gekocht. Hülſenfrüchte müſſen in weichem Waſſer gekocht und gleich in kochendes Waſſer geſchüttet werden, nachdem man ſie längere Zeit vor dem Kochen in kaltem Waſſer hat aufquellen laſſen.

Die meiſten Gemüſe werden mit Butter ſchmackhafter als mit irgend einer Art Fett; nur die Kohlarten vertragen letzteres wenigſtens ebenſogut wie die Butter, und manche Rübenarten vertragen es doch zur Hälfte. Viel erſparen kann man an ſolcher fertigen Zuthat und dabei die Schmackhaftigkeit des Gemüſes erhöhen, wenn man nur die Hälfte von der dazu beſtimmten Zuthat ins kochende Waſſer, die andere Hälfte erſt ins Gemüſe thut, wenn der Topf vom Feuer genommen wird. Wo Fett ſtatt Butter angewendet wird, thut man wohl, jene erſte Hälfte mit kaltem Waſſer ans Feuer zu ſetzen und vor dem Hinzuthun des Gemüſes ſtark kochen zu



Melone.

laſſen, während welcher Zeit das gewaſchene Gemüſe auf einem Durchſchlag abtropft. Ins kochende Waſſer kommen nur kleine Portionen des Gemüſes auf einmal, damit das Kochen des Waſſers bei dieſem Einlegen nicht merklich unterbrochen wird.

Der Spinat und ähnliche grüne Gemüſe



Apfelſinencompot.

erhält man in grüner Farbe, wenn man das nöthige Salz gleich beim Anſetzen zufügt, ſie offen und nicht zu lange kocht und nachher nicht an die Luft ſetzt. Durch Umrühren werden die jungen Gemüſe, wie grüne Erbſen, Bohnen, Rübſen ꝛc. breiig, und dürfen daher beim Hinzufügen von Butter oder Fett nur geſchwenkt werden. Rüben und Möhren darf man nach dem Putzen nicht lange wäſſern laſſen, und muß ſie, weil ſie ohne Waſſer leicht trocken oder ſchwärzlich werden, bis zu ihrem Abkochen mit einem feuchten Tuche bedecken.

Seimig machen darf man die Gemüſe niemals mit Klarmehl (in Waſſer gerührtem Mehle); ſie werden dann ſtets unangenehm mehlig ſchmecken. Hierzu muß man ſtets das erforderliche Mehl in Butter — je nach Umſtänden — weiß oder braun dünſten.

Von der Reihenfolge der Gerichte bei Mittagsmahlzeiten und Abendeſſen viel zu ſagen, iſt dem gedrängten Inhalte und dem beſchränkten Raume dieſes einfachen Kochbuches zuwider. Soviel weiß jede Hausfrau, daß man mit der Suppe (oder Bouillon in Taſſen) beginnt, daß gekochtes Fleiſch vor dem Braten mit Paſtetchen oder Brödchen gegeben wird, und wo zugleich Fiſch gegeſſen werden ſoll, auch dieſer dem Braten vorgeht. Mit dem Braten wird der Salat gegeben und bei einfachen Mahlzeiten auch zugleich die Compots herumgereicht. Iſt Geflügel beſonders vorhanden, ſo bildet dies einen Zwiſchengang zwiſchen Fiſch und Hauptbraten, und bei größeren Gelagen zählen auch die Compots als beſondere Gänge, und dann werden auch wohl nach der Suppe erſt kalte Zwiſchengänge gegeben, wie Caviar, Hummerſalat ꝛc. Ob warme Zwiſchengänge, Puddings und Mehlſpeiſen ꝛc., das Ganze bis zum Nachtiſch ſchließen, oder wirklich zwiſchen einzelnen Gängen eingeſchoben werden ſollen — ob Butter, Brod und Käſe nachfolgen ſoll, oder ſofort mittels friſchen Obſtes oder mittels ſogenannten Delicateſſen der Nachtiſch ſervirt werden müſſe — das läßt ſich beſtimmt nicht als Regel feſtſtellen. Wird doch bei langen Feſtgelagen Brod und Käſe ſogar vor dem eigentlichen Hauptbraten hin und wieder aufgeſtellt. Nachdem die Reihenfolge: Suppe, Fleiſch, Fiſch, Braten — feſtgeſtellt iſt, darf die übrige Anordnung getroſt der Laune oder dem Erfindungsgeiſte der Hausfrau überlaſſen werden, die auch der Mehlſpeiſe, den Compots, dem Gefrorenen, den Torten, dem Obſt ꝛc. ihren Platz anzuweiſen verſtehen wird, wenn ſolches Alles am gleichen Tage verſpeiſt werden ſoll, und ſich auch in dem Falle das Recht des Tiſchordnens vorbehalten wird, wenn ſtatt eines Hauptbratens mehrere feine Schüſſeln aufzutiſchen wären.



Nachtiſch.

ranz. und *Engl.* ohne mündl. Unterricht gut u. gründlich zu erlernen durch ie Unterrichtsbriefe nach d. Methode oussaint-Langenscheidt. Probe-riefe in jed. Buchh.

Bandwurm heilt brieflich r. Bloch, Wien, Praterſtr. 42.

Wilhelm Rode
Hamburg.
Speditions-Geschäft.
Etablirt 1806.

Das
natürliche Bitterwasser
zu Püllna
bei Brüx in Böhmen.

Brunnenschriften in allen Mineralwasser-Handlungen.

Die Gemeinde-Bitterwaſſer-Direction in Püllna bei Brüx in Böhmen.

Anton Ulbrich,
Brunnen-Director.

Der heilige Krieg
1870 – 1871.
Volksthümliche Darstellung.
Dem Volke in Waffen gewidmet.
Verlag von A. H. Payne in Leipzig.

Nachdem ein ehrenvoller Friede das blutige Werk gekrönt und neue Lebenswonne und Schaffenslust in allen Herzen keimt, wird jetzt erst um so dringender das Bedürfniss rege, mit der wiedererlangten Ruhe den Riesenkampf zu überblicken und zu würdigen, namentlich aber ist jetzt für unsere tapferen Krieger, die wir im Triumph auf heimischem Boden *empfingen, der Moment* gekommen sich darüber zu orientiren, was *sie Grosses für Freiheit* und Sicherheit, für Einheit, Glück und *Ruhm des Vaterlandes vollbracht.* Dazu genügt aber keine der in Menge erschienenen mehr oder minder umfangreichen Broschüren oder Zeitungswerke, die aus abgerissenen Berichten bestehen ohne Zusammenhang unter einander, da genügt nicht die blosse Chronik des Geschehenen; man verlangt vielmehr

eine vollständige, zusammenhängende Geschichte des Krieges.

Als solche gewinnt nun das unter obigem Titel erschienene prächtige Werk, das die Waffenthaten in kunstgerechter, klarer und übersichtlich gehaltener Gliederung im Anschluss an die vorangegangenen politischen Ereignisse darstellt, erst seine wahre Bedeutung. Da entgeht dem Leser keiner von den vielen Momenten, die zusammen die ungeahnte Grösse der Kriegsaera ausmachen. Das Werk erscheint in Lieferungen à 5 Sgr. in Zwischenräumen von 14 zu 14 Tagen.

Subscriptions-Einladung
auf
Deutschlands Kunstschätze.
EINE SAMMLUNG
der hervorragendsten Bilder der Berliner, Dresdener, Münchener und Wiener Galerien,
mit novellistischem Text von Dr. ADOLPH GÖRLING,
und einer Reihe von Portraits der bedeutendsten Meister,
mit Biographien von
Prof. Dr. A. Woltmann und **Dr. Br. Meyer.**

Jedes Heft enthält an Kunſtblättern: 3 Stahlſtiche und 1 Xylographie.

Complet wird das Werk in circa 60 Lieferungen, wovon bereits nahezu die Hälfte vorliegen und in den meisten Buchhandlungen eingesehen werden können.

☛ Preis pro Lieferung 7½ Sgr. ☚
bei franco Ablieferung in's Haus.

Ueber die bisher erschienenen Lieferungen haben sich die hervorragendsten Stimmen der deutschen Presse, wie z. B. in BERLIN: **Die National-Zeitung;** in WIEN: **Neue Freie Presse;** in BRESLAU: **Morgenzeitung,** und viele andere in rühmendster Weise ausgesprochen.

Am wirksamsten aber spricht für die Gediegenheit des Werkes die fortwährend steigende Auflage in Deutschland, sowie der Beifall den dasselbe schon weit über die Grenzen des deutschen Reiches hinaus geerntet hat, so dass sogar

Ausgaben in mehreren fremden Sprachen

ein dankbares und zahlreiches Publikum gefunden haben. So sind z. B. **eine polnische und eine dänische Ausgabe** bereits im Erscheinen begriffen und ihre Auflagen im raschen Zunehmen. **Eine spanische** und **portugiesische Ausgabe** sowie eine englische sind schon in Angriff genommen und über eine **schwedische** und eine **italienische** steht die Verlagshandlung im Begriff mit den betreffenden Unternehmern abzuschliessen. Eine Ausgabe in **französischer Sprache** wurde nur durch den Krieg verschoben, ist aber nach völlig wieder hergestellter Ruhe in Frankreich sicher zu erwarten.

Um diesem Werke von bleibendem Werth auch äusserlich ein anziehendes Gewand zu verleihen hat die Verlagshandlung wahrhaft prachtvolle Einbanddecken anfertigen lassen, in welche die Hefte von 20 bis zu 20 Lieferungen bandweise gebunden werden können. Die Decken sind in der neuesten Hochdruckmanier und zwar fast überreich in Gold gepresst, so dass ein solcher Band mit Goldschnitt versehen auch als elegantes Festgeschenk sehr zu empfehlen ist.

Alle Buchhandlungen des In- und Auslandes wird man zur Besorgung dieses Werkes „Deutschlands Kunstschätze" bereit finden. Es erscheint dasselbe Werk auch in einer Ausgabe in Abtheilungen zu 1 Thlr., in welcher Form die unterzeichnete Verlagshandlung selbst ☛ **directe Zusendung** ☚ besorgt gegen vorangegangene franco Einsendung des Betrags in Geld oder Briefmarken. Die directe Zusendung erfolgt sogar franco innerhalb der Grenzen des deutschen Reiches, ferner nach Holland, der Schweiz, Oesterreich mit Ungarn. Nach den übrigen Ländern unfrankirt.

Die Verlagshandlung von A. H. Payne in Leipzig.

LITERARISCHE MITARBEITER:

Roderich Benedix, Fr. Bodenstedt, A. E. Brachvogel, H. von Glasenapp, Rudolf Gottschall, Em. Geibel, Karl von Holtei, Gottfr. Kinkel, Heinrich Laube, Rud. Lindau, Paul Lindau, Elise Polko, E. Rittershaus, Julius Rodenberg, Otto Roquette, Schmidt-Weissenfels, L. Sacher-Masoch etc. etc.



ARTISTISCHE MITARBEITER:

L. Beckmann, Lor. Clasen, C. Doepler, C. F. Deiker, O. Erdmann, W. Gentz, E. Hünten, Kröner, O. Knille, A. Kessler, L. Loeffler, Fr. Lossow, H. Lüders, v. Maffei, Munkaczy, A. Nikutowsky, A. A. Oberlaender, E. Roeber, H. Sondermann, E. Schrandolph, E. Schulz, W. Simmler etc. etc.

Jede Woche erscheint eine Nummer von 16 Hoch-Quart-Seiten.

Mit jedem Kalender-Vierteljahr ist Eröffnung eines neuen Abonnements.

Es kann bei der Gelegenheit über den zuletzt geschlossenen Jahrgang constatirt werden, dass das gesteckte Ziel nicht nur erreicht, sondern bei Weitem überholt ist. Die fortwährende wohlwollende Zustimmung der gesammten deutschen Presse lieferte das Zeugniss von strenger Einhaltung des gestellten Programms, während die ohne Stillstand vorwärts schreitende Betheiligung des Publikums das vollkommenste Einverständniss mit dem Programm selbst am besten bethätigte. Die Redaction wird daher auf dem eingeschlagenen Wege beharren, bis Kunst und Erfindung fernere Verbesserungen möglich machen. Die vielen Vorzüge des Neuen Blattes vor solchen älteren Journalen, die sich nur in alt hergebrachten engen Grenzen fortbewegen, trugen demselben von allem Anbeginn an jene allgemeine Anerkennung entgegen, die das Unternehmen sofort an die Spitze aller periodisch-belletristischen Literatur stellte. Daher auch die Betheiligung der beliebtesten und bedeutendsten Schriftsteller und Künstler, von denen oben, soweit es der hier beschränkte Raum gestattete, einige genannt sind. In dem zuletzt geschlossenen Jahrgang, also innerhalb 4 Quartale à $12^1/_2$ Sgr. brachte Das Neue Blatt 342 Artikel, darunter 30 grössere Romane, Erzählungen und Novellen, 19 biographische Aufsätze, 67 Aufsätze über Zeitgeschichte, Reisen und Länderkunde, 11 über Naturwissenschaft, Jagdleben und Medicin, 16 Aufsätze Historisches: Cultur- und Literarhistorisches, ferner einen Cursus von militärischen Unterrichtsbriefen, 54 Gedichte und 144 kleinere Abhandlungen und Notizen.

Zu dieser früher nie erreichten Reichhaltigkeit kommt noch die

Extra-Gratis-Mode-Beilage für unsere Damen

und Jedermann wird anerkennen müssen,

dass Das Neue Blatt für wenig Geld unendlich viel bietet,

und dass die Verlagshandlung für so hervorragende Leistung wohl erwarten darf, dass von allen Familien, in denen es bisher noch fehlt,

☛ das Abonnement vom nächsten Vierteljahr an ☚

veranlasst wird. Ueber die Mode-Beilagen sei hier noch erwähnt, dass eine am Ende jeden Monats (für den darauf folgenden) erscheint, dass ferner bei den Modebildern, die in ihrer Ausführung vollkommen auf gleicher Stufe stehen mit denen der theuersten Modezeitungen, zur Unterstützung der Entwickelung eigener Fantasie, mit grosser Sachkenntniss besonders der vielen kleinen Vielseitigkeiten und kleinen Abweichungen in den Moden regelmässig gedacht wird und dass sich diese Modebeilagen ausserdem einer Neuerung und wesentlichen Verbesserung erfreuen, welche selbst von den theuersten Blättern nicht aufgewiesen werden kann. Es sind dies

☛ die farbigen Schnittmuster, ☚

die so willkommen geheissen wurden und die manche Stunde mühsamen Herausgrübelns ersparen und so selbst bei Damen, die weniger bewandert sind in der Kunst Kleidungsstücke selbst zuzuschneiden, die Lust und Freude an dieser nützlichen Arbeit erheblich vermehren.

Der Preis für ein Vierteljahr mit Einschluss aller Mode-Beilagen ist

☛ $12^1/_2$ Sgr. ☚

Bei Bezug in Heften unter farbigem Umschlag ist insofern ein kleiner Aufschlag, als diese Hefte, von denen alle 14 Tage eins erscheint, 3 Sgr. pro Heft kosten. Das billige vierteljährliche Abonnement für $12^1/_2$ Sgr. wird von allen Buchhandlungen und Post-Anstalten angenommen. Bei etwaiger unpünktlicher Ablieferung sind Beschwerden dagegen sofort an die Bezugsquelle zu richten. Die Ausgabe des Neuen Blattes von der unterzeichneten Verlagshandlung findet **in Leipzig jeden Freitag** statt, so dass die Ablieferungen an entfernteren Orten nur der Entfernung angemessen erfolgen kann.

Die Verlagsbuchhandlung von A. H. Payne in Leipzig.

Druck von A. H. Payne in Reudnitz bei Leipzig.

1500 THALER

Illuſtrirter Familien-Kalender



1875.

in BAAREM und BILDERN

Verlag von A. H. Payne in Leipzig.

JEDES EXEMPLAR DIESES KALENDERS ENTHÄLT ALS

GRATIS-PRÄMIE

EIN VOLLSTÄNDIGES

NORDDEUTSCHER LLOYD

POST-DAMPFSCHIFFFAHRT



ZWISCHEN BREMEN UND NEW-YORK

Regelmäßige Poſtdampfſchifffahrt

des

Norddeutschen Lloyd

durch die schnellen, sicheren und aufs Eleganteste eingerichteten Dampfschiffe **Hansa, America, Hermann, Deutschland, Rhein, Main, Donau, Weser, Mosel, Neckar, Oder, Hohenzollern, Hohenstaufen, Salier, Habsburg, Kronpr. Friedr. Wilhelm, Graf Bismarck, Minister Roon, Feldmarschall Moltke, General Werder, Hannover, Frankfurt, Köln, Strassburg, Baltimore, Berlin, Ohio, Leipzig, Braunschweig, Nürnberg.**

I. Zwischen Bremen und New-York.

Abfahrt von Bremen jeden Sonnabend und jeden Dienstag. Die am Sonnabend abfahrenden Dampfer laufen Southampton an und gehen von hier am Dienstag Mittag weiter; die am Dienstag segelnden Dampfer gehen über Havre und setzen ihre Reise von dort am Freitag fort.

II. Zwischen Bremen und Baltimore.

Abfahrt von Bremen jeden Mittwoch über Southampton, von wo die Dampfer am Sonnabend weiter gehen.

III. Zwischen Bremen und New-Orleans

über Havre und Havana Abfahrt von Bremen von Mitte September bis Mitte Mai alle 14 Tage.

Passagepreise bis auf Weiteres:

	1. Cajüte	2. Cajüte	Zwischendeck
Von Bremen nach Newyork	165 Thlr	100 Thlr.	45 Thlr
„ Bremen n. Southampton oder Havre . .	75 R.-M	50 R.-Mk.	35 R.-M
„ Southampton n Newyork	23 Pf St	13 Pf St	—
„ Havre n Newyork . .	600 Frc	370 Frc.	165 Frc
„ Paris n Newyork . .	615 Frc.	380 Frc	175 Frc
„ Bremen n Baltimore . .	135 Thlr.	—	45 Thlr
„ Southampton n Baltimore	18 Pf. St.	—	
„ Havre n Baltimore . . .	490 Frc	—	165 Frc

	1. Cajüte	2. Cajüte	Zwischendeck
Von Paris nach Baltimore . . .	500 Frc	—	175 Frc
„ Bremen n Neworleans u. Havana	210 Thlr.	—	55 Thlr.
„ Havre n. Neworleans und Havana	770 Frc	—	210 Frc.
„ Paris n Neworleans und Havana	785 Frc	—	220 Frc.
„ Southampton n. Neworleans und Havana	31 Pf. St. 10 sh		

Kinder unter 10 Jahren zahlen auf allen Plätzen die Hälfte. Säuglinge unter einem Jahre 3 Thaler.

Cajütspassagiere erhalten vollständige Betten, Bettwäsche und Handtücher; Zwischendeckspassagiere haben sich dagegen mit Betten, Bettzeug, Ess-, Trink- und Waschgeschirr zu versehen

Die Passagiere erhalten vollständige Beköstigung und täglich frisches Weissbrod

An Reisegepäck hat jeder Passagier frei ½ Cubikmeter, Kinder die Hälfte; etwaige Ueberfracht wird mit 25 Thlr per Cubikmeter berechnet

Es befindet sich ein approbirter Arzt auf jedem Schiffe, der verpflichtet ist, Jedermann unentgeltlich Beistand zu leisten; auch darf für gereichte Medicamente keine Bezahlung verlangt werden.

Briefe, die mit den Dampfern nach Amerika befördert werden sollen, müssen die Worte „via Bremen" tragen.

Nähere Auskunft ertheilt

Die Direction des Norddeutſchen Lloyd
in **Bremen**, Papenstrasse Nr. 6,

sowie die Agenten der Gesellschaft:

in Havre	die Herren	*Lherbette, Kane & Co.*
„ Paris	„ „	*Lherbette, Kane & Co.*
„ Southampton	„ „	*Keller, Wallis & Postlethwaite.*
„ London	„ „	*Keller, Wallis & Postlethwaite.*
in New-York	die Herren	*Oelrichs & Co.*
„ Baltimore	„ „	*A. Schumacher & Co.*
„ New-Orleans	„ „	*Ed. F. Stockmeyer & Co.*
„ Havana	„ „	*H. Upmann & Co.*



F. de Bruycker pinx^t. W. French sc.

Die neuen Hausgenoſsen.

Verlag von A. H. Payne, Leipzig

Illuſtrirter
Familien-Kalender.

Neunzehnter Jahrgang.



Mit einer in Stahl geſtochenen Kunſtbeilage.

A. H. Payne in Leipzig und Dresden.

Regenten-Tafel (Ende Mai 1874).

Preußen. Wilhelm I., Deutſcher Kaiſer und König von Preußen, geb. 22. März 1797, folgte ſeinem Bruder Friedrich Wilhelm IV. in der Regierung am 2. Jan. 1861, verm. 11. Juni 1829 mit Marie Louiſe Auguſta Katharina, Tochter des verſtorbenen Großherzogs Karl Friedrich von Sachſen-Weimar, geb. 30. Sept. 1811, Chef des 4. Garde-Grenadier-Regiments Königin — Friedrich Wilhelm Nikolaus Karl, Kronprinz des Deutſchen Reiches und Kronprinz von Preußen, geb. 18 Octbr. 1831, General-Feldmarſchall, General-Inſpecteur der vierten Armee-Inſpection, Präſes der Landesvertheidigungs-Commiſſion, Chef des Grenadier-Regiments Kronprinz (1. oſtpreuß.) Nr. 1, des fünften weſtfäliſchen Infanterie-Regiments Nr. 53 und des zweiten ſchleſiſchen Dragoner-Regiments Nr. 8, à la Suite des erſten Garde-Regiments zu Fuß, des zweiten ſchleſiſchen Grenadier-Regiments Nr. 11, und des Küraſſier-Regiments Königin (pommerſches) Nr. 2, zweiter Chef des erſten Gardelandwehr-Regiments; verm. 25. Jan. 1858 mit Victoria Adelheid Marie Louiſe, Princess royal von Großbritannien und Irland und Herzogin zu Sachſen, geb. 21. Nov. 1840, zweiter Chef des zweiten Leib-Huſaren-Regiments Nr. 2. — Kinder: 1) Friedrich Wilhelm Victor Albert, geb. 27. Jan. 1859, Seconde-Lieutenant im erſten Garde-Regiment zu Fuß und à la Suite des Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm IV. (erſtes pommerſches) Nr. 2, ſowie des erſten Bataillons zweiten Garde-Landwehr-Regiments. 2) Victoria Eliſabeth Auguſte Charlotte, geb. 24. Juli 1860. 3) Albert Wilhelm Heinrich, geb. 14. Aug. 1862, Secondelieutenant im erſten Garderegiment zu Fuß und Unterlieutenant zur See, à la Suite des Garde-Füſilier-Landwehr-Regiments. 4) Friederike Amalie Wilhelmine Victoria, geb. 12. April 1866. 5) Joachim Friedrich Ernſt Waldemar, geb. 10. Febr. 1868. 6) Sophie Dorothea Ulrike Alice, geb. 14. Juni 1870. 7) Margarethe Beatrice Feodora, geb. 22. April 1872. — Geſchwiſter des Königs: I. Friedrich Karl Alexander, geb. 29. Juni 1801, General-Feldzeugmeiſter und Chef der Artillerie, Chef des zweiten Brandenb. Grenadier-Regiments Nr. 12 (Prinz Karl von Preußen), des ſchlesw.-holſteiniſchen Ulanen-Regiments No. 15, à la Suite des erſten Garde-Regiments zu Fuß und zweiter Chef des dritten Gardegrenadier-Landwehrregiments, verm. 26. Mai 1827 mit Marie Louiſe Alexandrine, Tochter des verſt. Großherzogs Karl Friedrich von Sachſen-Weimar, geb. 3. Febr. 1808, Chef des weſtfäl. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 7, Corpsartillerie. — Deſſen Kinder: 1) Friedrich Karl Nikolaus, geb. 20. März 1828, General-Feldmarſchall u. General-Inſpecteur der dritten Armee-Inſpection, Inſpecteur der Cavallerie, Chef des achten brandenburgiſchen Infanterie-Regiments Nr. 64 (Prinz Friedrich Karl von Preußen) und zweiter Chef des erſten Leib-Huſaren-Regiments Nr. 1 und des erſten Gardegrenadier-Landwehrregiments, à la Suite des brandenb. Huſaren-Regiments (Zietenſche Huſaren) Nr 3; verm. 29 Nov. 1854 mit Maria Anna, Tochter des verſt. Herzogs Leopold Friedrich von Anhalt, geb. 14 Sept. 1837, Chef des zweiten brandenb. Dragonerregiments No. 12. Kinder: a) Marie Eliſabeth Louiſe Friederike, geb. 14. Sept. 1855. b) Eliſabeth Anna, geb 8. Febr. 1857 c) Louiſe Margarethe Alexandra Victoria Agnes, geb. 25 Juli 1860. d) Joachim Karl Wilhelm Friedrich Leopold, geb 14. Nov. 1865. 2) Marie Louiſe Anna, geb. 1 März 1829. 3) Die Gemalin des Landgrafen Friedrich Wilhelm Georg Adolph von Heſſen-Kaſſel. II. Die verwittwete Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin. — Des am 14. Oct 1872 verſtorbenen Prinzen Friedrich Heinrich Albrecht, Bruders des Königs, und ſeiner am 28. März 1849 von ihm geſchiedenen Gemalin Wilhelmine Friederike Louiſe Charlotte Marianne, geb. 9. Mai 1810, Tochter des verſt. Königs Wilhelm I. der Niederlande. Kinder: 1) Friedrich Wilhelm Nicolaus Albrecht, geb 8. Mai 1837, General-Lieutenant und Führer des X. Armeecorps, Chef des erſten brandenb. Dragoner-Reg. Nr. 2 und zweiter Chef des dritten Gardelandwehr-Regiments, à la Suite des 1 Garde-Dragoner-Regiments, verm 19. April 1873 mit der Prinzeſſin Marie Friederike Leopoldine Georgine Auguſte Alexandra Eliſabeth Thereſe Joſephine Helene Sophie, geb 2. Auguſt 1854, Tochter des regier. Herzogs Ernſt von Sachſen-Altenburg. 2) Die Gemalin des Herzogs Nikolaus Friedrich Wilhelm zu Mecklenburg-Schwerin. — Des am 27 Juli 1863 verſtorbenen Prinzen Friedrich Wilhelm Ludwig, Vetters des Königs, Witwe: Wilhelmine Louiſe, des verſtorbenen Herzogs Alexius Friedrich Chriſtian zu Anhalt-Bernburg Tochter, geb. 30. Oct 1799. — Söhne aus dieſer Ehe: 1) Friedrich Wilhelm Ludwig Alexander, geb 21. Juni 1820, General der Infanterie, Chef des dritten weſtfäliſchen Infanterie-Regiments Nr. 16 und zweiter Chef des zweiten Gardegrenadier-Landwehrregiments. 2) Friedrich Wilhelm Georg Ernſt, geb. 12. Febr. 1826, General der Cavallerie, Chef des erſten pommerſchen Ulanen-Regiments Nr. 4, und zweiter Chef des vierten Garde-Landwehr-Regiments. — Des am 28. Sept. 1851 verſtorbenen Prinzen Friedrich Wilhelm Karl, Vaterbruders des Königs, Kinder: 1. Die Gemalin des Prinzen Karl von Heſſen und bei Rhein. 2. Die verwitwete Königin von Bayern.

Anhalt. Herzog Leopold Friedrich Franz Nicolaus, geb. 29. April 1831.

Baden. Großherzog Friedrich Wilhelm Ludwig, geb 9. Sept. 1826, folgte in der Regierung ſeinem Vater, Großherzog Leopold, an Stelle ſeines Bruders, am 24. April 1852, verm. den 20. Sept 1856 mit Louiſe Marie Eliſabeth, Tochter des Königs Wilhelm von Preußen, geb. den 3. Dec 1838. — Friedrich Wilhelm Ludwig Leopold Auguſt, geb 9. Juli 1857, Erbgroßherzog.

Bayern. König Ludwig II. Otto Friedrich Wilhelm, geb. 25. Aug. 1845, regiert ſeit 10. März 1864. Bruder: Prinz Otto Wilhelm Luitpold Adalbert Waldemar, geb. 27. April 1848.

Belgien. König Leopold II. Ludwig Philipp Maria Victor, geb. 9. April 1835

Braſilien. Kaiſer Dom Pedro II., geb. 2. Dec. 1825.

Braunſchweig. Herzog Auguſt Wilhelm Maximilian Friedrich Ludwig, geb 25. April 1806.

Dänemark. König Chriſtian IX., geb. 8. April 1818, Sohn des am 17. Febr. 1831 verſtorbenen Herzogs Friedrich Wilhelm Paul Leopold von Schleswig-Holſtein-Sonderburg-Glücksburg. Vermält am 26 Mai 1842 mit Louiſe Wilhelmine Friederike Karoline Auguſte Julie, geb. 7. Sept 1817, Tochter des Landgrafen Wilhelm von Heſſen-Caſſel. — Chriſtian Friedrich Wilhelm Karl, Kronprinz, geb 3. Juni 1843, vermält 28. Juli 1869 mit Louiſe Joſephine Eugenie, geb. 31. Oct 1851, Tochter des verſt. Königs von Schweden

Frankreich. Republik ſeit 1870. Präſident: Mac Mahon.

Griechenland. Georg I., König der Hellenen, aus dem Hauſe Schleswig-Holſtein-Sonderburg-Glücksburg, geb. 24. Dec. 1845.

Großbritannien und Irland. Königin Victoria Alexandrine, geb. 24. Mai 1819 (Tochter des am 23. Jan. 1820 verſtorbenen Herzogs Eduard Auguſt von Kent, vierten Sohnes Georg's III.) Thronfolger: Albert Eduard, Prinz von Wales, geboren 9. Nov. 1841, vermält 10. März 1863 mit Alexandra Karoline Marie Charlotte Louiſe Julie, geb. 1. Dec 1844, des Königs Chriſtian IX. von Dänemark Tochter.

Heſſen. Großherzog Ludwig III., geb. 9. Juni 1806.

Italien. König Victor Emanuel II., geboren 14. März 1820. Thronfolger: Humbert Rainer Karl Emanuel Johann Maria Ferdinand Eugen, geb. 14. März 1844, verm. 22. April 1868 mit der Prinzeſſin Margarethe Marie Thereſe Johanne, geb. 20. Nov. 1851, Tochter des verſtorbenen Herzogs von Genua.

Liechtenſtein. Fürſt Johann II., geb. 5. Oct. 1840

Lippe-Detmold. Fürſt Paul Friedrich Emil Leopold, geb. 1. Sept. 1821

Schaumburg-Lippe. Fürſt Adolph Georg, geb. 1. Aug. 1817.

Mecklenburg. **Mecklenburg-Schwerin.** Großherzog Friedrich Franz II. Alexander, geb 28. Febr. 1823, wieder verm. 4. Juli 1868 mit Marie Karoline Auguſte, geb 29. Jan. 1850, Tochter des Prinzen Franz Friedrich Adolph von Schwarzburg-Rudolſtadt.

Mecklenburg-Strelitz. Großherzog Friedrich Wilhelm Georg Ernſt Karl Adolph Guſtav, geb. 17. Oct. 1819, verm 28. Juni 1843 mit Auguſte Karoline Charlotte Eliſabeth Marie Sophie Louiſe, Tochter des verſtorbenen Herzogs Adolph von Cambridge, geb. 19. Juli 1822.

Niederlande. König Wilhelm III., Prinz von Oranien-Naſſau, geb. 19. Febr. 1817.

Oeſterreich. Kaiſer Franz Joſeph I. Karl, König von Ungarn, geb. 18. Aug. 1830, verm 24 April 1854 mit Eliſabeth Amalie Eugenie, Tochter des Herzogs Maximilian Joſeph in Bayern, geb. 24. Dec. 1837 — Rudolph Franz Karl Joſeph, Kronprinz, geb. 21. Aug. 1858.

Oldenburg. Großherzog Nicolaus Friedrich Peter, geb. 8. Juli 1827.

Portugal. König Ludwig I. Philipp Maria Ferdinand, geb. 31. Oct. 1838.

Reuß-Greiz. Fürſt Heinrich XXII., geb. 28. März 1846

Reuß-Schleiz. Fürſt Heinrich XIV., geb. 28. Mai 1832

Rußland. Kaiſer Alexander II. Nicolajewitſch, geb. 29. (17.) April 1818, Chef des kön. preuß. Kaiſer Alexander Garde-Grenadier-Regiments No. 1, des kön. preuß. erſten brandenb. Ulanen-Regiments (Kaiſer von Rußland) No 3 und des kön. preuß. brandenb. Küraſſier-Regiments (Kaiſer Nikolaus I. von Rußland) No. 6, verm. 28. (16. April) 1841 mit Marie Alexandrowna (zuvor Maximiliane Wilhelmine Auguſte Sophie Marie), Tochter des verſt. Großherzogs Ludwig II. von Heſſen und bei Rhein, geb. 8. Aug. (27. Juli) 1824. — Kinder: 1) Alexander Alexandrowitſch, Thronfolger, geb. 10. März (26. Febr.) 1845, Chef des kön. preuß. weſtpreuß. Ulanen-Regiments No. 1, à la Suite des kön preuß. Kaiſer Alexander Garde-Grenadier-Regiments No. 1, verm. 9. November (28. Oct.), 1866 mit Marie Feodorowna (zuvor Marie Sophie Friederike Dagmar), geb. 26. Nov. 1847, Tochter des Königs Chriſtian IX. von Dänemark. 2) Wladimir Alexandrowitſch, geb. 22. (10.) April 1847, Chef des kön. preuß. thür. Huſaren-Reg. No. 12. 3) Alexis Alexandrowitſch, geb. 14. (2.) Jan. 1850, Chef des königl. preuß. II. ſchleſ. Huſaren-Regiments No. 6. 4) Die Gemalin des Herzogs von Edinburgh 5) Sergius Alexandrowitſch, geb. 11. Mai (29. April) 1857. 6) Paul Alexandrowitſch, geb. 3. Oct. (21. Sept.) 1860.

Königreich Sachſen. König Friedrich Auguſt Albert, geb. 23. April 1828, folgte in der Regierung ſeinem am 29. October 1873 verſtorbenen Vater, Johann Nepomucenus Maria Joſeph, General-Feldmarſchall und Chef des Feldartillerie-Regiments No. 12 (König von Sachſen) und des oſtpreuß Dragoner-Regiments No 10, verm. 18. Juni 1853 mit Carola, Tochter des Prinzen Guſtav v. Waſa, geb. 5. Auguſt 1833. — Königin Wittwe: Amalie Auguſte, Tochter des verſt. Königs Maximilian I. von Bayern, geb. den 13. Nov. 1801. — Geſchwiſter des Königs: 1. Die Wittwe des Prinzen Ferdinand von Sardinien, Herzogs von Genua. 2. Friedrich Auguſt Georg, geb 8 Aug. 1832, commandirend General des königl. ſächſ. XII. Armeecorps und Chef des preuß altmärk. Ulanen-Regiments Nr. 16, verm. 11. Mai 1859 mit Donna Maria Anna v. Portugal u. Algarbien, Tochter der Königin Donna Maria II. da Gloria, geb. 21. Juli 1843. Deſſen Kinder: 1) Mathilde Marie Auguſte Victoria Leopoldine Karoline Louiſe Franziska Joſepha, geb. 19. März 1863. 2) Friedrich Auguſt Johann Ludwig Karl Guſtav Gregor Philipp, geb 25. Mai 1865. 3) Maria Joſepha Luiſe Philippine Eliſabeth Pia Angela Margarethe, geb 31. Mai 1867. 4) Johann Georg Pius Karl Leopold Maria Januarius Anacletus, geb. 10. Juli 1869. 5) Max Wilhelm Auguſt Albert Karl Gregor Odo, geb. 17. November 1870.

Sachſen-Weimar-Eiſenach. Großherzog Karl Alexander Auguſt Johann, geb. 24. Juni 1818, verm. 8. Oct. 1842 mit Wilhelmine Marie Sophie Louiſe, Tochter des verſtorbenen Königs Wilhelm II. der Niederlande, geb 8. April 1824.

Sachſen-Meiningen. Herzog Georg II, geb. 2. April 1826.

Sachſen-Altenburg. Herzog Ernſt Friedrich Paul Georg Nicolaus, geb 16 September 1826, vermält 28. April 1853 mit Friederike Amalie Agnes, geb. 24. Juni 1824, Tochter des verſt Herzogs Leopold Friedrich von Anhalt-Deſſau.

Sachſen-Coburg-Gotha. Herzog Ernſt II., geb. 21. Juni 1818, vermält 3. Mai 1842 mit Alexandrine Louiſe Amalie Friederike Eliſabeth Sophie, älteſten Tochter des verſt. Großherzogs Karl Leopold Friedrich von Baden, geb. 6. Dec 1820.

Schwarzburg-Sondershauſen. Fürſt Günther Friedrich Karl, geb. 24. Sept. 1801.

Schwarzburg-Rudolſtadt. Fürſt Georg Albert, geb. 23. Nov. 1838

Schweden und Norwegen. König Oskar II. Friedrich, geb. 21. Januar 1829.

Spanien. Republik, Präſident: Serrano.

Türkei. Großſultan Abdul-Aziz-Khan, geb. 15. Schaban 1245, d. i. 9. Febr. 1830.

Waldeck. Fürſt Georg Victor, geb. 14 Januar 1831.

Württemberg König Karl Friedrich Alexander, geb. 6. März 1823, verm. 13. (1.) Juli 1846 mit der Großfürſtin Olga, zweiten Tochter des verſt. Kaiſers Nicolaus von Rußland, geb. 11. Sept. (30. Aug.) 1822.

Januar 31 Tage.

1875.	Proteſtantiſcher Januar.	Katholiſcher Januar.	Ruſſ.-griech. December.	☉ Afg.	☉ Utg.	☾ Afg.	☾ Utg.	☾ Lauf
			1874.	U M	U M	U M	U M	Z.
* * *	Neujahr	Neujahr		Tagesl. 7 St. 53 M.				
1 F.	Jeſus	Jeſus	20 Ammon	8 7	4 0	v1 48	n0 4	♍
2 S.	Melchior	Macarius	21 Thomas	8 7	4 1	2 59	0 17	♎
1. W.	S. n. Neuj.	S. n. Neuj.	4. Advent	Tagesl. 7 St. 55 M.				
3 S.	Caspar	Genovefa	22 Beata	8 7	4 2	4 12	0 35	♎
4 M.	Balthaſar	Titus, B.	23 Dagobert	8 7	4 3	5 26	0 58	♏
5 D.	Simeon	Simeon	24 Adam, Eva	8 6	4 5	6 39	1 30	♏
6 M.	Erſch. Chr.	Heil. 3 Kön.	25 Chriſttag	8 6	4 6	7 44	2 16	♐
7 D.	Juliane	Valentin	26 Stephan	8 6	4 7	8 37	3 17	♐
8 F.	Ehrhard	Severin	27 Joh. Ev.	8 5	4 9	9 17	4 31	♑
9 S.	Ehrenfried	Julian	28 Unſch. Kdl	8 5	4 10	9 46	5 55	♑
2. W.	1. n. Epiph.	1. n. Epiph.	S. n. W.	Tagesl. 8 St. 8 M.				
10 S.	Zacharias	Agathe	29 Jonathan	8 4	4 12	10 7	7 18	♒
11 M.	Aloyſia	Theodoſius	30 David	8 3	4 13	10 22	8 41	♒
12 D.	Reinhold	Ernſt, Abt	31 Sylveſter	8 3	4 15	10 36	10 4	♓
13 M.	Hilarius	Gottfried	1 Jan. 1875	8 3	4 16	10 48	11 26	♓
14 D.	Traugott	Firminus	2 Melchior	8 2	4 17	11 0	.	♓
15 F.	Felix	Maurus	3 Caspar	8 1	4 18	11 15	v0 51	♈
16 S.	Erdmuthe	Marcellus	4 Balthaſar	8 0	4 20	11 33	2 18	♈
3. W.	2. n. Epiph.	2. n. Epiph.	S. n. Neuj.	Tagesl. 8 St. 21 M.				
17 S.	Antonius	Antonius	5 Simeon	8 0	4 21	11 56	3 47	♉
18 M.	Felicitas	Petr. St. z. R.	6 Heil. 3 Kön.	7 59	4 23	n0 31	5 16	♉
19 D.	Priſca	Kanut, K.	7 Juliane	7 58	4 25	1 21	6 34	♊
20 M.	Fab. Sebaſt.	Fab. Sebaſt.	8 Erhard	7 56	4 27	2 29	7 36	♊
21 D.	Agnes	Agnes	9 Ehrenfried	7 55	4 28	3 48	8 20	♋
22 F.	Vincentius	Vincenz	10 Zacharias	7 54	4 30	5 12	8 51	♋
23 S.	Charitas	Mar. Verm.	11 Higinius	7 53	4 32	6 36	9 12	♌
4. W.	Septuageſ.	Septuageſ.	1. n. Epiph.	Tagesl. 8 St. 42 M.				
24 S.	Timotheus	Timotheus	12 Reinhold	7 52	4 34	7 54	9 27	♌
25 M.	Pauli Bek.	Pauli Bek.	13 Hilarius	7 50	4 35	9 9	9 40	♌
26 D.	Polycarpus	Polycarpus	14 Felix	7 49	4 36	10 21	9 50	♍
27 M.	Joh. Chryſ.	Joh. Chryſ.	15 Maurus	7 48	4 38	11 31	10 0	♍
28 D.	Caroline	Chriſtoph	16 Marcellus	7 47	4 40	.	10 10	♍
29 F.	Theobald	Franz v. Sales	17 Anton	7 46	4 42	v0 43	10 23	♎
30 S.	Adelgunde	Martina, M.	18 Helvetus	7 44	4 44	1 55	10 38	♎
5. W.	Sexageſ.	Sexageſ.	2. n. Epiph.	Tagesl. 9 St. 3 M.				
31 S.	Virgilius	Peter Nol.	19 Marius	7 43	4 46	3 9	10 58	♏

Meſſen und Märkte.

Erklärung der Zeichen und Abkürzungen.

In den mit * bezeichneten Orten wird nur Viehmarkt, in den mit ** bezeichneten Kram- und Viehmarkt zugleich, in den Orten ohne weitere Bezeichnung dagegen nur Krammarkt abgehalten. — Kr. = Krammarkt; V. = Viehmarkt; Rß. = Roßmarkt; Wllm. Wollmarkt; Flchs. = Flachsmarkt; Getr. = Getreidemarkt; T. = Taubenmarkt. Hiernach erklären ſich auch alle combinirten Bezeichnungen.

1. Lobenſtein*. **6.** Neſchwitz VFl. **7.** Römhild*. Geiſa. **9.** Camburg*. **11.** Königsbrück*. **12.** Coburg**. **13**. Hildburghauſen*. Millel*. Oberlind**. **18.** Heldburg**. **19**. Neuſtadt**. Rudolſtadt**. **20.** Meiningen**. Oſtheim v. d Rhön. Schleiz**. **21**. Oſtheim v. d. Rhön*. Rodach**. **25.** Lanban**. Neuhaus. Römhild*. Ronneburg. **26.** Auma**. Blankenburg**. Dommitzſch**. Sonneberg**. Stadtſulza**. Themar. **27.** Wurzbach*. **28.** Römhild. **29**. Laucha*. **30.** Bautzen*. Jeſſen*. Schkölen*. Leipziger Neujahrsmeſſe beginnt am 2. Januar und endigt am 15. Januar.

Himmelserſcheinungen.

Den 1. Jan. ☾ Erdf.; den 2. Jan. ☾♂; den 4. Jan. ☾♀; den 7. Jan. ☾☿; den 9. Jan. ☾♄; den 14. Jan. ☾☊; den 15. Jan. ♀ im größten Glanz. Obere ☌☿☉; den 17. Jan. ☾ Erdn.; den 20. Jan. ☉ im ♒; den 21. Jan. ♃□☉; den 22. Jan. ☾♅; den 26. Jan. ☾☋; den 27. Jan. ☿♄; den 28. Jan. ☾♃; den 29. Jan. ☾ Erdf.; den 30. Jan. ☾♂.

Mondwechſel. ● den 7. Jan. 5 U. 58 M. Nachm.; ☽ den 14. Jan. 10 U. 12 M. Nachts; ○ den 21. Jan. 6 U. 30 M. Abds.; ☾ den 29. Jan 1 U 23 M. Nachm.

Ein kleines Mädchen ſchrieb ihrem auf Reiſen befindlichen Papa: „Lieber Papa, ich kann Dir heute nur einen kurzen Brief ſchreiben, ich bin todtmüde, weil ich die ganze Nacht bei meiner kranken Puppe habe wachen müſſen.“

Notizen.

1
2

3
4
5
6
7
8
9

10
11
12
13
14
15
16

17
18
19
20
21
22
23

24
25
26
27
28
29
30

31

Merkur iſt dieſen Monat, da er am 15. ſeine Conjunction mit der Sonne hat, nicht ſichtbar.

Venus iſt Morgenſtern und rechtläufig im Scorpion; ſie hat am 15. ihren größten Glanz.

Mars, rechtläufig in der Waage, erhebt ſich früh gegen ½3 Uhr über den Oſthorizont.

Jupiter, rechtläufig in der Jungfrau, iſt bald nach Mitternacht am Oſthimmel aufzufinden.

Saturn, rechtläufig im Steinbock, iſt in der 1. Hälfte des Monats noch am Südweſthimmel wahrzunehmen.

Uranus, rückläufig im Krebs, iſt die ganze Nacht ſichtbar.

Das Jahr 1875 iſt ein Gemeinjahr von 365 Tagen.

Es entſpricht dem
Jahre 6588 der Julianiſchen Periode,
„ 2624 der Nabonaſſariſchen Periode,
„ 7383/84 der Byzantiniſchen Aera,
„ 2651 der Olympiaden, oder dem 3. der 663. Olympiade,
„ 5635/36 der Juden,
„ 1291/92 der Muhamedaner.

Es ſind:	Jahre
Von Chriſti Tod, Auferſtehung und Himmelfahrt	1842
Von der Reformation Luther's . . .	358
Von Anordnung des Julianiſchen Kalenders	1920
Von Einführung des Gregorianiſchen Kalenders	293
Von Annahme des verbeſſ. Kalenders	175

Zeit- und Feſtrechnung.

Verbeſſerter Kalender.		Julianiſcher Kalender.
14	Goldene Zahl	14
XXIII	Die Epakten	IV
8	Der Sonnenzirkel	8
3	Der Römer Zinszahl	3
C	Der Sonntagsbuchſtabe	E
24. Jan.	Septuageſimä	9. Febr.
10. Febr.	Aſchermittwoch	26. Febr.
28. März	Oſterſonntag	13. April
6. Mai	Himmelfahrt	22. Mai
16. Mai	Pfingſtſonntag	1. Juni
28. Nov.	1. Advent	30. Nov.

Februar 28 Tage.

1875.	Proteſtantiſcher Februar.	Katholiſcher Februar.	Ruſſ.-griech. Januar.	⊙ Afg.	⊙ Utg.	☾ Afg.	☾ Utg.	☾ Lauf	Notizen.
				U M	U M	U M	U M	Z.	
1 M.	**Brigitta**	**Ignatius**	**20 Fab. Seb.**	7 41	4 47	v4 22	11 25	♏	1
2 D.	**Mar. Rein.**	Mar. Rein.	**21 Agnes**	7 40	4 49	5 31	n0 5	♐	2
3 M.	**Blaſius**	**Triphonius**	**22 Vincentius**	7 38	4 51	6 29	1 0	♐	3
4 D.	**Veronika**	**Veronika**	**23 Charitas**	7 36	4 53	7 14	2 10	♐	4
5 F.	**Agatha**	**Pauli Einſ.**	**24 Timoth.**	7 34	4 55	7 46	3 31	♑	5
6 S.	**Dorothea**	**Dorothea**	25 Pauli Bek	7 33	4 57	8 10	4 57	♑	6
6. W.	Eſtomihi	Quinquag.	3. n. Epiph	Tagesl. 9 St. 28 M.					
7 S.	**Richard**	**Romuald**	**26 Polycarp.**	7 31	4 59	8 28	6 23	♒	7
8 M.	**Honoratus**	**Joh. v. M.**	**27 Joh. Chryſ.**	7 29	5 1	8 42	7 48	♒	8
9 D.	**Faſtnacht**	**Faſtnacht**	**28 Carolus**	7 28	5 2	8 55	9 14	♓	9
10 M.	**Aſchermittw.**	**Aſchermittw.**	**29 Theobald**	7 26	5 3	9 7	10 38	♓	10
11 D.	**Euphroſina**	**Deſiderius**	**30 Adelgunde**	7 25	5 5	9 21	.	♈	11
12 F.	**Jordan**	**Jordan**	**31 Virgilius**	7 23	5 7	9 37	v0 4	♈	12
13 S.	**Eulalia**	**Agabus**	1 Februar	7 21	5 9	9 59	1 33	♉	13
7. W.	Invocavit	1. Faſtenſ.	4. n. Epiph	Tagesl. 9 St. 52 M.					
14 S.	**Valentin**	**Valentin**	2 Mar. Rein	7 19	5 11	10 30	3 3	♉	14
15 M.	**Fauſtin**	**Fauſtin**	**3 Blaſius**	7 17	5 13	11 13	4 23	♉	15
16 D.	**Oneſimus**	**Juliana**	**4 Veronika**	7 15	5 15	n0 12	5 23	♊	16
17 M.	**Quatember**	**Quatember**	**5 Agatha**	7 13	5 17	1 28	6 19	♊	17
18 D.	**Concordia**	**Flavian**	**6 Dorothea**	7 11	5 19	2 50	6 53	♋	18
19 F.	**Suſanna**	**Conrad**	**7 Richard**	7 9	5 20	4 12	7 16	♌	19
20 S.	**Leberecht**	**Eucharius**	**8 Honoratus**	7 8	5 22	5 32	7 31	♌	20
8. W.	Reminiſc.	2. Faſtenſ.	Septuages.	Tagesl. 10 St. 17 M.					
21 S.	**Eleonora**	**Adelheid**	9 Apollonia	7 6	5 23	6 48	7 44	♌	21
22 M.	**P. Stuhlf.**	**P. Stuhlf.**	**10 Scholaſtica**	7 3	5 25	8 2	7 56	♍	22
23 D.	**Lazarus**	**Lazarus**	**11 Euphroſina**	7 1	5 27	9 14	8 7	♍	23
24 M.	**Matthias**	Matthias	**12 Jordan**	6 59	5 29	10 25	8 17	♍	24
25 D.	**Victoria**	**Juſtus**	**13 Eulalia**	6 57	5 31	11 38	8 28	♎	25
26 F.	Bußtag	**Victorinus**	**14 Valentin**	6 55	5 33	.	8 41	♎	26
27 S.	**Vollbrecht**	**Neſtorius**	**15 Fauſtin**	6 53	5 34	v0 51	8 58	♏	27
9. W.	Oculi	3. Faſtenſ.	Sexages.	Tagesl. 10 St. 46 M.					
28 S.	**Macarius**	**F. d. 5 W. Chr.**	**16 Oneſimus**	6 50	5 36	2 5	9 21	♏	28

Meſſen und Märkte.

1. Buttſtädt*. Eisfeld. Hohnſtein Jeſſen. Pößneck**. Schkölen. Tanna**. **2.** Buttſtädt. Ebersdorf**. Gräfenthal. Kaltenſundheim. Lengsfeld. Lobeda*. Lobenſtein*. Sondheim v. d. Rhön**. Waſungen. **3.** Dornburg T. Eckartsberga T. Langenberg**. Neſchwitz B. u. Fl. Plauen*. Radeberg*. Streufdorf**. **4.** Buttſtädt T. Geiſa Lauſigk Rß. u. Geſchirrm. Leutenberg** Römhild*. **5.** Roda*. Weida T. Weimar T. Wurzen*. **8.** Apolda T. Biſchofswerda. Eisfeld*. Falkenſtein** Greußen. Hohenſtein* Hoyerswerda** Lucka. Mücheln. Naunhof** Roſſen Oſtritz**. Reichenbach*. Saalfeld**. Schmölln RT. **9.** Gleicherwieſen**. Gehren. Kerchau. Neuſtadt**. Lobenſtein*. Oberlind**. Oelsnitz*. Pauſa* Rötha*. Stollberg. Themar*. Triptis**. **10.** Altenburg T. Bernſtadt**. Eckartsberga T. Gera R. Greiz*. Großenhain Rß B. u. Bretern Liebertwolkwitz** Markneukirchen*. Mikkel*. Neuſtadt a. d. Orla*. Probſtzella*. Schallau**. Schildau*. Schleiz*. Wurzbach*. **11.** Buttſtädt T. Großenhain. Oberlatz Schildau. Stadtilm*. **12.** Delitzſch** Ebersdorf*. Könitz*. **13.** Bürgel* Eilenburg*. Kemberg**. Leheſten**. Leisnig*. Pößneck*. Rudolſtadt*. Weimar T. **15.** Apolda T Blankenburg. Blankenhain*. Biſchofswerda. Borna. Colditz*. Dahlen* Eilenburg. Elſterberg**. Freiberg*. Heldburg** Oſterfeld*. Querfurt* Ruppersdorf*. Schlotheim K. u. R. Schmiedeberg. Schmölln R u. T. Schönberg** Zörbig**. **16.** Adorf*. Auerbach*. Hildburghauſen. Lobenſtein*. Teuchel**. **17.** Tönnern. Düben*. Eckartsberga T. Gottleuba*. Gräfenthal*. Hildburghauſen*. Lauchſtedt*. Leheſten*. Lobenſtein. Mühlberg*. Neuſtadt a. d. Orla** Plauen* Probſtzella* Schneeberg* Schweina. Wurzbach*. **18.** Buttſtädt T. Tönnern*. Düben. Herbsleben**. Lengenfeld**. Mühlberg. Römhild. Treuen*. **19.** Ebersdorf*. Freiberg**. Glauchau**. Könitz* Teichwolframsdorf**. Weißenfels*. Wettin. **20.** Bürgel T. Lommatzſch* Mutzſchen*. Pößneck*. Schweinitz*. Weida T Weimar. **22.** Apolda T. Bärenſtein b. Pirna*. Coburg**. Eiſenberg in Altenburg*. Eisleben**. Gräfenhainichen**. Jena** Markranſtadt V. u. Geſchirrm. Meiningen**. Meißen*. Neuhaus. Neuſalza. Oſterfeld*. Pegau. Römhild*. Rothenburg**. Ruppersdorf*. Remda. Saalfeld*. Schlotheim K. u. R. Schmölln R u. T. Schweinitz. Stolpen**. Tanna**. Torgau Zwickau*. **23.** Hellingen*. Lindenau**. Lobenſtein*. Oelsnitz*. Ohrdruf**. Remda*. Weißenfels. **24.** Eiſenach**. Gerbſtädt*. Gräfenthal*. Kaltennordheim*. Königſee**. Leheſten*. Neuſtadt a. d. Orla*. Pegau Rßm. Probſtzella*. Rateburg*. Salzungen*. **25.** Buttſtädt T. Döbeln Rßm. Gerbſtädt. Kranichfeld. Mückenberg**. Radeburg. Roßdorf*. Seebergen**. Stollberg*. Wurzbach*. **26.** Altenburg Rßm. Ebersdorf*. Könitz*. Kranichfeld*. **27.** Blankenburg*. Camburg*. Liebenwerda*. Oſchatz*. Pößneck*. Schkeuditz*. Taucha*. Zittau. **28.** Oſtheim v. d. Rhön.

Himmelserſcheinungen. Den 2. Febr. ♅☍⊙. ☾♀; den 5. Febr. ☌♄⊙; den 6. Febr. ☾♄; den 7. Febr. ☾☿; den 10. Febr ☾♌; den 11. Febr. ☾ Erdn.; den 14. Febr. ☿ gr. öſtl. Ausw.; den 18. Febr. ♀ gr. weſtl. Ausw., ☾♅; den 19. Febr. ⊙ in ♓; den 24. Febr. ☾♉; den 25. Febr. ☾♃; den 26. Febr. ☾ Erdf. ♂□⊙; den 28. Febr. ☾♂.

Mondwechſel. ● den 6. Febr. 8 U. 44 M. Vorm.; ☽ den 13. Febr. 6 U. 10 M. Morg.; ○ den 20. Febr. 8 U. 51 M. Vorm.; ☾ den 28. Febr. 10 U. 41 M. Vorm.

Merkur iſt kurz vor und nach Mitte Februar Abends ½ St. am Weſthimmel zu ſehen.

Venus, im Schützen rechtläufig, iſt früh von 5 Uhr an als Morgenſtern wahrzunehmen.

Mars geht aus der Waage in den Scorpion und erſcheint früh um 2 Uhr über dem Oſthorizont.

Jupiter, in der Jungfrau Anfangs rechtläufig, ſpäter rückläufig, iſt von Mitternacht an zu ſehen.

Saturn, rechtläufig im Steinbock, iſt wegen ſeiner am 5. erfolgten Conjunction mit der Sonne nicht ſichtbar.

Uranus kommt am 2. in Oppoſition mit der Sonne und ſteht um Mitternacht im Süden.

Planetenſyſtem der Sonne.

☿ Merkur läuft um die Sonne in	—	Jahr	87	Tagen	23	Stunden.
♀ Venus	„	„	—	„	224	„	17 „
♁ Erde	„	„	—	„	365	„	6 „
♂ Mars	„	„	1	„	321	„	17 „

Zwiſchen Mars und Jupiter bewegen ſich kleine Planeten, von welchen bis jetzt 137 bekannt ſind und deren Umlaufszeit zwiſchen 3½ und 6⅓ Jahren beträgt.

♃ Jupiter läuft um die Sonne in	11	Jahren	314	Tagen	20	Stunden,
♄ Saturn	„	„	29	„	166	„	23 „
♅ Uranus	„	„	84	„	5	„	20 „
♆ Neptun	„	„	164	„	286	„	— „
☾ Mond läuft um die Erde	—	„	27	„	8	„	
⊙ die Sonne dreht ſich um ihre Achſe in	25	Tagen	5	Stunden	37	Min.	

März 31 Tage. | Meſſen und Märkte. | Notizen.

1875.	Proteſtantiſcher März.	Katholiſcher März.	Ruſſ.-griech. Februar.	☉ Afg. U M	☉ Utg. U M	☾ Afg. U M	☾ Utg. U M	☾ Lauf Z.	Notizen
1 M.	Albinus	Albinus	17 Conſtantin	6 48	5 38	v3 17	v9 56	♏	1
2 D.	Amalie	Simplicius	18 Concordia	6 46	5 40	4 19	10 43	♐	2
3 M.	Mittfaſten	Mittfaſten	19 Suſanna	6 44	5 42	5 9	11 47	♐	3
4 D.	Adrian	Cyrill	20 Eucharius	6 41	5 44	5 45	n1 3	♑	4
5 F.	Friedrich	Virgilius	21 Eleonore	6 39	5 45	6 12	2 27	♑	5
6 S.	Fridolin	Victor	22 Pet. Sthlf.	6 38	5 46	6 32	3 54	♒	6
10. W.	Lätare	4. Faſtenſ.	Eſtomihi	Tagesl. 11 St. 12 M.					
7 S.	Perpetua	Thomas v. Aq.	23 Lazarus	6 36	5 48	6 47	5 21	♒	7
8 M.	Philemon	Joh. v. Gott.	24 Matthias	6 33	5 50	7 1	6 48	♓	8
9 D.	Rebekka	Cyrill u. M.	25 Faſtnacht	6 31	5 52	7 13	8 17	♓	9
10 M.	Alexander	40 Märtyrer	26 Aſchermittw.	6 29	5 51	7 27	9 46	♓	10
11 D.	Roſina	Franziska	27 Vollbrecht	6 26	5 55	7 43	11 17	♈	11
12 F.	Gregorius	Gregorius	28 Macarius	6 24	5 57	8 2	.	♉	12
13 S.	Salomon	Marcedonius	1 März	6 22	5 59	8 30	v0 48	♉	13
11. W.	Judica	5. Faſtenſ.	Invocavit	Tagesl. 11 St. 42 M.					
14 S.	Abigail	Mathildis	2 Amalia	6 19	6 1	9 10	2 14	♉	14
15 M.	Chriſtoph	Longinus	3 Marinus	6 17	6 2	10 4	3 26	♊	15
16 D.	Henriette	Heribert	4 Hadrian	6 16	6 3	11 14	4 19	♊	16
17 M.	Gertraud	Patricius	5 Quatember	6 13	6 5	n0 34	4 57	♋	17
18 D.	Anſelmus	Schmerz M.	6 Fridolin	6 11	6 7	1 56	5 22	♌	18
19 F.	Joſeph	Joſephus	7 Perpetua	6 9	6 9	3 16	5 40	♌	19
20 S.	Joachim	Nicetas	8 Philemon	6 6	6 10	4 32	5 54	♌	20
12. W.	Palmarum	6. Faſtenſ.	Reminiſc.	Tagesl. 12 St. 8 M.					
21 S.	Benedict	Benediktus A.	9 Rebecca	6 4	6 12	5 46	6 5	♍	21
22 M.	Caſimir	Paulina	10 Alexander	6 2	6 14	6 59	6 15	♍	22
23 D.	Eberhard	Victoria M.	11 Roſina	5 59	6 15	8 11	6 26	♍	23
24 M.	Gabriel	Gabriel	12 Gregorius	5 57	6 17	9 23	6 36	♍	24
25 D.	Gründonn.	Gründonn.	13 Salomon	5 54	6 19	10 36	6 48	♎	25
26 F.	Charfreit.	Charfreit.	14 Abigail	5 52	6 21	11 50	7 4	♎	26
27 S.	Rupert	Rupertus	15 Henriette	5 50	6 22	.	7 24	♏	27
13. W.	Oſterfeſt	Oſtern	Oculi	Tagesl. 12 St. 35 M.					
28 S.	Oſterſonnt.	Oſterſonnt.	16 Chriſtoph	5 48	6 23	v1 2	7 52	♏	28
29 M.	Oſtermont.	Oſtermont.	17 Gertraud	5 46	6 25	2 8	8 33	♐	29
30 D.	Guido	Quirinus	18 Anſelmus	5 44	6 27	3 2	9 29	♐	30
31 M.	Detlaus	Amos, Pr.	19 Mittfaſten	5 42	6 28	3 44	10 39	♐	31

1. Alsleben*. Allſtedt*. Borna Rßm. Camburg. Elſtra**. Ernſtthal. Gottleuba. Hartha Hirſchberg** Liebenwerda. Merſeburg**. Mittweida*. Oberebersbach*. Oſterfeld**. Penig. Pretzſch. Reichenbach i. S.**. Reichwalde**. Ronneburg Rßm. Roßwein. Ruppersdorf*. Saalfeld* Scheibenberg*. Schlotheim K. u. R Schmölln R. u. T. Schöneck**. Taucha. Thum*. Ummerſtadt**. Vacha**. Wilsdruff Zittau*. **2.** Adorf*. Allſtedt. Alsleben Arnſtadt**. Auma**. Auerbach*. Baruth. Eiſenberg b. Moritzburg* Elterlein*. Frankenhauſen**. Lobenſtein*. Lohſa**. Rudolſtadt**. Rubland*. Schleiz*. Schwarzenberg* Sonneberg**. Weißenberg*. **3.** Behrungen. Berka a. d. Werra* Brandis* Dresden (Neuſtadt)* Gräfenthal*. Immenroda VFl. u. Garnm Lebeſten* Lengefeld*. Limbach*. Mihla**. Millel* Mupperg. Nerchau* Neſchwitz VFl Neuſtadt a. d. Orla*. Plauen. Sondheim v. d. Rhön**. Steinach. Waltershauſen**. Wurzbach*. Zwenkau* **4.** Behrungen* Dippoldiswalde*. Döbeln Rßm Geiſa** Hohenmölſen** Kirchberg* Immenroda Rodach**. Saalburg**. Werningshauſen Zwenkau **5.** Ebersdorf*. Großkochberg** Könitz* Magdala KVWlm. Marklissa**. Roſſen*. Plauen Rß. Trebſen. Uhlſtädt*. **6.** Lützen*. Pößneck* Roda* Trebſen*. Uebigau*. Zahna* **7.** Lichtenberg* **8** Annaberg. Apolda** Biſchofswerda*. Bitterfeld** Daubitz**. Dresden (Altſtadt). Eisfeld Kirchberg. Laucha. Lützen. Netzſchkau** Olbernhau*. Reichenbach D. L.** Römhild*. Ruppersdorf*. Saalfeld* Schlotheim KR. Schmölln R. u. T Sondershauſen. Stadtilm. Tanna**. Wallhauſen. Zahna. Zeitz R. **9.** Cahla* Jüchſen. Lengsfeld**. Lobenſtein* Löbejün**. Lößnitz*. Neuſtadt**. Oberleutersdorf**. Oelsnitz**. Prettin**. Ruppersdorf. Stadtilm*. Themar*. Weida**. **10.** Cahla. Dietrichshütte* Ebersbrunn*. Gehren** Gräfenthal*. Greiz**. Heinersdorf** Kaltenſundheim**. Lebeſten*. Marienberg*. Markneukirchen**. Neuſtadt a. d. Orla* Probſtzella*. Raſchau* Salzungen** Schönewalde* Waldheim*. Wiehe*. Wurzbach*. **11.** Callnberg*. Döbeln Rßm. Frauenbreitungen**. Langewieſen**. Leutenberg**. Mansfeld. Oberkatz. Oſth im v. d. Rhön*. Schloßvippach** Schönewalde. Treuen**. Wiehe. **12.** Ebersdorf* Könitz*. Oßla Ponickau** Remptendorf. Rothwaſſer. Tonna** Zwönitz* **13.** Bürgel*. Grimma* Groitzſch*. Lebeſten**. Pößneck*. Stößen. **15.** Annaberg*. Annaburg Auerbach**. Bobenneukirchen*. Brehna**. Bürgel. Creuzburg. Eisfeld*. Groitzſch. Hartenſtein. Helbburg**. Hohenleuben**. Ilmenau. Katzhütte**. Lauenſtein. Lauter*. Leisnig. Löbau*. Marieney*. Meißen. Mühltroff**. Muskau**. Naumburg*. Raſtenberg Fl. u. Garnm. Ruppersdorf*. Saalfeld*. Schlotheim KR. Schmölln RT. Tannroda Weimar* Werdau. Zöblitz. **16.** Adorf**. Blankenburg*. Breitenbach**. Hartenſtein*. Haßleben**. Ilmenau*. Kaltennordheim. Kraula. Lobeda*. Lobenſtein. Oberlind**. Pauſa*. Pulsnitz. Raſtenberg. Roßwein*. Schleiz**. Schloß Heldrungen** Tannroda*. **17.** Berga**. Gerſtungen**. Gräfenthal*. Helmershauſen. Herzberg*. Lebeſten*. Lobeda. Markneukirchen*. Mupperg. Neuſtadt a. d. Orla*. Plauen**. Probſtzella**. Roßdorf. Särchen**. Schalkau**. Schwarzenberg. Teuchel**. Thimmendorf**. Tiefenort**. Wurzbach*. Zſchopau*. **18.** Bockwitz** Crispendorf. Halle** Herzberg. Hettſtedt. Helmershauſen. Kamenz*. Kötzſchenbroda*. Lengenfeld. Oberweißbach. Roßdorf*. Strehla*. Zella St. Blaſii**. **19.** Ebersdorf**. Ermsleben**. Könitz*. Lucka* Neuhaus. Oberweißbach*. **20.** Bautzen. Geithain*. Gräfenthal. Kemberg**. Ortrand* Pegau*. Pößneck*. Rudolſtadt*. **21.** Naumburg. **22.** Bautzen. Coßdorf Elſterwerda*. Grün*. Judenbach**. Landwüſt*. Neuſtädtel*. Ortra a. d. Remda* Römhild*. Saalfeld* Schlotheim KR. Schmölln R. u. T. Siebenlehn. Schmiedeberg**. Wittichenau. **23.** Cönnern**. Elſterwerda. Gera. Lobenſtein*. Oelsnitz*. Orlamünda*. Themar Waſungen**. Zeulenroda**. **24.** Berka a. d. Werra. Coburg*. Gräfenthal*. Königſee** Lebeſten*. Neuſtadt a. d. Orla* Orlamünda. Probſtzella*. Wurzbach*. **25.** Hohndorf**. **27.** Padroſche**. **30.** Bärenſtein b. Pirna*. Crispendorf. Daßlitz. Diehſa**. Drehbach*. Frauenſtein*. Grünhain*. Harras Schw. Hildburghauſen*. Hirſchberg** Oſtheim v. d. Rhön. Pauſa**. Regis*. Rodewiſch* Schirgiswalde**. Triptis**. Beilsdorf* Weichſelburg. **31.** Burgſtädt*. Crottendorf*. Gräfenthal*. Kaltennordheim*. Lauſigk* Lebeſten*. Neuſtadt a. d. Orla*. Oſtheim v. d. Rhön. Querfurt KR. Wurzbach**.

Himmelserſcheinungen. Den 1. März unt. ☌☿☉; den 4. März ☾♀; den 5. März ☾♄; den 6. März ☾♅; den 9. März ☾♌; den 10. März ☾ Erdn.; den 18. März ☾♁; den 21. März ☉ im ♈, Frühlings Anfang, Tag und Nacht gleich; den 23. März ☾☋; den 24. März ☾♃; den 26. März ☾ Erdf.; den 27. März ♀♄; den 28. März ☾♂; den 29. März ☿ gr. weſtl. Ausw.

Mondwechſel. ● den 7. März 9 U. 10 M. Abds.; ☽ den 14. März 1 U. 55 M. Nachm.; ○ den 22. März 0 U. 41 M. ... ☾ den 30. März 5 U. 14 M. früh.

Merkur iſt mit bloßem Auge nicht zu ſehen.

Venus durchläuft den Schützen und Steinbock und glänzt noch immer als Morgenſtern.

Mars bleibt im Scorpion rechtläufig und iſt früh nach ½2 Uhr am Oſthimmel aufzuſuchen.

Jupiter, rückläufig in der Jungfrau, geht Abends zwiſchen 10 und 8 Uhr auf.

Saturn, rechtläufig im Steinbock, bleibt dem bloßen Auge noch verborgen.

Uranus, rückläufig im Krebs, iſt ſchon Abends am Südhimmel aufzufinden.

April 30 Tage.

1875.	Proteſtantiſcher April.	Katholiſcher April	Ruſſ.-griech. März.	☉ Afg.	☉ Utg.	☾ Afg.	☾ Utg.	☾ Lauf
				U M	U M	U M	U M	Z.
1 D.	Theodora	Hugo, Biſch.	20 Kunibert	5 39	6 30	v4 13	v11 58	♑
2 F.	Roſamunda	Fr. v. Paul.	21 Benedict	5 37	6 32	4 35	n1 22	♑
3 S.	Tugendreich	Mar. v. Aeg.	22 Caſimir	5 34	6 34	4 53	2 49	♒
14.W.	Quaſimod.	Weißer S.	Lätare	Tagesl 13 St 3 M.				
4 S.	Ambroſius	Ambroſius	23 Eberhard	5 32	6 35	5 6	4 16	♒
5 M.	Maximus	Vinc. Ferr.	24 Gabriel	5 30	6 37	5 19	5 45	♓
6 D.	Louiſa	Sixtus	25 Mar. Verk.	5 27	6 39	5 32	7 15	♓
7 M.	Cöleſtinus	Cöleſtinus	26 Samuel	5 25	6 41	5 47	8 48	♈
8 D.	Irenäus	Dionyſius	27 Rupertus	5 23	6 42	6 5	10 24	♈
9 F.	Theophilus	Maria Cl.	28 Malchus	5 22	6 44	6 29	11 56	♉
10 S.	Daniel	Ezechiel Pr.	29 Euſtachius	5 19	6 46	7 5	.	♉
15.W.	Miſ. Dom.	2. S. n. Oſt.	Judica	Tagesl. 13 St 31 M				
11 S.	Julius	Leo d. Gr.	30 Guido	5 17	6 48	7 56	v1 16	♊
12 M.	Euſtorgius	Julius	31 Amos	5 15	6 49	9 3	2 17	♊
			1 April					
13 D.	Juſtinus	Eulalia		5 12	6 50	10 21	2 59	♋
14 M.	Tiburtius	Tiburtius	2 Roſimunda	5 10	6 52	11 44	3 28	♋
15 D.	Paternus	Anaſtaſia	3 Tugendreich	5 8	6 54	n1 5	3 48	♌
16 F.	Aaron	Aaron	4 Ambroſius	5 6	6 55	2 21	4 2	♌
17 S.	Rudolph	Rudolph	5 Maximus	5 4	6 57	3 35	4 14	♌
16.W.	Jubilate	3. S. n. Oſt.	Palmarum	Tagesl. 13 St. 58 M.				
18 S.	Chryſoſtom.	Eleuther	6 Irenäus	5 1	6 59	4 47	4 26	♍
19 M.	Hermogenes	Creſcentius	7 Egeſippus	4 59	7 0	5 58	4 35	♍
20 D.	Sulpitius	Anicetus	8 Cöleſtinus	4 57	7 2	7 10	4 44	♍
21 M.	Adolarius	Anſelmus	9 Theophilus	4 56	7 3	8 23	4 56	♎
22 D.	Soter	Leonidas	10 Gründonn.	4 54	7 5	9 36	5 10	♎
23 F.	Georgius	Georgius	11 Charfreit.	4 52	7 7	10 50	5 29	♏
24 S.	Albertus	Fidelis	12 Euſtorgius	4 49	7 8	11 58	5 55	♏
17.W.	Cantate	4. S. n. Oſt.	Oſterfeſt	Tagesl. 14 St. 23 M.				
25 S.	Marcus	Marcus Ev.	13 Oſterſonnt	4 47	7 10	.	6 30	♐
26 M.	Cletus	Anakletus	14 Oſtermont.	4 45	7 12	v0 56	7 19	♐
27 D.	Tertullian	Anthimus	15 Oſterdienſt.	4 43	7 13	1 41	8 23	♐
28 M.	Vitalis	Vitalis	16 Aaron	4 41	7 15	2 15	9 38	♑
29 D.	Sybilla	Peter M.	17 Rudolph	4 39	7 17	2 39	10 58	♑
30 F.	Eutropius	K. v. Siena	18 Chryſoſt.	4 37	7 18	2 57	.	♒

Meſſen und Märkte.

1. Baruth** Geiſa**. Kieritzſch** Landgrün* Rodach**. Schwarza** **3.** Frauenprießnitz* Rieſa* Roda* Schlieben* **4.** Marienberg **5** Buttſtädt* Dippoldiswalde Ehrenfriedersdorf**. Gößnitz. Golmsdorf* Grimma Königsbrück* Möſchlitz. Merſeburg Ottendorf* Pößneck**. Putzkau Regis Rieſa Roda Römhild* Rudelsdorf**. Schlieben Teuchern* Weißenberg* Wildenfels*. Wolkenſtein*. Zwickau* **6.** Adorf*. Buttſtädt Coburg** Golmsdorf Lobenſtein* Meiningen** Münchenbernsdorf** Oberlind** Pauſa* Reibersdorf**. Teuchern. Thimmendorf** **7.** Gräfenthal* Leheſten* Mildenau* Neſchwitz* Plauen* Radeberg* **8.** Kahna*. Leutenberg**. Radeberg Triptis* **9.** Wittenberg*. **10.** Borna* Camburg* Eiſenberg in Altenburg* **11.** Blankenhain **12.** Blankenhain*. Colditz Eiſenberg in Altenburg. Falkenſtein*. Gelenau Hainichen*. Heldburg** Ichtershauſen** Landsberg**. Meuſelwitz Pirna. Saalfeld**. Schönberg** Torgau* Wittenberg **13.** Gräfenthal* Heinersdorf** Hildburghauſen Königsee*. Leheſten* Milkel*. **15** Oßling**. Strehla **17** Bibra* Eilenburg Fl. Oſchatz*. **19.** Apolda* Bibra. Eisfeld* Frankenberg. Geiſing Geyer. Königswartha Oſterfeld* Oſchatz. Rammenau**. Römhild* Ruhla Schöneck* Seidenberg**. **20** Adorf*. Auerbach* Geyer* Gräfinau Weida** **21.** Eiſenach Gräfenthal* Gräfinau* Kaltenſundheim* Leheſten* Mupperg Oſtheim v. d. Rhön Schafm **22.** Bobeck**. Lengenfeld* Rabenau **23.** Rudolſtadt**. **24.** Bautzen*. Dorndorf a. d. Saale* Jeſſen*. Reichmannsdorf. Schkölen* **26.** Dahlen*. Dorndorf a. d. Saale Glashütte. Gräfenhainichen**. Hoyerswerda**. Hainichen. Jeſſen. Joachimſtein (Stift)**. Kaltenſundheim** Klingenthal. Lengefeld. Lößnitz Lunzenau. Merane. Oberwieſenthal*. Radmeritz**. Remda. Schlettau Schkölen. Tanna**. Tharandt Wiegandsthal. Wiehe* **27.** Dahlen. Ebersdorf*. Gehren. Großhennersdorf** Johſtadt. Meiningen** Mellingen**. Oelsnitz*. Orlamünda* Remda*. Ruhland*. Titſchendorf** Wiegandsthal**. Wiehe. Zeitz. **28.** Gotha. Gräfenthal* Kloſterlausnitz** Leheſten* Neuſtadt b Stolpen Orlamünda. Römhild Salzungen Schalkau**. Schildau* **29.** Artern** Frauenbreitungen Lichtenſtein Römhild*. Rötha. Salzungen*. Schildau. Seyda.* **30.** Blankenburg Carsdorf**. Mühlberg*. Seyda. Teichwolframsdorf**. Wachau**. — Leipziger Oſter- oder Jubilatemeſſe: Böttcherwoche. 12. April bis 18. April Mittags. Meßwoche 18. April Mittags bis 25. April Mittags. Zahlwoche 25. Apr. Mittags bis 1. Mai.

Notizen.

1
2
3

4
5
6
7
8
9
10

11
12
13
14
15
16
17

18
19
20
21
22
23
24

25
26
27
28
29
30

Himmelserſcheinungen. Den 2. April ☾♄; den 3. April ☾♀; den 4. April ☾☿; den 6. April ☾☊, unſichtb. Sonnenfinſterniß; den 7. April ☾ Erdn.; den 14. April ☾♅; den 17. April ♃☍☉; den 19. April ☾☋; den 20. April ☉ im ♉. ☾♃; den 22. April ☾ Erdf.; den 25. April ☾♂; den 30. April ☾♄.

Mondwechſel. ● den 6. April 7 U. 25 M. Morgens; ☽ den 12. April 10 U. 23 M. Nachts; ○ den 20. April 5 U. 20 M. Nachm.; ☾ den 28. April 8 U. 7 M. Abds.

Merkur bleibt im April dem bloßen Auge verborgen.

Venus iſt auch dieſen Monat Morgenſtern, ſie bewegt ſich rechtläufig durch den Waſſermann in die Fiſche.

Mars, rechtläufig im Scorpion und Schützen, erſcheint zwiſchen 1 Uhr früh und Mitternacht über dem Horizont.

Jupiter, rückläufig in der Jungfrau, ſteht am 17. in Oppoſition mit der Sonne und iſt die ganze Nacht ſichtbar.

Saturn, rechtläufig im Waſſermann, erſcheint Ende des Monats früh am Oſthimmel.

Uranus wird nach Mitte April im Krebs rechtläufig und geht früh zwiſchen 4 und 2 Uhr unter.

Oſter-Tabelle.

1876 den 16. April, Schaltjahr.
1877 den 1. April.
1878 den 21. April.
1879 den 13. April.
1880 den 28. März, Schaltjahr.
1881 den 17. April.
1882 den 9. April.
1883 den 25 März.

Die Zeichen des Thierkreiſes.

♈ Widder.
♉ Stier.
♊ Zwillinge.
♋ Krebs.
♌ Löwe.
♍ Jungfrau.
♎ Waage.
♏ Scorpion.
♐ Schütze.
♑ Steinbock.
♒ Waſſermann.
♓ Fiſche.

Mondphaſen.

● Neumond.
☽ Erſtes Viertel.
○ Vollmond.
☾ Letztes Viertel.

Mai 31 Tage.

1875.	Proteſtantiſcher Mai.	Katholiſcher Mai.	Ruſſ.-Griech. April.	☉ Afg.	☉ Utg.	☾ Afg.	☾ Utg.	☾ Lauf	Notizen.
				U M	U M	U M	U M	Z.	
1 S.	Phil. Jac.	Phil. u. Jak.	19 Hermogen.	4 36	7 19	v3 11	n1 45	♒	1
18.W.	Rogate	5. S. n. Oſt.	Quaſimod.	Tagesl. 14 St. 47 M.					
2 S.	Sigismund	Athanaſius	20 Sulpitius	4 34	7 21	3 25	3 10	♓	2
3 M.	† Erfindung	† Erfindung	21 Adolarius	4 32	7 22	3 37	4 38	♓	3
4 D.	Florian	Florian	22 Soter	4 30	7 24	3 51	6 9	♈	4
5 M.	Gotthard	Pius V., P.	23 Georgius	4 28	7 26	4 7	7 45	♈	5
6 D.	Himmelf.	Himmelf.	24 Albertus	4 26	7 27	4 28	9 23	♉	6
7 F.	Gottfried	Stanislaus	25 Marcus	4 25	7 29	4 58	10 52	♉	7
8 S.	Stanislaus	Erſch. Mich.	26 Anakletus	4 23	7 31	5 44	.	♊	8
19.W.	Exaudi	6. S. n. Oſt.	Miſ. Dom	Tagesl. 15 St. 12 M.					
9 S.	Benigna	Gregor v. N.	27 Tertullian	4 21	7 33	6 46	v0 5	♊	9
10 M.	Victoria	Antonius	28 Vitalis	4 19	7 34	8 4	0 56	♋	10
11 D.	Adolph	Florentinus	29 Sybilla	4 18	7 36	9 28	1 31	♋	11
12 M.	Pankratius	Pankratius	30 Eutropius	4 16	7 38	10 51	1 51	♌	12
13 D.	Servatius	Servatius B.	1 Mai	4 14	7 39	n0 10	2 10	♌	13
14 F.	Chriſtian	Bonifacius	2 Sigismund	4 13	7 40	1 24	2 23	♌	14
15 S.	Sophia	Sophie	3 † Erfindun	4 12	7 41	2 37	2 34	♍	15
20.W.	Pfingſtfeſt	Pfingſtfeſt	Jubilate	Tagesl. 15 St. 33 M.					
16 S.	Pfingſtſon.	Pfingſtſon.	4 Florian	4 10	7 43	3 48	2 44	♍	16
17 M.	Pfingſtm.	Pfingſtm.	5 Gotthard	4 9	7 44	4 59	2 53	♍	17
18 D.	Venantius	Venantius	6 Joh. Pfort.	4 7	7 46	6 11	3 3	♎	18
19 M.	Quatember	Quatember	7 Gottfried	4 6	7 47	7 25	3 17	♎	19
20 D.	Thereſia	Baſilla	8 Staniſl.	4 5	7 49	8 38	3 35	♏	20
21 F.	Prudentius	R. u. Aem.	9 Benigna	4 3	7 50	9 49	3 57	♏	21
22 S.	Helena	Helena	10 Victoria	4 2	7 51	10 51	4 31	♏	22
21.W.	Trinitatis	F. d. h. Drf.	Cantate	Tagesl. 15 St. 53 M.					
23 S.	Deſiderius	Deſiderius	11 Mamertus	4 0	7 53	11 40	5 15	♐	23
24 M.	Johanna	Johanna	12 Pankratius	3 59	7 55	.	6 15	♐	24
25 D.	Urbanus	Urbanus	13 Servatius	3 58	7 56	v0 16	7 26	♑	25
26 M.	Beda	Beda	14 Bonifacius	3 57	7 57	0 43	8 43	♑	26
27 D.	Florens	Fronleichn.	15 Sophia	3 56	7 58	1 2	10 3	♒	27
28 F.	Wilhelm	German	16 Sarah	3 55	7 59	1 18	11 25	♒	28
29 S.	Manilius	Maximian	17 Jodocus	3 54	8 0	1 31	n0 46	♓	29
22.W.	1. S. n. Tr.	2. S. n. Pf.	Rogate	Tagesl. 16 St. 8 M.					
30 S.	Wigand	Abbias	18 Venantius	3 53	8 1	1 43	2 9	♓	30
31 M.	Petronella	Angela	19 Potentian.	3 52	8 3	1 55	3 36	♓	31

Meſſen und Märkte.

1. Belgern* Croſſen*. Lichte Lobenſtein. Lommatzſch Federn- u. Flchsm. Mühlberg N. uhaus. Schweinitz* Sebnitz. Sondheim v. d Rhön** Wurzen*. Zittau*. **2.** Stößen. **3.** Altenburg. Belgern. Bitterfeld**. Brambach** Burgſtädt. Burkhardtsdorf. Creuzburg. Croſſen. Ebeleben. Erlbach. Gräfenthal. Hildburghauſen Schw Jena**. Ilmenau. Kamenz**. Kelbra*. Kemberg**. Kranichfeld. Lommatzſch Löbau**. Mylau**. Mücheln Neumarkt** Rötha. Sayda. Schandau. Schmiedeberg. Schweinitz Stößen* Vacha KSchw. Waldheim Wurzen. **4.** Adorf* Cölleda. Eisleben. Gerbſtädt. Haßleben**. Hildburghauſen. Ilmenau*. Kelbra. Kranichfeld*. Lengsfeld**. Liebenwerda Wllm. Lobenſtein*. Oberweißbach Pauſa*. Schweina. Sonneberg** Stadtſulza**. Treuen* Unterneubrunn. Zwickau. **5.** Brand Dietrichshütte* Dommitzſch**. Geiſa. Gräfenthal* Hildburghauſen* Liebenwerda* Mansfeld KFl Maſſerberg. Reſchwitz* Plauen*. Saalburg** Wiednitz**. **7.** Crimmitzſchau. Dohna. Düben. Eckartsberga**. Frauenſtein. Frohburg*. Lauchſtedt. Liebenwerda Münchenbernsdorf** Rothwaſſer Schloß Heldrungen**. Torgau* Uhlſtädt KWllm. **8.** Bürgel* Düben** Elſterwerda* Leheſten**. Prettin Wllm **9.** Elſterwerda Oſtheim v d Rhön. Pottiga. **10.** Auerbach*. Biſchofswerda*. Bürgel. Brandis Eisfeld. Frohburg. Grünhain. Heldburg**. Hohenſtein. Königsbrück* Olbernhau. Prettin. Profen**. Querfurt. Ronneburg Schleiz Sternberg Rindv. Themar Schw Weimar** Weißenberg* **11.** Cönnern** Gerſtungen. Hellingen** Königsbrück. Neuſtadt**. Oelsnitz*. Reichenbach i V.* Stolberg Themar KSchw Waſungen. Zella. **12.** Behrungen Eiſenberg b Moritzburg**. Gräfenthal* Heinersdorf**. Königſee. Leheſten* Mittel* Radeburg Waldenburg **13.** Behrungen*. Leutenberg**. Oberkatz. Oſtheim v. d. Rhön*. Rodach**. Wittenberg**. Zella St Blaſii**. **18.** Adorf* Auma**. Bibra**. Fraureuth KSchw. Großneuhauſen** Grünlichtenberg. Hergisdorf. Hirſchberg**. Kaltennordheim KSchw Leutenberg** Lobra** Oberlind**. Oberwieſenthal. Pauſa*. Poſterſtein Seifhennersdorf. Sondheim v. d. Rhön**. Stadtilm. Steinigtwolmsdorf**. Wallendorf. Wittichenau** Zibelle**. **19.** Cahla VWllm. Halle. Langenwolſchendorf** Leheſten*. Probſtzella**. Stadtilm*. **20.** Leutenberg*. Meisdorf KV u. Fl. Rö hild. **21.** Lucka*. **22.** Taucha*. Zayna*. Zeitz*. **23.** Buchheim **24.** Berggießhübel. Hohenmölſen** Landwüſt* Meißen. Mügeln. Pölzig** Bretzſch**. Rochlitz Rudelsdorf**. Saalfeld**. Sangerhauſen**. Schkeuditz Zahna. **25.** Gleicherwieſen**. Langenberg. Oelsnitz* Podrrſche**. Tambach **26.** Coburg*. Herzberg* Neuſtadt a. d. Orla**. Salzungen*. Wurzbach**. **27.** Herzberg. Kohren. Leutenberg*. Lucka. Mückenberg**. Wippra. **29.** Eilenburg* Hoyerswerda Wllm Memleben*. Neuhaus **30.** Memleben. Oberreinsberg. **31.** Apolda Wllm. Falkenſtein*. Geringswalde Gräfenhainichen KWllm. Greußen Großenhain RhV. u Breterm. Judenbach**. Mutzſchen Rechenberg Schellenberg. Schmölln. Thum**. Torgau Zwickau*.

Himmelserſcheinungen. Den 2. Mai ♅□☉; den 3. Mai ☾☊. ☾♀; den 5. Mai ☾ in Erdn., ☾☿; den 9. Mai ob. ☌☿☉; den 11. Mai ☾♅; den 16. Mai ☾☋; den 17. Mai ♄□☉. ☾♃; den 19. Mai ☾ in Erdf.; den 21. Mai ☉ in ♊; den 23. Mai ☾♂; den 27. Mai ☾♄; den 31. Mai ☾☊.

Mondwechſel. ● den 5. Mai 3 U. 53 M. Nachm.; ☽ den 12. Mai 8 U. 26 M. Vorm.; ○ den 20. Mai 9 U. 40 M. Vorm.; ☾ den 28. Mai 7 U. 20 M. Morg.

Merkur iſt gegen Ende Mai kurze Zeit Abends am Weſthimmel zu ſehen.

Venus geht aus den Fiſchen in den Widder und iſt als Morgenſtern noch kurz vor Sonnenaufgang ſichtbar.

Mars hat nach Mitte des Monats im Schützen ſeinen Stillſtand und wird dann rückläufig; er ſteht um Mitternacht ſchon am Oſthimmel.

Jupiter iſt den ganzen Monat in der Jungfrau rückläufig und ſteht Abends gegen 10 Uhr im Süden.

Saturn, rechtläufig im Waſſermann, geht früh zwiſchen ½3 und ½1 Uhr auf.

Uranus, rechtläufig im Krebs, ſteht bis nach Mitternacht am Weſthimmel.

Sonnen- und Mondfinſterniſſe.

Im Jahre 1875 finden nur zwei Sonnenfinſterniſſe ſtatt, von denen bei uns keine ſichtbar iſt. Der Mond wird in dieſem Jahre nicht verfinſtert.

I. Totale Sonnenfinſterniß am 6. April. Anfang auf der Erde überhaupt früh 4 U. 48 M.; Beginn der To-

Juni 30 Tage.

1875.	Proteſtantiſcher Juni.	Katholiſcher Juni.	Ruſſ.-griech. Mai.	☉ Afg.	☉ Utg.	☾ Afg.	☾ Utg.	☾ Lauf
				U M	U M	U M	U M	Z.
1 D.	Nicodemus	Florian	20 Athanaſius	3 51	8 4	v2 10	n5 8	♈
2 M.	Marcellinus	Erasmus	21 Prudentius	3 51	8 5	2 28	6 44	♈
3 D.	Erasmus	Norbert	22 Himmelf.	3 50	8 6	2 52	8 18	♉
4 F.	Carpaſius	Quirinus	23 Deſiderius	3 49	8 7	3 30	9 42	♉
5 S.	Bonifacius	Bonifacius	24 Johanna	3 48	8 8	4 26	10 45	♊
23. W.	2. S. n. Tr.	3. S. n. Pf.	Exaudi	Tagesl. 16 St. 22 M.				
6 S.	Benignus	Benignus	25 Urban	3 47	8 9	5 39	11 28	♊
7 M.	Lucretia	Robert, A.	26 Beda	3 47	8 10	7 4	11 56	♋
8 D.	Medardus	Medardus	27 Florens	3 46	8 11	8 30	.	♌
9 M.	Primus	Felicianus	28 Wilhelm	3 46	8 12	9 53	v0 15	♌
10 D.	Onophrius	Onophrius	29 Manilius	3 45	8 13	11 12	0 30	♌
11 F.	Barnabas	Nikander	30 Wigand	3 45	8 13	n0 26	0 41	♍
12 S.	Baſilides	Baſilides	31 Petronella	3 45	8 14	1 37	0 51	♍
24. W.	3. S. n. Tr.	4. S. n. Pf.	Pfingſtfeſt	Tagesl. 16 St. 31 M.				
13 S.	Tobias	Ant. v. Pad.	1 Juni	3 44	8 15	2 49	1 1	♍
14 M.	Eliſäus	Baſil, B.	2 Pfingſtmtg.	3 44	8 15	4 0	1 12	♍
15 D.	Vitus	Vitus, M.	3 Pfingſtdſt.	3 44	8 16	5 13	1 24	♎
16 M.	Engelbert	Engelbert	4 Quatember	3 44	8 16	6 26	1 41	♎
17 D.	Laura	Adolph	5 Bonifacius	3 44	8 17	7 38	2 1	♏
18 F.	Arnolph	Marc. u. M.	6 Benigna	3 44	8 17	8 43	2 30	♏
19 S.	Gervaſius	Gervaſius	7 Lucretia	3 44	8 18	9 37	3 12	♐
25. W.	4. S. n. Tr.	5. S. n. Pf.	Trinitatis	Tagesl. 16 St. 34 M.				
20 S.	Sylverius	Novatus	8 Medardus	3 44	8 18	10 18	4 8	♐
21 M.	Philippina	Alois v. G.	9 Primus	3 44	8 18	10 47	5 17	♑
22 D.	Gotthelf	Paulinus	10 Onophrius	3 44	8 19	11 8	6 33	♑
23 M.	Baſilius	Edeltraud	11 Barnabas	3 44	8 19	11 24	7 53	♒
24 D.	Joh. d. Täuf.	Joh. d. Täuf.	12 Baſilides	3 45	8 19	11 38	9 12	♒
25 F.	Eligius	Prosper	13 Tobias	3 45	8 19	11 50	10 31	♒
26 S.	Jeremias	Joh. u. P.	14 Eliſäus	3 45	8 19	.	11 52	♓
26. W.	5. S. n. Tr.	6. S. n. Pf.	1. S. n. Tr.	Tagesl. 16 St. 33 M.				
27 S.	7 Schläfer	Crescentius	15 Vitus	3 46	8 19	v0 2	n1 15	♓
28 M.	Leo	Leo II., Papſt	16 Engelbert	3 46	8 19	0 14	2 42	♈
29 D.	Peter Paul	Peter Paul	17 Nicander	3 47	8 19	0 30	4 13	♈
30 M.	Pauli Ged.	Pauli Ged.	18 Arnolph	3 47	8 18	0 51	5 46	♉

Meſſen und Märkte.

1. Adorf*. Arnſtadt** Eisfeld Schafm. Großenhain. Lobenſtein* Schneeberg Ummerſtadt** 2. Berka a. d. Werra* Königſee*. Liebertwolkwitz** Mupperg Neſchwitz*. Schneeberg*. Waltershauſen. 3. Geiſa** Greiz** Leutenberg*. Ortrand* Römhild*. Torgau Wllm. 4. Ortrand. 7. Bärenſtein b Pirna. Eisfeld Döbeln**. Golmsdorf* Hirſchfelde**. Reichenbach O L. Wllm Saalfeld Wllm. Schönfeld. Uebigau 8. Golmsdorf. Kahna. Lobeda* Meiningen** Neuſtadt**. Oelsnitz* Weißenberg**. 9. Gera Wllm Kaltennordheim* Kaltenſundheim Wllm. Lobeda Mittel* Römhild Steinach. 10. Greußen Wllm Hildburghauſen*. Hohndorf** Leutenberg*. Pößneck Wllm. 11. Camburg Wllm. Eiſenberg Wllm. Neuſtadt a. d. Orla Wllm. Rudolſtadt RBWllm. 12. Camburg*. Roda* 14. Camburg. Görlitz** Reichwalde** Römhild*. Schönberg** Tanna**. Vacha**. Weida Wllm Weimar Wllm. 15. Adorf*. Oberlind**. Pößneck**. Weida. 16. Plauen*. Radeberg*. Roßdorf. Gärchen**. Salzungen*. Trebſen*. 17. Glaucha. Gotha Wllm. Lengenfeld*. Leutenberg**. Robach** Rothenſtein* 18. Ebersdorf**. Magdala RBWllm Oldisleben** Pegau Torfm. Neuchtendorf. Rothenſtein. 19. Halle* Stadtilm Wllm. 20. Breitenſtein Naumburg, Meſſe. 21. Arnſtadt Wllm Blankenhain. Eisfeld*. Eisleben** Freyburg**. Guttau**. Heldburg** Helmershauſen. Lauban. Merſeburg Mühltroff*. Muskau**. Saalfeld Wllm. Schernberg Schloßvippach** 22. Brehna**. Breitenbach**. Dermbach** Helmershauſen*. Hohenleuben**. Keula. Oberleutersdorf* Ruppersdorf. Wurzbach**. 23. Berga**. Buttſtädt* Lengsfeld Vacha Wllm. Wieſenbad. 24. Alsleben. Annaburg**. Buttſtädt. Camburg Holzmeſſe. Coſſengrün. Dankerode Gehoſen. Katzhütte. Lengsfeld. Leutenberg*. Markneukirchen*. Neuhaus. Oßling**. Plaue. Remda. Rödersdorf. Wahrenbrück**. Wilthen** 25. Könitz**. Plaue* Remda*. Zörbig**. 26. Hildburghauſen Schafm Jeſſen* Lehesten**. Oſchatz*. Thimmendorf** 28. Blankenburg. Dresden-Neuſtadt Eibenſtock** Elſtra*. Geithain. Gößnitz. Heinersdorf**. Jeſſen Leimbach. Markliſſa**. Römhild BWllm. Rothenburg**. Scheibenberg. Steinheid. Stolberg. 29. Baruth* Delitzſch**. Königsberg in Franken Lobenſtein. Orlamünda*. Oſtheim. Poſſeck. Schönberg. Wettin. 30. Friedrichsroda. Orlamünda. Oſtheim. Schönewalde*.

Notizen.

1 2 3 4 5

6 7 8 9 10 11 12

13 14 15 16 17 18 19

20 21 22 23 24 25 26

27 28 29 30

Himmelserſcheinungen. Den 1. Juni ☾♀; den 3. Juni ☾ in Erdn.; den 5. Juni ☾☿; den 7. Juni ☾♅; den 9. Juni ☿ gr. öſtl Ausw.; den 12. Juni ☾℧; den 13. Juni ☾♃; den 16. Juni ☾ in Erdf.; den 19. Juni ☾♂; den 20. Juni ♂☍☉; den 21. Juni ☉ im ♋, Sommers Anfang, längſter Tag; den 23. Juni ☾♄; den 27. Juni ☾♀.

Mondwechſel. ● den 3. Juni 11 U. 10 M. Nachts; ☽ den 10. Juni 8 U. 45 M. Abends; ○ den 19. Juni 0 U. 25 M. früh; ☾ den 26. Juni 3 U. 29 M. Nachm.

Merkur iſt in der erſten Hälfte des Monats Abends noch kurze Zeit zu ſehen.

Venus geht aus Widder in Stier und kann noch kurze Zeit als Morgenſtern beobachtet werden.

Mars, rückläufig im Schützen, ſteht am 20. in Oppoſition mit der Sonne und iſt deshalb die ganze Nacht ſichtbar.

Jupiter wird am 19. in der Jungfrau rechtläufig und iſt bis nach Mitternacht zu beobachten.

Saturn wird Anfang Juni im Waſſermann rückläufig und kann nach Mitternacht am Oſthimmel geſehen werden.

Uranus ſteht Abends am Weſthimmel, iſt aber wegen der hellen Nächte mit bloßem Auge nicht zu ſehen.

---

talität früh 5 U. 45 M., Ende der Totalität Vormitt. 9 U. 9 M., Ende der Finſterniß auf der Erde überhaupt 10 U. 6 M. Vorm. Sichtbar in Südafrika, im Indiſchen Ocean, in Oſtindien und China.

II. **Ringförmige Sonnenfinſterniß am 29. September.** Anfang auf der Erde überhaupt Vorm. 10 U. 51 M., Beginn der ringförmigen Phaſe Vorm. 11 U. 55 M., centrale Verfinſterung Nachm. 1 U. 32 M., Ende der ringförmigen Phaſe Nachm. 3 U. 40 M., Ende der Finſterniß auf der Erde überhaupt Nachm. 4 U 44 M. Sichtbar in Afrika, im Atlantiſchen Ocean, in Weſteuropa und im öſtlichen Theile Amerikas. In Deutſchland iſt die Sonne im weſtlichen Theile in ſehr geringem Grade verfinſtert.

Die vier Quatember.

Verbeſſ. Kalender.		Julian. Kalender.
17. Febr.	Reminiscere	5. März
19. Mai	Trinitatis	4. Juni
15. Sept.	Crucis	17. Sept.
15. Dec.	Luciae	17. Dec.

Juli 31 Tage.

1875.	Proteſtantiſcher Juli.	Katholiſcher Juli.	Ruſſ.-griech. Juni.	☉ Afg.	☉ Utg.	☾ Afg.	☾ Utg.	☾ Lauf	Notizen.
				U M	U M	U M	U M	Z.	
1 D.	Theodorich	Theodorich	19 Gervaſius	3 48	8 18	v1 21	n7 14	♉	1
2 F.	Mar. Heimſ.	Mar. Heimſ.	20 Sylverius	3 49	8 18	2 7	8 25	♊	2
3 S.	Cornelius	Heliodor	21 Albanus	3 49	8 18	3 12	9 19	♊	3
27.W.	6. S. n. Tr.	7. S. n. Pf.	2. S. n. Tr.	Tagesl. 16 St. 27 M					
4 S.	Ulricus	Udalrich	22 Gotthelf	3 50	8 17	4 33	9 55	♋	4
5 M.	Charlotte	Domitius	23 Blaſius	3 51	8 16	6 1	10 17	♋	5
6 D.	Eſaias	Dominica	24 Joh. Täuf.	3 51	8 16	7 28	10 34	♌	6
7 M.	Wilibald	Wilibaldus	25 Eligius	3 53	8 15	8 51	10 46	♌	7
8 D.	Kilianus	Kilianus	26 Jeremias	3 54	8 15	10 9	10 58	♍	8
9 F.	Cyrillus	Anatolia	27 Ladislaus	3 55	8 14	11 23	11 8	♍	9
10 S.	Gottlob	Amalia	28 Leo	3 56	8 13	n0 35	11 19	♍	10
28.W.	7. S. n. Tr.	8. S. n. Pf.	3. S. n. Tr	Tagesl. 16 St. 15 M.					
11 S.	Pius	Pius, Papſt	29 Peter Paul	3 57	8 12	1 48	11 31	♍	11
12 M.	Heinrich	Joh. Gualb.	30 Pauli Ged.	3 58	8 12	3 1	11 45	♎	12
13 D.	Margareth	Margaretha	1 Juli	3 59	8 11	4 14	.	♎	13
14 M.	Bonaventura	Bonaventura	2 Mar. Heimſ.	4 0	8 10	5 27	v0 5	♏	14
15 D.	Apoſt. Theil.	Apoſt. Theil.	3 Cornelius	4 2	8 9	6 34	0 31	♏	15
16 F.	Raphael	Fauſtus	4 Ulrich	4 3	8 8	7 32	1 8	♐	16
17 S.	Alexius	Alexius	5 Demetrius	4 3	8 8	8 17	1 59	♐	17
29.W.	8. S. n. Tr.	9. S. n. Pf.	4. S. n. Tr.	Tagesl. 16 St. 3 M.					
18 S.	Eugenius	Friedrich	6 Eſaias	4 4	8 7	8 50	3 4	♐	18
19 M.	Ruffina	Aurelia	7 Wilibald	4 6	8 5	9 13	4 20	♑	19
20 D.	Elias	Elias	8 Kilian	4 7	8 4	9 31	5 40	♑	20
21 M.	Praxedes	Daniel	9 Cyrillus	4 8	8 3	9 46	7 0	♒	21
22 D.	Mar. Magd.	Mar. Magd.	10 Gottlob	4 10	8 2	9 57	8 21	♒	22
23 F.	Apollinaris	Apollinaris	11 Pius	4 11	8 0	10 8	9 41	♓	23
24 S.	Chriſtina	Chriſtina	12 Heinrich	4 13	7 59	10 21	11 3	♓	24
30.W.	9. S. n. Tr.	10. S. n. Pf.	5. S. n. Tr	Tagesl. 15 St. 43 M.					
25 S.	Jacobus	Jacobus	13 Margareth	4 14	7 57	10 35	n0 26	♈	25
26 M.	Anna	Anna	14 Bonavent.	4 15	7 56	10 53	1 54	♈	26
27 D.	Martha	Martha	15 Apoſt. Th.	4 17	7 55	11 19	3 27	♉	27
28 M.	Pantaleon	Narciſſus	16 Raphael	4 18	7 53	11 57	4 53	♉	28
29 D.	Beatrix	Beatrix	17 Alexius	4 20	7 51	.	6 10	♉	29
30 F.	Ruth	Abdon u. S.	18 Eugenius	4 21	7 50	v0 51	7 10	♊	30
31 S.	Florentina	Ign. v. Loyola	19 Ruffina	4 23	7 48	2 5	7 51	♊	31

Meſſen und Märkte.

1. Burkhardtswalde. Reiſa. Leutenberg.* Schönewalde. **2.** Coſelitz.** Crispendorf. Daubitz.** Gauſig.** Gränitz. Lebelitz. Pauſa.* Schraplau. Warmbad. **3.** Camburg.* Schlieben.* **5.** Altenberg. Apolda.** Bärenſtein b. Pirna* Bernſtadt.* Clausnitz Diehſa.** Elterlein. Gräſenthal Hildburghauſen K. u. Schw. Hohnſtein. Meerane. Mittweida. Reichenbach i. V.** Schafſtädt. Schmiedeberg.** Schlieben. Seidenberg.** Zſchopau. **6.** Adorf* Gerſtungen.* Hildburghauſen.* Lobenſtein.* Ohrdruf. Schkeuditz.* Sonneberg.** Tilſchendorf.** Triptis.** **7.** Berka a. d. Werra. Dornburg.** Heldburg Schafm. Reſchwitz.* Saalburg.** **8.** Frankenhauſen.** Leutenberg.* **10.** Eiſenberg in Altenburg* Liebenwerda.* Zwenkau.* **12.** Biſchofswerda.* Eſſelder. Eiſenberg in Altenburg. Freiberg.** Lauſigk. Leisnig. Liebenwerda. Nebra. Römhild.* Raſtenberg K. Fl. u. Garnm. Schleiz.** Sondershauſen Wiegandsthal. **13.** Allſtedt. Cahla.* Hettſtedt.* Neuſtadt.** Oelsnitz.* Themar K. u. Schw. Weißenfels. Wiegandsthal.** **14.** Behrungen. Cahla. Gotha. Hildburghauſen.* Königſee.* Markſuhl.** Miltel.* **15.** Behrungen.* Immenrode. Leutenberg.* Ronneburg Oelſaatm. Treuen.* **16.** Teuchern.* **19.** Bärenſtein b. Annaberg. Chemnitz. Großſchönau. Heldburg.** Heringen. Hirſchberg.** Johanngeorgenſtadt. Kaltennordheim.* Knau. Liebſtadt. Löbau.* Lößnitz.* Naunhof.** Pulsnitz.* Querfurt. Roda Saalfeld.** Bacha** Weimar.** Werdau. **20.** Coburg.** Cölleda. Gera Kaltennordheim K. u. Schw Lothra.** Stadtilm. Beilsdorf.* Zeulenroda.** **21.** Gottleuba.* Plauen* Radeburg.* Römhild. Stadtilm.* **22.** Buttſtädt Schafm. Culmitzſch Kirchberg* Leutenberg.* Oberebersbach.* Roßdorf* **24.** Krackau.* Pößneck! B. u. Oelfruchtm. Roda.* Zittau.* **25.** Blankenhain. Lunzig. Neuhaus.** Oſtheim v. d. Rhön. **26.** Annaberg Frauenſtein.* Ilmenau. Judenbach.** Kaltenſundheim** Königſtein. Landwüſt.* Neugersdorf. Neuſtadt a. d. Orla Oelfruchtm. Neuſtädtel.* Oberweißbach. Roda. Rodewiſch. Römhild.* Weimar Schaf- und Oelfruchtm. Weißenberg* Zwickau.* **27.** Auma.** Ilmenau.* Meiningen.** Oberlind** Orlamünda.** Rodewiſch.* Ruhla Schlotheim. **28.** Eiſenach Meiningen Wollm Orlamünda. Sondheim v. d. Rhön** **29.** Kamenz.* Lengenfeld.* Leutenberg.** Oſtheim v. d. Rhön.* **31.** Bürgel.* Lehesten.** Neuhaus. Pößneck Schafm.

Modern. In unſerer Zeit giebt es viele junge Damen, die den ganzen Tag nichts thun, als die Hände im Schooß zu halten und wenn ſie deſſen müde ſind, ſie ſich von jungen Männern halten zu laſſen.

Himmelserſcheinungen. Den 1. Juli ☾ in Erdn., ☾♀; den 3. Juli ☉ in Erdf. ☾☿; den 5. Juli ☾♂; den 7. Juli unt. ☌☿☉; den 10. Juli ☾♅. ☾♃; den 13. Juli ☾ in Erdf.; den 15. Juli ♃□☉. ☾♂; den 20. Juli ☿♀. ☾♄; den 23. Juli ☉ im ♌, Hundstage Anfang; den 24. Juli ☾♀; den 27. Juli ☿ gr. weſtl. Ausw.; den 29. Juli ☾ in Erdn.; den 31. Juli ☾☿. ☾♀.

Mondwechſel. ● den 3. Juli 6 U. 14 M. Morg.; ☽ den 10. Juli 11 U. 30 M. Vorm.; ○ den 18. Juli 2 U. 16 M. Nachm.; ☾ den 25. Juli 9 U. 29 M. Abends.

Merkur kann Ende Juli früh, aber kaum 1/4 Stunde, geſehen werden.

Venus, immer rechtläufig im Stier und den Zwillingen, iſt als Morgenſtern noch faſt 1 Stunde ſichtbar.

Mars iſt rückläufig im Steinbock und ſteht Abends zwiſchen 10 und 8 Uhr im Süden.

Jupiter, rechtläufig in der Jungfrau, iſt Abends am Süd- und Weſthimmel zu ſehen.

Saturn, rückläufig im Waſſermann, iſt am Oſthimmel zu Anfang Juli nach 10 Uhr, zu Ende vor 9 Uhr aufzufinden.

Uranus geht zu zeitig unter, um geſehen werden zu können.

Sternbedeckungen.

Januar. Den 16. τ^2 Arietis (5. Gr.) Abends 9 U. 6 M. bis Nachts 10 U. 16 M.

April. Den 17. σ Leonis (5.) früh 3 U. 32 M. bis 4 U. 25 M.

September. Den 20. 27 Tauri (4.) früh 5 U. 31 M. bis 5 U. 59 M.

October. Den 14. ζ Piscium (5.) Abends 6 U. 12 M. bis 6 U. 59 M. — Den 16. ζ Arietis (5.) Nachts 10 U. 15 M. bis 11 U. 17 M. — Den 20. 49 Aurigae (5.) früh 0 U. 40 M. bis 1 U. 45 M.

November. Den 22. β Virginis (3 1/2) früh 3 U. 46 M. bis 4 U. 53 M. — α Virginis (Spica, 1.) Morgens 8 U. 26 M. bis 9 U. 45 M.

December. Den 10. ζ Arietis (5.) Abends 8 U. 36 M. bis 9 U. 38 M.

August 31 Tage.

1875.	Protestantiſcher August.	Katholiſcher August.	Ruſſ.-griech. Juli.	☉ Afg.	☉ Utg.	☾ Afg.	☾ Utg.	☾ Lauf
				U M	U M	U M	U M	Z.
31. W.	10. S. n. Tr.	11. S. n. Pf.	6. S. n. Tr.	Tagesl. 15 St. 23 M.				
1 S.	Petri Kettenf.	Petri Kettenf.	20 Elias	4 24	7 47	v3 32	n8 16	♋
2 M.	Guſtav	Portiuncula	21 Praxedes	4 25	7 46	5 0	8 38	♌
3 D.	Auguſtus	Auguſtus	22 Mar. Magd.	4 27	7 44	6 25	8 53	♌
4 M.	Dominicus	Dominicus	23 Apollinar.	4 28	7 42	7 47	9 4	♌
5 D.	Oswald	Maria Schn.	24 Chriſtina	4 30	7 41	9 3	9 14	♍
6 F.	Verkl. Chr.	Verkl. Chr.	25 Jacobus	4 31	7 39	10 17	9 25	♍
7 S.	Donatus	Cajet. v. Th.	26 Anna	4 33	7 37	11 31	9 36	♍
32. W.	11. S. n. Tr.	12. S. n. Pf.	7. S. n. Tr.	Tagesl. 15 St. 0 M.				
8 S.	Severus	Cyriacus	27 Martha	4 35	7 35	n0 44	9 49	♎
9 M.	Ericus	Romanus	28 Pantaleon	4 36	7 33	1 58	10 7	♎
10 D.	Laurentius	Laurentius	29 Beatrix	4 38	7 31	3 12	10 30	♏
11 M.	Hermann	Suſanna	30 Abdon	4 40	7 29	4 22	11 3	♏
12 D.	Clara	Clara	31 Germanus	4 41	7 27	5 25	11 48	♐
13 F.	Aurora	Caſſianus	1 Auguſt	4 42	7 26	6 14	.	♐
14 S.	Euſebius	Euſebius	2 Guſtav	4 44	7 24	6 51	v0 49	♐
33. W.	12. S. n. Tr.	13. S. n. Pf.	8. S. n. Tr.	Tagesl. 14 St. 37. M.				
15 S.	Mar. Himmelf.	Mar. Himmelf.	3 Auguſtus	4 45	7 22	7 18	2 1	♑
16 M.	Rochus	Joachim	4 Dominicus	4 47	7 20	7 37	3 21	♑
17 D.	Liberatus	Bertram	5 Oswald	4 49	7 18	7 53	4 44	♒
18 M.	Auguſtina	Helena, K.	6 Verkl. Chr.	4 50	7 16	8 5	6 6	♒
19 D.	Sebaldus	Ludw. v. T.	7 Donatus	4 52	7 14	8 17	7 28	♓
20 F.	Bernhard	Stephan, K.	8 Severus	4 54	7 12	8 28	8 50	♓
21 S.	Anaſtaſius	Joh. Franz	9 Erich	4 55	7 10	8 42	10 14	♓
34. W.	13. S. n. Tr.	14. S. n. Pf.	9. S. n. Tr.	Tagesl. 14 St. 10 M.				
22 S.	Alphonſus	Timotheus	10 Laurentius	4 57	7 7	8 59	11 41	♈
23 M.	Zachäus	Philipp B.	11 Hermann	4 59	7 5	9 20	n1 11	♈
24 D.	Bartholom.	Bartholom.	12 Clara	5 0	7 3	9 53	2 39	♉
25 M.	Ludwig	Ludw. IV. K.	13 Hippolytus	5 1	7 2	10 41	3 59	♉
26 D.	Samuel	Zephyrin	14 Euſebius	5 3	7 0	11 47	5 4	♊
27 F.	Gebhard	Joſeph v. C.	15 Mar. Himf.	5 4	6 58	.	5 49	♊
28 S.	Auguſtinus	Auguſtinus	16 Rochus	5 6	6 55	v1 7	6 21	♋
35. W.	14. S. n. Tr.	15. S. n. Pf.	10. S. n. Tr.	Tagesl. 13 St. 45 M.				
29 S.	Joh. Enth.	Joh. Enth.	17 Liberatus	5 8	6 53	2 33	6 42	♌
30 M.	Erneſtus	Roſa v. L.	18 Agapitus	5 9	6 51	4 0	6 58	♌
31 D.	Joſua	Raim. Non.	19 Sebald	5 11	6 49	5 22	7 11	♌

Meſſen und Märkte.

2. Bürgel. Gräfenhainichen.** Neuſtadt a. d. Orla Schaf- u. Oelfruchtm Römhild. Schafm. Tanna.** Thimmendorf.** Wittichenau.** **3.** Adorf.* Auerbach.* Eiſenberg b. Moritzburg.** Lobenſtein.** Ruhla. Schleiz. Zeitz. **4.** Neſchwitz.* Neuſtadt a. d. Orla.** Plauen.* Schalkau.** Wiednitz.** **5.** Elſterwerda.* Geiſa. Leutenberg.* Römhild.* Rodach ** **6.** Rothwaſſer. Schönheide. **7.** Bautzen. **8.** Landwüſt. Lichtenberg.* Ponickau.* **9.** Bautzen.* Eisfeld. Grünhain Heeſelicht. Königsbrück.* Merſeburg. Oederan. Stadtilm Schaf- u. Schw. **10.** Baruth.* Halle. Hildburghauſen K. u. Schw. Lobenſtein.* Lohſa.** Neuſtadt.** Oelsnitz.* **11.** Heinersdorf.** Hildburghauſen. Königſee.* Markneukirchen.* Milkel.* Wurxbach **12.** Callnberg. Leutenberg.* **14.** Camburg * Uebigau.* **15** Steinach. **16.** Camburg Creuzburg. Crimmitzſchau. Dippoldiswalde. Eisfeld.* Görlitz.** Heldburg.** Rammenau.** Uebigau. Zwickau.* **17.** Münchenbernsdorf.** Oberlind.** Schleiz.** Themar.* Titſchendorf.** Treppendorf. Unterneubrunn. **18.** Plauen.* Podroſche ** Radeberg.* Särchen.** Themar K. u. Schw **19.** Kaltenſundheim.* Leutenberg.** **20.** Dippoldiswalde.* Pretzſch.** **21.** Jeſſen.* Lützen V. u. Faßm. Reichmannsdorf. Rötha.* Ruhland.* **22.** Klingenthal. **23.** Düben. Jeſſen. Lauban.** Lützen. Römhild.* Ronneburg. Sayda Waldheim. Wiehe.* Wittenberg.** **24.** Cönnern Wollm. Düben.** Elſtra.** Rudolſtadt.** Treuen.** Wiehe. Wittenberg.* **25.** Kloſterlaußnitz.** Oſtheim v. d. Rhön Schafm. Römhild. **26.** Leutenberg*. **27.** Lucka*. **28** Almsdorf*. Dorndorf a. d. Saale*. Eilenburg*. Ortrand*. Pegau*. Schweinitz**. **29.** Almsdorf. Dittersbach** Oſtheim v. d. Rhön. **30.** Aue Brambach*. Burkhardsdorf. Dorndorf a d. Saale Eilenburg. Großbennersdorf**. Lauchſtedt. Meißen. Ortrand. Pauſa*. Rochlitz. Saalfeld**. Schöneck**. Weißenberg**. Wolkenſtein. Zwenkau. **31.** Dommitzſch** Gräfinau. Lindenau**. Lobeda*. Schraplau**. Zeulenroda**.

Schlechtes Geſchäft.

„Nun, wie gehts?“ fragte eine Frau ihre Freundin, welche Gattin eines Todtenbeſtatters war. „Schlecht genug“, antwortete dieſe, „wir haben heute nur zwölf Leichen gehabt.“

Notizen.

1
2
3
4
5
6
7

8
9
10
11
12
13
14

15
16
17
18
19
20
21

22
23
24
25
26
27
28

29
30
31

Himmelserſcheinungen. Den 1. Aug. ☾⛢; den 6. Aug. ☾♉; den 7. Aug. ☾♃; den 8. Aug. ☌⛢☉; den 10. Aug. ☾ in Erdf., ☿♀; den 12. Aug. ☾♂; den 15. Aug. ☿⛢; den 16. Aug. ♄☍☉. ☾♄; den 19. Aug. ☊⛢; den 20. Aug. ☾♀; den 22. Aug. obere ☌☿☉; den 23. Aug. ☉ in ♍, Hundstage Ende; den 24. Aug. ☾ in Erdn.; den 29. Aug. ☾⛢; den 30. Aug. ☾♀; den 31. Aug. ☾☿.

Mondwechſel. ● den 1. Aug. 2 U. 17 M. Nachm.; ☽ den 9. Aug. 4 U. 20 M. früh; ○ den 17. Aug. 2 U. 23 M. früh; ☾ den 24. Aug. 2 U. 28 M. früh; ● den 31. Aug. 0 U. 31 M. früh.

Merkur iſt in den erſten Tagen des Auguſt am Oſthimmel früh nach 3 Uhr noch ¼ Stunde wahrzunehmen.

Venus bewegt ſich rechtläufig durch den Krebs in den Löwen und iſt zu Anfang des Monats früh noch zu ſehen.

Mars, wieder rechtläufig im Skorpion und Schützen, iſt bis gegen Mitternacht am Südweſthimmel ſichtbar.

Jupiter, rechtläufig in der Jungfrau, iſt noch Abends am Weſthimmel aufzufinden.

Saturn, rückläufig im Waſſermann, ſteht am 16. in Oppoſition zur Sonne und iſt die ganze Nacht ſichtbar.

Uranus tritt in den Löwen, hat am 8. ſeine Zuſammenkunft mit der Sonne und iſt deshalb dem bloßen Auge verborgen.

Die vier Jahreszeiten.

Der **Frühling** beginnt mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des **Widders**, am 21. März früh 1 Uhr. Tag und Nacht gleich.

Der **Sommer** beginnt mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des **Krebſes**, am 21. Juni Abends 10 Uhr. Längſter Tag und kürzeſte Nacht.

Der **Herbſt** beginnt mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen der **Waage**, am 23. September Mittags 12 Uhr. Tag und Nacht gleich.

Der **Winter** beginnt mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des **Steinbocks** am 22. December früh 6 Uhr. Kürzeſter Tag und längſte Nacht.

September 30 Tage

1875.	Proteſtantiſcher September	Katholiſcher September.	Ruſſ.-griech. Auguſt.	☉ Afg.	☉ Utg.	☾ Afg.	☾ Utg.	☾ Lauf
				U M	U M	U M	U M	Z.
1 M.	Egidius	Egidius	20 Bernhard	5 13	6 46	v6 41	n7 22	♍
2 D.	Abſalom	Stephan	21 Anaſtaſius	5 14	6 44	7 58	7 32	♍
3 F.	Manſuetus	Seraphine	22 Alphonſus	5 16	6 42	9 12	7 43	♍
4 S.	Moſes	Roſalia	23 Zachäus	5 18	6 39	10 26	7 55	♎
36. W.	5. S. n. Tr.	16. S. n. Pf.	11. S. n. Tr.	Tagesl. 13 St. 18 M.				
5 S.	Nathanael	Schutzengelfeſt	24 Barthol	5 19	6 37	11 40	8 10	♎
6 M.	Magnus	Oneſiphorus	25 Ludwig	5 20	6 36	n0 55	8 30	♎
7 D.	Regina	Regina	26 Samuel	5 22	6 33	2 8	8 58	♏
8 M.	Mar. Geb.	Mar. Geb.	27 Gebhard	5 23	6 31	3 14	9 38	♏
9 D.	Sidonia	Gorgonius	28 Auguſtin	5 25	6 29	4 8	10 32	♐
10 F.	Pulcheria	Nicol. v. T.	29 Joh. Enth	5 27	6 27	4 49	11 40	♐
11 S.	Abraham	Prot. u. H.	30 Erneſtus	5 28	6 24	5 20	.	♑
37. W.	16. S. n. Tr.	17. S. n. Pf.	12. S. n. Tr.	Tagesl. 12 St. 52 M.				
12 S.	Gottlieb	Macedonius	31 Joſua	5 30	6 22	5 42	v0 57	♑
13 M.	Amatus	Maternus	1 Septbr.	5 32	6 20	5 58	2 19	♒
14 D.	† Erhöhung	† Erhöhung	2 Abſalom	5 33	6 17	6 12	3 42	♒
15 M.	Quatember	Quatember	3 Manſuetus	5 35	6 15	6 24	5 5	♓
16 D.	Euphemia	Ludmilla	4 Moſes	5 36	6 13	6 36	6 30	♓
17 F.	Lampertus	Thomas Vil.	5 Nathanael	5 37	6 11	6 48	7 55	♓
18 S.	Titus	Titus	6 Magnus	5 39	6 8	7 4	9 23	♈
38. W.	17. S. n. Tr.	18. S. n. Pf.	13. S. n. Tr.	Tagesl 12 St. 25 M.				
19 S.	Renatus	Januarius	7 Regina	5 41	6 6	7 25	10 54	♈
20 M.	Calixtus	Euſtachius	8 Mar. Geb	5 42	6 4	7 54	n0 26	♉
21 D.	Matthäus	Matthäus	9 Gorgon.	5 44	6 1	8 37	1 50	♉
22 M.	Moritz	Mauritius	10 Pulcheria	5 46	5 59	9 37	3 0	♊
23 D.	Thekla	Linus	11 Abraham	5 47	5 57	10 52	3 51	♊
24 F.	Joh. Empf.	M. v. d. L. d. G.	12 Gottlieb	5 49	5 54	.	4 26	♋
25 S.	Cleophas	Kleophas	13 Amatus	5 51	5 52	v0 18	4 49	♋
39. W.	18. S. n. Tr.	19. S. n. Pf.	14. S. n. Tr.	Tagesl. 11 St. 57 M.				
26 S.	Cyprian	Cyprianus	14 Erhöhung	5 53	5 50	1 42	5 5	♌
27 M.	Coſ. Dam.	Coſm. Dam.	15 Friederika	5 54	5 47	3 4	5 18	♌
28 D.	Wenzeslaus	Wenzeslaus	16 Euphemia	5 56	5 45	4 23	5 29	♌
29 M.	Michael	Michael	17 Quatember	5 58	5 43	5 39	5 40	♍
30 D.	Hieronymus	Hieronymus	18 Titus	5 59	5 41	6 54	5 50	♍

Meſſen und Märkte.

1. Berka a. d. Werra*. Gräfinau*. Greiz**. Liebertwolkwitz*. Lobeda. Lorenzkirchen**. Neſchwitz*. Plauen*. **2.** Buttſtädt Schafm. Geiſa. Leutenberg*. Oſtheim*. Reichenbach i. V.*. Nobach**. **3.** Eckartsberga**. Hohenmölſen*. Liebenwerda Wllm. Uhlſtädt. **4.** Belgern*. Königsbrück*. Leheſten**. Liebenwerda. Meuſelwitz*. Pößneck Frucht- und Samenm. Uhlſtädt* Zahna*. Zittau. **5.** Carlsfeld. Hohenmölſen. **6.** Altenburg. Apolda** Auerbach**. Belgern. Colditz. Frauenſtein. Freiberg* Großenhain R. V. u. Breterm. Hartenſtein. Hohenmölſen. Kelbra*. Landsberg** Lauter*. Liebenwerda. Römhild*. Tanna**. Zahna Zittau*. **7.** Auma**. Buttelſtedt. Elterlein*. Großenhain. Hartenſtein*. Kelbra. Lengsfeld. Lobenſtein*. Oelsnitz*. Orlamünda*. Sonneberg**. **8.** Altmügeln Bettfedernm. Geithain*. Heinersdorf** Hildburghauſen*. Vorburg. Kreiſcha** Königſee**. Limbach. Markneukirchen**. Mittel*. Mügeln Orlamünda. Steinigtwolmsdorf**. Weida Hundem. Zwenkau V. **9.** Altmügeln. Leutenberg* Mittweida. Mückenberg**. Muskau**. **10.** Könitz**. Ponickau**. Weißenfels*. **11.** Borna*. Eiſenberg in Altenburg*. Lichte. Prettin Wllm. Schlieben* Taucha*. **13.** Biſchofswerda*. Blankenhain. Bobenneukirchen. Daßlitz K. u. Schw. Diehſa**. Eiſenberg in Altenburg. Eisfeld*. Gelenau. Gräfenthal. Greußen**. Halle**. Heldburg**. Hohenſtein. Mittweida. Nebra**. Neuſalza. Olbernhau. Prettin. Schlieben. Schönberg**. Scheiba. Taucha. Weimar Schafm. **14.** Adorf*. Arnſtadt**. Berga**. Borna Brücken** Coburg**. Dermbach**. Gelenau*. Gerbſtädt Pauſa*. Rudolſtadt* Schwarzenberg*. Themar*. Weißenfels. Zella. **15.** Burgſtädt*. Friedrichsroda. Gerſtungen**. Hohndorf** Königſee* Plauen**. Probſtzella**. Radeberg*. Radeburg*. Saalburg**. Wettin** **16.** Frauenbreitungen. Hettſtedt**. Kahna*. Leutenberg**. Radeburg. Zella St. Blaſii**. **17.** Burkhardtswalde. Wachau**. **18.** Frauenprießnitz*. Leisnig*. Meißen*. Roda* Torgau*. **19.** Oßla K. u. Schw. **20.** Bitterfeld**. Colditz*. Dornburg*. Eisleben** Geyer. Hainichen. Ilmenau Kamenz**. Lommatzſch*. Mühltroff**. Oſtritz**. Pirna. Reichenbach O. L.**. Roda. Römhild*. Schmölln**. Torgau Wiedersberg K. u Schw. Wiegandsthal. Zwickau*. **21.** Baruth** Breitenbach**. Dornburg. Gera Rßm. Gehren. Helmershauſen. Ilmenau*. Münchenbernsdorf**. Neuſtadt**. Neuſtädtel*. Oberlind**. Pößneck*. Rochlitz*. Schloß Heldrungen**. Titſchendorf**. Tonna** Wiegandsthal**. **22.** Annaberg*. Hildburghauſen Schfm. Hilmershauſen*. Mücheln*. Pößneck. Pulsnitz*. Salzungen. Schleiz**. Zeitz* **23.** Alsleben. Crispendorf. Glauchau** Kaltenſundheim**. Kötzſchenbroda.** Lengenfeld*. Leutenberg*. Mittweida*. Mücheln. Oberweißbach. Pulsnitz. Stadtilm*. Strehla*. Zeitz. **24.** Frankenhauſen*. Frohburg. Naumburg*. Oberweißbach*. Remptendorf K. u. Schw. Teichwolframsdorf** **25.** Bürgel*. Neuhaus. Pößneck Schfm. Querfurt*. Wurzen* **26.** Eſchdorf. **27.** Berggießhübel. Biſchofswerda. Bürgel. Cönnern*. Drebbach*. Frohburg. Geiſing. Hoyerswerda K V. u. Wllm. Judenbach**. Kemberg**. Landwüſt*. Leimbach**. Markersbach. Neuſtadt a. d. Orla Schfm. Noſſen. Oederan. Querfurt. Ruhla. Schkeuditz*. Schmiedeberg. Seidenberg**. Vacha**. Wildenfels*. Wurzen. **28.** Adorf*. Buttſtädt*. Cönnern. Großenehrich**. Kaltennordheim K. u. Schw. Kieritzſch**. Meiningen**. Oberleutersdorf**. Oberwieſenthal. Oelsnitz.** Sebnitz. **29.** Berka a. d. Werra. Buttſtädt. Eiſenach**. Großkochberg. Herzberg*. Langenwolſchendorf**. Lobenſtein**. Marieney*. Nerchau*. Oberwieſenthal*. Oßling*. Plaue**. Raſchau*. Salzungen*. Stolberg*. Sondheim v. d. Rhön**. Wallendorf. Wilthen** **30.** Callnberg*. Gaußig**. Gräfenhainichen K. u. Wllm. Herzberg. Herbsleben**. Immenroda**. Krackau**. Sangerhauſen**. Seyda*. Schloßvippach** Stößen*.

Notizen.

1
2
3
4

5
6
7
8
9
10
11

12
13
14
15
16
17
18

19
20
21
22
23
24
25

26
27
28
29
30

Himmelserſcheinungen. Den 2. Sept. ☾♅; den 4. Sept. ☾♃; den 7. Sept. ☾ Erdf.; den 9. Sept. ☾♂; den 13. Sept. ☾♄; den 16. Sept. ☾☊; den 19. Sept. ☾ Erdn.; den 23. Sept. ☉ in ♎, Herbſts Anfang, Tag und Nacht gleich. Obere ☌ ♀ ☉; den 25. Sept. ☾♂; den 29. Sept. ☾♅. Unſichtbare Sonnenfinſterniß. ☾♀.

Mondwechſel. ☽ den 7. Sept. 10 U. 27 M. Nachts; ○ den 15 Sept. 1 U. 31 M. Nachm.; ☾ den 22. Sept. 7 U. 50 M. Morgens; ● den 29. Sept. 1 U. 45 M. Nachm.

Merkur bleibt in dieſem Monat unſichtbar.

Venus hat am 23. in der Jungfrau ihre Conjunction mit der Sonne und iſt dieſen Monat dem bloßen Auge verborgen.

Mars, rechtläufig im Schützen, geht Abends bald nach 10 Uhr unter.

Jupiter, rechtläufig in der Jungfrau, iſt Abends noch kurze Zeit am Weſthimmel wahrzunehmen, verſchwindet aber bald in der Dämmerung.

Saturn, rückläufig im Steinbock, ſteht Abends um 10 Uhr im Süden.

Uranus, rechtläufig im Löwen, kann früh nach 3 Uhr am Oſthimmel aufgefunden werden.

October 31 Tage.

1875.	Proteſtantiſcher October.	Katholiſcher October.	Ruſſ.-griech. September.	☉ Afg.	☉ Utg.	☾ Afg.	☾ Utg.	☾ Lauf
				U M	U M	U M	U M	Z.
1 F.	Remigius	Remigius	19 Renatus	6 0	5 39	v8 8	n6 1	♍
2 S.	Rahel	Leodegar	20 Calixtus	6 2	5 36	9 23	6 16	♎
40.W.	19. S. n. Tr.	20. S. n. Pf.	15. S. n. Tr.	Tagesl. 11 St. 31 M.				
3 S.	Maximian	Roſenkranzf.	21 Matthäus	6 3	5 34	10 38	6 33	♎
4 M.	Franciscus	Franciscus	22 Moritz	6 5	5 32	11 52	6 58	♏
5 D.	Placidus	Placidus	23 Thekla	6 7	5 29	n1 1	7 32	♏
6 M.	Fides	Bruno, B.	24 Joh. Empf.	6 9	5 27	2 0	8 19	♐
7 D.	Eſther	Juſtina	25 Cleophas	6 10	5 25	2 46	9 21	♐
8 F.	Ephraim	Brigitta	26 Cyprianus	6 12	5 22	3 20	10 33	♐
9 S.	Dionyſius	Dionyſius	27 Coſ. Dam.	6 14	5 20	3 45	11 53	♑
41.W.	20. S. n. Tr.	21. S. n. Pf.	16. S. n. Tr.	Tagesl. 11 St. 2 M.				
10 S.	Athanaſius	Franz Borr.	28 Wenzesl.	6 16	5 18	4 3	.	♑
11 M.	Gereon	Nicaſius	29 Michael	6 17	5 16	4 17	v1 14	♒
12 D.	Maximilian	Maximilian	30 Hieronym.	6 18	5 14	4 31	2 36	♒
13 M.	Colomanus	Colomanus	1 October	6 20	5 12	4 42	4 0	♓
14 D.	Burkhard	Calixtus	2 Rahel	6 22	5 10	4 55	5 25	♓
15 F.	Hedwig	Thereſia	3 Maximian	6 24	5 8	5 9	6 54	♈
16 S.	Gallus	Gallus	4 Franciscus	6 25	5 5	5 28	8 28	♈
42.W.	21. S. n. Tr.	22. S. n. Pf.	17. S. n. Tr.	Tagesl. 10 St. 36 M.				
17 S.	Innocenz	Hedwig	5 Placidus	6 27	5 3	5 54	10 2	♉
18 M.	Lucas, Ev.	Lucas, Ev.	6 Fides	6 29	5 1	6 32	11 33	♉
19 D.	Ferdinand	Petrus v. A.	7 Juſtina	6 31	4 59	7 27	n0 51	♊
20 M.	Wendelin	Joh. v. Kenty	8 Ephraim	6 33	4 57	8 41	1 49	♊
21 D.	Urſula	Urſula	9 Dionyſius	6 34	4 55	10 4	2 28	♋
22 F.	Cordula	Cordula	10 Athanaſius	6 36	4 53	11 29	2 54	♋
23 S.	Severinus	Severinus	11 Burkhard	6 37	4 51	.	3 13	♌
43.W.	22. S. n. Tr.	23. S. n. Pf.	18. S. n. Tr.	Tagesl. 10 St. 10 M.				
24 S.	Salome	Raphael, E.	12 Maximil.	6 39	4 49	v0 52	3 28	♌
25 M.	Wilhelmina	Chryſanthus	13 Colomanus	6 41	4 47	2 11	3 39	♌
26 D.	Hiob	Amandus	14 Wilhelm	6 43	4 45	3 25	3 48	♍
27 M.	Sabina	Sabina	15 Hedwig	6 44	4 43	4 40	3 59	♍
28 D.	Sim. Jud.	Sim. u. Juda	16 Gallus	6 46	4 41	5 54	4 10	♍
29 F.	Narciſſus	Narciſſus	17 Florentin	6 48	4 39	7 7	4 22	♎
30 S.	Claudius	Claudius	18 Lucas	6 50	4 37	8 23	4 39	♎
44.W.	23. S. n. Tr.	24. S. n. Pf.	19. S. n. Tr.	Tagesl. 9 St. 43 M.				
31 S.	Ref.-Feſt	Wolfgang	19 Ferdinand	6 52	4 35	9 43	5 0	♏

Meſſen und Märkte.

1. Saalfeld*. Seyda. **2.** Camburg*. Eilenburg Fl. **3.** Liebethal. Oſtheim v. d. Rhön. **4.** Bernſtadt**. Burgſtädt. Camburg. Coſſengrün. Daubitz**. Ehrenfriedersdorf**. Eisfeld*. Falkenſtein**. Geringswalde. Guttau**. Hildburghauſen Schw. Hirſchberg**. Königswartha. Kranichfeld. Lößnitz*. Markliſſa**. Neumark**. Ottendorf*. Pauſa**. Reichenbach*. Römhild*. Roßwein. Schirgiswalde**. Sondershauſen*. Steinbeid. Tharandt Thimmendorf**. **5.** Adorf**. Hildburghauſen. Kranichfeld*. Lobeda*. Lobenſtein*. Ohrdruff**. Reibersdorf**. Sonneberg** Triptis**. Ummerſtadt**. **6.** Gleicherwieſen**. Heldburg Schfm. Königſee**. Mihla**. Mildenau*. Neſchwitz B. u. Fl. Plauen*. Roßdorf. Tiefenort**. Wiednitz**. Wurzbach**. **7.** Berka a. d Ilm**. Geiſa** Mühlberg*. Oſtheim v. d. Rhön*. Rodach**. Stadtilm Schafm. Stollberg*. **8.** Mühlberg. Trebſen. **9.** Bibra*. Gera*. Trebſen**. Weimar Zwiebelm. **10.** Wittichenau Fl **11.** Altenberg. Bibra. Biſchofswerda*. Cölleda Schw. Creuzburg. Dahlen*. Döbeln**. Elterlein. Glashütte Hainichen*. Heldburg**. Ichtershauſen**. Kohren. Löbau** Oſterfeld**. Poſſeck. Römhild*. Schernberg**. Schmiedeberg*. Tanna**. Weimar** Wittichenau*. Zibelle**. Zöblitz. **12.** Cölleda. Dahlen. Gera. Hellingen** Hettſtedt. Jüchſen Neuſtadt**. Oelsnitz* Rudolſtadt**. Schmiedeberg. Schweina Beilsdorf* Zwönitz* **13.** Coburg* Greiz* Heinersdorf**. Hildburghauſen*. Lauſigk.* Lößnitz. Markneukirchen*. Milkel* Möſchlitz. Mutzſchen*. Neuſtadt a. d. Orla** Römhild. Schildau*. Waltershauſen** Wittenberg*. **14.** Artern**. Ebersdorf** Hohenmölſen* Haßleben**. Kirchberg*. Meiningen** Schildau. Zörbig** **15.** Ermsleben**. Freyburg**. Rothwaſſer. **16.** Croſſen*. Pegau* Rieſa* **17.** Blankenhain. **18.** Annaburg** Blankenhain*. Croſſen Eisleben** Eisfeld. Elſtra*. Ernſtthal. Grün*. Herold Hohenleuben**. Joachimſtein (Stift)** Königsbrück. Lauſigk. Lengsfeld**. Netzſchkau**. Olbernhau* Oſterfeld*. Pegau. Penig. Porſchendorf. Radmeritz** Reichwalde** Rieſa. Römhild*. Schkeuditz Schöneck*. Stadtilm. Themar Schw. Wehlen. Weißenberg.* Wittenberg. **19.** Adorf*. Auerbach*. Bibra**. Cahla* Dankerode. Ebeleben** Frankenhauſen B. Fl. u. Garnm. Fraureuth K. u. Schw. Heringen. Königsbrück. Lothra**. Neumark. Oberlind**. Pauſa*. Schneeberg. Stadtilm*. Stadtſulza** Stockhauſen**. Themar K u. Schw. Wallhauſen. Weida**. **20.** Behrungen. Brandis*. Cahla. Culmitzſch. Gottleuba*. Kaltennordheim*. Plauen*. Ruppersdorf. Salzungen*. Schneeberg*. Schönewalde* Steinach**. Waldenburg. **21.** Behrungen*. Bobeck**. Brandis Elſterwerda*. Leutenberg*. Nöthа*. Schönewalde Seebergen**. Stolberg. Treuen**. **22.** Elſterwerda. **23.** Grimma*. Halle*. Hildburghauſen K. u. Schw. Lucka*. Schkölen*. Uebigau*. **24.** Erlbach. **25.** Bärenſtein b. Pirna*. Brehna**. Carsdorf**. Dresden-Altſtadt. Falkenſtein*. Grimma. Hartha. Jena**. Judenbach**. Sauenſtein Löbejün Fl. Lucka. Lunzenau. Pretzſch**. Nöthа. Schellenberg. Schkölen. Schlettau Schlotheim. Schmölln**. Stollberg. Uebigau. Weißenfels Rßm. **26.** Allſtedt. Gotha*. Löbejün**. Marienberg*. Oelsnitz*. Oldisleben**. Pobroſche**. Rodewiſch*. Tanna*. Zeulenroda**. Zwickau. **27.** Ebeleben*. Ebersbrunn*. Gotha. Markſuhl**. Radeberg*. Salzungen*. Schalkau. Teuchern*. Wiehe*. **28.** Meisdorf. Naumburg*. Nerchau. Neuhaus** Ortrand*. Oſtheim v. d. Rhön. Radeberg. Römhild*. Streufdorf**. Teuchern. Wiehe. **29.** Gräfenhainichen**. Ortrand. Oſtheim v. d. Rhön*. **30.** Buttſtädt*. Coßdorf*. Groitzſch*. Oſchatz*. Ronneburg*. Ruhland*. Schweinitz*. — Leipziger Michaelismeſſe: Böttcherwoche 27. Septbr. bis 3. Oct. Mittags. Meßwoche 3. Oct. Mittags bis 10. Oct. Mittags. Zahlwoche 10. Oct. Mittags bis 16. Oct.

Notizen.

1
2

3
4
5
6
7
8
9

10
11
12
13
14
15
16

17
18
19
20
21
22
23

24
25
26
27
28
29
30

31

Himmelserſcheinungen. Den 1. Oct. ☾☿; den 2. Oct. ☾♃; den 4. Oct. ☾ Erdf.; den 5. Oct. ☿♃; den 6. Oct. ☿ gr. öſtl. Ausw.; den 8. Oct. ☾♂; den 10. Oct. ☾♄; den 14. Oct. ☾☊; den 16. Oct. ☾ Erdn.; den 23. Oct. ☉ im ♏. ☾♅. ♂□☉; den 25. Oct. ♀♃; den 26. Oct. ☿♀. ☿♃; den 27. Oct. ☾☋; den 29. Oct. ☾☿. ☾♃; den 30. Oct. ☾♀. Untere ☌☿☉.

Mondwechſel. ☽ den 7. Oct. 4 U. 55 M. Nachm.; 🌕 den 15. Oct. 0 U. 4 M. früh; ☾ den 21. Oct. 3 U. 3 M. Nachm.; ● den 29. Oct. 6 U. 2 M. Morgens.

Merkur iſt auch im October nicht zu beobachten.

Venus, rechtläufig in Jungfrau und Waage, iſt Abendſtern, aber dieſen Monat mit bloßem Auge noch nicht zu ſehen.

Mars bleibt rechtläufig im Schützen und Steinbock und iſt Abends bis 10 Uhr am Südweſthimmel ſichtbar.

Jupiter tritt aus Jungfrau in Waage, ſteht am Weſthimmel, iſt aber ſeines tiefen Standes wegen nicht mehr wahrzunehmen.

Saturn, im Steinbock, wird Ende des Monats rechtläufig und bleibt bis nach Mitternacht über dem Horizonte.

Uranus geht um Mitternacht herum auf und ſteht früh im Süden.

November 30 Tage.

1875.	Proteſtantiſcher November.	Katholiſcher November	Ruſſ.-griech. October.	☉ Afg.	☉ Utg.	☾ Afg.	☾ Utg.	☾ Lauf
				U M	U M	U M	U M	Z
1 M.	Aller Heiligen	Aller Heiligen	20 Wendelin	6 54	4 33	v10 49	n5 31	♏
2 D.	Aller Seelen	Aller Seelen	21 Urſula	6 56	4 31	11 51	6 13	♐
3 M.	Hubertus	Hubertus	22 Cordula	6 57	4 29	n0 42	7 9	♐
4 D.	Carolus	Carl Borr.	23 Severin	6 58	4 28	1 20	8 17	♐
5 F.	Blandina	Emmerich	24 Salome	7 0	4 27	1 47	9 32	♑
6 S.	Leonhard	Leonhard	25 Crispin	7 2	4 25	2 7	10 50	♑
45.W.	24. S. n. Tr	25. S. n. Pf	20. S. n. Tr	Tagesl. 9 St. 19 M.				
7 S.	Erdmann	Engelbert	26 Hiob	7 4	4 23	2 22	.	♒
8 M.	Emmerich	Gottfried	27 Sabina	7 6	4 21	2 36	v0 9	♒
9 D.	Theodor	40 Märtyrer	28 Sim. Jud.	7 8	4 20	2 47	1 30	♓
10 M.	M. Luther	Probus, B.	29 Narciſſus	7 9	4 18	2 59	2 53	♓
11 D.	Mart. Biſch.	Martin Biſch.	30 Claudius	7 11	4 17	3 12	4 18	♓
12 F.	Modeſtus	Martin Papſt	31 Wolfgang	7 13	4 15	3 29	5 50	♈
13 S.	Arcadius	Didakus	1 Novemb	7 15	4 13	3 51	7 25	♈
46.W.	25. S. n. Tr	26. S. n. Pf	21. S. n. Tr	Tagesl 8 St. 55 M				
14 S.	Levinus	Venerand	2 Aller Seel.	7 17	4 12	4 24	9 1	♉
15 M.	Leopold	Mariä Schutz	3 Hubert	7 18	4 11	5 14	10 28	♉
16 D.	Edmund	Othmar, A.	4 Probus	7 19	4 10	6 23	11 38	♊
17 M.	Hugo	Gregor, Th.	5 Blandina	7 21	4 9	7 45	n0 27	♊
18 D.	Heſychius	Odo, Abt	6 Leonhard	7 23	4 7	9 13	0 58	♋
19 F.	Bußtag	Eliſabeth	7 Erdmann	7 25	4 6	10 39	1 20	♌
20 S.	Emilie	Felix v. B.	8 Emmerich	7 26	4 5	.	1 35	♌
47.W.	26. S. n. Tr	27. S. n. Pf	22. S. n. Tr	Tagesl. 8 St. 35 M.				
21 S.	Todtenfeſt	Mar. Opf.	9 Theodor	7 28	4 3	v0 1	1 46	♌
22 M.	Cäcilia	Cäcilie, M.	10 Reſpicius	7 30	4 2	1 16	1 58	♍
23 D.	Clemens	Clemens	11 Mart. Biſch.	7 31	4 1	2 29	2 7	♍
24 M.	Chryſogenes	Severinus	12 Modeſtus	7 33	4 0	3 43	2 18	♍
25 D.	Catharina	Catharina	13 Arcadius	7 35	3 59	4 57	2 31	♎
26 F.	Conrad	Konrad	14 Levinus	7 36	3 58	6 10	2 45	♎
27 S.	Günther	Virgilius	15 Leopold	7 38	3 57	7 25	3 6	♏
48.W.	1. Advent	1. Advent	23. S. n. Tr	Tagesl. 8 St. 16 M.				
28 S.	Ruffus	Soſthenes	16 Edmund	7 40	3 56	8 37	3 33	♏
29 M.	Walther	Saturnin	17 Hugo	7 41	3 56	9 43	4 11	♏
30 D.	Andreas	Andreas, Ap.	18 Heſychius	7 42	3 55	10 38	5 3	♐

Meſſen und Märkte.

1. Buttſtädt. Coßdorf. Chemnitz Crimmitzſchau. Eibenſtock**. Elſterberg**. Golmsdorf* Gräfenthal. Jöhſtadt. Langenberg. Langenwieſen**. Lengefeld. Merſeburg**. Meuſelwitz. Oſchatz. Reihenberg. Remda. Ruhland Ronneburg. Schandau. Schönberg. Schweinitz. Siebenlehn. **2.** Adorf*. Arnſtadt**. Auma**. Baruth*. Golmsdorf. Helmershauſen. Lobenſtein* Remda*. Roßwein* Zwickau*. **3.** Dresden-Neuſtadt*. Helmershauſen*. Königſee*. Mupperg. Neſchwitz B. u Fl. Neuſtadt b. Stolpen. Pegau Rßm. Proſen**. Waldheim **4.** Alsleben. Dorndorf a. d. Saale*. Geiſa Lengenfeld*. Leutenberg* Lichtenſtein. Roßbach**. Rothenſtein*. Strehla. Wippra. **5.** Altenburg Rßm. Dommitzſch**. Dorndorf a. d Saale. Münchenbernsdorf Noſſen*. Rothenſtein. **6.** Bautzen. Düben** Eiſenberg in Altenburg* Laucha* Liebenwerda*. Lützen*. Prettin*. **8.** Apolda**. Bautzen. Delitzſch**. Eiſenberg in Altenburg. Freiberg**. Gottleuba. Groitzſch. Heldburg**. Hohenſtein*. Langhennersdorf. Laucha. Lützen. Mansfeld**. Meerane Mügeln. Prettin Reichenbach O. L.** Saalfeld**. Schandau Schönberg**. Sondershauſen. Tannroda. Bacha K u. Schw. Zeitz R. **9.** Kaltennordheim* Kahna Lohſa**. Neuſtadt**. Oelsnitz*. Tannroda*. **10** Kaltennordheim* Millel*. Plauen* Schleiz** **11.** Halle Oberkatz. Werningshauſen. **12.** Hildburghauſen Schſm **13.** Markranſtädt B. u Geſchirrm. Schlieben*. Zahna*. Zeitz* Zittau. **14.** Stößen. **15.** Brambach** Dohna. Frankenberg. Gößnitz Mühltroff* Mutzſchen Neuſtädtel Reichenbach**. Römhild*. Rothenburg**. Schlieben. Stößen. Stolpen. Wechſelburg Zahna. Zittau*. Zſchopau. **16.** Adorf* Coburg**. Gera. Lobeda*. Meiningen** Oberleutersdorf*. Oberlind** Orlamünda*. Poſterſtein. Weißendorf** **17.** Eiſenach. Lobeda. Neſchwitz Bret-, Kien- u. Pechm. Orlamünda. **18.** Gehofen. Rabenau **20.** Belgern*. Camburg*. Zwenkau*. **22.** Bärenſtein b. Pirna Belgern. Buchholz. Camburg Daßlitz K. u. Schw. Ilmenau. Johanngeorgenſtadt Schönberg. Schraplau. Thum. Treuen*. Weißenberg** **23.** Eisleben. Großaga. Ilmenau*. Rudolſtadt** **24.** Radeburg*. Salzungen. Triptis**. **25.** Aue Gerbſtädt. Kötzſchenbroda**. Hohndorf**. Römhild. **26** Ermsleben. Magdala K B u. Wllm. Schafſtädt*. Zwönitz. **27** Bürgel* Gera*. Jeſſen*. Lommatzſch Federn- u. Flachsm. **29.** Bitterfeld**. Bürgel Eckartsberga**. Eisfeld*. Geithain. Jeſſen. Königſtein Lommatzſch. Mylau**. Pauſa*. Römhild*. Schafſtädt. Sonneberg**. Weimar*. Wildenfels. **30.** Dermbach**. Gräfinau. Hettſtedt. Lobenſtein Oelsnitz*. Schloß Heldrungen** Schweina. Sondheim v d. Rhön**. Weida**

Notizen.

1
2
3
4
5
6

7
8
9
10
11
12
13

14
15
16
17
18
19
20

21
22
23
24
25
26
27

28
29
30

Himmelserſcheinungen. Den 1. Nov. ☾ Erdf.; den 5. Nov. ☌♃☉; den 6. Nov. ☾♂. ☾♄; den 10. Nov. ☾☊; den 12. Nov. ♄□☉. ♅□☉; den 14. Nov. ☾ Erdn.; den 15. Nov. ☿ gr weſtl. Ausweich.; den 19. Nov. ☾♅; den 22. Nov. ☉ im ♐. ♂♄; den 23. Nov. ☾☋; den 25. Nov. ☿♃; den 26. Nov. ☾♃. ☾☿; den 28. Nov. ☾ Erdf; den 29. Nov. ☾♀.

Mondwechſel. ☽ den 6. Nov. 10 U. 42 M. Vorm.; ○ den 13 Nov 10 U 19 M Vorm; ☾ den 20 Nov. 1 U 27 M früh; ● den 28. Nov. 0 U. 34 M. früh.

Merkur iſt um Mitte November früh etwa ½ Stunde am Oſthimmel zu ſehen.

Venus tritt aus der Waage in die Jungfrau und erſcheint dem bloßen Auge zu Ende des Monats als Abendſtern.

Mars geht in ſeiner rechtläufigen Bewegung aus dem Steinbock in den Waſſermann und bleibt bis gegen 10 Uhr Abends über dem Horizont.

Jupiter bewegt ſich rechtläufig in der Waage und hat am 5. ſeine Zuſammenkunft mit der Sonne, weshalb er für das bloße Auge nicht ſichtbar iſt

Saturn, rechtläufig im Steinbock, kann Abends bis nach 10 Uhr am Südweſthimmel geſehen werden.

Uranus wird Ende des Monats im Löwen rückläufig und erſcheint um 10 Uhr Abends am Oſthimmel.

Kalender der Juden.

5635.			1875.	
Schebat	1		Jan.	7
Adar	1		Febr	6
„	14	Klein-Purim.	„	19
Veadar	1		März	8
„	11	Faſten-Eſther.	„	18
„	14	Purim.	„	21
„	15	Schuſchan-Purim.	„	22
Niſan	1		April	6
„	15	Paſſah Anfang.*	„	20
„	16	Zweites Feſt.*	„	21
„	21	Siebentes Feſt.*	„	26
„	22	Achtes Feſt.*	„	27
Ijar	1		Mai	6
„	18	Lag B'omer.	„	23
Sivan	1		Juni	4
„	6	Wochenfeſt.*	„	9
„	7	Zweites Feſt.*	„	10
Thamuz	1		Juli	4
„	17	Faſten. Tempel-Eroberung.	„	20
Ab.	1		Aug	2
„	9	Faſten Tempelverbrenn.*	„	10
Elul	1		Sept.	1
5636.				
Tiſchri	1	Neujahrsfeſt.*	„	30
„	2	Zweites Feſt.*	Octbr.	1
„	4	Faſten Gedaljah.	„	3
„	10	Verſöhnungsfeſt.*	„	9
„	15	Laubhüttenfeſt.*	„	14
„	16	Zweites Feſt.*	„	15
„	21	Palmenfeſt.	„	20
„	22	Verſ od Laubhütten-Ende.*	„	21
„	23	Geſetzfreude.*	„	22
Marſcheſch.	1		„	30
Kislev	1		Nov.	29
„	25	Tempelweihe.	Dec.	24
Tebeth	1		„	29
			1876.	
„	11	Faſten. Belag. Jeruſalems.	Jan.	9

NB. Die mit * bezeichneten Feſttage werden ſtreng gefeiert.

December 31 Tage.

1875.	Proteſtantiſcher December.	Katholiſcher December.	Ruſſ.-griech. November.	☉ Afg.	☉ Utg.	☾ Afg.	☾ Utg.	☾ Lauf
				U M	U M	U M	U M	Z.
1 M.	Longinus	Eligius	19 Eliſabeth	7 43	3 55	v11 19	n6 7	♐
2 D.	Aurelia	Bibiana	20 Emilie	7 45	3 54	11 49	7 19	♑
3 F.	Franz Xaver	Franz Xaver	21 Mar. Opf.	7 46	3 53	n0 11	8 35	♑
4 S.	Barbara	Barbara	22 Cäcilia	7 47	3 53	0 28	9 52	♒
49. W.	2. Advent	2. Advent	24. S. n. Tr.	Tagesl. 8 St. 3 M.				
5 S.	Amos	Sabbas	23 Clemens	7 49	3 52	0 41	11 10	♒
6 M.	Nicolaus	Nicolaus	24 Chryſogen.	7 50	3 52	0 53		♓
7 D.	Marquard	Ambroſius	25 Catharina	7 52	3 51	1 4	v0 28	♓
8 M.	Mar. Empf.	Mar. Empf.	26 Conrad	7 53	3 51	1 17	1 49	♈
9 D.	Agrippina	Leocadia	27 Günther	7 54	3 50	1 31	3 15	♈
10 F.	Judith	Judith	28 Ruffus	7 55	3 50	1 49	4 45	♈
11 S.	Damaſus	Damaſus	29 Walther	7 56	3 50	2 16	6 20	♉
50. W.	3. Advent	3. Advent	1. Advent	Tagesl. 7 St. 53 M.				
12 S.	Epimachus	Maxentius	30 Andreas	7 57	3 50	2 57	7 54	♉
13 M.	Lucia	Lucia	1 Decemb.	7 58	3 50	3 57	9 15	♊
14 D.	Iſidorus	Spiridion	2 Aurelia	7 59	3 50	5 17	10 15	♊
15 M.	Quatember	Quatember	3 Caſſianus	8 0	3 50	6 47	10 54	♋
16 D.	Ananias	Agnellus	4 Barbara	8 1	3 50	8 17	11 22	♋
17 F.	Iſaak	Lazarus	5 Amos	8 2	3 50	9 43	11 40	♌
18 S.	Wunibald	Gratianus	6 Nicolaus	8 3	3 51	11 2	11 53	♌
51. W.	4. Advent	4. Advent	2. Advent	Tagesl. 7 St. 48 M				
19 S.	Reinhard	Remiſius	7 Marquard	8 3	3 51		n0 4	♍
20 M.	Ammon	Liberatus	8 Mar. Empf.	8 4	3 51	v0 19	0 16	♍
21 D.	Thomas	Thomas	9 Agrippina	8 5	3 52	1 33	0 26	♍
22 M.	Beata	Demetrius	10 Judith	8 5	3 52	2 46	0 37	♍
23 D.	Dagobert	Corona	11 Damaſus	8 6	3 53	4 0	0 52	♎
24 F.	Adam, Eva	Chriſtabend	12 Epimachus	8 6	3 53	5 13	1 10	♎
25 S.	Chriſttag	Chriſttag	13 Lucia	8 6	3 54	6 27	1 35	♏
52. W.	S. n. Weih.	S. n. Weih.	3. Advent	Tagesl 7 St. 47 M				
26 S.	Stephan	Stephan	14 Iſidorus	8 7	3 54	7 34	2 10	♏
27 M.	Joh. Evang.	Joh. Evang.	15 Ignatius	8 7	3 55	8 33	2 57	♐
28 D.	Unſch. Kindl.	Unſch. Kindl.	16 Ananias	8 7	3 56	9 19	3 59	♐
29 M.	Jonathan	Thomas, M.	17 Quatember	8 7	3 57	9 52	5 9	♐
30 D.	David	Honorius	18 Wunibald	8 7	3 58	10 17	6 25	♑
31 F.	Sylveſter	Sylveſter, P.	19 Reinhard	8 7	3 59	10 35	7 42	♑

Meſſen und Märkte.

1. Gräfinau*. Herzberg*. Hildburghauſen*. Markneukirchen*. Neſchwitz B. u. Fl. Neuſtadt a. d. Orla**. **2**. Geiſa. Herzberg. Lengenfeld**. Marienberg. Robach**. Seyda*. Wettin. **3**. Greiz**. Seyda. **4**. Bautzen*. Leheſten**. Roda*. **6**. Apolda*. Diehſa**. Greußen Garnm. Katzhütte**. Kirchberg. Liebſtadt. Löbejün**. Pößneck**. Raſtenberg Fl. u. Garnm. Schlotheim. Seidenberg**. Tanna** Zörbig**. **7**. Breitenbach*. Hohenleuben**. Kelbra. Lengsfeld. Lobenſtein*. Querfurt. Raſtenberg. Ruppersdorf. Schlotheim K. u. R. **8**. Annaburg*. Berga**. Ebeleben. Heinersdorf**. Milkel*. Oberweißbach. Plauen**. Roßdorf. Särchen**. Schalkau. Wurzbach**. **9**. Blankenburg. Frankenhauſen. Frauenbreitungen. Saalburg**. Sangerhauſen. Wilsdruff. Wolkenſtein. **10**. Hirſchberg. Neuhaus. **11**. Eiſenberg*. Oßla. **13**. Allſtedt*. Auerbach*. Creuzburg. Eisfeld. Jena**. Kaltenſundheim. Lichte. Römhild*. Saalfeld**. Schwarzenberg. Stadtilm. Themar K. u. Schw. Wahrenbrück. Wehlen. Werdau. Wittenberg. **14**. Allſtedt. Bockwitz**. Cönnern. Gerſtungen. Halle. Kaltennordheim. Meiningen**. Stadtilm*. Zeulenroda**. **15**. Behrungen. Berka a. d. Werra. Hoyerswerda. Mupperg. Steinach. **16** Behrungen*. Carsdorf. Ebersdorf**. Leutenberg*. Schönewalde. Waſungen**. Zella St. Blaſii**. **17**. Gräfenthal. Oberlind**. Pretzſch. Schönheide. **18**. Hildburghauſen Meſſe. Kemberg. **19**. Remda. **20**. Effelder. Muskau. Schmiedeberg. Sonneberg**. Vacha K. n. Schw. Wittichenau**. **21**. Bärenſtein b. Annaberg. Culmitzſch. Gotha. Helmershauſen. Königſee. Neuſtadt. Prettin. Ummerſtadt**. **22**. Helmershauſen* **23**. Lauenſtein (Chriſtmarkt) **27**. Römhild*. **31**. Eilenburg. Fl.*

Himmelserſcheinungen.

Den 4. Dec. ☾♄. ☾♂; den 7. Dec. ☾☊; den 12. Dec. ☾ in Erdn.; den 16. Dec. ☾⛢; den 20. Dec. ☾☋; den 22. Dec. ☉ im ♑, Winters Anfang, kürzeſter Tag; den 24. Dec. ☾♃; den 25. Dec. ☾ Erdf.; den 26. Dec. obere ☌☿☉; den 27. Dec. ☾☿; den 29. Dec. ☾♀; den 31. Dec. ☾♄.

Notizen.

1
2
3
4

5
6
7
8
9
10
11

12
13
14
15
16
17
18

19
20
21
22
23
24
25

26
27
28
29
30
31

Mondwechſel. ☽ den 6. Dec. 2 U. 46 M. früh; ○ den 12. Dec. 8 U. 35 M. Abends; ☾ den 19. Dec. 3 U. 45 M. Nachm.; ● den 27. Dec. 7 U. 54 M. Abends.

Merkur bleibt im December dem bloßen Auge verborgen.

Venus bewegt ſich rechtläufig durch Schütze in Steinbock und iſt zu Ende des Jahres über 1 St. als Abendſtern zu ſehen.

Mars durchläuft den Waſſermann und iſt Abends bis 10 Uhr über dem Horizont.

Jupiter, rechtläufig in der Waage, geht früh um 5 Uhr auf.

Saturn, rechtläufig im Steinbock und Waſſermann, iſt noch Abends am Südweſthimmel aufzufinden.

Uranus geht Abends zwiſchen 9 und 7 Uhr auf.

Kalender der Muhamedaner.

1291	Dsû 'l-hedsche 1 . . .	1875 Jan 9.
1292	Moharrem 1	Febr. 7.
	Safar 1	März 9.
	Rebî el-awwel 1 . . .	April 7.
	Rebî el-accher 1	Mai 7.
	Dschemâdi el-awwel 1	Juni 5.
	Dschemâdi el-accher 1	Juli 5.
	Redscheb 1	Aug. 3.
	Schabân 1	Sept. 2.
	Ramadân 1	Oct. 1.
	Schewwâl 1	„ 31.
	Dsû 'l-kade 1	Nov. 29.
	Dsû 'l-hedsche 1 . . .	Dec. 29.
1293	Moharrem 1	1876 Jan. 28.

Erklärung der Zeichen und Abkürzungen.

☌ Conjunction (Zuſammenkunft).
□ Quadratur (Geviertſchein).
☍ Oppoſition (Gegenſchein).
U. Uhr, M. Minuten, S. Secunden.
v. Vormittag (dauert von Mitternacht bis Mittag).
n. Nachmittag (dauert von Mittag bis Mitternacht).
☊ Aufſteigender Knoten (Drachenkopf).
☋ Niederſteig. Knoten (Drachenſchwanz).
Stehen zwei Zeichen neben einander, ſo bedeutet es Conjunction (z. B. ☾♂ heißt: der Mond ſteht in Conjunction mit Mars).
Erdn. Erdnähe, **Erdf.** Erdferne.

Monat Januar.

Witterungsregeln.

Januar Schnee zu Hauf,
Bauer halt den Sack auf.

Iſt im Jänner dick das Eis,
Giebts im Mai ein üppig Reis

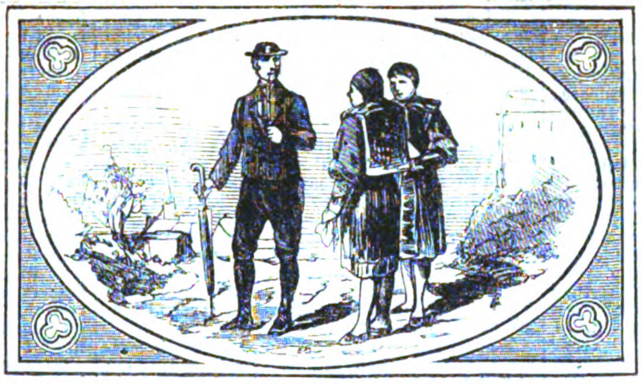
Im Januar viel Regen,
Iſt dem Lande kein Segen.

Wächſt das Gras im Januar,
Iſt's im Sommer in Gefahr.

Januar muß vor Kälte knacken,
Wenn die Ernte gut ſoll ſacken.

Fabian, Sebaſtian
Läßt den Saft in die Bäume gahn.

Jänner je kälter und heller,
Scheuer und Faß deſto völler.



Altenburger.

Geſchichtskalender.

1.	Jan	1519	Gründ. d. ref. Kirche
1.	„	1814	Blüchers Uebergang über den Rhein.
6.	„	1521	Eröffn. des Reichstags in Worms.
13.	„	1544	Einführ. des Proteſtantism. in Schweden.
15.	„	1857	Aufheb. des Sundzolles.
16.	„	1756	Siebenjähriger Krieg.
24.	„	1814	Napol. bei Bar-ſur-Aube geſchlagen.
29.	„	1776	Annahme des Gregorianiſchen Kalenders von den Proteſtanten.
31.	„	1843	Stiftung des Deutſchkatholicism d. Ronge.
31.	„	1615	Entd. der Hudſonsbai.

Soldatenfreund — Soldatenleid.

Von **Ph. Lenz.**

Des Lieutenants Hund.

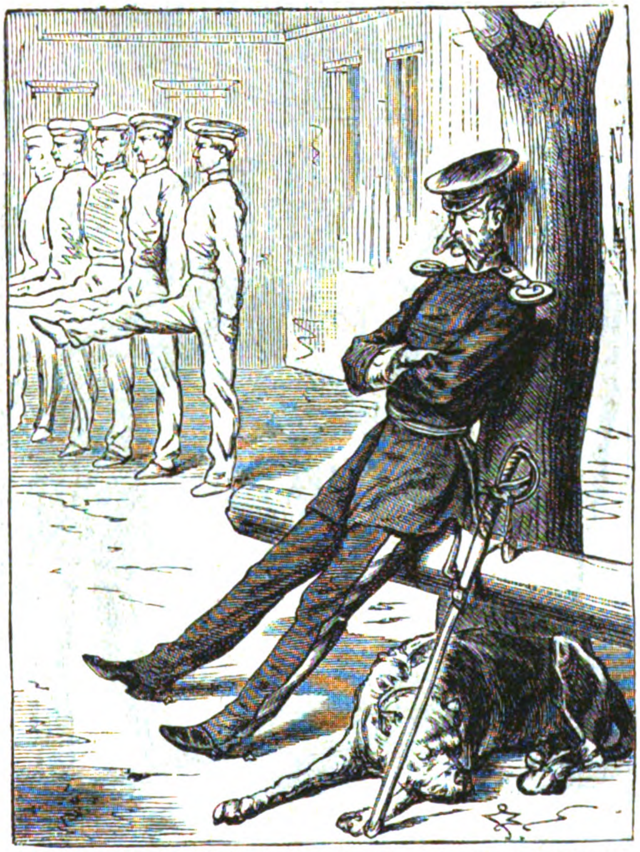
Ad 1) Der Hund im Allgemeinen, nämlich jener, den wir mit unſerer eben ſo tiefſinnigen wie einfachſchönen Ueberſchrift meinen.

Ein kluger Hund iſt unter die verſchiedenen Arten der Himmelsſegen zu rechnen. So ein gutgeſchultes, vierbeiniges Kötervieh beluſtigt den Herrn, hilft ihm langweilige Stunden vertreiben, apportirt, knurrt die Fremden an und rettet zuweilen das Leben.

Lieutenant Graf Krachwitz iſt der glückliche Eigenthümer eines ſolchen Hundes.

Ad 2) Der Hund im Speciellen, natürlich der des Lieutenant Grafen Krachwitz.

Er heißt „Lulu" und gehört dem edlen Doggengeſchlechte an. Was ſeine körperlichen Dimenſionen betrifft, ſo iſt er etwas kleiner als ein Kalb und etwas größer als ein ausgewachſener Hammel. Reſpect vor irdiſchen Größen kennt Lulu nicht. Den Rittmeiſter, den Oberſtwachtmeiſter — Major in der Profanſprache — den Regimentscommandeur, den Brigadchef bellte er ohne alle weiteren Umſtände an, wo er ſie nur traf, ein Schickſal, welches ſie indeß mit allen übrigen Sterblichen zu theilen hatten. Genannte Hundeſeele war nämlich feſt überzeugt, daß außer ſeinem Herrn, deſſen Burſchen, ihm ſelber und friſchen Würſten kein anderes Weſen überhaupt das Recht hätte, auf der Welt zu exiſtiren, nicht einmal aufgeführte hohe Perſönlichkeiten. Ob er an die Fleiſcher dachte, ſintemalen, deren edle Zunft doch die Würſte fabricirt, weiß ich nicht. Jedenfalls wäre es für Denker und Philoſophen im höchſten Grade intereſſant, dieſe Frage des Breitern zu erörtern und ließen ſich Bände über dieſelbe ſchreiben. Blankgeputzte Reitſtiefel benutzte Lulu mit Vorliebe zu dem Zwecke, welchem gemeiniglich der Eckſtein zu dienen pflegt, wenn er auch ſicherlich nicht für denſelben aufgeſtellt iſt. Jedoch, man kann nicht wiſſen; ſeitdem es Thierquälervereine — man weiß ſchon, was ich eigentlich ſagen will — giebt, iſt Alles möglich. Von Fell war Lulu gelb; ſeinen Hals ſchmückte ein Lederband mit einem Meſſingſchilde, auf welchem Jeder,



Lieutenant Graf Krachwitz ſitzt auf dem Balancirbaum und lehnt ſich mit dem Rücken an den Stamm ꝛc. ꝛc. (S. 16.)

welchem es gelang, die Dogge einzufangen, leſen konnte, wem ſie gehöre — falls er nämlich wollte. Doch glauben wir, ſo weit wir im Stande ſind, die Verhältniſſe zu beurtheilen, nicht, daß dieſes jemals vorgekommen; denn erſtens biß Lulu Denjenigen in die Beine, der es wirklich zu Wege gebracht hatte, und zweitens ließ er ſich überhaupt nicht fangen. Ob er verheirathet war, muß ebenfalls als ſchwebende Frage betrachtet werden, weil die Küſter und Paſtoren ſich bis jetzt noch geweigert haben, über Andere als ſogenannte Menſchen Kirchenbücher zu führen. Fügen wir zum Schluß noch die Bemerkung hinzu, daß der Begriff eines Maulkorbes für Lulu nicht exiſtirte.

Wenden wir uns jetzt zum Lieutenant Graf Krachwitz.

Ad 1) Lieutenant Graf Krachwitz im Allgemeinen.

Ein guter Lieutenant iſt unter die verſchiedenen Arten der Himmelsſegen zu rechnen. Zu ihnen gehörte der Herr, von welchem wir die Ehre haben zu ſprechen; und da die Vorſtellung von einem guten Lieutenant bereits allgemein verbreitet iſt, ſo wollen wir gleich übergehen:

Ad 2) Lieutenant Graf Krachwitz im Speciellen. Er gehörte dem edlen Geſchlecht derer von Krachwitz an, wie ſchon aus ſeinem Namen hervorgeht. Was ſeine körperlichen Dimenſionen betrifft, ſo iſt er etwas kleiner als fünf aufeinander geſtellte Sectflaſchen — das iſt nämlich ausgemeſſen worden — und etwas größer als ein Stehpult, mithin genau von ſeiner eigenen Statur. Sein Reſpect vor irdiſchen Größen iſt ungeheuer. Auf der unterſten Stufe ſeiner Ehrfurchtsſcala ſteht der Brigadecommandeur, auf der höchſten der Herr Rittmeiſter. Lulus Liebhaberei in Bezug auf blankgewichſte Reitſtiefel theilte er als ſittlich erzogener Menſch nicht, doch hatte er mit ihm gemeinſam, daß er keinen Maulkorb trug. Ganz abgeſehen von allen anderen Gründen, die hierfür anzuführen ſich Jedermann beeilen würde, fällt auch noch der, und ſogar zumeiſt, in das Gewicht, daß gar keine Façon für ihn vorräthig geweſen wäre und jedenfalls erſt hätte angefertigt werden müſſen, wenn er Neigung zu einer derartigen Modeneuerung verſpürt. Den Kirchenbüchern, von deren Liſten er als Menſch und Lieutenant nicht ausgeſchloſſen war zufolge,

Hauswirthſchaftskalender pro Jannar.

Für den Hausgarten und ſonſtige Anpflanzung giebt es in dieſem Monate folgende Verrichtungen: Der Keller wird revidirt, um die darin aufbewahrten ſchadhaft gewordenen Gemüſe auszuputzen, verſäulte Wurzel- und Knollengewächſe zu beſeitigen, das noch gute Blätterwerk mit Waſſer zu beſprengen und den Raum gehörig zu lüften. Iſt die Witterung offen, ſo nimmt man Sellerie. Meerrettig, Zuckerwurzeln, Rapuntica, Rothrüben und Porree aus dem Lande, drückt die durch Froſt gehobenen Gewächſe mäßig an, deckt die eingeſchlagenen, wenn der Froſt ſteigt, feſter zu, ſammelt die abgeſchnittenen Kronen des Meerrettigs zu neuen Pflanzungen. Falls der Boden mit Schnee bedeckt iſt, gießt man flüſſigen Dünger über die Spinat-, Rabünzchen- und Kerbelrübenbeete. Man bereitet Gruben zu den Miſtbeeten, ſetzt Rahmen und Fenſter derſelben ein und fährt Dünger an die bedürftigen Stellen d. Hausgartens.

Beſondere Sorgfalt iſt auf die Pflege der Zimmerpflanzen zu richten. Dieſelben müſſen in gleichmäßiger, nicht hoher Temperatur ſtehen (höchſtens 3—5 Grad Wärme) und ſehr mäßig gegoſſen werden, gleichviel ob mit Brunnen- oder Flußwaſſer, nur muß dieſes wie jenes längere Zeit geſtanden haben.

In dieſem Monate giebt es noch für die Küche, aus dem Freien: Krautkohl, Roſenkohl, Spinat (bei nicht zu hohem Schnee), Rabünzchen, Lauch, Peterſilie, Kreſſe. Vom bedeckten Beet: Möhren, Paſtinaken, Erdbirnen. Aus den Gruben: Sellerie, Kohlrabi, Wirſing, Kopfkohl (Krauthäupter), Blumenkohl, Broccoli. Aus Keller und Kammer: alle eingewinterten Wurzelgemüſe, Blumenkohl, Cardy, Endivien, Eichorienſalat, weiße und rothe Rüben, Kohlrüben, Zwiebeln und Kerbelrübchen, Meerrettig und Winterrettige. —

Da dieſer Monat die Zeit der Bälle iſt, ſo werden viele weiße Glacéhandſchuhe beſchmutzt. Man reinigt dieſe wie folgt: a. man gieße Benzin in einen Taſſenkopf, tauche die beſchmutzten Handſchuhe hinein und reibe ſie durch. Sind ſie nur wenig unrein, ſo genügt es, ſie über ein Handſchuhholz zu ſpannen und mit einem in die Benzinflüſſigkeit getauchten Schwamme abzureiben. b. Man gieße Kampherſpiritus, dem noch etwas Alkohol zugefügt worden, in ein Geſchirr und waſche die Handſchuhe darin oder reibe ſie mittels eines Schwammes auf einem Waſchbret ab. Die Handſchuhe müſſen nach dem Waſchen glattgeſtrichen und aufgeblaſen, dann an der Luft getrocknet werden.

Fuchſin, das bekannte Product des Anilin, iſt ein mächtiges Schutzmittel gegen Fäulniß. Tränkt man Papier in einer Löſung deſſelben, ſo kann man Fleiſch, welches hineingewickelt wird, Monate lang vor Fäulniß bewahren. Ein Vierzigtauſendſtel Fuchſin in organiſchen Flüſſigkeiten verhindert die Zerſetzung. (Fuchſin ſoll aber auch Arſenik enthalten.)

Regenflecken auf Seidenzeug werden durch Auftragen einer Traganthgummilöſung mittels Schwammes beſeitigt.

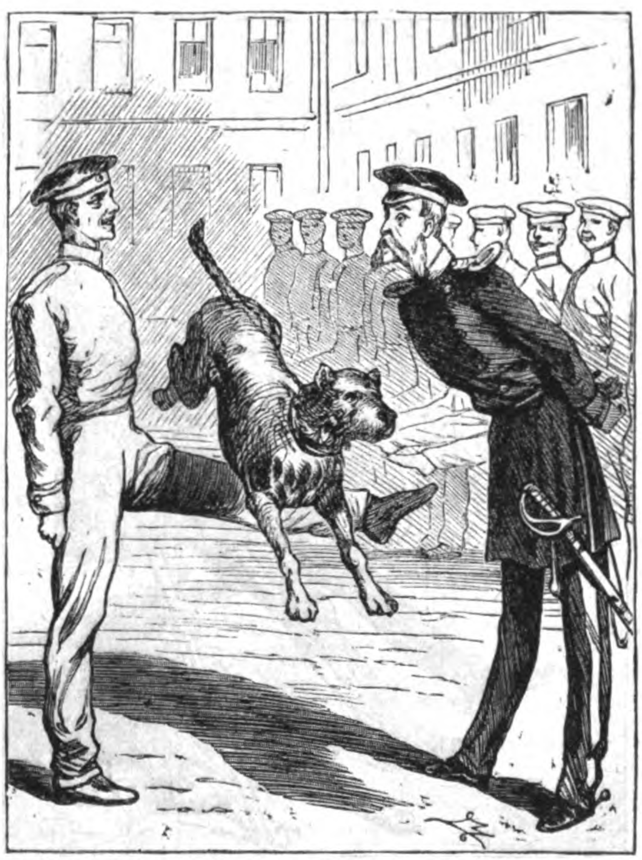
---

dürfte der heilige Stand der Ebe ſich nicht glücklich ſchätzen, ihn unter ſeinen Anhängern zu zählen. Jedoch — alles Irdiſche iſt fehlbar, warum nicht auch ein Kirchenbuch, das am Ende doch nur aus Dem beſteht, woraus alles Papier gemacht wird — — es ſollten andere Zeugniſſe, man redete nicht gerade von ſchlagenden, ſondern vielmehr von ſprechenden, wenngleich Erſteres auch wohl an ihnen zu erwähnen geweſen ſein mag, exiſtiren, welche mit den Kirchenbüchern in directem Widerſtreit lagen. Fügen wir zum Schluß noch hinzu, daß Lieutenant Graf Krachwitz ein hübſches, zierliches Kerlchen war, ſchön zum Verlieben, hübſch zum Küſſen. Hatte er ſein goldenes Pincenez auf die Naſe geklemmt, ſo ſah er auf dreißig Schritte ganz genau, was um ihn herum vorging. Lebhaft bedauerte er, daß Pinceoreilles noch nicht erfunden wurden, und ſo mußte er ſich damit begnügen, die Exercirſignale richtig zu verſtehen, wenn ſie zwanzig Schritte von ihm entfernt geblaſen wurden, ſonſt aber auf ein Verſtändniß gänzlich zu verzichten.

Der Nachmittagsdienſt iſt das Todleiden des Cavalleriſten bis zum Lieutenant aufwärts; von da ab beginnt wieder der Spaß an derlei Inſtitutionen; gerade wie ein Kalb gegen das Schlachten proteſtirt, ſo lange es Kalb iſt, es aber nicht mehr thun würde, wenn es zum Metzger avancirte. Doch ich bitte, in dieſen Vergleich keinen boshaften Sinn hinein zu legen. Der Grund dieſes Abſcheus gegen den Nachmittagsdienſt liegt bei den Mannſchaften in dem Worte: „Fußexerciren", bei den Unter- und Oberofficiren in dem Worte: „Langeweile". Natürlich giebt es Ausnahmen, welche ja bekanntlich erſt die Regel machen ſollen. Zu dieſen Ausnahmen iſt gemeiniglich der Wachtmeiſter zu rechnen.

Lieutenant Graf Krachwitz hat den Nachmittagsdienſt bei ſeiner Schwadron regelmäßig zu überwachen: entweder unter dem Vorwande, daß er Officier du jour ſei, oder unter dem Vorwande, der Ordnung nach, er ſei es zur Strafe, oder unter dem Vorwande, es ſei unerläßlich für ſeine militairiſche Ausbildung. Wir bitten, namentlich dieſes letztere Argument im Gedächtniß behalten zu wollen. Ueber das Wort Vorwand ſind wir eine Rechenſchaft ſchuldig: der Rittmeiſter, Herr von Rumpſteak, machte dieſe Vorwände und, da er eben Rittmeiſter war, ſo erfuhr er das traurige Schickſal, aus ſeinem Irrthume nicht herauszukommen, ſondern in der Düſterkeit deſſelben umherwandeln zu müſſen, obwohl der gutmüthige Graf Krachwitz ihm gern das Licht der Wahrheit angezündet hätte.

Aber kein Uebel, es habe nicht wenigſtens eine freundlichere Seite. So auch hier. Alle Morgen führte Rumpſteak die ihm anvertraute Schwadron auf die ſogenannte Haide zum Exerciren in corpore, oder er ließ abtheilungsweiſe in der Bahn reiten. Weil er nun ſchon von Natur Wahlverwandtſchaft mit dem Charakter eines Vogels beſaß, der, ſo lange er lebt, nichts Rothes ſehen kann und wenn er todt iſt, gegeſſen wird (namentlich entwickelt er im Vereine mit Trüffeln und altem, echtem Bordeauxwein — aber keinen nachgemachten aus der Mancha — einen unverkennbaren Wohlgeſchmack): ſo war es ganz natürlich, daß er ſich hierbei höchlichſt irritirte und Nachmittags melancholiſch wurde. Dann reichte er ſeiner Frau den Arm und ging mit ihr in dem Kohlfeld ſpazieren, welches er vor der Stadt beſaß. Folge: Lieutenant Graf Krachwitz blieb ungeſtört in ſeiner Ueberwachung des Nachmittagsdienſtes.



Lulu blickt bald ſeinen Herrn an, bald das wagerecht ausgeſtreckte Bein — ein Satz und er ſpringt über daſſelbe fort. (S. 17.)

Aber grau und trocken iſt alle Theorie. Vertauſchen wir ſie mit der lebensfriſchen That eines durch dieſe Blätter verewigten Nachmittags.

Der Wachtmeiſter hat die Leute in verſchiedene Abtheilungen auseinander gethan und ſie den Unterofficieren überwieſen. Es wird zu Fuß exercirt in Helm und Säbel.

Eine wahre Pracht, dieſes Exerciren anzuſehen. Darum freut ſich wohl auch die liebe Sonne am Himmel ſo ſehr und lacht ſo freundlich auf den irdiſchen Kaſernenhof hinunter, daß das Réaumurthermometer im Schatten auf zwanzig Grad ſteigen würde; wenn nämlich welcher da wäre; es iſt aber keiner da. Die Unterofficiere laſſen fleißig rühren.

Lieutenant Graf Krachwitz ſitzt auf dem Balancirbaum und lehnt ſich mit dem Rücken an den Stamm der längſt abgeſtorbenen Kaſtanie, die früher an dieſer

Monat Februar.

Witterungsregeln.

Kalter Februar
Bringt ein gutes Jahr.

Bringt der Hornung Gewitter,
Merkts mit Schmerzen der Schnitte

Grünt um Lichtmeß ſchon der Klee,
Giebts um Oſtern oft noch Schnee.

Vor Lichtmeß Lerchenſang,
Macht um den Lenz mich bang.

Woll'n die Gän'e Eier hegen,
Mögen ſie in Schnee ſie legen.

Mattheis bricht's Eis.
Find't er keins, macht er eins

Weht's kalt und rauh um Petri Stuhl,
Dann bleibt's noch vierzehn Tage kuhl.



Badenſer (Hauenſteiner).

Geſchichtskalender.

1\. Febr. 1558 Stift. der Univ. Jena.
2\. „ 1814 Schlacht bei la Rothière.
3\. „ 1813 Aufruf an die preuß. Jugend zu den Waffen gegen Napoleon.
5\. „ 1679 Friede zu Nymwegen.
6\. „ 1850 Eid des Konigs von Preußen auf die Verfaſſung.
8\. „ 1807 Schlacht bei preuß. Eylau.
9\. „ 1718 Einführung der Kartoffeln in Sachſen.
15\. „ 1763 Friede zu Hubertusburg.
18\. „ 1582 Annahme des Gregorianiſchen Kalenders bei den Katholiken.

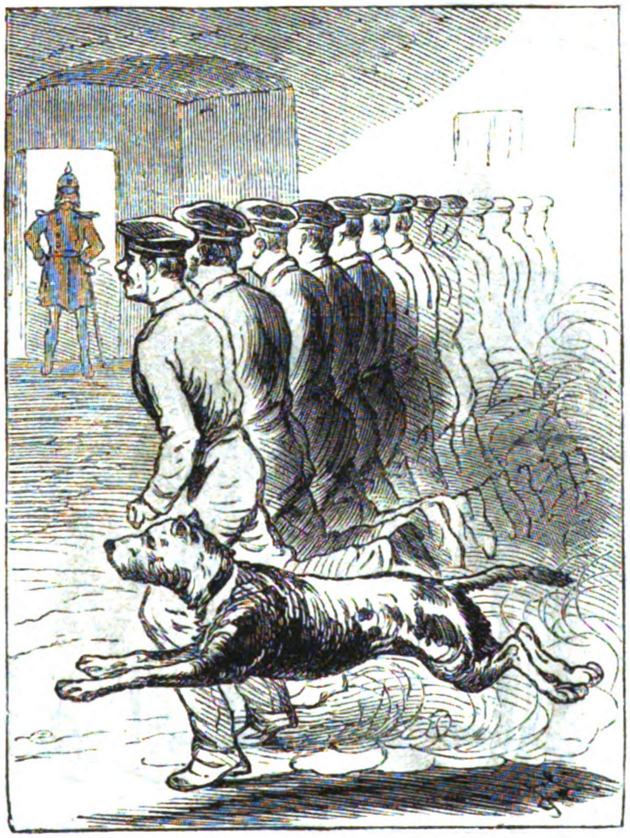
Stelle einmal geblüht, ehe hier noch Kaſernenhof war. Doch ich muß wieder bitten, hieraus keine boshaften Schlüſſe zu ziehen. Lieutenant Graf Krachwitz hat die Augen geſchloſſen und träumt Zu ſeinen Füßen liegt die treue Dogge und träumt wahrſcheinlich auch. Lieutenant Graf Krachwitz fährt in die Höhe. Diesmal können wir von der Dogge mit Beſtimmtheit behaupten, daß ſie daſſelbe that.

Der Lieutenant nimmt einen Stein auf und ſchleudert denſelben über die Erde hin, ganz unbekümmert, ob in der Richtung, welche er paſſiren muß, ſich die Unterſchenkel marſchirender Rotten befinden. Lulu kümmert ſich eben ſo wenig um dieſelben. Durch zwei Abtheilungen hindurch ſtürmt das Köterthier und bringt die Leute aus dem Schritt. Aber das ficht ſie weiter nicht an; ſie ſind es gewohnt. Lulu packt den Stein mit den Zähnen und trägt denſelben zu ſeinem Herrn. Die Beine braucht er zum Laufen ſonſt würde es ſich jedenfalls zu dieſem Zwecke nicht des Maules, ſondern der unzweifelhaft appetitlicheren Pfötchen bedienen. Der Lieutenant faßt den begeiferten Stein sans gêne an — er trägt ja Handſchuhe — und das alte Spiel beginnt von Neuem.

Einer von den Leuten lacht. Damit hat er nun aber des ſonſt ſo guten Lieutenants ſchwache Seite getroffen. Lachen von Seiten der Mannſchaften während des königlichen Dienſtes, das kann er nicht vertragen, namentlich wenn er ſelber nur noch eben davonkommt, nicht vor Langerweile zu ſterben. Wollen die Leute lachen, ſo ſteht es ihnen frei, wenn der Dienſt vorüber iſt, obwohl er eigentlich nicht einſieht, woher die Berechtigung ſtamme, daß gemeine Cavalleriſten überhaupt lachen dürfen. Er ſpringt auf. „Unterofficier! Was lacht der Kerl! Will Er ernſt bleiben! Warte Er nur, ich werde es Ihm ſchon beibringen! Was geht Ihm mein Hund an! Unterofficier!" — „Herr Lieutenant." — „Laſſen Sie den Mann in langſamem Schritte auf- und abexerciren — hier vor mir." — „Zu Befehl, Herr Lieutenant."

Der Unglückliche muß ſich in Poſitur ſtellen. „Eins!" commandirt der Corporal. Das linke Bein fährt in die Luft und bleibt wagerecht in derſelben ſchweben. Wir meinen natürlich das linke Bein des Soldaten.

Lulu blickt bald ſeinen Herrn an, bald das wagerecht ausgeſtreckte Bein — ein Satz und er ſpringt über daſſelbe fort. Man ſollte nun denken, Lieutenant Graf Krachwitz wollte vor Lachen platzen. Gott bewahre. Lulu iſt bereits über mehr als ein ausgeſtrecktes Bein fortgeſprungen. Aber er, der Kerl, er lacht, daß ihm die Thränen von den Backen rinnen und von oben, wie aus den Wolken, lachen noch mehr Leute. Es iſt aber nur Schein, daß dieſes Lachen aus den Wolken kommt, denn erſtens ſind gar keine am Himmel und zweitens erſchallt es von einem der Kaſernenfenſter her, wo die Kameraden des Lieutenants in der Brüſtung liegen, ihre Cigarre rauchen und Mocca trinken. Dieſelben Kameraden, welche ihm bei Tiſche immer ſo viel Wein einſchenken, ſo daß er den ganzen Nachmittag über ſchläfrig iſt.



Und die ganze ihm zunächſt ſtehende Abtheilung muß laufen. (S. 17.)

Die übrigen Abtheilungen, welche gerade „rührt Euch" haben, lachen auch; aber nur leiſe und an ihren Geſichtern kann Krachwitz es nicht bemerken; dazu ſind ſie zu weit von ihm entfernt. Der Unterofficier, welcher den abgefaßten Sünder exerciren laſſen muß, preßt krampfhaft die Zähne zuſammen. Im Innern bedauert er den armen Soldaten, ſein Mund aber ſpricht: „Na, warte nur, Du alte Krähe." Das iſt Commißpolitik.

Krachwitz hat das letzte Wort gehört. „So iſts recht!" ſchreit er. „Dem Kerl nur gleich den richtigen Namen gegeben. Sagen Sie's ihm nochmal, daß er eine alte Krähe iſt."

„Na warte nur, Du alte Krähe", ſagt der Unterofficier und bekommt dann plötzlich einen fürchterlichen Huſten.

„Jetzt ſoll er traben, zur Strafe. Dauerlauf — potz Donnerwetter! Die ganze Bande lacht ja — auch traben — Alle traben! Wettrennen ſollen ſie, immer von einer Mauer zur andern — allons, marſch! Wollt Ihr laufen, Kerls!"

Und die ganze ihm zunächſt ſtehende Abtheilung muß laufen. Kaum aber hat ſie einige Schritte gemacht, als Lulu ihr auch ſchon wie ein Pfeil nachfliegt, den Vorderſten überholt und ſich an der Wand den Kopf ſtößt. Doch das ſtört ihn nicht,

Hauswirthſchaftskalender pro Februar.

Zunächſt erfolgt die vollſtändige Reinigung der alten Bäume von dürrem Reiſig, die Raupenneſter ſind zu beſeitigen, Pfropfreiſer auszuſchneiden und einzuſchlagen; Spalierbäume werden beſchnitten, an ſonnigen Mittagen die Zwiebelgewächſe, Tulpen, Hyacinthen, Jonquillen zeitweiſe aufgedeckt. Der Raſen wird abgeharkt, Bäume und Sträucher werden geflanzt und verſetzt. Miſtbeete ſind anzulegen und mit Radieschen, Salat, Sellerie, Blumenkohl, Kohlrabi, Melonen, Gurken, Bohnen, Erbſen, Wirſing zu beſtellen. Man gräbt das Land und legt Beete an für Spinat, Kerbel, Peterſilie, Zuckerwurzeln, Möhren, Paſtinaken, Schnittlauch, Löffelkraut, Zwiebeln, Salat, Kohlarten. Weiß- und Braunkohl kann man auf Schnee ſäen und mit Hühner- und Taubenkoth oder Compoſt beſtreuen. Man legt Spargelkerne und verpflanzt Roccambollen, Lauch, Porree, Knoblauch, Erbſen und Puffbohnen ins freie Land. Schnitttkohl wird in dieſem Monat wie Spinat in Reihen geſäet.

Für die Küche giebt es noch die unter Januar genannten Gemüſe, nur werden Blumenkohl und Endivien ſelten.

In dieſem Monate ſind in der Regel die Pelze abzulegen und wie folgt bis zum nächſten Winter vor Mottenfraß zu bewahren.

a. Man ſammle ſchon vorher alle Cigarrenſtummel, ſchlage ſie in dünnes Papier und packe je eine möglichſt große Quantiät davon mit dem betreffenden Pelzſtück in ſtarkes Papier zuſammen, hierauf bringe man es in ſein Behältniß.

b. Man thue etwas Wermuth und Terpentin in das Behältniß des Pelzwerkes.

c. Man lege ein Stück Kampher in daſſelbe und verſchließe es möglichſt feſt. Die beſte Methode, Motten fern zu halten, iſt jedoch öfteres Auslüften und Ausklopfen des Pelzwerkes.

Dieſer Monat iſt die Zeit der Fiſchgerichte, namentlich von Seefiſchen. Eine vorzügliche Fiſchſauce iſt folgende: in einem halben Liter Fleiſchbrühe läßt man ein Stückchen Schinken, einige Zwiebeln, Lorbeerblätter und Citronenſchalen kurze Zeit kochen. Hierauf läßt man in einem Caſſerol ein Stück Butter über Feuer zergehen, thut 1 Löffel Mehl, 1 Löffel Senf, 4—6 Loth fein gehackte Sardellen hinzu, läßt Alles hellbraun röſten, gießt die Brühe darüber und läßt die Maſſe nochmals aufkochen. Noch beſſer wird dieſe Sauce mit einigen Eidottern abgequirlt.

Scheiterhaufen. Man gießt geſchmolzene Butter auf den Boden einer Blechſchlüſſel, legt darauf eine Schicht dünnen geröſteten Zwieback, auf dieſe eine Schicht feiner Aepfelſchnitte, die eine halbe Stunde zuvor mit etwas Wein, Zucker und kleinen Roſinen gemengt worden, darauf wieder eine Schicht Zwieback, wieder eine Aepfelſchicht und ſo fort, bis endlich eine Zwiebackſchicht ſchließt. Ueber den Haufen gießt man eine Miſchung von Milch und Eiern und bäckt es bei mäßiger Hitze auf einem Dreifuß oder Backſteinen ſchön goldgelb.

---

obgleich es laut gebummſt hat. Der Unterofficier huſtet ſtärker und wird feuerroth; von fern her kichert es, oben am Fenſter wiehern die Officiere.

Lulu wendet ſich um, die Soldaten erreichen die Wand. „Kehrt!“ ſchreit der Lieutenant. „Wieder zurück bis zur andern Wand!“ Und die Leute machen Kehrt. Das Hundethier läßt ſie ein Stückchen vorauf, dann ſchießt es ihnen abermals nach und ſtößt ſich diesmal an der gegenüberliegenden Wand den Schädel. Es kracht förmlich. Lulu ſcheint auch etwas zu ſpüren. Krachwitz wird lebhaft. Stolz regt ſich in ihm, ſeinem Gemüth ſchmeichelt es, daß ſein Köter die Soldaten im Laufen beſiegt. Und: „Kehrt!“ ſchallt ſein Commando. Mit einigen Schwierigkeiten zwar erfaßt Lulu die Situation, aber er erfaßt ſie. Geſchwinder wirft er die Beine, zum Dritten wird er Sieger, zum Dritten aber auch küſſen ſich ſein Schädel und die Wand. Ob ihm die Urſache davon klar iſt? Wer kann die Tiefen eines Hundegemüthes ermeſſen?

Krachwitz lacht jetzt, daß ihm die Thränen über die Backen laufen. Aber er bleibt ſich conſequent. Die „Kerls“ dürfen nicht lachen. Da ſie es doch thun, da ſie es Alle thun, ſo läßt er ſie Alle laufen, ausgenommen die Unterofficiere und den Wachtmeiſter. „Was geht Euch mein Hund an!“ ruft er. „Wartet, ich laſſe Euch laufen bis die Sterne vom Himmel herunterfallen, bis Ihr Euch ſechs Fuß von Euren Beinen abgelaufen habt, bis Ihr Euch nicht länger unterſteht, im königlichen Dienſt zu lachen!“

Und von einer Wand zur andern jagt die Schwadron, ſporenklirrend, daß es donnert wie wenn ein Regiment galoppirt, und dabei wiehern die Soldaten wie die Pferde vor Vergnügen. Ein Glück nur, daß ſie die Leinenhoſen tragen, in welchen zur Sommerszeit ſo viel Dienſt gethan wird wie möglich. An der Tête aber jagt Lulu dahin, unermüdlich im Laufen, aber auch eben ſo unermüdlich, ſich an jeder Wand den Schädel zu ſtoßen. Er allein bleibt ernſthaft, kein Bellen, kein Knurren tönt aus ſeinem Munde, ſtumm thut er ſeine Pflicht, betreibt er, was er jedenfalls für ſein Geſchäft halten muß.

Wenn die Sonne hell ſcheint, fallen die



Rumpſteak ſteht jetzt ganz dicht vor der Dogge und bringt die Piſtolenmündung in gleiche Diſtanz mit deſſen Kopf. (S. 21.)

wenigſten Selbſtmorde vor, reducirt ſich der Spleen auf ſein Minimum, vergeht die Melancholie. Rittmeiſter Rumpſteak hat ſich zwar dieſen Morgen ſchwer geärgert; aber gleich nach der Mittagsmahlzeit iſt ihm der Aerger ſchon wieder verflogen. Er fühlt ſich ſtark genug, noch eine Portion Ingrimm einzuſchlucken und entſchließt ſich, ſeiner Schwadron einen Beſuch abzuſtatten. Seine Frau iſt jedenfalls ſehr zufrieden, daß er ſie heute nicht in den Kohlgarten führt.

Rittmeiſter Rumpſteak langt am Kaſernenthor an. Daſſelbe liegt ſo weit vom Exercirplatz ſeiner Escadron entfernt, wie es nach den Dimenſionen des Kaſernenhofes nur möglich iſt. Er trägt ein paar von ſeinen weißen, leinenen Sommerwaſchhoſen.

Die Natur verlieh ihm ein paar gute Augen. Er ſieht die Schwadron wie wahnſinnig von einer Wand zur andern rennen, als plagte ſie der Leibhaftige. Darin findet er nun nichts Ungebührliches. Nach ſeiner Meinung können die Leute nie genug die Beinchen ſtrecken. Er hat ſich angewöhnt, immer in der Diminutivform zu ſprechen. Aber er gewahrt da auch einen Hund; er erkennt dieſes Hündchen. Zu ſeinen Privateigenthümlichkeiten gehört, daß er keine „lebenden Thiere“ leiden kann, ausgenommen natürlich Pferde. Außerhalb der Kaſerne und ſeiner Ställe muß er ſie leider dulden, weil er nicht die Macht hat, ſie zu vernichten; aber innerhalb ſeiner Kaſerne, da duldet er ſie nicht. Katzen haßte er wie die Cholera, Hunde aber wie Katzen und die Cholera zuſammen. Vor Allem aber hegte er finſtere Mordgedanken gegen Lulu. Er hatte geſchworen, das „lebende Thier“, wenn er es in der Kaſerne oder in den Ställen attrapire todtzuſtechen, zu erſäufen oder zu erſchießen, es ſei denn, daß er keine grauſamere Todesart für daſſelbe im Moment zu finden vermöchte. Rumpſteak war ganz der Mann, ſolche Drohungen zu vollziehen. Eines Tages hatte er unvermuthet die Kaſerne revidirt und einen Käfig mit Kanarienvögeln, einen Kater und ſieben junge Hunde entdeckt. Erſtere warf er mit ſammt ihrem Gehäuſe einfach auf die Straße, Letztere erſäufte er im gemeinſamen Waſſerkrug und befahl, daß derſelbe Waſſerkrug

Monat März.

Witterungsregeln.

Gewitter im Monat Märzen
Gehen dem Bauer zu Herzen.

Märzendonner und Aprilregen
Sind beide dem Bauer gelegen.

März allzufeucht
Macht das Brod leicht.

Sä'ſt Du im März zu früh,
Iſts oft vergebne Müh.

Schlägt im Märzengrün der Fink,
Iſt es ein gefährlich Ding.

Nebelt's im März,
Windets von ſüdwärts.

Naſſer März iſt wenig begehrt,
Märzenſtaub iſt Goldes werth.



Bayern (Miesbacher)

Geſchichtskalender.

1. März 1457 Stiftung der Mähriſchen Brüdergem.
3. „ 1813 die Franzoſen räumen Berlin.
4. „ 1814 Schlacht bei Troyes.
5. „ 1859 öſterr. Reichsverfaſſung.
7. „ 1826 Unabhängigkeitserklärung der Griechen.
9. „ 1814 Schlacht bei Laon.
10. „ 1152 Krönung Barbaroſſas.
12. „ 1365 Stiftung der Univerſ. Wien.
13. „ 1848 Revolution in Wien.
25 „ 1190 erſte leipziger Meſſe.
31. „ 1814 Einzug der Verbünd. in Paris.

in Gebrauch bleiben ſolle. Wer ihn zerbräche, erhielt drei Tage hölliſchen Arreſt. Damit aber der Krug nicht dennoch durch einen andern erſetzt werde, kritzelte er ſeinen Namen in denſelben. Seitdem hießen bei einem gewiſſen Regiment alle Waſſerkrüge „Rumpſteaks", und wer in dieſem gewiſſen Regiment jene ſeltſame Bezeichnung für genanntes Möbe' hört, weiß dann, woher derſelbe ſtammt; vorausgeſetzt natürlich, er habe dieſes geleſen oder ſei anderweitig in die Hiſtorie eingeweiht.

Alſo Rumpſteak, der Rittmeiſter, haßte Lulu. Dieſe reizende Dogge hatte nämlich ſeine weißen, leinenen Sommerwaſchhoſen einſtmals in jener oben bereits eben ſo zart wie ſinnig angedeuteten Weiſe als Eckſtein benutzt.

Kein Menſch bemerkte das drohende Verderben. Plötzlich ſprang Lulu vom Cours ab und rannte in tollerer Carrière denn je, unter wüthendem Gebell auf Etwas zu. Unwillkürlich wandten ſich Aller Blicke ihm nach. Krachwitz ſah eine weiße Wolke ſchimmern. Inſtinctmäßig ahnte ihm: der Rittmeiſter! Was ſollte nun aus ihm, was aus ſeinem geliebten Hunde werden!

„Herr Lieutenant, der Herr Rittmeiſter!" raunte ihm auch ſchon der Wachtmeiſter zu.

„Halt! Angetreten!" ſchrie er. „Richt't Euch!" Dann eilte er dem geſtrengen Herrn Chef entgegen, die vorgeſchriebene Meldung abzuſtatten. Unterdeß war Lulu Jenem gegen die weißen, leinenen Sommerwaſchhoſen gefahren, hatte einen häßlichen Flecken in dieſelben gemacht, ſich dann aber mit Blitzesſchnelle wieder zurückgezogen; denn Rumpſteaks Sarraß flog aus der Scheide und ein Hieb pfiff durch die Luft, welchem man ſicher die beſten Abſichten zumeſſen durfte.

„Schwadron zum Fußexerciren!" meldet Krachwitz halb außer Athem, die Hand am Mützenſchirm. Lulu bellt aus ſechs Schritte Entfernung, als hätte er einen Mörder wiedererkannt.

„So, danke Lieutenant — Graf — Krachwitz." Rumpſteak zieht ſeine Worte auseinander, als müſſe er ſich auf den Namen des Lieutenants beſinnen. „So, danke — was iſt das für ein Hündchen da — lebendes Thier — wie kam das lebende Thier, Hündchen, in den Kaſernenhof? Iſt das Ihr Hündchen, Lieutenant — Graf Krachwitz?" Lieutenant Graf Krachwitz kämpft einen kurzen, aber ſchweren Kampf. Es iſt ihm ſo oft verboten worden, ſeinen Hund mit zum Dienſt zu bringen, ſo daß er ernſtliche Befürchtungen wegen ſeines Ungehorſams hegt; Stubenarreſt wochenlang, Strafverſetzung, ja ſogar Rückſtellung im Avancement: das ſind die Schreckensgedanken, die ihm durch das Hirn ſchießen. Er antwortet:



Hinaus raſt das Hündchen, das lebende Thier.
(S. 21.)

„Bewahre Gott, Herr Rittmeiſter." Es iſt ihm, wie wenn er ſein eigen Fleiſch und Blut verleugnete.

„So — fremde Thiere auf dem Kaſernenhof — Hündchen — herrenloſe lebende Thierchen — dürfen nicht geduldet werden — müſſen todtgeſchoſſen werden — todt. Unterofficier du jour! Unterofficier!" Rumpſteak weiß ganz genau, daß der Hund Krachwitzs Eigenthum iſt. Hohnlächeln malt ſich auf ſeinem Geſicht ab. Der Unterofficier du jour tritt heran. „Holen Sie Ihre Piſtole, Mann, mit Patronen geladen; dann kommen Sie wieder und ſchießen das Hündchen da todt. Verſtanden? Schnell!" — „Zu Befehl, Herr Rittmeiſter!" Der Mann macht Kehrt und geht in die Kaſerne, um ſeine Piſtole zu laden und herunterzubringen. Lieutenant Graf Krachwitz iſt todtenblaß. Lulu umknurrt und umbellt den Rittmeiſter, der mit der nackten Klinge in der Fauſt vor ſeine Schwadron tritt und die Front derſelben muſtert. Ihm folgt der junge Officier, die Hand noch immer am Mützenſchirm. An ſeine Ferſen wieder feſſelt ſich Lulu. Er verſetzt, ach, mit blutendem Herzen, der treuen Creatur einen Fußtritt, daß ſie aufſchreit. Die leiſe Hoffnung bewegt ihn, ſie möchte davonlaufen. Aber ſie thut es nicht; ſie leckt ihm ſogar die Stiefelabſätze. Er ſchwitzt vor Angſt. Oben die Kameraden halten ihr Lachen zwar an ſich, aber er weiß, ſie ſind voll von Wonne über die Situation. Und die Kerls, o, er ahnt, ſie lachen innerlich, nur die eiſerne Disciplin hält ihre Geſichtsmuskeln in Feſſeln. Rumpſteak hatte die Kriegsliſt ſeines Lieutenants wohl bemerkt, aber nur ſchadenfroh die Lippen zuſammengekniffen. Der Unterofficier du jour erſcheint. Krachwitzs Herz ſchnürt ſich zuſammen. Als der Soldat an ihm vorübergeht,

Hauswirthſchaftskalender pro März.

In dieſem Monat wird vor Allem beendigt, was im Februar wegen ungünſtiger Witterung nicht völlig erledigt werden konnte. Es werden weitere Beete gegraben, Spinat und Rabünzchen theilweiſe weggeſtochen. Weitere Miſtbeete angelegt, die im Febr. angelegten und beſtellten ſorgfältig gepflegt, bei mildem Sonnenſchein gelüſtet, Nachts mit Matten und Stroh oder Bretern zugedeckt. Warmer Regen wird in den Miſtbeetraum eingelaſſen. Jetzt legt man kalte Treibbeete an, um Salat, Portulak, Kohl zu ziehen. Die im Freien ſtehenden Erdbeeren werden behackt, die ſchlechten erſetzt, die Ausläufer weggeſtochen. Auch beſtreut man die Erdbeerbeete mit gut verrottetem, kurzem Dünger, der ſpäter untergehackt wird. Von den Spargelbeeten wird die Düngerlage entfernt, oder der kurze untergehackt, dann Salat aufgeſäet Ins Winterbeet ſäet man noch die Carde oder wilde ſpaniſche Artiſchoke, Rhabarber (der im Freien hervorſproſſende wird mit Töpfen oder Glocken bedeckt), Gurken, Melonen, Blumenkohl; ins kalte Blumenbeet Balſaminen, Levkojen, Aurikeln, Baſilicum, Nelken, Goldlack. Auf warm liegende Rabatten Ranunkeln, Anemonen, Helleborus; ins offene Beet alle leichteren Sommerblumen. Nachts müſſen Crocus, Jonquillen und Hyacinthen noch bedeckt werden.

Man ſäet Erbſen, Winterzwiebeln, frühen Kopfſalat, Schnittkohl, Mangold, Rettige, Lavendel, Pfefferminze, Meliſſe, Krauſeminze, Thymian, Sommerendivien, Mohn, Spinat, Möhren, Paſtinaken, rothe Rüben, Kerbel, Fenchel, Rapuntica, Senf, Lattich oder Rupfſalat; ferner bringt man auf freie geſchützt liegende Beete den Monatrettig, die Knoblauchzehen, die Schnittlauchbüſchel, die Schalottenbrutzwiebeln, den Meerrettig und gegen Ende des Monats die Pflänzchen des Sommerſalats.

Die zur Saat erleſenen Kartoffeln werden zum Ankeimen in warme Räumlichkeiten geſtellt und es werden bereits Frühkartoffeln geſteckt. Man legt Raſenbeete und Rabatten mit gemiſchten Grasſamen oder engl Raygras an. Die Bedeckung der Roſen wird verringert. Die früher ins Land gebrachten Saaten von Peterſilie und Kerbel werden durch Begießen feucht erhalten.

Aller zwei bis drei Wochen werden friſch Radieschen geſäet. Für die Erbſenbeete werden Vogelſcheuchen aufgehängt, in Geſtalt von Kartoffeln oder Holzrädern, die rings um mit Federn bedeckt ſind und ſich in der Luft bewegen.

Für die Küche giebt es in dieſem Monat, aus dem Freien: Spinat, Krauskohl, Lauch, Rabünzchen, Peterſilie, alte Möhren, Schwarzwurzeln, Kerbel, Schnittlauch, Wirſing, Roſenkohl; aus Gruben und Kellern wie im vorigen Monat, außerdem Waſſerrübenkeime, im Keller gewachſen.

Beſtuſchews Tinctur, auch Lamottes Goldtropfen genannt, welche außerordentlich nervenſtärkend wirkt, beſteht aus einer Löſung einer entſprechenden Menge Eiſenchlorid in Aetheralcohol.

---

raunt er ihm zu: „Daß Sie nicht treffen." Der Mann antwortet durch keine Miene, durch kein Wort. Dem Lieutenant kommt ein Gedanke. Er tritt dicht vor ſeinen Chef: „Herr Rittmeiſter", ſagt er ſalutirend, „es möchte vielleicht gewagt ſein, den Hund zu erſchießen — er könnte vornehmen Leuten gehören, ich ſehe da ein Wappen auf dem Halsband." Zugleich giebt er Lulu einen zweiten Tritt; aber Lulu weicht nicht, er ſieht durchaus nicht ein, weshalb. Daß der Rittmeiſter das Wappen am Halsband nicht näher unterſucht, davor iſt Krachwitz ziemlich ſicher; bis jetzt hat Lulu ſich noch von Niemand, ausgenommen ihm ſelber, anfaſſen laſſen. Rumpſteak blickt ihn an, ſtreicht ſich den Schnurrbart, lacht: „Ja — Malheur — aber kann das nicht dulden, daß lebende Thiere — Hündchen ohne Maulkorb — hier auf dem Hofe herumlaufen — kann das nicht leiden — Malheur für den Beſitzer — aber muß todtgeſchoſſen werden, das Hündchen." — „Infame Canaille", denkt Krachwitz; damit meint er zweifelsohne ſein Hundevieh, das um den Rittmeiſter herumknurrt und ſich nicht verjagen laſſen will.

Der Unterofficier du jour ſteht der Befehle ſeines Chefs gewärtig. „Geben Sie her, die Piſtole — iſt geladen? Scharf geladen das Piſtölchen mit Patrönchen?" — „Zu Befehl." Rumpſteak nimmt die Mordwaffe in die Hand. „Herr Rittmeiſter", ſtößt der unglückliche Lieutenant mehr hervor als er ſagt, „der Hund gehört einem Freund von mir, er iſt mir nachgelaufen — ich käme in die tödtlichſte Verlegenheit". — „Ja, ſchlimm, ſehr ſchlimm, Malheur für den Freund — kann aber nicht helfen. Lebendige Thiere auf meinem Kaſernenhof ſchieße ich todt. Sehen Sie Lieutenant — Graf Krachwitz" — er muß ſich wieder erſt auf den Namen beſinnen — „das Hündchen könnte Ihnen zum zweiten Mal nachlaufen — ſehen Sie, das ginge nicht — da hätten wir das alte Späßchen." Lieutenant Krachwitz betet zu Gott im Himmel, er möge ihm ſein Hundevieh retten Während deſſen ſteht die Schwadron „ſtramm", wie eine Front von Eiſen. Oben am Fenſter die Officiere hoffen, daß Rumpſteak keinen Ernſt machen werde.

Immer nur vor die rechte Schmiede gehen!



Maler: Wen habe ich die Ehre?
Viehhändler: Ich bin der Viehhändler Ochs aus Neuſtadt, un wollt mal fragen, ob Sie mich ſo zu ſagen in Oel malen könnten.
Maler: O, warum nicht? —
Viehhändler: Ja, ich möcht aber in dem Pelzrock gemalt ſein, könne ſe das denn auch malen?
Maler: Ei gewiß, wiſſens, ich bin ja eigentlich Thiermaler.

Unten in der Cantine ſitzt Krachwitzs Burſche und ſinnt auf Rettung. Er hat Alles geſehen. Da er Officiersdiener iſt, braucht er den Schwadronsdienſt nicht mitzumachen. Cantine iſt das Reſtaurationslocal einer Kaſerne. Kenntlich iſt ſie an dem, was man mit dem Gegentheil des Wortes „Sauberkeit", bezeichnet. Wichſe, Schwämme, Bürſten, Brod, Speck, Kaffee und Bier werden hier zu civilen Preiſen an die Soldaten verkauft Der mannigfaltigen Waarenvorräthe wegen gehören Mäuſe zur erſten und eine Katze zur zweiten berechtigten Eigenthümlichkeit einer Cantine. „Schmoll, ſo heißt Krachwitzs Diener, wendet ſich zu dem Wirth, der hinter ihm ſteht und ſagt: „Herr Welcke! Sie müſſen mir Ihre Katze geben." — „Meine Katze, ich werde mich hüten, damit der tolle Rittmeiſter ſie mir todtſchießt!" — „Was wollen Sie für die Katze?" — „Nichts, ſie iſt mir nicht feil." — „Ich biete Ihnen zehn Thaler." Herr Welcke blickt den Officiersburſchen an und ſagt nichts. Dieſer läßt ſeine Augen einen Moment lang über den Hof gleiten —

Rumpſteak hatte die Piſtole erhoben und langſam auf Lulu gerichtet. Lulu mochte das Ding unbehaglich vorkommen. Er klemmt ſich zwiſchen die Beine ſeines Herrn und fletſcht, von dieſer ſichern Stelle aus, den Gegner an. Lautlos ſteht die Front; die Officiere oben lauſchen geſpannt; Lieutenant Krachwitz beginnt es zu ſchwindeln. Eiſeskalt bleibt Rumpſteak allein, er lächelt, ſeine Lippen murmeln: „Hündchen — lebendes Thier." Er beugt ſeinen Oberkörper ein wenig vor und geht mit langſamem Schritt Lulu näher —

„Herr Welcke, fünfundzwanzig Thaler — hier meine Uhr zum Pfand." Auf welche Hoffnung hin macht Schmoll dieſe Verſprechungen, die für ſeine Verhältniſſe enorm ſind? Er legt die Uhr und die ſilberne Kette, an welcher er ſie um den Hals getragen, vor dem Cantinenwirth auf den Tiſch. Die ſchwarze Katze ſonnt ſich in einem Winkel und ſchnurrt, anſcheinend ſehr lebensfroh. Was kümmert ſie alle Menſchenqual? Hat ihr je ein Menſch thatſächliche Hülfe beim Mäuſefang geleiſtet? Gott bewahre, dazu ſind dieſe Geſchöpfe viel zu plump.

Herr Welcke ſah die Uhr, ſah das bit-

Monat April.

Witterungsregeln.

Aprilregen iſt allerwegen
Dem fleißigen Landmann gelegen.

Dürrer April
Stellt die Mühle ſtill.

April ohne tüchtig Graupeln,
Zwingt oft, Rinden zu knaupeln.

Schnee im April darf lang nicht währen,
Soll er die Knoſpen nicht verſehren.

April trocken
Macht die Keime ſtocken.

Quaken die Fröſche vor St. Marc,
Frierts den Mai oft bis ins Mark.

Bleibt der April recht ſonnig warm,
Macht es den Bauer auch nicht arm.



Elſäſſer

Geſchichtskalender.

2.	April	1814	Entthronung Napoleons.
5.	„	1849	Seetreffen bei Eckernförde.
7.	„	1347	Stiftung der Univerſität Prag.
7.	„	1839	Eröffnung der leipz.-dresd. Eiſenbahn.
9.	„	1809	Oeſterreichs Kriegserkl. gegen Napoleon.
10.	„	1741	Schlacht bei Molwitz.
11.	„	1847	Eröffnung des vereinigten Landtags in Preußen.
13.	„	1849	Erſtürmung der Düppeler Schanzen.
23.	„	1849	Schlacht bei Kolding.

tende Geſicht des Soldaten, deſſen Blicke von der Katze in den Hof, vom Hof zu der Katze irrten —

Vier Schritte iſt Rumpſteak noch von der Dogge entfernt. Krachwitz drückt und preßt und ſtößt die Beſtie und murmelt: „Fort, Lulu, nach Hauſe, fort", kalter Angſtſchweiß iſt ihm auf die Stirn getreten. Lulu aber rührt ſich nicht und zeigt Rumpſteak ſeine beiden Zahnreihen —

Herr Welcke macht eine kurze Bewegung, greift die Katze im Nacken, giebt ſie Schmoll und will eben ſagen: „Aber fünfundzwanzig Thaler" — da iſt Schmoll mit dem Bieſt ſchon vor der Thür —

Rumpſteak ſteht jetzt ganz dicht vor der Dogge und bringt die Piſtolenmündung in gleiche Diſtance mit deſſen Kopf. Lulu zieht ſich etwas zuſammen, aber weicht nicht. Der Lieutenant thut unwillkürlich ſeine Beine weiter auseinander. „Fort, fort", betet er und macht einen letzten verzweifelten Verſuch, die Dogge durch einen Hackentritt zur Flucht zu bewegen; doch dieſe reibt ſich das Fell an ihrem Herrn und — bleibt. Abermals ein kurzer Kampf in Krachwitzs Seele. Diesmal ſiegt nicht der Egoismus. Nein, er kann es nicht dulden, daß Lulu zwiſchen ſeinen eigenen Beinen dahingemordet wird in der Blüthe der Jahre, es wäre zu ſchrecklich. Er will Alles dulden, ja Alles — Stubenarreſt, Strafverſetzung in—brr!—irgend ein polackiſches Neſt, wo Wölfe die Tiſchler ſammt dem Winkelmaß freſſen — „Herr Rittmeiſter!" ruft er. „Der H —"

Weiter kam er nicht.

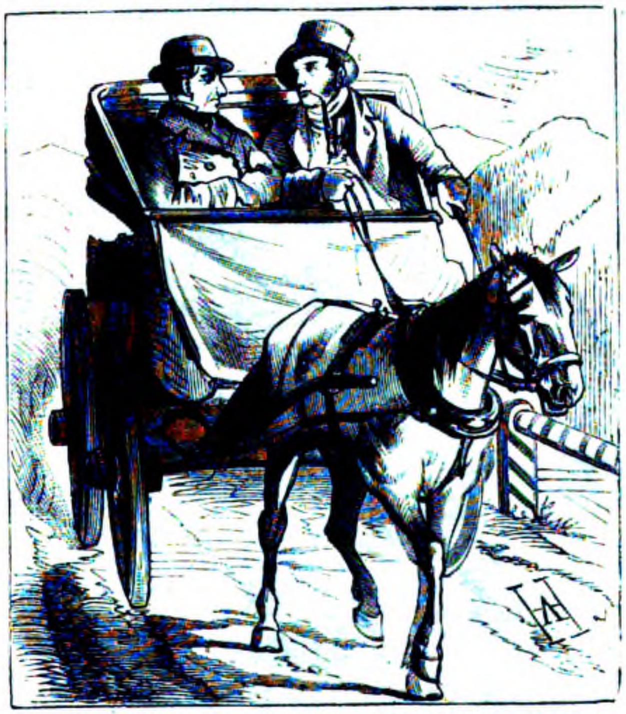
„Lulu, die Katz! die Katz!" brüllte Jemand. Zugleich flog ein Katzenvieh, von kräftiger Hand geſchleudert, über den Hof, bis dicht vor die Front. „Lulu, die Katz! die Katz!" Wo wäre ein Hund nicht in den Kampf geſtürzt, wenn dieſes uralte Schlachtgeſchrei erſchollen. Aufſchnob Lulu — er erblickte den Feind; heiſeres Keuchen kommt aus ſeinem Rachen, dann lautes Bellen, die Muskeln ziehen ſich ihm zuſammen — das Alles ein Moment. Im nächſten iſt er durch des Rittmeiſters reine, weiße, leinene Sommerwaſchhoſe hindurch geſprungen und mit Todesmuth, mit Furie ſtürmt er gegen den Kater. Der aber weicht ſchon vor dem Angriff, er wendet ſich zur Flucht — das iſt ſeine Art des Kampfes. Ihm nach ſetzt Lulu. Die eine Secunde ſind ſie in der einen Ecke des Hofes. Die Katze, in die Enge getrieben, wagt den verzweiflungsvollen Satz über Lulus Rücken und raſt nun dem Ausweg zu, dem Kaſernenthor; für ſie giebt es da immer eine Lücke. Rumpſteak iſt zurückgeprallt. Wuth färbt ſeine Wangen, er ſchießt, aber er ſchießt natürlich vorbei. Schneller jagt die Verfolgte.

„Herre Gott! Herrn Welckes Katze!" ruft Jemand. Krachwitz erkennt die Stimme — das iſt Schmoll, ſein Burſche. Er ſieht ihn nach dem Kaſernenthor laufen, an welchem Lulu wüthend in die Höhe ſpringt — er reißt es auf — hinaus raſt das Hündchen, das lebende Thier.

Rumpſteak ließ die Piſtole zur Erde fallen, lachte, ſtrich ſich den Bart und meinte: „Iſt entwiſcht das Hündchen — verdammte Katze — hat Glück, Ihr Freund, Lieutenant Graf Krachwitz — aber —"

Wir glauben Lieutenant Graf Krachwitz hat ſich fortan gehütet, ſein lebendes Thier wieder mit in den Kaſernenhof zu nehmen; wir glauben ferner, daß Herr Welcke fünfundzwanzig Thaler bekam und ſich nicht einmal eine neue Katze zu kaufen brauchte, weil die alte ihm wieder zulief; wir glauben zum Dritten, daß Schmoll, der Officiersburſche — man weiß bei wem — mehrere Tage lang ſehr vergnügt geweſen iſt; wir glauben zum Letzten, daß Rittmeiſter von Rumpſteak viele Tage melancholiſch war und alle Nachmittage ſeine Frau in die Kohlköpfe vor der Stadt führte.

Wie ſich die Zeiten ändern.



„Aber um Gotteswillen, Herr Falk, ſchlagen Sie doch mal auf den Gaul, nun fahren wir ſchon über drei Stunden und haben noch nicht den halben Weg." —

„Sehen Se, do wunnere ich mich noch ſo drüber; do ſieht mer wie ſich die Zeite ännere. Ich kann Se verſichere vor achtzehn bis zwanzig Johr da bin ich mit demſelbigte Gäulche in vier Stunde von Oberweſel nach Coblenz gefahre, ich ſag' Ihne mit dem ſelbigte Gäulche do"

Der Brief von meiner verſtorbenen Frau.

Meine junge Frau ſtarb vor einigen Jahren, am 12. Januar, in Folge der Geburt einer Tochter, welche ihr bald ins Grab nachfolgte. Wie ich dieſe Periode des Schmerzes überlebt habe, iſt mir heute noch ein Räthſel. Ich hatte mein Weib verſchiedenen Widerwärtigkeiten abgerungen; ich war eben ſo arm als ſtolz, und als mich ihr Vater mit dem Titel „Glücksjäger" zurückwies, ſchwor ich, mir eine unabhängige Stellung zu erwerben und dann ihre Hand zu fordern. Dieſen Schwur hielt ich. Fünf lange Jahre ar-

Hauswirthſchaftskalender pro April.

Im Hausgarten werden die Herbſtbeete aufgelockert, die im März gepflanzten Kohlrabi, Blumenkohl und Weißkohl werden behackt, die überwinterten Pflanzen dieſer Arten behäufelt; aus dem Warmbeet Gurken und Melonen ins Freie gepflanzt; von den Miſtbeeten bei andauernd gutem Wetter die Fenſter ganz beſeitigt.

Erdbeeren werden ferner behackt und bei trocknem Wetter begoſſen. Spargelbeete können bis Mitte des Monats noch angelegt werden. Unter die Monatsrettige wird Kreſſe geſäet, damit die etwaigen Erdflöhe ſich an dieſe und nicht an die Rettige halten. Es werden noch, wie im März, die verſchiedenen Rüben- Kohl- und Krautſorten, Salat, Zwiebeln, Endivien, Raute, Salbei, Erbſen, Spinat, ſo wie auch Sommerlevkoje, Baſilicum und andere Sommerblumen frei geſäet. Gegen Ende des Monats legt man Lauf- und Zwergbohnen. Winterlevkojen ſind in den leeren Kaltbeeten noch behutſam gegen Witterungswechſel zu ſchützen.

Man legt Georginen, Tuberoſen, Gladiolen, Amaryllis, Ferrarien in freien Boden. Gurken, Melonen, Bohnen, Erbſen läßt man vor dem Auslegen erſt in feucht wollenen Lappen an warmen Orten drei Tage lang ankeimen. Selleriesamen muß wenigſtens vierundzwanzig Stunden quellen. Bei Zwiebeln empfiehlt ſich die zweijährige Cultur, d. h. man ſteckt die den Winter über am Ofen getrockneten vorjährigen Exemplare. Im Kleinen werden die Melonenkerne im April nur in Töpfe gelegt. Für die Küche giebt es in dieſem Monat Spargelſproſſen, engl. Spinat, Cichorien- und Löwenzahnſalat, Rhabarber, Krauskohl, Wirſing, Roſenkohl, Broccoli. Aus beſonders kühlen Kellern noch alte Wurzelgewächſe. Kartoffeln liefern keine geſunde Speiſe mehr. —

Zur Aufbewahrung der in dieſem Monate häufigeren friſchen Eier nimmt man am geeignetſten eine Löſung von Gummi und Zucker oder Waſſerglas, oder eine dichte Lage von Fett, in welcher ſich Eier zwei Jahre lang unverdorben erhalten ſollen. — Gegen ſchädliche Inſecten ſchützt man die Baumblüte durch ein Beſprengen oder Beſtreichen der Zweige mit Eſſig und Waſſer.

Gegen Erdflöhe ſoll, außer dem ſchon angeführten Ausſäen von Kreſſe, Steinöl oder Theer helfen, womit man Werg- oder Sägeſpähnbüſchel tränkt, die zwiſchen die bedrohten Pflanzen gelegt werden. Ein anderweites ſicheres Mittel iſt: ein Frühbeet mit Kreſſe ganz in der Nähe der Pflanzungen zu beſtellen, dieſes, wenn ſich die Erdflöhe dahin begeben haben, mit Stroh zu bedecken, welches ſofort angezündet wird. Käfer und Larven werden dadurch vernichtet. —

Sellerie-Liqueur. Nimm ½ Pfund Selleriesamen, weiche ihn einige Wochen lang in 7½ Liter Spiritus, ziehe die Flüſſigkeit ab und verſüße ſie durch zwei Pfund Zucker. Zur Verdünnung kann die Hälfte des Spiritusquantums deſtillirtes Waſſer zugegoſſen werden.

---

beitete ich wie nur ein von tiefer Leidenſchaft bewegter Mann arbeiten kann. Während dieſer Zeit ſah ich meine Geliebte kaum, aber als die ſchwere Prüfung überwunden war, heiratheten wir uns und ſie machte mein Leben wahrhaft glücklich.

Doch bald — ach, leider nur zu bald, kam das Schwerſte über mich — ich verlor ſie!

Ich beſchloß zu reiſen. Mein Arzt rieth mir einen Wechſel des Klimas, der Scenerie, der Leute, der Geſellſchaft; maſchinenmäßig folgte ich ſeinem Rathe, eben ſo maſchinenmäßig nahm ich an einem ſchönen Junimorgen meinen Sitz in einem Coupé erſter Claſſe zur Fahrt nach Wien; wohin von da aus, war mir völlig gleichgültig. Ich wußte den Schaffner zu beſtimmen, mein Coupé abzuſchließen, damit ich in meiner trübſinnigen Stimmung nicht geſtört würde, und hatte mich in dieſer Hinſicht bereits in eine eingebildete Sicherheit gewiegt, als noch kurz vor dem Abgange des Trains ein kleiner Koffer durchs Fenſter geworfen ward, dem eine Hutſchachtel folgte, und während der Zug ſich bereits in Bewegung ſetzte, wurde die Thür geöffnet und ein Mann ſprang herein, ſchritt leicht über das im Weg liegende Gepäck und nahm mir gerade gegenüber Platz.

Gegen einen neuen Ankömmling in einem Eiſenbahnwagen hat man in der Regel Averſion. Mit welchem Uebelwollen wird der Paſſagier in einem Wirthshaus an der Straße von den Inhabern eines hellerleuchteten, wohldurchheizten Zimmers empfangen, wenn die Thür aufgeht um einen ſchneidenden Windſtoß oder Regenſchauer und außerdem muthmaßlich noch einer feuchten Perſon Eingang zu gewähren. Aber noch ſchlimmer iſt dies im Eiſenbahncoupé.

Ich war wüthend auf den Schaffner, der nicht Wort gehalten hatte, und unzufrieden mit dem Paſſagier, und zerſtört in einem Grade, über den ich mir ſelbſt keine Rechenſchaft geben konnte, rückte ich nach einer Ecke und ſtarrte ununterbrochen durchs Fenſter, als hätte die Telegraphengeſellſchaft mich beauftragt, die einzelnen Poſten des Telegraphen zu zählen. Der Fremdling dagegen ordnete gemächlich ſein Gepäck, nahm eine Couriertaſche von ſeiner Schulter und ſchickte ſich an zu rauchen. Nachdem er eine Cigarre gewählt und an einem Ende abgebiſſen, ſagte er: „Nichts gegen das Rauchen einzuwenden?“



Ohne einen Moment zu zögern, griff ich danach. Raſch wich ſeine Hand meinem Griff aus, ich faßte jedoch dieſelbe am Knöchel ꝛc. ꝛc. (S. 23.)

„Dies iſt kein Rauchcoupé“, erwiederte ich.

„So, wirklich?“

„Ich muß mir das Rauchen verbitten.“

„Wirklich?“

Es lag in dieſem Tone eine kalte Impertinenz, die mich erbitterte. Ich drehte mich um und fixirte den Fremden genauer. Er war wohlgeſtaltet, von gefälligem Eindruck, augenſcheinlich etwa fünfunddreißig Jahre alt. Seine Augen waren klein und glitzerten wie die einer Ratte. Sein ſehr ſtarker Schnurrbart war ſauber gedreht und geſpitzt. Er trug ein graues Reiſehabit; ſeine Handſchuhe waren gelb, in der einen Hand hatte er ein wunderſchönes ruſſiſchledernes Cigarrenetui mit den eingravirten Initialen R. L., in der andern Hand eine Cigarre und ein Streichhölzchen. Der Zuſtand nervöſer Erregung, in welchem ich mich befand, hätte mich ſonſt etwas riskiren laſſen; und obſchon ich fühlte, daß unter gewöhnlichen Umſtänden meine phyſiſche Kraft nicht ausgereicht haben würde, mit dieſem Manne anzubinden, hatte ich doch im Moment über Rieſenkräfte zu verfügen.

„Ja wohl, ich proteſtire!“ wiederholte ich, die Worte zwiſchen den Zähnen hervorſtoßend.

„Ihr Proteſt hat für mich nicht den mindeſten Effect. Ich werde doch rauchen“, verſetzte er. Dabei legte er den rechten Fuß zierlich übers linke Knie, faßte ſein Streichholz zwiſchen zwei Finger und rieb damit bedächtig an der trockenen Stiefelſohle. Die Zündmaſſe deſſelben ſprang aber ab.

„Verdammtes Ding!“ brummte er. „Es war mein letztes und ich werde nun bis zur nächſten Station warten müſſen.“

Ich meinerſeits hatte auf einen Conflict mit dem Fremdling ſo ſicher gerechnet, daß dieſer Umſtand mich enttäuſchte und hätte ich in dieſem Augenblick ein brennendes Licht in meiner Nähe gehabt, ich würde es ihm präſentirt haben, um die Frage zum Austrag zu bringen.

„Ich denke, wenn Sie ordentlich ſuchen, werden Sie wohl noch eins finden“, bemerkte ich ironiſch.

Monat Mai.

Witterungsregeln.

Mai warm und trocken
Schad't weder Weizen noch Roggen.

Mai kühl und naß
Füllt Scheuer und Faß.

Schwärmen im Mai die Bienen,
Laß Dirs zum Troſte dienen.

Trockner Mai, Juni naß,
Iſt die Regel — merk Dir das.

Weht dauernd der Wind aus Süden,
Iſt Regen uns bald beſchieden.

Nordwind im Mai
Bringt Trockniß herbei.

An Sanct Philippis Tag
Die Linſen zum Felde trag'.



Heſſenländer.

Geſchichtskalender.

2.	Mai	1813	Schlacht bei Großgörſchen.
"	"	1826	Gründ. des landwirthſchaftl. Inſtituts Jena
4	"	1521	Luther auf der Wartburg.
6.	"	1843	Eröffnung des Main-Donaucanals.
9.	"	1855	Gründung der deutſchen Schillerſtiftung.
13.	"	1534	Schlacht bei Lauffen.
14.	"	1796	Erſte Jennerſche Pockenimpfung.
16.	"	1846	Handelsfreiheit in Engl.
21	"	1549	Stiftung der Fürſtenſchulen Pforta, Meißen und Grimma.

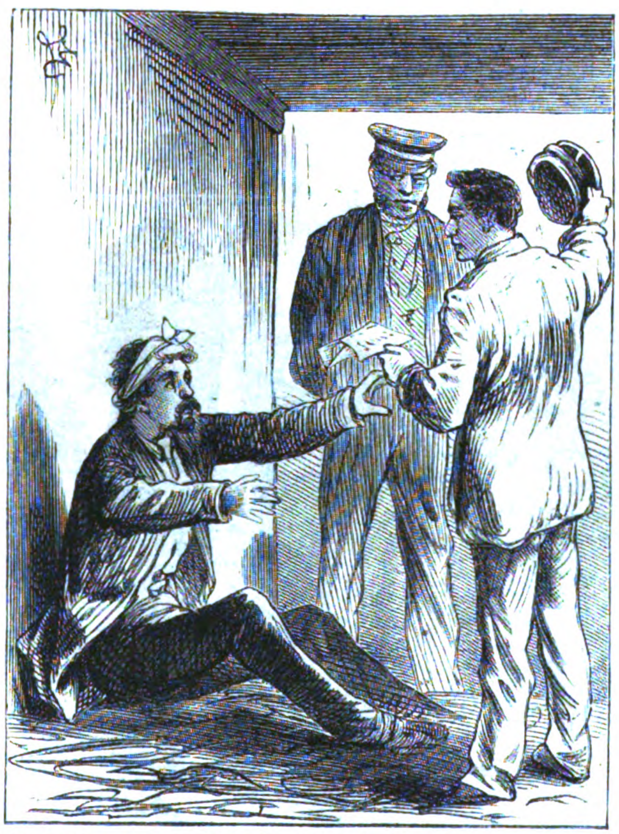
„Können Sie mir vielleicht eins verſchaffen?“ verſetzte er faſt höhniſch.

„Nein“, ſagte ich kurz.

„Nun, warten Sie nur bis zur Station. Ich werde Sie einrauchen wie eine egyptiſche Mumie.“

„Wir werden ſehen!“

Damit war die Converſation zu Ende. Ich lehnte mich in meine Ecke zurück und ein unerklärlicher Haß gegen dieſen Mann nahm alle meine Gedanken ein. Ich ſuchte gar nicht nach Gründen für denſelben; ich fragte mich nicht: iſt dieſe Lappalie mit dem Anzünden einer Cigarre ſolcher Aufregung werth? Ich geſtattete auch nicht dem geringſten Grade von Hoffnung Raum, daß mein Rachegefühl gedämpft ſein werde, bevor wir die nächſte Station erreichten. Nein, ich dürſtete wie der paſſionirte Spieler nach dem Momente, wo ſich das Spiel erneuern würde, und kein Mekkapilger kann mit größerer Sehnſucht den ſchwarzen Stein der Kaaba zu ſehen verlangen, wie ich das Dach des Stationsgebäudes.



Ich ſtreckte meine Hand mechaniſch aus, mit einer letzten Kraftanſtrengung ergriff ich den Brief u. ſ. w. (S 25)

Der Schnellzug sauſte inmittels weiter durch duftende, im Morgenthau funkelnde Wieſen mit ſonnenbeſtrahlten Bächen, an netten Dörfern mit maleriſchen Menſchengruppen und Heerden vorüber. Alles trug das Gepräge heitern Lebens. Nur ich war unfähig, die Schönheit und Heiterkeit der Natur zu faſſen und zu genießen, denn Schmerz und Zorn zerwühlten meine Bruſt, und mein Herz, vor einer Stunde noch in Thränen gebadet, umfing nun die düſtere Wolke der Gehäſſigkeit.

Vorwärts brauſte der Zug. Einen Augenblick war ich wieder der Alte: wir näherten uns dem Dorfe, wo ich Die zuerſt ſah, die ich nun für ewig verloren hatte. Dort ragte die alte ehrwürdige Kirche, um deren Thurm die Raben kreiſten, ganz wie damals, als ich mit laut pochendem Herzen meine Geliebte beobachtete, wenn ſie in der Kirche ihr reines Gebet zum Lenker aller Dinge ſandte. Zur Rechten lag das Gut, wo ich einſt den höchſten Triumph meiner glühenden Liebe feierte. Dort das Wäldchen, wo ich oft über meinen Hoffnungen brütend ſaß.

Ich vermochte nicht mehr hinzuſchauen; mein Geſicht in den Händen vergraben, überließ ich mich völlig den Erinnerungen, welche mir die Vergangenheit zur Gegenwart machten. Wieder wie in alten Zeiten wandelte ich an ihrer Seite und Alles war Licht, Freude, Liebe.

Wie lange ich mich in dieſer träumeriſchen Stimmung befand und wie ich daraus erwachte, kann ich nicht ſagen; aber als ich aufblickte, war mein Reiſegefährte damit beſchäftigt einen Brief zu leſen — einen ganz gewöhnlich ausſehenden Brief, geſchrieben auf blaues linirtes Briefpapier. Plötzlich ward meine Aufmerkſamkeit erregt, immer lebhafter, immer geſpannter. Jeder Nerv meines Weſens begann zu zucken und zu beben, mein Herz ging in ein einziges furchtbares Wallen auf, denn die Handſchrift des Briefes war die meiner verſtorbenen Frau.

Ein eiſiger Schauer durchrieſelte mich. Der kleine Theil, welchen ich zu leſen vermochte, ließ mich Worte erkennen, die mir ein unergründliches Räthſel waren. Mir war als müßte ich ohnmächtig werden, mein Gehirn verwirrte ſich, einen Moment war ich vollſtändig ohne Empfindung.

„Wann erhielten Sie dieſen Brief?“ fragte ich mit tonloſer Stimme.

Der Fremde blickte auf, lächelte und las ſchweigend weiter. Ich erneuerte meine Frage.

„Entſchuldigen Sie mich, wenn ich die Beantwortung Ihrer Frage ablehne“, erwiederte er.

„Sie müſſen mir antworten!“ rief ich heftig.

„Meiner Treu, Sie ſind ein ſeltſamer Menſch!“

„Sie müſſen mir Rede ſtehen! Sie müſſen den Brief mir geben, denn Sie haben kein Recht darauf!“ ſtieß ich wild hervor.

„Hm, entweder ſind Sie wahnſinnig oder betrunken. Doch, wie dem auch ſei, Sie ſollen weder erfahren, wann ich den Brief erhielt, noch ſollen Sie je in deſſen Beſitz kommen, ſo lange ich meine Zunge beherrſchen oder Gebrauch von meinen Armen machen kann.“

Er ſchickte ſich an, den Brief wieder in ſeine Taſche zu beſördern — ohne einen Moment zu zögern, griff ich danach. Raſch wich ſeine Hand meinem Griff aus, ich faßte jedoch dieſelbe am Knöchel und indem ſeine Finger dem Druck meiner Hand nach-

Hauswirthſchaftskalender pro Mai.

Im Hausgarten werden nun, gegen Ende des Monats, ohne alle Beſorgniß vor Temperaturwechſel Bohnen, Erbſen, Gurken, Kürbiſſe, Melonen und Georginen gelegt. Von Vietsbohnen werden ſchon Anfang Mai von acht zu acht Tagen verſuchsweiſe Anpflanzungen gemacht. Iſt die Witterung ſehr naßkalt, ſo werden die Gurken- und Melonenpflänzchen mit Hühnerdünger und Glanzruß umſtreut. Anfangs Mai werden noch Kartoffeln geſteckt.

Man ſäet noch Sommerrettig, Endivien, Portulak, Salat, Rapuntica, Spinat (perennirend), Wirſing, Kohlrüben, Sommerblumen, pflanzt Levkojen, Lack, Aſtern, Balſaminen, Nelken, Aurikeln, Malven ꝛc. aus. Eben ſo werden Salat, Sellerie, Porree verpflanzt. Die blühenden Erdbeeren Abends angegoſſen. Puffbohnen werden behackt und ihnen die Spitzen ausgebrochen. Erbſen ſind anzubinden. Frühkartoffeln zu hacken.

Es wird noch Spargel und Spinat geſtochen, engl. Spinat, wenn er in Samen ſchießen will, ſofort abgeſchnitten. Salatköpfen durchſticht man, um ſie länger vor dem Samenſchuß zu bewahren, unter der Erde die Pfahlwurzel. Auf die abgeernteten Erbſen- und Salatbeete pflanzt man Gurken und Braunkohl. Begießen geſchieht Morgens. Das Unkraut iſt fleißig auszurotten, das Ungeziefer eifrig zu verfolgen.

Die Beete ſind mit Reſeda, Nemophyllen, Silenependula, Bellien, Galanthus, Hepatica, Iris, Polygonum, Potentilla, Primula, Pulſatille, Dianthus oder Geranium einzufaſſen. Für große Beete Lilien, Kaiſerkronen, Delphinien, Phlox canadenſis. Auch Zwergaſtern, Penſees, Zwergbalſaminen, Sommerlevkojen eignen ſich zu Einrahmungen für einjährige Beete.

Hochragende Pflanzen kommen in die Mitte der Beete, niedrigere ſtufenartig dem Rande zu.

Topfgewächſe werden ſtets mit den Ballen in das freie Land gebracht. Man vergeſſe nicht, tüchtig zu düngen und fleißig zu gießen, wenn die Witterung das Letztere erfordert.

Auch Topfgewächſe, die nicht verpflanzt werden, müſſen friſche Erde bekommen, wobei man ihnen nur einen kleinen Ballen alter Erde läßt.

Sandſeife für Arbeiter. Um die engliſche sand soap herzuſtellen, welche außerordentlich ſchnell und leicht reinigt und dabei die Haut geſchmeidig und warm macht, löſt man geſchabte, weiße Seife in kochendem Waſſer auf, rührt feinſten weißen oder geſiebten ſog. Zinnſand hinzu, bis eine dickliche Maſſe entſteht, miſcht dieſer ein wenig wohlriechendes ätheriſches Oel zu und gießt ſie entweder noch warm in Formen, oder zerſchneidet ſie nach dem Erkalten in Kugeln und Stücke.

Haarfärbemittel. 2 Unzen flüſſiger Salmiak, 1 Drachme ſalpeterſaures Silber, für ſechs Pfennige Gummi arabicum, dieſe Miſchung wird mit der Bürſte aufs ergraute Haar getragen, ſo daß die Haut nicht davon berührt wird Am Beſten nach dem Waſchen angewendet.

---

gaben, ließen ſie den Brief los, welcher durch die zurückſchleudernde Bewegung zum offenen Fenſter hinausflog

Der Zug war in dieſen Augenblicken im rapideſten Laufe, Häuſer, Bäume, Hecken, Telegraphenſtangen flogen vorüber. Aber der Brief mußte in meinen Beſitz kommen — einen andern Gedanken hatte ich nicht. Ich zauderte nicht den zehnten Theil einer Secunde, den Gedanken zur That werden zu laſſen. Ich griff hinaus und riß die Thür des Waggons auf. Mein Gefährte hielt mich am Arme feſt. Ich ſprang vorwärts.



Letztere ſtieß einen Schreckensruf aus und ſchmiegte ſich angſtvoll an Lörrach. (S. 28.)

„Gott ſteh mir bei!“ rief ich. Das war die letzte Aeußerung meines Bewußtſeins. Im nächſten Momente ein fürchterlicher Krach, eine Million von Lichtern vor meinen Augen. Dann war Alles vorbei . . .

Als ich wieder zu mir ſelbſt kam, fand ich mich in einer halbaufgerichteten Poſition, umringt von einer Anzahl fremder Leute. Es vergingen mehrere Augenblicke ehe ich dieſe Situation verſtehen konnte, dann aber enthüllte ſich mir die ganze Wahrheit. Ich machte den Verſuch, aufzuſtehen, fühlte jedoch ſo viel Schmerz und Mattigkeit, daß ich dieſen Verſuch ſogleich aufgab.

„Bleiben Sie ruhig, Herr!“ ſagte ein älterer Mann, der meine Schläfe mit kaltem Waſſer benetzte, „wir haben ſchon nach einem Arzte geſendet und erwarten ihn jeden Augenblick.“

Bald darauf erſchien der Arzt. Dieſer nahm eine genaue Unterſuchung an mir vor und nachher erklärte er, daß nach ſeiner Meinung weder Knochen noch ſonſtige innere Theile verletzt ſeien und nur die eine bedeutende Contuſion an meinen Schläfen beunruhigend ſei. Sofortiges Wegbringen und unbedingte Ruhe ſeien für mich dringend erforderlich.

Ich hörte Alles dies an, ſo wie die Weiſungen, die der Arzt dem ältern Manne gab. Ich erfuhr bei dieſer Gelegenheit, daß Letzterer Aufſeher von Streckenarbeitern ſei, welche in der Nähe der Stelle, wo ich aus dem Waggon geſprungen war, ſchlechte Schwellen auswechſelten. Dieſer erzählte auch, ich ſei die Linie entlang geflogen wie ein rieſiger Ball und meine Rettung komme ihm wie ein Wunder vor.

„Hier iſt des Herrn Uhr, Schlüſſel und Taſchenbuch“, ſagte der Aufſeher, indem er dieſe Dinge dem Arzte übergab.

Ich ſetzte mich aufrecht und ſandte ein heißes Dankgebet zu Dem empor, deſſen Name als letzter bewußter Laut vor dem Salto mortale von meinen Lippen gekommen war. Dann wendete ich mich zu den umſtehenden Arbeitern.

„Fünfundzwanzig Thaler Demjenigen, welcher mir einen auf blauem Papier geſchriebenen Brief bringt! Er flog aus dem Waggon rechter Seite, eine halbe Minute bevor ich ſelbſt herausſtürzte.“

Die Arbeiter ſahen einander an, dann auf mich, und zuletzt auf den Doctor, augenſcheinlich unter dem Eindrucke des Glaubens, daß ich durch den Sturz um meinen Verſtand gekommen ſei. Der Aufſeher ſchien dieſen Glauben nicht zu theilen.

„Nun, hört Ihrs nicht, Leute?“ rief er. „Fünfundzwanzig Thaler ſind Demjenigen verſprochen, der beſagten Brief bringt. Will ſie Keiner verdienen?“

Sofort eilten Alle in der bezeichneten Richtung die Bahn entlang.

„Regen Sie ſich nur nicht auf, mein Herr, der Brief wird gewiß gefunden“, ſagte der Arzt, mit ſeinem Finger an meinem Pulſe, und als ich den erneuten Verſuch machte, mich emporzurichten, widerſetzte er ſich dem energiſch. Ich ſtieß ihn jedoch hinweg und ſtand im nächſten Augenblick auf meinen Füßen, höchſt matt und elend zwar, aber ich ſtand. Das Warten auf ein Reſultat ſchien mir eine Ewigkeit zu währen. Der Gedanke an die Möglichkeit, daß der Brief nicht gefunden werde, erfüllte mich mit unſäglicher Qual.

„Wie lange bin ich bewußtlos geweſen?“ fragte ich den Aufſeher.

„Etwa eine halbe Stunde, mein Herr.“

„Und ſind während dieſer Zeit andere Züge an dieſer Stelle vorüber gekommen?“

„Nein, keiner.“

„Dann muß ſich der Brief finden. Ich fürchtete ſchon, die Räder einer Locomotive könnten ihn zermalmt haben.“

Jetzt ward in einer größern Entfernung ein lauter Ruf hörbar, einer der Arbeiter kam dahergerannt und hielt etwas in der Hand hoch.

„Er hat ihn, Herr!“ ſagte der Aufſeher.

Der Mann kam näher und näher. Mein Kopf begann zu ſchwindeln. Das,

Monat Juni.

Witterungsregeln.

Wind aus Nord im Junius,
Iſt des Segens Weihekuß.

Soll das Korn gerathen ſein,
Muß Johanni Regen ſein.

Johannisregen fleh mit Brunſt —
Nachher kommt er ſchon umſunſt.

Wenn bis Johanni kein Regen fällt,
Iſts um den Weinſtock wohlbeſtellt.

Bringt der Juni trockne Gluth,
Dann geräth der Wein uns gut.

Auf den Juni kommt es an,
Ob die Ernte ſoll beſtahn.

Juni kalt und naß
Läßt leer Scheuer und Faß.



Schwaben.

Geſchichtskalender.

1. Juni 1694 Stiftung der Univ. Halle.
2. „ 1794 Einführung des allg. Landrechts in Preuß.
4. „ 1745 Schlacht bei Hohenfriedberg.
4. „ 1831 Leopold wird König von Belgien.
7. „ 1840 Friedr. Wilh. III ſtirbt.
16. „ 1497 Entdeckung des amerik. Feſtlandes durch Amerigo Veſpucci.
18. „ 1815 Schlacht bei Waterloo.
22. „ 1740 preuß. Toleranzedict.
24. „ 1859 Schlacht bei Solferino.
28. „ 1519 Karl V. wird deutſcher Kaiſer.

wofür ich mein Leben gewagt hatte, ſollte nun mein ſein! Ich ſtreckte meine Hand mechaniſch aus; mit einer letzten Kraftanſtrengung ergriff ich den Brief, welchen der athemloſe Arbeiter mir überreichte, ſchob ihn in meine Bruſttaſche und — ſank abermals in Ohnmacht.



Sie gehorchte ſofort, ließ ſich nieder, nahm einen blauen Briefbogen aus ihrer Mappe und ſchickte ſich an zu ſchreiben. (S. 29.)

Auf der nächſten kleinen Station fand ich mich wieder. Dahin hatten mich die vorſorglichen Streckenarbeiter auf einer improviſirten Tragbahre gebracht. Mein Kopf war verbunden, Rum und Waſſer verordnet. Direct gegen die heftigen Demonſtrationen des aufmerkſamen Arztes, der meinen Verband bewirkt hatte, war ich feſt entſchloſſen, mich nicht aufs Patientenfaulbett zu legen, ſondern vorwärts zu eilen, wenn nöthig bis ans Ende der Welt, um meinen Reiſegefährten vom ſelbigen Morgen wieder zu finden und mit Säbel oder Piſtolen zu zwingen, mir Näheres über den Brief meiner verſtorbenen Gattin mitzutheilen. Der Brief lautete wie folgt:

„Donnerſtag.

Mein Theuerſter!

Warum haſt Du mir nicht geſchrieben? Ich begreife es nicht. Du haſt keine Idee, wie ſehr mich Dein Schweigen beunruhigt. Ich bin zwar, wie Du weißt, genöthigt, ſehr vorſichtig zu ſein, daß unſer Briefwechſel nicht entdeckt wird, aber ich habe auch jedwede Vorſichtsmaßregel getroffen. Komm ſofort! Ich denke, unſer Glücksſtern iſt im Aufſteigen.

Deine Fanny."

Dies war der Brief. Das Papier war noch friſch und glänzend, doch trug es die unverkennbaren Spuren häufigen Oeffnens und Wiederfaltens. In einer Ecke des Bogens war der Stempel des Fabrikanten. Vergeblich aber wendete ich das Blatt hin und her, um auch nur die leiſeſte Spur eines Datums zu entdecken — nicht ein kleinſtes Strichelchen oder ſonſtiges Merkmal!

Aber wie kam mein Weib dazu, an einen andern Mann in ſolcher innigen Weiſe zu ſchreiben? Sollte ſie fähig geweſen ſein, einen Betrug — pfui über das Wort! Ich faßte mich ſelbſt am Halſe, um den Satz nicht zu vollenden. Oder war es möglich, daß der Brief aus jenen Tagen ſtammte, wo unſere Liebe noch nicht anerkannt war, wo wir noch von Feinden umgeben nur verſtohlen verkehrten; war er an mich ſelbſt gerichtet geweſen und durch irgend einen unglücklichen Zufall in die Hände dieſes Fremdlings gefallen?

Nein! Ich war im Stande, Zeile für Zeile und Wort für Wort alle ihre Briefe an mich, von der erſten einfachen Einladung zum Diner bei ihrem Vater bis zu dem letzten liebevoll beſorgten Billet: „Sei ja recht vorſichtig auf der Rückreiſe, mein Paul, um Deines Weibes und Kindes willen!" geſchrieben kurz vor Weihnacht, welches ihrem Tode voranging, während ich behufs einer Erbregulirung abweſend ſein mußte, mir zu vergegenwärtigen.

Oder konnte ich mich in der Handſchrift irren? Ganz unmöglich! Die Buchſtaben waren klar, beſtimmt, groß wie ihr gütevolles Herz. Alle beſonderen Kennzeichen fanden ſich daran vor, namentlich auch die ſeltſame Gewohnheit, zur Linken auf dem Papier einen ſehr breiten Rand, wie in amtlichen Schriften, zu laſſen.

Ich erkundigte mich beim Vorſteher der kleinen Station, wo man nicht einmal telegraphiren konnte, über Abgang und Anſchluß der nächſten Züge, um womöglich den Fremden, der allein mir Aufſchluß über den ominöſen Brief gewähren konnte, noch einzuholen. Doch er war und blieb mir immer um einige Stunden voraus. Ich fuhr weiter. In Brünn wankte ich nur unter entſetzlichen Schmerzen aus dem Zuge heraus. Außer der brennenden Begier nach Löſung des Räthſels würde nichts im Stande geweſen ſein, mich aufrecht zu erhalten. Den Perrondiener, welcher mich nach dem Warteſalon geleitete, fragte ich:

„Waren Sie heute früh anweſend, als der durchgehende Schnellzug ankam?"

„Ja wohl, Herr."

„Sahen Sie Jemand in grauem Sommeranzug, mit ſpitzgedrehtem Schnurrbart und gelben Handſchuhen ausſteigen?"

„Ja, lieber Himmel, im Schnellzuge pflegen Manche gelbe Handſchuhe zu tragen. Doch halt, ich erinnere mich! Ein Herr mit gelben Handſchuhen ſprach lange mit dem Bahnhofsinſpector und ging dann mit ihm weg."

„Wo befindet ſich der Inſpector? Ich muß ihn ſofort ſprechen."

Hauswirthſchaftskalender pro Juni.

Im Hausgarten ſäet man noch Endivien (bis Juli), Kerbel, Möhren, Salat (bis Ende Juli), Sommermajoran zum Durchwintern; man verpflanzt Kopfſalat, Blumenkohl, Braun- und Savoyerkohl, Salbei, Sellerie, Kohlrabi, Baſilicum, Portulak. Beim Unkrautjäten werden Möhren und Paſtinaken verdünnt. Alle Kohl- und Selleriepflanzen können, bei trockenem Boden, nach jedem Regen aller drei bis vier Wochen mit Jauche angegoſſen werden.

Frühe Pflanzungen, Kartoffeln, Kohlarten werden behäufelt; Kräuter, die trocken aufbewahrt werden ſollen, Morgens abgeſchnitten; Erdbeeren vor Sonnenſchein gepflückt und flach aufbewahrt. Im Blumengarten ſind die Zwiebelgewächſe herauszunehmen, zu ſortiren und an trockene Orte zu bringen. Leere Beetſtellen werden mit Aſtern und Balſaminen gefüllt oder Topfgewächſe dahin gebracht. Hochſchießende Nelken, Ritterſporn, Gartenwinden ſind anzubinden. Schoten ſind abzupflücken, frühe Samenpflanzen auszunehmen und zur Nachreife aufzuhängen. Wer wenig Gurken hat, kann Kletterſtöcke daran ſtecken. Melonenfrüchte ſind zur beſſern Reife auf Schiefer zu legen. Spargel wird höchſtens bis Johanni geſtochen. Die Schnecken ſind abzuleſen oder unter ausgelegten Kohlblättern, Bretſtückchen, Moosbüſcheln zu fangen. Erdbeerbeete werden am beſten durch dichtes Beſtreuen mit Spreu oder Häckſel gegen ihre Verwüſtungen geſchützt. Den ſchädlichen Kohlweißling vertilgt man durch Ableſen der Raupen oder Aufſuchen und Zerdrücken der gelben Eierhäuſchen zur Zeit des Schmetterlingsſchwärmens. Ohrwürmer fängt man in Maſſen durch Ausſtecken von Zuckerpapier.

Gewürzkuchen. 1/2 Pfd. feines Mehl, 1/2 Pfd. Maizena (amerik. Maismehl), 1 Pfd. feiner geſiebter Zucker, 1/2 Pfd. gute gewaſchene Butter und 3 Eier werden in einer Schüſſel zu Teig vermengt. Dazu 1/2 Loth Zimmet klar, 1/4 Loth geſtoß. Nelken, 6 Loth feingehackter Citronat, 4 Loth gewiegte Orangenſchale und abgeriebene Citronenſchale. Der Teig bleibt nach dieſer Beimiſchung zwei Stunden ruhig ſtehen. Hierauf wieder ausgebreitet, wird 1 Quent gepulvertes Hirſchhornſalz darüber geſtreut, der Teig raſch nochmals tüchtig durchgewirkt, dünn ausgerollt und mit einem Weinglas zu kleinen Kuchen abgeſtochen, die auf einem Blech bei nicht zu ſtarker Hitze gebacken werden, bis Blaſen ſteigen.

Verſengtes Leinenzeug zu bleichen. 2 Loth weißer Thon, 1 Loth Hühnerkoth, 2 Loth Seiſe und eine Zwiebel werden in Weineſſig gekocht, dieſer Brei wird auf die Sengflecken geſtrichen und nach dem Trocknen mit weichem Waſſer abgewaſchen. In hartnäckigen Fällen wird das Verfahren wiederholt.

Gegen die häutige Bräune wird das allſtündliche Einathmen zerſtäubter Milchſäurelöſung (im Verhältniß von 1 zu 15) als heilſam empfohlen.

Futter für Seidenraupen. Weinblätter erzeugen ein prächtig rothes, Lattigblätter ein ſmaragdgrünes Geſpinnſt.

„Sein Sie ſo gut, mit mir zu gehen. Aber Sie ſind ja ganz lahm, ich will Sie führen. Stützen Sie ſich nur feſt auf mich. Dort iſt das Inſpectionszimmer."

Der Inſpector war abweſend, aber Jemand, der ihn vertrat, war im Zimmer mit Schreiben beſchäftigt.

„War vor einigen Stunden hier ein Herr in grauem Anzug mit gelben Handſchuhen und ſpitzem Schnurrbart?" fragte ich.

„Ja."

„Und fuhr er mit dem Zuge weiter?"

„Ja."

„Erwähnte er Jemand, der aus dem Schnellzug gefallen ſei?"

„Ja, ganz richtig. Bitte um Entſchuldigung — ſind Sie vielleicht der Verunglückte?"

„Ich bins."

„Bitte, ſetzen Sie ſich doch. Ja wohl, mein Herr, er war hier und überlieferte dieſen Handkoffer, dieſen Regenſchirm und Plaid. Gehören dieſe Sachen Ihnen?"

„Ja. Hat der Herr ſonſtige Angaben gemacht?"

„Freilich", erwiederte der Aſſiſtent, indem er ſich über ein Schriftſtück beugte, welches er raſch durchlas. „Er ſagte: Ihr Benehmen ſei ſehr auffallend geweſen. Sie hätten dagegen proteſtirt, daß er eine Cigarre rauche und ſich wahrhaft inſolent geäußert. Er habe einen Brief geleſen, Sie hätten dieſen gefordert und danach gegriffen, der Brief ſei aus dem Fenſter gefallen, Sie ſeien nachgeſprungen, obſchon er bemüht geweſen ſei, Sie zu halten. Er hätte Sie für wahnſinnig halten müſſen. Aber das iſt ja fürchterlich, mein Herr, aus einem Schnellzug zu ſpringen, um eines Briefes willen! Daß Sie hier ſind und die Geſchichte erzählen können, iſt doch nur ein Wunder Gottes."

„Ach, es iſt jetzt keine Zeit zu dergleichen Gefühlsausbrüchen, beſter Herr! Ich habe Eile. Wie nannte ſich alſo der fremde Paſſagier?"

„Er nannte keinen Namen. Niemand hat ihn danach gefragt."

Ich verlor alle Geduld.

„Aber, mein Herr, das iſt mir unbegreiflich! Wie konnten Sie ihn weiterreiſen laſſen, ohne ſich ſeines Namens zu verſichern? Dies erſcheint mir als eine große Pflichtvernachläſſigung."

Dieſe Aeußerung, in dem heftigſten Tone gethan, hätte, wie ich ſeitdem bei ruhigerer Stimmung mir ſagen mußte, eigentlich dem Beamten Anlaß zu einer kräftigen Erwiederung geben können. Er that es dennoch nicht, ſondern blickte mich nur einige Secunden ſtumm an, dann ſagte er ruhig, der Fremde ſei ſo eilend geweſen und nach ſeiner Depoſition ſo raſch wieder in den weiterfahrenden Zug geſprungen, daß ſich Zeit zu irgend welcher Reflexion gar nicht gefunden habe.

„Können Sie mir wenigſtens ſagen, wohin er gereiſt iſt?"

„Nein, das iſt unmöglich. Aber vielleicht kann es der Schaffner, der den Zug bis hierher begleitete."

„Iſt er anweſend?"

„Wir wollen ſehen."

Der Beamte begleitete mich und es gelang ihm wirklich, den Schaffner noch auszumitteln. Dieſer erinnerte ſich des etwas auffallend gekleideten Reiſenden und konnte uns im Uebrigen die Auskunft geben, daß er ein „Durchbillet" bis Wien gehabt habe. Dies gab mindeſtens einen Anhalt. Ich konnte wenige Stunden nach ihm in Wien eintreffen und es war, ſelbſt wenn er auf einer noch weitern Reiſe begriffen ſein ſollte, doch wahrſcheinlich, daß er in Wien Raſt hielt.

Der Leſer würde mir ſchwerlich danken, wenn ich ihm die Empfindungen ſchildern wollte, die mich beſeelten, während ich auf den Zug wartete, um dann weiter nach Wien zu eilen. Die äußerſte Schnelligkeit der entwickelten Dampfkraft erſchien mir noch immer wie eine Schlepperei. Ich erreichte die Hauptſtadt an der Donau in einem wilden Fieber, aber plötzlich von der Angſt erfüllt, daß meine Natur erliegen könne, bevor ich meinen Zweck erreicht habe.

Weder die Schönheit der Scenerie, bevor wir in der Kaiſerſtadt eintrafen, noch die Großartigkeit des durch dieſe ſelbſt dargebotenen Schauſpiels machten auf mich in dieſer Verfaſſung den mindeſten Eindruck. Der Brief meiner verſtorbenen Frau ruhte an meinem bang klopfenden Herzen. Der Schatten meines Weibes mahnte mich, die Wolke des ſchrecklichen Geheimniſſes zu verſcheuchen. Mein ganzes Weſen fixirte ſich in dieſer einen Idee. Für alle äußeren Einflüſſe war ich ſo abgeſtorben wie eine Mumie im Gewölbe der Pyramiden.

Treffende Antwort.



Ein Reiſender für eine Kunſt-Dünger-Fabrik ſucht in einem Dorfwirthshaus die anweſenden Bauern für ſein Fabrikat zu gewinnen.

Reiſender. Die Chemie iſt jetzt ſo weit fortgeſchritten, meine Herren, daß ich feſt überzeugt bin, ehe ein Jahr vergeht, trägt jeder Bauer den Dung für ſeinen Korn- oder Weizenacker in der Weſtentaſche hinaus auf's Feld. —

Bauer. Und dann die Ernte in der andern Weſtentaſche heim. —

Monat Juli.

Witterungsregeln.

Mariä Heimſuch wirds beſtellt,
Ob's Wetter vierzig Tage hält.

Im Juli muß vor Hitze braten,
Was im September ſoll gerathen.

Viel Regen am Margrethentage
Iſt für die Wieſen eine Plage.

Wird Margreth zum Geburtstag naß,
Füllt ſie vier Wochen 's Regenfaß.

Fleißig mit Senſe und Gabel
Füllt mit Heu den Stabel.

Je mehr Kohl, je weniger Heu,
Dieſe Regel iſt nicht neu.

Ein tüchtig Juligewitter
Iſt gut für Winzer und Schnitter.



Siebenburger Sachſen.

Geſchichtskalender.

4. Juli 1630 Landung Guſtav Adolfs auf Rügen.
7. „ 1815 Einzug der Verb. in Paris.
21. „ 1773 Aufhebung des Jeſuitenordens durch Clemens XIV.
„ „ 1820 Oerſteds elektro-magnet. Entdeckungen.
22. „ 1809 Erfind. d. elektr Telegr. durch Sömmering.
24. „ 1698 Stiftung des halleſchen Waiſenhauſes.
28. „ 1742 Schleſien preußiſch.
31. „ 1552 Moritz erringt den Proteſtanten Religionsfreiheit.

Kaum dem Waggon entſtiegen, wendete ich mich an den erſten beſten, intelligent ausſehenden Polizeibeamten und theilte ihm den Zweck meiner Bemühungen mit. Er rief einen andern Beamten herbei, welcher zu meiner größten Ueberraſchung im Stande war, anzugeben, daß der beſchriebene Fremde in der Droſchke Nummer 234 nach dem Hotel de France gefahren ſei.

Ich jubelte auf. Faſt hätte ich im Sturm meines Triumphgefühls vergeſſen, mich bei den Beamten dankend abzufinden. Ich warf mich in die nächſte Droſchke und dirigirte ſie nach dem Hotel de France. Der Portier, welcher mich und meine Sachen in Empfang nahm, konnte mir auf meine Frage nach einem wenige Stunden früher angelangten Paſſagier in grauem Anzug mit gelben Handſchuhen und ſpitzem Schnurrbart die erwünſchte Auskunft geben. Er war da, wohnte in Nummer dreizehn und hieß, nach Ausweis des Fremdenbuches, Lörrach.

Ich eilte die Stiege empor, ein Kellner kam hinter mir drein.

„Ich möchte ſogleich den Herrn in Nummer dreizehn ſprechen.“

„Ah, dieſer iſt abweſend. Er iſt kurz nach ſeiner Ankunft in beſonderer Eile fortgegangen. Dieſe Cigarrentaſche muß er im Salon haben liegen laſſen. Wenigſtens ſtimmen die Buchſtaben mit ſeinem Namen.“

Ich erblickte das wohlbekannte Etui von rothem Leder mit den Buchſtaben R. L. Es war alſo mein Mann. Ich war auf der richtigen Fährte.

„Führen Sie mich nach ſeinem Zimmer!“ ſagte ich dem Kellner.

„Ich bedaure, Ew. Gnaden, der Herr iſt abweſend.“

„Ah ſo! Aber wohin mag er gegangen ſein? Da, nehmen Sie dieſen Ducaten, aber verſchaffen Sie mir die möglichſte Auskunft.“

Der Kellner zog ein kleines Billet aus der Taſche und reichte es mir.

Ein difficiles Geſchäft.



Herr. Zum Teufel, was hat er in meiner Taſche zu ſuchen?

Vagabund. Entſchuldigen Sie gütigſt, et is heute ſo kalt, un weil ik keene Taſchen habe, ſo wollt ik mir man blos de Hände en biſken wärmen, ehe ik an mein Geſchäft gehe.

Herr. Er mag mir auch ein ſauberes Geſchäft betreiben.

Vagabumd. Ein ſehr difficiles.

„Ew. Gnaden ſind ſo freigebig. Dieſen Zettel ließ mir jener Herr zurück.“

Der Inhalt des Billets war folgender:

„Sollte Herr von Pommer hier in meiner Abweſenheit nach mir fragen, ſo bitte ich ihm zu ſagen, daß ich mich in der Ringſtraße Nr. — befinde, wo ich auf ihn warten werde. Richard Lörrach.“

Ich ſteckte das Billet, ohne mich um die Beſtürzung des Kellners zu kümmern, zu mir und eilte gleich wieder weg; der Droſchkenführer hielt noch, ich ſprang in den Wagen und beorderte ihn nach der betreffenden Nummer der Ringſtraße.

Während der Fahrt ſtiegen meine körperlichen Schmerzen, verſchlimmert durch eine ungeheure geiſtige Erregung, bis zu immer höherm Grade. Selbſt jetzt, indem ich die Ereigniſſe niederſchreibe, ruft mir die bloße Erinnerung daran einen Theil der Schmerzen zurück, und es iſt mir geradezu unbegreiflich, wie es möglich war, daß das körperliche Leiden nicht meine Abſicht, weiter zu forſchen, vollſtändig beſiegte.

Angelangt in Nummer —, wendete ich mich an den Hausmeiſter, der mir ſagte, der Herr im grauen Anzug befinde ſich ſeines Wiſſens zum Beſuch bei der Familie im zweiten Stock. Ich begab mich dahin und zog die Glocke. Ein Mädchen erſchien. Ich trat ſofort neben ihr in den Corridor.

„Iſt Herr Lörrach hier?“

„Ja, was wünſchen —“

„Ich muß ihn ſofort ſprechen“, unterbrach ich ſie. „Nicht nöthig, daß Sie mich erſt melden. Zeigen Sie mir das Zimmer.“

Das beſtürzte Mädchen, nichts Arges ahnend, deutete wirklich auf eine nahe Thür und ſchritt hinter mir her. Ich öffnete die Thür und — ſah meinen Reiſegefährten vom Morgen, noch in demſelben grauen Anzuge. Er ſtand am Fenſter, mit dem Rücken gegen die Thür, neben ihm ein junges Mädchen, um deſſen Schulter er ſeinen rechten Arm gelegt hatte.

Keins von Beiden hatte mein Eintreten bemerkt; ich blieb in der geöffneten Thür eine Minute ſtehen, wie ein lauernder Tiger, der ſich auf ſeine Beute ſtürzen will.

Man ſprach von mir.

„Es iſt gar nicht anders möglich — er muß zu Brei zerſchmettert worden ſein!“ ſagte Lörrach.

Das Mädchen ſchauerte zuſammen.

„Aber hätteſt Du ihn nicht feſthalten können, Richard?“

„Verſucht hab ichs. Der Menſch entfaltete aber Rieſenkraft, wie mans oft bei Wahnſinnigen findet, und die That geſchah blitzſchnell. Er ſchleuderte mich in die entgegengeſetzte Wagenecke wie einen Ball.“

Hauswirthſchaftskalender pro Juli.

In dieſem Monat legt man Feuerbohnen für den Herbſt Dieſe oder andere Legebohnen werden vorher eingequellt Sommerſalat wird bis Juli geſäet. Winterrettige ſäet man Mitte des Monats auf ein kräftig gedüngtes tiefgegrabenes Beet. Die Peterſilienwurzeln werden 1 Fuß von einander ausgepflanzt. Täglich werden die Samenpflanzen der Kohlarten, von Spinat, Zwiebeln, Rettigen, Rübenarten durchgegangen und reife Samen geſammelt. Den Samengurken werden Scherben untergelegt.

Es werden Beete zu Winterkohl, Spinat und Erdbeeren angelegt, Spargelſtauden zur Samengewinnung an Stäbe gebunden oder fehlende an leeren Stellen ergänzt Endivien und Blumenkohl bindet man bei trockenem Wetter zu Auf abgeerntete Erbſenfelder bringt man Braunkohl Unreife Kürbisfrüchte kann man abnehmen und wie Eſſiggurken einmachen. Kartoffeln, Porree, Weißkraut ꝛc. werden behäufelt, das Unkraut iſt fleißig zu tilgen. Auf den Gartenwegen darf, wegen der Schnecken, kein Gras geduldet werden. Spinat wird bis October geſäet.

Gegen Mäuſe und Erdratten ſind in die Miſtbeete und auf freiem Lande, wo ſie ſich zeigen, Phosphorpaſten auszulegen.

Es empfiehlt ſich, dem verheerenden Schaafbandwurm dadurch vorzubeugen, daß man jedem ausgewachſenen Schaafe täglich ein Decigramm folgenden Mittels auf die Lecke giebt: Cupri oxydati usti 5,0, Cretae pulv. 2,5, Boli albi laevig. 2,5, Aquae quant. sat., als Paſte bereitet.

Krebsſchäden aller Art, beſonders äußerliche, werden ſehr wirkſam mit den Präparaten der ſogenannten Todtenblume (Ringelblume, Calendula) behandelt Sowohl die Blüten, als Blätter und Stengel der Pflanzen werden in friſch abgekochtem Zuſtande, oder als Extract, entweder mit einer indifferenten Subſtanz vermiſcht als Salbe, oder als Flüſſigkeit mittels Scharpie aufgelegt, die Salbe in der Regel auf wunde Stellen, die Tinctur in der Regel bei Geſchwüren und Hautkrebs.

Schnellräuchern des Fleiſches. Man miſche 1 Pfd Glanzruß mit 2 Liter reinem Brunnenwaſſer, ſtelle die Maſſe zwei Tage lang an einen kühlen Ort und rühre ſie oft um. Das Fleiſch wird mit Salz eingerieben und zwei Tage lang mit demſelben umgeben, dann mit einem Tuche abgerieben und 1/2 bis 1 Stunde in die klar abgegoſſene Flüſſigkeit getaucht, abgetrocknet und trocken aufbewahrt.

Gegen Lungenfäule des Rindviehs wirkt heilend Carbolſäure, womit Säcke oder alte Teppiche getränkt und in den inficirten Ställen aufgehängt werden Außerdem bekommt jedes erkrankte ältere Thier täglich 60 Tropfen weißer Carbolſäure in 1 Pfund Leinöl, vom achten Tage an nur noch aller fünf bis ſechs Tage eine gleiche Doſis, vier Wochen lang, einjährige Thiere nur die Hälfte der Quantität in gleichen Verhältniſſen.

„Armes Geſchöpf!" rief das Mädchen bedauernd. „Er wird vielleicht trotz ſeiner Zerſchmetterung noch mit dem Tode kämpfen. Du hätteſt ihm doch den Brief geben ſollen."

„Nicht um die Welt! Und wenn er ſich gleich noch einmal aus dem Wagen ſtürzte!" entgegnete der Mann heftig. „Die Impertinenz war zu groß. Ich bedaure den armen Teufel; er wird ſich nun wohl keine Unruhe mehr wegen des Briefes machen."

„Vielleicht mehr, als Sie glauben!" ſagte ich jetzt laut, indem ich vortrat.

Lörrach und das Mädchen ſahen ſich um. Erſterer ward todtenbleich, Letztere ſtieß einen Schreckensruf aus und ſchmiegte ſich angſtvoll an Lörrach.

In dieſem Augenblick ſah ich mich ſelbſt in einem zur Seite hängenden Spiegel. Ein ſchrecklicher Anblick. Unter dem Verband an meinem Kopfe war Blut hervorgedrungen und hatte Geſicht und Haar benetzt. Mein Antlitz war kreideweiß, das Auge tief eingeſunken, das Haar wirr. Kein Wunder, daß man ſich vor mir entſetzte.

„Mein Gott, was ſoll das heißen?" fragte Lörrach.

„Ich komme, mein Herr, um Ihre Erklärung zu vernehmen, die Sie mir heute Morgen verweigerten."

Anſcheinend warf ſich Lörrach in eine Vertheidigungspoſition.

„Verſuchen Sie keine Gewalt!" rief ich. „Sie ſagten ſelbſt, ich beſitze rieſige Kraft. Ich habe dieſe noch nicht verloren. Ueberdies bin ich bewaffnet."

„Um Gottes willen!" ſchrie das Mädchen, ſich zwiſchen uns werfend. „Laſſen Sie ſich zu keinem Gewaltact hinreißen! Was that er Ihnen? Was wollen Sie von ihm? Sprechen Sie, und es ſoll Ihnen Alles —"

„Still!" unterbrach ſie Lörrach kurz. „Es iſt hier keine Gefahr. Ein Ruf am offenen Fenſter und ein halbes Dutzend Poliziſten ſtehen zu unſerer Verfügung."

Gefälligkeit I.



Student, der auf dem Weg ungefähr zwei Stunden von der Stadt einen bekannten Juden einholt: „Nun, Moſes, ich bin in einer kleinen Verlegenheit, pump er mir vier Thaler, bis morgen mein Wechſel kommt." Moſes geht darauf ein und nimmt das ganze Gepäck des Studenten als Pfand.

Die Drohung beſchwichtigte mich etwas.

„Ich habe durchaus nicht die Abſicht, dieſe junge Dame zu beleidigen", ſagte ich, „und ich bitte ausdrücklich um Entſchuldigung wegen meines Eindringens und Auftretens in ihrer Gegenwart. Mein Geſchäft iſt mit Ihnen, Herr, und Ihre Drohungen finde ich abſurd."

„Aber was wollen Sie von mir? Ich kenne Sie nicht. Sie haben keine Anſprüche an mich. Wie mir ſcheint, leiden Sie an einer fixen Idee. Mein Name iſt Lörrach. Ich bin Künſtler, ich erinnere mich nicht, jemals mit Ihnen in irgend eine Berührung gekommen zu ſein oder Sie nur je geſehen zu haben. Wenn Sie mir mit Waffen drohen, ſollen Sie an den Unrechten kommen. In Rückſicht auf Ihren Zuſtand will ich Ihnen auch das gegenwärtige Benehmen nachſehen, aber nun gehen Sie, oder —"

Er ſchritt nach der Thür, ich ſtellte mich mit dem Rücken gegen dieſelbe.

„Dies Zimmer ſollen Sie bei Gott nicht verlaſſen, bis Sie mir erklärt haben, wie Sie zu dieſem Brief kamen!" rief ich und hielt ihm den Brief von meiner verſtorbenen Frau vor.

Er ſtarrte verwundert auf denſelben.

„Sie ſehen", fuhr ich fort, „daß ich mich nicht durch Bravaden abhalten laſſe. Für dieſen Brief habe ich heute mein Leben in die Schanze geſchlagen und ich will um jeden Preis wiſſen, woher Sie ihn empfingen!"

„Aber, mein Himmel, ich begreife nicht, welchen Werth dies für Sie hat! Ich erhielt dieſen Brief erſt geſtern per Poſt —"

„Lüge!" rief ich heftig. „Der Brief muß alt ſein."

„Alt? Er iſt erſt vorgeſtern geſchrieben."

„Auch dies iſt unwahr. Er muß ſchon vor mehreren Monaten, vor dem 19. Januar dieſes Jahres geſchrieben ſein, denn an dieſem Tage iſt meine Gattin bereits geſtorben. Und es iſt ihre Hand — hören Sie wohl, Mann? — es iſt die Hand meiner Verſtorbenen!"

Lörrach blickte mich einige Secunden forſchend an.

„Sie ſind wahnwitzig!" rief er. „Dieſer Brief wurde in dem Hauſe und in dem Zimmer geſchrieben, in welchem Sie ſich befinden, und die Verfaſſerin deſſelben iſt gegenwärtige Dame, die Ihre Rohheit tödtlich beleidigt."

„O, mit dieſer Erfindung kommen Sie nicht weit, Herr! Mich täuſchen Sie nicht! Ich kenne die Hand meiner Frau nur zu gut. Der Inhalt des Briefes

Monat August.

Witterungsregeln.

Iſt's Petrus bis Laurentius heiß,
Dann bleibt's im Winter lange weiß.

Iſt Nordwind im Auguſt nicht ſelten,
So ſoll er ſchönem Wetter gelten.

Je weißer die Schäfchen am Himmel gehn,
Je länger bleibt das Wetter ſchön.

Sanct Laurenz mit heißem Hauch
Füllt dem Winzer Faß und Schlauch.

Sind Lorenz und Barthel klar,
Wird ein ſchöner Herbſt uns wahr.

Mariä Himmelfahrt Sonnenſchein,
Bringt vielen und auch guten Wein.

Hundstag klar,
Gutes Jahr.



Steyermärker.

Geſchichtskalender.

1.	Aug.	1798	Seeſchlacht bei Abukir.
1.	„	1834	in den engl. Colonien die Sclaverei aufgeh.
3.	„	1818	Stiftung der Univ. Bonn.
4	„	1815	Napoleons Abführung nach Helena.
6.	„	1648	Schluß des Weſtphäl. Friedens.
7.	„	1814	Pius VII. führt die Jeſuiten wieder ein.
23	„	1813	Schlacht bei Groß=beeren.
25.	„	1725	Gründung der Univ. Göttingen.
26.	„	1813	Schlacht a d. Katzbach.
29.	„	1756	Siebenjähr. Krieg.

gebietet es meiner Ehre, meinem Frieden, meinem Leben eine Erklärung zu fordern, und beim allmächtigen Gott! ich werde ſie Ihrer Zunge entreißen."

Das Mädchen warf einen genauen Blick auf den Brief.

„Dieſes Schreiben rührt in der That von mir her", ſagte ſie ruhig. „Wenn es denn nicht anders iſt, muß ich mich einem Fremden gegenüber zu demſelben bekennen."

Der Ausdruck, womit ſie dieſe Erklärung gab, war die einfache Wahrheit. Sie traf mich wie ein heftiger Schlag. Ich faßte ihre Hand, führte ſie an den nahe ſtehenden Schreibtiſch und bat ſie, den Brief zu copiren. Sie gehorchte ſofort, ließ ſich nieder, nahm einen blauen Briefbogen aus ihrer Mappe und ſchickte ſich an zu ſchreiben. Ich beobachtete jede ihrer Bewegungen: wie ſie die Feder in die Tinte tauchte, wie ſie dieſe Feder hielt, wie ſie den erſten Strich machte. Sie copirte den Brief, Wort für Wort, Zeile für Zeile, Abſätze, Abſtand — Alles wie mit der Maſchine. Dieſelben großen, regelmäßigen Buchſtaben, derſelbe breite Rand vor der Schrift, dieſelbe Unterſchrift „Fanny". Sie blickte mich an, als ſie geendet hatte. Wahrheit leuchtete aus ihren Augen.

Ich erkannte jetzt meinen Irrthum, ich ſah, daß ich in Folge einer wunderbaren Aehnlichkeit, ja Gleichheit der Schrift und der Schreibmanier ihren Brief an den Geliebten für den Brief meiner verſtorbenen Frau gehalten und dafür faſt mein Leben geopfert hatte.

Dieſe Löſung war an ſich erfreulich, ſie erhöhte die Reinheit des Andenkens an meine Selige und meinen wehmüthigen Schmerz um ihren Verluſt, aber ſie war nicht im Stande, länger den Feind zu bekämpfen, der in mir wühlte: ich ſank aufs Krankenbett und mußte ein heftiges Fieber überſtehen. Lörrach und das edle Mädchen, die den Namen meiner Frau trug und ſo klar ſchrieb wie dieſe, wurden meine treuen Pfleger.

Das ſchwarze Lockenhaar.

Vor etwa ſechzig Jahren, im Jahr 1807, als Frankreich und die angrenzenden Länder ſich noch nicht von den Folgen der gewaltigen politiſchen und kriegeriſchen Ereigniſſe erholt, welche während der vorhergegangenen Jahre den Continent erſchüttert hatten, lebte in einer der fruchtbarſten Gegenden Flanderns ein wohlhabender Mann Namens Karl Becker.

Er war Wittwer, ſtand aber noch in der Kraft und Blüthe des Mannesalters und war Vater eines einzigen Kindes, einer Tochter.

Er hatte ſehr frühzeitig geheirathet und die einzige Prüfung, die er bis jetzt zu tragen gehabt, war der Tod ſeiner von ihm innig geliebten Gattin geweſen.

Die grimmigen Kämpfe, welche ganze Nationen zerriſſen und zerklüftet hatten, gingen vorüber ohne von ihm ſonderlich beachtet zu werden, denn ſeine Gedanken waren auf weiter nichts gerichtet, als auf das Wohlergehen ſeiner kleinen Eliſe und die Bewirthſchaftung ſeines Beſitzthums.

Um ſich in politiſche Dinge zu miſchen, war er zu träg und gleichgültig und ſeine Neigungen und Geſchmacksrichtungen waren viel zu einfach, als daß ihm eingefallen wäre, ſich auf irgend welche Weiſe hervorthun zu wollen.

So vegetirte er unbehelligt in ſicherer Zurückgezogenheit fort, während mehrere ſeiner weniger reichen Nachbarn Bekanntſchaft mit dem Gefängniß machten oder gar auf dem Blutgerüſt endeten. Er verfolgte anſpruchslos und gleichmäßig ſeinen Weg, ſein Beſitzthum gedieh und ſeine Tochter ward täglich ſchöner.

Auch als die öffentliche Sicherheit und ſtaatliche Ordnung theilweiſe wieder hergeſtellt war, änderte er ſeine Lebensweiſe deshalb nicht. Andere Leute jedoch begannen ſich umzuſchauen, um zu ſehen, wer den Kopf noch auf den Schultern trüge und ſich noch im Beſitz irdiſcher Güter befände.

Auf dieſe Weiſe entdeckte man, daß Eliſe Becker ein reizend liebenswürdiges Mädchen war, die einmal ein ſchönes Erbtheil zu erwarten hatte.

So oft ſie ſich bei einem der ländlichen Feſte zeigte, ward ſie von Anbetern und Bewunderern umſchwärmt und Alle erklärten einſtimmig, ſie ſei die beſte Partie im ganzen Ardenner Gebiet.

Gefälligkeit II.



Der Weg wird zuſammen fortgeſetzt und kurz vor der Stadt bleibt der Student ſtehen:

„So, Moſes, ich habe mich anders beſonnen, hier löſe ich meine Sachen wieder ein. — Adieu, Moſes, ſchönen Dank für die Freundlichkeit."

Hauswirthſchaftskalender pro Auguſt.

Einſammeln der Samen, Abnehmen gelb werdender Bohnen, ſowie der zweiten Ausſaat der Zuckererbſen. Es giebt ſchon Gurken und Melonen. Werden neue Samen aufbewahrt, ſo geſchieht es am Beſten in der Hülſe und in Säckchen, die Namen und Jahrzahl tragen. Man ſäet Rapunzeln und Carotten für den Winter, Waſſerrüben für den Herbſt, Sommer- und Winterzwiebeln, Kreſſe, Löffelkraut, Winterſpinat, Wirſing, Kerbel, Winterkopfſalat. Leer gewordene Beete werden mit Kopfkohl, Carviol und gelbem Savoyerkohl, Perllauch und Johannislauch beſtellt. Perennirende Gewürzkräuter werden jetzt zertheilt, von den Erdbeerausläufern neue Pflanzungen gemacht, die Monatserdbeeren zum Treiben mit allen Wurzeln in Töpfe übertragen. Einige abgetragene Miſtbeetkäſten werden mit Zwergbohnen und Salat für den Herbſtgebrauch beſtellt.

Für die Küche giebt es Gemüſe und Früchte mannichfalt. Für Aprikoſen, Pfirſichen und Pflaumen theilen wir hier ein Recept mit. Man bäckt ſie, indem man eine Hand voll Mehl und einige Löffel geſtoßenen Zucker mit warmem Weine klar reibt, dann noch zwei geſchlagene Eiweiße zufügt. Die Pflaumen werden geſchält, man nimmt den Kern heraus und erſetzt ihn durch eine ſüße Mandel, drückt ſie wieder zuſammen, taucht ſie in den Teig und bäckt ſie ſchnell in heißer Butter. Nachher Zucker und Zimmet darüber. Aprikoſen und Pfirſichen werden in Hälften getheilt, mit Zucker und Zimmet und Franzbranntwein behandelt, dann in den Teig getaucht und wie Pflaumen gebacken.

Legehühner müßen aller vier Jahre gewechſelt werden, da mit dieſem Alter die Fähigkeit des Eierlegens abnimmt.

Gegen Phosphorvergiftungen wirkt Terpenthineſſenz (15 Gramm in einer Gabe) als Gegengift. Arbeiter in Zündholzfabriken haben ein offenes Fläſchchen mit Terpenthineſſenz um den Hals gehängt zu tragen.

Gegen das Gerinnen der Milch ſchützt Meerrettigſaft, wovon der friſchen Milch bei heißer Temperatur ſtets einige Tropfen beigemiſcht werden können.

Zum Silberputzen iſt mit Erfolg aufgelöſte Kartoffelſtärke, oder Waſſer, in welchem friſch geſchälte Kartoffeln ausgezogen worden, zu benutzen. Auch Neuſilber erhält dadurch wieder Glanz. Kupferne Keſſel ſind durch ſauer gewordenes Kartoffelwaſſer zu reinigen.

Gegen die Stachelbeerraupe hilft das Pulver von der Wurzel der weißen Nießwurz (Veratrum album), man löſt es in warmem Waſſer auf und beſprengt damit früh und Abends die Sträucher.

Erſatz des Rahms. Schlage das Weiße von 1—4 Eiern mit ein wenig friſcher Butter und ſervire es zu Kaffee oder Thee ſtatt des Rahms.

Gegen Brandwunden. Bringe eine Lage Kochſalz auf einen Umſchlag, befeuchte dies mit Opiumtinctur und lege den Umſchlag einige Stunden auf die verbrannte Stelle. Der Schmerz ſchwindet faſt augenblicklich und die Heilung geht raſch vor ſich.

Die Dorfſöhne entſprachen jedoch Eliſens Geſchmacksrichtung nicht in jeder Beziehung.

Ihr Vater hatte als junger Mann einige Zeit in Paris gelebt und ſich dort feine Manieren angeeignet. Dabei hatte er ſein jugendliches Gemüth frei von jenen abſcheulichen Laſtern zu erhalten gewußt, welche ſpäter eine unterdrückte Nation zu wahnſinnigen Gewaltthaten aufſtachelten.

Seine zurückgezogene Lebensweiſe und die innige Liebe und Hingebung, welche er ſeiner Tochter widmete, verliehen dabei ſeinem ganzen Weſen etwas beinahe Ritterliches.

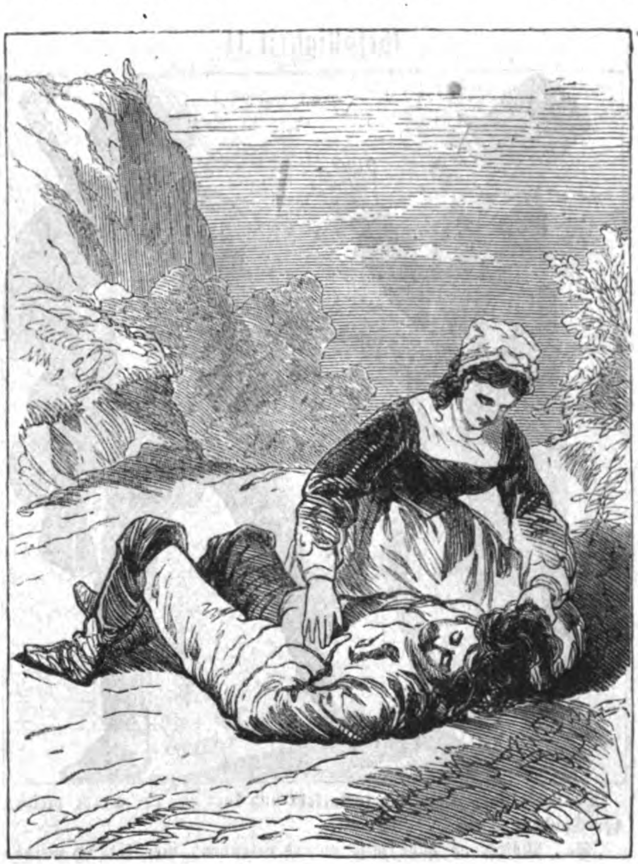
Mit einem ſolchen Vater zur Seite, ſtellte Eliſe natürlich an ihre Freier ungewöhnlich hohe Anſprüche.

Die, welche ſich ihr bis jetzt genähert, waren in ihren Augen weiter nichts als plumpe Bauernburſchen, die keinerlei Beachtung verdienten und deshalb ohne Zögern den Korb bekamen. Die Huldigungen, welche ihr auf dieſe Weiſe dargebracht wurden, erhöhten in ihr natürlich das Bewußtſein des eigenen Werthes, während ſie gleichzeitig dadurch Veranlaſſung erhielt, viel über einen Gegenſtand nachzudenken, welcher der Phantaſie eines jungen Mädchens ohnehin nie gänzlich fern zu ſein pflegt.

Sie fühlte, daß, wenn ſie ihr Herz verſchenkte, dies vollſtändig und für immer geſchehen würde. Sie fühlte auch, daß, ſo innig und wahrhaft ſie ihren Vater liebte, es doch ein noch leidenſchaftlicheres Gefühl gäbe, welches ſie einzuflößen und zu theilen wünſchte.

Karl Becker theilte die Anſichten ſeiner Tochter nicht vollſtändig und ſah mißmuthig zu, wie dieſelbe einen Bewerber nach dem andern abwies, denn ſein innigſter Wunſch war, ſie gut verheirathet zu ſehen.

Eines Tages ging er mit ihr auf der Landſtraße ſpazieren, als ſie plötzlich von einem jungen Manne zu Pferde angeredet wurden, welcher, indem er Eliſe ſehr aufmerkſam, ja in faſt zudringlicher Weiſe betrachtete, ſich erkundigte, auf welchem Wege er am ſchnellſten nach der nur wenige Meilen entfernten Stadt Tuerveeren gelangen könne. Nachdem er hierüber geeignete Auskunft erhalten, verneigte er ſich artig und ritt weiter, indem er dann und wann einen Blick zurückwarf.



Sie kniete neben ihm nieder und hob behutſam ſeine ſchweren, ſchon von geronnenem Blut zuſammenklebenden Locken empor. (S. 30.)

Karl Becker machte einige Bemerkungen über die gebildete Ausdrucksweiſe des Unbekannten und neckte ſeine Tochter noch mit ihrer Eroberung, als plötzlich das Pferd des jungen Mannes ſcheu ward und dieſen abwarf, ſo daß er mit großer Heftigkeit zu Boden ſtürzte.

Karl Becker und ſeine Tochter eilten zur Stelle. Der junge Mann war, wenn auch nicht todt, doch ohne alle Beſinnung und ſeine Stirn fürchterlich zerſchlagen.

„Haſt Du Muth genug, um allein hier zu bleiben, Eliſe, während ich nach Hauſe eile?“ fragte der Gutsbeſitzer. „Ich werde eine Thür ausheben und eine Matratze darauf legen laſſen. Der arme junge Mann! Wir müſſen ihn bei uns aufnehmen und ſehen, was wir für ihn thun können.“

„Ja wohl, lieber Vater, gehe nur“, antwortete Eliſe. „Ich will mittlerweile verſuchen das Blut zu ſtillen. Sorge Dich nicht um mich.“

Becker machte ſich eiligſt auf, um Beiſtand herbeizuholen, während Eliſe bei dem Unbekannten blieb. Sie kniete neben ihm nieder und hob behutſam ſeine ſchweren, ſchon von geronnenem Blut zuſammenklebenden Locken empor.

Selbſt in dieſem Augenblick ward ſie von der Schönheit ſeiner Züge und der außerordentlichen ſeidenartigen Weichheit ſeines ſchönen, ſchwarzen Haars betroffen gemacht.

Unter den Umſtänden, wie die hier obwaltenden, ſcheint jede Minute eine Ewigkeit zu ſein und ſo raſch auch Eliſens Vater wiederkam, ſo beſchuldigte ſie ihn doch im Stillen der Saumſeligkeit, während ihr Intereſſe an dem Leidenden mit jeder Befürchtung wuchs, die ſeine Lage ihr einflößte.

Er ward in Beckers Haus getragen und hier überzeugte man ſich, daß ſeine Wunden, obſchon ſchwer, doch nicht lebensgefährlich waren.

Wer hat jemals an dem Krankenbett, wenn auch eines Fremdlings, gewacht, ohne zu fühlen, wie der Leidende ihm mit jedem Tage theurer wird? Wie ſüß iſt es, das matte Lächeln zu beobachten, die mit jedem Tage feſteren Fuß faſſende Geneſung zu verfolgen, die ſchwache Stimme unſern Namen dankbar murmeln zu hören, den matten Druck der Hand zu fühlen,

Monat September.

Witterungsregeln.

Je mehr großköpfige Diſteln ſein,
Um deſto beſſer geräth der Wein.

Witterts im September noch,
Liegt im März der Schnee noch hoch.

Um Egidi ſäe Korn in's Feld,
Michelisſaat am Beſten fällt.

Wenn viele Spinnen kriegen,
Sie ſchon den Winter riechen.

Regnet's zu Micheli nicht,
Wird der Frühling ſchön gericht't.

Zugvögel ſind ſichre Wetterpropheten,
Je länger ſie bleiben, je beſſer für Jeden.

Stehn zu Michelis die Fiſche hoch,
Kommt viel ſchönes Wetter noch.



Thüringer.

Geſchichtskalender.

3.	Sept.	1759	Verbannung der Jeſuiten aus Portugal.
4.	„	1831	Sachſen erh. eine Verfaſſung.
6.	„	1813	Schlacht bei Dennewitz.
7.	„	1631	Schlacht bei Breitenfeld.
7.	„	1813	Ney bei Dahme geſchl.
8.	„	1855	Erſtürm. des Malakoff.
11.	„	1697	Prinz Eugen bei Zentha.
12.	„	1683	Sobieski bei Wien.
14.	„	1812	Brand Moskaus.
16.	„	1813	Treffen an der Görde.
16.	„	1842	Stiftung des Guſt.-Ad.-Vereins.
25.	„	1555	Augsburg. Religionsfr.
25.	„	1819	Württemberg erh. eine Verfaſſung.

welche Dank zu erkennen geben will, und zu wiſſen, daß wir unſerm Pflegling für den Augenblick Alles ſind!

Iſt es daher wohl zu verwundern, wenn Eliſe, während ſie den ihr auf ſo romantiſche Weiſe vom Schickſal zugeführten Fremdling pflegte, einen abermaligen Beweis zu der Behauptung lieferte, daß das Mitleid mit der Liebe nahe verwandt iſt? Oder daß der Fremde, als er ſo die vielen unbeſchreiblichen Aufmerkſamkeiten hinnahm, die in einer ſolchen Lage nur ein weibliches Weſen widmen kann, den Wunſch empfand, daß dieſe plötzliche Freundſchaft zu einem noch nähern und innigern Verhältniß führe?

Die Geſchichte des jungen Mannes war mit wenigen Worten erzählt.

Er hieß Arnold Bombraer und hatte ſich erſt vor Kurzem in Tuerveeren niedergelaſſen, wo er als Advocat zu practiciren gedachte. Während der nun überſtandenen Schreckenszeit hatte er beinahe ſeine ganze Familie verloren, obſchon ihm von dem bedeutenden Beſitzthum ſeiner Eltern ein großer Theil geblieben war.

Eine ſolche Partie entſprach natürlich vollſtändig den ehrgeizigen Wünſchen, welche Karl Becker für ſeine Tochter hegte. Er ertheilte ſeine Zuſtimmung mit Freuden und ſchon lange zuvor, ehe Arnold vollſtändig wieder hergeſtellt war, feierte man die Verlobung.

Eliſens Arm war die Stütze ihres Geliebten, als er zum erſten Mal ſein Schmerzenslager zu verlaſſen und einen Gang ins Freie zu machen wagte. Mehr als einmal ſchützte er Ermüdung vor, um ſich auf den Raſen niederlegen zu können, wo dann allemal Eliſe neben ihm Platz nahm und mit ihrer kleinen Hand in der Fülle ſeiner ſchönen, rabenſchwarzen Locken wühlte.

Sie war glücklich, ſehr glücklich. Sie hatte nicht, wie ſo manches andere Mädchen, ihr Herz durch eine ganze Reihenfolge von Liebeleien zerſplittert. Sie war keine flatterhafte Balldame, die ſich von jedem Elegant den Hof machen läßt, ſondern ein inniges, treues Gemüth, welches ſich dem Erkorenen ganz und ungetheilt zuwendet.

Auch Arnold ward nicht müde, ſein Glück zu preiſen und verließ auch nach vollſtändiger Geneſung das gaſtliche Haus ſeines künftigen Schwiegervaters nicht eher, als bis der Hochzeitstag feſtgeſetzt war.

Dann kehrte er nach Tuerveeren zurück, um ſeinerſeits die für ſeine künftige Häuslichkeit nöthig werdenden Anſtalten und Anordnungen zu treffen.



Er erhob ſich raſch, öffnete die Thür und bleich, obſchon mit ruhig entſchloſſener Miene trat Hans Schmidt, ſein Wirth, herein. (S. 32)

Es iſt eine unbeſtreitbare Thatſache, daß Heirathen und neue Kleider in untrennbar engem Zuſammenhange zu einander ſtehen. Niemand denkt an das eine ohne zugleich an die anderen und Eliſe war keine Ausnahme von dieſer allgemeinen Regel.

Sobald als Arnold das Haus ihres Vaters verlaſſen hatte, begab ſie ſich in Begleitung dieſes Letztern ebenfalls nach Tuerveeren, um hier ihre Einkäufe zu machen.

Auf der Rückreiſe brach ungefähr auf der Hälfte des Weges, ganz in der Nähe eines Gaſthauſes, an dem ſchwerbeladenen Wagen eine Achſe. Es war mitten im Winter, die Kälte ungewöhnlich ſtreng und die Reparatur des Wagens nahm ſo lange Zeit in Anſpruch, daß Karl Becker in dem Gaſthaus zu übernachten beſchloß.

Auch noch viele andere Gründe beſtärkten ihn in dieſem Entſchluß. Die Straßen waren infolge des ſchweren Schneefalls kaum zu paſſiren und jedenfalls wäre es gefährlich ſpät geworden, ehe Becker und ſeine Tochter ihren Wohnort erreicht hätten. Wir ſagen gefährlich ſpät, denn die Umgegend ward durch eine Bande kecker Räuber unſicher gemacht, die ſogar Angriffe auf einzelne Meierhöfe unternahmen, obſchon jeder derſelben mit ſeiner Beſatzung von handfeſtem Geſinde eine kleine Feſtung bildete.

Eliſe war mit dem Entſchluß ihres Vaters nicht einverſtanden. Arnold hatte verſprochen, am nächſtfolgenden Tage früh bei guter Zeit wieder bei ihr zu ſein und der Gedanke, daß ſie bei ſeiner Ankunft vielleicht noch nicht zu Hauſe wäre, war ihr unerträglich. Sie meinte, es ſei vielleicht noch Platz in dem vorbeikommenden Poſtwagen und ihr Vater erklärte ſich für dieſen Fall gern bereit, den noch übrigen Nachhauſeweg mit dieſer Gelegenheit zurückzulegen.

Beide gingen ein Stück die Straße entlang, um dem Poſtwagen zu begegnen und

Hauswirthſchaftskalender pro September.

Die Kartoffelernte beginnt da, wo das Kraut der Pflanzen abſtirbt. Sobald die Blätter der Teltower Rüben und Kerbelrüben vergilben, werden dieſe herausgenommen. In der erſten Monatshälfte ſäet man noch Kerbel, Winterkreſſe, Spinat und Peterſilie, ſpäter noch Schnitt- und Braunkohl, Winterendivien, Dille, ſo lange überhaupt die Erde offen iſt.

Die Ausläufer der Himbeeren werden mit den Wurzeln ausgeſtochen. Winterzwiebeln, Schalotten, Roccambolen und Knoblauch verpflanzt, Sellerie behäufelt, die reif gewordenen Spargelſtengel über der Erde abgeſchnitten. Die zum Durchwintern beſtimmten Kohlpflanzen werden auf geſchützte Beete gebracht. Die mit Bohnen und Melonen bepflanzten Miſtbeete erhalten Ende des Monats Fenſter.

Es wird für Dünger geſorgt und Sand zum Einſchlagen der Pflanzen und Früchte in den Keller gebracht. Gegen Ende des Monats werden die Wurzelgewächſe aufgenommen. Sobald das Einſchlagen in den Keller begonnen hat, lege man ausgehöhlte Kohlrabi oder abgezogene Hornſchuhe von Rindsfüßen aus, in welche die ſchädlichen Aſſeln und Kellerwürmer kriechen.

Hitzflecken auf Tiſchplatten, durch Daraufſtellen heißer Teller, Töpfe ꝛc. hervorgerufen, werden durch Abreiben mit Rüböl wieder entfernt.

Geſchwundene Farbe in Kleidern, durch Säureflecken entſtanden, wird durch Auftröpfeln oder Aufſtreichen von Hirſchhornſalzlöſung wieder hergeſtellt.

Gegen rauhen Hals. 20 Gran kohlenſaures Kali, 1 Eßlöffel voll Citronenſaft, 3 Eßlöffel voll Waſſer, 1 Eßlöffel voll flüſſiger Zucker, wohlvereinigt, täglich 2—3 Theelöffel voll.

Zeichen des Todes. Um zu erfahren, ob ein Menſch wirklich oder nur ſcheintodt ſei, ſchnürt man ein Stück Bindfaden feſt um einen Finger. Iſt noch Leben im Körper, ſo färbt ſich der Finger unterhalb des Bandes alsbald roth und ſchwillt an, während der obere Theil weiß wird. Entgegengeſetzten Falls iſt der Tod eingetreten.

Lampendocht brennt weit heller und ohne üblen Geruch, wenn er vor dem Gebrauch in ſtarken Eſſig getaucht und dann wieder völlig getrocknet worden iſt.

Weinverfälſchung zu entdecken. Um zu ſehen, ob Rothwein gefälſcht iſt, wirft man in ein mit demſelben gefülltes Glas ein Stückchen Potaſche; der darauf entſtehende violette Niederſchlag kommt von Heidel- oder Hollunderbeeren, roth von Rothrüben, violett von Campecheholz, violettblau von Hartriegelbeeren, hellblau von Sonnenblumen; nimmt der Wein eine grünliche Tinte an, ſo iſt er ächt.

Roßkaſtanien-Stärke. Die verſchmähte Roßkaſtanie enthält 16 — 17 Procent reine Stärke, welche wie Kartoffelſtärke gewonnen und verwendet werden kann, wenn man ſie, um den bittern Geſchmack zu entfernen, mit einer Löſung von Sodacarbonat in reinem Waſſer behandelt und die gewonnene Stärke mehrmals auswäſcht.

ſich Plätze darin zu ſichern, aber vergebens. Es zeigte ſich kein Poſtwagen, denn derſelbe hatte augenſcheinlich in dem tiefen Schnee nicht fortgekonnt.

Die Bequemlichkeiten, welche ein Gaſthof an der Landſtraße darbietet, ſind in der Regel von etwas untergeordneter Art, und Becker und ſeine Tochter waren daher ſehr froh, wenigſtens ein Zimmer mit einem Alkoven bekommen zu können, in welchem letztern Eliſe ſchlafen konnte.

Die Hochzeit ſtand ſo nahe bevor und Vater und Tochter hatten ſo viel mit einander zu ſprechen, daß ſie bis weit in die Nacht hinein, Pläne für die Zukunft entwerfend, in traulichem Zwieſprach beiſammen ſaßen.

Alles ſchien ſich für ſie auf das Günſtigſte zu geſtalten. Es ſtand ihnen keine Trennung bevor, denn Arnold hatte ſich bereit erklärt, im Hauſe ſeines Schwiegervaters zu wohnen, und dieſer lebte dann nicht blos mit einem, ſondern mit zwei Kindern zuſammen.

Auch die fröhlichſte und glückſeligſte Gemüthsſtimmung kann jedoch die Forderungen des Körpers nicht zum Schweigen bringen und Eliſe legte ſich endlich zu Bett, um in ihren Träumen die lockenden Viſionen ihres wachenden Zuſtandes weiterzuſpinnen.

Ihr Vater hatte aber kaum die Augen geſchloſſen, als er durch vorſichtiges leiſes Pochen an ſeiner Stubenthür wieder munter gemacht ward.

Er erhob ſich raſch, öffnete die Thür und bleich, obſchon mit ruhig entſchloſſener Miene trat Hans Schmidt, ſein Wirth herein.



Dicht vor dem Kopfe, deſſen abwärts gekehrtes Antlitz in dieſem Augenblick nicht ſichtbar war, ſtand Eliſe und hielt denſelben feſt bei ſeinen langen rabenſchwarzen Locken gepackt. (S. 34.)

„Was giebts, Schmidt?" fragte Becker.

„Still! ſtill! Hören Sie mich an, Herr Becker. Sie wiſſen, daß ich kein Feigling bin, der ſich ſo leicht in Schrecken ſetzen läßt, es droht uns aber wirkliche Gefahr."

„Gefahr? Wie ſo?"

„Ich habe deutlich gehört, daß man von draußen an der feſtverwahrten Thür meines Hofes herumarbeitet, und ich bin überzeugt, daß die Schurken, welche ſeit einigen Wochen die ganze Umgegend unſicher machen, es heute Nacht auf mein Eigenthum abgeſehen haben."

„Mein Gott, was läßt ſich da thun?"

„Darüber wollte ich eben mit Ihnen ſprechen, Herr Becker. Ich habe eine ziemliche Summe Geld im Hauſe und dieſe Hallunken wiſſen dies wahrſcheinlich. Es ſind zweitauſend Francs, die ich mir kürzlich in der Stadt eingewechſelt habe und die ich in dieſen Tagen bedarf, um unſern Pierre, unſern einzigen Sohn, von der Militairpflicht loszukaufen. Ich bin bei dem Einwechſeln dieſes Geldes ſo vorſichtig als möglich zu Werke gegangen, aber dieſe Spitzbuben müſſen doch Wind davon bekommen haben. Mit meinem Pierre habe ich ſchon geſprochen und wir ſind entſchloſſen, unſer Eigenthum aufs Aeußerſte zu vertheidigen."

„Ich werde Ihnen beiſtehen, Herr Schmidt. Haben Sie eine Flinte oder ſonſt eine Waffe für mich?"

„Ja wohl, ja wohl. Ich dachte mir gleich, daß Sie uns in dieſer Bedrängniß nicht verlaſſen würden. Ich weiß, daß Sie ein Mann von Muth ſind, obſchon Sie nicht viel Redens machen. Ihre Tochter laſſen Sie nur ruhig ſchlafen, wir haben unſere Weibsleute auch nicht geweckt, denn dieſe würden höchſtens ſchreien und das kann uns nichts nützen. Wir ſind unſrer Drei und außerdem haben wir noch meinen Hausknecht und Ihren Kutſcher — iſt dieſer zuverläſſig?"

„Ja wohl, wir können ihm unbedingt vertrauen. Müſſen wir aber uns nun nicht ſchleunigſt hinunterbegeben?"

„O, wir haben noch Zeit", entgegnete der Wirth. „Erſt müſſen die Räuber das Hofthor aufſprengen, was ein tüchtiges Stück Arbeit iſt, und dann haben ſie zunächſt einen Kampf mit Neptun und Cäſar, meinen beiden großen Hunden, zu beſtehen, die ihnen nicht ſchlecht zu Leibe gehen werden. Hören Sie nur, wie die Beſtien ſchon knurren! Wir poſtiren uns mittlerweile an die Fenſter, nehmen Jeder unſern Mann aufs Korn, feuern aber nicht eher als bis wir unſeres Ziels gewiß ſind. Dann nehmen wir die Piſtolen zur Hand und ſetzen das Feuer mit dieſen fort, während der Hausknecht die Flinten wieder ladet. Die Buben glauben, wir ſchlafen; wenn man aber Geld im Hauſe hat, ſo paßt man in Zeiten, wie die jetzigen ſind, ſchon auf."

Der vortreffliche Plan, den der Wirth entworfen, ward in Ausführung gebracht

Monat October.

Witterungsregeln.

Hält der Baum ſeine Blätter lange,
Iſt mir um ſpäten Winter bange.

Am Tage Sanct Gallus
Der Apfel in den Korb muß.

Zu Sanct Gall
Geh die Weidekuh in den Stall.

Je rauher der Haſe,
Je bälder erfrierſt Du die Naſe.

Halten die Krähen Convivium,
Sieh nach Feuerholz Dich um.

Steht das Rothwild im Holze feſt,
Suchts vor Wintersnoth ſein Neſt.

Octobernordlicht — glaub es mir!
Verkündet harten Winter Dir.



Vierländer

Geſchichtskalender.

2 Oct. 1848 Eröffn. derBerlin=Dresd. Bahn.
3. „ 1807 In Newyork Stapellauf des erſten Dampfſch.
3. „ 1813 Treffen bei Wartenburg.
3. „ 1839 Erzbiſchof Dunin von Poſen auf Befehl des Königs verhaftet.
4. „ 1807 Freiherr von Stein an der Spitze des preuß. Staats.
8. „ 1858 Antritt der Regentſchaft durch den Prinzen Wilh von Preußen.
10. „ 1583 Gründung v. Inſterburg.
12. „ 1492 Columbus entdeckt Weſtindien.

und war von verdientem Erfolg begleitet. Gleichwohl aber waren die Räuber ſo zahlreich, daß der muthige Widerſtand, auf den ſie ſtießen, anſtatt ſie zurückzuſcheuchen, ſie nur deſto wüthender machte und zu neuen Anſtrengungen anſtachelte.

Allerdings befanden ihre Gegner ſich in gedeckter Stellung, wie aber konnten fünf Männer hoffen, ſich auf die Länge gegen eine zahlreiche, bewaffnete Horde zu behaupten?

Es war ein Kampf auf Tod und Leben, Pardon konnten die Vertheidiger des Hauſes von ihren wuthſchnaubenden Feinden nicht erwarten und ſie kämpften daher mit dem Muthe der Verzweiflung.

Karl Becker hatte ſich unvorſichtigerweiſe einen Augenblick lang blosgeſtellt und ſofort eine nicht unbedeutende Schußwunde davongetragen.

Die Schüſſe fielen unaufhörlich und weckten endlich auch die ſchlafenden Frauenzimmer, die ſich erſchrocken mit in das Zimmer drängten, von welchem aus die Vertheidiger ihren Angreifern ſo nachdrücklich zuſetzten.

Nur Eliſe kam nicht zum Vorſchein.

Dies ging aber ganz natürlich zu.

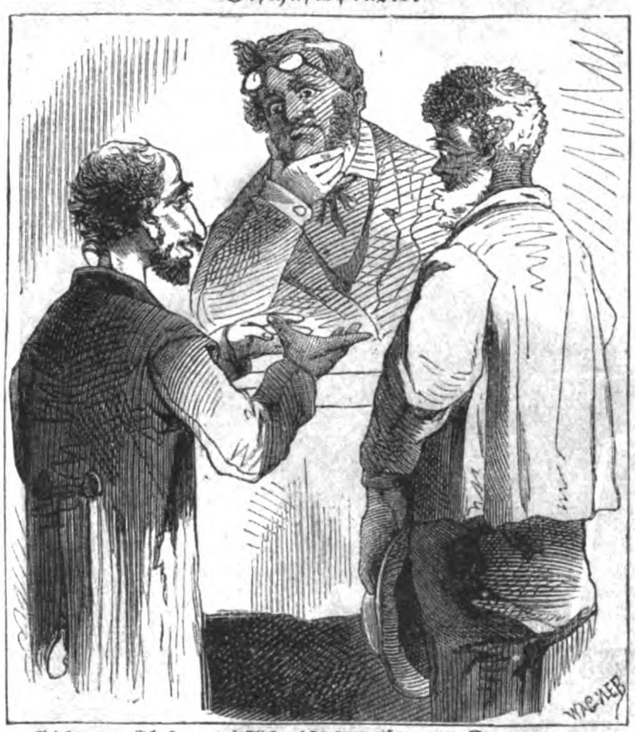
Ihr Vater hatte ſie, ehe er ſein Zimmer verließ, in ihren Alkoven eingeſchloſſen, damit ſie nicht ihm nachzukommen verſuche und ſich ebenfalls in Gefahr begeben möchte.

Wohl hörte ſie das Schießen und Lärmen ſehr bald und ſprang erſchrocken von ihrem Lager auf; das Fenſter des Alkovens aber ging auf die Seite des Hauſes, wo ſie nichts ſehen konnte.

Außer ſich vor Angſt irrte ſie zwiſchen Thür und Fenſter hin und her und rief nach ihrem Vater, aber Niemand hörte ſie.

Die Räuber wurden abermals kräftig zurückgeworfen und die Belagerten ſahen, wie ihre Feinde in großer Entfernung zuſammentraten, wie um Kriegsrath zu halten.

Geſchäftspraxis.



Richter. Ich kann wirklich nicht begreifen, wie Sie zu der Unverſchämtheit kommen. Kaum von dieſem braven Mann mit Gefahr ſeines eigenen Lebens aus dem Waſſer gezogen, verlangen Sie, anſtatt demſelben Ihr Leben lang dankbar zu ſein, noch die Hälfte der Prämie, die Ihrem Retter zukommt!

Jude. Wie haißt dankbar, Herr Richter, ich bin Geſchäftsmann, habe ich ihm Gelegenheit gegebe zu mache e Geſchäft ohne Auslage, ſo muß ich habe als ehrlicher Jud mei Rewech.

„So lange unſere Munition aushält, fürchte ich mich nicht!“ rief der Gaſtwirth. „Es wundert mich nur, daß ſie nicht den Holzſtall anzünden, denn wenn ſie dies thäten, ſo wären wir verloren. Ha! ich glaube, jetzt führen ſie ſo etwas im Schilde. Seht, dort ſchleicht einer nach der offenſtehenden Thür des Holzſtalles. Warte, Hallunke! Du kommſt mir gerade recht.“

Der Gaſtwirth zielte, gab Feuer und der Räuber ſtürzte zu Boden.

Wieder fand eine lange Berathung ſtatt und dann rückte eine ſtarke Abtheilung der Räuber zum Angriff vor, während die Belagerten ihr Feuer wieder aufnahmen und mit Nachdruck unterhielten.

Plötzlich machte ſich unter den Räubern eine auffallende Verwirrung bemerkbar. Sie zögerten, ſchwankten, machten plötzlich Kehrt und ergriffen die Flucht, während ſie vier oder fünf Todte und Sterbende auf dem Platze zurückließen.

Kaum waren ſie verſchwunden, als die Urſache ihres plötzlichen Schreckens ſich durch das Erſcheinen einer raſch heranſprengenden Gensdarmerieabtheilung kundgab.

Hans Schmidt fürchtete anfangs, daß dies eine Kriegsliſt der Räuber ſei und ließ die drei oder vier Gensdarmen, welche zum Schutze des Gaſthauſes dablieben, während die Anderen den Räubern nachſetzten, nicht eher ein, als bis er ſich vollſtändig überzeugt hatte, daß es wirklich Diener des Geſetzes waren.

Nun erſt, nachdem auf dieſe Weiſe für jetzt alle Gefahr beſeitigt war, verließ Karl Becker ſeinen Poſten und ſtieg langſam und mit Mühe die nach ſeinem Zimmer führende Treppe hinauf.

Jetzt, wo die Aufregung und der Rauſch des Kampfes vorüber waren, ward der Schmerz ſeiner nicht unbedeutenden Wunde um ſo brennender.

So ſchnell als dieſe es ihm erlaubte ſchloß er, ſobald er ſein Zimmer betreten hatte, den Alkoven auf und rief ſeine Tochter beim Namen.

Es erfolgte keine Antwort.

Von banger Ahnung ergriffen, wankte der arme Vater näher.

Welch ein Schauſpiel bot ſich ſeinen Augen dar! Einer der Räuber hatte durch das unbewachte und unvertheidigte Fenſter des Alkovens einzudringen verſucht.

Dies war ihm aber blos theilweiſe gelungen. Nur den Kopf hatte er durch die ſchmale Oeffnung hindurchzuzwängen vermocht, während der Körper, mit den Füßen auf der oberſten Sproſſe einer Leiter ſtehend, nach draußen hing.

Hauswirthſchaftskalender pro October.

Alle frühzeitig geſäeten Wurzelgewächſe und Küchenpflanzen werden der Erde entnommen, die Spargelbeeren geſammelt, getrocknet und noch vor Froſteintritt in die Erde gelegt. Rothe Rüben, Mairüben, Mangold und große Rettige müſſen nun in Keller oder Gruben, Mohrrüben, Paſtinaken und gelbe Rüben ſind gegen Nachtfröſte weniger empfindlich. In leere, wohlvorbereitete Beete werden die im Freien ausdauernden Pflanzen wie Cichorienwurzeln, Paſtinaken, Peterſilienwurzeln weit gepflanzt, wobei ihr Kraut abgeſchnitten wird.

Meerrettig wird im Keller in Sand eingeſchlagen, die abgeſchnittenen Köpfe werden zur Frühjahrsſaat aufbewahrt.

Erdbeer- und Spargelbeete ſind mit kurzem Miſt zu bedecken. Winterendivien werden alle zuſammengebunden, um ſie länger zu genießen, auch aus der Erde genommen und in Sand eingeſchlagen. Winterſalat und engl. Spinat werden auf ſchattige, fette Beete verſetzt und mit Laub bedeckt. Carviolpflanzen zieht man, indem man den Samen in Käſten ſäet und den Winter über in kühlem Zimmer bewahrt.

Die Winterbeete werden zum letzten Male gejätet und zu dicht ſtehende Stellen verdünnt. Einige Miſtbeete verſieht man mit friſchem Dünger und friſcher Erde und pflanzt zeitigen Winterſalat, Stechſalat, Schnittkohl, Kreſſe, Kerbel, Rüben und Winterblumenkohl hinein. Kohlrabi und Blumenkohl ſäet man in Töpfe, die im Warmhauſe oder einem temperirten Zimmer ſtehen.

Phosphorverbrennungen der Haut werden durch Abwaſchen der verletzten Stellen mit Terpentin geheilt.

Leberthranbrodchen. Um Leberthran für Kinder genießbarer zu machen, als er in unverarbeitetem Zuſtande iſt, verbäckt man ihn in folgender Weiſe: Leberthran 75 Theile, Mehl 335 Theile, mit einander vermiſcht, dazu Milch 90 Theile. Aus dem Teige werden kleine Brode geformt und gebacken, die wenig oder nichts mehr von dem üblen Geſchmack des Oels an ſich haben und von noch beſſerer Wirkung ſind als letzteres.

Maſtfutter für Hausgeflügel, das beſte, beſteht aus in Milch gekochtem Reis. Damit erzielt man binnen Kurzem ſehr feiſtes Geflügel mit wohlmundendem Fleiſch. Man gebe dabei Reiswaſſer als Tränke.

Viehfutter. Kleien und Oelkuchen wirken weit nährender und heilſamer auf den Organismus des Viehes, wenn man ſie jedesmal eine Nacht vor der Verfütterung mit ſaurer Milch, oder Sauerteich, oder etwas Soda in warmem Waſſer an einem warmen Orte ſtehen läßt.

Neues Recept für Glaskitt. Zerſprungene Gläſer, namentlich ſolche, welche zur Aufbewahrung von Flüſſigkeiten dienen, werden haltbar reparirt, wenn man ſie mit einer naſſen Miſchung von Käſe und Boraxlöſung beſtreicht, ein Streifchen feuchte thieriſche Blaſe darüber klebt, dann das Gefäß gelinder Hitze ausſetzt und vor völligem Trocknen eine Paſte von Sodaſilicat und ungelöſchtem Kalk über die Stelle ſtreicht.

Dicht vor dem Kopfe, deſſen abwärts gekehrtes Antlitz in dieſem Augenblick nicht ſichtbar war, ſtand Eliſe und hielt denſelben feſt bei ſeinen langen rabenſchwarzen Locken gepackt.

Angſt und Verzweiflung hatten ihr Rieſenkräfte geliehen und der Hals des kecken Eindringlings war von ihr ſo feſt und nachhaltig auf den ſteinernen Fenſterſims niedergerückt worden, daß in dem Augenblicke, wo ihr Vater hinzutrat, das Leben des Räubers ſchon vollſtändig erſtickt und ſein letztes dumpfes Röcheln verſtummt war.

Sprachlos, regungslos ſtand Eliſe da. Ihre Hände waren noch tief begraben in die ſchwarzen Locken und ſchienen dieſelben nie wieder loslaſſen zu wollen.

Ihre Augen ſtierten unverwandt vor ſich hin, in ihren Zügen malte ſich der ſtarre und, wie es ſchien, unveränderliche Ausdruck der Furcht und des Entſetzens.

Wahnſinn, urplötzlicher, unheilbarer Wahnſinn hielt ſie mit grauſiger Nacht umfangen.

Ihr Vater redete ſie an, ſie gab aber keine Antwort, ja ſie erkannte ihn nicht einmal.

Ohne Nahrung zu ſich zu nehmen, ohne zu ſprechen, ja faſt ohne ſich zu bewegen, lebte ſie bis zu dem Tage, wo ſie am Altar mit dem Geliebten hatte vereint werden ſollen.

Das Läuten der Glocke einer benachbarten Kirche zerriß plötzlich das Band, welches bis jetzt die Zunge der Unglücklichen gefangen gehalten.

Sie ſtieß einen gellenden, durchbohrenden Schrei aus und rief: „Gerechter Gott! Das iſt ſein Haar!"



Er ſchaute ſich um, aber nicht nach dem Todten, und dann ſtreckte er ſeine Hand nach dem Hemde aus. (S. 36.)

Dann ſank ſie entſeelt nieder.

Sie hatte ſich in jener Schreckensnacht in der That nicht geirrt.

Arnold, ihr Verlobter, war Mitglied einer Räuberbande. Den Geſetzen dieſes verbrecheriſchen Bundes gemäß konnte er aus demſelben nicht austreten, ohne ſich der größten Gefahr für ſein Leben auszuſetzen, obſchon aus Notizen, die man unter ſeinen Papieren fand, hervorging, daß er dieſen Austritt beabſichtigt hatte, um dann mit ſeiner jungen Gattin und ſeinem Schwiegervater das Land zu verlaſſen.

Davon, daß Karl Becker und ſeine Tochter in dem Gaſthauſe weilten, hatte er keine Ahnung gehabt, ſondern, da er die Localitäten des Hauſes kannte, in den kleinen Alkoven von außen einzudringen verſucht, um aus dieſem weiter in das Innere des Hauſes zu gelangen und den muthigen Vertheidigern deſſelben in den Rücken zu fallen.

Der Tod, der ihn auf ſo furchtbare Weiſe von der Hand der Geliebten ereilte, erſparte ihm vie Schmach, auf dem Blutgerüſt enden zu müſſen.

Karl Becker überlebte den Tod ſeiner geliebten Tochter noch lange. Es war, als wollte die Natur an ihm zeigen, wie lange eine kräftige phyſiſche Organiſation ſelbſt den furchtbarſten und qualvollſten Seelenleiden und Gemüthserſchütterungen Trotz zu bieten vermag.

Kol nidre*).

Märchen von **S. Behrend.**

Müde von der Laſt des Tages kehrte der Handelsmann Renner, mit dem Packen auf dem Rücken, in ſeine Wohnung zurück. Der Packen war noch ſo ſchwer wie heute Morgen, als er aus dem Hauſe ging und Renners Taſchen waren leer und wirklich hatte der arme Mann nicht eine Elle Kattun verkauft. Geſtern und vorgeſtern war es ihm eben ſo gegangen und ſein höchſtes Feſt, der Verſöhnungstag, ſtand vor der Thür.

Mit einem „guten Abend", an dem ſeine Frau merkte, wie es in dem Innern ihres Mannes ausſah, warf er ſeinen Packen in eine Ecke des Zimmers und ſetzte ſich auf einen Stuhl nieder. „Nichts verdient, Sara", ſagte er, „keinen Heller und übermorgen iſt Jaum Kippur."

„Nun, Gott wird morgen helfen", ſagte Sara.

„Und wenn er nicht hilft? Ich will ſes mir ſchon gefallen laſſen, zum Anbiß[1]) nichts zu eſſen zu haben, aber meinen Kittel[2]). Ohne dieſen kann ich nicht in Schul[3]) gehen. Sollen die Leute merken, daß ich meinen Kittel verſetzt habe? Daß ich 'n Talles habe, weiß Jeder, aber, daß er ſo arg iſt, daß

---

*) Der Abend vor dem Verſöhnungstage der Juden.

[1]) Zum Anbiß wird der auf den Verſöhnungstag folgende Abend genannt. [2]) Todtenhemde, das die Israeliten in vielen Orten am Neujahrs- und Verſöhnungstage anziehen. [3]) Synagoge.

Monat November.



Wenden.

Witterungsregeln.

Allerheilgen klar und helle,
Sitzt der Winter auf der Schwelle.

Wenn zart der Balg am Wild iſt,
Bedeut'ts, daß der Winter mild iſt.

Find't jetzt die Gans kein Waſſer mehr,
Wad't ſie im Winter im Schmutz umher.

Am heiligen Martin
Mach Feuer in den Kamin.

Wenn um Martini Nebel ſind,
So wird die Weihnacht ſehr gelind.

Winterts ſchon am Katbreinstag,
Kommt der Eismond ſehr gemach.

Polarſtrömung am Vollmond ſagt,
Daß uns der Froſt drei Wochen plagt.

Geſchichtskalender.

2. Nov. 1642 Zweite Schlacht bei Breitenfeld.
5. „ 1757 Schlacht bei Roßbach.
8. „ 1307 Rütlibund.
13. „ 1577 Anfang der Erdumſegelung Drakes.
13. „ 1851 Unterſeeiſch. Telegraph zwiſchen Dover und Calais.
15. „ 1315 Schlacht bei Morgarten.
16. „ 1632 Schlacht bei Lützen.
18. „ 1813 Auflöſ. des Rheinbundes.
20. „ 1815 Zweiter Pariſer Friede.
25. „ 1837 Gefangennahme des Erzbiſchofs von Köln auf Befehl des Königs von Preußen.

ich ihn nicht einmal von Rauſch haſchono[4]) bis Jaum Kippur, nicht einmal zehn Tage im Hauſe halten konnte, das möchte ich nicht, daß ſie es wiſſen."

„Gott wird helfen", tröſtete Sara.

„Er wird helfen, wird helfen. — Warum hat er denn nicht ſchon geholfen? Ich bin doch ſo gut, wie ſo viele Andere. Warum muß ich mich Zeit meines Lebens quälen wie ein Hund, warum muß ich Sorgen haben, daß mir der Kopf zu zerſpringen droht? Iſt das Gerechtigkeit?"

„Um Gotteswillen, Renner, Du läſterſt!"

„Ach was, läſtern", ſagte Renner. „Redensart! Der liebe Gott iſt kein Paſchah, der Jedem die Baſtonade geben läßt, der ihn ſchief anſieht. Gott hat mir meinen Verſtand gegeben, damit ich ihn gebrauchen ſoll und daher ſage ich denn, es iſt nicht gerecht, daß es mir ſo geht."

„Nun iß nur, iß nur jetzt", ſagte Sara indem ſie ihrem Manne eine tüchtige Bohnenſuppe vorſetzte. Renner aß und nachdem er ſatt war, wurde er etwas milder geſtimmt. „Sara", ſagte er, „das Licht brennt uns auf dem Nagel[5]) und wer weiß, ob ich morgen etwas verdiene, wie wär es, wenn wir ein Stück Bett verſetzten und dafür den Kittel einlöſten?"

„Ich bin es zufrieden", ſagte die Frau. „Aber die Nachbarn, morgen weiß es der ganze Hof."

„Dann will ich heute Abend damit fortgehen. Mit dem Portier im Lombard bin ich bekannt, er wird mir erlauben, die Betten eine Nacht in ſeinem Hauſe zu laſſen. Soll ich?"

„Natürlich", ſagte die Frau. Sie packte die Betten zuſammen und hielt nur ſo viel übrig, daß ſie Beide nicht gezwungen waren auf dem bloßen Holz der Bettſtelle ſchlafen zu müſſen und Renner ging damit fort. Der Portier des Lombard war ſo freundlich, ihm die Betten bis morgen aufzubewahren und Renner ging mit erleichterter Schulter, aber ſchwerem Herzen fort. Er wußte aus Erfahrung, wie es mit dem Verſetzen war; was einmal ſtand, das ſtand, es einzulöſen ſtellten ſich ſtets die verſchiedenſten Hinderniſſe entgegen. Er dachte an ſeine Frau, daß ſie vielleicht lange Zeit ohne Betten ſchlafen müßte; und es war ihr nicht an der Wiege vorgeſungen worden.



Beide ſtarrten in die Flammen und erſt das donnernde Krachen niederſtürzenden Gebälkes riß ſie aus ihrer Betäubung. (S. 37)

Verzweiflungsvoll preßte er beide Fäuſte auf die Augen und ein Stöhnen entrang ſich ſeiner Bruſt. Er ging die Straße entlang, wie vorhin mit der Vorſehung hadernd, aber anſtatt nach Hauſe zu gehen ging er zum Thor hinaus. Es war ein rauher, ſtürmiſcher Octoberabend, ſchwarzgraue Wolken jagten am Himmel vorüber und verhüllten von Zeit zu Zeit das Licht des Mondes, in den Bäumen rauſchte es ſchauerlich und an ſeinen Füßen vorüber jagten die abgefallenen welken Blätter. Zuweilen fielen ſchwere Tropfen zur Erde nieder, aber der Sturm ließ den Wolken keine Zeit zum regnen, ſie mußten weiter. Und weiter ging auch Renner.

Es war als ob eine unbekannte Kraft ihn triebe und plötzlich ſtand er vor einer niedern Mauer, hinter welcher im Mondenſchein Leichenſteine blinkten. Renner befand ſich vor dem jüdiſchen Kirchhof. Er ſtutzte, denn er wußte nicht wie er hieher gekommen, er wollte dem unheimlichen Ort den Rücken kehren, aber wie mit unſichtbaren Händen wurde er feſtgehalten.

Er ſetzte ſich auf die Kirchhofsmauer und hing ſeinen Gedanken nach. „Das iſt das Ende vom Liede", ſagte er, „dahin kommen wir Alle, iſt noch Jeder gekommen, der geboren wurde. Von daher iſt noch Niemand zurückgekommen und hat uns Beſcheid gebracht. Aber das weiß ich, Alle, die da liegen, brauchen ihre Betten nicht zu verſetzen, brauchen nicht in Wind und Wetter mit dem Packen hauſiren zu gehen, brauchen" — das Wort erſtarb ihm im Munde, denn er ſah, wie der Grabhügel dicht vor ihm ſich theilte und eine Geſtalt aus demſelben herausſtieg. Der Bart des Geſpenſtes war grau und lief über die Bruſt herab und das Geſicht, das er umgab, war bleich. Tiefliegende, glanzloſe Augen von buſchigen Brauen beſchattet, ſtarrten Renner entgegen und machten ſein Herz vor Entſetzen ſtill ſtehen. Ein weißes Gewand umfloß die Geſtalt vom Halſe bis zur Erde hinab und auf dem Kopfe trug dieſelbe eine hohe weiße leinene Mütze. Das Geſpenſt ſchritt bis

[4]) Neujahr der Juden. [5]) Eine Redensart, welche ſo viel heißt wie: Wir haben keine Zeit zu verlieren.

Hauswirthſchaftskalender pro November.

In dieſem Monate werden die Kohlpflanzen hoch angehäufelt, um ihnen beſſern Schutz für den Winter zu gewähren. Lege Erdmagazine aus Kehricht, Miſt, Holzaſche, Laub, Unkraut, Sägeſpähnen an. Bedecke alle Beete im Freien überwinternder Pflanzen mit Stroh und Laub, eben ſo die erſten Miſtbeetgruben ſtark mit Laub, grabe alles Gartenland, dünge daſſelbe, ſäe noch Rabunzchen für nächſten Mai, lege noch Spargelbeete aus Samen an, ſäe Salat, Kreſſe, Peterſilie, Kerbel in einen Miſtbeetkaſten. Bei gutem Wetter lüfte die ins Miſtbeet gebrachten Pflanzen (Winterſalat, Blumenkohl).

Bohnenſtangen und andere Gartenutenſilien werden unter Dach gebracht, eiſerne Geräthe gereinigt und mit Speckſchwarte eingerieben.

Haltbare rothe Tinte beſteht aus einer Auflöſung von Carmin in Waſſerglas, welche in einer Flaſche mit geöltem Kork aufbewahrt werden muß.

Feuerbälle. Um ein Ofenfeuer Stunden lang zu erhalten, ſoll man nur einen aus 1 Theil Kohlenklar, 5 Theile Sand und 1 Theil Lehm geformten Ball in daſſelbe zu legen nothwendig haben.

Spiegel zu glätten. Um zerkratzte oder ſonſt durch äußere Einflüſſe erblindete Spiegel (auch Fenſter 2c.) wieder wie neu zu machen, reibt man ſie mit hydrofluoriſcher Säure, aufgelöſt in vier- bis fünfmal ſo viel Waſſer, mittels eines Baumwollen- oder Wollenbäuſchchen. Nur hüte man ſich, die bloßen Hände mit der Säure in Berührung zu bringen. Nachher wird das eingeriebene Glas mit reinem Waſſer abgeſpült.

Gegen Froſtbeulen. Koche 5 Pfund Eichenrinde in einigen Liter Waſſer (4 — 5 Quart), bis die Flüſſigkeit auf die Hälfte oder zwei Drittel ihres Volumens eingekocht iſt. In die noch ſehr warme Maſſe tauche einige Zeit die Füße und der Froſtſchaden iſt ſicher geheilt.

Schwefelwaſſer. Hautunreinheiten aller Art werden durch Dr. Batemans Schwefelwaſſer beſeitigt. Man zerkleinert 1 Unze ganzen Schwefel, übergießt ihn mit einem Liter kochendem Waſſer läßt 12 — 14 Stunden ziehen und wäſcht ſich mit dieſer Löſung täglich 2 — 3mal 14 Tage lang.

Das beſte Haaröl. Nimm reines Olivenöl, 2 Nöſel, Rosmarinöl, 1 Drachme, Roſenöl, einige Tropfen, gemiſcht. Färbung kann vor dem Parfümiren durch ein wenig Alkannawurzel gegeben werden.

Beſte Wäſchereinigung. Nimm fünfzehn Liter heißes Waſſer, löſe darin 1 Pfund Seife, füge 3 — 6 Eßlöffel voll Ammoniaklöſung und 1 Eßlöffel voll beſtes Terpentinöl hinzu und durchrühre die Miſchung tüchtig. Damit übergieße die Wäſche, decke ſie gut zu und laſſe ſie mehrere Stunden ziehen. Die Reinigung iſt dann leicht.

Gegen Finnen und Hitzflecken im Geſicht dient folgendes Mittel: man wäſcht ſich mit einer Miſchung von Roſenwaſſer (3 Unzen) und Zinkſulphat (1 Drachme), trocknet ſich leicht und beſtreicht dann das Geſicht leicht mit Coldcream.

Gummi arabicum haltbarer zu machen, fügt man ein wenig Alaun hinzu.

---

zur Mauer und blieb dicht neben Renner ſtehen, entledigte ſich ſeines Todtenhemdes und ſeiner Mütze und war dann plötzlich verſchwunden. Renner wußte nicht ob er wache oder träume, oder ob ihm ſeine erhitzte Phantaſie einen Streich geſpielt habe. Aber es konnte nur Erſteres der Fall ſein, denn dicht neben ihm, ſo, daß er es mit den Händen greifen konnte, lag das Todtenhemd und die Mütze und ſiehe da, ſo weit er ſchaute, lagen überall auf dem Gottesacker Todtenhemden und Mützen, die Kleidung der Israeliten am Neujahr und Verſöhnungstage in der Synagoge. Renner erinnerte ſich eines Märchens aus ſeinen Jugendjahren, nach dem an beſtimmten Tagen des Jahres die Todten aus ihren Gräbern ſtiegen, ihre Kleidung, mit der ſie begraben wurden, ablegten, um unſichtbar auf dem Kirchhof zu tanzen. Das Märchen war alſo zur Wahrheit geworden? — Das Todtenhemd dicht vor ihm bewegte ſich leiſe im Wind und der Gedanke, daß ſeine Frau dieſe Nacht und gewiß auch die übrigen Nächte ohne Betten ſchlafen müſſe, überkam ihn wieder. Dieſem Gedanken geſellte ſich ein zweiter hinzu, der ihm das Blut in die Wangen trieb, den er aber dennoch nicht beſiegen konnte. „Was nützen den Todten ihre Hemden?“ fragte er ſich unwillkürlich? Er ſchaute ſich um, aber nicht nach dem Todten, und dann ſtreckte ſich ſeine Hand nach dem Hemd aus. Im Graſe raſchelte es und erſchreckt zog er ſeine Hand wieder zurück. Eine zeitlang kämpfte Renner wieder mit ſeinen Empfindungen, dann ſtreckte er wieder ſeine Hände aus und ſchnell wie der Blitz hatte er das Hemd gepackt und es unter ſeinen Rock verſteckt. Schnell wie der Blitz machte er Kehrt und ging den Weg zur Stadt zurück. Er kam an der Wohnung des Lombardportiers vorüber, in welcher ſeine Betten lagen, aber er ging nicht hinein, um ſie dem Mann abzufordern, ſondern er ging direct nach ſeiner Wohnung. Hier angekommen ſchloß er ſchnell die Thür hinter ſich ab und ſank dann erſchöpft auf einen Stuhl. Es war Mitternacht. Renner und ſeine Frau lagen auf ihrem harten Lager, da geſchahen plötzlich drei heftige Schläge an die Thür; dieſe ſprang auf und ein kühler Luftzug wehte herein. Eine eiſig kalte Hand legte ſich auf Renners nackte Bruſt und ſchaurig hohl tönte es aus einem unſichtbaren Munde, „mein Hemd will ich haben, gieb mir mein Hemd.“ Ein kalter Schauer durchrieſelte den Leib Renners, er wollte aufſpringen, er konnte nicht, er wollte ſchreien, die Kehle verſagte ihm den Dienſt. „Mein Hemd“. tönte es wieder, „gieb mir mein Hemd.“ Vom Thurm ſchlug es drei dünne Schläge, noch fünfzehn Minuten und Mitternacht war vorüber.



Der Hemdenſchnorrer ſtieß ſeinen Nachbar an, und dieſer den ſeinigen und alle drei ſahen nach Renner und zogen mit den Schultern. (S. 38.)

„Mein Hemd, meine Todtenkleider“, bat jetzt die Stimme flehentlich, „die Stunde der Geiſter naht ihrem Ende, ich kann nicht zurück zum Grabe, wenn ich mein Hemd nicht habe.“

Die kalte Hand des Geſpenſtes lag noch immer auf Renners Bruſt und hielt ſeine Lebensgeiſter gefangen, gern hätte er ſich des Todten erbarmt und ihm das Hemd zurückgegeben, wenn er nur gekonnt hätte. „Gieb mir mein Hemd, ich bitte Dich, gieb mir mein Hemd“, flehete die Stimme verzweiflungsvoll.

Und jetzt ſchlug es wieder einen dünnen Schlag vom Thurme und mit einem herzdurchdringenden, jammervollen Ton nahm das Geſpenſt ſeine Hand von Renners Bruſt und dieſer ſprang auf, ergriff das Hemd und hielt es der Richtung zu, von der die Stimme kam. Aber der letzte Schlag der dem Voll vorangeht, war verklungen und im dumpfen Ton ſchlug es draußen ein Uhr. Renner ſah plötzlich den Todten vor ſich ſtehen mit dem Hemd angethan, er hörte ihn jammervolle Klagen ausſtoßen, dann ſah er den grauen Bart, das bleiche Geſicht, die tiefliegenden Augen erdgrau werden, riſſig, er ſah den Schädel, das Geſicht in ſich ſelbſt zerfallen und plötzlich inmitten des auf dem Boden liegenden Hemdes einen Haufen Erde zu ſeinen Füßen liegen. Er ſtieß einen Schrei aus und ſank ohnmächtig zuſammen.

Als er erwachte ſtand ſeine Frau mit ängſtlichem Geſicht vor ſeinem Bett und fragte nach ſeinem Befinden. Anſtatt ihr zu antworten, blickte er wild um ſich und als ſeine Blicke auf das neben dem Bett liegende Todtenhemd fielen, ſprang er auf:

Monat December.



Weſtphalen.

Witterungsregeln.

Ammer und Haubenlerche
Sagt, daß der Winter hinterm Berge.

Sind die Zippen noch da,
Iſt er noch nicht ſo nah.

Je näher die Haſen dem Dorfe rücken,
Deſto ärger des Eismonds Tücken.

Rauchfroſt auf der Flur,
Milder Witterung Spur.

Steht die Birke noch nicht im Saft,
Bleibt ſie noch lange in Winters Haft.

Abendröthe bei Weſt,
Giebt dem Froſte den Reſt.

Je ſtärker im Wald die Bäume knacken,
Je härter wird der Winter packen.

Geſchichtskalender.

2. Dec. 1805 Schlacht bei Auſterlitz.
2. „ 1852 Pariſer Staatsſtreich
4. „ 1409 Stift. der Univ. Leipzig.
5. „ 1759 Schlacht bei Leuthen
6. „ 1315 Schlacht bei Morgarten.
6. „ 1492 Columbus entdeckt St. Domingo.
9. „ 1813 Uebergang der deutſchen Regimenter von den Franzoſ. zu Wellington in Spanien
10. „ 1402 Stiftung der Univerſ. Würzburg.
18. „ 1705 Eröffnung der wiener Kunſtakademie.
20. „ 1806 Sachſen wird Königreich.
26. „ 1805 Bayern wird Königreich.

„O, Sara", rief er, „was habe ich gethan. Ich habe eine Seele vernichtet!"

Sara beruhigte ihn, trotzdem ſie ſelbſt der Beruhigung bedurfte, denn das Schickſal der armen Seele that ihr weh. Sie beriethen Beide, was zu thun ſei und kamen zu dem Reſultat, das Todtenhemd und die Aſche nach dem Gottesacker hinauszutragen und dieſelbe in das Grab zu legen, aus dem das Geſpenſt geſtiegen. Draußen heulte der Sturm und ſchlug die ſchweren Regentropfen klatſchend an die Fenſterſcheiben. Das Todtenhemd und die Aſche vorſichtig eingehüllt, verließen Renner und ſeine Frau ihre Wohnung. Sie fühlten den Regen nicht, ſie hörten den Sturm nicht brauſen und ſie ſahen nicht die Dachziegel um die Umfaſſungen der Schornſteine von den Häuſern herab vor ihren Füßen zerſchellen, es trieb ſie hinaus nach dem Begräbnißplatz, um der Erde zurückzugeben was der Erde gehörte. Ruhig und ſtill lag der Friedhof, ob auch der Sturm darüber hinwegbrauſte. Nicht weit von der Mauer war der Grabhügel offen und als Renner und ſeine Frau herantraten, um den Gegenſtand, den ſie trugen, hinein zu werfen, hörten ſie eine klagende Stimme aus demſelben ertönen.

„Ich kann nicht zurück zur Seligkeit, ſo lange ich mein Hemd nicht habe. Ach, Niemand erbarmt ſich meiner, Niemand tröſtet mich, einſam und verlaſſen muß ich hier liegen in der kalten Erde, ich, der ich den Odem des Garten Eden gewöhnt bin und ach, wer weiß, wie lange, wie lange."



Das Geſpenſt nickte ihnen freundlich zu, breitete wie ſegnend die Hände gegen ſie aus und war dann verſchwunden (S. 39.)

„Nicht lange mehr, arme Seele", ſagte Renner mit bleichen Lippen und er warf die Erde und das Todtenhemd hinein in die Gruſt und die Erdſchollen und das Gras des offenen Grabes fingen an ſich zu bewegen, um den Grabhügel hinauf zu kollern, ſich aneinander zu fügen und das Grab zu ſchließen. Und über ſich in der Luft hörten ſie plötzlich ein dämoniſches Lachen und einen blutrothen Feuerſtrahl ſahen ſie, als ſie erſchrocken aufſchauten, in die Höhe ſteigen, die Richtung nach der Stadt einſchlagen und über derſelben ſich ſenken. Das Lachen und der rothe Feuerſtrahl kamen vom Satan, der ſich darüber ärgerte, daß Renner das Todtenhemd zurückerſtattet hatte.

Als Renner und ſeine Frau ſich der Stadt näherten, tönten ihnen von den Thürmen die Sturmglocken entgegen und in den Straßen hörten ſie die Feuerſpritzen raſſeln und als ſie ins Thor kamen, hörten ſie den Ruf „Feuer, Feuer!"

„Wo, wo iſt Feuer?" fragte Renner haſtig.

„Im Lombard!" tönte es ihm entgegen.

„Im Lombard?" eine furchtbare Angſt ergriff Renner, im ſchnellen Laufe eilte er vorwärts und ſeine Frau folgte ihm. Als ſie in die Straße einbogen, in der das Lombard ſtand, ſahen ſie anſtatt deſſen ein Feuermeer zum Himmel lodern und mit dem Lombard die Wohnung des Portiers, der Renners Betten aufbewahrte, in Flammen ſtehen.

„Unſere Betten!" ſchrie Sara.

„Mein Kittel!" ſchrie Renner.

Beide ſtarrten in die Flammen und erſt das donnernde Krachen niederſtürzenden Gebälkes riß ſie aus ihrer Betäubung.

Bis auf den Grund brannte das Lombardgebäude mit ſeinen Nebenhäuſern nieder und Alles, was darin war, verbrannte mit. Die älteſten Feuerwehrmänner verſicherten, daß ſie ein ſolches Feuer noch nicht erlebt hätten; das Haus ſtand plötzlich von oben bis unten in Flammen und das Waſſer, anſtatt zu löſchen, fachte die lodernde Gluth nur deſto ſtärker an. Am andern Tag ging Renner hauſiren, aber er war nicht bei der Sache und als er ein Stück unter dem Einkaufspreis verkauft hatte, ging er nach Hauſe, um ſeiner Frau das Geld zu bringen, damit dieſe für heute und morgen Abend, den Abend nach dem Feſttag, für Eſſen ſorgen könnte.

Der Kol nidre Abend, alſo der Abend, der dem Verſöhnungstag vorangeht und wie es bei allen jüdiſchen Feiertagen der Fall iſt, mit zum Feſt gehört, kam heran. Am Verſöhnungstag ſitzt Gott zu Rathe mit ſeinen Heerſchaaren und beſchließt über das Wohl und Wehe jedes Menſchenkindes.

Wehmüthig nahm Renner Abſchied von ſeiner Frau und fuhr ihr mit der Hand über das bleiche Geſicht und wehmüthig drückte ihm Sara die Hand, wußten ſie ja nicht, was Gott über ſie Beide be-

Hauswirthſchaftskalender pro December.

Iſt der Boden im Garten noch offen, ſo ſäe man Möhren, Schnitt- und Wurzelpeterſilie, Paſtinaken, Spinat, Früherbſen, Puffbohnen, Salat, Zwiebeln, damit ſie zeitig nach dem Winter aufgehen. Winterkohlpflanzen belege bis ans Herz mit Erde. Säe auch Peterſilie und Schnittlauch in Zimmerkäſten, um im Winter Grünes zu haben. Lüfte die Gemüſekeller und beſeitige das Faule. Lege nach Froſteintritt Compoſthaufen im Garten an. Reinige nun die geernteten Samen

Hierbei ſei bemerkt, daß Samen von Bohnenkraut, Kerbelrüben, Lavendel, Majoran, Paſtinaken, Thymian, Pfefferminze ein Jahr, Fenchel, Kümmel, Löffelkraut, Porree, Rapuntica zwei Jahre, Sellerie, Spinat, Spargel, Schwarzwurzel, Baſilicum, Cichorie, Dille, Endivien, Kreſſe, Lauch, Mangold, Möhren, Portulak, Runkeln, Salatrüben drei Jahre, Rettig, weiße Rüben, Artiſchoken, Bohnen, Endivien, Dille, Erbſen, große Bohnen, Kerbel, Lattig, Peterſilie, Rabünzchen vier bis fünf Jahre, Kohlarten, Kohlrüben, Pimpinellen, auch manchmal Peterſilie ſechs bis ſieben Jahre, und Gurken, Melonen, Kürbis, auch manchmal Sellerie acht bis zehn Jahre keimfähig bleiben.

Talg geruchlos zu erhalten, ohne daß er ranzig wird, ſchmilzt man ihn in ſiedendem Waſſer, ſeiht ihn durch ein leinenes Filtrirtuch, bringt ihn dann nochmals zum Sieden und ſchäumt ihn ab. Iſt er erſtarrt, ſo wird er mit Waſſer ausgewaſchen und ausgedrückt. Hierauf ſchmilzt man ihn bei mäßiger Wärme, gießt ihn in irdene Gefäße und bedeckt dieſe entweder mit gut ſchließendem Deckel oder Blaſe und Papier.

Ein Wintercompot. Man quellt gebackene franz. Pflaumen in kochendem Waſſer auf, nimmt die Kerne heraus, erſetzt ſie durch Stückchen Citronat, dann macht man einen dicklich fließenden Teig von geröſtetem und ungeröſtetem Mehl, drei bis vier geſchlagenen Eiern, etwas Wein und Zucker, taucht die Pflaumen einzeln hinein, legt ſie in heiße Butter und läßt ſie lichtbraun backen. Hierauf werden ſie mit Zucker und Zimmet angerichtet.

Engliſch Fleckenwaſſer, womit alle Säure-, Harz-, Wachs-, Theer-, Fettflecken ꝛc. entfernt werden können. Man wiegt in einem Glaſe 1 Quent Benzoe ab, gießt 6 Loth 25procentigen Alcohol darüber und fügt dann noch 2 Loth Salmiakgeiſt hinzu.

Präſervenpapier, zur Verpackung von friſchem Fleiſch und anderen dem Verderben ausgeſetzten Gegenſtänden. Man miſche 5 Theile geſchmolzenes Stearin mit 2 Theilen reiner Carbolſäure und füge dann noch 5 Theile geſchmolzenes Paraffin hinzu, das Ganze wohldurchrührt, bis zur Abkühlung, hierauf wird die Miſchung in erwärmtem Zuſtande mittels eines Pinſels auf Papier geſtrichen.

Gegen Kopfſchmerz. Nimm eine Handvoll Kochſalz in ein Liter Waſſer, thue eine Unze Hirſchhorngeiſt und eine halbe Unze Kampherſpiritus hinein und ſchließe die Flaſche raſch und feſt. Mit der Flüſſigkeit tränkt man ein Tuch und legt es auf Kopf oder Stirn. Wiederholentlich!

ſchließen würde. Sara ſah ihm mit Thränen in den Augen nach. „Da geht er, ohne Kittel. Wie ſchlimm es auch immer bei uns war, den Kittel hat er ſtets gehabt", ſagte ſie.

Mit ſchwerem Herzen ging Renner der Synagoge entgegen und je näher er derſelben kam, deſto kleiner wurden ſeine Schritte. Er wäre umgekehrt, wenn nicht Kol nidre Abend geweſen wäre. Als er das Gotteshaus betrat, war die Gemeinde faſt vollſtändig verſammelt. Er ließ ſeinen Blick durch das Haus ſchweifen, überall ſah er weiße Geſtalten, überall Kittel. Ohne zu grüßen, ohne irgend Jemand den üblichen Gruß, daß Gott Alles zum Guten lenken möge, zu bieten, begab er ſich an ſeinen Platz. Nicht Neid, nicht Abgunſt trieb ihn dazu, ſondern er dachte nicht an dieſe Höflichkeitsformel, weil die Scham all ſein Denken und Fühlen abſorbirte. Glühendroth ſtand er zwiſchen ſeinen Schulnachbarn, gegen deren weiße Todtenhemden er in ſeinem ſchäbigen dunklen Anzug ſehr abſtach. Kaum aufzuſehen wagte er. Sein Blick ſchweifte durch die Menge nach einem Schickſalsgenoſſen, aber wohin er auch ſah, ein Jeder trug den Kittel, ſelbſt der lumpigſte Menſch in der Gemeinde, der Hemdenſchnorrer, wie er genannt wurde, trug einen Kittel. Renner bemerkte, wie der Hemdenſchnorrer ihn anſah, wie er ſeinen Nachbar anſtieß und dieſen auf ihn aufmerkſam machte und wie dieſer Nachbar, nachdem er Renner angeſehen, ſeinen Nachbar zur andern Seite auf ihn aufmerkſam machte. Er hätte mögen in die Erde ſinken. Plötzlich wurde es ſtill in dem Gotteshauſe, der Vorbeter ging an ſeinen Platz, um das Gebet zu beginnen. Er bückte ſich vor dem Allerheiligſten und ſchlug den Deckel ſeines Gebetbuches auf; da geſchah plötzlich ein heftiger Schlag, die Lichter verlöſchten und — neben Renner ſtand der Todte von geſtern Nacht.

„Möge Gott in dieſer Nacht zum Guten über Dich beſchließen"[6]), ſagte das Geſpenſt und ſchnell entledigte er ſich ſeines Todtenhembes und warf es dem zitternden Mann über — das Geſpenſt war verſchwunden, aber neben ſeinem Ohr hörte Renner die Worte: „Ich leihe es Dir. Bis Mitternacht erwarte ich Dich an meinem Grabe."

Die Lichter brannten plötzlich wieder wie vorhin und die Leute in der Synagoge ſahen ſich verwundert an und Jedem war zu Muthe, als ob er aus einem Traum erwache. Der Hemdenſchnorrer ſtieß ſeinen Nachbar an und dieſer den ſeinigen und alle Drei ſahen nach Renner und zogen mit den Schultern. „Kiſchiff"[7]) ſagte der eine, und „Kiſchiff" der andere.

Auch die Nachbarn Renners ſahen ſich verwundert an, denn dieſer trug nicht allein einen Kittel, ſondern auch anſtatt ſeines armſeligen Tallas[8]) ein reich mit Gold und Diamanten beſetztes. Der Gottesdienſt nahm ſeinen Anfang, als ob gar nichts geſchehen wäre, denn die Erinnerung an den heftigen Schlag, an die erloſchenen Lichter war aus der Erinnerung jedes Einzelnen geſchwunden; nur bei Renner war dies nicht der Fall, ſondern die Erinnerung an das Vergangene und die Wirkung deſſelben auf ſein Gemüth waren ſo mächtig, daß er die Andacht zum Gebet nicht finden konnte und nur mechaniſch mit der Gemeinde mitbetete. Er wagte kaum einen Blick an ſeine Geſtalt hinunter zu werfen, er fürchtete, es könnte nicht wahr ſein, daß der Geiſt ihm ſeinen Kittel geliehen, und doch beruhigte ihn das Gefühl, ein Todtenhemd wie alle Uebrigen zu tragen.

Sara war erſtaunt, als ihr Mann ihr nach Beendigung des Gottesdienſtes das Vorgefallene erzählte, ſie ſchlug die Hände über dem Kopf zuſammen, als ſie die goldene, mit Diamanten beſetzte Borte an dem Tallas ſah, auch Renner war im höchſten Grad erſtaunt, denn dieſer Schmuck war ihm in der Synagoge entgangen.

„Wenn das Alles uns gehörte, könnten wir glücklich ſein", ſagte er zu ſeiner Frau.

Sara ſeufzte. „Das ſchöne Gold und die Diamanten ſollen nun wieder zurück, um in der Erde ungenützt zu verbleiben. Wie ſchade — doch komm, komm, laß den

Schlechte Zeiten für Dichter.



Da lies 'mal Aujuſte! Schillers ſämmtliche Gedichte um drei jute Groſchen. — Das iſt ja haarſträubend. — Der jöttliche Schiller um drei jute Groſchen — nein, es iſt empörend. — Wer wird denn da fernerhin noch Gedichte machen wollen?

[6]) Der Gruß der Juden an dieſem Abend, bevor der Gottesdienſt beginnt.

[7]) Kiſchiff = Hexerei. [8]) Gebetmantel.

Todten ſo lange nicht warten, ich begleite Dich hinaus."

Renner ſchloß ſeine Frau gerührt in die Arme. Dann rollte er das Todtenhemd ſorgfältig zuſammen und begab ſich mit ſeiner Frau hinaus nach dem Begräbnißplatz. Der Mond ſchien hell und klar und deutlich konnten ſie die Gräber alle geöffnet und neben jedem ein Todtenhemd liegen ſehen. Nur ein Grab nahe der Mauer war ohne ein ſolches; neben dieſes legte Renner das anvertraute Gut, nachdem er ſich nochmals überzeugt hatte, daß dieſes das richtige Grab ſei. Dann ging das Ehepaar nach der Stadt zurück. Renner ſeufzte, er dachte an morgen, an die Blicke ſeiner Nachbarn, an den Hemdenſchnorrer, wenn er in der weißen Verſammlung als der eine im ſchäbigen Rock daſtehen würde. Mit dieſem Gedanken legte er ſich nieder. Kaum aber war er eingeſchlafen, als er durch drei heftige Schläge an der Thür geweckt wurde und als er ſchlaftrunken aufſchaute, da ſah er das Geſpenſt in Tallas und Kittel vor ſeinem Bett ſtehen. Es nickte ihm freundlich zu und ſagte: „Morgen Abend", dann wurde ſein Geſicht erdfahl und riſſig, der Schädel fiel als Aſche in ſich ſelber zuſammen und neben Renners Bett lag ein Haufen Erde, der Kittel und das Tallas.

Der Verſöhnungstag war vorüber. Nachdem Renner und ſeine Frau ihre hungernden Magen mit dem Wenigen, das ſie hatten, befriedigt hatten, gingen ſie wieder hinaus nach dem Gottesacker, warfen die Erde in das Grab und Tallas und Kittel legten ſie neben demſelben nieder. Dann machten ſie ſich auf den Heimweg. Als ſie nach Hauſe kamen, brannte die Lampe, die ſie bei ihrem Fortgehen ausgelöſcht hatten und als ſie ſie näher anſchauten, da glänzte ſie von gediegenem Gold. Sie blickten ſich verwundert an und eine Ahnung durchzog ihre Seelen, eine Ahnung, die ihre Herzen freudig erbeben machte und ihnen Ausrufe des Entzückens entlockte. Neben der Lampe lag Renners Tallasbeutel, er wußte, daß er ihn vor ſeinem Fortgang in die Kammer gelegt hatte, er öffnete denſelben und anſtatt ſeines alten Gebetmantels fand er den mit Gold und Diamanten beſetzten des Geſpenſtes. Haſtig öffneten ſie jetzt Schränke und Schubladen und überall glänzten ihnen Gold, Silber und Diamanten entgegen.

„Das hat das Geſpenſt gethan", jauchzte Sara. „Gott ſei Lob und Dank, jetzt hat unſere Noth ein Ende."

„Wenn wir es nur behalten dürfen", ſagte Renner, „wenn es nur nicht von uns geht, wie es gekommen iſt." Da erloſch plötzlich die Lampe, ein ſchwacher, bläulicher Schein erfüllte das Gemach und in der Mitte des Zimmers ſtand der Todte.

„Fürchte nichts, Menſchenkind", ſagte er. „Es iſt Dir gegeben, um in Deinem Beſitz zu bleiben und im Beſitz Deiner Nachkommen bis ins zehnte Geſchlecht." Das Geſpenſt nickte ihnen freundlich zu, breitete wie ſegnend die Hände gegen ſie aus und war dann verſchwunden. Die Lampe brannte wieder und beſchien zwei Glückliche, die unter Freudenthränen einander in die Arme ſanken.



König Albert.

Männer der Zeit.

(Mit Portraits.)

König Albert von Sachſen, deſſen Bild wir hiermit den Leſern vorführen, zählt denjenigen jetzt lebenden Monarchen bei, welche in allen Lebensbeziehungen die Sympathien der Zeitgenoſſen für ſich haben. Streng gerecht, wachſam, arbeitſam, hochgebildet, muthvoll, ein Regent von conſtitutioneller Treue und ein Mann im beſten



Herzog Karl von Braunſchweig.

Sinne des Worts, iſt er dem neuen deutſchen Reiche eine der feſteſten und bereits bewährteſten Stützen, und es giebt wohl keinen aufrichtigen deutſchen Mann, der ſich nicht von Herzen der wahrhaft freundſchaftlichen Verbindung freute, die zwiſchen König Albert und ſeinem Hauſe und dem hohen Kaiſerhauſe zu Berlin hergeſtellt iſt. Die darin für die Volkswohlfahrt liegende Gewähr iſt um ſo größer, als König Albert noch im blühendſten Manesalter ſteht und ſeiner, erſt im Jahre 1873 begonnenen Regierung ſonach vorausſichtlich eine lange Dauer beſchieden iſt.

König Albert wurde am 23. April 1828 geboren, erhielt die ausgezeichnetſte Schulbildung und wurde durch einen weiſen Vater wie durch eigene Neigungen von jeder einſeitigen Richtung fern gehalten. Denn obſchon er frühzeitig in die militäriſche Carriere eintrat, ſchritt er doch gleichzeitig in demſelben Tempo auf ſtaatswirthſchaftlichem Gebiete vorwärts. Immer war er ſchon als Prinz ein ebenſo tüchtiger und unermüdlicher Theilnehmer an der Geſetzgebung und Staatsverwaltung, wie gediegener Officier und Truppenführer.

Noch vor dem Tage ſeiner Großjährigkeit, dem 23. April 1849, ſtand Kronprinz Albert zum erſten Male im vollen Ernſte des Kriegs vor dem Feinde, als es der Erſtürmung der Düppeler Schanzen galt. Dies war am 13. April 1849. Der Kronprinz befand ſich damals ſechs Jahre in der Armee, ward 1846 Oberlieutenant, 1847 Hauptmann. Er gehörte vor dem Sturme zum Stabe des leitenden Generals von Prittwitz, der ſeinen Standpunct auf dem Windmühlenberge hatte, aber die mehr ſichere Entfernung und das ruhige Zuwarten ſagten dem muthigen Sinne Alberts nicht zu. Ganz plötzlich, während die Bayern bereits ſtürmten und Sachſen den Dänen in die rechte Flanke fallen ſollten, erſchien der junge Prinz bei dem zur Avantgarde gehörenden Schützenbataillon und ſetzte ſich gelaſſen dem heftigſten Feuer des Feindes aus. Mehrfache Warnungen ließ er unbeachtet, er wollte die Gefahr mit ſeinen Leuten theilen. Erſt ein beſtimmter Befehl des Generals von Prittwitz konnte ihn entfernen.

Für dieſe Bravour wurde der Kronprinz decorirt und Major, 1848 Oberſt bei der leichten Infanterie, 1851 Generallieutenant und Befehlshaber der erſten Infanteriediviſion, focht 1866 mit großem Muthe bei Gitſchin und Königsgrätz, nachdem er bereits am 2. December 1859 von der Leipziger Univerſität zum Ehrendoctor beider Rechte, „ganz beſonders als der umſichtige, einſichtsvolle, gewandte und ſeiner hohen Aufgabe ſich ganz hingebende Präſident des Staatsraths" proclamirt worden war.

Die Betheiligung des Kronprinzen an dem gewaltigen Kriege der ſiebziger Jahre iſt noch friſch in Aller Gedächtniß. Er führte das ſächſiſche (XII.) Armeecorps zu allen Treffen, bis ihn der Scharfblick des Kaiſers zum Oberbefehlshaber einer neu combinirten IV. Armee ernannte, hatte bedeutenden Antheil am endlichen Ausgange des Krieges und kehrte mit Lorbeeren und der Würde eines Generalfeldmarſchalls geſchmückt zum heimiſchen Herde zurück.

Am 13. April 1874 beging der nunmehrige König Albert mit ſeinen Veteranen durch

ganz Sachſen den fünfundzwanzigjährigen Jubeltag der Erſtürmung der Düppeler Schanzen und zugleich ſeiner eigenen Feuertaufe, und am 23. April deſſelben Jahres wurde ſein erſter Geburtstag als König von allen wackern Sachſen mit einer Wärme gefeiert, die den überzeugendſten Beweis für die Liebe und Verehrung abgiebt, welche König Albert ſich allerwärts erworben hat

---

Ferner veranſchaulichen wir unſern Leſern das Bild des jüngſt verſtorbenen „depoſſedirten" Herzogs Karl von Braunſchweig, eines Mannes, deſſen frühere Regentenlaufbahn zwar genügende Veranlaſſung zu Vergleichungen darböte, indem man bei dem Letzteren ausführen könnte, wie ein Regent nicht ſein ſoll; gleichwohl erſcheint hier ſein Bildniß nur zufällig in einer Reihe mit dem des Königs Albert.

Auf den erſten Blick verräth es dem Beſchauer die Eitelkeit und Verſchrobenheit ſeines Originals. Zwar zeigt es uns eine mit koſtbaren Orden reich ausſtaffirte Generalsuniform, aber welcher ächte Soldat unterwürfe ſein Haupt einer ſo geckenhaft verkünſtelten Dreſſur? Herzog Karl von Braunſchweig hatte auch in der That, obſchon er der Sohn des bei Quatrebras gefallenen Helden Friedrich Wilhelm von Braunſchweig-Oels war, in ſeiner Natur keine Spur ſoldatiſchen Weſens, ſondern war feig von Jugend auf bis in ſein hohes Alter, ſo daß er ſich in Paris und überall, wo er ſich anſiedelte, mit ſeinen Schätzen ſtets durch dicke Mauern, Schlöſſer und Riegel gegen die Menſchheit verwahrte.

Er war am 30. October 1804 geboren, iſt alſo ſiebzig Jahre alt geworden. Seine Mutter, eine badenſche Prinzeſſin, ſtarb bereits 1808. Die Erziehung des jungen Prinzen leitete Graf Münſter, Vormund wurde nach des Vaters Tode der reichſte Agnat des Geſammtlandes, geſetzlich alſo der Prinzregent von England und Hannover. Als Graf Schulenburg ſtarb, kam der Geheimrath Schmidt-Phiſelbeck an die Spitze der Landesverwaltung. Dieſer, er ſoll im heimlichen Solde Hannovers geſtanden haben und führte den jungen Herzog am Narrenſeile.

Als es auf dem Wiener Congreſſe zur Ländervertheilung kam, erhielt Braunſchweig, von welchem zwei Herzoge im Kampfe mit Frankreich ihr Gut und Blut geopfert hatten, nichts, Hannover alles. Dadurch wurde in dem jungen Herzog eine maßloſe Erbitterung und ein tiefer Argwohn gegen alle ſeine Räthe hervorgerufen. Dazu kam, daß Braunſchweig, als er noch unter Vormundſchaft ſtand, eine landſtändiſche Verfaſſung erhielt, welche dem falſch geleiteten Herrchen nicht behagte. Er proteſtirte gegen dieſelbe wie gegen Alles was Hannover angelegt hatte, in einem wahren Gaſſenhauertone, denn ihn leitete bei ſeiner Handlungsweiſe nicht Gerechtigkeitsgefühl und Humanität, ſondern Herrſchſucht und Habgier. Er erließ Schmähſchriften und betrug ſich nach Innen und Außen ſo, daß der deutſche Bund ſich einmiſchte und mit Execution drohte. Seine alten Räthe verjagte oder unterdrückte er, ſelbſt die, welche es ehrlich mit ihm und dem Lande meinten, er beehrte Menſchen mit ſeinem Vertrauen, die deſſelben weit weniger würdig waren. Er behandelte alle Angeſtellten, weltliche wie geiſtliche, im Style eines



Wilhelm von Kaulbach.

orientaliſchen Despoten. Aber dabei hatten ſeine Feindſeligkeiten immer etwas Kleinliches und Erbärmliches. Officiere, die activen Dienſt thun mußten, ließ er auf Wartegeldbeſoldung, Beamtenwitwen entzog er willkürlich ihr Wittwengehalt, wer ihm nicht behagte, den wies er trotz Geſetz und Gerichtsurtheil aus. Seine Chikanen waren grenzenlos und oft unerträglich. Aus den ſchriftlichen Vorträgen eines Rathes, den er nicht leiden mochte, drehte er



Graf Mieczyslaw Ledochowsky.

Fidibus, zündete ſie vor deſſen Augen an und ließ ihn darüber ſpringen. Seinem Leibarzt verbot er, der Gattin eines verhaßten freiſinnigen Edelmannes in ihren Geburtswehen beizuſtehen. Schauſpieler, die eine große Rolle zu Ende geſpielt hatten, mußten dieſelbe in ſeiner Gegenwart gleich noch einmal ſpielen. Reiter verſetzte er zur Infanterie, Infanteriſten zur Reiterei oder Artillerie.

Endlich griff er die Staatsdomänen und Gefälle an, um ſich perſönliche Schätze zu ſammeln. Alle Welt war über ihn empört. So kam das Jahr 1830. Man benutzte ſeine Furcht, ihn ſo einzutreiben, daß er voll Schrecken floh, und hinter ihm loderte ſein Schloß in Flammen empor.

Er kehrte nie in ſein Land zurück. Der deutſche Bund erklärte ihn für regierungsunfähig und gab ihm in der Perſon des Herzogs Wilhelm einen Nachfolger. Zwar begann er ſpäter von Frankreich aus noch einen Verſuch, mit Hülfe des Generals Ramorino ſich gewaltſam wieder des Landes zu bemächtigen, aber die franzöſiſche Regierung erſtickte den Plan im Entſtehen. Herzog Karl blieb in der Fremde ein Fremdling, erſt in England, dann reiſte er im Luftballon über den Canal und ſiedelte ſich in Paris an. Sein ganzes ſpäteres Leben war eine Theaterfratze, er liebte den Putz und die Diamantenpracht bis zur Narrheit, ſein Geiz äußerte ſich ſtets in der abſcheulichſten Weiſe. Noch im ſpäten Alter wollte er jugendlich erſcheinen und ſchien keinen Sinn zu haben für ſeine eigenen Lächerlichkeiten. Jahre lang war er in die ſchmutzigſten Proceſſe verwickelt, er entblödete ſich, wenns anging, nicht, Lieferanten um ihr Guthaben zu prellen, und hatte doch Millionen im Beſitze. Sein ganzes Vermögen vermachte er der Stadt Genf.

Wie ganz anders waren die Empfindungen, welche die Kunde vom Tode eines Fürſten im Reiche der Kunſt, Wilhelm von Kaulbachs, in ganz Deutſchland und über deſſen Grenzen hinaus erregten. Hier handelte es ſich um einen Mann, der „den Beſten ſeiner Zeit genug gethan und gelebt hatte für alle Zeiten;" und ſo raſch auch der Schritt unſeres Zeitgeiſtes iſt, ſo flüchtig in ihrem Jagen nach großen Ideen oder nach Beſitz die heutige Welt zu ſein pflegt, ſie hat doch ein Herz für das Große und Schöne und einen tiefen Schmerz beim Verluſte edler, weiſer oder genialer Menſchen. Ein ſolcher war W. von Kaulbach. Sein Stift und Pinſel war eine mächtige Waffe gegen Alles, was der Bildung und dem Fortſchritt der Menſchheit Feind iſt. Seine Bilder waren, namentlich in der ſpätern Periode, gemalte Thaten.

Wilhelm von Kaulbach wurde am 15. October 1805 in Arolſen einem unbemittelten Uhrmacher geboren. Von da gings nach Iſerlohn und Mühlheim an der Ruhr, ohne daß die Familienverhältniſſe ſich beſſerten. Der junge Kaulbach wurde zu etwas mehr bemittelten Verwandten gegeben. Zufällig bekam er einen alten Kalender mit Stichen von Schwerdgeburth in die Hände, dieſe Bilder begeiſterten ihn zuerſt für die Kunſt und er durfte ihr huldigen; ſiebzehn Jahre alt bezog er die Düſſeldorfer Kunſtſchule, und der große Cornelius wars, der ihn unterrichtete.

Seinen Lebensunterhalt erwarb er größtentheils durch Zeichnenſtunden, die er gab. Seine erſte Arbeit im Auftrag der Akademie war die Ausmalung der Capelle der Düſſeldorfer Irrenanſtalt, er gelangte bei dieſer Gelegenheit in die Zellen der Unglücklichen, deren Geiſt umnachtet war, und gewann den Stoff zu ſeinem berühmten, 1828—29 entſtandenen „Narrenhauſe", zu welchem Guido Görres einen Text ſchrieb.

Cornelius wurde nach München berufen und zog ſeinen genialen Schüler nach ſich, er empfahl ihn dem kunſtſinnigen König Ludwig von Bayern, welcher Kaulbach mit an den Fresken der Hofgartenarkaden arbeiten ließ. Hier ſchuf er ſechs ſymboliſche Figuren, dann das Deckenbild im Odeon (Apollo mit den Muſen).

Dem folgten ſechzehn Wandgemälde über Amor und Pſyche im Palais des Herzogs Max, dann Scenen aus Klopſtocks und Goethes Gedichten im Königsbau.

Privatim ſchuf er Geſchichtsbilder und Zeichnungen zu Wielands Gedichten.

Im Jahre 1837 trat die „Hunnenſchlacht" ans Licht, dabei eine Reihe von Zeichnungen zu Schillers „Verbrecher aus verlorener Ehre", zu „Fauſt", Beduinengruppe, Reineke Fuchs, Zerſtörung Jeruſalems durch Titus, 1838 in Skizze, 1846 in Oel fertig. Dies dritte großartige Werk kam in die münchener Pinakothek.

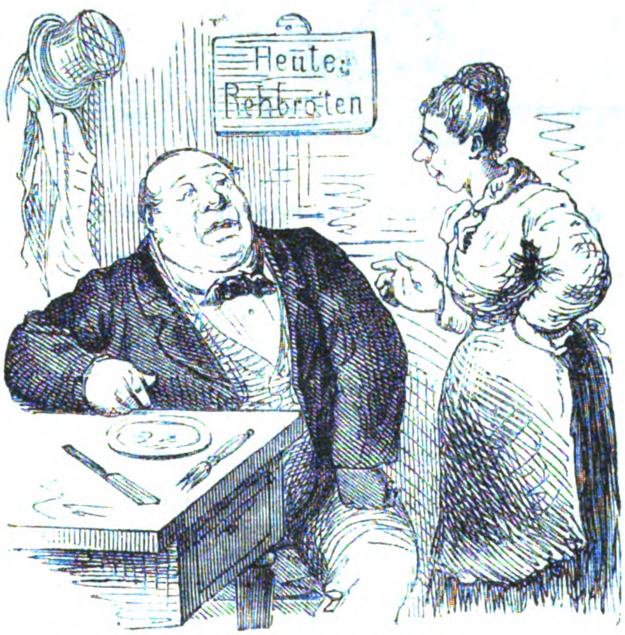
Um dieſe Zeit wurden auch die genialen Zeichnungen zu Reineke Fuchs fertig, die unübertroffen daſtehen.

Nunmehr erhielt er vom König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen den Auftrag, das Treppenhaus im neuen berliner Muſeum al fresco auszuſchmücken; er ſchuf, zum Theil mit Hülfe Echters und Muhrs, ſeiner Schüler, den Thurmbau zu Babel, den ſingenden Homer oder die Blüthe Griechenlands, die Zerſtörung Jeruſalems, die Hunnenſchlacht, die Kreuzfahrer und die Reformation. Die trennenden Pilaſterflächen ſchmückte er mit den Allegorien Griechenlands, Egyptens, Italiens und Deutſchlands, nebſt den die Geſchichtsepochen repräſentirenden Perſönlichkeiten: Solon, Moſes, Karl d. Große und Friedr. Barbaroſſa. Im Arabeskenfries verkörperte er ſpielend die verſchiedenen Phaſen der Weltgeſchichte durch liebliche Knabengeſtalten, und auf den Streifen der Pilaſter theils ſinnbildlich, theils hiſtoriſch die Entwickelungsſtufen der einzelnen Völker.

Neben dieſem weitern Hauptwerk gingen zahlreiche kleinere Arbeiten, namentlich auch Illuſtrationen für eine Shakſpearegalerie, für ein Goethe- und Düreralbum u. ſ. w. einher. Als Meiſterwerk des Pinſels folgte (für das Maximilianeum zu München) „Die Schlacht bei Salamis". Hatte er in ſeinen früheren großen Arbeiten vorwiegend dem Idealismus gehuldigt, ſo wandte er ſich in ſpäteren Jahren mehr und mehr dem Realiſtiſchen zu; aber die Schule eines Cornelius, des Meiſters im idealen Stil, war viel zu gründlich geweſen und Kaulbachs Geiſt ſelbſt zu vielſeitig, als daß er ſich in der einen oder andern Richtung hätte verrechnen können. Vielſeitig und in Allem hochbedeutend war ſeiner Kunſt Bethätigung, ſo daß man ihn in gewiſſem Sinne den Goethe der Malerei nennen könnte.



Polizeipräſident v. Madai.



Gaſt. „Aber der Rehbraten war wirklich ausgezeichnet."
Wirthin. Glaub's wohl, lieb's Herrle, bei uns fällt au net alle Tag ſo a fett's jung's Rößle!"

Je weiter er ſchritt, je ausgeprägter der Sinn der Freiheit in ſeinen Gemälden und Zeichnungen ſich offenbarte, deſto heftiger feindeten ihn die Dunkelmänner an und es kam endlich, als er ſein großartiges Gemälde des Peter Arbues, des grauſamen Inquiſitionsrichters, vollendet hatte, ſo weit, daß mit den ſchlechteſten Mitteln der lächerliche Proteſt einiger anderer Künſtler gegen ſeine künſtleriſche Wirkſamkeit, als religionsfeindlich, in Scene geſetzt ward. Kaulbach ließ ſich durch ſolche Kläffereien nicht beirren, ſondern rang mit ungeſchwächter Kraft nach immer neuen Ruhmeskränzen.

Das Ungethüm der Cholera, welche München ſeit vielen Monaten heimgeſucht, riß ihn am 7. April 1874 plötzlich aus dem vollen Leben, aber was er geſchaffen, überdauert ihn auf Jahrhunderte und immer wird er den nachſtrebenden Künſtlern ein Vorbild bleiben.

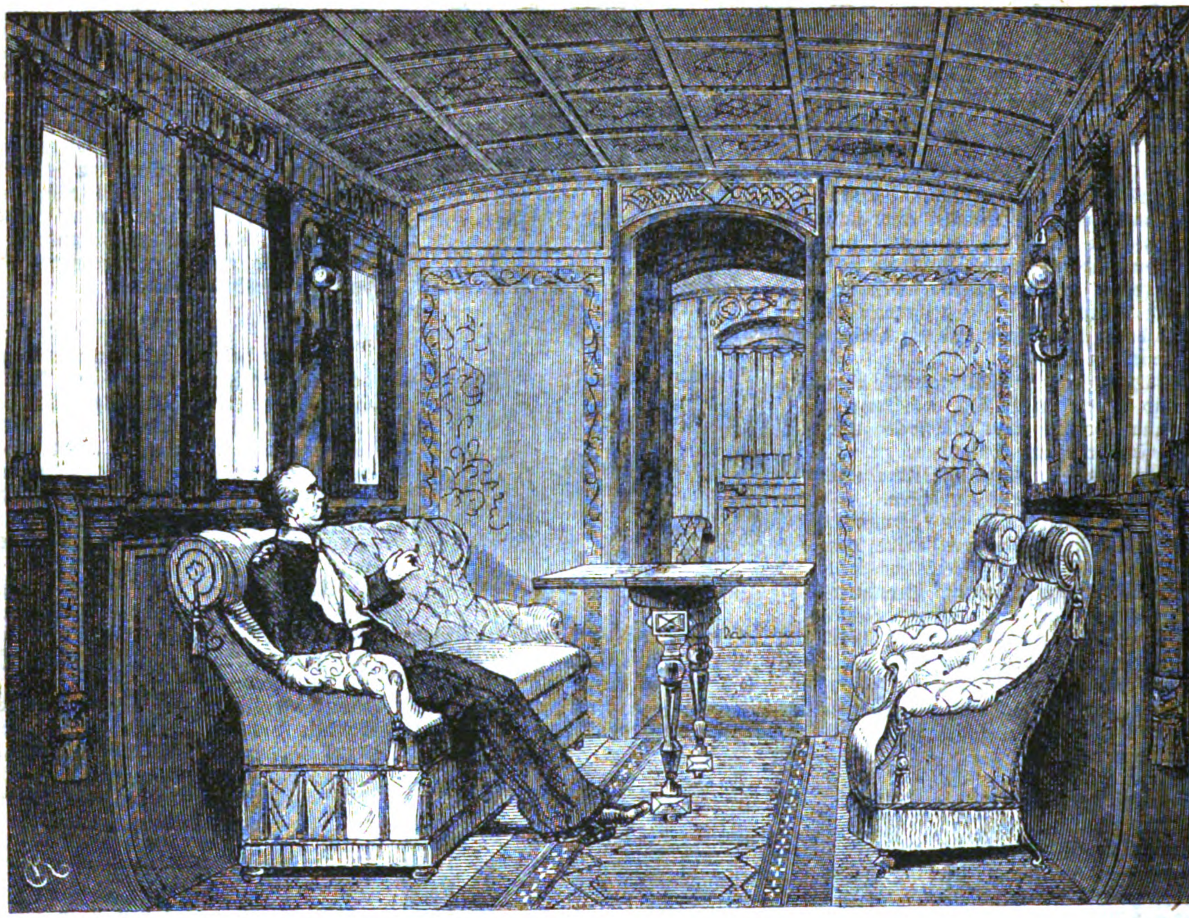
Inmitten des weltgeſchichtlichen Kampfes, der ſeit wenigen Jahren auf kirchlichem Gebiet zwiſchen der Staatsgewalt und den gewaltſüchtigen Prieſtern entbrannt iſt, blicken wir mit Intereſſe auf die Hauptvertreter der beiden feindlichen Richtungen.

Die Geſinnungen der Menſchen ſind verſchieden, aber auf welcher Seite auch die Sympathien der Einzelnen ſein mögen, ſo wird doch von Jedermann die Wahrheit anerkannt werden, daß, wer böſe Wünſche und Abſichten gegen das Gedeihen des Vaterlandes hegt, ein ſchlechter Patriot iſt und wer die böſen Geſinnungen zu Handlungen werden läßt, als ein Feind des Vaterlandes und des Menſchenwohls behandelt und unſchädlich gemacht werden muß. In dieſem gewaltigen Kampf iſt nicht die Kirche bedroht, ſondern das Vaterland, dem Alle dienen, Alle ohne Ausnahme gehorchen müſſen.

Graf Mieczyslaw Ledochowsky, Erzbiſchof von Poſen und Gneſen, deſſen Bild wir hiermit den Leſern vor Augen ſtellen, zählt in erſter Reihe zu Denen, welche ſich den Geboten des Reichs entziehen zu dürfen glaubten; er beharrte von Anfang bis Ende dabei, daß er nicht von Kaiſer und Reich, ſondern nur von ſeinem geiſtlichen Oberen, dem Papſt, abhänge.

Er trotzte allen Mahnungen und Anordnungen der Reichsgewalt, welcher er als Pole principiell feindlich geſinnt iſt.

Unter dem Vorwand ſeiner geiſtlichen Pflichten trieb er durch wilde Aufregung der urtheilsloſen Menge ein ſtaatsgefährliches Spiel. Die endliche Folge war ſeine Verhaftung und Abführung nach Oſtrowo, und am 15. April 1874 wurde er vom kirchlichen Gerichtshof zu Berlin auf Grund des § 24 des Geſetzes vom 12. Mai 1873 zur Amtsentſetzung verurtheilt. Wenige Tage ſpäter wurde er auf freien Fuß geſtellt. Durch ein die ſogenannten Maigeſetze ergänzendes Reichsgeſetz iſt die kaiſerliche Regierung in den Stand gekommen, widerſetzliche oder zu Amtsentſetzung verurtheilte „Kirchendiener", alſo Biſchöfe und



Der Salonwagen des deutſchen Reichskanzlers, innere Anſicht.

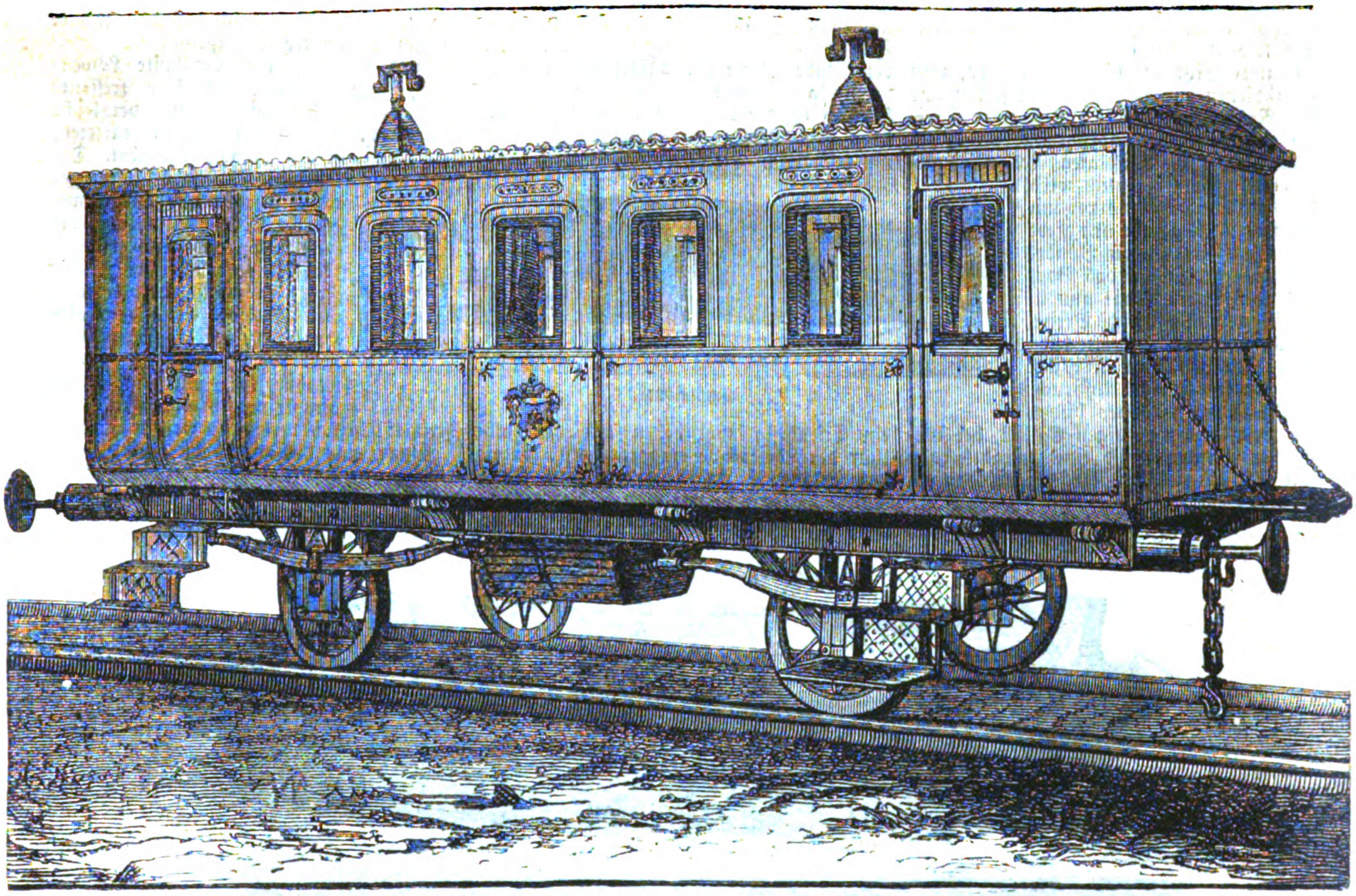
Erzbiſchöfe eingeſchloſſen, aus den Grenzen des deutſchen Reichs gänzlich fortzuweiſen.

Wenden wir unſern Blick von Geſetzbrechern und Verächtern auf einen Geſetzerhalter und zwar einen ſehr gewichtigen, an eine ſehr vorgeſchobene Poſition geſtellten. Dies iſt der Polizeipräſident von Berlin, Herr von Madai. Es iſt einigermaßen ſeltſam und doch nicht verwunderlich, daß in der neuern Zeit jeder Beamte, der nach Berlin als oberſter Staatsbezirksverwalter kommt — denn das bedeutet ein berliner Polizeipräſident — früher oder ſpäter in manchen Kreiſen mißliebig wird und daß namentlich gewiſſe Preßorgane ihn anfeinden. So ging es auch Herrn von Madai. Während er in ſeinen früheren Amtsſtellungen, namentlich als Polizeipräſident zu Frankfurt a. M. 1867 bis 1871, ſich großer Beliebtheit erfreute, haben die Berliner immer etwas zu mäkeln: bald iſt er ihnen zu ſtreng, bald nicht ſcharf und ſchützend genug.

Es giebt aber kaum irgendwo im deutſchen Reich einen ſo ſchwierigen, verantwortungsvollen Poſten, als den des berliner Polizeipräſidenten. Berlin iſt im eigentlichſten Sinne des Worts der Brennpunkt der politiſchen und bürgerlichen Freiheit, deren ſich die Deutſchen rühmen können. Je mehr Freiheit aber in einem Lande, deſto ſchwieriger die Handhabung der Polizei. Unter tauſend Vorwänden weiß ſich der Böſewicht hinter die jedem deutſchen Individuum zuſtehenden Rechte zu verſchanzen. Dazu kommt ein Raffinement der Bildung, wie es nirgend ſchärfer als in Berlin ſein kann und eine Sucht, Alles zu bewitzeln, die eher als ein Flecken, denn als ein Vorzug des Berliners aufgefaßt werden könnte.

In dieſem Chaos von faſt einer Million Menſchen, von Geldgier und Verbrecherrohheit, verworfenſter Sittenloſigkeit, Faullenzerei, Hazardſpielerei, Prellerei aller Art, Verachtung jeder Schranke guter Zucht und bürgerlicher Ordnung, mag es wohl ſchwer ſein, allem Schlimmen vorzubeugen und Allen genug zu thun. Es wird aber dem Herrn von Madai nachgeſagt, daß er mit ſtarker Hand und großer Umſicht die Zügel der Executivgewalt in Berlin führe.

Herr von Madai war 1845 in Berlin als Kammergerichtsreferendar Zeitungscenſor, 1847 ging er als Landrathsamtsverweſer nach Oſtrowo, 1850 als Landrath nach Koſten, ebenfalls in der Provinz Poſen. Hier entfaltete er, inmitten einer ſtark polniſchen Bevölkerung, eine ſo ſegensreiche Thätigkeit, daß ihn das Miniſterium zum Commiſſar für die Verbeſſerung der Oderbruchgegenden ernannte. Im Jahre 1864, bei Ausbruch der ruſſiſch-polniſchen Inſurrection, ward er Commiſſar für die an Ruſſiſchpolen grenzenden polniſchen Kreiſe Preußens, um das Herüberſpringen der Inſurrection zu verhüten. Dies gelang ihm durch Beſchlagnahme der Papiere des Grafen Dzialinsky. Im Feldzug 1866 wurde er Civilcommiſſar in Frankfurt a. M., 1867 Polizeipräſident daſelbſt, am 10. Juli 1872 Polizeipräſident von Berlin.



Der Salonwagen des deutſchen Reichskanzlers, äußere Anſicht.

Der Salonwagen des deutſchen Reichskanzlers.

(Mit Abbildungen.)

Ein bekannter reichsmißgünſtiger Reichstagsvertreter beging bei Gelegenheit der Debatte über das Militairgeſetz die Rohheit, im Hinblick auf das öftere Krankſein des Fürſten-Reichskanzlers die Bemerkung zu machen, daß der Fürſt ja, wie man ſehe, auch nicht unſterblich ſei. Der noble Mann erntete klos einen Sturm der Entrüſtung, denn er befand ſich in guter Geſellſchaft, wo faule Eier und Aepfel nicht als Belohnung angewendet werden. Dabei kam mir der Gedanke, wie hübſch und ſachgemäß es doch ſei, ſeine herzlichſten Wünſche für das Wohlbefinden und lange Leben des großen Mitſchaffers des deutſchen Reichs, ideell in die Form ſeines Eiſenbahnſalonwagens einzukleiden. Möchte der Fürſt, der geliebt und hochgeſchätzt wird in Palaſt und Hütte, in ſeiner weiteren ſtaatlichen Laufbahn und in ſeinem perſönlichen Leben Alles ſo glatt und bequem finden, wie er in ſeinem Salonwagen fährt.

Dieſer Wagen, eine Widmung der deutſchen Eiſenbahngeſellſchaften für den Reichskanzler aus der Fabrik der Actiengeſellſchaft für Eiſenbahnbedarf in Berlin, iſt ein Muſter von Technik, Bequemlichkeit und Geſchmack.

Die Federn deſſelben ſind ungewöhnlich lang, ſo daß der Wagen viel ſteter und ruhiger geht, als ein gewöhnlicher Eiſenbahnwagen.

Hat der verehrte Fürſt auch in ſeiner langen politiſchen Laufbahn bewieſen, daß er manche Stöße ertragen kann, wenn es des Vaterlandes Größe und Wohl gilt, ſo galt es doch, ſeinem Nervenſyſtem die Erſchütterungen ſchlecht conſtruirter Wagen zu erſparen. Da hieß es:

„Wen man ehrt,
Der gut fährt“.

Der Bismarckſche Wagen hat vier Gemächer, darunter einen eben ſo pracht- als geſchmackvoll eingerichteten Salon. Neben dieſem liegt ein kleines Toilettezimmer, von dieſem gelangt man in das Arbeitszimmer mit behaglichem Schlafſopha. Das vierte Gemach iſt für des Fürſten Begleitung. Selbſtverſtändlich iſt das geſammte Meublement bequem und reich. Im Begleitungszimmer z. B. befindet ſich ein großes Sopha, aus dem durch Umklappen der Lehnen ꝛc. zwei bequeme Lagerſtätten bereitet werden können. Außerdem ſteht mit dieſem Gemach ein geräumiger Reiſeweinkeller in Verbindung. Die Verbindung der Gemächer wird durch Mahagonithüren vermittelt.

Der Wagen hat auf jeder Seite zwei Eingangsthüren. Unter dem Wagen ſind große Gepäckkaſten für das Reiſegepäck mit eigens conſtruirten Koffern. Das Aeußere des Wagens iſt einfach und ſolid, die Farbenzuſammenſtellung der Stoffe geſchmackvoll und harmoniſch.

Höchſt geſchmackvoll ſind namentlich auch die Armlampen, deren mildes Licht den Augen außerordentlich wohlthut. So iſt denn, Alles in Allem, dieſer Salonwagen ein Meiſterwerk moderner Wagenbankunſt, es iſt ein Vergnügen, darin zu fahren und wenn der Fürſt-Reichskanzler noch vierzig Jahre darin fährt — was könnte uns Deutſche dann befahren?

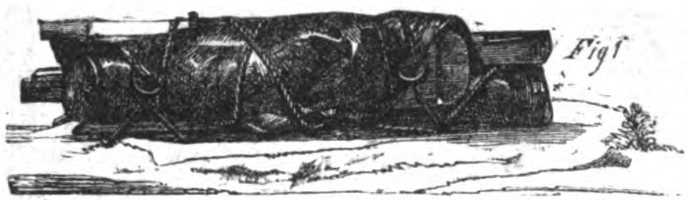
Ein Fahrzeug von Gummi.

(Mit Abbildungen.)

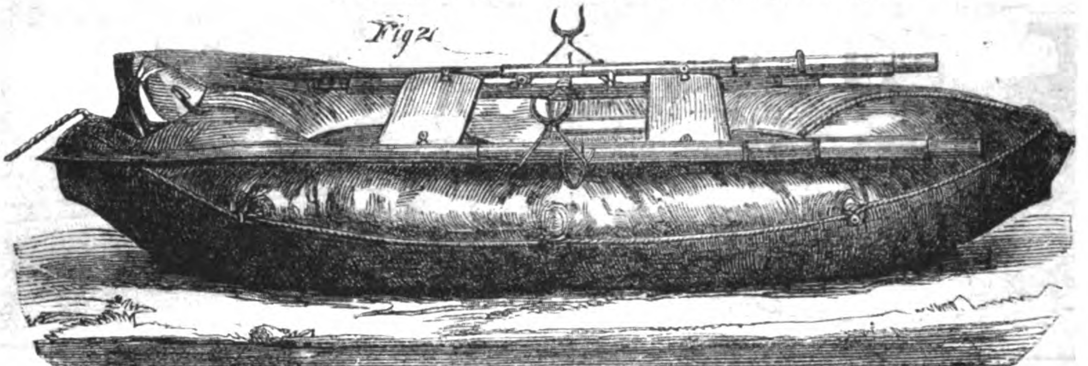
Die Gummiwaarenfabrik von Bäumcher in Dresden hat in der wiener Weltausſtellung ein Boot dargeſtellt, welches ſowohl zu Rettungszwecken als zum gewöhnlichen Befahren ruhigerer Gewäſſer ſehr zu empfehlen iſt. Dieſes Kautſchukboot kann ein kräftiger Mann bequem auf der Achſel oder unterm Arme forttragen, da es mit all ſeinen Beſtandtheilen nur

vierzig Pfund wiegt. Die Beſtandtheile ſind folgende: der Gummikörper des Bootes, zwei Sitzbänke für die Ruderer, zwei Holzſchienen zur Befeſtigung derſelben und der Rudergabeln, zwei aus je zwei Theilen zuſammenzuſchraubende Ruder und ein Blaſebalg zum Aufblaſen des Gummikörpers. Für gewöhnlich wird der luftleere Gummikörper um die Holztheile gerollt und giebt in dieſem Zuſtand ein Bündel ab. Aufgeblaſen hat das Boot dritthalb Meter Länge und in der Bauchung ziemliche Breite. Das Ausrüſten nimmt etwa zehn Minuten, das Abrüſten noch weniger Zeit in Anſpruch.

Bei ruhigem Wetter bilden die Inſaſſen den nöthigen Ballaſt, bei ſtürmiſcher Witterung iſt eine Extrabelaſtung mit Steinen rathſam. Umſchlagen kann ein ſolches Boot nicht.



Gummiboot.



Gummiboot.

Eine Löwenfalle.

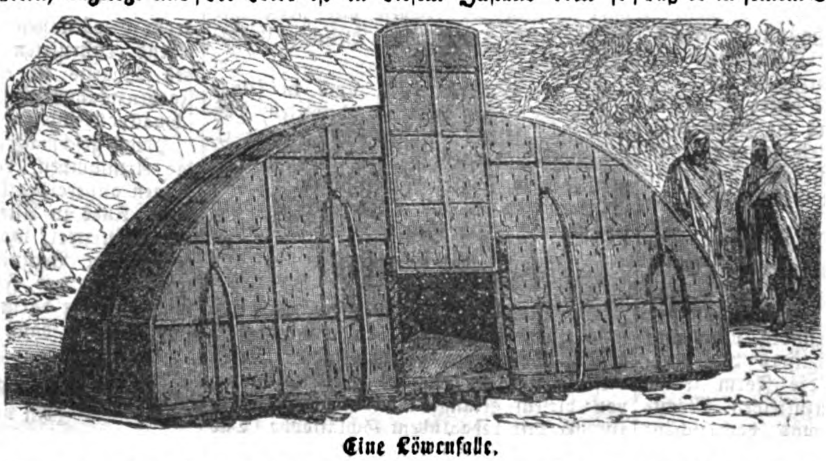
(Mit Abbildung.)

Je mehr in der civiliſirten Welt Thierzwinger (zoologiſche Gärten) angelegt und wandernde „Menagerien" in Bewegung geſetzt werden, deſto mehr iſt auch der Löwe, das kraftvollſte und großartigſte aller Thiere, ein geſuchter und theuer bezahlter Handelsartikel geworden, und wenn auch die Jagd des Löwen für den Jäger minder gefährlich wäre, als ſie doch in der That iſt, ſo würde man doch immer auf Mittel bedacht ſein, ihn lebendig und möglichſt unbeſchädigt in ſeine Gewalt zu bekommen, damit er für die Ausſtellungen verkäuflich werde.

Zu dieſem Zweck iſt denn auch die eiſerne Löwenfalle conſtruirt worden, die des Leſers Auge hierneben ſieht. Sie beſteht gleich einer rieſigen Doſe oder Schachtel aus zwei Hälften, welche horizontal auseinandergeklappt werden und ſo ſtarke Federn haben, daß, wenn der Löwe die betreffende Platte der aufgeklappten Falle betritt, auf welcher das lebende Opferthier befeſtigt iſt, die beiden Hälften blitzſchnell über dem Löwen zuſammenſchlagen und ihn feſthalten. In ſolchem Fall wird dann ein Eiſenkäfig angeſchoben und die Fallthür der Löwenfalle emporgezogen, damit das gefangene Ungeheuer in den Käfig hinüberſpaziere, ſo wie man ja dieſen Vorgang oft genug in zoologiſchen Gärten oder Wandermenagerien ſieht. Dennoch iſt der Fang eines ausgewachſenen, d. h. acht Jahre alten Löwen männlichen Geſchlechts mittels dieſer Falle ſelten, denn der Löwe iſt in dieſem Zuſtand eben ſo klug als ſtark und läßt ſich, ungleich den geringeren Raubthieren, ſelbſt durch Hunger nicht zu einem dummen Streich fortreißen. Eher iſt es möglich, ihn in eine natürliche, mit Zweigen überdeckte Grube zu locken und am leichteſten geht er in eine ſolche Grube, wenn ſie zufällig zwiſchen ihm und den Jägern ſich befindet und er im Zorne nach letzteren ſpringt.

Jules Gerard, der berühmte Löwenjäger, bemerkte einſtmals ſehr treffend: „Die Löwen, die wild leben, vergleiche man durchaus nicht mit den ausgearteten, welche man in den Menagerien ſieht. Die letzteren ſind ſehr jung geraubt worden und haben weder die Muttermilch, noch die freie Luft, noch eine geſunde, reichliche Nahrung gehabt. Die Folge davon iſt ein ſchwächlicher Wuchs, eine krankhafte Hagerkeit, ein trauriger Blick und der Mangel der vollen Mähne, kurz, ein Zuſtand, in dem ſie von ihresgleichen in der Freiheit gänzlich verleugnet werden würden.

Junge, ein- bis dreijährige Löwen gehen leichter in die Falle, als ausgewachſene, deren donnerähnliches Brüllen drei Stunden weit gehört wird.



Eine Löwenfalle.

Im Irrenhauſe. Der ehemalige Lord-Kanzler von Irland kam einmal im Laufe ſeiner Amtsführung in ein Irrenhaus, ehe er ſichs verſah. Er hatte gehört, daß es in ſeinem Verwaltungsbezirk ein gewiſſes Privataſyl für Irre gebe, deſſen Behandlungsweiſe inhuman ſei. Um ſich perſönlich zu überzeugen, begab er ſich ohne alle Begleitung unerkannt in daſſelbe. Der Pförtner wollte ihn anfangs nicht einlaſſen. „Ich bin der Lord-Kanzler", ſagte ihm der Regent Irlands. — „O, der Lord-Kanzler! Das iſt etwas Anderes", erwiederte der Pförtner, ihn ohne Weiteres aufnehmend. „Wir haben hier bereits vier Lord-Kanzler, Ihr ſeid der Fünfte und könnt den Andern Geſellſchaft leiſten." Auf ſeinen Wink eilten ſtarke Wärter herbei, die den echten Lord-Kanzler ſogleich als Wahnſinnigen einſperrten. Er hatte nachher Mühe, wieder loszukommen, und zwar erſt, als ein Secretair ankam um ihn zu recognosciren.



Der proteſtantiſche Pfarrer.

Zwar leugnet er des Papſt's Unfehlbarkeit,
Die nach der vollen Weltenherrſchaft zielte;
Doch wär' ſofort er zum Proteſt bereit,
Wenn man ihn ſelbſt nicht für unfehlbar hielte.



Der Faſtenprediger.

Verzerrt ſelbſt, kündet uns ſein feiſt Geſicht,
Daß er gern Hühner ißt und Tauben,
Und doch, wie eifernd er für's Faſten ſpricht —
's iſt kaum zu glauben!



Der Abgeordnete.

Im Centrum nahm der Finſtre ſeinen Sitz,
Als ihn zum Reichstag wählten ſeine Schäfe.
Wo bliebe denn auch ſolcher Wahlenſ-Witz,
Wenn man im Centrum nicht das Schwarze träfe?



Die alte Pfarrersköchin

Sie iſt ſeit Olims Zeit des Pfarrhofs Krone,
Iſt weit ſchon über das kanon'ſche Alter;
Doch findet oft ihr geiſtlicher Erhalter
Im Stillen ſie noch unter der Kanone.



Der Kenner.

Man ſagt, im Wein ſei Wahrheit nur allein.
Er ging in's Kloſter einſt, um die zu ſuchen,
Drum ſchenkt er ſtündlich reinen Wein ſich ein
Und läßt den Biſchof nach Belieben fluchen.



Der Probſt.

Der Probſt lebt herrlich in der Welt,
Iſt fett wie ſeine Pfründe;
Sein Chriſtenthum bringt Heidengeld,
Dafür vergiebt er die Sünde!



Der Rabbi.

In Armuth lebt der Mann der Synagoge,
Am Brod der Weisheit knabbert ſein Gemüth,
Indeß in tollgewordner Menſchenwoge
Sich an der Börſe drängt der wahre Jud.



Das Bauernpfäffle.

Genügſam, wie der Hahn auf ſeinem Miſt,
Verſorgt er ſonſt getreu des Dorfes Glucken:
Doch ſeit der Falk Miniſter worden iſt,
Da zeigt er ſeine Mucken.

Ein Traum nur.

Novellette von S. Behrend.

Mein Großonkel war ein ſonderbarer Mann, ſagten die Leute, ſie ſchloſſen dieſes aus ſeinem Aeußern, und wenn es erlaubt iſt von dieſem auf das Weſen zu ſchließen, ſo hatten die Leute Recht. Er war ein langer, hagerer Junggeſelle mit blauen Augen und blonden Haaren. Letztere waren nur ſpärlich auf ſeinem Haupte vertreten, und in der Mitte des Scheitels gar nicht. Daher trug er auch ſtets eine Mütze. Dieſe Mütze war von grünem Sammet und hatte die Form eines Thurmes an dem die Spitze fehlte und deren Stelle ein großer Knopf erſetzte, von dem eine grünſeidene Trottel herabhing. Die weitere Bekleidung des Großonkels beſtand außer den Unterkleidern in einer enganſchließenden Jacke mit langem Schooße, einer enganſchließenden Hoſe, die nach unten ſich verjüngte, und Halbſtiefeln. Die Farbe dieſer Bekleidung war einfach grau ohne Beſatz, ſonſt hätte der Alte einem Huſaren nicht unähnlich geſehen. Seine Wohnung lag am äußerſten Ende der Stadt und beſtand aus einem großen Parterre und erſter Etage und Kellerräumen. Das Haus war von einem großen Garten umgeben. Dieſer Garten, oder das Parterre, oder die Etage waren außer der Eſſenszeit oder wenn in der Stadt oder Umgegend irgendwo eine Verſteigerung von alten Mobilien oder Kunſtgegenſtänden war, der ſtete Aufenthalt des alten Junggeſellen. Außer ſeiner Haushälterin bewohnte Niemand mit ihm das große Haus, es hätte Niemand auch Platz in demſelben gehabt, denn in Ecken und Winkeln ſtand es voll mit Antiquitäten. Aus allen Jahrhunderten bewohnten Erzeugniſſe der Kunſt oder Induſtrie dieſe Räume. Weit und breit war auch die Antiquitätenſammlung meines Großonkels bekannt, und ſelbſt in dem Verzeichniß der Sehenswürdigkeiten unſerer Stadt waren ſie verzeichnet; aber außer einigen Geſchäftsreiſenden wurde unſer Ort von Fremden wenig beſucht und wenn einer von dieſen aus Neugierde oder Langeweile meinen Großonkel heimſuchte, ſo wurde er ſo empfangen, daß er zum zweiten Male nicht wieder kam. Zuweilen kamen aber auch Kenner, oder Leute, die für Antiquitäten wirkliches Intereſſe zeigten, zu meinem Großonkel und dann hätte man den Alten ſehen ſollen; er war die perſonificirte Liebenswürdigkeit. Für mich und meine Geſchwiſter war der Großonkel eine geheimnißvolle Perſon, und wir hielten den Alten für eine Art Zauberer, und wenn er zum Geburtstage meiner Mutter, an Weihnachten und Neujahr zu uns kam, und Jedem von uns ein Bonbon aus einer kleinen Porzellandoſe überreichte, ſo zögerten wir, daſſelbe anzunehmen bis meine Mutter uns zuredete. Auch hatte Niemand von uns Verlangen, den alten Herrn zu beſuchen, trotzdem in ſeiner Wohnung ſo Manches war, was die Neugierde einer Kinderſeele reizen konnte. Wie ich ſpäter einſah, wurde dieſe Abneigung gegen den Großonkel auf uns von unſern Eltern übertragen und ich muß geſtehen, daß Letztere nicht im Unrecht waren. Der Großonkel war ſehr reich, was ſchon daraus hervorging, daß er jede Antiquität kaufte, aber niemals wieder verkaufte, und die Eltern wußten, daß er Alles was er beſaß, einem jungen Manne vermacht hatte, während wir, ſeine Verwandten, nicht das Geringſte nach ſeinem Ableben zu erwarten hatten. Wer dieſer junge Mann war, wußte Niemand, und der Vermuthung war daher ein weites Feld eröffnet, das ſich jedoch nicht weit erſtreckte, weil man daſſelbe mit der einfachen Behauptung begrenzte: der Großonkel und der junge Mann wären Vater und Sohn. Dieſer junge Mann war Candidat der Theologie, der aber, nach den Aeßerungen meiner Eltern, durchaus keinen theologiſchen Lebenswandel führte, auch gar keine Abſicht hatte, irgendwo eine Pfarre anzunehmen, und darin ſchienen meine Eltern Recht zu haben, denn als ich zur Univerſität abging, war der Theologe noch immer das, was er vor zwölf Jahren bei ſeinem plötzlichen Auftauchen geweſen, Candidat. In den Ferien des erſten, zweiten, dritten und vierten Semeſters kam ich immer nach Hauſe, der Candidat war immer noch Candidat. Die übrigen Semeſter und während des Abſolvirens meiner Examina blieb ich vom Hauſe fort. Jedoch als ich in die Vaterſtadt zurückkehrte, da war der Candidat noch immer Candidat. Aber er war nicht allein, er hatte ſich eine hübſche junge Frau genommen, mit der er im Hauſe des Großonkels wohnte. Die alte Haushälterin war entlaſſen worden, und den Hausſtand führte die junge Frau.

Ich hielt es für meine Pflicht mich dem Alten in meiner Eigenſchaft als Doctor der Medicin vorzuſtellen und einen Tag nach meiner Ankunft in meinem Heimatsort begab ich mich zu ihm. Er war noch immer derſelbe, die Jahre waren ſpurlos an ihm vorüber gegangen

Er freute ſich, mich als Doctor zu ſehen, und ich beglückwünſchte ihn über ſein gutes Ausſehen.

Illuſtration zu den deutſchen Claſſikern.



Halb zog ſie ihn, halb ſank er hin,
Und ward nicht mehr geſeh'n! (Goethe's Fiſcher.)

„Das kommt von der Freude an meinen alten Freunden" ſagte er, wohlgefällig ſeine Raritäten überblickend, „und an meinem Candidaten, meinem Pflegeſohn."

„Iſt der Herr noch immer Candidat?" fragte ich nicht ohne Bosheit, und bereute hinterher die Frage gethan zu haben.

„Nun, nun", ſagte der Alte, „ich nenne ihn nur ſo, der wird ſein Leben lang kein Pfarrer mehr werden. Er iſt Antiquar durch und durch. Und eine Spürnaſe hat er, ſage ich Dir, eine Spürnaſe! Wo nur eine Antiquität vorhanden iſt, wittert er ſie heraus. Da muß ich Dir doch etwas zeigen, was ich bis jetzt keinem Menſchen gezeigt habe, weil Niemand es zu würdigen verſtand, aber Du als Gelehrter wirſt den hiſtoriſchen Werth begreifen." Er ſtand auf und holte aus einer Schublade eine aus Horn gearbeitete Doſe hervor, die er mir mit wichtiger Miene hinhielt.

„Ich glaube nicht, daß Jemand auf der Welt ein zweites Exemplar beſitzt", ſagte er. „Was glaubſt Du, was das für eine Doſe iſt?"

Ich nahm die Doſe und betrachtete ſie von allen Seiten. „Ich habe keine Kenntniß von ſolchen Dingen, Onkel", ſagte ich.

„Glaubs", ſagte der Großonkel ſelbſtgefällig lächelnd, „und wenn Du der erſte Kenner wäreſt, Du würdeſt dieſe Doſe nicht beſtimmen können. Dieſe Doſe iſt über dreitauſend Jahre alt."

„Wirklich ſo alt?"

„Dieſe Doſe iſt aus einem Horn einer der ſieben magern Kühe Pharaos gearbeitet."

„Der Witz iſt gut"' ſagte ich, die Doſe zurückgebend.

„Witz? Durchaus kein Witz" ſagte er, und ſah mich etwas verächtlich an.

Ich ſah ihn betroffen an. „Aber Onkel", ſagte ich.

„Nun, was denn, Neffe Doctor?"

„Onkel, die ſieben magern Kühe Pharaos haben ja niemals exiſtirt, waren ja nur ein Traum!"

Er ſtand einen Augenblick wie erſtarrt und ſah mich mit weitaufgeriſſenen Augen an. Dann wurde er bleich wie ein Todter, während ſeine Augen ſtrotzend von Blut aus ihren Höhlen zu treten ſchienen.

„Um Gottes Willen, Onkel!“ rief ich.

Er ſank in ſeinen Lehnſtuhl und blieb kerzengerade in demſelben ſitzen. Dann ſchnellte er wieder empor und blieb ſtarr wie eine Bildſäule vor mir ſtehen.

„Ein Traum?“ arbeitete es ſich aus ſeiner Bruſt hervor.

„Ein Traum nur?“ Dann fuhr er ſich mit der Hand über die Stirn, als wollte er eine Erinnerung hervorrufen. „Gott, Gott!“ rief er, „es iſt ja nur ein Traum, von dem die Bibel erzählt!“ Er ſchlug in haſtiger Bewegung die Hände vor das Geſicht und ſank in ſeinen Stuhl. Ich war erſtaunt, erſchrocken. Ich begriff was vorgegangen.

„Onkel“, ſagte ich bewegt, und legte die Hand auf ſeine Schulter.

„O, mein Gott“, klagte er. „Ein Traum nur — betrogen von ihm, betrogen von ihm, von ihrem Sohn!“

In maßloſem Schmerze breitete er ſeine Arme auf den Tiſch aus und legte ſeinen Kopf darauf. Er weinte.

Nach einer Weile ſprang er auf und wollte zur Thür, aber er wankte und fiel mir halb ohnmächtig in die Arme. Ich zog an der Klingel und gleich darauf trat die junge Frau ins Zimmer.

Sie war ein wenig beſtürzt und wechſelte leicht die Farbe als ſie den Alten in meinen Armen ſah. Sie wollte mir helfen den Alten aufs Sopha zu legen, aber dieſer richtete ſich in meinen Armen auf und rief: „Fort, rühr mich nicht an. Es war nur ein Traum. Fort, fort!“

Erſchrocken trat die junge Frau zurück und der Großonkel lehnte ſeinen Kopf an meine Schulter. Ich führte ihn zum Sopha und bat ihn, ſich nicht wieder aufzuregen, der jungen Frau gab ich einen Wink, ſich zu entfernen, aber ſie verſtand mich nicht, oder wollte mich nicht verſtehen, denn ſie blieb. — Sie ſetzte ſich zu ihm aufs Sopha, ſtrich ihm mit der Hand über die Stirn, nannte ihn „Onkelchen“ und fragte ihn ob er ſich beſſer befände. Der Großonkel antwortete ihr nicht; er ſah ſie mit einem Blicke an, in dem Verachtung und Wehmuth ſich paarten; plötzlich ſprang er auf und ging mit feſten Schritten im Zimmer auf und nieder. „Neffe Doctor“ ſagte er nach einer Weile, „ich habe einen wichtigen Weg zu gehen, willſt Du mich begleiten?“

Ich nickte ihm bejahend zu.

Er nahm ein an der Wand hängendes künſtliches Schloß herab. „Es iſt das erſte Mal, daß ich eins meiner Schlöſſer in Gebrauch nehme“, ſagte er wehmüthig zu mir und ſich an die junge Frau wendend, ſagte er mit der Hand nach der Thür zeigend. „Iſts gefällig, Madame, ich will dieſes Zimmer verſchließen.“

Eine dunkle Gluth ſchoß der jungen Frau über Geſicht und Hals und mit eiligen Schritten verließ ſie das Zimmer.

Der Onkel ſchloß hinter ſich die Thür und legte dann das Schloß vor dieſelbe. Dann gingen wir. „Jetzt gehe ich zum Notar“, ſagte er aufgeregt, als wir auf der Straße waren. „Keinen Heller ſoll er erben, keinen Heller! Höre“ ſagte er, indem er ſtehen blieb und mich am Arme packte, „dieſer Menſch war mir Alles, weißt Du, Alles!“ Er ließ meinen Arm mit Heftigkeit fahren, ſeufzte tief und ging dann weiter.

Illuſtration zu den deutſchen Claſſikern.



Der Mohr hat ſeine Schuldigkeit gethan,
Der Mohr kann gehen! (Othello.)

Ich bereuete, den Großonkel aus ſeinen Illuſionen geriſſen zu haben, und ich theilte ihm meine Empfindungen mit. Er winkte ſchwermüthig mit der Hand und antwortete nicht; erſt nach einer geraumen Weile ſagte er: „Es iſt das erſte Mal nicht, daß ich ſo bitter getäuſcht worden. Doch jetzt nicht davon! Du ſollſt es ein anderes Mal erfahren, Neffe Doctor.“ Wir ſtanden vor einem großen Hauſe neben dem Rathhauſe ſtill. Der Alte zog an der Klingel. „Alea jacta est“ ſagte er. „Nicht einen Heller bekommt er von mir.“ Er reichte mir die Hand und ſagte bittend, faſt kläglich: „Und Du? kommſt Du bald wieder zu mir?“

„Gewiß, Onkel, gewiß.“

„Vielleicht heute Abend?“

„Heute Abend, gewiß.“

Am Abend fand ich mich bei dem Großonkel ein. Er ſchien mich mit Sehnſucht erwartet zu haben. „Sie ſind fort“, rief er mir entgegen, „Beide ſind ſie fort!“

„Fort, ſo ſchnell?“ Der Candidat und ſeine junge, hübſche Frau thaten mir Leid. „Sind ſie mittellos gegangen. Doch nein, der Pflichttheil —“

„Ich habe Niemandem einen Pflichttheil zukommen zu laſſen“, ſagte er raſch, während ein finſterer Zug über ſein Geſicht fuhr. „Setze Dich, Doctor!“ Er rückte mir einen alten Lederſeſſel zurecht, und ich ſetzte mich. „Ich weiß“, fuhr der Alte fort, „was die böſe Welt redet, ſie ſagt, er ſei mein Sohn. Aber die böſen Zungen irren zuweilen, ich habe ihn nur als meinen Sohn betrachtet, und ach, wie gern! Doch das iſt vorbei, er iſt für mich todt, und ich habe ihm verziehen, wie ich einſt ſeiner Mutter verziehen. — Willſt Du die Geſchichte von ſeiner Mutter hören? Du biſt jung und haſt das Leben vor Dir, ſie könnte Dir vielleicht von Nutzen ſein.“

Ich nickte ihm zu. Er drehte die Lampe ſo, daß ihr Schein uns voll beleuchtete und mir kam es vor, als ſei er ſeit dem Mittag um mehrere Jahre älter geworden.

„Als ich in meinen jungen Jahren in Jena „ſtudirte“, begann er, „lernte ich in dieſer Stadt ein Mädchen kennen, in die ich alsbald verliebt war. Sie war eine Waiſe und lebte bei einer alten Tante. Die Alte hatte in ihrer Jugend das Unglück gehabt, von einem Studenten hintergangen worden zu ſein und damit ihre Nichte nicht daſſelbe Loos treffe, hütete ſie dieſelbe, wie man zu ſagen pflegt, wie ihren Augapfel. Dennoch fanden wir Gelegenheit uns heimlich zu ſehen und zu ſprechen, und jedes Mal ſchwuren wir uns aufs Neue ewige Liebe und Treue und beſiegelten unſern Bund durch tauſend Küſſe. Damals war das Studentenleben in Jena noch in ſeiner vollſten Blüthe, Biertrinken, Paukereien, Philiſterfoppen und Nachtwächterprügeln gehörte zur Tagesordnung und wer nicht mitmachte, war kein echter Student. Am tollſten trieben es die Theologen und Philologen, juſt diejenigen, die, wenn in Amt und Würden, die philiſterhafteſten. Mich ekelte dieſes mittelalterliche Gebahren einer Geſellſchaftsklaſſe, die Cultur und Bildung durch die Welt tragen ſollte, und ich ſchloß mich von meinen Studiengenoſſen ab, wo ich konnte. Nur mit einem Menſchen war ich befreundet. Es war mein Zimmernachbar, ein Student der Medicin, Namens Schwarz. Er lebte, wie ich, zurückgezogen, nur mit ſeinen Studien beſchäftigt. Abends kamen wir oft zuſammen; entweder er kam auf meine Bude, oder ich ging zu ihm aufs Zimmer, und unſer Geſpräch bezog ſich auf unſere Studien des Tages. Ich bekam dadurch einen Einblick in die mediciniſche Wiſſenſchaft, er erweiterte durch mich ſein Wiſſen in

der Geſchichte. So waren wir nach und nach gute Freunde geworden, ohne daß wir wußten, daß wir es waren, ohne daß wir es beabſichtigten, hatten wir uns nach und nach unſere Erlebniſſe und Geheimniſſe mitgetheilt und das Geheimniß meiner Liebe zu Elsbeth hatte einen Mitwiſſer erhalten. Schwarz beſaß eine große Fertigkeit im Ausſchneiden von Silhouetten, und er verfertigte dieſelben gewöhnlich Abends während unſerer Geſpräche. Ich muß hinzufügen, daß ich Schwarz ohne weitere Abſicht den Namen und die Wohnung meiner Geliebten verſchwiegen hatte. Eines Abends, als wir uns über den Abfall der Niederlande von der ſpaniſchen Herrſchaft unterhielten, worüber einer unſerer erſten Hiſtoriker ein zweiſtündiges Publicum las, kam das Geſpräch auf den Don Carlos von Schiller.

Wir ſprachen von dem Liebesleiden des ſpaniſchen Prinzen. Schwarz war ſentimental bewegt, und während ich ſprach, entſtand unter ſeinen Händen die Silhouette eines Weibes. „Das iſt meine Königin", ſagte er, mir die Figur hinhaltend. „Meine Königin, die ich ohne Hoffnung liebe!" Ich erkannte in der Silhouette die Züge meiner Elsbeth.

„Wie?" rief ich aufſpringend. „Deine Königin? Meine Elsbeth, Deine Königin?"

Schwarz wurde roth und wieder blaß. „Deine Elsbeth?" ſagte er. „Deine Elsbeth? Dieſe hier?"

„Sie iſt das Weib meines Herzens, das Weib, dem ich mich verlobt habe für Zeit und Ewigkeit."

„So" ſagte er. „Ja ſo! Du biſt alſo der Glückliche, dem ihr Herz gehört. — Verzeihe", ſagte er düſter, „daß ich ſie zu lieben wagte. Sieh" er nahm einen Brief aus ſeinem Buſen und gab ihn mir. Ich erkannte die Handſchrift meiner Elsbeth. Sie ſchrieb ihm, daß ſie ſeine Bewerbungen nicht annehmen könne, da ihr Herz und ihre Hand bereits einem Andern gehöre. Stillſchweigend gab ich ihm den Brief zurück. Er blickte düſter zur Erde. Ich drückte ihm bewegt die Hand und verließ ſtillſchweigend ſeine Wohnung.

Am andern Morgen brachte mir die Wirthin einen Brief von Schwarz, worin er mich bat, das geſtern Abend Vorgefallene wie einen Traum zu betrachten, damit unſere Freundſchaftsbeziehungen nicht geſtört werden möchten. Gleich nach dem Briefe kam er ſelber. Ich ging ihm entgegen und reichte ihm die Hand, und er warf ſich mir an die Bruſt und rief: „Nicht wahr, es war nur ein Traum?"

„Nur ein Traum" ſagte ich und legte ermuthigend die Hand auf die Schulter. Er drückte mir die Hand und dann plötzlich einen leichten Ton anſchlagend, ſagte er: „Heute Abend ſpielt der berühmte Iffland von Berlin in Weimar, um drei Uhr geht ein Wagen mit Jenenſern dorthin ab, wirſt Du dabei ſein?"

Ich lehnte ab, denn ich hatte dieſen Abend eine Zuſammenkunft mit Elsbeth.

Eine Büchſenſchußweite von Jena entfernt liegen zwei armſelige Dörfer, von denen das eine, Wenigenjena, dadurch berühmt iſt, daß Schiller in ſeiner Kirche getraut wurde. Beim Pfarrer dieſes Dorfes ſchneiderte meine Elsbeth. Sie hatte es ſo einzurichten gewußt, daß ſie eine halbe Stunde früher ihre Arbeit beende, damit wir eine längere Zeit ungeſtört glücklich ſein konnten.

Wir gingen am Ufer der Saale entlang, die hier, wegen der Brückenpfeiler,

Illuſtration zu den deutſchen Claſſikern.



Die Kunſt, die mir ein Gott gegeben,
Sie ſei auch vieler Tauſend Luſt!

an denen ſie ſich bricht, ziemlich lärmend iſt. Ich hatte darüber nachgedacht, weshalb Elsbeth mir von dem Briefe, den ſie Schwarz geſchrieben, nichts geſagt, und ich kam zu dem Schluſſe, daß ſie es aus Schonung meiner gethan habe, daß ihr bekannt war, daß wir Nachbarn und befreundet waren. Ich fühlte, daß ihr das Geheimniß peinlich ſein müſſe, und um ſie davon zu befreien, erzählte ich ihr, was zwiſchen Schwarz und mir geſtern Abend vorgefallen, wobei ich ihr die Worte des Erſtern wiederholte.

Trotz der Dunkelheit bemerkte ich, daß ſie blaß wurde. Ich beruhigte ſie, indem ich ihr erklärte, daß ich die Beweggründe ihres Schweigens kenne und dieſelben achte. Sie lächelte gezwungen und plötzlich fing ſie zu weinen an.

Ich war betroffen, ängſtlich. Ich nahm ſie in meine Arme und redete ihr beruhigend zu und küßte ihr die Thränen von den Wangen. Sie ließ es geſchehen, widerſtandslos und wie in ein Schickſal ergeben lag ſie an meiner Bruſt. Ich fürchtete für ihre Geſundheit und deshalb ſchlug ich mit ihr den Weg zur Stadt zurück ein. Elsbeth ging ſtill neben mir her. Plötzlich aber fragte ſie: „Und Schwarz, was ſagte er? Iſt er ſehr unglücklich?"

Dieſe plötzliche Frage und der Ton, in der ſie geſprochen wurde, überraſchte mich und ich ſtand ſtille und ſchaute ſie an. Sie wollte mir etwas ſagen, aber ihre Gefühle verhinderten ſie daran, ſtatt deſſen fiel ſie mir um den Hals, drückte mir einen Kuß auf den Mund und mit einem „gute Nacht" war ſie im Dunkel der Nacht verſchwunden. — War ich verwundert, war ich beſtürzt? ich weiß es jetzt nicht mehr, nur daß es dunkel um mich her war, weiß ich. — Als am andern Morgen meine Wirthin zu mir ins Zimmer trat brachte ſie mir einen Brief den ein kleiner Junge für mich abgegeben hatte. Ich erkannte ſofort Elsbeths Handſchrift. Haſtig öffnete ich das Schreiben und las:

„Mein lieber, lieber Freund!

Rette Deine Elsbeth vor ihr ſelber. Veranlaſſe Schwarz Jena zu verlaſſen, oder gieb Deiner Braut die Mittel an die Hand fern von hier auf den Tag zu warten, wo Du ſie als Deine Gattin heimführen wirſt. Ich liebe Schwarz, liebe ihn mit der ganzen Gluth meiner Seele, doch mein Wort, meine Hand gehören Dir. Hilf mir meiner Pflicht, die ich bis jetzt durch nichts verletzt, getreu zu bleiben.

Deine Elsbeth."

Ich ſtand wie vom Donner gerührt, dann allmählig zu mir kommend, las ich noch einmal den Brief, ob denn auch wirklich das darin ſtände, was ich ſo eben geleſen, ich las ihn zum dritten Male. Dann wollte ich mir einbilden es ſei ihre Handſchrift nicht, und doch mußte ich mir geſtehen, daß ſie dieſe Zeilen geſchrieben. Eine wilde Wuth ergriff mich, ich zerknitterte den Brief und ſtürzte hinaus nach Schwarzes Zimmer. Es war ein Glück für uns Beide, daß er nicht anweſend war. Die verſchloſſene Thür brachte mich wieder zur Beſinnung, ich erinnerte mich, daß er noch in Weimar war, ich kam zu dem Gedanken, daß er unſchuldig und — daß auch ſie unſchuldig ſei, denn was konnte ſie für ihre Liebe? Und ſie flehete mich ja an ſie vor ſich ſelber zu retten, ſie zu bewahren, daß ſie ihrer Pflicht nicht untreu werde. Ein plötzlicher Entſchluß überkam mich. Sie ſollte ihrer Pflicht nicht untreu werden, auch nicht durch den Gedanken. Ich ſchrieb einen Brief an ſie indem ich das Letztere hervorhob und ſie bat meiner zu vergeſſen und Schwarz ihre Hand zu reichen. Ein zweites Schreiben

richtete ich an Schwarz, indem ich ihm die Mittheilung des vorgefallenen machte. Elsbeths Brief fügte ich dem Schreiben bei, dann packte ich meine Sachen, bezahlte meiner Wirthin die Zeche, nahm Extrapoſt und verließ Jena Ich habe den freundlichen Muſenſitz nicht wieder geſehen, auch Elsbeth nicht und Schwarz. Von der nächſten Station ſchickte ich beide Briefe an ſie ab. Wie dieſe Briefe, ich meine, mit welchen Nebengefühlen ſie aufgenommen wurden, wußte ich nicht."

Der Alte ſah nachdenkend vor ſich hin, und ich ahnte, daß ſein Geiſt mit einer pſychologiſchen Analyſe beſchäftigt war.

Nach einer Weile fuhr er fort. „Nach zwei Jahren erfuhr ich, daß beide Mann und Weib waren und mehr wollte ich nicht wiſſen. Sechs Jahre ſpäter führte mich der Zufall hart an den Thoren einer kleinen Stadt Thüringens vorüber. Mein Wagen mußte halten um einen Leichenzug paſſiren zu laſſen, der ſich aus dem Städtchen heraus bewegte. Ein einfacher, ſchmuckloſer Sarg, dem wenig Leidtragende folgten, zeigte mir, daß der Geſchiedene keine Erdengüter hinterlaſſen habe. Unmittelbar hinter den Trägern des Sarges ging eine Frau, die einen kleinen, ungefähr vierjährigen Knaben an der Hand führte, der bitterlich weinte. Das Kind erregte mein Mitleid. „Vielleicht eine Waiſe", dachte ich, „für die du etwas thun kannſt." Damit ſtieg ich vom Wagen und folgte der Leiche auf den Gottesacker. Ich näherte mich der Frau, die das Kind in Obhut hatte, und von dieſer erfuhr ich, daß man die Mutter deſſelben, eine Frau Doctor Schwarz begrabe, die aus Gram über den ein halbes Jahr vorher erfolgten Tod ihres Mannes geſtorben ſei. „Das Kind iſt mir von der Stadtgemeinde übergeben worden", ſetzte die Frau hinzu.

Die Züge des Kindes gaben mir Gewißheit wer die Mutter war. Dennoch fuhr ich zur Stadt zurück, um mir auch amtlich dieſe Gewißheit geben zu laſſen, und als ich meine Reiſe fortſetzte, war der Sohn meiner einſtigen Braut mein Adoptivſohn. Ich ließ jedoch das Kind an Ort und Stelle. Der Geiſtliche des Ortes ein würdiger Mann, und deſſen liebevolle Gattin erzogen daſſelbe. Ich hatte nichts dagegen als ſie ſpäter den Knaben dem geiſtlichen Stande widmen wollten, da derſelbe Neigung und Beruf für denſelben zeigte. Und er wurde ein Geiſtlicher. Zwar kam er nur bis zum Candidaten, denn ſeine Antiquitätenwuth verhinderte ihn, ſich um eine Stelle zu bemühen" ſetzte er bitter hinzu. Er ſtand auf und ging erregt im Zimmer auf und ab. „Siehſt Du", ſagte er nach einer Weile, indem er einen ſilbernen Becher vom Brete nahm, in welchem hebräiſche Schriftzeichen eingegraben waren, „das iſt auch ein Werk ſeines Eifers. Der Becher ſoll nach ſeiner Ausſage aus der Zeit des Anfanges der chriſtlichen Religion ſtammen und von den Judenchriſten zu religiöſen Gebräuchen benutzt worden ſein. Jetzt aber dünkt mich, iſt dieſer Becher nur merkwürdig durch das viele Geld, das er mich gekoſtet hat, denn ich glaube, man kriegt dergleichen bei jedem Silberarbeiter." Er ſetzte den Becher haſtig an ſeinen Platz zurück „Nun, einen zweiten Narren findet er ſobald nicht, dem er das Geld abluxen kann, wie mir, jetzt wird er ſich wahrſcheinlich nach einer Pfarre umſehen. Die arme Gemeinde, wie wird ſie in der Cultur rückwärts ſchreiten, und wie wird er ein frommer Mann vor dem Herrn ſein." Plötzlich kam der Großonkel raſch auf mich zu und faßte meine Hand. „Traue Keinem!" rief er leidenſchaftlich, „Keinem, ſie ſind alle Schurken, den Weibern beſonders traue nicht, hörſt Du? den Weibern beſonders nicht!" Er warf meine Hand mit Heftigkeit zurück und warf ſich in einen Seſſel, das Geſicht mit den Händen bedeckend. Draußen jagte der Sturm durch die Straßen und die alte Linde, die vor dem Hauſe ſtand, ächzte und peitſchte unwillig mit den Haupte. So wie es in dem Marke und in den Zweigen des Baumes tobte, ſo mochte es jetzt in der Seele des alten Mannes toben. Ich näherte mich ihm und legte ihm die Hand auf die Schulter.

Lumpenſammlergedanken.



„Da muß irgend 'ne Madam Schiffbruch gelitten haben!" —

„Onkel", ſagte ich. „Willſt Du Dich nicht zu Bette legen?"

Er ſah auf zu mir und nickte mir leiſe zu. Plötzlich ſtand er auf, reichte mir die Hand und ſagte: „Gute Nacht", dann nahm er die Lampe um mir zu leuchten und ich ging. Ich war überzeugt, daß der Alte noch lange nicht zu Bette ging, er wollte mir nur nicht länger läſtig ſein.

Seit dem Fortgange des Candidaten war ein Jahr verfloſſen und in dieſer Zeit hatte der Großonkel nachgeholt, was er vorher zu altern verſäumt hatte. Er war auch lebensmüde geworden, nur eine innere Unruhe war es, die ihn noch aufrecht erhielt, die Sorge um den Candidaten. Dieſer hatte nichts von ſich hören laſſen, und der Alte wußte nicht was aus ihm geworden. Er ſprach nie mit mir von dem Betrüger, aber der Kummer um ihn lag ihm auf dem Geſichte. Meine Nachforſchungen nach dem Candidaten, die ich um dem Alten vielleicht eine beruhigende Mittheilung machen zu können, angeſtrengt hatte, blieben vergebens.

Eines Tages ließ der Großonkel mich rufen. Ich fand ihn in ſeinem Lehnſtuhl ſitzend. Der kummervolle Zug war gewichen und auf dem welken Geſichte lag es wie Sonnenſchein.

„Seine Frau hat an mich geſchrieben", ſagte er, „er hat eine Pfarre im Elſaß. Nach einer Probepredigt haben ihn die Bauern einſtimmig zum Pfarrer erwählt. Siehſt Du, Neffe, er hat doch noch an mich gedacht, und Schamgefühl hat er auch noch, ſonſt würde er ſelbſt an mich geſchrieben haben. Nun, möge er glücklich ſein. Er hätte mir den Traum von Pharaos Kühen nicht als Wahrheit aufbürden ſollen, nicht wahr, Neffe?" Und ohne meine Antwort abzuworten fuhr er fort: „Wir haben genug an dem Traum des Lebens, den wir für Wahrheit nehmen."

Der Großonkel wurde von dem Tage an immer mehr hinfällig und eines Tages kam ſeine Wärterin in größter Eile und mit ängſtlichem Geſicht zu mir und bat mich, ſie zu begleiten. Ich fand den Großonkel im Bette liegen. Er war todt. Ich drückte ihm die Augen zu und ging. Armer Großonkel, wenn das Leben nur ein Traum iſt, und wenn es ein Erwachen aus dieſem Traume giebt, ſo möchte ich die Seligkeit des Lebens mit Dir theilen.

Die Antiquitäten wurden auf Wunſch der Familie verſteigert und ich erſtand die Doſe aus dem Horn einer der Kühe des pharaoniſchen Traumes. Sie ſteht vor mir auf meinem Schreibtiſche und ſehr oft erinnere ich mich des Alten und ſeiner Geſchichte. Von dem Candidaten und ſeiner Frau habe ich nie Weiteres erfahren. Er hat des Großonkels letzte Lebenstage ſehr verbittert und ſeine Jahre gekürzt und wenn er dieſe Aufzeichnung lieſt, wird er erfahren welch ein Herz er betrübt hat, und dies mag ſeine Strafe ſein.

Der Bienendieb.



Zu Zwinzerbeutlhauſen wußte man längſt, daß der Strupfingerhanns eine ſchöne Bienenzucht beſitze. Da ſchlich ein ſicherer Sterzinger eines Nachts, als der erſte Schnee gefallen war, herbei, ſtahl ihm zwei der ſchönſten Stöcke — und trug ſie davon! — Der Strupfinger, andern Morgens



den Abgang bemerkend, verfolgte die Fußſpuren im Schnee bis an den nächſten Ort, wo ſie ſich verlieſen. — Zufällig kam der Schuſter des Wegs. „Schnaſta", — ſagt der Strupfinger, „wem ſeini Hoare ſan döß?" — — „Dem Sterzinger ſeini", — ſagte der Schuſter nach ſachkundiger Prü-



fung. — Und der Strupfinger eilte zum Sterzinger, ſchon im Hofe ſeine zwei Bienenſtöcke erblickend. Als ihn der Sterzinger ſah — erſchrak er heftig und zitterte . . . „Zwoa Bienlſtöck haſt mer g'ſtohln, . . . du Lump! . . ." Und der Sterzinger geſtand willig und ſagte auch zu,

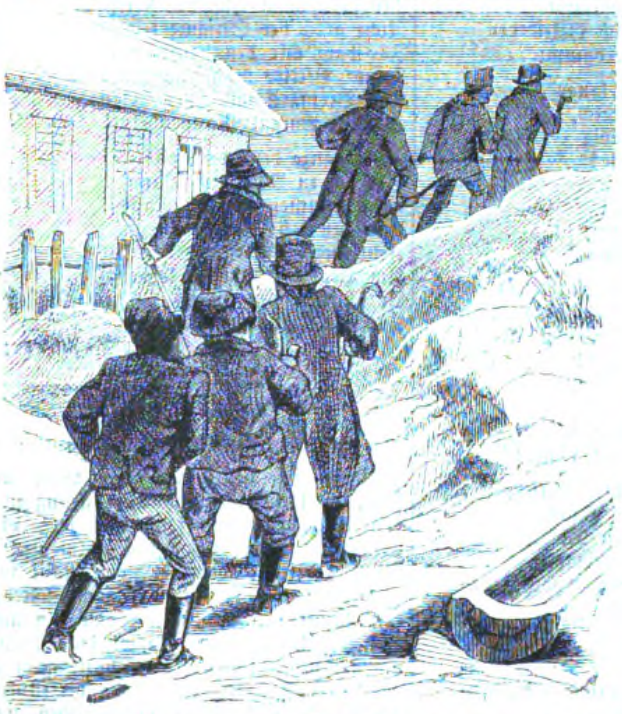


nächſte Mitternacht beſtimmt 12 Uhr, jedoch zu keiner andern Zeit, die Stöcke an ihren alten Platz zu ſtellen, — widrigenfalls ihn der Strupfinger anzeige. Abends im Wirthshauſe erzählte der Strupfinger, daß ihm zwei Stöcke geſtohlen worden und behauptete, die Macht zu beſitzen, zu veranlaſſen,

Der Bienendieb.



daß der Dieb das geſtohlene Gut nächſte Mitternacht ſelbſt zurückbringe. Das wurde beſtritten. — Schließlich ging man eine Wette ein, — nicht ohne Gruſeln, das die Geſellſchaft beſchlich. — Und im Gänſemarſch ſchritten ſie bei



einbrechender Nacht, um von einem ſichern Verſteck aus, den geiſterhaft beſchworenen Dieb zu beobachten. — Und kaum ſchlug die Thurmuhr von Zwinzerbeutlhauſen Mitternacht, — da kam eine ſchwarze Geſtalt mit langen Schritten herbei, zwei Bienenkörbe tragend. Es war der Sterzinger! Und



er ſtellte ſie in Strupfingers Bienenhaus und verſchwand. Indeß ſich die verborgenen Zuſeher den kalten Angſtſchweiß von der Stirne wiſchten! — Als am andern Abend die noch immer ſtaunende Geſellſchaft im Wirthshaus verſammelt war



und der Strupfinger ebenfalls kam, zahlte man ihm raſch ſeinen Gewinnſt aus — und zog ſich ſcheu von ihm zurück. Er aber lächelt im Weggehen ſchlau! Hatte er doch den Ertrag der Wette und ſeine zwei Körbe extra wieder und war „gefürchtet“ — von allen Dieben!

Des Sängers Fluch.

Es zogen vom Lande der Czechen
Schon Tauſend' von Künſtlern aus,
Die All' ſich gelobten im Herzen:
Mit Gold nur zu geh'n nach Haus.
Sie kamen vom Ufer der Moldau,
Von Prags uralter Bruck.
Und Alle hatte geſegnet
Der heilige Nepomuk.

Sie zogen vom Ufer der Iſer,
Vom Ufer der Eger her
In endlos langen Reihen
Weit über Land und Meer.
Gleichwie hinter Ziska's Felle
Die Horden des Procop,
Sich Trupp auf Trupp gar emſig
Durch Deutſchlands Gauen ſchob.

Sie kamen ſeit manchem Jahrzehend,
Eine Völkerwanderung,
Europa zu überſchwemmen
War ihre Zahl genung.
Das waren die immer luſt'gen
Zigeuner der Ton-Armee,
Die nichts ſo innig liebten,
Als unſer Portemonnaie.

Man ſah ſie mit Harf' und Clar'nette,
Mit Geige und Cymbelgeläut
Und was die Frau Muſica ſonſten
Von Schallinſtrumenten uns beut,
An Seine und Themſe wandeln,
An Elbe, Rhein und Spree,
Man ſah ſie am Pleißeſtrande
Und bis zur Bernſteinſee.

Den Przemysliden zur Seite
Die Vettern der Slowakei,
Damit im Bunde nicht fehle
Die Keſſelflickerei.
Blechdeckel und Blechkehlen,
Muſik und Mauſefall'n,
Die hörte man überall klappern,
Die hörte man überall ſchall'n.

So kam denn auch vor Jahren
Der Sänger mit ſeinem Sohn,
Zu werben mit heiſ'rer Stimme
Um Goldes ſchönen Lohn.
Sein Finger ſchnippſt die Laute,
Sein Knabe die Geige kratzt,
Und dazu ſingt er Lieder,
Daß faſt die Kehle platzt.

Er zieht von Stadt zu Städtchen
Und geht von Haus zu Haus,
Er ſingt im Wirthshausqualme
Und trinkt die Neigen aus.
Manch' Dörflein ſchon beglückte
Der böhmiſche Troubadour,
Bei ſeiner Laute Tönen
Manch' Paar ſich Treue ſchwur.

Die Mädel und die Frauen
Fühlten ſich doch entzückt,
Die Bauerburſchen gröhlten,
Als wären ſie wonneverrückt.
Und ſetzte der edle Sänger
Dann weiter ſeinen Schritt,
So nahm er zum Angedenken
Im Wams manch' Gänslein mit.

Doch endlich — o heiliger Rieger! —
Faßt das Verhängniß ihn.
Man will ihn nicht mehr hören,
Man heißt ihn weiter ziehn.
Der Sicherheit ſtrenge Wächter
Sind hinter dem „Bettler" her.
Oft büßt er in dunklem Verließe
Sein herrlich Singen ſchwer.

Fort wies den edlen Sänger
Die Perle Berlin, die jetzt
Tenor ſingt im Welfconcerte
Nach Noten, von Bismarck geſetzt,
Fort wies ſie den Geigenkratzer,
Spielt ſelber ja — haſt Du geſehn!
Die erſte Violine,
Läßt Geldmänner flöten gehn.

Hat ſelber Tactloſigkeiten,
Mißtöne und Gekrächz
Genug im hohen Reichstag,
Im Centrum, links und rechts. —
Ja, wenn's noch Mägdlein wären,
Libuſſas Töchter — gern
Würde die Berlin behalten.
Was hübſch iſt lobt den Herrn!

„O", denkt er, „Dich kann ich miſſen!
Stets wünſcht ein braver Czech'
Der ganzen märkiſchen Bande
Von Herzen Schwefel und Pech.
Gen Leipzig will ich ziehen,
Dort blüht mir der Meſſe Glück."
Er zieht. Doch an den Thoren
Tönt drohend ein „Zurück!"

„Hier wird nicht muſiciret
Von fremdem Geſindel mehr,
Die Ohren uns zu zerreißen
Beſorgen wir ſelber ſehr.
Die Pleißeſtrandbewohner
Sind ſelber ſchon insgeſammt
Das eig'ne Geplärr und Geklimper
Tagtäglich zu hören verdammt.

„Sie leerten nur zu lange
Schon dieſen bittern Kelch,
Sind Alle muſikverſtändig
Und Kritiker à merveille!
Schon ihre Wickelkinder
Spielen famos Clavier
Am Buſen ihrer Ammen
Und trinken bayriſch Bier."

Da ſchreitet der Sänger traurig
Durch's Grimmaſche Thor hinaus:
„Nun iſt's mit Eurem Geſchmacke
Ihr armen Leipziger aus!
Seit vielen hundert Jahren
War Leipzig unſ're Dult. —
Und daran iſt ſicher kein Andrer,
Als wieder der Bismarck ſchuld!"

Er ſingt ſich durch die Dörfer,
Sein Söhnlein an der Hand.
Nachts ſchläft er in den Diemen . . .
So kommt er zum Bayerland.
Da giebt es Batzen und Knödel,
Da giebt's einen guten Trank,
Da wird man minnig lauſchen
Des zerlumpten Barden Geſang.

Doch wie? Was? Kaum erklungen
Iſt vor den Thüren ſein Lied,
Tritt ihm ein Landjäger entgegen,
Der nach dem Rechten ſieht.
„Hat Er einen Ausweis zu zeigen
Von hoher Obrigkeit?" —
„Eh! Ausweis? Hab' ich keinen! —
Giebt's nicht Gewerbfreiheit?" —.

Da kommt er in Nummer Sicher,
Da wird er, des Bettelns verklagt,
Mit einem Laufpaß verſehen
Und aus dem Lande gejagt.
Es giebt im Bayerlande
Schon ſelber der Bummler genug,
Die mit der Laute ziehen
Und mit des Sanges Spruch.

Ja, wär' er ein Sangeswunder,
Dann fragte man nicht nach Atteſt,
Dann hielt man ihn auf ewig
Für Herrn von Perfall feſt.
Doch weh! die Beſten zu miſſen
Von ihrem Muſenpalaſt! —
Nun ihnen die Stehle entriſſen,
Da findet der Stehler nicht Raſt.

Ihn bringet, bis an die Zähne
Bewaffnet, neben ihm her
Ein Landjäger an die Grenze
Auf Nimmerwiederkehr.
Da greift er an die Seite,
Zieht eine Bulle heraus
Und trinkt mit einem Zuge
Bis auf den Grund ſie aus.

Die Fauſt hebt drohend er gegen
Den blauweißen Grenzpfahl empor
Und ſpricht zu ihm mit Grollen,
Als hätt' er Aug' und Ohr:
„Ich wünſche Euch das Beſte
Im ganzen Bayerland:
Daß Euch der Hals vertrockne,
Euch Allen miteinand!

„Ihr Bierbäuch', Knödelfreſſer,
Ihr Quappen und Pfaffenleut',
Mürriſch, weil Ihr im Reiche
Nicht groß bei Stimme ſeid,
Ihr habt mir den Laufpaß 'geben,
Nennt Bettler mich und Schelm; —
Der Bismarck ſoll Euch holen
Sammt Eurem Raupenhelm!

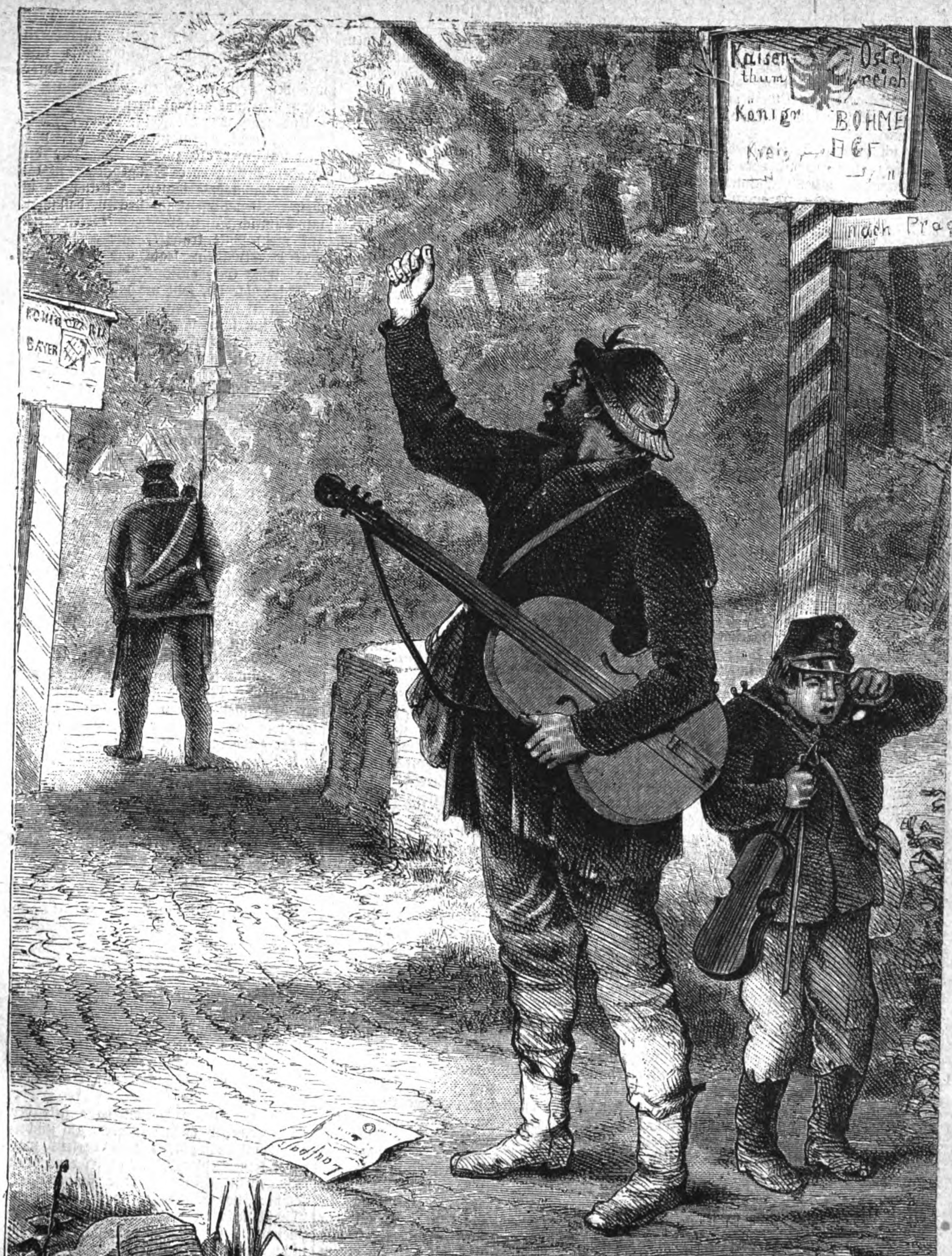
„Die ganze deutſche Raſſe
Thu ich in Acht und Bann,
Einſt kommen wir in Maſſe
Und hau'n ſie in die Pfann'.
Jetzt werd' ich zum Heſſenfritze
Am Hradſchin wieder gehn." —
Er ſchüttelt den Staub von den Füßen
Und ward nicht mehr geſehn.

Karl Teſchner.

Junge Leiden.

Aus den Erinnerungen eines alten Schulmeiſters

Wenn ich heutzutage die Welt anſehe, ſo kann ich mich nicht genug über den Unterſchied von ſonſt und jetzt verwundern. Sonſt war der Schulmeiſter in der Regel froh, wenn er „ein Maul voll Suppe" hatte, jetzt kann er nach Belieben den Mund voll nehmen. Sonſt ließ man den Schulmeiſter als fragwürdige Perſon untenan ſtehen, jetzt ſteht die Schulfrage obenan. Sonſt durfte Unſereiner bei fünfzig Thaler jährlich kaum eine Miene ziehen, jetzt will ein Minimum von fünf mal fünfzig nicht ziehen. Sonſt ſah man nur auf den Gehalt der Beſſerung des Schülers, jetzt nur auf die Beſſerung des Gehalts des Schulmeiſters. Sonſt ließ der Gutsbeſitzer den Schulmeiſter ſeine Gänſe hüten,



Des Sängers Fluch.

jetzt führt der Schulmeiſter die Gans des Gutsbeſitzers als Ehegeſpons heim.

Mit einem Worte: jetzt hat die Vorſehung mit dem Schulmeiſter ein Einſehen, zu meiner Zeit ließ ſie ihm das Nachſehen.

Auch ich war in Akazien geboren, auch mein Leben entrollte ſich von der einförmigen Garnhaspel des Schulmeiſterthums. In meiner Jugend ſagte mein Vater oft zu mir; „Junge, Du ißt zu viel!“ wahrſcheinlich um mir die Möglichkeit des Zuvieleſſens mit einem Male abzuſchneiden wie dem Pinſcher den Schwanz, ließ er mich Schulmeiſter werden. Mit A fängt das Leben an, darum hieß der Ort meines Anfangs Allweil. Zugleich mit mir wurde ein neuer Gemeindehirt vociret, den ich aber in mehreren weſentlichen Stücken zu beneiden Urſache gehabt hätte: denn erſtlich war das Hirtenhaus mit dem Schulhaus verglichen ein Palaſt (lateiniſch palatium) zu nennen; zweitens hatte mein Schaf-, Ziegen- und Schweinehütender Collega ſeinen eigenen Tiſch; drittens das Privilegium des Grobſeins; viertens konnte er den ganzen Tag Gottes freie Natur genießen, indeß ich Schulſtaub ſchlucken mußte; fünftens und letztens durfte er von Zeit zu Zeit ſeine Heerde ſcheeren, während ich genug von der meinigen geſchoren wurde.

Der Schulmeiſter des Dorfes Allweil genoß ſeit unvordenklichen Zeiten die Gaſtfreiheit des Reiheherumſpeiſens und ſo ſaß auch ich summa summarum an fünfunddreißig Tiſchen. Nun fügte es manchmal das Schickſal, daß ich zehn- oder zwölfmal hinter einander bei den verſchiedenen Hauswirthen Knödel mit Backobſt, oder Erbſenſuppe, oder Kartoffelbrei zu eſſen bekam, ſo daß es eigentlich kein Wunder geweſen wäre, wenn in Folge dieſer einſeitigen Behandlung meines Magens auch mein Geiſt und mein Unterricht eine einſeitige Richtung bekommen hätte. Dem war nun zwar nicht ſo, doch darf ich ſo viel ſagen, daß ich bei zwölfmaligem Eſſen von Erbſen oder Bohnen wohl manches Mal hätte die Platze kriegen mögen.

So viel vom Mittagstiſch, genannt Reiheſpeiſung. Für die übrigen Mahlzeiten war ich ſelbſt reſponſabel, dieſe ſervirte ich mir auf dem Teller meiner Hand mit der Gabel meiner zwei Finger, wobei ich nachher ſtets zum Abwiſchen von Teller und Gabel die Zunge als Serviette gebrauchte.

Meine Wohnung war unterm Dache — die liebwerthe Gemeinde von Allweil mußte gemerkt haben, daß ich hoch hinaus wollte und kam ſo meinen Wünſchen ganzwegs entgegen. Mein Lager war unter den Sparren des Schindeldaches, welches etwas luftig war, ſo daß mir der Wind ſein Abend- und Morgenlied ins Ohr pfeifen konnte und der Regen mir zum Waſchen den Gebrauch der Hände erſparte. Meine Toilette war am Schornſteine, der mir zugleich als Ofen und als Kleiderſpint diente. Ich hatte auch eine Küche, dieſe befand ſich im Hofwinkel und beſtand aus vier quadratiſch geſetzten Ziegelſteinen, doch bediente ich mich dieſes Luxusartikels nur, wenn ich mir Sonntags eine Mehlſuppe bereiten wollte.

Meinen Kaffee pflegte ich mit der hohlen Hand am Ziehbrunnen zu trinken, der mir zugleich als Weinkeller diente.

Die Zahl meiner Scholaren ſchwankte zwiſchen dreißig und vierzig und ich kann ſagen, es war, mit etlichen Ausnahmen, ſo da in einem lieblichen Geruch vor dem Herrn ſtanden, eine Haiduckenbande. Mit den Mägdleins gings noch, die ließen ſich nach der Hand ziehen, wie es ja in ihren ſpäteren Jahren noch mit Recht heißet, daß ein junger Burſche zehn davon mit einem einzigen Finger locken könne. Aber die Jungens! Eine wahre Rotte Korah! Ich habe wegen ihrer ſo manchen Discours mit dem hochwürdigen Schulinſpector gehabt, bald über das Schreiben, bald über das Rechnen, bald über die Memorie.

„Hochwürdiger Herr!“ hab ich ihm oft geſagt, „dürfen Sie von Schülern, die am liebſten mit ihres Vaters Miſtgabel handthieren, erwarten, daß ſie nicht auch wie mit der Miſtgabel oder allergelindeſtens Falles mit dem Beſenſtiel ſchreiben? Oder: die gleich einem jungen Vieh auf der Düngerſtätte, im Kuhſtall oder hinterm Zaun liegen, oder nach Vogelneſtern ſtreifen und den jungen Vögeln die Zunge, Flügel und Beine abreißen und dergleichen Allotria treiben, kann man von denen Neigung zum Auswendiglernen, Rechnen und derlei scientia erwarten?“

„Ei, da müſſen Sie Ihre Autorität gebrauchen, lieber Kümmelkern!“ ruft der Schulinſpector.

Ja, wenn ſo ein armſeliger Hungerleider von Schulmeiſter Autorität hätte! Der kleinſte Kuhbauer ſteckte ihn in die Taſche, wenn er es der Mühe werth hielte. Er lacht dazu, wenn ſein Junge daheim erzählt, welchen böſen Streich man bei der oder jener Gelegenheit, gegen den Schulmeiſter ausgeheckt habe. Ich, Jeremias Chriſtlieb Kümmelkern, wage dreiſtiglich zu behaupten, daß ſich eher eine Schaar junger Hunde zu Flötenbläſern, als eine Schule voll Bauernjungen zu Gelehrten abrichten läßt. Sintemalen auch höchſtens manchmal ein Pfarrer oder Schulmeiſter vom Lande kommt.

Die Hauptſache iſt Zucht halten und dieſe verlangt drei Dinge, erſtlich: Wichſe, zweitens: Schmiere, drittens: Wichſe und Schmiere.

Anfangs wußte ich dies Geheimniß freilich eben ſo wenig wie ſo mancher junge Schulamtsbefliſſene, der aufs Dorf vociret wird und glaubet, wenn er nur recht gravitätiſch und ſteif ſei, könne er ſein eigener Stock ſein, und nachhero decouvriret er, daß ſothaner Stock einer Vogelſcheuche gleich geachtet wird. Auch ich kam mit meinem bischen Seminarpoeſie (aus Hölty und Hagedorn) und fing mit den Kindern wie mit Paradieswürmern an.

„Engelchen“, ſagte ich, wenn ſo ein Lümmel von acht bis zehn Jahren ſeinen Nachbar an den Haaren riß, „ſei hübſch artig!“ —„Zuckernüßchen“, rief ich einem ſtets ungewaſchenen, höchſt unſauberen Dirnlein zu, „wiſch Dir die Naſe und paß hübſch auf!“ — „Du, kleiner Amor mit den zeriſſenen Hoſen, ſchwätze nicht, wenn Du nicht gefragt wirſt!“

Und was war die Folge davon? Die Kinder kicherten, glotzten mich an, und triebens ärger als zuvor. Daß mir die Großen Pfeffer oder Düngepulver in die Schnupftabaksdoſe thaten, Stecknadeln in meinen alten Polſterſtuhl ſteckten, daß man mir heimlich Naſen machte, mit Kreide Eſel auf mein Pult krakelte, mir Knallerbſen unters Stuhlbein legte und dergleichen, war etwas Gewöhnliches.

Ah! dachte ich, jetzt wird Freund Kümmelkern in ſeine Meiſterjahre treten. Das erſte Kennzeichen des Meiſters aber iſt ein tüchtiger Haſelſtock. Ich machte fortan einen ſolchen zum Scepter meiner Schulregierung. Nirgends in der Welt gehts ohne Prügel ab. Wer dient, kriegt ſie und wer herrſcht, giebt ſie. Der Officier prügelt den Gemeinen, der Kurfürſt von Heſſen ſeinen Kammerdiener und die Herren Franzoſen wiſſen ein Lied davon zu ſingen, wie die Deutſchen zu hauen verſtehen: wir haben ſie von vorn und hinten geſchlagen. Das ganze menſchliche Leben iſt eigentlich eine Prügelſchule und ſo kommt es wohl, daß viele Hausväter ihre Würde nur dann gewahret glauben, wenn ſie Weib, Knecht, Magd, Vieh und Alles was ihrer iſt unabläſſig prügeln.

In der Schule, inſonders in der Dorfſchule, iſt der Stock gar nicht zu entbehren:

„Wie ihn die Alten ſchwungen,
So zwiebeln die Jungen.“

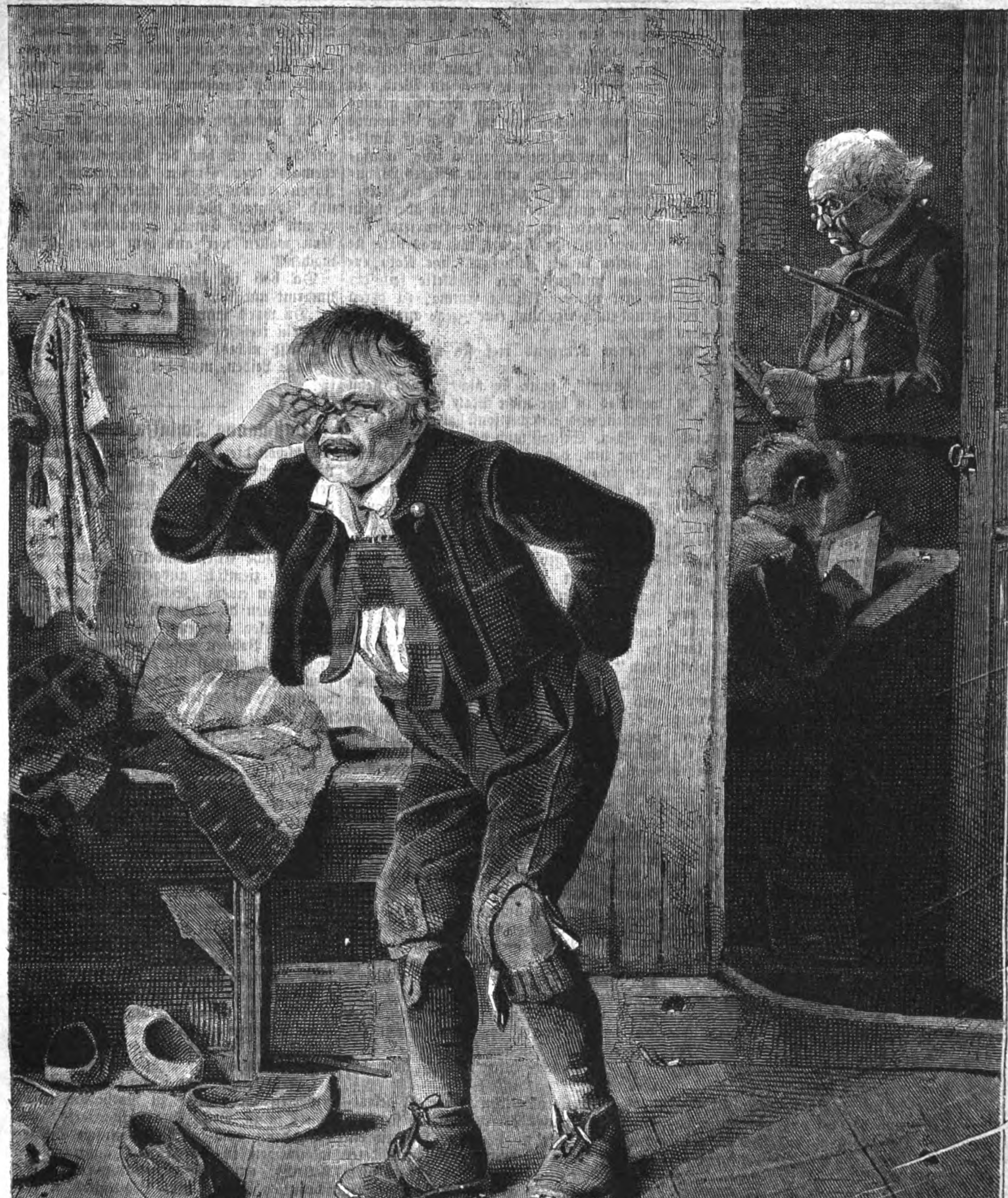
Es kommt jedoch darauf an, daß es mit Maßen und Methode geſchieht. Ein rechter Schulmeiſter haut nicht blind darauf los wie ein trunkener Handwerksburſche in der Herberge, ſondern führt den Stock mit Ueberlegung. Auch hierin erkennt man leicht, wie in allen Dingen, den Mann von Geſchmack und Tact — Eins — — Zwei — Drei! das muß gleichmäßig klatſchen wie das Ticktack eines Uhrwerks. Und wenn es klatſchen ſoll, muß man eine weiche Stelle wählen:

„Wenn Starkes ſich und Mildes paaren,
Da giebt es einen guten Klang.“

Ein rechter Schulmeiſter ſchlägt alſo nicht auf den Kopf, denn der iſt ohnedies oft holzig genug, noch läßt er den Baculus auf dem Rücken tanzen, denn es iſt eine Blasphemie, ans Kreuz zu ſchlagen.

Auf die Hände zu ſchlagen iſt Geſchmacksſache: man kann dieſe Züchtigungsart getroſt der Zukunft der jugendlichen Welt überlaſſen, da der Menſch, wenn er erwachſen, nach ſeinem Lebensantheil greift, oft genug vom Schickſal auf die Finger geklopft wird.

Ich für meine Perſon habe ſtets den Allerwertheſten meiner Schüler als Züchtigungsplatz erkoren, erſtens verletzt man dabei keinen edlen Theil, es ſei denn, daß man einen gräflichen oder freiherrlichen Schüler vor ſich habe, was doch in der Dorfſchule nicht der Fall zu ſein pfleget; zweitens thut es weh, drittens trifft man nicht daneben (worüber die Naſeweiſen



Junge Leiden.

ſtets lachen); dieſer menſchliche Theil iſt gleichſam ein Ambos, worauf man das Eiſen ſchmiedet ſo lange es warm iſt. Ich weiß nicht, ob einer oder der andere meiner werthgeſchätzten Amtsbrüder ſich einer ähnlichen Empfindung zu erfreuen gehabt hat, für meine Wenigkeit aber darf ich geſtehen, daß ich oft mit rechtem Behagen geſchlagen habe, und daß es namentlich auf ledernen Hoſen immer einen kräftigen Klang gegeben hat.

Drum war mir in dieſer Hinſicht auch der Steffen Habermann immer der liebſte Schüler, er trug ſtets feſte Lederhoſen und war von wohlgenährter Körperbeſchaffenheit, gab auch durch ſeine Allotria täglich die nöthige Veranlaſſung zur Bemeſſung einer Haſelkoſt. Er war der größte Burſche in der Claſſe und bei allen dummen Streichen der Anführer. Es war ſein Verhängniß, der Prügeljunge zu werden und Keiner eignete ſich beſſer als er, den Anderen warnende Exempel zu ſtatuiren.

Er gehörte zu den Erſten, ſo da bewirkten, daß es mir wie Schuppen von den Augen fiel. Die angewandte Milde reizte ſeinen Spott und trieb Andere zur Nachahmung. Ich warf nun die „Engelchen" und „Zuckerpüppchen" und „Tauſendſaſſa" unter die Scherben meiner Schulmeiſterlehrjahre. „Sautreiber!" — „Klotzköpfe!" — „Erzbengels!" hieß es künftig, „ich werde euch das Hinterleder gerben, daß man euch für einfahrende Bergleute anſieht, wenn ihr nicht parirt!" — Nun verſtanden ſie mich viel beſſer und ich kam ſchon viel beſſer durch wie mit den Lakrizenworten.

Steffen Habermann, der Prügeljunge, wie ich ihn ſchon faſt nennen möchte, reizte meine Erbitterung namentlich durch ein beſonderes Vorkommniß, das ich hier erzählen will. Der Junge war elf Jahre alt, als ich eines Morgens zufällig hinter den Schulhof komme, wo ein großer Fliederbuſch auf einem Raſenplatze ſteht. Sitzt hier der Burſche neben meinem einzigen Töchterchen Emma, einem Kinde von zehn Jahren, die einen Blumenkranz auf dem Kopfe trug, und hält ihre Hand in der ſeinigen. In einiger Entfernung ſtehen andere Schulkinder, plaudern, gaffen und lachen.

Emma ſpringt gleich auf und ſteht tief beſchämt da. Steffen fährt mit dem Aermel unter der Naſe hin und glotzt mich dumm an.

„Was machſt Du da!" red ich ihn hart an.

„Wir — ſpielen — Heirathens", antwortet er ſtockend.

Daß er dieſen Tag ſeine doppelte Portion bekam und daß ich von da an ein beſonderes Auge, ich muß bekennen, auch eine Art Malice auf ihn hatte, brauche ich kaum zu bemerken.

Handelte es ſich doch um die Sittſamkeit meines Töchterchens, meines Augapfels, der ich einſtmals nichts mit ins Leben geben konnte, als eine fein züchtigliche Erziehung und meinen Vaterſegen.

Nun, wird der geneigte Leſer ſagen, wo ein Töchterchen iſt, muß doch auch eine Mutter ſein . . . Ach, auch ich, in meiner armſeligen Schulſtelle, die in ſpäteren Jahren Alles in Allem kaum hundertſechzig Thaler trug, hatte einſt ein Weib, ein gutes, braves Weib, arm wie ich, genügſam und ergeben wie ich. Die Gemeinde ließ ſich, als ich mich nach zwölf Amtsjahren mit Heirathsgedanken trug, wenigſtens bereit finden, mir ein beſſeres Wohnſtübchen einrichten zu laſſen und die Reiheſpeiſung aufzuheben. Ich beſaß aber mein Weib, meine herzallerliebſte Henriette, leider nur fünfzehn Monate, und was hatte ſie in dieſer kurzen Zeit für lange Noth ertragen müſſen! Sie kränkelte ſeit der Geburt unſerer kleinen Emma, zu deren Ernährung wir uns eine Ziege angeſchafft hatten.

Eines Morgens rief ſie mich an ihr Bett.

„Jeremi", ſagte ſie matt, „Du ſiehſt wohl, es iſt hier nicht Platz für Drei, die Bettdecke und was wir ſonſt haben reicht nur für Zwei. So laß mich denn ruhig ſterben. Sorge nur, daß ich womöglich neben mein Mütterchen zu ſchlafen komme und ſäe mir Kreſſe aufs Grab — Du haſt ja viel Samen davon. Ein biſſel Läuten kannſt Du mir auch gönnen — das koſtet Dich ja nichts. Des Pfarrers Rede will ich ſchon gern entbehren — ich hab ihn bei Lebzeiten oft und oft nicht verarbeiten können und er iſt hart gegen uns geweſen. Pflege unſere kleine Emma wie Du kannſt und vergiß mir nicht, mein Grab zu gießen. Iſt Emma groß, mags ſies thun."

Das war ihr Letztes. Sie küßte mich und ſchlief in ſelbiger Nacht für ewig ein.

Was ich ihr verſprach, hielt ich: ich hab meine Emma mühſelig aber doch ſelig aufgezogen, ſie war und blieb der einzige leuchtende Stern meines einförmigen Daſeins. Ich ſchlief künftig wieder unterm Dach und ließ ſie im engen Wohnzimmerchen walten, kaufte ihr zum ſiebenten Geburtstag einen Canarienvogel und lehrte ihr das Beſte, was ich kannte.

Aber oftmals drückte mich doch meine Armuth ſchwer, wenn ich an ihre Zukunft und an mein zunehmendes Alter dachte.

Nach ihrem vierzehnten Jahre nahm ſich eine ferne Verwandte ihrer an und leitete ſie in ihrer beſcheidenen Landwirthſchaft an. Ich aber führte wieder das dürre, ſtille Leben eines alten Junggeſellen und fragte mich gar manches Mal, wann der Tag kommen werde, wo ich altersmüd der Gemeinde zur Laſt fallen würde.

Emma beſuchte mich jährlich zwei bis drei Mal.

So war ſie neunzehn Jahre alt geworden. Da, eines Tages, beſuchte ſie mich abermals, aber nicht allein, ſondern ein junger, kräftig gebauter, wohlgeleibeter Mann ging neben ihr. Was ſoll ich viele Worte machen? Er bewarb ſich um ihre Hand, ſagte, daß er ein hübſches Pferdegut in der Nähe von Emmas Aufenthaltsort übernommen, keine Schulden und die beſte Abſicht habe, ſein Weib glücklich zu machen. Ein Pferdner für eine arme Schulmeiſterstochter! — Ich wäre ſchon mit einem Ochſenbauer zufrieden geweſen.

„Sie kennen mich wohl gar nicht mehr, Herr Schulmeiſter", ſagte er dann, und guckte mich durchdringend und mit feuchten Augen an.

Ich guckte ihn noch forſchender an.

„Na", fuhr er fort, „ich wills Ihnen erleichtern: ich bin der Prügeljunge von ehemals, der Steffen Habermann, der Ihnen oft das Leben ſchwer gemacht hat und einſtmals tüchtige Prügel bekam, als er mit Ihrer Emma Heirathens ſpielte. Nun wollen wir aus dem Scherz Ernſt machen!"

Da hab ich ihn mit Freudenthränen umarmt und ihm mein Kind gegeben.

„Du warſt immer ein Vocativus, aber doch ein trefflicher", ſagte ich.

„Hilft nichts!" erwiederte er lachend, „Junge Leiden, muß der Junge leiden!"

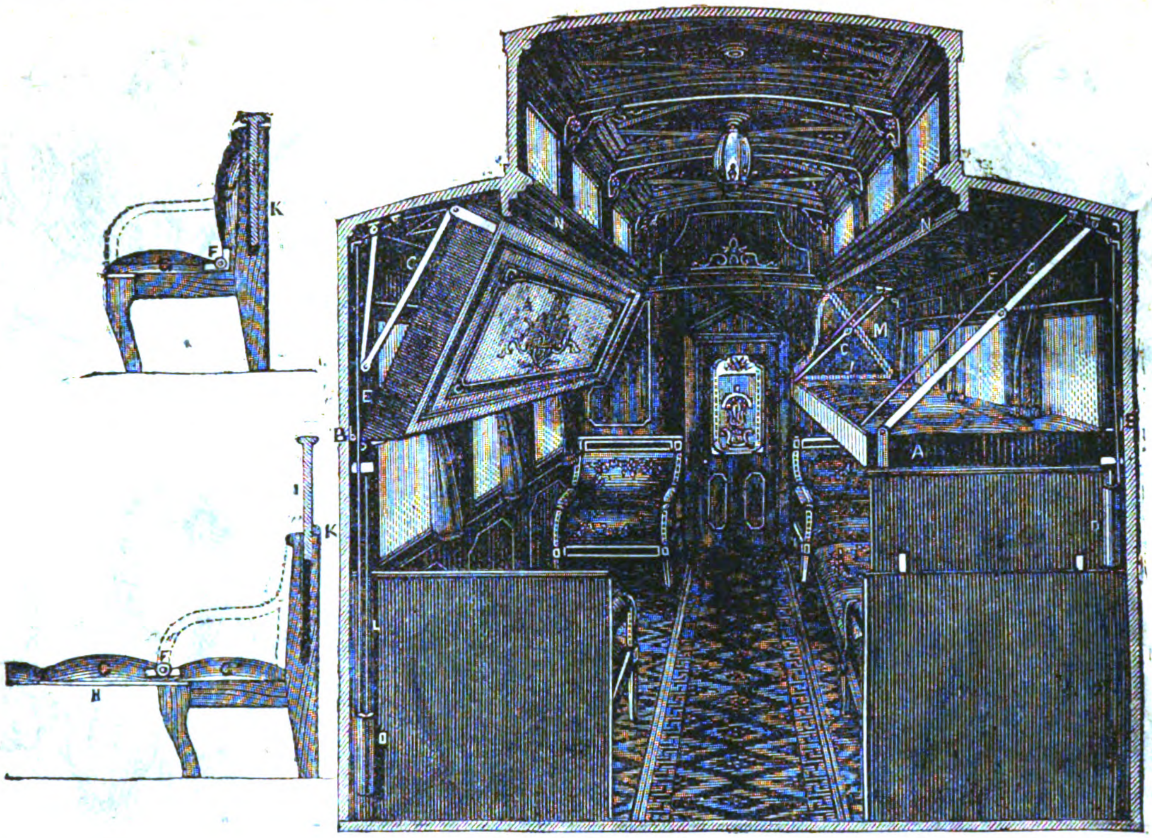
K. Teſchner.

Pullmanns Schlafſalonwagen.

Obſchon die deutſche Induſtrie ſeit wenigen Jahren koloſſale Reſultate zu Tage gefördert hat und das früher ſo oft mit gewiſſem Grund citirte Sprichwort: „Alles Gute kommt aus der Fremde", heute nur zum kleinſten Theil noch gilt, ſo muß doch der deutſche Eiſenbahnbetrieb von dieſem Lobe ſo ziemlich ausgeſchloſſen werden. Wenn von einem „Schlafſalonwagen" für Eiſenbahnen die Rede iſt, ſo darf der geneigte Leſer überzeugt ſein, daß es auf deutſchen Bahnen Schlafſalonwagen kaum giebt, nicht einmal für die erſte Claſſe, die theuer genug bezahlt werden muß. Nach wie vor müſſen die Reiſenden auf deutſchen Bahnen im Sitzen, oder zuſammengekrümmt wie der Dachs im Winterbau, dem Gotte Morpheus ihre unterbrochenen Opferfeſte halten.

Amerika geht uns in ſolchen Beziehungen ſtets als gutes Beiſpiel voran. Der Amerikaner verſteht zu arbeiten wie nur ein zäher Deutſcher arbeitet, aber nach der Arbeit, oder wenn er reiſt, will er auch Bequemlichkeiten haben, und da ein längeres Fahren auf der Eiſenbahn in ſeiner Wirkung auf den menſchlichen Körper auch eine Art Arbeit iſt, ſo erſcheint das alte germaniſche Sprichwort: „Nach gethaner Arbeit iſt gut ruhen", in richtiges Amerikaniſch überſetzt.

Schlafwagen, ein- und zweiſtöckig, gab es ſchon ſeit Langem, aber der menſchliche Erfindungsgeiſt begnügt ſich nicht mit ſeinen Schöpfungen, ſondern beſſert unaufhörlich daran, zieht alle Hülfsmittel der vervollkommneten Technik und des verfeinerten Geſchmacks zu Rathe und leiſtet von Tag zu Tage Ausgezeichneteres. So kann denn auch der Pullmannſche Schlafſalonwagen in Bezug auf äußere Ausſtattung, auf beſte Ausnutzung des beſchränkten Raums und Bequemlichkeit der Vorrichtungen als ein ganz vorzügliches Werk der Wagenbaukunſt bezeichnet werden. Weiche Polſterſeſſel werden durch Aufklappen der Polſter und Ausziehen der Rückenlehne plötzlich Schlafdivans und von



Pullmanns Schlafſalonwagen.

der Decke über den unteren Fenſtern löſt ſich plötzlich, durch einen Fingerdruck, auf jeder Seite ein in Scharnieren hängender weicher Divan, während Luft und Licht durch den Raum des Oberbaues hinreichend zugeführt wird.

Es iſt gewiß intereſſant, unſere größtentheils geſchmacklos, unbequem und dürftig ausgeführten Bahnwagen mit dergleichen praktiſchen Einrichtungen zu vergleichen. Aber freilich, wenn man die Eiſenbahnen als nur zur Ausnutzung des Publicums vorhanden leitet, iſt auf keine Verbeſſerung zu rechnen.

Schulden der europäiſchen Staaten.

Ueber die Staatsſchulden der europäiſchen Staaten wurde vor längerer Zeit wieder eine Aufſtellung gegeben, die uns Staatsbürgern etwas bedenklich erſcheinen mag.

Sämmtliche Schulden der europäiſchen Staaten belaufen ſich in runder Summe auf nicht weniger denn 34,314,000,000 Gulden, oder in Buchſtaben ausgedrückt:

Vierunddreißigtauſend dreihundertundvierzehn Millionen Gulden,

oder: vierunddreißig und nahezu eine halbe Milliarde. (Nun, nicht allein unſere Leſer, ſondern faſt alle Welt weiß ja ſeit etwa fünf Jahren, was eine Milliarde, ſei es Franken, Gulden oder Thaler, zu bedeuten hat.)

Dieſe, den einfachen Leuten ſo unfaßbar vorkommende Schuldenlaſt vertheilt ſich auf die einzelnen Staaten wie folgt:

	Mill. Fl.	Fl. per Kopf.
Frankreich	9000	250
Großbritannien	7925	200
Italien	3000	150
Oeſterreich	2100	100
Ungarn	1021	60
Rußland	3150	45
Spanien	2625	150
Deutſches Reich	1685	42
Türkei	1376	46
Niederlande	875	230
Portugal	772	190
Belgien	285	35
Griechenland	205	140
Dänemark	130	75
Schweden	65	16
Rumänien	60	15
Norwegen	20	12
Schweiz	15	5
Luxemburg	5	15

Nun iſt die Sache aber doch nicht ſo ungeheuerlich als ſie Manchen in den nackten Zahlen erſcheinen mag.

Ein nicht geringer Theil dieſer Schulden (insbeſondere im Deutſchen Reich, Oeſterreich, Frankreich u. A.) ſind ſogenannte werbende, z. B. auf Staatseiſenbahnen, Canalbauten, Landesverbeſſerung, Tilgung anderer gegen niedrigern Zinsfuß gemachte Anlehen, deren Zinſen geringer ſind als das Einkommen.

Weiter iſt noch zu bedenken, daß einem mit natürlichen, rationell ausgebeuteten Hülfsquellen reich ausgeſtatteten, politiſch, finanziell und volkswirthſchaftlich wohlgeordneten und allerwärts, wenn auch nicht gefürchteten, ſo doch geachteten Staat die Schuldenlaſt bei Weitem nicht ſo ſchwer fällt, als einem ſolchen, wo die ſocialen Zuſtände im Argen liegen.

So ſteht z. B. Frankreich mit ſeinen neun Milliarden und reſp. 250 Gulden per Kopf ſchon jetzt wohl hundert Mal höher im Credit, als das ſeit Langem durch gründlich verwahrloſte Regierungs- und Finanzwirthſchaft, Bürgerkrieg, Corruption ſo ganz herabgekommene Spanien mit ſeinen 150 Gulden per Kopf.

Unſer Deutſches Reich bietet nach Belgien und vorzugsweiſe der Schweiz (das unbedeutende Luxemburg kann hier nicht in Betracht kommen) in ſtaatswirthſchaftlicher, reſp. finanzieller Beziehung wohl eins der erfreulichſten Bilder mit ſeiner 42-Guldentaxirung für Kind und Kegel. — Wo Ackerbau, Gewerbe, Handel und Verkehrsanſtalten in ſo hoher Blüthe ſtehen und in immerwährender Fortentwickelung ſind, wo die Liebe zum Frieden mit den Nachbarn (mit dem weſtlichen ſteht es wohl fraglich) ſo beſtimmt ausgeſprochen wird, da wird ein ſolches Minimum (wir dürfen dieſes Wort wohl anwenden) der Verbindlichkeiten nicht zur drückenden Laſt.



Der Betbruder.



Der Geliebte.



Der Schüler.



Der Herr Lehrer.



Der Schauſpieler bei der Leſeprobe.



Beim Empfang des Steuerbogens.



Ernennung zum „Baron".



Börſianer beim neueſten Courszettel.



Der Politiker.



Schneiderrechnung.



Der Kurzſichtige.



Eine Weitſichtige.



Der Hausvater.



Der Bittſteller im Vorzimmer.



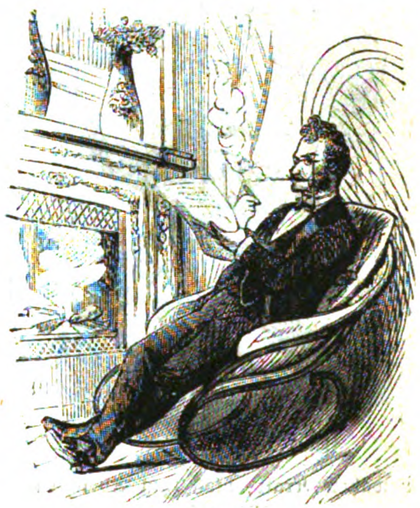
Vorſicht auf die Garderobe: Das Fräulein



Der Erfrorene.



Der Unvorſichtige.



Der noble Herr.



Der Gemüthliche.



Bedienter im unbewachten Augenblick.



Wahlverwandtſchaft.



Bei der Generalprobe der Quadrille: „Graziös, meine Herren! nur graziös!“



Bewährte Kraft, blos zum Abrichten engagirt.



Das erſte Damenſolo: „Wie von Zucker, Fräulein Kathi!“ — „O! Sie Schmeichler!“



Hausorcheſter. per Stunde 1 Gulden 30 Kreuzer.



Einzelunterricht. Der erſte Walzer unter den Augen der Mamma!



In der Provinz: „Nun, was wollen Sie denn lernen?“ — „Die Zepperlpolka, zur nächſten Kirchweih!“



In Ermangelung eines Vis-à-vis hilft die Köchin und der Hausmeiſter aus.

Biographiſches Lexikon.

A.

Abälard, Peter, berühmter Schriftgelehrter, geb 1079 zu Palet bei Nantes, bekannt durch ſein tragiſches Liebesverhältniß zu Heloiſe, der von ihm entführten Nichte des Kanonikus Fulbert zu Paris. Starb 21. April 1142 im Kloſter St. Marcel bei Chalons

Abbatucci, 1) Jacques Pierre, Parteiführer der Korſikaner gegen Frankreich, geb. 1726, geſt 1812 auf Corſica. 2) Jacques Pierre Charles, Neffe des Erſteren, Juſtizminiſter, Senator und Großſiegelbewahrer des franz. Kaiſerreichs, geb 22. Dec 1791 auf Corſica. geſt. 11. Nov. 1857 zu Paris

Abbt, Thomas, philoſophiſcher Schriftſteller, geb. 25. Nov, 1738 zu Ulm, geſt. 3. Nov. 1766 zu Bückeburg.

Abegg, Jul. Friedr. Heinrich, Criminaliſt, geb. 27 März 1796 zu Erlangen, geſt. 29. Mai 1868 als Prof. jur. in Breslau.

Abeken, Heinrich, preuß. Staatsmann, früher Geſandtſchaftsprediger in Rom, geb 19. Auguſt 1809 in Osnabrück

Abel, Karl v., bayeriſcher Miniſter unter Ludwig I, geb. 17. Sept 1788 zu Wetzlar, geſt. 3. Sept. 1859 zu München.

Abelin, Joh. Phil., berühmter Chroniſt, geb zu Straßburg, geſt daſelbſt 1646.

Abercromby, Sir Ralph, engliſcher General, geb. 1734 zu Tullibrodie, gefallen 1801 bei Alexandria

Aberdeen, George Hamilton Gordon, Graf v., engliſcher Staatsmann, geb 28 Jan. 1784, geſt. 14. Dec. 1860 zu London.

Abich, Wilh Herm., Naturforſcher, geb 11 Dec. 1806 in Berlin

Abraham a Sta. Clara, Kloſtername des Auguſtinermönchs und Kanzelredners Ulrich Megerle, geb 4. Juli 1642 zu Krähenheimſtätten, geſt 1 Dec. 1709 in Wien.

Abrantes, Andoche Junot, Herzog von, franz. Marſchall unter Napoleon, geb 1771, geſt. geiſtgeſtört 22. Juni 1813 zu Montbard

Abſchatz, Hans Aßmann, Freiherr v., ſchleſiſcher Dichter, geb 4. Febr. 1646 zu Würbitz, geſt. 22. April 1699.

Abt, Franz, Liedercomponiſt, geb 22. Dec. 1819 zu Eilenburg, geſt. zu Braunſchweig

Abulfeda, Fürſt zu Hamach, berühmter arabiſcher Geſchichtſchreiber und Geograph, geb. 1273, geſt. 1331

Achard, Franz Karl, Begründer der Rübenzuckerfabrikation, Director der phyſik. Claſſe der Akademie zu Berlin, geb. 25 April 1753 zu Berlin, geſt. 20. April 1821 zu Kunern

Achenbach, 1) Andreas, geb. 29. Dec. 1815 zu Kaſſel. 2) Oswald, geb. 2. Febr. 1827. Beide Brüder Landſchaftsmaler und Profeſſoren an der Akademie zu Düſſeldorf.

Ackermann, 1) Conrad Ernſt, Schauſpieler, geb. 1710 in Schwerin, geſt. 1771 in Hamburg 2) Sophie Charlotte, deſſen Gattin, geb. Biereichel, geb 1714 in Berlin, geſt. 14 Oct 1792 in Hamburg, Mutter des berühmten Schauſpielers Fr. Ludw. Schröder.

Adalbert, 1) der Benedictiner und Slavenapoſtel, welcher als Biſchof von Magdeburg die Bisthümer Zeitz, Merſeburg, Meißen, Brandenburg und Poſen ſtiftete und 981 ſtarb. 2) Der Heilige und Apoſtel der Preußen, geb. um 939 in Böhmen, zuletzt Erzbiſchof von Gneſen, ſtarb als Märtyrer unter den heidniſchen Preußen am 23. April 997 3) Der Erzbiſchof von Bremen und Hamburg, Erzieher Kaiſer Heinrichs IV., geſt. 16. März 1072 zu Goslar. 4) Heinr. Wilh. Adalb, Prinz von Preußen, Admiral der preuß. Seeſtreitkräfte, geb. 29. Oct. 1811 in Berlin, geſt. 6. Juni 1873

Adam, 1) Albrecht, Thier- und Schlachtenmaler, geb. 16. April 1786 zu Nördlingen, geſt. 28. Auguſt 1862 in München 2) Franz, deſſen Sohn, Schlachtenmaler, geb. 1815. 3) Adolphe Charles, franz Operncomponiſt, geb. 24. Juli 1803 zu Paris, geſt. daſelbſt 3. Mai 1856.

Adams, 1) John, zweiter Präſident der Vereinigten Staaten von Nordamerika, geb. 19. Oct. 1735 zu Branitree (Maſſachuſetts), geſt. 4 Juli 1826 zu New-York. 2) John Quincy, ſechſter Präſident der Vereinigten Staaten, Sohn des vorigen, geb. 11. Juli 1767, geſt. 23 Febr 1848.

Addiſon, Joſeph, engliſcher Dichter, geb. 1. Mai 1672 zu Milſton, geſt als Staatsſecr. 17. Juni 1719.

Adelung, Joh Chriſtoph, Sprachforſcher, geb. 8. Aug. 1732 zu Spantekow (Pommern), geſt. in Dresden 10 Sept. 1806.

Afzelius, Arvid Aug., ſchwed Dichter und Geſchichtsforſcher. geb. 6. Mai 1785, geſt. 25. Sept 1871 zu Enköping.

Agaſſiz, Ludwig Joh Rud., Naturforſcher, geb 28 Mai 1807 zu Motiier.

Agathokles, Tyrann von Syrakus, ein Töpfersſohn, geb. 361 v. Chr., beſtieg, von ſeinem Enkel Archagathus vergiftet, 289 v. Chr. den Scheiterhauſen.

Agricola, 1) Cajus Jul, römiſcher Staatsmann und Feldherr, Statthalter in Britannien, geb. 40 n. Chr., geſt. 93. 2) Rudolf, berühmter Humaniſt, geb 1443 zu Baflo bei Gröningen, geſt 28. Oct. 1484 in Worms. 3) Georg A. (Bauer), Gründer der wiſſenſchaftlichen Mineralogie in Deutſchland, geb. 24. März 1490 zu Glauchau, geſt. 21. Nov. 1555 in Chemnitz. 4) Martin, muſik Schriftſteller, Begründer der Notenſchrift in Deutſchland, geb 1486 zu Sorau, geſt in Magdeburg 10. Juni 1556. 5) Johann (Schnitter), Prof. in Wittenberg, Freund Luthers und Melanchthons, geb. 10. April 1492 in Eisleben, geſt 22. Sept. 1555 zu Berlin. 6) Johann Friedr., Muſikgelehrter, geb 4. Jan. 1720 zu Dobitſchen bei Altenburg, geſt. in Berlin 12 Nov. 1774.

Agrippa von Nettesheim, Heinr. Cornelius, Schriftſteller und Philoſoph, geb 14. Sept. 1486 zu Köln, geſt. 18. Febr 1535 zu Grenoble.

Ahlefeld, Charl. Sophie Louiſe Wilhelmine von, geb. von Seebach, Romanſchriftſtellerin, geb. zu Stedten bei Weimar 6. Dec. 1781, geſt. 27 Juli 1849 zu Teplitz.

Ahlefeldt, Eliſa Davidia Margaretha, Gräfin, Gattin Lützows, geb. 17. Nov 1790 auf Langeland, geſt 20 März 1855 in Berlin.

Ahlfeld, Joh. Friedr., Paſtor in Leipzig, geb. 1 Nov. 1810 zu Mehringen bei Aſchersleben

Ahn, Joh. Franz, Schulmann und Sprachgehrter, geb. 15. Dec 1796 zu Aachen, geſt. 21 Aug. 1866

Ahrens, Heinrich, Rechtsphiloſoph, Prof. in Leipzig ꝛc., geb 14. Juli 1808 zu Knieſtadt bei Salzgitter.

Aiblinger, Caspar, geiſtl Componiſt, geb. um 1788 zu Waſſerburg, geſt 6. Mai 1867 in München.

Ainmüller, Max Emanuel, Glasmaler, geb. 14 Febr 1807 zu München, geſt. 8. Dec. 1870 daſ.

Ainsworth, William Harriſon, engliſcher Romanſchriftſteller, geb. 4 Febr. 1805 zu Mancheſter.

Airy, George Biddell, Aſtronom, geb 27 Juli 1801 zu Alnwick in Northumberland.

Akbar (d. h der ſehr Große), eigentl. Dſchelal-eddin Mohammed, Großmogul von Hindoſtan, geb 14 Oct. 1542, geſt. 1605

Akiba, Ben Joſeph, berühmter Rabbi, im Jahre 136 nach Chr., über hundert Jahre alt, wegen Betheiligung am Aufſtande Bar Kochbas hingerichtet.

Alarich, König der Weſtgothen, Eroberer Roms 400, ſtarb in demſelben Jahre und wurde in den Buſento verſenkt

Alayrac, Nicolaus von, franz. Operncomponiſt, geb. 13. April 1753 zu Muret, geſt. 1809 in Paris.

Alba, Ferd. Alvarez von Toledo, Herzog von, ſpan. Feldherr und Miniſter, geb. 1508, geſt 12. Jan. 1582.

Alban, der Heilige, erſter Märtyrer Britanniens, 286 unter Diocletian hingerichtet

Alberoni, Giulio, Cardinal und ſpan. Miniſter, geb. 31. Mai 1664, als Sohn eines Weingärtners zu Firenzuola, geſt. 16 Juli 1752 zu Piacenza

Albers, Joh Friedr Hermann, Profeſſor in Bonn und bedeutender med. Schriftſteller, geb. 14 Nov. 1805 zu Dorſte bei Weſel, geſt. 12. Mai 1867

Albert, 1) Albertus Magnus, Graf von Bollſtädt, einer der größten Gelehrten des Mittelalters, Provinzial des Dominicanerordens in Deutſchland, Biſchof von Regensburg, geb. 1193 zu Lauingen, geſt. 15. Nov. 1280 in Köln. 2) Franz Albert Aug Karl Emanuel, Prinz von S.-Coburg-Gotha, Gemal der Königin Victoria von England, geb 26. Aug. 1819, geſt. 14. Dec. 1861 zu Windſor, 3) König von Sachſen, geb. 23. April 1828.

Albert, Heinrich, deutſcher Liederdichter und Componiſt, geb. 28. Juni 1604 zu Lobenſtein, geſt. 6. Oct. 1651 zu Königsberg

Alberus, Erasmus, Streiter für die Reformation, um 1500 in der Wetterau geb., am 5. Mai 1553 in Neubrandenburg geſt.

Alboni, Marietta, berühmte Sängerin, geb. 1824 zu Ceſena, ſeit 1854 Gräfin Pepoli.

Albrecht, 1) Albrecht I., deutſcher Kaiſer, geb. 1248, geſt. (durch die Hand ſeines Neffen Johann) 1. Mai 1308 2) Albrecht II., deutſcher Kaiſer, geb. 1399, geſt. 27. Oct. 1439. 3) Friedrich Rudolph Albrecht, Erzherzog von Oeſterreich, Gouverneur von Ungarn, Generaliſſimus in Italien, Sieger bei Cuſtozza, geb 3 Aug. 1817. 4) Albrecht der Bär, Markgraf von Brandenburg, geb 1106, geſt. 1170. 5) Albrecht, erſter Herzog in Preußen und letzter Hochmeiſter des Deutſchordens, geb. 17. Mai 1490, geſt. 20 März 1568. 6) Albrecht der Beherzte, Stifter der Albertiniſchen Linie in Sachſen (einſt von Kunz von Kauffungen geraubt), geb. 17. Juli 1443, geſt 12. Sept 1500 in Emden 7) Albrecht, Prinz von Preußen, geb. 4 Mai 1837.

Albrecht, Prof. der Rechte, einer der göttinger Sieben, ſeit 1838 in Leipzig, geb. 4 März 1800 zu Elbing

Albrechtsberger, Muſikgelehrter, geb. 7 Febr. 1736 zu Kloſterneuburg, geſt. 7. März 1809.

Albrecht von Halberſtadt, mittelhochdeutſcher Dichter, lebte um 1210 zu Jechaburg bei Sondershauſen

Albrecht von Scharffenberg, mittelhochdeutſcher Dichter, um 1270 (Verf. des Jüngern Titurel).

Albuquerque, Alfonſo d', der Große, portugieſiſcher Held, geb. zu Liſſabon 1452, geſt. 16. Dec. 1515

Alkibiades, geb. 551 v. Chr. zu Athen, ermordet in Phrygien 404.

Alkman, griechiſcher Dichter (von ihm der alkmaniſche Vers) um 670—610 v. Chr.

Alcuin, Gelehrter und Vertrauter Karls des Großen, geb. 735 zu York in England, geſt. 19. Mai 804 zu Tours.

Aldini, Präſ. der Cisalpiniſchen Republik, geb. 1756 zu Bologna, geſt. 5. Oct. 1826 zu Pavia.

Aldridge, Ira, Neger und bekannter Tragöde, geb 1810 bei Baltimore, geſt. 1867 zu Lodz.

Aldringer, John, Graf, General im Dreißigjährigen Kriege, geb. zu Diedenhofen 1590, gefallen 12. Juli 1634 bei Landshut.

Aleander, Hieronymus, päpſtl Nuntius in Deutſchland und heftiger Feind Luthers, geb 13. Febr. 1480 zu Treviſo, geſt 31. Jan. 1542 als Cardinal zu Rom.

Alambert, Jean le Rond d', berühmter franz. Gelehrter, Günſtling Friedrichs des Großen, geb. 16. Nov. 1717 zu Paris, geſt. 29. Oct. 1783

Aler, Paul, Jeſuit und Schulmann, Verf. des Gradus ad Parnassum, geb. 1656 zu St. Veit, geſt. 1727 zu Düren.

Aleſſi, Galeazzo, Architekt, geb 1500 zu Perugia, geſt daſ. 1572.

Alexander, Sir James Edward, berühmter Afrikareiſender, geb. 1803.

Alexander von Hales, Philoſoph und Theolog in England und Frankreich, Franziscanermönch, geſt. 27 Aug 1245.

Alfred, der Große, König von England, geb. 849 in Berkſhire, geſt 26 Oct. 901.

Algarotti, Francesco, Graf, ital Gelehrter, durch Friedrich den Gr. in den Grafenſtand erhoben und zum Kammerherrn ernannt, geb 11. Dec 1712 zu Venedig, geſt 3. März 1764 zu Piſa

Aliſon, Archibald, engl Geſchichtſchreiber, geb 29. Dec. 1792 zu Kenley, geſt. 23. Mai 1861.

Allegri, Gregorio, ital. Kirchencomponiſt der Paleſtrinaſchen Schule, geb. 1580 zu Rom, geſt. 1652.

Allemand, Fritz L', Schlachtenmaler, geb 1812 zu Hanau, geſt 1866 zu Wien.

Almquiſt, Karl Jonas Ludwig, ſchwediſcher Schriftſteller, geb. 1793, geſt. zu Stockholm 26. Sept. 1866.

Alten, Karl Aug., Graf von, hannoverſcher General und Miniſter, geb. 20 Oct. 1769, geſt. 20 April 1840.

Altenſtein, Karl, Freiherr vom Stein zum, preuß. Staatsmann, geb 7. Oct. 1770 zu Ansbach, geſt. 14. Mai 1840.

Alton, Vater und Sohn, bedeutende Anatomen, 1) Joh Wilh. Eduard d', Prof. in Bonn, geb. 1772, geſt. 6. Mai 1840. 2) Joh. Samuel Eduard d', Prof. in Halle, geb 17. Juli 1803 in St. Goar, geſt. 25. Juli 1854 in Halle

Alvarez, Don Joſe, ſpan. Bildhauer nach Canova, geb. 1768 zu Priego, geſt. 1827 zu Madrid.

Alvinzi, Joſ. Freiherr von Barbarek, öſterr. Feldmarſchall, geb. 1. Febr. 1735 in Siebenbürgen, geſt 25. Sept. 1810 in Ofen.

Alxinger, Joh. Bapt. von, deutſcher Dichter, geb. 14. Jan. 1755, geſt. 1. Mai 1797 in Wien.

Amalie, 1) Herzogin von S.-Weimar, geb 24. Oct. 1739, geſt. 10. April 1807. 2) Prinzeſſin von Sachſen, Dichterin, geb 10. Aug. 1794, geſt 18. Sept. 1870 zu Pillnitz.

Amari, Michele, ital. Staatsmann und Miniſter, geb 7. Juli 1806 zu Palermo, geſt. 21. Spt. 1870

Amati, berühmte ital Violinbauer in Cremona. 1) Andrea Amati um 1560. 2) Antonio Hieronimo 1590—1620.

Ambroſius, der Heilige, Kirchenvater. geb. um 340, wahrſcheinlich in Trier, geſt. 4 April 397.

Amerigo Vespucci, ital. Seereiſender, geb. 9. März 1451 zu Florenz, geſt 22. Febr. 1512 zu Sevilla.

Amici, Giovanni Battiſta, berühmter Optiker und Aſtronom. Conſtructor großer Spiegelteleſkope und Mikroſkope, geb. 25 März 1784 zu Modena, geſt 10. April 1863 zu Florenz.

Amman, Joſt, Maler und Holzſchnittzeichner, geb. 1539 zu Zürich, geſt 1591 zu Nürnberg.

Ammanati, Bartolomeo, ital. Bildhauer und Architekt, geb. 1511, geſt 1592 zu Florenz.

Ammon, 1) Chriſt. Friedr, von, prot. Theolog, geb 16 Jan. 1766 zu Bayreuth, geſt 21. Mai 1850 als Oberhofprediger zu Dresden 2) Friedr Aug von, Mediciner („Die erſten Mutterpflichten“ ꝛc.), geb. 10 Sept. 1799 zu Göttingen, geſt. 18 Mai 1861 als königlicher Leibarzt in Dresden.

Amsdorf, Nicolaus von, deutſcher Reformator, Prof. in Wittenberg, 1542 evang Biſchof in Naumburg, 1552 Superintendent in Eiſenach, geb. 3 Dec. 1483 in Zſchepe bei Wurzen, geſt. 14. Mai 1565 in Eiſenach.

Amsler, Samuel, Kupferſtecher, geb. 17. Dec. 1791 zu Schlingnach, geſt. 18 Mai 1849 in München.

Amiot, Joſeph, franz Miſſionar in China von 1750—94, Verfaſſer eines fünfzehnbändigen Werkes über China, geb. 1718 zu Toulon, geſt 1794 in China.

Anaxagoras, griech. Philoſoph, geb. um 500 v. Chr., geſt. in Lampſacus 428.

Ancillon, Jean Pierre Frederic, preuß. Staatsmann, geb. 30. April 1767 in Berlin, geſt. 18. April 1837.

Anckarſtröm, Joh. Jac., ſchwed. Gardehauptmann, Königsmörder, geb 1762, 27. April 1792 hingerichtet

Ancre, Baron v. Luſſigny, Marſchall d', eigentlich Concini Marſchall und Miniſter in Frankreich, 24. April 1617 hingerichtet.

Anderloni, Pietro, Kupferſtecher, geb. in Santa Eufemia 12. Oct 1784, geſt. 13. Oct. 1849 zu Cabiate.

Anderſen, Hans Chriſtian, däniſcher Dichter, geb 2. April 1805 zu Odenſe

Andersſon, Karl Joh., ſchwed. Afrikareiſender, geb. 1827, geſt. in Afrika 5. Juli 1867.

Andlaw, Franz Xaver von, bad. Staatsmann, geb. 6. Oct. 1799 zu Freiburg.

Andral, Gabriel, franz. Arzt und med. Schriftſteller, geb 6 Nov. 1797 in Paris, geſt. 5. Febr. 1851.

Andraſſy, Julius, Graf, ungar Staatsmann, öſterr. Miniſter des Ausw., geb. 8. März 1823.

André, 1) Joh., Gründer der Andréſchen Muſikalienhandlung in Offenbach, Componiſt, geb. 28 März 1741, geſt. 18 Juni 1799 in Offenbach. 2) Joh. Anton, Muſikgelehrter, Componiſt, Hofkapellmeiſter, geb. 6 Oct. 1775 in Offenbach, geſt. 6. April 1842.

Andreä, 1) Jacob, Theolog, Kanzler der Univ. Tübingen, Probſt, Mitverfaſſer der Concordienformel, geb. 25 März 1528 zu Waiblingen, geſt. 7. Jan. 1590; 2) Joh. Valentin, angebl. Erneuerer oder Stifter des Roſenkreuzerordens, Generalſuperintendent, Abt in Adelberg, geb 17. April 1586 zu Herrenberg, geſt 27. Juni 1654 zu Stuttgart

Andreani, Andreas, Kupferſtecher und Formſchneider, gen. „der kleine Dürer“, geb. 1560 zu Mantua, geſt. 1623 zu Rom.

Anerio, 1) Felice, geb. 1560, geſt. 1630; 2) Francesco Giovanni, geb. 1567, geſt. 1610. Beide Kirchencomponiſten und päpſtliche Kapellmeiſter.

Anfoſſi, Pasquale, Kirchen- und Operncomponiſt, geb. 1729 zu Neapel, geſt. 1795 in Rom.

Angela Merici, Heilige, Stifterin des Urſulinerinnenordens, geb. 1511 zu Deſenzano, geſt. 1540 zu Brescia.

Angelus Sileſius (Joh. Scheffler), geiſtl Dichter, geb. 1624 zu Breslau, geſt. 1677 (wurde 1652 katholiſch).

Angely, Louis, deutſcher Schauſpieler und Luſtſpieldichter, geb. 1788 in Berlin, geſt. daſ. 16. Nov. 1835

Angleſey, Henry William Paget, engl General und Staatsmann, geb 17 Mai 1768, geſt. 27. April 1854.

Anquetil, Louis Pierre, franz Geſchichtſchreiber, geb. 12. Jan 1723, geſt. 6 Sept. 1808 in Paris.

Anſchütz, Heinrich, berühmter Schauſpieler, geb. 8. Febr. 1785 zu Luckau, geſt. 29. Dec 1865 in Wien.

Anſelm von Canterbury, Philoſoph, geb. 1033 zu Aoſta, geſt 21. April 1109.

Ansgar, der Heilige, Apoſtel des Nordens, geb. 801 in der Picardie, geſt 3. Febr. 865 in Bremen.

Anſon, George, Lord, engl. Seeheld, geb. 23. April 1697 zu Shugborough, geſt. 6. Juni 1762 als Flottenadmiral.

Anſtett, Joh. Protoſius von, ruſſ Diplomat, geb. 1766 zu Straßburg, geſt 14. Mai 1835 zu Frankfurt

Antonelli, Giacomo, Cardinalſtaatsſecretair, Sohn eines Rinderhirten, geb. 2. April 1806 zu Sonnino an der neap. Grenze.

Antoninus, Heiliger, Erzbiſchof von Florenz, geb. 1389, geſt 1459 zu Florenz.

Antonius (von Theben), der Heilige, Vater des Mönchthums, geb. 251 zu Coma, Oberegypten, geſt. 17. Jan. 356 in der Wüſte.

Antonius von Padua, Heiliger, großer Förderer der Möncherei, geb. 15. Aug 1195 zu Liſſabon, geſt 13. Juni 1231 zu Padua.

Antraigues, Emanuel Louis Henry Delaunay, Graf d', franz. Publiciſt und Diplomat, Feind Napoleons, geb. 1755 zu Ville-Neuve-de-Berry, gefallen durch Meuchelmord 22. Juli 1812 als ruſſ Staatsrath.

Apianus, Petrus von (eigentl. Bennewitz), Aſtronom, geb. 1495 bei Leisnig in Sachſen, geſt. 21 April 1552 als Prof der Mathematik zu Ingolſtadt.

Apollodorus, griech. Maler, der zuerſt Licht und Schatten richtig vertheilte, geb. 480 v. Chr in Athen.

Apelles, griech Maler, der antike Raphael, 356—308 v. Chr.

Appel, Chriſtian Freiherr von, öſterr. General und Oberbefehlshaber in Ungarn, geb. 1785 zu Neuſohl, geſt. 22. Jan. 1854 zu Graz.

Appert, Benjamin Nic. Maria, Gefängnißverbeſſerer, geb 10. Sept 1797 in Paris.

Apponyi, 1) Anton Georg, Graf, geb. 4. Dec. 1751, geſt. 1817. 2) Georg, Graf, geb. 29. Dec. 1808. Beide ung. Staatsmänner.

Apraxin, Stefan Fedorowitſch, ruſſ. Feldmarſchall, geſt. 31. Aug. 1758 im Gefängniß

Aquaviva, Claudio, berühmter Jeſuitengeneral, geb. 14. Sept. 1543, geſt. 31. Jan. 1615.

Aquila, 1) Ponticus, einer der drei Verf. der älteſten griech. Ueberſetzung des Alten Teſtaments, erſt Jude, nachher Chriſt, um 130; 2) Kaspar (Adler), Freund und Gehülfe Luthers, geb. 7. Aug. 1488 zu Augsburg, geſt. 15. Nov. 1560 zu Saalfeld.

Arago, 1) Dominique François, franz. Phyſiker, geb. 26. Febr. 1786 zu Eſtagel bei Perpignan, geſt. 3. Oct. 1853 zu Paris; 2) Emanuel, Adv. und franz. Staatsmann, geb. 6 Aug. 1812.

Araktſchejew, Graf von, ruſſ. General und Kriegsminiſter, geb. 1769, geſt 3. Mai 1834.

Aram, Eugen, engl. Schulmann, Romanheld (Bulwer), geb. 1704 zu Ramsgill, gehenkt 3. Aug. 1753 zu York.

Aranda, Pedro Pablo Abaraca de Bolca, Graf von, ſpan. Staatsmann, der die Inquiſition einſchränkte und die Jeſuiten vertrieb, geb. 21. Dec. 1718 zu Saragoſſa, geſt 1799.

Arany, Janos, ungar. Dichter, geb. 1. März 1817.

Arbuthnot, John, engl. Satyriker (von ihm der Spitzname John Bull), geb. 1675 zu Arbuthnot, geſt. 27. Febr. 1735.

Archenholtz, Joh. Wilh. Baron von, deutſcher Geſchichtſchreiber, geb. 3 Sept 1745 in Langenfurth, geſt zu Oyendorf 28. Febr. 1812.

Archilochus, älteſter lyriſcher Dichter der Griechen, angebl. Erfinder des Jambus, aus Paros, um 678—629 v. Chr.

Archimedes, griech. Mathematiker, geb um 287 zu Syrakus, erſchlagen um 212 v. Chr. bei Eroberung ſeiner Vaterſtadt.

Arçon, Jean Claude Eleonor Limcaud d', franz. Ingenieur und Erfinder der ſchwimmenden Batterien, geb. 1733 zu Pontarlier, geſt. 1 Juli 1800

Aretin, 1) Adam, Freiherr von, bayr. Staatsmann, Bundestagsgeſandter und mit Stein der Stifter des Vereins für ältere deutſche Geſchichtskunde, geb. 24. Aug. 1769 zu Ingolſtadt, geſt. 16. Aug. 1822. 2) Chriſtoph, Freiherr von, Juriſt und Politiker, geb. 2. Dec. 1773 zu Ingolſtadt, geſt. 24. Dec. 1824 zu München.

Argelander, Frdr. Wilh. Aug., bed. Aſtronom, geb. 22. März 1799 zu Memel, ſeit 1837 zu Bonn.

Argens, Jean Baptiſte de Boyer, Marquis d', franz. Schriftſteller, Geſellſchafter Friedrichs des Großen, geb. 24. Juni 1704 zu Aix, geſt 11. Jan 1771 bei Toulon.

Argenſon, 1) Marc René d', franz. Staatsmann, Präſident des Finanzconſeils unter Ludwig XIV., geb. 4. Nov 1652, geſt. 8. Mai 1721. 2) René Louis, Marquis d', franz. Staatsſecr. des Auswärtigen, geb. 18. Oct. 1694, geſt. 10. Jan. 1757. 3) Marc Ant. René, Marquis de Paulmy, Schriftſteller, geb. 1722, geſt. 1787 als Gouverneur des franz Arſenals. 4) Marc Pierre, Graf d', Kriegsminiſter, durch die Pompadour entſetzt, geb. 16. Aug. 1696, geſt. 22 Aug 1764 zu Paris.

Argout, Ant. Maurice Apollinaire, Graf d', franz. Miniſter, Bankgouverneur ꝛc., geb. 27. Aug. 1782, geſt. 15. Jan. 1858.

Arguelles, Auguſtin, viel verfolgter ſpan Staatsmann und Miniſter, geb. 1775 zu Riba deſella, geſt. 23. März 1844 zu Madrid.

Argyle (Argyll), 1) Archibald, Earl von, Freund Cromwells, geb. 1598, enthauptet 27. Mai 1662. 2) Archibald, Lord Lorn, geb. 1640, enthauptet als Mitſchuldiger des Herzogs Monmouth 30. Juni 1685 zu Edinburgh. 3) John, geb. 10. Oct. 1678, Kriegsheld, dann Herzog und Peer, geſt. 1743.

Argyropulos, Perikles, griech Rechtsgelehrter und Miniſter, geb. 17. Sept 1809 zu Conſtantinopel.

Arkwright, Rich., engl. Mechaniker, früher Barbier, mit dem Uhr-

macher Kay Erbauer der erſten Baumwollſpinnmaſchine, geb. 23. Dec. 1732 zu Preſton, geſt. 3. Aug. 1792 zu Crumbford.

Arlt, Ferd., renom. Augenarzt und ophthalmologiſcher Schriftſteller, geb. 18. April 1812 zu Obergraupen, ſeit 1856 in Wien.

Armannsperg, Joſ. Ludwig, Graf von, bayr. Staatsmann, geb. 28. Febr. 1787 zu Kötzing, geſt. 3. April 1653.

Arnd, Joh., prot. Theolog und Schriftſteller, geb. 27. Dec. 1555 zu Ballenſtedt, geſt. zu Celle am 1. Mai 1621.

Arndt, Ernſt Moritz, deutſcher Patriot und Geſchichtslehrer, geb. 26. Dec. 1769 zu Schoritz, geſt. 29. Jan. 1860 zu Bonn.

Arndts, Ludwig, deutſcher Rechtsgelehrter, geb. 19. Aug. 1803 zu Arnsberg (Lehrbuch der Pandecten).

Arne, Thomas Auguſtin, engl. Componiſt (Autor des Rule Britannia), geb. 1700 in London, geſt. 5. März 1778.

Arneth, 1) Joſ Calaſanza, Ritter von, Geſchichtſchreiber und Kunſthiſtoriker, geb. 12. Aug. 1791 zu Leopoldſchlag, geſt. 31. Oct 1863 in Wien. 2) Alfred, Ritter von, Geſchichtſchreiber, geb. 10. Juli 1819 zu Wien.

Arnim, 1) Joh. Georg, Feldherr im Dreißigj. Kriege in Allerweltsdienſten, geb. 1581 in Boitzenburg, geſt. 18. April 1641 zu Dresden. 2) Ludwig Achim von, deutſcher Dichter, geb. 26. Juni 1781 zu Berlin, geſt. zu Wiepersdorf 21. Jan. 1831. 3) Bettina von, Schriftſtellerin, geb. 4. April 1785 zu Frankfurt, geſt. 20. Jan. 1659 zu Berlin. 4) Heinrich Friedr. Graf von, preuß. Miniſter und Geſandter, geb. 23. Sept. 1791 zu Werblow, geſt. 18. April 1859 in Berlin. 5) Heinrich Alex. Freiherr von, liberaler preuß. Staatsmann, geb. 13. Febr. 1798 in Berlin, geſt. 5. Jan. 1861 in Düſſeldorf. 6) Adolf Heinrich Graf von Boitzenburg, preuß. Miniſter &c., geb. 10. April 1803, geſt. 8. Jan. 1868 auf Schloß Boitzenburg.

Arnold, Chriſtoph, ein als Aſtronom berühmt gewordener Bauer, geb. 17. Dec. 1650 zu Sommerfeld, geſt. 15. April 1695.

Arnold von Brescia, hervorragender Gegner der Prieſterherrſchaft, eifervoller Prediger gegen die Verweltlichung des Clerus im zwölften Jahrhundert, ſeit 1149 in Rom für Wiederherſtellung der alten Republik thätig, 1155 unter Zuthun Barbaroſſas verbrannt.

Arnoldi, 1) Ernſt Wilh., Gründer der Feuer- und Lebensverſicherungsgeſellſchaft für Deutſchland zu Gotha, geb 21. Mai 1778, geſt 27. Mai 1841 daſelbſt. 2) Wilh., der bekannte Biſchof und Ausſteller des „Heiligen Rocks“ in Trier, geb. 4. Jan. 1798 zu Baden, geſt. 7. Jan. 1814.

Arnolfo di Campio, berühmter Baumeiſter und Bildhauer, geb. 1232, geſt. 1300 in Florenz.

Arnott, Neill, engl. Mediciner und Phyſiker, Leibarzt der Königin Victoria, Erfinder des Arnottſchen Ventilators und Ofens, geb. 1788 zu Dyſart.

Arnould, Sophie, Sängerin, geb. 14. Febr. 1744, geſt. 1802 in Paris.

Arrighi, Jean Touſſaint Arrighi di Caſanova, Herzog von Padua, franz. General und berüchtigter Held von Kitzen, geb. 8. März 1778 auf Corſica, geſt. 21. März 1853 zu Paris.

Artevelde, 1) Jakob van, Führer der flandriſchen Volkspartei und Freund der Engländer, 17. Juli 1345 bei einem Aufſtand ermordet. 2) Deſſen Sohn Philipp, 1381, Führer der Genter gegen Graf Ludwig II. von Flandern, dann Regent, 27. Nov. 1382 bei Rosbeque im Kampfe gefallen.

Artot, Joſeph, berühmter Geiger, geb. 4. Febr. 1815 in Brüſſel, geſt 20. Juli 1845 in Paris.

Asbjörnſen, Peter Chriſtian, norwegiſcher naturw. Schriftſteller, Forſtmeiſter in Drontheim, geb 15 Jan. 1812 in Chriſtiania.

Aſchbach, Joſ., deutſcher Geſchichtſchreiber, geb. 29. Apr. 1801 zu Höchſt, 1853 Prof. in Wien.

Asklepiades, griech. Arzt, aus Bruſa, dann in Rom, Stifter der methodiſchen Schule, ſtarb 96 v. Chr.

Aſelli, Chr. Caspar, ital. Anatom, Entdecker der Milchgefäße des Gekröſes, geſt. 1626 in Mailand.

Aſher, Adolf, Buchhändler und tüchtiger Bibliograph, geb. 23. Aug. 1800 zu Kammin, geſt. 1 Sept. 1853 in Venedig.

Aſioli, Bonifacio, ital. Componiſt, geb. 30 Aug. 1769 zu Correggio, geſt. 26. Mai 1832.

Aſpre, Conſtantin, Baron von, öſterr. Feldzeugmeiſter, geb. 18. Dec. 1789 zu Brüſſel, geſt, 22. Mai 1850 in Padua.

Aſſelijn, Jan, genannt Krabbetje von einer verkrüppelten Hand, niederl. Landſchaftsmaler, geb. 1610 zu Antwerpen, geſt. 1660 zu Amſterdam

Aſſing, 1) Roſa Maria, Dichterin, Schweſter Varnhagens von Enſe, geb. 28. Mai 1783 zu Düſſeldorf, geſt. 22. Jan. 1840 in Hamburg. 2) Ludmilla, ihre Tochter, Schriftſtellerin und Herausgeberin des Nachlaſſes ihres Onkels, geb. 22 Febr. 1827 in Hamburg

Aſt, Georg Anton Friedr., Philolog und Philoſoph, geb. 29. Dec. 1776 zu Gotha, geſt 31. Oct. 1841 in München.

Aſter, 1) Ernſt Ludwig von, ausgez. Ingenieurofficier, Generalinſpector der Feſtungen, General der Infanterie, geb. 1778 zu Dresden, geſt. 10. Febr. 1865 in Berlin. 2) Karl Heinr., milit. Schriftſteller, ſächſ. Oberſt, Bruder des Vorigen, geb. 4. Febr. 1782, geſt. 23 Dec. 1855 zu Dresden.

Aſtmeyer, Ignaz, Kirchencomponiſt, geb. 11. Febr. 1770 zu Salzburg, geſt. 1862 als Hoforganiſt in Wien.

Aſtor, Joh. Jacob, deutſch-amerik. Kaufmann, geb. 17. Juli 1763 zu Walldorf bei Heidelberg, geſt. 29. März 1848 zu Newyork.

Aſtorga, Emanuele d', ital. Comp. geb. 1687 zu Palermo, geſt. 1736 in London

Athanaſius, berühmter Kirchenvater, geb. um 296 zu Alexandria, geſt. 2 Mai 373.

Atterbom, Peter Daniel Amadeus, Führer der romantiſchen Dichterſchule in Schweden, geb. 19. Jan. 1790 zu Abo, geſt. 26. Juli 1855 in Stockholm

Auber, Daniel François Esprit, Operncomponiſt, geb. 29. Jan. 1784 zu Caen, geſt. 13. Mai 1871 in Paris.

Aubigny, Theod. Agrippe d', franz. Schriftſteller und Viceadmiral, geb. 8. Febr. 1550 zu St. Maury bei Pons, geſt. 29. April 1630 zu Genf

Aubry-Lecomte, Hyacinthe Louis Victor Jean Baptiſte, Lithograph, geb. 31. Oct. 1797 in Nizza, geſt. 2. Mai 1858 zu Paris.

Auckland, 1) William Eden, Lord, engl. Staatsmann, geb. 1745, geſt. 28. Mai 1814. 2) ſein Sohn, Georg Eden, Lord, Wigh, Generalgouverneur von Oſtindien, erſter Lord der Admiralität, zum Grafen ernannt, geb. 25. Auguſt 1784, geſt. 1. Jan. 1849.

Audouin, Jean Victor, franz. Naturforſcher, geb. 27. April 1797 zu Paris, geſt. 9. Nov. 1841.

Audubon, John James, nordamerik. Ornitholog, geb. 4. Mai 1780 in Louiſiana, geſt. 27. Jan. 1851 zu Newyork.

Auer, Aloys von, Director der Hof- und Staatsdruckerei in Wien, Erfinder des Naturſelbſtdruckes, geb. 11. Mai 1813 zu Wels, geſt. 11. Juli 1869 in Wien.

Auerbach, Berthold, deutſcher Romanſchriftſteller, geb. 28. Febr. 1812 zu Nordſtetten

Auersperg, 1) Karl, Fürſt von, öſterr. Feldmarſchalllieutenant, geb. 21 Oct. 1740, geſt. 26. Dec. 1822. 2) Anton Alex. Graf von (Anaſtaſius Grün), öſterr. Dichter, geb. 11. Apr. 1806 zu Laibach.

Auerswald, 1) Hans Jakob von, preuß. Staatsmann mit bedeutendem Antheil an der Neugeſtaltung des von Nap. zertrümmerten Staats, geb. 25. Juli 1757, geſt. 3. April 1833. 2) Hans Adolf Erdmann von, preuß. General, geb. 19. Oct. 1792 zu Caulen bei Roſenberg, 18. Sept. 1848 bei Frankfurt a. M. vom Pöbel ermordet. 3) Rudolf von, ebenfalls preuß. Staatsmann, Miniſter unter der Regentſchaft des jetzigen Königs Wilhelm, geb. 1. Sept. 1795, geſt. 15. Jan. 1866 4) Alfred von, liberaler preuß. Miniſter, geb. 16. Dec. 1779 zu Marienwerder, geſt. 3. Juli 1870.

Auffenberg, Joſeph Freiherr von, dramat. Dichter und bad. Hofmarſchall, geb. 15. Aug. 1798 zu Freiburg, geſt. 25. Dec. 1857 zu Karlsruhe.

Augereau, Pierre François Charles, Herzog von Caſtiglione, Marſchall und Pair von Frankreich, geb. 11. Nov. 1757 zu Paris, geſt. 11. Juni 1816.

Augier, Guillaume Victor Emile, franz. Dramatiker, geb. 17. Sept 1820 zu Valence.

Auguſtinus, Aurelius, der hervorragendſte Kirchenvater des Abendlandes, geb. 13. Nov. 354 zu Tagaſte in Numidien, geſt 28. Aug 430 zu Hippo.

Aulich, Ludwig, ungar. Revolutionsgeneral, geb. 1792 zu Preßburg, hingerichtet am 6. Oct. 1849.

Aurelles de Paladine, franz General, geb. 1803, vor Sebaſtopol Diviſionair, Befehlshaber der ſog Loirearmee.

Aurifaber, Joh. (Goldſchmied), Luthers Famulus, geb. 1519 in der Grafſchaft Mansfeld, geſt. zu Erfurt 1579.

Autenrieth, Johann Heinrich Ferd. von, medic. Schriftſteller, geb. 20 Oct. 1772 zu Stuttgart, geſt. 3 Mai 1835 in Tübingen.

Autichamp, Charles de Beaumont, Graf d', Führer der Vendeer, Generallieut. und Pair von Frankreich, geb. 8. Aug. 1770 zu Anjou, geſt. 6. Oct. 1859.

Avé Lallemant, 1) Fried. Chriſtian Benedict, Obergerichtsprocurator und Polizeidirector in Lübeck, geb. 23. Mai 1809 daſelbſt. Schrieb Gaunerromane. 2) Robert Chriſtian Berthold, Reiſeſchriftſteller, geb. 23. Juli 1812.

Ayrer, Jacob, deutſcher dramat. Dichter des ſechzehnten Jahrhunderts, ſeit 1594 Gerichtsprocurator in Nürnberg, geſt. daſ. 1605.

Azeglio, Maſſimo Taparelli, Marcheſe d', ital. Staatsmann, Schriftſteller, Maler und Componiſt, geb. 2. Oct. 1798 zu Turin, geſt. 15. Jan. 1866.

B.

Baader, 1) Clemens Aloys, Herausgeber des „Gelehrten Bayern“, Regierungs- und Schulrath, geb. 8. April 1762, geſt. 23. März 1838 in München. 2) Franz Xaver von, Philoſoph, geb. 27. März 1765, geſt. 23. Mai 1841 zu München.

Babbage, Charles, engl. Mathematiker und Mechaniker, geb. 26. Dec. 1792 zu Teignmouth, geſt. 20. Oct. 1871.

Baboeuf, François Noël, Communiſtenführer in Frankreich, geb. 1764 zu St. Quentin, 24. Mai 1798 guillotinirt.

Babinet, Jacques, verdienſtvoller Phyſiker und Optiker, geb. 5. März 1794 zu Luſignan.

Babo, Joſeph Maria von, deutſcher dram. Dichter und Theaterintendant, geb. 14. Jan. 1756 zu Ehrenbreitſtein, geſt. 5 Febr 1822 in München.

Bacciochi, Felice Pasquale, Fürſt aus Napoleons Fabrik und Schwager deſſelben, geb. 18. Mai 1762 auf Corſica, geſt. 27 April 1841 zu Bologna.

Bach, deutſche Muſikerfamilie mit einer Reihe berühmt gewordener Glieder. 1) Sebaſtian, geb. 21. März 1685 zu Eiſenach, geſt. 28. Juli 1750 als Cantor der leipziger Thomasſchule. 2) Wilhelm Friedemann, geb. 1710 zu Weimar, geſt. im Elend, 1. Juli 1784 zu Berlin. 3) Karl Philipp Emanuel, geb. 14. März 1714 zu Weimar, geſt. 14. Sept. 1788 als Muſikdirector zu Hamburg. 4) Joh. Chriſtian, geb. 1735, geſt. 1782 in London. 5) Chriſtoph Friedr., geb 1732, geſt. 1795 als Kapellmeiſter in Bückeburg. 6) deſſen Sohn Wilh. Friedr. Ernſt, Kapellmeiſter der Königin Louiſe und Muſiklehrer der königl. Prinzen, geb. 27. Mai 1759 zu Bückeburg, geſt 25. Dec. 1845 in Berlin als letzter Sproß der Familie.

Bach, Alex. Anton Stephan, Freiherr von, öſter. Miniſter, geb 4 Jan. 1813 zu Loosdorf, ſeit 21. Aug 1859 entlaſſen.

Back, Sir George, engl. Reiſender nach dem Norden, geb 6. Nov. 1796 zu Stockport, ſeit 1863 Viceadmiral.

Backhuyſen, Ludolf, niederl. Marinemaler, geb 18. Dec. 1631 zu Emden, geſt. 1709.

Bacmeiſter, Georg Heinr. Jul. Karl Friedr. Juſtus, hannoverſcher Staatsmann, geb. 1605 zu Lüneburg.

Bacon, 1) Roger, engl. Naturforſcher, geb. 1214 zu Ilcheſter, Grafſch. Somerſet, geſt. 11. Juni 1294. 2) Francis, Lord Verulam, berühmter Reformator auf wiſſenſchaftl. Gebiet, Sollicitor general, Attorney general, Siegelbewahrer, Lord-Kanzler, geb. 22. Jan. 1561 in London, ſtarb am 9. April 1626 zu Highgate

Baczko, Ludwig von, deutſcher Schriftſteller, ſeit dem einundzwanzigſten Lebensjahr blind, Vorſteher des königsberger Blindeninſtituts, geb. 8 Juni 1756 zu Lyk (Oſtpreußen), geſt. 27. März 1823.

Baer, Karl Ernſt von, Naturforſcher, geb. 17. Febr. 1792 auf Piep (Eſthland), ſeit 1834 Mitglied der Akademie in Petersburg.

Bäuerle, Adolf, Theaterdichter und Gründer der Wiener Theaterzeitung, geb. 9. April 1786 zu Wien, geſt. 10. Sept. 1759 zu Baſel.

Baffin, William, engl. Seefahrer, geb. 1584, geſt. 1622 bei der Belagerung von Ormuz am perſiſchen Golf.

Baggeſen, Jens, däniſch-deutſcher Dichter, geb. 15. Febr. 1764 zu Korſör, geſt. 3. Oct. 1826 zu Hamburg.

Bagration, Peter, Fürſt, ruſſ. General, geb. 1765, gefallen bei Borodino 7. Oct. 1812.

Bahrdt, Karl Friedr., heterodoxer Theolog und viel verfolgter Schriftſteller, geb. 25. Aug. 1741 zu Biſchofswerda, geſt. 23. April 1792 zu Halle.

Baikie, Balfour, engl. Afrikareiſender, geb. 1824 zu Arbroath, geſt in Afrika 30. Nov. 1864.

Baillot, Pierre, berühmter franz. Violiniſt, geb. 1. Oct. 1771 zu Paſſy, geſt. 15. Sept 1842 zu Paris

Bailly, Jean Silvain, Maler, Aſtronom, nach der Revolution Maire von Paris, geb 15. Sept 1736 zu Paris, 12 Nov. 1793 guillotinirt.

Baini, Giuſeppe, ausgez. ital Muſikgelehrter, geb. 1775 zu Rom, geſt daſelbſt 10 Mai 1844.

Baiter, Johann Georg, bedeutender Philolog und Herausgeber, geb 31. Mai 1801 in Zürich

Bajus, Michael, kath Theolog, Profeſſor, Kanzler der Univerſität Löwen, Generalinquiſitor (und Janſeniſt) der Niederlande, von den Jeſuiten verdammt, geb 1518 im Hennegau, geſt. 16 Dec 1589

Baker, Samuel White, engl Afrikareiſender, geb. 1822.

Balbo, Ceſare, Conte, ital Staatsmann und Hiſtoriker, geb 4 Nov 1789 zu Turin, geſt. 3. Juni 1853.

Balfe, William, engl. Componiſt, geb 15 Mai 1808 in Dublin, geſt. 21. Oct 1870 in London.

Ballantyne, James, ausgezeichneter engl. Orientaliſt, geb 13 Dec. 1813 zu Kelſo, geſt 16. Febr 1864.

Balleſteros, Don Francisco, ſpan. Patriot und Staatsmann, geb. 1770 zu Saragoſſa, geſt in Verbannung zu Paris 29. Juni 1832

Baltzer, 1) Johannes Baptiſt, katholiſcher Theolog, geb 16 Juli 1803 zu Andernach, geſt. 1 Oct 1871 in Bonn. 2) Wilh Eduard, Vertreter der freien Gemeinden, geb. 24. Oct. 1814 zu Hohenleine.

Balzac, Honoré de, franz. Romanſchriftſteller, geb. 20 Mai 1799 zu Tours, geſt. 18 Auguſt 1850 zu Paris

Bamberger, Ludwig, Schriftſteller, geb 22. Juli 1823 zu Mainz.

Banck, Karl, Componiſt und muſik. Schriftſteller, geb. 27. Mai 1811 zu Magdeburg, ſeit 1840 in Dresden.

Bancroft, George, nordamerik. Geſchichtſchreiber und Staatsmann, geb 23. Oct. 1800 zu Worceſter (Maſſachuſetts), ſeit 1867 Geſandter in Berlin.

Bandel, Ernſt von, Bildhauer, geb. 1800 zu Ansbach.

Bang, Peter Georg, däniſcher Staatsmann, geb 7. Oct 1797 zu Kopenhagen, geſt. 2. April 1861.

Banks, 1) Nathaniel Prentiß, nordamerik. Staatsmann und General, geb. 20. Jan. 1816 zu Waltham (Maſſachuſetts). 2) Eduard, Syndicus von Hamburg, Bundestags- und Bundesgeſandter, geb. 28 Febr 1796, geſt. 17. Dec 1851 zu Veytaux bei Vevay.

Baraguay, d'Hilliers, 1) Louis. franz. General, geb 13 Aug. 1764 zu Paris, geſt. Dec. 1812 als Gouverneur von Berlin. 2) Achilles, franz. Marſchall, geb. 6 Sept. 1795 in Paris.

Barbarelli, Giorgio (genannt Giorgione), ital. Maler, geb. 1477 zu Caſtelfranco, geſt. 1511 zu Venedig

Barbès, Armand, franz. Revolutionsmann, geb. 18. Sept 1810 zu Point-à-Pitre, geſt. 26. Juni 1870 in Haag.

Barbier, Henry Auguſte, franz ſatyriſcher Dichter, geb. 28. April 1805 in Paris.

Barbieri, Giovanni Francesco, genannt Guercino (der Schielende), ital. Maler, geb. 1570 zu Cento, geſt. 1666 zu Bologna.

Barclay de Tolly, Michael, Fürſt, ruſſ. General, geb 1759 in Livland, geſt. 25 April 1818 zu Inſterburg.

Bar-Kochba, Simon, Führer im Befreiungskampf der Juden gegen die Römer, 131—35 nach Chr., fiel bei Einnahme der Feſtung Bethar, Aug. 135.

Barentz, Willem, holl Seefahrer nach dem Norden, 1594 und 1596. Starb auf Nowaja Semlja.

Barère de Rieuzac, Bertrand, franz. Revolutionsmann, geb. 10. Sept. 1755 zu Tarbes, geſt. 14 Jan 1841.

Bargiel, Woldemar, deutſcher Componiſt, geb. 3. Oct 1828 zu Berlin, ſeit 1865 Director der Muſikſchule zu Rotterdam

Baring, berühmte Bankiers aus Deutſchland, in England, 1) Johann, aus Bremen, Gründer des erſten kleinen Geſchäfts zu Exeter in der erſten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts. 2) ſeine Söhne John, geb. 1730, und Francis, geb. 18. April 1740 zu Exeter, 1795 zum Baronet erhoben, geſt 12. Sept 1810, ſchufen in London die Grundlage des noch beſtehenden Geſchäfts. 3) Thomas, geb. 12 Juni 1772, geſt 3 April 1848, Erbe des väterlichen Titels. 4) Alexander, geb. 27. Oct. 1774, Parlamentsmitglied, Münzmeiſter, Peer als Lord Aſhburton, geſt. 12. Mai 1848. 5) Sir Francis Thornhill, geb. 1796, Lord des Schatzes, Kanzler der Schatzkammer, erſter Lord der Admiralität, 1849—52. 6) Thomas, geb. 1800, Director der Bank von England. 7) William Bingham, zweiter Lord Aſhburton, Kriegszahlmeiſter, geſt. 23. März 1864.

Barjatinsky, Fürſt Alex. Iwanowitſch, ruſſ. Feldmarſchall, geb 1814, Beſieger Schamyls.

Barker, George, engl. Seemann, geb. um 1760, geſt. 25. Dec. 1851.

Barnave, Antoine Pierre Joſeph Maria, franz. Revolutionsmann, geb 22. Oct. 1760 zu Grenoble, 29. Nov 1793 guillotinirt.

Barnett, John, engl. Componiſt, geb. 1802 in Bedford.

Barnum, Phineas Taylor, Humbugſpeculant, geb. 5 Juli 1810 zu Bethel (Connectitut).

Baroche, Pierre Jules, franz Staatsmann, geb. 18. Nov 1802 zu La Rochelle, geſt. 2. Nov. 1870 auf Jerſey.

Baron, Michel, franz. Schauſpieler und Luſtſpieldichter, geb 8. Oct 1653, geſt Dec. 1729 zu Paris.

Baronius, Cäſar, römiſcher Kirchenhiſtoriker, geb 30. Aug. 1538 zu Sora, geſt. 30. Juni 1607 als Cardinal in Rom.

Barras, Paul Jean François Nicolas, Graf von, franz. Revolutionsmann, Mitglied des Directoriums, geb. 30. Juni 1755 zu Fox, geſt. 29. Jan. 1829.

Barrot, Camille Hyacinthe Odilon, franz Staatsmann, geb. 19. Juli 1791 zu Villefort.

Barrow, 1) Iſaak, engl Theolog und Mathematiker, Lehrer Newtons, geb. 1630 zu Cambridge, geſt. 4 Mai 1677 zu London 2) Sir John, engl. Reiſeſchriftſteller, geb. 19. Juni 1764 zu Dyleybeck, geſt. 23. Nov. 1849 in London als Secretair der Admiralität

Barry, Sir Charles, engl Baumeiſter, Erbauer des Parlamentsgebäudes, geb. 13 Mai 1795, geſt. 12. Mai 1860.

Barth, 1. Marquard Adolf, Politiker, Führer der Linken in der bayr. Kammer, geb. 1 Sept. 1809 zu Eichſtädt. 2) Karl, Bruder des Vorigen, liberaler Politiker, geb. 2 Juni 1811 zu Eichſtädt. 3) Heinrich, berühmter Reiſender, geb. 16 Febr. 1821 in Hamburg

Barthelemy, 1) Jean Jacques, franz. Alterthumsforſcher, geb 20. Jan. 1716 zu Caſſis, geſt 30. April 1795. 2) François, Marquis von, franz Staatsmann, Mitglied des Directoriums, geb. 20. Oct 1747 zu Aubagne, geſt 3. April 1803

Barthelemy-Saint-Hilaire, Jules, franz Gelehrter, Lehrer der moral. und polit. Wiſſenſchaften, geb. 19 Aug 1805

Barthez, Paul Joſeph, berühmter franz. Arzt und Lehrer, geb. 11. Dec 1734 zu Montpellier, geſt 15 Oct 1806 zu Paris.

Bartbold, Friedr Wilh, deutſcher Geſchichtſchreiber, geb 4 Sept 1799 zu Berlin, geſt 14. Jan. 1858 in Greifswald.

Bartholdy, Jacob Salomo, preuß Diplomat, getaufter Jude, rechte Hand Hardenbergs, geb. 13 Mai 1779 zu Berlin, geſt 27. Jan. 1825 zu Florenz.

Bartoli, Pietro Santi, genannt Perugio, ital Maler, geb. 1635 zu Bortola, geſt. 1700 zu Rom.

Bartſch, 1) Joh. Adam Bernhard, Ritter von, berühmter Kupferſtecher und Autor des einundzwanzigbändigen „Peintre-graveur", geb. 17. Aug. 1757, geſt 21. Aug. 1821 zu Wien. 2) Karl Friedr., Germaniſt, geb 25 Febr. 1832 zu Sprottau

Baſedow, Joh. Bernh., Schulmann und 1774 Stifter des Philanthropins zu Deſſau, geb. 11. Sept. 1723 zu Hamburg, geſt. 25 Juli 1790 zu Magdeburg.

Baſeilhac, Jean, franz Wundarzt, Erfinder des gekrümmten Trokars zur Blaſenanbohrung und Steinextraction, geb. 1703 zu Poevaſtruc bei Tarbes, geſt 1781.

Baſilius, der Große, griechiſcher Kirchenvater und Reformator der Kirchenzucht, geb. 329 zu Ceſarea, geſt. 379.

Baſſermann, Friedr Daniel, erſt Materialwaarenhändler, dann Buchhändler, liberaler Abgeordneter und Unterſtaatsſecretair im 1848er Reichsminiſterium, geb 24 Febr 1811 in Mannheim, erſchoß ſich 29 Juni 1855.

Baſſompierre, François de, franz Staats- und Kriegsmann, geb. 12. April 1579 zu Harouel, geſt 12 Oct. 1646 nach zwölfjähriger Einkerkerung in der Baſtille.

Baſtian, Adolf, deutſcher Reiſender, Präſ. der geogr. Geſellſchaft in Berlin, geb. 26. Juni 1826 in Bremen.

Baſtiat, Frederic, frnz. Nationalökonom, geb 29. Juni 1801 zu Bayonne, geſt 24. Dec. 1850 zu Rom.

Baſtide, Jules, franz. Publiciſt und Revolutionair, geb. 22. Nov. 1800 zu Paris

Batteux, Abbé Charles, franz. Aeſthetiker nach Art Herders, Leſſings, geb. 6. Mai 1713 bei Vouziers, geſt. 14. Juli 1780 zu Paris.

Batthyanyi, 1) Fürſt Karl, öſterr. Feldmarſchall, geb 1697, geſt. 15. Apr. 1772. 2) Graf Ludwig, ungar Revolutionsminiſter, geb. 1806 zu Preßburg, erſchoſſen 6. Oct. 1849 zu Peſt 3) Graf Kaſimir, ungar Revolutionsminiſter, geb. 4. Juni 1807, geſt. 13. Juli 1854 in Paris.

Baudin, Oberſt, franz. Freiheitsmann, der am 3. Dec. 1851 im Kampfe gegen Napoleons Schergen auf der Barrikade fiel

Baudiſſin, 1) Graf Wolf Heinr. Friedr. Karl, verdienſtvoller Ueberſetzer Shakeſp. 2c., geb. 30 Jan. 1789 zu Rantzau, geſt. 1873. 2) Graf Otto Friedr. Magnus, ſchlesw.-holſt. General, geb 5 Juli 1792 zu Rantzau, geſt. 25. Juli 1865 zu Karlsbad.

Baudry, Paul Jacques Aimé, franz. Hiſtorienmaler, geb. 1828 zu Napoleon-Vendée.

Bauer, 1) Bruno, Philoſoph und Kritiker, geb. 6 Sept. 1809 in Eiſenberg 2) Andreas Friedr., Miterfinder der Buchdruckſchnellpreſſe, geb 1789 zu Stuttgart, geſt. 27. Febr. 1860.

Bauernfeld, Eduard von, deutſcher Luſtſpieldichter, geb 13 Jan 1802 in Wien

Baumé, Antoine, franz Chemiker, Erfinder des nach ihm genannten Aräometers, geb 26 Febr 1728 zu Senlis, geſt. 15 Oct 1804

Baumeiſter, Joh Wilh, bedeut. Thierzüchtungslehrer, geb 27. Apr 1804 zu Gmünd, geſt 3 Febr 1846 zu Stuttgart

Baumgarten, 1) Alex Gottlieb, Philoſoph, Gründer der Aeſthetik als ſyſtematiſche Wiſſenſchaft, geb. 14. Juli 1714 zu Berlin, geſt 26. Mai 1762 in Frankfurt a. O 2) Michael, prot Theolog und Mitgründer des Proteſtantenvereins, geb. 25. März 1812 zu Haſeldorf, in Mecklenburg gemaßregelt.

Baumgarten-Cruſius, prot. Theolog, geb 31 Juli 1788 zu Merſeburg, geſt 31 Mai 1843 als Prof in Jena

Baumſtark, Eduard, bekannter Nationalökonom und Abgeordneter, geb. 28. März 1807 zu Sinsheim.

Baur, Ferd Chriſtian, theologiſch-proteſtant Schriftſteller, geb 21. Juni 1792 zu Schmiden, geſt 2 Dec. 1860 zu Tübingen.

Bayard, Pierre du Terrail, der Ritter ohne Furcht und ohne Tadel, geb 1476 auf Schloß Bayard bei Grenoble, 30 April 1524 an der Seſia tödlich verwundet.

Bayer-Bürk, Marie, Schauſpielerin, geb. 1821 in Prag.

Bayle, Pierre, franz. Freidenker, geb 18. Nov 1647 zu Carlat, geſt. 28. Dec. 1706.

Bazaine, François Achilles, franz Marſchall, geb. 1811.

Beaton, David, Cardinal-Primas von Schottland, wüthender Proteſtantenverfolger, geb. 1494, ermordet 28. Mai 1546

Beaufort, 1) Heinrich, Cardinal und Biſchof von Wincheſter, Präſ. des über die Jungfrau von Orleans verhängten Blutgerichtes, geſt. 11. Apr. 1447. 2) Sir Francis, verdienter Geograph und Nautiker, geb. 1774 zu Callan, geſt. 17. Dec. zu Brighton.

Beauharnais, Alex, Vicomte de, franz Oberbefehlshaber, Gatte der erſten Gemalin Napoleon's, geb. 1760 auf Martinique, 23. Juli 1793 guillotinirt.

Beaulieu, Jean Pierre, Freiherr von, öſterr. General, geb 1725 in Namur, geſt. 22. Dec. 1819.

Beaumarchais, Pierre Auguſtin Caron de, franz. Dramendichter, geb. 24. Jan. 1732, geſt. 19. Mai 1799 zu Paris

Beaune, Florimond de, franz. Mathematiker, Erfinder der Integralrechnung, geb. 1601 zu Blois, geſt daſ. 1652.

Beauregard, Peter Guſt., General der nordamerik. Conföderirten, geb. 1808 bei Neworleans, heißt eigentl. Toutant

Beccaria, Giovanni Battiſta, berühmter ital. Phyſiker und Mathematiker, geb. 3. Oct. 1716 zu Mondovi, geſt 27 Mai 1781.

Bechſtein, 1) Joh. Matthäus, Naturforſcher, geb. 11. Juli 1757 zu Waltershauſen, geſt. 1822 als Director der Forſtakademie zu Dreißigacker. 2) Ludwig, Schriftſteller, geb. 24. Nov. 1801 zu Weimar, geſt. 14. Mai 1860 zu Meiningen.

Beck, 1) Joh. Ludwig Wilhelm, räſ. des Appellationsgerichts Leip- g, geb. 21 Oct. 1786, geſt. 14. ebr. 1869 zu Leipzig. 2) Karl, deut- ſcher Dichter, geb. 1817 zu Baja in ngarn.

Becker, 1) Rud. Zacharias, deut- ſcher Volksſchriftſteller, geb 9. Apr. 752 zu Erfurt, geſt. 28 März 1822.) Karl Friedr., der Weltgeſchicht- ſchreiber, geb. 1777 zu Berlin, geſt. daſ. 15. März 1806. 3) Gottfr. Wilh., Schriftſteller und Arzt, Grün- der des Blindeninſtituts zu Leipzig, geb. 22. Feb. 1778, geſt. 17. Jan. 1854. 4) Jacob, Maler und Prof. am Städelſchen Inſtitut, geb. 1810 zu Dittersheim.

Beckerath, Herrmann von, liber. Politiker, Reichsminiſter ꝛc., geb. 1801 zu Crefeld, geſt. 12 Mai 1870 daſelbſt.

Becket, Thomas, Erzbiſchof von Canterbury, eingefleiſchter Hierarch, geb. 1117 zu London, erdolcht am Altar 1170.

Beckmann, Fritz, Komiker, geb. 1803 in Breslau, geſt. 7. Sept 1869 zu Wien.

Beckr, Peter Joh., Jeſuitengeneral, geb. 8. Febr. 1795 zu Sichem (Belgien).

Bedeau, Marie Alphonſe, franz. General, geb. 10. Aug. 1804 zu Vertou, geſt. 30. Oct. 1863 zu Nantes.

Beer, Michael, dramat. Dichter, geb. 19. Aug 1800 zu Berlin, geſt 22. März 1833 in München.

Beethoven, Ludw. van, Compon., geb. 17. Dec. 1770 zu Bonn, geſt. 26. März 1827 in Wien.

Behaim. 1) Michael, deutſcher Dichter und Meiſterſinger, geb. 1416 zu Sulzbach, geſt 1475. 2) Martin, Seefahrer und Geograph, geb. um 1459 zu Nürnberg, geſt. 29. Juli 1507 zu Liſſabon.

Beireis, Gottfr. Chriſtoph, Prof der Phyſik in Helmſtedt, geb. 2. März 1730 zu Mühlhauſen, geſt 17. Sept 1809 zu Helmſtedt.

Beitzke, Heinrich Ludw., Freiheits- kämpfer und Geſchichtſchreiber, geb. 15. Febr 1798 zu Muttrin, geſt. 10 Mai 1867 zu Berlin.

Bekker, Immanuel, Philolog, geb. 1785 in Berlin, geſt daſ. 7. Juni 1871.

Belcher, Sir Edward, engl. See- fahrer und Entdeckungsreiſender, geb. 1799.

Belgiojoſo, Chriſtina, Fürſtin von, ital. Schriftſtellerin und Patrio- tin, geb. 28. Juni 1808 als Tochter des Marcheſe von Trivulcio, geſt 5. Juli 1871 zu Mailand.

Bellarmin, Roberto, Jeſuit und Cardinal, Vertheidiger der Papſt- herrſchaft über alle Herrſcher der Welt, geb 4. Oct. 1542 zu Monte- Pulciano, geſt. 17. Sept 1621 in Rom.

Bellegarde, Friedr. Heinr., Graf von, öſterr. Feldmarſchall, geb 18 Dec. 1760 zu Chambery, geſt 22 Juli 1845 zu Wien.

Belleisle, Charles Louis Auguſte Fouquet, Graf von, Marſchall von Frankreich, geb. 22. Sept. 1684 zu Villefranche, geſt. 26 Jan 1761.

Bellermann, 1) Joh. Friedr., Director des Gymnaſ. zum grauen Kloſter in Berlin und Muſikſchrift- ſteller, geb. 8. März 1795 zu Erfurt. 2) Heinr., Prof der Muſik zu Ber- lin, geb. 10. März 1832 daſelbſt.

Bellini, 1) Giovanni (Gianbellin, Sanbellin), Maler und Gründer der älteren venetianiſchen Schule, geb. 1426, geſt. 1516. 2) Vincenzo, ital. Operncomponiſt, geb. 3. Nov 1802 zu Catanea, geſt 24. Sept. 1835 zu Paris.

Bellmann, Karl Michael, ſchwed. Volksdichter, geb. 24. Febr. 1741 zu Stockholm, geſt. 19. Febr. 1795 daſ.

Belzoni, Giovanni Battiſta, ital. Afrikareiſender, geb. 5. Nov. 1778 zu Padua, geſt 3. Dec. 1823 zu Gato in Afrika.

Bem, Joſeph, poln. und ungar. Revolutionsgeneral, geb. 1795 zu Tarnow, geſt. 10. Dec 1850 als türkiſcher General.

Benckendorf, Alex., Graf von, ruſſ. General und geh. Polizeichef, geb. 1783 in Eſthland, geſt. 23. Sept. 1844.

Benda, 1) Franz, Kapellmeiſter Friedrichs II., geb. 25. Nov. 1709 zu Alt-Benatka (Böhmen), geſt. in Berlin 7. März 1786. 2) Georg, berühmter Muſiker und Componiſt, geb. 1721 zu Jungbunzlau, geſt. 6. Nov. 1795 in Köſtritz 3) Anna Franzisca, Sängerin, geb. 1726, geſt. 1780 zu Gotha. 4) Joh. Wilh. Amadeus Otto, Enkel Frz. Benda's, Ueberſetzer Shakeſpeares, geb. 30. Oct. 1775 in Berlin, geſt. 28. Mrz. 1832 in Oppeln.

Bendemann, Eduard, Maler, geb. 3. Dec. 1811 zu Berlin, 1860 Director der Akademie Düſſeldorf.

Benedek, Ludwig von, öſterreich. Feldzeugmeiſter, geb. 1804 zu Oeden- burg.

Benedetti, Vincenzio, Graf, franz. Diplomat, geb. 1815 auf Corſica, bekannt durch ſeine Unterhandlungen 1866 und 1870.

Benedict, Jul., deutſch. Componiſt in England, geb. 24. Dec 1804 in Stuttgart.

Benedict, 1) Der heilige, geb. 480 zu Nurſia, Gründer des Bene- dictiner-Mönchsordens, geſt. 21. Mz. 543. 2) Papſt B. VIII., 1012 ge- wählt. Begründer des Prieſter- cölibats, geſt 1024 3) Papſt B. XIV. (Proſper Lambertini), fromm, mild, duldſam, gelehrt, geb. 1675 zu Bologna, geſt. 3. Mai 1758.

Benedix, Roderich, deutſcher Luſt- ſpieldichter, geb 1811 in Leipzig, geſt. 1873 zu Leipzig.

Beneke, Friedr. Eduard, bedeut. Philoſoph, geb. 17 Febr. 1798, er- tränkte ſich im März 1854 in Berlin.

Benfey, Theod., bedeut. Orienta- liſt, geb. 28. Jan. 1809 zu Körten.

Benjowsky, Moritz Aug., Graf von, geb. 1741 zu Werbowa in Ungarn, focht mit den polniſchen Conföderirten gegen Rußland, ge- fangen, 1770 nach Kamtſchatka ge- ſchafft, floh von da mit der Tochter des Gouverneurs und 90 andern Verbannten, 1774 Gründer einer franz. Colonie auf Madagascar, 1776 König von Madagascar, fiel 13. Mai 1786 im Kampfe mit franz. Truppen.

Bennett, William Sterndale, engl. Componiſt, geb 13. Apr. 1808 zu Sheffield.

Bennigſen, 1) Graf Lewin Aug. Theophil, ruſſ. General, geb. 10 Febr. 1745 zu Braunſchweig, geſt. 3 Oct. 1826. 2) Graf Alex Levin, hannöv. Staatsmann, geb 21. Juni 1809 zu Zakret bei Wilna. 3) Ru- dolph von, deutſcher Liberaler, Präſ. des Nationalvereins, geb 1824 in Lüneburg.

Bentham, Jeremy, engl. Rechts- gelehrter. Geſetzreformer, geb. 15. Febr. 1748 zu London, geſt 6. Juni 1832.

Bentheim, Wilhelm Belgicus. Graf von, öſterr. General, geb. 17. April 1782 zu Steinfurt, geſt. 12. Oct. 1839 zu Villafranca.

Bentink, William Henry Caven- diſh, Lord, geb 14. Sept. 1774, Oberbefehlshaber der brit. Hülfs- truppen in Italien, dann General- gouverneur von Oſtindien, geſt. 17. Juni 1839 in Paris.

Bentzel-Sternau, Graf Chriſtian Ernſt, Staatsmann und Schrift- ſteller, geb. 9. April 1767 in Mainz, geſt 18 Aug. 1849 zu Mariahalden.

Benvenuti, 1) Giambattiſta (Ortolano), ital. Maler der Schule von Ferrara, geb. um 1480, geſt. um 1525. 2) Pietro, ital. Maler, geb. 1769 zu Arezzo, geſt. 1844 zu Florenz als Director der Kunſt- akademie.

Béranger, Pierre Franc., franz. Liederdichter, geb. 19. Aug. 1780 zu Paris, geſt. 17. Juli 1857.

Berengar von Tours, Freidenker, geb. 998, geſt 1088 zu Tours.

Beresford, William Karl, Vis- count, brit. General-Feldzeugmei- ſter, geb. 2. Oct. 1768, geſt. 8. Jan. 1854.

Berg, Friedr. Wilh. Rembart, ruſſ. General, geb. 26. Mai 1790.

Berger, 1) Ludw. von, oldenburg. Kanzleirath u. Mitglied der Staats- verwaltung 1813, auf Napoleons Befehl 10. April 1813 in Bremen erſchoſſen. 2) Joh. Nepomuk, öſterr. Staatsmann und Miniſter, geb. 16. Sept. 1816, geſt. 9. Dec. 1870 in Wien. 3) Ludw., Componiſt, Lehrer Mendelsſohns, geb. 18. Apr. 1777, geſt. 16. Febr. 1839 in Berlin.

Berghaus, Heinr. Karl Wilh., Geograph, geb. 3. Mai 1797 zu Cleve.

Bergk, Theod., Philolog, geb. 22. Mai 1812 in Leipzig, geſt. 27. Oct. 1884 daſ.

Bering, Vitus, Seefahrer in ruſſ. Dienſten, Entdecker der Beringſtraße, geb. Ende des 17. Jahrhunderts zu Horſens, geſt. auf der Beringsinſel 8. Dec. 1741.

Beriot, Charles Auguſte de, Vio- linvirtuos, geb. 20 Febr. 1802 zu Löwen, geſt. 10. April 1870 erblindet.

Berlichingen, Götz oder Gottfr. von, deutſcher Streitmann, Führer im Bauernkriege, geb. 1480 zu Jazt- hauſen, geſt. 23. Juli 1562 auf Schloß Hornberg.

Berlioz, Hector Franz, Componiſt, geb. 11. Dec. 1803 in Cote St. André, geſt. 9. März 1869 in Paris.

Bernauer, Agnes, Baderstochter aus Augsburg, Gemalin Herzog Albrechts in Bayern, auf deſſen Vaters Herzogs Ernſt Befehl zu Straubing ertränkt.

Bernbrunn, Karl (pſeudonym Karl Karl), Gründer des Karl- theaters in Wien, geb. 1787 zu Krakau, geſt 14. Aug. 1854 zu Wien.

Berneck, Karl Guſt. von, pſeud. Bernd von Guſeck, Kriegswiſſen- ſchaftslehrer und Schriftſteller, geb. 28. Oct. 1803 zu Kirchhain, geſt. 8. Juli 1871 in Berlin.

Bernhard von Clairvaux, der heilige, Mönch und Prediger des zweiten Kreuzzugs, geb 1091 zu Fontaines, geſt 20 Aug 1153.

Bernſtein, Aaron, deutſcher Pu- bliciſt und Volksſchriftſteller, geb. 1812 zu Danzig. Redacteur der Berl. Volkszeitung.

Bernſtorff, 1) Joh. Hartwig Ernſt, Graf von, dän. Miniſter, geb. 13. Mai 1712 zu Hannover, geſt. 19. Febr. 1772. 2) Andr. Peter, Graf, ebenfalls dän. Miniſter, geb. 28. Auguſt 1735 zu Gartow, geſt. 21. Juni 1797. 3) Chriſt. Günther, Graf von, dän. Miniſter, geb. 3. Apr. 1769 zu Kopenhagen, geſt. 28. März 1835. 4) Albrecht, Graf von, preuß. Miniſter, geb 22. März 1809, geſt. als Botſchafter in London 1873.

Bernuth, 1) Aug. Mor. Ludw. Heinr. Wilh. von, preuß. Miniſter, geb. 1808 zu Münſter. 2) Otto Friedr. Karl von, verfloſſener Po- lizeipräſ. von Berlin, geb. daſ. 1816.

Berryer, Pierre Antoine, franz. Advocat und Deputirter, geb. 4 Juli 1790, geſt. 30. Nov. 1869 zu Paris.

Berthier, Alexander Franz, Mar- ſchall, geb. 20. Nov. 1753 zu Ver- ſailles, geſt. zu Bamberg durch Selbſtmord 1. Juni 1815.

Berthold, Arnold Adolf, deutſcher Phyſiolog, Zoolog und Anatom, geb. 26 Febr. 1803 zu Soeſt, geſt. 3. Jan. 1866 als Prof. in Göttingen.

Berthollet, Claude Louis, Graf von, franz. Chemiker, geb. 7. Nov. 1748 zu Talloire in Savoyen, geſt. 6. Nov. 1822 zu Arcueil bei Paris.

Bertrand, Henri Gratien, Graf, franz. Marſchall, geb. 28. März 1773 zu Chateauroux, geſt. 31. Januar 1844 daſ.

Bertuch, Friedr. Juſtin, Gründer des geogr. Inſtituts und Dichter in Weimar, geb. 30. Sept. 1747, geſt. 3. Apr. 1822 daſ.

Berwald, Franz, ſchwed. Com- poniſt und Direct. des Conſervato- riums zu Stockholm, geb. 23. Juli 1796, geſt. 3. Apr. 1868 daſ.

Berwick, James Fitzjames, Her- zog von, Feldherr Ludwigs XIV, geb. 21. Aug. 1670 als natürl. Sohn des nachmal. Königs Jacobs II., gefallen 12. Juni 1784 vor Phi- lippsburg.

Berzelius, Joh. Jacob, Freiherr von, Chemiker, geb. 19. Aug. 1779 zu Weſterlöſa, geſt. 7. Aug. 1848 in Stockholm.

Beſeler, 1) Wilh. Hartwig, Füh- rer der ſchleswig-holſt. Bewegung 1848—51, geb. 3. März 1806 auf Schloß Marienhauſen, preuß. Ober- regierungsrath und Curator der Univerſ. Bonn. 2) deſſen Bruder, Karl Georg Chriſtian, Prof. der Rechte und conſtitutioneller Poli- tiker, geb. 2. Nov. 1809 zu Rödemiſt.

Beskow, Bernhard, Freiherr von, ſchwed. Dichter von Dramen, geb. 19 Apr. 1796, geſt. 18. Oct. 1868 zu Stockholm.

Beſſel, Friedr. Wilh., Aſtronom, geb. 22. Juli 1784 zu Minden, geſt. 17. März 1846 zu Königsberg.

Beſſières, Jean Baptiſte, Herzog von Iſtrien, franz. Marſchall, geb. 5. Auguſt 1768 zu Preiſſac, gefallen 1. Mai 1813 bei Lützen.

Beſſon (Beſſon-Bey), franz. Schiffslieutenant, dann ägypt. Vice- admiral und Organiſator der Flotte Mehemed-Ali's, geb. 1782, geſt. 12. Sept. 1831 zu Alexandria.

Beſtuſchew-Rjumin, 1) Alexei Petrowitſch, Graf, ruſſ. Feldmarſchall und Reichskanzler, geb. 2. Juni 1693 zu Moskau, geſt. 21. April 1766. 2) Michael, Mitverſchworner Pe- ſtels, hingerichtet 25. Juli 1826.

Bethlen Gabor, (Gabriel B.). Fürſt von Siebenbürgen und König von Ungarn, geb. 1580, geſt. 15. Nov. 1629.

Bethmann, Friederike Auguſte Conradine, Schauſpielerin, geb. 24. Jan. 1766 zu Gotha, geſt. 1814 in Berlin.

Bethmann-Hollweg, Moritz Aug. von, Rechtsgelehrter u. preuß. Cultusminiſter 1858—62, geb. 8. Apr. 1795 zu Frankfurt am M. als Bankiersſohn, 1840 geadelt.

Beulé, Charles Ernſt, franz. Archäolog und neuerdings Miniſter der Republik, geb. 29. Juni 1826 zu Saumur.

Beurnonville, Pierre de Ruel, Marquis de, franz. Marſchall und Staatsmann, geb. 10. Mai 1752 zu Champignolle, geſt. 23. Apr. 1821 in Paris.

Beuſt, 1) Friedr. Conſt., Freiherr von, ſächſ. Oberberghauptmann, geb. 13. April 1806 in Dresden. 2) Friedr. Ferd., Graf von, ſächſ. Miniſter, öſterr. Miniſterpräſ. und Geſandter, geb. 13. Jan. 1809 in Dresden. 3) Karl Ludw., Graf von, ſächſ.-altenb. Staatsminiſter,

geb. 12. Febr. 1811 zu Friedrichstanna.

Beuth, Peter Chriſtian Wilh., Gründer des Gewerbeinſtituts, der Bauſchule und Baugewerbſchule in Berlin, geb. 28. Dec. 1781 zu Cleve, geſt. 27. Sept. 1853 in Berlin als Miniſterialdirector.

Bevern, Auguſt Wilh., Herzog von Braunſchweig-B., Feldherr Friedrichs des Großen, geb. 15. Oct. 1715 in Braunſchweig, geſt. 1. Aug. 1781 in Stettin.

Bianchi, 1) Friedr., Baron von, öſterr. Feldmarſchalllieutenant, geb. 20. Febr. 1768 in Wien, geſt. 21. Aug. 1855. 2) Friedr., Baron von, deſſen Sohn, öſterr. General, geb. 24. Nov. 1812 zu Preßburg, geſt. 28. Sept. 1855.

Biard, François, franz. Genremaler, geb. 27. Juni 1800 zu Lyon.

Bibra, Ernſt, Freiherr von, Naturforſcher, Reiſender und Schriftſteller, geb. 9. Juni 1806 zu Schwabheim.

Biedermann, Friedr. Karl, Publiciſt, geb. 25. Sept 1812 in Leipzig

Biermann, Karl Ed., Landſchaftsmaler, geb. 26. Juli 1803 zu Berlin, Mitglied und Profeſſor der Akademie daſ.

Billaud-Varennes, franz. Revolutionsmann, geb. 23. Apr. 1756, Miturheber der pariſer Metzeleien, 1795 deportirt, ſtarb 3. Juni 1819 zu Port-au-Prince auf Haiti.

Billault, Auguſte Adolphe Marie, franz. Staatsmann und Miniſter des Kaiſerreichs, geb. 12. Nov. 1805 zu Vannes, geſt 13. Oct. 1863.

Biot, Jean Baptiſte, franz. Mathematiker, geb. 21. April 1774 zu Paris, geſt. 3. Febr. 1862 daſ.

Birch-Pfeiffer, Charlotte, Schauſpieldichterin, geb. 1800 zu Stuttgart, geſt 24. Aug. 1868.

Biron, Ernſt Johann, Herzog von Kurland, Regent und Tyrann in Rußland, Sohn eines Gutsbeſitzers Bühren in Kurland, geb. 1687, durch Weibergunſt emporgekommen, ſtarb 18. Dec. 1772.

Biſchoff, 1) Georg Friedr., Muſiker, Begründer des erſten deutſchen Muſikfeſtes (zu Frankenhauſen), geb. 21. Sept. 1780 zu Ellrich, geſt. 7. Sept. 1841 zu Hildesheim. 2) Ludw., muſik. Kritiker, Redacteur der rhein. Muſikzeitung, geb. 1794 zu Deſſau, geſt. 24. Febr. 1867. 3) Gottlieb Wilh., Botaniker, geb. 1797 zu Dürkheim, geſt. 14. Sept. 1864 als Prof. in Heidelberg. 4) Theodor Ludw. Wilh., Anatom und Phyſiolog, geb. 28 Oct. 1807 zu Hannover, ſeit 1855 Profeſſor in München.

Biſhop, Henri, engl. Componiſt, geb. 1782 zu London, geſt 30 April 1855 als Prof. der Muſik in Oxford.

Bismarck-Schönhauſen, Karl Otto, Fürſt von, deutſcher Reichskanzler. geb. 1. April 1813 zu Brandenburg.

Bismarck-Bohlen, Friedr. Alex, Graf von, preuß. General, geb 15. Juni 1810, ſeit 1870 Gouverneur im Elſaß.

Bitzius, Albert (pſeud. Jeremias Gotthelf), ſchweiz Volksſchriftſteller, geb. 4. Oct. 1797 zu Murten, geſt 22. Oct 1854 als Pfarrer zu Lützelflüh.

Birio, Girolamo Nino, ital. General, geb. 2. Oct. 1821 zu Genua.

Björnſon-Björnſterne, norweg. Dichter, geb. 8 Dec. 1832.

Blackſtone, Sir William, engl. Rechtsgelehrter, geb. 10. Juli 1723, geſt. 14. Febr. 1780.

Bläſer, Guſtav, Bildhauer, geb 9. Mai 1813 zu Düſſeldorf.

Blanc, Jean Joſeph Louis, franz. Socialdemokrat, Publiciſt und Geſchichtſchreiber, geb. 28. Oct. 1813 zu Madrid.

Blangini, Giuſeppe Maria Felice, berühmter Liedercomponiſt, geb. 8 Nov. 1781 zu Turin, geſt. 18. Dec. 1842 als Prof. am Conſervatorium zu Paris.

Blanqui, 1) Jerome Adolphe, franz. Nationalökonom, geb. 20. Nov. 1798 zu Nizza, geſt. 28. Jan. 1854 zu Paris. 2) Louis Auguſte, franz. Demagog, geb. 1805 zu Nizza.

Blaſius, Joh. Heinr., Naturforſcher, geb. 7. Oct. 1809 zu Rumbrecht, geſt. 26. Mai 1870 zu Braunſchweig.

Blaurer, Ambroſius, würtemberg Reformator, geb. 4. Apr. 1492, geſt 6. Dec. 1564 zu Winterthur.

Blaze, François Henri Joſeph, gen. Caſtilblaze, franz. Componiſt und Muſikſchriftſteller, der zuerſt deutſche Opern in Frankreich einführte, geb. 1. Dec. 1784 zu Cavaillon, geſt. 11. Dec. 1857.

Bleibtreu, Georg, Schlachtenmaler, geb. 1828 zu Xanten.

Blenker, Ludw., deutſcher Revolutionsmann und amerik. Unionsgeneral, geb. 1812 in Worms, geſt. 31. Oct. 1863 in Amerika.

Blicher, Sten Stenſen, dän. Dichter, geb. 1782 im Stift Viborg, geſt. 1848 als Pfarrer auf Jütland.

Bligh, William, engl. Seefahrer und Admiral, geb. 1753, geſt. 7. Dec. 1817 zu London.

Blind, Karl, bad. Revolutionär und trefflicher Schriftſteller, geb. 4. Sept. 1820 zu Manheim.

Blittersdorf, Friedr. Landolin Karl, Freiherr, bad. Staatsmann, geb. 4. Febr. 1792 zu Mahlberg, geſt. 16. April 1861 in Frankfurt a. M.

Bloomfield, Joh. Arth. Douglas, Lord, engl. Diplomat, geb. 12 Nov. 1802 in Irland, 1860 Botſchafter in Wien.

Blücher, Gebhardt Lebrecht, Fürſt von Wahlſtadt, geb. 16 Dec. 1742 zu Roſtock, geſt. 12. Sept. 1819 zu Krieblowitz in Schleſien.

Bluhme, Chriſtian Albrecht, dän. Miniſter, geb 27. Dec. 1794, geſt. 16. Dec. 1866 in Kopenhagen.

Blum, 1) Karl, Sänger, Compon. und Theaterdichter, geb. 1785 zu Berlin, geſt. 2. Juli 1849 2) Robert, bekannter Demokratenführer, geb. 10. Nov. 1807 zu Köln, erſchoſſen in der Brigittenau 9. Nov. 1848.

Blumauer, Aloys, Dichter, Cenſor und Jeſuit, geb. 21. Dec. 1755 zu Steier, geſt. 16. Mai 1798 in Wien.

Blumenbach, Johann Friedrich. Naturforſcher, geb. 11 Mai 1752 zu Gotha, geſt. 22. Jan. 1840 in Göttingen.

Blumenhagen, Philipp Wilh. Georg Aug., Unterhaltungsſchriftſteller, geb. 15 Febr. 1781, geſt. 6. Mai 1839 zu Hannover.

Blumenthal, Leonhard, von, preuß. General u. Generalſtabschef, geb 20. Juli 1810 zu Schwedt.

Bluntſchli, Joh. Kaſpar, Prof. der Staatswiſſenſchaften, geb 7 Mrz. 1808 in Zürich.

Boas, Ed., Dichter und Schriftſteller, geb. 18. Jan. 1815 zu Landsberg, geſt. daſ. Juni 1858.

Boccaccio, Giovanni, ital. Dichter, geb. 1313 zu Paris, geſt. 21. Dec. 1375 zu Certaldo.

Bock, Karl Ernſt, Anatom, geb. 21. Febr. 1809 zu Leipzig, geſt. 19. Febr. 1874 zu Wiesbaden.

Beckum-Dolffs, Florenz Heinr. Gottfr. von, verdienſtvoller Förderer des Verfaſſungslebens in Preußen, Vicepräſ. des Abgeordnetenhauſes ꝛc., geb. 18. Febr. 1802.

Bocskai, Stephan, Inſurgentenführer in Ungarn, dann Erbfürſt in Siebenbürgen, geb 1555, geſt. 29. Dec. 1606.

Bode, Joh. Elert, Aſtronom, geb. 19. Jan. 1747 zu Hamburg, geſt. 23. Nov. 1826 zu Berlin.

Bodelſchwingh-Velmede, Ernſt von, preuß. Miniſter der Reactionszeit, geb. 26. Nov. 1794 zu Velmede, geſt 18. Mai 1854.

Bodenſtedt, Friedr. Martin, Dichter und Schriftſteller, geb. 22. Apr. 1819 zu Peine

Bodmer, Joh Jacob, ſchweiz. Dichter und Schriftſteller deutſcher Richtung, geb. 19. Juli 1698 zu Gräfenſee, geſt. 2. Jan. 1783 in Zürich.

Bodt, Jean de, brandenb. Hofbaumeiſter, geb 1670 zu Paris, geſt. 1745 als Generalfeldzeugmeiſter in Dresden.

Böckh, Aug., Alterthumsforſcher, geb. 21. Nov. 1785 zu Karlsruhe, geſt. 3. Aug. 1867 in Berlin.

Boerhave, Hermann, holländ. Arzt, Botaniker und Chemiker, geb. 13 Dec. 1668 zu Voorhout, geſt 23. Sept. 1738 zu Leyden.

Börne, Ludw, Schriftſteller, geb. 18. Mai 1786 zu Frankfurt a. M, geſt. 13. Febr. 1837 in Paris.

Boëthius, Amicius Manlius Torquatus Severinus, röm. Staatsmann und Philoſoph, geb. zwiſchen 470—75 n. Chr. in Rom, 524 oder 526 hingerichtet.

Böttger, 1) (Böttcher, Böttiger) Joh Friedr., Erfinder des Meißner Porzellans, geb. 4 Febr. 1682 zu Schleiz, geſt. 13. März 1719 zu Meißen. 2) Adolf, Dichter, geb. 21. Mai 1815 zu Leipzig, geſt. 18. Nov. 1870 zu Gohlis.

Bogoljubow, Alexis, ruſſ. Marinemaler, geb. 1824, ſeit 1861 Prof. der Akademie zu Petersburg.

Boguslawski, Palon Heinr. Ludw. von, Aſtronom, geb. 7. Sept 1789 zu Magdeburg, geſt. 5. Juni 1851 als Director der Sternwarte zu Breslau.

Boie, Heinr. Chriſtian, Stifter des Göttinger Dichterbundes, geb. 19. Juli 1744 zu Meldorf, geſt. daſ. 3. März 1806.

Boieldieu, Adrian François, franz. Operncomponiſt, geb. 16. Dec. 1775 zu Rouen, geſt. 8. Oct. 1834 zu Jarcy bei Paris.

Boileau (Despréaux), Nicolas, franz. ſatyr. Dichter, geb. 1. Nov. 1636 zu Crosne, geſt. 13. März 1711 zu Auteuil.

Boiſſeree, Sulpiz und Melchior, zwei bedeut. Kunſtgelehrte, geb. 1783 und 1786 zu Köln, geſt Melchior 14. Mai 1851 zu Bonn, Sulpiz 2 Mai 1854 zu Kiel.

Bolingbroke, Henry St. John, Viscount, engl. Staatsmann und Schriftſteller, geb. 1. Oct. 1678 zu Batterſea, geſt. daſ 12. Dec 1751.

Bolivar, Simon, Befreier und Dictator Südamerikas, geb 25. Juli 1783 zu Caracas, geſt 10. Dec 1830 zu San-Pedro.

Bonaventura, eigentl Johann von Fidenza, Franziskaner-General, Cardinal, Hauptvertreter der römiſchen Dogmen, geb. 1221 zu Bagnarea, geſt. 15. Juli 1274 während der Kirchenverſammlung zu Lyon.

Bonchamp, Charles Melchior Arthur, Marquis, Führer der Royaliſten in der Vendee, geb 10 Mai 1760 zu Jouvertail, tödtlich verwundet 17. Oct. 1793 bei Chollet.

Boner, Ulrich, Predigermönch in Bern und 1324—49 Herausgeber des erſten deutſchen gedruckten Buchs (100 Fabeln, Bamberg 1461).

Bonheur, Marie Roſa, franz. Thiermalerin, geb. 22. März 1822 zu Bordeaux.

Bonifacius, der heilige, geb. um 680 zu Kirton bei Exeter, erſchlagen bei Dokkum 755.

Bonin, 1) Eduard von, preuß. General und Kriegsminiſter, geb. 3. März 1793 zu Stolpen, geſt. 13. März 1865. 2) Adolf von, preuß. General, ſeit 1870 Generalgouverneur in Lothringen, geb. 11. Nov. 1803.

Bonitz, Hermann, Philolog und Schulmann, geb. 29. Juli 1814 zu Langenſalza.

Bonneral, Claude Alex., Graf von, auch Achmed Paſcha, Abenteurer, öſterr. Feldmarſchallieut. und Mitglied des Reichshofraths, niederl. Generalfeldzeugmeiſter, türk. Paſcha von drei Roßſchweifen; geb. 14. Juli 1675 zu Fouſſac, geſt. 27. März 1747 in Conſtantinopel.

Bonnivard, Franz von, Prior in Genf, Vertheidiger der Freiheit dieſer Stadt gegen den Herzog von Savoyen und den Biſchof, darum Gefangener in Schloß Chillon. Von Byron beſungen, geb. 1496.

Bonpland, Aimé, franz. Naturforſcher, geb 22 Aug. 1773 in La Rochelle, geſt. 4. Mai 1858 zu Corrientes.

Booth, John, Gründer der rieſigen Gärtnerei nebſt der 1795 von ſeinem Vater angelegten Flottbecker Baumſchule bei Hamburg unter der Firma „James Booth u. Söhne“, geb 19. Nov. 1801, geſt. 14. Sept. 1847.

Bopp, Franz, Sprachforſcher, Begründer der vergleichenden Sprachkunde, geb 14. Sept. 1791 in Mainz, geſt. 22. Oct. 1867 in Berlin.

Bora, Katharina von, Luthers Gattin, geb. 29 Jan. 1499 angebl. zu Löben, Tochter Hans von Morgenthals, geſt. 20. Dec 1552 zu Torgau.

Bordone, Paris, venet. Maler, geb. 1500 zu Treviſo, geſt. 1570 zu Venedig

Borries, Friedr. Wilh. Otto, Graf von, hannöv. Staatsmann. geb. 1802 zu Brünn.

Borromäus, Carl, Graf, der heil., geb. 2. Oct. 1538 zu Arona, geſt. 3. Nov. 1584, berühmter Krankenpfleger, nach ihm der Borromäusverein.

Borſig, Joh Karl Friedr. Aug., Maſchinenbauer in Berlin, geb. [illegible] Juni 1804 zu Breslau, geſt. 6. Juli 1854 zu Moabit.

Borſtel, Karl Heinr. Ludw, von, preuß. General, geb. 30. Dec 1773 zu Tangermünde, geſt. 9. Mai 1844 zu Koblenz

Bortniansky, Dimitry, ruſſ Componiſt, geb. 1751 in der Ukraine, geſt. 28 Oct. 1828 zu Petersburg.

Boſio, François Joſeph, Baron, franz Bildhauer, geb. 19 März 1769 zu Monaco, geſt. 29. Juli 1845 als Akademiedirector in Paris.

Bosquet, Pierre François Joſ., franz. Marſchall, geb 8 Nov. 1810 zu Mont-de-Marſan, geſt. 5. Febr. 1861

Boſſuet, Jaques Bénigne, franz. Kanzelredner, Hauptfeind der Proteſtanten, geb. 27. Sept. 1627 zu Dijon, geſt. 12 Apr 1704 zu Meaux.

Boswell, Alex, Baronet, ſchott. Liederdichter, geb. 1775, geſt 26. März 1822.

Both, Andries und Jan, zwei niederl. Maler aus Utrecht, geb. 1609 und 1610, Andries 1650 in Venedig ertrunken, Jan 1650 in Utrecht geſt.

Botteſini, Giovanni, berühmter Contrabaſſiſt, geb. 1823 zu Crema.

Botzaris, Marco, griech. Freiheitsheld, geb. 1780, geblieben bei Miſſolunghi Aug. 1823.

Boucher, 1) François, franz. Maler, geb. 29. Sept. 1703 zu Paris,

geſt. 30. Mai 1770. 2) Alexandre Jean, Violiniſt, geb. 11. Apr 1770, geſt. 27. Dec. 1861 in Paris

Boucicault, Dion, engl. Theaterdichter und Schauſpieler, geb. 26. Dec. zu Dublin.

Bouet-Willaumez, Louis Eduard, franz. Admiral, geb. 24. Apr. 1808 zu Toulon, geſt. 8. Sept. 1871.

Bougainville, Louis Antoine de, franz. Seeheld und Marſchall, geb. 11. Nov. 1729 zu Paris, geſt. 31 Aug. 1811.

Bouguet, Pierre, franz. Mathematiker und Aſtronom, Erfinder des Heliometers, geb. 16. Febr. 1698 zu Croiſic, geſt. 15 Aug. 1758.

Bouillé, Franç. Claude Amour, Marquis de, franz General, Gegner der Revolution, geb. 19. Nov. 1739 auf Schloß Cluzel, geſt. 14. Nov. 1800 in London.

Bouilly, Jean Nicol., franz. Theaterdichter, geb. 1763 zu Coudray, geſt 24 Apr. 1842 zu Paris.

Boulay de la Meurthe, Antoine Jacques Claude Joſeph, Graf, franz. Staatsmann, geb 12. Febr. 1761 in Chaumouſey, geſt. 4. Febr. 1840 in Paris

Boulton, Matthew, engl. Mechaniker, mit Watt erſter Dampfmaſchinenbauer, geb. 3. Sept. 1728 in Birmingham, geſt. 17. Aug. 1809 zu Landsworth.

Boumann, Johannes, Architekt, Erbauer der franz Kirche, der Domkirche, des Palaſtes des Prinzen Heinrich, der Univerſität, Münze ꝛc. in Berlin, geb. 1706 in Amſterdam, geſt. 1776 als preuß Oberbaudirector

Bourbaki, Charles Denis Sauter, franz. General, geb. 22. Apr. 1816 in Paris.

Bourmont, Louis Aug. Victor de Gaisne, Graf von, franz. Marſchall, geb. 2 Sept. 1773 zu Bourmont bei Anjou, geſt. 27. Oct. 1846 daſ.

Bourienne, Louis Antoine Fauvelet de, Secretair Napoleons, Staatsrath, Polizeipräfect von Paris, Staatsminiſter, geb. 9. Juli 1769 zu Sens, geſt geiſteskrank 7. Febr. 1834 zu Caen.

Bouſſingault, Jean Baptiſte Joſeph Dieudonné, franz Chemiker und Agronom, geb. 2. Febr. 1802 in Paris.

Bouterwek, Friedr, philoſ. und äſthet. Schriftſteller, geb 15. April 1765 zu Oker, geſt. 9. Aug. 1828 in Göttingen.

Bowring, Sir John, engl Staatsmann, Reiſender und Schriftſteller, geb. 17. Oct. 1792 zu Exeter.

Boye, Kaſpar Joh., dän. Dichter, geb. 27. Dec. 1791 zu Kongsberg, geſt. 6. Juli 1853 in Kopenhagen.

Boyen, Leop. Herm Ludw. von, preuß. General, Kriegsminiſter, Chef des Staatsminiſteriums, geb 18. Juli 1771 zu Kreuzberg, geſt 15. Febr. 1848.

Boyer, Jean Pierre, Mulatte, Präſ. der Republik Haiti, geb. 28. Febr. 1776 zu Port-au-Prince, geſt. 9. Juli 1860 zu Paris.

Boys, Thomas Shatter, engl. Lithograph, Erfinder der Chromolithographie, geb. 1803 zu Pentonville.

Brachmann, Louiſe, Dichterin, geb. 9. Febr. 1777 zu Rochlitz, geſt. durch Selbſtmord in der Saale bei Halle, 17. Sept. 1822.

Brachvogel, Albert Emil, Schriftſteller, geb. 24. Apr. 1824 zu Breslau.

Braconnot, Henri, franz. Naturforſcher, Entdecker der Pyrogallus- und Equiſetſäure, des Xyloidin, Leucin, Sagulin, die Umwandlung des Holzes in Zucker; geb. 29. Mai 1780 zu Commercy, geſt. 13. Jan. 1855 in Nancy.

Bradley, James, engl. Aſtronom, geb. 1692 zu Shireborn, geſt. 13. Juli 1762 zu Greenwich.

Braekeleer, Ferd. de, niederländ. Maler, geb. 1792 zu Antwerpen, namhafter Vertreter der flandriſchen Schule.

Brahe, Tycho de, dän. Aſtronom, geb 4. Dec. 1546 zu Knudſtrop, geſt. 13. Oct. 1601.

Brahms, Johannes, Componiſt, geb 7. Mai 1834 in Hamburg.

Brandis, Chriſt. Aug., Philolog und Philoſoph, geb. 13. Febr. 1790 zu Hildesheim, geſt. 24. Juli 1867.

Brant, Sebaſtian, Dichter und Satyriker, geb. 1458 zu Straßburg, geſt. 10 Mai 1521 daſ.

Brater, Karl, deutſcher Publiciſt und Fortſchrittsmann, geb. 1819 zu Ansbach, geſt. 20. Oct. 1869 in München.

Braun, Karl, Juriſt u. Nationalliberaler, geb. 4. März 1822.

Bray, Otto Cammillus Hugo, Graf von B.-Steinburg, 1870 bayriſcher Miniſterpräſ., geb. 17. Mai 1807 zu Berlin, ſeit 1871 Geſandter in Wien.

Brehm, 1) Chriſt. Ludw., Ornitholog, geb. 24. Jan. 1787 zu Schönau bei Gotha, geſt. als Pfarrer zu Renthendorf bei Neuſtadt a. O. 23. Juni 1864. 2) Alfred Edmund, Naturforſcher, Reiſender, Director der Aquarien in Hamburg und Berlin, geb. 2. Febr. 1829 zu Renthendorf.

Breitkopf, Joh. Gottlob Imanuel, Förderer der Buchdruckerkunſt, Erfinder des beweglichen Notendrucks, geb. 23. Nov. 1719, geſt. 28. Jan. 1794 in Leipzig.

Brendel, Franz, Muſikgelehrter, geb. 26. Nov. 1811 zu Stollberg, geſt. 25. Nov. 1868 in Leipzig.

Brentano, 1) Clemens, Dichter der romant. Schule, geb. 8. Sept. 1778 zu Frankfurt a. M., geſt. 28. Juli 1842 zu Aſchaffenburg. 2) Lorenz, badiſcher Revolutionsmann, geb 1810, geſt. Febr. 1853 in Nordamerika.

Breughel, der. niederl. Malerfamilie, 1) Peter der Bauernbreughel, geb. 1530, geſt. 1569 in Brüſſel. 2) Peter (der Jüngere) der Höllenbreughel, geſt. 1625 3) Jean, der Sammet- oder Blumenbreughel, Landſchafter, 1568—1625.

Brewſter, Sir David, engl. Phyſiker, geb. 11. Dec. 1781 in Jedburgh, geſt. zu St. Andrews 10. Febr. 1868 (Erfinder des Kaleidoſkops).

Bright, John, engl. Fabrikant und Parlamentsredner für commerzielle und polit. Freiheit, geb. 16. Nov. 1811 zu Greenbank.

Briſſot, Jean Pierre, Girondiſt, geb. 14. Jan. 1754 zu Chartres, guillotinirt 31. Oct. 1793.

Brockhaus, Friedr. Arnold, Gründer der Buchhändlerfirma F. A. Brockhaus in Leipzig, geb. 4. Mai 1772 zu Dortmund, geſt. 20. Aug. 1823.

Brofferio, Angelo, ital. Dichter und Demokrat, geb. 24. Dec. 1802 zu Caſtelnuovo, geſt. 26. Mai 1866 zu Verbanella.

Broglie, 1) Achille Charles Leonce Victor, Herzog von, franz. Staatsmann, geb. 28. Nov. 1785 in Paris, geſt. 25. Jan. 1870. 2) deſſen Sohn Albert, geb. 13. Juni 1821, franz. Geſandter und Miniſter der Republik.

Bromme (gen. Brommy), Karl Rudolf, ehemal. Admiral der deutſchen Reichsflotte, geb. 10. Sept. 1804 zu Anger bei Leipzig, geſt. 9. Jan. 1860 zu St. Magnus bei Bremen.

Bronn, Heinr. Georg, Naturforſcher, geb. 3. März 1800 zu Ziegelhauſen, geſt. 5. Juli 1862 als Prof. zu Heidelberg.

Bronte, Charlotte, pſeud. Currer Bell, engl. Schriftſtellerin, geb. 21. Apr. 1816 zu Thornton, geſt. 31. März 1855 zu Haworth.

Brooke, Sir James, Beherrſcher, dann Gouverneur von Borneo, geb. 29. Apr. 1809 zu Bath, geſt. 13. Juni 1868 zu Sarawak.

Brouckère, Charles de, Hauptförderer der belgiſchen Revolution, 1830 Miniſter, Bankdirector, Bürgermeiſter von Brüſſel, geb. 1796 zu Brügge, geſt. 20. März 1860 zu Brüſſel.

Brougham and Vaux, Henry, Baron, brit. Staatsmann, geb 30. Sept. 1778 in Edingburgh, geſt. 9. Mai 1868 zu Cannes.

Browne, Max Ulyſſes, Reichsgraf, öſterr Generalfeldmarſchall, geb. 23. Oct. 1705 zu Baſel, geſt. 26. Juni 1757 in Prag.

Bruch, Max, Componiſt, geb. 6. Jan. 1838 zu Köln.

Bruck, Karl Ludw., Freiherr von, öſterr Finanz- und Handelsminiſter, urſprünglich Handlungscommis, geb. 18. Oct. 1798 in Elberfeld, geſt. durch Selbſtmord 23. Apr. 1860.

Brüggemann, Joh. Heinr. Theod., lange Zeit einflußreicher Rath im preuß. Miniſterium der Unterrichtsangelegenheiten, geb. 31 März 1796 zu Soeſt, geſt. 7. März 1866 in Berlin.

Brühl, 1) Heinrich, Reichsgraf von, allmächtiger Miniſter König Auguſt des Starken, aus dem Nichts eines Leibpagen durch Fürſtengunſt und Intriguen emporgekommen, geb. 13. Aug. 1700 zu Weißenfels, geſt. 28. Oct. 1763. 2) Karl Friedr. Moritz Paul, Graf von, ſeit 1815 Generalintendant der königl. Schauſpiele in Berlin, geb. 9. Mai 1772 zu Pförten, geſt. 9. Aug 1837 in Berlin.

Brülow, 1) Karl Paulowitſch, ruſſ. Maler, geb. 1799 zu Petersburg, geſt. 23. Juni 1852 zu Marciano bei Rom. 2) Alexander, berühmt. ruſſ. Baumeiſter, geſt. in Petersburg 1861.

Brugger, Friedr., Bildhauer, geb. 1813, geſt. 9. Apr. 1870 in München.

Brugſch, Heinr. Karl, berühmter Egyptolog, geb. 18. Feb. 1827 in Berlin, ſeit 1869 Director der egypt Akademie zu Kairo.

Bruhns, Karl Chriſtian, Aſtronom, geb. 22 Nov. 1830 zu Plön, ſeit 1860 Prof und Director der Sternwarte zu Leipzig.

Brune, Guillaume Marie Anne, franz. Marſchall, geb. 13. März 1763 zu Briers-la-Gaillarde, gemordet vom Pöbel zu Avignon im Auguſt 1815.

Brunel, 1) Sir Marc Iſambert, engl. Ingenieur, Erbauer des Themſetunnels, geb. 25. Apr. 1769 zu Jacqueville, geſt. 12 Dec. 1843 zu London. 2) Iſambert Kingdom, engl. Ingenieur, des Vorigen Sohn, geb. 1806 zu Portsmouth, Erbauer des Great Britain und Great Eaſtern ꝛc, geſt. 15. Sept. 1859.

Brunelleschi, Filippo, ital. Baumeiſter, gründete zuerſt die Perſpective auf feſte Regeln, geb. 1377 zu Florenz, geſt. daſ. 1444.

Brunnow, Phil., Freiherr von, ruſſ. Staatsmann, geb. 31. Aug. 1797 zu Dresden.

Bruns, Paul Victor, berühmter Chirurg, geb 9. Aug. 1812 zu Helmſtedt, ſeit 1843 Prof. in Tübingen.

Bryant, William Cullen, nordamerik. Dichter, geb. 3. Nov. 1790 zu Cummington.

Buch, Leopold von, Geognoſt, geb 26. Apr. 1774 zu Stolpe, geſt. 4. März 1853 in Berlin.

Buchanan, James, Präſident der Vereinigten Staaten, geb. 2?. Apr. 1791 zu Stony-Batter, geſt. 1. Juni 1868.

Buckland, William, engl. Geolog, geb. 12. März 1784 zu Axminſter, geſt. geiſteskrank 14. Aug. 1856 zu Clapham bei London.

Buckle, Henry Thomas, engl. Culturhiſtoriker, geb. 24. Nov. 1822 zu Lee, Anfangs Contoriſt, geſt. 29. Mai 1862 zu Damascus.

Büchner, Friedr. Chriſt. Louis, naturphiloſophiſcher Schriftſteller („Kraft und Stoff“ ꝛc.), geb. 29. März 1824 zu Darmſtadt.

Bülau, Friedr., Prof. d. Staatswiſſenſchaften, geb 8. Oct. 1805 zu Freiberg, geſt. 26. Oct. 1859 in Leipzig.

Bülow, 1) Friedr Wilh, Freiherr von Dennewitz, geb. 16. Febr. 1755 zu Falkenberg, geſt 25 Febr. 1816 zu Königsberg. 2) Hans Guido von, Pianiſt, geb 8. Jan. 1830 zu Dresden.

Bürger, Gottfr. Aug., deutſcher Dichter, geb. 1 Jan. 1748 zu Molmerswende, geſt. 8 Juni 1794 in Noth und Elend.

Büſching, 1) Anton Friedr., Geograph, geb. 27. Sept. 1724 zu Stadthagen, geſt. 28. Mai 1793 als Dir. des Grauen Kloſters in Berlin. 2) Joh. Guſt. Gottlieb, Alterthumsforſcher, geb. 19. Sept 1783 zu Berlin, geſt. 4. Mai 1829 daſ.

Buffon, George Louis Leclerc, Graf von, Naturforſcher, geb. 7. Sept. 1707 zu Montbard, geſt. 16. Apr. 1788 zu Paris, von Ludw XV. gegraft.

Bugeaud, Thom. Rob. de, Marquis de la Piconnerie, Herzog von Isly, franz. Marſchall, geb. 15. Oct. 1784 zu Limoges, geſt. 10. Juni 1849 in Paris.

Bugenhagen, Joh. (Pomeranus, auch Dr. Pommer), Reformator, Ueberſetzer der Bibel ins Plattdeutſche, geb. 24. Juni 1485 zu Wollin, geſt. 20. April 1558.

Bull, Ole Bornemann, norweg. Violinvirtuos, geb. 5. Febr. 1810 in Bergen.

Bullinger, Heinr, ſchweizer. Reformator neben Zwingli, geb. 18. Juli 1504 zu Bremgarten, geſt. 17. Sept. 1575 zu Zürich.

Bulwer, 1) Sir Henry Lytton, Earl, engl. Diplomat, Abſchließer des Clayton-Bulwervertrags mit den Ver. Staaten, geb. 1804. 2) Edward Geoffroy Lytton, Baronet, engl. Romanſchriftſteller, Bruder des Vorigen, geb. 1805 zu Heydonhall

Bunſen, 1) Chriſtian Karl Joſias, Freiherr von, Gelehrter u. Staatsmann, geb. 25. Aug. 1791 zu Korbach, geſt. 28. Nov. 1860. 2) Robert Wilh., Chemiker, geb. 31. März 1812 zu Göttingen, mit Kirchhoff Entdecker der Spectralanalyſe.

Buol-Schauenſtein, Karl Ferd., Graf von, öſterr. Diplomat und Miniſter, geb 17. Mai 1797, geſt. 28. Oct. 1863 in Wien.

Buoncompagni, Baldaſſare, ital. Gelehrter und Staatsmann, geb. 10. Mai 1821 zu Rom.

Buquoy, Karl Bonaventura de Longueval, Graf von, öſterr. Feldherr, geb. 1571 zu Brabant, gefallen 10 Juli 1621 bei Neuhäuſel.

Burdach, Karl Friedr., Phyſiolog, geb 12. Juni 1776 zu Leipzig, geſt. 16. Juli 1847 zu Königsberg.

Buren, Martin van, Präſ. der Ver. Staaten von Nordamerika, geb 5 Dec. 1782 zu Kinderhook, geſt. 24. Juli 1866.

Burg, Adam, Ritter von, Mathematiker und Technolog, geb. 28. Jan. 1797 zu Wien.

Burgmüller, Norbert, Componiſt und Pianiſt, geb. 14. Jan. 1808 zu

Düſſeldorf, geſt. 7 Mai 1836 zu Aachen.

Burgſchmiet, Daniel, Erzgießer, geb. 11. Oct. 1796 zu Nürnberg, geſt. 7. März 1858 daſ.

Buridan, Joh., ſcholaſtiſcher Philoſoph, geb. im 14. Jahrh zu Bethune, ſoll die Stiftung der wiener Univerſität veranlaßt haben, geſt. 1358 in Wien.

Burke, 1) Edmund, engl. Staatsmann, geb. 1. Jan. 1730 zu Dublin, geſt. 8. Juli 1797 bei Braconsfield. 2) Robert O'Hare, Entdeckungsreiſender in Auſtralien, geb. 1821 zu St. Clevans, geſt. in Innerauſtralien Juni 1861.

Burmeſter, Hermann, Naturforſcher, geb. 15. Jan. 1807 zu Stralſund, lebt in Buenos-Ayres.

Burns, Robert, engl. Dichter, geb. 29. Jan. 1759 in der ſchott. Grafſchaft Ayr, geſt. 21. Juni 1796 im Elend.

Burnſide, Ambroſius Everett, amerik. General, geb. 23. Mai 1824 in Liberty (Staat Indiana).

Burow, Julie, Schriftſtellerin, geb. 24. Febr. 1806 zu Kydellen, geſt. 19. Febr. 1868 als Frau Pfannenſchmidt in Bromberg.

Burrit, Elihu, bekannt. Friedensapoſtel, geb. 8. Dec. 1811 zu New-Britain (Maſſachuſetts).

Burſian, Konrad, Philolog und Alterthumsforſcher, geb. 14. Nov. 1830 zu Mutſchen.

Burton, Richard, engl. Entdeckungsreiſender, geb. 1820 in der Grafſchaft Norfolk.

Butler, 1) Samuel, engl. Dichter, Verf. des „Hudibras", geb. 1612 zu Strensham, geſt. 1670 in London. 2) Benjamin Franklin, amerikan. General, geb. 5. Nov. 1818 zu Deerfield (ſeit 1841 Rechtsanwalt).

Buttmann, Phil. Karl, Philolog, Verf. der Buttmannſchen griech. Schulgrammatik, geb. 5. Dec. 1764 zu Frankfurt a. M., geſt. 21. Juni 1829 zu Berlin.

Byron, George Gordon, Lord, engl. Dichter, geb. 22 Jan. 1788 zu London, geſt. 19. April 1824 zu Miſſolunghi.

C.

Cabet, Etienne, franz. Communiſt, geb. 2. Jan. 1788 zu Dijon, Advocat, dann Präſ. einer ikariſchen Republik in Texas, vertrieben. Starb 9. Nov. 1856 zu St. Louis.

Cabot, Vater und Sohn, Seefahrer. 1) Giovanni, entdeckte Neufundland. 2) Sebaſtiano, geb 1477, Entdecker von Labrador, geſt. 1557.

Cabral, Pedro Alvarez, portug. Seefahrer, 1500 Entdecker Braſiliens, geſt. 1526.

Cadoudal, Georges, Begründer der Chouans, geb. 1. Jan 1771 zu Brech, 10. Juni 1803 wegen Attentats auf Napoleon hingerichtet.

Caglioſtro, Alexander, Graf, bekannter Abenteurer, geb. 2. Juni 1743 zu Palermo, geſt. als Gefangener auf Fort San-Leon 1795.

Cajetan, Thomas de Vio von Gaëta, als päpſtl. Legat Luthers Gegner, geb 25 Juli 1470 zu Gaëta, geſt. 9. Aug 1534 in Rom.

Calame, Alex., Landſchaftsmaler, geb. 28. Mai 1810 zu Vevay, geſt. 19 März 1864 zu Mentone.

Calas, Jean, geb. 19. März 1698 zu Lacaparède in Languedoc, von Prieſtern und feilen Richtern gemordet 9 März 1762.

Calderon, Don Pedro de la Barca, ſpan. Theaterdichter, geb. 17. Jan. 1600 zu Madrid, geſt. 25. Mai 1681 daſ.

Calhoun, Joh. Caldwell, nordam. Staatsmann und intellectueller Urheber des Seceſſionskrieges, geb. 18. März 1782 in Südcarolina, geſt. 31. März 1850 in Waſhington.

Caliari, Paolo (Paul Veroneſe), venet. Maler, geb. 1530 zu Verona, geſt. 19. Apr. 1588 zu Venedig.

Calonne, Charles Alex. de, franz. Finanzminiſter und Verſchwender des Volksvermögens, geb. 20. Jan. 1734 zu Douai, geſt. 30. Oct. 1802 in England.

Calvin, Johannes (Jean Caulvin oder Cauvin), Reformator, geb. 10. Juli 1509 zu Noyon in der Picardie, geſt. 27. Mai 1564.

Cambacérès, Jean Jacques Regis, franz. Staatsmann, geb. 18. Oct. 1753 zu Montepellier, geſt. 5. März 1824 zu Paris.

Cambridge, George William Frederick Charles, Herzog von, engl. Feldmarſchall, geb. 26. März 1819 zu Hannover.

Cambronne, Pierre Jacques Etienne, Graf, franz General, geb. 26. Dec. 1770 zu San Sebaſtian (bei Nantes), geſt 8. Jan. 1842 zu Nantes.

Camoens, Lu'is de, portugieſ. Dichter, geb. 1524 zu Liſſabon, geſt. daſ. 1578 im Elend.

Campanella, Thomas, freiſinniger Dominikaner, ſein Leben lang verfolgt, geb. 5 Sept. 1568 zu Stila in Calabrien, geſt. 21. Mai 1639 zu Paris.

Campbell, Lord Clyde, engl. Feldherr, geb. 20 Oct. 1792 zu Glasgow, geſt. 14 Aug. 1863 zu Chatham.

Campe, Joachim Heinr., Schulmann und Jugendſchriftſteller geb. 29. Juni 1746 zu Deenſen, geſt. 22 Oct. 1818 zu Braunſchweig.

Camphauſen, 1) Ludolf, preuß Staatsmann, geb. 3. Jan. 1803 zu Hünshoven. 2) Otto, preuß. Finanzminiſter, geb. 21. Oct. 1812 zu Hünshoven. 3) Wilh., Maler, geb. 8. Feb. 1818 zu Düſſeldorf.

Canning, Vater und Sohn, engl. Staatsmänner. 1) Georg, geb. 11. Apr 1770 zu London, geſt. 8. Aug. 1827. 2) Charles, Graf, geb 14. Dec. 1812 zu Brompton, geſt. 17. Juni 1862 zu London.

Cannabich, Joh. Günther Friedr., Geograph, geb. 21. Apr. 1777 zu Sondershauſen, geſt 2. März 1859 daſelbſt.

Canova, Antonio, ital. Bildhauer, geb. 1 Nov. 1757 zu Poſſagno, geſt 13. Aug. 1822 zu Venedig.

Canrobert, François Certain, franz Marſchall, geb. 27. Juni 1809.

Canſtein, Karl Hildebrandt, Freiherr von, Gründer der C. Bibelanſtalt, geb. 4. Aug. 1667 zu Leidenberg, geſt. 19 Aug. 1719 zu Berlin.

Caraffa, Michel, ital Operncomponiſt, geb. 28 Nov. 1785 zu Neapel, geſt. 1849 in Paris.

Caravaggio, Michelangelo Amerighi da, ital. Maler, geb. 1569 zu Caravaggio, geſt. an von Räubern erhaltenen Wunden 1609 zu Porto Ercole.

Cariſſimi, Giacomo, ital. Componiſt, geb 1600 in Venedig, geſt. um 1690 in Rom.

Carlyle, Thomas, engl. Schriftſteller, geb. 4. Dec. 1795 zu Middlebie.

Carnot, Lazare Nicolas Marguerite, Graf, franz Revolutionsmann und Mitglied des Directoriums, geb. 13. Mai 1753 zu Nolay, geſt. von den Bourbons verbannt 3. Aug. 1823 zu Magdeburg.

Carrel, Armand, franz. Publiciſt, geb. 8 Mai 1800 zu Rouen, geſt 24. Juli 1836, von Emile de Girardin im Duell tödtlich verwundet.

Carriere, Moritz, Philoſoph und Aeſthetiker, geb. 5. März 1817 zu Griedel.

Carſtens, Asmus Jac., Hiſtorienmaler, geb. 10. Mai 1754 zu St. Jürgen (Schleswig), geſt. zu Berlin 26. Mai 1798. Gilt als Wiedererwecker der Kunſt in Deutſchland.

Cartwright, Edmund, engl. Mechaniker, Erfinder einer Web- und Wollkrämpelmaſchine, geb. 24. Apr. 1743 zu Marſham, geſt. Oct. 1823 in Haſtings.

Carus, 1) Karl Guſtav, Anatom und Phyſiolog, geb. 3. Jan. 1789 in Leipzig, geſt. 28. Juli 1869 als Leibarzt des Königs von Sachſen. 2) Victor Julius, Zoolog und Zootom, geb. 25. Aug. 1823 in Leipzig.

Caſſini, Giovanni Domenico, Aſtronom und Geograph, geb. 8. Juni 1625 zu Percaldo, geſt. 14. Sept. 1712 zu Paris.

Caſtelli, Ignaz Friedr., öſterr. Dichter, geb. 6. Mai 1781 in Wien, geſt. 5. Febr. 1862 daſ.

Caſtlereagh, Henry Robert Stewart, Viscount, Marquis von Londonderry, engl. Staatsmann, geb. 18. Juni 1769 zu Mount Stewart, geſt. in ſelbſtmörderiſchem Wahnſinn 22. Aug. 1822.

Catalani, Angelica, ital Sängerin, geb. 1783 in Sinigaglia, geſt. 13 Juni 1849 in Paris.

Cathcart, George, engl. General, geb. 12. Mai 1794, gefallen bei Inkerman 5. Nov. 1854.

Cathelineau, Jacques, Obergeneral der Vendée, geb. 5 Jan 1759, zu Pin-au-Mange, geſt. verwundet am 11. Juli 1793 zu St. Florentin.

Cato, der Weiſe, Marcus Porcius Cenſorius, röm. Staatsmann, geb. 234 (239) v. Chr., geſt. 149 v. Chr.

Catullus, Caj Valerius, röm Dichter, geb. 30 v. Chr. zu Sirmio, geſt 87.

Caulaincourt, Armand Auguſtin Louis de, Herzog von Vicenza, franz. Staatsmann, geb. 9. Dec. 1772 zu Caulaincourt, geſt. 19. Febr. 1827 zu Paris.

Cavour, Camillo Benſo, Graf, ital. Staatsmann, geb 1 Aug. 1810 zu Turin, geſt. 6. Juni 1861 zu Turin.

Caxton, William, erſter Buchdrucker Englands, geb. 1412 zu Weald in Kent, Bürger in London, geſt. 1492.

Cecil, William, Lord Burleigh, engl. Staatsmann und rechte Hand der Königin Eliſabeth, geb. 13. Sept. 1520 zu Bourne, geſt. 4. Aug. 1598.

Cellini, Benvenuto, ital. Bildhauer, geb. um 1500 zu Florenz, geſt. 13. Febr. 1571 daſ.

Celſius, Anders, ſchwed. Aſtronom und Conſtructeur des 100theiligen Thermometers, geb 27. Nov. 1701 zu Upſala, geſt. 25. Apr. 1744.

Celtes, Konr., Philoſoph, Redner und Dichter, geb. 1 Febr. 1459 zu Wipfelde, geſt. 4 Febr. 1508 zu Wien.

Cervantes-Saavedra, Miguel de, ſpan. Dichter, geb. 9. Oct. 1547 zu Alcala de Henares, geſt. 23. Apr 1616 zu Madrid.

Chamiſſo, Adalbert von, eigentl. Charles Adelaide de Chamiſſo de Boncourt. deutſcher Dichter, geb. 27. Jan. 1781 auf Boncourt in der Champagne, geſt 21. Aug. 1824 in Berlin.

Champollion-Figeac, Jean François, Begründer der egyptiſchen Alterthumskunde, geb. 23. Dec. 1791 zu Figeac, geſt. 4. März 1832 zu Paris.

Chanzy, Auguſte, franz. General, geb um 1822 im Ardennendepartement.

Changarnier, Nicolas Anne Theodule, franz. General, geb. 26. Apr 1793 zu Autun.

Charles, Jacques Alex. Ceſar, franz. Phyſiker, Erfinder der Waſſerſtofffüllung für Luftballons, geb. 12 Nov. 1746 in Beaugency, geſt. 7. Apr. 1823 in Paris.

Chateaubriand', François René, Vicomte de, franz. Staatsmann und Schriftſteller, geb. 4 Sept. 1769 zu St Malo, geſt. 4 Juli 1848.

Chaucer, Geoffroy, erſter engl. Kunſtdichter, geb. um 1340 zu London, geſt. 25. Oct. 1400 im Elend.

Chenier, Andrée, franz. Dichter und Revolutionär, geb. 29. Oct. 1762 zu Conſtantinopel, guillotinirt 25. Juli 1794.

Cherubini, Luigi Carlo Mario Zenobio Salvador, franz. Componiſt, geb. 8. Sept. 1760 zu Florenz, geſt. 16. März 1842 in Paris, als Dir. des Conſervatoriums.

Cheſterfield, Phil Dormar Stanhope, Graf von, engl. Schriftſteller und Staatsmann, geb. 22. Sept. 1694, geſt. 24. März 1773 zu London.

Chladni, Ernſt Florenz Friedr., Phyſiker, geb 30. Nov. 1756 in Wittenberg, geſt. 3. Apr. 1827 in Breslau.

Chopin, Frederic François, Muſiker, geb. 1. März 1809 zu Zelazowawola, geſt 17. Oct. 1849 zu Paris.

Choron, Alex. Etienne, franz. Componiſt, geb. 21. Oct. 1772 zu Caen, geſt. 29. Juni 1834 zu Paris.

Chrulew, Stephan Alexandrowitſch. ruſſ. General, geb. um 1800 zu Moskau, geſt. 2. Juni 1870 zu Petersburg.

Chryſoſtomus, Johannes, Kirchenvater, viel verfolgt, geb. 347 n. Chr. zu Antiochia, geſt. 14. Sept 407 auf dem Wege in die Verbannung.

Church, Frederick Edwin, amerik. Landſchaftsmaler, geb. Mai 1826 zu Hartford.

Cialdini, Enrico, ital. General, geb. 8 Aug. 1811 bei Caſtelvetro.

Cicero, Marcus Tullius, röm. Redner und Schriftſteller, geb. 3. Jan 106 v. Chr. zu Arpinum, 7. Dec. 43 v. Chr. ermordet.

Cid, Campeador, ſpan. Nationalheld, eigentl. Ruy Diaz de Bivar, geb. um 1030, geſt 1099.

Cimabue, Giovanni, ital. Maler, geb 1240 zu Florenz, geſt um 1302.

Cimaroſa, Domenico, ital. Componiſt, geb. 1755 zu Averſa, geſt. 11. Jan. 1801 zu Venedig.

Clam-Gallas, Eduard, Graf von, öſterr. General, geb. 14 März 1805.

Clarendon, George William Frederick Villiers, Graf von, engl. Staatsmann, Staatsſecretair des Auswärtigen, geb. 12 Jan. 1800, geſt. 27 Juni 1870 zu London.

Claude Lorrain, eigentl. Claude Gelée, Landſchaftsmaler, geb. 1600 in Schloß Champagne in Lothringen, geſt 1678 in Rom.

Claudius, Matthias, deutſcher Dichter und Schriftſteller, geb. 15 Aug. 1750 zu Reinfeld, geſt. 21. Jan 1815.

Clauſewitz, Karl von, preuß. General, geb. 1. Juni 1780 zu Burg, geſt. 16. Nov. 1831 zu Breslau.

Clauss, Wilhelmine, Pianiſtin, geb. 13. Dec. 1834 zu Prag.

Clay, 1) Henry, amerik. Staatsmann und Staatsſecr des Auswärtigen, geb. 12. Apr. 1852 zu Hannover-County, geſt 24. Juni 1852 zu Waſhington. 2) Caſſius Marcellus, amerik. Diplomat, geb. 19 Oct. 1810 zu Madiſon-County.

Clementi, Muzio, ital Componiſt, geb 1752 in Rom, geſt 9 März 1832 zu Evesham in England.

Clive, Rob., Lord, brit. General, geb. 29. Sept. 1725 zu Styche (Shropſire), geſt. durch Selbſtmord 22. Nov. 1774.

Cobden, Richard, Vertreter des Freihandels in England, geb. 3

Juni 1804 zu Dunford, geſt. 2 Apr. 1865 zu London.

Cocceji, Samuel, Freiherr von, Staatsminiſter Friedrichs des Großen, geb. 1679 zu Heidelberg, geſt. 22 Oct. 1755 zu Berlin.

Cochrane, Thomas, Graf von Dundonald, engl. Admiral, geb. 14. Dec. 1775, geſt. 31. Oct. 1860 zu Kenſington.

Cockerill, John, Gründer von Induſtrieanſtalten in England, Frankreich, Deutſchland, Holland, Belgien ꝛc., geb. 3 Aug. 1790 in Haslington, geſt. 1840 in Warſchau.

Codrington, Sir William John, engl. General, Oberbefehlshaber in der Krim, geb. 1800.

Cogniet, Leon, franz. Hiſtorienmaler, geb. 29. Auguſt 1794 zu Paris.

Coke, Sir Edward, engl. Rechtslehrer, geb. 1. Febr. 1552 zu Mileham, im Parlament Einbringer der Petition of Rights; geſt. 3. Sept. 1634.

Colbert, Jean Baptiſte, franz. Staatsmann, geb 29 Aug 1619 zu Rheims, geſt. 6. Sept. 1683.

Colenſo, John William, engl. Freidenker, geb. 1814 in Cornwall.

Coleridge, Samuel Taylor, engl. Dichter, geb. 20. Oct. 1772 zu Ottery, geſt. 25. Juli 1834 zu Highgate.

Coligny, Gaspard von Chatillon, Graf von, franz. Admiral und Hugenottenführer, geb. 16 Febr. 1517 zu Chatillon-ſur-Loing, ermordet 24. Aug. 1572.

Colin, Alex., Bildhauer, geb. 1526 in Mecheln, geſt. 17. Aug. 1612 zu Innsbruck.

Collé, Charles, franz. Dichter, geb. 1709, geſt. 3. Nov. 1783 zu Paris.

Collins, 1) William, engl. Maler, geb. 18. Sept 1787 zu London, geſt 17. Febr. 1847. 2) William Wilkie, Sohn des Vorigen, Romanſchriftſteller, geb Jan. 1824.

Colt, Samuel, amerik. Induſtrieller, Erfinder des Revolvers, geb. 14. Juli 1814 zu Hartford, geſt. 1870.

Columbus (Colombo), 1) Chriſtoph, der Entd. Amerikas, geb 1436 in Genua als Sohn eines Tuchwebers, geſt. 20. Mai 1506 in Valladolid. 2) deſſen älterer Bruder Bartolomeo, Vicegouverneur von Hiſpaniola, Kosmograph und Seekartenzeichner, geſt. 1514 als Director der Cubaniſchen Bergwerke. 3) Der zweite Bruder Don Diego, Präſ. des Raths von Caſtilien. 4) älterer Sohn Chriſtophs, Don Diego, geb. zwiſchen 1470 und 74 zu Porto Sante, Admiral und Gouverneur von Indien, geſt. 3. Febr. 1526. 5) deſſen Sohn, Don Luis, Herzog von Veragua, Marquis von Jamaika, geſt. 1568 zu Genua. 6) Don Fernando, unehel. Sohn Chriſtophs und der Donna Beatrix Henriquez, Geſchichtſchreiber ſeines Vaters, ſtarb 1541.

Comenius, Joh. Amos (Komensky), Schulmann, geb. 28. März 1592 zu Komna bei Brünn, geſt. 15. Nov. 1671.

Comte, Iſidore Auguſte Marie François Xavier, franz. Mathematiker und Philoſoph, geb. 19. Jan. 1798 zu Montpellier, geſt. 5. Sept. 1857 zu Paris.

Condé, 1) Ludwig II. von Bourbon, Prinz von Condé, der Große, franz. Feldherr, geb. 8 Sept. 1621, geſt. 11. Dec. 1686 zu Fontainebleau. 2) Ludwig I. von Bourbon, Prinz von Condé, Hugenottenführer, geb. 7. Mai 1530, bei Jarnac vom Anführer der Schweizergarde erſchoſſen.

Condorcet, Marie Jean Antoine Nicolas Caritat, Marquis von, Philoſoph und Girondiſt, geb. 17. Sept. 1743 zu Ribemont, geſt. im Kerker 28. März 1794 zu Clamar.

Confucius (Kon-fu-tſe), chineſ. Reformator, geb. 19. Juli 551 v. Chr., geſt. 479.

Congreve, Sir William, engl. Artilleriegeneral, Erfinder d. Brandraketen, geb. 20. Mai 1772 zu Woolwich, geſt. 15. Mai 1828 zu Toulouſe.

Conſalvi, Ercole, Cardinal und Concordatſchließer, geb. 8 Juni 1757 zu Rom, geſt. 24. Jan. 1824 daſ.

Conſtant de Rebecque, Henri Benjamin, franz polit. Schriftſteller, geb. 23. Oct. 1767 zu Lauſanne, geſt. 8. Dec. 1830.

Cook, James, engl. Seefahrer, geb 27. Oct 1728 zu Marton, erſchlagen 14. Febr. 1779 auf Owaihi.

Cooper, James Fenimore, amerik. Romanſchriftſteller, geb. 15 Sept. 1789 zu Burlington, geſt 14 Sept. 1857 zu Cooperstown am Otſegoſee.

Corday d'Armans, Marie Charlotte, franz. Edeltochter und Mörderin Marats, geb 1769 zu St. Saturin, 17 Juli 1793 guillotinirt.

Corneille, 1) Pierre, franz. Dramatiker, geb. 6. Juli 1606 zu Rouen, geſt. 1 Oct. 1684 zu Paris. 2) Thomas, ebenfalls Dichter u. Encyklopädiſt, geb. 20. Aug. 1625, geſt. 8. Dec. 1709 zu Andelys.

Cornelius, Peter von, Hauptmeiſter der neuern deutſchen Malerei, geb. 23. Sept 1783 zu Düſſeldorf, geſt 6. März 1867 in Berlin.

Cornwallis, Charles Mann, Marquis von, engl. General, Gouverneur von Irland und von Indien, geb. 31. Dec. 1738, geſt. 5. Oct. 1805 zu Gazepur.

Correggio, Antonio Allegri de, ital. Maler, geb 1494 zu Correggio, geſt 1534 aus Gram über den Tod ſeiner Gattin.

Cortez, Fernando, ſpaniſcher Eroberer, geb. 1485 zu Medellin, geſt. 2 Dec. 1547 zu Caſtilleja de la Cueſta.

Corvin-Wiersbitzki, Otto Julius Bernhard von, Schriftſteller und Revolutionsgeneral, geb. 12. Oct. 1800 zu Gumbinnen.

Coſta, Michele, Muſiker, geb. Febr. 1804 zu Neapel, lebt als Muſikdirector in London.

Cotta, 1) Joh. Friedr., Freiherr von, Gründer der „Allg. Zeitung", des Geſchäfts in Stuttgart, Augsburg und München, geb. 27. April 1764 zu Stuttgart, geſt 29. Dec. 1832 als Cotta von Cottendorf geadelt. 2) Bernhard von, Geognoſt, geb 24. Oct. 1808 auf der kleinen Zillbach, geſt 1874.

Couperin, Franz, franz. Componiſt, geb. 1668, geſt. 1777 in Paris.

Courbet, Guſtave, franz. Maler, geb. 10. Juni 1819 zu Ornans.

Courtois, Jacques, gen. Bourguignon, franz. Schlachtenmaler, geb. 1621 zu St. Hippolite, geſt. 1676 zu Rom.

Couſin, Victor, franz. Philoſoph und Unterrichtsminiſter, geb. 28. Nov. 1792 in Paris, geſt. 12. Jan. 1867 zu Cannes.

Couture, Thomas, franz. Maler, geb. 21. Dec. 1815 zu Senlis.

Cowper, William, engl. Dichter, geb. 26. Nov. 1731 zu Berkhamstead, geſt. 27 April 1800.

Cranach (Sunder) Lucas, deutſcher Maler, geb. 1472 in Franken, geſt. 16. Oct. 1553 zu Weimar.

Cranmer, Thomas, engl. Reformator, geb. 2. Juli 1489 zu Aslacton, verbrannt 21. März 1556 als Erzbiſchof von Canterbury.

Crawford, Thomas, amerik. Bildhauer, geb. 22. März 1813 zu Newyork, geſt. 16. Oct. 1857 zu London.

Crébillon, Jolyot Proſper de, franz. Dramatiker, geb. 13. Jan. 1674 zu Dijon, geſt. 17. Juni 1762 zu Paris.

Crelinger, Auguſte, Schauſpielerin, geb. 1795 zu Berlin, geſt. 10. April 1865.

Cremieur, Iſaac Adolphe, franz. Advocat, Regierungsmitglied, geb. 30. April 1796 zu Nismes.

Creswick, Thomas, engl. Landſchaftsmaler, geb. 1811 zu Sheffield, geſt. Dec. 1869 in London.

Cromwell, Oliver, Protector der engl. Republik, geb. 25. April 1599 zu Huntington, geſt. 3. Sept. 1658.

Cronegk, Joh. Friedr. Freiherr von, Dichter, geb. 2. Sept. 1731 zu Ansbach, geſt. 31. Dec. 1758 daſ.

Cruikſhank, George, engl. Caricaturenzeichner, geb. 1792 zu London.

Cruvelli (Krüwell), Sängerin, geb. 1825 zu Bielefeld, ſeit 1856 Baronin Vigier.

Cujacius, Jacques de Cujas oder Cujeus, Rechtslehrer, geb. 1522 zu Toulouſe, geſt. 4. Oct. 1590 zu Bourges.

Cumberland, Wilh. Auguſt, Herzog von, Sohn Georgs II. von England, engl. Oberbefehlshaber, geb. 26. April, 1721, geſt. 31. Oct. 1765 zu Windſor.

Cumberland, Richard, engl. Dichter, geb. 19. Febr. 1752 zu Cambridge, geſt. 7. Mai 1811 zu Tunbridge.

Curtius, 1) Ernſt, Alterthumsforſcher, geb. 2. Sept. 1814 zu Lübeck, war Erzieher des jetzigen Kronprinzen des deutſchen Reichs, ſeit 1870 Generaldirector der Muſeen in Berlin. 2) Georg, Philolog, geb. 16. April 1820 zu Lübeck, ſeit 1862 Prof. in Leipzig.

Cuſtine, Adam Philippe, Graf von, franz. General, geb. 4. Febr. 1740 zu Metz, 29. Aug. 1793 guillotinirt.

Cuvier, Georg Leop. Chrétien Frederic Dagobert, Baron von, franz. Naturforſcher, geb. 23. Aug. 1769 zu Montbeliard, geſt. 13. Mai 1832.

Cyprianus, der heilige, Kirchenvater und Hierarch, geb. 200 nach Chr. zu Karthago, enthauptet 14. Sept. 258 daſ.

Cyrus, der Aeltere, Begründer des altperſiſchen Reichs und gewaltiger Eroberer, ſoll 529 vor Chr. gefallen ſein.

Czartoryiski, 1) Adam Kaſimir, Fürſt, öſterr. Feldmarſchall und poln. Throncandidat, geb. 1. Dec. 1734, geſt. 19. März 1823 zu Sieniawa. 2) Adam Georg, Fürſt, Staatsmann u. poln. Revolutionär, geb. 14. Jan. 1770, geſt. 15. Juli 1861 zu Montfermeuil bei Paris.

Czermack, Joh., Phyſiolog, Prof. in Leipzig, Begründer der Laryngoſkopie und Rhinoſkopie, geb. 17. Juni 1700 zu Prag, geſt. in Leipzig 1874.

Czerny, Georg (Karadgordje), der ſchwarze Georg, Befreier Serbiens vom türkiſchen Joch, geb. als Sohn eines Viehhändlers 21. Dec. 1771, im Juli 1817 auf Anſtiften des Miloſch ermordet.

Czerny, Karl, Componiſt und Pianiſt, geb. 21. Febr. 1791 zu Wien, geſt. daſ. 15. Juli 1857.

Czörnig, Karl, Freiherr von, hervorragender Statiſtiker und Ethnograph Oeſterreichs, geb. 5. Mai 1804.

D.

Dahl, Joh Chriſtian Clauſen, Landſchaftsmaler, geb. 24. Jan. 1788 zu Bergen, geſt. 14. Oct. 1837 in Dresden.

Dahlgren, Karl Joh., ſchwed. Dichter, geb. 20. Juni 1791 bei Norrköping, geſt. 12. Mai 1844 zu Stockholm.

Dahlmann, Friedr. Chriſtoph, Geſchichtſchreiber, geb. 13. Mai 1785 zu Wismar, geſt. 5. Dec. 1860 zu Bonn.

Dalberg, 1) Karl Theod. Anton Maria, Reichsfreiherr von, Kurfürſt von Mainz, Erzkanzler, geb. 8. Febr. 1744 zu Herusheim, geſt. 10. Febr. 1817 zu Frankfurt a. M. 2) Wolfgang Heribert, Reichsfreiherr von, badenſcher Staatsminiſter und Förderer des mannheimer Theaters (Schillers Briefe an ihn), geb. 1749, geſt. 28. Sept. 1806 zu Mannheim.

Dalton, John, engl. Chemiker und Phyſiker (Unterſuchungen über die Dehnbarkeit der Dämpfe), geb. 5. Sept. 1766 zu Eaglesfield, geſt. 27. Juli 1844 zu Mancheſter.

Dalwigk, Karl Friedr. Reinhard, Freiherr von, großherzogl. heſſ. Reactionsminiſter, geb. 19. Dec. 1802 zu Darmſtadt.

Dampier, William, engl. Seefahrer, geb. 1652 zu Eaſt-Coker. Todesjahr unbekannt.

Dandolo, Enrico, venet. Seeheld, Eroberer Conſtantinopels, geb. um 1110 zu Venedig, ſeit 1192 Doge, geſt. 1. Juni 1205 zu Conſtantinopel.

Daniel, Herm. Adalbert, Hymnolog und geogr. Schriftſteller, geb. 18. Nov. 1812 in Cöthen, geſt. 13. Sept 1871 in Leipzig.

Dannecker, Joh. Heinr. von, Bildhauer, geb. 15. Oct. 1758 zu Waldenbuch, geſt. 8. Dec. 1841 zu Stuttgart.

Dante Alighieri, ital. Dichter, geb. 27. Mai 1265 zu Florenz, geſt. 14. Sept. 1321 zu Ravenna.

Danton, Georges, franz. Revolutionsmann, geb. 28. Oct. 1759 zu Arcis ſur Aube, hingerichtet 5. April 1794.

Daru, Pierre Antoine Bruno Graf, franz. Staatsmann, Napoleons Unterhändler und Friedensvermittler, geb. 12. Jan. 1767 zu Montpellier, geſt. 5. Sept. 1829.

Darwin, Charles Robert, engl. Naturforſcher, geb. 12. Febr. 1809 zu Shrewsbury.

Daſchkow, Katharina Romanowna, Fürſtin, ruſſ. Staatsintriguantin, 1782 Directrice der Akademie der Wiſſenſchaften in Paris, geb. 28. März 1743, geſt. 16. Jan. 1810 zu Moskau.

Daumer, Georg Friedr., philoſ. Schriftſteller, geb. 5. März 1800 zu Nürnberg.

Daun, Leop. Joſ. Maria, Reichsgraf von, öſterr. Feldmarſchall, geb. 25. Sept. 1705 zu Wien, geſt. 5. Febr. 1766.

David, 1) Jacques Louis, franz. Maler und Revolutionsmann, geb. 30. Aug. 1748 zu Paris, geſt. in Verbannung als Königsmörder 29. Dec. 1825 zu Brüſſel. 2) Pierre Jean (d'Angers), Bildhauer, geb. 12. März 1789 zu Angers, geſt. 5. Jan. 1856. 3) Felicien, franz. Componiſt, geb. 8. März 1810 zu Cadenet, geſt. 1874 zu Paris. 4) Ferdinand, Violinvirtuos und Componiſt, geb. 19. Juni 1810 zu Hamburg, geſt. 1873 in der Schweiz.

Davis, Jefferſon, Präſ. der Seceſſionsſtaaten Nordamer., geb. 3. Juni 1808 im Todd County (Kentucky).

Davouſt, Louis Nicolas, Herzog von Auerſtädt und Fürſt von Eckmühl, einer der tapferſten und einer der roheſten franz. Marſchälle, geb. 10. Mai 1770 zu Annoux, geſt. 1. Juni 1823.

Davy, Sir Humphry, engl. Chemiker, geb. 17. Dec. 1778 zu Penzance, geſt. 29. Mai 1829 zu Genf.

Dawiſon, Bogumil, Schauſpieler, geb. 15. Mai 1818 zu Warſchau, geſt. 1. Febr. 1872 in Dresden.

Dawydow, D nis Waſſiljewitſch, ruſſ. Officier, Dichter und Kriegsſchriftſteller, geb. 27. Juli 1784 zu Moskau, geſt. 8. Mai 1839.

Deak, Franz, ungar. Staatsmann, geb. 17. Oct. 1803.

Decamps, Alex. Gabriel, franz. Maler, geb. 3. März 1803 zu Paris, verunglückte bei einer Parforcejagd zu Fontainebleau am 22. Aug. 1860.

Decandolle, Auguſtin Pyramus, franz. Botaniker, geb. 4. Febr. 1778 zu Genf, geſt. daſ. 9. Sept. 1841.

Decken, Karl Claus, Freiherr von der, Afrikareiſender, geb. 8. Aug. 1833 zu Kotzen, 25. Sept. 1864 in Berderah von Somalis ermordet.

Dedecker, Pierre Jacques Franç., belg. Staatsmann, geb. 25. Jan. 1812 in Zèle.

Defoe, Daniel, engl. Schriftſteller, Verf. des Robinſon, geb. 1661 in London, geſt. 24. April 1731.

Degenfeld, Auguſt Franz Johann Chriſtoph, Graf von D.-Schönberg, öſterr. General, geb. 10. Dec. 1798 zu Großkaniſcha.

Deinhardſtein, Joh. Ludw., Theaterdichter, geb. 22. Juni 1794 zu Wien, geſt. daſ. 12. Juli 1859.

Delacroix, Eugene, franz. Hiſtorienmaler, geb. 26. April 1799 zu Paris, geſt. 13. Aug. 1863.

Delangle, Claude Alphonſe, franz. Miniſter, geb. 6. April 1797 zu Varzy, geſt. 26. Dec. 1869 zu Paris.

Delaroche, Paul, franz. Hiſtorienmaler, geb. 16. Juli 1797 zu Paris, geſt. 4. Nov. 1856 daſ.

Delavigne, Caſimir Jean François, franz. Dichter, geb. 4. April 1793 zu Havre, geſt. 10. Dec. 1843 zu Lyon.

Delbrück, Rudolf, preuß. Staatsmann, geb. 16. April 1817. Präſ. des Bundeskanzleramts.

Delius, Nicolaus, Shakeſpearegelehrter, geb. Sept. 1813.

Dembinski, Heinr., poln. Revolutionsgeneral, geb. 16 Jan. 1791, geſt 13 Juni 1864 zu Paris.

Demoſthenes, altgriech. Redner, geb. 384, geſt. durch Selbſtmord 322 v. Chr.

Denon, Dominique Vivant, Baron, franz Kunſtkenner und Räuber ausländiſcher Kunſtſchätze auf Napoleons Befehl, geb. 4. Jan. 1747 zu Châlons-ſur-Saône, geſt. 27. Apr. 1825 zu Paris.

Derby, Edward Geoffrey Smith Stanley, Graf von, engl. Staatsmann und Miniſterpräſ., geb. 29. März 1799 zu Knowsley-Park, geſt. daſ. 23. Oct. 1869.

Derfflinger, Georg, Reichsfreiherr von, brandenburgiſcher Generalfeldmarſchall, früher Schneidergeſell, geb. März 1606 zu Neuhofen, geſt. 4. Febr. 1695.

Deſaix de Voygoux, Louis Charles Antoine, franz. General, geb. 17. Aug. 1768 zu St.-Hilaire d'Ayat, gefallen bei Marengo.

Descartes, René (Renatus Carteſius), Begründer der neuern Philoſophie, geb. 31. März 1596 zu Lahaye, geſt. 11. Febr. 1650 zu Stockholm.

Deſor, Eduard, ſchweizer. Geolog, geb. 1811 zu Friedrichsdorf (Heſſen-Homburg).

Desmoulins, Benoit Camille, franz Revolutionär, Erſtürmer der Baſtille, geb. 1762 zu Guiſe, hingerichtet 4. April 1794.

Desnoyers, Aug. Gaspard Louis Boucher, franz. Kupferſtecher, geb. 20. Dec. 1779 zu Paris, geſt. baroniſirt 15. Febr. 1857.

Deſſoir, Ludw. Schauſpieler, geb. 1809 zu Poſen.

Detmold, Joh. Hermann, deutſcher Reichsminiſter und Satiriker, geb. 1807 zu Hannover, geſt. 17. März 1856

Devrient, 1) Ludwig, Schauſpieler, geb. 15. Dec. 1784 zu Berlin, geſt. 30. Dec. 1832. 2) Karl Aug., Schauſpieler, geb. 5. Aug. 1798 zu Berlin, geſt. 1873 zu Hannover. 3) Phil. Eduard, Schauſpieler, Schriftſteller und Theaterdirector, geb. 11. Aug. 1801. 4) Guſtav Emil, Schauſpieler, geb. 4. Sept. 1803, geſt. 1873.

Dibdin, Charles, engl. Nationaldichter, geb. 1748 zu Southampton, geſt. 25. Juli 1814 als Schauſpieler zu London.

Dickens, Charles (Boz), engl. Schriftſteller, geb. 7. Febr. 1812 zu Portsmouth, geſt. 9. Juni 1870 bei London.

Diderot, Denis, franz. Encyklopädiſt, geb. 5. Oct. 1713 zu Langres, geſt. 31. Juli 1784.

Didot, François, Begründer der berühmten Buchdruckerfirma zu Paris, geb. 1689, geſt. 2. Nov. 1757 zu Paris.

Diebitſch-Sabalkanski, Hans Karl Friedr. Anton von D. und Narden, Graf, ruſſ. Feldherr, geb. 13. Mai 1785 zu Großleippe (Schleſien), geſt. 10. Juni 1831 zu Kleczewo bei Pultusk.

Dieffenbach, Joh. Friedr., berühmter Chirurg, geb. 1. Febr. 1794 zu Königsberg, geſt. 11. Nov. 1847 zu Berlin.

Dieterici, Karl Friedr. Wilh., Statiſtiker und Nationalökonom, geb. 23. Aug. 1790 zu Berlin, geſt. daſ. 29. Juli 1859.

Dietmar, (Thietmar), Chroniſt, geb. 25. Juli 976 zu Hildesheim, geſt. 1. Dec. 1019 zu Merſeburg.

Diez, Feodor, Hiſtorien- und Schlachtenmaler (Zerſtörung Heidelbergs durch Melac, Schlacht bei Roßbach, Blüchers Uebergang über den Rhein, Blücher nach der Schlacht von La Rothière ꝛc.), geb. 29. Mai 1813 zu Neunſtetten, geſt. zu Gray bei Dijon 18. Dec. 1870.

Diezmann, Joh. Aug., Schriftſteller, geb. 1805 zu Gatzen, geſt. 25. Juli 1869 zu Leipzig.

Dingler, Joh. Gottfr., Technolog und Begründer von „Dinglers polytechniſchem Journal", geb. 2. Jan. 1776 zu Zweibrücken, geſt. 9. Mai 1855 in Augsburg.

D'Israeli, Benjamin, engliſcher Staatsmann und Schriftſteller, geb. 21. Dec 1805 in London.

Ditters von Dittersdorf, Karl, Componiſt, geb. 2. Nov. 1739 in Wien, geſt. 31. Oct 1799.

Dixon, William Hepworth, engl. Schriftſteller, geb. 30. Juni 1821 zu Newton-Heath.

Dmitrijew, Iwan Iwanowitſch, ruſſ. Schriftſteller und Miniſter, mit Karamſin Begründer einer freiern literariſchen Richtung in Rußland, geb. 1760 im Gouvernement Simbirsk, geſt. 15. Oct. 1837 in Moskau.

Döbereiner, Joh. Wolfgang, Chemiker, geb. 15. Dec. 1780 zu Bug bei Hof, geſt. 24. März 1849 zu Jena.

Döhler, Theod., Claviervirtuos, geb. 1814 zu Neapel, geſt. 21. Febr. 1856 zu Florenz.

Döllinger, Joh. Joſ. Ignaz, freiſinniger kath. Theolog, Bekämpfer der päpſtl. Unfehlbarkeit, geb. 28. Febr. 1799 zu Bamberg.

Döring, Theodor, Schauſpieler, geb. 1803 in Warſchau.

Dolci, Carlo, Maler, geb. 25. Mai 1616 zu Florenz, geſt. 17. Jan. 1686.

Dollond, John, engl. Optiker, geb. 10. Juni 1706 zu Spitalfields, geſt. 30. Nov. 1761 zu London.

Dominicus (Domingo de Guzmann) Stifter des Dominicanerordens und Albigenſerverfolger, geb. 1170 zu Calarvejo in Altcaſtilien, geſt. 1221 zu Bologna, 1233 heilig geſprochen.

Donatello, Donato di Betto Bardi, ital. Bildhauer, geb. 1383 zu Florenz, geſt. daſ. 1466.

Donizetti, Gaetano, ital. Operncomponiſt, geb. 25. Sept. 1797 zu Bergamo, geſt. daſ. 8. Apr. 1848 in Geiſtesſchwäche.

Donner, 1) Georg Raphael, Bildhauer, geb. 1695 zu Eßlingen, geſt. 16 Febr. 1741 in Wien. 2) Joh. Jac. Chriſtian, Ueberſetzer altclaſſiſcher Dichter, geb. 10. Oct. 1799 zu Crefeld, ſeit 1843 Prof. in Stuttgart.

Doré, Guſtave, franz. Zeichner, geb. 1833 in Paris.

Doria, Andrea, genueſiſcher Seeheld und Doge, geb. 30. Nov. 1468 zu Carrascoſa, geſt. 15. Nov. 1560.

Dorn, Heinr., Componiſt und Muſikſchriftſteller, geb. 14. Nov. 1804 zu Königsberg.

Dotzauer, Juſtus Joh. Friedr., Muſiker, geb. 20. Juni 1783 zu Hildburghauſen, geſt. zu Dresden 6. März 1860.

Dove, Heinr. Wilh., Phyſiker und Meteorolog, geb. 6. Oct. 1803 zu Liegnitz.

Drake, 1) Sir Francis, engl. Seefahrer, geb. 1545 zu Tavyſtock, geſt. 5. Jan. 1595 am Fieber in Weſtindien. 2) Friedr., Bildhauer, geb. 23. Juni 1805 zu Pyrmont.

Dreyſchock, Alex., Pianiſt und ſeit 1866 Dir. des Conſervatoriums in Petersburg, geb. 15. Oct. 1818 zu Zack, geſt. 1. April 1869 in Venedig.

Dreyſe, Joh. Nic. von, Erfinder des Zündnadelgewehres, geb. 22. Nov. 1787 in Sömmerda, geſt. daſ. 9. Dec. 1867.

Droſte-Hülshoff, Annette Eliſabeth, Freiin von, Dichterin, geb. 12. Jan. 1798 auf Hülshoff bei Münſter, geſt. 24. Mai 1848 zu Mörsdorf.

Drouyn de l'Huys, Eduard, franz. Staatsmann und Miniſter, geb. 19. Nov. 1805 zu Melun, geſt. 1874.

Droyſen, Joh. Guſt., Geſchichtſchreiber, geb. 6 Juli 1808 zu Treptow, ſeit 1859 Prof. in Berlin.

Dubois-Reymond, Emil, Phyſiolog, geb. 7. Nov. 1818 zu Berlin, daſ. Prof.

Dubs, Jacob, ſchweizer. Bundespräſident und polit. Reformator, geb. 1822 zu Affoltern.

Duckwitz, Arnold, deutſcher Reichsminiſter 1848—49, Senator in Bremen, geb. daſ. 27. Jan. 1802.

Düntzer, Joh. Heinr. Joſ., Literarhiſtoriker, geb. 12. Juli 1813 in Köln.

Dürer, Albrecht, Maler und Holzſchneider, geb. 20. Mai 1471 zu Nürnberg, geſt. daſ. 6. Apr. 1528.

Dufaure, Jules Armand Stanislas, franz. Staatsmann, geb. 4. Dec. 1798 zu Saujon, 1870 Juſtizminiſter.

Dufour, Wilh. Heinr., ſchweizer. General und Unterdrücker des Sonderbundskriegs, geb. 15. Sept. 1787 zu Konſtanz.

Duguesclin, Bertrand, Graf von Longueville, franz. Feldherr, geb. 1314 bei Rennes, gefallen 3. Juli 1380 vor Chateauneuf de Randon.

Duller, Eduard, Schriftſteller, geb. 8. Nov. 1809 zu Wien, geſt. 24. Juli 1853 zu Wiesbaden.

Dumas, 1) Matthieu, Graf, franz. General, geb. 23. Dec 1753 zu Montpellier, geſt. erblindet 16. Oct. 1837. 2) Alexander, franz. Romanſchriftſteller, geb. 24. Juli 1803 zu Villerscotterets, geſt. 8. Dec. 1870 zu Puis bei Dieppe. 3) Deſſen Sohn, Alexander, Schriftſteller, geb. 28. Juli 1824 in Paris.

Dumont d'Urville, Jules Sebaſt. Ceſar, franz. Contreadmiral und Weltumſegler, geb. 23. Mai 1790 zu Condé-ſur-Noireau, geſt. 8. Mai 1842 durch Zuſammenſtoß auf der Paris-Verſailler Bahn.

Dumouriez, Charles François, franz General, geb. 25. Jan. 1739 zu Cambray, geſt. 14. März 1823 zu London.

Dupin, André Marie Jean Jacques, der Aeltere, franz. Staatsmann, geb. 1. Febr. 1783 zu Varzy, geſt. 9. Nov. 1865.

Duprez, Gilbert Louis, franz. Sänger, geb. 6. Dec. 1806 zu Paris.

Durante, Francesco, ital. Kirchencomponiſt, geb 1684 zu Fratta maggiore, geſt. 1755.

Duroc, Michel, Herzog von Friaul, franz. General, geb. 25. Oct. 1772 zu Pont-à-Mouſſon, gefallen 22. Mai 1813 bei Bautzen

Dzierzon, Joh., deutſcher Bienenzüchter, geb. 16. Jan. 1811 zu Lobowitz, ſeit 1835 Pfarrer in Karlsmarkt bei Brieg.

E.

Eberhard, Conrad, Maler und Bildhauer, geb. 25. Nov. 1768 zu Hindelang, geſt. 12. März 1839 zu München.

Ebert, Karl Egon, Dichter, geb. 5. Juni 1801 zu Prag.

Eberwein, Traugott Max, Componiſt, geb. 27. Oct. 1775 in Weimar, geſt. 2. Dec 1831 in Rudolſtadt.

Eck, Joh. Mayer von, Gegner Luthers, geb. 1486 zu Eck in Schwaben, geſt 1543 als Prokanzler der Univerſität Ingolſtadt.

Eckermann, Joh. Peter, Goethes Secretair und Schriftſteller, geb. 1792 zu Winſen, geſt. 3. Dec. 1854 in Weimar.

Eckhof, Konrad, Schauſpieler, geb. 12. Aug. 1720 zu Hamburg, geſt 16. Juni 1778 als Hoftheaterdirector in Gotha.

Edelnik, Gerard, Kupferſtecher, geb. 1649 zu Antwerpen, geſt. 1707 zu Paris.

Egede, Hans, der Bekehrer in Grönland, geb. 31. Jan. 1686 in Norwegen, geſt. 5. Nov. 1758.

Eginhard oder Einhard, Geheimſchreiber und Biograph Karls des Großen, geſt. als Abt von Seligenſtadt 847.

Egmont, Lamorel, Graf von, Fürſt von Gavre, Feldherr Karls V., Statthalter von Flandern und Artois, geb. 1522, hingerichtet 5. Juni 1568.

Ehrenberg, Chriſtian Gottfried, Naturforſcher, geb. 19. Apr. 1795 zu Delitzſch

Eichendorff, Joſeph, Freiherr von, deutſcher Dichter, geb. 10. März 1788 auf Lubowitz bei Ratibor, geſt. 26. Nov. 1857 zu Neiſſe.

Eichhorn, Joh. Albr. Friedr., preuß. Staatsmann und Reactionsminiſter, geb. 2. März 1779 zu Wertheim, geſt. 16. Jan. 1856.

Elgin und Kincardine, James Bruce, Graf von E. u. K., engl. Staatsmann, geb. 20. Juli 1811, geſt. 20. Nov. 1863 als Vicekönig von Indien.

Emanuel, der Große, König von Portugal, welcher Vasco de Gama und Cabral auf Entdeckungen ausſendete, geb. 3. Mai 1469, geſt. 13. Dec. 1521.

Encke, Johann Franz, Aſtronom, geb. 23. Sept. 1791 zu Hamburg, geſt. 26. Aug. 1865 zu Spandau.

Engel, Ernſt, Statiſtiker und Director des ſtatiſt. Bureaus in Dresden und Berlin, geb. 26. März 1821.

Enzio (Enzius), Sohn Kaiſer Friedrichs II., König von Sardinien, geb. 1225 zu Palermo, geſt. in Ge-

fangenſchaft 15. März 1272 zu Bologna.

Eötvös, Joſeph, Freiherr von, ungar. Schriftſteller und Staatsmann, geb. 3. Sept. 1813 zu Ofen, geſt. 3. Febr. 1871 als ungar. Cultusminiſter.

Erasmus, Deſiderius, Gelehrter und Reformator, geb. 28. Oct. 1467 zu Rotterdam, geſt. 12. Juli 1536 zu Baſel.

Eratoſthenes, griech. Aſtronom und Geometer, geb. 276 v. Chr. zu Kyrene, geſt. 194.

Eſpartero, Don Baldamero, Graf von Luchana, Herzog von Vittoria, ſpan. General u. Staatsmann, geb. 1792 zu Granatula.

Eugen, Franz, Prinz von Savoyen, Feldherr und Staatsmann, geb. 18. Oct. 1663 in Paris, geſt. 21. Apr. 1736.

Eugenie, Maria von Montijo, Exkaiſerin der Franzoſen, geb. 5. Mai 1826 zu Granada.

Euklides, Vater der Mathematik im alten Griechenland, geb. um 300 v. Chr. in Alexandria.

Eulenburg, Friedr. Albrecht, Graf zu, preuß. Miniſter, geb. 29. Jan. 1815.

Euler, Leonhard, Mathematiker, geb. 15. Apr. 1707 zu Baſel, geſt. 7. Sept. 1783 in Petersburg.

Euripides, altgriechiſcher Dramatiker, geb. zu Salamis 480 v. Chr., geſt. 406 in Macedonien.

Evans, Sir Lacy de, brit. General, geb. 1787 zu Moig (Irland), geſt. 9. Jan. 1870 in London.

Everdingen, Albert van, holländ. Landſchaftsmaler, geb. 1621 zu Allmar, geſt. daſ. 1675.

Ewald, 1) Johannes, dän. Dichter, geb. 18. Nov. 1743 zu Kopenhagen, geſt. daſ. 17. März 1787. 2) Georg Heinr. Aug. von, Orientaliſt, geb. 16. Nov. 1803 zu Göttingen; einer der abgeſetzten „Göttinger Sieben".

Eyck, Jan van, niederl. Maler, geb. um 1390 zu Maaseyck, geſt. um 1441 zu Brügge.

F.

Fabrice, Georg Friedr. Alfred von, ſächſ. Kriegsminiſter, geb. 23. Mai 1818 zu Quesnoy-ſur-Deule.

Faidherbe, Louis Leon Ceſar, franz. General, geb. 3. Juni 1818 zu Lille.

Fairfax, Thomas Lord, General der engl. Parlamentsarmee gegen Karl I., geb. im Jan. 1611 zu Denton, geſt. 12. Febr. 1671.

Faißt, Immanuel, Muſiker, Director des Conſervatoriums zu Stuttgart, geb. 13. Oct. 1823 zu Eßlingen.

Falieri, Marino, Doge von Venedig, dann Verſchwörer gegen den Senat, geb. 1278, hingerichtet 17. Apr. 1355.

Falk, Johannes Daniel, Dichter und Schriftſteller, geb. 28. Oct. 1768 zu Danzig, geſt. 14. Febr. 1826 zu Weimar, wo er 1813 eine Pflegeanſtalt für verwahrloſte Kinder errichtet hatte.

Fallmerayer, Phil. Jac., Geſchichtsforſcher und Reiſender, geb. 10. Dec. 1791 zu Tſchötſch bei Brixen, geſt. 26. April 1860 zu München.

Fanti, Manfredo, ital. General, geb. 24. Febr. 1806 zu Carpi, geſt. 5. Apr. 1865 zu Florenz.

Faraday, Michael, Experimentalphyſiker und wichtiger Entdecker im Gebiet des Elektromagnetismus, geb. 22. Sept. 1791 zu Newington. Anfangs Buchbinder, geſt. 25. Aug. 1867 zu Hampdoncourt.

Farini, Luigi Carlo, ital. Staatsmann und Miniſter, geb. 22. Oct. 1812 zu Ruſſi, geſt. 1. Aug. 1866 geiſteskrank in Quarto bei Genua.

Farragut, David, nordamerik. Admiral und Befehlshaber der geſammten Seemacht der Union, geb. 1799 in Tenneſſee, geſt. 15. Aug. 1870 zu Newyork.

Fauſt, Doctor Johannes, landfahrender Schwarzkünſtler und Held der bekannten Fauſtſage, geb. um 1480 zu Knittlingen im Württembergſchen, geſt. vor 1540. Die Fauſtſage wurde erſt viel ſpäter ausgebildet.

Favre, Gabriel Claude Jules, franz. Adv. und Staatsmann, geb. 21. März 1809 zu Lyon.

Fazy, Jean James, ſchweizer. Parteiführer, Präſ. des Staatsraths, Urheber einer demokratiſchen Verfaſſung, geb. 12. Mai 1794 zu Genf.

Fechner. Guſtav Theod., Phyſiker, ſeit 1834 Prof. in Leipzig, geb. 19. Apr. 1801 zu Groß-Särchen, ſchrieb auch Humoriſtiſches unter „Doctor Miſes".

Fénélon, François de Salignac de Lamothe, geb. 6. Aug. 1651 auf Schloß Fénélon, geſt. 7. Jan. 1715 zu Cambray.

Fernkorn, Anton Dominik von, Bildhauer und Erzgießer, geb. 1841 zu Erfurt, ſeit 1840 in Wien Director der Kunſtgießerei, ſeit 1866 geiſteskrank.

Feska, Friedr. Ernſt, Muſiker, geb. 15. Febr. 1789 zu Magdeburg, geſt. 24. Mai 1826 zu Karlsruhe.

Feſch, Joſeph, Cardinal und Erzbiſchof von Lyon, Stiefbruder der Mutter Napoleons, aus kleinen Verhältniſſen, geb. 3. Jan. 1763 zu Ajaccio, geſt. 13. Mai 1839 zu Rom.

Fétis, François Joſeph, Muſikgelehrter und Director des Conſervatoriums in Brüſſel, geb. 25. März 1784 zu Mons, geſt. 26. März 1871.

Feuchtersleben, Eduard, Freiherr von, Arzt, Dichter und Philoſoph, geb. 29. Apr. 1806 in Wien, geſt. 3. Sept. 1849.

Feuerbach, Paul Joh. Anſelm, Ritter von, geb. 14. Nov. 1775, geſt. 29. Mai 1833, berühmter Criminaliſt.

Feuillet, Octave, franz. Schriftſteller, geb. 1822 zu St. Lo.

Feval, Paul Henri Corentin, franz. Schriftſteller, geb. 27. Sept. 1817 zu Rennes.

Feydeau, Erneſte, franz. Schriftſteller, geb. 16. März 1821 in Paris.

Fichte, Johann Gottlieb, Philoſoph und Vaterlandsfreund, geb. 19. Mai 1762 zu Rammenau, geſt. 27. Jan. 1814 zu Berlin.

Fiesco, Giovanni Luigi, eigentl. Fieschi, Graf von Lavagna, geb. 1524 oder 25 zu Genua, endete als Verſchwörer gegen Doria durch Umſchlagen eines Bootes in der Nacht vom 1. zum 2. Jan. 1547.

Fieſole, Fra Giovanni Angelico da (eigentl. Santi Toſini), ital. Maler, geb. 1387 zu Mugello, geſt. in Rom 1454.

Fillmore, Millard, Präſident der Vereinigten Staaten, geb. 7. Jan. 1800 zu Summer-Hill (Newyork), Freund der Sklavenhalter.

Firduſi, eigent. Abul-Kaſem-Manſur, perſiſcher Dichter, geb. um 940 nach Chr. bei Tus, geſt. daſ. 1020.

Fiſchart, Johann, Dichter und Schriftſteller, geb. um 1550 zu Straßburg, geſt. als Amtmann zu Forbach 1589.

Fiſcher, 1) Ernſt Kuno Berthold, Philoſoph, geb. 23. Juli 1824 zu Sandewalde. 2) Johann Georg, Dichter, geb. 25. Oct. 1820 zu Großſüſſen (Würtemberg).

Fitzroy, Robert, engl. Admiral und Meteorolog, geb. 5. Juli 1805, geſt. 30. Apr. 1865 in Norwood.

Flahault de la Billarderie, Aug. Charles Joſeph, Graf von, franz. General und Diplomat, geb. 20. Apr. 1785, geſt. 2. Sept. 1870.

Flaxman, John, engl. Bildhauer, geb. 6. Juli 1755 zu York, geſt. 9. Dec 1826 zu London.

Flemming, Paul, geiſtl. Dichter, geb. 15. Oct. 1609 zu Hartenſtein, geſt. 2. Apr. 1640 zu Hamburg.

Fliedner, Theod., proteſt. Geiſtlicher, Gründer der erſten Kleinkinderſchule und der erſten Diaconiſſenanſtalt in Deutſchland, geb. 21. Jan. 1800 zu Epſtein, geſt. 4. Oct. 1864.

Flotow, Friedr. Freiherr von, Componiſt, geb. 27. April 1812 zu Rentendorf (Mecklenburg).

Flygare-Carlén, Emilie, ſchwediſche Romanſchreiberin, geb. 8. Aug. 1807 als Schmidtin, dann verehel. Flygare, dann verehel. Carlén.

Förſter, 1) Friedr., hiſtoriſcher Schriftſteller, geb. 24. Sept. 1791 zu Münchengofferſtädt, geſt. 8. Nov. 1868 in Berlin. 2) Ernſt Joachim, Kunſtſchriftſteller, geb. 8. Apr. 1800 zu Münchengofferſtädt.

Foltz, Phil., Hiſtorienmaler, geb. 1805 zu Bingen.

Foote, Sam., engl. Luſtſpieldichter, geb. 1709 zu Cornwallis, geſt. 21. Oct. 1777 zu Dover.

Forchhammer, Peter Wilh., Alterthumsforſcher, geb. 1803 zu Huſum.

Forckenbeck, Max von, Rechtsanwalt und Präſ. des preuß. Abgeordnetenhauſes, geb. 21. Oct. 1821 zu Münſter.

Forey, Elie Frederic, franz. General, geb. 10. Juni 1804 zu Paris.

Forkel, Joh. Nicolaus, Muſikgelehrter, geb. 22. Febr. 1749 zu Meeder bei Coburg, geſt. 17. März 1818 als Univerſitätsmuſikdirector in Göttingen.

Forſter, 1) Johann Richard, Entdeckungsreiſender und Naturforſcher, geb. 22. Oct. 1729 zu Dirſchau, geſt. 9. Dec. 1798 als Prof. in Halle. 2) Joh. Georg, deſſen Sohn, Naturforſcher und Freiheitsmann, geb. 26. Nov. 1754 zu Naſſenhuben, geſt. 11. Jan. 1794 zu Paris.

Foscolo, Nicolo Ugo, Schriftſteller und Märtyrer für die polit. Wiedergeburt Italiens, geb. 1778 auf Zante, geſt. 11. Sept. 1827 zu Turnham-Green als Flüchtling.

Foucault, Jean Bernhard Leon, franz. Phyſiker, geb. 18. Sept. 1819 zu Paris, geſt. 12. Febr. 1868 daſ. (Elektriſches Licht, elektromagnet. Regulator, Pendelverſuche.)

Fouché, Joſeph, Herzog von Otranto, franz. Polizeiminiſter, geb. 29. Mai 1763 bei Nantes, geſt. als verbannter Königsmörder 26. Dec. 1820 in Trieſt.

Fould, Achilles, geſt. 5. Oct. 1867 zu Tarbes.

Fouqué, Friedr. Heinrich Karl, Freiherr de la Motte, Dichter, geb. 12. Febr. 1777 zu Brandenburg, geſt. 23. Jan. 1843 zu Berlin.

Fourier, Charles, franz. Socialiſt, geb. 7. Apr. 1772 zu Beſançon, geſt. 10. Oct. 1837.

Fox, 1) George, Schuhmacher und Stifter der Quäkerſecte, geb. 1624 zu Drayton, geſt. 16. Jan. 1691. 2) Charles James, engl. Staatsmann und Redner, geb. 24. Jan. 1749, geſt. 13. Sept. 1806.

Fraas, Karl, landwirthſchaftlicher Schriftſteller und Geolog, geb. 6. Sept. 1810 zu Rattelsdorf.

Francia, Joſe Gaſpar Rodriguez, Dictator von Paraguay, geb. 1757 zu Aſſumcion, geb. 20. Sept. 1840.

Franck, Sebaſtian, Schriftſteller, geb. um 1500 zu Donauwörth, geſt. um 1545 in Baſel. Oft wegen ſeiner Meinungen vertrieben.

Francke, Aug. Hermann, Stifter des Halleſchen Waiſenhauſes, geb. 23. März 1663 zu Lübeck, geſt. 8. Juni 1727.

Franklin, 1) Benjamin, nordamerik. Staatsmann, geb. 17. Jan. 1706 zu Governors Eiland, geſt. 17. Apr. 1790. 2) Sir John, Entdeckungsreiſender zur See, geb 1786 zu Spilsby, geſt. im Eiſe 11. Juli 1847.

Fraunhofer, Joſeph von, Phyſiker und Optiker, geb. 6. März 1787 zu Straubing, geſt. in München 1. Juni 1826.

Freiligrath, Ferd., Dichter, geb. 17. Mai 1810 zu Detmold.

Frère-Orban, Hubert, Joſ Walter, belg. Staatsmann, geb. 22. Apr. 1812 zu Lüttich, verdient um Belgiens Entwickelung.

Frerichs, Friedr. Theod., Kliniker und Schönleins Nachfolger, geb. 24. März 1819 zu Aurich.

Freſenius, Karl Remigius, Chemiker, geb. 28. Dec. 1818 zu Frankfurt a. M.

Fresnel, Auguſtin Jean, franz. Phyſiker und Optiker, geb. 10. Mai 1788 zu Broglie, geſt. 14. Juli 1827 zu Ville d'Avray.

Freytag, Guſtav, Schriftſteller, geb. 13. Juli 1816 zu Kreuzburg in Schleſien.

Friedrich Wilhelm, der große Kurfürſt von Brandenburg, geb. 6. Febr. 1620 zu Köln an der Spree, geſt. 29. Apr. 1688 zu Potsdam.

Friedrich der Große, König von Preußen, geb. 24. Jan. 1712, geſt. 17. Aug. 1786.

Fries, Jac. Friedr., Philoſoph, geb 23 Aug. 1773 zu Barby, geſt. 10. Aug 1843 zu Jena.

Frieſen, Richard, Freiherr von, ſächſ. Miniſter der neuen Epoche, geb. 9. Aug. 1808 zu Thürmsdorf.

Frohſchammer, Jacob, Philoſoph, geb. 6. Jan. 1821 zu Illkofen. Von der Hierarchie verfolgt

Froſſard, franz. General, geb. 1807.

Frundsberg (Freundsberg), Georg von, deutſcher Feldherr und Parteigänger, geb. 24. Sept. 1475 zu Mindelheim, geſt. 20. Oct. 1528 daſ.

Fuad-Paſcha, türk. Staatsmann des Fortſchritts, geb. 1814 zu Conſtantinopel, geſt. 3. Febr. 1869 zu Nizza.

Fuchs, Joh. Nepomuk von, Chemiker, Erfinder des Waſſerglaſes, geb. 15. Mai 1774 zu Mattenzell, geſt. 5. März 1856 in München.

G.

Gablenz, Ludw. Karl Wilh., Freiherr von, öſterr. Feldmarſchalllieutenant, geb. 19. Juli 1814 zu Jena, geſt. durch Selbſtmord 1874 in der Schweiz.

Gade, Niels Wilhelm, Componiſt, geb. 22. Oct. 1817 zu Kopenhagen.

Gagern, 1) Hans Chriſtoph Ernſt, Freiherr von, Staatsmann, wirkend für Deutſchlands Einigung und Verfaſſungsleben, geb. 25. Jan. 1766 zu Kleinniederheim, geſt. 22. Oct. 1852 zu Hornau. 2) Friedr. Balduin, Freiherr von, General in verſchiedenen Dienſten, geb. 24. Oct. 1794 zu Weilburg, gefallen 20. Apr. 1849 bei Kandern. 3) Heinrich Wilh. Aug., Freiherr von, Präſ. der deutſchen Nationalverſammlung und des Reichsminiſteriums, geb. 28. Aug. 1799 zu Baireuth.

Galilei, Galileo, ital. Phyſiker, geb. 18. Febr. 1564 zu Piſa, geſt. zu Arcetri 8. Jan. 1642.

Gall, 1) Franz Joſeph, Anatom und Phyſiolog, geb. 9. März 17.8 zu Tiefenbrunn, geſt. 22. Aug. 1828

zu Montrouge bei Paris. 2) Heinr. Ludw. Lambert, Techniker, Erfinder der rauchverzehrenden Apparate, Weinverbeſſerung ꝛc., geb. 28. Dec. 1791 zu Aldenhoven, geſt. in Trier 31. Jan. 1863.

Gallait, Louis, belg. Hiſtorienmaler, geb. 1812 zu Tournay.

Gallas, Matthias, Graf, öſterr. Feldherr des Dreißigjähr. Kriegs, geb. 1589, geſt. 1647 in Wien.

Galle, Joh. Gottfr., Aſtronom, geb. 9. Juli 1872 in Sabſthaus, ſeit 1851 Director der breslauer Sternwarte.

Galvani, Luigi, ital. Anatom, Entdecker des Galvanismus, geb. 9. Sept. 1737 zu Bologna, geſt. 4. Dec. 1798 daſ.

Gama, Vasco de, portugieſ. Entdeckungsreiſender, geb. 1469 zu Sines, geſt. 24. Dec. 1524 zu Cochin.

Gambetta, Leon, franz. Advocat, Republikaner und periodiſcher Miniſter, geb. 1836 zu Cahors.

Garcia, Manuel, Opernſänger und Geſanglehrer, geb. 22. Jan. 1775 zu Sevilla, geſt. 10. Juni 1832 zu Paris. (Seine Töchter die Malibran und Viardot-Garcia, ſein Sohn der Sänger Manuel Garcia).

Garibaldi, Giuſeppe, ital. Patriot und Befreier, geb 4. Juli 1807 zu Nizza.

Garnier-Pagès, Louis Antoine, franz. Demokrat und Regierungsmitglied, geb. 10. Juli 1803 zu Marſeille.

Garrick, David, engl. Schauſpieler und Theaterdichter, geb. 20. Febr. 1716 zu Hereford, geſt. 20. Jan. 1779.

Gaudy, Franz Bernh. Heinr. Wilh., Freiherr von, Dichter, geb. 19 Apr. 1800 zu Frankfurt a. O., geſt. 6. Febr. 1840 zu Berlin.

Gauß, Karl Friedr, Mathematiker und Aſtronom, geb. 30. Apr. 1771 zu Braunſchweig, geſt. 23. Febr. 1855 zu Göttingen.

Gay Luſſac, Louis Joſeph, franz. Phyſiker und Chemiker, geb. 6. Dec. 1778 zu St. Leonhard, geſt. 9. Mai 1850 in Paris.

Galrani, Luigi (Aloyſio) ital. Anatom, geb. 9. Sept. 1737 zu Bologna, geſt. 4. Dec. 1798 daſ.

Geibel, Emanuel, deutſcher Lyriker, geb 18. Oct. 1815 zu Lübeck.

Geiler von Kaiſersberg, Joh., Kanzelredner, geb., 1445 zu Schaffhauſen, geſt. 10. März 1510 zu Straßburg.

Gellert, Chriſt. Fürchtegott, Dichter und Moraliſt, geb. 4. Juli 1715 zu Haynichen, geſt. 13. Dec. 1769 zu Leipzig.

Genaſt, Wilh. Karl Albert, weimar. Staatsmann, Mitglied des deutſchen Reichstags, Dichter und Caſſirer der deutſchen Schillerſtiftung, geb. 30 Juli 1822 in Leipzig.

Genelli, Bonaventura, Maler und Zeichner, geb. 7. Sept. 1798 in Berlin, geſt. 13. Nov. 1868 in Weimar.

Gentz, Friedr. von, Publiciſt und politiſcher Renegat, geb. 2. Mai 1764 zu Breslau, geſt. 9. Juni 1832, ruſſ. geadelt.

George Sand, eigent. Aurora Dudevant, franz. Romanſchriftſtellerin, geb. 5. Juli 1804.

Gérard, 1) François Pascal, Baron, franz. Maler, geb. 11. März 1770 in Rom, geſt. 11. Jan. 1837. 2) Etienne Maurice, Graf, franz. Marſchall, geb. 4. April 1773 zu Danvilliers, geſt. 17. April 1855.

Gerber, Karl Friedr. Wilh. von, Rechtslehrer und ſächſ. Cultusminiſter, geb. 11. Apr. 1823 zu Ebeleben.

Gerlach, Ernſt Ludw. von, Chefpräſ des Oberappellationsgerichts zu Magdeburg und Gründer der Neuen Preuß. Zeitung, geb. 7. März 1795 zu Berlin.

Gero, Markgraf und Herzog der Oſtmark ſeit 939, Beſieger der Slaven, geſt. 20. Mai 965.

Gerome, Jean Leon, franz. Maler, geb. 1824 zu Veſoul.

Gersdorff, Hermann Conſt. von, preuß. General, geb. 2. Dec. 1809, geſt. bei Sedan verwundet 13. Sept. 1870.

Gerſtäcker, Friedr., Schriftſteller, geb. 16. Mai 1816 zu Hamburg, geſt. 1873 zu Braunſchweig.

Gervinus, Georg Gottfried, Geſchichtſchreiber, geb. 20. Mai 1805 zu Darmſtadt, geſt. 18. März 1871 zu Heidelberg.

Geßner, Salomon, ſchweizer. Dichter, geb 1. Apr. 1730 zu Zürich, geſt 2. März 1787 daſ.

Gfrörer, Aug. Friedr,, Geſchichtſchreiber, geb. 5. März 1803 zu Calw, geſt. 10 Juli 1861.

Ghiberti, Lorenzo, ital. Bildhauer und Bildgießer, geb. 1378 zu Florenz, geſt. um 1455.

Ghika, Helene, Fürſtin (Dora d' Iſtria) Schriftſtellerin, geb. 22. Jan. 1828 zu Bukareſt.

Gibbon, Edward, engl. Geſchichtſchreiber, geb. 27. April 1737 zu Putney, geſt. 16. Jan. 1794 zu London.

Giebel, Chriſtian Gottfr. Andreas, Zoolog, geb. 13. Sept. 1820 in Quedlinburg, ſeit 1861 Prof. in Halle.

Gieſebrecht, Friedr. Wilh. Benjamin von, Geſchichtſchreiber, geb. 5. März 1814 zu Berlin.

Giotto di Bordone, (Ambrogiotto Bordone) ital. Maler, geb. 1276 zu Vespignano, geſt. 8. Jan. 1336 zu Florenz.

Gioberti, Vincenzo, ital. Gelehrter und Staatsmann, geb. 5. April 1801 in Turin, geſt. 26. Oct. 1852.

Giordano, Luca, ital. Maler, geb. 1632 zu Neapel, geſt. daſ. 1704.

Girardin, 1) François Aug. Saint Marc, franz. Publiciſt und Akademiker, geb. 21. Febr. 1801 zu Paris. 2) Emile de, franz. Publiciſt und polit. Chamäleon, geb. 27. Juni 1806 in der Schweiz.

Giskra, Karl, öſterr. Staatsmann, geb. 1822 zu Mähriſch-Trübau.

Giulio Romano (eigentl. Pippi), ital. Maler, geb. 1492 in Rom, geſt. in Mantua 1546.

Giuſti, Giuſeppe, ital. polit. Dichter („der ital. Béranger" genannt), geb. 12. Mai 1809 zu Monſunnano, geſt. 31. März 1850 zu Florenz.

Gladſtone, William Ewart, engl. Staatsmann, geb. 29. Dec. 1809 zu Liverpool.

Gläſer, Franz, Operncomponiſt, geb. 19. April 1798 zu Georgenthal, geſt. 29. Aug. 1861 in Kopenhagen.

Glaßbrenner, Adolf, deutſcher Humoriſt, geb. 27. März 1810 in Berlin.

Gleim, Joh. Wilh. Ludw., Dichter, geb. 2. April 1719 zu Ermsleben, geſt. 18. Febr. 1803 zu Halberſtadt.

Glinka, Michael von, ruſſ. Operndichter und Componiſt, geb. 1803 zu Nowospask, geſt. 3. Febr. 1867 in Berlin.

Gluck, Chriſtoph Wilibald, Ritter von, Componiſt, geb. 2. Juli 1714 zu Weidenwang, geſt. 15 Nov. 1787 in Wien

Glümer, Adolf von, preuß. General, geb. 5 Juni 1814 zu Lengsfeld, 1870 Führer der bad. Diviſion.

Gneiſt, Rudolf, Rechtsgelehrter und freiſinniger Politiker, geb. 13. Aug. 1816 in Berlin.

Goldſchmidt, Hermann, Aſtronom, Entdecker von vierzehn Planeten, geb. 17. Juni 1802 zu Frankfurt a. M., geſt. 10. Sept. 1866 zu Fontainebleau.

Goldſmith, Oliver, engl. Dichter und Schriftſteller, geb. 10. Nov. 1728 zu Pallas, geſt. 4. April 1774.

Goltz, 1) Bogumil, Schriftſteller, geb. 21. März 1801 in Warſchau, geſt. 12. Nov. 1870 zu Thorn. 2) Robert Heinrich Ludw., Graf von der, preuß. Diplomat, geb. 6. Juni 1817, geſt. 24. Juni 1869 zu Charlottenburg.

Gortſchakow, 1) Michael, Fürſt, ruſſ. Feldherr, geb. 1792, geſt. 30. Mai 1861. 2) Alexander Michailowitſch, Fürſt, ruſſ. Diplomat und Miniſter, geb. 1798.

Gottfried von Straßburg, mittelhochdeutſcher Dichter zu Anfang des dreizehnten Jahrhunderts, Verfaſſer von „Triſtan und Iſolde", geſt. um 1210.

Gottſchall, Rudolf, Dichter und Schriftſteller, geb. 30. Sept. 1823 zu Breslau.

Gottſched, Joh. Chriſtoph, Dichter und Aeſthetiker, geb. 2. Febr. 1700 zu Judithenkirch, geſt. 12. Dec. 1766 zu Leipzig.

Gough, Hugh, Baron und Viscount, britiſcher Feldherr in Spanien, China und Indien, geb. 3. Nov. 1779 auf Woodstown, geſt. 3. März 1869.

Gounod, Charles Felix, franz. Componiſt, geb. 17. Juni 1815 zu Paris.

Gourgaud, Gaspard, Baron, Ordonnanzofficier Napoleons I., geb. 14. Sept. 1783 zu Verſailles, geſt. 25. Juli 1852.

Gozzi, Carlo, Graf, ital. Luſtſpieldichter, geb. 1722 zu Venedig, geſt. 4. April 1806.

Grabbe, Chriſtian Dietrich, dramat. Dichter, geb. 14. Dec. 1801 zu Detmold, geſt. daſ. 12. Sept. 1836 durch Selbſtverwüſtung.

Grabow, Wilh., oft Präſ. der Volksvertretung in Preußen, geb. 15. April 1802 zu Prenzlau.

Gräfe, 1) Karl Ferd. von, Chirurg und Augenarzt, geb. 8. März 1787 zu Warſchau, geſt. 4. Juni 1840 zu Hannover. 2) Albrecht von, Augenarzt, geb. Mai 1828 in Berlin, geſt. 20. Juli 1870 als Prof. daſelbſt.

Gräſſe, Joh. Georg, Bibliograph und Literarhiſtoriker, geb. 31. Jan. 1814 in Grimma.

Graham, Sir James Robert George, engl. Staatsmann und Parlamentsredner, geb. 1. Juni 1792, geſt. 25. Oct. 1861 als Lord der Admiralität.

Gramont, Ant. Alfred Agenor, Herzog von, franz. Diplomat und kriegſchürender Miniſter 1870, geb. 14. Aug. 1819 zu Paris.

Grant, Ulyſſes Sidney, nordamerik. Feldherr und Präſident der Union, geb. 27. April 1822 in Mount Pleaſant (Ohio).

Granvella, Anton Perrenot, Cardinal von, ſpan. Staatsmann, geb. 20. Aug. 1517 zu Ornans (Burgund), geſt. 21. Sept. 1586 in Madrid.

Graun, Karl Heinr., Componiſt, geb. 1701 zu Wahrenbrück, geſt. 8. Aug. 1759 zu Berlin.

Gregorovius, Ferd., Schriftſteller, geb. 19 Jan. 1821 zu Neidenburg.

Gretry, André, Erneſte Modeſte, franz. Componiſt, geb. 1741 zu Lüttich, geſt. 1813 zu Montmorency.

Grillparzer, Franz, dramat. Dichter, geb. 15. Jan. 1790 zu Wien, geſt. 21. Jan. 1872.

Grimm, Gebrüder, Sprachforſcher, 1) Jakob Ludwig, geb. 4. Jan. 1785 zu Hanau, geſt. 20. Sept. 1863 in Berlin. 2) Wilh. Karl, geb. 24. Febr. 1786 zu Hanau, geſt. 16. Dec. 1859 zu Berlin. 3) Hermann Grimm, Sohn Wilhelms, Schriftſteller, geb. 6. Jan. 1828.

Griſi, Giulietta, dram. Sängerin, geb. 28. Juli 1811 in Mailand, Gemalin des Sängers Mario, geſt. 28. Nov. 1869 in Berlin.

Griſebach, Aug. Heinr. Rudolf, Naturforſcher, geb. 1814 zu Hannover.

Grolman, Karl Wilh. Georg von, preuß. General, geb. 30. Juni 1777 zu Berlin, geſt. 15. Sept. 1843 zu Poſen.

Gropius, Karl, Decorationsmaler, geb. 1794, geſt. 21. Febr. 1870 in Berlin.

Groſſe, Julius, Dichter und Schriftſteller, geb. 25. April 1828 zu Erfurt, lebt als Secretair der deutſchen Schillerſtiftung in Weimar.

Groth, Klaus, plattdeutſcher Dichter, geb. 24. April 1819 zu Haide (Holſtein).

Grotius, Hugo (de Groot), holl. Gelehrter und Staatsmann, geb. 10. April 1583 zu Delft, als Parteigenoſſe Oldenbarneveldts zu Rotterdam zu ewigem Gefängniß verurtheilt, floh und ward ſchwed. Geſandter in Frankreich, geſt. 28. Aug. 1645 zu Roſtock.

Grouchy, Emanuel, Marquis von, franz. Marſchall, geb. 23. Oct. 1766 zu Paris, geſt. 29. Mai 1847 zu St. Etienne.

Gruppe, Otto Friedr., Schriftſteller, geb. 25. April 1804 zu Danzig, ſeit 1844 Prof. in Berlin.

Grüneiſen, Karl, Dichter und Schriftſteller, geb. 17. Jan. 1802 zu Stuttgart, ſeit 1835 Conſiſtorialrath daſ.

Gryphius (Greif), Andreas, Dichter, geb. 2. Oct. 1616 zu Großglogau, geſt. 16. Juli 1664 daſ.

Guarneri, Geigenmacher zu Cremona, 1) Andrea, 1662—80, 2) Giuſeppe, 1715—40.

Gubitz, Friedr. Wilh., Schriftſteller und Prof. der Xylographie, geb. 27. Febr. 1786 zu Leipzig, geſt. 5. Juni 1870 in Berlin.

Guericke, Otto von, Phyſiker, Erfinder der Luftpumpe, Bürgermeiſter in Magdeburg, geb. 20. Nov. 1602, geſt. 11. Mai 1686 daſ.

Guido von Arezzo, 1023—36 Benedictinermönch zu Pomposa, Muſikgelehrter.

Guizot, Franç. Pierre Guillaume, franz. Miniſter und Staatsgelehrter, geb. 4. Oct. 1787 zu Nimes.

Gutenberg, Johannes, genannt Gensfleiſch, Erfinder der Buchdruckerkunſt, geb. zwiſchen 1397 und 1400 zu Mainz, geſt. 24. Febr. 1468.

Gutzkow, Karl Ferd., Dichter und Schriftſteller, geb. 17. März 1811 in Berlin.

H.

Habeneck, Franz Anton, Muſiker, ſeit 1821 Director der Großen Oper und Generalinſpector des Conſervatoriums in Paris, führte Beethovens Werke ein, geb. 1. Juni 1781 in Mezières, geſt. 8. Febr. 1849.

Hackert, Phil., Maler, geb. 15. Sept. 1731 zu Prenzlau, geſt. 28. Apr. 1807 zu Careggi bei Florenz.

Hackländer, Friedr. Wilh., Schriftſteller, geb. 1. Nov. 1816 zu Burtſcheid.

Hänel, Ernſt Julius, Bildhauer, geb. 1811 zu Dresden.

Händel, Georg Friedr., Componiſt, geb. 23. Febr. 1685 zu Halle a. S., ſeit 1751 erblindet, geſt. 14. Apr. 1759 in London.

Häring, Wilh. (Willibald Alexis), Romanſchriftſteller und mit Recht

Herausgeber des „Neuen Pitaval", geb. 28. Juni 1797 in Breslau, geſt. 16 Dec. 1871 in Arnſtadt.

Häuſſer, Ludw., Geſchichtſchreiber, geb. 26. Oct. 1818 zu Kleeburg, geſt. 17. März 1867.

Hafis, Schems-eddin Mohammed, perſiſcher Dichter, größter Lyriker d. Orients, aus Schiras, geſt. daſ. 1389.

Hagen, Friedr. Heinr. von der, Literarhiſtoriker, Hauptbegründer des Studiums der ältern deutſchen Dichtkunſt, geb. 19. Febr. 1780 zu Schmiedeberg, geſt. 11. Juli 1856 in Berlin.

Hagedorn, Friedr. von, Dichter, geb. 23. Apr. 1708 zu Hamburg, geſt. 28. Oct. 1754 daſ.

Hagn, Charlotte von, Schauſpielerin, geb. 23. März 1813 zu München.

Hahn-Hahn, Ida, Gräfin von, Schriftſtellerin, geb. 22. Juni 1805 zu Treſſow.

Hahnemann, Samuel Chriſtian Friedr., Begründer der Homöopathie, geb. 10. April 1755 zu Meißen, geſt. 2. Juli 1843 in Paris.

Haidinger, Wilh. Karl, Geolog, geb. 5. Febr. 1795 zu Wien, geſt. 19. März 1871 daſ.

Halbig, Joh., Bildhauer, geb. 13. Juli 1814 zu Donnersdorf.

Halévy, Jacques Fromental, franz. Operncomponiſt, geb. 27. Mai 1799 zu Paris, geſt. 17. März 1862 zu Nizza.

Halleck, Henry Wager, nordamerik. General, geb. 1816 zu Weſternville, geſt. 9. Jan. 1872 zu Neworleans.

Haller, Albrecht von, Dichter und Gelehrter, geb. 8. Oct. 1708 in Bern, geſt. 12. Dec. 1777 daſ.

Halliwell, James Orford, engl. Publiciſt und Shakeſpeareforſcher, geb. 21. Juni 1820 zu Chelſea.

Halley, Edmund, engl. Aſtronom, geb. 29. Oct. 1656 zu Haggerſton, geſt. 14. Jan. 1742 in Greenwich.

Hamann, Joh. Georg, philoſophiſcher Schriftſteller, geb. 27. Aug. 1730, geſt. 21. Juni 1788 zu Münſter.

Hamerling, Robert, Dichter, geb. 24. März 1832 zu Kirchberg (Unterösterreich), ſeit 1866 in Graz.

Hammer, Julius, Dichter, beſ. Lyriker, geb. 7. Juni 1810 zu Dresden, geſt. 23. Aug. 1862 zu Pillnitz.

Hammer-Purgſtall, Joſeph, Freiherr von, Orientaliſt, geb. 9. Juli 1774 zu Graz, geſt. 23. Nov. 1856 in Wien.

Hanfſtängl, Franz, Lithograph (ber. durch ſeine Nachbildungen von Galeriewerken), geb. 1. März 1804 zu Bayernrain.

Hanke, Henriette, geb. Arndt, Schriftſtellerin, geb. 24. Juni 1785 zu Jauer, geſt. daſ. 5. Juli 1862.

Hanſemann, David Juſtus Ludw., preuß. Staatsmann und Miniſter, geb. 12. Juli 1790 zu Finkenwerder bei Hamburg, geſt. 4. Aug. 1864 zu Schlangenbad.

Hanſen, Peter Andreas, Aſtronom, geb. 8. Dec. 1795 zu Tondern.

Hanslick, Eduard, Muſikgelehrter, geb. 11. Sept. 1825 zu Prag.

Hardenberg, 1) Karl Aug., Fürſt, preuß. Staatskanzler, geb. 31. Mai 1750 zu Eſſenroda, geſt. 26. Nov. 1822 zu Genua. 2) Friedr. Georg, von (Novalis), Dichter der romant. Schule, geb. 2. Mai 1772 zu Widerſtedt, geſt. 25. März 1801 als Amtshauptmann zu Weißenfels.

Hariri, Abu-Mohammed Kaſem ben Ali, arab. Dichter, geb. 1054 zu Basra, geſt. daſ. 1121.

Harkort, Friedr. Wilh., Induſtrieller und Volksvertreter im beſten Sinne des Worts, geb. 22. Febr. 1793 zu Harkorten in der Mark.

Harleß, 1) Gottlieb Chriſtoph Adolf, Theolog, geb. 21. Nov. 1806 zu Nürnberg. 2) Emil, Phyſiolog, geb. 22. Oct. 1820 zu Nürnberg, geſt. 16. Febr. 1862.

Hartmann, 1) Julius von, preuß. General, geb. 2. März 1817 zu Hannover. 2) Jacob, Ritter von, bayer. General, geb. 4 Febr. 1795 zu Maikammer; 1871 zum Grafen ernannt. 3) Karl Robert Eduard von, philoſophiſcher Schriftſteller, geb. 23. Febr 1842 in Berlin 4) Richard, Maſchinenbaufabrikant, geb. 8 Nov. 1809 zu Barr bei Straßburg. 5) Moritz, Dichter und Schriftſteller, geb. 15. Oct. 1821 zu Duſchnik, geſt. 1873 in Wien.

Hartmann von der Aue, mittelhochdeutſcher Dichter, geb. um 1170, wahrſcheinlich in Schwaben, betheiligte ſich am Kreuzzug 1197 und ſtarb zwiſchen 1210—20.

Harvey, William, engl. Arzt, Entdecker des Blutkreislaufs und Begründer der neuen Zeugungstheorie, geb. 1. Apr. 1578 zu Folkeſtone, geſt. 3. Juni 1658 zu Hemſtead.

Haſenclever, Joh. Peter, Genremaler der düſſeldorfer Schule, geb. 18. Mai 1810, geſt. 16. Dec. 1853 zu Remſcheid.

Haſſe, Joh. Adolf, Componiſt und Hofkapellmeiſter in Dresden, geb. 25. März 1699 zu Bergedorf, geſt. 28. Dec. 1783 in Venedig.

Haſtings, Warren, geb. 6. Dec. 1732 zu Churchill, arbeitete ſich vom Schreiber bis zum Generalgouverneur von Oſtindien empor; ſtarb 22. Aug. 1818.

Hauenſchild, Richard Georg Spiller von (Max Waldau), Dichter, geb. 24. März 1822 zu Breslau, geſt. 20. Jan. 1855 auf ſeinem Gute Tſcheidt in Schleſien.

Hauff, Wilh., Novelliſt, geb. 29. Nov. 1802 in Stuttgart, geſt. 18. Sept 1827.

Haug, Joh. Chriſtoph Friedr., Dichter, geb. 9. März 1761 zu Niederſtotzingen, geſt. 30. Jan. 1829 zu Stuttgart.

Haugwitz, Chriſtian Heinr. Curt, Graf von, Freiherr von Krappitz, preuß. Cabinetsminiſter u. des Auswärtigen, geb. 11. Juni 1752 zu Pauke, geſt. 19. Febr. 1832 auf einer Villa bei Eſte.

Haupt, Moritz, Germaniſt und Philolog, geb. 28. Juli 1808 zu Zittau.

Hauptmann, Moritz, Muſikgelehrter, Cantor der Thomasſchule in Leipzig, geb. 13. Oct. 1792 zu Dresden, geſt. 3. Jan. 1868 in Leipzig.

Hausmann, Joh. Friedr. Ludw., Mineralog, geb. 22. Febr. 1782 zu Hannover, geſt. 25. Dec. 1859 zu Göttingen.

Havelock, Sir Henry, engl. General, geb. 5. Apr. 1795 zu Biſhops-Wearmouth, geſt. 25. Nov. 1857 zu Alumbagh bei Laknau.

Haydn, Joſeph, Componiſt, geb. 31. März 1732 in Rohrau, geſt. 31. Mai 1809 in Wien.

Haynau, Jul. Jacob, Freiherr von, öſterr. General und Scharfrichter der Ungarn, geb. 14. Oct. 1786 zu Kaſſel, geſt 14. März 1853 in Wien.

Haym, P. Th. Rudolf, conſtit. Schriftſteller, geb. 5. Oct. 1821 zu Grünberg.

Hebbel, Friedr., deutſcher Dramatiker, geb. 18. März 1813 zu Weſſelburen, geſt. 13. Dec. 1863 in Wien.

Hebel, Joh. Peter, Dichter und Volksſchriftſteller, geb 11. Mai 1760 in Baſel, geſt. 22. Sept. 1826 zu Schwetzingen.

Hébert, Jacques René, franz. Revolutionsmann, geb. 1755 zu Alençon, guillotinirt 21. März 1794.

Hecker, Friedr. Karl Franz, Führer einer republikaniſchen Bewegung in Baden, geb. 28. Sept. 1811 zu Eichtersheim, jetzt Farmer in Nordamerika.

Heckſcher, Joh. Guſt. Moritz, deutſcher Reichsminiſter, geb. 26. Dec. 1797 zu Hamburg, geſt. 7. Apr. 1867 in Wien.

Hefner-Alteneck, Jacob Heinr., Kunſt- und Culturhiſtoriker, geb. 1811 zu Aſchaffenburg.

Heffter, Aug. Wilh., Rechtslehrer, geb. 30. Apr. 1796 zu Schweinitz.

Hegel, Georg Wilh. Friedr., Philoſoph, geb. 27. Aug. 1770 zu Stuttgart, geſt 14 Nov. 1831 in Berl.

Heiberg, 1) Joh. Ludwig, dän. Dramatiker, geb. 14. Dec. 1791, geſt. 25. Aug. 1860 in Kopenhagen. 2) Peter Andreas, dän. Luſtſpieldichter, geb. 16. Nov. 1758 zu Bordingborg, geſt 30. Apr. 1841 zu Paris.

Heidel, Herm. Rudolf, Bildhauer, geb. 20. Febr. 1810 zu Bonn, geſt. 29. Sept. 1865 zu Stuttgart.

Heideloff, Karl Alex., Baumeiſter, geb. 2 Febr. 1788 zu Stuttgart, geſt. 28. Sept. 1865 zu Haßfurt.

Heigel, Karl Aug., Schriftſteller, geb. 1835 zu München.

Heine, Heinrich, Dichter, geb. 12. Dec. 1799 zu Düſſeldorf, geſt. 17 Febr. 1856 in Paris.

Heinrich I., der Finkler, deutſcher Kaiſer, geb. 876, geſt. 936 zu Memleben. 2) Heinrich IV., König von Frankreich, geb. 4 Dec. 1553 zu Pau, ermordet 14. Mai 1610.

Heller, 1) Joſeph, Kunſtſchriftſteller, geb. 22. Sept. 1798 zu Bamberg, geſt. 4. Juni 1849 daſ. 2) Robert, Schriftſteller, geb. 24. Nov. 1813 zu Großtrebnitz, geſt. 7. Mai 1871 in Hamburg.

Helmholtz, Herm Ludw., Phyſiker, geb. 31. Aug. 1821 in Potsdam, ſeit 1870 Prof. in Berlin.

Helvetius, Claude Adrien, franz. Philoſoph, geb. Jan. 1715 in Paris, geſt. 26. Dec. 1771 daſ.

Hemans, Felicia Dorothea, engl. Dichterin, geb. 25 Sept. 1794, geſt. 16. Mai 1835 zu Redesdale bei Dublin.

Hendrichs, Hermann, Schauſpieler, geb. 1809 zu Köln, geſt. 2. Nov. 1871.

Hengſtenberg, Ernſt Wilhelm, Hauptvertreter der proteſtantiſchen ſtrengen Rechtgläubigkeit, geb. 20. Oct. 1802, geſt. 28. Mai 1869 in Berlin.

Henſel, Wilh., Maler, geb. 6. Juli 1794 zu Trebbin, geſt. 26. Nov. 1861 zu Berlin.

Henſelt, Adolf, Pianiſt, geb. 12. Mai 1814 zu Schwabach.

Herbart, Joh. Friedr., Philoſoph, geb. 4. Mai 1776 zu Oldenburg, geſt. 14. Aug. 1841 in Göttingen.

Herbſt, Eduard, Rechtsgelehrter und Mitglied des ſogenannten Bürgerminiſteriums in Oeſterreich, geb. 9. Dec. 1820 in Wien.

Herder, Joh. Gottfried von, geb. 25. Aug. 1744 zu Mohrungen (Oſtpreußen), Generalſuperintendent in Weimar, geſt. 18. Dec. 1803 daſ.

Hermann, Joh. Gottfr. Jacob, Philolog, geb. 28. Nov. 1772, geſt. 31. Dec. 1848 in Leipzig.

Hermes, Georg, Begründer einer philoſophiſch-dogmatiſchen Schule in der kath. Kirche, geb. 22. Apr. 1775 zu Dreyerwalde, geſt. 26. Mai 1831 zu Bonn.

Herodot, älteſter griech. Hiſtoriker, geb. 484 v. Chr. in Halikarnaſſus, geſt 408 in Italien.

Herrera, Fernando de, ſpan. Dichter, geb um 1520 zu Sevilla, geſt. um 1597 als Geiſtlicher.

Herſch, Hermann, dram. Dichter, geb. 1821 zu Jüchen, geſt. 27. Juli 1870 in Berlin

Herſchel, 1) Friedr. Wilh., urſprünglich Muſiker, dann der Aſtronom, geb. 15. Nov. 1738, in Hannover, geſt. 25. Aug. 1822 zu Slough bei Windſor 2) Deſſen Sohn, Sir John Frederick William, Aſtronom, geb. 7. März 1792 zu Slough, geſt. 11. Mai 1871 zu Collingwood.

Hertz, Hendrik, dän. Dichter, geb 25. Aug. 1798 zu Kopenhagen, geſt. daſ. 26. Febr. 1870.

Herwarth von Bittenfeld, Eberhard, preuß. General, geb. 4. Sept. 1796, ſeit 1870 Feldmarſchall.

Herwegh, Georg, polit. Dichter, geb. 31. Mai 1817 zu Stuttgart, lebt in Berlin.

Herzberg, Ewald Friedr., Graf von, Miniſter Friedrichs des Großen; geb. 2. Sept 1725 zu Lottin, geſt. 27. März 1795.

Herzen, Alex, ruſſ. Oppoſitionsſchriftſteller, geb. 1816 zu Moskau, geſt. 21. Jan. 1870 zu Paris

Heſekiel, George Ludwig, Schriftſteller, geb 12. Aug. 1819 zu Halle, geſt. 26. Febr. 1874.

Heß, 1) Heinr. Hermann Joſ., Freiherr von, öſterr. Feldzeugmeiſter, geb. 1788 in Wien, geſt. daſ. 13. Apr. 1870. 2) Peter von, Schlachtenmaler, geb. 29. Juni 1792 zu Düſſeldorf, geſt. 5. Apr. 1871.

Hettner, Hermann, Kunſt- und Literarhiſtoriker, geb. 12. März 1821 zu Leiſersdorf, 1855 Dir. der Antiken- und Hiſtor. Sammlungen und Prof. der Kunſtgeſchichte in Dresden.

Heuglin, Theod. von, Afrikareiſender, geb 1825 in Württemberg.

Heydt, Aug. von der, preuß. Finanzmann, geb. 15. Febr. 1801 zu Elberfeld.

Heyſe, 1) Joh. Chriſtian Aug., deutſcher Grammatiker, geb. 21. Apr. 1764 zu Nordhauſen, geſt 27. Juni 1829 zu Magdeburg. 2) Paul Joh. Ludw., deſſen Sohn, Dichter, geb. 15. März 1830 in Berlin.

Hildebrandt, Ed., Landſchaftsmaler, geb. 9. Sept. 1817 zu Danzig, geſt. 25. Oct. 1868 in Berlin.

Hill, Sir Rowland, Reformator des engl. Poſtweſens, geb. Oct. 1795 zu Kidderminſter.

Hiller, Ferd., Muſiker und Componiſt, geb. 24. Oct. 1811 in Frankfurt a. M.

Hiller von Gärtringen, Wilh., Freiherr von, preuß. General, geb. 28. Aug. 1809 zu Paſewalk, gefallen bei Chlum 3. Juli 1866.

Himmel, Friedr. Heinr., Pianiſt und Componiſt, geb. 20. Nov. 1765 zu Treuenbrietzen, geſt. 8. Jan. 1814 in Berlin.

Hind, John Ruſſell, engl. Aſtronom, geb. 12. Mai 1823 in Nottingham.

Hinderſin, Guſt. Ed. von, preuß. Generalinſpecteur der Artillerie, geb. 18. Juli 1804, geſt. 25. Jan. 1872.

Hippel, Theod. Gottlieb von, Schriftſteller, Humoriſt, geb. 31. Jan. 1741 in Gerdauen, geſt. 23. Apr. 1795 in Königsberg.

Hippokrates, altgriechiſcher Arzt, geb. 460 v. Chr., geſt. 377 in Cos. Begründer der Diätetik.

Hlubek, Franz Xaver Wilh. landwirthſch. Schriftſteller, geb. 11 Sept. 1802 zu Chatiſchau in Schleſien.

Hobbema, Minderhout, niederl. Maler, geb. um 1663 zu Coeverden.

Hobbes, Thomas, engl. Philoſoph, geb. 5. Apr. 1588 zu Malmesbury geſt. 4 Dec. 1679 zu Hardwicke.

Hoche, Lazare, franz. Obergeneral, geb. 25. Juni 1768 zu Montreuil, geſt. 18. Sept. 1797 zu Wetzlar.

Hochſtetter, Ferd. von, Geolog, geb. 30. Apr. 1829 zu Eßlingen.

Höfer, Edmund, Schriftſteller, geb. 15. Oct. 1819 in Greifswald.

Hölderlin, Joh. Chriſt. Friedr.,

Dichter, geb. 29. März 1770 zu Lauffen, geſt. 7. Juni 1843 im Wahnſinn.

Hölty, Ludw. Heinr. Chriſtoph, geb. 21. Dec. 1748 zu Marienſee, geſt. 1. Sept. 1776 zu Hannover.

Hofer, Andreas, Anführer der Tyroler gegen Bonaparte, geb. 22. Nov. 1767 zu St. Leonhardt im Paſſeyer Thale, erſchoſſen zu Mantua 20. Febr. 1810

Hoffmann, Ernſt Theod. Amadeus, Novelliſt, geb. 24. Jan. 1776 zu Königsberg, geſt. 24. Juli 1822 in Berlin als Appellationsgerichtsrath.

Hoffmann von Hoffmannswaldau, Chriſtian, Dichter, geb. 25. Dec. 1618 zu Breslau, geſt. daſ. 8. Apr. 1679.

Hoffmann von Fallersleben, Aug. Heinr., Dichter, geb. 2. Apr. 1798 zu Fallersleben, geſt. 1874 zu Corvey.

Hogarth, William, engl. Maler, geb. 20. Nov. 1697 zu London, geſt. 26. Oct. 1764 zu Leiceſterfields.

Holbein, Hans, Maler, geb. um 1495 zu Augsburg, geſt. Oct. 1543 in London an der Peſt.

Holberg, Ludw. Freiherr von, Schöpfer der neuern dän. Literatur, geb. 6. Nov. 1684 zu Bergen, geſt. 27. Jan. 1754 zu Sorde.

Holland, Henry Rich. Vaſſall, Lord, freiſinniger engl. Staatsmann, geb. 23. Nov. 1773, geſt. 22. Oct. 1840 in London.

Holtei, Karl von, Schriftſteller und Theaterdichter, geb. 24. Jan. 1797 zu Breslau.

Holtzendorff, Franz von, Strafrechtslehrer, geb. 14. Oct. 1829 zu Vietmannsdorf.

Holtzmann, Wolf, Sprachforſcher, geb. 2. Mai 1810 zu Karlsruhe.

Hood, Samuel, Viscount, engl. Seeheld, geb. 12. Oct. 1724, geſt. 27. Jan. 1816 als Gouverneur von Greenwich.

Hooker, 1) Joſeph, nordamerik. General, geb. 1817 zu Hadley (Maſſachuſetts). 2) William Jackſon, engl. Botaniker, geb. 1785 zu Exeter, geſt. 12. Aug. 1865 zu Kew.

Hoorn, Philipp II. von Montmorency-Nivelle, Graf von, Chef des Staatsraths der Niederlande, Admiral von Flandern, geb. 1522, auf Albas Betrieb hingerichtet 5. Juni 1568 zu Brüſſel.

Horatius Flaccus, Quintus, röm. Dichter, geb. 8. Dec. 65 vor Chr. zu Venuſia, geſt. 29. Nov. 8. v. Chr.

Hormayr, Joſ., Freiherr von, Geſchichtsforſcher, geb. 20. Jan. 1787 zu Innsbruck, geſt. 5. Nov. 1848.

Horn, Guſtav, Graf von, ſchwed. Feldherr, geb. 1592 zu Oberbyhus (Upland), geſt. 1659.

Horſchelt, Theod., Schlachtenmaler, geb. 16. März 1829 in München, geſt. 3. Apr. 1871 daſ.

Hotho, Heinr. Guſt., Kunſthiſtoriker, geb. 22. Mai 1802 in Berlin.

Horvath, Mich., ungar. Geſchichtſchreiber, geb. 20. Oct. 1809 zu Szentes.

Hoſemann, Theod., Maler und Zeichner, geb. 1807 zu Brandenburg.

Huber, Johannes, Philoſoph und Kämpfer gegen den Jeſuitismus, geb. 18. Aug. 1830 zu München.

Hucbald, Muſiker und Dichter, Benedictinermönch, geb. um 840, geſt 930.

Hudſon, Hendrick, engl. Seefahrer, geb. um 1550, 1610 im hohen Norden von ſeinen meuteriſchen Matroſen den Wellen preisgegeben.

Hübner, Julius, Hiſtorienmaler, geb. 1806 zu Oels.

Hügel, Karl Alex. Anſelm, Freiherr von, Reiſender und Naturforſcher, geb. 25. Apr. 1796 zu Regensburg, geſt. 2. Juni 1870 zu Brüſſel.

Hülße, Julius Ambroſius, Technolog, Director der königl. Gewerbſchule in Dresden, geb. 2. Mai 1812 zu Leipzig.

Hufeland, Chriſtoph Wilh. von, Arzt, geb. 12. Aug. 1762 zu Langenſalza, geſt. 25. Aug, 1836 als Prof. in Berlin.

Humboldt, 1) Karl Wilh. Freiherr von, Staatsmann und Gelehrter, geb. 22. Juni 1767 zu Potsdam, geſt. 8. April 1835 zu Tegel. 2) Friedr. Hein. Alexander von, Naturforſcher und Univerſalgelehrter, geb. 14. Sept. 1769 zu Berlin, geſt. 6. Mai 1859.

Hume, David, engl. Geſchichtſchreiber, geb. 26. Apr. 1711 zu Edinburgh, geſt. 25. Aug. 1776 daſ.

Hummel, Joh Nep. Componiſt und Claviervirtuos, geb. 14. Nov. 1788 zu Preßburg, geſt. 17. Oct. 1837 zu Weimar.

Huß, Johannes, böhmiſcher Reformator, geb. 1373 zu Huſſinecz, verbrannt 6. Juli 1415.

Hutten, Ulrich von, Freidenker, geb. 21. April 1488 auf Steckelberg, geſt. 23. Aug. 1523 auf der Inſel Ufnau im Züricherſee.

Huyghens, Chriſtian, holl. Phyſiker, geb. 14. Apr. 1629 im Haag, geſt. 8. Juni 1695 daſ.

Hyrtl, Joſeph, Anatom, geb. 1811 zu Eiſenſtadt, 1845 Prof. in Wien.

I.

Iffland, Aug. Wilh., Schauſpieler und Theaterdichter, geb. 12. Apr. 1759 zu Hannover, geſt. 15. Sept. 1814 als Generalintendant zu Berlin.

Immermann, Karl Lebrecht, Dichter, geb. 24. Apr. 1796 zu Magdeburg, geſt. 25. Aug. 1840 zu Düſſeldorf.

Ingres, Jean Aug. Dominique, franz. Maler, geb. 1780 zu Montauban, geſt. 15. Jan. 1869 in Paris.

Ireton, Henry, engl. General und Waffengefährte Cromwells, geb. 1610, geſt. 26. Nov. 1651.

Irwing, 1) Waſhington, amerik. Schriftſteller, geb. 3. Apr. 1783 zu Newyork, geſt. 28. Nov. 1859 zu Wolfers-Rooſt. 2) Edward, Stifter der Irwingianerſecte, geb. 15. Aug. 1792 zu Aman, geſt. 7. Dec. 1834 zu Glasgow.

Iſouard, Niccolo, franz. Operncomponiſt, geb. 1777 auf Malta, geſt. 23. März 1818 in Paris

Iſturiz, Don Francesco Xavier de, ſpan. Staatsmann, geb. 1790 zu Cadix.

J.

Jackſon, 1) Andrew, Präſ der Vereinigten Staaten, geb. 15. März 1767 zu Waxhaw, geſt 8. Juni 1845 auf ſeinem Landſitze Eremitage (Tenneſſee). 2) Thomas Jonathan, gen Stonewall, General der Südſtaaten, geb. 21. Jan. 1824 zu Clarksburg (Virginien), geſt. in Folge tödtlicher Verwundung bei Chancellorsville am 10. Mai 1863 in Guineas Station.

Jachmann, Ed. Karl Emanuel, preuß. Viceadmiral, geb. 2 März 1822 zu Danzig.

Jacobi, 1) Joh. Georg, Dichter, geb. 2. Sept. 1740 in Düſſeldorf geſt. 4. Jan. 1814 zu Freiburg im Breisgau. 2) Moritz Hermann, Phyſiker und Techniker, geb. 21 Sept. 1801 in Potsdam.

Jacobs, Chriſtian Friedr. Wilh., Humaniſt, geb. 6. Oct. 1764 zu München, geſt. in Gotha 30. März 1847.

Jacoby, Johann, radicaler Volksvertreter, geb. 1. Mai 1805 in Königsberg.

Jacquard, Joſeph Marie, Techniker, Erfinder des nach ihm genannten Webſtuhls, geb. 7. Juli 1752 in Lyon, geſt. 7. Aug. 1834.

Jeanne d'Arc (Jungfrau von Orleans), geb. 6. Jan. 1412 zu Domremy in der Champagne, geſt. durch den Feuertod 30. Mai 1431.

Jefferſon, Thomas, dritter Präſ. der Vereinigten Staaten Nordamerik., geb. 13. Apr. 1743 zu Shadwell, geſt. 4. Juli 1826.

Jellachich de Buzim, Joſeph Graf von, Banus von Croatien, geb. 16. Oct. 1801 zu Peterwardein, geſt. 20. Mai 1859 zu Agram.

Joachim, Joſeph, Violinvirtuos, geb. 15. Juli 1831 zu Kitſe bei Preßburg.

Jochmus, Aug. Giacomo, Freiherr von Cotignola, deutſcher Reichsminiſter, öſterr. Feldmarſchalllieutenant, geb. 1808 in Hamburg.

Johann von Leyden (Jan Bockelſon), Schneidergeſell, Dichter, Schauſpieler und Prophet der Wiedertäufer, geb. um 1510 in Leyden, hingerichtet 23. Jan. 1536 in Münſter.

Johnſon, 1) Samuel, engl. Schriftſteller, geb. 18. Sept. 1709 zu Lichfield, geſt. 15. Dec. 1784 zu London. 2) Andrew, Präſ. der Vereinigten Staaten, geb. 29. Dec. 1808 zu Raleigh

Jomelli, Niccolo, ital. Componiſt, geb. 1714 zu Atelli, geſt. 28. Aug. 1774 zu Neapel.

Jonas, Juſtus, Reformator, geb. 5. Juni 1493 zu Nordhauſen, Probſt in Wittenberg, geſt. 9. Oct. 1555 zu Eisfeld.

Jonſon, Ben (Benjamin). engl. Dichter, geb 11. Juni 1574 zu Weſtminſter, geſt. 16. Aug. 1637 zu London.

Jordan, Wilh., Dichter, geb. 8. Febr. 1819 zu Inſterburg.

Josquin des Pres, Jodocus Pratenſis, Tonkünſtler, geb. um 1455 zu St. Quentin, geſt. 1515 zu Cambray.

Joubert, Barthelemy Catherine, franz. General, Rival Napoleons, geb. 14. Apr. 1769 zu Pont-de-Vaux, gefallen 15. Aug. 1799 bei Novi.

Jourdu, Jean Baptiſte, Graf, franz. Revolutionsgeneral, geb. 29. April. 1762, geſt. 23. Nov. 1833, als Gouverneur des Invalidenhauſes zu Paris.

Jung, Joh. Heinr., genannt Stilling, frömmelnder Myſtiker, erſt Schneider, dann Arzt, Prof. der Cameralia, bad. Geheimrath, geb. 12. Sept. 1740 zu Imgrund, geſt. 2. April 1817 in Karlsruhe

Juſſieu, Bernard de, Botaniker, geb. 17. Aug. 1699 zu Lyon, geſt. 6. Nov. 1776 zu Trianon.

Juvenalis, Decimus Junius, röm. Dichter, geb. um 42 nach Chr., geſt. um 120 in Rom.

K.

Käſtner, Abr. Gotthelf, Mathematiker und Epigrammatiſt, geb. 27. Sept. 1719 zu Leipzig, geſt. 21. Juni 1800 in Göttingen.

Kaiſer, Friedr., Schlachtenmaler, geb. 1815 zu Lörrach.

Kaiſerfeld, Moritz Edler von, öſterr. Staatsmann, geb. 24. Jan. 1811 zu Pettau.

Kaliſch, David, humoriſt. Schriftſteller, Gründer des Kladderadatſch, geb. 23 Febr. 1820 in Breslau, geſt. 1873 in Berlin.

Kalidaſa, indiſcher Dichter, um 60 v. Chr. zu Uddſchajini (nach Anderen um 500 nach Chr.).

Kalliwoda, Joſ. Wenzel, Violiniſt und Componiſt, geb. 1. Febr. 1800 in Prag, geſt. 3. Dec. 1866 in Karlsruhe.

Kamptz, Karl Albr. Chriſtoph Heinr. von, preuß. Reactionsminiſter, geb. 16. Sept. 1769 zu Schwerin, geſt. 3. Nov. 1849 in Berlin.

Kant, Immanuel, der Philoſoph, geb. 22. Apr. 1724 zu Königsberg, geſt. 12. Febr. 1804 daſ.

Kapodiſtria, Joh. Ant., Graf, Präſ. des befreiten Griechenland, geb. 1776 auf Korfu, ermordet von den Brüdern Mauromichalis 9. Oct. 1831.

Karajan, Theod. Georg von, öſterr. Schriftgelehrter, geb. 22 Jan. 1810 in Wien.

Karl der Große, geb. 2. April 742, geſt. 28. Jan. 814.

Karl der Fünfte, deutſch. Kaiſer, geb. 24. Febr. 1500 zu Gent, geſt. 21 Sept. 1558 zu San Yuſte.

Karlſtadt, Andreas Rudolf (Bodenſtein). Reformator, geb. um 1480 zu Karlſtadt, geſt. 1534 zu Baſel.

Karmarſch, Karl, Technolog, geb. 17. Oct. 1803 in Wien.

Karſch, Anna Louiſe, Dichterin, geb. 1. Dec. 1722 auf einer Meierei in Niederſchleſien, geſt. 12. Oct. 1791 in Berlin.

Kaulbach, Wilh. von, Maler, geb. 10. Oct. 1805 zu Arolſen, geſt. 7. April 1874 in München.

Kaunitz, Wenzel Ant. Fürſt von, öſterr. Staatsmann, geb. 2. Febr. 1711, geſt. 27. Juni 1794 in Wien.

Kean, Edmund, engl. Schauſpieler, geb. 4. Nov. 1787 in London, geſt, 15. Mai 1833 zu Richmond.

Keith, Jac, preuß. Feldmarſchall, geb. 11. Juli 1696 zu Kinkardine, gefallen 14. Oct 1758 bei Hochkirch.

Kellermann, François Chriſtophe von, Herzog von Valmy, franz. Marſchall, geb. 28. Mai 1735 zu Wolfsbuchweiler, geſt. 12. Sept. 1820.

Kemble, 1) John, Phil., Tragöde, geb. 1. Febr. 1757 zu Preſton, geſt. 26. Febr. 1823 in Lauſanne. 2) Charles, Komiker, geb. 27. Nov. 1775 zu Brecknock, geſt. 12. Nov. 1854 in London.

Kepler, Johannes, deutſcher Aſtronom, geb. 27. Dec. 1571 in Magſtatt, geſt. 15. Nov. 1630 in Regensburg.

Kerl, Georg Heinr. Bruno, Metallurg und Technolog, geb. 24. März 1824 zu Andreasberg.

Kerner, Juſtinus, Dichter, geb. 18. Sept. 1786 zu Ludwigsburg, geſt. 21. Febr. 1862 in Weinsberg.

Ketteler, Wilh. Imanuel, Freiherr von, Biſchof in Mainz, geb. 25. Dec. 1811 in Münſter.

Kiel, Friedr., Componiſt, geb. 7. Oct. 1821 in Puderbach.

Kiepert, Heinr., Geo- und Kartograph, geb. 31. Juli 1818 in Berlin.

Kieſewetter, Raphael Georg, Muſikſchriftſteller, geb. 29. Aug. 1773 zu Holleſchau, geſt. 1. Jan. 1850 in Wien.

Kilian, der heilige, Apoſtel der Franken aus Schottland, 689 ermordet, in Würzburg.

Kinkel, Joh. Gottfr., Dichter und Schriftſteller, geb. 11. Aug. 1815 in Oberkaſſel.

Kirchhoff, Guſt. Rob., Phyſiker, geb. 12. März 1824 in Königsberg.

Kirchmann, Jul. Herm. von, preuß. Volksvertreter und Rechtsgelehrter, geb. 5. Nov. 1802 in Schafſtädt.

Kirnberger, Joſ. Phil., Muſikſchriftſteller, geb. 1721 in Saalfeld, geſt. 1783 in Berlin.

Kirner, Joh. Baptiſt, Genremaler, geb. 1806 zu Furtwangen, geſt daſ. 1866.

Kisfaludy, Sandor, ungar. Dichter, geb. 22. Sept. 1772, geſt. 21. Nov. 1830 in Peſth.

Kiſſelew, Nicolai, ruſſ. Diplomat, geb. 1800, geſt. 8. Dec. 1869 in Florenz.

Kiß, Aug., Bildhauer, geb. 16. Oct. 1802 zu Paprotan (Schleſien), geſt. 24. März 1865 in Berlin.

Klapka, Georg, ungar. Revolutionsgeneral, geb. 7. Apr. 1820 zu Temesvar.

Kleber, Jean Baptiſte, franz. General, geb. 6. März 1753 zu Straßburg, ermordet 14. Juni 1800 zu Cairo.

Klein, Bernhard, Componiſt, geb. 1794 in Köln, geſt. 9. Sept. 1832 in Berlin.

Kleiſt, 1) Ewald Chriſtian von, Dichter, geb. 3. März 1715 zu Zeblin, geſt. nach tödtl. Verwundung bei Kunersdorf am 24. Aug. 1759 zu Frankfurt a. O. 2) Heinrich von, Dichter, geb. 10. Oct. 1776 zu Frankfurt a. O, geſt. durch Selbſtmord 21. Nov. 1811.

Kleiſt von Nollendorf, Emil Friedr., Graf, preuß. General, geb. 9. Apr. 1762 zu Berlin, geſt. 17. Febr. 1823.

Klenze, Leo, Ritter von, Baumeiſter, geb. 1784 im Hildesheimſchen, geſt. 27. Jan. 1864 in München.

Kliefoth, Theod. Friedr. Detlef, mecklenburg. Kirchenheiliger, geb. 18. Jan. 1810 zu Körchow.

Klingemann, Ernſt. Aug. Friedr., Bühnendichter, geb. 31. Aug. 1777 zu Braunſchweig, geſt. daſ. 24. Jan. 1831.

Klinger, Fr. Maxim. von, Dichter der Sturm- und Drangperiode, geb. 18. Febr. 1752 zu Frankf. a. M., geſt. 25. Febr. 1831 zu Dorpat.

Klopſtock, Friedr. Gottlieb, Dichter, geb. 2. Juli 1724 zu Quedlinburg, geſt. 14. März 1803 zu Ottenſen.

Knapp, 1) Friedr., Meiſter der Technologie, geb. 22. Febr. 1814 in Michelſtadt. 2) Albert, geiſtl. Liederdichter, geb. 25. Juli 1798 zu Tübingen, geſt. 1864 in Stuttgart.

Knaus, Ludw., Genremaler, geb. 5. Oct. 1829 zu Wiesbaden.

Knebel, Karl Ludwig von, Literat, Freund Goethes, geb. 30. Nov. 1749 zu Wallerſtein, geſt. 18. Febr. 1834 in Jena.

Knigge, Adolf Franz Friedr. Ludw., Freiherr von, Schriftſteller, geb. 16. Oct. 1752 zu Bredeneck, geſt. 6 Mai 1796 zu Bremen.

Knox, John, ſchott. Reformator, geb. 1505 zu Giffördh, geſt. 24. Nov. 1572 in Edinburgh.

Knut, der Große, König von Dänemark und England, geſt. 1036 zu Shaftsbury.

Kobell, Franz von, Mineralog, Erfinder der Galvanographie und Dichter, geb. 19. Juli 1803 in München.

Koberſtein, Karl Aug., Literarhiſtoriker, geb. 10. Jan. 1797 zu Rügenwalde, geſt. 8. März 1870 zu Schulpforta.

Kock, Paul de, franz. Romanſchriftſteller, geb. 21. Mai 1794 zu Paſſy, geſt. 28. Aug. 1871 zu Paris.

Koekkoek, Bernard Cornelis, Landſchaftsmaler, geb. 11. Oct. 1803 zu Middelburg, geſt. 5. Apr. 1862 zu Kleve.

König, 1) Friedr., Erfinder der Buchdruckſchnellpreſſe, geb. 17. April 1775 zu Eisleben, geſt. 17. Jan. 1833 zu Oberzell. 2) Heinrich, Schriftſteller, geb 19. März 1790 zu Fulda, geſt. 30. April 1869 zu Wiesbaden.

Königsmarck, 1) Hans Chriſtoph von, ſchwed. General, geb. 25. Febr. 1600, geſt. 20. Febr. 1663. 2) Aurora, Gräfin von, Geliebte Auguſts des Starken, geb. um 1666 zu Stade, geſt. 16. Feb. 1728 zu Quedlinburg.

Körner, Karl Theod., Dichter und Freiheitskämpfer, geb. 23. Sept. 1791 zu Dresden, gefallen 26. Aug. 1813 bei Gadebuſch.

Köſter, Hans, dramat. Dichter, geb. 16. Aug. 1818 zu Kritzow.

Kolb, Georg Friedr., Publiciſt, geb 14. Sept. 1808 zu Speier.

Kolbe, Karl Wilh., Hiſtorienmaler, geb. 1781 in Berlin, geſt. daſ. 8. Apr. 1853.

Koldewey, Karl, Nordpolfahrer, geb 26. Oct. 1837 zu Bücken.

Kohl, Joh. Georg, Schriftſteller, geb. 28. April 1808 in Bremen.

Kontski, Apollinary von, Violinvirtuos, geb. 23. Oct. 1823 zu Krakau.

Kopernikus, Nicolaus, Aſtronom, geb. 19. Febr. 1473 in Thorn, geſt. 1543 zu Frauenburg.

Kopiſch, Aug., Dichter und Maler, geb. 26. Mai 1799 zu Breslau, geſt. 3. Febr. 1853 in Berlin.

Kortüm, Carl Arnold, humoriſtiſch-ſatiriſcher Schriftſteller, geb. 5. Juli 1745 zu Mühlheim. geſt. 15. Aug. 1824 zu Bochum.

Kosciuszko, Thaddäus, poln. Revolutionsfeldherr, geb. 12. Febr. 1746 zu Mereczowszyzna, geſt. 15 Oct. 1817 in Solothurn.

Koſegarten, Ludw. Theobul, Dichter, geb. 1. Febr. 1758 zu Grevismühle, geſt. zu Greifswald 26. Oct. 1818.

Koſſak, Karl Ludw. Ernſt, Schriftſteller, geb. 4. Aug. 1814 zu Marienwerder.

Koſſuth, Ludw., ungar. Revolutionsführer, geb. 16. Sept. 1802 zu Monok.

Kotzebue, Aug. Fr. Ferd. von, Dichter und Schriftſteller, geb. 3 Mai 1761 zu Weimar, erdolcht 23. März 1819 in Mannheim.

Krafft, Adam, Bildhauer, geb. 1429 zu Nürnberg, geſt. 1507 zu Schwabach.

Kreutzer, 1) Rudolf, Violinvirtuos, geb. 1766 zu Verſailles, geſt 16. Jan 1831 in Paris 2) Conradin, Componiſt, geb. 22. Nov. 1782 zu Mößkirch, geſt. 14. Oct. 1849 in Riga.

Krüger, Franz, Maler, geb. 1797 in Deſſau, geſt. 21. Jan. 1857 in Berlin.

Krummacher, Friedr. Adolf, Schriftſteller, geb. 13 Juli 1768 zu Tecklenburg, geſt. als Prediger 4 Apr. 1845 in Bremen.

Krupp, Alfred, Eiſenwerkbegründer ꝛc., geb. 11. Apr. 1812 in Eſſen.

Kruſenſtern, Adam, Joh. von, ruſſ. Seefahrer und Reiſender, geſt. 12. Aug. 1846 zu Aß (Eſthland.)

Krylow, Iwan Andrejewitſch, ruſſ. Dichter, geb. 2. Febr. 1768 in Moskau, geſt. 11. Apr. 1844.

Kücken, Friedr., Componiſt, geb. 16. Nov. 1810 zu Bleckede.

Kühne, Guſtav Schriftſteller, geb. 27 Dec. 1806 zu Magdeburg, geſt. in Dresden.

Kugelgen, Maler-Zwillingsbrüder, Gerhard und Carl, geb. 25. Jan. 1772 zu Bacharach, geſt. 1) Gerhard am 27. März 1820 zu Dresden durch einen Raubmörder. 2) Karl 9. Jan. 1832 zu Reval.

Kugler, Franz Theod., Kunſthiſtoriker, geb. 19. Jan. 1808 zu Stettin, geſt. 18. März 1858 zu Berlin.

Kuhn, Franz, Freiherr von Kuhnenfeld, öſterr. Feldmarſchalllieutenant, geb. 15. Juli 1817 zu Proßnitz.

Kullak, Theod., Pianiſt, geb. 12. Sept. 1810 zu Krotoſchin.

Kunzen, Friedr. Ludw. Emil, Componiſt, geb. 1763 in Lübeck, geſt. 28. Jan. 1817 zu Kopenhagen.

Kupffer, Adolf Theod., Phyſiker, geb. 18. Jan. 1799 in Mitau, geſt. 4. Juni 1865 in Petersburg.

Kuranda, Ignaz, öſterr. Politiker und Schriftſteller, geb. 1811 in Prag.

Kurz, Heinrich, Literarhiſtoriker, geb. 28. Apr. 1805 in Paris, geſt. 1873.

Kutuſow, Michail Larionowitſch Goleniſchtſchew, Fürſt Smolenskij, ruſſ. Feldmarſchall, geb. 16. Sept. 1745, geſt. 28. Apr. 1813 zu Bunzlau.

L.

Laar, Peter van (gen. Bamboccio), Maler, geb. um 1617, geſt. 1674 zu Harlem

Labedoyure, Charles, Angèlique Huchet, Graf von, franz. General, geb. 17. Apr. 1786 in Paris, kriegsrechtlich erſchoſſen 19. Aug. 1815.

Laboulaye, Eduard Renu Lefebvre, franz. Rechtslehrer, geb. 18 Jan. 1811 zu Paris.

Labruèyre, Jean de, franz Schriftſteller, geb. 16. Aug. 1645 in Paris, geſt. 10. Mai 1696 in Verſailles.

Lachmann, Karl, Philolog, geb. 4. März 1793 zu Braunſchweig, geſt. 13. März 1851 in Berlin.

Lachner, 1) Franz, Componiſt, geb. 2. April 1804 zu Rain. 2) Ignaz, geb. 11. Sept. 1807, Kapellmeiſter in Frankfurt a. M. 3) Vincenz, geb. 1811, Kapellmeiſter in Manheim.

Lacordaire, Jean Baptiſte Henri, franz. Kanzelredner, geb. 12. Mai 1802 zu Recey-ſur-Ourſe, geſt. 21 Nov. 1861 zu Sorrèze.

Lafayette, Marie Jean Paul Roch Yves Gilbert Motier, Marquis de, franz. General und Parteihaupt, geb. 6 Sept. 1757 zu Chavagnac, geſt 20. Mai 1834.

Laffitte, Jacques, franz. Staatsmann, geb. 24. Oct. 1767 zu Bayonne, geſt. 26. Mai 1844.

Lafontaine, Jean de, franz. Dichter, geb. 8. Juli 1621 zu Chateau-Thierry, geſt. 13. Apr. 1695 in Paris.

Lagrange, Joſ. Louis, Graf, franz. Mathematiker, geb. 25. Jan. 1736 zu Turin, geſt. 10. Apr 1813 zu Paris.

Lalande, Joſeph Jerome Lefrançois de, Aſtronom, geb. 11. Juli 1732 zu Bourg, geſt. 4 Apr. 1807 zu Paris.

Lamarck, Jean. Bapt. Ant. Pierre Monet de, franz. Naturforſcher, geb 1. Aug. 1744 zu Barentin, geſt 20. Dec. 1829 in Paris.

Lamarque, Maximilian, Graf, franz. General, geb. 22 Juli 1770 zu St. Sever, geſt. 1. Juni 1832.

Lamartine, Marie Louis Alphonſe Prat de, franz. Dichter und Staatsmann, geb. 21 Oct. 1790 zu Macon, geſt. 1. März 1869 zu Paſſy.

Lamb, Charles, engl. Dichter. geb. 18. Febr. 1775 zu London, geſt. 27. Dec. 1834 zu Edmonton.

Lamennais, Hugues Felicité Robert de, franz. Schriftſteller, geb 19. Juni 1782 zu St. Malo, geſt 27. Febr. 1854.

Lamont, Joh. von, Aſtronom und Phyſiker, geb. 13. Dec. 1805 zu Bracmar in Schottland, 1852 Director der Sternwarte zu Bogenhauſen bei München.

Lamoricière, Chriſtophe Leon Louis Juchault de, franz. Marſchall, geb. 5. Febr. 1806 zu Nantes.

Lancaſter, Joſeph, einer der Erfinder des Bell-Lancaſterſchen (gegenſeitigen) Unterrichtsſyſtems, geb. 25. Nov. 1778 in London, geſt. 24. Oct. 1838 in Newyork.

Lander, Richard, engl. Afrikareiſender, geb. 1804 in Cornwall, geſt. 27. Jan. 1834 auf Fernando-Po, von den Eingebornen verwundet.

Landſeer, Sir Edwin, engl. Genremaler, geb. 1803 in London.

Langbein, Aug. Friedr. Ernſt, Dichter, geb. 6. Sept. 1757 zu Radeberg, geſt. 2. Jan. 1835 in Berlin.

Langenbeck, 1) Conrad Johann Martin, Anatom und Chirurg, geb. 5 Dec. 1776 zu Horneburg, geſt. 24. Jan. 1851 in Göttingen. 2) Max Adolf, Chirurg und Augenarzt, geb. 11. Jan. 1818 in Göttingen. 3) Bernh. Rudolf Conrad von, preuß. Generalſtabsarzt.

Lanner, Joſeph, Walzercomponiſt, geb 11. Apr. 1802 in Wien, geſt. daſ. 30. März 1843.

Lannes, Jean, Herzog von Montebello, franz. Marſchall, geb. 11. Apr. 1769 zu Lectoure, geſt. 31. Mai 1809 in Wien.

Lanza, Giovanni, ital. Staatsmann, geb 1815 zu Vignole.

Laplace, Pierre Simon, Marquis de, Mathematiker und Aſtronom, geb. 28. März 1749 zu Beaumont-en-Ange, geſt 5. Mai 1827 in Paris.

Las Caſas, Fray Bartolomé de, Philanthrop unter den Indianern ſpan. Herrſchaft, geb. 1474 zu Sevilla, geſt. Juli 1566 zu Madrid.

Las Caſes, Emanuel Auguſtin Dieudoené, Geſchichtſchreiber Napoleons I., geb. 1766 auf dem Schloſſe Las Caſes, geſt. 15. Mai 1842.

Lasker, Eduard, Volksvertreter und Juriſt, geb. 14. Oct. 1829 in Berlin.

Laſſalle, Ferd., ſocialdemokr. Agitator, geb 11. Apr. 1825 zu Breslau, erſchoſſen im Duell 31. Aug. 1864.

Laſſaulx, Ernſt von, Philolog und Alterthumsforſcher, geb. 16. März 1805 zu Koblenz, geſt. 10. Mai 1861 in München.

Laſſen, Chriſtian, Orientaliſt und Sprachforſcher, geb. 22. Oct. 1800 zu Bergen, ſpäter Prof. in Bonn.

Laſſo, Orlando de, Componiſt, geb 1532 zu Mons, geſt. 1594 in München.

Latimer, Hugh, Märtyrer der Reformation in England, geb. 1490 zu Thurcaſton, verbrannt 16 Oct. 1555 zu Oxford.

Latour d' Auvergne, Theophile Malot Corret de, Commandeur der franz. Grenadiercompagnien, „der erſte Grenadier von Frankreich", geb. 23. Nov. 1743 zu Carhaix, gefallen 27. Juni 1800 bei Neuburg.

Laube, Heinrich, Dichter und Schriftſteller, geb. 18 Sept. 1806 zu Sprottau.

Laudon, Gideon Ernſt, Freiherr von, öſterr. Generaliſſimus, geb. 10. Oct. 1716 zu Totzen in Livland, geſt. 14. Juli 1790 zu Neutitſchein.

Lauriſton, Alex Jacques Bernh. Lew, Marquis de, franz. Marſchall, geb 1. Febr. 1768 zu Pondichery, geſt. 10. Juni 1828.

Lavalette, Charles Jean Marie Felix, Marquis de, franz. Diplomat, geb. 25. Nov. 1806 zu Senlis

Laves, Georg Ludw. Friedr., Architekt und Erfinder einer neuen Brückenconſtruction ohne Widerlager, geb. 17. Dec. 1789 zu Uslar. geſt. Apr. 1864 als Oberbaurath in Hannover.

Lavoiſier, Antoine Laurent, Chemiker, geb. 16. Aug. 1743, geſt. durch die Guillotine 8. Mai 1794 zu Paris.

Law, John, der Vater des Börſenſpiels und Actienweſens, geb. 1671 zu Edinburgh, geſt. 1729 zu Venedig.

Lawrance, 1) Sir Thomas, engl. Maler, geb. 13. Apr. 1769 zu

Briſtol, geſt. 7. Jan. 1831 in London. 2) John Laird Mair, brit. Staatsmann, geb. 4. März 1811 zu Richmond.

Layard, Auſten Henry, engl. Reiſender, Alterthumsforſcher und Staatsmann, geb 5. März 1817.

Lazzari, Donato (Bramante), ital. Bildhauer, Architekt, Maler und Schriftſteller, geb. 1444 zu Urbino, geſt. 1514 in Rom.

Leake, William Martin, engl. Reiſender und Alterthumsforſcher, geb. 1777, geſt 6. Jan. 1860 zu Brighton.

Leboeuf, franz. Marſchall, geb. 1809.

Lebrun, 1) Charles, franz. Maler, geb. 22. März 1619 zu Auteuil, geſt. 12. Febr. 1690 zu Paris. 2) Ponce Denis Ecouchard, genannt L.-Pindare, franz. Dichter, geb. 10. Aug. 1729 zu Paris, geſt 2. Sept. 1807. 3) Charles Franç., Herzog von Piacenza, franz. Staatsmann, geb. 19. März 1739 zu St. Sauveur-Landelin, geſt. 16. Juni 1824.

Leclerc, Michel Theodore, franz. Dichter, Erfinder der „proverbes dramatiques", geb. 1. Apr. 1777, geſt. 15 Febr. 1851 in Paris.

Leclerc d'Oſtin, Victore Emanuel, franz. General und Schwager Napoleons I., geb. 17 März 1772 zu Pontoiſe, geſt. 2. Nov. 1802 auf Hayti.

Ledebur, Leop. Karl Wilh. Aug. von, Geſchichtsforſcher, geb. 2 Juli 1799 zu Berlin, Director der Kunſtkammer daſ.

Ledru-Rollin, Alex. Auguſte, franz. Juriſt und Demokrat, geb. 2. Febr. 1808 zu Paris

Lee, Robert Edmund, amerik. Seceſſionsgeneral, geb. 1808 in Virginien, geſt. 12. Oct. 1870.

Lefebvre, François Joſeph, Herzog von Danzig, franz Marſchall, geb. 25. Oct. 1755 zu Ruffach, geſt. 14. Sept. 1820 zu Paris.

Leflô, Adolphe Charles Emanuel, franz. General und Miniſter, geb. 2. Nov. 1804 zu Lesneven.

Lefort, Franz Jacob, ruſſ. Admiral und Obergeneral Peters des Großen, geb. 1656 in Genf, geſt. 12. März 1699 in Moskau.

Lehmann, 1) Peter Martin Orla, dän. Staatsmann, geb. 19. Mai 1810 zu Kopenhagen, geſt. daſ. 13. Sept 1870. 2) Joh Georg, Karthograph, erſt Mühlknappe, dann Soldat, Feldmeſſer, Straßenaufſeher, Director der Plankammer und Major in Dresden, geb. 11. Mai 1765 bei Baruth, geſt. 6 Dec. 1811 zu Dresden. 3) Theodor Heinr. Wilh., Begründer der deutſch-nationalen Partei in Schleswig-Holſtein und Mitſtifter des d. Nationalvereins, geb 22. Nov. 1824 zu Rendsburg, geſt. 29 Juli 1862 zu Kiel.

Leibnitz, Gottfr. Wilh Freiherr von, Philoſoph und Schriftſteller, geb. 6 Juli 1646 zu Leipzig, geſt. 14. Nov 1716 zu Hannover.

Lennep, Jan van, holl. Dichter, Romantiker, geb. 25 März 1802, geſt. Aug. 1868 zu Oſterneck.

Lenôtre, Andrée, Schöpfer der franz. Gartenkunſt, geb. 1613 zu Paris, geſt. daſ. 1700.

Lenz, 1) Harald Otmar, Naturhiſtoriker, geb. 1799, geſt. 13. Jan. 1870 zu Schnepfenthal. 2) Jacob Mich. Reinh., Dichter der Sturm- und Drangperiode, geb. 12. Jan. 1750 zu Seßwigen in Livland, geſt. im Elend 24. Mai 1792 zu Moskau.

Leo, Heinrich, Hiſtoriker der Rückſchrittspartei, geb. 19. März 1799 zu Rudolſtadt. 2) Leonardo, ital. Muſiker, geb. 1694 zu Neapel, geſt. 1756 daſ.

Leonhardt, Gerhard Wolf Wilh., preuß. Juſtizminiſter, geb. 6. Juni 1815 zu Neuhaus.

Leopold, 1) Georg Chriſt. Friedr., König der Belgier, geb. 16. Dec. 1790, geſt. 10. Dec. 1865. 2) Fürſt und Herzog von Anhalt-Deſſau, preuß. Feldmarſchall, geb. 3. Juni 1676, geſt. 7. Apr. 1747.

Lepſius, Karl Rich., Aegyptolog, geb. 23. Dec. 1810 zu Naumburg.

Lerchenfeld, Guſt., Freiherr von, bayer. Staatsmann, geb. 30. Mai 1806, geſt. 10. Oct. 1866 zu Berchtesgaden.

Leſage, Alain René, franz. Romanſchriftſteller, geb. 8. Mai 1668 zu Sarſeau, geſt. 17. Nov. 1747 zu Paris.

Leſſeps, Ferd. de, franz. Diplomat und Begründer des Suezcanals, geb. 19. Nov. 1805 zu Verſailles.

Leſſing, 1) Gotthold Ephraim, Dichter und Schriftſteller, geb. 22. Jan. 1729 zu Kamenz, geſt. 15. Febr. 1787 in Braunſchweig. 2) Karl Friedr., Maler, geb 15. Febr. 1808 zu Wartenberg.

Lette, Wilh. Adolf, Nationalökonom, geb. 10 Mai 1799 zu Kienitz, geſt. 3. Dec. 1868 zu Berlin.

Leuchtenberg, Eugen, Herzog von, Fürſt von Eichſtädt, Vicekönig von Italien, geb 3. Sept. 1781, geſt. 12. Mai 1851.

Leuckart, Friedr. Rudolf, Zoolog, geb. 7. Oct. 1823 zu Helmſtädt.

Leverrier, Urbain Jean Joſeph, Aſtronom, geb. 11. März 1811 zu St. Lô, ſeit 1853 Director der pariſer Sternwarte, ſeit 1870 abgeſetzt.

Lewald, 1) Auguſt, Schriftſteller, geb. 14. Oct. 1792 zu Königsberg, geſt. 10. März 1871 in Tyrol. 2) Fanny L.-Stahr, Schriftſtellerin, geb. 24 März 1811 zu Königsberg.

Lewes, Georg Henry, engl. Schriftſteller, geb 18. Apr. 1817 zu London.

Leys, Jean Aug. Henry, belg. Maler, geb 18. Febr. 1815 zu Antwerpen, geſt. 26. Aug. 1869 zu Brüſſel.

Lichtenberg, Georg Chriſtoph, Phyſiker und ſatir. Schriftſteller, geb 1. Juli 1742 zu Oberramſtädt, geſt. 24. Febr. 1799 zu Göttingen.

Lichtwer, Magnus Gottfr., Fabeldichter, geb. 30. Jan. 1719 zu Wurzen, geſt. 7. Juli 1783 zu Halberſtadt.

Liebig, Juſtus, Freiherr von, Chemiker, geb. 13 Mai 1803 zu Darmſtadt, geſt. 1873 in München.

Lincoln, Abraham, Präſ. der nordamerik. Union, geb. 12 Febr. 1809 in Hardie-County, Kentucky, ermordet 14. Apr. 1865 zu Waſhington.

Lind, Jenny, Sängerin, geb. 6. Oct. 1821 zu Stockholm.

Lindblad, Adolf Frederik, ſchwed. Componiſt, geb. 1804 zu Stockholm.

Lindenau, Bernh. Aug. von, Staatsmann und Aſtronom, geb. 11. Juni 1779 zu Altenburg, geſt. 21. Mai 1854 auf dem Pohlhof bei Altenburg.

Lindenſchmit, Wilh. Maler, geb. 1806 in Mainz, geſt. 1848.

Lindpaintner, Peter Joſ. von, Componiſt, geb. 8. Dec. 1791 zu Koblenz, geſt. 21. Aug. 1856 zu Romanshorn am Bodenſee.

Lingg, Herm., Dichter, geb. 22. Juni 1820 zu Lindau.

Linné, Karl von, Naturforſcher, geb. 1707 zu Rashult (Smaland), geſt. 10. Jan. 1778 zu Upſala.

Lipinski, Karl, Violinvirtuos, geb. 4. Nov. 1790 zu Radzyn, geſt. 16. Dec. 1861 zu Urlow.

Lippi, Fra Filippo, ital. Maler, geb. 1412 zu Florenz, geſt. 1469 zu Spoleto durch Gift.

Liscow, Chriſtian Ludw., Satiriker, geb. 26. Apr. 1701 zu Wittenburg, geſt. 30. Oct. 1760 auf Berg bei Eilenburg.

Liſt, Friedr., Nationalökonom, geb. 6. Aug. 1789 zu Reutlingen, geſt 30. Nov. 1846 zu Kufſtein durch Selbſtmord.

Liszt, Franz, Claviervirtuos und Componiſt, geb. 22. Oct. 1811 in Raiding.

Littré, Max Paul Emile, franz. Sprachforſcher, geb 1. Febr. 1801.

Littrow, Joſ. Joh. von, Aſtronom, geb. 13. März 1781 zu Biſchofteinitz, geſt. 30. Nov. 1840 in Wien.

Livingſtone, David, engl. Afrikareiſender, geb. 19 März 1813 zu Blantyré, geſt 4 Mai 1873 zu Ilala (Afrika), 1874 in London beigeſetzt.

Livius, Titus, röm. Geſchichtſchreiber, geb. 59 v. Chr., geſt. 11 nach Chr. zu Padua.

Lobe, Joſ. Chriſtian, Muſikgelehrter, geb. 30. Mai 1797 zu Weimar.

Locke, John, engl. Philoſoph, geb. 29. Aug. 1632 zu Wrington, geſt 28. Oct. 1704.

Lockhart, John Gibſon, engl. Schriftſteller, Schwiegerſohn Walter Scotts, geb. 1792 zu Glasgow, geſt. 25. Nov. 1854.

Löwe, 1) Karl, Componiſt, geb. 30 Nov. 1796 zu Löbejün, geſt. 20. Apr. 1869 zu Kiel 2) Ludwig, Helden- und Charakterſpieler, geb. 29. Jan. 1795 zu Rinteln, geſt. 7. März 1871 in Wien.

Lobenſtein, Kaſpar Daniel von, ſchleſ. Dichter, geb. 1635 zu Nimptſch, geſt. 28. Apr. 1683 zu Breslau.

Longfellow, Henry Wadsworth, amerik. Dichter, geb. 27. Febr. 1807 zu Portland (Maine).

Lopez, Carlos Antonio, Dictator von Paraguay, geb. 1831 in Aſcenſion, gefallen 1. März 1870 bei Angoſtura.

Lotze, Rud. Hermann, Philoſoph und Mediciner, geb. 21. Mai 1817 zu Bautzen.

Lortzing, Guſt. Albert, Componiſt, geb 23 Oct. 1803 in Berlin, geſt. daſ. 21. Jan. 1851.

Louvois, François Michel Letellier, Marquis de, franz. Miniſter und Henker der Pfalz, des Elſaß und der Proteſtanten, geb. 18. Jan. 1639 zu Paris, geſt. daſ 16. Juli 1691.

Lowe, Sir Hudſon. engl. Generallieutenant und Wächter Napoleons, geb 28 Juli 1769 in Irland, geſt. 10. Jan. 1844.

Loyola, Ignaz von (Inigo Lopez de Recalde), Stifter des Jeſuitenordens, geb. 1491 auf dem Schloſſe Loyola, geſt. 31. Juli 1556

Lübke, Wilh., Kunſthiſtoriker, geb 17. Jan. 1826 zu Dortmund.

Lucca, Pauline, Sängerin, geb 1841 in Wien.

Luccheſini, Girolamo, Marcheſe, preuß. Staatsminiſter zum Unheil, geb. 1752 zu Lucca, geſt. 19. Oct. 1825 zu Florenz.

Lucini, Bernardino, ital. Maler, geb. um 1460, geſt. nach 1530.

Luckner, Nic., franz. General, geb. 1722 zu Kampen in Bayern, erſt in hannoverſchen, dann preuß, dann 1763 franz. Dienſten, 1791 Marſchall und Oberbefehlshaber gegen Oeſterreich, 4. Jan. 1794 guillotinirt.

Ludwig, 1) der Bayer, deutſcher Kaiſer, geb. 1286, geſt 11. Oct. 1374. 2) L. I. König von Bayern, geb. 25. Aug. 1786, geſt. 29. Febr. 1868 zu Nizza. 3) L. II. König von Bayern, geb. 25. Aug. 1845 zu Nymphenburg. 4) der Springer, Landgraf von Thüringen, geb. 1042, geſt. 1123 im Kloſter Reinhardsbrunn. 5) der Eiſerne, Landgraf von Thüringen, geb. 1129, geſt. 1172. 6) Otto, Dichter, geb. 11 Febr. 1813 zu Eisfeld, geſt. 25. Febr. 1865 zu Dresden. 7) Karl Friedr. Wilh., Phyſiolog, geb. 29. Dec. 1816 zu Witzenhauſen.

Lützow, Thereſe von, geb. von Struve, Schriftſtellerin, geb. 4. Juli 1804 zu Stuttgart, geſt. 16. Sept. 1852 auf Java.

Luiſe, Auguſte Wilh. Amalie, Königin von Preußen, geb. 10. März 1776 zu Hannover, geſt. 19. Juli 1810 zu Strelitz.

Lully, Giovanni Battiſta, Componiſt, geb. 1633 zu Florenz, geſt. 22. März 1687 zu Paris.

Lullus, Raymundus, Alchymiſt, geb. 1234 zu Palma, geſt. 1315.

Luther, Doctor Martin, Reformator, geb. 10. Nov. 1483 zu Eisleben, geſt. 18 Febr. 1546 daſ.

Lwoff, Alexis von, ruſſ Muſiker, geb. 25. Mai 1799 zu Reval, geſt. 28. Dec. 1870 zu Petersburg.

M.

Macaulay, Thomas Babington, Lord, brit. Geſchichtſchreiber, geb. 25 Oct. 1800 zu Rothleytemple, geſt. 28. Dec. 1859 zu Kenſington.

Machiavelli, Niccolo di Bernardo dei, ital. Staatsmann und Schriftſteller, geb. 1469 zu Florenz, geſt. 22. Juni 1527.

Mac-Clellan, George Brinton, nordamerik. General, geb. 3. Dec. 1826 zu Philadelphia.

Mac-Clure, Robert John, engl. Seefahrer, geb. 28. Jan. 1807 zu Wexford.

Macdonald, Etienne Jacques Joſeph Alex., Herzog von Tarent, franz. Marſchall, geb. 17. Nov. 1765 zu Sancerre, geſt. 25. Sept. 1840 zu Courcelles.

Mac-Mahon, Marie Edme Patrice Maurice, Graf von, Herzog von Magenta, franz. Marſchall und Präſ. der Republik, geb. 13. Juni 1808 zu Sully.

Macpherſon, James, ſchott. Gelehrter, Herausgeber der angebl. Gedichte Oſſians, geb. 1738 bei Ruthven, geſt. 17. Febr. 1796 zu Belville.

Madiſon, James, Präſ. der Vereinigten Staaten, geb 16. März 1751 zu Montpellier (Virginien), geſt 28. Juni 1836.

Mädler, Joh. Heinr. von, Aſtronom, geb. 29. Mai 1794 zu Berlin.

Maffei, Francesco Scipione, Marcheſe, ital Dichter, geb. 1. Juni 1675 zu Verona, geſt. 11. Febr. 1755.

Magelhaens, Fernando de, port. Seefahrer, geb. um 1470, geſt. 27. Apr 1521 im Gefecht auf der Inſel Mattan

Mahlmann, Siegfried Aug., Dichter, geb 13. März 1770 in Leipzig, geſt. daſ. 16. Dec. 1826.

Malesherbes, Chretien Guillaume de Lamoignon de, franz. Miniſter und Vertheidiger Ludwigs XVI., geb. 6 Dec. 1721 zu Paris, daſ. 22. Apr. 1794 guillotinirt.

Malibran, Maria Felicita, Sängerin, geb. 24. März 1808 zu Paris, geſt. 23. Sept. 1836 zu Mancheſter durch Sturz vom Pferde.

Mallet, Claude Franç. de, franz. General, geb. 28. Juni 1754 zu Dôle, 29. Oct. 1812 als Aufrührer erſchoſſen.

Malpighi, Marcello, Anatom und Phyſiolog, geb 10. März 1628 zu Crevalcuore, geſt. 29. Nov. 1694 zu Rom.

Maltzan, Heinr. Freiherr von, Reiſender in Arabien und Afrika, geb. 1826 in Dresden, geſt durch Selbſtmord 22. Februar 1874 zu Piſa.

Mandel, Eduard, Kupferſtecher, geb. 15. Febr. 1810 zu Berlin.

Manteuffel, 1) Otto Theod.,

Freiherr von, preuß. Staatsmann, geb. 3. Febr. 1805 zu Lübben. 2) Edwin Hans Karl, Freiherr von, preuß. General, geb. 24. Febr. 1809.

Manutius, Aldus, Manucci, Verbeſſerer der Buchdruckerkunſt, geb. 1449 zu Baſſano, geſt. 6. Febr. 1515 zu Venedig.

Marcheſi, Pompeo, ital. Bildhauer, geb. 1790 in Mailand, geſt. 6. Febr. 1858 daſ.

Marceau, Franç. Severin Desgraviers, General der franz. Republik, geb. 1. März 1769 zu Chartres, geſt. nach tödtlicher Verwundung 23. Sept. 1796.

Marbach, Gotth. Oswald, Dichter und Schriftſteller, geb. 1810 zu Jauer.

Marcello, Benedetto, Kirchencomponiſt, geb. 1686 zu Venedig, geſt. 1739 zu Brescia.

Maret, Hugues Bernard, Herzog von Baſſano, geb. 1. März 1763 zu Dijon, geſt. 13. Mai 1839 zu Paris.

Marggraf, Hermann, Schriftſteller, geb. 14. Sept. 1809 zu Züllichau, geſt. 11. Febr. 1864 in Leipzig.

Mario, Giuſeppe, Sänger, geb. 1808 in Turin.

Mariotte, Edme, franz. Phyſiker, geb. in Bourgogne, geſt. 12. Mai 1684 in Paris.

Marlborough, John Churchill, Herzog von, engl. Feldherr und Staatsmann, geb. 24. Juni 1650 zu Aſhe, geſt. 17. Juni 1722 im Wahnſinn.

Marlitt, Eugenie (John) Schriftſtellerin, geb. 1823 in Arnſtadt.

Marlowe, Chriſtopher, engl. Dramatiker, geb. Febr. 1563 zu Canterbury, 16. Juni 1593 in London erſtochen.

Marmont, Auguſte Frederic Louis Vieſſe de, Herzog von Raguſa, franz. Marſchall, geb. 20. Juli 1774 zu Chatillon, geſt. 2. März 1852 zu Venedig.

Marpurg, Friedr. Wilh., Muſiktheoretiker, geb. 1. Oct. 1718 zu Seehauſen, geſt. 22. Mai 1795 zu Berlin.

Marſchner, Heinrich, Componiſt, geb. 16. Aug. 1795 zu Zittau, geſt. 14. Dec. 1861 zu Hannover.

Marſton, John, engl. Dramatiker, Zeitgenoſſe Shakeſpeares, geb. um 1570, geſt. 1634.

Martinez de la Roſa, Francisco, ſpan. Staatsmann und Dichter, geb. 10. März 1789 zu Granada, geſt. 7. Febr. 1862 zu Madrid.

Marx, Adolf Bernh., Muſiktheoretiker, geb. 27. Nov. 1799 zu Halle, geſt. 17. Mai 1866 in Berlin.

Maſſena, André, Herzog von Rivoli, Fürſt von Eßlingen, franz. Marſchall, geb. 6. Mai 1758 zu Nizza, geſt. 4. Apr. 1817.

Maſſillon, Jean Baptiſte, franz. Kanzelredner, geb. 24. Juni 1663 zu Hières, geſt. 18. Sept. 1742.

Maſſon, Michel, franz. Schriftſteller, geb. 31. Juli 1800 in Paris.

Maßmann, Hans Ferd., Sprachforſcher, geb. 15. Aug. 1797 in Berlin.

Mathy, Karl, bad. Staatsmann, geb. 17. März 1806 zu Mannheim, geſt. 3. Febr. 1868 zu Karlsruhe.

Matthias Corvinus, König von Ungarn, geb. 1443, geſt. 1490 in Wien.

Matthiſon, Friedr. von, Dichter, geb. 23. Jan. 1761 zu Hohendodeleben, geſt. 12. Dec. 1831 zu Wörlitz.

Mauch, Karl, Afrikareiſender, geb. 1837 zu Ludwigsburg.

Maupertuis, Pierre Louis Moreau de, franz. Mathematiker, geb. 17. Juli 1698 zu St. Malo, geſt. 27. Juli 1759 zu Baſel.

Maurer, Georg Ludw., Ritter von, Rechtsgelehrter und Staatsmann, geb. 1. Nov. 1790 zu Erpolsheim.

Maurepas, Jean Frederic Phelipeaux, Graf von, franz. Staatsmann, geb. 9. Juli 1701, geſt. 21. Nov. 1781 zu Paris.

Maurokordatos, Alex., griech. Freiheitskämpfer, geb. 15. Febr. 1791 zu Konſtantinopel, geſt. 18. Aug. 1865 in Paris.

Maximilian I., deutſcher Kaiſer, geb. 21. März 1459, geſt. 12. Jan. 1519 zu Wels.

Mayer, Julius Robert, Naturforſcher, geb. 25. Nov. 1814 zu Heilbronn.

Mayr, Simon, Componiſt, geb. 1763 zu Mendorf, geſt. 2. Dec. 1845 zu Bergamo.

Mazarin, Jules, franz. Staatsmann, geb. 14. Juli 1602 zu Rom, geſt. 9. März 1661 zu Vincennes.

Mazzini, Giuſeppe, ital. Revolutionsmann, geb. 28. Juni 1805 zu Genua.

Mehul, Etienne Henri, franz. Componiſt, geb. 24. Juni 1763, geſt. 18. Oct. 1817 zu Paris.

Meißner, Alfred, Dichter und Schriftſteller, geb. 15. Oct. 1822 zu Teplitz.

Melanchthon, Philipp, Reformationsgehülfe Luthers, geb. 16. Febr. 1497 zu Bretten, geſt. 19. Apr. 1560 zu Wittenberg.

Melas, Michael, Baron von, öſterr. General, geb. 1730, geſt. 31. Mai 1806.

Mendelsſohn, 1) M.-Bartholdy, Felix, Comp., geb. 3. Febr. 1809 zu Hamburg, geſt. 4. Nov. 1847 zu Leipzig. 2) Moſes, philoſophiſcher Schriftſteller, geb. 6. Sept. 1729 zu Deſſau, geſt. 4. Jan. 1786.

Mendoza, Don Diego Hurtado de, ſpan. Staatsmann, Feldherr und Schriftſteller, geb. 1503 in Granada, geſt. 1575 zu Valladolid.

Menou, Jacques Franç., Baron de, franz. General, geb. 1750 zu Buſſay, geſt. 13. Aug. 1110 zu Venedig.

Mengs, Anton Raphael, Maler, geb. 12. März 1728 zu Auſſig, geſt. 29. Juni 1719 zu Rom.

Mensdorff-Pouilly, Alex. Graf von, Fürſt Dietrichſtein zu Nikolsburg, öſterr. Staatsmann und General, geb. 4. Aug. 1813, geſt. 15. Febr. 1871 in Prag.

Menſchikow, 1) Alex. Danilowitſch, ruſſ. Staatsmann und Feldherr (vorher Bäckerlehrling), geb. 17. Nov. 1672 zu Moskau, geſt. 22. Oct. 1729 zu Bereſow. 2) Alex. Sergejewitſch, Fürſt, ruſſ. General und Admiral, geb. 1789, geſt. 2. Mai 1869.

Menzel, 1) Karl Adolf, Geſchichtſchreiber, geb. 7. Dec. 1784 zu Grüneberg, geſt. 19. Aug. 1855 zu Breslau. 2) Wolfgang, Geſchichtſchreiber und Literarhiſtoriker, geb. 21. Juni 1798 zu Waldenburg. 3) Adolf, Maler, geb. 8. Dec. 1815 zu Breslau.

Mercadante, Saverio, ital. Componiſt, geb. 1798 zu Altamura, geſt. 18. Dec. 1870 zu Neapel.

Mercator, Gerhard, Geograph und Kartenzeichner, geb. 5. März 1512 zu Ruremonde, geſt. 2. Dec. 1594 zu Jülich.

Merimee, Proſper, franz. Schriftſteller, geb. 28. Sept. 1803 in Paris, geſt. Oct. 1870 zu Cannes.

Merode, Friedr. Xaver Ghislain, Graf von, belg. Kriegsminiſter und Papſtknecht, geb. 26. März 1828.

Merz, Kaſpar Friedr., Kupferſtecher, geb. 1806 in St. Gallen, lieferte im Stiche Meiſterwerke von Kaulbach, Cornelius, Genelli ꝛc.

Mesmer, Friedr. Anton, Begründer des thieriſchen Magnetismus, geb. 23. März 1733 zu Itzmang, geſt. 5. März 1815 in Meersburg.

Metaſtaſio, Pietro (Trapaſſi), ital. Dichter, geb. 13. Jan. 1698 zu Aſſiſi, geſt. 12. Apr. 1782 zu Wien.

Methfeſſel, Albert, Componiſt, geb. 6. Oct. 1784 zu Stadtilm, geſt. 23. März 1869 zu Heckenbeck.

Metternich, Clemens Wenzel Nepomuk Lothar, Fürſt von, öſterr. Staatskanzler, geb. 15. Mai 1773 zu Koblenz, geſt. 11. Juli 1859 zu Wien.

Metz, Aug., Volksvertreter und Advocat, geb. 20. Apr. 1818 zu Dreieichenheim.

Meyer, Joſeph, deutſcher Buchhändler und Induſtrieller, geb. 9. Mai 1796 zu Gotha, geſt. 27. Juni 1856 zu Hildburghauſen.

Meyerbeer, Giacomo (Jakob Meyer-Beer), Componiſt, geb. 5. Sept. 1794 zu Berlin, geſt. 2. Mai 1864 in Paris.

Meyerheim, 1) Eduard, Genremaler, geb. 7. Jan. 1808 zu Danzig. 2) Wilh. Alex., Maler, geb. 1810. 3) Eduard Franz, Genremaler, geb. 1838. 4) Friedr. Paul, Genremaler, geb. 1842.

Meyr, Melchior, Schriftſteller, geb. 28. Juni 1810 zu Ehringen, geſt. 24. Apr. 1871 zu München.

Michel Angelo (Buonarotti), ital. Künſtler, geb. 1474 zu Settignano, geſt. 17. Febr. 1564 zu Rom.

Michelet, 1) Jules, franz. Geſchichtſchreiber, geb. 21. Aug. 1796 zu Paris. 2) Karl Ludwig, deutſcher Philoſoph, geb. 4. Dec. 1801 zu Berlin.

Mickiewicz, Adam, poln. Dichter, geb. 1798 zu Nowogrodek, geſt. 26. Nov. 1855 zu Konſtantinopel.

Mieris, Franz von, holl. Genremaler, geb. 16. Apr. 1635 zu Delft, geſt. 12. März 1681 zu Leyden.

Mignet, François Aug. Alex., franz. Geſchichtſchreiber, geb. 8. Mai 1791 zu Aix.

Mill, John Stuart, engl. Philoſoph und Nationalökonom, geb. 1806 in London.

Miller, Joh. Martin, Dichter, geb. 3. Dec. 1750 zu Ulm, geſt. 21. Juni 1814 daſ.

Milton, John, engl. Dichter, geb. 9. Dec. 1608 zu London, geſt. 8. Nov. 1674.

Minié, Claude Etienne, franz. Officier, Director einer Waffenfabrik und Schießſchule in Egypten, Erfinder des nach ihm benannten Expanſionsgeſchoſſes mit Spiegel, geb. 1805 in Paris.

Miquel, Johannes, Volksvertreter, Nationalökonom, geb. 21. Febr. 1829 zu Neuenhaus.

Mirabeau, Honoré Gabriel Riquetti, Graf, franz. Schriftſteller und Redner, geb. 9. März 1749 zu Bignon, geſt. 2. Apr. 1791.

Mittermaier, Karl Joh. Ant., Rechtslehrer, geb. 5. Aug. 1757 zu München, geſt. 28. Aug. 1867 zu Heidelberg.

Mittnacht, Hermann von, württemberg. Staatsmann, geb. 17. März 1815 zu Stuttgart.

Mörike, Eduard, Dichter, geb. 8. Sept. 1804 zu Ludwigsburg.

Möſer, Juſtus, patriotiſcher Schriftſteller, geb. 14. Dec. 1720 zu Osnabrück, geſt. 8. Jan. 1794 daſ.

Mohl, 1) Robert von, Rechtslehrer, geb. 17. Aug. 1799 zu Stuttgart. 2) Moritz, polit. Agitator, geb. 1802 in Stuttgart.

Mohr, Karl Friedr., Chemiker, geb. 4. Nov. 1806 zu Koblenz.

Moleſchott, Jacob, Phyſiolog, geb. 9. Aug. 1822 zu Herzogenbuſch.

Molière, Jean Baptiſte Poquelin, franz. Luſtſpieldichter, geb. 15. Jan. 1620 zu Paris, geſt. 19. Febr. 1673 daſ.

Moller, Georg, Architekt (kath. Kirche, Hoftheater ꝛc. in Darmſtadt, Schloß in Wiesbaden ꝛc.), geb. 21. Jan. 1784 zu Diepholz, geſt. 13. März 1852 in Darmſtadt.

Molique, Bernh., Violinvirtuos, geb. 7. Oct. 1802 in Nürnberg, geſt. 10. Mai 1869 in Kannſtadt.

Moltke, Helmuth Karl Bernhard, Graf, preuß. Generalſtabschef, geb. 26. Oct. 1800 zu Gnewitz.

Mommſen, Theod., Alterthumsforſcher, geb. 30. Nov. 1817 zu Garding.

Moncey, Bon Adrien Jeannot, Herzog von Conegliano, franz. Marſchall, geb. 31. Juli 1754 zu Beſançon, geſt. 20. Apr. 1842 in Paris.

Monk, George, Herzog von Albemarle, engl. Heer- und Flottenführer, geb. 6. Dec. 1608 zu Potheridge, geſt. 3. Jan. 1670.

Monrad, Ditlef Gothard, dän. Biſchof und Staatsmann, geb. 24. Nov. 1811 zu Kopenhagen.

Monroe, James, Präſ. der Vereinigten Staaten, geb. 2. Apr. 1759 in Virginien, geſt. 4. Juli 1831 zu Newyork.

Montalembert, 1) Marc Réne, Marquis de, franz. Feſtungsingenieur, geb. 15. Juli 1714 zu Angoulême, geſt. 26. März 1800 zu Paris. 2) Charles Forbes de Tyron, Graf von, franz. Staatsmann und Publiciſt, geb. 29. Mai 1810 zu London, geſt. 13. März 1870.

Montecuculi, Raimund, Graf von, öſterr. Feldherr, geb. 1608 in Modena, geſt. 16. Oct. 1681 zu Linz.

Montesquieu, Charles de Secondat, Baron von, franz. Schriftſteller, geb. 18. Jan. 1689 auf Schloß Brède bei Bordeaux, geſt. 10. Febr. 1755 zu Paris.

Monteverde, Claudio, ital. Componiſt, geb. um 1565 zu Cremona, geſt. Oct. 1649 zu Venedig.

Montgelas, Max. Joſ., Graf von, bayer. Miniſter, geb. 12. Sept. 1759 zu München, geſt. daſ. 13. Juni 1838.

Montgolfier, Joſ. Mich., Luftſchiffer, geb. 1740 zu Chalon-les-Annonay, geſt. 26. Juni 1810 zu Balaruc.

Montholon, Charles Triſtan de, Graf von Lee, franz. General und Teſtamentsvollſtrecker Napoleons, geb. 1782 in Paris, geſt. 21. Aug. 1853.

Moore, Thomas, engl. Dichter, geb. 28. Mai 1779 zu Dublin, geſt. 26. Febr. 1852 zu Sloperton-Cottage.

Moratin, Leandro Fernandez, ſpan. Dichter, geb. 10. März 1760 zu Madrid, geſt. 21. Juni 1828 in Paris als pol. Flüchtling.

Moreau, Jean Victor, franz. General, geb. 11. Aug. 1761 zu Morlaix, tödtlich verwundet 27. Aug. 1813 bei Dresden (Räcknitz), ſtarb 2. Sept. zu Laun.

Morgenſtern, Chriſtian Ernſt Bernh., Maler, geb. 29. Sept. 1805 in Hamburg, geſt. 27. Febr. 1867 in München.

Morghen, Raphael, ital. Kupferſtecher, geb. 19. Juni 1758 zu Florenz, geſt. daſ. 8. Apr. 1833.

Moritz, 1) Kurfürſt von Sachſen, geb. 21. März 1521 zu Freiberg, gefallen bei Sievershauſen 11. Juli 1553. 2) Karl Philipp, Schriftſteller, geb. 15. Sept. 1757 zu Hameln, geſt. 26. Juni 1793 zu Berlin.

Morny, Charles Auguſte Louis Joſeph, Herzog von, franz. Abenturier und Staatsmann, unehel. Sohn der Königin Hortenſe, geb.

23. Oct. 1811 zu Paris, geſt. 10. März 1865 daſ.

Morſe, Sam. Finley Breeſe, Erfinder des nach ihm benannten Schreibtelegraphen, geb. 27. Apr. 1791 zu Charlestown (Maſſachuſetts).

Mortier, Eduard Adolphe Caſimir Joſeph, Herzog von Treviſo, franz. Marſchall, geb. 13. Febr. 1768 zu Château-Cambreſis, umgekommen durch Fieſchis Höllenmaſchine 28. Juli 1835.

Morus, Thomas, Kanzler Heinrichs VIII., geb. 1480 zu London, enthauptet 6. Juli 1536 im Tower.

Moſcheles, Ignaz, Claviervirtuos und Componiſt, geb. 30. Mai 1794 zu Prag, geſt. 10. März 1870 zu Leipzig.

Moſcheroſch, Hans Michael (Philander von Sittewald), Schriftſteller, geb. 5 März 1601 zu Wilſtädt im Elſaß, geſt. 4. Apr. 1669 in Worms.

Moſen, Julius, Dichter, geb. 8. Juli 1803 zu Marienei, geſt. 10. Oct. 1867 in Oldenburg.

Moſenthal, Salom. Herm., Dichter, geb. 14. Jan. 1821 zu Kaſſel.

Moſer, 1) Joh. Jacob, württemb. Staatsmann, geb. 18. Jan. 1701 zu Stuttgart, geſt. 30. Sept. 1785 daſ. 2) ſein Sohn Friedr. Karl von, württemb. Staatsmann, Patriot und Schriftſteller, geb. 18. Dec. 1723, geſt. 10. Nov. 1798 in Ludwigsburg.

Mouton, Georges, Graf von Lobau, franz. Marſchall, geb. 21. Febr 1770 zu Pfalzburg, geſt. 21. Nov. 1838 in Paris.

Mozart, Wolfgang Amadeus, Componiſt, geb. 27. Jan. 1756 zu Salzburg, geſt. 5. Dec. 1791 in Wien.

Müffling, Friedr. Ferd. Karl, Freiherr von, preuß. Feldmarſchall, geb. 12. Juni 1775 zu Halle, geſt. 16. Jan. 1851 zu Erfurt.

Mügge, Theod., Schriftſteller, geb. 8. Nov. 1806 in Berlin, geſt. daſ. 18. Febr 1861.

Mühler, Vater und Sohn, preuß. Miniſter: 1) Heinr. Gottlob von, Juſtizminiſter, geb. 1780, geſt. 15. Jan. 1857. 2) Heinrich von, Cultusminiſter, geb. 4. Nov. 1812, geſt. 2. April 1874.

Müller, 1) Friedrich, genannt Maler Müller, Maler und Dichter, geb. 1750 zu Kreuznach, geſt. 23. Apr. 1832 in Rom. 2) Johannes von, Geſchichtſchreiber, geb. 3. Jan. 1752 zu Schaffhauſen, geſt. 29. Mai 1809. 3) Wenzel, Componiſt, geb. 26. Sept. 1767 zu Turau, geſt. 3. Aug. 1835 in Wien. 4) Wilhelm, Dichter, geb. 7. Oct. 1794 in Deſſau, geſt. 1. Oct. 1827 daſ. 5) deſſen Sohn Max, Sprachforſcher und Prof. zu Oxford, geb. 6. Dec. 1823 in Deſſau. 6) Johannes, Phyſiolog und Anatom, geb. 14. Juli 1801 in Koblenz, geſt. 28. Apr. 1858 in Berlin. 7) Joh. Heinr. Jacob, Phyſiker, Meteorolog, geb. 30. Apr. 1809 in Kaſſel. 8) Wolfgang M. (von Königswinter), Dichter und Schriftſteller, geb. 5. März 1816 zu Königswinter, geſt. 29. Juni 1873 in Neuenahr.

Müllner, Amadeus Gottfr. Adolf, dram. Dichter, geb. 18. Oct. 1774 zu Langendorf, geſt. 11. Juni 1829 in Weißenfels.

Münch-Bellinghauſen, Eligius Franz Joſ. von (Friedr. Halm), Dichter, geb. 2. Apr. 1806 in Krakau, geſt. 22. Mai 1871 in Wien.

Münzer, Thomas, Socialrevolutionär, geb. 1489 zu Stolberg, enthauptet 15. Mai 1525 in Frankenhauſen.

Mulder, Gerardus Johannes, Chemiker, geb. 27. Dec. 1802 in Utrecht.

Mundt, Theod., Schriftſteller, geb. 19. Sept. 1808 in Potsdam, geſt. 30. Nov. 1861 in Berlin.

Munzinger, Werner, Afrikareiſender, geb. 1832 zu Olten.

Murat, Joachim, napoleoniſcher König von Neapel, geb. 25. März 1771 zu Baſtide, erſchoſſen 13. Oct. 1815 zu Pizzo.

Murawjew, Nicolai, ruſſ. General, geb. 1794, geſt. 4. Nov. 1866 in Petersburg.

Murillo, Bartolomé Eſtaban, ſpan Maler, geb. 1. Jan. 1618 zu Sevilla, geſt. daſ. 3. Apr. 1682.

Muſäus, Joh. Karl Aug., Schriftſteller (deutſche Volksmärchen), geb. 1735 in Jena, geſt. 28 Oct. 1787 in Weimar.

Muſſet, Alfred de, franz. Dichter, geb. 11. Nov. 1810 in Paris, geſt. daſ. 2. März 1857.

N.

Nachimow, Paul Stephanowitſch, ruſſ. Admiral, geb. 1803 im Gouvernement Smolensk, gefallen 10. Juli 1855 vor Sebaſtopol.

Nägeli, Hans Georg, Muſiker und Muſikalienhändler, geb. 1768 in Zürich, geſt. daſ. 26. Dec, 1836.

Napier, 1) Sir Charles James, brit. Oberbefehlshaber in Oſtindien, geb. 10. Aug 1782 in London, geſt. 29. Aug. 1853. 2) Sir William Francis Patrick, geb. 17. Dec. 1785, engl. General und Schriftſteller, geſt. 12. Febr, 1860. 3) Sir Charles, brit. Admiral, geb 6. März 1786 zu Falkirk, geſt. 6. Nov. 1860.

Napoleon, I., geb. 15. Aug. 1769 zu Ajaccio, geſt. 5. Mai 1821 auf St. Helena 2) Napoleon III., geb. 20. Apr. 1808 in Paris, geſt. 1873 in Chislehurſt.

Narvaez, Ramon Maria, Herzog von Valencia, ſpan. General und Staatslenker, geb. 5. Aug. 1800 zu Loja, geſt. 23. Apr. 1868 in Madrid.

Neander, Joh. Aug. Wilh., prot. Theolog, geb. 6. Jan. 1789 zu Göttingen, geſt. 14. Juli 1850 zu Berlin.

Neher, Bernh., Hiſtorienmaler, geb. 1806 zu Biberach.

Nelſon, Horatio, Viscount, engl. Seeheld, geb. 29. Sept. 1758 zu Burnham-Torpe, gefallen 21 Oct. 1801 bei Trafalgar.

Neſſelrode, Karl Robert, Graf von, ruſſ. Staatsmann, geb. 14. Dec. 1780 zu Liſſabon, geſt. 23. März 1862 in Petersburg.

Neſtroy, Joh. Nepomuk, Schauſpieler und Poſſendichter, geb. 7. Dec. 1802, geſt. 31. Mai 1862 zu Wien.

Netſcher, Kaſpar, Maler, geb. 1639 zu Heidelberg, geſt. 15. Jan. 1684 in Haag.

Nettelbeck, Joachim, Seefahrer und Patriot, geb. 20. Sept. 1738 in Kolberg, geſt. 19. Juni 1824 daſ.

Neuber, Friederike Caroline, erſte deutſche bedeutende Schauſpielerin, geb. 9. März 1697 zu Reichenbach, geſt. 30. Nov. 1760 zu Laubegaſt.

Neukomm, Sigismund von, Componiſt, geb. 10. Juli 1778 zu Salzburg, geſt. 3. Apr. 1858 in Paris.

Neuhof, Theod., Baron von, Abenteurer und König von Corſika, geb. 1686, geſt. 4. Dec. 1756 in England.

Neureuther, Eugen Napoleon, Zeichner und Radirer, geb. 1806 in Bamberg.

Nicolai, 1) Otto, Componiſt, geb. 9. Juni 1810 in Königsberg, geſt. 11. Mai 1849 in Berlin. 2) Chriſtoph Friedr., Schriftſteller, geb. 18. März 1733 in Berlin, geſt. daſ. 8. Jan. 1811.

Nicolaus, Pawlowitſch, Kaiſer von Rußland, geb. 6. Juli 1796 in Schloß Gatſchina, geſt. 2. März 1855.

Niebuhr, Berthold Georg, Geſchichtsforſcher, geb. 27. Aug. 1776, geſt. 2. Jan. 1831 in Bonn.

Niel, Adolphe, franz. Marſchall, geb. 4. Oct. 1802 zu Muret, geſt. 14. Aug. 1869 in Paris.

Niepce, Erfinder und Verbeſſerer der Photographie, 1) Joſeph Nicephore, geb. 7. März 1765 in Châlons-ſur-Saône, geſt. 3. Juli 1833 in Gras. 2) Abel N. de St. Victor, Neffe des vorigen, geb. 26. Juli 1805 in Châlons-ſur-Saône, geſt 7. Apr. 1870 in Paris.

Nigra, Conſtantino, Ritter von, ital. Diplomat, geb 12. Juni 1827 zu Ivrea.

Noſtradamus, Michel de Notre-Dame, geb 14. Dec. 1503 zu St. Remy, Aſtrolog und Leibarzt Karls IX., geſt. 2. Juli 1566 zu Salon.

Novello, Clara, Sängerin, geb 12. Juni 1818 zu London.

O.

O'Connell, Daniel, iriſcher Agitator, geb. 6. Aug. 1775 zu Cahir, geſt. 15. Mai 1847 zu Genua.

O'Donnell, Don Leopoldo, Graf von Lucena, Herzog von Tetuan, ſpaniſcher General und Staatsmann, geb. 12. Jan. 1809 zu Santa Cruz (Teneriffa), geſt. 5. Nov. 1867 zu Bayonne.

Oehlenſchläger, Adam Gottlob, dän. Dichter, geb. 14. Nov. 1777 zu Veſterbro, geſt. 20. Jan. 1850 zu Kopenhagen.

Oekolampadius, Joh. (Heußgen), ſchweizer. Reformator, geb. 1482 zu Weinsberg, geſt. 24. Nov. 1531 in Baſel.

Oerſted, Hans Chriſtian, Naturforſcher, geb. 14. Aug. 1777 zu Rudkjöping, geſt. 9 März 1851 zu Kopenhagen.

Oertel, Phil. Friedr. Wilh. (W. O. von Horn), Volksſchriftſteller, geb. 15. Aug. 1798 zu Horn, geſt. 16. Sept. 1867 in Wiesbaden.

Oeſer, Adam Friedr., Maler, geb. 1717 in Petersburg, geſt. 18 März 1799 in Leipzig.

Oettingen-Wallerſtein, Ludw. Kraft Ernſt, Fürſt von, bayer. Staatsmann, geb. 31. Jan. 1791 zu Wallerſtein, geſt. 22. Juni 1870 in Luzern.

Oettinger, Ed. Maria, Schriftſteller, geb. 19. Nov. 1808 in Breslau, geſt. 1872 in Dresden.

Offenbach, Jakob, Componiſt, geb. 20. Juli 1822 in Köln.

Oken, Lorenz (Ockenfuß), Naturforſcher, geb. 1. Aug. 1779 in Bohlsbach, geſt. 11. Aug. 1851 in Zürich.

Olbers, Heinr. Wilh. Mathias, Aſtronom, geb. 11. Oct. 1758 zu Arbergen, geſt. 2. März 1840 in Bremen.

Oldenbarneveldt, Jan van, niederl. Staatsmann, geb. 1547 zu Amersfoort, hingerichtet 13. Mai 1619.

Ollivier, Emile, franz. Miniſter Napoleons, geb. 2. Juli 1825 zu Marſeille.

Omer-Paſcha (Lattas), türk. Obergeneral, ehemal. deutſcher Schreiblehrer und Unterofficier, geb. 1806 zu Plaski, geſt. 18. Apr. 1871 in Conſtantinopel.

Onslow, George, Componiſt, geb. 27. Juli 1784 zu Clermont-Ferrand, geſt. 5. Oct. 1853 in Paris.

Opitz, Martin (von Boberfeld) ſchleſ. Dichter, geb. 23. Dec. 1597 zu Bunzlau, geſt. 20. Aug. 1639 zu Danzig.

Orlow, 1) Grigorij, ruſſ. General, Geliebter der Großfürſtin Katharina und Haupturheber des Sturzes Peters IV., geb. 17. Oct. 1734, geſt. 24. Apr. 1783 zu Moskau. 2) Alexei, Bruder des vorigen, ſoll Peter III. eigenhändig erdroſſelt haben, ward ruſſ. Generaladmiral, geb. 1737, geſt. 5. Jan. 1808 in Moskau. 3) Fedor, dritter Bruder, General en Chef, geb. 1741, geſt. 1796 in Moskau.

Orſini, Felice, Graf von, Revolutionair und Verſchwörer, geb. 1819 zu Meldola, hingerichtet 13. März 1858 zu Paris.

Oſtade, Adrian van, niederl. Maler und Kupferſtecher, geb. 1610 in Lübeck, geſt. 1685 in Harlem.

Oſtermann, Heinr. Joh. Friedr., Graf, ruſſ. Diplomat, Emporkömmling, geb. 30. Mai 1686 in Bockum, geſt. in Verbannung zu Bereſow 31. Mai 1747.

Otto I., der Große, deutſcher Kaiſer, geb. 912, geſt. 7 Mai 973.

Oudinot, Charles Nicolas, Herzog von Reggio, franz. Marſchall, geb. 26. Apr. 1767 zu Bar le Duc, geſt. 13. Sept. 1847.

Overbeck, Joh. Friedr., Maler, geb. 3. Juli 1789 zu Lübeck, geſt. 12. Nov. 1870 in Rom.

Overweg, Adolf, Afrikareiſender, geb. 24. Juli 1822 zu Hamburg, geſt. 27. Sept. 1852 zu Kula am Tſchadſee.

Ovidius, Publius (Naſo), röm. Dichter, geb. 20. März 43 v. Chr., geſt. in Verbannung zu Tomi am ſchwarzen Meer 17 nach Chr.

Owen, 1) Robert, engl. Socialreformer, geb. 1771 zu Newton, geſt. 17. Nov. 1858. 2) Richard, Naturforſcher, Anatom, geb. 1804 in Lancaſter.

Oxenſtjerna, Axel, Graf von, ſchwediſcher Staatsmann, geb. 16. Juni 1583 zu Fanö, geſt. 28. Aug. 1654.

P.

Paalzow, Auguſte von, Schriftſtellerin, geb. 1788 zu Berlin, geſt. daſelbſt 30. Oct. 1847.

Padilla, Juan de, ſpan. Volksheld, geb. 1487, hingerichtet 23. Apr. 1521 zu Villalar.

Paër, Fernando, Componiſt, geb. 1. Juni 1771 zu Parma, geſt. 3. Mai 1839 zu Paris.

Paëſiello, Giovanni, ital. Componiſt, geb. 9. Mai 1741 zu Tarent, geſt. 5. Juni 1816 zu Neapel.

Paganini, Niccolo, Violinvirtuos, geb. 18. Febr 1784 zu Genua, geſt. 27. Mai 1840 in Nizza.

Paixhans, Henry Joſeph, franz. Ingenieur, Erfinder der nach ihm benannten Kanonen, geb. 22. Jan. 1813 in Metz, geſt. daſ. als General 20. Aug. 1854.

Pakington, Sir John Somerſet, engl. Staatsmann, geb. 1799.

Palacky, Franz, böhm. Geſchichtſchreiber und Deutſchenhaſſer, geb. 14. Juni 1789 zu Hodslawitz.

Paleſtrina, Giovanni Pierluigi, ital. Kirchencomponiſt, geb. 1524 zu Paleſtrina, geſt. 2. Febr. 1594 zu Rom.

Palikao, Couſin de Montauban, Graf von, franz. General und Miniſterpräſident, geb. 1796 in Paris.

Palladio, Andrea, ital. Baumeiſter, geb. 30. Nov. 1518 zu Vicenza, geſt. 19. Aug. 1580 in Venedig.

Palleske, Emil, Schriftſteller und Rhetor, geb. 5. Jan. 1823 zu Tempelburg.

Palm, Joh. Phil., Buchhändler geb. 1766 zu Schorndorf, erſchoſſen auf Befehl Napoleons 26. Aug. 1806 in Braunau.

Palmblad, Wilh. Frederik, ſchwed. Schriftſteller, geb. 16. Dec. 1788 zu Liljeſted, geſt. 2. Sept. 1852 zu Upſala.

Palmerſton, Henry John Temple, Viſcount, brit. Staatsmann, geb. 20. Oct. 1784 zu Broadlands, geſt. 18. Oct. 1865.

Paludan-Müller, Frederik, dän. Dichter, geb. 7. Febr. 1809 auf Fünen.

Paoli, Paſcal, Anführer der Corſen, geb. 1726, geſt. 5. Febr. 1807 in England.

Papin, Dionys, Phyſiker, geb. 22. Aug. 1647 zu Blois, geſt. etwa 1714 zu Marburg.

Pappenheim, Gottfr. Heinr., Graf zu, öſterr. Feldherr, geb. 19. Mai 1594, geſt. (bei Lützen verwundet) zu Leipzig 7. Nov. 1632.

Parker, Sir William, engl. Admiral, geb. 1781, geſt. 12. Nov. 1866.

Pascal, Blaiſe, Mathematiker und Phyſiker, geb. 19. Juni 1623 zu Clermont-Ferrand, geſt. 19. Aug. 1662 in Paris.

Paskiewitſch, Iwan Feodorowitſch, Graf von Eriwan, Fürſt von Warſchau, ruſſ. Feldherr, geb. 19. Mai 1782 zu Pultawa, geſt. 1. Febr. 1856 zu Warſchau.

Paſteur, Louis, Chemiker, geb. 27. Dec. 1822 zu Dôle.

Patkul, Joh. Reinhold von, Vertreter Livlands und Parteigänger, geb. um 1660, gerädert auf Befehl Karls XII. 10. Oct. 1707.

Patow, Erasmus Robert, Freiherr von, preuß. Staatsmann, geb. 10. Sept. 1804 zu Mallenchen.

Patrick, der heilige, Apoſtel Irlands und Schulengründer, geb. 372 zu Banaven-Tabernä, geſt. 464.

Paul, Friedr. Wilh., Herzog von Württemberg, Reiſender und Naturforſcher, geb. 25. Juni 1797 zu Karlsruhe in Schleſien, geſt. 25. Nov. 1860 zu Mergentheim.

Paulding, James Kirke, nordamerik. Schriftſteller, geb. 22. Aug. 1778 zu Pleaſant-Valley (Newyork), geſt. 9. Apr. 1860 bei Poughkepſie am Hudſon.

Paulus Diaconus, Geſchichtſchreiber der Longobarden, geb. um 780 zu Forojulii (Friaul), geſt. um 800 als Mönch zu Monte-Caſino.

Pecht, Friedr., Maler und Kunſtſchriftſteller, geb. 2. Oct. 1814 zu Conſtanz.

Peel, Sir Robert, engl. Staatsmann, geb. 5. Febr. 1788 zu Tamworth, geſt. 2. Juli 1850 durch Sturz vom Pferde.

Peliſſier, Jean Jacques Aimable, Herzog von Malakoff, geb. 6. Nov. 1794 zu Maromme, geſt. 22. Mai 1864.

Pellico, Silvio, ital. Dichter, Schriftſteller und Freiheitsmärtyrer, geb. 1789 zu Saluzzo, geſt. 21. Jan 1854 in Turin.

Pepoli, Gioachino, Marcheſe, ital. Staatsmann, geb. 6. Nov. 1825 zu Bologna.

Pereire, Emile und Iſaac, franz. Bankiers, Eiſenbahnbauer und Gründer des Credit mobilier, geb. Emile 3. Dec. 1800, Iſaac 25. Nov. 1806.

Pergoleſe, Giov. Battiſta, ital. Componiſt, geb. 1710 zu Jeſi, geſt. 1736 zu Puzzuoli.

Périer, Caſimir, franz. Staatsmann, geb. 20. Aug. 1811.

Perſano, Carlo Pellione, Graf von, ital. Admiral, geb. 11. März 1806 zu Vercelli, 1867 abgeſetzt.

Perſigny, Jean Gilbert Victor Fialin, Herzog von, franz. Staatsmann Napoleons, geb. 1. Jan. 1808 zu St. Germain-Lespinaſſe, geſt. 13. Jan. 1872 zu Nizza.

Perthes, 1) Friedr. Chriſtoph, Buchhändler und patriot. Agitator gegen Napoleons Tyrannei, geb. 21. Apr. 1772 zu Rudolſtadt, geſt. 18. Mai 1843 zu Gotha. 2) Joh. Georg Juſtus, Gründer der Firma in Gotha, geſt. 2. Mai 1816. 3) Bernh. Wilh., Gründer des geograph. Inſtituts, geb. 3. Juli 1821, geſt. 27. Oct. 1857.

Pertz, Georg Heinr., Geſchichtsforſcher, geb. 28. März 1795 zu Hannover.

Perty, Anton Maximilian, Naturforſcher und Prophet der Spiritiſten, geb. 1804 zu Ohrnbau in Mittelfranken, ſeit 1833 Prof. in Bern.

Peter der Große, Kaiſer von Rußland, geb. 9. Juni 1672 zu Kolomanskoe-Selo, geſt. 8. Febr. 1725.

Petermann, Aug., Geograph, geb. 18. April 1822 zu Bleicherode.

Peters, Chriſtian Aug. Friedr., Aſtronom, geb. 7. Sept. 1806 in Hamburg.

Petöfi, Alex., ungar. Dichter, geb. 1. Jan. 1823 zu Kiskörös, gefallen 31. Juli 1849 bei Feſeregyhaza.

Petrarca, Francesco, ital. Dichter, geb. 1. Aug. 1304 zu Arezzo, geſt. 18. Juni 1374 zu Arqua.

Pettenkofer, Max von, Chemiker, geb. 3. Dec. 1818 zu Lichtenheim.

Peucker, Eduard von, preuß. General, geb. 19. Jan. 1791 zu Schmiedeberg.

Peutinger, Conrad, Stadtſchreiber in Augsburg und Herausgeber der Karte der Militairſtraßen des weſtrömiſchen Reichs, geb. 14. Oct. 1465 zu Augsburg, geſt. daſ. 24. Dec. 1547.

Pfeffel, Gottlieb Conrad, Dichter, geb. 28. Juni 1736 zu Kolmar, geſt. 1. Mai 1809 daſ.

Pfeiffer, 1) Ida, Entdeckungsreiſende, geb. 14. Oct. 1797 zu Wien, geſt. 28. Oct. 1858 daſ. 2) Franz, Germaniſt, geb. 27. Febr. 1815 zu Solothurn, geſt. 29. Mai 1868 in Wien.

Pfizer, 1) Guſtav, Dichter, geb. 29. Juli 1807 zu Stuttgart. 2) Paul Achatius, Politiker und Schriftſteller, 1848 württemberg. Cultusminiſter, geb. 12. Sept. 1801 in Stuttgart, geſt. daſ. 30. Juli 1867.

Pfordten, Ludw. Karl Heinr., Freiherr von der, bayer. Staatsmann, geb. 11. Sept. 1811 zu Ried.

Pfuel, Ernſt von, preuß. General, geb. 1780 in Berlin, geſt. 3. Dec. 1866.

Philipp von Schwaben, deutſcher Kaiſer, Sohn Barbaroſſas, wurde 21. Juni 1208 auf der Altenburg bei Bamberg von Otto von Wittelsbach ermordet.

Philipp der Großmüthige, Landgraf von Heſſen, geb. 13. Nov. 1504, geſt. 31. März 1567.

Philipp, Aug. Friedr., Landgraf von Heſſen-Homburg, geb. 11. März 1779 zu Homburg vor der Höhe, öſterr. General, 1832 Generalfeldzeugmeiſter, geſt. 15. Dec. 1846.

Phillips, Georg, Rechtslehrer, geb. 6. Jan. 1804 zu Königsberg in Preußen.

Piccini, Niccolo, ital. Componiſt, geb. 1728 zu Beriſi, geſt. 7. Mai 1800 zu Paſſy.

Piccolomini, Ottavio, Herzog von Amalfi, öſterr. Feldherr, geb 1599, geſt. 1656 in Wien.

Pichegru, Charles, General der franz. Republik, geb. 16. Febr. 1761 zu Artois, 28. Febr. 1803 zu Paris erdroſſelt im Bett gefunden.

Pierce, Franklin, Präſ. der Vereinigt. Staaten, geb. 23. Nov. 1804 zu Hillsborough, geſt. 8. Oct. 1870 zu Concord.

Piloty, Karl, Hiſtorienmaler, geb. 1. Oct. 1826 in München.

Piraneſi, Giambattiſta, Kupferſtecher und Baumeiſter, geb. 1720 in Venedig, geſt. 9. Nov. 1778 in Rom.

Pitt, 1) William, Graf von Chatam, der Aeltere, brit. Staatsmann, geb. 15. Nov. 1708 zu Boconnock, geſt. 11. Mai 1778. 2) William, der Jüngere, brit. Staatsmann, geb. 28. Mai 1759, geſt. 23. Jan. 1806.

Pius IX., Papſt, geb. 13. Mai 1792 zu Sinigaglia.

Pizarro, Francisco, ſpan. Eroberer, geb. 1475 zu Truxillo, 26. Juni 1541 von Almagros Söhnen erſchlagen.

Platen-Hallermünde, Aug., Graf von, Dichter, geb. 24. Oct. 1796 zu Ansbach, geſt. 5. Dec. 1835 zu Syrakus.

Plato, griech. Philoſoph, geb. 429, geſt 384 v. Chr.

Plattner, Karl Friedr., Techniker und Chemiker, Begründer der Löthrohranalyſe, geb. 2. Jan. 1800 zu Kleinwaltersdorf, geſt. zu Freiberg 22. Jan. 1858.

Plautus, Titus Maccius, röm. Komödiendichter, geb. gegen 260 v. Chr., geſt. 184.

Plener, Edler von, öſterr. Miniſter, geb. 21. Mai 1810 zu Wien.

Pletſch, Oskar, Maler und Zeichner, geb. 1830 in Berlin.

Plinius, 1) Cajus Primus, auch Major, der Aeltere, römiſcher Gelehrter, geb. 23 nach Chr., geſt. 79 beim Ausbruch des Veſuvs. 2) Cäcilius Secundus, der Jüngere, Schriftſteller, geb. 62 nach Chr., geſt. zwiſchen 109 und 117 nach Chr.

Plutarch, griech. Schriftſteller, geb. um 50 nach Chr., geſt. um 125.

Podiebrad und Kunſtat, Georg Boczko von, huſſitiſch geſinnter König von Böhmen, geb. 1420, geſt. 22. März 1471.

Poe, Edgar Allan, nordamerik. Unterhaltungsſchriftſteller (Senſationsnovellen), geb. 1811 zu Baltimore, geſt. 7. Oct. 1849 daſ.

Pöppig, Eduard, Naturforſcher, geb. 16. Juli 1798 zu Plauen, geſt. 4. Sept. 1868 in Leipzig.

Poërio, Carlo, ital. Patriot, geb. Apr. 1803 zu Neapel, geſt. 28. Apr. 1867 in Florenz.

Pözl, Joſ. bayer. Staatsrechtslehrer, geb. 5. Nov. 1814 zu Pechtersreuth.

Poggendorff, Joh. Chriſtian, Phyſiker und Chemiker, geb. 29. Dec. 1796 zu Hamburg.

Polk, James Knox, Präſ. der Vereinigt. Staaten, geb. 2. Nov. 1795 in Nordcarolina, geſt. 15. Juni 1849.

Polybius, griech. Geſchichtſchreiber, geb. um 204 v. Chr. zu Megalopolis, geſt. 121.

Pombal, Sebaſtian Joſe de Carvalho e Mello, Graf von Oeyras, Marquis von, portug. Staatsmann und Jeſuitenfeind, geb. 13. Mai 1699 zu Soure, geſt. 8. Mai 1782.

Pompadour, Jeanne Antoinette Poiſſon, Marquiſe de, Geliebte Ludwigs XV. von Frankreich, geb. 29. Dec. 1721 in Paris, geſt. 15. Apr. 1764.

Ponce de Leon, Fray Luis, ſpan. Dichter und Opfer der Inquiſition, geb. 1527 zu Belmonte, geſt. 23. Aug. 1591 zu Madrigal.

Poniatowski, Joſeph Anton, Fürſt, franz. General, geb. 7. Mai 1762 zu Warſchau, verunglückt bei Leipzig 19. Oct. 1813.

Ponſard, franz. Dramatiker, geb. 1. Juni 1814 zu Vienne, geſt. 3. Juli 1867 zu Paris.

Ponte, 1) Jacopo da, gen. Baſſano, ital. Maler, geb. 1510, geſt. 1592. 2) Lorenzo da, ital. Operndichter, geb. 1749 zu Cenoda, geſt. 17. Aug. 1838 als Operndirector in Newyork.

Pordenone, Regillo da (Giov. Anton. Licinio Regillo), ital. Maler, geb. 1484 zu Pordenone, geſt. 1540 zu Ferrara.

Potemkin, Gregory Alexandrowitſch, Fürſt, ruſſ. Feldmarſchall, geb. Sept. 1739 zu Tſchitſchewo, geſt. 16. Oct. 1791 in Beſſarabien.

Pozzo di Borgo, Karl Andreas, Graf, ruſſ. Diplomat, geb. 8. Mai 1768 in Alata auf Corſica, geſt. 15. Febr. 1842 in Paris.

Prechtl, Joh. Joſ., Ritter von, Techniker, geb. 16. Nov. 1778 zu Biſchofsheim, geſt. 24. Oct. 1854 zu Wien.

Preller, Friedr., Maler, geb. 25. Apr. 1804 zu Eiſenach.

Prescott, William Hickling, amerik. Geſchichtſchreiber, geb. 4. Mai 1796 zu Salem, geſt. 28. Jan. 1859 zu Boſton.

Prevoſt-Paradol, Lucian Anatole, franz. Schriftſteller, zuletzt Geſandter Napoleons in Waſhington, geb. 8. Aug. 1829 in Paris, geſt. durch Selbſtmord in Waſhington 20. Juli 1870.

Prieſtley, Joſeph, engl. Naturforſcher, geb. 13. März 1783 zu Fieldhead, geſt. 6. Febr. 1804 zu Northumberland in Pennſylvanien.

Prim, Juan, Graf von Reuß, ſpan. General und Staatslenker, geb. 14. Dec. 1814 zu Reus, geſt. 30. Dec. 1870 durch einen Mörder.

Proch, Heinrich, Componiſt, geb. 22. Juli 1809 in Wien.

Prokeſch-Oſten, Anton, Freiherr von, öſterr. Diplomat und Orientaliſt, geb. 10. Dec. 1795 zu Gratz.

Propertius, Sextus Aurelius, röm. Dichter, geb. 48 v. Chr. zu Aſiſium, geſt. 22. v. Chr. in Rom.

Proudhon, Pierre Joſeph, franz. Socialiſt, geb. 15. Jan. 1809 zu Beſançon, geſt. 19. Jan. 1865 zu Paſſy.

Prutz, Robert Ernſt, Dichter und Schriftſteller, geb. 30. Mai 1816 in Stettin, geſt. 21. Juni 1872.

Ptolemäus, Claudius, Geograph, Aſtronom und Mathematiker, um 125 nach Chr.

Pückler-Muskau, Herm. Ludw. Heinr., Fürſt, geb. 30. Oct. 1785 zu Muskau, geſt. zu Branitz 4. Febr. 1871.

Puchta, Georg Friedr., Rechtslehrer, geb. 31. Aug. 1798 zu Kadolzburg, geſt. 8. Jan. 1846 zu Berlin.

Puſchkin, Alex. Sergejewitſch, ruſſ Dichter, geb. 26. Mai 1799, geſt. 10. Febr. 1837 zu Petersburg im Duell.

Puſey, Edward, Stifter der Puſeyiſtenſecte, geb. 1800.

Putlitz, Guſtav Gans, Edler zu, Dichter und Schriftſteller, geb. 20. März 1821 zu Retzien.

Pyrker, Joh. Ladislaw (von Felſö-Eör), Erzbiſchof von Erlau und Dichter, geb. 2. Nov. 1772 zu Langl, geſt. 5. Dec. 1847 in Wien.

Pythagoras, griech. Philoſoph, gebürtig aus Samos, zwiſchen 540—500 v. Chr., ſoll bei einem Brand des Verſammlungshauſes der Pythagoräer umgekommen, nach Andern in Metapontum geſtorben ſein.

Q.

Quandt, Joh. Gottlob von, Kunſtſchriftſteller, geb. 9. Apr. 1787 zu Leipzig, geſt. 19. Juni 1859 zu Dittersbach.

Quenſtedt, Friedr. Aug., Mineralog und Paläontolog, geb. 9. Juli 1809 in Eisleben.

Quevedo y Villegas, Don Francisco de, ſpan. Schriftſteller, geb. 26. Sept. 1580 zu Madrid, geſt. 8. Sept. 1645 zu Villanueva.

Quinet, Edgar, franz. Schriftſteller, geb. 17. Febr. 1803 zu Bourg-en-Breſſe.

Quintana, Manuel Joſe de, ſpan. Dichter, geb. 11. Apr. 1772 in Madrid, geſt. 11. März 1847 daſ.

R.

Raabe, Wilh. (Jakob Corvinus), Schriftſteller, geb. 1831 zu Eſchershauſen.

Rabaud de Saint-Etienne, Jean Paul, franz. Hiſtoriker, geb. 1743 zu Nismes, geſt. auf dem Blutgerüſt 5. Dec. 1793.

Rabelais, François, franz. Satiriker, geb. 1483 zu Chinon, geſt. 1553.

Rabener, Gottlieb Wilh., Schriftſteller, geb. 17 Sept. 1714 zu Wachau, geſt 22. März 1771 zu Dresden.

Rachel-Felix, Eliſabeth, Schauſpielerin, geb. 24 März 1820 zu Mumpf, geſt. 4. Jan. 1858 zu Cannet.

Racine, Jean, franz. Dramatiker, geb. 21. Dec. 1639 zu La Ferté-Milon, geſt. 21 Apr. 1699 zu Paris.

Radcliffe, Anna, engl. Romanſchriftſtellerin, geb. 9. Juli 1764 in London, geſt. 7 Febr. 1823.

Radde, Guſt. Ferd. Richard, Reiſender und Naturforſcher, geb. 27. Nov. 1831 zu Danzig.

Rademacher, Joh. Gottfr., Mediciner, geb 4. Aug. 1772 zu Hamme, geſt. 7. Febr. 1849 zu Goch.

Radetzky, Joſ. Wenzel, Graf R. de Radetz, öſterr. Feldmarſchall, geb. 2. Nov. 1766 zu Trzebnitz, geſt. 5 Jan 1858.

Radziwill, Anton Heinr., Fürſt von, preuß. Staatsbeamter und Muſikverſtändiger, geb. 13. Juni 1775 zu Wilna, geſt. 7. Apr. 1833 in Berlin.

Raff, Joachim, Componiſt, geb. 27. Mai 1822 in Lachen.

Raglan, Fitzroy James Henry Somerſet, Lord, engl. Feldmarſchall, geb. 30. Sept. 1788, geſt. 28. Juni 1855 vor Sebaſtopol.

Rahl, Karl, Hiſtorienmaler, geb. 1812 in Wien, geſt. 9. Juli 1865 daſ.

Raibolini, Francesco, gen. Francia, Hiſtorienmaler, geb. um 1450 zu Bologna, geſt. 1517.

Raimund, Ferd., dram. Dichter, geb. 1. Juni 1791 in Wien, geſt. 6. Sept. 1836 durch Selbſtmord.

Raleigh, Sir Walter, engl Seefahrer, geb 1552 zu Hayes, hingerichtet 29. Oct. 1618.

Ramberg, 1) **Joh Heinr.**, Maler, geb 1763 zu Hannover, geſt. daſ 6. Juli 1840. 2) **Arthur Georg**, Freiherr von, Maler, geb. 4. Sept. 1819 in Wien.

Rameau, Jean Phil., franz. Muſiker, geb. 25. Oct. 1683 zu Dijon, geſt. 12. Sept. 1764 zu Paris.

Ramler, Karl Wilh., Dichter, geb 25. Febr. 1725 zu Kolberg, geſt. 11. Apr. 1798 in Berlin.

Rancé, Dominique Armand Jean Lebouthillier de, Stifter des Trappiſtenordens, geb. 9. Jan. 1626 zu Paris, geſt. 26. Oct. 1700 zu La Trappe.

Randon, Jacques Louis Ceſar, Alex., Graf, franz. Marſchall, geb. 25. März 1795 zu Grenoble, geſt. 16. Jan. 1871 zu Genf.

Rank, Joſeph, Schriftſteller, geb. 10. Juli 1815 zu Friedrichsthal.

Ranke, Leopold von, Geſchichtſchreiber, geb. 21. Dec. 1795 zu Wiehe.

Raphael, Sanzio (Santi), Maler, geb. 6. Apr. 1483 zu Urbino, geſt. 6. Apr. 1520 zu Rom.

Rapp, 1) Schwärmer, Stifter der communiſtiſchen Geſellſchaft der „Harmoniten", geb. 1770 im Württembergiſchen, geſt. 7. Aug. 1847 am Ohio. 2) **Jean**, Graf, franz. General, geb. 29. Apr 1772 zu Kolmar, geſt. 8. Nov. 1821 zu Rheinweiler.

Raspail, Franç. Vinc., franz. Naturforſcher und Revolutionair, geb. 29. Jan. 1794 zu Carpentras, geſt. 18. Jan. 1870 in Paris.

Raſumowskij, 1) **Alexei Grigorgewitſch**, Graf, ruſſ. Bauernſohn, dann Generalfeldmarſchall, Günſtling der Kaiſerin Eliſabeth, geb. 1709 im gouv. Tſchernigow, geſt. 18. Juli 1771. 2) Sein Bruder **Kyrill Grigorgewitſch**, Hetman von Kleinrußland, Feldmarſchall, geb. 29. März 1728, geſt. 21. Jan. 1803.

Rau, Karl Heinr., Nationalökonom, geb. 23. Nov. 1792 zu Erlangen, geſt. zu Heidelberg 18. März 1870.

Rauch, Chriſtian, Bildhauer, geb. 2. Jan. 1777 zu Aroljen, geſt. 7. Dec. 1857 in Berlin.

Raumer, 1) **Friedr. Ludw. Georg von**, Geſchichtſchreiber, geb. 14. Mai 1781 zu Wörlitz, geſt. 1873 in Berlin. 2) **Karl Georg von**, Geolog und Pädagog, geb. 9. Apr. 1783 zu Wörlitz, geſt. 2. Juni 1865 in Erlangen. 3) **Karl Otto von**, preuß. Miniſter, geb. 7. Sept. 1805 zu Stargard, geſt. 6. Aug. 1859 in Berlin.

Raupach, Ernſt Benj. Salomo, dram. Dichter, geb. 21. Mai 1784 zu Straupitz, geſt. 18. Mai 1852 in Berlin.

Rauſcher, Joſ. Othmar, Ritter von, Fürſt-Erzbiſchof von Wien, geb 6. Oct. 1797 in Wien.

Rawlinſon, Sir Henry Creswicke, engl. Archäolog, geb. 1810 zu Charlington.

Réaumur, René Antoine Ferchault de, Phyſiker, geb. 28. Febr. 1683 zu La Rochelle, geſt. 17. Oct. 1757 zu Paris.

Rebhuhn, Paul, dram. Dichter des 16. Jahrhunderts, Luthers Studiengenoſſe, ſtarb 1546 zu Voigtsberg.

Rechberg und Rothenlöwen, Joh. Bernh., Graf von, öſterr. Staatsmann, geb. 17. Juli 1806 zu Regensburg.

Recke, Eliſe von der, Dichterin, geb. zu Schönburg in Kurland, 1771—81 mit Freiherrn von der Recke vermält, geſt. 13. Apr. 1833 in Dresden.

Redtenbacher, Jac. Ferd., Mechaniker, geb. 25. Juli 1809 in Steyer, geſt. 16. Apr. 1863 in Karlsruhe.

Redwitz, Oscar von, Dichter, geb. 28. Juni 1823 zu Lichtenau.

Regiomontanus (Joh. Müller), Mathematiker, geb. 6. Juni 1436 zu Königsberg (Franken), geſt. 6. Juli 1476 als Biſchof in Regensburg.

Regnard, Jean Franç., Luſtſpieldichter, geb. Febr. 1655 zu Paris, geſt. 5. Sept. 1709 daſ.

Regnault de St. Jean d'Angely, Aug. Mich. Marie Etienne, Graf, franz. Marſchall, geb. 29. Juli 1794, geſt. 1. Febr. 1870 zu Cannes.

Regnier, Mathurin, franz Schriftſteller, geb. 21. Dec. 1573 zu Chartres, geſt. 22. Oct. 1613 zu Rouen.

Rehfues, Phil. Joſ. von, Schriftſteller, geb. 2. Oct. 1779 zu Tübingen, geſt. 23. Oct. 1843 im Siebengebirge.

Reichardt, 1) **Joh. Friedr.**, Componiſt und Schriftſteller, geb 25. Nov. 1752 zu Königsberg, geſt 27. Juni 1814 in Giebichenſtein. 2) **Guſtav**, Componiſt von „Was iſt des deutſchen Vaterland", geb. 13. Nov. 1797 zu Schmarſow.

Reiche, Anton, Muſiker, geb. 27. Febr. 1770 zu Prag, geſt. 28. Mai 1836 in Paris.

Reichenbach, Karl, Freiherr von, Naturforſcher, geb. 12. Febr. 1788 in Stuttgart, geſt. 19. Jan. 1869 in Leipzig.

Reichensperger, Gebrüder, Volksvertreter der klerikalen Partei. 1) **Aug.**, geb. 1808 in Coblenz. 2) **Peter Franz**, geb. 1810 zu Coblenz.

Reimarus, Hermann Samuel, Verfaſſer der von Leſſing veröffentl. „Fragmente", geb. 22. Dec. 1694 zu Hamburg, geſt. 1. März 1765 daſ.

Remuſat, Franç. Marie Charles, Graf de, franz. Publiciſt und Staatsmann, geb. 4. März 1797 in Paris, Enkel Lafayettes, ſeit 1871 Miniſter des Auswärtigen.

Reinecke, Karl, Componiſt, geb. 23. Juni 1824 zu Altona.

Reinick, Robert, Maler und Dichter, geb. 22. Febr. 1805 zu Danzig, geſt. 7. Febr. 1852 in Dresden.

Reinthaler, Karl, Componiſt, geb. Oct. 1822 zu Erfurt.

Reiſſiger, Karl Gottlieb, Componiſt, geb. 31. Jan. 1798 zu Belzig, geſt in Dresden 7. Nov 1859.

Rellſtab, Ludwig, Schriftſteller, geb. 17. Apr. 1799, geſt. 27. Nov. 1860 in Berlin

Rembrandt van Ryn, Paul, niederl. Maler, geb 15. Juni 1606 zu Leyden, geſt. 8. Oct. 1669 zu Amſterdam.

Renan, Ernſt, franz. Schriftſteller, geb. 27. Febr. 1823 zu Treguier.

Reni, Guido, ital. Maler, geb. 1575 zu Bologna, geſt. 18. Jan. 1642 daſ.

Reſſel, Joſeph, Erfinder der Dampfſchiffsſchraube, geb. 1793 zu Chrudim, geſt 10. Oct. 1857 zu Trieſt.

Rethel, Alfred, Hiſtorienmaler, geb. 15. Mai 1816 zu Aachen, geſt. geiſteskrank 1. Dec. 1859 in Düſſeldorf.

Rettich, Julie, Schauſpielerin, geb. 1810 in Hamburg, geſt. 11. Apr. 1866 in Wien.

Retz, Jean François Paul de Gondy, geb. 1614, Cardinal und Erzbiſchof, Gegner Mazarins, geſt. 1697.

Retzius, Anders Adolf, Naturforſcher, geb. 3. Oct. 1796 in Lund, geſt. 18. Apr. 1860 in Stockholm.

Retzſch, Moritz, Maler, geb. 9. Dec. 1779 zu Dresden, geſt. daſ. 11. Juni 1857.

Reuchlin, Johann, Vorkämpfer der Reformation, geb. 28. Dec. 1455 zu Pforzheim, geſt 30. Juni 1522 zu Ingolſtadt.

Reumont, Alfred von, Schriftſteller und preuß. Diplomat, geb 15. Aug. 1808 zu Aachen.

Reuter, Fritz, plattdeutſcher Schriftſteller, geb. 7. Nov. 1810 zu Stavenhagen.

Reynolds, Joſhua, engl. Maler, geb. 16. Juli 1723 zu Plympton in Devonſhire, geſt. 23. Febr. 1792 zu London.

Ribera, Joſé de (Spagnoletto), ſpan. Maler, geb. 1588 zu San-Felipe, geſt. 1656 in Neapel.

Ricaſoli, Bettino, Baron, ital. Staatsmann, geb. 9. März 1809 zu Florenz.

Richard, Löwenherz, König von England, geb. 1157, geſt. 6 Apr. 1199 zu Limoges durch einen Pfeilſchuß.

Richardſon, Samuel, engl. Schriftſteller, geb. 1689 zu Derbyſhire, geſt 4. Juli 1761.

Richelieu, Armand Jean Duplessis, Herzog von, franz Staatslenker, geb. 5 Sept. 1585 zu Richelieu, geſt. 4. Dec. 1642.

Richter, 1) **Jean Paul Friedrich**, Schriftſteller geb. 21. März 1763 zu Wunſiedel, geſt. 14. Nov. 1825 zu Baireuth. 2) **Adrian Ludwig**, Maler und Zeichner, geb. 28. Sept. 1803 in Dresden. 3) **Eugen**, Schriftſteller und Abgeordneter, geb. 30. Juli 1838 in Düſſeldorf.

Richthofen, Ferd. Paul Wilh. von, Geolog, geb. 5. Mai 1833 in Karlsruhe in Schleſien.

Riedinger, Joh. Elias, Maler und Stecher, geb. 1695 in Ulm, geſt. 1767 zu Augsburg.

Rieger, Franz Ladislaus, Czechenführer, geb. 10. Dec. 1818 zu Semil.

Riehl, Wilh. Heinr., Culturhiſtoriker, geb. 6. Mai 1823 zu Biberich.

Rienzi, Cola di (Nicolaus Gabrini), römiſcher Volkstribun, geb. 1313 zu Rom, erſchlagen daſ. 8. Oct. 1354.

Ries, 1) **Adam** (Rieſe), Rechenmeiſter, geb. um 1489 zu Staffelſtein, geſt. 30. März 1559 zu Annaberg. 2) **Ferd.**, Componiſt, geb. 29. Nov. 1784 zu Bonn, geſt. 13. Jan. 1838 zu Frankfurt a. M.

Rietſchel, Ernſt, Bildhauer, geb. 15. Dec. 1804 zu Pulsnitz, geſt. 21. Febr. 1861 in Dresden.

Rietz, Julius, Componiſt, geb. 28. Dec. 1812 in Berlin.

Righini, Vincenzo, ital. Componiſt, geb. 22. Jan. 1756 zu Bologna, geſt. 19. Aug. 1812 daſ.

Riſtori, Adelaide, Schauſpielerin, geb. 26. Jan. 1824 zu Cividale.

Ritter, Karl, Geograph, geb. 7. Aug. 1779 zu Quedlinburg, geſt. 28. Sept 1859 in Berlin.

Robert, 1) **Ludwig**, Dichter, geb. 16. Dec 1778, geſt. 5. Juli 1832 zu Baden-Baden. 2) **Louis Leopold**, franz. Maler, geb. 17. Mai 1797 zu La-Chaux-de-Fonds, geſt. 20. März 1835 zu Venedig.

Robespierre, Franç. Joſ. Max. Iſid., franz. Revolutionsmann, geb. 6. Mai 1758 zu Arras, guillotinirt 10. Thermidor 1794.

Robinſon, Edward, Reiſender und Schriftſteller, geb. 10. Apr. 1794 zu Southington, (Connecticut), geſt 27. Jan. 1863 zu Newyork.

Rochefort, Henri, franz. Schriftſteller, geb. 1830 zu Paris.

Rochlitz, Friedr., Schriftſteller, geb. 12. Febr. 1769 zu Leipzig, geſt. daſ. 16. Dec. 1842.

Rode, Pierre, Violinvirtuos, geb. 26. Febr. 1774 zu Bordeaux, geſt. 25. Nov. 1830 daſ.

Rodenberg, Julius, Schriftſteller, geb. 6. Juli 1831 zu Rodenberg.

Römer, Friedr. von, württemberg. Staatsmann, geb. 4. Juni 1794 zu Erkenbrechtsweiler, geſt. 11. März 1864.

Rönne, Ludw. von, Juriſt, geb. 18. Oct. 1804.

Rötſcher, Heinr. Theod., Dramaturg, geb. 10 Sept. 1802 zu Mittenwalde, geſt. 9. Apr. 1871 in Berlin.

Rogers, Samuel, engl. Dichter, geb. 30 Juli 1763 in London, geſt. 18 Dec. 1855 daſ.

Roggenbach, Franz, Freiherr von, Staatsmann, geb. 23. März 1825 zu Mannheim.

Rogier, Charles, belg. Staatsmann, geb. 12. Aug. 1800 zu St. Quentin.

Rohlfs, Gerhard, Afrikareiſender, geb 14. Apr. 1832 zu Vegeſack.

Rokitansky, Karl, Anatom, geb. 11 Febr. 1804 in Königgrätz.

Roland de la Platière, franz. Gelehrter und Staatsmann, geb. 18 Febr. 1734 zu Thizy, tödtete ſich 15 Nov. 1793 ſelbſt, um der Guillotine zu entgehen. Seine Gemalin, **Manon Jeanne**; geb. 17.

März 1754 zu Paris, ausgezeichnet durch Schönheit und Geiſt, wurde 8. Nov. 1793 guillotinirt.

Rollenhagen, Georg, Dichter, geb. 22. Apr. 1542 zu Bernau, geſt. 18. Mai 1609 zu Magdeburg.

Romberg, 1) Andreas, Muſiker, geb. 27. Apr. 1767 zu Vechta, geſt. 10. Nov. 1821 zu Gotha. 2) Bernhard, Celliſt, geb. 12. Nov. 1770 zu Dinklage, geſt. 13. Apr. 1841 in Berlin.

Ronge, Johannes, Führer der Deutſchkatholiken, geb. 16. Oct. 1813 zu Biſchofswalde.

Ronſard, Pierre de, franz. Dichter, geb. 10. Sept. 1524 auf Schloß Poiſonnière, geſt. 27. Dec. 1585 in St Cosmus.

Roon, Albrecht Theod. Emil, Graf von, preuß. Kriegsminiſter, geb. 30. Apr. 1803 zu Pleushagen.

Roothaan, Joh. Phil. von, Jeſuitengeneral, geb. 23. Nov. 1785 zu Amſterdam, geſt. 8. Mai 1853 in Rom.

Roquette, Otto, Dichter und Schriftſteller, geb. 19. Apr. 1824 zu Krotoſchin.

Roſa, Salvator, ital. Maler, geb. 20. Juni 1665 zu Renelli, geſt 15. März 1813 zu Rom.

Roſcher, Wilh., Nationalökonom, geb. 21. Oct. 1817 zu Hannover.

Roſe, Heinr., Chemiker, geb. 6. Aug. 1795 in Berlin, geſt. daſ. 27. Jan. 1864.

Roſen, Georg, Orientaliſt und Geſchichtſchreiber, geb. 24. Sept. 1820 zu Detmold.

Roſencranz, Joh. Karl Friedr., Philoſoph, geb. 23. Apr. 1805 zu Magdeburg.

Roſini, Giovanni, ital. Dichter und Geſchichtſchreiber, geb. 24. Juni 1776 zu Luſingnano, geſt. 16. Mai 1855 in Piſa.

Roſſe, William Parsons, Graf von, engl. Aſtronom, geb. 17. Juni 1800 in Irland, geſt. 1. Nov. 1867 zu Monkstown.

Roſſini, Gioachimo, Componiſt, geb. 29. Febr. 1792 zu Peſaro, geſt. 14. Nov. 1868 zu Paſſy.

Roſtoptſchin, Feodor, Graf, Generalgouverneur von Moskau zur Zeit des Einfalls Napoleons, geb. 1763, geſt. 12. Febr. 1826 zu Moskau.

Roßmäßler, Emil Adolf, naturwiſſenſch. Schriftſteller, geb. 3. März 1806, geſt. 9 Apr. 1867 in Leipzig.

Rothſchild, Mayer Anſelm, Handelsjude, Gründer des Hauſes Rothſchild, geb. 1743 zu Frankfurt, geſt. Sept. 1812.

Rotteck, Karl von, Geſchichtſchreiber, geb. 18. Juli 1775 zu Freiburg, geſt. 26. Nov. 1840.

Rottmann, Karl, Landſchaftsmaler, geb. 1798 zu Handſchuchsheim, geſt. 7. Juli 1850 in München.

Rouget de Lisle, Claude Chriſtophe, Dichter der Marſeillaiſe, geb. 10. Mai 1760, geſt. 26. Juni 1836 in Paris.

Rouher, Eugen, franz. Staatsmann, geb. 30. Nov. 1814 zu Rom.

Rouſſeau, Jean Jacques, franz. Schriftſteller, geb. 29. Juni 1712 zu Genf, geſt. 3. Juni 1778 zu Ermenonville bei Paris.

Royer-Collard, Pierre Paul, franz. Gelehrter und Staatsmann, geb. 21. Juni 1763 zu Sompuis, geſt. 4. Sept 1745.

Rubens, Peter Paul, niederl. Maler, geb. 28. Juni 1577 zu Köln, geſt. 30. Mai 1640 zu Antwerpen.

Rubini, Giov Battiſta, ital. Tenorſänger, geb. 1795 bei Bergamo, geſt. 2. März 1854 in Paris.

Rubinſtein, Anton, ruſſ. Claviervirtuos und Componiſt, geb. 30. Nov. 1829 zu Wechwotynez.

Rudolf von Habsburg, deutſcher Kaiſer, geb. 1. Mai 1218, geſt. 30. Sept. 1291 zu Germersheim.

Rückert, 1) Friedrich, Dichter, geb. 16. Mai 1789 zu Schweinfurt, geſt. 31. Jan. 1866 zu Neuſeß. 2) deſſen Sohn, Heinrich, Geſchichtſchreiber, geb. 14. Febr. 1823 zu Coburg.

Rüppell, Wilh. Peter Eduard Simon, Reiſender, geb. 20. Nov. 1794 zu Frankfurt a. M.

Rüſtow, Wilh. Militairſchriftſteller, geb. 25. Mai 1821 in der Mark Brandenburg.

Ruge, Arnold, Revolutionär und Schriftſteller, geb. 13. Sept. 1802 in Bergen.

Rugendas, Georg Philipp, Maler, geb. 27. Nov. 1666 zu Augsburg, geſt. daſ. 10. Aug. 1742.

Ruhmkorff, Heinrich Daniel, Mechaniker, geb. 1803 zu Hannover.

Runeberg, Joh. Ludwig, ſchwed. Dichter, geb. 5. Febr. 1804 zu Jacobſtadt.

Ruppius, Otto, Schriftſteller, geb. 1819 zu Glauchau, geſt. 1864 in Berlin.

Ruſſel, William Howard, engl. Publiciſt, geb. 1821 in Dublin.

Ruſſell, John, Graf, Lord, engl. Staatsmann, geb. 18. Aug. 1792.

S.

Sachs, Hans, deutſcher Volksdichter, geb. 5. Nov. 1494 in Nürnberg, geſt. daſ. 25. Jan. 1576.

Saint-Beuve, Charles Auguſtin, franz. Dichter und Schriftſteller, geb. 23. Dec. 1804 zu Boulogne, geſt. 13. Oct. 1869 zu Paris.

Saint-Cyr, Louis Gouvion, Marquis de, franz. Marſchall, geb. 16. Apr. 1764 zu Toul, geſt. 17. März 1830 in Paris.

Saint-Germain, Graf, Abenteurer, vermuthlich Portugieſe, behauptete 350 Jahre alt zu ſein, geſt. 1795 in Kaſſel.

Saint-Pierre, Jacques Henri Bernardin de, franz. Schriftſteller, Verfaſſer des Romans „Paul und Virginie", geb. 19. Jan. 1737 zu Havre, geſt. 21. Jan. 1814 zu Paris.

Saint-Simon, Claude Henri, Graf, Stifter eines ſocialiſtiſchen Syſtems, geb. 17. Oct. 1760 zu Paris, geſt. 19. Mai 1825 daſ.

Saint-Vincent, John Jervis, Baron Meaford, Graf, brit. Admiral, geb. 1734, geſt. 15. März 1823.

Saldanha, Joao Carlos, Herzog von, portug. Staatsmann, geb. 17. Nov 1791 zu Liſſabon, geſt. 17. Nov. 1861.

Salieri, Antonio, Componiſt, geb. 19. Aug. 1750 zu Legnano, geſt. 7. Mai 1825 in Wien.

Salis-Seewis, Joh. Gaudenz Hubert, Graf von, ſchweizer. Dichter, geb. 26. Dec. 1762 zu Malans, geſt. daſ. 29. Jan. 1834.

Sallet, Friedr. von, Dichter und preuß. Officier, geb. 20. Apr. 1812 in Neiſſe, geſt. 21. Febr. 1843 zu Reichau.

Salluſtius, Cajus S. Criſpus, röm. Geſchichtſchreiber, geb. 86 vor Chr. zu Amiternum, geſt. um 35 vor Chr.

Salza, Hermann von, Großmeiſter des Deutſchritterordens, geb. um 1180 zu Salza, geſt. 20. März 1239 zu Salerno.

Sanders, Daniel, Lexikograph, geb. 12. Nov. 1819 zu Strelitz.

Sandrart, Joachim von, Maler und Stecher, geb. 1606 in Frankfurt, geſt. 1688 zu Augsburg.

Santerre, Antoine Joſeph, franz. Revolutionsmann, erſt Bierbrauer, dann Generalcommandant der Nationalgarde, geb. 16. März 1752 zu Paris, geſt. 6. Febr. 1809.

Saphir, Mor. Gottlieb, humoriſt. Schriftſteller, geb. 8. Sept. 1794 zu Peſt, geſt. 4. Sept. 1858 in Wien.

Sarbiewski, Matth. Caſimir, Dichter, geb. 1595 auf Schloß Sarbiewski, geſt. 11. Apr. 1640 zu Warſchau.

Sarto, Andrea del, eigentl. Vannucchi, ital. Maler, geb. 1488 zu Florenz, geſt. 1530 daſ.

Sartorius, Wolfgang S. von Waltershauſen, Geolog, geb. 17. Dec. 1809 zu Göttingen.

Sauſſure, 1) Horace Benedict de, franz. Naturforſcher, geb. 17. Febr. 1740 zu Conches bei Genf, geſt. 22. Jan. 1799 zu Genf. 2) Nicolas Theodore de, Mineralog und Geolog, geb. 14. Oct. 1767 zu Genf, geſt 18. Apr. 1845 daſ.

Savary, Anne Jean Marie René, Herzog von Rovigo, franz. General, geb. 26. Apr. 1774 zu Marcy, geſt. 2. Juni 1833.

Savigny, 1) Friedr. Karl von, Romaniſt, geb. 21. Febr. 1779 zu Frankfurt a. M., geſt. 25. Oct. 1861. 2) Karl Friedr. von, preuß. Diplomat, geb. 1813 in Berlin.

Savonarola, Girolamo, ital. Freidenker, geb. 21. Sept. 1452 zu Ferrara, 23. Mai 1498 ſtrangulirt und verbrannt.

Scanzoni, Friedr. Wilh. S. von Lichtenfels, Frauenarzt, geb. 21. Dec. 1821 zu Prag.

Scarlatti, Aleſſandro, ital. Componiſt, geb. 1659 zu Trapani, geſt. 24. Oct. 1725 zu Neapel.

Scarron, Paul, franz. Dichter, geb. um 1610 zu Grenoble, geſt. 16. Oct. 1660.

Schack, Adolf Friedr. von, Dichter und Literarhiſtoriker, geb. 2. Aug. 1815 zu Brüſſewitz.

Schadow, 1) Joh. Gottfr., Bildhauer, geb. 1764 in Berlin, geſt. 28 Jan. 1850. 2) Friedr. Wilh. von S.-Godenhaus, Maler, geb. 6 Sept. 1789, geſt. 25. Juni 1861 in Berlin.

Schäfer, Joh. Wilh., Literarhiſtoriker, geb. 17. Sept. 1809 zu Seehauſen.

Schafhäutl, Karl Franz Emil, Mineralog und Techniker, geb. 16. Febr. 1803 in Ingolſtadt.

Schalken, Gottfr., niederl. Maler, geb. 1643 zu Dortrecht, geſt. 1706 im Haag.

Schaller, 1) Johann, Bildhauer, geb. 1777 zu Wien, geſt. 16. Febr. 1847. 2) Ludwig, Bildhauer, geb. 1804 zu Wien, geſt. 29. Apr. 1865 in München.

Schamyl, Ben-Mohammed S.-Efendi, Sultan der kaukaſiſchen Bergvölker, geb. 1797 im Aul Himry, geſt. März 1871 in Medina.

Scharnhorſt, Gerhard David von, preuß. General, geb. 12. Nov. 1756 zu Bordenau, geſt. 28. Juni 1813 auf der Reiſe nach Wien, in Folge einer bei Großgörſchen erhaltenen Wunde.

Schebeſt, Agneſe, dram. Sängerin, geb 15 Febr. 1813 in Wien, geſt. 22. Dec. 1870 in Stuttgart.

Scheele, Karl Wilh., Chemiker, geb. 19. Dec. 1742 in Stralſund, geſt. 21. Mai 1786 in Köping.

Schefer, Leopold, Dichter. geb. 30. Juli 1784 zu Muskau, geſt. 18. Febr. 1862 daſ.

Scheffel, Joſ. Victor, Dichter, geb. 16. Febr. 1826 zu Karlsruhe.

Scheffer, Ary, franz. Maler, geb. 12. Febr. 1795 in Dortrecht, geſt. 17. Juli 1858 in Paris.

Scheffler, Aug. Chriſtian Wilh. Hermann, Mathematiker und Phyſiker, geb. 10. Oct. 1820 in Braunſchweig.

Schelling, Friedr. Wilh. Joh. von, Philoſoph, geb. 27. Jan. 1775 zu Leonberg, geſt. 20. Aug. 1854 zu Ragaz.

Schenk, Eduard von, Dichter, geb. 10 Oct. 1788 zu Düſſeldorf, geſt. 26. Apr. 1841 in München.

Schenkel, Daniel, prot. Theolog, geb. 21. Dec. 1813 zu Dögerlin.

Schenkendorf, Friedr. Max von, Dichter, geb. 11. Dec. 1784 zu Tilſit, geſt. 11. Dec. 1817 zu Koblenz.

Scherenberg, Friedr. Chriſtian, Dichter, geb. 1798 zu Stettin.

Scherer, Barthelemy Louis Joſ. franz. General, geb. 18. Dec. 1747 zu Delle, geſt. 19. Aug. 1804 zu Chauny.

Scherr, Johannes, Hiſtoriker, geb. 3. Oct. 1817 zu Hohenrechberg.

Schertlin, auch Schärtlein, Sebaſtian, Herr zu Burtenbach, deutſcher Feldhauptmann, geb. 12. Febr. 1496 zu Schorndorf, geſt. 18. Nov. 1577 zu Augsburg.

Scherzer, Karl, Ritter von, öſterr. Forſchungsreiſender und Schriftſteller, geb. 1. Mai 1821 zu Wien.

Schick, Gottlieb, Maler, geb. 1779 zu Stuttgart, geſt. 1812 daſ.

Schikaneder, Emanuel, Gründer des Theaters an der Wien und Textdichter Mozarts, geb. 1751 zu Regensburg, geſt. 21. Sept. 1812 in Wien.

Schievelbein, Friedr. Hermann, Bildhauer, geb. 18. Nov. 1837 in Berlin, geſt. 6. Mai 1867 daſ.

Schill, Ferd. von, deutſcher Freiheitskämpfer, geb. 1773 zu Sothof bei Pleß, gefallen 31. Mai 1809 zu Stralſund.

Schiller, Joh. Chriſtoph Friedr. von, deutſcher Dichterfürſt, geb. 10. Nov. 1759 zu Marbach, geſt. 9. Mai 1805 zu Weimar.

Schimper, 1) Wilh., Entdeckungsreiſender und Naturforſcher, geb. 19. Aug. 1804 zu Manheim. 2) Karl Friedr., Botaniker, geb. 15. Febr. 1803, geſt. 21. Dec. 1867 zu Schwetzingen. 3) Wilh. Philipp, geb. 8. Jan. 1808 zu Doſenheim, Prof. der Geologie und Mineralogie zu Straßburg.

Schinkel, Karl Friedr., Baumeiſter, geb. 3. März 1781 zu Neuruppin, geſt. 9. Oct. 1841 zu Berlin.

Schirmer, 1) Wilh., Landſchaftsmaler, geb. 6. Mai 1802 in Berlin, geſt. 8. Juni 1866 zu Nyon am Genferſee. 2) Joh. Wilh., Landſchaftsmaler, geb. 5. Sept. 1807 zu Jülich, geſt. 11. Sept 1863.

Schlagintweit, Gebrüder, 1) Herman von, Reiſender, geb 13. Mai 1826 in München, ermordet 26 Aug. 1857 zu Kaſchgar in Turkeſtan. 2) Adolf, geb. 9. Jan. 1829, Reiſender. 3) Robert von, Reiſender, geb. 27. Oct 1837. 4) Emil, bayer. Staatsbeamter und Gelehrter aſiatiſcher Sprachen. 5) Eduard, bayer. Officier, fiel 9 Juli 1866 bei Kiſſingen.

Schlegel, 1) Aug. Wilh. von, Dichter und Gelehrter, Shakeſpeareüberſetzer, geb. 8. Sept. 1767 zu Hannover, geſt. 12. Mai 1845. 2) Karl Wilh. Friedr. von, Dichter und Gelehrter, Bruder des Vorigen, geb. 10. März 1772, geſt 12. Jan. 1829 zu Dresden.

Schleiden, Matthias Jacob, Botaniker, geb. 5. Apr. 1804 zu Hamburg.

Schleiermacher, Friedr. Ernſt Daniel, Theolog und Patriot, geb. 21. Nov. 1768 zu Breslau, geſt. 12. Febr. 1834.

Schleinitz, Alex. Guſt. Ad., Freiherr von, preuß. Staatsmann und Diplomat, geb. 29. Dec. 1807 zu Blankenburg.

Schlick, Franz, Graf von S. zu Baſſano und Weißkirchen, öſterr. Feldmarſchallieutenant, geb. 23. Mai 1789 zu Prag, geſt. 17. März 1862.

Schlözer, 1) Auguſt Ludw. von,

Geſchichtsforſcher, geb. 6. Juli 1735 zu Gaggſtedt, geſt. 9. Sept. 1809. 2) Kurd von, Geſchichtſchreiber, geb. 5. Jan. 1822 zu Lübeck.

Schloſſer, Friedr. Chriſtoph, Geſchichtſchreiber, geb. 17. Nov 1776 zu Jever, geſt. 23. Sept. 1861 zu Heidelberg.

Schlüter, Andreas, Bildhauer und Architekt, geb. 1662 zu Hamburg, geſt 1814 zu Petersburg.

Schmarda, Ludw. Karl, Zoolog, geb. 23. Aug. 1819 zu Olmütz.

Schmeller, Joh. Andreas, Sprachforſcher, geb. 6. Aug. 1785 zu Tirſchenreuth, geſt. 27. Juli 1852 zu München.

Schmerling, Anton, Ritter von, öſterr. Staatsmann, geb. 23. Aug. 1805 zu Wien.

Schmid, Chriſtoph von, Jugendſchriftſteller, geb. 15. Aug. 1768 zu Dinkelsbühl, geſt. 3. Sept. 1854 zu Augsburg.

Schmidt, 1) Klamer Eberh., Dichter, geb. 1746 zu Halberſtadt, geſt. daſ. 12. Nov. 1824. 2) (von Lübeck) Georg Philipp, Dichter, geb. 1. Jan. 1766, geſt. 28. Oct. 1849 zu Hamburg. 3) Wilh. Adolf, Geſchichtſchreiber, geb. 26. Sept. 1812 zu Berlin. 4) Heinrich Julian, Kritiker und Literarhiſtoriker, geb. 7. März 1818 zu Marienwerder. 5) Eliſe, Dichterin, geb. 1. Oct. 1827 zu Berlin.

Schmitt, Aloys, Claviervirtuos und Componiſt, geb. 1789 zu Erlenbach, geſt. 25. Juli 1866 zu Frankfurt a. M.

Schnaaſe, Karl, Kunſtſchriftſteller, geb. 7. Sept. 1798 zu Danzig.

Schneckenburger, Max, Dichter der „Wacht am Rhein", geb. 17. Febr. 1819 zu Thalheim, geſt. 3. Mai 1849 zu Burgdorf bei Bern.

Schneider, 1) Friedr., Componiſt (Weltgericht ꝛc.), geb. 3. Jan. 1786 zu Altwaltersdorf, geſt. 23. Nov. 1853 in Deſſau. 2) Ludwig, Schriftſteller und Vorleſer des Königs von Preußen, geb. 1805 in Berlin.

Schnitzler, Joh. Heinr., Geſchichtſchreiber und Statiſtiker, geb. 1. Juni 1802 zu Straßburg, geſt. 19. Nov. 1871 daſ.

Schnorr von Carolsfeld, 1) Jul., Hiſtorienmaler, geb. 26. März 1794 zu Leipzig, geſt. 24. Mai 1872 zu Dresden. 2) deſſen Sohn, Ludwig, Heldentenor, geb. 2. Juli 1836 in München, geſt. 21. Juli 1865 daſ.

Schnyder von Wartenſee, Xaver, Componiſt, geb. 18. Apr. 1786 zu Luzern, geſt. 30. Aug. 1868.

Schödler, Friedr., Pädagog, geb. 25. Febr 1813 zu Dieburg.

Schöffer, Peter, Miterfinder der Buchdruckerkunſt, aus Gernsheim, Schwiegerſohn Joh. Fuſts, ſtarb 1502.

Schön, Martin (Schongauer), Meiſter der oberdeutſchen Malerſchule, geb. um 1420 zu Kolmar, geſt. daſ. 1499.

Schön, Heinr. Theodor von, preuß. Staatsmann, geb. 20. Jan. 1773 zu Löbegallen, geſt. 22. Juli 1856 auf Arnau bei Königsberg.

Schönbein, Chriſtian Friedr., Chemiker, geb. 18. Oct. 1799 in Metzingen, geſt. 30. Aug. 1868 zu Baden-Baden.

Schönhals, Karl von, öſterr. Feldzeugmeiſter, geb. 15. Nov. 1788 zu Braunfels, geſt. 16. Febr. 1857 zu Gratz.

Schönlein, Joh. Lucas, Arzt, geb. 30. Nov. 1793 zu Bamberg, geſt. 23. Jan. 1864 daſ.

Schöpf, Peter, Bildhauer, geb. 1804 in München, ſeit 1841 in Rom.

Schomberg, Friedr. Herm. von, General in Allerweltsdienſten, geb. 1616 in Heidelberg, gefallen in der für ihn ſiegreichen Schlacht am Boyne in Irland 20. Juli 1690.

Schomburgk, Sir Robert Herm., Entdeckungsreiſender, geb. 5. Juni 1804 zu Freiburg a. d. Unſtrut, geſt. 11. März 1865 in Berlin.

Schopenhauer, Arthur, Philoſoph, geb. 22. Febr. 1788 zu Danzig, geſt. 21. Sept. 1860 in Frankfurt a. M.

Schorn, 1) Joh. Karl Ludwig von, Kunſtſchriftſteller, geb. 9. Juni 1793 zu Kaſtell, geſt. 17. Febr. 1842 zu Weimar. 2) Karl, Hiſtorienmaler, geb. 1802 in Düſſeldorf, geſt. 7. Oct. 1850 in München.

Schott, Wilh., Orientaliſt, geb. 3. Sept. 1807 zu Mainz, ſeit 1838 Prof. in Berlin.

Schraudolph, Joh., Hiſtorienmaler, geb. 1808 zu Obersdorf.

Schreber, Daniel Gottlieb Moritz, Mediciner und Orthopäd, geb. 15. Oct. 1808 in Leipzig, geſt. 10 Nov. 1861 daſelbſt.

Schrenck, Karl, Freiherr von, bayer. Staatsmann, geb. 17. Aug. 1806 zu Wetterfeld.

Schröder, 1) Friedr. Ludw., Schauſpieler, Director und Dramaturg, geb. 3. Nov. 1744, geſt. 25. Febr. 1868 in München. 2) Wilhelmine S.-Devrient, Schauſpielerin und Sängerin, Tochter des Vorigen, geb. 6. Dec. 1804 in Hamburg, geſt. 26. Jan. 1860 in Coburg.

Schrödter, Adolf, Maler, geb. 28. Juni 1805 zu Schwedt, ſeit 1859 Prof. in Karlsruhe.

Schröter, Corona, dram. Sängerin, geb. 1748 zu Warſchau, geſt. 1802 in Ilmenau.

Schubart, 1) Joh. Chriſtian, Edler von Kleefeld, Landwirth, geb. 24. Febr. 1733 zu Zeitz, geſt. 23. Apr. 1787 zu Würſchwitz. 2) Chriſtian Friedr. Daniel, Dichter, geb. 26. März 1739 zu Oberſontheim, geſt. 10. Oct. 1791 zu Stuttgart.

Schubert, 1) Gotthilf Heinr. von, Naturphiloſoph, geb. 26. Apr. 1780 zu Hohenſtein, geſt. 1. Juli 1860 zu München. 2) Friedr. Wilh., Statiſtiker, geb. 20. Mai 1799 zu Königsberg, geſt. 21. Juli 1868 daſ. 3) Franz, Componiſt, geb. 31. Jan. 1797 zu Wien, geſt. daſ. 19. Nov. 1828.

Schuberth, Karl, Cellovirtuos und Componiſt, geb. 25. Febr. 1811 in Magdeburg, geſt. 22. Juni 1863 in Zürich.

Schücking, Chriſtoph Bernhard Levin, Schriftſteller, geb. 6. Sept. 1814 zu Clemenswerth. Seine Gattin, Louiſe, geb. von Gall, geb. 19. Sept. 1815 in Darmſtadt, geſt. 16. März 1855, Romanſchriftſtellerin.

Schultz-Schultzenſtein, Karl Heinrich, Phyſiolog, geb. 8. Juli 1798 zu Altruppin, geſt. 22. März 1871 in Berlin.

Schulz, Albert (San-Marte) Literarhiſtoriker, geb. 18. Mai 1802 zu Schwedt, ſeit 1843 Regierungsrath in Magdeburg.

Schulze, Conrad Ernſt Friedr., Dichter, geb. 22. März 1789 zu Celle, geſt. 26. Juni 1817 daſ.

Schulze-Delitzſch, Hermann, Gründer der deutſchen Genoſſenſchaften, geb. 29. Aug 1808 zu Delitzſch.

Schumacher, Heinr. Chriſtian, Aſtronom, geb. 3. Sept. 1780 zu Bramſtedt, geſt. 28. Dec. 1850 zu Altona.

Schumann, Robert, Componiſt, geb. 8. Juni 1810 in Zwickau, geſt. im Wahnſinn 29. Juli 1856 zu Endenich bei Bonn.

Schurz, Karl, amerik. Diplomat, geb. 2. März 1829 in Liblar bei Köln.

Schuſelka, Franz, polit. Schriftſteller, geb. 15. Aug. 1811 zu Budweis, ſeit 1857 Proteſtant, ſeit 1869 czechiſcher Föderaliſt und Ultramontaner.

Schwab, Guſtav, Dichter, geb. 19. Juni 1792 zu Stuttgart, geſt. 4 Nov. 1850 daſ.

Schwanthaler, Ludwig Mich., Bildhauer, geb. 26. Aug. 1802 in München, geſt. 15. Nov. 1848 daſ.

Schwarzenberg, 1) Karl Philipp, Fürſt von S., Herzog von Krumau, öſterr. Generalfeldmarſchall, Oberanführer bei Leipzig, geb. 15. Apr. 1771 in Wien, geſt. 15. Oct 1820 in Leipzig. 2) Felix Ludw. Joh. Friedr., Fürſt, öſterr. Staatsmann, geb. 2. Oct 1800 zu Krumau, geſt. 5. Apr. 1852. 3) Friedr., Fürſt von, Fürſt-Erzbiſchof von Salzburg und großer Feind der Aufklärung, geb. 6. Apr. 1809 zu Krumau.

Schweinfurth, Georg, Afrikareiſender, geb. 29. Dec. 1837 zu Riga.

Schweinichen, Hans von, deutſcher Ritter, Abenteurer und Chroniſt, geb. 25. Juni 1552, geſt. 1616.

Schwenkfeld, Kaſpar, relig. Schwärmer, ſchleſ. Edelmann zur Zeit der Reformation, geb. 1490, geſt. um 1561 zu Ulm.

Schwerin, 1) Kurt Chriſtoph, Graf von, preuß. Feldherr, geb. 16. Oct 1684 in Schwediſch-Pommern, gefallen 6. Mai 1757 vor Prag. 2) Max., Graf von S.-Putzar, preuß. Staatsmann, liberal, geb. 30. Dec. 1804 zu Boldekow, geſt. 8. Mai 1872 in Potsdam.

Schwetſchke, Karl Guſt., Buchhändler und Schriftſteller, lat. Satiriker, geb. 5. Apr. 1804 zu Halle.

Schwind, Moritz von, Maler, geb. 21. Jan. 1804 in Wien, geſt. 9. Febr 1871 in München.

Scott, 1) Sir Walter, engl. Dichter und Schriftſteller, geb. 15. Aug. 1771 zu Edinburgh, geſt. 21. Sept. 1832. 2) Winfield, amerik. General, geb. 13 Juni 1786 bei Petersburg (Virginien), geſt. 29. Juni 1866 zu Waſhington.

Scribe, Auguſtin Eugene, franz. Dichter und Schriftſteller, geb. 24. Dec. 1791 zu Paris, geſt. 20. Febr. 1861 daſ.

Sealsfield, Charles (Karl Poſtl), Romanſchriftſteller, geb. 1793 zu Poppitz, geſt. 26. Mai 1864 in Solothurn.

Sebaſtiani, François Horace, Graf, franz. General und Miniſter, geb. 10. Nov. 1772 zu Porta (Corſica), geſt. 21. Juli 1851.

Secchi, Angelo, Aſtronom, geb. 29. Juni 1818 zu Reggio.

Seemann, Berthold, Reiſender und Naturforſcher, geb. 28. Febr. 1825 zu Hannover, geſt. 10. Oct. 1871 zu Nicaragua.

Seidl, Joh. Gabriel, öſterr. Dichter, geb 21. Juni 1804 in Wien.

Selkirk, Alex., jener ſchottiſche Matroſe, deſſen Erlebniſſe auf der Inſel San Juan-Fernandez 1705—9 dem Schriftſteller De Foe Stoff zu „Robinſon Cruſoe" lieferten.

Semper, Gottfr., Baumeiſter, geb. 1804 in Hamburg.

Senefelder, Aloys, Erfinder der Lithographie, geb. 6. Nov. 1771 in Prag, geſt. 26. Febr. 1834 in München.

Sepp, Joh. Nepomuk, Theolog und Geſchichtſchreiber, geb. 1816 zu Tölz.

Serrano y Dominguez, Francisco, Herzog de la Torre, ſpan. General und Staatsmann, geb. 1810 auf San Fernando bei Cadix.

Servet, Michael (Miguel Servede), gelehrter Arzt und Leugner der Dreieinigkeit, geb. 1509 zu Villanueva, verbrannt 27. Oct. 1553 in Genf auf Calvins Betrieb.

Seume, Johann Gottfr., Schriftſteller, geb 29. Jan. 1763 zu Poſerna, geſt. 13. Juni 1810 in Teplitz.

Seward, William Henry, amerik. Staatsmann, geb. 16. Mai 1801 zu Florida (Newyork).

Seydelmann, Karl, Schauſpieler, geb. 24. Apr 1795 zu Glatz, geſt. 17. März 1843 in Berlin.

Seydlitz, Friedr. Wilh. von, preuß. Reitergeneral, geb. 3. Febr. 1721 zu Kalkar, geſt. 7. Nov. 1773.

Shaftesbury, Anthony Aſhley-Cooper, Graf von, engl. Staatsmann, geb. 22. Juli 1621 in der Grafſchaft Dorſet, geſt. 2. Jan. 1683 zu Amſterdam.

Shakeſpeare, William, Dichter, geb. 23. April 1564 zu Stratford am Avon, geſt. 23. Apr. 1616 daſ.

Shelley, Percy Byſſhe, engl. Dichter, geb. 4. Aug. 1792 zu Fieldplace, ertrank 4. Juli 1822 bei Spezzia.

Sheridan, Rich. Brinley, engl. Dichter und Staatsmann, geb. 30. Oct. 1751 zu Dublin, geſt. 7. Juli 1816 zu London.

Sherman, William Tecumſeh, amerik General, geb. 8. Febr. 1820 zu Lancaſter (Tenneſſee).

Shukowskij, Waſſilji Andrejewitſch, ruſſ. Dichter, geb. 1783 zu Tula, geſt. 24. Apr. 1852 zu Baden-Baden.

Sickingen, Franz von, deutſcher Kriegsheld, geb. 1. März 1481 auf Schloß Sickingen, geſt. in Folge ſchwerer Verwundung 7. Mai 1523 auf Landſtuhl.

Siddons, Sarah, engl. Schauſpielerin, Tochter Kembles, geb. 5. Juli 1755 zu Brecon, geſt 8. Juni 1831 in London.

Sidmouth, Henry Addington, Viscount, brit. Staatsmann, geb. 1755, geſt. 15. Febr. 1844.

Sidney, Algernon, engl. Republikaner, geb. um 1620 in London, am 7. Dec. 1688 nebſt Lord Ruſſell hingerichtet.

Siebold, 1) Philipp Franz von, Schriftſteller über Japan und holländ. Officier, geb. 17. Febr. 1796 zu Würzburg, geſt. 18. Oct. 1866 in München. 2) Ed. Kaſpar Jacob von, Mediciner und Chirurg, geb. 19. März 1801 zu Würzburg, geſt. 27. Oct. 1861 in Göttingen. 3) Karl Theod. Ernſt von, Zoolog, geb. 15. Febr. 1804 in Würzburg.

Siemens, Ernſt Werner, Phyſiker und Ingenieur, geb. 13. Sept. 1816 zu Lenthé.

Sieyes, Emanuel Joſeph, franz. Schriftſteller und Staatsmann, geb. 3 Mai 1748 zu Frejus, geſt. 20. Juni 1836 in Paris.

Sigel, bad. Revolutionär und amerik. General, geb. 18. Nov. 1824 zu Sinsheim.

Simon, 1) Aug. Heinrich, deutſcher Juriſt und Politiker, geb. 26. Oct. 1805 in Breslau, ertrunken 16. Aug. 1860 im Wallenſee bei Murg. 2) Jules, franz. Philoſoph und Unterrichtsminiſter, geb. 31. Dec. 1814 zu Lorient, geſt. 1874.

Simrock, Karl, Dichter und Schriftſteller, geb. 28. Aug. 1802 zu Bonn.

Simſon, Martin Eduard, Juriſt und langjähriger Präſ. deutſcher Volksvertretungen, geb. 10. Nov. 1810 zu Königsberg.

Skanderbeg (Georg Caſtriota) albaniſcher Held, geb. 1414, geſt. 17. Jan. 1466 zu Aleſſio.

Skoda, Joſeph, Mediciner, geb. 10. Dec. 1805 zu Pilſen. Führte die Percuſſion und Auſcultation ein.

Skrzynecki, Jan Boncza, poln. Feldherr, geb. 18. Febr. 1786 in

Galizien, geſt. 12. Jan. 1860 in Krakau.

Smidt, Heinrich, Schriftſteller, geb. 18. Dec. 1798 zu Altona, geſt. 3. Sept. 1867 in Berlin.

Smith, Sir William Sidney, brit. Admiral, geb. 1764 zu London, geſt. 26. Mai 1840 in Paris.

Smolka, Franz, öſterr. Föderaliſt und Schriftſteller, geb. 4. Nov. 1810 zu Kalucz.

Smollet, Tobias, engl. Schriftſteller, geb. 1721 in Dalquhurnhouſe (Schottland), geſt. 20. Oct. 1771 zu Livorno.

Sokrates, griech. Philoſoph, geb. 470 v. Chr., zu Gift verurtheilt 400 v. Chr.

Sömmering, Samuel Thomas von, Anatom und Phyſiolog, geb. 25. Jan. 1755 zu Thorn, geſt. 2. März 1830 zu Frankfurt a. M.

Sohn, 1) Karl Ferd., Maler, geb. 10. Dec. 1805 in Berlin, geſt. 25. Nov. 1867 in Köln. 2) Wilhelm, Maler, geb 1830 zu Berlin.

Solis, Antonio de, ſpan. Dichter und Geſchichtſchreiber, geb. 28. Oct. 1610 zu Alcala, geſt. 19. Apr. 1686 zu Madrid.

Sontag, Henriette, Gräfin Roſſi, Sängerin, geb. 3. Jan. 1806 zu Coblenz, geſt. 7. Juni 1854 in Mexiko.

Sophie Dorothea, Kurprinzeſſin von Hannover, Prinzeſſin von Ahlden, geb. 15. Sept. 1666, geſt. als Gefangene auf dem Schloß Ahlden 13. Nov. 1726.

Sophokles, griech. Tragiker, geb. 496 v. Chr., geſt. 406.

Sorel, Agnes, Geliebte König Karls VII. von Frankreich, geb um 1409 im Dorfe Fromenton, geſt. 1450.

Soulié, Frederic, franz. Schriftſteller, geb. 23. Dec. 1800 zu Foix, geſt. 23. Sept. 1847 zu Bièvre.

Soult, Nic. Jean de Dieu, Herzog von Dalmatien, franz. Marſchall, geb. 29. März 1769 zu St. Amans-la-Baſtide, geſt. 26. Nov. 1851 zu St. Amans.

Souveſtre, Emile, franz. Dichter und Schriftſteller, geb. 15. Apr. 1806 zu Morlaix, geſt. 6. Juli 1854.

Spalatin, Georg (Burkhardt), Beförderer der Reformation, Superintendent in Altenburg, geb. 1484, geſt. 16. Jan. 1545.

Spartacus, Anführer der von den Römern Geknechteten im Sklavenkrieg 73 v. Chr., fiel 71 im Kampf mit Craſſus.

Speckbacher, Joſeph, tyroler Führer gegen die Franzoſen, geb. 13. Juli 1767 in Terſens, geſt. 1820 in Hall.

Speckter, 1) Erwin, Maler, geb. 1806 zu Hamburg, geſt. 23. Nov. 1835 in Italien. 2) Otto, Zeichner und Maler, geb. 1807 in Hamburg, geſt. Apr. 1871.

Spee. Friedr. von, Agitator gegen die Hexenproceſſe und geiſtl. Liederdichter, geb. 1591 zu Kaiſerswerth, geſt 7. Aug. 1635.

Speke, John Canning, engl. Afrikareiſender, geb. 1823 bei Ilcheſter, geſt. 15. Sept. 1864 bei Bath auf der Jagd.

Spencer, 1) Georg John, Graf, engl. Staatsmann und Bibliophile, geb. 1. Sept. 1758, geſt. 10. Nov. 1838. 2) John Charles, Graf, Lord Althorp, engl. Staatsmann, geb. 30. Mai 1782, geſt. 1. Oct. 1845.

Spener, Philipp Jacob, Stifter des Pietismus, geb. 25. Jan. 1635 zu Rappoldsweiler, geſt. 5. Febr. 1705 in Berlin.

Sperling, Karl Ernſt Oskar von, preuß. General und Generalſtabschef, geb. 31. Jan. 1814, geſt. 1. Mai 1872.

Spiegel, Friedrich, Orientaliſt, geb. 11. Juli 1820 zu Kitzingen.

Spielhagen, Friedrich, Schriftſteller, geb. 24. Febr. 1829 zu Magdeburg.

Spindler, Karl, Unterhaltungsſchriftſteller, geb. 16. Oct. 1796 zu Breslau, geſt. 12. Juli 1855 in Baden-Baden.

Spinola, Ambroſius, Marquis, ſpan. Feldherr, geb. 1569 zu Genua, geſt. 1630.

Spinoza, Baruch, Philoſoph, geb. 24. Nov. 1632 zu Amſterdam, geſt. 21. Febr. 1677.

Spitta, Karl Joh. Phil., geiſtl. Liederdichter, geb. 1. Aug. 1801 zu Hannover, geſt. 28. Sept. 1859 als Superint. zu Peine.

Spohr, Ludwig, Componiſt, geb. 5. Apr. 1784 zu Braunſchweig, geſt. zu Kaſſel 22. Oct. 1859.

Spontini, Gaſparo, Componiſt, geb. 17. Nov. 1778 zu Jeſi, geſt. 24. Jan. 1851 daſ.

Springer, Anton, Kunſthiſtoriker und Geſchichtſchreiber, geb. 17. Juli 1825.

Stägemann, Friedr. Aug. von, preuß. Staatsmann und Dichter, geb. 7. Nov. 1763 zu Vierraden, geſt. 17. Dec. 1840 zu Berlin.

Staël-Holſtein, Anne Louiſe Germaine, Baronin von, franz. Schriftſtellerin, geb. 22. Apr. 1766, Tochter Neckers, geſt. 14. Juli 1817 zu Paris.

Stämpfli, Jacob, ſchweizer. Regierungspräſ., Bankdirector, geb. 1820 zu Schüpfen.

Stahl, Friedr. Julius, Staatsrechtslehrer, Feudaliſt, geb. 16. Jan. 1802 zu München, erſt ſeit 1819 Chriſt., geſt. 10. Aug. 1861 in Brückenau.

Stahr, Adolf Wilh. Theod., Schriftſteller, geb. 22. Oct. 1805 zu Prenzlau.

Stainer, Jacob, tiroler Geigenbauer um 1650 zu Abſam bei Innsbruck.

Stapß, Friedr., geb. 14. März 1792 in Naumburg, erſchoſſen wegen verſuchten Attentats auf Napoleon, 17. Oct. 1809 zu Schönbrunn.

Starhemberg, Ernſt Rüdiger, Graf von, öſterr. Generalfeldmarſchall, geb. 1635 zu Gratz, geſt. 4. Jan. 1701.

Staupitz, Joh. von, Generalvicar des Auguſtinerordens für Deutſchland und Gönner Luthers, geb. zu Meißen, geſt. 1524 im Salzburgiſchen.

Steffens, Heinrich, Philoſoph, Naturforſcher und Dichter, geb. 2. Mai 1773 zu Stavanger, geſt. 13. Febr. 1843 in Berlin.

Stein, 1) Charlotte von, Gattin des Stallmeiſters von S. zu Weimar, bekannt durch ihr Verhältniß mit Goethe, geb. 25. Dec. 1742 zu Weimar, geſt. 6. Jan. 1827. 2) Heinr. Friedr. Karl, Freiherr vom und zum Stein, deutſcher Staatsmann, geb. 26. Oct. 1751 zu Naſſau, geſt. 29. Juni 1831 in Kappenberg. 3) Lorenz S., Rechtslehrer, geb. 15. Nov. 1815 zu Eckernförde.

Steinhäuſer, Karl, Bildhauer, geb. 3. Juli 1813 zu Bremen.

Steinheil, Karl Aug., Phyſiker, geb. 12. Oct. 1801 zu Rappoltsweiler, geſt. 14. Sept, 1870 zu München.

Steinla, Moritz (eigentl. Müller), Kupferſtecher, geb. 1791 zu Steinla, geſt. 21. Sept. 1858 zu Dresden.

Steinle, Joh. Ed., Maler, geb. 1810 zu Wien.

Steinmetz, Karl. Friedr. von, preuß. General, geb. 27. Dec. 1796 zu Eiſenach.

Stengel, Guſt. Ad. Harald, Geſchichtſchreiber, geb. 21. März 1792 zu Zerbſt, geſt. 2. Jan. 1854 zu Breslau.

Stephanie, Louiſe Adrienne Napoleone, Stieftochter Napoleons, Großherzogin von Baden, geb. 28. Aug. 1789, geſt. 29. Jan. 1860 zu Nizza.

Stephenſon, 1) George, Begründer des Eiſenbahnweſens, geb. 9. Juni 1781 zu Wylam, geſt. 12. Aug. 1848 zu Taptonhouſe. 2) Robert, Sohn des Vorigen, Ingenieur und Erfinder der Röhrenbrücken, geb. 16. Dec. 1803 zu Wilmington, geſt. 12. Oct. 1859.

Sterne, Lawrence, engl. Schriftſteller, geb. 24. Nov. 1713 zu Clonmel, geſt. 18. März 1768 in London.

Steub, Ludw., Schriftſteller, geb. 1812 zu Aibach.

Stieler, Adolf, Kartograph, geb. 26. Febr. 1775 zu Gotha, geſt. 13. März 1836 daſ.

Stifter, Adalbert, Schriftſteller, geb. 23. Oct. 1806 zu Oberplan, geſt. 28. Jan. 1868 in Linz.

Stiglmaier, Joh. Bapt., Erzgießer, geb. 18. Oct. 1791 zu Fürſtenfeldbruck, geſt. 2. März 1844 in München.

Stockhauſen, Julius, Sänger, geb. 1826 in Paris.

Stöber, Daniel Ehrenfried, elſäß. Dichter, geb. 1779 zu Straßburg, geſt. 28. Dec. 1835 daſ.

Stöckhardt, 1) Jul. Adolf, Chemiker, geb. 4. Jan. 1809 in Röhrsdorf. 2) Ernſt Theod., landwirthſchaftl. Schriftſteller und Lehrer, geb. 4. Jan. 1816 in Bautzen.

Stolberg, 1) Chriſtian, Graf zu, Dichter, geb. 15. Oct. 1748 zu Hamburg, geſt. 18. Jan. 1821 auf Windebye (Schleswig). 2) Friedr, Leop., Graf zu, Dichter, geb. 7. Nov. 1750 zu Bramſtadt, geſt. 6. Dec. 1819 auf Sondermühlen (bei Osnabrück).

Stolle, Ludw. Ferd., Schriftſteller, geb. 29. Sept. 1806 in Dresden.

Stolze, Heinr. Aug. Wilh., Erfinder des nach ihm genannten ſtenogr. Syſtems, geb. 20. Mai 1798 in Berlin, geſt. daſ. 9. Jan. 1867.

Storch, Ludw., Schriftſteller, geb. 14. Apr. 1803 zu Ruhla.

Storm, Theod., Dichter, geb. 14. Oct. 1817 zu Huſum.

Stoſch, Albrecht von, preuß. General, geb. 20. Apr. 1818.

Stoß, Veit, Bildhauer, geb. 1490 in Nürnberg, geſt. daſ. erblindet 1542.

Strachwitz, Moritz, Graf von, Dichter, geb. 13. März 1822 zu Peterwitz in Schleſien, geſt. 11. Dec. 1847 zu Wien.

Stradella, Aleſſandro', ital. Componiſt und Sänger, geb. 1645 in Neapel, 1678 ermordet zu Genua.

Stradivarius, Antonio, Geigenbauer zu Cremona 1690—1736.

Strafford, Thomas Wentworth, Graf von, engl. Staatsmann, gegen Jacob I. und für Karl I., geb. 1593, hingerichtet 12. Mai 1641.

Stratford de Reteliffe, Viscount, Sir Stratford Canning, engl. Diplomat, geb. 6. Jan. 1788 zu London.

Strauß, David Friedr., Schriftſteller, geb. 27. Jan. 1808 zu Ludwigsburg, geſt. 1873.

Streckfuß, Adolf Friedr. Karl, Dichter und Schriftſteller, geb. 20. Sept. 1779 zu Gera, geſt. 26. Juli 1844 in Berlin.

Strehlenau, Nicolaus Niembſch, Edler von (Nicolaus Lenau), Dichter, geb. 13. Aug. 1802 zu Cſatad, geſt. im Wahnſinn 22. Aug. 1850 zu Oberdöbling bei Wien.

Strodtmann, Adolf, Dichter und Schriftſteller, geb. 1829 zu Flensburg.

Struenſee, 1) Joh. Friedr., Graf von, dän. Miniſter, geb. 5. Aug. 1737 zu Halle, 28. Apr. 1772 enthauptet. 2) Karl Aug. von, Bruder des Vorigen, geb. 18. Aug 1735 in Halle, 1769 Juſtizrath und Mitglied des Finanzcolleg. in Kopenhagen, 1782 Director der Seehandlung in Berlin, 1791 Staatsminiſter, geſt. 17. Oct 1804.

Struve, 1) Friedr. Georg Wilh., Aſtronom, geb. 15. Apr. 1793 zu Altona, geſt. 24. Nov. 1865 zu Petersburg. 2) Guſtav von, bad. Republikaner, geb. 11. Oct. 1805 in München, geſt. 21. Aug. 1870 in Wien.

Stüler, Friedr. Aug., Architekt, geb. 1802 Berlin, geſt 18. März 1865 daſ.

Stüve, Joh. Karl Bertram, hannov. Staatsmann, geb. 4. März 1798 zu Osnabrück, geſt. 16. Febr. 1872 daſ.

Sturm, Julius, Dichter und Pfarrer, geb. 21. Juli 1816 zu Köſtritz.

Sturt, Charles, engl. Entdeckungsreiſender in Auſtralien, geſt. 16. Juni 1869 zu Cheltenham.

Sturz, Helferich Peter, Schriftſteller, oldenb. Etatsrath, geb. 16. Febr. 1736 in Darmſtadt, geſt. 12. Nov. 1779 in Bremen.

Suchet, Louis Gabriel, Herzog von Albufera, franz. Marſchall, geb. 2. März 1770 zu Lyon, geſt. 3. Jan. 1826.

Sue, Eugene, franz. Romanſchriftſteller, geb. 10. Dec. 1804 zu Paris, geſt. 3. Aug. 1837 in Annecy.

Sully, Max. de Bethune, Baron von Rosny, Herzog von S., franz. Miniſter, geb. 13. Dec. 1560 zu Rosny, geſt. 22. Dec. 1641.

Suworow-Rymnikski, Graf Alex. Waſſilijewitſch, Fürſt Italjinski, ruſſ. Feldherr, geb. 13. Nov. 1729 in Finnland, geſt. 18. Mai 1800 in Petersburg.

Swedenborg, Emanuel von, religiöſer Schriftſteller und Schwärmer, geb. 29. Jan. 1688 zu Stockholm, geſt. 29. März 1772 in London.

Swift, Jonathan, engl. Satiriker, geb. 30. Nov. 1667 zu Dublin, geſt. 19. Oct. 1745 zu St. Patrick.

Sybel, Heinr. von, Geſchichtſchreiber, geb. 2. Dec. 1817 zu Düſſeldorf.

Sydow, Theod. Emil von, Geograph, geb. 15. Juli 1812 in Freiberg, 1866 Oberſtlieutenant, 1867 Director der geogr.-ſtatiſt. Abthl. des Generalſtabs in Berlin.

T.

Tacitus, Cornelius, röm. Geſchichtſchreiber, geb. um 54 n. Chr., geſt. nach 117.

Taglioni, Marie, Tänzerin, dann Gräfin Gilbert de Voiſins, geb. 1804 in Stockholm.

Tallart, Camille, Graf von T. Herzog von Hoſtun, franz. Marſchall, geb. 14. Febr. 1652 in der Dauphiné, geſt. 30. März 1728.

Talleyrand-Perigord, Charles Maurice, Herzog von, franz. Diplomat, geb. 13. Febr. 1754 zu Paris, geſt. 17. Mai 1838 daſ.

Tallien, Jean Lambert, franz. Revolutionsmann und Wütherig in Bordeaux, dann durch ſeine Gattin, de Fontenay, bekehrt, geb. 1769 in Paris, geſt. in Vergeſſenheit und Elend 16. Nov. 1820.

Talma, François Joſ., franz. Schauſpieler, geb. 13. Jan. 1763 zu Paris, geſt. 19. Oct. 1826.

Tann, Ludw., Freiherr von der, bayer. General, geb. 18. Juni 1815.

Tartini, Giuſeppe, ital. Violinvirtuos, geb. 12. Apr. 1692 zu Pirano, geſt. 16. Febr. 1770 zu Padua.

Taſſo, 1) Bernardo, ital. Dichter, geb. 1493 zu Bergamo, geſt. 1569 zu Oſtiglia 2) Torquato, Dichter, geb. 11. März 1544 zu Sorrent, geſt. 25. Apr. 1595 im Kloſter San Onofrio zu Rom.

Taſſoni, Aleſſandro, ital. Dichter, geb. 1565 zu Modena, geſt. daſ. 1635.

Taubert, Wilh. Karl Gottfr., Componiſt und Kapellmeiſter in Berlin, geb. 23. März 1811.

Tauchnitz, Karl Chriſtoph Traugott, Begründer der gleichnamigen Firma in Leipzig, geb. 20. Oct. 1761 zu Großpardau, geſt. 14. Jan. 1836 in Leipzig.

Tauenzien, Friedr. Boguslaus Emanuel, Graf von, preuß. General, geb. 15. Sept. 1760 zu Potsdam, geſt. 20. Febr. 1824 zu Berlin.

Tauler, Joh., Myſtiker und Prediger, zuletzt Dominicaner, geb. 1290 zu Straßburg, geſt. 16. Juni 1361.

Tauſig, Karl, Pianofortevirtuos, geb. 4. Nov. 1841 bei Warſchau, geſt. 17. Juli 1871 in Leipzig.

Taylor, 1) Zachary, Präſ. der Vereinigten Staaten, geb. 24. Nov. 1784 in Orange-County, geſt. 9. Juli 1850 zu Waſhington. 2) Bayard, nordamerik. Dichter und Reiſender, geb. 11. Jan. 1825 zu Kennett Square (Pennſylvanien).

Tegetthof, Wilh. von, öſterr. Flottencommandant, geb. 23. Dec. 1827 zu Marburg, geſt. 7. Apr. 1871 in Wien.

Tegnér, Eſaias, ſchwed. Dichter, geb. 13. Nov. 1782 zu Kirkerud, ſeit 1824 Biſchof von Werið, geſt. 2. Nov. 1846.

Tellez, Gabriel (Tirſo de Molina), ſpan. Dichter, geb. 1585 zu Madrid, geſt. 1698 im Kloſter Soria.

Temme, Jodocus Donatus Hubertus, Rechtsgelehrter und Novelliſt, geb. 22. Oct. 1798 zu Lette.

Teniers, 1) David, der Aeltere, holl. Maler, geb. 1582 zu Antwerpen, geſt. daſ. 1649. 2) David, der Jüngere, Genremaler, geb. 1610 zu Antwerpen, geſt. daſ. 11. Febr. 1685.

Tennyſon, Alfred, engl. Dichter, geb. 1810 zu Somersby.

Terentius, Publius, genannt Afer, röm. Komödiendichter, geb. um 194 v. Chr., geſt. 155, durch Schiffbruch.

Tettenborn, Friedr. Karl, Freiherr von, Kämpfer im deutſchen Befreiungskriege, geb. 19. Febr. 1778 zu Tettenborn in Baden, geſt. 9. Dec. 1845 in Wien.

Tezel (Diezel), Joh., Ablaßkrämer, geb. zu Leipzig, geſt. daſ. 1519.

Thakeray, William Makepeace, engl. Romanſchriftſteller, geb. 1811 in Kalkutta, geſt. 24. Dec. 1863 in London.

Thaer, Albrecht, Begründer der rationellen Landwirthſchaft in Deutſchland, geb. 14. Mai 1752 in Zelle, geſt. 26. Oct. 1826 in Möglin.

Thalberg, Sigismund, Claviervirtuos, geb. 27. Jan. 1812 in Genf, geſt. 26. Apr. 1871 in Neapel.

Themiſtokles, Feldherr und Staatsmann der Athener, geb. 514 v. Chr. zu Athen, geſt. 461 in Magneſia als Verbannter.

Theoderich, der Große, König der Oſtgothen, geb. um 455 n. Chr., geſt. als arianiſcher Chriſt 30. Aug. 526.

Theophraſtus, griech. Philoſoph, geb. 390 v. Chr. auf Lesbos, geſt. 286.

Thibaudeau, Antoine Claire, Graf, franz. Geſchichtſchreiber und Revolutionsmann, geb. 23. März 1765 zu Poitiers, geſt. 8. März 1854.

Thiers, Louis Adolphe, franz. Staatsmann und Geſchichtſchreiber, geb. 16. Apr. 1797 zu Marſeille.

Thomas a Kempis (eigentl. Hammerken von Kempen), Verfaſſer der „Nachfolge Chriſti", geb. 1380, geſt. im Auguſtinerkloſter Agnetenberg bei Zwolle 24. Juli 1471.

Thomaſius, Chriſtian, Rechtslehrer und Förderer der Aufklärung, geb. 1 Jan. 1655 zu Leipzig, geſt. 23. Sept. 1728 als Leiter der Univ. Halle.

Thomas von Aquino, Scholaſtiker, geb. 1224 auf Schloß Roccaſicca, geſt. 1274 zu Foſſanuova.

Thomſon, James, engl. Dichter („Jahreszeiten"), geb. 11. Sept. 1700 zu Ednam, geſt. 27. Aug. 1748.

Thorbecke, Joh Rudolf, niederl. Staatsmann, geb. um 1796 zu Zwolle, geſt. 4. Juni 1872.

Thorwaldſen, Albert Bartel, Bildhauer, geb. 19. Nov. 1770 auf der See zwiſchen Island und Kopenhagen, geſt. in letzterem 24. März 1844.

Thou, 1) Jacques Auguſte de, franz. Geſchichtſchreiber und Staatsmann, geb. 8. Oct. 1553 zu Paris, geſt. 7. Mai 1617 als Finanzdirector daſ. 2) deſſen Sohn, François Auguſte, geb. 1607 zu Paris, wurde als Verſchwörer mit Cinq-Mars am 12. Sept. 1642 hingerichtet.

Thümmel, Moritz Aug. von, Schriftſteller, geb. 27. Mai 1738 zu Schönefeld bei Leipzig, geſt 16. Oct. 1817 zu Coburg.

Thugut, Franz Maria, Freiherr von, öſterr. Staatsmann, geb. 1734 in Linz, geſt. 29. Mai 1818 in Wien.

Thun-Hohenſtein, Leo, Graf von, öſterr. Staatsmann, geb. 7. April 1811.

Thurmayr, Joh. (Aventinus), bayer. Geſchichtſchreiber, geb 1466 zu Abensberg, geſt. 9. Jan. 1534 zu Regensburg.

Thurn, Heinr. Matthias, Graf, Truppenführer gegen die Kaiſerlichen, geb. 1580, geſt. 1633.

Thurn und Taxis, urſprünglich della Torre del Taſſo (Dachsberg), ſpäter de Taſſis (Taxis). Franz von T. errichtete 1516 die erſte Poſt zwiſchen Wien und Brüſſel und erhielt für ſein Haus das Reichspoſtmeiſteramt, 1686 erſter Reichsfürſt von T.

Ticknor, George, nordamerk. Literarhiſtoriker, geb. 1. Aug. 1791 zu Boſton, geſt. 26. Jan. 1871.

Tichatſcheck, Joſ. Aloys, Sänger, geb. 11. Juli 1807 zu Weckelsdorf.

Tidemand, Adolf, norweg. Genremaler, geb. 14 Aug. 1814 zu Mandal.

Tieck, 1) Ludwig, Dichter und Schriftſteller, geb. 31. Mai 1773 zu Berlin, geſt. daſ. 28. Apr. 1853. 2) Chriſtian Friedr., Bildhauer, geb. 14. Aug. 1776 in Berlin, geſt. daſ. 14. Mai 1851.

Tiedge, Chriſtoph Auguſt, Dichter, geb 14. Dec. 1752 zu Gardelegen, geſt. 8. März 1841 in Dresden.

Tilly, Joh. Tſerclaes, Graf von, kaiſerl. Feldherr und bayer. Feldmarſchall, geb. Febr. 1559 auf Schloß Tilly bei Gemblours (Belgien), geſt., ſchwer verwundet in der Schlacht am Lech, 30. Apr. 1632 zu Ingolſtadt.

Timoleon, korinth. Feldherr, geb. um 411 v. Chr., geſt. 337

Timotheus, athen. Feldherr und Eroberer um 375 v. Chr., geſt. 356.

Timur, auch Timur-Bey und Timur-Leng oder Tamerlan, aſiat. Eroberer, geb. um 1336, geſt. 1405.

Tinné, Alexine, Afrikareiſende, geb. im Haag, ermordet 1869 auf dem Wege von Murſuk nach Ghat.

Tintoretto, eigentl. Jacopo Robuſti, ital. Hiſtorienmaler, geb. 1512 zu Venedig, geſt. 1594.

Tippo-Sahib, Sultan von Myſore und gefährlichſter Gegner der Engländer in Indien, geb. 19. Nov. 1749, gefallen beim Sturm der Engländer auf Seringapatam 4. Mai 1799.

Tiſchbein, der. Malerfamilie, 1) Johann Heinr., der Aeltere, geb. 3. Oct. 1722 zu Haina, geſt. 22. Aug 1789 zu Kaſſel. 2) Joh. Heinr. Wilh., der Neapolitaner, geb. 15. Febr. 1751 in Haina, geſt 26. Juli 1829 zu Eutin. 3) Joh. Friedr. Aug, geb. 1750 zu Maſtricht, geſt. 1812 in Heidelberg, der Leipziger. 4) Karl Wilh., Hiſtorienmaler, geb. 1797 in Deſſau, geſt. 1855 in Bückeburg.

Tiſchendorf, Lobegott Friedr. Conſtantin, Bibelkritiker, geb 18. Jan 1815 zu Lengenfeld, ſeit 1845 Prof. in Leipzig.

Titian-Vecellio, ital. Maler, geb. 1477 zu Cadore, geſt. 1576 in Venedig.

Todleben, auch Tottleben, Franz Ed. von, ruſſ. Geniegeneral, geb. 20. Mai 1818 zu Mitau.

Tököly, Emmerich, Graf von, ungar. Patriot, geb. 1656 auf Schloß Käsmark, geſt. 1705 in Nikomedien.

Töpfer, Karl, Theaterdichter, geb. 26. Dec. 1792 in Berlin, geſt. 22. Aug. 1871 in Hamburg.

Töpffer, Rudolf, Maler und Novelliſt, geb. 17. Febr. 1799 in Genf, geſt. 8. Juni 1856 daſ.

Tomaſchek, Joſ. Wenzel, Componiſt, geſt. 17. Apr. 1774 zu Skutſch, geſt. 3. Apr. 1850 in Prag.

Tommaſeo, Niccolo, ital. Schriftſteller und Patriot, geb. 1802 zu Sebenico, ſeit 1859 in Florenz.

Torſtenſon, Lennart, Graf zu Ortala, ſchwed. Feldherr, geb. 17. Aug. 1603 zu Torſtena, geſt. 7. Apr. 1651 als Generalgouverneur von Weſtgothland.

Toschi, Paolo, ital. Kupferſtecher, geb. 1788 zu Parma, geſt. 30. Juli 1854 daſ. als Dir. der Kunſtakademie.

Touſſaint l'Ouverture, Negerſklave und Oberhaupt von Haiti, geb. 1743 auf einer Pflanzung des Grafen Noé, 1801 an General Leclerc ausgeliefert und nach der Feſtung Joux bei Pontarlier gebracht, hier 27. Apr. 1803 todt gefunden.

Träger, Albert, Dichter, geb. 12. Juni 1826 zu Augsburg.

Tralles, Joh. Georg, Phyſiker, geb. 15. Oct. 1763 in Hamburg, geſt. 19. Nov. 1822 in London.

Treilhard, Jean Baptiſte, Graf, franz. Staatsmann, geb. 3. Jan. 1742 zu Brives, geſt. 1. Dec. 1810 zu Paris.

Treitſchke, Heinr. Gotthard von, Geſchichtſchreiber und Publiciſt, geb. 15. Sept. 1834 zu Dresden, ſeit 1873 Prof. in Berlin.

Trenck, 1) Franz, Freiherr von der, öſterr. Bandenführer, geb. 1. Jan. 1711 zu Reggio, geſt. als Gefangener auf dem Spielberg 14. Oct. 1749. 2) Friedrich, Freiherr von der, preuß. Officier, geb. 16. Febr. 1726 zu Königsberg, guillotinirt zu Paris 25. Juli 1794.

Trendelenburg, Friedr. Adolf, Philoſoph, geb. 30. Nov. 1802 zu Eutin, geſt 24. Jan. 1872 in Berlin.

Trochu, franz. General, geb. 1815 zu Palais, 1870 Vertheidiger von Paris, ſeit 1872 außer Dienſt.

Tromp, Mart. Harpertzoon, holl. Seeheld, geb. 1579 zu Briel, gefallen 7. Aug. 1653 bei Scheveningen. Sein Sohn Cornelis, Theilnehmer an den Seekämpfen Hollands gegen England, geb. 1629, geſt. 22. Mai 1691.

Troplong, Raymond Théodore, franz. Rechtsgelehrter und Präſ. des kaiſerl. Senats, geb. 8. Oct. 1795 zu St. Gaudens, geſt. 1. März 1869 in Paris.

Tſchudi, Joh. Jacob von, ſchweizer. Entdeckungsreiſender, geb. 25. Juli 1818 zu Glarus, ſeit 1868 ſchweizer. Geſandter in Wien.

Turenne, Henri de Latour d'Auvergne, Vicomte de T., franz. Feldherr, geb 11 Sept. 1611 zu Sedan, gefallen 27. Juli 1675 bei Sasbach.

Turgenew (Turgenjew), Iwan Sergiewitich, ruſſ. Schriftſteller, geb. 9. Nov. 1818 in Orel, geſt. 1873 in Baden-Baden.

Tweſten, 1) Aug. Detlev Chriſtian, prot. Theolog, geb. 11. Apr. 1789 in Glückſtadt. 2) Karl, preuß. Juriſt und Abgeordneter, geb. 22. April 1820 zu Kiel, geſt. 14. Oct. 1870 in Berlin.

Tyler, John, Präſ. der Vereinigten Staaten, geb. 29. März 1790 in Virginien, geſt. 18. Jan. 1862 in Richmond.

Tyndall, John, engl. Phyſiker, geb. 21. Aug. 1820 in London.

U.

Uechtritz, Friedr. von, Dichter, geb. 1800 zu Görlitz.

Uhland, Ludwig, Dichter, geb. 26. Apr. 1787 in Tübingen, geſt. 13. Nov. 1862.

Uhlich, Leberecht, Vorſteher der Freien Gemeinde in Magdeburg, geb. 27. Febr. 1799 zu Köthen, geſt. 23. März 1872 in Magdeburg.

Uhrich, Joh. Joſ. Alexis, franz. General, geb. 15. Febr. 1802 in Pfalzburg.

Ule, Otto Ed. Vincenz, Naturforſcher, geb. 22. Jan. 1820 in Loſſow.

Ulfilas (Vulfila), Apoſtel der Gothen und Bibelüberſetzer, geb. um 318, geſt. 388 zu Conſtantinopel.

Ulibiſcheff, Alex., ruſſ. Staatsrath und Muſikſchriftſteller, geb. 1791 im Gouvernement Niſchegorod, geſt. 24. Jan. 1858.

Ulpianus, Domitius, röm. Rechtsgelehrter, aus deſſen Schriften ein Theil der Pandecten, geb. um 170 n. Chr., ermordet 228.

Ulrich von Lichtenſtein, mittelhochdeutſcher Dichter, geb. um 1200 zu Lichtenſtein, geſt. 1276.

Ulrici, Herm., Philoſoph und äſthet. Kritiker, geb. 23. März 1806 in Pförten.

Unger, Lorenz, Botaniker und Paläontolog, geb. 1800 in Steiermark, Prof. in Wien, geſt. 13 Febr. 1870 in Graz.

Ungern-Sternberg, Alexander, Freiherr von, Romanſchriftſteller, geb. 22. April 1806 bei Reval, geſt. 24. Aug. 1868.

Unruh, Hans Victor von, Techniker und preuß. Abgeordneter der Bewegungsjahre, dann Vertreter im Reichstage, geb. 28. März 1806 zu Tilſit.

Unzelmann, Karl Friedr. Ferd., Komiker, geb. 1753 in Braunſchweig, geſt. 21. Apr. 1832 in Berlin. Sein Sohn, Karl, ebenfalls Schauſpieler, Schüler Goethes, geb. 6. Dec. 1786 in Berlin, ertränkte ſich 21. März 1843 daſ.

Uſteri, Johann Martin, ſchweizer. Dichter, geb 1763 in Zürich, geſt. 29. Juli 1827 daſ.

Uttmann, Barbara, Begründerin des Spitzenklöppelns im ſächſ. Erzgebirge, geb. 1514, geſt. 1575 in Annaberg.

Uz, Joh. Peter, Dichter, geb. 3. Oct. 1720 zu Ansbach, geſt. daſ. 12. Mai 1796 als Geh. Juſtizrath und Landrichter.

V.

Vaillant, Jean Baptiſte Philibert, Graf, franz. Marſchall, geb. 6. Dec. 1790 zu Dijon, geſt. 4. Juni 1872 als Miniſter des kaiſerl. Hauſes.

Valentin, Gabriel Guſtav, Phyſiolog, geb. 8. Juli 1810 zu Breslau, 1836 Prof. in Bern.

Vambery, Hermann, ungar. Reiſender in Aſien und Schriftſteller, geb. 1832 zu Spardahely.

Vandamme, Dominique Joſ., Graf von Hüneburg, franz. General, geb 5. Nov. 1770 zu Caſſel (Dep. Nord), geſt 15. Juli 1830 daſ.

Vangerow, Karl Adolf von, Rechtslehrer, geb. 5. Juni 1808 zu Schiffelbach, geſt. 11. Oct. 1870 zu Heidelberg.

Vanini, Lucilio (Julius Cäſar), ital. Freidenker, geb. 1585 zu Taureſano, 19 Febr. 1619 zu Toulouſe als Zauberer und Atheiſt verbrannt.

Vanucci, gen. Pietro Perugino, ital. Maler, geb. 1446 zu Citta della Pieve, geſt. 1524 in Rom.

Varnbüler, Friedr. Gottlob Karl, Freiherr von, würtemberg. Staatsmann und Staatsminiſter im antideutſchen Sinne, geb. 13. Mai 1809, entlaſſen 31. Aug. 1870.

Varnhagen von Enſe, Karl Aug., Schriftſteller, geb. 21. Febr. 1785 zu Düſſeldorf, geſt. 10. Oct. 1858 in Berlin. Seine Gattin, Rahel Antonie Friederike, Anziehungspunkt für hervorragende Geiſter ihrer Zeit, geb. 1771 in Berlin, geſt. 7. März 1833 daſ.

Varro, Marcus Terentius, Gelehrter Roms und Schriftſteller, geb. 116 v. Chr., geſt. 27. v. Chr.

Vaſari, Giorgio, Kunſtſchriftſteller, geb. 1512 zu Arezzo, geſt. 1574.

Vauban, Sebaſtian le Prêtre de, franz. Marſchall, geb. 15. Mai 1633 zu St. Leger de Fougeret, geſt. 30. März 1707.

Vaucanſon, Jacques de, Mechaniker, geb. 21. Febr. 1709 zu Grenoble, geſt. 21. Nov. 1782 in Paris.

Vautier, Benjamin, Genremaler, geb. 1829 zu Morges bei Genf, ſeit 1866 Prof. in Düſſeldorf.

Vechte, Antoine, Ciſeleur, geb. 1800 zu Avallon, geſt. 1868 daſ.

Vega, 1) Garcilaſo de la, ſpan. Dichter, geb. 1503 zu Toledo, geſt. 1536 zu Nizza. 2) Lope de la V. Carpio, ſpan Dichter, geb. 25. Nov. 1562 zu Madrid, geſt. 21. Aug. 1635 daſ. 3) Georg, Freiherr von, Mathematiker, geb. 1756 zu Sagoritza, ermordet 26. Sept. 1802 als öſterr. Oberſtlieutenant.

Veit, Philipp, Maler, geb. 13. Febr. 1793 in Berlin, 1830—43 Director des Städelſchen Inſtituts zu Frankfurt a. M., dann Galeriedirector in Mainz.

Velasquez de Silva, Don Diego, ſpan. Maler, geb. 1599 zu Sevilla, geſt. 7. Aug. 1660 zu Madrid.

Velde, 1) Willem van der, der Jüngere, Maler, geb. 1633 zu Amſterdam, geſt. 6. Apr. 1707 in London. 2) Karl Franz van der, Schriftſteller, geb. 27. Sept. 1779 zu Breslau, geſt. 6. Apr. 1824 daſ.

Vendôme, franz. General, geb. 1. Juli 1654, geſt. 11. Juni 1712 in Spanien.

Venedey, Joh. Jacob, Schriftſteller, geb. 24. Mai 1805 zu Köln, geſt. 8. Febr. 1871 zu Oberweiler.

Verdi, Giuſeppe, ital. Componiſt, geb. 9. Oct. 1814 zu Roncole.

Vergniaud, Pierre Victorien, franz. Revolutionär und Führer der Girondiſten in der geſetzgebenden Verſammlung und im Convent, geb. 1758 zu Limoges, guillotinirt 21. Oct. 1794.

Vernet, 1) Joſeph, Marinemaler, geb. 14. Aug. 1714 zu Avignon, geſt. 1789 in Paris. 2) Charles, komiſcher Genremaler, geb. 14. Aug. 1758 zu Bordeaux, geſt. 27. Nov. 1836 zu Paris. 3) Horace, Schlachtenmaler, geb. 30. Juni 1789, geſt. 17. Jan. 1863 als Leiter der franz. Akademie in Rom.

Vernier, Pierre, Mechaniker, geb. 1580 zu Ornans, geſt. 14. Sept. 1637 als Münzdirector in Paris.

Veſalius, André, Arzt und Anatom, geb. 1514 zu Brüſſel, geſt. 15. Oct. 1564 auf Zante, nachdem er als Zauberer zum Tod verurtheilt war und Philipp II. ihn zu einer Büßungsreiſe begnadigt hatte.

Veuillot, Louis, franz. Publiciſt ultramontaner Richtung, geb. 1813 zu Boynes.

Viardot-Garcia, Pauline, Sängerin und Geſanglehrerin, geb. 18. Juli 1821 in Paris.

Vicari, Hermann von, renitenter Erzbiſchof von Freiburg, geb. 13. Mai 1773 zu Aulendorf, geſt. 14. Apr. 1868.

Victor Emanuel II., König von Italien, geb. 14. März 1820.

Victoria I., Alexandrine, Königin von England, geb. 24. Mai 1819.

Victor-Perrin, Claude, Herzog von Belluno, Marſchall von Frankreich, geb. 7. Dec. 1764 zu Lamarche, geſt. 1. März 1841 zu Paris.

Vidocq, Eugene François, Galeerenſträfling, dann Polizeiſpion und Chef einer aus Verbrechern gebildeten Spionenbande, geb. 25. Juli 1775 zu Arras, geſt. 1857 in Belgien.

Vieuxtemps, Henri, Violiniſt, geb. 17. Febr. 1819 zu Verviers.

Vigny, Alfred de, franz. Dichter, geb. 27. März 1799, geſt. 18. Sept. 1863 in Paris.

Villars, Louis Hector, Herzog von, franz. Marſchall, geb. 8. Mai 1653 zu Moulins, geſt. 17. Juni 1734 zu Turin.

Villèle, Joſephe, Graf, franz. Staatsmann und Unterrichtsminiſter, geb. 14. Aug. 1773 in Toulouſe, geſt. 13. März 1854 daſ.

Villemain, Abel François, franz. Staatsmann und Gelehrter, geb. 11. Juni 1790 in Paris, geſt. 8. Mai 1870 daſ.

Villeroi, François de Neufville, Herzog von, franz. Marſchall, geb. 7. Apr. 1643, geſt. 18. Juli 1730.

Vilmar, Aug. Friedr. Chriſtian, Theolog und Literarhiſtoriker, geb. 21. Nov. 1800 zu Solz, geſt. 30. Aug. 1868 zu Marburg.

Vinci, Lionardo da, ital. Maler, Bildhauer, Architekt, Muſiker und Ingenieur, geb. 1452 auf Schloß Vinci bei Florenz, geſt. 1519 zu Paris.

Vincke, 1) Friedr. Ludw. Wilh. Phil., Freiherr von, preuß. Staatsmann, geb. 23. Dec. 1774 zu Minden, geſt. 2. Dec. 1844 als Oberpräſ. von Weſtphalen. 2) Ernſt Friedr. Georg, Freiherr von, liberaler Volksvertreter und Parteiführer, geb. 15. Mai 1811 zu Buſch in der Markgrafſchaft. 3) Karl Friedr. Ludwig, Freiherr von, altliberaler Volksvertreter Preußens und des deutſchen Reichs, geb. 17. Apr. 1800 in Minden, geſt. 18. Mai 1869 in Berlin.

Viotti, Giovanni Battiſta, Biolinvirtuos, geb 23. Mai 1753 zu Fontanetto, geſt. 5. März 1824 in London.

Virchow, Rudolf, Begründer der neuern pathologiſchen Gewebslehre, geb. 13. Oct. 1821 zu Köslin, Prof. der Chirurgie und Pathologie in Berlin.

Virgilius Maro, Publius, röm. Dichter, geb. um 70 v. Chr. zu Andes, geſt. 19. v. Chr. zu Brunduſium (nach Anderen in Tarent).

Viſcher, 1) Peter, Erzgießer, geb. um 1460 zu Nürnberg, geſt. daſ. 7. Jan. 1529. 2) Friedr. Theod., Aeſthetiker, geb. 30. Juni 1807 zu Ludwigsburg, ſeit 1866 Prof. der Aeſthetik und deutſchen Literatur in Tübingen.

Völk, Joſeph, Reichstagsabgeordneter für Bayern, geb. 9. Mai 1819 in Mittelſtetten.

Vogel, Eduard, Afrikareiſender, geb. 7. März 1829 zu Crefeld, ermordet im Febr. 1857 in Wara (Innerafrika).

Vogel von Falckenſtein, Eduard, preuß. General, geb. 5. Jan. 1797 in Schleſien.

Vogel von Vogelſtein, Karl Chriſtian, Maler, geb. 26. Juni 1788 in Dresden, geſt. 11. März 1868 in München.

Vogl, Joh. Nepomuk, öſterr. Dichter, geb. 2. Nov. 1802 in Wien, geſt. 16. Nov. 1866 daſ.

Vogt, Karl, Naturforſcher, geb. 5. Juli 1817 zu Gießen.

Voigts-Rheetz, Conſtantin Bernhard, preuß. General, geb. 17. Juli 1809.

Volger, Georg Heinrich Otto, Geolog, geb 30. Jan. 1822 in Lüneburg, ſeit 1856 Prof. der Mineralogie und Geologie am Senckenbergſchen Inſtitut zu Frankfurt a. M.

Volkmann, Robert, Componiſt, geb. 6. Apr. 1815 in Lommatzſch.

Volpato, Giovanni, ital. Kupferſtecher, geb. 1733 zu Baſſano, geſt. 26. Aug. 1803 zu Rom.

Volta, Aleſſandro, Graf, Phyſiker, Erfinder des Elektrophors, Elektroſkops, Condenſators und Galvanismus, geb. 18 Febr. 1745 in Como, geſt. 5. Apr. 1827 daſ.

Voltaire, François Marie Arouet de, franz Dichter und Schriftſteller, geb. 20. Febr. 1694 zu Châtenay bei Paris, geſt. 30. Mai 1778 zu Fernay in der Schweiz.

Voltz, Joh. Friedr., Thiermaler, geb. 1817 zu Nördlingen.

Vondel, Jooſt van den, holländ. Dichter, geb. 1587 zu Köln, geſt. 1659 zu Amſterdam.

Voß, Joh. Heinrich, Dichter und Gelehrter, geb. 20. Febr. 1751 zu Sommersdorf (Mecklenburg), geſt. 20. März 1826 zu Heidelberg.

Vulpius, Chriſtian Auguſt, Romanſchriftſteller (Rinaldo Rinaldini) Goethes Schwager, geb. 1762 in Weimar, geſt. daſ. 26. Juni 1827.

W.

Waagen, Guſtav Friedrich, Kunſtſchriftſteller, geb. 11. Febr. 1794 zu Hamburg, geſt. 15. Juli 1868 zu Kopenhagen auf der Reiſe.

Wach, Wilhelm, Maler, geb. 11. Sept. 1787 zu Berlin, geſt. 25. Nov. 1845 als Vicedirector der Akademie daſelbſt.

Wachler, Joh Friedr. Ludwig, Literarhiſtoriker, geb. 15. Apr. 1767 in Gotha, geſt. 4. Apr. 1838 als Prof. in Breslau.

Wachsmuth, Ernſt Wilh. Gottlieb, Geſchichtſchreiber, geb. 28. Dec. 1784 zu Hildesheim, geſt. 23. Jan. 1866 zu Leipzig.

Wackernagel, Karl Heinrich Wilhelm, Gelehrter und Schriftſteller, geb. 23. Apr. 1806 zu Berlin, geſt. 21. Dec. 1869 in Baſel.

Wächter, Karl Georg von, Rechtslehrer, geb. 24. Dec. 1784 zu Marbach, ſeit 1852 Profeſſor und Senior in Leipzig.

Wagner, 1) Ernſt, Romanſchriftſteller, geb. 2. Febr. 1769 zu Roßdorf, geſt. 28. Febr. 1812 in Meiningen. 2) Johann Martin von, Maler und Bildhauer, geb. 1777 zu Würzburg, geſt. 8. Aug 1858 in Rom. 3) Rudolf, Phyſiolog und Naturforſcher, geb. 20. Juni 1805 in Baireuth, geſt. 13. Mai 1864 in Göttingen 4) Richard, Componiſt und Schriftſteller, geb. 22. Mai 1813 in Leipzig. 5) Moritz, Naturforſcher und Reiſender, geb. 3. Oct. 1813 in Baireuth, Prof. in München. 6) Rudolf Johannes, Technolog, geb. 13 Febr. 1822 in Leipzig, Prof. in Würzburg. 7) Ernſt Leberecht, pathologiſcher Anatom und Arzt, geb. 12. März 1829 zu Dehlitz bei Weißenfels, ſeit 1863 Prof. in Leipzig.

Waiblinger, Wilh. Friedrich, Dichter, geb. 21. Nov. 1804 zu Reutlingen, geſt. 17. Jan 1830 in Rom.

Waitz, 1) Georg, Geſchichtſchreiber, geb. 2. Oct. 1813 zu Flensburg, 1849 Prof. in Göttingen. 2) Theod., Philoſoph, geb. 17. März 1821 zu Gotha, geſt. 21. Mai 1864 als Prof. in Marburg.

Waldeck, Benedict Franz Leo, pr. Juriſt und Volksvertreter, geb. 31. Juli 1802 zu Münſter, geſt. 12. Mai 1870 zu Berlin.

Waldis, Burkhard, Lehrdichter, geb. um 1485 in Allendorf, ſeit 1523 Mönch in Riga, dann Lutheraner und Zinngießer daſelbſt, ſeit 1541 Pfarrer in Alterode (Heſſen), Todesjahr unbekannt.

Waldmüller, Robert (Charles Eduard Duboc), Dichter, geb 17. Sept. 1822 in Hamburg.

Walewski, Alexander Florian Joſ. Colonna, Graf, franz. Staatsmann, Sohn Napoleons I., geb. 4. Mai 1810 zu Walewice, geſt. 27. Sept. 1868 in Straßburg.

Walker, William, amerikaniſcher Abenteurer, der verſchiedene Expeditionen nach Sonora, Nicaragua, Honduras ausrüſtete, um ſich die Herrſchaft darüber anzumaßen; geb. 8. Mai 1824 zu Naſhville, ſtandrechtlich erſchoſſen 12. Sept. 1860 zu Truxilla.

Wallace, William, ſchottiſcher Freiheitsheld gegen die Engländer, geb. 1276, am 23. Aug. 1305 auf Towerhill enthauptet.

Wallenſtein, eigentl. Waldſtein, Albrecht Wenzel Euſebius von W., Herzog von Friedland, kaiſerlicher Generaliſſimus gegen die Proteſtanten, geb. 15. Sept. 1583 auf Hermanic in Böhmen, erſtochen am 25. Febr. 1635 zu Eger durch Deveroux und Genoſſen.

Wallmoden, Ludw. Georg Tedel, Graf von, öſterr. General, geb. 6. Febr. 1769 in Wien, geſt. 22. März 1862.

Wallner, Franz (eigentl. Franz Leidesdorf), Eigenthümer des Wallnertheaters in Berlin, geb. in Freiburg

Walpole, 1) Sir Robert, Graf von Oxford, engl. Staatsmann, geb. 26. Aug. 1676 zu Houghton, geſt. 29. März 1745. 2) Spencer Horatio, Führer der Conſervativen in England, dreimal Staatsſecretär des Innern, geb. 11. Sept. 1806.

Walter, Ferdinand, Rechtslehrer, geb. 30. Nov. 1794 zu Wetzlar, ſeit 1821 Prof. in Bonn.

Walther von der Vogelweide, mittelhochdeutſcher Dichter, geb. zwiſchen 1165 und 1170 in Oeſterreich, begleitete 1228 Kaiſer Friedrich II. nach Paläſtina, ſoll in Würzburg geſtorben und im Lorenzgarten des neuen Münſters daſ. begraben ſein.

Warren, Samuel, engl. Schriftſteller, geb. 23. Mai 1807 zu Rocre.

Waſhington, George, Leiter des nordamerikaniſchen Unabhängigkeitskampfes gegen England, geb. 22. Febr. 1732 in der Grafſchaft Weſtmoreland (Virginien), geſt. 14. Dec. 1799 zu Mount-Vernon.

Watteau, Antoine, franz. Genremaler, geb. 1684 zu Valenciennes, geſt. 1721 zu Nogent.

Watt, James, Nacherfinder der Dampfmaſchine, geb. 19. Jan. 1736 zu Greenock (Schottland), geſt. 25. Aug. 1819 zu Heathfield.

Watzdorf, Bernhard von, ſächſ.-weimar. Staatsminiſter, geb. 12. Dec. 1804 auf Schloß Berga, geſt. 15. Sept. 1870 zu Weimar.

Wat-Tyler, d. i. Walter der Ziegeldecker, Anführer im engl. Bauernkriege unter Richard II. 1381, ermordet 15. Juni 1381.

Weber, 1) Karl Julius, Schriftſteller, geb. 16. Apr. 1767 zu Langenburg, geſt. 29. Juli 1832 zu Kupferzelle. 2) Gottfried, Muſikgelehrter, geb. 1 März 1779 zu Freinsheim (Rheinpfalz), geſt. als General-Staatsprocurator in Heſſen-Darmſtadt 21. Sept. 1839 zu Kreuznach. 3) Karl Maria von, Componiſt, geb. 18. Dec. 1786 zu Eutin, geſt. 7. Juni 1826 in London. 4) Max Maria von, deſſen Sohn, Maſchinentechniker und Theoretiker, geb. 1822 in Dresden. 5) Beda, katholiſcher Pfarrer in Frankfurt a. M. und hiſtor. Schriftſteller der hierarchiſchen Richtung, geb. 26. Oct 1798 zu Lienz (Puſterthal), geſt. 28. Febr. 1858. 6) Ernſt Heinrich, Phyſiolog und Anatom, geb. 24. Juni 1795 zu Wittenberg, ſeit 1818 Profeſſor in Leipzig. 7) Wilhelm Eduard, Phyſiker, geb. 4. Oct. 1804 zu Wittenberg, einer der Göttinger Sieben, ſeit 1849 wieder in Göttingen eingeſetzt. 8) Eduard Friedrich, Phyſiolog, geb. 10. März 1806 in Wittenberg, ſeit 1835 Profeſſor in Leipzig, geſt. daſ. 18. Mai 1871. 9) Georg, Geſchichtſchreiber, Prof. in Heidelberg, geb. 10. Febr. 1808 zu Bergzabern.

Webſter, Daniel, nordamerikan. Staatsmann, geb. 18. Jan. 1782 zu Salisbury (Newhampſhire), geſt. 24. Oct. 1852.

Weckherlin, Georg Rudolf, Dichter, geb. 15. Sept. 1584 in Stuttgart, geſt. 1651 in London als Secretair der deutſchen Kanzlei.

Wedgewood, Joſiah, Begründer der neuern engl. Thonwaareninduſtrie, geb. 1731 in Staffordſhire, geſt. 1795 in dem von ihm gegründeten Fabrikſtädtchen Etruria.

Weenix, Johann, niederl. Maler, geb. 1644 zu Amſterdam, geſt. 1719 daſelbſt.

Wehl, Feodor, eigentlich Feodor von Wehlen, Schriftſteller und Dichter, Hoftheaterintendant in Stuttgart, geb. 19. Febr. 1821 zu Waldenburg (Schleſien).

Weigel, 1) Valentin, geb. 1533 zu Großenhain, geſt. 10. Juni 1588 als Pfarrer zu Zſchopau und Stifter einer myſtiſchen Glaubensſecte. 2) Johann Auguſt Gottlob, Begründer der Weigelſchen Buchhandlung in Leipzig, geb. 23. Febr. 1773 in Leipzig, geſt. daſ. 25. Dec. 1846. 3) Rudolf, Kunſthändler in Leipzig, geb. 19. Apr. 1804, geſt. 23. Aug. 1867 daſ.

Weigl, Joſeph, Componiſt, geb. 28. März 1766 zu Eiſenſtadt, geſt. 3. Febr. 1846 als Hofkapellmeiſter in Wien.

Weil, Guſtav, Orientaliſt und Hiſtoriker, geb. 24. Apr. 1808 zu Sulzburg (Baden), ſeit 1861 Prof. in Heidelberg.

Weilen, Joſef, Dichter und Dramatiker, geb. 27. Dec. 1830 zu Prag.

Weisbach, Julius, Ingenieur und Mathematiker, auch Fachſchriftſteller, geb. 10. Aug. 1806 zu Mittelſchmiedeberg, geſt. 24. Febr. 1871 zu Freiberg.

Weishaupt, Adam, Stifter des Illuminatenordens, Prof. der Rechte zu Ingolſtadt, Legationsrath in Gotha, geb. 6. Febr. 1748 zu Ingolſtadt, geſt. 18. Nov. 1830 zu Gotha.

Weiße, 1) Chriſtian Felix, Dichter und Kreisſteuereinnehmer in Leipzig, geb. 8. Jan. 1726 zu Annaberg, geſt. 16. Dec. 1804 zu Leipzig. 2) Chriſtian Hermann, Philoſoph, geb. 10. Aug. 1801 zu Leipzig, geſt. 19. Sept. 1866 als Profeſſor in Leipzig.

Welcker, 1) Friedr. Gottlieb, Alterthumsforſcher, geb. 4. Nov. 1784 zu Grünberg (Heſſen), geſt. 17. Dec. 1868 als Prof. zu Bonn. 2) Karl Theodor, deſſen Bruder, Publiciſt und Rechtsgelehrter, hervorragender Liberaler, geb. 29. März 1790 zu Oberofleiden, geſt. 10. März 1869 in Heidelberg.

Welden, Ludwig, Freiherr von, öſterr. Feldzeugmeiſter, geb. 16. Juni 1780 zu Laupheim (Würtemberg), geſt. 7. Aug. 1853 in Graz.

Wellesley, Richard Colley, Marquis, brit. Staatsmann, geb. 20. Juni 1760 zu Dublin, geſt. 26. Sept. 1842 als Lordlieutenant von Irland.

Wellington, Arthur Wellesley, Herzog von, engl. Feldherr und Staatsmann, geb. 1. Mai 1769 zu Dungan-Caſtle, geſt. 14. Sept. 1852 auf Walmer-Caſtle.

Welſer, 1) Bartholomäus, augsburger Patrizier und Beſitzer von Caracas (durch Dalſinger für ihn erobert). 2) Philippine, deſſen Nichte, Gemalin Erzherzog Ferdinands, geb. um 1530, geſt. 24. Apr. 1580.

Wenzel, Heiliger und Märtyrer, Herzog von Böhmen im 10. Jahrhundert und eifriger Chriſt, 936 auf Anſtiften ſeiner heidniſchen Mutter Drahomira ermordet.

Werder, Auguſt von, preuß. General, Oberbefehlshaber des 14. Armeecorps im Elſaß, geb. 12. Sept. 1808 in Norkitten (Oſtpreußen).

Werff, Adrian van der, niederl. Maler, geb. 1659 bei Rotterdam, geſt. 1722.

Werner, 1) Abraham Gottlob, Mineralog, geb. 25. Sept. 1750 zu Wehrau, ſeit 1775 Lehrer an der freiberger Akademie, geſt. 30 Juni 1817 in Dresden 2) Friedr. Ludw. Zacharias, dramatiſcher Dichter verwilderter Richtung, geb. 18. Nov. 1768 zu Königsberg, geſt. 18. Jan. 1823 als Prieſter in Wien.

Wernher, 1) W. von Tegernſee, Diaconus im Kloſter Tegernſee und Dichter um 1173. 2) W. der Gartenäre, altdeutſcher Dichter um 1234.

Wesley, John, Miſſionär, Stifter der Methodiſten, geb. 17. Juni 1703 zu Exworth, geſt. 2. März 1791.

Weſſel, Johann (Gansfort), Vorläufer der Reformation, geb. 1419 zu Gröningen, geſt. 4. Oct 1489 daſelbſt.

Weſſelenyi, Nicolaus, Baron, Führer der ungar. und ſiebenbürgiſchen Oppoſition, geb 1794 zu Zſibo in Siebenbürgen, im Kerker erblindet, geſt 1850 in Peſt.

Weſſenberg, 1) Joh. Philipp, Freiherr v. W.-Ampringen, Staatsmann, geb. 1773, geſt. 1. Aug. 1858 zu Freiburg. 2) Ignaz Heinrich Karl, Freiherr von, deſſen Bruder, freiſinniger katholiſcher Prälat, geb. 4. Nov. 1774 zu Dresden, geſt. 9. Aug. 1860 zu Conſtanz.

Weſt, Benjamin, engl. Maler, geb. 10. Oct. 1738 zu Springfield (Pennſylvanien), Stifter der londoner Kunſtakademie 1768, geſt. 11. März 1820 in London.

Whitefield, George, Mitſtifter der Methodiſten, Prediger zu Oxford, geb. 1714 zu Glouceſter, geſt. 30. Sept. 1770 zu Newbury bei Boſton.

Whittier, John Greenleaf, nordamerikaniſcher Dichter, geb, 1808 zu Haverhill (Maſſachuſetts), eifriger Abolitioniſtenführer.

Wichern, Joſ. Heinrich, innerer Miſſionär und Stifter des „Rauhen Hauſes“ in Hamburg, geb. 21. Apr. 1808 zu Hamburg, 1858 Rath im preuß. Cultusminiſterium.

Wichmann, 1) Karl Friedrich, Bildhauer, geb. 1775 zu Potsdam, geſt. 1836. 2) Ludwig Wilhelm, Bildhauer, geb. 1785 zu Potsdam, geſt. 29. Juni 1859 als Prof. in Berlin. 3) Adolf, Maler, geb 1820 in Celle, geſt. als Akademieprofeſſor in Dresden 1866.

Wikliffe, (Wiclef, Wycliffe), engl. Reformator, geb. 1324 zu Wicliffe (Yorkſhire), geſt. 29. Dec. 1387.

Widemann, Max, Bildhauer, geb. 1812 zu Eichſtädt, Akademieprofeſſor in München.

Wied, Max. Alex. Phil., Prinz von, Forſchungsreiſender, geb. 23. Sept. 1782 zu Neuwied, geſt. 3. Febr. 1867 daſelbſt.

Wieland, Chriſt. Martin, Dichter und Schriftſteller, geb. 5 Sept. 1733 zu Oberholzheim, geſt. 20. Jan. 1813 in Weimar.

Wienbarg, Ludolf, Schriftſteller und Hauptvertreter des jungen Deutſchland, geb. 25. Dec. 1802 zu Altona, geſt. 2. Jan. 1872 daſ.

Wiertz, Anton Joſeph, belgiſcher Hiſtorienmaler, geb 22. Febr. 1806, geſt. 18. Juni 1865 in Brüſſel.

Wiggers, Moritz, Advocat, freiſinniger Abgeordneter und Präſ. des mecklenburgiſchen Landtags, geb. 17. Oct. 1816.

Wilberforce, William, engliſcher Philantrop und Agitator für Abſchaffung der Sclaverei, geb. 24 Aug. 1759 zu Hull, geſt. 29. Juli 1833.

Wilbrandt, Adolf, Dichter und Schriftſteller, geb. 24. Aug. 1837 zu Roſtock.

Wildermuth, Ottilie, Schriftſtellerin, Frau des Profeſſors W. in Tübingen, geb. 1817 zu Rothenburg.

Wilhelm, 1) Der Eroberer, König von England, geb. 1027, geſt. auf dem Kriegszuge nach Paris zu Rouen 7. Sept. 1087. 2) W. I., Friedrich Ludwig, König von Preußen und Kaiſer von Deutſchland, geb. 22. März 1797. 3) W. I., König von Würtemberg, geb. 27. Sept 1781 zu Lüben in Schleſien, geſt. 24. Juni 1864. 4) W. I., Prinz von Oranien, Befreier der Niederlande von ſpaniſchem Druck, geb. 16. Apr. 1533 auf Schloß Dillenburg bei Naſſau, meuchlings erſchoſſen 10. Juli 1784 zu Delft von Balthaſar Gerard.

Wilhelm, Karl, Componiſt der Wacht am Rhein, geb. 5. Sept. 1815 zu Schmalkalden, geſt. 1873 in Crefeld.

Wilkie, David, engl. Maler, geb. 18. Nov. 1785 zu Cults (Schottland), geſt. 1. Juni 1841 auf der See bei Gibraltar.

Williſen, Wilh. von, preuß. General und Oberbefehlshaber in Schleswig-Holſtein 1849, geb. 1790 zu Staßfurt.

Willkomm, Ernſt, Schriftſteller, geb. 10. Febr. 1810 zu Herwigsdorf bei Zittau.

Wimpffen, 1) Franz, Graf von, öſterr. Feldzeugmeiſter, geb. 2. Apr. 1797 zu Prag, geſt. 26. Nov. 1870. 2) Freiherr von, franz. General, geb. 1811, Unterzeichner der Capitulation von Sedan 1870.

Winckelmann, Johann Joachim, Kunſtkenner und Archäolog, geb. 9. Dec. 1717 zu Stendal, ermordet 8. Juni 1768 in Trieſt.

Windiſchgrätz, Alfred Candidus Ferdinand, Fürſt, öſterr. Feldmarſchall, geb. 11. Mai 1787 zu Brüſſel, geſt. 21. März 1862 als Gouverneur von Mainz.

Windhorſt, Ludwig, hannöverſcher Staatsmann und Feind der deutſchen Reichseinheit, geb. 17. Nov. 1812.

Winkelried, Arnold Struth von, Schweizerheld, gefallen bei Sempach 9. Juli 1386.

Winter, 1) Peter von, Componiſt, geb. 1754 zu Mannheim, geſt. 18 Oct. 1825 als Kapellmeiſter in München. 2) Georg Ludwig, bad. Staatsmann, geb. 18. Jan. 1778 zu Prechthal, geſt. 27. März 1838.

Winterfeldt, Hans Karl von, preuß. Feldherr, geb. 4. Apr. 1709 zu Vanſelow (Vorpommern), geſt. 8. Sept 1757, bei Moys verwundet.

Wirth, Joh. Georg Auguſt, polit. Schriftſteller freiſinniger Richtung, geb. 20. Nov. 1799 zu Hof, geſt. 26. Juli 1848.

Wiſemann, Nicolaus, Cardinal und Haupt der römiſch-katholiſchen Kirchenpartei in England, geb. 2. Aug. 1802 zu Sevilla von iriſchen Eltern, geſt. 15. Febr. 1865.

Wislicenus, 1) Guſtav Adolph, freiſinniger proteſtantiſcher Theolog, Mitſtifter der freien Gemeinden, geb. 20. Nov. 1803 zu Battaune (bei Eilenburg). 2) Hermann, Hiſtorienmaler, geb. 1825 in Eiſenach, ſeit 1866 Prof. in Weimar.

Witt, Jan de, niederl. Staatsmann, geb 1625 in Dortrecht, ermordet vom Pöbel 20. Aug. 1672.

Witte, Karl, Rechtslehrer, geb. 1. Juni 1800 zu Lochau bei Halle, ſeit 1834 Prof. in Halle.

Wittgenſtein, Ludwig Adolph Peter, Fürſt von Sayn-W.-Ludwigsburg, ruſſ. Feldmarſchall, geb. 6. Jan. 1769, geſt. 11. Juni 1843 in Lemberg.

Wittich, Friedrich Wilhelm Ludwig von, preuß. General, geb. 15 Oct. 1818, im Kriege gegen Frankreich 1870 erſt Führer der 25 (großherzogl.-heſſiſchen), dann 22. Diviſion.

Wöhler, Friedrich, Chemiker, geb. 31. Juli 1800 zu Eſchheim bei Frankfurt a. M., ſeit 1836 Prof. in Göttingen (Entdecker des Alumin).

Wöllner, Joh. Chriſtoph von, preuß. Miniſter, geb. 19. Mai 1732 zu Döberitz, geſt. 10. Sept. 1800 auf Großkietz bei Beeskow.

Wohlgemuth, Michael, Maler, geb. 1434 zu Nürnberg, geſt. daſ. 1519.

Wolf, 1) Chriſtian, Freiherr von, Philoſoph und Mathematiker, geb. 24. Jan. 1679 zu Breslau, geſt. 9. Apr. 1754 in Halle. 2) Friedrich Auguſt, Alterthumsforſcher und Kritiker, geb. 15. Febr. 1759 zu Haynrode, geſt. 8. Aug. 1824 zu Marſeille. 3) Ferdinand, Philolog, geb. 8. Dec. 1796 zu Wien, geſt. daſ. 18. Febr 1866.

Wolfe, James, engl. General, geb. 2. Juni 1726 zu Weſterham, gefallen 13. Sept. 1759 bei Quebeck.

Wolff, 1) Oscar Ludwig Bernh., Schriftſteller, geb. 26. Juli 1799 zu Altona, geſt. 26. Sept. 1857 zu Jena. 2) Emil, Bildhauer, geb. 2. März 1802 in Berlin. 3) Friedrich Wilhelm, Bildhauer und Erzgießer, geb. 6. Apr. 1816 zu Fehrbellin. 4) Albert, Bildhauer, geb. 14. Nov. 1814 zu Neuſtrelitz.

Wolfram, Leo (Ferd. Prantner), öſterr. Miniſterialrath und Schriftſteller, geb. 1817 in Wien.

Wolfram von Eſchenbach, mittelhochdeutſcher Dichter, gebürtig aus Eſchenbach bei Ansbach, geſt. um 1230 in Eiſenach.

Wollaſton, William Hyde, engl. Phyſiker und Chemiker, geb. 6 Aug. 1766 zu Norfolk, geſt. 22. Dec. 1828 in London.

Woltmann, Karl Ludwig von, Geſchichtſchreiber, geb. 9. Febr. 1770 zu Oldenburg, geſt. 19. Juni 1817, von Napoleon 1813 verfolgt, in Prag. — Seine Gattin, Karoline, Romanſchriftſtellerin, geb. 6 März 1782, geſt. 18. Nov. 1847 in Berlin.

Wolzogen, 1) Karoline von, geb. von Lengefeld, Schwägerin Schillers, Schriftſtellerin, geb. 3. Febr. 1763 in Rudolſtadt, geſt. 14. Jan. 1847 in Jena. 2) Karl Aug Alfred von, Schriftſteller, geb. 27. Mai 1823 zu Frankfurt a. M., ſeit 1868 Hoftheaterintendant in Schwerin.

Wood, Sir Charles, Viscount Halifax, brit. Staatsmann, geb. 20. Dec. 1800 in Barnsley, ſeit 1870 Lord-Siegelbewahrer.

Woollett, William, engl. Kupferſtecher, geb. 1735 zu Maidſtone, geſt. 22. Mai 1785 in London.

Wordsworth, William, engl. Dichter, geb. 7. Apr. 1770 zu Cockermouth, geſt. 23. Apr. 1850 auf Rydal-Mount.

Woronzow, Michael, Fürſt, ruſſ. General, geb. 17. Mai 1782 in Petersburg, geſt. 18. Nov. 1856 in Odeſſa.

Wouwerman, Philipp, holländ. Maler, geb. 1620 zu Harlem, geſt. 1688.

Wrangel, 1) Karl Guſtav, Graf von, ſchwediſcher Feldmarſchall, geb. 13. Dec. 1613, geſt. Juli 1676 auf Rügen. 2) Friedrich Heinr. Ernſt, Graf, preuß. Feldmarſchall, geb. 13. Apr. 1784 zu Stettin.

Wrangell, Ferdinand, Baron v., ruſſ. Viceadmiral, geb. um 1795 in Eſthland, geſt. 6. Juni 1870 zu Dorpat.

Wrede, Karl Philipp, Fürſt, bayer. Feldmarſchall, geb. 29. Apr. 1767 in Heidelberg, geſt. 12. Dec. 1838 in Ellingen.

Wren, Sir Chriſtopher, engl. Baumeiſter (Paulskirche in London), geb. 20 Oct. 1632 zu Eaſt-Knoyle, geſt. 25. Febr. 1723.

Wüllersdorf-Urbair, Bernhard, Freiherr von, öſterr. Seemann, geb. 29. Jan. 1816 zu Trieſt, 1848 Director der Marineakademie zu Venedig, 1857 Commodore und Leiter der Novaraexpedition, 1865—67 öſterr. Handelsminiſter.

Wullenweber, Jürgen, hanſeatiſcher Staatsmann und Bürgermeiſter von Lübeck, geb. 1492 oder 93 in Hamburg, hingerichtet 4. Sept. 1537 in Wolfenbüttel.

Wunderlich, Karl Auguſt, Kliniker, geb. 1815 in Sulz am Neckar, ſeit 1850 Director des Leipziger Klinicums und Profeſſor.

Wurmſer, Dagobert Sigismund, Graf von, öſterr. Feldmarſchall, geb. 1724 im Elſaß, geſt. Aug. 1797 in Wien.

Wuttke, Heinrich, Geſchichtſchreiber und Prof. in Leipzig, geb. 12. Febr. 1818 zu Brieg.

X.

Xaver, Franciscus, Mitgründer des Jeſuitenordens, Apoſtel deſſelben in Braſilien und Oſtindien, Heiliger und Tyrann, geb 1506 auf Schloß Xaviero, geſt, 1552 auf dem Wege nach Goa

Xaver, Franz Aug., Prinz von Sachſen, vormundſchaftlicher Regent deſſelben, einer der trefflichſten Fürſten aller Zeiten, geb. 25. Aug. 1730, geſt. 20. Juni 1806 zu Dresden.

Xenophon, griechiſcher Geſchichtſchreiber, geb. um 445 v. Chr. zu Athen, Schüler des Sokrates, geſt. um 354 zu Korinth.

Ximenes, Francisco, ſpaniſcher Staatsmann, geb. 1436 zu Torrelaguna, geſt. 8. Nov. 1517.

Y.

York von Wartenburg, Hans David Ludwig, Graf, preuß. Feldmarſchall, Schließer der berühmten Convention von Tauroggen, geb. 26. Sept. 1759 zu Potsdam, geſt. 4. Oct. 1830 zu Klein-Oels.

Young, Edward, engl. Dichter, geb. 1684 zu Upham in Hampſhire, geſt. 12. Apr. 1765 als Pfarrer zu Wetwyn (Hartfordſhire).

Ypſilantis, 1) Alexander, Haupt der griech. Befreiungsvorbereiter (Hetäriſten), geb. 1783, geſt. 31. Jan. 1828 in Wien, nachdem er 1821—27 auf dem Munkacz gefangen gehalten worden. 2) Deſſen Bruder, Dimitrios, Mitbefreier Griechenlands, geb. 1793, geſt. 16. Aug. 1832 zu Nauplia.

Z.

Zach, Franz, Freiherr von, Mathematiker und Aſtronom, geb. 4. Juni 1754 zu Preßburg, geſt. 2. Sept. 1832 in Paris.

Zachariä, 1) Juſtus Friedr. Wilh, Dichter, geb. 1. Mai 1726 zu Frankenhauſen, geſt. 30. Jan. 1777 als Prof. in Braunſchweig. 2) Karl Salomo Z. von Lingenthal, Rechtslehrer, geb 14. Sept 1769 zu Meißen, geſt. 27. März 1843 in Heidelberg (1842 geadelt). 3) Heinrich Albert, Rechtslehrer, geb. 20. Nov. 1806 zu Herbsleben, ſeit 1835 Prof. in Göttingen.

Zahn, Johann Karl Wilhelm, Architekt, Maler und Kunſtſchriftſteller, Prof. an der berliner Kunſtakademie, geb. 12. Aug. 1800 zu Rodenberg, geſt. 22. Aug. 1871 in Berlin.

Zampieri, Domenico (Domenichino), ital. Maler, geb. 1581 zu Bologna, geſt. 1642 in Neapel.

Zarncke, Friedrich, Germaniſt, Prof. in Leipzig, geb. 7 Juli 1825 zu Zahrendorf in Mecklenburg.

Zedlitz, Joſeph Chriſtian von, Dichter, geb. 28. Febr. 1790 zu Johannisberg in Schleſien, geſt. 6. März 1862 in Wien.

Zeller, Edward, Philoſoph und Theolog, geb. 22. Jan. 1814 in Kleinbottwar, ſeit 1872 Prof. in Berlin.

Zelter, Karl Friedrich, Componiſt, geb 11. Dec. 1758 zu Petzow, geſt. 15. Mai 1832 als Dir. der Singakademie zu Berlin.

Zeſen, Philipp von, Dichter, geb. 8. Oct. 1619 zu Priorau (bei Deſſau), geſt. 13. Nov. 1689 in Hamburg.

Ziebland, Georg Friedrich, Baumeiſter in München, geb. 7. Febr. 1800 zu Regensburg.

Ziegler, Heinrich Anſelm von Z. und Kniphauſen, Dichter der zweiten ſchleſiſchen Schule, geb. 6. Jan. 1653 zu Radmeritz, geſt. 8. Sept. 1697 in Wurzen.

Ziethen, 1) Hans Joachim von, preuß. Reitergeneral unter Friedrich dem Großen, geb. 18. Mai 1699 auf Wuſtrau, geſt. 26. Jan. 1786 in Berlin. 2) Hans Ernſt Karl, Graf von, preuß. General und Feldmarſchall, geb. 5. März 1770, geſt. 3. Mai 1848.

Zimmermann, 1) Johann Georg, Ritter von, Schriftſteller und hann. Leibarzt, geb. 8. Dec. 1728 zu Brugg (Canton Aargau), geſt. 7. Oct. 1795 zu Hannover. 2) Clemens von, Hiſtorien- und Portraitmaler, geb. 8. Nov. 1789 in Düſſeldorf, geſt. 24. Jan. 1869 in München. 3) Wilh., Dichter und Hiſtoriker, geb. 2 Jan. 1807 in Stuttgart, ſeit 1864 Pfarrer zu Schnaitheim.

Zinkeiſen, Johann Wilhelm, Geſchichtſchreiber, geb. 11. Apr. 1803 zu Altenburg, geſt. 5. Jan. 1863 in Berlin.

Zinzendorf, Nicolaus Ludwig, Graf von, Stifter der Herrnhuter Brüdergemeinde, geb 26 Mai 1700 zu Dresden, geſt. 9. Mai 1760 zu Herrnhut.

Ziska, Johannes, Feldherr der Huſſiten, geb. 1360 zu Trocznow, geſt. 12. Oct. 1424 vor Przibislaw.

Zöllner, 1) Karl Friedrich, Componiſt, geb. 17. März 1800 zu Mittelhauſen, geſt. 25. Sept. 1860 in Leipzig. 2) Andreas, Componiſt, geb. 4. Dec. 1804 in Arnſtadt, geſt. 1862 als Muſikdirector in Meiningen.

Zöpfl, Heinrich Mathäus, Rechtshiſtoriker, geb. 6. Apr. 1807 in Bamberg, ſeit 1839 Prof. in Heidelberg.

Zorrilla, Joſe de, ſpan. Dichter, geb. 21. Febr. 1817 in Valladolid.

Zrinyi, Niclas, Graf von, öſterr. Feldherr, geb. 1508, gefallen 7. Sept. 1566 in Szigeth.

Zſchokke, Heinrich, Schriftſteller, geb. 22. März 1771 in Magdeburg, geſt. 27. Juni 1848 in Aarau.

Zumbuſch, Kaspar, Bildhauer, geb. 28. Nov. 1830 in Weſtphalen, ſeit 1871 in Wien.

Zumſteeg, Johann Rudolf, Liedercomponiſt, geb. 10. Jan. 1760 zu Sachſenflur, geſt. 27. Jan. 1802 als Hofkapellmeiſter in Stuttgart.

Zurbaran, Francisco, ſpaniſcher Maler, geb. 1598 in Madrid, geſt. daſ. 1662.

Zwingli, Ulrich, ſchweizer Reformator, geb. 1. Jan. 1484 zu Wildhaus (Grafſchaft Toggenburg), gef. 11. Oct. 1531 bei Kappeln.

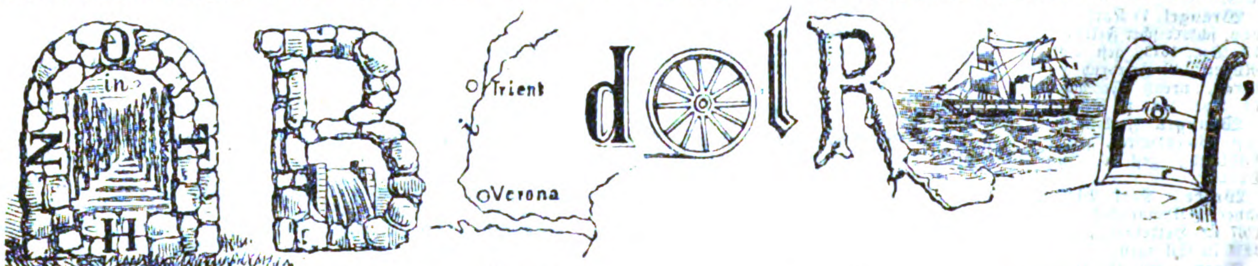
Zwirner, Ernſt Friedrich, Baumeiſter, geb. 28. Febr. 1802 zu Jacobswalde, ſeit 1833 Dombaumeiſter in Köln, geſt. 22. Sept. 1861.

Druck von A. H. Payne in Reudnitz bei Leipzig.

1500 Thaler	# Preis-Vertheilung	**1500 Thaler**
	von	
woyon 250 Thlr. in Baarem und 1250 in Stahlstichen gegeben werden.	# 1500 Thaler	woyon 250 Thlr. in Baarem und 1250 in Stahlstichen gegeben werden.

an die Löser der nachstehenden fünf Rebusse, insofern sich die Löser durch Uebersendung des am Fusse stehenden Streifens als Käufer dieses Kalenders ausweisen und die Lösungen nebst dem Streifen bis spätestens Ende Januar 1875 bei der unterzeichneten Verlagsbuchhandlung eingetroffen sind. Später eintreffende Lösungen bleiben unberücksichtigt. Ingleichen nehmen solche Einsender an der Preis-Vertheilung nicht Theil, welche beispielsweise nur 1, 2, 3 oder 4 Lösungen einsenden. Es müssen alle fünf Rebusse richtig gelöst sein. Das Resultat der Preis-Vertheilung wird s. Z. sofort in der illustrirten Zeitschrift: „Das Neue Blatt“ bekannt gemacht und wird diese Bekanntmachung später auch im nächsten Jahrgange dieses Kalenders wiederholt zum Abdruck gebracht. **Die Verlagshandl. von A. H. Payne in Leipzig.**

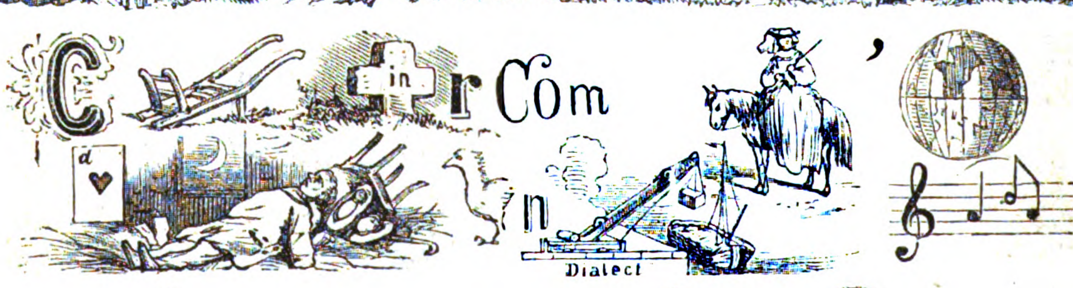
No. 1.



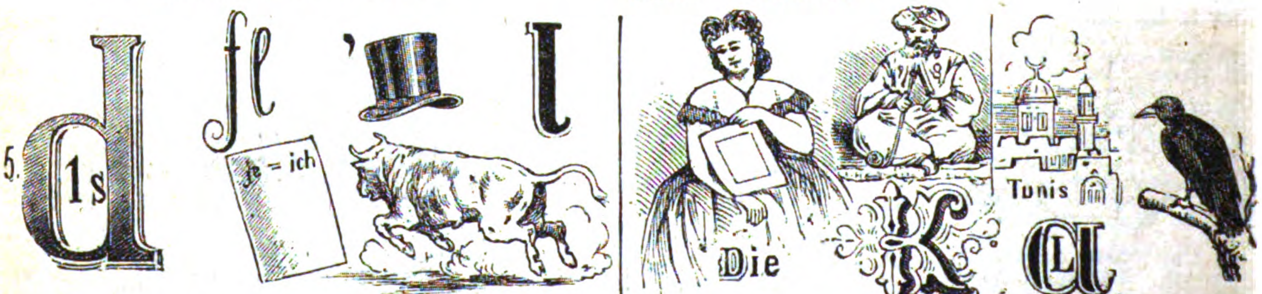
No. 2.



No. 3.



No. 4 und 5.



Dieser Streifen legitimirt

den Einsender desselben als Käufer des Illustrirten Familien-Kalenders für 1875.

TALON

UND

COUPON-BOGEN

zur Erlangung von

12 Extra Prämien.

TALON.

Wer von dem einen oder andern Stahlstich ein zweites Exemplar zu beziehen wünscht, dem stellt die Verlagshandlung noch ein solches Blatt mit Talon und allen Coupons zur Verfügung gegen Einsendung dieses Talon (der also am ersten Strich vom Couponbogen abzuschneiden ist) unter Beifügung von 2 Sgr. in Briefmarken. Zusendung erfolgt alsdann direct per Post unter Kreuzband.

A. H. Payne in Leipzig.

Coupon-Bogen,

für jeden Monat des Jahres 1875 einen Coupon.

Coupon No. XII.

für Monat December 1875.

Gültig und realisirbar in der Zeit vom 1. Juli 1875 bis Ende December 1875.

Inhaber dieses Coupons erhält von der unterzeichneten Verlagshandlung gegen franco Einsendung dieses Coupons und Beifügung von 10 Sgr. in Geld oder Briefmarken den grossen

Pracht-Stahlstich

„Zigeunerkinder"

Ladenpreis 2 Thlr. 15 Sgr.

sofort per Post, sorgfältig aufgerollt, zugesandt. Auch wird man die meisten Buchhandlungen bereit finden, die Besorgung zu vermitteln.

Die Verlagshandl. des Ill. Familien-Kalenders A. H. PAYNE in Leipzig.

Coupon No. XI.

für Monat November 1875.

Gültig und realisirbar in der Zeit vom 1. Juni 1875 bis Ende November 1875.

Inhaber dieses Coupons erhält von der unterzeichneten Verlagshandlung gegen franco Einsendung dieses Coupons und Beifügung von 10 Sgr. in Geld oder Briefmarken den grossen

Pracht-Stahlstich

„Edelknabe"

Ladenpreis 2 Thlr. 15 Sgr.

sofort per Post, sorgfältig aufgerollt, zugesandt. Auch wird man die meisten Buchhandlungen bereit finden, die Besorgung zu vermitteln.

Die Verlagshandl. des Ill. Familien-Kalenders A. H. PAYNE in Leipzig.

Coupon No. X.

für Monat October 1875.

Gültig und realisirbar in der Zeit vom 1. Mai 1875 bis Ende October 1875.

Inhaber dieses Coupons erhält von der unterzeichneten Verlagshandlung gegen franco Einsendung dieses Coupons und Beifügung von 10 Sgr. in Geld oder Briefmarken den grossen

Pracht-Stahlstich

„Weinprobe"

Ladenpreis 2 Thlr. 15 Sgr.

sofort per Post, sorgfältig aufgerollt, zugesandt. Auch wird man die meisten Buchhandlungen bereit finden, die Besorgung zu vermitteln.

Die Verlagshandl. des Ill. Familien-Kalenders A. H. PAYNE in Leipzig.

Coupon No. IX.

für Monat September 1875.

Gültig und realisirbar in der Zeit vom 1. April 1875 bis Ende September 1875.

Inhaber dieses Coupons erhält von der unterzeichneten Verlagshandlung gegen franco Einsendung dieses Coupons und Beifügung von 12 Sgr. in Geld oder Briefmarken den grossen

Pracht-Stahlstich

„Verstohlene Weinlese"

Ladenpreis 4 Thlr.

sofort per Post, sorgfältig aufgerollt, zugesandt. Auch wird man die meisten Buchhandlungen bereit finden, die Besorgung zu vermitteln.

Die Verlagshandl. des Ill. Familien-Kalenders A. H. PAYNE in Leipzig.

Coupon No. VIII.

für Monat August 1875.

Gültig und realisirbar in der Zeit vom 1. März 1875 bis Ende August 1875.

Inhaber dieses Coupons erhält von der unterzeichneten Verlagshandlung gegen franco Einsendung dieses Coupons und Beifügung von 12 Sgr. in Geld oder Briefmarken den grossen

Pracht-Stahlstich

„Die Abendglocke"

Ladenpreis 4 Thlr.

sofort per Post, sorgfältig aufgerollt, zugesandt. Auch wird man die meisten Buchhandlungen bereit finden, die Besorgung zu vermitteln.

Die Verlagshandl. des Ill. Familien-Kalenders A. H. PAYNE in Leipzig.

Coupon No. VII.

für Monat Juli 1875.

Gültig und realisirbar in der Zeit vom 1. Februar 1875 bis Ende Juli 1875.

Inhaber dieses Coupons erhält von der unterzeichneten Verlagshandlung gegen franco Einsendung dieses Coupons und Beifügung von 15 Sgr. in Geld oder Briefmarken den grossen

Pracht-Stahlstich

„Luther verbrennt die Bannbulle"

Ladenpreis 5 Thlr.

sofort per Post, sorgfältig aufgerollt, zugesandt. Auch wird man die meisten Buchhandlungen bereit finden, die Besorgung zu vermitteln.

Die Verlagshandl. des Ill. Familien-Kalenders A. H. PAYNE in Leipzig.

Coupon No. VI.

für Monat Juni 1875.

Gültig und realisirbar in der Zeit vom 1. Januar 1875 bis Ende Juni 1875.

Inhaber dieses Coupons erhält von der unterzeichneten Verlagshandlung gegen franco Einsendung dieses Coupons und Beifügung von 15 Sgr. in Geld oder Briefmarken den grossen

Pracht-Stahlstich

„Verklärung der heiligen Jungfrau"

Ladenpreis 5 Thlr.

sofort per Post, sorgfältig aufgerollt, zugesandt. Auch wird man die meisten Buchhandlungen bereit finden, die Besorgung zu vermitteln.

Die Verlagshandl. des Ill. Familien-Kalenders A. H. PAYNE in Leipzig.

Coupon No. V.

für Monat Mai 1875.

Gültig und realisirbar in der Zeit vom 1. December 1874 bis Ende Mai 1875.

Inhaber dieses Coupons erhält von der unterzeichneten Verlagshandlung gegen franco Einsendung dieses Coupons und Beifügung von 15 Sgr. in Geld oder Briefmarken den grossen

Pracht-Stahlstich

„Siesta"

Ladenpreis 5 Thlr.

sofort per Post, sorgfältig aufgerollt, zugesandt. Auch wird man die meisten Buchhandlungen bereit finden, die Besorgung zu vermitteln.

Die Verlagshandl. des Ill. Familien-Kalenders A. H. PAYNE in Leipzig.

Coupon No. IV.

für Monat April 1875.

Gültig und realisirbar in der Zeit vom 1. November 1874 bis Ende April 1875.

Inhaber dieses Coupons erhält von der unterzeichneten Verlagshandlung gegen franco Einsendung dieses Coupons und Beifügung von 15 Sgr. in Geld oder Briefmarken den grossen

Pracht-Stahlstich

„O lass sie glücklich sein"

Ladenpreis 5 Thlr.

sofort per Post, sorgfältig aufgerollt, zugesandt. Auch wird man die meisten Buchhandlungen bereit finden, die Besorgung zu vermitteln.

Die Verlagshandl. des Ill. Familien-Kalenders A. H. PAYNE in Leipzig.

Coupon No. III.

für Monat März 1875.

Gültig und realisirbar in der Zeit vom 1. October 1874 bis Ende März 1875.

Inhaber dieses Coupons erhält von der unterzeichneten Verlagshandlung gegen franco Einsendung dieses Coupons und Beifügung von 12 Sgr. in Geld oder Briefmarken den grossen

Pracht-Stahlstich

„Das unterbrochene Kartenspiel"

Ladenpreis 4 Thlr.

sofort per Post, sorgfältig aufgerollt, zugesandt. Auch wird man die meisten Buchhandlungen bereit finden, die Besorgung zu vermitteln.

Die Verlagshandl. des Ill. Familien-Kalenders A. H. PAYNE in Leipzig.

Coupon No. II.

für Monat Februar 1875.

Gültig und realisirbar in der Zeit vom 1. September 1874 bis Ende Februar 1875.

Inhaber dieses Coupons erhält von der unterzeichneten Verlagshandlung gegen franco Einsendung dieses Coupons und Beifügung von 12 Sgr. in Geld oder Briefmarken den grossen

Pracht-Stahlstich

„Wahrsagerin"

Ladenpreis 4 Thlr.

sofort per Post, sorgfältig aufgerollt, zugesandt. Auch wird man die meisten Buchhandlungen bereit finden, die Besorgung zu vermitteln.

Die Verlagshandl. des Ill. Familien-Kalenders A. H. PAYNE in Leipzig.

Coupon No. I.

für Monat Januar 1875.

Gültig und realisirbar in der Zeit vom 1. August 1874 bis Ende Januar 1875.

Inhaber dieses Coupons erhält von der unterzeichneten Verlagshandlung gegen franco Einsendung dieses Coupons und Beifügung von 15 Sgr. in Geld oder Briefmarken den grossen

Pracht-Stahlstich

„Das Lied von der Glocke"

Ladenpreis 5 Thaler

sofort per Post, sorgfältig aufgerollt, zugesandt. Auch wird man die meisten Buchhandlungen bereit finden, die Besorgung zu vermitteln.

Die Verlagshandl. des Ill. Familien-Kalenders A. H. PAYNE in Leipzig.

Gray's amerikan. Papierwäſche-Fabrik

von

Mey & Edlich, 9 Neumarkt, Leipzig.

Modellirte Papierwäſche für Herren, Damen und Kinder. Bunte (farbige) Papierwäſche.
Papierwäſche mit vollſtändigem Leinen-Ueberzug (Linen cloth).

Anerkannt vorzüglichstes Fabrikat. Wiederverkäufer hohen Rabatt.

[758] Preis-Courante gratis und franco.

Edition Peters.

Kataloge gratis und franco durch alle Musikalienhandlungen zu beziehen. [756]

Edition Peters.

Keine Klavierſchule

der neuern Zeit kann ſich einer ſolchen Verbreitung rühmen, wie die jetzt in 23. Auflage erſchienene und für Kinder von 7—8 Jahren berechnete Lehrmethode von **A. Hennes**, nachdem Tauſende von Lehrern eingeſehen haben, in welchem Grade für die Schüler ſowohl wie für ſie ſelbſt der Klavierunterricht hierdurch erleichtert wird. Das erſte der 5 Hefte mit **50 luſterweckenden Tonſtücken** iſt für **1 Thlr.** zu beziehen durch alle Buch- und Muſikhandlungen (**Leipzig, C. A. Haendel**), ſowie gegen 1 Thlr. Poſtanweiſung franco durch die Expedition in **Berlin**, W. Lützowſtraße 27 (früher in Wiesbaden). [768]

Supp' Gemüs' u. Fleiſch.

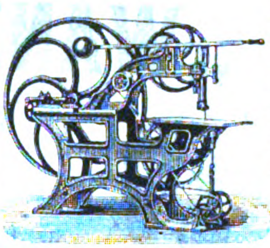
Kochb. f. bürgerl. Haushaltungen. — 19. Aufl. 100 **bis** 106tes Tauſend. — **15 Sgr.** [780]

Was willſt Du werden?

I. Berufsarten des akadem. Studiums. 20 Sgr. — **II. Berufsarten des Geſchäftslebens, Landwirths, Militairs, Seemanns.** 20 Sgr. — **III. Berufsarten der Kunſt.** 10 Sgr. — **IV. Berufsarten des Ingenieurs.** 6 Sgr. — **V. Weibliche Berufsarten.** 8 Sgr.

Darmſtadt, C. Köhler's Verlag.

☞ Briefmarken ☜
kauft, tauſcht und verkauft
[787] **G. Zechmeyer** in Nürnberg.



Wien Verdienſtmedaille.

Patent-Bandſägen

die leiſtungsfähigſten aller exiſtirenden für Fuß-, Hand- und Dampfbetrieb empfehlen

Braunschweig, Frankfurterſtr. No. 11.

[770] **Heckner & Co.**

Unterleibs-Bruchleidende

finden in der durchaus **unschädlich** wirkenden **Bruchsalbe** von **Gottlieb Sturzenegger in Herisau**, Schweiz, ein überraſchendes Heilmittel. Zahlreiche Zeugniſſe und Dankſchreiben ſind der Gebrauchsanweiſung beigefügt. Zu beziehen in Töpfen zu Thlr. 1. 20 Sgr. ſowohl durch G. Sturzenegger ſelbſt als durch folgende **Niederlagen: A. Günther**, Löwenapotheke, Jeruſalemerſtr. 16, und **A. Burkhardt, Apotheker**, S, **Alte** Jakobsſtr. 48 A, in **Berlin**; **Störmer & Mohr**, Schmiedebrücke 55 in **Breslau**; **J. B. Becker**, Einhornapotheke, Glockengaſſe 2 in **Cöln**; **Fuchs**, Apotheke am Jeſuitenplatz in **Coblenz**; **Spalteholz und Bley**, Annenſtraße in **Dresden**; **J. B. Lindt**, Apotheker, Schnurgaſſe 58 in **Frankfurt a. M.**; **Max Forker** in **Görlitz**; **Paul Spehr** in Hirſchberg in Schl.; **Albert Schätzler** in **Amberg**; **Julius Wöhrn**, Thäle 153/0 in **Augsburg**; **Max Poeßl** in **Bayreuth**; **H. Wenzel**, St. Annenapotheke, Maximilianſtraße 11 in **München**; **A. Weiß**, Löwenapotheke, Woehrd, in **Nürnberg**; **J. W. Neumüller** in **Regensburg**; **Gebrüder Weber** in **Ulm**; **Hermann Jung**, Kronenapotheke, in **Würzburg**. [775]

---

1 Schachtel mit 70 Pillen 24 Sgr.

Blutreinigungs-Pillen

Böldt American Pills **Genf.**

Das einfachſte und beſte

Blutreinigungsmittel

für beide Geſchlechter und für alle Fälle.

☞ Echt zu haben ☜

im Haupt-Depot bei **Th. Brugier**, Waldſtr. 10 in **Carlsruhe** (Baden); ferner in **R. H. Paulcke's Engel-Apotheke** in **Leipzig**. — **Gebr. Gehring**, Hoflieferanten, Charlottenſtraße 14 in **Berlin**. — **Störmer & Mohr**, Schmiedebrücke 54 in **Breslau**. — **Juſtus Hahne**, kön. Hoflieferant, Georgsſtraße in **Hannover**. — Apoth. **Weichbrodt**, Hoflieferant, in **Stettin**. — **H. Wenzel's Annen-Apotheke** in **München**. — **J. B. Becker's** Einhorn-Apotheke in **Köln**. — **Strickler'ſche** Apotheke in **Zürich**. — **J. Kozbera**, Krebs-Apotheke, hoher Markt 12 in **Wien**. — Apotheker **J. v. Török** in **Pesth** ꝛc. ꝛc. [786]

Für Kleidermacher!

H. Klemm's großes „Handbuch der Bekleidungskunſt für Civil, Militär u. Livree" erſcheint pro 1875 als 32. Auflage in 12 Heften à 1/3 Thlr. = 1 Mark, reich illuſtrirt mit über 1000 Figuren. — Ebenſo erſcheint neu in 4. Auflage die „**Schule der Damenſchneiderei**" in 8 Heften à 1/3 Thaler. Verlagsverzeichniſſe gratis von [776]
H. Klemm's Verlag. Dresden.

Landw. Lehr-Anſtalt

in Hildesheim

(Provinz Hannover).

Beginn des Sommerſemeſters am 2. Dienſtag nach Oſtern, des Winterſemeſters am 2. Dienſtag im October. 5 Klaſſen, 9 Lehrer, reiche Lehrmittel und Sammlungen. Weitere Auskunft durch den Unterzeichneten. [777]
E. Michelsen, Director.

Regenerations-Cur

in Nerven- und Unterleibsleiden. Seit 25 Jahren durch Erfolge bewährt. Proſpecte gratis. [779]

Steinbacher's Naturheilanſtalt Brunnthal bei München.

Eine „Anweiſung, die

☞ Fallſucht ☜

(Epilepſie), Krämpfe

durch ein ſeit 12 Jahren bewährtes nicht medicin. **Univerſal-Geſundheitsmittel** binnen kurzer Zeit radikal zu heilen. Herausgegeben von Dr. ph. **Fr. A. Quante**, **Fabrikbeſitzer**, **Inhaber von Staats-Verdienſtmedaillen** ꝛc. **zu Warendorf in Weſtfalen**," welche gleichzeitig **zahlreiche**, theils **amtlich conſtatirte** reſp. **eidlich erhärtete** Atteſte u. Dankſagungsſchreiben von glückl. Geheilten aus allen fünf Welttheilen enthält, wird auf directe Franco-Beſtellungen vom Herausgeber gratis-franco verſandt. [784]



Jllustr. Frauen-Zeitung.

Ausgabe der „Modenwelt“ mit Unterhaltungsblatt.

Geſammt-Auflage allein in Deutſchland 180,000.

Erscheint wöchentlich.

Kleine Ausgabe.

Pro Quartal 25 Sgr.

Jährlich: 24 Nummern mit Moden und Handarbeiten, gegen 2000 Abbildungen enthaltend.
12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Toilette und etwa 400 Musterzeichnungen für Weisstickerei, Soutache etc.
12 Grosse colorirte Modenkupfer.
24 Illustrirte Unterhaltungs-Nummern.

Grosse Ausgabe.

Pro Quartal 1 Thlr. $12^{1}/_{2}$ Sgr.

Jährlich, ausser Obigem: noch 36 grosse colorirte Modenkupfer, darunter 12 Blätter mit etwa 150 historischen und Volks-Trachten.

Die Modenwelt,

Jährlich: 24 Nummern mit Moden und Handarbeiten, sowie 12 Schnittmuster-Beilagen (wie bei der Frauen-Zeitung), kostet pro Quartal nur $12^{1}/_{2}$ Sgr.

Abonnements werden jederzeit angenommen; wo der Bezug durch eine Buchhandlung oder Postanstalt Unbequemlichkeiten haben sollte, erbietet sich die Verlags-Expedition in Berlin, W., Potsdamerstr. 38, zur directen Uebersendung. Eine Probe-Nummer nebst Uebersicht der Preisbedingungen für die verschiedenen Länder liefert die Expedition auf frankirtes Verlangen gratis und franco. [755]

THE „LITTLE WANZER“



bewährte americanische

Doppel-Steppſtich-

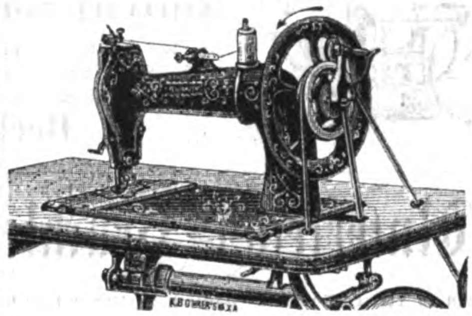
Familien-Nähmaschine

zum Hand- und Fuss-Betrieb.

Zahlreich prämiirt,

leicht zu erlernen, solid construirt.

THE „WANZER D“



neue Handwerker-

Doppel-Steppstich-

Nähmaschine

für Schneider-, Mäntel-, Confections-, Mützenmacher-, Tapezier- und leichte Leder-Arbeiten,

ausserordentlich stark construirt mit originalen Verbesserungen.

THE „WANZER E“

gleicher Conſtruction wie Wanzer D, aber mit Rad-Zeugdrücker

für Schuhmacher-, Sattler- und Geschirr-Arbeiten.

Echt zu haben in Sachsen **nur** durch die Hauptniederlage

Dresden-Altstadt, Galeriestr. 6. **J. H. Meyer jr.**

Maison à la foire de Leipzig.

Emilie Flygare-Carlén's

ſämmtliche Romane

erſcheinen ſoeben in 3. Auflage, kl. 8., in ca. 70 Bändchen — alle 14 Tage ein Band von durchſchnittlich 10 Bogen à 10 Sgr. oder 50 Nkr. öſterr. Währung. — Beſtellungen darauf nimmt jede Buchhandlung und jeder Journallieferant entgegen. Proſpecte verſenden wir auf Verlangen gratis, franco. [781]

Stuttgart. Franckh'ſche Verlagshandlung.

Ausgezeichnete

Unterhaltungsschriften

ſind die Romane von **Marie, Sophie Schwartz — Flygare-Carlén — Friederike Bremer — Alex. Dumas.** — Verzeichniſſe darüber verſendet auf Verlangen gratis franco die

[782] **Franckh'ſche Verlagshandlung in Stuttgart.**

Spielwerke

von 4 bis 120 Stück ſpielend, worunter Prachtwerke mit Glockenſpiel, Trommel- und Glockenſpiel, mit Himmelsſtimmen, mit Mandoline, mit Expreſſion u. ſ. w.

Ferner:

SPIELDOSEN,

von 2 bis 16 Stücken, worunter ſolche mit Neceſſaires, Cigarrenſtänder, Schweizerhäuschen, Photographie-Albums, Schreibzeuge, Handſchuhkaſten, Briefbeſchwerer, Cigarren-Etuis, Tabaks- und Zündholzdoſen, Arbeitstiſchchen, Flaſchen, Portemonnaies, Stöcke, Stühle, — alles mit Muſik. Stets das Neueſte empfiehlt

J. H. Heller in Bern.

Nur wer direct bezieht, erhält Heller'sche Werke.

Preis-Courante und Proſpecte verſende franco.

Einladung zum Abonnement

auf die

TRIBÜNE

mit der illuſtrirten humoriſtiſchen Gratisbeilage

BERLINER WESPEN.

Die **„Tribüne“** (Verlag von B. Brigl in Berlin) erſcheint **täglich** mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen und erhalten die Abonnenten außerdem noch das illuſtrirte humoriſtiſche Wochenblatt: **„Berliner Wespen“** als **Gratisbeilage.**

Billigkeit bei einer Mannichfaltigkeit des Inhalts, wie ſie nirgends ſonſt geboten wird, iſt der Hauptvorzug der „Tribüne“ mit den „Berliner Weſpen“ vor anderen Blättern. Außer einer erſchöpfenden freiſinnigen Tagesſchau und den überſichtlich zuſammengeſtellten **politischen** Nachrichten, außer den launig eingeleiteten — ein vollſtändiges Bild der Sittengeſchichte Berlins gewährenden — Stadtneuigkeiten, den pikanten großen und kleinen Geſchichten, die man ſich bei Hofe, in und von der Geſellſchaft, von den leitenden Staatsmännern, in und vom Theater erzählt — außer Mittheilungen über die vorbereitenden Schritte der Behörden, die Entſcheidungen der Tribunale — außer **unparteiischen** Berichten über Börſenpapiere und Börſenereigniſſe — außer launigen Feuilletons und der Darſtellung **aller** hervorragenden Berliner und auswärtigen Gerichtsverhandlungen — außer einer Menge intereſſanter Notizen aus Nah und Fern, — endlich außer dem großen **Roman- und Novellen-Feuilleton,** in welchem regelmäßige Beiträge unſerer berühmteſten Romanſchriftſteller erſcheinen, wird auch noch durch das illuſtrirte humoriſtiſch-ſatyriſche Wochenblatt **„Berliner Wespen“,** welches den Abonnenten der „Tribüne“ **gratis** geliefert wird, eine wahre Fülle von Humor und der vortrefflichſten humoriſtiſchen Bilder geboten. Trotz dieſes Reichthums an ernſtem und heiterem Stoff haben die Abonnenten der „Tribüne“ für dieſe und für die längſt zu den erſten Witzblättern der Welt zählenden und in ihrer Eigenthümlichkeit unübertroffen daſtehenden **„Berliner Wespen“** nur 1 Thlr. 20 Sgr. vierteljährlich (1 Thlr. $21^1/_4$ Sgr. incl. Poſtbeſtellgeld, reſp. Bringerlohn) zu zahlen.

Die „Berliner Weſpen“ ſind auch **apart** (ohne Tribüne) für 15 Sgr. vierteljährlich durch alle Poſtanſtalten und Buchhandlungen zu beziehen.

Wie allſeitig die Vorzüge der „Tribüne“ anerkannt ſind, beweiſt der Umſtand, daß ſie die **drittverbreitetste Zeitung des ganzen deutschen Reiches** iſt. Ihr großer Leſerkreis empfiehlt ſie ganz beſonders der Beachtung des **inserirenden** Publikums. Der Inſertionspreis beträgt $3^1/_2$ Sgr. für die Colonelzeile in der „Tribüne“ und $7^1/_2$ Sgr. für die Nonpareillezeile in den „Berliner Weſpen“. **Abonnements nehmen alle Postanstalten und Zeitungsspeditionen an.** [783]

Die Expedition

der

Europäisch. Modenzeitung

in Dresden

versendet auf Verlangen gratis und franco Verzeichnisse über gediegene Erscheinungen auf dem Gebiete der Bekleidungskunst und Mode.

Fahnen

geſtickte von Seide oder Wollrips für Militair-, Krieger-, Landwehr-, Schützen-, Turner-, Sänger-, Feuerwehr-Vereine ꝛc. liefert in ſolideſter und billigſter Ausführung zu den verſchiedenſten Preiſen, mit oder ohne Zubehör. Proſpecte, Skizzen und Anſchläge gratis. [772]

J. A. Hietel in Leipzig,

Königl. Hoflieferant,
älteſte Fahnenmanufactur Deutſchlands und preisgekrönt auf allen Weltausſtellungen.

Stahl-Härtemittel

à Pfund 1 Thlr.

(verpackt in $^1/_2$ Pfd.-Packeten zu $^1/_2$ Thlr.)

Zu beziehen von **A. H. Payne** in Leipzig.

Kranken und Leidenden

empfehle ich folgende Bekanntmachungen zur Kenntnißnahme.

Dr. Hufnagel.

Meine Frau litt ſchon ſeit längerer Zeit an heftigen Rückenſchmerzen, Magenkrampf, Magendrücken, Verſtopfung und großer Schwäche mit **Abzehrung des Körpers** und trotz aller ärztlichen und mediciniſchen Hilfe ſchien ſie an der **Auszehrung** dem nahen Tode entgegen zu eilen. — Nun erhielt ich vor Kurzem ganz zufällig eine Flaſche des Dr. Hufnagel'ſchen „Samariter-Likörs“ und ließ meine Frau um ſo ungehinderter davon genießen, weil ihr Zuſtand ſo wie ſo zu keiner Hoffnung auf Wiedergeneſung berechtigte. Seitdem ſie aber in vorgeſchriebener Weiſe dieſen Likör getrunken hat, erholt ſie ſich von Tag zu Tag zu beſſerer Geſundheit und meine Befürchtungen ihres nahen Todes ſind vollſtändig gehoben. — Was in langer Zeit für ungefähr 20 Thlr. Medicamente nicht vermochten, hat in kurzer Zeit bequem und ohne Beſchwerden eine geringe Quantität des genannten Likörs vermocht. Zu jeder weiteren Auskunft bin ich gern bereit. [769]

Lehrte (Hannover), 26. Februar 1865.

Der Königliche Wagenmeiſter **Lenau.**

Gerichtlich beglaubigt am 27. März 1872.

Auf zahlreiche an mich gerichtete Anfragen erkläre ich nach 10 Jahren, daß frühere Patientin ſich noch äußerſt wohl befindet. — Ueber die Anwendbarkeit des **Samariter-Likörs** bei Appetitloſigkeit, Magenſchwäche, Magenverderbniß, bei Schwindſuchten, darüber ertheilen Unterzeichnete unentgeltlich weitere Auskunft.

Der Obige.

Dr. Hufnagel's Samariter-Likör in Flaſchen zu $7^1/_2$ und $12^1/_2$ Ngr. nebſt Gebrauchsanweiſung iſt vorräthig in:

Chemnitz bei **F. A. Sturm.**
Dresden bei **Spalteholz und Bley,** Annenſtraße 10.
Leipzig Engel-Apotheke, Markt 12.
Leipzig bei **Th. Pfitzmann,** Schillerſtraße 3.
Meißen bei **Otto Karſchner.**
Plauen i. V. bei **Jul. Teuſcher.**

Gustav Hitzschold.
Dresden. [752]
Tapeten-Fabrik.

Haarleidende

erhalten auf **Franko-Verlangen** eine Anweiſung, elegant broſchirt, 84 Seiten Text, meines langjährigen, tauſendfach bewährten, rationellen Heilverfahrens gegen Haar- und Kopfhautleiden aller Art von mir [774]

gratis und franko

nach allen Weltgegenden zugeſandt.

Edm. Bühligen,

Leipzig, Ritterſtraße 43.

Geſichts-Ausſchlag

Unfehlbare Heilung durch Apotheker **Rottmanner's** Schönheits-Waſſer. Selbſterprobt gegen Finnen, Puſteln mit Eiterbildung, entzündete Miteſſer, kupferigen Ausſchlag und Bartflechte. Mit Gebrauchsanweiſung und Verhaltungsmaßregeln unter Garantie à Flacon 1 Thlr. [763]

Römhild in Thüringen.

Bandwurm heilt brieflich [757]
Dr. Bloch, Wien, Praterſtr. 42.



Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe Poſt-Dampfſchifffahrt

vermittelst der prachtvollen, auf das Solideste construirten und auf das Eleganteste eingerichteten, ca. 2500 à 3000 Tons grossen Dampfschiffe Holſatia, Weſtphalia, Hammonia, Cimbria, Saxonia, Boruſſia, Bavaria, Teutonia, Allemannia, Sileſia, Thuringia, Germania, Vandalia, Friſia, Pommerania, Lotharingia, Franconia, Alſatia und im Bau begriffen Rhenania und Suevia

zwischen **HAMBURG** und **NEW-YORK**

auf der Ausreise **Havre** (eventuell **Southampton**), auf der Rückreise **Plymouth** und **Cherbourg** anlaufend,
von **Hamburg** jeden **Mittwoch**, **Morgens**,
von **Havre** jeden **Sonnabend**, **Morgens**.

Zwischen **HAMBURG** und **WESTINDIEN**

auf der Ausreise **Grimsby** und **Havre** (eventuell **Southampton**), auf der Rückreise **Cherbourg** und **Havre** anlaufend, nach **St. Thomas, Curaçao, Colon, Sabanilla** mit folgenden Anschlüssen:

1) von **St. Thomas** mit unserem **eigenen** Dampfer nach **Puerto Cabello, La Guayra** und **Trinidad**
2) von **St. Thomas** mit unserem **eigenen** Dampfer nach **San Juan (Puerto Rico), Puerto Plata Cape Haytien, Port au Prince** und **Gonaives** (eventuell **St. Marc**),
3) von **Curaçao** mit unserem **eigenen** Dampfer nach **Maracaibo**,
4) von **Trinidad** nach **Ciudad Bolivar**,
5) von **Colon** via **Panama** nach allen **Häfen des Stillen Oceans** und via **San Francisco** nach **Japan** und **China**,

am **8.** und **23.** jeden **Monats** von **Hamburg**, am **11.** und **26.** von **Grimsby**, am **14.** und **29.** von **Havre** (eventuell **Southampton**) und zurück von **Colon** am **6.** und **21** jeden **Monats**

Nähere Nachricht wegen Fracht und Passage ertheilt der Schiffsmakler **August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger.** [779]

HAMBURG, Mai 1874.

Die Direction.

Zwanzigſter Jahrgang. Preis 50 Pfg.

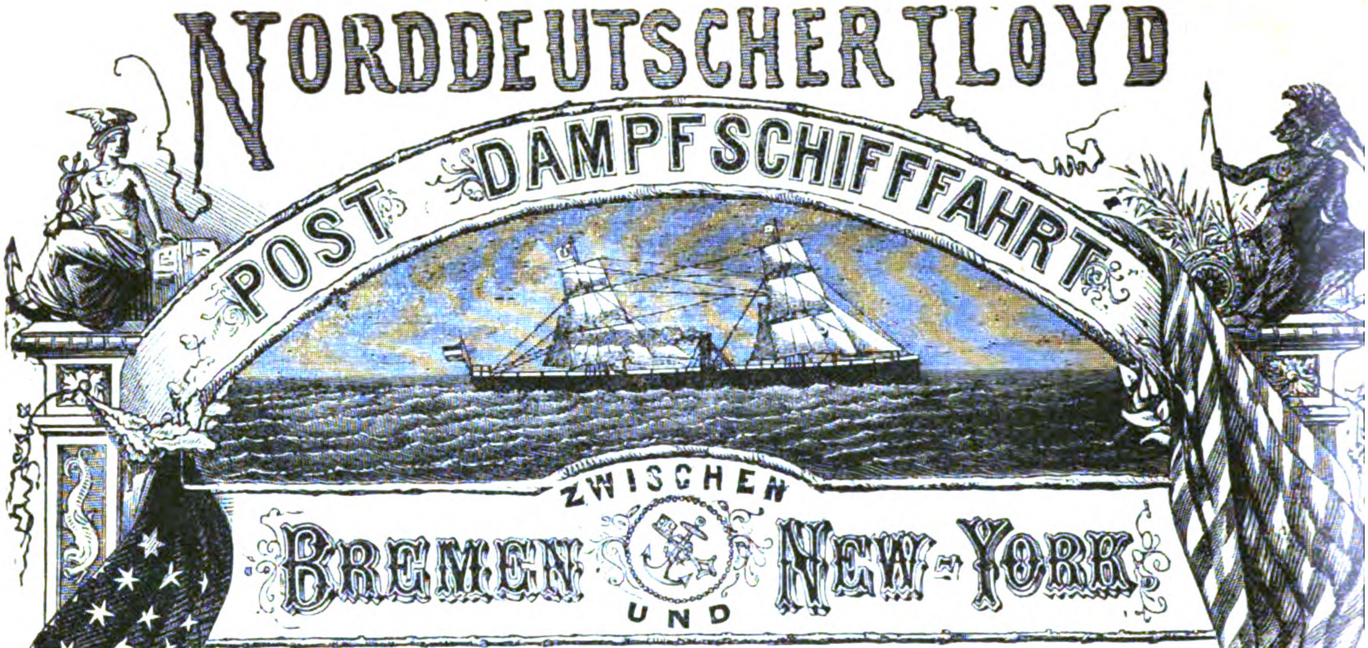
Illuſtrirter Familien-Kalender



1876.

Verlag von A. H. Payne in Leipzig.

JEDES EXEMPLAR DIESES KALENDERS ENTHÄLT ALS **GRATIS-PRÄMIE** DIE NEUESTE EISENBAHN-KARTE VON DEUTSCHLAND



Regelmäßige Poſt-Dampfſchifffahrt

des

Norddeutschen Lloyd

durch die schnellen, sicheren und aufs Eleganteste eingerichteten Dampfschiffe **Hansa, America, Hermann, Deutschland, Rhein, Main, Donau, Weser, Mosel, Neckar, Oder, Hohenzollern, Hohenstaufen, Salier, Habsburg, Kronpr. Friedr. Wilhelm, Graf Bismarck, Minister Roon, Feldmarschall Moltke, General Werder, Hannover, Frankfurt, Köln, Strassburg, Baltimore, Berlin, Ohio, Leipzig, Braunschweig, Nürnberg.**

I. Zwischen Bremen und New-York.

Abfahrt von Bremen jeden Sonnabend. Ausserdem werden Extradampfer expedirt, so oft der Verkehr es erfordert

II. Zwischen Bremen und Baltimore.

Abfahrt von Bremen jeden Mittwoch.

III. Zwischen Bremen und New-Orleans

über Havre und Havana. Abfahrt von Bremen von Mitte September bis Mitte Mai alle 14 Tage.

Der Norddeutsche Lloyd in **Bremen** ist die grösste deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft. Sie besteht bereits seit dem Jahre 1857 und erfreut sich einer immer zunehmenden Beliebtheit bei dem reisenden Publikum. Der beste Beweis dafür liegt darin, dass bis Ende 1874 540,077 Personen die Ueberfahrt zwischen Europa und Amerika mit diesen Schiffen gemacht haben. Für die Sicherheit der Passagiere dieser Linie liegt das beste Zeugniss darin, dass in 17 Jahren kein Seeunfall vorgekommen ist, bei dem ein Menschenleben verloren gegangen wäre, obgleich die Schiffe Anfangs 1875 schon 1840 Reisen über den Ocean gemacht hatten. An der Verpflegung der Reisenden wird nicht gespart und alle erfahren eine gleichmässig freundliche und fürsorgliche Behandlung auf dem Schiffe. Die Dauer der Ueberfahrt beträgt von England aus durchschnittlich 10 Tage.

Passagepreise bis auf Weiteres:

	1.Cajüte	2.Cajüte	Zwischendeck
Von Bremen nach Newyork	165 Thlr.	100 Thlr.	45 Thlr.
„ „ n. Baltimore	135 „	—	45 „

	1. Cajüte	Zwischendeck
Von Bremen nach New-Orleans und Havana	210 Thlr.	55 Thlr.

Kinder unter 10 Jahren zahlen auf allen Plätzen die Hälfte. Säuglinge unter einem Jahre 3 Thaler.

Cajütspassagiere erhalten vollständige Betten, Bettwäsche und Handtücher; Zwischendeckspassagiere haben sich dagegen mit Betten, Bettzeug, Ess-, Trink- und Waschgeschirr zu versehen.

Die Passagiere erhalten vollständige Beköstigung und täglich frisches Weissbrod.

An Reisegepäck hat jeder Passagier frei $1/2$ Cubikmeter, Kinder die Hälfte; etwaige Ueberfracht wird mit 25 Thlr. per Cubikmeter berechnet.

Es befindet sich ein approbirter Arzt auf jedem Schiffe, der verpflichtet ist, Jedermann unentgeltlich Beistand zu leisten; auch darf für gereichte Medicamente keine Bezahlung verlangt werden.

Briefe, die mit den Dampfern nach Amerika befördert werden sollen, müssen die Worte „via Bremen" tragen.

Nähere Auskunft ertheilt

Die Direction des Norddeutſchen Lloyd
in **Bremen,** Papenstrasse Nr. 6.

[1221]



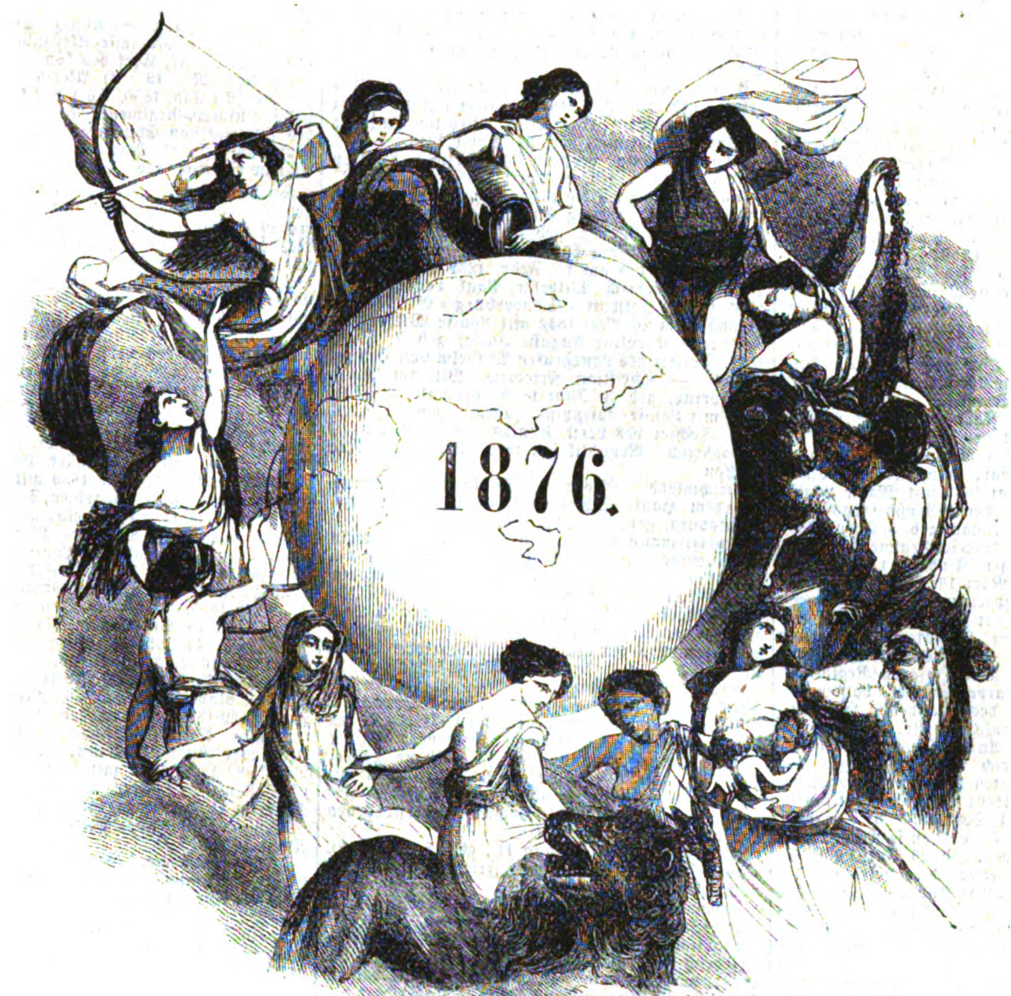
ERWARTUNG

VERLAG VON A. H. PAYNE IN LEIPZIG

Illuſtrirter

Familien-Kalender.

Zwanzigster Jahrgang.



Mit dem Oeldruckbild: „Erwartung“.

Verlag von A. H. Payne in Leipzig.

Regenten-Tafel (Mitte Mai 1875).

Preußen. Wilhelm I., Deutſcher Kaiſer und König von Preußen, geb. 22. März 1797, folgte ſeinem Bruder Friedrich Wilhelm IV. in der Regierung am 2. Jan. 1861, verm. 11. Juni 1829 mit Marie Louiſe Auguſta Katharina, Tochter des verſtorbenen Großherzogs Karl Friedrich von Sachſen-Weimar, geb. 30. Sept. 1811, Chef des 4. Garde-Grenadier-Regiments Königin — Friedrich Wilhelm Nikolaus Karl, Kronprinz des Deutſchen Reiches und Kronprinz von Preußen, geb. 18 Octbr 1831, General-Feldmarſchall, General-Inſpecteur der vierten Armee-Inſpection, Präſes der Landesvertheidigungs-Commiſſion, Chef des Grenadier-Regiments Kronprinz (1. oſtpreuß.) Nr. 1, des fünften weſtfäliſchen Infanterie-Regiments Nr. 53 und des zweiten ſchleſiſchen Dragoner-Regiments Nr. 8, à la suite des erſten Garde-Regiments zu Fuß, des zweiten ſchleſiſchen Grenadier-Regiments Nr. 11, und des Küraſſier-Regiments Königin (pommerſches) Nr. 2, zweiter Chef des erſten Gardelandwehr-Regiments; verm 25. Jan. 1858 mit Victoria Adelheid Marie Louiſe, Princess royal von Großbritannien und Irland und Herzogin zu Sachſen, geb. 21. Nov. 1840, zweiter Chef des zweiten Leib-Huſaren-Regiments Nr. 2. — Kinder: 1) Friedrich Wilhelm Victor Albert, geb. 27. Jan. 1859. Seconde-Lieutenant im erſten Garde-Regiment zu Fuß und à la suite des Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm IV. (erſtes pommerſches) Nr. 2, ſowie des erſten Bataillons zweiten Garde-Landwehr-Regiments. 2) Victoria Eliſabeth Auguſte Charlotte, geb. 24. Juli 1860. 3) Albert Wilhelm Heinrich, geb. 14. Aug. 1862, Secondelieutenant im erſten Garderegiment zu Fuß und Unterlieutenant zur See, à la suite des Garde-Füſilier-Landwehr-Regiments. 4) Friederike Amalie Wilhelmine Victoria, geb. 12. April 1866. 5) Joachim Friedrich Ernſt Waldemar, geb. 10. Febr. 1868. 6) Sophie Dorothea Ulrike Alice, geb. 14. Juni 1870. 7) Margarethe Beatrice Feodora, geb. 22. April 1872. — Geſchwiſter des Königs: I. Friedrich Karl Alexander, geb. 29. Juni 1801, General-Feldzeugmeiſter und Chef der Artillerie, Chef des zweiten Brandenb. Grenadier-Regiments Nr. 12 (Prinz Karl von Preußen), des ſchlesw.-holſteiniſchen Ulanen-Regiments No. 15, à la suite des erſten Garde-Regiments zu Fuß und zweiter Chef des dritten Gardegrenadier-Landwehrregiments; verm. 26. Mai 1827 mit Marie Louiſe Alexandrine, Tochter des verſt. Großherzogs Karl Friedrich von Sachſen-Weimar, geb. 3. Febr. 1808, Chef des weſtfäl. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 7, Corpsartillerie. — Deſſen Kinder: 1) Friedrich Karl Nikolaus, geb. 20. März 1828, General-Feldmarſchall u. General-Inſpecteur der dritten Armee-Inſpection, Inſpecteur der Cavallerie, Chef des achten brandenburgiſchen Infanterie-Regiments Nr. 64 (Prinz Friedrich Karl von Preußen) und zweiter Chef des erſten Leib-Huſaren-Regiments Nr. 1 und des erſten Gardegrenadier-Landwehrregiments, à la suite des brandenb. Huſaren-Regiments (Zietenſche Huſaren) Nr. 3; verm. 29 Nov. 1854 mit Maria Anna, Tochter des verſt. Herzogs Leopold Friedrich von Anhalt, geb. 14. Sept. 1837, Chef des zweiten brandenb. Dragonerregiments No. 12. Kinder: a) Marie Eliſabeth Louiſe Friederike, geb. 14. Sept. 1855. b) Eliſabeth Anna, geb 8. Febr. 1857. c) Louiſe Margarethe Alexandra Victoria Agnes, geb. 25. Juli 1860. d) Joachim Karl Wilhelm Friedrich Leopold, geb. 14. Nov. 1865. 2) Marie Louiſe Anna, geb. 1. März 1829. 3) Die Gemalin des Landgrafen Friedrich Wilhelm Georg Adolph von Heſſen-Kaſſel. II. Die verwitwete Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin. — Des am 14. Oct. 1872 verſtorbenen Prinzen Friedrich Heinrich Albrecht, Bruders des Königs, und ſeiner am 28. März 1849 von ihm geſchiedenen Gemalin Wilhelmine Friederike Louiſe Charlotte Marianne, geb. 9. Mai 1810, Tochter des verſt. Königs Wilhelm I. der Niederlande, Kinder: 1) Friedrich Wilhelm Nicolaus Albrecht, geb. 8. Mai 1837, General-Lieutenant und Führer des X. Armeecorps, Chef des erſten brandenb. Dragoner-Reg. Nr. 2 und zweiter Chef des dritten Gardelandwehr-Regiments, à la suite des 1. Garde-Dragoner-Regiments; verm. 19. April 1873 mit der Prinzeſſin Marie Friederike Leopoldine Georgine Auguſte Alexandra Eliſabeth Thereſe Joſephine Helene Sophie, geb. 2. Auguſt 1854, Tochter des regier. Herzogs Ernſt von Sachſen-Altenburg — Deſſen Sohn: Wilhelm Ernſt Alexander Friedrich Heinrich Albrecht, geb. 15. Juli 1874 2) Die Gemalin des Herzogs Nikolaus Friedrich Wilhelm zu Mecklenburg-Schwerin — Des am 27. Juli 1863 verſtorbenen Prinzen Friedrich Wilhelm Ludwig, Betters des Königs, Witwe: Wilhelmine Louiſe, des verſtorbenen Herzogs Alexius Friedrich Chriſtian zu Anhalt-Bernburg Tochter, geb. 30. Oct. 1799. — Söhne aus dieſer Ehe: 1) Friedrich Wilhelm Ludwig Alexander, geb 21. Juni 1820, General der Infanterie, Chef des dritten weſtfäliſchen Infanterie-Regiments Nr. 16 und zweiter Chef des zweiten Gardegrenadier-Landwehrregiments. 2) Friedrich Wilhelm Georg Ernſt, geb. 12 Febr. 1826, General der Cavallerie, Chef des erſten pommerſchen Ulanen-Regiments Nr. 4, und zweiter Chef des vierten Garde-Landwehr-Regiments. — Des am 28. Sept. 1851 verſtorbenen Prinzen Friedrich Wilhelm Karl, Vaterbruders des Königs, Kinder: 1) Die Gemalin des Prinzen Karl von Heſſen und bei Rhein. 2) Die verwitwete Königin von Bayern.

Anhalt. Herzog Leopold Friedrich Franz Nicolaus, geb. 29. April 1831.

Baden. Großherzog Friedrich Wilhelm Ludwig, geb. 9. Sept. 1826, folgte in der Regierung ſeinem Vater, Großherzog Leopold, an Stelle ſeines Bruders, am 24. April 1852 (bis 1856 als Regent), verm. den 20. Sept. 1856 mit Louiſe Marie Eliſabeth, Tochter des Deutſchen Kaiſers und Königs von Preußen, geb. den 3. Dec. 1838. — Friedrich Wilhelm Ludwig Leopold Auguſt, geb. 9. Juli 1857, Erbgroßherzog.

Bayern. König Ludwig II. Otto Friedrich Wilhelm, geb. 25. Aug. 1845, regiert ſeit 10. März 1864. Bruder: Prinz Otto Wilhelm Luitpold Adalbert Waldemar, geb. 27. April 1848.

Belgien. König Leopold II. Ludwig Philipp Maria Victor, geb. 9. April 1835.

Braſilien. Kaiſer Dom Pedro II, geb 2. Dec. 1825.

Braunſchweig. Herzog Auguſt Wilhelm Maximilian Friedrich Ludwig, geb. 25. April 1806.

Dänemark. König Chriſtian IX., geb. 8. April 1818, Sohn des am 17. Febr. 1831 verſtorbenen Herzogs Friedrich Wilhelm Paul Leopold von Schleswig-Holſtein-Sonderburg-Glücksburg. Vermält am 26. Mai 1842 mit Louiſe Wilhelmine Friederike Karoline Auguſte Julie, geb. 7. Sept. 1817, Tochter des Landgrafen Wilhelm von Heſſen-Caſſel. — Chriſtian Friedrich Wilhelm Karl, Kronprinz, geb. 3. Juni 1843, vermält 28. Juli 1869 mit Louiſe Joſephine Eugenie, geb. 31. Oct. 1851, Tochter des verſt. Königs von Schweden.

Frankreich. Republik ſeit 1870. Präſident: Mac Mahon.

Griechenland. Georg I., König der Hellenen, aus dem Hauſe Schleswig-Holſtein-Sonderburg-Glücksburg, geb. 24. Dec. 1845.

Großbritannien und Irland. Königin Victoria Alexandrine, geb. 24. Mai 1819 (Tochter des am 23. Jan. 1820 verſtorbenen Herzogs Eduard Auguſt von Kent, vierten Sohnes Georg's III.). Thronfolger: Albert Eduard, Prinz von Wales, geboren 9. Nov. 1841, vermält 10. März 1863 mit Alexandra Karoline Marie Charlotte Louiſe Julie, geb. 1. Dec. 1844, des Königs Chriſtian IX. von Dänemark Tochter.

Heſſen Großherzog Ludwig III., geb. 9. Juni 1806.

Italien. König Victor Emanuel II., geboren 14. März 1820. Thronfolger: Humbert Rainer Karl Emanuel Johann Maria Ferdinand Eugen, geb. 14. März 1844, verm. 22. April 1868 mit der Prinzeſſin Margarethe Marie Thereſe Johanne, geb. 20. Nov. 1851, Tochter des verſtorbenen Herzogs von Genua.

Liechtenſtein. Fürſt Johann II., geb. 5. Oct. 1840.

Lippe-Detmold. Fürſt Paul Friedrich Emil Leopold, geb. 1. Sept. 1821.

Schaumburg-Lippe. Fürſt Adolph Georg, geb. 1. Aug. 1817.

Mecklenburg. Mecklenburg-Schwerin. Großherzog Friedrich Franz II. Alexander, geb. 28. Febr. 1823, wieder verm. 4. Juli 1868 mit Marie Karoline Auguſte, geb. 29. Jan. 1850, Tochter des Prinzen Franz Friedrich Adolph von Schwarzburg-Rudolſtadt.

Mecklenburg-Strelitz. Großherzog Friedrich Wilhelm Georg Ernſt Karl Adolph Guſtav, geb. 17. Oct. 1819, verm. 28. Juni 1843 mit Auguſte Karoline Charlotte Eliſabeth Marie Sophie Louiſe, Tochter des verſtorbenen Herzogs Adolph von Cambridge, geb. 19. Juli 1822.

Niederlande. König Wilhelm III., Prinz von Oranien-Naſſau, geb. 19. Febr. 1817.

Oeſterreich. Kaiſer Franz Joſeph I. Karl, König von Ungarn, geb. 18. Aug. 1830, verm. 24. April 1854 mit Eliſabeth Amalie Eugenie, Tochter des Herzogs Maximilian Joſeph in Bayern, geb. 24. Dec. 1837. — Rudolph Franz Karl Joſeph, Kronprinz, geb. 21. Aug. 1858.

Oldenburg. Großherzog Nicolaus Friedrich Peter, geb. 8. Juli 1827.

Portugal. König Ludwig I. Philipp Maria Ferdinand, geb. 31. Oct. 1838.

Reuß-Greiz. Fürſt Heinrich XXII., geb. 28. März 1846

Reuß-Schleiz. Fürſt Heinrich XIV., geb. 28. Mai 1832.

Rußland. Kaiſer Alexander II. Nicolajewitſch, geb. 29. (17.) April 1818, Chef des kön. preuß. Kaiſer Alexander Garde-Grenadier-Regiments No. 1, des kön. preuß. erſten brandenb. Ulanen-Regiments (Kaiſer von Rußland) No. 3 und des kön preuß. brandenb. Küraſſier-Regiments (Kaiſer Nikolaus I. von Rußland) No. 6, verm. 28. (16.) April 1841 mit Marie Alexandrowna (zuvor Maximiliane Wilhelmine Auguſte Sophie Marie), Tochter des verſt. Großherzogs Ludwig II. von Heſſen und bei Rhein, geb. 8. Aug. (27. Juli) 1824. — Kinder: 1) Alexander Alexandrowitſch, Thronfolger, geb. 10. März (26. Febr.) 1845, Chef des kön. preuß. weſtpreuß. Ulanen-Regiments No. 1, à la suite des kön. preuß. Kaiſer Alexander Garde-Grenadier-Regiments No. 1; verm. 9. November (28. Oct.), 1866 mit Marie Feodorowna (zuvor Marie Sophie Friederike Dagmar), geb. 26. Nov. 1847, Tochter des Königs Chriſtian IX. von Dänemark. 2) Wladimir Alexandrowitſch, geb. 22. (10.) April 1847, Chef des kön. preuß. thür. Huſaren-Reg. No. 12. 3) Alexis Alexandrowitſch, geb. 14. (2.) Jan. 1850, Chef des königl. preuß. II. ſchleſ. Huſaren-Regiments No. 6. 4) Die Gemalin des Herzogs von Edinburgh. 5) Sergius Alexandrowitſch, geb. 11. Mai (29. April) 1857. 6) Paul Alexandrowitſch, geb. 3. Oct. (21. Sept.) 1860.

Königreich Sachſen. König Friedrich Auguſt Albert, geb. 23. April 1828, folgte in der Regierung ſeinem am 29. October 1873 verſtorbenen Vater, Johann Nepomucenus Maria Joſeph, General-Feldmarſchall und Chef des Feldartillerie-Regiments No. 12 (König von Sachſen) und des oſtpreuß Dragoner-Regiments No. 10; verm. 18. Juni 1853 mit Carola, Tochter des Prinzen Guſtav v. Waſa, geb. 5. Auguſt 1833. — Königin Mutter: Amalie Auguſte, Tochter des verſt. Königs Maximilian I. von Bayern, geb. den 13. Nov. 1801. — Geſchwiſter des Königs: 1. Die Witwe des Prinzen Ferdinand von Sardinien, Herzogs von Genua. 2. Friedrich Auguſt Georg, geb. 8. Aug. 1832, command. General des königl. ſächſ. XII. Armeecorps und Chef des preuß. altmärk. Ulanen-Regiments No. 16, verm. 11. Mai 1859 mit Donna Maria Anna v. Portugal u. Algarbien, Tochter der Königin Donna Maria II. da Gloria, geb. 21. Juli 1843. Deſſen Kinder: 1) Mathilde Marie Auguſte Victoria Leopoldine Karoline Louiſe Franziska Joſepha, geb. 19. März 1863. 2) Friedrich Auguſt Johann Ludwig Karl Guſtav Gregor Philipp, geb 25. Mai 1865. 3) Maria Joſepha Luiſe Philippine Eliſabeth Pia Angela Margarethe, geb. 31. Mai 1867. 4) Johann Georg Pius Karl Leopold Maria Januarius Anacletus, geb. 10. Juli 1869. 5) Max Wilhelm Auguſt Albert Karl Gregor Odo, geb. 17. November 1870. 6) Albert Karl Anton Ludwig Wilhelm Victor, geb. 25. Februar 1875.

Sachſen-Weimar-Eiſenach. Großherzog Karl Alexander Auguſt Johann, geb. 24. Juni 1818, verm. 8. Oct. 1842 mit Wilhelmine Marie Sophie Louiſe, Tochter des verſtorbenen Königs Wilhelm II. der Niederlande, geb. 8. April 1824.

Sachſen-Meiningen. Herzog Georg II, geb. 2. April 1826.

Sachſen-Altenburg. Herzog Ernſt Friedrich Paul Georg Nicolaus, geb. 16. September 1826, vermält 28. April 1853 mit Friederike Amalie Agnes, geb. 24. Juni 1824, Tochter des verſt. Herzogs Leopold Friedrich von Anhalt-Deſſau.

Sachſen-Coburg-Gotha. Herzog Ernſt II., geb. 21. Juni 1818, vermält 3. Mai 1842 mit Alexandrine Louiſe Amalie Friederike Eliſabeth Sophie, älteſten Tochter des verſt. Großherzogs Karl Leopold Friedrich von Baden, geb. 6. Dec. 1820.

Schwarzburg-Sondershauſen. Fürſt Günther Friedrich Karl, geb. 24. Sept. 1801.

Schwarzburg-Rudolſtadt. Fürſt Georg Albert, geb. 23. Nov. 1338.

Schweden und Norwegen. König Oskar II. Friedrich, geb. 21. Januar 1829.

Spanien. König Alfons XII. Franz de Aſſiſi Ferdinand Pius Johann Maria Gregor, geb. 28. Nov. 1857.

Türkei. Großſultan Abdul-Aziz-Khan, geb. 15. Schaban 1245, d. i. 9. Febr. 1830.

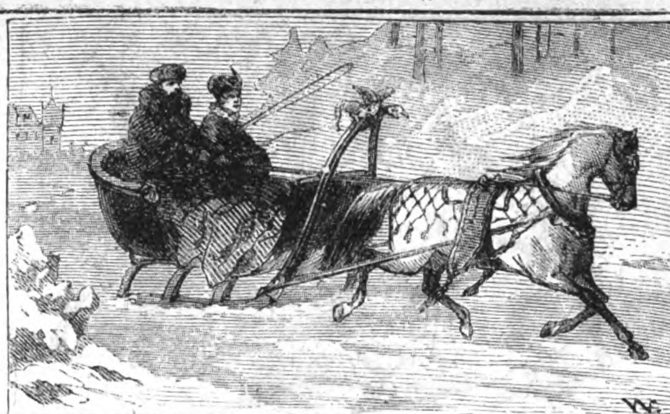
Waldeck. Fürſt Georg Victor, geb. 14. Januar 1831

Württemberg. König Karl Friedrich Alexander, geb. 6. März 1823, verm. 13. (1.) Juli 1846 mit der Großfürſtin Olga, zweiten Tochter des verſt. Kaiſers Nicolaus von Rußland, geb. 11. Sept. (30. Aug.) 1822.

Das Jahr 1876 iſt ein Schaltjahr von 366 Tagen.

Es entſpricht dem
Jahre 6589 der Julianiſchen Periode
„ 2625 der Nabonaſſar. Periode,
„ 7384/85 der Byzantiniſchen Aera,
„ 2652 der Olympiaden, oder dem 4. der 663. Olympiade,
„ 5636/37 der Juden,
„ 1292/93 der Muhamedaner

Es ſind	Jahre
Von Chriſti Tod, Auferſtehung und Himmelfahrt	1843
Von der Reformation Luther's .	359
Von Anordnung des Julianiſchen Kalenders	1921
Von Einführung des Gregorianiſchen Kalenders	294
Von Annahme des verbeſſerten Kalenders	176



Die vier Quatember.

Verbeſſ. Kalender		Julian. Kalender
8. März	Reminiſcere	25. Febr.
7. Juni	Trinitatis	26. Mai
20. Sept.	Crucis	15. Sept
20. Dec.	Luciä	15. Dec.

Witterungsregeln.

Werden die Tage länger,
Wird der Winter ſtrenger.

Im Januar Regen, wenig Schnee,
Thut Bergen, Thälern, Bäumen weh.

Anfang und End' vom Januar
Zeigt's Wetter an für's ganze Jahr.

Sanct Paulus (25.) ſchön, mit Sonnenſchein
Giebt Fruchtbarkeit dem Korn und Wein.

1876.	Proteſtantiſcher Januar.	Katholiſcher Januar.	Ruſſ.-griech. December.	☉ Afg.	☉ Utg.	☾ Afg.	☾ Utg.	☾ Lauf
* * *	Neujahr	Neujahr	1875.	U M	U M	U M	U M	Z.
1 S.	Jeſus	Jeſus	20 Ammon	8 7	4 0	v10 48	n8 58	♒
1. W.	S. n. Neuj.	S. n. Neuj.	4. Advent	Tagesl. 7 St. 54 M.				
2 S.	Melchior	Macarius	21 Thomas	8 7	4 1	11 0	10 15	♒
3 M.	Caspar	Genovefa	22 Beata	8 7	4 2	11 11	11 34	♓
4 D.	Balthaſar	Titus, B.	23 Dagobert	8 7	4 3	11 22	.	♓
5 M.	Simeon	Simeon	24 Adam, Eva	8 6	4 4	11 35	v0 54	♈
6 D.	Erſch. Chr.	Heil. 3 Kön.	25 Chriſtt.	8 6	4 6	11 50	2 16	♈
7 F.	Juliane	Valentin	26 Stephan	8 6	4 7	n0 12	3 47	♉
8 S.	Erhard	Severin	27 Joh. Ev.	8 5	4 9	0 45	5 19	♉
2. W.	1. n. Epiph.	1. n. Erſch.	S. n. W.	Tagesl. 8 St. 5 M.				
9 S.	Ehrenfried	Julian	28 Unſch. K.	8 5	4 10	1 32	6 46	♉
10 M.	Zacharias	Agathe	29 Jonathan	8 4	4 11	2 42	7 57	♊
11 D.	Aloyſia	Theodoſius	30 David	8 4	4 13	4 9	8 47	♊
12 M.	Reinhold	Ernſt, Abt	31 Sylveſter	8 4	4 14	5 43	9 20	♋
13 D.	Hilarius	Gottfried	1 Jan. 1876	8 3	4 16	7 17	9 42	♌
14 F.	Felix	Firminus	2 Melchior	8 2	4 17	8 41	9 57	♌
15 S.	Traugott	Maurus	3 Caspar	8 2	4 18	9 59	10 10	♌
3. W.	2. n. Epiph.	2. n. Erſch.	S. n. Neuj.	Tagesl. 8 St. 18 M.				
16 S.	Erdmuthe	Marcellus	4 Balthaſar	8 1	4 19	11 16	10 21	♍
17 M.	Antonius	Antonius	5 Simeon	8 0	4 21	.	10 32	♍
18 D.	Felicitas	Petr. St. z. R.	6 H. 3 Kön.	7 59	4 23	v0 32	10 43	♍
19 M.	Prisca	Namen Jeſu	7 Juliane	7 58	4 24	1 47	10 56	♎
20 D.	Fab. Sebaſt.	Fab. Sebaſt.	8 Erhard	7 57	4 26	3 2	11 14	♎
21 F.	Agnes	Agnes	9 Ehrenfried	7 56	4 28	4 14	11 36	♏
22 S.	Vincentius	Vincenz	10 Zacharias	7 55	4 30	5 25	n0 8	♏
4. W.	3. n. Epiph.	3. n. Erſch.	1. n. Epiph.	Tagesl. 8 St. 37 M.				
23 S.	Charitas	Mar. Verm.	11 Higinius	7 54	4 31	6 28	0 51	♐
24 M.	Timotheus	Timotheus	12 Reinhold	7 53	4 33	7 17	1 49	♐
25 D.	Pauli Bek.	Pauli Bek.	13 Hilarius	7 52	4 35	7 54	2 57	♐
26 M.	Polycarpus	Polycarpus	14 Felix	7 51	4 37	8 21	4 12	♑
27 D.	Joh. Chryſ.	Joh. Chryſ.	15 Maurus	7 50	4 38	8 41	5 30	♑
28 F.	Caroline	Chriſtoph	16 Marcellus	7 48	4 39	8 56	6 48	♒
29 S.	Theobald	Franz v. Sales	17 Anton	7 47	4 41	9 8	8 5	♒
5. W.	4. n. Epiph.	4. n. Erſch.	2. n. Epiph.	Tagesl. 8 St. 58 M.				
30 S.	Adelgunde	Martina, M.	18 Helvetus	7 45	4 43	9 19	9 22	♓
31 M.	Virgilius	Peter Nol.	19 Marius	7 44	4 45	9 30	10 41	♓

Himmelserſcheinungen.

Den 2. Jan. ☾♂; den 3. Jan. ☾☊. ☉ Erdn.; d. 10. Jan. ☾ Erdn.; d. 13. Jan. ☾♅; den 16. Jan. ☾☋; den 17. Jan. ♀♄; den 20. Jan. ☉ im ♒. ☾♃; den 22. Jan. ☾ Erdf.; den 28. Jan. ☾☿. ☾♄. ☿ gr. öſtl. Ausw. ☿♄; den 29. Jan. ☾♀; den 30. Jan. ☾☊; den 31 Jan. ☾♂.

Mondwechſel.

☽ den 4. Jan. 4 U. 13 M. Nachm.; ○ den 11. Jan. 7 U. 13 M. Morgens; ☾ den 18. Jan. 9 U. 39 M. Vorm.; ● den 26. Jan 2 U. 31 M. Nachm.

Merkur iſt öſtlich von der Sonne und kann in der zweiten Hälfte des Monats Abends am Weſthimmel kurze Zeit geſehen werden.

Venus iſt Abendſtern, durchläuft den Steinbock und Waſſermann und geht über 2 Stunden nach der Sonne unter.

Mars, rechtläufig in den Fiſchen, iſt Abends am Weſthimmel bis nach 10 Uhr ſichtbar.

Jupiter, rechtläufig in der Waage, ſteht früh am Oſthimmel.

Saturn ſteht im Waſſermann, iſt rechtläufig und Abends kurze Zeit am Südweſthimmel zu ſehen.

Uranus, rückläufig im Löwen, iſt die ganze Nacht über dem Horizonte.

Notizen.

1

2
3
4
5
6
7
8

9
10
11
12
13
14
15

16
17
18
19
20
21
22

23
24
25
26
27
28
29

30
31

☛ Das Verzeichniß der Meſſen und Märkte befindet ſich auf Seite XV bis XVIII. ☚

Zeit- und Feſtrechnung.

Verbeſſ. Kalender		Julian. Kalender
15	Goldene Zahl	15
IV	Die Epakten	XV
9	Der Sonnenzirkel	9
4	Der Römer Zinszahl	4
B A	Der Sonntagsbuchſtabe	D C
3. Febr.	Septuageſimä	1. Febr.
1. März	Aſchermittwoch	18. Febr.
6 April	Oſterſonntag	4. April
5. Mai	Himmelfahrt	13. Mai
4. Juni	Pfingſtſonntag	23. Mai
3. Dec.	1. Advent	28. Nov.

Die vier Jahreszeiten.

Der Frühling beginnt mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Widders, am 20. März Morg. 7 Uhr. Tag und Nacht gleich.

Der Sommer beginnt mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Krebſes, am 21. Juni früh 3 Uhr. Längſter Tag und kürzeſte Nacht.

Der Herbſt beginnt mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen der Waage, am 22. September Abends 6 Uhr. Tag und Nacht gleich.

Der Winter beginnt mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Steinbocks, am 21. Decbr. Mittags 12 Uhr. Kürzeſter Tag und längſte Nacht.



Witterungsregeln.

Sanct Dorothe (6.)
Bringt oder holt den Schnee

Singt die Lerche vor Lichtmeßtag,
Schweigt ſie eben ſo lang danach.

Wenn zu Faſtnacht helle Stern,
Legen die Hennen gern.

876.	Proteſtantiſcher Februar.	Katholiſcher Februar.	Ruſſ.-griech. Januar.	☉ Afg.	☉ Utg.	☾ Afg.	☾ Utg.	☾ Lauf
				U M	U M	U M	U M	Z.
1 D.	Brigitta	Ignatius	20 Fab. Seb.	7 42	4 47	v9 41	.	♓
2 M.	Mar. Rein.	Mar. Rein.	21 Agnes	7 41	4 49	9 55	v0 2	♈
3 D.	Blaſius	Triphonius	22 Vincentius	7 39	4 51	10 13	1 30	♈
4 F.	Veronika	Veronika	23 Charitas	7 37	4 53	10 40	2 57	♉
5 S.	Agatha	Pauli Einſ.	24 Timoth.	7 36	4 55	11 20	4 22	♉
W.	5. n. Epiph.	5. n. Erſch.	3. n. Epiph.	Tagesl. 9 St. 22 M.				
6 S.	Dorothea	Dorothea	25 Pauli B.	7 34	4 56	n0 17	5 40	♊
7 M.	Richard	Romuald	26 Polycarp.	7 32	4 58	1 35	6 37	♊
8 D.	Honoratus	Joh. v. M.	27 Joh. Chryſ.	7 30	5 0	3 5	7 16	♋
9 M.	Apollonia	Apollonia	28 Carolus	7 29	5 1	4 38	7 43	♌
10 D.	Scholaſtica	Scholaſtica	29 Theobald	7 28	5 3	6 8	8 2	♌
11 F.	Euphroſina	Deſiderius	30 Adelgunde	7 26	5 5	7 31	8 15	♌
12 S.	Jordan	Jordan	31 Virgilius	7 24	5 7	8 50	8 27	♍
W.	Septuageſ.	Septuageſ.	Septuageſ.	Tagesl. 9 St. 47 M.				
13 S.	Eulalia	Agabus	1 Februar	7 22	5 9	10 9	8 38	♍
14 M.	Valentin	Valentin	2 Mar. R.	7 20	5 11	11 28	8 48	♍
15 D.	Fauſtin	Fauſtin	3 Blaſius	7 18	5 13	.	9 2	♎
16 M.	Oneſimus	Juliana	4 Veronika	7 16	5 14	v0 45	9 17	♎
17 D.	Conſtantin	Conſtantin	5 Agatha	7 14	5 16	2 0	9 37	♏
18 F.	Concordia	Flavian	6 Dorothea	7 12	5 18	3 12	10 4	♏
19 S.	Suſanna	Conrad	7 Richard	7 11	5 19	4 18	10 43	♏
W.	Sexageſ.	Sexageſ.	Sexageſ.	Tagesl. 10 St. 12 M.				
20 S.	Leberecht	Eucharius	8 Honoratus	7 9	5 21	5 13	11 35	♐
21 M.	Eleonora	Adelheid	9 Apollonia	7 7	5 23	5 54	n0 40	♐
22 D.	P. Stuhlf.	P. Stuhlf.	10 Scholaſtica	7 5	5 25	6 25	1 55	♑
23 M.	Lazarus	Lazarus	11 Euphroſina	7 3	5 27	6 47	3 12	♑
24 D.	Schalttag	Schalttag	12 Jordan	7 0	5 29	7 3	4 31	♒
25 F.	Matthias	Matthias	13 Eulalia	6 58	5 30	7 16	5 50	♒
26 S.	Victorin	Juſtus	14 Valentin	6 56	5 32	7 27	7 8	♓
W.	Eſtomihi	Quinquag.	Eſtomihi	Tagesl. 10 St. 40 M.				
27 S.	Neſtorius	Victorinus	15 Fauſtin	6 54	5 34	7 38	8 28	♓
28 M.	Vollbrecht	Neſtorius	16 Oneſimus	6 52	5 36	7 50	9 49	♈
29 D.	Faſtnacht	Faſtnacht	17 Faſtnacht	6 50	5 38	8 3	11 5	♈

Himmelserſcheinungen.

Den 7. Febr. ☾ Erdn. ♅☍☉; den 9. Febr. ☾♅; den 12. Febr. ☾☋; den 13. Febr. unt. ☌☿☉; den 17. Febr. ☾♃. ☌♄☉; den 19. Febr. ☾ Erdf. ☉ in ♓; den 20. Febr. ♃□☉; den 23. Febr. ☾☿; den 24. Febr. ☾♄; den 27. Febr. ☾☊; den 28. Febr. ☾♀; den 29. Febr. ☾♂.

Mondwechſel.

☽ den 3. Febr. 2 U. 43 M. früh; ○ den 9. Febr. 6 U. 36 M. Abends; ☾ den 17. Febr. 5 U. 45 M. früh; ● den 25. Febr. 7 U. 10 M. Morg.

Merkur iſt zu Anfang des Monats Abends noch kurze Zeit zu ſehen.

Venus kann als Abendſtern im Waſſermann bis nach 8 Uhr geſehen werden.

Mars bewegt ſich aus den Fiſchen in den Widder und bleibt bis nach 10 Uhr Abends über dem Horizonte.

Jupiter, rechtläufig, tritt in den Scorpion und geht, zu Anfang des Monats, früh gegen 3 Uhr auf.

Saturn hat am 17. ſeine Zuſammenkunft mit der Sonne und iſt deshalb unſichtbar.

Uranus ſteht am 17. in Oppoſition mit der Sonne und geht um Mitternacht durch den Meridian.

Notizen.

1
2
3
4
5

6
7
8
9
10
11
12

13
14
15
16
17
18
19

20
21
22
23
24
25
26

27
28
29

Ein Quäker hielt in Philadelphia folgende Anrede an ſeine Gemeinde: „Liebe Freunde! Es giebt drei Dinge, über welche mich ſtets gewundert habe: 1) daß Kinder das Obſt von den Bäumen werfen ſtatt zu warten bis es abfällt, 2) daß ſich Männer im Duell und im Kriege tödten, ſtatt zu warten bis ſie von ſelbſt ſterben, 3) daß die Jünglinge den Mädchen nachlaufen, denn wenn ſie zu Hauſe blieben, würden die Mädchen ohne Frage zu ihnen kommen.

Das Verzeichniß der Meſſen und Märkte befindet ſich auf Seite XV bis XVIII.

März 31 Tage.

Planetenſyſtem der Sonne.

☿ Merkur läuft um die Sonne in 87 Tagen 23 Stunden; ♀ Venus in 224 Tagen 17 Stunden; ♁ Erde in 365 Ta·en 6 Stunden; ♂ Mars in 1 Jahr 321 Tagen 17 Stunden.

Zwiſchen Mars und Jupiter bewegen ſich kleine Planeten, von welchen bis jetzt 143 bekannt ſind, und deren Umlaufszeit zwiſchen $3\frac{1}{4}$ und $6\frac{1}{5}$ Jahren liegt.

♃ Jupiter läuft um die Sonne in 11 Jahren 314 Tagen 20 Stunden; ♄ Saturn in 29 Jahren 166 Tagen 23 Stunden; ♅ Uranus in 84 Jahren 5 Tagen 20 Stunden; ♆ Neptun in 164 Jahren 286 Tagen; ☾ Mond läuft um die Erde in 27 Tagen 8 Stunden; ☉ die Sonne dreht ſich um ihre Achſe in 25 Tagen 5 Stunden 37 Min.



Witterungsregeln.

Feuchter, fauler März
Iſt des Bauern Schmerz.

Iſt's um Judica feucht,
Bleiben die Scheuern leicht.

Gertrude (17) nützt den Bauern fein,
Wenn ſie ſich zeigt mit Sonnenſchein.

Märzenſchnee
Thut den Bauern weh.

Mariä Verkündigung,
Kommen die Schwalben wiederum.

1876.	Proteſtantiſcher März.	Katholiſcher März.	Ruſſ.-griech. Februar.	☉ Afg.	☉ Utg.	☾ Afg.	☾ Utg.	☾ Lauf
				U M	U M	U M	U M	Z.
1 M.	Aſchermittw.	**Aſcherm.**	18 **Aſcherm.**	6 47	5 40	v8 20	.	♈
2 D.	Amalie	Simplicius	19 Suſanna	6 45	5 42	8 43	v0 43	♉
3 F.	Kunigunde	Kunigunde	20 Eucharius	6 43	5 43	9 16	2 10	♉
4 S.	Adrian	Cyrill	21 Eleonore	6 41	5 45	10 6	3 29	♊
10. W.	**Invocavit**	**1. Faſtenſ.**	**Invocavit**	Tagesl. 11 St. 7 M.				
5 S.	Friedrich	Virgilius	22 Pet. Sthlf.	6 39	5 46	11 16	4 32	♊
6 M.	Fridolin	Victor	23 Lazarus	6 37	5 48	n0 40	5 15	♋
7 D.	Perpetua	Thomas v. Aq.	24 Schalttag	6 35	5 50	2 9	5 45	♋
8 M.	Quatember	**Quatember**	25 **Quatember**	6 32	5 51	3 39	6 6	♌
9 D.	Rebekka	Joh. v. Gott.	26 Victorin	6 30	5 53	5 5	6 21	♌
10 F.	Alexander	40 Märtyrer	27 Neſtor	6 28	5 55	6 26	6 34	♌
11 S.	Roſina	Franziska	28 Vollbrecht	6 25	5 57	7 46	6 44	♍
11. W.	**Reminisc.**	**2. Faſtenſ.**	**Reminisc.**	Tagesl. 11 St. 36 M.				
12 S.	Gregorius	Gregorius	29 Macarius	6 23	5 59	9 4	6 55	♍
13 M.	Salomon	Marcedonius	1 **März**	6 21	6 1	10 22	7 7	♍
14 D.	Abigail	Mathildis	2 Amalia	6 19	6 2	11 39	7 21	♎
15 M.	Chriſtoph	Longinus	3 Marinus	6 17	6 3	.	7 39	♎
16 D.	Henriette	Heribert	4 Hadrian	6 15	6 5	v0 55	8 4	♏
17 F.	**Bußtag**	Patricius	5 Friedrich	6 12	6 7	2 5	8 37	♏
18 S.	Anſelmus	Schmerz M.	6 Fridolin	6 10	6 9	3 5	9 24	♐
12. W.	**Oculi**	**3. Faſtenſ.**	**Oculi**	Tagesl. 12 St. 2 M.				
19 S.	Joſeph	Joſephus	7 Perpetua	6 8	6 10	3 51	10 24	♐
20 M.	Joachim	Nicetas	8 Philemon	6 5	6 12	4 26	11 34	♐
21 D.	Benedict	Benedictus A.	9 Rebecca	6 3	6 14	4 51	n0 51	♑
22 M.	Mittfaſten	**Mittfaſten**	10 **Mittfaſt.**	6 1	6 15	5 8	2 9	♑
23 D.	Eberhard	Victoria M.	11 Roſina	5 58	6 17	5 23	3 28	♒
24 F.	Gabriel	Gabriel	12 Gregorius	5 56	6 19	5 35	4 47	♒
25 S.	Mar. Verk.	**Mar. Verk.**	13 Salomon	5 54	6 21	5 46	6 8	♓
13. W.	**Lätare**	**4. Faſtenſ.**	**Lätare**	Tagesl. 12 St. 31 M.				
26 S.	Samuel	Caſtulus	14 Abigail	5 51	6 22	5 57	7 30	♓
27 M.	Rupert	Rupertus	15 Henriette	5 49	6 24	6 10	8 56	♈
28 D.	Angelica	Agnes v. B.	16 Chriſtoph	5 47	6 25	6 25	10 27	♈
29 M.	Euſtachius	Euſtachius	17 Gertraud	5 45	6 26	6 47	11 57	♉
30 D.	Guido	Quirinus	18 Anſelmus	5 43	6 28	7 18	.	♉
31 F.	Detlaus	Amos, Pr.	19 Joſephus	5 40	6 30	8 2	v1 20	♉

Himmelserſcheinungen.

Den 5. März ☾ Erdn.; den 7. März ☾♅; den 10. März ☾☋. ☿ gr. weſtl. Ausw.; den 16. März ☾♃; den 18. März ☾ Erdf. ☿♄; den 20. März ☉ im ♈, Frühlings Anfang, Tag und Nacht gleich; den 23 März ☾♄. ☾☿; den 25. März ☾☊; den 29. März ☾♀. ☾♂ ♀♂; den 30. März ☾ Erdn.

Mondwechſel.

☽ den 3. März 10 U. 37 M. Vorm.; 🌕 den 10. März 7 U. 2 M. Morgens mit einer ſichtbaren Mondfinſterniß; ☾ den 18. März 2 U. 14 M. früh; 🌑 den 25. März 9 U. 1 M. Abds. mit einer unſichtbaren Sonnenfinſterniß.

Merkur iſt ſeines tiefen Standes wegen nicht zu ſehen.

Venus, Abendſtern in Fiſche und Widder, geht über 3 Stunden nach der Sonne unter.

Mars, rechtläufig im Widder und Stier, iſt Abends am Weſthimmel aufzuſuchen.

Jupiter, im Scorpion, wird Mitte des Monats rückläufig und iſt um dieſe Zeit ſchon um Mitternacht ſichtbar.

Saturn bleibt dem bloßen Auge noch verborgen.

Uranus ſteht Anfang des Monats gegen 11 Uhr, zu Ende gegen 9 Uhr Abends im Süden.

Notizen.

1
2
3
4

5
6
7
8
9
10
11

12
13
14
15
16
17
18

19
20
21
22
23
24
25

26
27
28
29
30
31

Eine Perſon, die einen böſen Fall gethan hatte, wurde vom Wundarzt gefragt: „Haben Sie ſich in der Gegend des Wirbelbeines verletzt?“ — „Nein, Herr Doctor, in der Gegend des neuen Marktes.“

☛ **Das Verzeichniß der Meſſen und Märkte befindet ſich auf Seite XV bis XVIII.** ☚

April 30 Tage.

Die Zeichen des Thierkreiſes.

Widder.	Waage.
Stier.	Scorpion.
Zwillinge.	Schütze.
Krebs.	Steinbock
Löwe.	Waſſermann.
Jungfrau.	Fiſche.

Oſter-Tabelle.

1877 den 1. April.
1878 den 21. April.
1879 den 13. April.
1880 den 28. März. Schaltjahr.
1881 den 17. April.
1882 den 9 April.
1883 den 25. März.
1884 den 13. April, Schaltjahr.



Mondphaſen.

● Neumond. ○ Vollmond
☽ Erſtes Viertel. ☾ Letztes Viertel.

Witterungsregeln.

April
Treibt's wie er will.

Aprilennebel und Süderwind
Bringen Wetter warm und lind.

Trockner April
Iſt nicht des Landmanns Will.

April
Frißt der Lämmer viel.

Ohne Schneen
Kann kein April vorübergehn.

1876.	Proteſtantiſcher April.	Katholiſcher April.	Ruſſ.-griech. März	☉ Afg.	☉ Utg.	☾ Afg.	☾ Utg.	☾ Lauf
				U M	U M	U M	U M	Z.
1 S.	Theodora	Hugo, Biſch.	20 Kunibert	5 38	6 32	v9 5	v2 28	Zwillinge
14. W.	Judica	5. Faſtenſ.	Judica	Tagesl. 12 St. 58 M.				
2 S.	Roſamunda	Fr. v. Paul.	21 Benedict	5 36	6 34	10 25	3 16	Zwillinge
3 M.	Tugendreich	Mar. v. Aeg.	22 Caſimir	5 33	6 35	11 52	3 49	Krebs
4 D.	Ambroſius	Ambroſius	23 Eberhard	5 31	6 37	n1 20	4 12	Löwe
5 M.	Maximus	Vinc. Ferr.	24 Gabriel	5 28	6 39	2 44	4 28	Löwe
6 D.	Louiſa	Sixtus	25 Mar. V.	5 26	6 41	4 4	4 41	Löwe
7 F.	Cöleſtinus	Cöleſtinus	26 Samuel	5 24	6 42	5 24	4 53	Jungfrau
8 S.	Irenäus	Dionyſius	27 Rupertus	5 22	6 43	6 42	5 3	Jungfrau
15. W.	Palmarum	6. Faſtenſ.	Palmarum	Tagesl. 13 St. 25 M.				
9 S.	Theophilus	Maria Cl.	28 Malchus	5 20	6 45	8 0	5 14	Jungfrau
10 M.	Daniel	Ezechiel Pr.	29 Euſtachius	5 18	6 46	9 18	5 27	Waage
11 D.	Julius	Leo d. Gr.	30 Guido	5 16	6 48	10 35	5 44	Waage
12 M.	Euſtorgius	Julius	31 Amos	5 13	6 50	11 49	6 5	Scorpion
13 D.	Gründonn.	Gründonn.	1 April G. D.	5 11	6 52	.	6 35	Scorpion
14 F.	Charfreit.	Charfreit.	2 Charfr.	5 9	6 53	v0 54	7 16	Schütze
15 S.	Paternus	Anaſtaſia	3 Tugendreich	5 7	6 55	1 46	8 10	Schütze
16. W.	Oſterfeſt	Oſtern	Oſterfeſt	Tagesl. 13 St. 53 M.				
16 S.	Oſterſonnt.	Oſterſonnt.	4 Oſterſ.	5 4	6 57	2 25	9 17	Schütze
17 M.	Oſtermont.	Oſtermont.	5 Oſterm.	5 2	6 59	2 53	10 30	Steinbock
18 D.	Chryſoſtom.	Eleuther	6 Oſterd.	5 0	7 0	3 13	11 47	Steinbock
19 M.	Hermogenes	Creſcentius	7 Egeſippus	4 58	7 2	3 28	n1 4	Waſſermann
20 D.	Sulpitius	Anicetus	8 Cöleſtinus	4 56	7 3	3 42	2 23	Waſſermann
21 F.	Adolarius	Anſelmus	9 Theophilus	4 54	7 4	3 52	3 42	Fiſche
22 S.	Soter	Leonidas	10 Daniel	4 52	7 6	4 3	5 3	Fiſche
17. W.	Quaſimod.	Weißer S.	Quaſimod.	Tagesl. 14 St. 18 M.				
23 S.	Georgius	Georgius	11 Julius	4 50	7 8	4 16	6 28	Schütze
24 M.	Albertus	Fidelis	12 Euſtorgius	4 48	7 10	4 30	7 58	Widder
25 D.	Marcus	Marc., Ev	13 Juſtinus	4 46	7 11	4 48	9 31	Widder
26 M.	Cletus	Anakletus	14 Tiburtius	4 44	7 13	5 16	11 2	Stier
27 D.	Tertullian	Anthimus	15 Paternus	4 42	7 15	5 57	.	Stier
28 F.	Vitalis	Vitalis	16 Aaron	4 40	7 17	6 55	v0 18	Zwillinge
29 S.	Sybilla	Petrus M.	17 Rudolph	4 38	7 18	8 12	1 14	Zwillinge
18. W.	Miſ. Dom.	2. S. n. Oſt.	Miſ. Dom.	Tagesl. 14 St. 44 M.				
30 S.	Eutropius	K. v. Siena	18 Chryſoſt.	4 36	7 20	9 40	1 52	Krebs

Himmels-erſcheinungen.

Den 4. April ☾♅; den 7. April ☾☋; den 12. April ☾♃; den 14. April ☾ Erdf.; den 19. April ☉ im Stier. ☾♄; den 21. April ☾☊; den 22. April obere ☌ ☿ ☉; den 24. April ☾☿; den 26. April ☾ Erdn. ☾♂; den 27. April ☾♀.

Mondwechſel.

☽ den 1. April 5 U. 1 M. Nachm.; ○ den 8. April 8 U. 28 M. Abds.; ☾ den 16. April 9 U. 27 M. Abends; ● den 24. April 7 U. 53 M. Morgens; ☽ den 30. April 11 U 16 M. Nachts.

Merkur bleibt dem bloßen Auge verborgen.

Venus, rechtläufig im Stier, iſt als Abendſtern zu Ende des Monats bis kurz vor Mitternacht ſichtbar.

Mars bewegt ſich rechtläufig im Stier und iſt bis nach 10 Uhr Nachts am Weſthimmel zu ſehen.

Jupiter, rückläufig im Scorpion, geht gegen Ende des Monats Abends bald nach 9 Uhr auf.

Saturn erſcheint Ende des Monats früh am Oſthimmel.

Uranus wird in der 2 Hälfte des Monats im Löwen rechtläufig und kann noch am Süd- und Weſthimmel geſehen werden.

Notizen.

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30

Was iſt Diagnoſe? Wenn ein Doctor nicht weiß was Einem fehlt und doch Medicin giebt.

☛ **Das Verzeichniß der Meſſen und Märkte befindet ſich auf Seite XV bis XVIII.** ☚

Sonnen- und Mondfinſterniſſe.

Im Jahre 1876 finden zwei Sonnen- und zwei Mondfinſterniſſe ſtatt, von denen jedoch nur die beiden Mondfinſterniſſe, und zwar die erſte derſelben auch nur kurze Zeit nach ihrem Beginne ſichtbar ſind.

I. Mondfinſterniß am 10. März. Anfang: Morgens 6 U. 10 M., Mitte: Morgens 7 U. 11 M., Ende: Vorm. 8 U. 11 M. Größe der Verfinſterung: 3/10 des Monddurchmeſſers. Sichtbar theilweiſe im weſtlichen Europa und Afrika, in ihrem ganzen Verlaufe in Amerika.

II. Ringförmige Sonnenfinſterniß am 25. März. Anfang auf der Erde überhaupt: Abends 6 U. 19 M., Beginn der ringförmigen Phaſe: Abends 7 U. 28 M., Ende derſelben: Nachts 10 U. 21 M., Ende auf der Erde überhaupt: Nachts 11 U. 30 M. Sichtbar in Nordamerika, im Stillen Ocean und in einem Theile Nordaſiens.



Witterungsregeln.

Ein kühler Mai und naß dabei
Bringt viele Frucht und vieles Hen.

An Urban und Pancratius
Der Winzer die Erndt' bemeſſen muß.

Maikäferjahr
Ein gutes Jahr.

Auf trocknen Mai
Kommt naſſer Juni herbei.

Abendthau im Mai
Giebt das rechte Heu.

1876.	Proteſtantiſcher Mai.	Katholiſcher Mai.	Ruſſ.-Griech. April.	☉ Afg.	☉ Utg.	☾ Afg.	☾ Utg.	☾ Lauf	Notizen.
				U M	U M	U M	U M	Z.	
1 M.	Phil. Jac.	Phil. u. Jac.	19 Hermogen.	4 35	7 21	v11 8	v2 18	♌	1
2 D.	Sigismund	Athanaſius	20 Sulpitius	4 33	7 22	n0 32	2 35	♌	2
3 M.	† Erfindung	† Erfindung	21 Adolarius	4 31	7 24	1 53	2 49	♌	3
4 D.	Florian	Florian	22 Soter	4 29	7 26	3 11	3 0	♍	4
5 F.	Gotthard	Pius V.	23 Georgius	4 27	7 27	4 28	3 11	♍	5
6 S.	Joh. Pfort.	Joh. v. d. Pf.	24 Albertus	4 25	7 29	5 44	3 22	♍	6
19. W.	Jubilate	3. S. n. Oſt.	Jubilate	Tagesl. 15 St. 8 M.					
7 S.	Gottfried	Stanislaus	25 Marcus	4 23	7 31	7 1	3 34	♎	7
8 M.	Stanislaus	Erſch. Mich.	26 Anacletus	4 21	7 32	8 18	3 49	♎	8
9 D.	Benigna	Gregor v. N.	27 Tertullian	4 20	7 34	9 34	4 8	♏	9
10 M.	Victoria	Antonius	28 Vitalis	4 18	7 36	10 41	4 35	♏	10
11 D.	Adolph	Florentinus	29 Sybilla	4 16	7 37	11 39	5 12	♏	11
12 F.	Pancratius	Pancratius	30 Eutropius	4 15	7 39	.	6 1	♐	12
13 S.	Servatius	Servatius B.	1 Mai	4 13	7 40	v0 22	7 4	♐	13
20. W.	Cantate	4. S. n. Oſt.	Cantate	Tagesl. 15 St. 29 M.					
14 S.	Chriſtian	Bonifacius	2 Sigismund	4 12	7 41	0 54	8 15	♑	14
15 M.	Sophia	Sophia	3 † Erfind.	4 11	7 42	1 16	9 29	♑	15
16 D.	Sarah	Joh. v. Nep.	4 Florian	4 9	7 44	1 34	10 45	♒	16
17 M.	Jodocus	Bruno, B.	5 Gotthard	4 8	7 46	1 47	n0 1	♒	17
18 D.	Venantius	Venantius	6 Joh. Pfort.	4 6	7 47	1 58	1 17	♓	18
19 F.	Potentiana	Potentiana	7 Gottfried	4 4	7 49	2 9	2 35	♓	19
20 S.	Thereſia	Baſilla	8 Stanisl.	4 2	7 50	2 20	3 57	♓	20
21. W.	Rogate	5. S. n. Oſt.	Rogate	Tagesl. 15 St. 50 M.					
21 S.	Prudentius	K. u. Aem.	9 Benigna	4 1	7 51	2 34	5 25	♈	21
22 M.	Helena	Helena	10 Victoria	4 0	7 53	2 50	6 57	♈	22
23 D.	Deſiderius	Deſiderius	11 Mamertus	3 58	7 54	3 13	8 31	♉	23
24 M.	Johanna	Johanna	12 Pancratius	3 57	7 56	3 48	9 57	♉	24
25 D.	Himmelf.	Himmelf.	13 Himmelf.	3 56	7 57	4 39	11 4	♊	25
26 F.	Beda	Beda	14 Bonifacius	3 55	7 58	5 52	11 50	♊	26
27 S.	Florens	Johann P.	15 Sophia	3 54	8 0	7 19	.	♋	27
22. W.	Exaudi	6. S. n. Oſt.	Exaudi	Tagesl. 16 St. 7 M.					
28 S.	Wilhelm	German	16 Sarah	3 54	8 1	8 50	v0 21	♋	28
29 M.	Manilius	Maximian	17 Jodocus	3 53	8 1	10 18	0 41	♌	29
30 D.	Wigand	Felix P.	18 Venantius	3 52	8 2	11 42	0 57	♌	30
31 M.	Petronella	Angela	19 Potentian.	3 51	8 4	n1 0	1 9	♍	31

Himmelserſcheinungen.

Den 1. Mai ☾♅; den 4. Mai ☾☋; den 5. Mai ♀ gr. öſtl. Ausw.; den 6. Mai ♅□☉; den 9. Mai ☾♃; den 12. Mai ☾ Erdf.; den 17. Mai ☾♄. ♃☍☉; den 19. Mai ☾☊; den 20. Mai ☉ in ♊; den 21. Mai ☿ gr. öſtl. Ausw.; den 24. Mai ☾ Erdn.; den 25. Mai ☾☿. ☾♂; den 26. Mai ☾♀; den 28. Mai ☾♅. ♄□☉; den 31. Mai ☾☋.

Mondwechſel.

○ den 8. Mai 10 U. 42 M. Vorm.; ☾ den 16. Mai 2 U. 16 M. Nachm.; ● den 23. Mai 4 U. 15 M. Nachm.; ☽ den 30. Mai 6 U. 38 M. Morg.

Merkur ſieht man um Mitte des Monats Abends am Weſthimmel beinahe 1 Stunde.

Venus, noch Abendſtern in den Zwillingen, wird immer heller und geht kurz vor Mitternacht unter.

Mars, rechtläufig im Stier und in den Zwillingen, iſt noch kurze Zeit Abends tief am Horizonte wahrzunehmen.

Jupiter tritt in ſeiner rechtläufigen Bewegung in die Waage, hat am 17. ſeine Oppoſition mit der Sonne und ſteht um Mitternacht im Süden.

Saturn geht Mitte des Monats früh um 2 Uhr auf

Uranus bleibt noch bis Mitternacht am Weſthimmel ſichtbar.

„**Liebe Gemeinde**", ſprach ein Methodiſtenprediger in Amerika, „Ihr habt mich erſucht, den lieben Gott um Regen zu bitten. Gern will ich Euch den Gefallen thun, aber ich ſage Euch im Voraus, es nützt uns nichts, ſo lange wir dieſen Wind behalten."

☞ Das Verzeichniß der Meſſen und Märkte befindet ſich auf Seite XV bis XVIII ☜

Sonnen- und Mondfinſterniſſe.

III. Mondfinſterniß am 3. Sept. Anfang: Abends 9 U. 5 M., Mitte: Nachts 10 U. 12 M, Ende: Nachts 11 U. 9 M. Größe der Verfinſterung: 34/100 des Monddurchmeſſers. Sichtbar in der weſtlichen Hälfte Auſtraliens, in Aſien, Europa, Afrika und Südamerika.

IV. Totale Sonnenfinſterniß am 17. und 18. September. Anfang auf der Erde überhaupt: Abends 8 U. 2 M., Beginn der Totalität: Abends 9 U. 6 M., Ende derſelben: früh 0 U. 1 M, Ende auf der Erde überhaupt: früh 1 U. 15 M. Sichtbar im Stillen Ocean, im ſüdlichen Eismeer und in einem Theile Auſtraliens.

Sternbedeckungen.

Januar. 7. 27 Tauri (4 Gr.) Abends 8 U. 38 M. bis 9 U. 35 M. 14. χ Leonis (5) Abds. 8 U 13 M. bis 8 U. 57 M.

Februar. 6. 49 Aurigae (5.) Nachm. 5 U. 0 M. bis 5 U. 37 M.



Witterungsregeln.

Menſchen und Juniwind
Aendern ſich geſchwind.

Petri Pauli (29) klar,
Zeigt an ein gutes Jahr.

Wenn im Juni Nordwind weht,
Das Korn zur Ernte trefflich ſteht.

Wie's Wetter auf St. Medardustag,
So bleibt's ſechs Wochen lang darnach

Viele Roſen im Junius
Sind eines harten Winters Gruß.

1876.	Proteſtantiſcher Juni.	Katholiſcher Juni.	Ruſſ.-griech. Mai.	☉ Afg.	☉ Utg.	☾ Afg.	☾ Utg.	☾ Lauf
				U M	U M	U M	U M	Z.
1 D.	Nicodemus	Florian	20 Athanaſius	3 51	8 5	n2 17	v1 19	♍
2 F.	Marcellinus	Erasmus	21 Prudentius	3 50	8 6	3 33	1 30	♍
3 S.	Erasmus	Norbert	22 Helena	3 49	8 7	4 49	1 42	♍
23. W.	**Pfingſtfeſt**	**Pfingſtfeſt**	**Pfingſtfeſt**	Tagesl. 16 St. 20 M.				
4 S.	**Pfingſtſon.**	**Pfingſtſon.**	**23 Pfingſtſ.**	3 48	8 8	6 5	1 56	♎
5 M.	**Pfingſtm.**	**Pfingſtm.**	**24 Pfingſtm**	3 48	8 9	7 21	2 14	♎
6 D.	Benignus	Benignus	**25 Pfingſtd.**	3 47	8 10	8 31	2 37	♏
7 M.	Quatember	**Quatember**	26 Quatember	3 46	8 11	9 32	3 11	♏
8 D.	Medardus	Medardus	27 Florens	3 46	8 12	10 22	3 57	♐
9 F.	Primus	Felicianus	28 Wilhelm	3 46	8 13	10 55	4 55	♐
10 S.	Onophrius	Onophrius	29 Manilius	3 45	8 13	11 20	6 3	♑
24. W.	**Trinitatis**	**F. d. h. Drf.**	**Trinitatis**	Tagesl. 16 St. 29 M.				
11 S.	Barnabas	Nicander	30 Wigand	3 45	8 14	11 38	7 17	♑
12 M.	Baſilides	Baſilides	31 Petronella	3 45	8 15	11 54	8 31	♑
13 D.	Tobias	Ant. v. Pad.	**1 Juni**	3 44	8 15	.	9 46	♒
14 M.	Eliſäus	Baſil, B..	2 Marcellin.	3 44	8 16	v0 5	11 0	♒
15 D.	Vitus	**Fronleichn.**	3 Erasmus	3 44	8 16	0 15	n0 15	♓
16 F.	Engelbert	Engelbert	4 Carpaſius	3 44	8 17	0 26	1 33	♓
17 S.	Laura	Adolph	5 Bonifacius	3 44	8 17	0 38	2 55	♓
25. W.	**1. S. n. Tr.**	**2. S. n. Pf.**	**1. S. n. Tr.**	Tagesl. 16 St. 34 M.				
18 S.	Arnolph	Marc. u. M.	6 Benigna	3 44	8 18	0 53	4 23	♈
19 M.	Gervaſius	Gervaſius	7 Lucretia	3 44	8 18	1 11	5 57	♉
20 D.	Sylverius	Novatus	8 Medardus	3 44	8 18	1 39	7 26	♉
21 M.	Philippina	Alois v. G.	9 Primus	3 44	8 19	2 22	8 44	♉
22 D.	Gotthelf	Paulinus	10 Onophrius	3 44	8 19	3 25	9 41	♊
23 F.	Baſilius	Edeltraud	11 Barnabas	3 44	8 19	4 49	10 17	♊
24 S.	Joh. d. Täuf.	**Joh. d. T.**	12 Baſilides	3 45	8 19	6 22	10 43	♋
26. W.	**2. S. n. Tr.**	**3. S. n. Pf.**	**2. S. n. Tr.**	Tagesl. 16 St. 34 M.				
25 S.	Eligius	Prosper	13 Tobias	3 45	8 19	7 55	11 2	♌
26 M.	Jeremias	Joh. u. P.	14 Eliſäus	3 46	8 19	9 24	11 16	♌
27 D.	7 Schläfer	Crescentius	15 Vitus	3 46	8 19	10 47	11 27	♌
28 M.	Leo	Leo II., Papſt	16 Engelbert	3 47	8 19	v0 5	11 37	♍
29 D.	Peter Paul	**Peter Paul**	17 Nicander	3 47	8 19	1 22	11 49	♍
30 F.	Pauli Ged.	Pauli Ged.	18 Arnolph	3 48	8 18	2 38	.	♍

Himmelserſcheinungen.

Den 5. Juni ☾♃; den 8. Juni ♀ im größten Glanz; den 10. Juni ☾ Erdf.; den 13. Juni ☾♄; den 15. Juni ☾☊; den 16. Juni unt. ☌☿☉; den 21. Juni ☉ im ♋, Sommers Anfang, längſter Tag ☾☿; den 22. Juni ☾ Erdn.; den 23. Juni ☾♂. ☾♀; den 25 Juni ☾♅; den 27. Juni ☾☋.

Mondwechſel.

🌕 den 7. Juni 1 U. 27 M. früh; ☾ den 15. Juni 4 U. 4 M. früh; 🌑 den 21. Juni 11 U. 6 M. Nachts; ☽ den 28. Juni 4 U. 3 M. Nachm.

Merkur iſt für das bloße Auge nicht ſichtbar

Venus in Zwillinge und Krebs, hat am 8. als Abendſtern ihren größten Glanz und verſchwindet Ende des Monats in den Sonnenſtrahlen.

Mars, rechtläufig in den Zwillingen, verſchwindet in der zweiten Hälfte des Monats in der Abenddämmerung.

Jupiter, noch rückläufig in der Waage, iſt faſt die ganze Nacht am Himmel.

Saturn wird Mitte des Monats rückläufig und geht vor Mitternacht auf.

Uranus iſt zwar noch bis gegen 11 Uhr Nachts über dem Horizonte, aber wegen der hellen Nächte nicht zu ſehen.

Notizen.

1
2
3

4
5
6
7
8
9
10

11
12
13
14
15
16
17

18
19
20
21
22
23
24

25
26
27
28
29
30

Ein marktſchreieriſcher Modenwaarenhändler ſchrieb ſtets auf ſeine Anzeigen: „So Etwas kommt nicht wieder!“ Eines Morgens fand er ſeinen Laden erbrochen, die Kaſſe geleert und in dem leeren Kaſten nur ein Stück aus dem Tageblatte, mit dem Anfange ſeiner eigenen Annonce: „So Etwas kommt nicht wieder!“

☛ **Das Verzeichniß der Meſſen und Märkte befindet ſich auf Seite XV bis XVIII.** ☚

Sternbedeckungen.

März. 7. γ Cancri (5.) früh 3 U. 25 M. bis 4 U. 8 M. — 18. γ[1] Sagittarii (4.) früh 4 U. 21 M. bis 5 U. 44 M.

April. 10. Anonyma (4.) Nachts 10 U. 22 M. bis 11 U. 3 M. — 11 π Scorpii (4.) früh 4 U. 53 M. bis 6 U. 6 M.

Mai. 27. γ Cancri Abends 9 U. 42 M. bis 10 U. 24 M.

Juni. 5. Anonyma (5.) Nachts 10 U. 0 M. bis 10 U. 46 M. — 29. i Virginis (5.) Abends 9 U. 27 M. bis 10 U. 34 M.

Juli. 14. ε Piscium (4.) früh 2 U. 9 M. bis 2 U. 52 M. — 17. 17 Tauri (5.) früh 3 U. 23 M. bis 3 U. 30 M.; 23 Tauri (5.) früh 3 U. 23 M. bis 4 U. 23 M.; η Tauri (Alcyone, 3.) früh 3 U. 56 M. bis 4 U. 58 M.



Witterungsregeln.

Ohne Thau kein Regen
Heißt's im Juli allerwegen.

Regen auf unſerer Frauen Tag
Bringt vierzig Tage Regen hernach.

Wenn der Kuckuck nicht ſchweigen mag,
Giebt's Kälte und vielen Hagelſchlag

Iſt's hell Maria Magdalen.
So bleibt es vierzehn Tage ſchön.

Willſt Du viel Heu im Hauſe wiſſen,
Mußt Du den Kohl dagegen miſſen.

Wer im Juli nicht heu't.
Dem's im Winter gereut.

1876.	Proteſtantiſcher Juli.	Katholiſcher Juli.	Ruſſ.-griech. Juni.	☉ Afg.	☉ Utg.	☾ Afg.	☾ Utg.	☾ Lauf
				U M	U M	U M	U M	Z.
1 S.	Theodorich	Theodorich	19 Gervaſius	3 49	8 18	n3 55	v0 2	♎
27.W.	3. S. n. Tr.	4. S. n. Pf.	3. S. n. Tr.	Tagesl. 16 St. 28 M.				
2 S.	Mar. Heimſ.	M. Heimſ.	20 Sylverius	3 49	8 17	5 11	0 19	♎
3 M.	Cornelius	Heliodor	21 Albanus	3 50	8 17	6 23	0 41	♏
4 D.	Ulricus	Udalrich	22 Gotthelf	3 51	8 16	7 27	1 11	♏
5 M.	Charlotte	Domitius	23 Blaſius	3 52	8 16	8 18	1 53	♐
6 D.	Eſaias	Dominica	24 J. Täuf.	3 53	8 15	8 57	2 48	♐
7 F.	Wilibald	Wilibaldus	25 Eligius	3 54	8 15	9 24	3 54	♐
8 S.	Kilianus	Kilianus	26 Jeremias	3 55	8 14	9 45	5 6	♑
28.W.	4. S. n. Tr.	5. S. n. Pf.	4. S. n. Tr.	Tagesl. 16 St. 17 M.				
9 S.	Cyrillus	Anatolia	27 Ladislaus	3 56	8 13	10 0	6 21	♑
10 M.	Gottlob	Amalia	28 Leo	3 57	8 13	10 13	7 35	♒
11 D.	Pius	Pius, Papſt	29 Pet. Paul	3 58	8 12	10 23	8 50	♒
12 M.	Heinrich	Joh. Gualb.	30 Pauli Ged.	3 59	8 11	10 33	10 3	♓
13 D.	Margareth	Margaretha	1 Juli	4 0	8 10	10 45	11 18	♓
14 F.	Bonaventura	Bonaventura	2 Mar. Heimſ.	4 1	8 9	10 57	n0 36	♓
15 S.	Apoſt. Theil.	Apoſt. Theil.	3 Cornelius	4 2	8 8	11 14	1 59	♈
29.W.	5. S. n. Tr.	6. S. n. Pf.	5. S. n. Tr.	Tagesl. 16 St. 4 M.				
16 S.	Raphael	Fauſtus	4 Ulrich	4 3	8 7	11 36	3 26	♈
17 M.	Alexius	Alexius	5 Demetrius	4 4	8 6	.	4 56	♉
18 D.	Eugenius	Friedrich	6 Eſaias	4 5	8 5	v0 10	6 19	♉
19 M.	Ruffina	Aurelia	7 Wilibald	4 6	8 4	2 2	7 26	♊
20 D.	Elias	Elias	8 Kilian	4 8	8 3	2 15	8 12	♊
21 F.	Praxedes	Daniel	9 Cyrillus	4 9	8 2	3 45	8 43	♋
22 S.	Mar. Magd.	Mar. Magd.	10 Gottlob	4 10	8 0	5 21	9 4	♌
30.W.	6. S. n. Tr.	7. S. n. Pf.	6. S. n. Tr.	Tagesl. 15 St. 47 M.				
23 S.	Apollinaris	Apollinaris	11 Pius	4 12	7 59	6 55	9 20	♌
24 M.	Chriſtina	Chriſtina	12 Heinrich	4 13	7 58	8 22	9 33	♌
25 D.	Jacobus	Jacobus	13 Margareth	4 15	7 56	9 46	9 45	♍
26 M.	Anna	Anna	14 Bonavent.	4 17	7 55	11 5	9 55	♍
27 D.	Martha	Martha	15 Apoſt. Th.	4 18	7 53	n0 24	10 9	♍
28 F.	Pantaleon	Narciſſus	16 Raphael	4 20	7 52	1 42	10 24	♎
29 S.	Beatrix	Beatrix	17 Alexius	4 21	7 51	3 0	10 44	♎
31.W.	7. S. n. Tr.	8. S. n. Pf.	7. S. n. Tr.	Tagesl. 15 St. 28 M.				
30 S.	Ruth	Abdon u. S.	18 Eugenius	4 22	7 50	4 13	11 11	♏
31 M.	Florentina	Ign. v. Loyola	19 Ruffina	4 23	7 48	5 20	11 49	♏

Himmelserſcheinungen.

Den 1. Juli ☉ Erdf.; den 2. Juli ☾♃; den 5. Juli ☾♂; den 6. Juli ☾ Erdf.; den 9. Juli ☿ gr. weſtl. Ausw.; den 11. Juli ☾♄; den 12. Juli ☾☊; den 14. Juli unt. ☌♀☉; den 20. Juli ☾ Erdn. ☾☿; den 21. Juli ☾♂; den 22. Juli ☉ im ♌, Hundstage Anfang. ☾♁; den 23. Juli ☿♀; den 24. Juli ☾♉; den 29. Juli ☾♃.

Mondwechſel.

🌕 den 6. Juli 4 U. 27 M. Nachm.; ☾ den 14. Juli 2 U. 45 M. Nachm.; 🌑 den 21. Juli 5 U. 42 M. früh; ☽ den 28. Juli 4 U. 8 M. früh.

Merkur iſt nicht zu ſehen.

Venus, rückläufig in Krebs und Zwillinge, hat am 14. ihre Conjunction mit der Sonne und erſcheint Ende des Monats früh am Oſthimmel.

Mars, noch immer rechtläufig in Zwillinge und Krebs, iſt für das bloße Auge nicht ſichtbar.

Jupiter wird Mitte des Monats in der Waage rechtläufig und iſt bis nach Mitternacht am Süd- und Weſthimmel aufzufinden

Saturn iſt die ganze Nacht ſichtbar und geht zu Ende des Monats ſchon gegen 9 Uhr Abends auf.

Uranus kann wegen der hellen Dämmerung nicht geſehen werden.

Notizen.

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31

☞ Das Verzeichniß der Meſſen und Märkte befindet ſich auf Seite XV bis XVIII. ☜

Sternbedeckungen.

October 6. ε Arietis (5.) früh … U. 26 M. bis 5 U. 20 M.; 17 Tauri …) Abends 9 U. 33 M. bis 10 U. 29 M.; … Tauri (5.) Nachts 10 U. 9 M. bis … U. 48 M; 20 Tauri (5.) Nachts … U. 17 M. bis 10 U. 51 M.; η Tauri …) Nachts 10 U 38 M. bis 11 U. 28 M. … 28. φ Aquarii (5.) Nachts 10 U. … M bis 11 U. 38 M.

November 11. τ Leonis (5.) früh 1 U 56 M. bis 2 U. 41 M — … 23 Tauri (5.) Nachm. 3 U. 48 M. … 4 U 35 M.; η Tauri (3.) Nachm. … U 18 M. bis 5 U. 1 M; 27 Tauri … .) Nachm. 4 U. 47 M. bis 5 U. 40 M.

December. 7 ρ Leonis (4) früh … U 16. M bis 7 U. 22 M. — 20. δ Capricorni (3.) Nachm 3 U. 26 M. bis 4 U. 46 M. — 24. δ Piscium (5.) Abends 7 U. 52 M. bis 8 U. 43 M. — 28. 17 Tauri (5.) früh 4 U. 11 M. bis 5 U. 1 M.; 20 Tauri (5.) früh 4 U. 40 M. bis 5 U 18 M; η Tauri (3.) früh 5 U. 9 M. bis 5 U. 50 M. — 31. κ Geminorum (4.) Nachm. 4 U 42 M. bis 5 U. 24 M.



Witterungsregeln.

Gewitter nach St. Bartholomäus
Bringen Schaden und keinen Genuß.

Sind Lorenz und Barthel ſchön,
Iſt guter Herbſt vorauszuſehn.

Iſt's in der erſten Woche heiß,
So bleibt's im Winter lange weiß

1876.	Proteſtantiſcher Auguſt.	Katholiſcher Auguſt.	Ruſſ.=griech. Juli.	☉ Afg.	☉ Utg.	☾ Afg.	☾ Utg.	☾ Lauf
				U M	U M	U M	U M	Z.
1 D.	Petri Kettenf.	Petri Kettenf.	20 Elias	4 25	7 46	n6 16	.	♐
2 M.	Guſtav	Portiuncula	21 Praxedes	4 26	7 45	6 58	v0 40	♐
3 D.	Auguſtus	Auguſtus	22 Mar. Magd.	4 28	7 43	7 29	1 43	♐
4 F.	Dominicus	Dominicus	23 Apollinar.	4 29	7 41	7 51	2 54	♑
5 S.	Oswald	Maria Schn.	24 Chriſtina	4 31	7 39	8 8	4 9	♑
32. W.	8. S. n. Tr.	9. S. n. Pf.	8. S. n. Tr.	Tagesl. 15 St. 4 M.				
6 S.	Verkl. Chr.	Verkl. Chr.	25 Jacobus	4 33	7 37	8 21	5 25	♒
7 M.	Donatus	Cajet. v. Th.	26 Anna	4 34	7 36	8 32	6 39	♒
8 D.	Severus	Cyriacus	27 Martha	4 36	7 34	8 42	7 54	♓
9 M.	Ericus	Romanus	28 Pantaleon	4 37	7 32	8 52	9 7	♓
10 D.	Laurentius	Laurentius	29 Beatrix	4 39	7 30	9 4	10 24	♓
11 F.	Hermann	Suſanna	30 Abdon	4 41	7 28	9 17	11 45	♈
12 S.	Clara	Clara	31 Germanus	4 42	7 26	9 37	n1 8	♈
33. W.	9. S. n. Tr.	10. S. n. Pf.	9. S. n. Tr.	Tagesl. 14 St. 42 M.				
13 S.	Aurora	Caſſianus	1 Auguſt	4 43	7 25	10 6	2 35	♉
14 M.	Euſebius	Euſebius	2 Guſtav	4 45	7 23	10 48	3 59	♉
15 D.	Mar. Himmelf.	M. Himf.	3 Auguſtus	4 46	7 21	11 51	5 11	♉
16 M.	Rochus	Joachim	4 Dominicus	4 48	7 19	.	6 6	♊
17 D.	Liberatus	Bertram	5 Oswald	4 50	7 17	v1 12	6 41	♋
18 F.	Agapitus	Helena, K.	6 Verkl. Chr.	4 51	7 15	2 45	7 6	♋
19 S.	Sebald	Ludw. v. T.	7 Donatus	4 53	7 13	4 20	7 24	♌
34. W.	10. S. n. Tr.	11. S. n. Pf.	10. S. n. Tr.	Tagesl. 14 St. 15 M.				
20 S.	Bernhard	Stephan, K.	8 Severus	4 55	7 10	5 51	7 39	♌
21 M.	Anaſtaſius	Joh. Franz	9 Erich	4 56	7 8	7 18	7 50	♍
22 D.	Alphonſus	Timotheus	10 Laurentius	4 58	7 6	8 41	8 2	♍
23 M.	Zachäus	Philipp B.	11 Hermann	5 0	7 4	10 3	8 14	♍
24 D.	Bartholom.	Barthol.	12 Clara	5 2	7 2	11 23	8 29	♍
25 F.	Ludwig	Ludw. IV. K.	13 Hippolytus	5 3	7 0	n0 41	8 46	♎
26 S.	Samuel	Zephyrin	14 Euſebius	5 4	6 58	1 59	9 11	♏
35. W.	11. S. n. Tr.	12. S. n. Pf.	11. S. n. Tr.	Tagesl. 13 St. 51 M.				
27 S.	Gebhard	Rufus	15 M. Himf.	5 5	6 56	3 10	9 45	♏
28 M.	Auguſtinus	Auguſtinus	16 Rochus	5 7	6 54	4 11	10 31	♏
29 D.	Joh. Enth.	Joh. Enth.	17 Liberatus	5 9	6 51	4 58	11 31	♐
30 M.	Erneſtus	Roſa v. L.	18 Agapitus	5 11	6 49	5 32	.	♐
31 D.	Joſua	Raim. Non.	19 Sebald	5 12	6 47	5 57	v0 39	♑

Himmelserſcheinungen.

Den 2 Aug. ☾ Erdf.; den 5. Aug. ob. ☌☿☉; den 6. Aug ☿♂; den 7. Aug. ☾♄; den 8. Aug. ☾☊. ☿⛢; den 12. Aug. ⛢♂. ☌⛢☉; den 13. Aug. ☌♂☉; den 15. Aug. ♃□☉; den 16. Aug. ☾♀; den 17. Aug. ☾ Erdn.; den 18. Aug. ♀ im größten Glanze; den 19. Aug. ☾⛢. ☾♂. ☾☿; den 21. Aug. ☾☋; den 22. Aug. ☉ in ♍, Hundstage Ende; den 26. Aug. ☾♃; den 27. Aug. ♄☍☉; den 29. Aug. ☾ Erdf.

Mondwechſel.

○ den 5. Aug. 7 U. 27 M. Morgens; ☾ den 12. Aug. 10 U. 48 M. Nachts; ● den 19. Aug. 1 U. 15 M. Nachm.; ☽ den 26. Aug. 7 U. 7 M. Abends.

Merkur iſt ſeines tiefen Standes wegen nicht ſichtbar.

Venus, rechtläufig in den Zwillingen, iſt Morgenſtern und hat am 18. ihren größten Glanz.

Mars, noch rechtläufig in Krebs und Löwe, bleibt dem bloßen Auge verborgen.

Jupiter, in der Waage rechtläufig, ſteht Abends am Südweſthimmel.

Saturn iſt die ganze Nacht über dem Horizonte und ſteht am 27. mit der Sonne in Oppoſition.

Uranus entzieht ſich dieſen Monat noch der Beobachtung.

Notizen.

1
2
3
4
5

6
7
8
9
10
11
12

13
14
15
16
17
18
19

20
21
22
23
24
25
26

27
28
29
30
31

Während der Hitze des letzten Sommers war in einem Dorfe bei Berlin ſo große Dürre und Waſſermangel eingetreten, daß die Bauern genöthigt waren, ihre Milch ohne Beimiſchung nach der Stadt zu ſchicken.

☞ **Das Verzeichniß der Meſſen und Märkte befindet ſich auf Seite XV bis XVIII.** ☜

Kalender der Juden.

5636.			1875.
Tebeth	1		Dec. 29
"	10	Faſten. Belagerung Jeruſalems.	1876. Jan. 7
Schebat	1		" 27
Adar	1		Febr. 26
"	13	Faſten-Eſther.	März 9
"	14	Purim.	" 10
"	15	Schuſchan-Purim.	" 11
Niſan	1		" 26
"	15	Paſſah Anfang.*	April 9
"	16	Zweites Feſt.*	" 10
"	21	Siebentes Feſt.*	" 15
"	22	Achtes Feſt.*	" 16
Ijar	1		" 25
"	18	Lag B'omer.	Mai 12
Sivan	1		" 24
"	6	Wochenfeſt.*	" 29



Witterungsregeln.

Septemberregen
Dem Bauer gelegen.

Regnets in die Hopfenſtöcken,
Wird das neue Bier nicht ſchmecken.

Wenn Matthäus weint ſtatt lacht,
Er aus dem Weine Eſſig macht.

Wenn Regen die Trauben trifft,
Iſt's ihnen ſo gut wie Gift.

Gewitter im September deuten
Auf gute künſt'ge Erntezeiten.

Wenn Eichhorn ſich und Haſelmaus
Verkriechen kommt bald der Winter 'raus

Wollen Schwalbe und Storch nicht fort,
Bleibts Wetter warm am Heimathsort.

1876.	Proteſtantiſcher September	Katholiſcher September.	Ruſſ.-griech. Auguſt.	☉ Afg.	☉ Utg.	☾ Afg.	☾ Utg.	☾ Lauf	Notizen.
				u M	u M	u M	u M	Z.	
1 F.	Egidius	Egidius	20 Bernhard	5 14	6 45	n6 15	v1 54	♑	1
2 S.	Abſalom	Stephan	21 Anaſtaſius	5 15	6 42	6 29	3 10	♒	2
36.W.	12. S. n. Tr.	13. S. n. Pf.	12. S. n. Tr.	Tagesl. 13 St. 23 M.					
3 S.	Manſuetus	Schutzengf.	22 Alphonſus	5 17	6 40	6 40	4 26	♒	3
4 M.	Moſes	Roſalia	23 Zachäus	5 19	6 38	6 50	5 41	♒	4
5 D.	Nathanael	Laur. Juſt.	24 Barthol.	5 20	6 36	7 1	6 57	♓	5
6 M.	Magnus	Oneſiphorus	25 Ludwig	5 21	6 34	7 12	8 14	♓	6
7 D.	Regina	Regina	26 Samuel	5 23	6 32	7 26	9 32	♈	7
8 F.	Mariä Geb.	Mar. Geb.	27 Gebhard	5 25	6 29	7 43	10 55	♈	8
9 S.	Sidonia	Gorgonius	28 Auguſtin	5 26	6 27	8 8	n0 21	♉	9
37.W.	13. S. n. Tr.	14. S. n. Pf.	13. S. n. Tr.	Tagesl. 12 St. 57 M.					
10 S.	Pulcheria	Mariä Name	29 Joh. Enth.	5 28	6 25	8 45	1 46	♉	10
11 M.	Abraham	Protus	30 Erneſtus	5 30	6 22	9 37	3 1	♉	11
12 D.	Gottlieb	Macedonius	31 Joſua	5 32	6 20	10 51	4 [illegible]	♊	12
13 M.	Amatus	Maternus	1 Septbr.	5 33	6 18	.	4 41	♊	13
14 D.	† Erhöhung	†Erhöhung	2 Abſalom	5 35	6 15	v0 17	5 9	♋	14
15 F.	Friederike	Nicodemus	3 Manſuetus	5 36	6 13	1 49	5 29	♌	15
16 S.	Euphemia	Ludmilla	4 Moſes	5 38	6 10	3 20	5 44	♌	16
38.W.	14. S. n. Tr.	15. S. n. Pf.	14. S. n. Tr.	Tagesl. 12 St. 30 M.					
17 S.	Lampertus	Thomas v. V.	5 Nathanael	5 39	6 9	4 48	5 56	♌	17
18 M.	Titus	Titus	6 Magnus	5 40	6 7	6 13	6 8	♍	18
19 D.	Renatus	Januarius	7 Regina	5 42	6 4	7 35	6 19	♍	19
20 M.	Quatember	Quatember	8 M. Geb.	5 44	6 2	8 57	6 33	♍	20
21 D.	Matthäus	Matthäus	9 Gorgon.	5 45	6 0	10 18	6 49	♎	21
22 F.	Moritz	Mauritius	10 Pulcheria	5 47	5 57	11 38	7 11	♎	22
23 S.	Thekla	Linus	11 Abraham	5 48	5 55	n0 54	7 42	♏	23
39.W.	15. S. n. Tr.	16. S. n. Pf.	15. S. n. Tr.	Tagesl. 12 St. 3 M.					
24 S.	Joh. Empf.	M. v. d. L. d. G.	12 Gottlieb	5 50	5 53	2 0	8 23	♏	24
25 M.	Cleophas	Kleophas	13 Amatus	5 52	5 50	2 53	9 18	♐	25
26 D.	Cyprian	Cyprianus	14 †Erhöh.	5 53	5 48	3 32	10 24	♐	26
27 M.	Coſ. Dam.	Coſm. u. D.	15 Quatember	5 55	5 45	4 0	11 36	♐	27
28 D.	Wenzeslaus	Wenzeslaus	16 Euphemia	5 57	5 43	4 21	.	♑	28
29 F.	Michael	Michael	17 Lampertus	5 59	5 41	4 36	v0 52	♑	29
30 S.	Hieronymus	Hieronymus	18 Titus	6 0	5 40	4 49	2 7	♒	30

Himmelserſcheinungen.

Den 3. Sept. ☾☊. ☾♄; den 14. Sept. ☾Erdn. ☾♀; den 15. Sept. ☾♅; den 17. Sept. ☾☋. ☾♂; den 18. Sept. ☿ gr. öſtl. Ausw.; den 20. Sept ☾☿; den 22. Sept. ☉ in ♎, Herbſts Anfang, Tag und Nacht gleich. ☾♃; den 23. Sept. ♀ gr. weſtl. Ausw.; den 26. Sept. ☾Erdf.; den 30. Sept. ☾♄.

Mondwechſel.

🌕 den 3. Sept. 10 U. 3 M. Nachts, mit einer ſichtbaren Mondfinſterniß; ☾ den 11. Sept. 5 U. 10 M. früh; 🌑 den 17. Sept 10 U. 44 M. Nachts, mit einer unſichtbaren Sonnenfinſterniß; ☽ den 25. Sept. 0 U. 53 M. Nachm.

Merkur bleibt dem bloßen Auge verborgen.
Venus glänzt in Zwillinge, Krebs und Löwe als Morgenſtern und geht früh zwiſchen 1 und 2 Uhr auf.
Mars, rechtläufig im Löwen, wird Ende des Monats früh am Oſthimmel aufgefunden werden können
Jupiter tritt aus der Waage in den Scorpion und kann Abends am Südweſthimmel noch kurze Zeit geſehen werden.
Saturn iſt den größten Theil der Nacht ſichtbar.
Uranus erſcheint in der zweiten Hälfte des Monats früh wieder am Oſthimmel.

Ungefähr $3\frac{1}{2}$ % aller jährlich in Deutſchland eingeſtellten Recruten kann weder leſen noch ſchreiben. Das Verhältniß iſt natürlich nicht in allen Provinzen gleichmäßig daſſelbe. In Hannover giebt es unter 1000 nur 4 ſolcher gänzlich Unwiſſenden. Am Schlimmſten ſieht es in Poſen aus: 9%; dann folgen Pommern und Rheinlande mit $1\frac{1}{2}$—2%.

☛ **Das Verzeichniß der Meſſen und Märkte befindet ſich auf Seite XV bis XVIII.** ☚

October 31 Tage.

Kalender der Juden.

Sivan	7	Zweites Feſt.*	Mai	30
Thamuz	1		Juni	23
„	17	Faſten. Tempel-Eroberung.	Juli	9
Ab	1		„	22
„	9	Faſten. Tempelverbrennung.*	„	30
Elul	1		Aug.	21
5637.				
Tiſchri	1	Neujahrsfeſt.*	Sept.	19
„	2	Zweites Feſt.*	„	20
„	3	Faſten Gedaljah.	„	21
„	10	Verſöhnungsfeſt.*	„	28
„	15	Laubhüttenfeſt.*	Octbr.	3
„	16	Zweites Feſt.*	„	4
„	21	Palmenfeſt.	„	9
„	22	Verſammlung oder Laubhütten-Ende.*	„	10
„	23	Geſetzfreude.*	„	11



Witterungsregeln.

St. Gallen
Läßt den Schnee fallen.

Wenn Simon und Juda vorbei,
Rückt ſchnell der Winter herbei.

Oft noch im letzten Augenblick
Wird zerſtört des Winzers Glück.

Auf St Gallustag
Muß jeder Apfel in den Sack.

Weinmond warm und fein —
Scharfer Winter hinterdrein.

Werden die Blätter bald welk und krumm,
Sieh Dich nach Deinem Ofen um

October und März
Gleichen ſich allerwärts

1876.	Proteſtantiſcher October.	Katholiſcher October.	Ruſſ.-griech. September.	☉ Afg.	☉ Utg.	☾ Afg.	☾ Utg.	☾ Lauf
				U M	U M	U M	U M	Z.
40.W.	16. S. n. Tr.	17. S. n. Pf.	16. S. n. Tr.	Tagesl. 11 St. 36 M.				
1 S.	Remigius	Roſenkrzf.	19 Renatus	6 1	5 37	n5 0	v3 23	♒
2 M.	Rahel	Leodegar	20 Calixtus	6 3	5 35	5 10	4 38	♓
3 D.	Maximian	Candidus	21 Matth.	6 4	5 33	5 21	5 55	♓
4 M.	Franciscus	Franciscus	22 Moritz	6 6	5 30	5 33	7 16	♓
5 D.	Placidus	Placidus	23 Thekla	6 8	5 28	5 50	8 40	♈
6 F.	Fides	Bruno, B.	24 Joh. Empf.	6 10	5 25	6 12	10 6	♈
7 S.	Eſther	Juſtina	25 Cleophas	6 11	5 23	6 45	11 33	♉
41.W.	17. S. n. Tr.	18. S. n. Pf.	17. S. n. Tr.	Tagesl. 11 St. 8 M.				
8 S.	Ephraim	Brigitta	26 Cyprianus	6 13	5 21	7 33	n0 52	♉
9 M.	Dionyſius	Dionyſius	27 Coſ. Dam.	6 15	5 19	8 40	1 56	♊
10 D.	Athanaſius	Franz. Borr.	28 Wenzesl.	6 16	5 17	10 1	2 42	♊
11 M.	Gereon	Nicaſius	29 Michael	6 17	5 15	11 30	3 13	♋
12 D.	Maximilian	Maximilian	30 Hieronym.	6 19	5 13	.	3 35	♌
13 F.	Colomanus	Colomanus	1 October	6 21	5 10	v0 58	3 50	♌
14 S.	Burkhard	Calixtus	2 Rahel	6 23	5 8	2 25	4 4	♌
42.W.	18. S. n. Tr.	19. S. n. Pf.	18. S. n. Tr.	Tagesl. 10 St. 42 M.				
15 S.	Hedwig	Thereſia	3 Maximian	6 24	5 6	3 48	4 15	♍
16 M.	Gallus	Gallus	4 Franciscus	6 26	5 4	5 10	4 27	♍
17 D.	Innocenz	Hedwig	5 Placidus	6 28	5 2	6 31	4 39	♍
18 M.	Lucas, Ev.	Lucas, Ev.	6 Fides	6 30	4 59	7 54	4 55	♎
19 D.	Ferdinand	Petrus v. A.	7 Juſtina	6 32	4 57	9 16	5 15	♎
20 F.	Wendelin	Felicianus	8 Ephraim	6 33	4 55	10 33	5 41	♏
21 S.	Urſula	Urſula	9 Dionyſius	6 35	4 53	11 44	6 17	♏
43.W.	19. S. n. Tr.	20. S. n. Pf.	19. S. n. Tr.	Tagesl. 10 St. 14 M.				
22 S.	Cordula	Cordula	10 Athanaſius	6 37	4 51	n0 44	7 6	♐
23 M.	Severinus	Severinus	11 Burkhard	6 38	4 50	1 28	8 9	♐
24 D.	Salome	Raphael, E.	12 Maximil.	6 40	4 48	2 0	9 19	♐
25 M.	Wilhelmina	Chryſanthus	13 Colomanus	6 41	4 46	2 24	10 33	♑
26 D.	Hiob	Amandus	14 Wilhelm	6 43	4 44	2 46	11 47	♑
27 F.	Sabina	Sabina	15 Hedwig	6 45	4 42	2 54	.	♒
28 S.	Sim. Jud.	Sim. u. Juda	16 Gallus	6 47	4 40	3 6	v1 1	♒
44.W.	20. S. n. Tr.	21. S. n. Pf.	20. S. n. Tr.	Tagesl. 9 St. 49 M.				
29 S.	Narciſſus	Narciſſus	17 Florentin	6 49	4 38	3 17	2 16	♓
30 M.	Claudius	Claudius	18 Lucas	6 51	4 36	3 27	3 32	♓
31 D.	Ref.-Feſt	Wolfgang	19 Ferdinand	6 52	4 34	3 39	4 51	♓

Himmelserſcheinungen.

Den 1. Oct. ☾☊; den 2. Oct. ♅♀; den 10. Oct. ☾ Erdn.; den 13. Oct. unt. ☌☿☉. ☾♅. ☾♀; den 14. Oct. ☾☋; den 15. Oct. ☾♂; den 16. Oct. ☾☿; den 20. Oct. ☾♃; den 23. Oct. ☉ im ♏; den 24. Oct. ☾ Erdf.; den 27. Oct. ☾♄; den 28. Oct. ☿ gr. weſtl. Ausw.; den 29. Oct. ☾☊.

Mondwechſel.

🌕 den 3. Oct. 11 U. 46 M. Vorm.; ☾ den 10. Oct. 11 U. 9 M. Vorm.; 🌑 den 17. Oct. 10 U. 47 M. Vorm.; ☽ den 25. Oct. 8 U. 44 M. Vorm.

Merkur iſt gegen Ende des Monats früh kurze Zeit am Oſthimmel zu ſehen.

Venus, rechtläufig in Löwe und Jungfrau, iſt als Morgenſtern über drei Stunden ſichtbar.

Mars, rechtläufig in Löwe und Jungfrau, geht früh gegen 1/2 5 Uhr auf.

Jupiter, rechtläufig im Scorpion, hat einen ſo ſüdlichen Stand, daß er Abends kaum zu ſehen ſein wird.

Saturn iſt bis nach Mitternacht am Süd- und Weſthimmel aufzufinden.

Uranus geht früh auf, Mitte des Monats ſchon um 1 Uhr.

Notizen.

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31

Das Verzeichniß der Meſſen und Märkte befindet ſich auf Seite XV bis XVIII.

Kalender der Juden.

Marcheſchw.	1		Oct. 19
Kislev	1		Nov. 17
„	25	Tempelweihe.	Dec. 11
Tébeth	1		„ 17
„	10	Faſten. Belagerung Jeruſalems.	„ 26
			1877.
Schebat	1		Jan. 15

Die mit * bezeichneten Feſte werden ſtreng geſeiert.

Kalender der Muhamedaner.

1293	Moharrem 1 . . .	1876	Jan. 28
	Safar 1		Febr. 27
	Rebî el-awwel 1 .		März 27
	Rebî el-ac her 1 .		April 26
	Dschemâdi el-awwel 1		Mai 25
	Dschemâdi el-accher 1		Juni 24
	Redscheb 1		Juli 23
	Schabân 1 . . .		Aug. 22
	Ramadân 1 . . .		Sept. 20
	Schewwâl 1 . .		Oct 20
	Dsû 'l-kade 1 .		Nov. 18
	Dsû 'l-hedsche 1 .		Dec. 18
1294	Möharrem 1 . .	1877	Jan. 16



Witterungsregeln.

Allerheiligen kalt und klar
Macht zu Weihnacht Alles ſtarr.

Wenn zu Martini Nebel ſind,
So wird der Winter ganz gelind.

Steht um Martini noch das Laub,
Gar manches wird des Winters Raub

Schwacher Balg am Wilde
Zeigt an des Winters Milde.

1876.	Proteſtantiſcher November.	Katholiſcher November	Ruſſ.-griech. October.	☉ Afg.	☉ Utg.	☾ Afg.	☾ Utg.	☾ Lauf
				U M	U M	U M	U M	Z.
1 M.	Aller Heiligen	**Aller Heil.**	20 Wendelin	6 54	4 32	n3 54	v6 14	♈
2 D.	Aller Seelen	Aller Seelen	21 Urſula	6 56	4 30	4 15	7 41	♈
3 F.	Hubertus	Hubertus	22 Cordula	6 58	4 28	4 45	9 11	♉
4 S.	Carolus	Carl Borr.	23 Severin	6 59	4 27	5 28	10 36	♉
45. W.	**21. S. n. Tr.**	**22. S. n. Pf.**	**21. S. n. Tr.**	Tagesl. 9 St. 24 M.				
5 S.	Blandina	Emmerich	24 Salome	7 1	4 25	6 30	11 48	♊
6 M.	Leonhard	Leonhard	25 Crispin	7 3	4 24	7 49	n0 41	♊
7 D.	Erdmann	Engelbert	26 Hiob	7 4	4 22	9 17	1 15	♋
8 M.	Emmerich	Gottfried	27 Sabina	7 6	4 20	10 47	1 40	♋
9 D.	Theodorich	40 Märtyrer	28 Sim. Jud.	7 8	4 19	.	1 58	♌
10 F.	M. Luther	Probus, B.	29 Narciſſus	7 10	4 17	v0 14	2 11	♌
11 S.	Mart. Biſch.	**Martin B.**	30 Claudius	7 12	4 15	1 35	2 23	♍
46. W.	**22. S. n. Tr.**	**23. S. n. Pf.**	**22. S. n. Tr.**	Tagesl. 9 St. 1 M.				
12 S.	Modeſtus	Martin Papſt	31 Wolfgang	7 13	4 14	2 55	2 34	♍
13 M.	Arcadius	Didakus	**1 Novemb.**	7 15	4 12	4 14	2 46	♍
14 D.	Levinus	Venerand	2 Aller Seel.	7 17	4 11	5 33	3 0	♍
15 M.	Leopold	Mariä Schutz	3 Hubert	7 18	4 10	6 54	3 18	♎
16 D.	Edmund	Othmar, A.	4 Probus	7 20	4 9	8 13	3 41	♎
17 F.	Hugo	Gregor, Th.	5 Blandina	7 21	4 8	9 28	4 13	♏
18 S.	Heſychius	Odo, Abt	6 Leonhard	7 23	4 6	10 32	4 58	♏
47. W.	**23. S. n. Tr.**	**24. S. n. Pf.**	**23. S. n. Tr.**	Tagesl. 8 St. 40 M.				
19 S.	Eliſabeth	Eliſabeth	7 Erdmann	7 25	4 5	11 23	5 56	♐
20 M.	Emilie	Felix v. Val.	8 Emmerich	7 27	4 4	n0 1	7 4	♐
21 D.	Mariä Opf.	Mar. Opf.	9 Theodor	7 28	4 3	0 25	8 16	♑
22 M.	Cäcilia	Cäcilie, M.	10 Reſpicius	7 30	4 1	0 45	9 29	♑
23 D.	Clemens	Clemens	11 Mart. Biſch.	7 32	4 0	1 0	10 43	♒
24 F.	**Bußtag**	Severinus	12 Modeſtus	7 33	3 59	1 12	11 56	♒
25 S.	Catharina	Catharina	13 Arcadius	7 35	3 58	1 22	.	♒
48. W.	**24. S. n. Tr.**	**25. S. n. Pf.**	**24. S. n. Tr.**	Tagesl. 8 St. 20 M.				
26 S.	**Todtenfeſt**	Konrad	14 Levinus	7 37	3 57	1 32	v1 9	♓
27 M.	Günther	Virgilius	15 Leopold	7 38	3 56	1 44	2 25	♓
28 D.	Ruffus	Soſthenes	16 Edmund	7 40	3 55	1 57	3 44	♓
29 M.	Walther	Saturnin	17 Hugo	7 41	3 55	2 15	5 10	♈
30 D.	Andreas	Andreas, Ap.	18 Heſychius	7 42	3 55	2 40	6 39	♈

Himmels-erſcheinungen.

Den 5. Nov ☾ Erdn.; den 9. Nov. ☾♅; den 11. Nov ☾☋; den 12. Nov. ☾♀; den 13. Nov. ☾♂; den 15. Nov. ☾☿; den 16. Nov. ♅□☉; den 17. Nov ☾♃; den 21. Nov ☾ Erdf.; den 22 Nov ☉ im ♐; den 23 Nov ♄□☉; den 24. Nov ☾♄; den 25 Nov ☾☊; den 27. Nov ♀♂.

Mondwechſel.

○ den 2. Nov. 0 U. 20 M. früh; ☾ den 8. Nov. 6 U. 6 M. Abds.; ● den 16 Nov 1 U. 37 M. früh; ☽ den 24. Nov. 5 U. 16 M. früh.

Merkur iſt in der erſten Hälfte des Monats noch früh zu ſehen.

Venus bleibt in der Jungfrau rechtläufig und geht zwiſchen 3 und 4 Uhr früh auf.

Mars, rechtläufig in der Jungfrau, geht früh nach 4 Uhr auf.

Jupiter bewegt ſich rechtläufig im Scorpion und iſt ſeines tiefen Standes wegen nicht zu ſehen.

Saturn wird zu Anfang des Monats im Waſſermann rechtläufig und ſteht Abends am Südweſthimmel.

Uranus wird Ende des Monats im Löwen rückläufig und geht zu dieſer Zeit ſchon um 10 Uhr Abends auf

Notizen.

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30

„Ach“, ſprach ein Bruder Liederlich einen ihm begegnenden Freund an, „ſei ſo gut und leih' mir zehn Mark; ich hab's verdammt nöthig.“ — „Lieber Junge“, ſagte der Andere, „das iſt all' mein Vermögen.“ Dabei zog er eine Krone aus der Taſche und zeigte ſie dem Bittſteller. Schnell griff dieſer nach dem Gelde ſteckte es ein und ſprach: „Zu um ſo größeren Danke bin ich Dir verpflichtet.“

☛ **Das Verzeichniß der Meſſen und Märkte befindet ſich auf Seite XV bis XVIII.** ☚

December 31 Tage.

Erklärung der Zeichen und Abkürzungen.

☌ Conjunction (Zuſammenkunft).
□ Quadratur (Geviertſchein).
☍ Oppoſition (Gegenſchein).
U. Uhr, M. Minuten, S. Secunden.
v. Vormittag (dauert von Mitternacht bis Mittag).
n. Nachmittag (dauert von Mittag bis Mitternacht).
☊ Aufſteigender Knoten (Drachenkopf).
☋ Niederſteig. Knoten (Drachenſchwanz).
Stehen zwei Zeichen neben einander, ſo bedeutet es Conjunction (z. B. ☾♂ heißt: der Mond ſteht in Conjunction mit Mars).
Erdn. Erdnähe, Erdf. Erdferne.



Witterungsregeln.

Iſt's grün auf unſrer Weihnachtsfeier,
Giebt's manchmal Schnee bis Oſtereier.

Lerchfroſt
Iſt den Armen ſchlechter Troſt.

Gute Decke von Schnee
Bringt's Korn in die Höh.

Balgen ſich Gans und Gänſerich,
Giebt's vielen Regen ſicherlich.

Bei Wärme auf St. Nicolaus
Iſt's lange mit der Kälte aus.

Dunkler December — gutes Jahr,
Ein naſſer macht es unfruchtbar.

Wie ſich das Wetter auch geſtaltet,
Am Jahresſchluß die Hände faltet.

1876.	Proteſtantiſcher December	Katholiſcher December.	Ruſſ.-griech. November.	☉ Afg.	☉ Utg.	☾ Afg.	☾ Utg.	☾ Lauf
				U M	U M	U M	U M	Z.
1 F.	Longinus	Eligius	19 Eliſabeth	7 43	3 54	n3 17	v8 8	♉
2 S.	Aurelia	Bibiana	20 Emilie	7 45	3 53	4 13	9 29	♉
49. W.	1. Advent	1. Advent	25. S. n. Tr.	Tagesl. 8 St. 7 M.				
3 S.	Franz Xaver	Franz Xaver	21 Mar. Opf.	7 46	3 53	5 29	10 31	♊
4 M.	Barbara	Barbara	22 Cäcilia	7 48	3 52	6 58	11 14	♊
5 D.	Amos	Sabbas	23 Clemens	7 49	3 52	8 30	11 42	♋
6 M.	Nicolaus	Nicolaus	24 Chryſogen.	7 50	3 51	9 59	n0 3	♌
7 D.	Marquard	Ambroſius	25 Catharina	7 52	3 51	11 23	0 18	♌
8 F.	Mar. Empf.	Mar. Empf.	26 Conrad	7 53	3 51		0 30	♌
9 S.	Agrippina	Leocadia	27 Günther	7 54	3 50	v0 45	0 42	♍
50. W.	2. Advent	2. Advent	1. Advent	Tagesl. 7 St. 55 M.				
10 S.	Judith	Judith	28 Ruffus	7 55	3 50	2 3	0 53	♍
11 M.	Damaſus	Damaſus	29 Walther	7 56	3 50	3 22	1 7	♍
12 D.	Epimachus	Maxentius	30 Andreas	7 57	3 50	4 40	1 23	♎
13 M.	Lucia	Lucia	1 Decemb.	7 58	3 50	5 59	1 44	♎
14 D.	Iſidorus	Spiridion	2 Aurelia	7 59	3 50	7 15	2 13	♏
15 F.	Ignatius	Jonathan	3 Caſſianus	8 0	3 50	8 22	2 53	♏
16 S.	Ananias	Agnellus	4 Barbara	8 1	3 50	9 17	3 47	♐
51. W.	3. Advent	3. Advent	2. Advent	Tagesl. 7 St. 48 M.				
17 S.	Iſaak	Lazarus	5 Amos	8 2	3 50	9 59	4 52	♐
18 M.	Wunibald	Gratianus	6 Nicolaus	8 3	3 51	10 28	6 4	♐
19 D.	Reinhard	Remiſius	7 Marquard	8 3	3 51	10 49	7 16	♑
20 M.	Quatember	Quatember	8 Mar. Empf.	8 4	3 52	11 5	8 30	♑
21 D.	Thomas	Thomas	9 Agrippina	8 4	3 52	11 17	9 42	♒
22 F.	Beata	Demetrius	10 Judith	8 5	3 52	11 29	10 53	♒
23 S.	Dagobert	Corona	11 Damaſus	8 6	3 53	11 39		♓
52. W.	4. Advent	4. Advent	3. Advewt	Tagesl. 7 St. 47 M.				
24 S.	Adam, Eva	Chriſtabend	12 Epimachus	8 6	3 53	11 49	v0 4	♓
25 M.	Chriſttag	Chriſttag	13 Lucia	8 7	3 54	n0 2	1 20	♓
26 D.	Stephan	Stephan	14 Iſidorus	8 7	3 55	0 16	2 40	♈
27 M.	Joh. Evang.	Joh. Ev.	15 Quatember	8 7	3 56	0 37	4 5	♈
28 D.	Unſch. Kindl.	Unſch. Kindl.	16 Ananias	8 7	3 57	1 7	5 31	♉
29 F.	Jonathan	Thomas, M.	17 Iſaak	8 7	3 58	1 52	6 59	♉
30 S.	David	Honorius	18 Wunibald	8 7	3 59	2 38	8 13	♊
* * *	S. n. Weih.	S. n. Weih.	4. Advent	Tagesl. 7 St. 53 M.				
31 S.	Sylveſter	Sylveſter. P.	19 Reinhard	8 7	4 0	4 25	9 6	♊

Himmelserſcheinungen.

Den 3. Dec. ☾ Erdn.; den 4. Dec. ob. ☌ ☿ ☉. ☌ ♃ ☉. ☿ ♃; den 6. Dec. ☾ ♅; den 8. Dec. ☾ ☋; den 12. Dec. ☾ ♂. ☾ ♀; den 15. Dec. ☾ ♃; den 16. Dec. ☾ ☿; den 18. Dec. ☾ Erdf.; den 21. Dec. ☉ im ♑, Winters Anfang, kürzeſter Tag ☾ ♄; den 22. Dec. ☾ ☊; den 31. Dec. ☉ Erdn. ☾ Erdn.

Mondwechſel.

🌕 den 1. Dec. 11 U. 53 M. Vorm.; ☾ den 8. Dec. 3 U. 13 M. früh; 🌑 den 15 Dec. 7 U. 3 M. Abends; ☽ den 24. Dec. 0 U. 31 M. früh; 🌕 den 30. Dec. 10 U. 48 M. Nachts.

Merkur kann in den letzten Tagen des Monats Abends kurze Zeit im Weſten geſehen werden.

Venus durchläuft Waage und Scorpion und bleibt als Morgenſtern noch etwa 2 Stunden ſichtbar.

Mars, rechtläufig in Jungfrau und Waage, iſt am Oſthimmel früh nach 4 Uhr aufzufinden.

Jupiter, rechtläufig im Scorpion, bleibt dem bloßen Auge verborgen.

Saturn iſt Abends im Südweſthimmel zu ſehen.

Uranus geht Abends, zu Anfang des Monats ſchon um 10 Uhr auf und iſt die ganze Nacht ſichtbar.

Notizen.

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31

☞ Das Verzeichniß der Meſſen und Märkte befindet ſich auf Seite XV bis XVIII. ☜

Verzeichniß der Meſſen und Märkte.

Erklärung der Zeichen und Abkürzungen: Kr. = Krammarkt; V. = Viehmarkt; Rß = Roßmarkt; T. = Taubenmarkt; Schw. = Schweinemarkt; Fl. = Flachsmarkt. Hiernach erklären ſich auch die zuſammengeſetzten Bezeichnungen.

In den Marktorten, welche mit * bezeichnet ſind, wird nur Viehmarkt, in den mit ** bezeichneten Kram- und Viehmarkt zugleich, in den Orten ohne weitere Bezeichnung nur Krammarkt abgehalten.

Januar.

5. Geiſa Reſchwitz V. u. Flchsm. 10. Römhild*. 11. Coburg**. 12. Großſärchen**. Hildburghauſen*. Milkel*. 15. Camburg*. 17. Heldburg**. 18. Neuſtadt**. 19. Oſtheim v. d. Rhön. Schleiz**. 20. Meiningen**. Oſtheim v. d. Rhön*. Rodach**. 24. Lauban**. Römhild*. 25. Auma**. Neuhaus. Rudolſtadt**. Themar. 26. Wurzbach**. 27. Römhild. 31. Eisfeld. Hohnſtein b. Schandau. Königsbrück*. Tanna**. Leipzig, Neujahrsmeſſe, beginnt am 2. Januar und endet mit dem 15. Januar.

Februar.

1. Blankenburg**. Dommitzſch**. Oberlind**. Sonneberg**. Waſungen. 2. Ebersdorf.**. Gräfenthal. Kaltenſundheim. Lengsfeld. Reſchwitz V. u. Fl. Plauen*. Sondheim v. d. Rhön**. 3. Geiſa. Leutenberg**. 5. Weimar T. 7. Eisfeld*. Görlitz**. Greußen. Pößneck**. Reichenbach*. Römhild*. 8. Neuſtadt**. Oelsnitz*. Themar*. Zeulenroda**. 9. Greiz*. Markneukirchen*. Milkel*. Radeberg*. Schleiz*. 10. Oberkatz. 12. Rudolſtadt*. Weimar T. 14. Heldburg**. Ronneburg. 15. Adorf*. Auerbach.*. Reuth*. Stadtſulza**. 16. Hildburghauſen Schafm. Plauen* 17. Treuen*. 18. Laucha R. V. u. Fl. 19. Bautzen*. Jeſſen*. Schkölen*. Weimar T. 21. Buttſtädt*. Hohenſtein*. Jeſſen. Römhild*. Schkölen. 22. Buttſtädt. Coburg**. Lobeda*. Neuhaus**. Oelsnitz* 23. Dornburg T. Eckartsberga T. Salzungen*. Streufdorf**. 24. Buttſtädt T. Langenberg. Lauſigk R. u. Geſchirrm Roßdorf*. 26. Roda*. Weida T. Wurzen* 28. Apolda T. Falkenſtein**. Hoyerswerda**. Lucka. Mücheln. Naunhof**. Noſſen. Oſtritz. Saalfeld**. Schmölln R. u. T. Tanna**. 29. Gehren. Gleicherwieſen**. Hellingen *. Lobenſtein**. Nerchau. Oberlind**. Pauſa* Rötha*. Stollberg. Triptis**.

März.

1. Altenburg T. Bernſtadt**. Berka a. d. Werra*. Eckardtsberga T. Großenhain V. Rß. u. Bretm. Kaltennordheim*. Liebertwollwitz**. Reſchwitz V. u. Flchsm. Neuſtadt a. d. Orla*. Plauen*. Probſtzella**. Schalkau**. Schildau*. Wurzbach*. 2. Geiſa. Großenhain. Rodach**. Schildau. Stadtilm*. 3. Ebersdorf*. Könitz*. 4. Bürgel*. Eilenburg*. Kemberg**. Lehesten*. Leisnig*. Pößneck. 5. Eilenburg. 6. Berka a. d. Werra*. Biſchofswerda*. Blankenburg**. Borna. Colditz*. Dahlen*. Elſterberg**. Freiberg*. Oberebersbach*. Oſterfeld*. Querfurt*. Ruppendorf* Römhild.* Schlotheim Kr. u. R. Schmiedeberg. Schönberg**. Schmölln R. u. T. Ummerſtadt**. Zörbig. 7. Adorf*. Auerbach*. Baruth*. Eiſenberg b. Moritzburg*. Gera R. Hildburghauſen. Lobenſtein*. Lobſa**. Reuth*. Rochlitz*. Schleiz*. Sonneberg**. Teuchel**. 8. Cönnern. Düben**. Eckardtsberga T. Gottleuba*. Greiz**. Hildburghauſen*. Heinersdorf**. Lauchſtedt*. Markneukirchen**. Markſuhl**. Milkel*. Mühlberg*. Neuſtadt a. d. Orla**. Probſtzella*. Schneeberg*. Schweina. Wurzbach*. 9. Cönnern*. Düben. Herbsleben**. Lengenfeld**. Mühlberg. Oberkatz. Römhild. Ronneburg Federviehm. 10. Ebersdorf.*. Freyburg**. Glaucha**. Könitz*. Teichwolframsdorf**. Weißenfels*. Wettin. 11. Lommatzſch*. Mutzſchen*. Pößneck*. Schweinitz*. 13. Bärenſtein*. Eiſenberg*. Eisfeld*. Eisleben**. Gräfenhainichen**. Heldburg**. Jena**. Markranſtädt R. V. u Geſchirrm Meiningen**. Meißen*. Neuſalza. Oſterfeld. Pegau. Remda. Römhild Schafm. Rothenburg**. Ruppendorf*. Saalfeld*. Schlotheim K. u. R. Schmölln R. u. T. Schweinitz. Stolpen**. Torgau. Werdau. Zwickau*. 14. Jüchſen*. Kaltennordheim. Lindenau**. Lobenſtein*. Neuſtadt**. Oelsnitz*. Ohrdruff**. Pauſa*. Remda*. Weißenfels. 15. Eiſenach**. Gerbſtädt*. Gerſtungen**. Gräfenthal*. Kaltenſundheim*. Königſee**. Lehesten*. Nerchau*. Pegau R. Plauen**. Probſtzella**. Radeburg*. Roßdorf. Wurzbach*. 16. Döbeln Rßm. Gerbſtädt. Kranichfeld. Mückenberg**. Radeburg. Seebergen**. Stollberg*. 17. Altenburg Rßm. Ebersdorf*. Helmershauſen. Könitz*. Kranichfeld*. Noſſen*. 18. Camburg*. Blankenburg*. Liebenwerda*. Oſchatz*. Pößneck*. Schkeuditz*. Taucha*. Zittau. 19. Oſtheim v. d. Rhön. 20. Allſtedt*. Alsleben*. Borna. Bobenneukirchen*. Camburg. Elſtra**. Ernſtthal. Gottleuba. Hartha. Helmershauſen*. Hirſchberg**. Landwüſt*. Liebenwerda. Merſeburg**. Mittweida. Neuhaus. Oſterfeld**. Penig Pretzſch Reichenbach**. Reichwalde** Römhild*. Ronneburg Rßm. Roßwein. Ruppendorf*. Saalfeld*. Scheibenberg* Schlotheim K. u. Rßm. Schmölln R u. T. Schöneck**. Taucha. Thum. Vacha**. Zittau**. 21. Adorf*. Allſtedt. Alsleben. Arnſtadt**. Auma**. Elterlein*. Frankenhauſen**. Lobenſtein*. Oberlind**. Rudolſtadt**. Ruhland*. Themar. 22. Behrungen Brandis*. Coburg* Dresden (Neuſtadt)*. Gräfenthal*. Immenroda*. Lehesten*. Lengefeld*. Limbach. Mihla**. Mupperg. Neuſtadt a. d. Orla*. Probſtzella*. Ruhland Sondheim v. d. Rhön**. Waltershauſen**. Weißenberg* Zwenkau*. 23. Behrungen*. Dippoldiswalde*. Döbeln Rßm. Hohenmölſen**. Immenroda. Kirchberg*. Roßdorf*. Saalburg**. Strehla*. Werningshauſen. Zwenkau. 24. Ebersdorf. Großkochberg**. Könitz*. Magdala K. V. u. Wllm. Plauen Rßm. Rothwaſſer. Trebſen. Uhlſtädt*. 25. Dornborf a. d. Saale*. Grimma*. Lützen V. u. Faßm. Pößneck*. Roda*. Trebſen*. Uebigau*. Zahna*. 26. Lichtenberg*. 27. Annaberg. Apolda** Biſchofswerda*. Bitterfeld**. Daubitz**. Dresden (Altſtadt). Eisfeld*. Frauenſtein*. Judenbach**. Kirchberg. Laucha. Lützen. Marklissa**. Netzſchkau** Olbernhau*. Reichenbach O/L.**. Ruppendorf*. Saalfeld*. Schlotheim Kr. u. Rßm. Schmölln R. u. T Sondershauſen*. Tanna**. Stadtilm**. Uebigau. Zahna. Zeitz Rßm. 28 Kahla*. Lengsfeld** Lobenſtein*. Löbejün. Lößnitz*. Oelsnitz**. Prettin**. Ruppersdorf. Themar. Wallhauſen. Weida**. 29. Dietrichshütte* Ebersbrunn*. Gehren**. Gräfenthal*. Großſärchen**. Kahla. Koltennordheim*. Lehesten*. Marienberg*. Neuſtadt a. d. Orla*. Probſtzella*. Raſchau*. Salzungen**. Schönewalde* Waldheim*. Wiehe*. Wurzbach*. 30. Callnberg* Döbeln Rßm Frauenbreitungen**. Hohndorf**. Langewieſen** Leutenberg**. Mannsfeld. Oſtheim v d Rhön. Schloßvippach**. Schönewalde. Treuen**. Wiehe. 31. Ebersdorf*. Könitz*. Oßla. Ponickau**. Remptendorf. Ronneburg Federviehm. Tonna**. Zwönitz.

April.

1. Bürgel*. Groitzſch*. Leheſten**. Pößneck*. Stößen*. **3.** Annaberg*. Annaburg. Auerbach**. Brehna. Bürgel. Creuzburg. Groitzſch Hartenſtein Heldburg**. Hohenleuben** Ilmenau. Katzhütte**. Lauenſtein. Lauter*. Leisnig. Löbau*. Marieney*. Meißen. Mühltroff**. Muskau**. Naumburg*. Ottendorf*. Pulsnitz*. Raſtenberg Fl. u. Garnm Römhild*. Roßwein*. Ruppendorf*. Saalfeld*. Schlotheim Kr. u. Rßm. Schmölln Rß. u. T. Tannroda. Weimar*. Zöblitz. Zwickau*. **4.** Adorf**. Blankenburg*. Breitenbach**. Eisfeld Schafm. Hartenſtein*. Haßleben**. Hettſtedt. Schloß Helbrungen**. Ilmenau*. Keula. Lobeda*. Lobenſtein* Oberleutersdorf. Oberlind**. Raſtenberg. Schleiz**. Tannroda*. **5.** Berga**. Gräfenthal*. Herzberg*. Leheſten*. Lobeda. Markneukirchen*. Mildenau*. Mupperg. Neſchwitz. Neuſtadt a. d. Orla*. Probſtzella**. Schalkau**. Schwarzenberg. Thimmendorf**. Teichel**. Tiefenort**. Wurzbach*. Zſchopau. **6.** Bockwitz**. Crispendorf. Geiſa**. Halle**. Herzberg. Kamenz*. Kötzſchenbroda*. Lengenfeld*. Oberweißbach. Podroſche** Rodach** Zella St Blaſii**. **7.** Ebersdorf**. Ermsleben**. Könitz**. Lucka*. Oberweißbach*. **8.** Bautzen. Geithain* Gräfenthal. Kemberg**. Ortrand*. Pegau*. Pößneck*. Rudolſtadt*. **9.** Naumburg. **10.** Bautzen*. Camburg (Holzmeſſe). Coßdorf. Elſterwerda*. Grün* Ichtershauſen**. Neuſtädtel*. Ortrand. Remda*. Saalfeld* Schlotheim Kr. u. Rßm. Siebenlehn. Schmiedeberg** Wittichenau**. **11.** Cönnern**. Dermbach**. Elſterwerda. **Gera.** Lobenſtein*. Oelsnitz*. Orlamünde*. Römhild*. Waſungen**. Zeulenroda*. **12.** Berka a. d. Werra. Gräfenthal*. Heinersdorf**. Hildburghauſen* Königſee**. Milkel*. Neuſtadt a. d. Orla*. Orlamünda. Probſtzella**. Stadtilm Schafm. Wurzbach*. **18.** Adorf*. Auerbach*. Bärenſtein* Crispendorf Diehſa**. Drehbach*. Grünhain*. Hirſchberg**. Neuſtadt**. Oſtheim v. d. Rhön. Pauſa**. Regis*. Rodewiſch* Schirgiswalde** Beilsdorf*. Wechſelburg. **19.** Burgſtädt*. Crottendorf*. Gräfenthal*. Kaltenſuntheim. Lauſigk*. Leheſten*. Neuſtadt a. d. Orla*. Oſtheim v. d. Rhön* Querfurt Kr. u. Rßm. Wurzbach**. **20.** Kieritzſch. Langgrün**. Schwarza**. **22.** Frauenprießnitz*. Rieſa*. Roda*. Reichmannsdorf. Schlieben*. **24.** Buttſtädt*. Dippoldiswalde. Ehrenfriedersdorf**. Golmsdorf*. Gößnitz. Grimma Königsbrück*. Lengefeld. Merſeburg. Nöſchlitz. Pößneck**. Putzkau. Regis. Rieſa. Roda. Rudelsdorf**. Schlieben. Teuchern*. Wahrenbrück**. Weigandsthal. Weißenbreg*. Wildenfels*. Wolkenſtein*. **25.** Buttſtädt. Coburg** Golmsdorf. Meiningen**. Münchenbernsdorf**. Oelsnitz*. Reibersdorf**. Teuchern. Thimmendorf**. Weigandsthal**. **26.** Gräfenthal*. Leheſten*. Plauen*. Radeburg*. Reuth*. Römhild. **27** Kayna*. Leutenhain. Radeburg. **28.** Wuchau**. Wittenberg*. **29.** Birna*. Camburg* Eiſenberg*. Mühlberg*. **30.** Blankenhain.

Mai.

1. Baruth**. Blankenhain*. Brambach**. Colditz Eiſenberg. Falkenſtein*. Gelenau Hainichen*. Landsberg**. Lobenſtein. Meuſelwitz. Mühlberg. Niplau**. Neuhaus. Pirna. Römhild*. Saalfeld**. Schönberg**. Sebnitz. Sondheim a. d. Rhön. Torgau* Wittenberg. **2.** Adorf*. Ebeleben. Gelenau*. Gleicherwieſen**. Krackau**. Sonneberg**. **3.** Gräfenthal*. Königſee*. Leheſten*. Neſchwitz*. **4.** Geiſa. Oßling**. Rodach** Strehla **6.** Bibra*. Eilenburg Fl Oſchatz*. **8.** Apolda* Bibra Eisfeld*. Frankenberg. Geiſing Geyer. Heldburg** Königswartha. Oſchatz. Oſterfeld*. Rammenau**. Ruhla. Schöneck* Seidenberg**. **9.** Geyer*. Gräfinau. Neuſtadt** Oelsnitz*. Weida**. Zella. **10.** Eiſenach. Gräfenthal*. Gräfinau*. Heinersdorf**. Milkel*. Mupperg. Leheſten* **11.** Bobeck**. Lengenfeld*. Oberkatz. Rabenau. **12.** Eiſenberg b. Moritzburg** Rudolſtadt**. **13.** Bautzen* Dorndorf a. d. Saale*. Jeſſen* Schkölen*. **15.** Biſchofswerda. Dahlen*. Dorndorf a. d. Saale. Glashütte. Gräfenhainichen**. Hainichen. Hoyerswerda** Jeſſen. Stift Joachimſtein**. Kaltenſundheim**. Klingenthal. Lößnitz. Lunzenau Radmeritz**. Remda. Römbild*. Schkölen. Schlettau. Tanna** Tharandt Wiehe*. **16.** Adorf* Dahlen*. Gehren. Großhennersdorf**. Jöhſtadt. Meiningen**. Mellingen** Oberwieſenthal. Orlamünde*. Remda*. Ruhland*. Titſchendorf**. Wiehe. Zeitz. **17.** Gotha. Gräfenthal*. Kloſterlausnitz**. Leheſten*. Neuſtadt b. Stolpen. Orlamünde. Probſtzella**. Ruhland. Salzungen. Schalkau**. Schildau*. **18.** Artern**. Frauenbreitungen. Lichtenſtein. Salzungen*. Schildau. Seyda*. Wilsdruff. **19.** Blankenburg. Carsdorf**. Frauenſtein. Rothwaſſer. Seyda. Teichwolramsdorf**. **20.** Belgern*. Croſſen*. Lichte. Lommatzſch Federm. u. Flchsm. Schweinitz*. Wurzen*. Zittau*. **21.** Erlbach. Stößen. **22.** Altenburg. Belgern. Bitterfeld**. Burgſtädt. Burkhardtsdorf. Creuzburg. Croſſen. Gräfenthal. Jena** Ilmenau. Kamenz** Kelbra*. Kemberg**. Kranichfeld. Löbau**. Lommatzſch. Meisdorf**. Mücheln. Neumark** Rötha. Sayda. Schandau. Schweinitz. Stößen* Schmiedeberg. Bacha. Waſungen. Waldheim. Wurzen. **23.** Cölleda. Eisleben. Gerbſtädt. Haßleben** Hildburghauſen. Ilmenau*. Kelbra. Kranichfeld* Lengsfeld**. Liebenwerda Wllm. Marienberg. Oelsnitz*. Pauſa*. Oberweißbach. Schweina. Stadtſulza**. Treuen*. Zwickau. **24.** Brand. Dietrichshütte*. Dommitzſch**. Gräfenthal. Hildburghauſen*. Liebenwerda* Mansfeld Kr. u. Fl. Maſſerberg Plauen*. Wiednitz**. **26.** Crimmitzſchau. Dohna Düben. Eckartsberga**. Frohburg*. Schloß Helbrungen** Lauchſtedt. Liebenwerda. Münchenbernsdorf** Torgau*. Uhlſtädt Kr. u. Wllm. **27.** Bürgel* Düben* Elſterwerda* Leheſten**. Prettin Wllm Podroſche**. **28.** Oſtheim v. d. Rhön. Pottiga. **29.** Auerbach* Biſchofswerda*. Brandis. Bürgel Eisfeld. Elſterwerda. Frohburg. Grünhain. Hohenſtein. Königsbrück*. Olbernhau. Prettin. Proſen**. Querfurt. Ronneburg Weimar**. Weißenberg*. Zwickau*. **30.** Cönnern**. Gerſtungen. Hellingen**. Königsbrück. Reichenbach*. Stolberg. **31.** Behrungen. Coburg* Gräfenthal*. Judenbach**. Königſee**. Leheſten*. Radeburg* Römhild*. Salzungen*. Waldenburg. Wurzbach**. Leipzig. Oſtermeſſe: Böttcherwoche 1. Mai bis 7. Mai. Meßwoche 7. Mai bis 14. Mai. Zahlwoche 14. Mai bis 20. Mai

Juni.

1. Behrungen*. Geiſa**. Leutenberg**. Oſtheim v. d Rhön*. Torgau Wllm. Wittenberg**. Zella St. Blaſii**. **5.** Saalfeld Wllm. **6.** Adorf*. Auma**. Bibra**. Eisfeld Schafm. Fraureuth. Großneuhauſen**. Grünlichtenberg. Hergisdorf. Hirſchberg**. Kaltennordheim. Langenberg. Lobra**. Leutenberg. Niederzibelle**. Oberlind**. Pauſa*. Poſterſtein. Seifhennersdorf. Steinigtwolmsdorf**. Sondheim v. d. Rhön**. Stadtilm. Ummerſtadt** Wallendorf Wittichenau** **7.** Berka a. d. Werra* Gera Wllm Halle Kahla V. u. Wllm. Kaltennordheim* Kaltenſundheim Wllm Langenwolſchendorf. Leheſten*. Mupperg. Neſchwitz* Römhild. Stadtilm*. **8.** Greußen Wllm Hildburghauſen*. Hohndorf**. Leutenberg*. Pößneck Wllm **9.** Camburg Wllm. Eiſenberg Wllm. Lucka*. Neuſtadt a. d. Orla Wllm. Rudolſtadt K. V. u. Wllm. **10.** Camburg*. Taucha* Zahna*. Zeitz* **11.** Buchheim. **12.** Berggießhübel. Camburg. Hohenmölſen**. Landwüſt. Meißen. Mügeln. Pretzſch**. Pölzig** Reichenbach Wllm. Rochlitz. Römhild* Reichwalde**. Rudelsdorf** Saalfeld** Sangerhauſen**. Schkeuditz. Tanna**. Bacha**. Weimar Wllm. Zahna. **13.** Arnſtadt**. Gleicherwieſen**. Neuſtadt**. Oelsnitz*. Tambach. Weißendorf**. **14.** Herzberg*. Milkel*. Neuſtadt a. d. Orla**. Salzungen*. Steinach**. Weida Wllm. **15.** Gotha Wllm. Herzberg. Kohren. Leutenberg*. Lucka. Mückenberg**. Oberreinsberg. Pößneck**. Rodach**. Weida. Wippra Kr. u. Fl. **16.** Magdala Kr. V. u. Wllm. **17.** Eilenburg*. Memleben*. Neuhaus. Roda*. Stadtilm Wllm. **19.** Apolda Wllm. Arnſtadt Wllm. Blankenhain. Eisfeld*. Eisleben**. Geringswalde. Gräfenhainichen K. u. Wllm. Greußen. Görlitz**. Großenhain R. V. u. Bretm Guttau** Halle*. Heldburg**. Lauban**. Mühltroff**. Mutzſchen. Muskau**. Memleben. Merſeburg. Oldisleben**. Rechenberg. Saalfeld Wllm. Schellenberg. Schloßvippach**. Schmölln. Thum**. Zwönitz. **20.** Adorf*. Breitenbach**. Dermbach**. Freyburg*. Großenhain. Helmershauſen. Hildburghauſen Schfm. Hohenleuben**. Keula. Naumburg (Meſſe). Oberlind**. Plauen*. Ruppersdorf. Schneeberg. **21.** Berga**. Greiz**. Helmershauſen*. Königſee*. Liebertwolkwitz**. Radeberg*. Roßdorf. Schneeberg*. Waltershauſen. Wieſenbad b. Annaberg. **22.** Alsleben. Annaburg**. Brehna**. Gehoſen. Glauchau. Lengenfeld*. Leutenberg**. Ortrand*. Rothenſtein*. Wurzbach**. **23.** Buttſtädt*. Ortrand. Pegau Topfm. Remptendorf. Rothenſtein. **24.** Buttſtädt. Coſſengrün. Jeſſen*. Katzhütte. Könitz**. Lengsfeld. Markneukirchen*. Oßling**. Plauen**. Remda. Röbersdorf. Wahrenbrück**. Wilthen** **26.** Bärenſtein. Blankenburg. Camburg (Holzmeſſe). Döbeln**. Dresden (Neuſtadt). Eisfeld. Elſtra*. Geithain. Golmsdorf. Hirſchfelde**. Jeſſen. Markliſſa**. Limbach**. Reichenbach O/L.**. Römhild*. Rothenburg**. Remda. Scheibenberg. Schönfeld b. Pillnitz. Steinheid. Stolberg. Thimmendorf**. Uebigau. Bacha Wllm. Wildenfels. Zörbig**. **27.** Baruth*. Dankerode. Golmsdorf*. Kayna. Meiningen**. Lobeda*. Orlamünda*. **28.** Lobeda. Neuhaus. Orlamünda. Schönewalde*. **29.** Burkhardtswalde. Delitzſch**. Königsberg. Leutenberg*. Lobenſtein. Oſtheim v. d. Rhön. Poſſeck. Schönewalde. Wettin. **30.** Oſtheim v. d. Rhön*. Schraplau.

Juli.

1. Camburg*. Daubitz**. Leheſten**. Schlieben* **2.** Crispendorf. **3.** Altenberg. Apolda**. Bernſtadt*. Clausnitz. Diehſa**. Elterlein. Gaußig**. Gräfenthal. Gränitz. Heinersdorf**. Hildburghauſen*. Kahla Schafm. Lehelitz. Meerane. Mittweida. Pauſa*. Reichenbach**. Schafſtädt. Schlieben. Schmiedeberg**. Schönberg**. Zſchopau. **4.** Adorf*. Gotha. Hildburghauſen. Sonneberg**. **5.** Neſchwitz*. Trebſen*. Warmbad b.

Wolkenſtein. **6.** Frankenhauſen**. Geiſa. Leutenberg*. Schkeuditz*. **7.** Coſelitz**. Ebersdorf**. **8.** Eiſenberg*. Liebenwerda*. **9.** Breitenſtein. **10.** Biſchofswerda*. Eſelder. Eiſenberg. Lauſigk. Liebenwerda. Nebra. Raſtenberg Römhild*. Sondershauſen. **11.** Allſtedt. Gerſtungen*. Neuſtadt**. Oelsnitz*. Themar. Triptis**. **12.** Behrungen. Berka a. d. Werra. Dornburg**. Königſee*. Mikel*. **13.** Behrungen*. Leutenberg*. **14.** Hildburghauſen*. Teuchern* **17.** Bärenſtein b. Annaberg. Freiberg**. Gößnitz. Heldburg**. Johanngeorgenſtadt. Kaltennordheim*. Leisnig. Liebſtadt. Löbau*. Naunhof. Pulsnitz*. Saalfeld**. Schleiz**. Weimar**. Werdau. **18.** Coburg** Cölleda. Gera. Hettſtedt. Kahla*. Kaltennordheim. Lothra**. Pulsnitz. Reuth*. Stadtilm. Weigandsthal**. Weißenfels. **19.** Falkenſtein*. Gottleuba*. Kahla. Markſuhl**. Ohrdruf. Plauen*. Radeburg*. Römhild. Stadtilm*. **20.** Immenroda. Kirchberg*. Leutenberg*. Oberebersbach*. Treuen*. **22.** Culmitzſch. Pößneck*. Roda*. Zittau*. **23.** Blankenhain. Oſtheim v. d. Rhön. **24.** Bärenſtein*. Chemnitz. Großſchönau. Heringen. Hirſchberg**. Knau. Krackau*. Lößnitz*. Neuſtädtel. Oſchatz*. Querfurt. Roda. Römhild*. Seidenberg**. Weimar Schafm. Weißenberg*. **25.** Haina. Lunzig. Meiningen**. Oberlind**. Schlotheim. Sondheim v. d. Rhön**. Titſchendorf**. **26.** Eibenſtock**. Eiſenach. Meiningen Wllm. **27.** Kamenz*. Lengenfeld*. Leutenberg**. Roßdorf*. Oſtheim v. d. Rhön*. **29.** Bürgel*. Leheſten**. Neuhaus. Pößneck Schafm. Schönberg. Zwenckau*. **31.** Annaberg. Bürgel. Frauenſtein*. Hohnſtein. b. Schandau. Judenbach**. Ilmenau. Kaltenſundheim**. Königſtein. Landwüſt*. Neugersdorf. Oberweißbach. Rodewiſch. Zwickau*.

August.

1. Adorf*. Auerbach*. Auma**. Ilmenau*. Orlamünda*. Rodewiſch*. Ruhla. Zeitz. **2.** Friedrichsroda. Neſchwitz*. Neuſtadt a. d. Orla**. Orlamünda. Plauen*. Schalkau**. Thimmendorf**. Wiednitz**. **3.** Eiſenberg b. Moritzburg**. Geiſa. Leutenberg*. Rodach**. **4.** Ponickau*. Schönheide. **5.** Bautzen. Elſterwerda*. **7.** Baruth*. Bautzen*. Eisfeld. Grünhain. Heeſelicht. Merſeburg. Oederan. Römhild*. Tanna**. Wittichenau**. **8.** Königsbrück*. Landwüſt. Neuſtadt**. Oelsnitz*. Schleiz*. **9.** Heinersdorf**. Königſee*. Markneukirchen*. Mikel*. **10.** Halle. Hildburghauſen. Leutenberg*. Lobenſtein. **11.** Bobenneukirchen*. Hildburghauſen*. Rothwaſſer. **12** Uebigau*. **14.** Crimmitzſchau. Dippoldiswalde. Eisfeld*. Heldburg**. Uebigau. **15.** Lohſa**. Münchenbernsdorf**. Oberlind**. Themar*. Treppendorf. Unterneubrunn. **16.** Großſärchen*. Plauen*. Wurzbach**. **17.** Callnberg. Leutenberg**. **18.** Dippoldiswalde*. Pretzſch**. **19.** Camburg*. Jeſſen*. Lützen V. u. Faßm. Reichmannsdorf Ruhland. **20.** Steinach**. **21.** Camburg. Creuzburg. Düben. Görlitz**. Gräfenhainichen**. Jeſſen. Lauban**. Lützen. Podroſche**. Rötha*. Ronneburg. Römhild*. Ruhland. Seyda. Waldheim. **22.** Düben**. Rudolſtadt**. Schleiz**. Wittenberg*. **23.** Radeberg*. **24.** Cönnern Wllm. Elſtra**. Kaltenſundheim*. Leutenberg*. Themar. Treuen**. **25.** Lucka*. **26.** Almsdorf*. Dornborf a. d. Saale*. Ortrand*. Pegau*. Schweinitz**. **27.** Almsdorf. Dittersbach**. Oſtheim v. d. Rhön. **28.** Aue. Brambach*. Burkhardtsdorf. Dornborf a. d. Saale. Lauchſtedt. Meißen. Ortrand. Pauſa*. Rochlitz. Saalfeld**. Bacha. Weißenberg**. Wiehe*. Wolkenſtein. Zwenkau. **29.** Dommitzſch**. Gräfinau. Großhennersdorf**. Lindenau**. Lobeda*. Wiehe. Zeulenroda**. **30.** Gräfinau*. Kloſterlausnitz**. Lobeda. Lorenzkirchen**. Römhild. **31.** Leutenberg* Oſtheim v. d. Rhön.*.

September.

1. Eckartsberga**. Hohenmölſen*. Liebenwerda Wllm. **2.** Eilenburg*. Königsbrück*. Leheſten**. Liebenwerda*. Meuſelwitz*. Zahna*. Zittau. **3.** Carlsfeld. Hohenmölſen. **4.** Auerbach**. Apolda**. Colditz. Eilenburg. Frauenſtein. Freiberg*. Großenhain R. V. u. Bretm. Hartenſtein. Hohenmölſen. Landsberg**. Lauter*. Liebenwerda. Rammenau**. Römhild*. Tanna**. Zahna. Zittau**. **5.** Auma**. Buttelſtedt. Großenhain. Hartenſtein*. Lengsfeld. Oelsnitz*. Orlamünda*. Reuth*. Schraplau**. Sonneberg**. Titſchendorf**. **6.** Altmügeln Bettfederm. Berka a. d. Werra*. Geithain. Greiz**. Hildburghauſen*. Königſee**. Kreiſcha**. Liebertwolkwitz*. Limbach. Mügeln*. Neſchwitz*. Orlamünda Plauen. **7.** Altmügeln. Geiſa. Leutenberg. Muskau**. Reichenbach*. Robach**. **8.** Elterlein*. Horburg. Könitz**. Steinigtwolmsdorf**. Uhlſtädt. **9.** Belgern*. Borna*. Eiſenberg. Jena*. Lichte. Prettin Wllm. Schlieben*. Taucha*. Uhlſtädt*. **10.** Klingenthal. **11.** Altenburg. Belgern. Biſchofswerda*. Eisfeld*. Gelenau. Gräfenthal. Greußen**. Halle**. Heldburg**. Hohenſtein. Kelbra*. Mittweida. Nebra**. Neuſalza. Olbernhau. Prettin. Scheibe. Schlieben. Taucha. Wittenberg**. **12.** Adorf*. Arnſtadt**. Berga**. Dermbach**. Gelenau*. Gerbſtädt. Kelbra. Neuſtadt**. Themar*. Zella. **13.** Burgſtädt*. Heinersdorf**. Markneukirchen**. Mikel*. Radeburg*. Borna. Frauenbreitungen**. Hettſtedt**. Kahna*. Leutenberg*. Mittweida*. Mückenberg**. Radeburg*. Rudolſtadt*. Zella. St. Blaſii**. **15.** Burkhardtswalde. Ponickau**. Wachau**. Weißenfels*. Wettin**. **16.** Frauenprießnitz*. Meißen*. Roda*. Torgau*. **17.** Oßla. **18.** Bitterfeld**. Dornburg*. Eisfeld**. Geyer. Hainichen. Ilmenau. Kamenz**. Lommatzſch*. Mühltroff**. Oſtritz. Reichenbach O/L**. Roda. Römhild. Schmölln**. Schönberg**. Schöneck**. Torgau. Wiedersberg. Zwickau*. **19.** Brücken**. Coburg**. Dornburg. Gera R. Ilmenau*. Münchenbernsdorf**. Neuſtädtel*. Pauſa*. Salzungen. **20.** Annaberg*. Friedrichsroda. Gerſtungen**. Königſee*. Plauen**. Probſtzella**. Rabeberg*. Saalburg**. Zeitz*. **21.** Alsleben. Baruth**. Helmershauſen. Hohndorf**. Leutenberg**. Pößneck*. Strehla*. Tonna**. Zeitz. **22.** Frankenhauſen*. Frohburg*. Helmershauſen. Pößneck. Remptendorf. Teichwolframsdorf**. **23.** Bürgel*. Neuhaus. Querfurt*. Stadtilm*. Wurzen*. **24.** Eſchdorf. **25.** Berggießhübel. Biſchofswerda. Bürgel. Cönnern*. Drehbach*. Frohburg. Geiſing. Hoyerswerda R. V. u. Wllm. Jüdenbach**. Kemberg**. Landwüſt*. Leimbach**. Markersbach. Noſſen. Naumburg*. Oederan. Pirna. Querfurt. Ruhla. Schkeuditz*. Schmiedeberg. Seidenberg**. Bacha**. Wildenfels*. Wurzen. **26.** Adorf*. Breitenbach**. Cönnern. Großenehrich**. Kaltennordheim. Meiningen**. Oberleutersdorf. Oberlind**. Oelsnitz**. **27.** Eiſenach**. Herzberg*. Hildburghauſen Schafm. Mücheln*. Pulsnitz*. Salzungen. Schleiz**. Zwenkau*. **28.** Buttſtädt*. Crispendorf. Glauchau**. Herzberg. Kaltenſundheim**. Kieritzſch**. Kötzſchenbroda**. Lengenfeld*. Leutenberg*. Mücheln. Oberweißbach. Oberwieſenthal. Pulsnitz. Sebnitz. **29.** Buttſtädt. Großkochberg. Langenwolſchendorf. Lobenſtein. Oberweißbach*. Oßling*. Plaue. Sondheim v. d. Rhön**. Wallendorf. Wilthen**. **30.** Camburg*. Eilenburg Fl. Gaußig**. Stößen*. Leipzig, Michaelismeſſe. Böttcherwoche 25. Septbr. bis 1. October. Meßwoche 1. October bis 8. October. Zahlwoche 8. October bis 14. October.

October.

1. Liebethal. Oſtheim v. d. Rhön. **2.** Bernſtadt**. Burgſtädt. Camburg. Coſſengrün. Dahlen*. Daubitz**. Ehrenfriedersdorf**. Falkenſtein**. Geringswalde. Gräfenhainichen K. u. Wllm. Guttau**. Hirſchberg**. Kahla Schafm. Königswartha. Kranichfeld. Lößnitz*. Markliſſa**. Neumark**. Ottendorf*. Pauſa**. Reichenbach*. Römhild*. Roßwein. Saalfeld*. Schirgiswalde**. Sondershauſen*. Steinheid. Triptis*. Tharandt. **3.** Adorf**. Dahlen. Keula. Kranichfeld*. Lobeda. Ohrdruf**. Reibersdorf**. Stolberg*. Triptis**. **4.** Berka a. d. Werra. Mihla**. Milbenau*. Nerchau*. Neſchwitz V. u. Flchſm. Plauen*. Ronneburg*. Roßdorf. Stolberg*. Thimmendorf**. **5.** Callnberg*. Geiſa**. Gleichenwieſen**. Herbsleben**. Hildburghauſen Schw. Krackau**. Oſtheim v. d. Rhön*. Schloßvippach**. Seyda*. Sonneberg**. Stadtilm Schafm. **6.** Hildburghauſen Ronneburg. Seyda. Trebſen. **7.** Bibra*. Gera*. Leisnig*. Mühlberg*. Trebſen*. Wittichenau Flchſm. **9.** Altenberg. Bibra. Biſchofswerda*. Cölleda Schw. Colditz*. Creuzburg. Eisfeld*. Elterlein. Heldburg**. Kohren. Löbau**. Mühlberg. Oſterfeld**. Poſſeck. Schmiedeberg*. Tannag**. Wittichenau**. Zöblitz. **10.** Cölleda. Gehren. Gera. Hettſtedt K. u. Fl. Neuſtadt**. Oelsnitz*. Rochlitz*. Rudolſtadt**. Schernberg**. Schmiedeberg. Titſchendorf**. Zwönitz*. **11.** Coburg*. Greiz*. Lauſigk*. Markneukirchen*. Mikel*. Möſchlitz. Neuſtadt a. d. Orla**. Schildau*. Waltershauſen**. Wittenberg*. **12.** Artern**. Berka a. d. Ilm**. Ebersdorf** Haßleben**. Heinersdorf**. Hildburghauſen. Hohenmölſen*. Kirchberg*. Meiningen**. Niederzibelle**. Schildau. Zörbig**. **13.** Ermsleben** Rothwaſſer. **14.** Pegau*. **15.** Neſchwitz Bret- Kien- u Pechm. **16.** Dankerode. Döbeln**. Eisfeld. Glashütte. Grün*. Herold. Hohenleuben**. Ichtershauſen**. Stift Joachimſtein**. Königsbrück*. Lauſigk. Leheſten**. Lengsfeld**. Olbernhau*. Oſterfeld. Pegau. Rabmeritz**. Römhild* Themar Schw. Wehlen. Weimar**. **17.** Adorf*. Auerbach*. Bibra**. Ebeleben**. Fraureuth. Hellingen**. Heringen. Kahla*. Königsbrück. Lothra**. Oberlind**. Reuth*. Schweina. Stadtſulza**. Themar. Unterneubrunn. Wallhauſen. Weida**. **18.** Behrungen. Brandis. Culmitzſch. Gottleuba*. Kahla. Kaltennordheim*. Plauen*. Raſchau*. Ruppersdorf. Salzungen*. Schönewalde*. Steinach**. Waldenburg. **19.** Behrungen*. Bobeck**. Brandis. Elſterwerda*. Leutenberg**. Rötha*. Schönewalde. Seebergen**. Stolberg Treuen*. **20.** Elſterwerda. Freyburg**. Jüchſen. Beilsdorf*. **21.** Croſſen*. Grimma*. Lucka*. Rieſa*. Schlöllen*. Uebigau*. **22.** Blankenhain. Erlbach. Stockhauſen**. **23.** Annaburg**. Blankenhain*. Brehna**. Croſſen. Dresden (Altſtadt). Eisleben**. Elſtra*. Ernſtthal. Grimma. Hartha.

Halle*. Hoyerswerda. Jena**. Löbejün Fl. Lucka. Netzſchkau**. Penig. Pölzig**. Porſchendorf. Reichwalde**. Rieſa. Römhild*. Rötha. Schellenberg Schkeuditz. Schkölen. Schlettau. Schlotheim*. Stadtilm. Stolberg. Uebigau. Weißenberg* Wittenberg K. u. Fl. **24.** Allſtedt. Frankenhauſen*. Gotha*. Löbejün**. Marienberg*. Neumarkt. Oelsnitz*. Rodewiſch**. Schneeberg. Stadtilm*. Weißenberg* Weißenfels Rßm. **25.** Carsdorf**. Ebersbrunn*. Gotha. Königſee**. Markſuhl**. Radeberg*. Römhild. Salzungen*. Schalkau. Schneeberg. Teuchern*. Weigandsthal. Wurzbach**. Zwickau. **26.** Ebeleben*. Nerchau. Oldisleben**. Ortrand*. Radeberg. Streuſdorf**. Teuchern. Tonna*. Weigandsthal* Wiehe*. **27.** Hoyerswerda. Wllm. Ortrand. Wiehe. **28.** Bautzen. Coßdorf*. Groitzſch*. Naumburg*. Oſchatz*. Oſtheim v. d. Rhön. Ruhland*. Schweinitz*. **30.** Bautzen*. Coßdorf. Falkenſtein*. Golmsdorf*. Gräfenhainichen**. Gräfenthal. Hainichen*. Hohenſtein*. Judenbach**. Lauenſtein. Lengefeld. Lunzenau. Meisdorf**. Merſeburg**. Neuhaus**. Oſchatz. Pretzſch**. Rechenberg. Remda. Römhild*. Ruhland. Schmölln**. Schweinitz. Siebenlehn. **31.** Arnſtädt**. Buttſtädt. Golmsdorf. Oſtheim v. d. Rhön*. Remda*.

November.

1. Buttſtädt*. Crimmitzſchau. Jöhſtadt. Mupperg. Mutzſchen. Neſchwitz V. u. Flchsm. Neuſtadt b. Stolpen. Pegau Rßm. Roßwein*. Schönberg. Waldheim*. Zwickau. **2.** Dorndorf a. d. Saale*. Geiſa. Helmershauſen. Lengenfeld*. Leutenberg**. Rodach**. Rothenſtein*. Steinbach. Strehla. Wippra Kr. u. Fl. Dommitzſch**. Dorndorf a. d. Saale. Helmershauſen*. Münchenbernsdorf. Rothenſtein. **4.** Düben**. Eiſenberg*. Laucha*. Liebenwerda*. Lützen V. u. Fßm. Prettin V. u. Fl. **6.** Apolda**. Chemnitz. Delitzſch**. Eibenſtock**. Eiſenberg. Elſterberg**. Groitzſch. Langenberg. Langhennersdorf. Langewieſen**. Laucha. Lößnitz. Lützen. Mansfeld. Meuſelwitz. Meerane. Mügeln. Prettin. Reichenbach O/L.**. Saalfeld** Schandau. Scheibenberg. Schöneck*. Schönberg**. Sondershauſen. Tannroda. Vacha. Zeitz Rßm. **7.** Adorf*. Auma**. Baruth*. Kaltennordheim. Kahna. Lohſa**. Tannroda*. **8.** Dresden (Neuſtadt)*. Milkel*. Plauen Rß. u. V. Proſen**. **9.** Alsleben. Lichtenſtein. Oberkatz. Werningshauſen. **10.** Altenburg R. Noſſen*. **11.** Halle. Markranſtädt R. V. u. Geſchirrm. Pulsnitz*. Schlieben*. Wiednitz**. Zahna*. **12.** Stößen. **13.** Bärenſtein*. Brambach**. Dohna. Freiberg**. Gößnitz. Gottleuba. Mühltroff*. Mutzſchen. Neuſtädtel. Reichenbach**. Römhild*. Rothenberg**. Schlieben. Stößen*. Strehla**. Wechſelburg. Zahna. Zſchopau. **14.** Lobeda. Meiningen**. Neuſtadt** Oelsnitz*. Orlamünda*. Weißendorf **. **15.** Eiſenach. Hildburghauſen Schafm. Kaltennordheim*. Lobeda. Orlamünda. Schleiz**. **16.** Gehofen. Rabenau. **18.** Zeitz. Zittau. **20.** Buchholz. Coburg**. Frankenberg. Heldburg**. Johanngeorgenſtadt. Weißenberg**. Zittau**. **21.** Adorf**. Gera. Oberlind**. Poſterſtein. Rudolſtadt**. **22.** Königſee*. Triptis**. **23.** Römhild. **25.** Belgern*. Camburg*. Zwenkau*. **27.** Bärenſtein. Belgern. Camburg. Daßlitz. Ilmenau. Römhild*. Schönfeld b. Pillnitz. Schraplau. Thum. Treuen*. **28.** Eisleben. Großaga. Ilmenau*. Kötzſchenbroda.** **29.** Großſärchen**. Radeburg. Salzungen. Sonneberg**. **30.** Aue. Gerbſtädt. Hohndorf**. Leckenſtein. Sondheim v. d. Rhön**.

December.

1. Ermsleben**. Magdala K. V. u. Wllm. Schafſtädt*. Zwönitz. **2.** Bautzen*. Bürgel*. Gera. Jeſſen*. Leheſten**. Lommatzſch Federn- u. Flachsm. **4.** Bitterfeld**. Bürgel. Eisfeld*. Eckartsberga**. Geithain. Jeſſen. Königſtein. Lommatzſch. Mylau**. Pauſa*. Schafſtädt. Weimar*. Werdau. Wildenfels. **5.** Dermbach**. Gräfinau. Hettſtedt Kr. u. Fl. Schloß Heldrungen**. Oelsnitz*. Schweina. Weida**. **6.** Ebeleben. Gräfinau*. Greiz** Herzberg*. Hildburghauſen*. Markneukirchen*. Neſchwitz V. u. Fl. Neuhaus. Neuſtadt a. d. Orla**. Oſtheim v. d Rhön **7.** Geiſa. Herzberg. Marienberg. Oſtheim v. d. Rhön*. Rodach**. Seyda*. Wettin K. u. Fl. **8.** Seyda. **9.** Roda. **11.** Apolda*. Diehſa**. Eisfeld. Heldburg**. Katzhütte** Kaltenſundheim. Kirchberg Liebſtadt. Löbejün**. Pößneck**. Römhild*. Schlotheim. Schwarzenberg. Stadtilm. Seidenberg**. Tonna**. Wilsdruff. Wittenberg Kr. u. Fl. Wolkenſtein. Zörbig**. **12.** Breitenbach**. Hohenleuben**. Kelbra. Lengsfeld. Oberlind**. Querfurt. Raſtenberg. Ruppersdorf. Schlotheim Kr. u. Rßm. Stadtilm*. Themar. **13.** Annaburg. Berga**. Behrungen. Eiſenberg b. Moritzburg*. Heinersdorf**. Kahla**. Lichte. Milkel*. Oberweißbach. Plauen*. Roßdorf. Schalkau. Wurzbach**. **14.** Behrungen*. Blankenburg. Frankenhauſen. Frauenbreitungen. Halle (Chriſtm) Lengenfeld**. Muskau**. Podroſche. Saalburg** Sangerhauſen. **15.** Gräfenthal. Hirſchberg. Pretzſch. Schönheide. **16.** Eiſenberg*. Kemberg. Oßla. **18.** Allſtedt*. Auerbach*. Creuzburg. Effelder. Jena**. Römhild*. Saalfeld**. Schmiedeberg. Vacha. Wahrenbrück K. u. Fl. Wehlen. Wittichenau**. **19.** Allſtedt. Bockwitz** Cönnern. Gerſtungen. Kaltennordheim. Meiningen**. Prettin. Remda. Ummerſtadt**. Zeulenroda**. **20.** Berka a. d. Werra. Mupperg. Ruhland. Steinach. **21.** Bärenſtein b. Annaberg. Carsdorf. Culmitzſch. Ebersdorf**. Helmershauſen. Königſee. Leutenberg**. Neuſtadt. Schönewalde. Waſungen**. Zella. St. Blaſii**. **22.** Helmershauſen*. Hildburghauſen (Meſſe). **23.** Lauenſtein (Chriſtm.) **30.** Eilenburg Flchsm.

In hohen Kreiſen.

Von **W. Hildebrandt.**

„Liebſtes Hannchen, das verſtehſt Du nicht."

„Nur nicht gleich ſo hitzig, Alterchen! Ich meinte ja nur — ich dachte — weil doch die Generalverſammlung erſt auf den nächſten Dienſtag angeſetzt iſt."

„Das iſt ſo recht Frauenmanier. Da denkſt Du nun, ich ſetzte mich den Montag Abend auf die Bahn, komme den Dienſtag früh um neun in Berlin an und in einer Stunde iſt die „Große internationale Compagnie zur Verwerthung des europäiſchen Unrathes" fertig. Hannchen, ich bitte Dich, denk doch nur, was für eine Menge von Unrath zwiſchen Petersburg und Madrid aufgeſpeichert liegt und verwerthet ſein will. Da müſſen für jedes Land nationale Unrathscommiſſionen, womöglich im Anſchluß an diplomatiſche Agenturen errichtet werden. Und dann wieder die vielen Departements, je nach den Arten des Unrathes. Petri in Berlin hat uns zwar das Beſte bereits vorweg genommen, aber es bleibt noch gerade genug für uns übrig. Denk nur die Departements für Landwirthſchaft, für das Eiſen- und Ledergeſchäft, für Gas-, Seifen-, Pomaden-, Eſſig- und Liqueurfabrikation, für Nahrungsmittel und Delicateßwaaren —"

„Delicateßwaaren aus Unrath?" unterbrach mich meine Frau entſetzt.

„Ja, liebſtes Herz, mit Deinen veralteten Anſchauungen kommſt Du bei der heutigen Chemie nicht mehr durch. Der iſt abſolut Alles möglich. Sie macht Dir aus einem alten Stiefelabſatz den feinſten Rindsmaulſalat, aus Schuhſchmiere und Talg den beſten Caviar, aus altem Flanell delicate, amerikaniſche Auſtern, ſie macht das Ungeziefer, nach Nationalitäten ſortirt, mit einer Paprikaſauce ſchmackhaft und weiß ſelbſt einen polniſchen Weichſelzopf auf eine pikante Weiſe zu mariniren."

„Um Gotteswillen hör auf, mir wird unwohl!" rief meine Frau, indem ſie ſich abwendete.

„Ja, liebſtes Hannchen, wir brauchen ja nicht davon mitzueſſen. Wir ſtreichen nur den Gewinn ein und laſſen es die Anderen verzehren. Aber Du mußt nun einſehen, daß alles Das vorher berathen und erwogen ſein will, ehe die Geſellſchaft ſich conſtituiren und vor das europäiſche Publicum treten kann. Und dann will ich mich doch auch noch mit Schmidt in Naumburg und mit Meyer in Weißenfels über ein gemeinſames Vorgehen bei den Anträgen und Beſchlußfaſſungen verſtändigen; der Vortheil liegt ja ſo klar auf der Hand, man braucht nur hier den Proſpect anzuſehen. Ueberall auf den Straßen, in den Goſſen und Rinnſteinen, auf den Kehrichthaufen und öden Senkgruben liegt ja das Geld haufenweiſe und wir brauchen uns die Mühe zu geben, uns zu bücken und es aufzuheben. Hannchen", fuhr ich erregter fort, „ich zeichne, was ich zeichnen kann und wenn ich das Geld dazu borgen ſoll. Und dann mit meinen Actien und mit Meyer und Schmidt hinter mir, dann ſollſt Du einmal ſehen, was ich in der Generalverſammlung durchſetze. Der Telegraph und die Zeitungen werden es Dir ſchon berichten, vielleicht noch ehe ich wieder von Berlin zurück bin. Es würde für mich ſicher eine Kleinigkeit ſein, mich als europäiſcher Unrathscommiſſar nach Rom oder Madrid verſetzen zu laſſen, aber Du gehſt doch nicht gern von Grimma fort. Und auch mit der fremden Sprache würde es ſo eine fatale Sache ſein. Aber Hannchen, mindeſtens in den Verwaltungsrath — anders thue ich es nicht; wo möglich in das Directorium und wenn ich auch wegen Rothſchild und Erlanger und wegen der Uebrigen wohl nicht gleich erſter Director werden kann, ſo wäre es doch auch nicht ganz unmöglich, daß ich als Vicedirector mit mächtigem Gehalt und dem Sitz in Grimma hierher zurückkehrte. Hannchen, was meinſt Du: Frau Internationale-Privilegirte-Europäiſche-Unraths-Vicedirectorin. Könnte Dir das nicht gefallen?" Und dabei blinzelte ich ihr ſchelmiſch mit den Augen zu.



„Liebes Hannchen, das verſtehſt Du nicht." (S. 1.)

Meine Frau ſchmunzelte geſchmeichelt. „Nur nicht gleich zu hoch hinaus, Alterchen!" ſagte ſie, indem ſie verlegen am Schürzenband zupfte.

„Und die vornehmen Verbindungen, in die wir durch eine ſolche hohe Stellung kommen würden; alle Größen der Finanz und der Diplomatie, Strousberg, Ofenheim, Arnim, Putbus, Banhans, Giskra — Hannchen, glaubſt Du nun, daß ich nichts verſäumen darf, ſondern wo möglich heute ſchon abreiſen muß?"

„Du wirſt wohl ſchon recht haben; Du verſtehſt das beſſer. Nur um Eins bitte ich Dich. Die berliner Zeitungen ſind alle Tage voll von Nachrichten über Unglücksfälle, Vermißte, Mord, Raub, Bauernfänger und Meſſerſtichen. Und Du biſt ſo gutmüthig und manchmal ſo zerſtreut, ſo unvorſichtig und vertrauensvoll gegen Fremde. Verſprich mir wenigſtens, daß Du, ſobald Du nach Berlin kommſt, gleich vom Bahnhof aus direct zu Louiſen fahren willſt. Ich vergehe ſonſt vor Angſt um Dich."

„Schon gut, ſchon gut. Ich wills ſo machen, um Dich zu beruhigen. Hab nur keine Angſt. Mir iſt gar nicht bange. Verlaß Dich darauf, die Preußen haben nur ihr bischen Witz voraus, aber geſcheidter ſind wir Sachſen doch. Ja, wir Sachſen!"

„Na, na, nur nicht zu übermüthig, Alterchen!" warnte meine Frau. „In Berlin wird es wohl auch noch geſcheidte Leute geben. — Alſo da will ich Louischen ſchreiben, daß ſie am Sonntag Dich erwarten ſoll."

„Lieber erſt am Montag; ich denke, ich werde in Naumburg und Weißenfels aufgehalten werden."

So reiſte ich denn ab und mein gutes Hannchen gab mir außer Leibbinden, Choleratropfen, wollenen Unterkleidern, Sulzberger Tröpfchen, Räuchereſſig und ähnlichen unentbehrlichen Utenſilien auch noch zahlreiche, bewegte Warnungen vor den ſchlimmen Berlinern mit auf den Weg.

Ich ſelbſt dachte über die Berliner anders und ſtatt meinen Weg nach Naumburg und Weißenfels zu nehmen, änderte ich, als ich Grimma erſt einige Stunden hinter mir hatte, ſchleunigſt meinen Cours und dampfte geraden Weges auf die Metropole der Intelligenz los, indem ich mit gutem Grunde vorausſetzen zu dürfen glaubte, daß ich die Herren Meyer und Schmidt dort ebenſo ſicher, wenn auch vielleicht einige Stunden oder Tage ſpäter,

antreffen und ſprechen würde, als in Naumburg und Weißenfels.

Die Ehe mit meinem treuen Hannchen war kinderlos geblieben, wir hatten aber, um uns auch dieſen Luxus zu geſtatten, ein Kind adoptirt, die Tochter von Hannchens Bruder, die uns unſere Einſamkeit verſüßte, bis daß wir ſie erzogen hatten, um ſie dann einem jungen, braven Kaufmann, der um ſie anhielt, als Frau überlaſſen zu müſſen.

Gegenwärtig lebte Louiſe in Berlin, wo ihr Mann kürzlich in einem der erſten Bankierhäuſer als erſter Buchhalter mit einem glänzenden Gehalt eingetreten war, und es verurſachte mir ebenſo viel Freude als Stolz, meine Geldgeſchäfte ohne den Beiſtand von Louiſens Mann, der doch gewiß an der Quelle der Börſenweisheit ſaß, ſelbſtſtändig zu beſorgen. Auch ſollte Bergner doch nicht vor der Zeit erfahren, wie viel er noch durch Louiſe einſt von uns erhalten würde; denn jedenfalls kam ihm ja dieſe Nachricht immer noch zeitig und angenehm genug. Auch wurde er auf dieſe Weiſe von gewagten Speculationen abgehalten, die ich mir wohl eher geſtatten zu dürfen glaubte.

Vor Louiſen und ihrem Mann nun bangte mir, ſo lieb ich die braven Leutchen auch hatte. Louiſe kannte alle meine Schwächen, Bedürfniſſe und Eigenthümlichkeiten, ſie würde mich in Berlin auf das Sorgfältigſte gewartet und gepflegt haben, ich würde mich bei ihr ganz wie zu Hauſe befunden haben, und gerade das eben wollte ich nicht.

Ich wollte auch noch einmal ein Stückchen von der Welt ſehen, ich wollte auch einmal die Hauptſtadt des deutſchen Reiches kennen lernen; aber incognito, frei und ungebunden, wie in meinen jungen Jahren, ohne durch die ebenſo zärtliche als läſtige Fürſorge Hannchens und Louiſens auf Schritt und Tritt geleitet und überwacht zu werden.

Mindeſtens ein paar Tage wollte ich flott und ſelbſtſtändig in Berlin leben, ehe ich mich unter Louiſens Hausordnung ſtellte und ſo hatte ich denn, wenn auch innerlich beſchämt über den erſten Betrug, welchen ich meinem Hannchen ſpielte, die Reiſen nach Naumburg und Weißenfels nur als Vorwand gebraucht, um Zeit zu einem mehrtägigen Aufenthalt in einem berliner Hotel zu gewinnen und mich erſt kurz vor der Generalverſammlung als ſoeben mit der Bahn eingetroffen bei Louiſen melden zu können.

Gegen Mittag traf ich in Berlin ein, fuhr nach einem der erſten Hotels, ließ mir ein gutes Zimmer anweiſen, ſpeiſte fein und trat dann mit möglichſter Nonchalance vor den Spiegel.

Merkwürdig! Mein Aeußeres wollte mir mit einem Mal nicht mehr gefallen; mein Anzug war jedoch funkelnagelneu.

Jetzt erſt verſtand ich den Ausdruck des Mitleidens und der Herablaſſung, mit welchem bei meinem Eintreten der Oberkellner ſeinen reſpectvollen Gruß begleitet hatte.

„Iſt ein Kleidermagazin in der Nähe?" fragte ich.

„Zu Befehl, mein Herr! Gleich vis-à-vis."

Ich ging hinüber, der Stoff war ſchlecht, der Preis enorm, der Rock zu kurz, die Beinkleider waren zu eng, aber das mußte ich mir doch bekennen, als ich mich ſchließlich im Spiegel betrachtete: ich ſah in dieſer verwachſenen ausgehungerten Tracht ſchon bei weitem mehr wie ein Berliner aus als zuvor.

„Wohnt ein Friſeur in der Nähe?"

„Gleich nebenan."

Wie hübſch hat man das Alles doch in einer großen Stadt ſo nahe beiſammen.

Der Haarkünſtler muſterte mich mit kritiſchem Blick.

„Der Herr kommen gewiß von einer weiten Reiſe?" forſchte er mit tiefer Verbeugung.

„Warum?"

„Der ungewohnte — faſt möchte ich mir zu ſagen erlauben, exotiſche Schnitt des Hauptbaares — —"

Du liebes, braves Hannchen! Du ſchnitteſt mir aller vier Wochen mit eigener Hand die Haare. Ach, wenn Du doch hätteſt ahnen können, daß Dein Haarſchnitt ein exotiſcher war.

„Hm!" ſagte ich gleichgiltig, „haben ziemlich gut gerathen. Komme geradewegs aus Amerika. Habe dort lange als Trapper unter den amerikaniſchen Wilden gelebt."

„Sehr erfreut. Dachte mirs gleich, als ich das glatte, prächtige Haar ſah. Wagte mir nicht, meine Vermuthungen in voller Beſtimmtheit zu formuliren — Und wie befehlen der Herr friſirt zu werden?"

„Machen Sie Ihre Vorſchläge."

„Nun, in Europa trägt man ſeit einigen Jahren krauſes Lockenhaar. Nach meinen jüngſten Studien dürfte es zwar im Geiſt des Tizian und Guido Reni liegen, wenn ich Ihr Haar in leichten Wellentönen fließen ließe; doch empfehle ich Ihrer geneigten Beachtung mehr die toskaniſche Schule, da die Auffaſſungsweiſe des Filippo Lippi und Coſimo Roſelli mit ihrem individualiſirenden, ſcharf accentuirten, klar durchdachten und ausgeführten Lockenbau mehr der ernſten und gehobenen Stimmung der Gegenwart entſprechen und jedenfalls eine große Zukunft für ſich haben dürfte. Im Geiſt jener großen Meiſter würde ich mir erlauben, hier rechts zwei Locken, oben eine geringelte Doppellocke, links fünf Locken von wechſelnder Peripherie und auf der Rückſeite eine Mehrzahl nur leiſe angedeuteter Löckchen ins Leben zu rufen." In ſtummer Bewunderung neigte ich das Haupt.

„Auch tragen der Herr, wenn ich mir die Bemerkung geſtatten darf, das Haar etwas zu melirt, ſchon à la Mitte der fünfziger Jahre."

„Ja, aber beſter Herr, ſo alt bin ich ja auch."

Der Friſeur zuckte mit den Achſeln.

„Es iſt das eine Farbenmiſchung, wie ſie jetzt nur von Herren in den Siebzigern und Achtzigern geliebt wird. Meine Kunſt nöthigt mich, Sie darauf aufmerkſam zu machen, daß ein vollerer, reinerer, ſaftigerer Farbenton Ihrem Aeußeren und den Anforderungen der Gegenwart mehr entſprechen würde."

„Ja, aber meine Haare ſind nun einmal ſo grau."

„Sie überſehen die unbeſchränkte Macht der Kunſt und Wiſſenſchaft. Sie haben nur zu befehlen, ob roth, blond, braun, oder ſchwarz mit allen dazu gehörigen feinen Nüancirungen."

„Hm! Roth habe ich niemals leiden können — blond habe ich bereits mein ganzes Leben lang getragen — alſo braun oder ſchwarz!"

„Braun iſt jetzt etwas zu häufig und deshalb nicht ſo modern als ſchwarz."

„Gut, alſo ſchwarz."

Nun ging es an ein Bürſten, Kämmen, Brennen, Waſchen, Salben und Bügeln, daß mir mein armer Kopf brannte.

Endlich machte der Friſeur ſeine Verbeugung.

„Wenn mir der Herr morgen wieder die Ehre erweiſen wollen. Die Farbe braucht vierundzwanzig Stunden Zeit, ehe ich daran gehen darf, ſie für immer zu fixiren; dann aber hält ſie bis in Ihr hundertſtes Jahr."

„Aber ſie läuft doch inzwiſchen nicht? ſie färbt doch nicht ab?" fragte ich beſorgt.

„O, welches ungerechte Mißtrauen! Mein Wort zum Pfande!" lächelte der Künſtler mit ſtolzer, ſelbſtbewußter Ueberlegenheit.

Ueberraſcht ſah ich mich im Spiegel. Ich kannte mich ſelbſt nicht mehr. Mein ſchlichtes Haupthaar wallte in den kunſtvollſten Locken; und Haupthaar, Augenbrauen und kurzer Schnurrbart prangten in dem tiefſten, glänzendſten Schwarz des Ebenholzes. Wahrlich, wenn mir auf dieſes Geſicht hin ein Engel beim jüngſten Gericht meine Sünden vorgehalten hätte, ich würde ihm entgegnet haben: „Geehrteſter Herr Engel, das bin ich nicht geweſen; das iſt ein ganz Anderer geweſen."

Aber ein hübſcher Kerl war ich doch geworden, das mußte ich mir geſtehen.

„Vielleicht noch einen leiſen Hauch Carmin für den Teint?"

„O nein, ich danke wirklich; ich bin gar nicht eitel. — Und was ſchulde ich Ihnen für Ihre Bemühungen?"

„O, nur zwanzig Mark."

Welche Kleinigkeit, wenn man dafür um zwanzig Jahre jünger wird. In Grimma hätte ich das nicht für zweihundert Mark haben können.

Zufrieden mit mir ſelbſt und in dem ſtolzen Bewußtſein, daß mich nun Niemand mehr von einem geborenen berliner Kind unterſcheiden könne, trat ich auf die Straße, indem ich mir lebhafte Mühe gab, mir den ſichern, kecken Schritt und die ſelbſtbewußte Haltung eines Großſtädters anzueignen.

Ich ſtand gerade vor einem Bilderladen und muſterte mit erzwungener Gleichgiltigkeit deſſen Inhalt, als es neben mir von ſeidenen Gewändern rauſchte und der Duft von Blumen, Pomaden und Eſſenzen meine entzückte Naſe lieblich umwallte.

Vorſichtig ſchielte ich zur Seite.

Zwei ſchöne Damen, eine Blondine und eine Brünette, Beide in Sammet und Seide ſo prächtig gekleidet, wie mein Hannchen nicht einmal zum Vogelſchießen ſich ſchmücken kann, waren dicht neben mir Arm in Arm ſtehen geblieben und betrachteten die Bilder.

„Wie artig!“ liſpelte die Eine. „Sieh da, theure Sidonie, da iſt der Kaiſer, da der Kronprinz, da der Bismarck. Findeſt Du nicht, daß ſie ganz vorzüglich getroffen ſind?“

„Wirklich, meine Adele, ganz wie auf dem letzten Hofball!“ entgegnete die Andere.

„Ach ganz recht; jetzt erinnere ich mich auch. Aber wer mag hier der junge Menſch mit dem großen Ordensbande ſein?“

Die Frage war mit einem ſchüchternen Seitenblick auf mich geſprochen und ich beeilte mich daher zu erwiedern: „Das iſt der kaiſerliche Prinz von Frankreich.“

„Ach ja, der Lulu. Er ſoll ja wohl verlobt ſein?“

„Noch nicht, meine Gnädige, aber man ſpricht von einer ruſſiſchen Princeß.“

„Ach, das wäre reizend; dann müßte ja das junge Paar auf der Rückreiſe durch Berlin kommen!“

„Da ſieh“, rief die Blondine, indem ſie



Ueberraſcht ſah ich mich im Spiegel. Ich kannte mich ſelbſt nicht mehr. Mein ſchlichtes Haupthaar wallte in den kunſtvollſten Locken. (S. 2.)



Ich zupfte meine Cravatte zurecht, lüftete mit Eleganz den Hut und ſagte mit einer tiefen Verbeugung. (S. 3.)

auf ein Bruſtbild des alten Fritz deutete. „Der alte Herr da kommt mir doch ſo bekannt vor! Ich muß ihn doch ſchon irgendwo einmal geſehen haben! Meinſt Du nicht auch, Adele?“

„Mir geht es wie Dir; ich muß ihn kennen. War er vielleicht mit auf dem letzten Carneval?“

„Sie entſchuldigen, meine Damen; das iſt der König Friedrich der Große, der den Siebenjährigen Krieg führte und die Schlachten bei Lowoſitz, Prag, Collin, Roßbach —“

„Ja, ja, das iſt er“, unterbrach mich die Brünette. „Weißt Du, Sidonie, der alte Fritz, der auf dem Opernplatze reitet.“

„Wirklich, das iſt er“, rief die blonde Dame lebhaft. „Ja, auf dem Pferd hätte ich ihn gleich wiedererkannt, aber ſo — ach, die Männer“, ſetzte ſie ſeufzend hinzu, „die Männer wiſſen doch gleich Alles. Wenn ich doch auch ein Mann wäre und ſo gelehrt, daß ich das Alles gleich wüßte.“

„Liebe Sidonie, die Männer ſind nun einmal die Herrn der Schöpfung.“

„Ach ja, vorzüglich in Uniform und mit Sporen“, ſeufzte die Andere.

Ich geſtehe, mich kränkte dieſer Zuſatz ein wenig, da ich jene Erforderniſſe nicht aufzuweiſen hatte. Unwillkürlich dachte ich an meine ſchöne Schützenuniform zu Haus und bereute es faſt, daß ich dieſelbe nicht mitgebracht hatte.

„Sie ſind gewiß ein Gelehrter, ſo ein Profeſſor, oder ſo etwas, daß Sie das Alles gleich wiſſen?“ wendete ſich die brünette Dame mit dem entzückendſten Lächeln an mich.

„Das gerade nun eigentlich nicht“, ſtotterte ich verlegen „aber ich beſitze Beckers Weltgeſchichte und den großen Bredow.“

„Alſo doch etwas der Art. Als wir Sie vorhin in einiger Entfernung vor uns gehen ſahen, tauſchten wir Beide unſere Vermuthungen über Ihren Beruf aus; meine Freundin ſagte: es iſt ein Bankier; ich aber ſagte gleich: es iſt ein Gelehrter, ein berühmter Profeſſor.“

„Wer mag wohl der ſtattliche Herr mit dem großen Bart auf dieſem Bilde ſein?“

„In der That, Adele, ich weiß es nicht.“

Mir ſchien die Gelegenheit äußerſt günſtig, um eine Unterhaltung anzuknüpfen und meine Kenntniſſe ſowohl, als auch meine Höflichkeit zu beweiſen.

Ich zupfte meine Cravatte zurecht, lüftete mit Eleganz den Hut und ſagte mit einer tiefen Verbeugung: „Wenn die geehrten Damen gütigſt erlauben, das iſt der Kaiſer Alexander von Rußland.“

Ein freundliches Neigen des Kopfes dankte mir für meine Auskunft.

„Ach ja“, rief die Blondine lebhaft, „jetzt erkenne ich ihn wieder. Weißt Du noch, Adele — damals der große Zapfenſtreich vor ein paar Jahren im September.“

„O, meine geehrten Damen“, ſtammelte ich, indem ich vor Verlegenheit und geſchmeichelter Eitelkeit über und über erröthete, „o, Sie haben mich zu günſtig beurtheilt, ich bin weder Profeſſor noch Bankier, ich bin — ich bin nur Rentier.“

„Das iſt der Schlußſtein und die Krone aller Berufsarten", bemerkte die Dame mit dem verbindlichſten Lächeln. „Vom Prinzen bis zum Bettler ſtrebt ein Jeder dieſem einzigen Ziele nach."

„Rentier? Ach, wie reizend!" flüſterte auch die Blondine, indem ſie ihre ſchönen Augen träumeriſch auf mir ruhen ließ.

„Und wem verdanken wir, wenn ich fragen darf, die Ehre dieſer ſo angenehmen Unterhaltung und Belehrung?"

„Rentier—Rentier Müller aus Grimma", brachte ich ſtotternd hervor.

Die Damen verneigten ſich.

„Baronin Sidonie von Plötz", ſtellte mir die brünette Dame ihre Freundin mit einer anmuthigen Handbewegung vor, „Gräfin Adele von Molke", ſetzte ſie dann in Bezug auf ſich hinzu.

„Vielleicht eine Verwandte des berühmten Feldmarſchalls Grafen von Moltke?" fragte ich, um in meiner freudigen Ueberraſchung überhaupt nur etwas zu ſagen, während ich gleichzeitig meinem tiefen Reſpect in zahlloſen ebenſo tiefen Verbeugungen Ausdruck verlieh.

Die Gräfin ſchien ſchmerzlich durch meine Frage berührt. „Noch nicht ganz", verſetzte ſie mit einem leichten Seufzer, „unſere Linie iſt jünger. Erſt den Waffenthaten der ſpäteren Generationen und der allerhöchſten Gnade bleibt es vorbehalten, auch noch das harte „t" unſerm Namen einzuverleiben." Dann ſich zu ihrer Freundin wendend, fuhr ſie fort: „Nun, liebe Sidonie, was meinſt Du? Fühlſt Du Dich nicht durch eine ſo angenehme und liebenswürdige Bekanntſchaft reichlich dafür belohnt, daß Du vorhin auf meinen übermüthigen Vorſchlag eingingſt und den Wagen nach Hauſe ſchickteſt, um einmal einige Straßen von Berlin mit mir zu Fuße zu durchwandern?"

„Ach ja", flüſterte die Baronin, indem ſie mir einen Augenblick lang tief in die Augen ſah. Dann aber ſetzte ſie mit einem leiſen Neigen des reizenden Köpfchens hinzu: „Leider fühle ich mich ſchon ermüdet; ich bin das Gehen auf dem harten Pflaſter nicht gewohnt; ich würde es ſehr gern ſehen, wenn ich mich irgendwo ein wenig ausruhen könnte."

„Aber wo?" fragte die Freundin mit offenbarer Verlegenheit. „Eine Droſchke iſt nicht in der Nähe; dort drüben iſt zwar eine Conditorei; aber wir Beide können uns doch unmöglich allein und ohne Herrenbegleitung dort aufhalten."

„Wenn die gnädigen Damen gütigſt geſtatten wollten — — —", wagte ich in freudiger Erregung.

Ein dankbarer Blick der theilnehmenden Freundin belohnte mich.

„O, Sie wollten wirklich die Güte haben?" ſagte ſie lebhaft. „Sie erweiſen uns in der That einen außerordentlichen Dienſt. Sie ſehen, in welcher Verlegenheit wir uns befinden. Wir bedauern nur Ihre koſtbare Zeit; aber die Noth zwingt uns, und wir nehmen Ihr freundliches Anerbieten deshalb mit dem aufrichtigſten Dank an."

In der Conditorei angelangt, nahmen wir in einem eleganten kleinen Nebenzimmer Platz. Chocolade und Pfannkuchen, welchen die Damen halb ſcherzend, halb verlegen auf meinen Vorſchlag noch einige feine Liqueure folgen ließen, erfriſchten dieſelben und gaben ihnen bald wieder ihre volle frohe Laune zurück, ſo daß ſie ſchließlich, als ich ihnen im Scherz meine Cigarrentaſche präſentirte, lachend zulangten und unter Kichern über das luſtige Abenteuer ſich Cigarren anbrannten.

„Wir ſind das Rauchen gewohnt", entſchuldigte ſich die Gräfin, indem ſie nachläſſig zurückgelehnt einen blauen Ringel in die Luft hauchte. „Das lernt ſich ſchon, wenn man nichts als Officiere zu Verwandten hat."

Ich ſelbſt ſchwamm in einem Meere des Entzückens. — Ach, wenn meine Bekannten in Grimma mich jetzt hätten ſehen können, wie ich, eine Gräfin zur Rechten, eine Baronin zur Linken, mit Beiden rauchte, plauderte und ſcherzte, als ob ich von jeher in dieſe Kreiſe gehört hätte, ſie würden ganz andern Reſpect vor mir bekommen haben. Nur freilich — Hannchen hätte nichts davon wiſſen dürfen.

„Welch köſtlicher Zufall!" ſcherzte die Gräfin, indem ſie mit den zarten Fingern ihr Gläschen Marasquino ergriff. „Trinken wir auf das Wohl des Zufalls, der unſern Schritt geleitet und uns zu der Bekanntſchaft eines ſo liebenswürdigen Cavaliers verholfen hat. Ich ſchlage vor, meine liebe Sidonie, daß wir unſern ſo wunderbar gefundenen Freund und Beſchützer ein für allemal zu unſerm Ritter ernennen und uns bei allen ferneren Abenteuern, zu welchen uns die Laune unſeres Strohwittwenthums verleiten ſollte, unter ſeine ſchützende Obhut ſtellen. Es werden heute die Luſtigen Weiber von Windſor gegeben. Sollte das nicht ein Wink des ſtets galanten Zufalls ſein? Was meinſt Du, Sidonie, wenn wir unter dem Schutze unſeres Ritters in das Theater gingen und an den Luſtigen Weibern von Windſor ſtudirten, wie ſich ein Paar luſtige Berlinerinnen zu unterhalten haben, wenn ihre Männer auf Reiſen gegangen ſind?"

Die kleine Baronin klatſchte erfreut in die Hände „Ach das wäre reizend!" rief ſie. „Wir würden den ſo romantiſch begonnen Tag ganz im Sinne des Harun al Raſchid zu Ende führen. Welch prächtiger Gedanke! Ach, wie neugierig bin ich auf alle die wunderbaren Dinge, die wir noch erleben werden!" Plötzlich beſann ſie ſich. „Nein, ſagte ſie, „es geht doch nicht gut. Wenn man uns nun erkennen würde? Wie ſollten wir uns über die Begleitung eines fremden Herrn rechtfertigen?"

„Nichts leichter als das, Sidonie. Wir erklären ihn für einen Verwandten aus der Provinz, für einen Vetter, oder Onkel. — Möchten Sie wohl unſer Onkel ſein?" fragte mich die ſchöne Gräfin mit einem bezaubernden Schelmenlächeln.

„Ich würde entzückt über ein Paar ſo reizende Nichten ſein."

„Nun wohl denn! Von jetzt an: Onkelchen, liebſtes Goldonkelchen."

„Wie fatal!" ſagte plötzlich die Baronin, indem ſie ihre Kleider unterſuchte. „Es ſcheint mir, Adele, als mache ſich der Zufall bereits für ſeine heutige Gunſt bezahlt. Meine Geldtaſche iſt fort. Geſtohlen oder verloren — fort iſt ſie, und das Fatalſte iſt, daß ich dieſelbe erſt kürzlich von meinem Manne zum Geſchenke erhalten habe."

„Eine ſchlimme Vorbedeutung!" ſcherzte die Gräfin, indem ſie nach mir herüberſah und mit den Fingern drohte.

„War viel darin?" erkundigte ich mich theilnehmend.

„Ach nein! Eine Kleinigkeit. Etwa hundert Mark in Goldſtücken. — Nun — verloren iſt verloren!" ſetzte ſie lachend hinzu. Ich muß mich zu tröſten ſuchen und einſtweilen bei meiner Freundin eine kleine Anleihe machen."

Die Gräfin erklärte ſich auch ſofort hierzu bereit; ich aber proteſtirte entſchieden dagegen, indem ich es als mein Recht und meine Pflicht als Ritter und Onkel hervorhob, daß ich auch für meine Pflegebefohlenen und Nichten die Kaſſe zu führen habe.

Nach längerm ſcherzhaften Hin- und Widerreden wurden wir endlich dahin einig, daß ich vorläufig für heute meinen Willen haben ſollte, und da inzwiſchen die Zeit zum Theater herangekommen war, ſo machte ich, nicht wenig ſtolz in dem Bewußtſein, eine Gräfin und eine Baronin tractiren zu dürfen, unſere ziemlich hohe Rechnung in der Conditorei glatt, und wir fuhren nach dem Theater.

Während ich hier die Billete löſte, rauſchten meine Schönen voraus.

„Sie ſcheinen hier fremd", ſagte ein Schutzmann, indem er an mich herantrat. „Kennen Sie die Damen, mit denen Sie gekommen ſind?"

„Ei ja wohl, mein Lieber", entgegnete ich, „es ſind ja meine Nichten! Uebrigens bin ich hier gar nicht fremd, ſondern in Berlin zu Hauſe, das ſollten Sie mir doch gleich anſehen."

Der Schutzmann warf mir einen eigenthümlich zweifelnden Blick zu, grüßte dann und patrouillirte weiter, als ob nichts geſchehen ſei, während ich, entrüſtet über dieſe zudringliche Neugier der berliner Polizei, meinen Damen nacheilte.

Das ungenirte Plaudern meiner Begleiterinnen auch während der Vorſtellung ließ mich nur wenig auf dieſe letztere achten. Hin und wieder ſchien man durch Ziſchen in unſerer Nähe uns Schweigen auferlegen zu wollen, aber ich antwortete ſtets nur mit einem grimmigen Blicke nach der Richtung hin, aus der das Ziſchen kam. Immer öfter wurden Operngläſer nach uns gerichtet, denen ich ſtets nur mit dem Ausdrucke ſtolzer Verachtung über das gemein ſpießbürgerliche Publicum begegnete, das keine Ahnung davon hatte, wie es in feinen Kreiſen zugeht und welche Rückſichten man Denen aus den höchſten Kreiſen ſchuldig iſt; nach allen Seiten hin hatte ich mit Blicken und Mienen zu drohen und zu wehren. — —

Da plötzlich öffnete ſich hinter uns die Thür, ein Paar Hände legten ſich auf meine Schultern und eine friſche Stimme rief: „Ach, ſieh da, liebſtes Papachen, ſo

biſt Du denn doch früher, als wir dachten, nach Berlin gekommen?"

Beſtürzt fuhr ich mit dem Kopfe herum — es war Louiſe und hinter ihr ſtand ihr Mann.

„Ich hatte Dich gleich erkannt; aber mein Mann zweifelte noch", fuhr Louiſe freudig erregt fort. „Du haſt Dich etwas verändert", ſie ſah auf meinen Haarſchmuck, „aber ich erkannte Dich doch wieder. — Unſere Loge iſt dort drüben. Bitte, liebſtes Papachen, komm mit hinüber; oder, wenn Du es vorziehſt, ſo wollen wir gleich nach Hauſe fahren."

Die Ueberraſchung hatte mich für einen Augenblick der Sprache beraubt. Wie vom Schlage gerührt ſtarrte ich ſtumm und unbeweglich bald Louiſen, bald ihren Mann an. Das Bewußtſein, von Beiden auf verbotenen Wegen, bei einem Betruge gegen meine Frau und gegen meine Pflegetochter ertappt worden zu ſein, demüthigte mich, und meine Verlegenheit wuchs, als ich bemerkte, wie die Gräfin und Baronin bald Louiſen und bald mich mit ſpöttiſchen Blicken muſterten.

Es war eine äußerſt peinliche Scene; aber ich mußte mir zu helfen ſuchen, und indem ich meine ganze Kraft und Geiſtesgegenwart zuſammenraffte, ſtammelte ich: „Ich bitte um Verzeihung — wahrhaftig, ich weiß nicht — ich habe nicht die Ehre — vielleicht eine auffallende Aehnlichkeit — eine Verwechslung — — —"

Die Gräfin von Molke kam mir zu Hülfe.

„Sicherlich nur eine kleine Verwechslung, wie ſie ja vorkommen kann", ſagte ſie mit einem Wohlwollen, das nicht ganz frei von einer vornehmen Herablaſſung war. „Der Herr iſt unſer Onkel, lebt ſchon ſeit einiger Zeit in Berlin und iſt unverheirathet. Er hat vielleicht einige Aehnlichkeit mit dem Herrn, den Sie meinen. Das kommt ja vor. Eine kleine Verwechslung. Nichts weiter."

Die arme Louiſe ſtand wie mit Blut übergoſſen da. Ihre lebhafte Freude war der peinlichſten Verlegenheit und Beſtürzung gewichen.

„Ein lieber, lieber Angehöriger, den ich erwartete und hier gefunden zu haben glaubte — — — Ach, ich bitte um Verzeihung."

Sie hatte die Worte kaum hörbar geflüſtert. Dann reichte ſie ihrem Gatten den Arm, machte noch eine ſtumme Verbeugung und verließ die Loge.

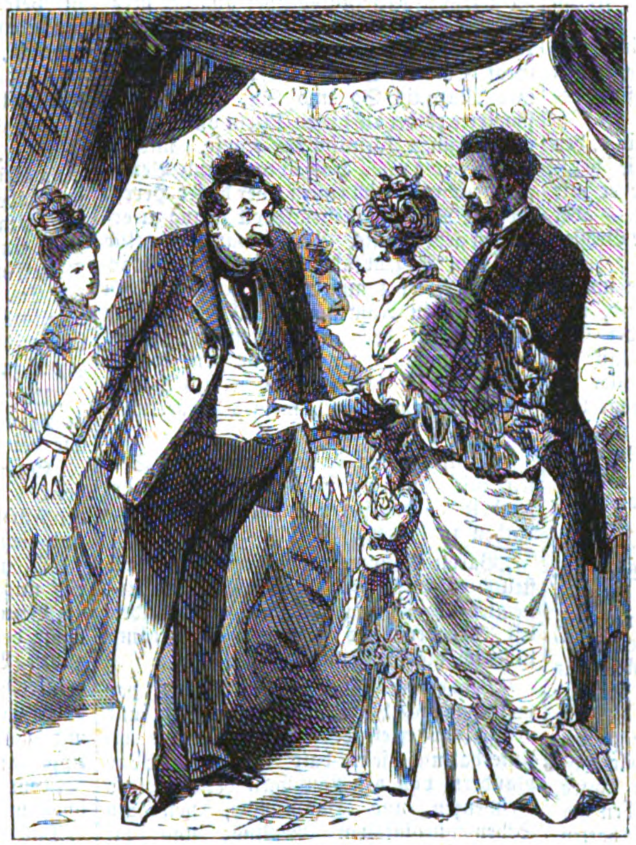
„Onkelchen, Onkelchen, was ſind mir das für Dinge?" ſcherzte die Baronin, indem ſie mit dem Finger drohte. „Das ſieht mir ganz aus, wie ein kleiner Roman. Wenn wir allein ſind, werden Sie uns beichten müſſen."

„O nichts! nichts! Eine Verwechslung, ein offenbarer Irrthum. Weiter nichts."

Ich verſuchte zu lächeln; aber es wollte nicht gehen, ich fühlte mich verſtimmt, ich war unzufrieden mit mir und empfand das aufrichtigſte Mitleid über die arme Louiſe, aber gleichzeitig ſchien es mir, als ob das einfache ſchlichte Kind nicht in die feinen Kreiſe paſſe, in denen ich mich befand; und ſo ſehr ich es mir auch auszureden verſuchte: ich ſchämte mich ihrer.

„Ach, dort ſind ſie wieder in der Loge", ſagte die Baronin. „Sehen Sie dort drüben. Wie unanſtändig, uns ſo zu fixiren. Sie ſprechen mit einander, der Herr ſchüttelt, nun ſehen Sie wieder herüber. Ach, das wird langweilig. Und das langweilige Stück. Ich habe es ſchon zwei Mal geſehen; aber immer wieder daſſelbe. — Ach", unterbrach ſie ſich, „dort iſt der Herr von Grüningen! Wie hübſch! Der muß uns für den Reſt des Abends Rath ſchaffen."

Ich folgte ihren Augen und erblickte einen Herrn von hoher ſchmächtiger Figur, im zugeknöpften ſchwarzen Oberrocke, von welchem ſich ein rothes Ordensbändchen ſcharf abhob. Das hagere Geſicht, die große Adlernaſe, der mächtige, auf beiden Seiten ſpitz gedrehte Schnurrbart, kurz Alles verrieth auf den erſten Blick einen Sprößling jener berühmten preußiſchen Adelsgeſchlechter, welche ihren Stammbaum noch weiter zurückverfolgen können, als ſelbſt die Hohenzollern, und von welchen



„Ich bitte um Verzeihung — wahrhaftig, ich weiß nicht — ich habe nicht die Ehre —" (S. 5.)

das bekannte Kaufmannsgebet eine überſichtliche Zuſammenſtellung darbietet.

Ein leiſer Wink der Baronin und der Herr ſtand an unſerer Seite.

„Lieber Grüningen", ſagte die Baronin lebhaft, „ich muß Sie nur gleich mit einem neuen Freund und Beſchützer bekannt machen, den uns der Glücksſtern des heutigen Tages zugeführt hat. Eine vortreffliche Acquiſition für unſere Kreiſe, voller Geiſt, Witz und Liebenswürdigkeit, eine wahre Perle der Geſellſchaft, die auf einige Wochen hier zu verweilen gedenkt. Herr Rentier Müller aus Grimma! Herr von Grüningen!" ſtellte ſie uns einander vor, und ſetzte ſcherzend hinzu: Freilich vermuthe ich ein kleines Incognito und muß nach Allem, was ich heute in der Unterhaltung und im Verkehr habe betrachten können, annehmen, daß hinter dem einfachen Herrn Rentier Müller ein Weltmann vom reinſten Waſſer, vielleicht irgend eine bedeutende ſtaatsmänniſche Capacität ſich verbirgt. Nun, die Herren würden dann vortrefflich zu einander paſſen."

Herr von Grüningen warf mir einen flüchtigen, prüfenden Blick zu und machte mir dann eine Verbeugung, wie ſie eben nur ein vollendeter Ariſtokrat zu machen verſteht. Dann nahm er neben mir Platz und fragte mich mit ernſter Miene, wie ich über die Colonialpolitik Englands auf den Falklands-Inſeln denke?

Aber die Baronin unterbrach ihn lebhaft.

„Nein, nein, lieber Grüningen", rief ſie; „nicht gleich die leidige Politik, von der wir armen Frauen nichts verſtehen! Dazu iſt ein anderes Mal Zeit. Für heute ſchaffen Sie Rath, wie wir den Abend noch recht vergnügt verbringen können. So etwas recht Ungewöhnliches, Abenteuerliches. Das Theater langweilt uns. Die Gräfin Molke und ich haben uns einmal nun vorgenommen, heute auf Abenteuer auszugehen und auch bereits an Herrn Müller unſern getreuen Ritter gefunden. Wie wäre es, wenn Sie uns einmal in das Orpheum führten? Erinnern Sie ſich, Sie haben uns das ſchon längſt verſprochen."

Herr von Grüningen machte ein bedenkliches Geſicht und zuckte die Achſeln. „In das Orpheum, meine Gnädige? Ich bitte Sie."

„Keine Widerrede. Sie müſſen Wort halten. Wir wollen Abenteuer haben."

„Aber für das Orpheum iſt es jetzt auch noch einige Stunden zu früh!"

Die Baronin ſtampfte unwillig mit dem Füßchen. „Aber im Theater mag ich nicht länger bleiben", ſagte ſie trotzig. „Es iſt zu langweilig. Schlagen Sie für die Zwiſchenzeit etwas Anderes vor, Grüningen. Ein Mann wie Sie, der ſelbſt dem Bis-

marck ſo manchmal aus der Verlegenheit zu helfen weiß, muß für Alles Rath wiſſen."

„Aber Baronin!" Der Herr von Grüningen warf ihr einen vorwurfsvollen Blick zu.

„Nun ja doch, ich plaudre nicht! Aber ſchaffen Sie Rath!"

„Beim beſten Willen weiß ich ſchließlich keinen andern Rath, als daß Sie uns einmal in unſerm Caſino beehren. Um die jetzige Tageszeit iſt daſſelbe noch wenig frequentirt, und wenn wir auch, wegen nothwendiger Bauten im Hauptgebäude, gegenwärtig mit äußerſt beſcheidenen Räumen vorlieb nehmen müſſen, ſo liegt vielleicht gerade darin das Wunderbare und Abenteuerliche mit, das Sie heute Abend in unſerm allzunüchternen Berlin ſuchen."

Die Baronin lachte hell auf. „Ein prächtiger Einfall! Was meinſt Du, Adele, wollen wir einmal das diplomatiſche Caſino beſuchen?"

„Freilich", wendete Grüningen ein, „den Fürſten Reichskanzler werden Sie heute dort nicht treffen; — er iſt, wie er mir vorhin ſagte, an den Hof befohlen; — aber vielleicht einige andere diplomatiſche Größen zweiten und dritten Ranges."

„Einerlei. Nur Eins! Ich habe immer gehört, daß dort ſtark pointirt wird, und ich möchte Herrn Müller nicht der Gefahr ausſetzen, durch namhafte Verluſte zu einer beſchleunigten Abreiſe genöthigt zu ſein. Er gedenkt, wie er mir geſagt hat, einige Wochen hier zu bleiben, und ich würde ſeinen liebenswürdigen Umgang nicht einen einzigen Tag früher miſſen wollen, als ſeine Angelegenheiten dringend erfordern."

Der Herr von Grüningen legte betheuernd die Hand aufs Herz. „Bei meiner Ehre, theure Baronin, uns werden ſicherlich ganz andere und höhere Intereſſen beſchäftigen, als das leidige Kartenſpiel."

„Gewiß wieder Politik. Ich ahne das ſchon. O dieſe böſe Politik, von der wir armen Frauen nichts verſtehen."

Wir brachen auf, ſicherlich zur großen Freude unſerer geſammten Nachbarſchaft, welcher wir bis dahin durch unſer lautes, ungenirtes, ariſtokratiſches Weſen den Genuß des Theaters gründlich vergällt hatten.

„Mein Wagen iſt erſt ſpäter beſtellt", entſchuldigte ſich der Herr von Grüningen.

„Gut denn", lachte die Gräfin, „ſo verſuchen Sie auch einmal, wie ſichs in einer Droſchke fährt. Wir haben dieſen ſeltenen Genuß bereits vorhin kennen gelernt."

Nach den Andeutungen Grüningens hatte ich mir das interimiſtiſche Caſino als einen ziemlich dürftigen und beſcheidenen Raum vorgeſtellt, ſo etwa, wie unſer Stammlocal in Grimma. Ich war daher überraſcht, als ich in ein glänzend erleuchtetes Zimmer trat, in welchem Goldleiſten, feine Spiegel, koſtbare Tapeten nicht geſpart waren und Sammetfauteuils und Divans zum Sitzen einluden. Ich glaube, in ganz Grimma giebt es kein einziges ſolches Zimmer.

Einige ältere und jüngere Herren von diſtinguirtem Aeußern waren bereits anweſend, und faſt gleichzeitig mit uns traf ein lebhafter junger Diplomat mit einem dicken Herrn ein, dem man auf den erſten Blick den wohlhabenden Oekonomen anſah. — Grüningen runzelte leicht die Stirn.

„Dieſe Amerikaner mit ihrem ewigen Gleichheitsgefühl!" flüſterte er mir mißbilligend zu. „Bringt uns da der Attaché der amerikaniſchen Geſandtſchaft wieder einmal einen Menſchen, den er irgendwo aufgegabelt hat und der ſeinem ganzen Aeußern nach nicht in unſere Kreiſe paßt. Nun, wir müſſen die Sache von der beſten Seite zu nehmen ſuchen, und zuſehen, ob wir vielleicht mit dem dicken Herrn da wenigſtens einen kleinen Spaß haben können."

Nun begann ein allgemeines Vorſtellen. Der plebejiſche Dicke entpuppte ſich als ein bürgerlicher Rittergutsbeſitzer aus der breslauer Gegend; dann folgte ein Botſchaftsrath Fürſt So und So, ein Legationsrath Graf So und So, ein Geſandtſchaftsſecretair Marquis So und So, genug, mir ſchwirrte es bei all dieſen Titeln und vornehmen Namen förmlich im Kopfe, und ich wußte vor lauter Hochachtung und Verehrung nicht, wie ich einem jeder dieſer Herren meinen Reſpect ausdrucksvoll genug zu erkennen geben ſollte. Mir bangte ordentlich vor dem Augenblicke, in welchem auch ich an die Reihe kommen und nach all den hochtönenden Namen, nach all den Fürſten und Grafen der „Herr Rentier Müller aus Grimma" genannt werden würde. Wahrlich, ich ſchämte mich bereits meines ehrlichen Namens und meines bürgerlichen Standes.

Grüningen, der übrigens von allen Seiten mit einer gewiſſen Auszeichnung behandelt wurde, ſchien meine Gedanken errathen zu haben.

„Baron Grimmer von Grimmenſtein!" ſtellte er mich vor; die Geſellſchaft verneigte ſich achtungsvoll, und ein wunderbar baronenhaftes Gefühl durchſtrömte plötzlich meine Bruſt.

Bei einem Glaſe feinen Weins, von welchem auch die Damen mitnippten, und in ſo auserleſener Geſellſchaft kam die Unterhaltung ſehr bald in Fluß. Man plauderte von den Vorzügen der einzelnen Reſidenzen und Hauptſtädte, von den Sehenswürdigkeiten Berlins; und die Sicherheit und das Selbſtbewußtſein, welche mir mein Baronenſtand verlieh, ließen mich munter und unbefangen an dem Geſpräche Theil nehmen.

So ſtellte ich denn, nachdem die Vorzüge von London, Petersburg, Paris, Rom und Madrid geprieſen worden waren, ſcherzend die Behauptung auf, daß Berlin doch eine Eigenthümlichkeit beſitze, welche keine jener Städte aufzuweiſen habe.

Man ſah mich geſpannt und fragend an.

„Ich meine das zunftmäßige Bauernfängerthum", ſagte ich mit geiſtreichem Lächeln.

Die Herren blickten einander überraſcht und fragend an, mußten mir aber nach langem Hin- und Widerreden doch ſchließlich lachend Recht geben.

„Ich möchte wirklich einmal die Bekanntſchaft von recht geriebenen Bauernfängern machen!" fuhr ich übermüthig fort.

„Ich nicht wieder", lachte der kleine lebhafte Marquis. „Mich haben ſie ſchon einmal ganz gründlich gerupft."

„Die Spitzbuben!" grinſte der dicke Gutsbeſitzer. Es war das erſte Wort, das er zur Unterhaltung beitrug.

„Mir ſollten ſie ſchon nichts anhaben können", behauptete ich zuverſichtlich. „Ein Bekannter hat mir ganz genau gezeigt, wie es bei dem Kümmelblättchen zugeht. Ich würde mich ſchon zu hüten wiſſen."

„Sie dürfen aber nicht etwa das Kümmelblättchen als ein charakteriſtiſches Wahrzeichen des Bauernfängerthums auffaſſen!" fiel mir Grüningen lachend ins Wort. „Bei Leibe nicht. Vor vierzehn Tagen war ich in Petersburg beim Fürſten Gortſchakoff. Nach aufgehobener Tafel wurden Karten gebracht, und was meinen Sie, was geſpielt wurde? Kümmelblättchen. Richtiges Kümmelblättchen!"

„Gewiß!" beſtätigte der Fürſt Scherwitoff. „Das Kümmelblättchen gehört gegenwärtig in Petersburg zum guten Ton. Ich habe erſt kürzlich mit angeſehen, wie die Grafen Pugatſcheff und Nerowitſch mit einander Kümmelblättchen ſpielten. Den Einſatz bildeten Rittergüter als grobes Courant, Bauernhöfe galten als Scheidemünze, und gleich daneben ſaß ein Notar mit zwei Zeugen, um den Beſitztitel ſofort zu berichtigen."

„Und man ſpielt das Kümmelblättchen in Petersburg ohne Variationen, ganz ſo, wie bei uns?" fragte ich erſtaunt.

„Gewiß, mein lieber Baron Grimmenſtein. Wenn Sie vergleichen wollen?" der Fürſt Scherwitoff winkte einem Kellner und ließ ſich eine Karte geben.

„O, nein, Onkelchen, Sie ſpielen nicht!" rief mir die Gräfin zu.

„Beruhigen Sie ſich, meine Gnädige", lachte der Fürſt, „es gilt ja keine Rittergüter. Wir wollen nur einmal zum Scherz vergleichen."

Er nahm die Karten, zeigte ſie mir vor und ſtreute ſie dann vor ſich hin. Ich tippte auf die eine Karte.

„Gut gerathen", ſagte der Fürſt und ſchob mir einen Thaler hin.

Das Blut ſchoß mir ins Geſicht. „O nein", ſtammelte ich, „ſo hatte ich es nicht gemeint. Ich hatte geglaubt, es gehe nur im Scherz."

„Gewiß, mein lieber Grimmenſtein; aber Sie haben errathen und deshalb gewonnen. Sie würden mich ſchwer verletzen, wenn Sie den unbedeutenden Gewinn zurückweiſen wollten. Wollen Sie noch einmal verſuchen?"

„Onkelchen! Onkelchen!" warnte die Gräfin.

„Nur noch ein einziges Mal, meine Gnädige!" beruhigte ſie der Fürſt.

Wieder hatte ich einen Thaler gewonnen.

„Sehen Sie, ſo ſpielt man in Petersburg, meine Herrſchaften!" ſagte der Fürſt, indem er die Karten hinlegte. „Finden Sie da nun einen Unterſchied?"

„Nicht im mindeſten."

„Ich ſehe das Spiel heute zum erſten Male", bemerkte der Legationsrath. „Es will mir ſcheinen, Durchlaucht, als ob

daſſelbe ſo einfach ſei, daß man kaum die richtige Karte verfehlen könne."

„Der Grund liegt vielleicht in meiner eigenen Ungeſchicklichkeit; doch gehört wohl auch ein ſo ſicheres geübtes Auge, wie das des Baron Grimmenſtein dazu."

„Ich würde mir getrauen, jede Karte zu errathen", betheuerte der Legationsrath ſcherzend.

„Ich auch! Ich auch!" ertönte es von verſchiedenen Seiten.

„Ein rechtes Kunſtſtück!" grunzte der dicke Gutsbeſitzer, und indem er mit dem ganzen Dünkel eines Geldprotzen ſeine Brieftaſche hervorzog, rief er mit lauter Stimme: „Ich wette zehn Thaler auf jede Karte!"

Die Herren ſchienen den groben Patron gar nicht zu beachten.

„Durchlaucht würden uns zum lebhafteſten Danke verpflichten", ſagte der Marquis, „wenn dieſelben auch uns Gelegenheit geben wollten, unſere Geſchicklichkeit im Rathen zu verſuchen."

„Bitte! Bitte!" rief es von verſchiedenen Seiten.

Grüningen gab mir ein Zeichen

„Sie dürfen nicht weiter mitſpielen", flüſterte er mir zu, „unſere Frauen werden bereits unruhig."

„Aber ich habe gewonnen; ich kann doch jetzt unmöglich aufhören."

„Der geringfügige Gewinn verpflichtet Sie zu nichts."

Und während der Fürſt zögernd und mit Widerſtreben die Karte von neuem ergriff, ſchlang Grüningen ſeinen Arm vertraulich in den meinigen und zog mich in einiger Entfernung von der übrigen Geſellſchaft auf eine Cauſeuſe nieder.

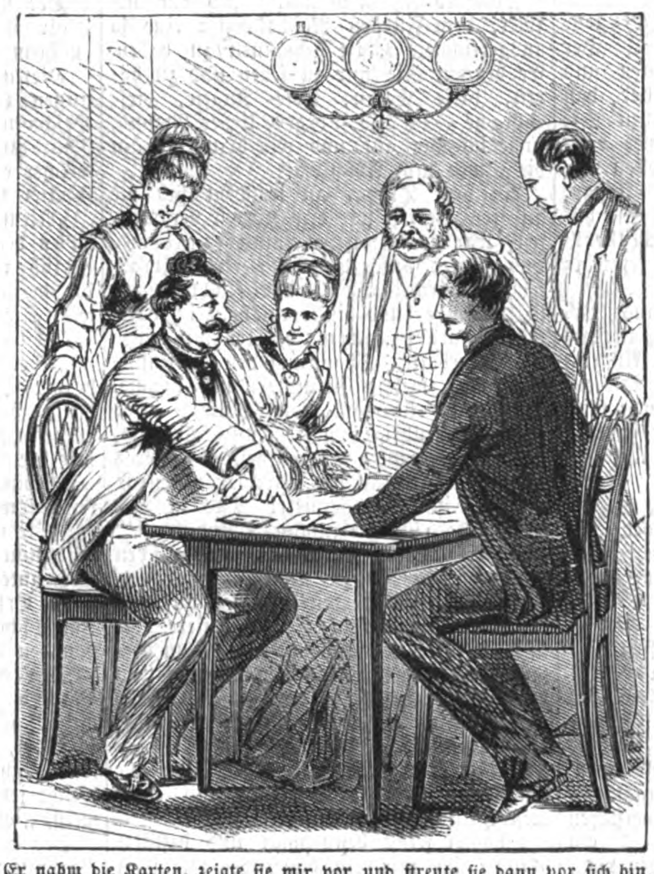
„Sie zürnen mir doch nicht, daß ich Ihnen vorhin einen andern Namen beilegte?" fragte er mit einem leiſen Anflug von Beſorgniß. „Ich folgte dabei faſt unwillkürlich nur einer innern Stimme, welche mir ſagte, daß Sie mehr ſeien, als das, wofür Sie ſich auszugeben belieben."

„Aber wenn ich Sie verſichere —"

„Ich bin überzeugt und gebe meinen Zweifel auf; aber ich beklage das deutſche Reich, dem ſolche eminente Fähigkeiten bisher entzogen geblieben ſind. Mein Freund, der Reichskanzler, wird unglücklich ſein, wenn er durch mich von Ihnen erfährt, und alle Hebel in Bewegung ſetzen, um Sie für ſich zu gewinnen. Sicherlich haben nur Gründe der wichtigſten Art Sie bisher vom öffentlichen Leben fern halten können."

„O nein, ich wüßte wahrlich nicht — das heißt — ich meine nur — —"

„Ich verſtehe." Grüningen lehnte ſich vertraulich an meine Seite. „Und würde nun", fuhr er halb flüſternd fort, „würde nun gar nicht im Stande ſein, Sie aus Ihrer ſelbſtgewählten Zurückgezogenheit dem öffentlichen Leben wieder zuzuführen? Würde es nicht auch für Sie einen gewiſſen Reiz haben, die Geſchicke Europas und der ganzen Welt insgeheim zu berathen, zu leiten, und umzugeſtalten, wie wir dies hier in unſerm diplomatiſchen Caſino bei einem Glaſe Wein und einer Cigarre ſo häufig thun? Sie glauben nicht, was für welterſchütternde Ereigniſſe hier an unſerm Caſinotiſche ſchon geplant und ins Leben gerufen worden ſind. Würde es Ihnen nicht Vergnügen bereiten, mit dem eiſernen Fürſt-Reichskanzler in perſönlichen Verkehr zu treten und ſeine großartigen Pläne durch Ihren Rath zu beeinfluſſen?"



Er nahm die Karten, zeigte ſie mir vor und ſtreute ſie dann vor ſich hin. Ich tippte auf die eine Karte. (S. 6.)

„Ich denke, das läßt er ſich nicht gefallen? mir iſt wenigſtens ſo, als ob ich das im Leipziger Tageblatt geleſen hätte."

„Ei gewiß", betheuerte Grüningen, indem er einen prüfenden Blick auf mein von Wein und Aufregung geröthetes Geſicht richtete, „nur ſieht er ſich ſeine Leute erſt an. Sie hätten einmal ſehen ſollen, 1866, ehe der Krieg losging, was habe ich da nicht Alles beſorgen müſſen. Ich mußte ſogar, noch ehe mobil gemacht war, nach Nikolsburg reiſen, und mir die Zimmer anſehen, ob dieſelben zu den Verhandlungen über die Friedenspräliminarien tauglich ſeien. Und als ich dann zurückkehrte und bei Bismarck ins Zimmer trat und ſagte: „So, Otto, nun kanns losgehen!" da hätten Sie einmal ſehen ſollen, wie der große Mann mir freudig um den Hals fiel. — „Aber", ſagte ich, „haſt Du denn auch ſchon bedacht, daß es bei uns kein böhmiſches und kein ſchwechater und kein bayriſches Bier mehr giebt, wenn wir mit Oeſterreich und Bayern Krieg anfangen?" Da blinzelte er mich ſo recht liſtig an und ſagte: „Ei, ich werde doch. Iſt Alles ſchon beſorgt, Freundchen." — „Aber", ſagte ich, „das Bier hält ſich jetzt bei der Hitze kaum vier Wochen lang und kriegt dann leicht einen Stich." Da kraute er ſich verdrießlich hinter den Ohren und murmelte: „Eine verdammte Geſchichte das, da darf ja der Krieg, Gott ſtraf mich, nicht länger als vier Wochen dauern. Na, weißt Du was, Grüningen, da verlegen wir die Schlacht bei Königgrätz vom 15. Juli auf den 3. Juli und machen bei Preßburg Halt." — „Den 24. Auguſt", bemerkte ich, „hat auch meine Schweſter Hochzeit, und ich möchte mir den Spaß nicht verderben laſſen." — „Verlaß Dich darauf", entgegnete er, „ich nehme ſchon Rückſicht darauf und werde ſchon dafür ſorgen, daß der Prager Friede am 23. Auguſt geſchloſſen wird. Nachher kannſt Du Dir ſchon einen kleinen Haarbeutel einmal antrinken. Iſt nun Alles in Ordnung?" — „Ja wohl." — „Na, da will ich klingeln, daß der Krieg angeht.""

Mit offenem Munde hatte ich den wunderbaren Enthüllungen Grüningens gelauſcht.

„Und jetzt iſt wohl wieder ſo etwas im Werke? Ich meine mit Rußland, Oeſterreich und der Türkei?"

Grüningen ſah mich mit ſchlauem Blick an.

„Wird ein köſtlicher Spaß", flüſterte er. „Auf Ehre! Sie plaudern doch wohl nicht? Nun, wir laſſen die ganzen Oeſterreicher ausrücken und die Türkei beſetzen. Dann rücken wir ſachte nach und beſetzen Oeſterreich. Wir kriegen die deutſchen Provinzen, Rußland, Galizien und Böhmen und der Kaiſer von Oeſterreich muß dann zuſehen, daß er ſich an die Luft in Conſtantinopel gewöhnt, denn zu Hauſe findet er Alles beſetzt und vertheilt."

„Ja aber — und Ungarn?"

„Das ſoll erſt am nächſten Mittwoch durch das Loos entſchieden werden, ob ein hohenzollernſcher Prinz oder ein ruſſiſcher Großfürſt dort König wird. Im Vertrauen geſagt, jede Woche geht ein Regiment Preußen nach China ab, und wenn dann die Zeit gekommen iſt, dann rücken wir von Oſten und die Ruſſen von Norden und der Schah von Perſien, der lediglich deshalb in Berlin war, von Weſten gleichzeitig los und

preſſen die Engländer in Oſtindien aus, wie eine reife Citrone. Da wird auch manches Stückchen Land für die Träger der Diplomatie abfallen. Was meinen Sie, lieber Freund, ſo eine Herrſchaft, etwa ſo groß wie das Herzogthum Anhalt am Fuße des Himalaya wäre doch auch nicht übel? Und die ſchönen Hindumädchen! Nein, wahrhaftig, liebes Freundchen, Sie ſollten es ſich überlegen und aus Ihrer Zurückgezogenheit heraustreten."

„Ja, aber beim beſten Willen", ſtotterte ich verlegen, „ich wüßte gar nicht, wie ich es anfangen ſollte. Ich kenne gar Niemanden."

„Nichts leichter als das. Ich ſtelle Sie dem Fürſten Reichskanzler vor. Der empfängt Sie mit offenen Armen und ruft: Gott ſei Dank, liebſter Müller, daß Sie mitmachen wollen. Wünſchen Sie ruſſiſche, türkiſche, franzöſiſche oder engliſche Politik zu bearbeiten? Wollen Sie als Geſandter nach Braſilien, Japan, China oder ſonſt wohin gehen? Sie haben nur zu befehlen, mein liebſter Müller!"

„Ja, aber die Sprache. Ich kenne ja nur deutſch."

„Dazu haben wir die Dragomans. Ich ſelbſt verſtehe weder ruſſiſch noch türkiſch und hatte doch in der bewußten Angelegenheit vor vierzehn Tagen eine Audienz beim Kaiſer von Rußland und werde wieder in vierzehn Tagen mit dem Sultan in Conſtantinopel eine wichtige Unterredung haben. — Nur Eins!"

„Nun?"

„Ich habe es vorhin ſchon angedeutet; Sie müſſen uns das kleine Opfer bringen und dem bürgerlichen Stande Valet ſagen."

„Aber ich verſtehe nicht — — —"

„Sie müſſen ſich nobilitiren laſſen."

„Aber, wie ſoll ich es anfangen?"

„Das laſſen Sie meine Sache ſein. Ich beſorge Alles. Bei einem ſpätern Gehalte von ſechs- bis achttauſend Thalern wird es Ihnen auf die Kleinigkeit nicht ankommen. Douceur, Diplom, Siegel, Pergament, Stempel, und — — na, Sie verſtehen mich ſchon, lieber Freund — — ſo ein vier- bis fünfhundert Thaler werden wohl herauskommen."

Mir ſchwindelte. Vier- bis fünfhundert Thaler und dafür von Adel? Was würden ſie in Grimma ſagen, wenn ich als Edelmann zurückkehrte!

„Aber", wagte ich verlegen einzuwenden, „mein Name eignet ſich wohl nicht gut für den Adel?"

„Kleinigkeit!" lachte Grüningen. „Dann greift man zu einem kleinen Zuſatze. Was meinen Sie zu Müller von Oſten? Oder zu Müller von Mühlenfels?"

„Der erſtere gefiel mir, wenn ich die Wahl hätte, faſt noch beſſer. Es klingt vornehmer."

„Gut alſo, Müller von Oſten. Und mit welcher Stellung würden Sie vorläufig vorlieb nehmen? Legationsrath?"

Gott, ich wußte nicht, wie mir geſchah. Legationsrath Müller von Oſten? Nein, die Grimmaſchen müßten ſchwarz werden vor Aerger, wenn ſie das hörten. Das war doch noch etwas ganz Anderes als Europäiſcher Unrathsvicedirector. Wein und Eitelkeit wirbelten mir im Kopf herum.

„Ach, ich wäre ſchon mit einem Commiſſions- oder Commercienrathe zufrieden", ſtotterte ich in erzwungener Beſcheidenheit.

„O welche plebejiſche Prädicate! Das laſſen wir den Börſenjobbern! Alſo Legationsrath? Das Uebrige wird ſchon nachfolgen. Macht etwa zweihundert Thaler. Soll ich es auslegen?"

„O nein, nein! Ich habe ſelbſt genug mit, und wenn es fehlt, kann ich gleich noch kommen laſſen."

„Wie es Ihnen beliebt. Ich bin entzückt, dem Fürſten Reichskanzler eine ſo ausgezeichnete Kraft gewonnen zu haben. Er braucht Sie nur zu ſehen und zu hören, dieſe Stirn, dieſe Augen, dieſe Sprache — — alſo morgen, lieber Freund, ſuche ich Sie auf und wir bringen dann die Sache zum Abſchluß."

An dem Tiſche, an welchem ſich die anderen Herren mit den Karten vergnügten, war es inzwiſchen immer unruhiger und immer lauter geworden. Man ſprach lebhaft durcheinander, man lachte, man ſtritt herüber und hinüber, allein ich hatte wenig darauf geachtet, da ich mit einer faſt fieberhaften Spannung den Eröffnungen folgte, welche Grüningen mir machte.

Plötzlich übertönte die Stimme des Dicken Alle übrigen; markig und dröhnend, wie das Gebrüll eines wüthenden Stieres drang ſie durch all den Wirrwar hindurch.

„Das iſt falſch geſpielt! Das iſt Betrug! Das iſt eine infame Spitzbüberei!" ſchrie er und ſchlug mit der Fauſt auf den Tiſch, daß die Gläſer klirrten.

Die übrigen Herren ſprangen auf und drangen auf den Dicken ein. Unſere Damen, welche ſich bis dahin mit einem Geſandtſchaftsattaché unterhalten hatten, kamen beſtürzt herbeigeeilt.

„O, dieſer entſetzliche Menſch!" ſtöhnte die Baronin.

„Man ſollte ihn mit der Reitpeitſche hinausjagen!" rief die Gräfin mit edler ariſtokratiſcher Entrüſtung.

Obwohl ſelbſt beunruhigt und beſtürzt glaubte ich mir ein dauerndes Verdienſt in den Augen ſämmtlicher hohen Anweſenden erwerben zu können, wenn ich hinging und durch Sanftmuth, Liebenswürdigkeit und vernünftige Vorſtellungen den Dicken zu beſchwichtigen und von ſeinem Unrechte zu überzeugen verſuchte.

Allein Grüningen hielt mich zurück. „Kommen Sie, flüſterte er mir zu. Kommen Sie und laſſen Sie die Herren allein mit dem rohen Burſchen fertig werden!"

„Komme mir Keiner zu nahe, dem ſein Schädel lieb iſt!" brüllte der Dicke mit geſteigerter Wuth. „Ihr ſeid alleſammt Spitzbuben und Hallunken, Einer wie der Andere! — Polizei! — Polizei!"

„Ich werde den Herrn morgen wegen Injurien verklagen!" verſicherte ich mit Nachdruck.

„Das thun Sie; aber kommen Sie nur, kommen Sie nur!" drängte Grüningen mit unverkennbarer Unruhe.

„Polizei! — Polizei!" brüllte der Dicke noch lauter.

Grüningen und ich hatten mit unſeren Damen ſchon faſt die Thür erreicht — da flog dieſelbe auf und ich erblickte eine Mehrzahl von bunten Uniformen.

„Im Namen des Königs!"

Das Wort, mit klarer feſter Stimme geſprochen, übte eine Zauberwirkung aus; wie mit einem Schlage ſchwieg der Tumult, Alle ſtanden unbeweglich, lautloſe Stille herrſchte. Mir ſelbſt ſchien es, als ſei ich durch daſſelbe aus einem wunderbaren Traume plötzlich zur nüchternen Wirklichkeit zurückerwacht.

Der Polizeilieutenant, welcher in der Thür ſtand, muſterte von dort aus mit ruhigem Blicke die Anweſenden.

Dieſen Augenblick ſchien Grüningen benutzen zu wollen, um ſich mit aalglatter Geſchwindigkeit hinter dem Beamten zur Thür hinaus zu ſchmiegen. Allein Jener, welcher es bemerkte, wies ihn mit ausgeſtreckter Hand gebieteriſch zurück.

„Niemand verläßt das Zimmer! Wir haben den Herren lange genug aufgepaßt; endlich iſt es uns doch geglückt, dieſelben in flagranti zu überraſchen. Sie Alle, wie Sie hier ſind, folgen mir nach dem Polizeibureau!"

„Aber auch ich?" rief der Dicke aufgebracht. „Wie komme ich denn dazu? Ich bin ja Der, den ſie gerupft, betrogen, beſtohlen haben. Zwölfhundert Thaler haben mir die Spitzbuben abgenommen."

„Können Sie ſich über Ihre Perſönlichkeit ausweiſen?"

„Wie wäre das möglich? In die Gaſthöfe nimmt man doch keine Paßkarte mit und unter dieſer Geſellſchaft da habe ich keine Bekannte. Würde mich auch bei Ihnen ſchwerlich empfehlen, wenn mich einer von den Burſchen recognosciren wollte."

„So haben Sie mir einfach auf das Polizeibureau zu folgen; dort wird ſich das weitere finden."

„Aber, geehrteſter Herr Polzeilieutenant", wagte ich mit der vollen Beſcheidenheit, welche jeder brave Sachſe der Polizei beweiſt, „ſollen auch dieſe Damen — —"

Der Beamte muſterte die Gräfin und die Baronin mit einem ſpöttiſchen Blick. „Ei freilich, mein Herr, die erſt recht."

„Und auch ich?" fragte ich zagend.

„Wer ſind Sie denn?"

„Ich bin ja der Rentier Müller aus Grimma."

„Was, Rentier Müller aus Grimma?" fiel mir der Dicke wüthend ins Wort. „Das iſt der Hauptſpitzbube von Allen, Herr Lieutenant; den vor Allen laſſen Sie nicht entwiſchen. Mir hat er ſich als einen Herrn Grimmer von Grimmenſtein vorſtellen laſſen. — Der iſt es gerade, der die Geſchichte mit dem Kümmelblättchen erſt aufs Tapet gebracht und mit dem Spiele angefangen hat."

Der Lieutenant betrachtete mich mit einem ſpöttiſchen Lächeln. „Ah, Sie ſcheinen mir hier friſch zugereiſt", ſagte er. „Kennen Sie mich nicht. Freut mich, Sie gleich bei Ihrer erſten Gaſtrolle kennen gelernt zu haben. Sie folgen mir, wie

alle die Anderen. Werde ſchon herausbekommen, wer Sie ſind."

Dann wendete er ſich zurück nach ſeinen Leuten.

„Das Local wird ſofort geſchloſſen und bleibt es bis auf weiteres. Werden wenigſtens für die nächſte Zeit in Berlin einen vornehmen Spielſalon weniger haben. — Und nun, meine Herrſchaften", ſetzte er hinzu, indem er lächelte und uns eine Verbeugung machte, „iſts den Damen und Herren gefällig?"

Draußen auf der Straße hatte ſich inzwiſchen ein zahlreiches Publicum verſammelt.

„Hurrah! Sie haben ſie! — Hurrah die Bauernfänger! — Vivat das Kümmelblättchen! —"

„Ein ganzes Neſt voll Bauernfänger für einen Dreier!" jubelte der Pöbel, als wir unter polizeilicher Escorte aus dem Thor traten.

Das Theater war ſoeben zu Ende. Eine Droſchke machte ſich durch das Gedränge Platz. Ich ſah auf und erkannte Bergner und Louiſen in der Droſchke Ich ſtand in der unmittelbaren Nähe von Beiden, als das Fuhrwerk durch die ſich ſtauende Menge genöthigt wurde, einen Augenblick Halt zu machen

„Bauernfänger, die man abgefaßt hat", ſagte Bergner gerade erläuternd zu ſeiner Frau.

„Ah, ſieh da", antwortete Louiſe lebhaft, „da iſt er wieder. Hier gleich neben dem Wagen. Mein Gott, Auguſt, ſieh nur, welche Aehnlichkeit!"

Ich wagte nicht die Augen aufzuſchlagen.

„Der gehört auch mit dazu", bemerkte Bergner. „Ich ſagte Dir es ja gleich, daß mir der Menſch verdächtig vorkäme. Aber ähnlich ſieht er ihm, da haſt Du ſchon recht — ſehr ähnlich — bis auf das ſchwarze Haar."

O wie gern hätte ich mich in dieſem Augenblick zu erkennen gegeben und um Beiſtand gefleht! Aber Scham und Beſtürzung lähmten mir die Zunge.

Ehe ich noch zu einem Entſchluß kommen konnte, ſetzte ſich unſer Zug nach der einen, die Droſchke nach der andern Richtung in Bewegung und gebrochen im Bewußtſein meiner Verlaſſenheit, vor und hinter mir meine Schickſalsgenoſſen, umwogt von dem johlenden und lärmenden Pöbel ſchritt ich an der Seite eines Schutzmannes, keines Gedankens fähig, ſtumpf und mechaniſch dahin. So, wie mir in dieſem Augenblick, kann es nur einem Verbrecher zu Muthe ſein, den man zur Richtſtätte führt.

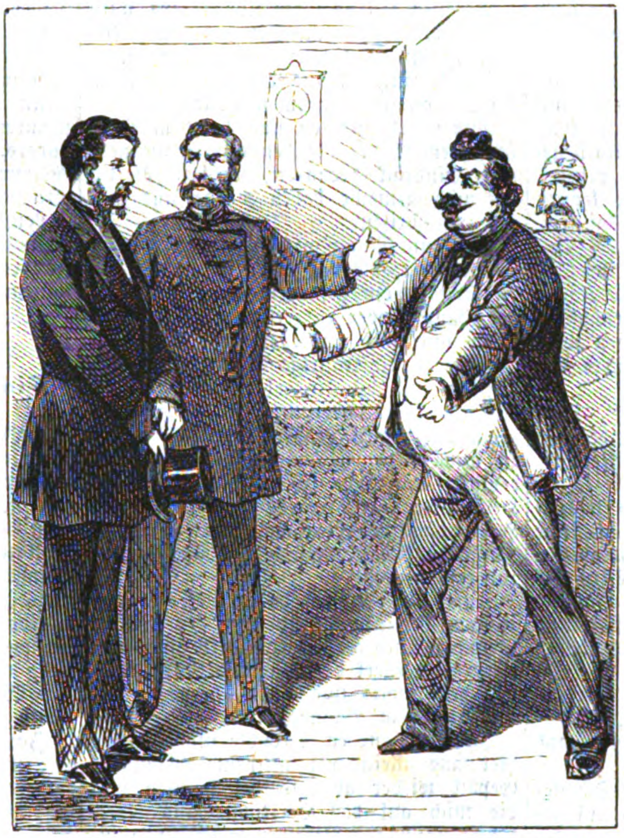
Eine entſetzliche Nacht, die qualvollſte meines Lebens, ging endlich wieder vorüber und die Polizei begann nunmehr bei Tageslicht ihren Fang einer nähern Prüfung und Sichtung zu unterwerfen.

Dem dicken Gutsbeſitzer war es gelungen, Freunde zur Stelle zu ſchaffen, welche ihn recognoſcirten und er war deshalb ſehr bald wieder entlaſſen worden.

Alle Uebrigen ſchien der Polizeilieutenant, welcher uns muſterte, bereits zu kennen; er nannte ihre wahren Namen, machte Andeutungen über ihre Vergangenheit und ließ ſie dann einzeln abführen, um ſie in dem Räderwerk des Behördenorganismus und der Geſetzesparagraphen weiter verarbeiten zu laſſen.

Als die Gräfin und die Baronin hinausrauſchten, blieben ſie in der Thür noch einmal ſtehen und warfen mir Kußhände zu.

„Müllerken, liebſtes Müllerken, Ihnen



„Bergner, ich beſchwöre Sie, recognoſciren Sie mich geſchwind!" flehte ich mit aufgehobenen Händen. (S. 10)

lieb ik ganz allein!" rief mir die Baronin im reinſten berliner Dialect lachend zu.

Auch Grüningen verneigte ſich bei ſeiner Abführung noch einmal gegen mich.

„Lieber Freund", ſagte er ſpöttiſch, „mit dem Beſuch bei Bismarck und mit dem Legationsrath und mit dem Adel werden Sie noch ein Weilchen warten müſſen. Ich bedauere aufrichtig — aber Sie ſehen, daß ich verhindert bin."

Ich ſelbſt war der Letzte, welcher an die Reihe kam.

„Und Sie? Wer ſind Sie nun?" fragte mich der Polizeilieutenant, indem er mit prüfendem Blick vor mich hintrat.

„Ach, Sie können es mir glauben, ich bin wirklich der Rentier Victor Adolf Engelhardt Müller aus Grimma", verſicherte ich ängſtlich mit Thränen in den Augen.

„Können Sie ſich über Ihre Perſon ausweiſen? Beſitzen Sie Legitimationspapiere? Haben Sie Bekannte in Berlin, die Sie zu recognoſciren vermöchten?"

Ich dachte an Bergner und Louiſen; es waren die Einzigen, die ich in der großen Weltſtadt kannte. Aber ſollten ſie mich in einer ſo ſchmachvollen Lage, in' den Händen der Polizei finden? Nein, ich ſchüttelte.

„Dann müſſen wir Sie einſtweilen in Haft behalten."

„Aber wollen Sie mir denn nicht auf mein ehrliches Geſicht glauben?"

„Ihr Geſicht? Es iſt ja nicht einmal Ihr eigenes Geſicht. Sie haben ſich bemüht, daſſelbe unkenntlich zu machen. — Es ſind, da ſie der Polizei noch unbekannt waren, ſofort Recherchen angeſtellt worden. Sie ſind geſtern Mittag hier eingetroffen, haben alsbald nach Ihrer Ankunft die Kleider gewechſelt, ſich das Haar färben und brennen laſſen, haben ſich dann gleich an zwei berüchtigte Betrügerinnen angeſchloſſen, für deren Onkel Sie ſich ausgegeben haben, ſind dann, nachdem noch ein bekannter Hochſtapler und Bauernfänger zu ihnen geſtoßen war, geraden Weges nach einer Spielhölle gefahren, welche den Sammelplatz der raffinirteſten Bauernfänger bildete und ſchon längſt polizeilich beobachtet wurde, haben ſich hier unter einem falſchen Namen bewegt, haben die Unterhaltung auf das Kümmelblättchen übergeleitet, das Spiel ſelbſt zuerſt eröffnet, haben, um Anderen Muth zu machen, gewonnen und den Gewinn eingeſtrichen, haben —"

„Genug, genug!" ſtöhnte ich unter der Laſt der gegen mich vorliegenden Beweiſe.

„Nach alledem werden Sie mir wohl zugeben, daß ich beim beſten Willen Ihnen nicht ohne weiteres aufs Wort glauben darf und daß wir Sie ſo lange in Haft behalten müſſen, bis wir Erkundigungen über Sie beim Stadtrath in Grimma eingezogen haben."

„Sie wollten nach Grimma ſchreiben?" rief ich entſetzt. — „Unſer Bürgermeiſter ſollte erfahren, daß ich hier in Polizeigewahrſam ſitze wie ein Schwindler und Betrüger? — Und meine Frau — und meine Bekannten — — und die Generalverſammlung, die ſchon übermorgen iſt — — nein, es geht nicht anders — ich habe in Berlin Jemand, der mich kennt, den Mann meiner Pflegetochter, er iſt Buchhalter und heißt Bergner!"

„Der Buchhalter Bergner im B.'ſchen Bankiergeſchäft?" fragte der Polizeilieutenant lebhaft.

„Ja, ja, der! Kennen Sie ihn?"

„Gewiß. Ich bin ſogar nahe mit ihm

befreundet. Ich werde ihn ſofort kommen laſſen.“

Eine peinliche Viertelſtunde verſtrich. Endlich trat Bergner ins Zimmer.

„Lieber Bergner“, ſagte der Lieutenant zu ihm, „kennen Sie hier dieſen Herrn? Er hat ſich auf Sie berufen.“

Bergner betrachtete mich aufmerkſam.

„Hm!“ ſagte er, „ich habe ihn geſtern ſchon zweimal geſehen; er iſt mir und meiner Frau gleich aufgefallen wegen der großen Aehnlichkeit mit meinem Schwiegervater, nur das Haar und die Kleidung — —“

„Das würde ſich wohl aufklären“, bemerkte der Lieutenant; „er hat ſich geſtern friſch gekleidet und ſein Haar brennen und färben laſſen.“

„Bergner, ich beſchwöre Sie, recognosciren Sie mich geſchwind!“ flehte ich mit aufgehobenen Händen. „Geſchwind, ſonſt wird nach Grimma an den Stadtrath geſchrieben und ich bin blamirt auf Lebenszeit! Bergner, liebſter Bergner, kennen Sie mich denn nicht mehr? Ich bins ja, Ihr Schwiegervater!“

„Ja, aber geſtern Abend im Theater —“

„Ach, ich wars ja — ich will Ihnen noch Alles aufklären — aber nur geſchwind, daß nicht nach Grimma geſchrieben wird und daß Hannchen und Louiſe nichts von der Geſchichte erfahren!“

„Er ſcheint es wirklich zu ſein“, ſagte Bergner und begann mir eine Reihe von Fragen über meine perſönlichen Verhältniſſe vorzulegen.

„Ja, er iſts!“ rief er endlich hocherfreut, indem er mich ungeſtüm in ſeine Arme ſchloß. „Aber Papachen, was machen Sie für Streiche? Was hat das zu bedeuten? Die Schwiegermutter ſchreibt uns, daß Sie erſt morgen eintreffen und direct vom Bahnhof aus zu uns fahren würden.“

„Ich erzähle Ihnen Alles noch, aber ein anderes Mal! — Aber Bergner, ich beſchwöre Sie, daß nur Hannchen und Louiſe nichts davon erfahren!“

„Auf mein Ehrenwort. Aber die Schwiegermutter ſpielt auch geheimnißvoll auf gewiſſe wichtige Unternehmungen an, die Sie nach Berlin führen.“

„Ach, die Generalverſammlung der großen internationalen Compagnie zur Verwerthung des europäiſchen Unraths —“

Beide Herren brachen in ein lautes Gelächter aus.

„Aber Papachen — und Sie fragten nicht erſt bei mir an? — Schwindel, lauter Schwindel! Das letzte Aufflackern, der letzte dreiſte Verſuch des Gründerthums!“

„Die Generalverſammlung wird wohl auch nunmehr unterbleiben“, bemerkte der Polizeilieutenant. „Die beiden Hauptacteure ſitzen hinter Schloß und Riegel. Es ſind das die beiden Herren, die Sie geſtern als ruſſiſchen Botſchaftsrath und als franzöſiſchen Marquis kennen gelernt haben. Ein bankerotter Kaufmann und ein unternehmender Schneidergeſelle. In der That, Sie haben ſich in der Elite unſerer berliner Gauner bewegt.“

„Und der Herr von Grüningen?“

„Einer von den vielen Namen, unter welchen ein wegen Wechſelfälſchung caſſirter Officier ſeine Schwindeleien verübt.“

„Und die beiden Damen?“

„Die Eine iſt die Schweſter Ihres Herrn von Grüningen, die andere die mißrathene und verſtoßene Tochter eines poſener Beamten. Haben ſich Ihnen gewiß als Fürſtinnen und Prinzeſſinnen vorgeſtellt; ſie lieben das.“

„Als Gräfin Molke und Baronin Plötz.“

„Die kleinen Schäker! Molke von Molkenmarkt und Plötz von Plötzenſee! Werden wohl bald Gelegenheit finden, ſich auf ihre Stammſchlöſſer zurückzuziehen.“

Bergner ſah nach der Uhr. „Es wird Zeit, Papachen, wenn Sie mit dem Mittagszug in Berlin eintreffen und zuvor erſt noch einige kleine Veränderungen an Ihrer Toilette vornehmen wollen.“

Wir verabſchiedeten uns bei dem Polizeilieutenant, der lächelnd den unangenehmen Eindruck bedauerte, welchen Berlin auf mich gemacht haben würde, und fuhren zum Friſeur.

Der gute Mann war ſichtlich überraſcht und empört, als ich ihm zumuthete, ſein Kunſtwerk vom geſtrigen Tage mit eigener Hand wieder zu zerſtören. Kopfſchüttelnd und mit unverhohlenem Bedauern ging er an die traurige Arbeit. Er wuſch, bürſtete und bügelte, ohne daß dabei ein einziges Wort über ſeine ſchmerzlich zuſammengepreßten Lippen kam. Erſt als ich mich wieder in meiner frühern Geſtalt erblickte und ihm in der Freude meines Herzens eine reichliche Belohnung in die Hand drückte, ſchien ſich ſein gekränkter Künſtlerſtolz mit unſerer Barbarei wieder zu verſöhnen.

Nun ging es in das Hotel, wo ich meinen berliner Anzug auf den tiefſten Grund meines Koffers verſenkte und ſtatt ſeiner das Werk des Meiſters Röber wieder hervorholte und dann begaben wir uns nach dem Bahnhof.

In einer andern Droſchke fuhr ich von hier aus allein mit meinem geſammten Gepäck wieder ab und bei Louiſen vor, die mich auf das Herzlichſte und Zärtlichſte empfing. Bergner, welcher wie zufällig einige Zeit nach mir eintraf, begrüßte mich, als ob er mich noch nicht geſehen habe und Louiſe konnte den ganzen Tag über kein Ende finden, mir von der ſpaßhaften Verwechslung im Theater und von meinem ſchwarzgelockten Ebenbild zu erzählen, daß ſie mir bei der erſten Gelegenheit zu zeigen verſprach.

Als ich mich Abends mit Bergner, Louiſen und dem Polizeilieutenant, welcher ſich in Civilkleidern uns angeſchloſſen hatte, in einem Bilſeſchen Concert befand, ſchob mir Bergner lächelnd die neueſte Nummer des berliner Tageblattes hin.

Ich ſah hinein und fand unter „Berlin“ Folgendes:

„Geſtern Abend glückte der Polizei ein ausgezeichneter Fang. Es gelang ihr, in einem Spielſalon erſter Claſſe die Blüthe unſerer Herren Bauernfänger und Langfinger gerade in dem Augenblick abzufaſſen, als dieſelben einem Gutsbeſitzer aus der breslauer Gegend im Kümmelblättchen die Summe von 1200 Thlr. abgenommen hatten und ſich des Gerupften, welcher Lärm machen wollte, in ihrer gewohnten draſtiſchen Manier entledigen wollten. Einem Herrn aus der Provinz, welcher bei dieſer Gelegenheit unter höchſt verdächtigen Umſtänden mit verhaftet wurde, gelang es, wie wir nachträglich heute früh erfahren, ſich über ſeine Perſönlichkeit genügend auszuweiſen, ſo daß ſeine Freilaſſung erfolgen mußte.“

Ich faltete das Blatt zuſammen und ſchob es in meine Taſche. Am liebſten würde ich die ganze Auflage des berliner Tageblattes aufgekauft oder confiscirt haben.

So hatte ich denn doch den berliner Zeitungen Anlaß gegeben, ſich mit mir, wenn auch glücklicherweiſe ohne Namensnennung, zu beſchäftigen, freilich ganz anders, als ich bei meiner Abreiſe von Grimma gehofft und meinem guten Hannchen verkündigt hatte.

Louiſe aber hat ihr Verſprechen, mir mein ſchwarzgelocktes Ebenbild zu zeigen, zu ihrem großen Bedauern nicht erfüllen können.

Humoriſtiſches.

Ein Schneider forderte einen ehemaligen Studioſen auf, ſeinen Aufenthalt anzugeben, da er ihm ein wichtiges Document einzuhändigen habe. Der Studioſus, welcher von einer reichen Erbſchaft träumte, meldete ſich und erhielt umgehend mit der Poſt — unfrancirt! eine Schneiderrechnung.

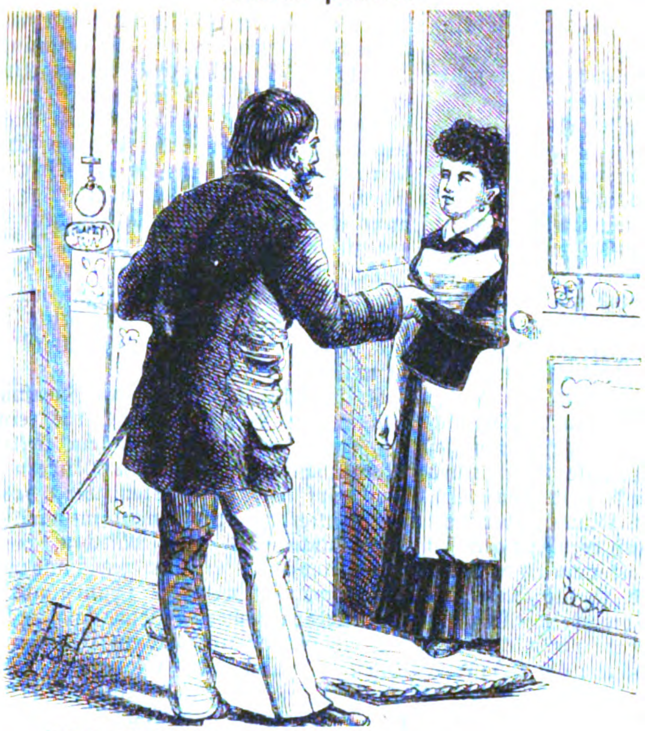
Auch ein Grund. Eine berühmte Sängerin weigerte ſich zu ſingen, wegen angeblicher Heiſerkeit. Auf die Frage des zu ihr geſchickten Arztes, wie ſie ſich bei der warmen Witterung habe erkälten können, erwiederte ſie: „Ich habe unglücklicher Weiſe den noch druckfeuchten Theaterzettel geleſen.“

Jemand, der im Lande umherreiſte und literarhiſtoriſche Vorträge hielt, leiſtete folgenden bemerkenswerthen Beitrag zur Charakteriſtik des Dichters des Fauſt: „Von den jetzt noch lebenden Dichtern Deutſchlands nenne ich vor Allem den vor kurzem verſtorbenen Goethe.“ Verſtorben ſein und doch noch leben, das kann auch nur Goethe!

Vor kurzem ſtarb in Berlin ein Bettler. Als man ſeine Wohnung durchſuchte, fand man ein Vermögen von bedeutendem Betrage und einige tauſend blankgeputzte Sechſer in einer eiſernen Kiſte. Derſelbe Bettler ſoll vor kurzem in Peſt geſtorben ſein. — So erzählte eine berühmte deutſche Zeitung ihren Leſern.

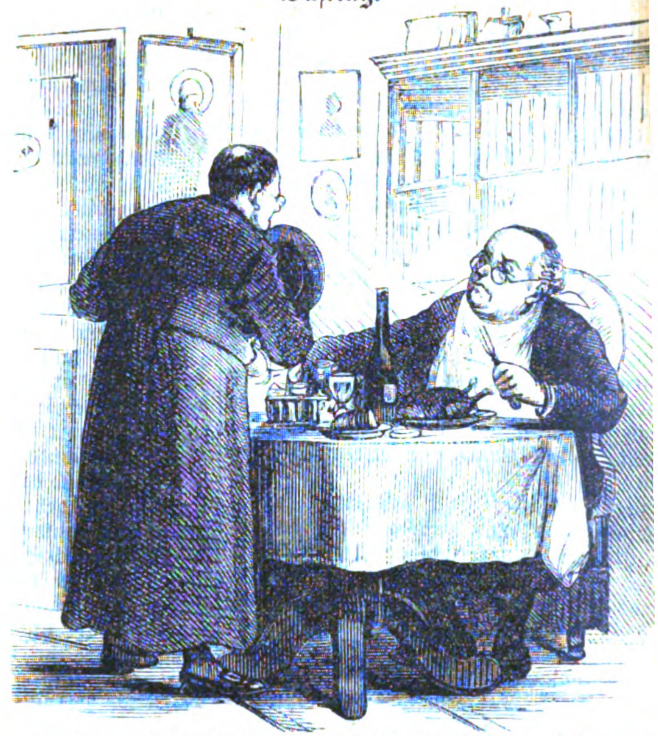
Zwei Philoſophen. „Freund Schwalbe, kannſt Du Dir ein Nichtſein vorſtellen?“ — „Warum denn nicht?“ — „Ne, hör' mal, das is unmöglich! Wer kann ſagen, wie es vor Erſchaffung der Welt jeweſen is. Biſt Du jemals ein Nichtſein jewahr jeworden?“ — „Ich habe erſt jeſtern eins jeſehen, bei einem Spitzbuben, der hatte ein Paar Stiebeln jeſtohlen, die waren nicht ſein.“

Starke Praxis.



„Iſt der Herr Doctor zu Hauſe?“
„Nein, er iſt vor einer Stunde ausgegangen.“
„Wann kann ich ihn denn am beſten allein ſprechen?“
„Am beſten zwiſchen zwei und vier Uhr Mittags da iſt Sprechſtunde, da iſt nie Jemand bei ihm.“

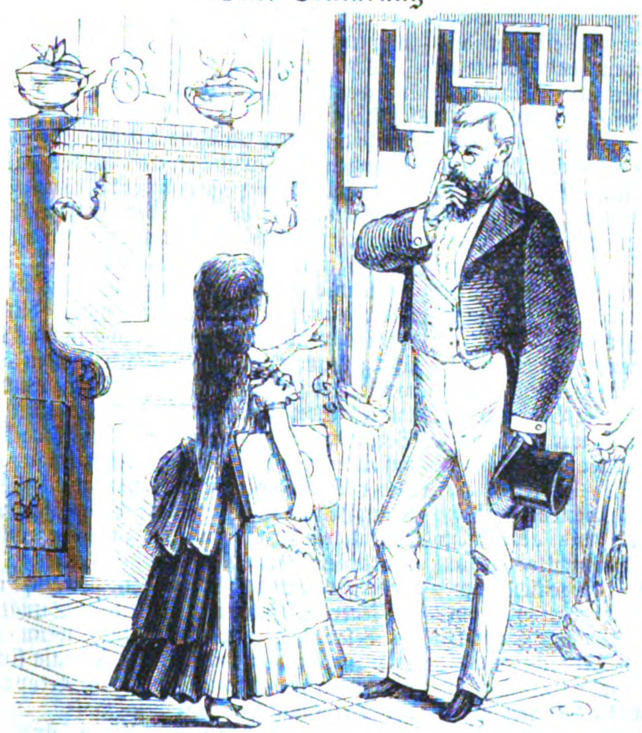
Faſttag.



Aelterer Geiſtlicher zu dem eintretenden Collegen: Sehr angenehm Herr College, daß Sie mich endlich einmal beſuchen. Sie kommen gerade recht zum Frühſtück.

College: Danke recht ſehr, Herr Decan; — ich habe bereits ſchon zweimal gefrühſtückt heute Morgen und überdies iſt ja auch heute Faſttag.

Gute Erklärung.

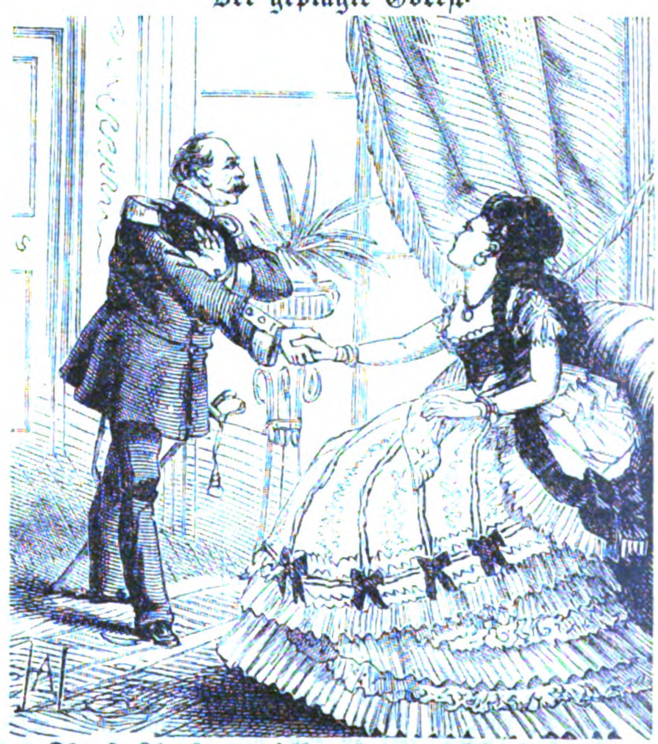


Backfiſch: Wie komiſch, Herr Graf; Ihr Kopfhaar iſt ſchon weiß und Ihr Bart iſt doch faſt kohlſchwarz.

Graf: Ei Sie müſſen auch bedenken, liebes Fräulein, daß mein Kopfhaar um zwanzig Jahre älter iſt als mein Barthaar.

Backfiſch: Ach ja, daran hab ich nicht gedacht.

Der geplagte Oberſt.



Oberſt: Ich wäre gern früher gekommen, gnädige Frau, allein der Dienſt, der Dienſt, ich verſichere Sie man weiß faſt nicht mehr wie man Alles fertig bringen ſoll. Da iſt Niemand im Regiment der einen auch nur im Entfernteſten unterſtützt. Ich bin nicht allein Commandeur des Regiments, nein, ich bin auch mein eigener Adjutant, mein Zahlmeiſter, Hauptmann, Premier- und Secondelieutenant, Feldwebel und Gott weiß was noch Alles.

Dame: Auch gar am Ende Ihr eigener Trompeter?

Hofſänger.

Eine wirkliche Begebenheit.

Von A. v. Winterfeld.

Das große, übertrieben vornehme Haus, in dem ich ſeit vierzehn Tagen wohne, gefällt mir eigentlich gar nicht. — Ich liebe die Bequemlichkeit, das Unbeachtetſein und habe eine angeborene Averſion gegen das Klingeln und Cordonziehen. Die wenigen Augenblicke des Wartens machen ſchon nervös; dann kommt jener unangenehme, dumpfe Ruck, auf den wir vorbereitet waren und der uns gerade deshalb um ſo mehr erſchreckt, und wenn wir ins Haus treten, lugt das neugierige Geſicht des Portiers oder das noch neugierigere ſeiner Frau Gemalin aus der Verſenkung und macht im Stillen ſeine Bemerkungen über uns.

Mein Portier ſieht allerdings weder neugierig aus, noch hat er eine Frau Gemalin; aber ſein Geſicht gefällt mir nicht. Obgleich kaum dreißig Jahre alt, hat er etwas Finſteres und Biſſiges in den Zügen und in ſeinen Augen glänzt etwas, das mir unangenehm iſt; aber er hält vortreffliche Ordnung im Hauſe und wenn die Dienſtmädchen auf dem Hof die Köpfe zuſammenſtecken und klatſchen und er ſcheltend unter ſie fährt, dann fliegen ſie auseinander, wie die Tauben vor dem Habicht.

Als ich vor einigen Tagen gegen Mittag nach Hauſe kam, öffnete der Portier ſein niedriges Fenſter und reichte mir ſchweigend ein Couvert, in dem etwas Hartes war. Ich öffnete es und fand ein Billet zum Königlichen Schauſpielhauſe. Hm! Das war ja fatal; heute Abend hatte ich mich bereits anderweitig verſagt; aber unbenutzt mochte ich das Billet auch nicht laſſen. — Was thun? — Es zu einem Freunde ſchicken! Wenn der nicht zu Hauſe war oder ebenfalls Abhaltung hatte, trat derſelbe Fall ein.

„Machen Sie dem Herrn Wirth meine Empfehlung', ſagte ich endlich zu dem mißmuthigen Portier, „wenn er heute von dem Billet Gebrauch machen könnte, machte ich mir ein Vergnügen daraus, es ihm zu überlaſſen."

Der Portier kam nach fünf Minuten zurück und beſtellte eine Gegenempfehlung vom Wirth, es thäte ihm ſehr leid, aber er wäre heute Abend zur friſchen Wurſt eingeladen.

Das war ja wirklich fatal. Friſche Wurſt geht ſolchen Leuten natürlich vor... Das kann man ihnen durchaus nicht verdenken. — Was nur mit dem Billet anfangen? — Ich faßte einen kurzen Entſchluß und bot es dem Portier an. — Der Mann ſchien ſich die Sache zu überlegen; dann ging er, ohne ein Wort zu erwiedern, über die Straße, trat an eine Anſchlagſäule und las den Zettel.

Als er zurück kam, war ſein Geſicht noch trauriger als es zuvor geweſen, aber das Finſtere in ſeinen Zügen hatte einer weichern Trauer Platz gemacht.

„Ich danke Ihnen", ſagte er, mir das Billet hinhaltend, „es thut mir leid, aber ich kann heute nicht ins Theater gehen."

„Sie haben wohl das Stück ſchon einmal geſehen?" fragte ich.

Der Mann nickte und eine Thräne rollte über ſeine gebräunte Wange.

„Was wird denn gegeben?"

„König Lear!"

„Nun, ich dächte, das wäre ein Stück, das man öfter ſehen könnte."

„Nein, nein, um Gotteswillen nicht", ſagte der Portier, als wenn ein Schauder durch ſeinen Körper liefe.

Der Mann begann mich zu intereſſiren und nachdem ich noch eine Weile mit ihm geplaudert, kam die Vertraulichkeit und Mittheilſamkeit aller Unglücklichen über ihn und er erzählte mir, daß ſein Vater einſt in guten Verhältniſſen gelebt und dann unverſchuldet heruntergekommen ſei . . . er ſelbſt habe damals ſein gutes Auskommen gehabt und hätte den alten Vater wohl unterſtützen können, aber ſeine Seele ſei durch Eigennutz verhärtet geweſen und ſo ſei es denn gekommen, daß der Vater den Wanderſtab in die Hand genommen habe und in die weite Welt gegangen wäre. — Er habe nie wieder von ihm gehört und er möchte wohl längſt im Elend verdorben und geſtorben ſein. — Im Anfang habe ihn das eigentlich gar nicht recht gerührt, weil ſeine Seele noch ſehr verhärtet geweſen; da habe er einmal ein Billet zum König Lear bekommen und wie er den alten Mann geſehen, der ſeinen Töchtern Alles gegeben und dafür in Sturm und Regen hinausgejagt worden ſei, da hätte ihm das Herz in der Bruſt gezittert, ſein Gewiſſen ſei erwacht aus langem Schlaf und ſeitdem habe er keine ruhige Stunde mehr, der alte Mann im langen weißen Haar verfolge ihn bis in ſeine nächtigen Träume und laſſe ihm auch im Wachen keine ruhige Stunde. Wie gern möchte er jetzt helfen und ſein Weniges mit dem Vater theilen; nun ſei es ja aber zu ſpät und die Reue hätte keinen Nutzen mehr.

Der arme Menſch that mir leid; aber von dieſem Augenblick an hatte er aufgehört, mir unangenehm zu ſein. Wie oft laſſen wir uns verleiten, die Menſchen nach dem äußern Schein zu beurtheilen, wie oft finden wir bei näherer Bekanntſchaft ganz etwas Anderes, als wir vermuthet. Das Geſicht iſt nicht immer der Spiegel der Seele.

Nach dieſem Ereigniß mochten drei Tage vergangen ſein, als ich wie gewöhnlich durch das unleidliche Teppichklopfen auf dem Hof aus meinem Morgenſchlummer geweckt wurde. Wo ſoll man ſchlafen? Auf der Straße rumpeln die Droſchken und auf dem Hof werden Teppiche geklopft. Da mein Haus ein ſehr vornehmes iſt, ſo ſind auch außergewöhnlich viel Teppiche darin und nach meiner oberflächlichen Prüfung werden täglich zwölf bis fünfzehn davon geklopft. Ich bin nervös und zu gleicher Zeit muſikaliſch, deshalb iſt dieſes Morgenconcert für mich weit empfindlicher als für jeden andern Menſchen. Jeder Teppich hat einen andern Ton und jedes Mädchen klopft in einem andern Tact. Manchmal iſt es wirklich, als ob eine Art von Melodie herauskommen wollte; aber der nächſte Augenblick zerſtört wieder alle Hoffnungen. Das kann einen Menſchen in ein gelindes Stadium von Raſerei verſetzen

So war es auch dieſen Morgen wieder. Als der große Smyrnateppich von Excellenzens eben herankam, der einen ſo grämlichen, unreinen Ton hat, hielt ich es nicht mehr aus, ſondern ſprang aus dem Bett und kleidete mich an.

Der Menſch iſt neugierig von Natur. Ich zog mein Rouleau halb auf, um weniger beobachtet zu ſein und ſetzte mich ans Fenſter, um einige Charakterſtudien zu machen.

I, ſieh einmal! Wenn ein Dienſtmädchen auf der Bühne erſcheint, das reinlich und ſauber gekleidet iſt und ein zierliches Morgenhäubchen mit langen Bändern auf dem Kopf hat, dann ſagen wir, das iſt unnatürlich . . . das kommt im wirklichen Leben nicht vor. Die Mädchen, die da unten klopfen, ſehen aber gewiß und wahrhaftig aus, als wenn ſie ſchnurſtracks aus dem Theater kämen. Hübſche ſaubere Kleider, ein Schürzchen vor, ein Häubchen auf dem glatt gemachten Haar, mit langen Bändern bis auf die Taille hinab und rothe Strümpfe und Pantöffelchen und weiße, dralle Arme, die den Rohrſtock oder Klopfer regieren . . . gar kein ſo übler Anblick in der That!

Es iſt ein Seil gezogen von einer Ecke zur andern und da auf demſelben nicht alle Teppiche Platz haben, ſo ſtehen mehrere Mädchen und warten, bis ſie darankommen.

Was ſollen ſie unterdeſſen thun, als klatſchen? O, dieſe unſeligſte aller Beſchäftigungen! Wie mancher gute Ruf iſt durch dieſe Art der Unterhaltung zu Grunde gegangen, wie manches nie wieder gut zu machende Unheil angeſtiftet!? Die Verleumdung geht beinahe eben ſo ſchnell als das Licht, aber ihre Folgen werden durch keine wohlthätige Nacht in Schatten gehüllt. Die Verleumdung iſt ein unvertilgbares Gift; ſelbſt guten Menſchen eingeflößt, hinterläßt es mindeſtens einen Nachgeſchmack; in übelgeſinnten und böswilligen Seelen aber wuchert es fort und fort, der Same weht in andere Seelen hinüber und der unglückliche Betroffene erliegt nicht ſelten dem Druck der auf ihn gehäuften falſchen Beſchuldigungen. Jeder Dienſtbote iſt der natürliche Feind ſeiner Herrſchaft. Eltern und Geſchwiſter werden angemeldet, wenn ſie zu uns wollen, der Dienſtbote aber hat das Recht, in jedem Moment bei uns einzutreten, uns in jeder Stimmung, in jeder Situation zu belauſchen und wehe uns, wenn wir uns eingeriegelt haben; dies Factum findet nimmer Entſchuldigung vor dem Areopagos der Dienſtmädchen auf dem Hofe.

Hei, wie die Augen blitzten und die böſen Zungen gingen und wie hier und da der gute Ruf knirſchte unter den unbarmherzigen Rädern der Verleumdung!

Wenn es recht intereſſant wurde, dann bogen die Teppichklopfenden ihre Köpfe graziös zurück, um auch noch ein Scheit

zu dem geiſtigen Autodafé hinzuzufügen und ſie ſahen mit lächelndem Munde den Unglücklichen verbrennen.

Das iſt eigentlich noch ſchlimmer als die blutigen Greuel des abergläubiſchen und fanatiſchen Mittelalters.

Als die weiblichen Henker ſo recht im feſten Zuge waren, klang ein tiefgelegenes Fenſter und die Stimme Balzer's, des Portiers, fuhr wie ein Donnerwetter unter ſie, daß ſie erſchraken und nach allen Seiten auseinanderſtoben.

Der Hof war leer geworden und ich wollte mich eben von meinem Beobachtungspoſten zurückziehen, als eine ſeltſame Erſcheinung auf den Hof trat.

Es war ein Greis mit langem, weißem Haar, in dürftiger, aber ſauberer Kleidung, die aber trotzdem einen phantaſtiſchen Zug nicht verleugnen konnte. Auch Haltung und Bewegungen des alten Mannes, wie er jetzt nach den Küchenfenſtern emporblickte, trugen eine affectirte Komik zur Schau, die mit dem ſonſt wehmüthigen Charakter ſeiner Erſcheinung auf ſeltſame, beinahe unbehagliche Weiſe contraſtirte. Man konnte dabei an einen altgewordenen Shakeſpearſchen Narren denken, der durch Thränen lacht und mit blutendem Herzen ſeine Späße macht. Auf kleinen Bühnen findet man auch noch ſolche Schauſpieler. Sie haben den Jammer ihres innern Menſchen mit bunten Farben angeſtrichen und ihr Herz weint in der Hülle des Schalksnarren. Das iſt die Macht der leidigen Gewohnheit.

Der alte Mann war mittelgroß und hager, auf dem langen weißen Haar trug er einen breiträndigen Filzhut, der kokett auf dem linken Ohr ſaß; den Oberkörper deckte ein altes ſchwarzes Sammetjaquet; die Bruſt war offen; um den ungeſtärkten Hemdkragen ſchlang ſich ein nachläſſig geſchürztes, verblichenes Band und die Beine ſteckten in grauen Hoſen und groben, dickſohligen Schuhen. In der linken Hand trug er eine alte Guitarre und in der rechten einen kräftigen Wanderſtab.

Er ſtieß den letztern, der unten mit einer Spitze verſehen war, in die Erde zwiſchen den Pflaſterſteinen, ſtülpte ſeinen alten Filzhut darauf, ſtrich ſich affectirt mit der dürren Hand durch das wehmüthig weiße Haar, nahm eine maleriſche Stellung an, wie ein Troubadour unter dem Balcon ſeiner Schönen und ſang dann zur Guitarrenbegleitung ein girrendes Liebeslied.

Es handelte ſich darin von heißen Lippen und ſtummen Küſſen, von kühnem Drängen und ſtillem Gewähren, aber die beabſichtigte Wirkung verwandelte ſich in eine ganz entgegengeſetzte. Das glanzloſe Auge, das lüſtern zu blitzen verſuchte, ſah aus, als wenn es lieber hätte weinen mögen, die Stimme, die locken und ſchmeicheln ſollte, klang hohl und dumpf, als wenn ſie die Todtenklage um ihren Beſitzer intonirte und die alte Guitarre mit ihren ſchlaffen, welken Saiten klimperte dazu, wie ein invalides Brummeiſen.

Als das Lied zu Ende war, klappte der alte Menſch einige Augenblicke wie erſchöpft zuſammen, als wenn er jetzt nur der Schatten eines Schattens wäre; dann richtete er ſich mit gewaltſamer Anſtrengung wieder auf und blickte erwartungsvoll zu den Fenſtern empor, aber kein Flügel wurde geöffnet, kein in Papier gewickeltes Kupferſtück wurde ihm hinabgeworfen.

Der alte Mann ſeufzte ſchmerzlich auf und legte ſich eben wieder die Guitarre im linken Arm zurecht, um ein neues noch luſtigeres Lied anzuſtimmen, als der Portier auf den Hof geſtürzt kam.

„Was wollen Sie hier . . . he?" fuhr er zornig den alten Menſchen an.

„Ich ſinge, mein guter Herr!" ſagte dieſer in milder, müder Stimme.

„Sie ſollen aber hier nicht ſingen!" polterte der Portier weiter; „können Sie denn nicht leſen? Da ſteht es groß und deutlich geſchrieben: „Muſiciren und Ausrufen iſt in dieſem Haus verboten." Das iſt hier ein anſtändiges Haus . . . verſtehen Sie mich?"

Der alte Mann nahm den Hut vom Stock, ſetzte ihn auf und nahm letztern wieder in ſeine Rechte.



Er nahm eine maleriſche Stellung an und ſang dann zur Guitarrenbegleitung ein girrendes Liebeslied. (S. 13.)



Der alte Mann nahm den Hut vom Stocke, ſetzte ihn auf und nahm letzteren wieder in ſeine Rechte. (S. 13.)

„Wird denn ein Haus durch Muſik unanſtändig, lieber Herr?“ fragte der Greis; „ich dächte doch, die Singakademien . . . das herrliche Opernhaus . . .“

„Schwatzen Sie keinen Unſinn!“ unterbrach ihn Balzer; „da ſingen anſtändige Sänger vor einem anſtändigen Publicum.“

Um die Lippen des alten Mannes ſpielte ein leicht ironiſches Lächeln.

„O“, ſagte er; „anſtändig iſt mein Publicum hier gewiß auch . . . ſonſt würde es ja doch nicht in dieſem anſtändigen Hauſe wohnen — arm iſt es freilich; aber Armuth iſt kein Hinderniß, ſich an der Muſik zu erfreuen. Die Muſik iſt ein Geſchenk der Gottheit, lieber Herr, und ein uraltes von den Schöpfungstagen her. Erſt haben die Vögel geſungen in den Wäldern und auf den Feldern und von ihnen hat es der Menſch erſt gelernt. Der erſte Concertſaal für den Virtuoſen war die große, freie Natur mit der mächtigen Himmelswölbung darüber; dort ſangen auch einfache Menſchen weit fröhlicher als ſpäter die verfeinerten Künſtler zu einem überſättigten Publicum. Weshalb ſollen denn die den ganzen Tag geplagten Dienſtmädchen keine Muſik zu hören bekommen? Ohren haben ſie dazu und ebenſogut ein Herz . . . manchmal ſogar ein beſſeres. — Der vornehmen, ausgeputzten Dame ſehen Sie es kaum an, daß der Sänger im ſchwarzen Frack einen Eindruck auf ſie macht . . . wenn aber ein luſtiger Leierkaſten auf dem Hofe ſpielt, dann nehmen ſich Mädchen und Kinder bei der Hand und tanzen auf dem Hausflur . . . und oft weit anſtändiger als im vergoldeten Saal. — Und nun der Sänger! Bin ich denn ſchlechter als ſo ein Künſtler im ſchwarzen Frack? Dieſe großen Herren von der Kunſt laſſen ſich vorher bezahlen und können nachher ſingen wie ſie wollen . . . ich ſinge zuerſt und wenn es den Mädchen nicht gefallen hat, dann brauchen ſie mir ja keinen Dreier herunterzuwerfen und ich gehe ſtill . . . oft auch ſogar hungrig . . . meiner Wege. — Das iſt gewiß ein anſtändiger Handel, mein guter Herr.“

Ueber den Portier ſchien eine gute Regung gekommen, denn er ſah den Alten mit etwas milderen Blicken an; dann erinnerte er ſich aber wieder ſeiner Dienſtpflicht, die Stirn runzelte ſich von neuem und er ſagte mit barſchem Ton:

„Ihr Handel geht mich nichts an! Der Hauswirth hat das Muſiciren auf dem Hof verboten und ich thue nur meine Schuldigkeit, wenn ich Sie fortſchicke.“

„So, ſo!“ entgegnete der Alte; „dann will ich Ihnen nicht länger zur Laſt fallen . . . ich will ſehen, ob ich ein Haus finde, in dem man es nicht für ſeine Schuldigkeit hält, mir keinen Biſſen Brod zu gönnen! Gott beſchütze Sie, mein guter Herr!“

Der Portier ſah dem Greis lange nach, als wenn er Gewiſſensbiſſe empfände über ſein hartherziges Benehmen. Vielleicht wollte er auch hören, ob ſie ihn in einem andern Hauſe wieder ſingen ließen. Dieſelbe Theilnahme an des Alten Geſchick hielt auch mich noch am Fenſter zurück. Eine Weile war Alles ſtill, dann hörte ich entfernter, gedämpfter daſſelbe Lied ſingen. — Ueber das finſtere Antlitz Balzers flog ein Freudenſchimmer. — Es dauerte aber nicht lange mit dem Geſang; mitten in einem Verſe wurde er unterbrochen und verſtummte. — Sie hatten den alten Mann auch dort wieder hinausgewieſen.

Der Portier wollte eben wieder hineingehen und auch ich war eben im Begriff, meinen Beobachtungspoſten zu verlaſſen, als ein hübſches, junges Mädchen ſchüchtern und ernſt den Hof betrat. Sie war recht ſauber gekleidet und trug auch eine Guitarre in der linken Hand.

„Iſt es heute erlaubt, Herr Balzer?“ fragte ſie mit beſcheidener Stimme.

Das Antlitz des Portiers hatte ſich bei dem Erſcheinen des jungen Mädchens ganz verändert. Nicht allein, daß er die Mütze abnahm, ſein ganzes Weſen bekam auch etwas Mildes, beinahe Weiches.

„Sie wiſſen, daß Sie die Einzige ſind, Fräulein Bertha, mit der ich eine Ausnahme mache“, ſagte er „weil ich Ihnen ſelbſt ſo gern zuhöre und weil Sie ſo hübſch leiſe zu ſingen verſtehen, daß der Hausherr immer glaubt, es wäre im Nebenhauſe . . . aber ich habe eben einen armen, alten Mann fortgeſchickt und da ſagt mir mein Gewiſſen, wenn ich Sie jetzt ſingen ließe . . .“

„Dann würden Sie Ihrem erſten Unrecht wenigſtens kein zweites folgen laſſen, Herr Balzer“, ſagte das Mädchen, als er nicht weiter ſprach.

„Sehr richtig, Fräulein Bertha“, entgegnete Balzer, ſie freundlich, beinahe verliebt anſehend; „bitte, ſingen Sie nur; aber heute nichts Trauriges . . . mir iſt das Herz ſo ſchon ſchwer genug.“

Das Mädchen ſah ihn mit einem langen, theilnehmenden Blick an und ſang dann mit wohltönender Stimme ein heiteres Lied.

Aber kein Fenſter klang, kein Geldſtück wurde heruntergeworfen.

„Ich bekomme heute nichts“, ſagte das Mädchen, „mein Lied ſcheint nicht gefallen zu haben.“

Dann machte ſie Miene zu gehen. Der Portier aber faßte ſie bei der Hand und führte ſie ſo dicht unter mein Fenſter, daß ich die Beiden nicht mehr ſehen konnte.

Den Anfang flüſterten ſie nur, ſo daß ich nichts verſtehen konnte, allmälig wurde aber die Unterhaltung lebhafter und lauter und ich unterſchied deutlich etwa folgende Unterhaltung:

„Nein, nein, auch übermorgen nicht“, ſagte der Portier aufgeregt; „auch nächſte Woche nicht . . . nie . . . niemals mehr.“

„Niemals mehr?“ antwortete das Mädchen mit erſchrecktem Ausdruck; „ich ſoll alſo gar nicht mehr hier ſingen?“

„Nein . . . ich kann Sie nicht länger hören, Bertha . . . ich könnte Sie lieben lernen . . . Sie könnten mich vielleicht aus Mitleid erhören . . . aber ich darf nicht glücklich ſein . . . ich verdiene es nicht.“

„Wer verbietet Ihnen denn aber glücklich zu werden?“ fragte das Mädchen mit einer Stimme, die deutlich genug verrieth, daß ſie ſich ſehr für den Gegenſtand intereſſirte.

„Eine Geſtalt mit weißem Haar, mit bleichem, kummervollem Antlitz“, antwortete der Portier.

Dann hörte ich einen leiſen Aufſchrei des Mädchens, deſſen Veranlaſſung mir augenblicklich noch dunkel blieb.

Nach einem Weilchen aber ſah ich denſelben alten Mann auf den Hof kommen, der vorhin geſungen hatte und der vom Portier fortgewieſen wurde.

„Verzeihen Sie“, ſagte er; „war es nicht hier, wo eben geſungen wurde? — Ich bin nun ſchon aus zehn Häuſern fortgejagt worden und da ging ich dem Ton der Stimme nach und dachte, wo es Einem erlaubt iſt, wird es dem Andern nicht verboten werden.“

Das junge Mädchen beſtätigte, daß ſie eben geſungen.

„Ein hübſches Lied“, ſagte der Alte; „Du haſt Glück, mein Kind, Dich läßt man ſingen; Du biſt aber auch noch jung und hübſch und ich bin ein Greis mit gebrochenem Herzen und gebrochener Stimme. . . . aber wie iſt mir denn? Bin ich denn hier nicht ſchon geweſen? J, natürlich; das iſt ja das anſtändige Haus, aus dem mich der unfreundliche Portier verjagte. Und Dir erlaubt er zu ſingen? Du haſt allerdings ein ſo liebes, freundliches Geſicht, daß man Dir nichts abſchlagen kann. Wie heißeſt Du denn?“

„Meine Eltern nannten mich Bertha“, entgegnete das junge Mädchen.

„Nannten Dich?“ wiederholte der Alte. „Dann ſind ſie alſo wohl todt?“

„Dann iſt ihnen wohl“, fuhr der Alte, nachdem das Mädchen bejaht hatte, fort; „aber man kann auch todt ſein, ohne daß es Einem wohl iſt . . . wenigſtens ſo gut wie todt. — Verſchollen und vergeſſen von Allen, die mich kannten, von Allen, die ich liebte, ſo bin ich auch todt und irre auf der Erde herum, die mich noch immer nicht aufnehmen will zur ewigen Ruhe . . . wo mir auch wohl ſein wird.“

„Sie haben wohl viel Unglück gehabt?“ fragte das Mädchen, als der Alte eine Pauſe machte.

„Ach Gott . . . wie mans nehmen will“, entgegnete der Greis . . . „ich war einſt ein wohlhabender Bürger und hatte ein Weib und ein Kind. Wir lebten lange Zeit recht glücklich zuſammen . . . Da traf mich plötzlich Schlag auf Schlag, meine Verhältniſſe zerrütteten ſich mehr und mehr, bis ich am Bettelſtab war.

Mein Weib hatte ich ſchon vorher begraben . . . mein einziger Sohn war gut untergebracht . . . er hatte ſein Auskommen . . . ich brauchte nicht mehr für ihn zu ſorgen . . . und er auch nicht für mich. Aber ein Vater, der, wenn auch unverſchuldet, das Unglück der Familie veranlaßte, iſt kein angenehmer Anblick . . . und das ſchmerzt, kein angenehmer Anblick zu ſein. Da faßte ich einen kurzen Entſchluß und ging mit meiner Guitarre, die ich immer geliebt hatte, in die weite Welt hinaus und ſang von Haus zu Haus, von

Stadt zu Stadt, immer ein fröhliches Lied nach dem andern . . . bis mein Haar ſchneeweiß dabei wurde. — Sie hießen mich früher den „ſchwarzen Paul", jetzt nennen ſie mich gar nicht mehr, weil ſie den Graukopf nicht beleidigen wollen. Nach zwanzigjähriger Abweſenheit bin ich erſt ſeit einigen Tagen hierher zurückgekehrt . . aber das Geſchäft geht hier gar zu ſchlecht . . . in den kleinen Städten haben die Leute größere Herzen."

Bei den letzten Worten hatte ſich der alte Mann auf den Hauklotz geſetzt und der Portier mit dem Mädchen traten zu ihm heran.

machen. Mir iſt heute ſo wohl ums Herz, wie mir lange nicht geweſen. Ich glaube, Du wirſt mir Glück bringen, Bertha."

Der Portier war bei dem Plaudern des Alten ein ganz anderer Menſch geworden. Er ſtarrte ihn an, als wenn er ſich ein vergeſſenes Bild auffriſchen wollte, dann ſchien ihn eine Idee zu durchzucken und er ſummte ganz leiſe folgende Weiſe vor ſich hin:

„Wenn die Nacht herniederſinkt
Auf die ſtille Erde;
Wenn den Müden Ruhe winkt
Nach des Tags Beſchwerde:
Hat man dann ein gut Gewiſſen,
Ruht man ſanft auf ſeinem Kiſſen;
Gute Nacht!"

Füßen ſinkend und ihm die mageren Hände küſſend; „vergieb mir, Vater! Ich habe auch bitter bereut und gebüßt . . . Das Glück floh mich, ſeit Du von mir gegangen, weil mir Dein Segen fehlte; nun will ich aber mit neuer Luſt und Liebe arbeiten; dann wird Alles wieder gut werden."

Um kein ferneres Aufſehen zu erregen, führten der Portier und Bertha den alten Mann in des Erſtern Zimmer, um ihm vor allen Dingen zu eſſen zu geben.

Ich war bei der ganzen Scene nicht der einzige Lauſcher geweſen, ſondern, wie ich ſpäter erfuhr, hatte auch der Wirth gehorcht



„Sie wiſſen, daß Sie die Einzige ſind, Fräulein Bertha, mit der ich eine Ausnahme mache", ſagte er. (S. 14.)



„Ich bin Dein undankbarer, ſchlechter Sohn Heinrich!" rief dieſer, ihm zu Füßen ſinkend und die mageren Hände küſſend. (S. 15.)

„Ach! Da ſind Sie ja auch wieder", ſagte er; „ich habe Sie vorhin gar nicht bemerkt. Wollen Sie mich ſchon wieder fortjagen? Laſſen Sie dies Kind mit den freundlichen Augen meine Fürſprecherin ſein, lieber Herr. Willſt Dus auch gern thun, Bertha?"

„Recht gern, guter Vater!" ſagte Dieſe.

Bei dem Wort Vater ſchienen der Alte und Balzer tief ergriffen. Der Eine hatte es wohl lange nicht gehört, der Andere hatte es wohl lange nicht geſprochen."

Der Greis war ins Plaudern gekommen.

„Möchteſt Du wohl mein Kind ſein, Bertha?" fragte er das Mädchen; „meinen Sohn habe ich verloren. Möchteſt Du ihn mir erſetzen und mit mir herumziehen von Haus zu Haus? Wenn wir Beide zuſammen ſängen, würden wir gewiß ein gutes Geſchäft

Kaum hatte der Alte die erſten Töne der Melodie gehört, als ſein Geſicht heiterer wurde, wie wenn er ſich früherer, glücklicher Zeiten erinnerte; dann ſtimmte er ein und ſang mit

„Aber, wie iſt mir denn?" unterbrach er ſich plötzlich; „das iſt ja das Lied, was wir jeden Abend vor dem Schlafengehen ſangen . . . ich . . . mein Weib . . . mein Sohn . . ."

„Iſt Dein Name Balzer?" fragte dieſer, nun ebenfalls aufhörend, mit vor innerer Erregung zitternder Stimme.

„Ja . . ja . . . Paul Balzer!" entgegnete der Alte . . . „und Du . . Du . . ."

„Ich bin Dein undankbarer, ſchlechter Sohn Heinrich!" rief dieſer, ihm zu

und dem alten Mann eine Wohnung in ſeinem Hauſe angeboten.

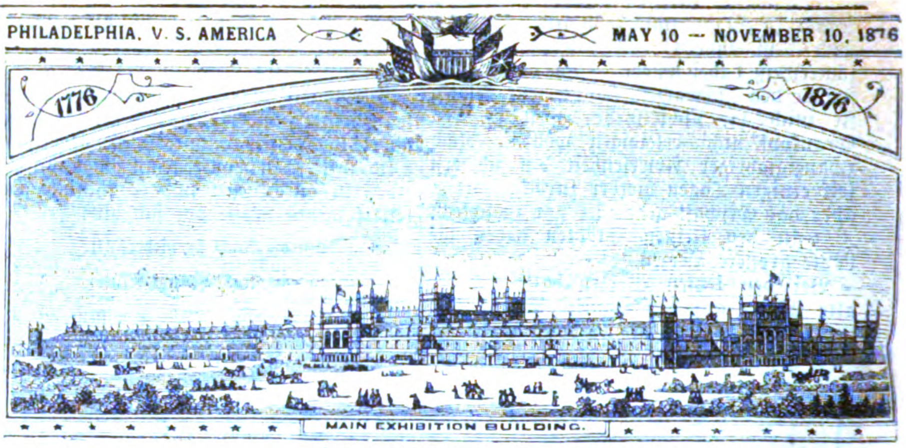
Der Portier und Bertha verlobten ſich noch an demſelben Tag und ich glaube, ich werde bald an ein Hochzeitsgeſchenk denken müſſen, denn ſeit dem Tage, an welchem mir Balzer das Theaterbillet zurückwies, ſind wir gute Freunde geworden und ich fühle mich auch von da an behaglicher in dem großen, vornehmen Hauſe.

Humoriſtiſches.

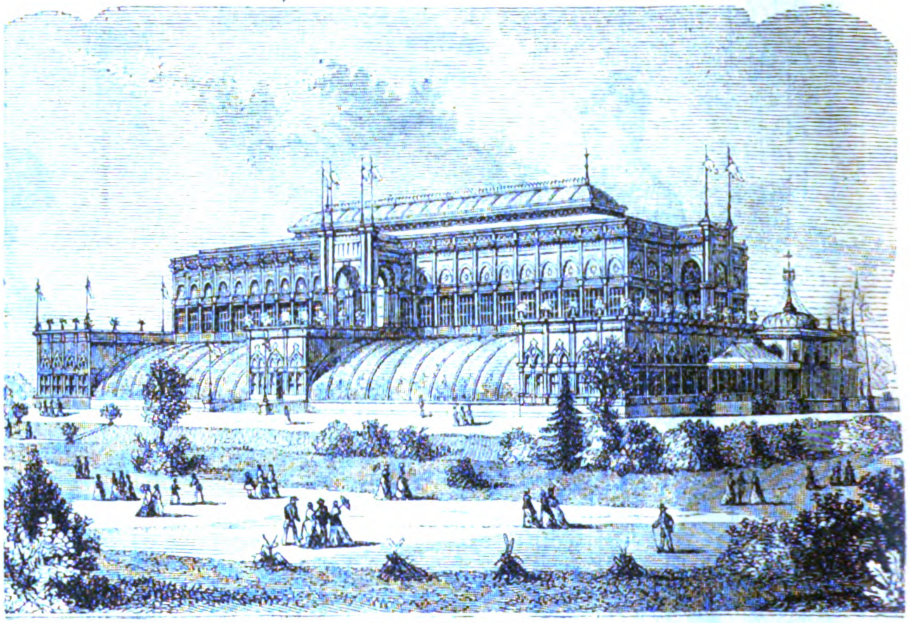
Warum giebt es im Paradies keine Ehe? Nach dem Vergeltungsrechte, weil es auch in den meiſten Ehen kein Paradies giebt.

Die internationale Ausſtellung in Philadelphia.

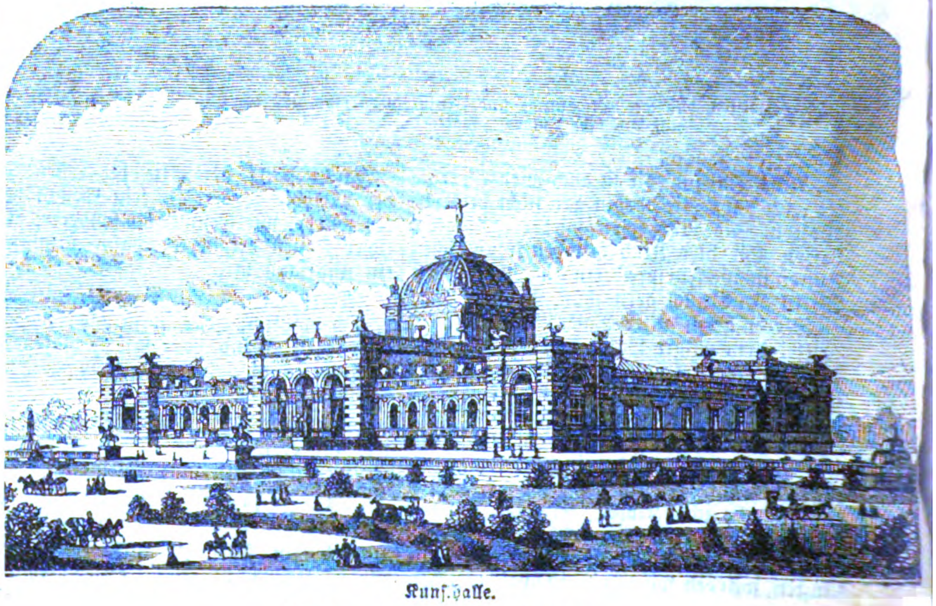
Im nächſten Jahre tritt Amerika zum erſten Mal in die Reihe der Länder ein welche internationale Induſtrie- und Kunſtausſtellungen zur Ausführung brachten. Aus den bis jetzt zu uns herüber gekommenen Nachrichten iſt zu erſehen, daß Bruder Jonathan gewillt iſt, die bisher für derartige Unternehmungen getroffenen Anordnungen noch zu übertreffen. Die vorliegenden Pläne für die Ausſtellungsgebäude zeigen, daß man fünf große Hallen herſtellen wird, nämlich ein Hauptgebäude, die Kunſtgalerie, die Maſchinenhalle, die Agriculturhalle und die Horticulturhalle. Unſere Abbildung giebt die Anſicht des Hauptgebäudes, des eigentlichen Induſtriepalaſtes wieder. Dieſe Rieſenhalle iſt 1880 engliſche Fuß lang und 464 Fuß breit; ſie bedeckt über 20 Acre Landes. Dieſe ganze Fläche liegt in einer Ebene und zu ihr kommen noch die Vorbaue und die Thürme mit etwa 1,5 Acre Flächenraum hinzu. Die große Länge des Gebäudes machte es räthlich, drei Quergänge anzubringen, deren Säulenreihen das ſiebzig Fuß über dem Boden ſich erhebende Dach ſtützten. Die Höhe der Thürme beträgt 75 Fuß. Der Mittelbau, welcher 184 Quadratfuß Fläche bedeckt, überragt das übrige Gebäude um ein Beträchtliches und ſeine vier Thürme ſteigen bis zu 120 Fuß Höhe empor. Der mittlere Quergang iſt 120 Fuß breit, während die beiden anderen Quergänge nur 100 Fuß Breite haben Die Eröffnung der Ausſtellung erfolgt am 10. Mai 1876 und der Schluß am 10 November deſſelben Jahres. Die auszuſtellenden Gegenſtände werden in folgende zehn Claſſen rangirt: 1) Rohmaterialien, Mineralien, Vegetabilien und Thiere. 2) Materialien und Fabrikate, welche durch Extraction oder Miſchung gebildet ſind. 3) Textil- und Filzfabrikate, Bekleidungsſtücke und Schmuckſachen für Perſonen. 4) Möbel und Hausgeräthe. 5) Werkzeuge, Geräthe und Arbeitsmaſchinen. 6) Motoren und Transportapparate. 7) Wiſſenſchaftliche Apparate und Methoden. 8) Werke der Ingenieurkunſt und Architektur. 9) Plaſtiſche und graphiſche Künſte. 10) Gegenſtände zur Illuſtration der Beſtrebungen, welche zur Verbeſſerung des phyſiſchen, intelectuellen und moraliſchen Zuſtandes der Menſchheit dienen. Die Abtheilungen werden in parallelen Zonen nach der Längsrichtung des Gebäudes geordnet werden; dieſe Zonen erhalten verſchiedene Breite, im Verhältniß zur Maſſe der ihnen zugetheilten Gegenſtände. Die Staaten und Länder, welche ſich an der Ausſtellung betheiligen werden in parallelen Zonen nach der Querrichtung des Gebäudes angeordnet, gemäß des Raumes, welcher für die Ausſtellung jedes Landes ſich als erforderlich ergiebt. Zwiſchen jeder Abtheilung und jedem Lande werden Durchgänge ſein, durch welche die Grenzen beſtimmt werden. Durch dieſes Eintheilungsſyſtem wird man den Vortheil erhalten, daß man ſowohl eine Ueberſicht der gleichen Producte aller ausſtellenden Länder, als auch eine Ueberſicht der Induſtrie jedes einzelnen Landes erhalten kann, je nachdem man die Zonen in der Längsrichtung oder in der Querrichtung des Gebäudes durchſchreitet. T. S.



Hauptgebäude der Ausſtellung.



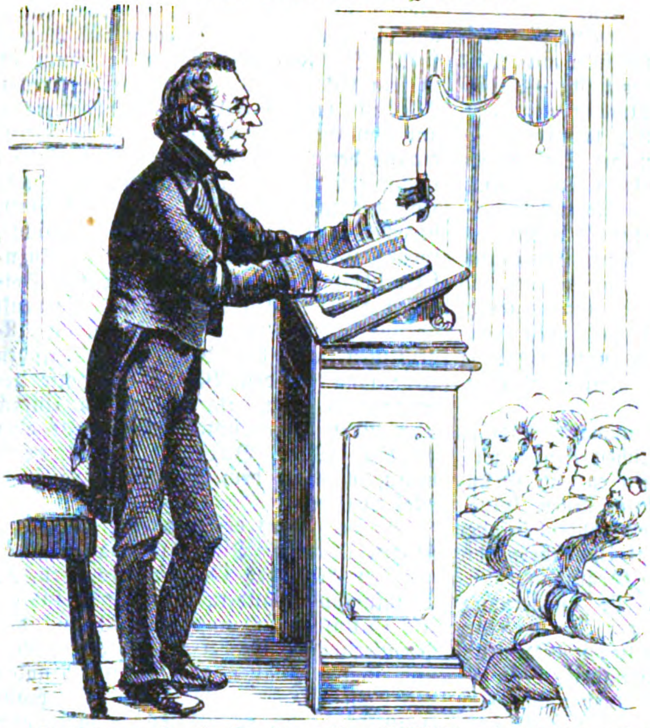
Horticulturhalle.



Kunſthalle.

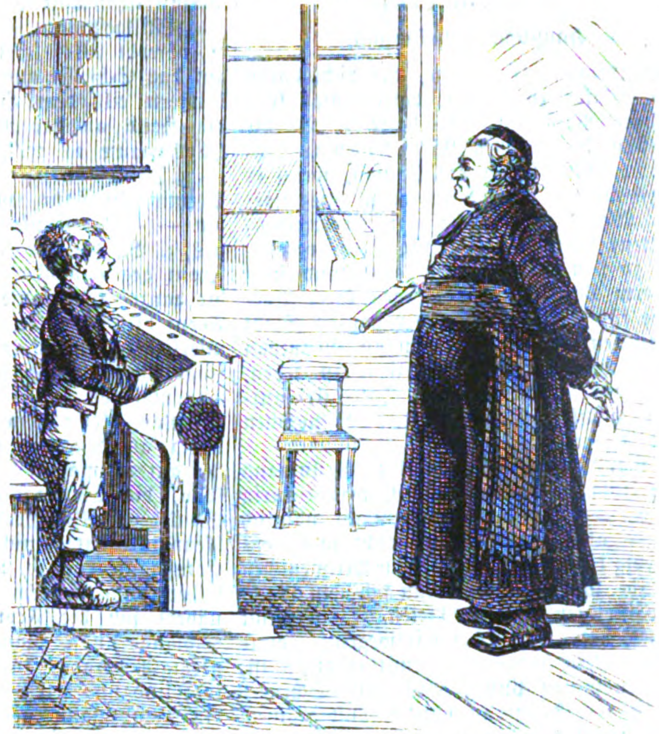
Internationale Ausſtellung.

Aus dem Volksbildungsverein.



Das Sparen im Großen iſt gewiß recht löblich und gut aber meine Herren, man kann auch im Kleinen ſparen; da ſehen Sie z. B. hier mein Meſſer an; das hat ſchon zwei neue Klingen und drei neue Stiele bekommen und iſt doch noch faſt ſo gut wie neu.

Aus der Religionsſtunde.



Pfarrer: Welches ſind die dauerhafteſten Güter des Menſchen?

Junge: Die eiſernen Döppe (Töpfe).

Auf der Polizei.



Polizeibeamter: Ihr Name?
Schauſpieler: Carl Meyer.
Polizeibeamter: Ihr Stand?
Schauſpieler: Acteur —
Polizeibeamter: Sprechen Sie gefälligſt deutſch wenn Sie mit königlichen Behörden verkehren, hier zu Lande ſagt man Actuar —

Einfluß der Eiſenbahnen auf die Droſchkenpferde.



Erſter Droſchkenkutſcher: Sag mal Heinrich was iſt denn mit Deinem Schimmel, der läßt ja den Kopf ſo häugen?

Zweiter. Ich weiß nit, was mit dem Vieh iſt. Seit hier die Eiſenbahn geht is mir der Gaul ſo nachdenkend geworden.

Soldatenfreud — Soldatenleid.

Von Ph. Lenz.

Hauptmann Grünſpan.

Hauptmann Grünſpan, der dicht daran war, Major zu werden, hatte einige ſonderbare Paſſionen. Er hatte z. B. die Paſſion, keine rothen Bärte leiden zu können; er hatte ferner die Paſſion, wenn er eins meinte, tauſend zu ſagen, mit anderen Worten, grauenhaft zu übertreiben; drittens hatte er die Paſſion, ſehr vergeßlich zu ſein. Er iſt verheirathet und ſteht unterm Pantoffel einer wegen ihrer Vorliebe für Geldſparen in der ganzen Stadt bekannten Frau. Hauptmann Grünſpan bekam den Kaſſenſchlüſſel zwar zu ſehen, aber nur, wenn ſie den Secretair auf- oder zuſchloß; ſie verwaltete Einnahmen und Ausgaben.

Sonnabends gab es bei Grünſpans nur einfache Hausmannskoſt, was traurig iſt — — für den Hauptmann nämlich — — aber wahr. Wer nicht menſchenwürdig dinirt hat, pflegt ſeine Mitmenſchen ſchlecht zu behandeln, wenn ſich ihm Macht und Gelegenheit dazu bieten. Ein Glück daher, daß „von Obrigkeitswegen“ Sonnabends kein anderer Nachmittagsdienſt iſt, ausgenommen Putz-, Flick- und Scheuerdienſt — Grünſpan würde ſonſt gräulich mit Arreſt wirthſchaften. Zuweilen aber giebts Sonnabends Appell für die Compagnie: mit Hoſen, Stiefel ꝛc. ꝛc. Iſt das der Fall, ſo pflegt Grünſpan zu erſcheinen, nicht regelmäßig, aber meiſtens wenn er ärgerlich iſt und einen Blitzableiter nöthig hat. Wir haben heute ſolch einen Sonnabend und das Schlimmſte — nicht für die Leſer — aber für die Compagnie iſt, daß Grünſpan ſporenklirrend auf dem Kaſernenhof erſcheint und gerade auf die ſeiner perſönlichen Fürſorge anvertraute Schaar losſchreitet.

Jeder Mann ſteht da, mit einer Hoſe an den Beinen — natürlich! — und einer Hoſe über dem Arm, mit einem Paar Stiefel an den Füßen — denn baarfuß darf man nicht zum Dienſt kommen! und einem Paar Stiefel in der linken Hand; die Leute ſelbſt ſind gut ausgerichtet und ebenſo die Hoſen und Stiefel. — „O weh“, denken die Musketiere, als ſie Grünſpan erblicken.

„O weh“, denken die Unterofficiere, „o weh“, denkt der Premierlieutenant deſſen beſonderer Obhut Hoſen und Stiefel der Mannſchaften anheim gegeben ſind und welcher für gewöhnlich dieſe Art Appells allein zu beaufſichtigen hat. Hoſen und Stiefel ſind mit Nichten des Lieutenants Leidenſchaft. Er pflegt bei Muſterungen der genannten, allerdings ſehr nothwendigen, doch aber ſehr proſaiſchen Kleidungsſtücke (ſtelle man ſich Jemand ohne dieſelben vor!) einfach muſternd die Front herabzuſchreiten und nachher auf Treu und Glauben zu behaupten, daß Alles im beſten Stande ſei. Ihm ahnt, der Hauptmann wird finden, daß die Soldaten ihr zweites Paar Hoſen und ihr zweites Paar Stiefel grauſam vernachläſſigen und ihm, dem Premierlieutenant, die Schuld davon zumeſſen. Der Premierlieutenant heißt Premierlieutenant Siebenſtern.

„Stillgeſtanden — richt't Euch!“ ſchreit er, obwohl Alles ſchon ſtill ſteht und Alles auf das Schönſte ausgerichtet iſt. — Siebenſtern eilt dem Hauptmann entgegen, die Hand an der Mütze, ſalutirend — „Compagnie ꝛc. ꝛc.“, meldet Siebenſtern. — „Danke ſchön, danke ſchön. Nun, Premierlieutenant von Siebenſtern — hm — —.“ Grünſpan entdeckt Verſchiedenes, z. B., daß die Flügel der Compagnie Front gegeneinander machen, anſtatt daß die ganze Compagnie eine einzige gerade Front bilden ſollte. Er fragt den Premierlieutenant, ob er das nicht ſähe; er fragt ihn natürlich ſehr höflich, aber etwas malitiös.

Was bleibt dem Lieutenant Anderes übrig, als den vermeintlichen Fehler wieder gut zu machen? Jetzt entdeckt Grünſpan, die Compagnie bilde einen ſpitzen Winkel von 120 Grad (ob Fahrenheit oder Réaumur ſagt er nicht dabei), während die Compagnie doch ꝛc. ꝛc.. Grünſpan richtet ſelber und nachdem er ſie ausgerichtet, nähert ſich die Front der Form einer Schlange und Schlangen liegen bekanntlich niemals gerade, ausgenommen wenn ſie todt ſind und ſelbſt dann noch nicht; doch ein Hauptmann gehört zu den Unfehlbaren, folglich iſt die Front jetzt ſchnurgerade.

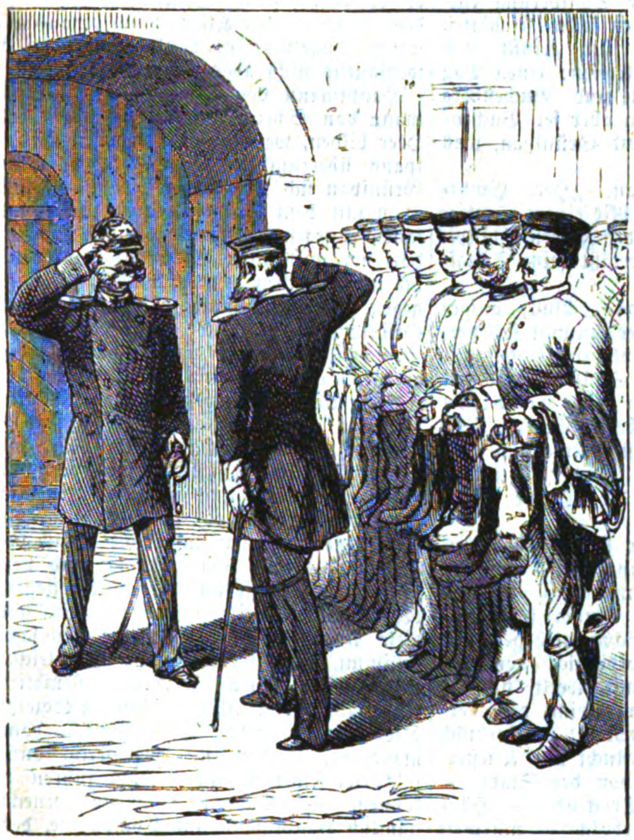
Grünſpan beginnt die Reviſion der Hoſen und der Stiefel; der Lieutenant Siebenſtern und der Feldwebel begleiten ihn auf ſeinem Wege, die Glieder entlang. Grünſpan hat ſehr viel zu moniren. Keine Hoſe, kein Paar Stiefel iſt tadellos in ſeinen Augen, woran natürlich erſtens der Premierlieutenant, dann der Feldwebel und endlich der betreffende Mann Schuld iſt. — Letzterer aber muß allein büßen; das gehört ſich auch ſo. Wenn wir Grünſpan glauben, ſo ſteht der Untergang der Welt demnächſt zu befürchten, weil Hoſen und Stiefel ſeiner Compagnie abſcheulich vernachläſſigt werden. — „Sehen Sie 'mal, Mann“, ſagt Grünſpan zu einem Gefreiten, „wie Sie liederlich ſind. Da hängt ein Stück Tau an Ihrer Hoſe!“ — Der Gefreite bemüht ſich außerordentlich, das Stück Tau zu entdecken.

„Sie thun wohl gar, als wenn Sie nichts von dem Strick wüßten — da hier!“ und Grünſpan faßt mit den Nägeln ein Fadenendchen, das von einer Naht nicht abgeſchnitten iſt. Schauerlich! Der Gefreite wird beſtraft. Ein Musketier mit einem rothen Bart erhält Arreſt. An ſeinen Sachen etwas Beſtimmtes auszuſetzen möchte ſchwer halten; darum ſchilt Grünſpan auch nur im Allgemeinen. Warum hat der Kerl auch einen rothen Bart? Er weiß es doch, daß ſein Hauptmann keine rothen Bärte leiden kann. Warum trotzt er ſeinem Vorgeſetzten? Ihm iſt recht geſchehen! — Ein Recrut präſentirt Stiefel mit gewichſten Sohlen. Seine Kameraden haben ihm geſagt, das wäre Mode beim Militair, und wenn er es wage, ſich von dieſer Mode auszuſchließen, erginge es ihm ſchlimm. Grünſpan äußert, er habe große Luſt, den Recruten die Wichſe von den Sohlen ablecken zu laſſen. — Noch einige ähnliche Dummheiten kommen ans Tageslicht. Der Feldwebel notirt ſie ſämmtlich in ſein dickes Buch, welches der Schrecken Aller iſt, die ein militairiſches Verbrechen auf dem Gewiſſen haben. — Nach Beendigung der langen Revue — jeder Stiefel mußte erſt beguckt, befühlt, berochen, jede Hoſe desgleichen geklopft, gezupft, befühlt, berochen werden (nein, berochen doch nicht), ſpricht Grünſpan ſeine allerhöchſte Unzufriedenheit über den Zuſtand der den Soldaten anvertrauten Montur aus, ſchwenkt ab auf das Verhalten im Dienſt im Allgemeinen und hat damit den logiſchen Uebergang zu den Bärten der Leute gefunden; er thut, als ob er ſich einfach über Bärte überhaupt auslaſſe, ſetzt aber zu dem Worte Bart jedes Mal roth hinzu, und zu dem Wort Bärte jedes Mal rothe.

In der Front verbreitet ſich eine räthſelhafte Unruhe. Die Mannſchaften ſcheinen den Ernſt des Gegenſtandes, den ihr Hauptmann behandelt, gar nicht zu fühlen. Als Grünſpan ſich nun umdreht, um den Premierlieutenant bei Seite zu nehmen und ihm wenigſtens für zehn Minuten das Daſein ſauer zu machen — — prallt er zurück (wobei er, nebenbei geſagt, dem Musketier Zweihorn auf die Hühneraugen tritt), prallt wieder vor, ſchleudert die Hand förmlich zum Salut an die Mütze und ſchlägt die Hacken zuſammen, als ob es gar nicht ſeine eigenen wären. — Dem Feldwebel zuckt es um die Lippen; Premierlieutenant Siebenſtern ſchneidet eine Art Grimaſſe. Vor Grünſpan ſteht — und hat ſeit Beginn der Bartrede hinter ihm geſtanden — ein Officier, ein vornehmer Officier, ein General! Das iſt aber noch nicht das Schlimmſte. Der General hat eine mächtige Statur und einen mächtigen rothen Bart, in welchem ſein Geſicht beinahe verſchwindet; ernſt blickt er auf den Hauptmann, der ſich und ſeine Compagnie meldet. Der General fühlt viel zu ſehr als feiner Mann, um den Hauptmann wegen der Rede über rothe Bärte Ungelegenheiten zu machen, ihm deswegen etwas vorzuhalten; iſt auch nicht nöthig. Grünſpan hält ſich ſelber vor, was er geſchwatzt: rothe Bärte Zeichen von Rohheit; rothe Bärte Zeichen von Dummheit; rothe Bärte Zeichen von Saufſucht; rothe Bärte Zeichen von Unreinlichkeit; rothe Bärte Zeichen von liederlichem Lebenswandel und Herumtreiben mit Frauenzimmern.

Der General nennt ſeinen Namen: von Buchenberg; er käme als Inſpecteur, ſei ſeit einer Stunde in der Stadt, wäre gleich zur Kaſerne gewandert. Er erzählt das Alles, als ſei es ein Trauerſpiel und läßt Grünſpan lange mit der Hand am Mützenſchirm ſtehen. Dann folgen allerlei Erkundigungen, wie ſich ein General zu erkundigen liebt: wie Grünſpan mit ſeiner Compagnie zufrieden ſei — Grünſpan ſagt: ſehr ſchlecht — ob ihm die Garniſoneinrichtungen behagten — Grünſpan kritiſirt ſie als unter aller Kanone, unwürdig für

Menſch und Vieh, er wollte ſagen für Officiere und Mannſchaften. Der General geht noch die Front der Compagnie hinunter, dabei den Leuten ſtarr ins Geſicht ſehend und trotzdem verlangend, daß ſie nicht mit den Wimpern zucken. Endlich geht er auf ein gemüthlicheres Thema über, fragt, wie es mit Grünſpans Geſundheit beſtellt ſei und bittet zuletzt den Hauptmann, ihm anzugeben, ob es weit von hier aus ſei nach dem Hauſe des Regimentszahlmeiſters und wo derſelbe wohne. — „Belieben Excellenz nur die Straße dort gerade hinunter zu gehen; es iſt eine halbe Stunde weit; die Nummer weiß ich heißt es ſchon im Sprichwort. — Nachdem Grünſpan dem Premierlieutenant und dem Feldwebel eine Rede gegeigt des Inhaltes: ſie hätten ihm Winke von wie Sperlingsdreck vom Himmel fallenden Inſpecteuren zu geben, auch wenn dieſe wie p. p. Sperlingsdreck vom p. p. Himmel fallenden p. p. Inſpecteure es verböten, oder ſie ſollten ihn kennen lernen, wie ſie ihn noch nie gekannt; übergiebt er dem treuen Feldwebel die Sorge für die geliebte Compagnie und fordert den Premierlieutenant kameradſchaftlich auf, ein Glas Bier mit ihm zu trinken und eine Partie Billard mit ihm zu ſpielen. Das iſt eben das müſſe. — „Du ins Caſino! Was iſt denn paſſirt!" Die Grünſpan bildet ſich ein, ihr Gemal beſuche das Caſino nur bei feierlichen Gelegenheiten; worin ſie ſich irrt, denn er betrügt ſie fürchterlich in dieſem Punkt. — „Der Inſpecteur, Excellenz von Buchenberg, iſt hier, da kann ich mich nicht von den Kameraden ausſchließen, namentlich wenn das Avancement ſo nahe iſt —" — Avancement! Dieſes Wort iſt der Talisman, durch welchen Grünſpan ſein Weib gefügig machen kann wie Guttapercha. Ihr Ehrgeiz hält es kaum noch aus, nur Hauptmännin zu ſein; ſie quält ihren Mann faſt täglich damit, Major zu



Siebenſtern eilt dem Hauptmann entgegen, die Hand an der Mütze, ſalutirend. (S. 18.)



„Sie thun wohl gar, als wenn Sie nichts von dem Strick wüßten — da hier!" und Grünſpan faßt mit den Nägeln ein Fadenendchen. (S. 18.)

nicht, aber der Name „Meyer" ſteht an der Thür." Wenn Grünſpan ſagt eine halbe Stunde, ſo meint er zehn Minuten. Buchenberg grüßt und verläßt den Kaſernenhof, gemüthlich dahinſchreitend. Es iſt prächtiges Wetter zum Gehen; darum will er, trotz der halben Stunde, den Weg zum Zahlmeiſter auf ſeinen beiden Füßen machen. Er wird ſich ſchön wundern.

Sobald Excellenz außer Sicht gerathen ſind, ſchnaubt der Hauptmann den Premierlieutenant Siebenſtern und den Feldwebel an, warum ſie ihm nicht einen Wink gegeben, als der General erſchienen. Beide erwiedern, Seine Excellenz habe es ihnen durch Zeichen verboten.

Die Sache kann nicht mehr geändert werden und glücklich iſt, wer vergißt ꝛc. Schöne beim Militair: außer Dienſt hört aller Rangunterſchied auf, verſteht ſich bei den Herren Officieren.

Grünſpan kommt in einem ſchönen Zuſtand nach Hauſe, wenigſtens behauptet ſein Weib ſo, die geſchlagenſte, getretenſte, unglückſeligſte Creatur auf Gottes weitem Erdboden, wie ſie gleichfalls ſelber behauptet. Sie ſagt, ſie wolle es nicht hoffen, daß er heimlich in einer Reſtauration geſpeiſt; das wolle ſie nicht; leider wäre ſie nicht im Stande, ihn zu controliren in Bezug hierauf — Bier aber habe er getrunken, das röche ſie, und ein Menſch ſolle verſuchen, ihr das abzuleugnen. Grünſpan antwortet gar nicht. Endlich theilt er mit, er ginge heute Abend ins Caſino, wozu er ſchleunigſt zehn Thaler haben werden. Ja, ihr Mann hat gut verſprechen denn der Segen kommt von oben. — „Erzähle doch, was weißt Du? Haſt Du ihn ſchon geſehen? Du erzählſt doch rein gar nichts! War er freundlich gegen Dich? Wie ſieht er aus? Ehe man aus Dir auch einmal ein Wort herauskriegt." — Grünſpan erzählt, wie freundlich Excellenz ihm die Hand gereicht, wie ſie ihm auf die Schulter geklopft, wie ſie ihn: „Mein lieber Grünſpan" genannt, wie ſie ihn vor verſammeltem Officiercorps belobt. Die Grünſpan fühlt ſich in den ſiebenten Himmel erhoben; ſie macht Projecte, man müſſe den General einladen auf Truthahn oder Rehrücken und Auſtern, eventuell auf Hammelkeule, die bei richtiger Zubereitung genau wie Hirſchbra-

ten ſchmecke, man merke gar nicht, daß es nur Hammelkeule ſei. Sie bindet ihrem ſogenannten Eheherrn auf die Seele, den General mit Champagner zu tractiren.

Grünſpan geht ins Caſino, welches Herr von Buchenberg in der That ebenfalls beſucht. Grünſpan erwartete ihn, drängte ſich in ſeine Nähe am Tiſch, ſuchte den feinen und gebildeten Officier herauszukehren, rief für Seine Excellenz nach dem Aufwärter, machte ſich bei jeder Gelegenheit ſo liebenswürdig wie möglich. Gegen zehn Uhr ward er zu ſeinem größten Schrecken herausgerufen, ſeine Frau ſei da. Man ſah die Frau Hauptmännin durch die offen gebliebene Thür. Beklommenen Herzens während ſeine Kameraden, denen ſeine häuslichen Verhältniſſe durchaus nicht unbekannt ſind, malitiös lächelten, begab er ſich auf den Corridor. Frau Hauptmännin iſt aber nicht erſchienen, um ihn mit ſich nach Hauſe zu nehmen; ſie erkundigt ſich nur, ob Grünſpan ſchon Champagner geſpendet, wenn noch nicht, möge er es augenblicklich thun, aber nicht mehr als eine Flaſche, ſonſt betränke ſich der General. Grünſpan athmet erleichtert, als ſie fort iſt, ohne verlangt zu haben, er ſolle ſie in den Saal führen, kehrt an den Tiſch zurück und beſtellt wirklich eine Flaſche Sect für ſich, den General, den Nachbarn und den Kameraden gegenüber. Für mehr reicht die eine Flaſche nicht aus. Herr von Buchenberg nimmt das ihm dargebrachte Glas an und beginnt ein Geſpräch mit dem Hauptmann. Es ſei ein ſehr ſchöner, angenehmer Weg nach Waldhof hinaus. — „O ja, ſehr ſchön." — „Die Kartoffelfelder zu beiden Seiten machten ſich beinahe romantiſch." — „Ohne alle Frage." — Ob Grünſpan ſchon oft in Waldhof geweſen? — „Excellenz zu Befehl, ja." — Er habe den Zahlmeiſter in Waldhof beſucht. — „Den Zahlmeiſter Meyer in Waldhof?" — „Wie Sie mir angaben, Herr Hauptmann, eine halbe Stunde vor der Stadt fand ich ein Haus mit dem Schilde Meyer an der Gartenpforte. Das war in Waldhof nämlich." — „In Waldhof?" — „Allerdings. Ich trat ein und fragte, ob hier der Zahlmeiſter Meyer wohnte. Ein Meiſter wohnte dort, das hatte ſeine Richtigkeit; aber es war ein Tiſchlermeiſter. Um den Meiſter zu finden, den ich ſuchte, mußte ich wieder bis dicht vors Thor. Ein abſcheulicher Weg von Waldhof nach der Stadt." — Grünſpan ſtarrt den General an und ſtammelt eine Entſchuldigung. Herr von Buchenberg wendet ſich wieder zum Oberſten Bernſtein, mit dem er vorher bereits geſprochen und fängt an, über ſeinen rothen Bart zu reden, überhaupt ſich ſehr lobend über Leute mit rothen Bärten zu äußern. Zuweilen erbittet er ſich eine Beſtätigung von Herrn Hauptmann Grünſpan, namentlich bei folgenden vier Punkten: rothe Bärte ein Zeichen von Civiliſation (Grünſpan nickt), rothe Bärte ein Zeichen von Klugheit (Grünſpan nickt), rothe Bärte ein Zeichen von Reinlichkeit (Grünſpan nickt), rothe Bärte ein Zeichen von ſittlichem Lebenswandel (Grünſpan nickt).

Premierlieutenant Siebenſtern ſcheint ſich köſtlich zu amüſiren; er raunt ſeinen Kameraden Allerlei ins Ohr; jetzt ſcheinen ſich ſeine Kameraden ebenfalls vortrefflich zu amüſiren.

Um Mitternacht wandert Grünſpan heim, ſo giftig gelaunt, daß er der ganzen Welt die Kehle abbeißen möchte.

Frau Hauptmännin wachen noch im Bett und verlangen eine Schilderung vom Erfolg der Sectſpende. Frau Hauptmännin träumen dieſe Nacht, ſie ſeien ſchon Majorin geworden, denn der Ehegatte hat von dem General eine Schilderung entworfen, daß man glauben ſollte, ſie hätten Brüderſchaft getrunken, ſich geküßt und das Uebereinkommen getroffen: einen Tag ſei Grünſpan General und Buchenberg Hauptmann, den andern aber ſei Buchenberg wieder Excellenz und Grünſpan, was er immer geweſen. —

Der Burſche klopft an. „Herr Hauptmann! Es iſt ſieben." Mit einem Seufzer klettert Grünſpan aus den Federn, ſchlüpft in die Kleider und verläßt ſein Schlafzimmer.

Haſtig ſtürzt er einige Schlucke aufgewärmten Kaffee hinunter, nimmt ſich vor, irgendwo einen Schnaps zu trinken zur Entſchädigung für den Spülicht, und eilt nach der Kaſerne, wo er ſeine Compagnie bereits zum Abmarſch bereit findet. Weil es ſchon ziemlich ſpät iſt, hält er ſich nicht lange mit Muſtern auf, ſondern ſteigt zu Pferde, ſtellt ſich an die Spitze ſeiner Mannſchaften.

Der Herr Inſpecteur haben Felddienſtübung befohlen. Hauptmann Grünſpan ſoll als Vorpoſtencommandant zwiſchen Schmirgelhagen und Trockendorf ſeine Aufſtellung nehmen — Schmirgelhagen und Trockendorf liegen nordöſtlich von der Stadt. Es wird ihm mitgetheilt, ſich danach zu richten, daß dem Feind das Terrain zwiſchen Hühnerflucht und Klieſterbuſch zugewieſen ſei. Hühnerflucht und Klieſterbuſch liegen ſüdöſtlich von der Stadt. — „Schmirgelhagen und Trockendorf — Hühnerflucht und Klieſterbuſch", murmelt Grünſpan vor ſich hin, nachdem er ſich mit ſeiner Truppe in Bewegung geſetzt. Vorm Thor ſchlägt Grünſpan directement die Richtung nach Hühnerflucht und Klieſterbuſch ein, alſo dahin, wo er nichts zu ſuchen hat und wo der Feind hauſt.

Der Teufel ſoll das Wetter holen! Es regnet und ſtürmt, natürlich der Compagnie gerade ins Geſicht. Des Hauptmanns Gaul iſt entweder verrückt geworden, oder er fürchtet, ſich bei dieſem Wetter einen tüchtigen Schnupfen mit Gelenkrheumatismus verbunden zu holen und will nach Hauſe, dreht ſich, tanzt, macht Capriolen und beruhigt ſich ſelbſt nicht, als ſein Reiter ihm den Hals klopft, ihn ein liebes, artiges Vieh nennt. Grünſpan iſt ſein Lebtage kein guter Reiter geweſen; heute befindet er ſich ſeinem Pferde gegenüber geradezu machtlos, muß es dulden, wenn die Canaille, je nach eigenem Ermeſſen und Belieben, bald rückwärts, bald ſeitwärts geht, bald auf der rechten, bald auf der linken Seite der Chauſſee trottet, bei Veranlaſſungen ſich bäumt und ſpringt, bei denen kein vernünftiger Menſch ſich bäumen und ſpringen würde. — Irgend ein Schlingel von Einjährigen hat Knallcigarren an die Leute vertheilt, oder ſie denſelben in die Taſchen geſchmuggelt; die explodiren, erſt eine allein, dann drei auf einmal. Jetzt geht die alte Kracke gar mit dem Hauptmann durch; aber daß ſie mit ihm durchgeht, glaubt er nur allein zu wiſſen. Er giebt ſich den Anſchein, als dreſſire er ſeine Roſinante nur. Aus allen Poren von Schweiß triefend, kommt er wieder bei ſeiner Compagnie an, nachdem er ſchon über Klieſterbuſch hinaus geweſen, bügellos; er dankt Gott, daß er wenigſtens nicht abgeworfen worden iſt.

Hauptmann von Vliesbach und Hauptmann von Schirm, deren Compagnien das Heer bilden, welches die Vorpoſten Grünſpans überrumpeln ſoll — d. h. wenn Grünſpan ſich überrumpeln läßt — ſind ſchon mit dem Früheſten ausgezogen und ſchleichen gegen Schmirgelhagen und Trockendorf vor, mit allen Sicherheitsmaßregeln, die nur erſonnen werden können. Daß ſie gegen die blaue Luft vorſchleichen und Grünſpan gemüthlich nach den Orten marſchirt, von denen aus ſie nach Norden gezogen, um ihn aufzuſpüren, ahnen die Herren nicht. Und woher ſollten ſies auch ahnen?

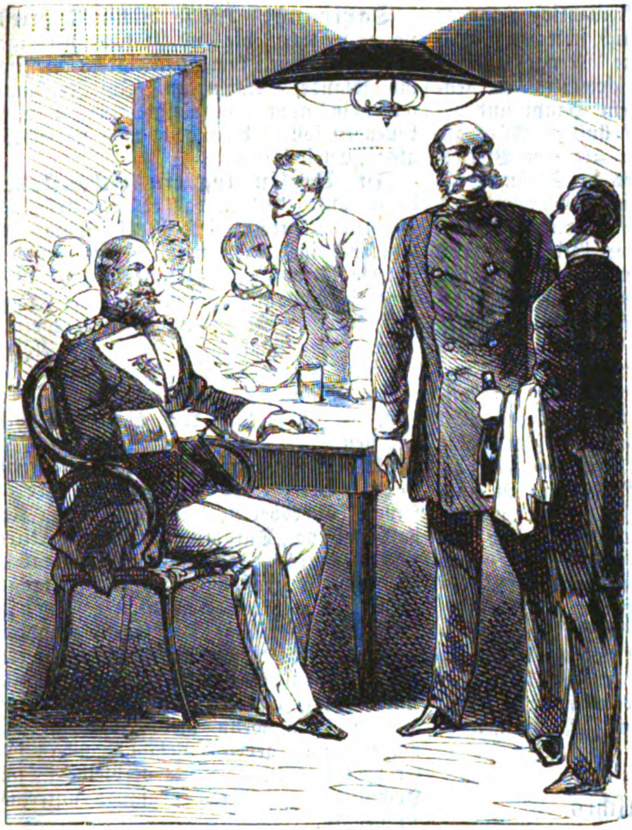
Grünſpan langt in Klieſterbuſch an mit ſeiner Streitmacht, ſtärkt ſich hier im Gaſthaus, erlaubt auch ſeinen Leuten, ſich zu ſtärken, fragt, ob Soldaten in Feldmützen geſehen ſeien und lacht ſchlau vor ſich hin, als man ihm ſagt: ja, und vermuthlich wären ſie auf der rechts abliegenden Chauſſee weiter gezogen. Er hält dieſe Angabe für eine beſtellte Ausſage, beſtimmt, ihn irrezuleiten. Dergleichen Liebenswürdigkeiten werden ſyſtematiſch eingelernt beim theoretiſchen Felddienſt. Die Herren, welche die Feldwache commandiren, glauben ſich gegenſeitig durch ſolcherlei Fineſſen hinters Licht führen zu können. — Nachdem Herr und Knecht, nämlich Hauptmann und Compagnie, dem Guten, reſp. dem Schlechten, das Klieſterbuſch zu bieten vermag, je nach dem Stand ihres Geldbeutels Ehre oder auch keine Ehre angethan, ſagt Grünſpan, der ſich gemüthlicher fühlt als beim Austritt: nun wollten ſie nach der „Schlucht".

Er thut wirklich ſo, als ob die Kerle hier mitzuwollen hätten; ſie haben aber nicht mitzuwollen und Keinem möchte ich rathen, ſich durch ſolche Redeweiſe zu Gegenvorſchlägen verleiten zu laſſen — auch der gutmüthigſte Hauptmann würde ihn erſt fragen, ob er des Satans ſei und ihn dann in Arreſt ſchicken.

Die „Schlucht" iſt ein geſchützter Ort zwiſchen Hügeln im Walde und hier ſtellen ſich die Feldwachen, wenn in der Gegend von Klieſterbuſch geübt wird, regelmäßig auf; das iſt ſo Tradition. Sie ſtellen ſich nur dann nicht in der Schlucht auf, wenn es ihnen geradezu verboten wird — In einer halben Stunde erreicht die Compag-

nie ihr Ziel. Die Poſten werden auf die beliebten Poſtenplätze geführt, erhalten die ewig gleichen Inſtructionen, werden abgelöſt, ſchreien ſich an, ſchlagen falſch Alarm und die Dummen zeigen ſich in ihrer ganzen Glorie bei Gelegenheit des Poſtenſtehens und des Meldens. Die erregte Kriegsphantaſie, namentlich der Einjährigen, erzeugt Wunderdinge: Kanonendonner, Küraſſierregimenter (Schafheerden bilden gewöhnlich den thatſächlichen Hintergrund dieſes Glaubens), heranſchleichende Feinde und ähnliche heitere Dinge. Man träumt auch von Heldenthaten, die jedenfalls verrichtet würden, wenn — ſich Objecte zu Heldenthaten darböten. — Wer zu eſſen hat, ißt; wer Schnaps hat, trinkt Schnaps; wer Cigarren hat, raucht Cigarren. Der Hauptmann und die Officiere geſellen ſich leutſelig zu den Gemeinen; denn im Felde ſind alle Brüder und mindert ſich der Rangunterſchied. Ja Feldwachen im Frieden!

Poſten im Rücken, nach Süden zu, hat Grünſpan natürlich nicht aufgeſtellt; im Rücken ſteht ja ſein „Gros". Der Feind ſoll von Norden kommen, das iſt ſo ausgemacht worden. Schleichpatrouillen werden indeſſen nach allen Richtungen ausgeſendet, auch eine nach Kleiſterbuſch; die kommt mit ſehr rothen Geſichtern und der beruhigenden Meldung zurück, daß „Kleiſterbuſch nicht beſetzt ſei".



Grünſpan ſuchte den feinen und gebildeten Officier herauszukehren, rief für Seine Excellenz nach dem Aufwärter ꝛc. (S. 20)



Jetzt geht die alte Kracke gar mit dem Hauptmann durch; aber daß ſie mit ihm durchgeht glaubt er nur allein zu wiſſen. (S. 20.)

Trotzdem Alles den günſtigſten Anſchein hat, wundert ſich unſer Hauptmann doch, wo der Feind bleibt. Der Feind ſteht auf dem Programm, folglich muß er auch erſcheinen.

In die Regentonne kann er doch nicht gefallen oder auf eine andere gleich ſchreckliche Art verſchwunden ſein.

General von Buchenberg reitet zwiſchen Trockendorf und Schmirgelhagen, nach Hauptmann Grünſpan ſuchend, umher. Nirgends die leiſeſte Spur von ihm. Niemand hat etwas von Soldaten in Helmen geſehen; ein Pfarrer, ein Schulmeiſter, zwei Fuhrleute, ein Gänſejunge, der Sauhirt von Trockendorf, ein Bauer, ein altes Weib ſagen Alle daſſelbe aus; es iſt unmöglich, daß die beliebte, oben von uns bereits auseinandergeſetzte Kriegsliſt dahinter ſtecke. Die Generalsordonnanz ſcheint genau ſo verzweifelt wie ihr Herr. Der General beſchuldigt ſie der Dummheit. — Die Ordonnanz ſoll nämlich die Gegend genau kennen, erſtens, weil ſie ſelber ſo geſagt und zweitens und hauptſächlichſt, weil es ihr befohlen iſt; der General beſchuldigt ſeine Karte falſcher Angaben; der General wird zuletzt ſo wüthend, daß er jede Perſon anſchreit, die er unterwegs trifft und ſie für das Verſchwinden Grünſpans verantwortlich machen will, welche Verantwortlichkeit jedoch von jeder Perſon theils dankend, theils grob abgelehnt wird.

Und in dieſem wüthenden Zuſtand irrt der General von Trockendorf nach Schmirgelhagen und von Schmirgelhagen nach Trockendorf, raſtlos, ruhelos, fluchend, auf verbotenen und unverbotenen Wegen.

Die Hauptleute von Bliesbach und von Schirm rücken unterdeſſen mit ihrem Heer vor und gewinnen immer mehr an Terrain. Ihres Sieges, ihrer glücklichen Operation freuen ſie ſich zwar — denn ſie haben die Linie, die zu überſchreiten, ohne daß Grünſpan es merkte, ihre Aufgabe war, „forcirt" (wie es militairiſch heißt); allein ſie gehören zu den nie befriedigten Leuten und wollten ihren Sieg auch erkämpfen. Es ſchwant ihnen, daß nicht Alles in Ordnung iſt. Plötzlich bricht der General aus dem Gebüſch hervor. Sie galoppiren auf ihn zu, melden. Er will von ihnen wiſſen, wo Grünſpan iſt, ob ſie ihn mit ſeiner geſammten Mannſchaft gefangen hätten. Sie verneinen; es wäre ihnen auch nicht ein Span von Grünſpan zu Geſicht gekommen. Buchenberg fragt malitiös: ob ſie das eine Linie forciren nennten, wenn gar kein Feind vorhanden — er habe die Gegend durchſucht, wie die Katze den Speckboden nach der Maus. — Man beginnt eine Berathung wegen Grünſpans; man iſt höchſt entrüſtet über ihn; allerlei Vermuthungen tauchen auf: er habe die Zeit verſchlafen — er ſei mit dem Pferd geſtürzt (denn daß er nicht gut

reiten konnte, wußte J. der), ſeine Frau hätte ihn nicht fortgelaſſen und dergleichen mehr. — „Herr Hauptmann von Bliesbach und Herr Hauptmann von Schirm, bitte mich zu begleiten. Die beiden Compagnien ſollen Rendezvous machen.“ Fort ſauſt er; ihm nach ſauſen die beiden Hauptleute; die beiden Compagnien machen natürlich Rendezvous. In geſtreckter Carrière reitet der General die Meile nach Kleiſterbuſch; hier erfährt er Etwas, das ihm ein grimmiges Lächeln abzwingt und er ſtreicht ſich ſeinen großen rothen Bart.

In der „Schlucht“ geht es hoch her. Freiwillige haben Bier kommen laſſen. Die Leute ſingen. Die Freiwilligen bieten Hauptmann Grünſpan ſehr oft von ihrem Bier an, ebenſo oft trinkt Hauptmann Grünſpan. Eben hebt er wieder das Glas. Da! Was iſt das! Betäubender Donner, betäubendes Hurrah! Schüſſe knattern — nicht zehn, nicht zwanzig, nein hundert und abermals hundert! Eine Rauchwolke erhebt ſich. Die Vorpoſten fliehen zur Wache zurück. Neuer Donner und neues Hurrah, neues Knattern und neue hundert und abermals hundert Schüſſe. Ueberfall, Verrath! Hauptmann Grünſpan ſchreit — ſeine Stimme verhallt. Halb inſtinctmäßig, halb infolge der Püffe und Winke der Ober- und Unterofficiere ordnet ſich die Compagnie, geräth dann wieder in die gräßlichſte Unordnung bei dem Beſtreben, ſich aus dem Ausgang aus der Schlucht ins Freie zu ſalviren. Da blitzt ein Dutzend Bajonette am Eingang und ein Dutzend grimmige Musketiere mit Feldmützen auf den Köpfen ſperrt den Weg. Zu gleicher Zeit blitzen Bajonette oben auf den Hügeln, am Rande der Schlucht und zweihundert grimmige Musketiere, dito mit Feldmützen auf den Köpfen, ſperren auch hier den Weg. O ſchmählich, eine ganze Feldwache überrumpelt und gefangen! Aber Grünſpan will nicht verzweifeln, noch nicht. — „Schießt!“ brüllt er und will die Linie des Feindes durchbrechen, indem er ſich mit aller Macht auf einen Punkt wirft. Hauptmann Grünſpans Compagnie feuert; die oben feuern; dazu wird ſcheußlich gebrüllt. Die Eingeſchloſſenen verſuchen den ſchlüpfrigen Rand der Schlucht zu erklettern, werden aber vom Feind wieder hinuntergeſtoßen und ſehen aus, wie wenn ſie ſich im Schmutz gebadet hätten. Plötzlich laſſen die Feinde eine Pauſe eintreten im Regen der vernichtenden Kugelſaat, die ganz gewiß den Hauptmann Grünſpan mit ſeiner geſammten Compagnie in das beſſere Jenſeits befördert haben würde, wenn ſie, die Kugelſaat, nicht in der Einbildung beſtanden hätte. Platzpatronen ſind nämlich kugelfrei; nur zuweilen fliegt ein Zündſpiegel Jemand an die Naſe und verurſacht eine höchſt unangenehme Empfindung. Oben, zwiſchen Denen mit den Feldmützen, ſteht General Buchenberg, hoch aufgerichtet, Friede winkend; auch von Seiten der umſtellten Feldwache hört das Feuern auf; nur ein naſeweiſer Einjähriger drückt noch los. — „Herr Hauptmann von Grünſpan — wie konnten Sie wieder ſchießen! Sie waren ja todt bis auf den letzten Mann, noch ehe Sie das Geringſte geſehen vom Feinde!“

Neben ihm erſcheinen die Hauptleute von Bliesbach und von Schirm; mit höhniſchem Lächeln blicken ſie triumphirend auf den Beſiegten — ebenſo gucken die Lieutenants oben auf die Lieutenants unten und die in Feldmützen oben auf die in Helmen unten. — General von Buchenberg beginnt jetzt eine jener wegen ihrer Höflichkeit berühmten, aber ſchonungsloſen militairiſchen Kritiken; er nennt es noch nicht einmal das Schlimmſte, daß Grünſpan nach Hühnerflucht und Kleiſterbuſch marſchirt iſt, anſtatt nach Trockendorf und Schmirgelhagen; er nennt es das Schlimmſte, daß Grünſpan ſich ſo ſchmählich gefangen nehmen ließ, ſo ſchmählich ſchlecht aufſtellte ꝛc. ꝛc., noch eine ganze Menge anderer Dinge beging, die nur ſchmählich zu nennen ſind. Mit geſenktem Haupt und geſenktem Degen hört Grünſpan Alles an, muß es anhören, länger als eine Viertelſtunde. Dabei regnet es in Strömen.

Die in Feldmützen ziehen ſich vom Rand der Schlucht zurück und ordnen ſich am Eingang derſelben in zwei Gliedern, durch welche Grünſpan hindurch muß. Voran die Sieger, in einer gewiſſen Diſtance die Beſiegten, geht es zur Stadt zurück. Erſtere ſingen; Letztere müſſen auch ſingen, weil der General es haben will. Der General nämlich reitet von einem Trupp zum andern und am hintern hat er jedes Mal etwas auszuſetzen. Daheim, auf dem Kaſernenhof dürfen die Leute abtreten; die Herren Officiere ladet Buchenberg zu einer kleinen Beſprechung ein — am meiſten und eindringlichſten unterhält er ſich mit Herrn Hauptmann von Grünſpan. Nach Schluß der Unterhaltung meldet ſich Letzterer ſofort krank. Als er zu Hauſe iſt, erkundigt ſich ſein geliebtes Weib angelegentlichſt nach dem Stand der Majorsactien. So wie Grünſpan die Sache darſtellt, iſt das Patent bereits unterſchrieben.

Und Grünſpan iſt auch Major geworden, aber penſionirter.

Humoriſtiſches.

Heirathsofferte: Ein Gelehrter, der nicht Zeit hat, ſich um das ſchöne Geſchlecht zu bekümmern, ſucht eine Lebensgefährtin.

Hanswurſt that einſt den großen Ausſpruch: „Wir wären Alle vollkommen, wenn wir weder Männer noch Weiber wären“.

Frage? Iſt Jemand zur Zahlung eines nach Sicht fälligen Wechſels zur Einlöſung verpflichtet, wenn er vor Ablauf des Verfalls blind geworden iſt?

Mütterliche Ermahnung. Eine Mutter beſuchte ihren Sohn im Zuchthaus. Beim Abſchiede ſagte ſie: „Nun, Heinz, führe Dich gut auf, damit ſie Dich recht lange behalten.“

Ein Hauſirer überholte den andern auf der Landſtraße. „Heda“, fragte Dieſer, „was führſt Du?“ — „Kräuter und Arzneien.“ — „Gut“, ſagte der Erſte, „dann kannſt Du vorangehen; ich fahre Leichenſteine.“

Ein Arzt, dem künſtliche anatomiſche Präparate gezeigt wurden, rief voll Begeiſterung aus: „Nichts — nichts fehlt als der Geſtank!

Jemand erzählte ſeiner Frau: die Niederlande hätten ſich erhoben. „Das iſt recht gut“, meinte ſie. „Nun werden ſie doch nicht ſo vielen Ueberſchwemmungen ausgeſetzt ſein.“

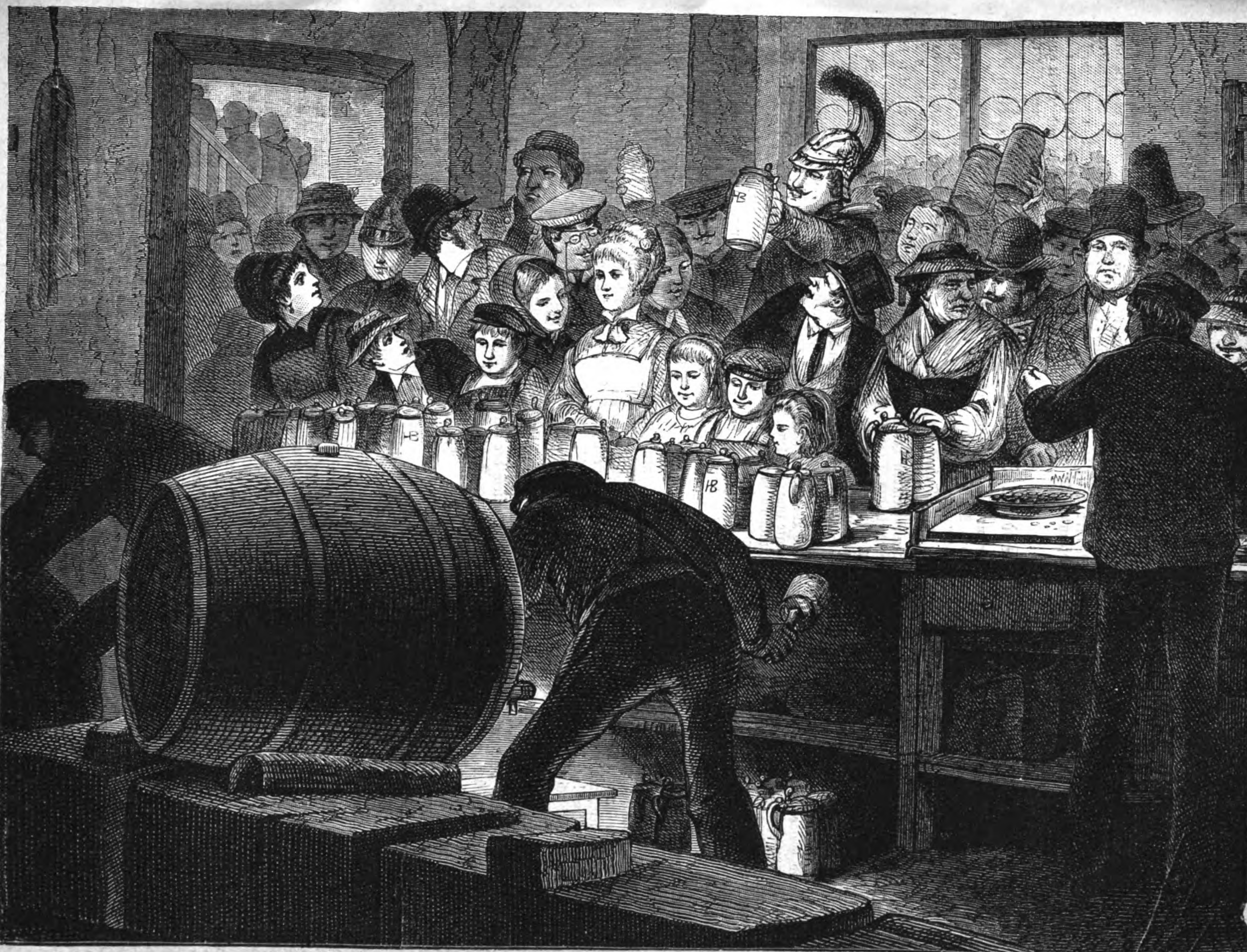
Aus dem Tagebuch eines alten Militairs. „Potsdam iſt eine langweilige Garniſon, eine todte Stadt; Handel und Wandel werden durch das Glockenſpiel geſtört. Sobald man im Begriff iſt, einen ordentlichen Pferdehandel abzuſchließen, ſpielt es vom Thurme: Ueb' immer Treu und Redlichkeit“.

Taxirung. Die ſterblichen Ueberreſte zweier Heiligen, die aus Italien herbeigeſchafft worden, kamen in ihrem Beſtimmungslande, Belgien, an. Im Zollhauſe, wo man nicht recht wußte, wie man ſie beſteuern ſollte, behandelte man ſie endlich als: „Curioſitäten.“

In Berlin zog ein Eckenſteher durch lautes Gebell, das er executirte, auf öffentlicher Straße viele Menſchen und zuletzt auch einen Schutzmann herbei. Letzterer unterſagte ihm ſein Gebläffe, doch der Virtuos ließ ſich nicht ſtören. Auf die Frage, warum er ſo belle, antwortete er endlich: „Herr Schutzmann, ick hatte een Köter, vor den ick drei Dahler Hundeſteuer bezahlen mußte. Dat Viech is aberſcht crepirt, un nu will ick doch die drei Dahler abbellen.

Aus dem achtzehnten Jahrhundert. Brief eines alten Oberförſters an ſeinen Landesherrn, den Fürſten von Anhalt-Deſſau: „Turglaugisder Ferſt! Gnettigſter Heer! — In unſe Forſcht is n Schweihn ſo groß wie Sieh — Durglaugd, in in ihrem läben noch nicht geſehn han, un's miſen Strönge Maasregeln genumme währe, daß de Peſtge nich ſu megtig werd, ſüſt verlieren mer hol mich der Deubel alle junge Zugt, und da werd uns der Hunt was prahten, wenn mer ä mal eine jagt magen wulle, geben ſi Peſähl, daß das Luter weck kömmt, übrigens verbleibe ich mit Hochstung — Ihre turglaugt unterthänigſter W.

Guter Rath. Jemand ſtand vor Gericht unter der Beſchuldigung einen Schinken geſtohlen zu haben. Da er keinen Anwalt hatte, ſo gab ihm der Präſident einen anweſenden Advocaten zum Vertheidiger und erlaubte den Beiden ſich zu einer Berathung auf eine kurze Zeit in ein Nebenzimmer zu begeben. Nach dreiviertel Stunden erſcheint der Advocat wieder ohne ſeinen Clienten. „Wo iſt der Gefangene?“ redete der Präſident ihn an. Mit größter Seelenruhe erwiederte der Gefragte: „Er hat ſich entfernt. Der Herr Präſident bedeuteten mir, ihm den für ſeine Sache beſten Rath zu ertheilen, und da er mir aufrichtig geſtand, daß er ſchuldig ſei, ſo konnte ich ihm keinen beſſern geben als den, ſich ſo ſchnell wie möglich zu entfernen, was er auch mit tauſend Freuden gethan hat.“



Ein friſches Faß. Nach dem Leben im Münchener Hofbräuhaus gezeichnet von W. Grögler.

Im Münchner Hofbräu.

(Mit Illuſtration.)

Ja, das liebe Bier!

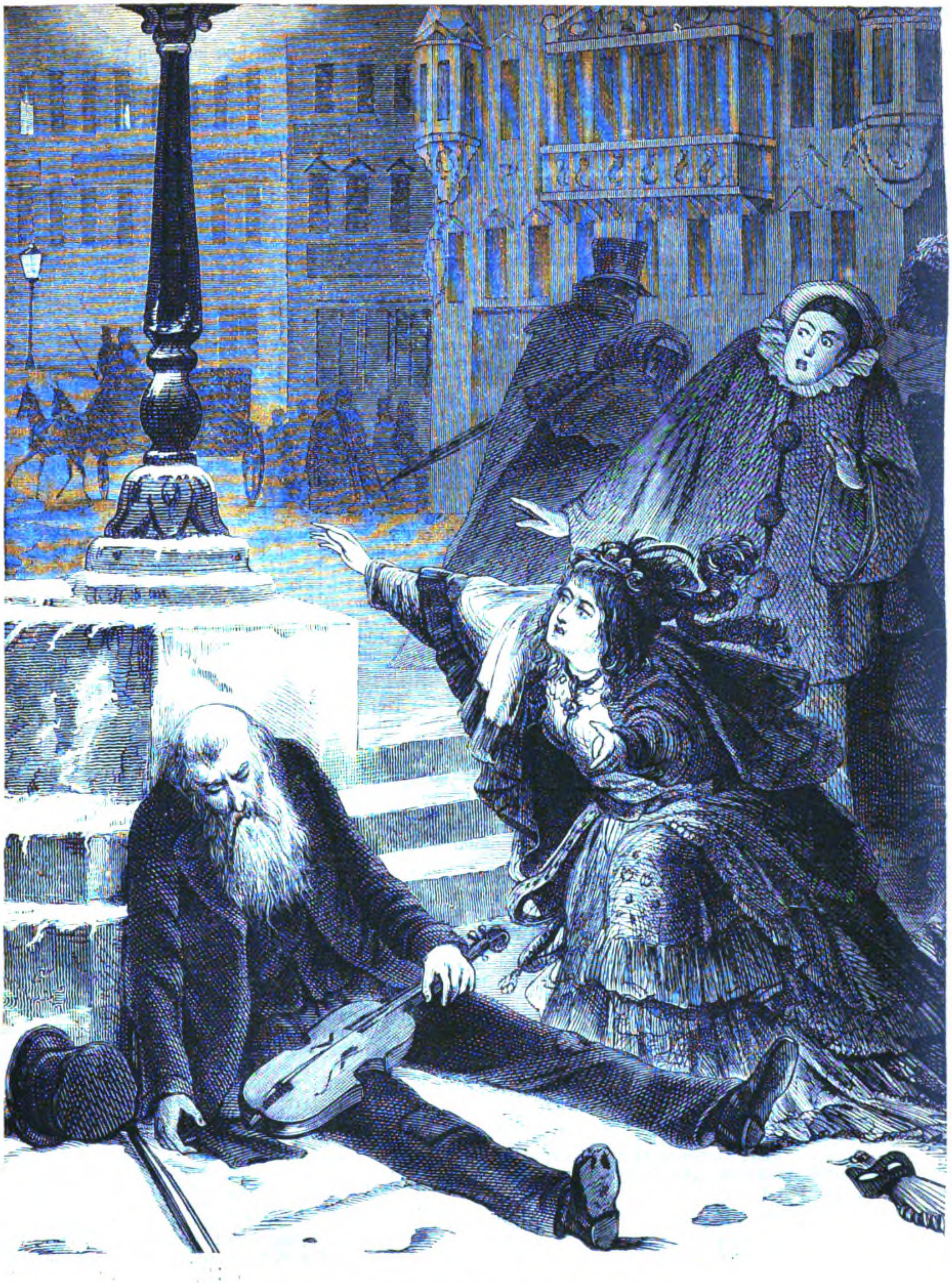
Ein friſches Faß iſt ſtets ein Ereigniß, ſei es nun in Nord- oder in Süddeutſchland, aber ein friſches Faß im Hofbräu zu München, das iſt mehr als ein Ereigniß; das iſt ein Evenement, eine weltgeſchichtliche Thatſache, eine Kataſtrophe — nämlich für den, der nichts davon bekommt. Zwar wird wohl im Hofbräu öfters friſch angeſteckt, als wohl ſonſt in irgend einer Kneipe des neuen deutſchen Reichs zur Erquickung von Durſtigen, reſp. Solcher, die gar kein Recht mehr haben, durſtig zu ſein, aber gerade deswegen iſt es ſo. Wem es gelingt, im Hofbräu ein Seidel vom friſchen Faß zu erlangen, der fühlt ſich begnadet von des Himmels Huld. Und Alles ſtürzt, in der Begier dieſe Wolluſt zu genießen, herzu, gleich einer raubenden Rotte Alles, ſagten wir. Wir meinen in der That Alles. Hausknecht und Lieutenant in Civil oder Uniform, Rentier und Proletarier, Bankier und Socialdemokrat, Doctor und Gelehrter (zwei große Gegenſätze) Student und Handwerksburſche, alte Weiber und junge Mädchen, Greiſe und Kinder, Geſellen und Lehrbuben, hoher Adel und verehrungswürdiges Publicum; Alles läuft, drängt, ſtößt ſich, um einen Labetrunk zu erhalten vom friſchen Faß. Prinzeſſinnen, junge Gräfinnen, Inſtitutsvorſteherinnen, der Papſt, der Kaiſer von Rußland und Säuglinge ohne Begleitung von Ammen wollen Einige noch nicht im Hofbräu bemerkt haben, Droſchkenkutſcher hingegen ſollen geſehen worden ſein.

Ja, das liebe Bier! Schön iſt es zwar nicht, wenn thatſächlich feſtgeſtellte Berichte uns melden, daß die Kleinigkeit von zehn bis zwanzig Halben mit Bequemlichkeit in den Magen eines tapfern Trinkers wandern könne, ohne dieſem nennenswerthe Beſchwerden zu verurſachen, aber es iſt noch lange nicht ſo ſchlimm, als wenn er doppelt ſo viel ſich in die Eingeweide pumpte oder gar dem ſchändlichen Branntwein huldigte — ſei es nun, daß letzterer unter der Firma Cognac, Getreidekümmel, Vanille, Bucacao ꝛc. auftrete; es iſt Alles eins und daſſelbe, nämlich einfach Gift für Seele und Leib.

Unſer Bild ſpricht für ſich ſelbſt. Daß der lange Goliath mit dem Raupenhelm, der da ſeinen Krug über anderer Leute Köpfe fort zum Füllen reicht, ein Soldat iſt, brauche ich wohl nicht zu erklären; ebenſowenig, daß damit nicht die Unterdrückung des Civilſtandes durch das Militär in oppoſitioneller Weiſe ausgedrückt ſein ſoll. Der dicke Bauer drängt auch; überhaupt Alles drängt, was man im Hintergrunde ſieht. Nur die ganz vorn in erſter Reihe am Schenktiſch ſtehen, ſehen etwas ruhiger den kommenden Dingen entgegen. Wie ſelig die Kinderchen da lächeln, die für Eltern oder Meiſter das ſchäumende Naß holen ſollen. Ob's wohl noch lange dauert, bis angezapft werden kann? Der Lieutenant mit dem Klemmer auf der Naſe, findet noch Zeit zum Coquettiren mit dem hübſchen Mädchen, das ſo thun möchte, als ob es gar nichts merkte. — Noch ein Moment, und das mächtige Faß wird ſich leeren; der Geldteller aber, der ohnehin ſchon voll genug iſt und auf den ſich mancher Blick begehrlich richtet, eine prächtige Ernte an Kreuzern und Gulden einheimſen; vielleicht iſt auch ſchon ein Stück neues Reichsgeld dazwiſchen. Wer kann's wiſſen? Möglich iſt Alles. Neulich hatte ein Bankier ſogar zwei Zehnpfennigſtücke auf einem Haufen beiſammen.

Todt im Schnee.

Anna war noch ein ganz kleines Mädchen, als ihre Mutter ſtarb. Ihr Vater konnte ſie nicht warten und pflegen; denn er mußte in einer Fabrik für ſeinen und ihren Lebensunterhalt arbeiten; ſo blieb das Kind denn fremden Leuten überlaſſen für die Hauptzeit des Tages. Eine Nachbarin nahm gern ein hübſches Stück Geld für Beaufſichtigung, kümmerte ſich aber um Anna ſo wenig, wie um die eigene Nachkommenſchaft, die ſie, wenn nicht gar zu unfreundliches Wetter herrſchte, hinaus auf die Straße jagte zum Spielen. Nur Abends und an Sonntagen ſah Anna ihren Vater länger als auf wenige Minuten. Da ging er wohl mit ihr ſpazieren und zeigte ihr die ſchöne Stadt. Am liebſten aber blieb er daheim und ſpielte auf ſeiner Geige allerlei Stücke, die er von den Muſikanten gelernt. Er ſpielte nicht ſchön; es war nur ein Gekratze eigentlich einfacher Melodien. Er dachte einmal daran, ſein ſchweres Handwerk aufzugeben und Spielmann zu werden; aber die Leute, welche Etwas davon verſtanden, ſagten, er könne nicht einmal in einem Orcheſter mit zum Tanz aufſpielen; denn er wiſſe nichts von Noten, hielte keinen ordentlichen Tact und verſtände die ſchwierigen Paſſagen nicht zu greifen. So arbeitete der alte Hahnemann denn weiter in der Fabrik, bis ſie ihn eines Tages nach Hauſe trugen mit halb zerquetſchten Gliedern. Er war einer Maſchine zu nahe gekommen und gräßlich von ihr zugerichtet worden. Der Werkführer bedauerte erklären zu müſſen, der pp Hahnemann ſei durch eigene Schuld verunglückt; Zeugen ſprachen ähnlich. Das Ende vom Liede lautete, der pp. Hahnemann möge ſehen, wie er ſich durchbringe. Aus Gnade und Barmherzigkeit gab ihm der Fabrikherr einen Thaler monatlich Penſion, als der Arme, arbeitsunfähig, nachdem eine lange, ſchwierige Cur ſein ganzes bischen Hab' und Gut aufgezehrt, ihm vorjammerte, was er denn nun anfangen ſolle. Die ſchönen Geſetze', die heute ſo wohlthätig wirken, hatte man damals kaum der Volksvertretung vorgelegt. Hahnemann hätte gern, ach ſo gern, ſich ſeinen täglichen Bedarf durch der beiden Hände Arbeit erworben; aber er war zu dem Einen zu ſchwach geworden und das Andere konnte er nicht mehr recht lernen, weil er ſein Leben lang mit zähem Eiſen und wuchtigen Hämmern umgegangen war. Indeſſen friſtete er, wenn auch nur kümmerlich und oft mancher Noth und Sorge ſein Daſein. Seine ſchönſte Freude war, ſeine Anna heranblühen zu ſehen. Andere Vergnügungen kannte er nicht mehr; ſie waren ihm zu theuer geworden. Später, wenn ſie groß geworden, ſo hoffte er, ſollte ſie ſeine Stütze ſein. Ach, er malte es ſich ſo ſchön aus! Und Anna ward groß. So viel, daß ſie als Gouvernante zu vornehmen Leuten gehen konnte, hatte ſie nicht gelernt; aber ſie brauchte doch nicht in die Fabrik zu gehen, ſondern wurde in einem Laden als Verkäuferin angenommen und erhielt gutes Gehalt, weil ſie außerdem noch für ihre mit der Feder ungeſchickte Principalin Rechnungen ſchrieb und nach deren Anleitung ſauber die Bücher führte. Der alte Hahnemann fühlte ſich, als ob er ſchon im Paradieſe wäre. Hatte ſein Ideal ſich doch erfüllt; Anna zeigte ſich dankbarer als er verlangen mochte und pflegte ihn auf das Treulichſte. Allerlei lang entbehrte Genüſſe konnte der ſieche Mann ſich wieder verſchaffen. Alle lobten das gute, fromme Mädchen und ſtellten ſie den eigenen Kindern als Muſter auf. Da kamen eines Tags, als die Principalin im Nebenſtübchen ihren Mittagsſchlummer hielt, junge Herren in den Laden; ſie kamen öfter wieder, regelmäßig. Ach, es waren ſo hübſche, freundliche, junge Herren — und Anna war doch auch ſo hübſch und ſo jung. Einmal traf es ſich ſogar, daß einer von ihnen zufällig am Laden vorüberkam, als Anna ſich nach Hauſe begeben wollte. Ja, der Zufall ſpielt ſonderbar im Leben, und wenn er nicht ganz ſo wird, wie man will, corrigirt man ihn auch wohl ein bischen und wartet hinter der nächſten Straßenecke, wie unſer junger Herr that. Ach, und er war ſo freundlich und ſo hübſch! Natürlich begleitete er Anna. — Ein paar Wochen ſpäter ſchlich Anna heimlich bei Nacht aus des Vaters Wohnung. Draußen ſtand wieder der junge Herr. Sie fuhren durch viele Straßen nach einem großen Hauſe; dort beſuchten ſie den Ball. Anna wähnte ſich im Feenreiche, ſo herrliche Pracht umgab ſie, ſo ſtolz und ſchön waren die Damen, ſo ſtolz und ſchön waren die Männer. In wildem Taumel genoß ſie die verbotene Luſt. Als ſie wieder daheim in ihrem Stübchen ſtand däuchte es ihr, als hätten die Herren ſie zu frech angeguckt und gar nicht ſchön gelächelt, als wären die Damen ſehr frech geweſen. Aber, am Morgen nach einem nächtlichen Vergnügen, wenn die Wangen bleich und die Augen eingefallen ſind, ſieht man die Welt etwas grau an, grauer als ſie es verdient. Wer wird auch von Leuten, die in einem ſo feinen Local verkehren, wie das, in welches ſie ihr Freund geführt — ach, bald ihr Bräutigam vor der Welt, wie er geſagt — etwas Schlechtes denken! Anna ſchlich noch oft heimlich aus dem Hauſe. Als ſie eines Morgens ſpäter denn je zurückkam in ihr Kämmerchen, weinte ſie viel, und es war ihr Alles ſo eng, an ihr ſelbſt, und um ſie her. Der Vater bekümmerte ſich ihretwegen; er hielt ſie für krank. Hatte er Unrecht? Noch ein paar Tage ſpäter und Anna ging bei Nacht fort und kam nicht wieder nach Hauſe. Im Laden nahm eine Andere ihre Stelle



Zu ſpät! Originalzeichnung von W. Grögler.

ein. Die Principalin ſchüttelte den Kopf und ſagte: „Ich weiß, ſie treibens Alle ſo; aber daß auch die —", und ſie ſchüttelte nochmals den Kopf. Anna iſt nicht etwa verunglückt. Nein; ſie wohnt recht ſchön im vornehmen Stadttheil. Die Leute aber ſtellen ſie ihren Kindern nicht mehr zum Muſter auf — im Gegentheil. Dem alten Hahnemann wollte faſt das Herz zerbrechen über das Leid, das ihm ſeine Tochter anthat. Sie ſchickte ihm Gold, viel Gold, Wein und warme Kleider; ſie bot ihm ein hübſches Logis an, nicht in Berlin, ſondern in ſeiner Heimat, dreißig Meilen von Berlin. Sie kam nicht ſelber mit ihren Gaben, ſondern beſtellte ſie durch eine dritte Perſon. Der alte Hahnemann warf dieſe Perſon mit dem letzten Aufgebot aller Kräfte zur Thür hinaus, ſeine Tochter verfluchte er. Dann griff er nach ſeiner Geige und ſpielte und bettelte in den Häuſern und auf der Straße. — Und weiter? Schlagt die Seite um und ſeht Euch das Bild an. Im Schnee iſt der Alte erfroren. Sein Kind aber, das am Arm des buhleriſchen Galans vom Balle heimkehrt, findet ihn auf dem Wege in die von den Liebhabern bezahlte Wohnung todt im Schnee. Beiſeite fliegt die Maske und ſie ſtürzt ſich auf ihn. Zu ſpät. Dem erſchreckten Buhlen mag es wohl ſcheinen als drohe das Schickſal mit ſtrafendem Finger. Was wird des Verſchwenders Ende ſein? — Anna ließ ihren Vater begraben. Was ſollte ſie Anderes thun? Ob ſie umgekehrt iſt von dem Wege der Sünde und ſich gebeſſert hat? Wir möchten es gern hoffen; wir glauben es aber nicht.

Die Auction.

Levi Neuſtädter, ein in der Garniſon M. allgemein bekannter jüdiſcher Handelsmann, liebte es vorzugsweiſe mit Officieren Geſchäftchen zu machen und hatte ſich durch die hohen Procente und ſonſtigen bekannten Manövers ſchon ein ganz anſehnliches Sümmchen zuſammengeſchachert. Die Officiere, obwohl ſie ihn nicht leiden mochten, ließen ſich doch immer in Nöthen wieder mit ihm ein und Jeder ſuchte nur nach einer paſſenden Gelegenheit, ihm für die vielen Opfer einmal einen Streich zu ſpielen; allein Levi war ein ſchlauer Patron und vermied die ihm von allen Seiten gelegten Schlingen auf das Pfiffigſte. Einmal ſollte er jedoch „dran glauben" und zwar geſchah dies auf folgende Art:

Der Burſche eines Lieutenants, der auch durch Levi ſchon ſtark hatte bluten müſſen, erhielt eines Tags von ſeinem Herrn deſſen alten, abgetragenen Waffenrock zum Geſchenk mit der Weiſung, ſich denſelben zu einem Camiſol umarbeiten zu laſſen, um daſſelbe zur Schonung ſeines Waffenrockes bei der Hausarbeit zu tragen. „Halt!" dachte dieſer, „da läßt ſich vielleicht mit Levi ein Geſchäft machen, wo Du vielleicht etwas profitiren, als auch ſowohl den Levi erwiſchen kannſt." — Es traf ſich gerade, daß das Regiment unſeres Lieutenants eine Verſteigerung von alten Uniformſtücken, franzöſiſchen Waffen, ausrangirtem Lederzeug ꝛc. anberaumt hatte, zu welcher natürlich „unſre Lait" aus M. ſowohl als aus der Nachbarſchaft herbeiſtrömten und bat der Burſche ſeinen Herrn um die Erlaubniß, den ihm geſchenkten Waffenrock bei jener Auction mitverſteigern laſſen zu dürfen, indem er zugleich verſprach, den „Jud" dabei erwiſchen zu wollen. Die Erlaubniß wurde ertheilt und nun verſchaffte ſich der Burſche noch ein paar alte abgenutzte Hauptmannsachſelſtücke mit den zwei goldenen Sternen, die er dann durch einen Schneider in der Compagnie auf den alten Waffenrock aufheften ließ. Zugleich ließ er in den aufgetrennten Kragen und unter die Bruſttheile vierzig Stück Drei- und Vierpfennigſtücke einnähen, als ob es lauter Louisd'or oder doppelte Friedrichsd'or wären, wie dies ja im Krieg von Officieren mitunter zu geſchehen pflegt. Hierauf geht er zu einem Bekannten im Civilſtand, der den Feldzug gegen Frankreich mitgemacht, und erſucht denſelben, bei der Auction anweſend zu ſein und ſo bald der Waffenrock an die Reihe komme, mit 5 Thalern anzubieten und den Levi zu „treiben". Der Uniformsrock wurde nun an die Auctionscommiſſion abgeliefert und zu den übrigen Sachen hingelegt. — Mittlerweile war der Verſteigerungstag herangerückt. Kleinere Bürger, Bauern und Juden bildeten die Hauptmenge der Anweſenden, und namentlich waren es letztere, welche mit der allerwärts gleichen Sachkenntniß und Intereſſe die verſchiedenen Gegenſtände betrachteten, befühlten und betaſteten. Unter Anderm kommt auch der Waffenrock an die Reihe und gerade als ihn Levi Neuſtädter prüft und umwendet, ertönt auf einmal eine Stimme: „Gott, das iſt ja der Waffenrock von meinem ſeligen Hauptmann, der bei Wörth gefallen iſt; den muß ich haben, den laß ich keinem Andern" und der dies ausrief, war Niemand anders als der Civiliſt, des Burſchen früherer Kamerad. — Sprachs und bietet 5 Thaler an.

„Gott, der Gerechte — wie haißt! — 5 Thaler, is es doch nur e abgeſchabter Rock!" — tönts wie aus einem Mund. — „Laßt mal ſehen!"

Mittlerweile hatte Levi beim Betaſten und Befühlen im Kragen und auf der Bruſt die eingenähten Dreipfennigſtücke herausgefühlt und ließ nun in der Meinung, es ſeien Goldſtücke, trotzdem von allen Seiten gerufen wurde: „Laßt mal das Röckche ſehen", denſelben nicht mehr aus der Hand.

„Fünf Thaler und einen Groſchen!" rief der Ausrufer.

„Sechs Thaler!" — der Civiliſt.

„Nu, fer was bieten ſe ſo viel auf 'n alten Rock; ſ'is doch kein Werth nicht derbei!"

„Meinetwegen noch 'n Groſchen!" ſchrie der Ausrufer.

„Sieben Thaler" — der Civiliſt.

„Na, ich geb noch n'en Groſchen", ruft Levi — kumm ich ſonſt hahm und hab gar nix gekauft."

„Acht Thaler!" — der Civiliſt.

„Gott ſtraf mich, ließ ich doch fahrn die Uniform, wenn ich ſe nit braucht for mein' Sohn, wo Einjähriger werd — biet ich noch 'n Groſchen mehr!"

Ausrufer: „Acht Thaler und einen Groſchen!"

Civiliſt: „Neun Thaler!"

Levi: „Damit Ihr ſeht, daß Ihr mir nicht könnt abkaufen die Loumpe, ſag ich zehn Thaler."

Civiliſt: „Elf Thaler!"

Levi: „Will ich Euch kriege, daß Ihr halt't das Maul! — Warum? — Ich geb ſe nicht her, ich brauch ſe vor mein'n Simon, wo Einjähriger werd; — ſag ich fufzehn Thaler!"

Civiliſt: „Dreißig Thaler!"

Levi: „Fünfedreißig Thaler!"

Herz Löb, Simon Katz, Laſer Roſenzweig, Siegmund Meyer, Seckel Behrmann zuſammen: „Nu, mer wollens nachſehn das Röckche!"

Iſak Maier, Hirſch Wolff ꝛc. ꝛc. „Mir aach, mir aach!!!"

Levi: „Nu was ſeht er an eine alte, abgeſchabte Wafferock?!"

Alle Juden: „Jo, mer wollen ſehn!"

Jetzt wird hin- und hergezerrt an der Uniform, Levi jedoch hält Kragen und Bruſt in beiden Händen und läßt nicht los.

Alle Juden: „Nu, wie haißt! — Seit wann kann mer auf der Auction nicht ſehen, was mer kaaft!?"

Levi: „Nu was ſeht Ihr? — Ihr ſeht 'n alt Uniform. — Ich brauch ſe doch nothwendig vor mein' Sohn!"

Mittlerweile haben ſich Herz Löb, Simon Katz und Andere herangedrückt und betaſten die Uniform; merken auch ſofort, daß Geld darin eingenäht iſt. Sie drängen ſich an Levi heran und flüſtern ihm ins Ohr: „Levi, mache mer Kippe?"

Levi: „Nein, ich mach kein Kippe, ich brauchs allein."

Civiliſt: „Vierzig Thaler!"

Levi: „Könnt Ihr vierzig gebe, kann ich mehr thun; ich geb fünfevierzig."

Civiliſt: „Neunundvierzig."

Levi: „Daß es grad glatt Rechnung giebt, ſag ich: Fufzig Thaler Courant!"

Civiliſt: „Un en halben!"

Levi: „Anefufzig!"

Civiliſt: „Zweiundfufzig."

Levi: „Jo! — Ihr ſollts nu grad nit habe. — Ich geb noch en Groſche un dann is all!"

Civiliſt: „Jetz hör ich auch auf!"

Ausrufer: „Zweiunfufzig Thaler und einen Groſchen! — 52 Thlr. und 1 Gr. zum Erſchten, 52 Thlr. nnd 1 Gr. zum Zweiten und — — zum!!! Dritten! — Levi Neuſtädter hat ihn."

Levi Neuſtädter zahlt 52 Thaler und 1 Groſchen hin, packt die Uniform zuſammen und läuft weg ſo geſchwind er kann.

Zu Hauſe angekommen, ruft er ſeiner Frau zu: „Frauche! Frauche! — Frei Dich, ſpring und tanz! — Ich hab gemacht en Rewach! — En Rewach, wo alle hunnert Jahr anmal vorkommt." — „Gott behits, wo is er", ſagt die Frau. „Das is der Rewach!" ſagt Levi und packt die Uniform aus.

Frau: „Wie haißt? — Is ſe doch alt un ſchofel! — Was koſt's?"

Levi: „S'koſt viel, rath emal Frauche."

Frau: „Nu, was kann's koſte? — Zwaa Thaler!"

Levi: „Zwaaunfuzig Thaler un aan Groſche!"

Frau: „Moſes un de Propheten! — Biſt De verrückt, biſt De ſtußig?!!!"

Levi: „Stußig wär' ich geweſe, wenn ich's hätt nit gekaaft! — Da geh mal her un fühl mal, lauter Lujed'or un doppelte Friedrichsd'or! — Warum? — S'is von en hohe Offecier, von en Hauptmann, wo is gefalle bei Wörth."

Frau: „Gott, mer ſind glückliche Menſchen! — Levi, Du kaaſſt mer a Kleid mit en Uewerworf, wie die Sarah Meyer ens trägt. — Hier haſt De a Scheer, ſchneids auf, daß mer holen die Lujed'ors."

Levi nimmt die Scheere, trennt das Futter in Kragen und Bruſt auf. Da fallen auf einmal die Dreier- und Pfennigſtücke heraus.

Levi: „Au waih! — Au waih — waih geſchrien. Ich bin betrogen, ich bin beſchummelt! — Ich bin a geſchlagener Mann!"

Frau: „E Schoute biſt De, e dummer Jüd biſt De, e Hund biſt De! gleich tragſt De den Lumpenkram wieder hin."



„Fünf Thaler und einen Groſchen!" ſchrie der Ausrufer. (S. 26.)



Levi Neuſtädter zahlt 52 Thaler und 1 Groſchen hin. (S. 26.)



„E Schoute biſt De, e dummer Jüd biſt De, e Hund biſt De! (S. 27.)

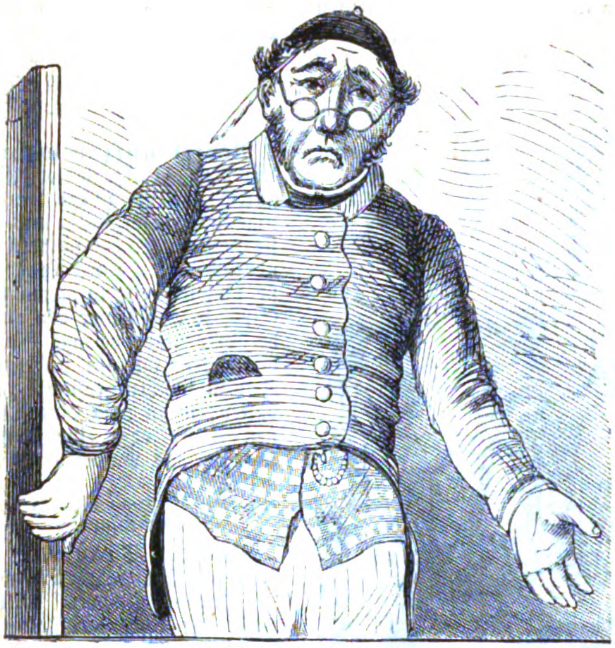
Levi rafft eilig die Uniform zuſammen, rennt nach dem Auctionszimmer, wirft den Rock auf den Tiſch und ſchreit: — „Jo, ich will habe mein Geld! — Ich bin beſchummelt. Geben Se mer's Geld wieder raus; ich will mein Geld habe, ich muß mein Geld habe! — Ich hab kein Kupfer gekauft, ich hab Gold gekauft!" — Da hat man aber zum Levi geſagt, daß man kein Gold verkauft hat und auch kein Kupfer, ſondern blos die alte Uniform. Und ſo mußte Levi nicht nur den Schaden tragen, ſondern den Hohn und Spott der ganzen Stadt dazu. Der Civiliſt erhielt ſeine 5 Thaler von dem Lieutenantsburſchen und letzterer hatte 47 Thaler und 1 Groſchen netto Gewinn, und Alles freute ſich, daß Levi einmal beſchummelt worden war.

Aepfel aufzubewahren. Um dieſe Früchte lange Zeit in gutem Zuſtande zu erhalten, reinige man ſie ſorgfältig und reibe ſie auch mit einem ſaubern Leinentuche ab. Dann verpackt man ſie ſchichtenweiſe in gemahlenen Gips, ſo daß keiner den andern berührt, und vermag ſie auf dieſe Weiſe faſt auf unbegrenzte Zeit in friſchem Zuſtande zu erhalten, wenn man einen trocknen Keller oder eine froſtfreie Kammer als Aufbewahrungsort wählt.

(Aus Payne's Panorama des Wissens und der Bildung.)

Von der Tragkraft des Eiſes. Die Jahreszeit, welche der Jugend und dem kräftigen Alter die glatte Eisfläche zum muntern Tummeln verſpricht, könnte auch wohl einmal die Frage anregen, wie viel denn das Eis bei gegebener Stärke Tragkraft habe. Nun, ſo merke man: Bei 2 Zoll Stärke trägt das Eis einen Menſchen; bei $3\frac{1}{2}$ Zoll einen Reiter und Pferd; bei 5 Zoll einen Sechspfünder; bei 8 Zoll ein vollkommen beſpanntes Geſchütz; bei 10 Zoll jede beliebige unter gewöhnlichen Verhältniſſen vorkommende Laſt.

(Aus Payne's Panorama des Wissens u. d. Bildung.)



„So, itzt mach i die Budick wieder auf! — 'S wird glei wieder losgehen. — Wenns vielleicht woll'n an mein Schalter a bisl zuſchaun, ſo kommens nur herein, ſetzen's Ihnen a bisl nieder neben mir! — O! ſo a Lottocolletur iſt eine wahre Marterkammer!"



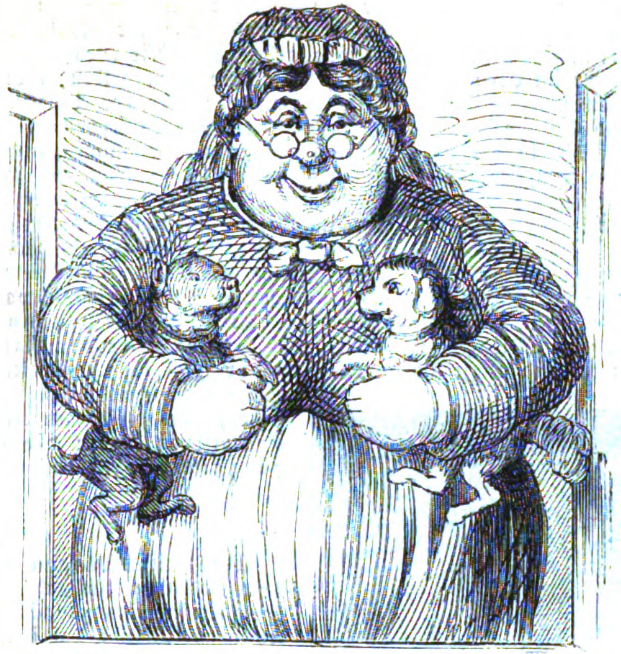
Die erſten Kunden: Stimmen aus dem Chore der Milchmädchen und Frauen von Lainz, St. Veit, Hietzing u. ſ. w. „I ſetz Nr. 9—11—72!" — „Haſt die nöd g'irrt Liſel?" — „Is d' Mutter nur ſtad 's iſt ſchon recht." — „I man 's war 12—?" „Nr. 9 — 11 — 72 wars." — „I glaub aber — — „A halt d' Mutter s' Maul!"



Zwei Damen: „Herr Collectant, wir bitten um ein paar Worte unter uns." — „Sie wünſchen?" — Erſte Dame: „Ich bitte, was hat der Dragonerlieutenant für ein Nr.?" — „81". — Zweite Dame: „Bitte, und der Küraſſier?" — — „32." — „Bitte ſchreiben Sie uns Beide, jeden extratto."



Ein Hausknecht drängt ſich an den Schalter und zwickt einen Herrn mit dem Kopfe ein. „Au weh! Sie Lümmel." — „No freili ſoll in früher trommeln, — weg'n der Angſtbutten epper?!" — „Sö, Herr Lotteriecollectur, ſetzens mer 19 und 45. — Mir hat von an Ohrringel und von aner Ohrfeig'n tramt!"



„Guten Abend lieber Herr Plauſcherl; — i bin ſo frei und komm a bisl zu Ihnen, weil ſich der Andrang g'legt hat.“ — „Freut mich, Frau Nachbarin.“ — „So, Herr Plauſcherl — mir hat heut' Nacht von mein' Gottſeligen träumt.“ — „A hörns auf.“ — „Dös iſt der 51r.“ — „So, er hat a Schlafhaub'n aufg'habt?“ — „Sie war aber z'riſſen.“ — „Aha! — dös iſt 33!“



Eine Köchin: „Alle bitt' ich Ihne pane Lottaricolegant, ſans ſo g'fällig ſagn's me, wos hatte für a Nummero Kindele klane, was hatt me tramte ganze Wuchen?“ — „Nr 81.“ — „Su, a ſchreiben's me glei auf zwei Kindele in fatſchen af a mal.“



Ein junger Herr: „Herr Collectant im Vertrauen, mir träumt ſchon einige Male ſehr lebhaft von einem Schnurrbart.“ — Collectant: „Das iſt der 28r.“ — Herr: „Glauben Sie, daß er kommt?“ (Stimme aus dem Hintergrund:) „Der 28r vielleicht, aber der Schnurrbart ſchon nöt!“



Der Betrunkene: „Itzt, ählendiger Glücksgreißler — Schni — Schni — Schnipfer von an Lotterieconducteur, itzt ſagſt mer dö Nummero dö auſſer kumman, — ſu — ſu — ſunſt — hau — hau i Dir Dein ganze Budick z'ſamm, daß derrr dö Grausbirn aufſteig'n!“

Die verhängnißvolle Wildſau.

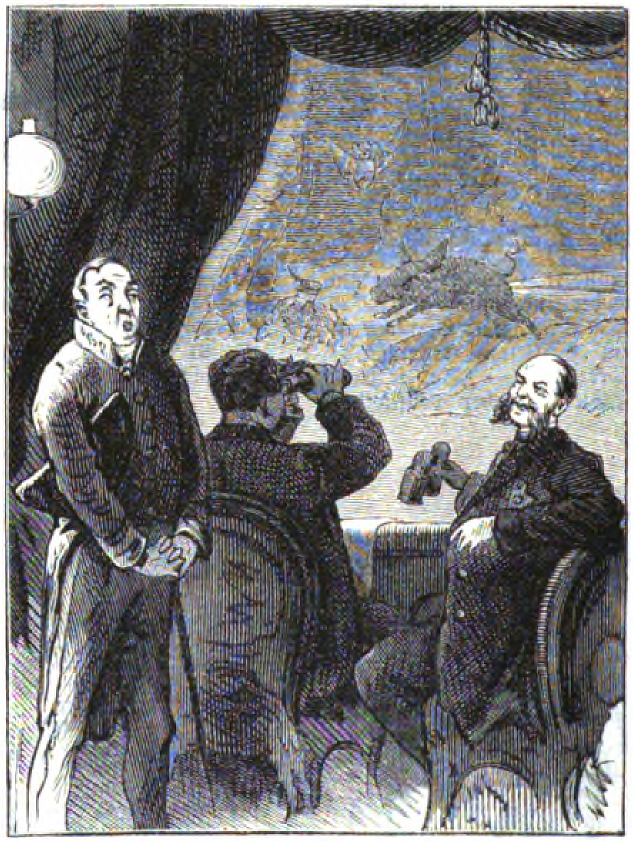
„Das war eine köſtliche Zeit!“ würde der alte „Stadinger“ in Lortzing's „Waffenſchmied“ ſagen, die Zeit, wo man ſich an einer Hofbühne noch den Kopf über die Ausſtattung des ewig jungen „Freiſchütz“ zerbrach, und vom Intendanten angefangen bis hinab zum Theaterzimmermann Jeder ſein ganzes Wiſſen und Können in die Wagſchaale warf, um den Augenblick der Entſcheidung: die Wolfsſchlucht, zur haarſträubenden Geltung zu bringen. Ein durchlauchtigſter Gaſt war am Hofe zu . . . . zum Beſuche eingetroffen, und Alles, was nur immer durch Geburt oder Stellung berechtigt war, Hofluft einzuathmen und ſich an der Sonne des Gnadenblickes der Majeſtät zu erwärmen, wetteiferte, dem hohen Beſuche den Aufenthalt ſo angenehm als möglich zu machen. Im Programme der Feſtlichkeiten und Vergnügungen zu Ehren des Gaſtes hatte man das Hauptaugenmerk auf die Paſſion der Hoheit für die Jagd geworfen. Es wurde nicht nur auf den ganzen Wildvorrath in den königlichen Forſten losgepfeffert, daß es nur ſo krachte und ſich dabei den Forſtleuten das Herz im Leibe umdrehte, ſondern man zog auch die Jagdliebhaberei der Hoheit hinüber in's Bereich der Kunſt, und der Intendant des Hoftheaters legte ſich bei der Majeſtät keinen geringen Stein in's Bret, indem er als Feſtvorſtellung den „Freiſchütz“ vorſchlug. Das gnädige Lächeln, mit welchem die Majeſtät dieſen genialen Vorſchlag entgegennahm, war dem freiherrlichen Hof-Thespiskarren-Lenker Bürge genug für die baldige Ausfüllung einer leeren Stelle auf der linken Seite der hochwohlgeborenen Bruſt. Der ganze Bühnenapparat wurde in Bewegung geſetzt, um mit der Wolfsſchlucht der ganzen Scenerie der Bühnen Europas den Rang abzulaufen.

Der Maſchiniſt der Hofbühne wußte ſchon drei Tage vor der Aufführung des „Freiſchütz“ nicht mehr, was ſchlafen heißt; die Maler pinſelten drauf los, um den ſchon halb vermoderten Todtengerippen wieder ein halbwegs menſchliches Ausſehen zu geben, und in der Schneiderei ziſchten die Nadeln Blitzen gleich durch die Luft, da die Oekonomie ſich zu dem heroiſchen Entſchluſſe aufgerafft hatte, „Max“, „Kuno“, „Kaspar“ und gar den höchſt fadenſcheinig gewordenen „Fürſten“ neu zu „g'wanden“ (kleiden).

Der Abend der Feſtvorſtellung war herangerückt. In der Königsloge ſaß der Hof mit ſeinem Gaſte; die Elite der Geſellſchaft füllte das feſtlich erleuchtete Haus. Die Hoheit plauderte in der heiterſten Stimmung mit den Majeſtäten, kein Blick von ihr fiel auf die Bühne, und weder der von „Max“ erlegte Steinadler, der „rothe Jäger“, noch die Beule, welche das herabfallende Bild „Agathen“ geſchlagen, ließen auch nur ein Zucken der Theilnahme im durchlauchtigſten Antlitze wahrnehmen.

Siegesbewußt lächelnd flüſterte der Intendant ſeiner zartern Hälfte in der Loge zu: „Wird ſchon warm werden, die Hoheit. Bei der „Wolfsſchlucht“ ſoll ſie etwas zu ſehen bekommen, was keine Bühne zu bieten vermag!“ Nun war ſie da, die Wolfsſchlucht. „Kaspar“ kochte ſchon wacker an ſeinem Kugel-Ragout; Schreckensgeſtalten aller Art tauchten an den Felſen, im Gießbache und in der Luft auf. Die Hoheit ſtellte ihre Converſation ein und neigte ſich über die Logenbrüſtung, ſichtlich geſpannt der Scenerie folgend.

Der eigentliche Höllenſpektakel begann. Athemloſe Stille herrſchte im ganzen Hauſe. Die Schlange hatte ſich ausgeſpieen, „Agathe“ hatten bereits die Fluthen weggeſchwemmt, dem zarten Geſchlechte im Auditorium war ſchon die „Gänſehaut aufgefahren“; da kam der Entſcheidungsmoment der Wirkung, welche der Maſchiniſt erzielen wollte: die Wildſau. Er hatte in der Beſtie ein mechaniſches Meiſterwerk conſtruirt. Wie lebend rannte ſie aus ihrem Verſtecke; die Augen der Hoheit leuchteten freudig auf, der Intendant griff ſich ſchon triumphirend an die linke Bruſt. Da ertönte ein Aufſchrei im ganzen Hauſe: die Wildſau ſpie zwei mächtige Feuerſtröme aus, von denen der eine — aus zarter Aufmerkſamkeit für den hohen Gaſt hatte der Maſchiniſt die Nationalfarben der Hoheit gewählt — einen rothen, der andere einen gelben Lichtſtrahl warf. Kaum war aber der Aufſchrei des Staunens verklungen, ſo erſcholl ein homeriſches Gelächter in allen Räumen, zu deſſen Tonangebern der hohe Gaſt des Hofes ſelber zählte. Sei es aus erregter Haſt oder infolge der Wirkung des genoſſenen Kümmels, kurz, der mit der Wildſau betraute Zimmermann hatte dem Thiere die Speiteufel ſtatt im Rachen, am Schwanze angenagelt. Die Beſtie ſpie von hinten Feuer, und noch dazu in den Nationalfarben der Hoheit, und mit einem Schlage verſcheuchte alle Illuſionen, alle Hoffnungen der intendantlichen Bruſt: die verhängnißvolle Wildſau.



Die Beſtie ſpie von hinten Feuer und noch dazu in den Nationalfarben der Hoheit. (S. 30.)

Was ein Magen vertragen kann. Im Jahre 1755 begegnete einem engliſchen Matroſen das Unglück, daß ihm geſchmolzenes Blei über Geſicht und Hals lief. Vor Schmerzen aufſchreiend lief ihm ſolches auch in den Mund und davon verſchluckte er in ſeiner Verzweiflung faſt ein halbes Pfund, wie es übrigens jeder Andere ohne weiter zu überlegen auch gethan hätte, da die Mund- und Rachenpartien für das Gefühl der Hitze ſehr ſtark, Speiſeröhre und Magen aber faſt gar nicht empfindlich ſind, und wir eben gewöhnt ſind, zu heiße Speiſen lieber ſchnell zu verſchlucken, als uns dem brennenden Schmerz länger auszuſetzen.

Blei ſchmilzt bei 334° C., hätte man da nicht annehmen ſollen, daß eine ſolche Hitze hinreichen müßte, einen menſchlichen Magen, deſſen Wandungen ja nur zwei bis drei Millimeter dick ſind, ſofort zu zerſtören, da man ja aus Erfahrung weiß, wie eingreifend ſich z. B. die kurzdauernde Einwirkung ſiedenden Waſſers (von 100° C.) auf die viel widerſtandsfähigere äußere Haut darſtellt. Jener Matroſe hatte nun offenbar zur Zeit keinen ganz leeren Magen, kurz, trotz der furchtbaren Hitze fand ſich bei dem zwölf Tage ſpäter erfolgten Tode derſelbe nicht tiefgehend zerſtört, wie denn überhaupt der Tod nicht eigentlich durch jenes gewiß unverdauliche Nahrungsmittel eingetreten war.

Ziehe aber Niemand hieraus die Lehre, daß man ungeſtraft recht heiße Speiſen und Getränke genießen könne; wer dieſe Untugend an ſich hat, wird rettungslos mit — einem chroniſchen Magenkatarrh beſtraft werden.

(Aus Payne's Panorama des Wissens und der Bildung.)



Waidmannspech.

Waidmannspech.

Es iſt abſcheulich! Was Einem nicht Alles paſſiren kann. Namentlich auf der Jagd ſollen die ſeltſamſten Dinge geſchehen, laut Ausſage der ehrlichſten Jäger und Jagdfreunde. Unſere Abbildung, getreu nach der Natur, zeigt uns eine ſolche Scene. Es iſt kein Latein darin, das heißt, es iſt nichts darin aufgeſchnitten, geſchnitten iſt nur das Holz, von dem es gedruckt iſt. Ihr meint wohl, Ihr ſeht da einen braven Förſter abgemalt, der von ſeinem treuen Tiras unrettbar in den Sumpf gezogen wird und damit wäre die Geſchichte aus. Ihr irrt Euch, ſo einfach iſt ſie nicht. Vetter Roſenbaum, der ein hübſches Bauerngut hat, kam zum Vetter Fuchs, dem herzoglichen Oberförſter, zum Beſuch. Man aß ein tüchtiges Butterbrod mit Wurſt und trank einen ſoliden Schnaps dazu. Vetter Fuchs ſollte einige Dutzend wilde Enten und womöglich auch ein paar Becaſſinen ſchießen; denn es iſt gerade die rechte Zeit dazu. Vetter Roſenbaum, ein paſſionirter Nimrod, erbat ſich die Erlaubniß, den Herrn Oberförſter zu begleiten, und da er ein ganz brauchbarer Schütze iſt, ſo that Fuchs ihm den Gefallen, gab ihm eine Doppelflinte und hing ihm einen Jagdanzug um. So gingen ſie denn. Als ſie nun an den See gelangten, ſagte der Förſter: „Geh Du links herum, ich will rechts herum gehen. Nimm Dich aber in Acht, daß Du nicht ins Waſſer fällſt; denn das Ufer iſt hoch und ſchlüpfrig, weil es geregnet. Auch halte den Tiras an Dich; das Hundevieh brennt Dir ſonſt durch." — „O, damit hats keine Gefahr", erwiederte Roſenbaum und band den Köter mit den Leitriemen an ſeine Jagdtaſche, gerade wie man auf dem Bilde ſo ſchön ſehen kann. Darauf marſchirte der Förſter rechts, Roſenbaum aber links um den See, und Letzterer denkt: „Wenn ich meinen Vetter doch ſo recht ärgern und ihm eine Schnepfe vor der Naſe wegſchießen könnte."

Kaum hat er das gedacht, ſo kommt eine Schnepfe quer über das Waſſer daher. Tiras hebt vor Ungeduld bald den rechten, bald den linken Vorderfuß, heult leiſe und zieht ſeinen Herrn, an den er gebannt iſt, bis nahe an des Sees Rand. Roſenbaum ſtellt ſich möglichſt feſt, hebt die Flinte — drückt los. Puff, bardauz! Die Schnepfe ſinkt und fällt in den See. Auf dem Bilde iſt es wahrheitsgetreu dargeſtellt. Aber ſowie der Schuß aus der Flinte heraus iſt und der ſeltene Vogel, ſich in der Luft überſchlagend, ſtürzt, hält Tiras nichts mehr. Kühn ſetzt er den ſteilen Uferrand hinunter; aber ach! Roſenbaum hat ihn nicht von der Jagdtaſche losgebunden, und ſo muß Roſenbaum mit. Da hilft kein Widerſtreben. Schon ſteckt er mit einem Fuß im Moraſt. Hoch über ſich hält er die Flinte. Langſam rutſcht ihm die zerbrochene Pfeife nach. Auf dem Bilde ſieht mans nicht deutlich, daß ſie zerbrochen iſt, aber ſie zerbrach, ich verſichere es, ich weiß es. Und was das Schlimmſte iſt — Vetter Fuchs hat Alles geſehen. Er lacht, daß es über den See herüber ſchallt. Sein Waldmann apportirt die Schnepfe. Oben in den Wolken aber lacht noch Einer. Das iſt ein Maler, der auf einem Baum geſeſſen und gezeichnet hat. Er ließ ſich die Gelegenheit nicht entgehen, die ſchöne Scene zu ſkizziren. Vetter Roſenbaum wurde zwar böſe und wollte es verbieten, aber Vetter Fuchs ſagte dem Maler noch die Namen, die er unter ſeinen Entwurf ſchrieb: Vetter Roſenbaum und Tiras. Als er mir das Bild brachte, theilte er mir auch die näheren Begebenheiten mit, die ich hier wiedergebe.

Der Gruß! Eine Wiener Studie, als Beitrag zur Culturgeſchichte



Kleiderkünſtler Wenzlicek: „G'hurſchamſte Diene wünſch' ich."



Der erſte Commis: „Ich habe die Ehre, küß' die Hand, meine Gnädige."



Der Briefträger: „Herrn Pipernitz — gn' Morgen!"



„Tſchau!"



Der Herr Vetter vom Land: „Na grüeß' eng a God!"



„Unterthänigſten Reſpect, Herr Kanzleichef." — „Guten Tag!" —



Der ſtillſte Gruß — doch der vielſagendſte.



Der ſtumme Gruß der Subordination.



„Mein ſchönes Fräulein, ich lege Ihnen meine Verehrung zu Füßen!" — „Guten Tag Herr von Waxerl!"



Beim höchſten Heurigen: A. „A Servus! — Mir ſcheint gar Du haſt ein' Rauſch?" — B. (Treibt ihn den Hut an) „Servas! alter Schnipfer!"



Herr Schmeikeles: „Credit 240 — Anglo 142 — Lombarden 145 — Union 127 — matt — Guten Morgen!"

Männer der Zeit.

Unter den Männern der Zeit befindet ſich diesmal ein halber Knabe, dem wir ſeines königlichen Ranges wegen die erſte Stelle einräumen — wenigſtens in den biographiſchen Notizen unſeres Kalenders. Seine Majeſtät, der König von Spanien, Don Alfonſo XII., iſt erſt ſiebzehn Jahre alt (er iſt am 28. November 1857 geboren). Schon ſo jung und noch König von Spanien! Ob Alfons XII. bei Erſcheinen unſers Kalenders noch König ſein wird, das iſt die Frage. Keine Nation liebt die Veränderung in der Staatsform ſo ſchwärmeriſch, wie die Spanier. Spanien iſt das Land, das noch in höherm Grade als das unruhige Frankreich das Kopfſchütteln Europas erregt. Seit zwei Jahren frißt der carliſtiſche Aufſtand das Mark und die Wehrkraft des Landes.

Es ſcheint für deutſche Begriffe unerhört, daß eine aufſtändiſche ſchlecht bewaffnete Armee von höchſtens 20,000



Heinrich Stephan.

Mann, nicht von einer regulären Armee von 120,000 Mann — ſo viel zählt die ſpaniſche Armee allein in Friedensſtärke ohne die Reſerven und Milizen — beſiegt zu werden vermag. Eine einzige deutſche Diviſion in der Kriegsſtärke von 15,000 Mann würde dem carliſtiſchen Aufſtand innerhalb weniger Wochen ein Ende gemacht haben. Der König von Spanien ſollte den deutſchen Kaiſer um eine Diviſion bitten und er würde ſeine Freude haben, wie die Herren Carliſten vor den deutſchen Kugeln zu Kreuze kriechen würden.

Daß die ſpaniſche Armee, deren Untüchtigkeit Keinem mehr ſpaniſch vorkommt, im Grunde nur eine Paradearmee iſt, zeigt ſchon die Thatſache, daß dieſes tapfere Heer allein 478 tapfere Generäle zählt (darunter 118 Feldmarſchälle). Es kommt mithin auf 250 Mann Soldaten ein General, während in Deutſchland erſt auf 400 Mann ein Major kommt.

Oberſter Kriegsherr eines ſolchen Heldenheeres zu ſein, muß für den jungen Alfons eine große Freude ſein. Um ganz ſicher zu gehen, hat er auch die Mutter Gottes von Atocha zum Chef eines Cavallerieregiments ernannt, wie er denn der Kirche ſich als ein getreuer und demüthiger Sohn bisher erwieſen hat, den Traditio-



Don Alfonſo XII.

nen ſeiner Mutter Iſabella treu, die ja vom Papſt ihrerzeit die Tugendroſe erhielt, welche jetzt ihr Beſchützer und Nachfolger Marforis, der Marquis von Val Carlos ſorgſam pflegt und hütet.

Daß man in Spanien orthodoxe Frömmigkeit mit der Aufhebung aller Klöſter ganz gut verträglich findet, lehrt die Thatſache, daß dieſe katholiſcheſte Nation Europas ſeit vierzig Jahren alle Mönchsklöſter aufgehoben hat. Deſſenungeachtet iſt Spanien dasjenige Land, in welchem der Mangel an Volksbildung und die nothwendige Folge davon, die geiſtige Rohheit am erſchreckendſten zu Tage tritt. Nach den neueſten ſtatiſtiſchen Ermittelungen können von den ſechzehn Millionen Spaniern zwölf Millionen weder leſen noch ſchreiben.

Daß eine ſolche unwiſſende Bevölkerung jeder Staatsform zujauchzt, die ihr ein den Mund mit Phraſen vollnehmender politiſcher Parteiheld anempfiehlt, iſt begreiflich. So hat denn Spanien innerhalb der letzten ſechs Jahre zwei Republiken und zwei Könige gehabt; wenn man Don Carlos, den „König" der legitimiſtiſchen Partei dazurechnet, ſogar drei Könige. Wenn noch ein vierter dazu kommt ſo iſts gerade ein Kartenſpiel.

Der arme junge Don Alfonſo! Er ſoll den verrenkten Staat wieder in die Fugen bringen. Die Rebellen beſiegen, die Parteien verſöhnen, der Kirche ſchmeicheln, die Liberalen nicht erzürnen und das Alles mit einem Deficit von über 600 Millionen Realen, ungefähr ſo viel wie 375 Millionen Mark deutſcher Reichswährung. Zwar hat er ſeine Erziehung auf der Thereſianiſchen Akademie zu Wien erhalten, aber ob man dort für militairiſche und ſtaatsmänniſche Tugendeinimpfung bei den Zöglingen garantirt, davon haben wir noch nichts vernommen. Hat doch auch Napoleon III. ſeine Erziehung im proteſtantiſchen St. Annengymnaſium zu Augsburg erhalten, ohne darum von deutſchen Tugenden eine Spur zu acquiriren.

Eine erfreulichere Wirkſamkeit iſt dem (Bismarck ſelbſt inbegriffen) wohl am meiſten beſchäftigten Beamten des deutſchen Reiches zu Theil geworden, dem Generalpoſtdirector des deutſchen Reiches, Heinrich Stephan. Von ihm redet ſchon die Bibel in der Apoſtelgeſchichte, Kapitel 6, Vers 8. Was Stephan für die Erleichterung des Verkehrs gethan hat, iſt weltbekannt. Wie auf dem Gebiete des Militairweſens, ſo folgt jetzt die Welt den deutſchen Einrichtungen auch auf dem Felde des Poſtverkehrs.

Stephan iſt der Moltke des Poſtweſens. Echt volksthümlich iſt ſeine Abſtammung. Er iſt der Sohn eines Handwerkers zu Cöslin in Hinterpommern, und am 7. Januar 1831 daſelbſt geboren. Ohne die Univerſität beſucht zu haben ſtieg Stephan ſchnell, infolge ſeines Genies, das ſich früh offenbarte, zu der höchſten Stufe, die ein Beamter nach den Miniſtern einnehmen



Victor von Ofenheim.

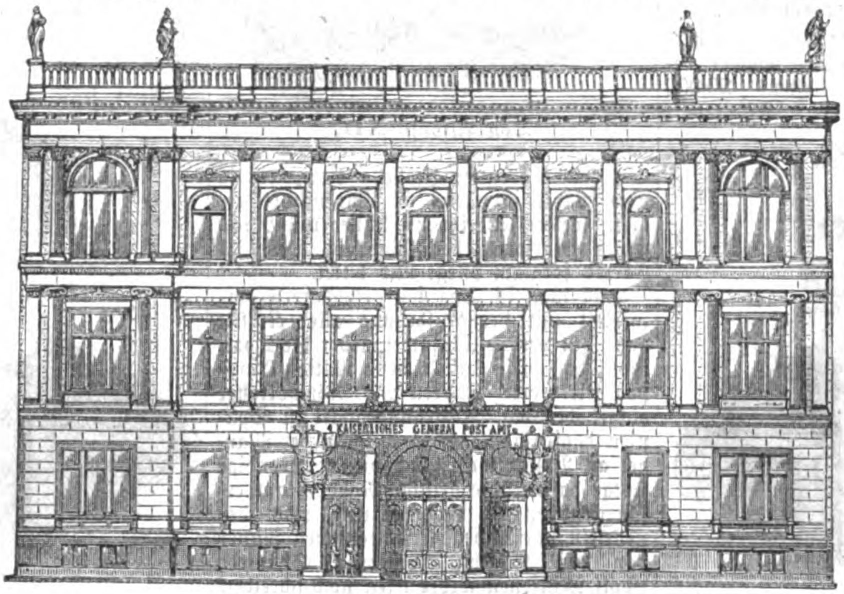
kann. Mit ſiebenundzwanzig Jahren ward er Poſtrath, mit vierunddreißig Jahren geheimer Poſtrath und mit neununddreißig Jahren Generalpoſtdirector des Norddeutſchen Bundes, der ſpäter zum Deutſchen Reich erweitert wurde. Wie viele berühmte Männer, wurde Stephan ganz zu Anfang ſeiner Laufbahn verkannt. Am Schalter eines preußiſchen Poſtamts zeigte ſich der junge Poſtſecretair ſo widerwillig gegen die mechaniſche Arbeit, daß ſeine Vorgeſetzten ihm durchaus kein günſtiges Poſtprognoſtikon ſtellten. Erſt als es galt einen Poſtvertrag mit auswärtigen Staaten abzuſchließen und der zufällig hinzugezogene Stephan der einzige deutſche Poſtbeamte war, der das Protocoll in franzöſiſcher Sprache führen konnte, entdeckte man auch andere Talente in dem jungen Mann und nun war ſeine Carriere gemacht. Heutzutage iſt Stephan geradezu der Poſtherrſcher der Welt. Er faßt ſeine erſprießliche Aufgabe ſo großartig auf, daß er im Poſtgebiet wirklich eine Grundlage geſchaffen hat, auf der der

ideale Kosmopolitismus des Weltverkehrs weiterbauen kann. Und was hat er in dem fünfjährigen Zeitraum ſeiner Poſtregierung nicht ſchon für ſegensreiche Reſultate erzielt! Die Ablöſung der Thurn- und Taxisſchen Privilegien, die unübertreffliche Organiſirung der deutſchen Feldpoſt im letzten Kriege, die Durchführung einer einheitlichen Poſtgeſetzgebung für das Deutſche Reich, die Einführung der Correſpondenzkarte, die Reform der Poſtanweiſung und des Kreuzbandes u. a. m. Wenn es Stephan gelingt, auch noch die Poſteinheit Bayerns und Württembergs mit dem Reich durchzuſetzen, dann bleibt ihm kaum etwas noch zu thun übrig. Jetzt iſt auch nach dem Tode des letzten Telegraphendirectors General Meydam die Leitung des Telegraphenweſens — braucht doch der elektriſche Telegraph vor Allem eine gute Leitung — mit der oberſten Poſtleitung in der Hand Stephans vereinigt worden. So liegt eine koloſſale Arbeitslaſt auf den Schultern unſeres erſten Poſtbeamten, der er hoffentlich nicht unterliegen wird.

Manche Auswüchſe des oft allzueifrigen Poſtreformators läßt man ſich ſchon gefallen. Manche überſtürzte Verordnung, die namentlich vom Kaufmanns- und Buchhändlerſtande mit Recht als unpractiſch bezeichnet wird, nimmt der allezeit gefällige und jeder beſſern Einſicht nicht unzugängliche Stephan vielleicht wieder zurück. Auch iſt der Sprachreinigungseifer unſeres Poſtoberhauptes nicht conſequent, da er, wenn er alle nichtdeutſchen Worte aus dem Poſtverkehr vertreiben will, zunächſt doch mit dem Worten „Poſt“ und „Generalpoſtdirector hätte anfangen müſſen. Die ſatiriſchen Pritſchenſchläge, die Stephan infolge ſeiner etwas unmotivirten Sprachneuerungen von der Preſſe erhielt, waren nicht ohne Berechtigung. Desgleichen wird ſich hoffentlich die Abneigung Stephans gegen die Verwendung der Frauen im Poſtdienſt nach und nach legen. Daß er ein warmes Herz und echte Humanität beſitzt, bewies er durch die von ihm ins Leben gerufenen Poſtſpar- und Vorſchußvereine zur Verbeſſerung der materiellen Lage der Poſtbeamten.

Im Privatleben beſitzt Stephan einen köſtlichen Humor und eine wohlthuende Jovialität. Wie vielſeitig er iſt, dafür zeugt ſeine ſchriftſtelleriſche Thätigkeit. Er hat — inmitten ſeiner anſtrengenden Berufsarbeiten — eine treffliche Geſchichte der preußiſchen Poſt und ein anregendes Buch über das heutige Egypten veröffentlicht. Außerdem iſt er als ſchlagfertiger jovialer Redner ſowohl in den Parlamenten als bei Feſtverſammlungen bekannt und beliebt. Dieſes Talent übte er neuerdings wieder auf dem großen Buchhändlerfeſtmahl in Leipzig, wo er mehrere humoriſtiſche Reden hielt, deren letzte mit dem Wunſche ſchloß: Er wünſche dem deutſchen Buchhandel unbedingte Freiheit mit Ausnahme — der Portofreiheit.

Die deutſche Generalpoſtdirection hat ſich neuerlich ein prächtiges Amtsgebäude in Berlin (in der Leipzigerſtraße) geſchaffen, das wir beiſtehend in getreuer Illuſtration mittheilen. In dieſem „Stephaneum“, wie wir es nennen möchten, werden weltbewegende, jedoch friedliche Pläne gefaßt. Auch der Poſtmoltke hat ſeinen wohleingeſchulten Generalſtab.



Das neue Poſtgebäude in Berlin.

Ueber einen andern Mann der Zeit, den vielgenannten Victor von Ofenheim, Ritter von Ponteuxin (d. i. vom Schwarzen Meer) können wir ſchnell hinweggehen. Sein Name und ſeine Thaten ſind in aller Munde.

„Er iſt ein wiener Gründer,
Bekannt im ganzen Land,
Nennt man zweideutige Namen
Wird auch der ſeine genannt.“

Daß Ofenheim den Vortheil des Gemeinwohls ſo aufgefaßt hat, daß er weſentlich für die beiden letzten Silben dieſes Wortes mit Weglaſſung der erſten beſorgt war, weiß alle Welt. Die galiziſche Karl-Ludwigsbahn ſollte dem unternehmenden Induſtriegenie eine Gelegenheit bieten, um ſeine Taſche nicht zu ſehr zu benachtheiligen. Um das zu erreichen mußte zweifelhaftes Baumaterial, roſtiges, brüchiges Eiſen ꝛc. genommen werden und als man endlich der drängenden öffentlichen Meinung nachgeben und ein Gerichtsverfahren gegen Ofenheim einleiten mußte, wurde der Brave freigeſprochen von einer Jury von Ehrenmännern, die von der Wahrheit des Spruches „Jeder iſt ſich ſelbſt der Nächſte“, auch in Bezug auf den Eiſenbahnbau, moraliſch durchdrungen geweſen ſein müſſen.

Wie angefreſſen Oeſterreichs wirthſchaftliche und moraliſche Verhältniſſe von der ungeſunden Geldgewinnſucht ſind, hat der famoſe Proceß Ofenheim wiederum erſchreckend klar gezeigt.

Friſche Weintrauben im Winter. — Wer den Weihnachtstiſch auch gern mit einigen friſchen, lachenden Weintrauben verzieren möchte, der laſſe eine ſpät reifende Weinſorte bis zum Eintritt des erſten Froſtes am Stocke und ſchneide ſie dann mit einem nicht zu kurzem Stücke der Rebe ab, ſo daß ſich ein oder zwei Knoten unterhalb derſelben befinden. Das obere Ende wird ſodann mit Wachs verklebt, das untere in eine mit Waſſer gefüllte Flaſche gebracht, auf deren Boden ſich zur Reinhaltung des Waſſers eine Lage zerkleinerte Holzkohle befindet. Rings um das Rebſtück ſchließt man dann auch den Hals der Flaſche mit Wachs. Von der Traube ſind alle etwaigen ſchlechten Beeren zu entfernen und die Stielchen derſelben womöglich auch mit Wachs zu verſchließen. Das Ganze umhüllt man dann dicht mit Stroh und wird die Freude haben, ſich den ganzen Winter über den friſchen ganz gleiche Trauben zu erhalten.

(*Aus Payne's Panorama des Wissens u. d. Bildung.*)

Ein Phönix aus der Aſche. Wenn Papiergeld oder dem Aehnliches durch Hitze ſoweit verkohlt iſt, daß das Ganze nur noch ſchwarze Blättchen darſtellt, auf denen gar nichts erkennbar iſt, ſollte man glauben, daß es gelingen könne, dennoch wieder lesbar zu machen, was darauf gedruckt war? Und doch gelingt das, wenn die zu unterſuchenden Objecte in einem Platintiegel zum Weißglühen erhitzt werden.

Das eigentliche, meiſt aus organiſchen Stoffen beſtehende Papier verwandelt ſich nämlich dabei wieder in eine ganz weiße, loſe zuſammenhängende Maſſe, auf der der Druck, zu deſſen Farben vielfach auch unorganiſche, durch Feuer nicht zerſtörbare Subſtanzen verwendet werden, durch eine Loupe auch in den Details deutlich erkennbar wird. Wo es ſich um wichtige Papiere handelt, können alſo auch verkohlte Reſte zu wichtigen Beweisſtücken werden! (*Aus Payne's Panorama des Wissens u. d. Bildung.*)

Die Generalität und Admiralität des deutſchen Reichs.

(J. bedeutet Infanterie, C Cavallerie, A. Artillerie, Ing. Ingenieurcorps.)

I. Generalfeldmarſchälle.

König Albert von Sachſen. Dresden.
Kronprinz Friedrich Wilhelm des Deutſchen Reiches und von Preußen. Berlin.
Prinz Friedrich Karl von Preußen. Berlin.
Graf von Wrangel. Berlin.
Graf von Moltke. Berlin.
Graf von Roon. Berlin.
Freiherr von Manteuffel. Berlin.
Herwarth von Bittenfeld. Berlin.
von Steinmetz. Tübingen.

II. General-Oberſten.

Großherzog Friedrich Franz von Mecklenburg-Schwerin. (Inf.) Schwerin.
Prinz Friedrich der Niederlande. (Inf.) Haag.
Prinz Auguſt von Württemberg. (Cav.) Berlin.

III. General-Feldzeugmeiſter.

Prinz Karl von Preußen, Chef der preußiſchen Artillerie. Berlin.
Prinz Luitpold von Bayern, Generalinſpector der bayriſchen Armee. München.

IV. Generäle im Armeecorpsband.

(Commandirende Generäle des Armeecorps.)

Freiherr von Barnekow. 1. Armeecorps. J. Königsberg i. Pr.
Hann von Weyhern. 2. A. C. Stettin.
von Blumenthal. 4. J. Magdeburg.
von Kirchbach. 5. J. Poſen.
von Tümpling. 6. C. Breslau.
Graf Stolberg-Wernigerode. 7. C. Münſter.
von Göben. 8. J. Coblenz.
von Boſe. 11. J. Caſſel.
Prinz Georg von Sachſen. 12. J. Dresden.
von Schwartzkoppen. 13. J. Stuttgart.
von Werder. 14. J. Karlsruhe.
von Franſecky. 15. J. Straßburg.
Freiherr von der Tann-Rathſamhauſen. 1. bayriſches Armeecorps. J. München.

V. Generäle außer Armeecorpsverband.

Großherzog Friedrich von Baden. Karlsruhe.
Großherzog Karl Alexander von Sachſen-Weimar. Weimar.
Großherzog Friedrich Wilhelm von Mecklenburg-Strelitz. Neuſtrelitz.
Großherzog Peter von Oldenburg. Oldenburg.
Herzog Wilhelm von Braunſchweig. Braunſchweig.
Herzog Ernſt von Sachſen-Coburg-Gotha. Coburg und Gotha
Herzog Ernſt zu Sachſen-Altenburg. Altenburg.
Herzog Georg zu Sachſen-Meiningen-Hildburghauſen. Meiningen.
Herzog Friedrich von Anhalt. Deſſau.
Herzog Bernhard zu Sachſen-Meiningen-Hildburghauſen. Meiningen.
Herzog Adolph von Naſſau.
Fürſt Adolph zu Schaumburg-Lippe. Bückeburg.
Fürſt Karl Anton von Hohenzollern. In der Schweiz.
Prinz Alexander von Preußen. Berlin.
Prinz Georg von Preußen. Berlin.
Herzog Maximilian in Bayern. München.
Herzog Eugen von Württemberg.
Markgraf Maximilian von Baden. Karlsruhe.
Prinz Wilhelm von Baden. Karlsruhe.
Landgraf Friedrich von Heſſen.
Prinz Friedrich Wilhelm von Heſſen-Caſſel.
Herzog Hugo von Ujeſt, Fürſt zu Hohenlohe-Oehringen.
Herzog Victor von Ratibor, Fürſt von Corvey. Corvey.
Fürſt Karl Egon zu Fürſtenberg. Donaueſchingen.
von Boyen. (Gouverneur von Mainz.)
von Fabrice. (Sächſiſcher Kriegsminiſter.) C. Dresden.
Freiherr von Trotha. Generaladjutant des Großherzogs von Heſſen. C. Darmſtadt.
von Beyer. Gouverneur von Coblenz und Ehrenbreitſtein. J. Coblenz.
von Stülpnagel. J. (Gouverneur von Berlin.
Freiherr Neubronn von Eiſenburg. Generaladjutant des Großherzogs von Baden. J. Karlsruhe.
Baron von Rheinbaben. Generalinſpecteur des Militairerziehungsweſens. C. Berlin.
von Podbielski. Generalinſpecteur der Artillerie. C. Berlin.
von Holleben. Präſes der Ober-Militair-Examinationscommiſſion. J. Berlin.
von Olleck. Director der Kriegsakademie. J. Berlin.
von Hartmann. Gouverneur von Straßburg. C. Straßburg.
Freiherr von Wrangel. Gouverneur von Poſen. J. Poſen.
von Peucker. J. Berlin.
von Manſtein. J.
von Zaſtrow. J.

VI. Generallieutenants im Armeecorpsverband.

A. Commandirende Generäle.

von Groß-Schwarzhoff. 3. J. Berlin.
von Treskow 9. J. Altona.
Prinz Albrecht von Preußen. 10. C. Hannover.

B. Diviſionscommandeure.

von Pape. 1. Gardeinfanteriediv. J. Berlin.
von Budritzki. 2. Gardeinfanteriediv. J. Berlin.
Graf von Brandenburg. Gardecavallerie. C. Berlin.
Baron von der Goltz. 1. J. Königsberg.
von Treskow. 2. J. Danzig.
von Hartmann. 3. J. Stettin.
von Borries. 4. J. Bromberg.
von Keſſel. 5. J. Frankfurt a. d. Oder.
von Schwerin. 6. J. Brandenburg.
von Schachtmeyer. 8. J. Erfurt.
von Rauch. 9. C. Gr. Glogau.
von Sandrart. 10. J. Poſen.
Graf von Brandenburg. 11. C. Breslau.
Prinz Kraft zu Hohenlohe-Ingelfingen. 12. J. Neiße.
Du Troſſel. 13. J. Münſter.
von Obernitz. 14. J. Düſſeldorf.
von Kummer. 15. J. Cöln.
von Kraatz-Koſchlau. 16. J. Trier.
Freiherr von Schlotheim. 17. C. Schwerin.
von Diringshofen. 18. J. Flensburg.
von Strubberg. 19. J. Hannover.
von Voigts-Rheetz. 20. J. Hannover.
von Thile. 21. Frankfurt a. Main.
von Blumenthal. 22. Caſſel.
Nehrhoff von Holderberg. 23. (Sächſiſche). Dresden.
von Montbé. 24. (Sächſiſche). Leipzig.
Prinz Ludwig von Heſſen-Darmſtadt. 25. Darmſtadt.
Freiherr von Starkloff. 27. (Württembergiſche). Ulm.
von Pritzelwitz. 28. Karlsruhe.
von Woyna. I. 29. Freiburg im Breisgau.
von Woyna II. 30. Metz.
von Schkopp. 31. Straßburg.
von Orff. 1. bayriſche Div. München.
Freiherr v. d. Tann-Rathſamhauſen. 2. bayriſche Div. Augsburg.
von Diehl. 3. bayriſche Div. Nürnberg.
Ritter von Dietl. 4. bayriſche Div. Würzburg.
Senfft von Pilſach. Sächſiſche Cavalleriediviſion. Dresden.

VII. Generallieutenants außer Armeecorpsverband.

Herzog Karl II. von Parma.
Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin. C. Berlin.
Fürſt Georg von Schwarzburg-Rudolſtadt. C. Rudolſtadt.
Fürſt Günther von Schwarzburg-Sondershauſen. J. Sondershauſen.
Fürſt Leopold von Lippe-Detmold. C. Detmold.
Fürſt Heinrich XXII. von Reuß älterer Linie. J. Greiz
Fürſt Heinrich XIV. von Reuß jüngerer Linie. J. Gera.
Fürſt Georg von Waldeck. J. Arolſen.
Herzog Ludwig in Bayern. (Bayriſche.) München.
Prinz Adalbert von Bayern. C. (Bayriſche.) München.
Prinz Karl von Baden. C. Karlsruhe.
Prinz Hermann von Waldeck. J. Arolſen.
Prinz Heinrich VII. von Reuß. (Botſchafter des deutſchen Reiches.) C. Petersburg.
Fürſt Hermann von Hohenlohe-Langenburg. C.
Fürſt Otto von Bismarck-Schönhauſen. (Deutſcher Reichskanzler.) C. Berlin.
Prinz Friedrich Wilhelm zu Hohenlohe-Ingelfingen. C.
Prinz Georg von Schönburg-Waldenburg. Waldenburg.
von Kameke. (Preußiſcher Kriegsminiſter.) J. Berlin.
Graf von der Goltz. (Generaladjutant des Kaiſers.) C. Berlin.
Freiherr von Loën. (Präſes der Generalordenscommiſſion.) J. Berlin.
von Schmidt. (Gouverneur von Metz.) J. Metz.
von Schön. (Remonteinſpecteur.) C. Berlin.

von Berger. (Gouverneur von Ulm.) J. Ulm.
von Gayl. (Gouverneur von Raſtatt.) J. Raſtatt.
Graf Neidhardt von Gneiſenau. (Commandant von Magdeburg.) J. Magdeburg.
Freiherr von Hauſen. J. (Commandant von Dresden.)
Krug von Nidda. (Generaladjutant des Königs von Sachſen.
Baron v. d. Oſten-Sacken. (Commandant von Stettin.) J. Stettin.
von Wartenberg. (Commandeur des Cadettencorps.) J. Berlin.
von Colomb. (Commandant von Caſſel.) C. Caſſel.
von Baumgarth. (Commandant von Königsberg i. Pr.) Königsberg i. Pr.
von Bülow. (Inſpecteur der 2. Feldartillerieinſpection.) J. Berlin.
von Lindern. (Commandant von Breslau.) C. Breslau.
Freiherr von Puttkamer. (Inſp. der 2. Fußartillerie-Inſpection.) J. Mainz.
von Hausmann (Inſp. d. 1. Feldartillerie-Inſp.) J. Poſen.
von Wedell. J.
von Barby. (Commandant von Hannover.) C. Hannover.
von Biehler. (Generalinſpecteur des Ingenieurcorps.) Berlin.
von Maliszewski. (Gouverneur des Invalidenhauſes zu Berlin.) J. Berlin.
Graf von Pückler. J.
von Röder. J.
Graf von Redern. C. Berlin.
Wolff von Linger. (Inſpecteur der Gewehrfabriken.) J. Berlin.
von Schweinitz. (Botſchafter in Wien.) J. Wien.
Freiherr von La Roche. (Bayriſch.) München.
Graf Rechberg und Rothenlöwen.
Freiherr von Zeetze. | Schreiner von Mertz. | Graf zu Pappenheim. } Generaladjutanten des Königs von Bayern. München.
Freiherr von Spitzemberg. (Generaladjutant des Königs von Württemberg.) Stuttgart.
Graf von Bothmer. (Bayriſcher Inſpecteur der Artillerie und des Trains.) München.
von Maillinger. (Bayriſcher Kriegsminiſter.) München.
von Pranth (Bayr. Kriegsminiſter a. D.) München.
von Buz. (Bayr. Chef des Ingenieurcorps.) München.
Graf von Schéler. (Gouverneur von Stuttgart.) C. Stuttgart.
Dietl. (Gouverneur von Germersheim.) (Bayriſch.) Germersheim.
Graf von Bothmer. (Bayr. Generalquartiermeiſter.) München.
Freiherr von Podewils. (Bayr. Director der Gewehrfabrik.) Amberg.
von Strunz. (Bayr. Generalſtab.) München.

VIII. Generalmajors im Armeecorpsverband.

A. Diviſionscommandeure.

von Rothmaler. 7. J. Magdeburg.
Baron von Kottwitz. 26. Stuttgart.

B. Brigadecommandeure.

1. Der Infanterie.

von Dannenberg. 1. Gardeinfanteriebrigade. Potsdam.
von Kroſigk. 2. Gardeinfanteriebrigade. Berlin.
Knappe von Knappſtädt. 3. Gardeinfbrig. Berlin.
Eyl. 1. Infanteriebrigade. Königsberg i. Pr.
von Brieſen. 2. Königsberg i. Pr.
von Grolman. 3. Danzig.
von Voß. 4. Danzig.
von Arnoldi. 5. Stettin.
von und zu Gilſa. 6. Stettin.
Baron von Bock. 7. Bromberg.
von Wedell. 8. Bromberg.
von Preſſentin. 9. Frankfurt a. d. Oder.
von Wulffen. 10. Frankfurt a. d. Oder.
von Grawert. 12. Brandenburg.
von Mütſchefahl. 13. Magdeburg.
von Zychlinski. 14. Magdeburg.
von Frankenberg-Ludwigsdorf. 15. Erfurt.
von Scheffler. 16. Erfurt.
von Oſtrowski. 17. Gr. Glogau.
von Buſche. 18. Gr. Glogau.
Haberland. 19. Poſen.
Girodz von Gaudi. 20. Poſen.
Freiherr von Wechmar. 21. Breslau.
Knipping. 22. Breslau.
von Einem. 23. Neiße.
von Schmeling. 24. Neiße.
von Ferentheil und Gruppenberg. 25. Münſter.
von Beſſel. 26. Münſter.
von Barby. 27. Düſſeldorf.
von Pannwitz. 28. Weſel.
von Göben. 30. Coblenz.
von Mettler. 31. Trier.
von Berger. 32. Trier.
von Beckedorff. 33. Schwerin.
von Manteuffel. 34. Schwerin.
Sachs. 35. Flensburg.
von Roſenzweig. 36. Flensburg.
von Colomb. 37. Oldenburg.
von Eberhardt. 38. Hannover.
von Maſſow. 39. Hannover.
von Zeuner. 40. Hannover.
von Kleiſt. 41. Mainz.
von Ziemietzky. 42. Frankfurt a. Main.
von Röhl. 43. Caſſel.
von Legat. 44. Caſſel.
von Abendroth. 45. Dresden.
Freiherr von Hauſen. 46. Bautzen.
von Tettau. 47. Zwickau.
von Schulz. 48. Leipzig.
von Förſter. 49. Darmſtadt.
von Lyncker. 50. Darmſtadt.
von Hertzberg. 51. Stuttgart.
von Flatow. 53. Ulm.
von Bonin. 55. Karlsruhe.
Gericke. 56. Raſtatt.
Freiherr von Falkenhauſen. 57. Freiburg im Breisgau.
von Sell. 58. Mühlhauſen im Elſaß.
von Conrady 59. Metz.
von Lehmann. 60. Metz.
Stein von Kaminski. 61. Straßburg.
von Cranach. 62. Straßburg.
Ritter von Täuffenbach. (1. bayriſche Infanteriebrigade.) München.
von Heckel. (2. bayr.) München.
Schrott (3. bayr.) Augsburg.
von Schmidt. (4. bayr.) Ingolſtadt.
Höfler. (5. bayr.) Bayreuth.
von Mühlbaur. (6. bayr.) Nürnberg.
Freiherr von Treuberg. (7. bayr.) Würzburg.
von Heinleth. (8 bayr.) Speier.
von Kroſigk. 1. Gardecavalleriebrigade. Berlin.
von Drigalski. 2. Gardecavalleriebrigade. Potsdam.
Freiherr von Loë 3. Gardecavalleriebrigade. Berlin.

2. Der Cavallerie.

Freiherr von Reitzenſtein 1. Königsberg.
Freiherr von Barnekow. 2. Danzig.
von Lüderitz. 3. Stettin.
Graf von Rödern. 4. Bromberg.
Graf von der Gröben. 5. Frankfurt a. d. Oder.
von Schmidt. 7. Brandenburg.
von Winterfeld. 8. Erfurt.
von Trotha. 9. Gr. Glogau.
von Bernhardi. 10. Poſen.
von Oppen. 11. Breslau.
Freiherr von Brandenſtein. 13. Münſter.
Prinz Heinrich von Heſſen-Darmſtadt. 14. Düſſeldorf.
von Buſſe. 15. Cöln.
von Below. 16. Trier.
von Rauch. 17. Schwerin.
von Lüderitz. 18. Flensburg.
von Alvensleben. 19. Hannover.
von Pfuhl. 22. Kaſſel.
von Carlowitz. 23. Dresden.
von Miltitz. 24. Dresden.
von Wichmann. 25. Darmſtadt.
von Salviati. 26. Stuttgart.
Freiherr von Williſen. 28. Karlsruhe
Graf von Solms-Wildenfels. 29. Freiburg i. Breisgau.
von Wright. 30. Metz.
Freiherr von Leonrod. (1. bayr. Cavalleriebrigade.) München.
von Weinrich. (2. bayriſche Cav. Brig.) Augsburg.
Baumüller. (4. bayriſche Cav. Brig.) Bamberg.

IX. Generalmajors im Brigadeverbande der Artillerie.

A. Inſpecteure.

von Bergmann. 3. Feldartillerie-Inſp. Hannover.
von Ramm. 4. Feldartillerie-Inſp. Coblenz.
von Kameke. Fußartillerie-Inſp. Berlin.

B. Brigadecommandeure.

1. Feldartillerie.

von Dresky. Garde. Berlin.
Junge. 1. Königsberg i. Pr.
von Bröcker. 2. Stettin.
Arnold. 4. Magdeburg.
Cruſius. 5. Poſen.
von Oppeln-Bronikowsky. 7. Münſter.
Baron v. d. Goltz. 9. Altona.
Freiherr von der Becke. 10. Hannover.
The Loſen. 11. Caſſel.
von Krenski. 13. Ludwigsburg.
von Helden-Sarnowski. 14. Karlsruhe.

Freiherr von Müller. (1. bayriſche Brgd.) München.
Lutz. (2. bayriſche Brigade.) Würzburg.

2. Fußartillerie.

Weigelt. 1. Berlin.

X. Generalmajors vom Inſpectionsverband des Ingenieurcorps.

von Braun. 1. Ingenieurinſpection. Berlin.
Dieterich. 2. Ingenieurinſpection. Berlin.
Klotz. 3. Ingenieurinſpection. Mainz.
Stoltz. 4. Ingenieurinſpection. Köln.
Dürr. 3. Feſtungsinſpection. Poſen.

XI. Generalmajors außer Armeecorps-, Brigade- und Inſpectionsverband.

A. Commandanten von Feſtungen und Städten.

von Flöckher. Altona. I.
von Neumann. Berlin. I.
Wirth. Karlsruhe. C.
von Memerty. Danzig. I.
Kehrer. Darmſtadt. I.
von Loos. Frankfurt a. Main. I.
von Zglinecki. Glogau. I.
Hahn von Dorſche. Graudenz. I.
Limbach. (Bayriſcher Gouverneur.) Ingolſtadt.
von Leonhardi. I. Königſtein.
Freiherr von Medem. Mainz. I.
von Delitz. Minden. I.
Graf von Yſenburg-Philippseich (Bayr.) München.
von Neumann. Neiße. I.
Schellenberg. Raſtatt. A.
von Cramer. Sonderburg-Düppel. I.
von Streit. Spandau. A.
von Dejanicz-Gliszczynski. Stralſund. I.
von Köthen. Torgau. I.
Hebberling. (Bayriſch.) Ulm.
von Zedtwitz. Weſel. I.

B. Generalmajors in anderer Dienſtverwendung.

Prinz Otto von Bayern. C. München.
Prinz Ludwig von Bayern. I. München.
Erbprinz Günther von Schwarzburg-Sondershauſen. I. Sondershauſen.
Prinz Moritz von Sachſen-Altenburg. I. Altenburg
Erbprinz Leopold von Hohenzollern. I. Düſſeldorf.
Prinz Nicolaus von Naſſau. I. Wiesbaden.
Fürſt Ludwig von Bentheim-Steinfurt. C. Burg-Steinfurt.
Fürſt Franz von Bentheim-Tecklenburg. C. Hohenlimburg.
Prinz Guſtav von Yſenburg-Büdingen. C. Büdingen.
von Morozowicz. (Chef der Landestriangulation.) I. Berlin.
von Werder. (In der suite des Kaiſers.) I. Berlin.
Freiherr von Steinacker. (In der suite des Kaiſers. I. Berlin.
von Stiehle. (In der suite des Kaiſers.) I. Berlin.
Kritter. (Train-Inſpecteur.(C. Berlin.
von Witzendorf. (Chef des Militair-Reitinſtituts.) C. Hannover.
Leuthaus. (Präſes des Ing.-Comités.) Ing. Berlin.
von Karczewski. (Im preuß. Kriegsminiſterium.) I. Berlin.
von Albedyll. (Chef des preuß. Militaircabinets.) C. Berlin.
von Tilly. (Im preuß. Kriegsminiſterium.) I. Berlin.
von Wundt. (Württembergiſcher Kriegsminiſter.) Stuttgart.
von Gottberg. (Chef des Stabes der 4. Armeeinſpection.) I. Berlin.
Graf von Wartensleben. (Im preuß. Generalſtab.) C. Berlin.
des Barres. (Director der Obermilitair-Examinationscommiſſion.) I. Berlin.
von Bonin. (Im preuß. Kriegsminiſterium.) Ing. Berlin.
von Gärtner. (Generalſtabschef des Ingenieurcorps.) Ing. Berlin.
von Hartmann. (Im preuß. Kriegsminiſterium.) I. Berlin.
von der Eſch. (Generalſtabschef des 15. Armeecorps.) I. Straßburg.
von Randow. (Director des Militairwaiſenhauſes.) I. Potsdam.
von Schätzell. (Director der Gewehrfabrik.) I. Spandau.
Lüderitz. C.
Graf von Perponcher-Sedlnitzky. C.
Freiherr von Horn. (Commandeur d. bayr. Beſatzungsbrigade.) I. Metz.
Horadam. (Bayriſcher Remonte-Inſpecteur.) C. München.
Graf von Tattenbach. (Bayr. Artillerie- und Traininſpecteur.) München.
Fries. (Bayriſcher Bevollmächtigter zum Bundesrath und bayriſcher Militairbevollmächtigter.) Berlin.

Admiralität der deutſchen Kriegsmarine.

Chef der Admiralität: Staatsminiſter General der Infanterie von Stoſch. Berlin.

Gegenadmiräle.

Heldt. Chef der Marineſtation der Oſtſee. Kiel.
Klatt. Chef der Marineſtation der Nordſee. Wilhelmshaven.
Henk. Director der Admiralität. Berlin.

Chargirte Gegenadmiräle.

Prinz Friedrich Wilhelm von Heſſen-Philippsthal-Barchfeld. Wilhelmshaven.
Köhler. Oberwerftdirector. Danzig.
Werner. Kiel.

Was geiſtige Nahrung koſtet. Bei Gelegenheit des Erſcheinens der drei großen Converſationslexika von Brockhaus, Pierer und Meyer bringt eine auf dem Heftumſchlag des letztern befindliche, alſo vergängliche Notiz, eine Berechnung des quantitativ in jenen Werken gebotenen Stoffes, welche wir hier wiedergeben: Brockhaus: Preis des completen Werkes 30 Thaler, Umfang des Werkes laut Proſpectes 960 Bogen Bourgeoisſchrift, Buchſtaben auf dem Bogen nach Alphabetrechnung 82,080 Buchſtaben; Anzahl der Buchſtaben im ganzen Werk 78,796,800. Pierer: Preis des completen Werkes 30 Thaler, Umfang des Werkes laut Proſpect 900 Bogen Petitſchrift, Buchſtaben auf dem Bogen, nach Alphabetrechnung 99,264, Anzahl der Buchſtaben im ganzen Werk 89,337,300. Meyer: Preis des completen Werkes 40 Thaler, Umfang des Werkes laut Proſpectes 960 Bogen Petitſchrift, Buchſtaben auf dem Bogen nach Alphabetrechnung 103,776 Buchſtaben, Anzahl der Buchſtaben im ganzen Werk 99,624,960. — Wie billig dem Strebenden das Nahrungsmittel für den Geiſt geboten wird, erkennt man noch mehr, wenn man bedenkt, daß biernach bei Meyer 8302, bei Brockhaus 8755 und bei Pierer 9926 gedruckte Buchſtaben auf einen Pfennig zu ſtehen kommen. Dabei liefert Letzterer noch einen geographiſchen, der Erſte einen alle Wiſſensgebiete umfaſſenden Atlas gratis.

(*Aus Payne's Panorama des Wissens und der Bildung.*)

Salicylſäure. Eine Entdeckung der Neuzeit auf dem Gebiete der Chemie, nämlich die billige und ſchnelle Gewinnung der „Salicylſäure", ſcheint berufen zu ſein, Epoche zu machen und in der Hauswirthſchaft, Volksernährung und auf anderen Feldern eine große Rolle zu ſpielen. Vermöge ihrer Eigenſchaft, die niederen Organismen, welche Fäulniß und Gährung hervorrufen, zu vernichten, würde dieſe Säure ſchon für mancherlei Zwecke verwendbar ſein; der Kreis der Verwendbarkeit erweitert ſich aber bis ins Aeußerſte dadurch, daß dieſelbe geruch- und geſchmacklos iſt und in ziemlich bedeutenden Quantitäten, ohne zu ſchaden, dem Körper eingeflößt werden kann. Dadurch wird ſie alſo beſonders zur Conſervirung von Speiſen aller Art tauglich und wird ſich binnen Kurzem wohl den Weg in Küche, Keller und Vorrathskammer bahnen. Beſonderer Werth aber iſt ihr beizumeſſen wegen ihrer vorzüglichen Verwendbarkeit zu hygieniſchen Zwecken, und zwar müſſen wohl am meiſten dabei die aus derſelben präparirten Zahn- und Fußmittel hervorgehoben werden. Es ſind dies das Salicylſäure-Mundwaſſer und Zahnpulver, welche Mittel ſich beſonders dadurch auszeichnen, daß ſie dem Munde ſofort jeden übeln Geruch und Geſchmack nehmen, ohne die Zähne oder das Zahnfleiſch im mindeſten anzugreifen — und die Salicylſäure-Fußmittel (Fußwaſſer und Streupulver) zu ſofortiger Desinficirung des im Sommer ſo läſtigen Fußſchweißes, ohne dieſen ſelbſt ſchnell zu vertreiben.

Derſelbe wird nur allmälig geringer und iſt das Mittel daher ſicherlich für Touriſten, Militair ꝛc. von großer Wichtigkeit. — Reine Salicylſäure iſt en gros, wie auch in kleineren Partien, ſowie die aus derſelben hergeſtellten Zahn- und Fußmittel durch die Firma R. H. Paulcke in Leipzig und durch deren Depots zu beziehen.

Trächtigkeits-Kalender der Pferde, Rinder, Schafe und Schweine.

Anfang der Trächtigkeit.	Ende der Trächtigkeit.				Anfang der Trächtigkeit.	Ende der Trächtigkeit.				Anfang der Trächtigkeit.	Ende der Trächtigkeit.			
	Pferde.	Rinder.	Schafe.	Schweine		Pferde.	Rinder.	Schafe.	Schweine		Pferde.	Rinder.	Schafe.	Schweine
Jan. 1	Dec. 2	Oct. 8	Juni 4	Apr. 23	Mai 6	April 6	Feb. 10	Oct. 7	Aug. 26	Sept. 2	Aug. 3	Juni 9	Febr. 3	Dec. 23
„ 8	„ 9	„ 15	„ 11	„ 30	„ 13	„ 13	„ 17	„ 14	Sept. 2	„ 9	„ 10	„ 16	„ 10	„ 30
„ 15	„ 16	„ 22	„ 18	Mai 7	„ 20	„ 20	„ 24	„ 21	„ 9	„ 16	„ 17	„ 23	„ 17	Jan. 6
„ 22	„ 23	„ 29	„ 25	„ 14	„ 27	„ 27	März 3	„ 28	„ 16	„ 23	„ 24	„ 30	„ 24	„ 13
„ 29	„ 30	Nov. 5	Juli 2	„ 21	Juni 3	Mai 4	„ 10	Nov. 4	„ 23	„ 30	„ 31	Juli 7	März 3	„ 20
Febr. 5	Jan. 6	„ 12	„ 9	„ 28	„ 10	„ 11	„ 17	„ 11	„ 30	Oct. 7	Sept. 7	„ 14	„ 10	„ 27
„ 12	„ 13	„ 19	„ 16	Juni 4	„ 17	„ 18	„ 24	„ 18	Oct. 7	„ 14	„ 14	„ 21	„ 17	Febr. 3
„ 19	„ 20	„ 26	„ 23	„ 11	„ 24	„ 25	„ 31	„ 25	„ 14	„ 21	„ 21	„ 28	„ 24	„ 10
„ 26	„ 27	Dec. 3	„ 30	„ 18	Juli 1	Juni 1	April 7	Dec. 2	„ 21	„ 28	„ 28	Aug. 4	„ 31	„ 17
März 4	Febr. 2	„ 9	Aug. 5	„ 24	„ 8	„ 8	„ 14	„ 9	„ 28	Nov. 4	Oct. 5	„ 11	April 7	„ 24
„ 11	„ 9	„ 16	„ 12	Juli 1	„ 15	„ 15	„ 21	„ 16	Nov. 4	„ 11	„ 12	„ 18	„ 14	März 3
„ 18	„ 16	„ 23	„ 19	„ 8	„ 22	„ 22	„ 28	„ 23	„ 11	„ 18	„ 19	„ 25	„ 21	„ 10
„ 25	„ 23	„ 30	„ 26	„ 15	„ 29	„ 29	Mai 5	„ 30	„ 18	„ 25	„ 26	Sept. 1	„ 28	„ 17
April 1	März 2	Jan. 6	Sept. 2	„ 22	Aug. 5	Juli 6	„ 12	Jan. 6	„ 25	Dec. 2	Nov. 2	„ 8	Mai 5	„ 24
„ 8	„ 9	„ 13	„ 9	„ 29	„ 12	„ 13	„ 19	„ 13	Dec. 2	„ 9	„ 9	„ 15	„ 12	„ 31
„ 15	„ 16	„ 20	„ 16	Aug. 5	„ 19	„ 20	„ 26	„ 20	„ 9	„ 16	„ 16	„ 22	„ 19	April 7
„ 22	„ 23	„ 27	„ 23	„ 12	„ 26	„ 27	Juni 2	„ 27	„ 16	„ 23	„ 23	„ 29	„ 26	„ 14
„ 29	„ 30	Febr. 3	„ 30	„ 19						„ 30	„ 30	Oct. 6	Juni 2	„ 21

Resultat

der

Preis-Vertheilung an die Löſer der Preis-Rebuſſe

im Illuſtrirten Familien-Kalender 1875.

Bis Ende Januar 1875 ſind bei der unterzeichneten Verlagshandlung 26 richtige Löſungen aller fünf Rebuſſe eingetroffen und zwar von:

Berlin. Fräulein Pauline Rawrot. Brief vom 30. Jan. 1875.
„ Dr. H. Röpke. Brief vom 27. Jan. 1875.
„ Marie Thier. Brief vom 30. Jan. 1875.
Bremen. W. Meckſeper. Brief vom December 1874.
Bromberg. E. Stangen, Aſſiſtent. Brief vom 21. Oct. 1874.
Großenhain. Lina Jentzſch. Brief vom 28. Dec. 1874.
Jena. Wilhelm Kayſer, Conditoreibeſitzer.
Leipzig. Otto Graubner. Brief vom 26. Jan. 1875.
Magdeburg. Bernhard Böhme. Brief vom 20. Nov. 1874.
„ Louis Bondiek. Brief vom 21. Oct. 1874.
„ H. Peters. Brief vom 16. Jan. 1875.
„ E. Tornow. Brief vom 15. Jan. 1875.
Mannheim. Frau Director Walleſer. Brief vom 11. Aug. 1874.
Mittelwalde. Aug. Opitz, Bureau-Diätar. Brief v. 10. Dec. 1874.
Rochester. Albert Frauenfeld. Brief vom 12. Nov. 1874.
Ribnitz. Henriette Muhl. Brief vom 13. Dec. 1874.
Riga. Frau Adele Baereut. Brief vom 6. Jan. 1875.
„ Baronin v. Freytag-Lornighowee, geb. Baronin Campenhauſen auf Adiamünde. Brief vom 9. Jan. 1875.
Salzwedel. San.-Rath Dr. Barnim-Wilhelmi. Brief vom 15. Dec. 1874.
Stallupöhnen. Wilh. Kehlert, Kaufm. Brief vom 25. Nov. 1874.
Straßburg i. E. Herm. Weiße, Secr. Brief vom 19. Oct. 1874.
Sulau. Ferd. Scheider, Apotheker. Brief vom 9. Dec. 1874.
Tribſees. Alex. Betcke, Pharmaceut.
Wien. Arthur Budau, Techniker. Brief vom 21. Nov. 1874.
„ Joſef Wimmer, Techniker. Brief vom 19. Nov 1874.
Wilna. O. Kühn, Oberlehrer. Brief vom 26. Dec. 1874.

Die Preiſe von 250 Thlr. in Baarem und 1250 Thlr. in Stahlſtichen ſind daher in 26 gleiche Theile getheilt worden. Jedem Löſer wurden Mark 28,84 in baarem Gelde zur Verfügung geſtellt und für Mark 144,21 (rund Mark 145) Stahlſtiche direct per Poſt zugeſandt.

Die richtigen Löſungen der 5 Preis-Rebuſſe ſind:

No. 1. In Noth allein bewährt ſich der Adel großer Seelen.
No. 2. Es giebt kein drückenderes Gefühl als das, ſich einer Perſon zur Dankbarkeit verpflichtet zu ſehen, die man nicht achten kann.
No. 3. Conradin Kreuzer componirte das Nachtlager von Granada.
No. 4. Ein vorſündfluthliches Thier.
No. 5. Die Inſel Madeira beſitzt ein ausgezeichnetes Klima.

Die Verlagshandlung des Illuſtr. Familien-Kalenders.
A. H. Payne in Leipzig.

Druck von A. H. Payne in Reudnitz bei Leipzig.

Gründliche und ſchnelle Hülfe in allen Krankheiten!

Die Erhaltung der Geſundheit beruht zum größten Theile in der Reinigung und Reinhaltung der Säfte und **des Blutes** und in der Beförderung einer guten Verdauung. Dies zu erreichen, iſt das beſte und wirkſamſte Mittel:

Dr. Rosa's Lebensbalsam.

Dr. Roſa's Lebensbalſam entſpricht allen dieſen Forderungen auf das Vollſtändigſte; derſelbe **belebt** die geſammte Thätigkeit der **Verdauung**, erzeugt ein geſundes und **reines** Blut, und dem Körper wird ſeine frühere Kraft und Geſundheit wiedergegeben. — Derſelbe iſt für alle Verdauungsbeſchwerden, namentlich **Appetitloſigkeit, ſaures Aufſtoßen, Blähungen, Erbrechen, Magenkrampf, Verſchleimung, Hämorrhoiden, Ueberladung des Magens** mit Speiſen ꝛc. ein ſicheres und bewährtes Hausmittel, welches ſich in kürzeſter Zeit wegen ſeiner ausgezeichneten Wirkſamkeit allgemeine Verbreitung verſchafft hat.

Eine Flasche 2 Reichsmark.

Tauſende von Anerkennungsſchreiben liegen zur Anſicht bereit. Derſelbe wird auf frankirte Zuſchriften gegen Nachnahme des Betrages nach allen Richtungen verſandt.

☛ **Haupt-Depot:** B. Fragner, Apotheker, **Prag** 250.3. **Depots in allen Apotheken in ganz Oesterreich.** — In Wien zu haben: in der Apotheke „zum Mohren" des H. J. Weiß, Tuchlauben; Karlsruhe: bei **H. Th. Brugier.** [1226]

Hochverehrter Herr Fragner! Ich litt ſeit dem Jahre 1863 an Magenkrampf, Herzklopfen und beſtändigem Kopfweh, da wurde ich nun auf Ihr Medicament, **Dr. Rosa's Lebensbalsam,** aufmerkſam gemacht und habe ſchon nach Verbrauch von 2 Flaſchen dieſes von Ihnen mir zugeſendeten **Balsams** eine merkliche Beſſerung verſpürt; ich verbrauchte bis nun 8 Flaſchen und es hat ſich zu meiner großen Freude das Herzklopfen und mit dieſem Alles behoben, ſo daß ich jetzt gänzlich geſund bin. Indem ich Ihnen meinen wärmſten Dank abſtatte, unterzeichne ich mich hochachtungsvoll

Pöttelsdorf, 2. Februar 1871. **Johann Unger.**

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Der Menſch und ſein Geſchlecht, über **phyſiſche Liebe** und die **Geheimniſſe der Ehe** von **Dr. Albrecht.** 1 Mk. 50 Pfg.

Bosko, das Zauberkabinet, oder das **Ganze der Taſchenſpielerkunſt** in **140 wundererregenden Kunſtſtücken.** Von Prof. **Kerndörfer. 12. Aufl.** 2 Mk.

300 Polterabend-Scherze zum **Vortrage für eine Perſon** und für **mehrere Perſonen** von **Alvensleben.** 1 Mk. 50 Pfg.

Campe's Briefſteller in **280 Muſterbriefen** und **100 Geſchäfts-Aufſätzen. 23. Aufl.** 1 Mk. 50 Pfg.

Anweiſung zur Oelmalerei, zur **Fresko-** und **Miniatur-Malerei** von **Fr. Dietrich. 6. Aufl.** 1 Mk. 50 Pfg.

Ernſt'ſche Buchhandlung in Quedlinburg. [1215]

Photographiſche Apparate.

Nebelbilder-Apparate.

Preisliſten gratis.

E. Liesegang,
Düsseldorf. [1207]

Spielwerke

von 4 bis 120 Stück ſpielend, worunter Prachtwerke mit Glockenſpiel, Trommel- und Glockenſpiel, mit Himmelsſtimmen, mit Mandoline, mit Expreſſion u. ſ. w.

Ferner: [1225]

SPIELDOSEN,

von 2 bis 16 Stücken, worunter ſolche mit Neceſſaires, Cigarrenſtänder, Schweizerhäuschen, Photographie-Albums, Schreibzeuge, Handſchuhkaſten, Briefbeſchwerer, Cigarren-Etuis, Tabaks- und Zündholzdoſen, Arbeitstiſchchen, Flaſchen, Portemonnaies, Stöcke, Stühle, — alles mit Muſik. Stets das Neueſte empfiehlt

J. H. Heller in Bern.

Nur wer direct bezieht, erhält Heller'sche Werke.

Preis-Courante und Proſpecte verſende franco.

Fahnen

geſtickte von Seide oder Wollrips für Militair-, Krieger-, Landwehr-, Schützen-, Turner-, Sänger-, Feuerwehr-Vereine ꝛc. liefert in ſolideſter und billigſter Ausführung zu den verſchiedenſten Preiſen, mit oder ohne Zubehör. Proſpecte, Skizzen und Anſchläge gratis. [1194]

J. A. Hietel in Leipzig,

Königl. Hoflieferant, älteſte Fahnenmanufactur Deutſchlands und preisgekrönt auf allen Weltausſtellungen.

Vor Kurzem erſchien die Volksausgabe von

Luise, Königin v. Preussen

Ihre Lebensgeſchichte von **Friedrich Adami.**

Sechſte Auflage. Mit geſtochenem Titel 15 Bogen. 16. In Leinwand geb. **1 Mark 50 Pf.**

„Das Leben einer großen patriotiſchen Frau in einer erbärmlichen Zeit unter zum Theil noch erbärmlicheren Creaturen muß für jeden Patrioten eine treffliche Lectüre ſein, beſonders wenn es wie dieſes ſo reich an lieblichen Zügen, wie ergreifenden Momenten iſt. Wir können dieſes Buch als Volksbuch im höheren Sinne des Wortes nur beſtens empfehlen, da es die weiteſte Verbreitung verdient." [1224]

Ferd. Dümmler's Verlagsbuchhandlung, (Harrwitz und Goßmann) in Berlin.

Erfolgreiche Curen

bei chroniſchen Magen-Unterleibsleiden, Schwächezuſtänden, Rückenmarks-Reizung, Nervenleiden und beginnende Lähmung. — **Prospect gratis.**

Steinbacher's Naturheilanſtalt,
Brunnthal (München). [1192]

Allen, welchen die Erhaltung u. Schonung ihrer **Augen** am Herzen liegt, zur Anſchaffung beſtens empfohlen:

Auge und Brille.

Gemeinverſtändlich dargeſtellt von **Dr. med. Br. Florschütz.**

2. verb. Aufl. mit Abbild. Pr. 15 Sgr. Verlag: **J. G. Riemann'ſche Hofbuchh.** in Coburg. [1223]

Abziehbilder-Fabrik [1206]

in Lack, Porzellan und Glasfarben

C. HESSE, LEIPZIG,
Mendelssohnstrasse 2.

Preiscourante gratis und franco.

Für Haarleidende.

(Zeugniss No. 9731.) Ich bescheinige hiermit, dass ich im Februar d. J. das Haarheilverfahren des Herrn **Edmund Bühligen, Specialist für Haar- und Kopfhautleidende in Leipzig, Ritterstrasse 43.*) mit vollständig kahlem Kopfe** begann und mich jetzt nach 8 monatlichem Gebrauche der Cur wieder im Vollbesitze meines Haares befinde, so dass ich die Perrücke, welche ich zu tragen benöthigt war, vollkommen entbehren kann, und kann ich somit die Cur des Herrn **Bühligen** allen Haarleidenden aufs Dringendste empfehlen. [H 32654]

Fischbach i. Schl., 19. 9. 72. **Heinr. Ilgner,** Pfarrer.

*) Proſpecte meines Heilverfahrens verſende auf Wunſch gratis und franco. [1191]

Edm. Bühligen, Gohlis-Leipzig, Villa Bühligen.

Englisch od. Französisch

zu erlernen, ist d. **meisten Deutschen** gegenwärtig **Bedürfniss, ja Nothwendigkeit.** Der Erfolg d. Stud. aber hängt ab v. d. Wahl des Lehrganges. Bei Letzterem möge Niemand — dem das Beste gerade gut genug — verabsäumen, sich näher anzusehen den briefl. **Sprech- u. Sprach-Unterricht n. d. Meth. Toussaint-Langenscheidt,** 23. Aufl. v. d **Probebriefe** à 50 Pf. in jed. Buchhdlg. vorräthig.

Langenscheidt'sche Verl.-Bchhdlg. Berlin SW. [1216]

Für Hautleidende.

Vielfach bewährte Heilmittel gegen **Flechten** und andere hartnäckige **Hautausschläge** sendet bei **genauer** brieflicher Mittheilung [1209]

C. A. Gabler, Apotheker in **Arnſtein** bei Würzburg.

Brieflich lehrt einfache und doppelte

Buchführung

unter Garantie besten Erfolges

Ferdinand Simon,

Lehrer der Handels-Wissenschaft

Magdeburg

Probebrief gratis. Vorkenntnisse nicht erforderlich.

☛ Die von mir ausgebildeten Buchhalter erhalten auf Wunſch beſtes Placement.

Im Selbſtverlage des Verfaſſers erſchienen und durch die Verlagsbuchhandlung von A. H. Payne in Leipzig, ſowie durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Zwangs-Impfung

und

ihre ſchrecklichen Folgen.

Von **Hermann Löwe.**

Preis 1 Mark.

Gustav Hitzschold.
Dresden. [1189]
Tapeten-Fabrik.

Bandwurm heilt brieflich [1190]
Dr. Bloch, Wien, Praterſtr. 42.

Durch jede Buchhandlung iſt zu beziehen: [1214]

Neues Complimentirbuch, mit 150 Complimenten, 24 Lehren über **Anſtand, Feinſitte** und den **Umgang mit Menſchen** von **Meyer. 30. Aufl.** 1 Mk. 25 Pfg.

Rabener, Knallerbſen, in 365 Anekdoten von **Gelehrten**, berühmten **Regenten** und vom **Fürſten Bismarck.** 1 Mk.

v. Schlieben, Lehrbuch der geſammten **Feldmeßkunſt.** 1) über **Aufnahme** und **Theilung** der **Felder**, 2) vom **Nivelliren**, 3) **Höhenmeſſen**, 4) **Planzeichnen.** Mit 10 Tafeln **Abbildungen** und **1000 Zeichnungen. 7. Auflage.** 7 Mk.

Trempenau, Unterricht in der **einfachen** und **doppelten Buchführung**, wie die **Bücher** vereinfacht und **überſichtlich** zu **führen. 6. Aufl.** 3 Mk. 50 Pfg.

Verlag der Ernſt'ſchen Buchhandlung in Quedlinburg.

Verlag von R. Gaertner in Berlin.
Soeben erſchien in neuer Auflage:
Wredow's Gartenfreund. 14. Aufl., nach den neueſten Erfahrungen vermehrt von Gaerdt und Reide. Geh. 6 M., geb. 7 M. [1212]

Für Kleidermacher!

H. Klemm's großes „Handbuch der Bekleidungskunſt für Civil, Militär u. Livree" erſcheint pro 1876 als 33. Auflage in 12 Heften à 1 Mark, reich illuſtrirt mit circa **1400** Figuren. — Ebenſo erſcheint neu in 5. Auflage die „Schule der Damenſchneiderei" in 8 Heften à 1 Mark Complet elegant gebunden koſtet das Werk 10 Mark [1195]
H. Klemm's Verlag. Dresden.

Edition Peters.

Kataloge gratis und franco durch alle Musikalienhandlungen zu beziehen. [1193]

Edition Peters.

Fallſucht heilbar!

Eine „Anweiſung, die **Fallſucht** (Epilepſie), **Krämpfe** durch ein ſeit 14 Jahren bewährt. nicht medicin. **Univerſal-Geſundheitsmittel** binnen kurzer Zeit radical zu heilen. Herausgegeben von Dr. philos. Quante, Fabrikbeſitzer zu Warendorf in Weſtfalen," welche gleichzeitig zahlreiche, theils amtlich conſtatirte reſp. eidlich erhärtete Atteſte v. glückl. Geheilten aus allen fünf Welttheilen enthält, wird auf directe Fro.-Beſtellungen vom Herausgeber gratis-fro. verſandt. [1222]

Möbel-Fabrik mit Dampfbetrieb.

Lager [1204]

ganzer Zimmer-Einrichtungen

für Salons, - Speiſeſäle, - Damenzimmer, - Herrenzimmer, - Wohnzimmer, - Schlafzimmer,
Auswahl von Comptoir-, Vorsaal- und Gartenmöbeln
in schwarzem Holze, polirt und matt, in Nussbaum-Holz, polirt und matt, in Mahagoniholz, polirt und meiner als solid bekannten eichenen Renaissance-Möbel
der einfachsten und reichsten Ausführung.
Diese Möbel werden in meiner Kunstwerkstätte mit Dampfbetrieb solid und gut gefertigt.

Franz Schneider, Bildhauer,
Hoflieferant Ihrer K. K. Majestät Augusta von Preussen,
Leipzig, Weststrasse 24—25.

Kranken und Leidenden

empfehle ich folgende Bekanntmachungen zur Kenntnißnahme.

Dr. Hufnagel.

Haben Sie tauſend Mal Dank dafür, daß ich durch den Genuß Ihres Samariter-Likörs ſoweit hergeſtellt bin, um zum erſten Male ſeit 12 Jahren ein vergnügtes Oſterfeſt zu feiern. Krank an Haupt und Gliedern, dem Verfall preisgegeben, war ich ſeit Jahren ein Sammelgefäß für Aerzte und Apotheker ohne meinen **Huſten, Auswurf**, meine **Engbrüſtigkeit**, die **beſtändige Angſt, Appetitloſigkeit, Lebensüberdruß** und das regelmäßig wiederkehrende **Magendrücken** und **Erbrechen** los zu werden. Jetzt kann ich mich wieder der Arbeit und des Lebens erfreuen. Zu glauben, man habe die Schwindſucht, iſt eben ſo ſchlimm, als dieſe Krankheit ſelbſt.

Neuſtadt, im März 1875.

Carl Sander, Hofbeſitzer.

Daß Dr. Hufnagel's Samariter-Likör auch bei **Magenverderbniß, Magenſchwäche**, Stuhlverſtopfung, ſchlechte Verdauung, **Magenkrampf** anwendbar iſt, bezweifle ich nach den ſelbſt gemachten Erfahrungen nicht mehr.

[1205] Der Obige.

Dr. Hufnagel's Samariter-Likör in Flaſchen zu $7^1/_2$ und $12^1/_2$ Sgr. nebſt Gebrauchsanweiſung iſt vorräthig in:

Chemnitz bei F. A. Sturm.	Leipzig bei Th. Pitzmann, Schillerſtraße 3
Dresden bei Spaltehölz und Bley, Annenſtraße 10	Meißen bei Otto Karſchner.
Leipzig Engel-Apotheke, Markt 12	Plauen i. V. bei Jul. Teuſcher.

Im Verlage von A. H. Payne in Leipzig erscheint:

Der neue Aesop.

Eine Sammlung

Fabeln von Lessing, Pfeffel, Lichtwer, Hirsch etc.

Mit ca. 250 Illuſtrationen von

ERNEST GRISET.

Das Werk wird complet in ca. 16 Heften à 60 Pfg. und giebt dann einen prächtigen Band, um damit die Jugend jahrelang zu belustigen und zu belehren, sowie das reifere Alter durch satyrische Zeitanspielungen anzuziehen.
Die Ernest Griset'schen Illustrationen zu diesen besten aller Fabeln werden hier zum ersten Male vor das deutsche Publikum gebracht.

Briefmarken, kauft, tauſcht und verkauft
[1227] G. Zechmeyer in Nürnberg.

Oeldruckbilder!!

(Größe 22,5/15 Centimeter)
die Schneekoppe,
der Kynast,
der Zackenfall,
Kirche Wang zu Brückenberg,
Hirschberg,
Evang. Kirche zu Hirschberg.
empfiehlt [1210]

Carl Klein
in Hirſchberg in Schl.
Preis pro Stück 1 Mark = 10 Sgr.

Verl. v. Wlad. Zákovsky in Olmütz.

Handbuch des Weinbaues

Anleitung zum Weinbau in Weinbergen, Gärten, an Mauern, Lauben &c.
sowie [1229]
die Behandlung des Weines im Keller.
Zur Hebung und Verbreitung der Weincultur, herausgegeben von
Jos. Dumek,
Director der höheren landwirthsch. Lehranstalt in Doubrawitz in Mähren,
Mit 5 Taf. enth. 52 Abbildungen.
Lex.-8⁰. Preis Mr. 3.— = fl. 1.50 ö.W.
Zu beziehen durch alle Buchhandl.

Wer eine Anzeige

in Deutschland oder im Auslande veröffentlichen will, der erspart Mühe, Zeit und Geld (Porto), wenn er damit das Annoncenbureau von **Haasenstein & Vogler** in Leipzig, Plauenscher Platz No. 6, und Hallesche Strasse No. 11, I. Etage, beauftragt, dessen ausschliessliches Geschäft es ist, Zeitungs-Annoncen in alle Blätter der Welt zu besorgen.

Heil-Anstalt

v. Staate conceſſionirt. Gründliche Heilung hartnäckiger Blaſenleiden, Nervenzerrüttung, Schwächezuſtände, Rheumatismus. Dirigirender Arzt: Dr. Rosenfeld, Berlin, Kochſtr. 63. Auch brieflich. Prospecte gratis. [1220]

11jähr. Berühmtheit.

Lesington-Pills.
Stempel **Boldt** prüfen.
Hämorrhoidal-

Blutreinigungs-Pillen.

70 Pillen (1 Schachtel) 3 Mark. Bei Hämorrhoidalleiden genügen 1—2, zu rationeller Blutreinigung 4—6 Schachteln.
Haupt-Verſendungs-Depot: Th. Brugier, Waldſtr. 10, in Carlsruhe. Ferner bei Apoth. Kolbeck, hoher Markt 12, in Wien. Apoth. Török in Pesth. Strickler in Zürich u. v. A. [1202]

Im Verlage von A. H. PAYNE in Leipzig soeben erschienen:

Der Landprediger von Wakefield
in Verbindung mit andern Werken von
Oliver Goldsmith.
Mit vielen charakteristischen Illustrationen.

Zu beziehen in Heften à 60 Pfg., alle 14 Tage bis 3 Wochen ein Heft, bis ca. 16 Hefte das Werk complet machen. Das erste Heft wird in den meisten Buchhandlungen zur Ansicht zu bekommen sein.



Verband... zu Sch...hausen, vormals H. ...
aller Verbandstoffe, als ... von Bruns Charpiebaumwolle, Dr. Ehrle's blutstillende Charpie,
Verbandmittel, Salicyl...-Charpie und Verbandstoff etc. Specielle Preisliste gratis.
WIEN 1873, GROSSE GOLDENE ...-MEDAILLE DER DEUTSCHEN KAISERIN. SOWIE VERDIENST-MEDAILLE

… zahlreiche,
…te reſp. eid-
… gleich Ge-
…uf Welttheilen
… directe Fro-
…n Herausgeber
…ndt. [1222]

Das Werk wird complet in ca. 16 Heften à 60 Pfg. und giebt dann einen prächtigen Band, um damit die Jugend jahrelang zu belustigen und zu belehren, sowie das reifere Alter durch satyrische Zeitanspielungen anzuziehen.

Die Ernest Griset'schen Illustrationen zu diesen besten aller Fabeln werden hier zum ersten Male vor das deutsche Publikum gebracht.

Illustrationen.

Zu beziehen in Heften à 60 Pfg., alle 14 Tage bis 3 Wochen ein Heft, bis ca. 16 Hefte das Werk complet machen. Das erste Heft wird in den meisten Buchhandlungen zur Ansicht zu bekommen sein.

MOSKAU 1872, GROSSE SILBERNE MEDAILLE.

Leipzig,

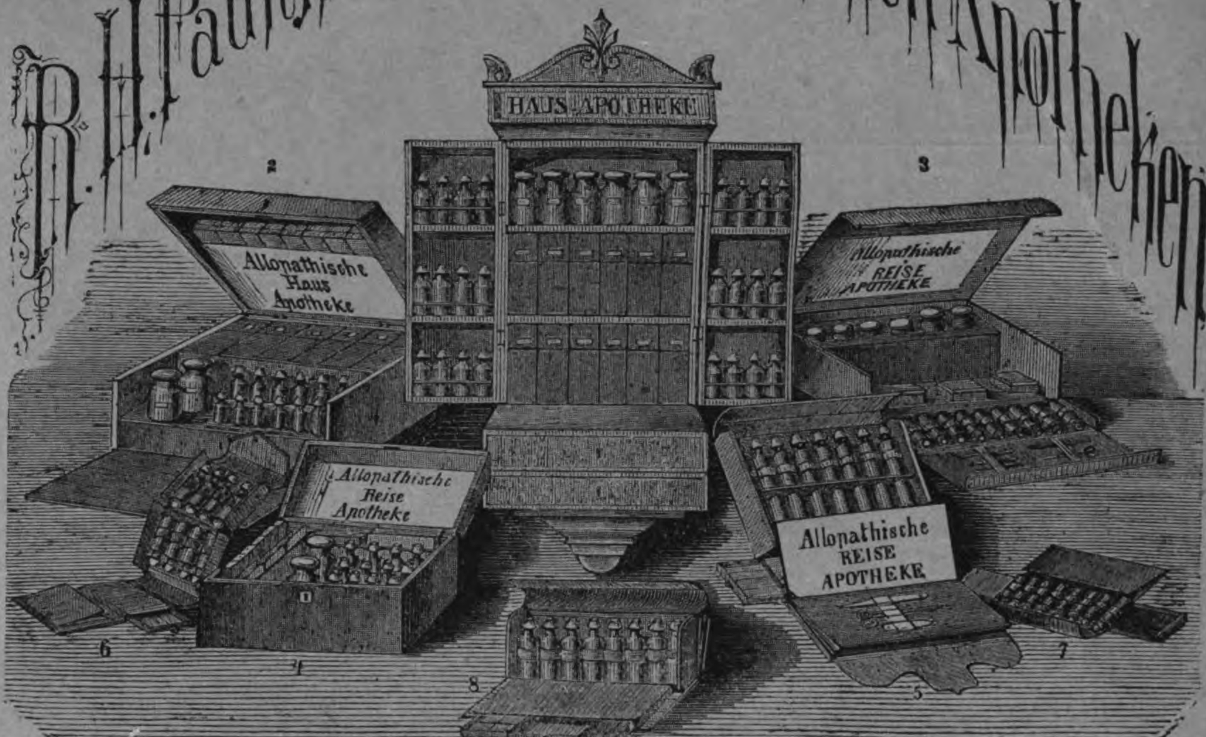
Engel-Apotheke, Markt 12.

Engel-Apotheke, Markt 12.

R. H. Paulcke's Haus-Reise & Taschen Apotheken

Genaue Gebrauchs-Anweisung gratis.

Illustrirte Preislisten gratis und franco.



Hausapotheken 30—180 Mark.

Reiseapotheken 12—45 Mark.

Taschenapotheken 3—30 Mark.

Die Preise richten sich nach Inhalt, Grösse und äusserer Ausstattung der Apotheken.

R. H. Paulcke's

PATENT Salicylsäure Zahnmittel.

schützen durch ihre desinficirende Kraft die Zähne vor dem Stocken (caries). Sie entfernen sofort jeden üblen Geruch und Geschmack aus dem Munde, verhüten das Ansetzen von Weinstein, ohne die Zähne wie das Zahnfleisch im Geringsten anzugreifen.

Preis pro Schachtel Zahnpulver 1 Mark, pro Flasche Mundwasser 2 Mark und 1 Mark.

Paulcke's Salicylſäure-Seife,

Schönheits- und Toilettenmittel, bei Flechten, Hautkrankheiten etc. sich trefflich bewährend, à Stück 50 Pfg.

Es existiren Nachahmungen, bitte daher genau auf Firma und Fabrikmarke zu achten.

Haupt-Depots:

Berlin, J. C. F. Neumann & Sohn, Hoflieferant, Taubenstr.
Breslau, Sämmtliche Apotheken.
Coblenz, M. Grebel, Einhornapotheke.
Cöln a. R., Franz Coblenzer.
Dresden, Apoth. Eder, Marienapotheke.
Frankfurt a. M., K. Engelhardt, Rosenapotheke.
Hamburg-Altona, J. Trechmann, Altona, Bürgerstrasse 93.
Hannover, Carl Weibezahl, Droguenhandlung.
Königsberg i. Pr., Apoth. L. Dorn.
Mainz, Dr. W. Strauss, Mohrenapotheke.
Metz, Apoth. Dr. Dronke.
München, Bonifaciusapotheke, Carlstrasse 4.
Posen, S. Alexander, St. Martin 11.
Pest, Jos. v. Török, Apotheker.
Prag, J. Fürst, Apotheke zum weissen Engel.
Strassburg i. E., E. E. Thoma, Apotheke zum eisernen Mann.
Stuttgart, C. H. Burk, Apotheker.
Wien, Ph. Neustein, Apoth. zum Heil. Leopold, Plankengasse.

R. H. Paulcke's

PATENT Salicylsäure Fussmittel.

nehmen durch ihre desinficirende Kraft dem Fussschweiss sofort jeden üblen Geruch, ohne den Schweiss selbst sofort zu vertreiben, derselbe wird nur allmählig geringer.

Preis pro Schachtel Streupulver 1 Mark, pro Flasche Fusswasser 1,5 Mark.

Salicylſäure-Klebtaffet,

vortreffliches, jede Wunde ohne Eiterung heilendes, das englische Pflaster, Arnicapapier etc. weit übertreffendes Mittel, in Cartons à 25 und 50 Pfg.

Geheimrath Prof. Dr. Kolbe in Leipzig, der Entdecker der Salicylsäure, schreibt über diese Mittel im Journal für practische Chemie, Band XI. 1875 etc.: Herr Apotheker Paulcke in Leipzig, welcher auch die eben erwähnten Mischungen zum Reinhalten der Zähne und des Mundes in vorzüglicher Qualität in den Handel bringt, hat ausserdem ein Streupulver bereitet, welches dem damit betupften Fusse ausser Beseitigung des Geruchs auch eine angenehme Weichheit giebt. — Die Wirkung dieses Pulvers ist so vorzüglich, dass ich überzeugt bin, es wird demnächst jeder Soldat auf dem Marsche eine Büchse mit Salicylsäure-Streupulver im Tornister bei sich führen müssen.

General-Depôt der internationalen Verbandstofffabrik zu Schaffhausen, vormals H. Th. Baeschlin. — Lager aller Verbandstoffe, als Dr. von Bruns Charpiebaumwolle, Dr. Ehrle's blutstillende Charpie, Listers Verbandmittel, Salicylsäure-Charpie und Verbandstoff etc. Specielle Preisliste gratis.

WIEN 1873, GROSSE GOLDENE EHREN-MEDAILLE DER DEUTSCHEN KAISERIN. SOWIE VERDIENST-MEDAILLE.



Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft

in Verschmelzung mit der **Adler-Linie.** [1213]

Directe Poſt-Dampfſchifffahrt

vermittelst der prachtvollen, auf das Solideste construirten und auf das Eleganteste eingerichteten, ca. 2500 à 3000 Tons grossen Dampfschiffe Holſatia, Weſtphalia, Hammonia, Cimbria, Saxonia, Boruſſia, Bavaria, Teutonia, Allemannia, Sileſia, Thuringia, Germania, Vandalia, Friſia, Pommerania, Lotharingia, Franconia, Rhenania, Suevia, Goethe, Leſſing, Herder, Klopſtock, Gellert und Wieland

zwischen **HAMBURG** und **NEW-YORK**

auf der Ausreise **Havre**, auf der Rückreise **Plymouth** und **Cherbourg** anlaufend,
von **Hamburg** jeden **Mittwoch**, Morgens,
von **Havre** jeden **Sonnabend**, Morgens.

Zwischen **HAMBURG** und **WESTINDIEN**

auf der Ausreise **Grimsby** und **Havre**, auf der Rückreise **Plymouth** und **Havre** anlaufend:
nach **St. Thomas, Cap Hayti, Port au Prince, Sabanilla, Colon**, und zurück via **Port au Prince, Gonaives, Cap Hayti** und **St. Thomas**, mit folgenden Anschlüssen:

1) von **St. Thomas** mit unserem eigenen Dampfer nach **Puerto Cabello, La Guayra, Carupano, Trinidad, Cumana** (event.), **Barcelona** (event.) und **Curaçao**,
2) von **Trinidad** nach **Ciudad Bolivar** per Dampfer,
3) von **St. Thomas** mit unserem eigenen Dampfer nach **San Juan de Puerto Rico, Ponce, Mayaguez, Aguadilla** und **Puerto Plata**,
4) von **Colon** via **Panama** nach **allen Häfen des Stillen Oceans** und via **San Francisco** nach **Japan** und **China**,

am **8. jeden Monats** von **Hamburg**, am **11.** von **Grimsby**, am **14.** von **Havre**, und zurück von **Colon am 21. jeden Monats.**

Nähere Nachricht wegen Fracht und Passage ertheilt der Schiffsmakler **August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger.**

HAMBURG, Juni 1875.

Die Direction.

Einundzwanzigſter Jahrgang. Preis 50 Pfg.

Illuſtrirter Familien-Kalender



Verlag von A. H. Payne in Leipzig.

EDER ABNEHMER DIESES GRATIS PRÄMIE EINEN COMPLETEN WAND-

NORDDEUTSCHER LLOYD

POST-DAMPFSCHIFFFAHRT



ZWISCHEN BREMEN UND NEW-YORK

Regelmäßige Poſt-Dampfſchifffahrt

des

Norddeutschen Lloyd.

durch die schnellen, sicheren und aufs Eleganteste eingerichteten Dampfschiffe **Hansa, America, Hermann, Rhein, Main, Donau, Weser, Mosel, Neckar, Oder, Hohenzollern, Hohenstaufen, Salier, Habsburg, Kronpr. Friedr. Wilhelm, Graf Bismarck, General Werder, Hannover, Frankfurt, Köln, Strassburg, Baltimore, Berlin, Ohio, Leipzig, Braunschweig, Nürnberg.**

I. Zwischen Bremen und New-York.

Abfahrt von Bremen jeden Sonnabend. Ausserdem werden Extradampfer expedirt, so oft der Verkehr es erfordert.

II. Zwischen Bremen und Baltimore.

Abfahrt von Bremen jeden zweiten Mittwoch.

III. Zwischen Bremen und New-Orleans

über Havre und Havana. Abfahrt von Bremen von Mitte September bis Mitte Mai alle 14 Tage.

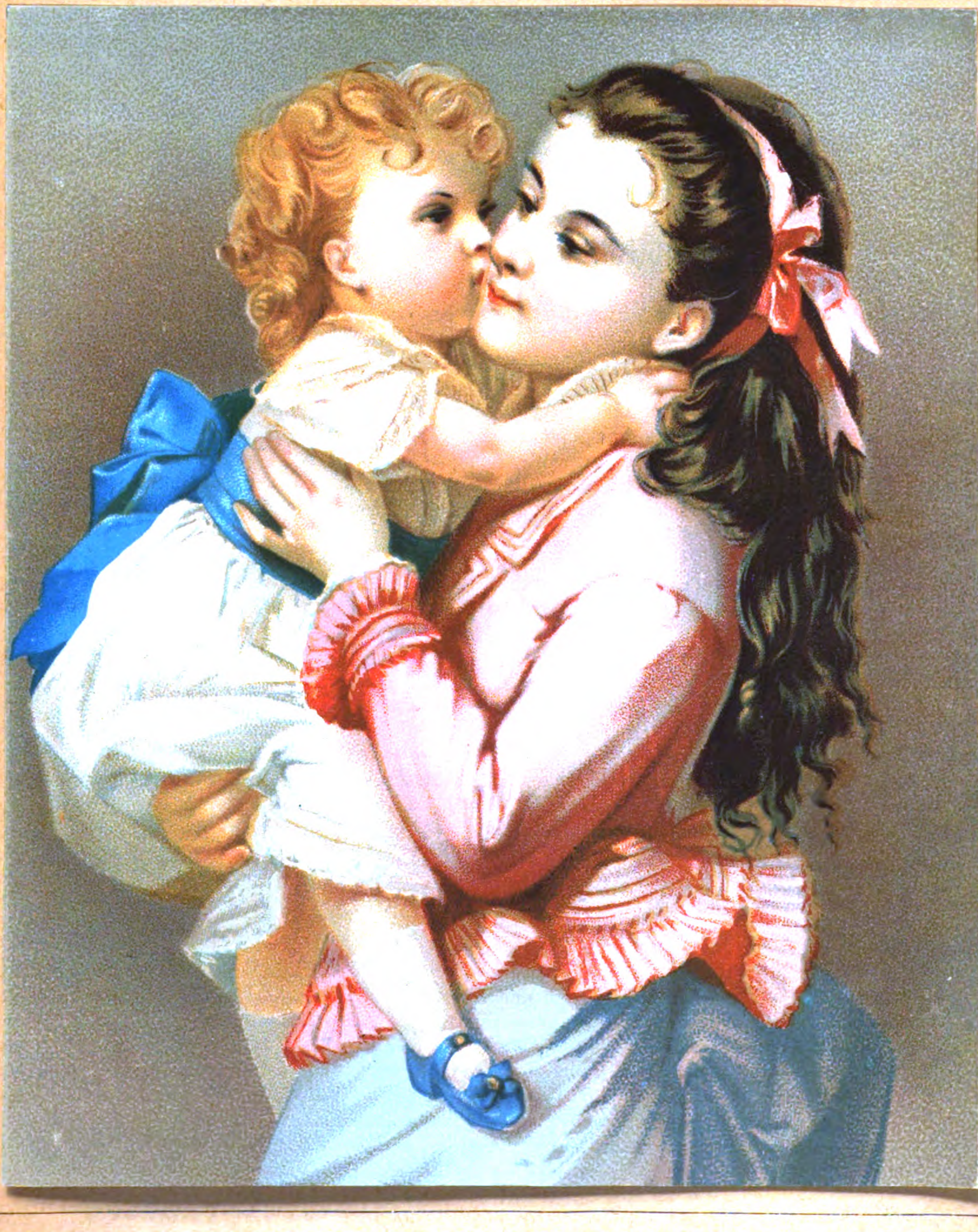
IV. Zwischen Bremen und Brasilien und dem La Plata (Bahia, Rio, Montevideo und Buenos Ayres)

über Antwerpen, Lissabon und Cherbourg. Abfahrt von Bremen am 25. jedes Monats.

Der **Norddeutsche Lloyd** in **Bremen** ist die grösste deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft. Sie besteht bereits seit dem Jahre 1857 und erfreut sich einer immer zunehmenden Beliebtheit bei dem reisenden Publicum, was am deutlichsten daraus hervorgeht, dass bis Ende vergangenen Jahres 581,276 Personen die Ueberfahrt zwischen Europa und Amerika mit diesen Schiffen gemacht haben. Die Gesellschaft hat so viel Vertrauen zu der soliden Bauart der Dampfer und der Tüchtigkeit ihrer Führung, dass sie dieselben nur bei sich selbst versichert und ausserdem auch noch bedeutende Versicherunger auf die damit zur Versendung kommenden Güter und Passagiereffecten übernimmt. Die Schiffe werden daher, um Schaden, den der Lloyd selbst zu tragen hätte, zu vermeiden, stets sorgfältig untersucht und im besten Stande erhalten, und den Capitainen ist die äusserste Vorsicht zur Pflicht gemacht. Dadurch wird den Passagieren die grösste Sicherheit gewährleistet, so weit dies überhaupt Menschen möglich ist.

Nähere Auskunft ertheilt

Die Direction des Norddeutſchen Lloyd
in **Bremen**, Papenstrasse Nr. 5.



VERSÖHNUNG.

Einladung zum Abonnement

auf

Die Modenwelt.

Illuſtrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.

Gesammt-Absatz in Deutschland und Oesterreich über 210,000 Exemplare.

Die Modenwelt hat sich seit ihrer Begründung (am 1. October 1865) allenthalben mehr und mehr eingebürgert. Ueberall ist sie eine unentbehrliche liebe Freundin und treue Beratherin in allen Toiletten-Fragen geworden; nicht allein soweit die deutsche Zunge reicht, — nein auf der ganzen Erde, soweit die Mode ihre Herrschaft erstreckt, ist sie in der deutschen oder einer fremden Sprache zu finden.

Ausser der deutschen erscheinen nämlich noch elf in fremden Sprachen gedruckte Ausgaben, von denen wir hier die Titel wiedergeben.

Englische Ausgabe: The Young Ladies' Journal. An Illustrated Magazine. London. — Holländische Ausgabe: De Bazar. Geillustreerd Tijdschrift voor Modes en Handwerken. Haag. — Dänische Ausgabe: Dagmar. Skandinavisk Modeblad for Toilette og kvindelige Haandarbeider. Kopenhagen. — Schwedische Ausgabe: Freja. Illustrerad Skandinavisk Modetidning. Stockholm. — Französische Ausgabe: La Saison. Journal Illustré des Dames. Brüssel. — Italienische Ausgabe: Il Mondo Elegante. Giornale Illustrato della Mode da Donna. Turin. — Spanische Ausgabe: El Correo de la Moda. Periódico de Modas, Labores y Literatura. Madrid. — Portugiesische Ausgabe: La Saison. Ediçao paro o Brazil. Rio de Janeiro. — Russische Ausgabe: Modny Swet. Illustrirowanny Kyphalb dla Damb. St. Petersburg. — Polnische Ausgabe: Tygodnik Mód i Powieśći, z Dodatkiem Illustrowanym Ubrań i Robót Kobiecych. Warschau. — Ungarische Ausgabe: A Divat. Közlöny a nöi pipere s kézi munkák köréböl. Pest.

Wir verweisen noch auf untenstehende

Kurze Inhalts-Uebersicht.

Es erscheinen monatlich zwei Nummern und eine Schnittmuster-Beilage, im Laufe eines Jahres demnach 24 Nummern mit Moden und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Toilette und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tisch-Wäsche; — auch finden die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange die eingehendste Behandlung: Bunt- und Weiss-Stickerei jeder Art, sowie Spitzenstich in Mull, Batist und Tüll; Näh- und Spitzen-Arbeit; Guipure de Cluny, Point-lace, Durchzug in Tüll etc; die verschiedensten Tapisserie-, Strick-, Häkel-, Frivolitäten-, Filet-, Knüpf- und Rahmen-Arbeiten; Blumen aus Papier, Wolle etc.; Mosaik in Seidenzeug etc. und Phantasie-Arbeiten jeder Art; — endlich erscheinen auch allgemeine Modenberichte. Ferner enthalten die im Laufe eines Jahres erscheinenden 12 Beilagen etwa 200 Schnittmuster für alle Gegenstände der Toilette und gegen 400 Musterzeichnungen für Weiss- und Bunt-Stickerei, Soutache etc.

Die Modenwelt kostet vierteljährlich 1 Mark 25 Pfg. (12½ Sgr.; 75 Kreuzer Oe. W.).

Alle Buchhandlungen und Postämter des In- und Auslandes nehmen jederzeit Bestellungen an, wozu der beigeheftete Bestellzettel benutzt werden kann.

☛ Ueber die Ausgabe der Modenwelt mit Unterhaltungsblatt siehe die folgende Seite. ☚

Einladung zum Abonnement

auf die

Illustrirte Frauen-Zeitung.

Ausgabe der „Modenwelt“ mit Unterhaltungsblatt.

Gesammt-Absatz in Deutschland und Oesterreich über 210,000 Exemplare.

Unter allen bestehenden Moden-Zeitungen, welche ihren Leserinnen neben dem Neuesten auf dem Gebiete der Mode auch ein Unterhaltungsblatt bieten, kann mit Recht die **„Illustrirte Frauen-Zeitung“** (seit 1. Januar 1874 bestehend) als das schönste und reichhaltigste Blatt empfohlen werden.

Ueber den technischen Theil der „Illustrirten Frauen-Zeitung“, welcher — wie der Titel besagt — gleichen Inhalts mit der „Modenwelt“ ist, können wir uns jedes Urtheils und jeder Anpreisung füglich enthalten, denn die „Modenwelt“ hatte nach zehnjährigem Bestehen, einschliesslich dieser erweiterten Ausgabe, eine Abonnenten-Zahl von nicht weniger als 210,000 aufzuweisen, — eine Thatsache, die für sich selbst am besten spricht.

Dem Unterhaltungs-Blatte steht eine grosse Reihe unserer bedeutendsten Schriftsteller und Dichter, sowie eine Anzahl der namhaftesten Künstler zur Seite.

Untenstehend geben wir eine

Kurze Inhalts-Uebersicht.

Es erscheinen monatlich zwei Moden- und Arbeits-Nummern, abwechselnd mit einer Schnittmuster-Beilage und einem Modenkupfer, — und zwei Unterhaltungs-Nummern, im Laufe eines Jahres also:

24 Nummern mit Moden und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Toilette und Leibwäsche für Damen, sowie für Mädchen und Knaben vom zartesten Kindesalter an umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tisch-Wäsche; — ferner finden die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange die eingehendste Behandlung; — weiterhin folgen

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Toilette, und etwa 400 Musterzeichnungen für Weiss- und Bunt-Stickerei, Soutache etc.

12 grosse colorirte Modenkupfer; endlich

24 Unterhaltungs-Nummern mit vielen künstlerisch ausgeführten Illustrationen, Romanen, Novellen, einem reichen Feuilleton mit Beiträgen unserer hervorragendsten Schriftsteller, einer Menge hauswirthschaftlicher Recepte, einer höchst anregenden „Briefmappe“ etc. etc.

Bei dieser Fülle des Inhalts und der glänzenden Ausstattung ist der Preis von 2 Mark 50 Pf. (25 Sgr.; 1 Gulden 50 Kr. Oe. W.) vierteljährlich ein ausserordentlich niedriger.

Alle Buchhandlungen und Postämter des In- und Auslandes nehmen jederzeit Bestellungen an, wozu der beigeheftete Bestellzettel benutzt werden kann.

Wegen der **grossen Ausgabe** der „Illustrirten Frauen-Zeitung“ mit jährlich 36 grossen colorirten Modenkupfern und 24 Blättern historischer und Volks-Trachten siehe den Bestellzettel.

Abonnements-Schein.
Gefälligst deutlich auszufüllen, abzutrennen und der bezeichneten Buchhandlung oder Postanstalt zu übersenden.

An die Buchhandlung — Postanstalt ....

LÜDIN & WALSER LIESTAL BUCHHANDLUNG

Unterzeichnete abonnirt hiermit auf

Die Modenwelt.

Illuſtrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.

187 ......, ... **Quartal.**

Vierteljährlicher Abonnements-Preis: 1 Mark 25 Pfg. (12½ Sgr.; 45 Kr. rh.). In Oesterreich-Ungarn 75 Kr., mit Franco-Postversendung 1 Gulden 5 Kr. Oe. W.

Ort, Wohnung und Name:

Abonnements-Schein.
Gefälligst deutlich auszufüllen, abzutrennen und der bezeichneten Buchhandlung oder Postanstalt zu übersenden.

LÜDIN & WALSER LIESTAL

An die Buchhandlung — Postanstalt ....

Unterzeichnete abonnirt hiermit auf die

Illustrirte Frauen-Zeitung.

Ausgabe der „Modenwelt“ mit Unterhaltungsblatt.

Mit 12 colorirten Modekupfern jährlich.

187 ......, ... **Quartal.**

Vierteljährlicher Abonnements-Preis: 2 Mark 50 Pf. (25 Sgr.; 1 Gulden 30 Kr. rh). — In Oesterreich-Ungarn 1 Gulden 50 Kr., mit Franco-Postversendung 1 Gulden 90 Kr. Oe. W.

Grosse Ausgabe.

Mit jährlich 36 colorirten Kupfern und 24 Blättern mit historischen und Volks-Trachten.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis: 4 M. 25 Pf. (1 Thlr. 12½ Sgr.; 2 Guld. 30 Kr. rh.). — In Oesterreich-Ungarn 2 Guld. 55 Kr. mit Franco-Postversendung 3 Gulden Oe. W.

Ort, Wohnung und Name:

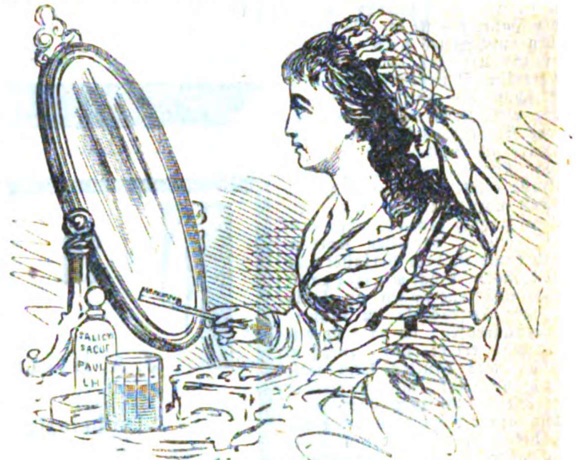
Die eine oder andere Ausgabe ist je nach Wunsch zu durchstreichen.

R. H. Paulcke. Engel-Apotheke Leipzig.

Fabrik chemisch-pharmaceutischer Präparate mit Dampfbetrieb.
Mineralwasseranstalt. Nahrungsmittel, Verbandstoffe, medicinische Specialitäten.
Versandt und Export.

Beſonders hervorzuheben folgende Specialitäten eigener Fabrik.

R. H. Paulcke's PATENT Salicylsäure Präparate. ENGEL APOTHEKE LEIPZIG FABRIK-MARKE



Salicylsäure-zahnmittel beseitigen sofort **übelriechenden Athem,** sowie jeden **unangenehmen Geschmack,** verleihen dem Munde eine **angenehme** Frische. Bewirken völlige Heilung des **kranken Zahnfleisches,** verhindern die Bildung cariöser Substanzen. **Mundwasser** 1/1 Fl. 2 Mark, 1/2 Fl 1 Mark. **Zahnpulver** 1 Dose 1 Mark. **Zahnpasta** Dose 1 Mark.

Salicylsäurefussmittel entfernen sofort den üblen Geruch des Fussschweisses ohne diesen selbst zu vertreiben, von Prof. Dr. Kolbe im Journal für practische Chemie Bd. XI, 1875 warm empfohlen. **Fusswasser** 1/1 Fl. 1 M. 50 Pfg. **Streupulver** Dose 1 Mark.

Salicylsäure-seife 1 Stück 50 Pfg. gegen Flechten, unreinen Teint etc. bewährt.



Salicylsäure-Ballen und Hühneraugenringe. Dutz. 1 und 2 Mark, sofort jede Entzündung und Geschwulst beseitigend.

Salicylsäuregichtpapier in Rollen à 50 Pfg. und 1 Mark.

Portemonaie und Brieftaschen Verband-Almanach für 1877, à 25 und 50 Pfg. mit Salicylsäureklebtaffet, das englische Pflaster an Wirksamkeit weit übertreffend und die Eiterung verhindernd.

Dr. Lange's Hämorrhoidalmittel. Sichere Heilung der Hämorrhoiden und deren Folgen. Eine ausführliche Brochüre à 1 Mark. Kurzer Auszug gratis und franco. Medicamente in 4 Nummern.

Strassburger Pastetenpulver. Vortreffliches Gewürz für Saucen, Pasteten etc., in Dosen à 75 Pfg. und 1 Mark 50 Pf.

Paulcke's Cachou. Vorzügliches Hustenmittel. Dose à 50 Pfg. und 75 Pfg.

Eisenbier. Neuestes dietätisches Mittel gegen Bleichsucht, Blutarmuth ohne jede Nebenwirkung, von vortrefflichem Geschmack. à Dutzend 4 Mark.

Paulcke's Pepsinelixir. Bestes Mittel gegen schlechte Verdauung etc. 1/1 Fl. 2 Mark 25 Pfg. 1/2 Fl. 1 Mark 25 Pfg.

R. H. Paulcke's Haus-, Reise- und Taschenapotheke von 9 Mark bis 180 Mark. Illustrirte Preislisten gratis und franco.

Neu! Touristenapotheke à 5 Mark mit Gebrauchsanweisung.

Erste Hülfe für Verwundete! Handliches Couvert einen vollständigen ersten Verband enthaltend: 1 Mark 20 Pfg. mit Gebrauchsanweisung.

Generaldepôt der internationalen Verbandstofffabrik in Schaffhausen. Auszeichnungen: Moskau, grosse silberne Medaille, Wien, 2 Verdienst-Medaillen, grosse goldene Ehrenmedaille der deutschen Kaiserin.

Im Verlage von H. Hartung und Sohn in Leipzig iſt erſchienen:

Das Kind.

Tagebuch eines Vaters.

Zweite vermehrte u. verbeſſerte Aufl.

8. Geh. 3 Mark. Elegant gebunden mit Goldſchnitt 4 Mark.

In wenigen Monaten wurde die erſte ſehr ſtarke Auflage dieſes Buches abgeſetzt.

Herrn Dr Fr. Hofmann, das bekannte Redactionsmitglied der „Gartenlaube“ ſchreibt über die erſte Auflage des Werkchens u A.: Ich gab das Buch einer kinderfrohen Mutter, und ſiehe, ſie legte es nicht eher wieder aus der Hand, bis ſie die 223 Seiten desſelben durchgeleſen hatte. Und wie lautete ihr Urtheil? — „Hätte ich dieſes herrliche Buch doch früher, hätte ich es ſchon als Braut bekommen, um wie viele Freuden der Beobachtung des Aufblühens der Kinderblumen wäre ich reicher! Wie viele wichtige Augenblicke der geiſtigen Entfaltung des kleinen Weſens gingen unbemerkt vorüber! Und wie viele ſind zwar freudig bemerkt, aber eben ſo raſch wieder vergeſſen worden. Dennoch danke ich dem Verfaſſer auch jetzt noch, denn er hat mir eine ganze Reihe von Erinnerungen an ſolche unſchätzbare Augenblicke im Kinderkreiſe zurückgerufen; ich habe ſie alle noch einmal erlebt und genoſſen. Wahrlich, jede Mutter kann dieſe Tagebuchſätze nur mit ſteigender Wonne leſen Bräuten aber ſollte man kein anderes Buch in die Hand geben, bis ſie in dieſem den Himmel geſehen haben, in den ſie „das Kind“ einſt erheben wird.“ Dieſes Urtheil einer Mutter unterſchreibe ich Wort für Wort. Ich wüßte kein Buch, das über Familie, Eltern und Kinder handelt, in unſerer ganzen Literatur zu nennen, das ich über dieſes „Tagebuch eines Vaters“ ſtellen möchte.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. [1796]

Dr. Johnson's Thymol-Präparate.

Alleiniges Depot: Ziegler u. Comp., chemiſche Fabrik in Dortmund.

Zahnpaſta, Zahnpulver, Mundwaſſer, Eſſenz, Poudre, Seife.

Dieſe Präparate übertreffen an Güte alle ähnlichen, namentlich auch die der Salicylſäure. Letztere können, wie thatſächlich erwieſen iſt, unter Umſtänden nachtheilig ſein.

Dieſe Zahnmittel dagegen erhalten die Zähne dauernd geſund und wirken äußerſt wohlthuend. In wiſſenſchaftlichen Kreiſen werden dieſelben als die beſten gerühmt und die Anerkennung, welche ihnen von allen Seiten zu Theil wird, bürgt am meiſten für deren innern Werth.

Dieſe Präparate ſind in allen renommirten Parfümerienhandlungen zu haben, als auch direct zu beziehen.

Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt. [1794]

Hals u. Brustleiden, Unterleibsbeschwerden, Nervenkrankheiten. Migraine, Hypochondrie, Hysterie, **Schwächezustände jegl. Art,** w. zuverlässig geheilt d. d. seit **Jahrzehnten** bewährten Prof. Sampsons **Coca-Präparate für jede** Krankheitsgruppe verschieden kombinirt. Jeder Leidende findet ausführl Belehrg. in einer franco gratis erhältlichen Brochüre durch die **Mohrenapotheke Mainz** und deren Depots:

Berlin: Schwanap. Spand.-Str. 77.
Dresden: sämmtliche Apotheken.
Leipzig: R. H. Paulcke, Engelapoth.
Halle: Dr. Jäger.
Magdeburg: sämmtl. Apotheken.
Breslau: S. G. Schwartz, Ohl-Str 21.
München: Rosenapotheke.
Wien: C. Haubner's Engelapotheke.
Bern: A. Brunner's Apotheke.
Zürich: Strickler's Apotheke.
Prag: J. Fürst's Engelapotheke.
Stuttgart: Hirschapotheke [1798]

F a h n e n.

SCHUTZMARKE

J. A. Hietel in Leipzig. Königl. Hoflieferant.

[1717]

Fahnen geſtickte von Seide oder Wollrips für Militair-, Krieger-, Landwehr-, Schützen-, Turner-, Sänger-, Feuerwehr-Vereine ꝛc liefert in ſolideſter und billigſter Ausführung zu den verſchiedenſten Preiſen, mit oder ohne Zubehör. Proſpecte, Skizzen und Anſchläge gratis **J. A. Hietel in Leipzig**, Königl Hoflieferant, älteſte Fahnenmanufactur Deutſchlands und preisgekrönt auf allen Weltausſtellungen.

Neue interessante Bücher.

Das Illuſtrirte Frauenzimmer (Spaß und das Gegentheil.) Mit 39 Bildern. Achte Aufl. Geh 1 Mark.

Die Kunſt, in 14 Tagen glückl. Bräutigam zu werden. Sechſte Aufl. Geh. 50 Pf.

Die Illuſtrirte Mannsperſon (Humor, Satire und — Wahrheit.) Mit 17 Bildern Dritte Aufl Geh 1 M.

Die Kunſt, in 14 Tagen Braut zu werden. Neunte Aufl. Geh 75 Pfg.

Gegen Franco-Einſendung des Betrages franco zu beziehen vom Verlags-Inſtitut in Leipzig, Johannesgaſſe 21. [1795]

Der Papyrograph

ermöglicht auf einfachſte Weiſe das 300 bis 500malige Vervielfältigen von Circularen, Preisliſten, Skizzen ꝛc in einer gewöhnlichen Copirpreſſe auf trockenem Wege, d. h. ohne zu feuchten und zu ſchwärzen. Näheres durch F. G. Mylius in Leipzig. [1723]

In der Ernſt'ſchen Buchhandlung in Quedlinburg erſchien und iſt durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Anweiſung zur Oelmalerei.

Zu Aquarell-, Fresco- und Miniatur-Malerei, über Portrait- und Landſchaftsmalerei von Dietrich.

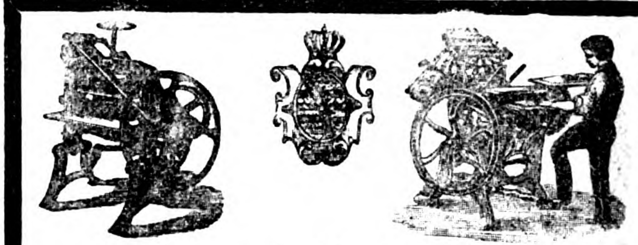
Siebente Auflage. Preis 1 Mark 50 Pf

Der Whiſt-, Boſton- u. Scat-Spieler,

wie er ſein ſoll, oder das Whiſt-, Boſton- und Scatſpiel nach den beſten Regeln zu erlernen.

8 Hefte 1 Mark 50 Pfg.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen. [1704]



Haeckel & Co. in Leipzig

empfehlen ihre seit 25 Jahren bewährten vorzüglichen Maschinen für **Stein-, Buch- und Kupferdruck, Buchbinderei, Cartonnagen-Fabriken etc.** Illustrirte Kataloge gratis und franco. A. für Buch- und Steindruck, B. für Buchbinderei etc. Gefälligst angeben, welche Sorte. [1724]

PUCK.

So heisst das neueste nun, wohl in allen **Restaurants und Cafés** aufliegende humoristisch - satyrische Wochenblatt. **Puck schont nicht, hat keine Rücksichten zu nehmen, ist frei und unabhängig.** Er greift keck in seinen Farbentopf und malt uns in der ihm eigenen, genialen Weise Schwächen und trübe Punkte aus dem socialen Leben, folgt auch allen politischen Ereignissen von Bedeutung mit Wort und Bild auf dem Fusse nach, so dass die Leser nach allen Richtungen hin mit Schwung und Geschick orientirt sind. Dazu schillert und blitzt es in dem Blatte an allen Ecken und Enden von Bonmots und gelungenen Einfällen aller Nüancen, die in der Regel je kürzer je besser, je zündender. — Und nun eine Ausstattung, die nichts zu wünschen übrig lässt: 8 Seiten des besten Velinpapiers in einen schön orangefarbigen Umschlag gehüllt; wo ist Aehnliches sonst noch zu finden? Wer mit dem Zeitgeiste fortschreiten will, sollte die Lectüre dieses wie mit Adlerflug emporgestiegenen Blattes nicht versäumen Gegenüber so hervorragender Leistungen erscheint der Abonnementspreis: 3 Mark vierteljährlich für wöchentlich eine Nummer geradezu geringfügig Man abonnirt bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Geschichts - Kenntnisse.

Wo solche nicht festsitzen, weil sie in der Schule nicht ansprachen, werden sich bei Jung und Alt oft genug **Verlegenheiten zeigen.** Es hat aber Niemand nöthig sich solchen Verlegenheiten auszusetzen, der noch M. 2,50 auftreiben kann, um sich Dr. Franz Hirsch's

Illuſtrirte Geſchichte des deutschen Volkes

[Verlag von A. H Payne in Leipzig]

zu kaufen. Bei der Lectüre dieses vortrefflichen Buches prägt sich Alles wieder spielend ein.

Wichtig für Kranke!

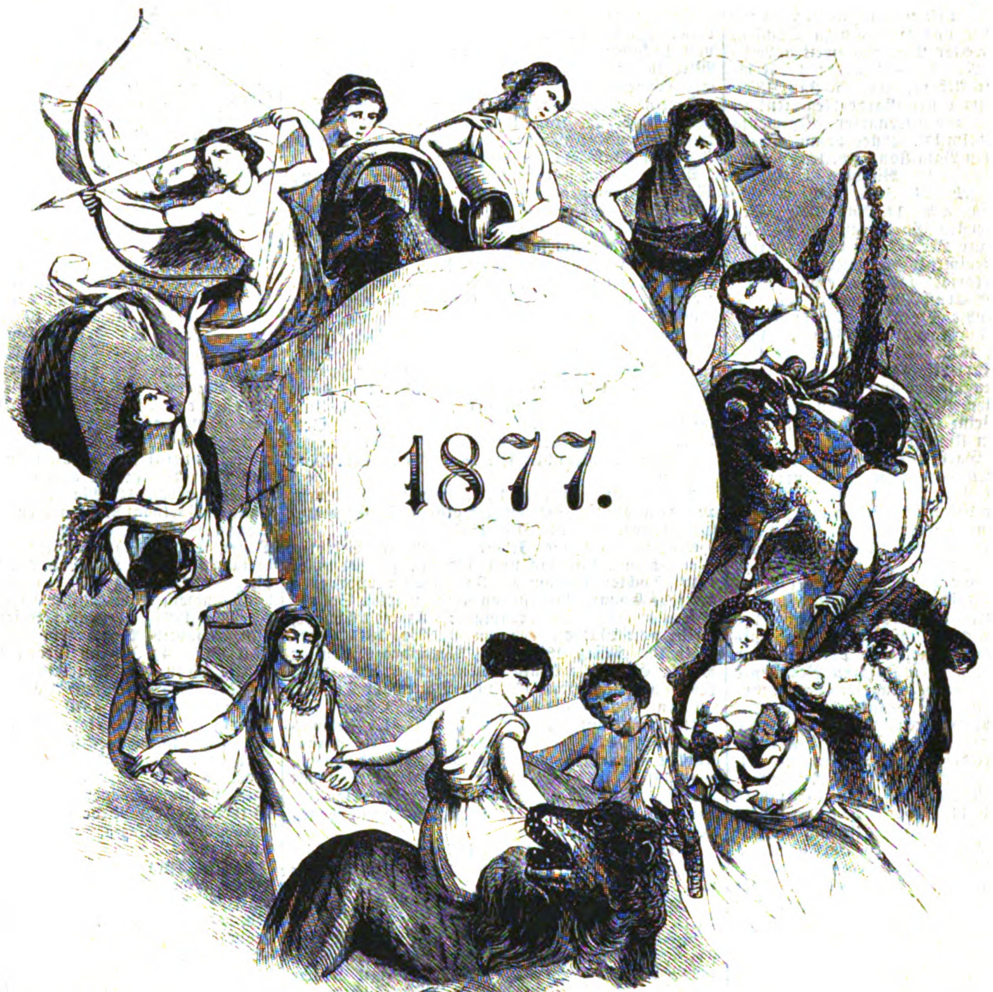
Damit alle Kranken ſich von der Vorzüglichkeit d. illuſtr. Buches **Dr. Airy's Naturheilmethode** überzeugen können, wird v. **Richter's Verlags-Anſtalt** in Leipzig ein 80 Seiten ſtark. Auszug gratis und frco. verſandt. Jeder Leidende, welcher ſchnell und ſicher geheilt ſein will, ſollte ſich den Auszug kommen laſſen.

[1685]

Sie sind Clavierspieler, klagen im Stillen über Ungehorsam und Mangel an Schnelligkeit Ihrer Finger und haben „Jackson's Fingergymnastik“, Verlag von Payne in Leipzig noch nicht gelesen!

Illuſtrirter
Familien-Kalender.

Einundzwanzigſter Jahrgang.



Mit dem Oeldruckbild: „Verſöhnung“.

Verlag von A. H. Payne in Leipzig.

Regenten-Tafel (Mitte Mai 1876).

Preußen. Wilhelm I., Deutſcher Kaiſer und König von Preußen, geb. 22 März 1797, folgte ſeinem Bruder Friedrich Wilhelm IV. in der Regierung am 2 Jan. 1861, verm. 11. Juni 1829 mit Marie Louiſe Auguſta Katharina, Tochter des verſtorbenen Großherzogs Karl Friedrich von Sachſen-Weimar, geb. 30. Sept. 1811, Chef des 4 Garde-Grenadier-Regiments Königin — Friedrich Wilhelm Nikolaus Karl, Kronprinz des Deutſchen Reiches und Kronprinz von Preußen, geb. 18 Octbr. 1831, General-Feldmarſchall, General-Inſpecteur der vierten Armee-Inſpection, Präſes der Landesvertheidigungs-Commiſſion, Chef des Grenadier-Regiments Kronprinz (1. oſtpreuß.) Nr. 1, des fünften weſtfäliſchen Infanterie-Regiments Nr. 53, des zweiten ſchleſiſchen Grenadier-Regiments Nr. 11 und des zweiten ſchleſiſchen Dragoner-Regiments Nr. 8, à la suite des erſten Garde-Regiments zu Fuß und des Küraſſier-Regiments König in (pommerſches) Nr. 2, zweiter Chef des erſten Gardelandwehr-Regiments; verm 25. Jan. 1858 mit Victoria Adelheid Marie Louiſe, Princess royal von Großbritannien und Irlant und Herzogin zu Sachſen, geb. 21. Nov. 1840, zweiter Chef des zweiten Leib-Huſaren-Regiments Nr. 2. — Kinder: 1) Friedrich Wilhelm Victor Albert, geb. 27. Jan. 1859, Seconde-Lieutenant im erſten Garde-Regiment zu Fuß und à la suite des Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm IV. (erſtes pommerſches) Nr 2, ſowie des erſten Bataillons zweiten Garde-Landwehr-Regiments. 2) Victoria Eliſabeth Auguſte Charlotte, geb. 24. Juli 1860. 3) Albert Wilhelm Heinrich, geb. 14. Aug. 1862, Secondelieutenant im erſten Garderegiment zu Fuß und Unterlieutenant zur See, à la suite des Garde-Füſilier-Landwehr-Regiments 4) Friederike Amalie Wilhelmine Victoria, geb 12. April 1866. 5) Joachim Friedrich Ernſt Waldemar, geb. 10. Febr. 1868. 6) Sophie Dorothea Ulrike Alice, geb. 14. Juni 1870. 7) Margarethe Beatrice Feodora, geb. 22. April 1872. — Geſchwiſter des Königs: I. Friedrich Karl Alexander, geb. 29. Juni 1801, General-Feldzeugmeiſter und Chef der Artillerie, Chef des zweiten Brandenb. Grenadier-Regiments Nr. 12 (Prinz Karl von Preußen), des ſchleſw.-holſteiniſchen Ulanen-Regiments No. 15, à la suite des erſten Garde-Regiments zu Fuß und zweiter Chef des dritten Gardegrenadier-Landwehrregiments; verm. 26. Mai 1827 mit Marie Louiſe Alexandrine, Tochter des verſt Großherzogs Karl Friedrich von Sachſen-Weimar, geb. 3. Febr. 1808, Chef des erſten weſtfäl. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 7. — Deſſen Kinder: 1) Friedrich Karl Nikolaus, geb. 20. März 1828, General-Feldmarſchall u. General-Inſpecteur der dritten Armee-Inſpection, Inſpecteur der Cavallerie, Chef des achten brandenburgiſchen Infanterie-Regiments Nr. 64 (Prinz Friedrich Karl von Preußen) und zweiter Chef des erſten Leib-Huſaren-Regiments Nr. 1 und des erſten Gardegrenadier-Landwehrregiments, à la suite des brandenb. Huſaren-Regiments (Zietenſche Huſaren) Nr. 3; verm. 29. Nov. 1854 mit Maria Anna, Tochter des verſt. Herzogs Leopold Friedrich von Anhalt, geb. 14. Sept. 1837, Chef des zweiten brandenb. Dragonerregiments No. 12. Kinder: a) Marie Eliſabeth Louiſe Friederike, geb. 14. Sept. 1855. b) Eliſabeth Anna, geb 8. Febr. 1857. c) Louiſe Margarethe Alexandra Victoria Agnes, geb. 25. Juli 1860. d) Joachim Karl Wilhelm Friedrich Leopold, geb. 14. Nov. 1865. 2) Marie Louiſe Anna, geb. 1. März 1829. 3) Die Gemalin des Landgrafen Friedrich Wilhelm Georg Adolph von Heſſen. II. Die verwitwete Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin — Des am 14. Oct. 1872 verſtorbenen Prinzen Friedrich Heinrich Albrecht, Bruders des Königs, und ſeiner am 28. März 1849 von ihm geſchiedenen Gemalin Wilhelmine Friederike Louiſe Charlotte Marianne, geb. 9. Mai 1810, Tochter des verſt. Königs Wilhelm I. der Niederlande, Kinder: 1) Friedr. Wilh. Nicol Albrecht, geb. 8. Mai 1837, General der Cavall und comm. General des X. Armeecorps, Chef des erſten brandenb. Dragoner-Reg. Nr. 2 und zweiter Chef des dritten Gardelandwehr-Regiments, à la suite des 1. Garde-Dragoner-Regiments; verm. 19. April 1873 mit der Prinzeſſin Marie Friederike Leopoldine Georgine Auguſte Alexandra Eliſabeth Thereſe Joſephine Helene Sophie, geb. 2. Auguſt 1854, Tochter des regier. Herzogs Ernſt von Sachſen-Altenburg — Deſſen Sohn: Wilhelm Ernſt Alexander Friedrich Heinrich Albrecht, geb. 15 Juli 1874. 2) Die Gemalin des Herzogs Nikolaus Friedrich Wilhelm zu Mecklenburg-Schwerin — Des am 27. Juli 1863 verſtorbenen Prinzen Friedrich Wilhelm Ludwig, Vetters des Königs, Witwe Wilhelmine Louiſe, des verſtorbenen Herzogs: Alexius Friedrich Chriſtian zu Anhalt-Bernburg Tochter, geb. 30. Oct 1799. — Söhne aus dieſer Ehe: 1) Friedrich Wilhelm Ludwig Alexander, geb. 21 Juni 1820, General der Infanterie, Chef des dritten weſtfäliſchen Infanterie-Regiments Nr. 16 und zweiter Chef des zweiten Gardegrenadier-Landwehrregiments. 2) Friedrich Wilhelm Georg Ernſt, geb. 12 Febr. 1826. General der Cavallerie. Chef des erſten pommerſchen Ulanen-Regiments Nr. 4, und zweiter Chef des vierten Garde-Landwehr-Regiments. — Des am 28. Sept. 1851 verſtorbenen Prinzen Friedrich Wilhelm Karl, Vaterbruders des Königs, Kinder: 1) Die Gemalin des Prinzen Karl von Heſſen und bei Rhein. 2) Die verwitwete Königin von Bayern.

Anhalt Herzog Leopold Friedrich Franz Nicolaus, geb. 29. April 1831.

Baden. Großherzog Friedrich Wilhelm Ludwig, geb. 9. Sept. 1826, folgte in der Regierung ſeinem Vater, Großherzog Leopold, an Stelle ſeines Bruders, am 24. April 1852 (bis 1856 als Regent), verm. den 20. Sept. 1856 mit Louiſe Marie Eliſabeth, Tochter des Deutſchen Kaiſers und Königs von Preußen, geb. den 3. Dec. 1838. — Friedrich Wilhelm Ludwig Leopold Auguſt, geb. 9. Juli 1857, Erbgroßherzog.

Bayern. König Ludwig II. Otto Friedrich Wilhelm, geb. 25. Aug 1845, regiert ſeit 10. März 1864. Bruder: Prinz Otto Wilhelm Luitpold Adalbert Waldemar, geb. 27. April 1848.

Belgien. König Leopold II. Ludwig Philipp Maria Victor, geb. 9. April 1835.

Braſilien. Kaiſer Dom Pedro II., geb 2. Dec. 1825

Braunſchweig. Herzog Auguſt Wilhelm Maximilian Friedrich Ludwig, geb. 25. April 1806.

Dänemark. König Chriſtian IX., geb. 8. April 1818, Sohn des am 17. Febr. 1831 verſtorbenen Herzogs Friedrich Wilhelm Paul Leopold von Schleswig-Holſtein-Sonderburg-Glücksburg. Vermält am 26. Mai 1842 mit Louiſe Wilhelmine Friederike Karoline Auguſte Julie, geb. 7. Sept. 1817, Tochter des Landgrafen Wilhelm von Heſſen-Caſſel. — Chriſtian Friedrich Wilhelm Karl, Kronprinz, geb. 3. Juni 1843, vermält 28. Juli 1869 mit Louiſe Joſephine Eugenie, geb. 31. Oct. 1851, Tochter des verſt Königs von Schweden.

Frankreich. Republik ſeit 1870. Präſident: Mac Mahon.

Griechenland. Georg I., König der Hellenen, aus dem Hauſe Schleswig-Holſtein-Sonderburg-Glücksburg, geb. 24. Dec. 1845

Großbritannien und Irland. Königin Victoria Alexandrine, Kaiſerin von Indien, geb. 24. Mai 1819 (Tochter des am 23. Jan. 1820 verſtorbenen Herzogs Eduard Auguſt von Kent, vierten Sohnes Georg's III.). Thronfolger: Albert Eduard, Prinz von Wales, geboren 9. Nov. 1841, vermält 10. März 1863 mit Alexandra Karoline Marie Charlotte Louiſe Julie, geb 1. Dec. 1844, des Königs Chriſtian IX von Dänemark Tochter.

Heſſen Großherzog Ludwig III., geb. 9. Juni 1806.

Italien. König Victor Emanuel II., geboren 14. März 1820. Thronfolger: Humbert Rainer Karl Emanuel Johann Maria Ferdinand Eugen, geb. 14. März 1844, verm. 22. April 1868 mit der Prinzeſſin Margarethe Marie Thereſe Johanne, geb. 20. Nov. 1851, Tochter des verſtorbenen Herzogs von Genua.

Liechtenſtein. Fürſt Johann II., geb. 5. Oct. 1840.

Lippe-Detmold. Fürſt Günther Friedrich Woldemar, geb. 18. April 1824.

Schaumburg-Lippe Fürſt Adolph Georg, geb. 1. Aug. 1817.

Mecklenburg. Mecklenburg-Schwerin. Großherzog Friedrich Franz II. Alexander, geb. 28. Febr. 1823, wieder verm. 4. Juli 1868 mit Marie Karoline Auguſte, geb 29. Jan. 1850, Tochter des Prinzen Franz Friedrich Adolph von Schwarzburg-Rudolſtadt.

Mecklenburg-Strelitz. Großherzog Friedrich Wilhelm Georg Ernſt Karl Adolph Guſtav, geb. 17. Oct. 1819, verm 28 Juni 1843 mit Auguſte Karoline Charlotte Eliſabeth Marie Sophie Louiſe, Tochter des verſtorbenen Herzogs Adolph von Cambridge, geb. 19. Juli 1822.

Niederlande. König Wilhelm III., Prinz von Oranien-Naſſau, geb. 19. Febr. 1817.

Oeſterreich. Kaiſer Franz Joſeph I. Karl, König von Ungarn, geb. 18. Aug. 1830, verm 24. April 1854 mit Eliſabeth Amalie Eugenie, Tochter des Herzogs Maximilian Joſeph in Bayern, geb. 24. Dec. 1837 — Rudolph Franz Karl Joſeph, Kronprinz, geb. 21. Aug. 1858.

Oldenburg. Großherzog Nicolaus Friedrich Peter, geb. 8. Juli 1827.

Portugal. König Ludwig I. Philipp Maria Ferdinand, geb. 31. Oct. 1838.

Reuß-Greiz. Fürſt Heinrich XXII., geb 28. März 1846

Reuß-Schleiz. Fürſt Heinrich XIV., geb. 28. Mai 1832

Rußland. Kaiſer Alexander II. Nicolajewitſch, geb. 29. (17.) April 1818, Chef des kön. preuß. Kaiſer Alexander Garde-Grenadier-Regiments No. 1, des kön. preuß. erſten brandenb. Ulanen-Regiments (Kaiſer von Rußland) No 3 und des kön. preuß. brandenb. Küraſſier-Regiments (Kaiſer Nikolaus I. von Rußland) No. 6, verm. 28. (16.) April 1841 mit Marie Alexandrowna (zuvor Maximiliane Wilhelmine Auguſte Sophie Marie), Tochter des verſt. Großherzogs Ludwig II. von Heſſen und bei Rhein, geb. 8. Aug. (27. Juli) 1824 — Kinder: 1) Alexander Alexandrowitſch, Thronfolger, geb. 10. März (26. Febr.) 1845. Chef des kön. preuß. weſtpreuß. Ulanen-Regiments No. 1, à la suite des kön. preuß. Kaiſer Alexander Garde-Grenadier-Regiments No. 1; verm. 9. November (28. Oct.), 1866 mit Marie Feodorowna (zuvor Marie Sophie Friederike Dagmar), geb. 26. Nov. 1847, Tochter des Königs Chriſtian IX. von Dänemark. 2) Wladimir Alexandrowitſch, geb. 22. (10.) April 1847, Chef des kön. preuß. thür. Huſaren-Reg. No. 12. 3) Alexis Alexandrowitſch, geb. 14. (2.) Jan. 1850, Chef des königl. preuß. II. ſchleſ. Huſaren-Regiments No. 6. 4) Die Gemalin des Herzogs von Edinburgh 5) Sergius Alexandrowitſch, geb. 11. Mai (29. April) 1857. 6) Paul Alexandrowitſch, geb. 3. Oct. (21. Sept.) 1860.

Königreich Sachſen. König Friedrich Auguſt Albert, geb. 23. April 1828, folgte in der Regierung ſeinem am 29. October 1873 verſtorbenen Vater, Johann Nepomucenus Maria Joſeph, General-Feldmarſchall und Chef des Feldartillerie-Regiments No. 12 (König von Sachſen) und des oſtpreuß Dragoner-Regiments No 10; verm. 18. Juni 1853 mit Carola, Tochter des Prinzen Guſtav v. Waſa, geb. 5. Auguſt 1833. — Königin Mutter: Amalie Auguſte, Tochter des verſt. Königs Maximilian I. von Bayern, geb. den 13. Nov. 1801. — Geſchwiſter des Königs: 1. Die Witwe des Prinzen Ferdinand von Sardinien, Herzogs von Genua. 2. Friedrich Auguſt Georg, geb. 8 Aug. 1832, command. General des königl. ſächſ. XII. Armeecorps und Chef des preuß. altmärk. Ulanen-Regiments No. 16, verm. 11. Mai 1859 mit Donna Maria Anna v. Portugal u. Algarbien, Tochter der Königin Donna Maria II. da Gloria, geb. 21. Juli 1843. Deſſen Kinder: 1) Mathilde Marie Auguſte Victoria Leopoldine Karoline Louiſe Franziska Joſepha, geb. 19. März 1863. 2) Friedrich Auguſt Johann Ludwig Karl Guſtav Gregor Philipp, geb 25. Mai 1865. 3) Maria Joſepha Luiſe Philippine Eliſabeth Pia Angela Margarethe, geb. 31. Mai 1867. 4) Johann Georg Pius Karl Leopold Maria Januarius Anacletus, geb. 10. Juli 1869. 5) Max Wilhelm Auguſt Albert Karl Gregor Odo, geb. 17. November 1870. 6) Albert Karl Anton Ludwig Wilhelm Victor, geb. 25. Februar 1875.

Sachſen-Weimar-Eiſenach. Großherzog Karl Alexander Auguſt Johann, geb. 24. Juni 1818, verm. 8. Oct. 1842 mit Wilhelmine Marie Sophie Louiſe, Tochter des verſtorbenen Königs Wilhelm II. der Niederlande, geb. 8. April 1824.

Sachſen-Meiningen. Herzog Georg II., geb. 2. April 1826.

Sachſen-Altenburg. Herzog Ernſt Friedrich Paul Georg Nicolaus, geb 16 September 1826, vermält 28. April 1853 mit Friederike Amalie Agnes, geb. 24. Juni 1824, Tochter des verſt Herzogs Leopold Friedrich von Anhalt Deſſau.

Sachſen-Coburg-Gotha. Herzog Ernſt II., geb. 21. Juni 1818, vermält 3. Mai 1842 mit Alexandrine Louiſe Amalie Friederike Eliſabeth Sophie, älteſten Tochter des verſt. Großherzogs Karl Leopold Friedrich von Baden, geb. 6. Dec 1820.

Schwarzburg-Sondershauſen. Fürſt Günther Friedrich Karl, geb. 24. Sept. 1801.

Schwarzburg-Rudolſtadt. Fürſt Georg Albert, geb. 23. Nov. 1838

Schweden und Norwegen. König Oskar II. Friedrich, geb. 21. Januar 1829.

Spanien. König Alfons XII. Franz de Aſſiſi Ferdinand Pius Johann Maria Gregor, geb. 28. Nov. 1857.

Türkei. Großſultan Abdul-Aziz-Khan, geb. 15. Schaban 1245, d. i. 9. Febr. 1830

Waldeck. Fürſt Georg Victor, geb. 14. Januar 1831.

Württemberg. König Karl Friedrich Alexander, geb. 6. März 1823, verm 13. (1.) Juli 1846 mit der Großfürſtin Olga, zweiten Tochter des verſt. Kaiſers Nicolaus von Rußland, geb. 11. Sept. (30. Aug.) 1822.

Das Jahr 1877 ist ein Gemeinjahr von 365 Tagen.
Es entspricht dem
Jahre 6590 der Julianiſchen Periode,
„ 2626 der Nabonaſſar. Periode,
„ 7385/86 der Byzantiniſchen Aera,
„ 2653 der Olympiaden, oder dem 1. der 664. Olympiade,
„ 5637/38 der Juden,
„ 1293/94 der Muhamedaner.

Es ſind	Jahre
Von Chriſti Tod, Auferſtehung und Himmelfahrt	1844
Von der Reformation Luther's	360
Von Anordnung des Julianiſchen Kalenders	1922
Von Einführung des Gregorianiſchen Kalenders	295
Von Annahme des verbeſſerten Kalenders	177



Die vier Quatember.

Verbeſſ. Kalender		Julian. Kalender
21. Febr.	Reminiſcere	16. Febr.
23. Mai	Trinitatis	18. Mai
19. Sept.	Crucis	21. Sept
19. Dec.	Luciä	14. Dec

Witterungsregeln.

Je härter der Januar,
Je beſſer wird das Jahr.

Januar dickes Eis,
Mai ein üppig Reis.

Wächſt uns Gras im Januar,
Droht der Sommer mit Gefahr.

Aeſen die Reh im Januargraſe,
Hängt der Bauer mit Recht die Naſe.

1877.	Proteſtantiſcher Januar.	Katholiſcher Januar.	Ruſſ.-griech. December.	☉ Afg.	☉ Utg.	☾ Afg.	☾ Utg.	☾ Lauf	Notizen.
1. W.	Neujahr	Neujahr	1876.	U M	U M	U M	U M	Z.	
				Tagesl. 7 St. 54 M.					
1 M.	Jeſus	Jeſus	20 Ammon	8 7	4 1	n 6 0	v9 41	♋	1
2 D.	Melchior	Macarius	21 Thomas	8 7	4 2	7 34	10 5	♌	2
3 M.	Caspar	Genovefa	22 Beata	8 7	4 3	9 4	10 22	♌	3
4 D.	Balthaſar	Titus, B.	23 Dagobert	8 7	4 4	10 29	10 36	♌	4
5 F.	Simeon	Simeon	24 Adam, Eva	8 6	4 5	11 51	10 48	♍	5
6 S.	Erſch. Chr.	Heil. 3 Kön.	25 Chriſtt.	8 6	4 7	. .	11 0	♍	6
2. W.	1. n. Epiph.	1. n. Erſch.	S. n. W.	Tagesl. 8 St. 2 M.					
7 S.	Juliane	Valentin	26 Stephan	8 6	4 8	v1 10	11 13	♍	7
8 M.	Ehrhard	Severin	27 Joh. Ev.	8 5	4 9	2 30	11 29	♎	8
9 D.	Ehrenfried	Julian	28 Unſch. K.	8 5	4 11	3 49	11 48	♎	9
10 M.	Zacharias	Agathe	29 Jonathan	8 4	4 12	5 6	n0 15	♏	10
11 D.	Aloyſia	Theodoſius	30 David	8 3	4 14	6 15	0 51	♏	11
12 F.	Reinhold	Ernſt, Abt	31 Sylveſter	8 3	4 15	7 14	1 40	♐	12
13 S.	Hilarius	Gottfried	1 Jan. 1877	8 2	4 17	7 59	2 41	♐	13
3. W.	2. n. Epiph.	2. n. Erſch.	S. n. Neuj.	Tagesl. 8 St. 17 M.					
14 S.	Felix	H. Name Jeſu	2 Melchior	8 1	4 18	8 32	3 51	♐	14
15 M.	Traugott	Maurus	3 Caspar	8 1	4 19	8 55	5 4	♑	15
16 D.	Erdmuthe	Marcellus	4 Balthaſar	8 0	4 21	9 13	6 18	♑	16
17 M.	Antonius	Antonius	5 Simeon	7 59	4 23	9 26	7 31	♒	17
18 D.	Felicitas	Petr. St. z. R.	6 H. 3 Kön.	7 58	4 24	9 37	8 41	♒	18
19 F.	Priſca	Kanut, K.	7 Juliane	7 57	4 26	9 47	9 53	♓	19
20 S.	Fab. Sebaſt.	Fab. Seb.	8 Ehrhard	7 56	4 27	9 57	11 6	♓	20
4. W.	3. n. Epiph.	3. n. Erſch.	1. n. Epiph.	Tagesl 8 St. 34 M					
21 S.	Agnes	Agnes	9 Ehrenfried	7 55	4 29	10 8	. .	♓	21
22 M.	Vincentius	Vincenz	10 Zacharias	7 54	4 31	10 20	v0 21	♈	22
23 D.	Charitas	Mar. Verm.	11 Higinius	7 53	4 33	10 37	1 41	♈	23
24 M.	Timotheus	Timotheus	12 Reinhold	7 51	4 35	11 2	3 5	♉	24
25 D.	Pauli Bek.	Pauli Bek.	13 Hilarius	7 50	4 37	11 37	4 30	♉	25
26 F.	Polycarpus	Polycarpus	14 Felix	7 49	4 39	n0 30	5 48	♊	26
27 S.	Joh. Chryſ.	Joh. Chryſ.	15 Maurus	7 48	4 40	1 46	6 50	♊	27
5 W.	Septuageſ.	Septuageſ.	2. n. Epiph.	Tagesl 8 St. 54 M.					
28 S.	Caroline	Chriſtoph	16 Marcellus	7 47	4 41	3 18	7 35	♋	28
29 M.	Theobald	Franz v. Sales	17 Anton	7 46	4 43	4 55	8 4	♋	29
30 D.	Adelgunde	Martina, M.	18 Helvetus	7 44	4 45	6 30	8 24	♌	30
31 M.	Virgilius	Peter Nol.	19 Marius	7 42	4 46	8 1	8 41	♌	31

Himmelserſcheinungen.

Den 1. Jan. ☉ Erdn.; den 2. Jan. ☾♅; den 4. Jan. ☾☋; den 9. Jan. ♀♃. ☾♂; den 11. Jan. ☿ gr. öſtl. Ausw. ☾♃; d. 12. Jan. ☾♀; den 15. Jan. ☾ Erdf.; den 16. Jan. ☾☿; den 18. Jan. ☾☊. ☾♄; den 20. Jan ☉ im ♒; den 26. Jan. unt. ☌☿☉; d. 29. Jan. ☾ Erdn.; d. 30. Jan. ☾♅; den 31. Jan. ☾☋.

Mondwechſel.

☾ den 6. Jan. 3 U. 7 M. Vorm.; ● den 14. Jan. 2 U. 17 M. Nachm.; ☽ den 22. Jan 4 U. 43 M. Nachm.; ○ den 29. Jan. 9 U. 28 M. Vorm.

Merkur iſt in der 2. u. 3. Woche des Januar bald nach Sonnenuntergang kurze Zeit am Weſthimmel zu ſehen.

Venus, rechtläufig im Scorpion und Schützen, iſt als Morgenſtern nur noch kurze Zeit ſichtbar.

Mars, rechtläufig in Waage und Scorpion, geht früh um 4 Uhr auf.

Jupiter, rechtläufig im Scorpion, iſt früh kurze Zeit am Oſthimmel wahrzunehmen.

Saturn, rechtläufig im Waſſermann, iſt Abends noch am Südweſthimmel aufzufinden.

Uranus, rückläufig im Löwen, geht Abends zwiſchen 8 und 6 Uhr auf.

Die beſte Wagenſchmiere beſteht für den Winter aus viel gutem Baumöl mit wenig Graphit.

Das Verzeichniß der Meſſen und Märkte befindet ſich auf Seite XV bis XVIII.

Februar 28 Tage.

Zeit- und Feſtrechnung.

Verbeſſ. Kalender		Julian. Kalender
16	Goldene Zahl	16
XV	Die Epakten	XXVI
10	Der Sonnenzirkel	10
5	Der Römer Zinszahl	5
G	Der Sonntagsbuchſtabe	B
28. Jan.	Septuageſimä	23. Jan.
14. Febr.	Aſchermittwoch	9. Febr.
1 April	Oſterſonntag	27 März
10 Mai	Himmelfahrt	5. Mai
20. Mai	Pfingſtſonntag	15. Mai
2. Dec.	1. Advent	27. Nov.

Die vier Jahreszeiten.

Der Frühling beginnt mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Widders, am 20 März Nachm. 1 Uhr. Tag und Nacht gleich.

Der Sommer beginnt mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Krebſes, am 21. Juni Vorm. 9 Uhr. Längſter Tag und kürzeſte Nacht.

Der Herbſt beginnt mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen der Waage, am 22. September Nachts 12 Uhr. Tag und Nacht gleich.

Der Winter beginnt mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Steinbocks, am 21. Decbr. Abends 6 Uhr. Kürzeſter Tag und längſte Nacht.



Witterungsregeln.

Iſt der Februar kalt
Wird der Winter nicht alt.

Hornung Gewitter —
Weh' dem Schnitter!

Tönt vor Lichtmeß Lerchenſang,
Wird um's Frühjahr Vielen bang.

1877.	Proteſtantiſcher Februar.	Katholiſcher Februar.	Ruſſ.-griech. Januar.	☉ Afg.	☉ Utg.	☾ Afg.	☾ Utg.	☾ Lauf
				U M	U M	U M	U M	Z.
1 D.	Brigitta	Ignatius	20 Fab. Seb.	7 41	4 48	n9 28	v8 54	♍
2 F.	Mar. Rein.	Mar. Rein.	21 Agnes	7 39	4 50	10 51	9 6	♍
3 S.	Blaſius	Triphonius	22 Vincentius	7 37	4 52	. .	9 19	♍
6. W.	Sexageſ.	Sexageſ.	Septuageſ.	Tagesl. 9 St. 18 M.				
4 S.	Veronika	Veronika	23 Charitas	7 36	4 54	v0 14	9 33	♎
5 M.	Agatha	Pauli Einſ.	24 Timoth.	7 34	4 56	1 36	9 52	♎
6 D.	Dorothea	Dorothea	25 Pauli B.	7 33	4 58	2 54	10 16	♏
7 M.	Richard	Romuald	26 Polycarp.	7 31	5 0	4 8	10 49	♏
8 D.	Honoratus	Joh. v. M.	27 Joh. Chryſ.	7 29	5 2	5 10	11 34	♐
9 F.	Apollonia	Apollonia	28 Carolus	7 28	5 3	5 59	n0 32	♐
10 S.	Scholaſtica	Scholaſtica	29 Theobald	7 26	5 5	6 35	1 40	♐
7. W.	Eſtomihi	Quinquag.	Sexageſ.	Tagesl. 9 St. 43 M.				
11 S.	Euphroſina	Deſiderius	30 Adelgunde	7 24	5 7	7 2	2 53	♑
12 M.	Jordan	Jordan	31 Virgilius	7 22	5 9	7 19	4 6	♑
13 D.	Faſtnacht	Faſtnacht	1 Februar	7 20	5 10	7 33	5 19	♒
14 M.	Aſcherm.	Aſcherm.	2 Mar. R.	7 18	5 12	7 46	6 32	♒
15 D.	Fauſtin	Fauſtin	3 Blaſius	7 16	5 14	7 56	7 43	♒
16 F.	Oneſimus	Juliana	4 Veronika	7 14	5 16	8 6	8 56	♓
17 S.	Conſtantia	Conſtantia	5 Agatha	7 12	5 18	8 17	10 10	♓
8. W.	Invocavit	1. Faſtenſ.	Eſtomihi	Tagesl. 10 St. 10 M.				
18 S.	Concordia	Flavian	6 Dorothea	7 10	5 20	8 28	11 26	♓
19 M.	Suſanna	Conrad	7 Richard	7 8	5 21	8 44	. .	♈
20 D.	Leberecht	Eucharius	8 Faſtnacht	7 7	5 22	9 3	v0 48	♈
21 M.	Quatember	Quatember	9 Aſcherm.	7 5	5 24	9 33	2 11	♉
22 D.	P. Stuhlf.	P. Stuhlf.	10 Scholaſtica	7 3	5 26	10 16	3 30	♉
23 F.	Lazarus	Lazarus	11 Euphroſina	7 1	5 28	11 20	4 37	♊
24 S.	Matthias	Matthias	12 Jordan	6 59	5 30	n0 42	5 27	♊
9. W.	Reminiſc.	2. Faſtenſ.	Invocavit	Tagesl. 10 St. 35 M.				
25 S.	Victorin	Juſtus	13 Eulalia	6 57	5 32	2 15	6 2	♋
26 M.	Neſtorius	Victorinus	14 Valentin	6 55	5 34	3 50	6 26	♋
27 D.	Vollbrecht	Neſtorius	15 Fauſtin	6 53	5 36	5 23	6 43	♌
28 M.	Macarius	F. d. 5. W. Chr.	16 Quatbr.	6 51	5 37	6 53	6 58	♌

Himmelserſcheinungen.

Den 7. Febr. ☾♂; den 8. Febr. ☿♀. ☾♃; den 11. Febr. ☾ Erdf. ☾☿. ♂☍☉. ☾♀; d. 14. Febr. ☾☊. ☾♄; den 18. Febr. ☉ in ♓; den 20. Febr. ☿ gr. w. ſtl. Ausw.; den 26. Febr ☾ Erdn. ☾♂; den 27. Febr. ☾♅.

Mondwechſel.

☾ den 5. Febr. 5 U. 49 M. früh; ● den 13. Febr 9 U. 48 M Vorm.; ☽ den 21. Febr. 5 U. 5 M. früh; ○ den 27. Febr 8 U. 4 M. Abends mit einer ſichtbaren Mondfinſterniß.

Merkur bleibt dem bloßen Auge verborgen

Venus, rechtläufig in Schütze und Scorpion, iſt bis in die 2. Hälfte des Februar als Morgenſtern ſichtbar.

Mars bewegt ſich aus Scorpion in Schütze und iſt früh kurze Zeit zu ſehen

Jupiter, rechtläufig im Schützen, ſteht früh am Oſthimmel

Saturn verſchwindet Ende Februar in den Sonnenſtrahlen.

Uranus ſteht am 11 in Oppoſition mit der Sonne und iſt die ganze Nacht über am Horizont

Notizen.

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28

Irrige Anſicht. Executor. Im Auftrage des Gerichts muß ich Sie pfänden.
Bürger. Und da kommen Sie ſchon Morgens 5 Uhr?
Executor. Morgenſtunde hat Gold im Munde.
Bürger. Nun, bei mir ſollen Sie ſich vom Gegentheil überzeugen

Das Verzeichniß der Meſſen und Märkte befindet ſich auf Seite XV bis XVIII.

Planetenſyſtem der Sonne.

☿ Merkur läuft um die Sonne in 87 Tagen 23 Stunden; ♀ Venus in 224 Tagen 17 Stunden; ♁ Erde in 365 Tagen 6 Stunden; ♂ Mars in 1 Jahr 321 Tagen 17 Stunden.

Zwiſchen Mars und Jupiter bewegen ſich kleine Planeten, von welchen bis jetzt 163 bekannt ſind, und deren Umlaufszeit zwiſchen 3¹/₄ und 7³/₄ Jahren liegt.

♃ Jupiter läuft um die Sonne in 11 Jahren 314 Tagen 20 Stunden; ♄ Saturn in 29 Jahren 166 Tagen 23 Stunden; ♅ Uranus in 84 Jahren



5 Tagen 20 Stunden; ♆ Neptun in 164 Jahren 286 Tagen; ☾ Mond läuft um die Erde in 27 Tagen 8 Stunden; ☉ die Sonne dreht ſich um ihre Achſe in 25 Tagen 5 Stunden 37 Min.

Witterungsregeln.

Gewitter im Monat März
Sind vieler Bauern Schmerz

Doch Andern wieder ſind Blitz und Regen
Im Monat März gar ſehr gelegen.

Iſt's im Märzen allzufeucht,
Wird das Brod im Sommer leicht.

Im März ſäe nicht zu früh,
Oft iſt's verlorne Müh.

1877.	Proteſtantiſcher März.	Katholiſcher März.	Ruſſ.-griech. Februar.	☉ Afg.	☉ Utg.	☾ Afg.	☾ Utg	☾ Lauf	Notizen.
				U M	U M	U M	U M	Z.	
1 D.	Albinus	Albinus	17 Conſtantia	6 49	5 39	n8 21	v7 11	♍	1
2 F.	Bußtag	Simplicius	18 Concordia	6 47	5 40	9 46	7 24	♍	2
3 S.	Kunigunde	Kunigunde	19 Suſanna	6 45	5 42	11 11	7 38	♍	3
10.W.	Oculi	3. Faſtenſ.	Reminiſc.	Tagesl. 11 St. 1 M.					
4 S.	Adrian	Cyrill	20 Eucharius	6 43	5 4.	. .	7 55	♎	4
5 M.	Friedrich	Virgilius	21 Eleonore	6 40	5 46	v0 35	8 17	♎	5
6 D.	Fridolin	Victor	22 Pet. Sthlf.	6 38	5 48	1 52	8 47	♏	6
7 M.	Mittfaſten	Mittfaſten	23 Lazarus	6 35	5 50	3 1	9 28	♏	7
8 D.	Philemon	Joh. v. Gott.	24 Matthias	6 33	5 51	3 56	10 22	♐	8
9 F.	Rebekka	Cyrill u. M.	25 Victorin	6 30	5 53	4 37	11 27	♐	9
10 S.	Alexander	40 Märtyrer	26 Neſtor	6 28	5 55	5 5	n0 39	♑	10
11. W.	Lätare	4. Faſtenſ.	Oculi	Tagesl. 11 St. 31 M.					
11 S.	Roſina	Franziska	27 Vollbrecht	6 26	5 57	5 26	1 53	♑	11
12 M.	Gregorius	Gregorius	28 Macarius	6 24	5 58	5 42	3 6	♒	12
13 D.	Salomon	Marcedonius	1 März	6 22	6 0	5 54	4 19	♒	13
14 M.	Abigail	Mathildis	2 Mittfſt.	6 20	6 2	6 5	5 32	♒	14
15 D.	Chriſtoph	Longinus	3 Marianus	6 18	6 3	6 15	6 44	♓	15
16 F.	Henriette	Heribert	4 Hadrian	6 16	6 4	6 25	7 58	♓	16
17 S.	Gertraud	Patricius	5 Friedrich	6 13	6 6	6 37	9 16	♓	17
12.W.	Judica	5. Faſtenſ.	Lätare	Tagesl. 11 St. 57 M.					
18 S.	Anſelmus	Schmerz M.	6 Fridolin	6 11	6 8	6 51	10 36	♈	18
19 M.	Joſeph	Joſephus	7 Perpetua	6 8	6 10	7 10	11 58	♈	19
20 D.	Joachim	Nicetas	8 Philemon	6 6	6 11	7 35	. .	♉	20
21 M.	Benedict	Benedictus, A.	9 Rebekka	6 3	6 13	8 14	v1 19	♉	21
22 D.	Caſimir	Paulina	10 Alexander	6 1	6 15	9 8	2 28	♊	22
23 F.	Eberhard	Victoria, M.	11 Roſina	5 59	6 16	10 21	3 22	♊	23
24 S.	Gabriel	Gabriel	12 Gregorius	5 57	6 18	11 48	4 2	♋	24
13.W.	Palmarum	6. Faſtenſ.	Judica	Tagesl. 12 St. 26 M.					
25 S.	Mar. Verk.	Mar. Verk.	13 Salomon	5 54	6 20	n1 20	4 29	♋	25
26 M.	Samuel	Caſtulus	14 Abigail	5 52	6 21	2 51	4 47	♌	26
27 D.	Rupert	Rupertus	15 Henriette	5 50	6 22	4 20	5 3	♌	27
28 M.	Angelica	Agnes v. B.	16 Chriſtoph	5 48	6 24	5 48	5 17	♍	28
29 D.	Gründonn.	Gründonn.	17 Gertraud	5 45	6 26	7 14	5 29	♍	29
30 F.	Charfreit.	Charfreit.	18 Anſelmus	5 43	6 28	8 40	5 43	♍	30
31 S.	Detlaus	Amos, Pr.	19 Joſephus	5 41	6 29	10 7	5 58	♎	31

Himmelserſcheinungen.

Den 1. März ☌ ♄ ☉. ♂ ♃; den 8. März ☾♃. ☾♂; den 10. März ☾ Erdf.; den 13. März ☾☊. ☾☿. ☾♀; den 14. März ☾♄; den 16. März ♀♄; den 19. März ☿♄; den 20. März ☉ im ♈, Frühlings Anfang, Tag und Nacht gleich; den 22 März ♄□☉; den 25. März ☾♅; den 26. März ☾ Erdn ☿♀; den 27. März ☾☋.

Mondwechſel.

☾ den 6. März 10 U. 50 M. Nachts; ● den 15. März 3 U. 43 M. früh., mit einer unſichtbaren Sonnenfinſterniß; ☽ den 22. März 1 U. 59 M Nachm; ◯ den 29 März 6 U. 38 M Morgens.

Merkur iſt dem bloßen Auge nicht ſichtbar.

Venus, rechtläufig in Waſſermann und Fiſche, ſteht zu nahe bei der Sonne, um geſehen werden zu können.

Mars bleibt im Schützen rechtläufig und geht zu Ende März früh um 3 Uhr auf.

Jupiter bleibt rechtläufig im Schützen und iſt früh am Oſthimmel aufzufinden.

Saturn iſt wegen ſeiner Zuſammenkunft mit der Sonne nicht zu ſehen.

Uranus ſteht Abends zwiſchen 11 und 9 Uhr im Süden

Beim Phrenologen. „Mir ſcheint, Sie ſind ein ſehr zankſüchtiger Menſch", ſagte dieſer, am Kopfe ſeines Clienten herumtaſtend. „Sagen Sie das noch einmal und ich haue Sie ſofort nieder!" erwiederte der Unterſuchte.

☛ Das Verzeichniß der Meſſen und Märkte befindet ſich auf Seite XV bis XVIII. ☚

April 30 Tage.

Die Zeichen des Thierkreiſes.

♈ Widder. ♎ Waage.
♉ Stier. ♏ Scorpion.
♊ Zwillinge. ♐ Schütze.
♋ Krebs. ♑ Steinbock.
♌ Löwe. ♒ Waſſermann.
♍ Jungfrau ♓ Fiſche.

Oſter-Tabelle.

1878 den 21 April.
1879 den 13. April.
1880 den 28 März. Schaltjahr.
1881 den 17. April.
1882 den 9 April.
1883 den 25. März.
1884 den 13 April, Schaltjahr.
1885 den 5. April.



Mondphaſen.

● Neumond. ○ Vollmond
☽ Erſtes Viertel. ☾ Letztes Viertel

Witterungsregeln.

Im April kommt früſcher Regen
Stets dem Landmann ganz gelegen.

Dürrer April
Stellt die Mühle ſtill

Langer Aprilenſchnee
Thut allen Knoſpen weh

Quaken die Fröſche vor Markustag
Frieren ſie im Mai darnach.

Iſt April recht ſonnig warm,
Macht's den Bauer auch nicht arm

1877.	Proteſtantiſcher April.	Katholiſcher April.	Ruſſ.-griech. März.	☉ Afg.	☉ Utg.	☾ Afg.	☾ Utg.	☾ Lauf
				U M	U M	U M	U M	Z.
14. W.	Oſterfeſt	Oſtern	Palmarum	Tagesl. 12 St. 52 M.				
1 S.	Oſterſonnt.	Oſterſonnt.	20 Kunibert	5 39	6 31	n11 29	v6 18	♎
2 M.	Oſtermont.	Oſtermont.	21 Benedict	5 36	6 33	. .	6 45	♏
3 D.	Tugendreich	Mar. v. Aeg.	22 Caſimir	5 34	6 35	v0 44	7 22	♏
4 M.	Ambroſius	Ambroſius	23 Eberhard	5 31	6 37	1 47	8 12	♐
5 D.	Maximus	Vinc. Ferr.	24 G. Donn.	5 29	6 38	2 34	9 13	♐
6 F.	Louiſa	Sixtus	25 Charfr.	5 26	6 40	3 7	10 24	♐
7 S.	Cöleſtinus	Cöleſtinus	26 Samuel	5 24	6 42	3 30	11 38	♑
15. W.	Quaſimod.	Weißer S.	Oſterfeſt	Tagesl. 13 St. 21 M.				
8 S.	Irenäus	Dionyſius	27 Oſterſ.	5 22	6 43	3 47	n0 51	♑
9 M.	Theophilus	Maria Cl.	28 Oſterm.	5 20	6 44	4 2	2 4	♒
10 D.	Daniel	Ezechiel Pr.	29 Oſterd.	5 18	6 46	4 13	3 15	♒
11 M.	Julius	Leo d. Gr.	30 Guido	5 16	6 48	4 23	4 28	♓
12 D.	Euſtorgius	Julius	31 Amos	5 14	6 50	4 34	5 43	♓
13 F.	Juſtinus	Eulalia	1 April	5 11	6 51	4 45	6 59	♓
14 S.	Tiburtius	Tiburtius	2 Roſimunda	5 9	6 53	4 58	8 20	♈
16. W.	Miſ. Dom.	2. S. n. Oſt.	Quaſimod.	Tagesl. 13 St. 48 M.				
15 S.	Paternus	Anaſtaſia	3 Tugendreich	5 7	6 55	5 16	9 44	♈
16 M.	Aaron	Aaron	4 Ambroſius	5 5	6 57	5 40	11 6	♉
17 D.	Rudolph	Rudolph	5 Maximus	5 2	6 58	6 14	. .	♈
18 M.	Chryſoſtomus	Eleutherius	6 Irenäus	5 0	7 0	7 4	v0 20	♊
19 D.	Hermogenes	Crescentius	7 Egeſippus	4 58	7 2	8 12	1 19	♊
20 F.	Sulpitius	Anicetus	8 Cöleſtinus	4 57	7 3	9 34	2 2	♋
21 S.	Adolarius	Anſelmus	9 Theophilus	4 55	7 4	11 2	2 32	♋
17. W.	Jubilate	3. S. n. Oſt.	Miſ. Dom.	Tagesl. 14 St. 13 M.				
22 S.	Soter	Leonidas	10 Daniel	4 53	7 6	n0 31	2 53	♌
23 M.	Georgius	Georgius	11 Julius	4 51	7 8	1 59	3 10	♌
24 D.	Albertus	Fidelis	12 Euſtorgius	4 49	7 10	3 23	3 23	♌
25 M.	Marcus	Marc., Ev.	13 Juſtinus	4 47	7 11	4 48	3 36	♍
26 D.	Cletus	Anakletus	14 Tiburtius	4 44	7 13	6 12	3 48	♍
27 F.	Tertullian	Anthimus	15 Paternus	4 42	7 15	7 37	4 3	♍
28 S.	Vitalis	Vitalis	16 Aaron	4 40	7 16	9 3	4 21	♎
18. W.	Cantate	4. S. n. Oſt.	Jubilate	Tagesl. 14 St. 40 M.				
29 S.	Sybilla	Petrus M.	17 Rudolph	4 38	7 18	10 22	4 45	♎
30 M.	Eutropius	Kath. v. S.	18 Chryſoſt.	4 36	7 19	11 31	5 17	♏

Himmels-erſcheinungen.

Den 4. April ☾♃; den 6. April ☾♂. ob. ☌☿☉; den 7. April ☾ Erdf.; den 10. April ☾☊. ☾♄; den 13. April ☾♀; den 14. April ☾☿; den 20. April ☉ im ♉; den 22. April ☾ in Erdn. ☾♅; den 23. April ☾☋; den 24. April ♂□☉.

Mondwechſel.

☾ den 5. April 5 U. 19 M. Nachm.; ● den 13. April 6 U. 39 M. Abends; ☽ den 20. April 8 U. 27 M. Abends; ○ den 27. April 5 U. 25 M. Nachm.

Merkur iſt in der 2 Hälfte des April Abends bis gegen 1/2 10 Uhr zu ſehen.

Venus läuft durch die Fiſche in den Widder und iſt wegen ihrer Nähe bei der Sonne nicht ſichtbar.

Mars tritt aus Schütze in Steinbock und geh Anfang April ſchon früh um 3 Uhr auf.

Jupiter wird nach Mitte April im Schützen rückläufig und geht bald nach Mitternacht auf.

Saturn erſcheint früh wieder am Oſthimmel.

Uranus wird Ende April rechtläufig und ſteht zu dieſer Zeit Abends um 7 Uhr im Süden

Notizen.

1
2
3
4
5
6
7

8
9
10
11
12
13
14

15
16
17
18
19
20
21

22
23
24
25
26
27
28

29
30

Gegen Wanzen in Bettſtellen 2c hat ſich eine Löſung von chileniſchen Pfeffer in Benzin als trefflich bewährt.

☞ **Das Verzeichniß der Meſſen und Märkte befindet ſich auf Seite XV bis XVIII.** ☜

Sonnen- und Mondfinſterniſſe.

Im Jahre 1877 finden drei Sonnen- und zwei Mondfinſterniſſe ſtatt, von denen jedoch nur die beiden Mondfinſterniſſe bei uns ſichtbar ſind.

I. Totale Mondfinſterniß am 27. Februar. Anfang der Finſterniß überhaupt: Abends 6 U. 19 M., Dauer der totalen Verfinſterung: von 7 U. 17 M. bis 8 U. 53 M., Ende der Finſterniß überhaupt: 9 U. 51 M. Sichtbar in Auſtralien, Aſien, Europa und Afrika, das Ende im öſtlichſten Theile Südamerikas und in Grönland.

II Partiale Sonnenfinſterniß am 15. März. Anfang auf der Erde überhaupt: früh 2 U. 4 M., Ende auf der Erde überhaupt: früh 4 U. 50 M. Sichtbar im nördlichen Rußland, einem Theile von Sibirien und Perſien.



III. Partiale Sonnenfinſterniß am 9. Auguſt. Anfang auf der Erde überhaupt: früh 5 U 2 M., Ende auf der Erde überhaupt: Morgens 7 U. 38 M. Sichtbar im nördlichen Eismeer und einem Theil des großen Oceans.

Witterungsregeln.

Mai kühl und naß,
Füllet Scheune und Faß.

Mai warm und trocken,
Bringet feinen Roggen.

Iſt der Monat Mai ſehr trocken.
Macht der Juni naſſe Socken.

Südwind im Mai
Briugt Regen herbei.

Je mehr die Maikäfer zehren,
Je mehr wird die Ernte beſcheeren

1877.	Proteſtantiſcher Mai.	Katholiſcher Mai.	Ruſſ.-Griech. April.	☉ Afg.	☉ Utg.	☾ Afg.	☾ Utg.	☾ Lauf
				U M	U M	U M	U M	Z.
1 D.	Phil. Jac.	Phil. u. Jac.	19 Hermogen.	4 35	7 20	. .	v6 2	♏
2 M.	Sigismund	Athanaſius	20 Sulpitius	4 33	7 22	v0 25	7 0	♐
3 D.	† Erfindung	† Erfindung	21 Adolarius	4 31	7 23	1 4	8 8	♐
4 F.	Florian	Florian	22 Soter	4 29	7 25	1 32	9 21	♑
5 S.	Gotthard	Pius V.	23 Georgius	4 27	7 27	1 52	10 35	♑
19. W.	Rogate	5. S. n. Oſt.	Cantate	Tagesl. 15 St. 4 M.				
6 S.	Joh. Pfort.	Joh. v. d. Pf.	24 Albertus	4 25	7 29	2 7	11 46	♒
7 M.	Gottfried	Stanislaus	25 Marcus	4 23	7 30	2 20	n0 58	♒
8 D.	Stanislaus	Erſch. Mich.	26 Anacletus	4 22	7 32	2 30	2 10	♒
9 M.	Benigna	Gregor v. N.	27 Tertullian	4 20	7 34	2 40	3 23	♓
10 D.	Himmelf.	Himmelf.	28 Vitalis	4 18	7 35	2 51	4 38	♓
11 F.	Adolph	Florentinus	29 Sybilla	4 16	7 37	3 4	5 57	♈
12 S.	Pancratius	Pancratius	30 Eutropius	4 15	7 38	3 19	7 22	♈
20. W.	Exaudi	6. S. n. Oſt.	Rogate	Tagesl. 15 St. 25 M.				
13 S.	Servatius	Servatius B.	1 Mai	4 14	7 39	3 41	8 46	♉
14 M.	Chriſtian	Bonifacius	2 Sigismund	4 12	7 41	4 13	10 5	♉
15 D.	Sophia	Sophia	3 † Erfind.	4 11	7 42	4 58	11 12	♉
16 M.	Sarah	Joh. v. Nep.	4 Florian	4 9	7 44	6 2	. .	♊
17 D.	Jodocus	Bruno, B.	5 Himmelf.	4 7	7 46	7 22	v0 1	♊
18 F.	Venantius	Venantius	6 Joh. Pfort.	4 6	7 47	8 50	0 35	♋
19 S.	Potentiana	Potentiana	7 Gottfried	4 5	7 49	10 19	0 58	♌
21. W.	Pfingſtfeſt	Pfingſten	Exaudi	Tagesl. 15 St. 47 M.				
20 S.	Pfingſtf.	Pfingſtf.	8 Staniſl.	4 3	7 50	11 45	1 16	♌
21 M.	Pfingſtm.	Pfingſtm.	9 Benigna	4 2	7 51	n1 10	1 31	♌
22 D.	Helena	Helena	10 Victoria	4 1	7 52	2 32	1 43	♍
23 M.	Quatember	Quatember	11 Mamertus	4 0	7 54	3 55	1 56	♍
24 D.	Johanna	Johanna	12 Pancratius	3 58	7 55	5 18	2 9	♍
25 F.	Urbanus	Urbanus	13 Servatius	3 57	7 57	6 41	2 26	♎
26 S.	Beda	Beda	14 Bonifacius	3 57	7 58	8 2	2 46	♎
22. W.	Trinitatis	F. d. h. Dr.	Pfingſtfeſt	Tagesl. 16 St. 3 M.				
27 S.	Florens	Johann P.	15 Pfingſtf.	3 56	7 59	9 15	3 15	♏
28 M.	Wilhelm	German	16 Pfingſtm	3 55	8 0	10 16	3 55	♏
29 D.	Manilius	Maximian	17 Pfingſtd.	3 54	8 1	11 1	4 47	♐
30 M.	Wigand	Felix, P.	18 Quatbr.	3 53	8 2	11 32	5 52	♐
31 D.	Petronella	Kronleichn	19 Potentian.	3 52	8 4	11 55	7 3	♑

Himmelserſcheinungen.

Den 2. Mai ☾♃; den 3 Mai ☿ gr. öſtl. Ausw.; den 6. Mai ☾ Erdf. ☾♂; den 7. Mai ☾☊. Ob. ☌♀☉; den 8. Mai ☾♄; den 11. Mai ♅□☉; den 13. Mai ☾♀; den 14. Mai ☾☿; den 17. Mai ☾ Erdn.; den 19. Mai ☾♅; den 20. Mai ☾☋; den 21. Mai ☉ in ♊; den 23. Mai ☿♀; den 26. Mai unt. ☌☿☉; den 29. Mai ☾♄.

Mondwechſel.

☾ den 5. Mai 0 U. 8 M. Nachm.; ● den 13. Mai 6 U. 19 M. Morg.; ☽ den 20. Mai 1 U. 46 M. früh; ◉ den 27. Mai 4 U. 55 M. früh.

Merkur iſt in der 1. Hälfte des Mai Abends noch bis gegen ½ 10 Uhr zu ſehen.

Venus wird im ♈ am 7. Mai Abendſtern und dem bloßen Auge zu Ende des Monats wieder ſichtbar.

Mars, rechtläufig im Steinbock und Waſſermann, erſcheint nach Mitternacht über dem Oſthorizonte.

Jupiter, rückläufig im Schützen, geht nach 10 Uhr Abends auf

Saturn iſt früh am Südoſthimmel zu ſehen.

Uranus geht zwiſchen früh 2 Uhr und Mitternacht unter.

Notizen.

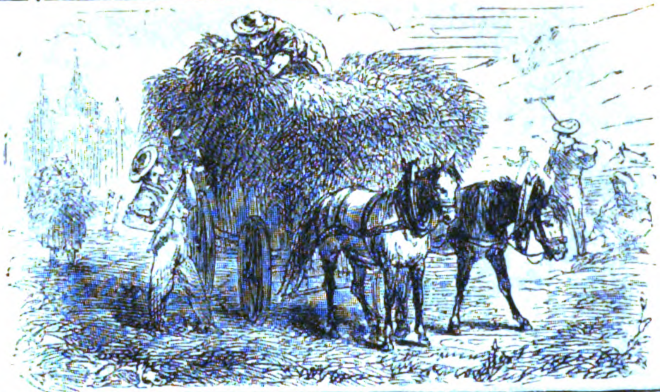
1 2 3 4 5 | 6 7 8 9 10 11 12 | 13 14 15 16 17 18 19 | 20 21 22 23 24 25 26 | 27 28 29 30 31

Juni 30 Tage.

Sonnen- und Mondfinſterniſſe.

IV. Totale Mondfinſterniß am 23. und 24. Auguſt. Anfang der Finſterniß überhaupt: am 23. Nachts 10 U. 3 M., Dauer der totalen Verfinſterung: vom 23. Nachts 11 U. 8 M. bis 24. früh 0 U. 53 M., Ende der Finſterniß überhaupt: früh 1 Uhr 59 M. Sichtbar in Aſien, Europa, Afrika und Südamerika, beim Anfang auch im weſtlichen Auſtralien, zu Ende in der weſtlichen Hälfte Nordamerikas.

V. Partiale Sonnenfinſterniß am 7. Sept. Anfang auf der Erde überhaupt: Vorm. 11 U. 59 M., Ende auf der Erde überhaupt: Nachm. 3 U. 16 M. Sichtbar im ſüdlichen Eismeer, im ſüdatlantiſchen Ocean, im großen Ocean und in Südamerika.



Sternbedeckungen.

Januar. 3. α Leonis (1 Gr.) früh 3 U. 17 M. bis 4 U. 12 M. —

Witterungsregeln.

Zu Sanct Medardus wird ausgemacht
Ob vierzig Tage die Sonne lacht.

Wenn's in die rothe Roſe regnet,
Dann fühlt der Landmann ſich geſegnet.

Iſt Peter Paul das Wetter ſchön,
Wird's um die Ernte trefflich ſtehn.

Im Juni thut der Nordwind gut
Dem Korn und auch dem Rebenblut.

Juni naß und kalt
Uebt eine böſe Gewalt.

1877.	Proteſtantiſcher Juni.	Katholiſcher Juni.	Ruſſ.-griech. Mai.	☉ Afg.	☉ Utg.	☾ Afg.	☾ Utg.	☾ Lauf
				U. M.	U. M.	U. M.	U. M.	Z.
1 F.	Nicodemus	Florian	20 Athanaſius	3 51	8 5	. .	v8 18	♑
2 S.	Marcellinus	Erasmus	21 Prudentius	3 50	8 6	v0 12	9 31	♒
23.W.	1. S. n. Tr.	2. S. n. Pf.	Trinitatis	Tagesl. 16 St. 18 M.				
3 S.	Erasmus	Norbert	22 Helena	3 49	8 7	0 25	10 42	♒
4 M.	Carpaſius	Quirinus	23 Deſiderius	3 48	8 8	0 36	11 53	♒
5 D.	Bonifacius	Bonifacius	24 Johanna	3 48	8 9	0 47	n1 4	♓
6 M.	Benignus	Benignus	25 Urban	3 47	8 10	0 57	2 17	♓
7 D.	Lucretia	Robert, A.	26 Beda	3 46	8 11	1 9	3 34	♓
8 F.	Medardus	Medardus	27 Florens	3 46	8 11	1 24	4 54	♈
9 S.	Primus	Felicianus	28 Wilhelm	3 45	8 12	1 42	6 20	♈
24.W.	2. S. n. Tr.	3. S. n. Pf.	1. S. n. Tr.	Tagesl. 16 St. 28 M.				
10 S.	Onophrius	Onophrius	29 Manilius	3 45	8 13	2 8	7 43	♉
11 M.	Barnabas	Nicander	30 Wigand	3 45	8 14	2 47	8 57	♉
12 D.	Baſilides	Baſilides	31 Petronella	3 45	8 14	3 45	9 55	♊
13 M.	Tobias	Ant. v. Pad.	1 Juni	3 44	8 15	5 1	10 34	♊
14 D.	Eliſäus	Baſil, B.	2 Marcellin.	3 44	8 16	6 29	11 2	♋
15 F.	Vitus	Vitus, M.	3 Erasmus	3 44	8 16	8 1	11 23	♋
16 S.	Engelbert	Engelbert	4 Carpaſius	3 44	8 17	9 33	11 37	♌
25.W.	3. S. n. Tr.	4. S. n. Pf.	2. S. n. Tr.	Tagesl. 16 St. 33 M.				
17 S.	Laura	Adolph	5 Bonifacius	3 44	8 17	10 58	11 51	♌
18 M.	Arnolph	Marc. u. M.	6 Benigna	3 44	8 18	n0 21	. .	♍
19 D.	Gervaſius	Gervaſius	7 Lucretia	3 44	8 18	1 43	v0 3	♍
20 M.	Sylverius	Novatus	8 Medardus	3 44	8 19	3 6	0 16	♍
21 D.	Philippina	Alois v. G.	9 Primus	3 44	8 19	4 27	0 31	♎
22 F.	Gotthelf	Paulinus	10 Onophrius	3 44	8 19	5 47	0 50	♎
23 S.	Baſilius	Edeltraud	11 Barnabas	3 45	8 19	7 3	1 15	♏
26.W.	4. S. n. Tr.	5. S. n. Pf.	3. S. n. Tr.	Tagesl. 16 St. 33 M.				
24 S.	Joh. d. Täuf.	Joh. d. T.	12 Baſilides	3 46	8 19	8 7	1 51	♏
25 M.	Eligius	Prosper	13 Tobias	3 46	8 19	8 57	2 39	♐
26 D.	Jeremias	Joh. u. P.	14 Eliſäus	3 47	8 19	9 34	3 39	♐
27 M.	7 Schläfer	Crescentius	15 Vitus	3 47	8 19	9 59	4 50	♐
28 D.	Leo	Leo II., Papſt	16 Engelbert	3 48	8 18	10 17	6 4	♑
29 F.	Peter Paul	Peter Paul	17 Nicander	3 48	8 18	10 32	7 17	♑
30 S.	Pauli Ged.	Pauli Ged.	18 Arnolph	3 49	8 18	10 43	8 29	♒

Himmelserſcheinungen.

Den 2. Juni ☾ Erdf. ☾♂; den 3. Juni ☾☊; den 4. Juni ☾♄; den 10. Juni ☾☿. ♄□☉; den 12. Juni ☾♀; den 14. Juni ☾ Erdn.; den 15. Juni ☾♅; den 16. Juni ☾☋; den 20. Juni ♃☍☉. ☿ gr. weſtl. Ausw.; d. 21. Juni ☉ im ♋, Sommers Anfang, längſter Tag; den 25. Juni ☾♃; den 29. Juni ☾ in Erdf.; d. 30. Juni ☾☊.

Mondwechſel.

☾ den 4. Juni 6 U. 1 M. Morg.; ● den 11. Juni 3 U. 22 M. Nachm.; ☽ den 18. Juni 7 U. 14 M. Morg.; ○ den 25. Juni 5 U. 42 M. Nachm.

Merkur iſt nicht zu ſehen.

Venus bewegt ſich rechtläufig durch Stier in Zwillinge und iſt Abends kurze Zeit ſichtbar.

Mars, rechtläufig im Waſſermann, geht gegen Mitternacht auf.

Jupiter, rückläufig im Schützen, hat am 20. ſeine Oppoſition zur Sonne und ſteht dann genau um Mitternacht im Süden.

Saturn tritt aus dem Waſſermann in die Fiſche und geht um Mitternacht herum auf.

Uranus iſt der hellen Dämmerung wegen mit bloßem Auge nicht wahrzunehmen.

Notizen.

1
2
3

4
5
6
7
8
9
10

11
12
13
14
15
16
17

18
19
20
21
22
23
24

25
26
27
28
29
30

Treffend. „Warum ließen Sie ſich nur als Bruſtbild photographiren, meine Dame?“ — „Weil man mich doch nicht ganz kennen ſoll.“

☛ Das Verzeichniß der Meſſen und Märkte befindet ſich auf Seite XV bis XVIII. ☚

Sternbedeckungen.

23. ε Arietis (5.) Nm. 5 U. 27 M. bis Abds. 6 U. 39 M. — 28. χ Geminorum (4.) früh 6 Uhr 3 M. bis 6 U. 48 M. — 30. Uranus früh 7 U. 1 M. bis Morg. 7 U. 42 M.; ρ Leonis (4.) Nchts 11 U. 56 M. bis 31. früh 0 U. 57 M.

Februar. 27. α Leonis (1.) fr. 1 U. 49 M. bis 2 U. 45 M.

März. 24. χ Geminorum (4.) fr. 0 U. 11 M. bis 1 U. 3 M. — 26. Uranus fr. 0 U. 11 M. bis 0 U. 52 M.; ρ Leonis (4.) Ab. 9 U. 36 M. bis 10 U. 20 M.

April. 30. τ Scorpii (4.) fr. 3 U. 31 M. bis 4 U. 38 M.

Auguſt. 2. ε Arietis (5.) Nachts 10 U. 29 M. bis 11 U. 20 M. — 31. 19 Tauri (5) fr. 1 U. 48 M. bis 2 U. 33 M.



Witterungsregeln.

Regnet's zu Liebfrauentag
Regnet's oft vierzig Tag darnach

Heuzeit heiß,
Geſegneter Schweiß.

Wächſt im Juli recht viel Kohl,
Thut es doch dem Heu nicht wohl.

Im Juli kann es tüchtig wittern,
Das hilft d. Winzern u. d. Schnittern.

Was Juli nicht hilft kochen und braten,
Kann im September nicht gerathen.

Reißt die Spinne ihr Netz entzwei,
Kommt ein Regen bald herbei.

1877.	Proteſtantiſcher Juli.	Katholiſcher Juli.	Ruſſ.=griech. Juni.	☉ Afg.	☉ Utg.	☾ Afg.	☾ Utg.	☾ Lauf
				U M	U M	U M	U M	Z.
27.W.	5. S. n. Tr.	6. S. n. Pf.	4. S. n. Tr.	Tagesl. 16 St. 27 M.				
1 S.	Theodorich	Theodorich	19 Gervaſius	3 50	8 17	n10 55	v9 39	
2 M.	Mar. Heimſ.	M. Heimſ.	20 Sylverius	3 50	8 17	11 5	10 49	
3 D.	Cornelius	Heliodor	21 Albanus	3 51	8 17	11 15	11 59	
4 M.	Ulricus	Udalrich	22 Gotthelf	3 51	8 17	11 27	n1 13	
5 D.	Charlotte	Domitius	23 Blaſius	3 52	8 16	11 44	2 30	
6 F.	Eſaias	Dominica	24 J. Täuf.	3 53	8 16	. .	3 52	
7 S.	Wilibald	Wilibaldus	25 Eligius	3 53	8 15	v0 5	5 16	
28.W.	6. S. n. Tr.	7. S. n. Pf.	5. S. n. Tr.	Tagesl. 16 St. 20 M.				
8 S.	Kilianus	Kilianus	26 Jeremias	3 54	8 14	0 37	6 34	
9 M.	Cyrillus	Anatolia	27 Ladislaus	3 55	8 14	1 25	7 40	
10 D.	Gottlob	Amalia	28 Leo	3 56	8 13	2 33	8 28	
11 M.	Pius	Pius, Papſt	29 Pet. Paul	3 57	8 12	3 59	9 2	
12 D.	Heinrich	Joh. Gualb.	30 Pauli Ged.	3 59	8 11	5 33	9 25	
13 F.	Margareth	Margar.	1 Juli	4 0	8 10	7 7	9 43	
14 S.	Bonaventura	Bonaventura	2 Mar. Heimſ.	4 1	8 9	8 38	9 57	
29.W.	7. S. n. Tr.	8. S. n. Pf.	6. S. n. Tr.	Tagesl. 16 St. 6 M.				
15 S.	Apoſt. Theil.	Apoſt. Th.	3 Cornelius	4 2	8 8	10 5	10 10	
16 M.	Raphael	Fauſtus	4 Ulrich	4 3	8 7	11 30	10 23	
17 D.	Alexius	Alexius	5 Demetrius	4 4	8 6	n0 53	10 38	
18 M.	Eugenius	Friedrich	6 Eſaias	4 5	8 5	2 15	10 55	
19 D.	Ruffina	Aurelia	7 Wilibald	4 6	8 4	3 37	11 19	
20 F.	Elias	Elias	8 Kilian	4 8	8 3	4 54	11 50	
21 S.	Praxedes	Daniel	9 Cyrillus	4 9	8 2	6 2	. .	
30.W.	8. S. n. Tr.	9. S. n. Pf.	7. S. n. Tr.	Tagesl. 15 St. 51 M.				
22 S.	Mar. Magd.	Mar. Magd.	10 Gottlob	4 10	8 1	6 55	v0 34	
23 M.	Apollinaris	Apollinaris	11 Pius	4 12	7 59	7 35	1 31	
24 D.	Chriſtina	Chriſtina	12 Heinrich	4 13	7 58	8 3	2 38	
25 M.	Jacobus	Jacobus	13 Margareth	4 15	7 57	8 24	3 50	
26 D.	Anna	Anna	14 Bonavent.	4 16	7 55	8 39	5 5	
27 F.	Martha	Martha	15 Apoſt. Th	4 18	7 54	8 52	6 17	
28 S.	Pantaleon	Narciſſus	16 Raphael	4 19	7 52	9 2	7 28	
31.W.	9. S. n. Tr.	10. S. n. Pf.	8. S. n. Tr.	Tagesl. 15 St. 30 M.				
29 S.	Beatrix	Beatrix	17 Alexius	4 21	7 51	9 12	8 38	
30 M.	Ruth	Abdon u. S.	18 Eugenius	4 22	7 49	9 22	9 47	
31 D.	Florentina	Ign. v. Loyola	19 Ruffina	4 23	7 48	9 34	10 59	

Himmelserſcheinungen.

Den 1. Juli ☾♂; den 2. Juli ☾♄; den 4. Juli ☉ Erdf.; d. 10. Juli ☾☿; den 12. Juli ☾ Erdn. ☾♀; den 13. Juli ☾☋. ☾♅; den 20. Juli ob. ☌☿☉; den 21. Juli ☉ im ♌, Hundstage Anfang; d. 22. Juli ☾♃; den 24. Juli ♀♅; den 27. Juli ☾☊ ☾ Erdf. ♂♃; den 29. Juli ☾♄. ☾♅.

Mondwechſel.

☾ den 3. Juli 9 U. 51 M. Abds.; ● d. 10. Juli 10 U. 56 M. Nachts; ☽ den 17. Juli 2 U. 2 M. Nchm.; ○ den 25. Juli 8 U. 9 M. Vorm.

Merkur bleibt dem bloßen Auge verborgen.

Venus, rechtläufig im Krebs und Löwen, iſt als Abendſtern nur kurze Zeit ſichtbar.

Mars, noch rechtläufig im Waſſermann, erſcheint um Mitte Juli Nachts 1/2 11 Uhr über dem Horizonte.

Jupiter bewegt ſich aus Schütze in Steinbock und ſteht die ganze Nacht über am Süd= und Südweſthimmel.

Saturn geht Anfang Juli aus den Fiſchen in den Waſſermann zurück und iſt um dieſe Zeit von 11 Uhr Nachts an zu ſehen.

Uranus iſt nicht ſichtbar.

Notizen.

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31

Das Verzeichniß der Meſſen und Märkte befindet ſich auf Seite XV bis XVIII.

Auguſt 31 Tage.

Sternbedeckungen.

September. 30. A Geminorum (5.) Nchts 10 U. 52 M. bis 11 U. 43 M.

October. 23. ε Arietis (5.) Nm. 4 U. 52 M. bis 5 U. 36 M. — 28. A Geminorum (5.) fr. 5 U. 49 M. bis 6 U. 58 M.

November. 20. 17 Tauri (4.) Ab. 8 U. 30 M. bis 9 U. 1 M.; 19 Tauri (5.) Ab. 8 U. 38 M. bis 9 U. 45 M.; 20 Tauri (5.) Ab. 8 U. 50 M. bis 9 U. 58 M.

December. 10. η Capricorni (5.) Nm 3 U. 42 M bis 4 U. 48 M.

Witterungsregeln.

Auguſt Anfang heiß.
Winter lang und weiß.



Auguſt ohne Regen,
Grummet ohne Segen.

Regnet's im Auguſt zu viel,
Wird's dem Feuerwein zu kühl.

Schlägt am Morgen laut der Fink,
Kommt bald Regen — merk den Wink.

An Sanct Laurenzitage regnet's
Dem Imker Honig in die Haide.

Iſt an Laurentius Sonnenſchein,
Gedeiht in dieſem Jahr der Wein.

Bartholomäus hat's Wetter parat
Für'n ganzen Herbſt bis zu der Saat.

Gewitter nach St. Bartholomäus
Bringen Schaden und keinen Genuß.

1877.	Proteſtantiſcher Auguſt.	Katholiſcher Auguſt.	Ruſſ.-griech. Juli.	☉ Afg.	☉ Utg.	☾ Afg.	☾ Utg.	☾ Lauf
				U M	U M	U M	U M	Z.
1 M.	Petri Kettenſ.	P. Kettenſ.	20 Elias	4 24	7 47	n9 48	n0 13	♈
2 D.	Guſtav	Portiuncula	21 Praxedes	4 26	7 45	10 6	1 31	♈
3 F.	Auguſtus	Auguſtus	22 Mar. Magd.	4 28	7 43	10 32	2 52	♉
4 S.	Dominicus	Dominicus	23 Apollinar.	4 29	7 42	11 12	4 11	♉
32. W.	10. S. n. Tr.	11. S. n. Pf.	9. S. n. Tr.	Tagesl. 15 St. 9 M.				
5 S.	Oswald	Maria Schn.	24 Chriſtina	4 31	7 40	. .	5 22	♉
6 M.	Verkl. Chr.	Verkl. Chr.	25 Jacobus	4 32	7 38	v0 8	6 19	♊
7 D.	Donatus	Cajet. v. Th.	26 Anna	4 34	7 36	1 24	6 58	♊
8 M.	Severus	Cyriacus	27 Martha	4 36	7 34	2 55	7 26	♋
9 D.	Ericus	Romanus	28 Pantaleon	4 37	7 32	4 31	7 46	♌
10 F.	Laurentius	Laurentius	29 Beatrix	4 39	7 30	6 6	8 1	♌
11 S.	Hermann	Suſanna	30 Abdon	4 40	7 28	7 38	8 15	♌
33. W.	11. S. n. Tr.	12. S. n. Pf.	10. S. n. Tr.	Tagesl. 14 St. 44 M.				
12 S.	Clara	Clara	31 Germanus	4 42	7 26	9 6	8 29	♍
13 M.	Aurora	Caſſianus	1 Auguſt	4 43	7 25	10 33	8 43	♍
14 D.	Euſebius	Euſebius	2 Guſtav	4 44	7 23	11 59	9 0	♍
15 M.	Mar. Himmelſ.	M. Himf.	3 Auguſtus	4 46	7 21	n1 23	9 21	♎
16 D.	Rochus	Joachim	4 Dominicus	4 48	7 19	2 44	9 51	♎
17 F.	Liberatus	Bertram	5 Oswald	4 49	7 17	3 55	10 31	♏
18 S.	Agapitus	Helena, K.	6 Verkl. Chr.	4 51	7 15	4 53	11 23	♏
34. W.	12. S. n. Tr.	13. S. n. Pf.	11. S. n. Tr.	Tagesl. 14 St. 20 M.				
19 S.	Sebald	Ludw. v. T.	7 Donatus	4 53	7 13	5 37	. .	♐
20 M.	Bernhard	Stephan, K.	8 Severus	4 54	7 11	6 8	v0 28	♐
21 D.	Anaſtaſius	Joh. Franz.	9 Erich	4 56	7 9	6 30	1 40	♑
22 M.	Alphonſus	Timotheus	10 Laurentius	4 58	7 7	6 47	2 53	♑
23 D.	Zachäus	Philipp, B.	11 Hermann	4 59	7 4	7 0	4 6	♒
24 F.	Bartholom.	Barthol.	12 Clara	5 1	7 2	7 10	5 17	♒
25 S.	Ludwig	Ludw. IV., K.	13 Hippolytus	5 2	7 1	7 21	6 28	♒
35. W.	13. S. n. Tr.	14. S. n. Pf.	12. S. n. Tr.	Tagesl. 13 St. 56 M.				
26 S.	Samuel	Zephyrin	14 Euſebius	5 3	6 59	7 31	7 32	♓
27 M.	Gebhard	Rufus	15 M. Himf.	5 5	6 56	7 42	8 48	♓
28 D.	Auguſtinus	Auguſtinus	16 Rochus	5 7	6 54	7 55	10 1	♓
29 M.	Joh. Enth.	Joh. Enth.	17 Liberatus	5 9	6 52	8 11	11 16	♈
30 D.	Erneſtus	Roſa v. L.	18 Agapitus	5 10	6 50	8 34	n0 35	♈
31 F.	Joſua	Raim. Non.	19 Sebald	5 12	6 48	9 6	1 53	♉

Himmelserſcheinungen.

Den 2. Aug. ☿♅; d. 9. Aug. ☾ Erdn. ☾♅. den 10. Aug. ☾☋. ☾☿; den 11. Aug. ☾♀; den 17. Aug. ☌♅☉; den 18. Aug. ☾♃; den 23. Aug. ☾ Erdf. ☉ in ♍, Hundstage Ende; den 24. Aug. ☾☊; den 25. Aug. ☾♄. ☾♂; den 26. Aug. ☌♂♄; den 31. Aug. ☿ gr. öſtl. Ausw.

Mondwechſel.

☾ den 2. Aug. 11 U. 10 M. Vorm.; ● d. 9. Aug. 6 U. 7 M. Morg., mit einer unſichtbaren Sonnenfinſterniß; ☽ den 15. Aug. 11 U. 17 M. Nachts; ○ den 24. Aug. 0 U. 1 M früh, mit einer ſichtbaren Mondfinſterniß; ☾ d. 31. Aug. 10 U. 5 M. Nachts.

Merkur iſt auch im Auguſt noch nicht zu ſehen.

Venus geht durch den Löwen in die Jungfrau und iſt ihres tiefen Standes wegen Abends nur kurze Zeit wahrzunehmen.

Mars wird in den Fiſchen am 7. Aug. rückläufig und iſt ſchon Abends am Oſthimmel aufzufinden.

Jupiter wird nach Mitte Auguſt im Scorpion rechtläufig und geht nach 11 Uhr Nachts unter.

Saturn, rückläufig im Waſſermann, ſteht ſchon Abds. am Südoſthimmel.

Uranus iſt wegen ſeiner am 17. ſtattfindenden Zuſammenkunft mit der Sonne nicht ſichtbar.

Notizen.

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31

Eheliche Zärtlichkeit. „Seitdem ich Dir meine Liebe erklärte, warſt Du mir theuer lieb, Laura", ſagte ein junger Gatte, „ſeitdem ich aber Deine Rechnungen zu bezahlen habe, biſt Du mir noch viel theurer geworden."

☛ Das Verzeichniß der Meſſen und Märkte befindet ſich auf Seite XV bis XVIII. ☚

Kalender der Juden.

5637.			1877.
Schebat	1		Jan. 15
Adar	1		Febr. 14
„	13	Faſten=Eſther.	„ 26
„	14	Purim.	„ 27
„	15	Schuſchan=Purim.	„ 28
Niſan	1		März 15
„	15	Paſſah Anfang *	„ 29
„	16	Zweites Feſt.*	„ 30
„	21	Siebentes Feſt.*	April 4
„	22	Achtes Feſt.*	„ 5
Ijar	1		„ 14
„	18	Lag B'omer.	Mai 1
Sivan	1		„ 13
„	6	Wochenfeſt.*	„ 18
„	7	Zweites Feſt.*	„ 19
Thamuz	1		Juni 12
„	17	Faſten. Tempel=Eroberung.	„ 28



Witterungsregeln.

Reift's im September zur Vollmondszeit,
Sind Sturm und Kälte nicht mehr weit.

Regnet's viel in Hopfen und Trauben,
Wird es Bier und Wein berauben.

Fällt das Laub ſehr früh im Wald,
Kommt ein böſer Winter bald.

Septemberdonner prophezeit,
Daß nächſtes Jahr viel Korn bereit.

Ziehn die Vögel vor Michael,
Blickt von fern der Winter ſcheel.

Wenn viel großköpfige Diſteln ſtehn,
Werden noch ſchönen Herbſt wir ſehn.

Hält lange das Laub am Baum,
Giebt lange der Winter noch Raum.

1877.	Proteſtantiſcher September.	Katholiſcher September.	Ruſſ.=griech. Auguſt.	☉ Afg.	☉ Utg.	☾ Afg.	☾ Utg.	☾ Lauf
				U M	U M	U M	U M	Z.
1 S.	Egidius	Egidius	20 Bernhard	5 13	6 46	n9 53	n3 7	♉
36. W.	14. S. n. Tr.	15. S. n. Pf.	13. S. n. Tr.	Tagesl. 13 St. 28 M.				
2 S.	Abſalom	Schutzengf.	21 Anaſtaſius	5 15	6 43	10 59	4 8	♊
3 M.	Manſuetus	Seraphine	22 Alphonſus	5 17	6 41	. .	4 53	♊
4 D.	Moſes	Roſalia	23 Zachäus	5 18	6 39	v0 21	5 25	♋
5 M.	Nathanael	Laur. Juſt.	24 Barthol.	5 19	6 37	1 54	5 48	♋
6 D.	Magnus	Oneſiphorus	25 Ludwig	5 21	6 35	3 28	6 6	♌
7 F.	Regina	Regina	26 Samuel	5 22	6 32	5 2	6 20	♌
8 S.	Mariä Geb.	Mar. Geb.	27 Gebhard	5 24	6 30	6 33	6 34	♍
37. W.	15. S. n. Tr.	16. S. n. Pf.	14. S. n. Tr.	Tagesl. 13 St. 2 M.				
9 S.	Sidonia	Gorgonius	28 Auguſtin	5 26	6 28	8 2	6 48	♍
10 M.	Pulcheria	Nicol. v. T.	29 Joh. Enth.	5 27	6 25	9 31	7 4	♍
11 D.	Abraham	Prot. u. H.	30 Erneſtus	5 29	6 23	10 59	7 24	♎
12 M.	Gottlieb	Macedonius	31 Joſua	5 31	6 21	n0 24	7 50	♎
13 D.	Amatus	Maternus	1 Septbr.	5 32	6 18	1 42	8 27	♏
14 F.	† Erhöhung	† Erhöhung	2 Abſalom	5 34	6 16	2 47	9 16	♏
15 S.	Friederike	Nicodemus	3 Manſuetus	5 36	6 14	3 36	10 17	♐
38. W.	16. S. n. Tr.	17. S. n. Pf.	15. S. n. Tr.	Tagesl. 12 St. 35 M.				
16 S.	Euphemia	Ludmilla	4 Moſes	5 37	6 12	4 11	11 27	♐
17 M.	Lampertus	Thomas Vil.	5 Nathanael	5 38	6 10	4 36	. .	♑
18 D.	Titus	Titus	6 Magnus	5 40	6 7	4 54	v0 41	♑
19 M.	Quatember	Quatember	7 Regina	5 41	6 5	5 9	1 54	♑
20 D.	Calixtus	Euſtachius	8 M. Geb.	5 43	6 3	5 20	3 6	♒
21 F.	Matthäus	Matthäus	9 Gorgon.	5 45	6 0	5 30	4 16	♒
22 S.	Moritz	Mauritius	10 Pulcheria	5 46	5 58	5 41	5 27	♓
39. W.	17. S. n. Tr.	18. S. n. Pf.	16. S. n. Tr.	Tagesl. 12 St. 7 M.				
23 S.	Thekla	Linus	11 Abraham	5 48	5 55	5 51	6 38	♓
24 M.	Joh. Empf.	M. v. d. L. d. G.	12 Gottlieb	5 50	5 53	6 3	7 50	♓
25 D.	Cleophas	Kleophas	13 Amatus	5 51	5 51	6 19	9 6	♈
26 M.	Cyprian	Cyprianus	14 † Erhöh.	5 53	5 48	6 39	10 23	♈
27 D.	Coſ. Dam.	Cosm. Dam.	15 Friederika	5 55	5 46	7 8	11 42	♉
28 F.	Wenzeslaus	Wenzeslaus	16 Euphemia	5 56	5 44	7 50	n0 55	♉
29 S.	Michael	Michael	17 Lampertus	5 57	5 42	8 47	2 0	♉
40. W.	18. S. n. Tr.	19 S. n. Pf.	17. S. n. Tr.	Tagesl. 11 St. 41 M.				
30 S.	Hieronymus	Hieronymus	18 Titus	5 59	5 40	10 1	2 49	♊

Himmels=erſcheinungen.

Den 5. Sept. ♂☍☉; den 6. Sept. ☾ Erdn. ☾☋. ☾♂; den 9. Sept. ☾☿. ♄☍☉; den 10. Sept. ☾♀; den 14. Sept. ☾♃; den 17. Sept. ♃□☉; den 19. Sept. ☾ Erdf.; den 20. Sept. ☾☊; den 21. Sept. ☾♂. ☾♄; den 22. Sept. ☉ in ♎, Herbſts Anfang, Tag und Nacht gleich; den 27. Sept. unt. ☌☿☉.

Mondwechſel.

● den 7. Sept. 1 U. 50 M. Nachm., mit einer unſichtbaren Sonnenfinſterniß; ☽ den 14. Sept. 11 U. 57 M. Vorm.; ○ d. 22. Sept. 4 U. 24 M. Nachm.; ☾ den 30. Sept. 7 U. 10 M. Morgens.

Merkur iſt mit bloßem Auge nicht wahrzunehmen.
Venus, rechtläufig in Jungfrau und Waage, iſt Abends kurze Zeit zu beobachten.
Mars, rückläufig im Waſſermann, hat am 5. ſeine Oppoſition mit der Sonne und ſteht dann um Mitternacht im Süden.
Jupiter tritt aus dem Scorpion in den Schützen und geht gegen 10 Uhr Abends unter.
Saturn ſteht am 9. in Oppoſition zur Sonne und iſt die ganze Nacht über dem Horizonte.
Uranus erſcheint in der zweiten Hälfte des September früh am Oſthimmel.

Notizen.

1

2
3
4
5
6
7
8

9
10
11
12
13
14
15

16
17
18
19
20
21
22

23
24
25
26
27
28
29

30

Englands Flotte beſtand Ende 1875 aus 615 Fahrzeugen mit 6250 Kanonen und 60,000 Mann Beſatzung.

☛ **Das Verzeichniß der Meſſen und Märkte befindet ſich auf Seite XV bis XVIII.** ☚

October 31 Tage.

Kalender der Juden.

Ab	1		Juli	11
"	9	Faſten. Tempelver-brennung.*	"	19
Elul	1		Aug.	10
5638.				
Tiſchri	1	Neujahrsfeſt.*	Sept.	8
"	2	Zweites Feſt.*	"	9
"	3	Faſten Gedaljah.	"	10
"	10	Verſöhnungsfeſt.*	"	17
"	15	Laubhüttenfeſt.*	"	22
"	16	Zweites Feſt.*	"	23
"	21	Palmenfeſt.	"	28
"	22	Verſammlung oder Laubhütten-Ende.*	"	29
"	23	Geſetzfreude.*	"	30
Marcheſch.	1		Octbr.	8
Kislev	1		Nov.	7
"	25	Tempelweihe.	Dec.	1
Tevet	1		"	7



Witterungsregeln.

Iſt rauh des Haſen Fell,
Iſt Kälte bald zur Stell.

Halten die Krähen Convivium,
Sieh nach der Feuerung bald Dich um

Gewitter im October künden,
Daß Du wirſt naſſen Winter finden.

Iſt im October Schnee und Eis,
Dann iſt der Januar ſelten weiß.

Sanct Simon der Jüd'
Bringt den Winter unter de Lüt!

Sanct Gallus, bring' den Apfel vom Baum
Und Weideküh' in des Stalles Raum.

Stebt das Rothwild feſt im Holz,
Schnitzt der Winter ſchon ſeinen Bolz!

1877.	Proteſtantiſcher October.	Katholiſcher October.	Ruſſ.-griech. September.	☉ Afg.	☉ Utg.	☾ Afg.	☾ Utg.	☾ Lauf
				U M	U M	U M	U M	Z.
1 M.	Remigius	Remigius	19 Quatbr.	6 0	5 38	u11 27	n3 24	♊
2 D.	Rahel	Leodegar	20 Calixtus	6 2	5 35	. .	3 50	♋
3 M.	Maximian	Candidus	21 Matth.	6 4	5 33	v0 57	4 9	♌
4 D.	Franciscus	Franciscus	22 Moritz	6 6	5 31	2 28	4 25	♌
5 F.	Placidus	Placidus	23 Thekla	6 8	5 28	3 58	4 39	♌
6 S.	Fides	Bruno, B.	24 Joh. Empf.	6 9	5 26	5 27	4 53	♍
41.W.	19. S. n. Tr.	20. S. n. Pf.	18. S. n. Tr.	Tagesl. 11 St. 13 M.				
7 S.	Eſther	Roſenkrzf.	25 Cleophas	6 11	5 24	6 57	5 8	♍
8 M.	Ephraim	Brigitta	26 Cyprianus	6 13	5 21	8 26	5 26	♎
9 D.	Dionyſius	Dionyſius	27 Coſ. Dam.	6 14	5 19	9 55	5 49	♎
10 M.	Athanaſius	Franz. Borr.	28 Wenzesl.	6 16	5 17	11 18	6 23	♏
11 D.	Gereon	Nicaſius	29 Michael	6 17	5 15	n0 31	7 8	♏
12 F.	Maximilian	Maximilian	30 Hieronym.	6 19	5 13	1 29	8 6	♐
13 S.	Colomanus	Colomanus	1 October	6 20	5 11	2 10	9 14	♐
42.W.	20. S. n. Tr.	21. S. n. Pf.	19. S. n. Tr.	Tagesl. 10 St. 47 M.				
14 S.	Burkhard	Calixtus	2 Rahel	6 22	5 9	2 38	10 27	♐
15 M.	Hedwig	Thereſia	3 Maximian	6 24	5 7	2 59	11 41	♑
16 D.	Gallus	Gallus	4 Franciscus	6 26	5 4	3 15	. .	♑
17 M.	Innocenz	Hedwig	5 Placidus	6 28	5 2	3 28	v0 53	♒
18 D.	Lucas, Ev.	Lucas, Ev.	6 Fides	6 29	5 0	3 39	2 4	♒
19 F.	Ferdinand	Petrus v. A.	7 Juſtina	6 31	4 58	3 49	3 14	♓
20 S.	Wendelin	Felicianus	8 Ephraim	6 33	4 56	3 59	4 24	♓
43.W.	21. S. n. Tr.	22. S. n. Pf.	20. S. n. Tr.	Tagesl. 10 St. 19 M.				
21 S.	Urſula	Urſula	9 Dionyſius	6 35	4 51	4 12	5 36	♓
22 M.	Cordula	Cordula	10 Athanaſius	6 36	4 52	4 26	6 52	♈
23 D.	Severinus	Severinus	11 Burkhard	6 37	4 50	4 46	8 9	♈
24 M.	Salome	Raphael, E.	12 Maximil.	6 39	4 48	5 12	9 28	♉
25 D.	Wilhelmina	Chryſanthus	13 Colomanus	6 41	4 46	5 49	10 45	♉
26 F.	Hiob	Amandus	14 Wilhelm	6 43	4 44	6 42	11 53	♉
27 S.	Sabina	Sabina	15 Hedwig	6 45	4 42	7 51	n0 47	♊
44.W.	22. S. n. Tr.	23. S. n. Pf.	21. S. n. Tr.	Tagesl. 9 St. 54 M.				
28 S.	Sim. Jud.	Sim. u. Juda	16 Gallus	6 46	4 40	9 13	1 25	♊
29 M.	Narciſſus	Narciſſus	17 Florentin	6 48	4 38	10 40	1 54	♋
30 D.	Claudius	Claudius	18 Lucas	6 50	4 36	. .	2 14	♌
31 M.	Ref.-Feſt	Wolfgang	19 Ferdinand	6 52	4 34	v0 7	2 30	♌

Himmels-erſcheinungen.

Den 3. Oct. ☾♂; d. 4. Oct. ☾☋; den 5 Oct. ☾ Erdn. ☾☿; den 9. Oct. ☾♀; den 12. Oct. ☾♃. ☿ gr. weſtl. Ausw.; den 17. Oct. ☾ Erdf. ☾☊; d. 18. Oct. ☾♂. ☾♄; den 23. Oct. ☉ im ♏; den 31. Oct. ☾☋. ☾♂.

Mondwechſel.

● den 3. Oct. 10 U. 48 M. Nachts; ☽ den 14. Oct. 4 U. 32 M. früh; ○ den 22. Oct. 8 U. 20 M. Vorm.; ☾ den 29. Oct. 3 U. 11 M. Nachm.

Merkur iſt in den erſten drei Wochen des October früh vor Sonnenaufgang am Oſthimmel aufzufinden.

Venus bleibt im Scorpion rechtläufig und iſt kurze Zeit als Abendſtern ſichtbar.

Mars wird am 8. October im Waſſermann wieder rechtläufig und iſt am Süd- und Weſthimmel aufzuſuchen.

Jupiter, rechtläufig im Schützen, iſt Abends noch am Südweſthimmel zu ſehen.

Saturn iſt bis nach 2 Uhr früh über dem Horizont.

Uranus erſcheint nach Mitternacht am Oſthimmel.

Notizen.

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31

Aviſos. Wenn der Kalmuck eine heirathsfähige Tochter hat, ſo hängt er eine Fahne auf's Dach ſeiner Behauſung. Bei uns hängt man die Fahne gleich auf die heirathsfähigen Töchter ſelbſt.

☛ **Das Verzeichniß der Meſſen und Märkte befindet ſich auf Seite XV bis XVIII.** ☚

Kalender der Juden.

Tebet	10	Faſten. Belagerung Jeruſalems.	Dec. 16
			1878.
Schebat	1		Jan. 5

Die mit * bezeichneten Feſte werden ſtreng gefeiert.

Kalender der Muhamedaner.

1293	Dsû 'l-hedsche 1 .	1876	Dec. 18
1294	Moharrem 1 . . .	1877	Jan. 16
	Safar 1		Febr. 15
	Rebî el-awwel 1 .		März 16
	Rebî el-accher 1 .		April 15
	Dschemâdi el-awwel 1		Mai 14
	Dschemâdi el-accher 1		Juni 13
	Redscheb 1 . . .		Juli 12
	Schabân 1		Aug. 11
	Ramadân 1 . . .		Sept. 9



	Schewwâl 1 . . .		Oct. 9
	Dsû 'l-kade 1 . .		Nov. 7
	Dsû 'l-hedsche 1 .		Dec. 7
1295	Moharrem 1 . . .	1878	Jan. 5

Witterungsregeln.

Fließt Birkenſaft um Allerheiligen,
Wartet der Winter noch ein Weilchen.

Wenn um Martini Nebel ſind,
Werden die Weihnacht ſehr gelind.

Wintert's um Kathrinentag,
Hinkt der Winter langſam nach.

Hat Sanct Kathrin 'nen Wolkenhut,
Dann gerathen die Bienen gut.

Wenn Nordwind grad zum Vollmond toſt,
Bringt er drei Wochen langen Froſt.

1877.	Proteſtantiſcher November.	Katholiſcher November.	Ruſſ.-griech. October.	☉ Afg.	☉ Utg.	☾ Afg.	☾ Utg.	☾ Lauf
				U M	U M	U M	U M	L.
1 D.	Aller Heiligen	Aller Heil.	20 Wendelin	6 54	4 32	v1 33	n2 44	♌
2 F.	Aller Seelen	Aller Seelen	21 Urſula	6 56	4 30	3 0	2 58	♍
3 S.	Hubertus	Hubertus	22 Cordula	6 57	4 29	4 26	3 11	♍
45. W.	23. S. n. Tr.	24. S. n. Pf.	22. S. n. Tr.	Tagesl. 9 St. 29 M.				
4 S.	Carolus	Carl Borr.	23 Severin	6 59	4 28	5 55	3 28	♍
5 M.	Blandina	Emmerich	24 Salome	7 0	4 26	7 23	3 50	♎
6 D.	Leonhard	Leonhard	25 Crispin	7 2	4 24	8 49	4 18	♎
7 M.	Erdmann	Engelbert	26 Hiob	7 4	4 22	10 9	4 58	♏
8 D.	Emmerich	Gottfried	27 Sabina	7 6	4 21	11 14	5 52	♏
9 F.	Theodorich	40 Märtyrer	28 Sim. Jud.	7 8	4 19	n0 4	6 57	♐
10 S.	M. Luther	Probus, B.	29 Narciſſus	7 9	4 17	0 38	8 10	♐
46. W.	24. S. n. Tr.	25. S. n. Pf.	23. S. n. Tr.	Tagesl. 9 St. 5 M.				
11 S.	Mart. Biſch.	Martin B.	30 Claudius	7 11	4 16	1 1	9 24	♑
12 M.	Modeſtus	Martin Papſt	31 Wolfgang	7 13	4 14	1 19	10 38	♑
13 D.	Arcadius	Didakus	1 Novemb.	7 15	4 13	1 33	11 48	♒
14 M.	Levinus	Venerand	2 Aller Seel.	7 16	4 11	1 45	. .	♒
15 D.	Leopold	Mariä Schutz	3 Hubert	7 17	4 10	1 56	v0 58	♒
16 F.	Edmund	Othmar, A.	4 Probus	7 19	4 9	2 6	2 8	♓
17 S.	Hugo	Gregor, Th.	5 Blandina	7 21	4 8	2 18	3 19	♓
47. W.	25. S. n. Tr.	26. S. n. Pf.	24. S. n. Tr.	Tagesl. 8 St. 44 M.				
18 S.	Heſychius	Odo, Abt	6 Leonhard	7 23	4 7	2 31	4 33	♓
19 M.	Eliſabeth	Eliſabeth	7 Erdmann	7 25	4 5	2 49	5 50	♈
20 D.	Emilie	Felix v. Val.	8 Emmerich	7 26	4 4	3 13	7 10	♈
21 M.	Mariä Opf.	Mariä Opf.	9 Theodor	7 28	4 3	3 47	8 30	♉
22 D.	Cäcilia	Cäcilia, M.	10 Reſpicius	7 30	4 2	4 36	9 41	♉
23 F.	Bußtag	Clemens	11 Mart. Biſch.	7 31	4 1	5 41	10 41	♊
24 S.	Chryſogenes	Severinus	12 Modeſtus	7 33	3 59	7 1	11 26	♊
48. W.	26. S. n. Tr.	27. S. n. Pf.	25. S. n. Tr.	Tagesl. 8 St. 23 M.				
25 S.	Todtenfeſt	Catharina	13 Arcadius	7 35	3 58	8 27	11 56	♋
26 M.	Conrad	Konrad	14 Levinus	7 36	3 57	9 54	n0 19	♋
27 D.	Günther	Virgilius	15 Leopold	7 38	3 57	11 21	0 37	♌
28 M.	Ruffus	Soſthenes	16 Edmund	7 39	3 56	. .	0 51	♌
29 D.	Walther	Saturnin	17 Hugo	7 40	3 56	v0 44	1 4	♍
30 F.	Andreas	Andr., Ap.	18 Heſychius	7 42	3 55	2 9	1 18	♍

Himmelserſcheinungen.

Den 2. Nov. ☾ Erdn.; den 4. Nov. ♂♃; d. 5. Nov. ☾☿; den 8. Nov. ☾♀; den 9. Nov. ☾♃; den 10. Nov. ♀♃; den 13. Nov. ☾☊. ☾ Erdf. Ob. ☌☿☉; den 15 Nov. ☾♄. ☾♂; den 21. Nov. ♅□☉; d. 22. Nov. ☉ im ♐; den 27. Nov. ☾☋ ☾ Erdn. ☾♅.

Mondwechſel.

🌑 den 5. Nov. 9 U. 37 M. Vorm.; ☽ d. 13. Nov. 0 U. 34 M. früh; 🌕 den 20. Nov. 11 U. 9 M. Nachts; ☾ den 27. Nov. 10 U. 55 M. Nachts.

Merkur entzieht ſich dem bloßen Auge.

Venus bewegt ſich aus Scorpion und Schütze und iſt Abends bis nach 1/2 7 Uhr zu ſehen.

Mars, rechtläufig in Waſſermann und Fiſche, iſt Abends am Südhimmel aufzufinden.

Jupiter, rechtläufig im Schützen, iſt Abends noch kurze Zeit zu beobachten.

Saturn wird nach Mitte November rechtläufig und ſteht Abends zwiſchen 8 und 6 Uhr im Süden.

Uranus iſt den größten Theil der Nacht ſichtbar.

Notizen.

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30

Zwei Liebende küßten ſich. Elvira verzog ihr Geſichtchen. „Aber lieber Edmund", ſagte ſie, „Du ſollteſt doch eine andere Bartwichſe anwenden. Dein Schnurbart ſchmeckt abſcheulich nach Terpentin."

☛ Das Verzeichniß der Meſſen und Märkte befindet ſich auf Seite XV bis XVIII. ☚

December 31 Tage.

Erklärung der Zeichen und Abkürzungen.

☌ Conjunction (Zuſammenkunft).
□ Quadratur (Geviertſchein).
☍ Oppoſition (Gegenſchein).
U. Uhr, M. Minuten, S. Secunden.
v. Vormittag (dauert von Mitternacht bis Mittag).
n. Nachmittag (dauert von Mittag bis Mitternacht).
☊ Aufſteigender Knoten (Drachenkopf).
☋ Niederſteig. Knoten (Drachenſchwanz).
Stehen zwei Zeichen neben einander, ſo bedeutet es Conjunction (z. B. ☾♂ heißt: der Mond ſteht in Conjunction mit Mars).
Erdn. Erdnähe, Erdf. Erdferne.



Witterungsregeln.

Kommen die Ammern und Heidelerchen,
Lauert der Winter hinter'm Berge.

Hüpfen die Zippen noch munter im Wald
Wird's noch lang' nicht ſchneidend kalt.

Grüne Weihnachtsfeier,
Schnee in die Oſtereier.

Wenn Chriſttag den Haidethau leckt,
Werden die Immen fett.

Harter December, gutes Jahr,
Näſſe macht's oft unfruchtbar.

Kommt das Wild in's Dorf herein,
Wird die Kälte noch härter ſein.

Schneide die Birke an:
Trieſt's, iſt's um Winter gethan.

1877.	Proteſtantiſcher December.	Katholiſcher December.	Ruſſ.-griech. November.	☉ Afg.	☉ Utg.	☾ Afg.	☾ Utg.	☾
				U M	U M	U M	U M	Z.
1 S.	Longinus	Eligius	19 Eliſabeth	7 43	3 54	v3 33	n1 33	♍
49.W.	1. Advent	1. Advent	26. S. n. Tr.	Tagesl. 8 St. 9 M.				
2 S.	Aurelia	Bibiana	20 Emilie	7 45	3 54	4 59	1 52	♎
3 M.	Franz Xaver	Franz Xaver	21 Mar. Opf.	7 46	3 53	6 25	2 17	♎
4 D.	Barbara	Barbara	22 Cäcilia	7 47	3 52	7 46	2 51	♏
5 M.	Amos	Sabbas	23 Clemens	7 49	3 52	8 57	3 38	♏
6 D.	Nicolaus	Nicolaus	24 Chryſogen.	7 50	3 51	9 54	4 39	♐
7 F.	Marquard	Ambroſius	25 Catharina	7 51	3 51	10 34	5 50	♐
8 S.	Mar. Empf.	Mar. Empf.	26 Conrad	7 53	3 51	11 3	7 6	♑
50.W.	2. Advent	2. Advent	1. Advent	Tagesl. 7 St. 57 M.				
9 S.	Agrippina	Leocadia	27 Günther	7 54	3 51	11 23	8 20	♑
10 M.	Judith	Judith	28 Ruffus	7 55	3 50	11 39	9 32	♑
11 D.	Damaſus	Damaſus	29 Walther	7 56	3 50	11 51	10 42	♒
12 M.	Epimachus	Maxentius	30 Andreas	7 57	3 50	n0 1	11 51	♒
13 D.	Lucia	Lucia	1 Decemb.	7 58	3 50	0 12	. .	♓
14 F.	Iſidorus	Spiridion	2 Aurelia	7 59	3 50	0 24	v1 1	♓
15 S.	Ignatius	Jonathan	3 Caſſianus	8 0	3 50	0 36	2 13	♓
51.W.	3. Advent	3. Advent	2. Advent	Tagesl. 7 St. 49 M.				
16 S.	Ananias	Agnellus	4 Barbara	8 1	3 50	0 51	3 27	♈
17 M.	Iſaak	Lazarus	5 Amos	8 2	3 51	1 12	4 45	♈
18 D.	Wunibald	Gratianus	6 Nicolaus	8 2	3 51	1 41	6 5	♉
19 M.	Quatember	Quatember	7 Marquard	8 3	3 51	2 24	7 22	♉
20 D.	Ammon	Liberatus	8 M. Empf.	8 4	3 52	3 24	8 29	♊
21 F.	Thomas	Thomas	9 Agrippina	8 4	3 52	4 41	9 20	♊
22 S.	Beata	Demetrius	10 Judith	8 5	3 52	6 8	9 57	♋
52.W.	4. Advent	4. Advent	3. Advent	Tagesl. 7 St. 47 M.				
23 S.	Dagobert	Corona	11 Damaſus	8 6	3 53	7 38	10 22	♋
24 M.	Adam, Eva	Chriſtabend	12 Epimachus	8 6	3 54	9 7	10 42	♌
25 D.	Chriſttag	Chriſttag	13 Lucia	8 6	3 54	10 33	10 58	♌
26 M.	Stephan	Stephan	14 Quatbr.	8 7	3 55	11 57	11 11	♌
27 D.	Joh. Evang.	Joh. Ev.	15 Ignatius	8 7	3 56	. .	11 24	♍
28 F.	Unſch. Kindl.	Unſch. Kindl.	16 Ananias	8 7	3 57	v1 21	11 39	♍
29 S.	Jonathan	Thomas, M.	17 Iſaak	8 7	3 58	2 44	11 56	♎
* * *	S. n. Weih.	S. n. Weih.	4. Advent	Tagesl. 7 St 52 M.				
30 S.	David	Honorius	18 Wunibald	8 7	3 59	4 8	n0 18	♎
31 M.	Sylveſter	Sylveſter, P.	19 Reinhard	8 7	3 59	5 31	0 48	♏

Himmelserſcheinungen.

Den 5. Dec. ☾☿. ♄□☉; den 6. Dec. ☾♃; den 8. Dec. ☾♀; den 10. Dec. ☾☊; d. 11. Dec. ☾ Erdf. ♀ gr. öſtl. Ausw.; den 12. Dec. ☾♄; den 13. Dec. ☾♂; den 15. Dec. ☿♃; den 21. Dec. ☉ im ♑, Winters Anfang, kürzeſter Tag; den 23. Dec. ☾ Erdn.; den 24. Dec. ☾☋. ☾♅; den 25. Dec. ☿ gr. öſtl. Ausw.; den 31. Dec. ☉ Erdn.

Mondwechſel.

● den 4. Dec. 10 U. 53 M. Nachts; ☽ d. 12. Dec. 10 U. 24 M. Nachts; ○ den 20. Dec. 0 U. 41 M. Nachm.; ☾ den 27. Dec. 7 U. 9 M. Morgens.

Merkur iſt in der letzten Woche des Jahres kurze Zeit Abends am Weſthimmel zu ſehen.

Venus, rechtläufig in Schütze, Steinbock und Waſſermann, glänzt als Abendſtern über 2 Stunden.

Mars bleibt rechtläufig in den Fiſchen und geht etwas nach Mitternacht unter.

Jupiter bleibt rechtläufig im Schützen und verſchwindet Ende December für das bloße Auge in der Abenddämmerung.

Saturn iſt Abends bis nach 10 Uhr zu ſehen.

Uranus wird Anfang December rückläufig und geht Abends zwiſchen 10 und 8 Uhr auf

Notizen.

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31

Das Verzeichniß der Meſſen und Märkte befindet ſich auf Seite XV bis XVIII.

Verzeichniß der Meſſen und Märkte.

Erklärung der Zeichen und Abkürzungen: Kr. = Krammarkt; V. = Viehmarkt; Rß. = Roßmarkt; T. = Taubenmarkt; Schw. = Schweinemarkt; Fl. = Flachsmarkt. Hiernach erklären ſich auch die zuſammengeſetzten Bezeichnungen.

In den Marktorten, welche mit * bezeichnet ſind, wird nur Viehmarkt, in den mit ** bezeichneten Kram- und Viehmarkt zugleich, in den Orten ohne weitere Bezeichnung nur Krammarkt abgehalten.

Januar.

2. Römhild *. **3.** Dahlen Schw. Neſchwitz V. u. Fl. **4.** Geiſa. **9.** Cbburg **. **10.** Hildburghauſen *. Milkel *. **13.** Camburg *. **15.** Königsbrück *. Römhild *. **16.** Neuſtadt **. **17.** Dahlen Schw. Schleiz **. **18.** Rodach **. **23.** Auma **. Meiningen **. Rudolſtadt **. **24.** Neuſtadt a. d. Orla T. Oſtheim v. d. Rhön *. **25.** Neuhaus. Oſtheim v. d. Rhön *. **29.** Eisfeld Kr., T. u. Geſlm. Hohnſtein. Lauban **. Römhild *. Ronneburg. Tanna **. **30.** Blankenburg **. Dommitzſch **. Oberlind **. Stadtſulza **. Themar Kr. u. Schw. Waſungen. **31.** Dahlen Schw. Großſärchen **. Neuſtadt a. d. Orla T. Wurzbach **. Leipziger Neujahrsmeſſe 2. bis 15. Januar, Meßzahltag: 12. Januar.

Februar.

1. Geiſa. Römhild Kr. u. T. **2.** Ebersdof **. Gräfenthal. Kaltenſundheim. Laucha *. Lengsfeld. Sondheim v. d. Rhön **. **3.** Bautzen *. Jeſſen *. Schkölen *. Weimar T. Zeulenroda Geflügelm. **4.** Sonneberg ** **5.** Buttſtädt *. Eisfeld *. Greußen Kr. Fl. u. Garnm. Jeſſen. Pößneck **. Reichenbach i/V *. **6** Buttſtädt. Lobeda *. Themar *. Zeulenroda **. **7.** Dornburg T. Eckartsberga T. Königſee *. Neſchwitz V. u. Fl. Plauen *. Radeberg *. Streufdorf **. **8.** Buttſtädt T. Langenberg *. Lauſigk Rß. u. Geſchirrm. Leutenberg **. Oberkatz. **10.** Roda *. Rudolſtadt *. Weida T. Weimar T. Wurzen *. **12.** Apolda T. Falkenſtein **. Görlitz **. Hohenſtein *. Hoyerswerda **. Lucka. Mücheln. Naunhof **. Noſſen. Oſtritz. Römhild *. Saalfeld **. Schmölln Rß. u. T **13.** Gehren. Gleicherwieſen **. Lobenſtein **. Nerchau Neuſtadt **. Oberlind **. Oelsnitz *. Pauſa *. Rötha *. Stollberg. Triptis **. **14.** Altenburg T. Bernſtadt **. Eckartsberga T. Greiz *. Großenhain Rß, V. u. Bretm. Liebertwolkwitz **. Markneukirchen *. Milkel *. Neuſtadt a. d. Orla Geflügelm. Probſtzella *. Schalkau **. Schildau *. Schleiz *. Wurzbach *. **15.** Buttſtädt T. Großenhain. Schildau. Stadtilm *. Treuen *. **16.** Delitzſch **. Ebersdorf *. Könitz *. **17.** Bürgel *. Eilenburg *. Kemberg **. Leheſten **. Leisnig *. Pößneck *. Weimar T. Zeulenroda Geflügelm. **19.** Apolda T. Biſchofswerda *. Blankenburg **. Blankenhain *. Borna. Colditz *. Dahlen *. Eilenburg. Elſterberg **. Freiberg *. Oſterfeld * Querfurt *. Ruppersdorf *. Schlotheim Kr. u. Rßm. Schmiedeberg. Schmölln Rß. u. T. Zörbig **. **20.** Adorf *. Auerbach *. Gera Rßm. Hildburghauſen Kr. u. Schw. Lobenſtein *. Orlamünde **. Reuth *. Rochlitz *. Teichel **. **21.** Cönnern. Düben *. Eckartsberga T. Gottleuba *. Gräfenthal,*. Hildburghauſen. Lauchſtädt *. Leheſten *. Mühlberg *. Neuſtadt a. d. Orla **. Plauen *. Probſtzella *. Schneeberg *. Schweina. Wurzbach *. **22.** Buttſtädt T. Coburg **. Cönnern *. Düben. Herbsleben **. Lengenfeld **. Mühlberg. Neuhaus **. Römhild. Ronneburg Federviehm. Roßdorf *. Waldenburg *. **23.** Ebersdorf *. Freyburg **. Glauchau **. Könitz *. Teichwolframsdorf **. Weißenfels *. Wettin. **24.** Bürgel *. Dahlen Schw. Lommatzſch *. Mutzſchen *. Pößneck *. Schweinitz *. Thimmendorf **. Weida T. **26.** Apolda T. Bärenſtein (Stadt) *. Eiſenberg *. Eisleben **. Gräfenhainichen **. Hellingen *. Jena **. Markranſtadt Rß. V. u. Geſchirrm. Meiningen **. Meißen *. Neuſalza. Oſterfeld *. Pegau. Remda. Römhild *. Rothenburg **. Ruppersdorf *. Saalfeld *. Schlotheim Kr. u. Rß. Schweinitz. Schmölln Rß. u. T. Stolpen **. Tanna **. Werdau. Zwickau *. **27.** Lindenau **. Lobenſtein *. Oelsnitz *. Ohrdruf **. Remda *. Weißenfels. **28.** Dahlen Schw. Eiſenach **. Gerbſtädt *. Grafenthal *. Kaltennordheim *. Königſee **. Leheſten *. Nerchau *. Pegau Rßm. Probſtzella **. Radeburg *. Salzungen *. Wurzbach *.

März.

1. Buttſtädt T. Döbeln Rßm. Geiſa **. Gerbſtädt. Kranichfeld. Müggenburg **. Radeburg. Rodach **. Seebergen **. Stollberg *. **2.** Altenburg Rßm. Ebersdorf *. Könitz *. Kranichfeld *. **3.** Baruth *. Blankenburg *. Camburg *. Liebenwerda *. Oſchatz *. Pößneck *. Schkeuditz *. Taucha *. Zeulenroda Geflügelm. Zittau. **4.** Oſtheim v. d. Rhön. **5.** Allſtedt *. Alsleben *. Borna Rßm. Camburg. Elſtra **. Ernſtthal. Gottleuba. Hartha. Hirſchberg **. Liebenwerda. Merſeburg **. Mittweida *. Oberebersbach *. Oſterfeld **. Penig. Pretzſch. Reichenbach i/V **. Reichwalde **. Ronneburg Rßm. Roßwein. Ruppersdorf *. Saalfeld *. Scheibenberg *. Schlotheim Kr. u. Rßm. Schmölln Rß. u. T. Schöneck **. Taucha. Thum *. Ummerſtadt **. Bacha **. Zittau *. **6.** Adorf *. Allſtedt. Alsleben. Arnſtadt. Auerbach *. Auma **. Eiſenberg b. Moritzburg *. Elterlein *. Frankenhauſen **. Lobenſtein *. Lobſa **. Reuth *. Rudolſtadt **. Ruhland *. Schleiz *. Sonneberg **. Themar *. **7.** Arnſtadt *. Behrungen. Berka a. d. Werra * Brandis *. Dresden (Neuſtadt) *. Gräfenthal *. Immenroda V. Fl. u. Garnm. Leheſten *. Lengefeld *. Limbach. Mihla **. Mupperg. Neſchwitz V. u. Fl. Neuſtadt a. d. Orla *. Plauen *. Probſtzella *. Ruhland. Sondheim v. d. Rhön **. Steinach. Waltershauſen **. Weißenberg *. Wurzbach *. Zwenkau *. **8.** Behrungen *. Dippoldiswalde *. Döbeln Rß. Hohenmölſen **. Immenroda. Kirchberg *. Oberkatz. Oſtheim v. d. Rhön *. Saalburg **. Strehla. Werningshauſen. Zwenkau. **9.** Ebersdorf *. Großkochberg **. Könitz *. Magdala Kr., V. u. Wollm. Noſſen *. Plauen Rßm. Trebſen. Uhlſtädt *. **10.** Dorndorf a. d. Saale *. Lützen *. Pößneck *. Roda *. Trebſen *. Uebigau *. Zahna *. **11.** Lichtenberg *. **12.** Annaberg. Apolda **. Biſchofswerda *. Bitterfeld **. Dresden (Altſtadt). Daubitz **. Eisfeld. Kirchberg. Laucha. Lützen. Markliſſa **. Netzſchkau **. Olbernhau *. Reichenbach o/L **. Römhild *. Ruppersdorf *. Saalfeld *. Schlotheim Kr. u. Rßm. Schmölln Rß. u. T. Sondershauſen. Stadtilm. Tanna **. Uebigau. Zahna. Zeitz Rß. **13.** Dahlen Schw. Jüchſen. Kahla *. Kaltennordheim Kr. u. Schw. Lengsfeld **. Lobenſtein *. Löbejün **. Lößnitz *. Neuſtadt **. Oelsnitz **. Prettin **. Ruppersdorf. Stadtilm *. Wallhauſen. Weida **. **14.** Callnberg *. Dietrichshütte *. Ebersbrunn *. Gehren **. Gräfenthal *. Greiz **. Großſärchen **. Heinersdorf **. Hildburghauſen Schafm. Kahla Kaltenſundheim **. Leheſten *. Marienberg *. Markneukirchen **. Markſuhl **. Milkel *. Probſtzella *. Raſchau *. Salzungen **. Schönewalde *. Waldheim *. Wiehe *. Wurzbach *. **15.** Döbeln Rß. Frauenbreitungen **. Langewieſen **. Leu-

tenberg **. Mansfeld. Ronneburg Federviehm. Salzungen. Schönewalde. Schloßvippach **. Treuen **. Wiehe. **16.** Ebersdorf *. Könitz *. Oßla. Ponickau **. Remptendorf Kr. u. Schw. Rothwaſſer. Tanna **. Zwönitz. **17.** Bürgel *. Grimma *. Groitzſch *. Helmershauſen. Leheſten **. Pößneck *. Stößen *. **19.** Annaberg *. Annaburg. Auerbach **. Bobenneukirchen *. Brehna **. Bürgel. Creuzburg. Eisfeld *. Groitzſch. Hartenſtein. Helmershauſen *. Hohenleuben **. Ilmenau Katzhütte **. Landwüſt *. Lauenſtein. Lauter *. Leisnig. Löbau *. Marieney *. Meißen. Mühltroff **. Muskau **. Naumburg. Neuhaus. Pulsnitz *. Raſtenberg Fl. u. Garnm. Ruppersdorf *. Saalfeld *. Schlotheim Kr. u. Rß. Schmölln Rß. u. T. Schönberg **. Tannroda. Weimar *. Wildenfels *. Zöblitz. **20.** Aborf *. Blankenburg *. Großbreitenbach **. Hartenſtein *. Haßleben **. Hettſtädt. Ilmenau *. Keula Kr. Fl. u. Garnm. Lobeda *. Lobenſtein *. Oberleutersdorf. Oberlind **. Pauſa *. Raſtenberg. Roßwein *. Schleiz **. Schloß Heldrungen **. Tannroda *. **21.** Berga **. Coburg *. Gerſtungen **. Gräfenthal *. Herzberg *. Leheſten *. Lichte. Lobeda. Markneukirchen *. Mupperg. Plauen **. Probſtzella *. Roßdorf. Schalkau **. Schwarzenberg. Teichel **. Thimmendorf **. Wurzbach *. Zſchopau *. **22.** Bockwitz **. Görlitz *. Halle **. Herzberg. Kamenz *. Kötzſchenbroda *. Lengenfeld *. Oberweißbach. Roßdorf. Strehla *. Zella St. Blaſii **. **23.** Ebersdorf **. Ermsleben **. Könitz *. Lucka *. Oberweißbach *. **24.** Bautzen. Geithain *. Gräfenthal. Kemberg **. Ortrand **. Pegau *. Pößneck *. Rudolſtadt *. **25.** Naumburg. **26.** Bautzen *. Camburg (Holzmeſſe). Coßdorf. Elſterwerda *. Frauenſtein *. Grün *. Hildburghauſen *. Judenbach **. Neuſtädtel *. Ortrand. Remda *. Römhild *. Saalfeld *. Schlotheim Kr. u. Rßm. Schmiedeberg **. Schmölln Rß. u. T. Siebenlehn. Wittichenau **. **27.** Cönnern **. Dahlen Schw. Elſterwerda. Gera *. Lobenſtein *. Oelsnitz *. Orlamünda *. Themar Kr. u. Schw. Waſungen **. Zeulenroda **. **28.** Berka a. d. Werra. Gräfenthal *. Kaltennordheim *. Königſee **. Leheſten *. Orlamünda. Probſtzella *. Wurzbach *. **29.** Hohndorf **. **30.** Hoyerswerda **. **31.** Ebersdorf *.

April.

2. Ottendorf *. **3.** Bärenſtein (Stadt) *. Crispendorf. Diehſa **. Drebach *. Eisfeld Schafm. Grünhain * Hirſchberg **. Neuſtadt **. Oſtheim v. d. Rhön. Pauſa **. Pobroſche **. Regis *. Robewiſch *. Schirgiswalde **. Triptis **. Beilsdorf *. Wechſelburg. **4.** Burgſtädt *. Crottendorf *. Gräfenthal *. Lauſigk *. Leheſten *. Mildenau *. Neſchwitz *. Neuſtadt a. d. O. *. Oſtheim v. d. Rhön *. Querfurt Kr. u. Rß. Wurzbach **. **5.** Geiſa **. Kieritzſch **. Langgrün **. Robach **. Schwarza **. **7.** Frauenbrießnitz *. Rieſa *. Roda *. Schlieben. **9.** Buttſtädt *. Dippoldiswalde. Ehrenfriedersdorf **. Gößnitz. Golmsdorf *. Grimma. Königsbrück. Merſeburg. Möſchlitz. Pößneck **. Putzkau. Regis. Rieſa. Roda. Römhild *. Rudelsdorf **. Schlieben. Teuchern *. Wahrenbrück **. Weißenberg *. Wolkenſtein *. … kau *. **10.** Buttſtädt. Coburg **. Dahlen Golmsdorf. Meiningen **. Münchenberns- Oberlind **. Oelsnitz *. Pauſa *. Rei- **. Reuth *. Teuchern. Thimmendorf **. … Gräfenthal *. Heinersdorf **. Hildburg- … *. Leheſten *. Milkel *. Plauen *. Radeberg *. **12.** Kaina *. Leutenberg **. Radeberg. Stadtilm Schafm. Triptis *. **13.** Wittenberg *. **14.** Borna *. Camburg *. Eiſenberg *. **15.** Blankenhain. **16.** Blankenhain *. Colditz. Eiſenberg. Falkenſtein *. Gelenau. Hainichen *. Ichtershauſen **. Landsberg **. Meuſelwitz. Pirna. Saalfeld **. Schönberg **. Torgau *. Wittenberg. **17.** Aborf *. Auerbach *. Dermbach **. Gelenau *. Gleicherwieſen **. Krakau **. Gräfenthal *. Kaltenſundheim *. Königſee *. Leheſten *. Oſtheim v. d. Rhön Schafm. **19.** Oßling **. **21.** Bibra *. Eilenburg Fl. Oſchatz *. **23.** Apolda *. Bibra. Eisfeld *. Frankenberg. Geiſing. Geyer. Königswartha. Oſchatz. Oſterfeld *. Rammenau **. Römhild *. Ruhla. Schmölln Rindviehm. Schöneck *. Seidenberg **. **24.** Aborf *. Dahlen Schw. Geyer *. Gräfinau. Oelsnitz *. Weida **. **25.** Eiſenach. Gräfenthal *. Gräfinau *. Leheſten *. Mupperg. Römhild. **26.** Bobeck **. Hoyerswerda Wllm. Lengenfeld *. Rabenau. **27.** Rudolſtadt **. Wachau **. **28.** Bautzen **. Dornborf a. d. Saale *. Jeßen *. Reichmannsdorf. Schkölen *. **30.** Biſchofswerda. Dahlen *. Dornborf a. d. Saale. Glashütte. Gräfenhainichen **. Hainichen. Harras Schw. Jeſſen. Joachimſtein **. Kaltenſundheim **. Klingenthal. Lengefeld. Lößnitz. Lunzenau. Meerane. Mühlberg *. Radmeritz **. Remda. Schkölen. Schlettau. Tanna **. Tharandt. Wiegandsthal. Wiehe *. Leipziger Jubilatemeſſe: Böttcherwoche 16. bis 22. April. Meßwoche 22. bis 29. April. Zahlwoche 29. April bis 5. Mai.

Mai.

1. Aborf *. Baruth ** Brambach **. Dahlen. Ebeleben Kr. Fl. u. Garnm. Gehren. Großhennersdorf **. Jöhſtadt. Lobenſtein. Mellingen **. Mühlberg. Neuhaus. Orlamünda *. Remda * Ruhland *. Sebnitz. Sondheim v. d. Rhön **. Sonneberg **. Titſchendorf **. Wiegandsthal **. Wiehe. Zeitz. Zeulenroda **. **2.** Gotha. Gräfenthal *. Kloſterlausnitz **. Leheſten *. Neſchwitz *. Neuſtadt b. Stolpen. Orlamünda. Ruhland. Salzungen. Schalkau **. Schildau. **3.** Artern **. Frauenbreitungen. Geiſa. Lichtenſtein. Rötha *. Schildau. Seyda *. Wilsdruff. **4.** Blankenburg. Carsdorf ** Seyda. Teichwolframsdorf **. **5.** Belgern *. Croſſen *. Lommatzſch Federn- u. Flachsm. Lichte. Robach **. Schweinitz *. Wurzen *. Zittau *. **6.** Erlbach. Stößen. **7.** Altenburg. Belgern. Bitterfeld **. Burgſtädt. Burghardtsdorf. Creuzburg. Croſſen. Gräfenthal. Hildburghauſen. Schafm. Ilmenau. Jena **. Kamenz. Kelbra *. Kemberg. Kranichfeld. Löbau **. Lommatzſch. Mücheln. Mylau **. Neumark **. Römhild *. Rötha. Saybda Schandau. Schmiedeberg. Schweinitz. Stößen *. Vacha Kr. u. Schw. Waldheim. Wurzen. **8.** Cölleda. Dahlen Schw. Eisleben. Gerbſtädt. Haßleben **. Hildburghauſen Ilmenau *. Kelbra. Kranichfeld *. Lengsfeld **. Liebenwerda Wllm. Marienberg. Neuſtadt **. Oberweißbach. Oelsnitz *. Pauſa *. Schweina. Stadtſulza **. Treuen *. Zella. Zwickau. **9.** Brand. Dietrichshütte *. Dommitzſch **. Gräfenthal *. Heinersdorf **. Hildburghauſen *. Liebenwerda *. Maſſerberg. Mansfeld. Milkel * Plauen *. Saalburg **. Wiednitz **. **11.** Crimmitſchau. Dohna. Düben. Eckartsberga **. Frauenſtein. Frohburg *. Lauchſtädt. Liebenwerda. Meiningen **. Münchenbernsdorf **. Oberkatz. Rothwaſſer. Schloß Heldrungen **. Torgau *. Uhlſtädt K. u. Wllm. Unterneubrunn. **12.** Bürgel *. Düben *. Eiſenberg *. Elſterwerda *. Leheſten **. Prettin Wllm. **13.** Oſtheim v. d. Rhön. Pottiga. **14.** Auerbach *. Biſchofswerda *. Brandis. Bürgel. Eisfeld. Elſterwerda. Frohburg. Grünhain. Hohenſtein Königsbrück *. Olbernhau. Prettin. Profen **. Querfurt. Ronneburg. Schleiz **. Themar Schw. Weimar **. Weißenberg *. **15.** Aborf *. Cönnern **. Gerſtungen. Hellingen **. Königsbrück. Reichenbach i. V. Stollberg. Themar Kr. u. Schw. Waſungen. **16.** Behrungen. Gräfenthal *. Königſee **. Leheſten *. Oberwieſenthal. Probſtzella **. Radeburg *. Waldenburg. **17.** Behrungen *. Leutenberg **. Oſtheim v. d. Rhön *. Wittenberg **. Zella St. Blaſii **. **22.** Auma **. Bibra **. Dahlen Schw. Fraureuth Kr. u. Schw. Großneuhauſen **. Grünlichtenberg. Hergisdorf. Hirſchberg **. Kaltennordheim Kr. u. Schw. Leutenberg **. Lothra **. Weisdorf **. Niederzibelle **. Oberlind. Oelsnitz *. Pauſa *. Poſterſtein. Römhild *. Seifhennersdorf. Sondheim v. d. Rhön **. Stadtilm. Steinigtwolmsdorf **. Wallendorf. Wittichenau **. **23.** Halle. Kahla V. u. Wllm. Langenwolſchendorf. Leheſten *. Stadtilm *. **24.** Leutenberg *. **25.** Lucka *. **26.** Taucha *. Zahna *. Zeitz. **27.** Buchheim. **28.** Berggießhübel. Hohenmölſen **. Judenbach **. Landwüſt * Meißen. Mügeln. Pretzſch **. Pölzig **. Rochlitz. Rudelsdorf **. Saalfeld **. Sangerhauſen **. Schkeuditz. Zahna. Zwickau *. **29.** Gleicherwieſen **. Schernberg V, Fl. u. Garnm. Tambach. **30.** Coburg *. Herzberg *. Neuſtadt a. d. Orla **. Salzungen *. Wurzbach **. **31.** Herzberg. Kohren. Leutenberg *. Lucka. Müggenberg **. Wippra *.

Juni.

2. Eilenburg *. Memleben *. Neuhaus. **3.** Oberreinsberg. **4.** Apolda Wllm. Falkenſtein *. Geringswalde. Görlitz **. Gräfenheinichen Kr. u. Wllm. Greußen Kr., Fl. u. Garnm. Großenhein Rß. V. u. Breim. Memleben. Mutzſchen. Reichenberg. Römhild *. Saalfeld Wllm. Schellenberg. Schmölln. Torgau. Thum **. **5.** Aborf *. Arnſtadt. Eisfeld Schafm. Großenhain. Pobroſche **. Schneeberg. Ummerſtädt **. **6.** Arnſtadt *. Berka a. d. Werra *. Gera Wllm. Greiz **. Kaltennordheim *. Kaltenſundheim Wllm. Königſee *. Liebertwolkwitz **. Mupperg. Neſchwitz *. Römhild. Schneeberg * Waltershauſen. **7.** Geiſa **. Greußen Wllm Leutenberg *. Ortrand *. Pößneck Wllm. Torgau Wllm. **8.** Camburg Wllm. Eiſenberg Wllm. Neuſtadt a. d. Orla Woll- u. Leinwandm. Ortrand. Rudolſtadt K., V. u. Wllm. **9.** Camburg *. Roda *. **11.** Bärenſtein (Stadt). Camburg. Döbeln **. Eisfeld. Golmsdorf *. Hirſchfelde **. Lauban **. Reichwalde **. Schönfeld. Tanna **. Uebigau. Vacha. Weimar Wllm. **12.** Dahlen Schw. Golmsdorf. Kaina. Lobeda *. Meiningen **. Neuſtadt **. Oſchatz *. Weißendorf **. **13.** Lobeda. Milkel *. Steinach **. **14.** Gotha Wllm. Hildburghauſen *. Hohndorf **. Leutenberg *. Weida Wllm. **15.** Pößneck **. Weida. **16.** Stadtilm Wllm. **18.** Arnſtadt Wllm. Blankenhain. Eisfeld *. Eisleben **. Elſtra *. Guttau **. Merſeburg. Mühltroff *. Muskau **. Oldisleben **. Römhild V. u. Wllm. Saalfeld Wllm. Schönberg **. Schloßvippach **. Zwönitz. **19.** Aborf *. Dermbach **. Großbreitenbach **. Halle *. Hildburghauſen Schafm. Hohenleuben **. Keula Kr., Fl. u. Garnm. Oberlind **. Ruppersdorf. **20.** Berga **. Freyburg *. Helmershauſen. Naumburg (Meſſe). Plauen *. Radeberg *. Roßdorf. Salzungen *.

Trebſen*. Wieſenbad b. Annaberg. **21.** Alsleben Glauchau. Helmershauſen*. Lengenfeld*. Leutenberg**. Robach**. Rothenſtein*. **22.** Brebna**. Ebersdorf**. Langenberg. Magdala K., V. u Wllm. Pegau Topſm. Remptendorf K. u. Schw. Rothenſtein. Wilthen**. Wurzbach**. **23.** Buttſtädt*. Jeſſen*. Oſchatz*. Oßling**. **24.** Breitenſtein. Katzhütte. Remda. Rödersdorf. **25.** Blankenburg. Buttſtädt. Camburg (Holzmeſſe). Coſſengrün. Dornburg**. Dresden-(Neuſtadt). Eibenſtock**. Geithain. Jeſſen. Könitz**. Markliſſa**. Markneukirchen*. Neuhaus. Plaue** Reichenbach O/L.**. Remda*. Rothenburg**. Scheibenberg. Stollberg. Vacha Wllm. Wahrenbrück**. Wildenfels. Zörbig**. **26.** Dahlen Schw. Dankerode. Lengsfeld. Orlamünda*. Thimmendorf**. **27.** Friedrichswalde. Orlamünda. **28.** Annaburg**. Burkhardtswalde. Gehofen. Leutenberg*. **29.** Delitzſch**. Königsberg. Lobenſtein. Oſtheim v. d. Rhön. Poſſeck. Schönberg. Wettin. **30.** Leheſten**.

Juli.

2. Altenberg. Apolda**. Claußnitz. Crispendorf. Daubitz**. Gaußig**. Gößnitz. Gränitz. Heinersdorf**. Hildburghauſen*. Hohnſtein. Kahla Schafm. Lehelitz Leimbach**. Pauſa*. Römhild*. Schraplau. **3.** Adorf*. Baruth*. Hildburghauſen. Ohrdruf. Sonneberg**. Warmbad b. Wolkenſtein. **4.** Reſchwitz* Schönewalde*. **5.** Geiſa. Leutenberg*. Oſtheim v. d Rhön*. Schönewalde. **6.** Coſelitz*. Schkeuditz*. **7.** Camburg*. Eiſenberg*. Schlieben*. **9** Bärenſtein (Stadt)*. Bernſtadt* Biſchofswerda*. Diehſa**. Eiſenberg. Effelder. Elterlein. Gräfenthal. Laufigk. Meerane. Mittweida. Nebra. Reichenbach i/V**. Schafſtädt. Schlieben. Schmiedeberg**. Seidenberg**. Sondershauſen Zſchopau. **10.** Allſtedt. Dahlen Schw Gerſtungen*. Neuſtadt**. Oelsni tz*. Themar Kr u. Schw. Titſchendorf**. Triptis**. **11.** Behrungen. Berka a. d. Werra. Hildburghauſen*. Königſee*. Milkel*. **12.** Behrungen*. Frankenhauſen**. Leutenberg*. **13.** Teuchern*. **14.** Liebenwerda*. Zwenkau*. **16.** Bärenſtein bei Annaberg. Freiberg**. Johanngeorgenſtadt. Kaltennordheim*. Leisnig. Liebenwerda. Liebſtadt. Löbau**. Naunhof**. Pulsnitz*. Römhild*. Saalfeld**. Schleiz**. Weimar**. Werdau Wiegandsthal. **17.** Coburg**. Gera. Hettſtädt*. Kahla*. Lothra.** Pulsnitz. Reuth*. Weißenfels. Wiegandsthal**. Zeulenroda**. **18**. Coburg Schafm. Gotha. Gottleuba*. Kahla. Markſühl** Plauen*. Radeburg*. Römhild. **19.** Buttſtädt Schafm. Immenroda*. Kirchberg*. Leutenberg*. Oberebersbach*. Treuen*. **21.** Pößneck*. Roda*. Zittau*. **22.** Blankenhain. **23.** Chemnitz. Culmitzſch. Großſchönau. Heringen. Hirſchberg**. Knau. Lößnitz*. Neuſtädtel Querfurt. Roda. Vacha**. Weimar Schaf- u. Oelfruchtm. Weißenberg. **24.** Cölleda. Dahlen Schw· Kaltennordheim Kr. u. Schw. Krakau*. Meiningen**. Oberlind**. Schlotheim. Stadtilm. Veilsdorf*. **25.** Eiſenach. Kaina. Lunzig. Meiningen Wllm. Neuhaus**. Neuſtadt a. d. Orla Oelfruchtm. Sondheim v. d Rhön**. Stadtilm*. **26.** Kamenz*. Lengenfeld*. Leutenberg**. Roßdorf* **28.** Bürgel*. Leheſten**. Neuhaus. Pößneck Schafm. **29.** Oſtheim v. d. Rhön. **30.** Annaberg. Bürgel. Frauenſtein. Ilmenau. Judenbach**. Kaltenſundheim**. Königſtein. Landwüſt*. Neugersdorf. Neuſtadt a. d. Orla Schafm. Oberweißbach. Robewiſch. Römhild*. Zwickau*. **31.** Auma** Ilmenau*. Orlamünda*. Rodewiſch* Ruhla. Zeitz.

August.

1. Neſchwitz*. Orlamünda Plauen*. Schalkau**. **2.** Geiſa. Leutenberg**. Oſtheim v. d. Rhön*. Robach**. Thimmendorf**. **3.** Eiſenberg bei Moritzburg**. Schönheide. **4** Bautzen. Elſterwerda*. **5.** Landwüſt. Lichtenberg*. **6.** Bautzen*. Eisfeld. Gräfenhainichen** Grünhain. Heeſelicht. Merſeburg. Oederan. Römhild Schafm. Tanna**. Wittichenau** **7.** Adorf*. Auerbach*. Dahlen Schw. Schleiz*. **8.** Heinersdorf**. Königſee*. Markneukirchen*. Milkel*. Neuſtadt a. d. Orla**. Wiednitz**. **9.** Leutenberg*. **10.** Halle. Hildburghauſen. Kr. u. Schw. Lobenſtein. Ponickau*. Rothwaſſer **11**. Hildburghauſen*. Uebigau. **13** Crimmitſchau Dippoldiswalde. Eisfeld*. Königsbrück*. Römhild*. Stadtilm Schaf- u. Schw. Uebigau*. **14.** Baruth*. Lohſa**. Münchenbernsdorf**. Neuſtadt**. Oelsnitz*. Themar*. Treppendorf. **15.** Plauen*. Wurzbach**. **16.** Callnberg. Leutenberg**. **17.** Dippoldiswalde*. Pretzſch**. **18.** Camburg Jeſſen Rßm. Lützen* Reichmannsdorf. Ruhland*. **19.** Steinach **20.** Camburg. Creuzburg. Düben. Görlitz**. Jeſſen. Lützen. Rammenau**. Ronneburg. Ruhland. Sayda. Waldheim. **21**. Dahlen Schw. Düben**. Oberlind**. Rötha*. Rudolſtadt**. Schleiz**. Titſchendorf**. Unterneubrunn **22.** Großſärchen**. Podroſche**. Radeberg*. Wittenberg*. **23.** Kaltenſundheim*. Leutenberg* **24**. Cönnern Wllm. Elſtra**. Themar Kr. u. Schw. Treuen**. **25.** Almsdorf*. Dorndorf a.d Saale*. Ortrand*. Schweinitz**. **26**. Almsdorf. Dittersbach**. Klingenthal. Oſtheim v. d. Rhön. **27.** Aue. Brambach*. Burkhardtsdorf. Dorndorf a. d. Saale. Lauban**. Lauchſtedt. Meißen. Ortrand. Pauſa*. Rochlitz Römhild*. Saalfeld**. Vacha. Weißenberg**. Wiehe*. Wittenberg**. Wolkenſtein. Zwenkau. **28.** Dommitzſch**. Gräfinau. Großhennersdorf**. Lobeda*. Wiehe. Zeulenroda**. **29.** Gräfinau*. Kloſterlausnitz**. Lobeda. Lorenzkirchen**. Oſtheim v. d. Rhön Schafm. Römhild. **30.** Leutenberg*. Oſtheim v.d. Rhön. **31.** Eckartsberga**. Liebenwerda Wllm. Lucka.

September.

1. Eilenburg*. Königsbrück*. Liebenwerda*. Pegau*. Pößneck Frucht- u. Samenm. Zittau. **2.** Carlsfeld. Colditz. **3**. Appolda**. Auerbach**. Eilenburg. Eisfeld*. Frauenſtein. Freiberg*. Großenhain Rß., V. u. Bretm. Hartenſtein. Landsberg**. Lauter*. Liebenwerda. Schöneck** Tanna**. Wildenfels*. Zittau*. **4.** Auma**. Buttelſtedt. Dahlen Schw. Großenhain. Hartenſtein*. Lengsfeld. Lindenau**. Oelsnitz*. Orlamünda*. Reuth*. Schraplau**. Sonneberg**. **5.** Altmügeln Bettfederm. Berka a. d. Werra*. Geithain*. Greiz**. Hildburghauſen*. Königſee**. Liebertwolkwitz*. Limbach. Mügeln*. Neſchwitz*. Orlamünda. Plauen* **6.** Altmügeln. Buttſtädt Schafm. Geiſa. Leutenberg* Muskau**. Reichenbach i/V.* Robach** Römhild*. **7.** Hohenmölſen*. Könitz**. Uhlſtädt. **8.** Belgern*. Borna*. Eiſenberg*. Horburg. Jena*. Leheſten**. Lichte. Meuſelwitz*. Prettin Wllm Steinigtwolmsdorf**. Taucha*. Zahna*. **10.** Altenburg. Belgern. Biſchofswerda*. Blankenhain. Bobenneukirchen*. Diehſa**. Eiſenberg. Elterlein. Gelenau. Gräfenthal. Greußen**. Halle**. Hohenmölſen. Hohenſtein. Kelbra*. Mittweida. Nebra**. Neuſalza. Olbernhau. Prettin. Scheibe. Schönberg**. Taucha. Weimar Schafm. Zahna. **11.** Adorf*. Arnſtadt. Berga**. Dermbach**. Elterlein*. Gelenau*. Gerbſtädt. Kelbra Neuſtadt**. Themar*. Zella. **12.** Arnſtadt*. Burgſtädt*. Heinersdorf**. Kreiſcha**. Markneukirchen**. Milkel*. Neuſtadt a. d. Orla*. Radeburg*. Zwenkau*. **13.** Frauenbreitungen** Hettſtädt**. Leutenberg*. Mückenberg**. Radeburg. **14.** Naumburg*. Ponikau**. Rudolſtadt*. Weißenfels*. **15.** Frauenprießnitz. Meißen* Roda*. Schlieben*. Thimmendorf**. Torgau*. **16.** Oßla Kr. u. Schw. **17.** Bitterfeld**. Borna. Daßlitz Kr. u. Schw. Dornburg. Eisleben**. Geyer. Ilmenau. Kamenz**. Lommatzſch*. Mühltroff*. Oſtritz. Pirna. Reichenbach O/L**. Roda. Schlieben. Schmölln**. Torgau. Wettin**. Wiedersberg Kr. u. Schw. Zwickau*. **18.** Brücken**. Coburg**. Dahlen Schw. Dornburg. Gera Roßm. Ilmenau*. Münchenbernsdorf**. Neuſtädtel*. Pauſa*. Schloß Helbrungen**. Weißenfels. **19.** Annaberg. Friedrichroda Gerſtungen**. Königſee*. Plauen** Probſtzella** Radeberg*. Salzungen. Zeitz*. **20**. Alsleben. Hohndorf**. Kaina*. Leutenberg**. Salzungen. Strehla*. **21.** Baruth**. Burkhardtswalde. Frankenhauſen*. Frohburg*. Helmershauſen. Pößneck. Tanna**. Wachau**. **22.** Bürgel*. Hoyerswerda Wllm. Leisnig*. Neuhaus. Pößneck. Querfurt*. Wurzen*. **23.** Eſchdorf. **24.** Berggießhübel. Biſchofswerda. Bürgel. Cönnern*. Colditz*. Drehbach*. Frohburg. Geiſing. Helmershauſen*. Judenbach** Kemberg**. Landwüſt*. Leimbach**. Markersbach. Noſſen. Oederan. Querfurt. Pößneck. Römhild*. Ruhla. Ruppertsgrün Kr. u. Schw. Schmiedeberg. Schkeuditz*. Seidenberg**. Stadtilm* Vacha**. Wiegandsthal. Wurzen. **25.** Adorf*. Cönnern. Gehren. Großbreitenbach**. Großenehrig**. Kaltennordheim. Meiningen**. Oberleutersdorf. Oberlind**. Oelsnitz**. Rochlitz*. Titſchendorf**. Wiegandsthal**. **26.** Eiſenach**. Herzberg*. Hildburghauſen. Mücheln*. Pulsnitz*. Salzungen*. Schleiz**. **27**. Glauchau**. Herzberg. Kaltenſundheim**. Kötzſchenbroda**. Lengenfeld*. Leutenberg*. Mittweida*. Mücheln. Oberweißbach. Pulsnitz. **28.** Buttſtädt*. Kieritzſch. Oberweißbach*. Oberwieſenthal. Remptendorf. Sebnitz. Teichwolframsdorf. **29.** Buttſtädt. Eilenburg Fl. Großkochberg. Langenwolſchendorf. Lobenſtein. Marieney*. Oßling*. Plaue**. Pößneck Schafm. Sondheim v. d. Rhön**. Wallendorf. Wilthen**. **30**. Liebethal. Oſtheim v. d. Rhön. Leipziger Michaelismeſſe: Böttcherwoche 24.—30. September. Meßwoche 30. Septbr. — 7. Octbr. Zahlwoche 7.—13. Oktober.

October.

1. Bernſtadt**. Burgſtädt Coſſengrün. Daubitz. Ehrenfriedersdorf**. Falkenſtein**. Gaußig**. Geringswalde. Gräfenheinichen K. u. Wollm. Guttau**. Hildburghauſen Schw. Kahla Schafm. Königswartha. Kranichfeld. Lößnitz*. Markliſſa**. Neuſtadt a. d. Orla Schafm. Ottendorf*. Pauſa**. Reichenbach i/V.*. Roßwein. Saalfeld*. Schirgiswalde**. Sonderbauſen*. Steinheid. Stößen*. Tharandt. Triptis*. **2.** Adorf*. Dahlen Schw. Hildburghauſen. Keula. Kranichfeld*. Lobeda*. Ohrdruf**. Reibersdorf**. Sonneberg**. Stollberg*. Triptis**. Ummerſtadt**. **3.** Berka. a. d.

Werra. Gleicherwieſen**. Mihla**. Mildenau*. Nerchau*. Neſchwitz B. u. Fl. Plauen*. Raſchau*. Roßdorf. Stollberg*. 4. Callnberg*. Geiſa**. Herbsleben**. Immenroda**. Krakau**. Oſtheim v. d. Rhön*. Rodach**. Sangerhauſen**. Schloßvippach**. Seyda*. Stadtilm Schafm. Thimmendorf**. Waldenburg* 5. Seyda. Trebſen 6. Bibra*. Camburg*. Gera*. Mühlberg*. Trebſen*. Wittichenau Fl. 8. Altenberg. Bibra. Camburg. Cölleda Schw. Dahlen*. Eisfeld*. Hirſchberg**. Kohren. Löbau**. Mühlberg. Neumarkt**. Niederzibelle**. Römhild B. u Wllm. Poſſeck. Scherenberg**. Schmiedeberg*. Wittichenau**. 9. Cölleda. Dahlen. Gera. Jüchſen. Neuſtadt**. Oelsnitz* Rudolſtadt**. Schmiedeberg. Veilsdorf*. 10. Coburg*. Greiz*. Heinersdorf**. Hildburghauſen*. Königſee**. Lauſigk*. Markneukirchen*. Millel*. Möſchlitz. Neuſtadt a. d. Orla**. Oſtheim v. d. Rhön Schafm. Römhild. Schildau*. Waltershauſen**. Wiednitz**. Wittenberg*. Wurzbach**. 11. Artern**. Berka a. d. Ilm**. Ebersdorf**. Haßleben** Hohenmölſen**. Kirchberg*. Schildau. Zörbig**. 12. Ermsleben**. Rothwaſſer. 13. Pegau*. Weimar Zwiebelm. 14. Neſchwitz Breter-, Kien- u. Pechm. 15. Biſchofswerda*. Creuzburg. Döbeln**. Eisfeld. Glashütte. Hainichen. Herold. Hohenleuben**. Ichtershauſen**. Königsbrück*. Lauſigk. Mutzſchen*. Oſterfeld**. Pegau. Tanna** Wehlen. Weimar**. Zöblitz. 16. Adorf*. Auerbach*. Dahlen Schw. Dankerode. Hellingen**. Heringen. Hettſtädt. Kahla*. Königsbrück. Lengsfeld**. Oberlind**. Pauſa*. Reuth*. Schweina. Unterneubrunn. Weida**. Zwönitz*. 17. Behrungen. Brandis* Culmitzſch. Ebeleben**. Gottleuba*. Kahla Kaltennordheim*. Plauen*. Ruppersdorf. Salzungen*. Steinach**. Schönewalde*. Waldenburg. 18. Behrungen*. Bobeck**. Brandis. Elſterwerda*. Leutenberg**. Meiningen**. Rötha*. Schönewalde. Seebergen**. Stolberg. Treuen*. 19. Elſterwerda. Freyburg**. 20. Croſſen*. Grimma* Lucka*. Rieſa*. Uebigau. 21. Blankenhain. 22. Annaburg**. Blankenhain*. Brehna**. Croſſen. Dresden (Altſtadt). Eisleben**. Elſtra*. Ernſtthal. Fraureuth. Grün*. Hartha. Jena**. Joachimſtein**. Löbejün Fl. Lucka. Netzſchkau**. Olbernhau*. Oſterfeld*. Penig. Pölzig**. Porſchendorf. Radmeritz**. Reichwalde**. Rieſa. Römhild*. Rötha. Schellenberg. Schkeuditz. Schlettau. Schlotheim. Schöneck*. Stadtilm. Stolberg. Themar Schw. Uebigau*. Weißenberg*. Wittenberg. 23. Allſtedt. Bibra**. Frankenhauſen B., Fl. u. Garnm. Gotha*. Halle*. Löbejün**. Lothra**. Neumarkt. Oelsnitz*. Podroſche**. Rodewiſch*. Schneeberg. Stadtilm*. Stadtſulza**. Themar. Wallhauſen. Zwickau. 24. Ebersbrunn*. Gotha. Markſuhl**. Radeberg*. Schalkau. Schneeberg*. Waldheim. Weißenfels Rßm. 25. Carsdorf**. Neuſtadt bei Stolpen. Ortrand*. Radeberg. Strehla. Wiehe*. 26. Ebeleben* Oldisleben**. Ortrand. Tanna. Wiehe. 27. Coßdorf*. Groitzſch*. Hildburghauſen. Oſchatz* Ruhland*. Schkölen*. Schweinitz*. 28. Erlbach. 29. Bärenſtein (Stadt)*. Cölleda. Crimmitſchau. Elſterberg**. Falkenſtein*. Golmsdorf*. Gräfenhainichen**. Gräfenthal. Grimma. Judenbach**. Lauenſtein. Lengefeld. Lunzenau. Meisdorf**. Merſeburg**. Naumburg*. Neuhaus**. Oſchatz. Pretzſch**. Rechenberg. Remda. Ruhland. Schkölen. Schmölln**. Schweinitz. Siebenlehn. 30. Dahlen Schw. Golmsdorf. Marienberg*. Remda*. Roßwein*. Zeulenroda**. Zwickau*. 31. Buttſtädt*. Geiſa. Mupperg. Oſtheim v. d. Rhön. Salzungen. Teuchern*.

November.

1. Buttſtädt. Jöhſtadt. Lengenfeld*. Nerchau. Oſtheim v. d. Rhön*. Rodach**. Schönberg Steinbach. Streufdorf**. Teuchern. 2. Dommitzſch**. Helmershauſen. 3. Bautzen. Düben**. Eiſenberg*. Liebenwerda*. Lützen*. Prettin*. Ronneburg*. 5. Apolda**. Bautzen*. Chemnitz. Delitzſch**. Eibenſtock**. Eiſenberg. Groitzſch. Helmershauſen*. Hohenſtein*. Langhennersdorf. Lößnitz. Lützen. Langenberg. Langewieſen**. Mansfeld**. Meerane. Meuſelwitz. Mügeln. Prettin. Römhild*. Ronneburg. Saalfeld**. Schandau. Schönberg**. Scheibenberg. Sondershauſen. Tannroda. Vacha. Zeitz Rßm. 6. Adorf*. Arnſtadt. Auma**. Baruth*. Kaina. Kaltennordheim. Lohſa**. Tannroda*. 7. Arnſtadt*. Dresden (Neuſtadt)*. Königſee*. Neſchwitz B. u. Fl. Neuſtadt a. d. Orla*. Pegau Roßm. Plauen Rßm. Profen*. 8. Alsleben. Dorndorf a. d. Saale*. Leutenberg**. Lichtenſtein. Oberkatz. Profen. Rothenſtein*. Werningshauſen. Wippra. 9. Altenburg Rßm. Dorndorf a. d. Saale. Münchenbernsdorf. Roſſen*. Rothenſtein. 10. Laucha*. 12. Brambach**. Dohna. Freiberg**. Gößnitz. Gottleuba. Halle. Hildburghauſen Schafm. Laucha. Mühltroff*. Mutzſchen. Neuſtädtel. Pulsnitz*. Reichenbach O/L.**. Reichenbach i/V.**. Rothenburg**. Stolpen**. Wechſelburg. Zſchopau. 13. Dahlen Schw. Lobeda*. Meiningen**. Neuſtadt**. Oelsnitz**. Orlamünda*. Weißendorf**. 14. Eiſenach. Kaltennordheim*. Lobeda. Millel*. Orlamünda. Plauen*. Schleiz**. 15. Gehofen. Rabenau. 17. Markranſtädt Rß., B u. Geſchirrm. Schlieben*. Zahna*. Zeitz. Zittau. 18. Stößen. 19. Buchholz. Frankenberg. Johanngeorgenſtadt Römhild*. Schlieben. Stößen*. Zahna. Zittau*. 20. Adorf*. Coburg**. Gera. Oberlind**. Poſterſtein. Rudolſtadt**. 21. Triptis**. 24. Belgern*. Camburg*. Zwenkau*. 26. Bärenſtein (Stadt). Belgern. Camburg. Ilmenau. Schönfeld. Schraplau. Thum. Treuen*. Weißenberg**. 27. Adorf. Dahlen Schw. Eisleben. Großaga. Ilmenau*. Kötzſchenbroda**. 28. Großſärchen** Radeburg*. Salzungen. 29. Aue Gerbſtädt. Hohndorf**. Römhild. Sonneberg**. 30. Ermsleben**. Lobenſtein. Magdala K., B. u. Wllm. Schafſtädt*. Sondheim v. d. Rhön**. Zwönitz.

December.

1. Bautzen*. Bürgel*. Gera*. Jeſſen*. Leheſten**. Lommatzſch Federn.- u. Flachsm. 2. Schafſtädt. 3. Bitterfeld**. Bürgel. Eckartsberga**. Eisfeld*. Geithain. Jeſſen. Königſtein. Lommatzſch. Mylau**. Pauſa*. Römhild*. Weimar*. Werdau. Wildenfels. 4. Dermbach**. Gräfinau. Oelsnitz*. Schloß Heldrungen**. Schweina. Weida**. 5. Ebeleben. Gräfinau*. Greiz**. Herzberg*. Hettſtädt. Hildburghauſen*. Markneukirchen*. Neſchwitz B. u. Fl. Neuſtadt a. d. Orla**. 6. Geiſa. Herzberg. Lengenfeld**. Marienberg. Oſtheim v. d. Rhön. Rodach**. Seyda*. Wettin. 7. Seyda. 8. Roda*. 10. Apolda*. Diehſa**. Eisfeld. Greußen Garnm. Kaltenſundheim. Katzhütte**. Kirchberg. Liebſtadt. Löbejün**. Pößneck**. Raſtenberg Fl. u. Garnm. Schlotheim Kr. u. Fl. Seidenberg**. Stadtilm. Tanna**. Wittenberg. Zörbig. 11. Dahlen Schw. Großbreitenbach**. Hohenleuben**. Kelbra. Lengsfeld. Querfurt. Raſtenberg. Ruppersdorf. Schlottheim Kr. u. Rßm. Stadtilm*. Themar Kr. u. Schw. 12. Annaburg. Berga** Eiſenberg bei Moritzburg*. Heinersdorf**. Kahla B. u. Weihnachtsm. Millel*. Oberweißbach. Plauen**. Roßdorf. Schalkau. Wurzbach**. 13. Blankenburg. Frankenhauſen. Frauenbreitungen. Lichte. Oſtheim v. d. Rhön*. Sangerhauſen. Wilsdruff. Wolkenſtein. 14. Gräfenthal. Halle Weihnachtsm. Hirſchberg. Neuhaus. Pretzſch. Schönheide. 15. Eiſenberg*. Kemberg. Oßla. Thimmendorf**. 17. Allſtedt*. Auerbach* Creuzburg. Effelder. Jena**. Muskau**. Oberlind**. Römhild. Saalfeld**. Schmiedeberg. Schwarzenberg. Vacha Kr. u Schw. Wahrenbrück. Wehlen. Wittichenau**. 18. Allſtedt. Bockwitz**. Gerſtungen. Kaltennordheim. Meiningen**. Prettin. Ummerſtadt**. Zeulenroda**. 19. Berka a. d. Werra. Behrungen. Dresden Chriſtm. Mupperg. Remda. Ruhland. Saalburg**. Steinach. 20. Behrungen*. Carsdorf. Cönnern. Ebersdorf**. Leutenberg**. Schönewalde. Sonneberg** Waſungen**. Zella St. Blaſii**. 22. Bärenſtein b. Annaberg. Culmitzſch. Helmershauſen. Hildburghauſen (Meſſe). Königſee. Neuſtadt. 22. Hoyerswerda. Lauenſtein Chriſtm 23. Brandis Chriſtm. 24. Altenberg Chriſtm. Helmershauſen*. 25. Eilenburg Fl.

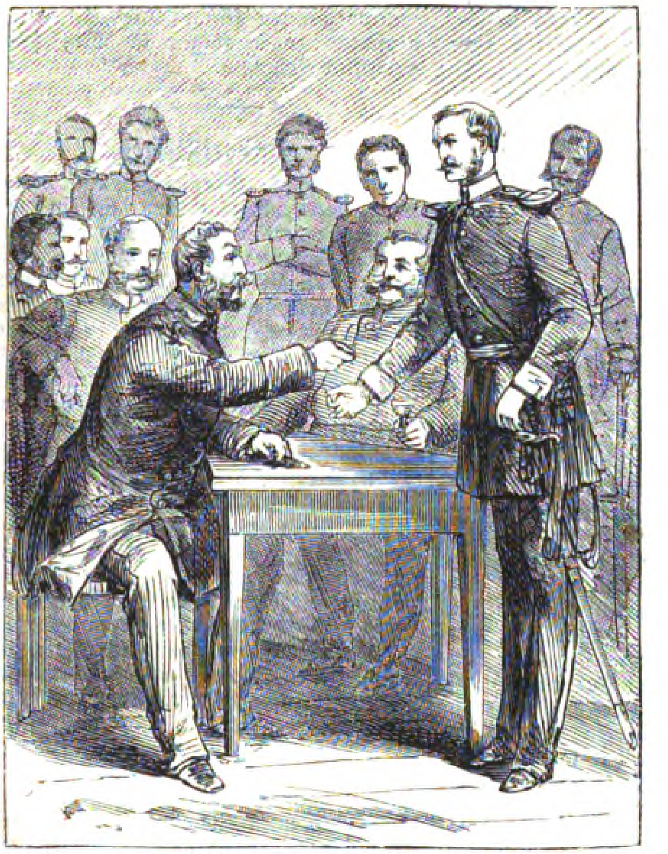
Das Loch im Damme.



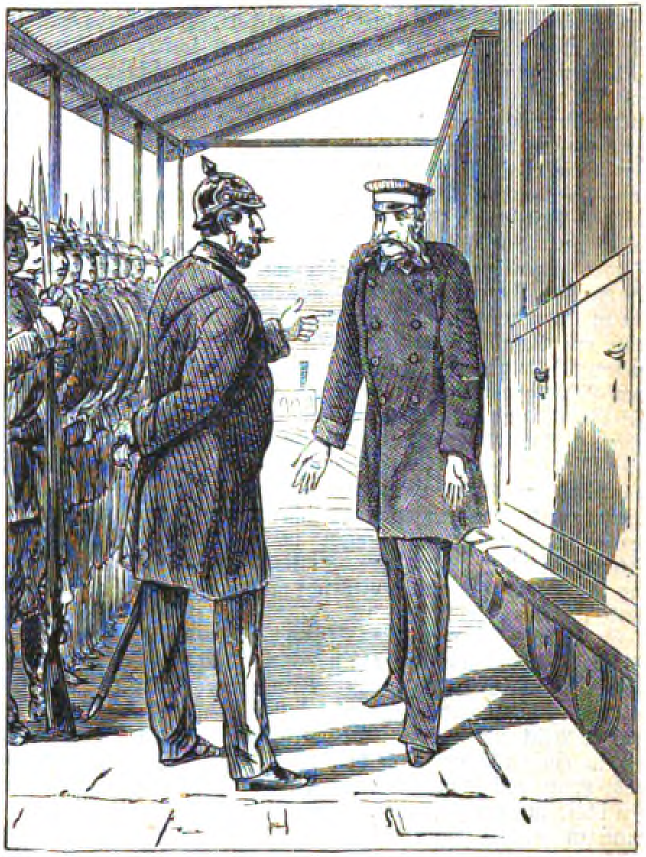
Nun, was hat er geſagt, Herr Adjutant?" fragte der Major von Blitz. „Ein Bataillon könnte befördert werden, mehr nicht", erwiederte der Adjutant, Lieutenant Korn.

beſtimmt — iſt es wahr, was Blitz behauptet?" verlangte Ellgut von dem Adjutanten zu wiſſen. Korn konnte ein leichtes Lächeln nicht unterdrücken, indem er Rede ſtand: „Der Herr Oberſt hat befohlen, die Herren Oberſtwachtmeiſter von Blitz und von Ellgut ſollten looſen." „Siehſt Du", ſprach Ellgut, „damit iſt die Sache entſchieden, denn daß ich das größere Loos ziehe, verſteht ſich von ſelbſt." Blitz war gar nicht recht damit zufrieden, daß erſt noch einmal auf's Spiel geſetzt werden ſollte, was er als ſein Recht in Anſpruch nahm; indeß gegen den Willen des Herrn Oberſten ließ ſich nichts machen — auch ſchon gegen Ellgut hätte ſich nichts

beiden Oberſt-Wachtmeiſter; ſie waren Alle an dem Ausgange der Sache betheiligt. Blitz zog zuerſt ein ſehr kurzes Holz; es mußte unfehlbar das kürzeſte ſein, und laut triumphirte er. Aber es war doch das längſte geweſen, wie ſich ergab, als Korn nach einer Kunſtpauſe die Hand öffnete, um das darin zurückgebliebene Stückchen zu zeigen, bei welchem man eigentlich von Länge gar nicht ſprechen durfte, nur von Dicke. Blitz konnte ſeinen Grimm kaum bändigen. Die Uebrigen, als wohlerzogene Leute, zeigten äußerlich weder Aerger noch Freude über die Entſcheidung; nur Ellgut ſelber ſagte in ſeiner trockenen Manier: „Du, Blitz — don-



Blitz zog zuerſt ein ſehr kurzes Holz; es mußte unfehlbar das kürzeſte ſein. (S. 1.)



Da trat der Bahnhofsinſpector zu ihm, grüßte, wie es ſich gehört, und meldete, es ſei ſoeben eine Depeſche von Station B. ꝛc. (S. 2)

„Da ſchlag doch ein Donnerwetter in meine letzte Kiſte Cigarren — dieſe Eiſenbahnmenſchen, dieſe Frechheit! Was denkſt Du denn über dieſe hübſche Geſchichte?" wandte ſich der Major Blitz an ſeinen Buſenfreund, den Major Ellgut, von Ellgut, welcher das zweite Bataillon commandirte, während Jener das erſte des xxten Infanterieregiments befehligte. Höchſt gleichmüthig antwortete der Angeredete: „Ich denke, daß Du mit Deinen Leuten marſchiren mußt und daß ich fahren werde." — „Bitte tauſendmal um Entſchuldigung, ich werde fahren und Du marſchirſt. Ich bin der Aeltere, und ich habe auch das nächſte Anrecht dazu, weil ich ſchon hierher marſchiren mußte, ſo hat mir der Oberſt ſelber geſagt." — „Was hat der Oberſt

machen laſſen, und darum rief er: „In des Satans Namen denn gelooſt! Aber das bitte ich mir aus, nicht der längſte Streifen gewinnt, ſondern der kurze." Er wollte auf dieſe Weiſe das ihm ſonſt ſtets feindſelige Glück gleichſam hinter's Licht führen. Major Ellgut ging gefällig auf den Wunſch ſeines Kameraden ein. Erzählen wir, daß die Officiere der beiden Bataillone, welche von genannten Majoren commandirt wurden, im Caſino zu T. um eine ſtramme Bowle verſammelt ſitzen.

Adjutant Korn mußte zwei Schwefelhölzer ungleich brechen und als Looſe zwiſchen die Finger der geballten Hand ſtecken. So viel wie die Disciplin erlaubt, drängten ſich die Herren Officiere um die

nere Dich doch lieber ordentlich aus; es ſoll nicht geſund ſein, wenn man ſeine Wuth verſchluckt." Auf dieſe Worte hin ſchlug Blitz kräftig mit der Hand auf den Tiſch und rief: „Wenn Du's denn erlaubſt — gern! Uebrigens darauf möchte ich wetten — ich komme mit meinen Kerlen zu Fuß früher nach F.ſtadt, als Du auf der Eiſenbahn." — „Das iſt wohl möglich", meinte Ellgut. „Ich glaube, morgen iſt wieder der dritte Tag und alle drei Tage entgleiſt auf —" — „Nimmſt Du an? Es gilt einen Korb Sect!" unterbrach ihn Blitz. — „Nun, das könnte man ſchon riskiren; aber ich warne Dich vorher noch einmal freundſchaftlichſt und ſtelle die Bedingung, daß Du nicht eher abmarſchirſt als um fünf Uhr und unterwegs

die regelmäßigen Ruhepauſen einhältſt.“ — „Verſteht ſich, aber Du darfſt auch nicht früher abfahren als um neun Uhr. Schlag' ein.“ — „Beſinne Dich lieber noch. Du biſt jetzt ärgerlich.“ — „Schlag' ein!“ Die Wette wurde durch Handſchlag beſiegelt. Eine Stunde ſpäter erkannte Blitz, daß er ſich übereilt hatte und wollte den Pact wieder rückgängig machen, aber da war es zu ſpät.

In der Gegend von F.ſtadt ſollten die Herbſtübungen der ...ten Brigade abgehalten werden und hier die zu derſelben gehörigen Regimenter zuſammentreffen. Das xxte Regiment lag in drei Städten, in jedem ein Bataillon. Der Weg des $^1/_3$ Regiments, das unter den Befehlen des Majors von Blitz eine Perle bildete, ging über T., wo Ellgut mit ſeinen Schaaren in Garniſon ſtand; wir wiſſen, daß Blitz hier bereits angekommen iſt. T. hatte kürzlich eine Bahn erhalten, eine Zweigbahn, die bei F.ſtadt von der großen Linie abging. Weil ſich nun eine ſo gute Gelegenheit bot, war für die Bataillone Blitz's und Ellgut's eine Uebungsfahrt auf der Eiſenbahn von T. nach F.ſtadt angeordnet worden; aber im entſcheidenden Augenblick fehlten, aus irgend einem Grunde, die nöthigen Wagen und nur ein Bataillon konnte fahren. Mit dieſer Meldung war Adjutant Korn aus dem Stabsquartier des Regiments zurückgekehrt — und das Weitere kennen wir ſchon. Von T. nach F.ſtadt ſind gute vier Meilen. Unter ſechs Stunden — die unerläßlichen Ruhepauſen eingerechnet — konnte Blitz den Ort nicht erreichen; auf der Eiſenbahn gelangte man in einer Stunde dorthin. Nur eine Station, B., lag unterwegs und zwar vielleicht anderthalb Meilen ab von T.

Es iſt acht Uhr morgens. Singend zieht Major Blitz's Bataillon dahin. Der Anführer reitet in wenig roſiger Stimmung an der Spitze und ſchickt manchen grollenden Blick nach der Eiſenbahn hinüber, die in einiger Entfernung von der Straße das Land auf einem Damm durchläuft. Er ſchilt mit ſich ſelber wegen ſeiner leichtſinnigen und frivolen Wette. Plötzlich leuchtet es über ſein Antlitz. Er ſagt ſeinem Adjutanten einige Worte. Korn ſtaunt. Der Major ſpricht weiter — da leuchtet es auch über des Adjutanten Antlitz; er wendet ſein Roß und ſprengt zurück nach dem Stationsgebäude von B., das ſchon hinter ihnen liegt.

Ellgut war auf dem Bahnhof, wo ſein Bataillon ſchon ſtand, angekommen und muſterte die Wagen, in denen es befördert werden ſollte. Er dachte wohl eben an Blitz, wie der jetzt brummend ſeine Leute ihrem Ziele langſam zuführte, da trat der Bahnhofsinſpector zu ihm, grüßte, wie es ſich gehört, und meldete, es ſei ſoeben eine Depeſche von Station B. eingetroffen daß der Bahndamm zwiſchen B. und F.ſtadt ein großes Loch habe. Ellgut vermochte ſeine Beſtürzung hierüber nicht zu verbergen. „Das kommt von dem verdammten Blitz!“ rief er. Der Inſpector erlaubte ſich dagegen die beſcheidene Bemerkung: der Dammeinſturz ſei wohl nicht durch das letzte Gewitter, ſondern durch die Nachgiebigkeit des ſumpfigen Untergrundes herbeigeführt worden. Ellgut fluchte — aber was war zu thun? Von einem plötzlichen Argwohn erfaßt, fragte er, ob der Schaden vielleicht nicht ſchon geſtern entdeckt ſei. „Bewahre“, entgegnete der Inſpector, „wie hätten wir ſonſt den Perſonenzug heute Morgen um ſieben abgehen laſſen dürfen!“ Der Major bedachte ſich, „Telegraphiren Sie ſofort nach F.ſtadt“, verlangte er von dem Beamten. „Laſſen Sie mir ſoviel Wagen wie zur Hand ſind, bis an die unpaſſirbare Stelle entgegen ſchicken und wir dampfen ebenfalls dorthin und ſteigen um. Was keinen Platz mehr hat, muß leider dann zu Fuß weiter laufen, aber wir werden's ſchon einrichten, daß Alle mitkommen. Der verfluchte Blitz.“ — „Was er wohl immer mit dem Gewitter hat“, dachte der Inſpector. Die Antwort aus F.ſtadt lautete: „Militairzug bis B. fahren, dort warten. Um zehn wird fahrplanmäßiger Perſonenzug nach T. abgelaſſen. Hält an Bruchſtelle. Wenn ſignaliſirt, vorſichtig entgegen rudern. Umſteigen.“

Als Major Ellgut mit ſeinen Leuten in B. angekommen war, forderte er, man ſolle ihn gleich weiterbringen, ſo weit die Bahn noch in gutem Stande. Weil jedoch die Schaffner vor der Verantwortlichkeit ſcheuten, befahl der Major auszuſteigen; um dem Zuge ſoweit wie möglich entgegen zu marſchiren. Wie er eben ausrücken wollte, kamen die von B. ausgeſandten Arbeiter mit der Meldung zurück: ſie könnten keinen Schaden entdecken, obwohl ſie nicht an der bezeichneten Stelle allein nachgeſucht hätten. Die Bahnwärter wüßten auch nichts. Das hörte Ellgut. „Wer brachte die Meldung?“ fragte er heftig — „Ein Officier.“ — „Ein Officier! Und was meldete er?“ — „Es ſei ein großes Loch im Bahndamm, da wo die Pappeln ſtänden.“ — „Es iſt nicht wahr. Er hat Sie betrogen, um uns aufzuhalten! Nicht — ein Major iſt's geweſen?“ Man beſchrieb ihm den Adjutanten. „Warte!“ rief Ellgut. „Wieder einſteigen und nun vorwärts gedampft!“ Mit heftiger Stimme gab er einige Erklärungen. Der Inſpector der Station B. meinte, das ſei eine unerhörte Geſchichte, aber nun müßten der Herr Major doch warten, bis der Zug aus F.ſtadt paſſirt ſei. Auf Ellgut's Dringen telegraphirte er nach letzterm Orte: „Bahn in Ordnung. Paſſagierzug warten.“ Teufelmäßig ſchnell kam der Befehl: der Militairzug möge ſich gefälligſt auf das Nebengleis verfügen und ſeinen Weg fortſetzen, wenn der Perſonenzug durch B. hindurch ſei. Es half nichts — um dreiviertel elf ward die Bahn erſt wieder für Ellgut frei, um halb zwölf langte er in F.ſtadt an, gerade früh genug, um bei ſeinem Einzug Blitz's Leute in ihre Quartiere vertheilen zu ſehen.

Noch vor Mittag wurde Blitz zum Oberſten des Regimentes citirt, bei welchem Major von Ellgut bereits anweſend war. Der Oberſt verlangte Erklärungen von Blitz: wie er hätte melden können, es ſei ein Loch im Bahndamm. Blitz ſtrich ſich den Schnauzbart, verbiß ein Schmunzeln und erwiderte: „Es war allerdings ein Loch im Bahndamm.“ — „Wie, Herr, wollen Sie mich zum Beſten haben?“ — „Aber auch eine Brücke darüber“, ſagte Blitz mit ſeiner tiefen Stimme.

Man behauptet, Blitz und Ellgut hätten ſich wieder vertragen, und daß Ellgut noch am ſelben Abend ſechs Flaſchen Sect zum Beſten gab, ſpricht allerdings für dieſes Gerücht. Der Oberſt trank ſelber mit davon; deshalb wird es mit ſeiner Drohung, die Sache höhern Ortes zur Anzeige zu bringen, wohl nicht ſo ſchlimm gemeint geweſen ſein. Die „Eiſenbahnmenſchen“ zu beruhigen iſt Blitz ſelber vortrefflich gelungen.

Humoriſtiſches.

Ungelegte Eier. Ein reich gewordener Lotteriecollecteur kaufte ſich ein Landgut und nahm ſich einen Mann als Gärtner und Hausverwalter. Selbſtverſtändlich mußte er auch Hühner haben, ſie legten aber merkwürdiger Weiſe nicht, wenigſtens behauptete dies der Gärtner, obſchon er heimlich die Eier für ſich ſelbſt hinwegnahm. Endlich beſchloß der Herr, ihn auf die Probe zu ſtellen: er kaufte Eier und legte ſie heimlich in die Neſter. Zweimal verſchwanden ſie. Als er das dritte Mal das Experiment gemacht hatte, fragte er: „Na, noch keine Eier?“ — „O ja, ein einziges habe ich geſtern gefunden“, ſagte der Gärtner, „da iſt es“. — „Was!“ ſchrie der Betrogene, „ich ſelber habe fünfundzwanzig gelegt und Sie bringen mir ein einziges?“ — „So! Na hören Sie mal, wenn Sie auf die Weiſe ungelegte Eier legen, ſuchen Sie ſich einen andern Gärtner“, entgegnete der Entlarvte und drehte dem Herrn den Rück n.

Taxe religiöſer Secten. Ein Farmer an der Weſtgrenze der Vereinigten Staaten hatte den Hauptſtücken ſeines Rindviehes die Namen „Presbyterianer“, „Baptiſt“, „Biſchöflicher“ und „Methodiſt“ gegeben. Ein Reiſender, der die Ochſen bei dieſen Namen rufen hörte, fragte nach der Urſache dieſer Seltſamkeit. „Sehr einfach“, erwiederte der Farmer; „ich nenne dieſen Ochſen Presbyterianer, weil er ſtets gerade durch geht, weder rechts noch links, vor keinen Schwierigkeiten zurückſcheut und bis zum Ende aushält, und weil er übrigens geſcheiter iſt wie die anderen. Den dort nenne ich Baptiſt, weil er immer nach dem Waſſer iſt, von dem er nie genug kriegt, und weil er nicht mit den anderen freſſen will. Den dritten nenne ich Biſchöflichen, weil er den Kopf mächtig hoch trägt und ſich, wenns an ihn kommt, mit Gewalt Platz macht. Der vierte iſt der wahre Methodiſt, denn er ſtößt und ſchnaubt als wenn er die ganze Schöpfung vernichten wollte, aber thun will er nichts, ausgenommen er wird gehörig aufgeſtachelt.“

Die Flucht durch die Luft.

Es ſind jetzt fünfunddreißig Jahre her, als das gute Schiff die „Sternſchnuppe" den Hafen von Liverpool verließ, um nach Conſtantinopel zu ſegeln.

Unter der Mannſchaft befanden ſich mehrere treffliche Exemplare echt engliſcher Seeleute. Der erſte Maat war ein ſchöner junger Mann von acht und zwanzig Jahren, der eine treffliche Schulbildung genoſſen. Seinem Berufe hätte er ſich aus wirklicher Liebe zum Seeleben gewidmet und ſich das Studium aller dazu nöthigen Kenntniſſe und Fertigkeiten ſo angelegen ſein laſſen, daß es auf dem ganzen Schiffe, ſelbſt den Capitän nicht ausgenommen, Niemanden gab, der es ihm hierin zuvor gethan hätte.

Seine gegenwärtige Stellung verdankte er jedoch dem Beſitzer des Schiffes, einem alten vertrauten Freunde ſeines Vaters. Man hatte ihm den Befehl über das Schiff angeboten, er aber hatte denſelben abgelehnt und an ſeiner Statt den gegenwärtigen Capitän Johannes French in Vorſchlag gebracht. Er wollte erſt noch eine Reiſe machen, ehe er ſich Capitain Stephen Wells nannte.

Man erreichte die Meerenge von Gibraltar, lag hier einen Tag ſtill und trat dann die zweite Hälfte der Reiſe an.

Der erſte Tag war herrlich; in der Nacht jedoch begann das Wetter ſich zu ändern und am Morgen packte einer jener furchtbaren Orkane, wegen deren das Mittelländiſche Meer ſo berüchtigt iſt, die „Sternſchnuppe" in ſeine Krallen und riß ſie mit unwiderſtehlicher Gewalt aus ihrem Curs.

Alles, was ſeemänniſche Geſchicklichkeit thun konnte, geſchah, um das ſchöne Schiff zu retten, alle Bemühungen aber waren umſonſt und ehe noch es wieder Nacht ward, hatten die ſchäumenden Fluthen es verſchlungen.



Stephen Wells war, als das Schiff ſank, ſo glücklich geweſen, ein großes Stück ſchwimmendes Holz zu erhaſchen ꝛc. (S. 3.)

Stephen Wells war, als das Schiff ſank, ſo glücklich geweſen, ein großes Stück ſchwimmendes Holz zu erhaſchen und mit Hülfe deſſelben gelang es ihm, ſich auf der Oberfläche des Waſſers zu erhalten. Durch Finſterniß und Sturm hindurch fühlte er ſich mit unwiderſtehlicher Gewalt über die Wogen getrieben; wohin er aber trieb, das wußte er nicht.

Als der Morgen dämmerte, begann der Sturm ſich zu legen und gegen Mittag war das Meer wieder ruhig und die Sonne ſchien ſo heiter, als ob das furchtbare Trauerſpiel der vergangenen Nacht gar nicht ſtattgefunden hätte.

Wells fing nun an, ſich umzuſehen, nahm aber nichts wahr, woraus er hätte ſchließen können, daß er ſich noch in der Nähe des Wracks befände. Nicht ein einziges Segel war in Sicht, in der Richtung aber, welcher er den Rücken zukehrte, ſtieg ein hochgelegenes Küſtenland empor und die Strömung trieb ihn raſch auf daſſelbe zu.

Er erreichte es wohlbehalten. Nachdem er einige Minuten ausgeruht, ſah er ſich um.

Die Vegetation hatte ein ſeltſames, fremdländiſches Ausſehen Sie war kräftiger und üppiger, als er es jemals geſehen und nicht weit von ihm ſtand ein Baum, in welchem er ſofort eine Palme erkannte.

Eine Anwandlung von Schwäche bemächtigte ſich ſeiner und er ſchauderte, wie vor Kälte. Er kletterte einen eine halbe Meile von dem Waſſer landeinwärts liegenden nicht ſehr hohen, aber ſteilen Hügel hinauf und ließ nun ſeinen Blick forſchend über die ganze Umgebung ſchweifen.

Unter ihm, weiter landeinwärts, zeigte ſich eine Gruppe Ruinen und zwiſchen dieſen und dem Meere ſtand ein mauriſcher Thurm.

Stephen Wells ſtöhnte laut, als er dies ſah, denn es beſtätigte die Befürchtung, die ſchon in ihm erwacht war, und er wußte nun, daß er auf die nordafrikaniſche Küſte geworfen worden. Er ſah in dieſem entſetzlichen Lande nichts weiter vor ſich als eine Sclaverei, die jedenfalls ſchlimmer war als der Tod.

Verzweiflungsvoll bedeckte er ſich das Geſicht mit den Händen und ſank wieder zur Erde nieder

Nach einer Weile bewog ein Geräuſch ihn, wieder aufzublicken und er ſah in einer Entfernung von nur wenigen Schritten einen langen, ſchöngewachſenen Mauren, der ihn mit ruhigem Erſtaunen betrachtete.

Stephen Wells ſprang auf und wollte die Flucht ergreifen, der Maure aber zog ein Piſtol und befahl ihm in vortrefflichem Franzöſiſch, zu bleiben, wo er ſei. Hierauf befragte er den jungen Seemann, wie er hierher gekommen ſei, und Wells, der ebenfalls ſehr gut franzöſiſch ſprach, beantwortete alle an ihn gerichteten Fragen der ſtrengſten Wahrheit gemäß.

Der Maure theilte ihm hierauf mit, er ſei Officiant im Hauſe des Kaiſers von Marocco und befände ſich jetzt in Dienſtverrichtungen hier an der Küſte.

Er fügte hinzu, er wolle den Schiffbrüchigen unter ſeinen Schutz nehmen und, wenn er nach der Hauptſtadt zurückkehrte, ſeinem kaiſerlichen Herrn vorſtellen, welcher ſich ſchon längſt einen Sclaven gewünſcht, der franzöſiſch leſen könnte.

Dies war mehr als Stephen Wells gehofft hatte, und er wünſchte ſich Glück dazu, denn er wußte, daß er als Sclave des Kaiſers weit beſſer behandelt werden würde, als wenn er gezwungen würde, in den Dienſt eines Mannes von niederm Rang zu treten.

Als die Zeit kam, wo der Officiant nach der Hauptſtadt zurückkehren mußte, nahm er Wells mit. Dieſer ward dem Kaiſer vorgeſtellt, der ihn mittels des Officianten, welcher als Dolmetſcher fungirte, befragte und ihm dann mittheilte, er brauche ihn zu dem Zwecke, die franzöſiſchen Zeitungen und Bulletins dem Officianten vorzuleſen, der ihn gefangen genommen und welcher ſeinerſeits das Vorgeleſene in's Mauriſche überſetzen ſollte, damit der Kaiſer erführe, wie es ſeinen Nachbarn in Algerien ginge und ob die Franken wirklich das große Volk wären, welches ſie zu ſein beanſpruchten.

Wells war klug genug, um ſich in unterwürfig demüthiger Weiſe zu bedanken und der Kaiſer theilte ihm hierauf noch mit, daß er ſein Amt den nächſtfolgenden Tag antreten ſolle. Der Kaiſer hatte, wie ſich ergab, eine Sammlung von franzöſiſchen Zeitungen, die einen Zeitraum von mehreren Monaten umfaßten und wünſchte ſehr, den Inhalt kennen zu lernen.

Von dem Kaiſer hinweg ward Wells in einen zu dem Palaſt gehörigen feſten Thurm geführt, und damit er nicht zu

entſchlüpfeu verſuche, in denſelben eingeſchloſſen. Im Thurme ſelbſt konnte er ſich frei umherbewegen und er begann daher ſofort, ſein neues Aſyl näher in Augenſchein zu nehmen.

Der Thurm enthielt mehrere einfach ausgeſtattete Zimmer, die, wie es ſchien, in der Regel unbenutzt ſtanden. Es waren drei Stockwerke da und das letzte bildete ein einziges Zimmer.

Wells fand, als er die Thür dieſes Zimmers öffnen wollte, daß dieſelbe von innen verſchloſſen war, und da er gern wiſſen wollte, was darin ſei, ſo pochte er nachdrücklich an.

Es dauerte nicht lange, ſo ward die Thür von einem alten Mann geöffnet, der in halb enropäiſcher, halb orientaliſcher Weiſe bekleidet war. Sein Geſicht war hohl und abgezehrt und ſein Haar und Bart lang und weiß wie Schnee.

Als er Wells erblickte, trat er erſtaunt einen Schritt zurück und rief in engliſcher Sprache:

„Unglücklicher junger Mann, was führt Sie hierher?"

Wells trat in das Zimmer und erzählte ſeine Geſchichte, welche der alte Mann mit großer Aufmerkſamkeit anhörte. Dann theilte er ſeinerſeits dem jungen Seemann mit, er ſei ebenfalls Engländer und von einer engliſchen wiſſenſchaftlichen Geſellſchaft nach der afrikaniſchen Küſte geſchickt worden, um hier gewiſſe Beobachtungen anzuſtellen. Während er damit beſchäftigt geweſen, ſei er von einer Anzahl Jäger, an deren Spitze der Kaiſer von Marocco ſelbſt geſtanden, gefangen genommen worden. Er habe ſich im Beſitz eines chemiſchen Apparats befnnden und man habe ihn infolge dieſes Umſtandes als einen Zauberer betrachtet. Seine Begleiter ſeien alle von ihm getrennt und er wiſſe nicht wohin ſie geſchickt worden. Dadurch, daß er auf die abergläubiſchen Befürchtungen der Mauren eingewirkt, habe er ſie bewogen, ihm ſeinen phyſikaliſchen Apparat zu laſſen, obſchon man ihn nun ſeit fünfzehn Jahren in dieſem Thurm gefangen gehalten.

„Haben Sie niemals zu entrinnen verſucht?" fragte Wells.

„Zu entrinnen!" wiederholte der alte Mann. „Das wäre ein Ding der Unmöglichkeit. Nur wenn ich einen Luftballon hätte, könnte ich aus meinem Kerker davonfliegen; jedes andere Mittel würde mir nichts nützen."

„Wie hat man Sie behandelt?"

„Im Allgemeinen gut, denn man fürchtet ſich gewiſſermaßen vor mir. Leider bildet man ſich zugleich auch ein, daß ich im Stande ſei, Unmögliches zu leiſten. Der Kaiſer leidet an großem Geldmangel und hat mir bei Todesſtrafe befohlen, ihm Gold zu machen. Ich habe nur noch ſechs Monate Zeit. Wenn es mir bis dahin nicht gelungen iſt, dieſer Anforderung zu genügen, ſo wird man mir den Kopf abſchlagen — ein Schickſal", ſetzte der alte Mann mit wehmüthigem Lächeln hinzu, „welches ich übrigens nur als eine willkommene Erlöſung aus einer traurigen langen Gefangenſchaft betrachten werde."

Stephen Wells dachte lange über Das, was der alte Mann ihm geſagt, nach und zwei Tage ſpäter theilte er ſeinem Mitgefangenen mit, er habe etwas erſonnen, wodurch ſie vielleicht ihre Flucht bewerkſtelligen könnten.

Er hatte, wie wir ſchon oben bemerkt, eine vortreffliche Schulbildung genoſſen. Die Chemie war ſein Lieblingsſtudium geweſen und er hatte es in dieſer Wiſſenſchaft ſehr weit gebracht.

Jetzt ſchlug er ſeinem Unglücksgefährten — derſelbe hieß Walton und war früher Profeſſor geweſen — vor, er ſolle dem Kaiſer melden, er, Stephen Wells, beſitze das Geheimniß des Goldmachens.

Wenn der Monarch ſich herbeiließe, von ihm eine Probe ſeiner Kunſt ſehen zu wollen, ſo wollte er eine Compoſition, welche Aehnlichkeit mit Tomback hätte, fabriciren und wenn es ihm auf dieſe Weiſe gelänge, die Neugier des Kaiſers zu reizen, ſo wollte er dann die verſchiedenen Gegenſtände verlangen, deren er bedürfe, um einen Ballon mit Gondel zu fertigen und das zur Füllung nöthige Gas zu bereiten. Dann wollten ſie verſuchen, auf dieſe Weiſe das Mittelländiſche Meer zu überfliegen.

Der alte Profeſſor weinte vor Freuden über eine ſolche, wenn auch noch ferne Ausſicht auf Erlöſung aus ſeiner langen Gefangenſchaft. Den nächſtfolgenden Tag theilte er dem Kaiſer mit, daß er nun ſeinen Wunſch nach Gold befriedigen zu können glaube, und erzählte, was Stephen Wells ihm geſagt.

Der junge Mann ward ſofort zum Kaiſer gerufen und durch den Dolmetſcher befragt. Er erklärte mit ernſter Miene, daß er wirklich im Stande ſei, das Gold zu machen, welches ſeine Majeſtät wünſche, ſetzte aber hinzu, er werde mehrere Monate Zeit dazu brauchen und das Verfahren ſei ein langwieriges und gefährliches, denn die Erdgeiſter bewachten das koſtbare Metall mit großer Eiferſucht und er müſſe ſich dieſelben erſt durch viele Geſchenke geneigt machen, weshalb er den Kaiſer um verſchiedene werthvolle Gegenſtände bitten müſſe. Zugleich erbot er ſich, ſeine Arbeiten den nächſtfolgenden Tag zu beginnen und binnen einer Woche eine Probe ſeiner Kunſt abzulegen.

Man hielt ihn beim Wort und gab ihm, was er verlangte. Nach ſechs Tagen brachte er dem Kaiſer ein Stück Tomback und erklärte, die Erdgeiſter erlaubten ihm nicht, eine größere Quantität zu fabriciren, ſo lange ſie nicht die von ihnen beanſpruchten Geſchenke erhalten hätten.

Der Kaiſer betrachtete das blanke Metall mit frohlockendem Blick und ſchwur beim Barte des Propheten, der Franke ſei ein echter Hexenmeiſter. Dann befahl er einem ſeiner Miniſter, dem jungen Zauberer Alles zu liefern, was derſelbe bedürfe.

Stephen Wells war in ſeinen Forderungen ſehr vorſichtig und beſcheiden. Dennoch [illegible] es ihm, ſich Alles zu verſchaffen, was er brauchte, und Tag und Nacht arbeiteten er und der Profeſſor mit der ganzen Energie, deren ſie fähig waren, an Löſung ihrer Aufgabe. Der Seidenſtoff ward zugerichtet und der Ballon gefertigt. Dann flocht man einen Korb, der groß genug war, um Beide aufzunehmen und Alles war fertig bis auf das Ventil. Endlich gelang es Wells jedoch, auch ein ſolches herzuſtellen, von dem man, obſchon es unvollkommen war, hoffte, es werde dem Zweck ſeiner Beſtimmung entſprechen.

Die Herſtellung aller dieſer Dinge nahm drei lange Monate in Anſpruch, während welcher Zeit der ganze Scharfſinn des jungen Engländers dazu gehörte, um die Ungeduld des Kaiſers in Zaum zu halten. Dennoch gelang es ihm, ſich eine Friſtverlängerung nach der andern zu verſchaffen und das Werk ging mit raſchen Schritten ſeiner Vollendung entgegen.

Endlich war Alles ſoweit fertig, daß der Ballon nur noch mit Gas gefüllt zu werden brauchte. Die beiden Gefangenen trugen ihn auf das Dach des Thurmes, welches, wie bei den meiſten Häuſern des Orients, flach war, und gegen Sonnenuntergang begannen ſie die Füllung. Bis zum Morgen war dieſelbe beinahe vollendet.

Bei dem erſten Dämmern des Tages gewahrten die Mauren den über dem Thurme ſchwebenden ſeltſamen Gegenſtand, ſammelten ſich in den Höfen und Gaſſen und betrachteten ihn mit Verwunderung und nicht geringer Unruhe.

Stephen Wells begab ſich ſofort zum Kaiſer und meldete ihm, der ſeltſame Gegenſtand ſei ein mächtiger Genius, den er zu ſeinem Beiſtand herbeigerufen; ſeine langwierigen Arbeiten ſeien nun ihrer Beendung nahe und den nächſtfolgenden Tag werde der Kaiſer den Thurm mit Gold gefüllt finden. Zugleich aber erklärte er, daß Niemand verſuchen dürfe, ſich dem Genius zu nähern, oder den Thurm eher als nächſten Morgen zu betreten.

Der Kaiſer verſprach, daß Niemand ſich unterfangen ſolle, die furchtbaren Geiſter zu ſtören.

Nach zwei Stunden war Alles bereit. Die Korbgondel ward an dem Ballon befeſtigt. Die beiden Unglücksgefährten ſtiegen ein und ſchnitten dann die Seile durch, welche den Ballon an dem Thurme feſthielten.

Der Ballon war in ganz vortrefflichem Zuſtande und der Tag hell und klar. Der Wind wehte vom Lande her nach dem Meere.

Der Ballon ſchoß mit der Schnelligkeit eines Vogels in die Höhe und bewegte ſich in gerader Richtung nach der Küſte.

Die beiden Luftſchiffer ſahen unten auf den Straßen und in den Höfen Schaaren von Mauren, welche hin- und herrannten und wild aufgeregte Geberden machten. Augenſcheinlich wußte man nun, was die beiden angeblichen Goldmacher eigentlich bezweckt hatten, und nach wenigen Minuten zeigten ſich auf dem Dache des Thur-

mes mehrere Soldaten, welche nach dem Ballon ſchoſſen. Dieſer war aber ſchon zu hoch, als daß eine Kugel ihn zu erreichen vermocht hätte, und die beiden Fliehenden lachten über die ohnmächtige Wuth ihrer früheren Gebieter. Sie hörten deutlich das zornige Geſchrei der Mauren und obſchon ſie nicht die Worte unterſcheiden konnten, ſo wußten ſie doch wohl, daß es für ſie nicht gerathen ſein würde, ihren Feinden wieder in die Hände zu fallen.

Als ſie ſo hoch geſtiegen waren, daß die Häuſer der Stadt nur noch winzige Pünktchen zu ſein ſchienen, ſprang der Wind plötzlich um und trieb den Ballon wieder landeinwärts.

Die Luftſchiffer ſahen dies mit Entſetzen, denn es war ſehr leicht möglich, daß ſie zu weit in das Binnenland hineingetrieben wurden und dann gar nicht im Stande waren, das Meer zu erreichen.

So flogen ſie mit Blitzesſchnelle über Wälder, Flüſſe und Städte hinweg, bis ſie endlich alles Dies im Rücken hatten und nur eine einzige große ungeheure Sandebene unter ſich ſahen.

„Mein Gott“, ſtöhnte Wells, „wir ſchweben über der Wüſte. Was ſollen wir beginnen?“

„Wir müſſen allen entbehrlichen Ballaſt auswerfen“, antwortete der alte Profeſſor. „Der Ballon wird dann noch höher ſteigen, wir gerathen vielleicht auf dieſe Weiſe in eine Gegenſtrömung und werden wieder nach dem Meere zurückgetrieben.“

Der Rath des Profeſſors ward ſchnell befolgt und der Ballon ſtieg immer höher und höher. In ungefähr einer Viertelſtunde erreichte man eine Gegenſtrömung und dieſelbe war ſo ſtark, daß der Ballon mit doppelter Geſchwindigkeit, als in welcher er ſich ſeither bewegt, nach dem Meere zurückgetrieben ward.

„Ha, das iſt gut“, murmelte Wells frohlockend. „Vielleicht gelingt unſer Vorhaben doch noch.“

„Wartet erſt das Weitere ab“, entgegnete der Profeſſor im Tone der Beſorgniß. „Unſere Gefahren ſind noch nicht zu Ende. Seht Ihr nicht“, ſetzte er hinzu, „daß der Ballon immer noch höher ſteigt? Das Gas beginnt obendrein zu expandiren und ſo lange dies der Fall iſt, werden wir immer höher ſteigen, bis wir entweder aus Mangel an zum Athmen tauglicher Luft ſterben, oder bis der Ballon platzt und wir zur Erde hinabſtürzen und zerſchmettert werden.“

„Wir wollen doch das Ventil probiren“, meinte Wells.

„Noch nicht“, ſagte der Profeſſor. „Wir ſind noch nicht über das Meer. Zu dem Ventil habe ich kein rechtes Vertrauen. Es wird ſich entweder nicht öffnen, oder, wenn es ſich öffnet, dann nicht wieder ſchließen. In letzterm Falle wird das Gas entſtrömen und wir ſtürzen mit dem Ballon ebenſo zur Erde hinab als wenn er geplatzt wäre. Wir wollen daher lieber noch eine Weile warten.“

Der Ballon ſtieg immer noch höher und es ward fühlbar kälter. Die Luftſchiffer befanden ſich jetzt über den Wolken in den Regionen des reinen Aethers, begannen aber nun noch höher in die kalte, nebelige Region hineinzugerathen, wo der Dunſt ſo dicht war, daß ſie nach keiner Richtung hin auch nur zehn Schritt weit vor ſich ſehen konnten.

Immer höher und höher ſtiegen ſie und die Kälte ward immer unerträglicher.

Sie waren nun ſeit einigen Stunden in der Luft und Wells meinte, es müſſe nun Mittag vorüber ſein. Er fühlte, daß er die Kälte nicht noch viel länger ertragen könnte, ſondern wenn er ſich nicht bald eine Erleichterung verſchaffen könnte, ſterben müſſe. Er wendete ſich zu dem Profeſſor, den er, trotzdem daß er ſich in unmittelbarer Nähe von ihm befand, nur ganz undeutlich ſehen konnte und ſagte:

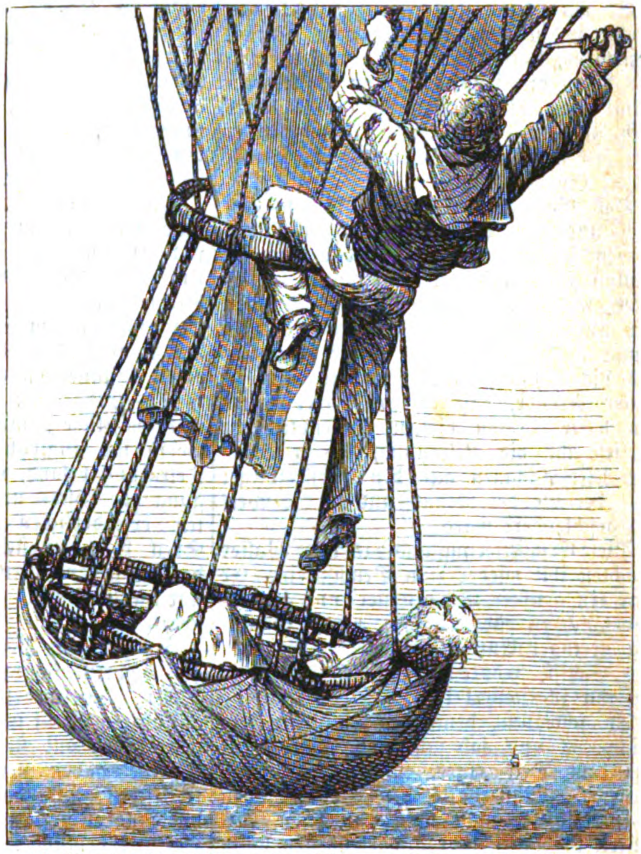
„Wir wollen doch nun das Ventil zu öffnen verſuchen. Wenn wir noch höher ſteigen, ſo muß ich erfrieren.“

Der alte Mann gab keine Antwort. Er ſaß ſtill und ſchweigend in der Gondel und Wells, in dem eine plötzliche Furcht erwachte, bog ſich zu ihm hinüber, um zu ſehen, was ihm ſei.

Ein einziger Blick, eine einzige Berührung genügten. Der ſchwache Körper



Nach ſechs Tagen brachte er dem Kaiſer ein Stück Tomback und erklärte, die Erdgeiſter erlaubten ihm nicht, eine größere Quantität ꝛc. (S. 4)



Wells nahm ſein Taſchenmeſſer, öffnete es, kletterte an den Stricken mittels deren die Gondel an dem Ballon befeſtigt ꝛc (S. 6.)

des alten Profeſſors hatte dem Druck der Kälte und dem Mangel an Lebensluft, der in dieſen Regionen herrſchte, nicht genug Widerſtand zu leiſten vermocht. Er war todt.

„Gott ſtehe mir bei!“ rief der junge Seemann. „Nun muß ich auf alle Gefahr hin wieder zur Erde hinunter. Wenn ich noch höher ſteige, ſo muß ich auch ſterben.“

Er fühlte in der That, daß ihn mit jedem Augenblick die Kräfte mehr verließen. Er ergriff die an dem Ventil befeſtigte Schnur und riß krampfhaft daran; die Klappe aber öffnete ſich nicht, der Ballon ward durch das expandirende Gas über alle Maßen angeſpannt und drohte jeden Augenblick zu berſten.

Es war keine Zeit mehr zu verlieren. Wells nahm ſein Taſchenmeſſer heraus, öffnete es, kletterte an den Stricken, mittels deren die Gondel an dem Ballon befeſtigt war, hinauf und ſtieß ein großes Loch in den Seidenſtoff. Dann glitt er mit faſt wunderbarer Behendigkeit wieder in die Gondel hinab.

Das Gas entſtrömte mit lautem Geziſch und der Ballon begann zu fallen. Dieſes Fallen ward, ſowie das Gas im Ballon ſich verminderte, ein immer ſchnelleres, ſo daß dem Luftſchiffer das Athmen faſt unmöglich ward. Es dauerte nicht lange, ſo kam er wieder in die Regionen des Lichts hinab und gewahrte nun zu ſeiner Freude, daß er das Meer unter ſich hatte. Von dieſem Augenblick an verließ ihn die Beſinnung, bis er durch das Niederſchlagen auf den Waſſerſpiegel aus der Gondel heraus und in die Wellen geſchleudert ward.

Dieſe Erſchütterung und das kalte Waſſer brachten ihn wieder zum Bewußtſein. Er war ein geübter Schwimmer und begann ſofort ſich zu rühren. In verhältnißmäßig geringer Entfernung ſah er ein großes Schiff, während zugleich ein Boot auf ihn zugeſteuert kam.

Er ſchwamm demſelben entgegen, erreichte es und ſah ſich nach kurzer Zeit auf dem Deck eines engliſchen Kriegsſchiffes. Man hatte den Ballon fallen ſehen und da man wußte, welchen Gefahren die Luftſchiffer ausgeſetzt ſein würden, wenn ſie in das Waſſer ſtürzten, ſo hatte man das Boot nach der Stelle hin dirigirt, wo, wie man glaubte, der Ballon niederfallen würde.

Stephen Wells erzählte ſeine Geſchichte, welche mit Erſtaunen und Verwunderung angehört ward. Man ſtellte ſofort Nachforſchungen nach der Leiche des Profeſſors an, war aber nicht im Stande, dieſelbe aufzufinden.

Der Gerettete ward von dem Kriegsſchiffe mit nach Portsmouth genommen, von wo er in ſeine Heimat zurückkehrte. Viele, die ſeine ſeltſamen Abenteuer vernahmen, bezweifelten die Wahrheit derſelben; er hörte nie auf, ſich deſſen zu erinnern, was er durchgemacht, und blickte auf jene verhängnißvolle Zeit ſeines Lebens nur mit Schaudern und Entſetzen zurück.

A. K.

Der muckſche Fritz.

Eine wahre Geſchichte.



Ich bin Mitglied der Feuerwehr einer großen norddeutſchen Handels- und Induſtrieſtadt. Der Held der merkwürdigen Geſchichte, die ich im Begriff ſtehe zu erzählen, war ein alter Kamerad von mir. Er hieß Fritz Wandler und war ein mürriſcher, ſauertöpfiſcher Kauz von ungeſelligem, faſt abſtoßendem Weſen, der deshalb nicht blos unter uns, ſondern auch bei anderen Leuten unter dem Beinamen „Der muck'ſche Fritz“ bekannt war.

Die Station, zu der wir gehörten, befand ſich in einem der ärmſten, elendeſten und dichteſtbevölkerten Theile der Stadt. Unſer Stationshaus war neu erbaut und bildete durch ſeine ſaubere und nette Erſcheinung zu dem Schmutz, dem Alter und der Baufälligkeit der benachbarten Häuſer einen auffallenden Gegenſatz.

Das Erdgeſchoß enthielt das große gemeinſchaftliche Zimmer, das Wachtzimmer, worin ſich zugleich das Bureau und der Telegraph befand, und die zur Unterbringung der Löſch- und Rettungsgeräthſchaften erforderlichen Räume. Im erſten Stock befanden ſich die Dienſtwohnungen des Commandanten und des Lieutenants und im zweiten die Schlafzellen der Mannſchaften.

Ein getrennt ſtehendes Hinterhaus enthielt Spritzenſchuppen und Pferdeſtall.

Wir Feuerwehrleute waren ſehr ſtolz auf unſern Beruf und die blanken meſſingenen Achſen und ſtählernen Ketten unſerer Spritze gaben Zeugniß von ihrem vortrefflichen Zuſtande, ſowie auch wir ſelbſt durch tadelloſe Ausrüſtung und ſtramme Haltung bemüht waren, einen impoſanten und gewinnenden Eindruck zu machen.

Fritz Wandler war der älteſte Feuerwehrmann auf unſerer Station.

Er war ein kräftiger unterſetzter Mann von dunkler Geſichtsfarbe und nicht gerade häßlichen, aber auch nichts weniger als ſchön zu nennenden Zügen. Er hatte einen maſſiven Kopf und war, obſchon erſt ein mittlerer Dreißiger, über der Stirn ſchon ein wenig kahl. Uebrigens aber war ſein Haar ſchwarz, dicht und buſchig. Auch hatte er einen ſchönen vollen Backenbart aufzuweiſen.

In ſeiner Berufsthätigkeit war er unübertrefflich, denn zu ſeiner herkuliſchen Körperſtärke geſellte ſich unglaubliche Behendigkeit und Gewandtheit; ſeine Geiſtesgegenwart verließ ihn nie und was Muth betraf, ſo glaube ich, daß er in ſeinem ganzen Leben nie gewußt hat, was Furcht iſt. Dennoch aber war er nicht ſonderlich beliebt, denn abgeſehen davon, daß er ſich faſt gegen Alle ſehr wortkarg benahm, war auch das Wenige, was er ſprach, ſtets unfreundlich, ſchroff und bitter.

Gleichwohl war Fritz nicht von jeher ſo ungeſellig geweſen und ich ſelbſt entſinne mich noch recht wohl der Zeit, wo es ſchwer geweſen ſein möchte, einen launigern und luſtigern Cumpan zu finden, als er war.

Es handelte ſich auch hier wieder einmal um die alte, uralte Geſchichte, die ewig neu bleibt — Fritz hatte unglücklich geliebt und ſeitdem das ganze Menſchengeſchlecht mit Haß und Verachtung betrachten gelernt.

Emilie Meinhardt, das Mädchen, welches ihm untreu geworden, war eine hübſche muntere kleine Kokette, welche faſt ſämmtlichen unverheiratheten jungen Leuten unſerer Diviſion die Köpfe verdreht hatte. Ihr Vater war Spritzenbauer und hatte auf unſerer Station die in ſein Fach einſchlagenden Arbeiten zu verrichten, ſo daß ſeine Tochter zuweilen Gelegenheit hatte, ihn hier aufzuſuchen.

Er befand ſich in guten Vermögensverhältniſſen und da er Wittwer war und außer Emilien weiter kein Kind hatte, ſo war er ſehr ſtolz auf ſie und hatte ihr eine für ſeinen Stand ausgezeichnete Schulbildung geben laſſen.

Sonderbar genug war unter allen unſeren Kameraden Fritz Wandler der Einzige, welcher einigen Eindruck auf das flatterhafte Gemüth des launenhaften Mädchens zu machen ſchien. Sie benahm ſich in ſeiner Gegenwart weit weniger leichtfertig, als wenn er nicht da war, und hörte ihm mit mehr Reſpect und Aufmerkſamkeit zu, als ſie ſonſt Jemandem erwies.

Augenſcheinlich fürchtete ſie ſich ein wenig vor ihm, was vielleicht ganz natürlich zuging, denn während ihre anderen Verehrer ihr fortwährend ſchmeichelten, bewahrte Fritz eine ernſt-männliche, faſt gebieteriſche Haltung, die ihr imponirte. Ich glaube bis auf den heutigen Tag, daß ſie ihn in ihrem innerſten Herzen bewunderte und ſogar liebte, während er ſelbſt die Tiefe und Innigkeit ſeiner Leidenſchaft nur durch wenige, nicht in die Augen fallende, bei ihm aber ſehr bedeutſame Züge offenbarte. Er liebte, mit einem Worte, wie nur ein ſolcher Mann lieben kann.

Zugleich ließ er in Bezug auf ſeine Lebensgewohnheiten eine bedeutende Veränderung eintreten. Während er nämlich, ehe er die Bekanntſchaft der ſchönen Spritzenbauerstochter gemacht, den größten Theil ſeiner dienſtfreien Zeit im Wirthshaus mit Kartenſpiel oder Kegelſchieben zubrachte, beſuchte er jetzt eine Gewerbſchule und legte ſich mit der ihm eigenthümlichen Energie auf das Studium der Mathematik und des Maſchinenzeichnens.

Jedenfalls hatte er dabei die Abſicht, ſich auf einen beſſer lohnenden und angeſehenern Beruf vorzubereiten, als ſein jetziger war, um ſeiner geliebten Emilie eine beſſere Exiſtenz bieten zu können, als ihm dies in ſeiner Eigenſchaft als ſimpler Feuerwehrma[illegible] konnte.

Wir wunderten uns Alle, daß ein ſo außerordentlich feines, hübſches und lebhaftes Mädchen einen Mann wie Fritz Wandler bevorzugen konnte, deſſen Charakter von dem ihrigen ſo verſchieden und der wenigſtens fünfzehn Jahr älter war als ſie. Dennoch ſtand die Thatſache, daß ſie die Erklärung ſeiner Liebe, trotzdem daß dieſelbe von ihrem Vater nicht gebilligt zu werden ſchien, beifällig aufgenommen, außer allem Zweifel.

Das Handwerk eines Feuerwehrmannes iſt nicht blos wegen ſeines Nutzens für das Gemeinweſen, ſondern auch wegen der Gefahren, die damit verbunden ſind, für muthige junge Leute etwas ſo Verlockendes, daß es deren nicht wenige giebt, welch die reguläre bezahlte Feuerwehr bei ihren Dienſtleiſtungen aus reiner Liebe zur Sache unterſtützen. So ſtand auch damals in unſerer Stadt ein reicher junger Baron an der Spitze eines Vereines von ſolchen Freiwilligen und ſein Secretair fand ſich dann und wann auf unſerer Station ein, um ſich mit unſerm Commandanten im Auftrage ſeines Patrons über Dies und Jenes zu beſprechen.

Dieſer Secretair — er hieß Woldemar Berger — war ein auffallend ſchöner junger Mann, deſſen feine elegante, obſchon etwas weichliche Erſcheinung nicht verfehlen konnte, auf ein eitles, ſchwaches Mädchenherz Eindruck zu machen.

Eines Tages traf Emilie auf der Station zufällig mit ihm zuſammen und dies war der Anfang einer verhängnißvollen Bekanntſchaft zwiſchen Beiden.

Jedenfalls betrachtete Emilien's Vater dieſen neuen Bewerber als einen, der weit würdiger wäre, von ihm Schwiegerſohn genannt zu werden, als der ſchlichte Fritz Wandler; auch Emilie ſelbſt ließ ſich wahrſcheinlich durch die glatte Außenſeite des auch pecuniär beſſer geſtellten Secretairs beſtechen und nachdem ſie ſich ſeit einigen Wochen bei uns vollſtändig unſichtbar gemacht, laſen wir plötzlich in der Zeitung die Bekanntmachung ihrer Vermählung mit dem glücklichen Woldemar Berger.

Fritz ließ in ſeinem gerechten Zorn über den Betrug, welchen Emilie ihm geſpielt, kein lautes Wort fallen. Er erwähnte blos ihren Namen nie wieder und that, als ob er die ganze Sache mit mürriſcher Gleichgiltigkeit behandelte.

Von dieſer Zeit an aber war er ein anderer Menſch und ward ſo verſchloſſen und ungeſellig, daß ſeine Kameraden ihm den eben nicht beneidenswerthen Spitznamen „der muckſche Fritz“ gaben.

Etwa drei Jahr nach Emilien's Verheirathung ſaß ich einmal, als ich die Nachtwache hatte, halb ſchlummernd am Ofen, denn es war im Winter und die Kälte ſeit einigen Tagen ſehr groß.

Es hatte eben Eins geſchlagen, als plötzlich die Thür des Zimmers aufgeriſſen ward und Fritz Wandler hereintrat. Er trug ſeine volle Uniform mit allem übrigen Zubehör.

Dabei bemerkte ich, daß er todtenbleich war, daß aus ſeinen ſchwarzen Augen ein ſeltſamer halbwilder Ausdruck leuchtete und daß ihm der Schweiß in großen Tropfen auf der kahlen Stirn ſtand.

„Mein Himmel! Du biſt es?“ ſagte ich. „Was willſt Du ſo in vollem Zeuge, als ob Alarm geläutet worden wäre?“

„Nun“, antwortete Fritz in ſeiner mürriſchen Weiſe, „wenn man im Bett liegt und nicht ſchlafen kann, ſo wird es wohl erlaubt ſein, aufzuſtehen. Ich ſtöre Dich wohl?“

„Ach, wer ſpricht denn davon! Im Gegentheil, wenn Du mir Geſellſchaft leiſten willſt, ſo iſt es mir lieb. Komm, ſetz Dich und laß uns eine Cigarre mit einander rauchen.“

Er ſetzte ſich, ergriff die Cigarre, die ich ihm darreichte, und wir qualmten eine Weile, ohne ein Wort zu ſprechen.

Endlich hob Fritz an:

„Höre, Anton, ich möchte Dich etwas fragen.“

„Was denn, alter Freund.“

„Was hältſt Du von dem Werth und der Bedeutung der Träume?“

„Darüber habe ich in meinem ganzen Leben noch nicht nachgedacht“, antwortete ich. „Du weißt aber, Fritz, daß Du mir Vertrauen ſchenken kannſt. Was hat Dir geträumt?“

Fritz blies den Rauch ſeiner Cigarre



„Das dort rechts“, ſtammelte der Feigling. „Aber um Himmelswillen halten Sie mich nicht länger auf, ich kann ja hier gar nichts ꝛc. (S. 8.)



Fritz hatte jedoch eben den noch unverſehrten Theil des Simſes erreicht, richtete ſich nun empor, band — da hier von einer Hülfe ꝛc. (S. 9.)

vier- oder fünfmal weit von ſich, dann ſagte er:

„Was ich Dir erzählen will, iſt eigentlich kein Traum, ſondern etwas mehr. Es iſt das Außerordentlichſte, was mir je in meinem Leben begegnet iſt."

Er ſtand auf, ging einige Mal im Zimmer hin und her, blieb dann ſtehen, ſtützte ſich mit der einen Hand auf die Lehne ſeines Stuhles und fuhr fort:

„Es war noch nicht ganz elf Uhr, als ich mich zu Bett legte. Ich warf mich unruhig hin und her, denn ich war ungemein munter und ſchloß endlich die Augen, indem ich Alles verſuchte, um einzuſchlafen. Ob mir dies gelang oder nicht, weiß ich ſelbſt nicht, plötzlich aber hörte ich unſere Signalglocke läuten. Ich ſprang ſofort aus dem Bett, zog Rock und Stiefel an, ſetzte den Helm auf, ergriff meine Axt und befeſtigte Knöpfe und Riemen, während ich die Treppe hinunter eilte."

„Das iſt unmöglich", ſagte ich. „Wenn Du dies gethan hätteſt, ſo hätte ich es ja hören müſſen. Das Haus iſt aber während der ganzen Zeit, wo ich hier ſitze, ſtill geweſen wie das Grab und es hat ſich auch nicht eine Maus gerührt."

„Laß mich nur ausreden! Die Spritze war bereits angeſpannt, ich ſtieg mit unſeren anderen Kameraden hinauf und fort ging es nach der Vorſtadt. Als wir die Feuerſtätte erreichten, fanden wir, daß das brennende Haus eine kleine Villa war, in welcher jedenfalls wohlhabende Leute wohnten. Unſer Commandant ſchickte mich in das Haus hinein und ich ſtieg unter erſtickendem Qualm und ſprühenden Funkenregen die Treppe hinauf. Auf dem Vorplatz begegnete ich dem Manne der Treuloſen, die ich Dir nicht zu nennen brauche. Er ſchien vor Schreck und Angſt halb todt zu ſein. Ich glaube, ich fragte ihn, wo ſie wäre. Er deutete nach einem höher gelegenen Zimmer und rannte dann an mir vorbei, um nur das eigene Leben in Sicherheit zu bringen. Ich eilte hinauf in das Zimmer, welches er mir bezeichnet und ſah Emilien mit gefalteten Händen betend auf den Knieen liegen."

„Und retteteſt Du ſie?"

„Das kann ich Dir nicht ſagen, Anton. Ich weiß überhaupt nicht, wie die ganze Sache endete. Ich entſinne mich nur dunkel, daß wir in der Aufregung des Wiederſehens die uns umringenden Gefahren ganz vergaßen, bis wir mit einem Male in einen Abgrund von Feuer und Rauch hinunterſtürzten. Ich verlor die Beſinnung und als ich allmälig wie aus einer Erſtarrung erwachte, ſah ich mich in meiner Schlafzelle angekleidet, wie Du mich hier ſiehſt, neben meinem Bett ſitzen."

„Das iſt allerdings eine höchſt wunderbare Geſchichte", ſagte ich.

Kaum hatte ich dieſe wenigen Worte geſprochen, ſo ſchlug die Signalglocke des Telegraphen, ich ſtürzte an den Apparat und las gleich darauf die Meldung: „Großes Feuer in der Bernsdorfer Vorſtadt."

Ehe noch fünf Minuten vergingen, waren die Mannſchaften alle aus ihren Schlafzellen herunter und die Spritze angeſpannt.

Fritz nahm neben mir auf derſelben Seite Platz, unſer Commandant ſprengte voran und fort ging es in raſendem Galopp durch die öden ſchweigenden Straßen.

Als wir zur Stelle kamen, fanden wir, daß das brennende Haus gerade ein ſolches war, wie Fritz beſchrieben, als er mir ſeinen Traum erzählte.

„Siehſt Du, Anton? Wir werden ſie retten. Ich weiß es und bin dem Himmel dankbar dafür."

Ich hatte nicht Zeit, hierauf etwas zu antworten. Die Spritze war ſo nahe als möglich an das Haus hinangeſchoben, die Rettungsleitern waren ſchon da und eine zweite und dritte Spritze kamen eben angeraſſelt. Die Feuerpoſten der Waſſerleitung wurden geöffnet, die Spritzen gefüllt und es dauerte nicht lange, ſo waren alle drei in vollem Gange, während das trotz der ſpäten Stunde herbeiſtrömende Publicum ſich ſchreiend immer dichter herandrängte.

Zwei Mann — Fritz und ich — wurden in das Haus hineincommandirt. Unmittelbar, nachdem wir uns hineingebahnt, folgte uns ein dritter Kamerad, welcher inſtruirt war, unten am Fuße der Treppe zu bleiben, um aufzupaſſen und uns von jeder neuen Geſtaltung der Gefahr zu benachrichtigen.

Auf dem Vorplatz der erſten Etage begegneten wir einem ſchönen blonden jungen Manne in einem großblumigen Schlafrocke. Sein Geſicht war aſchenfahl, er zitterte an allen Gliedern und ſich an dem Treppengeländer feſthaltend, ſchaute er bald vorwärts, bald rückwärts, als ob er nicht wüßte, welche Richtung er verfolgen ſollte.

In dem Augenblick, wo er uns ſah, kam er mit einem Freudenſchrei auf uns zugeeilt und rief:

„Ha, nun bin ich gerettet! Meine guten wackeren Leute, kann ich ohne Gefahr hinunter?"

Fritz betrachtete ihn mit verächtlichem Blick und fragte:

„Wo iſt Ihre Frau? Wo iſt Emilie?"

„Meine Frau? Die hat ſich wahrſcheinlich ſchon gerettet. Wenigſtens rannte ſoeben unſere Kinderwärterin an mir vorbei und daraus ſchließe ich, daß Emilie mit der Kleinen ſchon voraus iſt."

„Welches iſt das Zimmer Ihrer Frau?" fragte ich, als ich ſah, daß Fritz vor Wuth und Entrüſtung nicht ſprechen konnte.

„Das dort rechts", ſtammelte der Feigling. „Aber um Himmelswillen, halten Sie mich nicht länger auf, ich kann ja hier gar nichts nützen. Sollte noch Jemand von meiner Familie da ſein, ſo retten Sie ihn, meine Freunde, und ich werde Sie gut bezahlen."

„Elende Memme!" ſchrie Fritz, packte den Schlafrocksmann beim Kragen und ſchleuderte ihn die ganze Treppe hinunter.

In dieſem Augenblick gellte aus dem uns bezeichneten Zimmer ein durchbohrender Angſtſchrei und wir ſtürzten Beide hinein.

Eine dicke Rauchwolke ſchlug uns entgegen, denn die Fenſtervorhänge hatten bereits Feuer gefangen. Ich beeilte mich, dieſelben herunterzureißen und ſah die treuloſe Geliebte meines Kameraden mit aufgelöſtem Haar, halb angekleidet und vor Angſt und Verzweiflung ſchon halbtodt auf den Knieen liegen.

Fritz ſtand über ſie geneigt. In ſeiner Hand flammte etwas wie eine Fackel; es war das rothblitzende Eiſen ſeiner Axt.

„Ach, lieber Fritz, Du biſt es!" ſchluchzte Emilie, welcher der Anblick des Verſchmähten neues Leben einzuhauchen ſchien.

„Ja, liebe Emilie, wer ſollte es ſonſt ſein!" ſagte er im zärtlichſten Tone.

„Ach, Fritz, ich habe ſehr ſchlecht an Dir gehandelt", entgegnete ſie mit dem Ausdruck der Zerknirſchung.

„Still, ſtill!" ſagte er. „Es iſt doch ſonſt Niemand mehr im Hauſe?"

„Ich höre noch in einem obern Zimmer ſchreien!" rief ich. „Es ſcheint ein Kind zu ſein."

„Gerechter Gott! Das iſt **mein Kind!**" rief Emilie, indem ſie mit wildem Entſetzen emporfuhr. „Laßt mich hinauf! Laßt mich es retten!"

Und ſie mühte ſich aus Leibeskräften, obſchon vergebens, ſich von der eiſernen Fauſt loszumachen, womit Fritz ſie gefaßt hielt.

„Das Fenſter, Anton", ſagte er ruhig.

Als ich das Wehklagen des Kindes vernahm, eilte ich hinaus, um es herunterzuholen, fand aber, daß die obere Treppe in Flammen ſtand, während die untere zuſammengeſtürzt war und nur noch einen glühenden Flammenpfuhl bildete.

Ich eilte an's Fenſter, riß es auf und ſchaute hinunter auf das wogende Meer rothbeleuchteter emporgewendeter Geſichter.

„Die Rettungsleiter!" ſchrie ich.

Ich ſah die lange Maſchine ſich in der Luft herumdrehen und als ihre beiden Arme ſich mit den ſpitzen, eiſernen Krallen feſt an den Fenſterſims hakten, war es mir, als würde mir eine Centnerlaſt von der Bruſt genommen.

Ich wendete meinen Blick zurück in das Zimmer, wo Emilie ſich noch fortwährend aus den Armen meines Kameraden loszumachen ſuchte.

„Laß mich gehen, Fritz!" kreiſchte ſie. „Laß mich zu meiner Tochter! Ohne ſie will ich auch nicht gerettet ſein."

„Nimm ſie!" ſagte Fritz in ſeiner ruhigen entſchloſſenen Weiſe zu mir. „Nimm ſie und halte ſie feſt. Iſt die Rettungsleiter bereit?"

„Ja"

„Nun, dann lebt wohl! Gott ſchütze Euch!" rief er und eilte aus dem Zimmer hinaus.

Ich rief ihm nach, er ſolle bleiben, weil es zu ſpät ſei, einen Verſuch zur Rettung des Kindes zu unternehmen. Er hörte aber nicht auf mich.

Ich mußte alle meine Kräfte aufbieten, um die junge Frau, die ſich auch gegen mich wie eine Raſende wehrte, bis an's Fenſter zu zerren, und wie es mir gelang, mit ihr den ſichern Boden zu erreichen, das wird mir bis zu meiner Todesſtunde ein ungelöſtes Räthſel bleiben.

Sobald ich ſie aber unter dem tauſendſtimmigen Jubelruf der Zuſchauer der Obhut einiger ſich herbeidrängenden hülfreichen Frauen übergeben, ſchien ich ſie vollſtändig zu vergeſſen — ſo ausſchließlich erfüllte mich nun die Sorge um das Schickſal des armen Fritz.

Die Aufregung, die während dieſer Augenblicke qualvoller Ungewißheit unter der Menge herrſchte, läßt ſich kaum beſchreiben.

Woldemar Berger, Emilien's Gatte, hatte ſich, wie ich zufällig bemerkte, allein und unbeobachtet hinter die vorderſte Reihe der Zuſchauer geſchlichen und in ſeinem bleichen, emporgewendeten Geſichte malte ſich der Ausdruck hülfloſen Entſetzens.

„Hurrah! Der wackere Mann! Das nenne ich Muth! Wenn es ihm nur gelingt!“

So lauteten die Rufe, welche plötzlich an mein Ohr ſchlugen.

Ich blickte auf und ſah Fritz auf Händen und Knieen den oberſten Sims des Hauſes entlang rutſchen. In dem einen Arm trug er ein weißes Bündel, von dem andern hingen zwei oder drei zuſammengeknüpfte Betttücher herab.

Als man entdeckte, daß das weiße Bündel, welches mein tollkühner Kamerad ſo feſt an ſich gedrückt hielt, ein lebendes Kind war, ward das Geſchrei beinahe betäubend.

Es verwandelte ſich in einen durchbohrenden Schreckensruf, als ein großes Stück des Dachſimſes nachgab und mit Donnergepolter zur Erde herabſtürzte.

Fritz hatte jedoch eben glücklich den noch unverſehrten Theil des Simſes erreicht, richtete ſich nun empor, band — da hier von einer Hülfe durch die Rettungsleiter keine Rede ſein konnte — das eine Ende der zuſammengeknüpften Betttücher feſt um das Kind und ſchleuderte das Bündel hinaus in die Schwebe, während er das andere Ende noch feſt gefaßt hielt.

„Alles klar unten?“ rief er dann mit lauter feſter Stimme.

„Alles klar, laß los!“ antwortete unſer Commandant.

Das Bündel kam herabgeflattert und ward von den ſich ihm entgegenſtreckenden ſtarken Händen glücklich aufgefangen.

Als ich wieder emporblickte, ſah ich Fritz mit den Händen am Rande des Simſes hängen. Das Fangtuch ward bereit gemacht, aber zu ſpät, denn in demſelben Augenblick ſtürzte mit donnerähnlichem Gekrach das Dach zuſammen.

Einige bange Minuten vergingen, dann brachten vier von unſeren Leuten den armen Fritz getragen und legten ihn außerhalb des Bereichs der immer noch herabſtürzenden brennenden Balken auf die Erde nieder.

Ich drängte mich bis zu ihm hindurch und hob ſeinen Kopf auf meine Knie.

Er war furchtbar verſtümmelt und bot einen entſetzlichen Anblick dar. Sprechen konnte er nicht, aber ich verſtand die ſtumme Frage ſeiner brechenden Augen vollkommen.

„Emilie und ihr Kind ſind gerettet und unverſehrt“, ſagte ich.

Ein Lächeln unausſprechlichen Glückes flog über ſeine Züge und er drückte mir matt die Hand.

„Möchteſt Du ſie ſehen?“ fragte ich.

Er ſchloß die Augen und ſchüttelte ſanft den Kopf.

In dieſem Augenblick fühlte ich mich leiſe an der Schulter berührt und räumte, nachdem ich mich umgeſehen, meinen Platz ſofort der ſchönen blonden jungen Frau ein, vor welcher die Menge ehrerbietig zurückwich.



Sie kniete neben dem Sterbenden nieder, legte ſein Haupt an ihre Bruſt und küßte ihm ſchluchzend den Todesſchweiß von der Stirn. (S. 9.)

Sie kniete neben dem Sterbenden nieder, legte ſein Haupt an ihre Bruſt und küßte ihm ſchluchzend den Todesſchweiß von der Stirn.

Er verſuchte ihre Hand an ſeine Lippen zu heben, aber ſein Arm war zerſchmettert und ſank ſchlaff und kraftlos herab. Er ſchmiegte ſich an ſie und ſeine erſtarrenden Augen blickten in ihr von Thränen überſtrömendes Antlitz empor. Ein leiſes Zittern ſchüttelte ſeinen Körper, er röchelte ein paar mal und dann war Alles vorüber.

So hauchte der treue, edle „muckſche Fritz“ in den Armen des treuloſen, aber niemals vergeſſenen Weibes ſeiner Liebe ſeinen letzten Seufzer aus. A. K.

Humoriſtiſches.

Victor Emanuel befand ſich einſt im Gebirge zur Jagd und war ohne alle Begleitung. Unerkannt kam er in die Nähe eines Dorfes und ſchoß einen Haſen. Ein Kleinbauer belobte ihn wegen des vortrefflichen Schuſſes. „Wollte der Himmel, Ihr könntet auch einen vertracten Hallunken von Fuchs erlegen, der uns hier alles Federvieh verwüſtet! Ich gäbe einen Motta darum!“ (Ein Motta iſt eine geringfügige piemonteſiſche Münze). Der König erklärte, den Fuchs ſchießen zu wollen. „Aber Ihr müßt dann um drei Uhr des Morgens kommen“, ſagte der Bauer, „denn da pflegt ſich der Fuchs ſtets einzufinden.“ — „Gut, alſo für einen Motta, ſagt Ihr? Ich werde mir's verdienen Morgen früh drei Uhr bin ich da.“ — Der König kam wirklich, Reinecke ſtellte ſich ein, um ſein geflügeltes Frühſtück zu holen und fiel auf einen wohlgezielten Schuß des königlichen Jägers. Letzterer erhielt ſeine Münze und ſagte nachher: „Dies iſt das erſte Geld, das ich als Schütze erworben habe.“

Amerikaniſches. Ein neuvermähltes Ehepaar kam auf der Hochzeitsreiſe zum Niagara und der Mann beſtand darauf, daß er in die „Höhle der Winde“ hinunterſteigen wolle. „Du riskirſt Dein Leben, Eduard“, ſagte die junge Frau ängſtlich. „Wenn Du durchaus willſt, ſo laß wenigſtens Taſchenbuch und Uhr da.“

Eine feſte Frau. Eine junge Bäuerin heirathete einen Mann, der im Geruche ſtand, ein eingefleiſchtes Kneipgenie zu ſein. Am Tage nach der Hochzeit führte ſie ihn in den Hinterhof, wo ein umgeſtürztes Faß lag „Alle Abende punkt neun Uhr wird zugemacht“, ſagte ſie entſchloſſen; „kommſt Du jemals ſpäter heim, ſo ſchläfſt Du in dieſem Faſſe.“ Der Mann war ſtets ſehr pünktlich.

Talleyrand ſagte eines Tages beim Wiener Congreß zu einem vornehmen Engländer: „Ihr Engliſhmen habt neununddreißig Religionen und nur eine Sauce.“ — „Und Ihr Franzoſen“, erwiederte der Engländer, „habt neununddreißig Saucen, aber keine Religion.“

Gutes Recept. „Wie fangen Sie es nur an, daß Ihr Gemal mit Ihnen ſtets ſo zufrieden iſt?“ fragte im Kränzchen eine Frau die andere. „Ich koche ihm gut“, erwiederte dieſe. „Viele Frauen begehen den großen Fehler, daß ſie immer auf die Neigungen des Herzens ihrer Männer zu wirken ſuchen, aber den Geſchmack ihres Magens vernachläſſigen. Ich habe nur während der Flitterwochen nach dem Herzen meines Mannes geſehen.“

Woher ſtammen die Menſchen?

Aus den Papieren eines Ex-Gorilla.

Daß die Menſchen, ſo wie ſie jetzt vorliegen, von den Affen abſtammen, unterſteht keinem Zweifel mehr, ſeitdem verſchiedene große Gelehrte, ſowie ich, die weſenheitlichen Ueberreſte einer angeſtammten Affennatur in ſich entdeckt haben. Wer noch einer gegentheiligen Anſicht huldigen ſollte, bekommt einfach das zu hören, was Herr Profeſſor Häckel als heiligſte Ueberzeugung jenes Reſtes ſeiner angeſtammten Natur empfindet, nämlich daß Diejenigen, welche nicht an die Affenabſtammung glauben oder gar über die Behauptung derſelben in Zorn gerathen, „ſich hinſichtlich ihrer intellectuellen Ausbildung und cerebralen Differenzirung bisher noch am wenigſten von unſeren gemeinſamen tertiären Stammeltern entfernt haben“, alſo, möchte ich ſagen, noch echte Affen in Menſchengeſtalt ſind. Ja, ich gehe noch einen Schritt weiter als der Herr Profeſſor, indem ich ſage: Wer das nicht fühlt, mag ſich mit irgend einem Halbaffen oder höchſtens ſchlichten Pavian auf eine Linie ſtellen, nimmer aber mit einer gelehrtern Species unſerer gemeinſamen Stammältern, wie zum Beiſpiel ich bin.

Wir Ex-Affen befinden uns übrigens mit unſerer tiefgefühlten Ueberzeugung in ſehr guter Geſellſchaft, da ja auch der bekannte Dichter, Naturforſcherdilettant und Staatsminiſter Herr von Goethe wenigſtens „prophetiſch ahnte“, daß er außer mit dem etwas confuſen Vetter, den er ſich manchmal antrank, auch noch mit deſſen bewußtvollerm Bruder in verwandtſchaftlichen Beziehungen ſtand.

So weit bin ich alſo mit Herrn Profeſſor Häckel vollſtändig übereinſtimmend: die Menſchen ſind einmal alleſammt Affen geweſen, und zwar ſo eingefleiſcht, daß viele Tauſende noch heute die Affennatur und ſogar die Affenform nicht ganz haben überwinden können. Aber auf's Tiefſte fühle ich mich als Ex-Gorilla verletzt und auf's Gründlichſte beſtreite ich, wenn der Herr Profeſſor behauptet, die Affen ſeien nicht von Anfang an Affen, ſondern ganz untergeordnete Subjecte oder eigentlich gar keine Subjecte, ſondern „Urſchleim“ geweſen. Eine ſolche Degradation unſerer edlen Affennatur iſt nichts mehr und nichts weniger als eine Entweihung der Stellung unſerer gemeinſamen Stammeltern. Ich will die Möglichkeit zugeben, daß in der unverkennbaren Wechſelwirkung zwiſchen Affe und Menſch einmal der Letztere etwas vorwog, ſo daß es nicht ganz gewiß iſt, ob der erſte Affe ein Menſch oder der erſte Menſch ein Affe war, aber darüber hinauszugehen verbieten mir ebenſo mein Stolz als denkender Ex-Vierhänder, wie meine eigenen Reſultate vergleichender Naturwiſſenſchaft.

Doch ich will das Syſtem des Herrn Profeſſor Häckel an der Hand der vierundzwanzig Bilder zu dieſem Artikel kurz darlegen. Nummer 1 iſt die ſogenannte Monere oder der Urſchleim und das ſoll unſer gemeinſchaftlicher Stammvater ſein, der „vor Milliarden von Jahren“ im Weltwaſſer herumſchwabbelte. Dieſe Monere, ein formloſes, bewegungsfähiges Schleimklümpchen, in der Mitte mit einem Pünktchen, ſoll auch in Form maſchiger Schleimnetze dageweſen ſein, und die Gattung ſoll heute noch auf dem Boden des Meeres und Süßwaſſers exiſtiren, ich denke: ungefähr in der Art des Froſchlaichs. Da der Herr Profeſſor erſehen hat, daß aus dieſem Urfroſchlaich die Affen reſp. Menſchen hervorgegangen ſind, ſo bleibt mir nur die Frage übrig: wo iſt denn aber der Urmund, der den Urſchleim in die Welt ſpuckte, und weshalb können ſich, da die Gattung „Monere“ heute noch lebt, nicht auch jetzt noch Affen daraus entwickeln?

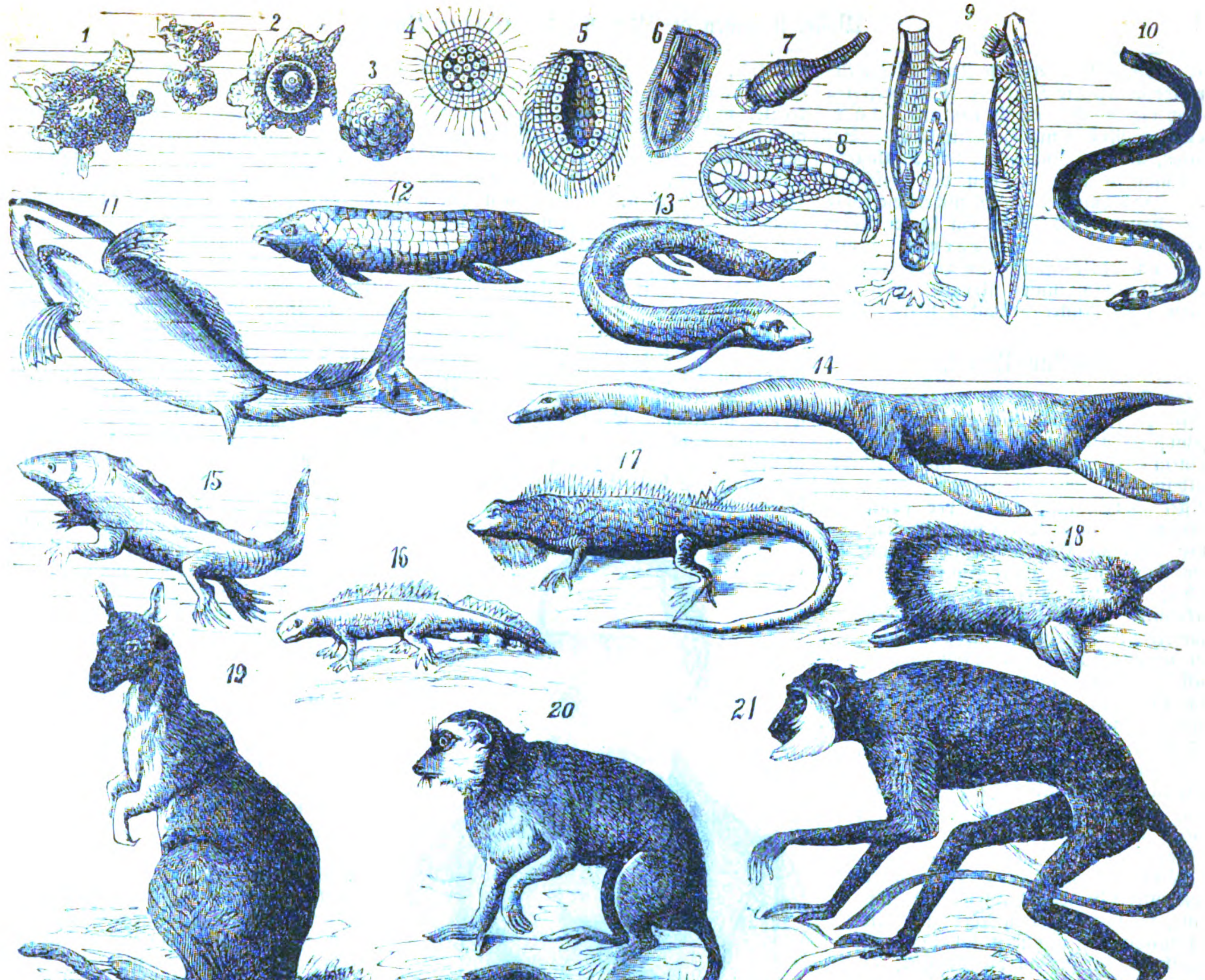
Nummer 2 unſerer Entwickelungsgeſchichte iſt die ausgeſchiedene Zelle und ſoll ebenfalls in den Amoeben, Ciliaten und Gregarinen heute noch exiſtiren. Nummer 3 iſt eine zuſammenhängende, himbeer- oder maulbeerartige Gruppe ſolcher Zellen. Dieſe Zellen bekommen haarartige Auswüchſe, Wimpern genannt, womit ſie ſich fortrudern; ſie heißen nun Planeaden und aus dieſer Nummer 4 entſteht Nummer 5 als Gaſtreade oder Magenthierchen, bei denen der Magen die Hauptſache iſt und der Mund zugleich als After dient Aus dieſer Nummer bildet ſich Nummer 6 als Strudelwurm, und nun folgt 7 als Weichwurm mit einer wirklichen Körperhöhlung und Blutinhalt. Der Weichwurm bekommt nun einen Axenſtab mit Rückenmark (Nummer 8). Damit tritt unſer urſchleimiger Stammvater in die Claſſe der Wirbelthiere Der folgenden Nummer ſchreibt der Herr Profeſſor die vollkommenere Entwickelung des Rückgrates und die Ausbildung der Geſchlechtsverſchiedenheit zu, doch fehlt noch der Schädel. Das noch jetzt lebende Lanzettfiſchchen (Fig. 9) ſoll eine Vorſtellung jener Entwickelungsſtufe geben. Somit hätten wir das Lanzettfiſchchen ebenfalls nicht ganz mit Unrecht „Urgroßväterchen“ zu nennen.

Nun geht's ſchon energiſcher weiter, denn an die noch ſchädelloſe Nummer der Lanzettfiſchchen-Großvaterſchaft reiht ſich die Sippe der „Unpaarnaſe“ mit Schädel als Rundmäuler, und ſo tiſcht uns der Herr Profeſſor als erſten mit Gehirn arbeitenden Vorfahr die rundmäulige Lamprete (Fig. 10) auf. Auf der weitern Stufe theilt ſich die Unpaarnaſe in zwei Seiten mit Doppellöchern, es bilden ſich Kiefern, Schwimmblaſen und Beinanſätze als Floſſen und ſo entſteht der Haifiſch (Fig 11). Daher mag es vielleicht kommen, daß ſich noch heutiges Tages manche Menſchen als gierige Haifiſche geberden. Vom Haifiſche treten die Urmenſchen in die Claſſe der Lurche, die ſchon eine Lunge haben und ebenſo im Waſſer wie auf dem Lande leben können Fig 12, der noch heute lebende Cerotodus oder grasfreſſende Fiſch, ſowie Figur 13, der Lepidoſiren, ſollen dieſe Stufe veranſchaulichen; und damit aller Zweifel an der Thatſache dieſes Uebergangs vom Waſſer- zum Landleben unſerer Vorfahren ſchwinde, werden wir daran erinnert, daß ſich dieſer Proceß noch jedes Frühjahr an den Fröſchen beobachten läßt, welche ſich von kiemenbeſitzenden Kaulquappen in lungenathmende Landquaker verwandeln. Folglich können unſere Vorfahren ebenſogut Kaulquappen, Waſſermolche und Waſſerſalamander geweſen ſein, was Herr Profeſſor Häckel mit eigenen Augen geſehen hat Zu dieſem Urvätergeſindel gehört auch der Seedrache (Fig. 14), dann folgt das älteſte fünfzehige Amphibium, deſſen Art im Axolotl (Fig. 15), einem mexikaniſchen Kiemenmolch, der aber auch auf dem Lande leben kann, noch heute beſteht, nur daß ſie keine Menſchen oder Affen, ſondern nur noch Landſalamander hervorbringt, weil die Affen und Menſchen zu ihrer Fortpflanzung jetzt keines Axolotls mehr bedürfen. Die folgenden Figuren 16 und 17 ſind Salamander und Eidechſen, deren erſterer im Alter die Kiemen verlor, aber den Schwanz behielt, wogegen die letztere noch jetzt lebend ſchon eine Fruchthaut, eine Schnecke im Gehörgang und Thränenorgane beſitzt, ſo daß wir nun genau wiſſen, wer von unſeren Vorfahren die erſte Thräne über dieſes irdiſche Jammerthal oder über getäuſchte Liebe vergoſſen hat — es war die Frau Eidechſe, die wir eigentlich jetzt, nach dieſem Aufſchluſſe, mit weit größerer blutsverwandtſchaftlicher Sympathie betrachten müßten.

Nunmehr verzweigt ſich unſere eidechsliche Stammmutter, welche viel geliebt zu haben ſcheint, in Reptilien (aus denen die Vögel entſtehen!) und in Säugethiere, deren Urform ſich in dem (noch jetzt lebenden) Schnabelthier (Fig. 18) darſtellt, welches ſich einer Milchdrüſe rühmen kann.

Obſchon demnach die Urmenſchen oder Uraffen mit den Vögeln keine directe Verwandtſchaft haben, können ſie doch unter den geweihten Attributen ihrer Vorfahren einen Schnabel aufweiſen, wovon es kommen mag, daß noch jetzt Viele reden wie ihnen der Schnabel gewachſen iſt.

Nunmehr alſo iſt unſere Vorgeſchichte bis zu der hohen Stufe der Säugethiere avancirt. Da ſtehen zunächſt als unſere Stammeltern die Beutelratten da (Figur 19), demnach leben unſere Vettern noch in Auſtralien Die nächſte Stufe hat ſchon eine Placenta als inneres Ernährungsorgan des entſtehenden Menſchen — nein, Halbaffen wollte ich ſagen, denn von den Halbaffen (Fig 20) bis zu den Menſchen iſt noch ein großer Schritt über die Schwanzaffen mit ihrem wackeren Herrn Repräſentanten Schmalnaſe (Fig. 21), über den Orang Utang (Fig. 22) und den Affenmenſchen (Fig. 23) am Ende der Tertiärperiode. Figur 24 zeigt dann den Menſchen auf der niederſten Stufe als Papua in Neuguinea, als deſſen nächſte Geiſtesverwandte die Hottentotten, die Kaffern und auſtraliſchen Buſchneger gelten. Nächſt den Auſtralnegern ſtehen die Malayen, Mongolen, Lappen, Finnen, Magyaren(?), Grönländer, Eſkimos, dann



Der Stammbaum des Menſchengeſchlechts.

die Rothhäute. Als weitere Menſchenſpecies gelten die Dravides (noch vertreten durch die Völker im Dekkan und auf Ceylon), die Nubier und die Mittelländer (Semiten, Basken, Indogermanen, Kaukaſier).

Damit wäre denn von der Geſchichte der Entſtehung des Menſchengeſchlechts nach Darwin und Häckel ein kurzer Abriß gegeben und es wäre **darnach** gewiß, daß, um einen greifbaren Werthvergleich zu gebrauchen, unſer Urvater noch tief unter einer Auſter geſtanden hätte.

Guſtav Nieritz

Es ſind im erſten Viertel des Jahres 1876 zwei deutſche Schulmänner in den „ewigen Oſten" eingegangen, die, Jeder in ſeinem Kreiſe, für die Geiſt- und Gemüthsbildung der deutſchen Jugend Großes geleiſtet haben und Beide der dankbaren Erinnerung mehr werth ſind als mancher berühmte Held und Staatsmann: der Eine iſt Lauckhard, weimariſcher Oberſchulrath und Herausgeber des weltbekannten Orbis pictus, der Andere Guſtav Nieritz. Die pädagogiſchen Fachblätter werden ſich die Ehre nicht entgehen laſſen, Lauckhard's bedeutende Verdienſte um das Volksſchulweſen in's rechte Licht zu ſtellen; was aber den alten guten Nieritz betrifft, ſo könnte unſer Kalender, der in den weiteſten Kreiſen des Volks geleſen wird, keinen beſſern Mann finden, um ſein Gedächtniß in ſchlichter, pietätvoller Weiſe zu ehren und zu feiern.

Wie viele Tauſende von uns Alten und von unſeren Kindern durch ganz Deutſchland, beſonders aber in Nord- und Mitteldeutſchland, erinnern ſich nicht mit dankbarer Freude an die Genüſſe, die ihnen eine oder die andere der ſo warmherzigen und darum ſo wahr geſchriebenen Erzählungen Nieritzens bereitet hat! Er war ſo recht ein Schriftſteller für die Maſſe des Volks, ſchlicht und gerecht, ohne Prunk und eitlen Wortſchwall, ohne Frömmelei und dennoch echt chriſtlich, die Jugend belehrende, warnende, bildende Wege führend und dabei immer angenehm unterhaltend, aber mit gleich lebendigem Intereſſe auch von Erwachſenen geleſen. Sein Wirken iſt demnach als ein höchſt nützliches und zeitgemäßes zu bezeichnen und um ſo mehr muß man ſich wundern, daß die Verfaſſer mehrerer Literaturgeſchichten das Recht gehabt zu haben glauben über Guſtav Nieritz hinwegzugehen. Sogar Heinrich Kurz, dem man doch Gründlichkeit nachrühmt, giebt ſich nicht die Mühe, ihn auch nur zu erwähnen, während er doch dem Spinnſtubenſchreiber W. O. von Horn (Wilhelm Oertel), der nicht beſſer iſt als Nieritz, Platz einräumt, von einer Anzahl vielſchreibender Damen ganz zu geſchweigen.

Indeß hat dieſes Ueberſehen Nieritzens Verdienſt beim Volke keinen Eintrag gethan. Es lieſt ihn trotzdem und ſchätzt ſeinen geiſtigen Wohlthäter auch ohne literargeſchichtlichen Weihrauch, der ja doch meiſt nur in einigen armſeligen, kaum von Fachleuten beachteten Zeilen beſteht.

Möglich, daß Guſtav Nieritz ſich durch das unberechtigte Geizen der Handwerkskritiker mit einer Feder voll Tinte manchmal im Stillen gekränkt gefühlt hat, doch hat trotzdem ſeine beſcheidene Natur ruhig weiter geſchafft, ohne noch rechts und links oder gar nach oben, zu den kahlen Höhen gemachter Größen, mit ſcheelem Neide zu blicken. Das iſts, was man gerade ihm nachrühmt und was auch aus ſeinem ganzen lieben alten Geſichte ſpricht. Seinen literariſchen Acker konnte Keiner beſſer anbauen als er ſelber; dagegen ſind Manche ihm darin nachgetreten, ohne das Geheimniß ſeiner originellen Farbengebung zu ergründen.

Guſtav Nieritz feierte am 2. Juli 1875 ſeinen achtzigſten Geburtstag, hat alſo denſelben nicht viel über ein halbes Jahr überlebt. Er wurde als Sohn eines mittelloſen Schullehrers in Dresden geboren. Schon während er ſelbſt noch



Guſtav Nieritz.

Schüler war, mußte er ſeinen alternden Vater zeitweiſe im Lehramt vertreten und obgleich er nicht die mindeſte Neigung für das damalige Hungerloos eines Volksſchullehrers hatte, nöthigten ihn doch die Bedrängniß des Vaters und die Bitten der Mutter in daſſelbe hinein. Er übernahm in Dresden eine Unterclaſſe mit über hundert Kindern und hatte wöchentlich dreißig Stunden zu unterrichten. Dafür erhielt er monatlich fünf Thaler!

Mehrere Jahre ſpäter ſtiegen die fünf auf acht und dann auf zwölfeinhalb. Mit hundertfünfzig Thalern getraute Guſtav Nieritz ſich zu heirathen, ſo recht um Schiller's Wort von „Hunger und Liebe" wahr zu machen, namentlich da ſein ehelicher Himmel ſich allmälig mit kleinen Engeln bevölkerte. Um dieſen Himmel durch Noth nicht gar zur Hölle werden zu laſſen, gab Nieritz in allen Stunden, welche ihm das Schulamt frei ließ, Privatunterricht in Latein und Franzöſiſch, Zeichnen und Clavierſpiel, ſchrieb Noten ab und ſcheute ſich überhaupt vor keiner etwas lohnenden Arbeit.

Obſchon ihm nun amtlich verſprochen worden war, daß er einſt der Nachfolger ſeines faſt ganz taub gewordenen Vaters in der Oberlehrerſtelle werden ſolle, wurde ihm dennoch, nach vierzehnjähriger Plage in der geringeren Stelle, durch die muckerlichen Werkzeuge des frömmelnden Cabinetsminiſters von Einſiedel der Boden unter den Füßen weggezogen; ein viel jüngerer und verdienſtloſer Betbruder erhielt ſtatt ſeiner die Stelle.

Um dieſe Zeit verſuchte es Nieritz, von Noth gedrängt, zu ſchreiben; er begann den Roman: „Der Abenteurer wider Willen"; aber die Noth verſteht ſich zwar ſehr gut auf das Dictum: „Schaffe täglich Brod!" doch ſehr ſchlecht aufs Romandictiren, darum mußte Nieritz die größere Arbeit bald wieder beiſeite legen; erſt einige Jahre ſpäter vollendete er ſie auf Bitten ſeiner verſtändigen Gattin. Dagegen lieferte er 1830 ſeine erſte Erzählung: „Das Pomeranzenbäumchen", welche mehrere Auflagen erlebte; ſie umfaßte ſechsundzwanzig Bogen Manuſcript, dafür erhielt er zwölf ganze Thaler!

Seine zweite Erzählung: „Der goldene Knopf", nahm Gubitz in ſeinen „Geſellſchafter" und von da an wurde Nieritz auf mehrere Jahre Mitarbeiter dieſer Unterhaltungsſchrift. Gubitz rieth ihm, in der Manier Chriſtoph von Schmid's Erzählungen für die Jugend zu ſchreiben. Dadurch kam Nieritz in ſein richtiges Fahrwaſſer, er ließ „Die Schwanenjungfrau", „Der kleine Bergmann", „Alexander Menzikoff" und andere aufeinander folgen. Dabei hörte er aber keineswegs auf, die Jugend auch als profeſſioneller Volksſchullehrer zu unterrichten und benutzte nur ſeine freien Stunden zur Schriftſtellerei. So ſchrieb er während der Weihnachtsferien den „Landprediger" und während der Pfingſtferien den „Bettelvetter". Später folgten „Die Söhne Eduards", „Die Auswanderer" mit der Tendenz „Bleibe im Lande und nähre Dich redlich" u. ſ. w.

Nieritz arbeitete raſch, ohne beſondere ſchriftliche Entwürfe, corrigirte wenig an ſeinen Manuſcripten und entnahm ſeine Stoffe allen nur erdenklichen Lebensgebieten. Trotzdem, daß er weit über 5000 Schüler in der Volksſchule unterrichtete und die Zahl ſeiner Privatſtunden Legion iſt, brachte er ca. 125 Bände Erzählungen in den Buchhandel, außerdem lieferte er eine Menge kleinerer Aufſätze in öffentliche Blätter.

Er hatte eine ſehr rege Phantaſie, welche ihm das Schaffen erleichterte, und ſo gelang es ihm endlich, ſich ein Häuschen in Neuſtadt-Dresden zu erwerben und ſeine alten Tage gemächlicher zu geſtalten. Allgemein geſchätzt von Jedermann, ſtand und lebte der freundliche Greis inmitten einer theilnehmenden Welt, und obwohl hochbetagt, als er hinunterſtieg in das unbekannte Dunkel, welches den menſchlichen Lauf abſchließt, ſtarb er doch ſeinen Freunden und Verehrern viel zu früh, weil er nie aufgehört hatte neue Früchte vom Baume ſeiner Phantaſie darzubieten. Die Jugend ſegne ſein Andenken!

Zwei deutſche Dichter.

Am 18. März 1876 ſtarb zu Cannſtadt bei Stuttgart, noch nicht ganz 66 Jahre alt und inmitten ſeiner literariſchen Thätigkeit, **Ferdinand Freiligrath**. Das war einer von den Dichtern, bei denen das große Wort „Von Gottes Gnaden" ſo recht voll zur Verwirklichung kam. An ſeinem Wiegenbett ſtand die Fee der Poeſie, welche ihm geheimnißvoll ihr glückverheißendes Sprüchlein in's Herz flüſterte, nur daß ſie kein menſchliches Auge ſah; ſie hätte ſich gewiß auch damals vor Scham nicht ſehen laſſen, denn zur Stunde ſeiner Geburt, am 17. Juni 1810, war ein großer Theil Deutſchlands noch beſchmutzt von den Fußtritten des corſiſchen Eroberers, und gerade Weſtfalen, wo Freiligrath das Licht erblickte, wurde damals von der Schwefelbande der Napoleoniſchen Verwandtſchaft abgewirthſchaftet.

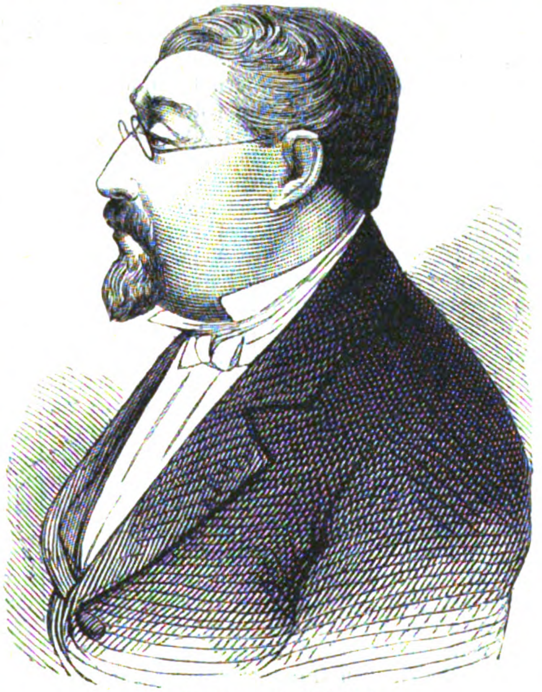
Ob ſein Vater in Detmold ihn auch für die Kaufmannſchaft beſtimmte und ob er auch ſpäter als ausgelernter Kaufmannsdiener nach Amſterdam in die Fremde ging, das Dichten hing ihm an, daß er's endlich zu ſeinem Lebensberuf machte und alles Andere beiſeite ließ. Von bedeutendem Einfluß auf die Richtung, die er im Dichten einſchlug, waren franzöſiſche und engliſche Vorbilder, Victor Hugo, Walther Scott, Byron, er aber war kein Nachahmer, ſondern ſchuf ſich eine künſtleriſche Eigenart, in welcher ihm zwar Viele, aber Keiner mit Erfolg nachgetreten iſt.

Er baute ſein ganzes Schaffen auf den feſten Grund eines fleckenloſen ſittlichen Charakters und verfeinerte den poetiſchen Geſchmack. Im Uebrigen iſt die Frage müßig: ob er oder einer der mit ihm lebenden Dichter größer war. Geibel, Prutz, Kinkel, Gottſchall, Bodenſtedt, J. G. Fiſcher, Groſſe, Paul Heyſe, Hamerling ſind alle bedeutend, Jeder in ſeiner Weiſe, aber es läßt ſich von Keinem ſagen, daß er Freiligrath überragte, und auf ſeinem eigenen Felde, gluthvoller Phantaſie, großartiger Behandlung der Stoffe, Reichthum der Formen und Farben, unwiderſtehlicher Zauber ſeiner dichteriſchen Bilder, erreichte ihn Keiner. Mochte er den Sand der Wüſte oder die Eiſenbahn, isländiſch Moos oder das Meer, Griechen auf der Meſſe oder den Neger auf dem Eiſe, den Löwen oder ein Stück heimatlicher Erde zum Gegenſtand ſeiner Schilderung machen, dieſe war immer neu, glänzend, kühn, ſtimmungs- und lebensvoll. Man konnte ſie nicht leſen, ohne von Schauer ergriffen zu werden. Es ſei hier nur erinnert an den „Löwenritt", an „Unter den Palmen", „Der Blumen Rache", „O lieb' ſo lang Du lieben kannſt", „So will ich ſitzen ohne Ende", „Im Irrenhauſe", „Am Baum der Menſchheit drängt ſich Blüth' an Blüthe", „Germania", „Die Trompete von Vionville" und hundert andere mehr. Selbſt da, wo er die Natur in ihren dem



Ferdinand Freiligrath.

Menſchenverſtande grauſamen und unfaßbaren Vernichtungswerken malt, wie im „Löwenritt", bleibt er doch immer wahr, und wenn man auch, von eiſigem Schauer



Victor von Scheffel.

durchzuckt, ſagen muß: „Es iſt ſchrecklich!" muß man doch hinzufügen: „Es iſt ſo!"

Wir kommen nun zu der politiſchen Seite ſeiner Thätigkeit, welche auf die Geſtaltung ſeines Lebensſchickſals entſcheidend einwirkte. Als Freiligrath's großes dichteriſches Talent durch die Geſammtausgabe ſeiner Gedichte (Stuttgart 1838 u. flgde.) zur allgemeinen Anerkennung gelangt war, gab ihm, auf Alex. v. Humboldt's Empfehlung, König Wilhelm IV von Preußen eine Jahrespenſion, damit er ſich mit mehr Gemächlichkeit dem dichteriſchen Schaffen widmen könne. Auch einige andere bedeutende Dichter erhielten ein ſolches Jahrgeld, denn Friedrich Wilhelm IV war allerdings der Mann, deſſen eigener bedeutender Geiſt Anderer Bedeutung zu erkennen vermochte. Da er aber dem Volke nicht dasjenige Maß politiſcher Freiheit gewährte, welches ſchon ſeit den Befreiungskriegen angeſtrebt wurde, ſo glaubte auch Freiligrath, ſchließlich durch den wegen ſeiner politiſchen Lieder abgeſetzten Hoffmann von Fallersleben bewogen, die königliche Penſion aufgeben zu müſſen. Dies geſchah 1844. Er gab noch in demſelben Jahre ſein „Glaubensbekenntniß" in politiſchen Gedichten zu erkennen, welche trotz mancher Irrthümer doch vom reinſten Hauche der Vaterlandsliebe durchgeiſtigt waren. Daß er in Liedern auf Revolution drang und nach dem großen Aufſtandsjahre dieſe feierte, daß er ſo weit ging, das Proletariat als den allein berechtigten Herſteller geſunder Staatszuſtände zu verherrlichen und in einem fürchterlich ſchönen Gedicht: „Die Todten an die Lebenden" die pariſer Juniſchlacht zu feiern, war faſt eine nothwendige Folge der durch die ſchroffe Haltung der Machthaber erhitzten Volksleidenſchaft. Auch Freiligrath konnte der Anklage nicht entgehen; er wurde in Köln vor die Aſſiſen geſtellt, frei geſprochen und von der verſammelten Menge im Triumph durch die Straßen getragen.

Nun aber mußte er in's Exil; er ging mit ſeiner Familie nach London und wurde wieder Kaufmann, indem er als Leiter der ſchweizeriſchen Bankfiliale angeſtellt ward. Arbeit und Mühe halfen ihm ein bequemes Heim begründen. Aber auch ſein politiſches Denken wurde kühler und geläuterter und die praktiſchen Socialiſten mußten bald aufhören, ihn als ihren falſch verſtandenen Apoſtel zu betrachten.

Auch die Noth blieb ihm nicht erſpart, als ſeine kaufmänniſche Stellung aufhörte. Da, in dieſem kritiſchen Momente, zeigte ſich die dankbare Liebe des deutſchen Volkes, für deſſen Verherrlichung er gearbeitet hatte: es wurde ihm eine Nationalſubſcription eröffnet, deren Ertrag bedeutend genug war, um ihn aller Nahrungsſorgen zu entheben. Er kehrte nach Deutſchland zurück und ſiedelte ſich in Stuttgart, ſpäter in Cannſtadt an, wo er nun auch begraben liegt.

Außer ſeinen originalen Dichtungen,

welche zuletzt 1870 und 71 in Stuttgart geſammelt erſchienen, brachte er die meiſterhaften Uebertragungen engliſcher, amerikaniſcher und franzöſiſcher Dichtungen, von Tennyſon, Robert Burns, Thomas Hood, Felicia Hemans, Longfellow, Victor Hugo ꝛc.

Er ſteht nun, nachdem erſt die Erfahrung und zuletzt der Tod alle politiſchen Schärfen von ſeinen Dichtungen abgelöſt, „auf einer höhern Warte als auf der Zinne der Partei" und es iſt ihm geworden, was er ſelbſt ſang:

Geliebt zu ſein von ſeinem Volke,
O herrlichſtes Poetenziel!
Loos, das aus dunkler Wetterwolke
Herab auf meine Stirne fiel!"

Als Zweiten nennen wir Joſeph Victor von Scheffel. Nicht ſelten läßt ſich aus literariſchen und künſtleriſchen Kreiſen die Klage vernehmen, daß im Verlaufe unſeres jetzigen Jahrhunderts der Sinn für die ſogenannten höheren Intereſſen der Menſchheit, namentlich für Kunſt und Literatur, mehr und mehr verſchwinde, und doch iſt nichts ungerechter und unwahrer, als ſolch eine allgemein hingeſtellte Klage. Denn trotz der Mühſale und der Schwierigkeiten, welche politiſche und volkswirthſchaftliche Verhältniſſe ſelbſt den Beſten der Nation bereiten, iſt in böſen wie in guten Tagen die Anhänglichkeit an Kunſt und Literatur, und zwar in Verbindung mit einem wahrhaft guten Geſchmack, am vollen Leben geblieben. Daß es auch in unſerer Zeit oft nur eines Anſtoßes bedarf, um eine allgemeine Aeußerung dieſes feinen Sinnes der Nation hervorzurufen, hat ſich an Freiligrath und dann auch an dem Dichter erwieſen, deſſen Name ſoeben in dieſem Artikel genannt worden iſt. Gerade in Scheffel's Falle zeigt ſich wieder recht überzeugend, daß in unſeren Tagen hervorragende Talente ſchon bei Lebzeiten thatſächlich mehr gefeiert werden, als in vergangenen Zeiten die größten Männer; und um dieſen ſchönen Zug im Charakter unſerer Nation richtig zu würdigen, darf nicht unerwähnt bleiben, daß die Tagespreſſe einen bedeutenden Antheil daran hat. Kaum trat in den Zeitungen die Kunde hervor: der Dichter Scheffel feiere am 16. Februar 1876 ſeinen fünfzigſten Geburtstag, ſo war für alle gebildeten Kreiſe der Anſtoß zur Mitfeier dieſes Tages gegeben, und wiederum war es die Tagespreſſe, welche uns von den tauſenderlei Zeugniſſen ehrender Anerkennung des Dichters Mittheilung machte.

Daß ſich bei dieſer Gelegenheit auch eine Anzahl ganz anderer Perſönlichkeiten und Geiſtesrichtungen geltend machte, als bei der Anerkennung Freiligrath's durch äußerliche Liebes- und Freundſchaftszeichen, ändert nichts an der Thatſache, daß es hier wie dort doch im Grunde nur die nationale Anerkennung war, deren ſich die beiden Dichter erfreuen konnten. Joſeph Victor Scheffel erhielt von ſeinem Landesherrn, dem Großherzog von Baden, das Adelsdiplom. Der Adel des geiſtigen Verdienſtes war ihm auch ohne dieſes äußerlich ehrende Zeichen geſichert, ſowie er Freiligrath geſichert war Sein vollgeſtrichen Maß erweiſt er durch ſich ſelbſt: er iſt und bleibt ein ganzer Scheffel, nichts mehr und nichts weniger.

Er iſt der gerade Gegenſatz Freiligrath's; griff dieſer ſeine Stoffe aus der Zeit und wirkte damit durch die eigenſte Bearbeitung unmittelbar auf die Zeitſtimmung, ſo that Scheffel das Gegentheil: er vertiefte ſich in eine weit zurückliegende Vergangenheit und entnahm ihr die Stoffe zu ſeinen Hauptwerken: „Ekkehard", „Der Trompeter von Säckingen", „Frau Aventiure, Lieder aus Offterdingen's Zeit" und „Juniperus, Geſchichte eines Kreuzfahrers". Nicht etwa, daß er, wie Felix Dahn in ſeinem „König Roderich", veraltete Zuſtände in's Gewand moderner Begriffe und Sprache hüllte, ſondern er belebte in der Darſtellung ſeiner Stoffe mit den treueſten und wahrſten Farben die Vergangenheit wieder und rückte ſie ſo nahe an uns heran, daß wir ſie gleichſam noch einmal mitleben konnten.

Joſeph Victor Scheffel wurde am 16. Februar 1826 zu Karlsruhe geboren; ſein Vater war badenſcher Officier, er erhielt eine ſorgfältige Erziehung, ſtudirte in Heidelberg die Rechte, mit Vorliebe aber auch Geſchichte, und wenn er ſich auch eine Zeit lang ſpäter dem praktiſchen Rechtsleben widmete, ſo erhielt doch jene Vorliebe in ihm dergeſtalt die Oberhand, daß er ganz zur Literatur der Geſchichte überging und gleich in ſeinem erſten Hauptwerke, dem 1855 erſchienenen Roman „Ekkehard", nachwies, wie vorzüglich es ihm gelungen war, Sitten und Zuſtände des zehnten Jahrhunderts nach gründlichſtem Studium in getreuen, lebenswarmen Bildern vor unſeren überraſchten Augen herrlich aufzurollen. „Ekkehard" iſt jener geſchichtlich berühmte Mönch von St. Gallen, welcher noch jung und liebenswürdig, in genauen Beziehungen zur Herzogin Hadwig von Schwaben auf Schloß Hohentwiel kam und ſein Herz mit ſchrecklicher Entſagung kaſteien mußte. Dieſer Roman gehört zu den beſten ſeiner Art. Aber noch mehr eroberte ſich Scheffel die deutſchen Herzen durch ſein heiteres epiſches Gedicht: „Der Trompeter von Säckingen", welches, als beſter Beweis ſeiner Vortrefflichkeit, bereits in einem Dutzend Auflagen verbreitet iſt.

In „Frau Aventiure, Lieder aus Heinrich von Offterdingen's Zeit", knüpfte Scheffel zwar an die Lieder jenes berühmten Meiſterſängers und ſeiner Zeitgenoſſen an, indem er, mit gründlichſter Kenntniß der Dichtung und des Lebens im deutſchen Mittelalter, Lieder in Form und Geiſt jener Zeit gab, aber er vervollkommnete, was dort blos Anregung oder Wortkünſtelei war, zu wahrhaft künſtleriſchen und genießbaren Geſtaltungen, und verſetzte uns völlig in Geiſt und Leben jener Zeit, in welcher das dichtende Leben ſeine ſchönſten Blüthen trieb. Sein Verdienſt hierbei iſt um ſo größer, als in der deutſchen Nation, von einigen Gelehrtenkreiſen abgeſehen, vor noch nicht Langem eine vollkommene Unbekanntſchaft mit den eigenen Literaturſchätzen und dem geſellſchaftlichen Leben des frühern Mittelalters herrſchte.

Was aber Scheffel ſo recht die Gemüther der deutſchen Jugend in ihrer beſten Bedeutung gewonnen hat und ſein dichteriſches Weſen noch lange unter uns fortpflanzen wird, das ſind ſeine vom glücklichſten Humor belebten, burſchikoſen, an allen deutſchen Stätten für Pflege der höhern Wiſſenſchaft luſtig eingebürgerten Lieder unter dem Titel „Gaudeamus", die ganz für ſich ſelbſt ſprechen und keiner Erklärung bedürfen. Um dieſer Lieder willen war es auch, daß ſich ſo viel alte Burſchen, nun theilweiſe in den höchſten Stellungen, dankbar des Dichters erinnerten, als es ſeinen fünfzigſten Geburtstag zu verherrlichen galt. Selbſt der oberſte Beamte des Reichs, Fürſt Bismarck, erfreute ihn mit ſeiner Gratulation. Und ſo darf Scheffel mehr als viele andere hochverdiente Dichter unſerer Zeit von ſich rühmen, der Kranz der Ehre ſei ihm im vollſten Schmuck zutheil geworden. Die Beſten ſeiner Zeit haben ihm genug gethan.

Schließlich ſei erwähnt, daß der Gefeierte, nachdem er angenehme und bildende Reiſen in Italien, der Schweiz, Südfrankreich ꝛc. gemacht hat, in Radolfszell am Bodenſee, in der Nähe des Schauplatzes ſeines Romans „Ekkehard", Hohentwiel, eine eigene Villa bewohnt und ſich in aller Gemüthlichkeit den Muſen auch ferner widmen kann.

Die verhängnißvolle Ronde.

Humoreske von F. Kießling.

„Aber laßt Euch doch nicht ſo bitten und erzählt uns die Geſchichte!" ſprach der Commandant der Pulvermagazinwache zu dem in der voräußerſten Ecke des Locals ſitzenden alten Signaliſten, und fuhr, indem er dem Angeredeten die mit „echtem Nordhäuſer" gefüllte Flaſche hinreichte, fort: „Da, ſtärkt Euch erſt 'mal durch einen tüchtigen Zug, damit die Kehle feucht wird, und dann ſchießt los."

„Dummes Zeug!" entgegnete der angeredete alte Signaliſt; „glaubt Ihr denn, ich ſei blos da, um Eure Neugier zu ſtillen und Euch durch Geſchichtenerzählen die Zeit zu vertreiben? Und zudem iſt die Geſchichte, die der heutige Schneeſturm mir in's Gedächtniß ruft, keine ſo angenehme für mich, denn durch ſie machte ich zum erſten und letzten Male Bekanntſchaft mit dem Arreſtlocale, während die Anderen mit einem blauen Auge davon kamen."

„Ah, nun errathe ich!" ſprach lachend der Aufführende, „der Vater Meiling hat gewiß 'mal ohne Urlaub ein „freies Nächtchen" gemacht und das Ganze iſt eine Liebesgeſchichte, die —" — „die Ihm Gelbſchnabel auch nichts anginge!" unterbrach ihn der Alte, indem er dem Aufführenden einen Blick zuwarf, wie es eben nur ein alter Soldat fertig bringt.

„Na, ſeid ihm nicht böſe, Vater Meiling", ſprach beſänftigend der Wachcommandant, „er hat's nicht böſe gemeint. Da, nehmt die Flaſche und trinkt und dann ſchießt 'mal los." Der Alte nahm die ihm dargereichte Flaſche, that einige gewaltige Züge und nachdem er die Flaſche zurück-

gegeben ſprach er: „Na, meinetwegen, Ihr ſollt die Geſchichte hören.“

Nachdem er an dem Tiſche des Wach-commandanten mit Platz genommen, und Letzterer die Schnarchenden mittels kräftigem Aufſtampfen des Säbels zur Ruhe gebracht, begann Meiling:

„Ihr wißt, daß ich ſeit anno 47 Soldat bin; warum ich nach Ablauf meiner geſetzlichen Dienſtzeit nicht in meine Heimat zurückgekehrt bin, ſondern „aufgenommen“, oder wie man es jetzt heißt „capitulirt“ habe, iſt eine lange und traurige Geſchichte, die jetzt nicht hierher gehört, die ich Euch aber ein ander Mal erzählen werde. Für heute will ich Euch eine andere Geſchichte zum Beſten geben, die für mich allerdings weniger als luſtig endete, denn ſie brachte mir vier Tage Arreſt ein.

„Es war im Jahre 1851. Ich ſtand damals noch als Kanonier bei der dritten Batterie, welche der Hauptmann von W. commandirte, einer der originellſten — aber auch der tüchtigſten — Officiere, die unſere Truppe aufzuweiſen gehabt. Er iſt nun ſchon lange von dem Befehlshaber da droben von der Erde ab- und in die ewige große Garniſon commandirt worden. Um eine lange Charakteriſtik von ihm zu erſparen, will ich Euch ein Vorkommniß erzählen, das ſeine Art beſſer kennzeichnet, als es eine lange Schilderung thun würde. Wir lagen im Jahre 1850 in dem ohngefähr eine Stunde von unſerer Garniſon gelegenen Dorfe Lindenberg. Die dortigen Bauern waren uns, der Himmel weiß aus welchem Grunde, nicht ſonderlich freundlich geſinnt, und ſo hatten ſie uns, um der Laſt der Einquartirung überhoben zu ſein, in den dortigen Gaſthof „verkauft,“ wo wir — ſchlechter als in der Caſerne — etliche 30 Mann einquartirt lagen. Unſer Hauptmann mochte wohl erfahren haben, daß wir die Abende meiſt mit Kartenſpielen hinbrachten, und die Folge davon war ein Befehl, dahin lautend: „daß Jeder, der beim Kartenſpielen für Geld betroffen würde, mit ſechs Tagen ſtrengen Arreſtes beſtraft werden ſollte.“ Allein wir verriethen uns gegenſeitig nicht, und ſo ſaßen wir eines Abends Alle wieder ſpielend an den Tiſchen, als plötzlich der Ruf „Achtung!“ ertönte und der Hauptmann in Begleitung des Feldwebels eintrat.

Noch ehe wir Geld und Karten beſeitigen konnten, ſtand der Hauptmann in unſerer Mitte und befahl: „Jeder ſpielt jetzt weiter, damit der Feldwebel die Schwerenöther, welche meinen gegebenen Befehl nicht reſpectirt, zur Beſtrafung notiren kann!“ — Keiner ſchien Courage hierzu zu haben, bis endlich der Hauptmann durch



In dem Augenblicke aber, als der Poſten antworten wollte, kam ein heftiger Windſtoß, blies den in der Eile nicht zugeknöpften ꝛc. (S. 16)

ein donnerndes: „Na, wird's bald!?“ zum Weiterſpielen zwang. An dem Tiſche, an welchem der Hauptmann Poſto gefaßt hatte, ſaßen die älteſten Unterofficiere der Batterie und unmittelbar vor dem Chef war der Platz des durch ſeine Derbheit bekannten Feuerwerkers Schubert, welcher, im „Tippen“ begriffen, die ſoeben erhaltenen Karten zuſammenſchob, und mit einem kurzen: „Ich paſſe!“ auf den Tiſch warf. — Plötzlich rief der Hauptmann, der einen Blick auf die Karten geworfen hatte: „Was, Feuerwerker? Sie wollen die Karte nicht ſpielen? Kerl, ſind Sie verrückt, da kriegt ja Keiner einen Stich! — Geh'n Sie weg, ich ſpiele die Karte ſelber!“ Im nächſten Augenblicke ſaß er auf dem Platze des Feuerwerkers und rief ausſpielend: „Trumpf, Trumpf! und nun das Aß!“ Alle drei Stiche waren ſein und der Hauptmann hatte die 12 Pfennige gewonnen; eben in Begriff ſie einzuſtreichen, trat der Feuerwerker Schubert dicht an ihn heran und fragte: „Herr Hauptmann, ſoll der Feldwebel Ihren Namen auch mit notiren?“ Lachend entgegnete der Hauptmann: „Bomben und Granaten, 's iſt wahr, ich habe ja nun auch mit geſpielt! — Na Feldwebel, da laſſen Sie das Aufſchreiben, damit ich mich nicht ſelbſt in Arreſt ſtecken muß; und Sie, Herr Wirth“, fuhr er zu dieſem gewendet fort, „bringen Sie 'mal ein Faß Bier für meine Artilleriſten, denn ich kann ja doch das gewonnene Geld nicht mitnehmen!“ Bald war ein Faß zur Stelle und mit einem donnernden Hurrah! wurde das erſte Glas geleert. Natürlich war von einer Beſtrafung keine Rede mehr.

Doch dies nur nebenher“ — fuhr der Erzähler fort — „um Euch zu beweiſen, daß unſer damaliger Chef ein origineller Kauz war. — Im Jahre 1851 war ich mit zur Dienſtleiſtung auf die Feſtung K. commandirt. Ihr wißt, der Dienſt — von 50 Artilleriſten und 250 Infanteriſten verſehen — iſt auf der „Kuppe“ ſehr einförmig, und da bei Beginn der Dunkelheit ſämmtliche Feſtungsthore geſchloſſen werden, ſo haben die Nachtpoſten ſo gut wie gar nichts zu bewachen; die Officiere du Jour begnügten ſich ſtatt Ronde zu gehen damit, die Hauptwache zu beſuchen und dort eine Ronde in das Wachjournal zu notiren.

Was Wunder, wenn die Poſten es des Nachts mit ihren Inſtructionen nicht eben genau nahmen und nicht ſelten während ihrer zwei Stunden auf einem geſchützten Orte den Schlaf des Gerechten ſchleifen, oder ſich in der Nähe ihrer Poſten zuſammenfanden, um ſich die Zeit mit Erzählen zu vertreiben.

Es war Ende Januar im Jahre 1851 und wie wir ſagen ein wahres „Hundewetter!“ Der feine Schnee, den die 21 Grad Kälte kaum herabfallen ließ, ſpielte uns ganz malitiös um die Naſe herum und die Nacht war ſo rabenſchwarz, daß man kaum die Hand vor den Augen ſehen konnte. Ich ſtand auf Thorwache, war in einer bequemen Ecke ſo leidlich geſchützt und hätte es mir ſo recht gemüthlich machen können, wären nicht oben „vor Gewehr“ einige ſchadenfrohe Schlingel geweſen, die durch wiederholtes Necken und Anrufen mich jeden Augenblick ſtörten. Ihr wißt doch, daß die unteren Poſten nach Schluß der Feſtungsthore nur durch Anrufen controlirt werden können. Ging nun ein Soldat der obren Hauptwache heraus, ſo rief er ſein: „Schildwach am Thor!“ jedes Mal herab, und auf meine Antwort „Wer da!“ rief man lachend herunter: „Biſt'n Schaafskopf!“ — So war ich auf dieſe Weiſe mehr als zwanzig Mal geneckt worden, als der oft gehörte Ruf: „Schildwach am Thor!“ abermals zu mir drang. In der Meinung, daß es wiederum eine Neckerei ſei, antwortete ich heftig: „Ach hol' Euch der Teufel, Ihr ſeid ſelber Schaafsköpfe!“ Da rief es mit unbeſchreiblicher Stimme herab: „Kerl, iſt Er verrückt!“ und nun erſt erkannte ich zu meinem namenloſen Schreck die Stimme des Hauptmanns, der in dieſer Nacht zum erſten Male Ronde ging.

Was nun kam, könnt Ihr Euch denken!

— Ich wurde abgelöſt und in das Arreſtlocal gebracht. Noch über meine ſtrafwürdige Antwort und deren Folgen nachdenkend, wurde die Thür auf's neue geöffnet und ich bekam vier Leidensgefährten, die ebenfalls auf der verhängnißvollen Ronde vom Hauptmann arretirt worden waren.

Die erſten drei waren Infanteriſten; der Hauptmann hatte ſie bei der Ronde vergebens auf ihren Poſten geſucht und ſie endlich im Vorbau des Laboratoriums getroffen, wo ſie rauchend und trinkend ſich mit Erzählen die Zeit zu vertreiben geſucht hatten.

Auf ganz unerhörte Weiſe aber war der Poſten am Zeughauſe, ein Kanonier der 8 Batterie, gefunden und arretirt worden. — Seine Kleidung beſtand in Hemd, Unterhoſe, Filzſchuhen, Wachmantel und Helm! Und ſo hatte der arme Teufel bei 21 Grad Kälte über eine Viertelſtunde im Freien campiren müſſen! Mit den Zähnen klappernd und an allen Gliedern vor Froſt noch zitternd, erzählte er uns den Hergang folgendermaßen:

Tief in den Wachmantel gewickelt, hatte er ſich an eine der dort ſtehenden Kanonenlafetten gelehnt; hierbei aber hatte ihn der Froſt ſo eingenommen, daß er beſchloß, ſich durch raſches Auf- und Abgehen etwas zu erwärmen. Beim Weggehen war er an dem Haken zum Einlegen des Wiſchers hängen geblieben und hatte ſich das Beinkleid von unten bis oben dermaßen zerſchlitzt, daß die eine Seite ſeines Beinkleides wie eine Frauenſchürze ausſah und von dem kalten Winde hin und her geweht wurde. Beim Diener des in unmittelbarer Nähe ſeines Poſtens wohnenden Feſtungsadjutanten hatte er noch Licht bemerkt, war in die zweite Etage hinauf geſtiegen, um ſich von dem Diener eine andere Hoſe zu leihen. Dieſer, dem Wunſche ſeines Kameraden gern entſprechend, holte ſogleich den gewünſchten Erſatz herbei und brachte ſogar noch eine wollene Jacke mit, die der Poſten dankend annahm.

Er hatte ſich gerade ausgekleidet, als der verhängnißvolle Ruf zu ihm drang: „Piquet am Zeughauſe!" — Der Schreck hatte ihn — da er die Stimme des Hauptmanns ſogleich erkannt — faſt der Sinne beraubt. Der Diener, welcher ſeine Faſſung behielt, hatte leiſe das Fenſter geöffnet und durch dieſes rief der Poſten mit vor Angſt zitternder Stimme ſein „Werda!" herab und fügte nach der Antwort des Hauptmanns: „Ronde!" ſein „Kann paſſiren!" bei. — Daß der Hauptmann nun den Poſten ſuchen würde, lag auf der Hand, und ſo fuhr dieſer denn mit Blitzesſchnelle in die Filzſchuhe, hing ſich den langen Wachmantel über das bloße Hemd, ſtülpte den Helm auf den Kopf, erfaßte die Klinge ſeines Säbels und ſtürzte ſo hinab.

„Wo ſteckt Er denn?" rief ihm der Hauptmann entgegen. In dem Augenblicke aber, als der Poſten antworten wollte, kam ein heftiger Windſtoß, blies den in der Eile nicht zugeknöpften Mantel auseinander, dem vor Schreck faſt ſtarr daſtehenden Hauptmann den unerhörten Anzug zeigend.

„Kerl, treibt Er hier Maskerade?" ſchrie er den vor Angſt und Froſt zitternden Kanonier entgegen, indem er ihm den Mantel vollends auseinander riß. „Iſt Er Millionenſakermenter denn beſoffen oder verrückt, daß Er ſich bei dieſer Kälte in dieſem Anzug auf Poſten ſtellt?"

„He — e — er Hau — Hauptmann", entgegnete der Poſten, der vor Froſt den Mund kaum bewegen konnte — „Herr Hauptmann, ich woll — te nur —" „Maul gehalten, Er Schockſchwerenöther, oder es ſollen Ihm neunundneunzig Tauſend Bomben und Kartätſchen auf den Kopf ſchlagen! — Marſch, auf die Wache!" hatte er ihm zugerufen und ihn zu uns in Arreſt geſteckt, wo er ſich am warmen Ofen wieder erwärmen konnte.

Am nächſten Tage wurde uns nach erfolgtem Verhöre die Strafe dictirt.

Der Alte mochte wohl recht mildernde Umſtände gefunden haben, denn ich wurde „wegen dienſtwidriger Antwort" mit vier Tagen, der im Hemde Schildwach ſtehende „wegen Tragens einer reglementswidrigen Dienſtkleidung mit drei Tagen und die drei Infanteriſten „wegen ungebührlicher Aufführung auf Poſten" je mit einer Stunde „Flintentragen" beſtraft. Der wachhabende Unterofficier aber erhielt wegen Nachläſſigkeit zwei Tage „Stubenbeſchränkung".

In dieſem Augenblicke wurde der Erzähler durch den Ruf: „Rrrrau — s!" unterbrochen, welcher zu neuer Ablöſung rief — „Na, Kinder", ermahnte der Wachcommandant die abgehenden Poſten — „paßt gut auf den Dienſt und die Inſtruction auf, damit es Euch nicht auch ſo geht wie den Soldaten bei der eben erzählten verhängnißvollen Ronde."

Gemeinnütziges.

Roher Kaffee wird jetzt häufig in den Hafenſtädten maſſenweiſe grün gefärbt, um ſein Ausſehen auf Koſten der Geſundheit der Conſumenten zu verbeſſern. Wer daher ſchön grünen Kaffee brennen will, thut wohl, ihn vorher mit heißem Waſſer abzuwaſchen, und um zu finden, ob Kupfer daran war, braucht man blos einige Tropfen Eſſig in das Waſchwaſſer zu gießen und eine blanke Klinge hineinzutauchen; wird ſie geröthet, ſo war Kupfer zur Kaffeefärbung verwendet.

Füllmaſſe für Hufriſſe bereitet man aus 2 Theilen Guttapercha, in warmem Waſſer erweicht, und 1 Theil geſtoßenes Ammoniakharz, beides bei langſamem Feuer in einer verzinnten eiſernen Schale geſchmolzen, bis die Maſſe chocoladenartig iſt. Vor jedesmaligem Gebrauche wird ſie wieder weichgeſchmolzen und mit erwärmtem Meſſer oder Spatel in die vorher gereinigten Riſſe oder Spalten geſtrichen. Sie wird knochenhart.

Um verbleichte Schrift in alten Urkunden 2c. wieder lesbar zu machen, beſtreicht man Papier oder Pergament ſchwach mit Waſſer und betupft dann die Schrift mittels eines größern Pinſels mit Schwefelwaſſerſtoff-Ammoniak.

Knochendüngung. Man macht eine 3 bis 4 Fuß tiefe und beliebig lange und breite Erdgrube, und bringt abwechſelnd Schichten unzerkleinerter Knochen und Holzaſche hinein, indem man jede Doppelſchicht mit Waſſer begießt. Schließlich bedeckt man das Ganze mit Holzaſche und Erde. Aller acht bis zehn Tage gießt man durch angebrachte Löcher reichlich Waſſer in den Haufen. Nach acht Wochen ſticht man die ganze Maſſe um und fährt dann mit dem Waſſeraufgießen aller acht Tage noch drei Monate lang fort. Dann beſitzt man das vorzüglichſte Düngepulver.

Wäſchebleiche. Um Wäſche gleich auf der Trockenleine zu bleichen, fügt man dem letzten Spülwaſſer etwas rectificirtes Terpentinöl hinzu, welches in Spiritus aufgelöſt worden; 3 Theile Spiritus und 1 Theil Terpentin, im ganzen 1 Eßlöffel voll auf einen Eimer Waſſer.

Lungenfäule des Rindviehes ſoll mit großem Erfolg durch Carbolſäure bekämpft werden, indem man 1) in den Stall kranker Thiere in unmittelbarer Nähe der Freßapparate Säcke mit Carbolſäure getränkt, aufhängt, 2) den Kranken ſechs bis acht Tage lang täglich auf zweimal 50 bis 60 Tropfen weiße Carbolſäure in je 1 Pfund Leinöl eingiebt, dann noch drei bis vier Wochen lang aller fünf bis ſechs Tage die gleiche Doſis verabreicht. Bei Jungvieh ſtatt 30 reſp. 60 Tropfen nur 20 reſp. 40.

Talg, welcher geruchlos bleiben ſoll, darf nicht pure, ſondern muß mit Waſſer geſchmolzen werden, dann wird die Flüſſigkeit noch heiß durch Leinwand geſeiht, das Durchgeſeihte mit dem Waſſer geſotten, abgeſchäumt, abgekühlt, mit friſchem Waſſer ausgewaſchen, dann ausgedrückt und hierauf bei mäßiger Wärme geſchmolzen, um in irdenen Gefäßen mit Blaſe, Papier oder feſter Stürze bedeckt aufbewahrt zu werden.

Nützliches Getränk bei Hitze. Man kocht 8 Loth Kaffee in 1 Liter Waſſer, filtrirt oder gießt daſſelbe ab, fügt eine Obertaſſe Rum oder guten Branntwein und etwas Zucker, ſodann 5 Liter Brunnenwaſſer hinzu, bringt das Getränk in Steinflaſchen und gräbt dieſe auf dem Felde verkorkt in die Erde, worauf man zum Ueberfluß noch etwas Stroh oder Heu darüber deckt.

Gegen das Wollfreſſen der Schaafe dient das Beſtreichen großer Feldſteine mit Holztheer und dicke Beſtreuen derſelben mit doppeltkohlenſaurem Natron.

Schnellmäſtung der Truthühner. Man nudelt dieſelben nach Art der Gänſe 14 Tage lang mit Schwarzbrod, welches in Bier eingeweicht worden. Ein beſonders wohlſchmeckendes Fleiſch wird durch Verfüttern welſcher Nüſſe erzielt.

Gerinnen der Milch im Sommer läßt ſich durch den Zuſatz einiger Tropfen friſchen Meerettigſaftes aufhalten.

Lebende Eidechſen in Gewächshäuſern und Gärten ſind ganz vortreffliche Vertilger von ſchädlichen Inſecten aller Art.

Duſels Reiſe nach Philadelphia

Von ihm ſelbſt beſchrieben.

„Denn ſiehſt Du, Minchen", ſagt' ich, „ſo eine univerſional allgemeine nordamerikaniſche Weltausſtellung kommt blos alle hundert Jahre einmal vor", ſagt' ich. Minchen heißt Sie nämlich meine Frau welches eine geborene Wilhelmine Käſemodeln iſt. „Derentwegen wird ſie beſonders auch Centimetralausſtellung genannt"; wobei ich ihr einen Schmatz gab; „denn eine ſolche ſeltſame Gelegenheit, die man nur als urvorweltlicher Greis wieder könnte genießen, muß man bei den Kopfe nehmen", ſagt' ich, wobei ich ihr bei den Kopfe nahm, indem ſie aus einer königlich ſächſiſchen gebildeten Familie gebürtig ſtammt und in allen häuslichen Angelegenheiten ſtets immer ein geiſtvolles Mißverſtändniß und feines Vorurtheil entfaltete, wodurch ich konnte glauben, daß ſie wegen einer ſolchen Ausſtellung keine weiteren Ausſtellungen nicht würde machen werden, worüber ſie jedoch aber gleichwohl ſehr bewegt war. Denn jeder kinderloſe Familienvater wird mir zugeben, daß eine mutterloſe Ehefrau ſtets viel mehr an ihren Gatten hängen thut, als an keinen Kindern, indem doch auch nicht eine Jede jedesmal gerne Strohwitwe iſt.

„Was!" ſagte ſie; „Du willſt fort in der Blüthe meiner Jahre?"

„Liebes Minchen", ſagt' ich, „bedenke, daß ich dieſe ganzen neunundneunzig Jahre, ſeitdem Nordamerika entdeckt iſt, niemals nicht einen ſolchen überſeeiſchen Gedanken zu faſſen gedacht habe, weil's aber heuer gerade hundert Jahre ſind, wird wohl Unſereiner auch 'mal eine Reiſe zu Waſſer machen dürfen."

„Na hör' 'mal", ſagte ſie, „wenn's Dir blos um's Waſſer iſt, können wir nach's berliner Aquarium zum Orang-Utang fahren."

„Minchen", ſagt' ich, „nein", ſagt' ich. „Denn erſtlich haben wir bei uns ſelber Affen genug, die der Staat im zololilogiſchen Garten füttert, zweitens müßte doch eher ein heiliges Kreuzzeitungsdonnerwetter drunter hineinſchlagen, wenn ein guter Sachſe und Parteicoloriſt nach dem berliner Canoſſa gehen thäte, was ich mit ganzer Seele bin. Folglich wirſt Du einſehen, daß ich als Ehrenſache gar nicht anders kann."

„Aber weißt Du denn, daß Du ganzbeinig 'nüber kommſt?" ſagte ſie. „Denk' an die vielen Schiffsbrüchigen, die kaum das nackte Leben retteten, ehe ſie ertranken! Denke an Thomaſſen ſeine Uhrwerke mit den Dynamiten! Und wenn Du etwa gar nicht wiederkämſt und ich als arme Witwe mich einen andern Tröſter ſuchen müßte, ſo mache wenigſtens erſt Dein Teſtament. Nur daß Dir unterwegs das Herz nicht zu ſchwer iſt."

„Dafür werde ich eine Korkjacke tragen, liebes Minchen."

„Da zieh' aber Deine Geſundheitsflanelljacke drunter, daß Du bei's Waſſerfallen Dich nicht verkälteſt. Ach, ich werde nichts als Thränen vergießen, wenn Du todt biſt. Und nimm Dir ein Dutzend reine Hemden mit. Ich werde bei der großen Wäſche ſehr an Dich denken. Auch ein paar Flaſchen Kräutermagenbitter Denk' an meine Sehnſucht! Und die wollene Leibbinde, Schinken und Unter-



Der Abſchied.

hoſen. Ich ſterbe vor Angſt, Dich in einem ſtockfremden Lande zu wiſſen."

„Sei ohne Sorge, liebe Gattin! Ich habe in jüngeren Jahren von Coopern den Lederſtrumpf geleſen und den Buſchklopfer



Freudige Entdeckung.

oder wie das Dings von Gerſtäckern heißt, bin alſo darüber genau uniformirt. Drittens leben drüben vier Millionen Deutſche, die gewiß alle zu der Centimetralfeier kommen thun, denn bei ſo etwas kenne ich doch meine Pappenheimer. Viertens reiſten vor mir ſchon viele deutſche Vaterländer 'nüber und daß ich ihnen nachmarſchire iſt keine Schande nicht, indem auch die größten Generals immer von hinten vor commandiren. Ich werde aber ſchon unſere Ehre als Mittelgroßmacht herausbeißen und meine ſelbſtgeheckten Carnalienvögel ausſtellen, gleichſam als tiefgebeugte alte Briefträgeruniformen, welche auch die Sachſenhymne pfeifen. Da ſollen die Preußen ſich ſchön ärgern."

Minchen verſchluckte eine Wermuthsthräne und ich kann Sie ſagen, der Abſchied war ſchwer, indem es keine Kleinigkeit nicht iſt, auf gewiß und ungewiß von ſo einem geliebten Weſen und Ehefrau abzureiſen. Und wie hatte ſie bis zuletzt als Mutter vor mir geſorgt! Nämlich ich hatte meinen Ueberzieher, vorn in jede Taſche einen Revolver und hinten hinein die Patronen, denn man kann niemals nicht wiſſen, wozu man dieſes nicht braucht.

Und als ich nun auf der Eiſenbahn ſaß, denke ich, Du willſt doch einmal ſehen. Greife alſo in meine Taſche und ziehe anſtatt dem Piſtole eine Knackwurſt heraus. Ich greife in die andere und fühle eine ditto. Es war wie im Zaubertheater. Aha! denke ich, da hat ſich Minchen wieder einmal eine Ueberraſchung bereitet. Aber hinten hat ſie gewiß nicht daran gedacht und ſo kann ich nun Patronen dazu kauen. Ich greife alſo hinten hinein und finde ſtatt zum Schießen Brödchen nebſt einen engliſchen Wörterbuche.

Da ſieht man denn wiederum, daß meine Frau allemal klüger iſt, als wir Männer. Sonſt hätte ich nun kein wehmuthsvolles Frühſtück mit keiner Knackwurſt nicht können eſſen, was nicht eine Jede thut. Ich nahm auch gleich eine heraus.

Dadrüber bin ich meinen Minchen nicht böſe, denn ſie iſt wirklich zum Anbeißen und werde ihrer noch liebend gedenken, wenn ich ſie ſchon im Magen habe, und je beſſer ſie ſchmeckte, je mehr kam's mir vor, als ob ſie mir jetzt ganz Wurſt wäre.

So entfernte ich mich denn täglich mehr von meinem geliebten Sachſenlande, wo ich ihm noch aus meinen Wörterbuch auf Amerikaniſch ein herzliches Farewell zurufen that.

Leider mußte ich auf meiner Reiſe auch das preußiſche Ländchen berühren. Wäre ich's geweſen, ich hätte die Bahn drum herum gebaut, denn mir Sachſen ſein helle. Ich werde aber zum wenigſten die ganze preußiſche Zeit über ſchlafen und mich in den ſchönen Traume lullen, daß ſich doch unſere königlich ſächſiſchen Vaterlandseiſenbahnen als keine kaiſerlich preußiſchen Civilverſorgungsberechtigungsanſtalten für abgedankte Soldaten blutend am Boden krümmen, wenn ich ihnen wiederſehe.

Wo ich mich ſchiffbar machen ſollte, hatte ich mir ſchon längſt feſt vorgenommen, niemals nicht keinen Fuß nach dieſem bremerhaferſchen Höllenpfuhl zu ſetzen. Sondern in Hamburg lief ich auf den Stapel und das Schiff war ſo groß, daß

ſeine eigene Schwere gewiß nicht umfallen konnte, dachte ich. Da mir jedoch Minchen einmal den Dynamitfloh in's Ohr geſetzt hatte, ſo ſtieg ich nicht eher ein, was in der Seeſprache Bord heißt, bis ich dem Capitän einen Handſchlag als Eidesſtatt gegeben hatte, daß er weder ein Faß oder Kiſte mit heimlichen Uhrwerken nicht eingeladen hätte. „Denn ſehen Sie“, ſagt' ich, „es geſchieht nicht um meinetwillen, Herr Capitän, ſondern um ihretwillen“, ſagt' ich; „denn wenn ich in die Luft ginge, oder mir Arm und Bein abriſſe, ſo würde ſie ſich ſehr verängſtigen, wenn ſie das Tageblatt leſen thut.“

Als wir nun die Anker lichteten, da war's mir vor Traurigkeit ganz dunkel, indem nun mein letzter Anker als Gatte losriß und ſie vielleicht um dieſe ſtille Morgenſtunde ihre Kummereinſamkeit in das rothe Futter meines vaterloſen Schlafrocks hineinſeufzerte. Drum ſchwang ich mein Taſchentuch zu einem allerletzten Lebewohl, wobei ich im Geiſte eine heimliche Thräne hineinſchneuzte. Zum Glücke diente die Verſammlung auf dem Schiffe ſehr zur Zerſtreutheit, worunter aber meiſtentheils Mancher war, der von einem civiliſituirten Geſchmack keine Lebensart nicht hatte. Ganz namentlich war da ein ſehr vorgedrängtes Object, welches mich unaufhörlich mit ſeiner Klemmerbrille conſpicirte und zu Allem von mir eine Lache aufſchlug, wiewohl er doch weit eher Urſache hatte, ausgelacht zu werden. So zum beiſpielsweiſe ſagte er zu mir: „Eine recht friſche Priſe,“ wofür ich mich höflich bedankte, da ich kein Schnupfer nicht bin. Da lachte er und ſagte, er meinte eine Mütze voll Wind.

Es giebt aber einmal Narren zu Waſſer und zu Lande, indem ein ſolches Simplum ſogar beim Eſſen mit mir Krakehlerei anfangen wollte. Denn da doch jeder anſtändige Menſch unterm Tiſche Verkehr ſucht, ſo ſagte ich ihm, daß ich zur Ausſtellung fahren thäte. Er auch. Ob er etwa Abſatz für ſeine Artikel ſuchte? Darüber war er ſo erboſt, daß ich denke, er ſoll mich gleich mit der Salvete durchbohren. „Was!“ ſchrie er, „brauche keinen Abſatz für meine literariſchen Artikel, reiſe für eins der größten Blätter, Sie Eſel; übrigens ganz bereit, mich zu ſchießen, wenn wir an's Land kommen.“

„Mein Herr“, ſagte ich, „ich kenne Ihnen zwar nicht weiter näher, aber ich ſehe doch nicht ein, warum Sie als Fabrikant von literariſchen Artikeln und anderen Hohlmaßen ſolch' Aufhebens machen thun, indem unſere alte ſächſiſche Metze viel beſſer war, als der ganze neue Hectoliteraturſchwindel, der nichts weiter iſt als eine nationalliberale preußiſche Erfindungsnachahmung, wohingegen ich meinen Carnalienvögeln als Triumph der Selbſtproduction meiſtentheils allein die Sachſenhymne vorgepfiffen habe. Anſtatt daß Sie folglich der Beleidigte ſind, bin ich der genannte Eſel, welches mir die Herrſchaften alle bezeugen können; und daß ich ganz bereit wäre, Sie zu ſchießen, ſo iſt dieſes gänzlich unwahr, indem mir mein Minchen bei der Abreiſe die Revolver aus der Taſche nahm und heimlicherweiſe Knackwurſt hinein thun that. Ich verſichere dieſes auf meiner Ehre, von



Freund Sperber.

welcher meine Mitreiſenden noch die Schale geſehen haben.“

Da lachte Sie der ganze Tiſch, und ſo hatte ich den Herrn mit ſeinen Liter-Artikeln tüchtig abgetoffelt; hat es auch nie nicht wieder verſucht, bis wir weiter hinten in dieſer Erzählung die amerikaniſche Gegend erreichten.



Bedenkliche Schwankungen.

Ueberhaupt befindet ſich auf einem ſolchen Dampfſchiffe mit Reſpect zu ſagen Chrethi und Plethi.

Nämlich um mich mit jedem Schwindler auf keinen vertrauten Fuß nicht zu ſetzen, ſuchte ich mir einen aus, von dem ich glaubte, daß er keiner wäre, weil ſchon ſein guter Anzug in dem über ſeine Stirn wie bei mir herabgeſtrichenen Haar auf bewußtloſe Bildung, einfältige Chriſtenheit und verſteckte Offenheit zeugte, was mir ſehr ſympathätlich vorkam. Aber gerade dieſer Wicht von Schuft entleerte mir mein Herz bis auf die eiſigſte Gefühlloſigkeit, welches ich aber jedoch ebenfalls erſt weiter hinten mittheilen kann.

Denn, o Du mein lieber Herrgott von Sachſen! wie wurde mir da plötzlich um Herz und Magen ſo weh herum, als ob ich ſechs Flaſchen freiburger Schaumwein, drei Pfund Hammeltalg und einen Haufen nationalliberaler Geſinnungsmaculatur geſchluckt hätte.

War ich denn vergiftet? Ich konnte nicht ſtehen, nicht ſitzen, nicht liegen, ſondern es ging in mir, wie ein immerwährender Wirbel herum.

O Du mein allbarmherziger Gott und Vater! lallte ich, ſoll ich armes Wirbelthier hier abgewürgt werden in der Knoſpe meiner Jahre? O Minchen, Minchen, wenn Du wüßteſt, wie es mir ergeht, Du würdeſt mir gewiß gleich einen warmen Ziegelſtein auf den Bauch legen und mich mit Flanell abreiben und hier krümmt ſich nun Dein guter Gatte und Wurm auf hülfloſem Boden.

Vielleicht hilft ein Glas Salzwaſſer! war mein letzter Gedanke und dann verſank ich in's bewußtloſe Meer.

Doch nein, ich kam wieder zu mir herauf und es war, als ſei ich in Abraham's Schooß gebettet.

Ich ſchlug die Augen umher und ſah unter mir zwei Kniee, über mir das Himmelszelt. Biſt Du es wirklich, Vater Abraham? Nein, es war ein fahrender Mitchriſt.

Eine ſanfte Hand hielt mir eine Flaſche mit der lächelnden Etikette „Kräutermagenbitter“ unter die Naſe und eine tiefe Stimme flötete an meinem rechten Ohr: „Gott ſei Dank, es iſt vorbei!“

Ich ſchlug die Augen noch weiter auf und erblickte den Mann, der mir mit den herabgeſtrichenen Haaren den Kopf hielt.

„Was war denn dieſes mit mir?“ ſagte ich.

„Der Geiſer hat geſpieen Punctum, Streuſand drauf!“ lachte ein Matroſengeſicht, welches Theerjacke heißt.

Ich hielt es für's Beſte, den Streuſand drauf zu laſſen und ſprach mit tauſend Händen meinem Retter und barmherzigen Samariter ein unausſprechliches Dankpfotum aus. Er nannte ſich Sperber, ich ihn Freund, wir aßen, tranken, ſchliefen und diſchkerirten zuſammen, was ich aber jedoch ſpäter bitter bereuen that.

Indem ich nun die ganze Nordſee als bewußtloſer Schiffskater verpaßt hatte, was auch gut war, weil ſich da immer viel preußiſche Torpedos umhertreiben ſollen, kamen wir in den Canal, den ſie la manche oder auf Engliſch den Aermel nennen, und fuhren nun gerade in dieſen Aermel hinein. Da ſich darin ſchon Mancher wegen ſeiner Weite verloren hat, ma-

chen ſie jetzt ein unterſeeiſches Loch hinein, damit man nachher gleich durch's Aermelloch fahren kann. Wären die menſchlichen Seehunde überall ſo geſcheidt, ſo müßten ſie jetzt ſtatt der drähternen Telegraphendrähte lieber ein Kabel untern Ocean legen, welches inwendig ein Loch zum Durchfahren hat, damit könnte man ſich gleich perſönlich nach Amerika hinübertelegraphiren, was gewiß viel ſicherer iſt, als wenn man oben gleichſam als marinirter Häring ſchwimmt, der nie ſeines Lebens nicht ſicher iſt. Denn auf einmal entſtand in der Luft ein fürchterliches Geblaſe, welches „Südweſtern" genannt wird. Das Schiff krachte in allen Eingeweiden und ſchwankte ſo gefährlich, daß ich mich mit mein ganzes körperliches Gewicht nebſt Sperbern auf die andere Seite ſtemmen mußte, damit es nicht umfiel.

Ich dachte mit Schaudern an die armen Leute, die in einer ſolchen waſſerreichen Gegend auf Schillern todt zu Grunde gingen. Aber warum fuhren ſie auch gerade mit einem ſolchen berühmten Manne, der freilich ſelber unſterblich iſt, aber von jeher ſtets verſchlungen wurde?

Gott! und das Brauſen wurde täglich ärger, daß ich mich ſelber nicht mehr verſtehen konnte. „O himmliſcher Herrgott und Capitän," rief ich, „ſteh' mir bei! O Gerechter, geht das Schiff wirklich auseinander? Thun Sie mich wenigſtens auf diejenige Hälfte', welche oben ſchwimmt! Haben Sie ein Einſehn mit mir armen Familienvater, hochverehrter Herr Capitän, um meiner verwaiſten Gattin willen, welche Minchen heißt. Ich bin Sachſe, Herr Capitän, königlich ſächſiſcher Sachſe und mir Sachſen haben ja immer mehr Glück als Verſtand gehabt, lieber Herr Capitän. Darf ich Ihnen keinen kleinen Kräutermagenbitter anbieten, der ſehr zu Ihrer Verdaulichkeit dient? Ich flehe Sie an, edler Mann, denken Sie an meine irdiſche Wohlfahrt! Später will ich ja gerne ſterben, wenn ich nur jetzt ohne zuſammenzuſtoßen davon komme, worüber meine ganze Vaterſtadt trauern würde. Sind auch Ihre Rettungsboote nicht eingeroſtet? Kann man nicht Oel in's Waſſer gießen? Oel ſoll immer gut ſein gegen die Winde, beſonders früh nüchtern.

Halte Dich feſt an mich an, lieber Sperber! Bedenke, wenn wir brüderlich auseinandergeriſſen würden, Einer zum Nordpol, der Andere zu die Menſchenfreſſer nach Neuſeeland, oder wenn die lauernden Haiänen des Meeres unſern lebendigen Leichnamen die edlen Theile abknuſperten oder ſo'n Sägefiſch uns mitten durchſägte.

Meine Korkjacke habe ich ſchon an, wenn die Apoſtrophe hereinbricht. Vielleicht können wir uns wenigſtens an einen Breitengrade anklammern. Aber mein Lebtag betrete ich kein Schiff nicht wieder; höchſtens die Pleiße."

Endlich legte ſich der Sturm, von dem man nicht ſagen kann, ob er vom Winde oder vom Waſſer herrühren that.

Ich und Sperber wir umarmten uns eine Gratulation und ſchickten mitten im warmen Golfſtrom ein Dankgebet zum Himmel, worin ſich ſogar im Winter die



Troſt im Leiden.

Schiffsfahrer Eier ſieden können. Näher und näher rückten uns nun die amerikaniſchen Gegenden. Nun ſollte ich demnach die wirklichen Yankees an der Quelle kennen lernen, indem ſie bei uns in



Sperbers Verſchwinden.

Leipzig und Dresden nur nachgemachte ſind. Mögen ſie aber ſein wie ſie wollen, ſo ſteht doch bombenfeſt, daß ſie nicht im beſten Geruche ſtehen. Und warum dieſes? Weil ſie keinen König nicht haben, der ſie als Civilliſte regiert, und ihre Freiheitsmutter ohne Landesvater doch nur eine uneheliche Wittwe iſt, die ihre armen deutſchen Stiefkinder von Kukluxen und Siuxen teuflich ſcalpiren und niedermordbrennern läßt, was ich als Landsmann ihr nie nicht verzeihen kann.

Als wir nun die letzte Nacht ſo als Fridolin durch die Wellen ſtreichelten, ſagte Sperber: „Weißt Du was, Freund? Wir machen uns einen ſteifen Punſch und trinken auf glückliches Durchkommen", welches ich ihn von ganzer Seele wünſchte.

Wir gingen alſo in meine Cabine, und Sperber braute das Element, welches Schiller als vier Elemente gedichtet hat und mir ſo wohlſchmecken that, daß ich mir mit Reſpect zu melden etaws bedudelte.

Ich glaube, daß dieſes der Yankeedudel war, von dem ich einmal gehört habe, daß er ſogar die Wölfe zahm macht.

Indem ich nun noch ſo mich hindudelte, that ich einen ordentlichen Plumps und ſah, daß es aus dem Bette war. Es tagte bereits heller Tag. Das Schiff war gelandet, die letzten Paſſagiere waren eben abgegangen und ich war noch ganz allein da. Kein Echo brachte mir Sperbern zurück. Ich gukte nach meine Carnalienvögel — ſie waren fort. Mein Handkoffer war auch fort, mein Rock, mein Hut, meine Blouſe im Fall der Hitze, meine Papiere. Aber Sperbern ſein Rock und Hut war noch da. Was ſollte denn dieſes heißen? Hatte ſich mein Freund ein Späßchen gemacht und meine Sachen mitgehen heißen, daß ich ihn auf der Centimetralausſtellung ſollte überraſchen? Hatte mir der gute Sperber gar etwas in den Punſch gethan? Das wäre denn doch ein ſchlechter Spaß von Dich, Sperber, und ich glaube, wenn ich Dich ſehe, da heißt es veni vidi vichsi, ich komme, ſehe und wichſe Dich durch.

Mit traurigen Ahnungen und einem dummen Kopfe beſchwert zog ich meines Freundes Hut an, ſetzte ſeinen Rock auf und ſtieg die Schiffstreppe empor. Mein Geld wenigſtens hatte ich, denn das trug ich ſtets immer in die Stiebeln, um doch im Schiffbruchsfall gleich welches bei mich zu haben.

Die Matroſen-Theerjacken ſchleppten das Gepäck an's Land und die Steuerbeamten krabbelten in allen Sachen herum, welche für dieſes freie Land eine ſchlechte Empfehlung ſind, indem wir Sachſen ſchon längſt inwendige Zollfreiheit haben. Na, bei mich hatten ſie Gott ſei Dank nichts zu krabbeln. Ich ging wie ich ging und ſtand. Aber das ging Sie doch nicht ſo und ſo ſuchte ich nach dem Capitän. Ich fragte einen am Geländer lehnenden Aufwärter nach ihm, der ſehr kurz angebunden war.

„Gone", ſagte er und ſeine Maulfalle klappte wieder zu.

„Und wo iſt denn Herr Sperber?"

„Gone. All gone."

Alſo Alle bei Gone. Mag der Teufel dieſen Herrn Gone holen! Zu dem will ich auch gehen. Einer wird mir ſchon den Weg weiſen. Da kamen drei Herren, die mich Alle ſehr elegant gekleidet an-

gukten und mit ehrender Aufmerkſamkeit begrüßten. Einer ſtellte ſich mir als Conſularbeamter vor.

„Ah, ſehr viel Ehre, mein Herr Conſularius! Sein Sie auch Sachſe?"

„Ich kann mich hier nicht mit Ihnen unterhalten. Es iſt uns über Sie telegraphirt."

„'S iſt die Möglichkeit! Welche Ehre für meine Wenigkeit, die ich zu ſchätzen weiß."

Alſo hinter meinem Rücken war mir mein Ruf auf Kabelflügeln vorausgeeilt.

„Sie führen jetzt den Namen Sperber?" ſagte er.

Da wäre ich bald geplatzt vor Lachen.

„Alſo wiſſen Sie ſchon? ſagte ich."

„Ja, Alles."

„Na, das freut mir ungemein. Nein, dieſes Sperberchen!"

„Schon gut, wird ſich finden."

„Natürlich wird er ſich finden, hat ja meine ſechs Vögel bei ſich, die wird er hoffentlich nicht verhungern laſſen. Bin wirklich neugierig, wie er ſich herausbeißen wird, der Spaßvogel, obſchon ein Sperber eigentlich Raubvogel iſt. Kennen Sie denn auch meinen wahren Namen? Ja wohl? Na, das iſt Sie weiß Gott ein guter Witz, der muß in die Fliegenden Blätter gemalt werden. Und dieſe beiden Herren? Dürfte ich um Ihre Namen bitten?"

„Forward!" ſagte der Eine.

„Come along!" ſagte der Andere.

Aha; alſo Amerikaner, das dachte ich mir gleich. Jedenfalls abgeſandte Ehrendeputirte. Hätte mir nun dieſer Sperber nicht den dummen Streich geſpielt, mein Wörterbuch in ſeiner Taſche zu laſſen, heißt das in meiner, ſo hätte ich mich nun mit den Herren Forwärd und Kommalong auf amerikaniſch unterhalten. So nahmen ſie mich nur ſtumm in ihre feierliche Mitte und marſchirten ſtolz nach Philadelphia hinein und die Leute blieben auf der Straße ſtehen und gukten uns ehrfurchtsvoll an — es war Sie weiß Gott zu viel Glück für mich ſchlichten Bürgersmann.

Sehr geſpannt, in welches Freiquartier mich die geehrte Begrüßungsdeputation als Ausſteller bringen würde, kamen wir gezickzackt in einen weiten Hof von einem Palaſte, wo ſehr viel ernſt gekleidete Herren waren, die uns Alle erwartungsvoll anſahen. Ah ſo, dachte ich, dieſes iſt wohl das officinelle Empfangsgebäude, und wollte dieſe große Stunde nicht ohne eine kleine Rede vorbei laſſen, worin wir Deutſchen immer groß ſein. „Meine Herren", ſagte ich, „ich weiß zwar nicht, ob unter Sie Amerikaner auch Deutſche ſein und da ich kein Wörterbuch nicht mehr bei mich habe, ſo ehrt mich Ihr geehrter Empfang in deutſcher Sprache ebenſo tief. Ich ſehe in mir einen Vertreter Sachſens und da ich für Ihre erhabene Conföderation ſtets Ehrfurcht fühlte, ſo jauchze ich als Welt Sie zu und werde meine erſt wieder habenden ſelbſtgehekten Carnalienvögel als einen kleinen Beweis auf dem Altar des Vaterlandes — —"

Die beiden Herren Forwärd und Kommalong mußten glauben, ich wäre in meiner Anſprache ſtecken geblieben, ſie faßten mir mit einem etwas groben Zartgefühl gerade bei der Kunſtpauſe an und führten mich eine breite Treppe hinauf in einen weiten Saal, wo mehrere Herren hinter einen grünen Tiſche ſaßen, den ich für



Empfang in Philadelphia.

das Ausſtellungscomité hielt. Aber dieſe Herren ſchnitten mir ſolche ſaure Geſichter, daß ich ſagen kann, ich faßte ſchon bereits einen widerlichen Willen gegen dieſe Amerikaner, bei die man als deutſcher Dichter



Der wiedergefundene Freund.

zu reden unter Larifari die einzige fühlende Bruſt iſt.

Zum Glücke kam aber der Herr Conſularius wieder herein und verſtändigte mir das Amerikaniſche auf Deutſch.

„Sie ſind alſo", ſagte er, „der mit Geldern der Bank geflüchtete Kaſſirer Engelmann?"

Ich lachte aus vollem Halſe, was aber die Herren übel aufnahmen und darauf machte mir der Herr Conſularius die Hölle ſo heiß, daß ich vor trockener Zunge lange kein Wörtchen hervorbringen konnte. Alſo war dieſer Sperber doch ein wirklicher Raubvogel, der ſich als mich davon geſchlichen hatte. Darum trug ich ſeinen Rock und ſein Paß ſtak in meiner vermaledeitigen Taſche. Aber warte, elendiger Wicht von einem Schurken, dieſer Streich ſoll Dir unvergeſſen bleiben, denn auf dem Waſſer wächſt nie kein Gras nicht drüber! Ich erzählte, wie es im Punſchtrinken mit mir zugegangen und er im Todtenſchlafe abermals durchgebrannt wäre. „Das klingt Alles albern genug", ließ mich der Richter als Conſularius ſagen, „aber wir verſtehen dieſe Schliche. Es heißt in der Depeſche ausdrücklich als beſondere Kennzeichen: „Stellt ſich dumm", denn im Ernſt werden Sie doch nicht ſo dumm ſein, zu glauben, es ſei hier Jemand ſo dumm, Ihnen zu glauben?"

Da wurde ich aber nun hölliſch böſe.

„Was", ſagt' ich, „ich ſoll hier dümmer geſtellt werden, wie ich als ehrlicher Mann bin, indem ich Sie doch für die Ausſtellungscommiſſeration gehalten habe? Folglich hat ſich der Sperber dumm geſtellt und mich bei Sie angeſchrieben, als wenn ich der Dummkopf wäre. Indem ſtehe ich aber nur müßig hier und werde ihn ſchon erwiſchen und dann wird Alles an den Tag kommen, der an meine Carnalienvögel gleich kenntbar iſt."

Nun wollte ich fort, aber proſt Mahlzeit; da kam ich ſchön an. In's Gefängniß ſollte ich, bis die Unterſuchung alle wäre. Und da ich als Sachſe den königlich ſächſiſchen Conſul an Ort und Stelle verlangte, hieß es, einen ſolchen giebt's nicht, ſondern kaiſerlich, was ich doch als patriotiſtiſch denkender Gefühlsmenſch und Steuerzahler nicht einſehe, gleichſam mein ganzes Schickſalsſpiel in preußiſchen Händen zu wiſſen, wogegen unſer Beuſt ſicher geproteſtirt haben thäte.

„Sie wollen mich einſtecken?" ſagt' ich; „gut, bin ich ſo Einer? Sehen Sie mich genau an, habe ich ſo eine Spitzbubenphiſionomie, daß Sie mich für einen wirklichen Sperber verkennen thun? Brauche ich Geld zu ſtehlen, indem ich den ganzen Stiebel voll habe?"

Weil ich nun dieſen geldbeſitzenden Bock ſchoß, ſollte ich den Stiebel ausziehen, den aber ſtemmte ich feſt auf die Erde, indem mir die Spitzbuben doch keinen Heller nicht wiedergegeben hätten. Da hieß es denn, ich ſollte im Gefängniß bis auf den Leib viſentirt werden. Das ſollteſt Du wiſſen, Minchen, Deinen leiblichen Gatten viſentirt zu ſehen! Aber der alte Gott lebte noch! Denn als wir nun in's finſtere Loch gehen ſollten, that ſich die Thür auf und herein trat — Sperber, der leibhaftige Halunke ſelber, und Einer trug meine Carnalienvögel und Koffer, die aber alle ſchon todt die Köpfe hingen, und dahinter ſtand der Herr Klemmer, der immer wie ein verrückt gewordener Vollmond über mich lachte und jetzt lächerte es ihn ſchon abermals wieder. „Herr", ſagte ich, „finden Sie hier etwa auch etwas Lächerbares?"

„Ja freilich, freilich!" lachte er. „Hören Sie nur an, heut' Morgen bei der Ausſchiffung ſah ich plötzlich dieſen Herrn in befremdlicher Tracht — er hatte die Bluſe

an, die ich Sie auf dem Schiffe einmal tragen ſah — mit Ihrem ſelbſtgeheckten Vogelbauer abgehen und zwar wie — wie ein richtiger Dieb. Ich machte mir daher das leichte Vergnügen, ihm ein wenig zu folgen. Er beſtieg eine Droſchke, ich dito. Wir fuhren immer hübſch hinter einander her. Da ich nun ſah, daß er ſein Gefährt nach den Bahnhöfen dirigirte, ſchöpfte ich erſt recht Verdacht und frug ihn nach dem Ausſteigen, als er eben das Vogelbauer in einen Winkel ſtecken wollte, was er da mit Ihren Dingen mache. Er ſtotterte etwas von Geſchenken, Tauſch u. ſ. w. Ich zeigte mich bereit, ihn um den Beweis anzugehen. Da ergriff er die Flucht, wobei er das Gebauer die hohe Treppe hinabwarf, ſo daß die Thierchen das Zeitliche zu ſegnen ſich veranlaßt fühlten. Nun wurde er bald gehaſcht und hier iſt er. Freut mich, Ihnen ſelbſt dies Präſent machen zu können."

So war denn alſo Derjenigte, welchen ich förmlich im Magen hatte, mein Retter geworden. Er wurde zu Protocoll genommen, der ſaubere Vogel aber kam als Mörder meiner Lieblinge durchgebrannt in's Gefängniß, wo ich nun vor meine Seite einen letzten Abſchiedsblick auf mein verewigtes Gefieder ſenkte und den Herren ſagte, ſie thäten ſich vor's Ausſtopfen paſſen. Um mich meinem Vetter und Brillenklemmer mit einem kleinen Trinkgelde erkenntbar zu zeigen, offrirte ich ihn ein Zehnmarkſtück, welches doch gewiß nobel war, und da lachte er abermals wieder, indem ich nun feſt glaubte, er wäre ein ſeefahrend entſprungener Sonnenſteiner, aber jedoch war er als Champignon oder Mitkämpfer vor das große Schachweltturnier rüber gekommen. Ich dankte vor Obſt, haben wir doch zu Hauſe ſchon Schach genug, wo immer kein paar beinerne, ſondern fleiſcherne Könige auf dem Spiele ſtehen und unſere Grundfeſten alle gewackelt werden.

Indem ich nun eine Droſchke bedurfte, um meinen Hunger zu ſtillen, fuhr gerade einer vorbei, hörte aber weder als Kutſcher, Fiaker oder Droſchke, bis ich ihn als Yankee titelirte, da war's einer. „Uär tu" fragte er.

Wie heißt Uär tu? Ich ſtöberte vergebens darnach in meinem Wörterbuche, fand aber nichts, er ſah mir's aber an, daß ich wollte eſſen. „No, no lieber Freund", ſagt' ich, „nix kleiner Biſſen, ſondern viel eß, viel Hunger. Alſo fahren Sie mich — ja wie heißt denn gleich die Ausſtellung auf Amerikaniſch? Ich ſuchte ausſtellen — to put out", und hielt ihm den Finger drauf, worauf er den Schlag wieder aufmachte, als ob ich ausſteigen ſollte. „No no", ſagt' ich, „leſen Sie doch, was Alles daſteht: to expose, lay out, exhibit, dahin will ich." Da ſchien ihm denn doch ein Seifenſieder aufzugehn. „Tu ti Iksibitſchen", mummelte er.

Verſtehen that ich ihn nicht, aber ſein Pferd, indem es gleich nach der Ausſtellungsgegend zurollerte, wo kein Häuſermeer nicht mehr war. Ich gab einen Doller und gedachte nach der Taxe wieder herauszukriegen, er ſteckte aber das Ganze ein und ſagte „pehd", was wohl ſo viel wie danke ergebenſt hieß. Mit ſolcher Höflichkeit haben ſie ſich aber nur auf's Beſchummeln gelegt. Dabei ſind ſie inwendig doch ſehr roh, denn als ich fragte: Wo kann ich hier frühſtücken?" gukte er mich dumm an, als ich aber dann mit dem Finger auf den aufgeſperrten Rachen wies und ſagte „Frühfreß", da verſtand er mich gleich.

„Dönnder, mei gutt Fello Dſchermann" gurgelte er, „iff ju wont rifreſchment, applei next Duhr."

Nun weiß ich zwar nicht, ob der Wirth Iffjuleik, oder Rifreſch oder Appleinextduhr heißen ſollte, da er mich aber nebenan wies, dachte ich, 's wär egal, wenn nur das Eſſen gut wäre. Das war's nun auch, aber dieſes amerikaniſche Küchenlateiniſche war noch ſchlimmer als das Kauderkutſcherwelſch, ich war froh, das ich endlich Kidneyſoup, Mutton-chops und Eel-pie zuſammenwürgte, wobei ſie noch „Fruth" vor Obſt und „e Köpp of Coffi" für ein Schälchen Kaffee ſagen thaten. Ich kam mir wahrlich wie bei die Hottentotten vor, indem es zwar allerdings ſehr gelehrt ausſieht, mit den Buche in der Hand zu eſſen, ich aber kein Bücherwurm nicht bin und nicht einmal Schweinsknöchelchen mit Meerrettig oder Bratwurſt und Sauerkraut nicht da waren, wo doch dieſe Leute, wenn wir uns für theures Geld über's weite Meer in's Amerikaniſche überſetzen, ſich auch ein bischen in unſere edle Sachſenſprache überſetzen könnten. Es thäte hier weiß Gott noth, man lernte noch fremd ſprechen, wo uns Sachſen doch das neue Deutſche noch befremdlich genug vorkommt.

Die Centimetralausſtellung habe ich auch geſehen, und das iſt zwar freilich allerdings eine ſehr ſchöne Gegend, beſonders das kühle Waſſer, welches „Riwwer" heißt, und die ſchattigen Ruhebänke, welche ſie für die „hott Siſen" angelegt haben, wohingegen die großen Glashäuſer in ihrem nachgemachten Bauzuſtande lange nicht ſo ſchön ausſehen, wie ſie in der Wirklichkeit auf dem Bilde ſein und unſere dresdner Gewerbeausſtellung doch auch nicht von Pappe war, wo noch Jeder die Bildergalerie extra hatte. Sondern ich fühlte mich in's Ganze ſehr geäuſcht und dieſes gedrängelte Durcheinander von Sprachen, Menſchen, Maſchinen, Indianern, Rippenſtößen und Geldausgeben weckte in mir den Wunſch, lieber als glücklich liebend Paar in der kleinſten Hütte Raum zu haben, als ſich hier von dieſen Rothhäuten, die Einen nie nicht ſagen, ob ſie zahme oder wilde Lederſtrümpfe anhaben, möglicherweiſe heimlich ſkalpiren zu laſſen, und auch die Rieſenkanone von Kruppen mich meiſtentheils blos niederſchmetterte.

Da ich nun einmal draußen war, abonnirte ich mir bei Clarken und Compagnie gleich die Rückfahrt. Meine Europamüdigkeit war in ſtilles Heimweh umgeſchlafen. Dieſe Amerikaners haben nicht vor Langeweile blaue „Strips" in ihr Sternenbanner geſetzt, ſie verſtehen uns tüchtig zu ſtripſen. So fuhr ich denn wieder zu meiner guten Gattin, diesmal auf dem Schiffe Saxonia, da befand ich mich gleich wieder auf den geliebten vaterländiſchen Breterboden und hatte keinen Sturm oder Seebauchgrimmen, welches ich Jedermann ebenfalls von Herzen wünſche.



Wieder bei Muttern.

Humoriſtiſches.

Vom Reichstage. „Sie haben während der ganzen Seſſion den Mund nicht aufgethan", ſagte ein ſächſiſcher Abgeordneter zum andern. „O doch", erwiederte dieſer, „ich habe ſehr oft gegähnt."

Zeitgemäß. Ein ſocialdemokratiſcher Sprecher riß neulich den Mund ſo weit auf, daß er beide Zeigefinger vor die Ohren halten mußte, weil ſonſt Mund und Ohren in eine einzige Oeffnung gegangen ſein würden.

Zwei Gleiche. „Lieber College", ſagte ein Dorfſchulmeiſter zu einem berühmten Componiſten und Kapellmeiſter, „uns iſt das gleiche Loos zugefallen — es geht bei uns allen Beiden nicht ohne den Stock".

Nicht zu fangen. Der Engländer Dr. Whewell war eine lebendige Encyklopädie. Eines Tages beſchloſſen mehrere ſeiner Freunde, ihn zu fangen. Sie hatten in alten Journalen einige Artikel über chineſiſche Muſik geleſen und begannen in der ſichern Vorausſetzung, daß Whewell darüber nichts wiſſe, ein Geſpräch über deis Thema. Der Doctor blieb einige Zeit ſchweigend, und die Freunde frohlockten bereits, ihn endlich einmal auf einer Lücke ertappt zu haben. Als ſie aber ihr bischen erleſenes Wiſſen erſchöpft hatten, ſagte er trocken: „Damals, als ich dieſe Artikel ſchrieb, aus denen Ihr Eure Information ſchöpftet, war ich leider ungenügend und theilweiſe falſch über chineſiſche Muſik orientirt.

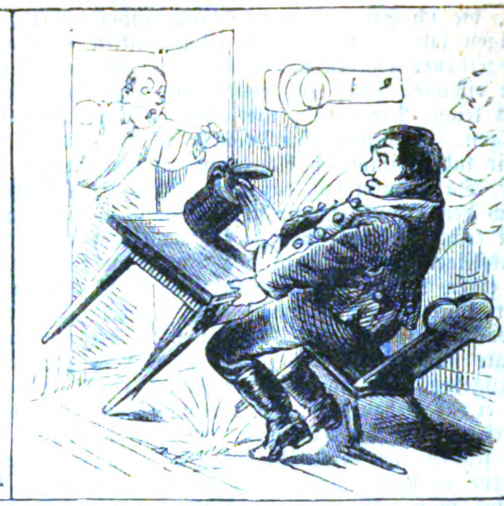
Der ausgekommene Gemeinde-Stier, oder die Revolution im Dorfe.



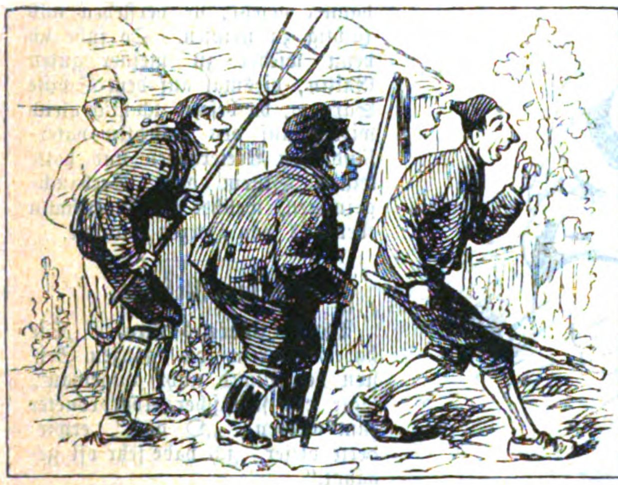
Monna! Auſſa! Der Stier is auskomma!



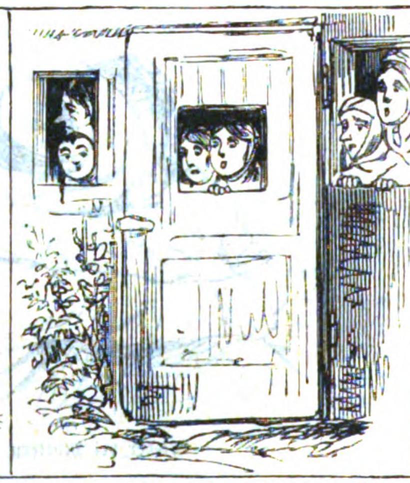
Weiber eini! Der Stier kummt!......



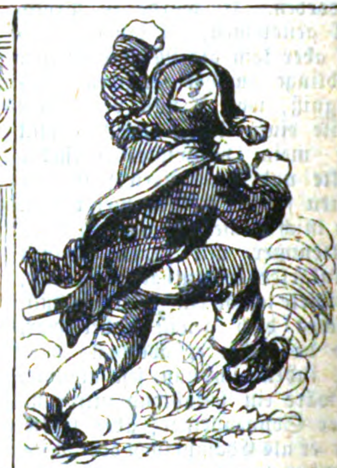
Burgamoaſta! Burgamoaſta! Der Stier, der Stier! Burgemeiſter: Nöd a mal im Wirthshaus hat ma a Rua vor ſeine Gemeindeglieder!



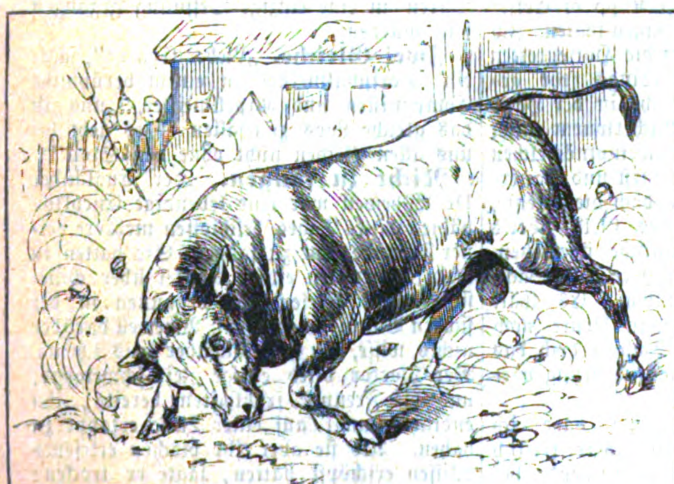
Das erſte Aufgebot!



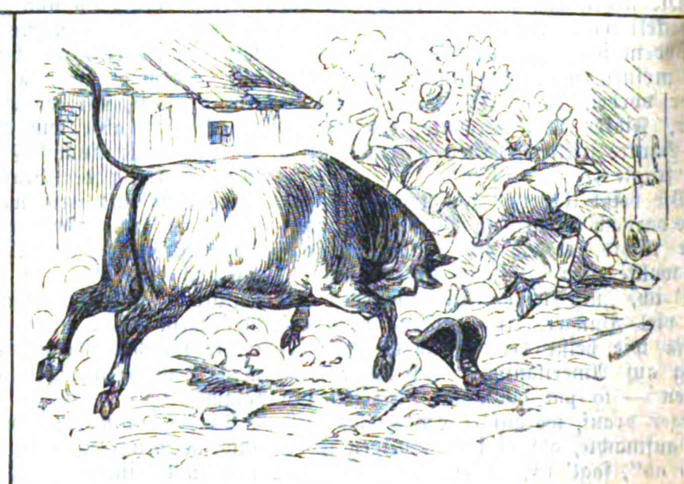
Der in Sicherheit gebrachte Chor der Weiber und Kinder ermuthigt die heldenmüthige Schaar durch Zurufen und Schreien!



Der Gemeinde-Wächter ſtürzt ſich in den Kampf, indeſſen er gerade noch Zeit hatte, ſein Amtskleid anzuziehen!



Der ſchwarze Held der „Dorfſchönen aus dem Stalle" jedoch kümmert ſich nicht im mindeſten um die Mobilmachung der ſtreitbaren „Monna", —— und treibt Allotria nach Herzensluſt, daß Staub und Erde gen Himmel fliegen.



1. Angriff: Vorwärts! Stallthür auf! Eins, zwei — drei! — Au —! Rennt's! Rennt's! was könnt's! — Allgemeine Flucht. Hinter die Planke gerettet. Auf dem Platze geblieben: der „Zwei-Spitz" des Wächters! —

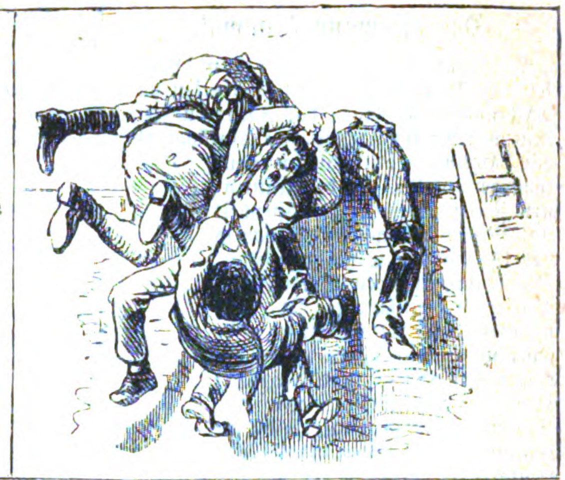
Der ausgekommene Gemeinde-Stier, oder die Revolution im Dorfe.



Und voll von Grimm
Und voll von Wuth —
Sucht der „Wächter“
Seinen Hut!



Kemets zum Stoanwirth ſeiner Mauer, wir fangen ihn mit der Schlingen! — Sie eilen mit einer ſolchen dahin und locken den Stier.



(Sie werſen die Schlinge). Juchhu! Jetzt hab'n mern! Feſthalten! Alle z'ſamm! Nöd auslaſſen! — Nöd auslaſſen! Schau mal den Racker den verdammten! . . . . . .



Kreuz Sakra! Tauſend Element, d' Schlinge is ab! — Au weh! Au weh! — Mei Kopf, Mei Arm! — Mei Fuß! — —



Burgamoaſta! Mit dera Schlinga is a nix! — Der Burgemeiſter ſeufzt, denn noch nie ſind ihm ſeine Gemeindeglieder ſo „am Herzen“ gelegen, wie in dieſem Augenblicke.



Heiſere Stimme aus dem Chor der Weiber: — „Monna ös ſeids alle „teppert“. (Pauſe) — Stimmen der Weiber. — Uhi die alte Schmalzbäuerin! —



Das „letzte Aufgebot“. — Großes Tableau, aber nicht von Deffregger, ſondern von der Schmalzbäuerin. —



Und es folgt der Gemeinde Stier der Alten mit dem „Fuada!“ — Und läßt ſich von ihr Feſſeln anlegen! — Allgemeines Staunen!



„Burgamoaſta, Du mueſt es wiſſen, warum er der alten Schmalzbäuerin folgt???! — „Mein Gott, wiſt's, ich hab mers eh glei denkt, — ſie kennt ihn halt ſchon von Jugend auf!! —

Das Hermannsdenkmal.

Es giebt im ganzen deutſchen Lande kein Denkmal, welches mit kräftigeren und verſtändlicheren Zügen das Fatum unſerer deutſchen Nationalgeſchichte ausſpräche, als das Hermannsdenkmal im Teutoburger Walde. In den traurigſten Zeiten deutſcher Zerriſſenheit und Mißhandlung des Volks durch das Gezücht der Staatsverwalter, Metternich, Eichhorn, Schmalz und Conſorten, entſtand die Idee ſeiner Gründung als ein gewiß nicht ganz unbewußtes Sehnen nach der verlorenen Größe und Freiheit; aber ſo mittelmäßig war die Summe von Thatkraft ſelbſt in den am meiſten bewegungsfähigen Volkskreiſen, und ſo gefliſſentlich wurde die Bedeutung dieſes Denkmals verfälſcht, daß viele Jahre, viele ſehr trübe, ſchmachvolle Jahre darüber hingingen, bevor das rieſige Abbild des Cheruskerfürſten endlich ſein Schwert als ein Wahrzeichen deutſcher Kraft über die Waldgipfel emporzücken konnte. Ja, wäre das neue deutſche Reich nicht entſtanden, ſo würde vermuthlich der Meiſter, welcher das Denkmal ſchuf, noch heute in ſeiner Bauhütte vergeblich an der Vollendung des Monuments arbeiten. Er iſt darüber grau geworden, der Herr von Bandel, und wohl manchmal mag er ſich die Frage vorgelegt haben: ob er die Enthüllung ſeines Werkes wohl noch erleben werde? Erſt mußte die deutſche Geſchichte wieder in eine ihrer glänzendſten Epochen eintreten, bevor die Aufrichtung des Denkmals Thatſache werden konnte; und wenn ſie wirklich auch ohne dieſe hiſtoriſche Wendung eingetreten wäre — welcher nationalgeſinnte Menſch hätte ihr, unter der Botmäßigkeit mittelmäßiger Stückwerksminiſter und unter dem gnädigen Schutze des kleinen Lippeſchen Fürſten, ein nennenswerthes Intereſſe entgegengebracht? Keiner! Das ganze große Werk wäre eben nichts geweſen als eine ſehr koſtſpielige Antiquität, deren Betrag man beſſer zur Errichtung von Kinderbewahranſtalten hätte verwenden können.

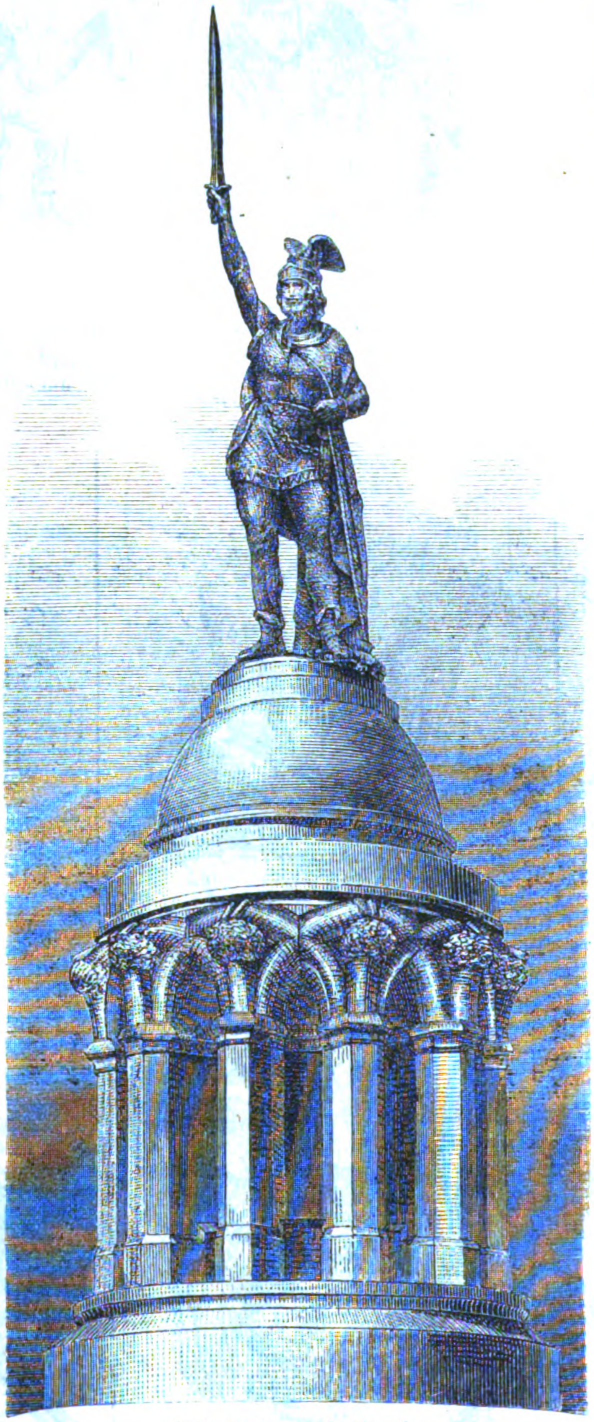
Denn Eins merke man: das Hermannsdenkmal bedeutet nichts Anderes, als das bekannte Wort: „Einigkeit macht ſtark" und die Geſchichte von dem Bündel Pfeile. Das, was wir Deutſchland nennen und was, abgeſehen von den jetzt verlorenen öſterreichiſch-deutſchen Stämmen, ungefähr in derſelben Ausdehnung auch ſchon vor ca. 2000 Jahren Deutſchland in ſich begriff, war ſeit Anbeginn ſeiner Geſchichte kein Reich, ſondern von vielen Stämmen, ohne alle politiſche Zuſammenfaſſung, bewohnt. Alle dieſe bildeten beſondere Gemeinſchaften, welche oft mit einander Krieg führten, und die römiſchen Feldherren hatten ſtets den Vortheil, ſie einzeln zu ſchlagen, obſchon einzelne, wie Cimbern, Teutonen und Markomannen, ihnen genug ſchwere Hiebe verſetzt haben. Cäſar und Druſus waren am glücklichſten und überall Sieger. Als aber Quintilius Varus bis an die Niederelbe hinauf den deutſchen Stämmen römiſche Verfaſſung und Sitten aufdrängen wollte, da verabredete Armin, der Cheruskerfürſt, mit den Markomannen, Hermunduren, Brukterern, Quaden ꝛc. zum erſten Male einen gemeinſamen Angriff und ſchlug mit ihnen die Römer im zehnten Jahre der chriſtlichen Zeitrechnung in den Teutobergen, in der heutigen Grafſchaft Lippe, dermaßen auf's Haupt, daß alle Eroberungen des Druſus wieder verloren gingen.

Später aber zerfielen die deutſchen Stämme wieder in die ſprichwörtlich gewordene Zwietracht, man warf Armin Sucht nach Oberherrlichkeit vor und erſchlug den Retter der deutſchen Nation. Zwar bereuten ſie nachher dieſe Schandthat, errichteten dem Ermordeten die bekannte Irmenſäule, welche ſie nachher abgöttiſch verehrten, aber einig wurden ſie nie wieder, bis endlich der große Karl, der Frankenkönig kam und einen großen Theil Deutſchlands mit zu dem gewaltigen Frankenreich zuſammenfaßte. In allen ſpäteren Zeiten läßt ſich deutlich wahrnehmen, daß Deutſchland immer wieder in ſeine Theile zerfiel, wenn die Hand eines mächtigen Kaiſers fehlte. Mehrere Hohenſtauffenkaiſer, dann Rudolf der Habsburger, dann Karl V. löſten einander ab in dieſer machtvollen Zuſammenfaſſung, aber nie ohne traurige Zwiſchenregierungen, und als dann das Haus Oeſterreich ſich erblich der Zügel des deutſchen Reichs bemächtigte, ging's geradezu bergab. Preußen ſtieg ſtark empor, wurde aber ſtets von Oeſterreich und ſeinem machtſüchtigen Anhange bekämpft und ſo kam's, daß der große Corſe den Boden für ſeine Habgier geebnet fand.

Faſt ſiebenzig Jahre dauerte nun der franzöſiſche Einfluß, mit mehr oder weniger Stärke, auf die deutſchen Angelegenheiten, da endlich brach der greiſe Held Wilhelm den Bann und nun iſt's „Haus Hohenzollern", unter welchem Deutſchland politiſch einig und groß daſteht.

Vor den Augen des erſten Hohenzollernſchen Kaiſers fiel endlich die Hülle des Hermannsdenkmals, zum Zeichen, daß die alterprobte Kraft in der Einheit ſich ſchöner als je wieder geltend gemacht habe.

Frohlocke deshalb aber kein Deutſcher, ohne auf der Hut zu bleiben, denn Einheit will bewahrt ſein. Iſt es doch eine Ironie derſelben, daß inmitten unſerer neugewonnenen Stellung der kleine Fürſt (Gott habe ihn ſelig!), welchem der Boden des Hermannsdenkmals gehörte, gerade als Feind der neuen Reichsmacht ſich geberdete und das bekannte Wörtchen in Curs brachte: „Hie (in Lippe) hat Bismarck nix to ſeggen."



Das Hermannsdenkmal.

Der Schauplatz der orientaliſchen Frage.

Da ſich ſeit kurzem der Schwerpunkt der politiſchen Angelegenheiten Europas ausſchließlich dem Südoſten zugewendet hat und die Erſchütterungen eines im Zuſammenkrachen begriffenen Kaiſerreichs den europäiſchen Frieden niemals ſtärker bedroht haben als jetzt, ſo iſt es an der Zeit, über die bei der Sache nächſtbetheiligten Länder in gedrängter Kürze die erforderlichen ſtatiſtiſchen Aufſchlüſſe zu geben. Die Türkei befindet ſich, theils infolge trauriger Mißwirthſchaft, theils durch ruſſiſchen Einfluß und die tiefe Verſchiedenheit ihrer Beſtandtheile im Zuſtande der Enteinigung. Die Donaufürſtenthümer Rumänien, Serbien und Montenegro haben ſich bereits bis auf einen bedeutungsloſen Ueberreſt ſogenannter türkiſcher Oberhoheit zur Selbſtſtändigkeit losgerungen. Die Herzegowina, Bosnien, Bulgarien, Albanien, Rumelien rc. ſtreben demſelben Ziele zu.

Rumänien, d. h. die beiden vereinigten Donaufürſtenthümer Moldau und Walachei, ſeit 20. April 1866 unter Regierung des Fürſten Karl von Hohenzollern mit zwei Kammern, hat 2197 Quadratmeilen und nahe an 5 Millionen Bewohner, davon ca. 28,000 Magyaren und Zigeuner, 9600 Griechen, 4000 Preußen, Engländer rc. Alle Anderen ſind romaniſcher Abſtammung; davon ca. 4,200,000 griechiſche, ca. 45,000 römiſche Katholiken, 29,000 Proteſtanten, 135,000 Iſraeliten und Armenier rc. Den jährlichen Staatseinnahmen von ca. 73 Millionen Lei = 58,400,000 Reichsmark ſteht eine Staatsſchuld von 136 Millionen Lei gegenüber. Die Armee zählt 54,000 Mann mit 15,000 Pferden. Hauptproducte: Getreide, Wolle, Holz rc. Von der auf jährlich 126 Millionen Mark zu ſchätzenden Ausfuhr ſind allein auf Getreide 100 Mill. zu rechnen. Bei vollkommenerer Cultur kann Rumänien gut das Vierfache hervorbringen. Es hat 963 Kilometer Eiſenbahnen.

Serbien, conſtitutionelles Fürſtenthum mit Tributpflicht gegen die Türkei (jährlich 41,552 Ducaten), grenzt an Walachei und Bosnien, an Sau und Morawa gelegen. Hauptſtadt Belgrad, deſſen Feſtung noch in türkiſchen Händen iſt. Größe des Landes 791 Quadratmeilen mit ca. 1,400,000 Bewohnern, meiſt Serben, jenem kräftigſten und intelligenteſten Schlag der Südſlawen, dem am meiſten die Unabhängigkeit der Zukunft gehört; neben ihnen leben nur ca. 130,000 Walachen, 27,000 Zigeuner, 3500 Deutſche, Alles in Allem 9000 römiſche Katholiken, 450 Proteſtanten, 1600 Juden, 6000 Muhamedaner. Die Hauptmaſſe griechiſch-katholiſch. Regent iſt ſeit 13. Juni 1868 Fürſt Milan Obrenowitſch, welchem die Nationalverſammlung oder Skupſchina zur Seite ſteht. Das Militär, nach preußiſchem Muſter geſchult, zählt 70 Bataillone, kann aber auf 100 Bataillone gebracht werden, denn jeder Serbe iſt waffenpflichtig. Jährliche Staatseinnahme 36 Mill. Steuerpiaſter = 7 Mill. Mark. Civilliſte 23,500 Mark. Einfuhr: 22 Mill. Mark, Ausfuhr: 27 Mill. Mark. Hauptartikel des Landes ſind Schweine und Getreide. Serbien iſt durch den Pariſer Frieden von 1856 ſehr benachtheiligt worden.

Montenegro, ſlawiſch Czernagora, türkiſch Karadagh, d. h. „Schwarzberg“, ein ſchwer zugängliches Gebirgsland zwiſchen Albanien, Bosnien und Dalmatien mit dem Hauptorte Cettinje, enthält ca. 80 Quadratmeilen und 197,000 Bewohner ſerbiſch-ſlawiſcher Abkunft, griechiſch-katholiſch. Der Fürſt Nicita regiert mit einem Senat von 16 Mitgliedern, doch ziemlich patriarchaliſch. Die geiſtliche Obergewalt hat ein Biſchof, der ſeine Weihe vom ruſſiſchen Synod empfängt. Die Montenegriner, faſt durchgängig Hirten und Jäger, ein zwar wilder und roher, aber auch heldenhafter Menſchenſchlag, behaupten trotz ihrer Minderzahl und trotz der Feſtſetzungen des Pariſer Vertrags ihre Unabhängigkeit gegen die Türkei mit allem Erfolg.

Gehen wir zu den aufſtändiſchen Provinzen der Türkei über, ſo finden wir Bosnien, die nordweſtlichſte Provinz der Türkei und die Herzegowina mit umfaſſend in der Ausdehnung von 1060 Quadratmeilen mit ca. 1,200,000 Bewohnern. Hauptſtädte: Serajewo und Moſtar. Das Land fällt von dem wildgebirgigen Süden allmälig nach Norden zu ab, wo ſich die Ebenen der Sau und Unna hinſtrecken. Es iſt reich an Viehzucht (namentlich Schweine), Wald, Obſt und Wein. Die ungeheuren Schätze der Berge an Gold, Silber, Eiſen rc. werden ſo gut wie gar nicht benutzt. Es leben in den drei bosniſchen Provinztheile ca. 51 Procent Griechen, 32 Procent Türken, 15 Procent römiſche Katholiken, 11 Procent Zigeuner. Die Hauptmaſſe kommt auf die reinen Bosniaken, einen ſerbiſchen Stammzweig.

Bulgarien, die nordöſtlichſte Provinz der Türkei, zwiſchen Donau und dem Balkan, umfaßt 1266 Quadratmeilen mit ca. 4 Mill. Bewohnern, meiſt griechiſch-katholiſche Slawen. Hauptorte ſind: Siliſtria, Widdin und Niſch. Bulgarien erzeugt namentlich Getreide, beſonders in den Donauniederungen der Dobrudſcha. Die bulgariſchen Slawen gehören zu den bedrückteſten Bevölkerungen der Türkei. Die übrigen, vorwiegend chriſtlichen Provinzen ſind:

Albanien oder Arnaut, wildes Gebirgsland einſchließlich des Küſtentractes Epirus, zwiſchen Montenegro, türkiſch Serbien, Macedonien und dem Joniſchen Meer, umfaßt 750 Quadratmeilen und hat ca. 600,000 Bewohner, im Norden griechiſch-katholiſch, in der Mitte römiſch, im Süden mehr muhamedaniſch: ein wildes, unzuverläſſiges, für Reformen ziemlich untaugliches Volk mit einer eigenen Richtung des indo-germaniſchen Sprachſtammes.

Rumelien oder Nordgriechenland mit den Hauptſtädten Adrianopel und Philippopel, Macedonien, mit den Hauptplätzen Monaſtir und Salonichi, Theſſalien, ein Theil der Generalſtatthalterſchaft Janina, umfaſſen den ganzen mittlern öſtlichen Theil der Türkei vom Balkan in den Archipel des Aegäiſchen Meeres herum bis zum Pindus hinüber, ſind außerordentlich werthvoll durch ihren Wein- und Obſtbau, durch den Handel in den Hauptplätzen und große Viehzucht, gehören aber mit ihren Sympathien theilweiſe den Griechen, theilweiſe den Slawen und ſind erſt durch die türkiſche Mißregierung in ihrem Wohlſtand herabgekommen.

Zur Verſtärkung des türkiſchen Zerſetzungskampfes fällt noch die Inſel Kandia im Mittelmeer ins Gewicht; ſie iſt allein 155 Quadratmeilen groß, hat 210,000 Bewohner, davon zwei Drittheile Griechen. Baut herrlichen Wein, Oliven, Seide, Baumwolle rc. und hatte vordem einen weltbedeutenden Handel.

Was die Bevölkerungsdichtigkeit betrifft, ſo kommen auf die Quadratmeile in Montenegro 1500, in Serbien 1694, in Rumänien 2048, in Bosnien 1591, in Bulgarien und Konſtantinopel 4232, in Macedonien, Albanien rc. 2769, in Theſſalien rc. 2148 Bewohner.

In der europäiſchen Türkei ſtellen ſich die Bevölkerungszahlen wie folgt: Neben 6 Millionen Muhamedanern (Türken, Albaneſen, Bosniaken, Bulgaren rc.) leben 10 Millionen Chriſten, wovon noch nicht ganz 1 Million römiſche Katholiken, 773,000 Armenier rc., 70,000 Iſraeliten. Auf je 1000 Einwohner kommen (incl. Serbien und Rumänien), 2 Proteſtanten, 41 römiſche Katholiken, 16 Iſraeliten, 255 Muhamedaner und 678 griechiſche Chriſten! Trotz dieſer ungeheuren Majorität zwingt die Minderzahl der Herrſchenden die Unterjochten, für die Erlaubniß ihrer (ſtillen) Gottesverehrung ein Kopfgeld zu bezahlen und es kommt bei jeder aufſtändiſchen Bewegung vor, daß zunächſt immer die Kirchen oder Bethäuſer niedergebrannt und die Prieſter getödtet werden. Ebenſo wird die chriſtliche Landwirthſchaft durch die ungerechteſte Bevorzugung der Osmanen und den ſchnödeſten Steuerdruck niedergehalten.

Der Handel iſt infolge der Faulheit der Türken faſt ganz in den Händen der Griechen, Armenier, Juden, Engländer rc. und würde ohne dieſe Elemente ſo gut wie gar nicht exiſtiren. Noch ſei bemerkt, daß im Osmanenreich ſtets der älteſte lebende Prinz der Dynaſtie Thronerbe iſt, weswegen auch der Plan des zuletzt enthronten Sultan Abdul-Aziz, ſeinen eigenen Sohn auf den Thron zu erheben, kläglich ſcheiterte.

Das türkiſche Heer rekrutirte ſich bis jetzt nur aus Muhamedanern, welche bei allgemeiner Wehrpflicht 20 Jahre dienen mußten, 4 Jahre activ, 8 Jahre in Reſerve und 8 Jahre in dem Landſturm. Die reguläre Armee umfaßt höchſtens 120,000 Mann, wozu noch ca. 80,000 irreguläre Truppen kommen.

Da bei der Löſung der Orientfrage möglicherweiſe ein Racenkampf ins Spiel kommt, ſo ſei ſchließlich erwähnt, daß in Europa ca. 95 Mill. griechiſche und lateiniſche Abkömmlinge ſowie 92 Mill. Slaven nur 3 Millionen echten Türken und 5 Mill. Magyaren gegenüber ſtehen.

„Im Volksgarten".

(Eine Wiener Studie.)



Im Freien leſen, welch' Genuß ihr Götter!
O ihr verdammten Rangen, — Donnerwetter! —



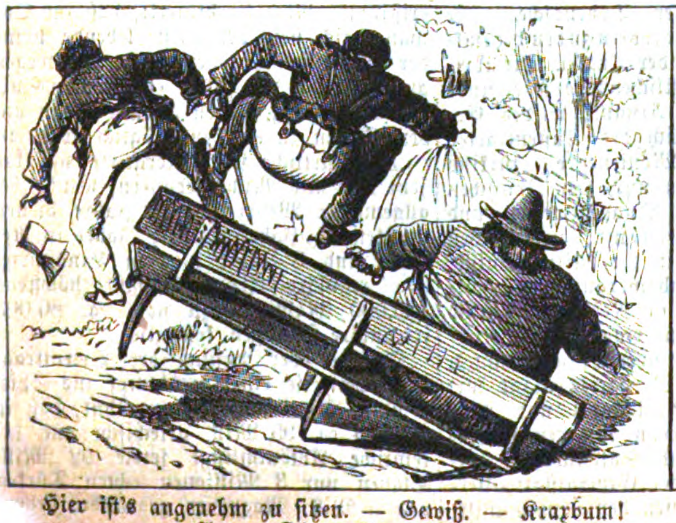
Ach! mein Herr! — Sie haben ſich in unſere Wolle
verwickelt! — —



Erlaubens, iſt vielleicht da noch ein Platzerl für mich?? —



Aus den Reihen der „Zahlſeſſel". — per Seſſel 2 Kr. —



Hier iſt's angenehm zu ſitzen. — Gewiß. — Kraxbum!
Au — O! — O! — O!



Ballſpiel iſt die Luſt der Jugend, —
All zu ſtark iſt's keine Tugend!

Wir zieh'n auf's Land!

Eine Frühlings- und Familienvater-Jammerſtudie.



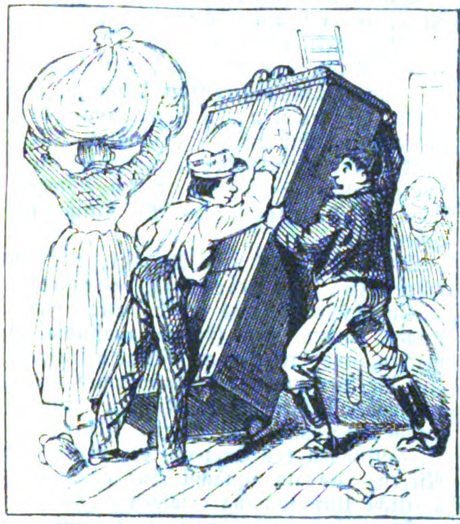
Papa! Papa! auf's Land! auf's Land!



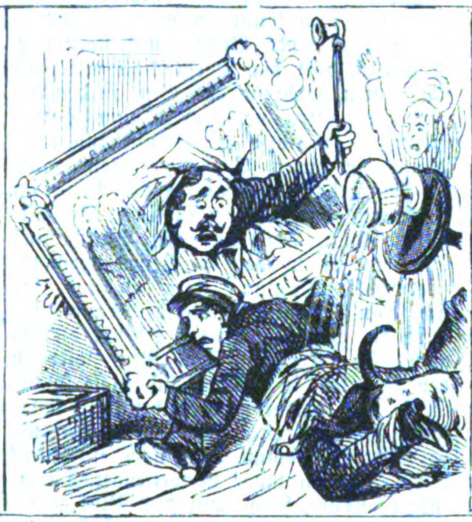
In Gottes Namen; — im Uebrigen hol euch drrrrr . . !



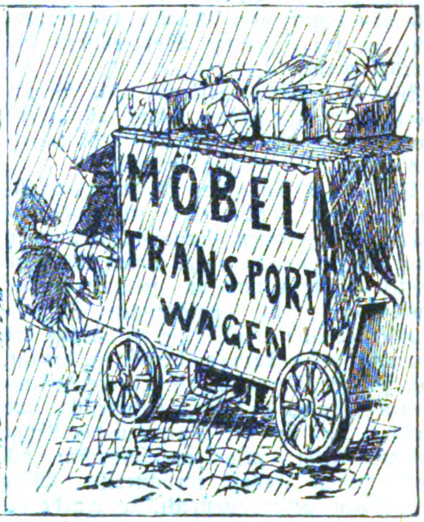
Chor der Mama und der Töchter: — hihihi — Juſtament! —



Es geht „los“. —



Papa: — Langſam; achtgeben . . . Hector aus dem Weg, marſch! . . . Bums! Au—! O Himmelkreuz — Tropf, elendiger!



Endlich gelangt die „Bagage“, — ohne Abenteuer, — nur etwas „feucht“ — in die Sommerfriſche.



In Folge anhaltenden Regens wird die „Friſche“ ſo friſch, daß ſich die Familie gezwungen ſieht, die Tage am ländlichen Ofen zu verleben, welcher wohl ſchlecht brennt, dafür aber viel raucht. —



Erſte Nacht: Papa ſüß träumend vom täglichen „Tapper“ in der Stadt: — Aß, — Pick — König! — Mama: Au weh! au weh; —



Erſter ſonniger Tag. — 20 Grad Celſius. Allgemeine Verſöhnung — — Apotheoſe. —

Ueber Hämorrhoiden und deren Behandlung.

Je mehr die Menſchen ſich über ihren eigenen Körper richtige und verſtändige Vorſtellungen machen können, umſo mehr werden ſie von Furcht, von ſchädlichen Vorurtheilen, vor Allem von der Beeinfluſſung Derer befreit, welche mit Worten, Beobachtung und Erfahrung täuſchende Taſchenſpielerkünſte üben. Je mehr die richtige Erkenntniß des menſchlichen Körpers und der Geſetze des Lebens Verbreitung finden, um ſo mehr werden die Aerzte ihrem herrlichen Beruf wiedergegeben und von jener Vielgeſchäftigkeit befreit, welche jeden Fortſchritt in der Wiſſenſchaft ſowie jede exacte Beobachtung und Unterſuchung unmöglich macht.

Im Nachſtehenden wird der Verſuch gemacht, Krankheitserſcheinungen zu erklären, welche durch ihre große Verbreitung die Aufmerkſamkeit Vieler auf ſich gezogen und von denen über Gebühr das körperliche, ja ſogar geiſtige Wohlbefinden beherrſcht werden.

Was ſind Hämorrhoiden? Die Beantwortung dieſer Frage ſowie allgemeine Andeutungen über die Heilmethode derſelben ſollen hier gegeben werden.

Das letzte Ende des Darmes, Maſtdarm genannt, bildet einen ſehr ausdehnbaren, dickwandigen Schlauch, welcher in ſtark Sförmig gebogener Krümmung im Becken befeſtigt und an ſeinem offenen Ende von einem ringförmigen Schließmuskel geſchloſſen iſt. Jeder Inhalt des Darmes wird dadurch vorwärts bewegt, daß ſich der Darm in die Quere zuſammenzieht, ſeinen Inhalt weiter quetſcht, und dadurch, daß ſich der Darm in der Länge zuſammenzieht, alſo gewiſſermaßen ſich über ſeinen Inhalt zurückſtreift. Wäre der Darm gerade geſtreckt, ſo würde die Schwere des ganzen Inhaltes gegen den Schließmuskel drücken; die Sförmige Krümmung entlaſtet indeſſen den Muskel der Art, daß er nur den unterſten Theil des Inhalts zu tragen hat. Durch eine große Anzahl von Falten, welche klappenartig in den Maſtdarm hineinragen, wird ein möglichſt langſames Vorrücken des Inhaltes bedingt und der Darm kann bei der Vergrößerung ſeiner Fläche durch die Falten den Reſt der nutzbaren Subſtanzen, welche in den anderen Darmabſchnitten (Dünndarm ꝛc.) noch nicht aufgeſogen ſind, aufnehmen.

Der Maſtdarm entnimmt ſeinem Inhalte Nähr- und Bauſtoff. Dies folgt aus ſeiner großen Fähigkeit, Medicamente und Nährmittel, welche ihm im Klyſtire gereicht werden, aufzunehmen. Man kann in der That einen Menſchen wochenlang durch ſtärkende Klyſtire ernähren und auf dem Gewichte erhalten.

Der Maſtdarm beſteht nun aus einer ſtarken Schleimhaut mit vielen Schleimdrüſen und einer ſtarken Muskelhaut; unter erſterer liegt ein reiches Netz von Blutgefäßen und Nerven.

Wir haben im Körper zweierlei Arten von Blutgefäßen: 1) die Arterien, welche tiefer und geſchützt verlaufen, pulſirende, ſtark elaſtiſche, minder zahlreiche Gefäße, in denen das Blut in der Richtung vom Herzen ſtrömt. 2) Die Venen, zahlreichere, „oberflächliche“, wenig elaſtiſche, nicht pulſirende Gefäße, an denen wir zur Ader laſſen, und in denen das Blut in der Richtung zum Herzen ſtrömt.

Dieſe letzteren, die Venen, ſind es, deren Anſchwellungen in der Wand des Maſtdarms den Namen der Hämorrhoiden führen. Es ſind dieſelben Venen, welche an den Beinen die ſogenannten Krampfadern oder Aderknoten bilden, ſo daß es geſtattet ſein könnte, von Beinhämorrhoiden oder von Krampfadern des Maſtdarmes zu ſprechen.

Betrachten wir nun die mechaniſchen Verhältniſſe des Maſtdarmes, ſo iſt leicht zu ſehen, daß die zahlreichen Venen von dem Inhalt des Maſtdarmes je nach der Maſſe und Härte mehr oder minder gedrückt, alſo das Blut aus ihnen heraus gepreßt werden könnte, wenn der Druck in der Richtung des Blutſtromes ſtattfände. Nun rückt aber der Darminhalt von oben nach unten, während das Blut in den Venen von unten nach oben zum Herzen fließt; es iſt alſo eine Aufſtauung des Blutes in dieſen Venen und ſomit auch die hämorrhoidale Stauung der Venen im Maſtdarm durch die natürlichen Verhältniſſe bedingt. Tritt nun dieſe Blutſtauung öfter ein, ſo werden die Venen durch die wiederholte Dehnung ihrer an und für ſich ſchon geringen Elaſticität beraubt. Es wird die gedehnte Stelle gedehnt bleiben auch ohne Druck. Das Blut wird in den Bezirken, in welchen ſich viele ſolcher Säcke und Ausdehnungen befinden, langſamer fließen, wie ein Strom, der ſich verbreitert. Kommt nun noch ein Druck hinzu, den ein lange verweilender Darminhalt ausübt, ſo gerinnt das Blut zu ſoliden Knoten, weil es dann ſtill ſteht. Eine weitere Folge iſt die, daß andere Venen überlaſtet werden, wenn eine ſich ſchließt; es wird alſo die hämorrhoidale Erweiterung vorſchreiten. Das Gerinnen des Blutes, die Entſtehung von ſoliden Knoten, die Ueberladung eines Darmbezirkes mit Blut werden mit Entzündungen und allerlei krankhaften Erſcheinungen verbunden ſein, zu denen noch die Betheiligung der Nerven kommt, welche das Krankenbild complicirter erſcheinen laſſen.

Wenden wir uns nun dem Inhalt des Maſtdarmes zu, ſo verſteht es ſich von ſelbſt, daß ein breiiger, weicher Inhalt dem Blutfluſſe kein Hinderniß in den Weg legt, ſowie er auch vorhandene Knoten nicht ändern kann. Ein Inhalt indeſſen, welcher bei langem Verweilen im Darme ſehr aufgetrocknet iſt, erregt auf verſchiedene Weiſe den Darm. Vor Allem kommt aber die Lähmung in Betracht, welche der Darm dadurch erfährt, daß er zu lange ausgedehnt erhalten wird und, wie ein geſpannter Bogen, ſeine Elaſticität verliert.

Man kann an dieſer Stelle den Zirkelgang der Leiden überſehen vom Druck zur Lähmung, von der Lähmung zum Drucke.

Wir überwinden die Lähmung dadurch, daß wir beim Stuhlgang preſſen, das heißt, beide Lungen voll Luft nehmen und mit krampfhaft zugehaltener Stimmritze ausathmen. Die luftvollen Lungen drücken nun derartig auf das zwiſchen ihnen ruhende Herz, daß daſſelbe ſeine anſaugende Thätigkeit auf die Venen nicht äußern kann; es ſtaut ſich demnach das Venenblut im ganzen Körper, wir ſehen und fühlen das kribbelnde, ſtauende Blut im Geſicht, in Händen und Füßen. So vermehren wir die Stauung im Maſtdarm noch durch die allgemeine Stauung.

Durch die ſogenannte Bauchpreſſe wird der harte Inhalt aus dem Darme entfernt, dabei werden die prallen Gefäße und Knoten geſtreift, gerieben, gepreßt, geritzt, verwundet. Hämorrhoidale Blutungen haben immer einen mechaniſchen Grund und ſind meiſt nicht ungefährlich. Auch die ſcheinbar regelmäßig wiederkehrenden Blutungen, die ſogenannte güldene Ader, iſt auf einen mechaniſchen Grund zurückzuführen und gefährlich.

In Bezug auf die Lage unterſcheiden wir innere und äußere Hämorrhoiden, von denen die letzteren, weniger qualvollen, operativen Eingriffen zugänglich ſind. Beide aber verurſachen ermattenden und ſchmerzvollen Stuhlgang, deſſen Wiederkehr der Betreffende mit Beſorgniß entgegen ſieht.

Was giebt es für Mittel, dieſen ſchmerzhaften Leiden zu begegnen?

Zunächſt handelt es ſich bei allen dieſen Leiden darum, den Grund ausfindig zu machen, und dieſen womöglich zu beſeitigen. Auf die Venennetze des Maſtdarmes haben zunächſt alle jene Erkrankungen Einfluß, welche überhaupt die Venen treffen, die Erkrankungen des Herzens, der Leber, der Nieren, weshalb zunächſt eine gründliche, ärztliche Unterſuchung erfolgen muß.

Oben iſt der Druck als ein Hauptfactor bei dem Zuſtandekommen der Hämorrhoiden bezeichnet worden. Es kommt alſo darauf an, den Druck zu mindern, den Darminhalt weich zu machen. Nächſt den verſchiedenen abführenden Mitteln, welche die Neuzeit in eleganteſter Form bequem und wohlſchmeckend bereitet, werden zu dieſem Zweck hauptſächlich die Klyſtire verwandt. Der Erfindungsgeiſt hat wie überall ſo auch hier von dem einfachen burlesken Attribut der Heilkunſt, der Spritze, bis zu den complicirteſten Apparaten Wunderbares geleiſtet. Die neueſte Methode, Schlauch und Trichter, führt den Gedanken der Canaliſation zum Zweck der Abfuhr glücklich durch, iſt aber nur in der Hand des Arztes ungefährlich.

Was thut denn das Waſſer? Es erweicht. Damit iſt ſein Nutzen feſtgeſtellt.

Wenn ich nun in den gelähmten Darm, der, durch ſeinen Inhalt ausgedehnt, in geſpanntem Zuſtand gehalten wird, kaltes Waſſer bringe, ſo wird das Waſſer erſtens die Spannung vermehren, zweitens ſich einen Weg nach den nicht beſetzten, nicht gefüllten Darmtheilen bahnen. Die Kälte, deren durchaus heilſame Wirkung hier zweifelhaft iſt, regt zwar den Darm zu

Bewegungen an, wirkt aber nicht auf die Darmpartie, auf welche ſie wirken ſoll; denn die exploſive Entleerung, welche dieſer Ueberſpannung folgt, führt auch ſogleich das Waſſer mit fort und es folgt gewöhnlich erſt nach einiger Zeit der erwärmte Theil des Waſſers aus den höheren Darmabſchnitten.

Soll der Maſtdarm alſo von den kalten Klyſtiren profitiren, ſo müßten dieſelben gegeben werden, wenn der Darm leer, und zwar in ſo geringer Menge, daß eine lähmende Dehnung nicht zu befürchten iſt. Kaltes Waſſer, in Maſſen angewandt, erſcheint alſo als ein zweifelhaftes Mittel, um die Trägheit des Maſtdarmes zu beſeitigen. Nimmt man dagegen lauwarmes Waſſer, ſo weicht daſſelbe nicht nur beſſer, ſondern der Stuhlgang erfolgt leichter und ſchmerzloſer. Wenn der Darm aber voller Venenknoten iſt, wenn dieſelben entzündet ſind, gar geſchwürige Flächen ſich zwiſchen denſelben oder auf ihnen befinden, dann iſt es erforderlich, erſtens jede unnöthige Reizung und Verletzung zu verhüten, zweitens die Bedingungen zur Heilung der Wunden herzuſtellen.

Der Darminhalt iſt bisweilen derartig hart und feſt, daß er bei dem gewaltſamen Auspreſſen die Aderknoten verletzt und lebensgefährliche Blutungen müſſen der ärztlichen Controle unterliegen. Bis zum Eintreffen des Arztes genügt eine ruhige Rückenlage und Eiswaſſereinſpritzungen.

Bei Hämorrhoidalen, Wunden, Entzündungen, Geſchwüren iſt nach dem Stuhlgang der Darm durch laue Waſſerklyſtire zu reinigen.

Weitaus die Mehrzahl der Fälle bezieht ſich aber auf habituelle Hartleibigkeit bei geringer hämorrhoidaler Entartung. Man ſpricht dann nicht von Knoten, wohl aber von Hämorrhoiden, was inſofern geſtattet iſt, als die Entartung der Venen im Innern doch vorhanden ſein kann; bisweilen zeugen Blutungen von ihrem Daſein. Dieſe Fälle ſind es, welche mit ſchmerzhaftem Stuhlgang, mit quälendem Jucken, infolge der unregelmäßigen Bluternährung der betreffenden Theile, verbunden ſind.

Nach jahrelangen Proben und Erfahrungen hat ſich dem Schreiber dieſer Zeilen folgendes Mittel als bewährt erwieſen.

Es iſt eine bekannte Erfahrung, welche ſich in dem Sprichwort ausſpricht, wer gut ſchmiert, fährt gut, daß ein Fettüberzug jede rauhe enge Paſſage leichter paſſiren läßt. Da nun das vordringende Ende „des Stuhles" das trockenſte, härteſte, maſſigſte zu ſein pflegt, da gerade die Ueberwindung des Ausganges, der Partie, welche am meiſten gefährdet und von hämorrhoidaler Affection betroffen iſt, am ſchmerzhafteſten zu ſein pflegt, ſo iſt eine Einfettung dieſer Theile das Natürlichſte.

Es iſt nun nach vielen Proben gelungen, ähnlich den alten Stuhlzäpfchen, leicht ſchmelzbare Stäbchen derartig herzuſtellen, daß dieſelben am Abend durch die Oeffnung eingebracht — eine leicht auszuführende Sache — im Darme ſchmelzen. Das [illegible] überzieht nun die Theile, ſowohl das gefährdete Ende des Darmes wie das Ende des Inhaltes und ſelbſt der härteſte Stuhlgang gleitet nun leicht über wunde und ſchmerzhafte Flächen. Ein nicht zu unterſchätzender Vortheil dieſer Stäbchen liegt auch darin, daß dem Magen die vielfach ſtark wirkenden Abführmittel zeitweiſe entzogen bleiben können und daß die ſchädliche Angewohnheit des heftigen Preſſens, der ſchon viele Opfer durch Schlagfluß auf dem Cloſet erlegen, durch Anwendung dieſer Einfettung gemindert wird.

Nächſt der Einfettung durch dieſe Stäbchen kann durch Beifügung von medicamentöſen Stoffen auf die verſchiedenen hämorrhoidalen Zuſtände heilend eingewirkt werden. Die Verſchiedenartigkeit der Beimiſchung richtet ſich nach der Verſchiedenartigkeit der krankhaften Zuſtände.

Der Herr Apotheker Paulcke in Leipzig, Engelapotheke, welcher ſich durch Einführung vieler, vorzüglich brauchbarer Medicamente und Verbandſtoffe ein großes Verdienſt erworben, der in ſtetem Zuſammenhang mit den neueſten Errungenſchaften der Wiſſenſchaft bemüht iſt, dem Publicum das bewährte Gute in möglichſt bequemer Form zu bieten, hat ſich die Mühe gegeben, die beſte Art der Anfertigung und Zuſammenſetzung dieſer Stäbchen auszuproben und, mit einer beſonderen Anleitung verſehen, in den Handel zu bringen.

Dr. M. Lange,
pract. Arzt.

Verſöhnung.

(Zu dem Prämienbilde.)

„Komm, weine nicht mehr Deine Aeuglein roth,"
Spricht Tantchen zu Arthur; „laß ab vom Schmollen!
Vergaßeſt Du gänzlich das ſtrenge Gebot,
Daß Kinder fein artig gehorchen ſollen?

Wie! iſt es der Trotz, der Dir beſſer gefällt?
Ei ſeht mir doch Einer das borſtige Herrchen,
Will Krieg ſchon führen mit aller Welt,
Sein Donner rollt hinter den Ameiſenbergen!

Weißt Du, was dem trotzigen Bübchen geſchieht?
Sein Herz wird zum finſtern Eulenneſte,
In das ihm von Molchen und Echſen zieht
Ein zahlloſes Heer unheimlicher Gäſte.

Es wird ſeiner blauen Augen Paar
Zu glühenden Kohlen, und giftige Schlangen
Durchwühlen ſein goldiges Lockenhaar,
Die ihm bis zum Munde herniederhangen.

So führt es von dannen ein Wirbelwind
Und peitſcht es mit tauſend Haſelruthen.
Drum werde Du lieber ein folgſam Kind,
Dann geht es Dir köſtlich, wie allen Guten.

Dann bringt auch der Papa dem ſüßen Schelm
Rückkehrend viel herrliche Augenweide,
Die blitzenden Reiter mit goldenem Helm
Den Hanswurſt im bunten Schellenkleide.

Das Schweizerhaus und die Schäferei
Mit Lämmern, weiß wie des Schnees Flocken,
Schalmeien blaſende Hirten dabei,
Die hoch an den grünen Bergen hocken.

Ach ſiehſt Du, nun iſt Dein Trotz gebannt,
Nun lächelſt Du wieder durch Thränenflimmer!
Brav biſt Du nun wieder — gieb mir die Hand!
Nun ſind wir verſöhnte Freunde, wie immer."

Humoriſtiſches.

Im Examen. „Herr Candidat, nennen Sie mir ein von Gott beſonders begnadetes Land". Candidat: „Spanien und Portugal, weil daſelbſt ſowohl die Korkeiche, als der vortrefflichſte Wein wächſt, ſo daß der Flaſche gleich der Kork nicht fehlt."

In der Praxis. Die Moralphiloſophen halten den Menſchen zunächſt immer die Mahnung entgegen, ſie möchten ſich ſelbſt erkennen. Wenn aber Alle ſich auf dieſe Weiſe kennen lernen ſollten, dann würden Viele ſehr ſchlechte Bekanntſchaften machen.

Bei einem berliner Finanzier, welcher in der Gründerzeit reich geworden, wurde eines Abends Tarock geſpielt. Einer der Gäſte ließ ein Zehnmarkſtück fallen und kroch auf allen Vieren unter dem Tiſche herum, es zu ſuchen. „Zehn Mark verloren?" ſagte der Wirth, „das iſt allerdings werth, geſucht zu werden". Er machte aus einer Tauſendmarknote einen Fidibus, zündete ihn an und ſuchte beim Schein dieſes koſtbaren Lichtes das Zehnmarkſtück. Wenn freilich dieſe reichen Lumpe für die armen Leute geben ſollen, ſind ihnen oft zehn Mark zu viel.

Timothée Trimm, der bekannte pariſer Humoriſt, wurde eines Tages von einem Gläubiger heimgeſucht, der nicht eher weichen wollte, bis er befriedigt ſei. Alles Unterhandeln war unnütz. Der Gläubiger pflanzte ſich auf einen Stuhl und Trimm arbeitete weiter. Nach einiger Zeit zog der Gläubiger Butterbrod und Käſe hervor und ſtärkte ſich zu weiterm Ausharren, ja aus den Blicken, welche er auf ein Sopha richtete, konnte Trimm ſogar entnehmen, daß er die ſtille Abſicht zu tragen ſchien, dieſes zu ſeiner Lagerſtatt zu machen. Da erhob ſich der gequälte Schuldner plötzlich, verſtopfte mit Zeitungspapier jede Ritze ſeines Zimmers und hing an die dem Gläubiger gegenüber befindliche Wand einen Zettel mit den darauf geſchriebenen Worten: „Wir ſterben Beide auf Grund freiwilliger Uebereinkunft." Dann machte er ein Kohlenfeuer mitten im Zimmer zurecht. „Was wollen Sie thun?" fragte der Gläubiger erſchreckt. „Ich werde uns Beide mit Kohlendampf erſticken", erklärte Trimm kaltblütig. Da ergriff der Gläubiger entſetzt die Flucht.



Salvator-Quelle
Zur Halle:
Eingang.
Am Brunnen
Cylinder-Schicksaal.
Salvator Kleeblatt.
Schmollis.
Vivat!
Prosit!
1 Liter
60 Pfennig
Gesundheit macht das Leben fröhlich
Und wehe dem der sie verstimmt
Es wird der Brauer einst nicht selig
Der Kräuter zu dem Biere nimmt
Heimweg
Die letzte Maß.

Salvatorbier.

Als Zeus im Kreis olympſcher Ritter
Noch gern vergnügte Zecher ſah,
Da macht' er Malz und Hopfenbitter
Zu Nectar und Ambroſia.
Nun trinkend mit der Tafelrunde
Vom edlen Safte Maß auf Maß,
Ward er ſo froh aus Herzensgrunde,
Daß er das Donnern ganz vergaß.

„Traun", ſprach der Gott beim vollen Becher,
„Der Trank, der uns ſo oft erquickt,
Iſt werth, daß für die ird'ſchen Zecher
Man ſein Recept hinunterſchickt".
Geſagt, gethan: in Hieroglyphen
Schrieb er's auf einen Donnerkeil
Und ſchleudert jäh ihn in die Tiefen,
Den durſtgen Kehlen all' zum Heil.

Lang blieb nun das Recept verſchwunden,
Bis es ein Mönchlein durſtiglich
Im Bayernlande neu erfunden.
„Salve!" rief er, „erhebe dich!" —
Von allen Quellen, die da fließen,
Salvatorquell, gleicht keine dir,
Und iſt kein Trank ſo hoch geprieſen
Als ſchäumendes Salvatorbier.

In hellen Haufen ſtrömt die Menge,
Gleich den Titanen alter Zeit,
Des Quelleneingangs düſtre Enge
Zum Reich der Trinkerſeligkeit.
Der Frömmſte wird hineingeriſſen
In die empörte Menſchenfluth,
Ein Rennen iſt's mit Hinderniſſen,
Und mit dem Durſte wächſt der Muth.

Wer zählt die Wunder ohne gleichen,
Die am Salvatorquell geſchehn?
Es werden Arme dort zu Reichen,
Aus Hökerweibern werden Feen.
Keck darf der Burſch um's Mägdlein werben,
Das fröhlich mit ihm Schmollis trinkt,
Der Vater ſchlägt den Krug in Scherben
Und trinkt, bis er's zum Räuſchchen bringt.

So zechen Alle um die Wette
Vom hochgelobten Göttertrank,
Bis Geige, Flöt' und Clarinette
Für Alle wird zum Sphärenklang,
Bis Alt und Jung in ſanftem Duſeln
Den ganzen Himmel offen ſieht,
Um Herz und Hirn ein ſüßes Gruſeln
Dem ſchwankenden Philiſter zieht.

Und wenn die tollſten Zecherbrüder
Erſchöpft das letzte Maß geleert,
Dann bringt der Ruh' und Ordnung Hüter
Sie zärtlich zu des Hauſes Herd.
Dann ſtellt ein grimmig böſer Kater
In die beklemmte Bruſt ſich ein,
Macht ſie zu einem Flammenkrater
Und Himmelsluſt zur Höllenpein.

Karl Teſchner.

Erſte Hülfe bei Unglücksfällen.

1) Bei Erhängen, oder Erwürgen, Verſchüttung, Erdrückung. Man bringe den Körper in friſche Luft, in ſitzende Stellung, löſe jedes beengende Kleidungsſtück, beſpritze Geſicht und Oberkörper mit kaltem Waſſer, mache fortwährend kalte Umſchläge auf den Kopf, reinige die Mundhöhle, kitzle den Schlund mit einem Federbart, lege Senfteige auf die Waden, halte Salmiakgeiſt unter die Naſe, bürſte die Fußſohlen, reibe alle Theile des Unterkörpers mit wollenen Tüchern oder mit Senfſpiritus in der flachen Hand, tröpfle auch etwas brennenden Siegellack auf die Bruſt.

Im Nothfall lege man den Oberkörper etwas erhöht und führe die Arme auf- und abwärts, um den Athmungsproceß der Lunge zu unterſtützen.

2) Bei Erſtickung durch Gas, Kohlendunſt ꝛc. Raſch werde der Verunglückte in reine Luft gebracht, lege den Oberkörper erhöht, reinige die Mundhöhle, beſprenge Kopf und Geſicht mit kaltem Waſſer, mache kalte Uebergießungen, im Uebrigen ganz wie bei 1. Auch kann ein nicht zu ſtarker Aderlaß verſucht werden, aber weder hier, noch bei Erſtickungen anderer Art ein Brechmittel, ſondern nur Kitzeln des Schlundes.

3) Bei Blitzſchlag. Entkleiden des Körpers, in friſcher Luft, Beſpritzen und Uebergießen mit kaltem Waſſer, Kitzeln des Schlundes, Salmiakſpiritus unter die Naſe, Reibungen des Körpers von unten auf, Senfteige, im Nothfall Auf- und Abbewegen der Arme und Klyſtier von kaltem Waſſer mit etwas Salz oder von Tabaksrauch.

4) Bei Ertrinken. Niemals ſtürze man den Scheintodten! Womöglich lege man ihn in freie Luft (ausgenommen im Winter bei ſtarkem Froſt), auf Betten oder Decken, reinige die Mundhöhle, lockere die Kleidung, halte Salmiakgeiſt oder in Ermangelung deſſelben Schnupftabak, oder die hohlen Hände unter die Naſe, zwiſchen welcher Schnupftabak und ſcharfer Eſſig gerieben worden, kitzle den Schlund mit Federbart, reibe Bruſt und Geſicht warm, dann den ganzen Körper von unten auf mit wollenen Tüchern, lege an Herzgrube und Füße Wärmſteine oder Wärmflaſchen, lege zeitweilig den lebloſen Körper auf den Bauch und drücke mit der flachen Hand auf den Rücken zwiſchen den Schulterblättern, dann wieder auf den Rücken und bewege die Arme auf- und abwärts, bis zehnmal in einer Minute. Dieſe Verſuche müſſen nach Umſtänden Stunden lang fortgeſetzt werden. Aeußerſtenfalls ein Klyſtier von Tabaksrauch. Getränk nie eher, bis der Verunglückte wieder athmet und ſchlucken kann.

5) Bei Erfrieren. Der Verunglückte iſt im Freien oder in einem kalten Raum zu entkleiden und womöglich mit Schnee ganz zu bedecken, ſo daß nur Mund und Naſe frei bleiben, im Mangel an Schnee mit naſſen Tüchern; ſobald die Glieder ihre Starre verlieren, reibe man den Körper mit dem Schnee oder den Tüchern. Wenn ſich der Körper erwärmt, lege man ihn in ein ungewärmtes Bett in einem kalten Zimmer. So lange das Athmen ausbleibt, mache man dieſelben Armbewegungen wie bei Erſticken durch Ertrinken oder böſe Luftarten. Getränk nicht eher, bis Erwärmung und Schlucken eingetreten iſt. Die Rettungsverſuche ſind Stunden lang fortzuſetzen.

So lange die Starre dauert: Vorſicht, damit man die Glieder nicht zerbreche.

6) Bei Verletzungen durch Sturz oder äußere Gewalt. Vorſichtige Bettung des Verunglückten, Unterſuchung des Körpers nach der Art der Verletzungen; bei Verletzung des Kopfes fortgeſetzte kalte Umſchläge, Beſpritzen des Geſichtes mit kaltem Waſſer. Zur Blutſtillung Aufdrücken von Zunder oder unſalpetriſirtem Feuerſchwamm, oder gepulvertem Colophonium, oder Gummi arabicum, oder gebranntem Kork. Iſt eine Schlagader verletzt, muß ſie durch ein Turniquet oder durch eine Binde abgeſchloſſen werden.

7) Bei Verbrennungen. Sofortige Umſchläge von Leinöl und Kalkwaſſer, oder Bedeckung mit Watte. Bei Verbrennung mit Vitriolöl, Lauge und anderen Aetzſtoffen: Umſchläge mit kaltem Waſſer; bei Kalkverbrennungen Leinölumſchläge. Statt Leinöl kann auch mit Erfolg Fiſchthran oder Schweineſchmeer, in Streifen geſchnitten, angewendet werden.

8) Beim Biß toller Hunde. Fortwährendes Auswaſchen der Wunde mit warmem Waſſer oder Salzwaſſer, oder Urin, oder Vitriolöl, oder Lauge, oder warmer Seifenlöſung. Dampfbäder ſind von großem Nutzen, doch muß in dieſen Fällen ſofort ärztliche Hülfe angerufen werden.

9) Bei Verſtauchungen. Alsbaldiges Ziehen und Bewegen des betreffenden Gliedes, um deſſen normale Lage wieder herzuſtellen, dann Umſchläge von kaltem Waſſer mit Eſſig ein bis drei Stunden fortgeſetzt. Bei ſtarker Geſchwulſt und Röthe Anſetzen mehrerer Blutegel. Bei Gliederbrüchen kalte Umſchläge bis zum Erſcheinen des Arztes.

10) Bei Vergiftungen. Durch Arſenik: aller Viertelſtunden zwei bis ſechs Eßlöffel flüſſiges Eiſenoxydhydrat, vorher Erbrechen durch Butterwaſſer, oder Kitzeln des Schlundes mit Federbart. Später fleißiges Trinken von Eiweiß in Waſſer, oder Kalkwaſſer, oder Haferſchleim, oder Baumöl. Durch Phosphor: Erbrechen wie bei Arſenik, dann Trinken von einem Theil gebrannter Mangueſia in acht Theilen Chlorwaſſer und ſieben Theilen gewöhnlichem Waſſer; hat man kein Chlorwaſſer, ſo geht es ohne dieſes. Außerdem ſchleimige Getränke. Durch Schwefelſäure, Salpeterſäure (Scheidewaſſer), Salzſäure: Trinken großer Mengen von gebrannter Magneſia oder Kreide in Waſſer, oder Seifenwaſſer, oder ſchwacher Lauge. Außerdem ſchleimige Getränke. Durch Aetzkali, Aetznatron (Lauge ꝛc.): Trinken von einem Theil Eſſig in zwei Theilen Waſſer in Maſſe, oder eine ſtarke Löſung von Weinſteinſäure in Waſſer. Durch Salpeter und Alaun: Trinken von Haferſchleim, oder Milch in Menge. Durch Höllenſtein: Salzwaſſer in Menge zu trinken. Durch Grünſpan: Trinken von Eiweißwaſſer, Löſung gelben Blutlaugenſalzes oder Zuckerwaſſer, außerdem reichlich Milch. Durch pflanzliche Gifte (Opium, Schierling, Stechapfel, Bilſenkraut, Toll-

kirſche, Fingerhut, giftige Pilze, Jalappe ꝛc.): zuvörderſt Erbrechen durch Kitzeln des Schlundes, oder Trinken von Butterwaſſer, dann ſtarken Kaffee oder Abkochungen von Galläpfeln oder Eichenrinde, abwechſelnd Eſſigwaſſer, Citronenlimonade, Klyſtiere von ſtarkem Kaffee; auf den Kopf kalte Umſchläge, kalte Uebergießungen, in die Herzgrube und auf die Waden Senfteige. Getränke und Klyſtiere höchſtens lauwarm. Durch Sauerkleeſäure: Trinken von Kalkwaſſer oder Magneſialöſung. Durch Blauſäure: Einathmen von Salmiakgeiſt, Beſprengen von Bruſt und Rücken mit kaltem Waſſer, Hervorrufen von Erbrechen; das Beſte: Einathmen des Dunſtes von Chlorwaſſer mittels eines unter die Naſe gehaltenen, damit befeuchteten Schwammes.

In allen Fällen wird man wohlthun, die oben genannten Hülfsmittel, namentlich Weineſſig, Senfſpiritus, Salmiakgeiſt, Leinöl, gebrannte Magneſia, Eiſenvitriol, Kalk, Citronenſäure, Tannin, Schwamm und ſogar Chlorwaſſer (im Dunklen zu bewahren) ſtets im Hauſe zu halten.

Gemeinnütziges.

Milch und Fleiſch perlſüchtiger, das heißt lungentuberculöſer Rinder iſt anſteckend und darf nicht genoſſen werden.

Alaun gegen Ungeziefer. Um Wanzen, Flöhe ꝛc. zu vertreiben, wendet man heiße Alaunlöſung an (1 Pfd. Alaun auf 2 Liter Waſſer), welche man entweder mit Pinſel in die Fugen ſtreicht oder zwiſchen die Dielen gießt.

Zur Milchproduction. Kühe, welche in der betreffenden Jahreszeit ausſchließlich mit Gaisklee (Melilotus officinalis), auch Honigklee oder Ziegenkraut genannt, gefüttert wurden, gaben 40 bis 50 Procent mehr Milch, als bei Fütterung mit gewöhnlichem Futter und Kräutern.

Radicalmittel gegen Hausſchwamm iſt Petroleum. Man reinigt die betreffenden Stellen vor Anwendung deſſelben durch Abkratzen und Abwaſchen.

Silberzeug zu putzen benutzt man das abgegoſſene Waſſer von geſchälten und gekochter Kartoffeln. Daſſelbe Waſſer, durch Stehen in ſaure Gährung gerathen, iſt ſehr geeignet zum Reinigen kupferner Gegenſtände.

Blattläuſe an Roſen werden am ſicherſten durch geſiebte Holzaſche zerſtört, mit welcher des Morgens, wenn die Blätter noch thaufeucht ſind, die Zweige gut beſtäubt werden, doch muß man ſie auch umwenden, damit der untere Theil gepudert werde. Sind die Nächte thaulos, ſo werden die Roſenbüſche vor dem Beſtreuen mit Waſſer beſprengt. Dies Mittel kann auch an anderen Gewächſen zu gleichem Zwecke zur Anwendung kommen.

Eine tiefblaue Farbe von außerordentlicher Schönheit und Haltbarkeit auf Wollenſtoff wird wie folgt bereitet. Der Stoff wird vorerſt eine Stunde lang in einer Löſung von $2\frac{1}{2}$ Pfund Alaun, $\frac{3}{4}$ Pfund Potaſchechromat, $1\frac{1}{2}$ Pfund ſchweflige Säure und 2 Unzen Zinnſalz auf 40 Pfund Waſſer gekocht. Hierauf wird er herausgenommen und zwölf Stunden liegen gelaſſen. Ein friſches Bad wird mit 8 Pfund Campecheholz und drei Unzen Anilinblau bereitet, welchem $\frac{1}{2}$ Pfund ſchweflige Säure zugefügt wird. Der vorher ausgeſpülte oder ausgewaſchene Stoff wird darin zum Kochen gebracht und eine Stunde darin gelaſſen. Mehr Anilinviolett giebt ein ſtärkeres, mehr Campeche ein tieferes Blau. Nach dem Kochen wird das Zeug in kaltem Waſſer ausgeſpült.

Bronziren. Um Artikel aus Eiſendraht zu bronziren, wäſcht man ſie gründlich und taucht ſie dann in eine Löſung von Kupferſulphat, bis ſie mit einer dünnen Decke metalliſchen Kupfers umgeben ſind. Hierauf wäſcht man die Artikel und taucht ſie in folgende Miſchung: 2 Unzen Grünſpan, 1 Unze Ammoniakſalz, $\frac{1}{2}$ Liter Eſſig, Alles mit Waſſer ſo weit verdünnt, daß es ſchwach metalliſch ſchmeckt, und dann einige Minuten gekocht und filtrirt. Während des Kochens werden die Artikel eingetaucht, bis die Wirkung ſichtbar wird, doch nicht zu lange. Zuletzt werden ſie ſorgfältig in Waſſer abgeſpült und getrocknet.

Kreſſe. Da nicht jeder Landwirth und Gartenbeſitzer ſich ſelbſt Waſſerkreſſe ziehen kann, ſo findet er Erſatz in der amerikaniſchen Kreſſe, von welcher auf jedem gedüngten Boden ein Beet angelegt werden kann. Der Same wird anfangs Juni ca. 10 Zoll weit und 1 Zoll tief geſät; der Boden muß während der trockenen Witterung öfters gegoſſen werden. Sobald die Pflanzen ordentlich heraus ſind, werden ſie durch Ausraufen der überflüſſigen bis auf 3 Zoll Weite verdünnt, doch kann man die ausgezogenen auf ein andres Beet verpflanzen. Viel Waſſer dient ihnen ſehr zum Wachsthum und zum guten Geſchmack. Wenn die Blätter drei Zoll Länge erreicht haben, werden ſie abgeknippen oder mit der Scheere abgelöſt, ſo daß immer nur die Herzen der Pflanzen ſtehen bleiben. Auf dieſe Weiſe hat man den Sommer, Herbſt und nächſten Frühling ſtets friſche Kreſſe. Im Frühling werden die kräftigſten Pflanzen zur Samenzucht ſtehen gelaſſen.

Trächtigkeits-Kalender der Pferde, Rinder, Schafe und Schweine.

Anfang der Trächtigkeit.	Ende der Trächtigkeit.				Anfang der Trächtigkeit.	Ende der Trächtigkeit.				Anfang der Trächtigkeit.	Ende der Trächtigkeit.			
	Pferde.	Rinder.	Schafe.	Schweine		Pferde.	Rinder.	Schafe.	Schweine		Pferde.	Rinder.	Schafe.	Schweine
Jan. 1	Dec. 2	Oct. 8	Juni 4	Apr. 23	Mai 6	April 6	Feb. 10	Oct. 7	Aug. 26	Sept. 2	Aug. 3	Juni 9	Febr. 3	Dec. 23
„ 8	„ 9	„ 15	„ 11	„ 30	„ 13	„ 13	„ 17	„ 14	Sept. 2	„ 9	„ 10	„ 16	„ 10	„ 30
„ 15	„ 16	„ 22	„ 18	Mai 7	„ 20	„ 20	„ 24	„ 21	„ 9	„ 16	„ 17	„ 23	„ 17	Jan. 6
„ 22	„ 23	„ 29	„ 25	„ 14	„ 27	„ 27	März 3	„ 28	„ 16	„ 23	„ 24	„ 30	„ 24	„ 13
„ 29	„ 30	Nov. 5	Juli 2	„ 21	Juni 3	Mai 4	„ 10	Nov. 4	„ 23	„ 30	„ 31	Juli 7	März 3	„ 20
Febr. 5	Jan. 6	„ 12	„ 9	„ 28	„ 10	„ 11	„ 17	„ 11	„ 30	Oct. 7	Sept. 7	„ 14	„ 10	„ 27
„ 12	„ 13	„ 19	„ 16	Juni 4	„ 17	„ 18	„ 24	„ 18	Oct. 7	„ 14	„ 14	„ 21	„ 17	Febr. 3
„ 19	„ 20	„ 26	„ 23	„ 11	„ 24	„ 25	„ 31	„ 25	„ 14	„ 21	„ 21	„ 28	„ 24	„ 10
„ 26	„ 27	Dec. 3	„ 30	„ 18	Juli 1	Juni 1	April 7	Dec. 2	„ 21	„ 28	„ 28	Aug. 4	„ 31	„ 17
März 4	Febr. 2	„ 9	Aug. 5	„ 24	„ 8	„ 8	„ 14	„ 9	„ 28	Nov. 4	Oct. 5	„ 11	April 7	„ 24
„ 11	„ 9	„ 16	„ 12	Juli 1	„ 15	„ 15	„ 21	„ 16	Nov. 4	„ 11	„ 12	„ 18	„ 14	März 3
„ 18	„ 16	„ 23	„ 19	„ 8	„ 22	„ 22	„ 28	„ 23	„ 11	„ 18	„ 19	„ 25	„ 21	„ 10
„ 25	„ 23	„ 30	„ 26	„ 15	„ 29	„ 29	Mai 5	„ 30	„ 18	„ 25	„ 26	Sept. 1	„ 28	„ 17
April 1	März 2	Jan. 6	Sept. 2	„ 22	Aug. 5	Juli 6	„ 12	Jan. 6	„ 25	Dec. 2	Nov. 2	„ 8	Mai 5	„ 24
„ 8	„ 9	„ 13	„ 9	„ 29	„ 12	„ 13	„ 19	„ 13	Dec. 2	„ 9	„ 9	„ 15	„ 12	„ 31
„ 15	„ 16	„ 20	„ 16	Aug. 5	„ 19	„ 20	„ 26	„ 20	„ 9	„ 16	„ 16	„ 22	„ 19	April 7
„ 22	„ 23	„ 27	„ 23	„ 12	„ 26	„ 27	Juni 2	„ 27	„ 16	„ 23	„ 23	„ 29	„ 26	„ 14
„ 29	„ 30	Febr. 3	„ 30	„ 19						„ 30	„ 30	Oct. 6	Juni 2	„ 21

Panorama des Wiſſens und der Bildung.

Bis jetzt ſind 35 Hefte à 75 Pfg. erſchienen. Mit 48 Heften wird das Werk complet. Die Buchhandlungen übernehmen es gern etwa alle 14 Tage ein Heft à 75 Pfg. abzuliefern.

Wie es von einem Werke, ſo einzig in ſeiner Art, nicht anders zu erwarten war, hat es ſich vom Anbeginne ſeines Erſcheinens, vermöge des ihm innewohnenden ganz unberechenbaren Werthes, auch ohne das Mittel der Ankündigung ſeinen Weg zum empfänglichen Publikum zu bahnen gewußt. — Jetzt neuerdings, nachdem nun mit Heft 35 über zwei Drittel des großen auf 48 Hefte berechneten Werkes erſchienen ſind, werden aber die Empfehlungen deſſelben, die bisher in aller Stille unter den Intereſſenten von Mund zu Mund gingen, laut und lauter. Sie äußerten ſich zunächſt durch kurze Hinweiſe in einzelnen Localblättern, die aber ein um deſto längeres Echo fanden, bis jetzt zuletzt ſelbſt die hervorragendſten Organe der deutſchen Preſſe ſich der Sache angenommen haben, um dieſem Wiſſen und Bildung verbreitenden Werke durch begeiſterte Worte Flügel zu verleihen, damit das Werk je eher deſto beſſer in die Hände derjenigen unſerer Mitmenſchen gelange, welche noch manche Stufe bis zu demjenigen Grade normaler Bildung zu erklimmen haben, welche heutzutage mehr als je eine ſichere Baſis bildet, um ſchließlich Glück und Wohlſtand zu erreichen und zu genießen.

Das Werk umfaßt folgende Lehrfächer:

Engliſche Sprache von Dr. Jeep.

Franzöſiſche Sprache von A. Gros-Claude.

Clavierſpiel von O. Reinsdorf und M. Vogel, bringt neben den nöthigen Finger-Uebungen und Etüden auch heitere Unterhaltungsſtücke.

Unterricht im Zeichnen. Die Zeichen-Vorlagen (ca. 300) ſind von den Profeſſoren **Bautier, Laſch, Camphauſen, Knaus, Achenbach** u. A. noch beſonders empfohlen worden.

Stenographie. (Nach Gabelsberger's Syſtem). Von Prof. Dr. Heide, Director, und Prof. Dr. Zeibig, Mitglied des Königl. ſtenographiſchen Inſtituts zu Dresden.

Statiſtik über ſämmtliche Länder der Erde.

Geſchichte des deutſchen Volkes. Von Dr. Franz Hirſch. Mit vielen Illuſtrationen.

Deutſche Literaturgeſchichte. Von Dr. Franz Hirſch. Mit Illuſtrationen.

Dichtkunſt. Eine ganz ausführliche Unterweiſung.

Geographie. Mit einem vollſtändigen Atlas in farbigem Druck auf ſchönem ſtarken Papier.

Grundlehren der Phyſik. (Naturlehre) mit vielen Illuſtrationen.

Geſundheitslehre mit vielen Illuſtrationen.

Illuſtrirtes Kochbuch.

Zwiſchenſtunde. Intereſſante Mittheilungen aus den Gebieten der Phyſik, Chemie, dem Maſchinenweſen ꝛc.

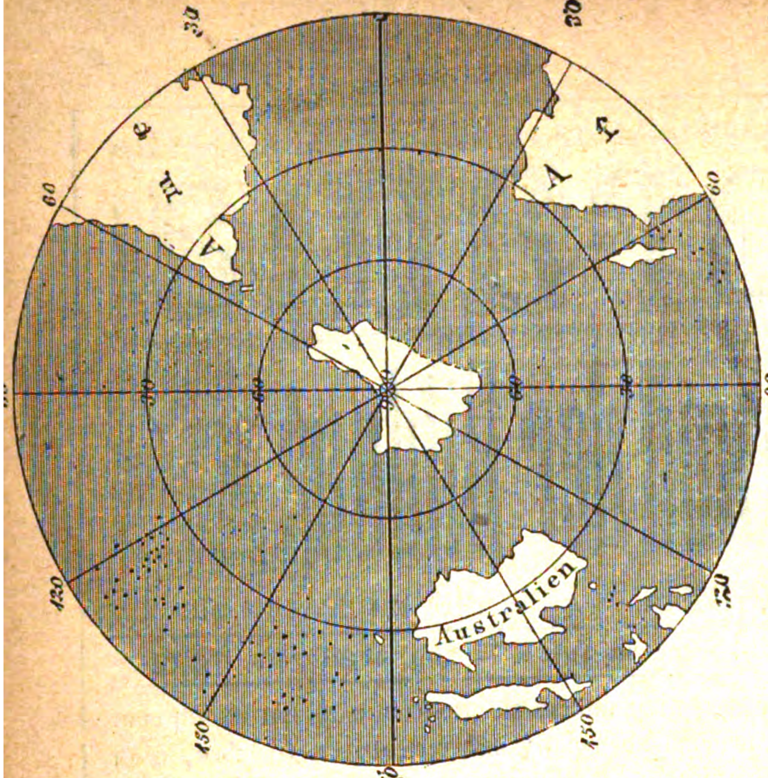
Stimmen der Preſſe.

Auszug aus der Illuſtrirten Zeitung Nr. 1713 vom 29. April 1876.

Panorama des Wiſſens und der Bildung. Heft 1—8. Leipzig, A. H. Payne. Es iſt dies ein Unternehmen, durch welches allen Ständen und Lebensaltern eine billige und bequeme Gelegenheit geboten wird, ſich auf dem Wege des Selbſtſtudiums die verſchiedenſten Kenntniſſe anzueignen. Wie in einem Panorama, in welchem die Gegen-

(Fortſetzung S. 4.)

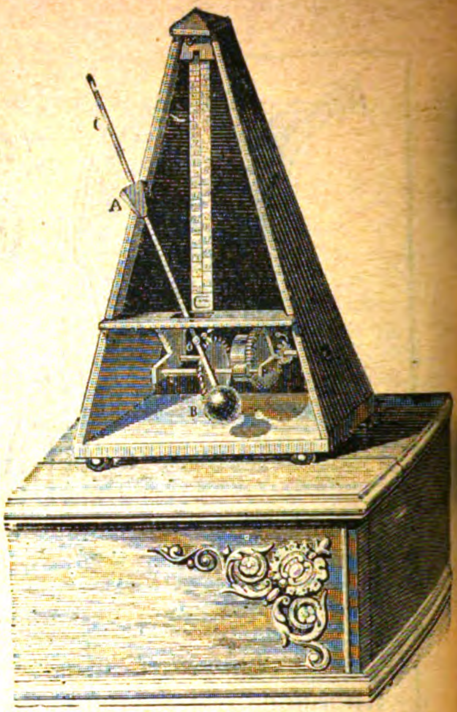
Illustrations-Proben



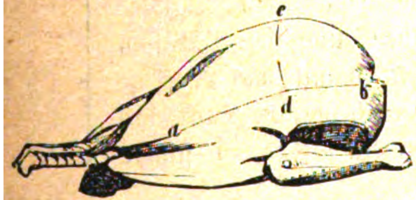
Südliche Erdhälfte. **(Erdkunde.)**



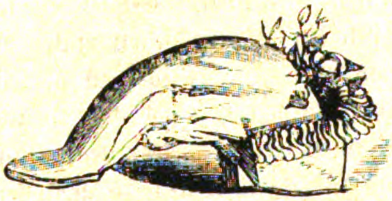
Gleichgewicht der Kräfte. **(Phyſik.)**



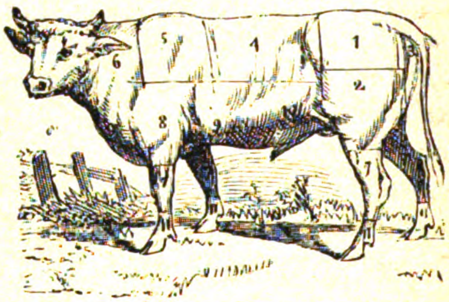
Das Metronom. **(Phyſik.)**



Gebackenes Huhn. **(Kochbuch.)**



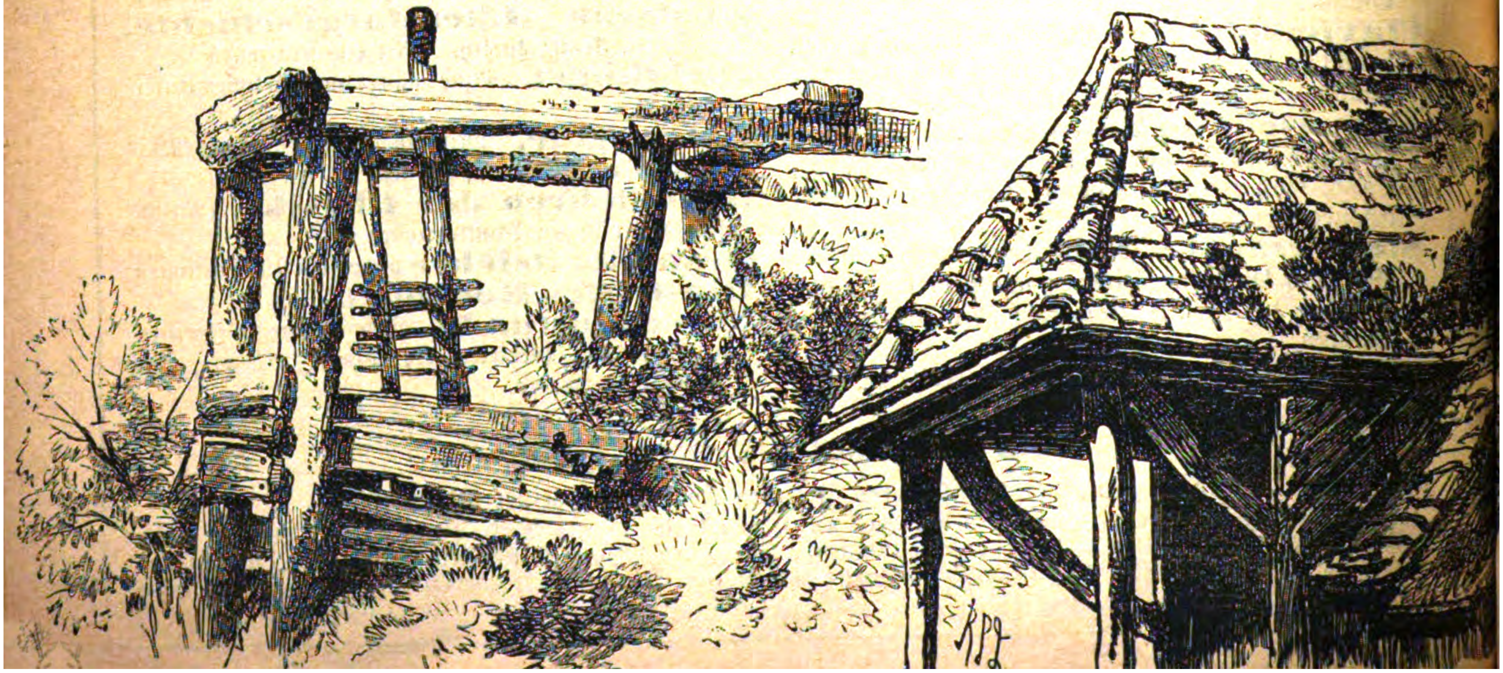
Zunge. **(Kochbuch.)**



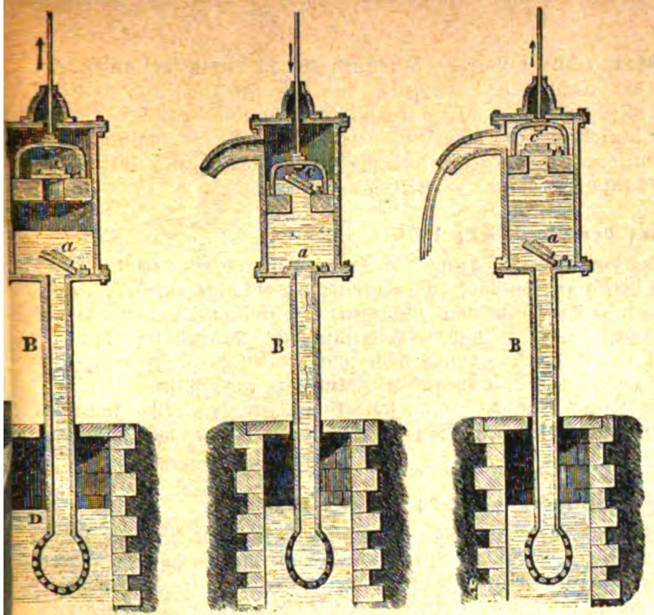
Zertheilung eines Ochſen. **(Kochbuch.)**



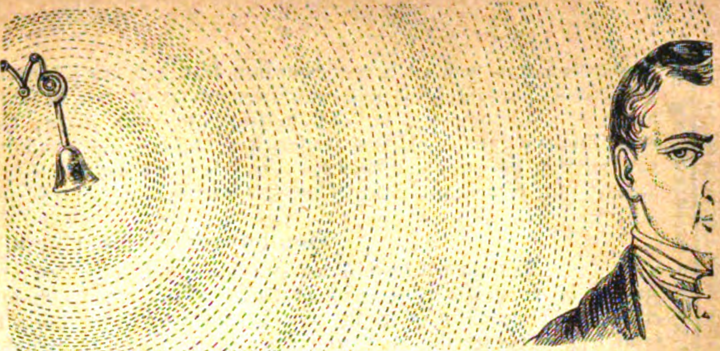
Hau



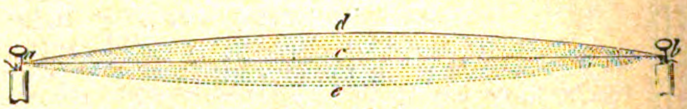
dem „Panorama."



Durchſchnitt der Saugpumpe. **(Phyſik.)**



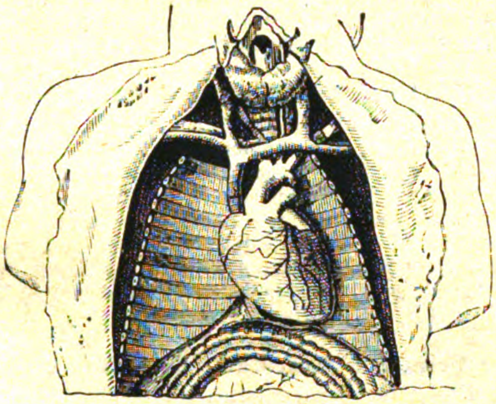
Ausbreitung der Schallwellen. **(Phyſik.)**



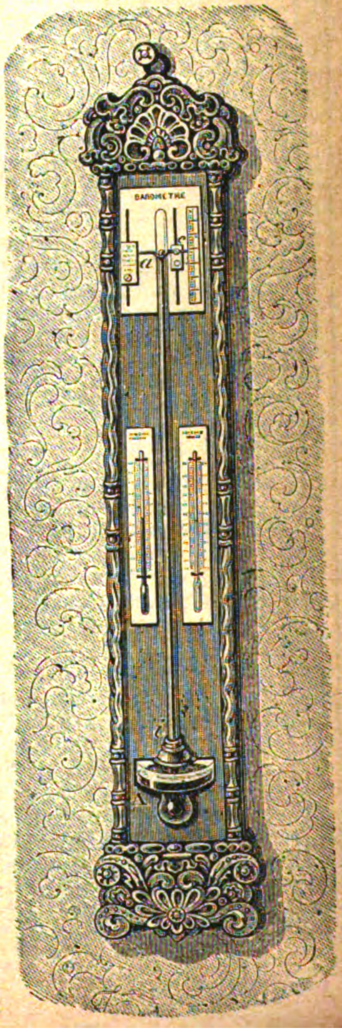
Saitenſchwingungen. **(Phyſik.)**



im Spielen. **(Clavierſpiel.)**



Der geöffnete Bruſtkaſten, die Lage des Herzens und der Blutgefäße zeigend. Unten der Quergrimmdarm. **(Geſundheitslehre.)**





Höchst eleg. geb. 2 M. mehr.

van Beethoven's

sämmtliche **Sonaten** Sonatinen und kl. Stücke.

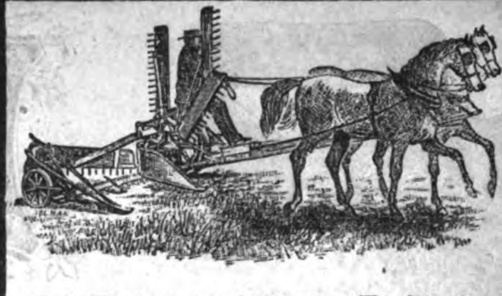
für Pianoforte. Normal-Ausgabe mit Fingersatz von Gust. Damm. 2. Aufl. 2 starke Foliobde. 500 Seit. (Beste correcteste, und billigste Ausgabe.)

Statt 10 Mark nur 5 Mark.

Zwei Exemplare für 9 Mark.

Fr. Eug. Köhlers Buch- u. Musikverlag. Gera, Untermhaus.

Jedem Expl. lege gratis bei: **Czersky**, Op. 51. Auf Oesterr. Bergen. **R. Daase**, Op. 384. Träume der Kindheit. **W. Herfurth**, Op. 85. Abschiedsständchen. **W. Herfurth**, Op. 94. Liederb. der Beelzbübel. Humorist. Potpourri. Zusammen im Werthe v. 6 M. 25 Pf.



JACOB & BECKER. Leipzig.

Maschinen-Geschäft. Lieferung aller Maschinen. Reparatur - Werkstätte. General - Vertreter für **Walter A. Wood'sche Mähmaschinen.** [1831]

Mähmaschinen. Locomobilen. **Dampfdreschmaschinen.** Heuwender. Pferderechen. **Getreide-Reinigungsmaschinen.** Schrotmühlen. **Kartoffelleg- & Hebemaschinen.** Pumpen-**Geräthe. Dick'sche Extincteure.**



Locomobilen,

Dampfdreschmaschinen,

sämmtliche landwirthschaftliche Maschinen, Brennerei-, Brauerei-, Mühlen- pp. Anlagen, stationaire Dampfmaschinen, Sägewerke

liefert die

Leipzig-Reudnitzer

Maschinenfabrik & Eisengiesserei.

vorm. Goetjes, Bergmann u. Co.

in Leipzig. [1829]

Natürliches Püllnaer Bitterwasser in Böhmen,

bekannt seit 1800 als eine Gesundheitsquelle für den Magen.

Ord: ein ganzes Weinglas, erwärmt, auf nüchternen Magen.

Vorräthig in allen Mineralwasser-Handlungen.

Die Gemeinde-Bitterwaſſer-Direction in Püllna.

Anton Ulbrich. Sohn des Gründers.

Director und Prokurist. [1698]

Eine goldene Leg-Ente

ſcheint dem Verlagsbuchhändler B. F. Haller in Bern und ſämmtlichen Wiederverkäufern ſein neueſtes Verlagswerk, **„Die goldene Legende,** eine Naturgeſchichte der Heiligen von Corvin", werden zu ſollen, was bei dem rieſigen Aufſehen, welches dieſes merkwürdige Buch in den weiteſten Kreiſen hervorruft, allerdings nicht zu verwundern iſt. Daß der Verfaſſer mit demſelben ſeinen alten Feind, den Ultramontanismus, bis ins innerſte Mark trifft, iſt ſchon aus dem Wuthgeheul zu entnehmen, mit welchem die Kaplanspreſſe ſich dagegen aufbäumt und Gift und Geifer gegen den Mann ſpeit, der endlich einmal den Muth hat, das Kind beim rechten Namen zu nennen. Die **„goldene Legende von Corvin"** erſcheint in elegant ausgeſtatteten und illuſtrirten Heften à 40 Pfg. (25 Kr. ö. W., 55 Cts) und iſt bei jedem freiſinnigen Buchhändler erhältlich. [1827]

Billigen Kaffee

vom ſchönſten und kräftigſten Geſchmack erhält man durch Zuſatz von **Lefeldt's** Socca-Kaffee, welcher in der „Illuſtrirten Zeitung" ausführlich und lobend beſprochen wurde. Preis 50 Pfg. per Pfund. Nach Orten, wo derſelbe noch nicht zu haben ſein ſollte, laſſen **Gebrüder Lefeldt in Hamburg** auch Probebeſtellungen ausführen [H 5153] 1830]

Gustav Hitzschold.

Dresden. [1700]

Tapeten-Fabrik.

Dr. Kles'

Diätetische Heilanstalt,

Dresden, Bachſtraße 8. am Walde.

Das ganze Jahr geöffnet. Beſonders empfohlen bei allen Hals-, Bruſt-, Herzleiden, Magen-, Leber-, Darmkrankheiten, Scrofeln, Flechten, Gicht, Rheuma, Nierenleiden, Frauenkrankheiten, Bleichſucht, Nervenleiden, Lähmungen, Geſchwülſten ꝛc. Proſpecte gratis. Schriften: **Dr. Kles'** Dietät Heilmethode, 2. Aufl. Preis 3 Mark, Verlag der Diätet. Heilanſtalt zu Dresden. (1852)

Wichtig

für jeden Geschäftsmann:

welcher gedruckte Preis-Courante und Offerten verschickt, sind die in unserm Verlage erscheinenden: **Listen der Adressen sämmtlicher Gutsbesitzer Preussens.**

Wir versenden dieselben gegen **Cassa oder Nachnahme** zu folgenden Preisen:

	Bog.	Pf.	Mark.
Prov. Brandenb.,	13	à 50	= 6,50.
„ **Pommern,**	17	à 50	= 8,50.
„ **Ostpreussen,**	14	à 50	= 7,—.
„ **Westpreuss.**	10	à 50	= 5,—.
„ **Sachsen,**	10	à 50	= 5,—.
„ **Posen,**	15	à 50	= 7,50.
„ **Schlesien,**	26	à 50	= 13,—.
Beide Mecklenb.,	12	à 50	= 6,—.

Jeder Bogen enthält 150 Adressen Einzelne Bogen werden nicht abgegeben.

Wir glauben auf die Vortheile obiger Listen kaum noch hinweisen zu müssen, da dieselben, auf der Rückseite gummirt, nur zerschnitten und auf gedruckte Preiscourante aufgeklebt zu werden brauchen, und dem Geschäftstreibenden viel Zeit in Betreff des Schreibens ersparen. Dieselben sind mit Hülfe des genauesten statistischen Materials angefertigt und geben jedes Gut, mag es noch so wenig gekannt sein, sowie die nächste Post- oder Eisenbahn-Station an.

Beigedrucktes Muster giebt die Grösse der Adressen an. [1452]

Herrn Rittergutsbesitzer
v. Versen,
Militsch, Schlesien.

Klar & Thiele.

BERLIN N. Linien-Strasse 13

Die amerikanische Papierwäsche

aus der Fabrik



MEY & EDLICH,

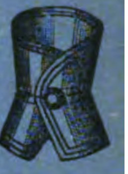


Plagwitz-Leipzig,



TRADE MARK

TRADE MARK



hat sich durch ihre **Eleganz,** durch die **praktischen** und **gut passenden Façons,** durch ihre grosse **Haltbarkeit,** sowie durch die **ausserordentliche Bequemlichkeit,** welche sie Jedem, der sie trägt, bietet (das Waschen und Plättenlassen fällt ganz weg), und **ihres billigen Preises** halber rasch die Gunst der besten Gesellschaftskreise verschafft, und wird, **ihrer grossen Vorzüge** wegen, auch jetzt in Europa allgemein adoptirt. Die **Papierwäsche mit vollständigem Leinenüberzug** (Linen cloth) ist das **Vorzüglichste,** was bis jetzt geleistet worden ist. Es werden **Kragen, Manschetten** und **Chemisettes** für **Herren, Damen** und **Kinder** in **weiss** und **farbig** fabricirt.

Der mit 100 Illustrationen und einer Photographie versehene Preis-Courant wird an Jedermann auf Verlangen gratis und franco versandt.

Versandt nach allen Ländern!

Die Papierwäschefabrikate von Mey & Edlich, Leipzig, 9 Neumarkt sind von dem Herrn Dr. med. **Reclam,** Professor an der Universität Leipzig, chemisch geprüft und für vollständig chemisch rein befunden worden, worüber der Preis-Courant Zeugniss enthält.

Herren Mey & Edlich, Leipzig.

Im Besitze Ihres gefälligen Schreibens vom 7. d. und der durch dasselbe angekündigten von mir bestellten Sendung beehre ich mich ergebenst zu erwidern, dass Ihre Papierwäsche, wie schon in meiner jüngsten Zuschrift aus freien Stücken ausgesprochen ist, mich und die Meinigen bisher **vollständig zufrieden gestellt** hat, das insbesondere **die Kragen und Manschetten an Eleganz, Solidität und Bequemlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen** und dass ich **um der guten Sache willen** Sie hiermit gern ermächtige, von diesem Anerkenntniss öffentlich Gebrauch zu machen. Hochachtungsvoll empfiehlt sich Ihr ergebenster

Gotha, d. 9. Aug. 1875. **Hünersdorf,** Bürgermstr.

Herren Mey & Edlich, Plagwitz-Leipzig.

Seit langer Zeit von der ausserordentlichen Güte Ihrer Fabrikate durch den Gebrauch überzeugt, ersuche ich Ew. Wohlgeboren eine neue Sendung der unten näher bezeichneten Papierwäsche an mich abgehen zu lassen. Dieselbe kann an **Zartheit** und **Eleganz der Form** von Leinenwäsche nicht erreicht werden, und ist ihrer **praktischen Verwendung wegen zum Hausgebrauch wie auf Reisen aufs Angelegentlichste zu empfehlen.**

Marienberg, Westpreussen den 4. Aug. 1875.

Ergebenst

Malwine Grabowski,

Lehrerin der höhern Töchterschule.

Herren Mey & Edlich, 9 Neumarkt, Leipzig.

Ich habe die Kragen etc. erhalten und kann nicht umhin Ihnen zu sagen, dass mir Ihr **Fabrikat mit vollständigem Leinenüberzug** als eine **wahre Wohlthat** nicht nur für Herren, **sondern auch für Hausfrauen** erscheint, welche bestrebt sind, den gestrengen Eheherrn oder die Herren Söhne in Bezug auf saubere Wäsche zufrieden zu stellen.

Einem Fabrikat wie dem Ihrigen wird es gelingen, das noch bestehende Vorurtheil zu beseitigen.

Hildburghausen, 9. Mai 1875.

Hochachtend

Ludwig Nonne.

Wiederverkäufer Rabatt.

Für den Anfang äusserst wichtig!

Es wird nach den Abbildungen in unserm Preiscourante wohl Niemand schwer fallen, eine richtige Auswahl zu treffen; auf Anrathen vieler Freunde unserer Papierwäsche haben wir uns jedoch veranlasst gefunden, **um Jedermann zu ermöglichen, auf die billigste Art und Weise die ihm am besten convenirende Façon herauszufinden,** Mustersortimente von den verschiedenen Papierwäsche-Artikeln zusammenzustellen. Von jeder **Halsweite** oder **Armweite,** in **allen** Façons, die wir nach dem Preiscourant fabriciren, sind die Kragen mit einem Stücke, die Manschetten mit einem Paar im Sortiment vertreten. Will also Jemand, der Umlegekragen von 38 Centimeter Weite braucht, unsere **Papierkragen** versuchen und **ist sich über die Façon nicht schlüssig,** so kann er gegen Einsendung von 1 Mark 25 Pf. z. B. die Abtheilung IV, „Weise Umlegekragen für Herren" (enthaltend **20 verschiedene Façons) alle in der verlangten Halsweite** erhalten. Diese Mustersortimente werden **nur in completen Abtheilungen** abgegeben und beträgt der Preis jeder einzelnen wie beigefügt:

Abtheilung.		Mark.	Pf.
I.	Weisse Stehkragen aus Papier für Herren (enthaltend 10 verschiedene Façons.)	—	60
II.	Weisse Stehkragen mit Klappe aus Papier für Herren (enth. 8 versch. Façons.)	—	60
III.	Weisse Chemisettes aus Papier für Herren (enth. 6 versch. Façons.)	—	75
IV.	Weisse Umlegekragen aus Papier für Herren (enth 20 versch. Façons.)	1	25
V.	Weisse Manschetten aus Papier für Herren (enth. 14 Paar versch. Façons u. ein Paar Eindrehkn.)	2	—
VI.	Weisse Stehkr. aus Pap. mit vollst Leinenüberzug (enth. 5 versch. Façons.)	—	50
VII.	Weisse Stehk. m. Klappe a. Pap. m. vollst Leinenüb. (enth. 7 versch. Façons.)	—	75
VIII.	Weisse Umlegekragen aus Pap. mit vollst. Leinenüb. (enth. 14 versch. Façons.)	1	20
IX.	Weisse Manschetten aus Pap. m. vollst. Leinenüberz. (enth. 6 Paar versch. Façons u. ein Paar Eindrehkn.)	1	40
X.	Weisse Vorhemdchen mit vollst. Leinenüberzug (enth. 5 Façons.)	—	90
XI.	Bunte Herrenkragen (enth. 9 versch. Façons)	—	60
XII.	Bunte Herrenmanschetten (enth. 4 versch. Façons)	—	60
XIII.	Bunte Herren-Chemisettes (enth. 6 versch Façons)	—	75
XIV.	Weisse Damenkragen (enth. 10 versch. Façons)	—	50
XV.	Weisse Damenmanschetten (enth. 11 versch. Façons)	1	20
XVI.	Bunte Damenwäsche, Kragen und Manschetten (enth. 9 versch. Façons.)	—	75

Es genügt, bei Bestellung solcher Sortimente die Abtheilung unter Beifügung der gewünschten Hals- oder Armweite anzugeben.

GRAY BEST QUALITY

Es wird für Jedermann interessant und vortheilhaft sein,

sich den mit 100 Illustrationen und einer Photographie versehenen Preis-Courant, welcher gratis und franco versandt wird, kommen zu lassen.

EUROPEAN COLLAR C° BEST LINEN FINISH CLOTH COLLAR MEY'S SUPERIOR QUALITY

Briefe sind zu richten

an MEY & EDLICH, 9 Neumarkt, Leipzig.



Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe Poſt-Dampfſchifffahrt

vermittelst der 24 prachtvollen, auf das Solideste construirten und auf das Eleganteste eingerichteten, circa 2500 à 3000 Tons grossen Dampfschiffe Holſatia, Weſtphalia, Hammonia, Cimbria, Saxonia, Boruſſia, Bavaria, Teutonia, Allemannia, Sileſia, Thuringia, Germania, Vandalia, Friſia, Pommerania, Lotharingia, Franconia, Rhenania, Suevia, Goethe, Leſſing, Herder, Gellert und Wieland

zwischen **HAMBURG** und **NEW-YORK**

auf der Ausreise **Havre**, auf der Rückreise **Plymouth** und **Cherbourg** anlaufend,
von **Hamburg** jeden **Mittwoch**, Morgens,
von **Havre** jeden **Sonnabend**, Morgens.

Zwischen **HAMBURG** und **WESTINDIEN**

auf der Ausreise **Grimsby** und **Havre**, resp. nur **Havre**, auf der Rückreise **Plymouth** und **Havre** anlaufend: nach **St. Thomas, La Guayra, Puerto Cabello, Curaçao, Sabanilla, Colon, Port au Prince, Gonaives, Cap Hayti, Puerto Plata, San Juan de Puerto Rico, Samana, Sto. Domingo, Aux Cayes, Jacmel, Aguadilla, Mayaguez, Ponce,** mit Anschlüssen von **Colon** via **Panama** nach **allen Häfen des Stillen Oceans** und via **San Francisco** nach **Japan** und **China**,

am 13. und 27. jeden Monats von **Hamburg**, am 16. von **Grimsby**, am 19. und 30. von **Havre**.

Nähere Nachricht wegen Fracht und Passage ertheilt der Schiffsmakler **August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger.**

[1677]

HAMBURG, Mai 1876.

Die Direction.

ierundzwanzigſter Jahrgang. **Preis-Vertheilung.** Preis 50 Pfg.

1000 MARK in BAAREM und BILDERN

Illuſtrirter

Familien-Kalender



1880.

Verlag von A. H. Payne in Leipzig.

HENRI NESTLÉ'S

KINDERMEHL.

Grosses Ehren-Diplom.

Goldene
Medaillen
von verschiedenen grossen
Ausstellungen.



Fabrik-Marke.

Zahlreiche
Zeugnisse
der ersten medicinischen
Autoritäten.

Vollständiges

Nahrungsmittel

für Kinder im ersten Alter,

welches bei Mangel an Muttermilch dieselbe möglichst ersetzt, das Entwöhnen erleichtert und leicht und vollständig verdaulich ist.

☞ Zum Schutz gegen die zahlreichen Nachahmungen führt jede Büchse die Unterschrift des Erfinders

Henri Nestlé.

Verkauf in allen Apotheken und Droguenhandlungen.

Generaldepot **R. H. PAULCKE, Engel-Apotheke, LEIPZIG.**

[3101]

Illuſtrirter
Familien-Kalender.

Vierundzwanzigster Jahrgang.



Mit einem Oeldruckbild.

Verlag von A. H. Payne in Leipzig.

Regenten-Tafel (Mitte [illegible] 1879).

Preußen. Wilhelm I., Deutſcher Kaiſer und König von Preußen, geb. 22. März 1797, folgte ſeinem Bruder Friedrich Wilhelm IV. in der Regierung am 2. Jan. 1861, verm. 11. Juni 1829 mit Marie Louiſe Auguſta Katharina, Tochter des verſtorbenen Großherzogs Karl Friedrich von Sachſen-Weimar, geb. 30. Sept. 1811, Chef des 4. Garde-Grenadier-Regiments Königin — Friedrich Wilhelm Nikolaus Karl, Kronprinz des Deutſchen Reiches und Kronprinz von Preußen, geb. 18. October 1831, General-Feldmarſchall, General Inſpecteur der vierten Armee-Inſpection, Präſes der Landesvertheidigungs-Commiſſion, Chef des Grenadier-Regiments Kronprinz (1. oſtpreuß.) Nr. 1, des fünften weſtfäliſchen Infanterie-Regiments Nr. 53, des ſechſten badiſchen Infanterie-Regiments Nr. 114 des zweiten ſchleſiſchen Grenadier-Regiments Nr. 11 und des zweiten ſchleſiſchen Dragoner-Regiments Nr. 8, à la suite des erſten Garde-Regiments zu Fuß und des Küraſſier-Regiments Königin (pommerſches) Nr. 2, zweiter Chef des erſten Gardelandwehr-Regiments; verm. 25. Jan. 1858 mit Victoria Adelheid Marie Louiſe, Princess royal von Großbritannien und Irland und Herzogin zu Sachſen, geb. 21. Nov. 1840, zweiter Chef des zweiten Leib-Huſaren-Regiments Nr. 2. — Kinder 1:) Friedrich Wilhelm Victor Albert, geb. 27. Jan. 1859, Premier-Lieutenant im erſten Garde-Regiment zu Fuß und à la suite des Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm IV. (erſtes pommerſches) Nr. 2, ſowie des zweiten Garde-Landwehr-Regiments. 2) Victoria Eliſabeth Auguſte Charlotte, geb. 24. Juli 1860, Gemalin des Erbprinzen von Sachſen-Meiningen Bernhard. 3) Albert Wilhelm Heinrich, geb. 14. Aug. 1862, Secondelieutenant im erſten Garderegiment zu Fuß und Unterlieutenant zur See, à la suite des Garde-Füſilier-Landwehr-Regiments. 4) Friederike Amalie Wilhelmine Victoria, geb. 12. April 1866. 5) Sophie Dorothea Ulrike Alice, geb. 14. Juni 1870. 6) Margarethe Beatrice Feodora, geb. 22. Apr. 1872. — Geſchwiſter des Königs: 1. Friedrich Karl Alexander, geb. 29. Juni 1801, General-Feldzeugmeiſter und Chef der Artillerie, Chef des zweiten brandenb. Grenadier-Regiments Nr. 12 (Prinz Karl von Preußen), des ſchlesw.-holſteiniſchen Ulanen-Regiments Nr. 15, à la suite des erſten Garde-Regiments zu Fuß und zweiter Chef des dritten Gardegrenadier-Landwehrregiments; Witwer ſeit 18. Jan. 1877 von Marie Louiſe Alexandrine, Tochter des verſtorbenen Großherzogs Karl Friedrich von Sachſen-Weimar, geb. den 3. Febr. 1808. Deſſen Kinder: 1) Friedrich Karl Nikolaus, geb. 20. März 1828, General-Feldmarſchall und General-Inſpecteur der dritten Armee-Inſpection, Inſpecteur der Cavallerie, Chef des achten brandenburgiſchen Infanterie-Regiments Nr. 64 (Prinz Friedrich Karl von Preußen), zweiter Chef des erſten Leib Huſaren-Regiments Nr. 1 und des erſten Gardegrenadier-Landwehr-Regiments, à la suite des brandenburg. Huſaren-Regiments (Zietenſch· Huſaren) Nr. 3; verm. 29. Nov. 1854 mit Maria Anna, Tochter des verſt Herzogs Leopold Friedrich von Anhalt, geb. 14. Sept. 1837, Chef des zweiten brandenburgiſchen Dragonerregiments Nr. 12. Kinder: a) Marie Eliſabeth Louiſe Friederike, geb. 14. Sept. 1855, Witwe des Prinzen Heinrich der Niederlande. b) Eliſabeth Anna, geb. 8. Febr. 1857, Gemalin des Erbprinzen Friedrich Auguſt von Oldenburg. c) Louiſe Margarethe Alexandra Victoria Agnes, geb. 25. Juli 1860, Gemalin des Prinzen Arthur von Großbritannien, Herzogs von Connaught. d) Joachim Karl Wilhelm Friedrich Leopold, geb. 14 Nov. 1865, Secondelieutenant im erſten Garderegiment zu Fuß. 2) Marie Louiſe Anna, geb 1. März 1829. 3) Die Gemalin des Landgrafen Friedrich Wilhelm Georg Adolph von Heſſen. II. Die verwitwete Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin. — Des am 14. Oct. 1872 verſtorbenen Prinzen Friedrich Heinrich Albrecht, Bruders des Königs, und ſeiner am 28. März 1849 von ihm geſchiedenen Gemalin Wilhelmine Friederike Louiſe Charlotte Marianne, geb. 9. Mai 1810, Tochter des verſt. Königs Wilhelm I. der Niederlande, Kinder: 1) Friedr. Wilh Nicolaus Albrecht, geb. 8 Mai 1837, General der Cavall. und comm. General des X. Armeecorps, Chef des erſten brandenb. Dragoner-Reg. Nr. 2 und zweiter Chef des dritten Gardelandwehr-Regiments à la suite des erſten Garde-Dragoner-Regiments; verm. 19. April 1873 mit der Prinzeſſin Marie Friederike Leopoldine Georgine Auguſte Alexandra Eliſabeth Thereſe Joſephine Helene Sophie, geb. 2. Aug. 1854, Tochter des regier. Herzogs Ernſt von Sachſen-Altenburg. — Söhne: a) Wilhelm Ernſt Alexander Friedrich Heinrich Albrecht, geb. 15. Juli 1874 b) Wilhelm Friedr. Carl Ernſt Joachim Albrecht, geb. 27. Sept. 1876. 2) Die Gemalin [illegible] Mecklenburg-Schwerin. — Des am 27. Juli 1863 verſtorbenen Prinzen Friedrich Wilhelm Ludwig, Vetters des Königs Witwe Wilhelmine Louiſe, des verſtorbenen Herzogs Alexius Friedrich Chriſtian zu Anhalt-Bernburg Tochter, geb. 30. Oct. 1799. — Söhne aus dieſer Ehe: 1) Friedrich Wilhelm Ludwig Alexander, geb. 21. Juni 1820, General der Infanterie, Chef des dritten weſtfäliſchen Infanterie-Regiments Nr. 16 und zweiter Chef des zweiten Gardegrenadier-Landwehrregiments. 2) Friedrich Wilhelm Georg Ernſt, geb. 12. Februar 1826, General der Cavallerie, Chef des erſten pommerſchen Ulanen-Regiments Nr. 4 und zweiter Chef des vierten Garde-Landwehr-Regiments. — Des am 28. Sept. 1851 verſtorbenen Prinzen Friedrich Wilhelm Karl, Vaterbruders des Königs, Kinder: 1) Die Wittwe des Prinzen Karl von Heſſen und bei Rhein. 2) Die verwitwete Königin von Bayern.

Anhalt. Herzog Leopold Friedrich Franz Nicolaus, geb. 29. Apr. 1831.

Baden. Großherzog Friedrich Wilhelm Ludwig, geb. 9. Sept. 1826, folgte ſeinem Vater, dem Großherzoge Leopold, an Stelle ſeines Bruders am 24. April 1852 in der Regierung; verm. den 20. Sept. 1856 mit Louiſe Marie Eliſabeth, Tochter des Deutſchen Kaiſers und Königs von Preußen, geb. den 3. Dec. 1838. — Friedrich Wilhelm Ludwig Leopold Auguſt, geb. 9. Juli 1857, Erbgroßherzog.

Bayern. König Ludwig II. Otto Friedrich Wilhelm, geb. 25. Aug. 1845, regiert ſeit 10. März 1864. Bruder: Prinz Otto Wilhelm Luitpold Adalbert Waldemar, geb. 27. April 1848.

Belgien. König Leopold II. Ludw. Phil. Maria Victor, geb. 9 Apr 1835

Braſilien. Kaiſer Dom Petro II., geb 2 Dec. 1825.

Braunſchweig. Herzog Auguſt Wilhelm Maximilian Friedrich Ludwig, geb. 25. April 1806.

Dänemark. König Chriſtian IX., geb. 8. April 1818. Vermält am 26. Mai 1842 mit Louiſe Wilhelmine Friederike Karoline Auguſte Julie, geb. 7. Sept. 1817, Tochter des Landgrafen Wilhelm von Heſſen-Caſſel. — Chriſtian Friedrich Wilhelm Karl, Kronprinz, geb. 3. Juni 1843, vermält 28. Juli 1869 mit Louiſe Joſephine Eugenie, geb. 31. Oct. 1851, Tochter des verſt Königs von Schweden

Frankreich. Republik ſeit 1870. Präſident: François Paul Grevy.

Griechenland. Georg I., König der Hellenen, aus dem Hauſe Schleswig-Holſtein-Sonderburg-Glücksburg, geb. 24. Dec. 1845.

Großbritannien und Irland. Königin Victoria Alexandrine, Kaiſerin von Indien, geb. 24 Mai 1819 (Tochter des am 23. Jan. 1820 verſtorbenen Herzogs Eduard Auguſt von Kent, vierten Sohnes Georgs III). Thronfolger: Albert Eduard, Prinz von Wales, geboren 9. Nov. 1841, vermält 10. März 1863 mit Alexandra Karoline Marie Charlotte Louiſe Julie, geb. 1. Dec. 1844, des Königs Chriſtian IX. von Dänemark Tochter.

Heſſen Großherzog Ludwig IV., geb 12. Sept. 1837.

Italien. König Humbert I. Rainer Karl Emanuel Johann Maria Ferdinand Eugen, geb. 14. März 1844, verm. 22. April 1868 mit der Prinzeſſin Margarethe Marie Thereſe Johanne, geb. 20. Nov. 1851, Tochter des verſtorbenen Herzogs von Genua. Sohn: Victor Emanuel Ferdinand Maria Januarius, Prinz von Neapel, Kronprinz, geb. 11. November 1869.

Liechtenſtein. Fürſt Johann II, geb. 5. Oct. 1840.

Lippe-Detmold. Fürſt Günther Friedrich Woldemar, geb. 18. Apr. 1824

Schaumburg-Lippe. Fürſt Adolf Georg, geb. 1. Aug. 1817.

Mecklenburg. Mecklenburg-Schwerin. Großherzog Friedrich Franz II. Alexander, geb. 28. Febr. 1823, wieder verm. 4. Juli 1868 mit Marie Karoline Auguſte, geb. 29. Jan 1850, Tochter des Prinzen Franz Friedrich Adolph von Schwarzburg-Rudolſtadt.

Mecklenburg-Strelitz. Großherzog Friedrich Wilhelm Georg Ernſt Karl Adolph Guſtav, geb. 17. Oct 1819, verm 28 Juni 1843 mit Auguſte Karoline Charlotte Eliſabeth Marie Sophie Louiſe, Tochter des verſtorbenen Herzogs Adolph von Cambridge, geb. 19. Juli 1822.

Niederlande. König Wilhelm III., Prinz von Oranien-Naſſau, geb. 19. Febr. 1817.

Oeſterreich. Kaiſer Franz Joſeph I. Karl, König von Ungarn, geb 18. Aug. 1830, verm 24. April 1854 mit Eliſabeth Amalie Eugenie, Tochter des Herzogs Maximilian Joſeph in Bayern, geb. 24. Dec. 1837. — Rudolph Franz Karl Joſeph, Kronprinz, geb. 21. Aug. 1858.

Oldenburg. Großherzog Nicolaus Friedrich Peter, geb. 8. Juli 1827.

Portugal. König Ludwig I. Philipp Maria Ferdinand, geb. 31. Oct. 1838.

Reuß-Greiz. Fürſt Heinrich XXII., geb. 28. [illegible]

Reuß-Schleiz-Gera. Fürſt Heinrich XIV., geb. 28. Mai 1832.

Rußland. Kaiſer Alexander II. Nicolajewitſch, geb. 29. (17.) April 1818, Chef des kön. preuß. Kaiſer Alexander Garde-Grenadier-Regiments Nr. 1, des kön. preuß. erſten brandenb. Ulanen-Regiments (Kaiſer von Rußland) Nr. 3 und des kön. preuß. brandenb. Küraſſier-Regiments (Kaiſer Nikolaus I. von Rußland) Nr. 6, verm. 28. (16.) April 1841 mit Maria Alexandrowna (zuvor Maximiliane Wilhelmine Auguſte Sophie Marie), Tochter des verſt. Großherzogs Ludwigs II. von Heſſen und bei Rhein, geb. 8. Aug (27. Juli) 1824. — Kinder: 1) Alexander Alexandrowitſch, Thronfolger, geb. 10. März (26. Febr.) 1845, Chef des kön. preuß. weſtpreuß. Ulanen-Regiments Nr. 1, à la suite des kön. preuß. Kaiſer Alexa[illegible] Garde-Grenadier-Regiments Nr. 1; verm. 9. [illegible]vember (28. Oct.) 1866 mit Maria Feodor[illegible] (zuvor Marie Sophie Friederike Dagmar), geb. [illegible] Nov. 1847, Tochter des Königs Chriſtian IX. [illegible] Dänemark. 2) Wladimir Alexandrowitſch, [illegible] 22. (10.) April 1847, Chef des kön. preuß. thür. Huſaren-Reg. Nr 12. 3) Alexis Alexandrowitſch, geb. 14. (2.) Jan. 1850, Chef des kön preuß. II. ſchleſ. Huſaren-Reg. Nr. 6 4) Die Gemalin des Herzogs von Edinburgh. 5) Sergius Alexandrowitſch, geb. 11. Mai (29. April) 1857, Rittmeiſter à la suite des kön. preuß. Ulanenreg. Kaiſer Alex. von Rußland (1. brandenb.) Nr. 3. 6) Paul Alexandrowitſch, geb. 3. Oct (21. Sept.) 1860, Premierlieut. à la suite des kön. preuß. brandenb. Küraſſierreg. Kaiſer Nicolaus I. von Rußland Nr. 6.

Königreich Sachſen. König Friedrich Auguſt Albert, geb. 23. April 1828, folgte in der Regierung ſeinem am 29. Oct. 1873 verſtorbenen Vater, Johann Nepomucenus Maria Joſeph, General-Feldmarſchall und Chef des Feldartillerie-Regiments Nr. 12 (König von Sachſen) und des oſtpreuß. Dragoner-Regiments Nr. 10; verm. 18. Juni 1853 mit Carola, Tochter des Prinzen Guſtav von Waſa, geb. 5. Aug. 1833. — Geſchwiſter des Königs: 1. Die Witwe des Prinzen Ferdinand von Sardinien, Herzogs von Genua. 2. Friedrich Auguſt Georg, geb. 8 Aug. 1832, königlich ſächſiſcher General der Infanterie, commandirender General des königlich ſächſiſchen XII. Armee-Corps und Chef des königl. preuß. altmärk. Ulanen-Reg. Nr. 16, verm. 11. Mai 1859 mit Donna Maria Anna v. Portugal u. Algarbien, Tochter der Königin Donna Maria II. da Gloria, geb. 21. Juli 1843. Deſſen Kinder: 1) Mathilde Marie Auguſte Victoria Leopoldine Karoline Louiſe Franziska Joſepha, geb. 19. März 1863. 2) Friedrich Auguſt Johann Ludwig Karl Guſtav Gregor Philipp, geb. 25. Mai 1865. 3) Maria Joſepha Louiſe Philippine Eliſabeth Pia Angela Margarethe, geb. 31. Mai 1867. 4) Johann Georg Pius Karl Leopold Maria Januarius Anacletus, geb. 10. Juli 1869. 5) Max Wilhelm Auguſt Albert Karl Gregor Odo, geb. 17. November 1870. 6) Albert Karl Anton Ludwig Wilhelm Victor, geb. 25 Februar 1875.

Sachſen-Weimar-Eiſenach. Großherzog Karl Alexander Aug. Johann, geb. 24. Juni 1818, verm. 8. Oct. 1842 mit Wilhelmine Marie Sophie Louiſe, Tochter des verſt. Königs Wilhelm II. der Niederlande, geb. 8. April 1824.

Sachſen-Meiningen. Herzog Georg II., geb. 2. April 1826.

Sachſen-Altenburg. Herzog Ernſt Friedrich Paul Georg Nicolaus, geb. 16. Sept. 1826, verm. 28. April 1853 mit Friederike Amalie Agnes, geb. 24. Juni 1824, Tochter des verſt. Herzogs Leopold Friedrich von Anhalt-Deſſau.

Sachſen-Coburg-Gotha. Herzog Ernſt II., geb. 21. Juni 1818, vermält 3. Mai 1842 mit Alexandrine Louiſe Amalie Friederike Eliſabeth Sophie, älteſten Tochter des verſt. Großherzogs Karl Leopold Friedrich von Baden, geb. 6 Dec. 1820.

Schwarzburg-Sondershauſen. Fürſt Karl Günther, geb. 7 Aug 1830.

Schwarzburg-Rudolſtadt. Fürſt Georg Albert, geb. 23. Nov. 1838.

Schweden und Norwegen. König Oscar II. Friedrich, geb. 21. Jan. 1829.

Spanien. König Alfons XII. Franz de Aſſiſi Ferdinand Pius Johann Maria de la Conception Gregor, geb. 28. Nov 1857, regiert ſeit 31. Dec. 1874.

Türkei. Großſultan Abdul-Hamid-Khan, geb. 16 Schaban 1258, d. i. 22. Sept. 1842.

Waldeck. Fürſt Georg Victor, geb. 14. Januar 1831.

Württemberg. König Karl Friedrich Alexander, geb. 6. März 1823, verm. 13. (1.) Juli 1846 mit der Großfürſtin Olga, zweiten Tochter des verſt. Kaiſers Nicolaus von Rußland, geb. 11. Sept. [illegible]



1880.	Proteſtantiſcher Januar.	Katholiſcher Januar.	Ruſſ.-griech. December.	☉ Afg.	☉ Utg.	☾ Afg.	☾ Utg.	☾ Lauf	Notizen.
				U M	U M	U M	U M	Z.	
* * *	Neujahr	Neujahr	1879.	Tagesl. 7 St. 53 M.					
1 D.	Jeſus	Jeſus	20 Ammon	8 7	4 0	n8 30	v9 48	♌	1
2 F.	Melchior	Macarius	21 Thomas	8 7	4 1	9 45	10 5	♌	2
3 S.	Caſpar	Genoveſa	22 Beata	8 7	4 2	11 1	10 20	♌	3
1. W.	S. n. Neuj.	S. n. Neuj.	4. Advent	Tagesl. 7 St. 56 M.					
4 S.	Balthaſar	Titus B.	23 Dagobert	8 7	4 3	. .	10 36	♍	4
5 M.	Simeon	Simeon	24 Adam, Eva	8 6	4 4	v0 20	10 54	♍	5
6 D.	Erſch. Chr.	Heil. 3 Kön.	25 Chriſtt.	8 6	4 6	1 42	11 15	♍	6
7 M.	Juliane	Valentin	26 Stephan	8 6	4 7	3 6	11 43	♎	7
8 D.	Ehrhard	Severinus	27 Joh. Ev.	8 5	4 8	4 31	n0 21	♎	8
9 F.	Ehrenfried	Julian	28 Unſch. K.	8 5	4 10	5 49	1 12	♏	9
10 S.	Zacharias	Agatha	29 Jonathan	8 4	4 11	6 54	2 21	♏	10
2. W.	1. n. Epiph.	1. n. Erſch.	S. n. Weih.	Tagesl. 8 St. 9 M.					
11 S.	Aloyſia	Theodoſius	30 David	8 4	4 13	7 44	3 42	♐	11
12 M.	Reinhold	Ernſt, Abt	31 Sylveſter	8 4	4 15	8 19	5 8	♐	12
13 D.	Hilarius	Gottfried	1 Jan. 1880	8 3	4 16	8 45	6 33	♑	13
14 M.	Felix	Firminus	2 Melchior	8 2	4 17	9 6	7 55	♑	14
15 D.	Traugott	Maurus	3 Caſpar	8 2	4 18	9 23	9 12	♒	15
16 F.	Erdmuthe	Marcellus	4 Balthaſar	8 1	4 19	9 38	10 26	♒	16
17 S.	Antonius	Antonius	5 Simeon	8 0	4 21	9 53	11 38	♓	17
3. W.	2. n. Epiph.	2. n. Erſch.	S. n. Neuj.	Tagesl. 8 St. 24 M.					
18 S.	Felicitas	H. Name Jeſu	6 H. 3 K.	7 59	4 23	10 10	. .	♓	18
19 M.	Priska	Kanut, K.	7 Juliane	7 58	4 24	10 28	v0 50	♈	19
20 D.	Fab. Sebaſt.	Fab. Seb.	8 Erhard	7 57	4 26	10 50	1 59	♈	20
21 M.	Agnes	Agnes	9 Ehrenfried	7 56	4 28	11 17	3 7	♉	21
22 D.	Vincentius	Vincenz	10 Zacharias	7 55	4 30	11 53	4 11	♉	22
23 F.	Charitas	Mariä Verm.	11 Higinus	7 54	4 31	n0 37	5 9	♉	23
24 S.	Timotheus	Timotheus	12 Reinhold	7 53	4 33	1 33	5 58	♊	24
4. W.	Septuageſ.	Septuageſ.	1. n. Epiph.	Tagesl. 8 St. 43 M.					
25 S.	Pauli Bek.	Pauli Bek.	13 Hilarius	7 52	4 35	2 37	6 38	♊	25
26 M.	Polycarpus	Polycarpus	14 Felix	7 51	4 37	3 48	7 9	♋	26
27 D.	Joh. Chryſ.	Joh. Chryſ.	15 Maurus	7 50	4 38	5 2	7 34	♋	27
28 M.	Caroline	Chriſtoph	16 Marcellus	7 48	4 39	6 17	7 54	♌	28
29 D.	Theobald	Franz v. Sales	17 Anton	7 47	4 41	7 33	8 12	♌	29
30 F.	Adelgunde	Martina, M.	18 Helvetus	7 45	4 43	8 50	8 29	♌	30
31 S.	Virgilius	Peter Nol.	19 Marius	7 44	4 45	10 8	8 44	♍	31

Himmelserſcheinungen.

Den 1. Jan. ☉ Erdn.; den 2. Jan. ☾♂; den 8. Jan. ☾♀; den 10. Jan. ☾ Erdn. ☾☿; den 11. Jan. ☾☊; den 15. Jan. ☾♃; den 18. Jan. ☾♄; den 20. Jan. ☉ im ♒; den 21. Jan. ☾ Erdf. ☾♂; den 25. Jan. ☾☋; den 29 Jan. ☾♂.

Mondwechſel.

☾ den 5. Jan. 7 U. 38 M. Morg.; ● den 11. Jan. 11 U. 29 M. Nchts., mit einer unſichtbaren Sonnenfinſterniß; ☽ den 19. Jan. 7 U 30 M. Morg.; ○ den 27. Jan. 11 U. 2 M. Vorm.

Merkur iſt in den erſten Tagen des Januar früh ganz kurze Zeit am Oſthimmel ſichtbar. Venus iſt Morgenſtern und geht früh zwiſchen 4 und 5 Uhr auf. Mars, rechtläufig im Widder, ſteht Abends zwiſchen 8—7 Uhr im Süden. Jupiter, rechtläufig im Waſſermann, geht Abends zwiſchen 9—8 Uhr unter. Saturn, rechtläufig in den Fiſchen, iſt Abends noch am Weſthimmel wahrzunehmen. Uranus, rückläufig im Löwen, iſt die ganze Nacht am Oſt- und Südhimmel ſichtbar.

Die vier Jahreszeiten.

Der Frühling beginnt mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Widders, am 20. März früh 6 Uhr. Tag und Nacht gleich.

Der Sommer beginnt mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Krebſes, am 21. Juni früh 3 Uhr. Längſter Tag und kürzeſte Nacht.

Der Herbſt beginnt mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen der Waage, am 22. September Nachmittags 5 Uhr. Tag und Nacht gleich.

Der Winter beginnt mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Steinbocks, am 21. December Vormittags 11 Uhr. Kürzeſter Tag und längſte Nacht.

Das Jahr 1880 iſt ein Schaltjahr von 366 Tagen. Es entſpricht dem
Jahre 6593 der Julianiſchen Periode,
" 2629 der Nabonaſſariſchen Aera,
" 7388/89 der Byzantiniſchen Aera,
Jahre 2656 der Olympiaden, oder dem
" 4 der 664. Olympiade,
" 5640/41 der Juden,
" 1297/98 der Muhamedaner.

Witterungsregeln.

Aezt das Wild im Jänner Gras,
Wächſt vom Korn nur kärglich Maß;
Frißt das Reh vom Baum den Baſt,
Folgt des Ernteſegens Laſt.



1880.	Proteſtantiſcher Februar.	Katholiſcher Februar.	Ruſſ.-griech. Januar.	☉ Afg.	☉ Utg.	☾ Afg.	☾ Utg.	☾ Lauf
				U M	U M	U M	U M	Z.
5. W.	**Sexageſ.**	**Sexageſ.**	**2. n. Epiph.**	Tagesl. 9 St. 5 M.				
1 S.	Brigitta	Ignatius	20 Fab. Seb.	7 42	4 47	n11 29	v9 1	♍
2 M.	Mar. Rein.	**Mar. Rein.**	21 Agnes	7 41	4 49	. .	9 21	♍
3 D.	Blaſius	Triphonius	22 Vincentius	7 39	4 51	v0 52	9 46	♎
4 M.	Veronika	Veronika	23 Charitas	7 37	4 53	2 14	10 19	♎
5 D.	Agatha	Pauli Einſ.	24 Timoth.	7 36	4 55	3 32	11 4	♏
6 F.	Dorothea	Dorothea	25 Pauli B.	7 34	4 56	4 41	n0 3	♏
7 S.	Richard	Romuald	26 Polycarp.	7 32	4 58	5 35	1 17	♐
6. W.	**Eſtomihi**	**Quinquag.**	**3. n. Epiph.**	Tagesl. 9 St. 30 M.				
8 S.	Honoratus	Joh. v. M.	27 Joh. Chryſ.	7 30	5 0	6 15	2 39	♐
9 M.	Apollonia	Apollonia	28 Carolus	7 29	5 1	6 45	4 4	♑
10 D.	**Faſtnacht**	**Faſtnacht**	29 Theobald	7 28	5 3	7 8	5 26	♑
11 M.	**Aſcherm.**	**Aſcherm.**	30 Adelgunde	7 26	5 5	7 26	6 46	♒
12 D.	Jordan	Jordan	31 Virgilius	7 24	5 7	7 43	8 3	♒
13 F.	Eulalia *	Agabus		7 22	5 9	7 59	9 16	♓
14 S.	Valentin	Valentinus	2 Mar. R.	7 20	5 11	8 15	10 29	♓
7. W.	**Invocavit**	**1. Faſtenſ.**	**4. n. Epiph.**	Tagesl. 9 St. 55 M.				
15 S.	Fauſtin	Fauſtinus	3 Blaſius	7 18	5 13	8 32	11 41	♈
16 M.	Oneſimus	Juliana	4 Veronika	7 16	5 14	8 54	. .	♈
17 D.	Conſtantia	Conſtantia	5 Agatha	7 14	5 16	9 19	v0 51	♈
18 M.	Quatember	**Quatember**	6 Dorothea	7 12	5 18	9 51	1 57	♉
19 D.	Suſanna	Conrad	7 Richard	7 11	5 19	10 31	2 57	♉
20 F.	Leberecht	Eucharius	8 Honoratus	7 9	5 21	11 22	3 50	♊
21 S.	Eleonore	Adelheid	9 Apollonia	7 7	5 23	n0 22	4 33	♊
8. W.	**Reminiſc.**	**2. Faſtenſ.**	**5. n. Epiph.**	Tagesl. 10 St. 20 M.				
22 S.	Petri Stuhlf.	**Petri Stf.**	10 Scholaſtica	7 5	5 25	1 30	5 8	♊
23 M.	Lazarus	Lazarus	11 Euphroſina	7 3	5 27	2 42	5 35	♋
24 D.	Schalttag	Schalttag	12 Jordan	7 0	5 29	3 58	5 58	♋
25 M.	Matthias	**Matthias**	13 Eulalia	6 58	5 30	5 15	6 17	♌
26 D.	Victorin	Juſtus	14 Valentin	6 56	5 32	6 32	6 34	♌
27 F.	**Sächſ. Bußt.**	Victorinus	15 Fauſtin	6 54	5 34	7 52	6 51	♍
28 S.	Vollbrecht	Neſtorius	16 Oneſimus	6 52	5 36	9 14	7 9	♍
9. W.	**Oculi**	**3. Faſtenſ.**	**Septuageſ.**	Tagesl. 10 St. 48 M.				
29 S.	Macarius	F. d. 5 W. Chr.	17 Conſtantia	6 50	5 38	10 37	7 28	♍

Himmelserſcheinungen.

Den 6. Febr. ☾ Erdn.; den 7. Febr. ☾♌. ☾♀; den 10. Febr. ☾☿; den 12. Febr. ☾♃; den 14. Febr. ☾♄. Ob. ☌☿☉; den 18. Febr. ☾ Erdf. ☾♂; den 19. Febr. ☉ in ♓; den 21. Febr ☾☋; den 23. Febr. ♂□☉; den 26. Febr. ♅☍☉. ☾♅; den :8 Febr. ☿♃.

Mondwechſel.

☾ den 3. Febr. 4 U. 28 M. Nachm.; ● den 10. Febr. 0 U. 7 M. Nachm.; ☽ den 18. Febr. 4 U. 35 M. früh; **○ den 26. Febr. 2 U. 1 M. früh.**

Merkur iſt für das bloße Auge nicht ſichtbar. Venus iſt früh noch kurze Zeit vor Sonnenaufgang zu ſehen. Mars, rechtläufig im Stier, geht früh nach 2 Uhr unter. Jupiter tritt aus dem Waſſermann in die Fiſche und verweilt Abends nur noch kurze Zeit am Weſthimmel. Saturn, rechtläufig in den Fiſchen, geht Abends zwiſchen 10 und 1/2 9 Uhr unter. Uranus, rückläufig im Löwen, kommt am 26. Febr. in Gegenſchein mit der Sonne und iſt die ganze Nacht über dem Horizonte.

Sonnen- und Mondfinſterniſſe.

Im Jahre 1880 ereignen ſich vier Sonnen- und zwei Mondfinſterniſſe, von denen die letzte Sonnen- und die zweite Mondfinſterniß in Deutſchland ſichtbar ſind.

I. Totale Sonnenfinſterniß am 11. u 12. Januar. Anfang auf der Erde überhaupt am 11. Jan. Abends 8 U. 50 M., Dauer der Totalität vom 11. Abends 9 U. 53 M. bis 12. früh 0 U. 54 M., Ende auf der Erde überhaupt früh 1 U. 57 M. Sichtbar haupt-

Notizen.

1
2
3
4
5
6
7

8
9
10
11
12
13
14

15
16
17
18
19
20
21

22
23
24
25
26
27
28

29

Es ſind:	Jahre.
Von Chriſti Tod, Auferſtehung und Himmelfahrt	1847
Von der Reformation Luthers	363
Von der Anordnung des Julianiſchen Kalenders	1925
Von der Einführung des Gregorianiſchen Kalenders	298
Von Annahme des verbeſſerten Kalenders	180

Zeit- und Feſtrechnung.

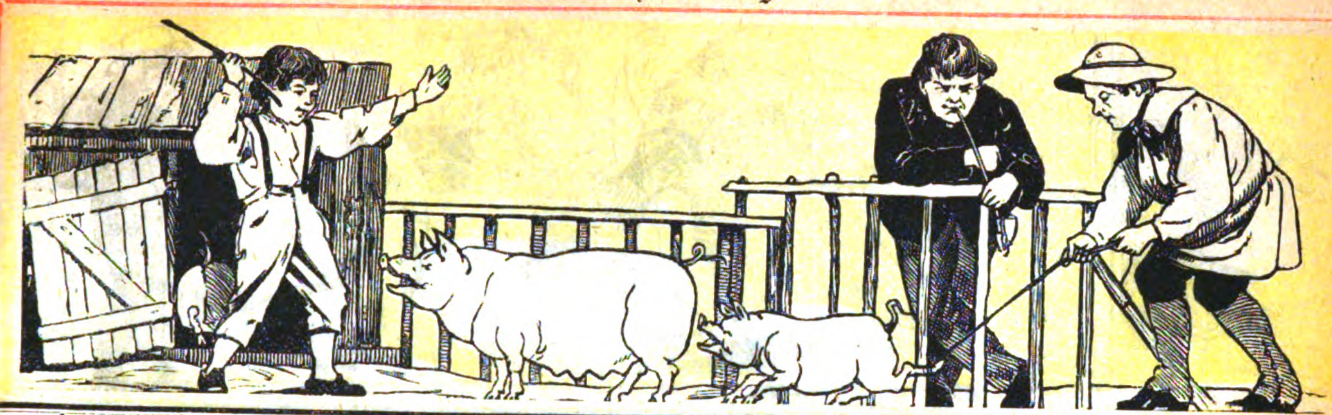
Verbeſſ. Kalender		Julian. Kalender
19	Die Goldene Zahl	19
XVIII	Die Epakten	XXIX
13	Der Sonnenzirkel	13
8	Der Römer Zinszahl	8
DC	Der Sonntagsbuchſtabe	FE
25. Jan.	Septuageſimä	17. Febr.

Witterungsregeln.

Februar ſonnig,
Iſt dem Landmann wonnig

Iſt's um Lichtmeß klar,
Wird ein gutes Getreidejahr.

Fühlt ſich im Fluß das Waſſer warm,
Dann kommt noch Kält', daß Gott erbarm.



1880.	Protestantiſcher März.	Katholiſcher März.	Ruſſ.-griech. Februar.	☉ Afg.	☉ Utg.	☾ Afg.	☾ Utg.	☾ Lauf
				U M	U M	U M	U M	Z.
1 M.	Albinus	Albinus	18 Concordia	6 47	5 40	. .	v7 51	♎
2 D.	Amalie	Simplicius	19 Suſanna	6 45	5 42	v0 1	8 23	♎
3 M.	Mittfaſten	Mittfaſten	20 Eucharius	6 43	5 43	1 21	9 4	♏
4 D.	Adrian	Cyrillus	21 Eleonore	6 41	5 45	2 33	9 57	♏
5 F.	Friedrich	Virgilius	22 Pet. Sthlf.	6 39	5 46	3 30	11 5	♐
6 S.	Fridolin	Victor	23 Lazarus	6 37	5 48	4 14	n0 22	♐
10. W.	Lätare	4. Faſtenſ.	Sexageſ.	Tagesl. 11 St. 15 M.				
7 S.	Perpetua	Thomas v. Aq.	24 Schalttag	6 35	5 50	4 46	1 43	♑
8 M.	Philemon	Joh. v. Gott	25 Matthias	6 32	5 51	5 11	3 5	♑
9 D.	Rebekka	Cyrill u. M.	26 Victorin	6 30	5 53	5 31	4 24	♒
10 M.	Alexander	40 Märtyrer	27 Neſtor	6 28	5 55	5 48	5 40	♒
11 D.	Roſina	Franziska	28 Vollbrecht	6 25	5 57	6 4	6 56	♓
12 F.	Gregorius	Gregorius	29 Macarius	6 23	5 59	6 21	8 9	♓
13 S.	Salomon	Marcedonius	1 März	6 21	6 1	6 38	9 22	♓
11. W.	Judica	5. Faſtenſ.	Eſtomihi	Tagesl. 11 St. 43 M.				
14 S.	Abigail	Mathildis	2 Amalia	6 19	6 2	6 58	10 32	♈
15 M.	Chriſtoph	Longinus	3 Marianus	6 17	6 3	7 21	11 41	♈
16 D.	Henriette	Heribert	4 Faſtnacht	6 15	6 5	7 51	. .	♉
17 M.	Gertraud	Patricius	5 Aſcherm.	6 12	6 7	8 28	v0 44	♉
18 D.	Anſelmus	Schmerz M.	6 Fridolin	6 10	6 9	9 14	1 41	♉
19 F.	Joſeph	Joſephus	7 Perpetua	6 8	6 10	10 10	2 27	♊
20 S.	Joachim	Nicetas	8 Philemon	6 5	6 12	11 13	3 5	♊
12. W.	Palmarum	6. Faſtenſ.	Invocavit	Tagesl. 12 St. 11 M.				
21 S.	Benedict	Benedictus, A.	9 Rebekka	6 3	6 14	n0 23	3 35	♋
22 M.	Caſimir	Paulina	10 Alexander	6 1	6 15	1 35	3 59	♋
23 D.	Eberhard	Victoria, M.	11 Roſina	5 58	6 17	2 51	4 20	♌
24 M.	Gabriel	Gabriel	12 Quatbr.	5 56	6 19	4 9	4 39	♌
25 D.	Gründonn.	Gründonn.	13 Salomon	5 54	6 21	5 28	4 56	♌
26 F.	Charfreit.*	Charfreit.	14 Abigail	5 51	6 22	6 50	5 13	♍
27 S.	Rupert	Rupertus	15 Henriette	5 49	6 24	8 15	5 32	♍
13. W.	Oſterfeſt	Oſtern	Reminiſc.	Tagesl. 12 St. 38 M.				
28 S.	Oſterſonnt.	Oſterſonnt.	16 Chriſtoph	5 47	6 25	9 41	5 55	♎
29 M.	Oſtermont.	Oſtermont	17 Gertraud	5 45	6 26	11 6	6 24	♎
30 D.	Guido	Quirinus	18 Anſelmus	5 43	6 28	. .	7 2	♏
31 M.	Detlaus	Amos, Pr.	19 Joſephus	5 40	6 30	v0 22	7 53	♏

Himmelserſcheinungen.

Den 2. März ☾ Erdn.; den 6. März ☾☊; den 8. März ☾♀; den 11. März ☾♃ ☿ gr. öſtl. Ausw.; den 12 März ☾☿; den 13. März ☾♄; den 15. März ☌♃☉; den 17. März ☾ Erdf. ☾♂; den 20. März ☉ im ♈, Frühlings Anfang, Tag und Nacht gleich, ☾♅; den 24. März ☾♂; den 29 März ☾ Erdn. Unt. ☌☿☉.

Mondwechſel.

☾ den 3. März 11 U. 56 M. Nachts; ● den 11. März 1 U. 36 M. früh; ☽ den 19. März 1 U. 26 M. früh; ○ den 26. März 2 U. 13 M. Nachm.

Merkur kann bis nach Mitte März Abends kurze Zeit am Weſthimmel geſehen werden. Venus iſt Morgenſtern, wird ihres tiefen Standes wegen aber kaum zu ſehen ſein. Mars, rechtläufig im Stier, iſt noch den größten Theil der Nacht über dem Horizonte. Jupiter iſt wegen ſeiner am 15. März ſtattfindenden Zuſammenkunft mit der Sonne dem bloßen Auge verborgen. Saturn, rechtläufig in den Fiſchen, verſchwindet in der Abenddämmerung. Uranus iſt noch die ganze Nacht ſichtbar.

Sonnen- und Mondfinſterniſſe.

ſächlich im Großen Ocean, theilweiſe in Nordamerika. — II. Totale Mondfinſterniß am 22. Juni. Anfang der Finſterniß Nachm. 1 U 5 M., Dauer der Totalität von 2 U. 21 M bis 2 U. 58 M., Ende der Finſterniß 4 U. 15 M. Sichtbar im weſtlichen Nordamerika, in Auſtralien und in Aſien. — III. Ringförmige Sonnenfinſterniß am 7. Juli. Anfang auf der Erde überhaupt: Vorm. 11 U. 33 M., Dauer der ringförmigen Phaſe: Nachm von 1 U. 15 M. bis 2 U. 44 M.,

Notizen.

1
2
3
4
5
6

7
8
9
10
11
12
13

14
15
16
17
18
19
20

21
22
23
24
25
26
27

28
29
30
31

Verbeſſ. Kalender		Julian. Kalender
11. Febr.	Aſchermittwoch	5. März
28. März	Oſterſonntag	20 April
6. Mai	Himmelfahrt	29. Mai
16. Mai	Pfingſtſonntag	8. Juni
28. Nov	1. Advent	30. Nov.

Die vier Quatember.

Verbeſſ. Kalender		Julian. Kalender
18. Febr.	Reminiscere	12. März
19. Mai	Trinitatis	11 Juni
15. Sept.	Crucis	17. Sept.
15. Dec	Luciä	17 Dec.

Witterungsregeln.

Siehſt du Bachſtelz und wilde Tauben
Darfſt du an den Frühling glauben.
Kommen die jungen Spinnen zum Tanz.
Flechte von Blumen den erſten Kranz.

April 30 Tage.



1880.	Proteſtantiſcher April.	Katholiſcher April.	Ruſſ.-griech. März.	☉ Afg.	☉ Utg.	☾ Afg.	☾ Utg.	☾ Lauf
				U M	U M	U M	U M	Z.
1 D.	Theodora	Hugo, B.	20 Kunibert	5 38	6 32	v1 25	v8 58	♐
2 F.	Roſamunda	Fr. v. Paul	21 Benedict	5 36	6 34	2 13	10 13	♐
3 S.	Tugendreich	Mar. v. Aeg.	22 Caſimir	5 33	6 35	2 49	11 33	♑
14. W.	Quaſimodo	Weißer S.	Oculi	Tagesl. 13 St. 6 M.				
4 S.	Ambroſius	Ambroſius	23 Eberhard	5 31	6 37	3 15	n0 52	♑
5 M.	Maximus	Vinc. Ferr.	24 Gabriel	5 28	6 39	3 37	2 11	♒
6 D.	Louiſe	Sextus	25 Mar. Verk	5 26	6 41	3 55	3 27	♒
7 M.	Cöleſtin	Cöleſtinus	26 Mittfſt.	5 24	6 42	4 11	4 40	♓
8 D.	Irenäus	Dionyſius	27 Rupertus	5 22	6 43	4 27	5 53	♓
9 F.	Theophilus	Maria Cl.	28 Samuel	5 20	6 45	4 43	7 5	♓
10 S.	Daniel	Ezechiel, Pr.	29 Malchus	5 18	6 46	5 2	8 16	♈
15. W.	Miſ. Dom.	2. S. n. Oſt.	Lätare	Tagesl. 13 St. 33 M.				
11 S.	Julius	Leo d. Gr.	30 Guido	5 15	6 48	5 25	9 26	♈
12 M.	Euſtorgius	Julius	31 Amos	5 13	6 50	5 52	10 31	♉
13 D.	Juſtinus	Eulalia	1 April	5 11	6 52	6 26	11 29	♉
14 M.	Tiburtius	Tiburtius	2 Roſimunda	5 9	6 53	7 9	. .	♉
15 D.	Paternus	Anaſtaſia	3 Tugendreich	5 7	6 55	8 1	v0 20	♊
16 F.	Aaron	Aaron	4 Ambroſius	5 4	6 57	9 0	1 1	♊
17 S.	Rudolph	Rudolph	5 Maximus	5 2	6 59	10 6	1 33	♊
16. W.	Jubilate	3. S. n. Oſt.	Judica	Tagesl. 14 St. 0 M.				
18 S.	Chryſoſtomus	Eleutherius	6 Irenäus	5 0	7 0	11 17	2 0	♋
19 M.	Hermogenes	Crescentius	7 Egeſippus	4 58	7 2	n0 30	2 22	♋
20 D.	Sulpitius	Anicetus	8 Cöleſtinus	4 56	7 3	1 45	2 41	♌
21 M.	Pr. Bußt.*	Anſelmus	9 Theophilus	4 54	7 4	3 1	2 58	♌
22 D.	Soter	Leonidas	10 Daniel	4 52	7 6	4 21	3 15	♍
23 F.	Georg	Georgius	11 Julius	4 50	7 8	5 44	3 34	♍
24 S.	Albert	Fidelis	12 Euſtorgius	4 48	7 10	7 11	3 55	♍
17. W.	Cantate	4. S. n. Oſt.	Palmarum	Tagesl. 14 St. 25 M.				
25 S.	Marcus	Marc. Ev.	13 Juſtinus	4 46	7 11	8 39	4 22	♎
26 M.	Cletus	Anacletus	14 Tiburtius	4 44	7 13	10 2	4 57	♎
27 D.	Tertullian	Anthimus	15 Paternus	4 42	7 15	11 13	5 43	♏
28 M.	Vitalis	Vitalis	16 Aaron	4 40	7 17	. .	6 46	♏
29 D.	Sybilla	Petrus M.	17 G. Donn.	4 38	7 18	v0 8	8 0	♐
30 F.	Eutropius	Kath. v. S.	18 Charfr.	4 36	7 20	0 49	9 21	♐

Himmelserſcheinungen.

Den 2. April ☾☊; den 7. April ☾♀; den 8. April ☌♄☉. ☾☿. ☾♃. ☿♃; den 9. April ☾♄; den 14 April ☾ Erdf.; den 15. April ☿♀ ☾♂; den 16. April ☾☋. ♀♃; den 18. April ☿♃; den 19. April ☉ im ♉; den 20. April ☾♂; den 26. April ☾ Erdn. ☿ gr. weſtl. Ausw.; den 29. April ☾☊.

Mondwechſel.

☾ den 2. April 7 U. 2 M. Morg.; ● den 9. April 3 U 57 M. Nachm.; ☽ den 17. April 8 U. 4 M. Abends; ○ den 24. April 11 U. 40 M. Nachts.

Merkur iſt dieſen Monat nicht ſichtbar. Venus ſteht zu ſehr in der Morgendämmerung, um geſehen werden zu können. Mars, rechtläufig in den Zwillingen, bleibt bis kurz nach Mitternacht über dem Horizonte. Jupiter, rechtläufig in den Fiſchen, erſcheint Ende April früh kurze Zeit am Oſthimmel. Saturn hat am 8. April ſeine Zuſammenkunft mit der Sonne und iſt deshalb nicht zu ſehen. Uranus noch rückläufig im Löwen, iſt am Süd- und Weſthimmel aufzufinden.

Sonnen- und Mondfinſterniſſe.

Ende auf der Erde überhaupt: 4 U. 27 M. Sichtbar in den ſüdlichen Meeren, theilweiſe im ſüdlichen Theile Südamerikas und auf der Südſpitze Afrikas. — IV. Partielle Sonnenfinſterniß am 2. December. Anfang früh 3 U 35 M., Ende 4 U. 27 M. Sichtbar in den ſüdlichen Polargegenden. — V. Totale Mondfinſterniß am 16. December. Anfang der Finſterniß Nachm. 2 U. 34 M., Dauer der Totalität von 3 U. 43 M. bis 5 U.

Notizen.

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30

Erklärung der Zeichen und Abkürzungen.

☌ Conjunction (Zuſammenkunft).
□ Quadratur (Geviertſchein).
☍ Oppoſition (Gegenſchein).
U. Uhr, M. Minuten, S. Secunden.
v. Vormittag (dauert von Mitternacht bis Mittag).
n. Nachmittag (dauert von Mittag bis Mitternacht).
☊ Aufſteigender Knoten (Drachenkopf).
☋ Niederſteig. Knoten (Drachenſchwanz).
Stehen zwei Zeichen neben einander, ſo bedeutet es Conjunction (z. B. ☾♂ heißt: der Mond ſteht in Conjunction mit Mars).
Erdn. [illegible] Erdf. Erdferne.

Witterungsregeln.

Wenn die Droſſel und Grasmücke ſingt,
Wenn das Eichhorn munter ſpringt,
Wenn die Schwalben wiedergekehrt
Und der Kuckuk wird gehört,
…nn das wilde Blauveilchen lacht,
… Froſt zum Tod gebracht.



1880.	Protestantiſcher Mai.	Katholiſcher Mai.	Ruſſ.-Griech. April.	☉ Afg.	☉ Utg.	☾ Afg.	☾ Utg.	☾ Lauf	Notizen.
				U M	U M	U M	U M	Z.	
1 S.	Phil. Jac.	Phil. u. Jac.	19 Hermogen.	4 35	7 21	v1 19	v10 42	♑	1
18. W.	Rogate	5. S. n. Oſt.	Oſtern	Tagesl. 14 St. 49 M.					
2 S.	Sigismund	Athanaſius	20 Oſterſ.	4 33	7 22	1 42	n0 1	♑	2
3 M.	†Erfindung	†Erfindung	21 Oſterm.	4 31	7 24	2 0	1 17	♒	3
4 D.	Florian	Florian	22 Soter	4 29	7 26	2 18	2 31	♒	4
5 M.	Gotthard	Pius V.	23 Georgius	4 27	7 27	2 34	3 43	♓	5
6 D.	Himmelf.	Himmelf.	24 Albertus	4 25	7 29	2 50	4 54	♓	6
7 F.	Gottfried	Stanislaus	25 Marcus	4 23	7 31	3 8	6 5	♓	7
8 S.	Stanislaus	Erſch. Mich.	26 Anacletus	4 21	7 32	3 29	7 14	♈	8
19. W.	Exaudi	6. S. n. Oſt.	Quaſimod.	Tagesl. 15 St. 14 M.					
9 S.	Benigna	Gregor v. N.	27 Tertullian	4 20	7 34	3 54	8 20	♈	9
10 M.	Victorin	Antonius	28 Vitalis	4 18	7 36	4 26	9 21	♉	10
11 D.	Adolph	Florentinus	29 Sybilla	4 16	7 37	5 6	10 14	♉	11
12 M.	Pancratius	Pancratius	30 Eutropius	4 15	7 39	5 55	10 58	♊	12
13 D.	Servatius	Servatius, B.	1 Mai	4 13	7 40	6 52	11 33	♊	13
14 F.	Chriſtian	Bonifacius	2 Sigismund	4 12	7 41	7 56	. .	♊	14
15 S.	Sophia	Sophia	3 †Erfindung	4 11	7 42	9 3	v0 1	♋	15
20. W.	Pfingſtfeſt	Pfingſten	Miſ. Dom.	Tagesl. 15 St. 35 M.					
16 S.	Pfingſtſ.	Pfingſtſ.	4 Florian	4 9	7 44	10 14	0 24	♋	16
17 M.	Pfingſtm.	Pfingſtm.	5 Gotthard	4 8	7 46	11 26	0 44	♌	17
18 D.	Venantius	Venantius	6 Joh. Pfort.	4 6	7 47	n0 40	1 2	♌	18
19 M.	Quatember	Quatember	7 Gottfried	4 4	7 49	1 56	1 18	♌	19
20 D.	Thereſia	Baſilla	8 Stanisl.	4 2	7 50	3 15	1 35	♍	20
21 F.	Prudentius	K. u. Aem.	9 Benigna	4 1	7 51	4 39	1 55	♍	21
22 S.	Helena	Helena	10 Victorin	4 0	7 53	6 4	2 19	♎	22
21. W.	Trinitatis	Feſt d. h. Dr.	Jubilate	Tagesl. 15 St. 56 M.					
23 S.	Deſiderius	Deſiderius	11 Mamertus	3 58	7 54	7 32	2 49	♎	23
24 M.	Johanna	Johanna	12 Pancratius	3 57	7 56	8 50	3 30	♏	24
25 D.	Urban	Urbanus	13 Servatius	3 56	7 57	9 55	4 26	♏	25
26 M.	Beda	Beda	14 Bonifacius	3 55	7 58	10 43	5 38	♐	26
27 D.	Florens	Fronleichn.	15 Sophia	3 54	8 0	11 18	6 59	♐	27
28 F.	Wilhelm	German	16 Sara	3 54	8 1	11 45	8 24	♑	28
29 S.	Manilius	Maximian	17 Jodocus	3 53	8 1	. .	9 46	♑	29
22. W.	1. S. n. Tr.	2. S. n. Pf.	Cantate	Tagesl. 16 St. 10 M.					
30 S.	Wigand	Felix, P.	18 Venantius	3 52	8 2	v0 5	11 5	♒	30

Himmelserſcheinungen.

Den 1. Mai ♀♄; den 6. Mai ☾♃. ☿♄; den 7. Mai ☾♄ ☾☿. ☾♀; den 11. Mai ☾ Erdf.; den 13. Mai ☾♉; den 14. Mai ☾♂; den 19. Mai ☾♅; den 20. Mai ☉ in ♊, ☿♀; den 24. Mai ☾ Erdn.; den 25. Mai ♅□☉; den 26. Mai ☾☊.

Mondwechſel.

☾ den 1. Mai 2 U. 42 M. Nachm.; ● den 9 Mai 7 U. 6 M. Morg.; ☽ den 17. Mai 11 U. 13 M. Vorm.; ○ den 24. Mai 7 U. 28 M. Morg.; ☾ d. 30. Mai 11 U. 43 M. Nachts.

Merkur und Venus bleiben dem bloßen Auge verborgen. Mars tritt aus den Zwillingen in den Krebs und iſt die erſte Hälfte der Nacht am Weſthimmel aufzufinden. Jupiter, rechtläufig in den Fiſchen, geht früh zwiſchen 1/4 und 2 Uhr auf. Saturn iſt wegen der hellen Dämmerung früh noch nicht ſichtbar. Uranus, im Löwen, wird Mitte Mai rechtläufig und verſchwindet für das bloße Auge in der hellen Abenddämmerung.

Sonnen- und Mondfinſterniſſe.

13 M., Ende der Finſterniß Abends 6 U. 23 M. Sichtbar in Auſtralien. faſt ganz Europa und Afrika. Der Mond geht in Leipzig total verfinſtert auf. — VI. Partielle Sonnenfinſterniß am 31. December. Anfang der Finſterniß Nachm. 0 U. 50 M., Ende der Finſterniß 4 U. 18 M. Sichtbar in Deutſchland, während der ganzen Dauer jedoch nur in Südweſtdeutſchland.

Juni 30 Tage.



1880.	Protestantiſcher Juni.	Katholiſcher Juni.	Ruſſ.-griech. Mai.	☉ Afg.	☉ Utg.	☾ Afg.	☾ Utg.	☾ Lauf
				U M	U M	U M	U M	Z.
1 D.	Nicodemus	Florian	20 Athanaſius	3 51	8 5	v0 39	n1 34	Fiſche
2 M.	Marcellinus	Erasmus	21 Prudentius	3 50	8 6	0 57	2 46	Fiſche
3 D.	Erasmus	Norbert	22 Helena	3 49	8 7	1 14	3 56	Fiſche
4 F.	Carpaſius	Quirinus	23 Deſiderius	3 48	8 8	1 34	5 5	Widder
5 S.	Bonifacius	Bonifacius	24 Johanna	3 48	8 9	1 58	6 12	Widder
23. W.	2. S. n. Tr.	3. S. n. Pf.	Rogate	Tagesl. 16 St. 23 M.				
6 S.	Benignus	Benignus	25 Urban	3 47	8 10	2 27	7 14	Stier
7 M.	Lucretia	Robert, A.	26 Beda	3 46	8 11	3 5	8 10	Stier
8 D.	Medardus	Medardus	27 Florens	3 46	8 12	3 51	8 57	Stier
9 M.	Primus	Felicianus	28 Wilhelm	3 46	8 13	4 46	9 35	Zwillinge
10 D.	Onophrius	Onophrius	29 Himmelf.	3 45	8 13	5 48	10 5	Zwillinge
11 F.	Barnabas	Nicander	30 Wigand	3 45	8 14	6 55	10 29	Krebs
12 S.	Baſilides	Baſilides	31 Petronella	3 45	8 15	8 4	10 49	Krebs
24. W.	3. S. n. Tr.	4. S. n. Pf.	Exaudi	Tagesl. 16 St. 31 M.				
13 S.	Tobias	Ant. v. Pad.	1 Juni	3 44	8 15	9 14	11 7	Löwe
14 M.	Eliſäus	Baſilius, B.	2 Marcellin.	3 44	8 16	10 25	11 24	Löwe
15 D.	Vitus	Vitus, M.	3 Erasmus	3 44	8 16	11 38	11 40	Löwe
16 M.	Engelbert	Engelbert	4 Carpaſius	3 44	8 17	n0 54	11 58	Jungfrau
17 D.	Laura	Adolph	5 Bonifacius	3 44	8 17	2 12	. .	Jungfrau
18 F.	Arnolph	Marc. u. M.	6 Benignus	3 44	8 18	3 36	v0 18	Jungfrau
19 S.	Gervaſius	Gervaſius	7 Lucretia	3 44	8 18	5 1	0 45	Waage
25. W.	4. S. n. Tr.	5. S. n. Pf.	Pfingſtfeſt	Tagesl. 16 St. 34 M.				
20 S.	Sylverius	Novatus	8 Pfingſtſ	3 44	8 18	6 22	1 19	Waage
21 M.	Philippina	Alois v. G.	9 Pfingſtm.	3 44	8 19	7 35	2 7	Scorpion
22 D.	Gotthelf	Paulinus	10 Onophrius	3 44	8 19	8 32	3 10	Scorpion
23 M.	Baſilius	Edeltraud	11 Quatbr.	3 44	8 19	9 14	4 28	Schütze
24 D.	Joh. d. Täuf.	Joh. d. T.	12 Baſilides	3 45	8 19	9 45	5 55	Schütze
25 F.	Eligius	Prosper	13 Tobias	3 45	8 19	10 8	7 21	Steinbock
26 S.	Jeremias	Joh. u. Paul	14 Eliſäus	3 46	8 19	10 28	8 45	Steinbock
26. W.	5. S. n. Tr.	6. S. n. Pf.	Trinitatis	Tagesl. 16 St. 33 M.				
27 S.	7 Schläfer	Crescentius	15 Vitus	3 46	8 19	10 46	10 5	Waſſermann
28 M.	Leo	Leo II., P.	16 Engelbert	3 47	8 19	11 2	11 20	Waſſermann
29 D.	Peter Paul	Peter Paul,	17 Nicander	3 47	8 19	11 19	n0 33	Fiſche
30 M.	Pauli Ged.	Pauli Ged.	18 Arnolph	3 48	8 18	11 39	1 45	Fiſche

Himmelserſcheinungen.

Den 2. Juni Ob. ☌☿☉. ☾♃; den 3. Juni ☾♄; den 7. Juni ☾♀; den 8. Juni ☾ Erdf. ☾☿; den 9 Juni ☾☋; den 12. Juni ☾♂; den 14. Juni ☾♅; den 21. Juni ☉ im Krebs, Sommers Anfang, längſter Tag; den 22. Juni ☾ Erdn. ☾☊; den 30. Juni ☾♃

Mondwechſel.

● den 7. Juni 10 U. 45 M. Nachts; ☽ den 15. Juli 10 U. 41 M Nachts; ○ den 22. Juni 2 U. 35 M. Nachm., mit einer unſichtbaren Mondfinſterniß; ☾ den 29. Juni 10 U. 47 M. Vorm.

Merkur iſt wegen der hellen Dämmerung Abends nicht zu ſehen. Venus iſt Morgenſtern, aber dem bloßen Auge verborgen. Mars, rechtläufig im Krebs, geht Abends zwiſchen 11—10 Uhr unter. Jupiter, in den Fiſchen, bleibt noch rechtläufig und kann früh kurze Zeit am Oſthimmel geſehen werden. Saturn tritt in den Widder und geht früh zwiſchen 2 und 1/2 1 Uhr auf. Uranus iſt wegen der hellen Nächte nicht ſichtbar.

Planetenſyſtem der Sonne.

☿ Merkur läuft um die Sonne in 87 Tagen 23 Stunden; ♀ Venus in 224 Tagen 17 Stunden; ♁ Erde in 365 Tagen 6 Stunden; ♂ Mars in 1 Jahr 321 Tagen 17 Stunden.

Zwiſchen Mars und Jupiter bewegen ſich kleine Planeten, von welchen bis jetzt 194

Notizen.

1
2
3
4
5

6
7
8
9
10
11
12

13
14
15
16
17
18
19

20
21
22
23
24
25
26

27
28
29
30

Mondphaſen.

● Neumond. ○ Vollmond.
☽ Erſtes Viertel. ☾ Letztes Viertel.

Die Zeichen des Thierkreiſes.

Widder. Stier. Zwillinge. Krebs. Löwe. Jungfrau. Waage. Scorpion. Schütze. Steinbock. Waſſermann. Fiſche.

Witterungsregeln.

Steht's Wetterglas bei Oſtwind hoch,
Giebt's lange gutes Wetter noch.

Tragen die Berge einen Hut,
Wird das ſchlechte Wetter gut.

Kehren die Bienen zeitig nach Haus
Kommen bald Regen und Windesbraus.



1880.	Proteſtantiſcher Juli.	Katholiſcher Juli.	Ruſſ.-griech. Juni.	☉ Afg	☉ Utg.	☾ Afg.	☾ Utg.	☾ Lauf	Notizen.
				U M	U M	U M	U M	Z.	
1 D.	Theodorich	Theodorich	19 Gervaſius	3 49	8 18	. .	n2 56	♈	1
2 F.	Mar. Heimſ.	Mar. Hſ.	20 Silverius	3 49	8 17	v0 2	4 4	♈	2
3 S.	Cornelius	Heliodor	21 Albanus	3 50	8 17	0 30	5 8	♉	3
27.W.	6. S. n. Tr.	7. S. n. Pf.	1. S. n. Tr.	Tagesl. 16 St. 25 M.					
4 S.	Ulrich	Udalrich	22 Gotthelf	3 51	8 16	1 4	6 6	♉	4
5 M.	Charlotte	Domitius	23 Blaſius	3 52	8 16	1 47	6 57	♉	5
6 D.	Eſaias	Dominica	24 Joh. Täuf.	3 53	8 15	2 39	7 37	♊	6
7 M.	Wilibald	Wilibaldus	25 Eligius	3 54	8 15	3 39	8 9	♊	7
8 D.	Kilian	Kilianus	26 Jeremias	3 55	8 14	4 45	8 35	♋	8
9 F.	Cyrillus	Anatolia	27 Ladislaus	3 56	8 13	5 54	8 56	♋	9
10 S.	Gottlob	Amalia	28 Leo	3 57	8 13	7 5	9 14	♌	10
28.W.	7. S. n. Tr.	8. S. n. Pf.	2. S. n. Tr.	Tagesl. 16 St. 14 M.					
11 S.	Pius	Pius, Papſt	29 Pet. Paul	3 58	8 12	8 16	9 31	♌	11
12 M.	Heinrich	Joh. Gualb.	30 Pauli Ged.	3 59	8 11	9 27	9 47	♌	12
13 D.	Margaretha	Margar.	1 Juli	4 0	8 10	10 41	10 4	♍	13
14 M.	Bonaventura	Bonaventura	2 M. Heimſ.	4 1	8 9	11 57	10 24	♍	14
15 D.	Apoſt. Theil.	Apoſtel Th.	3 Cornelius	4 2	8 8	n1 16	10 46	♍	15
16 F.	Raphael	Fauſtus	4 Ulricus	4 3	8 7	2 37	11 15	♎	16
17 S.	Alexius	Alexius	5 Demetrius	4 4	8 6	3 58	11 54	♎	17
29.W.	8. S. n. Tr.	9. S. n. Pf.	3. S. n. Tr.	Tagesl. 16 St. 0 M.					
18 S.	Eugenius	Friedrich	6 Eſaias	4 5	8 5	5 13	. .	♏	18
19 M.	Ruffina	Aurelia	7 Wilibald	4 6	8 4	6 16	v0 49	♏	19
20 D.	Elias	Elias	8 Kilian	4 8	8 3	7 5	1 59	♐	20
21 M.	Praxedes	Daniel	9 Cyrillus	4 9	8 2	7 41	3 21	♐	21
22 D.	Mar. Magd.	Mar. Mgd.	10 Gottlob	4 10	8 0	8 9	4 48	♑	22
23 F.	Apollinaris	Apollinaris	11 Pius	4 12	7 59	8 31	6 15	♑	23
24 S.	Chriſtina	Chriſtina	12 Heinrich	4 13	7 58	8 50	7 38	♒	24
30.W.	9. S. n. Tr.	10. S. n. Pf.	4. S. n. Tr.	Tagesl. 15 St. 41 M.					
25 S.	Jacobus	Jacobus	13 Margar.	4 15	7 56	9 8	8 58	♒	25
26 M.	Anna	Anna	14 Bonavent.	4 17	7 55	9 25	10 15	♓	26
27 D.	Martha	Martha	15 Apoſt. Th.	4 18	7 53	9 44	11 28	♓	27
28 M.	Pantaleon	Narciſſus	16 Raphael	4 20	7 52	10 6	n0 41	♈	28
29 D.	Beatrix	Beatrix	17 Alexius	4 21	7 51	10 31	1 51	♈	29
30 F.	Ruth	Abdon u. S.	18 Eugenius	4 22	7 50	11 3	2 58	♉	30
31 S.	Florentina	Ign. v. Loyola	19 Ruffina	4 23	7 48	11 44	3 58	♉	31

Himmelserſcheinungen.

Den 1. Juli ☾♄; den 3. Juli ☉ Erdf.; den 5. Juli ☾ Erdf.; den 6. Juli ☾☋; den 7. Juli ☾♀; den 8. Juli ☿ gr östl. Ausw; den 10. Juli ☾☿. ♃□☉. ☾♂; den 11. Juli ☾♂; den 14. Juli ob. ☌♀☉; den 20. Juli ☾ Erdn. ☾☊; den 21. Juli ♄□☉; den 22. Juli ☉ im ♌, Hundstage Anfang; den 27. Juli ☾♃; den 28. Juli ☾♄.

Mondwechſel.

● den 7. Juli 2 U. 11 M. Nachm., mit einer unſichtbaren Sonnenfinſterniß; ☽ den 15. Juli 7 U. 5 M. Morg.; ○ den 21. Juli 9 U. 52 M. Abds.; ☾ den 29. Juli 0 U. 30 M. früh.

Merkur iſt mit bloßem Auge nicht wahrzunehmen. Venus wird am 14. Abendſtern, iſt aber noch nicht zu ſehen. Mars, rechtläufig im Löwen, verſchwindet Abends bald am Weſthorizonte. Jupiter, rechtläufig in den Fiſchen, erſcheint zwiſchen 12 und 10 Uhr Nachts am Oſthimmel. Saturn, rechtläufig im Widder, iſt gegen Mitternacht am Oſthimmel aufzufinden. Uranus iſt wegen der hellen Nächte nicht zu ſehen.

Planetenſyſtem der Sonne.

bekannt ſind, und deren Umlaufszeit zwiſchen $3^1/_4$ und $7^3/_4$ Jahren liegt.

♃ Jupiter läuft um die Sonne in 11 Jahren 314 Tagen 20 Stunden; ♄ Saturn in 29 Jahren 166 Tagen 23

Oſter-Tabelle.

1881 den 17. April.
1882 den 9. April.
1883 den 25. März.
1884 den 13. April, Schaltjahr
1885 den 5. April.
1886 den 25. April.
1887 den 10. April.
1888 den 1. April, Schaltjahr.

Witterungsregeln.

Willſt wiſſen, ob Regen und Kühle weicht,
Schau, ob das Barometer ſteigt.

Die Wolkenſchäichen am Himmelsbogen,
Noch nie um gutes Wetter betrogen.



1880	Proteſtantiſcher Auguſt.	Katholiſcher Auguſt.	Ruſſ.-griech. Juli.	☉ Afg	☉ Utg.	☾ Afg	☾ Utg	☾ Lauf	Notizen.
				U M	U M	U M	U M	Z.	
31. W.	**10. S. n. Tr.**	**11. S. n. Pf.**	**5. S. n. Tr.**	Tagesl. 15 St. 21 M.					
1 S.	Petri Kettenf.	**P. Kettenf.**	20 Elias	4 25	7 46	. .	n4 51	♉	1
2 M.	Guſtav	Portiuncula	21 Praxedes	4 26	7 45	v0 33	5 35	♊	2
3 D.	Auguſtus	Auguſtus	22 Mar. Mgd.	4 28	7 43	1 30	6 10	♊	3
4 M.	Dominicus	Dominicus	23 Apollinar.	4 29	7 41	2 34	6 39	♊	4
5 D.	Oswald	Maria Schn.	24 Chriſtina	4 31	7 39	3 42	7 2	♋	5
6 F.	Verkl. Chr.	**Verkl. Chr.**	25 Jacobus	4 33	7 37	4 53	7 22	♋	6
7 S.	Donatus	Cajetan v. Th.	26 Anna	4 34	7 35	6 5	7 40	♌	7
32. W.	**11. S. n. Tr.**	**12. S. n. Pf.**	**6. S. n. Tr.**	Tagesl. 14 St. 58 M.					
8 S.	Severus	Cyriacus	27 Martha	4 36	7 34	7 18	7 56	♌	8
9 M.	Erich	Romanus	28 Pantaleon	4 37	7 32	8 31	8 12	♍	9
10 D.	Laurentius	**Laurentius**	29 Beatrix	4 39	7 30	9 46	8 30	♍	10
11 M.	Hermann	Suſanna	30 Abdon	4 41	7 28	11 4	8 52	♍	11
12 D.	Clara	Clara	31 Germanus	4 42	7 26	n0 23	9 18	♎	12
13 F.	Aurora	Caſſianus	**1 Auguſt**	4 43	7 24	1 42	9 53	♎	13
14 S.	Euſebius	Euſebius	2 Guſtav	4 45	7 23	2 58	10 40	♏	14
33. W.	**12. S. n. Tr.**	**13. S. n. Pf.**	**7. S. n. Tr.**	Tagesl. 14 St. 34 M.					
15 S.	Mar. Himmelf.	**Mar. Hmf.**	3 Auguſtus	4 47	7 21	4 4	11 41	♏	15
16 M.	Rochus	Joachim	4 Dominicus	4 48	7 19	4 58	. .	♐	16
17 D.	Liberatus	Bertram	5 Oswald	4 50	7 17	5 38	v0 55	♐	17
18 M.	Agapitus	Helena, K.	6 Verkl. Chr.	4 51	7 15	6 8	2 19	♑	18
19 D.	Sebald	Ludwig v. T.	7 Donatus	4 53	7 13	6 32	3 44	♑	19
20 F.	Bernhard	Stephan, K.	8 Severus	4 55	7 11	6 53	5 9	♒	20
21 S.	Anaſtaſius	Joh. Franz	9 Ericus	4 56	7 8	7 12	6 31	♒	21
34. W.	**13. S. n. Tr.**	**14. S. n. Pf.**	**8. S. n. Tr.**	Tagesl. 14 St. 8 M.					
22 S.	Alphonſus	Timotheus	10 Laurentius	4 58	7 6	7 29	7 50	♓	22
23 M.	Zachäus	Philipp, B.	11 Hermann	5 0	7 4	7 48	9 7	♓	23
24 D.	Bartholom.	**Barthol.**	12 Clara	5 2	7 2	8 10	10 22	♓	24
25 M.	Ludwig	Ludw. IV., K.	13 Hyppolitus	5 3	7 0	8 34	11 34	♈	25
26 D.	Samuel	Zephyrinus	14 Euſebius	5 4	6 58	9 4	n0 43	♈	26
27 F.	Gebhard	Rufus	15 M. Himf.	5 5	6 56	9 41	1 47	♉	27
28 S.	Auguſtinus	Auguſtinus	16 Rochus	5 7	6 54	10 27	2 43	♉	28
35. W.	**14. S. n. Tr.**	**15. S. n. Pf.**	**9. S. n. Tr.**	Tagesl. 13 St. 43 M.					
29 S.	Joh. Enth.	Joh. Enth.	17 Liberatus	5 9	6 52	11 21	3 30	♉	29
30 M.	Ernſt	Roſa v. L.	18 Agapitus	5 11	6 49	. .	4 9	♊	30
31 D.	Joſua	Raim. Non.	19 Sebaldus	5 12	6 47	v0 22	4 40	♊	31

Himmelserſcheinungen.

Den 1. Aug. ☾ Erdf. ☿♀. ♂♅; den 3. Aug. ☾☋; den 5. Aug. unt. ☌☿☉; den 6. Aug. ☾☿. ☾♀; den 8. Aug. ☾♅. ☾♂; den 16. Aug. ☾☊; den 17. Aug. ☾ Erdn.; den 20. Aug. ♀♅; den 22. Aug. ☉ in ♍, Hundstage Ende; den 23. Aug. ☿ gr. weſtl. Ausw.; den 24. Aug. ☾♃. ☾♄; den 29. Aug. ☾ Erdf.; den 30. Aug. ☾☋.

Mondwechſel.

● den 6. Aug. 4 U. 38 M. früh; ☽ den 13. Aug. 1 U. 32 M. Nachm.; **den 20. Aug. 6 U. 8 M. Morg.; ☾ den 27. Aug. 5 U. 4 M. Nachm.**

Merkur kann in der 2. Hälfte des Auguſt früh kurze Zeit am Oſthimmel geſehen werden. Venus iſt auch dieſen Monat noch nicht ſichtbar. Mars, rechtläufig im Löwen und in der Jungfrau, iſt in der Abenddämmerung kaum noch zu ſehen. Jupiter, in den Fiſchen, wird am 9. rückläufig und kommt zu dieſer Zeit Abends gegen 10 Uhr am Oſthimmel zum Vorſchein. Saturn, im Widder, wird am 11. rückläufig und iſt den größten Theil der Nacht zu ſehen. Uranus ſteht zu nahe bei der Sonne, um geſehen werden zu können.

Planetenſyſtem der Sonne.

Stunden; ♅ Uranus in 84 Jahren 5 Tagen 20 Stunden; ♆ Neptun in 164 Jahren 285 Tagen; ☾ Mond läuft um die Erde in 27 Tagen 8 Stunden; ☉ die Sonne dreht ſich um ihre Achſe in 25 Tagen 5 Stunden 38 Min.

Witterungsregeln.

Wenn im Auguſt der Nordwind weht,
Die trockne Hitze lang' beſteht.

Gut Wetter Mariä Himmelfahrt,
Bringt vielen Wein von guter Art.

Regen am St. Laurentiustag,
Wird dem Imker zu Honig darnach.

Lauter Finkenſchlag
Verkündet Regentag.



1880.	Protestantiſcher September	Katholiſcher September.	Ruſſ.-griech. Auguſt	☉ Afg.	☉ Utg.	☾ Afg.	☾ Utg.	☾ Lauf	Notizen.
				U. M.	U. M.	U. M.	U. M.	Z	
1 M.	Egidius	Egidius	20 Bernhard	5 14	6 45	v1 29	n5 5	♋	1
2 D.	Abſalom	Stephan	21 Anaſtaſius	5 15	6 42	2 39	5 26	♋	2
3 F.	Manſuetus	Seraphine	22 Alphonſus	5 17	6 40	3 50	5 45	♌	3
4 S.	Moſes	Roſalia	23 Zachäus	5 19	6 38	5 3	6 2	♌	4
36. W.	15. S. n. Tr.	16. S. n. Pf.	10. S. n. Tr.	Tagesl. 13 St. 16 M.					
5 S.	Nathanael	Schutzengf.	24 Barthol.	5 20	6 36	6 17	6 20	♌	5
6 M.	Magnus	Oneſiphorus	25 Ludwig	5 21	6 34	7 33	6 38	♍	6
7 D.	Regina	Regina	26 Samuel	5 23	6 32	8 50	6 58	♍	7
8 M.	Mariä Geb.	Mar. Geb.	27 Gebhard	5 25	6 29	10 10	7 23	♍	8
9 D.	Sidonia	Gorgonius	28 Auguſtin	5 26	6 27	11 31	7 56	♎	9
10 F.	Pulcheria	Nicol. v. T.	29 Joh. Enth.	5 28	6 25	n0 48	8 39	♎	10
11 S.	Abraham	Prot. u. H.	30 Erneſtus	5 30	6 22	1 55	9 34	♏	11
37. W.	16. S. n. Tr.	17. S. n. Pf.	11. S. n. Tr.	Tagesl. 12 St. 49 M.					
12 S.	Gottlieb	Marcedonius	31 Joſua	5 31	6 20	2 53	10 42	♏	12
13 M.	Amatus	Maternus	1 Septbr.	5 33	6 18	3 35	12 0	♐	13
14 D.	† Erhöhung	† Erhöhung	2 Abſalom	5 35	6 15	4 9	. .	♐	14
15 M.	Quatember	Quatember	3 Manuſuet.	5 36	6 13	4 35	v1 23	♑	15
16 D.	Euphemia	Ludmilla	4 Moſes	5 38	6 11	4 56	2 45	♑	16
17 F.	Lampertus	Thomas Vill.	5 Nathanael	5 39	6 9	5 15	4 7	♒	17
18 S.	Titus	Titus	6 Magnus	5 40	6 7	5 34	5 27	♒	18
38. W.	17. S. n. Tr.	18. S. n. Pf.	12. S. n. Tr.	Tagesl. 12 St. 22 M.					
19 S.	Renatus	Januarius	7 Regina	5 42	6 4	5 53	6 43	♓	19
20 M.	Calixtus	Euſtachius	8 Mar. Geb.	5 44	6 2	6 13	7 59	♓	20
21 D.	Matthäus	Matthäus	9 Gorgon.	5 45	6 0	6 36	9 13	♈	21
22 M.	Bremer B.	Mauritius	10 Pulcheria	5 47	5 57	7 3	10 25	♈	22
23 D.	Thekla	Linus	11 Abraham	5 48	5 55	7 38	11 32	♉	23
24 F.	Joh. Empf.	M. v. d. L. d. G.	12 Gottlieb	5 50	5 53	8 21	n0 31	♉	24
25 S.	Cleophas	Cleophas	13 Amatus	5 52	5 50	9 12	1 22	♉	25
39. W.	18. S. n. Tr.	19. S. n. Pf.	13. S. n. Tr.	Tagesl. 11 St. 55 M.					
26 S.	Cyprian	Cyprianus	14 † Erhöhung	5 53	5 48	10 10	2 5	♊	26
27 M.	Cosm. Dam.	Cosm. Dam.	15 Friederika	5 55	5 45	11 14	2 39	♊	27
28 D.	Wenzeslaus	Wenzeslaus	16 Euphemia	5 57	5 43	. .	3 7	♋	28
29 M.	Michael	Michaelis	17 Quatbr.	5 59	5 41	v0 22	3 29	♋	29
30 D.	Hieronymus	Hieronymus	18 Titus	6 0	5 40	1 32	3 49	♌	30

Himmelserſcheinungen.

Den 1 Sept. ☌♄☉; den 3. Sept. ☾☿; den 4. Sept. ☾♄; den 6. Sept. ☾♀. ☾♂; den 7. Sept. ♀♂; den 9. Sept. ☿♄; den 12. Sept. ☾☊; den 13. Sept. ☾ Erdn.; den 16. Sept. ob. ☌☿☉; den 20. Sept. ☾♃; den 21. Sept. ☾♄; den 22. Sept. ☉ in ♎, Herbſts Anfang, Tag und Nacht gleich; den 26. Sept. ☾ Erdſ. ☾☋; den 28. Sept. ☿♂.

Mondwechſel.

🌑 den 4. Sept. 5 U. 42 M. Nachm.; ☽ den 11. Sept. 7 U. 14 M. Abends; 🌕 den 18. Sept. 4 U. 18 M. Nachm.; ☾ den 26. Sept. 11 U. 58 M. Vorm.

Merkur iſt die erſten Tage des Monats früh kurze Zeit ſichtbar. Venus ſteht zu ſehr in der Abenddämmerung, um geſehen werden zu können. Mars, rechtläufig in der Jungfrau, iſt für das bloße Auge verſchwunden. Jupiter, rückläufig in den Fiſchen, iſt die ganze Nacht über dem Horizonte. Saturn, rückläufig im Widder, iſt die ganze Nacht wahrzunehmen. Uranus hat am 1. Sept. ſeine Zuſammenkunft mit der Sonne und iſt deshalb nicht zu ſehen.

Sternbedeckungen.

Januar. 20. ε Arietis (5. Größe) Abends 8 U. 15 M. bis 9 U. 33 M. — 29. π Leonis (5.) früh 0 U. 44 M. bis 1 U. 33 M.

Februar. 2. 69 Virginis (5.) früh 6 U. 46 M. bis 6 U. 51 M. — 5. σ Scorpii (4.) früh 4 U. 6 M. bis 5 U. 3 M.

Kalender der Juden.

5640.			1880.	
Schebat	1		Jan.	14
Adar	1		Febr.	13
„	13	Faſten-Eſther.	„	25
„	14	Purim.	„	26
„	15	Schuſchan-Purim.	„	27
Niſan	1		März	13
„	15	Paſſah Anfang.*	„	27
„	16	Zweites Feſt.*	„	28
„	21	Siebentes Feſt.*	April	2
„	22	Achtes Feſt.*	„	3
Ijar	1		„	12
„	18	Lag B'omer.	„	29
Sivan	1		Mai	11
Sivan	6	Wochenfeſt.*	Mai	16
„	7	Zweites Feſt.*	„	17
Thamuz	1		Juni	10
„	17	Faſten. Tempel-Eroberung.	„	26
Ab	1		Juli	9
„	9	Faſten. Tempelverbrennung.	„	17

Witterungsregeln.

Welkt ſchon jetzt das Laub am Baum,
Bleibt dem Herbſt nur kurzer Raum.

Wenn ſich das Eichhorn verkriecht,
Zeitigen Froſt es riecht.

Noch friſches Eichenlaub,
Wird ſpät des Winters Raub.

October 31 Tage.



1880.	Proteſtantiſcher October.	Katholiſcher October.	Ruſſ.-griech. September.	☉ Aufg.	☉ Utg.	☾ Aufg.	☾ Utg.	☾ Lauf
				U. M.	U. M.	U. M.	U. M.	Z.
1 F.	Remigius	Remigius	19 Renatus	6 1	5 37	v2 44	n4 7	♌
2 S.	Rahel	Leodegar	20 Calixtus	6 3	5 35	3 57	4 24	♌
40. W.	19. S. n. Tr.	20. S. n. Pf.	14. S. n. Tr.	Tagesl. 11 St. 29 M.				
3 S.	Maximian	Roſenkrzf.	21 Matthäus	6 4	5 33	5 13	4 42	♍
4 M.	Franciscus	Franciscus	22 Mauritius	6 6	5 30	6 32	5 3	♍
5 D.	Placidus	Placidus	23 Thekla	6 8	5 28	7 53	5 27	♍
6 M.	Fides	Bruno, B.	24 Joh. Empf.	6 10	5 25	9 13	5 58	♎
7 D.	Eſther	Juſtina	25 Cleophas	6 11	5 23	10 31	6 38	♎
8 F.	Ephraim	Brigitta	26 Cyprianus	6 13	5 21	11 46	7 31	♏
9 S.	Dionyſius	Dionyſius	27 Coſ. Dam.	6 15	5 19	n0 48	8 35	♏
41. W.	20. S. n. Tr.	21. S. n. Pf.	15. S. n. Tr.	Tagesl. 11 St. 1 M.				
10 S.	Athanaſius	Franz. Borr.	28 Wenzesl.	6 16	5 17	1 35	9 51	♐
11 M.	Gereon	Nicaſius	29 Michael	6 17	5 15	2 10	11 11	♐
12 D.	Maximilian	Maximilian	30 Hieronym.	6 19	5 13	2 39	. .	♑
13 M.	Colomanus	Colomanus	1 October	6 21	5 10	3 1	v0 32	♑
14 D.	Burkhard	Calixtus	2 Rahel	6 23	5 8	3 20	1 52	♒
15 F.	Hedwig	Thereſa	3 Maximian	6 24	5 6	3 38	3 9	♒
16 S.	Gallus	Gallus	4 Franciscus	6 26	5 4	3 56	4 25	♓
42. W.	21. S. n. Tr.	22. S. n. Pf.	16. S. n. Tr.	Tagesl. 10 St. 34 M.				
17 S.	Innocenz	Hedwig	5 Placidus	6 28	5 2	4 17	5 40	♓
18 M.	Lucas, Ev.	Lucas Ev.	6 Fides	6 30	4 59	4 39	6 54	♈
19 D.	Ferdinand	Petrus v. A.	7 Juſtina	6 32	4 57	5 5	8 7	♈
20 M.	Hannov. B.	Felicianus	8 Ephraim	6 33	4 55	5 37	9 15	♉
21 D.	Urſula	Urſula	9 Dionyſius	6 35	4 53	6 16	10 19	♉
22 F.	Cordula	Cordula	10 Athanaſius	6 37	4 51	7 5	11 13	♉
23 S.	Severin	Severinus	11 Burckhard	6 38	4 50	7 59	11 59	♊
43. W.	22. S. n. Tr.	23. S. n. Pf.	17. S. n. Tr.	Tagesl. 10 St. 8 M.				
24 S.	Salome	Raphael, E.	12 Maximil.	6 40	4 48	9 0	n0 35	♊
25 M.	Wilhelmine	Chryſantus	13 Colomanus	6 41	4 46	10 6	1 5	♊
26 D.	Hiob	Amandus	14 Wilhelm	6 43	4 44	11 15	1 30	♋
27 M.	Sabina	Sabina	15 Hedwig	6 45	4 42	. .	1 51	♋
28 D.	Sim. Juda	Sim. Juda	16 Gallus	6 47	4 40	v0 25	2 9	♌
29 F.	Narciſſus	Narciſſus	17 Florentin	6 49	4 38	1 36	2 27	♌
30 S.	Claudius	Claudius	18 Lucas	6 51	4 36	2 49	2 45	♍
44. W.	23. S. n. Tr.	24. S. n. Pf.	18. S. n. Tr.	Tagesl. 9 St. 42 M.				
31 S.	Ref.-Feſt	Wolfgang	19 Ferdinand	6 52	4 31	4 6	3 4	♍

Himmelserſcheinungen.

Den 2. Oct. ☾♅; den 4. Oct. ☾♂; den 5. Oct. ☾☿; den 6. Oct. ☾♀; den 7. Oct. ♃☍☉; den 8. Oct. ☾ Erdn.; den 9. Oct ☾☊; den 17. Oct. ☾♃; den 18. Oct. ☾♄. ♄☍☉; den 23. Oct. ☉ im ♏, ☾☋; den 24. Oct. ☾ Erdf.; den 25. Oct. ☌♂☉; den 29. Oct. ☾♅.

Mondwechſel.

🌑 den 4. Oct. 5 U. 33 M. früh; ☽ den 11. Oct. 1 U. 24 M. früh; 🌕 den 18. Oct. 5 U. 16 M. früh; ☾ den 26. Oct. 7 U. 50 M. Morg.

Merkur entzieht ſich der Beobachtung. Venus iſt Abendſtern, aber noch nicht zu ſehen. Mars iſt wegen ſeiner am 25. Oct ſtattfindenden Zuſammenkunft mit der Sonne nicht ſichtbar. Jupiter, rückläufig in den Fiſchen, ſteht am 7. Oct. in Gegenſchein mit der Sonne und iſt dann um Mitternacht genau im Süden aufzufinden. Saturn, rückläufig in Widder und Fiſche, ſteht am 18. Oct. in Gegenſchein mit der Sonne und bleibt die ganze Nacht über dem Horizonte. Uranus, rechtläufig im Löwen, geht früh zwiſchen 4 u. 2 Uhr auf.

Sternbedeckungen.

— 24. auf den 25. ο Leonis (4.) Nachts 11 U. 45 M. bis 12 U. 57 M. — 27. e Leonis (5.) früh 5 U. 59 M. bis 6 U. 56 M.

März. 30. 42 Librae (5.) früh 0 U. 0 M. bis 0 U. 39 M.

April. 22. e Leonis (5.) früh 1 U. 9 M. bis 2 U. 8 M.

September. 11. 9 Ophiuchi (4.) Abends 8 U. 19 M. bis 8 U. 43 M. — 22. τ¹ Arietis (5.) Nachts 10 U. 26 M. bis 11 U. 33 M. — 26. 1 Geminorum (5.) früh 1 U. 30 M. bis 2 U. 39 M.

October. 20. ζ Arietis (5.) früh 6 U. 6 M. bis 6 U.

Notizen.

Witterungsregeln.

Sind keine Zugvögel mehr zu ſehen,
Die Fröſte vor der Thüre ſtehn.

October-Nordlicht kündet an,
Den Winter als einen ſtarken Mann.

Was der October wintert,
Iſt dem Jänner geplündert.

Bringt uns October Gewitter zu,
Friert im Hornung das Kalb in der Kuh.



1880.	Protestantiſcher November.	Katholiſcher November.	Ruſſ.-griech. October.	☉ Afg.	☉ Utg.	☾ Afg.	☾ Utg.	☾ Lauf
				U M	U M	U M	U M	Z.
1 M.	Aller Heiligen	Aller Heil.	20 Wendelin	6 54	4 32	v5 25	n3 26	♍
2 D.	Aller Seelen	Aller Seel.	21 Urſula	6 56	4 30	6 48	3 56	♎
3 M.	Hubertus	Hubertus	22 Cordula	6 58	4 28	8 11	4 33	♎
4 D.	Carolus	Carl Borr.	23 Severin	6 59	4 27	9 30	5 21	♏
5 F.	Blandina	Emmerich	24 Salome	7 1	4 25	10 37	6 24	♏
6 S.	Leonhard	Leonhard	25 Criſpin	7 3	4 21	11 31	7 39	♐
45.W.	24.S.n.Tr.	25.S.n.Pf.	19.S.n.Tr.	Tagesl. 9 St 18 M.				
7 S.	Erdmann	Engelbert	26 Hiob	7 4	4 22	n0 11	9 1	♐
8 M.	Emmerich	Gottfried	27 Sabina	7 6	4 20	0 41	10 21	♑
9 D.	Theodorich	40 Märtyrer	28 Sim. Jud.	7 8	4 19	1 6	11 41	♑
10 M.	Brſchw. B.	Probus, B.	29 Narciſſus	7 10	4 17	1 26	. .	♒
11 D.	Martin	Martin B.	30 Claudius	7 12	4 15	1 44	v0 59	♒
12 F.	Modeſtus	Martin, P.	31 Wolfgang	7 13	4 14	2 2	2 14	♓
13 S.	Arcadius	Didacus	1 Novemb.	7 15	4 12	2 22	3 27	♓
46.W.	25.S.n.Tr.	26.S.n.Pf.	20.S.n.Tr.	Tagesl. 8 St. 54 M				
14 S.	Levinus	Venerand	2 AllerSeelen	7 17	4 11	2 42	4 40	♓
15 M.	Leopold	Mariä Schutz	3 Hubert	7 18	4 10	3 6	5 53	♈
16 D.	Edmund	Othmar, Abt	4 Probus	7 20	4 9	3 37	7 2	♈
17 M.	Hugo	Gregor Th.	5 Blandina	7 21	4 8	4 13	8 7	♉
18 D.	Heſychius	Odo, Abt	6 Leonhard	7 23	4 6	4 58	9 4	♉
19 F.	Sächſ.Buß.	Eliſabeth	7 Erdmann	7 25	4 5	5 50	9 51	♉
20 S.	Emilie	Felix v. Val.	8 Emmerich	7 27	4 4	6 51	10 34	♊
47.W.	26.S.n.Tr.	27.S.n.Pf.	21.S.n.Tr.	Tagesl. 8 St. 35 M.				
21 S.	Todtenfeſt	Mar. Opf.	9 Theodor	7 28	4 3	7 55	11 6	♊
22 M.	Cäcilia	Cäcilia, M.	10 Reſpicius	7 30	4 1	9 1	11 32	♋
23 D.	Clemens	Clemens	11 Martin, B.	7 32	4 0	10 9	11 54	♋
24 M.	Chryſogenes	Severinus	12 Modeſtus	7 33	3 59	11 17	n0 13	♌
25 D.	Catharina	Catharina	13 Arcadius	7 35	3 58	. .	0 30	♌
26 F.	Conrad	Conrad	14 Levinus	7 37	3 57	v0 28	0 47	♌
27 S.	Günther	Virgilius	15 Leopold	7 38	3 56	1 41	1 5	♍
48.W.	1. Advent	1. Advent	22.S.n.Tr.	Tagesl. 8 St. 15 M.				
28 S.	Ruffus	Soſthenes	16 Edmund	7 40	3 55	2 57	1 26	♍
29 M.	Walther	Saturnin	17 Hugo	7 41	3 55	4 17	1 51	♍
30 D.	Andreas	Andr., Ap.	18 Heſychius	7 42	3 55	5 39	2 23	♎

Himmelserſcheinungen.

Den 2. Nov. ☾♂. ☿ gr. öſtl. Ausw; den 4. Nov. ☾ Erdn. ☾☿. ☾♀; den 9. Nov. ☾☊; den 13. Nov. ☾♃; den 14. Nov. ☾♄; den 20. Nov. ☾ Erdf.; den 21. Nov. ☉ im ♐; den 23. Nov. unt. ☌☿☉. ☾♅; den 26. Nov. ☾♂; den 28. Nov. ☿♀.

Mondwechſel.

● den 2. Nov. 4 U. 44 M. Nachm.; ☽ den 9. Nov. 9 U. 9 M. Vorm.; ○ den 16. Nov. 9 U. 29 M. Abds.; ☾ den 25. Nov. 2 U. 55 M. früh.

Merkur iſt nicht zu ſehen. Venus kann von Mitte des Monats an als Abendſtern bis gegen 6 Uhr Abends geſehen werden. Mars iſt in der Morgendämmerung noch nicht ſichtbar. Jupiter, noch rückläufig in den Fiſchen, geht früh zwiſchen 4 und 2 Uhr unter. Saturn, rückläufig in den Fiſchen, ſteht Mitte November Abends 10 Uhr im Süden. Uranus, rechtläufig im Löwen, geht Mitte November ſchon gegen 1 Uhr früh auf.

Sternbedeckungen.

41 M. — 21. τ Tauri (5.) Abends 7 U. 47 M. bis 8 U. 20 M. — 30. e Leonis (5.) früh 4 U. 35 M. bis 5 U. 35 M.

November. 17. v^1 Tauri (5.) Abends 7 U. 51 M. bis 8 U. 45 M. — 19. η Geminorum (3.) Abends 9 U. 48 M. bis 10 U. 59 M. — 20. μ Geminorum (3.) früh 2 U. 57 M. bis 3 U. 43 M.; ζ Geminorum (3.) Abends 9 U. 8 M. bis 10 U. 7 M.

December. 13. $τ^1$ Arietis (5.) Abends 9 U. 3 M. bis

Notizen.

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30

Kalender der Juden.

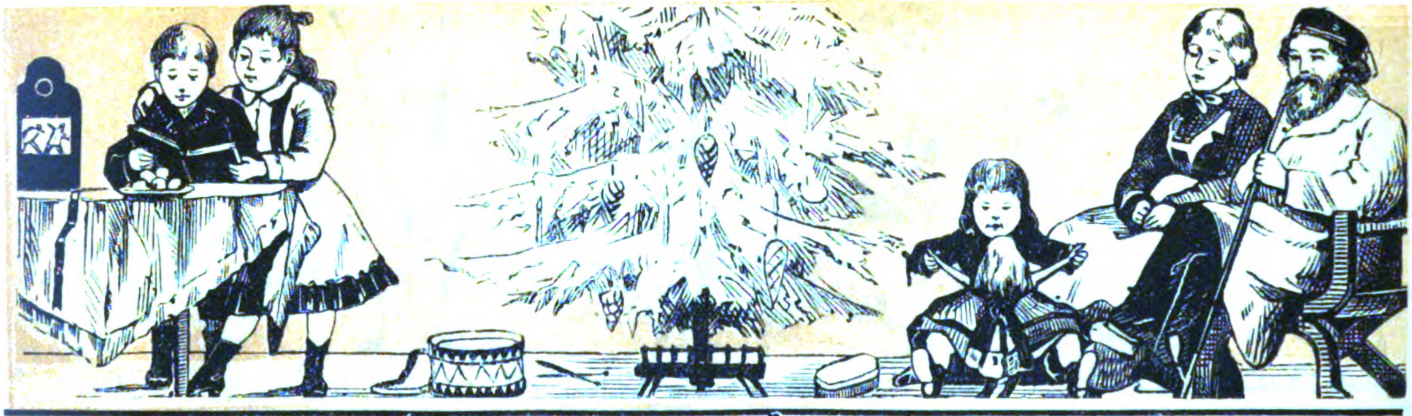
5640.			1880.	
Elul	1		Aug.	8
5641.				
Tiſchri	1	Neujahrsfeſt.*	Sept.	6
"	2	Zweites Feſt.*	"	7
"	3	Faſten Gedaljah.	"	8
Tiſchri	10	Verſöhnungsfeſt.*	Sept.	15
"	15	Laubhüttenfeſt.*	"	20
"	16	Zweites Feſt.*	"	21
"	21	Palmenfeſt.	"	26
"	22	Verſammlung oder Laubhütten-Ende.*	"	27
"	23	Geſetzfreude.*	"	28
Marcheſch	1		Octbr.	6
Kislev	1		Nov.	4
"	25	Tempelweihe	"	28
Tebet	1		Dec	3
"	10	Faſten. Belagerung Jeruſalems.	"	12

Die mit * bezeichneten Feſte werden

Witterungsregeln.

Allerheil'gen Reif,
Weihnacht ſtarr und ſteif.
Andreastag Schnee,
Thut dem Winterkorn weh.
Drei Tage Schnee, dann Sonnenſchein,
Soll der zweite Dünger ſein.

December 31 Tage.



1880.	Proteſtantiſcher December.	Katholiſcher December.	Ruſſ.-griech. November.	☉ Afg.	☉ Utg.	☾ Afg.	☾ Utg.	☾ Lauf	Notizen.
				U M	U M	U M	U M	Z.	
1 M.	Longinus	Eligius	19 Eliſabeth	7 43	3 54	v7 1	n3 6	♎	1
2 D.	Aurelia	Bibiana	20 Emilie	7 45	3 53	8 16	4 4	♏	2
3 F.	Thür. Buß.	Franz Xaver	21 Mar. Opfer	7 46	3 53	9 19	5 15	♏	3
4 S.	Barbara	Barbara	22 Cäcilia	7 48	3 52	10 7	6 37	♐	4
49.W.	2. Advent	2. Advent	23.S.n.Tr.	Tagesl. 8 St. 3 M.					
5 S.	Amos	Sabbas	23 Clemens	7 49	3 52	10 42	8 3	♐	5
6 M.	Nicolaus	Nicolaus	24 Chryſogen.	7 50	3 51	11 9	9 26	♑	6
7 D.	Marquard	Ambroſius	25 Catharina	7 52	3 51	11 31	10 46	♑	7
8 M.	Mar. Empf.	Mar. Empf.	26 Conrad	7 53	3 51	11 51	. .	♒	8
9 D.	Agrippina	Leocadia	27 Günther	7 54	3 50	n0 9	v0 4	♒	9
10 F.	Judith	Judith	28 Ruffus	7 55	3 50	0 27	1 19	♓	10
11 S.	Damaſus	Damaſus	29 Walther	7 56	3 50	0 47	2 31	♓	11
50.W.	3. Advent	3. Advent	1. Advent	Tagesl. 7 St. 53 M.					
12 S.	Epimachus	Maxentius	30 Andreas	7 57	3 50	1 10	3 43	♈	12
13 M.	Lucia	Lucia	1 Decemb.	7 58	3 50	1 38	4 52	♈	13
14 D.	Iſidorus	Spiridion	2 Aurelia	7 59	3 50	2 12	5 58	♉	14
15 M.	Hannov. B.	Quatember	3 Caſſianus	8 0	3 50	2 54	6 59	♉	15
16 D.	Ananias	Agnellus	4 Barbara	8 1	3 50	3 43	7 50	♉	16
17 F.	Iſaak	Lazarus	5 Amos	8 2	3 50	4 42	8 34	♊	17
18 S.	Wunibald	Gratianus	6 Nicolaus	8 3	3 51	5 45	9 9	♊	18
51.W.	4. Advent	4. Advent	2. Advent	Tagesl. 7 St. 48 M.					
19 S.	Reinhard	Nemiſius	7 Marquard	8 3	3 51	6 51	9 37	♋	19
20 M.	Ammon	Liberatus	8 M. Empf.	8 4	3 52	7 58	10 0	♋	20
21 D.	Thomas	Thomas	9 Agrippina	8 4	3 52	9 6	10 19	♌	21
22 M.	Beata	Demetrius	10 Judith	8 5	3 52	10 14	10 36	♌	22
23 D.	Dagobert	Corona	11 Damaſus	8 6	3 53	11 24	10 53	♌	23
24 F.	Adam, Eva	Chriſtabend	12 Epimachus	8 6	3 53	. .	11 10	♍	24
25 S.	Chriſttag	Chriſttag	13 Lucia	8 7	3 54	v0 36	11 28	♍	25
52.W.	S.n.Weih.	S.n.Weih.	3. Advent	Tagesl. 7 St. 48 M.					
26 S.	Stephan	Stephan	14 Iſidorus	8 7	3 55	1 51	11 50	♍	26
27 M.	Joh. Evang	Joh. Ev.	15 Ignatius	8 7	3 56	3 10	n0 18	♎	27
28 D.	Unſch. Kindl.	Unſch. Kindl.	16 Ananias	8 7	3 57	4 31	0 53	♎	28
29 M.	Jonathan	Thomas M.	17 Quatbr.	8 7	3 58	5 48	1 41	♏	29
30 D.	David	Honorius	18 Wunibald	8 7	3 59	6 57	2 45	♏	30
31 F.	Sylveſter	Sylveſter, P.	19 Reinhard	8 7	4 0	7 54	4 4	♐	31

Himmelserſcheinungen.

Den 1. Dec. ☾☿. ☾♂; den 2. Dec. ☾☊; den 3. Dec ☾ Erdn.; den 4. Dec. ☾♀; den 5. Dec. ♂□☉; den 10. Dec. ☾♃; den 11. Dec. ☾♄. ☿ gr. weſtl. Ausw.; den 16. Dec. ☾☋; den 18 Dec. ☾ Erdf.; den 21. Dec. ☉ im ♑, Winters Anfang, kürzeſter Tag; den 23. Dec. ☾♂. ☿♀; den 30. Dec. ☾☊. ☾♂. ☾☿; den 31. Dec. ☾ Erdn.

Mondwechſel.

● den 2. Dec. 3 U. 46 M. früh, mit einer unſichtbaren Sonnenfinſterniß; ☽ den 8. Dec. 7 U. 28 M. Abends; ○ den 16. Dec. 4 U. 26 M. Nachm., mit einer ſichtbaren Mondfinſterniß; ☾ den 24. Dec. 7 U. 46 M. Abds.; ● den 31. Dec. 2 U. 46 M. Nachm., mit einer ſichtbaren Sonnenfinſterniß.

Merkur kann bis in die 2. Hälfte des December früh kurze Zeit am Oſthimmel geſehen werden. Venus geht den Monat über zwiſchen 6 u. ½8 Uhr Abends unter. Mars tritt aus der Waage in den Scorpion, iſt aber früh noch nicht ſichtbar. Jupiter, in den Fiſchen, wird Anfang December rechtläufig und geht bald nach Mitternacht unter. Saturn, in den Fiſchen, wird am 25. wieder rechtläufig und geht früh gegen 2 Uhr unter. Uranus, im Löwen, wird am 20. rückläufig und geht Nachts zwiſchen 12 und 10 Uhr auf.

Sternbedeckungen.

10 U. 25 M. — 15. υ^1 Arietis (5.) früh 4 U. 31 M. bis 5 U. 19 M. — 18. ζ Geminorum (3.) früh 5 U. 54 M. bis 6 U. 46 M. — 19. g Geminorum (5.) früh 1 U. 14. M. bis 2 U. 16 M.

Kalender der Muhamedaner.

1297	Safar 1	1880 Jan.	14
	Rebî el-awwel 1	Febr.	12
	Rebî el-accher 1	März	13
	Dschemâdi el-awwel 1	April	11
	Dschemâdi el-accher 1	Mai	11
1297	Redscheb 1	Juni	9
	Schabân 1	Juli	9
	Ramadân 1	Aug	7
	Schewwâl 1	Sept.	6
	Dsû 'l-kade 1	Oct.	5
	Dsû 'l-hedsche 1	Nov.	4
1298	Moharrem 1	Dec.	4
	Safar 1	1881 Jan.	3

Witterungsregeln.

Wolkenzug aus Norden,
Oeffnet dem Schnee die Pforten.

Steckt die Krähe Weihnacht im Klee,
Wadet ſie Oſtern im Schnee.
Gute Decke von Schnee,
Bringt das Korn in die Höh.
Chriſtabend Thau in der Haid',
Giebt dem Immen die Schnee.

Verzeichniß der Meſſen und Märkte.

Erklärung der Zeichen und Abkürzungen: Kr. = Krammarkt; Fl. = Flachsmarkt; Wllm. = Wollmarkt; Rßm. = Roßmarkt; V. = Viehmarkt; Schw. = Schweinemarkt; T. = Taubenmarkt.

In den mit „*" bezeichneten Orten wird nur Viehmarkt, in den mit „**" bezeichneten Kram- und Viehmarkt zugleich, in den Marktorten ohne weitere Bezeichnung dagegen nur Krammarkt abgehalten.

Januar.

5. Dahlen Schw. Römhild *. Zwickau Rß. u V. **7.** Neſchwitz V. u. Fl. **10.** Camburg *. **12.** Heldburg **. Königsbrück *. **13.** Coburg **. **14.** Hildburghauſen *. Plauen *. **15.** Rodach **. **19.** Dahlen Schw. Meiningen Kr. u. Schw. Neuhaus **. Römhild *. **20.** Neuſtadt im Coburg'ſchen **. Rudolſtadt **. **21.** Großſärchen **. Neuſtadt a. d. Orla T. Oſtheim v d Rhön. Schleiz **. **22.** Oſtheim v. d. Rhön *. **25.** Könitz **. **26.** Eisfeld Kr. u. Geflügelm. Hohnſtein bei Schandau. Ronneburg. Tanna **. **27.** Auma **. Blankenburg **. Dommitzſch **. Oberlind **. Sonneberg **. Stadtſulza ** Themar Kr. u. Schw. **28.** Neuſtadt a d. Orla T. Plauen *. **29.** Römhild Kr. u. T. **30.** Laucha Rß. V. u. Fl. **31.** Bautzen *. Jeſſen Rß. u. V. Schkölen * Wurzbach **. Leipziger Neujahrsmeſſe vom 2—15 Januar, Zahltag 12. Januar.

Februar.

2. Buttſtädt Rß. u. V. Dahlen Schw. Ebersdorf **. Eisfeld *. Gräfenthal. Greiz Geflügelm. Jeſſen. Kaltenſundheim. Lauban **. Lengsfeld. Römhild *. Schkölen. Sondheim v. d. Rhön **. Zwickau Rß. u. V. **3.** Buttſtädt. Lobeda *. Waſungen. Wittichenau. Zeulenroda **. **4.** Dornburg T. Eckartsberga T. Königſee *. Neſchwitz V. u. Fl. Radeberg *. Streufdorf **. **5.** Buttſtädt T. Geiſa Langenberg **. Lauſigk Rß. u. Geſchirrm. Leutenberg **. **7.** Roda Rß. u. V. Weida T. Weimar T. Wurzen *. Zeulenroda Geflügelm. **9.** Apolda. T. Falkenſtein **. Görlitz **. Greiz Geflügelm. Greußen. Heldburg **. Hohenſtein *. Hoyerswerda. Lucka. Meiningen *. Mücheln. Mühltroff Geflügelm. Naunhof **. Oſtritz. Pößneck **. Reichenbach Rß. u. V. Saalfeld ** Schmölln Rß. u. T. **10.** Gehren. Gleicherwieſen **. Lobenſtein **. Oberlind **. Oelsnitz *. Pauſa *. Rötha *. Stollberg. Themar *. Triptis **. **11.** Altenburg T. Bernſtadt **. Eckartsberga T. Greiz *. Großenhain Rß. V. u. Bretm. Liebertwolkwitz Kr. Rß. u. V. Markneukirchen *. Naumburg Rß. u. V. Neuſtadt a. d. Orla Federviehm. Plauen *. Probſtzella *. Schalkau **. Schildau Rß. u. V. Schleiz *. Wurzbach *. **12.** Buttſtädt T. Großenhain. Leutenberg * Oberkatz. Schildau. Stadtilm *. **13.** Delitzſch **. Ebersdorf *. Görlitz Tpfm. Könitz *. Weißenfels *. **14.** Bürgel *. Eilenburg *. Kemberg **. Lehesten **. Leisnig Rß. u. V. Oſchatz *. Pößneck *. Rudolſtadt *. Weimar T. **16.** Apolda T. Biſchofswerda *. Blankenburg **. Blankenhain *. Borna. Colditz *. Dahlen *. Eilenb[illegible] Elſterberg **. Freiberg *. Greiz Geflügel[illegible]

Römhild *. Ruppersdorf *. Schlotheim Kr. u. Rßm. Schmiedeberg. Schmölln Rß. u. T. Zörbig **. **17.** Adorf *. Auerbach *. Gera Rßm. Hildburghauſen Kr. u Schw. Lobenſtein *. Neuſtadt im Coburg'ſchen **. Orlamünda **. Reuth *. Rochlitz Rß. u. V. Teuchel **. Weißenfels. **18.** Cönnern. Düben Rß. u. V Eckartsberga T. Gottleuba *. Gräfenthal *. Hildburghauſen *. Lauchſtädt *. Leheſten *. Mühlberg *. Neuſtadt a. d. Orla **. Probſtzella *. Schneeberg *. Schweina. Wurzbach *. **19.** Buttſtädt T. Cönnern Rß. u. V. Düben. Herbsleben **. Lengenfeld *. Leutenberg *. Mühlberg. Römhild. Ronneburg Federviehm. Treuen *. Waldenburg *. **20.** Ebersdorf *. Freiberg **. Glauchau **. Könitz *. Wettin. **21.** Bürgel T Lommatzſch *. Mutzſchen *. Ortrand *. Pößneck *. Schweinitz *. Triptis T. Weimar T. Zeulenroda Geflügelm. **23.** Apolda T. Bärenſtein bei Pirna *. Eilenburg Rß. u V. Eisleben **. Gräfenhainichen **. Greiz Geflügelm. Jena **. Lunzenau. Markranſtädt Rß. V. u. Geſchirrm. Meißen *. Neuſalza. Noſſen. Oſterfeld Rß. u. V. Pegau. Rothenburg **. Ruppersdorf * Saalfeld *. Schlotheim Kr. u Rßm Schmölln Rß. u. T Schweinitz. Tanna ** Torgau. Werdau. **24.** Coburg ** Hellingen *. Lobenſtein *. Lindenau **. Oelsnitz *. Ohrdruff **. Remda **. **25.** Dresden-Altſtadt Geſämem. Eiſenach **. Gerbſtädt *. Gräfenthal *. Kaltennordheim *. Königſee **. Leheſten *. Pegau Rßm. Plauen *. Probſtzella *. Radeburg *. Roßdorf *. Salzungen *. Wurzbach *. Zeitz Rßm. **26.** Buttſtädt T. Döbeln Rßm. Gerbſtädt. Kranichfeld. Leutenberg *. Mückenberg **. Radeburg. Seebergen **. Stollberg *. **27.** Altenburg Rßm. Ebersdorf *. Könitz *. Kranichfeld *. **28.** Blankenburg *. Camburg Rß. u. V. Liebenwerda *. Pößneck *. Schkeuditz *. Taucha *. Thimmendorf **. Zittau. **29.** Oſtheim v. d. Rhön.

März.

1. Allſtedt Rß. u. V. Alsleben Rß. u V. Borna Rßm. Camburg. Dahlen Schw. Elſtra **. Ernſtthal. Gottleuba. Greiz Geflügelm. Hartha. Hirſchberg *. Liebenwerda. Merſeburg. Mittweida Rß. u. V. Oberebersbach *. Oſterfeld **. Penig. Pretzſch Reichenbach **. Reichwalde **. Römhild *. Ronneburg Rßm. Roßwein Ruppersdorf *. Saalfeld * Scheibenberg *. Schlotheim Kr. u. Rß. Schmölln Rß. u. T. Schöneck **. Taucha. Thum *. Ummerſtadt **. Vacha **. Zittau Rß u. V. Zwickau Rß. u. V. **2.** Adorf *. Allſtedt. Alsleben. Auerbach. Arnſtadt. Baruth *. Eiſenberg bei Moritzburg *. Elterlein *. Frankenhauſen **. Lobenſtein *. Reuth *. Rudolſtadt **. Ruhland *. Schleiz *. Sonneberg **. **3.** Arnſtadt *. Behrungen. Berka a. d. Werra *.

thal *. Immenroda Rß. V. Fl. u. Garnm. Lengefeld *. Leheſten *. Limbach. Mihla **. Mupperg. Neſchwitz V. u. Fl. Neuſtadt a. d. Orla *. Probſtzella * Ruhland. Sondheim v. d. Rhön **. Steinach **. Waltershauſen **. Weißenberg *. Wurzbach *. Zwenkau * **4.** Behrungen *. Dippoldiswalde *. Döbeln Rßm. Geiſa **. Hohenmölſen *. Immenroda. Kirchberg *. Leutenberg *. Münchenbernsdorf **. Oſtheim v. d. Rhön *. Rodach **. Saalburg **. Werningshauſen. Zwenkau. **5.** Ebersdorf *. Großkochberg **. Könitz *. Magdala Kr. V. u. Wllm. Noſſen Rß. u. V. Plauen Rßm. Trebſen. Uhlſtädt *. **6.** Dorndorf a d. Saale *. Lützen Fß. u. V. Pößneck. Roda *. Trebſen *. Uebigau *. Zahna Rß. u. V. Zeulenroda Geflügelm. **8.** Annaberg. Apolda **. Biſchofswerda *. Bitterfeld **. Dankmarshauſen *. Dresden-Altſtadt. Daubitz **. Eisfeld. Greiz Geflügelm. Heldburg **. Kirchberg. Laucha. Lohſa **. Lützen. Marklissa **. Meiningen *. Netzſchkau **. Olbernhau *. Reichenbach O. L. ** Römhild Schafm. Ruppersdorf *. Saalfeld * Schlotheim Kr. u. Schw. Schmölln Rß. u. T. Sondershauſen. Stadtilm. Tanna **. Teichwolframsdorf *. Uebigau. Zahna. **9.** Hirſchfeld *. Jüchſen. Kahla *. Lengsfeld **. Lobenſtein *. Löbejün **. Lößnitz * Meiningen Kr. u. Schw. Oelsnitz **. Prettin **. Ruppersdorf. Stadtilm *. Wallhauſen. Weida **. **10.** Dittrichshütte *. Ebersbrunn *. Gehren **. Gräfenthal *. Greiz **. Heinersdorf **. Kahla. Kaltenſundheim **. Leheſten *. Marienberg *. Markneukirchen **. Markſuhl **. Plauen *. Probſtzella *. Raſchau *. Salzungen **. Schönewalde Rß. u. V. Waldheim *. Wiehe *. Wurzbach * **11.** Callnberg *. Döbeln Rß. Frauenbreitungen ** Langewieſen **. Leutenberg **. Mansfeld. Oberkatz. Ronneburg Federviehm. Schloßvippach **. Schönewalde. Strehla Kr. u. Schw. Treuen **. Wiehe. **12.** Ebersdorf *. Könitz *. Oßla. Ponickau **. Remptendorf Kr. u. Schw. Tonna **. Zwönitz *. **13.** Bürgel *. Grimma *. Groitzſch *. Leheſten **. Pößneck *. Stößen *. **15.** Annaberg *. Annaburg. Auerbach *. Bobenneukirchen *. Brehna **. Bürgel. Creuzburg. Dahlen. Schw. Eisfeld *. Groitzſch. Hartenſtein. Hohenleuben **. Ilmenau. Katzhütte **. Lauenſtein. Lauter *. Leisnig. Löbau Rß. u. V. Meißen. Mühltroff **. Muskau **. Naumburg Rß. u. V Probſtzella *. Pulsnitz * Raſtenberg Fl. u. Garnm. Ruppersdorf *. Schlotheim Kr. u. Rßm Schmölln Rß. u. T. Schönberg **. Tannroda. Weimar *. Zöblitz. **16.** Adorf *. Blankenburg *. Großbreitenbach **. Hartenſtein *. Haßleben **. Hettſtedt. Ilmenau *. Kaltennordheim Kr. u. Schw. Keula. Lobeda * Lobenſtein *. Oberlentersdorf. Oberlind **. Pauſa *. Raſtenberg. Roßwein Rß. u. V. Schleiz **. Schloß-Heldrungen **. Tannroda *. Themar *.

thal *. Großſärchen **. Helmershauſen Herzberg *. Hildburghauſen Schafm. Leheſten *. Lichte. Lobeda. Markneukirchen *. Mupperg. Neuhaus **. Plauen **. Probſtzella **. Roßdorf. Schalkau **. Schwarzenberg. Teuchel **. Thimmendorf **. Wurzbach *. Zſchopau Rß. u. V. **18.** Bockwitz **. Crispendorf. Görlitz *. Halle **. Helmershauſen *. Herzberg. Kamenz *. Kötzſchenbroda *. Lengenfeld *. Leutenberg *. Oberweißbach. Römhild *. Zella St Blaſii **. **19.** Ebersdorf **. Ermsleben ** Könitz *. Lucka *. Naunhof*. Oberweisbach*. Rothwaſſer. **20.** Bautzen**. Geithain Rß. u. V. Gräfenthal. Kemberg **. Ortrand Rß. u. V. Pegau *. Pößneck *. Rudolſtadt *. Wurzbach **. **21.** Naumburg. **22.** Camburg Holzmeſſe. Coßdorf. Elſterwerda *. Judenbach **. Landwüſt *. Neuſtädtel *. Ortrand. Probſtzella *. Remda *. Schlotheim Kr u. Rßm. Schmiedeberg **. Schmölln Rß. u. T. Siebenlehn. **23.** Cönnern **. Elſterwerda. Gera. Lobenſtein *. Oelsnitz *. Orlamünda* Waſungen **. Wittichenau **. Zeulenroda **. **24.** Berka, a. d. Werra. Coburg Rß. u. V. Gräfenthal *. Königſee **. Leheſten *. Orlamünda. Plauen *. Probſtzella* Roßdorf* Wurzbach *. **25.** Hohndorf **. **27.** Ebersdorf. **30.** Bärenſtein bei Pirna *. Crispendorf. Diehſa **. Drehbach *. Frauenſtein *. Grünhain *. Hirſchberg **. Neuſtadt im Coburg'ſchen **. Oſtheim v. d. Rhön. Pauſa **. Regis *. Rodewiſch *. Schirgiswalde **. Themar Kr. u. Schw. Triptis **. Beilsdorf *. Wechſelburg. **31.** Burgſtädt *. Crottendorf * Gräfenthal*. Hildburghauſen*. Kaltennordheim *. Langgrün **. Lauſigk *. Leheſten * Neuſtadt a. d. Orla*. Oſtheim v. d. Rhön*. Querfutt Kr. u. Rßm.

April.

1. Geiſa **. Kieritzſch **. Leutenberg Schw. Rodach **. Römhild *. Schwarza **. **3.** Frauenprießnitz *. Rieſa *. Roda *. Schlieben Rß. u. V. **5.** Buttſtädt Rß. u. V. Dahlen Schw. Dippoldiswalde. Ehrenfriedersdorf. Gößnitz. Golmsdorf *. Grimma Königsbrück *. Meiningen *. Merſeburg. Möſchlitz. Neuhaus **. Ottendorf *. Pößneck ** Putzkau. Regis. Roda. Rieſa. Schlieben. Teuchern *. Wahrenbrück **. Weißenberg *. Zwickau Rß. u. V. **6.** Adorf * Buttſtädt. Coburg **. Ehrenfriedersdorf **. Golmsdorf. Oberlind **. Reibersdorf **. Reuth * Teuchern. Thimmendorf ** **7.** Gräfenthal * Heldburg Schafm. Leheſten '*. Mildenau * Nerchau. Neſchwitz *. Plauen *. Podroſche **. Radeberg *. **8.** Kayna *. Leutenberg**. Radeberg. Stadtilm Schafm. Triptis Rß.- Ziegen- u. Getreideſaatm. **9.** Wittenberg Rß. V. **10.** Borna *. Camburg *. Eiſenberg *. **11.** Blankenhain. **12.** Blankenhain *. Colditz. Eiſenberg. Falkenſtein *. Gelenau. Hainichen *. Ichtershauſen **. Landsberg **. Meuſelwitz Pirna. Römhild *. Saalfeld **. Schönberg **. Torgau *. Wittenberg. **13.** Dermbach **. Gelenau *. Gleicherwieſen **. Krakau **. Neuſtadt im Coburg'ſchen **. Oelsnitz *. Schleiz *. **14.** Gräfenthal *. Heinersdorf **. Hildburghauſen *. Königſee * Leheſten * **15.** Leutenberg Schw. **17.** Bibra *. Eilenburg Fl. Oſchatz *. **19.** Apolda *. Bibra. Dahlen Schw. Eisfeld *. Frankenberg. Geiſing. Geyer. Heldburg **. Königſtein. Königswartha. Oſchatz. Oſterfeld*. Rammenau **. Ruhla. Schmölln Rindviehm. Schöneck *. Seidenberg ** Stolpen **. **20.** Adorf ** Auerbach *. Geyer *. Gräfinau. Meiningen Kr. u. Schw. Pauſa *. Weida **. **21.** Eiſenach. Gräfenthal *. Gräfinau * Kaltenſundheim *. Leheſten *. Mupperg. Oſtheim v. d Rhön Schfm. Plauen *. **22.** Bobeck **. Leutenberg Schw. Rabenau. **23.** Rudolſtadt **. **24.** Bautzen *. Dorndorf a. d. Saale *. Jeſſen *. Reichmannsdorf. Schkölen *. **26.** Biſchofswerda. Dahlen *. Dorndorf a. d. Saale. Glashütte. Gräfenhainichen **. Hainichen. Hoyerswerda. Jeſſen. Klingenthal. Kaltenſundheim **. Lengefeld. Lößnitz. Meerane. Radmeritz **. Römhild *. Schkölen. Schlettau. Tanna **. Tharandt. Wigandsthal. Wiehe *. **27.** Dahlen. Gehren. Großhennersdorf. Mellingen **. Oelsnitz *. Orlamünda *. Remda **. Ruhland *. Tiſchendorf **. Wigandsthal**. Wiehe. Zeitz. Zeulenroda **. **28.** Gotha. Gräfenthal *. Kloſterlausnitz **. Leheſten *. Neuſtadt b. Stolpen. Orlamünda. Pulsnitz *. Römhild. Ruhland. Salzungen. Schalkau ** Schildau Rß. u. V. **29.** Artern. Ebeleben. Frauenbreitungen Lengenfeld **. Leutenberg Schw. Lichtenſtein. Rodach **. Rötha *. Schildau. Seyda Rß. u. V. Wilsdruff. **30.** Blankenburg. Carsdorf **. Harras Schw. Mühlberg *. Seyda Machern **.

Leipziger Oſtermeſſe: Vorwoche 5. bis 11. April. Böttcherwoche 11. bis 18. April. Meßwoche 18. bis 25. April. Zahlwoche 25. April bis 1. Mai. Zahltag 29. April.

Mai.

1. Baruth**. Belgern*. Brambach**. Croſſen* Lichte. Lobenſtein. Lommatzſch Feder- u. Fl. Mühlberg. Schweinitz *. Sebnitz. Sondheim v. d. Rhön *. Wurzbach **. Wurzen *. **2.** Erlbach. Stößen. **3.** Altenburg. Belgern. Bitterfeld **. Burgſtädt. Burkhardtsdorf. Creuzburg. Croſſen. Dahlen. Schw. Gräfenthal. Hildburghauſen. Schw. Jena **. Ilmenau. Jöhſtadt **. Kamenz **. Kelbra *. Kemberg **. Kranichfeld. Löbau **. Lommatzſch. Mücheln. Mylau **. Neumark ** Rötha. Schweinitz. Sayda Schandau. Schmiedeberg. Stößen*. Teichwolframsdorf** Bacha Kr. u. Schw Waldheim. Wurzen. Zwickau Rß u V. **4.** Adorf*. Cölleda. Eisleben. Gerbſtädt. Haßleben **. Hildburghauſen. Ilmenau *. Kelbra. Kranichfeld * Liebenwerda Wllm. Lengsfeld **. Oberweißbach. Schweina. Sonneberg **. Stadtſulza **. Treuen *. Unterneubrunn. Zwickau. **5.** Berka a. d. Werra. Brand. Dittrichshütte *. Dommitzſch **. Geiſa. Gräfenthal *. Hildburghauſen *. Liebenwerda *. Mansfeld. Maſſerberg. Neſchwitz *. Plauen *. Saalburg **. Wiednitz **. **7.** Crimmitſchau. Dohna. Düben. Eckartsberga **. Frauenſtein. Frohburg Rß. u. V. Lauchſtädt. Lichtenberg *. Liebenwerda. Münchenbernsdorf **. Rothwaſſer. Schloß-Heldrungen**. Torgau*. Uhlſtädt Kr. u. Wllm. **8.** Bürgel *. Düben **. Elſterwerda. Leheſten **. Marieney *. Prettin Wllm. **9.** Oſtheim v. d. Rhön. Pottiga. **10.** Auerbach * Biſchofswerda *. Brandis. Bürgel. Eisfeld. Elſterwerda *. Frohburg. Grünhain. Hohenſtein. Königsbrück *. Olbernhau. Prettin. Profen **. Querfurt Römhild *. Ronneburg. Schleiz **. Themar Schw. Weimar **. Weißenberg *. **11.** Cönnern **. Gerſtungen. Hellingen **. Königsbrück Meiningen. Kr. u. Schw. Neuſtadt im Coburg'ſchen **. Oelsnitz *. Reichenbach Rß. u. V. Stolberg. Themar Kr. u. Schw. Waſungen. Zella **12.** Behrungen. Eiſenberg bei Moritzburg **. Gräfenthal *. Heinersdorf ** Königſee **. Leheſten *. Milkel V. u. Wochenm. Radeburg *. Waldenburg. **13.** Behrungen *. Leutenberg **. Neuhaus **. Oberkatz. Oſtheim v d. Rhön *. Wittenberg **. Zella St. Blaſii **. **17.** Oberwieſenthal. **18.** Adorf *. Auma **. Bibra ** Fraurenth Kr. u. Schw. Großneuhauſen**. Grünlichtenberg. Hergisdorf. Hirſchberg **. Kaltennordheim Kr. u. Schw. Langenberg. Leutenberg **. Lothra **. Niederzibelle **. Oberlind **. Pauſa *. Poſterſtein. Seifhennersdorf. Sondheim v d. Rhön **. Stadtilm. Steinigtwolmsdorf **. Wallendorf. Wittichenau **. **19.** Apolda Hunde-, Federvieh- u. Ziegenm. Halle. Kahla V u. Wllm. Langenwolſchendorf. Leheſten *. Plauen *. Probſtzella **. Stadtilm *. **20.** Leutenberg Schw. Meißdorf**. **21.** Lucka*. **22.** Taucha*. Zahna*. Zeitz *. **23.** Buchheim. **24.** Berggießhübel. Dahlen Schw. Hohenmölſen **. Landwüſt *. Meißen. Mügeln. Pretzſch **. Pölzig **. Römhild *. Rochlitz. Rudelsdorf **. Saalfeld **. Sangerhauſen **. Schkeuditz. Zahna. **25.** Gleicherwieſen**. Oelsnitz*. Schernberg Kr. u. Rindviehm. Tambach. **26.** Coburg Rß. u. V. Herzberg *. Markſuhl*. Neuſtadt a. d. Orla **. Salzungen *. **27.** Herzberg. Kohren. Leutenberg Schw. Lucka. Mückenberg **. Wippra Kr. u. Fl. **29.** Eilenburg *. Hoyerswerda Wllm. Memleben *. Neuhaus. **30.** Reinsberg. **31.** Falkenſtein *. Geringswalde. Görlitz ** Gräfenhainichen Kr. u. Wllm. Greußen. Großenhain Rß.-, V. u. Bretm. Heldburg **. Judenbach **. Memleben. Mutzſchen. Rechenberg. Schellenberg. Schmölln. Thum **. Torgau.

Juni.

1. Adorf *. Arnſtadt. Görlitz. Großenhain. Schneeberg. Ummerſtadt **. **2.** Arnſtadt *. Berka a. d. Werra*. Greiz **. Königſee*. Liebertwolkwitz Kr Rß. u. V. Mupperg. Neſchwitz*. Plauen*. Schneeberg*. Waltershauſen. **3.** Geiſa **. Leutenberg Schw. Ortrand *. Torgau Wllm. **4.** Camburg Wllm. Görlitz Topfm. Ortrand. **7.** Dahlen Schw. Döbeln **. Eisfeld. Golmsdorf * Hirſchfelde **. Lauban **. Römhild *. Saalfeld Wllm. Schönfeld b. Pillnitz. Uebigau. Zwickau Rß. u. V. **8.** Golmsdorf. Kayna. Lobeda *. Lobenſtein Wllm. Neuſtadt im Coburg'ſchen **. Oelsnitz *. **9.** Gera Wllm. Kaltennordheim *. Kaltenſundheim Wllm. Lobeda. Podroſche **. Römhild. Steinach **. **10** Buttſtädt Wllm. Greußen Wllm. Hildburghauſen *. Hohndorf **. Leutenberg Schw. **11.** Eiſenberg Wllm. Neuſtadt a. d. Orla Wll. u. Leinwandm. Pößneck Wllm. Rudolſtadt Kr, V. u. Wllm. **12.** Camburg *. Roda *. **14.** Camburg. Heldburg **. Reichwalde **. Schönberg ** Tanna **. Bacha ** Weida Wllm. **15.** Adorf *. Großbreitenbach ** Oberlind **. Pößneck **. Weida. Weißendorf ** **16.** Plauen *. Radeberg *. Roßdorf. Salzungen *. Trebſen *. **17.** Glauchau. Gotha Wllm. Hildburghauſen Schafm. Lengenfeld *. Leutenberg **. Rodach **. Rothenſtein *. **18.** Ebersdorf**. Magdala Kr., V. u. Wllm. Oldisleben**. Pegau Topfm. Remptendorf Kr. u. Schw. Rothenſtein. **19.** Halle *. Stadtilm Wllm. Wurzbach **. **20.** Naumburg Meſſe. **21.** Arnſtadt Wllm. Bärenſtein b. Pirna. Blankenhain. Dahlen Schw. Dankmarshauſen *. Eisfeld *. Eisleben **. Elſtra *. Freyburg *. Guttau **. Helmershauſen. Marienberg. Merſeburg. Mühltroff*. Muskau **. Neuhaus **. Römhild V. u. Wllm. Saalfeld Wllm. Schloßvippach ** Zwönitz. **22.** Brehna**. Dermbach**. Helmershauſen*. Hohenleuben **. Keula. Meiningen Kr. u. Schw. Ruppersdorf. **23.** Berga a. E. **. Buttſtädt *. Oſtheim v. d. Rhön Faſelochſenm. Bacha Wllm. Wieſenbad b. Annaberg. **24.** Alsleben. Annaburg**. Buttſtädt. Camburg Holzmeſſe Coſſengrün. Dankerode. Dornburg **. Gehofen. Katzhütte. Lengsfeld. Leutenberg Schw. Markneukirchen*. Plaue **. Remda**. Rödersdorf. Wahrenbrück**. Wilthen**. **25.** Zörbig**. **26.** Jeſſen*. Leheſten **. Thimmendorf **. **27.** Breitenſtein. **28.** Blankenburg. Dresden-Neuſtadt. Eibenſtock **. Geithain. Gößnitz. Heinersdorf **. Jeſſen. Leimbach **. Markliſſa **. Reichenbach O.L. **. Rothenburg ** Scheibenberg. Steinheid. Stolberg *. Wildenfels. **29.** Baruth *. Delitzſch **. Königsberg. Lobenſtein. Orlamünda *. Oſtheim v. d. Rhön. Poſſeck. Schönberg. Wettin. **30.** Orlam da. Plauen *. Schönewalde *.

Juli.

1. Burkhardtswalde. Geiſa. Leutenberg Schw. Oſtheim v. d. Rhön *. Schönewalde. **2.** Coſelitz **. Crispendorf. Daubitz **. Gaußig **. Gränitz. Lebelitz. Pauſa *. Schraplau. Warmbad b. Wolkenſtein. **3.** Camburg *. Oſchatz *. Schlieben *. **5.** Altenberg. Apolda **. Bärenſtein b. Pirna *. Clausnitz. Dahlen Schw. Diehſa **. Elterlein. Gräfenthal. Hohnſtein b. Schandau. Meerane. Mittweida. Reichenbach **. Römhild *. Schafſtädt. Schlieben. Schmiedeberg. Seidenberg**. Zſchopau. Zwickau Rß. u. V **6.** Adorf *. Gerſtungen*. Hildburghauſen Kr. u. Schw. Ohrdruf. Schkeuditz*. Sonneberg **. Titſchendorf **. Triptis **. **7.** Heldburg Schafm. Herzberg *. Hildburghauſen *. Neſchwitz *. **8.** Frankenhauſen **. Leutenberg Schw. **10.** Eiſenberg*. Liebenwerda*. Zwenkau*. **12.** Biſchofswerda*. Eiſenberg. Freiberg **. Heldburg **. Lauſigk. Leisnig. Liebenwerda. Naumburg*. Nebra. Neuhaus **. Rudelsdorf **. Schleiz **. Sondershauſen. Wechſelburg. Wigandsthal. **13.** Allſtedt. Effelder. Hettſtedt Kr. u. Schw. Kahla*. Neuſtadt im Coburg'ſchen**. Oelsnitz *. Themar Kr. u. Schw. Weißenfels. Wigandsthal **. **14.** Behrungen. Friedrichsroda. Gotha. Greiz *. Kahla. Königſee *. Markſuhl **. Milkel V. u. Wochenm. Plauen *. **15.** Behrungen*. Immenroda. Leutenberg Schw. Ronneburg Oelſaatm. Treuen*. **16.** Teuchern*. **19.** Bärenſteinb. Annaberg. Chemnitz. Dahlen Schw. Großſchönau. Heringen. Hirſchberg**. Johanngeorgenſtadt. Kaltennordheim *. Knau. Liebſtadt. Löbau Rß. u. V. Lößnitz *. Naunhof **. Pulsnitz *. Querfurt. Römhild *. Saalfeld **. Bacha **. Weimar **. Werdau. **20.** Coburg ** Cölleda. Gera. Kaltennordheim Kr. u. Schw. Lothra **. Pulsnitz. Reuth*. Stadtilm. Beilsdorf*. Zeulenroda **. **21.** Gottleuba*. Radeburg *. Römhild. Stadtilm *. **22.** Buttſtädt Schafm. Culmitzſch. Hildburghauſen *. Kirchberg *. Leutenberg **. Oberebersbach *. Roßdorf *. **24.** Krakau *. Pößneck *. Roda *. **25.** Blankenhain. Oſtheim v. d. Rhön. **26.** Annaberg. Frauenſtein *. Haina. Ilmenau. Judenbach **. Kaltenſundheim **. Landwüſt *. Lunzig. Meiningen*. Neugersdorf. Neuſtädtel. Oberweißbach. Roda. Rodewiſch. Weimar Schaf- u. Oelfruchtm. Weißenberg* **27.** Auma **. Ilmenau*. Oberlind **. Orlamünda*. Rodewiſch*. Ruhla. Schlotheim. **28.** Eiſenach. Meiningen Kr. u. Schw. Neuſtadt Oelfruchtm. Orlamünda. Plauen*. Sondheim v. d. Rhön **. **29.** Kamenz*. Lengenfeld *. Leutenberg Schw. Oſtheim v. d. Rhön*. **31.** Bürgel *. Leheſten **. Neuhaus. Pößneck Schafm.

August.

2. Bürgel. Dahlen Schw. Gräfenhainichen**. Neuhaus**. Neuſtadt a. d. Orla Schafm. Römhild*. Tanna**. Thimmendorf**. Wittichenau**. Zwickau Rß u B. **3.** Adorf*. Auerbach* Eiſenberg bei Moritzburg**. Römhild Schafm. Ruhla. Schleiz* Zeitz. **4.** Neſchwitz*. Neuſtadt a d. Orla**. Podroſche**. Schalkau**. Wiednitz**. **5.** Elſterwerda*. Geiſa. Leutenberg Schw. Rodach**. **6.** Ponickau Rindv. u Rßm. Schönheide. **7.** Bautzen**. Wurzbach**. **8** Landwüſt. **9.** Eisfeld. Grünhain. Heeſelicht. Heldburg**. Königsbrück*. Meiningen* Merſeburg. Oederan. Stadtilm Schaf- u Schw. **10.** Baruth*. Halle. Hildburghauſen Kr. u. Schw. Lobenſtein. Lohſa**. Neuſtadt im Coburg'ſchen. Oelsnitz*. **11.** Coburg Rß. u. B. Heinersdorf** Hildburghauſen*. Königſee*. Markneukirchen*. Plauen*. **12.** Callnberg. Leutenberg Schw. **14.** Camburg* Uebigau*. **15.** Steinach. **16.** Camburg. Creuzburg. Crimmitſchau. Dahlen Schw. Eisfeld*. Dippoldiswalde. Görlitz**. Pulsnitz*. Rammenau**. Römhild*. Uebigau. **17.** Münchenbernsdorf**. Oberlind**. Themar*. Titſchendorf** Treppendorf. Unterneubrunn. **18.** Radeberg*. **19.** Kaltenſundheim*. Leutenberg**. **20.** Dippoldiswalde*. Görlitz Topfm. Pretzſch**. Rothwaſſer**. **21.** Jeſſen*. Lützen K. u. Faßm. Reichmannsdorf. Rötha*. Ruhland*. **22.** Klingenthal. **23.** Düben. Jeſſen. Lützen. Ronneburg. Ruhland. Sayda. Treuen**. Waldheim. Wiehe*. Wittenberg**. **24.** Düben**. Elſtra**. Rudolſtadt**. Schleiz**. Themar Kr. u. Schw. Wiehe. Wittenberg*. **25.** Großſärchen**. Kloſterlausnitz**. Oſtheim v. d. Rhön Schafm. Plauen*. Römhild. **26.** Leutenberg Schw. **27.** Lucka*. **28.** Almsdorf*. Dorndorf a. d. Saale*. Eilenburg*. Ortrand*. Pegau*. **29.** Almsdorf. Dittersbach b. Stolpen**. Oſtheim v. d. Rhön. **30.** Aue. Brambach*. Burkhardtsdorf. Dahlen Schw. Dorndorf a. d. Saale. Eilenburg. Lauban**. Lauchſtädt. Meißen. Ortrand. Pauſa*. Rochlitz. Römhild*. Saalfeld**. Schöneck**. Schweinitz**. Vacha. Weißenberg**. Wolkenſtein. Zwenkau. **31** Dommitzſch**. Gräfinau. Großhennersdorf. Lindenau**. Lobeda*. Schraplau**. Zeulenroda**.

September.

1. Berka a. d. Werra*. Gräfinau*. Greiz**. Heinersdorf**. Hildburghauſen*. Liebertwolkwitz Rß. u. B. Lobeda. Lorenzkirch**. Neſchwitz*. **2.** Buttſtädt Schafm. Geiſa. Leutenberg Schw. Oſtheim v. d. Rhön*. Reichenbach Rß. u. B. Rodach**. **3.** Eckartsberga**. Hohenmölſen* Liebenwerda Wllm. Uhlſtädt. **4.** Belgern*. Königsbrück*. Leheſten**. Liebenwerda*. Marieney*. Meuſelwitz*. Pößneck Frucht- u. Samenm. Uhlſtädt*. Zahna*. Zittau. **5.** Carlsfeld. **6.** Altenburg. Apolda**. Auerbach**. Belgern. Colditz. Frauenſtein. Freiberg*. Großenhain Rß., B u. Bretm. Hartenſtein. Hohenmölſen. Kelbra*. Königſtein. Landsberg**. Lauter*. Liebenwerda. Neuhaus**. Tanna**. Zahna. Zittau Rß. u. B. Zwickau Rß. u. B. **7.** Auma**. Großenhain. Hartenſtein*. Kelbra. Lengsfeld. Oelsnitz*. Orlamünda*. Reuth*. **8.** Altmügeln Bettfederm. Geithain Rß. und B. Horburg. Königſee**. Kreiſcha**. Limbach. Markneukirchen**. Mügeln*. Neuſtadt a. d. Orla*. Orlamünda. Plauen*. Steinigtwolmsdorf**. Weida Hundem. Zwenkau*. **9.** Altmügeln. Leutenberg Schw. Mückenberg**. Muskau**. **10.** Könitz** Weißenfels*. **11.** Borna*. Coſelitz*. Eiſenberg*. Jena Rß. u. B. Lichte. Prettin Wllm. Schlieben*. Taucha*. **13.** Berggießhübel. Biſchofswerda*. Blankenhain. Bobenneukirchen*. Borna. Dahlen Schw. Dankmarshauſen*. Diebſa**. Daßlitz Kr. u. Schw. Eisfeld. Eiſenberg. Elterlein. Gelenau. Gräfenthal. Greußen**. Halle**. Hohenſtein. Judenbach**. Meiningen*. Mittweida. Nebra**. Neuſalza. Olbernhau. Prettin. Römhild*. Scheibe. Schlieben. Schönberg**. Taucha. Weimar. **14.** Adorf*. Arnſtadt. Berga a E.**. Brücken**. Buttelſtedt. Coburg**. Dermbach**. Elterlein*. Gelenau*. Gerbſtädt. Hirſchfeld*. Meiningen Kr. u. Schw. Neuſtadt im Coburg'ſchen**. Rudolſtadt*. Sonneberg**. Weißenfels. Zella. **15.** Annaberg. Arnſtadt*. Burgſtädt*. Friedrichroda. Gerſtungen**. Königſee*. Plauen**. Probſtzella**. Radeberg*. Radeburg*. Wettin**. **16.** Frauenbreitungen**. Heldburg**. Hettſtedt**. Hohndorf*. Kahna*. Leutenberg**. Radeburg. Zella. St Blaſii**. **17.** Burkhardtswalde. Ponickau**. Wachau**. **18.** Frauenprießnitz*. Leisnig B. u. Fohlenm. Meißen*. Roda*. Thimmendorf**. Torgau*. **19.** Oßla Kr. u. Schw. **20.** Bitterfeld**. Colditz*. Dornburg*. Eisleben**. Geringswalde. Geyer. Hainichen. Ilmenau. Kamenz**. Lommatzſch*. Mühltroff**. Oſtritz. Pirna. Reichenbach O/L.**. Roda. Schmölln. Torgau. Wiedersberg Kr. u. Schw. Wigandsthal. **21.** Baruth**. Dornburg. Gera Rßm Gehren. Großbreitenbach**. Helmershauſen. Ilmenau*. Münchenbernsdorf**. Neuſtädtel*. Pauſa*. Pößneck*. Rochlitz Rß. u. B. Schloß-Heldrungen**. Themar*. Titſchendorf**. Tonna. Wigandsthal**. **22.** Helmershauſen*. Hildburghauſen Schafm. Naunhof*. Plauen*. Pößneck. Pulsnitz*. Salzungen. Schleiz**. Zeitz**. **23.** Alsleben. Crispendorf. Frankenhauſen**. Glauchau**. Kaltenſundheim**. Kötzſchenbroda**. Lengenfeld*. Leutenberg Schw. Mittweida Rß. u. B. Mücheln. Oberlind**. Oberweißbach. Pulsnitz. Stadtilm* Zeitz. **24.** Frohburg, Rß. u. B Naumburg*. Oberweißbach*. Remptendorf Kr. u. Schw. **25.** Bürgel*. Hoyerswerda Wllm. Neuhaus. Pößneck Schafm. Querfurt*. Wurzen*. **26.** Eſchdorf. **27.** Bürgel. Biſchofswerda. Cönnern*. Dahlen Schw. Drehbach*. Frohburg. Geiſing. Hoyerswerda**. Kemberg**. Landwüſt*. Leimbach** Markersbach. Neuſtadt a. d. Orla Schafm. Noſſen. Oederan. Querfurt. Ruhla. Ruppertsgrün Kr u. Schw. Schkeuditz*. Schmiedeberg. Seidenberg**. Vacha**. Wurzen. **28.** Adorf*. Buttſtädt Rß. u. B. Cönnern. Großenehrich**. Kaltennordheim Kr. u. Schw. Kieritzſch**. Oberleutersdorf. Oberwieſenthal. Oelsnitz**. Sebnitz. **29.** Berka a. d Werra. Buttſtädt. Eiſenach**. Großkochberg. Herzberg*. Langenwolſchendorf. Lobenſtein. Plaue**. Raſchau*. Salzungen*. Sandheim v. d. Rhön** Stolberg*. Wallendorf. Wilthen**. **30.** Gaußig**. Gräfenhainichen Kr. u. Wllm. Herbsleben**. Herzberg. Immenroda**. Krakau**. Römhild*. Sangerhauſen**. Schloßvippach**. Seyda*. Stößen*. Waldenburg*.

Leipziger Michaelismeſſe: Vorwoche 20. — 26. September Böttcherwoche 26 September — 3. October. Meßwoche 3. — 10. October. Zahlwoche 10. — 17. October. Zahltag 14. October.

October.

1. Saalfeld* Seyda. Triptis*. **2.** Camburg Rß. u. B. Eilenburg Fl. **3.** Liebethal. Oſtheim v. d. Rhön. **4.** Bernſtadt**. Burgſtädt. Camburg. Ceſſengrün. Daubitz**. Ehrenfriedersdorf. Eisfeld*. Falkenſtein**. Geringswalde. Guttau**. Hildburghauſen Schw. Hirſchberg**. Königswartha. Kranichfeld. Lößnitz*. Markliſſa**. Ottendorf*. Pauſa**. Reichenbach Rß. u. B. Roßwein. Schirgiswalde**. Sondershauſen*. Steinheid. Tharandt. Thimmendorf**. Wurzbach**. Zwickau Rß. u. B. **5.** Adorf* Ehrenfriedersdorf** Hildburghauſen. Keula. Kranichfeld*. Lobeda*. Ohrdruf**. Reibersdorf**. Sonneberg**. Stollberg*. Triptis**. Ummerſtadt**. Unterneubrunn. **6.** Gleicherwieſen**. Heldburg Schafm. Königſee**. Mihla**. Mildenau*. Neſchwitz B. u. Fl. Plauen*. Roßdorf. Wiednitz**. **7.** Berka a. d. Ilm**. Geiſa**. Mühlberg*. Oſtheim v. d. Rhön*. Rodach**. Stadtilm Schafm. **8.** Lichtenberg*. Mühlberg. Trebſen. **9.** Bibra*. Gera* Trebſen*. **11.** Altenberg. Bibra. Biſchofswerda*. Cölleda Schw. Creuzburg. Dahlen*. Döbeln**. Ernſtthal. Hainichen*. Ichtershauſen**. Kohren. Leheſten**. Löbau**. Neumark**. Oſterfeld**. Poſſeck. Römhild B. u. Wllm. Schernberg Fl. u. Garnm. Schmiedeberg*. Tanna**. Teichwolframsdorf**. Weimar. Wittichenau**. Zöblitz. **12.** Cölleda. Dahlen. Gera. Hellingen**. Jüchſen. Neuſtadt im Coburg'ſchen**. Niederzibelle**. Oelsnitz*. Römhild*. Rudolſtadt**. Schernberg**. Schmiedeberg. Schweina. Veilsdorf*. Zwönitz*. **13.** Coburg Rß. u. B. Greiz*. Heinersdorf**. Hildburghauſen*. Lauſigk*. Markneukirchen*. Milkel B. u. Wochenm. Möſchlitz. Mutzſchen*. Neuſtadt a. d. Orla**. Oſtheim v. d Rhön Schafm. Schildau*. Waltershauſen**. Wittenberg*. **14.** Artern**. Ebersdorf**. Haßleben**. Hohenmölſen*. Kirchberg*. Meiningen Kr. u. Schw. Römhild. Schildau. Zörbig**. **15.** Ermsleben**. Freyburg**. Rothwaſſer. **16.** Croſſen*. Pegau*. Rieſa*. **17.** Blankenhain. Neſchwitz Breter-, Kien- u. Pechm. **18.** Annaburg**. Blankenhain*. Croſſen. Eisfeld. Eisleben**. Elſtra*. Glashütte. Heldburg**. Herold. Hohenleuben**. Jöhſtadt**. Königsbrück*. Lauſigk. Lengsfeld**. Netzſchkau**. Oſterfeld*. Pegau. Penig. Pölzig**. Porſchendorf. Radmeritz**. Rieſa. Schkeuditz. Schöneck* Stadtilm. Themar Schw. Wehlen. Weißenberg*. Wittenberg Kr. u. Fl **19.** Adorf*. Auerbach* Bibra**. Dankerode. Ebeleben**. Fraureuth Kr. u. Schw. Heringen. Kahla*. Königsbrück. Lothra**. Neumark. Oberlind**. Pauſa*. Podroſche**. Reuth*. Schneeberg. Stadtilm*. Stadtſulza**. Themar Kr. u. Schw Wallhauſen. Weida**. **20.** Behrungen. Brandis*. Culmitzſch. Gottleuba*. Kahla. Kaltennordheim*. Plauen*. Ruppersdorf. Salzungen* Schleiz*. Schneeberg*. Schönewalde*. Steinach** Waldenburg. **21.** Behrungen*. Bobeck**. Brandis. Elſterwerda*. Leutenberg**. Rötha*. Schönewalde. Seebergen**. Stolberg Treuen*. **22.** Elſterwerda. **23.** Grimma*. Halle*. Hildburghauſen Kr. u. Schw. Lucka*. Schkölen*. Uebigau*. **24.** Erlbach. **25.** Bärenſtein b Pirna*. Brehna**. Carlsdorf**. Dahlen Schw. Dresden-Altſtadt. Falkenſtein*. Grimma. Hartha. Jena**. Judenbach**. Lauenſtein. Löbejün*. Lucka Lunzenau. Pretzſch**. Rötha. Römhild*. Schellenberg Schkölen. Schlettau. Schlotheim Kr. u. Schw. Schmölln**. Stollberg. Uebigau. Weißenfels Rß. **26.** Allſtedt. Ebeleben*. Gotha*. Großenhain Rß., B. u Bretm. Löbejün. Marienberg*. Neuhaus**. Oelsnitz*. Oldisleben**. Rodewiſch*. Schlotheim. Tonna Rß. u B. Zeulenroda**. Zwickau. **27** Ebersbrunn*. Gotha. Herzberg Fl. Markſuhl** Radeberg* Salzungen*. Schalkau. Teuchern*. **28.** Meißdorf**. Naumburg*. Nerchau. Ortrand*. Oſtheim v. d. Rhön. Radeberg. Strehla Kr. u. Schw. Streufdorf**. Teuchern. **29.** Gräfenhainichen**. Ortrand. **30.** Buttſtädt Rß u. B. Callnberg*. Coßdorf*. Eiſenberg*. Groitzſch* Oſchatz*. Ronneburg*. Ruhland*. Schweinitz*.

November.

1. Buttſtädt. Chemnitz. Coßdorf. Crimmitſchau. Eibenſtock**. Eiſenberg. Elſterberg**. Golmsdorf*. Gräfenthal. Langenberg. Langewieſen**. Lengefeld. Meiningen*. Merſeburg**. Meuſelwitz. Oſchatz. Rechenberg. Ronneburg. Ruhland. Schandau. Schönberg. Schweinitz. Siebenlehn. Zwickau Rß. u. B. **2.** Adorf*. Arnſtadt Auma**. Baruth*. Golmsdorf. Helmershauſen. Lobſa**. Remda**. Roßwein Rß. u. B. **3.** Arnſtadt*. Berka a. d. Werra*. Dresden-Neuſtadt Rß. u. B Helmershauſen*. Königſee*. Murperg. Neſchwitz B. u. Fl. Neuſtadt a. d. Orla*. Neuſtadt b. Stolpen. Pegau Rß. Plauen Rß. u. B. Profen**. Waldheim*. Zeitz Rß. **4.** Alsleben. Dorndorf a. d. Saale*. Geiſa. Lengenfeld*. Lichtenhain. Leutenberg**. Oſtheim v. d. Rhön*. Rodach**. Rothenſtein*. Steinbach. Wippra Kr. u. Fl. **5.** Altenburg Rß. Dommitzſch**. Dorndorf a. d. Saale. Noſſen Rß. u. B. Rothenſtein. **6.** Bautzen**. Düben**. Laucha*. Liebenwerda* Lützen Faß- u. B. Prettin B. u. Fl. **8.** Apolda**. Dahlen Schw. Delitzſch**. Freiberg**. Gottleuba. Groitzſch. Hohenſtein*. Langenhennersdorf. Laucha. Lützen. Lößnitz. Mansfeld**. Meerane. Mügeln. Prettin. Reichenbach O.L.**. Römhild B. u Fl. Saalfeld**. Scheibenberg. Schönberg**. Sondershauſen. Tannroda. Vacha Kr. u. Schw. Weimar Schafm. **9.** Kaltennordheim. Kayna. Münchenbernsdorf. Neuſtadt im Coburg'ſchen. Oelsnitz*. Tannroda*. **10.** Greiz*. Kaltennordheim*. Schleiz**. **11.** Halle. Marienberg. Oberkatz. Pulsnitz*. Werningshauſen. **12.** Hildburghauſen Schafm. **13.** Markranſtädt Rß., B. u. Geſchirrm. Schlieben*. Zahna*. Zittau. Zeitz. **14.** Stößen. **15.** Brambach**. Dohna. Frankenberg. Gößnitz Heldburg** Mühltroff*. Mutzſchen. Neuhaus**. Neuſtädtel. Reichenbach**. Rothenburg**. Schlieben. Stößen*. Stolpen**. Wiehe**. Zahna. Zittau Rß. u. B. Zſchopau. **16.** Adorf*. Coburg**. Gera. Lobeda*. Meiningen Kr. u. Schw. Oberlind**. Orlamünda*. Poſterſtein. Weißendorf**. **17.** Eiſenach. Lobeda. Orlamünda Plauen*. **18.** Gehofen. Rabenau. **20.** Belgern*. Camburg*. Zwenkau*. **22.** Bärenſtein b. Pirna. Belgern. Buchholz. Camburg. Dahlen, Schw. Ilmenau. Johanngeorgenſtadt. Römhild*. Schönfeld b. Pillnitz. Schraplau. Thum. Treuen*. Weißenberg**. **23.** Eisleben Großaga. Ilmenau*. Kötzſchenbroda**. Rudolſtadt**. **24.** Großſärchen**. Radeburg*. Römhild. Triptis**. **25.** Aue. Gerbſtädt. Hohndorf**. Salzungen. **26.** Ermsleben**. Magdala Kr. B. u. Wllm. Schafſtädt*. Zwönitz. **27.** Bürgel*. Gera*. Jeſſen*. Lommatzſch Feder- u. Fl. **29.** Bitterfeld**. Bürgel. Eisfeld*. Eckartsberga**. Geit-

hain Jeſſen Lommatzſch Oḃlau **. Pauſa *. Schafſtädt. Sonneberg **. Weimar * Werdau. Wildenfels. 30. Adorf**. Dermbach**. Gräfinau. Hettſtedt Kr. u. Fl. Lobenſtein. Oelsnitz *. Schweina. Schloß-Heldrungen**. Sondheim v. d. Rhön **. Weida **.

December.

1. Gräfinau *. Greiz **. Herzberg *. Hildburghauſen *. Markneukirchen *. Neſchwitz V. u Fl. Neuſtadt a. d. Orla **. Plauen *. 2. Geiſa. Herzberg. Lengenfeld **. Rodach **. Seyda * Wettin Kr. u. Fl. 3. Seyda. 4. Bautzen * Leheſten **. Roda *. 6. Apolda *. Dahlen Schw. Diehſa **. Greußen Garnm. Katzhütte **. Kirchberg. Liebſtadt Löbejün **. Neuſalza Weihnachtsm Oſtheim v. d. Rhön. Pößneck **. Raſtenberg Fl. u Garnm. Römhild * Schlotheim Kr. u Sch. Seidenberg **. Tanna **. Wolkenſtein Zörbig **. Zwickau Rß. u. V. 7. Großbreitenbach **. Hohenleuben **. Kelbra. Lengsfeld. Querfurt. Raſtenberg. Ruppersdorf. Schlotheim Rß. 8. Annaburg. Berga a E. ** Ebeleben. Eiſenberg b. Moritzburg *. Heinersdorf **. Kahla. Oberweißbach Plauen **. Roßdorf Schalkau. Wurzbach **. 9. Blankenburg. Frankenhauſen **. Frauenbreitungen. Oſtheim v. d. Rhön *. Saalburg **. Sangerhauſen. Wilsdruff. 10. Hirſchberg Neuhaus ** 11. Eiſenberg *. Hoyerswerda. Oßla. Thimmendorf **. 13. Allſtedt * Auerbach *. Creuzburg. Eisfeld Heldburg **. Jena **. Kaltenſundheim. Lichte. Saalfeld **. Schwarzenberg. Stadtilm. Themar Kr. u. Schw. Wahrenbrück Kr. u. Fl. Wehlen. Wittenberg Kr. u. Fl. 14. Allſtedt. Bockwitz **. Cönnern. Gerſtungen. Halle Weihnachtsm Kaltennordheim. Meiningen Kr. u. Schw. Stadtilm * Zeulenroda **. 15. Behrungen. Berka a. d Werra. Mupperg. Plauen *. Ruhland. Steinach. 16. Behrungen * Carsdorf. Ebersdorf ** Leutenberg **. Muskau **. Schönewalde. Waſungen **. Zella St. Blaſii **. 17. Gräfenthal. Hildburghauſen Meſſe. Oberlind **. Pretzſch. Schönheide. 18. Dresden Chriſtm. Kemberg. 19. Brandis Chriſtm. Remda. 20. Dahlen Schw. Effelder. Römhild *. Schmiedeberg. Sonneberg **. Vacha Kr. u. Schw. 21. Bärenſtein b. Annaberg. Culmitzſch. Helmershauſen. Königſee. Neuſtadt im Coburg'ſchen. Prettin. Ummerſtadt **. 22. Helmershauſen * 23. Lauenſtein Chriſtm 24. Altenberg Chriſtm. 31. Eilenburg Fl.

In vorſtehendem Marktverzeichniß ſind die bereits früher veröffentlichten preußiſchen Märkte der Regierungsbezirke Merſeburg und Liegnitz mit enthalten.

Verzeichniß der Meſſen und Märkte im Herzogthum Anhalt.

Erklärung der Abkürzungen: KVP. = Kram-, Vieh- und Pferdemarkt. VF. = Vieh- und Flachsmarkt. VP. = Vieh- und Pferdemarkt. KVF. = Kram-, Vieh- und Flachsmarkt.

Januar.

26. Köthen *. 27. Köthen. Roßlau. **.

Februar.

2. Harzgerode **. Zerbſt-Ankuhn Schaumarkt. †) 3. Zerbſt-Ankuhn KVP. 5. Gröbzig **. 9. Radegaſt **. 10. Ballenſtedt. 12. Sandersleben ** 17. Groß Alsleben **. 19. Raguhn **. 23. Deſſau *. 24. Deſſau. 26. Köthen *. 27. Köthen. Roßlau **.

März.

1. Bernburg *. Oranienbaum **. 2. Bernburg. 8. Köthen. Ochſen. 9. Coßwig **. 16. Jeßnitz ** 17. Wörlitz **.

April.

5. Zerbſt. 7. Zerbſt Schaumarkt. †) 8. Zerbſt VP. 15. Gröbzig **. 19. Radegaſt **. 26. Köthen *. 27. Köthen. 29. Nienburg **. Sandersleben **. 30. Güſten **.

Mai.

3. Güntersberge. Roßlau **. Quellendorf **. 4. Harzgerode **. Lindau **. Raguhn **. 10. Oranienbaum **. 18. Gernrode.

Juni.

Deſſau Wollmarkt. Der Tag, an welchem der Wollmarkt abgehalten wird, wird von Bürgermeiſter und Rath einige Wochen vorher öffentlich bekannt gemacht. 7. Deſſau *. 8. Deſſau. 17. Zerbſt-Ankuhn Schaumarkt. †) 18. Zerbſt-Ankuhn KVP 21. Hoym KVF. 22. Jeßnitz. 28. Bernburg *. 29. Bernburg.

Juli.

1. Groß Alsleben **. 2. Harzgerode **. 5. Köthen * 6. Köthen. 8. Wörlitz **. 9. Radegaſt **. 20. Ballenſtedt 21. Ballenſtedt *

August.

9. Köthen. Ochſen. 17. Coßwig **. 22. Zerbſt Schaumarkt. †) 23. Zerbſt VP. 24. Zerbſt

September.

2. Gröbzig **. 6. Bernburg *. Deſſau *. 7. Bernburg. Deſſau. Gr. Mühlingen **. 9. Güſten **. Oranienbaum **. 13. Plötzkau **. Quellendorf **. 14. Sandersleben **. 16. Radegaſt **. 20. Köthen *. 21. Köthen. 23. Roßlau KVF. 24. Raguhn **. 29. Gernrode **. 30. Nienburg **.

October.

4. Coßwig VF. 5. Ballenſtedt **. Jeßnitz **. 11. Wörlitz **. 17. Zerbſt Schaumarkt. †) 18. Zerbſt VP. 21. Zerbſt. Gröbzig **. Hoym KVF. 25. Bernburg *. 26. Bernburg. 28. Harzgerode **.

November.

3. Coßwig KVF. 8. Oranienbaum **. 15. Deſſau *. 16. Deſſau. Güntersberge ** Güſten **. 22. Köthen *. 23. Köthen 25 Raguhn **. 30. Lindau **.

December.

7. Jeßnitz. 9. Radegaſt **.

---

†) Am „Schaumarkte“ muſtern die den Markt beſuchenden Händler die angekommenen Pferde in den Ställen der Gaſthöfe oder auf den Weideplätzen, wobei vielfach auch ſchon Käufe abgeſchloſſen werden

Vom goldenen Engel bis zum ſiebenten Himmel.

Von **Leon Flemich.**

Das Brautpaar huſchte unbemerkt aus dem Saal, Herr Haſenpfeffer zog ſeinen etwas altmodiſchen, aber dafür ſehr bequemen langen Sackpaletot über ſeinen Bräutigamsſtaat, Reſeda hängte ihren grüncarrirten Mantel um — denn es war eine unwirſche Wetternacht mit dichtem Schneegeſtöber und vielem Schlamm, weil der ſpäte Schnee mit ebenſo großem Eifer niederfiel wie unten ſofort ſchmolz — dann fuhr der Wagen vor und es ging fort . . . aus dem Goldenen Engel, wo man die Hochzeit gefeiert, nach dem ſiebenten Himmel, nämlich nach dem ſchmucken, eigenen, kleinen Häuschen, das Reſeda oder „Sedelchen", wie er ſie nannte, als nagelneues Paradies für ihre Ehe angekauft und ihrem Sebaſtian Haſenpfeffer mit eingebracht hatte.

Es war etwas ſpät geworden mit der Hochzeit . . . im Leben nämlich, denn ſonſt war's noch ziemlich früh an der Zeit. Herr Sebaſtian Haſenpfeffer, ſeither verwitweter Hühneraugenoperateurinnengatte, verſchönte den Gipfel ſeines Hauptes bereits mit lieblich durch die braunen Haarſträhnen ſchimmernden Mondſchein, und ſeine holde neue Gattin war Frau Reſeda Haſenpfeffer, ſeither geborene Jungfrau Reſeda Dünnbier, Rentiere, evangeliſcher Confeſſion, neununddreißig Jahre alt ꝛc. (Wir ſagen gewiſſenhafterweiſe „und ſo weiter", denn man wollte wiſſen, daß die Jungfrau bei den neununddreißig Jahren einige vergeſſen hatte). Nun aber hatten ſie ſich gefunden, hatten im Goldenen Engel Hochzeit gefeiert und fuhren jetzt, es war zwölf Uhr Nachts, heimlich aus dem Feſtſaal entſchlüpft, verſchämt „nach Hauſe".

So eine Fahrt, Leſerchen, iſt etwas ungeheuer Gemüthliches! Du haſt ſie gewiß auch ſchon gemacht — — und wenn nicht, ſo ſteht ſie Dir noch bevor; freu' Dich nur immer recht darauf, ſie iſt reizend! Was die vorliegende Fahrt anbetrifft, ſo ging es auf ihr genau ſo zu, wie auf den meiſten ſolcher Fahrten. Herr Sebaſtian Haſenpfeffer gab ſeiner jungen Gattin einen Kuß und ſagte im Uebrigen gar nichts. Frau Reſeda nahm den Kuß gebührendermaßen in Empfang und ſagte noch weniger. Somit wäre von dieſer Himmelfahrt nichts weiter zu erwähnen geweſen, wenn nicht ein ſehr wichtiger Moment eingetreten wäre, der auf ſolchen Fahrten gewöhnlich vorkommt und ſehr weſentlich mit zur Sache gehört. Frau Reſeda faßte nämlich tief in die weite Taſche ihrer inneren Mantelſeite und gab ihrem Gatten verſchämt die Schlüſſel. Herr Haſenpfeffer ließ ſie verſchämt in die Taſche ſeines langen Sackpaletots gleiten, und damit war die Unterhaltung wieder zu Ende.

Der Wagen hielt; Frau Reſeda glitt wie eine Sylphe über den weichen Moraſtteppich hinweg der Hausthür zu, um unter deren Vertiefung Schutz gegen den ungemüthlich ſtöbernden Schnee zu ſuchen. Herr Sebaſtian ſtapfte mit langen Schritten durch den Schlamm, der vor Freude über dieſe Beehrung hoch aufſpritzte, ihr nach; der Kutſcher fuhr mit ſeinem Trinkgelde von dannen und nun konnte man eintreten. Der ſiebente Himmel brauchte blos aufgeſchloſſen zu werden.

Herr Sebaſtian langte die Schlüſſel heraus und wollte aufſchließen. — Aber der Schlüſſel wollte nicht.



Herr Sebaſtian langte die Schlüſſel heraus und wollte aufſchließen. — Aber der Schlüſſel wollte nicht.

Das iſt unangenehm, entſchieden! So etwas iſt immer unangenehm — und nun gar erſt heute! Und zumal bei Schneegeſtöber! Aber was will man machen! — der Schlüſſel wenigſtens wollte gar nichts machen.

„Du weißt mit dem Schloß noch nicht Beſcheid, Baſtelchen", tröſtete Frau Reſeda, welche etwas fror. „Heb' einmal die Thür etwas an!"

Baſtelchen hob an, ſehr! Aber es nutzte nichts.

„Merkwürdig!" ſagte Frau Reſeda kopfſchüttelnd. „Der Schlüſſel ſchloß ja geſtern ganz gut, als ich ihn probirte. — Dreh' doch einmal ſtark herum!"

Baſtelchen drehte ſtark herum, ſehr! Aber der Schlüſſelbart verdrehte ſich ſchon und es koſtete Mühe, ihn nur wieder aus dem Schloß herauszubekommen. „Es geht wirklich nicht, Sedelchen", ſagte Herr Haſenpfeffer verlegen.

Abgeſehen davon, daß Sedelchen ſchon etwas mit den Zähnen klapperte und Herrn Haſenpfeffer's gebeugten Rücken, der ſich bei den Schließverſuchen aus der Vertiefung der Hausthür hinaus in die weißdurchflockte Nacht hineinſtreckte, ſchon ein dichter Schneeüberzug belaſtete, war die Sache auch an und für ſich nicht angenehm. Das Dienſtmädchen, das in einer Hinterkammer nach dem Garten hinaus ſchlief, war von der Straße aus nicht zu erwecken, ein Einſteigen in die Fenſter, an das Herr Haſenpfeffer ſchon dachte, war nicht möglich, weil erſtens dieſe für Herrn Sebaſtians Turnfähigkeit etwas zu hoch lagen und zweitens durch Laden geſchloſſen waren. Herr Haſenpfeffer entſchloß ſich alſo, den Nachtwächter zu ſuchen.

Nachtwächter haben bekanntlich an allen Orten der Erde die Eigenthümlichkeit, ſehr ſchwer zu finden zu ſein, wenn man ſie ſucht, und der Nachtwächter, welcher die Häuſer der Vorſtadt von Klein-Mockelbach ſchloß, in der dieſe Geſchichte ſpielt, war in dieſer Eigenthümlichkeit ein wahrer Virtuoſe. Als Herr Haſenpfeffer, ſchneeweiß, naß und vergeblich, drei Straßen nach ihm durchtrabt hatte, traf er zwar nicht den Nachtwächter, aber einen andern Mann, was zu dieſer ſpäten Stunde auf den Straßen der ſoliden Vorſtadt von Klein-Mockelbach eine Seltenheit war.

„Entſchuldigen Sie", ſagte Herr Haſenpfeffer höflich, „haben Sie vielleicht irgend wo den Nachtwächter bemerkt?"

„Ne!" ſagte der Späte beſtimmt. „Sie?"

„Nein! Ich ſuche ihn eben ſelbſt."

„Ach ſo! Auch wegen des Spitzbuben?"

„Spitzbuben?" Herr Haſenpfeffer erſchrak. So etwas war ein Thema, das er nicht liebte. Zumal in der Nacht, im Schneegeſtöber, mutterſeelenallein mit einem Unbekannten, wo man nicht wiſſen konnte, in welchem nahen Verſteck der Spitzbube vielleicht lag und Alles mit anhörte. „Nein", ſagte Baſtelchen unruhig, „was denn für ein Spitzbube?"

„Ja, wenn ich das nur ſelber wüßte!" lachte der Unbekannte derb. „Es wird ja jetzt hier in der Gegend ſo viel geſtohlen — ich bin nämlich bei Schnuppenberg, dem Gemüſegärtner da drüben, Gehülfe. Da ſind die Diebe ſeit drei Wochen dreimal in den Gemüſekeller eingebrochen, — nun lauern wir ihnen auf! Der Nachtwächter ſoll ein halb Dutzend Mal die Nacht unſere Gärten abgehen und nun ſoll ich einmal gucken, ob er auch auf dem Poſten iſt. — Wenn Sie ihn ſehen, ſchicken Sie ihn uns nur hin! Adjes!"

„Adieu!" Herr Haſenpfeffer trabte in recht unbehaglicher Stimmung zurück. Diebe in der Gegend, vielleicht jeden Augenblick, auf der Flucht und zum Aeußerſten entſchloſſen, irgendwo hervorbrechend — und er hier in der Nacht allein, ſchutzlos mit ſeiner Frau auf der Straße . . . Jeſus — da ſtand ja ſchon ein ganzer Menſchenhaufe vor der Thür ſeines neuen Hauſes! Ein Auflauf — — ſollten bei ihm die Diebe eingebrochen ſein? Herr Haſenpfeffer hemmte ängſtlich ſeine Schritte und fuhr im nächſten Augenblick erſchrocken zurück, denn aus einer Hausthürniſche eilte eine

Geſtalt hervor und haſtig auf ihn zu, die zwar kein Dieb oder Räuber, aber Sebelchen, ſeine Frau war.

„Himmel, Mann, wo bleibſt Du denn nur!“ flüſterte ſie ihm aufgeregt zu, „das iſt da eine ſchöne Geſchichte!“ Und ſie zeigte ſchüchtern nach der Menſchengruppe dort drüben vor ihrem Hauſe hin.

„Was iſt denn dort?“ fragte Haſenpfeffer ſehr ängſtlich. „Jeſes, haben ſie auch bei uns eingebrochen?“

„Eingebrochen? Unſinn! Ein — ach Gott, denk Dir nur, Baſtelchen, ein — Ständchen bringen ſie uns!“

„Ein Ständchen? Alle Teufel!“ Herrn Haſenpfeffer fiel zwar ein mächtiger Stein vom Herzen, aber angenehm war ihm die Sache doch nicht! Man brachte ihm ein Ständchen, man feierte ihn mit dieſer Ovation, man glaubte ihn mollig, gemüthlich, wohlgeborgen dort innen . . . und er ſtand hier außen mit ſeiner Frau, ausgeſperrt, naß, frierend — und ungemein lächerlich! Er ſchämte ſich ungeheuer.

Soeben vertraute ihm Sebelchen ſchüchtern an, daß es ihr ebenſo ergehe. Sie wolle lieber ſterben, ſagte ſie, ehe ſie ſich vor den Leuten ſehen laſſe. Und da Herr Haſenpfeffer keineswegs den grauſamen Wunſch hegte, ſein Sebelchen ſchon heute ſterben zu laſſen, ſo beſchloß man hier zu bleiben, hier von Weitem verſteckt das Ständchen mit anzuhören und die beſchämende Capelle ruhig in dem Glauben zu laſſen, daß die Gefeierten dort innen hinter den geſchloſſenen Fenſterladen ſehr gerührt den Tönen lauſchten.

Der Capellmeiſter, auf den man noch gewartet hatte, kam, und die Muſik begann. Sie ſpielten „Wir winden Dir den Jungfernkranz“ und „Heil Dir im Siegerkranz“. Alle Fenſter der Straße öffneten ſich und die Nachbarn guckten heraus. Die Gefeierten freilich nicht — die ſtanden eng in eine Hausthürvertiefung gedrückt von Weitem und waren nur furchtbar darauf bedacht, nicht geſehen zu werden.

„Na, das iſt eine ſchöne Hochzeitsnacht!“ meinte Herr Haſenpfeffer kläglich.

„Aber Mann, ſprich doch nicht von ſo 'was!“ ſagte Frau Reſeda vorwurfsvoll und erröthete tief.

Die Muſikanten ſpielten nun „Ein freies Leben führen wir, ein Leben voller Wonne!“ und Herrn Haſenpfeffer, der den Vagabundeninhalt dieſes Liedes mitſammt den Schiller'ſchen Räubern kannte, erinnerte dies unbehaglich wieder an die Einbruchsgeſchichte. Während die Liedtöne munter von den Geigen dahinſchwebten — denn es war in Klein-Mockelbach nur erlaubt, Ständchen mit Streichinſtrumenten zu bringen — machte Herr Haſenpfeffer ſeiner Frau Mittheilung von den Gefahren, mit welchen die friedliche Vorſtadt heimgeſucht ſei. Frau Reſeda wurde darüber ſchrecklich unruhig. Sie ſei ſehr graulich, erklärte ſie, und ſie würde noch heute Nacht ſterben, wenn ihr die Diebe oder der Kampf mit ihnen am Ende irgendwie zu Augen komme.

Die Muſikanten ſchloſſen ſoeben mit „Nun ruhen alle Wälder“ und zogen dann ab. Ein Weilchen mußten Haſenpfeffer und Frau in ihrem luftigen Gefängniß noch aushalten, bis alle Fenſter wieder geſchloſſen und die neugierigen Nachbarköpfe verſchwunden waren. Dann eilten ſie haſtig wieder ihrem Hauſe zu, denn dort ſtand noch immer in tiefes Sinnen verloren und anſcheinend in Gedanken den verklungenen Tönen nachlauſchend, kein Geringerer als der geſuchte Wächter. Er machte große Augen, als er die Beiden ſah und ihr Geſuch hörte, ihnen aufzuſchließen! „Wie, Sie ſeien nicht zu Hauſe geweſen?“ fragte er erſtaunt. „Es hätten doch Alle gedacht . . .“



Wobei der Paletot etwas zerriß und Herr Haſenpfeffer über eine unter Schlamm und Schnee verſteckt liegende lange Harke ſtolperte ꝛc.

Herr Haſenpfeffer drückte ihm einen Thaler in die Hand unter der Bemerkung, daß er gar nichts denken, ſondern zu Jedermann den Mund halten möge. Dem Wächter ſchien das einzuleuchten, beſonders der Thaler. Er ſchloß auf und ſie traten ein.

Endlich! — Beim Leuchten eines Schwefelhölzchens, das Sebaſtian galant anzündete, ſtieg man die wenigen Stufen zu dem hohen Parterre hinauf, man ſtand an der Thür und Herr Haſenpfeffer machte ſich in Eile daran, ſie zu öffnen.

Aber merkwürdig: wie ungeſchickt er heut' darin war! Mochten nun ſeine Finger ſtarr ſein von der Kälte oder lag's an der Dunkelheit, — genug, er konnte den paſſenden Schlüſſel nicht finden.

Er zündete einige neue Schwefelhölzchen an, und während ihm Sebelchen's zarte Hand leuchtete, ſchloß er und ſchloß. Das heißt: Er that es — der Schlüſſel nicht!

„Nein ſo 'was!“ ſagte Sebelchen unruhig, „was iſt nur mit den Schlöſſern vorgegangen! Auguſte ſagte mir doch, daß ſie alle ganz leicht ſchlöſſen!“

Herr Haſenpfeffer probirte beim Leuchten der letzten Schwefelhölzchen noch einmal, aber vergeblich. Verblüfft richtete er ſich auf, ſtarrte in der Dunkelheit unruhig nach der Stelle hin, wo ſeine Frau ſtehen mußte und ſagte: „Er ſchließt wahrhaftig nicht! Iſt mir denn ſo 'was ſchon vorgekommen! Und das muß Einem auch gerade heut' paſſiren!“

„Aber Mann!“ ſagte Frau Reſeda erſchreckt und erröthete tief, was ſie ſich aber hätte ſparen können, denn es war ſo dunkel auf dem Flur, daß man es doch nicht ſah.

Da man erwog, daß Auguſte in der Hinterkammer von hier aus durch Klingeln nicht zu erwecken ſei, ein Hineinkommen in die Wohnung aber nachgerade höchſt wünſchenswerth erſchien, ſo beſchloß man zu verſuchen, vom Hintergarten aus mit irgend einem Gegenſtande an das Kammerfenſter zu pochen oder zu werfen, um Auguſten vielleicht durch das Geräuſch zu erwecken. Herr Haſenpfeffer ging auf dieſen Vorſchlag Sebelchens ein, aber er bat ſeine Frau, mitzukommen, wenigſtens bis auf den Hof, da es allein ſo — ſo — ſo eklig ſei, irgend eine beſondere Heldenthat zu unternehmen.

Während Sebelchen auf dem Hof wartete, ſtieg Herr Haſenpfeffer mit vieler Grazie über das niedere Gartengitter. Das ging ſehr gut ab. Er verwickelte ſich nur ein bischen mit den langen Schößen ſeines Sackpaletots in die Spitzen des Stacketes, wobei der Paletot etwas zerriß und Herr Haſenpfeffer über eine unter Schlamm und Schnee verſteckt liegende Harke ſtolperte, ſo daß er alsbald neben ihr zu liegen kam. Das verlieh zwar ſeiner momentanen Außenſeite keineswegs ein verſchönendes Anſehen, aber es war dunkel und er hatte doch die Genugthuung in dem Stiel der heimtückiſchen Harke einen Gegenſtand gefunden zu haben, mit dem er an das Kammerfenſter pochen konnte. Er that es, tüchtig. Aber Auguſte rührte ſich nicht. Es ging ſogar eine Scheibe caput und ein Stück derſelben fiel laut klirrend auf den Boden der Kammer nieder. Aber Auguſte rührte ſich doch nicht. Aengſtlich kehrte Herr Haſenpfeffer zu ſeiner Gattin zurück.

„Merkwürdig“, ſagte er leiſe und unſicher, „das Mädchen ſchläft ja wie ein Bär! Ich — ich — ich habe ſo einen Gedanken . . .“

„Was denn für einen?“ fragte Sebelchen unruhig.

„Ich meine — es — es wird ihr doch nicht am Ende — Einer was gethan haben . . . ?“

„Mann!“ ſchrie ſeine Gattin erſchrocken

auf, dämpfte aber gleich wieder, noch erſchrockener, ihre Stimme zu einem ängſtlichen Flüſtern. „Ich — ich graule mich fürchterlich!“

„Ach nich . . . nicht doch!“ ſagte Herr Haſenpfeffer ſehr ängſtlich und ſah ſich ſcheu um.

„Mir wird ganz unheimlich hier“, fuhr Sebelchen zitternd fort. „Die Schlöſſer ſchließen mit einem Male alle nicht mehr, es muß mit ihnen irgend etwas Beſonderes vorgegangen ſein — — das Mädchen rührt ſich nicht und iſt nicht zu erwecken, ſie — ſie wird doch nicht gar — ermordet ſein?“

„Frau!“ fuhr Herr Haſenpfeffer entſetzt zuſammen. Zugleich duckte er ſich ſcheu, faßte ſeine Frau beim Arm und zog ſie auf den dunklen Flur zurück. „Komm“, ſagte er, „wir wollen fort — am Ende iſt — ſind — hat . . . am Ende waren wirklich Räuber hier!“

„Alle Heiligen!“ bebte Reſeda leiſe.

„Und am Ende — am Ende ſind ſie noch jetzt hier!“ raunte ihr Haſenpfeffer kreidebleich zu.

„Alle Hei . . .!“ Sebelchen wollte aufſchreien, aber Haſenpfeffer hielt ihr krampfhaft den Mund zu. „Komm fort!“ zitterte er, „hier iſt's nicht richtig — wir bleiben in einem Gaſthof!“

Lautlos huſchten ſie an die Hausthür ... Himmel ſie war verſchloſſen! Der pflichtgetreue Wächter der Nacht hatte ſie hinter ihnen zugeſchloſſen und war ſeines Weges gegangen. In fieberhafter Angſt ſuchte Haſenpfeffer den verdrehten Hausſchlüſſel hervor und ſteckte ihn in das Schloß. Er wandte viel Kraft an, die Verzweiflung erhöhte ſie noch, er drehte wie ein Rieſe — es gab ein lautes „Knack!“ und der Bart war ab gebrochen! Entſetzt zog Haſenpfeffer den bartloſen Schlüſſel aus dem Schloß — ſie waren gefangen! Gefangen und von allem Beiſtand von außen her abgeſchloſſen, denn das Schloß war geſperrt, die Thür dadurch förmlich verrammelt!

Einen Augenblick überlegten Beide, ob es nicht am beſten wäre, mit vereinten Kräften um Hülfe zu rufen. Aber wie ſollte man ihnen denn zu Hülfe kommen? Die Laden der Fenſter waren geſchloſſen, die Hausthür durch einen verdrehten Schlüſſelbart unpaſſirbar gemacht Freilich hätten hülfreiche Hände, um zwei Menſchenleben zu retten, die Thür einſchlagen, die Fenſterladen aufbrechen können. Aber es waren Räuber in der Wohnung geweſen — — wenn ſie nun noch da waren? Würden ſie nicht beim erſten Hülferuf weit ſchneller zur Stelle ſein und die unglücklichen Störer ihres Geſchäftes — ha, gräßlich! — ohne Weiteres ſtumm machen? Herr Haſenpfeffer ſchauderte zuſammen und ſeine Gattin klammerte ſich ſo dicht an ihn, daß er weiter keine Bewegung machen konnte. Sie waren ſchon wieder auf den Hof hinausgeſchlichen, wo es doch wenigſtens etwas heller war, und wo man den Tod doch wenigſtens ſehen konnte, wenn er in Geſtalt irgend eines furchtbaren Räubers nahte Auguſte ſei ermordet, das wiſſe ſie jetzt ganz gewiß, verſicherte Reſeda krampfhaft; ihre Ahnung ſage es ihr und ihre Ahnung habe ſie noch nie betrogen! Haſenpfeffer ließ ſeine Blicke rathlos über den weiten Complex verſchneiter und moraſtiger Gärten ſchweifen, welche dort aneinandergrenzend vor ihnen lagen. Ob dort wohl auch Räuber lauerten, wohl gar dort ihre Höhle hatten? Herr Haſenpfeffer hatte ſehr viele Romane geleſen und wußte, daß eine Höhle zum Räuber gehört wie der Topf zum Deckel. Die weite, öde Schneegegend aber erſchien ihm plötzlich als geographiſch furchtbar geeignet für eine Räuberhöhle! Wie aber, wenn es nicht ſo war? Wie, wenn die Gegend frei wäre, man entfliehen könne, dort hinaus . . .



Aber Baſtelchen verſicherte leiſe, daß er die Augen zu habe, und man kam hinüber.

Entfliehen? Ja, wohin? Ueber das Gartengitter, durch den Garten — durch ein halbes Dutzend, nöthigenfalls durch die geſammten benachbarten Gärten, bis man ein ſchützendes Haus oder die Straße erreichte, meinte er. Reſeda blickte kläglich auf ihre Gewandung. Die Zeit der Turnkunſtſtücke lag wirklich hinter ihr; ſie konnte ſich in der That nicht erinnern, in den letzten dreißig Jahren Derartiges executirt zu haben, und man durfte auf, ſchlecht gezählt, ſechs Gartenzäune rechnen, die zu überklettern wären! Aber, Himmel, was galt es auch! Sie flüſterte leiſe; „Nun gut, es — es iſt ja finſter und Du mußt die Augen zumachen, Baſtelchen!“ Damit huſchten ſie auch ſchon an das Gartengitter und erreichten es. Ach, es war ein bitterer Moment — aber Baſtelchen verſicherte leiſe, daß er die Augen zu habe, und man kam hinüber. Vorſichtig, um ja nicht etwa unvermuthet auf doch vielleicht noch irgendwo lauernde Mitglieder der Bande zu ſtoßen, ſchlich man weiter, wobei Haſenpfeffer nur einigemal leiſe ſtöhnte: „O, dieſe Hochzeitnacht!“ wofür ihn Reſeda mit einem tief vorwurfsvollen Blick jungfräulichen Erſchreckens ſtrafte. Da, als man ſich eben an einem kleinen Pavillon befand, zuckte Reſeda heftig zuſammen, drückte ihren Gatten haſtig an die Wand des Gartenhäuschens und legte zum Zeichen des Schweigens entſetzt den Finger auf ihren Mund.

„Was iſt?“ flüſterte Haſenpfeffer mit geſträubtem Haar.

„Ich habe — habe ein Raſcheln gehört!“ flüſterte Reſeda krampfhaft zurück. „Da — dort — an der Hecke!“

„Jeſus, ja — dort — ſieh'!“ ächzte Herr Haſenpfeffer im denkbar leiſeſten Aechzton und zeigte geduckt nach der Hecke eines Nebengartens hin.

In der That ſah man dort etwas Entſetzliches und Reſeda knickten die Kniee ein, während Herrn Haſenpfeffer der kalte Angſtſchweiß ausbrach. Die Zweige der Hecke wurden unter lautem Knacken niedergebogen, eine undeutliche, dunkle, tief vermummte Geſtalt zwängte ſich hindurch und ſchickte ſich an, das an der Hecke befindliche niedere Gitter zu überſteigen.

Haſenpfeffer und Frau zitterten wie Espenlaub. Wäre nicht zum Glück das Knacken der Heckenzweige ſtärker geweſen, man hätte das Raſcheln ihrer Glieder von dem Zittern hören müſſen.

Die Geſtalt war über das Gitter hinweg und — gräßlich! — ſchritt directen Weges auf das Haus zu, wobei ſie nach wenigen Augenblicken den kleinen Pavillon paſſiren, die beiden Entſetzten ſehen mußte! Sie Beide ſtanden jetzt ohne Zittern, vor Schrecken gelähmt — aber was Haſenpfeffer'n anbetraf, ſo fühlte dieſer, daß es bei ihm nun bald zum Ausbruch kommen werde; das heißt nämlich, daß die bannende Erſtarrung weichen, gewiſſermaßen wie eine Bombe aufplatzen und ein Entſetzen explodiren werde, welches ihn wie ein Stück der Bombe unaufhaltſam über Hecken, Zäune, Gitter, Gärten und Alles was ihm im Wege ſtände hinwegſchleudern müſſe! Sebelchen fühlte blos ein verdächtiges Sauſen im Ohr und eine nahende Ohnmacht. Sie hätte gern ihrem Gatten Mittheilung davon gemacht, wenn ihr das Entſetzen nur erlaubt hätte, den Mund zu öffnen

Nun weiß der Himmel oder weiß der Teufel, welcher Zufall es gerade ſo fügte, daß der erſichtlich tief vermummte, geduckt und vorſichtig heranſchleichende Räuber nicht nur die Angewohnheit ſo vieler Menſchenkinder hatte, im Alleinſein, ſelbſt auf ſchlechten Wegen, halblaut mit ſich ſelber zu reden, ſondern auch juſt in dem Moment die fürchterlichſte Stelle ſeines Selbſtgeſprächs zu

äußern, wo er ſich dicht an dem kleinen Pavillon befand. „So“, murrte er halblaut vor ſich hin, „nun werde ich Euch ſchon kriegen — jetzt nur noch über’s Gitter da und in’s Haus!“

Haſenpfeffer und Frau ſahen die Geſtalt in dieſem Augenblick nicht, da ſie ihnen durch den Pavillon verdeckt war, aber ſie hörten die Worte. Dieſe gaben den Ausſchlag und Haſenpfeffer’s Erſtarrungsbombe platzte. „Hülfe, Mord, Brand, Räuber!“ brüllte er mit Donnerſtimme, ſtürzte wie ein angeſchoſſener Eber, aber wie ein ausreißender, hinter dem Gartenhäuschen hervor, hörte noch ein gellendes Aufkreiſchen ſeiner Frau, die, gleichfalls hervorſtürzend, aber auf falſcher Seite, mit dem Räuber zuſammenprallte und im nächſten Augenblick unter einem Kreiſchen des Räubers, welches die Haare auf Haſenpfeffers Haupt emporſträubte, mit dem Vermummten in den Schnee ſchoß und flog davon, brüllend, ſinnlos, über Hecken, Zäune, Beete hinweg, bis er beim Voltigiren über den dritten oder vierten Gartenzaun mit dieſem, der etwas morſch war, zuſammenbrach und mit einem letzten gellenden Aufſchrei in’s Jenſeits hinüberflog. Nämlich in eine mit Schnee gefüllte Grube jenſeits des gebrochenen Zaunes.

Hundegekläff und lautes Donnerwetter von Menſchenſtimmen war das Erſte, was er wahrnahm, als er vor Schnee, Schlamm und Waſſer ſo weit zu ſich gekommen war, um überhaupt wieder etwas vernehmen zu können. Er wollte ſich aus der Grube heraushaspeln, aber er fühlte ſich von Etwas zurückgehalten, das wüthend an ſeinem langen Sackpaletot zerrte, und als er ſich umſah, bemerkte er, daß dies ein großer Hofhund war, der ſeine Paletotſchöße gefaßt hatte, aber gleich ihm in die Grube gefallen war und ſich in all dem Schnee und Schlamm nicht weiter zu helfen vermochte, als daß er wüthend an dem unſchuldigen Paletot riß. Im nächſten Augenblick aber fühlte ſich der noch ganz conſternirte Herr Haſenpfeffer auch ſchon bei den Armen gepackt, aus der Grube herausgezogen, von einem halben Dutzend Fäuſten geſchüttelt, daß ihm Hören und Sehen verging, und eine wüthende Stimme brüllte ihm zu: „Haben wir Dich endlich erwiſcht, Hallunke? Na warte, lange genug haben wir auf Dich gepaßt, jetzt ſollſt Du’s aber kriegen!“



Bis er beim Voltigiren über den dritten oder vierten Gartenzaun mit dieſem, der etwas morſch war, zuſammenbrach und mit einem letzten gellenden Aufſchrei in’s Jenſeits hinüberflog.

„Gnade!“ ſchrie Herr Haſenpfeffer entſetzt. „Gnade! Nehmt Alles was ich habe!“

„Oho, alſo haſt Du doch ’was, Hallunke! Nun, das wollen wir ſchon ſo bekommen, ohne daß Du’s uns giebſt! Die Stricke her, — bindet den Kerl!“

„Gnade!“ wimmerte Herr Haſenpfeffer der für ſein Leben gern auf die Knie gefallen wäre, wenn ihn nur die Räuber nicht ſo feſt gehalten hätten, daß es nicht ging. „Nehmt meine Uhr, meine Börſe, meine Ringe — blos laßt mir das Leben!“ jammerte er.

„I, an’s Leben ſoll es Dir Satanskerl nicht gerade gehen — aber eine Tracht Hiebe ſollſt Du freilich extra bekommen, daß Du am Leben verzagſt!“

„Hiebe! Jeſus!“ wimmerte Herr Haſenpfeffer, der auch dagegen eine große Averſion beſaß. „Ich will Euch auch noch die Schlüſſel geben — geht in mein Haus und nehmt Alles was Ihr findet!“

„Dein Haus?“ fragte der robuſte Angreifer verächtlich. „Wo haſt Du Kerl denn Dein Haus? Wohl ein alter Backofen auf dem Dorfe, wie?“

„Nein“, wimmerte Haſenpfeffer naiv, der zu ſeinem Entſetzen ſoeben den einen weggelaufenen Räuber mit einer Laterne und Stricken zurückkehren ſah und der ſchrecklichen Ueberzeugung lebte, nun werde es losgehen. „Nein doch, mein wirkliches Haus meine ich ja: Blumengaſſe 13.“

„Was, Kerl verdammter, das wäre Dein Haus? Hohoho — na, bindet ihn feſt! — was bringſt Du denn da für einen Schwindel vor, ich bin doch neugierig! Das Haus hier nebenan, das die Reſeda Dünnbier gekauft hat, meinſt Du?“

„Ja doch, ja! Au, nicht ſo feſt! Sie hat es ja — au, nicht ſo feſt, ich halte ja ganz ſtill — ſie hat es ja für mich gekauft, wirklich!“

„Dummkopf! Eſel! Du alter dummdreiſter Lügner Du, hohoho!“ lachte ſein Gegner. „Willſt Du uns etwa aufbinden, die alte Jungfer hätte eine Liebſchaft mit Dir? Sie hat ja heute Hochzeit mit dem alten Haſenpfeffer aus Rothenbuſch!“

„Ja doch, ja! Der bin ich ja!“

„Du? — Was —?“ Sein Gegner ſtutzte plötzlich, wiſchte ungenirt mit ſeinem Jackenärmel das Bedeutendſte an Schlamm aus Haſenpfeffer’s Geſicht, leuchtete mit der Laterne auf ihn hin und fuhr erſchrocken zurück.

„Jeſus, der alte Haſenpfeffer iſt’s!“ machte er verblüfft.

„Nun ſollt Ihr Alles nehmen können, was Ihr in dem Hauſe findet“, jammerte dieſer, „blos laßt mir das Leben und haut mich nicht — ich bin, wirklich, dagegen ſo ſehr empfindlich!“

„Herr Haſenpfeffer, wir haben uns ja geirrt“, ſagte ſein Gegenüber ganz beſtürzt und fing an, eifrig die Stricke zu löſen, welche ſchon Baſtelchen’s Hände feſſelten. „Wir lauerten hier auf einen Spitzbuben, der ſchon ein paar Mal hier in die Gemüſekeller eingebrochen iſt, und als wir Sie da in der Schneegrube erwiſchten, dachten wir — Sie wären der Spitzbube ſelbſt . . . nehmen Sie’s nur nicht übel!“

„O Du meine Zeit!“ ſagte Herr Haſenpfeffer, dem es wie ein Alp vom Herzen fiel, und der zugleich ſeinen Ohren kaum traute. „Wer ſind Sie denn?“

„Ich? I, ich bin ja Schnuppenberg, der Gemüſegärtner von Fräulein Dünnbier, jetzt Ihrer werthen Frau Gemalin, Frau Reſeda Haſenpfeffer. Na, Sie werden mir doch wegen dem kleinen Spaß nicht Ihre geehrte Kundſchaft entziehen, Herr Haſenpfeffer, nicht wahr? — Aber, wie zum Teufel kommen Sie denn nur hierher, und in dieſem Zuſtand — — gerade heut in . . . in Ihrer — — na, ſo gleich nach der Hochzeit, meine ich!“

„Es ſind Räuber in meinem Hauſe!“ wehklagte Herr Haſenpfeffer jammervoll. „Sie haben uns überfallen — im Garten.“

„Donnerwetter, überfallen? Im Garten?“ brauſte Schnuppenberg auf. „Raſch, Jungens, kommt mit, der Hund auch, da müſſen

wir hin! — Donnerwetter im Garten! Und das arme Mädchen iſt auch durch den Garten gegangen! Am Ende iſt der auch was zugeſtoßen!“

„Welches Mädchen?“ fragte Haſenpfeffer ſtutzend.

„Die Auguſte, das Dienſtmädchen von Fräulein Dünnbier .... von Frau Haſenpfeffer, wollte ich ſagen! Ich kann das Mädchen gut leiden — Donnerwetter, wenn der auch 'was paſſirt iſt!“

„Die iſt auch durch den Garten gegangen?“ fragte Herr Haſenpfeffer und riß die Augen weit auf. „Wann denn? Wo wollte ſie denn hin?“

„Vor kaum zehn Minuten! Und nach Hauſe wollte ſie“, erklärte Schnuppenberg, während man ſich haſtig auf den Weg durch die Gärten nach dem Hauſe hin machte.

„Nach Hauſe? Woher kam ſie denn?“

„Vom Goldenen Engel — ſie hatte Ihnen ja die Schlüſſel hingebracht!“ erklärte Schnuppenberg weiter.

„Wie — was? Die Schlüſſel?“

„Nun freilich! Fräulein Dünnbier hatte heut Morgen falſche Schlüſſel eingeſteckt — die von ihrer bisherigen, ihrer Jungfrauenwohnung! Heut Abend, als ſie zu Bette gehen wollte und die Wohnung noch einmal revidirte, bemerkte die Auguſte den Irrthum und machte ſich auf den Weg, um Ihnen die richtigen Schlüſſel zu bringen. Im Goldenen Engel ſaß ſie geduldig eine ganze Stunde und hörte dann erſt ganz zufällig, daß Sie ſchon fort ſeien. Als ſie nun raſch nach Hauſe lief, konnte ſie merkwürdigerweiſe die Hausthür nicht aufkriegen, es ſteckte 'was im Schloß! In ihrer Verlegenheit lief ſie zu mir herum, klopfte mich heraus und ich ließ ſie durch die Gärten —“

„Jemineh, Mann, halten Sie ein!“ unterbrach ihn Haſenpfeffer erſchrocken. „Da habe ich mich ja am Ende in der ganzen Räubergeſchichte geirrt! Wir dachten, die Schlöſſer wären ruinirt, weil die Schlüſſel alle nicht paßten, wir wollten durch den Garten fort und ſahen da eine vermummte Geſtalt angeſchlichen kommen —“

„Na, ſchleichen thut die Auguſte nicht“, ſagte Schnuppenberg beleidigt. „Das Mädchen ging nur vorſichtig, um zu ſehen, wohin ſie trete, weil's ſo ſchlammig iſt in den Gärten! Und vermummt? Na, ja doch! Eingewickelt hatte ſie ſich, weil's ein Hundewetter iſt! Deshalb braucht ſie doch nicht gleich ein Räuber zu ſein! Die Auguſte braucht ſich nicht zu vermummen!“

„Lieber Herr Schnuppenberg“, ſagte Haſenpfeffer hier plötzlich, „bitte, kehren Sie um! Wir ſind hier dicht am Hauſe, ich finde mich nun ſchon allein hinein, und — und ich ſehe ſchon — — das mit den Räubern iſt ein Mißverſtändniß .....“

„Umkehren?“ fragte Schnuppenberg beleidigt. „Ne, lieber Mann, das können Sie nicht verlangen! Erſt will ich nun auch nach Auguſten ſehen! Nach ..... hm, das arme Mädchen thut mir leid! Ich glaube, Sie haben da eine ſchöne Geſchichte mit ihr aufgeſtellt!“

Das Haus lag jetzt vor den Männern, die Wohnung hell erleuchtet. Auf ihr Pochen that Auguſte die Hinterpforte auf und ſie traten ein. Schnuppenberg, der ſeine beiden Gehülfen mit dem Hunde unwirſch ſchon hatte zurückgehen heißen, begab ſich in die Küche zu der in Thränen gebadeten Auguſte. Haſenpfeffer ſchlich verlegen in das Vorderzimmer zu der in Thränen gebadeten Reſeda. Es gab eine kleine Scene — aber was will das ſagen, es war ja wirklich und ohne Uebertreibung die erſte Scene, die ſich in der neuen Haſenpfeffer'ſchen Ehe ereignete und ewig kann doch eine Ehe nicht währen, ohne daß eine kleine Scene vorkommt! Frau Reſeda fiel blos einige Mal in Ohnmacht und erklärte dann, ſich von ihrem Mann ſcheiden laſſen zu wollen, wegen böswilligen Verlaſſens. Hierauf mußte Herr Haſenpfeffer aus dem Zimmer, weil ſich Frau Reſeda umkleiden wolle — es haftete allerdings noch einiger irdiſcher Schlamm an ihr

Herr Haſenpfeffer ging in's finſtere Nebenzimmer, wo nach einigen Minuten Auguſte und Schnuppenberg mit der Küchenlampe vor ihn traten und erklärten, ihm eine Eröffnung machen zu wollen. „Auguſte zieht morgen, Herr Haſenpfeffer!“ ſagte Schnuppenberg kurz. „Bei ſolchen Leuten mit Räubergeſchichten und Umrennereien von jungen Mädchen im Garten, daß ſie in den naſſen Schlamm fallen, bleibt ſie nicht! Sondern wir heirathen uns. Und wenn Ihnen das nicht recht iſt, zieht Auguſte doch und wir verklagen Sie wegen Räuberinjurien und verdorbene Kleider und ſo weiter. Auch nächtliche Ruheſtörung kommt dabei vor.“

Herr Haſenpfeffer verſicherte, daß er gegen Auguſtens Abziehen durchaus nichts einzuwenden habe, ſondern ihr einen ſehr guten Schein ſchreiben und auch noch ein Vierteljahr Lohn und Koſtgeld zahlen wolle, wenn ſie nur über die fatale Geſchichte reinen Mund halte. Dann war er froh, als ihn die Beiden zufriedengeſtellt verlaſſen, und er wieder in das Zimmer der umgekleideten Reſeda eintreten durfte, wo dieſe ihm eröffnete, er müſſe noch heut aus dem Hauſe, ſie bliebe keine Nacht mit ihm unter einem Dache.

„Sebelchen“, bat Herr Haſenpfeffer zerknirſcht, fiel ihr zu Füßen und ſchwor ihr ſeine Liebe zu, ſowie ſeine Abſicht eher zu ſterben als wieder davon zu laufen, wenn ſie ihm nur ihr junges Herz nicht entziehe!

Reſeda ſchien weich zu werden. Sie gab halb nach. Aber, verlangte ſie noch, für heut müſſe er wenigſtens aus dem Hauſe, Strafe müſſe ſein.


„Sebelchen“, bat Herr Haſenpfeffer zerknirſcht, fiel ihr zu Füßen und ſchwor ihr ſeine Liebe zu ꝛc.

„Sebelchen!“ flehte er demüthig, „wo ſoll ich denn nur hin; ich kann ja nicht fort!“

„Warum nicht?“ fragte ſie ſtreng.

Die Hausthür ſei ja verſchloſſen und nicht zu öffnen, argumentirte er. Und wenn er wieder durch die Gärten klettere ....

Das Argument ſchlug durch, die verſchloſſene Hausthür beſiegte Sebelchens Strenge. Haſenpfeffer durfte bleiben. Auguſte aber zog ab.

Als am andern Morgen der herbeigerufene Schloſſer ſeine Schuldigkeit gethan, war die Hausthür zwar offen, aber bleiben durfte Haſenpfeffer doch. Dabei hatte es denn auch ſein Bewenden, und Herr Sebaſtian hat ſein Verſprechen ſo getreu innegehalten, daß er ſogar fortan nicht mehr Donnerſtags kegeln ging, ohne Sebelchen zu fragen, ob er dürfe. Wenn dieſe ihm dann die Erlaubniß gab, die ſie nur zuweilen abſchlug, um ihn nicht übermüthig werden zu laſſen, gab ſie ihm auch gleich das nöthige Taſchengeld dazu. Sie wurde wirklich die beſte Frau von der Welt und er dergehorſamſte Ehemann, der ſich denken läßt.

Viele hundert Mark werden jährlich in derjenigen Hauswirthſchaft erſpart, in welcher entweder die ſorgſame Mutter ſelbſt oder die älteſte Tochter es verſteht, das Selbſtanfertigen der Kleidungsſtücke zu überwachen und zu leiten. Es würden darin ſicher noch viel mehr Frauen und Mädchen Routine erlangen, als dies bis jetzt anzutreffen iſt, wenn die große Mehrheit nicht in der Annahme befangen bliebe, daß jahrelanges anhaltendes Sitzen und Flicken vorangegangen ſein müſſe, um etwas wirklich Brauchbares liefern zu können. Das iſt ein Irrthum, von welchem ſich diejenigen Damen leicht genug durch einige praktiſche Verſuche befreien können, die Geſchick genug haben, ſich dazu die wirklich zweckmäßigen Unterlagen zu verſchaffen, und ſich nicht blenden laſſen von papierener Mode, die nur das Auge ergötzt, aber nicht den Leib ſchmückt. Als billige und wirklich zweckmäßige Vorlagen ſind die **Neueſten Moden für Unſere Damen**, monatlich für 20 Pfg. nun bereits in circa 22,000 Exemplaren verbreitet. Das ſind wirklich praktiſche Unterlagen, weil alle Schnitte probirt und die Anſchlüſſe der einzelnen Schnitttheile gewiſſenhaft bezeichnet ſind. Gegen Franco-Einſendung von 20 Pfg. in Briefmarken ſendet die Verlagshandlung von A. H. Payne in Leipzig die zuletzt erſchienene Nummer Jedermann direct franco zu.

Der todte Lieutenant.

Humoreske von **Michel Folden.**

Mein lieber Henry! Meine Tante Aurora iſt ein Drache und meine arme kleine Verwandte Lucie Roſen ein Engel. Wenn ich mich trotzdem noch immer hier auf dem einſamen, kloſterähnlichen, alten Gut der Erſteren aufhalte, ſo geſchieht das aus zwei ſehr triftigen Gründen: erſtens weil ſie viel Geld hat und zweitens weil meine geliebte Lucie kein Geld hat. Daß ich ſie von Herzen lieb habe und ſie heirathen muß, ſo wahr ich ein blutarmer Lieutenant bin, der von der Gnade, d. h. nämlich von der einſtmaligen Erbſchaft ſeiner reichen alten Jungfer von Tante abhängt, das weißt Du. Was Du aber noch nicht weißt, das iſt, daß ich mit meiner ſüßen Julie, die von meiner und ihrer Tante, Freifräulein Aurora von Zwiebelberg, bewacht wird wie von einem echten Drachen, jeden Abend um neun Uhr, wo hier bereits Alles ſchläft, ein trauliches, wonniges Rendezvous auf der Veranda hinter dem Schloſſe habe, wobei die gute alte Wirthſchafterin des Hauſes, Frau Euſebia, ſie als Ehrendame begleitet, und wobei ich auf der Rückkehr nach meinem Zimmer ſtets die größte Gefahr laufe, von den Mägden und Knechten des Hauſes entdeckt zu werden, welche zwar nach der heiligen Ordnung dieſes niederträchtigen alten Betſchweſterhauſes um dieſe Zeit längſt ſchlafen ſollen, das aber nicht thun, ſondern an allen Ecken und Enden auch Rendezvous haben. Weißt Du was ich nun thue, lieber Freund? Ich ſpuke! Ich habe mich ſeit etlichen Abenden regelmäßig in meinen langen, weißen Bademantel gewickelt, die blutrothe Badekappe auf den Kopf geſtülpt, das Geſicht verhüllt und mich ſtöhnend und mit langſamem Schritt den Liebespärchen von Weitem gezeigt. Hu, das Schreckensgeſchrei hätteſt Du hören, das Verſchwinden von Hans und Lieſe, Peter und Grete ſehen ſollen! Aber es half! Seit drei Tagen ſchwört die ganze Bewohnerſchaft darauf, hinten im Schloſſe bei der alten Veranda gehe ein Geiſt um, kein Liebespärchen läßt ſich mehr auf den Fluren und Corridors ſehen, meine Tante betet täglich drei Stunden länger um Vergebung ihrer Sünden, und für meine ſtillen Rendezvous mit Lucie und Frau Euſebia iſt der Weg frei! Ich erziele damit gleichzeitig noch zweierlei Gutes: erſtens fördere ich die Moral, indem ich Hans und Lieſe, Peter und Grete an ihren verwogenen Rendezvous verhindere, da alle Fenſterladen und Thüren des alten Hauſes von acht Uhr an feſt verſchloſſen ſind, alſo Niemand hinaus kann und im Hauſe Niemand das Techtelmechteln mehr wagt; zweitens, indem ich meine Tante Aurora dadurch veranlaſſe, täglich drei Stunden mehr auf Bekennung ihrer Sünden zu verwenden, womit ſie ſonſt vermuthlich nicht fertig werden würde. Meinen Burſchen, Adam Grieneiſen, werde ich benutzen, um noch fernerhin die Bewohnerſchaft mit dem Spuk in heilſamen Schrecken zu erhalten. Der Kerl iſt ein biederer, bombenmäßig handfeſter Pommer, aber dumm! pyramidenhaft dumm! Ihm werde ich Tod und Teufel von dem Spuk einreden, er erzählts weiter und die Sache iſt gemacht! Ich theile Dir, liebſter Freund, dieſe reizende Erfindung von mir mit, da Du wohl auch einmal davon Gebrauch machen kannſt! Siehe da, wie weit meine Freundſchaft geht! Mit beſtem Gruß ganz der Deine

Arthur Lebemann,
Secondelieutenant im XXI.
Jägerregiment.“



Tante Aurora.

Lieutenant Arthur ſchloß vergnügt lächelnd den Brief an ſeinen Freund Henry in der Garniſon, couvertirte ihn und klingelte ſeinem Burſchen.

Adam Grieneiſen trat ein, mit der üblichen Drillichjacke bekleidet, obſchon es bereits Ende October und gar nicht mehr ſehr ſommerlich war, die Drillichjacke wie üblich in der Taille etwas zu kurz, ſo daß ſie ein häufiges, ſtrammes Nachuntenziehen nöthig machte, die Aermel nicht ganz bis zu den Knöcheln der Hand reichend, die ſtrotzenden Wangen hochroth mit einem anmuthigen Schein von Blau, die Haare feſt an den Kopf geklebt, die ſchwarze Binde etwas zerdrückt unter dem mit einigen hochblonden Stoppeln beſetzten Kinn um die Stelle gelegt, wo ſich bei gewöhnlichen Leuten der Hals befindet, und wo bei dieſem ungewöhnlichen Menſchen der etwas zu klein gerathene Kopf auf den etwas zu breit gerathenen Schultern ſaß. Adam blieb ſtramm an der Thür ſtehen, die Hände vorſchriftsmäßig an der Hoſennaht und blickte ſeinen Herrn mit einem ſo nichtsſagenden Geſichtsausdruck an, wie ihn ſich der beſte Unterofficier bei ſeinem beſten Gemeinen nur wünſchen kann.

„Adam“, ſagte Arthur kurz aber wohlwollend, wie er immer zu ſeinem Burſchen ſprach: „Dieſen Brief trägſt Du nach dem Abendbrod zur Eiſenbahnſtation. Der Zug geht erſt um elf Uhr, der Weg erfordert nur eine halbe Stunde, Du haſt alſo vollauf Zeit.“

„Zu Befehl, Herr Leitnam!“ gluckſte Adam, ſchob den Brief zwiſchen die Knöpfe ſeiner Jacke und blieb ſtehen.

„Nun, was ſolls noch, was willſt Du?“

„Zu Befehl, Urlaub, Herr Leitnam!“ rapportirte Adam.

„Urlaub? Wann, wozu?“

„Heut A'md um Neune“, erklärte Adam, dem es zu viel war, zwei Fragen auf einmal zu beantworten.

„Wozu, was haſt Du vor?“

„Habe — habe — —“ Adam ſtockte und ſah mit einem breiten, verlegenen Lächeln auf ſeinen Herrn hin.

„Nun, zum Donnerwetter, kannſt Du nicht reden, Kerl? Was haſt Du denn, 'raus mit der Sprache!“

„— — 'ne Liebſchaft mit Juſten!“ rapportirte Adam erſchrocken und zog mit einem entſchloſſenen Ruck ſeine emporgerutſchte Jacke nach unten, als verleihe ihm dieſe Verbeſſerung ſeiner Toilette mehr Courage.

„Teufel!“ fuhr Arthur hitzig auf“, und da willſt Du wohl um neun Uhr ein Rendezvous mit ihr haben, he? Hier im Schloſſe irgendwo, he?“

„Zu Befehl, Herr Leitnam; bei die alte Veranda hinten, wo's ſpukt; da kommt Keiner hin“, erklärte Adam mit militäriſcher Gewiſſenhaftigkeit und blickte ſeinen Herrn unſchuldsvoll und kaltblütig an.

„Wo's ſpukt!“ rief Arthur entrüſtet aus. „Aber Menſch, das ſagſt Du ſo gleichmüthig hin? Gehſt Du denn gar nicht in Dich, haſt Du keine Furcht vor dem grauſigen Geſpenſt, wie?“

„Ne, Herr Leitnam!“ rapportirte Adam in frommer Haltung.

„Ne?! Plagt Dich der Satan, Kerl!“ wetterte Arthur ärgerlich. „Haſt Du Dir denn in Deiner Dummheit auch überlegt, was das ſagen will? So ein Geiſt iſt ein böſes Ding, Adam, was denkſt Du Dir denn eigentlich von ihm? Stell' Dir nur einmal vor, wenn ſo eine weiße Geſtalt plötzlich vor Dir auftaucht und dazwiſchen kommt, wenn Du vielleicht Deine Guſte gerade im Arm haſt und abküſſeſt — was wirſt Du dann thun, he?“

„Verhau'n!“ ſagte Adam ſo dumm wie möglich und blickte beſcheiden auf ſeine

vierſchrötige Geſtalt nieder und auf ſeine nervigen Arme, die wie angeleimte Dreſchflegel an ſeinen Seiten lagen.

„Wer . . . .?" Arthur prallte erſchrocken einen Schritt zurück und warf einen unbehaglichen Blick auf die Theile von Adam's Geſtalt, welche auch dieſer ſoeben muſterte. „Kerl!" rief er aus: „Du wirſt Dir doch in drei Teufels Namen nicht einkommen laſſen, einen Geiſt ver . . . verhauen zu wollen? Das geht ja doch gar nicht, Du Dummkopf, wie wäre denn das möglich . . ."

„Jo. Mit de Hunnpietſch, Herr Leitnam", ergänzte Adam treuherzig. „Unſe Herr Lehrer hett ſeggt, Geſpinſter muß man blos mit de Hunnpietſch' komm', dat drieſt ſe weg!"

„Mit der Hunde . . . ., i, da ſoll doch gleich das Himmelgranatenwetter dreinſchlagen!" ſchrie Arthur entrüſtet. „Daß Du Dich nicht unterſtehſt, Kerl! — Das heißt, hm, begreifſt Du denn nicht, Du Schaf, daß ſo ein Geſpenſt ein ſchreckliches Ding iſt, wovor Einem fürchterlich grauſen muß . . . ich, hu, mir ſchaudert ſchon die Haut, wenn ich nur daran denke, daß mir einmal ſo eine Grabesgeſtalt im Leichentuch erſcheinen könnte! Gräßlich, hu, weißt Du, mir ſtehen die Haare zu Berge bei dem Gedanken an ſo ein Todtengerippe und Moderzeug und böſes Weſen und ſo weiter!"

„Hefft denn der Herr Leitnam Bang'?" fragte Adam nachdenklich.

„Bange? Nun — na ja, das heißt, bei ſo einem überirdiſchen Ding, einem Spuk, einem Geſpenſt, da nennt man das doch nicht gerade Angſt, da heißt es — heißt es heiliger Reſpect und Gottesfurcht etcaetera, verſtehſt Du wohl, und da geht man ſo einem Dinge ſo weit aus dem Wege, wie man nur immer kann und — und fürchtet ſich vor ihm fürchterlich, wie es die Bibel und der Herr Paſtor vorſchreibt", erklärte Arthur verlegen.

Ein breites Lächeln zog über Adam's Geſicht, er ſtieß ein zuſtimmendes „Ja, ja, dat muß woll ſo ſinn, Herr Leitnam", hervor und legte ſeine Mienen dann wieder gehorſam in die nichtsſagenden Dienſtfalten, mit denen er den weiteren Befehlen ſeines Herrn ſo geruhig entgegenſah, als ſei ſein Geſicht aus blaurothem Sandſtein gemeißelt.

„Höre", warf Arthur etwas nachdenklich hin, dem doch noch einige weitere Vorſichtsmaßregeln räthlich erſchienen: „die, hm, — Donnerwetter noch einmal, die Hundepeitſche hängſt Du mir auf mein Zimmer, ich brauche ſie da für Azor, den Köter, hörſt Du wohl? Verſäume es ja nicht! Und — und der Brief da eilt nicht ſo, trage ihn nicht gleich nach dem Abendbrod zur Station, ſondern — weißt Du, ſo nach neun Uhr, da iſt noch Zeit genug, — wenn Du dann auch erſt nach zehn Uhr zurückkommſt, das ſchadet nichts! Um neun kannſt Du freilich nicht mehr zum Hauſe hinaus, aber warte — da, da haſt Du meinen Hausſchlüſſel, damit kannſt Du Dir aufſchließen! So und nun linksum Kehrt! Marſch!

Adam drehte ſich wie an einer Schnur gezogen um ſeine ſenkrechte Achſe und ſtampfte zur Thür hinaus. „Gott ſei Dank!" murmelte Arthur ihm erleichtert nach. „Der Kerl wäre beſeitigt! Er braucht gerade die zehnte Stunde zu ſeinem Weg, iſt alſo nicht im Hauſe, die — verdammt! Das niederträchtige Ding für Azor wird er nicht verſäumen in mein Zimmer zu hängen, denn gehorſam iſt er wie eine Maſchine, und ich will des Teufels Groß-



Adam blieb ſtramm an der Thür ſtehen, die Hände vorſchriftsmäßig an der Hoſennaht ꝛc. (S. 6)

mutter küſſen, wenn er nicht trotz all ſeiner Dummheit ſo pfiffig iſt, den ausgehändigten Hausſchlüſſel dazu zu benutzen, um ſeine Guſte mit nach der Station zu nehmen und ſein Stelldichein außerhalb des alten Betſchloſſes abzuhalten. Da wäre alſo die Gefahr gerade noch einmal rechtzeitig vermieden."

„De Herr Leitnam hett Bang", murmelte Adam draußen mit nachdenklich emporgezogenen Brauen vor ſich hin und hängte den Hausſchlüſſel ſorgſam an einen Haken ſeiner beſcheidenen Kammer, „Hei kömmt nich hin, wo dat Geſpenſte is, nu kann hei nich marken, dat ick mit mien Juſte um nün Uhr do bin, hähähä! De Brief drag ick nachher hin; hei ſeggt, dat preſſirt nich ſo!" Und gehorſam nahm er das für Azor's Erziehung beſtimmte Inſtrument vom Nagel und trug es in ſeines Herrn Zimmer, der es bald darauf mit einem Blick ſichtlicher Befriedigung dort hängen ſah und es haſtig in ſeinem Schrank verſchloß. Er drehte den Schlüſſel ſicherheitshalber zweimal um und ſteckte ihn in die Taſche, denn Vorſicht iſt in allen Dingen gut und zumal bei Liebesabenteuern mit einem ſo heiklen Hinderniß in Ausſicht!

Freifräulein Aurora von Zwiebelberg mußte wohl die Süßigkeit der Liebe und deren Verlockungen entweder ſehr gründlich oder gar nicht in ihrem Leben kennen gelernt haben, denn ſie verhielt ſich gegenwärtig in ihrem ebenſo jungfräulichen wie betſtundenfrommen Alter von dreiundſechzig Jahren ſo feindſelig gegen dieſe chriſtlichſte von allen Tugenden, daß man auf den Gedanken kommen mußte, dieſelbe ſei ihr mit all ihren ſüßen Schwächen und heiligen Stärke entweder überhaupt gar nicht bekannt, oder aber ſie habe ſich an derſelben gehörig den Magen verdorben und wolle nun alle Anderen davon abhalten mit derjenigen komiſchen Einſeitigkeit des Urtheils, mit der ein Freſſer nicht begreifen kann, wie anderen Leuten die Klöße noch wohlſchmecken können, an denen er ſich ſoeben überladen hat. Wenigſtens hatte Freifräulein Aurora ihrer armen jungen Verwandten Lucie, die bei ihr im Hauſe lebte, ein für alle Mal erklärt, daß von Heirathenwollen bei ihr nie die Rede ſein dürfe und ſie ſich daher von der Sünde etwaigen Verliebens bei Strafe ihrer allerhöchſten Ungnade ſehr wohl zu hüten habe. Ein ebenſo ſtrenges aber noch weit draſtiſcher durchgeführtes Regiment hielt ſie bezüglich ihrer Knechte und Mägde aufrecht, welche, um jeglicher ſündhaften Freiheit nach dieſer Richtung hin beraubt zu ſein, ſämmtlich in dem weiten, alten Herrenhauſe ſchlafen mußten, hier aber unter ſtrenger Sonderung der Geſchlechter in einen Männerflügel und einen Mägdeflügel des Schloſſes, Abends von einhalb neun Uhr an unter ſo ſtrengem Verſchluß gehalten wurden, daß Freifränlein Aurora das geſammte Schlüſſelbund unter dem Kopfkiſſen ihres jungfräulichen Bettes, das Bewußtſein der feſtvergitterten Fenſter in ihrem jungfräulichen Herzen, ſich allabendlich den ſüßen Träumen hingeben durfte, für die wohlverſchloſſene Moral ihrer Knechte und Mägde zur Genüge geſorgt zu haben. Wie die Wirklichkeit der entlegenen Flure und Corridors Abends nach Neune ſich zu dieſen ſüßen Träumen der ahnungsloſen Aurora verhielt, dürfte der geneigte Leſer ſchon ſo ungefähr erſehen haben!

Auch heute war bereits tiefe officielle Stille in die Räume des Schloſſes eingezogen, als die Hausuhr mit heiſerem Klange Neun ſchlug. Was Knechte und

Mägde betrifft, ſo wiſſen wir nicht, wie es bezüglich ihrer ſtand und ſind auch viel zu discret, um neugierig danach zu forſchen; aber Flure und Corridors waren leer — Dank weniger Aurora's Schlüſſeln als Arthur's Bademantel — das Freifräulein ſchnarchte gottergebene Selbſtzufriedenheit zur Decke ihres Himmelbettes hinauf, der Mond lächelte geheimnißvoll auf die entlegene alte Veranda an der Hinterſeite des Hauſes nieder, wo Arthur, Lucie und die Ehrendame, Frau Euſebia, in ebenſo traulichem wie für Fräulein Aurora wenig ſchmeichelhaftem Plauderſtündchen weilten und am Ende des von der Veranda nach dem Inneren des Hauſes führenden langen Corridors, den nur wenige Mondſtrahlen erleuchteten, da, wo derſelbe gerade am Beginn des Mägdeflügels mündete, ſaß — ſaß auf einer alten Kiſte Adam Grieneiſen, kaute an einer furchtbar dicken Butterſtulle und guckte mit den kleinen, waſſerblauen Augen erwartungsvoll nach der verſchloſſenen Thür hinüber, an der Auguſte erſcheinen ſollte.

„Adam!" flüſterte es endlich leiſe und die Thür des Mägdeflügels wurde furchtſam ein wenig geöffnet.

„Adam'ken, ich komm' nich, ich förcht' mi vor dat Geſpinnſte!"

„Dat is jo nich hier!" proteſtirte Adam verblüfft und warf verwunderte Blicke umher wie Einer, der gar nicht begreifen kann, wie man ſich vor etwas fürchten könne, was noch nicht da iſt.

„Aber wenn't kömmt, Adam!" ſagte Guſte hinter der Thür.

„Denn ſüll't ſie'n Weg geh'n, da geiht mi niſcht an!" meinte Adam, welcher ſeinem vorgeſtreckten Kopf und ſeinen die Thürſpalten muſternden Augen nach zu urtheilen, weit mehr den Korb im Sinn hatte, der in Auguſten's Händen ſichtbar wurde und einen erklecklichen Geruch von Victualien ausſtrömte, als das Geſpenſt, das nun einmal noch nicht da war und übrigens weit weniger Raum in Adam's beſcheidenem Begriffsvermögen fand als der ſichtbare Korb mit ſeinem vermuthlich ſehr realen und greifbaren Inhalt.

Auguſte ſchien von der unbewußten Courage ihres Liebhabers ein wenig ermuthigt zu ſein, denn ſie trat ſchüchtern aus der Thür hervor und auf Adam zu. Ein herzhafter Kuß belohnte ſie, das heißt einer, den nicht er ihr, ſondern ſie ihm gab. „Erbſen mit Sauerkraut von heut' Mittag!" flüſterte ſie zärtlich. „Dein Leibeſſen, mien Jung'!"

Adam gab das breiteſte Grinſen zum Beſten, das er zu leiſten vermochte, und wollte eben mit beiden Händen in den Korb hineingreifen, um den verlockend darin vom bleichen Mondlicht funkelnden Napf herauszunehmen, als plötzlich Guſte, die den Korb noch nicht von ihrem Arm losgelaſſen hatte, mit dem leiſen Aufſchrei: „O Jott, da kommt wat!" entſetzt in die Thür zurückhuſchte und dieſe hinter ſich verſchloß, den Korb in der Haſt des Momentes mit ſich nehmend.

Adam ſtarrte ihr mit weit aufgeriſſenen Augen entſetzt nach — entſetzt nicht über das „wat kömmt", ſondern über das was gegangen war, nämlich Sauerkraut und Erbſen! „Verdammigter Racker!" pruſtete er und meinte damit beileibe nicht ſeine Auguſte, der er nachſtierte, ſondern das unbekannte Etwas, das ihn geſtört hatte und dem er vorläufig nur ſein Ohr zuwendete, da er ſeine entrüſteten Augen immer noch auf Guſten's Thür geheftet hielt. Hätte er dieſelben ſeitwärts nach dem dunklen Ende des Ganges gerichtet, ſo würde er geſehen haben, wie dort im fahlen Mondlicht, das ſchwach durch einige trübe, kleine Scheiben hereinfiel, drei Geſtalten aufgetaucht waren, von denen zwei ſich wie es ſchien, ſehr eng an einander hielten und merkwürdig ſchmatzten, bei Guſten's leiſem Schrei aber alle Drei ſchnell auseinanderfuhren, ihrer zwei haſtig nach ſeitwärts verſchwanden, und die dritte, eine lange, weiße, faltenreich umwallte Geſtalt mit oben etwas Blutrothem ſtatt des Kopfes erſchrocken einen Schritt zurückprallte und ſich emſig noch viel mehr in das weiße Grabesgewand hüllte, als ſie zuvor darin eingehüllt war.

Adam hatte ſich endlich überzeugt, daß das Entſetzliche nicht bloße Täuſchung ſeiner erhitzten Pommerphantaſie, ſondern grauſige Wirklichkeit ſei, daß nämlich Guſte mitſammt Erbſen und Sauerkraut verſchwunden ſei und nicht wiederkomme und wendete nun langſam und verblüfft ſein breites Geſicht dem Corridor zu, von wo er das verdächtige Geräuſch vernommen hatte und wo er jetzt die weiße Geſtalt im bleichen Mondlicht vor ſich ſtehen ſah.

„Dunnerwetter, de Düwel!" brummte er erſchrocken und lehnte ſich verdutzt an die Wand, um abzuwarten, was nun kommen werde.

De Düwel! Hätte Adam Grieneiſen ein ſo ſcharfes Gehör beſeſſen, wie man es eigentlich von keinem Menſchen verlangen kann, ſo würde er gehört haben, wie das Geſpenſt ganz leiſe vor ſich hinziſchte: „Der Teufel! Ich muß den verdammten Kerl graulich zu machen ſuchen, ſonſt komme ich nicht an ihm vorbei und werde entdeckt! Zugleich heulte das Geſpenſt leiſe vor ſich hin: „Huuuh! Huuuh! Huh!" als ob es Leibſchmerzen habe und ſchwebte langſam, feierlich, ja man hätte faſt vermeinen können: zögernd, auf Adam zu.



Und Adam flog, ihr folgend, nach vornüber, wobei er über das vor ihm niederduckende Geſpenſt ſtolperte. (S. 9.)

„A — dam — Grien — ei — ſen!" wimmerte es mit hohler Grabesſtimme, „geh hinweg, ich bin ein Geſpenſt, ein böſer, böſer Geiſt!"

„Verflixt! Unſe Herr Paſtor ſeggt awwer, dat gifft keen' Geſpinſter!" wandte Adam verblüfft ein und retirirte langſam und halb unſchlüſſig vor dem Geſpenſt zurück, das ihm mit feierlichen aber etwas lang genommenen Schritten nachſchwebte und offenbar gern an ihm vorbei zu wollen ſchien.

„Mach' fort, Adam, oder ich raube Deine Seele und fahre mit ihr zur Verdammniß!" ſagte das Geſpenſt hohl und ſtreckte ſeinen langen, weißen Arm nach Adam aus.

„Verflixt, un nu heff ick de Hunnpietſch nich hier!" brüllte Adam laut auf in einer Miſchung von Zorn und Angſt, welche allmälig anfingen, ihm das Bischen Kopf zu benehmen, über das er zu verfügen hatte.

Das Geſpenſt ſchien ſich das zu Nutze machen zu wollen. Sichtlich zuſammengeſchreckt bei dem plötzlichen lauten Ausbruch von Adam's Stentorſtimme, ſchwebte der Geiſt, der es jetzt plötzlich ſehr eilig zu haben ſchien, energiſch auf Adam zu, ſtreckte den einen Arm mit dem weißen Gewand nach ihm aus, als wolle es ihn damit umſchlingen und ſagte hohl; „Flieh oder komme mit mir zur ewigen —"

„Au!" brüllte Adam in höchſter Angſt. „Verdammigtes Geſpinnſt laß mi ſinn!" und, vollkommen kopflos, inſtinctiv nur an das denkend, wovon er in ſolchen Fällen der Noth den wirkſamſten Gebrauch zu machen gewohnt war, holte Adam mit dem einen Arm und der daran befind-



Die Wartburg.

lichen flachen Hand weit aus, ſchwang Beides wie einen fliegenden Dreſchflegel durch die Luft und ließ es im nächſten Moment dermaßen wuchtig nach der Gegend hinſauſen, in welcher das Geſpenſt muthmaßlich ſeinen Kopf haben mußte, wenn es ihn nicht nach zeitweiliger Geiſtermode unterm Arm trug, daß er dem armen Grabesbewohner wahrſcheinlich den ſpröden Todtenſchädel zertrümmert haben würde, wenn ſich der Geiſt nicht mit einem erſchrockenen: „Ha verflucht!" ſo haſtig nach vornüber niedergeduckt hätte, daß die nervige Pommerhand ohne zu treffen durch die Luft dahin fuhr. Da Adam hierbei aber unbedingt auf einen gewiſſen Widerſtand an dem Geſpenſterſchädel gerechnet hatte, der ſeinem Arm bei dem gewaltigen Schwunge Halt verleihen würde, dieſer erwünſchte Halt aber nun nicht gefunden wurde, ſondern der Arm jetzt ungehemmt durch den leeren Raum dahinſauſte, ſo theilte ſich, einem fatalen, phyſikaliſchen Geſetz zufolge, die für den Geſpenſterſchädel berechnete Schwungkraft, dem ehrlichen Pommerkörper mit und Adam flog, ihr folgend, nach vornüber, wobei er über das vor ihm niederduckende Geſpenſt ſtolperte, ſich in deſſen Leichentuch verwickelte und im nächſten Augenblick Menſch und Geiſt über einander fort am Boden rollten.

„Mordio!" brüllte Adam im höchſten Entſetzen.

„Verfluchter Kerl, halts Maul!" knirſchte ihm das Geſpenſt unter ihm leiſe zu. „Siehſt Du denn, zum Satan, nicht wen Du vor Dir haſt?" Und das im fahlen Halbdunkel aus dem Leichentuch hervorguckende Geſicht des Geiſtes ſtarrte ihn zornig an.

Einen Moment lang ſtierte Adam lautlos in das ihm aus Grabestuch und bleichem Mondlicht entgegenblickende wohlbekannte Antlitz. Aber auch nur einen Moment lang lautlos! Dann ſtimmte er das entſetzlichſte Gebrüll an, welches ſich das Geſpenſt hätte erinnern können, je von einem einzelnen Menſchen gehört zu haben; einige Secunden hindurch, während Adam ſich ſtolpernd und fehlgreifend aufraffte, erging ſich dies Gebrüll in nur unartikulirten Paſſagen jeder Tonart, dann brach es in die artikulirten Entſetzensſchreie aus: „Unſe Herr Leitnam ſpukt! Unſe Herr Leitnam is een Geſpinnſt wor'n!" Und von einem Entſetzen gejagt, wie es der biedere Pommer noch nie empfunden hatte, ſtürzte er gegen die Thür des Mägdeflügels, welche, von der flüchtenden Guſte unverſchloſſen gelaſſen, vor ſeiner anſtürmenden Wucht aufflog und ſtolperte treppauf von dannen, das ganze Haus mit Stentorgebrüll von der ſchrecklichen Thatſache in Kenntniß ſetzend, daß ſein Lieutenant todt ſei und unten als Geſpenſt umgehe!

Was den von ſtolpernder pommerſcher Leibesſchwere niedergedrückten Geiſt betraf, ſo hatte ſich dieſer nach Adam's Aufraffen gleichfalls haſtig erhoben. Mit einem durch die Zähne geſtoßenen „Verdammter ſtupider Kerl!" hatte er ſein Leichentuch zuſammengerafft, unter welchem eine ganz ſchmucke Jägerlieutenantsuniform zum Vorſchein kam, die durchaus nicht nach Spuk und Grabesbewohnerſchaft ausſah, und hatte nach dem Vordereingang des Corridors hin von dannen huſchen wollen. Dort aber erſcholl lautes Lärmen, Menſchen und Lichter nahten ſich, — der Geiſt machte Kehrt und flog auf die Thür zu, welche Adam's Rückzugslinie gebildet hatte, aber auch von dort erſcholl lautes Kreiſchen der zuſammeneilenden Mägde und war an ein ſtilles Verſchwinden für ein ſolides Geſpenſt nicht zu denken, — ſo flog der gehetzte Grabesbewohner denn kurz entſchloſſen nach dem Ende des Corridors zurück, wo die Gemächer Lucien's, Frau Euſebia's und einiger Honoratioren der Dienerſchaft lagen und von wo er vorhin ſeinen Ausgang bei der Spuktour genommen hatte. Zwar erſcholl auch hier bereits Lärmen



Schlang einen Arm um ihre Taille, ſchloß ihr den Mund mit ſeinen Geiſterlippen ꝛc.

und ſtand in einem offenen Kämmerchen, eine Leuchte in der Hand, ein junges, entſchieden leicht bekleidetes Kammermädchen und verſicherte der Außenwelt mit lautem Geſchrei, daß ihr „Hülfe" wohlthue und ſie „vor Angſt ſterbe" — aber den unerſchrockenen Geiſt ſchien das nicht zu irritiren. Wie ein Pfeil ſchoß er, ſchon von Außen das zuſammengeballte Grabestuch vor ſich her in die Kammer hineinſchleudernd, auf die Schöne zu, ſchlang einen Arm um ihre Taille, ſchloß ihr den Mund mit ſeinen Geiſterlippen und flüſterte ihr zu: „Ich bin's, Cläre, verrathe mich nicht, verſtecke mich oder ich bin verloren!" Und im nächſten Augenblick war er mit der verblüfften Kleinen in der Kammer, die Thür hinter ihm verſchloſſen und verriegelt.

„Aber, Herr Lieutenant!" ſagte Cläre vor allen Dingen verſchämt und wickelte ſich in ein Umſchlagetuch, wobei ſie den jungen Herrn ſo pfiffig von der Seite anſah, als gäbe es gar keine Geſpenſter auf der Welt und könne man ſich jedenfalls hier mit rein menſchlichen Angelegenheiten beſchäftigen.

„Liebſte Cläre", antwortete Herr Arthur in einiger Unruhe, „Weißt Du — thu' mir den einzigen Gefallen und geh' hinaus!"

„Was — ach ſo, ja, das brauchen mir der Herr Lieutenant gar nicht erſt zu ſagen!" erklärte die Kleine ſchnippiſch, welche freilich anfangs von ſeinen Worten ſeltſam überraſcht ſchien, aber ſich ſchnell gefaßt hatte. „Natürlich, wie werde ich denn auch als ahnungsloſes, junges Mädchen hier mit einem jungen Herrn zuſammenbleiben, der mich ſo, ſo rein meuchlings überfallen hat! O, nein, — nein, gehen werde ich, huhuhu! und es der gnädigen Frau ſagen, was mir geſchehen iſt."

„Cläre, um aller Heiligen willen, halt Dein ſüßes Mündchen!" flehte Arthur erſchrocken. Ich bin ja nur in der größten Verlegenheit hier herein geflohen — wenn meine Tante etwas von der Sache erfährt, bin ich verloren, — wenn mich die Leute des Schloſſes hier entdecken, bin ich auch verloren, — wenn meine Couſine Lucie hört, daß ich hier bei Dir verſteckt geweſen, ſterbe ich vor Scham, und das wirſt Du doch nicht wollen . . . alſo geh', himmliſche, ſüße Cläre, damit wir wenigſtens hier nicht beiſammen ſind, oder ich ſchäme mich todt — geh' und locke die Leute unter irgend welchem Vorwande von hier weg, damit ich fort kann!"

„Wenn der Herr Lieutenant das Fräulein Lucie Roſen heirathen, müſſen Sie mir aber auch verſprechen, mich als Stubenmädchen zu nehmen, damit ich hier fortkomme aus dem Dienſt bei der ſchlimmen alten Gnädigen und wieder in die Stadt kann, wo mein Fritz dient!" ſagte Cläre ſchnell entſchloſſen.

„Ja doch, Du bekommſt den Dienſt, — parole d'honneur!" betheuerte Arthur ängſtlich.

„Gut. Ich ſage ganz kurz, die Gnädige habe ſoeben befohlen, alle Leute ſollten nach der alten Veranda herauskommen und dieſen Theil des Hauſes durchleuchten. Dadurch wird es hier leer und Sie können entwiſchen!"

„Recht ſo! Schnell, mach' nur fort!"

Cläre huſchte nach dem Corridor hinaus, an deſſen Ende die Leute mit Laternen und allerhand Waffen ſtanden und furchtſam hinein leuchteten. Sie richtete ihre Botſchaft aus.

„Wer — wer hat das befohlen?" kreiſchte da entſetzt eine wohlbekannte gellende Stimme und zu Cläre's unſäglichſtem Schreck trat ihre Herrin bleich wie der Kalk aus der Mitte der Leute hervor.

„Jeſſes! Die Gnädige!" ſchrie Cläre außer ſich vor Beſtürzung und wollte in Ohnmacht fallen.

„Ja! Ich ſelbſt! Mir wird ſchwach!" ächzte das Freifräulein. „Ich war nicht auf der Veranda — wer Dir das befohlen hat, muß mein Geiſt geweſen ſein —

Jeſus Maria und alle elftauſend heilige Jungfrauen, das Mädchen hat meinen Geiſt geſehen — das iſt eine ſchreckliche Vorbedeutung — ach, ich muß ſterben, er holt mich nach . . . ach, ich armes Wurm, er holt mich nach!“

„Aber Gnädigſte, ſo faſſen Sie ſich doch nur . . .“ tröſtete Frau Euſebia und ſuchte ihre Herrin zu ſtützen, die bedenkliche Neigung zeigte, umzuſinken.

„Nichts da — nichts von Faſſung, es iſt mein letztes Stündlein . . . führt mich fort, da hinein, dort in das nächſte Kämmerchen, es iſt Cläre's Kammer . . . geht Alle weg, fort, Cläre, Du ſollſt nicht mit hinein — nur Sie, Euſebia, alte treue Freundin, bleiben Sie allein bei mir — ich muß ihr beichten — ich muß Ihr Alles ſagen: ich weiß es ja, weiß ja, wer der Lieutenant iſt, der hier ſpukt!“

Zu Cläre's größtem Entſetzen war die Alte von Frau Euſebia gehorſam in ihr Kämmerchen geführt worden, und zu ihrer größten Ueberraſchung ſah Cläre ihr Kämmerchen ohne den gefangenen Lieutenant. „Jemineh, er liegt unter dem Bett!“ ſagte ſie erſchrocken, als ihr forſchendes Auge in dieſem Moment den jungen Herrn an dem genannten Orte entdeckte, wo er ſie anſtarrend verſteckt lag und ihr mit feſt auf die Lippen gedrücktem Finger Schweigen anempfahl.

Das Freifräulein ſchloß die Thür und ſank matt auf Cläre's keuſches Bett. „Allgnädiger Vater und Erlöſer!“ ſtöhnte ſie, „Euſebia, Ihr muß ich ein Geheimniß anvertrauen; der da ſpukt, iſt ja gar nicht ſein Geiſt, es iſt ja ſein Vater!“



Das Freifräulein ſchloß die Thür und ſank matt auf Cläre's keuſches Bett.

„Was?!“ fragte Frau Euſebia mit weit aufgeriſſenen Augen und ſtarrte ihre Herrin bei dieſer allerdings etwas unklaren Neuigkeit verblüfft an.

„Der Geiſt, den — den Adam geſehen hat“, erklärte Aurora jammernd, „iſt ja gar nicht der Geiſt meines Neffen Arthur — der lebt ja noch, ich habe ihn noch vor einer halben Stunde geſehen — es iſt der Geiſt — ach Gott, ach Gott, ach Gott! Der Geiſt ſeines ſeligen Vaters, meines Schwagers, der ihm ſprechend ähnlich ſah . . . ich war ihm dereinſt mit ſündiger Liebe zugethan — das läßt ihm nun keine Ruhe — ſchon ſeit drei Nächten iſt er mir im Traume erſchienen — jetzt hat ihn der Adam geſehen — ich erkenne ihn an der rothen Mütze, von der Adam ſprach. Der ſelige Alfred Lebemann war in ſeiner Jugend Huſarenlieutenant und trug immer ſolche rothe Mütze, auch noch im Tode und iſt mit einer ſolchen begraben worden — ich war ihm in ſündiger Liebe zugethan, aber er ſagte mir, daß er nicht mich wolle, ſondern meine Schweſter Bertha — und, ach der Herr verzeih' mir meine Sünden! Da war ich niederträchtig und bösartig gegen die Zwei all mein Lebtag' hindurch — und das läßt ihm nun keine Ruh' — er muß kommen — kommen und mich nachholen!“

„I Du meine gerechte Zeit!“ machte Frau Euſebia erſtaunt, der bei dieſem Bekenntniß eine ganze Fluth ganz eigener Gedanken durch den Kopf ging.

„Nun hat auch noch die Cläre meinen Geiſt auf der Veranda geſehen!“ wimmerte Aurora zagend; „das bedeutet meinen Tod — was ſoll ich thun — was ſoll ich thun?!“

„Thue, was ich Dir befehle und Du biſt gerettet!“ ſagte in dieſem Augenblicke eine dumpfe, hohle, feierliche Stimme, die aus irgend einem unbegreiflichen Ort des von keinem ſichtbaren Dritten eingenommenen Kämmerchens herzukommen ſchien; Freifräulein Aurora ſtieß ſtatt aller Antwort einen gellenden Schrei aus und ſtürzte unter dem Gekreiſch „Hülfe! Mörder, Geſpenſter! Alle guten Geiſter helft mir!“ mit einer Behendigkeit zur Kammer hinaus, den Corridor entlang ihren Zimmern zu, welche bewies, daß ſie trotz ihrer dreiundſechzig Jahre noch immer ebenſo viel Energie und Flinkheit in ihren welken Gliedern beſaß, wie Energie und Zähigkeit in ihrem welken Herzen bei Maßregelung ihrer geduckten Untergebenen. Frau Euſebia folgte ihr mit der zwar geringeren Haſt, welche ihr ihre Corpulenz vorſchrieb, aber mit einem Geſchrei, welches demjenigen ihrer Gebieterin nicht mehr als gerade nöthig nachgab, und Beide fielen im Zimmer der Herrin zunächſt in den üblichen, ohnmachtähnlichen Zuſtand, welcher bei Freifräulein Aurora aus Todesangſt, bei Frau Euſebia aus Athemloſigkeit entſprang.

„Das Bischen Cur wird der Alten geſund ſein und ſie hat es verdient!“ ſchmunzelte Arthur pfiffig, als er eine Stunde ſpäter an das Zimmer ſeiner Tante pochte, und nachdem Frau Euſebia geöffnet, trat er mit der feierlichſten Miene von der Welt zu ſeiner bekümmerten Verwandten ein.

„Tante“, ſagte er: „ich bin bei dem ganzen merkwürdigen Zeug, daß heut' Abend hier paſſirt ſein ſoll, nicht zugegen geweſen und ich weiß nicht, was ich davon zu halten habe. Aber mir ſelbſt iſt etwas ſo Merkwürdiges paſſirt, daß mir der Verſtand darüber ſtillſteht und ich nicht daraus klug werde, ob ich geträumt oder Spuk erlebt habe!“

„Du auch?“ ächzte Aurora ſchwach. „Erzähle, was war es — es wird wohl mein Ende bedeuten!“

„Ich hatte mich der ſchönen Mondnacht wegen aus dem Hauſe entfernt und im Garten auf eine Bank niedergelaſſen, um in Gedanken noch einmal die ſchönen, frommen Lieder durchzugehen, welche Du uns heut' Morgen zum Beſten gegeben haſt“, erzählte Arthur. „Ich weiß nun nicht, ob ich dabei eingeſchlafen bin, oder wirklich erlebt habe, was nun geſchah; aber mit einem Male hörte ich etwas raſcheln, blickte auf und ſah einen rothen Huſarenlieutenant vor mir ſtehen.“

„Jeſus und alle ſiebzehn Märtyrer“, ſtöhnte Aurora, „er auch!“

„Sein Geſicht konnte ich nicht ſehen, denn er ſtand mir abgewendet und blickte nach dem Hauſe hin, — gerade nach der Seite, wo Ihre Fenſter liegen, Tantchen —“

„Meine Fenſter!“ unterbrach ihn Aurora ſtöhnend.

„Aber deutlich erblickte ich im Mondlicht die rothe Uniform und ganz beſonders die rothe Mütze!“ fuhr Arthur fort.

„Die rothe Mütze! Da haben wir's!“ jammerte das Freifräulein kummervoll.

„Ich ſaß, ich weiß ſelbſt nicht weshalb oder wodurch, ſo verſteinert da, daß ich mich gar nicht zu rühren vermochte. Auf einmal aber hub der rothe Huſar zu ſprechen an und ſagte mit einer Stimme, die ſo hohl klang, als komme ſie unter einem Bett hervor —“

„So hohl als komme ſie unter einem Bett hervor, — ganz wie bei uns!“ ſchaltete Freifräulein Aurora kläglich ein.

„Sagte: Aurora, ſagte er, ich habe Dich heut' gerufen und bin gekommen, um Dir Ruhe zu bringen und Freude und Zu-

friedenheit für Deine alten Tage! Thue, was Dir mein Bote verkünden wird, auf daß es Dir gut gehe und Du lange lebeſt auf Erden!"

„Lange lebeſt auf Erden? Wirklich? Sagte er das? Arthurchen, beſinne Dich 'mal genau, ſagte er das wirklich ſo?" fragte Aurora erregt.

„Ja, warten Sie einmal — ganz genau ſagte er das — aber vorher ſagte er noch andere Worte, die ich auch ganz genau behalten habe, ſo genau, als ob ſie in mein Gedächtniß eingravirt wären. Er ſagte: Thue, was ich Dir befehle und Du biſt gerettet!"

„Es ſtimmt — ganz wie bei uns — genau dieſelben Worte . . . aber was ſoll ich denn nur thun?" fragte das Freifräulein angſtvoll, während Frau Euſebia den jungen Mann mit einem ganz eigenthümlich verwunderten Blick von der Seite anſchaute.

„Dann wendete ſich der rothe Huſar plötzlich zu mir hin", fuhr Arthur nachdenklich fort, „und ich ſah wieder ganz deutlich die rothe Uniform und beſonders die rothe Mütze, aber ein Geſicht konnte ich nicht erkennen — da, wo das Geſicht ſein ſollte, war ein hohler, leerer Raum. — „Gehe hin, Jüngling", tönte mir die feierliche Stimme zu, „und verkünde ihr meinen Willen, die mich einſt ſündig geliebt hat." Und nun ſprach die Stimme ganz curioſe Worte zu mir, aus denen kein Menſch klug werden kann!"

„Was war's? Beſinne Dich, Arthurchen, es ſoll Dein Schade nicht ſein, — ſag' mir, was war's?" rief Aurora in eifriger Haſt.

„Die Stimme ſagte: verkünde ihr, die mich einſt ſündig geliebt hat, geheiligte Liebe von heut' ſolle die ſündige Liebe von dereinſt wieder gut machen der grüne Sproß des rothen Todten ſolle ſich mit der blühenden Roſe der grauen Lebenden vermälen, das ſei mein Wille, auf daß ihr's wohlgehe, die mich einſt ſündig geliebt hat, und ſie lange lebe auf Erden! Dann war er plötzlich verſchwunden, wie weggeblaſen!"

„Der grüne Sproß . . . das geht auf ſeine Jägeruniform . . ." flüſterte Aurora leiſe vor ſich hin und ſchien tief nachzudenken — „die blühende Roſe, wer kann das ſein . . . Ha, Lucie Roſen, meine Nichte — — auf daß ihr's wohlgehe und ſie lange lebe auf Erden . . . ſagte die Stimme, „lange lebe auf Erden", Arthurchen, beſinne Dich!"

„Dreimal hat ſie's geſagt, ſo wahr — ſo wahr — hm, na, Tantchen, ich werde es doch nicht erſt weiter zu betheuern brauchen", brach Arthur verlegen ab, woher ſollte ich denn das krauſe Zeug alles haben!"

„Er hat Recht!" flüſterte Aurora wieder. Dann fuhr ſie plötzlich entſchloſſen auf. „Arthur, mein Sohn, Du biſt in dem Alter — weißt Du — ich will die Familie nicht vereinſamt ausſterben laſſen — Arthurchen, ich habe Gutes mit Dir im Sinn — Du mußt heirathen!"

„Ich heirathen?" fragte Arthur höchſt unſchuldig und erſtaunt: „J Du meine Zeit, wen denn?"

„Deine Couſine Lucie."

„Die? Ach nicht doch, Tantchen — ich mache mir ja gar nichts aus ihr und ſie ſich nichts aus mir!" ſträubte ſich Arthur mürriſch.

„Thut nichts! Unſinn! Die dumme Liebe kommt nach der Hochzeit — Du heiratheſt Lucie, ſofort, bei Strafe meines Zorns —"



„O je, o je, do is unſe dodte Herr Leitnam!" ſchrie er verblüfft und ſtarrte auf das junge Paar hin.

„Aber Tante — wie kann denn ein armer Secondelieutenant ſchon heirathen —"

„Du biſt nicht arm — ich gebe Euch 20,000 Thaler mit — ſiehſt Du, Arthurchen, thu' mir den Gefallen", bat die Alte ſchmeichelnd — „willſt Du —?"

„Na — Tantchen — — wenn Sie denn durchaus meinen . . ."

„Racker! — Sauſewind! Pfiffikus!" flüſterte in Gedanken Frau Euſebia vor ſich hin, die ſchon ein ganzes Weilchen mit einem höchſt eigenthümlichen Lächeln auf den jungen Mann geblickt hatte.

Aber der kehrte ſich nicht daran! Er lag fünf Minuten ſpäter in den ſüßen Armen ſeiner hübſchen Couſine Lucie Roſen und pries die Vorſehung, die Geiſterwelt und Tante Aurora's gutes Herz mit den 20,000 Thalern!

Dann machte das junge Paar mit Tantchens beſonderer Erlaubniß noch eine Promenade nach dem Garten, um ſich, begleitet von Cläre als Ehrendame — Frau Euſebia mußte bei ihrer erſchöpften Herrin bleiben — im ſilbernen Mondlicht mit einander „auszuſprechen."

Auf dem Flur bei der noch verſchloſſenen Hausthür trat ihnen Adam Grieneiſen entgegen und prallte erſchrocken drei Schritte zurück. „O je, o je, do is unſe dodte Herr Leitnam!" ſchrie er verblüfft und ſtarrte auf das junge Paar hin.

„Ich bin nicht todt, Adam", erklärte Arthur lächelnd. „Das Geſpenſt vorhin auf dem Corridor war ich ja gar nicht, Du Dummkopf! Du haſt Dich in der Dunkelheit verſehen. — Wo willſt Du denn hin?"

„De Brief na de Sta'ſchon dragen, den mi' de Herr Leitnam gewen hett!" ſagte Adam in ſehr verdutzter Weiſe.

„Ach der Brief — das iſt nicht mehr nöthig, gieb ihn her, ich werde morgen einen andern ſchreiben, den Du forttragen ſollſt!" lachte Arthur und riß den Brief luſtig in Stücke, den der Burſche ihm darreichte.

„Zu Befehl, Herr Leitnam, kann ick nu Urlaub krögen?"

„Nein!" ſagte Arthur abermals lachend, „ich habe noch etwas für Dich zu thun; geh' zu Guſten und laß Dir die Erbſen mit Sauerkraut von heut' Mittag geben und die beiden Flaſchen Rothwein und das Päckchen Cigarren, das Du auf meinem Zimmer finden wirſt, thu' Dir damit bene! Weiter habe ich dann nichts für Dich zu thun."

„Zu Befehl, Herr Leitnam!" ſagte Adam Grieneiſen, der vorläufig noch viel zu erſtaunt war, um ſich freuen zu können und er marſchirte gehorſam ab. Vor ſich her aber brummte er leiſe: „Dat Dich de Düwel! Unſe Herr Leitnam is nich dodt, un wenn he mi allemol ſo eene Jartification gifft, ſo dreſch ich hem jerne wieder een Geſpinnſte aff!"

Unter den zahlreichen Unterhaltungsblättern, die exiſtiren, hat keines in den letzten Jahren einen ſo außerordentlichen Erfolg zu verzeichnen, wie „Das Neue Blatt." Daſſelbe hat das ſeltene Glück gehabt, eine Reihe von ſo ſpannenden und intereſſanten Erzählungen zu veröffentlichen, wie wohl kaum ein anderes Blatt. „Verkauft", „Die Tochter des Sträflings", „Im Bann der Schönheit", „Am Abgrund", „Die Sünde des Kloſterfräuleins", „Launen des Glücks" ſind wahre Perlen der Unterhaltungslectüre. Feſſelnd, ſpannend von Nummer zu Nummer und doch vollſtändig harmlos und ganz frei von den craſſen Effecten, die die neuere Romanliteratur beherrſcht. Keine Familie ſollte ohne „Das Neue Blatt" ſein.

Zippſtengels Irrfahrten.

Eine Geſchichte aus dem Reiſe- und dem Heirathsleben.

Von **Emil Cohnfeld.**

Krach, waren die beiden Männer gegeneinander gerannt, daß ihnen die Köpfe dröhnten.

„Eſel!" ſchrie Herr Zippſtengel wüthend auf.

„Donnerwetter, das iſt Tuſch!" brüllte ſein Gegenüber zurück und packte ihn. „Das iſt Beleidigung, das fordert Genugthuung!"

„Au, meine Naſe — laſſen Sie mich los, Herr, Sie drücken mir die Naſe caput!" ächzte Herr Jeremias in der wüthenden Umarmung.

„Nicht eher als bis Sie mir Genugthuung zugeſagt — für den Eſel!" ſchrie das Gegenüber und drückte Herrn Zippſtengel ingrimmig feſter an ſich.

„Au!" brüllte dieſer, „laſſen Sie mich los, Sie ſind verrückt!"

Statt aller Antwort ließ ihn ſein Gegner plötzlich los, ſtieß einen dumpfen Fluch aus und zog einen Hirſchfänger, den er, wie der unglückliche Jeremias erſt jetzt bemerkte, an der Seite trug. „Herr!" knirſchte er mit rollenden Augen, „Sie haben mich beleidigt, zweimal, ungerechnet den Stoß mit Ihrer verdammten dicken Naſe in's Auge — geben Sie mir Genugthuung, oder ich ſpieße Sie an die Wand!"

„Herrjeſes, der Menſch hat ja einen Säbel!" ſchrie Zippſtengel entſetzt und fuhr zurück. „Was wollen Sie denn mit mir, was ſoll ich thun?"

„Ihre Beleidigung fordert Blut, Sie müſſen ſich mit mir ſchießen, auf der Stelle!" ſchäumte ſein hitziges Gegenüber.

„Schießen?!" ſchrie Herr Zippſtengel kreideweiß und prallte entſetzt an die Wand.

„Oder ich fuchtle Sie durch wie einen Schulbuben, feige Memme!" ergänzte der Hitzige und nahm mit der flachen Klinge eine furchtbar verfängliche Poſitur ein.

„Hülfe!" kreiſchte Herr Zippſtengel und wäre vor Entſetzen am liebſten die Wände in die Höhe gegangen, wenn ihm nicht plötzlich ein Succurs gekommen wäre, deſſen er ſich als geſchickter Stratege zu bedienen wußte. Aus einer Seitenthür prallte nämlich haſtig eine dicke Dame heraus mit den Worten: „Hilf Himmel, Mann, was iſt denn los, Du biſt ja ſchon wieder einmal ganz außer Dir!" und von der Obertreppe herunter ſtürzte gleichzeitig mit dem Ausruf: „Alle Heiligen, wo brennt's denn?" der Aufwärter des Gaſthauſes ſo eilig herbei, daß er um ein Haar ſo mit der dicken Frau zuſammengepreſcht wäre, wie zuvor Herr Zippſtengel mit ſeinem Gegenüber. Mit großer Geiſtesgegenwart wußte ſich Jeremias dieſen Zwiſchenfall zu Nutze zu machen. Umſtandslos ergriff er die dicke Dame bei der Taille, ſchwenkte ſie um ſich herum als ob er Quadrille mit ihr tanze, ſchob ſie dann mit einem kräftigen Ruck nach vorn, ſo daß ſie als Schild ſeinem hitzigen Angreifer auf den Leib flog, der davon pruſtend auf den herbeiſtürzenden Aufwärter zurücktaumelte und flog mit zwei langen Sätzen die Treppe hinab. Unten warf er die Treppenthür in's Schloß, drehte den Schlüſſel herum, ſchob ihn haſtig in die Taſche und eilte über die Vorflur zur Straße hinaus. Dort hielt vor dem Hauſe ein Poſtwagen mit einem Handkoffer auf dem Bock, und Zippſtengel, welcher den Feind dort hinten in bedenklicher Weiſe an die Thür hämmern hörte, riß den Schlag auf.

„Iſt das die beſtellte Extrapoſt?" fragte er haſtig.



Statt aller Antwort ließ ihn ſein Gegner plötzlich los, ſtieß einen dumpfen Fluch aus und zog einen Hirſchfänger ꝛc.

„Ganz recht!" erwiederte der Poſtillon freundlich.

„Fort!" commandirte Zippſtengel eifrig und wollte einſteigen.

„Sie haben ja den Hut noch nicht auf?" erinnerte der Poſtillon verwundert.

„Thut nichts — ich fahre lieber mit der Mütze!" drängte Herr Jeremias im Einſteigen, dem erſt jetzt beifiel, daß er den Hut noch oben im Zimmer zu liegen habe. — „Fort, Schwager, Du kriegſt einen Thaler Trinkgeld, wenn Du die Pferde laufen läßt, was ſie laufen können!"

Der Poſtillon hieb zu und die Braunen jagten davon. Zur rechten Zeit, — denn kaum war man dreihundert Schritt von dem Gaſthofe entfernt, als der zurückblickende Herr Zippſtengel ſeine drei Gegner aus dem Hauſe ſtürzen und ihn mit heftigen Geſticulationen zum Zurückkehren winken ſah. Sie mußten es wohl alle Drei auf ihn abgeſehen haben, wie ſich Herr Zippſtengel ſagte, denn ſie winkten in merkwürdiger Uebereinſtimmung zurück, ja, das Gegenüber mit dem Hirſchfänger ging ſogar ſo weit, durch ein heftiges Klopfen auf ſeine Stirn anzudeuten, daß er Herrn Zippſtengel für verrückt halte; aber unſer Jeremias in ſeiner ſchnell dahinrollenden Sicherheit beantwortete das nur mit einem hämiſchen Zurückgrinſen, das den Triumph über ſeinen ſiegreichen Rückzug ausdrückte, und der Wagen entſchwand den Blicken des enttäuſchten Feindes.

„Verdammt!" eiferte der Mann mit dem Hirſchfänger vor dem Gaſthauſe, „jetzt iſt der Eſel weg und wir können ihm nachpfeifen!"

„Da fluchſt und ſchimpfſt Du ſchon wieder, Mann!" ermahnte die dicke Dame. „Muß Dir denn immer die Hitze mit der Vernunft durchgehen? Wärſt Du vorhin nicht ſo übereilt hitzig geweſen, ſo hätteſt Du rechtzeitig erfahren, daß es Herr Zippſtengel war, der Dir in die Arme lief, und die ganze Verwirrung wäre nicht vorgekommen!"

„Gegen den Stirnknochen iſt er mir gelaufen, nicht in die Arme, und geſchimpft hat er mich noch dazu!" grollte ihr Mann ärgerlich. „Und, alle Hagel, da ſoll man nicht wüthend werden; erwarte ich dieſen verrückten Menſchen, den Sohn meines beſten alten Freundes, zum Beſuch, damit er mir mein Grundſtück abkaufe, das ich keinem Anderen ſo billig und vortheilhaft ablaſſen möchte. Er telegraphirt mir nach Bocksfeld, daß er heut hier eintreffen und im „Rothen Mann" abſteigen werde — ich bin gerade hier auf der Durchreiſe und kriege die Depeſche hierher nachgeſchickt; auf der Straße händigt ſie mir der Telegraphenbote ein, ich renne zurück nach dem „Rothen Mann", ſtürme vergnügt die Treppe hinauf, um zu fragen: wer iſt Zippſtengel, wo iſt Zippſtengel — da ſtößt mir auf der Treppe Einer wie ein Ziegenbock mit der Naſe in's linke Auge und ſchimpft mich Eſel . . . . . . nun ſoll ein vernünftiger Menſch bei dem Stoß auf den Gedanken kommen: das iſt Zippſtengel! — Wo mag er denn jetzt nur eigentlich hin ſein?"

„Jedenfalls nach Bocksfeld, Herr Amtmann", bemerkte der Aufwärter; „wenigſtens hatte er zur Fahrt nach dorthin die Extrapoſt beſtellt."

„Na gut", knurrte der Amtmann befriedigt, „dann beſorge Deine Einkäufe, Frau, und fahre nach Bocksfeld zurück, ihm nach und nimm ihn da in Empfang. Ich für mein Theil muß weiter nach Radeburg, um morgen dort beim Oberförſter Gevatter zu ſtehen, dem ich's nicht abſchlagen kann, Pathe bei ſeinem Jüngſten zu ſein. Aber ich halte mich dort nicht auf, die Jagdpartie nachher laſſe ich im Stich und bin morgen Abend wieder zu-

rück. Es ſind vier Meilen von Radeburg bis hierher und drei Meilen von hier nach Bocksfeld, das läßt ſich ſchon ſchaffen, wenn man die Pferde nicht ſchont. — Iſt meine Extrapoſt noch nicht da?"

„Noch nicht, Herr Müller", bemerkte der Wirth, der gleichfalls hinzugetreten war, „aber ich werde gleich einmal durch den Hausknecht nachfragen laſſen. — Heda, Johann, lauf hinüber zum Poſthalter und frage, wo denn die Extrapoſt für Herrn Amtmann Müller bleibt. Es iſt ſchon fünfzehn Minuten über die Zeit."

„Für Herrn Amtmann Müller? Die Extrapoſt nach Radeburg? I, die iſt ja längſt hier!" ſagte der Hausknecht verwundert, indem er näher trat.

„Hier? Ja wo iſt ſie denn?"

„Die — i, zum Sixchen, wo iſt denn die geblieben?" meinte Johann und ſah ſich verblüfft um. „Sie hielt doch eben noch hier vor dem Hauſe und ich habe ſelbſt des Herrn Amtmanns Koffer auf den Bock geſtellt und dem Poſtillon das Poſtbillet gegeben!"

„Hier vor dem Hauſe hielt ſie?"

„Ja; — und nun iſt ſie weggefahren!"

„Weggeſah . . . . . Jemineh, da wird doch nicht am Ende der Herr mit der Naſe — —"

„Zippſtengel — der verrückte Zippſtengel hat meine Extrapoſt genommen und iſt mit meinem Koffer davon!" rief Herr Müller entrüſtet.

„Der Herr hatte auch Extrapoſt beſtellt!" grinſte der Aufwärter, dem die Geſchichte viel Spaß zu machen ſchien.

„Aber Extrapoſt nach Bocksfeld, der Spitzbube!" erklärte Johann eifrig. „Ich habe ihm vorhin ſelbſt das Poſtbillet gebracht und er hat mir ſeinen Koffer gegeben, um ihn auf den Bock zu ſtellen, da ich ihm ſagte, der Wagen käme in einer Viertelſtunde. Da ſteht der Koffer noch im Flur, der Muſjeh aber iſt weg!"

„Weg iſt er und hat den Flurſchlüſſel mitgenommen, der Spitzbube, geben Sie das auf der Polizei mit an, Herr Müller", ermahnte der Wirth.

„Laſſen Sie mich, zum Henker, mit Ihrem Spitzbuben zufrieden, der Mann iſt mein beſter Freund!" tobte Herr Müller. — „Weg iſt er mit ſammt meinem Koffer, nach Radeburg, und es ſteckt ja mein Bratenrock darin, den ich morgen haben muß, — worin ſoll ich denn, zum Donnerwetter, beim Oberförſter Gevatter ſtehen!"

„Vielleicht fährt er gar nicht bis dorthin, ſondern merkt vorher ſeinen Irrthum und kehrt hierher zurück —" ſuchte Frau Müller zu beſchwichtigen.

„Pah, der merkt keinen Irrthum und der kommt nicht zurück; er riß ja aus als gehe es bis an's Ende der Welt! Verdammt, und ich muß doch meinen Bratenrock wiederhaben, ſonſt kann ich nicht Gevatter ſtehen und bin blamirt! Ich nehme ſofort Extrapoſt und ſetze ihm nach! Ich renne in Radeburg von Gaſthof zu Gaſthof, bis ich ihn habe; ich laſſe von der Polizei ganz Radeburg revidiren nach dem verrückten Zippſtengel und meinem Bratenrock!"

„Da iſt die Extrapoſt nach Bocksfeld", grinſte der Aufwärter vergnügt, als ſoeben der Wagen im gemüthlichen Schritt die Straße herauf kam.

„Laſſen Sie ſie umſchreiben, ſchnell, ich fahre nach Radeburg!" haſtete der erregte Amtmann und ſtürmte ſchon ſelbſt eifrig der Poſthalterei zu.

Während der hitzige Herr Müller ſchnell ſeine Vorbereitungen traf und Sicherheitshalber eine eilige Depeſche an den ihm bekannten Polizeidirector von Radeburg vorausſchickte: wenn ſich ein etwas nervös erregter Menſch Namens Zippſtengel mit einem braunen Handkoffer irgendwo bemerkbar mache, ſo möge man ſeine Adreſſe feſtſtellen und beachten, wo er bleibe, rollte der ahnungsloſe Held dieſer Aufmerkſamkeit in behaglichem Schlummer ſeinem unbekannten Ziele zu. Die Frage des Poſtillons: ob er zur Poſt oder nach einem Gaſthauſe gefahren zu ſein wünſche, weckte ihn endlich aus ſeinen angenehmen Träumen. „Nach einem Gaſthof, wo man gut zu eſſen bekommt", antwortete er gähnend und zwei Minuten ſpäter hielt er vor dem ſtattlichen Gaſthof zum Schützenhauſe.

„Geben Sie mir ein Zimmer und ſchaffen Sie meinen Koffer hinein, — ich gehe in die Gaſtſtube!" commandirte er ſchon im Ausſteigen, und die nächſten zwanzig Minuten verſtrichen unter der emſigen Beſchäftigung, ſeine inneren, ſtets zur Aufnahme von dergleichen gern bereit ſtehenden Vorrathskammern mit ſo viel gebratener Schweinskeule und Kartoffelſalat zu füllen, als gerade hineinging. Dann leerte Herr Zippſtengel ſein Glas, athmete noch einmal von der gehabten Anſtrengung aus tiefſter Bruſt auf und richtete an den Kellner die Frage:

„Sagen Sie einmal: wo iſt denn hier die Topfſtraße?"

„Topf — Topfſtraße?" fragte der Kellner verwundert. „Die kenne ich hier garnicht."

„Nicht? I ſehen Sie 'mal an! Topfſtraße, dicht am Heumarkt, bei der Gänſegaſſe, das werden Sie doch wiſſen", erläuterte Herr Zippſtengel aus ſeinem Notizbuch.

„Heumarkt — Gänſegaſſe —? Ne wirklich, davon weiß ich nichts!" betheuerte der Kellner und riß die Augen weit auf.

„Ach ſoo, Sie ſind wohl nicht von hier?" bemerkte Herr Jeremias naiv. „Na, da rufen Sie mir doch einmal den Wirth!"

Der Kellner kam mit dem kleinen, dicken, kurzathmigen Wirth herbei, der Herrn Zippſtengel zu deſſen Aerger erſtaunt verſicherte, ſo etwas wie Topfmarkt, Gänſegaſſe u. ſ. w. gebe es hier wirklich nicht.

„Gerade giebt es ſie hier!" fuhr Herr Zippſtengel ärgerlich auf. „Da ſcheine ich ja in ein ſchönes Gaſthaus gerathen zu ſein, wo man nicht einmal in ſeiner eigenen Stadt Beſcheid weiß! Ich habe mir doch die Adreſſe ganz genau aufgeſchrieben: Topfgaſſe 8, dicht am Heumarkt bei der Gänſegaſſe, Amtmann Müller! Kennen Sie den nicht?"

„Nein!" erklärte der Wirth, der theils beleidigt ſchien über die Herabſetzung ſeines Hauſes, theils ſchon ziemlich zweifelhafte Blicke auf Herrn Jeremias warf. „Einen Amtmann Müller kenne ich nicht und ein Heumarkt iſt mir hier erſt recht nicht bekannt."

„Na, Ihr ſeid aber hier ſchöne Bocksfelder!" betheuerte Herr Zippſtengel ärgerlich.

„Hören Sie 'mal, ich verbitte mir das!" fuhr der Wirth jetzt hitzig auf. „Ich weiß zwar nicht, was Sie mit dem Wort ſagen wollen, wenn das aber etwa ein Schimpfwort ſein ſoll, ſo verbitte ich mir das! Ich bin ein guter Radeburger und Radeburg hat nicht nöthig ſich zu ſchämen! Wir ſind eine Kreisſtadt mit 16,000 Einwohnern, ſieben Kirchen und drei Marktplätzen und haben . . . . ."

„Laſſen Sie mich mit Ihrer Vaterſtadt zufrieden, Herr Wirth", rief Herr Zippſtengel ärgerlich dazwiſchen, der, geſtützt auf ſeine ſtets gut gefüllte Caſſe, einem Gaſthofperſonal gegenüber weit couragirter zu ſein gewohnt war als ſonſt. „Mich geht Ihr ganzes verteufeltes Radeburg nichts an; ſchaffen Sie mir einen vernünftigen Menſchen, der hier ſo weit Beſcheid weiß, daß er mich nach der Topfſtraße führen kann und dann laſſen Sie mich ungeſchoren oder ich ziehe aus!"

„Ziehen Sie meinetwegen wohin Sie wollen!" ſchrie der dicke Wirth erboſt, „Sie ſind, ſcheint mir, nicht geſcheidt mit Ihrer Topfſtraße und Ihrem Heumarkt und einen Menſchen, der Sie dahin führt, müſſen Sie ſich vom Doctor holen, merken Sie ſich das!"

„Kellner, meinen Koffer, ich ziehe aus!" rief Herr Jeremias entrüſtet und retirirte gleichzeitig vorſichtig der Thür zu. „Hier bleibe ich nicht länger, wo man die Gäſte verrückt heißt und nicht einmal die Straßen kennt!"

„Friedrich! dem Herrn ſeinen Koffer und dann adjes!" commandirte der Wirth hitzig.

Der Hausknecht brachte den Koffer herbei und ſetzte ihn mit einigen ſonderbaren Blicken auf Herrn Zippſtengel zu deſſen Füßen nieder.

„Meinen Koffer!" commandirte dieſer nochmals, der unterdeſſen glücklich den Flur gewonnen hatte und übrigens auf den fremden braunen Koffer zu ſeinen Füßen, den er gar nicht auf ſich bezog, nur einen verächtlichen Blick warf.

„Hier iſt er, und nun machen Sie, daß Sie fortkommen!" pruſtete der dicke Wirth, auf den Braunen zeigend.

„Das?" ſchrie Herr Jeremias entrüſtet. „Das iſt nicht mein Koffer, das iſt ein anderer!"

„Das iſt wohl Ihr Koffer, Herr!" ſchrie der Wirth wüthend zurück. „Pfeift der Wind daher, wollen Sie mich prellen, he?"

„Das iſt nicht mein Koffer!" ſtampfte Herr Jeremias heftig mit dem Fuß auf, „mein Koffer iſt grau, dieſer hier iſt braun, ich ſoll beſtohlen werden . . . .?

„Himmeldonnerwetter, ſetzt den Patron an die Luft!" tobte der Wirth außer ſich und diverſe Hände ſtreckten ſich nach Zippſtengels Rockkragen aus.

„Mein Koffer — Gewalt — meinen Koffer will ich haben!" jammerte Herr Zippſtengel entſetzt, aber ſchon fühlte er ſich unſanft angefaßt, ſechs Hände ſchoben ihn mit ihm ganz ungewohnter Schnelligkeit die drei Stufen zur Straße hinunter, der braune Handkoffer, von dem Fuß des erboſten Wirthes befördert, trudelte ihm die Stufen hinab nach, die Hausthür wurde zugeworfen und Herr Jeremias befand ſich an der friſchen Luft.

„Jemineh, Männeken, Sie ſind wohl 'rausgeſchmiſſen?" fragte theilnehmend ein gerade vorübergehender Mann, der den Vorfall mit angeſehen.

„Ja!" keuchte Herr Zippſtengel naiv, der die Thatſache nicht zu leugnen vermochte. „Können Sie mir vielleicht ſagen, wo ich hier nach der Topfſtraße zum Amtmann Müller komme?"

„Topfſtraße? Ne, Männeken, die giebt's hier nicht", ſagte der Mann verwundert. „Aber ſoll ich ihnen vielleicht den Koffer tragen helfen?"

„Thun Sie das", erklärte Herr Jeremias, welcher ſich raſch entſchloß, das fremde Gepäckſtück wenigſtens als corpus delicti, als Beweisſtück für ſeine ſpäteren Schritte bei der Polizei mitzunehmen. „Alſo Sie kennen auch die Topfſtraße nicht? Zum Wetter, ſind Sie denn gleichfalls nicht aus Bocksfeld?"

„I, ich denke ja gar nicht dran", ſagte der Mann lachend, indem er mit dem Koffer neben ihm herſchritt. „Ich bin ein richtiger Radeburger!"

„Merkwürdig!" rief Herr Zippſtengel aus. „Hier ſind wohl reineweg alle Menſchen aus dem verdammten Radeburg?"

„Mehrſtentheils ja!" erwiederte der Mann kaltblütig. „Aber verdammt brauchen Sie doch darum nicht zu ſagen; es iſt eine ſehr nette Stadt, — gefällt ſie Ihnen denn nicht?"

„Wie kann ich denn das wiſſen!" rief Herr Zippſtengel ärgerlich „Laſſen Sie mich mit dem Neſt zufrieden, ich bin noch nicht dageweſen!"

„In Radeburg?"

„Ja! Aber 'rausgeworfen bin ich drum aus dem Hotel, weil ich das dumme Neſt nicht kenne, von dem ich nicht 'mal weiß, ob es in Oſtpreußen oder in Pfalzbayern liegt, und mir ganz Bocksfeld da drinnen nicht ſagen konnte, wo hier die Topfſtraße iſt!"

Der Mann blieb erſchrocken ſtehen, ſah Herrn Zippſtengel mißtrauiſch an fragte ſtockend: „Oſtpreußen — Pfalzbayern ..... ſagen Sie 'mal: wo wollen Sie denn eigentlich hin?"

„Topfſtraße 8, dicht am Heumarkt, bei der Gänſegaſſe, Amtmann Müller!"

„Mit Ihnen gehe ich nicht weiter — Sie ſind verrückt!" erklärte der Mann kategoriſch und trat vorſichtig einen Schritt zurück.

„I zum Teufel", fuhr Jeremias erſchrocken auf und trat gleichfalls einen Schritt von dem Mann fort, „ſind denn alle Bocksfelder übergeſchnappt?"

„Ob die Bocksfelder übergeſchnappt ſind, weiß ich nicht", ſagte der Mann mißtrauiſch und retirirte langſam von Zippſtengel fort. „Wir Radeburger ſind vernünftig; aber mit Ihnen iſt es nicht ganz richtig, Männeken! — Den Koffer trage ich nicht!"



Aber ſchon fühlte er ſich unſanft angefaßt, ſechs Hände ſchoben ihn mit ihm ganz ungewohnter Schnelligkeit die drei Stufen zur Straße hinunter ꝛc.

„Na, ſo was läuft auf dem Boden nicht 'rum!" ſtöhnte Herr Zippſtengel verblüfft, während der Mann ſich, immer noch mißtrauiſche Blicke hinter ſich werfend, langſam entfernte. „Hier bin ich entweder unter die Irren gerathen, die jeden vernünftigen Menſchen für verrückt halten, oder ich bin ſelbſt heut Morgen übergeſchnappt! — Was fange ich denn nun eigentlich an? Alle Wetter, da iſt eine Frau mit einem Handwagen, die kann mir wenigſtens den verdammten Koffer befördern.— Heda, Sie, Frauchen — wiſſen Sie hier Beſcheid?"

„O, ſehr gut", antwortete die Frau dienſtwillig, „ich bin ſchon ſeit 16 Jahren hier und kenne jedes Haus."

„Wollen Sie mir den Koffer hier nach der Topfſtraße fahren, — Sie wiſſen ſie doch?"

„Topfſtraße? I, du meine Zeit, die giebt's hier gar nicht!"

„Topfſtraße — dicht am Heumarkt bei der Gänſegaſſe —" recapitulirte Herr Zippſtengel zum dritten Male, ganz außer ſich.

„Kein Gedanke!" betheuerte die Frau, „Sie irren ſich wohl — den Namen kennt man ja hier gar nicht!"

„Nanu ſteht mir der Verſtand ſtill!" ſagte Jeremias völlig rathlos und ſtarrte verblüfft in ſein Notizbuch.

„Vielleicht haben Sie ſich das falſch aufgeſchrieben", bemerkte die Frau naiv, aber mit ächtem praktiſchen Weiberverſtand.

Herrn Zippſtengel ſchien plötzlich ein Licht aufzugehen. „Teufel noch einmal", rief er aus, „ich werde doch nicht am Ende die Adreſſe verwechſelt haben?" Dergleichen war nämlich dem guten Herrn Zippſtengel, deſſen Force eine große Gewiſſenhaftigkeit im Denken gerade nicht war, ſchon zuweilen paſſirt.

„So 'was kommt vor", meinte die Frau ruhig. „Wo wollen Sie denn eigentlich hin?"

„Zum Amtmann Müller, Topfſtraße ach .... ach ſo, ne: Amtmann Müller, — Kennen Sie den vielleicht?"

„Amtmann Müller ..... Amtmann Müller" dachte die Frau nach, „Ja, einen Müller kenne ich wohl, aber ob er Amtmann iſt, weiß ich nicht."

„Na, es wird ja wohl nicht ſo viele Müllers hier in dem kleinen Marktflecken geben; mein Müller iſt ein ſehr reicher Mann und hat ein Haus zu verkaufen am Heumarkt —"

„Ach ſoo — Sie meinen den reichen Holzhändler Müller, der immer Häuſer baut?" rief die Frau eifrig aus, die ſich zu erinnern ſchien, „ja ſo, der iſt es, der hat ein Haus zu verkaufen, — aber es liegt nicht am Heumarkt, ſondern vorm Burgthor an der Bürgerwieſe."

„Na, die Straße thut nichts zur Sache", meinte Herr Jeremias kleinlaut, „die Adreſſe werde ich wohl verwechſelt haben!"

„Ja, ja, der iſt es", betheuerte die Frau, „der wohnt Altegaſſe 29 am Stadtgraben — und Amtmann iſt er vielleicht auch 'mal geweſen, denn er hatte früher Land — aber es muß ſchon lange her ſein —"

„Richtig!“ rief Herr Jeremias triumphirend, „mein Müller hatte ein Gut, hat es aber verkauft —“

„Na ja, es muß ſchon eine gute Weile her ſein, ich kenne ihn ſeit ſechszehn Jahren und da iſt er Holzhändler.“

„Seit ſechszehn Jahren?“ meinte Herr Zippſtengel und rieb ſich verdutzt die Stirn, „ſo lange hätte ich gar nicht gedacht — ich glaubte, er hätte erſt voriges Jahr — — aber ich bin ſo confus geworden, ich glaube wohl, ich habe Manches bei der Geſchichte verwechſelt oder meinen Vater falſch verſtanden —“

„Ja, ja, verlaſſen Sie ſich d'rauf, der iſt es!“ betheuerte die Frau im Tone feſter Ueberzeugung, „geben Sie den Koffer nur her und kommen Sie mit, ich bringe Sie hin! Haha, ich weiß ſchon: Sie ſind der Beſuch von außerhalb, den die Müllers erwarten!“

„Ganz recht, ganz recht!“ betheuerte Herr Zippſtengel tief aufathmend, während er rüſtig neben dem Handwagen hermarſchirte.

„Der Bräutigam von dem Fräulein Emmerentia“, ergänzte die Frau mit einem ſchlauen Lächeln.

„Bräutigam — ?“ fragte Jeremias ſtutzend und riß die Augen weit auf.

„Ja wohl!“ plauderte die Frau pfiffig weiter. „Die Sache ſoll zwar noch ganz Geheimniß ſein, aber mir hat's die alte Trina anvertraut, die bei Müller's dient; es ſoll da eine Partie zu Stande kommen mit dem Beſuch, der erwartet wird, die Alten haben's ſo im Sinn! —“

„Davon weiß ich noch gar nichts, das hat mir mein Alter verſchwiegen!“ erklärte Jeremias verblüfft.

„Jemineh, und da habe ich's nun ausgeplaudert!“ lächelte die Frau mit komiſcher Ueberraſchung. „Verrathen Sie mich nur nicht, daß ich's Ihnen geſagt habe und fangen Sie Ihre Sache klug an, dann haben Sie gewonnen Spiel! Fräulein Emmerentia hat auch ſchon Wind davon, aber nun denkt ſie wahrſcheinlich, hihihi, Sie wiſſen es noch gar ni t und nun wiſſen Sie's doch und könn n gleich die Sache richtig anfangen! Hihihi, das iſt komiſch, da haben Sie gewonnen Spiel!“

„Teufel noch einmal, hat das mein Alter aber pfiffig angeſtellt!“ ſchmunzelte Herr Zippſtengel überraſcht, dem das Bewußtſein, derart der Gegenſtand einer im Stillen geplanten Ehejagd zu ſein, bei ſeiner allgemeinenen Vorliebe für das weibliche Geſchlecht nicht wenig ſchmeichelte. „Pfiffig hat er's angeſtellt, das muß ich ſagen, und in der Rage, mit all den Geheimniſſen im Kopf, hat der gute Mann wahrſcheinlich auch all die Confuſionen mit den Adreſſen angerichtet! Na, ſchon gut, mir kann's recht ſein, hähähä, und ganz famos iſt's, daß ich nun doch dahinter gekommen bin, — Blitz noch einmal, da haben Sie einen Thaler, Weibchen, für die famoſe Nachricht, die Sie mir gebracht haben! — Was für ein Frauenzimmerchen iſt denn die Fräulein Emmerentia Müller, he?“

„Ei weh! Sie kriegt 20,000 Thaler gleich mit!“ erklärte die Frau, ſtatt aller ſonſtigen Antwort in hochachtungsvollem Ton.

„Zwanzigtau . . .!“ Herr Jeremias ſtockte und wurde plötzlich ſehr ernſt. Er war ein äußerſt praktiſch denkender Junggeſelle und die Sache hatte plötzlich eine ſehr beachtenswerthe Geſtalt für ihn angenommen. „Frauchen“, ſagte er nach kurzem Nachdenken, „ich will den alten Leuten nicht entgegen ſein! Mein Vater wünſcht gewiß die Sache ſehr und Sie haben mir einen großen Dienſt erwieſen, — nu weiß ich doch, welchen Weg ich gehen muß! Na, ich werde ſchon machen, und wenn die Hochzeit iſt, an dem Tage kommen Sie



„Wollen Sie mir den Koffer hier nach der Topfſtraße fahren, — Sie wiſſen ſie doch?“ (S. 14.)

nur zu mir und holen Sie ſich fünf baare, blanke Thaler ab, die ſollen Sie als Belohnung kriegen!“

„Schönechen, ſchönechen, lieber Herr“, ſagte die Frau hocherfreut, „und da drüben, das große gelbe Haus mit den grünen Fenſterläden, da ſind wir bei Müllers.“

„Halt“, machte jetzt aber Herr Jeremias haſtig, „ſo in dem Aufzuge ziehe ich jetzt da nicht ein! Erſt mache ich ein Bischen Toilette . . . zum Teufel, ja, nun habe ich aber meine Garderobe nicht! Dieſer verdammte Radeburger Wirth im Schützenhauſe! Und dieſer Satanskerl mit dem Hirſchfänger dazu, der mich meinen Hut gekoſtet hat! — Aber wenigſtens ein Bischen friſiren muß ich mich und eine andere Cravatte umbinden und Handſchuh anziehen und mir einen neuen Hut kaufen! Frauchen, bringen Sie mich mal erſt in einen guten Gaſthof, aber, das ſage ich gleich, nicht in einen, wo der Wirth wieder ein Radeburger iſt!“

„Hier ganz in der Nähe iſt die „Grüne Eiche“, da iſt der Wirth nicht aus Radeburg ſondern vom Lande!“ meinte die Frau freundlich. „Das iſt der einzige!“

„Merkwürdig!“ murmelte Herr Jeremias ſtill vor ſich hin, überraſcht von der Thatſache, daß hier faſt alle Gaſtwirthe aus dem verrückten Radeburg ſeien, und zog einige Augenblicke ſpäter in der „Grünen Eiche“ ein. Er lohnte ſeine neue Freundin ab, achtete mit großer Sorgfalt auf die richtige Unterbringung des gefälſchten Koffers, den er der ſorgfältigſten Obhut des Wirthes anempfahl, und machte dann ſoweit Toilette, wie dies in Anbetracht ſeiner verſchwundenen Garderobe eben anging. Bald ſchmückte eine neue Cravatte, grasgrüne Glacéhandſchuh und ein glänzender Cylinderhut ſeine Außenſeite und triumphirend zog er die Klingel am Müller'ſchen Hauſe.

Eine alte Magd öffnete. Jeremias verlangte Herrn Müller zu ſprechen und hörte, daß derſelbe nicht zu Hauſe ſei, fort über Land, und komme erſt morgen Abend zurück.

„Soll ich vielleicht dem Fräulein ſagen, daß Sie da ſind? Die iſt zu Hauſe!“ bemerkte die Magd verwundert.

„Richtig! Ja! Melden Sie mich bei Fräulein Emmerentia! Gerade ſie! Das trifft ſich ja prächtig!“

„Ach ſo! Sie kennen das Fräulein?“

„Nein — noch nicht — hm — aber ich werde . . . na, genug und gut, ſagen Sie ihr nur, ich möchte ſie ſprechen — meinen Namen brauchen Sie noch nicht zu wiſſen, den werde ich ihr ſelber ſagen!“ ſetzte Herr Jeremias mit verſchmitztem Lächeln hinzu.

Als Fräulein Emmerentia von der alten Trina in jubelndem Flüſterton die Nachricht vernahm, ein fremder, feiner Herr ſei draußen, der ſie zu ſprechen verlange und der gewiß Herr Johannes Sperber der bewußte Erwartete ſein müſſe, denn er kenne ſchon ihren Namen und er habe ganz ſelig geſagt, es treffe ſich prächtig, und er werde ihr Alles ſelber ſagen und es brauche noch kein Anderer 'was zu wiſſen, und ſehr geheimnißvoll habe er gethan und ſei ſchrecklich verwirrt und verlegen geweſen, flog die häusliche Schürze ſammt dem blauen Strickſtrumpf wie der Blitz bei Seite, ein hurtiger, mächtiger weißer Kragen nahm um ihren etwas ſchlanken und etwas langen Hals Platz, eine mächtige gelbe Roſe ſchob ſich in ihr ſchnell auf den Kopf huſchendes Lockentoupé und Trina führte unſeren Jeremias in das Zimmer, wo Emmerentia ſoeben ſchmachtend auf einem großgeblümten Canapé Platz genommen hatte und emſig in

einem Band Gedichte las, den ſie, wie ſie in der Haſt gar nicht bemerkt hatte, verkehrt in der Hand hielt.

Fräulein Emmerentia mochte über neunundzwanzig Jahre noch nicht viel hinaus ſein; ſie pflegte bei dieſer Berechnung die erſten vier Jahre ihrer Kindheit außer Betracht zu laſſen, da ſie ſich, wie jeder Menſch, auf dieſelben nicht mehr beſinnen konnte. Sie war etwas lang und dünn, dafür aber ſehr ſchmachtend, und pflegte ſich ſelbſt als eine Roſe zu bezeichnen, die auf dem dürren Boden des kleinſtädtiſchen Lebens bisher vergeblich nach einem Stock geſchmachtet, an dem ſie ſich emporranken könne, und die Ausſicht, jetzt vielleicht einen ſolchen Stock gefunden zu haben, färbte ihr holdes Jungfrauengeſicht mit einem höheren Roth.

Herr Jeremias bemerkte von all dieſem ſehr wenig, ſondern nur, daß die Einrichtung des Müller'ſchen Hauſes eine ſehr ſolide, erſichtlich wohlhabende und daher Fräulein Emmerentia eine äußerſt anmuthende Erſcheinung ſei.

Er machte jetzt eine ſo graziöſe Verbeugung wie es ihm ſein Alter geſtattete und ſagte ſchmunzelnd:

„Mein hochverehrtes Fräulein — ich bin Jeremias Zippſtengel!"

„Jeremias Zipp . . . " Emmerentia ſtockte mit offenem Munde und ſtarrte ihn entſetzt an. Ihre Ueberzeugung, den zukünftigen Sperber ihres Herzens vor ſich ſehen zu ſollen, ſchien gräßlich durchkreuzt, und es legte ſich wie eine Ohnmachtsanwandlung um ihr Herz.

„Zippſtengel!" ergänzte unterdeß Herr Jeremias freundlich, welcher mit Wonne Emmerentia's Erſchrecken ſah und daſſelbe in dem ihm angenehmſten Sinne deutete.

„Freut . . . mich — ſehr", ſchnappte Emmerentia nach Luft und knixte krampfhaft eine Begrüßung zum Vorſchein.

„Was verſchafft mir die Ehre . . ."

„Hähähä", lächelte Herr Jeremias verlegen und wußte nicht was er ſagen ſollte. Emmerentia ſtutzte, und da Herr Zippſtengel fühlte, daß er durchaus das Wort ergreifen müſſe und ſich gleichzeitig ebenſo galant wie dem Geheimniß gegenüber discret erweiſen wollte, ſo platzte er endlich mit einer Verbeugung entſchloſſen heraus: „O mein Fräulein, mein Herr Vater iſt nämlich ein guter Freund von Ihrem Vater und da komme ich, und ich wollte, ich ſollte — hm —"

„Himmel!" dachte Emmerentia, „Dieſe Verlegenheit — er ſtockt — ſollte er am Ende dennoch . . ." Emmerentia war etwas romantiſch geſinnt und in ihrem jungfräulichen Gehirn begannen ſich dunkle Vorſtellungen von einem etwaigen Incognito ihres Gegenübers, von der Möglichkeit einer romanhaften Einführung unter fremder Geſtalt ꝛc. zu bilden.

„Ja, ich wollte — ich ſollte — ich komme nämlich, um Ihres Herrn Vaters Haus zu kaufen . . ." ſtotterte Herr Jeremias unterdeß weiter in liebenswürdiger Verlegenheit.

„Ah, meines Vaters Haus", verſetzte Emmerentia erröthend. „Bitte — nehmen Sie doch Platz —"

„Ja — Ihres Herrn Vaters Haus, am Heumarkt, er hat mir deswegen geſchrieben."

„Am Heumarkt — ?" fragte Emmerentia erſtaunt.

„Ach ſo, nein, ich habe es verwechſelt, oder vielmehr mein Vater hat es verwechſelt — der alte Herr wird nämlich ſchon ein Bischen vergeßlich . . . wo liegt es doch gleich?"



Und als Jeremias ging, küßte er Fräulein Emmerentia zärtlich die Hand und flüſterte: „Meine Theure, auf ewig der Ihre!"

„Vor dem Burgthor an der Bürgerwieſe. — Himmel, dieſer Irrthum", ſetzte Emmerentia leiſe bei ſich hinzu, „kein Zweifel, er ſpielt mir eine Komödie vor!"

„Richtig, am Bürgerthor bei irgend einer Wieſe war es", ſagte Herr Jeremias, indem er der Jungfrau gegenüber Platz nahm. „Aber — indeſſen — hm —"

„Ich verſtehe mich ſo ſchlecht auf geſchäftliche Verhandlungen", hauchte Emmerentia ſchüchtern und ſchlug die Augen nieder.

„O mein Fräulein — ich meinte ja das nicht — ich komme ja nicht wegen des Geſchäftes allein —"

„Nicht wegen des Geſchäftes allein?" zuckte Emmerentia zuſammen und machte es möglich, ſchon wieder zu erröthen.

„Nein — o mein Fräulein — ich komme, ich komme nämlich auch — als ein Freund Ihres Hauſes — das heißt, ich meine nämlich nicht gerade das Haus am Bürgerthor allein . . . Sie werden das ſchon noch erfahren —" Herr Zippſtengel, der nicht weiter wußte, rückte unruhig auf ſeinem Stuhl hin und her.

„Kein Zweifel, er iſt es!" jauchzte Emmerentia innerlich auf. Aeußerlich ſeufzte ſie nur und ſchlug ſchamhaft die Augen nieder.

Herr Jeremias, welcher fühlte, daß er etwas ſagen müſſe und nicht wußte was, bemerkte nur in inbrünſtigem Ton: „O mein Fräulein!" und warf einen ſchmachtenden Blick auf Emmerentia.

„Aber Herr Sperb . . . Herr — wie iſt doch der Name?" hauchte dieſe verlegen.

„Zippſtengel!" erklärte Jeremias verbindlich.

„Aber Herr Zippſtengel!"

Es entſtand nach dieſer Bemerkung, wie billig, eine vielſagende Pauſe. Dann erklärte Emmerentia mit ſchwerathmender Bruſt: ihr Vater ſei nämlich nicht zu Hauſe und komme erſt morgen Abend wieder; ihr Gaſt müſſe daher vorläufig mit ihrer Geſellſchaft fürlieb nehmen.

„O mein Fräulein", wiederholte Jeremias, „wie glücklich mich das macht! Ich hörte es ſchon an der Thür und ich bat dennoch um Einlaß — die Magd hat es mir geſagt; es iſt wohl die alte Trina, nicht wahr, die liebe alte Frau?"

„Himmel, er kennt ſie, er weiß von ihr, kein Zweifel er hat ſich verrathen, er iſt es!" jubelte Emmerentia innerlich hocherfreut; und äußerlich ſetzte ſie, mit einem leiſe ſchalkhaften Blick, ſchüchtern hinzu: „Ja, die alte Trina, — Sie kennen ſie?"

„Au — da habe ich mich verſchnappt", murmelte Herr Jeremias erſchreckt bei ſich ſelbſt. „Nein — ja — ich — ich habe von ihr gehört, in den Briefen —"

„Darf ich Ihnen eine Taſſe Kaffee anbieten, Herr Splittſperber?"

„Zippſtengel!" verbeſſerte Jeremias zuvorkommend.

„Herr Zippſtengel?"

„O mein Fräulein — mit Vergnügen!"

Dem Kaffe folgte ein Thee, ſowie die Erlaubniß für Herrn Zippſtengel, ſich morgen zum Frühſtück und demnächſtigen Mittagbrod einfinden zu dürfen, um ſicherheitshalber gleich an Ort und Stelle auf Herrn Müller bis zu deſſen Rückkehr zu warten; und als Jeremias ging, küßte er Fräulein Emmerentia zärtlich die Hand und flüſterte: „Meine Theure, auf ewig der Ihre!"

Emmerentia hatte in ihrem ganzen Leben

noch in keiner Nacht ſo wenig geſchlafen und ſo ſelig geträumt wie in der auf dieſen Abend folgenden. Herr Zippſtengel aber ſchritt verklärten Geſichtes von ihr nach Hauſe, zur „Grünen Eiche“, und befahl dem Aufwärter, ihm nach ſeinem Zimmer hinauf zu leuchten.

„Heißen der Herr vielleicht Zippſtengel?“ fragte ihn der Aufwärter, mit dem Licht in der Hand.

„Ja!“ erwiederte dieſer verblüfft. „Woher wiſſen Sie denn das?“

„Es war ein Herr hier, der den Namen nannte und nach Ihnen fragte. Den Namen kannten wir nicht, aber die Beſchreibung paßte ganz genau auf Sie.“

„Ein Herr, der nach mir fragte?“ meinte Herr Jeremias und riß die Augen weit auf. „Wer war denn das!“

„Kann's nicht ſagen!“ erklärte der Aufwärter. „Er ſagte, er habe ſchon drei Gaſthäuſer nach Ihnen abgeſucht und müſſe Sie durchaus ſprechen. Morgen in aller Frühe will er wiederkommen.“

„Merkwürdig! Mir ganz unerklärlich! Wie ſah er denn aus?“

„Ein robuſter alter Herr mit grauem Backenbart, in einer Jagdjoppe und mit einem Hirſchfänger an der Seite.“

„Jeſus Maria und Joſeph, der Kerl mit dem Hirſchfänger!“ ſchrie Jeremias entſetzt auf. „Und er weiß meinen Namen ſchon, mein Hotel und iſt mir nachgeſetzt dieſe ganzen vier Meilen! Herr meines Lebens, iſt dieſer Menſch aber ein Wütherich! Was fange ich denn da um Himmels willen an? Und morgen früh will er wiederkommen?“

„Ganz früh, damit der Herr nicht etwa ſchon ausgegangen ſind.“

„Kellner, ich ziehe aus — was bin ich ſchuldig — ſchnell meinen Koffer her, den verdammten braunen Koffer — ich ziehe aus! Jemineh, nein ſo was, mich trifft der Schlag!“

„Was ſollen wir dann aber dem Herrn morgen früh ſagen, wo Sie hin ſind?“ fragte der erſtaunte Kellner, der dem aufgeregten Herrn Zippſtengel verdutzt den braunen Koffer zurichte.

„Abgereiſt! Sagen Sie ihm, ich hätte noch heut Abend Extrapoſt genommen und ſei abgereiſt nach — nach — na wohin denn . . . ſagen Sie ihm nach Radeburg! Im „Goldenen Adler“, daſelbſt warte ich, er ſolle mir ſofort dahin nachkommen, aber ſofort, hören Sie, dort würde ich ihn ganz beſtimmt erwarten! Adjes!“

„Der Mann iſt verrückt!“ ſagte der Kellner und ſtarrte dem Davoneilenden verblüfft nach.

Einen Augenblick hatte Herr Zippſtengel in der That Luſt, ſofort Extrapoſt zu nehmen und ſpornſtreichs abzureiſen, beſann ſich aber ſofort eines Beſſeren und beſchloß, den Schutz der Polizei gegen etwaige Angriffe des Mannes mit dem Hirſchfänger zu ſuchen. Ein gefälliger Kleinbürger wies ihn nach dem Amt hin und Jeremias trat athemlos zu einem Gensdarm und einem Schreiber in die Amtsſtube, die ihn mit einem Blick auf ſein verſtörtes Geſicht nach ſeinem Begehr fragten.

„Entſchuldigen Sie“, ſagte Zippſtengel keuchend von der ungewohnten Laſt des Koffers bei ſeinem eiligen Gang, „ich brauche den Schutz der hohen Polizei — ich werde verfolgt — von einem Raſenden — von einem Blutmenſchen mit einem Hirſchfänger, der auf mich ſchießen will!“



Und Jeremias trat athemlos zu einem Gensdarm und einem Schreiber in die Amtsſtube, die ihn mit einem Blick auf ſein verſtörtes Geſicht nach ſeinem Begehr fragten.

„Holla, holla!“ ſagte der Gensdarm martialiſch und lockerte entſchloſſen ſeinen Säbel in der Scheide. „Wo iſt er denn — wer iſt es?“

„Wer es iſt, weiß ich nicht, und wo er iſt, auch nicht — aber er ſucht mich, er wird ſchon kommen, er fährt mir ſchon den ganzen Tag über nach — es iſt, glaube ich, ein Verrückter oder ſo was! Morgen früh will er mich haben zum Schießen — da habe ich ihn aber nach Radeburg beſtellt; ob er hinfahren wird, weiß ich nicht!“

„Ja, warum haben Sie ihn ſich denn aber beſtellt?“

„Jemineh, weil ich ihn los ſein will — Sie können ſich doch wohl denken, daß ich natürlich in Bocksfeld bleibe, während er in Radeburg ſucht! Wenn er nicht dorthin fährt, ſo ſperren Sie ihn hier wenigſtens ſo lange ein, bis ich fort bin!“

„Na, iſt mir ſo ein Kohl ſchon vorgekommen!“ fragte der Gensdarm erſtaunt. „Sagen Sie einmal: wer ſind Sie denn eigentlich?“

„Jeremias Zippſtengel aus Jüterbogk.“

„Zippſtengel!“ ſchrieen der Gensdarm und der Schreiber wie aus einem Munde. „Zippſtengel, da haben wir ihn ja — und da iſt auch der braune Handkoffer, — richtig, er iſt es, endlich haben wir ihn!“

Herr Zippſtengel war bei dieſen Worten entſetzt drei Schritte zurückgewichen und wäre faſt an die Wand getaumelt. Man wußte von ihm, man ſuchte ihn, das entnahm er klärlich aus den Worten der beiden Ueberraſchten, man war erfreut, daß man ihn gekriegt hatte, man erwähnte auch des fürchterlichen, fremden braunen Handkoffers, man hielt ihn vielleicht für einen Dieb . . . Herrn Zippſtengel knickten die Knie ein und er vermeinte zu erſticken.

„Teufel, was der Mann erſchrickt“, meinte der Gensdarm argwöhniſch. „Sollte er kein gutes Gewiſſen haben? Die Depeſche ſprach doch nur davon, wir ſollten ihn ermitteln und ſeine Adreſſe feſtſtellen.“

„Eine Depeſche —?“ ächzte Herr Jeremias entſetzt.

„Ja; wir haben den ganzen Nachmittag nach Ihnen geſucht. Warum ſind Sie denn aus einem Gaſthof in den anderen gelaufen und haben Streit mit einem Arbeiter auf der Straße gehabt?“

„Jeſes, weil die Leute, auf die ich traf, alles Radeburger waren“, jammerte Herr Zippſtengel außer ſich, „das war doch blos mein Pech und ich konnte nicht dafür!“

„Hören Sie einmal, Knurrberger“, raunte hier der Schreiber dem Gensdarm leiſe zu, „wiſſen Sie was? Der Mann iſt verrückt!“

„Sollte er das?“ fragte der Gensdarm unſicher.

„Ja doch! Die Depeſche ſprach es ja auch direct aus: er ſei ein Bischen geſtört — oder warten Sie 'mal: ein Bischen nervös erregt war der Ausdruck, und wir ſollten nur ſeine Adreſſe 'rausbringen und aufpaſſen wo er bleibt.“

„Hm; — das ſtimmt. Aber laufen laſſen können wir ihn nicht . . . erſt muß man doch wiſſen —“

„Gut; behalten Sie ihn hier und melden Sie's morgen früh dem Herrn Polizeidirector — aber reizen Sie ihn jetzt nicht . . . am Ende wird er tobſüchtig!“

„Wahrhaftig, ja!“ meinte der Gensdarm vorſichtig. „Hören Sie einmal, lieber Mann, ſeien Sie ganz ruhig und regen

Sie ſich nicht auf, wir wollen Ihnen nichts thun — aber hier bleiben müſſen Sie die Nacht!"

„Hier bleiben?!" ſchrie Zippſtengel entſetzt auf, der in Todesangſt das leiſe Tuſcheln der Beiden mit einander verfolgt hatte. „Hier bleiben! Jeſus Maria und alle Heiligen, arretirt, als Dieb angeſehen — o der Koffer, dieſer verdammte Koffer und der unſelige Radeburger Wirth in dieſem ſchrecklichen Bocksfeld!"

„Still, Herr Zippſtengel!" herrſchte ihn der Gensdarm energiſch an, „Sie dürfen ſich nicht ſo aufregen, das ſchadet Ihnen! Wenn Sie ſich ruhig verhalten, ſo ſollen Sie alle Bequemlichkeiten haben, womit Sie keinen Schaden anrichten können; wenn Sie aber unruhig werden und toben, ſo laſſe ich mir eine Zwangsjacke holen und Sie hineinſtecken."

„Zwangsjacke!" kreiſchte Herr Zippſtengel entſetzt auf, „Jeſes, denken Sie denn ich bin verrückt?!"

„Ja!" erklärte der Gensdarm kurz im Tone großer Ueberzeugung. „Erſtens haben wir uns hier ſehr deutlich davon überzeugt, und zweitens waren wir ſchon durch eine Depeſche vorher davon unterrichtet."

„Verrückt!" Herr Zippſtengel knickte mit dieſem Ausruf umſtandslos auf dem nächſten Stuhl zuſammen und war vernichtet.

Wir brauchen wohl nicht zu verſichern, daß Herrn Zippſtengel's Nacht um ein Erkleckliches weniger ſelig war als diejenige Emmerentia's. Bleich und hohlwangig ſaß er am anderen Morgen angekleidet auf ſeinem Bett, als früh acht Uhr der menſchenfreundliche Gensdarm theilnehmend hereinguckte, um ſich nach ſeinem Befinden zu erkundigen, und ihm wohlwollend zunickte: nun gehe er, um dem Chef die Sache zu melden und nun werde er ſchon Hülfe kriegen, die ihm gut thun werde.

Gewiſſenhaft ſtattete der wackere Gensdarm dem Polizeidirector ſeinen Rapport ab, der dabei verwundert den Kopf ſchüttelte und nicht geringe Neugierde darüber äußerte, was es wohl mit dem nach Ausſage ſeines Gensdarmen erſichtlich Irrſinnigen, den ſein Freund, Amtmann Müller, ſo emſig ſuchte, für eine Bewandtniß haben möge. Schon wollte er ſich den Patienten vorführen laſſen, um ſelbſt einmal zu ſehen, was er darüber von ihm herausbringen könnte, als ihm gemeldet wurde, daß ihn der Amtmann Müller ſofort zu ſprechen wünſche. Er ließ ihn eintreten und aufgeregt ſtürzte der hitzige Amtmann in's Zimmer.

„Fort iſt er, lieber Director", rief er dem Polizeidirector ſchon von Weitem zu, „wieder fort mit ſammt meinem Bratenrock, nachdem ich geſtern Abend mit Noth und Mühe in der „Grünen Eiche" ſeinen Aufenthalt ermittelt hatte! Ich bin außer mir, bin in Verzweiflung; in einer Stunde ſoll ich beim Oberförſter Gevatter ſtehen, und der Unſinnige iſt mir mit meinem Rock durchgebrannt! Ich kann doch nicht mit der alten Joppe da in die Kirche gehen! Fort iſt er, mit dem verrückteſten Beſcheide von der Welt für mich: ich ſolle nach Radeburg fahren und ihn im „Goldenen Adler" erwarten!"

„Geduld, Geduld, liebſter Freund", unterbrach der Polizeidirector den Redeſtrom des Hitzigen. „Wir haben Ihren Koffer, in dem ja wohl der Bratenrock ſteckt!"

„Sie haben ihn? Gott ſei gelobt und gedankt! Wo iſt er?"

„Unten im Amtszimmer. Sie ſollen ihn ſogleich bekommen!"

„Und Zippſtengel?"

„Wir haben ihn auch, unten ſitzt er, aber —"

„Nun? Aber?"

„Ihr Freund iſt irrſinnig, wie ich höre."

„Irrſinnig?"

„Ja. Er ſchwatzt ganz ſeltſam von Bocksfeld und von Radeburg durcheinander, ſcheint gar kein Auffaſſungsvermögen mehr für Ortsbeſtimmungen zu haben und ſcheint am Verfolgungswahnſinn zu leiden. Er faſelt von einem Manne, der ihm nachreiſe und ſich, denken Sie nur, mit einem Hirſchfänger mit ihm ſchießen wolle!"

„Herr Bomben und Granaten!" ſchrie der Amtmann auf, in welchem es Licht zu werden begann. „Das bin ja ich!"

„Sie?!"

„Ja doch, ich!" Es folgte nun eine haſtige Auseinanderſetzung des Amtmanns an den Polizeidirector, der dieſem allerdings einen bedeutenden Zweifel an Herrn Zippſtengel's Irrſinn einflößen mußte. Das Reſultat war, daß man den Arreſtanten eiligſt herbeiholen ließ, und bleich wankte der arme Zippſtengel ins Zimmer.

„Jeſes, der Mann mit dem Hirſchfänger!" ſchrie er entſetzt auf, als er den Amtmann erblickte, und wollte aus dem Zimmer retiriren.

„Zippſtengel, lieber Zippſtengel, ich thue Ihnen ja nichts!" rief dieſer ihm jubelnd zu. „Beruhigen Sie ſich doch, es iſt ja Alles ein Mißverſtändniß, Alles aufgeklärt: ich bin ja der Freund Ihres Vaters, Amtmann Müller!"

„Amtmann Müller! Sie! Jemineh, Jemineh!" machte Herr Zippſtengel hoch aufathmend und doch zugleich vor Erſtaunen außer ſich.

„Alles iſt ja gut, Alles nur Irrthum, kommen Sie an mein Herz, alter Junge!" rief der Amtmann ihn ſtürmiſch umarmend.

„Und nun weiß die Polizei, daß ich nicht verrückt bin?"

„Kein Gedanke mehr daran! Ich kannte Sie nur nicht bei unſerem Zuſammenprall, daher meine Hitze — nachher hörte ich's und fuhr Ihnen nach, um Sie in aller Freundſchaft zu ſuchen — Sie hatten nämlich meinen Koffer mitgenommen —"

„Wie — der unſelige Koffer iſt der Ihre?"

„Ja, und ich mußte ihn heut früh partout haben, darum ſuchte ich Sie ſo hitzig, na und ſo weiter. Alles iſt ja nun gut!"

„Und Sie ſind nun zurück in Bocksfeld", meinte Herr Zippſtengel nachdenklich, dem bereits Allerlei durch den Kopf ging.

„Ne, nach Bocksfeld noch nicht, vorläufig in Radeburg!" lachte der Amtmann.

„Radeburg?" fuhr Herr Jermias erſchrocken zurück, „na, Sie ſind doch jetzt hier in Bocksfeld?"

„Bocksfeld? Unſinn! Hier ſind wir ja in Radeburg!"

„In Rade . . . in Radeburg? Jeſes, wie bin ich denn über Nacht da hingekommen?"

„Nicht über Nacht! Unſinn! Sie ſind in eine falſche Extrapoſt geſtiegen und nach Radeburg ſtatt nach Bocksfeld gefahren! Daher ſtand ja auch der falſche Koffer auf dem Wagen!"

Herr Zippſtengel riß die Augen und den Mund ſo weit auf, als ihm irgend möglich war und ſtarrte den Amtmann ſprachlos an. Dann dachte er ein Weilchen tief nach. „Und Sie ſind alſo der Amtmann Müller?" fragte er dann aufmerkſam.

„Ja doch, ja!" betheuerte dieſer.

„Herr Müller — lieber Herr Müller!" rief jetzt plötzlich Zippſtengel feurig aus, „ich liebe Ihre Tochter — geben Sie mir Ihre Tochter zur Frau!"

„Meine Tochter?" fuhr der Amtmann im höchſten Erſtaunen auf, „Herr meines Lebens, die iſt ja verheirathet, ſeit ſieben Jahren!"

„Verheirathet? Seit ſieben — da hat mich dies falſche Frauenzimmer aber einmal genarrt!" äußerte Herr Jeremias entrüſtet.

„Aber Menſch, woher kennen Sie ſie denn?" fragte der Amtmann verdutzt.

„Ich war hier bei ihr, in Ihrer Abweſenheit — wir waren auch ſchon ganz einig . . ."

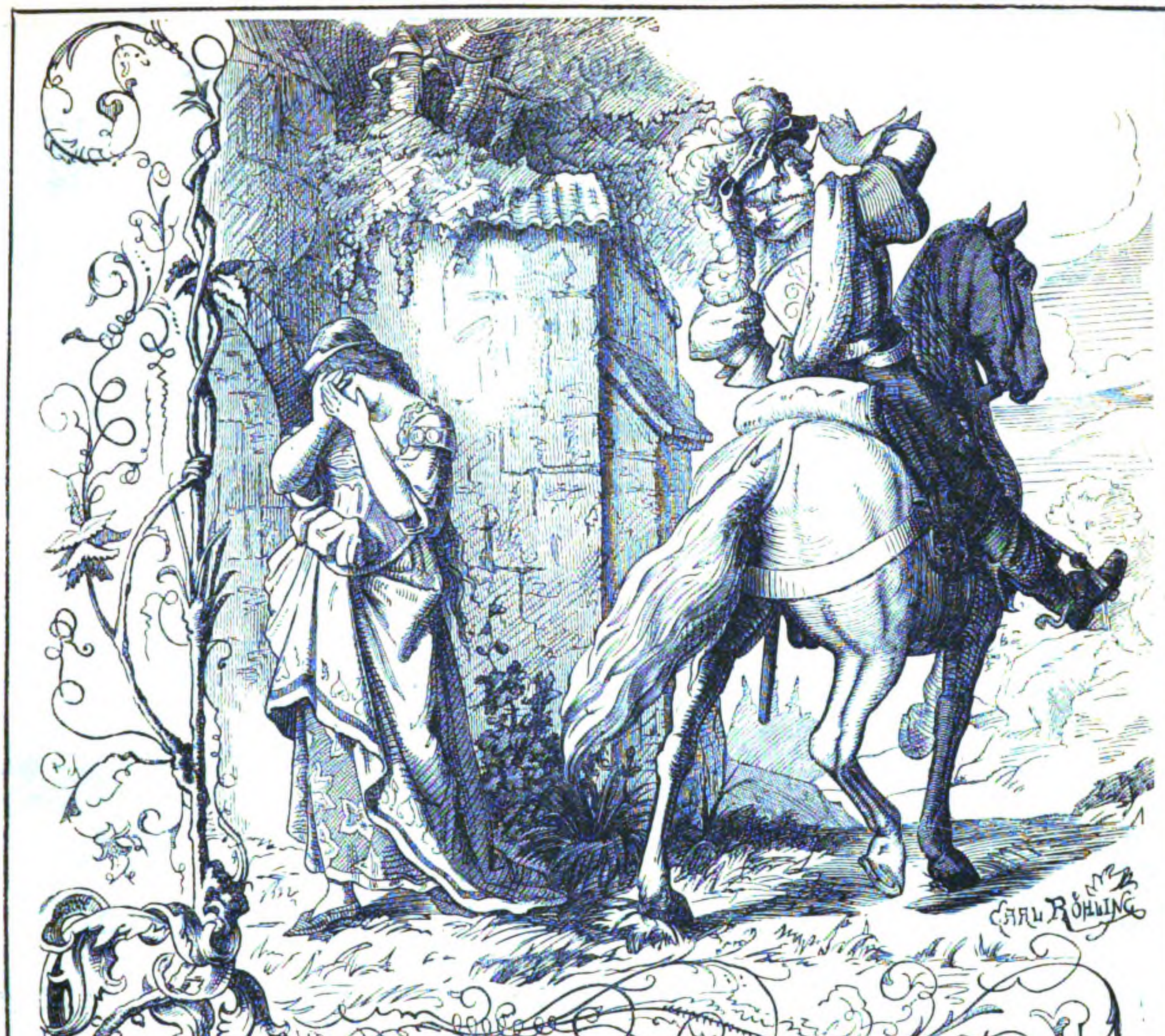
„Hier? Bei mir? In meiner Abweſenheit? Aber Zippſtengel, beſinnen Sie ſich doch. Sie ſind ja hier in Radeburg und ich wohne in Bocksfeld! Wo ſind Sie denn hier geweſen?"

„Bei — bei Müller — Altegaſſe 29", ſtotterte Herr Jeremias, dem es im Bewußtſein bedenklich zu dämmern anfing.

„Hahaha! Hahaha!" lachte der Amtmann wie toll, „da ſind Sie ja bei einem falſchen Müller geweſen, bei meinem Namensvetter, dem reichen Holzhändler! Na, da greifen Sie nur zu, wenn Ihnen ſeine Emmerentia gefällt, die hat einen hübſchen Batzen, — meine Tochter iſt verſehen, ſeit ſieben Jahren, hahaha!"

Eine Stunde ſpäter ſtand der Amtmann im unverſehrten Bratenrock Gevatter beim Oberförſter und wir können verſichern, daß er ſich ſehr würdevoll ausnahm. Herr Zippſtengel hatte zwar anfangs daran gedacht, Radeburg den Rücken zu kehren und in aller Stille abzureiſen; aber er beſann ſich doch eines Anderen und ging zu Emmerentia zum Frühſtück. Die Aufklärung erfolgte dort allmälig, ſoweit es eben gerade nöthig war, und als Herr Holzhändler Müller Abends zurückkehrte, nahm ſich ſein Bekannter, Herr Amtmann Müller, der Sache an; er konnte Herrn Jeremias Zippſtengel und deſſen ſolide Verhältniſſe auf's Beſte empfehlen und die Dinge arrangirten ſich. Als acht Tage ſpäter Herr Johannes Sperber aus Namslau eintraf, kam er zu ſpät, Fräulein Emmerentia war die glückliche Braut Jeremias Zippſtengels!

Der Ritter und ſein Liebchen.



Ein Ritter ritt einſt in den Krieg,
Und als er ſeinen Hengſt beſtieg,
Umfing ihn ſein fein's Liebchen:
Leb' wohl, du Herzensbübchen!
Leb' wohl! Viel Heil und Sieg!

„Komm' fein bald wieder heim in's Land,
Daß uns umſchling' ein ſchön'res Band,
Ein Band von Gold und Seide:
Ein Band aus Luſt und Freude,
Gewirkt von Prieſterhand!" —

Drauf ritt der Ritter hop ſa ſa!
Und ſtrich ſein Bärtchen trallala!
Sein Liebchen ſah ihn reiten,
Und hörte noch von Weiten
Sein Lachen ha ha ha! — —

Der dreſſirte Eſel.



Clown: Alle meine Erre! Sogleich wird komme der dreſſirte weltberühmte Eſel! — 50 Ducaten Demjenigen, der dreimal wird damit im Circus herumreiten! 50 Ducati!



Stimme aus der letzten Galerie: „Sö Kaſperl dö 50 Ducaten g'hör'n mir! — Auſſer mit'n Eſel! — Wo is der Eſel? I kumm' ſchon! —



Stimme des Weibes: „Du alter teppert Ding! Bleibſt nöd ſitzen! Mechſt die nöd auslachen laſſen von Alli?? Sitzen bleiben ſo' i."

Bauer: Alti Du halt's Maul! — —



Clown führt den Eſel vor: So meine ſchöne Err. Biederer Landmann, iei Eſel! — Setze' Sie ſich! — Is gute Thier heißt Muzi. — Nit wahr Muzi—Mazi—Piziba—zi Pojazi.



Clown: Alſo opp! eins, zwei, drei! Bums! — Da liegt er. — Is erſter Auſſitzer! — Hu—Hu—Hu—!



Bauer: Kreuz Sakra! Wanns nöd 50 Du—Du—Du—Du—caten wär'n; — Ho—ho—hol di derrrrrr!



Bauer: Himmellaudonſchockſchwernoth halt's dös elendige Viech, dös dadruckt mi no! — Au — Auweh! Auweh! — — — (Clown ſpringt über Beide.)



Bravo! (Stimmen aus dem Publikum.) Bravo Bauer! Bravo! Bravo Eſel! — So s recht. — Wirſt'n ſchon! Hopps, eins, zwei! eins, zwei! ....



Au weh! O Du verſluchter Eſel. Wann nur dö 50 Ducaten nöd wär'n! — Mein Arm! Mein Fueß — mein Buckel . . . nachher meine Alti!!

Der dreſſirte Eſel.



Arme Landmann, will ik Sie Ihnen helfen auf. Bizi-bazi-Pojazzi! Ja is ſchlimme Thier unſere Muzi! — Verſuchen Sie nochmal! Publikum lacht viel!



Stimme der entrüſteten Bäuerin von der Galerie: Hörſt auf, Mann! Kreuz Sackra ſag i! — Laſſ'n aus, Kaſperl öhlendiger. Er is Familienvater! Aufhör'n thuſt, Alter! Scham Dich! —



Bauer, beſchämt und verwirrt über die Rede ſeiner Alten. (Stürzt auf den Clown, entreißt ihm die Perrücke.) — Wart' Pojazza! — i kann a an G'ſpoas! — Her damit! —



Er ſetzt ſich die Perücke auf, und ſtürzt nochmal auf die „Muzi“. — (Publikum ſchreit und lacht.) Bauer: Himmel Laudon, jetzt oder nie! Hio, hio, hio! Klepper — hol dich derrrr!



Muzi (verwirrt über die Veränderung) ſpringt einmal im Kreiſe umher. Stimmen: (Hurrah! Bravo! Tapfer Bauer!) — Bäuerin in die Manege ſtürzend: Aushalten, Aushalten! Alter Du biſt a Narr! Aushalten!



Bauer: Kimm mit auffer und ſchrei z'aus — Hio, Hio! 'S geht au zum dritten Mal Alti dö 50 Ducaten ſein unſer! . . .



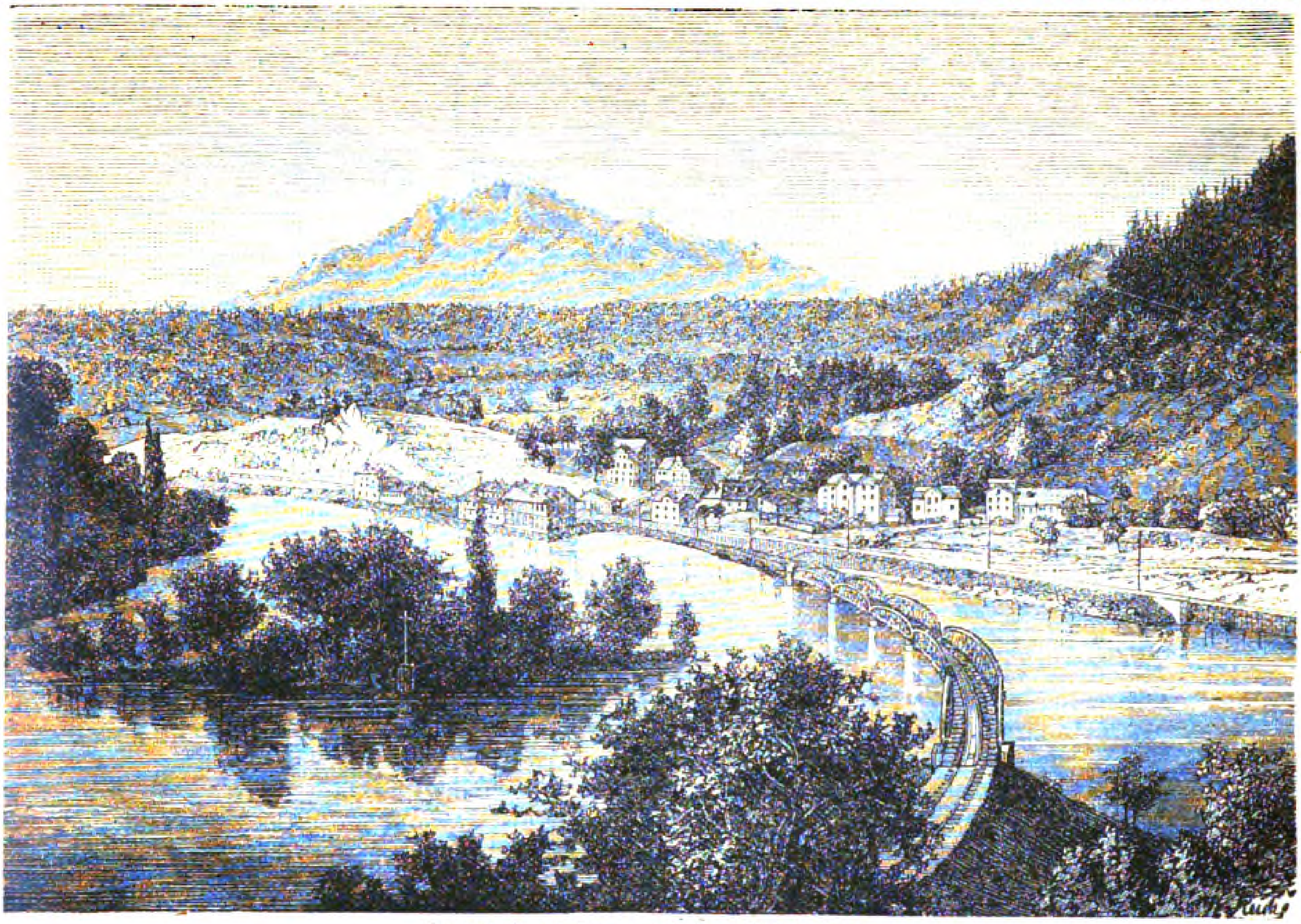
Auweh! auweh! Da liegen wir! O Du alter Eſel. Hurrah geſiegt! Bravo Bauer! Heraus Bauer! — Laß aus Alti. Bäuerin: I bin tod!



Und Muzi, verſchämt beſiegt zu ſein, durchbohrt den rothen Regenſchirm und tänzelt ab; einer Tracht Prügel entgegengehend.



Einen Tag ſpäter. Bauer: Geh' Alti, harb' die nöd weg'n an Eſel, ſei wieder gut auf mi. — Wann mir der Kerl nöd die 50 Goldfuchſen rausgwurzelt hät. I hät alles zſammghaut — Sei gut! — Bäuerin: No meinz'wegen!!!



Landſchaft bei Luzern mit dem Pilatusberg.

Luzern.

Die Schweiz wird, trotz aller journaliſtiſchen Hetzereien und Reibereien und trotz des Wunſches einzelner Machthaber, in ihren Rechtsbeſtand eingreifen zu können, auch in Zukunft jenes herrliche Stück Erde bleiben, auf welches der Reiſezug und das Reiſeſehnen ohne kleinliches Hervorkehren politiſcher Färbungen ſich richten. Sie hat das Gottesgnadenthum in ſich ſelbſt. Ihre Berge ſchirmen das Palladium ihrer Freiheit. Wenn man bemerkt, wie in jetzigen Zeiten die mächtigſten Staaten Europas in Waffen ſtarrend einander drohend und fürchtend im Auge halten, ſo erſcheint die Neutralität der Schweiz als ein beneidenswerthes Glück. Jede Veränderung dieſes Zuſtandes wäre ein unerſetzlicher Verluſt für die vielen Tauſende, welche Jahr aus Jahr ein dort Erquickung und Erholung finden.

Neigungen und Geſchmack der Reiſenden geben bald dieſem, bald jenem Theile der Schweiz den Vorzug. Zu den reizvollſten Strichen zählt entſchieden der Vierwaldſtätterſee mit ſeinen Umgrenzungen. Dies iſt ein Stück Urſchweiz, reich an Geſchichte, Sagen- und Landſchaftsromantik. Auf dieſem Grunde erwuchs die Sage und die Schiller'ſche Dichtung von Tell. Der See zerfällt in ſechs große Becken (den Urner, Buochſer, Alpnacher, Küßnachter, Weggiſer und Luzerner See), welche durch die Reuß mit einander verbunden werden. Die Umrahmung bilden die vier Urcantone oder Waldſtätter Schwyz, Uri, Unterwalden, Luzern, von welchen die erſten Unabhängigkeitskämpfe ausgingen.

Wohin der Wanderer tritt, findet er Großartigkeit der Geſchichte und der Scenerie. Ein einziger Blick auf das beiſtehende Bildchen ſpricht für die wunderbare landſchaftliche Schönheit. Das iſt ein Theil von Luzern, am Austritt des Vierwaldſtätterſees in die Reuß, welche hier dreimal überbrückt iſt. Dicht am Ufer des Fluſſes und Sees zieht ſich jetzt die Eiſenbahn hin, deren Brücke mit weitſpannenden Gurtbogen ſichtbar iſt. Nach allen Seiten ziehen ſich an den Hügellehnen und durch ſchmale Schluchten Pfade empor, von deren Ausſichtspuncten die Stadt und der See in maleriſcher Pracht wahrnehmbar ſind. Hoch über alle Hügelkanten, nach Süden zu, ragen die einzelnen Gipfel des Pilatusſtockes, deren höchſte das Tomlishorn, 2625 Meter hoch, und der Eſel, 2610 Meter hoch, ſind. Auf letzterem befindet ſich ein wohnliches Gaſthaus. In ungefähr gleicher Höhe liegt jener kleine, merkwürdige Pilatusſee, in welchem, der Sage nach, der römiſche Landpfleger, deſſen Schwäche Jeſu Tod ſanctionirte, ſein Ende geſucht haben ſoll. Viele Meilen weit reicht vom Pilatus aus das bewundernde Auge des Beſchauers, namentlich auch nach dem St. Gotthardt, durch deſſen Inneres nun in Kurzem die ſchnaubende Locomotive nach den Gefilden Italiens jagen wird.

Luzern hat eine wechſelvolle und vielfach unerquickliche Cantons- und Stadtgeſchichte. Sie war das Haupt des kläglichen Sonderbundes, welchen der tapfere General Dufour beim Entlibuch und Giſikon zu Boden warf. Hier war es, wo die Juſuiten zuerſt wieder Fuß faßten und Pater Roh ſeine erſten zweifelhaften Lorbeeren pflückte. Hier ſtritten ihre Freunde, ein Siegwart-Müller, Joſ. Leu, Domherr Kaufmann, und ihre Gegner, der wackere Stadtpfarrer Georg Sigriſt, der Schultheiß Kopp, Furrer und Mohr aufs Heftigſte und hier ſtieß der Pater Wartenberg, als im benachbarten Entlibuch die Kanonen Dufours donnerten, das teufliſche Wort aus: „Thut nichts — tauſend Menſchen mehr oder weniger, wenn wir nur ſiegen!" Aber im Rathe der Vorſehung war den Jeſuiten der Sieg nicht beſchieden und heute iſt das ſchöne Luzern wie die ganze Schweiz von ihnen befreit.

Zum erſten Male in der Reſidenz.



1.

Der Wurzinger Sepp iſt ein Bauer, der Haus, Hof, Aecker und Geld hat; er möchte daher auch einmal die Reſidenz ſehen, welche er noch nie betreten hatte, und bei dieſer Gelegenheit einen entfernten Verwandten aufſuchen. Mit Sonntagsſtaat und Geldkatze verſehen, macht er ſich daher ſelbſtbewußt auf den Weg. Im Centrum der Stadt angelangt, betäubt und geblendet von dem Eindrucke der Me-



2.

tropole, erſucht er einen neben ihm ſtehenden Mann, um nähere Angabe der Richtung, welche er n ch der geſchriebenen Adreſſe einzuſchlagen habe. — „Wiſſen Sie was", ſagt der Fremde, „zufällig iſt Ihr Weg auch der meine, ich bin jedoch eben im Begriffe frühſtücken zu gehen, wollen Sie mit mir gehen, ſo führe ich Sie dann bis ans Ziel." „I geh ſchon mit", ſagt der Wurzinger. Geſagt,



3.

gethan. Es wird gefrühſtückt. Nach dem erſten das zweite, dritte, vierte Gläschen. Einen kleinen Braten u. ſ. w. „Ich komm' im Augenblick wieder, Herr Vetter", ſagt der Fremde, „dann wollen wir gehen …" Und der Wurzinger wartet eine viertel, eine halbe, drei viertel, eine Stunde und der Fremde kehrt nicht wieder. Indignirt zahlt Wurzinger die Zeche für Beide, die Kellner verbeugen ſich lächelnd.



4.

Der Wurzinger jedoch brummt „Haderlump!" Sein Groll verzieht ſich und er ſagt zu ſich, „erzählſt nix dahoam, ſonſt lachens dich auch aus". Wie er ſo ſteht und überlegt was weiter zu thun ſei, naht ſich ihm eine ärmlich gekleidete Frau. — „Suchen Sie wem, Herr Vetter?" — „Jo, da is d' Adreſſ' " — „Kommens, i zeig Ihnen den Weg und ſchenkens mir halt a bisſl was! I kann Ihnen auch das Pinckerl tragen." — „Auch recht!" — Sie gehen. Da zieht



5.

die Wache mit Muſik vorbei. Wurzinger iſt feſt gebannt von dem, was Aug und Ohr genießen. Seine Wegweiſerin aber dieſen Moment benutzend, verſchwindet mit dem Pinckerl in einer hohlen Gaſſe. Die Muſik iſt vorbei gezogen. Wurzinger kommt zu ſich; — „wo — wo iſt mein Pinckerl, das Weib. Dieb, Räuber, Polizei! Himmel Bomben Element! Wann i die erwiſch." — Auflauf, Fragen, Lachen, Bemitleiden!



6.

Zwei Männer treten hinzu und ſagen tröſtend: „Aergern Sie ſich nicht, — ſo —; Sie ſind nicht der Erſte, welcher von ſo einer ſchlechten Perſon beſchwindelt worden iſt! Kommens mit in ein Caffèhaus in ein ruhiges Winkerl und vergeſſen's Ihr Pinckerl." Wurzinger widerſpricht nicht, „die Leute meinens gut", denkt er. Man ſetzt ſich zuſammen; man plaudert, trinkt einen kleinen Caffè. „Was iſt's", ſagt der eine, „Herr Vetter, ſpielen wir ein biſſerl Karten, daß



7.

Sie Ihren Zorn vergeſſen." — „Spielen ſoll i?" — „Ja." — „I kann nix als Zwicken." — „Nu, ſo zwicken wir." — „Meint' wegen! Aber nachher zeig'n Sie mir den Weg zu mein Bekannten." — „Ganz gewiß! Marqueur, Karten! Holla s' kann los geh'n…" Erſtes Spiel, Wurzinger gewinnt. Zweites Spiel, Wurzinger verliert. Drittes Spiel, Wurzinger verliert. Viertes Spiel, Wurzinger verliert wieder!… Und wieder!!! Da glaubt Wurzinger zu ſehen, wie ſich ſeine beiden Partner Zeichen geben. Auffahren, dreinhauen, links, rechts. Er haut und wird gehauen. Der Hut iſt über dem Geſicht, die beiden Fremden ſind davon.



8.

Caffèhaus-Rechnung: Verloren 3 Fl. 50 Kr., drei Caffè 60 Kr. = 4 Fl. 10 Kr., ein zerriſſener Spencer und ein blaues Geſicht… Abermals voll Zorn und Wuth ins Freie gelangt, bemerkt er eben noch den Abgang ſeines Regenſchirms, da ſpricht ihn ein armes Weib mit einem Kinde um ein Almoſen an. Von Hauſe aus mildthätig gegen Arme, beherrſcht er ſich ſelbſt im Zorn, und giebt dem armen Weibe einige Kreuzer. „O, wie bin ich dankbar, lieber Herr", ſagt ſie, „i bitt tauſendmal halten Sie mir einen Augenblick mein Kind, ich lauf ſchnell in das Gewölb und kauf mein armen Wurm was zu eſſen!



9.

„Nu ſo gebens her, aber kummens gleich wieder", ſagt er beim Anblick dieſer Noth weichherzig geſtimmt, das quietſchende Kleine an ſich nehmend. „Bſt, Bſt, Bſt, hopſaſaſſa, drallala." Er lacht, er weint, er flucht, die Mutter kommt nicht wieder. Das Gewölbe war in einem Durchhauſe gelegen. Und dieſes benutzte die Kindesweglegerin! Abermals Auflauf, Lachen, Ziſcheln! O armer Wurzinger! Was iſt das Reſultat Deines erſten Beſuches in der Stadt. Geld verloren. Pinckerl verloren. Regenſchirm verloren, dafür ein kleines Kind!!!

Die Geſchichte der Erfindungen.

Die erſten Erfindungen die dem Menſchengeſchlecht am nothwendigſten waren, ſind ſo uralt, daß ſie ſich allen geſchichtlichen Nachrichten darüber entziehen, ſo weit hinauf auch unſere geſchichtlichen Forſchungen reichen. Weberei und Herſtellung von Stoffen zu Kleidungsſtücken, die Zubereitung von Speiſen durch Kochen, Metallarbeiten, das Bauen feſter Häuſer ꝛc. waren in den urälteſten Zeiten, von denen wir geſchichtliche Nachricht haben, ſchon altbekannte Dinge. Bereits zweitauſend Jahre vor Chriſti Geburt, alſo vor jetzt faſt viertauſend Jahren, zu Abrahams Zeiten, waren dieſe Fertigkeiten nicht nur ſchon bekannt, ſondern ſogar ſchon kunſtvoll entwickelt, denn die bibliſche Geſchichte ſpricht ſchon z. B. zu Joſephs Zeiten von Königspaläſten, bunten Gewändern, werthvollen Pokalen, kunſtvoll zubereiteten Gaſtmählern ꝛc. In dem berühmten Dichtungswerk des alten Griechen Homer, das von einer Zeit 1000 Jahre vor Chr. Geb. ſpricht und etwa 900 Jahre vor Chr. Geb. entſtand, finden wir Schilderungen von Rüſtungen, Waffen, Geräthſchaften ꝛc., welche heute noch unſere Künſtler und Kunſtkenner entzücken. Eine der älteſten Erfindungen aber, über die wir, wenn auch nur ſagenhafte geſchichtliche Nachrichten haben, und deren hochwichtige Bedeutung auf den erſten Blick kaum ſo einleuchtet, wie ſie ſich bei näherer Betrachtung herausſtellt, iſt die des Glaſes. Wir verdanken dieſelbe dem alten Volk der Phönizier, an der Nordküſte Afrikas, welche ſchon im grauen Alterthum als ein handeltreibendes, ſehr erfindungsreiches Volk bekannt waren und geradezu die Engländer oder Amerikaner der Alten Welt genannt werden müſſen. Sie hatten Tuch- und Leinwandfabriken in ſo ausgedehntem Maße, daß man ſie faſt ſchon als „Fabriken" bezeichnen kann; ſie hatten Färbereien, Fabriken von Metallwaaren, kunſtvollen Elfenbeinſchnitzereien, Bernſteinſchmuckgegenſtänden ꝛc. Sie führten ferner an Stelle des Tauſchhandels beſtimmte Münzen ein, waren alſo die Urheber des Geldes, erfanden die Buchſtabenſchrift an Stelle der Bilderſchrift, mit welcher letzteren man ein Wort nur dadurch ausdrücken konnte, daß man den Gegenſtand abbildete, alſo damit auch überhaupt nur ſachliche „Gegenſtände" bezeichnen konnte, und es ſteht geſchichtlich feſt, daß die Phönizier bereits 2000 Jahre vor Chr. Geb. die Buchſtabenſchrift anwandten. Durch Zufall erfanden ſie endlich auch die Herſtellung des Glaſes. Phöniziſche Schiffer, welche am Ufer des Fluſſes Belus lagerten, zündeten ein Feuer an und nahmen, um ſich einen Kochherd zu errichten, einige Sodaſtücke als Steine. Durch die Hitze verſchmolz ſich die Soda mit der kieſelhaltigen Erde des Bodens, und die erſtaunten Reiſenden ſahen daraus einen harten, glänzenden, durchſichtigen Körper entſtehen, von dem ſie wußten, daß er ſich ſchmelzen, alſo formen laſſe und deſſen große Nutzbarkeit den klugen, induſtriellen Phöniziern ſofort einleuchtete. Es war das Glas, das nun bald von ihnen in immer beſſerem Zuſtande hergeſtellt und anfangs zu Schmuckgegenſtänden, bald aber auch zu allerhand anderen nützlichen Dingen verwendet wurde. Der Gebrauch dieſes eigenthümlichen Stoffes hat ſich bis heute erhalten, iſt immer mehr ausgedehnt worden und hat eine faſt unglaublich mächtige Einwirkung auf die Ausbildung der menſchlichen Welt gehabt. Die wunderbare Eigenſchaft des Glaſes, undurchdringlich zu ſein und doch das Licht hindurchzulaſſen, führte auf den Gebrauch der Fenſterſcheiben, jener hochwichtigen Einrichtung, welche unſere Häuſer ſo recht erſt zu menſchlichen Wohnungen und unſeren Bedürfniſſen entſprechend macht. Denn ſie ſchließt Sturm und Unwetter, Hitze und Kälte von den menſchlichen Wohnſtätten ab, läßt aber das Licht ungehindert paſſiren, iſt alſo eine unübertrefflich gute Wohlfahrtspolizei an all unſeren Zimmeröffnungen, welche kurzweg und ohne zu irren vieles Schädliche fernhält, dem Nützlichen den Weg offen läßt. Tauſende von nützlichen, praktiſchen und das Auge erfreuenden Gegenſtänden werden fernerweit aus Glas gefertigt, zu denen ſich daſſelbe durch ſeine Eigenſchaft höchſter Reinlichkeit, Durchſichtigkeit und leichter Verarbeitung eignet. Im Dienſte der beiden für die Menſchheit wichtigſten praktiſchen Wiſſenſchaften: Chemie und Phyſik, haben aus dieſem Grunde die Glasgeräthſchaften unendlich Förderſames geleiſtet. Aber noch eine andere wunderbare Eigenſchaft, und vielleicht die wichtigſte, entdeckte man mit der Zeit an dem Glaſe: die Eigenſchaft, daß es, gewölbt geſchliffen, beim Hindurchſehen die Gegenſtände vergrößert erſcheinen läßt. Dieſer Umſtand ſollte zu ganz gewaltigen Erfolgen führen! Zuerſt erfand man durch ihn die Brillen, jenes unſchätzbare Univerſalaushülfsmittel für ſchwache Augen. Die Erfindung der eigentlichen Brillen geſchah um 1280 nach Chr. Geb. durch einen Florentiner Namens Armati. Aus der Brille entſtand das Fernrohr, jenes in ſeinen Wirkungen faſt zauberhaft zu nennende Geräth, das nicht nur zu Lande und beſonders zur See unſchätzbare Dienſte leiſtet, ſondern auch der Wiſſenſchaft der Aſtronomie das ganze Himmelsgewölbe erſchloß, uns den Gang aller Geſtirne beobachten, den ganzen Weltenbau und ſeine Regelung kennen lernen ließ. Lange Zeit hindurch ſchrieb man die Erfindung des Fernrohrs dem berühmten Aſtronomen Galileo Galilei in Florenz (1616) zu, nach welchem man daſſelbe auch das Galilei'ſche Fernrohr nannte. (Galilei iſt Derſelbe, der wegen ſeiner Lehre, daß die Sonne ſtillſtehe und die Erde ſich um ſie drehe, von der päpſtlichen Regierung als Verketzerer der bibliſchen entgegengeſetzten Behauptung in's Gefängniß geworfen und zum Widerruf gezwungen wurde, unmittelbar nach dem Widerruf aber, mit der Fauſt auf den Altar ſchlagend, von tiefſter Ueberzeugung hingeriſſen in die berühmten Worte ausgebrochen ſein ſoll: „Und ſie bewegt ſich doch!") Neuere Ermittelungen haben indeß erwieſen, daß die eigentlichen Erfinder des Fernrohrs ein einfacher Brillenmacher Hans Lipperſhey (1608) aus Middleburg, und gleichzeitig mit ihm der Holländer Jacob Metius geweſen ſind. — Dem Fernrohr folgte ſpäter das Mikroſkop, jenes Inſtrument mit millionenfacher Vergrößerung, welche uns ſo die unabſehbare, ungeahnte Welt des Kleinen die Welt im Waſſertropfen, im Stückchen Käſerinde ꝛc. erſchloß, wie das Fernrohr die Welt des Großen: der Geſtirne und des Himmelsgewölbes. Das Mikroſkop hat ſich ſo allmälig aus der Brille und dem Fernglaſe entwickelt, daß man von einem einzelnen beſtimmten Erfinder deſſelben füglich nicht ſprechen kann. Das bei allen dieſen Dingen zu Grunde liegende Vergrößerungsglas führte ferner zu der Erfindung der ſogen. Camera obscura, deren hübſche Bilder ſpäter den Wunſch entſtehen ließen, nach einem Mittel, das im Stande wäre, ſie feſtzuhalten, zu „fixiren". Ein von der franzöſiſchen Akademie ausgeſetzter Preis für die Löſung dieſer Aufgabe beſchleunigte dann wohl die Erfindung der Photographie. Der Franzoſe Daguerre erfand zuerſt, etwa 1830, die nach ihm benannte Daguerreotypie: das Verfahren, ein Bild, welches er durch eine Glaslinſe (Vergrößerungsglas) auf eine chemiſch präparirte Metallplatte fallen ließ, durch die Zerſetzung, welche Licht und Schatten des Bildes auf den chemiſchen Stoffen der Platte bewirkte, auf dieſer feſtzuhalten. Die ſo hergeſtellten, durch eine ſtörende Spiegelung noch ſehr unvollkommenen „Lichtbilder" oder „Daguerreotypien" ſind bekannt genug und in einzelnen Exemplaren noch in vielen Familien vorhanden. Alsdann führten die Verſuche des Engländers Talbot und des Franzoſen Niepce um 1840 zur Erfindung der Photographie, welche die Lichtbilder auf Glasplatten herſtellt und ſie von dieſen auf Papier überträgt. — In ganz neuerer Zeit endlich führte die Benutzung der Glaslinſe zu einer weiteren Erfindung oder Entdeckung, welche an Wichtigkeit und Tragweite derjenigen des Fernrohrs wie des Mikroſkops gleichkommt: der Spectralanalyſe. Spectrum nennt man den Lichtſchein, der von irgend einem Licht ausſtrömenden Körper durch ein Vergrößerungsglas oder ein Prisma (dreikantiger Glaskörper) fällt, und Analyſe heißt Unterſuchung. Spectralanalyſe iſt alſo die Unterſuchung eines Spectrums, eines Lichtſcheines, der durch einen ſolchen Glaskörper fällt, oder auch der chemiſchen Natur eines Körpers auf Grund der Erſcheinungen, die er bei ſeiner Verbrennung im Spectrum veranlaßt. Durch entſprechend ſcharfe Vergrößerungsgläſer betrachtet, zeigt ſich dann nämlich das Spectrum mit allerlei Linien und Strichen verſehen, gewiſſermaßen gemuſtert, und das Muſter iſt je nach den Stoffen, von deren Verbrennung der Lichtſchein herrührt, ein anderes, und iſt immer wieder daſſelbe, wenn dieſelben Stoffe verbrannt werden. Indem man ſich nun das Spectrummuſter bei den Verbrennungen der verſchiedenſten chemiſchen Stoffe merkte,

gelangte man dahin, aus dem Spectrum zu erkennen, welche chemiſchen Stoffe bei Erzeugung des betreffenden Lichtſcheines verzehrt wurden. Dann unterwarf man das Sonnenlicht und das Licht verſchiedener Geſtirne dieſer Unterſuchung und konnte daraus mit Sicherheit ſchließen, welche chemiſchen Stoffe (Elemente) auf jenen Geſtirnen bei Erzeugung ihres Lichtes von der Natur verwandt würden, man fand alſo die chemiſchen Stoffe heraus, welche dort oben vorhanden ſein mußten, und indem man darnach die Beſchaffenheit der einzelnen Geſtirne mit einander verglich und von einander unterſchied, drang man dadurch faſt ebenſo tief in die ſtoffliche Beſchaffenheit der Geſtirne, ihre Natur, ihr Weſen ꝛc. ein, wie durch das Fernrohr in die Beſtimmung ihrer Größe, ihrer Entfernungen, ihrer Bahnen u. ſ. w. Und die erſte und eigentlichſte Mutter all dieſer ungeheuren Erfolge iſt jene anfangs unſcheinbare, zufällige Erfindung der Phönizier: das Glas!

Um das Jahr 1354 erfand, wie die Sage behauptet, ein Franziskanermönch Berthold Schwarz, als er Gold zu machen verſuchte und zu dieſem Zweck allerlei



Berthold Schwarz.

chemiſche Subſtanzen mit einander vermiſchte, ein ſchwarzes Pulver, das mit Blitz, Knall und großer Kraftentwicklung zu Dampf verpuffte, als er mit Licht daran kam, das war das Schießpulver. Dieſe Sage iſt jedoch eben nur Sage, nicht geſchichtliches Factum; vielmehr ſteht hiſtoriſch feſt, daß das Schießpulver als Sprengmittel ſchon Jahrhunderte früher den Chineſen bekannt war, von dieſen zu den Arabern und ſo über Spanien auch nach Deutſchland kam, wo es ſchon im 12. Jahrhundert zum Sprengen in den Harzer Steinbrüchen verwendet wurde. 1360 gab es bereits eine Pulvermühle in Lübeck. Man vermuthet indeß, daß Berthold Schwarz derjenige geweſen ſei, der zuerſt auf den Gedanken kam, das Pulver zum Schleudern von Wurfgeſchoſſen, alſo zu Geſchützen zu verwenden. So viel geſchmäht die Verwendung des Pulvers für Kriegszwecke auch iſt, ſo hat doch auch ſie der beſſeren Entwicklung der Cultur wichtige Dienſte geleiſtet. Denn durch ſie ging das rauhe, ewig nur Kriege und Einzelnkämpfe aufweiſende Ritterthum unter, der Werth der perſönlichen Tapferkeit, der Werth der Uebung in den Waffen ſank mehr und mehr, geordnete Heere kamen auf, ein betriebſamer Bürgerſtand konnte ſich herausbilden, die Städte durften Städte ſein und aufhören, durchweg als Feſtungen zu figuriren, die gefürchteten Burgen der Einzelritter (Feudalherren), welche Alles zwangen, kriegeriſch zu ſein und Handel und Wandel erdrückten, ſanken vor den neuen Kriegsmaſchinen allmälig in Nichts zuſammen, und Frieden ſchuf eine Erfindung, die für den Krieg gemacht war! Die erſten Kanonen hießen Donnerbüchſen und waren aus Holz oder aus vielfach zuſammengelegter und geleimter Leinwand hergeſtellt. Darauf ſetzte man das Rohr aus eiſernen Stäben zuſammen, und Guſtav Adolf, König von Schweden führte im Dreißigjährigen Kriege Kanonenröhre aus dickem Leder. Um 1400 kamen die Geſchütze aus Kanonenmetall auf, einer Miſchung aus Kupfer und Zinn. Alsdann folgte die Erfindung der Handbüchſen oder „Musketen“: gewaltig ſchweren, plumpen Feuerwaffen für den einzelnen Mann, die beim Feuern auf einen in den Boden geſpießten Gabelſtock aufgelegt werden mußten und mit brennender Lunte wie die Kanonen abgefeuert wurden. 1517 wurde in Nürnberg die erſte wichtige Verbeſſerung der Handgewehre erfunden: das Deutſche Feuerſchloß mit Stein und einem Rade ſtatt des Hahns. Bald darauf erfand man in Frankreich das Schloß mit Hahn, Stein und Zündpfanne, und da man für daſſelbe eine eigene Feuerſteinart verwendete, welche altwendiſch „Blynz“ hieß, ſo erhielten dieſe Gewehre die Bezeichnung Flynzen oder Flinten. Leopold I. Fürſt von Anhalt-Deſſau, führte um die Mitte des vorigen Jahrhunderts eine wichtige Verbeſſerung der Flinten durch die eiſernen Ladeſtöcke an Stelle der bisherigen hölzernen ein, durch welche das Laden weſentlich erleichtert und damit das Feuern beſchleunigt wurde. Das Schloß mit Zündhütchen (Percuſſionsſchloß) das den Vorzug hatte, das Gewehr im Felde viel beſſer handhaben zu laſſen und die Ladung weit widerſtandsfähiger gegen naſſe Witterung zu machen, kam erſt Anfangs dieſes Jahrhunderts auf. Alsdann folgten die Hinterlader, gezogenen Kanonen, Revolver, Mitrailleuſen, Torpedos ꝛc., welche alle eifrig befliſſen ſind, die höhere Miſſion des Schießpulvers vollſtändig zu erfüllen, denn ſie machen allmälig den Krieg ſo furchtbar und gewaltig, daß er ſchließlich wohl oder übel — der fürchterlichen Vorzüglichkeit ſeiner eigenen Hülfsmittel wird weichen müſſen!

So wie das Schießpulver, wie wir geſagt haben, durch ſeine Verwendung zu Kriegszwecken, ein betriebſames Bürgerthum emporblühen ließ, ſo wurden, ungefähr in derſelben Zeitepoche zwei andere Erfindungen gemacht, deren eine dem Handel und überſeeiſchen Verkehr, und deren andere in noch weit höherem Grade der wiſſenſchaftlichen Welt, der Ausbreitung von Aufklärung und Bildung zu ſtatten kam. Im Jahre 1302 erfand der Neapolitaner Amalfi den Compaß, oder vielmehr, da der Compaß gleichfalls ſchon ſeit Jahrhunderten den Chineſen bekannt war und von dieſen zur Orientirung bei Landreiſen benutzt wurde, führte er denſelben in Europa ein, und erfand ſeine Verbeſſerung ſowie ſeine Einrichtung und Verwendung für die Schifffahrt. Da der Compaß auf hoher See, wo auf der weiten, öden Waſſerfläche jeder Anhaltepunct für das Auge fehlt, dadurch, daß er mit der einen Spitze ſeiner Nadel ſtets mit einer bekannten Abweichung nach Norden zeigt, immer erkennen läßt, wo Norden liegt und hierdurch ſich ergiebt, wo jeder beliebige andere Punct einer Himmelsgegend zu ſuchen iſt, ſo war hierdurch erſt eine ſtändige, leichte, jederzeitige Orientirung bei Tag wie bei Nacht auf der pfadloſen Waſſerfläche möglich. Meere konnten jetzt durchfahren werden, auf denen ſich zurecht zu finden bisher ein höchſt heikles, ungewiſſes, mit größten Schwierigkeiten verknüpftes, daher höchſt ſeltenes Unternehmen geweſen war. Man orientirte ſich jetzt ſchnell; die Seefahrt gewann ungemein, zuverläſſige Karten wurden angefertigt, ferne Länder erſchloſſen, ganz neue Inſeln, Länder, Welttheile (Amerika) und Waſſerwege entdeckt, der überſeeiſche Handel blühte em-



Gutenberg.

por, zahlloſe neue Producte wurden eingeführt, darunter zum Theil höchſt wichtige (von Franz Drake z. B. die Kartoffel, die aber erſt ſeit 1650 allgemeines Nahrungsmittel wurde; von Anderen der Tabak um dieſelbe Zeit, der Indigo, die Cochenille, die China- oder Fieberrinde ꝛc. ꝛc.) und Colonien und neue Reiche entſtanden, welche theils zu größerer Bedeutung gelangten, theils ungeheure Mengen von Reichthümern und Genußmitteln nach Europa ſandten. — Die Buchdruckerkunſt erfand um 1440 Johannes von Sorgenloch, genannt Gensfleiſch zum Gutenberge (ſein Haus in Mainz hieß nämlich „zum guten Berge“). Gewöhnlich wird er kurzweg als Johann Henne Gutenberg bezeichnet, und von wie weittragender Bedeutung ſeine Erfindung für die Welt war und iſt, bedarf wohl nicht erſt einer Darlegung. Auch die Buchdruckerkunſt ſoll den Chineſen ſchon viel früher bekannt geweſen ſein, aber nur inſoweit, daß man Theile eines Buches auf Holzplatten ſchnitt und dieſe dann auf Papier abzog. In Deutſchland wandte man dieſes Verfahren ſchon vor Gutenberg auf Bibelſeiten, Spielkarten, Bilder ꝛc. an; er aber

kam auf den einfachen und doch ſo genialen, weittragenden Gedanken, die einzelnen Buchſtaben in großer Anzahl in Holz zu ſchneiden, hieraus die Wörter und aus den Wörtern den ganzen Text zuſammenzuſetzen und ſo nicht nur ganze Bücher mit Leichtigkeit herſtellen, ſondern die ſchon geſchnittenen Buchſtaben auch wieder zu jedem beliebigen anderen Druckwerk verwenden zu können. Ebenſo conſtruirte er die erſte Preſſe zum Abdrucken des Satzes, und um ſeine gewaltige Erfindung gruppirten ſich nach und nach viele Andere, welche dieſelbe theils verbeſſerten, theils immer mehr erweiterten. Ein Mitarbeiter Gutenberg's, Johannes Fauſt oder Fuſt (nicht zu verwechſeln mit dem als Schwarzkünſtler bekannten Dr. Fauſt, der etwa 60 bis 70 Jahre ſpäter lebte) verbeſſerte das Verfahren und etablirte einen erſten vollſtändigen Buchhandel, wenn auch freilich nur als umherziehender Bücherkrämer. Peter Schöffer oder Schäfer, ebenfalls ein Gehülfe Gutenberg's, erfand die geeignete Druckerſchwärze (Gutenberg hatte ſtatt deſſen nur Tinte benutzt) und das für die Sache ſehr wichtige Letternmetall aus welchem er die Buchſtaben goß, (Gutenberg hatte ſie urſprünglich nur in Stäbchen von Buchenholz geſchnitten, daher der Name Buchſtäbchen oder Buchſtaben). Beide Erfindungen Schöffer's waren von großer techniſcher Wichtigkeit für die Sache und förderten dieſelbe ſehr. Als bittere Gegner der neugeſchaffenen Buchdruckerkunſt zeigten ſich die Mönche, welche mit dem mühſamen, zeitraubenden Abſchreiben der Bücher bisher viel Geld verdient hatten (eine einzige Bibel hatte bei ihnen 500 Goldgulden gekoſtet) und die nun dieſer Einnahmequelle verluſtig gingen. Vor ihnen entflohen 1462 alle Buchdruckergehülfen aus Mainz, dem einzigen Ort, wo damals gedruckt wurde, und verbreiteten nun ihre Kunſt über das ganze Land, wo ſie alsbald ſo hochgeſchätzt wurde, daß z. B. Kaiſer Friedrich III. um dieſe Zeit allen Buchdruckern gleiche Rechte mit dem Adel und den Gelehrten einräumte, ihnen einen Adler als Wappen verlieh ꝛc. — Den Steindruck (Lithographie), eine wichtige Erweiterung der Druckerkunſt zur Herſtellung von Bildern, erfand Aloys Senefelder um 1790. Aus ſeiner Erfindung entwickelte ſich das Drucken in verſchiedenen Farben, indem für jede Farbe des Bildes eine eigene Platte hergeſtellt wird, von denen allen man auf demſelben Blatt einen Abzug nimmt, ſo daß der Abdruck aller ſchließlich das geſammte Bild in allen ſeinen Farben ergiebt, und dies wieder führte zu der neuerdings aufgekommenen Erfindung der Oeldruckbilder, mittels welcher man die ſchönſten Copien berühmter Bilder in dauerhaften Oelfarben auf das Vorzüglichſte und zu einem Preiſe herſtellt, der die herrlichſten Kunſtwerke in ſolchen Abzügen auch dem nur wenig Begüterten zugänglich macht. — Einen neuen großen Aufſchwung von außerordentlicher Tragweite gewann die Buchdruckerkunſt in dem gegenwärtigen Jahrhundert durch Erfindung der Schnellpreſſen, welche heut bei geringerem Verbrauch menſchlicher Arbeitskräfte das Zwanzig- und Mehrfache von dem leiſten, was in derſelben Zeit die früheren Handpreſſen zu ſchaffen vermochten, und welche dadurch überhaupt erſt die heutige „Preſſe", d. h. das Heer der mit allen Tagesereigniſſen gleichen Schritt haltenden billigen Zeitungen ermöglichte.

Der gelehrte Otto Guerike, Bürgermeiſter von Magdeburg und hochverdienter Naturforſcher, erfand um das Jahr 1670 die erſte unvollkommene Elektriſirmaſchine, ein phyſikaliſches Inſtrument, von deſſen außerordentlicher Bedeutſamkeit man anfangs gleichfalls keine Ahnung hatte. Einige Erſcheinungen der Elektricität waren ſchon 600 Jahre vor Chriſti Geburt den Gelehrten der alten Griechen bekannt, aber ohne daß man eine Erklärung für ſie wußte und ohne daß man ſie anders denn als ein unbedeutendes Curioſum betrachtete. S. blieben dieſe Erſcheinungen faſt 2000 Jahre hindurch zwar bekannt aber unbeachtet, bis 1633 der engliſche Naturforſcher Gilbert näher auf die Sache einging und ſeine Unterſuchungen darauf Otto v. Guerike



Sennefelder.

anregten, der zunächſt eine Maſchine erſann und conſtruirte, um Elektricität künſtlich zu entwickeln. Damit war der Beobachtung, Forſchung und Gewinnung neuer Reſultate alsbald ein unabſehbares Feld eröffnet. Man fand, daß die Elektricität — von der man übrigens noch heut nicht weiß, ob ſie ein Stoff, eine Kraft, eine bloße Erſcheinung oder was ſonſt noch iſt — jedenfalls eine der geheimſten, verbreitetſten, thätigſten Triebfedern in der geſammten Natur ſei. Man fand, daß alle Dinge, lebende Weſen wie ſachliche Gegenſtände, in ſich und auf ſich von Elektricität förmlich „wimmelten" — man fand, daß die Elektricität hauptſächlich mitthätig ſei bei Allem was Leben heißt, denn es giebt z. B. im menſchlichen und thieriſchen Körper keine einzige Bewegung, die nicht von einer gleichzeitigen Entwicklung von Elektricität in den betreffenden Bewegungsmuskeln begleitet iſt, und man ſah ſich durch das Statium der Elektricität, ſo wenig aufgeklärt ihr Weſen auch noch iſt, doch ſo tief in die geheimſten Werkſtätten der Natur eingedrungen, wie kaum mittels irgend einer anderen Forſchung. Faſt zwei Jahrhunderte hindurch war das Gebiet der Elektricität nur ein Feld forſchender Experimente. Erſt unſerem Jahrhundert war es vorbehalten, auch eine hochwichtige praktiſche Anwendung für ſie zu finden in der Erfindung des elektriſchen Telegraphen (abgeſehen von wichtigen Erfindungen und Entdeckungen in der Medicin, in welcher die Elektricität heute eine bedeutende Rolle ſpielt). Verſchiedene Naturforſcher machten ſchon ſeit 1808 und früher eingehende Experimente, um den elektriſchen Funken wegen der ungeheuren Schnelligkeit, mit der er ſich fortbewegt — (ſchon der Lichtſtrahl macht in der Secunde 40,000 deutſche Meilen, der elektriſche Funken aber macht in der Secunde 60,000 bis 144,000 Meilen!) — zum Zeichengeben auf große Entfernungen hin zu benutzen. Praktiſche Geſtalt gewannen dieſe Verſuche aber erſt durch die Erfindung des Elektromagnetismus, einer Vereinigung von Elektricität und Magnetismus, welche man dazu anwandte, und 1833 wurde von Gauß und Weber der erſte wirklich verwendbare elektriſche Telegraph hergeſtellt. Bald nun erfuhr dieſer bedeutende Verbeſſerungen, ſo daß er in ſeiner heutigen Vollendung nicht nur ungleich einfacher, ſondern auch ſo viel praktiſcher iſt, daß er die Buchſtaben und Worte ſogar gleich geſchrieben oder vielmehr gedruckt liefert (hauptſächlich Erfindung des Engländers Hughes, zuerſt aber, wenn auch unvollkommener, hergeſtellt von dem Amerikaner Vail, 1837). Der Engländer Bakewell erfand 1847 einen elektriſchen Copirtelegraphen, der ſogar die ganze Originalſchrift einer aufgegebenen Depeſche in ihren eigenen Schriftzügen, ferner auch ganze Zeichnungen ꝛc. wiedergiebt. 1849 wurde von Walker in England die erſte unterſeeiſche Telegraphenleitung (Kabel) hergeſtellt und 1866 das berühmte unterſeeiſche Rieſenkabel gelegt, das auf dem Grunde des Atlantiſchen Oceans Amerika und Europa verbindet. — In ganz neueſter Zeit endlich erfand man den berühmten elektriſchen Sprechtelegraphen, das jetzt ſo viel genannte Telephon, welches muthmaßlich eine große Zukunft vor ſich hat und darauf beruht, mittels der beim Sprechen entſtehenden Luftſchwingungen eine Metallplatte in genau entſprechende Bewegung zu ſetzen, wodurch in einer benachbarten Drahtleitung ein elektriſcher Strom (mittels einiger Zwiſchenapparate) hervorgebracht wird, der am anderen Ende der Leitung wiederum eine Metallplatte in ganz gleiche Schwingungen verſetzt und dadurch die urſprünglichen Laute wieder zu Gehör bringt.

Die für das praktiſche Leben der heutigen Zeit faſt allerwichtigſte Erfindung war diejenige der Benutzung der Dampfkraft, die Erfindung der Dampfmaſchinen! Streng genommen fällt dieſelbe in weit, weit frühere Zeit zurück als man glaubt, denn die erſte Dampfmaſchine wurde 120 Jahre vor Chr. Geb. von dem Griechen Heron zu Alexandria erfunden und beſchrieben! Es war dies allerdings nur der erſte, ſchwache, unklare Anfang, aber es war doch ein kleiner Apparat, alſo

ein Maſchinchen, welches durch Dampf in Bewegung geſetzt wurde, und es iſt ſicherlich hochintereſſant zu erfahren, daß alſo die Erfindung einer durch Dampf hervorgebrachten Bewegung *nicht*, wie man allgemein annimmt, ein Werk der neueſten Zeit iſt, ſondern bis weit in das Alterthum zurückreicht. Die erwähnte Maſchine war der ſogenannte *Aeolsball*, (d. h. Windball) eine hohle, ſich um eine ſenkrechte Axe drehende und mit einigen wagerechten Röhren verſehene Kugel, welche mit Waſſer gefüllt und über Feuer erhitzt wurde. Sobald der ſich entwickelnde Dampf vom Kochen des Waſſers lebhaft zu den Röhren herausſtrömte, ſetzte er dadurch die Kugel in drehende Bewegung. Das war freilich Alles, — aber es ſollte eine wichtige Vorarbeit für die ſpätere Erfindung der *praktiſchen* Dampfmaſchinen ſein. Es ging damit, wie mit der anfänglichen Kenntniß der Elektricität bei den Alten, die Sache blieb ein „Experiment", aber ein Experiment in dem Sinne einer bloßen „wiſſenſchaftlichen Spielerei". Man betrachtete es als ein Curioſum, für das man weder eine Erklärung wußte, noch eine Erklärung ſuchte; als ſolches Curioſum wurde das Dingchen zwar in den phyſikaliſchen Cabinetten und Sammlungen der Gelehrten gehalten, die Sache ſelbſt aber blieb unerforſcht, ja, unbeachtet, über 1700 Jahre hindurch! Erſt 1601, in dem Jahrhundert, in welchem ſo viele neue Forſchungen ihren Anfang nahmen, machte der Neapolitaner Torta, und 1615 der Franzoſe Salomon de Caus, angeregt durch die merkwürdige Eigenſchaft des Aeolsballes, einige neue Experimente mit der Entwicklung von Dampfkraft, allerdings wiederum nur ganz im Kleinen und lediglich in Geſtalt theoretiſcher Verſuche. 1690 erfand darauf der Franzoſe Papin den noch heute in den Haushaltungen gebräuchlichen *Papinianiſchen Topf* (Kochtopf), welcher die erſte *praktiſche* Anwendung der Kraft des Dampfes und daher ein erſter weſentlicher Fortſchritt auf dieſem Gebiet war. Die ſtärkere Hitze des in dem luftdicht verſchloſſenen Topfe ſich entwickelnden Dampfes wirkt vortheilhaft auf das Garkochen der Speiſen, und wenn der Druck derſelben zu ſtark wird, muß der Dampf ein ſchwer zu öffnendes Ventil aufſtoßen, um zu entweichen. Hierbei war man ſich alſo der Kraftentwicklung des Dampfes ſchon klar bewußt und hatte ſie zu einer beſtimmten Arbeitsverrichtung benutzt. Beſonders ſeine Wirkung auf das Oeffnen der Ventilklappe bahnte den Weg zu ſeiner ſpäteren Wirkung bei Maſchinen an. Bald darauf erfand Papin auch einen zu phyſikaliſchen Experimenten beſtimmten Apparat (eine Luftpumpe), in welchem der Dampf einen Kolben hin und hertrieb, das Princip, auf welchem die Thätigkeit des Dampfes in unſeren heutigen Maſchinen beruht, und nun war die Dampfmaſchine eigentlich erfunden; was jetzt folgte, waren nur noch Verbeſſerungen derſelben, aber allerdings großartigſter und bedeutſamſter Natur. Die erſte praktiſche Dampfmaſchine nach Papin's Princip ſtellte der Engländer *Savery* 1698 her, eine Saug- und Druckpumpe. Hiermit blieb die Sache, ausgenommen einige unweſentliche Verbeſſerungen und obwohl noch höchſt unvollkommen und wenig verwendbar, auf ſich beruhen, bis 1764 der Engländer *James Watt*, Univerſitätsmechaniker in Glasgow, das Modell einer ſolchen Savery'ſchen Maſchine zur Reparatur erhielt, im Moment mit genialem Kennerblick ſowohl die großen Mängel derſelben wie auch die ungeheure Tragweite der Sache ſelbſt erkannte und nun mit Feuereifer ſein ganzes Leben und Streben der Verbeſſerung der Dampfmaſchine, der Erfindung einer ſolchen wirklich praktiſchen, verwendbaren widmete, bis ſie aus ſeiner ſchöpferiſchen Thätigkeit völlig umgeſtaltet, wunderbar vervollkommnet, in einer zu allen möglichen Maſchinenzwecken tauglichen Geſtalt ſo hervorging, wie wir ſie, nur ganz unweſentlich verändert, noch heut überall anwenden, und er damit der eigentliche, wirkliche Erfinder der *heutigen Dampfmaſchinen* wurde. Wie ſchnell und erfolgreich nunmehr die Einzelerfindungen aufeinander folgten, welche



Stephenſon.

die Watt'ſche Schöpfung auf alle möglichen, oft wunderbarſt erſcheinenden Maſchinen der verſchiedenſten Art anwendeten, wird man begreifen! 1806 erfand der Amerikaner *Fulton* das *Dampfſchiff*, und 1828 der geniale Engländer *Stephenſon* den erſten *Dampfwagen*, die *Locomotive*! Ebenderſelbe erbaute die erſte *Eiſenbahnlinie* (von Mancheſter nach Liverpool) und mit deren Eröffnung war der Entwicklung unſeres heutigen großartigen *Eiſenbahnweſens* Bahn gebrochen, über deſſen ungeheure, praktiſch nutzbare wie der Cultur förderliche Bedeutung wir wohl kein Wort hinzuzufügen brauchen!

Die für alle menſchliche Thätigkeit und bürgerliches Zuſammenleben höchſt wünſchenswerthe Einrichtung einer beſtimmten Zeiteintheilung und daher einer beſtimmten *Zeitmeſſung* hätte, wie man glauben müßte, bei dem erfindungsreichen Geiſt der Menſchheit ſehr früh auf geeignete Inſtrumente und Hülfsmittel zur leichten Zeitberechnung, alſo zur Erfindung von *Uhren* führen müſſen. Dem iſt aber nicht ſo, ſondern verhältnißmäßig ſehr ſpät, erſt in den Jahrhunderten nach Chriſti Geburt, nahm dieſe Erfindung eine nennenswerthe Geſtalt an. Den alten Völkern diente der Gang der Geſtirne zur Zeitberechnung, ihren Gelehrten allenfalls ziemlich unvollkommene Sonnenuhren; trotzdem waren dieſe alten Völker aber ſchon ſo gute Aſtronomen, daß z. B. der griechiſche Weiſe Thales bereits 600 Jahre vor Chr. Geb. den Eintritt einer Sonnenfinſterniß auf Tag und Stunde voraus berechnete. Sanduhren waren den alten Griechen und Römern bekannt, zum Theil auch inſofern vervollkommnet, daß ſie Halbe- und Viertelſtunden anzeigten, waren aber nicht allgemein in bürgerlichem Gebrauch. Erſt, wie geſagt, in den Jahrhunderten nach Chr. Geb. ſcheint man die Uhren kunſtvoller hergeſtellt zu haben; zu Kaiſer Karls des Großen Zeiten aber, 800 Jahre nach Chr. Geb., waren ſie auch ſchon zu großer Vollkommenheit gediehen, denn um dieſe Zeit ſandte der große Khalif Harun al Raſchid dem Kaiſer Karl eine metallene Uhr zum Geſchenk, welche durch allerlei ſich bewegende Figuren ꝛc. ein wirkliches mechaniſches Kunſtwerk geweſen zu ſein ſcheint und ſogar auch ſchon die *Stunden ſchlug*, was durch Kügelchen bewirkt wurde, die zur beſtimmten Zeit tönend auf eine Silberplatte herabfielen. Dieſe und ähnliche Uhren wurden durch *Waſſer* oder *Sand* in Bewegung geſetzt, was bis zum elften Jahrhundert gebräuchlich blieb. Um dieſe Zeit erfand man die *Räder- und Gewichtuhren*; im vierzehnten Jahrhundert kamen die *Thurmuhren* auf. 1500 erfand ein Nürnberger Mechanikus, *Peter Hele* die *Taſchenuhren mit Feder*, welche urſprünglich eiförmig und ſo groß und dick waren, daß ſie am Gürtel in einem eigenen Täſchchen oder Beutelchen, einem ſogenannten *Säckchen* getragen wurden, daher der Name *Sackuhr*. Es folgten nun jene vielfachen Verbeſſerungen, welche die Uhren zu ihrer heutigen Vollkommenheit entwickelten und zu einem Allgemeingut machten, ſo daß heut die Uhrenfabrikation eine wahrhaft rieſige Ausdehnung angenommen hat.

Dies Alles, und natürlich noch zehntauſendmal mehr, auf das auch nur annähernd einzugehen hier viel zu weit führen würde, hat der Menſchengeiſt erfunden, um ſich in mehr als ausreichendem Maße das reichlich zu erſetzen, was ihm, eben *damit* er's erſt erfinden ſolle, die Natur von Hauſe aus verſagt hat, und wir möchten dazu mit den Worten des Komikers Helmerding vergnügt ausrufen: „*Na, is das noch nichts?!*" Ja, der Menſch hat ſeine Aufgabe erfüllt, hat — wenigſtens in dieſer Hinſicht, denn in ſo manch lieber andern Hinſicht *nicht* — ſeine Schuldigkeit gethan, hat tapfer darauf los erfunden und ſeinen Verſtand gebraucht, daß es eine Freude iſt! Und das, lieber Leſer, wollen wir Alle zuſammen auch fernerhin thun, arbeiten mit dem Verſtande und arbeiten mit den Händen, um es noch immer hübſcher und angenehmer und bequemer und nützlicher hier auf unſerer lieben Erde zu machen, für uns und für unſere Nachkommen!

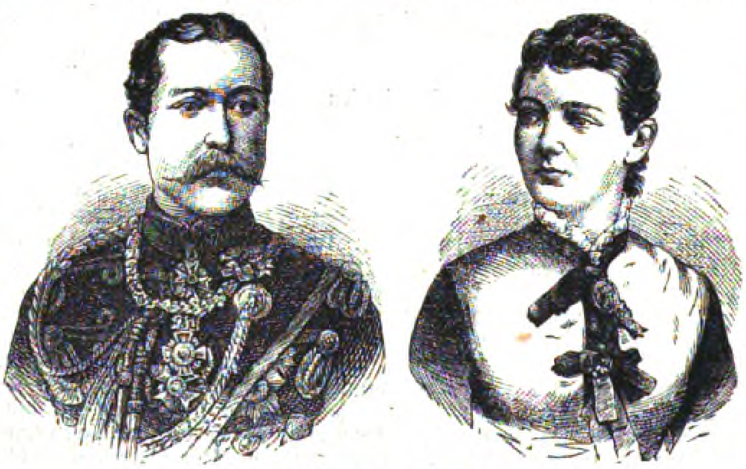
Bilder zur Zeitgeſchichte.

Der Illuſtrirte Familienkalender, welcher es ſich jedes Jahr zur Aufgabe machte, der hervorragendſten Geſtalten der Zeitgeſchichte in Wort und Bild zu gedenken, hat ſich letztes Jahr in der glücklichen Lage geſehen, mit allem deutſchen Volke an der Feier einer ſeltenen Feſtlichkeit theilzunehmen, nämlich der goldenen Hochzeit des deutſchen Kaiſerpaares, am 11. Juni 1879. Ein ſolcher Tag iſt ſo wenigen Sterblichen beſchieden, daß ſich die Blicke der Zeitgenoſſen ſtets mit achtungsvoller Sympathie auf die Erwählten richten, die ihn erleben und wohnten dieſe Hochzeiter auch in den entlegenſten und ſchlichteſten Kreiſen. Um wie viel mehr muß jedes biedere Herz ſich froh erregt fühlen, wenn es ſich um das Jubelfeſt unſeres treubewährten Reichsherrn und Führers und ſeiner erhabenen Gemalin handelt.



Kaiſer und Kaiſerin von Deutſchland.

Es hieße Waſſer ins Meer oder Blätter in einen Wald tragen, wollten wir bei dieſer Gelegenheit noch viele Worte machen über die Regententugenden unſeres Kaiſers, über ſeine durch ſittliche Strenge des Charakters geregelte Liebe zum Volke. Alle erdenklichen Vergleiche zwiſchen ihm und den größten Fürſten der Vergangenheit ſind von Biographen und Tagesſchriftſtellern hervorgekehrt worden. Wären ſolche Vergleiche überhaupt jemals zutreffend, ſo könnte man ſagen: ſeit Friedrich dem Großen iſt nie wieder ein deutſcher Fürſt ſo populär geweſen, als unſer Kaiſer Wilhelm. Aber ſelbſt dieſer nächſtliegende Vergleich wäre ſehr unzureichend, weil jeder in der Geſchichte tonangebende Monarch der Typus ſeiner Zeit iſt und von der gewaltigen Hand des Zeitgeiſtes gleichſam geiſtig modellirt wird — möchte er wollen oder nicht.



Herzog und Herzogin von Connaught.

Hellleuchtend ſpricht auch der ganze Verlauf der deutſchen Geſchichte ſeit 1848 und das unaufhaltſame Fortſchreiten unſerer inneren Geſetzgebung dafür, daß Kaiſer Wilhelm, obſchon ſeinem urſprünglichen Weſen nach nicht für den Anſchluß an den Liberalismus veranlagt, es doch von jeher mit ſeltener Kraft der Selbſtüberwindung verſtanden hat, den Anforderungen der Zeit gerecht zu werden, und kaum ein anderer Fürſt wußte wie er in der Art und Weiſe, wie er ſich gab, Regentenpflicht und Regentenwürde in Einklang zu bringen. In ſchweren Tagen der Prüfung und Gefahr iſt er mit dem deutſchen Volke immer feſter verwachſen; er hat für dieſes Volk gewacht, gedacht und gelitten; und faſt möchte man ſagen: mehr noch um des Leidens und der Kränkungen, als um der Triumphe willen, iſt er dem Volke immer lieber und werther geworden.

Auch in der Stellung des Kaiſers als Familienhaupt iſt ihm, neben dem Genuß ſo mancher Freude, ein vollgeſtrichen Maß des Kummers nicht erſpart geblieben. Seit ſeinem achtzigſten Lebensjahre drängten ſich die Ereigniſſe in ſeiner Familie vor ſeinen Augen. Am 18. Febr. 1878 erfolgten die Vermälungen der Prinzeſſin Charlotte, ſeiner lieblichen Enkelin, mit dem Erbprinzen von Meiningen und der Prinzeſſin Eliſabeth, zweiter Tochter ſeines Brudersſohnes Friedrich Karl, mit dem Erbprinzen von Oldenburg. Im Sommer deſſelben Jahres ſchloß ſich die — leider auch wohl mit von politiſchen Intereſſen dictirte — Vermälung der älteſten Tochter des Prinzen Friedrich Karl mit dem Prinzen Heinrich der Niederlande an. Aber ſchon nach wenigen Monaten trennte der Tod in jäher Weiſe den ungleichen Bund. Dann raubte der Tod in ſchrecklicher Form die Schweſter der Kronprinzeſſin Victoria, die edle Großherzogin von Heſſen, Alice.

Nun folgte, am 13. März 1879, wieder ein ſehr freudiges Ereigniß: die Vermälung der jüngſten Tochter des Prinzen Friedrich Karl, Prinzeſſin Louiſe Margarethe, geb. 25. Juli 1860, mit dem Prinzen Arthur von Großbritannien und Irland, Herzog von Connaught und Grafen von Strathearne, dritten Sohne und ſiebenten Kinde der Königin von England, geb. 1. Mai 1850. Die feierliche Trauung fand diesmal nicht in Preußen ſtatt, ſondern auf Wunſch der königlichen Mutter des Bräutigams in der Schloßcapelle zu Windſor, nachdem vorher die Braut das Glaubensbekenntniß der engliſchen Hochkirche, alter Form gemäß, abgelegt hatte. Gründet ſich dieſes, in allen menſchlichen Beziehungen vorzüglich begünſtigte Bündniß auch vor Allem auf gegenſeitige Liebe, ſo iſt durch daſſelbe doch auch eine neue Gewähr für die Freundſchaft zweier der mächtigſten Regentenhäuſer der Welt gegeben. Vor einundzwanzig Jahren gab Englands Königin ihre älteſte Tochter als Gemalin des preußiſchen Kronprinzen herüber, nun gab dafür der greiſe Kaiſer als Familienchef dem ſtolzen Albion ſeine liebliche Nichte zurück, und hier wie dort bewährt ſich und wird ſich ferner bewähren, der Einfluß einer edlen Weiblichkeit, ſo weit nicht etwa ſcharf ſich widerſtrebende Intereſſen der Politik in Frage kommen, denn allerdings dieſe hängen in England weit mehr noch, als bei uns, von ganz anderen Factoren ab, als von einem perſönlichen Belieben im Regentenhauſe. Es läßt ſich aus zahlreichen ſichtbar gewordenen Zeichen indeß auch entnehmen, daß gerade dieſes junge Ehebündniß vom engliſchen Volke ſehr beifällig aufgenommen worden iſt.

Mit dieſem angenehmen Familienereigniſſe friſch im Gedächtniſſe, und von Gott mit wachſender Geſundheit geſegnet, konnte Kaiſer Wilhelm froh geſtimmt im Kreiſe

der Seinigen den zweiundachtzigſten Geburtstag feiern. Aber nach dem unerforſchlichen Rathſchluſſe des Höchſten traf ihn in ſeinem Sohne, dem Kronprinzen, und deſſen königlicher Gemalin ſchon nach wenigen Tagen ein herber Schlag. Am 27. März 1879 ſtarb des Kronprinzen Sohn Joachim Friedrich Ernſt Waldemar, geb. 10. Febr. 1868.

So war denn gleichſam ein Requiem der Vorklang des goldenen Hochzeitsmarſches für das deutſche Kaiſerpaar, und da auch im Uebrigen das ſchöne Feſt mitten in den düſtern Ernſt einer Zeit des Ringens und der Noth fiel, ſo ging mit der tiefen Trauer um das geſtorbene Enkelkind eine edle Herzensäußerung des Kaiſerpaares Hand in Hand. Glücklicherweiſe iſt es im preußiſchen Hauſe ſchon längſt Sitte, daß der Monarch ſich nicht ohne Weiteres auf die Einflüſterungen übermüthiger Höflinge verläßt, denen es ziemlich gleichgültig iſt, ob dem armen Volke die nothwendigſten Lebensbedürfniſſe durch Steuerdruck verkümmert werden, ſondern ſie pflegen ſelbſt zu prüfen und der eitlen Luſt einen Riegel vorzuſchieben, wenn ſie ſehen, daß das Volk leidet. In dieſem Sinne ließen die Majeſtäten durch den Kronprinzen des deutſchen Reichs öffentlich erklären, daß es ihren Wünſchen durchaus widerſprechen würde, wenn von Seiten Einzelner oder Corporationen ihnen perſönliche Geſchenke dargebracht werden ſollten; vielmehr würden ſie neue und werthvolle Zeichen anhänglicher Liebe darin erblicken, wenn der feſtliche Tag durch Begründung milder Stiftungen und durch Unterſtützung ſchon beſtehender wohlthätiger Anſtalten bezeichnet würde. Das klang wie ein hohes Lied der Menſchlichkeit, welche ihre reinſte Freude darin findet, die Thräne der Armen und Leidenden getrocknet zu ſehen. Zugleich iſt das kaiſerliche Wort eine ſtrenge Mahnung an die Reichen und Mächtigen, an Die, welche in der Gründerzeit durch kühne und gelungene Speculationen die Vermögen der Geringen an ſich gebracht haben, ihre Herzen dem Wohlthun zu öffnen. — Allgemein bekannt dürfte ſein, daß der Kaiſer Wilhelm am 22. März 1797, die Kaiſerin Louiſe Auguſta Katharina, Prinzeſſin von Weimar, am 30. September 1811 geboren iſt.



Kaiſer und Kaiſerin von Oeſterreich.

Auch in dem alten Kaiſerhauſe am Donauſtrande brachte das Jahr 1879 ein Jubelfeſt derſelben Art, nämlich die ſilberne Hochzeit des Kaiſers von Oeſterreich, Franz Joſeph I., geb. 18. Aug. 1830, mit der Kaiſerin Eliſabeth Amalie Eugenie, Tochter des Herzogs Maximilian Joſeph in Bayern, geb. 24. Decbr. 1837. Wir im deutſchen Reiche blicken mit lebhafter Theilnahme auf dieſes ſchöne Feſt hinüber, denn nicht nur die kaiſerlichen Häupter beider Reiche verbinden die Bande der Freundſchaft, ſondern das ganze deutſche Volk weiß unter der Herrſchaft des öſterreichiſchen Kaiſerhauſes zehn Millionen deutſcher Stammesgenoſſen, denen für alle Zeiten ſeine Sympathie gehört, wenn auch die große



Roon.

Politik einen äußerlichen Riß zwiſchen ihnen und uns gemacht hat.

Eine weitere Garantie für das künftige Gedeihen des öſterreichiſchen Kaiſerhauſes bildet aber Kronprinz Rudolf, einer der viel verſprechenden europäiſchen Fürſtenſproſſen, geboren 21. Aug. 1858. Möge er einſt, wenn ihm die Vorſehung den Scepter in die Hand legt, ein wackerer Erbe ſeines großen gleichnamigen Ahnen ſein!

Leider fehlte es auch in der wiener Hofburg nicht an ſchmerzlichen Präliminarien der Jubelhochzeit. Mit unaustilgbaren Zügen des Leides grub ſich der Name Szegedin in die Kaiſergruft. Der Anbruch des Frühlings 1879, mit ſeinen abnormen Witterungsverhältniſſen, Stürmen und Ueberſchwemmungen, brachte das Verderben über die Hauptſtadt des ungariſchen Comitats Czongrad. Mit Entſetzen vernahm die ganze civiliſirte Welt die Kunde: Szegedin iſt nicht mehr! Das raſende Element hatte eine ganze blühende Stadt gleichſam vom Erdboden vertilgt. Dieſe Stadt lag am Zuſammenfluſſe zweier Flüſſe: der Theiß und Maros, in einer ſehr tiefen, Ueberſchwemmungen leicht ausgeſetzten Gegend. Sie hatte mindeſtens 70,000 Einwohner, Handel und Induſtrie waren in ihr bedeutend entwickelt. Für die Schifffahrt auf der Theiß war hier der Hauptlandungsplatz. Die Stadt iſt ſchon in der alten Geſchichte Ungarns berühmt, ſie enthielt ſehr viele alte Gebäude, welche den Fluthen wenig Widerſtand zu leiſten vermochten. Es war über alle Beſchreibung ſchauerlich und herzzerreißend, als mitten in der Nacht unter heulendem Sturme die Fluthen von allen Seiten hereinbrachen, im Nu die Straßen überſchwemmten, die Gaslichter auslöſchten und bei unſicherm Mondlicht, das durch wildzerriſſenes eilendes Nachtgewölk oft vergeblich zu dringen ſuchte, die jammernden Menſchenmaſſen nach Hülfe ſpäheten. Da verzagten die Stärkſten und Muthigſten und es blieb ihnen in den meiſten Fällen nichts übrig, als ſich ohnmächtig der grauſen Hand des Unheils zu ergeben. Es waren Rettungsſchiffe in der Nähe und der Heldenmuth ihrer Bemannung war ſicher über alles Lob erhaben, wie aber wäre es menſchenmöglich geweſen, ohne Beleuchtung in der Nacht raſch nach allen bedrohten Puncten zu gelangen, da die allgemeine Lage der Stadt eine blitzſchnelle Verbreitung der Ueberſchwemmung zur Folge hatte? Der aufgehende Morgen zeigte grauenvolle Scenen, was aber die unglücklichen Szegediner in jener Sturmnacht empfunden und gelitten — das vermochte er nimmer zu beleuchten. Als der Kaiſer Franz Joſeph kam, um Zeuge des angerichteten Unheils zu werden, übermannte ihn Entſetzen und es traten ihm Thränen in die Augen.

Alle Welt wurde von Mitgefühl ergriffen. Namentlich zeigte ſich auch Deutſchland von einer ſehr edlen Seite. Es wurden anſehnliche Summen aufgebracht. Daß bei dieſem Sammeleifer Tauſende ſich wieder das Vergnügen verſchafften, ſich ihrer alten Kleider auf gute Manier zu entledigen und daß man dabei, z. B. von Berlin aus ſo rechnungsmäßig zu Werke ging, die alten Sachen auch noch nach Geldeswerth anzugeben, iſt ein Gegenſtand, worüber des Sängers Höflichkeit am beſten ſchweigt. Es wurde aber von Ungarn aus der ziemlich deutliche Wink gegeben, daß man in Oeſterreich ſchon hinreichend genug alte Sachen

habe und daß es gerathener ſei, die alten Strümpfe voll Geld, ſtatt voller Löcher zu ſchicken.

Wie man in Ungarn von den deutſchen Sympathiebezeigungen dachte, lehrt unter Anderm folgendes kleine Citat aus dem Peſther Lloyd: „Deutſchland, das ſeit einem halben Jahrzehnt unter einer der fürchterlichſten Wirthſchaftskriſen leidende Deutſchland, hat ſich über unſere Erwartung und vielleicht über ſein eigenes Vermögen (!) theilnahmvoll gegen uns erwieſen und wir wünſchen das hervorzuheben, weil Erſcheinungen ſolcher Natur geeignet ſind, Vieles von jener Bitterkeit vergeſſen zu machen, welche die Wandlungen deutſcher Politik vielleicht zu Zeiten in dieſem Theile Europas wachgerufen haben mögen."

Im ungariſchen Parlamente wurde Anfangs April 1879 übrigens mitgetheilt, daß im Ganzen 857,000 Gulden Unterſtützungsgelder für Szegedin eingegangen ſeien und daß bei dem Wiederaufbau der Stadt für die gehörige Sicherheit vor Wiederholungen von dergleichen Schreckniſſen geſorgt werden ſolle. Nun, weniger könnte auch gar nicht geſchehen! —

Dies war ein Blatt der Trauer. Wir fügen ihm ein anderes an. Am 23. Febr. 1879 ſtarb in Berlin Graf Roon, der würdige Ruhmesgenoſſe eines Moltke, die rechte Hand des Kaiſers bei Reorganiſirung und Weiterbildung der preußiſchen und deutſchen Armee. Albrecht Theodor Emil von Roon wurde am 30. April 1803 zu Plaushagen bei Kolberg geboren. Acht Jahre alt, verlor er den Vater, im achtzehnten die Mutter. In der Cadettenſchule



Grévy.

gebildet, trat er als Officier ins 14. Regiment, ohne Vermögen, denn das väterliche Gut wurde nach der Mutter Tode Schulden halber verkauft. 1825 wurde er auf die Kriegsſchule berufen, wo namentlich der Geograph Karl Ritter Einfluß auf ihn hatte, 1828 wurde er bereits Lehrer beim Berliner Cadettencorps, 1832 zum Stabe des Generals v. Müffling ins rheiniſche Hauptquartier berufen. Hier lernte er die preußiſche Wehrverfaſſung kennen. Nach Beendigung des „Feldzuges" wurde er zum Topographiſchen Büreau, 1835 zum großen Generalſtabe commandirt, 1836 Hauptmann bei demſelben und verheirathete ſich in demſelben Jahre mit der Tochter des Pfarrers Rogge in Großting. 1842 wurde er Major im Generalſtabe des 8. Armeecorps, dann unter Anderem Lehrer des Prinzen Friedrich Karl und militäriſcher Begleiter deſſelben



Simſon.

auf Reiſen und zur Univerſität. 1848 wurde er Chef des Generalſtabes beim 8. Corps, als welcher er unter dem Oberbefehl des damaligen Prinzen von Preußen, jetzigen Kaiſers Wilhelm, den Feldzug in Baden mitmachte. Schon damals wird der Prinz auf Roons fortwährende Ausführungen, daß Preußens Heer für den Krieg ganz unzulänglich ſei, aufmerkſam geworden ſein. 1850 wurde er Befehlshaber des 33. Infanterieregiments, 1856 General und Befehlshaber des 20. Infanterieregiments, 1858 Befehlshaber der 14. Diviſion, 1859 Generallieutenant. Da der Prinz von Preußen die Regentſchaft übernommen hatte, ſo durfte Roon ihm ein Memorandum über die Armeereorganiſation vorlegen. Dann kam plötzlich der öſterreichiſch-franzöſiſche Krieg. Roon mußte ſeine Diviſion mobil machen, es kam aber zum Glück für Deutſchland nicht zum Schlagen und Roon ſelbſt äußerte: „Ich athmete auf, als der Friede von Villafranca geſchloſſen war, denn ich hatte vorher eine wahre Todesangſt, mit unſerer Landwehr ins Feld ziehen zu ſollen." Nach dieſem Ereigniß zögerte der Prinzregent nicht mehr, mit Roon zuſammen den Reorganiſationsplan feſtzuſtellen. Am 5. Decbr. 1859 wurde Roon preußiſcher Kriegsminiſter und hatte während der Zeit des famoſen parlamentariſchen „Conflicts" die heftigſten Kämpfe zu beſtehen. Die Reorganiſation wurde bekanntlich wider den Willen der Volksvertretung durchgeführt und das Jahr 1866 bewährte dieſelbe. Seitdem war Roon populär. Was er nach Gründung des Norddeutſchen Bundes durch Zuſammenfaſſung der deutſchen Heerestheile, durch Einführung der gezogenen Kanonen, Gewehrverbeſſerung, Küſtenſchutz, Schlagfertigmachen der Armee für den Krieg 1870 geleiſtet, iſt allgemein bekannt. Sein Werk war in der That zuverläſſig. Wie kleinlich und luſtig erſcheint gegen ihn gehalten der franzöſiſche Kriegsminiſter Leboeuf, welcher auch behauptete: die franzöſiſche Armee iſt ſchlagfertig — was ſie doch nicht war!

Sein König belohnte ihn reich für die erfolgreiche Arbeit ſeines gelehrten und praktiſchen Kopfes — er wurde Ritter des Schwarzen Adlerordens, Feldmarſchall, Graf und erhielt nach dem Kriege eine der großen Gelddotationen. Beim Rücktritt des Fürſten Bismarck von der Präſidentſchaft des preußiſchen Miniſteriums übernahm Graf Roon dieſes Amt. Doch mußte ihn der Kaiſer 1873 wegen ſeiner geſchwächten Geſundheit von allen Staatsgeſchäften entbinden.

Er hatte ſein Werk vollendet. Aber bis zu ſeinem Tode war er ſeinem Herrn und Gebieter leidenſchaftlich ergeben. Er ſtarb mit dem Worte „Mein König!" auf den Lippen.

Zum Präſidenten des deutſchen Reichs-Gerichts wurde Simſon gewählt. Einen mehr volksthümlichen Mann hätte der Kaiſer nicht ernennen können, als Eduard Simſon, den alten Parlamentshelden des Jahres 1848, deſſen Name ſeitdem mit der Verfaſſungsgeſchichte des deutſchen Reiches eng verwebt iſt. Eduard Simſon, am 10. November 1810 zu Königsberg geboren, in ſeinem dreiundzwanzigſten Jahre bereits Profeſſor der Rechte und in ſeinem ſechsunddreißigſten Jahre Tribunalsrath daſſelbſt, wurde im Mai 48 Abgeordneter des Frankfurter Parlaments und im December Präſident deſſelben. In Folge der kläglichen Kaiſerwahl mit 290 gegen 248 Stimmen, am 28. März 1849



Schir Ali.

wurde Simſon an die Spitze der Deputation geſtellt, welche den Kaiſertitel nach Berlin tragen ſollte, und vom König Friedrich Wilhelm entſchieden abgewieſen wurde. Auch Vater Arndt war bei dieſer Deputation. Im Mai 1849 erklärte die reactionäre preußiſche Regierung die Mandate der preußiſchen Abgeordneten in Frankfurt für erloſchen und Simſon legte mit 65 Abgeordneten ſein Mandat nieder. Bei dem noch viel kläglicheren Reichstage

der „Union" zu Erfurt war Simſon Präſident des Volkshauſes, aber das Volk war ſo in Parteien zerriſſen, daß dieſer Reichstag, welcher die deutſche Einheit unter Preußens Führung herbeiführen ſollte, ohne alles Reſultat heimging. 1859 erklärte ſich Simſon, als Abgeordneter der preußiſchen zweiten Kammer entſchieden gegen Deutſchlands Theilnahme am italieniſchen Kriege. 1860 und 61 war er Kammerpräſident, 1868 Präſident des Zollparlaments 1867 Präſident des norddeutſchen und 1871 Präſident des conſtituirenden deutſchen Reichstags. Zuletzt war Eduard Simſon Chefpräſident des Appelationsgerichts zu Frankfurt a. d. O. Der neuernannte Präſident des Reichsgerichts iſt ein echter deutſcher Mann, vor Allem aber Preuße mit Leib und Seele.

Wir führen unſeren Leſern das Bild des neuen Präſidenten der franzöſiſchen Republik vor. François Paul Jules Grévy iſt am 15. Auguſt 1813 zu Mont-ſous-Vaudrez im Juradepartement geboren, ſtudirte in Paris die Rechte und betheiligte ſich an der Pariſer Julirevolution, indem er als einer der Vorderſten die Caſerne Babylone erſtürmen half. Er wurde dann Advocat und blieb ſtets republikaniſch geſinnt. 1848 ernannte ihn Ledru-Rollin zum Regierungscommiſſar in dem Departement ſeiner Heimat und hier wurde er bald ſo populär, daß ihn 65,150 Stimmen in die conſtituirende Verſammlung wählten. Hier ſtellte er den Antrag, man möge gar keinen Präſidenten der Republik wählen, ſondern den Präſidenten des Miniſteriums mit der Executive beauftragen. Lamartine bekämpfte dieſen Antrag, welcher das ganze Kaiſerreich unmöglich gemacht haben würde und er wurde mit 643 gegen 158 Stimmen abgelehnt. Der Mann des Staatsſtreiches erinnerte ſich nachher ſeines Gegners und ließ ihn in Mazas einſperren. Im Jahre 1868 wählten ihn die Pariſer Advocaten zu ihrem Vorſteher oder Batonnier, und gleichzeitig wurde er, als Vertreter des zweiten Jura-Wahlkreiſes, Führer der Oppoſitionspartei in der geſetzgebenden Verſammlung. Wie er aber niemals der Mann geweſen iſt, der um jeden Preis Oppoſition macht und an politiſchen Unruhen Gefallen findet, ſo ſtand er auch ſofort auf Seiten der gemäßigten Partei, als Napoleon geſtürzt war und Gambetta ſich geſetzlos zum Dictator aufwarf. Er blieb ſtets ſo viel Juriſt, daß er nicht nur Frankreich groß, ſondern auch das formelle Recht gewahrt wiſſen wollte. Zu Gambetta ſagte er ſchon während des Kriegs: „Sie haben gut reden, Sie ſind kein Republikaner und werden es nie ſein, ſondern ſcheinen dazu auserleſen, als Rebell zu ſterben." Dennoch kannte ihn Gambetta ſo gut, daß er ihn ſeit Jahren als den einzigen Republikaner bezeichnete, welcher ſich für die Präſidentſchaft eigne, und nachdem der berühmte Agitator der Radicalen einmal den Gedanken ins Land geſchleudert hatte, daß Mac Mahon abdanken müſſe, weil er Alles eher, als ein Republikaner ſei, ſetzte er nicht nur dieſe Abdankung, ſondern darauf auch Grévys Wahl zum Präſidenten der Republik durch. Der neue Präſident iſt das vollkommene Gegenſtück Gambettas, nämlich der „Fleiſch gewordene" Conſervatismus, aber ein grundehrlicher Republikaner, und Frankreich würde ſich unter ihm wohlbefinden, wenn die Experimente der Radicalen es nicht zum ewig ſchwankenden Schiffe machten.

Die ruſſiſche Politik, welche ſeit drei Jahren an dem wirthſchaftlichen Verfall des europäiſchen Weſtens vielleicht einen ſtärkeren Antheil hat, als die volkswirthſchaftlichen Alleswiſſer ſich träumen laſſen, indem ſie durch ihr keckes Ausgreifen die Budgets intereſſirter Staaten nutzenlos mobil machte und jede ruhige Entwickelung des Verkehrs aufhob, iſt auch Urſache geworden, daß Aller Augen aufs Neue zum fernen Aſien hingezogen wurden. Der Beherrſcher von Afghaniſtan, Schir Ali, wurde in ſeinen alten Tagen noch einmal eine zeitgenöſſiſch wichtige Perſönlichkeit, deren Porträt wir daher hier eine Stelle einräumen. Nur vom Standpuncte des



Cetewayo.

politiſchen Intereſſes iſt es von Wichtigkeit, einen Blick auf die Geographie Afghaniſtans zu thun. Dies Land, faſt einhalbmal größer als das deutſche Reich, aber kaum 8—10 Millionen Bewohner zählend, iſt ſo von Gebirgen und Wüſten umgeben und durchſetzt und ſein Klima, auf den vegetationsloſen Hochflächen eiſig, in den üppig fruchtbaren Thaltiefen faſt tropiſch, bietet dem Europäer ſo wenig Lockendes, daß keine Staatsvernunft ein einziges Goldſtück um deſſelben willen ausgeben würde, wenn nicht eben Afghaniſtan den Boden bildete, über welchen Rußland England in Aſien auf den Leib zu rücken ſucht. Weder der nun, man weiß nicht gewiß auf welche Weiſe, vom Leben geſchiedene Herrſcher Schir Ali, noch deſſen Vater Doſt Mahomed haben auf ein hiſtoriſches oder dynaſtiſches Recht im civiliſatoriſchen Sinne irgend welchen Anſpruch. Schir Ali gelangte erſt nach mörderiſchen Kämpfen mit ſeinen beiden Brüdern zur Herrſchaft und ließ ſich dann bald von den Engländern, bald von den Ruſſen kaufen. Nie war er ein zuverläſſiger Mann. Wegen ſeiner mit Durchtriebenheit gepaarten Grauſamkeit, Raub- und Unterdrückungsſucht war er bei den meiſten Afghanen ſelbſt nie beliebt, und wurde es noch weniger, als er ſeinen eigenen älteſten Sohn Jakub zu Gunſten des jüngeren Sohnes Abdulla unterdrückte und einſperrte. Ohne eine Leibgarde von Schergen und ohne feſtungsähnliche Paläſte würde er vor ſeinen eigenen Häuptlingen des Lebens nicht ſicher geweſen ſein. Er war ein echter aſiatiſcher Tyrann, der ſich Hunderte von Sclavinnen hielt und den Handel mit Sclavinnen monopoliſtiſch trieb, juſt wie ſonſt die egyptiſchen Vicekönige. Erſt als ihm, ſo zu ſagen, das Meſſer an der Kehle ſtand und Rußland ſich wohl hüten mußte, um ſeinetwillen Soldaten marſchiren zu laſſen, ſah er ſich gezwungen, ſeinem Sohne Jakub-Khan die Freiheit, zugleich aber die Herrſchaft zu überlaſſen. Es iſt kein Schade, wenn der Gewalt aller dieſer aſiatiſchen Unholde ein Ende gemacht wird, namentlich wenn die allmälige Entwickelung europäiſchen Weſens und Verkehrs mit ihren Lanzenſpitzen auf ſie als Hinderniſſe ſtößt. Wenn England an Afghaniſtan größere Opfer an Gut und Blut ſetzt, als dieſes Land voller Raubneſter an ſich werth iſt, ſo verfolgt es ein der europäiſchen Welt näher liegendes Intereſſe, als die ruſſiſche Ausbreitungsſucht.

Unter ganz denſelben Geſichtspunct fällt auch der Kampf mit dem Zulukönig Cetewayo, deſſen Bild wir den Leſern vorſtellen. Dieſer Cetewayo iſt ein eben ſolcher, aber noch viel weniger gebildeter Uſurpator und Menſchenquäler, wie König Theodor von Abyſſinien es war. Durch Ströme von Blut hat er ſich den Weg zur Herrſchaft gebahnt und wenn europäiſche Tagesſchriftſteller ihn mit einer Art romantiſcher Theilnahme umgeben, ſo wiſſen ſie nicht, was ſie thun. In Südoſtafrika kommt das Coloniſationsintereſſe vorwiegend ins Spiel. Unaufhaltſam muß ſich die europäiſche Coloniſation von dort weiter ausdehnen, ohne auf die Negerherrſchaft mit ihrer grauſen Barbarei die mindeſte Rückſicht zu nehmen. Wofür wären ſeit hundert Jahren die coloſſalen Opfer an edlen Menſchenleben und Millionen an Geld gebracht worden, wenn nicht Afrika endlich mehr und mehr für den europäiſchen Handelsverkehr erſchloſſen würde? Oder wo bliebe der Vorzug der Intelligenz mit ihren heldenhaften Anſtrengungen, wenn ſie vor dem Belieben eines ſchmutzigen Schwarzen Halt machen ſollte? Welchen Werth Colonien erhalten können, zeigt ein Blick auf Auſtralien. Wer die Geſetze des Tauſches, der Ein- und Ausfuhr ſtudirt, muß dem europäiſchen Vorſchreiten in Afrika nur Glück wünſchen. Jede Erſchließung neuer Abſatz- und Gewinngebiete muß freudig begrüßt werden.

Hoffentlich wird bei der Erſchließung Afrikas für den Verkehr das deutſche Intereſſe, welchem ſo viele Reiſende ihr Leben und ihre Geſundheit geopfert haben, nicht, wie dies bisher faſt immer geſchehen iſt, leer ausgehen.

Die Eingeſeiften.



1.
Zacharias Windling war Schauſpieler und logirte im Gaſthofe zu Wickelhoſen; er hatte ſelten Geld, aber wenn er eines hatte, ſo ſtach ihn der Hafer. So war es wieder einmal. Er verkleidete ſich in eine ſeiner Rollen als Barbier, und klopfte ſo ausgerüſtet des Morgens im Gaſthauſe an zwei Thüren an.



2.
„Kein Barbier gefällig?“ frug er an der erſten Thüre. Eine Geſellſchaft von ein Dutzend Männern, welche hier wohnte und insgeſammt beide Zimmer hatten, nahmen ihn an, und er ſeifte ſie ſchnellſtens kunſtgemäß ein;



3.
„Mein Gott“ rief er, als er ſie der Reihe nach eingeſeift hatte, „ich habe auf Nr. 15 mein Meſſer liegen laſſen, in einer Minute bin ich wieder hier!“ Im nächſten Augenblicke ſtürzt er davon.



4.
Er aber eilte raſch auf ſein Zimmer, wechſelte den bereit gehaltenen Rock und Perücke, und bepinſelte ſich ſelbſt mi Seiſe, daß es eine Freude war!



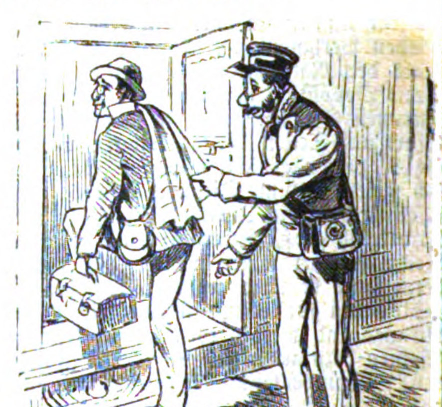
5.
Nachdem dieſes vollbracht, mengte er ſich unter die, mittlerweile auf dem Corridor verſammelten, Eingeſeiften. Allgemeines Rufen, Schimpfen, Schreien auf und nach dem Barbier. Windling, als Anführer obenan, ruft: „Rache! Genugthuung! Polizei!!!...“



6.
Der Tumult nimmt zu; die Eingeſeiften, durch das Gelächter des herbeigeeilten Hausgeſindes gereizt, vergreifen ſich an dem Wirth und werfen ihn über die Treppe. Ein herbeigeſchleppter wirklicher Bart-



7.
ſcheerer, welcher ſeine Unſchuld betheuern will, wird ſchonungslos durchgehauen, und nur durch herbeigeeilte Polizei und eigenperſönliches Einſchreiten des Ortsvorſtandes davon gerettet, gelyncht zu werden. Windling aber, welcher ſich bei Ausbruch der Thät-



8.
lichkeiten in ſein Zimmer geſchlichen hatte, wartete bis die Ruhe wiederkehrte; als er ſchließlich hörte, daß die eingeſeiften Stänkerer auf je zwölf Stunden in Arreſt kamen, packte er ſeinen Koffer, eilte zur Bahn und hüpfte lächelnd ins Coupé, dem Städtchen den Rücken kehrend



Zwei Schlöſſer.

Zwei deutſche Schlöſſer und Reſidenzen, die eine in alter, die andere in neuer Zeit, Gegenſätze in der baulichen Anlage und in den geſchichtlichen Traditionen — die Wartburg und Schloß Babelsberg ſind es, welche hiermit dem Auge des Beſchauers dargeboten werden. Die alte Herrſcherburg der Landgrafen von Thüringen iſt mit dem reichſten Kranze der Erinnerungen umgeben. Seit den Tagen des Tannhäuſer und der frommen Eliſabeth haben Sage und Geſchichte ſich die Hand gereicht, um ſie in Wahrheit und Dichtung zu verherrlichen. Die erſten Anfänge der Wartburg ſollen von Ludwig dem Springer herrühren.

Sie hörte auf, Reſidenz zu ſein, als Thüringen an die ſachſen-erneſtiniſche Linie fiel. Luthers Aufenthalt verlieh ihr einen neuen hiſtoriſchen Glanz und ſie wurde in gewiſſem Sinne ein Wallfahrtsort und ein Symbol alles deſſen, was das Volk hoch und heilig hält. Seit den Tagen des berühmten Wartburgfeſtes 1817, wo fünfhundert deutſche Burſchen mit lauter Stimme Erfüllung der Verheißungen forderten, für welche deutſches Blut in Strömen mit vergoſſen worden war, blickten Alle, welche die Freiheit liebten und den Druck der Reaction fühlten, nach der Wartburg, wie nach dem Mekka der Oppoſition. Jene kühnen Jünglinge wurden hart beſtraft und über eine Menge der wackerſten deutſchen Männer wurde ein Netz von Kerkergittern gebreitet. Heute iſt erreicht, wofür dieſe Kämpfer um Recht und Freiheit litten, und mit ſtolzer Befriedigung blickt das Volk nach der hohen Warte hin, welcher Großherzog Karl Alexander von Weimar ein aufgefriſchtes Gewand, mit pietätvoller Berückſichtigung des Alterthümlichen, gegeben.

Schloß Babelsberg bei Potsdam hat keine umfangreiche Geſchichte, aber eine einzige Thatſache giebt derſelben Gewicht — Babelsberg iſt die Sommerreſidenz des Kaiſers Wilhelm. Als das Schloß 1835 in normanniſchem Styl angelegt wurde, befand ſich der damalige Prinz Wilhelm in der vollſten Blüthe ſeines Lebens und das Alter ſeiner ſchönen Gemalin Auguſta Marie Louiſe Katharina bezeichnete noch die heiterſte Jugendlichkeit. In Preußen aber herrſchte damals ein ſtrenger Geiſt, der ſich feindſelig gegen jede freiheitliche Regung verhielt und fort und fort ſchwere Schickſale über deren Träger verhängte. Eigenthümlicher Weiſe fällt mit der Vollendung des Baues jener heftige Conflict der Regierung mit dem römiſchen Stuhle zuſammen, den die Erzbiſchöfe von Poſen und Cöln durch Nichtigkeitserklärung der gemiſchten Ehen hervorriefen und den erſt Friedrich Wilhelms III. Nachfolger durch Nachgiebigkeit löſte.

Die unvergleichlichen landſchaftlichen Reize des Schloſſes Babelsberg machen es zu einem der herrlichſten Ruheſitze, fern vom lärmenden Geräuſch der Weltſtadt an der Spree. Das Schloß und ſeine Umgebungen ſind indeß Fremden nur noch ſchwer zugänglich und die Militärwachen, welche es in weitem Kreiſe umringen (ſo wie ſeit nicht Langem auch das neue Palais des Kronprinzen bei Potsdam) ſind ſehr ernſte und beklagenswerthe Ausrufungszeichen in der ſocial-politiſchen Geſchichte unſerer Zeit.

Die Augenpeſt.

Von Seiten des Herrn G. Reinhard, Director der königlich ſächſiſchen Landesblindenanſtalt zu Dresden, in Vertretung des „Comité für den II. Europäiſchen Blindenlehrer-Congreß“, empfingen wir das dringende Erſuchen, einer für viele Tauſende höchſt wichtigen Mittheilung die weiteſte Verbreitung durch unſern Kalender zu geben. Es handelt ſich um eine arge Krankheit, die Augenentzündung der Neugeborenen — um mit den eigenen Worten des Herrn Directors Reinhard zu ſprechen: jene verderbliche Augenpeſt, die den Blindenanſtalten Deutſchlands und Oeſterreichs fort und fort 33 bis 60 Procent ihrer Pfleglinge zuführt. Gegenwärtig leben in Deutſchland und Oeſterreich an zweitauſend Blinde, welche durch dieſe ſchreckliche Krankheit um ihr Augenlicht gekommen ſind, und in den Blindenanſtalten giebt es von drei mindeſtens immer einen Unglücklichen, deſſen Elend davon herrührt.

Dieſe ſchreckliche Krankheit zeigt ſich, in ſehr häufigen Fällen, kurze Zeit nach der Geburt des Kindes. Die Lider des einen Auges — manchmal auch beider — ſchwellen an, färben ſich röthlich und fühlen ſich heiß an. Die Erkrankten ſcheinen keine Schmerzen zu empfinden, halten aber die Augen feſt geſchloſſen. Zunächſt ergreift die Vereiterung die inneren Augenlider, geht dann auf den Augapfel über, zerfrißt das Weiße und die vordere Mitte des Auges, und dann giebt es auf der ganzen Welt keinen Menſchen, der ein ſolches zerſtörte, bleigrau ausſehende Auge wieder ſehend machen könnte.

Nun kommt es leider, nach der Verſicherung unſerer oben bezeichneten Autoritäten, noch immer häufig vor, daß unwiſſende oder gewiſſenloſe Hebammen das Unglück dadurch verſchulden, daß ſie, ſtatt ſofort den Arzt herbeirufen zu laſſen, ein ganz falſches Mittel, nämlich warme Umſchläge anwenden, wodurch die Vereiterung nur verſtärkt und beſchleunigt wird. In allen Fällen von Augenentzündung Neugeborener iſt alſo der Arzt ohne Verzug herbeizuholen, und wohnt er entfernt, oder kommt er nicht ſogleich, ſo ſind einſtweilen mittels weicher, reiner Leinwand ſehr kalte Umſchläge auf die Lider zu machen. Der etwa ſchon aus den Augen dringende Eiter iſt mit Leinwand wegzutupfen und es muß dabei bemerkt werden, daß dieſer Eiter ſehr anſteckend iſt, wie die Peſt. Durch das richtig angewendete ärztliche Mittel werden faſt alle erkrankten Kinder unfehlbar geheilt.

Möge alſo dieſe dringende Mahnung des Herrn Director Reinhard und ſeiner Collegen von allen Müttern, Vätern und Hebammen beherzigt werden!

Unſere Kleinen.

Die Kinderernährung wird ſtets eine offene Frage bleiben und beweiſt dies, daß der Menſch unermüdlich darauf ſinnt, dieſen für den Aufbau des Lebens wichtigen Factor zu möglichſter Vollkommenheit zu bringen. Erſt die zweite Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts hat ſich die Bedeutung der Geſundheitspflege und der rationellen Ernährung klar gemacht, Männern wie Juſtus v. Liebig haben wir es zu danken, daß die Erkenntniß ins Volk gedrungen iſt und heute jede gebildete und einſichtsvolle Mutter die für das Gedeihen ihres Kindes in den erſten Lebensjahren gebotene Fürſorge in der Nahrungsweiſe ausübt. Je mehr die moderne Zeit den jungen Müttern die unbeſchreiblich beglückende Selbſternährung ihrer Säuglinge verſchließt, oder ſie beſchränkt, je mehr die Kuhmilch als der beſte Erſatz der Muttermilch der Verfälſchung unterliegt, um ſo mehr beſchäftigten ſich Phyſiologen und Chemiker damit, ein Präparat herzuſtellen, welches in ſeinen Ingredienzen, die für die Ernährung und Kräftigung des Kindes erforderlichen Beſtandtheile bietet, in der Verdauung ſich dem zarten Organismus anpaßt, kurzum, welches einen möglichſt vollkommenen Erſatz der Muttermilch und ein Nahrungsmittel für das Stadium der Entwöhnung bildet. Von den vielen Präparaten hat ſich eines, das Kindermehl des Chemiker Henri Neſtlé in Vevey als das in jeder Hinſicht geſundheitsdienlichſte erwieſen. Die erſten Kinderärzte haben ſich in lobender Weiſe darüber ausgeſprochen, in zahlreichen Kliniken wird es allein zur Ernährung der Kleinen angewandt und nach Hunderttauſenden zählen die Kinder, welche dieſem ausgezeichneten Fabrikat ihr Gedeihen verdanken. Zur Verbreitung des Neſtléſchen Kindermehles hat auch ſeine leichte Zubereitung und der billige Preis weſentlich beigetragen. Den hohen Werth dieſes Präparats hat übrigens ſchon vor Jahren der deutſche Reichstag anerkannt, indem er den Zoll deſſelben ausnahmsweiſe herabſetzte, um es auch den ärmeren Klaſſen zugänglich zu machen.

R. L.

Fehler der Zeit.

Durchaus nicht gemüthlich
Erſcheint unſ're Zeit,
Iſt kräklich und mäklich,
Stets tadelsbereit.

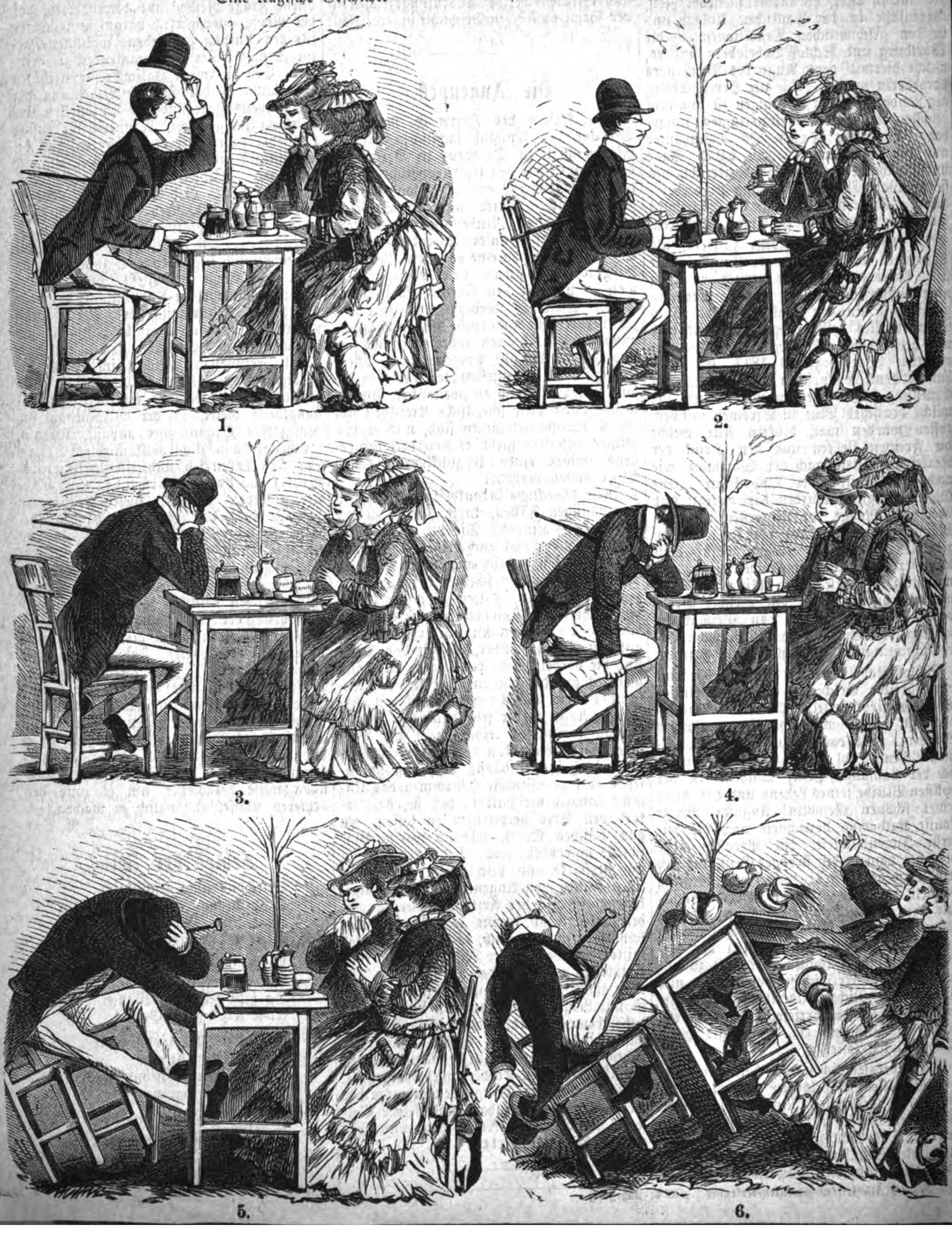
Verträgt ſich mit Keinem
Wie Keiner recht ſie,
Da hilft kein Gut-Wollen
Nicht Kraft noch Genie!

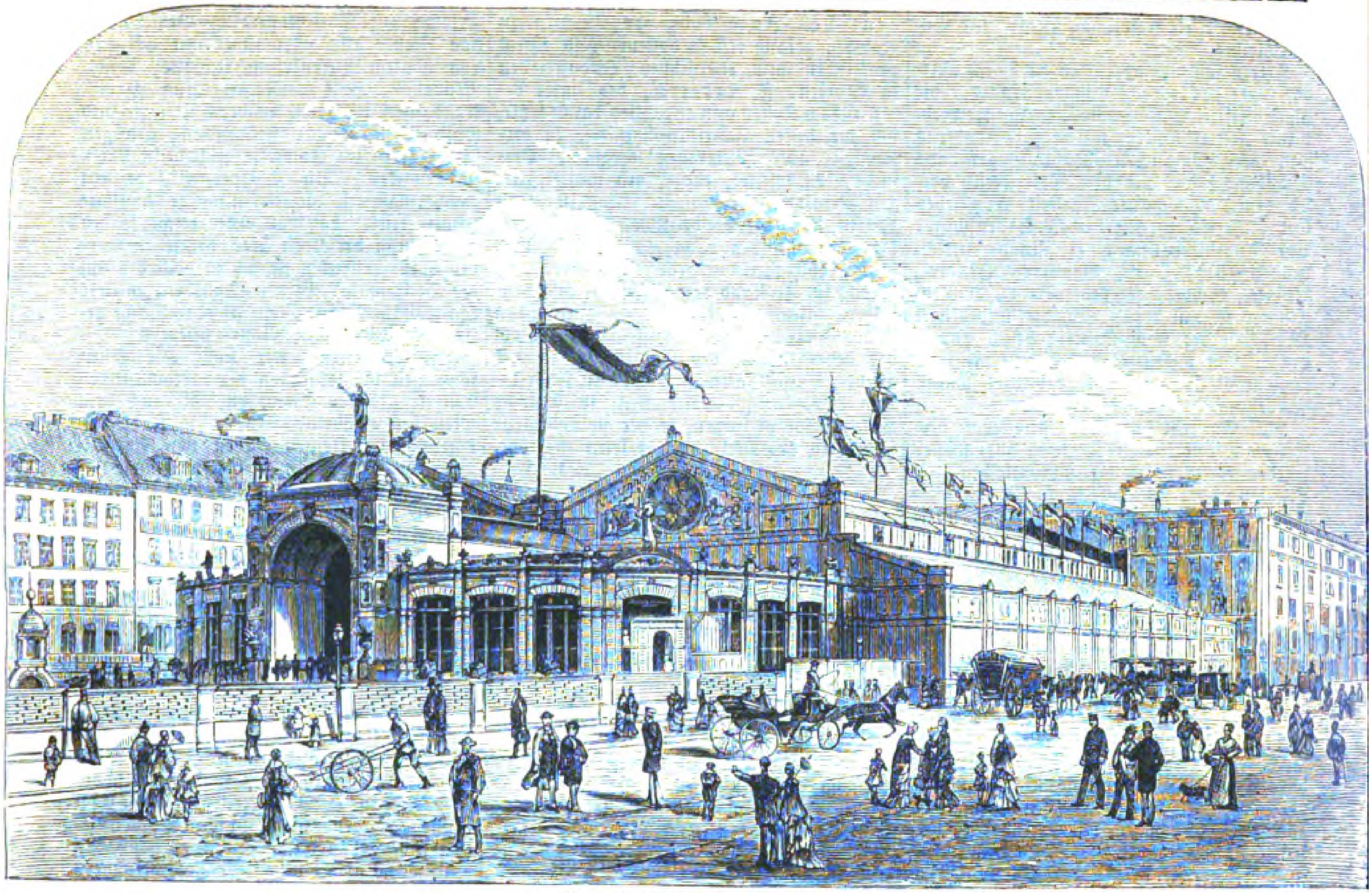
Und wißt Ihr, wodurch ſie
Dies Uebel ſtellt an?
Ei, hört es und nehmt Euch
Ein Beiſpiel daran:

Der Fehler, durch den ſie
So ſchlimm ſich beträgt,
Iſt: daß ſie ſtets Alles
Auf die Goldwage legt!

Das Hühnerauge.

Eine tragiſche Geſchichte in 6 Bildern ohne Worte. Von W. Grögler.





Das Ausſtellungs-Gebäude.

Die Leipziger Kunſt-Gewerbe-Ausſtellung.

Die Idee zu dieſer Ausſtellung iſt aus der Mitte der Gemeinnützigen Geſellſchaft zu Leipzig hervorgegangen. Als Ausſtellungsgebiet wurden beſtimmt: das Königreich Sachſen, die preußiſche Provinz Sachſen und die thüringiſchen Lande. Zweck der Ausſtellung ſollte ein doppelter ſein: 1) die Leiſtungsfähigkeit des Kunſtgewerbes in dem eben bezeichneten Gebiete zu offenbaren, 2) die Erwerbsfähigkeit, den Abſatz von Producten des Kunſtgewerbes zu ſteigern und zur beſſeren Sicherung derſelben neue Anregungen durch vergleichende Anſchauung des Ausgeſtellten hervorzurufen.

Da in Leipzig ein genügendes Local für dieſe Ausſtellung nicht ſchon vorhanden war, ſo mußte zunächſt die Schwierigkeit überwunden werden, ein ſolches neu herzuſtellen. Als geeignetſter Platz für daſſelbe wurde der Königsplatz erwählt, welcher nun von dem Ausſtellungsgebäude nebſt gartenmäßig hergerichtetem Vorplatz vollſtändig bedeckt wird.

Alle Entwürfe zu dem höchſt gelungenen Prachtbau, wie er ſich als Haupthalle mit zwei Seitenſchiffen und impoſantem Portal dem Auge darſtellt, rühren von dem Baurath Lipſius, Vorſitzendem des Ausſtellungscomité, her und dieſer leitete auch den Bau, zu deſſen Ausführung ein freiwillig gezeichneter Garantiefond von 150,000 Mark die Mittel gewährte. Die Außenform des Gebäudes beſteht aus Mauerwerk und Eiſenconſtruction mit Oberlicht aus ſtarkem Rohglas, während zu den inneren Abtheilungen weſentlich Holzwerk Verwendung gefunden hat. Die Garantieſumme iſt durch den Bau ſo ziemlich erſchöpft worden.

Die Ausſtellung ward von vornherein auf ſechs Gruppen berechnet: 1) die ſogenannte Textilinduſtrie, ſo weit ſie zur Verſchönerung des Hauſes und der Wohnung dient; 2) Glas und Keramik, hierin Glasmalerei, Glasſchleiferei, Porzellan, Steingut, Fayence, Thonwaaren anderer Art; 3) Holzarbeiten in Kunſt- und Bautiſchlerei, Holzbildhauerei, Drechslerei, Holzmoſaik und Korbflechterei; 4) Metallarbeiten in Gold, Silber, Eiſen, Kupfer, Zinn, Bronze, Meſſing, Neuſilber, Zink ꝛc.; 5) Schrift, Druck und graphiſche Künſte, dabei Holzſchnitt, Lithographie, Photographie und Lichtdruck, Formſchneiderei und Stecherei, Buchbinderei und Portefeuillearbeiten, Luxuspapier, Cartonnagen ꝛc.; 6) Arbeiten der Kunſtgewerbeſchulen. Außerdem aber wurde ein beſonderer Saal für moderne Frauenarbeiten in edlerem Styl beſtimmt, alſo z. B. Stickereien und Nadelarbeiten aller Art. In der 1. Gruppe ſind 112 Ausſteller aus 43 Orten vertreten, namentlich ſchöne Damaſte, Ripſe, Plüſche, Gardinen, Teppiche, Spitzen, Stickwaaren, Tapeten, Papiermachés ꝛc. In der 2. Gruppe, worin die Porzellane, Emails, Thonwaaren, Terracottas, Majoliken, Terralithe ꝛc. excelliren, erſcheinen 60 Ausſteller aus 41 Orten; in der 3. Gruppe (darin u. A. ſehr ſchöne Tiſchlereien und Holzbildhauereien, Uhren, muſikaliſche Inſtrumente, Drechslereien, Laubſägearbeiten, Perlmutterarbeiten, Marmor, Cement- und Schieferwaaren) ſind 165 Ausſteller aus 49 Orten. Die 4. Gruppe enthält Ausſtellungsproducte von 112 Firmen aus 33 Orten; die 5. Gruppe 201 Ausſteller aus 27 Orten, wobei Leipzig hervorragend iſt, weil hier Buch- und Kunſthandel namentlich die graphiſchen Künſte, Xylographie, Lithographie, Kupfer- und Stahlſtecherei, Hochätzung, Schriftgießerei ꝛc. in Bewegung ſetzt. Als Anhang zu dieſer Gruppe erſcheinen architektoniſche Entwürfe und Muſterzeichnungen von 13 Ausſtellern aus 8 Orten. Die 6. Gruppe ſtellt die Erzeugniſſe von 15 kunſtgewerblichen Schulen (darunter die Klöppelſchule) dar.

In der Rotunde befinden ſich die Frauen-

arbeiten edleren Styls mit ganz vorzüglichen Beweiſen weiblichen Kunſt- und Gewerbfleißes.

Hierzu kommen aber nun noch, im Mittelgange des Ausſtellungsgebäudes, die maſſenhaften und prachtvollen kunſtgewerblichen Alterthümer, welche größtentheils aus den königlichen Sammlungen aus Dresden, ſowie aus dem Privatbeſitz verſchiedener regierender Fürſten hergeliehen ſind. Ferner in den beiden Seitenſchiffen eine Anzahl vollſtändiger Zimmereinrichtungen (31), z. B. Boudoir, Studir-, Speiſe-, Schlaf-, Herren-, Bade-, Damenzimmer ꝛc., in denen ſich die unbedingte Herrſchaft der Renaiſſance deutlich ausgeprägt. In dieſen Zimmern tritt die Collectivausſtellung des Magdeburger Kunſtgewerbevereins impoſant hervor.

Im Ganzen ſind 930 Ausſteller vertreten. Die Mittel zur Deckung aller Koſten werden theils durch die Platzmiethen (pro Quadratmeter Wandfläche 5 M., Grundfläche 10 M., Tiſchfläche 20 M.), theils durch die Eintrittsgelder, theils durch Verpachtung gewiſſer Berechtigungen, wie Reſtauration, Ausſtellungscatalog, Toiletten und Cloſets, herbeigeſchafft. Dauer der Ausſtellung: 15. Mai bis 30. September 1879.

Ein Wort für die deutſche Induſtrie.

Wer in England gelebt, wird durch den außerordentlichen Verbrauch der Biscuits oder Cakes (wie man ſie in Deutſchland bezeichnet) überraſcht geweſen ſein, bald aber ſelbſt zu den eifrigſten Liebhabern derſelben gehört haben. In jeder Familie, in Hotels, wie in Reſtaurants ſind Biscuits bei allen Mahlzeiten gebräuchlich. Niemals verſäumt man es, ſich auf Reiſen, auf der Jagd, bei den Rennen wie bei den ländlichen Picnics damit zu verſehen. Sie ſind eben unentbehrlich und wie der Rifleman in ſeinem Torniſter außer Old Tom Gin ſeine Cakes mit ſich führt, ſo wird jeder engliſche Seefahrer oder Entdeckungsreiſende in ſeiner Ausrüſtung ſicherlich ſeine Lieblingsſorte von Biscuits nicht vergeſſen! Der Engländer iſt in jeder Beziehung praktiſch und rationell im Eſſen und Trinken, ſo hat er ſeit Jahrzehnten allen anderen Gebäckarten die Biscuitsform vorgezogen, welche die werthvollſten Eigenſchaften in ſich vereinigt: hohen Nährwerth durch die ſorgfältige Wahl der vorzüglichſten Materialien und, da vollkommen ausgebacken, durch die Entziehung aller Feuchtigkeit, — leichte Verdaulichkeit, angenehmen und anregenden Geſchmack, Dauerhaftigkeit und endlich geringen Umfang!

Nach und nach haben denn auch die Biscuits ihren Weg über den Canal zu uns genommen und ſich bald bei uns eingebürgert. Die ſich ſteigernde Beliebtheit erweckte in Deutſchland die Fabrikationsluſt, aber die Einfuhr der engliſchen Cakes wurde dadurch nicht geſchwächt, blieben ſie doch dem deutſchen Fabrikat weit überlegen. Abgeſehen von den ausgezeichneten Materialien der Engländer waren es die außerordentlich vervollkommneten Maſchinen, welche ihnen zu Statten kamen. Der deutſchen Induſtrie das Terrain zu erobern, gelang erſt in vollem Maße einem praktiſchen und energiſchen Induſtriellen in Wurzen, F. Krietſch, der unter bedeutendem Koſtenaufwand Alles daran ſetzte, ſich die beſten Fabrikationsmittel zu verſchaffen und jahrelange ſorgſame Verſuche nicht ſcheute, ehe er mit muſtergiltigen Reſultaten hervortrat. Ihm iſt es zu danken, daß heute die deutſchen Cakes-Fabrikate die engliſchen nicht nur aus Deutſchland größtentheils verdrängen, ſondern auch bereits im Ausland den Wettſtreit mit denſelben aufnehmen können. — Inzwiſchen iſt das Krietſch'ſche Etabliſſement zu einem der bedeutendſten des Continents in der Mehl-, Honigkuchen- und Biscuit-Fabrikation gewachſen, — alle Welt ſpeiſt ſeine Cakes, ohne zu fragen, woher ſie ſtammen; häufig in der Meinung, es ſeien engliſche.

R. L.

Toaſt auf die Frauen.

Mit Stimmenſang und Gläſerklang,
Mit Herz und Bruſt und Munde
Gebt kund jetzt einem Jubeldrang
In unſ'rer frohen Runde:

Dem Jubeldrang, mit Preis und Sang
Uns herrlich zu erbauen,
Dem Jubeldrang nach Vivat-Klang
Zu Ehren — unſ'rer Frauen!

Die Perlen der Geſelligkeit
Beim Perlenſchaum der Reben,
Die Sterne ſchönſter Helligkeit,
Die Frauen ſollen leben!

Sie, die in holder Ueblichkeit
In Anmuth und in Lieblichkeit
Bei unſerm Feſt wir ſchauen;
Die ſchönſte Zier der Fröhlichkeit,
Der Männerherzen Seligkeit —
— Hoch leben unſ're Frauen!

Die uns des Lebens Zeitlichkeit
Mit Blumenſchmuck umgeben,
Mit Liebreiz-Unbeſchreiblichkeit
Das Daſein uns durchweben —
Hoch mögen ſie noch lange Zeit,
Und hoch in Luſt und Freudigkeit,
So hoch wie heut in Ewigkeit,
Hoch unſ're Frauen leben!

Geſundheitspflege Hand in Hand mit Erſparniß im Haushalt.

Seitdem es im Jahre 1874 dem Dr. Kolbe, Profeſſor der Chemie in Leipzig, gelungen iſt, eine Methode zu finden, welche geſtattet, die Salicylſäure im Großen zu fabriciren und zu mäßigem Preiſe, 1/10 des vorherigen Werthes, Jedem zugänglich zu machen, hat die immer mehr und auf den verſchiedenſten Verbrauchsgebieten ſich einbürgernde Anwendung dieſer Subſtanz, deren fäulniß- und gährungshindernde ſowie heilende Eigenſchaften in ſo ſegensreichen Wirkungen bewieſen, daß es am Platze iſt, unſeren Leſern Einiges darüber mitzutheilen.

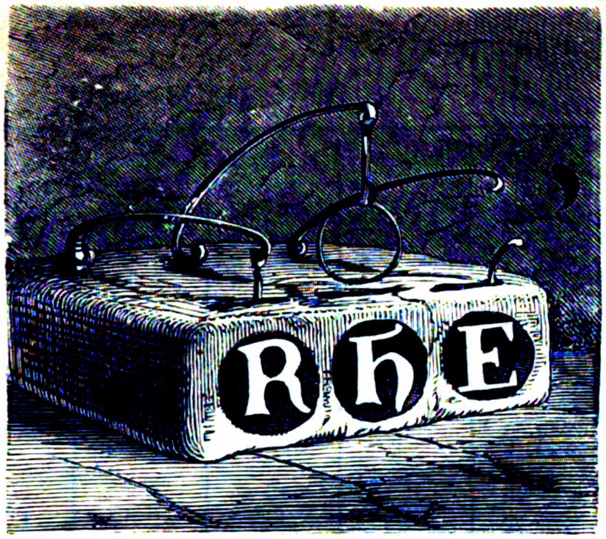
Die fortgeſetzten günſtigen Berichte mediciniſcher Journale über vortreffliche Erfolge mit Salicylſäure in Behandlung von Fieber aller Art (ſtatt mit Chinin), von acutem Gelenkrheumatismus, Gicht, Neuralgie, Hals-, Magen- und Darmkrankheiten ꝛc., ſowie in der Chirurgie und ſonſtiger äußerlicher Anwendung genügen ſchon, lebhaftes Intereſſe auch beim Laien zu erwecken. Die Thierarzneikunde hat gleichermaßen ſo vielerlei günſtige Reſultate damit erzielt, daß von einer erſchöpfenden Aufzählung derſelben hier abgeſehen werden muß; erſtrecken ſie ſich ja doch bis auf die Heilung der Bienen-Faulbrut mittels Salicylſäurelöſung, reſp. Verdampfung gelinde erhitzten Salicylſäure-Pulvers.

Dennoch dürfen wir nicht mit Stillſchweigen die folgenden oft vorkommenden Thierkrankheiten übergehen, die auch dem Menſchen gefährlich ſind, aber leicht mit regelmäßigen kleinen Gaben von Salicylſäure verhütet, mit größeren Doſen bei begleitender richtiger Behandlung geheilt werden können: Milzbrand, Kaltefieber, Durchfall, Maul- und Klauenſeuche ꝛc.

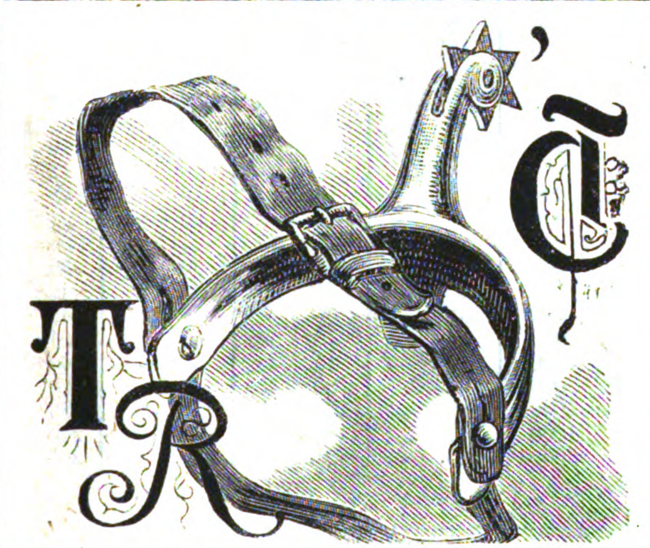
Raſche Heilung von Hautverletzungen an Menſchen und Thieren wird am einfachſten durch Anwendung von Salicylſäure bewirkt, welche ſich auch zur Pflege der Füße den Touriſten, Boten ꝛc. empfiehlt. Die wäſſerige Löſung der Säure, eines weißen kryſtalliniſchen Pulvers, wird bei Katarrh, Huſten, Verdauungsbeſchwerden, — auch fortgeſetzt in Portionen bis zu circa 2 Gramm im Ganzen pro Tag regelmäßig zum Schutz gegen mancherlei ſchädliche Einflüſſe (z. B. zu Zeiten gewiſſer Epidemien) — genommen; unter ärztlicher Behandlung gehen die Gaben weſentlich höher.

Unſer Wink ſei nun aber noch beſonders auf das gerichtet, was für jeden Landwirth, für jeden Haushalt von hohem Nutzen iſt: die Conſervirung von Lebensmitteln. Ohne, in den erforderlichen winzigen Mengen, irgend welche nachtheilige Wirkung auf Farbe, Geſchmack, kurz Qualität der damit behandelten Subſtanzen oder auf das Wohlbefinden des Conſumenten zu haben, bekämpft die Salicylſäure die mikroſkopiſchen Organismen, deren raſche Entwickelung das Weſen der verderblichen Gährungen, Fäulniß und Zerſetzung ausmachen. Auf dieſe Weiſe werden Fleiſch, Milch, Butter, Bier, Wein ꝛc. auf lange Zeit vor dem Verderben bewahrt. Durch eine verſchwindend kleine Ausgabe für Salicylſäure kann alſo viel Verdruß, Verluſt und Geſundheitsſchädigung vermieden werden.

Selbſtverſtändlich darf nur das chemiſch reine Präparat benützt werden, wie wir ſolches aus der Salicylſäure-Fabrik des Dr. F. von Heyden in Dresden kennen und iſt es deshalb unerläßlich, auf Originalpackung (1/1 und 1/2 Kil., 100, 50 und 20 Gramm-Cartons) mit deſſen Etiquette und unter Verſchluß ſeiner Fabrikmarke zu achten. Derſelbe iſt der Beſitzer und Ausführende der für die Kolbe'ſche Erfindung ertheilten Patente und giebt bereitwillig jedem Anfragenden umfaſſende Gebrauchsanleitungen.













Die obigen 6 Rebus ſind nicht zu verwechſeln mit den auf S. 44 befindlichen Preis-Rebus. Mit den obigen iſt keine Prämien-Vertheilung verbunden. Die Auflöſungen dieſer ſowie der Preis-Rebus werden im Laufe des Januar im Neuen Blatt veröffentlicht

Zinstabelle in Markwährung.

Auf 1 Monat.

Kapital.	4 Proc.		4½ Proc.		5 Proc.		6 Proc.	
Mark	Mark	Pf.	Mark	Pf.	Mark	Pf.	Mark	Pf.
1	—	0,33	—	0,375	—	0,416	—	0,5
2	—	0,66	—	0,75	—	0,833	—	1
3	—	1	—	1,125	—	1,25	—	1,5
4	—	1,33	—	1,5	—	1,66	—	2
5	—	1,66	—	1,875	—	2,083	—	2,5
6	—	2	—	2,25	—	2,5	—	3
7	—	2,33	—	2,625	—	2,916	—	3,5
8	—	2,66	—	3	—	3,33	—	4
9	—	3	—	3,375	—	3,75	—	4,5
10	—	3,33	—	3,75	—	4,166	—	5
20	—	6,66	—	7,5	—	8,33	—	10
30	—	10	—	11,25	—	12,5	—	15
40	—	13,33	—	15	—	16,66	—	20
50	—	16,66	—	18,75	—	20,833	—	25
60	—	20	—	22,5	—	25	—	30
70	—	23,33	—	26,25	—	29,166	—	35
80	—	26,66	—	30	—	33,33	—	40
90	—	30	—	33,75	—	37,5	—	45
100	—	33,33	—	37,5	—	41,66	—	50
200	—	66,66	—	75	—	83,33	1	—
300	1	—	1	12,5	1	25	1	50
400	1	33,33	1	50	1	66,66	2	—
500	1	66,66	1	87,5	2	08,33	2	50
600	2	—	2	25	2	50	3	—
700	2	33,33	2	62,5	2	91,66	3	50
800	2	66,66	3	—	3	33,33	4	—
900	3	—	3	37,5	3	75	4	50
1000	3	33,33	3	75	4	16,66	5	—
2000	6	66,66	7	50	8	33,33	10	—
3000	10	—	11	25	12	50	15	—
4000	13	33,33	15	—	16	66,66	20	—
5000	16	66,66	18	75	20	88,33	25	—

Auf 1 Jahr.

Kapital.	4 Proc.		4½ Proc.		5 Proc.		6 Proc.	
Mark	Mark	Pf.	Mark	Pf.	Mark	Pf.	Mark	Pf.
1	—	4	—	4,5	—	5	—	6
2	—	8	—	9	—	10	—	12
3	—	12	—	13,5	—	15	—	18
4	—	16	—	18	—	20	—	24
5	—	20	—	22,5	—	25	—	30
6	—	24	—	27	—	30	—	36
7	—	28	—	31,5	—	35	—	42
8	—	32	—	36	—	40	—	48
9	—	36	—	40,5	—	45	—	54
10	—	40	—	45	—	50	—	60
20	—	80	—	90	1	—	1	20
30	1	20	1	35	1	50	1	80
40	1	60	1	80	2	—	2	40
50	2	—	2	25	2	50	3	—
60	2	40	2	70	3	—	3	60
70	2	80	3	15	3	50	4	20
80	3	20	3	60	4	—	4	80
90	3	60	4	05	4	50	5	40
100	4	—	4	50	5	—	6	—
200	8	—	9	—	10	—	12	—
300	12	—	13	50	15	—	18	—
400	16	—	18	—	20	—	24	—
500	20	—	22	50	25	—	30	—
600	24	—	27	—	30	—	36	—
700	28	—	31	50	35	—	42	—
800	32	—	36	—	40	—	48	—
900	36	—	40	50	45	—	54	—
1000	40	—	45	—	50	—	60	—
2000	80	—	90	—	100	—	120	—
3000	120	—	135	—	150	—	180	—
4000	160	—	180	—	200	—	240	—
5000	200	—	225	—	250	—	300	—

Trächtigkeits-Kalender der Pferde, Rinder, Schafe und Schweine.

Anfang der Trächtigkeit.	Ende der Trächtigkeit.				Anfang der Trächtigkeit.	Ende der Trächtigkeit.				Anfang der Trächtigkeit.	Ende der Trächtigkeit.			
	Pferde.	Rinder.	Schafe.	Schweine		Pferde.	Rinder.	Schafe.	Schweine		Pferde.	Rinder.	Schafe.	Schweine
Jan. 1	Dec. 2	Oct. 8	Juni 4	Apr. 23	Mai 6	April 6	Feb. 10	Oct. 7	Aug. 26	Sept. 2	Aug. 3	Juni 9	Febr. 3	Dec. 23
„ 8	„ 9	„ 15	„ 11	„ 30	„ 13	„ 13	„ 17	„ 14	Sept. 2	„ 9	„ 10	„ 16	„ 10	„ 30
„ 15	„ 16	„ 22	„ 18	Mai 7	„ 20	„ 20	„ 24	„ 21	„ 9	„ 16	„ 17	„ 23	„ 17	Jan. 6
„ 22	„ 23	„ 29	„ 25	„ 14	„ 27	„ 27	März 3	„ 28	„ 16	„ 23	„ 24	„ 30	„ 24	„ 13
„ 29	„ 30	Nov. 5	Juli 2	„ 21	Juni 3	Mai 4	„ 10	Nov. 4	„ 23	„ 30	„ 31	Juli 7	März 3	„ 20
Febr. 5	Jan. 6	„ 12	„ 9	„ 28	„ 10	„ 11	„ 17	„ 11	„ 30	Oct. 7	Sept. 7	„ 14	„ 10	„ 27
„ 12	„ 13	„ 19	„ 16	Juni 4	„ 17	„ 18	„ 24	„ 18	Oct. 7	„ 14	„ 14	„ 21	„ 17	Febr. 3
„ 19	„ 20	„ 26	„ 23	„ 11	„ 24	„ 25	„ 31	„ 25	„ 14	„ 21	„ 21	„ 28	„ 24	„ 10
„ 26	„ 27	Dec. 3	„ 30	„ 18	Juli 1	Juni 1	April 7	Dec. 2	„ 21	„ 28	„ 28	Aug. 4	„ 31	„ 17
März 4	Febr. 2	„ 9	Aug. 5	„ 24	„ 8	„ 8	„ 14	„ 9	„ 28	Nov. 4	Oct. 5	„ 11	April 7	„ 24
„ 11	„ 9	„ 16	„ 12	Juli 1	„ 15	„ 15	„ 21	„ 16	Nov. 4	„ 11	„ 12	„ 18	„ 14	März 3
„ 18	„ 16	„ 23	„ 19	„ 8	„ 22	„ 22	„ 28	„ 23	„ 11	„ 18	„ 19	„ 25	„ 21	„ 10
„ 25	„ 23	„ 30	„ 26	„ 15	„ 29	„ 29	Mai 5	„ 30	„ 18	„ 25	„ 26	Sept. 1	„ 28	„ 17
April 1	März 2	Jan. 6	Sept. 2	„ 22	Aug. 5	Juli 6	„ 12	Jan. 6	„ 25	Dec. 2	Nov. 2	„ 8	Mai 5	„ 24
„ 8	„ 9	„ 13	„ 9	„ 29	„ 12	„ 13	„ 19	„ 13	Dec. 2	„ 9	„ 9	„ 15	„ 12	„ 31
„ 15	„ 16	„ 20	„ 16	Aug. 5	„ 19	„ 20	„ 26	„ 20	„ 9	„ 16	„ 16	„ 22	„ 19	April 7
„ 22	„ 23	„ 27	„ 23	„ 12	„ 26	„ 27	Juni 2	„ 27	„ 16	„ 23	„ 23	„ 29	„ 26	„ 14
„ 29	„ 30	Febr. 3	„ 30	„ 19						„ 30	„ 30	Oct. 6	Juni 2	„ 21

Humoriſtica und Allotria.

Wer iſt der beſte Gläubiger?

Antwort: der Brunnen; der läßt ſich immer wieder von Neuem **anpumpen.**

Wo ſteht das Korn über dem Hagel?

Antwort: Auf der **Flinte.**

Welcher Unterſchied iſt zwiſchen einem Kruge und einem Studenten?

Antwort: Der Krug geht ſo lange zu Waſſer, bis er bricht, und der Student geht ſo lange zu Biere, bis er dasſelbe thut.

Welcher Unterſchied iſt zwiſchen einem Zündloch und der heutigen Zeit?

Antwort: Das Zündloch iſt **auf** der Kanone und die heutige Zeit iſt **unter** der **Kanone.**

Wann vertrinkt der Eſel den Sack Korn in Schnaps?

Antwort: Wenn der Müller ſolch ein Eſel iſt.

Welcher Unterſchied iſt zwiſchen einem Knochen und einem reichen Mann?

Antwort: Der Knochen hat nur **Mark,** der reiche Mann auch **Gold.**

Wann bereut der Menſch am tiefſten ſeine Schuld?

Antwort: Wenn der Executor kommt!

Was für Futter kommt in „Zweierlei Tuch"?

Antwort: **Kanonenfutter.**

Weshalb ſollen die Acciſebeamten um Himmelswillen nicht Männer der Neuzeit ſein?

Antwort: Damit ſie nicht etwa auch aus dem **Zoll** einen **Meter** machen.

Wann hat der Haſe den Kopf verloren?

Antwort: Wenn er gebraten iſt.

Der Poſtillon d'amour.

Es war einmal ein junger Fant
Und auch ein Fräulein ſchön,
Die ſind für einander liebentbrannt
Und konnten ſich's nicht geſtehn.

Der Jüngling hatte ſicherlich
Rieſigen Heldenmuth,
Doch dieſer verkroch beſcheiden ſich
In einen Fingerhut.

Da plötzlich wie ein Blitz der Witz
Dem Amoroſo kam,
Daß er des Fräuleins Seidenſpitz
Zum Liebesboten nahm.

Er reicht' ihm ſchlau ein Brieflein dar
Für ſeine Schäferin,
Strich liebkoſend ihm das weiche Haar
Und rief: „apporte! trag's hin!"

Und wie mit Windesſchnelle flugs
Das Hündlein heimwärts lief



Der Poſtillon d'amour.

Nach einer Aquarelle von Carl Arnold.

Und über die Küchenſchwelle trug's
Zur dicken Köchin den Brief.

Sie ſah, ſie nahm, ſie las entzückt:
„Zu Füßen lieg' ich Dir
In Liebe, und wär' hochbeglückt,
Schriebſt Du ein Wörtchen mir!"

Da griff ſie ſtolz zum Gänſekiel
Und ſchrieb: „Mein lieber Herr Fein,
Ich hab's geahnt, daß Sie ſovie!
In mir verſchoſſen ſein.

Und daß Sie's wiſſen — ich liebe Dir
Gans in demſelben Fall.
Heut Abend kommen Sie bei mir,
Die Herrſchaft geht zum Ball."

Sprüchwörter mit Anwendung.

„Man muß nur nicht den Kopf verlieren!" ſagte der Dieb vergnügt, als er blos gehängt wurde, nicht geköpft.

„Na ſo blau!" ſagte der Schuljunge, als er ſich im Spiegel ſeinen Rücken anſah, den der Schulmeiſter vorhin bearbeitet hatte.

„Jedes Ding hat ſein Häkchen, bei dem man es faſſen kann!" ſagte der Fiſch, als er auf den Wurm an der Angel biß und es etwas nach Eiſen ſchmeckte.

„Soweit die deutſche Zunge reicht!" ſagte Hans und ſtreckte ſie heraus, um zu ſehen, wie weit ſie reiche.

„Wer Menſchenblut vergießt, deß Blut ſoll wieder vergoſſen werden!" ſagte die Frau, als ſie den Floh knickte, der ſie geſtochen hatte.

„Keine Regel ohne Ausnahme!" ſagte der Schneider, als er dem Baron die Rechnung ſchickte und dieſer ſie diesmal bezahlte.

„Ein junger Menſch muß ſich die Hörner ablaufen!" ſagte der Ziegenbock, als er gegen eine Mauer anrannte, die ihm nicht aus dem Wege gehen wollte.

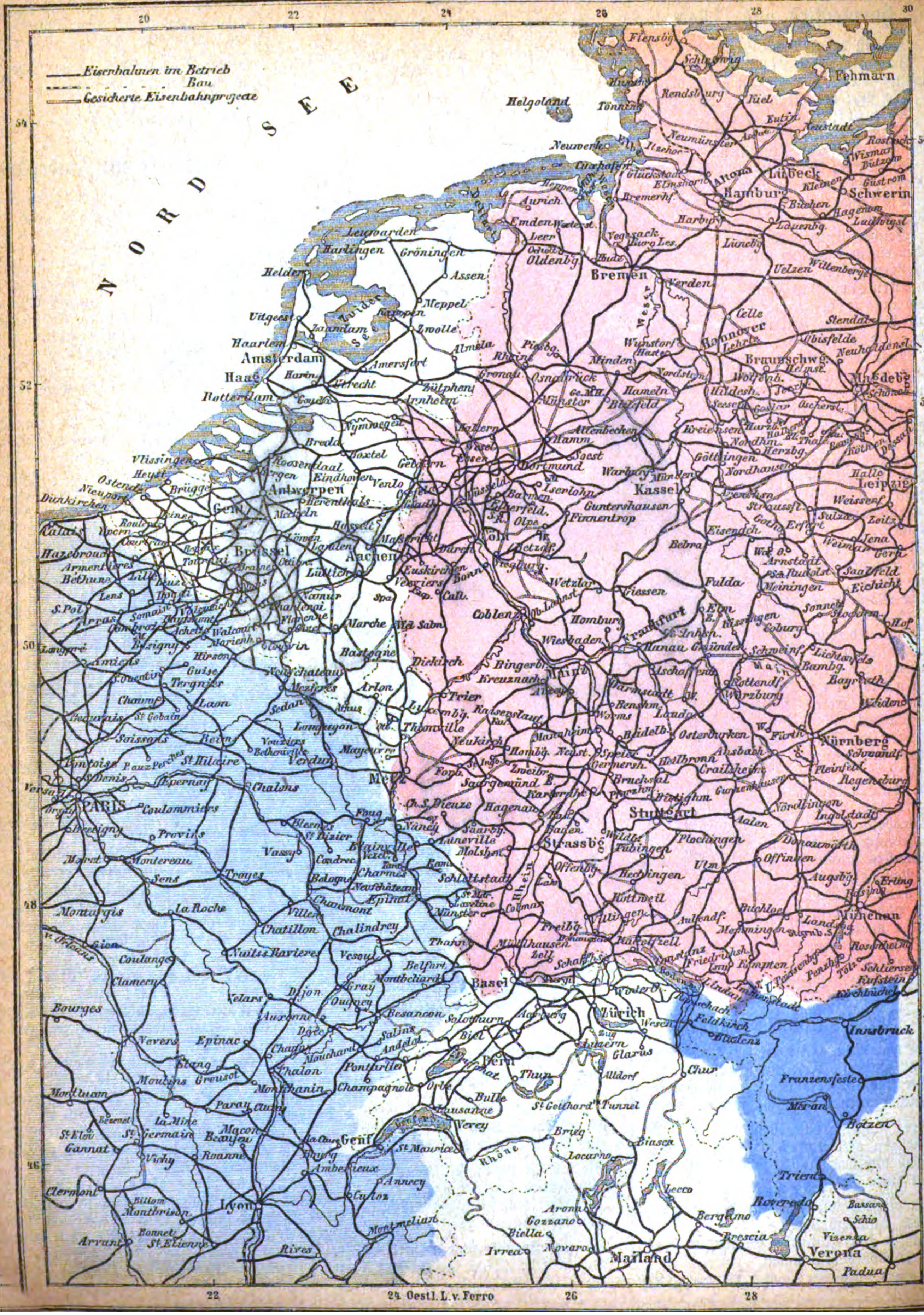
Sammet und Seide löſchen das Feuer in der Küche aus!" ſagte der Modewaarenhändler, als er ſich entſchloß, mit ſeiner Frau immer in einem großen Hotel zu ſpeiſen.

Friſch gewagt iſt halb gewonnen!" ſagte Jürgen vergnügt, als er hörte, daß er halb ſo viel in der Lotterie gewonnen habe, als er geſetzt hatte.

„**Selbſt iſt der Mann!**" ſagte der Ehegatte, als er den Hausfreund zur Thür hinauswarf.

„**Keine Roſe ohne Dornen!**" ſagte der Patient ſeufzend, als er ſie von einem Zugwind gekriegt hatte und ſie ſich mußte von einem alten Weibe beſprechen laſſen.

Neueste Eisenbahnkarte



von Mitteleuropa.



Ein güldenes A·B·C für Alt und Jung



Allein auf Gott ſetz' dein Vertrau'n, auf Menſchen Hülf' ſollſt du nicht bau'n, Gott iſt allein, der Glauben hält, ſonſt iſt kein Glaub' mehr in der Welt.



Bewahr' dein' Ehr' hüt' dich vor Schand', Ehr' iſt fürwahr dein höchſtes Pfand; wirſt du die Scham' einmal verſehn, ſo iſt's um deine Ehr' geſchehn.



Claff nicht zu viel und höre mehr das wird dir bringen Preis und Ehr'. Mit Schweigen ſich verred't Niemand, viel Reden bringt in Sünd' und Schand'.

Dem Größten weich', acht dich gering, daß er dich nicht in Unglück bring', dem Kleinſten auch kein Unrecht thu', ſo bleibeſt du in guter Ruh'.





Erheb dich nicht in ſtolzem Muth, wenn du bekommen haſt groß Gut; es iſt dir nicht darum gegeben, daß du dich dadurch ſollſt erheben.



Frömmigkeit und zufriedner Muth, ſind beſſer, denn viel Geld und Gut; wenn Geld und Gut ſich von dir ſcheid't, ſo weicht doch nicht die Frömmigkeit.



Gedenk' der Armen zu jeder Friſt, wenn du von Gott geſegnet biſt; ſonſt dir das wiederfahren kann, was Chriſtus ſagt vom reichen Mann.



Hat Jemand dir was Gut's gethan, da ſollſt du allzeit denken dran; und that dein Nächſter dir ein Leid, ſei zur Verſöhnung ſtets bereit.



In deiner Jugend ſollſt du dich zur Arbeit halten fleißiglich; hernach gar ſchwer die Arbeit iſt, wenn du zum Alter kommen biſt.



Kehr dich doch nicht an Jedermann, der dir vor Augen dienen kann; nicht Alles geht von Herzens Grund, was ſchön und lieblich ſpricht der Mund.



Laß Unfall nicht verdrießen dich, das Glück geht oftmals hinter ſich; Anfang und Ende ſind nicht gleich, reich wird oft arm, und arm wird reich.

Mäßig im Zorn ſei allezeit, um klein Urſach' erheb' nicht Streit; des Menſchen Zorn gar leicht vergißt, was recht vor Gott und Menſchen iſt.



Zum Letzten merke dir den Spruch, zu deinem Leben sei so klug:

und für Jedermann aus dem Volk.



Nicht ſchäme dich in ſtolzem Muth, zu lernen, was dir nöthig thut: wer etwas kann den halt man werth, den Ungeſchickten Niemand begehrt.



Ohne Mühe Niemand Ehre erhält,
Das iſt anjetzt der Lauf der Welt.
Ein Mann ſoll nach Lob und Ehre jagen
Und doch Gott im Herzen tragen.



Preis' nicht zu früh den neuen Knecht
Macht er auch ſeine Arbeit recht:
Doch lobe ihn und auch die Magd,
Die willig alle Tag, ſich plagt.



Quat von Niemandem denk' noch ſprich:
Ein Jeder ſehe doch auf ſich.
Trägſt du des Nächſten Mängel aus,
Es kommt dir wiederum zu Haus.



Raſchen Falk's Flug, des Schiffes Fluß, der Schlange Gang, des Blitzes Schuß und wie gerathen wird ein Kind — Die fünf dir alle fremde ſind.



Singen, ſpringen ſoll die Jugend:
Die Alten walten alter Tugend.
Die Jugend immer nach Freuden ſtrebt,
Verſtand und Alter in Sorgen lebt.



Tod ein Liebes vom andern ſchält,
Bis er uns Alle hingezählt.
Gar mancher eilet ſo zu Grabe,
Als ob er ſich verſpätet habe.



Ueb' immer Treu und Redlichkeit,
Gedenk' ans End', es iſt nicht weit!
Denn vorgethan und nachbedacht
Hat Manchen in groß Leid gebracht.



Verlaß dich nicht auf irdiſch Ding, all zeitlich Gut iſt gar gering; darum der Menſch gar weislich thut, der immer ſucht das ew'ge Gut.



Wer ſich auf Gott verlaßt
Deß Hoffnung ſtehet felſenfeſt;
Wen Gott beſchützt bleibt unverſehrt
Des Menſchen Hülf iſt wenig werth.



Xerres verließ ſich auf ſein Heer,
Darob ward er geſchlagen ſehr
So du willſt kriegen, Gott vertrau',
Sonſt allezeit den Frieden bau'.



Ye länger, je mehr kehr dich zu Gott, daß du nicht werdeſt Teufels Spott; der Menſch wird ſolchen Lohn empfahn Wie er im Leben hat gethan.

um gröss're Uebel zu ersparen musst du die kleinen willig tragen

Unseren Rebus- und Räthsellösern vom vorigen Jahrgange dieses Kalenders geben wir zur Notiz, dass leider keine einzige von den 58 Einsendungen die Bedingungen der Preisausschreibung vollständig zu erfüllen vermocht hat, wie aus den nachstehend mitgetheilten Lösungen ersichtlich wird:

Räthsel: Der Brillant.

1. Die Leser unseres Kalenders sind gut dran, sie benutzen den Kalender um durch Rathen Geld zu verdienen.
2. Dreimal thu', was einmal hier ward gethan aus Liebe Dir.
3. Oft heisst ein kleines Besinnen Vieles verlieren.
4. Die Trichine ist halt keine Fabel.

Um aber unseren geschätzten Lesern aufs Neue Gelegenheit zu geben, die ausgesetzten Preise zu gewinnen, schlagen wir die 1000 Mark vom Jahrgange 1879 zu den 1000 Mark pro 1880, so dass diesmal eine

2000 Mark wovon **500 Mark in Baarem** und **1500 in Stahlstichen und Prachtwerken** gegeben werden.

Preis-Vertheilung

von

2000 Mark

2000 Mark wovon **500 Mark in Baarem** und **1500 in Stahlstichen und Prachtwerken** gegeben werden.

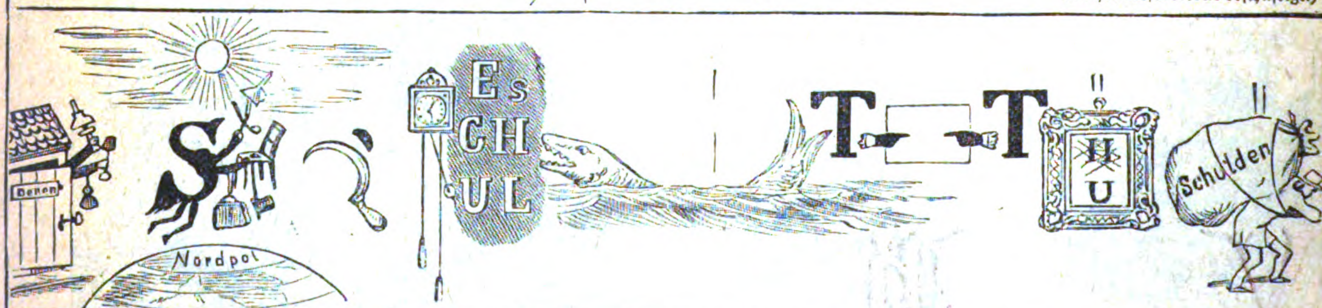
an die Löser der nachstehenden 4 Rebusse erfolgt, insofern sich die Löser durch Uebersendung vorliegender, in Randeinfassung gestellter, Bekanntmachung, die also am Strich unmittelbar darunter der ganzen Breite nach abzuschneiden ist, als Käufer des Illustrirten Familien-Kalenders ausweissen und die Lösungen, sowie der erwähnte Nachweiss bis spätestens am 31. Januar 1880 bei der unterzeichneten Verlags-Buchhandlung eintreffen. Später eintreffende Lösungen bleiben unberücksichtigt.

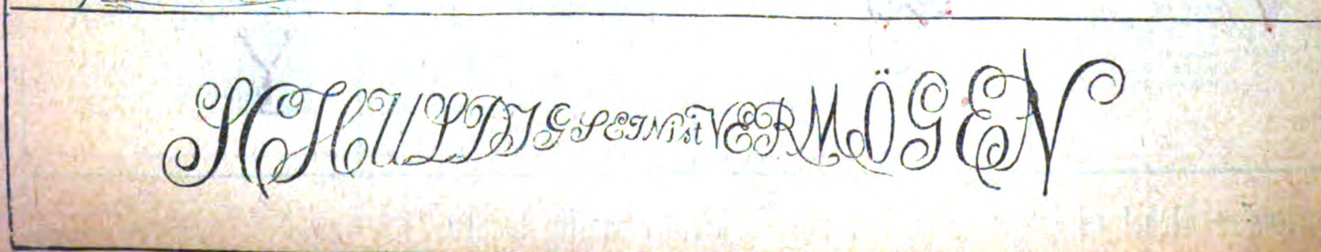
Bei der Preis-Vertheilung werden nur Diejenigen berücksichtigt, die alle 4 Rebusse lösen. Das Resultat der Preis-Vertheilung wird seiner Zeit in der illustrirten Zeitschrift Das Neue Blatt sowie im Illustrirten Familien-Kalender pr. 1881 bekannt gemacht.

Die Verlagshandlung von A. H. Payne in Reudnitz-Leipzig.









Instructionen für das Einheften von Payne's Portemonnaie-Kalender: Zuerst trennt man dieses Blatt da wo die Linien ~~~~ gedruckt sind ab und faltet die beiden kleinen Bogen genau zusammen, derart, daß der untere in den oberen hineingelegt wird. Die erste Seite ist dann der Titel, die letzte Portotaxe. Das Falten muß sehr genau und exact geschehen, damit sich die Blätter nicht verschieben und die Seiten und Linien genau auf einander liegen. Dann legt man das Ganze in den hier beigegebenen Umschlag, nachdem man denselben ebenfalls genau zusammen gefaßt hat und zieht mitten durch das Ganze mit der Nadel einen Faden, den man inwendig zusammen bindet. Dann preßt man das Ganze möglichst scharf zusammen und schneidet dann mit einem Lineal und sehr scharfen Messer ringsherum sauber ab.

Payne's

Portemonnaie-Kalender

für

1880.

1. Jahrgang.

Reudnitz-Leipzig,
Druck und Verlag von
A. H. Payne.

Februar.

5 W. Septuages.
1 S. Brigitta
2 M. Mar. Rein.
3 D. Blaſius
4 M. Veronika
5 D. Agatha
6 F. Dorothea
7 S. Richard
6 W. Estomihi
8 S. Honoratus
9 M. Apollonia
10 D. **Faſtnacht**
11 M. **Aſcherm.**
12 D. Jordan
13 F. Eiberburger u.
14 S. Valentin

16 M. Oneſimus
17 D. Conſtantia
18 M. Quatember
19 D. Suſanna
20 F. Leberecht
21 S. Eleonore
8 W. Reminisc.
22 S. Petri Stuhlf.
23 M. Lazarus
24 D. Schalttag
25 M. Matthias
26 D. Victorin
27 F. Hamb. Bußtag
28 S. Vollbrecht
9 W. Oculi
29 S. Macarius

Mass und Gewicht.

Maß und Gewicht.

Abkürzungen. Kilometer: km, Meter: m, Dekameter: dm, Centimeter: cm, Millimeter: mm, Quadratkilometer: qkm, Hektar: ha, Ar: a, Quadratmeter: qm, Quadratcentimeter: qcm, Quadratmillimeter: qmm, Kubikmeter: cbm, Hektoliter: hl, Liter: l, Kubikcentimeter: ccm, Kubikmillimeter: cmm, Tonne: t, Kilogramm: kg, Gramm: g, Decigramm: dg, Centigramm: cg, Milligramm: mg.

Längenmaße. 1 km = 100 dm = 1000 m = 100000 cm = 1 Million mm. 1 m = 1,499 berl. Elle = 3,186 preuß. Fuß = 1,094 engl. Yard.

Flächenmaße. 1 ha = 100 a = 10000 qm, 1 qm=10000 qcm = 1 Mill. qmm = 3,917 preuß. Morgen = 2,471 engl. Acre.

Körper- u. Hohlmaße. 1 cbm = 10 hl = 1000 l = 1000 cdm = 1 Mill. ccm, 1 hl = 2 Neuſcheffel = 100 l = 200 Schoppen, 1 l = 0,873 pr. Quart.

Gewicht. 1 t = 20 Ctr. = 1000 kg, 1 kg

Portotaxe.

bien, Salvador, Schweden, Schweiz, Spanien, Türkei, gewöhnl. Briefe frankirt 20 Pfg., unfrank. 40 Pf., Poſtkarten 10 Pfg. Druckſachen bis 50 g 5 Pfg.. für je weitere 50 g 5 Pfg. Waarenproben bis 100 g 10 Pfg., für je weitere 50 g 5 Pfg.

Nach Auſtralien, Capland, Siam, Coſtarica, Guatemala, Nicaragua, Columbien, Venezuela, Bolivia, Ecuador, Paraguay, Uruguay, gewöhnl. Briefe frank. 60 Pfg., unfrank. 80 Pfg. Druckſachen 50 g 10 Pfg. Waaren-

December.

1 M. Longinus
2 D. Aurelia
3 F. Sächſiſch. Bußt.
4 S. Barbara
49 W. 2. Advent
5 S. Amos
6 M. Nicolaus
7 D. Marquard
8 M. Mar. Empf.
9 D. Agrippina
10 F. Judith
11 S. Damaſus
50 W. 3. Advent
12 S. Epimachus
13 M. Lucia
14 D. Iſidorus
15 M. Hannov. Bußt.
16 D. Ananias

17 F. Iſaak
18 S. Wunibald
51 W. 4. Advent
19 S. Reinhard
20 M. Ammon
21 D. Thomas
22 M. Beata
23 D. Dagobert
24 F. Adam, Eva
25 S. Chriſttag
52 W. S. n. Weihn.
26 S. Stephan
27 M. Joh. Evang.
28 D. Unſch. Kindl.
29 M. Jonathan
30 D. David
31 F. Sylveſter

April.

1 D. Theodora
2 F. Roſamunda
3 S. Tugendreich
14 W. Quasimod.
4 S. Ambroſius
5 M. Maximus
6 D. Louiſe
7 M. Cöleſtin
8 D. Irenäus
9 F. Theophilus
10 S. Daniel
15 W. Mis. Dom.
11 S. Julius
12 M. Euſtorgius
13 D. Juſtinus
14 M. Tiburtius
15 D. Paternus

16 F. Aaron
17 S. Rudolph
16 W. Jubilate
18 S. Cyriſoſtomus
19 M. Hermogenes
20 D. Sulpitius
21 M. Preußiſcher u. Hamburger Bußtag
22 D. Soter
23 F. Georg
24 S. Albert
17 W. Cantate
25 S. Marcus
26 M. Cletus
27 D. Tertullian
28 M. Vitalis
29 D. Sybilla
30 F. Eutropius

Juni.

1 D. Nicodemus
2 M. Marcellinus
3 D. Erasmus
4 F. Carpaſius
5 S. Bonifacius
23 W. 2. S. n. Tr.
6 S. Benignus
7 M. Lucretia
8 D. Medardus
9 M. Primus
10 D. Onophrius
11 F. Barnabas
12 S. Baſilides
24 W. 3. S. n. Tr.
13 S. Tobias
14 M. Eliſäus
15 D. Vitus

16 M. Engelbert
17 D. Laura
18 F. Arnolph
19 S. Gervaſius
25 W. 4. S. n. Tr.
20 S. Sylverius
21 M. Philippina
22 D. Gotthelf
23 M. Baſilius
24 D. Joh. d. Täuf.
25 F. Eligius
26 S. Jeremias
26 W. 5. S. n. Tr.
27 S. 7 Schläfer
28 M. Leo
29 D. Peter Paul
30 M. Pauli Ged.

October.

1 F. Remigius
2 S. Rahel
40 W. 19. S. n. Tr.
3 S. Maximian
4 M. Franciscus
5 D. Placidus
6 M. Fides
7 D. Eſther
8 F. Ephraim
9 S. Dionyſius
41 W. 20. S. n. Tr.
10 S. Athanaſius
11 M. Gereon
12 D. Maximilian
13 M. Colomannus
14 D. Burchard
15 F. Hedwig
16 S. Gallus

42 W. 21. S. n. Tr.
17 S. Innocenz
18 M. Lucas Ev.
19 D. Ferdinand
20 M. Hannov. Bußt.
21 D. Urſula
22 F. Cordula
23 S. Severin
43 W. 22. S. n. Tr.
24 S. Salome
25 M. Wilhelmine
26 D. Hiob
27 M. Sabina
28 D. Sim. Juda
29 F. Narciſſus
30 S. Claudius
44 W. 23. S. n. Tr.
31 S. Reform.-Feſt

August.

31 W. 10. S. n. Tr.
1 S. Petri Kettenf.
2 M. Guſtav
3 D. Auguſtus
4 M. Dominicus
5 D. Oswald
6 F. Verkl. Chr.
7 S. Donatus
32 W. 11. S. n. Tr.
8 S. Severus
9 M. Erich
10 D. Laurentius
11 M. Hermann
12 D. Clara
13 F. Aurora
14 S. Euſebius
33 W. 12. S. n. Tr.
15 S. Mar. Himmelf.

16 M. Rochus
17 D. Liberatus
18 M. Agapitus
19 D. Sebald
20 F. Bernhard
21 S. Anaſtaſius
34 W. 13. S. n. Tr.
22 S. Alphonſus
23 M. Zachäus
24 D. Bartholom.
25 M. Ludwig
26 D. Samuel
27 F. Gebhard
28 S. Auguſtinus
35 W. 14. S. n. Tr.
29 S. Joh. Enth.
30 M. Ernſt
31 D. Joſua

Mai.

1 S. Phil. Jac.
18 W. Rogate
2 S. Sigismund
3 M. † Erfindung
4 D. Florian
5 M. Gotthard
6 D. Himmelfahrt
7 F. Gottfried
8 S. Stanislaus
19 W. Exaudi
9 S. Benigna
10 M. Victorin
11 D. Adolph
12 M. Pancratius
13 D. Servatius
14 F. Chriſtian
15 S. Sophia

November.

16 D. Edmund
17 M. Hugo
18 D. Heſychius
19 F. Sächſ. Bußtag
20 S. Emilie
47 W. 26. S. n. Tr.
21 S. Todtenfeſt
22 M. Cäcilia
23 D. Clemens
24 M. Chryſogenes
25 D. Catharina
26 F. Conrad
27 S. Günther
48 W. 1. Advent
28 S. Ruffus
29 M. Walther
30 D. Andreas

November.

1 M. Aller Heiligen
2 D. Aller Seelen
3 M. Hubertus
4 D. Carolus
5 F. Blandina
6 S. Leonhard
45 W. 24. S. n. Tr.
7 S. Erdmann
8 M. Emmerich
9 D. Theodorich
10 M. Braunſchw. B.
11 D. Martin
12 F. Modeſtus
13 S. Arcadius
46 W. 25. S. n. Tr.
14 S. Levinus
15 M. Leopold

Mai.

20 W. Pfingſtfeſt
16 S. Pfingſtſonn.
17 M. Pfingſtmon.
18 D. Venantius
19 M. Quatember
20 D. Thereſia
21 F. Prudentius
22 S. Helena
21 W. Trinitatis
23 S. Deſiderius
24 M. Johanna
25 D. Urban
26 M. Beda
27 D. Florens
28 F. Wilhelm
29 S. Manilius
22 W. 1. S. n. Tr.
30 S. Wigand
31 M. Petronella

Juli.

1 D. Theodorich
2 F. Mar. Heimſ.
3 S. Cornelius
27 W. 6. S. n. Tr.
4 S. Ulrich
5 M. Charlotte
6 D. Eſaias
7 M. Wilibald
8 D. Kilian
9 F. Cyrillus
10 S. Gottlob
28 W. 7. S. n. Tr.
11 S. Pius
12 M. Heinrich
13 D. Margaretha
14 M. Bonaventura
15 D. Apoſt. Theil.
16 F. Raphael

September.

16 D. Euphemia
17 F. Lampertus
18 S. Titus
38 W. 17. S. n. Tr.
19 S. Renatus
20 M. Calixtus
21 D. Matthäus
22 M. Brem. Bußtag
23 D. Thekla
24 F. Joh. Empf.
25 S. Cleophas
39 W. 18. S. n. Tr.
26 S. Cyprian
27 M. Coſ. Dam.
28 D. Wenzeslaus
29 M. Michael
30 D. Hieronymus

September.

1 M. Egidius
2 D. Abſalom
3 F. Manſuetus
4 S. Moſes
36 W. 15. S. n. Tr.
5 S. Nathanael
6 M. Magnus
7 D. Regina
8 M. Mariä Geb.
9 D. Sidonia
10 F. Pulcheria
11 S. Abraham
37 W. 16. S. n. Tr.
12 S. Gottlieb
13 M. Amatus
14 D. † Erhöhung
15 M. Quatember

Juli.

17 S. Alexius
29 W. 8. S. n. Tr.
18 S. Eugenius
19 M. Ruffina
20 D. Elias
21 M. Praxedes
22 D. Mar. Magd.
23 F. Apollinaris
24 S. Chriſtina
30 W. 9. S. n. Tr.
25 S. Jacobus
26 M. Anna
27 D. Martha
28 M. Pantaleon
29 D. Beatrix
30 F. Ruth
31 S. Florentina

März.

17 M. Gertraud
18 D. Anſelmus
19 F. Joſeph
20 S. Joachim
12 W. Palmarum
21 S. Benedict
22 M. Caſimir
23 D. Eberhard
24 M. Gabriel
25 D. Gründonn.
26 F. Charfreitag
Altenb., Gotha
u. Hann. Bußt.
27 S. Rupert
13 W. Oſterfeſt
28 S. Oſterſonnt.
29 M. Oſtermont.
30 D. Guido
31 M. Detlaus

Münzsorten.

Münzſorten.

Deutſches Reich: 1 Mark = 100 Pfennige. 1 Thaler = 3 Mark. Belgien, Frankreich, Schweiz: 1 Franc = 100 Centimes = 0,80 M. Dänemark: 1 Rigsdaler = 6 Rigsmark à 16 Schillinge = 2,28 Mark. England: 1 Pfd. Sterling = 20 Schillinge à 12 Pence = 20,10 M. Griechenland: 1 Drachme = 100 Lepta = 0,73 M. Italien: 1 Lire = 100 Centeſimi = 0,80 M. Niederlande: 1 Gul-

Münzsorten.

den = 100 Cents = 1,70 M. Nordamerika: 1 Dollar = 100 Cents = 4,13 M. Norwegen: 1 Speciesthlr. = 5 Mark à 24 Schilling = 4,55 M. Oeſterreich: 1 Gulden = 100 Neukreuzer = 2,00 M. Portugal: 1 Milreïs = 1000 Reïs = 4,45 M. Rußland: 1 Rubel = 100 Kopeken = 3,24 M. Schweden: 1 Rixdaler = 100 Oere = 1,15 M. Spanien: 1 Piaſter = 20 Reales = 4,26 M. Türkei: 1 Piaſter = 40 Para = 0,18 M.

März.

1 M. Albinus
2 D. Amalie
3 M. Mittfaſten
4 D. Adrian
5 F. Friedrich
6 S. Fridolin
10 W. Lätare
7 S. Perpetua
8 M. Philemon
9 D. Rebekka
10 M. Alexander
11 D. Osnabr. B.
12 F. Gregorius
13 S. Salomon
11 W. Judica
14 S. Abigail
15 M. Chriſtoph
16 D. Henriette

Januar.

* * * Neujahr
1 D. Jeſus
2 F. Melchior
3 S. Caſpar
1 W. S. n. Neuj.
4 S. Balthaſar
5 M. Simeon
6 D. Erſch. Chr.
7 M. Juliane
8 D. Erhard
9 F. Ehrenfried
10 S. Zacharias
2 W 1. n. Epiph.
11 S. Aloyſia
12 M. Reinhold
13 D. Hilarius
14 M. Felix
15 D. Traugott

Portotaxe.

1000 g 40 Pfg. Poſtvorſchuß bis 10 geogr. Meilen 20 Pfg., weiter 40 Pfg., Gebühr für je 2 M. 2 Pfg. Poſtanweiſungen bis 100 M. 20 Pfg., bis 200 M. 30 Pfg, bis 300 M. 40 Pfg. Im Weltpoſtverein: nach der Argent. Republik, Belgien, Braſilien, Canada, Dänemark, Großbritanien, Griechenland, Italien, Japan, Luxemburg, Mexiko, Montenegro, Norwegen, Niederlande, Peru, Perſien, Portugal, Ru-

Portotaxe.

1 Pfd. = 50 Neuloth = 500 g, 1 g = 10 dg = 100 cg = 1000 mg. 1 Schiffspfund = 3 Ctr. = 15 Stein, 1 Stein = 20 Pfd.

Portotaxe.

In Deutſchland, nach Oeſterreich und Helgoland: gewöhnliche Briefe frank. 10 Pfg., unfrank. 20 Pfg. Poſtkarten 5 Pfg., mit Antw. 10 Pfg. Druckſachen bis 50 g 3 Pfg., bis 150 g 10 Pfg., bis 500 g 20 Pfg., bis 1000 g 30 Pfg. Waarenproben bis 100 g 10 Pfg., bis 250 g 20 Pfg.,

Januar.

16 F. Erdmuthe
17 S. Antonius
3 W. 2. n. Epiph.
18 S. Felicitas
19 M. Priſca
20 D. Fab. Sebaſt.
21 M. Agnes
22 D. Vincentius
23 F. Charitas
24 S. Timotheus
4 W. Septuages.
25 S. Pauli Bek.
26 M. Polycarpus
27 D. Joh. Chryſ.
28 M. Caroline
29 D. Theobald
30 F. Adelgunde
31 S. Virilius

Briefmarken zu Samml. verkauft, kauft, tauſcht G. Zechmeyer in Nürnberg. [3080]

ZU
beachten.
Gratis.

Ferdinand Simon.

Wem daran liegt, sich gründliche Kenntnisse und eine schöne Handschrift anzueignen, der erhält auf Verlangen die Prospecte und Probebriefe der prämiirten und bewährten brieflichen **Ausbildung zum tüchtigen Geschäftsmann, oder** des prämiirten brieflichen **Schönschrifts - Cursus gratis.**

Guter Erfolg **garantirt.** Stellenvermittelung gratis.

Ferdinand Simon

Lehrer der Handelswiſſenſchaft und gerichtlicher Bücherrevisor.
Magdeburg. [3078]

Wei...
Gicht & ...
Gebrauchsanw...
... von 4 M.
...rken.

Franz Schröder.
Hofl. I. Maj. der Kaiserin Augusta von Deutschland.
Möbel-Fabrik
mit Dampfbetrieb
Grosses Lager
der einfachsten als auch reichsten Möbel. [3087]
Leipzig, Weststr. 24/25.

Prämiirt 1867 in Paris.
Weißer Bruſt-Syrup
von **G. A. W. Meyer** in Breslau und Wien.

Erprobtes Hausmittel.
Von vielen ärztlichen Autoritäten ſeit 25 Jahren empfohlen gegen veralteten Huſten, andauernde Heiſerkeit, Verſchleimung, Keuchhuſten, Katarrhe, Entzündung des Kehlkopfes und der Luftröhre, acuten und chroniſchen Bruſt- und Lungen-Katarrh, Bluthuſten und Aſthma. (Siehe Med. Dr. Rud Weinbergers, prakt. Arzt in Wien, „Krankheiten d. Athmungsorgane". Leipzig bei Guſtav Brauns 1863.)
Außer in der Fabrik Breslau, Kleinburgerſtr. 38, in den durch die Localblätter regelmäßig veröffentlichten Depots [3088]

Kranken und Leidenden

empfehle ich folgende Bekanntmachung zur Kenntnißnahme.

Meine Frau litt ſchon ſeit längerer Zeit an heftigen **Rückenſchmerzen, Magenkrampf,** Magendrücken, Verſtopfung und **großer Schwäche mit Abzehrung des Körpers** und trotz aller ärztlichen und mediciniſchen Hilfe ſchien ſie an der **Auszehrung** dem nahen Tode entgegen zu eilen. — Nun erhielt ich vor Kurzem ganz zufällig eine Flaſche des Dr. Hufnagel'ſchen „Samariter-Likörs" und ließ meine Frau um ſo ungehinderter davon genießen, weil ihr Zuſtand ſo wie ſo zu keiner Hoffnung auf Wiedergeneſung berechtigte. Seitdem ſie aber in vorgeſchriebener Weiſe dieſen Likör getrunken hat, erholt ſie ſich von Tag zu Tag zu beſſerer Geſundheit und meine Befürchtungen ihres nahen Todes ſind vollſtändig gehoben. — Was in langer Zeit für ungefähr 20 Thaler Medicamente nicht vermochten, hat in kurzer Zeit bequem und ohne Beſchwerden eine geringe Quantität des genannten Likörs vermocht. Zu jeder weiteren Auskunft bin ich gern bereit.

Lehrte (Hannover) 26. Febr. 1865.

[3082] Der Königliche Wagenmeiſter **Lenau:**

(Anmerkung. Bezeichnete Frau iſt auch im Jahre 1879 noch am Leben, noch rüſtig und geſund.)

Die eigenhändige Unterſchrift des Königlichen Wagenmeiſters Lenau wird hiermit beglaubigt.

Lehrte, 27 Februar 1865. (L. S.) Der Ortsvorſteher **G. Röhre.**

☞ Bei **Magenkrampf, Verdauungsſchwäche, Magenverderbniß** und den daraus entſpringenden **Zehrkrankheiten** hat ſich der „Samariter-Likör" ebenſo erfolgreich erwieſen. Der Obige.

Mit der größten Freude muß ich Sie vorerſt in Kenntniß ſetzen, daß mir der **Samariter-Likör** mein Magenübel, welches ich bereits über drei Monate lang hatte, vertrieben hat.

Roßbach, im Januar. **Andries,** Lehrer.

Dr. Hufnagels „Samariter-Likör" mit Gebrauchsanweiſung wird berechnet nach Flaſchen zu 75 Pfg. und 125 Pfg. Aufträge werden entgegen genommen in:

Annaberg bei Hugo Schreiber.
Bautzen bei Heinr. Jul. Lincke.
Berlin bei Schwarzloſe Söhne, Markgrafenſtr. 29.
Breslau bei Caeſar Chaffak am Ring.
Chemnitz bei F. A. Sturm.
Cöln bei H. Burſch, alter Markt 11.
Crimmitschau bei Emil Oehme.
Dresden bei Spalteholz & Bley, Annenſtr. 20
Freiberg bei Carl Fritzſche.
Glauchau bei R. Baumeyer.
Görlitz bei A. Katſchinsky.
Grimma bei Carl Raſch.
Grossenhain bei F. M. Buchner.
Hannover bei Carl Weibezahl, Nachf.
Leipzig bei Th. Pfitzmann, Schillerſtr. 3.
Leipzig in der Engelapotheke, Markt Nr 12.
Löbau bei Heinr. Burckhardt.
Magdeburg bei A. Ruſche, Breiteweg.
Meerane bei Ewald Stöhr.
Meissen bei Otto Karſchner.
Nürnberg bei Wilhelm Knorr.
Oschatz bei P. H. Kriebel.
Pirna bei Otto Panzig.
Plauen bei Jul. Täuſcher.
Schneeberg bei F. Lange.
Stralsund bei J. C. Brandenburg.
Zwickau bei R. H. Naumann.

v. Humbold, Bonpland, Lanza, Dr. Reis empfohlen.

Nur



1 Schacht. oder 1 Flacon

Aechte von Martius, Boerhave, Mantegazza, Demarle eingeführt.

3 R.Mk.

entfalten die volle Wirksamkeit der **Coca-Pflanzen** gegen Hals- u Lungenleiden (Pillen Nr. I), wie gegen Nervenleiden u. Schwächen jeder Art (Pillen Nr. III). Spec. Belehrung über ihre Anwendung gratis in der Mohrenapotheke in Mainz und deren Depôts: **Berlin:** L. Bieler, Blumen-Apoth., Blumenstr. 73, I; **Breslau:** S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21; **Hamburg:** W. Richter, Apoth.; **Leipzig:** R. H. Paulcke, Engel-Apoth.; **München:** C. Braun, Rosen-Apoth.; **Prag:** Jos. Fürst, Apoth.; **Wien:** C. Haubner's Engel-Apoth., Hof Nr. 6; **Bern:** A. Brunner, Apoth.

Püllnaer Bitterwasser in jeder Familie!

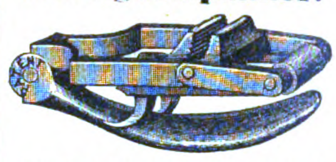
Hundertjährige Vertrauungswürdigkeit!

Verkauf überall!

Die Gemeinde - Bitterwasser - Direction in Püllna (Böhmen). [3114]

Anton Ulbrich,
Sohn des Gründers, Director und Procurist.

Sattelgurtspanner.



Durch dieſen patentirten und praktiſch anerkannten Apparat kann, ohne daß eine Verrückung des Sattels ſtattfindet, das An- und Losſpannen des Sattelgurts in jedem beliebigen Grade bequem, ſchnell und ohne Anſtrengung bewerkſtelligt werden, beſonders bei Pferden, welche durch Aufblaſen ſich gegen den Anzug ſträuben. Ich liefere ſolche in Taſchenform zuſammenlegbare Spanner in ſauberer Ausführung gegen Einſendung oder Nachname von 5 Mark. [3096]

P. C. Möller, Mechaniker.
Leipzig, Ranſtſches Gäßchen 4.

Der Katalog der [30 79

Edition Peters

ist durch alle Musikalienhandlungen gratis und franco zu beziehen.

Für Damen [3070]
erſchien die von Bazar, Modenwelt ꝛc. rühmlichſt empfohlene **„Vollständige Schule der Damenschneiderei,** für **Lehr-Institute** ſowie **zum Selbstunterrichte"** mit über 600 feinſten Zeichnungen: 8 Mk. Eleg. geb. 10 Mk.
Dresden, H. Klemm's Verlag,
Forſtſtraße, Villa Bellevue.

Proſpectus über
Kurerfolge. [3089
(Loh-Steinbacher'sches System.)
Dr. Alex Loh in Cannstatt.
Naturheilanstalt „Wilhelmsbad."

Verlag von B. F. Voigt in Weimar.
Zuverläſſiger
Rechenhelfer
oder Ausrechner
für den Ein- und Verkauf
nach
Mark u. Pfennigen deutſcher Reichsmünze.
von 1 Pfennig bis zu 300 Mark nach Stücken, Centnern, Kilogrammen, Hektolitern, Litern, Metern und ſonſt im Handel vorkommenden Gegenſtänden von $\frac{1}{10}$ bis 1000 genau und fehlerfrei berechnet.
Vierte Auflage.
12. Geb. 2 Mrk.
Vorräthig in allen Buchhandlungen. [3103]

Seit Jahren bewährtes, billigstes Vervielfältigungsverfahren.
DUPLICATING INK
ermöglicht 30—50 Copien ohne Apparat von einem Umdruck. Preis pro Flasche mit 10 Blatt Umdruckpapier in Carton verpackt M. 2,50 gegen Nachnahme. Genaue Gebrauchsanweisung wird beigegeben.
General-Depot:
F. G. Mylius, Leipzig.
Papier-u. Comptoirutensilien-Handlung
Markt 13. [3090]

Bandwurm heilt (auch brieflich) **Dr. Bloch in Wien**, Praterſtr. 42. [3113

Hausbuch.

Ein Koch- und Wirthſchaftsbuch.
Zweite vermehrte Auflage.
Mit ſpecieller Berückſichtigung der **Verfälſchungen der Nahrungsmittel**, bearbeitet von **Julie Köller.**
Preis 3 M. 30 Pfg., eleg. geb. 4 M.
Dieſes von allen Seiten auf's Günſtigſte beurtheilte Werk iſt durch alle Buchhandlungen zu beziehen, wie vom Verleger [3102]
Bernh. Meves. in Schleswig.

Krampfleidende

erhalten franco Anweiſung zur radicalen Heilung der **Epilepſie (Fallſucht)** von Dr. phil. Quante in Warendorf, Weſtfalen. [3111]

Goldpr. Medail. **R. Maschke,** Ehrenpr. Diplome.
St. Andreasberg am Harz.

Erſte und einzige größere Poſt-Verſandt-Handlung von nur Andreasberger **Kanarienvögeln** der beſten Stämme. Garantie für lebendes Eintreffen in jeder Jahreszeit, ſelbſt auf die weiteſten Entfernungen. Bis Mai 1879 26 **Prämiirungen** mit Ehrenpreiſen, Goldpreiſen, Medaillen und Diplomen. Ehrende Erwähnung in 18 Zeitſchriften und wiſſenſchaftlichen Werken, ſowie tauſende **Anerkennungsſchreiben**, von denen im Jahrgang 1878 dieſes **Kalenders** eine Seite voll iſt, empfehlen zur Genüge das Unternehmen. [3085]



Verzeichnisse [3115]
Antiquarischer Musikalien
= **gratis u. franco.** =
Ernst Zieger in Leipzig.

Die beſten und billigſten rein leinenen Taſchentücher ſind die mit der bekannten Schutzmarke:



Depots an allen bedeutenden **Plätzen Deutſchlands**, welche ſich den geehrten Herrſchaften ſpeciell empfehlen werden. Geſuche um Uebernahme weiterer Depots befördert **Rudolf Moſſe, Leipzig** sub. **A. B. 50,000.** [3116]

Unentbehrlich für Jedermann.

Das ärztliche Hausbuch.

Bearbeitet von **Dr. med. C. Tassius, pract. Arzt und Physicus** unter Mitarbeiterſchaft einer Reihe renommirter Special-Aerzte.

Ein Familienbuch für Stadt und Land.



Alle Krankheiten des menſchlichen Körpers werden in dieſem Volksbuche in einer für Jedermann leicht verſtändlichen und belehrenden Weiſe geſchildert und der Weg angegeben, wie leichtere Unpäßlichkeiten von Jedem ſelbſt zu beſeitigen ſind und was man bei ernſthafteren Erkrankungen, bis zur Ankunft ärztlicher Hülfe zu thun hat.

Das ärztliche Hausbuch **bietet zugleich die Einrichtung, daß Jedermann, der ſich brieflich an den unterzeichneten Verlag wendet, eine gewiſſenhafte, ſorgfältige ärztliche Behandlung auf dem Wege der Correſpondenz erhält und werden Denjenigen, welche ihren Zuſtand nicht klar auszudrücken vermögen, Fragebogen überſandt, welche alle jene Fragen enthalten, die der Arzt beantwortet zu haben wünſcht, um darnach ſeine Behandlung einrichten zu können.**

In dem **Aerzte-Collegium**, das dem ärztlichen **Hausbuch** zur Seite ſteht, wirken **angeſehene und vielſeitig erfahrene practiſche Specialärzte**, die den betreffenden Fall prüfen und nach den neueſten Erfahrungen der mediciniſchen Wiſſenſchaft in Behandlung nehmen. **Allen Kranken**, welche ſich daher über ihr Leiden belehren und ſich eines ärztlichen erfahrenen Rathes erholen, reſp. von ihren Leiden befreien wollen, kann das **ärztliche Hausbuch** als ein leichter, bequemer und wenigſt koſtſpieliger Weg empfohlen werden; — namentlich ſollten auch die Bewohner entfernter Plätze, auf dem Lande, die ſich ärztliche Hülfe nur ſchwer verſchaffen können, nicht verfehlen, ſich mit dem **ärztlichen Hausbuch** zu verſehen — Alles weitere über dieſes gemeinnützige Unternehmen beliebe man in der dem **ärztlichen Hausbuche** beigegebenen Vorrede nachzuleſen. — **Unbemittelte, welche ein amtlich beglaubigtes Armuthsatteſt beibringen, erhalten unentgeldliche Behandlung.**

Der Preis des Buches: M. 1 iſt ſo billig geſtellt, daß auch der wenig Bemittelte daſſelbe anſchaffen kann. — Zu beziehen von

Dr. C. Tassius in Frankfurt a/Main.
[3126] **Verlag des ärztlichen Hausbuches.**

Gicht und Rheumatismus,

deren Lähmungen und andere innerliche und äusserliche seither für unheilbar gehaltene Krankheiten.



Leidenden jeden Grades, denen schon längst nicht mehr in den Sinn gekommen ist, noch dieses oder jenes für ihr Leiden zu gebrauchen und die kostbare Gesundheit wieder zu erlangen, ist dennoch eine Hoffnung geblieben, sich von ihrem jahrelangen Elend befreien zu können, **mögen die Leiden innerliche oder äusserliche, mögen nur einzelne oder alle Körpertheile afficirt sein.**

Dem Darsteller der **Moessinger'schen Mittel** hat es unsägliche Mühe gekostet, bis es ihm gelungen ist, durch seine **neue Heilmethode: Ablagerungen (Verknorpelungen)** im verhärteten Zustande **wieder zu erweichen** und zum Vertheilen zu bringen, wodurch allein das Gelenk, resp. die Sehne wieder in die frühere Lage greifen kann und die Circulation des Blutes wieder hergestellt wird, ferner jene leidenden Theile, welche vorher gekrümmt waren oder in Folge der Schmerzen nicht bewegt werden konnten, sowie die leidenden Theile, welche bereits gefühllos geworden waren, wieder zu beleben und zu kräftigen. Die hartnäckigste und langjährige Kopfgicht wird gelindert in einer Minute und geheilt binnen 8 Tagen.

Man verwechsele diese Mittel nicht mit jenen Zufallsgemischen betrügerischer Kurpfuscherei, die schon Manchem die Augen geöffnet Der beste Beweis, dass meine Mittel im hoffnungslosesten Zustande noch heilen, ist der, dass Jeder den Erfolg schon den zweiten Tag verspürt und zwar einerlei, ob es eine schwächere oder stärkere Natur ist. Die Mittel können vom Greise wie vom Kinde gebraucht werden, ferner wird Derjenige, welcher seinem Berufe noch nachgehen kann, durch die Kur nicht gestört, mögen nun die Leiden durch Erkältung, Fallen, feuchte Wohnung, verdorbenem Magen, durch Ueberanstrengung der Nerven u. s. w. entstanden sein. Ich brauche nicht zu wissen, ob die gewöhnlichen Kuren wie Schwitzen, Leberthran, Petroleum, Baden, Warmhalten oder sonstige Quacksalbereien schon angewandt sind, nur bitte ich kurz das Leiden und sein Stadium zu beschreiben. Bitte um genaue Wohnungsangabe

L. G. Moessinger in Frankfurt a. M.

Vor Anwendung meiner Kur (welche nur unbedeutende pecuniäre Opfer auferlegt) kann eine grosse Reihe von Dankschreiben Geheilter, die mir allein in den letzten Wochen zugekommen, und über deren Authenticität sich bei den Betreffenden zu informiren ich Jedermann freistelle, eingesehen werden. [3127]

Mit Zaubermacht
heilen die echt engliſchen **Gelatins** alle Krankheiten des Geflügels und kleinerer Vögel; auch für alle ſonſtigen Hausthiere ſind ſie ſehr zu empfehlen.
Preis einer Schachtel M. 1.60 Pfg.
G. V. Gorglas, Thereſienfeld an der öſterreich. Südbahn. [3117]

Julius Häger, [3119
St. Andreasberg i/Harz,
unterhält das ganze Jahr hindurch ein großes Lager ſanft und lang ſingender
Kanarienvögel
zu reellen Preiſen. Erſte Prämien, ehrendſte Dankſchreiben in größter Zahl. Preisverzeichniß frco. u gratis.

Stern'sches Conservatorium

der Muſik in **Berlin**, Friedrichſtraße 217. 1) Muſikſchule für Geſang, Klavier, Violine, Orgel, Harmonielehre, Contrapunkt, Compoſition. 2) Opernſchule. 3) Penſion für Damen. Programm gratis. [3120]
Julius Stern,
Kgl. Prof. u. Muſikdirector.

Rothe Nasen werden schnell und dauernd natürlich weiss mit Menyl ... vorzügliches Prä... Chemikers ... Dresde...
Amtl... und als ... empfohlen. Erfol... Jahren erprobt. [3122]

Wigand Petronella

Heil-Anstalt

vom Staate conc. **Ganz beſonders günſtige Erfolge bei Rheumatismus,** Geſichtsſchmerz, Aſthma, Unterleibskr., Schwäche, Nervenzerrüttung, Rückenmarksreizung ꝛc Dirigirender Arzt: **Dr Rosenfeld,** Berlin, Friedrichſtr 189. **Auch brieflich. Prospecte** über die ſehr günſtigen Erfolge **gratis.** [3129]

Wildfelle und Felle
aller Art, namentlich
Füchse-, Marder-, Iltis-, Dachs-, Otter-, Hasen-, Kaninchen-, Reh- und Hirschfelle, Ziegen-, Zickel-, Schaf-, Lamm und Kalbfelle etc.
kauft zum höchsten Preis [3130]
D. Kölner,
Fell- und Rauchwaarenhandlung,
Leipzig, Brühl 54—55.
Zusendungen werden **franco** erbeten, wofür der Betrag umgehend **franco** zugesandt wird. Auskünfte werden bereitwilligst ertheilt.

Malmwieck's
Back- und Bratpfannen.

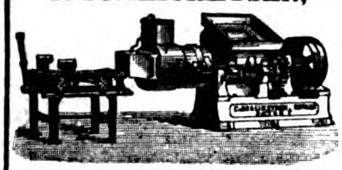


Patentirt in Deutſchland, Oeſterreich, Frankreich u. Belgien.

Vorzüglicher Braten **ohne Schmalz** und **Butter. — Große Erſparniß an Geld und Zeit.** Proſpecte und Preisliſten gratis bei [3135]
Gutbrod & Co. in Stuttgart.

C. SCHLICKEYSEN, Maschinen-Fabrik Berlin S.O. Wassergasse 17. 18, empfiehlt seine neuen transportablen liegenden Patent-Ziegel-, Röhren-, Dachziegel-, Lochziegel-, Platten-, Sims- etc. Pressen.

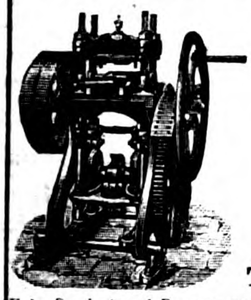
Alle Sorten stets auf Lager.



Deutsches Reichs-Patent 6047

[3131]

Ferner



Neueste Torfmaschinen.

Deutsches Reichs-Patent 4282.

Torf-Elevatoren ohne Gurt.

Deutsches Reichs-Patent 4908.

Ziegel-Nachpressen

für Hand- und Dampfbetrieb.
Deutsches Reichs-Patent A. 9345.

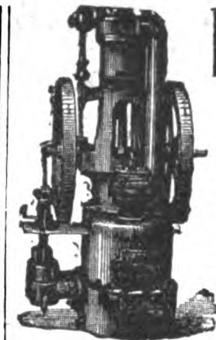
Drainröhren-Pressen

für Hand- und Dampfbetrieb.

Thonschneider jeder Grösse u. Art.

Falz-Dachziegel-Presse. **Mörtelmaschinen u. ganze Anlagen.**

Prämiirt Paris, Wien, London, Philadelphia.



Hock'sche Motoren,

stationär oder locomobil.

Cokesverbrauch 2 Kilo stündlich pro Pferdekraft. Absolute Gefahrlosigkeit, kein Wasser, kein Dampf, kein geprüfter Heizer, keine besondere Wartung, keine behördliche Concession. Stärke 1 bis 4 Pferdekraft.

Prospecte gratis.

Maschinenfabrik von [3141]

Julius Hock & Co., Wien,

Landstrasse, Hauptstrasse 109.

Wer ausser der illustrirten Zeitschrift **„Das Neue Blatt“** noch eine andere Lectüre wünscht, dem sei

Der Salon für Literatur, Kunst & Geſellſchaft

angelegentlichst empfohlen.

Gicht-Oel

von **Egener & Frey** zu **Mainz**, allbewährt und Weltruf genießend, heilt ſicher noch ſo veraltete **Gicht & Rheumatismus**, Preis pro Flaſche nebſt Gebrauchsanweiſung gegen Einſendung oder Nachnahme von 4 Mark. Tauſende von Geheilten, ſowie beſte Anerkennungen und 30jähr. Praxis beſter Beweis für Alles, auch heilt Specialiſt **Frey** zu **Mainz** Geſchlechts- und Hautkrankheiten aller Art gründlich und ohne Berufsſtörung. Alles brieflich discret.

[3105]

Verlag der **Buchner'ſchen Buchhandlung** in **Bamberg**, von da und allen Buchhandlungen zu beziehen:

Der Menſch und die Ehe.

Geſundheitslehre und Phyſiologie derſelben. **Natur- und ärztliche Geſchichte des Mannes** und der **Frau** in ihren **merkwürdigſten geſchlechtlichen Einzelnheiten.** Von **A. Debay.** Deutſch von **Ludwig Hauff.** 3 Mark; gegen 3 Mark 30 Pfg. Papiergeld oder Briefmarken **frankirte** Zuſendung unter **Couvert.**

[3138]

Der Mann und das Weib.

Naturgeſchichte derſelben ſeit ihrem Erſcheinen auf der Erde bis zu unſeren Tagen, organiſche **Anomalien, Bizarrerien, Geſchlechtserſcheinungen** u. ſ. w. 3 Mark; gegen 30 Pfg. mehr in Papiergeld, Marken oder Poſteinzahlung franco und **Couvert.**

Des Frauenvolkes Schattenſeiten.

Eine wohl **einzig** vorhandene pikante **Sammlung** von **Ausſprüchen der beſten Schriftſteller aller Völker und Zeiten über Frauenweſen und Frauenleben von Hans Sodor.** 3 Mark; gegen 3 Mark 30 Pfg. franco und **Couvert.**

Th. Bromme's Hand- und Reiſebuch

nach den **Vereinigten Staaten** von **Nordamerika.** 9te Aufl. Mit **Stahlſtichkarte** Geb. 6 Mark 60 Pfg.; gegen 7 Mark franco.

Gründliche und ſchnelle Hülfe für Magen- und Unterleibsleidende!

Die Erhaltung der Geſundheit beruht zum größten Theile in der Reinigung und Reinhaltung der Säfte und des Blutes und in der Beförderung einer guten Verdauung. Dies zu erreichen, iſt das beſte und wirkſamſte Mittel:

Dr. Rosa's Lebensbalsam.

Dr. Roſa's Lebensbalſam entſpricht allen dieſen Forderungen auf das Vollſtändigſte; derſelbe belebt die geſammte Thätigkeit der Verdauung, **erzeugt ein geſundes und reines Blut,** und dem Körper wird ſeine frühere Kraft und Geſundheit wiedergegeben. — Derſelbe iſt für alle Verdauungsbeſchwerden, namentlich **Appetitloſigkeit, ſaures Aufſtoßen, Blähungen, Erbrechen, Magenkrampf, Verſchleimung, Hämorrhoiden, Ueberladung des Magens mit Speiſen** ꝛc. ein ſicheres und bewährtes Hausmittel, welches ſich in kürzeſter Zeit wegen ſeiner ausgezeichneten Wirkſamkeit allgemeine Verbreitung verſchafft hat.

Eine grosse Flasche 2 Reichsmark, eine kleine 1 Reichsmark.

Tauſende von Anerkennungsſchreiben liegen zur Anſicht bereit.

Hochgeehrter Herr Fragner!

Bitte ergebenſt mir wieder für beifolgende 18 Mark „Dr. Roſa's Lebensbalſam“ zu ſenden. Dieſer Balſam iſt ein ganz vorzügliches Mittel gegen Appetitloſigkeit, Abmagerung und ſchlafloſe Nächte. Leute, die von Aerzten ſchon aufgegeben waren, ſind nach dieſem Lebensbalſam geſund und kräftig geworden. Bitte um umgehende Sendung. In Hochachtung Ihr ergebener H. Stolzenberg.

Loos-Heinersdorf, bei Müncheberg 14. 8. 1875.

Haupt-Depôt: B. Fragner, Apoth., **Prag** 205/3. In **Ansbach: J. Arnold,** Hofapotheke. **Amberg: H. von Jekstatt,** Apotheker. **Augsburg: J. M. Berger's** Hofapotheke. **Berlin: A. Hamer & Comp.,** Louiſenſtr. 40 **Breslau: Kränzelmarktapotheke,** Hintermarkt 4, u. **E. Stoermer,** Ohlauer Str. 24—25. **Bromberg: Emil Mazur. Bochum: Carl Flügel,** Victoriaſtr. 13 **Chemnitz: C. Volkmar's** Nicolaiapoth. **Danzig: Richard Lenz. Dresden: Franz Schaal,** Annaſtr 13 **Elberfeld: Ernst May. Frankfurt a. M. Dr. Voss.** Apotheker z. Frankfurter Adler; **Dr. Blatzbecker,** Apotheker, Biebergaſſe 5; **Elnain & Com., General-Depôt für Deutschland. Görlitz: L. Heinemann. Halle a/S.; H. Sckucke. Hanau: H. Trompetter,** Apotheker **Hildburghausen: Ed. Heusinger. Karlsruhe: Th. Brugier. Königsberg: A. Brüning,** Apotheker, Münchenhofſtr. Nr. 11. **Liegnitz: C. Ph. Grüneberger. Lübeck: Max Jeune,** Sonnenapotheke. **Mainz: Dr. W. Strauss,** Mohrenapotheke. **Münster: F. Mayhoefner,** Droguiſt. **München: C. Braun,** Roſenapotheke **Nürnberg: J. Engelhard,** am ſchönen Brunnen. **Oberndorf: E. Reitter,** Apotheker. **Oldenburg: J. B. Wigger. Passau: M. Heindlmaier. Rostok: E. Wendt & Comp. Stuttgart: H. Beck,** Gymnaſiumgaſſe.

= Gesichts-Haare =

zu entfernen, bei Damen, neueſtes Präparat giftfrei u. unſchädlich, greift blos die Haare an und reizt nicht die zarteſte Haut. **2 Mark.**

Römhild i/Thür. J. Rottmanner.
[3118] Apotheker.

Für Haarleidende!

Wie ist dem überhandnehmenden Ausfallen und frühzeitigen Ergrauen der Haare zu steuern, ohne Anwendung von schädlichen spirituösen Reizmitteln, welche nur die Lebensdauer der Haare verkürzen? Anatomische und physiologische Abhandlung des Haares von Prof. Dr. Smith durch den **Verlag „der Union“ Dresden** für 1 Mark zu beziehen.

[3121]

Schönheits-Waſſer.

Cosmetisches Waschwasser, ein vortreffliches Toilettenmittel, da es alle Geſichtshautunreinigkeiten, ſchlechten Teint vertreibt und hinwegnimmt. Als: Miteſſer, ſchwarze Punkte mit fettiger Haut, Finnen, Wimmerln, Blüthen, Stippen, Liſſen, Röthe, beſonders der Naſe. Es wirkt kühlend, reinigend und klärend. Mit Gebrauchsanweiſung, Verhaltungs-Maßregeln und wiſſenſchaftlicher Behandlung à Flacon 3 Mark. [3124]

Römhild in Thüringen.

J. Rottmanner, Apotheker.

Hofrath Dr. Steinbacher's Naturheilanstalt Brunnthal (München).

Dr. Steinbacher's Heilverfahren, eine glückliche, auf streng wissenschaftliche Grundsätze und Erfahrungen gestützte Combination der Priessnitz'schen Wasser- und Schroth'schen Diät-Cur mit Beiziehung aller neueren Naturheilfaktoren, bei vollständigster Berücksichtigung des Krankheitsfalles und der strengsten Individualisirung erziehlt bei vielen, namentlich auch bei Herz-, Magen-, Leber- und Rückenmarkskrankheiten, Gicht, Hautleiden, Scropheln, Nervosität, Schwächezuständen gewisser Art, Medizinvergiftung, ausserordentliche Heilerfolge. Steinbacher's Schriften geben Auskunft und sind wie auch der Anstalts-Prospect von der Anstalt zu beziehen. — Kranken-Aufnahme stets. —

Brunnthal bietet durch seine idyllische Lage, sowie die unmitelbare Nähe des kunstreichen Münchens für Jeden einen wahrhaft angenehmen Aufenthalt.

Glafey=Nachtlichte, bewährt seit 1808, 4mal präm. Besser als Petroleumlämpchen, weil geruchlos u. nicht feuergefährlich. Zu haben in jedem besseren Geschäfte.

[3086]

Stahlhärte-mittel

ausserordentlich bewährt mit Gebrauchsanweisung ist für 3 Mark pr. 1/4 Kilo zu beziehen durch die Verlagsbuchhandlung **A. H. Payne** in Reudnitz bei Leipzig.

Rheumatismus.

Ein neues Mittel gegen denſelb.n, welches in ganz kurzer Zeit wirkt und ohne alle der Geſundheit nachtheiligen Beſtandtheile iſt, erhält man auf frankirte Ein endung von 1 Mark 50 Pf. an A. S. Behrens, Druckerei des Illuſtrirten Familien=Kalenders in Reudnitz bei Leipzig

Verlag von **Otto Spamer** in **Leipzig.** | Durch alle Buchhandlungen beziehbar.

[3123]

Illustrirtes Conversations-Lexikon der Gegenwart.

Zwei Bände von je 30—36 Heften à 50 Pfg. Auch in Dreimark-Lieferungen und Bänden beziehbar. Illustrirt durch 1500 Text-Abbildungen, 20—25 Extrabeigaben, Karten, Pläne etc. Prospecte gratis, Probeheft in allen Buchhandlungen.

Otto von Corvin's Illustrirte Weltgeschichte.

Unter besonderer Berücksichtigung der Kulturgeschichte In 8 Bänden von je 16—18 Lieferungen a 50 Pfg. oder in 22—24 Dreimark-Lieferungen beziehbar

Otto von Leixner's Illustr. Literaturgeschichte.

In 25—30 Lieferungen à 50 Pfg. oder in 5 Dreimark-Lieferungen beziehbar.

Ausführliche Verlags-Verzeichnisse gratis u. franco.

Wir machen darauf aufmerkſam,

1. daß **nachgeahmter** Geſundheits=Caffee mit täuſchenden Etiquetts in den Handel gebracht wird,
2. daß derjenige ſ. g. Geſundheits=Caffee, der ſich nicht durch ſeine Güte auszeichnet, **nicht aus unſerer Fabrik** ſtammt,
3. daß unſere Fabrik ſich **nur** in **Nordhauſen am Harz** befindet,
4. daß jedes Paquet unſeres ächten Dr. Lutze'ſchen Geſundheits=Caffee's mit den Preismedaillen der Weltausſtellungen zu Amſterdam, Bremen, Liſſabon, Moskau und Wien, ſowie mit Unterſchrift und Stempel wie folgt verſehen iſt:

[3004]



Wer nicht getäuſcht ſein will, achte auf Stempel, Unterſchrift, ſowie auf die fünf Preismedaillen auf dem Etiquett.

Krause & Co. in Nordhauſen am Harz.

Seit knapp 1½ Jahren

wird die illustrirte Zeitschrift „Das Neue Blatt" in 100,000 Exemplaren mehr als früher gelesen.

Der Grund dieses gewiss enormen Aufschwungs ist auf die Thatsache zurückzuführen, dass wohl noch nie eine solche Auswahl spannender und bedeutender Romane so dicht an einander gereiht worden sind, wie jüngst im Neuen Blatt.

1) Die Sünde des Klosterfräuleins.
2) Eine Deutsche in Russland.
3) Verkauft.
4) Launen des Glücks.
5) Am Abgrund..
6) Die Tochter des Sträflings.
7) Im Bann der Schönheit.
8) Die Zwillingsbrüder.
9) Geopferte Herzen.

Wer diese gelesen hat wird sich gewiss nie von der Lectüre des Neuen Blattes abhalten lassen. Besten Dank allen Denen, welche es in ihren Kreisen bei jeder passenden Gelegenheit erwähnen und weiter erzählen, dass ihnen das Neue Blatt wirklich Unterhaltung im besten Sinne verschafft. Zu abonniren für 1 Mark und 60 Pfg. vierteljährlich, wofür noch obendrein eine farbige, geschmackvolle Bilder-Prämie gratis verabfolgt wird, bei allen Buchhandlungen, sowie auch bei allen Post-Aemtern, in deren Katalog das Neue Blatt unter Nr. 2877 eingetragen, daher jede Post-Anstalt angewiesen ist, Abonnements auf das Neue Blatt anzunehmen.

600 Mark!

zahle ich Dem, der beim Gebrauch von **Dr. Hartungs= Mund= und Zahnwaſſer,** à **Flakon 1 Mark** incl. Verpackung, jemals wieder Zahnſchmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht. (4 Flakons für 3 Mark.)

Alleiniger Verſandt durch C. M. Schuhmacher, Steglitz bei Berlin.

Dépôts werden errichtet.

Herm. Kriegsmann

in Reudnitz - Leipzig besorgt die Ausführung, soweit es Zeichnung und Holzschnitt betrifft, von Illustrationen zu Katalogen, Prospecten, Facturen-Schemas, sowie zu allen gebräuchlichen Mitteln und zwar ebenso **schnell als schön anschaulich und sehr billig.**

Namentlich Illustrationen in allen Grössen zu **Deutſchen Reichs-Patenten** werden vorzugsweise schnell geliefert.

Homöop. Hausapotheken. Von 4.50 M. an, ebenſo hom. Medicamente u. Lehrbücher verſendet. Preislisten gratis-frco. [314.] Hom. Centralap. V. Mayer. Cannstatt

Neueste Moden für unſere Damen heisst die Modenzeitung, die wegen ihrer praktischen Verwendbarkeit so grosse Verbreitung erlangte

Druck von A. H. Payne in Reudnitz bei Leipzig.



Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe Poſt-Dampfſchifffahrt

vermittelst der 17 prachtvollen, auf das Solideste construirten und auf das Eleganteste eingerichteten, ca. 2500 à 3000 Tons grossen Dampfschiffe **WESTPHALIA, CIMBRIA, ALLEMANNIA, SILESIA, VANDALIA, FRISIA, LOTHARINGIA, CYCLOP, SUEVIA, LESSING, HERDER, GELLERT, WIELAND, BORUSSIA** (neu), **BAVARIA** (neu), **SAXONIA** (neu) und **TEUTONIA** (neu).

zwischen **HAMBURG** und **NEW-YORK**

auf der Ausreise **Havre**, auf der Rückreise **Plymouth** und **Cherbourg** anlaufend,
von **Hamburg** jeden Mittwoch, Morgens,
von **Havre** jeden Sonnabend, Morgens.

Zwischen

HAMBURG, WESTINDIEN und **MEXICO**

auf der Ausreise und Rückreise **Havre** anlaufend:
nach **St. Thomas, La Guayra, Puerto Cabello, Curaçao, Colon, Sabanilla, Port au Prince, Gonaives, Cap Hayti, Puerto Plata, San Juan de Puerto Rico, Samaná, Mayaguez, Ponce, Havana, Vera-Cruz, Tampico, Progreso,** mit Anschlüssen von **Colon** via **Panama** nach **allen Häfen des Stillen Oceans** und via **San Francisco** nach **Japan, China, Australien** und **Neu-Seeland** am 7. und 21. jeden Monats von **Hamburg**, am 10. und 24. von **Havre**.

Nähere Nachricht wegen Fracht und Passage ertheilt der Schiffsmakler **August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger.** [3081]

HAMBURG, 1879.

Die Direction.

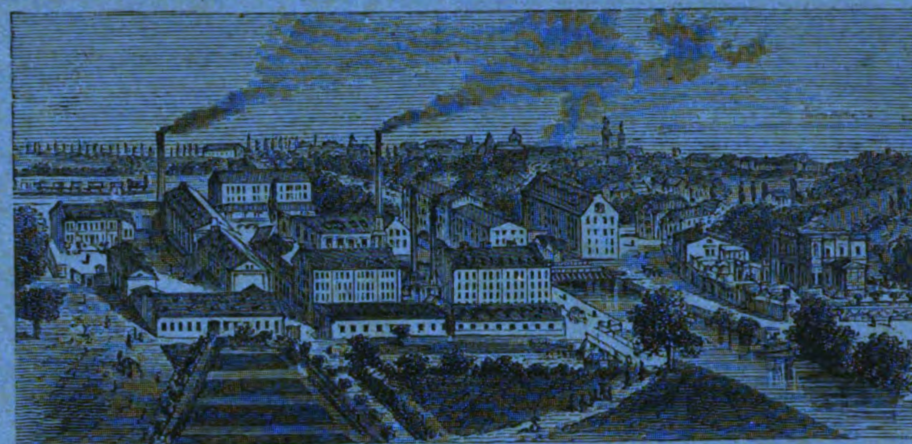
Druck von A. H. Payne in Reudnitz bei Leipzig.

F. KRIETSCH WURZEN i/S.

MOSKAU 1872 GROSSE GOLDENE MEDAILLE

Hoflieferant

Sr. Majest. des Königs von Sachsen



NEUESTE KUNSTMÜHLEN.

Fabrik englischer Biscuits.

FABRIK von HONIG- u. LEBKUCHEN.

MOSKAU 1872 GROSSE GOLDENE MEDAILLE

Hoflieferant

Sr. Königl. Hoheit des Grossherzogs von Baden.

PREISLISTEN über sämmtliche Fabrikate sowie Beschreibungen über Beschaffenheit, Nutzen und Verwendung der Biscuits auf Wunsch franco.

MUSTERSORTIMENTS von Biscuits zu 3, 6 und 9 M. werden unter Nachnahme des Betrags gern übersandt.

Wo diese BISCUITS bekannt wurden, fehlen sie fast in keinem Haushalt mehr, weil ihre einzelnen Sorten für die verschiedensten Geschmacksrichtungen als eine angenehme und gesunde Speise zu Kaffee, Thee, Chocolade, Wein, Liqueur, Bier, sowie als Dessert u. s. w. sich eignen.

Für KINDER und RECONVALESCENTEN sind Biscuits als sehr nahrhaft und leicht verdaulich ärztlicherseits besonders empfohlen.

Der NAHRUNGSWERTH steht gegen denjenigen anderer Gebäckarten ganz bedeutend höher, denn die hiermit empfohlenen Biscuits sind, weil vollkommener ausgebacken, frei von aller Feuchtigkeit und bestehen somit nur aus den werthvollsten Extracten der dazu sorgfältigst ausgewählten besten Materialien.

Preis 50 Pfg. ☛ Dreißigſter Jahrgang. ☚ Preis 50 Pfg.

JEDER KÄUFER

Illuſtrirter Familien-Kalender



1886.

Jeder Käufer erhält drei Beilagen.

ERHÄLT HIERZU

Empfehlenswerte Werke aus dem Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

Meiſterwerke der Holzſchneidekunſt

aus dem Gebiete der Architektur, Skulptur und Malerei. Nach Originalen berühmter Meiſter.

Sechs Großfoliobände in Prachteinband. Preis jedes Bandes 18 M. Jeder Band iſt einzeln zu haben

Ch. F. Maurer:

Entſcheidungsſchlachten der Weltgeſchichte.

Preis broſch. 7 Mark, gebunden 8 Mark.

Nach einer längern Einleitung, die ſich über die älteſte Geſchichte der orientaliſchen Reiche ergeht, ſchildert das ſtattliche Werk folgende zweiundzwanzig Entſcheidungskämpfe:

Die Schlacht bei Platää (479 v. Chr.).
Athens Niederlage bei Syrakus (413 v. Chr.).
Die Schlacht bei Gaugamela (331 v. Chr.)
Die Schlacht bei Sena Gallica (Metaurus) (207 v. Chr.)
Die Teutoburger Schlacht (9 n. Chr.).
Die Schlacht bei Troyes (Châlons) (451 n. Chr.).
Die Schlacht bei Poitiers (732 n. Chr.).
Die Schlacht auf dem Lechfeld (955 n. Chr.).
Die Schlacht bei Haſtings (i. J. 1066).
Die Erſtürmung Vittorias (i. J. 1248).
Die Niederlage der Engländer vor Orleans (i. J. 1429).
Die Niederlage der Armada (i. J. 1588)
Die Schlacht am weißen Berge (i. J. 1620).
Die Schlacht bei Fehrbellin (i. J. 1675).
Die Schlacht bei Höchſtätt (Blindheim) (i. J. 1704).
Die Schlacht bei Poltawa (i. J. 1709).
Die Schlacht bei Roßbach (i. J. 1757).
Die Schlacht bei Saratoga (i. J. 1777).
Die Schlacht bei Valmy (i. J. 1792).
Die Schlacht bei Belle-Alliance (im Jahre 1815)
Die Schlacht bei Königgrätz (i. J. 1866).
Die Schlacht bei Sedan i. J. 1870).

Der Verfaſſer hat es meiſterlich verſtanden, dem Leſer in jeder Entſcheidungsſchlacht nicht bloß ein ſtreng geſchloſſenes Bild vorzuführen, ſondern zugleich im Anſchluß an dieſe Schlachten auf Grund unſerer bewährteſten Geſchichtſchreiber einen Ueberblick über die Entwickelung der hervorragendſten Völker und Staaten zu bieten.

Das Tierleben der Alpenwelt.

Naturanſichten und Tierzeichnungen aus dem ſchweizeriſchen Gebirge.

Von Friedrich v. Tſchudi.

Mit 26 Illuſtrationen nach Originalzeichnungen von E. Rittmeyer und W. Georgy.

Zehnte, verbeſſerte Auflage. Volksausgabe: In engl. Einband 7 Mark 50 Pf.

Hausſchatz der Länder- und Völkerkunde.

Geographiſche Bilder aus der geſamten neuern Reiſelitteratur.

Dritte, vielfach vermehrte und verbeſſerte Auflage, bearbeitet von Sophus Ruge.

Mit allegoriſchem Titelbild, 32 Anſichten in Tondruck und 46 in den Text gedruckten Vignetten 2 Bände. In engl. Einband 20 Mark.

Das Haustheater. Von Rod. Benedix.

Sammlung kleiner Luſtſpiele für geſellige Kreiſe.

Inhaltsüberſicht:

Erſter Band.

Der Weiberfeind, Luſtſpiel in 1 Akt. — Unerſchütterlich, Vorſpiel in 1 Akt. — Entſagung, Luſtſpiel in 1 Akt. — Eigenſinn, Luſtſpiel in 1 Akt. — Der Prozeß, Luſtſpiel in 1 Akt. — Die Lügnerin, Luſtſpiel in 1 Akt. — Die Eiferſüchtigen, Luſtſpiel in 1 Akt. — Die Hochzeitsreiſe, Luſtſpiel in 2 Akten. — Die Künſtlerin, Luſtſpiel in 1 Akt. — Die Phrenologen, Luſtſpiel in 1 Akt. — Angela, Liederſpiel in 1 Akt. — Der Sänger, Liederſpiel in 1 Akt. — Die Dienſtboten, Luſtſpiel in 1 Akt. — Die Herrſchaft, Luſtſpiel in 1 Akt. — Nein, Luſtſpiel in 1 Akt. — Das Dienſtmädchen, Genrebild in 1 Akt. — Die Großmutter, Genrebild in 1 Akt. — Ohne Paß, Luſtſpiel in 1 Akt. — Die Prüfung, Luſtſpiel in 1 Akt. — Der Dritte, Vorſpiel in 1 Akt. — Der Mädchen Waffen, Vorſpiel in 1 Akt. — Der Phlegmatikus, Luſtſpiel in 1 Akt. — Günſtige Vorzeichen, Luſtſpiel in 1 Akt. — Der Kaſſenſchlüſſel, Luſtſpiel in 1 Akt.

Preis 6 Mark, gebunden 7 Mark 50 Pf.

Zweiter Band.

Die Sonntagsjäger, Luſtſpiel in 1 Akt. — Blaubart, Luſtſpiel in 2 Akten. — Auf dem Heiratsbüreau, Schwank in 1 Akt. — Eine Whiſtpartie unter Frauen, Luſtſpiel in 1 Akt. — Ausreden laſſen, Luſtſpiel in 1 Akt. — Der geheimnisvolle Brief, Luſtſpiel in 1 Akt. — Das Armband, Luſtſpiel in 1 Akt. — Müller als Sündenbock, Schwank in 1 Akt. — Verſalzen, Luſtſpiel in 1 Akt. — Der Strauß, Genrebild in 1 Akt. — Die Werbung, Genrebild in 1 Akt. — Die Neujahrsnacht, Schauſpiel in 1 Akt. — Weihnachten, Familienbild in 1 Akt. — Ein altes Sprüchwort, Luſtſpiel in 1 Akt. — Plautus und Terenz, Luſtſpiel in 1 Akt. — 1813, Kriegsbild in 2 Akten. — Landwehrmanns Chriſtfeſt, Familienbild in 1 Akt. — Der Todeskandidat, Luſtſpiel in 1 Akt. — Einquartierung, Luſtſpiel in 1 Akt. — Wiedergefunden, Tramolet in 1 Akt. — Weihnachten im Felde, Genrebild in 1 Akt. — Iſidor und Athanaſia, Luſtſpiel in 1 Akt.

Preis 6 Mark, gebunden 7 Mark 50 Pf.

Univerſal-Lexikon der Kochkunſt.

Wörterbuch aller in der bürgerlichen und feinen Küche und Backkunſt vorkommenden Speiſen und Getränke, deren Naturgeſchichte, Zubereitung, Geſundheitswert und Verfälſchung.

Zweite, bedeutend vermehrte und verbeſſerte Auflage.

2 Bände: 10,000 Rezepte enthaltend. — Preis in Originaleinband 20 Mark.
Daſſelbe mit geſchnitztem Eichenregal (in Kiſte verpackt) 26 Mark.

Charles Dickens:

Weihnachtsgeſchichten.

Inhaltsüberſicht:

Der Weihnachtsabend. Eine Geiſtergeſchichte. — **Das Heimchen auf dem Herde.** Eine Elfengeſchichte. — **Der Kampf des Lebens.** Eine Liebesgeſchichte. — **Der Verwünſchte.** Ein Märchen. — **Die Sylveſter-Glocken.** Eine Geiſtergeſchichte.

Preis in Halbfranzband 5 Mark.

Samuel Smiles' Werke
→ in deutſcher, autoriſierter Ausgabe. ←

Der Charakter.

Inhalt: Einfluß des Charakters. — Die Macht des Daheim. — Geſellſchaft und Beiſpiel. — Die Arbeit. — Der Mut. — Selbſtbeherrſchung. — Pflicht und Wahrhaftigkeit. — Die Gemütsruhe. — Manier und Kunſt — Die Geſellſchaft von Büchern. — Genoſſenſchaft in der Ehe. — Die Schule der Erfahrung. — Regiſter.

Preis 6 Mark; gebunden 7 Mark 50 Pf.

Die Sparſamkeit.

Inhalt: Fleiß und Betriebſamkeit. — Gewohnheiten des Sparſamen. — Unvorſorglichkeit. — Mittel zum Sparen. — Beiſpiele von Sparſamkeit. — Methode der Sparſamkeit. — Lebens-Verſicherung. — Sparbanken. — Kleinigkeiten. — Arbeitgeber und Arbeitnehmer. — Ueber ſeine Mittel hinausgeben. — Große Schuldner. — Reichtum und Wohlthätigkeit. — Geſunde Wohnungen. — Lebenskunſt.

Preis 6 Mark; gebunden 7 Mark 50 Pf.

Die Pflicht.

Inhalt: Pflicht, Gewiſſen. — Ausübung der Pflicht. — Redlichkeit, Wahrhaftigkeit. — Männer die ſich nicht erkaufen laſſen. — Mut, Beharrlichkeit. — Ausdauer bis ans Ende. — Der Seemann. — Der Soldat. — Heldenmut im Wohlthun. — Mitgefühl. — Menſchenliebe. — Die Helden des Miſſionsweſens. — Wohlwollen gegen Tiere. — Menſchliche Behandlung der Pferde. — Verantwortlichkeit. — Das Ende.

Preis 6 Mark; gebunden 7 Mark 50 Pf.

Erkenne Dich Selbſt!

Ein Album zur Charakteriſtik der Freunde und Freundinnen.

Zehnte Auflage. In Orig.-Einband 5 Mark.

Was in meiner Macht ſteht, für dieſes reizend ausgeſtattete Album empfehlend zu wirken, das ſoll gewiß geſchehen; iſt es doch dem zugrundeliegenden Gedanken nach weit über das Heer der gewöhnlichen Albums und Stammbücher zu ſtellen.

Arnſtadt. E. Marlitt.

Für Familien und Leſecirkel, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Reſtaurationen.

Illuſtrirte Zeitung

Probe-Nummern gratis und franco.

Abonnements-Preis vierteljährlich 6 Mark. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Poſtanſtalten.

Expedition der Illuſtrirten Zeitung
Leipzig und Berlin, W.

Vorſtehende Werke ſind zu den beigeſetzten Preiſen durch alle Buch- und Kunſthandlungen zu beziehen.

[5317]

Payne's Illuſtrirter

Familien-Kalender

Dreißigſter Jahrgang

Inhalt:

	Seite
Das vollſtändige Kalendarium	III
Verzeichniß der Meſſen und Märkte	XV
Das Teſtament des dummen Flori	1
Unſchuldig verurtheilt	5
Enthüllte Geheimmittel	10
Wie der Verwalter Joachim Zikke aufs Lachen ausging	12
Lorchen	18
Humoriſtiſches	20
Entſtehung und Heilung der miasmatiſchen Krankheiten	21
Humoriſtiſches	24
Neu-Deutſchland	25
Die deutſche Reichsverfaſſung	29
Das Geheimniß meiner Frau	31
Nekrologe 1884 und 1885	34
Bilder aus der Zeit	42
Rebus	54

Außerdem mehrere humor. Illuſtrationen.

1886.

Mit einem Oeldruckbild: „Mutterglück“.

und

Drei Beilagen: Wand-Kalender, Portemonnaie-Kalender, Portefeuille-Kalender.

Verlag von A. H. Payne in Reudnitz-Leipzig.

Regenten-Tafel.

Preußen. Wilhelm I., Deutſcher Kaiſer und König von Preußen, geb. 22. März 1797, folgte ſeinem Bruder Friedrich Wilhelm IV. in der Regierung am 2. Jan. 1861, verm. 11. Juni 1829 mit Marie Louiſe Auguſta Katharina, Tochter des verſtorbenen Großherzogs Karl Friedrich von Sachſen-Weimar, geb. 30. Sept. 1811, Chef des 4. Garde-Grenadier-Regiments Königin — Friedrich Wilhelm Nicolaus Karl, Kronprinz des Deutſchen Reiches und Kronprinz von Preußen, geb. 18. Oktober 1831, General-Feldmarſchall, General-Inſpekteur der vierten Armee-Inſpektion, Präſes der Landesvertheidigungs-Kommiſſion, Chef des Grenadier-Regiments Kronprinz (1. oſtpreuß.) Nr. 1, des fünften weſtfäliſchen Infanterie-Regiments Nr. 53, des ſechſten badiſchen Infanterie-Regiments Nr. 114 des zweiten ſchleſiſchen Grenadier-Regiments Nr. 11 und des zweiten ſchleſiſchen Dragoner-Regiments Nr. 8, à la suite des erſten Garde-Regiments zu Fuß und des Küraſſier-Regiments Königin (pommerſches) Nr. 2, zweiter Chef des erſten Gardelandwehr-Regiments; Statthalter von Pommern; verm. 25. Jan. 1858 mit Victoria Adelheid Marie Louiſe, Princess royal von Großbritannien und Irland und Herzogin zu Sachſen, geb. 21. Nov. 1840, 2. Chef des zweiten Leib-Huſaren-Regiments Nr. 2. — Kinder: 1) Friedrich Wilhelm Victor Albert, geb. 27. Jan. 1859, Major à la suite des 1. Garde-Regiments zu Fuß, des Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm IV. (erſtes pommerſches) Nr. 2, des Garde-Huſaren-Regiments, ſowie des 2. Garde-Landwehr-Regiments, kommandirt zur Dienſtleiſtung beim erſten Garde-Regiment zu Fuß. Vermält am 27. Febr. 1881 mit Auguſte Victoria Friederike Luiſe Feodora Jenny, Tochter des verſtorbenen Herzogs Friedrich Chriſtian Auguſt zu Schleswig-Holſtein-Sonderburg-Auguſtenburg, geb. 22. Okt. 1858. 2) Victoria Eliſabeth Auguſte Charlotte, geb. 24. Juli 1860, Gemalin des Erbprinzen von Sachſen-Meiningen Bernhard. 3) Albert Wilhelm Heinrich, geb. 14. Aug. 1862, Hauptmann à la suite des erſten Garderegiment zu Fuß und des Garde-Füſilier-Landwehr-Regiments und Kapitän-Lieutenant zur See. 4) Friederike Amalie Wilhelmine Victoria, geb. 12. April 1866. 5) Sophie Dorothea Ulrike Alice, geb. 14. Juni 1870. 6) Margarethe Beatrice Feodora, geb. 22. Apr. 1872. — Schweſter des Kaiſers die verwittwete Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin.— Des am 21. Jan. 1883 verſtorbenen Prinzen Friedrich Karl Alexander, Bruder des Kaiſers und ſeiner am 18. Jan. 1877 verſtorbenen Gemalin Marie Louiſe Alexandrine, Tochter des verſtorbenen Großherzogs Karl Friedrich von Sachſen-Weimar, geb. den 3. Februar 1808. Kinder: 1) Friedrich Karl Nicolaus, geb. 20. März 1828, General-Feldmarſchall und General-Inſpekteur der dritten Armee-Inſpektion, Inſpekteur der Kavallerie, Chef des achten brandenburgiſchen Infanterie-Regiments Nr. 64 (Prinz Friedrich Karl von Preußen), zweiter Chef des erſten Leib-Huſaren-Regiments Nr. 1 und des erſten Gardegrenadier-Landwehr-Regiments, Chef des brandenburgiſchen Huſaren-Regiments (Zietenſche Huſaren) Nr. 3; verm. 29. Nov. 1854 mit Maria Anna, Tochter des verſt. Herzogs Leopold Friedrich von Anhalt, geb. 14. Sept. 1837, Chef des zweiten brandenburgiſchen Dragonerregiments Nr. 12. Kinder: a) Marie Eliſabeth Louiſe Friederike, geb. 14. Sept. 1855, Wittwe des Prinzen Heinrich der Niederlande. b) Eliſabeth Anna, geb. 8. Febr. 1857, Gemalin des Erbgroßherzog Friedrich Auguſt von Oldenburg. c) Louiſe Margarethe Alexandra Victoria Agnes, geb. 25. Juli 1860, Gemalin des Prinzen Arthur von Großbritannien, Herzogs von Connaught. d) Joachim Karl Wilhelm Friedrich Leopold, geb. 14. Nov. 1865, Sekondelieutenant im erſten Garderegiment zu Fuß. 2) Marie Louiſe Anna, geb 1. März 1829. 3) Die Wittwe des Landgrafen Friedrich Wilhelm Georg Adolph von Heſſen. — Des am 14. Oktober 1872 verſtorbenen Prinzen Friedrich Heinrich Albrecht, Bruders des Kaiſers, und ſeiner am 28. März 1849 von ihm geſchiedenen, am 29. Mai 1883 geſtorbenen Gemalin Wilhelmine Friederike Louiſe Charlotte Marianne, Tochter des verſt. Königs Wilhelm I. der Niederlande, Kinder: 1) Friedr. Wilh. Nicolaus Albrecht, geb. 8. Mai 1837, General der Kavall. und komm. General des X. Armeecorps, Chef des hannov. Füſilier-Regiments Nr. 73 und des erſten brandenb. Dragoner-Reg. Nr. 2 und zweiter Chef des dritten Gardelandwehr-Regiments, à la suite des erſten Garde-Dragoner-Regiments; verm. 19. April 1873 mit der Prinzeſſin Marie Friederike Leopoldine Georgine Auguſte Alexandra Eliſabeth Thereſe Joſephine Helene Sophie, geb. 2. Aug. 1854, Tochter des regier. Herzogs Ernſt von Sachſen-Altenburg. — Söhne: a) Wilhelm Ernſt Alexander Friedrich Heinrich Albrecht, geb. 15. Juli 1874. b) Wilhelm Friedr. Carl Ernſt Joachim Albrecht, geb. 27. September 1876. c) Friedrich Wilhelm Victor Karl Ernſt Alexander Heinrich, geb. 12. Juli 1880. 2) Die Wittwe des Herzogs Nicolaus Friedrich Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin. — Des am 27. Juli 1863 verſtorb. Prinzen Friedrich Wilhelm Ludwig, Vetters des Königs und ſeiner am 9. Dezbr. 1882 verſtorb. Gemalin Wilhelmine Louiſe, des verſtorb. Herzogs Alexius Friedrich Chriſtian zu Anhalt-Bernburg Tochter, geb 30. Okt. 1799. — Söhne: 1) Friedrich Wilhelm Ludwig Alexander, geb. 21. Juni 1820, General der Infanterie, Chef des dritten weſtfäliſchen Infanterie-Regiments Nr. 16 und zweiter Chef des zweiten Gardegrenadier-Landwehrregiments. 2) Friedrich Wilhelm Georg Ernſt, geb. 12. Februar 1826, General der Kavallerie, Chef des erſten pommerſchen Ulanen-Regiments Nr. 4 und zweiter Chef des vierten Garde-Landwehr-Regiments. — Des am 28. Sept. 1851 verſtorbenen Prinzen Friedrich Wilhelm Karl, Vaterbruders des Königs, Kinder: 1) Die Wittwe des Prinzen Karl von Heſſen und bei Rhein. 2) Die verwittwete Königin von Bayern.

Anhalt. Herzog Leopold Friedrich Franz Nicolaus, geb. 29. April 1831.

Baden. Großherzog Friedrich Wilhelm Ludwig, geb. 9. Sept. 1826, folgte ſeinem Vater, dem Großherzoge Leopold, an Stelle ſeines Bruders am 24. April 1852 in der Regierung; verm. den 20. Sept. 1856 mit Louiſe Marie Eliſabeth, Tochter des Deutſchen Kaiſers und Königs von Preußen, geb. den 3. Dez. 1838. — Friedrich Wilhelm Ludwig Leopold Auguſt, geb. 9. Juli 1857, Erbgroßherzog.

Bayern. König Ludwig II. Otto Friedrich Wilhelm, geb. 25. Aug. 1845, regiert ſeit 10. März 1864. Bruder: Prinz Otto Wilhelm Luitpold Adalbert Waldemar, geb. 27. April 1848.

Belgien. König Leopold II. Ludw. Phil. Maria Victor, geb. 9. April 1835.

Braſilien. Kaiſer Dom Pedro II., geb. 2. Dez. 1825.

Braunſchweig. Steht zur Zeit unter Regentſchaft.

Bulgarien. Fürſt Alexander, geb. 5. April 1857.

Dänemark. König Chriſtian IX., geb. 8. April 1818. Vermält am 26. Mai 1842 mit Louiſe Wilhelmine Friederike Karoline Auguſte Julie, geb. 7. Sept. 1817, Tochter des Landgrafen Wilhelm von Heſſen-Caſſel. — Chriſtian Friedrich Wilhelm Karl, Kronprinz, geb. 3. Juni 1843.

Frankreich. Republik ſeit 1870. Präſident: François Paul Grevy.

Griechenland. Georg I., König der Hellenen, aus dem Hauſe Schleswig-Holſtein-Sonderburg-Glücksburg, geb. 24. Dez. 1845.

Großbritannien und Irland. Königin Victoria Alexandrine, Kaiſerin von Indien, geb. 24. Mai 1819 (Tochter des am 23. Jan. 1820 verſtorbenen Herzogs Eduard Auguſt von Kent, vierten Sohnes Georgs III.). Thronfolger: Albert Eduard, Prinz von Wales, geb. 9. Nov. 1841.

Heſſen. Großherzog Ludwig IV., geb. 12. Sept. 1837.

Italien. König Humbert I. Rainer Karl Emanuel Johann Maria Ferdinand Eugen, geb. 14. März 1844, verm. 22. April 1868 mit der Prinzeſſin Margarethe Marie Thereſe Johanne, geb. 20. Nov. 1851, Tochter des verſtorbenen Herzogs von Genua. Sohn: Victor Emanuel Ferdinand Maria Januarius, Prinz von Neapel, Kronprinz, geb. 11. November 1869.

Liechtenſtein. Fürſt Johann II., geb. 5. Okt. 1840.

Lippe-Detmold. Fürſt Günther Friedrich Woldemar, geb. 18. April 1824.

Schaumburg-Lippe. Fürſt Adolf Georg, geb. 1. Aug. 1817.

Mecklenburg. Mecklenburg-Schwerin. Großherzog Friedrich Franz III., geb. 19. März 1851, verm. 24. Jan. 1879 mit Anaſtaſia, geb. 28. Juli 1860, Tochter des Großfürſten Michael Nikolajewitſch von Rußland. Erbgroßherzog Friedrich Franz, geb. 9. April 1882.

Mecklenburg-Strelitz. Großherzog Friedrich Wilhelm Georg Ernſt Karl Adolph Guſtav, geb. 17. Okt. 1819, verm. 28 Juni 1843 mit Auguſte Karoline Charlotte Eliſabeth Marie Sophie Louiſe, Tochter des verſtorbenen Herzogs Adolph von Cambridge, geb. 19. Juli 1822.

Monaco. Fürſt Carl III., geb. 8. Dez. 1818.

Montenegro. Fürſt Nicolaus I. Petrowitſch, geb. 7. Okt. 1841.

Niederlande. König Wilhelm III., Prinz von Oranien-Naſſau, geb. 19. Febr. 1817.

Oeſterreich. Kaiſer Franz Joſeph I. Karl, König von Ungarn, geb. 18. Aug. 1830, verm. 24. April 1854 mit Eliſabeth Amalie Eugenie, Tochter des Herzogs Maximilian Joſeph in Bayern, geb. 24. Dez. 1837. — Rudolph Franz Karl Joſeph, Kronprinz, geb. 21. Aug. 1858, verm. 10. Mai 1881 mit Prinzeſſin Stephanie Clotilde Louiſe Hermine Marie Charlotte, Tochter des Königs Leopold II. von Belgien, geb. 21. Mai 1864.

Oldenburg. Großherzog Nicolaus Friedrich Peter, geb. 8. Juli 1827.

Portugal. König Ludwig I. Philipp Maria Ferdinand, geb. 31. Okt. 1838.

Reuß-Greiz. Fürſt Heinrich XXII., geb. 28. März 1846.

Reuß-Schleiz-Gera. Fürſt Heinrich XIV., geb. 28. Mai 1832.

Rumänien. König Carl I. geb. 20. April 1839.

Rußland. Kaiſer Alexander III., geb. 10. März (26. Febr.) 1845, Chef des kön. preuß. weſtpreuß. Ulanen-Regiments Nr. 1 und des königl. preuß. Kaiſer Alexander Garde-Grenadier-Regiments Nr. 1; verm. 9. November (28. Okt.) 1866 mit Maria Feodorowna (zuvor Marie Sophie Friederike Dagmar), geb. 26. Nov. 1847, Tochter des Königs Chriſtian IX. von Dänemark.) Kinder: 1. Nicolaus Alexandrowitſch, Thronfolger, geb. 18. (6.) Mai 1868. 2., Georg Alexandrowitſch, geb. 9. Mai (27. April) 1871. 3. Xenia Alexandrowna, geb. 6. April (25. März) 1875. 4. Michael Alexandrowitſch, geb. 5. Dezember (23. November) 1878. 5. Olga Alexandrowna, geb. 13. (1.) Juni 1882. — Geſchwiſter: 1), Wladimir Alexandrowitſch, geb. 22. (10.) April 1847, Chef des königl. preuß. thür. Huſaren-Reg. Nr. 12. 2) Alexis Alexandrowitſch, geb. 14. (2.) Jan. 1850, Chef des kön. preuß. II. ſchleſ. Huſaren-Reg. Nr. 6 3) Die Gemalin des Herzogs von Edinburgh. 4) Sergius Alexandrowitſch, geb. 11. Mai (29. April) 1857, Chef des kön. preuß. Ulanenregiments Kaiſer Alexander von Rußland (1. brandenb.) Nr. 3. 5) Paul Alexandrowitſch, geb. 3. Okt (21. Sept.) 1860, Rittmeiſter à la suite des königl. preuß. brandenb. Küraſſierreg. Kaiſer Nicolaus I. von Rußland Nr 6.

Königreich Sachſen. König Friedrich Auguſt Albert, geb. 23. April 1828, folgte in der Regierung ſeinem am 29. Okt. 1873 verſtorb. Vater Johann, General-Feldmarſchall und Chef des Feldartillerie-Regmts. Nr. 12 (König v. Sachſen) und des oſtpreuß. Dragoner-Regiments Nr. 10; verm. 18. Juni 1853 mit Carola, Tochter des Prinzen Guſtav von Waſa, geb. 5. Aug. 1833. — Geſchwiſter des Königs: 1. Die Wittwe des Prinzen Ferdinand von Sardinien, Herzogs von Genua. 2. Friedrich Auguſt Georg, geb. 8. Aug. 1832, königlich ſächſiſcher General der Infanterie, kommandirender General des königlich ſächſiſchen XII. Armee-Corps und Chef des königl. preuß. altmärk. Ulanen-Reg. Nr. 16, Wittwer ſeit 5. Febr 1884 von Donna Maria Anna v. Portugal u. Algarbien, Tochter der Königin Donna Maria II. da Gloria, geb. 21. Juli 1843. Deſſen Kinder: 1) Mathilde Marie Auguſte Victoria Leopoldine Karoline Louiſe Franziska Joſepha, geb. 19. März 1863. 2) Friedrich Auguſt Johann Ludwig Karl Guſtav Gregor Philipp, geb. 25. Mai 1865. 3) Maria Joſepha Louiſe Philippine Eliſabeth Pia Angela Margarethe, geb. 31. Mai 1867. 4) Johann Georg Pius Karl Leopold Maria Januarius Anacletus, geb. 10. Juli 1869. 5) Max Wilhelm Auguſt Albert Karl Gregor Odo, geb. 17. November 1870. 6) Albert Karl Anton Ludwig Wilhelm Victor, geb. 25. Februar 1875.

Sachſen-Weimar-Eiſenach. Großherzog Karl Alexander Aug. Johann, geb. 24. Juni 1818, verm. 8. Okt. 1842 mit Wilhelmine Marie Sophie Louiſe, Tochter des verſt. Königs Wilhelm II. der Niederlande, geb. 8. April 1824.

Sachſen-Meiningen. Herzog Georg II., geb. 2. April 1826.

Sachſen-Altenburg. Herzog Ernſt Friedrich Paul Georg Nicolaus, geb. 16. Sept. 1826, verm. 28. April 1853 mit Friederike Amalie Agnes, geb. 24. Juni 1824, Tochter des verſt. Herzogs Leopold Friedrich von Anhalt-Deſſau.

Sachſen-Coburg-Gotha. Herzog Ernſt II., geb. 21. Juni 1818, vermält 3. Mai 1842 mit Alexandrine Louiſe Amalie Friederike Eliſabeth Sophie, älteſten Tochter des verſt. Großherzogs Karl Leopold Friedrich von Baden, geb. 6. Dez. 1820.

Schwarzburg-Sondershauſen. Fürſt Carl Günther, geb. 7. Aug. 1830.

Schwarzburg-Rudolſtadt. Fürſt Georg Albert, geb. 23. Nov. 1838.

Schweden und Norwegen. König Oscar II. Friedrich, geb. 21. Jan. 1829.

Serbien. König Milan Obrenowitſch I., geb. 10. Auguſt 1854.

Spanien. König Alfons XII. Franz de Aſſiſi, geb. 28. Nov. 1857.

Türkei. Großſultan Abdul-Hamid-Khan, geb. 16. Schaban 1258, d. i. 22. Sept. 1842.

Waldeck. Fürſt Georg Victor, geb. 14. Jan. 1831.

Württemberg. König Karl Friedrich Alexander, geb. 6. März 1823, verm. 13. (1.) Juli 1846 mit der Großfürſtin Olga, zweiten Tochter des verſt. Kaiſers Nicolaus von Rußland, geb. 11. Spt. (30. Aug.) 1822

Januar.

100 jähriger Kalender.
Setzt die Kälte ſort bis zum 30., wo es windig und gelind wird.

Bauernregeln.

Januar warm, daß Gott erbarm.
Viel Regen, wenig Schnee
Thut Aeckern und Bäumen weh.

Fabian, Sebaſtian
Läßt den Saſt in die Bäume gahn.

Iſt im Jänner dick das Eis,
Giebts im Mai ein üppig Reis.

Je feſter Sanct Paul und je heller,
Deſto voller Scheuer und Keller.



Jänner.

Bauernregeln.

Wächſt das Gras im Januar,
Iſt's im Sommer in Gefahr.

Jänner je kälter und heller,
Scheuer und Faß deſto völler.

Im Januar viel Regen,
Iſt dem Lande kein Segen

Januar muß vor Kälte knacken,
Wenn die Ernte gut ſoll ſacken.

Januar Schnee zu Hauf,
Bauer halt den Sack auf.

Januar muß krachen,
Soll der Frühling lachen.

1886.	Proteſtantiſcher Januar.	Katholiſcher Januar	Ruſſ.=griech. Dezember	☉ Afg.	☉ Utg.	☾ Afg.	☾ Utg.	☾ Lauf
1. W.	1886.	1886.	1885.	U M	U M	U M	U M	Z.
				Tagesl. 7 St. 54 M.				
1 F.	Neujahr	Neujahr	20 Ignatius	8 7	4 1	v4 5	n1 44	♏
2 S.	Abel, Seth	Macarius	21 Juliana	8 7	4 2	5 6	2 20	♏
2. W.	S. n. Neuj	S. n. Neuj	1. Advent	Tagesl. 7 St 56 M.				
3 S.	Enoch, Daniel	Genoveva	22 Anaſtaſia	8 7	4 3	6 2	3 2	♐
4 M.	Methuſalem	Titus	23 10 Märt.	8 7	4 4	6 55	3 50	♐
5 D.	Simeon	Telesphorus	24 Eugenia	8 6	4 5	7 42	4 41	♐
6 M.	Heil. 3 Kön	Heil. 3 Kön	25 Chriſtf.	8 6	4 7	8 21	5 38	♑
7 D.	Melchior	Lucian	26 F. d. M. G	8 5	4 8	8 55	6 37	♑
8 F.	Balthaſar	Severinus	27 Stephan	8 5	4 9	9 24	7 38	♒
9 S.	Caspar	Julian	28 20000 M.	8 4	4 10	9 51	8 41	♒
3. W.	1. n. Epiph	1. n. Epiph.	S. n. Weih.	Tagesl. 8 St 8 M.				
10 S.	Paulus Einſ.	Agathon	29 Unſch. K.	8 4	4 12	10 16	9 44	♓
11 M.	Erhard	Hygin	30 Anyſia	8 3	4 14	10 39	10 48	♓
12 D.	Reinhold	Arkadius	31 Melania	8 3	4 16	11 2	11 54	♓
13 M.	Hilarius	Gottfried	1 Jan. 1886	8 2	4 17	11 27	.	♈
14 D.	Felix	Felix	2 Sylveſter	8 2	4 18	11 54	v1 1	♈
15 F.	Habakuk	Maurus	3 Malachia	8 1	4 19	n0 26	2 10	♉
16 S.	Marcellus	Marcellus	4 70 Apoſtel	8 0	4 21	1 4	3 22	♉
4. W.	2. n. Epiph.	2. n. Epiph.	S. n. Neuj.	Tagesl 8 St. 24 M.				
17 S.	Antonius	Antonius	5 Theopemp.	7 59	4 23	1 50	4 32	♉
18 M.	Prisca	Petri Stuhlſ.	6 Epiphan.	7 58	4 24	2 47	5 38	♊
19 D.	Ferdinand	Kanut	7 Joh. d. Täuſ.	7 57	4 26	3 53	6 39	♊
20 M.	Fabian, Seb.	Fab. Seb.	8 Geo. Choſ.	7 56	4 27	5 9	7 31	♋
21 D.	Agnes	Agnes	9 Polyeukt.	7 55	4 29	6 28	8 15	♌
22 F.	Vincentius	Vincentius	10 Greg. v. N.	7 54	4 31	7 49	8 51	♌
23 S.	Emerentia	Emerentia	11 Theodoſius	7 53	4 33	9 8	9 23	♍
5. W.	3. n. Epiph.	3. n. Epiph.	1. n. Epiph.	Tagesl. 8 St. 42 M.				
24 S.	Timotheus	Timotheus	12 Tatiana	7 52	4 34	10 25	9 52	♍
25 M.	Pauli Bek.	Pauli Bek.	13 Hermylus	7 51	4 36	11 38	10 20	♍
26 D.	Polycarp	Polycarpus	14 Väter z. S.	7 49	4 38	. .	10 48	♎
27 M.	Joh. Chryſ.	Joh. Chryſ.	15 Paul v. Th.	7 48	4 40	v0 49	11 27	♎
28 D.	Carl	Carl d. Gr.	16 P. Kettenſ.	7 47	4 42	1 56	11 47	♏
29 F.	Samuel	Franz v. Sales	17 Ant. d. Gr.	7 46	4 43	2 39	n0 22	♏
30 S.	Adelgunde	Martina	18 Athanaſius	7 44	4 45	3 58	1 2	♐
6. W.	4. n. Epiph.	4. n. Epiph.	2. n. Epiph.	Tagesl. 9 St. 5 M.				
31 S.	Valerius	Petr. Nolasc.	19 Macarius	7 42	4 47	4 51	1 48	♐

Himmelserſcheinungen.

Den 3. Jan. ☾☿; den 7. Jan. ☾ in Erdf.; den 8. Jan. ☿ gr. weſtl. Ausw.; den 9. Jan. ☾♀; den 10. Jan. ☾☋; den 11. Jan. ♀ im größten Glanz; den 18. Jan. ☾♄; den 20. Jan. ☉ in ♒; ☾ in Erdn.; den 23. Jan. ☾☊; den 24. Jan. ☾♂. ☾♃. ☾♅.

Mondwechſel.

● den 5. Jan. 8 U. 34 M. vormittags; ☽ den 13. Jan. 1 U. 14 M. nachmittags; ○ den 20. Jan. 8 U. 34 M. vormittags; ☾ den 27. Jan. 2 U. 21 M. früh.

Merkur iſt Anfang Januar früh 1/2 Stunde lang am Südoſthimmel zu ſehen. — Venus iſt Abendſtern und geht gegen 8 Uhr unter. — Mars rückläufig in der Jungfrau, iſt abends von 10 Uhr an über dem Horizonte — Jupiter, rückläufig in der Jungfrau, geht abends zwiſchen 1/2 12 und 1/2 10 Uhr auf — Saturn, rückläufig in den Zwillingen, iſt noch die ganze Nacht zu beobachten. — Uranus, rückläufig in der Jungfrau, geht Mitte des Monats nachts 11 Uhr auf.

Die vier Jahreszeiten.

Der Frühling beginnt mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Widders, am 20 Marz vormittags 11 Uhr. Tag und Nacht gleich

Der Sommer beginnt mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Krebſes, am 21. Juni vorm 8 Uhr Längſter Tag und kürzeſte Nacht

Der Herbſt beginnt mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen der Waage, den 22. September abends 10 Uhr. Tag und Nacht gleich.

Der Winter beginnt mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Steinbocks, am 21 December nachm. 4 Uhr. Kurzeſter Tag u längſte Nacht

Notizen.

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31

Februar.

100jähriger Kalender.

Den 2. trüb und gelind, den 3. bis 6. trüb und kalt, den 8. ſchön, den 10 Regen, den 13. und 16. Schnee und dann große Kälte.

Bauernregeln.

Wenn's um Lichtmeß ſchneit,
Iſt der Frühling nicht weit;
Iſt's dagegen klar und hell,
Kommt der Frühling nicht ſo ſchnell.

Wolken die nach Norden ziehen,
Iſt der Wärme Botſchaft verliehen.



Hornung.

Bauernregeln.

Hüpfen Eichhörnlein und Finken,
Siehſt du ſchon den Frühling winken.

Viel Nebel im Februar,
Viel Regen das ganze Jahr.

Lichtmeß im Klee, Oſtern im Schnee,
Das gilt immer — o Jemine!

Petri Stuhlfeier kalt,
Wird vierzig Tage alt,

Liegt im Feber die Katz im Frein,
Muß ſie im März im Winter herein.

Lichtmeß trüb,
Iſt dem Bauer lieb.

1886.	Proteſtantiſcher Februar.	Katholiſcher Februar.	Ruſſ.-griech. Januar.	☉ Afg.	☉ Utg.	☾ Afg.	☾ Utg.	☾ Lauf
				u M	u M	u M	u M	Z.
1 M.	Brigitte	Ignatius	20 Euthymius	7 40	4 49	v5 40	n2 37	♐
2 D.	Mar. Rein.	Mar. Rein	21 Maximus	7 39	4 51	6 22	3 32	♑
3 M.	Blaſius	Blaſius	22 Timotheus	7 37	4 52	6 57	4 30	♑
4 D.	Veronika	Andreas Corſ.	23 Clemens	7 36	4 54	7 28	5 31	♒
5 F.	Agatha	Agatha	24 Xena	7 34	4 56	7 55	6 32	♒
6 S.	Dorothea	Dorothea	25 Gregor Th.	7 32	4 58	8 21	7 35	♒
7. W.	5. n. Epiph	5. n. Epiph	3. n. Epiph	Tagesl. 9 St. 30 M.				
7 S.	Richard	Romuald	26 Xenophon	7 30	5 0	8 47	8 39	♓
8 M.	Salomon	Joh. v. M.	27 Joh. Chryſ.	7 29	5 2	9 8	9 43	♓
9 D.	Apollonia	Apollonia	28 Ephraim	7 27	5 4	9 32	10 50	♈
10 M.	Renata	Scholaſtica	29 Theophor.	7 26	5 5	9 58	11 57	♈
11 D.	Euphroſyne	Deſiderius	30 Hohenpr.	7 24	5 7	10 27	. .	♉
12 F.	Severin	Eulalia	31 Cyrus	7 22	5 9	11 0	v1 5	♉
13 S.	Benignus	Benignus	1 Februar	7 20	5 10	11 41	2 12	♉
8. W.	6. n. Epiph	6. n. Epiph	4. n. Epiph	Tagesl. 9 St. 54 M.				
14 S.	Valentinus	Valentinus	2 Ch. Empf.	7 18	5 12	n0 30	3 19	♊
15 M.	Formoſus	Fauſtinus	3 Simon	7 16	5 14	1 29	4 20	♊
16 D.	Juliana	Juliana	4 Iſidorus	7 14	5 16	2 39	5 15	♋
17 M.	Conſtantia	Donatus	5 Agatha	7 12	5 18	3 55	6 2	♌
18 D.	Concordia	Simeon	6 Bukolus	7 10	5 20	5 16	6 43	♌
19 F.	Suſanna	Gabinus	7 Parthenius	7 8	5 22	6 37	7 19	♌
20 S.	Eucherius	Eucherius	8 Theodorus	7 6	5 24	7 57	7 49	♍
9. W.	Septuageſ.	Septuageſ.	Sexageſ.	Tagesl. 10 St. 12 M.				
21 S.	Eleonore	Eleonora	9 Nicephorus	7 4	5 26	9 15	8 18	♍
22 M.	Petri Stuhlf.	Petri Stuhlf.	10 Charalamp	7 2	5 28	10 29	8 47	♍
23 D.	Reinhard	Serenus	11 Blaſius	7 0	5 29	11 40	9 17	♎
24 M.	Matthias	Matth. Ap.	12 Meletius	6 57	5 30	. .	9 48	♏
25 D.	Victorin	Walburga	13 Martinian.	6 58	5 32	v0 48	10 23	♏
26 F.	Neſtor	Alexander	14 Auxentius	6 55	5 34	1 50	11 1	♏
27 S.	Hector	Leander	15 Oneſimus	6 53	5 36	2 46	11 44	♐
10 W.	Sexageſ.	Septuageſ.	Mjäſſopuſt	Tagesl. 10 St. 46 M.				
28 S.	Vollbrecht	Romanus	16 Pamphilus	6 51	5 37	3 36	n3 33	♐

Himmelserſcheinungen.

Den 2. Febr. ☾☿; den 3. Febr. ☾ in Erdf.; den 5. Febr. ☾♀; den 6. Febr. ☾♉; den 14. Febr. ☾♄; den 18. Febr. ☉ in ♓. ☾ in Erdn. Unt. ☌♀☉; den 19. Febr. ☾☊ ☿♀; den 20. Febr. ☾♂; den 23. Febr. ☾♃. ☾♅; den 24. Febr. obern ☌☿☉.

Mondwechſel.

● den 4. Febr. 4 U. 5 M. früh; ☽ den 11. Febr. 3 U. 36 M. früh; ○ den 18. Febr. 7 U. 5 M. abends; ☾ den 25. Februar 6 U. 5 M. abends.

Merkur entzieht ſich dem Anblick mit bloßem Auge. — Venus wird am 18. Morgenſtern, iſt aber als ſolcher noch nicht zu ſehen. — Mars, rückläufig in der Jungfrau, iſt die ganz Nacht zu beobachten. — Jupiter, rückläufig in der Jungfrau, befindet ſich Ende Februar in ſolcher Stellung, daß er die ganze Nacht über dem Geſichtskreiſe bleibt. — Saturn, rückläufig in den Zwillingen, geht Mitte des Monats früh 5 Uhr unter. — Uranus, rückläufig in der Jungfrau, iſt bereits den größten Theil der Nacht ſichtbar.

Planetenſyſtem der Sonne.

☿ Merkur läuft um die Sonne in 87 Tagen 23 Stunden; ♀ Venus in 224 Tagen 17 Stunden; ♁ Erde in 365 Tagen 6 Stunden; ♂ Mars in 1 Jahr 321 Tagen 17 Stunden.

Zwiſchen Mars und Jupiter bewegen ſich kleine Planeten, von welchen bis jetzt 235 bekannt ſind und deren Umlaufszeit zwiſchen $3^1/_4$ und $7^3/_4$ Jahren liegt.

Notizen.

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28

Das Jahr 1886 iſt ein Gemeinjahr von 365 Tagen. Es entſpricht dem
Jahre 6593 der Julianiſchen Periode,
„ 2635 der Nabonaſſariſchen Aera,
„ 7394/95 der Byzantiniſchen Aera,
„ 2661 d. Olympiaden, od. d. 1. der 666. Olympiade,
„ 5646/47 der Juden,
„ 1303/04 der Muhamedaner.

Es ſind:	Jahre.
Von Chriſti Tod, Auferſtehung und Himmelfahrt	1853
Von der Reformation Luthers	369
Von der Anordnung des Julianiſchen Kalenders	1931
Von der Einführung des Gregorianiſchen Kalenders	304
Von Annahme des verbeſſerten Kalenders	186

Die vier Quatember.

Verbeſſerter Kalender.		Julianiſcher Kalender.
17. März	Reminiscere	5. März
16. Juni	Trinitatis	4. Juni
15. Sept.	Crucis	17. Sept.
15. Dez.	Luciä	17. Dez.

März 31 Tage.

März.

100jähriger Kalender.

Den 6., 8. u. 9. feucht, den 13. bis 15. Sturm und Regen, den 18. bis 20. Glatteis, den 22 warm, Regen, den 26. hellet es ſich auf und wird ſchön warm, am 31. kühl.

Bauernregeln.

Wenn im März die Kraniche ziehn,
Werden bald die Bäume blühn.

Thauts im März nach Sommerart,
Kriegt der Lenz einen weißen Bart.

Märzendonner und Aprilregen
Sind beide dem Bauer gelegen.



Lenzmond.

Bauernregeln.

Iſt Gertrude ſonnig,
Wird's dem Gärtner wonnig.

Sä'ſt Du im März zu früh,
Iſts oft vergeb'ne Müh.

Märzenſchnee
Thut Frucht und Weinſtock weh.

Sanct Joſephus mit Nebel,
Macht die Säge zur Senſen,
Sieht er Spiegeleis-glänzen,
Macht er die Säge zum Säbel.

März trocken, April naß,
Füllt den Sack und das Faß.

1886.	Proteſtantiſcher März.	Katholiſcher März.	Ruſſ.-griech. Februar.	☉ Afg.	☉ Utg	☾ Afg.	☾ Utg.	☾ Lauf
				U M	U M	U M	U M	Z.
1 M.	Albinus	Albinus	17 Theod. Tiro	6 49	5 38	v4 19	n1 26	♐
2 D.	Louiſe	Simplicius	18 Leo P.	6 47	5 40	4 57	2 23	♑
3 M.	Kunigunde	Kunigunde	19 Archippus	6 44	5 42	5 31	3 22	♑
4 D.	Adrianus	Caſimir	20 Leo v. Cat.	6 42	5 43	5 59	4 24	♒
5 F.	Friedrich	Friedrich	21 Timotheus	6 39	5 45	6 25	5 27	♒
6 S.	Eberhardine	Victor	22 Märt. i. C.	6 37	5 47	6 50	6 31	♓
11 W.	Eſtomihi	Eſtomihi	Sſirovpuſt	Tagesl. 11 St. 14 M.				
7 S.	Felicitas	Thomas v. A.	23 Polycarpus	6 35	5 49	7 14	7 36	♓
8 M.	Philemon	Johann de Deo	24 A.d.H. Joh.	6 33	5 51	7 38	8 42	♓
9 D.	Faſtnacht	Faſtnacht	25 Faſtnacht	6 30	5 53	8 3	9 48	♈
10 M.	Aſchermittw.	Aſcherm.	26 Aſcherm.	6 28	5 55	8 31	10 55	♈
11 D.	Roſina	Eulogius	27 Procopius	6 26	5 57	9 2	. .	♉
12 F.	Greg. Papſt *	Gregor Papſt	28 Baſilius	6 24	5 59	9 40	v0 2	♉
13 S.	Ernſt	Euphraſia	1 März	6 21	6 0	10 24	1 8	♊
12 W.	Invocavit	Invocavit	1. Faſtenſ.	Tagesl. 11 St. 42 M				
14 S.	Zacharias	Mathilde	2 Theodotus	6 19	6 1	11 17	2 10	♊
15 M.	Iſabella	Longinus	3 Eutropius	6 17	6 2	n0 20	3 6	♋
16 D.	Cyriacus	Heribert	4 Geraſimus	6 15	6 4	1 31	3 54	♋
17 M.	Quatember	Quatember	5 Conon	6 13	6 6	2 47	4 36	♌
18 D.	Alexander	Cyrillus	6 42 Märt.	6 10	6 8	4 6	5 13	♌
19 F.	Joſeph	Joſeph	7 Taraſius	6 8	6 9	5 26	5 46	♍
20 S.	Hubert	Joachim	8 Theophil.	6 5	6 11	6 46	6 16	♍
13 W.	Reminiſc.	Reminiſc.	2. Faſtenſ.	Tagesl. 12 St. 10 M.				
21 S.	Benedictus	Benedictus	9 40 Märt.	6 3	6 13	8 4	6 45	♍
22 M.	Caſimir	Octavian	10 Quadratus	6 1	6 15	9 19	7 14	♎
23 D.	Eberhard	Otto	11 Sophron.	5 59	6 17	10 30	7 45	♎
24 M.	Gabriel	Gabriel	12 Theophan.	5 56	6 18	11 36	8 18	♏
25 D.	Mariä Verk.	Mariä V.	13 Amatus	5 54	6 20	. .	8 56	♏
26 F.	Sächſ.Buß.	Ludger	14 Benedictus	5 52	6 22	v0 36	9 38	♐
27 S.	Rupert	Rupert	15 Agapius	5 50	6 24	1 29	10 27	♐
14 W.	Oculi	Oculi	3. Faſtenſ.	Tagesl. 12 St. 38 M.				
28 S.	Gideon	Guntram	16 Sabinus	5 47	6 25	2 17	11 18	♐
29 M.	Euſtaſius	Euſtaſius	17 Alex. Mac.	5 45	6 27	2 47	n0 14	♑
30 D.	Guido	Quirinus	18 Cyrillus	5 43	6 29	3 31	1 12	♑
31 M.	Philippine	Mittfaſten	19 Chryſanth.	5 41	6 31	4 1	2 14	♒

Himmelserſcheinungen.

Den 2. März ☾ in Erdf.; den 3. März ☾♀; den 5. März ☾☋. Unſichtbare Sonnenfinſterniß; den 6. März ♂☍☉. ☾☿; den 14. März ☾♄; den 18. März ☾ in Erdn.; den 19. März ☾☊. ☾♂; den 20. März ☉ ♈, Frühlings Anfang, Tag- und Nachtgleiche; ☾♃. ☾♅; den 21. März ♃☍☉; den 22. März ☿ gr. öſtl. Ausweich. ♄□☉; den 26. März ♅☍☉; den 27. März ♀ im größten Glanze; den 30. März ☾ in Erdf.; den 31. März ☾♀.

Mondwechſel.

● den 5. März 10 U. 54 M. nachts; ☽ den 13. März 2 U. 7 M. nachmittags. ○ d. 20. März 5 U. 26 M. früh; ☾ den 27. März 11 U. 34 M. vormittags.

Merkur iſt noch Mitte März abends 3/4 Stunde lang am Weſthimmel ſichtbar. — Venus zeigt ſich Ende des Monats früh kurze Zeit als Morgenſtern. — Mars am 6., Jupiter am 21. und Uranus am 26. in Gegenſchein mit der Sonne, ſind rückläufig in der Jungfrau und die ganze Nacht über dem Geſichtskreiſe. — Saturn, rechtläufig in den Zwillingen, geht Mitte März früh vor 3 Uhr unter.

Planetenſyſtem der Sonne.

♃ Jupiter läuft um die Sonne in 11 Jahren 314 Tagen 20 Stunden; ♄ Saturn in 29 Jahren 166 Tagen 23 Stunden; ♅ Uranus in 84 Jahren 5 Tagen 20 Stunden; ♆ Neptun in 164 Jahren 285 Tagen; ☾ der Mond läuft um die Erde in 27 Tagen 8 Stunden; ☉ die Sonne dreht ſich um ihre Achſe in 25 Tagen 5 Stunden 38 Minuten.

Notizen.

1
2
3
4
5
6

7
8
9
10
11
12
13

14
15
16
17
18
19
20

21
22
23
24
25
26
27

28
29
30
31

Bauernregeln.

Gewitter im Monat Märzen
Gehen dem Bauer zu Herzen.

Haſen die ſpringen, Lerchen die ſingen
Werden ſicher den Frühling bringen.

März allzufeucht,
Macht das Brod leicht.

Schlägt im Märzengrün der Fink,
Iſt es ein gefährlich Ding.

* Oldenburger, Coburger und Meininger Bußtag.

April.

100jähriger Kalender.

Iſt kalt und trocken bis zum 15., ſo daß Rosmarin und Nelken in den Gärten erfrieren, vom 25. bis zu Ende warm, den 28. Donner und Blitz

Bauernregeln.

Wenn der April blaſt in ſein Horn,
So ſteht es gut um Heu und Korn.

Maikäfer, die im April ſchwirren,
Müſſen im Mai erfrieren.

Der Eggenſtaub und Winterfroſt
Macht die Bauern wohlgetroſt.



Grasmonat.

Bauernregeln

's iſt kein April ſo gut,
Er graupelt auf den Hut

April dürre,
Macht die Hoffnung irre.

Der April kann raſen,
Nur der Mai halt' Maßen

Gedeiht die Schnecke und Neſſel,
Füllt ſich Speicher und Fäſſel.

Palmſonntag hell und klar,
Deutet ein reiches Jahr.

Grasmücken, die fleißig ſingen,
Wollen uns den Lenzen bringen

1886.	Proteſtantiſcher April.	Katholiſcher April	Ruſſ.-griech. März.	☉ Afg.	☉ Utg.	☾ Afg.	☾ Utg	☾ Lauf	Notizen.
				U M	U M	U M	U M	3	
1 D.	Theodora	Hugo	20 Märt. v. S.	5 39	6 31	v4 29	n3 16		1
2 F.	Theodoſia	Franz v. Paula	21 Maximus	5 36	6 32	4 54	4 20		2
3 S.	Chriſtian	Richard	22 Timotheus	5 34	6 34	5 16	5 25		3
15 W.	Lätare	Lätare	4. Faſtenſ.	Tagesl. 13 St. 5 M.					
4 S.	Ambroſius	Iſidorus	23 Nicon	5 31	6 36	5 41	6 31		4
5 M.	Maximus	Vinc. Ferr.	24 Zacharias	5 29	6 38	6 6	7 38		5
6 D.	Sixtus	Cöleſtin	25 Mar. V.	5 27	6 40	6 33	8 47		6
7 M.	Cöleſtin	Hermann	26 Gabriel E.	5 25	6 42	7 4	9 56		7
8 D.	Heilmann	Albert	27 Matrona	5 22	6 43	7 40	11 2		8
9 F.	Bogislaus	Maria Cl.	28 Hilarion	5 19	6 44	8 22	. .		9
10 S.	Ezechiel	Ezechiel	29 Marew. Ar.	5 18	6 46	9 13	v0 5		10
16 W.	Judica	Judica	5. Faſtenſ.	Tagesl. 13 St 32 M.					
11 S.	Hermann	Leo d. Gr.	30 Joh. Clim.	5 16	6 48	10 11	1 2		11
12 M.	Julius	Julius	31 Hypatius	5 14	6 50	11 17	1 51		12
13 D.	Juſtinus	Hermengild	1 April	5 11	6 51	n0 29	2 34		13
14 M.	Tiburtius	Tiburtius	2 Titus	5 9	6 53	1 45	3 11		14
15 D.	Obadias	Anaſtaſia	3 Nicetas	5 7	6 55	3 2	3 44		15
16 F.	Cariſius	Drogo	4 Joſeph	5 5	6 57	4 20	4 14		16
17 S.	Rudolph	Anicetus	5 Theodolus	5 2	6 58	5 37	4 42		17
17 W.	Palmarum	Palmarum	Palmarum	Tagesl. 14 St. 0 M					
18 S.	Florentin	Eleutherius	6 Eutychius	5 0	7 0	6 53	5 10		18
19 M.	Werner	Werner	7 Georg v. M.	4 58	7 1	8 7	5 40		19
20 D.	Sulpitius	Tiburtius	8 Herodion	4 57	7 2	9 17	6 13		20
21 M.	Adolph	Anſelm	9 Eupſychius	4 55	7 4	10 22	6 49		21
22 D.	Gründonn.	Gründonn.	10 Gründ.	4 53	7 6	11 20	7 30		22
23 F.	Charfreit.*	Charfreit.	11 Charfr.	4 50	7 7	. .	8 17		23
24 S.	Albert	Adalbert	12 Baſil v. P	4 48	7 9	v0 10	9 7		24
18 W.	Oſterfeſt	Oſtern	Oſterfeſt	Tagesl. 14 St. 25 M					
25 S.	Oſterſonnt.	Oſterſonnt.	13 Oſterſ.	4 46	7 11	0 54	10 2		25
26 M.	Oſtermont.	Oſtermont.	14 Oſterm.	4 44	7 13	1 31	11 1		26
27 D.	Anaſtaſius	Anaſtaſius	15 Ariſtarchus	4 42	7 15	2 4	n0 1		27
28 M.	Thereſe	Vitalis	17 Simeon	4 40	7 16	2 32	1 2		28
29 D.	Sibylla	Petrus	16 Agapia	4 38	7 18	2 56	2 5		29
30 F.	Joſua	Kathar. v. S.	18 Johannes	4 36	7 20	3 20	3 10		30

Himmelserſcheinungen.

Den 2. April ☾☋; den 5 April ☾☊; den 9. April untere ☌☿☉; den 10 April ☾♄; den 15. April ☾ in Erdn. ☾♌. ☾♂; den 16 April ☾♃. ☾♂; den 20. April ☉ in ♉; den 27. April ☾ in Erdf; den 29 April ☾☋ ♀ gr. weſtl. Ausweich.; den 30. April ☾♀

Mondwechſel.

● den 4. April 3 U. 20 M nachmittags; ☽ den 11 April 9 U. 35 M. abends; ○ den 18. Apr. 3 U. 49 M. nachmittags; ☾ den 26. April 6 U. 5 M. morgens.

Merkur iſt Anfang April abends noch kurze Zeit am Weſthimmel zu erblicken. — Venus, Morgenſtern, geht früh nach 3 Uhr auf. — Mars, rechtläufig im Löwen, iſt noch den größten Theil der Nacht ſichtbar. — Jupiter, rückläufig in der Jungfrau, iſt die ganze Nacht zu beobachten. — Saturn, rechtläufig in den Zwillingen, geht bald nach Mitternacht unter. — Uranus, rückläufig in der Jungfrau, ſteht zwiſchen Mitternacht u abends 10 Uhr im Süden

Sonnen- und Mondfinſterniſſe.

Im Jahre 1886 finden zwei Sonnenfinſterniſſe ſtatt, von denen jedoch keine in Deutſchland ſichtbar iſt Der Mond wird in dieſem Jahre nicht verfinſtert

I Ringförmige Sonnenfinſterniß am 5. u. 6. März. Beginn auf der Erde überhaupt am 5. abends 7 U. 51 M., Dauer der ringförmigen Phaſe von abends 8 U 5 M., bis

Zeit- und Feſtrechnung.

Verbeſſ. Kalender		Julian. Kalender
6	Die Goldene Zahl	6
XXV	Die Epakten	VI
19	Der Sonnenzirkel	19
14	Der Römer Zinszahl	14
C	Der Sonntagsbuchſtabe	E.
21. Febr.	Septuageſimä	9 Febr
10. März	Aſchermittwoch	26 Febr.
25 April	Oſterſonntag	13. April
3 Juni	Himmelfahrt	22. Mai
13 Juni	Pfingſtſonntag	1. Juni
28 Nov.	1. Advent	30. Nov.

* Altenburger Bußtag.

Mai.

100jähriger Kalender.

Das ſchöne Wetter dauert bis zum 6., dann iſt es drei Tage windig und rauh, vom 8. bis 18. ſehr warm und alle Gewächſe werden durch die Dürre verhindert, den 28. bis 29. ſchöner warmer Regen und fruchtbar bis zum Ende

Bauernregeln.

Weht thauend der Wind aus Süden,
Iſt Regen uns bald beſchieden.

Wenn die Pirols emſig kreiſchen,
Wird bald Regen niederträuſchen.



Wonnemonat.

Bauernregeln.

Im wunderſchönen Monat Mai,
Wenn alle Knoſpen ſpringen,
Da ſei es warm vor allen Dingen,
Sonſt iſt es mit der Luſt vorbei.

Giebts der Eichenblüte viel,
Füllt ſich auch des Kornes Stiel.

Wenn die Wachteln fleißig ſchlagen,
Läuten ſie von Regentagen.

Danket St. Urban dem Herrn.
Er bringt dem Getreid' den Kern.

Pankraz und Urbanitag ohne Regen
Verſprechen reichen Weinſegen.

1886.	Proteſtantiſcher Mai.	Katholiſcher Mai.	Ruſſ.-Griech April.	☉ Afg.	☉ Utg.	☾ Afg.	☾ Utg.	☾ Lauf	Notizen.
				u M	u M	u M	u M	Z.	
1 S.	Phil. Jac.	Phil. Jac.	19 Joh. Höhl.	4 34	7 22	v3 44	n4 16	♓	1
19 W.	Quaſimod.	Quaſimod.	Quaſimod.	Tagesl. 14 St. 51 M.					
2 S.	Sigismund	Athanaſius	20 Theodor	4 32	7 23	4 9	5 24	♈	2
3 M.	Kreuz Erfind.	†Erfindung	21 Januarius	4 30	7 25	4 35	6 33	♈	3
4 D.	Florian	Monica	22 Theodorus	4 28	7 27	5 4	7 43	♉	4
5 M.	Gotthard	Pius V.	23 Georgius	4 27	7 28	5 37	8 52	♉	5
6 D.	Dietrich	Joh. v. d. Pf.	24 Sabas	4 25	7 30	6 18	9 58	♉	6
7 F.	Gottfried	Stanislaus	25 Marc. Ev.	4 23	7 31	7 7	10 57	♊	7
8 S.	Stanislaus	Michael Erſch.	26 Baſil v. A.	4 21	7 32	8 4	11 51	♊	8
20 W.	Miſ. Dom.	Miſ. Dom.	Miſ. Dom.	Tagesl. 15 St. 14 M.					
9 S.	Hiob	Gregor Naz.	27 Marcell.	4 19	7 33	9 8	. .	♋	9
10 M.	Gordian	Antonius	28 Jaſ. u. Soſ.	4 18	7 35	10 18	v0 36	♌	10
11 D.	Mamertus	Mamertus	29 9 Märt.	4 16	7 37	11 33	1 14	♌	11
12 M.	Pankratius	Pankratius	30 Jacobus A.	4 15	7 38	n0 49	1 47	♌	12
13 D.	Servatius	Servatius	1 Mai	4 13	7 40	2 5	2 17	♍	13
14 F.	Chriſtian	Cajus	2 Athanaſius	4 12	7 41	3 20	2 45	♍	14
15 S.	Sophia	Sophia	3 Tim. u. M.	4 10	7 43	4 35	3 12	♍	15
21 W.	Jubilate	Jubilate	Jubilate	Tagesl. 15 St. 36 M.					
16 S.	Honoratus	Joh. v. Nep.	4 Pelagia	4 9	7 45	5 49	3 40	♎	16
17 M.	Jobſt	Ubaldus	5 Irene	4 7	7 46	7 0	4 11	♎	17
18 D.	Liborius	Venantius	6 Hiob	4 6	7 47	8 6	4 45	♏	18
19 M.	Pr. Bußt.*	Pr. Bußt.	7 Waſſerw.	4 5	7 48	9 8	5 23	♏	19
20 D.	Franziska	Bernardin	8 Joh. Ev.	4 4	7 50	10 2	6 7	♐	20
21 F.	Prudens	Felix	9 Jeſaias	4 3	7 51	10 49	6 56	♐	21
22 S.	Helena	Julia	10 Simon Ap.	4 1	7 53	11 30	7 49	♐	22
22 W.	Cantate	Cantate	Cantate	Tagesl. 15 St. 54 M.					
23 S.	Deſiderius	Deſiderius	11 Ern. Conſt.	4 0	7 54	. .	8 47	♑	23
24 M.	Eſther	Johanna	12 Epiphanius	3 58	7 56	v0 4	9 47	♑	24
25 D.	Urban	Urban	13 Glyceria	3 57	7 57	0 34	10 48	♒	25
26 M.	Eduard	Philipp Neri	14 Iſidorus	3 56	7 58	1 0	11 51	♒	26
27 D.	Beda	Beda	15 Pachomius	3 55	7 59	1 25	n0 54	♓	27
28 F.	Wilhelm	Wilhelm	16 Theodorus	3 54	8 0	1 48	1 59	♓	28
29 S.	Maximilian	Maximus	17 Andronicus	3 53	8 1	2 10	3 6	♓	29
23 W.	Rogate	Rogate	Rogate	Tagesl. 16 St. 10 M.					
30 S.	Wigand	Felix	18 Theodotus	3 52	8 2	2 35	4 14	♈	30
31 M.	Petronella	Petronella	19 Patricius	3 52	8 3	3 3	5 24	♈	31

Himmelserſcheinungen.

Den 2. Mai ☾☿; den 7. Mai ☿ gr. weſtl. Ausw.; den 11. Mai ☾ in Erdn.; den 12. Mai ☾☊. ☾♂; den 13. Mai ☾♃. ☾♄; den 14. Mai ☾♅; den 21. Mai ☉ in ♊; den 25. Mai ☾ in Erdf.; den 26. Mai ☾☋; den 30. Mai ☾♀.

Mondwechſel.

● den 4. Mai 4 U. 32 M. früh; ☽ den 11. Mai 3 U. 10 M. früh; ○ den 18. Mai 2 U. 37 M. früh; ☾ den 26. Mai 0 U. 26 M. früh.

Merkur iſt nicht ſichtbar. — Venus glänzt als Morgenſtern früh von 3 Uhr an. — Mars, rechtläufig im Löwen, geht Mitte des Monats gegen 1 Uhr früh unter. — Jupiter, in der Jungfrau, wird am 22. rechtläufig und geht zu dieſer Zeit früh gegen 2 Uhr unter. — Saturn, rechtläufig in den Zwillingen, iſt im erſten Drittel des Monats noch bis Mitternacht zu beobachten. — Uranus, rückläufig in der Jungfrau, ſteht Anfang Mai abends ¾10 Uhr im Süden.

Sonnen- und Mondfinſterniſſe.

nachts 12 U. 55 M., Ende auf der Erde überhaupt am 6. früh 2 U. 0 M. Sichtbar hauptſächlich im großen Ozean, theilweiſe auch im öſtlichen Auſtralien, in Centralamerika und im ſüdweſtl. Nordamerika.

II. Totale Sonnenfinſterniß am 29. Auguſt. Beginn auf der Erde überhaupt 11 U. 8 M. vormittags, Dauer der totalen Verfinſterung von nachmittags 0 U. 5 M. bis 3 U. 26 M., Ende auf der Erde überhaupt nachmittags 4 U. 22 M. Sichtbar in der nördlichen Hälfte Südamerikas, im atlantiſchen Ozean und in der größeren ſüdlichen Hälfte Afrikas. Die Zone der totalen Verfinſterung durchſchneidet den afrikaniſchen Kontinent etwa in der Richtung von Benguela auf der weſtl. nach Sofala auf der öſtl. Küſte.

* Hamburger und Anhalter Bußtag

Juni.

100jähriger Kalender.

Fängt ſchön an, vom 9 bis 10. Regenwetter, darauf folgt früh Nebel bis den 13., dann kommt ſchönes Wetter bis ans Ende.

Bauernregeln.

Giebts im Juni Donnerwetter,
Wird auch das Getreide fetter.

Wenn im Juni Nordwind weht,
Kommt Gewitter oft nicht ſpät.

Auf Nordwind mit Regen folgt
Hagel oft, der alles erdolcht.

Weinſtock der im Vollmond blüht,
Einſt in vollen Beeren glüht.



Sommermonat.

Bauernregeln.

Regen am Johannistag
Naſſe Ernt' man g'warten mag.

Springende Fiſche
Bringen Gewitterfriſche

O heiliger Veit, o regne nicht,
Daß es uns nicht an Gerſt gebricht!

Wenn viel Raupen ſein,
Giebts viel Korn und Wein.

Auf den Juni kommt es an,
Ob die Ernte ſoll beſtahn.

Wind aus Norden im Junius,
Iſt des Segens Weihekuß.

1886.	Proteſtantiſcher Juni.	Katholiſcher Juni.	Ruſſ.-griech. Mai.	☉ Afg.	☉ Utg.	☾ Afg.	☾ Utg.	☾ Lauf
				U M	U M	U M	U M	Z
1 D.	Nicodemus	Juventius	20 Thaleläus	3 51	8 5	v3 35	n6 35	♉
2 M.	Marquard	Erasmus	21 Conſt. Hel.	3 50	8 6	4 12	7 44	♉
3 D.	Himmelf.	Himmelf.	22 Baſiliskus	3 49	8 7	4 57	8 48	♊
4 F.	Ulrike	Quirinus	23 Mich. v. S.	3 49	8 8	5 53	9 46	♊
5 S.	Bonifacius	Bonifacius	24 Caſſianus	3 49	8 9	6 56	10 36	♋
24 W.	Exaudi	Exaudi	Exaudi	Tagesl. 16 St. 22 M.				
6 S.	Benignus	Norbert	25 3. A. d. H. J.	3 48	8 10	8 7	11 18	♋
7 M.	Lucretia	Robert	26 Carpus Ap.	3 47	8 11	9 21	11 53	♌
8 D.	Medardus	Medardus	27 Therapont	3 47	8 12	10 37	. .	♌
9 M.	Barnimus	Felicianus	28 Nicomedes	3 46	8 12	11 53	v0 23	♍
10 D.	Onuphrius	Margaretha	29 Theodoſia	3 46	8 13	n1 9	0 51	♍
11 F.	Barnabas	Barnabas	30 Iſaac v. D.	3 45	8 14	2 23	1 17	♍
12 S.	Claudina	Baſilides	31 Hernas Ap.	3 45	8 15	3 35	1 44	♎
25 W.	Pfingſten	Pfingſten	Pfingſten	Tagesl. 16 St. 32 M.				
13 S.	Pfingſtſ.	Pfingſtſ.	1 Juni	3 44	8 16	4 46	2 12	♎
14 M.	Pfingſtm.	Pfingſtm.	2 Pfingſtm	3 44	8 16	5 53	2 44	♏
15 D.	Titus	Vitus	3 Lucillianus	3 44	8 16	6 57	3 20	♏
16 M.	Quatember	Quatember	4 Metroph.	3 44	8 17	7 54	4 0	♐
17 D.	Volkmar	Adolph	5 Dorotheus	3 44	8 17	8 45	4 47	♐
18 F.	Paulina	Marcus	6 Beſſarion	3 44	8 18	9 29	5 39	♐
19 S.	Gerv. u. Prot.	Gerv. u. Prot.	7 Theodotus	3 44	8 18	10 5	6 34	♑
26 W.	Trinitatis	1. S. n. Pf.	Aller Heil.	Tagesl. 16 St. 34 M.				
20 S.	Raphael	Silverius	8 Theod. Str.	3 44	8 18	10 37	7 35	♑
21 M.	Jacobina	Aloyſius	9 Cyrill. v. A.	3 44	8 19	11 5	8 36	♒
22 D.	Achatius	Paulinus	10 Thimoteus	3 44	8 19	11 29	9 38	♒
23 M.	Baſilius	Edeltraud	11 Barthol.	3 44	8 19	11 52	10 40	♓
24 D.	Joh. d. Täuf.	Frohnleich.	12 Onuphrius	3 45	8 19	n0 15	11 43	♓
25 F.	Elogius	Prosper	13 Acyline	3 45	8 19	0 38	n0 48	♓
26 S.	Jeremias	Joh. u. Paul	14 Eliſa Pr.	3 46	8 19	1 4	1 55	♈
27 W.	1. S. n. Tr.	2. S. n. Pf.	2. S. n. Pf.	Tagesl. 16 St. 33 M.				
27 S.	Siebenſchläfer	Ladislaus	15 Amos Pr.	3 46	8 19	1 33	3 3	♈
28 M.	Leo Papſt	Leo II.	16 Tychon	3 47	8 19	2 7	4 13	♉
29 D.	Peter u. Paul	Pet. u. Paul	17 Manuel	3 47	8 19	2 47	5 23	♉
30 M.	Pauli Ged.	Pauli Ged.	18 Leontius	3 47	8 19	3 38	6 31	♉

Himmelserſcheinungen.

Den 1. Juni ☾☿; den 4. Juni ☾♄; den 5. Juni ☾ in Erdn.; den 8. Juni ☾☊; den 9. Juni ☾♂. ☾♃; den 10. Juni ☾♅; den 11. Juni ♂□☉; den 12. Juni obere ☌☿☉; den 18. Juni ♃□☉; den 21. Juni ☉ in ♎, Sommers Anfang, längſter Tag, ☾ in Erdf. ☿♄; den 22. Juni ☾☋; den 25. Juni ♅□☉; den 28. Juni ♂♃; den 29. Juni ☾♀.

Mondwechſel.

● den 2. Juni 2 U. 45 M nachmittags; ☽ den 9. Juni 8 U. 16 M. vormittags; ○ den 16. Juni 2 U. 28 M. nachmittags; ☾ den 24. Juni 5 U. 25 M. nachmittags.

Merkur iſt nicht ſichtbar — Venus geht früh gegen 2 Uhr auf. — Mars, rechtläufig im Löwen, iſt die erſte Hälfte der Nacht über dem Geſichtskreiſe. — Jupiter, rechtläufig in der Jungfrau, verſchwindet Mitte Juni gegen Mitternacht am Weſthorizonte. — Saturn iſt Ende des Monats ſchon ſo in der Nähe der Sonne, daß er nicht mehr geſehen werden kann. — Uranus, rechtläufig in der Jungfrau, iſt bis nach Mitternacht am Himmel.

Sternbedeckungen.

Januar. 16. ϑ^1 Stier (4. Größe) nachm. 4 U. 54 M. bis 5 U. 59 M. — 16. ϑ^2 Stier (4.) nachm. 4 U. 57 M. bis 5 U. 55 M. — 16. Anonyma Stier (5.) abends 5 U. 58 M. bis 7 U. 4 M. — 16. α Stier (1.) abends 8 U. 55 M. bis 9 U. 58 M.

Februar. 12. γ Stier (4.) nachts 11 U. 39 M. bis 12 U. 38 M. — 111 Stier (5.) früh 2 U. 41 M. bis 3 U. 14 M.

Notizen.

1
2
3
4
5

6
7
8
9
10
11
12

13
14
15
16
17
18
19

20
21
22
23
24
25
26

27
28
29
30

Die Zeichen des Thierkreiſes.

♈ Widder. ♉ Stier. | ♊ Zwillinge. ♋ Krebs. | ♌ Löwe. ♍ Jungfrau. | ♎ Waage. ♏ Skorpion. | ♐ Schütze. ♑ Steinbock. | ♒ Waſſermann. ♓ Fiſche.

Juli. — Heumonat.



100jähriger Kalender.

Fängt mit großer Hitze an, den 3. fällt Regenwetter ein und dauert bis zum 19., dann ſchön bis ans Ende.

Bauernregeln.

Mariä Heimſuchung mit Regen,
Thut vierzig Tage ſich nicht legen.

Im Juli muß vor Hitze braten,
Was im September ſoll gerathen.

Fällt vor Jakobus die Blüte vom Kraut,
Wird keine gute Kartoffel erbaut.

Bauernregeln.

Gewitter in der Vollmondszei[t]
Verkünden Regen lang und br[eit.]

Wer nicht fleißig rechen thut,
Wenn die Bremſen ſummen,
Guckt gefälligſt in den Hut,
Wenn der Winter gekummen.

Hundstage hell und klar,
Zeigen an ein gutes Jahr;
Werden Regen ſie bereiten,
Kommen nicht die beſten Zeit[en.]

Wehts bei Neumond her vom P[ol,]
Bringt es kühlen Regen wohl[.]

1886.	Proteſtantiſcher Juli.	Katholiſcher Juli.	Ruſſ.-griech. Juni.	☉ Afg.	☉ Utg.	☾ Afg.	☾ Utg.	☾ Lauf	Notizen.
				U M	U M	U M	U M	Z.	
1 D.	Theobald	Theobald	19 Judas Ap.	3 48	8 18	v3 38	n7 33	♊	1
2 F.	Mar. Heimſ.	Mariä Hſ.	20 Methodius	3 49	8 18	4 38	8 28	♊	2
3 S.	Cornelius	Hyacinth	21 Julianus	3 50	8 17	5 47	9 14	♋	3
28 W.	2. S. n. Tr.	3. S. n. Pf.	3. S. n. Pf.	Tagesl. 16 St. 27 M.					
4 S.	Ulrich	Ulrich	22 Euſebius	3 51	8 17	7 3	9 53	♌	4
5 M.	Anſelmus	Numerianus	23 Agrippina	3 52	8 17	8 21	10 26	♌	5
6 D.	Jeſaias	Jeſaias	24 Joh. d. T. G.	3 52	8 16	9 39	10 56	♍	6
7 M.	Demetrius	Wilibald	25 Febronia	3 53	8 16	10 57	11 23	♍	7
8 D.	Kilian	Kilian	26 Dav. v. Th.	3 54	8 15	n0 12	11 50	♍	8
9 F.	Cyrillus	Cyrillus	27 Samſon	3 55	8 14	1 25	. .	♎	9
10 S.	Sieben Brüder	Sieben Brüder	28 Cyr. u. Joh.	3 56	8 13	2 36	v0 18	♎	10
29 W.	3. S. n. Tr.	4. S. n. Pf.	4. S. n. Pf.	Tagesl. 16 St. 15 M					
11 S.	Pius	Pius	29 Pet. u. Paul	3 57	8 12	3 45	0 48	♏	11
12 M.	Heinrich	Joh. Gualbert	30 12 Apoſtel	3 58	8 11	4 49	1 22	♏	12
13 D.	Margaretha	Margaretha	1 Juli	3 59	8 10	5 47	1 59	♐	13
14 M.	Bonaventura	Bonaventura	2 Kl. d. M. G.	4 1	8 9	6 40	2 43	♐	14
15 D.	Apoſt. Theil.	Apoſtel Th.	3 Hyacinthus	4 2	8 8	7 27	3 32	♐	15
16 F.	Walter	Maria v. Berge	4 Andreas	4 3	8 7	8 5	4 26	♑	16
17 S.	Alexius	Alexius	5 Athanaſius	4 4	8 6	8 39	5 25	♑	17
30 W.	4. S. n. Tr.	5. S. n. Pf.	5. S. n. Pf.	Tagesl. 16 St. 0 M.					
18 S.	Carolina	Friedericus	6 Siſoes	4 5	8 5	9 8	6 25	♒	18
19 M.	Ruth	Mamertus	7 Thomas	4 7	8 5	9 34	7 26	♒	19
20 D.	Elias	Phil. Neri	8 Hiob	4 8	8 4	9 57	8 29	♓	20
21 M.	Daniel	Praxedes	9 Pancratius	4 9	8 2	10 19	9 32	♓	21
22 D.	Mar. Magd.	Maria Magd.	10 45 Märt.	4 10	8 1	10 43	10 36	♓	22
23 F.	Albertine	Apollinaris	11 Euphemia	4 11	7 59	11 6	11 40	♈	23
24 S.	Chriſtine	Chriſtine	12 Proclus	4 13	7 58	11 32	n0 45	♈	24
31 W.	5. S. n. Tr.	6. S. n. Pf.	6. S. n. Pf.	Tagesl. 15 St. 42 M.					
25 S.	Jakobus	Jakobus	13 Barnabas	4 15	7 57	. .	1 53	♉	25
26 M.	Anna	Anna	14 Aquila Ap.	4 16	7 55	n0 3	3 1	♉	26
27 D.	Berthold	Pantaleon	15 Cerycus	4 17	7 54	0 40	4 9	♉	27
28 M.	Innocenz	Innocenz	16 Athenogen.	4 19	7 52	1 24	5 13	♊	28
29 D.	Martha	Martha	17 Marina	4 21	7 51	2 19	6 12	♊	29
30 F.	Beatrix	Abdon	18 Julitta	4 22	7 50	3 23	7 4	♋	30
31 S.	Germanus	Ignaz Loyola	19 Macrina	4 23	7 48	4 37	7 48	♌	31

Himmelserſcheinungen.

Den 2. Juli ☾♄. ☉ in Erdf.; den 3. Juli ☾ in Erdn. ☾☿; den 4. Juli ☌♄☉; den 5. Juli ☾☊; den 7. Juli ☾♃. ☾♂. ☾♅; den 9. Juli ♂♅; den 19. Juli ☾ in Erdf. ☾☋. ☿ gr. öſtl. Ausweiche; den 23. Juli ☉ in ♌, Anfang der Hundstage; den 28. Juli ☾♀; den 29. Juli ☾♄; den 31. Juli ☾ in Erdf.

Mondwechſel.

● den 1. Juli 10 U. 56 M. nachts; ☽ den 8. Juli 2 U. 8 M. nachmittags; ○ den 16. Juli 3 U. 58 M. früh; ☾ den 24. Juli 8 U. 11 M. vormittags; ● den 31. Juli 6 U. 15 M. morgens.

Merkur iſt abends in der hellen Dämmerung am Weſthimmel nicht aufzufinden. — Venus glänzt früh von 1/2 2 Uhr an als Morgenſtern. — Mars, rechtläufig im Löwen, bleibt Ende des Monats abends bis 10 Uhr am Weſthimmel. — Jupiter, rechtläufig in der Jungfrau, geht vor Mitternacht unter. — Saturn hat am 4. ſeine Zuſammenkunft mit der Sonne und iſt deshalb nicht zu ſehen. — Uranus iſt in der Abenddämmerung am Weſthimmel den bloßen Augen nicht mehr ſichtbar.

Sternbedeckungen.

— 20. τ Löwe (5.) früh 2 U. 5 M. bis 3 U. 9 M. — 21. Uranus, früh 6 U. 46 M. bis 7 U. 28 M. — 23. κ Jungfrau (4.) früh 1 U. 50 M. bis 2 U. 41 M.

März. 9. ξ^1 Walfiſch (4.) abends 7 U. 33 M. bis 8 U. 31 M.

April. 8 α Stier (1.) abends 6 U. 17 M. bis 6 U. 49 M. — 15. τ Löwe (5.)

Kalender der Muhamedaner.

1303	Rebî-el-accher 1	1886	Jan.	7
	Dschemâdi-el-awwel 1 . . .		Febr.	5
	Dschemâdi-el-accher 1 . . .		März	7
	Redscheb 1		April	5
1303	Schabân 1	1886	Mai	5
	Ramadân 1		Juni	3
	Shewwâl 1		Juli	3
	Dsû-'l-kade 1		Aug.	1
	Dsû-'l-hedsche 1		„	31
1304	Moharrem 1	1886	Sep[t.]	
	Safar 1		Okt.	
	Rebî-el-awwel 1		Nov[.]	
	Rebî-el-accher 1		Dez.	
	Dschemâdi-el-awwel 1 . . .	1887	Jan.	

Auguſt.

100 jähriger Kalender.

Anfangs große Hitze, den 3. Regenwetter bis den 19., dann ein ſchöner Tag, hierauf bis zum Ende unſtetes Wetter.

Bauernregeln.

Nordwind im Auguſt will ſa'n,
Daß gut Wetter noch hält an.

Siehſt Du den Storch viel waten,
Kannſt Du auf Regen rathen;
Dann merk das Zeichen noch:
Die Mäuſe ziehen zu Loch.



Erntemonat.

Bauernregeln.

Sankt Laurenz mit heißem Hauch
Füllt dem Winzer Faß und Schlauch.

Höhenrauch im Sommer,
Iſt der Winter kein frommer.

Freundlicher Bartbel und Lorenz
Machen den Herbſt zum Lenz.

Wie Bartholomäitag ſich hält,
So iſt der ganze Herbſt beſtellt.

Mutter Maria, die ſchmerzensreiche,
Im Sonnenſchein gen Himmel ſteige,
Dann können bei trefflichem Wein
Die Menſchen ſich erfreun.

1886.	Proteſtantiſcher Auguſt.	Katholiſcher Auguſt.	Ruſſ.-griech. Juli.	☉ Afg.	☉ Utg.	☾ Afg.	☾ Utg.	☾ Lauf
				U M	U M	U M	U M	Z.
32 W.	6. S. n. Tr.	7. S. n. Pf.	7. S. n. Pf.	Tagesl. 15 St. 23 M.				
1 S.	Petri Kettenf.	Petri Kettenf.	20 Elias Pr.	4 24	7 47	v5 56	n8 25	♌
2 M.	Portiuncula	Portiuncula	21 Sim., Joh.	4 25	7 45	7 13	8 57	♌
3 D.	Auguſt	Stephan Erf.	22 Mar. Mgd.	4 27	7 43	8 38	9 26	♍
4 M.	Perpetua	Dominicus	23 Trophimus	4 29	7 42	9 56	9 54	♍
5 D.	Dominicus	Maria Schnee	24 Chriſtina	4 30	7 40	11 12	10 22	♍
6 F.	Verkl. Chr.	Verkl. Chriſti	25 E.d.h.Anna	4 32	7 38	n0 26	10 52	♎
7 S.	Donatus	Cajetan	26 Hermolaus	4 34	7 36	1 36	11 24	♏
33 W.	7. S. n. Tr.	8. S. n. Pf.	8. S. n. Pf.	Tagesl. 14 St. 59 M.				
8 S.	Ladislaus	Cyriacus	27 Pantelem.	4 35	7 34	2 42	. .	♏
9 M.	Romanus	Romanus	28 Prochorus	4 36	7 32	3 43	v0 1	♏
10 D.	Laurentius	Laurentius	29 Callinicus	4 38	7 30	4 36	0 42	♐
11 M.	Titus	Tiburtius	30 Silas Ap.	4 40	7 28	5 23	1 30	♐
12 D.	Clara	Clara	31 Eudocimus	4 42	7 26	6 €	2 21	♑
13 F.	Hildebrand	Hippolitus	1 Auguſt	4 44	7 25	6 41	3 19	♑
14 S.	Euſebius	Norbert	2 H. d. † Chr.	4 45	7 23	7 11	4 17	♒
34 W.	8. S. n. Tr.	9. S. n. Pf.	9. S. n. Pf.	Tagesl. 14 St. 35 M.				
15 S.	Mar. Himmelf.	Mar. Hmf.	3 Iſaac u. A.	4 46	7 21	7 38	5 19	♒
16 M.	Iſaac	Rochus	4 7 Jüng. i. E.	4 48	7 19	8 3	6 21	♒
17 D.	Bertram	Liberatus	5 Euſignius	4 49	7 17	8 25	7 23	♓
18 M.	Emilia	Helena	6 V. Chr.	4 51	7 15	8 48	8 26	♓
19 D.	Sebald	Sebald	7 Dometius	4 52	7 13	9 11	9 30	♓
20 F.	Bernhard	Bernhard	8 Emilian	4 54	7 11	9 36	10 34	♈
21 S.	Anaſtaſius	Benno	9 Matthias	4 56	7 9	10 4	11 40	♈
35 W.	9. S. n. Tr.	10. S. n. Pf.	10. S. n. Pf.	Tagesl. 14 St. 9 M.				
22 S.	Oswald	Timotheus	10 Laurentius	4 58	7 7	10 37	n0 46	♉
23 M.	Zachäus	Philipp Benit.	11 Euplus	5 0	7 4	11 16	1 52	♉
24 D.	Bartholom.	Barthol.	12 Photius	5 2	7 3	. .	2 57	♊
25 M.	Ludwig	Ludwig	13 Maximus	5 3	7 1	v0 5	3 56	♊
26 D.	Irenäus	Zephyrinus	14 Micha Pr.	5 4	6 59	1 2	4 51	♋
27 F.	Gebhard	Rufus	15 Mar. H.	5 5	6 57	2 9	5 37	♋
28 S.	Auguſtinus	Auguſtinus	16 Bild Chriſti	5 7	6 54	3 25	6 17	♌
36 W.	10. S. n. Tr.	11. S. n. Pf.	11. S. n. Pf.	Tagesl. 13 St. 43 M.				
29 S.	Joh. Enth.	Joh. Enthptg.	17 Myron	5 9	6 52	4 46	6 52	♌
30 M.	Benjamin	Roſa	18 Florus	5 10	6 50	6 8	7 23	♍
31 D.	Rebecca	Raimund	19 Laurus	5 12	6 48	7 30	7 53	♍

Himmelserſcheinungen.

Den 1. Auguſt ☾☿; den 2. Aug. ☾☊; den 3. Aug. ☾♃; den 4. Auguſt ☾♂. ☾♂; den 8. Auguſt ♀♄; den 15. Aug. ☾ in Erdn.; den 16. Auguſt ☾☋. Untere ☌☿☉. ♃♂; den 23. Auguſt ☉ in ♍, Ende der Hundstage; den 26. Aug. ☾♄; den 27. Aug. ☾♀; den 28. Auguſt ☾☿; den 29. Aug. ☾ in Erdn. ☾☊. Unſichtbare Sonnenfinſterniß; den 31. Aug. ☾♂. ☾♃.

Mondwechſel.

☽ den 6. Auguſt 9 U. 56 M. abends; ☽ den 14. Aug. 7 U. 15 M. abends; ☾ den 22. Auguſt 8 U. 31 M. abends; ● den 29. Aug 1 U. 44 M. nachmittags.

Merkur und Uranus entziehen ſich der Beobachtung mit bloßen Augen. — Venus erſcheint früh gegen 2 Uhr über dem nordöſtlichen Horizonte. — Mars, rechtläufig in der Jungfrau, iſt abends noch kurze Zeit am Weſthimmel aufzufinden. — Jupiter, rechtläufig in der Jungfrau, geht Anfang Auguſt abends gegen 1/2 10 Uhr unter. — Saturn, rechtläufig in den Zwillingen, geht Mitte des Monats früh 1/2 2 Uhr auf.

Sternbedeckungen.

nachts 10 U. 16 M. bis 11 U. 11 M. — 16. Uranus nachts 10 U. 56 M. bis 11 U. 57 M. — 18. χ Jungfrau (4.) nachts 9 U. 59 M. bis 11 U. 0 M. — λ Waſſermann (4.) früh 2 U. 10 M. bis 3 U. 12 M.
Mai. 6. 111 Stier (5.) abends 8 U. 57 M. bis 9 U. 49 M. — 21. δ Schütze (5.) nachts 10 U. 54 M. bis 12 U. 1 M.

Notizen.

1
2
3
4
5
6
7

8
9
10
11
12
13
14

15
16
17
18
19
20
21

22
23
24
25
26
27
28

29
30
31

Oſter-Tabelle.

1887 den 10. April.
1888 den 1. April, Schaltjahr.
1889 den 21. April.
1890 den 6. April.
1891 den 29. März.
1892 den 17. April, Schaltjahr.
1893 den 2. April.
1894 den 25 März.

Mondphaſen.

● Neumond. ☽ Erſtes Viertel. ○ Vollmond. ☾ Letztes Viertel.

September.

100jähriger Kalender.

Anfangs bis zum 4. ſchön, warm und ſtarker Regen, dann Donner, hierauf wieder ſchön bis den 20., den 30. Regenwetter.

Bauernregeln.

Gewitter im September
Deuten auf Schnee im Dezember,
Und von Dezember bis März,
Da fällt er der Gans auf den Sterz.

Wenn Matthäus weint ſtatt lacht,
Er aus dem Wein oft Eſſig macht.

Am Septemberregen,
Iſt dem Bauer viel gelegen



Herbſtmonat

Bauernregeln.

Iſt's am 1. September hübſch r…
Wird's den ganzen Winter ſchön ſ…
Iſt Aegidi ein heller Tag.
Ich dir ſchönen Herbſt anſag'…

Je mehr großköpfige Diſteln ſ…
Um deſto beſſer geräth der We…

Ein Herbſt, der warm und kla…
Iſt gut fürs kommende Jahr,

Matthäus mit viel Waſſer,
Iſt guten Weines Haſſer,

Regnets am Sanct Michelsta…
Kommt ein milder Winter n…

1886.	Proteſtantiſcher September.	Katholiſcher September.	Ruſſ.-griech. Auguſt.	☉ Afg.	☉ Utg.	☾ Afg.	☾ Utg.	☾ Lauf	Notizen.
				U M	U M	U M	U M	Z	
1 M.	Aegidius	Aegidius	20 Sam. Pr.	5 13	6 46	v8 50	n8 22	♍	1
2 D.	Rahel, Lea	Abſalon	21 Thaddäus	5 15	6 43	10 7	8 52	♎	2
3 F.	Manſuetus	Manſuetus	22 Agathonic.	5 17	6 41	11 21	9 24	♎	3
4 S.	Moſes	Roſalia	23 Lupus	5 18	6 39	n0 31	10 0	♏	4
37 W.	11. S. n. Tr.	12. S. n. Pf.	12. S. n. Pf.	Tagesl. 13 St. 18 M.					
5 S.	Nathanael	Marcellinus	24 Dius	5 19	6 37	1 36	10 40	♏	5
6 M.	Magnus	Schutzengf.	25 Barthol.	5 21	6 34	2 32	11 26	♐	6
7 D.	Regina	Regina	26 Hadrianus	5 22	6 32	3 22	. .	♐	7
8 M.	Mariä Geb.	Mariä Geb.	27 Poimen	5 24	6 30	4 6	v0 17	♐	8
9 D.	Bruno	Gorgonius	28 Moſ. a. Ae.	5 26	6 28	4 43	1 12	♑	9
10 F.	Soſthenes	Nicolaus v. T.	29 Joh. Enth.	5 28	6 26	5 15	2 11	♑	10
11 S.	Gerhard	Protus	30 Alex. News.	5 30	6 23	5 43	3 11	♒	11
38 W.	12. S. n. Tr.	13. S. n. Pf.	13. S. n. Pf.	Tagesl. 12 St. 48 M.					
12 S.	Ottilie	Guido	31 G. d. M. G.	5 32	6 20	6 7	4 13	♒	12
13 M.	Chriſtlieb	Maternus	1 Septbr.	5 33	6 17	6 30	5 15	♓	13
14 D.	Kreuz-Erhöh.	†Erhöhung	2 Mamas	5 34	6 15	6 53	6 16	♓	14
15 M.	Quatember	Quatember	3 Anthymus	5 36	6 13	7 16	7 23	♓	15
16 D.	Euphemia	Cornelius	4 Babylas	5 37	6 11	7 41	8 27	♈	16
17 F.	Lambertus	Lambertus	5 Zacharias	5 39	6 9	8 8	9 32	♈	17
18 S.	Siegfried	Thom. v. Vill.	6 Mich. Erz.	5 41	6 7	8 38	10 37	♉	18
39 W.	13. S. n. Tr.	14. S. n. Pf.	14. S. n. Pf.	Tagesl. 12 St. 23 M.					
19 S.	Januarius	Januarius	7 Sozon	5 42	6 5	9 14	11 42	♉	19
20 M.	Friederike	Euſtachius	8 Mar. G.	5 43	6 3	9 57	n0 46	♉	20
21 D.	Matthäus	Matth. Ev.	9 Joach. u. A.	5 44	6 1	10 50	1 45	♊	21
22 M.	Bremer Bß.	Moriz	10 Menodora	5 46	5 58	11 50	2 40	♊	22
23 D.	Joel	Thekla	11 Theodora	5 48	5 56	. .	3 29	♋	23
24 F.	Joh. Empf.	Joh. Empf.	12 Autonom.	5 50	5 53	n1 0	4 11	♌	24
25 S.	Cleophas	Cleophas	13 Cornelius	5 51	5 51	2 16	4 47	♌	25
40 W.	14. S. n. Tr.	15. S. n. Pf.	15. S. n. Pf.	Tagesl. 11 St. 55 M.					
26 S.	Cyprianus	Cyprianus	14 Kreuz-Erh.	5 53	5 48	3 37	5 20	♌	26
27 M.	Cosmus	Cosm. u. Dam.	15 Nicanor A.	5 55	5 46	4 59	5 50	♍	27
28 D.	Wenzeslaus	Wenzeslaus	16 Euphemia	5 57	5 44	6 21	6 19	♍	28
29 M.	Michael	Michael	17 Sophia	5 58	5 42	7 41	6 49	♎	29
30 D.	Hieronymus	Hieronymus	18 Eumenius	5 59	5 40	8 59	7 21	♎	30

Himmelserſcheinungen.

Den 2. Sept. ☿ gr. weſtl. Ausw. ☾♂; den 11. Sept. ☾ in Erdf.; den 12. Sept. ☾♅; den 22. Sept. ☾♄; den 23. Sept. ☉ in ♎, Herbſtes Anfang, Tag- und Nachtgleiche; den 26. Sept. ☾ in Erdn. ☾☊. ☾♀; den 27. Sept. ☾☿; den 28. Sept. ☾♂. Obere ☌☿☉. ☾♃; den 29. Sept. ☿♂.

Mondwechſel.

☽ den 5. Sept. 8 U. 45 Minuten vormittags; 🌕 den 13. Sept. 11 U. 40 M. vormittags; ☾ den 21. Sept. 6 U. 45 Min. morgens; 🌑 den 27. Sept. 10 U. 8 M. nachts.

Merkur iſt Anfang September früh ½ Stunde lang am Oſthimmel zu ſehen. — Venus geht früh zwiſchen 3 und 4 Uhr auf. — Mars, rechtläufig in Jungfrau und Waage, verſchwindet abends zeitig am Weſthorizonte. — Jupiter rückt abends ſtark in die Dämmerung am Weſthimmel. — Saturn, rechtläufig in den Zwillingen, iſt bereits wieder die zweite Hälfte der Nacht ſichtbar. — Uranus iſt nicht zu ſehen.

Sternbedeckungen.

Juli. 25. μ Walfiſch (4.) früh 0 U. 20 M. bis 1 U. 15 M.
Auguſt. 8 24 Scorpion (5.) abends 8 U. 27 M. bis 9 U. 41 M. — δ Schütze (5.) abends 7 U. 53 M. bis 9 U. 11 M. — 19. ν Fiſche (5.) nachts 11 U. 39 M. bis 12 U. 48 M. — 23. γ Stier (4.) früh 4 U. 23 M. bis 5 U. 26 M.
Oktober. 14. μ Walfiſch (4.) abends 7 U. 0 M bis 7 U. 52 M. — 16. ϑ^1 Stier (4.) abends 7 U. 44 M. bis 8 U.

Bauernregeln.

Scharren die Mäuſe tief ſich ein,
Wird's ein harter Winter ſein,
Und viel härter noch,
Bauen die Amſen hoch.

Steh'n zu Michelis die Fiſche hoch,
Kommt viel ſchönes Wetter noch.
Je rauher der Haſe,
Je bälder erfrierſt Du die Naſe.

Wenn viele Spinnen kriechen.
Sie ſchon den Winter riechen
Regnet's zu Michaeli nicht,
Wird der Frühling ſchön gericht't.

Witterts im September noch,
Liegt im März der Schnee noch hoch
Um Aegidi ſäe Korn in's Feld,
Michaelisſaat am beſten fällt.

Oktober.

100jähriger Kalender.

Regen bis den 13., den 14. trüb und Regen, den 15. und 16. ſchön, Regen bis zum 24., danach wieder ſchön, vom 29. an Nebel und kühl.

Bauernregeln.

Hält der Baum ſeine Blätter lange,
Iſt mir um ſpäten Winter bange.

Steht das Rothwild im Holze feſt,
Suchts vor Wintersnoth ſein Neſt.

Von Lucä bis zu Simons Tage
Zerſtör' der Raupenneſter Plage.



Weinmonat.

Bauernregeln.

Wenn im Moor viel Irrlicht' ſtehn,
Bleibt das Wetter lange ſchön.

Halten die Krähen Konvivium,
Sieh nach Feuerholz Dich um.

Oktobernordlicht — glaub es mir!
Verkündet harten Winter Dir.

Wie der Oktober, ſo der März,
Das bewährt ſich allerwärts.

Viel Nebel im Herbſt,
Viel Schnee im Winter.

Iſt Sankt Gallus naß,
Iſt's für den Wein kein Spaß.

1886.	Proteſtantiſcher Oktober.	Katholiſcher Oktober.	Ruſſ.-griech. September	☉ Afg.	☉ Utg.	☾ Afg.	☾ Utg.	☾ Lauf
				U M	U M	U M	U M	Z.
1 F.	Remigius	Remigius	19 Trophimus	6 0	5 37	v10 13	n7 56	♏
2 S.	Vollrad	Leodegar	20 Euſtathius	6 2	5 35	11 21	8 35	♏
41 W.	15. S. n. Tr.	16. S. n. Pf.	16. S. n. Pf.	Tagesl. 11 St. 30 M.				
3 S.	Ewald	Candidus	21 Quadratus	6 3	5 33	n0 23	9 20	♐
4 M.	Franz	Roſenkrzf.	22 Phokas	6 5	5 31	1 17	10 10	♐
5 D.	Fides	Placidus	23 Joh. Empf.	6 7	5 29	2 4	11 4	♐
6 M.	Charitas	Bruno	24 Thekla	6 9	5 27	2 43	. .	♑
7 D.	Spes	Marcus P.	25 Euphroſina	6 11	5 24	3 17	v0 2	♑
8 F.	Ephraim	Brigitta	26 Verb. Joh.	6 12	5 21	3 45	1 2	♒
9 S.	Dionyſius	Dionyſius	27 Calliſtratus	6 14	5 19	4 11	2 3	♒
42 W.	16. S. n. Tr.	17. S. n. Pf.	17. S. n. Pf.	Tagesl. 11 St. 1 M.				
10 S.	Amalia	Franz Borgia	28 Chariton	6 16	5 17	4 35	3 6	♓
11 M.	Burchard	Burchard	29 Cyriakus	6 18	5 14	4 58	4 9	♓
12 D.	Ehrenfried	Maximilian	30 Gregorius	6 20	5 12	5 21	5 13	♓
13 M.	Coloman	Eduard	1 Oktober	6 21	5 10	5 44	6 18	♈
14 D.	Wilhelmine	Calixtus	2 Cyprianus	6 23	5 9	6 10	7 24	♈
15 F.	Hedwig	Thereſa	3 Dionyſius	6 24	5 7	6 40	8 30	♉
16 S.	Gallus	Gallus	4 Hierotheus	6 26	5 5	7 14	9 36	♉
43 W.	17. S. n. Tr.	18. S. n. Pf.	18. S. n. Pf.	Tagesl. 10 St. 34 M.				
17 S.	Florentin	Hedwig	5 Peter, Alex.	6 28	5 2	7 54	10 41	♉
18 M.	Lucas	Lucas Ev.	6 Thomas A.	6 29	4 59	8 44	11 41	♊
19 D.	Ptolemäus	Pet. v. Alcant.	7 Serg., Bac.	6 31	4 57	9 41	n0 37	♊
20 M.	Hannov. B.	Wendelin	8 Silvanus	6 33	4 55	10 46	1 26	♋
21 D.	Urſula	Urſula	9 Jacobus	6 35	4 53	11 57	2 8	♋
22 F.	Cordula	Cordula	10 Eulampius	6 37	4 51	. .	2 45	♌
23 S.	Severinus	Joh. v. Capiſtr.	11 Philippus	6 38	4 49	v1 13	3 17	♌
44 W.	18. S. n. Tr.	19. S. n. Pf.	19. S. n. Pf.	Tagesl. 10 St. 7 M.				
24 S.	Salome	Raphael	12 H. Rel. v. G.	6 40	4 47	2 32	3 47	♍
25 M.	Adelheid	Crispin	13 Stephanus	6 41	4 46	3 51	4 16	♍
26 D.	Amandus	Evariſtus	14 Nazarius	6 43	4 44	5 11	4 45	♍
27 M.	Sabina	Sabina	15 Euphemius	6 45	4 42	6 31	5 15	♎
28 D.	Simon Juda	Sim. Juda	16 Longinus	6 46	4 40	7 48	5 48	♎
29 F.	Engelhard	Narciſſus	17 Hoſea Pr.	6 48	4 38	9 1	6 26	♏
30 S.	Hartmann	Serapion	18 Lucas Ev.	6 50	4 36	10 8	7 9	♏
45 W.	19. S. n. Tr.	20. S. n. Pf.	20. S. n. Pf.	Tagesl. 9 St. 42 M.				
31 S.	Ref.-Feſt	Wolfgang	19 Joel Pr.	6 52	4 34	11 7	7 58	♐

Himmelserſcheinungen.

Den 1. Okt. ☌♂☉. ☾♂; den 4. Oktober ☍♃; den 9. Okt. ☾ in Erdf. ☾☋. ☌♃☉; den 14. Okt. ♀♂; den 15. Okt. ♄□☉; den 20. Okt. ☾♄; den 22. Okt. ♀♃; den 23. Okt. ☉ in ♏. ☾☊; den 25. Okt. ☾ in Erdn. ☾♂; den 26. Okt. ☾♃. ☾♀; den 28. Okt. ☾☿; den 30 Okt. ☾♂.

Mondwechſel.

☽ den 4. Okt. 11 U. 24 M. nachts; ○ den 13. Okt. 4 U. 13 M. früh; ☾ den 20. Okt. 3 U. 30 M. nachmittags; ● den 27. Okt. 8 U. 5 M. vormittags.

Merkur iſt nicht ſichtbar. — Venus rückt immer weiter in die Morgendämmerung hinein. — Mars ſteht abends zu tief am Weſthimmel, um noch geſehen werden zu können. — Jupiter iſt wegen ſeiner am 9. und Uranus wegen ſeiner am 1. ſtattfindenden Zuſammenkunſt mit der Sonne nicht zu ſehen. — Saturn, rückläufig in den Zwillingen, geht abends gegen 10 Uhr auf.

Sternbedeckungen.

18 M. — 16. ϑ² Stier (4.) abends 7 U. 36 M. bis 8 U. 25 M. — 17. 111 Stier (5.) abends 8 U. 8 M. bis 9 U. 1 M.

November. 9. ν Fiſche (5.) abends 7 U. 6 M. bis 8 U. 12 M. — 12. γ Stier (4.) nachts 10 U. 23 M. bis 11 U. 40 M. — 13. ϑ¹ Stier (4.) früh 3 U. 46 M. bis 4 U. 27 M. — 13. Anonyma Stier (5.) früh 4 U. 39 M. bis 5 U. 43 M. — 13. α Stier (1.) früh 7 U. 19 M. bis 7 U. 59 M.

Dezember. 6. f Fiſche (5.) nachm. 3 U. 38 M. bis 4 U. 16 M. — 19. γ Jungfrau (3.) 2 U. 52 M. bis 3 U. 27 M.

Notizen.

1
2

3
4
5
6
7
8
9

10
11
12
13
14
15
16

17
18
19
20
21
22
23

24
25
26
27
28
29
30

31

Viel Regen im Oktobr,
Viele Winde im Dezem-

Bauernregeln.

Wenn St. Gallus den Butten trägt,
Iſt's ein ſchlecht Zeichen für den Wein.

An Urſula muß das Kraut herein,
Sonſt ſchneien Judas und Simeon d'rein.

Auf St. Gallustag
Muß jeder Apfel in ſeinen Sack.

November. — Wintermonat.



100jähriger Kalender.

Fängt ſchön an, den 5. und 6. großer Wind, darauf zwei Tage Regen, dann wieder ſchön bis zum 16., bisweilen Nebel, den 17. trüb und kalt bis zum 25., hernach Regen bis ans Ende.

Bauernregeln.

Soll der Winzer glücklich ſein,
So tritt Allerheiligen Sommer ein.

Wenn das Laub von Bäumen und Reben vor Martini nicht abfällt, folgt ein kalter Winter.

Bauernregeln.

Kommen des Nordens Vögel an,
Zeigt es ſtarke Kälte an.

Baumblüte ſpät im Jahr,
Nie ein gutes Zeichen war.

Wenn um Martini Nebel ſind,
Dann wird der Winter ganz gelind.

November tritt oftmals hart herein.
Braucht nichts dahinter zu ſein.

Später Donner hat die Kraft,
Daß er viel Getreide ſchafft.

Tummeln ſich noch die Haſelmäuſe,
Iſts noch weit mit des Winters Eiſe.

1886.	Proteſtantiſcher November.	Katholiſcher November.	Ruſſ.-griech. Oktober.	☉ Afg.	☉ Utg.	☾ Afg.	☾ Utg.	☾ Lauf
				U M	U M	U M	U M	Z.
1 M.	Aller Heiligen	Aller Heil.	20 Artemius	6 54	4 32	v11 58	n8 52	♐
2 D.	Aller Seelen	Aller Seelen	21 Hilarion	6 56	4 30	n0 42	9 49	♑
3 M.	Gottlieb	Hubertus	22 M. G. Bild	6 57	4 28	1 18	10 50	♑
4 D.	Charlotte	Carl Borr.	23 Sergius	6 59	4 27	1 49	11 51	♒
5 F.	Erich	Emmerich	24 Arethos	7 1	4 25	2 16	. .	♒
6 S.	Leonhard	Leonhard	25 Marcianus	7 2	4 24	2 40	v0 53	♒
46 W.	20. S. n. Tr.	21. S. n. Pf.	21. S. n. Pf.	Tagesl. 9 St. 18 M.				
7 S.	Erdmann	Engelbert	26 Demetrius	7 4	4 22	3 2	1 56	♓
8 M.	Claudius	4 gekr. Märt.	27 Neſtor	7 6	4 21	3 25	3 0	♓
9 D.	Theodorus	Theodorus	28 Alphäi	7 7	4 19	3 48	4 4	♈
10 M.	Brſchw. B.	Andreas Avell	29 Anaſtaſia	7 9	4 18	4 13	5 10	♈
11 D.	Martin Biſch.	Martin Biſch.	30 Zenobius	7 11	4 16	4 41	6 18	♉
12 F.	Kunibert	Martin P.	31 Stachys	7 13	4 14	5 14	7 26	♉
13 S.	Eugen	Stanislaus K.	1 Novbr.	7 15	4 13	5 52	8 32	♉
47 W.	21. S. n. Tr.	22. S. n. Pf.	22. S. n. Pf.	Tagesl. 8 St. 55 M.				
14 S.	Levinus	Jucundus	2 Acindynus	7 16	4 11	6 39	9 35	♊
15 M.	Leopold	Leopold	3 Acepſimas	7 18	4 10	7 34	10 34	♊
16 D.	Ottomar	Edmund	4 Joannicius	7 20	4 8	8 37	11 26	♋
17 M.	Hugo	Greg. Thaum.	5 Galaction	7 22	4 6	9 47	n0 11	♋
18 D.	Gottſchalk	Otto	6 Paulus	7 24	4 5	11 0	0 49	♌
19 F.	Sächſ. B.	Eliſabeth	7 Lazarus	7 25	4 4	. .	1 22	♌
20 S.	Edmund	Felix v. Valois	8 Mich. Erz.	7 27	4 3	v0 16	1 51	♍
48 W.	22. S. n. Tr.	23. S. n. Pf.	23. S. n. Pf.	Tagesl. 8 St. 34 M.				
21 S.	Todtenfeſt	Mariä Opfer	9 Oneſiphor	7 28	4 2	1 33	2 18	♍
22 M.	Erneſtine	Eugen	10 Eraſtus	7 30	4 1	2 51	2 45	♍
23 D.	Clemens	Clemens	11 Menas	7 31	4 0	4 8	3 13	♎
24 M.	Lebrecht	Chryſogenes	12 Joh. Eleem.	7 33	3 59	5 25	3 44	♎
25 D.	Katharina	Katharina	13 Joh. Chryſ.	7 34	3 58	6 39	4 19	♏
26 F.	Hamb. B.	Conrad	14 Abranius	7 36	3 57	7 49	4 59	♏
27 S.	Loth	Virgilius	15 Gurias	7 38	3 56	8 53	5 46	♐
49 W.	1. Advent	1. Advent	24. S. n. Pf.	Tagesl. 8 St. 16 M.				
28 S.	Günther	Soſthenes	16 Zenobia	7 39	3 55	9 49	6 38	♐
29 M.	Noah	Saturninus	17 Greg. v. N.	7 40	3 54	10 36	7 34	♐
30 D.	Andreas	Andreas	18 Plato	7 41	3 54	11 17	8 35	♑

Himmelserſcheinungen.

Den 5. Nov. ☾ in Erdſ. ☾☋; den 13. Nov. ☿ gr. öſtl. Ausweiche; den 16. Nov. ☾♄; den 19. Nov. ☾☊; den 21. Nov. ☾ in Erdn.; den 22. Nov. ☉ in ♐. ☾♂; den 25. Nov. ☾♀; den 26. Nov. ☾☿; den 28. Nov. ☾♂.

Mondwechſel.

☽ den 3. November 5 U. 55 M. nachmittags; **● den 11. Nov. 7 U. 56 M. abends; ☾ den 18. Nov. 11 U. 30 M. nachts;** ○ den 25. Nov. 8 U. 8 M. abends.

Merkur iſt nach Mitte November abends etwas über ¼ Stunde lang am Südweſthimmel zu ſehen. — Venus, Morgenſtern, kann nur noch in der Dämmerung früh aufgefunden werden. — Mars und Uranus ſind nicht ſichtbar. — Jupiter, rechtläufig in der Jungfrau, erſcheint Ende des Monats früh bald nach 4 Uhr am Oſthimmel. — Saturn, rückläufig in den Zwillingen, iſt faſt die ganze Nacht über unſerm Geſichtskreiſe

Erklärung der Zeichen und Abkürzungen.

☌ Konjunktion (Zuſammenkunſt).
□ Quadratur (Geviertſchein.)
☍ Oppoſition (Gegenſchein.)
U. Uhr, M. Minuten, S. Sekunden.
v. vormittags (dauert von Mitternacht bis Mittag.)
n. nachmittag (dauert von Mittag bis Mitternacht.)
☊ aufſteigender Knoten
☋ niederſteigender Knoten.
Stehen zwei Zeichen neben einander, ſo bedeutet es Konjunktion (z. B. ☾♂ heißt: der Mond iſt in Konjunktion mit Mars).
Erdn. Erdnähe; Erdſ. Erdferne.

Notizen.

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30

Kalender der Juden.

5646.		1886.
Schebat 1		Jan. 7
Adar 1		Febr. 6
„ 14	Klein Purim	„ 19
Veadar 1		März 8
„ 11	Faſten Eſther	„ 18
Veadar 14	Purim	März 21
„ 15	Schuſchan-Purim	„ 22
Niſan 1		April 6
„ 15	Paſſah Anfang*	„ 20
„ 16	Zweites Feſt*	„ 21
„ 21	Siebentes Feſt*	„ 26
„ 22	Achtes Feſt*	„ 27
Ijar 1		Mai 6
Ijar 18	Lag B'omer	Mai 23
Sivan 1		Juni 4
„ 6	Wochenfeſt*	„ 9
„ 7	Zweites Feſt*	„ 10
Thamuz 1		Juli 4
„ 17	Faſt. Tempeleroberung	„ 20
Ab 1		Aug. 2
Ab 9	Faſten. Tempelverbrennung	Aug. 10
Elul 1		Sept. 1
5647.		
Tiſchri 1	Neujahrsfeſt*	„ 30
„ 2	Zweites Feſt*	Oktbr. 1
„ 4	Faſten Gedaljah	„ 3
„ 10	Verſöhnungsfeſt*	„ 9

Dezember.

100jähriger Kalender.

Den 1. ſchön, bis zum 15. ungeſtüm, den 16 kalt bis den 21., den 22. bis 29. trüb, Schnee, darauf ſehr kalt.

Bauernregeln.

Chriſtmond im Dreck,
Macht der Geſundheit ein Leck.

Wildgänſe auf offenem Waſſer,
Iſt der Winter ein naſſer.

Abendröthe bei Weſt,
Giebt dem Froſte den Reſt.



Chriſtmonat.

Bauernregeln.

Rauchfroſt auf der Flur,
Milder Witterung Spur.

Sind die Zippen noch da,
Iſt er noch nicht ſo nah.

Ammer und Haubenlerche
Sagt, daß der Winter hinterm Berge.

Grüne Weihnachten, weiße Oſtern.
Weihnachten klar, gutes Jahr.

Auf windige Weihnachten folgt ein glückliches Jahr.

Wie der Dezember, ſo der kommende Juni.

1886.	Proteſtantiſcher Dezember.	Katholiſcher Dezember.	Ruſſ.-griech. November.	☉ Afg.	☉ Utg.	☾ Afg.	☾ Utg.	☾ Lauf
				U M	U M	U M	U M	Z.
1 M.	Arnold	Eligius	19 Obadja Pr.	7 43	3 54	v11 51	n9 36	♑
2 D.	Candidus	Bibiana	20 Greg. Dec.	7 45	3 53	n0 19	10 38	♒
3 F.	Caſſian *	Franz Xaver	21 M.E.i.d.T.	7 46	3 53	0 44	11 41	♒
4 S.	Barbara	Barbara	22 Philemon	7 47	3 52	1 7	. .	♓
50 W.	2. Advent	2. Advent	25.S.n.Pf.	Tagesl. 8 St. 3 M.				
5 S.	Abigail	Sabbas	23 Amphiloch.	7 49	3 52	1 29	v0 45	♓
6 M.	Nicolaus	Nicolaus	24 Catharina	7 50	3 51	1 51	1 49	♓
7 D.	Antonia	Ambroſius	25 Clemens	7 52	3 51	2 15	2 54	♈
8 M.	Mar. Empf.	Mar. Empf.	26 Alypius	7 53	3 51	2 40	4 0	♈
9 D.	Joachim	Leocadia	27 Jacob v. P.	7 54	3 50	3 11	5 8	♉
10 F.	Judith	Melchiades	28 Amblias	7 55	3 50	3 47	6 17	♉
11 S.	Waldemar	Damaſus	29 Andreas A.	7 56	3 50	4 31	7 24	♉
51 W.	3. Advent	3. Advent	1. Advent	Tagesl. 7 St. 53 M.				
12 S.	Epimachus	Epimachus	30 Paramon.	7 57	3 50	5 24	8 26	♊
13 M.	Lucia	Lucia	1 Dezbr.	7 58	3 50	6 26	9 22	♊
14 D.	Israel	Nicaſius	2 Habakuk P.	7 59	3 50	7 35	10 11	♋
15 M.	Hannov. B.	Quatember	3 Zephanja	8 0	3 50	8 49	10 52	♌
16 D.	Ananias	Adelheid	4 Barbara	8 1	3 50	10 5	11 26	♌
17 F.	Lazarus	Lazarus	5 Olympus	8 2	3 50	11 22	11 56	♌
18 S.	Chriſtoph	Mariä Erw.	6 Nicolaus	8 2	3 51	. .	n0 23	♍
52 W.	4. Advent	4. Advent	2. Advent	Tagesl. 7 St. 48 M.				
19 S.	Manaſſe	Remiſius	7 Ambroſius	8 3	3 51	v0 39	0 50	♍
20 M.	Abraham	Ammon	8 Patapius	8 4	3 52	1 55	1 17	♍
21 D.	Thomas Ap.	Thomas A.	9 Em. d. h. A.	8 4	3 52	3 9	1 45	♎
22 M.	Beata	Flavian	10 Menas	8 5	3 53	4 22	2 17	♏
23 D.	Ignatius	Victoria	11 Daniel	8 5	3 53	5 32	2 54	♏
24 F.	Adam, Eva	Adam, Eva	12 Spyridion	8 6	3 54	6 39	3 37	♐
25 S.	H. Chriſtf.	H. Chriſtf.	13 Euſtratius	8 7	3 55	7 38	4 26	♐
53 W.	S. n. Weih.	S. n. Weih.	3. Advent	Tagesl. 7 St. 48 M.				
26 S.	Stephanus	Stephanus	14 Thyrſus	8 7	3 55	8 30	5 21	♐
27 M.	Joh. Evang.	Joh. Ev.	15 Eugraphus	8 7	3 56	9 14	6 19	♑
28 D.	Unſch. Kindl.	Unſch. Kindl.	16 Haggai	8 7	3 57	9 50	7 21	♑
29 M.	Jonathan	Thomas B.	17 Charitas	8 7	3 57	10 21	8 24	♒
30 D.	David	David	18 Sebaſtian	8 7	3 58	10 48	9 27	♒
31 F.	Sylveſter	Sylveſter	19 Bonifacius	8 7	3 59	11 12	10 30	♓

Himmelserſcheinungen.

Den 2. Dez. ☾☋; den 3. Dez. obere ☌♀☉. Unt ☌☿☉. ☿♀; den 4. Dez. ☾ in Erdf.; den 13. Dez. ☾♄; den 16. Dez. ☾ in Erdn. ☾☊; den 19. Dez. ☾♂; den 20. Dez. ☾♃; den 21. Dez. ☉ in ♑, Winters Anfang, kürzeſter Tag; den 22. Dez. ☿ gr. weſtl. Ausw.; den 23. Dez. ☾☿; den 26. Dez. ☾♀; den 27. Dez. ☾♂; den 29. Dez. ☾☋; den 31. Dez. ☾ in Erdf.

Mondwechſel.

☽ den 3. Dez 3 U. 15 M. nachm.; ○ **den 11. Dez. 10 U. 20 M. vormittags; ☾ den 18. Dez. 7 U. 29 M. morgens;** ● den 25. Dez. 10 U. 44 M. vormittags.

Merkur iſt noch Mitte Dezember früh gegen 3/4 Stunde lang am Südoſthimmel zu beobachten. — Venus wird am 3. Dezember Abendſtern, iſt aber als ſolcher noch nicht zu ſehen. — Mars iſt nicht ſichtbar. — Jupiter, rechtläufig in der Jungfrau, geht früh zwiſchen 4 und 1/4 5 Uhr auf. — Saturn, rückläufig in den Zwillingen, ſteht früh gegen 1 Uhr im Süden. — Uranus, rechtläufig in der Jungfrau, geht nach Mitternacht auf.

Bauernregeln.

Weihnachten naß,
Giebt leere Speicher und Faß.

Glatter Pelz am Wilde,
Dann wird der Winter milde.

Kommt im Dezember Froſt,
So hofft man ein gutes Jahr

Notizen.

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31

Kalender der Juden.

5647.		1886.
Tiſchri 15	Laubhüttenfeſt*	Oktb. 14
„ 16	Zweites Feſt*	„ 15
„ 21	Palmenfeſt	„ 20
Tiſchri 22	Verſammlung oder Laubhütten-Ende*	Oktb. 21
„ 23	Geſetzesfreude*	„ 22
Marcheſchwan 1		„ 30
Kislev 1		Nov. 28
„ 25	Tempelweihe	Dez. 22
Tebet 1		„ 28
„ 10	Faſten. Belagerung Jeruſalems	1887. Jan. 6

Anmerkung: Die mit * bezeichneten Feſttage werden ſtreng gefeiert.

* Weimariſcher, Altenburger, Meininger und Gothaer Bußtag.

Verzeichniß der Meſſen und Märkte.

Erklärung der Zeichen und Abkürzungen: Kr. = Krammarkt; V. = Viehmarkt; Rßm. = Roßmarkt; T. = Taubenmarkt; Schw. = Schweinemarkt; Fl. = Flachsmarkt; Wllm. = Wollmarkt.

In den Marktorten, welche mit „*" bezeichnet ſind, wird nur Viehmarkt, in den mit „**" bezeichneten Kram- und Viehmarkt zugleich, in den Orten ohne weitere Bezeichnung nur Krammarkt abgehalten.

Januar.

2. Helmershauſen Zuchtſchw. **4.** Römhild V. u Schw. Zwickau Rßm. u. V. **7.** Geiſa. Hildburghauſen*. **8.** Ruhland*. **9.** Camburg*. **11.** Heldburg Kr., V. u. Schw. **12.** Coburg**. Oelsnitz (Stadt)*. **13.** Neſchwitz b. Königswartha V. u. Fl **14.** Kamenz*. Oſtheim v. d. Rhön Zuchtſchw **15.** Helmershauſen Zuchtſchw. **18.** Neuhaus**. Römhild V. u. Schw. Treuen* **19.** Meiningen Kr. u Schw Neuſtadt b C.**. **20.** Oſtheim v. d. Rhön. Schleiz**. **21.** Oſtheim v. d. Rhön*. **25.** Meiningen* **26.** Auma**. Blankenburg**. Dommitzſch**. Rudolſtadt**. Sonneberg**. Themar Kr, Schw., Geflügelm. u. T. **28.** Oſtheim v. d. Rhön Zuchtſchw. Römhild Kr. u. T. **30.** Wurzbach**.

Leipziger Neujahrsmeſſe 2.—15 Januar, Meßzahltag 12. Januar.

Februar.

1. Eisfeld Kr., Geflügelm. u. T. Greiz Geflügelm. Helmershauſen Zuchtſchw. Hohnſtein i. d ſächſ Schweiz. Lauban**. Römhild V. u. Schw. Tanna**. Zwickau Rßm. u. V. **2.** Ebersdorf**. Gräfenthal. Kaltenſundheim. Oberlind Kr., V. u T. Sondheim v. d. Rhön **3.** Königsſee*. Neſchwitz b. Königswartha V. u. Fl. Plauen*. Radeberg*. **4.** Buttſtädt T. Geiſa. Leutenberg** Rodach Kr., V u. Schw. **5.** Ruhland*. **6.** Lobenſtein*. Weimar T. Zeulenroda Geflügelm **8.** Eisfeld*. Falkenſtein*. Görlitz**. Greiz Geflügelm. Greußen Fl., Garnm. u. Kr. Königsbrück*. Pößneck**. Reichenbach Rßm. u. V. Saalfeld V. u. Schw. **9.** Görlitz. Neuſtadt b. C.**. Oelsnitz (Stadt)*. Themar V. u. Schw Zeulenroda**. **10.** Greiz*. Probſtzella*. Schleiz*. Streufdorf**. **11** Buttſtädt T. Hildburghauſen* Leutenberg*. Oberlatz. **12.** Görlitz Topfm. Reumtengrün b. Auerbach*. **13.** Lobenſtein*. Oſchatz*, Rudolſtadt*. Weimar T. **15.** Greiz Geflügelm. Helmershauſen Zuchtſchw. Römhild V. u Schw. Saalfeld V. u. Schw. **16.** Adorf*. Auerbach*. **17.** Plauen*. Probſtzella*. **18.** Buttſtädt T. Kamenz*. Leutenberg* Oſtheim v. d. Rhön Zuchtſchw Treuen*. **20.** Lobenſtein*. Weimar T. Zeulenroda Geflügelm **22.** Coburg**. Greiz Geflügelm. Heldburg Kr., V. u. Schw Meiningen*. Ronneburg. Saalfeld V. u. Schw. Tanna**. **23.** Heßlingen V. u. T, Oelsnitz (Stadt)*. Stadtſulza Kr. u. V. Wieſenthal*. **24.** Dresden (Altſtadt) Geſämem. Probſtzella*. **25.** Buttſtädt T. Leutenberg*. Roßdorf*. **26.** Laucha Rßm., V. u Fl. **27.** Bautzen*. Jeſſen Rßm. u. V. Lobenſtein*. Meißen*. Schkölen*.

März.

1. Buttſtädt Rßm. u. V. Greiz Geflügelm. Jeſſen. Königsbrück*. Römhild V. u Schw. Saalfeld V. u Schw. Salzungen V. u. Schw. Ummerſtadt Kr., Roßm u V. Zwickau Rßm. u. V **2.** Adorf*. Auerbach*. Baruth b. Weißenberg*. Buttſtädt. Eiſenberg b. Moritzburg*. Lobeda*. Meiningen Kr. u Schw. Schkölen. Sonneberg**. **3.** Berka a. d. Werra* Dornburg T Ebersbrunn b. Zwickau*. Eckartsberga T. Helmershauſen Rindviehm Lauban*. Neſchwitz b. Königswartha V. u. Fl. Plauen*. Probſtzella*. Steinach. **4.** Geiſa Kr, Rßm. u. V. Hildburghauſen*. Langenberg Kr. u. Rßm. Lauſigk Rßm. u. Geſchirrm Leutenberg*. Rodach Kr., V. u. Schw. **6.** Lobenſtein*. Lommatzſch*. Roda Rßm. u. V. Schlieben*. Weida T. Wurzen*. Zeulenroda Geflügelm. **8.** Apolda T Eisfeld*. Falkenſtein**. Greiz Geflügelm. Hoyerswerda**. Lucka Mücheln Mühltroff Geflügelm. Naunhof**. Oſtritz. Römhild Schafm. Saalfeld Kr., V., Schw. u. T. Schmölln Rßm. u. T. **9.** Gehren Gleicherwieſen**. Helmershauſen Kr. u. Schw. Jüchſen. Lobenſtein. Lohſa**. Neuſtadt b. C.**. Oberlind**. Oelsnitz (Stadt)*. Pauſa*. Rötha*. Schleiz*. Schönfeld b. Pillnitz*. Stollberg. Teichel**. Themar Viehm. u. Schweinem. Triptis**. **10.** Altenburg Taubenm. Eckartsberga Taubenmarkt. Eutritzſch bei Leipzig*. Greiz**. Großenhain Rßm., V. u. Bretterm. Großpartwitz*. Heinersdorf**. Kaltenſundheim**. Liebertwolkwitz b Leipzig Kr., Rßm. u. V. Markneukirchen**. Markſuhl Kr., Rßm u. V. Naumburg V. u. Rßm. Probſtzella*. Schalkau Kr., V. u. Schw. Schildau Rßm. u. V. Wurzbach*. **11.** Großenhain. Kamenz*. Leutenberg*. Mildenau b. Annaberg*. Oberlatz. Schildau. Stadtilm*. **12.** Teſitzſch**. Ebersdorf*. Könitz*. Weißenfels*. **13.** Bürgel V. u. T. Eilenburg*. Kemberg**. Lehesten**. Leisnig Roßm. Lobenſtein*. Pößneck*. **15.** Apolda T. Biſchofswerda*. Blankenburg**. Lobenneukirchen b. Oelsnitz*. Borna. Colditz Rßm., V. u. Geflügelm. Dahlen*. Eilenburg. Elſterberg**. Freiberg*. Greiz Geflügelm. Neuhaus**. Oſterfeld Rßm. u. V. Querfurt Pferdem u. V. Ruppersdorf*. Saalfeld V. u. Schw. Schlotheim Kr. u. Rßm Schmiedeberg Schmölln Rßm. u. T. Zörbig**. **16.** Adorf*. Gera Rßm. Hildburghauſen Kr. u. Schw. Kaltennordheim Kr. u. Schw. Oberlind**. Orlamünde m Naſchhauſen*. Pauſa*. Rochlitz Rßm. u V. Römhild V. u. Schw. Weißenfels. **17.** Altenburg T. Düben Rßm. u. V. Eckartsberga T. Gerſtungen**. Gottleuba*. Gräfenthal*. Hildburghauſen Schafm Lauchſtädt Rßm. u. V. Lehesten*. Mühlberg*. Neuſtadt a. d. Orla**. Orlamünde m. Naſchhauſen. Plauen**. Probſtzella*. Roßdorf Kr. u. Schw. Schneeberg*. Schweina. Wurzbach*. **18.** Cönnern Rßm. u. V. Düben. Herbsleben**. Lengenfeld*. Leutenberg*. Mühlberg. Ronneburg Federv. **19.** Ebersdorf*. Freiburg Kr., Rßm. u. V. Glauchau**. Könitz*. Zwenkau Rßm. **20.** Bürgel T. Lobenſtein*. Ortrand*. Pößneck*. Schweinitz*. Weida T. **22.** Apolda T. Bärenſtein (Stadt)*. Eiſenberg Rßm. u V. Eisleben Rßm, V. u. Kr. Falkenſtein*. Gräfenhainichen**. Greiz Geflügelm. Heldburg Kr, V. u. Schw. Jena Kr., Rßm. u. V. Lunzenau. Markranſtädt Rßm., V. u. Geſchirrm Meiningen*. Neuſalza. Noſſen. Oſterfeld Rßm. u. V. Pegau Kr. u. Topfm. Rothenburg O L**. Ruppersdorf*. Saalfeld V. u. Schw. Schlotheim Kr. u. Rßm. Schmölln Rßm. u. T. Schönberg**. Schweinitz. Stolpen**. Thimmendorf**. Torgau Werdau. **23.** Lindenau b. Leipzig**. Oelsnitz (Stadt)*. Ohrdruf**. Remda**. **24.** Altenburg T. Coburg Rßm. u. V. Eiſenach**. Gerbſtädt*. Gräfenthal*. Königsſee**. Lehesten*. Markneukirchen*. Pegau Rßm. Probſtzella*. Radeburg*. Wurzbach*. Zeitz Rßm. **25.** Gerbſtädt. Hildburghauſen*. Hohndorf**. Kranichfeld. Leutenberg*. Mückenberg**. Roßdorf*. Seebergen Kr., V. u Rßm. Stollberg*. Wieſenthal*. **26.** Altenburg Rßm. Ebersdorf*. Könitz*. Kranichfeld* Rothwaſſer. **27.** Blankenburg*. Camburg Rßm., V. u. Kr. Liebenwerda Rßm. u. V. Lobenſtein*. Pößneck*. Schkeuditz*. Taucha*. Zittau. **28.** Oſtheim v. d. Rhön. **29.** Alsleben Rßm. u. V. Borna Rßm. Elſtra**. Ernſtthal. Frauenſtein*. Gottleuba. Hartha. Helmershauſen Zuchtſchw. Hirſchberg**. Judenbach**. Liebenwerda. Merſeburg. Merſeburg (Vorſtadt Neumarkt Rßm. u. V. Mittweida Rßm. u. V. Oſterfeld Rßm., V. u. Kr. Penig. Pretzſch. Reichenbach**. Reichwalde**. Römhild V. u. Schw. Ronneburg Rßm. Roßwein. Ruppersdorf*. Saalfeld V. u. Schw. Schlotheim Kr. u. Rßm. Schmölln Rßm. u. T. Schöneck**. Taucha Thum*. Vacha Kr, Rßm, V. u Schw. Zittau Rßm. u. V. **30.** Allſtedt. Alsleben Arnſtadt. Auma**. Elterlein*. Frankenhauſen Kr., Rßm., Fl. u Garnm. Rudolſtadt**. Ruhland*. Themar Kr. u. Schw. Volkmarsdorf b. Leipzig*. **31.** Altenburg T. Arnſtadt**. Behrungen. Brandis*. Cölleda*. Dresden (Neuſtadt) Roßm. u. V. Gräfenthal*. Immenrode Rßm., V., Fl. u. Garnm. Lehesten*. Lengefeld*. Limbach (Stadt). Mihla**. Murperg. Neuſtadt a. d. Orla V. u. Ziegenm. Probſtzella*. Rodewiſch b. Auerbach*. Ruhland. Scheibenberg*. Sondheim v. d Rhön. Waltershauſen**. Weißenberg*. Wurzbach*. Zwenkau*.

April.

1. Behrungen*. Dippoldiswalde*. Döbeln Rßm. Elſterwerda*. Geiſa Kr., Rßm. u. V. Hohenmölſen Rßm., V. u. Kr. Immenrode. Kirchberg*. Leutenberg*. Münchenbernsdorf**. Oſtheim v. d. Rhön*. Rodach Kr., V., Schafm., Schw. u Rßm. Saalburg**. Werningshauſen. Wilsdruff. Zwenkau. **2.** Ebersdorf* Elſterwerda. Großkochberg**. Könitz*. Magdala Kr. u. Wllm. Noſſen Rßm. u. V. Plauen Rßm. Ruhland*. Trebſen. Uhlſtädt*. **3.** Dorndorf a. d. Saale V. u. Federviehm. Lobenſtein*. Lützen Faßm. u. V. Pößneck*. Roda*. Trebſen*. Uebigau*. Zahna Roßm. u. V. **5.** Annaberg. Apolda**. Biſchofswerda*. Bitterfeld Rßm., V. u. Kr. Daubitz**. Dresden (Alt- und Neuſtadt). Eisfeld. Hohenſtein*. Kirchberg. Laucha. Lützen. Markliſſa**. Netzſchkau**. Olbernhau b. Zöblitz*. Reichenbach O/L.**. Ruppersdorf*. Saalfeld V. u. Schw. Schlotheim Kr. u. Rßm. Schmölln Rßm. u. T. Stadtilm. Tanna**. Teichwolframsdorf Uebigau. Zahna. Zwickau Rßm. u. V. **6.** Adorf*. Bernſtadt*. Hirſchfeld*. Kahla*. Kranichfeld Schafm. Lengsfeld Löbejün**. Lößnitz*. Oberleutersdorf 1 i. d. Oberlauſitz. Oberlind**. Oelsnitz (Stadt)**. Prettin**. Ruppersdorf. Sondershauſen Fl., Garnm. u. Kr. Stadtilm*. Wallhauſen Weida**. **7.** Altenburg T. Copitz b Pirna*. Dittrichshütte*. Gehren**. Gräfenthal*. Kahla. Lehesten*. Leuben b. Dresden*. Marienberg*. Neſchwitz b. Königswartha*. Plauen**. Probſtzella** Raſchau b. Schwarzenberg*. Salzungen. Schönewalde Rßm. u. V. Waldheim*. Wurzbach*. **8.** Callnberg*. Döbeln Rßm. Frauenbreitungen**. Kamenz*. Langewieſen**. Leutenberg**. Mansfeld Kr. u. Fl. Ronneburg Federviehm. Schloßvippach**. Schönewalde. Stadtilm Schafm. Treuen**. Wiehe**. **9.** Ebersdorf*. Könitz*. Oßla. Ponickau b. Großenhain**. Tonna Kr., V. u. Rßm. Zwönitz*. **10.** Bürgel*. Grimma*. Groitzſch*. Lehesten**. Lobenſtein*. Pößneck*. Stößen*. **12.** Annaberg* Annaburg. Auerbach**. Bernſtadt. Brehna**. Bürgel. Creuzburg a. d. W. Groitzſch. Hartenſtein. Hohenleuben**. Ilmenau. Katzhütte**. Lauenſtein. Leisnig. Löbau Rßm. u V. Meißen. Mühltroff**. Muskau**. Naumburg Rßm. u. V. Pulsnitz*. Raſtenberg Fl. u. Garnm. Römhild V., Schw. u. Kr. Ruppersdorf*. Saalfeld V u. Schw. Schlotheim Kr. u. Rßm. Schmölln Rßm. u. T. Tannroda. Triptis*. Weimar Schafm u V. Zöblitz. **13.** Blankenburg*. Dermbach. Großbreitenbach**. Hartenſtein*. Haßleben**. Helbrungen**. Keula. Lobeda*. Meiningen Kr. u Schw. Oelsnitz (Stadt)*. Pauſa*. Raſtenberg. Roßwein V. u. Roßm. Schleiz**. **14.** Altenburg T. Berga. Gräfenthal*. Heinersdorf**. Herzberg Rßm. u V. Lehesten*. Lichte b. W. Lobeda. Markneukirchen*. Mupperg. Pottiga**. Probſtzella**. Schalkau Kr, V. u Schw. Schwarzenberg. Thimmendorf**. Wurzbach*. Zſchopau Rßm. u V. **15.** Bockwitz**. Crispendorf. Görlitz*. Halle**. Herzberg Hildburghauſen*. Kötzſchenbroda*. Lengenfeld*. Leutenberg*. Oberweißbach**. Zella St. Blaſii**. **16.** Ebersdorf**. Könitz* Lucka* **17.** Bautzen**. Geithain Rßm. u. V Gräfenthal. Kemberg**. Lobenſtein*. Ortrand Rßm. u. V. Pegau*. Pößneck*. Rudolſtadt*. Wurzbach**. **18.** Naumburg Kr. u. Topfm. **19.** Camburg Holzmeſſe Coßdorf Heldburg Kr., V. u. Schw. Ichtershauſen**. Meiningen*. Neuſtädtel*. Ortrand. Remda*. Saalfeld V. u. Schw. Schlotheim Kr u. Rßm Schmölln Rßm. u. T. Siebenlehn Wittichenau**. **20.** Adorf*

Auerbach*. Cönnern*. Gera. Lobenſtein*. Orlamünde m. Naſchhauſen*. Themar Schw. Waſungen Kr., V. u. Schw. Zeulenroda**. **21.** Altenburg T. Berka a. d. Werra. Gräfenthal*. Kaltenſundheim*. Königſee**. Leheſten*. Orlamünde mit Naſchhauſen. Oſtheim v. d. Rhön Schafm. Plauen*. Probſtzella**. Wurzbach*. **24.** Ebersdorf*. Reichmannsdorf. **27.** Bärenſtein (Stadt)*. Crispendorf. Drebach b. Wolkenſtein*. Grünhain*. Hirſchberg**. Neuſtadt b. C.**. Oelsnitz (Stadt)*. Oſtheim v. d. Rhön. Pauſa**. Regis*. Rodewiſch b. Auerbach*. Schirgiswalde**. Triptis**. Veilsdorf*. Wechſelburg b. Rochlitz. **28.** Burgſtädt*. Crottendorf b Scheibenberg*. Diehſa**. Gräfenthal*. Großpartwitz* Langgrün**. Lauſigk*. Leheſten*. Neuſtadt a. d. Orla*. Oſtheim v. d. Rhön*. Probſtzella*. Querfurt Rßm. u. Kr. Radeburg*. Römhild. **29.** Kieritzſch b. Borna**. Radeburg. Römhild V. u. Schw. Schwarza**. **30.** Harras Schw. Mühlberg*. Rudolſtadt Rßm.

Mai.

1. Baruth b. Weißenberg**. Brambach b. Adorf**. Frauenprießnitz*. Lobenſtein. Mühlberg. Pößneck Schafm. Rieſa*. Roda*. Schlieben Rßm. u. V. Sondheim v. d. Rhön. **3.** Buttſtädt Rßm. u. V. Dippoldiswalde. Ehrenfriedersdorf. Gößnitz. Grimma. Jöhſtadt**. Königsbrück*. Lengefeld. Merſeburg (Vorſtadt Neumarkt). Möſchlitz. Mylau**. Pößneck**. Putzkau b. Biſchofswerda. Regis. Rieſa. Roda. Schlieben. Teuchern*. Treuen*. Wahrenbrück** Weißenberg*. Wigandsthal. Wolkenſtein*. Zwickau Rßm. u. V. **4.** Adorf*. Buttſtädt. Coburg**. Ebeleben Fl., Garnm. u. Kr. Ehrenfriedersdorf**. Golmsdorf. Hildburghauſen Kr. u. Schw. Reibersdorf b. Zittau**. Sonneberg**. Teuchern. Thimmendorf** Unterneubrunn. Wigandsthal**. **5.** Gräfenthal* Leheſten*. Liebertwolkwitz b. Leipzig Schw. Nerchau. Neſchwitz b. Königswartha*. Plauen*. Radeberg*. **6.** Geiſa. Hildburghauſen*. Kahna*. Leutenberg**. Radeberg. Rodach Kr., V. u. Schw. **7.** Wittenberg Roßm. u. V. **8.** Borna*. Camburg V. u Schw. Eiſenberg*. **9.** Blankenhain. **10.** Colditz. Eiſenberg. Falkenſtein*. Gelenau bei Ehrenfriedersdorf. Hainichen*. Landsberg**. Meuſelwitz. Pirna. Römhild V. u. Schw. Saalfeld Kr., V. u Schw. Schönberg**. Torgau*. Wittenberg. **11.** Gelenau b. Ehrenfriedersdorf*. Gleicherwieſen**. Krakau b. Königsbrück**. Neuſtadt b. C.**. Oelsnitz (Stadt)*. Schleiz*. **12.** Eiſenberg b. Moritzburg**. Gräfenthal*. Heinersdorf**. Königſee*. Leheſten*. **13.** Oberkatz. **15.** Bibra Rßm. u. V. Eilenburg Fl. Oſchatz*. **16.** Oberwieſenthal. **17.** Apolda*. Bibra. Eisfeld*. Frankenberg. Geiſing. Geyer. Heldburg Kr., V. u. Schw. Königſtein. Königswartha. Leipaer Haidehaus O/L. Meiningen*. Neuhaus**. Oſchatz. Oſterfeld*. Rammenau b. Biſchofswerda**. Ruhla. Schmölln Rindviehm. Schöneck*. Seidenberg**. Themar Schw. **18.** Adorf**. Geyer*. Gräfinau. Oberlind**. Pauſa* Themar Kr. u. Schw. Weida**. **19.** Eiſenach. Gräfenthal*. Gräfinau*. Leheſten*. Mupperg. Strehla. **20.** Bobeck** Rabenau. **21.** Rothwaſſer. Rudolſtadt**. **22.** Bautzen*. Dorndorf a. d. Saale*. Jeſſen*. Schkölen*. **24.** Biſchofswerda. Dahlen*. Dorndorf a. d. Saale. Elſterberg*. Falkenſtein*. Glashütte. Gräfenhainichen**. Hainichen. Hoyerswerda**. Jeſſen Kaltenſundheim Kr., V. u. Schw. Klingenthal. Lößnitz. Meerane. Radmeritz**. Römhild V. u. Schw. Schkölen. Schleitau. Tanna**. Tharandt. **25.** Dahlen. Gehren. Großhennersdorf b. Herrnhut. Meiningen Kr. u. Schw. Mellingen. Oelsnitz (Stadt)*. Orlamünde mit Naſchhauſen*. Remda. Ruhland*. Schernberg Fl., Garnm., Kr. u. Rindviehm. Titſchendorf**. Wiehe**. Zeitz. Zeulenroda**. **26.** Coburg Rßm. u. V. Gotha. Gräfenthal*. Kloſterlausnitz Kr. u. V. Leheſten*. Markſuhl* Neuſtadt b. Stolpen. Orlamünde mit Naſchhauſen Pulsnitz*. Ruhland. Salzungen. Schalkau Kr, V. u. Schw. Schildau Rßm. u. V. Schönewalde*. **27.** Artern**. Frauenbreitungen. Lengenfeld**. Lichtenſtein. Rötha*. Schildau. Schönewalde. Sebda Rßm. u. V. **28.** Blankenburg. Carsdorf Rßm., V. u. Kr. Sebnitz Seyda. **29.** Belgern*. Croſſen*. Hoyerswerda Wllm. Lichte b. W. Lommatzſch Federm. u. Fl. Schweinitz*. Wurzbach**. Wurzen*. **30.** Erlbach b. Markneukirchen. Stößen. **31.** Altenburg. Belgern. Bitterfeld Rßm., V. u. Kr. Burgſtädt. Burkhardtsdorf b. Stollberg. Creuzburg a. d. Werra. Croſſen. Gräfenthal. Jena**. Ilmenau. Judenbach**. Kamenz**. Kelbra*. Kemberg**. Kranichfeld. Löbau Kr., Rßm. u. V. Lommatzſch. Mücheln. Neumark b. Reichenbach**. Rötha. Sayda. Schandau. Schmiedeberg bei Dippoldiswalde. Schweinitz. Stößen*. Teichwolframsdorf. Vacha Kr. u. Schw. Waldheim. Wurzen.

Leipziger Oſter- oder Jubilatemeſſe: Vorwoche 3. bis 9. Mai. Böttcherwoche 10. bis 16. Mai. Meßwoche 17. bis 23. Mai. Zahlwoche 24. bis 29. Mai. Zahltag 27. Mai.

Juni.

1. Adorf*. Cölleda**. Eisleben-Neuſtadt. Haßleben**. Kelbra. Kranichfeld*. Lengsfeld. Liebenwerda Wllm. Oberweißbach Schweina. Stadtſulza Kr., V. u. T. Treuen*. Ummerſtadt Kr., Rßm. u. V. Wachau b. Radeberg. Zwickau. **2.** Berka a. d. Werra**. Brand. Dittrichshütte*. Dommitzſch**. Geiſa Kr., Rßm. u. V. Gräfenthal*. Liebenwerda Rßm. u. V. Mansfeld Kr. u. Fl Maſſerberg. Mupperg. Neſchwitz bei Königswartha*. Plauen*. Römhild. Saalburg**. Wiednitz**. **4.** Crimmitſchau. Dohna. Düben. Eckartsberga Rßm., V. u. Kr. Frauenſtein. Frohburg Rßm. u. V. Lauchſtädt. Liebenwerda. Münchenbernsdorf**. Ruhland*. Torgau*. Uhlſtädt Kr. u. Wllm. **5.** Bürgel* Düben Rßm. u V. Elſterwerda*. Leheſten**. Marieney bei Schöneck*. **6.** Oſtheim v. d. Rhön. Pottiga. **7.** Altenberg. Auerbach*. Biſchofswerda*. Brandis. Bürgel. Eisfeld. Elſterwerda. Frohburg. Grünhain. Hohenſtein. Königsbrück*. Olbernhau b. Zöblitz. Prettin. Profen**. Querfurt. Reichwalde**. Römhild V. u. Schw. Ronneburg. Schleiz**. Weimar**. Weißenberg*. Zella b. Dermbach. Zwickau Rßm. u. V. **8.** Cönnern*. Gerſtungen. Greußen Wllm. Hellingen**. Königsbrück. Neuſtadt b. C.**, Oelsnitz (Stadt)*. Reichenbach Rßm. u. V. Stolberg. Waſungen Kr. u. Schw. Weißendorf**. **9.** Behrungen. Gera Wllm. Gräfenthal*. Kaltenſundheim Wllm. Königſee**. Leheſten* Probſtzella**. Radeburg* Schönfeld b. Pillnitz*. Steinach. Waldenburg. **10.** Behrungen*. Hohndorf**. Kamenz*. Leutenberg**. Oſtheim v. d. Rhön*. Pößneck. Vorſtadt Klein-Wittenberg Kr., Roßm. u. V. Zella St. Blaſii**. **11.** Buttſtädt Wllm. Eiſenberg Wllm. Neuſtadt a. d. Orla Wllm. u. Leinwandm. Rudolſtadt Wllm., Kr., Rßm. u. V. **12.** Mühlberg*. Roda*. **15.** Adorf*. Auma**. Bibra**. St. Egidien. Fraureuth Kr. u. Schw. Großneuhauſen. Grünlichtenberg b. Waldheim. Hirſchberg**. Kaltennordheim Kr. u. Schw. Langenberg. Leutenberg**. Lothra**. Niederzibelle**. Oberlind**. Pauſa*. Pößneck**. Poſterſtein. Römhild Schafm. u. Wllm. Seifhennersdorf i. d. Oberlauſitz. Sondheim v. d Rhön. Stadtilm. Steinigtwolmsdorf b. Schirgiswalde**. Wallendorf. Weida. Weimar Wollm. Wittichenau**. **16.** Copitz b. Pirna*. Helmershauſen Rindviehm Kahla Wllm. u. V. Langenwelſchendorf. Leheſten*. Radeberg*. Roßdorf Kr. u. Schw. Stadtilm*. **17.** Glauchau. Gotha Wllm. Halle**. Hildburghauſen*. Lengenfeld*. Leutenberg**. Rodach Kr., V., Schafm., Rßm. u. Schw. **18.** Lucka*. Magdala Kr. u. Wollm. Oldisleben Kr., Rßm. u. V. Pegau Topfm. Rothenſtein. **19.** Camburg**. Stadtilm Wllm. Taucha*. Wurzbach**. Zahna Rßm. u. V. Zeitz* **20.** Buchheim. Naumburg, Meſſe. **21.** Apolda Hundem., Federviehm., Bockm. u Ziegenm. Arnſtadt Wllm. Bärenſtein (Stadt). Berggießhübel Blankenhain b. Werdau. Eisfeld*. Eisleben**. Elſtra*. Freiburg Rßm. u. V. Guttau b. Bautzen**. Heldburg Kr., V. u. Schw. Hohenmölſen**. Marienberg. Meißen. Merſeburg. Mügeln (Stadt). Mühltroff*. Muskau**. Pölzig**. Pretzſch Rßm., V. u. Kr. Rochlitz. Römhild V u. Schw. Rudelsdorf**. Sangerhauſen Rßm., V. u. Kr. Schkeuditz. Schloßvippach**. Tanna**. Treuen*. Vacha Kr., Rßm., V. u Schw. Zahna. Zwönitz. **22.** Brehna*. Dermbach. Großbreitenbach** Helmershauſen Kr. u. Schw. Hohenleuben**. Keula. Ruppersdorf. Tambach. **23.** Berka. Buttſtädt Roßm. u. V. Großpartwitz*. Herzberg Rßm. u. V. Neuſtadt a. d. Orla**. Podroſche**. Vacha Wllm. Wieſenbad b. Annaberg. **24.** Alsleben. Annaburg Rßm., V. u. Kr. Buttſtädt. Camburg Holzmeſſe. Coſſengrün. Dankerode. Dornburg. Gehofen. Großenhain Rßm., V. u. Breterm. Herzberg. Katzhütte. Kohren. Leutenberg Schw. Lucka. Markneukirchen*. Mückenberg**. Plaue**. Remda. Rödersdorf. Wahrenbrück**. Wilthen b. Schirgiswalde**. Wippra Fl. u. Kr. **25.** Großenhain. Könitz**. Zörbig**. **26.** Eilenburg*. Jeſſen Rßm. u. V. Leheſten**. Memleben*. Neuhaus. Thimmendorf**. **27.** Breitenſtein. Reinsberg b. Noſſen. **28.** Blankenburg. Dresden (Alt- und Neuſtadt). Eibenſtock**. Elſterberg*. Falkenſtein*. Geithain. Geringswalde. Görlitz**. Gräfenhainichen Wllm u. Kr. Heinersdorf**. Jeſſen. Markliſſa**. Meiningen*. Memleben*. Mutzſchen Neuhaus**. Rechenberg bei Frauenſtein. Rothenburg O/L.**. Saalfeld Kr., Schw. u. V. Scheibenberg. Schellenberg. Schmölln. Steinheid. Stolberg. Thum. Torgau. Wildenfels. **29.** Arnſtadt. Baruth b. Weißenberg*. Delitzſch**. Gleicherwieſen**. Görlitz Greußen Fl., Garnm. u. Kr. Königsberg. Lobenſtein. Orlamünde mit Naſchhauſen*. Oſtheim v. d. Rhön. Poſſeck b. Oelsnitz. Schneeberg. Schönberg b. Adorf. Themar Schw. Thum**. **30.** Arnſtadt**. Greiz**. Königſee*. Liebertwolkwitz b. Leipzig Kr., Rßm. u. V. Orlamünde m. Naſchhauſen. Schneeberg*. Schönewalde) Rßm. u. V. Waltershauſen.

Juli.

1. Burkhardtswalde b. Wilsdruff. Geiſa. Leutenberg Schw. Ortrand Rßm. u. V. Oſtheim v. d. Rhön*. Schönewalde. Stadtilm Schafm. **2.** Crispendorf. Daubitz**. Gaußig bei Bautzen. Gränitz b. Großhartmannsdorf. Görlitz Topfm. Koſelitz b. Großenhain**. Lehelitz. Ortrand. Pauſa*. Ruhland*. **3.** Camburg Viehmarkt u. Schweinemarkt. Lobenſtein*. Oſchatz*. Schlieben Roßmarkt und Viehmarkt. **5.** Apolda**. Clausnitz b. Sayda. Diehſa**. Döbeln**. Eisfeld. Elterlein. Gräfenthal. Heeſelicht b. Stolpen. Hirſchfelde b. Zittau**. Lauban**. Meerane. Mittweida. Reichenbach**. Römhild V. u. Schw. Schafſtädt. Schlieben. Schmiedeberg Rßm., V. u. Kr. Schönfeld bei Pillnitz. Uebigau. Zſchopau. Zwickau Rßm. u V. **6.** Adorf*. Gerſtungen*. Golmsdorf. Hildburghauſen Kr. u. Schw. Kahna. Lobeda*. Meiningen Kr. u. Schw. Ohrdruf. Schkeuditz*. Sondershauſen Fl., Garnm. u. Kr. Sonneberg**. Triptis**. **7.** Herzberg*. Lobeda. Neſchwitz bei Königswartha*. Plauen*. Salzungen V. u. Schw. **8.** Frankenhauſen Wieſenm., Kr., Rßm. u. V. Hildburghauſen V. u. Schafm. Leutenberg Schw. **9.** Reumtengrün b. Auerbach*. **10.** Eiſenberg*. Liebenwerda Rßm. u. V. Lobenſtein*. **12.** Biſchofswerda*. Effelder. Eiſenberg. Falkenſtein*. Freiberg**. Heldburg Kr., V. u. Schw. Johanngeorgenſtadt. Lauſigk. Leisnig. Liebenwerda. Meiningen*. Naumburg V. u. Rßm. Nebra. Reichenbach O/L.**. Schleiz**. Wechſelburg b. Rochlitz. Wigandsthal. **13.** Allſtedt. Hettſtädt Fl. u. Kr. Kahla*. Neuſtadt b. C.**. Oelsnitz (Stadt)*. Themar Kr. u. Schw. Weißenfels. Wigandsthal**. **14.** Behrungen. Friedrichroda. Gotha. Greiz*. Kahla. Königſee*. Leuben b. Dresden*. Markſuhl Kr., Rßm. u. V. Trebſen*. **15.** Behrungen*. Immenroda. Leutenberg Schw. Ronneburg Oelſaatm. Treuen*. **16.** Ebersdorf**. Teuchern Rßm. u. V. **17.** Lobenſtein*. **19.** Bärenſtein b. Annaberg. Chemnitz. Großſchönau. Heringen. Hirſchberg**. Knau. Liebſtadt. Löbau Rß. u. V. Lößnitz*. Naunhof**. Neuhaus**. Pulsnitz*. Querfurt. Roda. Römhild V. u. Schw. Saalfeld Kr., Schw. u. V. Schönberg**. Vacha Kr., Rßm., V. u Schw. Weimar**. **20.** Adorf*. Coburg**. Cölleda**. Gera. Kaltennordheim Kr. u. Schw. Lothra**. Pulsnitz. Stadtilm. Veilsdorf*. Zeulenroda**. **21.** Coburg Schafm. Plauen*. Radeburg*. Römhild. Schalkau Kr. u. Schw. Stadtilm*. **22.** Culmitzſch. Kirchberg*. Leutenberg**. Roßdorf*. **24.** Krakau b. Königsbrück*. Lobenſtein*. Pößneck V. u. Oelfruchtm. Roda*. **25.** Blankenhain. Oſtheim v. d. Rhön. **26.** Annaberg. Frauenſtein*. Gößnitz. Ilmenau. Judenbach**. Kaltenſundheim Kr., V., Schafm. u. Schw. Lunzig. Meiningen*. Neugersdorf b. Ebersbach. Neuſtädtel. Oberweißbach. Roda. Rodewiſch b. Auerbach. Weimar Schafm. u. Oelfruchtm. Weißenberg*. **27.** Auma**. Meiningen Kr. u. Schw. Oberlind**. Orlamünde mit Naſchhauſen*. Rodewiſch b. Auerbach*. Ruhla. Schlotheim. **28.** Eiſenach. Neuſtadt a. d. Orla Oelfruchtm. Orlamünde mit Naſchhauſen. Sondheim v. d. Rhön. **29.** Kamenz*. Lengenfeld*. Leutenberg Schw. Oſtheim v. d Rhön*. **31.** Bürgel*. Leheſten**. Neuhaus. Pößneck Schafm. Rudolſtadt*.

August.

2. Bärenſtein (Stadt)*. Bürgel. Römhild Schafm. Seidenberg**. Tanna**. Thimmendorf**. Wittichenau**. Zwickau Rßm. u. V. **3.** Adorf*. Auerbach*. Eiſenberg b. Moritzburg**. Kranichfeld Schafm. Römhild V. u. Schw. Schleiz*. Themar V. u. Schw. Titſchendorf**. Zeitz. **4.** Liebertwolkwitz b. Leipzig Schw. Neſchwitz b. Königswartha*. Neuſtadt a. d. Orla**. Plauen*. Podroſche**. Wiednitz**. **5.** Elſterwerda*. Geiſa. Leutenberg Schw. Rodach Kr., V., Schafm., Rßm. u. Schw. **6.** Ponickau b. Großenhain Rindviehm. u. Rßm. Schönheide. **7.** Bautzen**. Wurzbach**. Zwenkau*. **8.** Landwüſt b. Markneukirchen. **9.** Eisfeld. Falkenſtein*. Heldburg Kr., V. u. Schw. Königsbrück*. Merſeburg. Neuſtadt a. d. Orla

Schafm. Oederan. Rudelsdorf**. Stadtilm Schafm. u. Schw. 10. Baruth b. Weißenberg*. Hildburghauſen Kr. u. Schw. Lobenſtein. Neuſtadt b. C.** Oelsnitz (Stadt)*. 11. Coburg Rßm. u. B. Heinersdorf**. Königſee*. 12. Callenberg. Hildburghauſen*. Kamenz*. Leutenberg Schw. 14. Camburg**. Uebigau*. 15. Steinach. 16. Creuzburg a. d. W. Crimmitſchau. Dippoldiswalde. Eisfeld*. Görlitz**. Pulsnitz*. Römhild B. u. Schw. Uebigau. 17. Adorf*. Lohſa**. Münchenbernsdorf**. Oberlind**. Treppendorf. Unterneubrunn. Waſungen Kr. u. Schw. 18. Markneukirchen*. Plauen*. Radeberg*. 19. Kaltenſundheim*. Leutenberg**. 20. Dippoldiswalde*. Görlitz Topfm. Pretzſch Rßm., B. u. Kr. Rothwaſſer. 21. Jeſſen Rßm. u. B. Lützen Faßm. u. B. Reichmannsdorf. Rötha*. Ruhland*. 23. Düben. Jeſſen. Lützen. Ronneburg Ruhland. Sayda. Treuen**. Triptis*. Waldheim 24. Copitz b. Pirna*. Düben Rßm. u. B. Elſtra**. Rudolſtadt**. Schleiz**. Themar Kr u. Schw. Wiehe**. Wittenberg Rßm u. B. 25. Kloſterlausnitz Jahrm. u. B Oſtheim v. d. Röhn Schafm. Römhild. 26. Leutenberg Schw. 27. Lucka*. 28. Almsdorf Rßm. u. B. Dorndorf a. d. Saale*. Eilenburg*. Ortrand Roßm. u. B. Pegau*. Schweinitz*. 29. Almsdorf. Dittersbach b. Stolpen**. Oſtheim v. d. Rhön. 30. Aue. Brambach bei Adorf*. Burkhardtsdorf bei Stollberg. Dorndorf a. d Saale. Eilenburg. Gräfenhainichen**. Koſelitz bei Großenhain*. Lauban**. Lauchſtädt. Meißen. Ortrand. Pauſa*. Rochlitz. Römhild B. u. Schw. Saalfeld Kr., B. u Schw. Schmiedeberg Rßm., B. u Kr Schweinitz. Vacha. Weißenberg** Wolkenſtein. Zwenkau. 31. Dommitzſch**. Gräfinau. Großhennersdorf b. Herrnhut. Lindenau b. Leipzig**. Lobeda*. Schraplau**. Zeulenroda**.

September.

1. Berka a. d. Werra*. Gräfinau*. Greiz**. Liebertwolkwitz b Leipzig Rßm. u. B. Lobeda. Lorenzkirch b. Strehla** Neſchwitz b. Königswartha*. Plauen* Schönfeld b. Pillnitz*. 2. Geiſa. Hildburghauſen*. Leutenberg Schw. Oſtheim v. d. Rhön*. Reichenbach Rßm. u. B. Rodach Kr., B. u. Schw. 3. Eckartsberga Rßm., B. u. Kr. Hohenmölſen**. Liebenwerda Wllm. Ruhland*. 4. Belgern*. Königsbrück*. Leheſten**. Liebenwerda Rßm. u. B. Marieney b Schöneck*. Meuſelwitz*. Pößneck Fruchtm. u. Samenm Zahna Rßm. u. B. Zittau. 5. Carlsfeld b. Eibenſtock. 6. Altenburg. Apolda**. Auerbach**. Belgern. Colditz. Elſterberg*. Frauenſtein. Freiberg*. Großenhain Rßm., B. u Bretterm. Hartenſtein. Heldburg Kr., B u. Schw. Kelbra*. Königſtein. Landsberg**. Liebenwerda. Meiningen*. Tanna**. Werdau. Zahna. Zittau Rßm u. B. Zwickau Rßm. u. B. 7. Auma**. Großenhain. Hartenſtein*. Kelbra. Oelsnitz (Stadt)*. Orlamünde mit Naſchhauſen*. Sonneberg** Themar B. u. Schw. 8. Altmügeln b. Mügeln Bettfederm. Dresden (Neuſtadt) Rßm. u. B Geithain Rßm u. B. Heinersdorf**. Horburg. Königſee**. Kreiſcha b Dippoldiswalde**. Limbach (Stadt). Markneukirchen**. Mügeln (Stadt)*. Orlamünde mit Naſchhauſen. Steinigtwolmsdorf bei Schirgiswalde**. Volkmarsdorf bei Leipzig*. 9. Altmügeln b. Mügeln. Harras Schw. Leutenberg Schw. Mückenberg**. Muskau**. 10. Könitz**. Weißenfels*. 11. Borna*. Eiſenberg*. Jena Rßm. u. B. Lichte b. W. Schlieben**. Taucha*. 13. Altenberg. Berggießhübel. Biſchofswerda*. Blankenhain b. Werdau. Bobenneukirchen b. Oelsnitz*. Borna. Daßlitz Kr. u. Schw. Diehſa**. Eiſenberg. Eisfeld*. Elterlein. Falkenſtein*. Gelenau b. Ehrenfriedersdorf. Gräfenthal. Halle** Hohenſtein. Mittweida. Nebra Kr., Rßm. u. B. Olbernhau bei Zöblitz. Brettin. Rammenau bei Biſchofswerda**. Römhild B. u. Schw. Scheibe. Schönberg**. Taucha. Weimar Schafm. 14. Adorf*. Arnſtadt. Berga. Brücken**. Buttelſtedt Coburg**. Dermbach. Elterlein*. Gelenau b. Ehrenfriedersdorf*. Greußen. Pauſa*. Rudolſtadt*. Titſchendorf** Weißenfels 15. Annaberg*. Arnſtadt**. Burgſtädt*. Eutritzſch bei Leipzig*. Friedrichroda. Gerſtungen**. Großpartwitz*. Helmershauſen Rindviehm. Königſee*. Plauen**. Radeberg*. Radeburg*. Wettin Rßm., B. u. Kr. 16. Frauenbreitungen**. Hettſtädt Rßm., B u. Kr. Hildburghauſen B. u Schafm. Hohndorf**. Kaltennordheim*. Kayna*. Leutenberg**. Radeburg. Zella St. Blaſii**. 17. Burkhardtswalde b. Wilsdruff. Ponickau b. Großenhain**. Wachau b. Radeberg. 18. Frauenprießnitz*. Meißen*. Roda*. Torgau*. 19. Klingenthal. Oßla Kr. u. Schw. 20. Bitterfeld Rßm., B. u. Kr. Eisleben Rßm, B. u. Kr. Geyer. Hainichen. Ilmenau. Kamenz**. Lommatzſch*. Mühltroff**. Neuhaus**. Oſtritz. Pirna Reichenbach O/L**. Roda Schmölln**. Torgau. Treuen*. Vorſtadt Klein-Wittenberg Kr., Rßm. u. B. Wiedersberg b. Oelsnitz Kr. u. Schw Wigandsthal. 21. Baruth b. Weißenberg**. Dornburg. Gera Rßm. Großbreitenbach**. Münchenbernsdorf**. Neuſtädtel*. Neuſtadt b. C.**. Pößneck*. Tonna Kr, B. u Rßm. Wiegandsthal**. 22. Pößneck Kr. u. Fl. Pulsnitz*. Salzungen Kr., B u. Schw. Schleiz**. Zeitz*. 23. Alsleben. Crispendorf. Frankenhauſen Kr., B., Fl u. Garnm. Glauchau**. Kaltenſundheim Kr., B. u. Schw Kötzſchenbroda**. Lengenfeld*. Leutenberg Schw. Mittweida Rßm. u B. Mücheln Oberweißbach**. Pulsnitz. Stadtilm*. Zeitz. 24. Frohburg Rßm. u. B. Naumburg Rßm. u. B. Rudolſtadt Rßm. 25. Bürgel*. Hoyerswerda Wllm. Neuhaus. Pößneck Schafm. Querfurt* Wurzen*. 26. Eſchdorf b. Schönfeld. 27. Biſchofswerda. Bürgel. Drebach b. Wolkenſtein*. Frohburg. Geiſing. Hoyerswerda**. Judenbach**. Kemberg B., Fl. u. Kr Leipa'er Haidehaus O/L. Markersbach b. Gottleuba. Neuſalza. Noſſen. Oederan. Querfurt. Ruhla. Ruppertsgrün b. Elſterberg Kr. u. Schw. Schkeuditz*. Schmiedeberg b. Dippoldiswalde. Schöneck**. Seidenberg**. Vacha Kr., Rßm., B. u. Schw. Wurzen. 28. Adorf*. Buttſtädt Rßm. u. B. Cönnern**. Kaltennordheim Kr. u. Schw. Kieritzſch b. Borna**. Meiningen Kr. u. Schw. Oberleutersdorf I i. d. Oberlauſitz. Oberlind**. Oberwieſenthal. Oelsnitz (Stadt)**. Römhild B. u. Schw Sebnitz 29. Berka a. d. Werra. Buttſtädt. Eiſenach**. Großkochberg. Herzberg Rßm. u. B. Langenwolſchendorf. Lobenſtein. Plaue**. Sondheim v. d. Rhön Stolberg*. Wallendorf. Wilthen bei Schirgiswalde**. 30. Callnberg*. Gräfenhainichen Wllm. u. Kr. Helmershauſen Kr. u. Schw. Herzberg. Immenroda Kr., B, Fl. u. Garnm. Krakau b. Königsbrück**. Sangerhauſen Rßm., B u. Kr. Schloßvippach**. Seyda*. Stößen*.

Leipziger Michaelismeſſe: Vorwoche 20. bis 26 September. Böttcherwoche 27. September bis 3. Oktober. Meßwoche 4. bis 10 Oktober. Zahlwoche 11. bis 16. Oktober. Zahltag 14. Oktober.

Oktober.

1. Saalfeld Rßm, Schw. u. B. Seyda. 2. Eilenburg Fl. 3. Liebethal b. Pirna. Oſtheim v. d. Rhön. 4. Burgſtädt. Coſſengrün. Daubitz**. Falkenſtein**. Geringswalde. Guttau b. Bautzen**. Heldburg Kr., B. u Schw. Hildburghauſen Schw. Hirſchberg**. Königswartha. Kranichfeld. Lößnitz*. Markliſſa**. Meiningen*. Pauſa**. Reichenbach Rßm. u. B. Roßwein. Schirgiswalde**. Sondershauſen*. Steinheid. Tharandt Thimmendorf** Zwickau Rßm. u. B. 5. Adorf** Heldrungen**. Hildburghauſen. Keula. Kranichfeld B. u. Schafm. Lobeda*. Ohrdruf**. Reibersdorf b. Zittau**. Sonneberg**. Stollberg*. Triptis**. Ummerſtadt Kr., Rßm. u. B. 6. Ebersbrunn b Zwickau*. Gleicherwieſen**. Heldburg Schafm. Liebertwolkwitz b. Leipzig Schw. Mihla. Neſchwitz b. Königswartha B. u. Fl. Plauen*. Roßdorf Kr., B. u. Schw. Wiednitz**. Zwenkau*. 7. Berka a. d Ilm. Geiſa Kr., Rßm u. B. Großenehrich**. Hildburghauſen* Kamenz*. Mühlberg* Oſtheim v. d. Rhön*. Rodach Kr., B., Schafm., Schw. u Rßm. Stadtilm Schafm. 8. Mühlberg Trebſen. 9. Bibra Rßm. u. B. Camburg Rßm., B. u. K. Gera*. Trebſen*. Weimar Zwiebelm. 11. Bibra. Biſchofswerda*. Cölleda*. Creuzburg a. d. W. Dahlen*. Döbeln**. Ernſtthal. Grünhain. Ichtershauſen**. Kohren. Leheſten**. Löbau Kr., Rßm u. B. Neumark b. Reichenbach**. Nieder-Zibella**. Oſterfeld**. Poſſeck b. Oelsnitz. Römhild B., Schw., Wllm., Schafm., Rßm. u. Fohlenm. Schernberg Fl. u. Garnm Schmiedeberg Rßm., B u. Kr. Tanna**. Teichwolframsdorf. Weimar**. Wittichenau**. Zella b. Dermbach. Zöblitz. 12. Colleda. Dahlen. Gera. Hellingen**. Hirſchfeld*. Jüchſen. Lengsfeld. Neuſtadt b. C.**. Oelsnitz (Stadt)*. Pauſa*. Rudolſtadt**. Schernberg Kr., Schw. u. Rindviehm. Schweina. Veilsdorf*. Zwönitz*. 13. Coburg Rßm. u B. Greiz*. Heinersdorf**. Lauſigk*. Leuben b. Dresden*. Markneukirchen*. Möſchlitz. Neuſtadt a. d. Orla**. Oſtheim v. d. Rhön Schafm. Römhild. Schildau Rßm. u. B Waltershauſen**. Wittenberg*. 14. Annaburg Rßm., B. u. Kr. Artern**. Ebeleben B., Fl., Garnm. u. Kr. Ebersdorf**. Haßleben**. Hohenmölſen*. Kirchberg*. Meiningen Kr. u. Schw. Rabenau Schildau. Zörbig**. 15. Ermsleben B., Fl. u. Kr. Freiburg**. Rothwaſſer. 16. Croſſen* Leisnig Rßm. u. Fohlenm Pegau*. Rieſa*. 17. Blankenhain. Neſchwitz b. Königswartha Bretterm., Kienm. u. Pechm. 18. Colditz Rßm., B. u. Geflügelm. Croſſen. Eisfeld. Eisleben Rßm., B. u. Kr. Elſtra*. Gehren. Glashütte. Haina. Hildburghauſen Schafm. Hohenleuben**. Jöhſtadt**. Königsbrück*. Lauſigk. Neuhaus**. Netzſchkau**. Oſterfeld*. Pegau Kr. u. Topfm. Penig. Pölzig**. Porſchendorf bei Stolpen. Radmeritz**. Rieſa. Schkeuditz Stadtilm. Themar Schw. Weblen. Weißenberg*. Wittenberg Kr. u. Fl. 19. Adorf*. Auerbach*. Bibra**. Dankerode. Fraureuth Kr. u. Schw. Gotha*. Heringen. Kahla*. Königsbrück. Lothra**. Neumark. Oberlind**. Podroſche**. Rochlitz Rßm. u. B. Schneeberg. Stadtilm*. Stadtſulza Kr., B. u. T. Themar Kr. u. Schw. Titſchendorf**. Unterneubrunn. Wallhauſen. Weida**. Zwickau. 20. Behrungen. Brandis*. Culmitzſch. Gotha. Gottleuba*. Kahla Plauen*. Probſtzella**. Ruppersdorf. Schleiz*. Schneeberg*. Schönewalde Rßm. u. B. Steinach. Waldenburg. 21. Behrungen*. Bobeck**. Brandis Elſterwerda*. Halle**. Leutenberg**. Rötha*. Schönewalde. Seebergen Kr., B. u. Rßm. Stolberg. Treuen*. Wilsdruff 22. Ebeleben Pferdem., Fohlenm., Rindviehm u. Schw. Elſterwerda. Uhlſtädt**. 23. Grimma*. Hildburghauſen Kr. u. Schw. Lucka*. Schkölen*. Uebigau*. 24. Erlbach b. Markneukirchen. 25. Bernſtadt**. Brehna**. Carsdorf Rßm. B. u. Kr. Dresden (Alt- u. Neuſtadt). Falkenſtein*. Grüna. Hartha. Jena Kr., B., Pflaumenm. u. Nußm. Judenbach**. Lauenſtein. Löbejün Fl. Lucka Lunzenau Pretzſch Rßm., B. u. Kr. Reichwalde**. Römhild B. u. Schw. Rötha. Schellenberg. Schkölen. Schlettau. Schlotheim Kr., Rßm. u. Schw. Schmölln Kr. u. Rindviehm. Stollberg. Uebigau. Weißenfels Rßm. 26. Allſtedt. Großenhain Rßm, B u. Bretterm. Löbejün**. Marienberg*. Mildenau b. Annaberg*. Oelsnitz (Stadt)*. Oldisleben Kr., Rßm. u. B. Rodewiſch b. Auerbach*. Tonna B. u Rßm. Waſungen Kr. B. u. Schw. Zeulenroda**. 27. Herzberg Fl. Markſuhl Kr., Rßm. u. B. Radeberg*. Raſchau b. Schwarzenberg*. Schalkau. Teuchern*. 28. Naumburg Rßm. u. B Nerchau. Ortrand Rßm. u. B. Oſtheim v. d. Rhön. Radeberg. Strehla. Teuchern. 29. Gräfenhainichen**. Ortrand. Streufdorf**. 30. Buttſtädt Rßm. u. B. Coßdorf Rßm. u. B. Groitzſch*. Oſchatz*. Roda*. Ronneburg*. Ruhland*. Schweinitz*.

November.

1. Buttſtädt. Chemnitz. Coßdorf. Crimmitſchau. Eibenſtock**. Elſterberg**. Gräfenthal. Hohnſtein in der ſächſ. Schweiz. Langenberg. Langewieſen**. Lengefeld. Meiningen*. Merſeburg Rßm., B. u. Kr. Meuſelwitz. Oſchatz. Rechenberg b. Frauenſtein. Ronneburg. Ruhland. Schandau. Schönberg b. Adorf. Schweinitz. Wurzbach**. Zwickau Rßm u. B. 2. Adorf*. Arnſtadt. Auma**. Baruth bei Weißenberg*. Golmsdorf. Herbsleben**. Remda. Roßwein B. u. Rßm. Sondershauſen Fl., Garnm. u. Kr. Themar Schw. 3. Arnſtadt**. Berka a. d. Werra* Königſee**. Mupperg. Neſchwitz bei Königswartha B. u. Fl. Neuſtadt a. d. Orla*. Neuſtadt b. Stolpen. Pegau Rßm. Plauen Rßm. u. B. Proſen**. Waldheim*. Zeitz Rßm. 4. Alsleben. Döbeln Fohlenm. u. B. Dorndorf a. d. S.*. Geiſa. Helmershauſen Kr. u. Schw. Lengenfeld*. Leutenberg**. Lichtenſtein. Oſtheim v. d. Rhön*. Wippra Kr. u. Fl. 5. Altenburg Rßm. Dommitzſch Kr., Fl. u. B. Dorndorf a. d. S. Noſſen Rßm. u. B. Rothenſtein. Ruhland*. 6. Bautzen**. Düben B., Fl. u. Kr. Eiſenberg*. Laucha*. Liebenwerda*. Lützen Faßm. u. B. Prettin B. u. Fl. 8. Apolda**. Delitzſch**. Eiſenberg. Falkenſtein* Freiberg**. Gottleuba. Groitzſch. Hainichen*. Langenhennersdorf b. Königſtein. Laucha. Lützen. Mansfeld B., Fl. u. Kr. Meerane. Mügeln (Stadt). Prettin. Reichenbach O/L.**. Reichenbach**. Römhild B., Schw. u. Fl. Saalfeld Kr., Schw. u. B. Scheibenberg. Tannroda. Vacha Kr. u. Schw. Weimar Schafm. 9. Kaltennordheim. Kayna. Lohſa**. Münchenbernsdorf. Neuſtadt b. C.**. Oelsnitz (Stadt)*. 10. Greiz* Lauban*. Markneukirchen*. Schleiz**. 11. Hildburghauſen*. Marienberg. Oberkatz. Pulsnitz*. Rodach Kr., B. u. Schw. Wernigshauſen. 13. Lommatzſch. Federm. u. Fl. Markranſtädt Rßm., B. u. Geſchirrm. Mühlberg*. Schlieben Rßm. u. B. Zahna Rßm u. B. Zeitz*. Zittau. 14. Stößen. 15. Brambach b. Adorf**. Dohna. Frankenberg. Gößnitz. Heldburg Kr., B. u. Schw. Lommatzſch. Mühltroff*. Mutzſchen. Neuſtädtel. Rothenburg O/L.**. Schlieben. Schöneck*. Stößen*. Stolpen**. Zahna. Zittau Rßm. u. B. Zſchopau. 16. Adorf*. Coburg**. Gräfinau**. Lobeda*. Meiningen Kr. u. Schw. Oberlind**. Orlamünde

mit Naſchhauſen*. Poſterſtein Weißendorf**. Wettin**. Wiehe**. **17.** Eiſenach. Lobeda. Orlamünde mit Naſchhauſen*. **18.** Gehofen. **20.** Belgern*. Camburg**. Zwenkau* **22.** Bärenſtein (Stadt)**. Belgern Fl. u. Kr. Buchholz. Elſterberg*. Falkenſtein*. Ilmenau. Johanngeorgenſtadt. Römhild Viehm. u. Schweinem. Schönberg**. Schönfeld bei Pillnitz. Schraplau. Thum. Treuen*. Weißenberg**. **23.** Eisleben-Neuſtadt. Großaga. Kötzſchenbroda**. Rudolſtadt**. Schwarzenberg. **24.** Copitz bei Pirna*. Königſee*. Radeburg*. Römhild. Salzungen. Triptis**. **25.** Aue. Gerbſtädt. Hohndorf**. Kamenz*. **26.** Ermsleben V., Fl. u. Kr. Magdala Kr., u. Wllm. Schafſtädt Rßm. u. V. Zwönitz. **27.** Bürgel*. Gera*. Jeſſen Rßm. u. V. **29.** Bitterfeld**. Bürgel. Eckartsberga Rßm., V. u. Kr. Eisfeld*. Geithain. Jeſſen. Mylau**. Pauſa*. Schafſtädt. Sonneberg**. Weimar*. Werdau. Wildenfels. **30.** Dermbach. Heldrungen**. Lobenſtein. Oelsnitz (Stadt)*. Schweina. Sondheim von der Rhön. Weida**.

Dezember.

1. Greiz**. Helmershauſen Zuchtſchw. Herzberg Rßm. u. V. Kahla V. u. Weihnachtsm. Königſee*. Liebertwolkwitz b. Leipzig Schw. Neſchwitz b. Königswartha V. u. Fl. Neuſtadt a. d. Orla**. Plauen**. **2.** Geiſa. Herzberg. Lengenfeld**. Seyda Rßm. u. V. **3.** Ruhland*. Seyda. **4.** Bautzen*. Lehesten**. Roda*. **6.** Apolda*. Diehſa**. Greußen Garnm. Jena**. Katzhütte**. Kirchberg. Liebſtadt. Löbejün V., Fl. u. Kr. Neuſalza Weihnachtsm. Oſtheim v. d. Rhön. Pößneck**. Raſtenberg Fl. u. Garnm. Römhild V. u. Schw. Schlotheim Kr., Rßm. u. Schw. Seidenberg**. Tanna**. Wolkenſtein. Zwickau Roßm. u. V. **7.** Großbreitenbach**. Hohenleuben**. Kelbra. Lengsfeld. Querfurt. Raſtenberg. Ruppersdorf. Themar Kr. u. Schw. **8.** Annaburg. Berga. Eiſenberg b. Moritzburg*. Ebeleben Fl., Garnm. u. Kr. Heinersdorf**. Oberweißbach. Roßdorf. Schalkau. Wurzbach**. **9.** Blankenburg. Frankenhauſen**. Frauenbreitungen. Hildburghauſen*. Oſtheim v. d. Rhön V. u. Zuchtſchw. Rodach Kr., V. u. Schw. Saalburg**. Sangerhauſen. **10.** Hirſchberg*. **11.** Eiſenberg*. Hoyerswerda. Oßla. **13.** Auerbach*. Creuzburg a. d. W. Eisfeld. Ehrenfriedersdorf. Heldburg Kr., V. u. Schw. Helmershauſen. Kaltenſundheim. Lichte b. W. Lößnitz. Saalfeld Kr., V. u. Schw. Siebenlehn. Stadtilm. Thimmendorf**. Wahrenbrück Fl. u. Kr. Wehlen. Wittenberg Kr. u. Fl. **14.** Allſtedt. Bockwitz**. Cönnern. Ehrenfriedersdorf**. Gerſtungen. Halle Chriſtm. Helmershauſen Zuchtſchw. Kaltennordheim. Meiningen Kr. u. Schw. Oberlind**. Stadtilm*. Zeulenroda**. **15.** Behrungen. Berka a. d. Werra. Mupperg. Ruhland. Steinach. **16.** Behrungen*. Carsdorf. Ebersdorf**. Kamenz*. Leutenberg**. Schönewalde. Zella St. Blaſii**. Zörbig**. **17.** Gräfenthal. Hildburghauſen Meſſe. Pretzſch. Probſtzella**. Schönheide. **18.** Dresden (Alt- u. Neuſtadt) Chriſtm. Kemberg. **19.** Brandis Chriſtm. Remda. **20.** Effelder. Neuhaus**. Römhild V. u. Schw. Schmiedeberg. Sonneberg**. Vacha Kr. u. Schw. Wittichenau**. **21.** Bärenſtein b. Annaberg. Culmitzſch. Königſee. Neuſtadt b. C. Prettin. Ummerſtadt Kr., Rßm. u. V. **23.** Brandis Chriſtm. Lauenſtein Chriſtm. Muskau**. **24.** Altenberg Chriſtm. **31.** Eilenburg Fl.

In vorſtehendem Marktverzeichniß ſind die bereits früher veröffentlichten preußiſchen Märkte der Regierungsbezirke Merſeburg und Liegnitz mit enthalten.

Verzeichniß der Meſſen und Märkte im Herzogthum Anhalt.

Erklärung der Abkürzungen: KVP. = Kram-, Vieh- und Pferdemarkt. VF. = Vieh- und Flachsmarkt. VP. = Vieh- und Pferdemarkt. KVF. = Kram-, Vieh- und Flachsmarkt.

In den mit „*" bezeichneten Orten wird nur Viehmarkt, in den mit „**" bezeichneten Kram- und Viehmarkt zugleich, in den Marktorten ohne weitere Bezeichnung dagegen nur Krammarkt abgehalten.

Januar.

26. Roßlau a. E.**.

Februar.

2. Harzgerode**. **22.** Köthen*.

März.

1. Zerbſt-Ankuhn Schaumarkt.†) **2.** Zerbſt-Ankuhn KVP. **4.** Gröbzig**. **5.** Gröbzig**. **8.** Köthen Rindv. Radegaſt**. **9.** Ballenſtedt. **10.** Ballenſtedt. **11.** Sandersleben** **16.** Großalsleben**. **18.** Raguhn**. **22.** Deſſau*. **23.** Deſſau. **24.** Deſſau. **29.** Bernburg*. Oranienbaum**. **30.** Bernburg. **31.** Bernburg.

April.

6. Koswig**. **7.** Koswig**. **13.** Jeßnitz**. **14.** Wörlitz**.

Mai.

3. Zerbſt. **4.** Harzgerode**. Zerbſt **5.** Zerbſt Schaumarkt.†) **6.** Zerbſt VP. Quellendorf**. **11.** Wulfen**. **13.** Gröbzig**. **14.** Gröbzig**. **17.** Radegaſt**. **24.** Köthen** **25.** Köthen**. **27.** Nienburg a. S.** Sandersleben**. **28.** Güſten**. **31.** Güntersberge. Roßlau a. E.**.

Juni.

1. Lindau**. Raguhn**. **7.** Oranienbaum**. **15.** Gernrode. **17.** Zerbſt-Ankuhn Schaumarkt †) **18.** Zerbſt-Ankuhn KVP **21.** Hoym KVF **22.** Jeßnitz. **28.** Bernburg*.

Juli.

1. Großalsleben**. **2.** Großalsleben**. Harzgerode**. **5.** Deſſau*. **6.** Deſſau. **7.** Deſſau **8.** Wörlitz**. **9.** Radegaſt**. **12.** Köthen*. **20.** Ballenſtedt. **21.** Ballenſtedt*.

Auguſt.

9. Köthen Rindv. **17.** Koswig**. **18.** Koswig** **22.** Zerbſt Schaumarkt †) **23.** Zerbſt VP. **24.** Zerbſt **25.** Zerbſt **30.** Oranienbaum**.

September.

2. Gröbzig**. **3.** Gröbzig**. **6.** Bernburg*. Deſſau*. **7.** Deſſau. Großmühlingen**. **8.** Deſſau. **9.** Güſten**. **13.** Plötzkau**. Quellendorf**. **14.** Sandersleben**. **16.** Radegaſt**. **20.** Köthen**. **21.** Köthen** **23.** Roßlau a. E. KVF. **24.** Raguhn**. **29.** Gernrode**. **30.** Nienburg a. S.**. Wulfen**.

Oktober.

4. Koswig VF **5.** Ballenſtedt**. Jeßnitz**. **6.** Ballenſtedt**. **11.** Wörlitz**. **17.** Zerbſt Schaumarkt.†) **18.** Zerbſt VP. **21.** Gröbzig**. Hoym KVF. Zerbſt **22.** Gröbzig**. Zerbſt. **25.** Bernburg*. **26.** Bernburg. **27.** Bernburg. **28.** Harzgerode**.

November.

3. Koswig KVF. **4.** Koswig KVF. **15.** Deſſau*. **16.** Deſſau. Güntersberge**. Güſten**. Lindau** **17.** Deſſau. **22.** Köthen**. Oranienbaum**. **23.** Köthen**. **25.** Raguhn**.

Dezember.

6. Zerbſt Schaumarkt.†) **7.** Jeßnitz. Zerbſt VP. **9.** Radegaſt**.

†) Am „Schaumarkte" muſtern die den Markt beſuchenden Händler die angekommenen Pferde in den Ställen der Gaſthöfe oder auf den Weideplätzen, wobei vielfach auch ſchon Käufe abgeſchloſſen werden.



Das Teſtament des dummen Flori.

Novellette von Eduard Paril.

„Der dumme Flori! Ach ja, der dumme Flori!“ . . . ſo ſprach jeder im Dorfe, wenn von dem Florian Grinzenberger, dem „armen Häusler“, die Rede war. Und ſpäter, als aus dem armen Häusler der Beſitzer des ſtattlichſten Bauerngutes des an ſtattlichen Bauerngütern wahrlich nicht armen Dorfes N . . . . . wurde, da war Grinzenberger wohl noch immer in aller Leute Mund der „dumme Flori“, aber „der's dick in den Truhen hat. Ja ja, wie's halt ſchon iſt: der Dumme hat's Glück. Unſereinem könnt' freilich ſo was nicht paſſiren.“



Jeſus! Dieſer Jammer! Der Flori todt und ich nicht dag'weſen!

Und ſo ſprachen auch die Verwandten Grinzenbergers: ſein Bruder, der Kornhändler; ſeine Schweſter, die vermögende Bernhardhoferin aus dem benachbarten Dorfe; ſeine Vettern und Baſen; ja ſogar der Herr Regierungsrath in der Reſidenz, Grinzenbergers Vetter, ſollte ſich ſeines Verwandten immer nur gleichzeitig mit dem Ausruf: „Ach ja richtig, der dumme Flori!“ erinnert haben. Im übrigen hatte ſich aber keiner der Verwandten je um ihn bekümmert . . ., erſt als Grinzenberger ſtarb, plötzlich ſtarb, da loderte jach die Liebe zu dem Verblichnen auf, und Bruder und Schweſter und Vettern und Baſen konnten nicht ſchnell genug nach dem Trauerhauſe eilen.

Mit zwei Paar Pferden kam die Bernhardhoferin herangeſtürmt; vom Wagen ſpringend und zum Erbarmen weinend ſchrie ſie auf:

„Jeſus! Dieſer Jammer! Der Flori todt und ich nicht dag'weſen! Wer ſoll ihm die Augen zudrücken! Sein Weib längſt todt, alle ſeine Kinder todt, und ich, ſeine einzige leibliche Schweſter . . . Theres, warum haſt Du nicht augenblicklich um mich geſchickt?“

„O, Du mein!“ verſetzte dieſe. „Wann hätt' ich's thun ſollen! Heute früh war der Bauer noch pumperl g'ſund, vor dem Eſſen um elf Uhr legt er ſich nieder, um zwölf Uhr ſtirbt er . . . am Herzſchlag, wie der Doktor ſagt. 's ging ja ohnehin alles wie der Sturmwind. Im Handumdrehen warſt da, Bäuerin, und ſchau nur, die Leich' iſt ja eh' noch warm.“

Und die Leiche Grinzenbergers war auch noch warm, als der Bruder, der Kornhändler, auf feurigem Rappen im ſauſenden Galopp dahergeſprengt kam. Und nach zwei, drei Stunden fanden ſich die Vettern und Baſen ein, und am Abend deſſelben Tages noch erſchien hier auch der Herr Regierungsrath aus der Reſidenz und mit dieſem zugleich der „Lump,“ um den die alte Theres, die Obermagd im Hauſe des Verſtorbenen, eigens telegraphiren ließ.

Das ganze Dorf war außer ſich vor Staunen und Verwunderung „über die große Sippſchaft des dummen Flori und über die große Liab zu ihm, von der ſonſtens niemand aber nöt amal an Aicht'l g'ſpürt hat.“

Und gewiß, die biederen Dorfbewohner würden nicht genug Worte des Lobes gefunden haben, wenn ſie geſehen hätten, wie die Bernhardhoferin, die Schweſter des Todten, im Trauerhauſe ſo fürſorglich hantirte. Kein einziges Möbelſtück blieb von ihr unberührt, alles wurde abgeſtaubt, Truhen und Käſten wurden geöffnet, deren Inhalt genau beſichtigt und



„Was, was iſt das? Was iſt geſchehen? Der Stock des Seligen gebrochen, ja wahrhaftig!“

hübſch geordnet, und je weiter ſie in dieſer Arbeit kam, deſto unzufriedener wurde ſie „mit der Wirthſchaft in dieſem Hauſe.“

„Muß da was nöt in Ordnung ſein!“ meinte ſie endlich unter ſtrengem und ſcharfem Ausblick nach der Großmagd.

„Was ſoll da nöt in Ordnung ſein?“ replicirte dieſe raſch. Vielleicht 's Teſtament? Seit Jahren ſchon tragt der Bauer auf ſeiner Bruſt einen kleinen Lederbeutel, in dieſem iſt ein Zettel, und der ſoll nach ſeinem Tode geleſen werden. Und was weiter zu g'ſchehen hat, wird ſchon der Notar Stein wiſſen.“

Die Bernhardhoferin wußte ſofort, was unter ſothanen Umſtänden ihre Pflicht ſei. Im Nu war der Zettel von der Bruſt des Todten in ihren Händen, ſie las den Inhalt des Zettels einige Male erſt mit den Augen durch, dann las ſie laut: „*Ich wünſche, daß mein dicker Knotenſtock mit mir in den Sarg gelegt werde.*“

Das war der ganze Inhalt des Zettels.

Sofort flogen Aller Blicke ſuchend durch die Stube.

„Der Stock liegt bei dem Bauer,“ ſagte die Großmagd. „Er hat ſich nie von ihm getrennt. Bei Tage hielt er ihn in der Hand und des Nachts lag der Stock neben ihm im Bette.“

Die Stirn des Herrn Regierungsraths lag plötzlich in geheimnißvollen Falten. „Seinen Stock will er mit ſich ins Grab nehmen? Hm! Wo iſt denn dieſer Stock?“

Er ſchritt zu der Leiche, doch die Bernhardhoferin und der Kornhändler traten raſch vor, „um,“ wie ſie ſagten, „dem lieben Bruder den letzten Liebesdienſt zu erweiſen.“

Der Stock fand ſich richtig neben der Leiche.

„Es iſt der dicke Prügel, den der Flori immer trug,“ ſprach die Bernhardhoferin nicht ohne Rührung und ſie konnte ſich an dem Stocke nicht ſatt ſehen, wollte ſich von ihm gar nicht trennen. Aber leider waren die übrigen in der Stube gleichfalls Verwandte Grinzenbergers, und jeder wollte den „langjährigen, treuen Begleiter des edlen Verblichenen“ genau beſchauen. Ja, der Herr Rath wog ſogar den Stock einmal um das andere in der Hand, um ſchließlich zur Ueberzeugung zu gelangen, „daß das Ding für einen Haslinger von auffallender, höchſt bedenklicher Schwere ſei.

Und daſſelbe fanden nun plötzlich auch all' die anderen. Der Stock ging abermals von Hand zu Hand, verwundert fragte man ſich, was ihn ſo ſchwer machen könne . . . da plötzlich ein Aufſchrei der Bernhardhoferin, ein Geklirr wie von zu Boden fallenden Goldſtücken, und aller Blicke lagen ſtarr auf blinkenden Dukaten, die theils zu einem Häuflein auf dem Boden lagen, theils in der Stube herumrollten.

„Was, was iſt das? Was iſt geſchehen?“ rief der an allerhand Ueberraſchungen ſchon längſt gewohnte Regierungsrath mitten in die allgemeine Verblüffung hinein. „Der Stock des Seligen gebrochen, ja wahrhaftig, knapp unter dem Kopfe abgebrochen! Und der Stock . . . ei, was ſehe ich! Der Stock ausgehöhlt und aus der Höhle . . da . . fallen noch immer Goldſtücke heraus. En vrai, das iſt das neueſte Portemonnaie! Nun aber vor allem: wer hat den Stock gebrochen?“

Ja, wer? Die zwei Stücke des Stockes, wie auch das Häuflein Dukaten lagen allerdings zu Füßen des neben der Bernhardhoferin ſtehenden Kornhändlers, aber dieſer wie auch ſeine Schweſter ſchwuren ſofort, „daß es für ſie ein reines Wunder ſei, wer den Stock des Flori gebrochen haben könne.“

„Vielleicht der Vetter, der Poetaſter,“ meinte die Bernhardhoferin, wobei ſie ihren Arm nach dem abwärts ſtehenden „Lump“ ausſtreckte. „Da aber,“ warf ſie ſchnell hinzu, „es ſich vorerſt darum handelt, wem das viele liebe Gold gehören ſoll, ſo denke ich, ſollten wir jetzt gleich um den Notar . . .“

„Freilich!“

Sogar der Rath unterſtützte durch ein beifälliges Kopfnicken den Uniſonoruf, und er gab auch den Rath, den Notar der Nachtzeit wegen in einem Wagen abzuholen.

Nach drei langen, bangen Stunden durfte die Bernhardhoferin hochklopfenden Herzens dem ſpitz dreinſchauenden Notar die Hand drücken, woraus ſich dieſer nicht viel zu machen ſchien. Denn kaum eingetreten, fand er ſogleich nöthig, die Goldſtücke nachzuzählen. „Genau drei hundert müſſen ihrer ſein!“ Und genau ſo viel fanden ſich denn auch vor, die der Notar ruhig in ſeine Taſche ſchob. „Weil,“ wie er kurz und bündig erklärte, „das Teſtament nach ausdrücklicher Beſtimmung des Verſtorbenen nicht früher als drei Stunden vor dem Begräbniß vorgeleſen werden darf. Alſo übermorgen früh acht Uhr bin ich wieder da mit dem Teſtament und den Dukaten.“ So ſprach er und pfiffig lächelnd und boshaft ſchielend nach den nun mit einem Male ockerfarben gewordenen Geſichtern in der Stube, ſchritt er von dannen. Im Flure konnte er noch hören, wie ſämmtliche Verwandten, einer nach dem andern voll Feuer die Erklärung abgaben, nun nicht mehr vom Platze zu weichen und zu wanken. Sie ſeien es dem mildherzigen Todten ſchuldig, an ſeiner Seite ſtandhaft auszuharren, bis man ihn der Erde übergebe.

Endlich, endlich war der Morgen des Begräbnißtages da. In aller Frühe ſchon waren ſämmtliche Verwandten des „dummen“ Flori in der „großen Stube“ verſammelt. Um acht Uhr erſchien hier der Notar, mit dieſem zugleich der Pfarrer des Ortes, der Bürgermeiſter und einige der angeſehenſten Einwohner.

Minuten verſtrichen unter lautloſer, feierlicher Stille. Aller Blicke hingen an den Lippen des Notars, der, nachdem er mit einem einzigen boshaften Blick ſämmtliche Verwandten des Todten zuſammenzog, mit lauter Stimme begann:

„Ich werde jetzt das Teſtament des todten Grinzenberger vorleſen:

Den Verwandten ſtockte der Athem. Kein Laut, nicht die leiſeſte Regnug! Unter tiefſter Stille konnte der Notar mit der Verleſung des Teſtaments beginnen, das folgendermaßen lautete:

„Mit heutigem Tage, an dem ich dieſen meinen letzten Willen niederſchreibe, beſitze ich: meinen ſchuldenfreien Hof mit den dazu gehörigen Feldern, Obſtgärten, Wald und Teich im Geſammtwerthe von 25,000 Gulden Ferner in verſchiedenen Sparkaſſen Geld in der Höhe von 10,000 Gulden; die Bücher darüber hat Herr Stein, mein Notar, in Verwahrung. Endlich befinden ſich in meinem dicken Knotenſtock drei Rollen zu je hundert Dukaten, die gleichfalls mein Eigenthum ſind. Der Stock iſt von oben und unten ausgehöhlt. Schraubt man den Kopf des Stockes ab, erblickt man die Höhle, wo die Dukaten liegen; wird der Beſchlag an dem unteren Ende des Stockes abgeſchraubt, ſieht man gleichfalls einen ausgehöhlten Raum, in welchem Sachen aufbewahrt ſind, auf die ich ſpäter noch zurückkommen werde.

„Dieſes mein Vermögen habe ich mir durch Fleiß und Sparſamkeit erworben. Doch wem es hinterlaſſen? Mein Weib und meine Kinder ſind mir im Tode vorangegangen, und inwiefern meine übrigen Verwandten auf mein Vermögen Anſpruch haben, möge aus nachſtehendem beurtheilt werden:

„Es ſind jetzt einige zwanzig Jahre her, als ich mich in bitterſter Noth befand; ich war 160 Gulden auf meine Hütte und auf mein Stück Feld ſchuldig, in zwei Tagen ſollte ich dieſes Geld erlegen, widrigenfalls ich Pfändung meines kleinen Beſitzes zu gewärtigen hatte. Und ich beſaß kaum einen Gulden im Vermögen! Und mein Weib war krank, meine Kinder waren krank und ich ſelbſt war auch kränklich. Wo das viele Geld hernehmen? „Haſt ja einen reichen Bruder, eine reiche Schweſter, die ſollen Dir helfen,“ ſagte man mir. Nun ja, ich ging alſo zuerſt zur Schweſter, zur reichen Bernhardhoferin.

„Es war eine grimmige Kälte, als ich zu ihr übers Feld ſchritt, ich glaubte nicht lebend dahinzukommen. Wie die Bernhardhoferin mein Anliegen gehört, nahm ſie mich bei der Hand und führte mich in ihre Leinenkammer. Da lag grobes und feines Leinen mannshoch aufgeſchichtet und Truhen und Käſten waren voll. „Da ſchau,“ rief ſie mir zu, „iſt das eine Leinenkammer, wie's ſich für einen Hof, wie der unſrige iſt, gehört? Alles fehlt, wie Tiſchſo Bettücher und Groß und Klein. Schämen muß ich mich, wenn Fremde herkommen. Und da verlangſt Du von mir 160 Gulden?! Der Teufel ſoll mich holen, wenn ich auch nur einen Kreuzer in der Taſche hab'!“ — Ich wollte fort. — „Unbewirthet darfſt nicht weg!“ ſchrie ſie auf. Raſch eilte ſie in die Küche und ſchnell genug brachte ſie mir ein Schälchen Brodſuppe — ohne Ei. „Ja, die Eier ſind halt im Winter rar.“

„Ich ging zum Bruder, dem Kornhändler. Der wird mir gewiß helfen, ſagte ich mir. Ich traf ihn juſt, als er dem Meßner zehn Gulden einhändigte. „Haſt nicht geſehen?“ rief er mir zu, als ich ihm meine

Bitte vorgebracht. „G'rad' jetzt hab' ich zehn Gulden hergegeben fürs „ewige Licht" in der Kirche. Und zur Licitation zum Wengruber muß ich heute auch noch. Ein Zeug'l iſt dort zu haben, zwei Rappen und ein fein's Wagerl dazu, um eine wahre Bagatell, 600 Gulden, nichts mehr. Ich brauchet's zwar nicht, das Geld dafür iſt rein 'nausg'worfen, aber meine Alte will's partout, und da giebt's keinen Widerſpruch"

„Du hilfſt mir alſo?" wagte ich zu erinnern.

„Iiiiiich?! Ja, wo eigentlich ſoll ich immer und immer das viele Geld hernehmen?"

„Immer? Haſt Du mir denn ſchon einmal auch nur mit einem Kreuzer geholfen?"

„Dir freilich nicht, aber andern. Und g'rad' heut' kann ich auch nicht einmal ein Sechſerl entbehren. Himmel! Wie die Zeit vergeht! Ich muß nur ſchnell fort zum Wengruber . . . da, da iß! Iß nur tüchtig zu! Sind zwar nur Knödel mit Sauerkraut, aber es iſt Dir vom Herzen vergunnt. Ja, unbewirthet darf niemand von mir fort, niemand!"

„Wie bange mir zu Muthe war, als ich das Haus des Bruders verließ, kann ich nicht ſchildern. Was nun beginnen? Na, ſagt' ich mir dann, haſt ja noch Vettern und Baſen, gewiß hilft Dir einer oder der andere.

„Ich ging zuerſt zum Vetter Gottfried, der iſt Gemeinderath und Armenvater, o, und ein ſehr braver und tugendhafter Mann. Unterwegs zu ihm begegnete mir die alte Marianne aus dem Gebirge. „Zum Gottfried gehſt um Hilf'?" ſagte ſie hell auflachend. „Na ja, der und helfen! Stemmt ſich mit Händen und Füßen gegen meine Aufnahme ins Verſorgungshaus, und doch hat er mich einſt gerne g'habt, o, und wie gerne! Und ich hab' ihm den Gefallen gethan und hab' es niemandem g'ſagt, daß die rothe Barbara ebenſogut ſeine Tochter iſt, wie meine."

„Gleichwohl ging ich zu ihm. Aber anſtatt der erbetenen Hilfe gab er mir einen Roſenkranz, und beſchwor mich, doch lieber an den Himmel zu denken, anſtatt an irdiſche Güter. „Was Gott thut, das iſt wohlgethan. Vertraue, baue auf ihn, und er wird Dir helfen." Ja ja, daſſelbe ſagte mir auch ſchon unſer Herr Pfarrer, und, ich war noch immer die 160 Gulden ſchuldig.

„Ich ſprach beim Vetter Paulik vor, den man weit und breit nicht anders als den „grundehrlichen Paulik" nannte. Ich mußt' ihn im Fuchspaß aufſuchen. Dort traf ich ihn, eben, als er mit Wildſchützen wegen Ankauf geſtohlener Rehe und Haſen geheimnißvoll unterhandelte. „I Du mei!" rief er über alle Maßen verwundert aus. „Du kommſt zu mir um Geld? Zu mir? Wie iſt's nur möglich? Wie kann denn heutzutag' ein ehrlicher, ein grundehrlicher Menſch einen Groſchen auf die Seit' legen?" . . .

„Alſo wieder nichts. Und ſo erging es mir auch bei den lieben Baſen.

„Am nächſten Morgen reiſte ich nach der Reſidenz. Ich wollte zum Vetter, der jetzt Regierungsrath iſt Er hat ja, ſagte ich mir, während er ſtudirte, von meinem Vater, der der Bruder des ſeinigen war, genug Gutes genoſſen. Warum ſollte er mir nicht helfen?

„Gleich führte man mich in ſein Arbeitszimmer. Und wie freundlich er mich begrüßte, wie liebenswürdig er mich zum Niederſetzen einlud! Wahrlich, ich glaubte ſchon das Geld in meiner Taſche zu fühlen Wie ich aber davon anhob, erſcholl erſt ein Räuſpern, dann hörte ich ihn ſagen: „Ja, wenn Du nicht gerade in der Karnevalszeit gekommen wäreſt! So etwa im September oder Oktober hätte ich Dir mit tauſend Freuden die winzige Bagatelle gegeben Aber jetzt . . . leider, leider!" . . .

„Ich wollte wieder hinaus. Er aber nöthigte mich, zuvor noch ein Schnäpschen zu trinken. Er kenne nichts, was beſſer ſtärkt, als dieſer „Kaiſerliqueur." Mir ſchmeckte der Schnaps wie Teufelsdr . . .!

„Allmächtiger! An wen mich nun wenden? Ich war ſchon im Begriffe mir das Leben zu nehmen, als mir der „Lump" einfiel. Sonſt hieß er eigentlich Robert Born und war auch mein Vetter. Aber der Bruder, der Kornhändler, und die Schweſter, die Bernhardhoferin, und all' die Vettern und Baſen nannten ihn nie anders, als den „Lump," weil er nichts arbeiten wollte. Er war zierlich gebaut, blondlockig, blauäugig, ein recht nettes, liebes Bürſchen, wenn er hätt' was Rechtſchaffenes machen wollen, etwa einen Stiefel, oder Düngerhaufen umſtülpen oder dergleichen. Aber nein! Er blickte immer nur nach den Wolken, und ſchwatzte ganz kurioſes Zeug zuſammen. Sein Vater, der Bauer vom Rain, that dann gar, als ſchäme er ſich des Sohnes, und ſchickte ihn nach der Reſidenz. Nun, wie ich vor den „Lump" hintrat und ihm meine Noth klagte . . . Herrje! ich glaubte, es breche ihm das Herz ab, ſo bitterlich weinte er mit mir. Helfen jedoch konnte er auch nicht. „Ach, wenn ich doch ſchon majorenn wäre!" rief er immer und immer wieder aus. „Der Vater müßte Dir ſofort die 160 Gulden von dem Meinigen auszahlen. Aber ſo! Ich zähle erſt einundzwanzig Jahre! Und glaub' mir, oft habe ich den ganzen Tag nichts zu eſſen. Der Vater will kein Geld ſchicken und mein Verdienſt . . ."

„Hier wurde er unterbrochen. Ein Briefbote trat herein und legte zwei blanke Hunderter vor den Vetter. Dieſer unterſchrieb das Recepiſſe mit zitternder Hand, und wie der Briefbote draußen war, ſank er, kreideweiß im Geſicht, an meine Bruſt. „Gott, Gott!" ſchluchzte er auf. „Welch' ein unerwartetes Glück! Das iſt ja ein wahres Wunder! Denke nur, ich habe etwas geſchrieben, man nennt es eine Novelle; dieſe Arbeit reichte ich an ein belletriſtiſches Blatt ein, und dieſes Blatt ſchickt mir nun als Honorar für jene Arbeit 200 Gulden. Zweihundert Gulden! Gott, jetzt ſo reich, und vor einer Stunde wußte ich nicht, woher einige Kreuzer auf Brod nehmen! Nun aber, da ich jetzt ein vermögender Mann bin, ſoll auch Dir, Vetter, geholfen werden Du ſollſt Deine 160 Gulden haben! Da, da, nimm, nimm nur raſch! Na, wird's?" . . .

„Ueberwältigt von meinen Gefühlen ſank ich auf die Kniee, und dankte Gott, dem Allgütigen, für dieſe unverhoffte Rettung. Ich, mein Weib, meine Kinder, waren gerettet vor dem Bettelſtabe, gerettet durch den „Lumpen."

„Die Jahre floſſen dahin, mein Weib, meine Kinder ſtarben, ich ſtand da mutterſeelenallein mit meinem Vermögen Wem dieſes geben? Oft dachte ich darüber nach und kam endlich zu dem Entſchluſſe:

„Mein Hof ſammt Feldern, Wald und Teich, mein in den Sparkaſſen liegendes Geld, die Dukaten in dem Stocke, kurz, alles, was mein iſt bis zur Stunde meines Todes, gehört von dieſer Stunde an meinem braven Vetter, dem Schriftſteller Robert Born, bei meinen ſonſtigen Verwandten bekannter unter dem Namen der „Lump"

„Dieſem „Lumpen", nun meinem Univerſalerben, befehle ich aber folgendes: Daß er, nämlich Robert Born, meinen beiden Geſchwiſtern je 500 Gulden, meinen vier Vettern und zwei Baſen je 300 Gulden auszahlen möge, jedoch nur dann, wenn im Augenblicke, wo dieſes Teſtament verleſen wird, mein Knotenſtock vollkommen unverſehrt an der Seite meines Leichnams liegt. Sollte ich aber meine Verwandten richtig beurtheilt haben, ſollten ſie meinen letzten Wunſch nicht reſpektirt, ſollten ſie durch die Schwere des Stockes verleitet, dieſen unterſucht, beſchädigt oder gar gebrochen und ſeines Inhaltes beraubt haben, in dieſem Falle lege ich meinem Univerſalerben als Pflicht auf, weder meinen Geſchwiſtern, noch meinen Vettern und Baſen auch nur einen Kreuzer auszuzahlen. Auch darf er keine jener acht Perſonen oder deren Nachkommen zu Erben einſetzen.

„Und endlich, da ich als keines Menſchen Schuldner die Erde verlaſſen will, erſuche ich Herrn Notar Stein, meinen Teſtamentsvollſtrecker, den Inhalt der unteren Höhlung meines Knotenſtockes an die auf dem Inhalte der Höhlung näher bezeichneten Perſonen zu vertheilen." —

— — — — — — — — —

Unter größter Spannung wurde der untere Theil des gebrochenen Stockes herbeigeſchafft, der Beſchlag unten abgeſchraubt und der Inhalt der Höhlung, von der niemand bis zur Stunde eine Ahnung hatte, herausgenommen.

Zuerſt fiel ein Packet heraus mit der Aufſchrift: „An meine Schweſter, die Bernhardhoferin." Dieſe öffnete es mit vor Erregung zitternden Händen. Es befand ſich darin ein funkelnagelneuer Silberzehner: „für die Brodſuppe ohne Ei."

Das zweite Packet, an den Bruder, den Kornhändler adreſſirt, enthielt dreißig Kreuzer: „für die Knödel mit Sauerkraut."

Im dritten für eine Baſe beſtimmten Päckchen lagen zehn Kreuzer: „für ein Glas ſauere Milch."

Aus dem vierten Packete fiel der Roſen-



„Es war eine grimmige Kälte, als ich übers Feld ſchritt.“



Flori bei dem „Lump“.

kranz des tugendhaften Gemeinderathes heraus.

Und das letzte endlich war für den Herrn Regierungsrath beſtimmt. Da lagen in Roſapapier zierlich eingewickelt fünf Kreuzer: „für das Glas Schnaps,“ den wundervollen „Kaiſerliqueur“, der dem dummen Flori dazumal, als es ihm noch ſchlecht ging, ſo herrlich geſchmeckt hatte. — — — — — — — — — — —

Die Scenen, die nun in dem Trauerhauſe folgten, laſſen ſich nicht ſchildern. Hier ſei nur noch bemerkt, daß der erbende „Lump“, — der, nebenbei bemerkt, ſich durch ſeine hervorragenden ſchriftſtelleriſchen Arbeiten ſchon längſt emporgeſchwungen und das Erbtheil des Vetters eigentlich nicht nothwendig hatte — in Geſellſchaft der lieben Verwandten bald ſeines Lebens nicht ſicher war.

Sie bedrängten ihn von allen Seiten und zeigten ſo recht klar, wie egoiſtiſch die Menſchennatur doch iſt, wo es ſich um das ſchnöde Geld und den eigenen Vortheil handelt.

Die Bernhardhoferin und deren Bruder beſchuldigten ihn direkt, daß er, „um alles an ſich zu reißen,“ den Stock gebrochen habe, worauf der Herr Rath wieder kund und zu wiſſen that, daß der Krach des brechenden Stockes aus der Gegend kam, wo der Kornhändler und deſſen Schweſter ſtanden. Eine Baſe wieder wollte geſehen haben, wie der grundehrliche Vetter den Knotenſtock des Flori gebogen, „ja und auch vielleicht gebrochen habe.“ Und gleich darauf ſchrie ſie, daß ſie nun dieſen Vetter für den Dieb der ihr von dem dummen Flori hinterlaſſenen dreihundert Gulden betrachten müſſe. Daraufhin natürlich die ſittlichſte Entrüſtung vonſeiten des „Grundehrlichen“ und dann eine Flut von Schmähungen über die Baſe. Kein einziger der hier Anweſenden, der nicht von den anderen beſchimpft oder verdächtigt worden; kein Augenblick verſtrich, wo nicht ein allgemeines Handgemenge zu befürchten geweſen wäre. Die elfte Stunde kam, der Trauerzug ſetzte ſich in Bewegung, aber keiner der Verwandten, mit Ausnahme des „Lumpen“, fühlte ſich ſtark genug, „jetzt no' den furchtbar'n Marſch bis auf den Gott'sacker machen zu können.“ Wüthig und erhitzt eilten alle nach dem Wirthshauſe, wo aus purem Aerger über den „dummen Flori“ gar tüchtig gezecht und über das ihnen gewordene Vermächtniß geſchimpft wurde. — — — — — — — — — — — — —



Die elfte Stunde kam, der Trauerzug ſetzte ſich in Bewegung.

Wenige Tage ſpäter wurden bei dem zuſtändigen Gerichte ſechs Ehrenbeleidigungsklagen infolge der Erbſchaft des dummen Flori anhängig. Da ſtand ein Verwandter dem anderen als erbittertſter Feind gegenüber. Und die Bernhardhoferin „verſchrieb“ ſich ſogar einen der berühmteſten Advokaten des Landes. Tauſend Gulden wollte ſie hergeben, wenn man dem „Lumpen“ vor Gericht nachweiſen könne, daß er den Knotenſtock des dummen Flori gebrochen und wenn man ihn zur Auszahlung der verſchiedenen Hunderter an ſie und an den Bruder, an die Vettern und an die Baſen verhalten würde.

Doch es wird nichts ſo warm gegeſſen, wie es gekocht wird, das ſollte auch die nette Bernhardhoferin zu ihrem Aerger erfahren.

Der ſchlaue Advokat in der Reſidenz ſtrich das ſchöne Geld der ſchwerbeleidigten Bernhardhoferin ein und verſprach ſein möglichſtes . . . einſtweilen aber erfreut ſich der „Lump“ noch ſeines ganzen ererbten Beſitzes.

An ihm hat ſich einmal wieder das Bibelwort bewährt:

„Denn wer ſich ſelbſt erhöhet, der ſoll erniedrigt, und wer ſich ſelbſt erniedrigt, der ſoll erhöhet werden“.

Unſchuldig verurtheilt!*)

Ein Lebensbild von Grunert Linke.

Es war im Monat Auguſt des Jahres 18 . .

Der Tag war drückend heiß geweſen und da ſich gegen Abend eine dunkle Wolkenmaſſe am Himmel zuſammenzog, hatten die Bauern mit allen Kräften gearbeitet, um noch vor Ausbruch des Gewitters den goldnen Erntesegen in die Scheunen zu bringen.

Es war nur ein kleines aber wohlhabendes Dorf, das Neu-Klenz, und die Beſitzer hatten ſich auch in dieſem Jahre nicht über den Ertrag der Ernte zu beklagen, im Gegentheil, ſo gut und lohnend wie diesmal war ſie ſeit langen Jahren nicht geweſen.

Noch bis ſpät am Abend waren die letzten draußen im Felde geweſen, um auch noch den letzten Reſt einzuheimſen und Menſchen und Vieh waren nach der ungeheuren Anſtrengung todtmüde.

Wider Erwarten hatte ſich das Gewitter wieder verzogen, ein friſcher Wind ſprang auf und ein minutenlanges, ſich ſchnell hintereinander wiederholendes Wetterleuchten kühlte die Atmoſphäre wohlthätig ab.

Still war es im ganzen Dorf, ſelbſt die Hunde lagen in den Hütten und ſchnarchten; nur im fernſten Oſten zeigte ein fahler Schimmer, daß das Geſtirn des Tages bereits den kommenden Sonntag zu erwecken im Begriff ſtand.



Der Hund des Nachtwächters Bartel weckt ſeinen Herrn.

Der alte, halbtaube Nachtwächter Bartel hatte ſich nebſt ſeinem Hunde unter die Kirchthür geſetzt, weil er von hier aus das ganze Dorf überſehen konnte, war aber doch in der kühlen, friſchen Morgenluft eingeſchlafen.

Plötzlich hob der Hund die Naſe in die Höhe und ſchnupperte in der Luft herum; — ein leiſes Kniſtern und Knaſtern hatte ſeine Aufmerkſamkeit erregt.

Da er indeß nichts ſah, legte er den Kopf wieder auf die ausgeſtreckten Vorderpfoten und machte Anſtalt, ſich recht bequem zu legen



Der Nachtwächter Bartel meldete dem Schulzen: „Das ganze Dorf brennt!“

Aber ſchon nach wenigen Minuten fuhr er wieder in die Höhe: das Kniſtern war lauter und öfter zu hören und mit leiſem Knurren erhob ſich der Hund, um nach der Urſache zu ſpähen.

Trotzdem er nichts ſah, was ſeinen Argwohn beſtätigte, ließ er doch ein erneutes, lauteres Knurren hören, denn das Kniſtern wurde immer lebhafter

„Was hat nur das alte Thier“, brummte der alte Wächter; — „kuſch, Strom — hier leg' Dich her“, fuhr er fort und zeigte mit einer Hand unter die Bank, während er mit der andern die müden Augen rieb.

Statt zu gehorchen, ſtieß der Hund ein heiſeres Bellen aus und ſprang die Anhöhe hinunter.

Groß und immer größer riß der alte Mann die Augen auf, er öffnete den Mund und wollte ſchreien, aber kein Ton kam von der vor Schreck erſtarrten Zunge

Ganz oben am Ende deſſelben, wo der „Bullen-Lehmann“ wohnte, da kniſterte und knaſterte es luſtig in den alten Strohdächern und der friſche Morgenwind trieb mit raſender Eile die gierige Flamme weiter. Endlich gelang es dem Wächter, ſeinen Verſtand ſoweit zu ſammeln, um zu ſehen, daß Feuer im Dorfe ſei und er Lärm machen müſſe.

Anſtatt aber nach dem brennenden Gehöft zu eilen und die im tiefen Schlaf liegenden Menſchen zu wecken, lief er an das entgegengeſetzte Ende des Dorfes, um den Schulzen zu wecken.

Wohl rief er unterwegs „Feuer! Feuer!“ aber die Schläfer waren viel zu übermüdet, als daß die dünne Stimme des alten Mannes ſie hätte erwecken können und wenn nicht der Hund durch ſein heiſeres Gebell die andern Dorfhunde erweckt



Der Major und der Pfarrer.

und dieſe ſammt und ſonders wüthend darauf los gekläfft hätten, hätte es wohl noch lange gedauert, ehe überhaupt Leben in das bedrohte Dorf gekommen wäre.

*) Wie ein Hohn auf unſere moderne Geſetzgebung und Juſtizpflege, wie auf den geſammten Kulturſtaat erſcheint es, daß unſchuldig Verurtheilte viele Jahre lang im Gefängniß ſchmachten können, ohne daß, wenn ſich ihre Unſchuld herausgeſtellt hat, der Staat auch nur eine Hand rührt, ſie wenigſtens **materiell** zu entſchädigen. Im Reichstage ſind ſich alle Parteien darin einig, daß der Staat die Verpflichtung hat, dieſen Unglücklichen, die durch eine zufällige Verkettung unglücklicher Umſtände oder durch die Ignorance oder Urtheilsloſigkeit der Geſchworenen oder Richter, oder durch falſche Zeugniſſe anderer, unſchuldig ins Gefängniß geworfen wurden, vielleicht nach jahrelanger Haft, ruinirt an Leib und Seele und vereinſamt und verlaſſen daraus hervorgehen und elender ſind, als der von der Strafe nicht betroffene Verbrecher; im Reichstage iſt man ſich, wie geſagt, einig, daß dieſen Armen und Elenden eine Entſchädigung gebührt. Schon mehrfach ſind von hervorragenden Abgeordneten Anträge in dieſem Sinne eingebracht worden; die Regierung erklärte ſtets, in dieſer eminent wichtigen Sache nichts thun zu können. In unſerer Erzählung: „Unſchuldig verurtheilt“, wird einmal nach Thatſachen die Geſchichte eines ſolchen erbarmungslos ruinirten Menſchen erzählt. Möchte die öffentliche Meinung doch endlich dahin gelangen, die Entſchädigung unſchuldig Verurtheilter vom Staate gebieteriſch zu fordern; es iſt eine Pflicht der höchſten geſetzgebenden Faktoren, dem Drängen des Volkes nachzugeben und wir zweifeln auch nicht, daß der Gerechtigkeitsſinn dereinſt den Sieg über die wunderbaren Anſchauungen der betreffenden Regierungsorgane davontragen wird.

„Feuer! Feuer!" ſchrie der Wächter und ſtieß verzweifelt mit dem alten, morſchen Spieß gegen die Fenſterladen des Schulzenhauſes.

„Feuer! Feuer!"

Endlich öffnete der Schulze im Hemd das Fenſter und fragte gähnend:

„Wat is los, Bartel?"

„Das ganze Dorf brennt!" ſchrie dieſer und zeigte mit der Hand rückwärts, „Feuer! Feuer!"

Während es ſo gelang, allmählich die Dorfbewohner zu erwecken, griff das entfeſſelte Element mit fliegender Haſt um ſich; gerade vor dem Winde an der äußerſten Ecke war es ausgebrochen und bei der anhaltenden Dürre und den durchweg mit Stroh gedeckten Häuſern fand es ſo reichliche Nahrung, daß die meiſten Menſchen kaum noch Zeit hatten, aus den bereits brennenden Häuſern auf den freien Platz vor der Kirche zu flüchten, um nicht von den herabrauſchenden Strohdächern eingeſchloſſen und elend verbrannt zu werden.

Die Verwirrung war geradezu grenzenlos; von Retten war nirgends die Rede. Das Vieh brüllte und ſtampfte in den Ställen, die Pferde zerrten und riſſen mit ängſtlichem Gewieher verzweifelt an den eiſernen Halfterketten, die Schweine rannten wie beſeſſen ſchreiend und grunzend aus einem brennenden Gehöft ins andre, während das Federvieh mit verſengten Flügeln kreiſchend und krähend immer wieder hineinflog in das vernichtende Element. Die Menſchen ſelbſt waren kopflos und ſtürzten hierhin und dorthin — hier fehlte noch der alte Vater, dort wußte man nicht, wo die Kinder geblieben waren — alles jammerte, ſchrie, tobte, fluchte und betete durcheinander und der alte Pfarrer, deſſen Häuschen außer der Windrichtung lag und verſchont blieb, wußte nicht mehr, wem er zuerſt mit Troſt und Rath beiſtehen ſollte.

Erſt mit Eintreffen des Militärs kam einigermaßen Ordnung und Ueberlegung in die ganze kopfloſe Maſſe; von Retten war natürlich jetzt vollends keine Rede mehr und da die Kirche und das Pfarrhaus außer Wind und ſomit außer aller Gefahr lagen, begnügte man ſich die noch etwa ſtehenden Mauern und Schornſteine einzuſtürzen, damit nicht dadurch noch ein Unglück herbeigeführt würde.

Das ganze Dorf war vernichtet, faſt ſämmtliches Vieh, die ganze Ernte verbrannt und dabei waren noch drei Menſchenleben zugrunde gegangen.

Nachdem ſich der Kommandeur überzeugt hatte, daß ſeinen Anordnungen überall genügend nachgekommen, ſuchte er ſich zunächſt den Pfarrer, um ſich mit dieſem näher zu verſtändigen.

„Guten Morgen, Ehrwürden", grüßte der Major und legte grüßend die Hand an die Mütze, „ich bedaure ſehr, in einer ſo troſtloſen Lage Ihre werthe Bekanntſchaft machen zu müſſen. —"

„Ja", ſprach der alte ehrwürdige Geiſtliche, „das war ein harter Schlag, Herr Major" und reichte ihm die dargebotene Hand, „auf Jahre hinaus iſt hier der Wohlſtand vernichtet und außerdem drei Menſchen umgekommen, eine ſchwere, ſchwere Prüfung auch für den Stärkſten!"

„Ja, Du lieber Gott, wie iſt denn das Feuer ausgekommen?" fragte der Major theilnehmend.

Der Major und der Pfarrer gingen jetzt zunächſt nach der ominöſen Brandſtätte und der Schwarm der Abgebrannten trollte ſelbſtredend hinterdrein.

Lehmann ſtand händeringend bei ſeinem noch lebhaft brennenden Gehöft: ſein alter Vater war mit verbrannt!

Weder aus ihm noch ſeinen Angehörigen war auch nur das Geringſte herauszubringen, das dritte Wort war immer: mein armer, unglücklicher Vater, oder: der alte, brave Mann und dergleichen Klagerufe mehr.

„Es iſt merkwürdig", ſagte der Major endlich kopfſchüttelnd zum Pfarrer, „gerade hier mußte das Feuer auskommen, während jenes Gehöft dort auch nicht einen Strohhalm eingebüßt hat. Wem gehört denn dort das Anweſen?"

„Einem gewiſſen Bolze, Herr Major, einem ſonſt gut beleumundeten Menſchen, hier kurzweg „Winkel-Bolze" genannt."

Bei dem Namen „Winkel-Bolze" fuhr Lehmann wie aus einem Traume empor.

„Der Winkel-Bolze? Wo iſt Winkel-Bolze? Der Winkel-Bolze iſt nicht abgebrannt?!" ſchrie er mit einem Male auf.

Schrecken und Angſt hatten den Mann bislang ſo verwirrt, daß er noch gar nicht 'mal geſehen hatte, wie ſein Nachbar glücklich dem verheerenden Element entgangen war.

Ja, wo war Winkel-Bolze? — Niemand hatte ihn geſehen.

„Der Winkel-Bolze hat mein Haus angeſteckt! Der Winkel-Bolze hat das ganze Dorf angeſteckt und meinen armen Vater verbrannt!" tobte Lehmann plötzlich los. „Der Teufel ſoll ihn auf der Stelle holen!"

Mit vieler Mühe gelang es, den Wüthenden zu beruhigen und zu erfahren, worauf denn ſein entſetzlicher Verdacht beruhe.

Bolze war ſeit Jahren mit Lehmann in Prozeß geweſen, wegen einer großen Wieſe und einer Waldecke und Bolze hatte ſchließlich den Prozeß verloren. Der Prozeß hatte eine Menge Geld verſchlungen und da Bolze die Koſten tragen mußte, ſo war er nicht nur tief verſchuldet, ſondern auch auf Lehmann nicht beſonders gut zu ſprechen, da er ſich noch immer in ſeinem Recht gekümmert glaubte.

Noch geſtern Abend im Kruge war es wieder zwiſchen beiden zu heftigen Auseinanderſetzungen gekommen und da Lehmann noch über den gewonnenen Prozeß und den großen Verluſt des Bolze frohlockt hatte, ſo hatte ſich dieſer zu der Aeußerung hinreißen laſſen:

„Wenn Du auch heute noch der reiche Lehmann biſt und ich der ruinirte Bolze, ſo kann ſich das Blättchen doch noch 'mal wenden — wir ſind noch nicht alle Tage zu Bett", und dabei war er zur Thür hinausgegangen und nicht mehr geſehen worden.

„Hm, hm, merkwürdig iſt das allerdings", meinte der Major, „man muß doch den Mann 'mal ſehen", und ging mit dem Pfarrer nach dem nahen Gehöft.

Die Thüren ſtanden offen und ungehindert gelangten ſie in die Wohnſtube.

Hier ſah es allerdings wüſt aus: Bolze ſelbſt war noch in derſelben Kleidung wie am Abend vorher, mit großen, ſtieren Augen glotzte er die Kommenden an, ohne ſeinen Platz am Bett ſeiner Frau zu verlaſſen.

Die Frau ſelbſt war erſt kürzlich Mutter geworden, das Kind war in der Nacht geſtorben, die Frau hatte vor Schreck über das Feuer die Krämpfe bekommen und war dem Tode nahe.

Der Pfarrer hatte im Umſehen die traurige Situation begriffen und ging auf den verſtört in dumpfer Lethargie Daſitzenden zu und legte die Hand auf ſeine Achſel:

„Auf Euch, lieber Bolze", ſagte er mit bewegter Stimme, „ſcheint die Hand des Herrn in and'rer Weiſe zu laſten; wenn Euch das Feuer verſchonte, ſo hielt der Tod dafür Ernte, — aber verzagt nicht, tragt Euer Kreuz mit Geduld, der Herr bürdet keinem mehr auf, als er tragen kann und wen er lieb hat, den züchtigt er, alſo heißt es in der heiligen Schrift."

„Er hat mein Haus angeſteckt! Meinen Vater ermordet!" ſtürzte jetzt Lehmann in die Stube und wollte ſich auf den unglücklichen Mann losſtürzen.

Mit Mühe gelang es den in die Stube getretenen Bauern und den Gensdarmen, den Wüthenden zu entfernen und der Major ſuchte nun unter Zuziehung des Schulzen zunächſt etwas Klarheit in den ganzen Sachverhalt zu bringen.

Das Reſultat war allerdings für Bolze geradezu erdrückend.

Er hatte die bereits erwähnte Aeußerung im Kruge gethan und war erſt gegen Tagesanbruch, alſo ungefähr zur Zeit, als das Feuer aufkam, nach Hauſe gekommen.

Der eigne Knecht, der ſich bei ſeinem Mädchen verſpätet hatte, hatte ihn nach Hauſe kommen ſehen und war ihm das verſtörte Weſen, ſowie das ſpäte Ausbleiben des Bauern, der ſonſt überaus pünktlich war, aufgefallen.

Bolze wußte zu ſeiner Entſchuldigung nichts anzuführen, als daß er ſich im Kruge eben über Lehmann ſchrecklich geärgert habe und um ſich zu zerſtreuen, in den nahen Wald gegangen ſei; er habe gegen ſeine Gewohnheit unterwegs der Schnapsflaſche, die er in der Taſche gehabt, öfter zugeſprochen und ſei ſchließlich vor Müdigkeit und dem Genuß des Schnapſes im Freien eingeduſelt — als er erwacht ſei, ſei es allerdings gegen Morgen geweſen, aber von dem Feuer habe er nichts geſehen. Zu Hauſe angekommen, habe ihm ſeine Frau Vorwürfe gemacht, ſie hätten ſich gezankt und gleich darauf ſei das Feuer ausgebrochen. Das kleine, erſt einige Tage alte Kind ſei ſchon von Geburt an kränklich geweſen und habe ſtill ſeinen Geiſt aufgegeben. Der Tod des Kindes, ſowie der Schreck über das furchtbare Feuer habe ſeine ohnehin kranke Frau dermaßen

angegriffen, daß ſie in Krämpfe verfallen und dieſe zuletzt in Raſerei ausgeartet ſeien, er hätte mithin nicht auf der Brandſtätte ſein können, im Gegentheil hätte er ſelbſt Hilfe nöthig gehabt, um die raſende Kranke zu bändigen, es wäre ihm aber unmöglich geweſen, durch Rufen jemand herbeizulocken.

So richtig dieſe Ausſage ſein konnte, und ſie nach Lage der Sache auch war, ſo konnte ſich doch keiner der Betheiligten eines leiſen Argwohns erwehren.

Der Gensdarm wurde beauftragt, den vollſtändig apathiſchen und faſſungsloſen Bolze unter Aufſicht zu behalten und während ſich das Militärkommando zum Abmarſch ſammelte, gingen die unglücklichen Dorfbewohner wieder zu den Trümmern ihrer Habe zurück und umſtanden händeringend und jammernd die brennenden und ſchwelenden Schutthaufen.

— — — — — — — — —

Sechs Wochen ſpäter ſtand Bolze vor dem Schwurgericht in C., angeklagt der vorſätzlichen Brandſtiftung und der damit verbundenen und vollzogenen Gefährdung von Menſchenleben. Der Vertheidiger des Angeklagten bewies bis zur Evidenz, daß ſein Klient abſolut mit dem Brande nichts zu thun habe, daß ein unſeliges Verhängniß es gewollt habe, daß das Feuer gerade bei Lehmann, ſeinem Feinde, ausgekommen ſei, daß es gar nicht möglich für Bolze ſei, zu beweiſen, wo er vorher in der Nacht, ehe er nach Hauſe kam, geweſen ſei, da ihn niemand geſehen habe — der Staatsanwalt hielt ſich einfach an alle dieſe Zufälligkeiten, als an unbedingte Beweiſe der Schuld und beantragte das Schuldig.

Bolze konnte zu ſeiner Vertheidigung nichts beibringen, er war total vernichtet! Alles und jedes ſprach gegen den Angeklagten und mit erdrückender Majorität erkannten die Geſchwornen auf Schuldig und zwanzig Jahre Zuchthaus.

— — — — — — — — —

Zwölf Jahre waren vergangen, ſeit das Dorf Neu-Klenz abbrannte; neue maſſive Häuſer waren an Stelle der früheren Strohhütten aufgebaut, aus den damaligen Kindern waren Männer und Frauen geworden, der alte Pfarrer war todt und hatte einem jüngeren Platz gemacht, Bullen-Lehmann hatte ſich auf ſein Altentheil zurückgezogen und Bolze war nach wie vor in aller Augen und Gedächtniß der Brandſtifter.

Sein Hab' und Gut hatte das Gericht an ſich gebracht, ſeine Frau und ſein zweijähriges Töchterchen waren aus dem Dorfe eines Tages fortgegangen, wohin wußte niemand und Bolze ſaß im Zuchthaus zu N. und ſpann Wolle.

— — — — — — — — —

Der Winter war mit großer Strenge hereingebrochen, Handel und Gewerbe ſtockten infolge beunruhigender Kriegsgerüchte, das Handwerk lag darnieder und die Noth der ärmeren Klaſſen wurde von Tag zu Tag größer.

Es war in Berlin am Abend des erſten Weihnachtsfeiertages.

Unter den Linden, unweit Kranzlers Ecke, ſtand ein halbwüchſiges Mädchen mit einem Körbchen Streichhölzer im Arm und bot den Vorübergehenden ihre Waare zum Kauf an.

Das Mädchen war nur ungenügend gekleidet und zitterte und bebte am ganzen Körper vor Kälte; von Zeit zu Zeit lief ihr ein heller Thränenſtrom über die bleichen, blaugefrornen Backen und mit den ſteifen, krummen Fingern hielt ſie wieder und wieder den Paſſanten ihre Streichhölzer entgegen — aber niemand kaufte.

„Mein guter Gott“, jammerte das Mädchen halblaut, „was ſoll ich nur anfangen, noch keinen Groſchen gelöſt und es iſt ſchon acht Uhr abends, was ſollen wir nur anfangen: kein Brod, kein Holz, kein Licht und meine arme Mutter krank.“

Endlich hatte ihr aus Mitleid ein alter Herr eine Schachtel Streichhölzer abgenommen und ihr fünf Groſchen dafür gegeben.

Mit überſtrömenden Augen ſtürzte ſie vor dem Herrn nieder, als ſie hörte, ſie könne das ganze Geld behalten und küßte herzlich die behandſchuhte Hand des alten Herrn: „Haben Sie Dank, tauſend Dank, lieber Herr, Sie haben meine Mutter vom Tode gerettet“, ſtammelte ſie.

Dann ſprang ſie auf und ehe der alte Herr, den der ganze Auftritt innerlich gerührt hatte, noch Zeit behielt, irgend etwas zu ſagen oder zu fragen, war das Mädchen verſchwunden.

Flüchtigen Schrittes durchlief ſie die Straßen der inneren Stadt bis hinaus vor das Prenzlauer Thor.

Hier in eins der letzten Häuſer der S.-Straße ging ſie hinein, dann weiter nach dem Hofe und im Hinterhaus ſtieg ſie ſchnell die fünf finſteren Treppen hinauf.

Einen Augenblick ſtand ſie ſtill vor einer der Thüren und lauſchte, dann klopfte ſie leiſe an.

„Wer iſt da?“ fragte eine matte Stimme von innen.

„Mach' auf, Mutter, ich bin's, die Marie.“

Nach einiger Zeit wurde ein Riegel zurückgeſchoben und das Mädchen konnte eintreten.

Da auch hier kein Licht brannte, war es ſtockdunkel und die Eintretende fragte, nachdem ſie die Thür wieder zugemacht hatte:

„Wo biſt Du, Mutter? Ich habe fünf Groſchen geſchenkt bekommen, was ſoll ich dafür kaufen?“

Einige unverſtändliche Worte aus einer Ecke war die Antwort.

„Mein Gott, liebe Mutter“, fing das Mädchen jetzt bitterlich weinend an und fühlte ſich tappend nach der Ecke, „ſei doch nur wieder gut, es wird ja alles wieder beſſer werden; ich habe ja ganze fünf Groſchen, dafür können wir Licht und Kohlen und etwas Brod kaufen — es wird ja alles wieder gut werden.“

Ein heiſeres Lachen ſchallte unheimlich durch den anſcheinend leeren Raum.

„Beſſer wird es werden! Ha, ha, ha, ha! Es iſt ſchon beſſer, mein Kind! Siehſt Du nicht den Weihnachtsbaum brennen — he, he, he! wie luſtig das brennt! —“

„Mutter! Mutter! was ſprichſt Du? Weißt Du nicht, daß ich bei Dir bin?“

Ein dumpfes Stöhnen folgte einer längeren Pauſe, dann ſeufzte eine matte Stimme:

„Waſſer! gieb mir Waſſer!“

Das Mädchen riß ein Streichholz an und beleuchtete den troſtloſen Raum: auch nicht ein einziges Stück Wirthſchaftsgeräth war zu ſehen, nur ein alter, eiſerner Topf ſtand auf dem kleinen Ofen, daneben eine abgebrochene Flaſche, die einmal früher als Leuchter gedient hatte.

In einer Ecke des ziemlich großen Zimmers ſtand eine elende Bettſtelle, angefüllt mit halbverfaultem Stroh, Heu und einigen Lumpen. Auf dieſer traurigen Lagerſtätte ſaß halbaufgerichtet eine abgezehrte bleiche Frau.

Das Kind nahm den Topf vom Ofen, um der Mutter zu trinken zu geben — das Waſſer war zu Eis gefroren.

„Einen Augenblick, liebe Mutter, es iſt ſchon wieder gefroren“, rief ſie und tappte eilend im Dunkeln nach der Thür.

Nach einiger Zeit kehrte ſie zurück und rief: „Hier Mutter, trink! hier! Wo biſt Du?“

Alles blieb ſtill — die Frau war leblos auf ihr Lager zuſammengeſunken.

Als keine Antwort erfolgte, ſtellte das Mädchen in ſeiner Angſt den Topf zur Erde und riß abermals ein Streichholz an.

„Mein Gott, mein Gott“, jammerte das Kind und warf ſich über die Mutter, „ſtirb doch nur nicht! Ich will Feuer anmachen, damit Du Dich erwärmen kannſt.“

Die Kranke regte ſich noch immer nicht und das Kind lief daher ſelbſtſtändig nach dem Hofe, um von dem dort wohnenden Kohlenhändler für ein paar Pfennige Holz und Kohlen zu kaufen.

Als das Feuer bereits brannte und gleichzeitig durch ſein Leuchten einen Schimmer von Licht durch die Dunkelheit warf, erwachte die Frau und forderte abermals zu trinken.

„So, liebe Mutter“, bat das Mädchen, „nun rücke an den Ofen, er wird bald ſchön warm werden, ich werde unterdeß noch ſchnell ein Töpfchen Kaffee und eine Semmel für Dich holen.“

Die Frau ſchleppte ſich mit aller Anſtrengung bis vor den Ofen und ſank dann wieder zuſammen.

Gedankenlos ſtierte ſie in die Glut.

„Was ſoll das Leben“, murmelte ſie, „was ſoll es mir und dem Kinde! Mein Mann iſt beſſer d'ran, der ſitzt im Zuchthaus, der braucht nicht zu hungern und frieren! Was nützt mir der ehrliche Name, wenn ich damit verhungern muß! Was ſoll aus dem Kinde werden? Ehrlich kann ſie ſich und mich nicht ernähren, was bleibt ihr als die Schande? — Hu! Wie mich friert, trotz des Feuers und wie mir die Zunge ſo heiß und trocken iſt!“

Die Tochter kam mit Kaffee und Semmel und bat ſie, zu eſſen.

Gierig fiel ſie über die Eßwaare her und zerriß ſie in zwei Theile, deren eins ſie dem Kinde gab.

„Iß Du nur, liebe Mutter! Ich habe

gar keinen Hunger", wehrte das Mädchen, ſah aber doch verlangend nach der Semmel.

„Iß, Marie, iß und trinke auch ein paar Schluck Kaffee", drängte die Kranke und dann hole noch ein paar Kohlen und mache hübſch warm und dann borge Dir unten eine Flaſche und bringe für'n Groſchen Branntwein mit — der wärmt ſchneller und beſſer —"

„Aber Mutter, Du haſt mir doch geſagt, Branntwein iſt Gift —"

„Haſt Du Furcht, ich werde Dich vergiften?"

„Nein, aber —"

„Nun ſo hole nur", bat die Kranke, „ich meinte nur, wenn man zuviel davon trinkt, wird er zu Gift, wenn man wenig trinkt, iſt er Medizin."

Nachdem der Branntwein und die Kohlen geholt waren, hieß die Frau ſämmtliche Kohlen in den Ofen ſtecken, damit es wenigſtens einmal ordentlich warm werde.

„Heut' iſt Weihnachten", murmelte ſie, „der Winter fängt erſt eigentlich an, wie lange ſollte wohl das Leiden noch dauern? Ueber kurz oder lang muß es doch geſchehen, einen Ausweg giebt's nicht mehr."

Das Feuer kniſterte luſtig in dem alten Ofen und nachdem die Frau aus der Flaſche getrunken hatte, reichte ſie dieſe der Tochter.

„Trink' einen tüchtigen Schluck, Marie! Du haſt nichts auf dem Leib, nichts in dem Leib — da wärmt er deſto beſſer und thut gut."

Das Mädchen trank ein wenig und gab die Flaſche zurück.



Bolze's Tochter, Streichhölzer verkaufend.

„Hu, wie das brennt im Magen, Mutter!"

„Ha, ha, im Magen! In den leeren Eingeweiden brennt es! Wir haben ja ſeit Monaten nichts Warmes mehr gegeſſen. Trink' nur, mein armes Kind, trink' nur tüchtig, das erwärmt Dich ſchnell und nachher wachſt Du nicht wieder vor Froſt aus dem Schlaf auf."

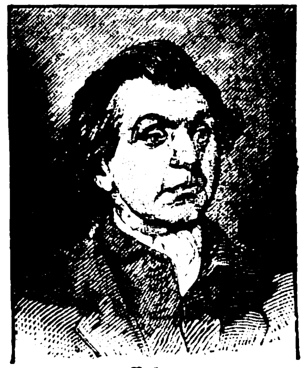
Während die Frau ſelbſt nur die Flaſche an den Mund nahm, ohne viel zu trinken, forderte ſie das Mädchen unaufhörlich auf, ſich am Branntwein gütlich zu thun.

Die Folgen blieben denn auch nicht lange aus: das Mädchen fing an, alles durcheinander zu ſchwatzen, zu lachen und zu ſingen und ſank endlich auf dem Bette nieder.

Die Kranke ſtand auf und ſchüttelte ſie: „Marie! Marie!"

Keine Antwort, ein unverſtändliches Gemurmel war alles. Jetzt nahm die Frau die Flaſche und trank den noch immer erheblichen Reſt in einem Zuge aus, dann warf ſie die Flaſche in eine Ecke, verriegelte die Stubenthür feſt, machte ſich an der Ofenklappe noch zu ſchaffen und legte ſich dann ebenfalls auf dem Bett neben dem Mädchen nieder.

Sie zerrte und zog ſo lange an dem Kinde, bis ſie es im Arm hatte, dann



Bolze, vor dem Feuer.

legte ſie es neben ſich, küßte und drückte es und ſchloß dann die Augen.

— — — — — — — — — —

Der Direktor des Zuchthauſes zu N. ſaß in ſeinem Arbeitszimmer und öffnete die ſoeben eingegangenen Dienſtſachen.

„Das Donner und Doria", fuhr er plötzlich auf und ſchlug mit der Fauſt auf den Tiſch, daß die darauf liegenden Papiere umherflogen, „da ſoll doch gleich ein Mohrenelement d'rein ſchlagen! So was iſt noch gar nicht dageweſen! Zwölf Jahre hat der Kerl umſonſt gebrummt! I! Da könnte Unſereiner ja verrückt d'rüber werden, nicht nur ein ſimpler Bauer!"

Er war aufgeſprungen und ging mit dem betreffenden Schreiben in der Hand heftig durch die Luft fuchtelnd auf und ab.

„Eine verflucht fatale Geſchichte! Wirklich unerhört! Und der Kerl, der Schuft, der eigentliche Thäter hätte den armen Teufel wahrhaftig die ganzen zwanzig Jahre abbrummen laſſen, wenn ihm nicht Freund Klapperbein erſchienen wäre und er vor der Braterei in der Ewigkeit Angſt hätte! Ganz gemeiner, infamer Hallunke! Na warte, Schurke! Dich kuriren ſie wieder zurecht und Du kommſt hier in mein Reich — Du ſollſt die Englein im Himmel ſingen und pfeifen hören, Du elender Lump, Du! Aber da will ich doch gleich ſelbſt in die Anſtalt und dem Mann die frohe Botſchaft bringen — wird ſich freuen, wie ein Schützenkönig!" —

In dem großen Saal, wo Wolle gezupft wurde, herrſchte eine lautloſe Stille und auch als der Direktor eintrat, wandte ſich niemand um, jeder ſah ſtier vor ſich hin auf ſeine Arbeit.

„Bolze!" rief der Direktor durch den Saal. — Kein Menſch regte ſich.

„Bolze! — Nummer 86!" rief er nochmals.

Mechaniſch hatte ſich ganz am andern Ende des Saals ein Sträfling erhoben.

„Bolze! Kommen Sie einmal vor! Sie ſind frei!" rief der Direktor mit freundlicher Stimme, „der wahre Thäter iſt entdeckt."

Bolze kam hinter dem Tiſch vor, ging auf den Direktor los, ſtellte ſich vor ihn hin und ſtierte theilnahmlos zu Boden.

„Menſch! Sind Sie denn taub? Freuen Sie ſich denn gar nicht? Sie ſind frei! Sie können ſofort entlaſſen werden, wohin Sie wollen!" redete der Direktor auf ihn ein und legte ihm die Hand auf die Schulter.

Bolze ſah ihn groß an und ſchüttelte mit dem Kopf.

„Das wird wohl nicht wahr ſein —"

„Menſch, denkt er denn, ich treibe Spaß?" unterbrach ihn heftig der Direktor. „Mir iſt verteufelt ernſt zu Muthe bei der ganzen Geſchichte; ſo zwölf Jahre mir nichts Dir nichts eingeſperrt zu ſitzen — brrr, ich danke! Na, hoffentlich läßt ſich's ausgleichen, der Thäter, ein gewiſſer Kunz, der früher bei dem Lehmann gedient hatte als Knecht, und als er ein Auge auf deſſen Tochter warf, von dieſem fortgejagt wurde, hat geſtändigermaßen aus Rache das Dorf angeſteckt. „Ich wünſchte", fuhr der Direktor fort, „ſie flickten den Kerl wieder zuſammen und ſchickten ihn mir her! Der Teufel ſollte den Schuft reiten. — Alſo die Sache iſt die, Bolze, Sie ſind und bleiben jetzt frei und ſagen mir, wohin Sie entlaſſen zu ſein wünſchen."

„Was ſoll ich jetzt anfangen, Herr Direktor", meinte Bolze gelaſſen, „Hab' und Gut hat man mir genommen, zum arbeiten habe ich keine Kraft mehr, Weib und Kind iſt womöglich todt — ich will



„Eine verflucht fatale Geſchichte!"

lieber hier bleiben, lange wird's ja nicht mehr dauern."

„Aber Menſch, ſind Sie denn ganz und gar verrückt geworden?" — ein Wunder wär's gerade auch nicht, dachte der Direktor nebenbei, hütete ſich aber, es zu ſagen. — „Die ganze Geſchichte iſt nicht halb ſo ſchlimm, als Sie denken; Ihre Frau und Kind leben, ſoviel ſich hat in der Eile ermitteln laſſen, in Berlin, die Gemeinde Neu-Klenz hat ſofort fünfzig Thaler für Sie geſammelt und für die Folge werden ſich auch gute Menſchen finden, die mit Ihrem harten Schickſal

Mitleid haben und werden Sie nicht untergehen laſſen."

„Alſo auf das Mitleid der Menſchen bin ich angewieſen, nachdem ſich jetzt feſt und ſicher herausgeſtellt hat, daß ich mit Unrecht die beſten Jahre meines Lebens hier im Zuchthaus geſeſſen habe?" fragte jetzt Bolze und richtete ſich kerzengerade empor und ſah dem Direktor feſt in die Augen, „wo bleibt denn da die Gerechtigkeit? Mein Hab' und Gut hat man mir von Rechtswegen genommen und jetzt ſoll ich betteln gehen, weil das Urtheil ein falſches war? Nein, Herr Direktor, ich danke für ſolche Gnade!"

Der Direktor wußte dieſer ſo einfachen und ſchlagenden Logik gegenüber keinen Ausweg und kratzte ſich nur höchſt mißvergnügt am Kopf.

Es dauerte noch geraume Zeit, ehe Bolze zu der Einſicht kam, daß es draußen in der Freiheit doch beſſer ſei, als drinnen im Zuchthaus — wenn er überhaupt zu dieſer Einſicht kam.

„Ich bin an Leib und Seele gebrochen, die Kerkerluft hat meine Kräfte ausgemergelt, arbeiten kann ich alſo nicht mehr — ehe ich mich wieder an Gottes freie Luft gewöhne, werde ich womöglich krank —"

Der Direktor tobte und wetterte zwiſchen all dies Lamento hinein, trotzdem er im Innern vollſtändig von der Richtigkeit deſſen, was der Sträfling ſagte, überzeugt war, — aber was ſollte er machen? — er konnte an der ganzen Sache doch nichts ändern.

Erſt dadurch, daß er Bolze wiederholentlich an Weib und Kind erinnerte, gelang es ihm, deſſen Intereſſe für die Freiheit zu wecken.

— — — — —

Mit Kleidern und Reiſegeld verſehen, kam Bolze in Berlin an und wandte ſich nach Anweiſung des Direktors ſofort an das Einwohnermeldeamt, um den Aufenthalt ſeiner Frau zu ermitteln.

Die erſte Wohnung feſtzuſtellen, war allerdings ſehr ſchwierig, da Bolze nicht wußte, in welchem Jahre ſeine Frau übergeſiedelt war, indeß ſein unverdientes, trauriges Schickſal rührte die Beamten und mit unendlicher Mühe gelangten ſie endlich zum Reſultat.

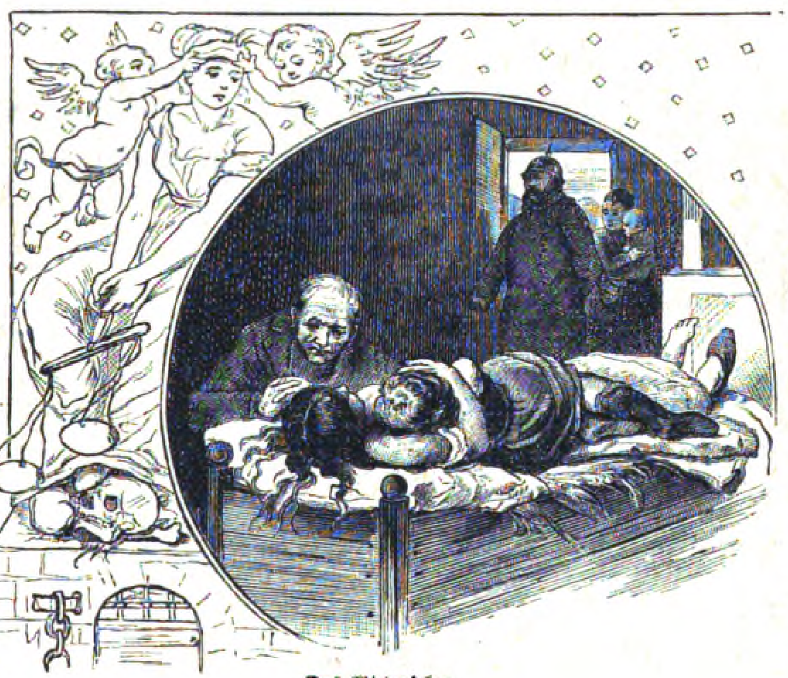
Bolze machte ſich ſogleich nach der ermittelten Wohnung auf, erfuhr aber hier nur, daß die betreffende Frau ſchon vor Jahren wieder verzogen ſei.

Mit Hilfe der Polizei gelang es ihm ſchließlich, doch ſoweit zu kommen, daß er die letzte Wohnung ausgekundſchaftet hatte und nun brennend vor Verlangen nach dieſer ſtürmte.

Soviel er auf den Polizeirevieren erfahren, hatte ſich ſeine Frau anfangs in leidlichen Verhältniſſen befunden und ſich und ihr Kind mit Scheuern und Waſchen recht brav ernährt; aber je weiter der Gegenwart zu, deſto trüber mußte es ihr wohl ergangen ſein, denn im letzten Revier wußte man ſchon nicht mehr, wovon ſie ſich ernähre, und daß das Kind mit Streichhölzern handle. —



Bolze,
nach zwölfjährigem Gefängniß.



Das Wiederſehen.

Von bangen Ahnungen bedrängt, eilte Bolze, der vor Aufregung und Müdigkeit beinahe zuſammenbrach, in der S.-Straße die fünf Treppen im Hinterhauſe der ihm bezeichneten Nummer empor und klopfte leiſe an die Thür.

Kein Laut gab Antwort.

„Es iſt heute zweiter Weihnachtstag", dachte Bolze, „wer weiß, ob ſie nicht doch ausgegangen."

Aber die Nachbarn meinten, daß die Frau ſchon lange ſo krank ſei, daß ſie nicht mehr ausgehen könne und das Mädchen hatte heute auch noch niemand geſehen. Bolze klopfte nochmals und ſtärker — keine Antwort.

Jetzt wurden auch die Nachbarn ängſtlich und meinten, es könne doch am Ende etwas paſſirt ſein, man müſſe den Wirth rufen.

Der Wirth war nicht zu finden und unter Aſſiſtenz eines Schutzmannes wurde die Thür durch einen Schloſſer geöffnet. Ein rauchiger Dunſt benahm den Eintretenden für den Augenblick den Athem und da es ſchon dunkel zu werden begann, ſah niemand etwas im Raum.

„Luft", meinte der Schutzmann, „Luft, friſche Luft iſt hier das allernothwendigſte", und lief auf das Fenſter zu, um es zu öffnen.

„Hopſa", ſagte er und wäre beinahe geſtürzt, „was ſteht denn hier?"

Bolze hatte ſich ſofort hinter ihm drein gedrängt und bückte ſich.

Der Schutzmann hatte das Fenſter aufgeriſſen und indem der Qualm abzog, wurde es auch etwas heller im Zimmer.

Auf dem Bett beim Ofen lag die Frau mit dem Kind im Arm, wie ſie ſich geſtern niedergelegt hatten — kalt und ſtarr, aller Noth und allem Elend aus dem Wege — aber auch der Freude des Wiederſehens für ewig entrückt.

Mit dem Ausrufe: „Louiſe, meine Louiſe!" warf Bolze ſich über den lebloſen Körper und verſuchte mit Streicheln und Liebkoſen wieder Wärme und Bewegung in die ſteifen Glieder zu bringen.

Die Umſtehenden waren aufs tiefſte ergriffen und wenn der Schutzmann auch ſagte, daß ihm der Qualm in die Augen beiße, als ihm die hellen Thränen über die Backen liefen, ſo wollte er nur nicht zeigen, wo es ihm eigentlich weh that.

Einer nach dem andern ſchlich ſich ſtill aus der Stube — helfen konnte doch keiner und auch der Schutzmann ging nach der Revierwache, um Anſtalt zu treffen, die beiden Leichen fortzuſchaffen. — —

Als nach einer Stunde der Leichentransportwagen des Obduktionshauſes eintraf, fand der begleitende Arzt ſtatt zwei, drei Leichen: Mattigkeit, Anſtrengung und Aufregung hatten den ohnehin durch die unſchuldige Kerkerhaft ruinirten Mann ſchon über die Maßen angeſtrengt, das ſchreckliche Ende ſeiner Frau und Tochter gerade dann, als alles Ungemach überſtanden war, überſtieg ſeine Kräfte — mit gebrochenen Augen lag er über den Leichen ſeiner Familie, ein Gehirnſchlag hatte ſeinen Leiden ein Ziel geſetzt. — —

Enthüllte Geheimmittel.

Der Geheimmittelſchwindel iſt der Krebsſchaden unſerer Zeit, der zum Schaden des Geldbeutels und des öffentlichen Wohles immer weiter um ſich frißt. Das Treiben dieſer Charlatane, die nur von der gutwilligen Leichtgläubigkeit des Publikums leben und ſeine Gebrechen und Eitelkeit in ſchamloſeſter Weiſe ausbeuten, iſt ſchon oftmals, aber leider ohne Erfolg an den Pranger geſtellt worden und dies kann gar nicht oft genug geſchehen. Welche Summen dieſe Freibeuter einnehmen, ergiebt ſich daraus, daß die Engros-Fabrikanten ſolcher Mittel, die nichts helfen aber ſchädlich und gefährlich ſind und marktſchreieriſch angeprieſen werden, jährlich Hunderttauſende für Reklamen ausgeben. Allerdings äußerte einſt ein franzöſiſcher Arzt: „Laßt dieſe Leute doch in Ruhe, ſie machen uns Kunden, die ſie nicht heilen können und die dann zu uns kommen; das iſt dann ihre wohlverdiente Strafe." Aber es möchte wohl kein anſtändiger Arzt um dieſen Preis Patienten haben!

Das preußiſche Strafgeſetzbuch machte in § 345 Nr. 2 und das Strafgeſetzbuch für das Deutſche Reich macht in § 367 3) den Handel mit Arzneien von polizeilicher Erlaubniß abhängig. Aber von etwaigen polizeilichen Strafverfügungen wegen Ankündigung von Geheimmitteln wird an den Richter appellirt und der Rechtsweg beſchritten, wo dann gewöhnlich auf Grund des Preßgeſetzes Freiſprechung erfolgt, und der Wechſelbalg in das Leben tritt. Aber eine wirkſame Abhilfe gegen dieſe Schädlichkeit würde ſich ergeben, wenn Aerzte, Apotheker, Chirurgen, das ganze Publikum ſich einmüthig vereinigte und ſich verbindlich machte: wir wollen keine Geheimmittel protegiren und kaufen! Auf jedem Geheimmittel müßte, nach unerläßlicher geſetzlicher Beſtimmung, ſeine natürliche amtlich kontrolirte Zuſammenſetzung angegeben ſein. Patent- und Muſterſchutzgeſetz würden ja dennoch die biedern Erfinder ſchützen. Vielleicht trägt die nachfolgende Blumenleſe — es ſind meiſtens übelriechende Blumen — zur Aufklärung des großen Publikums bei und öffnet ihm die ſo lange für das eigene Heil verſchloſſenen Augen. Ich habe nur einige arzneiliche und ſogenannte Schönheitsmittel aus der Legion der vorhandenen, analytiſch enthüllten Geheimmittel ausgewählt. Auch auf dem Gebiete der Nahrungsmittel und Gewerbe fehlt es nicht an ſolchen: von erſteren ſei nur das „mexikaniſche Mehl" erwähnt. Farine mexicaine du Docteur Benito del Rio, de Mexico: eine ſehr brave Miſchung von Mehl mit ſechs Prozent metalliſchem Queckſilber; das halbe Kilogramm koſtet vier Mark!

Und nun bitte ich, mich in das Gebiet der „Sudelköcherei" zu begleiten.

Abzehrungs- und Lungenkräuter (Dr. Redling), gegen Schwindſucht und Bluthuſten: nichts weiter als das getrocknete und zerſchnittene Kraut der gelben Hanf- oder Waldneſſel (Galeopsis grandiflora), daſſelbe wie Lieber'ſche Geſundheitskräuter. — **Acetidux**, Mittel gegen Warzen und Hühneraugen u. ſ. w.: 5 Gramm Chromſäure in 15 Gramm Waſſer gelöſt. Die große Flaſche koſtet 3 Mark! — **Acetine**, gegen Hühneraugen: konzentrirter Eſſig mit Fuchſin ſchwach gefärbt. 15 Gramm 1 Mark! — **Alpenkräuter-Eiſen-Bitter** (Teunler): $3\frac{1}{2}$ Gramm Aloe, 0,42 Eiſenvitriol, 350 verdünnter Weingeiſt und einige Tropfen Anisöl. — **Alpenkräuter-Magen-Bitter** (Hauber): 0,5 Gramm Anisöl und Nelkenöl, 1,5 Aloe, 40 Alkohol und 50 Waſſer. — **Antikaterwein.** Weißwein 500, Spiritus 5, aromatiſche Tinktur 2,5, Glycerin 10, Salzſäure 5. Die Miſchung wird in einem verſchloſſenen Gefäße eine Stunde an einem warmen Orte ſtehen gelaſſen. Doſis: alle 1—2 Stunden $\frac{1}{3}$ Weinglas voll mit $\frac{1}{2}$ Weinglas Waſſer gemiſcht zu trinken. — **Aquavitae Surinamensis**, magenſtärkender Liqueur: 200 Theile Zucker, 150 filtrirter, kalt bereiteter Quaſſia-Aufguß (50 Theile Quaſſia, 150 90prozentiger Alkohol), 30 aromatiſche Tinktur. — **Augenbalſam** (Dr. P. M. Salomon), angeblich Heilmittel gegen alle Augenkrankheiten: $3\frac{1}{2}$ Theile weißes Queckſilberpräcipitat, 100 Theile Wachsſalbe (1 Töpfchen 6 Mark!). — **Augeneſſenz** (Dr. Romershauſen): Fenchelwaſſer mit ein wenig Schwefelblumen eingeſtreut. 120 Gramm 3 Mark! — **Auxilium Orientis** (Silvius Boas), gegen Epilepſie, Fallſucht, Tobſucht, Bruſt- und Magenkrämpfe: 1) 5 Flaſchen, jede mit etwa 200 Gramm 1,3 bis 3prozentige Bromkaliumlöſung, mit ein wenig Theeaufguß verſetzt: 2) eine kleine Flaſche mit etwa 6 Gramm Baldriantinktur; 3) 2 Schachteln Thee, jede mit 45 Gramm eines kunſtloſen Gemenges aus Süßholz, Altheewurzel, Sennesblätter, Caragheen, Bitterſüß, **Baldrianwurzel** und Torf. (22,5 Mark!).

Bandwurmmittel verſchiedenſter Benennungen und Fabrikanten enthalten alle das altbekannte Farrnkrautwurzel-Extrakt oder Granatwurzelrinde-Abkochung und laſſen ſich mit unverſchämten Preiſen bezahlen. — **Barterzeugungs-Pomade** (Royer): 1 Theil gepulverte rothe Chinarinde, 15 wachshaltige Haarpomade. 30 Gramm 1,5 Mark! — **Bartzwiebel**, zur Beförderung des Bartwuchſes: 25 Gramm einer gelblichen Flüſſigkeit, verdünnter, parfümirter Spiritus, gefärbt mit bittern Magentropfen oder Enziantinktur (4,2 Mark!). — **Birkenbalſam, oſtindiſcher** (Wien), angebliches Mittel gegen Bruſt- und Lungenkrankheiten: mit Fuchſin gefärbter Kartoffelſyrup. — **Blutreinigungspillen der heiligen Eliſabeth** (Neuſtein): zum größten Theile Aloe und Jalapenharz, etwas Rhabarber, mit Tamarinden-Extrakt zu Pillen geformt und mit Zucker beſtreut.

Chemiſches Präparat (Wolfenter), gegen Balggeſchwülſte, Warzen u. dergl.: 20 Gramm rauchende, rohe Salzſäure in einer Flaſche mit Korkſtöpſel (6 M[illegible]). — **Christophia**, ein Magenwein: 1500 Theile Weißwein, 20 Zimmet, 10 Gewürznelken, 60 Theile bittere Mandeln, 300 Zucker, 500 Weingeiſt. — **Cosmetique Pasta** (Rottmanner): weiße Wachsſalbe, ein wenig Schwefel, Wismuthoxyd, Zinkoxyd u. ſ. w.; ein Töpfchen mit 35 Gramm 3 Mark!

Damenpulver (Pohlmann) Schminke aus 14 Theilen Bleiweiß, 7 Talk, 1 Magneſia mit Karmin gefärbt und mit ätheriſchen Oelen parfümirt. Giftig!

Eau de Capille (Uffhauſen), **Eau de Paris sans pareille, Eau de Princesses, Eau de beauté** (Renard), **Eau Figaro** (Viguier), ſind blei- und queckſilberhaltige, alſo giftige, ſogenannte Schönheitsmittel — **Eau de Lys de Paris** (Lohſe), nichts weiter als eine Art weiße Tünche, die mit der Zeit die Haut ſchädigen muß: etwa 150 Gramm Roſenwaſſer mit etwas Pomeranzenblütenwaſſer und 17,5 Gramm Wismuthpräcipitat (5 Mark!). — **Elektromotoriſche Fabrikate** (Gehring), gegen rheumatiſche, gichtiſche und eine Menge anderer Leiden. Ein von mir unterſuchtes elektromotoriſches Zahnhalsband für Kinder (1 M.) beſtand aus einem etwa 23 Centimeter langen, etwa 4 Centimeter breiten zuſammengenähten Sammetſtreifen, in ihm 2 etwas kürzere und ſchmälere Streifen Glanzkattun, die mit Gummi beſtrichen, zwiſchen welche etwa 3 Centigramm Schwefelblumen geſtreut ſind, was auf den Körper ebenſo elektriſch einwirken möchte, wie eine in der Taſche getragene Büchſe Streichhölzchen. Die Fabrikate für Erwachſene ſind ebenſo elektriſch, aber bedeutend theurer! — **Epilepſie und Krampfmittel**, deren es über 30 giebt (ſ. auch Auxilium Orientis): Taylors iſt eine aus Bromkalium, Bromammonium, Baldrianwurzelextrakt, Rum und Waſſer beſtehende Flüſſigkeit. — Frau Dozfays Fallſuchtſalbe: 32 Prozent Zucker, 68 gekochtes Bilſenkrautöl, mit etwas Citronenöl parfümirt (1 Töpfchen 100 Mark!). — Dr. Beſſers Univerſalmittel gegen Epilepſie: 30 Gramm roth gefärbter Kampherſpiritus (1,5 Mark!). — Fründhoff'ſches: ein 6 Monate lang auf der Herzgrube zu tragendes Leinwandſäckchen, enthaltend: Bernſteingruß, 12 Decigramm, gequetſchte und geſtoßene Krebsaugen, rothe Korallen, Päonienſamen, je 9 Decigramm und 7 ganze Päonienkörner (9 Mark!). — Wiedebach'ſches beſteht aus zerſtoßenen, ſchwach verkohlten Knochen. — Dr. Killiſch'ſches: 5 Fläſchchen einer blau gefärbten Löſung von Bromkalium in Waſſer; Herſtellungswerth zuſammen 50 Pfennige. Die Medizin wird zwar gratis abgegeben, aber die Gebrauchsanweiſung koſtet 20 Mark! — Aber das netteſte zuletzt: Welper'ſches: für 10 Pfennige ſchwarzer Hanfzwirn wird verkohlt, zu Pulver gerieben, in 7 Pulver getheilt. Koſtet nur 15 Mark! Der Mann läßt ſich ſeine Wiſſenſchaft ordentlich bezahlen! — **Esprit d'Amaranthe** (Weinitſchky), 3 Sommerſproſſenmittel: Nr. 3 zuerſt anzuwenden: 1 Queckſilberſublimat in 30 fuſeligem Spiritus, Nr. 2 mit 2, Nr. 1, zuletzt anzuwenden, mit gar 3 des fürchterlich giftigen Sublimates (6 Mark!).

Fever and Ague Cure (Rhodes Antidoto di Malaria): eine nicht filtrirte Löſung von etwa 3 Gramm Eiſen in unreiner Salzſäure, verdünnt mit Weingeiſt

und Zuckerwaſſer zu 400 Gramm. — **Fieberäther** (Zürnlaib): gephosphorter Aether 20, Terpenthinöl 5, Gewürznelkenöl 0,5. 5, 10 bis 15 Tropfen drei- bis viermal täglich in Liqueur oder Wein zu nehmen. — **Five Minute Fragrante Pain Curer** (Dr. Walther Scott), ſoll als Einreibung in 5 Minuten jeden Schmerz ſtillen: Aether 6, Glycerin 21, Kochſalz 3,4, deſtillirtes Waſſer 170 Gramm (4,2 Mark!) — **Froſtſchutzſalbe** (Stempel): ein Gemiſch von 25 Theilen Aether mit einer auf 30° C. erwärmten Miſchung von 3 Theilen Bleipflaſter, 1 Wachs, 10 Schweinefett, 40 Hammeltalg.

Gehöröl (Robinſon): Sonnenblumenöl, Mohnöl oder Speiſeöl 1000 Theile, Kampher 15, Kajeputöl 6, Saſſafrasöl 1, Bergamottöl 1, Pelargonienöl 1 Theil. 70 Gramm 15 Mark (Werth etwa 1 Mark!). — **Geſundheitskräuter** (Lieber'ſche), ſ. Abzehrungskräuter. — **Ginſa** (Dr. Rommnae), als äußerliches Regenerationsmittel genannt. Der Name ſoll wahrſcheinlich zu der Annahme verleiten, das Mittel ſei aus dem altberühmten Ginſeng bereitet, es beſteht jedoch aus: 5 Gramm Thymianöl, 10 Rosmarinöl, 3 Lavendelöl, 2 Wachholderöl und 400 Gramm Spiritus (10 Mark!).

Haarbalſam, holländiſcher (Brandt): etwa 75 Theile Weißwein, 10 Weingeiſt, 1 Gerbſäure nebſt einer Spur Eſſigſäure. — **Haarmittel** (Siggelkow) ſind: 1) Haarbalſam Nr. 1: ein Fläſchchen, kaum 6 Prozent Alkohol enthaltender Rothwein; 2) Haarbalſam Nr. 2: ebenfalls gewöhnlicher Rothwein, in welchem 2 Prozent Gerbſäure gelöſt ſind; 3) Haarpomade: Miſchung von 1 Theil ſpirituöſem Chinaextrakt und 8 Theilen Schweinefett. — **Haarſpiritus** (Nürnberg): eine Löſung von 0,4 Gramm kryſtalliſirtem Kupfervitriol nebſt etwas Kochſalz in 100 Gramm Waſſer (1 Mark!). — **Haarwuchsſalbe** (Otto Selle): ein Gemiſch von Wachsſalbe mit einer konzentrirten Chinaextraktlöſung, geringen Mengen Kino- oder Katechutinktur und Spuren Perubalſam (90 Gramm 3,5 Mark!). — **Harlemer Oel** iſt entweder eine Miſchung von 4 Theilen Terpenthinöl, 1 Schwefel, 3 Wachholderholzöl oder (Dr. Arnal) von gleichen Theilen Wachholderholzöl und Wachholderbeerenöl. — **Holländiſche Tropfen**: 3 Theile Terpenthinöl, 1 Schwefel, 1 Leinöl. — **Hungerford'ſche Antirheumatismusſalbe** (Wedecke): 1 Gramm Kampher, 1 Karbolſäure, 13 Wachsſalbe (1,5 Mark!). — **Huſtenpulver** (Pogacnik): ein Gemiſch aus doppeltkohlenſauerm Natron, Weinſäure und Zucker. — **Hypnophor** (d. i. Schlafbringer): 50 Theile Himbeerſaft, 100 mit Cochenille gefärbter weißer Syrup, 2 Weinſäure, 125 Gramm 3 Mark!

Jeruſalemer Balſam (echter aus Nazareth, [Strafanſtalt für Geiſtliche in Rehden in Weſtpreußen]): Fläſchchen mit je 28 Gramm zuſammengeſetzte Benzoetinktur.

Kalliston (Burnett): ein Borax enthaltendes Waſchmittel. — **Katertropfen** (Dr. Worms): Gemiſch aus Salmiakgeiſt, Eſſigäther, Pomeranzen- und aromatiſcher Tinktur. — **Kiki oder Haaröl der Kleopatra** (Dr. von Pelſer-Berensberg): 144 Theile Ricinusöl, 48 Spiritus, 2 Citronenöl, 2 Bergamottöl, 3 Geraniumöl, mit Anilinblau gefärbt 70 Gramm 1,5 Mark. — **Königstrank** (Jacobi): durchgeſeihtes Gemiſch von 20 Theilen Apfelwein, 3 Kartoffelſtärkeſyrup, 1 Gummi arabicum, 1 Pflaumenmus mit einigen Tropfen Paracelſus-Elixir verſetzt. 300 Gramm 1,5 Mark. Schon mehr Schwedentrank! — **Kräuter-Bruſt-Syrup** (Diebe): 190 Gramm brauner Farinzucker in 150 Gramm Eibiſchthee gelöſt (1,5 Mark!). — **Kropfmittel** (Eliſe Büchner in Arnſtadt): ein gröbliches Pulver aus 40 Prozent Schwammkohle, 33 Zucker und 27 Steinmark (28 Gramm 4 Mark!). — **Kubales Heilmittel gegen Aſthma**: Löſung von Bromkalium, Jodkalium und Zucker in Waſſer, je nach Bezeichnung der Flaſche in ſteigender Menge, gefärbt mit alaunhaltiger Cochenilletinktur. Preis für 3 Flaſchen mit je 200 Gramm Inhalt 15 Mark!

Lebenseſſenz, ſchwediſche (Leipzig), iſt nichts weiter als das „lange Lebenselixir" der Apotheken, nur daß davon 60 Gramm 3 Mark koſten und einen Werth von etwa 50 Pfennigen haben! — **Luftwaſſer** (Fürſt): Löſung von 1 Theil Bitterſalz in 1½ Brunnenwaſſer. Kann wohl Luſt machen!

Magengedärmkatarrh-Mittel (Popp): mit Schwefeleiſen ſtark verunreinigtes reduzirtes Eiſen. 72 Pulver von je 2 bis 3 Gramm Gewicht 60 Mark! — **Magenkrampf-Mittel** (Dr. Docks): 2 Kilogramm Waſſer mit etwa 48 Tropfen römiſchem Kümmelöl verſetzt (21 Mark!!). — **Magenſalz** (Schaumann): doppeltkohlenſaures Natron mit etwas Glauber- und Bitterſalz. — **Majewski's amerikaniſche Tropfen gegen Zahnſchmerzen**: 5 Gramm kochſalzhaltiger Franzbranntwein mit etwas Cochenille röthlich gefärbt (1,5 Mark!). — **Malco**, ein Peſtſchutzmittel: zwiſchen zwei runden Lederſcheiben, die auf der Bruſt getragen werden, befinden ſich 2—3 Gramm mit Karbolſäure und Roſenöl parfümirtes doppeltkohlenſaures Ammoniak. — **Menyl** (Nieske), Mittel, rothe Naſen weiß zu machen, iſt 1) eine weingeiſtige, parfümirte Löſung von Benzoeſäure, Salicylſäure und Thymol, 2) ein Pulver aus Zinkweiß, Talk und Thymol.

Naturheilmittel (Fränkel), zur gründlichen Heilung von Nieren- und Blaſenleiden: Thee von geſchnittenen Bärentraubenblättern. Eine Pappſchachtel mit etwa 200 Gramm 9 Mark! — **Nervenextrakt** (Dr. Behr): 9 Gramm Baumöl, 1 Lavendelöl, 1 Terpenthinöl, 5 Spiritus. 60 Gramm 2 Mark!

Ohrenpillen (Pinter): etwa 4 Gramm braunes Pflaſter, Wachs 2 Gramm, Kampher 30 Centigramm, zu 30 Pillen geformt und zwiſchen Watte gelegt. 3 Mark!

Paesodzin (Herbabny), Präſervativ und Heilmittel bei Diphtheritis, Bräune, Zuckerruhr u. ſ. w.: mit Salicylſäure und Thymol geſättigtes Glycerin. — **Paphian Lotion**: Borax enthaltendes Waſchmittel, alſo dasſelbe wie Kalliston. — **Po-ho** (Theodor Dietrich). Chineſiſche Eſſenz, ſicher und ſchnell wirkendes äußeres Mittel gegen Kopfſchmerz und Migräne: reines, gutes Pfefferminzöl, nur etwas alt und verharzt; 25 Tropfen 1,5, 50 Tropfen 3 Mark! — **Pulver Radicalis** (Dr. Beſſer), Univerſalmittel gegen Magenkrämpfe: 1,4 Gramm Guaranapulver mit etwas Kochſalz gemiſcht. (3 Mark!)

Schlumberger Thee: 30 Theile Saſſafrasholz, 15 Saſſaparilla, 90 Holzthee, 7,5 Sennesblätter, 15 rothes Sandelholz. — **Schönheitswaſſer** (Rottmaner): 5 Gramm Schwefelmilch, 1 Kampher, 50 Roſenwaſſer (1,5 Mark!). — **Schweizer Kräuteröl**: mit Alkanna roth gefärbtes Olivenöl mit gemiſchtem Parfüm. — **Schwindſuchtsmittel** (Melchior Stephan): 15 Packetchen Thee, je 22—23 Gramm, aus isländiſchem Moos, Bitterſüßſtengel, Tauſendgüldenkraut und Ochſenzungenblättern (5 Mark!). — **Schwindſuchtspillen** (Dr. Reimann): ein Gemiſch von Buchenholztheer, Süßholz, Bleizucker und Eiſenſalmiak. Preis 9 Mark, Werth einer Schachtel ſolcher Pillen 1,5 Mark! — **Shaker-Extract**, angeblich Extrakt von Iris versicolor, Leptandra Virginica, Stillingia officinalis, Juglans regia, Gaultheria procumbens, Taraxacum. Aloe, Saſſafras mit doppeltborſauerm Natron, Salzſäure, Zucker, Waſſer (Podophyllumharz?) — Erſatz des Shaker-Extrakts: Extr. Gentian. 20, Extr. Centaur. min., Extr. Marubii, Extr. Aurant. cort., Extr. Tormentill. je 7,5, Aloe 1,5, Borax 2,5, Zimmtwaſſer 50, Roſenwaſſer 100, Capſicumtinktur 25, Saſſafrasöl 5 Tropfen, Sternanisöl 2 Tropfen, Salzſäure 5.

Tic Pills (Earle), gegen Geſichtsſchmerz und Migräne: 16 Pillen von 0,2 Gramm Gewicht, mit Lycopodium beſtreut, aus 0,009 Theilen Veratrin und 0,2 Th. Opium-, Rhabarber- und Enzian-Extrakt. — **Trunkſuchtmittel** (Fräulein Kretſchmer). Ein entweder für ſich oder in Kaffee, Thee, Chokolade einzunehmendes Pulver: etwa 75 Prozent doppeltkohlenſaures Natron (Bullrich'ſches Salz), 10 Weinſäure, 8 Schwefelblumen, 5 Haſelwurzpulver, 2 Päonienwurzelpulver (6 Mark!).

Wunderbalſam, engliſcher. Eine Schmiere für Menſchen und Vieh: 1 Theil Terpenthinöl, 2 Theile ordinäres Olivenöl mit Anilingrün gemiſcht. — **Wunderſalbe** (Einſiedler Johann Treitler), gegen 30 verſchiedene Krankheiten empfohlen, wird in eben genanntem Nazareth bereitet: eine Miſchung des bekannten braunen, kampherhaltigen Nürnberger Pflaſters mit Baumöl und Theer, hat viele Aehnlichkeit mit Schuſterpech. — **Wunderſalz** (Quaritius) iſt gewöhnlicher, aber hier ſehr theurer Salpeter: 1 kleine Flaſche mit 0,7 Gramm geſtoßenem Salpeter koſtet 1,5 Mark! — **Wundertränklein** (Einſiedler Johann Treitler), iſt nichts weiter als Kalmusſchnaps, einige Pfennige werth (0,3 Mark).

Zahnhalsbänder für Kinder (Burchell): 12 cylindriſche Perlen aus Knochen, auf einen ſeidenen Faden gereiht; daneben zum Eingeben 1,3 Gramm eines gelblich weißen Pulvers, beſtehend aus präparirten Auſternſchalen mit etwas Schlemmkreide. Das Ganze koſtet 9 Mark!

Dr. Boehnke-Reich.

Wie der Verwalter Joachim Zikke aufs Lachen ausging.

Humoreske von Albert Roderich

Auf dem Bekmannſchen Hofe bei Leudensdorf wirthſchaftete ſeit beinahe zwanzig Jahren der Verwalter Joachim Zikke. Er hatte einmal in ſeiner Jugend Dekonomie ſtudiren ſollen und deshalb ein Jahr lang die Rektorſchule in G. beſucht. Wenn nun auch ſpäter die Verhältniſſe ihn zwangen, von ſeinem Vorhaben abzuſtehen und in ſeine Dorfſchule zurückzukehren, ſo war doch die Rektorſchule feſt in ſeinen Gedanken haften geblieben. Das wenige, was er dort in dem einen Jahre gelernt hatte, ſuchte er durch eine Art von Selbſtſtudium zu vermehren, und jetzt noch brachte er ſeine



Der Verwalter Zikke und ſeine Frau.

freie Zeit damit zu, möglichſt ſchwer zu verſtehende Bücher zu ſtudiren. Infolge deſſen hatte er mit den Bauern, die ſeine gewöhnliche Umgebung bildeten, wenig Verkehr, denn er glaubte ſich vermöge ſeiner ausgedehnten Wiſſenſchaftlichkeit hoch über ihnen ſtehend. Und die Bauern ihrerſeits hatten einen gewaltigen Reſpekt vor dem Herrn Verwalter, denn es gab auch nicht eine Frage, in der Joachim Zikke nicht eine Erklärung zu geben wußte, die den Betheiligten als unanfechtbar erſchien.

So z. B. erklärte er einem Frageſteller das moderne Wort „Antiſpiritismus“ folgendermaßen:

„Anti — das heißt, wo man keine Luſt dazu hat, Spiritismus iſt Sprit, wo der Schnaps aus gemacht wird — alſo Antiſpiritismus iſt, wenn einer keinen Schnaps trinken mag.“ —

Alſo es war ſo an der Grenze von Herbſt und Winter, und der Herr Verwalter hatte gerade eben mit der Bewirthſchaftung des Hofes nicht viel zu thun. Es war in der Dämmerung eines Samstages, als er in Geſellſchaft ſeines getreuen Weibes Hanne in der ſchmuckloſen Stube ſaß. Sein Weib Hanne war diejenige Perſon, die die Autorität ihres Eheherrn vor allen andern nahen und fernen Menſchen als eine in allen Dingen unwiderlegliche anerkannte und bewunderte. Sie waren achtzehn Jahre verheiratet, und Hanne hatte ſich in der Zeit gänzlich in die Eigenartigkeiten ihres Herrn und Gebieters hineingelebt.

Die beiden alſo ſaßen in der dämmerigen Stube. Der Verwalter rauchte ſeine Pfeife, und Hanne ſchälte Kartoffeln. So hatten die beiden ſchon eine halbe Stunde geſeſſen, aber keiner hatte noch ein Wort geſprochen. Endlich ſagte Joachim Zikke:

„Ja.“ — Hanne horchte auf. „Ja“, fuhr ihr Mann in bedächtigem Tone fort, „'s iſt eigentlich ein biſchen langweilig: Wenn man nu ſo eine belehrige Unterhaltung hätte! Aber womit? Die Bauern wiſſen vom lieben Herrgott ſein Strohſack nichts ab, ja, wenn der Barbier Miltze noch leben thät, mit dem konnte unſereins noch 'mal ſo die langen Winterabende ein vernünftiges Stückſchen herunterklauen. Und was war das für'n ſpaßhafter Menſch! Der machte immer Scherze und Anekdoten, da konnte man noch 'mal ordentlich lachen. Und das Lachen iſt ſo geſund. Der geſunde Menſch muß 'mal ab und zu ordentlich lachen, ſonſt wird er krank.“

Hanne drehte ſich erſchrocken um. „Ach, mein Joachim, wie meinſt Du das wohl?“

„Ja, ſieh 'mal, das will ich Dir erklären. Du weißt doch, daß der Menſch eine Leber, einen Magen und eine Milz hat. Na ja, ſieh 'mal, wenn die nu immer ſo auf'nander liegen und drücken, dann kannſt Du Dir wohl denken, daß ſie ſich ſcheuern und ſtoßen und dann wird der Menſch krank. Wenn der Menſch aber 'mal ab und zu ordentlich lachen thut, dann kommt das ganze in der richtigen Bewegung und Abſtoßung und dann paſſirt nichts. Ich hab' nu ſchon Stiche in der Seite.“

Hanne ward noch mehr erſchrocken. „Denn ſollteſt Du Dir doch man 'mal ordentlich von unſern Hinrich kitzeln laſſen.“

„Das wird nix nützen, Frau, denn ſieh 'mal, in der Natur muß alles mit Natürlichkeit zugehen.“

„Jä, Mann, Gott ſoll uns bewahr'n, daß Du kränk wirſt. Denn mußt Du 'mal zuſehn, daß Du ord'tlich lachen kannſt Ih, richtig, do fallt mi in, ich mein', da fällt mich ein — unſ' Nachbar Groot iſt ja güſtern nach'n Märkt in Hillnshauſen geweſen — da is auch'n Theater — da ſind ſie hingeweſen und da haben ſie ſo fürchterlich gelacht, ſagt Nachbar Groot, daß ihn jümmers ſo die Thränen über den Backen gelaufen ſind. Da geh Du auch 'mal hin, mein Joachim.“

„Jä, Mutter, das iſt vielleicht eine gute Idee von Dir. Da kommt unſereins auch 'mal wieder unter die Menſchen und ſieht 'mal was anders. Und denn, lachen muß ich 'mal wieder. Morgen iſt Sonntag — Mutter — morgen geh'n wir beide in



Der „neue“ Hut.

Hillnshauſen ins Theater —“

„Och, Herr, Du mein — ich ſall uk mit!?“

„Gewiß, Mutter, Du gehſt auch mit.“

„Na, wenn Du's gern willſt, mein Joachim. Aber denn muß ich wohl mein' neu'n Hut aufſetzen.“

„Gewiß, Mutter, immer das beſte. Nu will ich gleich den Hinrich Beſcheid ſagen, daß er uns an die Eiſenbahn fahren ſoll.“

Ich habe bis jetzt erſt Gelegenheit gefunden, dem Leſer zwei Helden dieſer wunderſchönen Geſchichte vorzuſtellen. Es wird jetzt Zeit, uns auch mit dem dritten bekannt zu machen. Der dritte Held iſt nämlich der „neue Hut“ der Frau Hanne Zikke. Dieſe Dame hatte zuerſt die Bekanntſchaft unſeres dritten Helden vor ungefähr neunzehn Jahren gemacht, als ſie ihre Hochzeitsausſteuer beſorgte. Eine Putzmacherin in Hillnshauſen hatte damals noch ein altes Filzfaçon liegen gehabt, darauf hatte ſie recht helle blaue, rothe

und weiße Schleifen und Bänder befeſtigt und es iſt ganz gewiß nicht zu viel geſagt, daß dieſer Hut durch ſeinen Farbenreichthum ſelbſt in der gewählteſten Geſellſchaft großes Aufſehen zu erregen imſtande war. Zehn Jahre ſpäter war unſer Held bei Gelegenheit einer nothwendigen Reiſe zu Verwandten moderniſirt worden, doch es waren noch einige gelbe und grüne Schleifen und Bänder zu den andern hinzugefügt worden. Die wirklich richtige Eleganz und Ehrwürdigkeit aber erhielt der neue Hut erſt, als im vorigen Jahre die Damen von Leudensdorf von dem durchziehenden Trödler all' die ſchönen Sachen kauften. Da wurden den übrigen Reizen unſeres dritten Helden noch eine große rothe Roſe und ein langes hellbraunes, halbſeidenes Band hinzugefügt. Das letztere wallte der beneidenswerthen Trägerin in einem Ende den halben Rücken herunter, und wenn ein modiſcher Kritiker vielleicht ſonſt mancherlei an der Toilette unſerer Frau Hanne Zikke hätte auszuſetzen finden können, er hätte nichts auszuſetzen gefunden, denn der neue Hut war wohl geeignet, alle Aufmerkſamkeit und Verwunderung auf ſich allein zu konzentriren. —

Wir finden nun unſere drei Helden, den Herrn Verwalter Joachim Zikke, ſeine Frau Hanne und deren „neuen Hut", auf der Reiſe nach Hillnshauſen wieder.

Hillnshauſen iſt ein kleines Landſtädtchen mit ſechs- oder ſiebentauſend Einwohnern, deſſen unausſprechliche Langweiligkeit nur zwei Mal im Jahre unterbrochen wird. Im Sommer einmal durch das Schützenfeſt und im Herbſt durch den Markt.



Es war ſchon ziemlich ſpät nachmittags, als unſere Freunde in der Stadt ankamen. Der Herr Verwalter wollte gleich erſt 'mal ordentlich lachen, und deshalb ſuchte er ſich durch das Gewirr der Buden nach dem „Elyſium-Theater" zurechtzufinden. Nach längeren Irrfahrten hatte er es gefunden. Die Bühne war in einem großen Saale eines Gaſthauſes aufgeſchlagen, deſſen inſtruktiver Wirth ſeine dem Theaterſaal gegenüberliegenden Räume einer ambulanten Menagerie vermiethet hatte. An dem gemeinſchaftlichen äußern Eingange riefen nun zu gleicher Zeit der Theaterdirektor die Titel ſeiner Stücke und der Menageriebeſitzer die Namen ſeiner ſeltenſten Thiere mit einander heftig bekämpfenden Stimmen aus.



„Er ſchüttelte den dünnbeinigen Ritter von ſich . . . . ."

Der Verwalter Joachim Zikke las auf dem großen Zettel, der an der äußern Mauer des Theaters klebte: „Heute zum erſten Male: Der Meuchelmord in der Speiſekammer, oder Scheintod und Todtenſchein. Melodrama mit Geſang, Gefechten und Evolutionen in fünf Akten. Perſonenverzeichniß. Preiſe der Plätze. Sonſtige Beſtimmungen. Dann: Das in dem Stücke vorkommende Lamm wird nach der Vorſtellung unter dem verehrten Publikum verlooſt."

„Ob das denn was zu lachen iſt?" fragte Mutter Hanne.

„Jä, es iſt ein Melodrama", ſagte Joachim.

„Was iſt das denn?" fragte Hanne weiter.

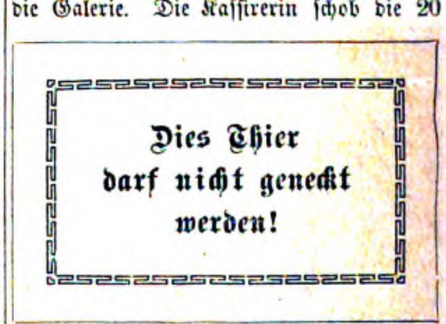
Nun trat etwas ein, was die brave Frau vollkommen aus der Faſſung brachte. Ihr Mann wußte etwas nicht! Das war ihr noch nie vorgekommen.

„Jä", ſagte Joachim Zikke, „ein Drama iſt, was ſie ſo auf dem Theater aufführen thun, und ein Melo — ein Melo — ja, ein Melo — na, komm man mit, Hanne, das werd' ich bald 'raus haben."

Sie gingen zur Kaſſe, an dem Herrn Direktor vorbei, der in einem prächtigen Ritterkoſtüm von Blech und Pappe eben zum zweihunderteinundſiebenzigſten Male ſchrie: Für heute die letzte Vorſtellung, meine Herrſchaften: Der Meuchelmord in der Speiſekammer oder Scheintod und Todtenſchein, immer herein, Sie werden den Schauplatz mit der größten Zufriedenheit verlaſſen — immer herein, herein, herein, meine Herrſchaften!"

„Jetzt beginnt die Fütterung der wilden Thiere!" ſchrie der Menageriebeſitzer dazwiſchen.

An der Theaterkaſſe ſaß eine ſehr roth geſchminkte Dame. Joachim fragte: „Sagen Sie 'mal, iſt das Stück was zum lachen?" — „Jawohl!" entgegnete kurz die Kaſſendame. „Na ſchön, was koſten denn die Plätze?" — „Der erſte 50 Pfennig, der zweite 30, der dritte 20, Galerie 10 Pfennig." — „Na ſchön, da kann man denn aber auch das Lamm gewinnen, nicht wahr?" — „Was für'n Lamm?" — „Was da draußen auf'n Zettel ſteht." — „Ach ſo, jawohl, aber nur bei Billjetten zum erſten Platz kriegen Sie 'n Loos dabei." — „Na, das woll'n wir 'mal riskiren. Dann geben Sie mir 'mal zwei Billjette für'n erſten Platz für Verwalter Joachim Zikke und meine Frau." — „Hier, macht eine Mark." — Joachim legte ein ſilbernes Fünfmarkſtück hin. — „Haben Sie kein Kleingeld?" fragte die rothgeſchminkte Dame. Joachim hatte keins. — „Na, es wird wohl gleich ſoviel da ſein", meinte die Dame und das Silberſtück fiel in die Kaſſe. — Jetzt traten zwei recht ſtruppig ausſehende Buben heran und forderten zwei Plätze für die Galerie. Die Kaſſirerin ſchob die 20



Das Plakat.

Pfennig dem Herrn Verwalter hin und ſagte: „Nu kriegen Sie noch 3 Mark 80." — Die Buben ſtürmten lärmend die Treppe zur Galerie hinauf. Nach drei Minuten wurde ein Billet zum dritten Platz verkauft. — „Nu kriegen Sie noch 3 Mark 60," ſagte mürriſch die rothge-

ſchminkte Dame und ſchob unſerm Freunde die weiter vereinnahmten 20 Pfennig hin. — „Wie lange kann das wohl noch dauern?“ fragte Joachim höflich — „Da fragen Sie jefälligſt die Leute, die noch kommen wollen.“ — „Und denn hab' ich auch noch keine Nummern für das Lamm.“ — „Ach ſo, hier!“ Die Dame gab ihm zwei ſchmutzige Lappen Papier, worauf die Nummern 1 und 2 noch eben zu ſehen waren.

Frau Hanne erwartete indeſſen mit ängſtlichſter Sorge die Leute, die ins Theater wollten. Sie hatte ſchon ſo kalte Füße und es fehlten noch immer 2 Mark 30 Pfennig.

„Das zieht hier 'mal“, ſagte Joachim.

„Du wirſt wieder Dein Reißen kriegen, mein Joachim.“

In dieſem Augenblicke rief eine Stimme aus dem Innern des Theaters: „Frau Meißler, einen Moment!“ — Die Dame an der Kaſſe ſagte Jawohl und trat heraus. Zu gleicher Zeit kamen zur großen Freude der Mutter Hanne vier Perſonen von der Straße und forderten laut vier Plätze à 30 Pfennig, indem einer das Geld dafür auf den Kaſſentiſch legte. „Nu ſind's noch 1 Mark 30.“ ſagte Joachim und ſtrich das Geld ein.

Da ſtieß Mutter Hanne einen lauten Schrei aus, und Joachim Zikke fühlte ſich im Nacken gepackt. Der Herr Direktor in dem prächtigen Ritterkoſtüm von Blech und Pappe war auf ihn zugeſprungen. „Was haben Sie hier das Geld zu nehmen, Sie — Sie — Menſch?!“ — Dabei packte er ihn mit der andern Hand am Halſe. Nun brach aber die Wuth in Joachim aus. Er ſchüttelte den dünnbeinigen Ritter von ſich und holte zu einem energiſchen Fauſtſchlage aus. „Das iſt mein Geld!“ ſchrie er und dabei fiel ſeine geballte Fauſt wuchtig auf die ſcharfe Blechecke des Ritterpanzers, deſſen Träger beherzt zur Seite geſprungen war.

Der Ritter ſchrie „au!“ aber Joachim blutete. Jetzt eilten von allen Seiten Leute herbei, darunter auch die Dame von der Kaſſe. Die gute Frau Hanne war zur Löwin geworden, als ſie das Blut an der Hand ihres Joachim ſah. Sie ſtürzte auf die rothgeſchminkte Dame los und zerrte ſie herbei.

„Minſch, is dat unſer Geld, is dat nich unſer Geld? Mak den Mund apen!“

Wenn ſie in Erregung kam, drang immer ihre angeborene plattdeutſche Zunge durch. Das Mißverſtändniß klärte ſich auf, und der prächtig geſchmückte Ritter zog ſich dadurch aus der Affäre, daß er in ſeinem brüllendſten Ausrufertone den Herrn Verwalter anſchrie: „Dann machen Sie aber ſofort, daß Sie im Theater 'reinkommen und ſtehen Sie hier nicht an der Kaſſe 'rum! Ihre paar lumpigen Groſchen, die Sie fordern, werd' ich Ihnen nachher 'reinbringen.“

„Meine paar lumpigen Groſchen“, rief wüthend Joachim, 1 Märk 30 krieg ich noch — Sie — Sie — Sie —“

Aber Mutter Hanne hielt ihm den Mund zu.

„Kumm, mein Joachim!“ Sie zog ihn gewaltſam ins Innere des Muſentempels

Hier bin ich nun in der ſehr unangenehmen Lage, von einer ſehr, ſehr, ſehr abſcheulichen That berichten zu müſſen, die ein ſehr, ſehr niederträchtiger Bube während der ſoeben geſchehenen Begebenheit verübt hat. Die That iſt zu verabſcheuenswürdig — meine Feder hält krampfhaft ihre Tinte zurück, aber es muß ſein!

Während des Skandals um die 1 Mark 30 war während deſſen ein Menſch aus der gegenüberliegenden Menagerie herbeigeeilt. Er hatte die hoch erregte Hanne Zikke geſehen — er hatte auch ihren neuen Hut mit dem lang herabwallenden bunten Bande bemerkt. Ein teufliſcher Gedanke ſtieg in der Seele des Böſewichts empor. Er eilte in die Menagerie zurück und kam im nächſten Augenblicke mit einem kleinen Plakat auf Pappe zurück, das die Inſchrift trug: „Dies Thier darf nicht geneckt werden!“ Dieſes Plakat ſteckte der erbärmliche Menſch unbemerkt mit einer Nadel an das bunte Hutband der guten Frau Hanne. —

Hinweg von dieſer Schandthat! O, es iſt wunderbar genug, daß meine Tinte vor Scham über dieſe Gemeinheit nicht roth geworden iſt. Dann müßte ich jetzt mit rother Tinte weiter ſchreiben.

Noch zitternd vor Erregung und Erbitterung ſaßen unſere drei Helden auf der erſten Bank von den beiden, die den „erſten Platz“ des „Elyſium-Theaters“ bildeten. Der Herr Verwalter hatte ſein buntwollenes Taſchentuch um die verwundete Hand gebunden.

„Noch haſt Du gar nicht ein biſchen gelacht, mein Joachim“, meinte Hanne.

„Nee, das muß noch ganz anners kommen, bis nuher habe ich mich man bloß helliſch geärgert und das iſt ſehr ungeſund, denn ſieh 'mal, der Menſch ärgert ſich mit der Galle und wenn die platzen thut und in den Magen lauft, denn kann einer die ſchönſte Schwindſucht auf'n Buckel kriegen.“

„Ach, Du mein Himmel, mein Joachim!“

„Na, ſei man ruhig, Hanne, in dies Melo — Melodrama wird's wohl was zu lachen geben.“

Schon eine gute Viertelſtunde ſaßen unſere Freunde im Theater und waren noch immer die einzigen Gäſte des erſten Platzes. Auch die übrigen Plätze waren nur ſehr ſpärlich beſetzt, bloß die Galerie war voll von einer lärmenden, ſchreienden Schaar von Straßenjungen à 10 Pfennig. Mit großem Vergnügen bemerkte Joachim Zikke, daß er und ſeine Frau die einzigen Inſaſſen des „erſten Platzes“ waren. Dann mußte ja einer von ihnen das zu verlooſende Lamm gewinnen.

Hanne theilte wie immer die Freude ihres Gatten.

„Wie kriegen wir denn aber das Lamm nach Haus, Joachim?“

„Hm, jä, nach der Eiſenbahn woll'n wir's wohl hinkriegen und in der Eiſenbahn nehm ich's auf'n Schoß.“

„Ich kann dat ja auch auf'n Schoß nehmen, mein Joachim“

„Nee, Mutter, da ſollſt Du Dir nicht mit belaſten.“

„Du mußt Dein Ruh in der Iſerbahn haben, mein Joachim, Du ſollſt morgen wieder fix zu weg ſein. So'n Lamm liegt nicht ſtillweg auf'n Schoß. Das laß mir man.“

„Nee, Mutter, das paßt ſich nicht, ich —“

Der Schluß ſeiner Rede erſtarrte im Munde unſeres Freundes. Vier Herren ſetzten ſich auf die zweite Bank des erſten Platzes. Wenn nun einer von dieſen das Lamm gewönne?

Joachim flüſterte ſeiner Frau zu: „Mutter, nu paß auf. So'n Lamm iſt wenigſtens 2 Thaler werth, wenn's noch ſo mager iſt; wir wollen's wohl fett kriegen. Ich kauf' den vier Herren ihre Billjetts ab, macht 2 Märk und unſere — ſind zuſammen 3 Märk — is immer noch'n Geſchäft.“

Er wandte ſich ſofort mit ſeiner Offerte an die vier Herren hinter ihm, die zuerſt ihn und dann einander gegenſeitig ganz eigenthümlich anſchauten. Sie waren aber ſofort mit dem Anerbieten unſeres Freundes einverſtanden, nahmen bereitwilligſt die zwei Mark in Empfang, und, als der Verwalter nun auch die Nummern zur Verlooſung des Lammes forderte, pfiff einer der Herren kurz vor ſich hin und ſagte:

„Ach ſo, die wer ik Ihnen gleich holen, die haben wer an der Kaſſe vergeſſen.“

Er ging hinaus und brachte auch richtig dem erfreuten Zikke vier Lappen Papier mit den Nummern 3, 4, 5 und 6. —

Und zur noch größeren Freude unſeres Helden ertönte gleich darauf das Zeichen zum Anfang der Vorſtellung und kein neuer Ankömmling erſchien auf dem „erſten Platze“, der ihm das nunmehr unwiderrufliche Anrecht auf das Lamm hätte ſtreitig machen wollen.

Bald darauf ging der Vorhang in die Höhe, die Vorſtellung begann. In der erſten Scene des Stückes verfluchte eine Rabenſtiefmutter das Kind ihres auf der Galeere weilenden Gatten in höchſt ungemüthlicher Weiſe, weil das etwas ſtark mit der Zunge anſtoßende arme Mädchen durchaus einen andern Mann heiraten wollte als den, der ihr von der unangenehmen Stiefmutter vorgeſchrieben war. Dieſe warf das arme Kind aus dem Hauſe, geſtattete ihm indeß, ein Stück Schwarzbrod mit auf die Reiſe zu nehmen. Das arme Mädchen wankte aus der Speiſekammer, in der der erſte Akt ſpielte, um den Reiſebündel zu ſchnüren. Das Schwarzbrod wollte ſie gleich abholen. Da legte die abſcheuliche Stiefmutter ein vergiftetes Brodmeſſer auf den Schrank. Mit dieſem vergifteten Meſſer ſollte das erbarmungswürdige Kind ſich das Brod und zugleich den Lebensfaden abſchneiden. —

Athemloſe Spannung lagerte über dem Auditorium. Nur ein Straßenjunge auf der Galerie unterbrach von Zeit zu Zeit

die erwartungsvolle Stille durch ganz unqualificirbare Töne und Zwiſchenrufe.

Der Herr Verwalter hatte bis jetzt vergeblich auf irgend ein Vorkommniß in dem Stücke gewartet, das ihm zu dem erwünſchten Lachen auch nur den allergeringſten Anlaß hätte geben können. Im Gegentheil, er graulte ſich vor dem vergifteten Meſſer. Jetzt trat das verſtoßene Mädchen wieder in die Speiſekammer, um den tödtlichen Abſchnitt zu beginnen. Frau Hanne Zikke reckte ſich in die Höhe, um genauer ſehen zu können. Sie zitterte vor Neugier und Entſetzen. — Da ſtieg ein leiſes Kichern in ihrer nächſten Nähe auf. Eine Minute ſpäter ertönte ſchon lautes Lachen im größeren Umkreiſe.

„Ich weiß wahrhaftig nicht", flüſterte Joachim ſeiner Gattin zu, „was die Leute über ſo'n trauriges Stück lachen können. Das ſind keine gebildeten Leute und verſteh'n nichts davon."

„Nee, mein Joachim, das ſünd —"

Das Lachen im Auditorium nahm in dieſem Augenblicke beängſtigend zu. Unſere beiden Freunde mußten ſich unwillkürlich umſehen. Wehe, ein Straßenjunge erſpähte jetzt auch von der Galerie herab das unheimliche Plakat auf dem Rücken der guten Mutter Hanne. Das Lachen ward zum allgemeinen Brüllen. Die handelnden Perſonen auf der Bühne waren ſchon lange in ſichtbare Verlegenheit und Unruhe gekommen. Jetzt ſtockte die unglückliche Stieftochter in ihrem wunderſchönen Monologe und hielt rathlos das vergiftete Brodmeſſer in der Hand.

„Dies Thier darf nicht geneckt werden", ſchrie jetzt eine ſcharfe Stimme von oben, und der kollegialiſch geſinnte Chor der Straßenjungen heulte gemeinſam den verderblichen Refrain in einer ſchnell erfundenen Schauermelodie.

Da öffnete ſich eine kleine Thüre neben der Bühne, und, hoch erhobenen Hauptes, furchtbaren Ernſt auf den kreuz und quer geſchminkten Mienen, ſchritt der Herr Direktor im prächtigen Ritterkoſtüm von Blech und Pappe hervor. Sein vernichtender, durchdringender Blick ſuchte den Störer ſeiner Kunſtbeſtrebungen.

Joachim Zikke aber meinte, der edle Mann wolle ihm die reſtirenden 1 Mark 30 bringen und winkte ahnungslos den Schrecklichen zu ſich heran.

„Hier, hier, mein lieber Mann!" rief er.

„Dies Thier darf nicht geneckt werden!" tönte es jetzt beſonders ſchrill von der Galerie und im ſelben Augenblicke flog der guten Frau Hanne eine halbe, nicht mehr ganz friſche Apfelſine an den Kopf. Frau Hanne ſprang kreiſchend in die Höhe.

„Dann necken wir das andere Thier!" ſchrie jetzt einer von oben und ſpritzte dem erſtarrten Herrn Verwalter aus einer Zehnpfennighandſpritze einen Strahl Waſſer ins Geſicht.

Nun hatte der Herr Direktor aber auch die Urſache des Skandals entdeckt. Er fuhr auf das vor Entſetzen ſprachloſe Ehepaar los.

„Was, hier wollen Sie auch Radau machen?! Raus!"

Unſer Joachim ward blutroth im Geſicht. Er duckte ſich wie ein verwundeter Löwe, um ſich im nächſten Augenblicke auf den Feind zu werfen. Da — ſah er die fürchterliche Inſchrift auf dem Rücken der Gattin Statt auf den Feind warf er ſich auf die unglückliche Frau und riß ihr mit wüthendem Griffe das abſcheuliche Papier und mit dieſem zugleich den neuen Hut herunter. Neues, brüllendes Gelächter ringsherum. — „Ach, mein Joachim" jammerte dazwiſchen Frau Hanne, die einen Moment glaubte, ihr Mann ſei verrückt geworden.

„Herr, was machen Sie für Witze, ich werd' Sie arretiren laſſen!" rief der Herr Direktor.

„Witze, Witze! Sie machen Witze? Ich kann mit meiner Frau ſo viel Witze machen wie ich will! Wenn ich aber den Lümmel feſt kriegen thu', der ihr das auf'n Rücken geſteckt hat, dann ſoll ihm das heilige Donner und Wetter —"

Frau Hanne hatte jetzt auch das Plakat geleſen. Sie lief entſetzt auf die Seite zum Ausgange. Sie ſchämte ſich gar zu ſehr.

„Hierbleiben", rief ihr aber Joachim zu, „wir haben's Entré bezahlt und dann die Verlooſung von's Lamm!"

Gehorſam wie immer kehrte die gute Hanne ängſtlich zitternd zu ihrem Joachim zurück.

„Weiter ſpielen!" rief jetzt eine Stimme und bald ein ganzer Chor und die noch immer höhnenden und lachenden Galeriebeſucher wurden energiſch zur Ruhe geziſcht. Bald war die ganze Verſammlung wieder in ängſtliche Spannung verſetzt um das Schickſal der unglücklichen Brodmeſſer-Stieftochter, und niemand gedachte mehr des geplagten Ehepaares, das ſich der Sicherheit wegen in den Schatten eines Eckpfeilers geſetzt hatte.

Und auch unſere Freunde vergaßen bald ihr eigenes Leid über die wahrhaft entſetzlichen Dinge, die der erbarmungsloſe Dichter über ſeine Heldin verhängte. Und als gar durch eine ganz beſonders merkwürdige Verkettung von Umſtänden der Geliebte der Stieftochter ſich mit dem vergifteten Meſſer verwundete, und die Stieftochter ſelbſt als dadurch des Mordverſuches dringend verdächtig von den Schergen der Gewalt bei den Haaren ins Gefängniß geſchleppt wurde, da rang ſich ein Schrei des Entſetzens von den Lippen der guten Mutter Hanne.

„Nee", ſagte ſie im nächſten Zwiſchenakte zu ihrem Joachim, „nee, diſſe Minſch, wo dis Stück gemacht hat, muß doch ein zu ſlechter Minſch ſein, wenn er das unſchullige Mächen ſo umkommen laſſen thut."

„Jä, Hanne, das will ich Dir ſagen," belehrte ſie der überlegene Gatte, „ſieh' 'mal, das hängt davon ab, was auf'n Zettel ſteht. Wenn da ſteht „Luſtſpiel", denn kriegen ſie ſich zuletzt immer und, wenn da auf'n Zettel ſteht „Schauſpiel", denn geht auch noch nix verkehrt, aber, ſieh 'mal, wenn da ſteht „Trauerſpiel", denn is das 'ne eklige Sache. Dies is mi ja ein „Melodrama", das wird wohl ſo 'ne Mittelſorte ſein Still, es geht ſchon wieder los!" — — —

Es iſt nun ja hier glücklicherweiſe durchaus nicht meine Aufgabe, das in Rede ſtehende Melodrama zu kritiſiren; nur einen großen Vorzug muß ich hervorheben, den dies Stück vor vielen anderen ſeiner verwandten Gattungen an ſich trug, den großen Vorzug der Kürze. Das „Elyſium-Theater" gab täglich drei Vorſtellungen, und der genannte Vorzug dieſes Dramas mag deshalb vielleicht mehr dem Herrn Direktor als dem Herrn Dichter zu danken ſein.

Der Vorhang hob ſich und das Stück ſpielte weiter; bald konnte die gute Hanne erleichtert aufſeufzen über das Schickſal der vielgeprüften, aber endlich aus allen Leiden ſiegreich hervorgegangenen Stieftochter. Die Vorſtellung war zu Ende und das Publikum drängte zum Ausgange. Auch die Galerie entleerte ſich ſchnell ihres pfeifenden, gröhlenden und ſkandalirenden Inhalts.

Der Herr Verwalter hatte ſich und ſeine liebe Frau wohlweislich in der ſtillen Ecke zurückgehalten, bis die liebe Straßenjugend verlaufen war. Er fürchtete neue Unannehmlichkeiten.

Als unſere Freunde aus dem Zuſchauerraume auf den Korridor des Theaters traten, verließen eben die letzten Gäſte das Haus. Eine qualmige Lampe erleuchtete nur noch ſpärlich den Vorplatz, die Kaſſe war geſchloſſen und vergeblich ſpähte der Herr Verwalter nach irgend einer Perſon aus, die ihm wegen der nunmehr vorzunehmenden Lammverlooſung irgend eine Auskunft zu geben imſtande ſein könnte. Weder der prächtige Ritter noch die rothgeſchminkte Dame von der Kaſſe war zu ſehen.

Aber an der Thüre der gegenüberliegenden Menagerie lehnte ein Mann, deſſen nähere Bekanntſchaft ich meinem reſpektabeln Leſer gern erſpart hätte, denn dieſer Mann mit dem hämiſchen Lächeln und den ſchwarz- und weißkarrirten Hoſen war ein Böſewicht, war derſelbe Unmenſch, der der guten Mutter Hanne jenes abſcheuliche Plakat an den neuen Hut gehängt hatte.

Jetzt trat der Herr Verwalter auf ihn zu und fragte, nachdem er den Hut tief gezogen hatte:

„Können Sie mir vielleicht ſagen, mein Herr, wo ich hier hingehn muß wegen das Lamm?" —

„Was for'n Lamm?" —

„Das Lamm, was auf'n Zettel ſteht, das ſoll nu ja verlooſt werden." —

„Ach ſo, jawoll, nu weeß ick ſchon! Da jehn Sie man hier die kleene Treppe ruff, da finden Sie den Herrn Direktor. Wat haben Sie for'n wunderſchönen Hut auf'n Kopp, Madameken!" —

Die gute Hanne lächelte glücklich vor ſich hin. —

„Ich krieg auch noch 1 Märk 30 vom Herrn Direktor," ſagte Joachim, deſſen Vertrauen zu dem Schmeichler wuchs.

„Na, Männeken, der Herr Direktor wird Sie ſchonſt bezahlen, jehn Sie man ruff!" —

Das Lächeln eines Schinderhannes war heiterer Sonnenſchein gegen das Lächeln, welches bei den letzten Worten das Antlitz des Böſewichtes mit den karrirten Hoſen überflog.

Joachim Zikke begann die Stufen der faſt ganz in Dunkel gehüllten kleinen Treppe zu erklimmen. Seine gute Gattin folgte ihm natürlich. Es waren offenbar die Spalten einer Thüre, durch welche die vorſichtig Emportappenden Lichtſchein ſtrahlen ſahen. Joachim klopfte erſt leiſe, dann ſtärker an dieſe Thüre. Endlich rief eine recht maſſive Stimme: „Herein, wenn's kein Schneider iſt!" —

Der Verwalter öffnete und blieb ziemlich überraſcht am Eingange ſtehen. Er ſah einen vierſchrötigen Rieſen mit einem ungeheuren wilden Haar- und Bartwuchs auf einem Stuhl ohne Lehne ſitzen, und der gewaltige Rieſe hielt auf ſeinem Schoße — ein Ferkel. Und das Ferkel hielt in ſeinem Mündchen eine bunte Stange und an der Stange hingen allerlei ſonderbare bunte Dinge. War das nicht Grund genug, daß Joachim etwas überraſcht am Eingange ſtehen blieb?

Aber vor meinen lieben Leſern habe ich noch nie ein Geheimniß gehabt und ich theile ihnen deshalb mit, daß der vierſchrötige Rieſe der etwas ſtark angetrunkene Direktor der Menagerie war, der eben ſeiner liebſten Beſchäftigung nächſt dem Schnapstrinken — der Schweinedreſſur — oblag.

„Was wollen Sie?" grunzte das Ferkel — ich meine der Menageriebeſitzer — den Verwalter an.

„Ich komme wegen das Lamm," ſagte derſelbe ſchüchtern.

„Lamm — Lamm — hab' kein Lamm — hab' bloß Hyänen, Affen — Tiger — Kokro — Koko — Krokodile und denn Schweine — Schweine — das is meine Forſche." —

„Aber es ſteht doch auf'n Zettel, daß ein Lamm verlooſt werden ſoll," ſagte noch ſchüchterner Joachim.

„Auf'n Zet — Zettel?! Lamm ver — looſt?! Machen Sie — keine — Geſchichten! Lächerlich. Schwindel. Bin ſelbſt Schwin — del — ſchwindel — lich. Raus!" —

Der Herr Verwalter machte unwillkürlich auf dieſe Entgegnung eine ängſtliche Rückwärtsbewegung.

„Denn bezahlen Sie mir wenigſtens meine 1 Märk 30!" wagte er höchſt ſchüchtern zu äußern.

Das hätte er nicht thun ſollen. — Der Rieſe taumelte in die Höhe und ſtieß einen ſchrecklichen Fluch aus. Mutter Hanne wandte ſich entſetzt zur Flucht, ihren lieben Joachim am Rocke mit ſich ziehend. Das dreſſirte Ferkel aber war vom Schoße des Rieſen getorkelt und rannte mit Freiheitsgequike zur Thüre hinaus. Es rannte gegen die Beine Joachims, es rannte zwiſchen die Füße der guten Hanne — und Joachim, die gute Hanne und das dreſſirte Ferkel polterten mit Schreien,



Die Jugend auf der Galerie.

Kreiſchen und Quiken die Treppe hinunter. —

Da unten aber ſtand der Böſewicht aus der Menagerie und ſein hämiſches Lächeln verwandelte ſich in ein abſcheuliches, mühſam unterdrücktes Lachen. Pfui!



Der Böſewicht.

Unſere beiden Freunde rafften ſich ſtöhnend vom Boden auf.

„Mein Joachim, haſt Du Di wat dahn?" war der erſte ängſtliche Ausruf der getreuen Gattin.

Sie hatten ſich beide nichts erkleckliches gethan. Das dreſſirte Ferkel hatte eine weiche Unterlage gebildet, nur die Arme und Beine waren ein wenig zerſchunden. Aber über unſern Joachim war eine unausſprechliche Wuth gekommen. Sein Lamm, ſein Geld und nun noch die zerſchundenen Arme und Beine! Das konnte und wollte er ſich nicht gefallen laſſen. Es müßte noch Gerechtigkeit zu finden ſein. So ein ungeheuerlicher Schwindel durfte nie und nimmer ungeſtraft bleiben. Er wollte ſich auf der Stelle zur Polizei begeben und es ſollte dieſen Leuteſchindern eine Stunde ſchlecht gehen —

Da näherte ſich wieder der Böſewicht mit dem karrirten Lächeln und den hämiſchen Hoſen. —

„Männeken, Sie haben ja ſo recht — ſo was läßt ſich ja der jröſte Schafskopp nich jefallen. Ick werd' Ihnen zur Polizei hinbringen, ick bin hier bekannt und denn haben Sie mit eins 'n Zeugen." — So ſprach der abſcheuliche Menſch und unſer Freund ging nur zu willig auf ſeinen Vorſchlag ein. Unterwegs erzählte Joachim dem Böſewichte die ganze Geſchichte von ſeiner Reiſe, wie er ausgezogen ſei, um einmal ordentlich zu lachen und wie es ihm ſtatt deſſen ſo traurig ergangen war.

„Mein lieber Joachim," warf einmal die gute Hanne ein, „wenn's uns man nich noch ſchlechter geht, Du ſollſt man lieber den Polizei noch laſſen und gleich nach der Iſerbahn gehn." —

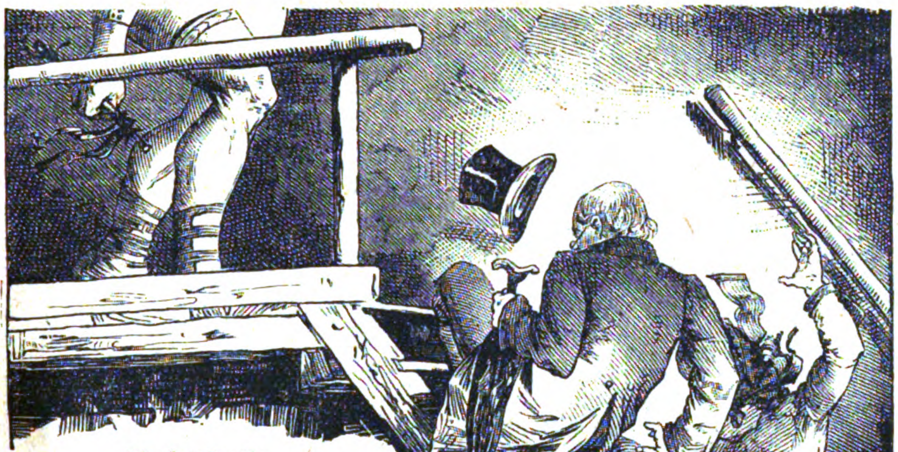
Aber das wollte Joachim um keinen Preis, er wollte die Schwindelei beſtraft wiſſen und ſein gutes Recht haben, und ſein Führer beſtärkte ihn darin mit allen Kräften. —

Nach einer Wanderung von ungefähr zehn Minuten hielt der Führer vor einem recht unanſehnlichen winkeligen Hauſe und ſagte, das wäre das Polizeigebäude. Er führte unſere Freunde in einen halbdunkeln Gang, von dem nach beiden Seiten Thüren abgingen, und forderte Joachim auf, ſich ſo lange auf eine im Winkel befindliche alte hölzerne Bank zu ſetzen, bis er nachgeſehen, ob die Polizei noch ſo ſpät abends ſich mit dieſer fatalen Angelegenheit befaſſen wolle. Er würde natürlich ſeinen ganzen Einfluß aufbieten, um das zu Wege zu bringen. — Unſere beiden Helden ſetzten ſich auf die alte hölzerne Bank. —

Der intelligente Leſer weiß natürlich längſt, daß der Hallunke den Herrn Verwalter und ſein getreues Eheweib nicht ins Polizeigebäude geführt hat. Ach, und der intelligente Leſer hat Recht. Es war ein Wirthshaus recht unangenehmer Art, in dem unſere Freunde ſich befanden — es war das recht ordinäre Wirthshaus, in dem die „Künſtler" des Jahrmarktes, die Schaubudendirektoren, die Trödler,

die Virtuoſen der Landſtraße und all' deren Anhang logirte. Und hätte der Herr Verwalter hören können, was der Mann mit dem hämiſchen Lächeln da drinnen alles mit ſeinen Complicen verabredete — na, er wird es ja gewahr werden. —

Nach einer Viertelſtunde ungefähr kam der Verräther zurück und winkte unſeren Freunden, ſie ſollten nur mit ihm eintreten. Er hätte es durchgeſetzt, aber viele



Die Kataſtrophe.

Mühe hätte es gekoſtet. Joachim und Hanne traten darauf in ein niedriges, aber ziemlich hell erleuchtetes Zimmer, in deſſen Mitte ein hölzerner Tiſch mit einer alten zerriſſenen grünen Decke ſtand. An dem Tiſche ſaß ein langer magerer Mann mit einem ſtark lädirten Uniformrock, einer langen Feder hinter dem Ohr und einem großen Paket vergilbter Papiere vor ſich. Joachim riß ſeinen Hut vom Kopfe und machte eine tiefe Reverenz, nachdem der Böſewicht geſagt hatte: „Dies iſt der Herr Polizeikommiſſarius.“ Dieſer fixirte den Herrn Verwalter ſcharf, fragte ihn zunächſt nach Namen, Stand u. ſ. w. und bemerkte dann, der Herr dort hätte ihm geſagt, Herr Joachim Zikke wolle eine Klage bei der Polizei vorbringen.

„Jawohl,“ ſagte Joachim Zikke.

„Gut, denn müſſen Sie aber erſt 3 Mark 50 Pfennige vor Reſumarationsgebühren bezahlen,“ ſagte der Herr Polizeikommiſſarius.

Joachim zog ſeine Geldbörſe, in welcher die beiden Gauner mit beſonderem Vergnügen mehrere Goldſtücke blinken ſahen. Hanne zupfte ihren Mann am Rockärmel.

„Das verſtehſt Du nicht, Hanne, das iſt ganz in Ordnung, Reſumarationsgebühren iſt, was einer immer erſt bei's Gericht in Voraus zahlen muß. — Das kenn ich nu beſſer. Hier ſind 3 Märk 50, ſo.“ —

Nun durfte Joachim ſeine Klage vorbringen, und er erzählte in recht umſtändlicher Weiſe, auf welch' ſchändliche Art er im „Elyſium-Theater“ geprellt worden war.

„Das iſt allerdings 'ne faule Geſchichte,“ ſagte nach einigem Nachdenken der Kommiſſarius, „der Mann muß exemplariſch beſtraft werden. Wünſchen Sie, daß ich ihn gleich arretiren laß?“ —

„Das wäre mir 's Liebſte, Herr Kommiſſarius.“

„Ja, denn müſſen Sie aber erſt 3 Mark Filuſionsgeld bezahlen.“

Wiederum zog Joachim ſeine Börſe und wiederum zupfte ihn die ſorgſame Gattin am Rocke.

„Laß doch, Hanne, Du weißt ja gar nicht 'mal was Filuſionsgeld iſt. Hier ſind 3 Märk.“

Nachdem er dieſe in Empfang genommen, klingelte der Herr Polizeikommiſſarius ſehr laut mit einer alten Schellenglocke und gleich darauf traten zwei bunt uniformirte Männer ins Zimmer. Das heißt, die beiden Männer waren jeder auf beſondere Art uniformirt. — Todtſchlagen will ich mich laſſen, wenn ich eine Ahnung davon habe, in welcher Herren Länder jemals eine oder die andere der beiden grotesken Uniformen hätten getragen werden können. Aber viele bunte Knöpfe waren an beiden.

„Gebt 'mal gleich hin,“ herrſchte der Polizeikommiſſär die beiden bunten Burſchen an, „und bringt mir ſofort den Direktor Mattler vom „Elyſium-Theater“ hierher. Den Kerl woll'n wir uns 'mal von binnen beſeh'n.“ —

„Jawohl, Herr Polizeikommiſſär,“ riefen die bunten Männer, machten eine unglaubliche militäriſche Reverenz und gingen wieder zur Thüre hinaus. —

Auf einen weiteren Befehl mußten unſere Freunde ſich bis zur Ankunft des Miſſethäters in eine Ecke ſetzen und der Polizeikommiſſarius vertiefte ſich mit beneidenswerthem Ernſte in die alten Wurſtpapiere auf ſeinem Tiſche. Der Mann aus der Menagerie aber ſetzte ſich zu unſeren Freunden und malte dem froh aufhorchenden Ehepaare in glänzenden Farben die Freuden der Genugthuung und des Schadenerſatzes, welche ganz ohne Zweifel durch ſeine eigene Intervention den vielgeprüften Landleuten werden müßten. —

Endlich traten die bunten Poliziſten wieder ein und führten in ihrer Mitte zur großen Freude des Herrn Verwalters den Mann mit der prächtigen Ritterrüſtung. Aber dieſe letztere hatte er jetzt gegen einen recht ſchäbigen Anzug von unbeſtimmbarer Farbe vertauſcht. Und hinter den dreien ging zur großen Ueberraſchung Joachims ein Mann, den er ſofort als einen von denen wieder erkannte, die im „Elyſium-Theater“ hinter ihm geſeſſen und ihm ihre Lamm-Verlooſungsnummern vertauſcht hatten.

Nach einigen recht ſonderbaren Formalitäten fragte der Polizeikommiſſär den Direktor, auf Joachim deutend:



Wieder daheim.

„Kennen Sie dieſen Herrn?“

„Jawohl,“ ſagte Direktor Mattler, indem er unſern Freund von unten bis oben muſterte, „dieſer Herr hat mir Krakehl im Theater gemacht.“

„Was, ich?!“

„Jawohl, Sie! Herr Kommiſſarius, ſeh'n Sie, ſeine Hand iſt ganz kaput, ſo hat er mich geſchlagen.“

„Hm, hm, wenn das wahr iſt,“ machte der Kommiſſarius.

„Auf ſeinen alten Blechtopf hab' ich geſchlagen, weil — —.“

„Schon gut,“ unterbrach der Kommiſſarius, „alſo Sie geſtehen, daß Sie geſchlagen haben. Und wie iſt das mit das Lamm?“

„Jä, Herr Polizeikommiſſarius, ſeh'n Sie, auf dem Zettel ſteht zu leſen, daß nach der Vorſtellung ein Lamm ins Publikum verlooſt werden ſoll. Nu hab' ich für meine Hanne und mich zwei Billjetter auf'n erſten Platz genommen wegen die Looſe und nachher hab' ich auch noch vier

Looſe im Theater von vier Herren gekauft, die hinter mir geſeſſen haben. — Seh'n Sie, der eine Herr iſt gerade hier, der kann mir das bezeugen — 3 Märk koſten mir die Looſe zuſammen."

„Was!" ſchrie jetzt Direktor Mattler, „Herr, Sie kaufen ſich Looſe ins Theater! Herr Polizeikommiſſarius, der Menſch iſt ein Betrüger! Dieſer Herr hier iſt ein guter Freund von mir und weils Theater 'n biſchen leer war, hab' ich ihn und noch drei gute Freunde auf'n erſten Platz ſitzen laſſen — aber Angtree bezahlt hat keiner und 'n Loos zu's Lamm hat auch keiner gehabt — und denn kauft ſich dieſer — dieſer Schwindler for mein Geld die Leute die Looſe ab!"

Der Polizeikommiſſär runzelte bedeutſam die Stirne.

„Nu wird die Sache aber äußerſt unangenehm for Sie, Herr Verwalter," ſagte er ernſt.

„Herr Kommiſſarius, das iſt eine niederträchtige Verleumdung, ich —."

„Herr, mäßigen Sie Ihre Akklamationen, Sie ſind hier vor Gericht, wenn Sie's noch nicht wiſſen."

„Der Menſch hat Schwindler zu mir geſagt, denn ſage ich niederträchtig — —."

„Schweigen Sie!"

„Na ja, denn geben Sie mir das Lamm und mein Geld!"

„Wie iſt denn das eigentlich mit das Lamm?" fragte der Kommiſſar.

„Jä, auf den Zettel von dieſen, dieſen — Herrn ſteht gedruckt: Das in dem Stücke vorkommende Lamm wird nach der Vorſtellung unter dem geehrten Publikum verlooſt."

„Iſt denn ein Lamm in das Stück vorgekommen?" frug mit größter Ruhe Direktor Mattler.

„Nee!" ſagte entſetzlich verdutzt der Herr Verwalter.

„Na ja, wie kann denn eins verlooſt werden! Herr Kommiſſarius, Sie ſeh'n, der Mann red't den reinſten Unſinn!"

Alle Anweſenden gaben laut und vernehmlich ihre Entrüſtung über Joachim Zikke zu verſtehen.

„Und Sie wagen es," ſchrie jetzt der Kommiſſarius unſern Freund an, „dieſen ehrenwerthen Mann hier ſo Glocker zehn Uhr nachts von der Polizei mir nichts, dir nichts arretiren zu laſſen! Dunner und Wetter noch 'mal zu."

„Scheußlich! — Niederträchtig!" riefen die anderen Herren dazwiſchen. Joachim Zikke war ganz blaß geworden, die gute Hanne zitterte am ganzen Körper.

„Was verlangen Sie Schadenerſatz?" fragte jetzt der Polizeikommiſſarius den Herrn Theaterdirektor.

„Er Schadenerſatz?! Ich Schadenerſatz!" ſchrie Joachim Zikke.

„Halten Sie den Mund, Sie — Sie!" donnerte ihn die Obrigkeit an.

„Funfzehn Mark, Herr Polizeikommiſſarius, das iſt doch nicht zu viel."

„Durchaus nicht, Sie zahlen funfzehn Mark, Herr Joachim Zikke, und denn können Sie ſich gratuliren, daß Sie ſo davongekommen ſind."

Joachim ward nur durch die flehenden Blicke ſeiner guten Hanne von einem Wuthausbruche zurückgehalten.

In dieſem Augenblicke ward die Thüre aufgeriſſen und der Menageriebeſitzer und Schweinedreſſeur ſtürmte ins Zimmer. Er ſelbſt ſchien freilich in dieſem Falle nicht beſonders gut dreſſirt zu ſein, denn er ſtürzte zuerſt auf den Freund des Theaterdirektors los und mußte erſt durch eine Bewegung des Böſewichtes mit der karrirten Hoſe auf den armen Joachim Zikke gelenkt werden.

„Herr," brüllte er unſern Freund an, „ſchaffen Sie mir mein Schwein wieder, mein Schweinchen, mein gutes, liebes Ferkelchen!"

„Was wollen Sie denn?" fragte mit ehrbarſter Amtsmiene der Polizeikommiſſarius.

„Ach, Herr Polizei," wandte ſich jetzt der vierſchrötige Rieſe an dieſen, „dieſer Menſch hat mir mein Schweinchen, mein Ferkelchen, mein beſtes Thierchen weglaufen laſſen." Er erzählte eine tolle Geſchichte von ſeinem Ferkelchen und unſeren lieben Freunden und verlangte ſchließlich einen Schadenerſatz von zwanzig Mark.

„So'n Ferkel iſt keine zehn Märk werth," wandte mit faſt weinerlicher Stimme Joachim ein.

Da kam er ſchön an.

„So'n Ferkel — ſo'n Ferkel — das ſagen Sie von mein Ferkel! Herr, haben Sie'n Idee von die Dreſſur! Ich ſag' Ihnen, mein Schweinchen iſt ſo dreſſirt, daß es ſo'n Kerl wie Sie noch nich 'mal 'n Eichel aus der Hand freſſen thut!"

Schallendes Gelächter der Umſtehenden erhöhte die Wirkung dieſer Rede. Es trat nun eine längere Verhandlung ein, in deren Verlaufe der Herr Verwalter durch den Polizeikommiſſarius und ſeine Widerſacher ganz mürbe gemacht wurde. Der Kommiſſarius ſummirte den von Joachim zu zahlenden Schadenerſatz ſchließlich auf 40 Mark, und als unſer Held ſich einen Augenblick zu weigern wagte, dieſe ungeheure Summe zu zahlen, winkte der geſtrenge Herr den bunten Burſchen, den Delinquenten ins Gefängniß zu werfen. Da warf ſich aber Mutter Hanne dazwiſchen und Joachim zahlte.

Darauf erhielt unſer Freund noch den ſtrengen Befehl, heute Abend noch die Stadt zu verlaſſen, wenn er ſich morgen nicht weiteren Unannehmlichkeiten ausſetzen wolle, und ward dann auf recht unfreundliche Weiſe entlaſſen. — — —

Eine halbe Stunde ſpäter ſaßen unſere armen Freunde in der Eiſenbahn auf dem Wege nach Hauſe. Die Gefahren ihrer Reiſe hatten ihre Denkkraft momentan gelähmt und eine wohlthätige Erſchlaffung all' ihrer Sinne verhinderte den Ausbruch jeder leidenſchaftlichen Erregung. Nur einmal, als ihr Joachim leiſe aufſtöhnte, ſagte leiſe die getreue Hanne:

„Mein Joachim, wenn Du nu 'mal wieder lachen wüllſt, denn ſollſt Du Dir doch man lieber von unſ' Hinrich ein biſchen kitzeln laſſen." — —

Lorchen.

Ein noch nicht in den kleinen Nöſſelt („Leitfaden der Literaturgeſchichte für höhere Töchterſchulen") aufgenommener, wohl aber im Fremdenbuche der Rudelsburg verewigter Dichter ſingt ebenſo ergreifend als wahr:

Wer des Lebens Unverſtand
Mit Wehmuth will genießen,
Der lehne ſich an eine Wand
Und ſtrample mit den Füßen.

Und wer des Lebens Wehmuth
Will mit Unverſtand genießen,
Auch der lehn' ſich an eine Wand
Und ſtrample mit den Füßen!

Da ich nicht ſo genußſüchtig bin, habe ich dieſe gewiß recht praktiſche Methode noch nicht verſucht, bin jedoch innigſt überzeugt, daß des Lebens wehmüthiger Unverſtand oder unverſtändige Wehmuth nicht nur Urſache iſt, daß ein Butterbrod ſtets auf die gebutterte Seite zu Boden fällt, wahrſcheinlich weil ſein Schwerpunkt verrückt (geworden) iſt — bei den Amerikanern hat dies weniger zu bedeuten, denn die buttern beide Seiten der Brodſchnitte, weil ihnen ihre Unterlippe ebenſo lieb iſt, wie die Oberlippe — ſondern daß dadurch auch manche ſonſt vielverſprechende Ehen in die Brüche gehen, wofür die folgende kleine Erzählung ein dem Leben abgelauſchtes Beiſpiel bildet.

Sie waren wie für einander geſchaffen, Emil Schwermann und Clärchen Schwärmer. Beide verfügten über das zu einem behaglichen Leben erforderliche kleine und große Geld, beide waren von abſonderlichen Schrullen frei, hatten nie viel von ſich reden gemacht, hatten eine entſprechende Erziehung genoſſen und hatten ſich bei übereinſtimmenden Anſichten und Geſchmacksrichtungen gefunden. Alles ließ eine wahre Muſterehe erhoffen; heute hatte ihr Herzensbund die ſtandesamtliche Beſtätigung und die kirchliche Weihe erhalten, und keiner der zahlreichen Trauungszeugen konnte auch nur den blaſſeſten Schimmer einer Ahnung haben, daß dieſes neuvermählte Pärchen achtundvierzig Stunden ſpäter auf dem Punkte ſtehen würde, ſich kraft des Lebens wehmüthigen Unverſtandes wieder ſcheiden zu laſſen.

Dem wohlweiſen Rathe Jean Pauls folgend, daß ein junges Ehepaar ſich vier Wochen lang — oder waren es ſechs Wochen? mein Gedächtniß wurde mir in dieſem ſo wichtigen Punkte untreu — vor der Welt nicht ſehen laſſen ſoll, zogen ſich Emil und Clärchen in ihre Villa zurück, die Hochzeitsreiſe für eine ſpätere Zeit aufſparend.

Der erſte Tag des ehelichen Lebens neigte ſich ſeinem Ende entgegen. Der neubackene Ehemann befand ſich zufällig allein im Salon, als ihm der Diener einen Brief brachte.

„Ah, von meinem Bruder Heinrich! Statt ſelbſt zu kommen, ſchickt er einen Brief!"

Dieſer lautete:

Kranz, am 5. Juni 1885.

„Theuerſter Emil!

Deine Einladung zur Hochzeit erhielt ich erſt heute. Ueberraſcht hat mich die-

ſelbe nicht, denn ich war überzeugt, daß Deine hingebenden Ritterdienſte auf Börſenbällen, Schlittenfahrten u. ſ. w. zu dieſem glücklichen Schluſſe führen würden. Leider zwingen mancherlei Geſchäfte mich, auf das Vergnügen perſönlicher Anweſenheit beim Feſte verzichten zu müſſen. Mit den herzlichſten Glückwünſchen überſende ich ein kleines Andenken und verbleibe in freudigſter Stimmung

Dein Bruder Heinrich.

P. S. Ich gehöre zwar nicht zum ſchönen Geſchlecht, muß aber dennoch in einem Poſtſkriptum Dir einige Mittheilungen machen. Geſtern kamen Sebaſtian Müllers hier an, und ich konnte meine Emma nach langer Trennung an mein Herz drücken. Auch habe ich Dein ehemaliges Lorchen geſprochen. Sie vermißt Dich bitter, und Emma erzählte mir, ſie habe tagelang nach Deinem Scheiden in tiefſtem Harme nichts anderes gerufen als: O Emil, warum haſt Du mich verlaſſen! Nun, Ihr werdet Euch ja wiederſehen, und ich möchte wohl zugegen ſein, wenn ſie Deine, ihr ſo theueren Geſichtszüge erblickt und ſich liebend zärtlich an Dich ſchmiegt. Inzwiſchen habe ich in Deiner Vertretung und wohl auch in Deinem Sinne ſie nur auf die Schulter geküßt und hoffe, daß Deine liebe junge Gemalin ſie mit der Zeit gern in Eurem Hauſe willkommen heißen wird."

Beſagte liebe junge Gemalin trat in dieſem Augenblicke in das Zimmer, Emil knitterte den Brief zuſammen und ſteckte ihn etwas verlegen haſtig in die Bruſttaſche. Er hatte zwar die Abſicht, ihr denſelben während des Abendeſſens vorzuleſen und zu erklären, vergaß dies jedoch bei dem zärtlichen Geſpräche, das eine ſo, dache Zeite junger Pärchen im Honigmonde bildet. Plötzlich ſchien ſich Frau Clärchen an etwas zu erinnern und fragte den Diener:

„Sind denn heute keine Briefe gekommen, Johann?"

„Nur einer, gnädige Frau, für den Herrn."

„Eſel!" murrte der Herr innerlich und ſprach, als Clärchen ihm einen fragenden Blick zuwarf: „Von meinem Bruder Heinrich. Du weißt, er iſt in Kranz, und Geſchäfte hinderten ihn, zur Hochzeit zu kommen. Er ſendet ſeine herzlichſten Glückwünſche und ein Geſchenk iſt unterwegs. Bei ſeinem feinen Geſchmacke gewiß etwas ganz Exquiſites."

„Darf ich dieſen Brief nicht leſen?"

„Ich werde ihn Dir ſogleich vorleſen, Schätzchen!"

Aber Emil änderte das Geſprächsthema, erinnerte daran, daß ſie ſelben Abend noch ein Konzert beſuchen wollten und daß es Zeit ſei, Toilette zu machen.

Wie es immer zu gehen pflegt: „Es iſt nichts ſo fein geſponnen, es kommt an die Sonnen", ſo auch hier. Der ſchon von Clärchen beargwöhnte Brief fiel aus Emils Taſche, die junge Frau wußte ihn geſchickt beiſeite zu ſchaffen und begab ſich in ihr Boudoir, um ihn heimlich zu leſen.

Bei den Zeilen des Poſtſkripts erblaßte ſie, ihre Lippen bebten. „Gütiger Himmel!" ſtöhnte ſie. Um das Zeugniß ihrer Augen zu beſtätigen, las ſie die verhängnißvollen Worte noch einmal laut. Ein Irrthum war nicht möglich.

„Und ſo grauſam konnte er mich hintergehen!" wehklagte ſie. „O Emil, wie liebte ich Dich, wie vertraute ich Dir, nie hätte ich mir träumen laſſen, daß Du ein ſo herzloſer, unmoraliſcher Böſewicht ſeiſt! O! O! O!"

Sie rang die Hände und würde ſich vielleicht die Haare ausgerauft haben, wäre nicht Emil plötzlich eingetreten.

„Was iſt denn geſchehen, Herzchen, daß Du ſo jammerſt?" fragte er beſorgt.

„O, Du Schurke!" ziſchte ſie.

„Clärchen — — Frau Schwermann!" rief er überraſcht und trat einen Schritt näher.

„Rühre mich nicht an!" entgegnete ſie zurückweichend. „Als ich Dich heiratete, glaubte ich, Du ſeiſt ein Ehrenmann. Tauſend Mal haſt Du mir geſchworen, ich ſei das einzige Weib, das Du je geliebt! Aber Du haſt mich belogen; jetzt habe ich den Beweis Deiner entſetzlichen Treuloſigkeit in der Hand; ich haſſe und verachte Dich!"

„Da brate mir doch einer einen Storch, aber einen milchenen! Was ſoll ich denn verbrochen haben?" rief er auf das Höchſte erſtaunt. „Entſetzliche Treuloſigkeit? Lügen? Was meinſt Du eigentlich?"

„Fragen Sie ſich ſelbſt, Herr Schwermann", erwiderte ſie mit vernichtender Kälte. Ich freue mich, daß mir noch zu guter Zeit die Augen geöffnet wurden. Von heute ab, Herr, ſind wir getrennt! Ich werde ſogleich an Mama telegraphiren und Ihnen ſteht nichts mehr im Wege, zu Ihrer erſten Liebe zurückzukehren."

Bevor er ſie daran verhindern konnte, hatte ſie das Zimmer verlaſſen. Er fand keine Erklärung für ihr Benehmen, aber die Lächerlichkeit ihrer Aeußerungen amüſirte ihn und er ſprach nachdenklich: „Ich möchte doch wiſſen, was in aller Welt ihr in die Krone geſchoſſen iſt. Entweder iſt ſie übergeſchnappt oder Klatſchbaſen haben ihr Verleumdungen über mich zugebracht. Ich will ſofort eine Erklärung verlangen."

Jetzt war es ihm ſelbſt völliger Ernſt geworden und er wollte ſeiner Gemalin in das Nebenzimmer folgen. Aber dieſes war verſchloſſen und er hörte nichts als unterdrücktes Schluchzen und Jammern.

„Clärchen!" rief er, an die Thüre pochend.

Keine Antwort; das Schluchzen und Jammern ſchwieg: alles war ſtill.

„Frauchen!" flehte er.

Todtenſtille.

„Frau Schwermann!" rief er in entſchloſſenem Tone.

„Herr Schwermann?" lautete die trotzende Antwort.

„Oeffne die Thüre!"

„Fällt mir gar nicht ein!"

„Ich breche ſie ein!"

„Wagen Sie es, Herr! Dann rufe ich nach Hilfe und blamire Sie vor aller Welt!"

„Sei doch nicht thöricht, Clärchen. So erkläre mir um Himmelswillen dieſe Theaterſpielerei. Was hat es eigentlich gegeben? Was habe ich denn gethan? Ich verlange das zu wiſſen, damit ich mich rechtfertigen kann!"

„Dieſer Ton beleidigter Unſchuld imponirt mir nicht im geringſten, mein Herr, denn ich habe die Beweiſe Ihrer Infamie in Händen!"

„Beweiſe meiner Infamie?" wiederholte er. „Ich begreife kein Wort von dem allen!"

„Recht nett! Erinnern Sie ſich gefälligſt, daß Sie heute Abend einen Brief verzettelt haben, dieſen habe ich geleſen, denn Sie ſagten vorher, ich dürfe es, und dieſer Brief hat mir die Augen über Ihren wahren Charakter geöffnet."

„Ein Brief — von mir verzettelt!" rief der erſtaunte Ehemann, und kramte alle Papiere aus ſeiner Taſche.

„Es war Heinrichs Brief", ſprach er, und der enthielt doch gar keine Geheimniſſe. Jede Zeile kann ich zu Deiner Befriedigung erklären!"

„So? Na wie iſt es denn mit Lorchen?" fragte ſie ſpöttiſch. „Die im tiefſten Harme Ihr Scheiden bejammert, die ſich nach Ihren theuren Geſichtszügen ſehnt, ſich liebend zärtlich an Sie ſchmiegen wird? Untröſtliches armes Mädchen! Schade, daß der Herr Emil ſie verließ, um mich zu betrügen und mein Lebensglück zum Scheitern zu bringen. — Und die ſollte ich jemals in meinem Hauſe willkommen heißen? Nie! nie! — Gehen Sie, Ungeheuer!"

Es antwortete dieſem Klageliede ein ſo anhaltendes, homeriſches Lachen Emils, daß die erzürnte Gemalin, über alles Erträgliche hinaus gereizt, die Thüre jäh öffnete und dem „Ungeheuer" mit blitzenden Augen gegenüberſtand. Bevor ſie Zeit zu Worten fand, hatte er ſie in ſeine Arme geſchloſſen und küßte ſie ſtürmiſch.

„O Du herziges, thörichtes, kleines Gänschen!" rief er endlich. Du haſt keine Urſache, auf Lorchen eiferſüchtig zu ſein; der arme Vogel vermißt mich ſchwer, denn er hing mit ſeinem ganzen Leben an mir!"

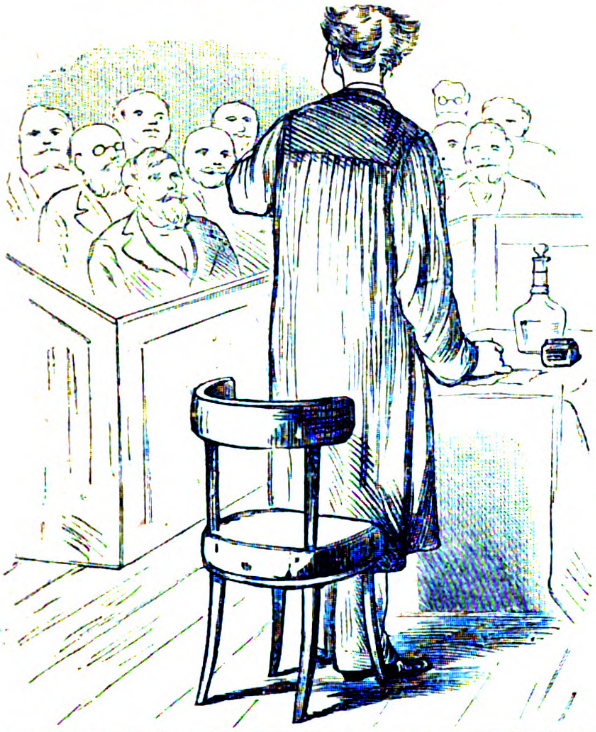
„Armer Vogel?" fragte Clärchen.

„Allerdings! Lorchen iſt ein ſehr kluger braſilianiſcher Papagei, den ich ſeit Jahren ſchon als Junggeſelle beſeſſen habe. In der erſten Zeit unſerer Bekanntſchaft ſprachſt Du mit ſolchem Mißfallen und ſo großer Abneigung von Papageien, daß ich es gar nicht wagte, Lorchen vor Dir zu erwähnen, und da ich das Thierchen nicht verkaufen mochte, gab ich es an Emma Müller, die ſolche Weſen gerne hat, zur Aufbewahrung. Das war auch der Grund, weshalb ich zögerte, Dir Heinrichs Brief vorzuleſen und ſuchte ihn zu verheimlichen."

„Ach, verzeihe mir, theuerſter Emil!" ſtotterte ſie unter Schluchzen. Und als er ihr die Thränen fortküßte, ſetzte ſie hinzu: „Und laß Lorchen recht bald zu uns kommen. Ich werde mein albernes Benehmen erſt dann für völlig geſühnt halten, wenn Lorchen wieder in Deinem Beſitze iſt. Und, Herzensmann, ich will nie wieder eiferſüchtig ſein!"

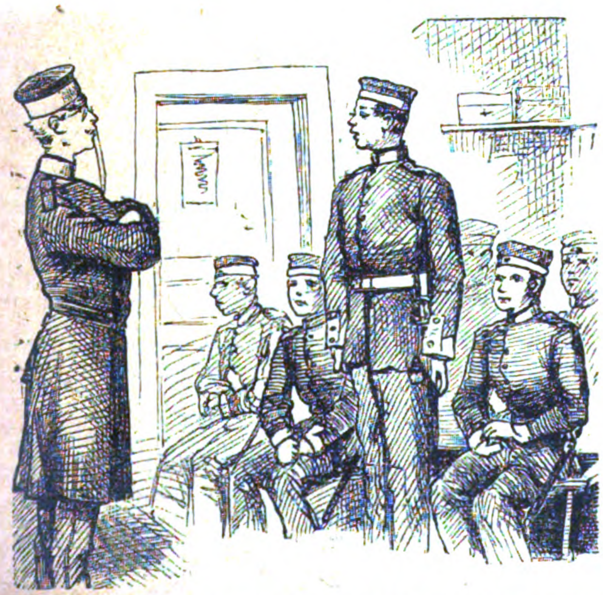
So wurde, auch ohne mit den Füßen zu ſtrampeln, des Lebens unverſtändliche Wehmuth ausgeſöhnt mit Emil, Clärchen und — Lorchen! B.-R.

In der Gerichtsverhandlung.



Vertheidiger (Referendar): Der Herr Staatsanwalt hat in ſeinem Reſumé zuletzt namentlich betont, daß der Angeklagte erwachſen ſei und deshalb ſich ſelbſt hätte ernähren können. Meine Herren, ich glaube mich auch wohl erwachſen nennen zu dürfen, könnte mich aber trotzdem nicht ernähren, wenn mir nicht mein Papa jährlich eine namhafte Zulage bewilligte, ohne welche ich vielleicht in die gleiche Lage wie der Angeklagte gerathen wäre.

Wörtlich nach dem Reglement.



— Hat der Soldat einen Befehl verſtanden, ſo antwortet er wie? —

— Zu Befehl, Herr Hauptmann. —

— Hat er ihn aber nicht verſtanden, wie fragt er denn da? —

— Wie befehlen der Herr Lieutenant.

Militäriſcher Komparativ.



Unteroffizier: Nummer 4, wollen Sie wohl 'mal die Bruſt heraus und den Bauch 'rein nehmen! — — noch 'reiner!!!

In der Schule.



— Wir wollen jetzt 'mal ſo'n Regel de tri-Exempel rechnen — z. B.: Ein Pfund Zucker koſtet — — nun, was koſtet denn jetzt das Pfund? —

— (Alles ſchweigt.)

— Nun, hat denn keiner von euch 'nmal ein Pfund Zucker beim Krämer geholt?

— Ich, Herr Lehrer! —

— Nun, und was haſt Du denn dafür bezahlt? —

— Nix, mer bawe's uffſchreibe loſſe.

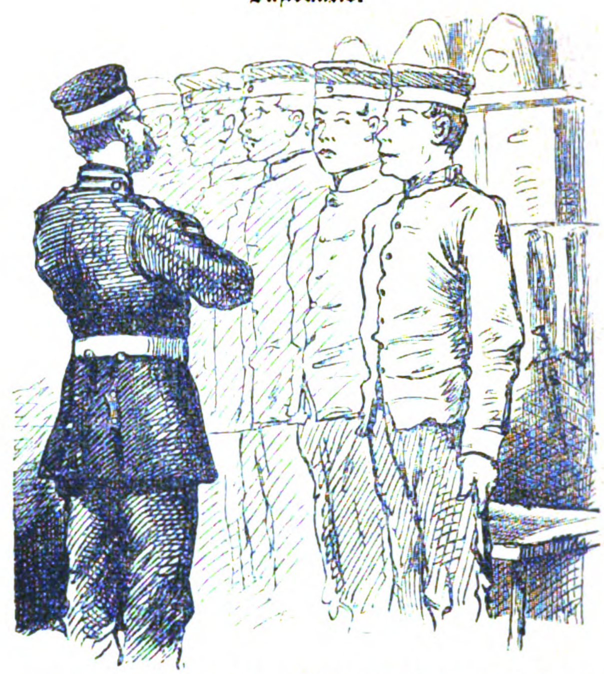
Naiv



Willy, komm herunter und laß mich wieder d'rauf; ſieh. Du kannſt ja noch nicht fahren, Du biſt noch zu klein, Deine Beinchen können noch nicht auf die Tritte reichen. —

Willy: Doch, ich kann fahren, ich hab' nur heute ſo kurze Schuhe an.

Inſtruktiv.



Unteroffizier: Was muß eine Schleichpatrouille haben und was muß ſie wiſſen? —

Erſter Soldat: Die Schleichpatrouille muß 2—3 Mann haben.

Unteroffizier: — Falſch!

Zweiter Soldat: Eine Schleichpatrouille muß geladene Gewehre haben und alle Wege und Stege wiſſen. —

Unteroffizier: Falſch! — Eine Schleichpatrouille muß Luſt und Liebe zu ihrem ſchwierigen Beruf haben und den Umſtänden nach zu handeln wiſſen.

Entſtehung der miasmatiſchen Krankheiten und deren Heilung durch die antimiasmatiſche Heilmethode.*)

Von Oberſtabsarzt I. Kl. Dr. Aug. Dyes in Hannover.

Die miasmatiſchen Krankheiten (Maſern, Scharlach, miasmatiſche Halsentzündung oder Diphtheritis, Ruhr, Brechruhr, aſiatiſche Cholera, Typhus, Blattern, gelbes Fieber, Sumpffieber) ſind nicht nur eine Qual für die Menſchheit, ſondern ſie raffen auch jährlich zahlreiche Kranke dahin, weil die zur Verhütung und Vernichtung der Miasmen erforderlichen Vorkehrungen aus Unkunde und Gleichgiltigkeit nicht getroffen werden und weil das gegen dieſe Krankheiten gebräuchliche empiriſche (auf Probiren beruhende) und ſymptomatiſche Heilverfahren nicht ſachgemäß und deshalb wenig wirkſam iſt.

So lange das Weſen der Miasmen unbekannt war, ſo lange ließ ſich das empiriſch-ſymptomatiſche Heilverfahren wohl erklären und entſchuldigen; ſeitdem aber das Weſen der Miasmen im Verlauf der letzten fünfzig Jahre mehr und mehr durch das Mikroſkop enthüllt wurde, ſeitdem wir wiſſen, daß die miasmatiſchen Krankheiten theils durch die von den giftigen Schimmelpilzen ausgehenden Keime (Sporen, Bacillen), theils durch giftige Thierchen (Infuſorien, Mehlthau, Honigthau, Roſt) entſtehen, ſo müſſen die miasmatiſchen Krankheiten jetzt zu den Vergiftungskrankheiten gezählt werden, wogegen vernünftigerweiſe zunächſt ſolche Mittel in Anwendung kommen müſſen, welche imſtande ſind, das in den Organismus eingedrungene Gift zu entfernen, zu vernichten oder unſchädlich zu machen, damit es nicht fortfahren könne, ſeine nachtheilige Wirkung zu ſteigern und zu vollenden.

Die vegetabiliſchen Miasmen ſowohl, wie auch die animaliſchen wirken auf die Schleimhäute reizend, ätzend, entzündungerregend und die durch dieſe Gifte verurſachten Schleimhautentzündungen nehmen ſtets ihren Ausgang in Zerſtörung (Nekroſe) der Schleimhaut, häufig auch in Brand (Gangrän oder Sphacelus) der unter der Schleimhaut liegenden Weichtheile.

So viel ich beobachten konnte, entſtehen durch vegetabiliſche Miasmen Stickhuſten, Maſern, Scharlach, miasmatiſche Halsentzündung oder Diphtherie, Typhus; während die Ruhr, Brechruhr, aſiatiſche Cholera, das Sumpffieber und muthmaßlich auch das gelbe Fieber durch animaliſche Miasmen veranlaßt werden.

Mag nun dieſe meine Beobachtung richtig oder falſch ſein, ſo bleibt ſich das in praktiſcher Beziehung zum Glück ganz gleich, weil wir ein Mittel beſitzen, welches beiderlei Miasmen ſchnell vernichtet (desinficirt) und gänzlich unſchädlich macht; nämlich das Chlorwaſſer (liquor chlori oder acidum muriaticum oxygenatum).

Unerklärlich iſt es, daß man trotz meiner ſeit achtzehn Jahren mehrfach veröffentlichten Empfehlung des ſo heilſamen Chlorwaſſers fortfährt, gegen die miasmatiſchen Krankheiten die nur wenig nützenden empiriſch-ſymptomatiſchen Mittel zu verordnen, während man ſeit fünfzig Jahren die in Räumen und Sachen enthaltenen Miasmen mit Chlor (Chlorgas, Chlorkalk) zu tilgen oder desinficiren pflegt. Die in Räumen und Sachen befindlichen Miasmen können doch erſt in Zukunft der Geſundheit ſchädlich werden, während die in den Organismus bereits eingedrungenen

*) Auf den vorſtehenden Aufſatz machen wir die Leſer des „Illuſtrirten Familien-Kalenders" ganz beſonders aufmerkſam. Er kommt aus der Feder einer Capacität auf ärztlichem Gebiete, aus der des bekannten und vielgeſuchten Arztes Dr. A. Dyes in Hannover, deſſen populär-mediziniſche Artikel im „Salon" das größte Aufſehen erregten, wie eine große Zahl von Dankeszuſchriften beweiſen.

Miasmen ihre ſchädliche Wirkung bereits begonnen haben.

Da das Chlorwaſſer in angemeſſener Verdünnung dem Magen nicht ſchädlich iſt und überhaupt nicht nachtheilig wirkt, ſo kann ich dieſes mächtige miasmenzerſtörende oder antimiasmatiſche Mittel nicht genug rühmen.

Die giftigen Schimmelpilze erzeugen ſich an allen abgeſtorbenen faulenden organiſchen Stoffen, ſofern Luft, Wärme und Feuchtigkeit vorhanden ſind, und die an dumpfen Orten (Keller, Abort, Kloaken ꝛc.) wachſenden Schimmelpilze ſind die giftigſten und gefährlichſten.

Offenbar iſt dieſe Thatſache denjenigen bekannt, welche Gras und Früchte durch Trocknen und die Konſerven durch Ausſchluß der Luft vor dem Verderben bewahren, gleichwie denjenigen, welche Nahrungsmittel im Eiſſchrank aufbewahren.

Wem dieſe Naturerſcheinung nicht bekannt ſein ſollte und die ſchnelle Entſtehung der Schimmelpilze kennen lernen will, dem möchte ich anrathen, bei mildem Wetter einen friſch bereiteten Käſe zum Beobachtungsgegenſtand zu machen. Je wärmer die Luft, deſto ſchneller erzeugen ſich daran Schimmelpilze, welche man ſchon nach Verlauf einiger Tage durch die Lupe, und wenige Tage ſpäter ſelbſt mit unbewaffnetem Auge erkennen kann.

Dieſe Schimmelpilze ſehen anfangs zart weiß aus, bald bekommen ſie aber mit dem Wachſen eine bläuliche, dann grünliche, gelbe, braune und zuletzt (vorzugsweiſe diejenigen, welche im Dunkeln wuchern) eine ſchwarzgrüne Färbung.

Die von den verſchieden gefärbten Schimmelpilzen ausgehenden Miasmen (Sporen, Bacillen) erzeugen ſpezifiſch verſchiedene miasmatiſche Krankheiten, und ich machte in neugebauten Häuſern, wo die Tapeten zu frühzeitig auf die noch nicht vollſtändig getrockneten Wände geklebt waren, die Beobachtung, daß die ſich bald an den Tapeten erzeugenden Schimmelpilze, ſo lange ſie eine weiße Färbung hatten, bei Kindern den Stickhuſten, bei Erwachſenen die ſogenannte Grippe veranlaßten.

Wenn dann nach einigen Wochen die Schimmelpilze der faulenden Tapeten eine bläuliche Färbung bekamen, ſo ſtellten ſich Maſern und Augenkatarrh ein, während ſich mit der bald nachfolgenden grünlichen und gelblichen Färbung des Schimmels die miasmatiſche Halsentzündung oder Diphtheritis, ſowie der ſtets von Diphtheritis begleitete Scharlach einſtellte. Zur Zeit der dunkeln Färbungen des Schimmels, welche vorzugsweiſe bei Ausſchluß des Lichtes entſtehen, beobachtete ich das Entſtehen von Typhus.

Außer den faulenden Tapeten der feuchten Zimmer ſind häufig die Seegraspolſter der Sophas und Betten, ſofern ſie in feuchten Zimmern ſtanden oder ſtehen, die Urſache von Schimmelpilzbildung und Modergeruch oder Miasmen. Das Seegras iſt für ſolche Polſter ein ſehr ungeeigneter Stoff, weil das daran haftende Seeſalz die Feuchtigkeit anzieht, welche zur Fäulniß Anlaß giebt.

Auch die Aborte, welche man ſeit einigen Jahrzehnten innerhalb der Häuſer, inſonderheit im Treppenhauſe anzulegen pflegt, ſind dann eine gefährliche Miasmenquelle, wenn ſie nicht mit Waſſerſpülung und Waſſerverſchluß verſehen ſind. Unſere Vorfahren legten dieſe nothwendigen Uebel weiſer außerhalb der Häuſer an, wie der Name ſchon andeutet.

In vielen Häuſern befindet ſich außer den genannten Quellen giftiger Miasmen auch im Keller ein gefährlicher Miasmenherd, wenn derſelbe feucht und ungenügend gelüftet iſt, und wenn man faulende Gartenfrüchte und verrottetes Holz ſorglos darin läßt.

So wie in allen anderen Räumen des Hauſes Reinlichkeit und Lüftung nothwendig iſt zur Erhaltung der Geſundheit ſeiner Bewohner, ſo muß auch der Keller ſorgſam rein gehalten und gelüftet werden Die Keller, welche durch gegenüberliegende Oeffnungen, alſo durch Zugluft gereinigt werden, ſind die geſundeſten.

Die von den giftigen Schimmelpilzen ausgehenden Sporen und Bacillen erheben ſich wegen ihrer Leichtigkeit in die Luft und gelangen mit dem Athem zunächſt in die Lungen, welche dadurch in einen mehr oder weniger hochgradigen katarrhaliſchen Zuſtand verſetzt werden, wie man bei Stickhuſten, Grippe, Maſern und Typhus beſonders deutlich wahrnehmen kann.

Auf dem Wege zu den Lungen lagert ſich ein Theil der in der eingeathmeten Luft enthaltenen Pilzkeime an der Schleimhaut der Mund-, Rachen- und Naſenhöhle ab, wie jeder leicht beobachten kann, welcher ſich in einem mit Miasmen erfüllten Raume aufhält, inſofern die Miasmen — dem Grade nach verſchieden — widerlich riechen und ſchmecken, ſowie zum Ausſpeien veranlaſſen oder Uebelkeit zur Folge haben.

Anfangs werden die Speicheldrüſen durch dieſe an die Schleimhaut der Mundhöhle gelangten Miasmen gereizt und zu geſteigerter Thätigkeit veranlaßt, wie die vermehrte Speichelbildung beweiſt; nach wiederholtem Ausſpeien aber hört die Speichelbildung auf und die Zunge und der Gaumen werden auffallend trocken, was den Unkundigen (weiter unten die Erklärung) zum Trinken veranlaßt.

Mit dem Getränk und etwa genoſſenen Speiſen werden dann die an der Schleimhaut der Mundhöhle haftenden Miasmen in den Magen und von da in den Darmkanal befördert, wenn ſie nicht vor dem Genuß von Trank und Speiſe in der Mund- und Rachenhöhle vernichtet oder desinficirt werden.

Zu dieſer Desinfektion der Mund- und Rachenhöhle genügt ſchon der Genuß von ein bis zwei Theelöffel voll Cognac oder Rum, denn der Spiritus iſt nächſt dem Chlorwaſſer das beſte antimiasmatiſche Mittel, welches ich den Wärtern und Zimmergenoſſen der an miasmatiſchen Krankheiten Leidenden nicht genug empfehlen kann (vor jeder Mahlzeit einen Theelöffel voll), wenn ſie ſich gegen Anſteckung ſchützen wollen.

Einige Arten der Miasmen erregen Reizung und Entzündung der Schleimhaut der Augenlider, z. B. diejenigen, welche die Maſern und die ägyptiſche Augenkrankheit erzeugen.

Von der Schleimhaut der Lungen, der Mundhöhle, des Magens und Darmkanals werden die Miasmen aufgenommen, wenn ſie nicht desinficirt werden, und werden durch die aufſaugenden Gefäße dieſer Häute dem Blute zugeführt. Das Beſtreben der Natur, dieſe ſchädlichen oder giftigen fremden Körper wieder auszuſcheiden, nennt man Fieber.

Während einige Arten von Pilzkeimen die Schleimhaut der Augenlider, des Rachens, der Naſenhöhle und des Kehlkopfes in einen entzündlichen Zuſtand verſetzen, ſo haben die den Typhus erzeugenden Miasmen die Eigenthümlichkeit, daß ſie die Schleimhaut des untern Theils des Dünndarms und des Blinddarms in einen entzündlichen Zuſtand mit Ausgang in Verſchwärung verſetzen, wenn die Tilgung der in den Magen und Darm gelangten Pilzkeime nicht geſchieht.

Die Ausſcheidung des ins Blut gelangten Miasmengiftes geſchieht theils durch die Nieren (Satz im Urin), theils durch die Haut, wie bei Rötheln, Maſern, Scharlach, Blattern und häufig auch beim Typhus zu beobachten iſt. Die Hautthätigkeit muß durch ſorgſame Einhüllung dieſer Kranken unterſtützt werden.

Bemerken muß ich noch, daß man bislang noch nicht weiß, wie beſchaffen das Blatternmiasma iſt und wo es ſich primär erzeugt; wir wiſſen nur, daß ſich dieſe Krankheit auf miasmatiſchem Wege verbreitet.

Bekannt iſt es dagegen, daß die Ruhr und Brechruhr durch den Genuß ſolcher Gartenfrüchte entſteht, welche — wie man es nennt — befallen ſind vom ſogenannten Mehlthau, Honigthau oder Roſt. Der an dieſen Früchten im Juli, Auguſt und September, wenn nach Regenwetter heiße Tage kommen, ſich bildende Belag beſteht aus kleinen Thierchen, welche man ſchon durch die Lupe erkennen kann.

Reinigt man dieſe Früchte ſorgfältig, ſo ſind ſie der Geſundheit nicht nachtheilig; werden ſie aber ungereinigt genoſſen, ſo erzeugen ſie entweder Ruhr oder Brechruhr; woraus zu folgern iſt, daß die dieſen Früchten anklebenden animaliſchen Miasmen bei verſchiedenen Witterungsverhältniſſen verſchieden ſind. Durch das Mikroſkop würde dieſer Unterſchied zu ermitteln ſein.

Wenn dagegen die Mikroſkopiker die Anſicht ausſprechen, die in den Entleerungen dieſer Kranken enthaltenen Pilzkeime (Sporen, Bacillen) ſeien die Urſache dieſer Krankheiten, ſo iſt dieſe Behauptung nicht im allgemeinen richtig, ſondern ſie bedarf zuvor der Prüfung, weil ſich in den Entleerungen nicht nur dieſer Kranken, ſondern aller Kranken und Geſunden Pilzkeime erzeugen, wie an allen anderen faulenden organiſchen Stoffen.

Nach meinen Beobachtungen iſt das Choleramiasma ein thieriſches (animali-

ſches) Gift, welches aus unendlich kleinen Thierchen beſteht, ſo leicht, daß ſie ſich in die Luft erheben und ſich darin bewegen können; denn ich empfand, wenn ich den Rücken der Hand in die Nähe des ſtets offenen Mundes eines Cholera-Schwerkranken brachte, ein prickelndes Gefühl, wie man es mit der Geſichtshaut wahrnimmt, wenn man an warmen Sommerabenden in einen Schwarm derjenigen kleinen Inſekten geräth, welche man Guitten nennt.

Daſſelbe Gefühl hatte ich, wenn ich — vorzugsweiſe bei Nacht — den Handrücken einer Abortsgrube der von Cholera inficirten Häuſer näherte, während ich dieſe Empfindung zu anderen Zeiten nicht hatte.

Somit bin ich der Anſicht, daß die Choleramiasmen thieriſcher Art ſind, daß ſie im heißen Orient entſtehen, durch Einſchleppung zu uns gelangen, hier in Abortsgruben und Kloaken, wie auch an der Schleimhaut der Erkrankten leben und wuchern.

Mögen nun aber die genannten miasmatiſchen Krankheiten durch thieriſche oder vegetabiliſche Miasmen, durch Infuſorien oder Mehltbau, durch Pilzſporen oder Bacillen entſtehen, ſo iſt das in praktiſcher Beziehung zum Glück ganz gleichgiltig, weil ſowohl die vegetabiliſchen als animaliſchen Miasmen (Pilzkeime und Infuſionsthierchen) durch das Chlorwaſſer und die ſtarken Spirituoſen vernichtet und die miasmatiſchen Krankheiten durch frühzeitige Anwendung dieſer Mittel im Keime erſtickt oder coupirt werden, während die verſpätete Darreichung dieſer antimiasmatiſchen Mittel noch weſentlich modificirend wirkt und erheblich günſtigere Heilerfolge erzielt.

Das offizinelle Chlorwaſſer iſt zum innern Gebrauch zu ſcharf und es muß deshalb mit deſtillirtem Waſſer gemiſcht werden, wobei ich bemerke, daß dieſes Mittel in einem ſchwarzen oder blauen oder mit Papier umhüllten Glaſe aufbewahrt werden muß, weil das Chlor im Einfluß des Lichtes in Salzſäure verwandelt wird.

Da beim Oeffnen des Glaſes ſtets Chlorgas entweicht, ſo wird die Kraft dieſes Mittels mit jedem Tage geringer, weshalb man niemals mehr als den Bedarf für zwei bis drei Tage, etwa ſechzig Gramm, von der Apotheke entnehmen darf.

Beim Gebrauch des Chlorwaſſers muß der Kork ſtets ſo ſchnell als möglich und feſt aufgeſteckt werden.

Gegen die hochgradigen miasmatiſchen Krankheiten verordne ich vierzig Gramm Chlorwaſſer mit zwanzig Gramm deſtillirtem Waſſer gemiſcht, und reiche davon den an Diphtheritis und Scharlach leidenden Kranken anfangs ſtündlich einen halben ſilbernen Theelöffel voll, bei beginnender Beſſerung natürlich ſeltener.

Gegen Brechruhr und aſiatiſche Cholera reiche ich anfangs halbſtündlich einen bis zwei Theelöffel voll der gedachten Chlormiſchung, bei beginnender Beſſerung ſeltener.

Gegen Ruhr, Typhus, Blattern und Maſern verordne ich das Chlorwaſſer (mit gleichen Theilen Waſſer gemiſcht) anfangs zweiſtündlich, ſpäter ſeltener — einen bis zwei Theelöffel voll mit Rückſicht auf Alter und Gefährlichkeit der Krankheit.

Fünf Minuten nach dem Einnehmen darf, wenn es gewünſcht wird, Waſſer nachgetrunken werden.

Zuckerwaſſer iſt für jeden Kranken ſchädlich, weil der Zucker den ohnehin vorhandenen Magenkatarrh ſteigert.

Außer dem Waſſer iſt auch Kaffee und Thee mit etwas Milch, aber ohne Zucker, denjenigen Kranken ein erquickendes Getränk, welche danach verlangen.

Wenn bei den miasmatiſchen Krankheiten Erbrechen und Durchfall vorhanden iſt, ſo empfehle ich, abwechſelnd mit dem Chlorwaſſer zu nehmen, die Mandelmilch (mit ſehr wenig Zucker bereitet).

Da bei Typhus der Hauptſitz der Miasmen ſich am Ende des Dünndarms und im Blinddarm befindet, bis wohin die Wirkung des Chlorwaſſers nicht dringen kann, ſo verordne ich dieſen Kranken neben dem Chlorwaſſer Chininpillen als antimiasmatiſches Mittel, weil ſich die Pillen erſt im Dünndarm und Blinddarm auflöſen und die dort vorhandenen Miasmen desinficiren.

Aus demſelben Grunde verordne ich die Chininpillen auch bei Ruhr und Brechruhr, wenn das Chlorwaſſer nicht ſehr früh zur Anwendung kommt und ſchnelle Hilfe bringt.

Bei verſpäteter Anwendung des Chlorwaſſers gegen Ruhr verordne ich außerdem Klyſtiere von ſchwefelſaurem Eiſen (20 Gramm auf 250 Gramm Waſſer mit Zuſatz von Oel), weil bei dieſer Krankheit die Miasmen (Mehltbau) vorzugsweiſe an der Schleimhaut des Dickdarms Entzündung erregen, und alſo nur durch antimiasmatiſche Klyſtiere zu tilgen ſind. Bereits aufgegebene Kranke rettete ich durch dieſe Klyſtiere.

Erwähnen möchte ich noch, daß gegen den Stickhuſten ſchon ſeit längerer Zeit der Aufenthalt in Gasanſtalten als wirkſames Heilmittel empfohlen worden iſt, und zwar als empiriſches Heilmittel, inſofern kein Arzt die Anwendung dieſes Mittels begründete.

Das Brenngas gehört zu den antimiasmatiſchen Mitteln und nur durch das andauernde Einathmen eines miasmenzerſtörenden Gaſes können die in die Lungen eingedrungenen Miasmen desinficirt werden. Die gegen den Stickhuſten üblichen Arzneien ſind deshalb meiſtens nutzlos oder ſchädlich, ſofern ſie giftiger Natur ſind.

Da aber die Gasanſtalten wohl nur wenigen Kranken zur Verfügung ſtehen, ſo dürfte mein gegen den Stickhuſten und die ſogenannte Grippe (Stickhuſten der Alten) ermitteltes Heilverfahren vielen Leſern ebenſo einleuchtend als willkommen ſein. Man ſtelle in den Wohn- und Schlafräumen dieſer Kranken Teller mit Petroleum vorſichtig wegen Feuersgefahr hin, ſo viel, daß das Zimmer ſtark nach Petroleum riecht. Zur Verminderung der Exploſionsgefahr iſt es rathſam, auf die Teller einige Lagen Löſchpapier zu legen und dieſes mit Petroleum zu tränken.

Wenn das Befinden dieſer Kranken es zuläßt, ſie an die Luft zu bringen, ſo bemerke ich, daß auch das Ozon der Luft antimiasmatiſch wirkt.

Sowie die probirende Empirik gegen den Stickhuſten ein ſachgemäßes Heilmittel gefunden hatte, ſo auch gegen das Sumpf- oder Wechſelfieber das Chinin. Da der Heilwiſſenſchaft der Grund der Wirkſamkeit dieſes antimiasmatiſchen Mittels nicht bekannt iſt, ſo nennt ſie das ſchwefelſaure Chinin ein ſpecifiſches Mittel gegen das Wechſelfieber, obwohl dieſe Krankheit auch durch andere antimiasmatiſche Mittel (Chlorwaſſer, Eiſenvitriol, Spirituoſa ꝛc.) heilbar iſt, inſonderheit aber durch Luftveränderung, d. h. durch Entfernung aus der Sumpfluft in reine Bergluft.

Für reine Zimmerluft muß bei allen miasmatiſchen Krankheiten ganz insbeſondere geſorgt werden. Wenn Stromeyer (Hannover) das beſtändige Offenſtehen eines Fenſters im Typhus-Krankenzimmer zuerſt empfahl und die Befolgung ſeines Rathes den Kranken heilſam war, ſo habe ich ſeit achtzehn Jahren in zahlreichen Schriften die ſorgſamſte und beſtändige Lüftung aller Krankenzimmer empfohlen, inſonderheit freilich derjenigen, worin miasmatiſche Krankheiten behandelt werden.

In der kalten Jahreszeit genügt das Oeffnen eines Fenſters, damit die durch den Ofen erwärmte Luft die in der Luft ſchwebenden Miasmen mit ſich fortnehme. Eine in der Nähe des Fenſters aufgeſtellte ſpaniſche Wand oder ein vorgehängtes Laken ſchützt gegen die Nachtheile der eindringenden kalten Luft. Man muß das Laken ſo anbringen, daß die eindringende Luft gezwungen wird, ſchräg aufwärts zu ſtrömen.

In der milden Jahreszeit genügt das Oeffnen eines Fenſters nicht; am wirkſamſten iſt dann die Erregung von Zugluft durch gegenüber angebrachte Oeffnungen, Fenſter oder Ventilatoren.

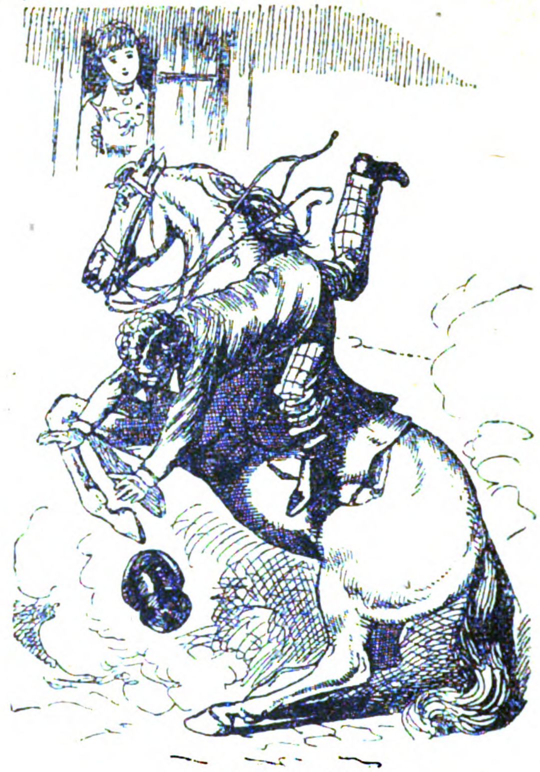
Wenn die von dieſen Kranken ausgehenden Miasmen nicht durch Lüftung entfernt werden, ſondern ſich anſammeln, ſo ſteigern ſie trotz Anwendung der antimiasmatiſchen Mittel die Krankheit und bringen auch die Zimmergenoſſen in größere Gefahr, angeſteckt zu werden.

Obwohl die von den giftigen Schimmelpilzen ausgehenden Miasmen, wie auch die Choleramiasmen (welche muthmaßlich aus Thierchen beſtehen) ſo leicht ſind, daß ſie ſich in die Luft erheben können, ſo iſt doch ihre Erhebung in die Luft eine begrenzte. Haben wir auch kein Inſtrument zum Meſſen der Erhebungsfähigkeit der Miasmen, ſo iſt es doch eine Thatſache, daß die Heilerfolge bei Behandlung der an miasmatiſchen Krankheiten Leidenden in den höhergelegenen Stockwerken ungleich günſtiger ſind, als in den unteren Stockwerken. Im Erdgeſchoß ſollten dieſe Kranken niemals gelagert werden. In der milden Jahreszeit eignen ſich die Bodenkammern mit undichten Bretterwänden am beſten für dieſe Kranken.

Sonntags-Sport.



„Iſt das Pech! Ich mag die graziöſeſten Evolutionen vor ihrem Fenſter machen, die Grauſame zeigt ſich niemals!“



„Endlich heute!“

Gaſtronomiſches Problem.



— Weeß der Deubel wie das kommt: ich kann zwölf Seidel trinken oder elf oder zehne oder ſogar man neune — das letzte Seidel bekommt mir immer am ſchlechteſten!

Militaria.



„Sie heißen?“ — „Meyer, Herr Oberſt-Wachtmeiſter!“ — „Jude?“ — „Nein!“ — „Na! Na!“

Neu-Deutſchland.

Von Carl Hager.

Kein Volk Europas hat, abgeſehen von dem Inſelvolk der Engländer, ſo viele ſeiner Söhne in fremde Welttheile geſchickt, als das deutſche, und kein Volk hat ſich draußen ſo gut bewährt, als das unſrige. Die raſche Entwickelung der Vereinigten Staaten von Amerika iſt vorzugsweiſe ein Erfolg der deutſchen Arbeit. Der Handel nach und von den zahlreichen Inſelgruppen der Südſee beiſpielsweiſe iſt anerkanntermaßen in den Händen deutſcher Handelshäuſer. Die ganze weſtafrikaniſche Küſte entlang findet der Reiſende Handelsniederlaſſungen deutſcher Kaufleute. Wohin der deutſche Kaufmann ſeinen Unternehmungsgeiſt und ſein Kapital trägt, iſt ihm der Erfolg ſicher, und wo der deutſche Landbauer ſich niederläßt und ſeine Axt ertönen hört, da trägt, vorausgeſetzt, daß man ihn auf günſtigen Boden geführt hat, dieſer reiche Frucht und lohnt die Mühen des Anbaus. Wir Deutſchen haben die Kraft, die Länder, welche wir betreten, bald mit unſerem Unternehmungsgeiſt und unſerer Volkskraft auszufüllen, ſie vermöge unſerer Anlage zur Mittheilung unſerer heimatlichen Errungenſchaften emporzubringen und ihnen eine glückliche Zukunft zu ſchaffen, und brauchen uns deshalb nicht darauf zu beſchränken, unter dem Schutz fremder Nationen im Auslande zu wirken und dieſen die Erfolge unſerer Arbeit zugute kommen zu laſſen, ſondern haben ein wohlerworbenes Recht, auf eigene Hand uns Gebiete zu ſuchen, in denen wir unſere Kraft entfalten und Kolonien gründen können, die ein nationales Band mit dem Mutterlande verknüpft und deren Erzeugniſſe den Wohlſtand des Vaterlandes vermehren helfen. Wie lange aber haben wir darauf warten müſſen! Der deutſche Kaufmann, nicht in der Lage, ungerechte Eingriffe in ſeine Rechte durch die Macht ſeiner heimatlichen Regierung ahnden zu laſſen, war bis zum Jahre 1883 genöthigt, ſeine Niederlaſſungen auf engliſchem, franzöſiſchem, ſpaniſchem, holländiſchem oder portugieſiſchem Grund und Boden anzulegen und mußte ſich von den Herren des Landes direkt ſchädigen oder ſich doch gefallen laſſen, ſtets in zweiter Linie in Betracht zu kommen. Erſt kürzlich hat das geeinigte Reich Macht und Mittel, den längſt berechtigten Schritt zu unternehmen und dem unverdienten und unwürdigen Zuſtand, indem wir ein Kolonialvolk ohne Kolonien ſind, aus der Welt zu ſchaffen. Seit dem Jahre 1884 hat die deutſche Reichsregierung herrenloſes Land durch ihre Abgeſandten in Beſitz genommen und es giebt nunmehr in zwei fremden Erdtheilen kaiſerlich deutſches Schutzgebiet; in Afrika und Ozeanien.

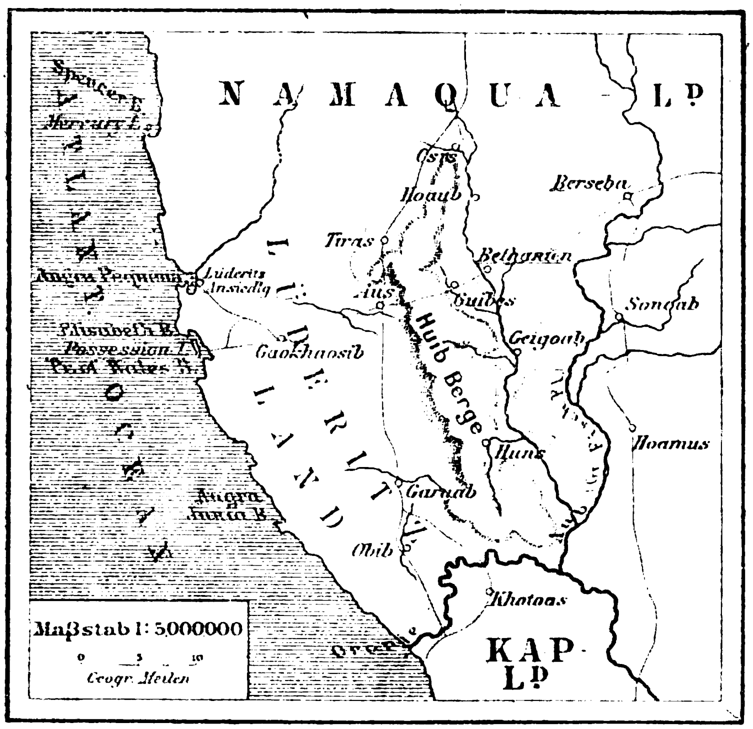


Ueberſichtskarte von Afrika.

Der Bremer Kaufmann Lüderitz iſt der Bahnbrecher für unſere Koloniſation geworden, er hat am 9. April 1883 durch rechtsgiltigen Vertrag im ſüdweſtlichen Afrika ein keiner europäiſchen Macht gehörendes Gebiet gekauft, das ſich 400 Km. weit an der Küſte vom Oranjefluß im Süden (der Nordgrenze der engliſchen Kapkolonie) bis zum 26.° ſüdl. Breite erſtreckt, und das wir jetzt Lüderitzland nennen. Der Kauf wurde vom deutſchen Reich anerkannt und das neue Gebiet ſpäter unter kaiſerlich deutſchen Schutz geſtellt. Dieſer erſte Wurf hatte dem Reich einen Zuwachs von 900 Quadratmeilen gebracht, alſo eine Fläche, die der von Hannover, Oldenburg, Braunſchweig und Bremen zuſammengenommen gleichkommt. Später kam dazu das Gebiet vom 26. Grad nordwärts bis zum Kap Frio, mit Ausſchluß der Walfiſchbai, auf welche England berechtigte Anſprüche hat. Der wichtigſte Punkt des Landes iſt der Hafen Angra Pequena (ſprich: Pekwena), an dem Lüderitz ſeine Handelsſtation errichtet hat. Er iſt durch eine Landzunge und 3 Inſeln gebildet, ein vorzüglicher Hafen, der guten Ankergrund und vollkommenen Schutz gegen die Brandung bietet. Geht man landeinwärts nach Oſten, ſo erreicht man die rheiniſche Miſſionsſtation Bethanien und hier beginnt gutes Land, das nicht nur den Viehheerden der Eingeborenen die nöthige Nahrung liefert, ſondern auch reich an Erzen, beſonders an Kupfer, iſt. Die Bewohner des Gebietes vom Oranje bis Kap Frio und landeinwärts ſind im Süden die Namas oder Namaquas (ungefähr bis zur Walfiſchbai) und nördlich von ihnen die Hereró oder Damara, von denen die letzteren zum Stamm der Hottentotten gehören, die erſteren mit den Kaffern verwandt ſind. Sie ſind den Weißen freundlich geſinnt, ſämmtlich durch die langjährigen Bemühungen der rheiniſchen Miſſionäre (es beſtehen in ihrem Lande gegen 20 Miſſionsſtationen) Chriſten. Ihre Hautfarbe gleicht dem Leder in ſeinen verſchiedenſten Schattirungen; ſehr unſchön iſt ihre Geſichtsbildung. Sie ſind nicht ohne Bildungsfähigkeit, lernen z. B. leicht eine fremde Sprache: ſo hat das Deutſche unter ihnen Eingang gefunden. Leidenſchaftlich lieben ſie Geſang, Muſik und Dichtung. Leben und leben laſſen, iſt ihr Grundſatz, Geiz und Habſucht ſind ihnen fern. Sie lieben geiſtige Getränke und fühlen ſich glücklich am Genuß. Aber damit ſteht im Zuſammenhang ihre Faulheit, Bettelſucht und die Sorgloſigkeit gegenüber eingegangenen Verpflichtungen. Die Männer tragen ſelbſtgefertigte Lederanzüge oder ſchweren Molkinesſtoff, einen Filzhut auf dem Kopf und Feldſchuhe; die Frau kleidet ſich in ein wollenes Tuch, um den Kopf iſt Werktags ein buntes, Sonntags ein weißes Tuch gewunden. Ihr Loos iſt kein ungünſtiges, denn Vielweiberei kennen die Namas nicht. Ein Handwerk treiben gilt ihnen als Verletzung der Menſchenwürde. Seiner Heerden wegen wohnt der Nama auch nicht lange

auf einer Stelle, ſondern zieht den guten Weidenplätzen nach: einige jedoch ſind ſäſſig und treiben Land- und Gartenbau. Ihre Wohnungen beſtehen aus geflochtenen Matten, die über krumm gebogene Pfähle befeſtigt werden. Das Rindvieh iſt hochbeiniger und vierſchrötiger als unſere Arten. Das Weideland grünt nur 3 Monate während der Regenzeit; kommt die trockene Periode, ſo iſt an ſeine Stelle Sand getreten; iſt ſie wieder um, ſo hat in 14 Tagen der Regen aus dem ausgedörrten Boden das dichteſte Gras hervorgezaubert. Die größte Mühe verurſacht die Gewinnung des Waſſers in der Trockenzeit. Größere wilde Thiere ſind ſehr ſelten; dagegen giebt es Hyänen, Schakale, Wölfe und wilde Hunde und Katzen; auch der Elephant iſt ausgeſtorben; Paviane tummeln ſich zahlreich im Lande, ſelten ſind Nashörner. Eine Lieblingsbeſchäftigung der Bewohner iſt die Jagd und deren Beute ſind Elenn und Giraffe, Büffel, Gnu, Hartebeeſt, Kudu-Antilope, Gemſen, Quagga und Zebra. Eine geſuchte Beute der Jagd iſt der Strauß, der beſte Renner des Landes, deſſen Zucht, wenn ſie rationell betrieben wird, durch die vielfache Verwendbarkeit der Federn und die Koſtbarkeit der Eier reichen Gewinn bringt. Singvögel giebt es wenige; Raben, Falken, Nachteulen, Buſſarde, Wildtauben, Reb-, Feld-, Perl- und Waſſerhühner, Faſanen, wilde Enten und Gänſe, an der Küſte Pinguine und Alken, beleben das Land und liefern zum Theil ſehr angenehme Nahrung. Von Amphibien ſind Waſſerſchildkröten und Eidechſen zahlreich vertreten; ſelten iſt das Krokodil; aber Schlangen, Nattern, Vipern gehören nicht zu den Annehmlichkeiten des Landes. Von Süßwaſſerfiſchen kennt man 4 Arten. Skorpione, etliche giftige Spinnen und Moskiten ſind auch hier die gefährlichen und läſtigen Beigaben. Im Sommer glüht die Sonne auf den Boden, auf Menſch und Thier; ein Ei beiſpielsweiſe, das in den Sand gelegt wird, iſt in wenigen Minuten hart. Von Waſſer iſt nirgends eine Spur; da kamen rheiniſche Miſſionäre auf den Gedanken, in dieſen Flußläufen Getreidefelder anzulegen und ſiehe da, die Feuchtigkeit in ihnen war groß genug, um das Wachsthum zu ermöglichen; der in der Trockenzeit unter ſeinem Bette laufende Fluß ſpendete den Wurzeln noch hinreichendes Waſſer, um zur Freude der Miſſionäre und zur ſtaunenden Verwunderung der Eingeborenen die ſchönſte Frucht zutage zu fördern. Theils um die Fähigkeit des Landes zu einer Ackerbau- und Viehzuchtkolonie zu prüfen, theils um die Arbeiter in ſeinen Bergwerken von den Eingeborenen unabhängig zu machen, ließ Lüderitz 30 deutſche Familien im Lande anſiedeln und deutſche Hirten, deutſches Vieh und Pferde hinüberſenden.

Was wir von Land und Leuten im Nama-Land berichteten, gilt im allgemeinen auch von den weiter nördlich im deutſchen Gebiet wohnenden Hereró. Das Klima jedoch iſt hier nicht ſo günſtig wie im Nama-Land; Fieber und Augenleiden ſind nicht ſelten vorkommende Krankheiten. In den Bergen des Hereró-Landes vermuthet man mit gutem Grund Gold, Silber, Zinn und Blei; Kupfer hat man bereits in Menge gewonnen. Die Flußbetten ſind im Hügelland, einige Meilen landeinwärts von der Küſte, ſchön bewaldet, und wo die Ackerkrume dick genug iſt, lohnt an vereinzelten Stellen der Anbau; öſtlich davon, nach dem Innern des Erdtheils hin, beſteht der Boden aus Steppe oder Prärie, die jährlich 6 Monate Gewitterregen hat; das Land iſt hier einförmig in Boden und Pflanzenwuchs; überall ſteht daſſelbe hohe Gras, dieſelbe Buſch- und Baumart. Im ganzen ſind die Hereró in ihren äußeren und ihren Einrichtungen den Nama ziemlich gleich, nur etwas dunkler als dieſe und von kräftigerem Körperbau. Auch ihre Hauptbeſchäftigung beſteht in Viehzucht und Jagd. Dem Ackerbau ſind ſie ebenfalls abhold, haben aber feſte Winterquartiere. Infolge der eigenthümlichen Verfaſſung, in der der einzelne kein privates Eigenthum an Grund und Boden hat, für das er Sorge tragen müßte, bleiben alljährlich viele Quadratmeilen der ſchönſten Grasflächen unbenutzt. Einzelne Häuptlinge beſitzen bis 15,000 Stück Kühe, dazu ungezählte Schafe und Ziegen, die auf den weiten Grasflächen der Berge weiden.



Lüderitzland.

Kaufleute, Bergleute, Ingenieure, welche die Schätze des Landes zu heben verſtehen, von denen die Eingeborenen keine Schädigung und Verdrängung zu erwarten haben, denen ſie ſich im Gegentheil gerne unterordnen und ihnen behilflich ſein werden, weil ihnen ihre Thätigkeit Vortheile verſpricht, ſolche Koloniſten werden dort reichliches Auskommen finden und Erfolge erzielen.

Nachdem wir das portugieſiſche Gebiet und das Reich des Kongo paſſirt, gelangen wir bald an die Mündung des in letzter Zeit vielgenannten Stromes.

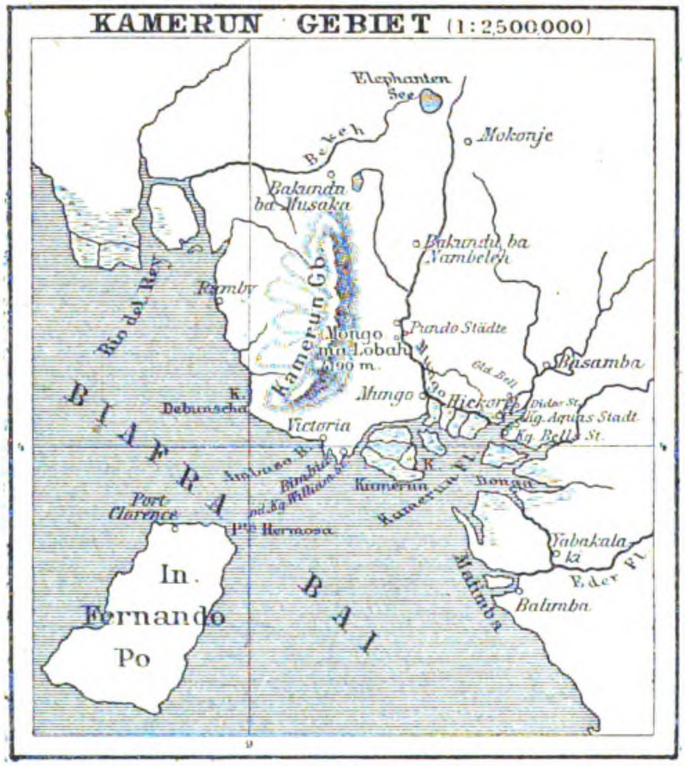
Von der Kongomündung weiter nach Norden gehend, überſchreiten wir den Aequator und gelangen in den hinterſten Winkel der weſtafrikaniſchen Küſte, in das Kamerun-Land, das am 14. Juli 1884 durch Aufhiſſen der deutſchen Flagge ſeitens des Generalkonſuls Dr. Nachtigall unter die Schutzherrſchaft des deutſchen Reiches geſtellt iſt. Noch ehe wir das eigentliche Kamerun betreten, paſſiren wir die Gebiete Batanga und Malimba, die ſeit 27. Auguſt 1884 zum deutſchen Reich gehören und ebenſo wurde auch weſtlich von Kamerun das Land Bimbia am 22. Juli des Jahres 1884 deutſches Schutzgebiet. Der Name Kamerun bezeichnet zunächſt einen Strom, der mit den Flüſſen Malimba und Mungo als breites Delta in die Bucht von Biafra mündet. Weſtlich von ihm ragt ſteil von der Küſte anſteigend bis zur Höhe von 4190 Meter das Kamerungebirge hervor. Das geſammte deutſche Kamerunland erſtreckt ſich von Viktoria (Bimbia), einem Ort unter 4° nördl. Br. am Fuß eines ſüdöſtlichen Ausläufers des Kamerungebirges, bis (zu dem zu Malimba gehörigen) Batanga, unter 3° nördl. Br., eine Strecke von circa 30 Meilen, ſo daß die Küſte des deutſchen Beſitzes der Länge der Nordſeeküſte von der däniſchen Grenze bis zum Jahdebuſen gleichkommt. Am Fuß des Götterberges öffnet ſich bei Viktoria die ſchöne Ambas-Bai und an ihren Ufern erheben ſich tropiſche Urwälder. Gegenüber erheben ſich die Berge der ſpaniſchen Inſel Fernando Po, bis zur Spitze mit ſchönem Holz beſtanden, einer der herrlichſten Punkte an der afrikaniſchen Weſtküſte; dem vielfach zerriſſenen Malimba-Golf gegenüber liegt an der Südoſtſpitze der äußerſten Delta-Inſel, das Ganze beherrſchend, Kap Kamerun. Die flachen

Ufer an den Mündungen ſind unbewohnt und durch dunkle Mangrovewaldungen eingefaßt. Aber ſtromaufwärts befinden ſich auf 10—12 Meter hohen Ufern, verſteckt unter Palmen, Platanen und Mangobäumen, die Hütten der Kamerunſtädte, Ortſchaft an Ortſchaft, gegen 15, durch Zäune von dicht nebeneinander gepflanzten Bäumen getrennt. Die Häuſer beſtehen meiſt aus Palmholz oder Palmblättern. Jede Stadt iſt einem König unterthan, deſſen Namen ſie führt; ſo liegen auf dem linken (öſtlichen) Ufer des Kamerunfluſſes unmittelbar nebeneinander: Tokodoſtadt, nordweſtlich davon Joßſtadt, die Stadt des deutſchfreundlichen König Bell (Kingsbellſtadt), weiter nördlich Aquaſtadt und dann Didoſtadt; auf dem rechten Ufer liegt Hickoryſtadt und weiterhin die hiervon durch einen Sumpf getrennte Stadt des Königs Old-Bell. Der Grund und Boden iſt überall an einzelne Beſitzer vertheilt, welche Yams, Kaſſava, Mais, Erdnüſſe pflanzen und ihre Plantagen durch Sklaven betreiben laſſen. Die Ernte iſt auf dem fruchtbaren Boden reichlich, auch ohne harte Arbeit, die Oelpalme, die werthvollſte Pflanze der Gegend, wächſt wild. Die freien Neger leben vom Handel und aus ihm ziehen auch die Könige ihre reichlichen Einkünfte. Dieſe Neger gehören zum Stamm der Dualla; die Männer ſind große, kräftige Geſtalten, die Frauen, infolge früher Ehe, meiſt verkümmert; die geringe Induſtrie liegt in ihren Händen. Gewöhnlich tragen dieſe Leute eine höchſt dürftige Kleidung, nur ein Stück Zeug um die Hüften. Doch bei außerordentlichen Gelegenheiten erſcheinen ſie im wunderlichſten Aufzug. Hauptgegenſtände des Handels ſind gegenwärtig Palmkerne und Palmöl. Ein Handel gegen baar iſt es nicht, der da getrieben wird, aber das Tauſchgeſchäft fußt auf einem feſten Werthverhältniß, dem ſogenannten Kru. Das iſt ein beſtimmtes, ſich immer gleichbleibendes Quantum Palmöl und nach dieſem wird der Werth ſämmtlicher Handelsgegenſtände gemeſſen. Ein Gewehr z. B. gilt 1 Kru, ein Faß Pulver 2 Kru. Das Land würde ſich aber trefflich auch zum Anbau von Zuckerrohr, Kaffee und Kakao eignen, ebenſo für Baumwolle und Mais. Die nördlichen Theile des Kamerunlandes ſollen von unzähligen Elephantenheerden bevölkert ſein; alſo auch auf Elfenbeinhandel in größerem Maßſtabe wäre zu rechnen. Die Hauptfrage iſt die nach den Arbeiterkräften. Es iſt alſo Aufgabe der Koloniſation in Kamerun, die Neger zur Seßhaftigkeit und zur Arbeit zu erziehen. „*Aber gewarnt muß werden vor jedem Gedanken daran, daß dieſes Gebiet etwa für Auswanderungsluſtige geeignet ſei. Das Klima iſt für den deutſchen Landarbeiter durchaus unzuträglich.*" Weniger wichtig, als die eben geſchilderten Kamerunbeſitzungen, iſt das deutſche Schutzgebiet an der Sklavenküſte, weſtlich der (nunmehr engliſchen) Niger-Mündungen, das wir jetzt betreten. Es iſt eine Küſtenlänge von 7 deutſchen Meilen, die uns hier gehört, von der engliſchen Grenze an der Goldküſte bis Von Coſſi, das Togo- und Bageida- oder Popogebiet umfaſſend. Der Strand iſt flach, ſandig, ohne Häfen und zwingt die Schiffe, in einiger Entfernung vom Lande zu ankern, nach welchem man ſich auf Booten befördern laſſen muß. Doch liegen hinter der Düne, unberührt von der Brandung, zahlreiche Lagunen, welche während der Regenzeit vergrößert, die Binnenſchifffahrt erleichtern, und hinter dieſen iſt das Flachland von demſelben fruchtbaren Boden, wie das übrige Weſtafrika. Die Negerdörfer im Innern des Landes machen einen netten, reinlichen Eindruck. Sie ſind tief im Walde verſteckt, von dem nur ſo viel gelichtet iſt, als die Hütten Raum brauchen, und ebenſo verſteckt liegen die Piſang- und Bananapflanzungen der Neger, die von Sklaven und Weibern bearbeitet werden. Am Fuß der Berge und in den Vertiefungen gedeiht eine üppige Vegetation. Ohne Arbeit von der Hand des Menſchen, erzeugt der Boden das fetteſte Gras und wo jener ſeine Kräfte braucht, dehnen ſich hier Zuckerrohrfelder und Yamspflanzungen aus, dort erheben ſich Kaffeebäume und ziehen ſich Maisfelder hin, und mitten darin zeigen ſich auch wohl Orangen- und Limonengärten und ſpenden tiefen, kühlen Schatten. Die verſchiedenſten Thiere bevölkern das Land, Affen aller Art, die bunteſten Vögel und ein Gewimmel von Inſekten und Gewürm; aber unter dieſen die Todfeinde des Menſchen: Schlangen und Skorpione. Und mit ihnen im Bunde ſtehen die feucht-heißen Fieberdünſte, die die Erde emporſendet, wenn in der Regenzeit der wochenlang jede Nacht überflutete Boden tagsüber die mörderiſche Glut der Sonne zu koſten bekommt. Die Ortſchaften an der Küſte dieſes Landes bergen ein buntes Gemiſch von Bevölkerung, die ſich aus mehreren weſtafrikaniſchen Negerſtämmen zuſammenſetzt und in fortwährender Wandlung begriffen iſt. Acht Hamburger und Bremer Handelshäuſer ſind mit zahlreichen Faktoreien an dieſer Küſte anſäſſig.

Wir wenden uns weiter weſt- und dann nordwärts, paſſiren die bekannten Strecken der Goldküſte, an der die Ruinen des brandenburgiſchen Fort Groß-Friedrichsburg ſtehen, weiterhin der Elfenbein-, Pfeffer- und Sierra-Leoneküſte und verweilen kurze Zeit an der Kerryküſte, wo ſich blühende Niederlaſſungen der Franzoſen befinden. Dort iſt am Neujahrstage 1885 gegenüber der Los-Inſel, mitten in franzöſiſcher Nachbarſchaft, ein kleines, aber vielverſprechendes Stück Land deutſches Eigenthum geworden. Es liegt zwiſchen dem 9. und 10. Grad nördl. Br., nördlich vom Fluß Pongo, ſüdlich vom Dubrika, hat eine Küſtenausdehnung von circa 60 Kilometer und iſt von Bedeutung, als das einzige noch freie Stück der Küſte und Eingangsthor zum Innern. *Das Klima des Landes iſt fieberfrei*, da die gefährlichen Mangrovenſümpfe hier fehlen. Der Dembiah, der das Gebiet durchſtrömt und in die Gebiete Koba und Kapetai theilt, iſt eine vortreffliche, weit hinauf für Seeſchiffe zu benutzende Waſſerſtraße in das Hinterland, deſſen Ausfuhrartikel vorzüglich Kautſchuk, Kopal, Elfenbein, Gold und Rinderhäute ſind, denn für Viehzucht iſt das Land wohl geeignet. Kaffee und Zuckerrohr wachſen wild. Der Handel ruht in den Händen der Suſus, eines heidniſchen Negerſtammes, der die Küſte bewohnt, und der Pheuls, der muhammedaniſchen Bewohner des Hinterlandes, die in Karawanen von mehreren hundert Köpfen zur Küſte gehen und ihre Waaren den europäiſchen Händlern anbieten, unter denen bis jetzt 4 deutſche Firmen vertreten ſind. Hiermit verlaſſen wir Afrika und wenden uns nach Ozeanien.

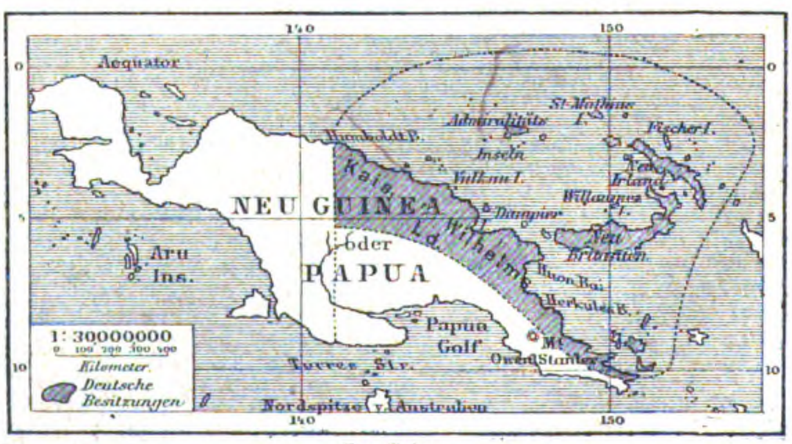
Eine Tagreiſe von der Nordſpitze des auſtraliſchen Feſtlands liegt als koloſſale Barrière zwiſchen der oſtaſiatiſchen und der auſtraliſchen Inſelwelt das Rieſen-Eiland Neu-Guinea, nächſt Grönland die größte Inſel der Erde. Davon iſt der Weſten bis zum 141. Grad (weſtl. Länge von Greenwich) Holländiſcher Beſitz, vom Oſttheil gehört die Südküſte England und die Nordküſte iſt mit den davor liegenden kleinen Inſeln und mit den weiter öſtlich von Neu-Guinea gelegenen Inſelgruppen, Neu-Britanien, Neu-Irland, Neu-Hannover, Duke of York und den Admiralitätsinſeln durch Aufhiſſen der Reichsflagge im November 1884 deutſches Kolonialgebiet. Das Innere von Neu-Guinea iſt derzeit noch geographiſches Geheimniß. Ein großer Gebirgszug, mindeſtens von der Höhe unſerer Alpen, durchſchneidet wahrſcheinlich der Länge nach die Inſel, die aus einem breiten Mittelglied und einer nordweſtlichen und ſüdöſtlichen Halbinſel beſteht. Was die Nordküſte uns zunächſt werthvoll macht, das iſt die ziemliche Anzahl ihrer guten Häfen. Terraſſenförmig ſteigt das Land von der Küſte auf, wohl bewäſſert durch Bäche und kleinere Flüſſe. Die holländiſchen Theile ſowohl als die engliſche Südküſte ſind ſeit langer Zeit mit Europäern in Berührung gekommen und treiben mit den mannigfachen Erzeugniſſen des Landes einen verhältnißmäßig entwickelten Handel. Das uns gehörende Gebiet dagegen iſt noch von wenig Weißen betreten worden und ſind unſere Kenntniſſe von der Ertragsfähigkeit des Bodens und den Bewohnern noch ſpärliche. Dieſe letzteren gehören nebſt denen der benachbarten Inſeln zu der Völkergruppe der Papuas, die durch ihr eigenthümlich krauſes Haar gekennzeichnet und von chokoladenbrauner bis tiefſchwarzer Hautfarbe ſind. Man hat ſie mit Unrecht für die auf der niedrigſten Stufe der Menſchheit ſtehenden Geſchöpfe gehalten. Die der Nordküſte haben, unberührt von Miſſion und Handel, ſelbſtthätig ihre Anlagen und den Reichthum ihres Landes auszunutzen geſtrebt. Sie arbeiten ihre Werkzeuge aus Stein und Muſcheln und haben erſt jetzt Eiſen und Bronze kennen gelernt, nach deſſen Beſitz ſie trachten. Es ſind kräftige, intelligente, fleißige Menſchen. Ohne Anleitung von fremder Seite ſind ſie dazu gekommen, Ackerbau zu treiben und Pflanzungen anzulegen, die geſchickt bewirthſchaftet werden.

Außerdem treiben ſie Fiſchfang, deſſen Ertrag, neben dem Fleiſch ihrer Schweine, ihnen hauptſächlich zur Nahrung dient. Ob ſie Menſchenfreſſer ſind, ob kriegsluſtig, darüber wiſſen wir noch nichts beſtimmtes. Die meiſten Stämme der Papuas ſind es, nicht aus Hunger, denn das reiche Land bietet Nahrung in Fülle, ſondern aus Heldenruhm. Ihre Stärke und Entwickelungsfähigkeit beruht namentlich auch auf ihrer Seetüchtigkeit; mit ihren großen, durch Mattenſegel ausgerüſteten Kanoës können ſie bedeutende Strecken zurücklegen. Auch hier beſtehen die Wohnungen aus Mattengeflecht und haben die Geſtalt von Bienenkörben.



Kamerun-Gebiet.

Von den Produkten der Südſeeinſeln überhaupt, von Zucker, Reis, Mais, Yams, Brodfrucht, Mango, Kaſtanien, Sago, Gewürzen, Kaffee, Tabak, Kakao, Indigo, Guano, Fieberrinde, Thee, Baumwolle, Kokosöl, Flachs, Wollen, Häuten, Sandelholz, Ebenholz, Bambus, Maſoirinde, Pelzen, Perlen, Fiſchen, Thran, Gold, Silber, Kupfer, Zinn, Blei bergen Neu-Guinea und die umliegenden Inſeln einen guten Theil; Sago, Muskatnüſſe, Maſoirinde ſind bereits im Handel. Ein von Natur aus roherer Menſchenſchlag als die nördlichen Neu-Guineer ſind die Eingebornen von Neu-Britannien (Birara), Neu-Irland (Tombara) und der anderen obengenannten Inſeln. Trotzdem daß dieſe Inſeln ſeit geraumer Zeit in regem Verkehr mit Europäern ſtehen (das Haus Hernsheim und die deutſche Handels- und Plantagen-Geſellſchaft beſitzen dort mehrere Stationen), hängen ihre Bewohner noch an der beſtialiſchen Sitte, der Verzehrung ihrer Feinde. Reiche Ausbeute für die Zukunft verſprechen uns auch dieſe Länder. Birara, eine gebirgige, über und über mit Wald bedeckte Inſel, erzeugt die Kokos- und Betelnußpalme, den prächtigen Tikbaum, der das beſte Bauholz liefert, Sagopalmen, Gewürz- und Pfefferarten, Zuckerrohr, Brodfrucht, eßbare Yams und anderes. Von den Erzeugniſſen der Thierwelt können Schweine, Beutelthiere und Kaſuare nutzbar werden. Tombara iſt ebenfalls bergig, wohlbewaldet und bewäſſert und von außerordentlicher Fruchtbarkeit. Das Inſelchen Duke of York iſt am ſtärkſten bevölkert; Hütte ſteht an Hütte und mitten unter den Wilden leben die Vertreter der deutſchen Handelsfirma. Aus einer größeren (Basca) und einem Schwarm kleiner und kleinſter, meiſt flacher Inſeln beſteht die Admiralitäts-Gruppe, die in Bodenbeſchaffenheit und Art der Bewohner denſelben Charakter wie ihre Nachbarn trägt.

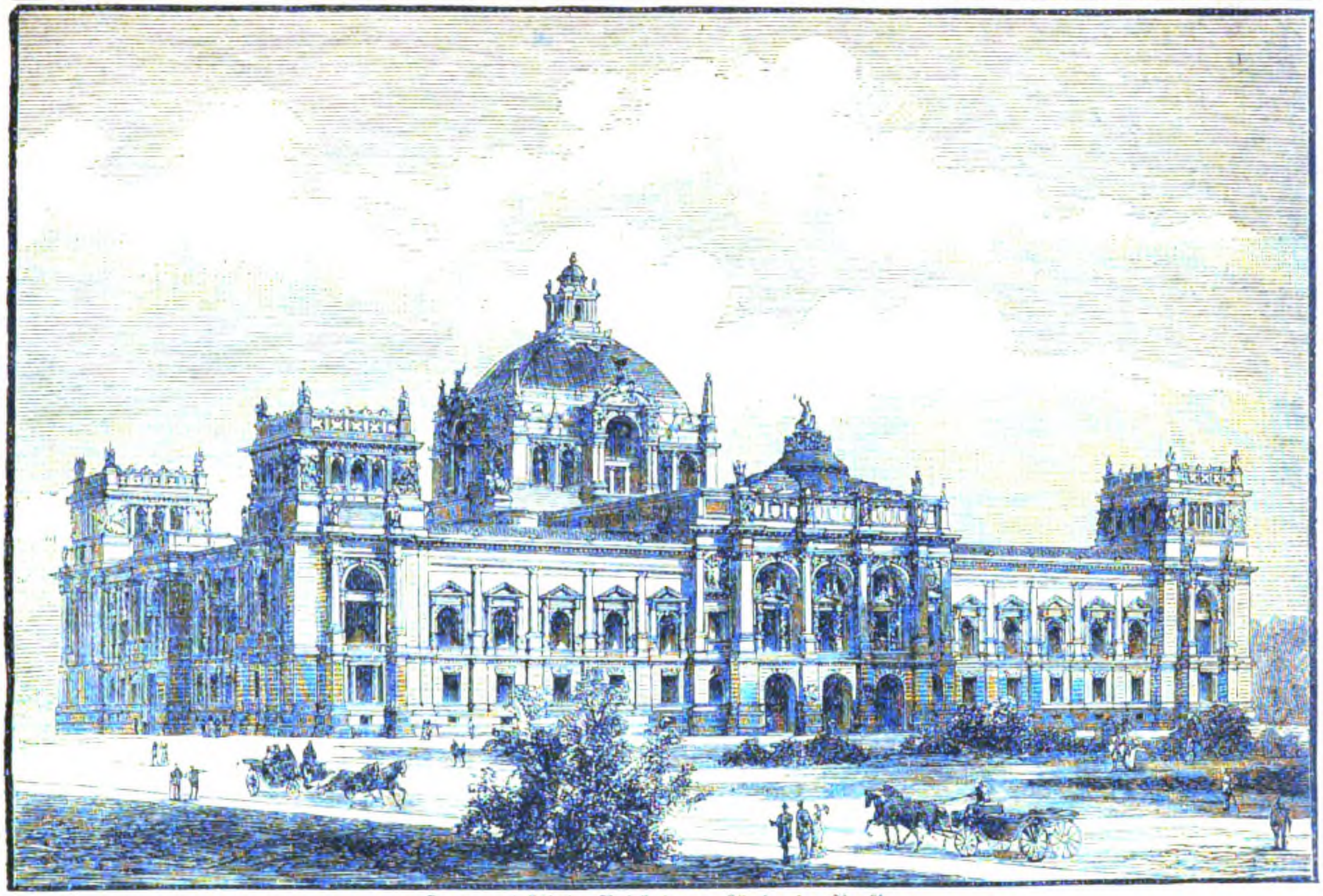


Neu-Guinea.

Wir kehren in die Heimat zurück und finden da bedauerlicherweiſe immer noch ſolche, welche den Kolonialbeſtrebungen feindlich gegenüberſtehen und das Vorgehen der Reichsregierung verdammen. Man hört noch heute vom „Sandloch“ Angra Pequena reden und die Anſicht vertreten, daß unſere Südſeeinſeln den Aufwand an Geld und Arbeit, den ſie in Zukunft fordern werden, nicht entgelten würden. Aber ſind denn die neuen Gebiete ſchon durchweg bekannt? Wiſſen wir, was ſie alles bergen? Liegen in irgend einem Land der Erde die Schätze zum Forttragen bereit, müſſen ſie nicht erſt dem Boden entlockt werden? War etwa Kalifornien, das Goldland und der Blumengarten Amerikas, vor 40 Jahren etwas anderes, als eine Steinwüſte? Haben die Entdecker dieſes Erdtheils die Baumwolle zum Abholen bereit gefunden? Wurde in Cuba Tabak auf Abfuhr gebaut? Hatte Jamaica zur Zeit der Entdeckung mehr Zuckerrohr, als die Eingebornen nothdürftig brauchten? Wurde vor 30 Jahren in Aegypten Baumwolle und Indigo gebaut?

Wir ſchätzen uns glücklich, daß wir Kinder eines Volkes ſind, das in einer kurzen Spanne Zeit die beiden höchſten Ziele erreichen konnte: nationale Einheit und Ausbreitung auf fremder Erde, und der Theilnahme des jungen Reiches an der Weltwirthſchaft gilt aus vollem Herzen unſer Glück auf!

Nachwort. Außer in Weſtafrika und Ozeanien ſind nun auch in Oſtafrika die deutſchen Kolonialbeſtrebungen erfolgreich. Hier iſt zu Beginn des Jahres 1885 ſeitens des „Vereins für deutſche Koloniſation“ zwiſchen der Sanſibarküſte und dem Ukereweſee ein Gebiet von 2500 engliſchen Quadratmeilen, alſo eine Fläche, die ſich mit der des Königreichs Belgien deckt, erworben und die Beſitzergreifung durch kaiſerlichen Schutzbrief und Ernennung eines Konſuls von Reichswegen anerkannt worden. Für die Ausbeutung dieſer Ländereien iſt die Anlage von Plantagenwirthſchaft in Ausſicht genommen. Das Urtheil über dieſen Schritt kann noch kein ſicheres ſein; jedenfalls aber hat ſich unſere Koloniſation in Anbetracht der außerordentlichen Wichtigkeit der Stadt Sanſibar als Handelsplatz für Oſtafrika und der Bedeutung, die das eine Gebiet nach Ausführung der geplanten Bahn nach dem Ukereweſee erlangen wird, ein bevorzugtes Gebiet gewählt.



Das projektirte Reichstagsgebäude in Berlin.

Die deutſche Reichsverfaſſung.

(Im Nachſtehenden geben wir den geſchätzten Leſern des „Illuſtrirten Familienkalenders“ eine klar und populär gefaßte Darſtellung der Verfaſſung des deutſchen Reiches und glauben, da noch vielfach Unklarheiten über dieſen für jeden Deutſchen hochwichtigen Gegenſtand herrſchen, uns damit den Dank unſerer Leſer zu erwerben.

Als in dem ruhmvollen deutſch-franzöſiſchen Kriege 1870—71 das Bewußtſein nationaler Zuſammengehörigkeit im deutſchen Volke zum Durchbruche kam; als auf die Initiative des Königs Ludwig II. von Bayern unter Zuſtimmung aller deutſchen Regierungen König Wilhelm von Preußen am 18. Januar 1871 im Prunkſaale des Verſailler Schloſſes als Deutſcher Kaiſer proklamirt war, da war es nöthig, zur inneren Feſtigung des heiligen Deutſchen Reiches Deutſcher Nation eine für das Reich — mit Ausnahme der gleich zu erwähnenden Reſervatrechte der ſüddeutſchen Staaten — allgemein giltige Verfaſſung zu geben. Der bisherige Norddeutſche Bund ſchloß mit den Königreichen Bayern und Württemberg und den Großherzogthümern Baden und Heſſen Staatsverträge ab, aus welchen am 4. Mai 1871 die Deutſche Reichsverfaſſung hervorging, giltig für 22 monarchiſche, 3 republikaniſch organiſirte Einzelſtaaten und ein der Oberhoheit des Deutſchen Kaiſers direkt unterſtelltes Reichsland (Elſaß-Lothringen.) Deutſchland iſt dadurch zu einem wirklichen „Bundesſtaat“ geworden, während der frühere Deutſche Bund nur ein „Staatenbund“ war.

Der Reichsgeſetzgebung, der Beaufſichtigung durch das Reich, ſind folgende 14 Punkte unterſtellt, bezüglich welcher die Reichsgeſetze den Landesgeſetzen vorgehen.

1) Beſtimmungen über Heimatsrecht, Niederlaſſung, Freizügigkeit, Staatsbürgerrecht, Paßweſen, Fremdenpolizei; Gewerbebetrieb nebſt Verſicherungsweſen; Auswanderung und Koloniſation. 2) Zoll- und Handelsgeſetzgebung und die für Reichszwecke zu verwendenden Steuern. 3) Beſtimmungen über gleichmäßige Maße, Gewichte, Münzen und über die Ausgabe von fundirtem und nichtfundirtem Papiergelde. 4) Ordnung des Bankweſens. 5) Patentgeſetzgebung. 6) Schutz des geiſtigen Eigenthums. 7) Schutz des deutſchen Handels im Auslande, der deutſchen Schifffahrt und der deutſchen Handelsflagge und zu dieſem Zwecke Beorderung von Konſuln in fremden Staaten. 8) Eiſenbahnweſen, Anlage von Land- und Waſſerſtraßen im Intereſſe der Landesvertheidigung und des allgemeinen Verkehrs. 9) Flößerei und Schifffahrtsbetrieb auf den mehreren Staaten gemeinſamen Waſſerſtraßen, Inſtandhaltung derſelben und Fluß- und Waſſerzölle. 10) Poſt- und Telegraphenweſen. 11) Uebereinſtimmende Geſetzgebung über Strafrecht, gerichtliches Verfahren, Handels-, Wechſel-, und Obligationenrecht, über wechſelſeitige Vollſtreckung von Urtheilen in Civilſachen, Erledigung von Requiſitionen, Beglaubigung öffentlicher Urkunden. 12) Militärweſen und Kriegsmarine. 13) Medizinal- und Veterinärpolizei. 14) Vorſchriften über Preſſe und Vereinsweſen.

Das ganze Deutſche Reich bildet ein einheitliches Zoll und Handelsgebiet, umgeben von einheitlicher Zollgrenze. Doch ſind die Hanſeſtädte Bremen und Hamburg, mit einem zweckdienlichen Bezirke, vorläufig Freihäfen, bis ſie ſelbſt ihre Aufnahme in den Zollverein beantragen. Der Ertrag der Zölle, der Tabak-, Salz-, Bier-, Branntwein- und Rübenzuckerſteuer fließt in die Reichskaſſe, jedoch erfolgt in den Staaten Bayern, Württemberg, Baden und im Reichslande die Beſteuerung des Biers, in den drei erſten auch die des Branntweins auf eigene Rechnung. Zu den Reſervatrechten Württembergs und Bayerns gehört ferner die eigene Poſtverwaltung; Bayern behielt auch ſeine eigene Diplomatie, die Verwaltung des Heerweſens, der Telegraphen und Eiſenbahnen und wollte von den Reichsbeſtimmungen über Heimats- und Niederlaſſungsverhältniſſe nicht berührt ſein. Das bayeriſche Heer hat ſich jedoch nach den Beſtimmungen der Bundeskriegsverfaſſung einzurichten, und

der Bundesfeldherr hat das Recht der Anordnung der Mobiliſirung und der Inſpektion des bayeriſchen Kontingentes.

Der Kaiſer, welcher vom Reiche keine Einkünfte bezieht, hat die völkerrechtliche Vertretung des Reichs, hat das Recht, im Namen des Reichs Krieg zu erklären, wenn ein Angriff auf das Bundesgebiet oder deſſen Küſten erfolgt (anderenfalls iſt die Zuſtimmung des Bundesrathes erforderlich), und Frieden zu ſchließen, Bündniſſe und andere Verträge mit fremden Staaten einzugehen, Geſandte zu beglaubigen und zu empfangen. Er ernennt den Reichskanzler und die Reichsbeamten, beruft, eröffnet, vertagt und ſchließt den Bundesrath und Reichstag und verfügt die Verkündigung der Reichsgeſetze.

Die Reichsgeſetzgebung vollziehen der Bundesrath und der Reichstag gemeinſchaftlich ſo, daß zu jedem Reichsgeſetze, einſchließlich des Reichshaushalts-Etatsgeſetzes, die Uebereinſtimmung der Mehrheitsbeſchlüſſe beider Verſammlungen erforderlich und ausreichend iſt.

Im Bundesrathe, aus Vertretern der Mitglieder des Bundes beſtehend, hat Preußen 17, Bayern 6, Sachſen und Württemberg je 4, Baden und Heſſen je 3, Mecklenburg-Schwerin und Braunſchweig je 2 Stimmen, jeder der übrigen Staaten je 1 Stimme, ſo daß im ganzen 58 Stimmen beſtehen, außerdem entſendet die Landesvertretung für Elſaß-Lothringen 4 Kommiſſare in den Bundesrath, in welchem der Reichskanzler den Vorſitz führt. Der Bundesrath beſchließt: über die dem Reichstage zu machenden Vorlagen und die von demſelben gefaßten Beſchlüſſe; über die zur Ausführung der Reichsgeſetze erforderlichen allgemeinen Verwaltungsvorſchriften und Einrichtungen, falls durch Reichsgeſetz nicht etwas anderes beſtimmt iſt; über die Mängel, welche bei Ausführung der Reichsgeſetze oder der beſtehenden Vorſchriften oder Einrichtungen hervortreten. Die Beſchlußfaſſung erfolgt, einige Fälle ausgenommen, mit einfacher Majorität. Jedes Mitglied des Bundesrathes hat das Recht, im Reichstage zu erſcheinen und muß dort auf ſein Verlangen jederzeit gehört werden, um die Anſichten ſeiner Regierung zu vertreten, auch dann, wenn dieſelben von der Majorität des Bundesrathes nicht angenommen wurden. Niemand kann gleichzeitig Mitglied des Bundesrathes und des Reichstages ſein. Der Bundesrath bildet aus ſeinen Mitgliedern elf ſtändige Ausſchüſſe, in deren jedem mindeſtens vier Bundesſtaaten vertreten ſein müſſen, und deren Mitglieder alljährlich neu gewählt werden. Im Reichshaushaltsetat iſt für den Bundesrath keine Summe ausgeworfen. Die Geſchäfte des Protokollführers und der Bureaus werden von Beamten des Reichsamtes des Innern mit verſehen.

Der Reichstag geht aus allgemeiner, direkter Wahl mit geheimer Abſtimmung hervor, ſeine Legislaturperiode iſt dreijährig und man rechnet auf je 100,000 Einwohner des Deutſchen Reichs einen Abgeordneten, im ganzen 397 Mitglieder. Von dieſen ſendet Preußen 236, Bayern 48, Sachſen 23, Württemberg 17, Elſaß-Lothringen 15, Baden 14, Heſſen 9, Mecklenburg-Schwerin 6, Sachſen-Weimar, Oldenburg, Braunſchweig, Hamburg je 3, Sachſen-Meiningen, Sachſen-Koburg-Gotha, Anhalt je 2, alle übrigen Bundesſtaaten je 1 Abgeordneten. Wähler für den Reichstag und zu dieſem wählbar iſt jeder unbeſcholtene Deutſche nach vollendetem 25 Lebensjahre; für Militärperſonen ruht das Wahlrecht, jedoch kann ein Militär als Abgeordneter gewählt werden. Der Reichstag hat das Recht, innerhalb der Kompetenz des Reiches Geſetze vorzuſchlagen und an ihn gerichtete Petitionen dem Bundesrathe, reſpektive dem Reichskanzler zu überweiſen. Zu ſeiner Auflöſung während ſeiner Legislaturperiode iſt ein Beſchluß des Bundesrathes unter Zuſtimmung des Kaiſers erforderlich. Im Falle der Auflöſung müſſen innerhalb 60 Tagen nach derſelben die Wähler und innerhalb 90 Tagen der neue Reichstag verſammelt werden. Ohne Zuſtimmung des Reichstages darf deſſen Vertagung die Zeit von 30 Tagen nicht überſteigen und während derſelben Seſſion nicht wiederholt werden. An der Spitze des Reichstages ſteht ein von dieſem gewählter Präſident, Vicepräſidenten und Schriftführer. Die Reichstagsabgeordneten beziehen bis jetzt keine Taggelder, dennoch erfordert die Volksvertretung natürlich einen gewiſſen Aufwand, welcher im Etat für 1884—85 mit 407,670 Mark aufgeſtellt iſt.

Das Deutſche Reich hat kein verantwortliches Miniſterkollegium, ſondern nur einen verfaſſungsmäßig verantwortlichen Miniſter, den Reichskanzler, welchen der Kaiſer ernennt und welchem der Vorſitz im Bundesrathe und die Leitung der Geſchäfte zuſteht. Derſelbe iſt alſo der oberſte Beamte des Kaiſers, für deſſen Regierungshandlungen er allein verantwortlich iſt. Unter der unmittelbaren Leitung des Reichskanzlers ſteht das „Reichskanzleramt“ für innere und das „Auswärtige Amt des Deutſchen Reichs“ für auswärtige Angelegenheiten des Reichs.

Die Finanzen des Deutſchen Reiches werden gleich allen übrigen Reichsangelegenheiten vom Bundesrathe, beziehungsweiſe von deſſen Ausſchüſſen, geleitet und beaufſichtigt: die Verwaltung des Reichskriegsſchatzes, Reichsſchuldenkommiſſion, Reichshauptkaſſe, Reichsinvalidenfonds. Ueberwacht und im einzelnen geprüft werden die Einnahmen und Ausgaben ſämmtlicher Reichsbehörden durch den Rechnungshof des Deutſchen Reiches, welchen die preußiſche Oberrechnungskammer in Potsdam bildet.

Die das Heerweſen betreffenden Beſtimmungen ſind in der „Deutſchen Wehrordnung“ und „Heerordnung“ vom 28. September 1875 zuſammengefaßt. Jeder wehrfähige Deutſche, mit wenigen geſetzlich beſtimmten Ausnahmen, iſt wehrpflichtig und zwar perſönlich; eine Stellvertretung iſt nicht geſtattet. Die Dienſtpflicht beginnt mit dem vollendeten 20. Lebensjahre und dauert, natürlich mit Ausnahme der ſich ſelbſt ausrüſtenden und verpflegenden, ein gewiſſes Maß wiſſenſchaftlicher Kenntniſſe beſitzenden Einjährigen, 3 Jahre bei der Fahne, 4 Jahre bei der Reſerve und 5 Jahre bei der Landwehr. Vom 17. bis zum vollendeten 42. Jahre gehören alle Wehrpflichtigen, die weder dem Heere noch der Marine zufallen, zum Landſturme, der nur durch kaiſerliche Verordnung aufgerufen werden darf. Das Prinzip vollſtändiger militäriſcher Freizügigkeit iſt in dem Geſetze über die Verpflichtung zum Kriegsdienſte ausgeſprochen. Im Kriege wie im Frieden ſteht das Reichsheer unter dem Oberbefehle des Kaiſers. Die Koſten des deutſchen Landheeres betragen nach dem Reichshaushaltsetat für 1884—85: 367,177,983 Mark. Nach dem Geſetze vom 6. Mai 1880 beträgt die Friedensſtärke des deutſchen Geſammtheeres mit 1 Prozent der Bevölkerungsziffer vom Jahre 1875 427,274 Mann mit 81,598 Dienſtpferden für Kavallerie, Artillerie und Train.

Die Kriegsmarine des Deutſchen Reiches ſteht unter dem Oberbefehle des deutſchen Kaiſers. Ihre Organiſirung liegt dieſem ob, die Koſten für Neubeſchaffung und Erhaltung beſtreitet das Reich. Die oberſte Behörde der Marine bildet die Admiralität mit dem Sitze in Berlin, deren Chef in Kommando-Angelegenheiten dem Kaiſer, in Verwaltungsſachen dem Reichskanzler verantwortlich iſt. Die Admiralität hat verſchiedene Reſſorts für Kommando-Angelegenheiten, Technik, Verwaltung, Juſtiz und Medizinalweſen, außerdem reſſortiren das Hydrographiſche Bureau und die Deutſche Seewarte von ihr. Die drei Kriegshäfen des Reiches ſind Kiel, Wilhelmshaven und Danzig, zugleich Sitz der Marine-Stationskommandos der Oſt- und Nordſee und Depots für Material und Mannſchaften der Torpedoabtheilung. Faſt bei allen Völkern der Erde unterſchied man, „Konſuln mit Kanonen“ und „Konſuln ohne Kanonen“, durch die maritime Machtentfaltung Deutſchlands ſind jetzt auch unſere Konſuln „Konſuln mit Kanonen“ geworden, und der Deutſche kann überall unter ihrem Schutze reiſen oder Handel treiben; allerorten iſt die deutſche Flagge heutzutage ein bekanntes und geachtetes Nationalzeichen geworden und nicht ſelten ſchon hat der eherne Mund der Geſchütze der beleidigten deutſchen Ehre Genugthuung verſchafft. Die deutſche Kriegsmarine zählt jetzt 7 Panzerfregatten und 5 Panzerkorvetten mit zuſammen 117 ſehr ſchweren Geſchützen und 68,700 Pferdekräften. Ihr größtes Schiff iſt der „König Wilhelm“ mit 23 Geſchützen und 9757 Pferdekräften. Ferner 10 gedeckte Korvetten mit zuſammen 158 Geſchützen und 28,500 Pferdekräften, 8 Glattdecks-Korvetten mit zuſammen 76 Geſchützen und 15,500 Pferdekräften und eine große Zahl von Kanonenbooten, kleinen Panzerfahrzeugen und Torpedobooten, dieſen kleinen, unheimlichen Dingern, die trotz ihrer winzigen Dimenſionen ſo ſehr gefürchtet ſind.

Das Wappen des Reiches iſt nach kaiſerlichem Erlaß vom 3. Auguſt 1871 der

heraldiſche, ſchwarze, einköpfige, rechtsblickende Adler mit rothem Schnabel, Zunge und Klauen ohne Scepter und ohne Reichsapfel, auf ſeiner Bruſt liegt das königlich preußiſche Wappenſchild. Die *Farben* des Deutſchen Reiches ſind Schwarz, Weiß und Roth. Möchten ſie zu Ruhm und Ehre des Deutſchen Reichs vom Fels zum Meer und über die Meere hin wehen für und für! B.-R.

Das Geheimniß meiner Frau.

Wenn ich auf irgend etwas ſtolz bin, ſo iſt es auf meinen geſunden Menſchenverſtand. Ich führe ein anſtändig einfaches Leben und kenne von der vornehmen Welt und ihren Wegen nichts weiter als den Hauptmann von Marbas, einen feinen Mann und doch kriegeriſch barſch, zuvorkommend gegen Damen, hochmüthig gegen Civiliſten männlichen Geſchlechts, ſeine ganze freie Zeit der Kultur ſeines Schnurrbartes widmend. Wenn der Herr Hauptmann mich zu Tiſche beehrt, ſo ſpricht er nur von Ausleſe- und Kabinetsweinen, läßt jedoch meinem Weine eine ſo umfaſſende Anerkennung zutheil werden, als ob es die allerbeſte Sorte wäre: ein Beweis für die hohe geſellſchaftliche Bildung des Herrn Hauptmannes. Meine Dienerſchaft beſteht nur aus einer Köchin, zugleich Mädchen für alles. Meine Frau garnirt ſich ihre Hüte ſelbſt. Von meinen acht Kindern kennen alle ihren Katechismus, nur die beiden jüngſten nicht, eines von zwei, das andere von achtzehn Monaten. Eine beſcheidenere Lebensführung als die unſere kann es in unſerm Stande kaum geben: wir beſitzen zwar nicht die Vorrechte der Großen, ſind jedoch auch von ihren Laſtern frei. Intriguen, Eiferſucht kannte ich nur vom Theater her, in Wirklichkeit hatte ich davon keine Ahnung, denn Tag über hatte ich meiſtens in meinem in einem andern Stadttheile gelegenen Geſchäfte zu thun und keine Zeit an ſolche Thorheiten zu denken.

Eiferſucht! Bah, ich war ſchon ſo lange Ehemann, daß es faſt verjährt war, um mit dem „grüngeaugten Scheuſal" noch bekannt zu werden. Mißverſtändniß! Ganz unmöglich, denn wenn es wirklich einmal ein Wortgefecht gab, ſo war der Friede bald wieder unter uns hergeſtellt.

Denken Sie ſich mein Erſtaunen! Kommt da eines Tages mein Nachbar von gegenüber und wünſcht mir vertraulich unter vier Augen etwas über den Lebenswandel meiner Gattin mitzutheilen. Dieſes ſkandalöſe alte Individuum, Kiekebuſch mit Namen, ein ehemaliger Blaufärber — ob die bläuliche Röthe ſeiner Naſe noch von ſeinem früheren Handwerke herrührt, oder eine geiſtige Urſache hat, weiß ich nicht — macht mir eine Menge geheimnißvolle Andeutungen über das Behaben meiner theuren Ehehälfte; *vielleicht* habe es gar nichts zu ſagen, aber als verfloſſener Ehemann halte er es für Nächſten- und Freundespflicht, einem *vielleicht* zu vertrauensſeligen Ehemanne einen Wink zu geben.

Anfangs lachte ich und nannte ihn einen klatſchhaften alten Narren.

„Ganz richtig", entgegnete er, denn das war ſeine Lieblingsredensart, „ganz richtig, aber die Sache verdient um ihrer Eigenthümlichkeit willen Beachtung. Wiſſen Sie z. B., daß Ihre hochverehrte Frau Gemalin wöchentlich dreimal Punkt elf Uhr vormittags in einer Droſchke allein ausfährt?"

„Allerdings nicht", antwortete ich, „aber wenn ſie es thut, iſt es immer beſſer, ſie fährt allein als in unpaſſender Geſellſchaft. Aber ich glaube es nicht, denn ich habe ſie dieſe Woche zweimal aufgefordert, mit mir zuſammen auf den Markt zu gehen, aber ſie lehnte ab, weil ſie Halsſchmerzen habe."

„An welchen Tagen war das?" fragte Kiekebuſch, ſein Notizbuch hervorziehend.

„Am Montag und am Donnerſtag."

„Gut! Nun ſehen Sie hier meine Notizen: Montag, den 4.: Sah Frau Blank um 11 Uhr fortfahren . . . Dienſtag . . . Mittwoch . . . hier: Donnerſtag, den 7. Sah Frau Blank um 11 Uhr fortfahren. — Zu einer Matinée konnte ſie nicht gefahren ſein, denn ſie hatte weder einen Theatermantel um, noch weiße Glacéhandſchuhe an."

„Das gebe ich gern zu", bemerkte ich ſpöttiſch, „denn ſie beſucht keine Matinéen."

„Ganz richtig! Aber nun zwingt ſich uns die Frage auf, *wohin* fährt ſie?"

„Kiekebuſch", ſprach ich ſtreng, „ich geſtehe keinem Manne in der Welt — nicht einmal dem Mann im Monde — das Recht zu, ſich aus *ſolchen* Gründen in meine häuslichen Angelegenheiten zu miſchen. Ich danke Ihnen für Ihr Intereſſe, ſo übel angebracht es auch iſt. Ich weiß durchaus, was meine Frau vor hat, ſie hat meine vollſte Erlaubniß und Zuſtimmung. Ich wollte nur ſehen, wie weit Ihre Dreiſtigkeit gehen werde und bitte Sie jetzt dringend, die Thür von draußen zuzumachen. Ihr Hut liegt hier, von den beiden Regenſchirmen dort in der Ecke gehört der ſeidene mir."

Nach Entfernung meines „Freundes" ſetzte ich mich an den Tiſch und ſtützte den Kopf in beide Hände. Ich hatte zwar für jetzt Kiekebuſch moraliſch vernichtet, aber in mir brannte das Feuer des eiferſüchtigen Verdachtes. *Was konnte* das alles bedeuten? Sechzehn Jahre lang hatte das Weib meines Herzens keinen Ausflug unternommen, wenn nicht in meiner Geſellſchaft — und jetzt, nachdem ſie in einer Woche zweimal meine Begleitung abgelehnt, fuhr ſie in der Droſchke fort, ſobald ich den Rücken gewandt hatte!

„Frau!" rief ich nach der Küche hin, „komme doch ſchnell 'mal her!"

„Iſt etwas mit dem Kleinſten paſſirt?" rief ſie beſorgt zurück.

„Nein, ich bin es nur!"

Konnte eine Frau mich hintergehen, deren erſter Gedanke die Kinder und ihr Heim waren? Ich begann mich vor mir ſelbſt zu ſchämen, und als ihr treues Geſicht in der Thür erſchien, geröthet von hausmütterlichen Mühen, wagte ich nicht zu ſagen, was ich eigentlich ſagen wollte.

„Frauchen", ſprach ich, „ich will mir heute einen Feiertag gönnen, wir wollen in den Wald nach Kirchbach fahren und beim Förſter einen gemüthlichen Tag verleben."

Ein Freudenſtrahl erhellte ihre Züge, dann, wie ſich an etwas erinnernd, begann ſie zu ſtottern: es thue ihr ſehr, ſehr leid, aber ſie habe heute im Hauſe ſehr viel zu ſchaffen, aber Freitag über acht Tage könnten wir meinen Plan zur Ausführung bringen und recht vergnügt ſein; heute ſei es abſolut unmöglich.

„Gut", entgegnete ich, „Du haſt jetzt ſchon mehrmals meine Begleitung abgelehnt."

„Leider, lieber Mann, aber bei meinen Halsſchmerzen muß ich mich vor der rauhen Luft ſehr hüten."

„Aha", dachte ich, „da ſteckt doch wohl etwas dahinter", ſagte dann laut, daß ich ebenfalls auf den beabſichtigten Feiertag verzichte und wie gewöhnlich in mein Geſchäft ginge. Aber ich kam mir vor wie ein Taſchendieb, als ich in der Nähe meiner Wohnung im Nebengäßchen umherlungerte und meine Hausthür im Auge behielt. Plötzlich ſehe ich Kiekebuſch eiligſt auf mich zukommen. „Nun ſperren Sie die Augen auf!" rief er, „Sie werden gleich etwas Apartes zu ſehen bekommen!"

Ich traute meinen Sinnen kaum, als ich in einer eben vorbeirumpelnden Droſchke meine Frau erblickte und noch dazu *mit einer Blume im Haar*.

„*Was kann* ſie in aller Welt vorhaben?" murmelte ich halb bewußtlos.

„Gehört habe ich von ſolchen Eskapaden ſchon", meinte Kiekebuſch, „aber erlebt ſo 'was noch nicht. Es iſt himmelſchreiend — eine Mutter von acht lebenden Kindern und ein ſo braber Mann!"

* * *

Ich ſtürmte nach meinem Hauſe und that ſo, als ob ich etwas vergeſſen habe. „Vielleicht hat es meine Frau", ſprach ich zu dem Mädchen für alles, „Auguſte, rufe ſie doch ſchnell her."

Auguſte wurde puterroth und antwortete: „Madame iſt nicht zu Hauſe, ſie macht mit den beiden kleinen Mädchen einen Spaziergang."

„Die beiden kleinen Mädchen ſah ich am Fenſter ſitzen, als ich vorüberging. Geſtehe!" donnerte ich ſie an, „wohin iſt meine Frau gefahren?"

Auguſte heulte ſtatt aller Antwort und entfloh in die Küche, wo ſie alsbald unter dem Blechzeug einen fürchterlichen Rumor begann.

Während ich verſtört und rathlos vor den Trümmern meines ehelichen Glückes ſtand, wurde an der Hausthür geklingelt und zwar mit einer Vehemenz, wie ſie nur dem Hauptmann von Marbas eigen war. Mein gebrochenes Herz hüpfte freudig auf: alſo der Hauptmann war es nicht. Ich öffnete die Thür. Es ſtand allerdings jemand in einer Art Uniform davor, aber es war — ein Dienſtmann.

„Eiligſt an Frau Blank abzugeben", lautete die ſchnapsheiſere Beſtellung.

Ich machte mir kein Gewiſſen daraus, das Billet zu leſen. Die Handſchrift war hübſch, folglich konnte es von dem Hauptmann nicht ſein. Ich las:

„Bitte, heute recht pünktlich zu ſein, da ich nach 12 Uhr ſehr beſchäftigt bin. Hoffentlich ſind Sie heute nicht ſo blaß, wie am Montag und Donnerſtag.

Ihr Schmudlich. (Villenſtraße 6.)“

„Aha“, dachte ich, „alſo ein vornehmer Anbeter meiner Mutter von acht Kindern!“ Ich galoppirte nach dem nächſten Droſchkenhalteplatze. „Villenſtraße 6, möglichſt ſchnell, doppeltes Fahrgeld!“ rief ich dem Roßlenker zu, denn es war ein Droſchkon zweiter Güte.

Nach einer Zeit, die meinen gefolterten Herzen eine Ewigkeit ſchien, langte ich vor dem bezeichneten Hauſe an. Die Vorderfenſter des Parterres waren durch Jalouſieen geſchloſſen und hier wohnte, wie ich von dem Hausmann eilendſt erfragte, Herr Schmudlich, der Räuber meiner Ehre. Auf mein Klingeln an der Wohnung erſchien ein Dienſtmädchen.

„Ich möchte Herrn Schmudlich ſprechen!“

„Ich darf Sie nicht einlaſſen. Herr Schmudlich hat Beſuch und will unter keinen Umſtänden geſtört ſein.“

„Hol der Kuckuck Herrn Schmudlich!“ rief ich, ſie beiſeite ſchiebend. „Ich will meine Frau ſehen!“

„Ah ſo, es iſt Ihre Frau! Na, dann gehen Sie man hier herein, da ſitzen ſie gewöhnlich.“

„Gewöhnlich!“ knirſchte ich, „alſo ſcheint die Geſchichte ſchon lange zu ſpielen!“

Wie eine Kanonenkugel ſchoß ich in das mir bezeichnete Zimmer. Es war groß, auf einer Seite durch die geſchloſſenen Jalouſieen verdunkelt, auf der anderen von einem hohen Fenſter, das von der Straße aus nicht ſichtbar war, erhellt. In der Mitte des Raumes erhob ſich ein mit rothem Tuch behängtes Geſtell, auf ihm ſaß im feinſten Staate mit der Blume im Haar — meine Frau. Zwiſchen der Stellage und dem Fenſter ſtand ein ſchnurrbärtiger Herr im Sammtjacket vor einer Staffelei und malte offenbar ihr Porträt. Er blickte zuerſt mich, dann, wie um Erklärung bittend, meine Frau an.

„Laſſen Sie ſich gar nicht ſtören, Herr Schmudlich“, ſprach ſie, „es iſt nur mein Mann. Es iſt recht unangenehm, Heinz, daß Du hinter mein Geheimniß gekommen biſt, gewiß hat die dumme Auguſte geſchwatzt. Ich wollte Dich zum Geburtstage nächſte Woche mit meinem Porträt überraſchen. Heute iſt meine letzte Sitzung und es hat mir ſo viel Mühe gemacht, die Sache geheim zu halten!“

— — So klärte ſich das „Geheimniß meiner Frau“ auf. Nachbar Kiekebuſch lud ich perſönlich zur Betrachtung des Bildes ein, um ſein Urtheil abzugeben, ob die Blume im Haar — er erinnere ſich wohl derſelben — eine Verſchönerung ſei oder nicht. Meine Frau aber flüſterte mir mit dem Geburtstagskuſſe zu: „Gelt, Heinz, ein ganz klein bischen eiferſüchtig warſt Du doch!“

B.-R.

Vermiſchtes.

Wie Mehl zu wählen iſt. Beim Einkaufen von Mehl ſehe man zunächſt auf die Farbe; iſt dieſe weiß mit einer ſchwachen Nüance ins Strohgelbe, ſo kaufe; iſt ſie weiß mit bläulicher Nüance oder ſchwärzlichen Pünktchen, ſo weiſe es zurück. Dann prüfe ſeine Adhäſion, befeuchte ein wenig und knete es zwiſchen den Fingern: iſt es dabei weich und ſchwammig, ſo iſt es von geringer Qualität. Nun wirf ein Klümpchen trockenes Mehl gegen eine glatte Fläche: fällt es wie Pulver ab, ſo taugt es nichts. Endlich preſſe etwas Mehl ſtark in der Hand: behält es die empfangenen Eindrücke, ſo iſt das ein ſchlechtes Zeichen. Ein Mehl, das dieſe Proben gut beſteht, iſt gut, alle erfahrenen Mehlhändler ſtimmen darin überein, und da die Sache von allgemeinſter Wichtigkeit iſt, ſo werden obige Winke eine allgemeine Beachtung verdienen.

Will man Gewebe waſſerdicht machen, löſt man nach der neueſten, von Wirth angegebenen Methode 50 Gramm ölſaure oder palmitinſaure Thonerde in 1 Liter Petroleumäther, Benzol oder ähnlicher Flüſſigkeit und tränkt die Gewebe mit der Löſung. Sie ſind nach Verdunſtung des Löſungsmittels waſſerdicht.

Schnelle Prüfung der Milch. Man taucht eine blank polirte Stricknadel in die Milch und zieht ſie ſogleich ſenkrecht wieder heraus. Iſt die Milch rein, ſo bleiben etliche Tröpfchen an der Nadel hängen, iſt auch nur ganz wenig Waſſer zugeſetzt worden, ſo geſchieht dies nicht, ſondern die Nadel bleibt völlig blank.

Beſuch bei der Familie Bello.

„Das kleine Hündchen bekomm' ich, gelt?“ —
Mütterchen lacht. —
Glaub' ſchon, daß es dem Kind gefällt,
Kaum vier Wochen iſt's auf der Welt,
Läuft ſchon allein und knurrt und bellt.
Niemand hat es ihm vorgemacht! —
Putzt ſein Kleidchen und hält ſich nett,
Braucht kein Mützchen, kein Federbett,
Schreit und weint nicht bei Tag und Nacht!

Kindchen läßt ſich viel länger Zeit,
Der kleine Wicht! —
Läuft noch keine zehn Schritte weit,
Zieht das Mäulchen und weint und ſchreit,
Steht das Süppchen nicht gleich bereit.
Aber die Mutter, ſie zürnt ihm nicht,
Küßt und ſtreichelt ihn weich und lind.
Selig jauchzt und lächelt das Kind
Mit dem roſigen Schelmengeſicht.

Frida Schanz.

Die Suppe.



1. — Heren Se mal, Herr Gellner, bringen Se mir ä mal enne Subbe, aber enne gude Subbe, verſtehen Se?



2. — Heren Se, Gellner, die Subbe, die gann ich Sie aber nich eſſen!



3. — Entſchuldigen Sie, mein Herr, ich will Ihnen eine andere bringen!



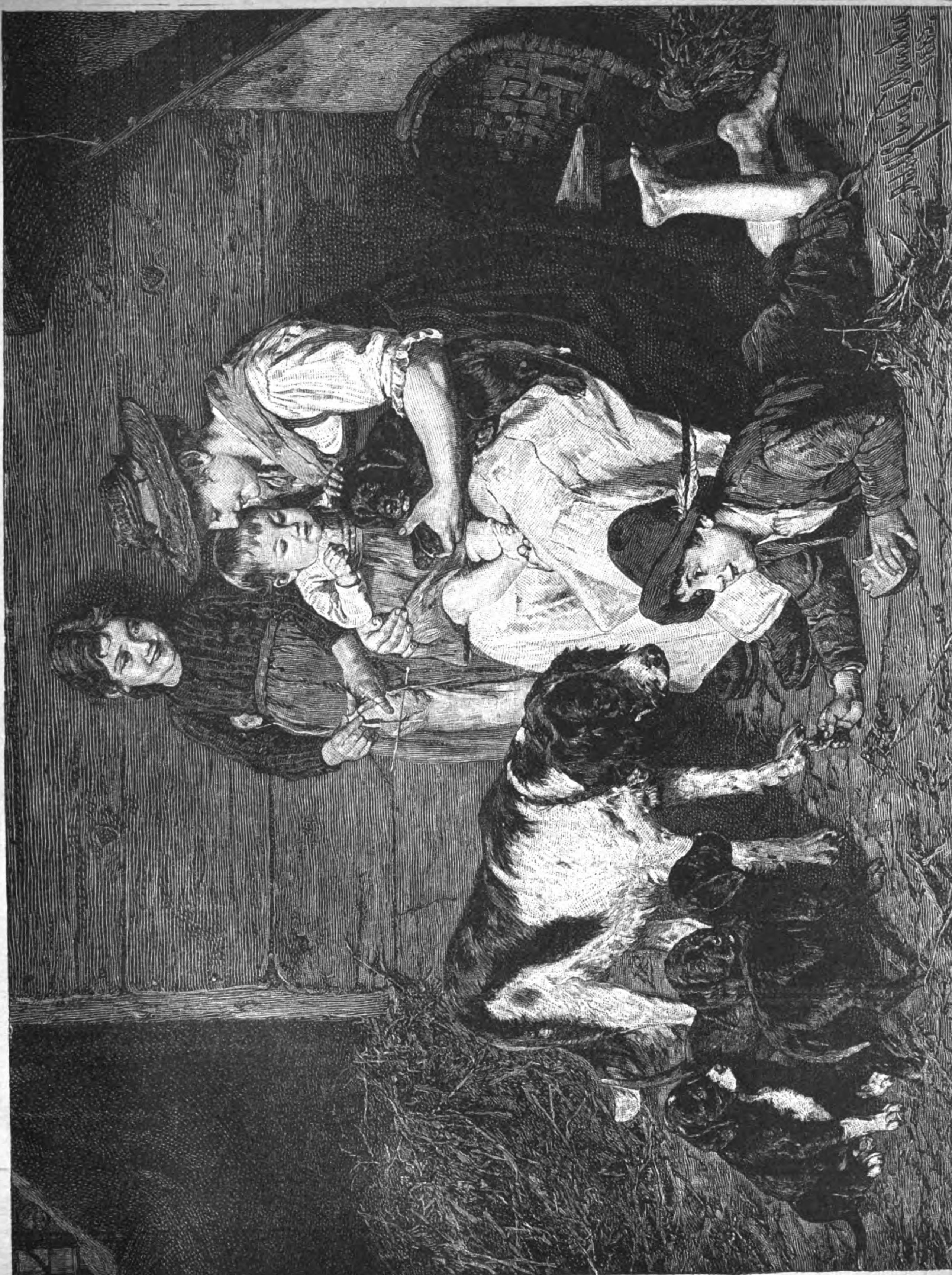
4. — Heren Se, Gellner, ich gann Se die Subbe immer noch nich eſſen!
— Aber, mein Herr . . .
— Weeß Gnebchen, ich gann Se werklich nich!



5. — Herr Prinzipal, der Herr will nun ſchon die zweite Suppe nicht eſſen, was machen wir nur?
— Sie haben eben nicht die Art, mit Gäſten umzugehen, ich werde ſelbſt mit ihm reden!



6. — Mein Herr, Sie behaupten, dieſe Suppe nicht eſſen zu können?
— Nee!
— Ja, warum denn nicht?
— Weil ich Sie keenen Leffel habe!



Beſuch bei der Familie Bello.

Nekrologe 1884 und 1885.

Mit Bitterkeit und Wehmuth rechnet der Kalendermann dem unbarmherzigen Tod die reiche Ernte nach, die er alljährlich unter den Beſten und Tüchtigſten hält. Er ſieht auch diesmal auf den Gedenkſteinen der Gräber, die der Lauf des Jahres aneinandergereiht, wieder manchen Namen, den er mit Liebe, Ehrerbietung und Bewunderung nennen gehört, und erfüllt nun wohl den beſten Akt der Pietät, wenn er den Geſchiedenen ſtatt eines Todtenkranzes ein paar warme Worte der Erinnerung aufs Grab legt, die zugleich im Gedächtniß der Leſer die vielleicht halbvergeſſenen Tugenden und Verdienſte der Entſchlafenen aufs neue wachrufen mögen.

Am 1. Auguſt des vergangenen Jahres ſtarb der greiſe Direktor des Wiener Burgtheaters, **Heinrich Laube,** nach einem 78jährigen Leben voll unermüdlicher Geiſtesarbeit. — Laube's reichbewegte Jugend fällt in jene Periode der Gährung, die, durch die Julirevolution geweckt und durch Hegels philoſophiſche Grundſätze gefördert, keck und friſch für die freien Rechte des Einzelnen in Staat, Kirche und Geſellſchaft wirkte. Den Mittelpunkt jener Aktionen bildete das ſogenannte „junge Deutſchland", deſſen Hauptvertreter neben Karl Gutzkow, Guſtav Kühne, Theodor Mundt und Ludolf Wienbarg der begeiſterte junge Laube war Derſelbe war aus Sprottau, wo er am 18. September 1806 in ärmlichen Verhältniſſen geboren, als mittelloſer Student nach Halle gekommen, um Theologie zu ſtudieren. Hier hatte er ſich bald in das ausgelaſſenſte Burſchentreiben geſtürzt und war ſchließlich infolge deſſen von Halle weg nach Breslau geſchickt worden, von wo aus er ſich bald nach Leipzig, dem Sammelpunkt aller jugendlichen Stürmer, begab, um ſeine freien Ideen zur Geltung zu bringen. Bald nachher machen ſich dieſelben in den verſchiedenſten Zeitungen bemerkbar, Laube wird bekannt und viel genannt, leider auch viel getadelt und ſchließlich aus Leipzig verwieſen. Unvorſichtigerweiſe begab er ſich nach Berlin, wo er in der „Hausvogtei" eingeſperrt ward. Seiner neunmonatlichen Gefangenſchaft folgte noch eine lange Unterſuchung und eine abermalige Verurtheilung zu einjähriger Haft, welche ihm glücklicherweiſe in der ſchönen Pückler'ſchen Beſitzung Muskau und in Geſellſchaft ſeiner jungen Gattin abzubüßen vergönnt wurde.

In jener Zeit machte ſchon der ſchriftſtelleriſche Ruf Laube's ſeinen Flug durch Deutſchland. Seine Skizzen: „Das neue Jahrhundert", der Roman: „Das junge Europa" und mehrere Novellen waren bereits erſchienen. In Muskau arbeitete er an einer Literaturgeſchichte, die indeſſen nicht viel Werth beſitzt.

Nach Abbüßung ſeiner Haft und einer Reiſe nach Frankreich und Algerien kam der Dichter allmählich auf das Gebiet, wo ſeine ſchönſten Lorbeeren wachſen ſollten: das Gebiet der Bühne. Raſch folgen ſich nun die Komödie: „Rococo", das Schauſpiel „Die Bernſteinhexe", die Tragödie „Struenſee", „Die Karlsſchüler" u. ſ. w., Bühnenarbeiten, welche in hohem Grade anerkannt und beliebt waren und zum Theil noch ſind.

Noch einmal zieht im Jahre 1848 die Politik den Dichter in ihre aufgeregten Wogen. Ende des Jahres 1849 aber trat die wirkungsvollſte Aenderung ſeines Lebens ein — Laube folgte einem Ruf als artiſtiſcher Direktor des Hofburgtheaters in Wien. Hier nun kommt ſein Streben, ſein Können, ſeine Energie zu ſchönſter Entfaltung. Er ſchafft ein neues, muſtergiltiges Repertoir, ein prächtiges Zuſammenſpiel und dichtet dabei ſelbſt fort und fort neue, zum Theil edel-ſchöne Bühnenwerke, unter denen „Graf Eſſex", „Montroſe" und der „Statthalter von Bengalen" genannt ſein mögen. Verſchiedene Enttäuſchungen und Konflikte bewogen Laube, Wien im Jahre 1867 zu verlaſſen, er leitete ſodann das Leipziger Stadttheater, dann wiederholt das Wiener Stadttheater, bis er 1879 aus der Oeffentlichkeit ſchied Die letzten Jahre ſeines Lebens widmete er nur der Herausgabe ſeiner Schriften und ſchloß ſomit ſein reiches, werthvolles Daſein auf die beſte, harmoniſche Weiſe ab.

Auch die ehemalige Ruhmes-Kollegin Laubes, die „Burgtheatermama", hat dieſen nur ſehr kurze Zeit überlebt. **Amalie Haizinger,** die man am 13. Auguſt 1884 zu Grabe trug, die einſt ſoviel bewunderte Schönheit, hatte ſich bis in ihr ſpätes Alter ſo viel von dem holden Frohſinn bewahrt, mit dem ſie einſt die Welt entzückte, daß ſie mit Recht den Namen „die Roſengreiſin" trug. Am 6. Mai 1800 zu Karlsruhe als Tochter des Hoffouriers Morſtadt geboren, ſpielte ſie ſchon im Alter von zehn Jahren kleine Rollen auf dem Theater ihrer Vaterſtadt Für den Geſang und das Drama ausgebildet, vermälte ſie ſich mit 16 Jahren mit dem Schauſpieler Neumann und begann nun einen wahren Triumphzug der Schönheit und des Talents. Enthuſiaſtiſche Huldigungen wurden ihr entgegengebracht, wo ſie nur auftrat. Dichter beſingen ſie in begeiſterten Verſen, die Leipziger gründen ihr zu Ehren einen Roſenorden, deſſen Großmeiſterin ſie wird; die Studenten feiern ſie mit Ständchen und Fackelzügen, bei denen ſich u. a. auch Laube als junger Muſenſohn betheiligte. Nach Neumanns Tod vermälte ſich Amalie mit dem Opernſänger Haizinger, mit welchem ſie in glücklichſter Ehe lebte. — Im Jahre 1846 erhielt ſie den Ruf ans Burgtheater, dem ſie als leuchtende Zierde bis zu ihrem Tode angehörte. Hier entfaltete ſie ihr Talent allerdings nur in Mutter- und komiſchen Altenrollen, aber wie ſtellte ſie dieſelben dar! Anmuth, Schönheit und Humor beſaß ſie wie keine Rivalin Am 2. Dezember 1875 trat ſie in dem Luſtſpiel „Eigenſinn" zum letzten Male vor das Publikum. Ihre Abſicht, noch im neuen Burgtheater mitzuwirken, vereitelte der Tod. — Drei Orden und mehrere Verdienſtmedaillen ſchmückten die Bruſt der Schauſpielerin, in welcher die Vertreterin der Kunſt und die reine, edle Frau in gleicher Weiſe zur Geltung kam.

Auch **Fanny Elßler,** die göttliche Fanny, die graziöſeſte Tänzerin ihrer Zeit, die einer Zauberin gleich alle Herzen berückte, iſt am 27. November 1884, 74 Jahre alt, in Wien geſtorben. Nicht den geringſten Theil an der Vergötterung, die man der Künſtlerin einſt zollte, hatte ihre einſt unvergleichliche Schönheit. Fanny, geboren am 23. Juni 1810 zu Wien, war die Tochter Johann Elßlers, der ſich als Notenkopiſt dem Vater Haydn einſt unentbehrlich machte; ſie erhielt ihre Ausbildung von dem Balletmeiſter Horſchelt in Wien, ebenſo wie ihre jüngere Schweſter Thereſe. Ihre erſten Triumphe feierten die Geſchwiſter in Berlin, ſpäter ſehen wir ſie in Paris, London, St. Petersburg, überall ſiegreich, bezaubernd, mit Blumen, Gold und Juwelen überſchüttet. Die herrlichſte Leiſtung Fannys ſoll der ſpaniſche Tanz Cachucha geweſen ſein, den ſie mit ſinnverwirrender Grazie dargeſtellt haben mag. Die ſchöne Tänzerin war ſeit 1834 kurze Zeit und wohl ſehr unglücklich mit dem Feuilletoniſten Pierre Viron vermält. Den inneren Werth derſelben ſpiegeln am beſten die Briefe des Staatsmannes Friedrich von Gentz an Rahel Varnhagen wieder, in denen er begeiſtert und bewundernd von dem ſchönen Mädchen ſpricht.

Leider wurden auch die Reihen unſerer bildenden Künſtler durch den Tod gelichtet. Am 4. Januar 1885 ſtarb in Gotha Profeſſor **Ludwig Bohnſtedt,** der begabte Baumeiſter, der einſt in der erſten Konkurrenz um das Reichstagsgebäude den Siegeskranz erwarb. Bohnſtedt, geb. zu Petersburg am 15 (27.) Oktober 1822, war ſeiner Abſtammung nach ein Deutſcher und ging auch ſeinen Studien in Deutſchland auf der Berliner Bauakademie nach. — Den größten Einfluß auf ſeinen Bildungsgang gewannen die Grundſätze der Schinkelſchen Schule. Die Eigenheit ſeines eigenen Könnens beſteht in dem außerordentlichen Scharfblick für alle praktiſchen Anforderungen, in einer reichen Phantaſie und Geſtaltungskraft und einem echten Künſtlerempfinden für das Schöne und Ideale. Von den zahlreichen Bauten, die wir Bohnſtedt verdanken, ſeien hier nur: das Theater zu Riga, das Stadthaus zu Petersburg, die Kathedrale San Torquato zu Guimaraes in Portugal, das landwirthſchaftliche Miniſterium in Petersburg, Villa Reuter in Eiſenach, die Feuerverſicherungs-Grundkredit- und Privatbank in Gotha genannt. Bohnſtedt war bis 1863 Profeſſor der Akademie in Petersburg, verließ aber Rußland, um dauernd in Deutſchland und zwar in Gotha ſeinen Wohnſitz zu nehmen. Hier lebte er bis zu ſeinem Tode und ſchuf noch eine Fülle der herrlichſten Entwürfe, unter denen die des Gouvernementshauſes in London, des

Leipziger Muſeums, des Polytechnikums in Zürich, der Rathhäuſer für Berlin, Hamburg und Innsbruck, des Mailänder Friedhofes und der Börſe für Königsberg ſich beſonders auszeichnete. Jeder dieſer Entwürfe zeigt uns Bohnſtedt als echten Meiſter; nirgends iſt er aufdringlich originell, immer der Umgebung und dem Zweck ſeiner Bauten Rechnung tragend und ſo jede Stilart am rechten Orte und in edelſter Weiſe berückſichtigend.

Schade, daß ſein Reichshausentwurf, die genialſte Arbeit des Meiſters, nicht zur Ausführung gekommen iſt!

Schmerzlicher ward wohl kein Todesfall im Laufe des Jahres empfunden, als der des genialen, bedeutenden Malers **Hans Makart,** der im kräftigen Mannesalter von 44 Jahren in ungeahnt ſchneller Weiſe am 3. Oktober 1884 zu Wien dahingerafft ward. Makart iſt thatſächlich einem Uebermaß von Schaffensdrang erlegen, der Reichthum der ihm innewohnenden Phantaſie drängte zu mächtig nach Geſtaltung, als daß der Meiſter dem Gebot ſeiner Aerzte, die dem zarten Körper dringend Ruhe und Erholung zudiktirten, hätte nachkommen können. Makart, geboren am 18. Mai zu Salzburg, wurde als 18jähriger Jüngling, wie bekannt, wegen „Mangels an Talent", im Jahre 1858 von der Kunſtakademie zu Wien entlaſſen. Der Münchner Maler Piloty war es, der zuerſt ſeine Begabung erkannte; als ſein Schüler eignete ſich Makart die verblüffende Farbentechnik an, die ihn zum bedeutendſten unſerer lebenden Künſtler gemacht hat. Der Erlös ſeiner erſten, ſchon gut bezahlten Arbeiten ermöglichte Makart größere Studienreiſen, deren Früchte namentlich herrlich in dem Bildercyklus „Die Peſt in Florenz" zutage traten. 1869 ließ ſich Makart in Wien nieder.

Es entſtanden hier ſeine beiden Abundantiabilder, „Katharina Cornaro", „Kleopatra", „Die fünf Sinne". Die ſymboliſchen Darſtellungen „Sommer" und „Frühling" u. a. m. Das Bild des Meiſters, welches am meiſten von ſich reden gemacht, iſt unſtreitig „Karls V. Einzug in Antwerpen", welches durch die faſt nackte Darſtellung der jungen Frauengeſtalten, welche den Kaiſer huldigend umgeben, einen wahren Sturm der Entrüſtung hervorrief. — Im gleichen Maße dramatiſch belebt iſt das große 1880 entſtandene Bild „Jagdzug der Diana".

Am 14. März 1885 ſtarb in Berlin Profeſſor **Theodor Frerichs,** deſſen ärztlicher Wirkungskreis ſich weit über Deutſchlands Grenzen hinaus erſtreckt hatte. Derſelbe war am 24 März 1819 zu Aurich geboren, ſtudierte und promovirte in Göttingen, hörte ſpäter Schönlein und Dieffenbach in Berlin und wandte ſich dann 1842 als praktiſcher Arzt nach Aurich, wo er namentlich als Augenarzt bald Anſehen gewann. Um ſich in pathologiſcher und anatomiſcher Hinſicht weiter zu bilden, beſuchte er Prag und Wien, Holland, Belgien und Frankreich, ward dann Privatdocent in Göttingen und 1850 Direktor der Poliklinik und des akademiſchen Hoſpitals in Kiel. Beſonders verdient machte ſich Frerichs während des ſchleswig-holſteiniſchen Krieges, wo er zwei Hoſpitäler zu Rendsburg leitete. Hierauf ging er 1851 nach Breslau als Profeſſor der Pathologie und Direktor der Klinik, welches Inſtitut ihm namentlich ſeinen Ruhm verdankt. Seit 1859 finden wir ihn dann in Berlin als Nachfolger Schönleins und Leiter der Klinik in der Charité Im Krieg von 1870/71 fungirte er als preußiſcher Generalarzt. — Viele ſeiner phyſiologiſch-anatomiſchen Unterſuchungen ſind in Zeitſchriften oder ſelbſtſtändig als Broſchüren erſchienen. Sein Hauptwerk iſt die „Klinik der Leberkrankheiten". Im Jahre 1883 ward Frerichs zum Wirkl. Geh. Obermedizinalrath ernannt Er war eine wahre Zierde der deutſchen Wiſſenſchaft und wird ebenſo allgemein beklagt wie dankbar geſegnet werden.

Am 19. Oktober ſtarb zu Berlin hochbetagt und tiefbetrauert von den weiteſten Kreiſen **Guſtav Reichardt,** der Komponiſt eines unſerer deutſchen Lieder: „Was iſt des deutſchen Vaterland?" — Die kraftvolle, männlich-ernſte Tondichtung, die einſt von Alt und Jung mit Begeiſterung geſungen worden und im eigentlichſten Sinne des Wortes Volks- und Nationaleigenthum geworden iſt, reichte allein hin, um den Ruhm des Mannes zu begründen — Reichardt war am 13. November 1797 als Predigerſohn zu Schmarſow bei Demmin in Vorpommern geboren. Neben ſeinen wiſſenſchaftlichen, ſpeziell philologiſchen Studien, förderte der junge, talentvolle Mann namentlich die Ausbildung ſeiner muſikaliſchen Begabung mit eifrigem Fleiß und lenkte bald durch ſeine wunderſchöne Stimme die Aufmerkſamkeit auf ſich Er wurde der Geſanglehrer unſeres Kronprinzen, dann der Nachfolger Zelters in der Berliner Singakademie und als ſolcher der ſegenſpendende Helfer und Förderer aller jungen Talente. Sein größtes Lebensglück war es wohl, die ſchmerzlich-bittere Frage Arndts: Was iſt des Deutſchen Vaterland, der er ſo prägnanten, muſikaliſchen Ausdruck verliehen, durch die Ereigniſſe von 1870—71 und die folgenden Friedensjahre Deutſchlands ſo glänzend beantwortet zu ſehen.

In **Franz Abt,** dem beliebten Liederkomponiſten, hat die deutſche Muſikwelt einen großen Verluſt erlitten. Er war der Schöpfer zahlreicher volksthümlicher, gern geſungener Melodieen; durch angenehme Melodik haben ſich Abts einſtimmige Lieder und ſeine Männerquartette eine weitverbreitete Popularität erworben; das bekannteſte ſeiner Lieder dürfte das Herloßſohnſche: „Wenn die Schwalben heimwärts zieh'n" ſein. Abt war am 22. Dezember 1819 zu Eilenburg (Provinz Sachſen) geboren. Mit 18 Jahren bezog er die Univerſität zu Leipzig, um Theologie zu ſtudiren. Doch angeregt durch das blühende Leipziger Muſikleben wurde er bald zur Tonkunſt hingezogen, der er ſich nun ganz ergab und in eifrigen Studien oblag. Schon bekannt durch gelungene Kompoſitionen ging er als Muſikdirektor im Anfange des Jahres 1841 an das Bernburger Hoftheater, doch ſchon im Herbſte deſſelben Jahres an das Züricher Aktientheater. Hier lebte er, als Geſangslehrer, Dirigent und Komponiſt hochgeſchätzt, bis zum Jahre 1852, wo er nach Braunſchweig überſiedelte, um als zweiter Kapellmeiſter am herzoglichen Hoftheater zu fungiren. Im Jahre 1855 ernannte ihn der Herzog von Braunſchweig zum erſten Hofkapellmeiſter In den ſechziger Jahren trat Abt in den Ruheſtand zurück und verlebte die letzte Zeit ſeines Lebens in Wiesbaden, wo er am 31. März 1885 geſtorben iſt.

Einen ſchweren Verluſt haben alle patriotiſchen Herzen Preußens zu verzeichnen In **Johann Guſtav Droyſen,** dem greiſen Hiſtoriker und Gelehrten, der am 19. Juni 1884 in Berlin geſtorben iſt, verloren ſie den ſcharfſinnigen, prophetenhaften Geiſt, der zuerſt Preußens jetzige Machtſtellung vorausgeſehen und vorausgeſagt — lange, ehe die großen Ereigniſſe von 1866 und 1870/71 ihm ſo glänzend Recht gegeben . Droyſen, der am 6 Juli 1808 zu Treptow in Pommern geboren iſt, war ein Pfarrersſohn, er ſtudirte und docirte ſpäter in Berlin vorwiegend Geſchichte und Literatur des griechiſchen Alterthums und machte ſich durch ſeine Werke: „Geſchichte Alexanders des Großen" und „Geſchichte des Hellenismus" bald einen Namen, ſodaß er 1840 einen Ruf als ordentlicher Profeſſor nach Kiel erhielt. Hier zog ihn bald die Politik mächtig in ihre Sphäre. Er verfaßte 1844 die ſogenannte Kieler Adreſſe, betheiligte ſich an der Schrift der neun Kieler Profeſſoren „über Staats- und Erbrecht des Herzogthums Schleswig" und wurde von der Kieler proviſoriſchen Regierung 1848 nach Frankfurt geſandt. Später kam er als Abgeordneter in die Nationalverſammlung immer als entſchiedener Anhänger und Fürſprecher der erbkaiſerlichen Partei.

Von nun an wiegt das Deutſchthum auch in ſeinen Schriften und Studien vor. Namentlich ſeit er im Jahre 1851 nach Jena berufen wird, entwickelt er eine außerordentliche Thätigkeit auf dem Gebiet deutſcher Geſchichtsforſchung. Hier beginnt er ſein großes, leider unvollendet gebliebenes Werk: „Geſchichte der preußiſchen Politik", eins der hervorragendſten hiſtoriſchen Werke der Neuzeit.

Einer der populärſten, bei Fachgenoſſen und Laien gleich beliebter und geachteter Naturforſcher, **Alfred Brehm,** der Verfaſſer des weltbekannten „Thierlebens" ſtarb am 11. November 1884 in Neuſtadt a. d. Orla. Jenes Werk athmet nicht nur das geiſtreichſte Verſtändniß, ſondern namentlich jene außerordentliche Liebe zur Thierwelt, welche das Hauptmerkmal des gefeierten Zoologen bildet. Schon Brehms Vater, der alte Pfarrer zu Renthendorf, beſaß jene Neigung für die Beobachtung der Thiere. Sein am 29. Februar 1829 geborener Sohn wuchs unter den geiſtigen Einflüſſen des tüchtigen, feingebildeten Herrn heran und war ſchon 1847 ſo reif und ſelbſtſtändig, daß er eine Reiſe nach





Kronprinz Alexander der Niederlande — Franz Abt — Johann Gustav Droysen

Afrika unternehmen konnte, von der er erſt 1852 heimkehrte, um ſeine Studien in Jena zu vollenden. Hierauf ſahen wir den wißbegierigen Reiſenden Spanien, Norwegen, Lappland und als Geſellſchafter des Herzogs von Koburg-Gotha aufs neue Afrika durchſtreifen. — Die Ergebniſſe dieſer Fahrten waren zahlreiche wiſſenſchaftliche Werke, welche die Aufmerkſamkeit aller Zoologen und Thierfreunde erregten.

Als Direktor des Hamburger Zoologiſchen Gartens, dann als Gründer und Direktor des Berliner Aquariums finden wir ihn dann im Vaterlande wieder, raſtlos neben ſeiner praktiſchen Thätigkeit an ſeinem „Thierleben" ſchaffend, welches Meiſterwerk von G. Mützel ſo wirkungsvoll illuſtrirt ward. Neue Reiſen nach Sibirien, ſpäter nach Amerika, deren Anſtrengungen ans äußerſte grenzten, erſchöpften endlich auch die Kräfte des Nimmermüden. Er zog ſich, ſchon kränkelnd, auf ſein lieblich gelegenes Gut Renthendorf zurück, wo ihn der Tod im vorigen Jahre traf.

Sein Leben war ein Bild der ſchönſten, voll ausgeprägten und herrlich ausgenützten Menſchenkraft, deren Wirken ja auch allerſeits die vollſte und reichſte Anerkennung gefunden hat.

Kaum hatte ſich das Grab über ihm geſchloſſen, als abermals die Kunde vom Hinſcheiden eines bedeutenden Zoologen laut ward. Dr. **Heinrich Bodinus,** der Direktor des Berliner Zoologiſchen Gartens, ſtarb unerwartet an einem Lungenſchlage, nachdem er noch wenige Stunden vorher fröhlich auf dem ihm zu Ehren veranſtalteten Feſte des Vereins Cypria geweilt hatte. Bodinus, geboren im Jahre 1814 zu Drewelow bei Anklam, war als Zoolog, namentlich als Ornitholog ſehr verdienſtvoll, als Begründer und Leiter des Kölner Thiergartens hatte er einſt durch ſeine Fähigkeiten die Aufmerkſamkeit der Kaiſerin erregt, durch deren Fürſprache er mit der Reorganiſation des Berliner Zoologiſchen Gartens betraut wurde. Was er aus dem damals troſtloſen, verwilderten Etabliſſement geſchaffen, iſt bekannt. Seine Methode der Thierbehandlung und Züchtung hatte beiſpielloſe Erfolge. Die äußere Geſtaltung, die er dem Thiergarten gab, macht denſelben zum Sammelplatz der beſten Geſellſchaft. Berlin verliert in ihm einen ſeiner beſten, verdienſtvollſten Bürger.

In Dr. **B. H. Strousberg,** geboren am 20. Oktober zu Neidenburg in Oſtpreußen, der am 31. Mai 1884 zu Berlin aus dem Leben ſchied, verlor unſere Zeit, die mehr als jede andere „am Golde hängt, nach Golde drängt", einen der kühnſten Vertreter ihres Spekulationsgeiſtes.

Strousberg übernahm, nachdem er ſich in England und Amerika kaufmänniſch gebildet, im Jahre 1861 die Generalagentur der engliſchen Verſicherungsgeſellſchaft Waterloo in Berlin. Durch ſeine Bemühungen erhielt die Baugeſellſchaft der Tilſit-Inſterburger-Eiſenbahn die erſehnte Konzeſſion vom Handels-Miniſterium; er ſelbſt war dann bei dieſem Unternehmen mit großem Gewinn betheiligt und erwarb ſich ſo ſchnell durch ſeine Kenntniſſe und ſeinen Scharfblick das allgemeinſte Zutrauen, daß er bald Kredit genug beſaß, um auf eigene Rechnung arbeiten zu können. Großartige Bahnbauten wurden nun durch ihn ins Leben gerufen, und Millionen floſſen durch ſeine Hände. Die oſtpreußiſche Südbahn, die Berlin-Görlitzer, die Rechte-Oderuferbahn, die Märkiſch-Poſener, die Halle-Sorauer und die Hannover-Altenbeckener Bahn, ferner die Breſt-Grajewo- und die ungariſche Nordweſtbahn danken ihm ihre Entſtehung. Seine Unternehmungen ſteigerten ſich von Jahr zu Jahr, er kaufte Lokomotivfabriken und Hüttenwerke und ſuchte durch großartiges Ineinanderarbeiten die vortheilhafteſte Produktion von Bahnbau-Material zu erzielen. Nebenbei erwarb er Grundſtücke und Güter, errichtete wahre Wunderbauten in Berlin und erwarb die böhmiſche Herrſchaft Zbirow, deren altes Königsſchloß er umbauen ließ, er, der ſelbſt wie ein König über einer Unzahl von Beamten und Angeſtellten ſtand. — Den erſten Stoß erhielt das fabelhafte Glück des Finanzmonarchen durch die Einbuße von 20 Millionen Fl. bei den rumäniſchen Bahnen Der nun folgende Krieg von 70/71, die Expropriation der rumäniſchen Eiſenbahnen und andere Unfälle beſchleunigten ſeinen Ruin. 1875 brach der Konkurs gegen ihn aus; er ſelbſt wurde wegen unerfüllter Verbindlichkeiten in Moskau verhaftet und erſt 1877 wieder entlaſſen. — Ueber ſeine Operationen giebt ſein eigenes, während der Haft verfaßtes Werk: „Dr. Strousberg und ſein Wirken" Auskunft.

Auch auf den Höhen des Lebens holte ſich der unerbittliche Tod ſeine Ernte. In der altehrwürdigen Hofburg des Hradſchin zu Prag ſtarb am 5. Mai 1884 die **Wittwe Kaiſer Ferdinands von Oeſterreich,** der bekanntlich im Jahre 1848 dem Thron entſagte und 1875 verſtarb. Still und verborgen, nur dem Wohlthun und der Frömmigkeit lebend, verbrachte die hohe Frau ihre Wittwenjahre. Sie war die am 19. Sept. 1803 geborene Tochter des Königs Viktor Emanuel I. von Sardinien und vermälte ſich im Jahre 1831 mit Erzherzog Ferdinand, dem damaligen Kronprinzen von Oeſterreich, der vier Jahre ſpäter den Kaiſerthron beſtieg. Dem lauten, lebensfrohen Treiben des Wiener Hofes ſtand die in Stille und Frömmigkeit erzogene Italienerin immer verhältnißmäßig fern; auch auf die politiſchen Entſchlüſſe ihres hohen Gemals übte ſie faſt keinerlei Einfluß aus; nur als es ſich in den Sturmjahren von 1848 um die Thronentſagung des Kaiſers handelte, mag ſie wohl in würdevoller, echt weiblicher Weiſe dazu beigetragen haben, Ferdinand zum Rücktritt zu beſtimmen. Still und friedlich lebten nun die kinderloſen Gatten, innig verehrt und geliebt von allen Gliedern des Kaiſerhauſes, was ſich namentlich bei Anlaß der ſilbernen Hochzeit des edlen Paares am 27. Febr. 1856 rührend und wohlthuend kund that.

Seit Kaiſer Ferdinands Tode überſchritt die Kaiſerin nicht mehr die Grenzen des Hradſchin. Sanft und friedvoll, wie ſie gelebt, iſt ſie verblichen, von Tauſenden beklagt, deren Wohlthäterin ſie war.

Auf der Höhe des Lebens wie ſie, und doch verborgen und zurückgezogen von den Blicken der Zeitgenoſſen, ſtand auch der am 21. Juni 1884 verſtorbene **Kronprinz Alexander der Niederlande,** geboren am 25. Auguſt 1851. Der Prinz war der zweite Sohn aus der Ehe König Wilhelms III. mit der Prinzeſſin Sophie von Württemberg. Die Kluft zwiſchen den Eltern, die der junge Fürſt um ſo ſchmerzlicher empfand, als er mit rührender Verehrung an ſeiner hochbegabten Mutter hing, mag die erſte Urſache zu der tiefen Melancholie geweſen ſein, die denſelben ergriff und die namentlich nach dem Tode der Königin immer mehr überhand nahm. Durch den Tod ſeines Bruders, des zügelloſen, leidenſchaftlichen Wilhelm, wurde Prinz Alexander im Jahre 1879 zum einſtigen Thronfolger beſtimmt Dieſe Thatſache änderte nichts in ſeiner weltfernen, menſchenſcheuen Lebensart, er hauſte nach wie vor in dem kleinen Zimmer ſeines Schloſſes im Haag, von ſeinen Lieblingsthieren umgeben, ſeinen Studien und dem Schmerz um die verſtorbene Mutter lebend. Auch ſein Tod war trübe und einſam; ſein Vater weilte, während er mit dem Sterben rang, zur Kur in Karlsbad, nur die Diener und Aerzte des Prinzen waren zugegen. Wahrſcheinlich war die Verſtimmung zwiſchen Vater und Sohn durch die Wiederverheiratung des erſteren mit der Prinzeſſin Emma von Waldeck während der letzten Zeit noch erhöht worden, wenigſtens iſt es bekannt, daß dieſe Vermälung wenig nach dem Sinne des jugendlichen Einſiedlers war Mit dieſem ſtarb nun der letzte Oranier; die Thronfolge geht vorausſichtlich auf die 1880 geborene Tochter Wilhelm's III., Prinzeſſin Wilhelmine, über, für welche ihre Mutter, Königin Emma, die vormundſchaftliche Regierung führen würde.

Prinz Auguſt von Württemberg, der Kommandeur der preußiſchen Garden, ein perſönlicher Freund unſeres Kaiſers, iſt am 12. Januar 1885 zu Zehdenik geſtorben, einem kleinen märkiſchen Städtchen, in deſſen Nähe ihn während eines Jagdausfluges ein Schlaganfall getroffen hatte. Die fürſorglichſte Hilfe der kaiſerlichen Leibärzte verſuchte vergebens, das hohe Leben zu erhalten. Der Verſtorbene ward, nachdem er in der Garniſonskirche von Berlin in Gegenwart des geſammten Hofes eingeſegnet worden, nach ſeinem Geburtslande überführt und in Ludwigsluſt beigeſetzt.

Prinz Friedrich Auguſt Eberhard war am 24. Januar 1813 in Stuttgart als Sohn des Prinzen Paul und der Prinzeſſin von Sachſen-Altenburg geboren. Er trat 1829 in württembergiſche, 1831 als Rittmeiſter in preußiſche Dienſte, ward nach ſchnellem Avancement 1859 General der Kavallerie und zeichnete ſich als ſolcher namentlich bei den ſiegreichen Kämpfen bei Soor und Königinhof aus, trug auch zu der Entſcheidung von Königgrätz durch die Erſtürmung von Chlum bei. Im Kriege von 1870/71

erwarb ſich die Garde unter ſeiner Führung in der Schlacht bei Gravelotte am 18 Auguſt 1870 durch die Erſtürmung von St. Privat unvergänglichen Ruhm, nicht minder bei Sedan und vor Paris.

Erſt im Jahre 1882 trat der Prinz von der ehrenvollen Führung des Gardecorps aus Geſundheitsrückſichten zurück.

Sein Name iſt einer der edelſten in den Annalen des preußiſch-deutſchen Reiches.

In der Nacht vom 17. zum 18. Oktober 1884 ſtarb auf ſeinem Schloſſe Sibillenort in Schleſien der Herzog **Wilhelm von Braunſchweig,** geboren am 25. April 1806, nachdem derſelbe 53 Jahre lang die Regentſchaft ſeines Landes geführt. Er hatte dieſelbe im Jahre 1830, nach der Vertreibung ſeines Bruders Karl und im Einverſtändniß mit demſelben proviſoriſch übernommen. Vom 25. April 1831 an beſtieg er den Thron endgiltig und ſelbſtſtändig, nachdem die Agnaten den Herzog Karl der Regierung für unfähig und verluſtig erklärt hatten. Ein Jahr ſpäter vereinbarte der junge Herrſcher ein neues Grundgeſetz mit den Ständen und berief 1833 die erſte Landesverſammlung ein, mit deren Hilfe er ſeine dem Lande ſo gedeihliche Geſetzgebung begann. Herzog Wilhelm war von dem aufrichtigen Wunſche geleitet, die Einheit des deutſchen Geſammtvaterlandes zu fördern. Im Einklang mit dieſer Geſinnung ſtimmte der Vertreter des Herzogthums mit Preußen gegen den öſterreichiſchen Mobiliſirungsantrag, in dem bald darauf ausbrechenden Krieg von 1866 ſtanden die herzoglichen Truppen dem König von Preußen zur Verfügung. — Intereſſant ſind in der Folge die vom Herzog getroffenen Beſtimmungen über die Zukunft von Braunſchweig; kraft derſelben ruht die Verfügung über die Thronfolge beim Bundesrath. Derſelbe wird nun, nach dem Tode Wilhelms, beſtimmen, ob die ſtaatliche Selbſtſtändigkeit des Landes erhalten bleibt.

Am 2. September 1884 ſchied der **Generalfeldmarſchall Herwarth v. Bittenfeld** aus dem Leben. Der greiſe Held ſah auf ein langes, ruhmreiches Leben zurück. Er war geboren am 4. September 1796. Schon mit 15 Jahren (1811) trat er in das damalige Normalbataillon ein. Als Kommandeur des 1. Garderegiments war er am 18. Mai 1848 am Straßenkampfe in Berlin betheiligt. Im Jahre 1854 finden wir ihn als General in Mainz. Im Kriege gegen Dänemark führte Herwarth unter dem Prinzen Friedrich Karl die preußiſchen Truppen in den Elbherzogthümern und ſetzte ſich am 29 Juni 1864 durch die Heldenthat des Ueberganges nach der Inſel Alſen ein unvergängliches Denkmal. — Im Kriege 1866 hatte er den Oberbefehl über die ſog. Elbarmee. Hier trug der 70jährige Greis zur Entſcheidung der Schlacht bei Königgrätz noch vor dem Eintreffen des Kronprinzen weſentlich bei. Die Verleihung des Schwarzen Adlerordens und eine Dotation belohnten ſeine Verdienſte. Am 8. April 1871 wurde ihm der höchſte militäriſche Grad als Feldmarſchall verliehen, nachdem er ſich während des Krieges, obwohl ſchon im Ruheſtand, doch noch als Generalgouverneur der Bezirke des 7 8. und 11 Armeecorps verdient gemacht hatte. — Der Tod des greiſen Herrn, deſſen Keim durch eine Lungenentzündung gelegt ward, erſchütterte alle militäriſchen Kreiſe, vor allem auch unſeren Kaiſer, der ſeinen Schmerz in einem überaus warm gefaßten Beileidstelegramm an die Hinterbliebenen Ausdruck gab.

Auch das mächtige Zarenreich verlor einen ſeiner bedeutendſten Offiziere, den Ingenieurgeneral Grafen **Eduard Janowitſch von Todleben,** den berühmten Vertheidiger von Sebaſtopol, den Eroberer von Plewna. Todleben wurde am 4. Februar 1817 zu Mitau geboren, war zum Kaufmann beſtimmt, wandte ſich aber aus Neigung der militäriſchen Laufbahn zu. Im Jahre 1835 trat er in die Ingenieurſchule zu St. Petersburg und verließ dieſe Anſtalt, indem er gleichzeitig als Unterlieutenant in das Ingenieurcorps eintrat. Einige Jahre ſpäter finden wir Todleben im Kaukaſus, wo er die Belagerungsarbeiten vor Salti und Tſchoch, feſte Plätze der Tſchetſchenzen, leitete. Im Orient- oder Krimkriege 1854/55 bereits Oberſtlieutenant, leitete er in ausgezeichneter und genialer Weiſe die Befeſtigung und Vertheidigung von Sebaſtopol. Die lange glorreiche Vertheidigung dieſer Krimfeſtung war hauptſächlich Todlebens Verdienſt, welches ihm Ruhm und Ehren in Fülle einbrachte. Im großen Türkenkriege 1877/78 leitete der inzwiſchen in den Grafenſtand erhobene Todleben die Belagerungsarbeiten vor Plewna; auch die mit ſo großen Opfern verbundene Eroberung dieſes feſten, von den Türken mit außerordentlicher Zähigkeit vertheidigten Platzes, iſt Todlebens eigenſtes Werk. Im Jahre 1878 wurde General Todleben Oberkommandant der Truppen in Bulgarien, 1879 Generalgouverneur von Odeſſa, 1880 von Wilna. Vom Dienſte penſionirt und körperlich krank, ſtarb Todleben in dem Bade Soden bei Frankfurt a. M. am 1. Juli 1884.

Und ſo hätten wir denn die Wanderung durch die Todtenhalle des Vorjahres beendigt. Außer dieſen bedeutenden Männern und Frauen ſind noch andere hervorragende Perſonen geſtorben, über die wir einiges in den „Bildern aus der Zeit" ſagen.

Winter und Sommer.

(Siehe die Bilder auf Seite 40 und Seite 41.)

Der Winter iſt ein rechter Mann,
Kernfeſt und auf die Dauer;
Sein Fleiſch fühlt ſich wie Eiſen an
Und ſcheut nicht ſüß noch ſauer.

So ſingt der alte gemüthliche Martin Claudius vom Winter; ſo ſieht er auch auf unſerm Bilde aus.

Er zieht ſein Hemd im Freien an,
Und läßt's vorher nicht wärmen,
Und ſpottet über Fluß im Zahn
Und Kolik in Gedärmen.

Ja, er kann oft recht ungemüthlich ſein, aber er hat doch auch ſeine recht guten Seiten, wie der geſchätzte Kalenderleſer in einer Reihe niedlicher Bilder wahrnehmen wird. Im Winterſchlaf verharren Fledermäuſe, Inſekten, Dachſe, Bären u. ſ. w.; ſie haben keine Noth mit dem Ofen, der, zum erſten Mal in Brand geſetzt, raucht und qualmt und nicht pariren will. Nicht zu verachten iſt ein Bratapfel mit ſeinem vielverheißenden Duft, und auf dem Karneval geht's auch, wie Figura zeigt, ſehr hübſch und luſtig zu. Weniger amüſant iſt es auf der Straße, bei 16° Kälte und dürftiger Kleidung zu frieren oder mit einem Schlitten zuſammenzuſtoßen. Auch die Niederlage, die der Pouſſeur vor ſeiner Dame auf dem Eiſe erlebt, iſt gewiß nicht hübſch, ebenſo wie es nicht angenehm ſein ſoll, bei plötzlich eingetretenem Thauwetter über die holprige Straße mit dem Schlitten zu krebſen. Der arme Spatz hat vor Kälte ſein Leben dahingeben müſſen und der Reitersmann, der den Weg in der öden Winterlandſchaft verloren hat, iſt auch nicht zu beneiden. Dicht daneben trägt der Bediente all die ſchönen Weihnachtsſchätze nach Hauſe; die beiden luſtig Koſtümirten ſchwingen ſich fröhlich im Tanze und verlieren ſicher die Herzen aneinander. Der Bauersmann übt ſich auf dem Eiſe in dem Sport des Eiskegelns und nicht weit davon rempeln ein paar Neujahrskarten mit einander, welchen der arme geplagte Poſtbote, unter der Laſt der Neujahrswünſche zuſammenbrechend, begegnet. Den Schluß des Winterreigens aber macht das Schneeglöckchen, das den Frühling als Vorläufer des Sommers einläutet. Da brüten die Vögel im Walde, während auf dem See ein luſtiger Maler ſein Mittagsſtündchen verſchläft. Auf einem herrlichen Morgenritt fliegt die adelige Schöne durch die Felder, während die alte Dachauerin ſtark an die Vergänglichkeit alles Irdiſchen erinnert. Vis-à-vis treibt der Kohlrabi- und Wollapoſtel ſein Weſen. Das iſt nämlich der Spitzname eines Münchener Malers, der mit ſeinem Knaben in einem Koſtüm à la Chriſtus herumläuft. Derſelbe erklärt nämlich, das wahre Heil der Menſchheit könne nur in weißen Wollkleidern und in der Gemüſekoſt gefunden werden. Trotz der Sonderbarkeit dieſer Prinzipien hat der Mann bereits Nachahmer gefunden. Was iſt nicht alles möglich auf dieſem Erdenrund! Da gehen wir lieber mit der Schule zum Maianfang ſpazieren oder fahren auf dem Bicykle, aber beileibe nicht auf verbotenen Wegen, ſonſt kommt der Schutzmann. Hübſch iſt es auch, mit der famoſen Kegelſpielerin alle Neune oder Pudel zu ſchieben, doch beneidenswerth iſt der Alpentouriſt nicht, der ſich vor einem ihn attakirenden Stier auf einen Baum rettet. Beſſer iſt ſchon der Jäger auf der Rebhuhnjagd d'ran und noch beſſer der junge Mann im Trikot in dem franzöſiſchen Badeort Trouville. Daß Damen auf Landpartieen, wenn ſie nicht beobachtet werden, auch Hinderniſſe nehmen, zeigt uns unſer Bild in reizender Weiſe. Den Schluß bildet der Kanonenofen, den der alte Knabe auf den Boden trägt. Aber es dauert nicht lange und er holt ihn wieder herunter, denn der Winter iſt ein geſtrenger Herr, der mit Schnee und Eis ſeinen Einzug hält.


Im Winter.
Carneval.
Das erste Feuer
16° Kälte
Apfelbraten
Zusammenstoß
Compliment
Thauwetter eingetreten
Erfroren.
Prosit Neujahr
Vor Weihnachten
Verweht
Kostüm-Kränzchen


Sommer.
fa niente
Kohlrabi Apostel
VERBOTENER WEG
Morgen Ritt
Aus Dachau
Mai Ausflug
Beim Kegelschieben
BAINS

Bilder aus der Zeit.

Wiederum iſt ein Tropfen ins Meer der Ewigkeit hinabgerollt, ein Jahr der unermeßlichen Vergangenheit verfallen, die alles Geſchehende nimmerſatt verſchlingt. Auch dieſer kleine Zeitabſchnitt hat zum Glück keine verheerenden welterſchütternden Ereigniſſe geboren, von denen die Menſchheit im großen und ganzen ſchmerzlich berührt worden, wenn auch an einzelnen Stellen der blutige Waffenlärm klirrte, an anderen unheimliche Gewalten aus dem Schoße der Erde heraus nach dem Werk der Menſchenhand griffen und es ſchonungslos zerbrachen. Gerade unſer ſpezielles Vaterland ſeufzt wohl da und dort wegen der langen Nachwehen der Handel und Gewerbe entnervenden Kriſis, da und dort machte ſich auch einmal ein giftiger Fühlfaden der ſozialiſtiſchen, reſp. anarchiſtiſchen Hydra bemerkbar, die im Finſtern ihr unheimliches Daſein friſtet, im allgemeinen aber darf ſich Deutſchland Glück wünſchen zu den Erfolgen der letzten Jahresperiode, denn neben der ſich immer mehr feſtigenden Anerkennung als den Frieden Europas verbürgende Landmacht, iſt es nun endlich auch eingetreten in das außereuropäiſche Weltkonzert — an mehreren Punkten des ſchwarzen Erdtheiles und der polyneſiſchen Inſelwelt weht das Banner des Reiches und die eiſernen „Wanderer der Meere" verkünden es mit lautem Mund, daß die bedächtige aber kraftvolle Hand Germanias als Schutz über jenen Länderſtrecken ſchwebt, welche, wenn auch klein im Verhältniß zu dem Kolonialbeſitz anderer, ſchon früher ſeekräftiger Mächte erſten und zweiten Ranges, doch hoffentlich nicht ganz ungeeignet ſind, dem deutſchen Handel neue Abſatzwege, ſeiner Induſtrie neue Hilfsquellen zu eröffnen, vielleicht auch an vereinzelten Stellen den Bevölkerungsüberſchuß des alten Mutterlandes abzuleiten und dieſem doch zu erhalten. — Wenn Deutſchland auch mit millionenfachem Jubelruf den Geburtstag ſeines großen Kanzlers begrüßt, dem es ſeine Neugeſtaltung verdankt, ſo ſchwankt der Kampf der Parteien, bez. der von jenem inaugurirten Wirthſchaftspolitik doch noch immer unentſchieden hin und her. Daß auch hierbei niemand an dem guten Willen eines Fürſten Bismarck zweifelt, iſt ja kaum zu erwähnen nöthig; welche Folgen das jetzt beliebte Schutzzollſyſtem haben wird — darüber werden wohl noch mehrere Jahrgänge dieſes Kalenders kommen und vergehen, ehe es möglich ſein dürfte, daſſelbe — „an ſeinen Früchten zu erkennen." Was ſich im Jahre 1884/85 am merkbarſten von freudigen und traurigen Ereigniſſen in den Vordergrund gedrängt hat, das beſchränkt ſich in chronologiſcher Reihe auf folgendes:



Vernichtung der Armee Hicks Paſchas.

Schon der Anfang des vergangenen Jahres 1884 machte einen dunklen, blutigen Punkt auf die Annalen der Geſchichte, wenn das betr. Ereigniß auch eigentlich in das Vorjahr fiel. Im Sudan, dem ſüdlichen Theil Aegyptens, in dem engliſche Heeresmacht ſchon ſeit Jahr und Tag ge-



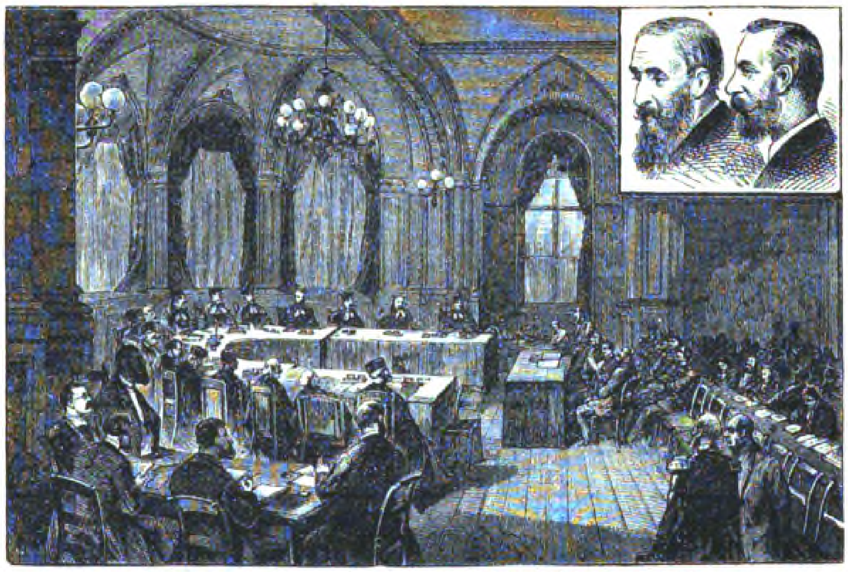
General Gordon.

gen aufſtändiſche, ihr militäriſch zwar unterlegene, aber an Todesverachtung mindeſtens gleichkommende aufrühreriſche Horden kämpft, war es — wie erſt lange nachher eintreffende Nachrichten meldeten — am 1. November 1883 zu dem, ſpäter als Schlacht bei El Obeid bezeichneten gewaltigen **Zuſammenſtoße der Truppen Hicks Paſchas** mit den vielleicht zwanzigfach überlegenen Streitkräften des Mahdi — eigentlich Mahomet Achmet — gekommen, bei welchem die Araber zwar in hellen Schaaren von dem mörderiſchen Feuer der Geſchütze und den rollenden Salven der Hinterlader weggemäht wurden, aber trotz entſetzlicher Verluſte unentwegt ſtandhielten, bis den Truppen die Munition ausgegangen war. Da ſtürzten die tollen Horden deſto grimmiger über die nun bez. der Bewaffnung nicht mehr überlegenen Truppen herein, es entwickelte ſich ein furchtbares Handgemenge, bei dem Hicks Paſcha ſelbſt von feindlicher Lanze durchſtochen den Heldentod fand, und in einem Blutbade ohne Gleichen gingen die engliſchen und die ägyptiſchen Truppen Mann für Mann unter, ſo daß kaum ein Bote übrig blieb, dem bange harrenden Lande Nachricht von dem Schauerdrama zu bringen. Es war das erſte gewaltigere Auftreten jenes fanatiſchen Mahdi, von deſſen Wirken für Umſturz der ägyptiſchen Regierung und Vertreibung der Fremdlinge wohl ſchon ſeit zwei Jahren vorher einzelnes bekannt geworden war, dem aber ſowohl der Khedive wie die engliſchen Machthaber in Aegypten in mindeſtens auffallender Kurzſichtigkeit keine beſondere Bedeutung zumaßen, bis er ſeine tollen Schaaren, einem verheerenden Bergſturze gleich, auf die numeriſch weit ſchwächeren Gegner ſich herabwälzen ließ, die jene natürlich unter ſolchen Umſtänden erdrücken mußten.

Das mit der Schlacht bei El Obeid inſcenirte Trauerſpiel, in dem das ſtolze England vor dem rohen Afrika, das Chriſtenthum vor dem Islam einſtweilen zurückweichen mußte, hat in jüngſter Zeit auch ein Nachſpiel gehabt, welches wir, des Zuſammenhanges mit obigem Ereigniſſe wegen, gleich hier anſchließen.

Nach der Räumung des Sudans, welche bei den nur ſchwach vorgeſchobenen engliſch-ägyptiſchen Streitkräften nicht ausbleiben konnte, war nur die bedeutende und verhältnißmäßig gut befeſtigte Stadt Chartum am Nil in den Händen der geſetzlichen Landesgewalt geblieben. Dorthin war ſpäter der engliſche **General Gordon** mit einer in vielen Fällen allerdings allmächtigen Waffe, mit gewaltigem Geldvorrath, ausgerüſtet, geſendet worden, um womöglich auf gütlichem Wege zu erzielen, was, wie es ſchien, ohne Aufgebot weit imponirenderer Streitkräfte nicht zu erlangen war. Die iſolirte Lage des muthigen Mannes, der jetzt ſozuſagen allein

mitten im Keſſel der Empörung ſtand, erklärt es hinlänglich, daß von Chartum nur ſeltene und ſpärliche Nachrichten im engliſchen Lager eintrafen, welche indeß alle die tröſtliche Verſicherung enthielten, daß in Chartum alles gut ſtehe und die Stadt ſich noch lange Zeit zu halten vermöge. Die Erfahrung aber, daß die Lage der Dinge im Sudan ſich im allgemeinen doch nicht änderte und jedenfalls nicht zum beſſeren wendete, ließ den Gedanken nicht aufgeben, mit friſchen Kräften gegen Süden aufzubrechen und ſo Chartum zu entſetzen. Nur unter ſchweren und ziemlich verluſtreichen Kämpfen brach ſich die engliſche Expedition, anfänglich geleitet von General Stewart und nach deſſen Verwundung von Oberſt Wilſon, längs des Nils und auf demſelben Bahn; vorzüglich hatte dieſelbe nach Umgehung des vom Feinde beſetzten Metamneh mit einer ſtarken feindlichen Abtheilung am 19 Januar 1885 einen Kampf auf Tod und Leben zu beſtehen, bei dem eben General Stewart, auch der Korreſpondent des „Daily Telegraph" verwundet, die Kriegscorreſpondenten Kameron vom „Standard" und Herbert von der „Morning Poſt" getödtet wurden, und als Wilſon nach weiteren Kämpfen am 28. Januar Chartum mühevoll erreichte, fand er die Stadt ſchon vom Feinde beſetzt, dem ſie, nach darüber einlaufenden Berichten, am 26. Januar angeblich durch Verrath Faray Paſchas in die Hände gefallen ſei. Bei der Einnahme der Stadt mit dem unausbleiblichen Straßenkampfe fand der tapfere und wohl vom beſten Willen beſeelte Gordon ſeinen Tod — tragiſch genug, nur zwei Tage, ehe die zu ſeiner und der Stadt Befreiung heranrückenden Truppen das hart bedrängte Chartum erreichten. Auch Wilſon ſah ſich nun genöthigt, den Rückzug auf dem Nile anzutreten, wobei ſeine Dampfer von beiden Ufern aus heftig beſchoſſen wurden, und außerdem hatte er auch noch das Unglück, wenige Meilen unterhalb des Katarakts von Schabluka Schiffbruch zu leiden. Trotz des Miteingreifens Italiens in der neueſten Zeit iſt an eine ſchnelle Beendigung der nahezu chroniſchen ägyptiſchen Wirren jetzt nicht zu denken, da die inzwiſchen eingetretene heiße Jahreszeit alle kriegeriſchen Operationen ſo gut wie gänzlich unmöglich macht.



Landesverrathsprozeß vor dem Reichsgericht zu Leipzig.

Ueber das Leben Gordons, dieſes merkwürdigen, charaktervollen Mannes, theilen wir noch das Folgende mit: Gordon wurde 1833 zu Woolwich als Sohn eines hohen Militärs geboren, beſuchte die dortige Militärakademie, trat 1854 in die Royal Engineers ein, machte den Krimfeldzug mit und nahm dann 1860 an der engliſch-franzöſiſchen Expedition von Peking theil, in der er ſich durch glänzende, kühn ausgeführte Waffenthaten auszeichnete. Später ward er vom Khedive Aegyptens berufen, die Unterwerfung der Länder ſüdlich von Gondokoro zu vollenden, was er in kürzeſter Zeit glanzvoll vollbrachte. Weiteren glänzenden Thaten in China, im Baſutolande u. ſ. w. folgte alsdann eine Reiſe nach dem heiligen Lande Paläſtina und dieſer die Ausführung der Miſſion nach dem Sudan. Hier mußte ihn, wie ſchon berichtet, ſein tragiſches Schickſal erreichen.

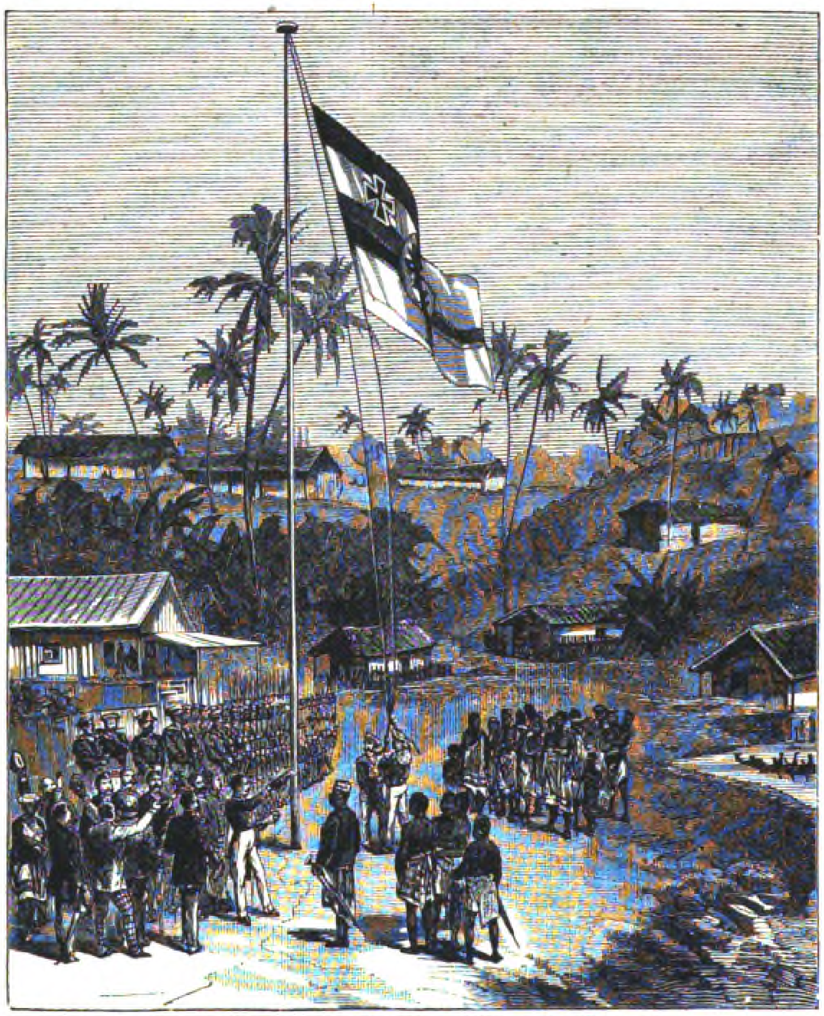


Die Feſthalle des Schützenfeſtes zu Leipzig.

In der Zeit vom 12. bis 19. Mai des vergangenen Jahres wurde vor dem Reichsgericht zu Leipzig ein umfänglicher **Landesverrathsprozeß** gegen den in Sachſen naturaliſirten, in Warſchau 1812 geborenen Schriftſteller Dr. Joſeph Ignaz von Kraszewski und den 1838 in Pommern geborenen, wegen eines Lungenleidens verabſchiedeten Hauptmanns Franz Hentſch verhandelt. Kraszewski, ein enthuſiaſtiſcher Pole, welcher von günſtigen politiſchen Konjunkturen die Wiedererrichtung eines Polenreiches in den Grenzen von 1772 erhoffte, hatte es ſich ſchon längere Zeit zur Aufgabe gemacht, an fremde Regierungen, vorzüglich die franzöſiſche, unter Mithilfe eines gewiſſen, früher in Berlin, ſpäter in Wien wohnhaften Adler, geheime Verfügungen und Anordnungen, welche für Mobilmachung und Dienſtleiſtung des deutſchen Heeres von entſcheidender Bedeutung waren, zu übermitteln. Durch Hentſchs ſchriftſtelleriſche Arbeiten über militärwiſſenſchaftliche Gegenſtände auf dieſen aufmerkſam geworden, ſuchte Adler denſelben auf und ließ ſich von ihm derartige Arbeiten liefern, ohne daß Hentſch anfänglich wußte, welchem Zwecke dieſe dienten. Später erſt mit Kraszewski perſönlich bekannt geworden, ſetzte er ſolche Arbeiten direkt für dieſen fort und lieferte dann auch bis 1883 landesverrätheriſche Mittheilungen an Adler nach Wien, der dieſelben an Rußland und

Oeſterreich ausantwortete. Später begann Adler, um Geld zu erpreſſen, mit der Denunziation Kraszewskis und Hentſchs zu drohen, und als er von Kraszewski für Rückgabe der Briefe deſſelben anſehnliche Summen erpreßt, dann aber nichts weiter erhalten hatte, führte er ſeine Drohung aus, auf welche hin Kraszewski und Hentſch verhaftet und vom Reichsgericht zu Leipzig abgeurtheilt wurden Durch militäriſche Sachverſtändige wurde zur Evidenz nachgewieſen, daß die Inſtruktionen und Reglements, welche Hentſch und Kraszewski an Adler mitgetheilt hatten, durchaus geheimer Natur und von ihm nur durch groben Vertrauensbruch gegen frühere Kameraden erlangt waren, daß deren Verrath zur Schädigung der Wehrhaftigkeit des Reiches dienen müſſe, und daraufhin wurde der Hauptmann a. D. Franz Hentſch wegen mehrfacher derartiger vollendeter und verſuchter Verbrechen zu 9 Jahren Zuchthaus und 9 Jahren Ehrverluſt; der Dr. von Kraszewski, dem man ſeine Eigenſchaft als Pole als Milderungsgrund anrechnete, zu 3½ Jahren Feſtungshaft verurtheilt. Dem beklagenswerthen Hentſch hat — der Himmel einen großen Theil ſeiner Strafzeit erlaſſen, denn ſchon nach zehnmonatlicher Kerkerhaft erlag er im Zuchthaus zu Halle a. S. dem Lungenleiden, das ihn ſchon 12 Jahre vorher von ſeiner urſprünglichen Laufbahn verdrängte.

Mitten in der Julihitze, an der es der Sommer von 1884 ja nicht fehlen ließ, ſtrömten ſie nach Leipzig zuſammen, die Schützenbrüder Alldeutſchlands, um das **VIII. Bundesſchießen** vom 20. bis 27. Juli zu feiern. Daß eine Stadt wie Leipzig, welche 1863 das III. — größte — deutſche Turnfeſt und wenige Monate ſpäter das ſog. Oktoberfeſt zur Feier des 50. Jahrestages der Völker- und Befreiungsſchlacht ausrichtete, es an gutem Willen und Geſchick nicht fehlen laſſen würde, der friedlichen Vereinigung des „Volks in Waffen“ auch äußerlich den nöthigen Glanz zu verleihen, war ja vorauszuſetzen; die Gaſtlichkeit der Einwohner der Feſtſtadt erwies ſich auch bei dieſer Gelegenheit als, man möchte ſagen unerſchöpflich, aber auch die Anſprüche, welche ſolche Veranſtaltungen, mindeſtens in der Form einer Garantieübernahme, an den Säckel der betr. Gemeinde ſtellen, wurden hier ebenſo liberal erfüllt, ſo daß man den eigentlichen, im Südweſten dicht vor der Stadt gelegenen Feſtplatz mit ebenſo geſchmackvollen wie imponirenden Bauten zieren konnte, wovon unſere Abbildung der **Feſthalle** wenigſtens eine theilweiſe Vorſtellung giebt. Daß die frohen Tage mit einem künſtleriſch ausgeſtatteten Feſtzuge eröffnet wurden, verſteht ſich ja faſt von ſelbſt; daß ein großartiges Bankett und mehrere kleinere mit den obligaten Trinkſprüchen die gewöhnliche Verſorgung mit des Leibes Nothdurft und Nahrung angenehm unterbrachen — das haben vielleicht manche Theilnehmer noch am nächſten Morgen beim Häringsfrühſtück empfunden — dazu Feſtvorſtellungen in den ſtädtiſchen Theatern, Waldbeleuchtung, Monſtrekonzert neben dem nie pauſirenden Feſtkonzert, welches allemal nur ganz ſpät am Abend eine Fermate in ſeiner Partitur fand, ſo jubelte, ſchoß, ſchwärmte, trank, jauchzte alle Tage eine nach vielen Tauſenden zählende Menge bei dem zu ganz allgemeiner Zufriedenheit verlaufenen Feſte, dem der König Albert von Sachſen noch die Ehre ſeines wiederholten Beſuches ſchenkte, wobei der Monarch ebenſo leutſelig den ihm an verſchiedenen Schankſtätten dargebotenen Gerſtenſaft annahm, wie er ſich vor der Scheibe als gewandter Schütze erwies.



Die Aufhiſſung der deutſchen Flagge in Kamerun.

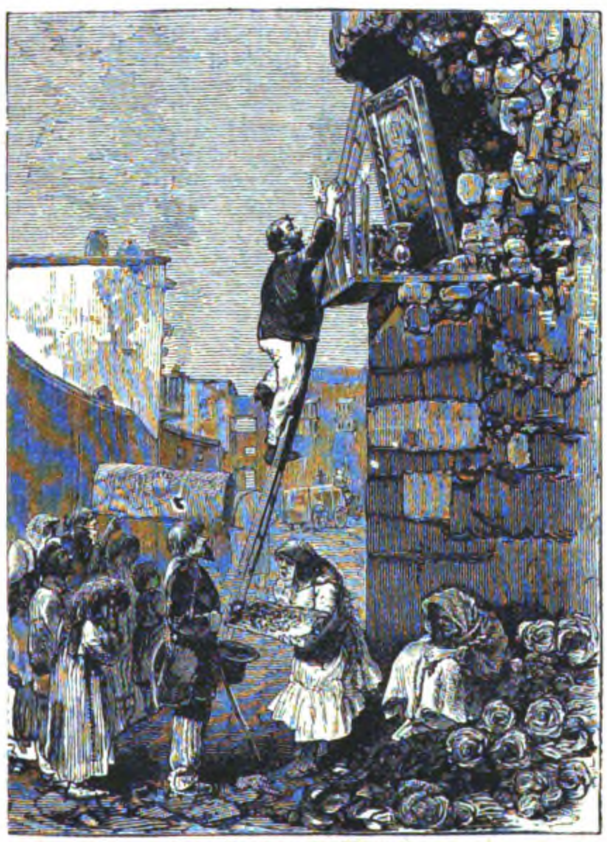
Jedenfalls ſicher von langer Hand vorbereitet, als das nicht nur das erſtaunte eigene Volk, ſondern auch die etwas verblüfften ſog. Kolonialmächte ahnen mochten, ſetzte Deutſchland plötzlich wieder den Fuß an die Küſte Afrikas, zum Theil an dieſelben Stellen, wo 1682 ſchon der Große Kurfürſt von Brandenburg ſeine Flagge entfaltet und einige, durch kleine Befeſtigungen geſicherte Faktoreien angelegt hatte. Die inneren Wirren des kläglich zerriſſenen Deutſchlands erwieſen ſich aber einer, von ſtrammer Hand zu leitenden Kolonialpolitik ſo ungünſtig, daß der König Friedrich Wilhelm I. von Preußen dieſe Beſitzungen (an der Goldküſte) ſchon 1720 für einen Spottpreis an Holland überließ — Jetzt treibt nun plötzlich der damals geſtreute aber vernachläſſigte Same in kräftigeren Sproſſen in die Höhe — zu welchem Baume er noch auswächſt, wer wollte das vorher ſagen? Das eine aber kann man mit Zuverſicht behaupten, daß das Mutterland heute ein wachſameres Auge auf jene Tochterländer hält und den neueſten Kolonialbeſtrebungen Gedeihen ſichert, ſoweit verſtändiger Wille und nachdrückliches Machtaufgebot daſſelbe zu fördern vermögen. Diesmal ging der ſtrebſame und weitblickende Kaufmann dem Staate voran, und nachdem die Bremer Firma Lüderitz ausgedehnte Küſtenſtrecken nordweſtlich vom Kaplande erworben, in welchen man wenigſtens einen abbauwürdigen Metallreichthum vermuthet, aber auch die Ausgangspunkte für landeinwärts zu betreibenden Handel erblickt, wurde auch in Kamerun, wenige Grade unter dem Aequator und am gleichnamigen ſchiffbaren Strome, am 14. Juli 1884 durch den deutſchen Generalkonſul Dr. Nachtigal die **Flagge des deutſchen Reiches** unter den üblichen Ceremonien **gehißt** und das Land in deutſchen Beſitz genommen. An Fruchtbarkeit läßt daſſelbe zwar nichts, an Salubrität

des Klimas für Europäer leider viel zu wünſchen übrig. Ein kleiner, vielleicht von anderer Seite erregter, zum Theil wohl auch durch Mißverſtändniſſe herbeigeführter Aufſtand wurde ſchnell mit erfreulicher Energie niedergeſchlagen, und das Blut des einzigen ſeiner Söhne, welches dabei floß, wird es gewiß noch feſter an Deutſchland kitten.



Die Drei-Kaiſer-Zuſammenkunft in Skierniewice.

Hatten ſich zu dem großen Bundesſchießen in Leipzig die Söhne deutſcher Zunge zu frohem Verbrüderungsfeſte vereinigt, ſo vereinigten ſich die beiden Kaiſer deutſcher Zunge in der Zeit vom 15. bis 18. September in dem kleinen polniſchen Städtchen Skierniewice mit dem Kaiſer von Rußland, nachdem ſchon längere Zeit vorher Gerüchte über dieſe Zuſammenkunft im Umlaufe geweſen waren. Die kleine, etwa 4000 Einwohner zählende Stadt, welche ein kaiſerliches Luſtſchloß mit ausgedehntem Park enthält, war ihrer bequemen Lage wegen — ſie bildet einen Knotenpunkt preußiſcher, öſterreichiſcher und ruſſiſcher Eiſenbahnen — gewählt worden, auch durfte man hier hoffen, vor unbequemem, allzu maſſenhaftem Menſchenzuſammenlauf bewahrt zu bleiben. Wenn ſich **drei mächtige Kaiſer,** welche unleugbar das Geſchick Europas in der Hand halten, zum freundſchaftlichen Beiſammenſein einfinden, ſo wiegt ihr Händedruck den von vielen, vielen Millionen auf — er drückt das Siegel auf das Freundſchaftsband gewaltiger Reiche, welche den Frieden der alten Welt zu erhalten imſtande ſind, weil ſie ihn im ſchlimmſten Falle zu erzwingen vermögen. Daß Skierniewice nicht bloß einen Höflichkeitsbeſuch in ſeinen Mauern ſah, ſondern hier auch ernſtere Dinge zur Sprache gekommen ſind, das beweiſt die gleichzeitige Zuſammenkunft der drei leitenden Miniſter der betreffenden Staaten, des Fürſten Bismarck, Giers und Kalnokys. Man könnte von jenen wichtigen drei Tagen wohl mit demſelben Rechte von der „Drei-Kanzler-Zuſammenkunft“ ſprechen, einem Ereigniß, das in der Bedeutung wie in jenem polniſchen Städtchen gewiß ebenſo ſelten iſt. Was die drei leitenden Köpfe der drei Kaiſerreiche da geſprochen und verhandelt, worüber ſie ſich etwa geeinigt, das hat natürlich keines Lauſchers Ohr gehört. Die allgemeinen Hoffnungen, auf eine lange europäiſche Friedensaera, welche ſich an die Dreikaiſerzuſammenkunft knüpften, ſcheinen ſich leider nicht zu erfüllen, denn in Südaſien ziehen ſich drohende Wetterwolken zuſammen. Das blutige Zuſammentreffen der Engländer und Ruſſen in Centralaſien, welche letztere immer weiter nach dem engliſchen Oſtindien vordringen, ſcheint ſich nicht länger aufhalten zu laſſen. Hoffentlich gelingt es der Kunſt unſerer europäiſchen Staatsmänner, vor allem dem großen Verfechter des Friedens, unſerem Reichskanzler, die drohende Kataſtrophe in ihrem Laufe aufzuhalten, oder doch den Krieg nur auf die beiden ſtreitenden Mächte zu beſchränken.



Die Cholera in Neapel.

Nachdem das aſiatiſche Geſpenſt, die unheimliche **Cholera,** ſchon längere Zeit im Süden Frankreichs, vorzüglich in Marſeille und Toulon zahlreiche Opfer gefordert, ſchlich ſie langſam im Lande hinauf, ohne indeß irgendwo bedrohlicher aufzutreten; überſprang den Militärkordon, mit dem ſich Italien vor ihr abzuſchließen ſuchte, durchſeuchte Oberitalien und hielt dann plötzlich, Anfang September, ihren Einzug in la bella Napoli, dem ſchönen, ſonnigen, lachenden Neapel, das freilich in den vier, niedrig und ungeſund gelegenen und außerdem von ärmſter, höchſt unwiſſender, dafür aber höchſt abergläubiſcher Bevölkerung bewohnten Quartieren Mercato, Vicaria, Pendino und Porto wahrhaft vorbereitete Herde für die Ausbreitung einer Seuche bot. Bald ſtarben hier täglich Hunderte elend dahin; ja, die bedauernswerthen Bewohner mordeten ſich geradezu ſelbſt durch ihren heilloſen Aberglauben, der in einem ſteinernen Heiligen den Helfer, in nutzloſen, ſchauerlichen Prozeſſionen das Mittel ſah, die Gefahr von ihren Häuptern fern zu halten, während ſie die Beamten der Stadt und die Aerzte, welche opferfreudig den verpeſteten Herd aufſuchten, um Hilfe zu bringen, ſo weit das menſchenmöglich war, mit Knitteln und Steinwürfen begegneten. Erſt der muthige Entſchluß des Königs Humbert, der in der Zeit der höchſten Noth die Stadt, ihre Krankenhäuſer und die am meiſten leidenden erbärmlichen Gaſſen beſuchte, brachte die Verblendeten einigermaßen zur Vernunft, und es wurde nun die Ausführung ſanitärer Maßregeln möglich, die denn auch bald ihre wohlthätigen Folgen äußerten. Doch wenn der Würgengel einmal wiederkehrt, wird ihm die craſſe Unwiſſenheit des Volkes nicht wieder eine gedeihenſichernde Stätte bereitet haben? —

Nach langen und erbitterten Parteikämpfen, wobei erſt ganz andre Namen auf den Schild erhoben wurden, tauchte als Kandidat des Präſidentenſtuhls der Vereinigten Staaten von Nordamerika erſt ſpäter, aufgeſtellt von der Nationalkonvention der Demokraten (in Chicago, 8. bis 11. Juli) der **Stephen Grover Clevelands** auf, des Gouverneurs des Staates New-York, der wiederum nach heftigem Wahlkampfe daſelbſt vorläufig 683 Stimmen auf ſich vereinigte. Zwar traten auch ſpäter noch Gegenkandidaten, von mächtigen Parteien unterſtützt, in die Schranken, doch ſiegte bei der ſchließlichen Wahl am 14. November zum erſten Male ſeit 24 Jahren die demokratiſche Partei mit ihrem Kandidaten. Stephen Grover Cleveland, 1837 von armen Eltern geboren, war in ſeiner Jugend bei einem Krämer in der Lehre und konnte erſt ſpäter durch Unterſtützung eines Onkels in Buffalo Rechtswiſſenſchaft ſtudiren. 1870 Sheriff von Erie-County, wurde er, nach längerer Thätigkeit als Rechtsanwalt, 1881 zum Major von Buffalo erwählt, und ſchon ein Jahr ſpäter erhob ihn das allgemeine Vertrauen zum Gouverneur des Staates New-York. Seit ſeinem Amtsantritte am 4. März 1885 hat er ſich als ſtreng rechtlicher Charakter, dem das Wohl des Staates als höchſtes Geſetz gilt, in den erſten Regierungshandlungen bewährt, freilich laufen auch Gerüchte um, daß er von der in Nordamerika ſo weit verzweigten Korruption perſönlich bedroht ſei, ſo daß man in den „Freien Staaten" ſich zu Sicherheitsmaßregeln gezwungen ſah, die man höchſtens in einem abſolutiſt regierten Reiche zum Schutze der ſtaatlichen Spitze zu finden gewohnt war. —

Die letzte Woche vor Weihnachten füllte in Leipzig am Reichsgericht wieder ein weittragender Prozeß gegen die **Anarchiſten Reinsdorf und Genoſſen,** welche bei Gelegenheit der Enthüllung des Niederwalddenkmals durch eine Dynamitexploſion den Kaiſer nebſt Gefolge hatten tödten wollen. Als das durch gnädige Fügung der Vorſehung — ein feiner Regen hatte die Zündſchnur unbrauchbar gemacht — mißglückt war, benutzten die Angeklagten Küchler und Rupſch, beide die gefügigen Werkzeuge des hirnverrückten Reinsdorf, das vorräthige Dynamit, wenigſtens die an der andern Seite des Rheines erbaute Feſthalle in die Luft zu ſprengen, was denn auch, glücklicherweiſe ohne Vernichtung von Menſchenleben gelang. Die Verhandlung gegen 8 Angeklagte, zu der 48 Zeugen neben 6 Sachverſtändigen zugezogen waren, entrollte ein höchſt trübſeliges Bild von der ſittlichen Verworfenheit, dem Cynismus und der heilloſen Verworrenheit der Anſichten über die beſtehenden ſozialen Verhältniſſe, gleichzeitig aber auch eine jämmerliche Unklarheit über die Mittel zur Aenderung derſelben im Sinne dieſer Verbrecher, und endigte mit 3 Todesurtheilen, gegen den intellektuellen Urheber der geplanten Schauerthat, **Auguſt Reinsdorf,** aus Pegau bei Leipzig, gegen **Emil Küchler** aus Elberfeld und gegen **Reinhold Rupſch** aus Roßbach bei **Naumburg.** Mehrere andere wurden zu längeren Zuchthausſtrafen verurtheilt, drei Angeklagte, welche Geldbeiträge geliefert hatten, ohne deren Beſtimmung zu kennen, freigeſprochen. Von den zum Tode Verurtheilten kam Rupſch durch kaiſerliche Gnade mit lebenslänglichem Zuchthaus davon, die beiden andern wurden 7 Februar 1885 in Halle a/S für ihre Frevelthat hingerichtet.



Stephen Grover Cleveland.

Noch eine blutige That lud die rothe Internationale anfangs des Jahres 1885 auf ihre Schultern, indem am Abend des 13. Januar in Frankfurt a/M. der **Polizeirath Dr. Franz Ludwig Rumpff,** geb. 9. Febr. 1822 zu Frankfurt, vor ſeiner Wohnung ermordet wurde. Da ſich der Genannte mehrfach durch ſeinen Eifer für Entdeckung anarchiſtiſcher Umtriebe, auch durch ſein Auftreten in einem früheren großen Sozialiſtenprozeſſe vor dem Leipziger Reichsgericht ausgezeichnet hatte.



Polizeirath Dr. Franz Ludwig Rumpff.

Längere Zeit forſchte man vergebens nach dem Urheber der ſchamloſen Miſſethat und mehrere Perſonen wurden deshalb gefänglich eingezogen, bis man einen, eigentlich in der Schweiz in Arbeit ſtehenden Schuhmachergeſellen ergriff, der ſich dadurch, daß er jede Auskunft über ſeine Perſon verweigerte, noch verdächtiger machte, bis eine Photographie von ihm von dem eigenen Bruder erkannt wurde. Das Drama ſelbſt hat auch bis jetzt noch nicht ſeinen vollen Abſchluß gefunden. Die Zukunft der Hinterlaſſenen des unglücklichen Dr. Rumpff wurde inzwiſchen aber durch ſtaatliche Munifizenz ſicher geſtellt.

Die ſtraffe Hand, mit der Deutſchland ſeit kaum einem Jahre in das Küſtengebiet Weſt- und Oſtafrikas eingriff, gleichzeitig die nun ſchon von Bedeutung gewordenen Reſultate einzelner Forſchungsreiſenden, deren ſich der erhabene Vorſteher der Afrikaniſchen Geſellſchaft, König Leopold II. von Belgien, beſonders annahm, hatten plötzlich die Erörterung einer Reihe von Fragen nahe gelegt, welche früher nirgends berührt worden waren. Vorzüglich war es auch die Eröffnung des weiten Kongogebietes mit dem mächtigen Strome, der ſo weit in das Innere des „ſchwarzen," jetzt immer „heller" werdenden Erdtheiles hineinführte, welche zu internationalen Feſtſetzungen gewiſſer Grundſätze, bezüglich der Zulaſſung von Schiffen, des Handels, der Anſiedelung in jenen tropiſchen Gegenden u. ſ. w. zwang. Da traten in demſelben Saale des Reichskanzlergebäudes in Berlin, wo ſchon 6 Jahre früher die berühmte Konferenz getagt hatte, welche für die Balkanſtaaten eine neue Ordnung ſchuf, unter dem Vorſitz des Reichskanzlers **Bismarck** — der dieſe Ehre allerdings zuerſt dem langjährigen Vertreter Italiens und Doyen des diplomatiſchen Corps der Reichshauptſtadt, Grafen Launay, zugedacht hatte — die Vertreter der meiſtbetheiligten Nationen zuſammen und regelten zunächſt die Frage nach den präciſen Merkmalen der Beſitzergreifung — nach europäiſcher Vorſtellung ſo gut wie herrenloſen — fremden Gebietes, welche dahin beantwortet wurde, daß „der Beſitzergreifer in gewiſſer Friſt durch Einrichtungen und Maßregeln darthue, daß er die Kraft und den Willen habe, ſeine Rechte dort auszuüben und ſeine daraus folgenden Pflichten zu erfüllen." Es wurde dadurch der Beſitzergreifung vom grünen Tiſch aus vorgebeugt, welche durch Federzüge auf der Landkarte Eigenthum zu erwerben ſucht. — Die wichtigſte kulturelle Vorlage der Konferenz bildet immerhin diejenige betreffs des Kongoſtaates, der nicht dem Nutzen Einzelner, ſondern überhaupt der ziviliſirten Welt dienen ſoll. So wurde die Freiheit der Schifffahrt auf den Waſſerſtraßen des ungeheueren Gebietes gegenſeitig gewährleiſtet, indem ſich bezüglich des von ihm ſchon früher mit großen Opfern erforſchten Nigers England verpflichtete, die von einer internationalen Kommiſſion für den Kongo aufgeſtellten Bedingungen auch auf den Niger auszudehnen. Dazu ſollen gegen allen Sklavenhandel die ſchärfſten Mittel angewendet, den Bewohnern jener weiten Länderſtrecken aber alle Mittel zur Bildung und ſittlichen Hebung zugänglich gemacht werden. — Die **Kongokonferenz** darf mit Recht als leuchtender Punkt in der Geſchichte unſres Jahrhunderts hingeſtellt werden — ſie ſuchte nach Menſchenkräften allen möglichen Verwickelungen, welche die Konkurrenz verſchiedener Nationen ſonſt ſo leicht gebiert, einen Riegel vorzuſchieben,

wo ſonſt durch Konferenzen erſt, nachdem der Boden mit theurem Blute gedüngt war, ein erträglicher Modus vivendi geſucht wurde, und Deutſchland dankt gewiß der Weisheit und dem praktiſchen Sinne ſeines Kanzlers die Ehre, als Vormacht der Staaten dazuſtehen, welche eine ſolche Aera friedlicher, erfolgverſprechender Entwickelung inaugurirt hat. — Inzwiſchen hat ſich der neue Kongoſtaat ſozuſagen etablirt, ſeine Grenzen feſtgeſetzt und in Leopold II. von Belgien eine monarchiſche Spitze erhalten, ohne daß damit irgend welche Verbindung zwiſchen den beiden Staaten hergeſtellt oder beabſichtigt wurde. Der erſtere ſoll eben ein vollkommen neutrales Gebiet — gleich Belgien — bleiben und nur in der Perſon des Herrſchers liegt das einzig Gemeinſame der beiden Reiche.

Die letzte Zeit hat auch mehrere hervorragende Männer vom Schauplatze abgerufen, deren Namen nicht der Vergeſſenheit zu verfallen verdienen. Da iſt **Eduard Vogel von Falckenſtein,** geboren in Schleſien am 5. Januar 1797, der ſchon 1813 die Waffen in die Hand nahm, ſich ſpäter ſchnell emporſchwang, trotz vielfacher militäriſcher Inanſpruchnahme auch noch Zeit fand, ſich gewiſſen Zweigen der Kunſt (Glasmalerei) zu widmen. Nachdem er ſich am 1848er Berliner Straßenkampf ausgezeichnet, trotz dabei erhaltener Verwundung aber den bald folgenden ſchleswig'ſchen Feldzug mitgemacht, wurde er 1864 im Kriege gegen Dänemark Chef der preußiſch-öſterreichiſchen Truppen, fand vorzüglich 1866 als Führer der 60,000 Mann ſtarken Mainarmee, Gelegenheit, ſein Heerführertalent zu bekunden; 1870 übernahm er noch den Poſten als Generalgouverneur der deutſchen Küſtenprovinzen, um dieſe gegen etwaige Landungsverſuche der Franzoſen zu ſchützen, und zog ſich ſpäter nach ſeinem Gute Dolzig in Schleſien zurück, wo ihn — den 88jährigen — am 6. April 1885 ein ſanfter Tod ereilte.

Der frühere Geſandte Rußlands in Brüſſel, Wien, ſpätere Botſchafter in Paris **Nikolai Alexejewitſch Fürſt Orlow** war vor nicht langer Zeit — die lebende Beſtätigung der wiederhergeſtellten guten Beziehungen zwiſchen Deutſchland und Rußland — als Botſchafter nach Berlin geſandt worden, wo er ſich verdienter herzlicher Aufnahme erfreute. Früher als praktiſcher Militär, aber auch als kriegswiſſenſchaftlicher Schriftſteller thätig, hatte er ſich 1854 bei Siliſtria durch hervorragende Tapferkeit ausgezeichnet, dabei aber ein Auge und einen Arm eingebüßt. Trotzdem vertrat er mit maßvoller Beſchränkung gleich kräftig die Intereſſen ſeines Vaterlandes, bis ihn plötzlich — übrigens auf einer Beſitzung bei Paris — am 29. März 1885 der Tod ereilte.

Mit des **Fürſten Adolph Wilhelm Daniel Auersperg** Hintritte hatte Oeſterreich einen ſchweren Verluſt eines befähigten verfaſſungstreuen Staatsmannes zu beklagen. Geboren am 21. Juli 1821, diente der Hingeſchiedene von 1841—61 in der kaiſerlichen Armee, wurde darauf vom Großgrundbeſitz Böhmens in den Landtag gewählt, den er ſpäter drei Jahre hindurch, inzwiſchen zum Oberſtlandmarſchall erhoben, als Präſident leitete, und nach dem Sturze des Miniſteriums Hohenwart (30. Oktober 1871) mit der Bildung eines verfaſſungstreuen Kabinets beauftragt. Als Miniſterpräſident machte er ſich einen Namen durch vielfache wohlthätige Reformen, berief zum erſten Male ein direkt gewähltes öſterreichiſches Parlament, durch welches an Stelle des aufgehobenen Konkordats konfeſſionelle Reformgeſetze eingeführt wurden, überhaupt gelang es ihm, mit Ausnahme der Czechen, die cisleithaniſchen Stämme zur Mitwirkung am Ausbau und an den Geſchäften des Staates zu vereinigen. Nach ſeiner am 6. Oktober 1878 gegebenen Demiſſion führte er die Geſchäfte noch bis 16. Februar 1879 weiter, und wurde, gewiß zum Bedauern aller ehrlichen Freunde Oeſterreichs, eigentlich noch im kräftigen Mannesalter, am 5. Januar 1885 durch den Tod aus ſegensreichem, thätigem Leben abberufen.



Fürſt Adolph Wilhelm Daniel Auersperg.

Während in Berlin der Bau eines des deutſchen Reiches würdigen Parlamentsgebäudes rüſtig vorwärts ſchreitet, wurde nun auch für den oberſten Gerichtshof, das **deutſche Reichsgericht,** Konkurrenz betreffs Einſendung von Plänen für daſſelbe ausgeſchrieben, welche 119 Entwürfe hervorbrachte, die nach Entſcheidung der Preisrichter eine Zeit lang in Leipzig zur Ausſtellung gelangten. Während eine beſtimmte Summe für den Bau nicht vorgeſchrieben war, entſchied man ſich doch für den billigſten, etwa auf $2^1/_2$ Millionen Mark veranſchlagten Entwurf, der ſich allerdings durch edles Aeußere und höchſt praktiſche Einrichtung vortheilhaft auszeichnete.

Schließen wir unſern Ueberblick über die Ereigniſſe der letzten Jahre noch mit einem harmoniſchen Vollklang, der überall, ſo weit die deutſche Zunge klingt — bis auf die nicht ausſterbenden Nörgler — lauten Widerhall fand; die Feier des 70. Geburtstages des Fürſten Bismarck am 1. April, an dem ihm die dankbare Nation ſein Stammgut Schönhauſen in der Mark wiederſchenkte und noch einen Betrag von etwa $1^1/_4$ Million Mark zur freien Verfügung für gemeinnützige Zwecke einhändigte. Mögen nun auch die Wolken, welche über Aſien zuſammenziehen, wie ſchon oben ausgeſprochen, ſich friedlich auflöſen, damit wir unſern nächſten Bericht in derſelben Tonart an den Schlußakkord des diesjährigen anknüpfen können!

Vermiſchtes.

Koſtbare Moden alter Zeit. Es wird jetzt häufig geklagt, daß die Damen zu theure Kleider tragen und die Männer dadurch ruiniren. Das ſieht aus, als ob unſere Damen ſchlimmer ſeien als ihre Vorgängerinnen vor Jahrhunderten, ſie ſind aber allezeit ſchlimm, ja früher ſchlimmer geweſen als heute. Die Kleiderordnungen früherer Jahrhunderte beweiſen es durchgängig unwiderleglich. Man beachte z. B., daß die ſächſiſchen Landesherren, Kurfürſt Ernſt und Herzog Albert, im Jahre 1482 verordneten, daß keine Dame von gewöhnlichem Adel eine über zwei Ellen lange Schleppe am Kleide, keine über eine Elle langen Zipfel an der Rückſeite der Aermel, kein Kleid über 150 Gulden an Werth tragen ſolle. Das repräſentirt nach unſerm Gelde mehrere hundert Gulden für ein einziges Gewand! Damals trug man auch kleine Schellen am Saum des Kleides, am Gürtel, am Halskragen, an den Aermeln ꝛc.

Der Apfel iſt nicht nur die älteſte bekannte Frucht, denn er ſpielte ſchon im Paradieſe eine Rolle, ſondern auch die geſündeſte. Sorgfältige Unterſuchungen haben ergeben, daß er eine viel größere Menge gebundenen Phosphor enthält, als irgend eine andere Frucht oder Gemüſe, daß er deshalb geiſtig angeſtrengten, eine ſitzende Lebensweiſe führenden Perſonen ſehr zu empfehlen iſt, um ſo mehr, da der Apfel außer Phosphor (Gehirnfutter) auch Säuren enthält, die vor Gelbſucht, Schlafloſigkeit und Hautkrankheiten ſchützen. Es ſind ja zahlreiche Beiſpiele von Leuten bekannt, die ihr hohes Lebensalter dem regelmäßigen Genuſſe einiger Aepfel (Borsdorfer namentlich) vor dem Schlafengehen zuſchreiben. — Endlich mußten aber auch ſie in den ſauren Apfel und in das Gras beißen.

Eine Sklavenzunge. Wenn Ludwig XIII. ſich gegen Herrn Desnoyers, ſeinen Staatsſekretär, über den Cardinal Richelieu beſchwerte, antwortete dieſer, weil er eine Kreatur des Cardinals war, nicht ein Wort darauf, ſondern zuckte nur mit den Achſeln. Der König ſagte daher: „Ich habe einen Sekretär, dem die Zunge an die Achſeln gewachſen iſt.“



Der Steuerzettel.

Um einem Meerſchaumpfeifen-kopf ſeine Färbung ſchnell und auf einfache Weiſe zu geben, beſtreicht man ihn während des Rauchens und nachdem er warm geworden mittels eines gewöhnlichen Haarpinſels mit der Rahmſchicht guter Milch (oder mit Rahm), wodurch wie durch Zauber die beliebte ſchöne Bräune eintritt.

Ein gefährliches Kinderſpielzeug ſind die neuerdings von Amerika aus in den Handel gebrachten ſogenannten „Schlangen-eier". Sie enthalten nach der Analyſe von Hay je 6 bis 8 Milligr. Schwefelcyan; ganz genug, um ein Kind zu tödten, ſollte es zufällig ein ſolches Kügelchen verſchlucken.

Der Steuerzettel.

(Siehe die obenſtehende Illuſtration)

Er wird vor Aerger blaß und roth,
Der alte Mühlhofchriſtel.
„Da ſchaut nur an, Schockſchwerenoth,
Schon wieder 'ne Epiſtel!

Ich laſſe nächſtens Hof und Haus
Und geh' im Lande betteln!
Der Rent-Amts-Diener treibt mich aus
Mit ſeinen Steuerzetteln!

Lebt doch in Frieden mit der Welt!
Was braucht Ihr denn Kaſernen?
Denkt Ihr, das Silber wächſt im Feld,
Wie Schoten und Luzernen?!

Du herrlich großes Kaiſerthum,
Fürwahr, ich muß Dir's ſagen,
Noch größer als Dein Glanz und Ruhm
Iſt Dein erlauchter Magen!" —

Frida Schanz.

Ein trauliches Stündchen.

(Siehe die Illuſtration auf Seite 49.)

Gar gemüthlich iſt's in dem Stübchen hoch oben im bayeriſchen Hochlande. Draußen weht's ſchon kalt und ſtürmiſch über die Berge, aber deſto behaglicher ſitzt und plauſcht ſich's hier drinnen und zumal, wenn man ſich in ſo reizender Geſellſchaft befindet, wie der junge Jäger auf unſerm Bilde. Er iſt des Förſters Gehilfe, ein ſchmucker Burſch', der der Loni gewaltig den Hof macht. Eben iſt er nach Haus gekommen, hat einen Imbiß eingenommen und während die Loni ihren Strickſtrumpf zur Hand nimmt, erzählt der Franzl allerhand Herzensgeſchichten. Der Loni wird manchmal ganz wirr im Kopf; ſie wagt nicht aufzuſehen und das Stricken will auch nicht recht weitergehen. Sie möcht' am liebſten hinausgehen und den Franzl allein laſſen, aber wie feſtgebannt, kann ſie ſich kaum vom Platze rühren. Was hat nur der Jäger der Loni zu ſagen? O, die alte, tauſendmal ſchon wiederholte Frage nur:

Und wollteſt Du wohl die Jägerin ſein,
Du roſenrothes Herzmägdelein?
Trarrah! Trarrah!
Das Mägdelein flüſterte: „Ja!"



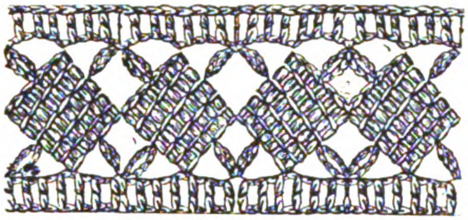
Ein trauliches Stündchen. (Text ſiehe Seite 48.)

Neueſte Moden für unſere Damen.

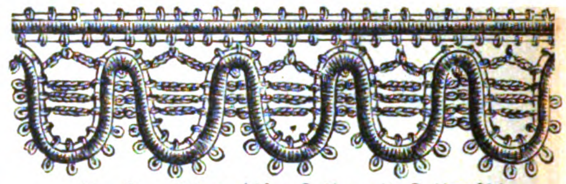
Um auch ſpeziell für die weiblichen Leſerinnen des Kalenders etwas Intereſſantes und Nützliches zu bringen, geben wir hier eine Sammlung von Handarbeiten, welche dem vortrefflichen Blatte: **„Neueſte Moden für unſere Damen“** (Verlag von A. H. Payne in Reudnitz bei Leipzig) entnommen ſind. Dieſes billigſte aller Modenblätter erſcheint monatlich einmal und unterſcheidet ſich hierin, inſofern es trotzdem für alle Bedürfniſſe ausreicht, vortheilhaft von den meiſten derartigen Journalen, die, durch das öftere Erſcheinen dazu gezwungen, eine Maſſe von überflüſſigen oder faſt unausführbaren Sachen bringen. Die **„Neueſten Moden für unſere Damen“** bringen eine reichhaltige Auswahl der neueſten Pariſer Moden, mit einem ſo reichhaltigen und detaillirten Schnittmuſter-Bogen und einer ſolchen Fülle anderer nützlicher Arbeiten, daß jede Hausfrau ſicherlich darin etwas ihren Zwecken entſprechendes finden wird. Das Blatt koſtet pro Vierteljahr nur 50 Pfg., iſt bei jeder Poſt-Anſtalt und in jeder Buchhandlung zu abonniren, und damit jede Hausfrau ſich von der Nützlichkeit des Blattes überzeugen kann, ohne gleich ein Abonnement einzugehen, verſendet die Verlagshandlung gegen frankirte Einſendung von 40 Pfg. zwei Nummern franko.

Nr. 1. Gehäkelter Einſatz.

Der mittlere, aus Rauten beſtehende Theil dieſes **Einſatzes wird** ſchräg, der **Rand zu jeder** Seite hingegen **der Länge nach** gehäkelt. Zu **dieſer Arbeit kann** man weißes, **graues oder** écru Garn nehmen.



Nr. 1. Gehäkelter Einſatz.



Nr. 2. Mignardiſen-Spitze mit Spitzenſtich.

Das Deſſin wird auf Wachsleinwand vorgezeichnet, dann die Mignardiſe in die Rundungen gebogen und feſtgeheftet und mittels Spitzenſtichen verbunden. Durch die den geraden Abſchluß bildende Mignardiſe wird ein Faden gezogen, worauf der Heftfaden durchgeſchnitten und die Spitze abgenommen wird.



Nr. 3. Kleine gehäkelte Spitze mit Zackenlitze.

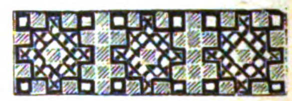
1. Reihe: 1 einfache Maſche in die obere Zacke der Litze, 5 Lm., 1 Stäbchen in das Obere der einf. M. Wiederholt. — **2. Reihe:** 1 einf. M. unter die 5 Lm., 5 Lm., 1 St. in das Obere der einf. M. Wiederholt. — **3. Reihe:** 1 einf. M. unter die 5 Lm., 5 Lm. Wiederholt.



Nr. 4. Capote für Mädchen von 3 Jahren.

Nr. 4. Capote für Mädchen von 3 Jahren.

Dieſe Capote iſt von johannisbrodbraunem Atlas und hat blaßblaue Revers. Auf der Paſſe drei blaßblaue Federn.



Nr. 5. Bordüre im Kreuz- und italieniſchen Stich.

Solche Streifen machen einen hübſchen Effekt als Garnirung von Theeſervietten. Die Stickerei geſchieht mit Floretſeide in zwei Farben.



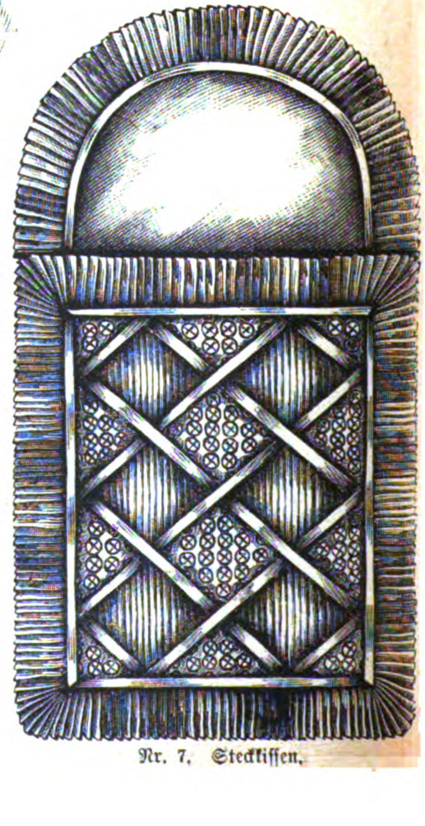
Nr. 6. Schmetterling von Schmelz.

Nr. 6. Schmetterling von Schmelz.

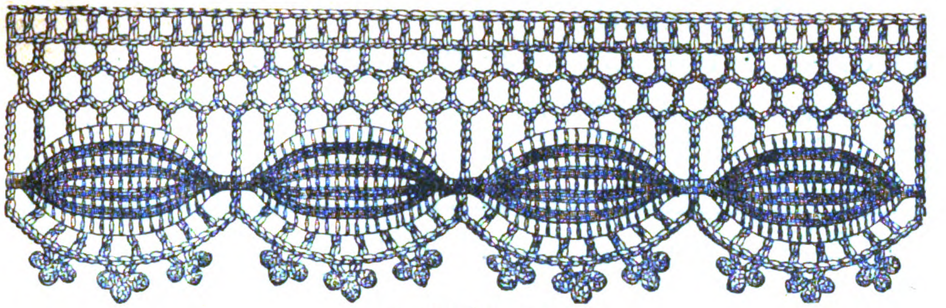
Dieſer Schmetterling iſt von geſchliffenen Schmelzperlen zuſammengeſetzt, welche an einen dünnen Draht gereiht und nach angegebener Form zurecht gebogen werden.

Nr. 7. Steckkiſſen.

Nädchenſtoff, ſowie gefalteter Battiſt werden in Carrés arrangirt und durch ſich kreuzende Streifen verbunden.



Nr. 7. Steckkiſſen.



Nr. 8. Gehäkelte Spitze.

Nr. 8. Gehäkelte Spitze.

Zu dieſer ſehr dauerhaften Spitze iſt ein façonnirtes Bändchen verwendet, an welches auf beiden Seiten mit einfachen und Stäbchen-Maſchen angehäkelt iſt. Die unteren Bogen ſind mit drei kleinen Picots geziert.

Nr. 9. Kleine gehäkelte Mignardiſen-Spitze.

Eine Doppelmaſche in 3 Picots der Mignardiſe zuſammen, 7 Stäbchen in das folgende Picot. Wiederholt. — An der andern Seite der Mignardiſe 1 Stäbchen in 2 Picots zuſammen, 2 Luftmaſchen. Wiederholt.



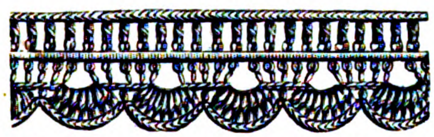
Nr. 9. Kleine gehäkelte Mignardiſen-Spitze.



Nr. 10. Baby-Stiefel.

Nr. 10. Baby-Stiefel.

Der Stiefel, welcher doppelt aus Piqué und Shirting zugeſchnitten iſt, wird nach Angabe auf dem Spann durchſteppt und mit Knöpfen garnirt. Die mit Band einzufaſſenden Seitenſchlitze werden mit Gummiſchlingen geſchloſſen. Die aus dreifachem Stoff zugeſchnittene Sohle wird überwendlich gegen den obern Stiefeltheil genäht.



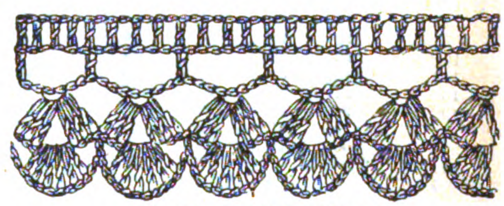
Nr. 11. Gehäkelte Mignardiſen-Spitze.

1. Reihe: 1 Doppelmaſche in fünf aufeinanderfolgende Picots, 3 Luftmaſchen. Wiederholt. — **2. Reihe:** 7 Stäbchen unter die Lm., 1 Doppelm. in die Mitte der 5 Dm. Wiederholt. — Für die obere Partie: 1 Stäbchen in jedes Picot der Mignardiſe.



Nr. 12. Vorbindkläßchen.

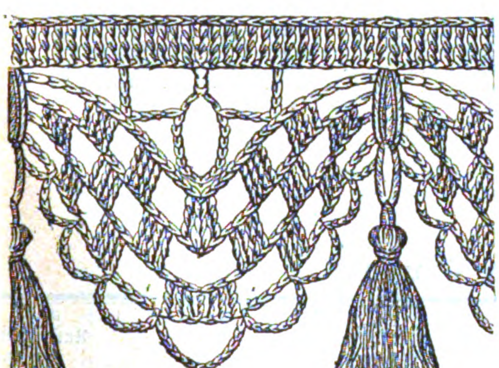
Das hierzu verwendete Piquéſtück iſt in Carrés geſteppt, in welch' jedes ein Stern geſtickt iſt. Das Ganze wird mit einer hübſchen Stickerei oder Spitze umrandet.



Nr. 13. Gehäkelte Spitze.

Nr. 13. Gehäkelte Spitze.

1. Reihe: Einfache Maſchen. — **2. Reihe:** Abwechſelnd. — **3. Reihe:** 1 Stäbchen, 7 einfache M. der vorhergehenden Reihe, 7 einf. M. u. ſ. f. — **4. Reihe:** 3 Doppelſt. in die Mitte der 7 einf. M der vorhergeh. Reihe, 3 einf. M., 3 Dſt. in dieſelbe M. wie die 3 vorherg. Stäbchen. — Wiederholt bis zum Ende. — **5. Reihe:** 3 einf. M., 6 geſchleifte Dſt. über die 3 M., Zwiſchenraum zwiſchen den beiden Gruppen der 3 St. der vorherg. Reihe, 2 einf. M., 1 Dm. u ſ. f.

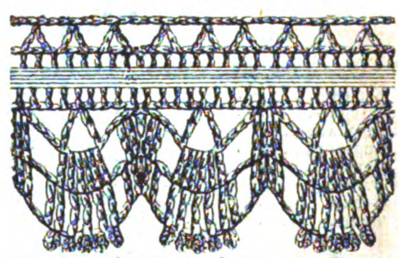


Nr. 14. Gehäkelte Spitze.

Dieſe mit Quaſten verzierte Spitze wird der Länge nach gehäkelt. Die Ausführung iſt einfach genug, ſo daß es einer eingehenden Beſchreibung nicht bedarf.

Nr. 15. Schmetterling von Federn und Perlen.

Der Schmetterling iſt von Federn zuſammengeſetzt. Der kleine Körper von einem Bäuſchchen Watte mit Seide überzogen und zwei Perlen für die Augen; auch die Flügel des Schmetterlings ſind mit Perlen beſetzt und dient derſelbe zu Verzierungen auf Hüten ꝛc.



Nr. 16. Gehäkelte Spitze mit Spitzenbändchen.

Dieſe Spitze wird der Länge nach gehäkelt. Eine ſpezielle Beſchreibung des Ganges der Arbeit iſt hier wohl nicht nöthig, indem man nur dem Deſſin Maſche um Maſche folgen braucht. Bemerkt ſei nur noch, daß ſtets von rechts nach links gearbeitet wird.



Nr. 15. Schmetterling von Federn und Perlen.

Immerwährender Trächtigkeits- und Brüte-Kalender.

Die mittlere Trächtigkeits-Periode beträgt bei Pferden: 48½ Wochen oder 340 Tage (das Aeußerſte iſt 330 und 419 Tage); Eſeln: gewöhnlich etwas mehr als bei Pferdeſtuten; Kühen: 40½ Wochen oder 285 Tage (das Aeußerſte iſt 240 und 321 Tage); Schafen und Ziegen: faſt 22 Wochen oder 154 Tage (das Aeußerſte iſt 146 und 158 Tage); Schweinen: über 17 Wochen oder 120 Tage (das Aeußerſte iſt 109 und 133 Tage); Hunden: 9 Wochen oder 63—65 Tage; Katzen: 8 Wochen oder 56—60 Tage;

Hühner brüten 19—24, in der Regel 21 Tage; Truthühner (Puten): 26 bis 29 Tage; Gänſe: 28—33 Tage; Enten: 28—32 Tage; Tauben: 17—19 Tage.

Anfang der Trächtigkeit.	Ende der Trächtigkeit.				Anfang der Trächtigkeit.	Ende der Trächtigkeit.				Anfang der Trächtigkeit.	Ende der Trächtigkeit.			
	Pferde.	Rinder.	Schafe.	Schweine.		Pferde	Rinder.	Schafe.	Schweine		Pferde.	Rinder.	Schafe.	Schweine.
Jan.	Dezbr.	Okt.	Juni.	April.	Mai.	April.	Febr.	Okt.	Aug.	Sept.	Aug.	Juni.	Febr.	Jan.
1.	6.	12.	3.	30.	4.	8.	12.	4.	31.	4.	9.	15.	4.	1.
4.	9.	15.	6.	Mai 3.	7.	11.	15	7.	Sept. 3.	7.	12.	18.	7.	4.
7.	12.	18.	9.	6.	10.	14.	18.	0.	6	10.	15.	21.	10.	7.
10.	15.	21.	12.	9.	13.	17.	21	13.	9.	13.	18.	24.	13.	10.
13.	18.	24.	15.	12.	16.	20.	21.	16.	12.	16.	21.	27.	16.	13.
16.	21.	27.	18.	15.	19.	23.	27.	19.	15.	19.	24.	30.	19.	16.
19.	24.	30.	21.	18.	22.	26.	März 2.	22.	18.	22.	27.	Juli 3.	22.	19.
22.	27.	Nov. 2.	24.	21.	25.	29.	5.	25.	21.	25.	30.	6.	25.	22.
25.	30.	5	27.	24.	28.	Mai 2	8	28.	24.	28.	Sept. 2.	9.	28.	25.
28.	Jan. 2.	8.	30.	27.	31.	5.	11.	31.	27	Okt. 1.	5.	12.	März 3.	28.
31.	5.	11.	Juli 3.	30.	Juni 3.	8.	14.	Nov. 3.	30.	4.	8.	15.	6.	31.
Febr. 3.	8.	14.	6.	Juni 2.	6.	11.	17.	6.	Okt. 3.	7.	11.	18.	9.	Febr. 3.
6.	11.	17.	9.	5.	9.	14.	20.	9.	6.	10.	14.	21.	12.	6.
9.	14.	20.	12.	8.	12.	17.	23.	12	9.	13.	17.	24.	15.	9.
12.	17.	23	15.	11.	15.	20.	26	15	12.	16.	20.	27.	18.	12.
15.	20.	26.	18.	14.	18.	23.	29.	18.	15.	19.	23.	30.	21.	15.
18	23.	29.	21.	17.	21.	26.	April 1.	21.	18	22.	26.	Aug. 2.	24.	18.
21.	26.	Dez. 2.	24.	20.	24.	29.	4.	24.	21.	25.	29.	5.	27.	21.
24.	29.	5.	27.	23.	27.	Juni 1.	7.	27.	24	28.	Okt. 2.	8.	30.	24.
27.	Febr. 1.	8.	30.	26.	30.	4.	10	30.	27.	31.	5.	11.	April 2.	27.
März 2.	4.	11.	Aug. 2.	29.	Juli 3.	7.	13.	Dez. 3.	30.	Nov. 3.	8.	14.	5.	März 2.
5.	7.	14.	5.	Juli 2.	6.	10.	16.	6.	Nov. 2.	6.	11.	17.	8.	5.
8.	10.	17.	8.	5.	9.	13.	19.	9.	5.	9.	14.	20.	11.	8.
11.	13.	20.	11.	8.	12.	16.	22.	12.	8.	12.	17.	23.	14.	11.
14.	16.	23.	14.	11.	15.	19.	25.	15.	11.	15.	20.	26.	17.	14.
17.	19.	26.	17.	14	18.	22.	28.	18.	14.	18.	23.	29.	20.	17.
20.	22.	29.	20.	17.	21.	25.	Mai 1.	21.	17.	21.	26.	Sept. 1.	23.	20.
23.	25.	Jan. 1.	23.	20.	24	28.	4.	24.	20.	24.	29.	4.	26.	23.
26.	28.	4.	26.	23.	27.	Juli 1.	7.	27.	23.	27.	Nov. 1.	7.	29.	26.
29.	März 2.	7.	29.	26.	30.	4.	10.	30.	26.	30.	4.	10.	Mai 2.	29.
April 1.	6.	10.	Sept. 1.	29	Aug. 2.	7.	13.	Jan. 2.	29.	Dez. 3.	7.	13.	5.	April 1
4.	9.	13	4.	Aug. 1.	5.	10.	16.	5.	Dez. 2.	6.	10.	16.	8.	4.
7.	12.	16	7.	4.	8.	13.	19.	8.	5.	9.	13.	19.	11.	7.
10.	15.	19.	10.	7.	11.	16.	22.	11.	8.	12.	16.	22.	14.	10.
13.	18.	22	13.	10.	14.	19.	25.	14.	11.	15.	19.	25.	17.	13.
16.	21.	25.	16.	13.	17.	22.	28.	17.	14.	18.	22.	28.	20.	16.
19.	24.	28.	19.	16.	20.	25.	31.	20.	17.	21.	25.	Okt. 1.	23.	19.
22.	27.	31.	22.	19.	23.	28.	Juni 3.	23.	20.	24.	28.	4.	26.	22-
25.	30.	Feb. 3.	25.	22.	26.	31.	6.	26.	23.	27.	Dez. 1.	7.	29.	25.
28.	April 2.	6.	28.	25.	29.	Aug. 3.	9.	29.	26.	30.	4.	10.	Juni 1.	26.
Mai 1.	5.	9.	Okt. 1.	28.	Sept. 1.	6.	12.	Feb. 1	29.					

Zeit-Unterſchiede
zwiſchen
Berlin und anderen Orten.

Ort	Zeit-Unterſchied M. S.	Ort	Zeit-Unterſchied M. S.	Ort	Zeit-Unterſchied M S	Ort	Zeit-Unterſchied M. S.
Aachen	— 29 17	Emden	— 24 44	Köln	— 25 44	Pillau	+ 26 0
Altona	— 13 49	Erfurt	— 9 25	Königsberg	+ 28 24	Regensburg	— 5 12
Arkona	+ 0 9	Erlangen	— 9 34	Kolmar	— 24 9	Schleswig	— 15 19
Augsburg	— 9 58	Frankfurt a. M.	— 18 50	Konſtanz	— 16 52	Schwerin	— 7 54
Aurich	— 23 39	Frankfurt a. O.	+ 4 38	Krefeld	— 27 19	Stade	— 15 40
Bamberg	— 10 3	Fulda	— 14 53	Leer	— 23 46	Stettin	+ 4 41
Berlin	0 0	Görlitz	+ 6 21	Leipzig	— 4 1	Stralſund	— 1 14
Bonn	— 25 12	Göttingen	— 13 49	Lübeck	— 10 49	Straßburg i. E.	— 22 34
Braunſchweig	— 11 29	Gotha	— 10 44	Lüneburg	— 11 58	Stuttgart	— 16 52
Bremen	— 18 22	Greifswald	+ 2 8	Magdeburg	— 7 0	Swinemünde	+ 3 29
Breslau	+ 14 34	Halberſtadt	— 9 22	Mainz	— 20 29	Tönningen	— 17 40
Cuxhaven	— 18 45	Halle	— 5 44	Mannheim	— 19 44	Travemünde	— 10 3
Danzig	+ 21 5	Hamburg	— 13 41	Marburg	— 18 30	Trier	— 27 2
Darmſtadt	— 18 56	Hannover	— 14 37	Marienburg	+ 22 27	Wangeroog	— 22 10
Deſſau	— 4 27	Helgoland	— 22 3	München	— 7 9	Warnemünde	— 5 14
Dortmund	— 23 43	Huſum	— 17 21	Münſter	— 23 4	Weimar	— 8 15
Dresden	+ 1 20	Ingolſtadt	— 7 54	Neufahrwaſſer	+ 21 4	Weſel	— 27 6
Düſſeldorf	— 26 30	Karlsruhe	— 19 58	Nordhauſen	— 10 19	Wilhelmshafen	— 21 0
Eiſenach	— 12 14	Kaſſel	— 15 59	Nürnberg	— 9 16	Wittenberg	— 2 59
Elberfeld	— 24 55	Kiel	— 12 59	Oldenburg	— 20 42	Worms	— 20 7
Elbing	+ 23 56	Koblenz	— 23 11	Osnabrück	— 21 25	Würzburg	— 13 51
Elsfleth	— 19 43	Koburg	— 9 43	Paderborn	— 18 34		

Löſungen der im Illuſtrirten Familien-Kalender 1885 enthaltenen Rebus:

Rebus I.

In der Jugend will der Mann
Mehr vollbringen, als er kann;
Später thut, der zu viel wollte,
Meiſtens wen'ger, als er ſollte!

Rebus II.

Guter Rath iſt theuer, gutes Rathen billig, Leſer, denn es bringt Dir Geld ein.

Rebus III.

Seid vorſichtig mit Tinte und Feder; was ſchwarz auf weiß gegeben iſt, iſt bindend, wie mit Blut verſchrieben.

Rebus IV.

Wer knapp bei Kaſſe iſt, ſei reich an Sparſamkeit; erſt wenn man reich an Erſparniſſen iſt, darf man knapp an Sparſamkeit ſein.

Vermiſchtes.

Was muß man treiben, um alt zu werden? Schon von der Geburt an macht ſich der Einfluß des Beſitzſtandes der Eltern eines Kindes bemerkbar, denn es kommt bei den ärmeren Klaſſen ſchon auf 120 Neugeborene ein todtgeborenes Kind, bei den Wohlhabenderen auf 4—600, bei den Reichen erſt auf 2700!

Die mittlere Lebensdauer aller Stände berechnet ſich auf 35—40 Jahre; ſie ſinkt bei Tagelöhnern, kleineren Handwerkern auf 30, bei Lehrern, Advokaten, Aerzten, Künſtlern ſteigt ſie auf 55—58 Jahre; ſorgenfreiere Stände, wie höhere Beamte, Militärs, Forſtmänner, Landleute werden durchſchnittlich 60—64 Jahre alt, und die ganz ſorgenfreien proteſtantiſchen und katholiſchen Geiſtlichen erreichen meiſt 70 bis 80 Jahre, ein Zehntel von ihnen ſogar 90 Lebensjahre! — Moral: Je weniger Sorgen — deſto längeres Leben.

Um Butter lange friſch zu erhalten, bewahrt man ſie in hölzernen oder Steingutgefäßen mit Zuſatz einer zweiprozentigen Löſung von Schwefelſäure auf.

Ranzige Butter läßt ſich wieder herſtellen oder wenigſtens ſehr verbeſſern, wenn man ſie auf dem Waſſerbade oder mittels Dampf (bei möglichſt geringer Hitze) vorſichtig ſchmilzt und etwas friſch gebrannte und grob gepulverte Knochenkohle zuſetzt, von welcher alle Staubtheile abgeſiebt ſein müſſen, und dann durch ein reines wollenes Tuch gießt.

Eine einfachere, faſt ebenſo wirkſame Methode beſteht darin, daß man die ranzige Butter zuerſt mit etwas friſcher guter Milch, dann mit kaltem Waſſer knetet.

Einige wirthſchaftliche Milchanwendungen. Salzfiſch wird ſchnell friſch, wenn man ihn in ſaure Milch legt. — Trüber Eſſig wird geklärt, wenn man zum halben Liter einen Theelöffel voll ſüße, abgerahmte Milch giebt und ſchüttelt. Dann läßt man ihn zwei bis drei Tage ſtehen und klärt vom Bodenſatze ab. Iſt noch Trübheit vorhanden, ſo wird abermals ein wenig Milch zugeſetzt.

Behandlung der Vergiftung mit Pilzen. Der Giftſtoff giftiger Pilze, das Muskarin, hat ein Antidot im Atropin. Innerlich in medizinalen Doſen gegeben bewirkt das Muskarin Schweiß, Speichelfluß, Augenthränen und Zuſammenziehung der Pupille, während Atropin Haut und Mund austrocknet und die Pupille erweitert. Der Widerſtreit dieſer beiden kraftvollen Stoffe läßt ſich durch ein einfaches Experiment beweiſen. Wird auch nur eine Spur Muskarin auf das Herz eines Froſches gebracht, ſo werden die Kontraktionen immer langſamer und ſchwächer, bis ſie nach einigen Minuten ganz aufhören. Wird nun ein Tropfen Atropin dem bewegungsloſen Herzen applicirt, ſo wird deſſen Thätigkeit ſofort wieder vollſtändig hergeſtellt, und die Pulſationen erfolgen, als ob gar nichts vorgefallen wäre. Selbſt nach faſt vier Stunden konnte ein Herz wieder belebt werden. Brunton hat bewieſen, daß dieſelben Erſcheinungen auch beim Herzen der Säugethiere eintreten.

Im Falle einer Vergiftung mit Pilzen muß durch Kitzeln des Schlundes oder andere Mittel das Erbrechen befördert werden, ein Tropfen Liquor Atropiae wird unter die Haut eingeſpritzt, und dies, wenn nöthig, in Zwiſchenpauſen wiederholt, bis die ſchweren Vergiftungsſymptome geſchwunden ſind.

Obgleich Atropin das beſte Gegengift für Muskarin iſt, ſo iſt es doch wahrſcheinlich nicht das einzige. Ringer und Murrell geben an, daß Pituri, Duboiſin und Pilokarpin die Wirkung des Pilzgiftes auf das Herz aufheben. Der Antagonismus des Pilokarpins gegen Fliegenpilzextrakt iſt weniger markirt, als der von Atropin und Duboiſin. Die beiden letzteren vermehren die Pulſationen eines von Muskarin gelähmten Herzens um 30 Schläge in der Minute, während Pilokarpin nur 18 bewirkt. Jedoch iſt die Zunahme in der Stärke der Pulſationen bei allen dreien die gleiche.

Bemerkenswerth iſt, daß Pilokarpin, welches ebenfalls Schweiß und Speichel anregt, welches ebenfalls die Thätigkeit des Froſchherzens verlangſamt, ſchwächt oder aufhebt, ein Antidot für das ebenſo wirkende Muskarin iſt.

Medizinalrath Göppert empfiehlt gegen Vergiftung mit Pilzen folgendes Verfahren: Man befördere das Erbrechen und gebe fleißig Milch zu trinken, denn durch ihren Fettgehalt wirkt ſie mildernd und einhüllend auf die ſcharfen Stoffe der Pilze, welche ja die giftige Wirkung verurſachen. In Ermangelung von Milch iſt vieles Trinken von warmem Waſſer zu empfehlen, um verdünnend auf das Pilzgift zu wirken und deſſen Ausſcheidung aus dem Körper zu beſchleunigen.

Die ſchon ſeit den Zeiten des Plinius gebräuchliche Anwendung von Eſſig iſt durchaus zu verwerfen, denn das das Gift bildende Muskarin iſt in Eſſig leicht löslich.

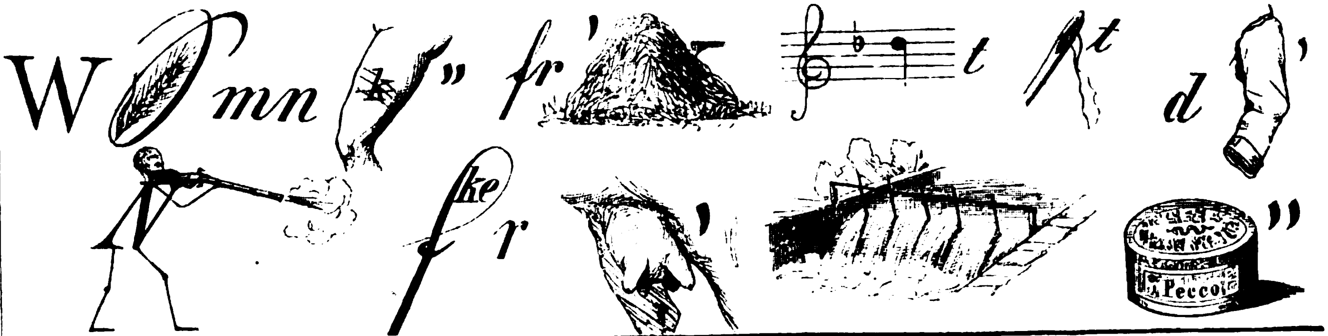
Beſſere Wirkung dürfte von Tannin als Gegengift zu erwarten ſein, alle 10 bis 15 Minuten 30 bis 36 Centigramm pro Doſe. Ebenſo wie Milch iſt auch Tannin eine Art Univerſalantidot, und gerbſtoffhaltige Rinden ſind ja faſt überall vorhanden.

Zwei ſchwere Vergiftungsfälle, die Traſk im „American Journal of the Medical Sciences“ 1883 mittheilte, zeigen, daß Amanita phalloides und A. verna faſt alle dieſe traurigen Irrthümer veranlaſſen. Sie ſind ſehr häufig, von wechſelndſter Größe und Geſtalt ihres Stiels, können jedoch ſtets an der Farbe ihrer Unterſeite erkannt werden. Dieſe iſt bei den genannten Giftpilzen ſtets weiß, bei der eßbaren campestris in variirenden Nüancen ſtets röthlich. Werden die Pilze auf offenem Felde geſammelt, ſo kann ein Irrthum kaum vorkommen; im Walde gepflückte ſind ſorgfältig zu muſtern und die in der Farbe verdächtigen ſogleich zu beſeitigen. Die Silberprobe für Giftpilze iſt unſicher.
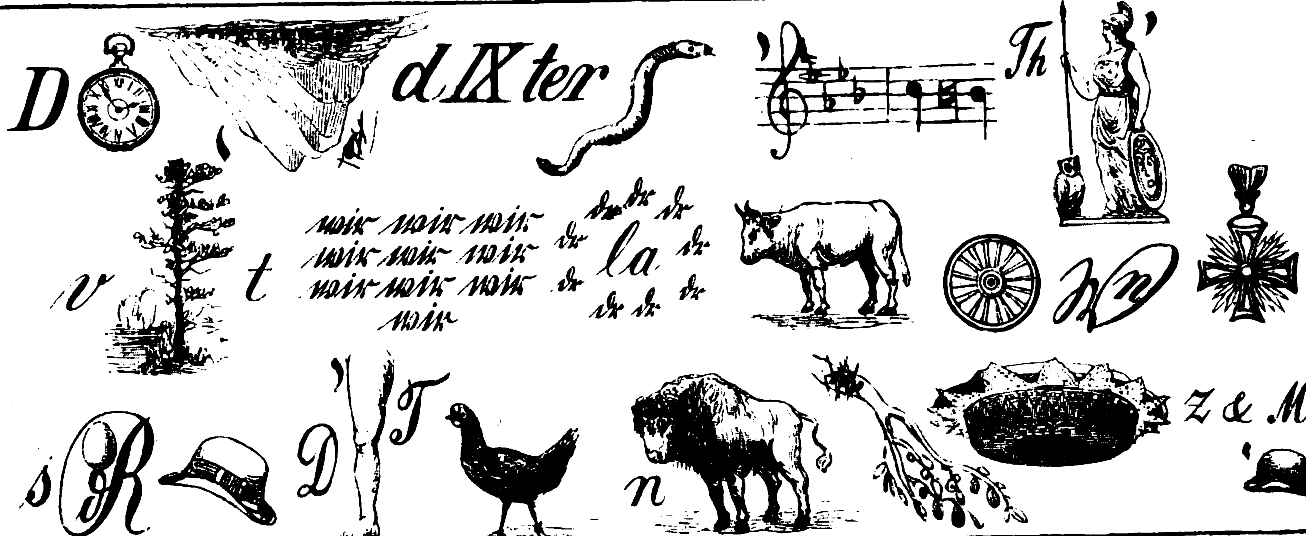
Zum Konſerviren des Eiſes in Krankenzimmern iſt folgende Methode ſehr zu empfehlen: Ein etwa 27 Quadratcentimeter großes Flanellſtück wird derart auf ein gewöhnliches Trinkglas gebunden, daß es als ein becherförmiger Beutel bis zur Hälfte des Glaſes hineinhängt. In dieſer Einbuchtung kann man Eisſtücke ſtundenlang konſerviren, namentlich wenn man ein etwa 12 bis 15 Quadratcentimeter großes Stückchen Flanell loſe darüber legt. Billiger, verhältnißmäßig großmaſchiger Flanell eignet ſich dazu am beſten, weil er das Waſſer leicht abtröpfeln läßt, ſo daß das Eis trocken bleibt. Hat man jedoch nur feinen Flanell zur Hand, ſo bohrt man eine kleine Oeffnung in die Spitze des Beutels, weil ſonſt das Waſſer zurückgehalten und das Schmelzen des Eiſes beſchleunigt wird, das ſich auf dieſe Weiſe länger erhält, als wenn man es direkt in ein Glas legt.

Kein Leſer des „Illuſtrirten Familienkalenders“ ſollte verſäumen, Abonnent des „Neuen Blattes“ (Verlag von A. H. Payne in Reudnitz bei Leipzig) zu werden, das mit ſeinem populär unterhaltenden und aufs angenehmſte belehrenden Inhalt ein echtes und rechtes Volks- und Familienblatt genannt werden kann. „Das Neue Blatt“ bringt hochſpannende Romane (mit Illuſtrationen), kleinere Erzählungen, Skizzen, Noveletten und Aufſätze aus Welt und Leben, kurz aus allen Gebieten menſchlichen Wiſſens und Könnens. Außerdem enthält „Das Neue Blatt“ amüſante Anekdoten, Rathſchläge wirthſchaftlicher und ärztlicher Natur, kleine belehrende Notizen, Räthſelaufgaben, Röſſelſprünge, Spielaufgaben ꝛc. ꝛc. in reichſter Fülle und bringt als reizende Zugabe einen reichen Bilderſchmuck. Und das alles für nur M. 1.60 pro Quartal! Es iſt kein Wunder, daß „Das Neue Blatt“ zu den weitverbreitetſten und beliebteſten deutſchen Unterhaltungsblättern gehört.

1


W
mn
fr
t
d
ke
r
Pecco

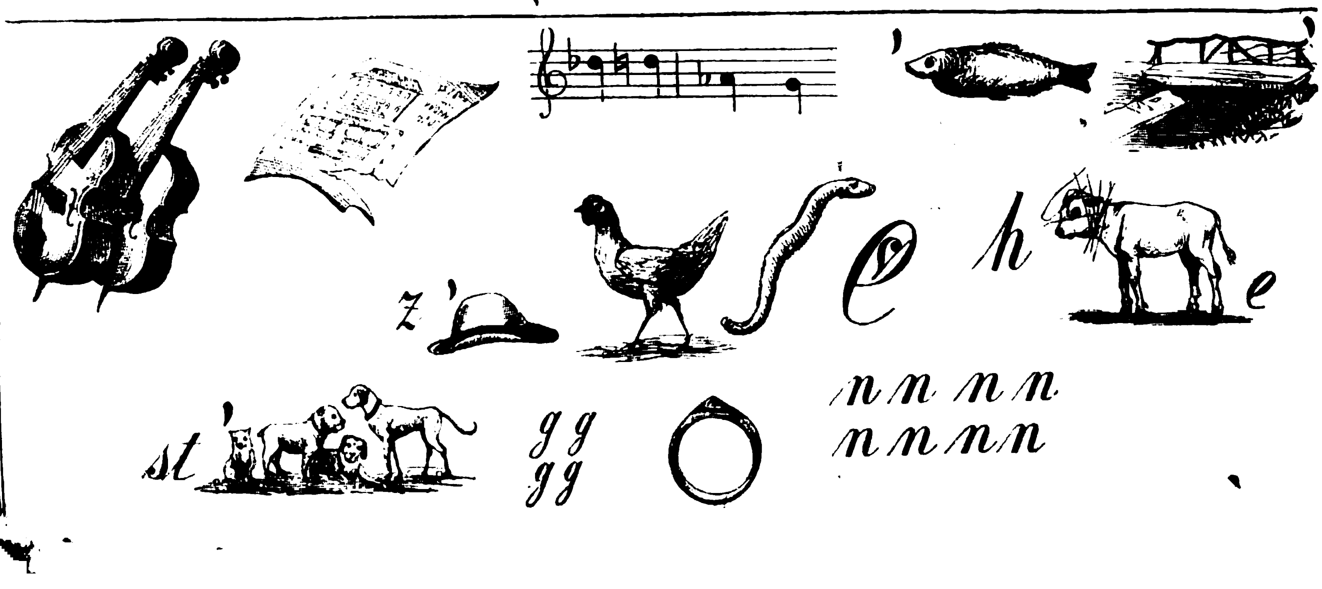
2


D
d IX ter
Th
v
t
wir wir wir
wir wir wir
wir wir wir
wir
la
s
D
n
z & M

3


nun
tt

4


z
h
e
st
g g
g g
n n n n
n n n n

Tabellariſche Ueberſicht
über die Klaſſen-Steuer und die klaſſifizirte Einkommen-Steuer im Königreich Preußen.

I. Klaſſen-Steuer.

Der Steuerſatz beträgt für die Haushaltung, wie für den Einzelſteuernden jährlich:

		bei einem Jahreseinkommen		Mark	Mark
in der 1. Stufe	von	420	bis einſchließlich	660—	3
„ „ 2.	„ von mehr als	660	„ „	900—	6
„ „ 3.	„ „ „ „ „	900	„ „	1050—	9
„ „ 4.	„ „ „ „ „	1050	„ „	1200—	12
„ „ 5.	„ „ „ „ „	1200	„ „	1350—	18
„ „ 6.	„ „ „ „ „	1350	„ „	1500—	24
„ „ 7.	„ „ „ „ „	1500	„ „	1650—	30
„ „ 8.	„ „ „ „ „	1650	„ „	1800—	36
„ „ 9.	„ „ „ „ „	1800	„ „	2100—	42
„ „ 10.	„ „ „ „ „	2100	„ „	2400—	48
„ „ 11.	„ „ „ „ „	2400	„ „	2700—	60
„ „ 12.	„ „ „ „ „	2700	„ „	3000—	72

II. Klaſſifizirte Einkommen-Steuer.

Die Einkommen-Steuer beträgt jährlich:

		bei einem Jahreseinkommen		Mark	Mark
in der 1. Stufe	von mehr als	3000	bis einſchl.	3600—	90
„ „ 2.	„ „ „ „	3600	„ „	4200—	108
„ „ 3.	„ „ „ „	4200	„ „	4800—	126
„ „ 4.	„ „ „ „	4800	„ „	5400—	144
„ „ 5.	„ „ „ „	5400	„ „	6000—	162
„ „ 6.	„ „ „ „	6000	„ „	7200—	180
„ „ 7.	„ „ „ „	7200	„ „	8400—	216
„ „ 8.	„ „ „ „	8400	„ „	9600—	252
„ „ 9.	„ „ „ „	9600	„ „	10800—	288
„ „ 10.	„ „ „ „	10800	„ „	12000—	324
„ „ 11.	„ „ „ „	12000	„ „	14400—	360
in der 12. Stufe	von mehr als	14400	bis einſchl.	16800—	432
„ „ 13.	„ „ „ „	16800	„ „	19200—	504
„ „ 14.	„ „ „ „	19200	„ „	21600—	576
„ „ 15.	„ „ „ „	21600	„ „	25200—	648
„ „ 16.	„ „ „ „	25200	„ „	28800—	756
„ „ 17.	„ „ „ „	28800	„ „	32400—	864
„ „ 18.	„ „ „ „	32400	„ „	36000—	972
„ „ 19.	„ „ „ „	36000	„ „	42000—	1080
„ „ 20.	„ „ „ „	42000	„ „	48000—	1260
„ „ 21.	„ „ „ „	48000	„ „	54000—	1440
„ „ 22.	„ „ „ „	54000	„ „	60000—	1620
„ „ 23.	„ „ „ „	60000	„ „	72000—	1800
„ „ 24.	„ „ „ „	72000	„ „	84000—	2160
„ „ 25.	„ „ „ „	84000	„ „	96000—	2520
„ „ 26.	„ „ „ „	96000	„ „	108000—	2880
„ „ 27.	„ „ „ „	108000	„ „	120000—	3240
„ „ 28.	„ „ „ „	120000	„ „	144000—	3600
„ „ 29.	„ „ „ „	144000	„ „	168000—	4320
„ „ 30.	„ „ „ „	168000	„ „	204000—	5040
„ „ 31.	„ „ „ „	204000	„ „	240000—	6120
„ „ 32.	„ „ „ „	240000	„ „	300000—	7200
„ „ 33.	„ „ „ „	300000	„ „	360000—	9000
„ „ 34.	„ „ „ „	360000	„ „	420000—	10800
„ „ 35.	„ „ „ „	420000	„ „	480000—	12600
„ „ 36.	„ „ „ „	480000	„ „	540000—	14400
„ „ 37.	„ „ „ „	540000	„ „	600000—	16200
„ „ 38.	„ „ „ „	600000	„ „	660000—	18000
„ „ 39.	„ „ „ „	660000	„ „	720000—	19800
„ „ 40.	„ „ „ „	720000	„ „	780000—	21600

u. ſ. f. um je 60000 Mark ſteigend — um je 1800 Mark ſteigend.

Tabellariſche Ueberſicht
über die Einkommenſteuerſätze für Einkommen bis zu 500,000 Mark im Königreich Sachſen.

Steuer-klaſſe.	Jährliches Einkommen.	Steuer-ſatz.	Steuer-klaſſe.	Jährliches Einkommen.	Steuer-ſatz.	Steuer-klaſſe.	Jährliches Einkommen.	Steuer-ſatz.
1	von über 300 M. bis 400 M.	1/2 M.	45	von über 60000 M. bis 65000 M.	1800 M.	89	von über 280000 M. bis 285000 M.	8400 M.
2	„ „ 400 „ „ 500 „	1 „	46	„ „ 65000 „ „ 70000 „	1950 „	90	„ „ 285000 „ „ 290000 „	8550 „
3	„ „ 500 „ „ 600 „	2 „	47	„ „ 70000 „ „ 75000 „	2100 „	91	„ „ 290000 „ „ 295000 „	8700 „
4	„ „ 600 „ „ 700 „	3 „	48	„ „ 75000 „ „ 80000 „	2250 „	92	„ „ 295000 „ „ 300000 „	8850 „
5	„ „ 700 „ „ 800 „	4 „	49	„ „ 80000 „ „ 85000 „	2400 „	93	„ „ 300000 „ „ 305000 „	9000 „
6	„ „ 800 „ „ 950 „	6 „	50	„ „ 85000 „ „ 90000 „	2550 „	94	„ „ 305000 „ „ 310000 „	9150 „
7	„ „ 950 „ „ 1100 „	8 „	51	„ „ 90000 „ „ 95000 „	2700 „	95	„ „ 310000 „ „ 315000 „	9300 „
8	„ „ 1100 „ „ 1250 „	11 „	52	„ „ 95000 „ „ 100000 „	2850 „	96	„ „ 315000 „ „ 320000 „	9450 „
9	„ „ 1250 „ „ 1400 „	14 „	53	„ „ 100000 „ „ 105000 „	3000 „	97	„ „ 320000 „ „ 325000 „	9600 „
10	„ „ 1400 „ „ 1600 „	17 „	54	„ „ 105000 „ „ 110000 „	3150 „	98	„ „ 325000 „ „ 330000 „	9750 „
11	„ „ 1600 „ „ 1900 „	22 „	55	„ „ 110000 „ „ 115000 „	3300 „	99	„ „ 330000 „ „ 335000 „	9900 „
12	„ „ 1900 „ „ 2200 „	30 „	56	„ „ 115000 „ „ 120000 „	3450 „	100	„ „ 335000 „ „ 340000 „	10050 „
13	„ „ 2200 „ „ 2500 „	38 „	57	„ „ 120000 „ „ 125000 „	3600 „	101	„ „ 340000 „ „ 345000 „	10200 „
14	„ „ 2500 „ „ 2800 „	48 „	58	„ „ 125000 „ „ 130000 „	3750 „	102	„ „ 345000 „ „ 350000 „	10350 „
15	„ „ 2800 „ „ 3300 „	59 „	59	„ „ 130000 „ „ 135000 „	3900 „	103	„ „ 350000 „ „ 355000 „	10500 „
16	„ „ 3300 „ „ 3800 „	76 „	60	„ „ 135000 „ „ 140000 „	4050 „	104	„ „ 355000 „ „ 360000 „	10650 „
17	„ „ 3800 „ „ 4300 „	94 „	61	„ „ 140000 „ „ 145000 „	4200 „	105	„ „ 360000 „ „ 365000 „	10800 „
18	„ „ 4300 „ „ 4800 „	114 „	62	„ „ 145000 „ „ 150000 „	4350 „	106	„ „ 365000 „ „ 370000 „	10950 „
19	„ „ 4800 „ „ 5400 „	136 „	63	„ „ 150000 „ „ 155000 „	4500 „	107	„ „ 370000 „ „ 375000 „	11100 „
20	„ „ 5400 „ „ 6300 „	162 „	64	„ „ 155000 „ „ 160000 „	4650 „	108	„ „ 375000 „ „ 380000 „	11250 „
21	„ „ 6300 „ „ 7200 „	189 „	65	„ „ 160000 „ „ 165000 „	4800 „	109	„ „ 380000 „ „ 385000 „	11400 „
22	„ „ 7200 „ „ 8400 „	216 „	66	„ „ 165000 „ „ 170000 „	4950 „	110	„ „ 385000 „ „ 390000 „	11550 „
23	„ „ 8400 „ „ 9600 „	252 „	67	„ „ 170000 „ „ 175000 „	5100 „	111	„ „ 390000 „ „ 395000 „	11700 „
24	„ „ 9600 „ „ 10800 „	288 „	68	„ „ 175000 „ „ 180000 „	5250 „	112	„ „ 395000 „ „ 400000 „	11850 „
25	„ „ 10800 „ „ 12000 „	324 „	69	„ „ 180000 „ „ 185000 „	5400 „	113	„ „ 400000 „ „ 405000 „	12000 „
26	„ „ 12000 „ „ 14000 „	360 „	70	„ „ 185000 „ „ 190000 „	5550 „	114	„ „ 405000 „ „ 410000 „	12150 „
27	„ „ 14000 „ „ 16000 „	420 „	71	„ „ 190000 „ „ 195000 „	5700 „	115	„ „ 410000 „ „ 415000 „	12300 „
28	„ „ 16000 „ „ 18000 „	480 „	72	„ „ 195000 „ „ 200000 „	5850 „	116	„ „ 415000 „ „ 420000 „	12450 „
29	„ „ 18000 „ „ 20000 „	540 „	73	„ „ 200000 „ „ 205000 „	6000 „	117	„ „ 420000 „ „ 425000 „	12600 „
30	„ „ 20000 „ „ 22000 „	600 „	74	„ „ 205000 „ „ 210000 „	6150 „	118	„ „ 425000 „ „ 430000 „	12750 „
31	„ „ 22000 „ „ 24000 „	660 „	75	„ „ 210000 „ „ 215000 „	6300 „	119	„ „ 430000 „ „ 435000 „	12900 „
32	„ „ 24000 „ „ 26000 „	720 „	76	„ „ 215000 „ „ 220000 „	6450 „	120	„ „ 435000 „ „ 440000 „	13050 „
33	„ „ 26000 „ „ 28000 „	780 „	77	„ „ 220000 „ „ 225000 „	6600 „	121	„ „ 440000 „ „ 445000 „	13200 „
34	„ „ 28000 „ „ 30000 „	840 „	78	„ „ 225000 „ „ 230000 „	6750 „	122	„ „ 445000 „ „ 450000 „	13350 „
35	„ „ 30000 „ „ 33000 „	900 „	79	„ „ 230000 „ „ 235000 „	6900 „	123	„ „ 450000 „ „ 455000 „	13500 „
36	„ „ 33000 „ „ 36000 „	990 „	80	„ „ 235000 „ „ 240000 „	7050 „	124	„ „ 455000 „ „ 460000 „	13650 „
37	„ „ 36000 „ „ 39000 „	1080 „	81	„ „ 240000 „ „ 245000 „	7200 „	125	„ „ 460000 „ „ 465000 „	13800 „
38	„ „ 39000 „ „ 42000 „	1170 „	82	„ „ 245000 „ „ 250000 „	7350 „	126	„ „ 465000 „ „ 470000 „	13950 „
39	„ „ 42000 „ „ 45000 „	1260 „	83	„ „ 250000 „ „ 255000 „	7500 „	127	„ „ 470000 „ „ 475000 „	14100 „
40	„ „ 45000 „ „ 48000 „	1350 „	84	„ „ 255000 „ „ 260000 „	7650 „	128	„ „ 475000 „ „ 480000 „	14250 „
41	„ „ 48000 „ „ 51000 „	1440 „	85	„ „ 260000 „ „ 265000 „	7800 „	129	„ „ 480000 „ „ 485000 „	14400 „
42	„ „ 51000 „ „ 54000 „	1530 „	86	„ „ 265000 „ „ 270000 „	7950 „	130	„ „ 485000 „ „ 490000 „	14550 „
43	„ „ 54000 „ „ 57000 „	1620 „	87	„ „ 270000 „ „ 275000 „	8100 „	131	„ „ 490000 „ „ 495000 „	14700 „
44	„ „ 57000 „ „ 60000 „	1710 „	88	„ „ 275000 „ „ 280000 „	8250 „	132	„ „ 495000 „ „ 500000 „	14850 „

Illuſtr. Lehrbuch des Skatſpiels

für Anfänger und Geübtere.

Unter den mannigfaltigen Erſcheinungen auf dem Gebiete der Skatliteratur zeichnet ſich ein ſoeben bei Siegismund & Volkening in Leipzig erſchienenes **Illuſtrirtes Lehrbuch des Skatſpiels**, für Anfänger und Geübtere, herausgegeben von K. Buhle, ganz beſonders aus.

In klarer, deutlicher Weiſe behandelt der Verfaſſer dieſes ſo vielartige Spiel. Von den Anfangsgründen bis zu den Feinheiten deſſelben ſind überall belehrende Beiſpiele angeführt und ſtets die Berechnung beibemerkt.

Den Spielgeſetzen, welche in 20 Paragraphen enthalten ſind, folgen die Lehrſätze, Feinheiten und Berechnungen in 10 Abſchnitten. Abweichende, außergewöhnliche Spiele, Bierſkat, Skataufgaben ꝛc. werden in 8 Kapiteln behandelt und ein überaus genaues Regiſter iſt geeignet, jede beim Spiel auftauchende Frage ſofort zu beantworten.

Freunden des edlen Skatſpieles dürfte dies Büchlein eine ſehr willkommene Gabe ſein.

Hygieia,

die Göttin der Geſundheit.

Mens sana in corpore sano!

Eine geſunde Seele in einem geſunden Körper; welch' ein Inbegriff des Wohlbefindens in dieſen kurzen Worten! Beweis genug, wie hohen Werth ſchon das Alterthum auf das körperliche Wohlbefinden im Vereine mit geiſtiger Friſche legte. Die Griechen weihten die Geſundheitspflege ſogar einer beſonderen Göttin, der Hygieia, einer Tochter des Aeſculap, und errichteten deren Tempel in der Regel neben oder in der Nähe des Heiligthums ihres Vaters. Die Bildſäule der Göttin zeigte ein ſchlankes, junges Weib in langem Gewande, in der Hand eine Schaale, aus der eine Schlange trinkt. Aber dieſe Vergötterung der Geſundheitspflege und ärztlichen Kunſt war keine zufällige, denn die Griechen wußten recht wohl, daß zwiſchen Geſundheit und Schönheit des Leibes und der geiſtigen Kraft des Menſchen ein inniger Zuſammenhang beſtehe und gaben daher auch den Standbildern ihrer Götter die denkbar vollkommenſten Körperformen. Jedoch auch die neuere Zeit hat dieſe Wechſelwirkung zwiſchen Leib und Seele wohl erkannt und dieſelbe auf wiſſenſchaftlichem Wege nachgewieſen, wie die zahlreichen Werke unſerer hervorragendſten Aerzte und Phyſiologen darthun. Geradezu epochemachend geſtaltete ſich dieſer Zweig der Wiſſenſchaft aber, als bedeutende Männer den Gedanken zur Ausführung brachten, eine Ausſtellung zu veranſtalten, welche alle Zweige der Geſundheitspflege umfaßte; denn hierdurch erſt wurde jedem klar, wie viel auf dieſem Gebiete noch zu thun und zu erreichen ſei. Nun erſt gewann der Einzelne, ebenſo wie die Gemeinde oder die Staatsregierung die Ueberzeugung, daß die Geſundheitspflege eine Wiſſenſchaft für ſich ſei und in ſyſtematiſcher Weiſe behandelt werden müſſe, und überall bildeten ſich zu dem angegebenen Zwecke beſondere Vereine. Auch in Dresden entſtand eine ſolche Vereinigung von Männern, welche die Hygieia in ihr Schild aufnahmen (unter den Namen „Hygieniſche Geſellſchaft zu Dresden"), ſich die Empfehlung wahrhaft guter, erprobter Präparate ſowie die Bekämpfung des Geheimmittelſchwindels zur Aufgabe ſtellten und ihre Rathſchläge in einer Broſchüre niederlegten, die in dem Anzeigetheil unſeres Kalenders erwähnt wird und jedem wohl empfohlen werden kann.

So ſind denn die Jahrtauſende hindurch verfallen geweſenen Tempel der Hygieia verklärt und geiſtig neu erſtanden, und abermals bringen Hunderte der Göttin ihre Opfer!

Wer einmal ein **hübſches, herzerquickendes Buch** leſen will oder wer in der Lage iſt, einer jungen Dame ein ſinniges Geſchenk zu machen, der kaufe ſich **„Renate"**. Eine Künſtlergeſchichte vom Rhein. Von **Ludwig Soyaux**. Broch. M. 2.50, eleg. geb. M. 3.50.

Das „Wiener Illuſtrirte Journal" ſagt über die reizende Dichtung: **„Wahrhaft ſchön, voll erhebender Momente und mit vielen intereſſanten Wendungen geſchildert, iſt hier die Liebe.**

Die berühmte Schriftſtellerin E. von Hohenhauſen ſagt im „Wiesbadener Badeblatt": Die reizende Novelle in Verſen iſt eine echte Rebenblüte, voll von der Poeſie des Rheinlandes. **Ein echtes Geſchenk für Liebespaare!**

Die „Bank- und Handelszeitung" urtheilt u. a. wie folgt über das Buch: „Ludwig Soyaux iſt ein gottbegnadeter Sänger und ſeine „Renate" ein **Hoheslied der Liebe, das tauſend Accorde** in jedem empfindungsreichen Herzen wecken wird."

Und die „Gartenlaube" meint: „Scene und Staffage unterſtützen den Dichter in der Vollendung eines lebensvollen Familienbildes, **das reich an ergreifenden Einzelheiten iſt und überall dem Volkston ſein Recht läßt.**"

Wer zu Geburtstagen oder zu Weihnachten in Verlegenheit um ein Geſchenk iſt, der kaufe dies Buch; der damit Beſchenkte wird ihm ſicher dankbar ſein. Auch der Preis iſt nur ein geringer. Zu haben iſt das Buch in jeder Buchhandlung und auch von der Verlagsbuchhandlung von A. H. Payne in Reudnitz bei Leipzig gegen Franko-Einſendung des Betrages (auch in Briefmarken) direkt franko zu beziehen.

Vermiſchtes.

Einfache Vorſichtsmaßregeln gegen Feuersbrünſte.

Die hauptſächlichſten Urſachen verheerender Feuer ſind Petroleum, Streichhölzchen und Oefen.

1) **Stets kaufe man das beſte Petroleum zu Beleuchtungszwecken.**

2) **Nie mache man jähe Bewegungen mit einer Lampe, ſei es im Niederſetzen oder Aufheben.**

3) Nie ſtelle man eine Lampe auf die Kante eines Tiſches oder Kaminſimſes.

4) Nie fülle man eine Lampe bei Licht.

5) Stets ſei der Docht ſauber und laſſe ſich leicht hinauf oder herab ſchrauben.

6) Nie blaſe man eine Lampe von oben her aus.

7) Nie gehe man mit Licht in die Kleiderkammer, ſetze wenigſtens das Licht eine Strecke davon entfernt nieder.

8) Bei häuslichen Verrichtungen am Abend, beim Hin- und Hergehen im Hauſe, Schlafzimmern u. ſ. w., benutze man Kerzen. Sie ſind billiger, können nicht explodiren und ſind für viele Dinge beſſer leuchtend als eine Lampe.

9) Streichhölzchen ſollten in irdenen oder zinnernen Gefäßen aufbewahrt werden.

10) Sie ſollen nie an Orten ſtehen, wo Mäuſe oder Ratten dazu gelangen können. Es giebt für Ratten nichts appetitlicheres als Phosphor. Wo ſie ein Bündchen Streichhölzchen erreichen, nagen ſie daran und ſicherlich geräth es dadurch in Brand.

11) Wo Streichhölzchen nöthig ſind, habe man ſolche ſtehen, trage ſie nicht mit ſich im Hauſe umher, laſſe ſie nie am Fußboden liegen.

12) Nie werfe man ein noch glimmendes Streichhölzchen fort; ſelbſt wenn man keine Funken mehr daran wahrnimmt, iſt es beſſer, es in den Ofen oder auf einen Teller zu legen.

13) Am rathſamſten iſt die Anwendung der Sicherheitsſtreichhölzchen, die nur an der Reibfläche der Schachtel zünden.

14) Die Oefen laſſe man im Herbſt ſorgfältig und während des Winters wenigſtens einmal von einem Sachverſtändigen nachſehen. Alle Röhren und Züge müſſen genau unterſucht werden.

15) Befinden ſich, wie es ungehörigerweiſe nur zu oft der Fall iſt, neben Kaminen- oder Ofenrohren Kammern, ſo bringe man nichts brennbares in dieſe.

16) Nie lege man Holz zum Trocknen an einen Ofen oder ſonſtige Feuerungsanlage.

17) Man halte dieſelben in ſolchem Zuſtande, daß keine glühenden Kohlen oder anderes Feuer hindurchfallen können.

18) Niemals ſchütte man heiße Aſche oder glimmende Kohlen in hölzerne Gefäße.

19) Gardinen und Vorhänge müſſen ſo angebracht ſein, daß ein Zugwind ſie nicht in eine Gasflamme wehen kann.

20) Niemals unterſuche man einen Gasmeſſer mit brennendem Lichte. **B.-R.**

Dresdner Kinder- und Krankenwagenfabrik

von

Telegramm-Adreſſe:
Wagenhöfgen
Dresden.

G. E. Höfgen, Dresden N.

Brief-Adreſſe:
G. E. Höfgen.
Dresden-N.





Niemand ſollte verfehlen ſich den ſoeben reich ausgeſtattet in Doppeldruck erſchienenen illuſtrirten Catalog der obengenannten Fabrik ſenden zu laſſen. Derſelbe wird an Jedermann auf briefliches Verlangen **gratis** und **franco** geſandt und hat nicht allein nur für Diejenigen Intereſſe, welche direkt für den einen oder andern der angeführten Artikel Bedarf haben. **Jeder Onkel und jede Tante** braucht früher oder ſpäter für den Neffen oder Nichte ein Geſchenk und wird ein Kindervelociped oder ein Puppenwagen dann große Freude machen.

Alle Großeltern werden ſicher nicht nur dem erſtgeborenen Enkel, ſondern auch deſſen Eltern einen guten Dienſt mit einem vorzüglich conſtruirten, ſolid und geſchmackvoll gebauten Kinderwagen oder einer Kinderbettſtelle neueſten Syſtems erweiſen **Für jede Familie,** wo ein Mitglied eines Krankenfahrſtuhls bedarf, iſt es ſicher auch von Intereſſe, die neueſten Fortſchritte auf dieſem Gebiete kennen zu lernen.





Die Fabrik ſteht ſeit Jahren fortlaufend in Verbindung mit tauſenden von Privaten und iſt dadurch nicht nur in der Lage die verſchiedenſten Wünſche des Publikums zu kennen, ſondern weiß auch jeden der geehrten Abnehmer zufrieden zu ſtellen, was auch aus den vielen hunderten von Anerkennungen, welche zum kleinen Theil Aufnahme mit im Cataloge gefunden haben, erſichtlich iſt.

Großartige Einrichtungen, als Dampfanlage, vorzügliche Hilfsmaſchinen, elektriſches Licht 2c., ſowie Schmiede, Schloſſer-, Mechaniker-, Lackierer-, Korbmacher-, Sattler- und Tapezierer-Werkſtätten im eigenen Hauſe bürgen für ſorgfältigſte Ausführung auch des kleinſten Auftrags bei mäßigem Preiſe.





Barzin, den 5. Januar 1880.

Euer Wohlgeboren

ſage ich meinen verbindlichſten Dank für den ſehr hübſchen Wagen, den ich, ſobald ich erfuhr, von Wem er kam, an meine Tochter geſchickt habe, um ihn ſeiner Beſtimmung gemäß zu verwenden.

v. Bismarck.

Berlin, den 8. Januar 1880.

Euer Wohlgeboren

bin ich beauftragt, den verbindlichſten Dank des Fürſten Bismarck für den ſehr hübſchen und geſchmackvoll gearbeiteten Kinderwagen auszuſprechen, welchen Sie die Freundlichkeit hatten, nach Barzin zu ſenden; ſofort, nachdem der Fürſt durch Ihre gefällige Zuſchrift vom 3. d. M. den Namen des liebenswürdigen Abſenders erfahren hat, hat er den Wagen an ſeine Tochter geſchickt, um ihn ſeiner Beſtimmung gemäß zu verwenden.

Mit vorzüglicher Hochachtung ganz ergebenſt

Graf zu Rantzau,
Kaiſerl. Legationsrat.

Die Zuſendung der Waaren erfolgt auf Wunſch frachtfrei, die Rücknahme nicht convenirender Stücke bereitwilligſt [Drach. 1392]





Preiſe ſtellen ſich wie folgt:

Kinderwagen	von	Mk.	13,50	bis	Mk.	180,—
Krankenwagen	„	„	36,—	„	„	250,—
Kindervelociped	„	„	12,—	„	„	20,—
Kinderfahrſtühle	„	„	10,—	„	„	65 —
Puppenwagen	„	„	4 —	„	„	20.—
Kinderbettſtellen	„	„	12.	„	„	48.—

[5487]

Neuheiten:

Kinderwagen aus **Papiermaſſe** und Räder mit Gummibekleidung.
Kinderwagen und **Kinderfahrſtühle** zum Zuſammenklappen (Patent).





Niederlagen für Oeſterreich Ungarn:

in **Wien I., Poſtgaſſe 22,**
bei Herrn **Moreno Adutt.**

Herr Fragner! Haben Sie die Güte, mir wieder 12 Flaſchen „Dr. Roſa's Lebensbalſam" zu ſenden. Ich beſtelle denſelben auch für andere und theile Ihnen mit, daß meine Magenkrämpfe und mein Gallenleiden durch dieſes Mittel vollkommen behoben ſind. Den Betrag wollen Sie per Poſt nachnehmen.

Petrovoſelo. **Kováts Hoda Ferencz.**

Schnelle und sichere Hilfe für Magenleiden und ihre Folgen.

Die Erhaltung der Gesundheit

[5524

beruht einzig und allein in der **Erhaltung und Beförderung** einer **guten Verdauung**, denn dieſe iſt die **Grundbedingung der Geſundheit** und des **körperlichen und geiſtigen Wohlbefindens.** Das **beſtbewährte „Hausmittel**, die **Verdauung** zu regeln, eine richtige **Blutmiſchung** zu erzielen, die **verdorbenen** und **fehlerhaften Beſtandtheile** des **Blutes** zu entfernen, iſt der ſeit Jahren ſchon **allgemein bekannte** und **beliebte**

Dr. Rosa's Lebens-Balsam.

Derſelbe, aus den **beſten, heilkräftigſten Arzneikräutern** ſorgfältig bereitet, bewährt ſich ganz zuverläßlich bei allen **Verdauungsbeſchwerden**, namentlich bei **Appetitloſigkeit, ſaurem Aufſtoßen, Blähungen, Erbrechen, Leib- und Magenſchmerzen, Magenkrampf, Ueberladung des Magens mit Speiſen, Verſchleimung, Blutandrang, Hämorrhoiden, Frauenleiden, Darmkrankheiten, Hypochondrie** und **Melancholie** (in Folge von **Verdauungsſtörungen**); derſelbe belebt die **geſammte Thätigkeit der Verdauung**, erzeugt ein **geſundes** und **reines Blut** und dem **kranken Körper** wird ſeine **frühere Kraft** und **Geſundheit** wiedergegeben. Infolge dieſer ſeiner ausgezeichneten Wirkſamkeit iſt derſelbe nun ein ſicheres und bewährtes **„Volks-Hausmittel"** geworden und hat ſich eine **allgemeine Verbreitung** verſchafft.

1 Flasche 1 Mark. Doppelflasche 2 Mark.

Tauſende von Anerkennungsſchreiben liegen zur Anſicht bereit. Derſelbe wird auf frankirte Zuſchriften **gegen Nachnahme** des Betrags nach allen Richtungen verſchickt

Depôts nur in Apotheken und zwar:

Altenberg: Apotheker Reiche.
Bautzen: In den Apotheken.
Borna: A. Göbl, Löwenapotheke.
Chemnitz: Engelapotheke und Nikolaiapotheke.
Dippoldiswalde: Apth. Rottmann.
Flöha: F. Kriebel, Apotheker.
Freiberg: Elephantenapotheke.
Glauchau: H. Leiſtner, Kronenapotheke. A. Ulbrich, Löwenapotheke.
Hohenstein: Mohrenapotheke.
Leipzig: Edmund Link, Albertapotheke.
Schneeberg: Oskar Schwamkrug
Weissenberg: W. Grabe.

Für Deutschland verſendet auch zollfrei **Wm. Rauſch** in Frankfurt a/M.
Hauptversandt: B. **Fragner**, Apotheker in Prag Nr. 205 — III.

Allen Kranken,

welche an Bandwurm, Bleichſucht, Athem-Beſchwerden, Gicht, Rheumatismus, Huſten, Lungenleiden, Flechten, Hautausſchlägen, Haarſchwund, Migräne, Kopfſchmerzen, Magen- und Verdauungsbeſchwerden, Hämorrhoiden, Verſtopfung, Hühneraugen u. ſ. w. leiden und ſich durch gute und billige Hausmittel **Linderung** und **Heilung** verſchaffen wollen, ſei die Broſchüre

Hausapotheke,

ein Führer durch das Labyrinth der Hausmittel, beſtens empfohlen.

Dieſelbe wird auf Wunſch (Poſtkarte) gratis u. franko zugeſandt durch die königl. privilegirte [5526]

Einhorn-Apotheke,
Berlin C., Kurſtr. 34.

Kochbuch

von Pauline Jonas.

2165 Rezepte.

Neunte Auflage.

Elegant geb. 4 *M.*

J. H. Bon's Verlag
in **Königsberg** i. P.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung. [5492]

Emmer-

Pianinos

von **450 M.** an (kreuzsaitig), **Abzahlungen** gestattet. Bei Baarzahlung Rabatt und Frankolieferung. Preisliste etc. gratis. [5495]

Harmoniums von **120 Mark.**

12 Hof-Diplome etc. **Wilh. Emmer,** kgl. Hof-Pianof.-Fabrik, **Magdeburg.**

Pelzdecken. [5490]

Ausgewählte Exempl. von **Bär-, Wolf-, Schakal-, Luchs-, Tiger-, Leopard-, Rennthier-** (roh 8 *M.*, rauchgar 10—12 *M.* per Stück), **Angora-, Thibetziegen-** und anderen Fellen zu Pelzdecken liefert zu mäßigſten Preiſen **D. Köſner's Fell- u. Rauchwaarenhandl.** in **Leipzig, Brühl 59.**

Briefmarken kauft, tauſcht u. verkauft **G. Zechmeyer, Nürnberg.** [5501]

Verlag von **A. H. Payne**, Reudnitz-Leipzig, ſowie durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Illuſtrirtes

Geſundheitslexikon.

124 Seiten umfaſſend mit circa 70 Illuſtrationen.

Erſte Hilfe in Krankheitsfällen.

Preis nur 30 Pf.

Bei Einſendung von 40 Pf. in Briefmarken erfolgt Franko-Zuſendung.

Froh — geſund — zu jeder — Stunde

Zum Genuß nach Tiſch, auch in Waſſer, Wein, Liqueur, Caffee u. ſ. w. Wirken erfriſchend, belebend, anregend, befördern die Verdauung, verhüten Schleimbildung, Ma-

Digestiv-Bonbons.

genſäure, Magenbeſchwerden, überhaupt alle ſchädlichen Folgen reichlichen Eſſens und Trinkens und bewirken ruhigen geſunden Schlaf.

E. Furthmann, Elberfeld. [5519

Preis p. Packet 60 Pfg.

Edition Schuberth.

Cataloge 1884/5. mit Nachtrag ſtehen gratis und franco zu Dienſten. [5502

Briefmarken für Sammler gar. echt empf. zu den bill. Preis. **Georg Buck, Ulm. Preisl. gratis.** Verl. des **„Taschenbriefmarken-Album".** Preis 20 Pfg. [5503]



„Sonst."

Zur Barterzeugung

iſt das einzig ſicherſte u. reellſte Mittel
Paul Bosse's [5514]
Original-Mustaches-Balsam.

Erfolg garantirt innerhalb 4—6 Wochen. Für die Haut völlig unſchädlich. Atteſte werden nicht mehr veröffentlicht. **Verſandt discret, auch gegen Nachnahme.** Per Dose M. 2,50. Zu beziehen von **Paul Boſſe,** Frankfurt a/M., Schillerſtr. 12.



„Jetzt."

Von höchſtem Werth für jede praktiſche Hausfrau!

Dampfkochtopf

von **Chr. Ambach, Bietigheim** (Württbg).

5525]



Größte Erſparniß an Zeit und Brennmaterial bei erhöhter Schmackhaftigkeit der Speiſen.

Vielfach prämiirt und empfohlen!
Seit 20 Jahren bewährt!

Illuſtrirte Preisliſten und Beſchreibungen gratis.

Niederlagen an allen größeren Plätzen



Abbildung.
Wirkliche Größe: 14,5 Centim. Durchmeſſer.

Zimmer- und Comptoir-Uhren.

Mit Wecker zum Hängen und Stellen mit Pendelbewegung.

Preis M. 7.50.

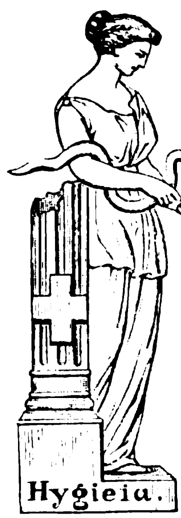
Das Gehäuſe iſt von Nickel und bilden dieſe Uhren für jedes Zimmer eine Zierde.

Zu beziehen gegen Franko-Einſendung des obigen Betrags, ſowie 50 Pf. für Porto von **A. H. Payne** (Verlag des „Neuen Blattes"), **Reudnitz bei Leipzig.**

Erwerbs-Katalog f. Jedermann **gratis u. fr.**
Wilhelm Schiller & Co.,
Berlin, O. Popul. Polytechn.
[5521

Soeben erſchien in 3. Auflage die von Autoritäten und Zeitſchriften vielfach empfohlene Brochure **Dr. med. Blau's** über

Die Grundbedingungen körperlicher Schönheit.



Wohl noch nie hat ein ähnliches kleines Werk ſo ſchnell Aufnahme und günſtige Beurtheilung in allen Kreiſen gefunden, denn es enthält:

Grundbedingungen der Haut- (Teint) Pflege.

Beſter Rath bei Hautleiden, als Sommerſproſſen, Sonnenbrand, Miteſſern ꝛc. ꝛc.

Wiederherstellung eines reinen, frischen, weissen, zarten Teints!

Grundbedingungen der Haarpflege.

Hilfe bei Haarleiden, als Ausfallen, Haarſchwund, Schuppen, Ergrauen ꝛc. ꝛc.

Wiedererlangung schöner, voller, gesunder Haare!

Grundbedingungen der Zahnpflege.

Hilfe bei Zahnleiden, als Zahnbrand, Hohlwerden, üblem Geruch ꝛc. ꝛc.

Bewahrung vor Verfall!

Alle Rathſchläge ſtützen ſich auf mehr als fünfzigjährige Erfahrung, ſind bewährt, einfach, praktiſch und — ſicher im Erfolg.

Gegen Einſendung von 50 Pf. (verſchloſſen 70 Pf., 30 reſp. 45 Kr.) zu beziehen durch die

[5508] **Hygieniſche Geſellſchaft zu Dresden.** Blau & Co.

WISSEN IST REICHTHUM!

In meinem Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

PANORAMA
DES WISSENS UND DER BILDUNG.

Eine Sammlung von Leitfaden zum

SELBSTUNTERRICHT

in den folgenden Fächern:

Englisch	Buchhaltung	Geschichts-Chronik	Erdkunde
Französisch	Briefsteller	Clavierspiel	Physik
Italienisch	Stenographie	Zeichnen	Dichtkunst

Mit einem vollständigen **Atlas** über sämmtliche Länder der Erde und Specialkarten des Deutschen Reichs und Oesterreichs, sowie einem vollständigen nach den neuesten Quellen gearbeiteten **Biographischen Lexikon.**

Vollständig in **50** Heften. Preis pro Heft **nur 50 Pfg.**

Wer zu der Einsicht gelangt, dass der Stand seines Wissens und Könnens einer **Nachhilfe** bedarf, **der ergreife die durch das „Panorama des Wissens und der Bildung“ gebotene Gelegenheit,** durch Selbstunterricht auf leichte Weise das nachzuholen, was ihm noch mangelt. In angenehmer, fasslicher Darstellung ist es möglich, ohne jede Beihilfe in kurzer Zeit sich Kenntnisse anzueignen, wie dies durch kein anderes Werk erreicht wird.

Der ungemein billige Preis 50 Pfennig pro Lieferung gestattet selbst den Minderbemittelten die Anschaffung dieses nutzbringenden Werkes, und soll die Verbreitung wesentlich fördern. Gegen Einsendung von 1 Mark in Briefmarken wird Heft 1 und 2 des Panorama franko zugesandt.

A. H. Payne, Verlagsbuchhandlung.

BILDUNG IST MACHT!

CACAO-VERO,

entölter, leicht löslicher

Cacao.

Unter diesem Handelsnamen empfehlen wir einen in Wohlgeschmack, hoher Nährkraft, leichter Verdaulichkeit und der Möglichkeit schnellster Zubereitung (ein Aufguss kochenden Wassers ergiebt sogleich das fertige Getränk) unübertreffl. Cacao.

Preis: per	1/1	1/2	1/4	1/8 = Pfd.-Dose
	850	300	150	75 Pfennige.

HARTWIG & VOGEL
Dresden

Zu haben in den meisten Conditoreien, Colonial-, Droguen- und Delikatessengeschäften. [5481] (Dr. 1535 a.)

Unentbehrlich für jeden Naturfreund!

Paul Wächter's Universal-

Taschen-Mikroskop



mit 3 Präparaten u. 3 leeren Objectträgern.

Preis 6 Mark.

Urtheile der Presse:

Das Wächter'sche Taschen-Mikroskop giebt bei fünfzigfacher Linear-Vergrösserung schöne u. klare Bilder. [Gartenlaube.]

Die Schärfe der Bilder lässt in Folge des bequem einzustellenden vergrössernden Glases nicht das mindeste zu wünschen übrig; die beigegebenen Präparate sind überraschend sauber u. instructiv, die Ausstattung des Ganzen höchst elegant, der Preis v. 6 M. ein gewiss niedriger. [Neues Blatt.]

Obiges **Universal-Taschen-Mikroskop** ist durch die Verlagshandlung des **„Neuen Blatt“** [A. H. Payne, Reudnitz bei Leipzig] gegen Franko-Einsendung von 6 Mark zu beziehen.

CHOCOLADE
Hartwig & Vogel
Dresden
UND CACAO

Sorgfältigste Auswahl der Cacaobohnen und ein in allen Stücken vollendetes Fabrikationsverfahren begründen die Vorzüge der **Chocoladen und Cacaos** von **Hartwig & Vogel**, welche in deren stetig zunehmendem Verbrauch vollste Bestätigung und Anerkennung finden.

Zu haben in den meisten Conditoreien, Colonial-, Droguen- und Delikatessengeschäften. [5482] (Dr. 1535 b.)

(52150) **Das** [5488]

Wunderbuch

(6. und 7. Buch Moſis) enthaltend die Geheimniſſe früherer Zeiten, ſowie auch das vollſtändige ſieben Mal verſiegelte Buch, verſendet franco für 5 **Mark** R. Jacobs **Buchhandlung in Magdeburg.**

Epilepſie (Fallſucht)

Krampfleidende erhalten gratis Anweiſung zur radic. Heilung von Dr. ph. **Quante**, Fabrikbeſitzer in **Warendorf**, Weſtfalen. Referenzen in allen Ländern. [5504

Für Damen!

Die **„Deutsche Bekleidungs-Akademie“** in **Dresden** — Kurſus F., **Abtheilung für Damengarderobe** — ertheilt nach dem rühmlichſt bekannten **Klemm**'ſchen Syſteme durch tüchtige Lehrkräfte gründlichen Unterricht im exakten Zuſchnitt von **Damen- und Kindergarderobe**; in Kurſus G. auch für **Herren- und Damen-Leibwäſche. Stellen** für **Directricen** u. **Zuſchneiderinnen** werden unentgeldlich durch unſer Bureau vermittelt. Proſpecte jederzeit **gratis** und **franco**.

Die Direction: Klemm & Weiß. **Dresden**, Nordſtr. 32, Akademiegeb.

Von **H. Klemm's** vollständiger

„Schule der Damenschneiderei“

zum Selbstunterrichte, sowie als Leitfaden für **Lehrinstitute** erschien die **dreizehnte** Auflage mit über 700 Schnittfiguren und Skizzen. Preis 8 Mark, Fein gebunden 10 Mark. Vollständige Verzeichnisse sämmtlicher **Lehr-Utensilien** stehen gratis zu Diensten. [5491

H. Klemm's Verlag, Dresden, Villa Bellevue.

Ueber Aquarien, Terrarien, Fiſche, Reptilien, Amphibien, Zimmerfontainen, Zimmerluftreiniger, Blumenſpritzen, Bienenzucht- u. Fiſcherei-Geräthe verſendet illuſtrirtes Preisverzeichniß gratis **M. Siebeneck, Mannheim.** [5494]



[5474]

Red Star Line.

Königlich Belgiſche Poſtdampſſchiffahrt von **Antwerpen** direkt und ohne fremde Zwiſchenhäfen anzulaufen nach

New-York & Philadelphia

vermittelſt der ſtark gebauten, prachtvollen, eiſernen Poſtdampfer

Belgenland	**4000**	**Tons**	**Zeeland**	**3000**	**Tons**
Rhynland	**4000**	„	**Waesland**	**5000**	„
Switzerland	**3000**	„	**Pennland**	**4000**	„
Nederland	**3000**	„	**Westernland**	**5500**	„
Vaderland	**3000**	„	**Noordland**	**5000**	„

Die Abfahrten der Poſtdampfer von **Antwerpen** erfolgen

jeden Sonnabend.

Die Königl. Belg. Poſtdampfſchiffe der **Red Star Line** ſind rühmlichſt durch ihre ſicheren Reiſen bekannt. Dieſelben ſind alle neuerer Conſtruction und ſpeciell für die Nordtransatlantiſche Fahrt unter beſonderer Berückſichtigung der neueſten Erfindungen auf dem Gebiete der Schiffsbaukunſt gebaut worden.

Alle mit dieſen Poſtdampfern beförderten Paſſagiere ſind glücklich und wohlbehalten in Amerika angekommen. Die Compagnie hat noch keinen Verluſt an Menſchenleben zu beklagen.

von der Becke & Marsily,

Europäiſche Generalagenten in **Antwerpen**.

Einzige direkte Poſtlinie von Antwerpen.

Einzige direkte Poſtlinie von Antwerpen.

In der **Arnoldiſchen Buchhandlung in Dresden; Otto Klemm**, Leipzig und in allen Buchhandlungen zu haben:

Bei guter Laune. 67 komiſche Vorträge, Couplets und Deklamationen zum Vortragen in Geſellſchaften. — Von Fr. Lamprecht. — 5. Auflage. 1 Mark.

Bosko, das Zauberkabinet, oder das Ganze der Taſchenſpielerkunſt. 110 wundererregende Kunſtſtücke mit Karten, Ringen, Würfeln und Kugeln auszuführen. 15. Aufl. 2 Mk.

Der Leibarzt, oder 500 Hausarzeneimittel gegen alle vorkommenden Krankheiten. Kunſt, ein langes Leben zu erhalten u. Hufeland's Haus- u. Reiſe-Apotheke. 1 M. 50 Pf.

Brieſſteller für Liebende, 100 Muſterbriefe, um hiernach Liebesbriefe aller Art im blühendſten Styl und in den eleganteſten Wendungen ſchreiben und einrichten zu lernen. v. Greta Wartenſtein. Zehnte Auflage. 1 Mark 50 Pf.

Verlag der **Ernſt**'ſchen Buchhandlung in Quedlinburg. [5511]

Melbourne 1881. Zürich 1883. **I. Preis.** Nizza 1884 **Goldene Medaille.** Krems 1884.

Spielwerke

4—200 Stücke spielend, mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelsstimmen, Harfenspiele etc. [5505]

Spieldosen

2 bis 16 Stücke spielend; ferner Nécessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographie-Albums, Schreibzeuge, Briefbeschwerer, Handschuhkasten, Blumenvasen, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Stühle etc., alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste empfiehlt

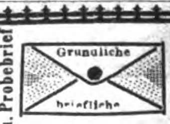
J. H. Heller, Bern.

Illustr. Preislisten sende franco. April als Prämie zur Vertheilung. Spielwerken vom November bis men unter den Käufern von Beträge von 20,000 Francs kom- 100 der schönsten Werke im

---

Durch alle Buchhdl. od. geg. Einſend. d. Betr. direkt zu beziehen: **Hinüber, A.**, Lieder- u. Romanzen, 3. Aufl. mit Portr., geb. mit fein illuſtr. Umſchl. M. 1,50. **Hans Elliſſen's Verlag, Leipzig.** [5500

Verlangen Sie gratis Prospect u. Probebrief



Prospect u. Probebrief

Wir liefern Ihnen gratis

Ausbildung zum

Buchhalter

für jedes Geschäft.

dopp.	Bitte genau wie folgt Brief oder Postkarte zu adressiren:	Buchf.
italien.	Erstes kaufmänn. Unterrichts-Instit. „Postfach“ in Wien.	Corrsp.
einf.		Rechn.
und		Schön-
ameri-		schrift
kan.		etc.

[5489]

Noch nie dagewesen

35 brillante und ſpannende Romane, Novellen u. Erzähl. **1600 4° Seiten, ſoviel als 50 Bände, off. für 3 Mark** [5496

E. Jensen & Co., Hamburg.

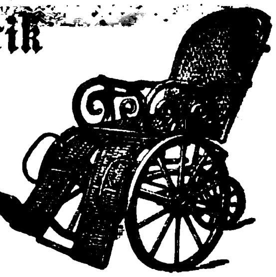
Sächſiſche Patent-
Kinderwagen u. Krankenfahrſtuhl-Fabrik



F. A. Lucas, Dresden-Neuſtadt.

Empfehle Kinderwagen, Fahrſtühlchen, Puppenwagen, Velocipedes, Kinderbettnetzſtellen, Schlitten, Krankenfahrſtühle mit und ohne Gummi (Patent), verſtellbar in den neueſten Conſtruktionen, und verſende reich illuſtrirten Preiskatalog an Jedermann gratis und franco. — Aufträge auf Kinderwagen und Fahrſtühlchen von 20 Mark an werden franko ausgeführt.

Neuheit: Wagen mit Bicycleräder, do. aus gepreßter Holzſtoffmaſſe. [5493]



Capital-Verſicherungen für den Todesfall

ſowie für eine **beſtimmte Lebensdauer. Kinder-Ausſteuer-** und **Sterbekaſſen**-Verſicherungen. **Leibrenten-** und **Alters**-Verſicherungen übernimmt unter coulanteſten Bedingungen die

Deutſche [5527

Lebens-Verſicherungs-Geſellſchaft a. G.

Errichtet 1869. **Potsdam.** Activ-Vermögen: $7^1|_2$ Mill. M.

Verſicherungsbeſtand: $58^3|_4$ **Mill. M.** Angeſammelte Reſerven: $6^1|_2$ **Mill. M.**

Koſtenfreie **Auskunft** ertheilen ſämmtl. **Vertreter** der **Geſellſchaft** an allen größeren Plätzen ſowie **Die Direction in Potsdam.**

Verlag von **A. H. Payne** in Reudnitz bei Leipzig:

Fremdwörterbuch.

Ein Verzeichniß der in der deutſchen Schrift- und Umgangsſprache am häufigſten vorkommenden fremden Wörter.

Preis 30 Pf. Bei Einſendung von 40 Pf. in Briefmarken Franko-Zuſendung.

Kranken und Leidenden

empfehlen wir folgende Bekanntmachung zur Kenntnißnahme

Frau Wittwe Johanne Zien in Harra bei Lobenſtein litt längere Zeit an Kraft- und Schlafloſigkeit, Magenſchwäche und Abzehrung, Schmerzen an der linken Seite, ſodaß dieſelbe vor Schmerzen in der Stube hinkniete, ſchrie und die Hände rang. Medizin war fruchtlos. Da wandte ſich deren Tochter an den Dr. Hufnagelſchen **Samariter-Liqueur** und mit Erſtaunen brachte ſchon eine Flaſche Hilfe und Linderung und erlangte die Patientin bei weiterem Gebrauch dieſes vortrefflichen Getränkes, welches nach Umſtänden täglich 2—3 Mal in ganz kleinen Quantums genoſſen wird, ihre volle Geſundheit wieder.

Harra, 12. März 1885. **Johanne Zien,** Wittwe.

Ich Endesunterzeichneter, Herrmann Seythal, beſcheinige hiermit der Wahrheit gemäß, daß meine Ehefrau Heinriette Seythal durch den Gebrauch von 3 großen Flaſchen Dr. Hufnagels **Samariter-Liqueur** von ihrem, ſeit längerer Zeit gehabten Magenleiden vollſtändig befreit iſt. Allen ähnlich Leidenden kann ich dieſes vortreffliche und wirkſame Getränk auf das Beſte empfehlen.

Altengeſees (Reuß), 10. April 1885. **Herrm. Seythal,** Landwirth.

[5518

Dr. Hufnagels „Samariter-Liqueur“ (nebſt Gebrauchsanweiſung) wird berechnet nach Flaſchen à 75 Pfg. und 1 M. 25 Pfg. in nachſtehend verzeichneten Niederlagen:

Annaberg bei **Hugo Schreiber.**
Aue i. S. bei **R. Kirſten.**
Bautzen bei **Ernſt Mittaſch.**
Berlin bei **Schwarzloſe Söhne,** Markgrafenſtr. 29.
Breslau bei **G. Zachrau,** Palmſtr. 14.
Chemnitz bei **F. A. Sturm.**
Cöln bei **H. Burſch,** alter Markt 11.
Colditz bei **Otto Krug.**
Crimmitschau bei **Emil Oehme.**
Dresden bei **Spalteholz & Bley,** Pillnitzerſtr. 70.
Frankenberg bei **Carl Preiſing.**
Freiberg bei **Wilh. Gühne.**
Glauchau bei **A. Köpke,** am Markt.
Görlitz bei **H. Neumann.**
Grimma bei **Carl Raſch.**
Grossenhain bei **Guſtav Sieker.**
Halberstadt bei **Guſt. Dammas Nachf.**
Hannover bei **Carl Weibezahl Nachf.**
Kamenz bei **Hugo Pachaly.**
Langensalza bei **J. F. Kirſten.**
Leipzig in der **Engelapotheke,** Markt Nr. 12.
Leipzig bei **Th. Pfitzmann,** Schillerſtr. 3.
Löbau bei **Heinr. Burckhardt.**
Lüneburg bei **Bernh. Doeſcher.**
Magdeburg bei **A. Ruſche,** Breiteweg.
Meerane bei **O. Richter,** Mühlgaſſe.
Meissen bei **Otto Karſchner.**
Merseburg bei **G. Lots.**
Nürnberg bei **Wilh. Knorr.**
Oschatz bei **Ottomar Müller.**
Pirna bei **Leopold Müller.**
Schneeberg bei **F. Lange.**
Stettin bei **Schütze & Huch,** Kl. Domſtraße 17.
Stralsund bei **R. Juſt & Hülsberg.**
Weissenfels bei **R. Katſchke's Nachf.**
Weimar bei **C. F. Pohrbach.**
Zwickau bei **Auguſt Rödger.**

Nützliche Bücher, welche (aus dem Verlage der **Ernſt'ſchen** Buchhdlg. in Quedlinburg) in allen Buchhandlungen zu haben ſind.

Campe's Briefſteller oder Anweiſungen, Briefe und Geſchäfts-Aufſätze aller Art nach den beſten Regeln des Styls ſchreiben und einrichten zu lernen. Mit 230 Muſterbriefen und 100 Geſchäftsaufſätzen. — 28 verb. Auflage. 1 Mark 50 Pf.

Complimentirbuch, neues. Ueber Anſtand, Feinſitte, guten Ton 40 Glückswünſche zu Geburtstagen, 15 Liebesbriefe, 32 Toaſte, von Fr. Meyer. 33. Auflage. 1 Mark 25 Pf.

Dietrich, Anweiſung zur Oelmalerei, zur Aquarell-, Miniatur- und Holz-Malerei, wie auch von der Portrait- und Landſchafts-Malerei nebſt 26 Geheimniſſen für Zeichner und Maler 12. Auflage 2 Mark.

Der Menſch und ſein Geſchlecht, Belehrungen über phyſiſche Liebe, Geheimniſſe der Ehe und der Wiederherſtellung geſchwächter Männerkraft. Von Dr. **Albrecht,** 20. Aufl. 1 M. 50 Pf.

Die Blumenzucht im Zimmer. 170 Anweiſungen, Blumen und Zierpflanzen im Zimmer zu cultiviren. Von A. Fahlbieck. 5. Auflage. 1 Mark.

Der praktiſche Gartenfreund. 300 Anweiſungen zur Erziehung ſämmtlicher Blumen, Gemüſe, Fruchtſträucher, Obſtbau und Weinbau für jeden Gartenbeſitzer. Von A. Fahlbieck. 3. Auflage. 3 Mark.

Rabener, Knallerbſen, beſtehend in 256 der beſten Anekdoten von Gelehrten, Friedrich dem Großen, Fürſt Bismarck und Kriegs-Anekdoten mit 12 komiſchen Vorträgen. 22. Auflage. 1 Mark.

Schellhorn, 120 auserleſene Neujahrs-, Geburts-, Hochzeits- und Abſchiedsgedichte. — 12. Auflage. 1 Mark 50 Pf.

Unterricht in der einfachen und doppelten Buchführung für Kaufleute und Gewerbtreibende, um ihre Bücher vereinfacht und überſichtlich zu führen; mit Anweiſung zur Einklagung von Buchſchulden. Von Trempenau. Achte verbeſſerte Auflage. 3 Mark 50 Pf.

Weber, vollſtändig erklärendes Fremdwörterbuch, 14,000 fremde Wörter enthaltend, worin man jedes in Zeitungen und Schriften vorkommende Fremdwort erklärt findet. 13. Aufl. 1 Mark.

In der **Ernſt'ſchen** Buchhandlung in Quedlinburg. — **Mittler'ſchen** Buchhandlung in Berlin und in allen Buchhandlungen vorräthig. [5510]

Kl. Drahtheftmasch. **Mark 35.** —



C. L. Lasch & Co.

Reudnitz-Leipzig

liefern pat. **Drahtheftmaschinen** für Buchbindereien und Kartonagefabriken, sowie alle Sorten Heftdraht und Klammern. [5506]

A. H. Payne's Familien-Kalender ist seit 3 Jahren mit Lasch's Maschine geheftet.

Mein

Stahlhärtemittel

ist wieder vorräthig und kostet **3 Mark pro Packet,** enthaltend ca. 250 Gramm. **Ein Kilo** (4 Packete) **12 M.**

A. H. Payne

in Reudnitz bei Leipzig.

Zeugnisse, die in Zahlen nachweisen, mit welchem grossen Vortheil dieses Stahlhärtemittel angewendet werden kann, stehen jederzeit zu Diensten.

Tamarinden-Conserven.

Allein. Verfertiger Apotheker KANOLDT, Gotha.

Vorzüglichſtes Laxatif gegen Verſtopfung und alle durch dieſelben entſtehenden Leiden (Hämorrhoiden, Migräne, Congeſtionen ꝛc.). Ueberaus angenehmer Geſchmack, erfriſchende und belebende Wirkung auf das Verdauungsſyſtem, Verdauung und Appetit nicht ſtörend, verträglich für den ſchwächſten Magen. [5515]

Preis à Schachtel 80 Pfg. in allen Apotheken.

Empfehlenswerthe Offerte

für

Damen!

Absatz nach allen Welttheilen!	Grossartigste Auswahl von Haute-Nouveautés!	Erprobte Bezugsquelle für **alle** Gesellschaftskreise!

Das **Wollwaaren-Fabrikations-Geschäft** von

Hermann Doss in Greiz i. Voigtl.

offerirt zu **Fabrikpreisen,** bei **Abgabe einzelner Roben,** also jeder **beliebigen Meterzahl,**

„reinwollene Damen-Kleiderstoffe"

in den **neuesten vorzüglichsten** Mustern, feinsten Farben und speciell feineren Genres, z. B.: **Merino-Double, Merino, Cachemire-Double, Cachemire, Haute-Nouveautés** von **Sommer-Fantasiestoffen, Wollbarège** (durchbrochen), **gestreifte** und **gemusterte Cachemire, vorzüglichste Beige-Qualitäten, hochfeine bedruckte Mousseline, gestickte** und **glatte Concert-** und **Ballkleider, Jacquards, Soleil, Crêpe, Serge, Austrauerstoffe** von **Wolle** und **Seide, Damentuche, Damenloden, Regenmantelstoffe, reinwollener farbiger Satin** für **Steppdecken, Vorgardinen, Möbel** etc. etc. **Wollhemdenstoff.** Confectionsstoffe: **Kammgarn-Piqués-Nouveautés** für **Damenmäntel-Jaquets, Talars** (für geistliche Herren), für **Diaconissen-Costüme** und vorzüglich für **Herrenröcke** und **Westen. Schwarze Cachemire-Châles** und **Tücher, glatt** und **gestickt,** mit **seidenen** und **wollenen Fransen. Hochelegante** und **vorzüglichste Stoffe** für **Reise-, Haus-** und **Promenadenkleider, Schlafröcke** etc. etc. **Hervorragende Neuheiten** für die **Frühjahrs-** und **Sommer-Saison,** sowie für **jede Jahreszeit** etc. etc. — **Rester** nach **Gewicht** zu äusserst billigen Preisen.

Sämmtliche **Waaren** sind in den verschiedensten, feinsten **Schwarz,** sowie in allen anderen feinen **modernen Farben** zu haben. Alle Stoffe sind **nadelfertig** (decatirt) und leiste für reine Wolle Garantie. — Der Versand erfolgt unter meiner **persönlichen** Leitung.

Fortwährende Anfertigung von Neuheiten der Saison.

Mustersendung.

Musterabschnitte nebst Preisliste von sämmtlichen Fabrikaten stehen zu jeder Zeit bereitwilligst **gratis** und **franco** umgehend zu Diensten.

Die **deutliche** und **vollständige Angabe** der **Adresse** ist bei der grossen Anzahl der täglich einlaufenden Aufträge **unbedingt erforderlich.**

Grundsätze der Firma:

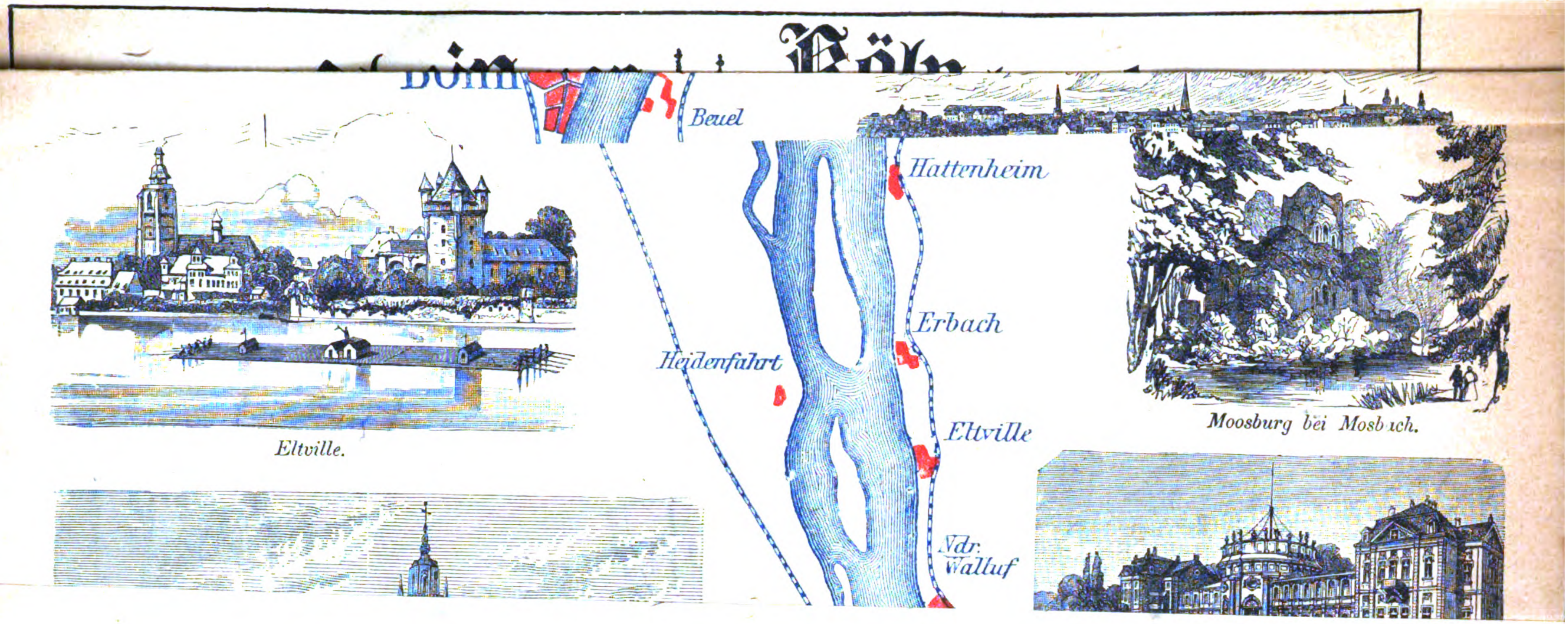
Grosser schneller Umsatz **bei kleinem Nutzen** und **festen Preisen,** sowohl im **Engros-Geschäft** wie auch **bei Abgabe von einzelnen Roben,** geben die **Bürgschaft** für **nur streng reelle** und **gute Bedienung.**

Nichtgefallende Waaren werden **bereitwilligst,** wenn in gutem Zustande, **umgetauscht.**

[5473]

Der Versand der Waaren erfolgt **nicht nur in Deutschland,** sondern **nach allen Ländern Europas franco, ohne Portoberechnung.**

Geld und **Briefmarken** aller **Länder** werden als **Zahlung** angenommen. — **Telegramm-Adresse: Hermann Doss, Greiz.**



Eltville.

Moosburg bei Mosbach.

Im unterzeichneten Verlage ſind erſchienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Illuſtrierte Katechismen.

Belehrungen aus dem Gebiete der Wiſſenſchaften, Künſte und Gewerbe.

	M.	Pf.
Ackerbau. 2. Auflage	1	50
Aeſthetik	2	50
Agrikulturchemie. 6. Aufl.	3	—
Algebra. 2. Auflage	1	50
Archiv, ſ. Regiſtratur.		
Arithmetik. 2. Auflage	2	—
Aſtronomie. 6. Auflage	2	50
Auswanderung. 6. Auflage	1	50
Baukonſtruktionslehre	2	50
Bauſtile. 7. Auflage	2	—
Bibliothekenlehre. 3. Auflage	2	—
Bienenzucht. 2. Auflage	1	—
Bleicherei, ſ. Wäſcherei.		
Börſengeſchäft. 2. Auflage	1	50
Botanik, allgemeine	2	—
Botanik, landwirthſchaftliche. 2. Auflage	1	50
Buchdruckerkunſt. 4. Aufl.	2	50
Buchführung, kaufm. 3. Aufl.	2	—
Buchführung, landwirthſch.	2	—
Chemie. 5. Auflage	3	—
Chemikalienkunde	2	—
Chronologie. 3. Aufl.	1	50
Dampfmaſchinen. 2. Aufl.	3	—
Drainierung. 3. Auflage	2	—
Dramaturgie	2	50
Droguenkunde	2	50
Einjährig Freiwillige. 2. Aufl.	2	50
*Eiſenbahnweſen.		
Elektrotechnik. 2. Aufl.	4	50
Ethik	2	50
*Färberei und Zeugdruck. 2. Auflage		
Farbwarenkunde	2	—
Feldmeßkunſt. 4. Auflage	1	50
Feuerwerkerei	2	—
Finanzwiſſenſchaft. 4. Aufl.	1	50
Flachsbau	1	—
Fleiſchbeſchau, mikroſkopiſche	1	—
Forſtbotanik. 4. Auflage	2	50
Galvanoplaſtik. 2. Auflage	1	50
Gedächtniskunſt. 5. Auflage	1	50
Geographie, polit. 4. Aufl.	2	40
Geographie, mathematiſche	2	50
Geologie. 4. Auflage	2	—
Geometrie, analytiſche	2	40
Geometrie, ebene und räumliche 2. Auflage	2	—
Geſangskunſt. 4. Auflage	2	—
Geſchichte, ſ. Weltgeſchichte.		
Geſchichte, deutſche	2	50
Geſundheitslehre, ſ. Makrobiotik		
Giroweſen	2	—
Handelskorreſpondenz	2	—
Handelsrecht. 2. Auflage	1	50
Handelswiſſenſchaft, 5. Aufl.	1	50
Heizung, Beleuchtung und Ventilation	3	—
Heraldik. 4. Auflage	2	—
Holzſchneidekunſt	4	50
Hufbeſchlag. 2. Auflage	1	20
Hüttenkunde, allgemeine	4	—
Kalenderbüchlein, ſ. Chronol.		
Kalenderkunde	1	—
Kindergärtnerei. 2. Auflage	1	20
Kirchengeſchichte	2	50
Klavierſpiel	1	50
Kompoſitionslehre. 4. Aufl.	2	—
Kriegsmarine, deutſche	1	50
Kulturgeſchichte	2	—
Kunſtgeſchichte. 2. Aufl.	4	—
Literaturgeſch., allg. 2. Aufl.	2	40
Literaturgeſchichte, deutſche. 6. Auflage	2	—
Logarithmen	2	—
Logik	2	50
Makrobiotik. 3. Auflage	2	—
Marine, ſ. Kriegsmarine.		
Mechanik. 3. Auflage	2	—
Meteorologie. 2. Auflage	1	50
*Mikroskopie.		
Milchwirtſchaft	3	—
Mineralogie. 3. Auflage	1	20
Mnemotechnik, ſ. Gedächtnisk.		
Muſik. 22. Auflage	1	50
Muſikgeſchichte	2	—
Muſikinſtrumente. 4. Aufl.	1	50
Mythologie. 4. Auflage	2	50
Naturlehre. 3. Auflage	2	—
Nivellierkunſt. 2. Auflage	1	20
Nutzgärtnerei. 4. Auflage	2	—
Orgel. 3. Auflage	1	50
Ornamentik. 3. Auflage	2	—
Orthographie. 4. Auflage	1	50
Petrographie	2	—
Philoſophie. 2. Auflage	2	50
Philoſophie, Geſchichte der. 2. Auflage	3	—
Photographie. 3. Auflage	1	50
Phrenologie. 7. Auflage	2	—
Phyſik. 3. Auflage	2	50
Poetik. 2. Auflage	1	50
Pſychologie	3	—
Raumberechnung. 2. Auflage	1	20
Redekunſt. 3. Auflage	1	50
Regiſtratur- u. Archivkunde	3	—
Reichspoſt, deutſche	2	50
Reichsverfaſſung, deutſche. 2. Auflage	3	—
Roſenzucht	2	—
Schachſpielkunſt. 9. Auflage	2	—
Schreibunterricht. 2. Auflage	1	—
Schwimmkunſt	2	—
Seeweſen	9	—
Spinnerei u. Weberei. 2. Aufl.	1	50
Sprachlehre. 3. Auflage	2	—
Stenographie. 2. Auflage	2	—
Stiliſtik	2	—
Tanzkunſt. 4. Auflage	2	50
Telegraphie, elektr. 6. Aufl.	4	—
Tierzucht, landwirtſchaftliche	2	50
Trigonometrie	1	50
Turnkunſt. 5. Auflage	2	50
Uhrmacherkunſt. 3. Aufl.	4	—
Unterricht u. Erziehung. 2. Aufl.	1	20
Urkundenlehre	4	—
Verſicherungsweſen	1	50
Verskunſt. 2. Auflage	1	20
Völkerrecht	1	20
Volkswirtſchaftslehre. 3. Aufl.	3	—
Warenkunde. 4. Auflage	2	40
Wäſcherei, Reinigung und Bleicherei. 2. Auflage.	2	—
Wechſelrecht. 3. Auflage	2	—
Weinbau. 2. Auflage	1	20
Weltgeſchichte, allgem. 2. Aufl.	3	—
Ziergärtnerei. 4. Auflage	2	—
Zoologie	2	—

[Die mit * bezeichneten Katechismen befinden ſich unter der Preſſe.]

Ueber die Illuſtrierten Katechismen iſt durch alle Buch- und Kunſthandlungen ein beſonderes Verzeichnis mit ausführlicher Inhaltsangabe jedes einzelnen Katechismus gratis zu beziehen

Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber in Leipzig. [5316]



Druck von A. H. Payne in Reudnitz bei Leipzig.

Preis 50 Pfg. ☛ Einunddreißigſter Jahrgang. ☚ Preis 50 Pfg.

JEDER KÄUFER

Payne's Illuſtrirter

Familien-Kalender



1887.

Jeder Käufer erhält fünf Beilagen.

ERHÄLT HIERZU

Im unterzeichneten Verlage ſind erſchienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Illuſtrierte Katechismen.

Belehrungen aus dem Gebiete der Wiſſenſchaften, Künſte und Gewerbe.

	M.	Pf.
Ackerbau. 2. Auflage	1	50
Aeſthetik	2	50
Agrikulturchemie. 6. Aufl.	3	—
Algebra. 2. Auflage	1	50
Archiv, ſ. Regiſtratur.		
Arithmetik. 2. Auflage	2	—
Aſtronomie. 7. Auflage	2	50
Auswanderung. 6. Auflage	1	50
Baukonſtruktionslehre	2	50
Bauſtile. 8. Auflage	2	—
Bibliothekenlehre. 3. Auflage	2	—
Bienenzucht. 2. Auflage	1	—
Bleicherei, ſ. Wäſcherei.		
Börſengeſchäft. 2. Auflage	1	50
Botanik, allgemeine	2	—
Botanik, landwſch. 2. Aufl.	1	50
Buchdruckerkunſt. 5. Aufl.	2	50
Buchführung, kaufm. 3. Aufl.	2	—
Buchführung, landwirthſch.	2	—
Chemie. 5. Auflage	3	—
Chemikalienkunde	2	—
Chronologie. 3. Aufl.	1	50
Dampfmaſchinen. 2. Aufl.	3	—
Drainierung. 3. Auflage	2	—
Dramaturgie	2	50
Droguenkunde	2	50
Einjährig Freiwillige. 2. Aufl.	2	50
Eiſenbahnweſen	10	—
Elektrotechnik. 2. Aufl.	4	50
Ethik	2	50
Färberei und Zeugdruck. 2. Auflage	2	50
Farbwarenkunde	2	—
Feldmeßkunſt. 4. Auflage	1	50
Feuerwerkerei	2	—
Finanzwiſſenſchaft. 4. Aufl.	1	50
Flachsbau	1	—
Fleiſchbeſchau, mikroſkopiſche	1	—
Forſtbotanik. 4. Auflage	2	50
Galvanoplaſtik. 2. Auflage	1	50
Gedächtniskunſt. 5. Auflage	1	50
Geographie, polit. 4. Aufl.	2	40
Geographie, mathematiſche	2	50
Geologie. 4. Auflage	3	—
Geometrie, ebene und räumliche. 2. Auflage	2	—
Geometrie, analytiſche	2	40
Geſangskunſt. 4. Auflage	2	40
Geſchichte, ſ. Weltgeſchichte.		
Geſchichte, deutſche	2	50
Geſundheitslehre, ſ. Makrobiotik		
Giroweſen	2	—
Handelskorreſpondenz	2	—
Handelsrecht. 3. Auflage	1	50
Handelswiſſenſchaft, 5. Aufl.	1	50
Heizung, Beleuchtung und Ventilation	3	—
Heraldik. 4. Auflage	2	—
Holzſchneidekunſt	4	50
Hufbeſchlag. 2. Auflage	1	20
Hüttenkunde, allgemeine	4	—
Kalenderbüchlein, ſ. Chronol.		
Kalenderkunde	1	—
Kindergärtnerei. 2. Auflage	1	20
Kirchengeſchichte	2	50
Klavierſpiel	1	50
Kompoſitionslehre. 4. Aufl.	2	—
Kriegsmarine, deutſche	1	50
Kulturgeſchichte	2	—
Kunſtgeſchichte. 2. Aufl.	4	—
Literaturgeſch., allg. 2. Aufl.	2	40
Literaturgeſchichte, deutſche. 6. Auflage	2	—
Logarithmen	2	—
Logik	2	50
Makrobiotik. 3. Auflage	2	—
Marine, ſ. Kriegsmarine.		
Mechanik. 3. Auflage	2	—
Meteorologie. 2. Auflage	1	50
Mikroſkopie	2	—
Milchwirtſchaft	3	—
Mineralogie. 3. Auflage	1	20
Mnemotechnik, ſ. Gedächtnisk.		
Muſik. 23. Auflage	1	50
Muſikgeſchichte	2	—
Muſikinſtrumente. 4. Aufl.	1	50
Mythologie. 4. Auflage	2	50
Naturlehre. 3. Auflage	2	—
*Nivellierkunſt. 3. Auflage.		
Nutzgärtnerei. 4. Auflage	2	—
Orgel. 3. Auflage	1	50
Ornamentik. 3. Auflage	2	—
Orthographie. 4. Auflage	1	50
Petrographie	2	—
Philoſophie. 2. Auflage	2	50
Philoſophie, Geſchichte der. 2. Auflage	3	—
Photographie. 3. Auflage	2	—
Phrenologie. 7. Auflage	2	—
Phyſik. 3. Auflage	2	50
Poetik. 2. Auflage	1	50
Pſychologie	3	—
Raumberechnung. 2. Auflage	1	20
Redekunſt. 3. Auflage	1	50
Regiſtratur- u. Archivkunde	3	—
Reichspoſt, deutſche	2	50
Reichsverfaſſung, deutſche. 2. Auflage	3	—
Roſenzucht	2	—
Schachſpielkunſt. 9. Auflage	2	—
Schreibunterricht. 2. Auflage	1	—
Schwimmkunſt	2	—
Seeweſen	5	—
Spinnerei u. Weberei. 2. Aufl.	1	50
Sprachlehre. 3. Auflage	2	—
Stenographie. 2. Auflage	2	—
Stiliſtik	2	—
Tanzkunſt. 4. Auflage	2	50
Telegraphie, elektr. 6. Aufl.	4	—
Tierzucht, landwirtſchaftliche	2	50
Trigonometrie	1	50
Turnkunſt. 5. Auflage	2	50
Uhrmacherkunſt. 3. Aufl.	4	—
Unterricht u. Erziehung. 2. Aufl.	1	20
Urkundenlehre	4	—
Verſicherungsweſen	1	50
Verskunſt. 2. Auflage	1	20
*Verſteinerungskunde.		
Völkerrecht	1	20
Volkswirtſchaftslehre. 3. Aufl.	3	—
*Warenkunde. 5. Auflage.		
Wäſcherei, Reinigung und Bleicherei. 2. Auflage.	2	—
Wechſelrecht. 3. Auflage	2	—
Weinbau. 2. Auflage	1	20
Weltgeſchichte, allgem. 2. Aufl.	3	—
Ziergärtnerei. 4. Auflage	2	—
Zoologie	2	—

[Die mit * bezeichneten Katechismen befinden ſich unter der Preſſe.]

☛ Ueber die Illuſtrierten Katechismen iſt durch alle Buch- und Kunſthandlungen ein beſonderes Verzeichnis mit ausführlicher Inhaltsangabe jedes einzelnen Katechismus gratis zu beziehen.

☛ Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber in Leipzig. ☚ [5859]

Payne's Illuſtrirter

Familien-Kalender

Einunddreißigſter Jahrgang.

Inhalt:

	Seite
Das vollſtändige Kalendarium	III
Verzeichniß der Meſſen und Märkte	XV
Wenn Einer was ſparen will	1
Der Holzknecht	5
Gerückt!	13
Die letzte Pirſch	17
Mein erſter Klient	22
Durch Luftbremſe gehalten	23
Eine Landpartie	24
Mitglieder-Verzeichniß des deutſchen Reichstages (alphabetiſch)	26
Der verhängnißvolle Ring	28
Wahlkreiſe des deutſchen Reichstages nebſt Abgeordneten (alphabetiſch)	30
Nekrologe 1885 und 1886	34
Bilder aus der Zeit	42
Schnelle Hilfe iſt doppelte Hilfe	49
Die gebräuchlichen Thermometer	51

Außerdem mehrere humor. Illuſtrationen.

1887.

Mit einem Oeldruckbild: „Eine Herzensfrage“

und

Portemonnaie-Kalender, Wand-Kalender, Damen-Almanach, Panorama der Elbe.

Verlag von A. H. Payne in Reudnitz bei Leipzig.

Regenten-Tafel.

Preußen. Wilhelm I., Deutſcher Kaiſer und König von Preußen, geb. 22. März 1797, folgte ſeinem Bruder Friedrich Wilhelm IV. in der Regierung am 2. Jan. 1861, verm. 11. Juni 1829 mit Marie Louiſe Auguſta Katharina, Tochter des verſtorbenen Großherzogs Karl Friedrich von Sachſen-Weimar, geb. 30. Sept. 1811, Chef des 4. Garde-Grenadier-Regiments Königin — Friedrich Wilhelm Nicolaus Karl, Kronprinz des Deutſchen Reiches und Kronprinz von Preußen, geb. 18. Oktober 1831, General-Feldmarſchall, General Inſpekteur der vierten Armee-Inſpektion, Präſes der Landesvertheidigungs-Kommiſſion, Chef des Grenadier-Regiments Kronprinz (1. oſtpreuß.) Nr. 1, des fünften weſtfäliſchen Infanterie-Regiments Nr. 53, des ſechſten badiſchen Infanterie-Regiments Nr. 114 des zweiten ſchleſiſchen Grenadier-Regiments Nr. 11 und des zweiten ſchleſiſchen Dragoner-Regiments Nr. 8, à la suite des erſten Garde-Regiments zu Fuß und des Küraſſier-Regiments Königin (pommerſches) Nr. 2, zweiter Chef des erſten Gardelandwehr-Regiments; Statthalter von Pommern; verm. 25. Jan. 1858 mit Victoria Adelheid Marie Louiſe, Princess royal von Großbritannien und Irland und Herzogin zu Sachſen, geb. 21. Nov. 1840, 2. Chef des zweiten Leib-Huſaren-Regiments Nr. 2. — Kinder: 1) Friedrich Wilhelm Victor Albert, geb. 27. Jan. 1859, Oberſt und Commandeur des Garde-Huſaren-Regiments, à la suite des 1. Garde-Regiments zu Fuß, des Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm IV. (erſtes pommerſches) Nr. 2, ſowie des 2. Garde-Landwehr-Regiments. Vermält am 27. Febr 1881 mit Auguſte Victoria Friederike Luiſe Feodora Jenny, Tochter des verſtorbenen Herzogs Friedrich Chriſtian Auguſt zu Schleswig-Holſtein-Sonderburg-Auguſtenburg, geb. 22. Okt. 1858. 2) Victoria Eliſabeth Auguſte Charlotte, geb. 24. Juli 1860, Gemalin des Erbprinzen von Sachſen-Meiningen Bernhard. 3) Albert Wilhelm Heinrich, geb. 14. Aug. 1862, Hauptmann à la suite des erſten Garderegiment zu Fuß und des Garde-Füſilier-Landwehr-Regiments und Kapitän-Lieutenant der kaiſerl. Marine. Commandirt zur Marine-Akademie. 4) Friederike Amalie Wilhelmine Victoria, geb. 12. April 1866 5) Sophie Dorothea Ulrike Alice, geb. 14. Juni 1870. 6) Margarethe Beatrice Feodora, geb 22. Apr. 1872. — Schweſter des Kaiſers die verwittwete Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin.— Des am 21. Jan. 1883 verſtorbenen Prinzen Friedrich Karl Alexander, Bruder des Kaiſers und ſeiner am 18. Jan. 1877 verſtorbenen Gemalin Marie Louiſe Alexandrine, Tochter des verſtorbenen Großherzogs Karl Friedrich von Sachſen-Weimar, geb. den 3. Februar 1808. Kinder: 1) des am 15. Juni 1885 verſtorbenen Prinzen Nicolaus, Wittwe Maria Anna, Tochter des verſt Herzogs Leopold Friedrich von Anhalt, geb. 14. Sept. 1837, Chef des zweiten brandenburgiſchen Dragonerregiments Nr. 12. Kinder: a) Marie Eliſabeth Louiſe Friederike, geb. 14. Sept. 1855, Wittwe des Prinzen Heinrich der Niederlande, jetzige Gemalin des Prinzen Albert von Sachſen-Altenburg. b) Eliſabeth Anna, geb. 8. Febr. 1857, Gemalin des Erbgroßherzog Friedrich Auguſt von Oldenburg. c) Louiſe Margarethe Alexandra Victoria Agnes, geb. 25. Juli 1860, Gemalin des Prinzen Arthur von Großbritannien, Herzogs von Connaught. d) Joachim Karl Wilhelm Friedrich Leopold, geb. 14. Nov. 1865, Sekondelieutenant im erſten Garderegiment zu Fuß. 2) Marie Louiſe Anna, geb 1. März 1829. 3) Die Wittwe des Landgrafen Friedrich Wilhelm Georg Adolph von Heſſen. — Des am 14. Oktober 1872 verſtorbenen Prinzen Friedrich Heinrich Albrecht, Bruders des Kaiſers, und ſeiner am 28. März 1849 von ihm geſchiedenen, am 29. Mai 1883 geſtorbenen Gemalin Wilhelmine Friederike Louiſe Charlotte Marianne, Tochter des verſt. Königs Wilhelm I. der Niederlande, Kinder: 1) Friedr. Wilh. Nicolaus Albrecht, geb. 8 Mai 1837, General der Kavall. und komm. General des X. Armeecorps, Chef des hannov. Füſilier-Regiments Nr. 73 und des erſten brandenb. Dragoner-Reg. Nr. 2 und zweiter Chef des dritten Gardelandwehr-Regiments, à la suite des erſten Garde-Dragoner-Regiments; verm. 19. April 1873 mit der Prinzeſſin Marie Friederike Leopoldine Georgine Auguſte Alexandra Eliſabeth Thereſe Joſephine Helene Sophie, geb. 2. Aug. 1854, Tochter des regier. Herzogs Ernſt von Sachſen-Altenburg, Regent von Braunſchweig. — Söhne: a) Wilhelm Ernſt Alexander Friedrich Heinrich Albrecht, geb. 15. Juli 1875. b) Wilhelm Friedrich Carl Ernſt Joachim Albrecht, geb. 27. Sept 1876. c) Friedrich Wilhelm Victor Karl Ernſt Alexander Heinrich, geb. 12. Juli 1880. 2) Die Wittwe des Herzogs Nicolaus Friedrich Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin. — Des am 27. Juli 1863 verſtorb. Prinzen Friedrich Wilhelm Ludwig, Vetters des Königs und ſeiner am 9. Dezbr. 1882 verſtorb. Gemalin Wilhelmine Louiſe, des verſtorb. Herzogs Alexius Friedrich Chriſtian zu Anhalt-Bernburg Tochter, geb. 30. Okt. 1799. — Söhne: 1) Friedrich Wilhelm Ludwig Alexander, geb. 21. Juni 1820, General der Infanterie, Chef des dritten weſtfäliſchen Infanterie-Regiments Nr. 16 und zweiter Chef des zweiten Gardegrenadier-Landwehrregiments. 2) Friedrich Wilhelm Georg Ernſt, geb 12. Februar 1826, General der Kavallerie, Chef des erſten pommerſchen Ulanen-Regiments Nr. 4 und zweiter Chef des vierten Garde-Landwehr-Regiments. — Des am 28. Sept. 1851 verſtorbenen Prinzen Friedrich Wilhelm Karl, Vaterbruders des Königs, Kinder: Die verwittwete Königin von Bayern.

Anhalt. Herzog Leopold Friedrich Franz Nicolaus, geb. 29. April 1831.

Baden. Großherzog Friedrich Wilhelm Ludwig, geb. 9. Sept. 1826, folgte ſeinem Vater, dem Großherzoge Leopold, an Stelle ſeines Bruders am 24. April 1852 in der Regierung; verm. den 20. Sept. 1856 mit Louiſe Marie Eliſabeth, Tochter des Deutſchen Kaiſers und Königs von Preußen, geb. den 3. Dez. 1838. — Friedrich Wilhelm Ludwig Leopold Auguſt, geb. 9. Juli 1857, Erbgroßherzog.

Bayern. König Otto I., Wilhelm Luitpold Adalbert Waldemar, geb. 27. April 1848. Für dieſen Regent: Prinz Luitpold, geb. 12. März 1821.

Belgien. König Leopold II. Ludw. Phil. Maria Victor, geb. 9. April 1835.

Braſilien. Kaiſer Dom Pedro II., geb. 2 Dez. 1825.

Braunſchweig. Prinz Albrecht von Preußen, geb den 8. Mai 1837. Regent.

Bulgarien. Fürſt Alexander, geb. 5. April 1857.

Dänemark. König Chriſtian IX., geb. 8. April 1818. Vermält am 26. Mai 1842 mit Louiſe Wilhelmine Friederike Karoline Auguſte Julie, geb. 7. Sept. 1817, Tochter des Landgrafen Wilhelm von Heſſen-Caſſel. — Chriſtian Friedrich Wilhelm Karl, Kronprinz, geb. 3. Juni 1843.

Frankreich. Republik ſeit 1870. Präſident: François Paul Grevy.

Griechenland. Georg I., König der Hellenen, aus dem Hauſe Schleswig-Holſtein-Sonderburg-Glücksburg, geb. 24. Dez. 1845.

Großbritannien und Irland. Königin Victoria Alexandrine, Kaiſerin von Indien, geb. 24. Mai 1819 (Tochter des am 23. Jan. 1820 verſtorbenen Herzogs Eduard Auguſt von Kent, vierten Sohnes Georgs III). Thronfolger: Albert Eduard, Prinz von Wales, geb. 9. Nov. 1841.

Heſſen. Großherzog Ludwig IV., geb. 12. Sept. 1837.

Italien. König Humbert I. Rainer Karl Emanuel Johann Maria Ferdinand Eugen, geb. 14. März 1844, verm. 22. April 1868 mit der Prinzeſſin Margarethe Marie Thereſe Johanne, geb. 20. Nov. 1851, Tochter des verſtorbenen Herzogs von Genua. Sohn: Victor Emanuel Ferdinand Maria Januarius, Prinz von Neapel, Kronprinz, geb. 11. November 1869.

Liechtenſtein. Fürſt Johann II., geb. 5. Okt. 1840.

Lippe-Detmold. Fürſt Günther Friedrich Woldemar, geb. 18. April 1824.

Schaumburg-Lippe. Fürſt Adolf Georg, geb 1. Aug 1817.

Mecklenburg. Mecklenburg-Schwerin Großherzog Friedrich Franz III., geb. 19. März 1851, verm. 24. Jan. 1879 mit Anaſtaſia, geb. 28. Juli 1860, Tochter des Großfürſten Michael Nikolajewitſch von Rußland. Erbgroßherzog Friedrich Franz, geb. 9 April 1882.

Mecklenburg-Strelitz. Großherzog Friedrich Wilhelm Georg Ernſt Karl Adolph Guſtav, geb. 17. Okt 1819, verm 28 Juni 1843 mit Auguſte Karoline Charlotte Eliſabeth Marie Sophie Louiſe, Tochter des verſtorbenen Herzogs Adolph von Cambridge, geb. 19. Juli 1822.

Monaco. Fürſt Carl III., geb. 8. Dez. 1818.

Montenegro. Fürſt Nicolaus I. Petrowitſch, geb. 7. Okt. 1841.

Niederlande. König Wilhelm III., Prinz von Oranien-Naſſau, geb. 19. Febr. 1817.

Oeſterreich. Kaiſer Franz Joſeph I. Karl, König von Ungarn, geb. 18. Aug. 1830, verm. 24. April 1854 mit Eliſabeth Amalie Eugenie, Tochter des Herzogs Maximilian Joſeph in Bayern, geb. 24. Dez. 1837. — Rudolph Franz Karl Joſeph, Kronprinz, geb. 21. Auguſt 1858, verm. 10. Mai 1881 mit Prinzeſſin Stephanie Clotilde Louiſe Hermine Marie Charlotte, Tochter des Königs Leopold II. von Belgien, geb. 21. Mai 1864.

Oldenburg. Großherzog Nicolaus Friedrich Peter, geb. 8. Juli 1827.

Portugal. König Ludwig I. Philipp Maria Ferdinand, geb. 31. Okt. 1838.

Reuß-Greiz. Fürſt Heinrich XXII., geb. 28. März 1846.

Reuß-Schleiz-Gera. Fürſt Heinrich XIV., geb. 28 Mai 1832.

Rumänien. König Carl I. geb. 20. April 1839.

Rußland. Kaiſer Alexander III., geb. 10. März (26. Febr.) 1845, Chef des kön. preuß. weſtpreuß Ulanen-Regiments Nr. 1 und des königl. preuß Kaiſer Alexander Garde-Grenadier-Regiments Nr. 1; verm. 9. November (28. Okt.) 1866 mit Maria Feodorowna (zuvor Marie Sophie Friederike Dagmar), geb. 26. Nov. 1847, Tochter des Königs Chriſtian IX. von Dänemark.) Kinder: 1. Nicolaus Alexandrowitſch, Thronfolger, geb. 18. (6.) Mai 1868. Königl. preuß. Sec. Lieut. à la suite des Kaiſer Alex. Garde-Grenadier-Reg. Nr. 1. 2. Georg Alexandrowitſch, geb. 9. Mai (27. April) 1871. 3. Xenia Alexandrowna, geb. 6. April (25. März) 1875. 4. Michael Alexandrowitſch, geb. 5. Dezember (23. November) 1878. 5. Olga Alexandrowna, geb. 13. (1.) Juni 1882. — Geſchwiſter: 1), Wladimir Alexandrowitſch, geb. 22. (10.) April 1847, Chef des königl. preuß. thür. Huſaren-Reg. Nr. 12. 2) Alexis Alexandrowitſch, geb. 14. (2.) Jan. 1850, Chef des kön preuß. II. ſchleſ. Huſaren-Reg. Nr. 6 3) Die Gemalin des Herzogs von Edinburgh. 4) Sergius Alexandrowitſch, geb. 11. Mai (29. April) 1857, Chef des kön. preuß. Ulanenregiments Kaiſer Alexander von Rußland (1. brandenb.) Nr. 3. 5) Paul Alexandrowitſch, geb. 3. Okt (21. Sept.) 1860, Rittmeiſter à la suite des königl. preuß. brandenb. Küraſſierreg. Kaiſer Nicolaus I. von Rußland Nr 6.

Königreich Sachſen. König Friedrich Auguſt Albert, geb. 23. April 1828, folgte in der Regierung ſeinem am 29. Okt. 1873 verſtorb. Vater Johann, General-Feldmarſchall und Chef des Feldartillerie-Regmts. Nr. 12 (König v. Sachſen) und des oſtpreuß. Dragoner-Regiments Nr. 10; verm. 18. Juni 1853 mit Carola, Tochter des Prinzen Guſtav von Waſa, geb. 5. Aug. 1833. — Geſchwiſter des Königs: 1. Die Wittwe des Prinzen Ferdinand von Sardinien, Herzogs von Genua. 2. Friedrich Auguſt Georg, geb. 8 Aug. 1832, königlich ſächſiſcher General der Infanterie, kommandirender General des königlich ſächſiſchen XII. Armee-Corps und Chef des königl. preuß. altmärk. Ulanen-Reg. Nr. 16, Wittwer ſeit 5. Febr 1884 von Donna Maria Anna v. Portugal u. Algarbien, Tochter der Königin Donna Maria II. da Gloria, geb. 21. Juli 1843. Deſſen Kinder: 1) Mathilde Marie Auguſte Victoria Leopoldine Karoline Louiſe Franziska Joſepha, geb. 19. März 1863. 2) Friedrich Auguſt Johann Ludwig Karl Guſtav Gregor Philipp, geb. 25. Mai 1865, Lieutenant im 1. (Leib) Grenadier-Reg. Nr. 100. 3) Maria Joſepha Louiſe Philippine Eliſabeth Pia Angela Margarethe, geb. 31. Mai 1867. 4) Johann Georg Pius Karl Leopold Maria Januarius Anacletus, geb. 10. Juli 1869. 5) Max Wilhelm Auguſt Albert Karl Gregor Odo, geb. 17. November 1870. 6) Albert Karl Anton Ludwig Wilhelm Victor, geb. 25 Februar 1875.

Sachſen-Weimar-Eiſenach. Großherzog Karl Alexander Aug. Johann, geb. 24. Juni 1818, verm. 8. Okt. 1842 mit Wilhelmine Marie Sophie Louiſe, Tochter des verſt. Königs Wilhelm II. der Niederlande, geb. 8. April 1824.

Sachſen-Meiningen. Herzog Georg II., geb. 2. April 1826.

Sachſen-Altenburg. Herzog Ernſt Friedrich Paul Georg Nicolaus, geb. 16. Sept. 1826, verm. 28. April 1853 mit Friederike Amalie Agnes, geb. 24. Juni 1824, Tochter des verſt. Herzogs Leopold Friedrich von Anhalt-Deſſau.

Sachſen-Coburg-Gotha. Herzog Ernſt II., geb. 21. Juni 1818, vermält 3. Mai 1842 mit Alexandrine Louiſe Amalie Friederike Eliſabeth Sophie. älteſten Tochter des verſt. Großherzogs Karl Leopold Friedrich von Baden, geb. 6. Dez. 1820.

Schwarzburg-Sondershauſen. Fürſt Carl Günther, geb. 7. Aug. 1830.

Schwarzburg-Rudolſtadt. Fürſt Georg Albert, geb. 23. Nov. 1838.

Schweden und Norwegen. König Oscar II. Friedrich, geb. 21. Jan. 1829.

Serbien. König Milan Obrenowitſch I., geb. 10. Auguſt 1854.

Spanien. Königin Maria de las Mercedes, geb. 12. September 1880, Tochter Alfons XII. Regentin für die minderjährige Königin deren Mutter Maria, Wittwe des verſt. Königs Alfons XII.

Türkei. Großſultan Abdul-Hamid-Khan, geb. 16. Schaban 1258, d. i. 22. Sept. 1842.

Waldeck. Fürſt Georg Victor, geb. 14. Jan. 1831.

Würtemberg. König Karl Friedrich Alexander, geb. 6. März 1823, verm. 13. (1.) Juli 1846 mit der Großfürſtin Olga, zweiten Tochter des verſt. Kaiſers Nicolaus von Rußland, geb. 11. Spt. (30. Aug.) 1822.

Januar.

100 jähriger Kalender.

Die Kälte hält an bis zum 11., vom 12. bis 18. trüb, gelind, den 19. kalt, dann hell und kalt bis zum 24., den 26. Regen.

Bauernregeln.

St. Paulus klar, gutes Jahr;
Bringt er Wind, regnets geſchwind.

Morgenroth am erſten Tag
Unwetter bringt und große Plag'.

Iſt der Januar gelind,
Lenz und Sommer fruchtbar ſind

Nebel im Januar
Bringen ein naſſes Frühjahr.



Jänner.

Bauernregeln.

Iſt der Jänner naß,
Bleibt leer das Faß.

Am Vincenzi Sonnenſchein
Bringt viel Korn und Wein.

Am Weihnachtstage wächſt der Tag,
So weit die Mucken gähnen mag;
Am neuen Jahrestag wächſt der Tag,
So weit der Haushahn ſchreien mag;
Um Drei=König wächſt der Tag,
So weit das Hirſchlein ſpringen mag.

Wächſt das Gras im Januar,
Iſt's im Sommer in Gefahr.

1887.	Proteſtantiſcher Januar.	Katholiſcher Januar.	Ruſſ.=griech Dezember.	☉ Afg.	☉ Utg.	☾ Afg.	☾ Utg.	☾ Lauf
1. W.	1887.	1887.	1886.	U M	U M	U M	U M	Z.
				Tagesl. 7 St. 53 M.				
1 S.	Neujahr	Neujahr	20 Ignatius	8 7	4 0	v11 34	n11 33	♓
2. W.	S. n. Neuj.	S. n. Neuj.	4. Advent	Tagesl. 7 St. 54 M.				
2 S.	Abel, Seth	Macarius	21 Juliana	8 7	4 1	11 55	.	♓
3 M.	Enoch, Daniel	Genoveva	22 Anaſtaſia	8 7	4 2	n0 17	v0 36	♓
4 D.	Methuſalem	Titus	23 10 Märt.	8 7	4 4	0 42	1 41	♈
5 M.	Simeon	Telesphorus	24 Eugenia	8 6	4 5	1 10	2 48	♈
6 D.	Heil. 3 Kön.	Heil. 3 Kön.	25 Chriſtf.	8 6	4 6	1 42	3 55	♉
7 F.	Melchior	Lucian	26 F. d. M. G.	8 6	4 8	2 20	5 2	♉
8 S.	Balthaſar	Severinus	27 Stephan	8 5	4 9	3 9	6 8	♉
3. W.	1. n. Epiph.	1. n. Epiph.	S. n. Weih.	Tagesl. 8 St. 6 M.				
9 S.	Caspar	Julian	28 20000 M.	8 4	4 10	4 8	7 9	♊
10 M.	Paulus Einſ.	Agathon	29 Unſch. K.	8 4	4 12	5 15	8 2	♊
11 D.	Erhard	Hygin	30 Anyſia	8 3	4 13	6 30	8 48	♋
12 M.	Reinhold	Arkadius	31 Melania	8 3	4 15	7 49	9 27	♌
13 D.	Hilarius	Gottfried	1 Jan. 1887	8 3	4 16	9 8	10 0	♌
14 F.	Felix	Felix	2 Sylveſter	8 2	4 17	10 26	10 29	♌
15 S.	Habakuk	Maurus	3 Malachia	8 1	4 18	11 43	10 56	♍
4 W.	2. n. Epiph.	2. n. Epiph.	S. n. Neuj.	Tagesl. 8 St. 20 M.				
16 S.	Marcellus	Marcellus	4 70 Apoſtel	8 0	4 20		11 23	♍
17 M.	Antonius	Antonius	5 Theopemp.	8 0	4 22	v0 58	11 51	♍
18 D.	Prisca	Petri Stuhlf.	6 Epiphan.	7 59	4 23	2 12	n0 21	♎
19 M.	Ferdinand	Kanut	7 Joh. d. Täuf.	7 58	4 25	3 23	0 55	♏
20 D.	Fabian, Seb.	Fab. Seb.	8 Geo. Choſ.	7 56	4 27	4 30	1 34	♏
21 F.	Agnes	Agnes	9 Polyeukt.	7 55	4 28	5 30	2 20	♏
22 S.	Vincentius	Vincentius	10 Greg. v. N.	7 54	4 30	6 24	3 12	♐
5. W.	3. n. Epiph.	3. n. Epiph.	1. n. Epiph.	Tagesl. 8 St. 39 M.				
23 S.	Emerentia	Emerentia	11 Theodoſius	7 53	4 32	7 10	4 8	♐
24 M.	Timotheus	Timotheus	12 Tatiana	7 52	4 34	7 50	5 9	♑
25 D.	Pauli Bek.	Pauli Bek.	13 Hermylus	7 50	4 35	8 23	6 11	♑
26 M.	Polycarp	Polycarpus	14 Väter z. S.	7 49	4 36	8 50	7 14	♒
27 D.	Joh. Chryſ.	Joh. Chryſ.	15 Paul v. Th.	7 48	4 38	9 15	8 17	♒
28 F.	Carl	Carl d. Gr.	16 P. Kettenf.	7 47	4 40	9 38	9 21	♓
29 S.	Samuel	Franz v. Sales	17 Ant. d. Gr.	7 46	4 42	10 0	10 24	♓
6. W.	4. n. Epiph	4. n. Epiph.	2. n. Epiph.	Tagesl. 9 St. 0 M.				
30 S.	Adelgunde	Martina	18 Athanaſius	7 44	4 44	10 22	11 27	♓
31 M.	Valerius	Petr. Nolasc.	19 Macarius	7 43	4 46	10 45	. .	♈

Himmelserſcheinungen.

Den 2. Jan. ☉ in Erdn.; den 3. Jan. ♅□☉; den 9. Jan. ♄☍☉; den 12. Jan. ☾ in Erdn. ☾☊. ☾♄; den 15. Jan. ☾♅; den 17. Jan. ☾♃; den 20. Jan. ☉ in ♒; den 23. Jan. ☾☿; den 25. Jan. ♃□☉. ☾♀. ☾♂; den 26. Jan. ☾☋; den 28. Jan. ☾ in Erdf.

Mondwechſel.

☽ den 2. Jan. 1 U. 10 M. nachmittags; ○ den 9. Jan. 11 U. 22 M. nachts; ☾ den 16. Jan. 4 U. 12 M. nachmittags; ● den 24. Jan. 3 U. 51 M. früh.

Merkur iſt Anfang Januar früh kurze Zeit am Südoſthimmel zu ſehen. — Venus, Abendſtern, wird Ende d. M. ſichtbar. — Mars rechtläufig im Steinbock, geht abends nach 6 Uhr unter. — Jupiter, rechtläufig in der Jungfrau, erſcheint Mitte d. M. früh gegen 2 Uhr im Südoſten. — Saturn, rückläufig in den Zwillingen, ſteht am 9. im Gegenſchein mit der Sonne und bleibt die ganze Nacht über dem Horizont. — Uranus, rechtläufig in der Jungfrau, geht bald nach Mitternacht auf.

Die vier Jahreszeiten.

Der Frühling beginnt mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Widders, am 20. März nachts 10 Uhr. Tag und Nacht gleich.

Der Sommer beginnt mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Krebſes, am 21. Juni abends 7 Uhr. Längſter Tag und kürzeſte Nacht.

Der Herbſt beginnt mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen der Waage, den 23. September vorm. 10 Uhr. Tag und Nacht gleich.

Der Winter beginnt mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Steinbocks, am 22. Dezember früh 4 Uhr. Kürzeſter Tag u. längſte Nacht.

Notizen.

1

2
3
4
5
6
7
8

9
10
11
12
13
14
15

16
17
18
19
20
21
22

23
24
25
26
27
28
29

30
31

Februar.

100jähriger Kalender.

Den 1. Wind, den 2. und 3. Regen, vom 5. bis 10. trüb und Wind, den 12. und 13. heftiger Wind, den 14. Schnee, den 15. und 16. Wind und Regen, den 17. bis 19. Regen und trüb, den 20. bis an's Ende ganz ſchön.

Bauernregeln.

Iſt der Februar kalt und trocken, ſoll der Auguſt heiß werden.

Mattheis brichts Eis; hat er keins, So macht er eins.



Hornung.

Bauernregeln.

St. Dorothe
Giebt den meiſten Schnee.

Zu Lichtmeß hat der Bauer lieber den Wolfen im Stalle als die Sonne.

Ein naſſer Februar
Bringt ein fruchtbar Jahr.

Scheint an Lichtmeß die Sonne heiß,
So kommt noch viel Schnee und Eis

Petri Stuhlfeier kalt,
Wird vierzig Tage alt,

Lichtmeß trüb,
Iſt dem Bauer lieb.

1887.	Proteſtantiſcher Februar.	Katholiſcher Februar.	Ruſſ.-griech. Januar.	☉ Afg.	☉ Utg.	☾ Afg.	☾ Utg.	☾ Lauf
				U M	U M	U M	U M	Z.
1 D.	Brigitte	Ignatius	20 Euthymius	7 41	4 47	v11 10	v0 31	♈
2 M.	Mar. Rein.	Mar. Rein.	21 Maximus	7 40	4 49	11 39	1 36	♈
3 D.	Blaſius	Blaſius	22 Timotheus	7 38	4 51	n0 14	2 41	♉
4 F.	Veronika	Andreas Corſ.	23 Clemens	7 36	4 53	0 57	3 47	♉
5 S.	Agatha	Agatha	24 Xena	7 34	4 55	1 48	4 49	♊
7. W.	Septuageſ.	Septuageſ.	3. n. Epiph.	Tagesl. 9 St. 24 M.				
6 S.	Dorothea	Dorothea	25 Gregor Th.	7 33	4 57	2 51	5 46	♊
7 M.	Richard	Romuald	26 Xenophon	7 31	4 59	4 2	6 37	♋
8 D.	Salomon	Joh. v. M.	27 Joh. Chryſ.	7 29	5 1	5 20	7 20	♋
9 M.	Apollonia	Apollonia	28 Ephraim	7 26	5 2	6 42	7 57	♌
10 D.	Renata	Schollaſtica	29 Theophor.	7 26	5 3	8 4	8 29	♌
11 F.	Euphroſyne	Deſiderius	30 Hohenpr.	7 25	5 5	9 25	8 58	♍
12 S.	Severin	Eulalia	31 Cyrus	7 23	5 7	10 44	9 36	♍
8. W.	Sexageſ.	Sexageſ.	Septuageſ.	Tagesl. 9 St. 48 M.				
13 S.	Benignus	Benignus	1 Februar	7 21	5 9	. .	9 54	♍
14 M.	Valentinus	Valentinus	2 Ch. Empf.	7 19	5 11	v0 1	10 24	♎
15 D.	Formoſus	Fauſtinus	3 Simon	7 17	5 13	1 14	10 58	♎
16 M.	Juliana	Juliana	4 Iſidorus	7 15	5 15	2 22	11 35	♏
17 D.	Conſtantia	Donatus	5 Agatha	7 13	5 17	3 24	n0 19	♏
18 F.	Concordia	Simeon	6 Bukolus	7 11	5 19	4 20	1 8	♐
19 S.	Suſanna	Sabinus	7 Parthenius	7 9	5 20	5 8	2 3	♐
9. W.	Eſtomihi	Eſtomihi	Mjäſſopuſt	Tagesl. 10 St. 14 M.				
20 S.	Eucherius	Eucherius	8 Theodor. †	7 8	5 22	5 50	3 1	♑
21 M.	Eleonore	Eleonora	9 Nicephorus	7 5	5 23	6 24	4 2	♑
22 D.	Faſtnacht	Faſtnacht	10 Charalamp	7 3	5 25	6 53	5 5	♑
23 M.	Aſchermittw.	Aſcherm.	11 Blaſius	7 1	5 27	7 19	6 8	♒
24 D.	Matthias	Matth. Ap.	12 Meletius	6 59	5 29	7 43	7 11	♒
25 F.	Victorin *	Walburga	13 Martinian.	6 57	5 31	8 5	8 14	♓
26 S.	Neſtor	Alexander	14 Auxentius	6 55	5 33	8 26	9 17	♓
10 W.	Invocavit	Invocavit	1. Faſtenſ.	Tagesl. 10 St. 42 M.				
27 S.	Hector	Leander	15 Oneſimus	6 52	5 34	8 49	10 20	♓
28 M.	Vollbrecht	Romanus	16 Pamphilus	6 50	5 36	9 13	11 24	♈

Himmelserſcheinungen.

Den 6. Febr. ☾♄. Obere ☌☿☉; den 9. Febr. ☾ in Erdn. ☾☊. ♂♀; den 11. Febr. ☾♅; den 13. Febr. ☾♃; den 19. Febr. ☉ in ♓; den 22. Febr. ☾☋; den 23. Febr. ☿♂; den 24. Febr. ☾ in Erdf. ☾♂. ☾☿. ☾♀.

Mondwechſel.

☽ den 1. Febr. 9 U. 16 M. vormitt.; ○ den 8. Febr. 11 U. 4 M. vormitt.; ☾ den 15. Febr. 2 U. 22 M. früh; ● den 22. Febr. 10. U. 30 M. nachts.

Merkur iſt unſichtbar. — Venus, Abendſtern, iſt Ende Februar bereits 1½ Stunde lang am Weſthimmel zu ſehen. — Mars, rechtläufig in der Waage, geht abends ½7 Uhr unter. — Jupiter, in der Jungfrau, wird am 20. rückläufig und geht nach Mitternacht auf. — Saturn, rückläufig in den Zwillingen, iſt noch die ganze Nacht zu beobachten. — Uranus, rückläufig in der Jungfrau, geht Mitte des Monats bald nach 9 Uhr abends auf.

Planetenſyſtem der Sonne.

☿ Merkur läuft um die Sonne in 87 Tagen 23 Stunden; ♀ Venus in 224 Tagen 17 Stunden; ♁ Erde in 365 Tagen 6 Stunden; ♂ Mars in 1 Jahr 321 Tagen 17 Stunden.

Zwiſchen Mars und Jupiter bewegen ſich kleine Planeten, von welchen bis jetzt 253 bekannt ſind und deren Umlaufszeit zwiſchen 3¼ und 7¾ Jahren liegt. (Fortſetzg. S. V.)

(Fortſetzg. S. V.)

Notizen.

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28

Das Jahr 1887 iſt ein Gemeinjahr von 365 Tagen. Es entſpricht dem

Jahre 6594 der Julianiſchen Periode,
„ 2636 der Nabonaſſariſchen Aera,
„ 7395/96 der Byzantiniſchen Aera,
„ 2662 d. Olympiaden, od. d. 2. der 666. Olympiade,
„ 5647/48 der Juden,
„ 1304/05 der Muhammedaner.

Es ſind:	Jahre.
Von Chriſti Tod, Auferſtehung und Himmelſahrt	1854
Von der Reformation Luthers	370
Von der Anordnung des Julianiſchen Kalenders	1932
Von der Einführung des Gregorianiſchen Kalenders	305
Von Annahme des verbeſſerten Kalenders	187

Die vier Quatember.

Verbeſſerter Kalender.		Julianiſcher Kalender.
2. März	Reminiscere	25. Febr.
1. Juni	Trinitatis	27. Mai
21. Sept.	Crucis	16. Sept.
14. Dez	Luciä	16. Dez

* Oldenburger, Coburger und Meininger Bußtag. — † Anfang der Butterwoche.

März.

100jähriger Kalender.

Den 1. bis 5. rauh und kalt, den 6. bis 9. warm, den 11. Regen, den 12. bis 16. ſchön, den 17. bis 19. alle Morgen kalt und rauh, den 22. rauhes Wetter u. Sturmwind bis zum 29., den 31. Regen.

Bauernregeln.

Feuchter und ſauler März
Iſt der Bauern Schmerz.

Iſt es um Judica feucht,
So bleiben die Kornböden leicht.

Iſt Gertrude ſonnig,
Wird's dem Gärtner wonnig.



Lenzmonat.

Bauernregeln.

Mit Märzenſchnee die Wäſche bleichen,
Machet alle Flecken weichen.

Iſt am Joſephi-Tag das Wetter ſchön, ſo folgt ein gutes Jahr.

Märzenſchnee
Thut Frucht und Weinſtock weh.

Märzenregen
Bringt wenig Sommerregen.

So viel Fröſte im März, ſo viele im Mai.

Märzenſtaub iſt Goldes werth.

1887.	Proteſtantiſcher März.	Katholiſcher März.	Ruſſ.-griech. Februar.	☉ Afg.	☉ Utg.	☾ Afg.	☾ Utg.	☾ Lauf
				U M	U M	U M	U M	Z.
1 D.	Albinus	Albinus	17 Faſtnacht	6 48	5 38	v9 40	. .	♈
2 M.	Quatember	Quatember	18 Aſcherm.	6 46	5 40	10 11	v0 29	♉
3 D.	Kunigunde	Kunigunde	19 Archippus	6 44	5 42	10 48	1 32	♉
4 F.	Adrianus	Caſimir	20 Leo v. Cat.	6 41	5 43	11 35	2 33	♉
5 S.	Friedrich	Friedrich	21 Timotheus	6 39	5 45	n0 30	3 31	♊
11 W.	Reminisc.	Reminisc.	2. Faſtenſ.	Tagesl. 11 St. 9 M.				
6 S.	Eberhardine	Victor	22 Märt. i. C.	6 38	5 47	1 35	4 23	♊
7 M.	Felicitas	Thomas v. A.	23 Polycarpus	6 35	5 48	2 49	5 10	♋
8 D.	Philemon	Johann de Deo	24 A.d.H. Joh.	6 33	5 50	4 9	5 49	♌
9 M.	Prudentius	Francisca	25 Taraſius	6 31	5 52	5 32	6 23	♌
10 D.	Henriette	40 Märtyrer	26 Porphyr.	6 29	5 54	6 54	6 54	♌
11 F.	Sächſ. Buß.	Eulogius	27 Procopius	6 26	5 55	8 17	7 23	♍
12 S.	Greg. Papſt	Gregor Papſt	28 Baſilius	6 24	5 57	9 39	7 52	♍
12 W.	Oculi	Oculi	3. Faſtenſ.	Tagesl. 11 St. 37 M.				
13 S.	Ernſt	Euphraſia	1 März	6 22	5 59	10 56	8 23	♎
14 M.	Zacharias	Mathilde	2 Theodotus	6 19	6 0	. .	8 56	♎
15 D.	Iſabella	Longinus	3 Eutropius	6 17	6 2	v0 9	9 33	♏
16 M.	Cyriacus	Mittfaſten	4 Geraſimus	6 16	6 4	1 17	10 16	♏
17 D.	Gertrud	Gertrud	5 Conon	6 13	6 5	2 16	11 4	♐
18 F.	Alexander	Cyrillus	6 42 Märt.	6 11	6 7	3 7	11 57	♐
19 S.	Joſeph	Joſeph	7 Taraſius	6 9	6 9	3 51	n0 54	♐
13 W.	Lätare	Lätare	4. Faſtenſ.	Tagesl. 12 St. 4 M.				
20 S.	Hubert	Joachim	8 Theophil.	6 6	6 10	4 27	1 55	♑
21 M.	Benedictus	Benedictus	9 40 Märt.	6 4	6 12	4 58	2 57	♑
22 D.	Caſimir	Octavian	10 Quadratus	6 2	6 14	5 24	4 0	♒
23 M.	Eberhard	Otto	11 Sophron.	5 59	6 15	5 47	5 2	♒
24 D.	Gabriel	Gabriel	12 Theophan.	5 57	6 17	6 10	6 5	♓
25 F.	Mariä Verk.	Mariä V.	13 Amatus	5 54	6 19	6 32	7 9	♓
26 S.	Emanuel	Ludger	14 Benedictus	5 52	6 21	6 54	8 12	♓
14 W.	Judica	Judica	5. Faſtenſ.	Tagesl. 12 St. 32 M.				
27 S.	Rupert	Rupert	15 Agapius	5 50	6 22	7 18	9 17	♈
28 M.	Gideon	Guntram	16 Sabinus	5 48	6 23	7 43	10 21	♈
29 D.	Euſtaſius	Euſtaſius	17 Alex. Mac.	5 46	6 25	8 12	11 24	♉
30 M.	Guido	Quirinus	18 Cyrillus	5 44	6 27	8 46	. .	♉
31 D.	Philippine	Balbina	19 Chryſanth.	5 42	6 29	9 29	v0 25	♉

Himmelserſcheinungen.

Den 5. März ☾♄. ☿ 8 gr. öſtl. Ausweich.; den 8. März ☾☊; den 10. März ☾ in Erdn.; den 11. März ☾♅; den 12. März ☾♃; den 15. März ☿♂; den 20. März ☉ in ♈, Frühlings Anfang, Tag und Nacht gleich; den 21. März ☾☋; den 22. März untere ☌☿☉; den 23. März ☾ in Erdf.; den 24. März ☾☿; den 25. März ☾♂; den 27. März ☾♀; den 31. März ♅☍☉.

Mondwechſel.

☽ den 3. März 1 U. 57 M. früh; 🌕 den 9. März 9 U. 23 M. abends; ☾ den 16. März 2 U. 32 M. nachmittags; 🌑 den 24. März 4 U. 59 M. nachmittags.

Merkur iſt in den erſten Tagen d. M. abends kurze Zeit am Weſthimmel zu erblicken. — Venus glänzt abends bis nach 8 Uhr am Weſthimmel. — Mars verſchwindet in der Abenddämmerung. — Jupiter, rückläufig in der Jungfrau, geht Mitte März abends 1/2 8 Uhr auf. — Saturn, in den Zwillingen, wird am 18. rechtläufig und geht zu dieſer Zeit früh 3/4 4 Uhr unter. — Uranus, am 31. im Gegenſchein mit der Sonne, ſteht gegen Mitternacht im Süden.

Planetenſyſtem der Sonne.

♃ Jupiter läuft um die Sonne in 11 Jahren 314 Tagen 20 Stunden; ♄ Saturn in 29 Jahren 166 Tagen 23 Stunden; ♅ Uranus in 84 Jahren 5 Tagen 20 Stunden; ψ Neptun in 164 Jahren 285 Tagen; ☾ der Mond läuft um die Erde in 27 Tagen 8 Stunden; ☉ die Sonne dreht ſich um ihre Achſe in 25 Tagen 5 Stunden 38 Minuten.

Notizen.

1
2
3
4
5

6
7
8
9
10
11
12

13
14
15
16
17
18
19

20
21
22
23
24
25
26

27
28
29
30
31

Kalender der Muhammedaner.

1304	Dſchemâdi-el-awwel 1	1887	Jan. 26
	Dſchemâdi-el-accher 1		Febr. 25
	Redſcheb 1		März 26
	Schabân 1		April 25
1304	Ramadân 1	1887	Mai 24
	Schewwâl 1		Juni 23
	Dsû-'l-kade 1		Juli 22
	Dsû-'l-hedſche 1		Aug. 21
	Moharrem 1		Sept. 19
1304	Safar 1	1887	Okt. 19
	Rebî-el-awwel 1		Nov. 17
	Rebî-el-accher 1		Dez. 17
	Dſchemâdi-el-awwel 1	1888	Jan. 15

April.

100jähriger Kalender.

Vom 1. bis 9 windig, trüb, Regen, 10. bis 13. Regen, 14. bis 20. kalt, den 21. ſchön, den 26. bis zum Ende Regen.

Bauernregeln.

Naſſer April
Verſpricht der Früchte viel

Es war kein April nie ſo gut,
Er ſchneiet dem Hirten auf den Hut.

Donnert's im April,
So hat der Reif ſein Ziel.



Grasmonat.

Bauernregeln.

Der dürre trocken April
Iſt nicht der Bauern Will,
Sondern des Prillen Regen
Iſt ihnen gar gelegen.

Bringt der April viel Regen,
So deutet es auf Segen.

Sind die Reben um Georgi noch blind,
So erfreut ſich Mann und Kind.

Je früher im April der Schlehdorn blüht, deſto früher der Schnitter zur Ernte zieht.

Gras, was im April wächſt, ſteht im Mai feſt.

1887.	Proteſtantiſcher April	Katholiſcher April.	Ruſſ.-griech. März.	☉ Afg.	☉ Utg.	☾ Afg.	☾ Utg.	☾ Lauf
				U M	U M	U M	U M	Z.
1 F.	Theodora	Hugo	20 Märt. v. S.	5 39	6 30	v10 19	v1 23	♊
2 S.	Theodoſia	Franz v. Paula	21 Maximus	5 37	6 32	11 18	2 16	♊
15 W.	Palmarum	Palmarum	6. Faſtenſ.	Tagesl. 12 St. 59 M.				
3 S.	Chriſtian	Richard	22 Timotheus	5 35	6 34	n0 25	3 3	♋
4 M.	Ambroſius	Iſidorus	23 Nicon	5 32	6 35	1 39	3 43	♋
5 D.	Maximus	Vinc. Ferr.	24 Zacharias	5 30	6 37	2 59	4 18	♌
6 M.	Sixtus	Cöleſtin	25 Mar. V.	5 27	6 39	4 21	4 50	♌
7 D.	Gründonn.	Gründonn.	26 Gabriel E.	5 25	6 41	5 45	5 20	♍
8 F.	Charfreit.*	Charfreit	27 Matrona	5 23	6 43	7 8	5 49	♍
9 S.	Bogislaus	Maria Cl.	28 Hilarion	5 21	6 45	8 30	6 18	♍
16 W.	Oſterfeſt	Oſterfeſt	Palmarum	Tagesl 13 St. 27 M.				
10 S.	Oſterſonnt.	Oſterſonnt.	29 Marew. Ar.	5 19	6 46	9 48	6 50	♎
11 M.	Oſtermont.	Oſtermont.	30 Joh. Clim.	5 17	6 48	11 1	7 26	♏
12 D.	Julius	Julius	31 Hypatius	5 15	6 49	. .	8 7	♏
13 M.	Juſtinus	Hermengild	1 April	5 12	6 50	v0 6	8 55	♐
14 D.	Tiburtius	Tiburtius	2 Gründ.	5 10	6 52	1 2	9 48	♐
15 F.	Obadias	Anaſtaſia	3 Charfr.	5 8	6 54	1 49	10 45	♐
16 S.	Cariſius	Drogo	4 Joſeph	5 6	6 55	2 29	11 46	♑
17 W.	Quaſimod.	Quaſimod.	Oſtern	Tagesl. 13 St. 53 M.				
17 S.	Rudolph	Anicetus	5 Oſterſ.	5 4	6 57	3 2	n0 48	♑
18 M.	Florentin	Eleutherius	6 Oſterm.	5 2	6 59	3 29	1 50	♒
19 D.	Werner	Werner	7 Georg v. M.	4 59	7 0	3 53	2 53	♒
20 M.	Sulpitius	Tiburtius	8 Herodion	4 57	7 2	4 16	3 57	♓
21 D.	Adolph	Anſelm	9 Eupſychius	4 56	7 4	4 37	5 0	♓
22 F.	Lothar	Soter	10 Terentius	4 54	7 5	4 59	6 4	♓
23 S.	Georg	Georg	11 Antipas	4 52	7 7	5 22	7 9	♈
18 W.	Miſ. Dom.	Miſ. Dom.	Quaſimod.	Tagesl. 14 St. 19 M.				
24 S.	Albert	Adalbert	12 Baſil v. P.	4 49	7 8	5 46	8 14	♈
25 M.	Marcus	Marc. Ev.	13 Artemon	4 47	7 10	6 14	9 18	♉
26 D.	Reimarus	Cletus	14 Martinus	4 45	7 12	6 47	10 21	♉
27 M.	Anaſtaſius	Anaſtaſius	15 Ariſtarchus	4 43	7 13	7 26	11 20	♉
28 D.	Thereſe	Vitalis	16 Simeon	4 41	7 15	8 13	. .	♊
29 F.	Sibylla	Petrus	17 Agapia	4 39	7 17	9 9	v0 14	♊
30 S.	Joſua	Kathar. v. S.	18 Johannes	4 37	7 18	10 12	1 1	♋

Himmelserſcheinungen.

Den 1. April ☾♄; den 4. April ☾☊; den 6. April ♄□☉; den 7. April ☾ in Erdn. ☾♅; den 9. April ☾♃; den 17. April ☾☋; den 19. April ☿ gr. weſtl. Ausweich.; den 20. April ☉ in ♉. ☾ in Erdf.; den 21. April ☾☿. ♃☍☉; den 23. April ☾♂; den 24. April ☌♂☉; den 26. Apr. ☾♀; den 29. Apr. ☾♄.

Mondwechſel.

☽ den 1. April 2 U. 42 M. nachmittags; ○ den 8. April 6 U. 28 M. morgens: ☾ den 15. April 4 U. 53 M. früh; ● den 30. April 11 U. 50 M. nachts.

Merkur iſt nicht ſichtbar. — Venus glänzt Ende April bis 1/2 11 Uhr nachts am Weſt- und Nordweſthimmel. — Mars, iſt wegen ſeiner am 24. erfolgenden Zuſammenkunft mit der Sonne nicht zu ſehen. — Jupiter ſteht am 21. in Gegenſchein mit der Sonne und iſt die ganze Nacht zu beobachten. — Saturn, rechtläufig in den Zwillingen, geht Mitte April früh gegen 2 Uhr unter. — Uranus, rückläufig in der Jungfrau, iſt den größten Theil der Nacht über unſerm Geſichtskreiſe.

Sonnen- und Mondfinſterniſſe.

Im Jahre 1887 finden zwei Sonnen- und zwei Mondfinſterniſſe ſtatt; von denſelben iſt in Deutſchland nur die zweite Mondfinſterniß und theilweiſe die zweite Sonnenfinſterniß ſichtbar.

I. **Partielle Mondfinſterniß am 8. Februar.** Anfang der Finſterniß vormittags 10 U.
(Fortſetzung S. VII.)

Notizen.

1
2

3
4
5
6
7
8
9

10
11
12
13
14
15
16

17
18
19
20
21
22
23

24
25
26
27
28
29
30

Zeit- und Feſtrechnung.

Verbeſſ. Kalender		Julian Kalender
7	Die Goldene Zahl	7
VI	Die Epakten	XVII
20	Der Sonnenzirkel	20
15	Der Römer Zinszahl	15
B.	Der Sonntagsbuchſtabe	D
6. Febr.	Septuageſimä	1. Febr.
23. Febr.	Aſchermittwoch	18. Febr.
10. April	Oſterſonntag	5. April
19. Mai	Himmelfahrt	14. Mai
29. Mai	Pfingſtſonntag	24. Mai
27. Nov.	1 Advent	29. Nov.

* Altenburger Bußtag.

Mai.

100jähriger Kalender.

Bis den 9. ſchön warm, 10. bis 13. heiß, hernach kalt und Regen, 14. kalt und Eis, 25. bis 27. trüb, 28. und 29. kalt, 30. bis 31. warm.

Bauernregeln.

Wie das Wetter am Himmelfahrtstag,
So auch der ganze Herbſt ſein mag.

Kühle und Abendthau im Mai,
Bringen Wein und vieles Heu.

Naſſe Pfingſten,
Fette Weihnachten.



Wonnemonat.

Bauernregeln.

Der Mai kühl, der Brachmond naß,
Die füllen Scheunen und Faß.

Kühler, nicht naßkalter Mai,
Giebt guten Wein und vieles Heu.

Mairegen auf die Saaten,
Dann regnet es Dukaten.

Viel Gewitter im Mai,
Singt der Bauer Juchhei.

Mamertus, Pankratius, Servatius,
Bringen oft Kälte und Verdruß.

Wenn die Wachteln fleißig ſchlagen,
Läuten ſie von Regentagen.

1887.	Proteſtantiſcher Mai.	Katholiſcher Mai.	Ruſſ.-Griech April.	☉ Afg.	☉ Utg.	☾ Afg.	☾ Utg.	☾ Lauf
				U M	U M	U M	U M	Z.
19 W.	Jubilate	Jubilate	Miſ. Dom.	Tagesl. 14 St. 43 M.				
1 S.	Phil. Jac.	Phil. Jac.	19 Joh. Höhl.	4 36	7 19	v11 23	v1 43	
2 M.	Sigismund	Athanaſius	20 Theodor	4 34	7 21	n0 38	2 18	
3 D.	Kreuz Erfind.	†Erfindung	21 Januarius	4 32	7 22	1 57	2 50	
4 M.	Pr. Bußt.*	Pr. Bußt.	22 Theodorus	4 30	7 24	3 16	3 19	
5 D.	Gotthard	Pius V.	23 Georgius	4 28	7 26	4 37	3 46	
6 F.	Dietrich	Joh. v. d. Pf.	24 Sabas	4 26	7 27	5 59	4 14	
7 S.	Gottfried	Stanislaus	25 Marc. Ev.	4 25	7 29	7 20	4 44	
20 W.	Cantate	Cantate	Jubilate	Tagesl. 15 St. 8 M.				
8 S.	Stanislaus	Michael Erſch.	26 Baſil. v. A.	4 23	7 31	8 37	5 18	
9 M.	Hiob	Gregor Naz.	27 Marcell.	4 21	7 33	9 48	5 57	
10 D.	Gordian	Antonius	28 Jaſ. u. Soſ.	4 19	7 34	10 51	6 42	
11 M.	Mamertus	Mamertus	29 Waſſerw	4 18	7 36	11 44	7 34	
12 D.	Pankratius	Pankratius	30 Jacobus A.	4 16	7 38		8 31	
13 F.	Servatius	Servatius	1 Mai	4 14	7 39	v0 28	9 32	
14 S.	Chriſtian	Cajus	2 Athanaſius	4 13	7 40	1 3	10 35	
21 W.	Rogate	Rogate	Cantate	Tagesl. 15 St. 29 M.				
15 S.	Sophia	Sophia	3 Tim. u. M.	4 12	7 41	1 33	11 39	
16 M.	Honoratus	Joh. v. Nep.	4 Pelagia	4 10	7 42	1 59	n0 43	
17 D.	Jobſt	Ubaldus	5 Irene	4 9	7 44	2 22	1 46	
18 M.	Liborius	Venantius	6 Hiob	4 7	7 46	2 43	2 49	
19 D.	Himmelf.	Himmelf.	7 Chr. † a. H.	4 6	7 47	3 4	3 53	
20 F.	Franziska	Bernardin	8 Joh. Ev.	4 5	7 49	3 26	4 57	
21 S.	Prudens	Felix	9 Jeſaias	4 3	7 50	3 49	6 2	
22 W.	Exaudi	Exaudi	Rogate	Tagesl. 15 St. 49 M.				
22 S.	Helena	Julia	10 Simon Ap.	4 2	7 51	4 16	7 8	
23 M.	Deſiderius	Deſiderius	11 Ern. Conſt.	4 0	7 53	4 47	8 13	
24 D.	Eſther	Johanna	12 Epiphanius	3 59	7 55	5 25	9 15	
25 M.	Urban	Urban	13 Glyceria	3 58	7 56	6 9	10 12	
26 D.	Eduard	Philipp Neri	14 Iſidorus	3 57	7 57	7 2	11 2	
27 F.	Beda	Beda	15 Pachomius	3 56	7 58	8 4	11 46	
28 S.	Wilhelm	Wilhelm	16 Theodorus	3 55	7 59	9 12	. .	
23 W.	Pfingſten	Pfingſten	Exaudi	Tagesl. 16 St. 6 M.				
29 S.	Pfingſtſ.	Pfingſtſ.	17 Andronicus	3 54	8 0	10 25	v0 23	
30 M.	Pfingſtm.	Pfingſtm.	18 Theodotus	3 53	8 1	11 41	0 55	
31 D.	Petronella	Petronella	19 Patricius	3 52	8 3	n0 59	1 23	

Himmelserſcheinungen.

Den 2. Mai ☾☊; den 4. Mai ☾♂; den 5. Mai ☾ in Erdn.; den 6. Mai ☾♃; den 14. Mai ☾☋; den 17. Mai ☾ in Erdf.; den 21. Mai ☉ in ♊; den 22. Mai ☿♂. ☾♂. ☾☿; den 26. Mai ☾♀. ☾♄; den 27. Mai obere ☌☿☉; den 29. Mai ☾☊; den 30. Mai ♀♄.

Mondwechſel.

● den 7. Mai 2 U. 51 M. nachmittags; ☾ den 14. Mai 9 U. 7 M. abends; ● den 22. Mai 11 U. 55 M. nachts; ☽ den 30. Mai 6 U. 9 M. morgens.

Merkur bleibt dem bloßen Auge verborgen. — Venus iſt als Abendſtern ungefähr 3 Stunden lang am nordweſtlichen Himmel ſichtbar. — Mars kann wegen ſeiner Nähe bei der Sonne nicht geſehen werden. — Jupiter, rückläufig in der Jungfrau, iſt noch den größten Theil der Nacht zu beobachten. — Saturn, rechtläufig in den Zwillingen, geht Mitte Mai gegen Mitternacht unter. — Uranus, rückläufig in der Jungfrau, geht zwiſchen $1/_2 1$ und $3/_4 2$ Uhr früh unter.

Sonnen- und Mondfinſterniſſe.

3 M., Mitte vormittags 11 U. 12 M., Ende Mittags 12 U. 20 M. Größe der Verfinſterung: etwas über $^4/_{10}$ des Monddurchmeſſers. Die Finſterniß iſt ſichtbar in Amerika, im großen Ozean, in Auſtralien und an der Oſtküſte Aſiens.

II. **Ringförmige Sonnenfinſterniß am 22. u. 23. Febr.** Beginn auf der Erde überhaupt am 22. abends 7 U. 30 M., Dauer der ringförmigen Phaſe von abends 8 U. 44 M. bis nachts 12 U. 1 M., Ende auf der Erde überhaupt am 23. früh 1 U. 14 M. Die Finſterniß iſt hauptſächlich ſichtbar in der ſüdlichen Hälfte des großen Ozeans, theilweiſe auch im öſtlichen Auſtralien und im weſtli- Südamerika. (Fortſ. S. VIII.)

Notizen.

1
2
3
4
5
6
7

8
9
10
11
12
13
14

15
16
17
18
19
20
21

22
23
24
25
26
27
28

29
30
31

* Buß- und Bettag in Preußen ... [illegible]

Juni.

100jähriger Kalender.

Fängt an wie der Mai, 4., 5. trüb, Nebel, den 7. Regen, dann warm, vom 27. bis 29. Regen, den 30. kalte Nacht.

Bauernregeln.

Wenn kalt und naß der Juni war,
Verderbt er meiſt das ganze Jahr.

Juni trocken mehr als naß,
Füllt mit gutem Wein das Faß.

Was St. Medardus für Wetter hält,
Solch' Wetter auch in die Ernte fällt.



Sommermonat.

Bauernregeln.

Viel Donner im Juni bringt ein fruchtbares Jahr.

Vor St. Johannistag,
Keine Gerſte man loben mag.

Wer auf Medardi baut,
Der kriegt viel Flachs und Kraut.

Corporis Christi ſchön und klar,
Guter Wein in dieſem Jahr.

Regnets am St. Barnabas,
Schwimmen die Trauben bis ins Faß.

Vor Johanni bitt' um Regen,
Nachher kommt er ungelegen.

1887.	Proteſtantiſcher Juni.	Katholiſcher Juni.	Ruſſ.-griech. Mai.	☉ Afg.	☉ Utg.	☾ Afg.	☾ Utg.	☾ Lauf
				U M	U M	U M	U M	Z
1 M.	Quatember	Quatember	20 Thaleläus	3 51	8 4	n2 18	v1 50	♍
2 D.	Marquard	Erasmus	21 Conſt. Hel.	3 51	8 5	3 37	2 16	♍
3 F.	Erasmus	Klotildis	22 Baſiliskus	3 50	8 6	4 56	2 44	♍
4 S.	Ulrike	Quirinus	23 Mich. v. S.	3 49	8 7	6 14	3 15	♎
24 W.	Trinitatis	1. S. n. Pf.	Pfingſten	Tagesl. 16 St. 20 M.				
5 S.	Bonifacius	Bonifacius	24 Pfingſtſ.	3 48	8 8	7 28	3 50	♏
6 M.	Benignus	Norbert	25 Pfingſtm	3 47	8 9	8 35	4 31	♏
7 D.	Lucretia	Robert	26 CarpusAp.	3 47	8 10	9 34	5 19	♐
8 M.	Medardus	Medardus	27 Therapont	3 46	8 11	10 22	6 15	♐
9 D.	Barnimus	Frohnleich.	28 Nicomedes	3 46	8 12	11 2	7 16	♐
10 F.	Onuphrius	Margaretha	29 Theodoſia	3 45	8 12	11 35	8 19	♑
11 S.	Barnabas	Barnabas	30 Iſaac v. D.	3 45	8 13	. .	9 23	♑
25 W.	1. S. n. Tr.	2. S. n. Pf.	Aller Heil.	Tagesl. 16 St. 29 M.				
12 S.	Claudina	Baſiledes	31 Hernas Ap.	3 45	8 14	v0 2	10 27	♒
13 M.	Tobias	Ant. v. Pad.	1 Juni	3 44	8 15	0 26	11 31	♒
14 D.	Modeſtus	Baſilius	2 Trompon.	3 44	8 15	0 48	n0 35	♓
15 M.	Vitus	Vitus	3 Lucillianus	3 44	8 16	1 9	1 40	♓
16 D.	Juſtina	Benno	4 Metroph.	3 44	8 16	1 31	2 44	♓
17 F.	Volkmar	Adolph	5 Dorotheus	3 44	8 17	1 53	3 49	♈
18 S.	Paulina	Markus	6 Beſſarion	3 44	8 17	2 18	4 55	♈
26 W.	2. S. n. Tr.	3. S. n. Pf.	2. S. n. Pf.	Tagesl. 16 St. 34 M.				
19 S.	Gerv. u. Prot.	Gerv. u. Prot.	7 Theodotus	3 44	8 18	2 47	6 0	♉
20 M.	Raphael	Silverius	8 Theod. Str.	3 44	8 18	3 21	7 4	♉
21 D.	Jacobina	Aloyſius	9 Cyrill. v. A.	3 44	8 18	4 4	8 5	♉
22 M.	Achatius	Paulinus	10 Thimoteus	3 44	8 19	4 54	8 59	♊
23 D.	Baſilius	Edeltraud	11 Barthol.	3 44	8 19	5 54	9 46	♊
24 F.	Joh. d. Täuf.	Joh. d. Tf.	12 Onuphrius	3 45	8 19	7 1	10 25	♋
25 S.	Elogius	Prosper	13 Acyline	3 45	8 19	8 14	10 59	♌
27 W.	3. S. n. Tr.	4. S. n. Pf.	3. S. n. Pf.	Tagesl. 16 St. 34 M.				
26 S.	Jeremias	Joh. u. Paul	14 Eliſa Pr.	3 45	8 19	9 30	11 28	♌
27 M.	Siebenſchläfer	Ladislaus	15 Amos Pr.	3 46	8 19	10 47	11 55	♌
28 D.	Leo Papſt	Leo II.	16 Tychon	3 46	8 19	n0 5	.	♍
29 M.	Peter u. Paul	Pet. u. Paul	17 Manuel	3 47	8 19	1 23	0 21	♍
30 D.	Pauli Ged.	Pauli Ged.	18 Leontius	3 47	8 19	2 40	0 47	♍

Himmelserſcheinungen.

Den 1. Juni ☾♅; den 2. Juni ☾ in Erdn. ☾♃ den 10. Juni ☾☋; den 14. Juni ☾ in Erdf.; den 20. Juni ☾♂. ☿♄; den 21. Juni ☉ in ♋. Sommers Anfang, längſter Tag; den 23. Juni ☾♄. ☾☿; den 25. Juni ☾☊ ☾♀; den 28. Juni ☾ in Erdn. ☾♅; den 29. Juni ☾♃; den 30. Juni ♅□☉.

Mondwechſel.

🌕 den 5. Juni 11 U. 28 M. nachts; ☾ den 13. Juni 2 U. 24 M. nachmittags; ● den 21. Juni 11 U. 42 M vormitt.; ☽ den 28. Juni 10 U. 51 M. vormittags.

Merkur ſteht in der Abenddämmerung am Nordweſthimmel. — Venus glänzt als Abendſtern Mitte Juni bis nachts 11 Uhr. — Mars iſt nicht ſichtbar. — Jupiter, in der Jungfrau, wird am 22. rechtläufig und geht zu dieſer Zeit früh um 1 Uhr unter. — Saturn, rechtläufig in den Zwillingen, iſt abends noch kurze Zeit am Nordweſthimmel aufzufinden. — Uranus, in der Jungfrau, wird am 14. rechtläufig und geht zwiſchen früh 3/42 Uhr und Mitternacht unter.

Sonnen- und Mondfinſterniſſe.

III. Partielle Mondfinſterniß am 3. Auguſt. Anfang der Finſterniß abends 8 U. 25 M., Mitte 9 U. 38 M., Ende 10 U. 52 M. Größe der Verfinſterung: etwas über 4/10 des Monddurchmeſſers. Sichtbar iſt dieſe Finſterniß in Auſtralien, in der weſtlichen Hälfte Aſiens, in Europa, in Afrika und im atlantiſchen Ozean.

IV. Totale Sonnenfinſterniß am 19. Auguſt. Beginn auf der Erde überhaupt früh (Fortſetzung S. IX.)

Notizen.

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30

Die Zeichen des Thierkreiſes.

♈ Widder. | ♉ Stier. | ♊ Zwillinge. | ♋ Krebs. | ♌ Löwe. | ♍ Jungfrau. | ♎ Waage. | ♏ Skorpion. | ♐ Schütze. | ♑ Steinbock. | ♒ Waſſermann. | ♓ Fiſche.

Juli.

100jähriger Kalender.

Den 1. Nebel, den 3. bis 5. beſtändig mit Regen, den 7. bis 13. windig, den 15. Regen, dann ſchön bis ans Ende.

Bauernregeln.

Hundstage hell und klar,
Zeigen an ein gutes Jahr.

Regen am St. Margarethentag verurſacht vierwöchiges Regenwetter.

Vor Jakobi ſchön drei Tag,
Das Korn gut gerathen mag.



Heumonat.

Bauernregeln.

Reißt die Spinne ihr Netz entzwei,
Kommt ein Regen bald herbei.

Im Juli muß vor Hitze braten,
Was im September ſoll gerathen.

Peter Paul recht klar,
Giebt ein gutes Jahr.

Wer nicht fleißig rechen thut,
Wenn die Bremſen ſummen,
Guckt gefälligſt in den Hut,
Wenn der Winter gekummen.

Wehts bei Neumond her vom Pol,
Bringt es kühlen Regen wohl.

1887.	Proteſtantiſcher Juli.	Katholiſcher Juli.	Ruſſ.-griech. Juni.	☉ Afg.	☉ Utg.	☾ Afg.	☾ Utg.	☾ Lauf
				u M	u M	u M	u M	Z.
1 F.	Theobald	Theobald	19 Judas Ap.	3 48	8 18	n3 56	v1 16	♎
2 S.	Mar. Heimſ.	Mariä Hſ.	20 Methodius	3 48	8 18	5 10	1 48	♎
28 W.	4. S. n. Tr.	5. S. n. Pf.	4. S. n. Pf.	Tagesl. 16 St. 29 M.				
3 S.	Cornelius	Hyacinth	21 Julianus	3 49	8 18	6 19	2 26	♏
4 M.	Ulrich	Ulrich	22 Euſebius	3 50	8 17	7 21	3 10	♏
5 D.	Anſelmus	Numerianus	23 Agrippina	3 51	8 16	8 14	4 1	♐
6 M.	Jeſaias	Jeſaias	24 Joh.d.T.G.	3 52	8 16	8 59	5 0	♐
7 D.	Demetrius	Wilibald	25 Febronia	3 53	8 15	9 34	6 2	♑
8 F.	Kilian	Kilian	26 Dav. v. Th.	3 54	8 15	10 4	7 7	♑
9 S.	Cyrillus	Cyrillus	27 Samſon	3 55	8 14	10 30	8 13	♒
29 W.	5. S. n. Tr.	6. S. n. Pf.	5. S. n. Pf.	Tagesl. 16 St. 17 M				
10 S.	Sieben Brüder	Sieben Brüder	28 Cyr. u. Joh.	3 56	8 13	10 53	9 18	♒
11 M.	Pius	Pius	29 Pet. u. Paul	3 57	8 12	11 15	10 22	♓
12 D.	Heinrich	Joh. Gualbert	30 12 Apoſtel	3 58	8 12	11 36	11 25	♓
13 M.	Margaretha	Margaretha	1 Juli	3 59	8 11	11 56	n0 28	♓
14 D.	Bonaventura	Bonaventura	2 Kl. d. M. G.	4 0	8 10	. .	1 32	♈
15 F.	Apoſt. Theil.	Apoſtel Th.	3 Hyacinthus	4 1	8 9	v0 20	2 37	♈
16 S.	Walter	Maria v. Berge	4 Andreas	4 2	8 8	0 47	3 42	♉
30 W.	6. S. n. Tr.	7. S. n. Pf.	6. S. n. Pf.	Tagesl. 16 St. 5 M.				
17 S.	Alexius	Alexius	5 Athanaſius	4 3	8 8	1 18	4 48	♉
18 M.	Carolina	Friedericus	6 Siſoes	4 4	8 7	1 56	5 50	♉
19 D.	Ruth	Mamertus	7 Thomas	4 6	8 6	2 43	6 48	♊
20 M.	Elias	Phil. Neri	8 Hiob	4 7	8 4	3 39	7 39	♊
21 D.	Daniel	Praxedes	9 Pancratius	4 8	8 3	4 45	8 23	♋
22 F.	Mar. Magd.	Maria Magd.	10 45 Märt.	4 10	8 2	5 58	9 0	♋
23 S.	Albertine	Apollinaris	11 Euphemia	4 11	8 0	7 15	9 32	♌
31 W.	7. S. n. Tr.	8. S. n. Pf.	7. S. n. Pf.	Tagesl. 15 St. 46 M.				
24 S.	Chriſtine	Chriſtine	12 Proclus	4 13	7 59	8 34	10 0	♌
25 M.	Jakobus	Jakobus	13 Barnabas	4 14	7 57	9 53	10 27	♍
26 D.	Anna	Anna	14 Aquila Ap.	4 15	7 56	11 11	10 53	♍
27 M.	Berthold	Pantaleon	15 Cerycus	4 17	7 55	n0 29	11 21	♍
28 D.	Innocenz	Innocenz	16 Athenogen.	4 18	7 53	1 45	11 51	♎
29 F.	Martha	Martha	17 Marina	4 20	7 51	2 59	. .	♎
30 S.	Beatrix	Abdon	18 Julitta	4 21	7 50	4 9	v0 26	♏
32 W.	8. S. n. Tr.	9. S. n. Pf.	8. S. n. Pf.	Tagesl. 15 St. 26 M.				
31 S.	Germanus	Ignaz Loyola	19 Macrina	4 23	7 49	5 12	1 7	♏

Himmelserſcheinungen.

Den 1. Juli ☿ gr. öſtl. Ausweich.; den 2. Juli ☉ in Erdf.; den 8. Juli ☾☋.; den 12. Juli ☾ in Erdf.; den 13. Juli ♀ gr. öſtl. Ausw.; den 19. Juli ☾♂. ☌♄☉; d. 20. Juli ♃□☉. ☾♄; den 21. Juli ☾☿; den 22. Juli ☾☊; den 23. Juli ☉ in ♌, Hundstage Anfang; den 24. Juli ☾ in Erdn. ☾♀; den 25. Juli ☾♅; d. 27. Juli ☾♃; d. 29. Juli untere ☌☿☉.

Mondwechſel.

🌕 den 5. Juli 9 U. 24 M. vormittags; ☾ den 13. Juli 7 U. 47 M. morgens; ● den 20. Juli 9 U. 40 M. abends; ☽ den 27. Juli 3 U. 20 M. nachmittags.

Merkur iſt nicht ſichtbar. — Venus geht zwiſchen 1/2 11 und 9 Uhr abends unter. — Mars, rechtläufig im Stier, geht früh nach 2 Uhr auf. — Jupiter, rechtläufig in der Jungfrau, iſt die erſte Hälfte der Nacht über dem Geſichtskreiſe. — Saturn hat am 19. ſeine Zuſammenkunft mit der Sonne und iſt deshalb nicht mehr zu ſehen. — Uranus, rechtläufig in der Jungfrau, verſchwindet vor Mitternacht am Weſthorizonte.

Sonnen- und Mondfinſterniſſe.

3 U. 54 M., Dauer der Totalität überhaupt von 5 U. 2 M. bis 7 U. 42 M.; Ende der Finſterniß auf der Erde überhaupt vormittags 8 U. 49 M. Die Finſterniß iſt hauptſächlich in Aſien (mit Ausſchluß von Vorder- und Hinter-Indien und dem ſüdlichen Arabien) und theilweiſe im öſtlichen Europa ſichtbar. In Deutſchland beginnt die Finſterniß durchweg vor Sonnenaufgang; in Leipzig iſt die Zeit der größten Phaſe (Mitte der Finſterniß) früh 4 U. 57 M., das Ende der Finſterniß findet ſtatt um 5 U. 54 M.

Notizen.

1
2

3
4
5
6
7
8
9

10
11
12
13
14
15
16

17
18
19
20
21
22
23

24
25
26
27
28
29
30

31

Bauernregeln:

Mariä Heimſuchung mit Regen,
Thut vierzig Tage ſich nicht legen.

Gewitter in der Vollmondszeit
Verkünden Regen lang und breit.

Fällt vor Jakobus die Blüte vom Kraut,
Wird keine gute Kartoffel erbaut.

Auguſt.

100jähriger Kalender.

Bis 8. warm, den 10. Reif und kalt bis den 13. und 14. Regen, den 15. und 16. ſchön, den 20. große Hitze, den 21. bis 26. Regen, den 27. ſchön bis ans Ende.

Bauernregeln.

Der Sonne im Auguſt iſt nicht zu trauen.

Je mehr Regen im Auguſt, je weniger Wein.

Auguſt Anfang heiß,
Winter lang und weiß.



Erntemonat.

Bauernregeln.

Maria-Himmelfahrt Sonnenſchein,
Bringt viel und guten Wein.

Hitze am St. Dominikus,
Ein ſtrenger Winter kommen muß.

Iſt's hell am St. Laurentiustag,
Viel Früchte man ſich verſprechen mag.

Schlechten Wein giebt's heuer,
Wenn St. Lorenz ohne Feuer.

Was die Hundstage gießen,
Muß die Traube büßen.

Je dicker der Regen im Auguſt,
Je dünner wird der Muſt.

1887.	Proteſtantiſcher Auguſt.	Katholiſcher Auguſt.	Ruſſ.-griech. Juli.	☉ Afg.	☉ Utg.	☾ Afg.	☾ Utg.	☾ Lauf
				U M	U M	U M	U M	Z.
1 M.	Petri Kettenf.	Petri Kettenf.	20 Elias Pr.	4 24	7 47	n6 8	v1 55	♐
2 D.	Portiuncula	Portiuncula	21 Sim., Joh.	4 25	7 46	6 54	2 20	♐
3 M.	Auguſt	Stephan Erf.	22 Mar. Mgd.	4 27	7 44	7 33	3 49	♑
4 D.	Perpetua	Dominicus	23 Trophimus	4 28	7 42	8 6	4 53	♑
5 F.	Dominicus	Maria Schnee	24 Chriſtina	4 30	7 41	8 33	5 58	♒
6 S.	Verkl. Chr.	Verkl. Chriſti	25 E.d.h.Anna	4 31	7 39	8 56	7 3	♒
33 W.	9. S. n. Tr.	10. S. n. Pf.	9. S. n. Pf.	Tagesl. 15 St. 4 M.				
7 S.	Donatus	Cajetan	26 Hermolaus	4 33	7 37	9 18	8 8	♒
8 M.	Ladislaus	Cyriacus	27 Pantelem.	4 35	7 35	9 39	9 12	♓
9 D.	Romanus	Romanus	28 Prochorus	4 36	7 33	10 1	10 15	♓
10 M.	Laurentius	Laurentius	29 Callinicus	4 38	7 31	10 23	11 23	♈
11 D.	Titus	Tiburtius	30 Silas Ap.	4 40	7 29	10 48	n0 23	♈
12 F.	Clara	Clara	31 Eudicimus	4 41	7 27	11 17	1 27	♈
13 S.	Hildebrand	Hippolitus	1 Auguſt	4 43	7 26	11 50	2 31	♉
34 W.	10. S. n. Tr.	11. S. n. Pf.	10. S. n. Pf.	Tagesl. 14 St. 40 M.				
14 S.	Euſebius	Norbert	2 H. d. † Chr.	4 44	7 24	. .	3 33	♉
15 M.	Mar. Himmelf.	Mar. Hmf.	3 Iſaac u. A.	4 45	7 22	v0 32	4 33	♉
16 D.	Iſaac	Rochus	4 7 Jüng. i. E.	4 47	7 20	1 23	5 27	♊
17 M.	Bertram	Liberatus	5 Euſignius	4 49	7 18	2 24	6 15	♊
18 D.	Emilia	Helena	6 V. Chr.	4 50	7 16	3 35	6 55	♋
19 F.	Sebald	Sebald	7 Dometius	4 52	7 14	4 50	7 30	♌
20 S.	Bernhard	Bernhard	8 Emilian	4 54	7 12	6 11	8 1	♌
35 W.	11. S. n. Tr.	12. S. n. Pf.	11. S. n. Pf.	Tagesl. 14 St. 15 M.				
21 S.	Anaſtaſius	Benno	9 Matthias	4 55	7 10	7 33	8 29	♌
22 M.	Oswald	Timotheus	10 Laurentius	4 57	7 7	8 54	8 56	♍
23 D.	Zachäus	Philipp Benit.	11 Euplus	4 59	7 5	10 15	9 24	♍
24 M.	Bartholom.	Barthol.	12 Photius	5 0	7 3	11 34	9 54	♎
25 D.	Ludwig	Ludwig	13 Maximus	5 1	7 2	n0 50	10 28	♎
26 F.	Irenäus	Zephyrinus	14 Micha Pr.	5 3	7 0	2 1	11 6	♏
27 S.	Gebhard	Rufus	15 Mar. H.	5 4	6 58	3 6	11 52	♏
36 W.	12. S. n. Tr.	13. S. n. Pf.	12. S. n. Pf.	Tagesl. 13 St. 49 M.				
28 S.	Auguſtinus	Auguſtinus	16 Bild Chriſti	5 6	6 55	4 3	. .	♐
29 M.	Joh. Enth.	Joh. Enthptg.	17 Myron	5 8	6 53	4 52	v0 44	♐
30 D.	Benjamin	Roſa	18 Florus	5 9	6 51	5 34	1 42	♐
31 M.	Rebecca	Raimund	19 Laurus	5 11	6 49	6 7	2 43	♑

Himmelserſcheinungen.

Den 4. Auguſt ☾☋; den 9. Auguſt ☾ in Erdf.; den 14. Auguſt ♀ im größten Glanz; den 16. Auguſt ☿ gr. weſtl. Ausweich.; den 17. Auguſt ☾♂. ☾♄. ☾☿; den 18. Auguſt ☾☊; den 21. Aug. ☾ in Erdn. ☾♀; den 22. Aug. ☾♅; den 23. Aug. ☉ in ♍, Hundstage Ende. ☾♃; den 28. Aug. ♂♄; den 31. Aug. ☾☋.

Mondwechſel.

○ den 3. Aug. 9 U. 30 M. abends; ☾ den 12. Aug. 0 U. 26 M. früh; ● den 19. Aug. 6 U. 28 M. morgens; ☽ den 25. Aug. 9 U. 11 M. abends.

Merkur iſt nach Mitte Auguſt früh kurze Zeit am Oſthimmel zu ſehen. — Venus verſchwindet Ende d. M. abends in der Dämmerung am Weſthimmel. — Mars, rechtläufig in den Zwillingen, geht früh zwiſchen 2 und 1 Uhr auf. — Jupiter, rechtläufig in der Jungfrau, iſt abends nur noch einige Stunden zu beobachten. — Saturn bleibt noch unſichtbar. — Uranus ſteht ſchon in der Dämmerung abends am Weſthimmel.

Sternbedeckungen.

Januar. 4. μ Walfiſch (4. Größe) abends 9 U. 43 M. bis 10 U. 41 M. — 5. f Stier (4.) abends 6 U. 34 M. bis 7 U. 32 M. — 6. γ Stier (4.) nachm. 4 U. 23 M. bis 5 U. 16 M. — 6. ϑ^1 Stier (4.) abends 9 U. 2 M. bis 10 U. 15 M. — 6. ϑ^2 Stier (4.) abends 9 U. 11 M. bis 10 U. 6 M. — 7. α Stier (1.) nachts 1 U. 24 M. bis 2 U. 0 M. — 13. ρ Löwe (4.) früh 0 U. 38 M. bis 1 U. 37 M.

März. 2. α Stier (1.) abends 6 U. 55 M. bis 7 U. 21 M.

(Fortſetzung S. XI.)

Notizen.

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31

Oſter-Tabelle.

1888 den 1. April, Schaltjahr.
1889 den 21. April.
1890 den 6. April.
1891 den 29. März.
1892 den 17. April, Schaltjahr.
1893 den 2. April.
1894 den 25. März.
1895 den 14. April.
1896 den 5. April, Schaltjahr.
1897, den 18. April.

Mondphaſen.

● Neumond. ○ Vollmond.
☽ Erſtes Viertel. ☾ Letztes Viertel.

September.

100jähriger Kalender.

Bis den 6. warm, den 8. Reif, den 9. trüb und kalt, den 13. bis 16. ſchön, den 18. Regen, dann ſchön bis den 21., nachher Regen und trüb bis zum Ende.

Bauernregeln.

Septemberdonner prophezeit
Vielen Schnee zur Weihnachtszeit

Maria gebor'n,
Bauer, ſäe dein Korn.

Fällt im Wald das Laub ſehr ſchnell
Iſt der Winter bald zur Stell'.



Herbſtmonat.

Bauernregeln.

An Septemberregen für Saaten und Reben iſt dem Bauer gelegen.

Auf Lambert hell und klar,
Bringt ein trocken Frühjahr

Iſt's am 1. September hübſch rein,
Wird's den ganzen Monat ſo ſein.

Regnet's am Michaelistag,
So folgt ein milder Winter nach.

Wenn Matthäus weint ſtatt lacht,
Er aus dem Wein oft Eſſig macht.

Ein Herbſt, der warm und klar,
Iſt gut fürs kommende Jahr.

1887.	Proteſtantiſcher September.	Katholiſcher September.	Ruſſ.-griech. Auguſt.	⊙ Afg.	⊙ Utg.	☾ Afg.	☾ Utg.	☾ Lauf
				U M	U M	U M	U M	Z.
1 D.	Aegidius	Aegidius	20 Sam. Pr.	5 13	6 46	n6 36	v3 47	♑
2 F.	Rahel, Lea	Abſalon	21 Thaddäus	5 14	6 44	7 1	4 52	♒
3 S.	Manſuetus	Manſuetus	22 Agathonic.	5 16	6 42	7 23	5 58	♒
37 W.	13. S. n. Tr.	14. S. n. Pf.	13. S. n. Pf.	Tagesl. 13 St. 22 M.				
4 S.	Moſes	Schutzengf.	23 Lupus	5 18	6 40	7 44	7 2	♓
5 M.	Nathanael	Marcellinus	24 Dius	5 19	6 37	8 5	8 5	♓
6 D.	Magnus	Magnus	25 Barthol.	5 20	6 35	8 27	9 9	♓
7 M.	Regina	Regina	26 Hadrianus	5 22	6 33	8 50	10 12	♈
8 D.	Mariä Geb.	Mariä Geb.	27 Poimen	5 23	6 31	9 17	11 15	♈
9 F.	Bruno	Gorgonius	28 Moſ. a. Ae.	5 25	6 29	9 48	n0 18	♉
10 S.	Soſthenes	Nicolaus v. T.	29 Joh. Enth.	5 27	6 27	10 25	1 21	♉
38 W.	14. S. n. Tr.	15. S. n. Pf.	14. S. n. Pf.	Tagesl. 12 St. 56 M.				
11 S.	Gerhard	Protus	30 Alex. News.	5 28	6 24	11 10	2 20	♉
12 M.	Ottilie	Guido	31 G. d. M. G.	5 30	6 22	. .	3 15	♊
13 D.	Chriſtlieb	Maternus	1 Septbr.	5 32	6 20	v0 5	4 4	♊
14 M.	Kreuz-Erhöh.	†Erhöhung	2 Mamas	5 33	6 17	1 9	4 48	♋
15 D.	Conſtantia	Nicomedes	3 Anthymus	5 35	6 15	2 22	5 25	♋
16 F.	Euphemia	Cornelius	4 Babylas	5 36	6 13	3 41	5 57	♌
17 S.	Lambertus	Lambertus	5 Zacharias	5 37	6 11	5 3	6 27	♌
39 W.	15. S. n. Tr.	16. S. n. Pf.	15. S. n. Pf.	Tagesl. 12 St. 30 M.				
18 S.	Siegfried	Thom. v. Vill.	6 Mich. Erz.	5 39	6 9	6 26	6 55	♍
19 M.	Januarius	Januarius	7 Sozon	5 41	6 7	7 50	7 23	♍
20 D.	Friederike	Euſtachius	8 Mar. G.	5 42	6 4	9 13	7 53	♍
21 M.	Quatember	Quatember	9 Joach. u. A.	5 44	6 1	10 33	8 26	♎
22 D.	Moritz	Moriz	10 Menodora	5 46	5 59	11 49	9 4	♏
23 F.	Joel	Thekla	11 Theodora	5 47	5 56	n0 58	9 48	♏
24 S.	Joh. Empf.	Joh. Empf.	12 Autonom.	5 49	5 54	2 0	10 39	♐
40 W.	16. S. n. Tr.	17. S. n. Pf.	16. S. n. Pf.	Tagesl. 12 St. 1 M.				
25 S.	Cleophas	Cleophas	13 Cornelius	5 51	5 52	2 52	11 36	♐
26 M.	Cyprianus	Cyprianus	14 Kreuz-Erh.	5 53	5 50	3 35	. .	♐
27 D.	Cosmus	Coſm. u. Dam.	15 Nicanor A.	5 54	5 47	4 10	v0 36	♑
28 M.	Bremer Bß.	Wenzeslaus	16 Euphemia	5 56	5 45	4 40	1 40	♑
29 D.	Michael	Michael	17 Sophia	5 58	5 43	5 6	2 44	♒
30 F.	Hieronymus	Hieronymus	18 Eumenius	5 59	5 41	5 29	3 59	♒

Himmelserſcheinungen.

Den 5. Sept. ☾ in Erdf.; den 10. Sept. obere ☌☿⊙; den 14. Sept. ☾♄. ☾♂; den 15. Sept. ☾☊; den 16. Sept. ☿♀; den 17. Sept. ☾♀. ☾☿; den 18. Sept. ☾ in Erdn. ☾♅; den 20. Sept. ☾♃; den 21. Sept. untere ☌♀⊙; den 23. Sept. ⊙ in ♎, Herbſts Anfang, Tag und Nacht gleich; den 24. Sept. ☿♅; den 27. Sept. ☾☋.

Mondwechſel.

○ den 2. Sept. 0 U. 2 M. nachmittags; ☾ den 10. Sept. 3 U. 53 M. nachmittags; ● den 17. Sept. 2 U. 49 M. nachmittags; ☽ den 24. Sept. 5 U. 53 M. früh.

Merkur entzieht ſich der Beobachtung. — Venus wird am 21. Morgenſtern, iſt aber als ſolcher noch nicht ſichtbar. — Mars, rechtläufig im Krebs, geht früh gegen 3/4 2 Uhr auf. — Jupiter, rechtläufig in der Jungfrau, ſteht abends nur noch kurze Zeit am Weſthimmel. — Saturn, rechtläufig im Krebs, iſt die zweite Hälfte der Nacht über dem Geſichtskreiſe. — Uranus iſt nicht mehr zu ſehen.

Sternbedeckungen.

— 8. ρ Löwe (4.) nachts 10 U. 1 M. bis 11 U. 0 M. — 14. γ Waage (4.) früh 5 U. 10 M. bis 6 U. 19 M. — 27. μ Walfiſch (4.) abends 7 U. 38 M. bis 8 U. 32 M. — 29. ϑ^1 Stier (4.) nachts 10 U. 9 M. bis 11 U. 5 M. — 29. ϑ^2 Stier (4.) nachts 10 U. 14 M. bis 11 U. 2 M.

Mai. 5. γ Jungfrau (3.) früh 1 U. 34 M. bis 2 U. 3 M. — 29. ρ Löwe (4.) nachts 12 U. 1 M. bis 12 U. 52 M.

(Fortſetzung S. XII.)

Notizen.

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30

Bauernregeln.

Scharren die Mäuſe tief ſich ein,
Wird's ein harter Winter ſein,
Und viel härter noch,
Bauen die Amſen hoch.

Steh'n zu Michelis die Fiſche hoch,
Kommt viel ſchönes Wetter noch.

Je rauher der Haſe,
Je bälder erfrierſt Du die Naſe.

Wenn viele Spinnen kriechen.
Sie ſchon den Winter riechen

Regnet's zu Michaeli nicht,
Wird der Frühling ſchön gericht't.

Wittert's im September noch,
Liegt im März der Schnee noch hoch.

Um Aegidi ſäe Korn ins Feld,
Michaelisſaat am beſten fällt.

Oktober.

100jähriger Kalender.

Unbeſtändig bis den 13. und 14., den 25. ſehr kalt, den 26. wenig Regen, den 29 und 30. kalt, den 31. Regen.

Bauernregeln.

Trägt der Haſe lang' ſein Sommerkleid,
So iſt der Winter auch noch weit

Iſt im Herbſt das Wetter hell,
Bringt es Wind im Winter ſchnell

Fällt der erſte Schnee in Dreck,
So bleibt der ganze Winter ein Geck



Weinmonat.

Bauernregeln.

Auf Sankt Gall
Bleibt die Kuh im Stall.

Wenn Simon und Judas vorbei,
So rückt der Winter herbei.

Sankt Simon, der Jüd',
Bringt den Winter unter d'Lüt!

Halten die Krähen Konvivium,
Sieh nach Feuerholz Dich um.

Iſt recht rauh der Haſe,
Dann frierſt du bald an die Naſe.

Wenn im Moor viel Irrlicht' ſtehn,
Bleibt das Wetter lange ſchön.

1887.	Proteſtantiſcher Oktober.	Katholiſcher Oktober	Ruſſ.-griech September.	☉ Afg.	☉ Utg.	☾ Afg.	☾ Utg.	☾ Lauf
				U M	U M	U M	U M	Z.
1 S.	Remigius	Remigius	19 Trophimus	6 0	5 39	n5 50	v4 53	♓
41 W.	17. S. n. Tr.	18. S. n. Pf.	17. S. n. Pf.	Tagesl. 11 St. 35 M.				
2 S.	Vollrad	Roſenkrzf.	20 Euſtathius	6 1	5 36	6 10	5 56	♓
3 M.	Ewald	Candidus	21 Quadratus	6 3	5 34	6 31	7 0	♓
4 D.	Franz	Franz	22 Phokas	6 5	5 32	6 54	8 3	♈
5 M.	Fides	Placidus	23 Joh. Empf	6 7	5 29	7 19	9 7	♈
6 D.	Charitas	Bruno	24 Thekla	6 9	5 27	7 48	10 20	♉
7 F.	Spes	Marcus P.	25 Euphroſina	6 11	5 25	8 22	11 13	♉
8 S.	Ephraim	Brigitta	26 Verb. Joh.	6 12	5 22	9 4	n0 12	♉
42 W.	18. S. n. Tr.	19. S. n. Pf.	18. S. n. Pf.	Tagesl. 11 St. 6 M.				
9 S.	Dionyſius	Dionyſius	27 Calliſtratus	6 14	5 20	9 53	1 8	♊
10 M.	Amalia	Franz Borgia	28 Chariton	6 16	5 18	10 52	1 58	♊
11 D.	Burchard	Burchard	29 Cyriakus	6 17	5 16	11 59	2 43	♋
12 M.	Ehrenfried	Maximilian	30 Gregorius	6 18	5 14	. .	3 20	♋
13 D.	Coloman	Eduard	1 Oktober	6 20	5 12	v1 12	3 53	♌
14 F.	Wilhelmine	Calixtus	2 Cyprianus	6 22	5 10	2 31	4 23	♌
15 S.	Hedwig	Thereſa	3 Dionyſius	6 24	5 8	3 53	4 52	♍
43 W.	19. S. n. Tr.	20. S. n. Pf.	19. S. n. Pf.	Tagesl. 10 St. 40 M.				
16 S.	Gallus	Gallus	4 Hierotheus	6 25	5 5	5 17	5 20	♍
17 M.	Florentin	Hedwig	5 Peter, Alex.	6 27	5 3	6 42	5 49	♍
18 D.	Lucas	Lucas Ev.	6 Thomas A.	6 29	5 1	8 6	6 20	♎
19 M.	Hannov. B.	Pet. v. Alcant.	7 Serg., Bac.	6 31	4 59	9 27	6 57	♎
20 D.	Wendelin	Wendelin	8 Silvanus	6 33	4 57	10 43	7 40	♏
21 F.	Urſula	Urſula	9 Jacobus	6 34	4 55	11 50	8 29	♏
22 S.	Cordula	Cordula	10 Eulampius	6 36	4 53	n0 48	9 25	♐
44 W.	20. S. n. Tr.	21. S. n. Pf.	20. S. n. Pf.	Tagesl. 10 St. 14 M.				
23 S.	Severinus	Joh. v. Capiſtr.	11 Philippus	6 37	4 51	1 35	10 27	♐
24 M.	Salome	Raphael	12 H. Rel. v. G	6 39	4 49	2 14	11 30	♑
25 D.	Adelheid	Crispin	13 Stephanus	6 41	4 47	2 45	. .	♑
26 M.	Amandus	Evariſtus	14 Nazarius	6 43	4 45	3 11	v0 35	♒
27 D.	Sabina	Sabina	15 Euphemius	6 44	4 43	3 34	1 40	♒
28 F.	Simon Juda	Sim. Juda	16 Longinus	6 46	4 41	3 55	2 44	♓
29 S.	Engelhard	Narciſſus	17 Hoſea Pr.	6 48	4 39	4 16	3 47	♓
45 W.	21. S. n. Tr.	22. S. n. Pf.	21. S. n. Pf	Tagesl. 9 St. 47 M.				
30 S.	Hartmann	Serapion	18 Lucas Ev.	6 50	4 37	4 37	4 51	♓

Himmelserſcheinungen.

Den 2. Okt. ☾ in Erdf.; den 6. Okt. ☌♅☉; den 11. Okt. ☾♄; den 12. Okt. ☾☊; den 13. Okt. ☾♂; den 14. Okt. ☿♃. ☾♀; den 16. Okt. ☾ in Erdn. ☾♅, den 18. Okt. ☾♃ ☾☿; den 23. Okt. ☉ in ♏; den 25. Okt. ☾☋; den 27. Okt. ☿ gr. öſtl. Ausweich.; den 29. Okt. ☾ in Erdf. ♄□☉; den 31. Okt. ♀ im größten Glanz.

Mondwechſel.

🌕 den 2. Okt. 4 U. 37 M. früh; ☾ den 10. Okt. 5 U. 47 M. früh; 🌑 den 16. Okt. 11 U. 25 M. nachts; ☽ den 23. Okt. 6 U. 35 M. abends; 🌕 den 31. Okt. 10 U. 20 M. nachts.

Merkur bleibt unſichtbar. — Venus kann Ende Oktober früh über zwei Stunden lang am öſtlichen Himmel geſehen werden. — Mars, rechtläufig im Löwen, geht früh nach 1 Uhr auf. — Jupiter iſt in den Sonnenſtrahlen verſchwunden. — Saturn, rechtläufig im Krebs, tritt Ende Oktober bald nach 10 Uhr nachts über den öſtlichen Horizont — Uranus hat am 6. ſeine Zuſammenkunft mit der Sonne und iſt deshalb nicht zu ſehen.

Sternbedeckungen.

Juli. 17 α Stier (1.) früh 4 U. 5 M. bis 4 U. 42 M.

Oktober. 5. f Stier (4.) abends 7 U 6 M. bis 8 U. 0 M. — 6. γ Stier (4.) abends 7 U. 20 M bis 8 U. 12 M. — 7. α Stier (1.) früh 4 U. 39 M. bis 5 U. 14 M. — 13. α Löwe (1.) früh 5 U. 50 M. bis 7 U. 0 M. — 24. ϑ Steinbock (4.) abends 5 U 46 M bis 7 U. 7 M. — 31. ξ² Walfiſch (4.) nachmittags 4 U. 51 M. bis 5 U 44 M.

November. 1. μ Walfiſch

Notizen.

1

2
3
4
5
6
7
8

9
10
11
12
13
14
15

16
17
18
19
20
21
22

23
24
25
26
27
28
29

30

November. Wintermonat.

100jähriger Kalender.

Den 1. bis 9. Regen, den 15. und 16. Regen, den 23 hell und kalt, den 24. gelind, den 29. und 30. wintert es zu.

Bauernregeln.

Viel und langer Schnee
Giebt viel Frucht und Klee.

Morgenroth
Mit Regen droht.

Wenn's zum Allerheil'gen ſchneit,
Lege deinen Pelz bereit.



Bauernregeln.

Martinstag trüb,
Macht den Winter lind und lieb;
Iſt er hell,
So macht er das Waſſer zur Schell.

Katharinenwinter
Ein Plackwinter.

Sankt Eliſabeth ſagt's an,
Was der Winter für ein Mann.

Sankt Martin,
Feuer im Kamin.

Wenn um Martini Nebel ſind,
So wird der Winter meiſt gelind.

1887.	Proteſtantiſcher November	Katholiſcher November.	Ruſſ.-griech. Oktober.	☉ Afg.	☉ Utg.	☾ Afg.	☾ Utg.	☾ Lauf
				U M	U M	U M	U M	Z.
1 D.	Aller Heiligen	Aller Heil.	20 Artemius	6 54	4 33	n5 23	v7 0	♈
2 M.	Aller Seelen	Aller Seelen	21 Hilarion	6 56	4 31	5 42	8 4	♉
3 D.	Gottlieb	Hubertus	22 M. G. Bild	6 57	4 29	6 22	9 7	♉
4 F.	Charlotte	Carl Borr.	23 Sergius	6 58	4 28	7 1	10 7	♉
5 S.	Erich	Emmerich	24 Arethos	7 0	4 27	7 47	11 5	♊
46 W.	22. S. n. Tr.	23. S. n. Pf.	22. S. n. Pf.	Tagesl. 9 St. 23 M.				
6 S.	Leonhard	Leonhard	25 Marcianus	7 2	4 25	8 42	11 57	♊
7 M.	Erdmann	Engelbert	26 Demetrius	7 4	4 23	9 44	n0 41	♊
8 D.	Claudius	4 gekr. Märt.	27 Neſtor	7 6	4 21	10 54	1 20	♋
9 M.	Brſchw. B.	Theodorus	28 Alphäi	7 8	4 20	.	1 54	♌
10 D.	Martin P.	Andreas Avell	29 Anaſtaſia	7 9	4 18	v0 9	2 24	♌
11 F.	Martin Biſch.	Martin Biſch.	30 Zenobius	7 11	4 17	1 27	2 51	♌
12 S.	Kunibert	Martin P.	31 Stachys	7 13	4 15	2 46	3 18	♍
47 W.	23. S. n. Tr.	24. S. n. Pf.	23. S. n. Pf.	Tagesl. 8 St. 58 M.				
13 S.	Eugen	Stanislaus K.	1 Novbr.	7 15	4 13	4 8	3 45	♍
14 M.	Levinus	Jucundus	2 Acindynus	7 17	4 12	5 32	4 14	♍
15 D.	Leopold	Leopold	3 Acepſimas	7 18	4 11	6 56	4 47	♎
16 M.	Ottomar	Edmund	4 Joannicius	7 19	4 10	8 17	5 27	♎
17 D.	Hugo	Greg. Thaum.	5 Galaction	7 21	4 9	9 31	6 15	♏
18 F.	Sächſ. B.	Otto	6 Paulus	7 23	4 7	10 36	7 10	♐
19 S.	Eliſabeth	Eliſabeth	7 Lazarus	7 25	4 6	11 30	8 11	♐
48 W.	24. S. n. Tr.	25. S. n. Pf.	24. S. n. Pf.	Tagesl. 8 St. 38 M.				
20 S.	Todtenfeſt	Felix v. Valois	8 Mich. Erz.	7 26	4 4	n0 13	9 15	♑
21 M.	Mariä Opfer.	Mariä Opfer	9 Oneſiphor	7 28	4 3	0 47	10 21	♑
22 D.	Erneſtine	Eugen	10 Eraſtus	7 30	4 2	1 16	11 28	♒
23 M.	Clemens	Clemens	11 Menas	7 31	4 1	1 40	. .	♒
24 D.	Lebrecht	Chryſogenes	12 Joh. Eleem.	7 33	4 0	2 2	v0 33	♒
25 F.	Hamb. B.	Katharina	13 Joh. Chryſ.	7 35	3 59	2 23	1 37	♓
26 S.	Conrad	Conrad	14 Abranius	7 36	3 58	2 42	2 41	♓
49 W.	1. Advent	1. Advent	25. S. n. Pf.	Tagesl. 8 St. 19 M.				
27 S.	Loth	Virgilius	15 Gurias	7 38	3 57	3 4	3 45	♓
28 M.	Günther	Soſthenes	16 Zenobia	7 40	3 57	3 26	4 49	♈
29 D.	Noah	Saturninus	17 Greg. v. N.	7 41	3 56	3 52	5 54	♈
30 M.	Andreas	Andreas	18 Plato	7 42	3 55	4 22	6 58	♉

Himmelserſcheinungen.

Den 8. Nov. ☾☊. ☾♄; den 9. Nov. ☌♃☉; den 10. Nov. ☾♂; den 12. Nov. ☾♀. ☾♅; den 14. Nov ☾ in Erdn. ☾♃; den 15. Nov. ☾☿; den 17. Nov. untere ☌☿☉; den 21. Nov. ☾☋; den 22. Nov. ☉ in ♐; den 23. Nov. ☿♃; den 24. Nov. ♀♅; den 26. Nov ☾ in Erdf.

Mondwechſel.

☾ den 8. Nov. 5 U. 52 M. nachmittags; ● den 15. Nov. 8 U. 58 M. vorm.; ☽ den 21. Nov. 11 U. 33 M. vormittags; ○ den 30. Nov. 4 U 27 M. nachmittags.

Merkur iſt Ende November früh kurze Zeit am Südoſthimmel aufzufinden. — Venus glänzt früh von 3 Uhr an am öſtlichen Himmel. — Mars, rechtläufig im Löwen, geht gegen 1 Uhr früh auf. — Jupiter iſt wegen ſeiner am 9. ſtattfindenden Zuſammenkunft mit der Sonne nicht zu ſehen — Saturn, im Krebs, wird am 18. rückläufig und erhebt ſich zu dieſer Zeit abends 9 Uhr über den Oſthorizont. — Uranus, rechtläufig in der Jungfrau, geht früh zwiſchen ½5 und ½3 Uhr auf.

Erklärung der Zeichen und Abkürzungen.

☌ Konjunktion (Zuſammenkunft).
□ Quadratur (Geviertſchein.)
☍ Oppoſition (Gegenſchein.)
U. Uhr, M. Minuten.
v. vormittags (dauert von Mitternacht bis Mittag.)
n. nachmittag (dauert von Mittag bis Mitternacht.)
☊ aufſteigender Knoten.
☋ niederſteigender Knoten.
Stehen zwei Zeichen neben einander, ſo bedeutet es Konjunktion (z. B. ☾♂ heißt: der Mond iſt in Konjunktion mit Mars).
Erdn. Erdnähe; Erdf. Erdferne.

Notizen.

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30

Kalender der Juden.

Monat	Tag	Feſt	1887.
5647.			
Tebet	10	Faſten. Belagerung Jeruſalems.	Jan. 6
Schebat	1		„ 26
Adar	1		Febr. 25
„	13	Faſten Eſther	März 9
Adar	14	Purim	März 10
„	15	Schuſchan-Purim	„ 11
Niſan	1		„ 26
„	15	Paſſah Anfang*	April 9
„	16	Zweites Feſt*	„ 10
„	21	Siebentes Feſt*	„ 15
„	22	Achtes Feſt*	„ 16
Ijar	1		„ 25
Ijar	18	Lag B'omer	Mai 12
Sivan	1		„ 24
„	6	Wochenfeſt*	„ 29
„	7	Zweites Feſt*	„ 30
Thamuz	1		Juni 23
„	18	Faſten Tempeleroberung	Juli 10
Ab	1		„ 22
Ab	10	Faſten. Tempelverbrennung	Juli 31
Elul	1		Aug. 21
5648.			
Tiſchri	1	Neujahrsfeſt*	Sept 19
„	2	Zweites Feſt*	„ 20
„	3	Faſten Gedaljah	„ 21
„	10	Verſöhnungsfeſt*	„ 28

Dezember.



Chriſtmonat.

100jähriger Kalender.

Den 1. kalt, den 4. Schnee, den 5. bis 10. Regen und großes Waſſer, den 11. und 12. Regen, den 13. bis 16. trüb, den 21. ziemlich Schnee, den 22. bis zum Ende ziemlich kalt.

Bauernregeln.

Dezember veränderlich und lind,
Der ganze Winter ein Kind.

Auf kalten Dezember mit tüchtigem Schnee,
Folgt ein fruchtbares Jahr mit reichlichem Klee.

Bauernregeln.

Iſt's in der heiligen Nacht hell und klar,
So giebt's ein ſegenreiches Jahr.

Weihnachten naß,
Giebt leere Speicher und Faß.

Wenn der Nord zu Vollmond toſt,
Folgt ein langer harter Froſt.

Fließt jetzt noch der Birkenſaft,
Dann kriegt der Winter keine Kraft.

Steckt die Krähe zu Weihnacht im Klee,
Sitzt ſie um Oſtern oft im Schnee.

1887.	Proteſtantiſcher Dezember.	Katholiſcher Dezember.	Ruſſ.-griech. November.	☉ Afg.	☉ Utg.	☾ Afg.	☾ Utg.	☾ Lauf
				U M	U M	U M	U M	Z.
1 D.	Arnold	Eligius	19 Obadja Pr.	7 43	3 55	n4 59	v8 1	♉
2 F.	Candidus	Bibiana	20 Greg. Dec.	7 45	3 54	5 43	9 1	♉
3 S.	Caſſian	Franz Xaver	21 M.E.i.d.T.	7 46	3 53	6 36	9 55	♊
50 W.	2. Advent	2. Advent	26. S.n.Pf.	Tagesl. 8 St. 5 M.				
4 S.	Barbara	Barbara	22 Philemon	7 47	3 52	7 37	10 43	♊
5 M.	Abigail	Sabbas	23 Amphiloch.	7 49	3 52	8 44	11 24	♋
6 D.	Nicolaus	Nicolaus	24 Catharina	7 50	3 51	9 55	11 59	♌
7 M.	Antonia	Ambroſius	25 Clemens	7 52	3 51	11 10	n0 29	♌
8 D.	Mar. Empf.	Mar. Empf.	26 Alypius	7 53	3 51	. .	0 56	♌
9 F.	Joachim	Leocadia	27 Jacob v. P.	7 54	3 50	v0 27	1 22	♍
10 S.	Judith	Melchiades	28 Amblias	7 55	3 50	1 46	1 47	♍
51 W.	3. Advent	3. Advent	1. Advent	Tagesl. 7 St. 54 M.				
11 S.	Waldemar	Damaſus	29 Andreas A.	7 56	3 50	3 6	2 13	♍
12 M.	Epimachus	Epimachus	30 Paramon.	7 57	3 50	4 27	2 43	♎
13 D.	Lucia	Lucia	1 Dezbr.	7 58	3 50	5 47	3 18	♎
14 M.	Quatember	Quatember	2 Habakuk P.	7 59	3 50	7 6	4 1	♏
15 D.	Johanna	Maximus	3 Zephanja	8 0	3 50	8 16	4 51	♏
16 F.	Ananias	Adelheid	4 Barbara	8 1	3 50	9 17	5 50	♐
17 S.	Lazarus	Lazarus	5 Olympus	8 2	3 50	10 6	6 55	♐
52 W.	4. Advent	4. Advent	2. Advent	Tagesl. 7 St. 48 M.				
18 S.	Chriſtoph	Mariä Erw.	6 Nicolaus	8 3	3 51	10 46	8 3	♑
19 M.	Manaſſe	Nemiſius	7 Ambroſius	8 3	3 51	11 18	9 11	♑
20 D.	Abraham	Ammon	8 Patapius	8 4	3 51	11 45	10 18	♒
21 M.	Hannov. B.	Thomas A.	9 Em. d. h. A.	8 5	3 52	n0 7	11 23	♒
22 D.	Beata	Flavian	10 Menas	8 5	3 52	0 28	. .	♓
23 F.	Ignatius	Victoria	11 Daniel	8 6	3 53	0 48	v0 27	♓
24 S.	Adam, Eva	Adam, Eva	12 Spyridion	8 6	3 53	1 9	1 31	♓
53 W.	H. Chriſtf.	H. Chriſtf.	3. Advent	Tagesl. 7 St. 48 M.				
25 S.	Chriſttag	Chriſttag	13 Euſtratius	8 6	3 54	1 31	2 35	♈
26 M.	Stephanus	Stephanus	14 Thyrſus	8 7	3 55	1 55	3 40	♈
27 D.	Joh. Evang.	Joh. Ev.	15 Eugraphus	8 7	3 55	2 23	4 45	♉
28 M.	Unſch. Kindl.	Unſch. Kindl.	16 Haggai	8 7	3 56	2 57	5 49	♉
29 D.	Jonathan	Thomas B.	17 Charitas	8 7	3 57	3 38	6 50	♉
30 F.	David	David	18 Sebaſtian	8 7	3 58	4 28	7 48	♊
31 S.	Sylveſter	Sylveſter	19 Bonifacius	8 7	3 59	5 27	8 40	♊

Himmelserſcheinungen.

Den 2. Dez. ♀ gr. weſtl. Ausweich.; den 4. Dez. ☿♃; den 5. Dez. ☾☊. ☾♄. ☿ gr. weſtl. Ausweich.; den 9. Dez. ☾♂; den 10. Dez. ☾♅; den 11. Dez. ☾♀; den 12. Dez. ☾ in Erdn. ☾♃; den 13. Dez. ☾☿; den 18. Dez. ☾☋; den 20. Dez. ☉ in ♑, Winters Anfang, kürzeſter Tag; den 24. Dez. ☾ in Erdf.

Mondwechſel.

☾ den 8. Dez. 4 U. 0 M. früh; ● den 14. Dez. 8 U. 11 M. abends; ☽ den 22. Dez. 7 U. 51 M. morgens; ○ den 30. Dez. 9 U. 4 M. vormittags.

Merkur iſt bis gegen den 15. früh am Südoſthimmel kurze Zeit ſichtbar. — Venus glänzt einige Stunden lang als Morgenſtern. — Mars, rechtläufig in der Jungfrau, iſt die zweite Hälfte der Nacht zu beobachten. — Jupiter, rechtläufig in der Waage, geht Ende des Jahres früh ¾5 Uhr auf. — Saturn, rechtläufig im Krebs, iſt die ganze Nacht über dem Geſichtskreiſe. — Uranus, rechtläufig in der Jungfrau, erſcheint früh 2 Uhr am Oſthimmel.

Bauernregeln.

Glatter Pelz am Wilde,
Dann wird der Winter milde.

Sind die Zippen noch da,
Iſt er noch nicht ſo nah.

Kommt im Dezember Froſt,
So hofft man ein gutes Jahr.

Abendröthe bei Weſt,
Giebt dem Froſte den Reſt.
Rauchfroſt auf der Flur,
Milder Witterung Spur.

Notizen.

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31

Kalender der Juden.

5648.			1887.	
Tiſchri	15	Laubhüttenfeſt*	Oktb.	3
"	16	Zweites Feſt*	"	4
"	21	Palmenfeſt	"	9
Tiſchri	22	Verſammlung oder Laubhütten-Ende*	Oktb.	10
"	23	Geſetzesfreude*	"	11
Marcheſchwan	1		"	19
Kislev	1		Nov.	17
"	25	Tempelweihe	Dez.	11
Tebet	1		"	16
"	10	Faſten. Belagerung Jeruſalems	"	25
Schebat	1		1888. Jan.	14

Die mit * bezeichneten Feſttage werden ſtreng gefeiert.

* Weimariſcher, Altenburger, Meinin[illegible] und Coburger Bußtag.

Meſſen und Märkte der ſüdweſtlichen Reichshälfte und der Schweiz.

Abkürzungen:

F = Flachsmarkt; Getr = Getreidemarkt; Hnf. = Hanfmarkt; K. = Krammarkt; P. = Pferdemarkt; R. = Rindviehmarkt; Schw. = Schweinemarkt; V. = Viehmarkt. Die Zahl hinter dem Datum, wie 2, 3 ꝛc., bezeichnet die Dauer (Tage) des Marktes. Ohne Zahl dauert der Markt einen Tag.

Großherzogthum Baden.

Achern 12 April, 31 Mai 2 K. Fruchtm. jeden Dienstag, wenn Feiertag, Tags nachher. **Adelsheim** 3 Jan. Schw., 3 Febr. KV., 7 Febr Schw, 1 März KV., 7 März, 4 April Schw., 12 April VFarren, 19 April K., 2 Mai, 6 Juni, 4 Juli, 1 Aug., 5 Sept. Schw., 8 Sept. K., 3 Oct. Schw., 11 Oct. VFarren, 1 Nov. K, 7 Nov., 5 Dec. Schw. **Baden** 8 März, 15 Nov. 3 K., mit Hanf- u. Federnmarkt am erſten, und Vieh- u. Schweinem. am dritten Tage. Fruchtm. jeden Samstag, wenn Feiertag, Tags vorher. **Bonndorf** 3 Febr., 3 März, 14 April VSchwZiegen, 3 Mai KVSchwFrucht, 2 Juni VSchwZiegen, 21 Juli K-VSchwFrucht, 11 Aug. VSchwZiegen, 15 Sept. VSchw-ZiegenFarren, 13 Oct. VSchwZiegen, 10 Nov. KVSchw-Frucht, 1 Dec. VSchwZiegen. Fruchtm. jeden Donnerstag, wenn Feiertag Tags vorher. **Breiſach** 7 Jan., 4 Febr., 4 März Schw, 22 März KV., 1 April, 6 Mai, 3 Juni, 1 Juli, 5 Aug. Schw., 22 Aug. KV., 2 Sept., 7 Oct. Schw., 28 Oct. KV., 4 Nov., 2 Dec. Schw. Viehmärkte je einer im Febr., April, Mai, Juni, Juli, Sept. u. Nov.; Abhaltungstage werden alljährlich neu beſtimmt. **Bretten** 10 Jan., 14 Febr. V., 2 März K., 14 März, 12 April V., 27 April K., 9 Mai, 13 Juni, 11 Juli, 8 Aug V., 10 Aug. K, 12 Sept., 12 Oct. V., 2 Nov. K, 14 Nov., 12 Dec. V. Schweinemarkt jeden Dienstag und Samstag, wenn Feiertag, Tags vorher. **Bruchſal** 19 Jan., 16 Fbr., 16 März V., 23 März 2 KGeſpHolzgeſchirrBreter, 20 April, 18 Mai V., 7 Juni 2 KGeſpHolzgeſchirrBreter, 15 Juni, 20 Juli, 17 Aug. V., 30 Aug. 2 KGeſpHolzgeſchirrBreter, 14 Sept., 19 Oct., 16 Nov. V., 22 Nov. 2 KGeſpHolzgeſchirrBreter, 21 Dec. V. Schweine-, Holz-, Frucht-, Heu- u. Strohm. jeden Mittwoch u. Samstag, wenn Feiertag, Tags vorher. **Bühl** 10 Jan. V., 21 Fbr. 2 K. mit V. am zweiten Tag, 14 März, 12 Apr. V., 16 Mai 2 K. mit VR. am zweiten Tag, 13 Juni, 11 Juli V., 8 Aug. 2 K. mit V. am zweiten Tag, 12 Sept., 10 Oct. V., 7 Nov. 2 K. mit V am zweiten Tag, 12 Dec. V. Frucht-, Hanf- u. Geſpinſtm. jeden Montag, wenn Feiertag, Tags nachher. Kirſchenmarkt während der Kirſchenernte jeden Werktag. **Donaueſchingen** 26 Jan., 23 Febr. VSchw., 2 März R., 30 März VSchw., 25 April KVSamen, 25 Mai VSchw., 21 Juni KVSchw., 27 Juli, 31 Aug. VSchw., 7 Septbr. RFohlen, 29 Sept. KVSchw., 26 Oct. VSchw., 11 Nov. KVSchw., 28 Dec. VSchw. Schafm. 7 an der Zahl, Abhaltungstage werden beſonders beſtimmt. Fruchtm. jeden Mittwoch, wenn Feiertag, Tags nachher; Geflügel- und Kaninchenm. von Kirchweihmontag an bis 1. Mai des folgenden Jahres jeden Montag. **Durlach** 24 Jan., 28 Febr. VR., 1 März K., 28 März VR., zugl. Farrenm. mit Preisvertheilung, 25 April. 23 Mai, 27 Juni, 25 Juli VR., 16 Aug. K., 22 Aug., 26 Spt., 24 Oct. VR., 1 Nov. K., 28 Nov. VR., 14 Dec. K., 29 Dec. VR. Schweine- u. Fruchtm. jeden Samstag, wenn Feiertag, Tags vorher. **Emmendingen** 3 Febr., 3 März VRSchw., 8 März K-VRHnfFrucht, 6 April, 5 Mai VRSchw., 24 Mai KVR-HnfFrucht, 2 Juni, 7 Juli, 4 Aug., 1 Sept, 6 Oct. VR-Schw., 2 Nov. KVRHnfFrucht, 3 Nov., 1 Dec. VRSchw., 13 Dec. KVRHnfFrucht. Fruchtm. jeden Freitag, wenn Feiertag, Tags vorher. **Engen** 24 Febr., 3 März VSchw., 10 März KVSchw., 4 April VSchw., 12 Mai KVSchw., 14 Juni VSchw., 4 Juli KVSchw., 1 Aug VSchw., 5 Sept. KVSchw., 16 Sept. Fohlen, 17 Sept. Farren, 10 Oct., 14 Nov. KVSchw., 27 Dec. VSchw. Fruchtm. jeden Montag, wenn Feiertag, Samstags vorher. **Ettlingen** 17 Jan., 31 Jan., 21 Febr VR., 24 Febr. KHnfF., 21 März, 18 April, 16, 31 Mai, 20 Juni, 18 Juli, 16 Aug. VR, 18 Aug. K., 29 Aug., 22 Sept., 17 Oct., 31 Oct. VR., 15 Nov. KHnfF., 21 Nov., 19 Dec. VR., 21 Dec. KHnfF. **Freiburg** 13 Jan., 10 Febr., 17 März V., 30 April 10 Meſſe mit V. am Meßdonnerstage, 12 Mai, 16 Juni, 14 Juli, 11 Aug., 15 Sept. V., 15 Oct. 10 Meſſe mit V. am Meßdonnerstage, 10 Nov., 15 Dec. V. Fruchtmarkt jeden Samstag, wenn Feiertag, Tags vorher. **Heidelberg** 16 Mai, 17 Oct. 9 Meſſe. Viehm. jeden Donnerstag, wenn Feiertag, Tags vorher. Rindenm. im März, Abhaltungstag wird beſonders beſtimmt. **Hüfingen** 31 April, 26 Mai, 21 Juli, 13 Oct. KVSchw., 29 Nov. KV-Schw. Geſp. **Karlsruhe** 5 Juni, 6 Nov. 9 Meſſe, mit Möbelmarkt an den 3 erſten Tagen. Stroh- u. Holzm. jeden Werktag. **Kehl** (Stadt) 5, 20 Jan., 3, 17 Febr., 3, 17 März, 6 April Schw, 11 April K., 21 April, 5, 18 Mai Schw., 30 Mai K., 2, 16 Juni, 7, 21 Juli, 4, 18 Aug., 1, 15 Sept. Schw., 4 Octbr. K., 6, 20 Oct., 3, 17 Nov. Schw., 22 Nov. K, 1, 15 Dec. Schw. **Knielingen**, ein Fohlenmarkt, Abhaltungstag wird jedes Jahr durch die Gemeinde bezw. den landwirthſchaftlichen Bezirksverein feſtgeſetzt und bekannt gemacht. **Konſtanz** 4 Jan., 1 Fbr., 1 März, 5 April VSchw., 2 Mai 7 Meſſe, am erſten Tage mit VSchwLederHnf., 3 Mai VSchw., 21 Mai Wein, 7 Juni, 5 Juli, 2 Aug., 6 Sept. VSchw., 19 Sept. 7 Meſſe, am erſten Tage mit VSchwLederHnf., 4 Oct., 2 Nov. V-Schw., [illegible] Hnf. 6 [illegible] Dec. KVSchw. Frucht- und

Lahr 29 März 2 K., mit V. am erſten Tage, 7 Juni V., 23 Aug. 2 K., mit V am erſten Tage, 4 Oct. V, 8 Nov. 2 K., mit V. am erſten Tage, 20 Dec. 2 K. Fruchtm. jeden Dienstag u. Samstag, wenn Feiertag, Ausfall deſſelben. **Lörrach** 20 Jan., 17 Febr. V., 23 Febr. 2 K, 17 März, 21 April, 26 Mai, 16 Juni, 21 Juli, 18 Aug., 15 Sept. V., 21 Sept. 2 K., 20 Oct., 17 Nov., 15 Dec V. **Mannheim** 4 Jan., 1 Febr. MilchvR., 1 März MilchvRSchaf, 5 April MilchvR., 1 Mai 14 Meſſe, 2 Mai 3 Hauptpferdemarkt, 3 Mai MilchvRFarren, 7 Juni, 5 Juli, 2 Aug, 6 Sept. Milchv.R., 29 Sept 14 Meſſe, 5 Oct., 8 Nov., 6 Dec. MilchvRSchaf., 11 Dec. 14 Chriſtm. Fettviehmarkt jeden Montag, Hopfenm. jeden Mittwoch. **Meersburg** 11 Nov., 5 Dec. K. **Meßkirch** 3, 17 Jan., 7, 21 Febr., 7 März V., 17 März KV., 21 März, 4, 18 April, 2, 16 Mai V., 26 Mai KV., 6, 20 Juni, 4, 18 Juli V., 21 Juli KV., 1, 13 Aug., 5, 19 Sept. V., 21 Sept. Zuchtv, 3, 17 Oct V., 27 Oct. KV., 7, 21 Nov V., 1 Dec. KV-Geſp., 5, 19 Decbr. V. Fruchtm. jeden Montag, wenn Feiertag, Samstags vorher. **Mosbach** 11 Jan. Schw., 1 Febr. V., 8 Febr. VSchw., 17 Febr. V., 21 Febr. K., 1 März V., 8 März VSchw., 12 April KSchw, 10 Mai, 14 Juni Schw., 24 Juni Kleinentuch, 12 Juli, 9 Aug. Schw., 12 Sept. K., 13 Sept., 11 Oct. Schw., 8 Nov. VSchw., 10 Nov. K, 30 Nov Geſp., 13 Dec. Schw. **Müllheim** 17 Jan., 21 Febr., 21 März, 18 April, 16 Mai V., 23 Mai Wein, 20 Juni, 18 Juli, 16 Aug., 22 Sept., 17 Oct. V, 3 Nov. 2 KSchwHolzgeſchirrViktualienm., 21 Nov., 19 Dec. V. Frucht- u. Schweinemarkt jeden Freitag, wenn Feiertag, Tags nachher. **Neckargemünd** 3 Jan., 7 Febr. Schw., 21 Febr. K., 4 März V., 7 März, 4 April, 2 Mai Schw., 3 Juni V., 6 Juni Schw., 24 Juni K., 4 Juli, 1 Aug. Schw., 5 Sept. VSchw., 3 Oct., 7 Nov. Schw., 16 Nov. V., 28 Novbr. 2 KHnf., 5 Dec. Schw. **Neuſtadt** 20 Jan., 21 März, 23 Mai, 1 Aug., 31 Oct. KV. **Offenburg** 29 März VFarren mit Preisvertheilung, 9 Mai 2 KSchwHolzgeſchirrFrucht, 24 Mai Wein, 1 Juni VRFarren mit Lotterie (Ziehung Freitags darauf), 19 September 2 KSchwHolzgeſchirrFrucht, 27 Sept. VFarren mit Preisvertheilung. Schweine- und Holzgeſchirrmarkt jeden Samstag, wenn Feiertag, Tags vorher. Fruchtmarkt jeden Dienstag u. Samstag, wenn Feiertag, Tags vorher. **Pforzheim** 3 Jan., 7 Febr., 7 März VR., 8 Mrz. 2 KSchw., am Tage vorher Verkauf von Töpferwaaren, 4 April, 2 Mai, 6 Juni, 4 Juli, 1 Aug., 5 Sept., 5 Oct, 7 Nov., 5 Dec VR., 13 Dec. 2 KSchw., am Tag vorher Verkauf von Töpferwaaren, Schweinem. jeden Mittwoch u. Samstag, wenn Feiertag, Tags vorher. **Pfullendorf** 18 Jan., 8 Febr. VRSchw., 7 März KVRSchw., 19 April VRSchw., 2 Mai KVRSchw., 14 Juni, 19 Juli VRSchw., 29 Aug KVRSchw., 27 Sept. VRSchw., 17 Oct. KVRSchw., 15 Nov. VRSchw., 12 Dec. KVRSchw. Fruchtm. den Dienstag, wenn Feiertag, Tags nachher. **Radolfzell** 5, 19 Jan., 1, 16 Fbr., 2 März V., 16 März KV., 6, 20 April, 4, 18 Mai V., 25 Mai KV., 1, 15 Juni, 6, 20 Juli, 3 Aug. V., 17 Aug. KVZwiebel, 7 Sept. VHopfenHolzgeſchirr, 14 Sept. ObſtHopfen, 21 Sept. VHopfenHolzgeſchirrObſt, 28 Sept. ObſtHopfen, 5 Oct. VObſtHopfen, 12 Octbr. ObſtHopfen, 19 Oct VObſtHopfen, 26 Oct. ObſtHopfen, 2 Nov. VHopfen, 9 Nov. KVHopfen, 16 Nov., 7, 21 Dec. V. Fruchtm jeden Mittwoch, wenn Feiertag, Tags vorher. **Raſtatt** 13 Jan., 10 Febr, 17 März V., 25 April 2 KSchwBreter mit V. am zweiten Tag, 12 Mai, 8 Juni, 14 Juli V., 29 Aug. 2 K-SchwBreter mit V. am zweiten Tag, 7 Sept., 13 Oct., 25 Nov., 7 Decbr. V. Schweine- u. Fruchtmarkt jeden Donnerstag, wenn Feiertag, Tags vorher. **Säckingen** 24 Jan. V., 7 März, 25 April KV., 18 Juli V., 17 Oct., 21 Nov. KV. **Schwetzingen** 23 März, 29 Juni, 28 Sept. K., 7 Nov. KGeſp. **Stockach** 4, 18 Jan., 1, 15 Febr., 1, 15 März, 5, 19 April VSchw., 21 April KVSchw., 3 Mai VRSchw., 17 Mai, 7, 21 Juni, 5 Juli VSchw., 7 Juli KVSchw., 19 Juli, 2, 16 Aug., 6, 20 Sept., 4 Octbr. V-Schw., 13 Oct. KVSchw., 18 Oct., 8, 15 Nov. VSchw., 17 Nov. KVSchw., 6, 20 Dec. VSchw. Hopfen- u Obſtmarkt in den Monaten Sept, Oct. u. Novbr. an 7 Dienstagen; Hopfenm. an weiteren 4 Dienstagen dieſer Monate. Fruchtmarkt jeden Dienstag, wenn Feiertag, Tags vorher. **Tauberbiſchofsheim** 21 Febr, 25 April K., 27 Mai Wein, 31 Mai, 11 Juli, 24 Aug., 14 Nov., 21 Dec. K. VSchw. werden jährlich 12 abgehalten (am dritten oder vierten Dienstag jeden Monats, im Monat März und September in Verbindung mit Farrenmarkt); Abhaltungstage werden vom Gemeinderath jeweils im December für das kommende Jahr beſtimmt und bekannt gemacht werden. **Ueberlingen** 26 Jan., 23 Febr. V., 23 März 2 KV., 30 März, 27 April V, 4 Mai 2 KV., 25 Mai, 30 Juni, 27 Juli V., 31 Aug. 2 KV., 28 Sept. V, 26 Oct. 2 KV., 30 Nov. V., 7 Dec. 2 KVHnfF., 28 Dec. V. Fruchtmarkt jeden Mittwoch, wenn Feiertag, Tags vorher. **Villingen** 8 März VRSchw, 12 April, 2, 31 Mai, 25 Juli, 21 Sept., 28 Oct., 21 Dec. KVRSchw. Fruchtm. jeden Dienstag, wenn Feiertag, Tags vorher. **Waldshut** 17 Febr., 30 März, 4 Mai, 2 Juni, 25 Juli KVSchw-Frucht, 13 Sept. Farren, 21 Sept., 19 Octbr. KVSchw-Frucht, 6, 23 Dec. KVSchwFruchtHnf. Fruchtmarkt jeden Mittwoch, wenn Feiertag, Tags nachher. **Walldürn** 31 März K., 7 Juni 20 Wallfahrtsmeſſe, 11 Octbr. K. Grünkernenmärkte jährlich 3 in der Zeit vom 15 Juli bis incl. 31 Aug. Abhaltungstage werden jeweils neu [illegible]t. Viehmärkte (jeweils Donnerstags) von Jan. bis April 6, Abhaltungstage werden beſonders beſtimmt.

8 Nov. K., 13 Dec. KHnf. **Wertheim** 3 März Schaf, 9 März, 17 Mai K., 8 Juni, 7 Juli, 4 Aug. Schaf, 24 Aug K., 15 Sept. Schaf, 4 Oct. 2 K. mit V. am erſten Tage 6 Oct., 3 Nov. Schaf, 25 Nov. K. Viehmarkt alle 14 Tag jeweils am Mittwoch, wenn dieſer ein chriſtlicher ode israelit. Feiertag, Abhaltung am Tag unmittelbar vorhe oder nachher. Fruchtmarkt jeden Mittwoch, wenn Feiertag, Ausfall deſſelben. **Wolfach** 16 März, 25 Mai, 3 Aug. 12 Oct., 22 Dec. K. Frucht- und Schweinemarkt jeden Mittwoch, wenn Feiertag, Tags nachher.

Königreich Württemberg.

Aalen 2 Febr., 2 Mai KV., 4 Juli Schaf, 25 Juli KV. 2 Sept. Schaf, 26 Sept., 11 Nov. KV. **Balingen** 11 18, 25 Jan. V., 15 Febr., 12 April, 31 Mai, 26 Juli, 2[illegible] Sept. KV., 8 Nov. KVR., 20 Dec. KV. **Biberach** 2[illegible] Febr. KVR., 3 März, 31 März R., 1 Juni KVR., 16 Jun R., 6 Juli Farren, 5 Oct., 16 Nov. KVR., 17 Nov. R **Bietigheim** 13 Jan. V., 3 Fbr. VR., 3 März KVRF (Tags zuvor Holz), 7 April VR., 5 Mai V., 2 Juni K VRF. (Tags zuvor Holz), 7 Juli V., 4 Aug. VR, 1 Spt V., 6 Sept. Schaf, 6 Oct. VR., 1 Nov. Schaf, 3 Nov. V. 1 Dec. KVRF. (Tags zuvor Holz), 6 Dec. Schaf. **Ehingen** a. d. Donau 4 Jan. V., 18 Jan. KV., 1 Febr., 1 März, 5 Apr. V., 12 Apr. KV., 3 Mai V., 31 Mai KV., 7 Juni V., 28 Juni SchafW., 5 Juli V., 1 Aug. Schaf, 2 Aug., 6 Sept. V., 14 Sept. Schaf, 20 Sept. KV., 4 Oct. V., 17 Oct. Schaf, 1 Nov., 6 Dec. KV. **Ellwangen** 10 Jan. 3 KVR., 28 Febr., 21 März KV., 22 März R., 25 April V., 23 Mai, 13 Juni KV., 14 Juni 4 W., 18 Juli V., 1[illegible] Aug. KV., 11 Aug. Schaf, 12 Septbr V., 3 Oct. KV., [illegible] Octbr. Schaf, 21 Nov., 12 Decbr. V. **Gmünd** 3 Jan 7 Febr., 7 März, 4 April, 2 Mai, 6 Juni, 4 Juli, 1 Aug. 5 Sept. V., 17 Oct. 3 K., 18 Oct., 15 Nov. V, 12 Dec 3 K., 13 Dec. V., 14 Decbr. R. **Göppingen** 1 Oct. 3 W. **Hall** 5 Jan., 2 Febr. V., 1 März 3 KV., 2 März V., 10 März Schaf, 6 April, 4 Mai, 1 Juni, 6 Juli V., 25 Juli 3 KV., 3 Aug., 7 Spt., 5 Oct. V., 13 Oct. Schaf, 2 Nov. V., 11 Nov. F., 7 Dec. V. **Heilbronn** 15 Febr. KVR-SchwLeder, 15 März Schaf, 30 März, 24 Mai KVRSchw-Leder, 30 Juni 4 W., 10 Aug. Schaf, 31 Aug. KVRSchw-Leder, 22 Sept. Schaf, 4 Oct. KVRSchwLeder, 21 Oct., 18 Nov. Schaf, 29 Nov. KVRSchwLeder, 15 Dec. Schaf. (NB. Meſſen pro 1887 eingeſtellt.) **Horb** 9 März KV., 5 April V., 31 Mai KV., 7 Juni V., 6 Sept., 11 Oct., 11 Nov. KV., 6 Dec. V. **Kirchheim** u. T. 3 Jan., 7 Fbr. V., 7 Mrz. KV., 4 Apr. VFarren, 2 Mai, 6 Juni KV., 21 Juni 6 W., 4 Juli, 1 Aug., 5 Sept., 3 Oct. V., 7 Nov. KVFarren, 5 Dec V. **Krailsheim** 4 Jan., 1 Febr., 1 März, 5 April, 3 Mai V., 1 Juni 3 Muswieſenmeſſe, 7 Juni, 5 Juli, 2 Aug., 6 Sept. V., 14 Sept. Schaf, 4 Oct. V., 19 Octbr. Schaf, 1 Nov. V., 11 Nov. K., 6 Dec. V., 21 Dec K. **Leutkirch** 3, 31 Jan., 7, 28 Fbr., 7 März VR., 14 März KVR., 28 März, 4, 25 April, 2 Mai VR., 23 Mai KVR. 31 Mai, 6, 27 Juni, 4, 25 Juli, 1, 29 Aug., 5, 26 Sept. 3 Oct. VR., 17 Oct. KVR., 31 Oct., 7, 28 Nov. VR., 30 Nov KVR., 5, 27 Dec. VR. **Mergentheim** 20 Jan., 17 Fbr. Schw., 28 Fbr. K., 29 Fbr. KV, 10 März Schw, 17 März Schw., 12 April K., 13 April KV, 20 Mai Schw, 31 Mai K., 1 Juni KV, 16 Juni Schw., 11 Juli K., 12 Juli KV., 21 Juli Schw., 18 Aug., 15 Sept. SchafSchw., 15 Oct. Schaf, 20 Oct. Schw., 14 Nov. K, 15 Nov KV-Schaf, 12 Dec. K., 13 Dec. KV. **Oberndorf** 7 Febr., 14 März, 2 Mai, 13 Juni, 20 Juli, 24 Aug., 29 Septbr., 11 Nov. KV. **Oehringen** 21 Febr. KVR., 21 März V., 11 April, 30 Mai K., 1 Aug. Schaf, 24 Aug. K., 28 Oct. KSchaf, 21 Nov. V. **Ravensburg** 5 März R., 16 Juni Schaf, 18 Juni 2 KVSchw., 2 Juli Fohlen, 20 Oct. Schaf, 29 Oct. R., 18 Nov. 2 KVSchw. **Reutlingen** 4 Jan., 1 Fbr., 1 März V., 8 März KV., 9 März Schaf, 5 April, 3, 17 Mai, 7 Juni, 5 Juli, 2 Aug. V., 6 Spt. KV., 7 Spt. Schaf, 4 Oct. V, 25 Oct. KV., 26 Oct. Schaf, 1 Nov. V., 6 Dec. KV., 7 Dec. Schaf. **Riedlingen** 28 Febr., 18 April, 6 Juni, 25 Juli, 10 Oct., 19 Decbr. KVR. Jeden Montag V. **Rottenburg** 17 Jan., 21 Fbr. V., 14 Mrz., 6 Juni KV., 11 Juli, 29 Aug. V., 7 Nov. KVF. **Rottweil** 17 Jan. V., 17 Febr. KV., 21 März V., 25 April KV., 23 Mai V., 27 Juni KV., 16 Aug. V., 14 Sept., 18 Oct., 28 Nov. KV, 19 Dec. V. **Spaichingen** 24 Febr. KV., 15 März V., 12 April KV., 16 Mai V., 13 Juni KV., 25 Juli V., 24 Aug, 17 Oct., 11 Nov. KV. **Stuttgart** 1 Febr. 2 Leder, 8 März PflanzenS., 18 April 2 P-WagenSattlerwaaren, 28 April 2 Leder, 23 Mai 6 Meſſe, 23 Mai 3 Möbel, 5 Juli 2 Leder, 23 Aug 3 Tuch, 18 Oct. 2 Leder, 1 Nov. PflanzenS., 19 Decbr. 6 Meſſe, 19 Dec. 3 Möbel, 22 Dec. 2 Leder. **Sulz** a. N. 2 Febr. V, 1 März KV., 31 März Schaf, 4 Mai V., 2 Juni KV., 6 Juli V., 1 Aug. Schaf, 3 Aug V., 8 Sept. KV., 9 Sept. Schaf, 27 Oct. KVR, 28 Oct. Schaf, 15 Dec. KV. **Tübingen** 10 Febr. VSchaf, 26 April (1 Woche) K., 26 April, 19 Juli VSchaf, 15 Nov. (1 Woche) K, 15 Nov VSchafF. **Tuttlingen** 8 März, 3 Mai KVSchaf, 16 Juni 3 W., 12 Juli KVSchaf, 31 Aug. 3 W., 11 Oct., 17 Nov. KVSchaf, 23 Dec. KV. **Ulm** 25 Jan., 1 März 2 R., 7 März 2 Leder, 14 März 3 Tuch, 29 März 2 R, 13 Juni (1 Woche) Meſſe, 14 Juni 2 R., 16 Juni 3 W., 19 Sept. 2 Leder, 10 Oct. 3 Tuch, 15 Nov. 2 R., 5 Dec. (1 Woche) Meſſe.

Regierungsbezirk Sigmaringen

Bingen 17 März, 11 Juli, 13 Sept. KV. **Biſingen** [illegible] Oct KV. **Burladingen** 2 März V., [illegible] V. **Empfingen** 17 März, 14 Juli,

ril B., 11 Juni, 24 Aug. KB., 7 Oct. B., 28 Oct. **Groſzelfingen** 11 Juli, 24 Oct KB. **Haigerloch** an., 14 Febr. Schw., 28 Fbr. KB., 14 März, 12 Apr., Schw., 6 Juni KB., 13 Juni, 11 Juli, 8 Aug. Schw., pt. KB., 12 Sept., 10 Oct., 14 Nov Schw., 5 Dec. 12 Dec. Schw. **Hechingen** 3 Jan., 7 Febr., 7 März, ril B., 25 April KB., 2 Mai, 6 Juni, 4 Juli B., 1 KB., 1 Aug., 5 Sept. B., 26 Sept. KB., 3 Oct., 7 , 5 Dec. B., 19 Dec. KB. **Hettingen** 28 März, 15 KB. **Inneringen** 3 Mai, 22 Juli, 18 Oct., 21 Nov. **Krauchenwies** 17 Febr. B., 28 März, 23 Mai KB, pt. B., 3 Nov. KB. **Meſchingen** 17 Febr., 26 Mai, uli, 29 Sept, 1, 22 Dec. KB. **Neufra** 20 Juli, 8 KB. **Oſtrach** 5 Jan. B., 7 Febr. KB., 2 März B., ril KB., 4 Mai, 1 Juni B., 25 Juli KB, 7 Spt. B., t. KB., 2 Nov., 7 Dec. B. **Rangendingen** 23 Mai, ct KB. **Sigmaringen** 12 April, 20 Juni, 3 Oct., ov. KB. **Stetten** unter Hohlſtein 31 Mai, 20 Juli, ept., 20 Oct. KB. **Trochtelfingen** 21 März KB., ril B., 31 Mai KB., 21 Juli B., 21 Sept. KB., 10 B., 7 Nov KB. **Veringenſtadt** 24 Febr., 2 Mai, pt., 11 Nov, 6 Dec. KB. **Wald** 22 März, 17 Mai, ug., 22 Nov KB.

Reichsland Elſaß-Lothringen.

Bezirk Ober-Elſaß.

lkirch 27 Jan., 10 März KB. (1. Faſtenmarkt), 31 KB. (2. Faſtenmarkt), 21 April KB., 23 Mai KB udimarkt), 30 Juli KB., 25 Juli KB. (Jakobimarkt), ug. KB, 26 Septbr. KB. (Michaelimarkt), 13 Oct. ien-Zuchtviehmarkt für die Kreiseinwohner, zu dem vom landwirthſchaftlichen Kreisverein prämiirtes zugelaſſen wird, 20 Oct. KB., 24 Nov. KB. (St arinenmarkt), 22 Dec. KB. **Aspacherbrücke** Ge- e Oberburnhaupt 21 Febr., 11 April, 13 Juni, 12 , 14 Nov. B. **Blotzheim** 14 Mrz., 13 Juni, 12 Spt., ec. KB. **Colmar** 3 Juli 22 Meſſe, Kram-, Spiel- Porzellanwaaren, 24 December Chriſtmarkt. An Donnerſtag und wenn derſelbe ein Feiertag, am woch jeder Woche großer Vieh-, Kram- und Ver- antirungsmarkt, ferner an jedem Montag und derſelbe ein Feiertag, am Dienſtag darauf großer markt. **Dammerkirch** 11 Jan., 8 Febr., 8 März, Apr., 10 Mai, 14 Juni, 12 Juli, 9 Aug., 13 Sept., ct., 8 Nov., 13 Dec. B. **Dornach**, am 1., 2. und 4. tage jedes Monats Wochenviehmarkt, am 3. Mon- jedes Monats Jahresviehmarkt für Rindv., P. u . **Enſisheim** 21 März, 21 Nov. B., 25 Nov. K. Katharinenm.). **Hellringen** 14 April, 13 Oct. B. **weiler** 21 März, 23 Mai, 18 Juli, 5 Dec. KSchw. **sheim** 28 Octbr. KB. (Jahrmarkt). **Kayſersberg** 5 K. An jedem Montage wird Wochenmarkt abgehal- **Leberau**, an jedem Montage wird Wochenmarkt alten. **Markirch** 5 Jan., 2 Fbr., 2 März, 6 April, i, 1 Juni, 6 Juli, 3 Aug., 7 Septbr. B., 18 Septbr. e (Kirmes, verbunden mit K.), 25 Sept. Kilbe (Kir- verbunden mit K.), 5 Octbr., 2 Nov, 7 Decbr. B. Samſtag findet Wochenmarkt, mit Kramm. verbun- tatt. **Mülhauſen** 7 Aug. 21 Meſſe. **Münſter** 7 März Montag vor St. Gregor), 30 März Meſſe (Pfingſt- ag), 22 Aug. Meſſe (Montag vor Bartholomäus), ec. Meſſe (Montag vor dem 4. Advent). **Neubrei-** 17 Jan., 21 Mrz, 2 Mai, 27 Juni, 29 Aug, 3 Oct., ov. B. **Ottendorf** 7 März, 12 Oct. B. **Pfirt** 1 Febr. Lichtmeß), 1 März KB. (1. Faſtenm.), 15 März KB. aſtenm.), 12 April KB. (Oſterm.), 31 Mai KB. gſtm.), 2 Aug. KB. (Jakobim.), 27 Septbr. KB. aelim.), 25 Oct. KB, 6 Dec. KB (Nicolausm.), ec. KB. (Chriſtm.). **Rappoltsweiler** 8 Sept. K. Pfeifertag). Jeden Samſtag wird Wochenmarkt, unden mit K. abgehalten **Reiningen** 10 Aug. Jahr- (KB.). **Rufach** 14 Febr., 20 Mai, 16 Aug., 9 Sept., v. KGetrSchw. **Sierenz** 21 März, 6 Juni, 21 Sept., v. KB. **Sulz** 9 März, 8 Juni, 28 Sept, 21 Dec. K- Schw. **Thann** 18 Sept. 42 Meſſe. **Urbeis**, jeden woch findet Wochenmarkt ſtatt. **Volkensberg** 22 KB.

Bezirk Unter-Elſaß.

rr 7 Mai, 5 Nov. K. Außerdem am erſten Mitt- eines jeden Monats einen Tag Viehmarkt. **Bein-** 24 Oct. K. **Benfeld** 21 Febr., 9 Mai, 15 Aug., 14 Jahrm. **Biſchweiler** 22 Aug. 3 KGetr., 18 Oct. **Brumath** 26 Juni, 28 Aug K. **Buchsweiler** 3 7 Fbr. B., 1 März KB., 4 April, 2 Mai B., 7 Juni 4 Juli, 1 Aug. B., 6 Sept. BK., 3 Oct., 7 Nov. B., c. KB. **Dettweiler** 14 Aug. 2 Meſſe. **Diemeringen** ni, 25 Oct., 18 Dec. K. **Drulingen** 11 April, 17 K **Druſenheim** 26 Sept. 2 K. **Erſtein** 28 März, ai, 17 Oct., 12 Dec. Jahrm. Außerdem am letzten erſtag jeden Monats ein Viehmarkt **Hungweiler** i KZiegenm. **Hagenau** 1 Febr., 3 Mai, 4 Oct., 15 3 KB. **Hatten** 26 April, 10 Oct. K. **Herbitzheim** i, 3 Nov. K. **Hochfelden** 2 Mrz. PB., 30 Mai Jahrm., n, 7 Sept. BP., 26 Sept. 2 K., 7 Dec. BP **Ing-** r 29 März, 23 Aug., 15 Novbr. K. **Keſtenholz** 23 Schw. **Lauterburg** 31 März, 24 Mai, 18 Oct. 2 K. **Lembach** 21 Febr, 30 Mai, 5 Sept., 14 Nov. K. **Lützel-ſtein** 9 Mai, 3 Oct. K. **Markolsheim** 9 März, 8 Juni, 14 Sept., 14 Dec B. **Marlenheim** 17 April Meſſe, 24 April Nachmeſſe. **Maursmünſter** 4 Septbr. 3 Meſſe. **Molsheim** 26 April KBSchw, außerdem an jedem er- ſten Montag im Monat ein Viehmarkt. **Mutzig** 27 Sept. 2 KBSchw. **Neuweiler** 3 Mai, 25 Oct. K. **Niederbronn** 19 Juli, 11 Oct. 2 K. **Niederrödern** 10 Aug. K. **Ober-bronn** 17 Mai, 15 Nov. 2 K. **Pfaffenhofen** 8 Febr., 10 Mai, 12 Juli, 1 Nov. 2 K. **Ratzweiler** 1 Mai, 25 Aug. K. **Reichshofen** 26 April, 11 Oct., 20 Dec. 2 K. **Rheinau** 14 März, 10 Oct. JahrmB., 5 Dec. Jahrm. **Roeſchwoog** 19 März, 5 Sept., 30 Nov. K. **Rosheim** 15 März, 31 Mai JahrmSchw. **Saales**, jeden erſten und dritten Mon- tag im Monat ein Tag Viehm. **Saarunion** 25 April, 28 Nov. K. Außerdem am erſten und dritten Dienſtag jeden Monats 1 Tag Viehm. **Schirmeck** 20 Jan., 29 Mrz, 7 Juni, 1 Nov. 2 Jahrm. Außerdem am erſten Mittwoch jeden Monats 1 Tag Viehm **Schlettſtadt** 1 März, 24 Mai, 30 Aug., 29 Nov. Jahrm. Jeden Dienſtag findet ein Kram-, Getreide und Viehmarkt ſtatt. **Selz** 7 März, 29 Aug., 14 Nov. K. Außerdem am Dienſtag jeder Woche ein Ferkelmarkt. **Sieweiler** 30 Mai, 7 Nov. K **Straß-burg** 21 Febr. BP., 16 Mai 2 BP., 2 Sept., 21 Nov. BP., 18 Dec. 7 Chriſtkindelmarkt. **Suffelnheim** 14 Mrz., 8 Aug., 10 Oct., 19 Dec. KB. **Sulz** u. W. 16 März, 8 Juni, 14 Sept., 7 Dec. K. **Waſſelnheim** 28 März 2 Jahrm., 29 Aug. 2 Meſſe. Außerdem jeden Montag Wochen- u. Vieh- markt. **Weiler** 30 März, 18 Mai, 10 Aug, 26 Octbr. JahrmSchw., 30 Nov. Jahrm **Weißenburg** 3 März, 2 Juni, 22 Sept., 15 Dec. K. Außerdem wird im Monat Mai und im Herbſte jeden Jahres ein Zuchtviehmarkt ab- gehalten. **Weſthofen** 8 Nov. 2 Meſſe. **Wörth** 22 Febr., 24 Mai, 16 Aug., 20 Dec. K. **Zabern** 9 Sept 5 K.

Bezirk Lothringen.

Aumetz 24 Febr. KB. **Ay** 30 Aug. BP. **Baumbie-dersdorf** 14 März, 18 Oct. B. **Bingen** 28 Febr., 27 Juni KB. **Bitſch** 3 März, 3 Mai, 6 Sept., 8 Nov K. **Bolchen** 7 Febr., 2 Mai, 5 Sept, 14 Nov. KB. Außer- dem an jedem Mittwoch des Jahres Getreidemarkt. **Buſendorf** 5 Mai, 15 Sept, 27 Oct. KB. **Château-Salins** 13 Jan., 10 Fbr., 10 März, 5 April, 12 Mai, 9 Juni B., 26 Juni 3 K., 14 Juli, 11 Aug., 6 Sept., 13 Oct., 10 Nov., 8 Dec. B. Außerdem an jedem Donnerſtag des Jahres Getreidemarkt **Delme** 19 April, 21 Juni, 18 Oct. B. Außerdem an jedem Mittwoch des Jahres Getreide- u. Gemüſemarkt **Diedenhofen** 17 Jan., 21 Febr., 21 März, 18 April, 16 Mai, 20 Juni, 18 Juli, 16 Aug. KBP., 14 Sept. 14 Meſſe, 14 Sept., 17 Oct., 21 Nov., 19 Dec. KB. Außerdem am Samſtag jeder Woche Getreidemarkt. **Dieuze** 3, 17 Jan., 7, 21 Fbr., 7, 21 Mrz, 4, 18 April, 2, 16 Mai, 6, 20 Juni, 4, 18 Juli B, 24 Juli 3 KB., 1, 22 Aug., 5, 26 Sept., 3, 17 Oct., 7, 21 Nov., 5, 19 Dec. B. Außerdem am Montag jeder Woche Getreidemarkt. **Falkenberg** 22 Jan. K., 22 Febr., 26 April B., 30 Mai, 19 Septbr. K., 25 Oct. B. Außerdem jeden Donnerſtag Schweinemarkt **Fentſch** 4 April, 1 Oct. B. **Forbach** 8 Febr., 10 Mai, 9 Aug., 13 Oct. B. **Freisdorf** 26 Septbr. KB. **Gelmingen** 31 Mai KB. **Gorze** 4 April KB, 1 Juli KEllen- und Spielwaaren. **Groß-Moyeuvre** 11 April, 1 Aug KB. **Güderkirch** 26 Juli K. **Hayingen** 25 April, 29 Aug KBTuch. **Hils-prich** 9 Mai Spielw. **Jouy-aux-Arches** 5 Septbr. B. **Kattenhofen** 3 Oct. 3 KBP. **Königsmachern** 29 Aug. B. **Kurzel** 25 April, 21 Nov. B. **Lemberg** 30 Mai K., 4 Oct. 2 K. **Lubeln** 3 Jan., 4 April, 4 Juli, 6 Oct. B. **Metz** 26 Jan., 23 Fbr. P., 7 Mrz. 2 BP., 27 April P., 1 Mai 14 Meſſe, 25 Mai, 29 Juni, 27 Juli, 31 Aug., 27 Sept. P., 31 Oct. 2 BP., 28 Dec. P. Außerdem am Samſtag jeder Woche Getreidemarkt. **Mörchingen** 5 Jan., 2 Febr, 2 März, 6 April, 4 Mai, 1 Juni B, 29 Juni KB., 6 Juli, 3 Aug, 7 Sept. B., 29 Spt. K., 5 Oct., 2 Nov., 7 Dec. B. Außerdem an jedem Mittwoch des Jahres Getreidemarkt **Münſter** 9 Mai, 6 Decbr. 2 K. **Pfalzburg** 14 Aug. 4 K. **Püttlingen** 10 Jan. B., 13, 27 Jan., 10 Febr. Schw., 14 Fbr. B., 24 Febr, 10 März Schw., 14 März B., 31 März Schw., 11 April B, 14, 28 April Schw., 9 Mai B., 12, 26 Mai, 9 Juni Schw., 13 Juni B., 29 Juni K., 30 Juni Schw., 11 Juli B., 14, 28 Juli Schw, 8 Aug. B., 11, 25 Aug., 8 Sept. Schw., 12 Sept. B, 29 Sept, 13 Oct. Schw., 17 Oct B., 27 Oct, 10 Nov. Schw., 14 Nov. B, 24 Nov., 8 Dec. Schw., 12 Dec B., 29 Dec. Schw. **Reichersberg** 4 Juli KB. **Re-milly** 8 Febr. B., 14 Febr KB., 12 April, 14 Juni, 16 Aug., 8 Nov., 13 Dec. B. **Rohrbach** 6 Jan. BGetr., 20 Jan. Getr., 3 Febr. BGetr., 17 Febr. Getr., 3 März B- Getr., 17 März Getr., 7 April BGetr., 21 April Getr., 5 Mai BGetr., 20 Mai Getr, 2 Juni BGetr., 16 Juni Getr., 24 Juni K., 7 Juli BGetr., 21 Juli Getr., 4 Aug. BGetr., 18 Aug. Getr., 1 Sept. BGetr., 15 Sept. Getr., 5 Oct. K., 6 Oct. BGetr., 20 Oct. Getr., 3 Nov. BGetr., 17 Nov. Getr., 1 Dec. BGetr., 15 Dec Getr. **Rombach** 2 Mai KB. **Saaralben** 11 April K., 6 Juni, 14 Nov. KB. **Saarburg** 4, 18 Jan., 1, 15 Febr., 1, 15 März, 5, 19 April, 3, 17, Mai B., 30 Mai K, 7, 21 Juni, 5, 19 Juli, 2, 16 Aug. B., 4 Sept. 3 K., 6, 27 Sept., 5, 18, 31 Oct., 15 Nov., 6, 20 Dec. B. **Saargemünd** 5 Jan., 2 Febr., 2 März B., 15 März K., 6 April, 4 Mai, 1 Juni, 6 Juli, 3 Aug., 7 Sept B., 29 Spt. K, 5 Oct., 2 Nov., 7 Dec. B, 21 Dec. K. Außerdem an jedem Dienſtag des Jahres Getreidemarkt. **Sierck** 3 Jan. B, 12 April KBP., 6 Juni B., 12 Sept. KBP. **St. Aignan** (Gemeinde Ogy) 15 Juni KS **St. Avold** 21 März KB., 20 Juni B, 28 Aug. K., 26 Sept, 19 Dec. B. **St. Privat** 18 Juli B- Ellenwaaren. **St. Quirin** 19 Mai K **Vernéville** 14 März KB., 12 Sept. B. **Vic** 25 Juli 2 K. Außerdem an jedem Dienſtag vom 3. Dienſtag des Monats Auguſt ab bis zum letzten Dienſtag des Monats October Hopfen- markt. **Vigy** 14 Mrz. B. **Waldwieſe** 10 Mrz., 7 Juli KB.

Schweizer Märkte.

Aarau 19 Jan. B., 16 Febr. KB., 16 März B., 19 April, 18 Mai KB., 15 Juni B., 20 Juli, 17 Aug. KB., 21 Sept. B., 19 Oct., 16 Nov., 21 Dec. KB. **Altſtätten** 17 März, 5 Mai, 22 Aug., 7 Dec. 2 KB. **Baden** 25 Jan. KB., 23 März B., 25 April KB., 17 Mai, 16 Aug., 25 Oct. B., 15 Nov. KB., 15 Dec. B. **Baſel** 10 März, 2 Juni, 22 Sept., 15 Dec. 2 K. Meſſe vom 27 Oct. bis 10 Nov. **Bern** 4 Jan. KBSchw., 18 Jan. 20 KBSchw., 1 Febr. KBSchw., 8 Febr. R., 1 März KBSchw, 8 März R, 5 April KBRSchw., 12 April KBSchw., 17 Apr. 14 Oſter- meſſe, 3 Mai, 23 Aug. R., 6 Sept., 4 Oct. KBRSchw., 25 Oct. KBSchw., 20 Nov. 14 Herbſtmeſſe, 22 Nov. R., 29 Nov. KBSchw. Viehmarkt am erſten Dienstag jeden Monats, wenn Feiertag, Tags nachher. Es bleibt den Verkäufern unbenommen, auch an anderen Dienstagen des Jahres den Berner Markt mit Pferden zu beſuchen. **Boltigen** 8 Jan., 8 Oct. KB. **Bulle** 10 Jan., 3 Febr., 3 März, 6 Apr., 12 Mai, 8 Juni, 28 Juli, 4 Aug., 7 Spt. K., 12 Oct. 2 K., 10 Nov., 7 Dec. K. **Eglisau** 8 Febr., 26 April, 29 Nov. KB. Viehm. jeden erſten Montag je- den Monats, wenn Feiertag, Tags nachher. **Erlenbach** 8 März, 10 Mai B., 13 Sept., 11 Oct. BR., 17 Nov. K. Die Sept.- und Oct.-Märkte fangen ſchon am Sonntag u. Montag vorher an. **Frauenfeld** 17 Oct., 12 Dec. K. Viehmarkt am erſten u. dritten Montag jeden Monats, wenn Feiertag, Tags nachher. **Frutigen** 24 März KB., 2 Sept. KBSchaf, 18 Oct., 18 Novbr. KB. Viehmarkt je am erſten Dienstag jeden Monats, wenn Feiertag, Tags nachher. **St. Gallen** 11 Mai, 19 Octbr. 8 Meſſe. Am 22 Oct. auch großer Viehmarkt. **Greierz** 27 April, 26 Septbr., 23 Nov. K. **Kreuzlingen** (Egelshofen) 15 April, 19 Septbr., 26 Nov., 21 Dec. B. **Langenthal** 1 März, 24 Mai, 19 Juli, 20 Sept., 29 Nov., 27 Dec. BSchw. Viehmarkt am dritten Dienstag jeden Monats, wenn Feiertag, Tags nachher. **Lachen** 22 Febr., 12 Apr., 31 Mai K., 4 Oct. B., mit Viehausſtellung, 11 Oct., 8. 29 Nov. KB. Viehmarkt vom September bis Pfingſten am letzten Dienstag jeden Monats, wenn Feiertag, Tags vorher. **Laufenburg** 11 April, 30 Mai, 22 Aug., 29 Sept., 31 Oct., 21 Dec. K. **Lieſtal** 9 Fbr. KB., 6 April B., 25 Mai KB., 6 Juli B., 10 Aug., 19 Oct. KB., 7 Dec. B. **Malters** 22 Aug großer Pferdemarkt (fängt ſchon Tags vorher an). **Neunkirch** 18 April, 12 Septbr., 1 Dec. K. Viehmarkt am letzten Montag jeden Monats, wenn Feiertag, Tags nachher. **Reichenbach** 15 März KB., 27 Sept., 25 Oct., 13 Dec. B. Die Septbr.- u. Octbr.- Märkte, Großviehmärkte, fangen jeweils Tags vorher an. **Rheinfelden** 26 Jan., 4 Mai, 31 Aug., 9 Nov. B. **Ro-manshorn** jeden Montag Kornmarkt. **Romont** 11 Jan K., 25 Jan., 1, 22 Febr. B., 1 März K., 29 März B., 19 April K., 26 April B., 10 Mai, 14 Juni 2 K., 12 Juli, 17 Aug. K., 20 Sept., 11, 25 Oct., 8, 29 Nov. B., 6 Dec. K., 27 Dec. B. Alle Märkte fangen am Abend vorher an. **Rorſchach** 26 Mai, 3 Nov. K. Viehmarkt am erſten Don- nerstag jeden Monats. **Saanen** 1 Febr., 1 April, 2 Mai KB., 9 Sept., 7 Oct., 14 Nov. B. Für Vieh bereits den Tag vorher. **Schaffhauſen** 1 März, 29 Mai, 30 Aug. 15 Nov. KB. Viehmarkt am erſten u. dritten Dienstag jeden Monats. **Schindellegi** 31 Oct. B. **Schwarzen-burg** 12 Febr., 11 Apr. B., 12 Mai K, 29 Sept., 27 Oct., 26 Dec. B. Sept.- u. Oct.-Markt, Großviehm., Tags vorher anfangend. **Stein** a. Rhein 27 April, 26 Octbr. KB. **Unterhallen** 7 Febr., 24 Mai, 16 Aug., 17 Oct. KB. Schweinemarkt am erſten Montag jeden Monats, wenn Feiertag, Tags nachher. **Unterſeen** 26 Jan., März, 4 Mai KB., 16 Sept., 12 Oct., 4, 23 Nov. B., Dec. Schw. Viehmarkt jeden erſten Freitag jeden Mo- nats, wenn nicht der Jahrmarkt auf dieſen Tag fällt. **Weinfelden** 9 Febr., 4 Mai, 9 Nov., 14 Dec. B. Vieh- markt am zweiten und letzten Mittwoch jeden Monats, wenn Feiretag, Tags nachher. **Winterthur** 27 Jan 31 März, 12 Mai, 18 Aug., 13 Oct., 3 Nov., 15 Dec. KBProd. Viehmarkt je am erſten Donnerstag jeden Mo- nats, wenn Feiertag, Tags nachher. **Zürich** 25 April 3 Ledermeſſe, am Maitag KB., 19 Mai 15 Frühlingsmeſſe, 29 Aug. 3 Ledermeſſe, 15 Sept. 15 Herbſtmeſſe, 11 Nov. KB., am zweiten Montag der Frühlings- und Herbſt- meſſe Schließmarkt mit Vieh. **Zweiſimmern** 18 Jan. 3 Febr., 3 März KB., 14 April, 9 Mai, 10 Sept., 27 Oct. K., 16 Nov. B. (in Blankenburg), 15 Dec. KB.

Wenn Einer was ſparen will!

Humoreske von Albert Roderich.

Ja, wenn nun einer von Euch ein alter, unangenehmer Geizhammel iſt, dann braucht er die in Wirklichkeit wahre Geſchichte nicht zu leſen, denn erſtlich 'mal ſchreibt ein anſtändiger Humoriſt gar nicht für ſolche Leute, die nicht von Herzen lachen können, und dann möchte am Ende der alte unangenehme Geizhammel aus meiner Geſchichte ſich gar nichts machen.

Und wenn einer von Euch ſo ein recht leichtſinniger Verſchwender iſt, der ſo das liebe Geld wie unnützen Kram aus dem Fenſter wirft, daß die armen Leute, die's ſo gut gebrauchen könnten, noch Aerger und Verdruß obendrein daran haben, dann braucht er meine Geſchichte auch nicht zu leſen, denn er könnte am Ende gar glauben, ich wollte mich luſtig machen über die Sparſamkeit.

Ich denke aber gar nicht daran. Ich will mich überhaupt gar nicht luſtig machen, — ich will nur die andern luſtig machen, und deshalb — —, na, aber, — ja, ja, ich fange ſchon an.

Alſo da war Herr Conſtantin Immel, ein Junggeſelle in den beſten Jahren. Nun iſt es eine Thatſache, daß Junggeſellen in den beſten Jahren manchmal Ideen bekommen, die einem Nichtjunggeſellen auch in den ſchlechteſten Jahren nicht einfallen.



Mit einer Art undefinirbarer Gier zählte er ſie.

Ferner iſt es eine Thatſache, daß unſer gemeinſchaftlicher Freund Conſtantin Immel in ſeinen freien Stunden — und daran hatte er eine ganze Maſſe — ganz beſonders an ſonderbaren Ideen litt. Ihn quälte die große Sorge, für nichts ſorgen zu müſſen.

So hatte er im vorigen Jahre an der Thermometerſucht gelitten. Er kontrollirte nämlich in der großen Stadt ſämmtliche an öffentlichen Gebäuden und an Optikerläden ꝛc. angebrachten Thermometer täglich, verglich die Reſultate ſeiner Aufzeichnungen auf das genauſte und verwandte die Ergebniſſe ſeiner Forſchungen im Intereſſe ſeiner eigenen geſundheitlichen Beſchaffenheit.

Zuerſt zog er in die Gegend, wo es im Sommer am kühlſten war. Als er ſich aber bei einer Landpartie einen Schnupfen geholt hatte, verzog er in den Theil der Stadt, der nach ſeinen Forſchungen im Winter am wärmſten war. Da lag ihm aber das Reſtaurant, in dem er zu Mittag ſpeiſte, zu entfernt, und er zog in die Gegend der ſtrengſten Winterkälte. Und ſo zog er immer hin und her und ſchimpfte dabei unaufhörlich auf das Hin- und Herziehen. — Beim eigentlichen Beginn dieſer wunderſchönen Geſchichte nun wohnte Herr Immel in einem möblirten Zimmer der Familie Grütz und ſaß wieder einmal und langweilte ſich ſo gut es irgend gehen wollte.

Da kam ihm wieder einmal eine Idee. Was könnte man wohl ſparen, wenn man um ein klein wenig weniger gut lebte, wie gewöhnlich?

Herr Immel lebte nämlich im allgemeinen recht anſtändig.

Man könnte einmal eine Woche verſuchsweiſe etwas ſparen und dann ausrechnen, was es in einem Jahre bringen würde. Es iſt zugleich eine Unterhaltung, eine Belehrung und eine Zerſtreuung. Um Letztere war es Herrn Immel am meiſten zu thun.

Am nächſtfolgenden Montage begann alſo die Unternehmung. Herr Immel pflegte gewöhnlich per Pferdebahn zum Frühſchoppen zu fahren. Heute ging er den Weg und ſteckte die erſparten 15 Pfennige in die linke Weſtentaſche. Dieſe nämlich war zum einſtweiligen Sammelplatze der Erſparniſſe auserſehen.



Er löſcht alſo ſchnell auch das Licht in ſeinem Zimmer.



Lotte ſtand im Schutze der Dunkelheit auf dem Korridor und hielt ihren Liebſten zärtlich umfangen.

Im Reſtaurant, in welchem er mit zehn Prozent Rabatt zu Mittag ſpeiſte, erſparte er durch Verzichtleiſtung auf eine Vorſpeiſe und das Deſſert 80 Pfennige. Ferner erſparte er ſich das Trinkgeld an den Kellner,

wofür ihm dieſer noch einige ſonderbare Blicke gratis zukommen ließ.

Nachmittags trank er keinen Kaffee, abends ſtatt der gewöhnlichen drei Gläſer Bier nur ein einziges.

Am Abende des erſten Tages ſeiner neuen Lebensweiſe hörte er beim Entkleiden mit ſtolzer Genugthuung ſchon eine erkleckliche Anzahl von Nickelſtücken in ſeiner linken Weſtentaſche aneinander klappern.

Mit virtuoſer Ueberliſtung ſeines eigenen Ichs führte er die verſchiedenſten Varianten ſeines neuen Sparſyſtems durch. Am Mittwoch, ſeinem Theatertage, ging er diesmal aufs Land und forderte zu einer unterwegs gekauften Semmel ein Glas Milch. Statt der theuren Cigarren rauchte er billigen Tabak aus einer noch billigeren Pfeife. — Dann redete er ſich ein, er müßte eigentlich ein Paar neue Handſchuhe haben. Dann redete er ſich das wieder aus und ſteckte dafür zwei erſparte Mark in die mehrfach zitirte linke Weſtentaſche.

Dabei aber amüſirte er ſich ſehr gut und freute ſich über ſich ſelber.

So kam der Sonnabend Abend heran, und Herr Immel ſah mit Stolz auf die vergangene Woche zurück. Eben noch hatte er ein Meiſterſtück gemacht. Statt des allabendlichen Schlummer-Grogs hatte er ein Glas lauwarmen Stubenwaſſers hinunter gewürgt.

Jetzt aber war der große Moment da, das Facit ſeiner Kombinationen und Veranſtaltungen zu ziehen. Mit einer Art undefinirbarer Freude holte er einzeln die dicken Münzen aus der Weſtentaſche und mit einer Art undefinirbarer Gier zählte er ſie. Wie viel war's?

Neun Mark und neunzig Pfennige!

Er zählte noch 'mal. Neun Mark und neunzig Pfennige! Zehn Mark weniger zehn Pfennige. Die zehn Pfennige ärgerten ihn. Mit zehn Mark iſt ſo bequem zu rechnen. Konnte er ſie nicht heimlich hinzulegen? Das wäre Betrug, — nicht für eine Million!

Konnte er ſie denn nicht noch heute Abend erſparen? Es war elf Uhr und Herr Immel allein auf ſeinem Zimmer. Wie ſollte er da noch ſchnell zehn Pfennige ſparen? Er grübelte und ärgerte ſich und fing an ſich zu entkleiden. Eben wollte er ſich reſignirt in ſein Bett legen und das Licht löſchen, als ſein Blick auf einen Teller fiel, auf dem, von wann her weiß ich nicht, eine alte Semmel lag.

Herr Immel ſprang wieder in die Höhe. Ein großer Gedanke hatte ihn durchzuckt!

Wenn er heute noch dem Dienſtmädchen ſagte, ſie ſollte ihm morgen früh keine friſche Semmel bringen, und wenn er dann ſtatt deſſen dieſe alte äße, ſo wäre wahrhaftig heute noch der ominöſe Groſchen geſpart. Denn die alte Semmel war ja von der letzten Woche. Famos!

Er mußte nur noch dem Dienſtmädchen, der flinken Lotte, Beſcheid ſagen. Nichts leichter als das. Er brauchte nur eben aus ſeinem Zimmer auf den Korridor zu treten, den Namen Lotte zu rufen, dieſe wird ihn in ihrem Zimmer, das dem ſeinigen gegenüberliegt, hören, wird fragen, was er will und einfach ſagen: „Jawohl, Herr Immel!“ Das war doch einfach genug.

Alſo unſer Freund ſteigt ſchnell wieder in ſeine Unterhoſe (liebenswürdige Leſerinnen belieben Unterbeinkleid zu leſen), wirft ſeinen alten Schlafrock über und öffnet ſeine Zimmerthür ein wenig. Der Korridor iſt ſtockfinſter. Jetzt aber fällt ihm ein, daß die Lotte doch möglicherweiſe einen Blick herauswerfen könnte, — und dann ſein Koſtüm!

Er löſcht alſo ſchnell auch das Licht in ſeinem Zimmer. — Dann tritt er drei Schritte aus ſeiner Thüre und ruft mit halber Stimme: Lotte, Lotte! Es erfolgt aber keine Antwort. Er tritt noch zwei Schritte vor. Da ſtößt er an etwas. Ein furchtbares Gepolter ertönt. Ein ſchriller Schrei miſcht ſich in das Gepolter. Herr Immel bekommt einen heftigen Tritt auf einen ſeiner nackten Füße.

Sehr erſchrocken eilt er zu ſeiner Thür zurück, um ſich in ſein Zimmer zu ſtürzen.

Die Thüre iſt verſchloſſen, — von innen verſchloſſen. Seine Angſt ſteigt. Er ſtürzt zu einer andern Thüre und reißt ſie auf, — ſein Fuß tritt in etwas feuchtkaltes, klebriges — er gleitet aus und ſinkt mit einem Schmerzensſchrei in einen abſcheulichen Miſchmaſch. —

— Ja, ja, Geduld, guter Leſer, Du ſollſt ja alles erfahren, — laß mich doch erſt einen Augenblick verſchnaufen.

Das war nämlich ſo gekommen. Als der arme Herr Immel ſeine Thür geöffnet hatte, um die flinke Lotte zu rufen, ſtand dieſe im Schutze der Dunkelheit auf dem Korridor und hielt ihren Liebſten, den Schneidergeſellen Lattig, zärtlich umfangen. Die Liebenden ſtanden auf den erſten Stufen der Treppe, die zum untenliegenden Stockwerk führte, und dicht neben ihnen auf einem kleinen Schranke ſtand das Theeſervice, welches Lotte von dem Wohnzimmer, wo es gebraucht war, in die Küche zurück transportiren wollte. Die Liebe hatte dieſes Werk bis jetzt nicht zur Vollendung kommen laſſen, und das unglückliche Theeſervice ſollte nach höherer Fügung auch niemals ſeinen Beſtimmungsort erreichen, denn Herr Immel hatte es die Treppe hinab geſtoßen.

Das war die Urſache des furchtbaren Gepolters. — Der liebende Schneidergeſelle aber war im haſtigſten Schrecken in das geöffnete Zimmer des Herrn Immel gerannt und hatte nicht ganz unklugerweiſe ſofort die Thür verſchloſſen. Deshalb konnte natürlich unſer Held nicht in ſeine Behauſung gelangen. —

Inzwiſchen war die Familie Grütz, von dem fürchterlichen Gepolter aus den eben beſtiegenen Betten emporgeſchreckt, mit Licht herbeigeeilt. Frau Grütz erhob beim Anblick ihres zerſchmetterten Services ihr naturgemäßes Zetergeſchrei. Die flinke Lotte hatte ſich inzwiſchen beim Scheine der Nachtlampe des Herrn Grütz überzeugt, daß ihr geliebter Schneidergeſelle glücklich davon gekommen ſei und ſagte jetzt aus, daß Herr Immel ihr das Theeſervice aus der Hand geſtoßen habe.

„Wo iſt Herr Immel?“ ſchrie Frau Grütz.

„In ſeinem Zimmer!“ ſagte die flinke Lotte, ihrer beſten Ueberzeugung gemäß.

Frau Grütz ſtürzte auf das Zimmer unſeres Helden los.

Kennen Sie Frau Grütz genauer? Nein? Freuen Sie ſich! — Es giebt unangenehme Frauenzimmer und ſolche, die es leicht werden können. Ich will bei lebendigem Leibe Meyer heißen, wenn ich genau angeben kann, zu welcher dieſer beiden Kategorien Frau Grütz eigentlich gehört. Aber der gute Herr Grütz, der wird's genau wiſſen. Im Anfange ihrer zwanzigjährigen Ehe war Herr Grütz gar nicht ſo gut. Seine liebe Frau hatte ihn erſt ſo gut gemacht. Zuerſt hatte er immer Gegenreden gehabt, wenn ſeine Frau mit ihm ſchalt. Aber er ſah bald ein, daß das zu keinem guten Ende führen würde. Dagegen konnte er nicht anſchelten. Bald ging es ihm wie dem Eſel in der Mühle, der verwundert den trägen Kopf in die Höhe hält, wenn einmal das Klappern einen Augenblick aufhört.

Frau Grütz machte ihren Gemal für alles ohne Ausnahme verantwortlich, was ihr auch nur im entfernteſten nicht angenehm war, und ihr war recht vieles unangenehm. Wenn ihr z. B. das Erdbeben in Spanien irgend welchen unangenehmen Gedanken verurſacht hätte, ſo würde ſie ohne Zweifel ihrem lieben Gemal in recht unangenehmer Art bewieſen haben, daß er die mittelbare Veranlaſſung zu dieſem fatalen Naturereigniſſe gegeben habe. —

Alſo dieſe Dame ſtürzte auf das Zimmer unſeres Helden los, klopfte an die Thür und rief mit noch ſiegreich unterdrücktem Zorne:

„Herr Immel!“

Keine Antwort.

„Herr Immel, Sie haben mein Theegeſchirr zerbrochen!“

Keine Antwort.

Frau Grütz klopfte mit ihren fleiſchigen Knöcheln ſtärker und noch ſtärker. Der Schneidergeſelle rührte ſich nicht. Der Zorn der lieben Frau kam langſam aber ſicher aus ſeiner Höhle gekrochen.

„Natürlich, mein lieber Mann läßt ſeine Frau lieber ihre Knochen zerſchlagen, ehe er ſich rührt!“

Der liebe Mann verſuchte jetzt ſelbſt die Thür zu öffnen, — vergeblich.

„Rüttle! rüttle ſtärker!“

„Aber ich kann doch nicht die Mauern einrennen.“

„Jawohl, das kannſt Du mit dem Kopf; hätteſt ſo einem Miether den Zimmerſchlüſſel nicht geben ſollen, ſo einem Menſchen.“

„Aber, liebe Minka, vielleicht iſt er gar nicht da drinnen im Zimmer.“

Das Schickſal ſchien beſchloſſen zu haben, auch den leichteſten Verſuch eines Widerſpruchs vonſeiten des armen Ehemannes ſofort im Keime zu erſticken. Kaum hatte er die oben zitirte Anſicht zu äußern gewagt, als aus Herrn Immels Zimmer die klirrenden Töne zerbrechenden Glaſes drangen. Der unglückliche Schneidergeſelle hatte

in ſeiner ſtillſchweigenden Angſt eine Vaſe von der Kommode auf die Taſchenuhr des Herrn Immel geworfen.

Deutlicher aber konnte die Anweſenheit eines lebenden Individuums im Zimmer unſeres Freundes nicht dokumentirt werden.

„Jetzt hat er meine Vaſen auch zerſchmiſſen!" kreiſchte Frau Grütz mit einem fürchterlichen Blick auf ihren Gatten, „und da ſteht der unglaubliche Mann ruhig dabei und ſagt mir ins Geſicht, es wär' niemand da drinnen im Zimmer. Ich halt's nicht mehr aus. Warum haſt Du die Vaſen nicht in unſer Zimmer gebracht, ehe der Menſch eingezogen iſt? Wie?! Schweig! Vaſen gehören nicht mit zum möblirten Zimmer!" —

Sie hatte während ihrer letzten Rede wieder heftig an die Thür gepocht.

„Wenn Sie jetzt nicht ſofort Antwort geben, hole ich die Polizei," ſchrie Frau Grütz.

Das Wort Polizei trieb die Angſt und Rathloſigkeit des armen Schneidergeſellen auf den Siedepunkt. Er fühlte inſtinktiv, daß er irgend ein Lebenszeichen von ſich geben müſſe. Wenn er nur eine Ahnung von der Stimmbeſchaffenheit ſeines Zimmervorgängers gehabt hätte! Ganz unwillkürlich ſuchte er ſeine ohnehin recht piepſige Stimme nach irgend einer Richtung hin zu verändern und piepſte in höchſtmöglichſter Tonart einige ſchwer verſtändliche Worte wie „morgen früh" — „unwohl" — „in Ruhe laſſen!"

„Das iſt eine Frauenzimmerſtimme!" ſchrie Frau Grütz und blieb einen Augenblick wie vor Entſetzen ſprachlos ſtehen. Dann bückte ſie ſich mit einer äußerſt haſtigen Bewegung und ſchrie in das Schlüſſelloch: „Herr Immel, Sie ſind gekündigt! Raus müſſen Sie morgen des Tags aus meinem Hauſe. Hier iſt ein anſtändiges Haus, aber bezahlen müſſen Sie alles!" —

„Da haſt Du ſehr recht," wagte Herr Grütz in der allerdings nur ganz leiſen Hoffnung zu bemerken, daß er ſich denn endlich wieder von dem kalten Korridore unbehelligt ins warme Bett zurückbegeben könne. Da kam er aber ſchön an.

„So! habe ich ſehr recht?! Haſt Du nicht vielleicht auch ſehr recht, daß Du mir hier Frauenzimmer ins Haus bringſt, die — —"

„Aber, liebe Minka, was kann ich denn dafür, wenn Herr Immel — —"

„Haſt Du dem Menſchen nicht das Zimmer vermiethet?"

„Nein, liebe Minka, das haſt Du gethan."

„Abſcheulicher Menſch, haſt Du nicht eigenhändig unten am Hauſe den Zettel angeſchlagen: hier iſt ein möblirtes Zimmer zu vermiethen?"

„Ja, freilich, aber —"

„Nun, freilich, aber! was brauchſt Du mir denn erſt die Worte im Munde zu verdrehen! Freilich aber, Deine einzige Beſchäftigung iſt, mich zu ärgern und zu chikaniren, ſo viel Du irgend kannſt."

In dieſer fröhlichen Tonart redete die gute Frau Grütz ihren Gemal über den Korridor, die Treppe hinunter, ins Schlafzimmer, ins Bett, und es war eine That des Erbarmens vonſeiten des lieben Morpheus, daß er endlich den vielgeplagten Eheherrn in ſeinen Schutz nahm. —

Ja, nun müſſen wir uns doch aber auch einmal wieder nach unſerm Freunde Immel umſehen.

Derſelbe war alſo in die Speiſe- und Vorrathskammer gerathen, allwo ein Kübel mit eingeweichter, ſchmutziger Wäſche ſtand, die am folgenden Tage gereinigt werden ſollte. Dahinein hatte er getreten, war hingefallen, hatte ſich den rechten Fuß verſtaucht und war eine kurze Zeit vor Schreck und Schmerzen faſt beſinnungslos am Boden liegen geblieben.

Als er wieder zu ſich kam, machte er in der Dunkelheit einige fruchtloſe Verſuche, ſich zu orientiren, wobei er ſich eine Beule an den Kopf ſtieß. Dabei verurſachte ihm der verſtauchte Fuß bei der geringſten Bewegung die heftigſten Schmerzen. Er ſuchte ſich an der kalten, feuchten Wand der Speiſekammer in eine möglichſt wenig unbequeme Sitzart zu bringen und erwartete ingrimmigen Herzens den erſten Lichtſtrahl des Morgens.

Dabei benutzte er ausgiebig die ihm gewordene Muße, darüber nachzudenken, wie außerordentlich nutzbringend ein wohlangebrachtes Sparſyſtem werden kann. —

Es war im Anfange des Herbſtes, und der junge Tag machte ſich nicht allzu ſpät bemerkbar.

Bei ſeinem erſten Schimmer kroch Herr Immel aus ſeinem Verſtecke und beſah zunächſt den beſchädigten Fuß. Das Gelenk war ſchon angeſchwollen. Er wußte, daß kalte Waſſerumſchläge dringend Noth thaten. Er kroch auf allen Vieren nach der Küche. Da befand ſich die Waſſerleitung; da hing zum Glück auch ein leinenes Handtuch. Mit unſäglicher Mühe brachte er ſeinen Fuß in den Gußſtein und ließ das Waſſer der Leitung darüber laufen.

Gerade wollte er den Hahn des Rohres wieder ſchließen, als ein leichtes Geräuſch ſeine Blicke nach jener Gegend lenkte, wo ſein Zimmer ſich befand. Er erſtarrte vor Verwunderung und Schrecken. Die Thür ſeines Zimmers nämlich wurde vorſichtig geöffnet, ein ihm unbekannter Kopf blickte ſpähend nach allen Seiten um, und plötzlich ſprang der Eigenthümer jenes unbekannten Kopfes mit ſchnellen, aber geräuſchloſen Sätzen hervor und die Treppe hinunter.

Herr Immel war emporgeſchnellt und ſchleppte ſich athemlos, ſo ſchnell es ſein geſchwollener Fuß geſtattete, mit unterdrücktem Stöhnen in ſein jetzt geöffnetes Zimmer, das er hinter ſich ſchnell wieder abſchloß. Er legte das naſſe Tuch, das er inſtinktiv aus der Küche mitgeſchleppt hatte, um den kranken Fuß und fiel auf ſein Bett nieder. Die Aufregung, die Angſt, der Schmerz hatten ihn derartig ermattet, daß er ſofort in eine Art von Betäubung fiel, die ihm die ſeltſamſten Traumbilder vorführte.

Eben ſah er ſich von einer Rotte Räubern, die in ſein Zimmer gedrungen war, zu Boden geworfen, als ein ziemlich heftiges Pochen an ſeine Thür ihn in die Höhe ſchnellte.

„Wer iſt da?" fuhr er auf.

„Ich bin es, Grütz, Ihr Hauswirth, ich muß Sie nothwendig ſprechen."

Herr Immel hatte noch ſeinen defekten Schlafrock von geſtern Abend an. Er erhob ſich und öffnete unter verſchiedenen Schmerzensausrufungen Herrn Grütz die Thür.

Herr Grütz hatte von ſeiner reſoluten Gebieterin die genaueſten Verhaltungsmaßregeln erhalten. Sie hatte ihm aber ſo viel vorgeredet, daß ihm der Kopf ganz wirr geworden war. Er trat deshalb mit einer Schüchternheit in die Wohnung ſeines Miethers, die mit der Zornesmajeſtät der Frau Grütz, die ſich zur beſſern Wahrung ihrer beleidigten Rechte auf den Korridor hinpflanzte, in bedeutendem Widerſpruche befand.

Herr Grütz war von Geburt aus ein ſehr gutmüthiger Menſch, und der letzte Reſt ſeiner künſtlich erregten Empörung wich von ihm, als er das klägliche Geſicht ſeines Miethers ſah.

„Hm, entſchuldigen Sie, Herr Immel, wir waren geſtern Abend ſchon an Ihrer Thür, aber Sie hatten nicht die Güte, uns aufzumachen."

„Ach, ich bin gefallen und habe mir den Fuß verſtaucht. Au, thut das weh!"

„O, armer Herr! Ja ſo was thut ſcheußlich weh. Hm, Sie ſind wohl gefallen, als Sie geſtern Abend gütigſt unſer Theeſervice die Treppe hinunter fallen ließen. Schade, alles entzwei! Meine Frau meint, Sie würden wohl gefälligſt die Güte haben, das Theegeſchirr zu erſetzen, wenn —"

„Was, ich?! Ich denke nicht daran!"

„Ach, ſehen Sie, da liegt auch eine von unſern ſchönen neuen Vaſen zerbrochen an der Erde; meine Frau meint, wenn's nach dem Rechten ginge, müßten Sie doch wohl am Ende eine neue beſorgen, und —"

Länger aber hielt ſich Frau Grütz nicht in ihrem Hinterhalte. Die Wuth über das diplomatiſirende Verfahren ihres Gatten brachte ſie vollends außer ſich. Sie ſtürzte ins Zimmer und fuhr ohne weiteres auf Immel los.

„Wollen Sie mein Theeſervice bezahlen oder nicht?!"

Unſer Freund ſah die hochemporgereckte, mächtige Geſtalt, das zornfunkelnde Auge, die unwillkürlich drohend erhobene Hand der ſtreitbaren Frau Grütz und eine ſtille Furcht überkam ihn.

„Ja, wenn ich es wirklich entzwei geworfen habe — aber — was koſtet denn wohl —?"

„Koſtet 30 Mark! — Ha, was iſt das?!"

Frau Grütz hatte das um den Fuß des Herrn Immel gewundene Tuch bemerkt. Wie eine Furie fuhr ſie darauf los.

„Herr, das iſt mein Küchenhandtuch! Wie kommen Sie zu meinem Küchenhandtuch?" —

„Ach, ich habe mir den Fuß verſtaucht, und da habe ich heute Nacht kalte Umſchläge in der Küche an der Waſſerleitung —"



„Wenn Sie jetzt nicht ſofort Antwort geben, hole ich die Polizei“, ſchrie Frau Grütz.



Mit unſäglicher Mühe brachte er ſeinen Fuß in den Gußſtein und ließ das Waſſer der Leitung darüber laufen.

„An der Waſſerleitung?! Das iſt ja prächtig! Nun iſt die Geſchichte heraus! Sie haben den Hahn offen gelaſſen, das Waſſer iſt übergelaufen, alles nach unten in die erſte Etage bei Müllers. Alles ruinirt, Decke, Möbel, Tapeten! Müller war ſchon bei mir heute Morgen mit Mordſpektakel, fordert 200 Mark Schadenerſatz — müſſen Sie bezahlen!“

„Ach du mein Himmel“, ſtöhnte unſer armer Freund.

„Wollen Sie, oder wollen Sie nicht?!“

„Ja, ja, — ich bitte Sie, ſchreien Sie nicht ſo!“

„Und das Theegeſchirr müſſen Sie bezahlen!“

„Gut, ja!“

„Und die Vaſe!“

„Und die Vaſe“, jammerte ſtill Herr Immel.

„Und die Taſchenuhr da an der Erde!“

„Das iſt ja ſeine eigene“, wagte Herr Grütz beſcheiden einzuwenden.

Das bekam ihm aber ſchlecht.

„Natürlich“, ſchrie ſeine Frau ihn an, „mein lieber Mann muß ſo einen — einen — Herrn noch in Schutz nehmen, muß ihm beiſtehen gegen ſein eigenes Fleiſch und Blut, da ſoll man ſanft bleiben und ruhig —“

„Ich bitt' Sie, liebe Frau, ſchreien Sie nur nicht ſo, — ich zahle ja alles — au, mein Fuß!“

Frau Grütz hatte inzwiſchen ſchnell im Kopfe ausgerechnet, wie viel ſie bei der Geſchichte baar verdienen könnte und wandte ſich wieder ein klein wenig ruhiger an Herrn Immel.

„Gut, zahlen Sie, und dann müſſen Sie ſofort aus meiner Wohnung!“

„Wa—as?! Warum?!“

„Weil ich keine Leute in meinem Hauſe dulde, die nachts andere — Perſonen bei ſich haben.“

„Ich?!“

„Wollen Sie etwa leugnen, daß heute Nacht eine fremde Perſon hier in Ihrem Zimmer geweſen iſt?“

„Ach ſo, ja, — aber ich verſichere Sie, ich kenne den Menſchen gar nicht, es muß ein Einbrecher geweſen ſein — ſehen Sie, meine Uhr, die Vaſe —“

„Na, ein bißchen beſſere Ausreden könnten Sie wohl auch dran wenden. Aber ich bin eine ehrſame Frau und will mich darüber nicht länger mit Ihnen herumſtreiten. Wenn Sie gezahlt haben, müſſen Sie ausziehen! Jetzt wiſſen Sie Beſcheid und nun komm mit 'runter, Mann, jetzt werd' ich Dir Deinen nixnutzigen Standpunkt auch klar machen!“



Angſt und Schmerz hatten ihn ſo ermattet, daß er in eine Art Betäubung fiel, die ihm die ſeltſamſten Traumbilder vorführte.

Geſenkten Hauptes folgte der gute Herr Grütz ſeiner wuchtig voranſchreitenden Gattin und wagte kaum, noch einen ſtill bedauernden Blick auf den armen, höchſt beklagenswerthen Immel zu werfen. —

Dieſer aber zahlte im ganzen eine Buße von circa 300 Mark und lag in einem öden Hinterzimmer der Nachbarſchaft, das ihm ein guter Freund beſorgt hatte, vier Wochen lang mit kalten Umſchlägen auf dem kranken Fuße.

Und die ganze Zeit der ödeſten Langeweile hat er mit Nachdenken darüber zugebracht, wie theuer einem das Sparen unter Umſtänden zu ſtehen kommen kann.

„Ach“, ſeufzte er, „wenn man ſo viel durchmachen muß, um zehn Pfennige zu erſparen, — was müßte man alles über ſich ergehen laſſen, bevor man eine Million zuſammen hat?“

Der Holzknecht.

Eine Geſchichte vom Harze. Von Franz Wichmann.



Auf dem ſteilen Wege ſchleppten vier Männer einen Sarg.

Das war ein Wetter!

Gleich einem wüthenden Drachen, heulend und pfeifend, ſchnob der Sturmwind über die Berge und durch den Tannenwald des Harzgebirges daher. Dann und wann praſſelte ein Hagelſchauer nieder und wetterte in die jungen Frühlingsblumen hinein, die den üppigen Waldboden bedeckten.

Auf dem ſteilen, ſteinigen Wege, der längs des Waldes zu dem Friedhof führte, ſchleppten vier Männer auf ihren Schultern mühſelig einen rohen, unbemalten Sarg daher. Die Männer ächzten fluchend unter ihrer Laſt; man mochte es ihnen wohl nicht verdenken, wenn ſie grimmig dreinſchauten, waren es doch arme Teufel von Bergleuten, die dem Todten da, welchen die Ortsbehörde beerdigen ließ, für wenige Groſchen bei dem Unwetter den letzten Dienſt erweiſen mußten.

Was war der alte Dietrich, der verkommene Trunkenbold, auch anderes werth, als ein paar Flüche! —

Aber die Leute im Dorfe da unten im Thale thaten dem alten Dietrich doch unrecht. Sie ſahen und verabſcheuten in ihm nur den Herumtreiber und den Nichtsnutz, und daran thaten ſie freilich recht. Aber ſie ſahen und verurtheilten nur das, was war, obwohl die meiſten auch wußten, wie es gekommen war. Aber daran dachte niemand mehr. Wußten doch die älteren Leute noch gar gut, was für ein ſchmucker, junger Burſch der Dietrich einſt geweſen war.

Schon in früheſter Jugend verwaiſt, mußte er frühzeitig für ſich ſelbſt ſorgen. Die Leute bedauerten ihn, weil er plötzlich ſo gar vereinſamt war und keinen Verwandten mehr im Heimatsdorfe, noch in der Nachbarſchaft hatte. Und doch war Dietrich nicht ſo gar einſam, wie die Menſchen glaubten. Er beſaß ein Herz, treu, liebevoll und lauter wie Gold, einen Schatz, um den ihn zwar die Welt nicht beneidete, um den er aber die ganze Welt dahingegeben hätte, denn ſein Kleinod erſetzte ihm alles, ſo daß er ſich reich wie ein König fühlte. Und er war ja auch ein König in Thereſens Herzen!



Dietrich und Thereſe als Kinder.

Das hübſche Mädchen war des Förſters Domüller blondhaariges Töchterlein, des rohen Förſters, von dem die Leute nicht mit Unrecht ſagten, er habe kein Herz in der Bruſt, denn er tyranniſirte und mißhandelte ſeine Kinder und empfand für nichts anderes Liebe, als für ſeine Schnapsflaſche.

Dietrich und die blonde Thereſe hatten ſich von früheſter Kindheit an gekannt. Sie war ein zartes, ſchwächliches Mädchen geweſen und hatte viel von dem Uebermuth der anderen Kinder zu leiden gehabt. Aber wenn Dietrich dazugekommen war, dann durfte ihr niemand mehr etwas thun, dann fühlte ſie ſich ſicher und ruhig, denn Dietrich war ein kräftiger Junge und von ſeinen Spielgenoſſen zugleich geliebt und gefürchtet. Nur gegen die Mißhandlungen des Vaters vermochte er das arme Mädchen nicht zu ſchützen, und der hatte mit ihr immer zu zanken.

Oft geſchah es denn, daß die arme Thereſe, wenn ſie der Vater wieder geſcholten und geſchlagen hatte, weinend nach dem Nachbarhauſe hinüberlief und dem Dietrich ihr Leid klagte. Deſſen Eltern, arme, aber wackere Bergleute, behandelten alsdann das Kind mit all' der Liebe, die es zu Hauſe nicht fand, und ſuchten es zu tröſten. So ward dem Kinde allmählich das Nachbarhaus zu einem Elternhauſe, und Dietrich war ihr wie ein Bruder. Dem Vater Thereſens ward indeſſen dieſes Treiben ſeiner Tochter mit den Nachbarsleuten bald ein Dorn im Auge. Er verbot der Thereſe aufs ſtrengſte, noch weiter mit dem Dietrich und ſeinen Eltern zu verkehren. Lange Tage hindurch hatte Thereſchen ſich nimmer aus dem Hauſe gewagt und im Garten geſeſſen und geweint, wenn ſie die anderen draußen ſpielen ſah und darunter den Dietrich. Zuletzt war der an den Zaun gekommen und hatte gerufen: „Theſſi, Theſſi, komm doch heraus, wir ſpielen Jäger und Hund!" — „Aber ich darf doch nicht, Dietrich; der Vater hat's ja ver-



Thereſe zeigt Dietrich ihren Fuß.

boten", meinte Theſſi weinend. — „Der ſieht's ja nicht, Theſſi", fuhr der Verſucher fort, „der iſt ja in den Wald gegangen." Das war auch wahr, der konnte es ja nicht ſehen, und nun war die Furcht überwunden. Auch hatte ſich da gerade eine Latte am Zaune gelöſt, die brach der Dietrich vollends los, und ſie ſchlüpfte hindurch auf die Straße und ſpielte mit. Und ſo glücklich war ſie ſelten geweſen. Nur dauerte die Freude nicht lange, denn ihr Bruder Oskar, das hoffnungsvolle Abbild des Vaters, hatte ſie geſehen und geklatſcht, und ſo bekam Theſſi ſtatt des Abendbrods Schläge und ward am anderen Tage in eine dunkle Kammer geſperrt, worüber ſie einen ſolchen Schrecken empfand, daß ſie nun das Verbot nie wieder zu übertreten wagte. Als die Sommertage kamen, wo die Beeren im Walde reiften, durfte Theſſi auch wieder hinaus, und wer nicht fehlte, war Dietrich. Da pflückten die Kinder miteinander Erd- und Heidelbeeren und waren ſo glücklich beiſammen. So waren ſie immer größer geworden, und ehe ſie's dachten, war die ſchöne Kindheit herum und der Palmſonntag gekommen, an dem ſie beide zum erſtenmal den Leib des Herrn genoſſen und die Schule ſie aus ihrer Obhut entließ. Dietrich mußte darauf fort in die Stadt, um die Tiſchlerei zu erlernen. Aber die ſtrenge Lehrzeit wollte dem ſtolzen Dietrich gar nicht in den Sinn. Seine Gedanken waren immer in den grünen Wäldern ſeines Heimatsdorfes; die Arbeit wollte ihm nicht ſo recht von der Hand gehen, und der Meiſter hatte immer zu ſchelten. Auch fehlte ihm in der Stadt etwas; er wußte zwar nicht recht genau, was es war, es ſchien mehr ein unbeſtimmtes Sehnen, nach Vater und Mutter vielleicht oder nach den Genoſſen und Geſpielinnen ſeiner Kindertage, und nach einer beſonders, denn er mußte oft an Thereſen denken. Allmählich ward es ihm immer klarer, daß er für das Handwerk nicht tauge, und er redete ſich endlich ein, daß er eigentlich recht unglücklich ſei.

Da hatte ihn wie ein Donnerſchlag die Nachricht von dem Tode ſeines Vaters getroffen, der im tiefen Bergesſchachte von einem ſchlagenden Wetter zerſchmettert worden war. Er war nach Hauſe geeilt, und wie er eingetreten, hatte er die Mutter in verzweifeltem Jammer gefunden, und vor ihr — es war ihm wie die Erſcheinung eines Engels geweſen — ſie, die er ſeit drei Jahren nicht geſehen, Thereſe. Dietrich vergaß bei ihrem Anblick ſein eigenes tiefes Leid, und erſt nach einiger Zeit war er an der Leiche des Vaters hingeſunken und hatte lange, lange geweint.

Dann hatten ſie den Verunglückten begraben und die Mutter war aufs Krankenlager geſunken; ſie fühlte, daß es auch mit ihr zu Ende gehen werde und wollte den Sohn nicht von ſich laſſen. Bald mußte er auch ihr die müden Augen zudrücken. Aber vorher hatte er ihr geſtanden, wie unglücklich er ſich in ſeinem Berufe fühle. Er wollte Förſter werden. Die ſterbende Mutter, weich in der Ahnung des herannahenden Todes, mochte dem Herzenswunſch ihres Einzigen nicht widerſprechen, wiewohl ein dunkles Gefühl ſie beſchlich, daß es ein Unglück für ihr Kind ſein werde. Sie ſtimmte ihm zu, gab ihm ihren Segen und verſchied.

Nicht lange hernach ſtreifte Dietrich, mit der Büchſe bewaffnet, durch den Wald. Er war bei dem Oberförſter des benachbarten Ortes, der kaum eine Stunde von ſeinem Heimatsdorf entfernt lag, in Dienſt getreten. War er auch nur erſt Waldaufſeher, ſo fühlte er ſich doch wie ein Oberforſtmeiſter, der mit ſeiner Doppelbüchſe alles niederknallen durfte, was ihm in den Weg kam. Nur ein ſchönes, ſchlankes, junges Wild, ein Rehlein mit hellen, braunen Augen, das hätte Gnade vor ſeiner Büchſe gefunden und hatte dauernd Schonzeit in ſeinen Gedanken. Und dennoch jagte er ihm nach auf Weg und Steg, und ſo wild und ſchüchtern das Wild auch war, hatte es doch Augenblicke, wo es ſich gerne fangen ließ und gar zahm that, bis es plötzlich dem Jäger wieder entſchlüpfte. Das war ein glücklich Waidmannsleben! —

Dietrich war ein ſchmucker Burſche geworden, die Mädchen konnten nicht genug hinter ihm dreinſchauen, aber er achtete keiner ſonderlich, ſondern hatte nur Augen für ſein Rehlein, und Theſſi verdiente auch ſeine ungetheilte Aufmerkſamkeit. Sie war, ſeit er ſie nicht geſehen, in vollem Jugendprangen aufgeblüht wie eine ſchöne, junge Maienroſe.

Kein Wunder, daß des Oberförſters Sohn, der „ſchöne Fritz", wie ſie ihn nannten, ein Auge auf ſie geworfen hatte. Man ſagte nicht mit Unrecht, daß er überall viel Glück bei den Mädchen habe und daß noch keine ſeinen Lockungen habe widerſtehen können. Das machte nicht ſowohl ſeine ſchmucke Lieutenantsuniform, als ſein liebenswürdiges Geſicht und ein gewinnendes Weſen, das ihm immer zu Gebote ſtand, ſobald er es brauchte, und bei dem nur eines fehlte, das Herz. Der Lieutenant war ſo eine Art Don Juan, der gerade damals, weil das wüſte Treiben der Garniſonſtadt ſeine Geſundheit geſchwächt hatte, mit längerem Urlaub in der Heimat bei ſeinem Vater weilte. Dem geraden, offenen Dietrich war er bis in die innerſte Seele zuwider, und dieſelbe Empfindung hatte Thereſe, die alle ſeine Gefühle theilte. Aber dem „ſchönen Fritz" erging es Thereſen gegenüber ganz anders. Sie ſchien ihm eine willkommene Bereicherung für die Liſte ſeiner Geliebten zu ſein, und er glaubte leichtes Spiel zu haben, da der Vater des Mädchens, der wegen ſeiner Trunkſucht ſchon mehrfach nahe daran geweſen war, aus dem Dienſte entlaſſen zu werden, es gern ſah, wenn der Herr Lieutenant, der Sohn ſeines Vorgeſetzten, mit ſeiner Tochter ſchön that, denn dadurch glaubte er vorläufig ſicher zu ſein, daß der Oberförſter nicht ernſtlich gegen ihn einſchreiten würde. Von dem Verkehr Thereſens mit dem jungen Dietrich vermuthete ihr Vater nichts. Um ſo mehr ärgerten ſich aber der Förſter und der Lieutenant über Thereſens kaltes und abſtoßendes Benehmen dem letzteren gegenüber. Schon wiederholt hatte der Vater ſie geſcholten und ihr mit körperlichen Mißhandlungen gedroht, wenn ſie ihr Benehmen gegen den jungen Herrn Lieutenant nicht ändere. Es half aber alles nichts. Den Lieutenant reizte das freilich nur noch mehr an, denn ähnliches war ihm noch nie paſſirt. Faſt regte ſich in ihm ein Gefühl wie Haß gegen das Mädchen; er mußte es gewinnen, weil ihm ſeine Ehre beleidigt deuchte, denn ein Herz, das ſich ihm nicht ergeben wollte, demüthigte ſeinen Stolz. Er mußte ſiegen um jeden Preis; er wollte im Nothfalle ſelbſt zur Gewalt greifen; wenigſtens einen Kuß mußte er dieſen trotzigen Lippen abzwingen, das hatte er ſich zugeſchworen. Thereſe aber ahnte nichts von dieſen Plänen einer leidenſchaftstrunkenen Bruſt, nur ein unbewußtes Gefühl der Unſchuld ließ ſie vor dem Lieutenant fliehen. Sie machte ſich auch ſonſt keine Gedanken, als nur über den einen Punkt, um den ſich all ihr Sinnen und Sehnen drehte. Und das war ihr Dietrich. Faſt kein Tag verging, an dem ſich die beiden nicht ſahen, und dennoch ahnte niemand etwas von ihrem heimlichen Treiben.

Mitten zwiſchen dem Dorfe, in welchem der Förſter wohnte, und dem Orte, in dem Dietrich angeſtellt war, lag wenige Schritte abſeits vom Wege, unter dem Schutze mächtiger Tannen eine kleine, einſame, wenig benutzte Hütte aus Baumſtämmen, wie ſie die Waldarbeiter zu errichten pflegen. Im Innern befand ſich eine Feuerſtätte, ein Holzklotz und eine Bank von Moos. Nur Dietrich brachte hier täglich ein Stündchen zu, denn jeden Morgen führte ihn ſein Weg in dieſen Theil des Waldes, und jene Hütte aufzuſuchen, hatte er einen ganz beſonderen Grund. Es war Thereſe, die er hier faſt täglich traf.

Oft traf ſie ſchon früher dort ein als Dietrich, da ſie von Hauſe nicht weit bis hierher zu gehen hatte. Dann verbarg ſie ſich wohl hinter einem Baumſtamme und erſchreckte den ahnungslos Herbeikommenden mit freundlichem Scherze, aber oftmals fand ſie ihn auch ſchon drinnen wartend auf der Moosbank. Alsdann ſetzte ſie ſich zu ihm, und er mußte ihr erzählen, und er wußte ihr gar viel zu erzählen von dem Leben in der großen Stadt, wo er drei ſo unglückliche Jahre zugebracht hatte.

Noch hatte es keins dem andern geſagt, daß ſie ſich gar ſo ſehr liebten; ſie wußten es beide ſeit jenem Tage, da ſie ſich nach der Rückkehr Dietrichs wiedergeſehen, aber ſie dachten nicht weiter darüber nach und waren ſich keines unrechten Dinges bewußt.

In holdem, unſchuldigem Geplauder verbrachten ſie auf dieſe Weiſe in der Waldeinſamkeit ſo manche ſtille und traute Stunde.

* * *

Es war heute Johannistag. Am Ende des Dorfes, vor des Förſters Hauſe, richtete man einen mächtigen Tannenbaum auf, deſſen Stamm bis an den Gipfel von der Rinde und den Zweigen entblößt war; nur die grüne Krone war geblieben, und hier hatten die Kinder die Zweige mit langen Ketten von Eierſchalen, mit Blumen, Glas-

perlen und anderem Zierrath geſchmückt. Nach alter Sitte tanzte am Johannistag klein und groß um ſolche Bäume, indem man althergebrachte Lieder dazu ſang, die die Begleitung luſtiger Spiele bildeten. Am Tage beherrſchten den Baum die Kinder, am Abend beanſpruchten die Großen ihr Recht, und dann ward von den Burſchen und Mädchen die ganze Nacht hindurch gejubelt und getollt.

Auch Thereſe hatte mit an der Ausſchmückung des Baumes geholfen und betrachtete eben mit einigen anderen Mädchen das gelungene Werk, während zwei Männer den mächtigen Stamm im Boden befeſtigten. Sie war herausgegangen, weil ſich drinnen einmal wieder der „ſchöne Fritz“ eingefunden hatte, der nun mit dem Vater allein geblieben war.

Als das Mädchen wieder in ſo auffälliger Weiſe das Haus verließ, ſobald er eingetreten war, bemächtigte ſich des Lieutenants ein heftiger Ingrimm.

„Sie ſollten auch Ihre Kinder beſſer erziehen, Herr Domüller“, ſagte er zu dem Förſter in ſchroffem Tone; „was wollen Sie mit ſolch' einem eingebildeten, hochnaſigen Ding, wie es Ihre Thereſe iſt, anfangen? Was haben Sie ihr nur in den Kopf geſetzt, daß ſie aus dem Zimmer läuft, wenn Beſuch kommt? Das iſt Ihre Erziehung, Herr Domüller, weil Sie ſich mehr um die Flaſche, als um Ihren Dienſt und Ihre Kinder kümmern!“

„Beſter Herr Lieutenant, Sie verzeihen, Sie wiſſen doch, mit dem naſeweiſen Ding iſt nichts anzufangen, da haben alle Schläge nichts geholfen, die iſt nur immer ſchlechter geworden, — und was das mit der Flaſche anbetrifft — —“

Der ſchon wieder halb betrunkene Förſter wollte noch weiter reden und wankte gegen den Lieutenant zu, aber dieſer ſtieß ihn barſch zurück und ſagte:

„Schweigen Sie; ich weiß es gut genug, daß Sie ein Trunkenbold ſind. Mein Vater iſt ſchon lange erzürnt auf Sie; es koſtet mich nur ein Wort, und Sie ſind Ihres Dienſtes entlaſſen. Ich habe bisher gute Worte für Sie eingelegt, weil ich Mitleid hatte mit Ihren Kindern, aber ich ſehe, man erntet nur Undank dafür. Machen Sie ſich darauf gefaßt, ſammt Ihrer hochmüthigen Tochter demnächſt dieſes Haus räumen zu müſſen, wenn es nicht anders wird. Ich werde dem Vater ſchon ſagen, in welchem Zuſtande ich Sie wieder getroffen habe. Heute Abend komme ich noch einmal hierher. Beſinnen Sie ſich und richten Sie das Benehmen Ihrer Tochter ein, wie Sie es für zweckmäßig halten. Adieu, Herr Domüller!“

Damit war der Lieutenant zur Thüre hinaus und ſchlug ſie zu, als ob er in ſeinem eigenen Hauſe wäre. Draußen ſtand noch immer Thereſe; mit grimmem Wuthblicke eilte er an ihr vorbei.

Im Hauſe wurde ein Fenſter geöffnet, der Förſter ſteckte ſein zorngeröthetes Geſicht heraus und rief: „Thereſe, komm im Augenblick herein, ich habe mit Dir zu ſprechen.“ Das Mädchen zitterte; ſie ahnte an dem Ausſehen des Lieutenants ſchon, daß drinnen etwas vorgefallen ſei, und eilte mit bangem Herzklopfen ins Zimmer.

„Was ſoll ich, Vater?“ fragte das arme Kind.

„Was Du ſollſt, fragſt Du, Du nichtsnutziges Ding! Sieh mich nicht ſo unſchuldig an; ich weiß, es iſt alles Heuchelei und Verſtellung, Du biſt das eitelſte und aufgeblaſenſte Geſchöpf — ſtill — ich weiß es, blick' mich nicht ſo frech an — die Augen zu Boden, ſag' ich, wie es dem Kinde geziemt! Oho, ich will ihm zeigen, wie ich meine Kinder zu erziehen weiß. Die Augen zu Boden, ſag' ich!“

„Vater, ich laſſe mir eine ſolche Behandlung nicht mehr gefallen, denn ich habe ſie nicht verdient!“

„Was iſt das!“ ſchrie der Förſter, außer ſich vor Wuth. „Du haſt es nicht verdient? Ei ſieh doch — und willſt noch Widerworte haben, nachdem Du eben den Lieutenant ſo hochnäſig behandelt haſt, daß er mir geſagt hat, ich wiſſe meine Kinder nicht zu erziehen! Ich weiß, der Lieutenant hat Dich gern, und er iſt der Sohn vom Herrn Oberförſter, Du ſollteſt Dich freuen darüber, und ſtatt deſſen thuſt Du wie eine zimperliche Stadtdame.“

„Vater, was ſoll das heißen! Willſt Du etwa, daß ich, Dein Kind — — o pfui — laß mich das nicht denken, Vater!“

„Ich will, daß mein Kind thun ſoll, was ich ihm ſage, und ich ſage Dir, Du wirſt noch heute Abend dem Herrn Lieutenant Abbitte thun, Du wirſt mit ihm tanzen, und — —“

„Vater, das werde ich nicht thun, ich habe den Lieutenant nicht gekränkt, ich habe nichts zu ſchaffen mit ihm.“

„Aber Du ſollſt was mit ihm zu ſchaffen haben, und ich werde Dir's eintränken!“

In äußerſter Wuth griff der Förſter nach einer Peitſche, die an der Wand hing, und holte zum Schlagen aus. Thereſe flüchtete nach der Thür hin, und der niederſauſende Peitſchenhieb traf nur noch ihren Fuß. Sie ſtieß einen lauten Schmerzensſchrei aus, riß die Thür auf und floh durch den Flur in den Garten und von da durch die Pforte in den Wald.

Der Förſter war in dem angetrunkenen Zuſtande, in dem er ſich befand, beim Ausholen zum Schlage niedergeglitten und mit ſeiner ganzen Körperſchwere auf den Fußboden geſtürzt. Fluchend und tobend raffte er ſich mühſam wieder auf und ſuchte, die Peitſche in der Hand, im Hauſe und im Garten nach ſeiner Tochter, aber er fand ſie nirgends. Er glaubte, ſie werde ſich irgendwo verborgen haben und bald wieder zum Vorſchein kommen. So warf er die Peitſche ärgerlich in eine Ecke, that einen langen Zug aus ſeiner Flaſche, warf dann die Doppelbüchſe über die Schulter und ging, Flüche und Scheltworte vor ſich hin knurrend, dem Walde zu.

Thereſe war, faſt ohne es zu wiſſen, auf dem bekannten Wege weiter geeilt und hatte ſich plötzlich in der Nähe der Waldhütte befunden. Es war noch nicht die Zeit, wo Dietrich zu kommen pflegte, und ringsum war alles ſtill. Nahe der Hütte floß ein kleiner, klarer Bach friſch und munter vorüber und eilte hinab zum Thal. Hier unter dem Schatten einiger dicht verſchlungener Tannen warf ſich das Mädchen nieder und weinte laut. Ihr Fuß begann ſie heftig zu ſchmerzen. Da ſie nur leichte und weit ausgeſchnittene Hausſchuhe angehabt, hatte ſie der wuchtige Peitſchenhieb durch den dünnen Strumpf hindurch empfindlich getroffen. Scheu umherblickend ſtreifte ſie den zierlichen Schuh ab und zog den Strumpf herunter. Eine dünne, blutige Strieme lief quer über den Rücken ihres zarten Fußes. Um das Brennen der aufgeſchwollenen Haut zu lindern, tauchte ſie das Füßchen in das kühle Waſſer des Baches. Aber plötzlich wandte ſie ſich erſchreckt um, denn deutlich hatte ſie hinter ſich ein Geräuſch vernommen. Wenn es ihr Vater wäre und ſie hier fände! —

Die Aeſte des Tannichts knackten lauter und im nächſten Augenblick ſtand Dietrich hinter ihr. Beſtürzt zog ſie den Fuß aus dem Waſſer und ſuchte ihn unter ihrem Kleide zu verbergen. Aber es war zu ſpät; Dietrich hatte alles geſehen.

„Was thuſt Du da, Theſſi?“ fragte er erſtaunt, „haſt Du Dir den Fuß verletzt?“

„Nein, nein“, flüſterte das Mädchen verlegen erröthend, „es iſt nichts, — der Vater — —“

„Was iſt mit dem Vater?“

„Er hat mich geſchlagen“, ſchluchzte Theſſi und ein Thränenſtrom folgte den Worten.

„Wie, er wagt es, der Tyrann, Dich zu ſchlagen, Theſſi! Iſt es wahr, der Vater! — Aber Du ſagſt mir nicht, was mit Deinem Fuße geſchehen iſt?“

„Er hat mich mit der Peitſche ſchlagen wollen, und wie ich davonlaufen wollte, hat er mich auf den Fuß getroffen. Da ſieh her.“ Sie ſtreckte ſchamhaft den Fuß ein wenig unter dem Kleide hervor, ſo daß Dietrich die wunde Stelle ſehen konnte. Der aber kniete, ehe ſie es zu hindern vermochte, neben ihr in das weiche Moos und drückte einen Kuß auf das verletzte Füßchen.

„Arme Theſſi“, ſagte er, „gewiß hat —“

Des Mädchens Geſicht überflog eine glühende Röthe bei der Berührung; ſie wollte aufſpringen, aber im ſelben Augenblick hielt ſie inne und lauſchte. Fernher durch den Wald hörte man deutlich den Schall von Tritten.

„Es kommt jemand den Weg daher, Theſſi“, ſagte Dietrich. „Komm, laß uns ſchnell in die Hütte gehen, daß man uns hier nicht findet; ich habe ſchon aufgeſchloſſen.“

Theſſi wollte ihren entblößten Fuß erſt wieder bekleiden, aber er ließ es nicht zu, und indem er ſich mit ihrer Fußbekleidung belud, ergriff er ſie mit dem freien Arm an dem ihren und zog ſie hinter ſich drein. „Komm ſchnell, es iſt keine Zeit zu verlieren“, flüſterte er, „das andere kannſt Du drinnen thun.“

Theſſi hinkte an ſeinem Arme hinter ihm her, denn die ſcharfen Nadeln und dürren Aeſte, die den Waldboden bedeckten, thaten ihrer nackten Sohle weh. Als Dietrich das bemerkte, nahm er ſie mit einer raſchen Bewegung auf die Arme, trug ſie vollends

in die Hütte und ſchloß die Thür hinter ſich zu. Es war gerade Zeit, denn die Tritte des Ankommenden ließen ſich jetzt ganz nahe vernehmen; er ſchien quer durch den Forſt daher zu kommen. Dietrich hatte



Dietrich.

das Mädchen auf die Moosbank niedergeſetzt und ſtellte ſich an die einzige kleine Oeffnung, die dem inneren Raum ein ſpärliches Licht zuführte. Aber Theſſi war neugierig und drängte ihr Köpfchen neben dem ſeinen an die Fenſteröffnung. Wie von einem Blitzſtrahl getroffen fuhren beide plötzlich zurück.

„Der Vater! der Vater!" flüſterte Theſſi entſetzt, — „o Gott, wenn der uns hier fände!"

In der Angſt ihres Herzens warf ſie ſich flach auf die Moosbank, und auch Dietrich blieb nichts anderes übrig, als ſich neben ſie zu legen, damit der Förſter, falls er



Der Lieutenant.

durch das Fenſter hereinſchaute, in dem Zwielicht der Hütte über die daliegenden Geſtalten hinwegſähe. Theſſi wollte leiſe etwas ſagen, aber Dietrich ſchloß ihr mit einem Kuſſe den Mund. Sie ließ es willig geſchehen und zuckte nur ein wenig zuſammen. Es war das erſte Mal ſeit ihren Kindertagen, daß ſie ſich ſo vertraulich nahe kamen, und nur die Furcht vor Entdeckung hatte ſie ja in dieſem Augenblicke ſo nahe zuſammengeführt. Dietrich ſchlang den Arm um den Körper des Mädchens und drückte ſie feſt und heiß an ſich. So lagen ſie wohl eine Minute lang in ängſtlicher Spannung und doch zugleich trunken von Seligkeit. Keines durfte ein Wort ſagen, aber beide geſtanden ſich in dieſem Augenblicke ihre Liebe, die ſie ſo lange verſchwiegen.

Das Auge des Himmels wachte über den jungen Herzen. Sie täuſchten ſich nicht: der Förſter ging, eine Melodie vor ſich hinpfeifend, ohne an der Hütte Halt zu machen oder einen Blick hinein zu werfen, vorüber und bog ſeitwärts in den Wald; er mußte alſo nichts verdächtiges bemerkt haben. Das Paar athmete erleichtert auf, aber ſie hatten noch nicht das Herz und den Willen, ſich aus ihrer Lage zu erheben. „Bleib' noch, ſteh' nicht auf", ſagte Theſſi, „er könnte noch einmal zurückkommen und uns nur täuſchen wollen. Gewiß iſt er mir nachgegangen, um mich zu ſuchen. Dem Himmel ſei Lob und Dank, daß er mich nicht hier gefunden; dann wäre es für immer mit uns aus geweſen."

„Sei ruhig, Theſſi; wenn ich bei Dir war, hätte er Dich nicht ſchlagen ſollen, ſo wahr Gott lebt!"

Er hatte die Worte faſt wild herausgeſtoßen, ſo daß Theſſi ihn mit ihren braunen, ſchimmernden Rehaugen erſchrocken anblickte. Aber Dietrich achtete nicht darauf.

„Du haſt mir noch nicht geſagt, Theſſi, was es gegeben hat. Was hat der Vater wieder mit Dir gehabt, hat er etwa gehört, daß ich? — —"

„Nicht doch, um den jungen Herrn iſt's hergekommen, um des Oberförſters Sohn."

„Um den? — Um den Lieutenant!" ſchrie Dietrich, ſprang auf und ließ Thereſens Hand fahren. „Iſt er Dir etwa zu nahe gekommen — der Geck, der! Sag's offen, Theſſi, ich will alles wiſſen, oder es giebt noch ein Unglück zwiſchen mir und dem Menſchen!"

„Dietrich, lieber Dietrich, ſprich doch nicht ſo, ich muß mich ja fürchten vor Dir, bedenke doch, er iſt des Oberförſters Sohn, er kann Dir viel ſchaden. Und er hat ja auch eigentlich nichts dazu gekonnt, er hat ſich nur beim Vater beklagt, daß ich ihn unfreundlich behandle und gemeint, das müſſe anders werden."

„Was geht das ihn an!" fuhr Dietrich dazwiſchen, „er ſoll ſich um ſeine eigenen Sachen kümmern, oder ich will ihm ſeine Wege weiſen. Denkt der Narr auf meinem Grund und Boden jagen zu können!"

„Du darfſt ſo nicht ſprechen, Dietrich, das iſt nicht recht von Dir."

Er hörte ſie nicht. „Und darum alſo, um des Lieutenants willen hat Dich der Vater geſchlagen?"

„Ja, er iſt zornig geworden, wie ich ihm geſagt hab', daß ich nicht ſchuldig ſei, denn ich benähme mich gegen jedermann, wie es ſich gehöre!"

„Das ſollſt Du nicht thun, Theſſi; gegen ihn nicht, er verdient es nicht. Sieh', ich haſſe den Menſchen, ich weiß ſelbſt nicht, weßhalb; aber ich halte ihn für einen Schurken und wenn er mir einmal in den Weg käme, ſiehſt Du: ſo, Auge vor Auge, Theſſi, ich weiß nicht, was ich thäte!"

„Um Gottes willen, Dietrich, hör' auf, ich kann Dich ſo nicht ſprechen hören! Sieh, Du biſt mir ſo lieb, ſo theuer, Du biſt das einzige auf der Welt, was ich mein nenne, ich möchte Deiner ſo gern werth ſein und weiß doch nicht: wie. Ach,



Thereſe.

Dietrich, ich wollte Dir alles opfern, ich möchte für Dich ſterben!"

Er ſchloß ihr den Mund mit einem heißen Kuſſe.

„Sprich nicht vom Sterben, Theſſi; wir wollen leben, recht fröhlich und glücklich



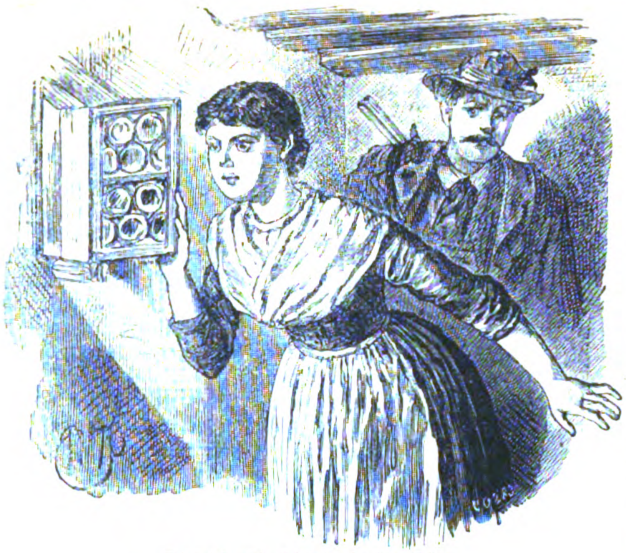
Der Förſter ſchlägt Thereſe.

leben, wenn Du mir eins zuſagſt. Willſt Du das?"

„Alles, was Du von mir verlangſt, will ich gern thun."

„Willſt Du die Meine werden?"

„Von ganzem Herzen, Dietrich!"


Dietrich und Thereſe in der Hütte.

Sie lag aufjauchzend an ſeiner Bruſt und konnte kein Wort mehr ſagen. Draußen auf den Zweigen ließ ein Finke ſein helles Lied erklingen und der Bach murmelte allerlei dumpfe, ahnungsvolle Töne darein; ſonſt war alles ſtill.

Dietrich hielt das Mädchen einige Sekunden ſtill an ſein Herz gedrückt; dann ließ er ſie ſanft auf die Moosbank gleiten und ſetzte ſich neben ſie, ihre Hände in den ſeinen haltend, und ſagte ernſt:

„So geht es nicht weiter, Theſſi. Ich kann es nicht mehr mit anſehen, daß Du unter den Mißhandlungen eines tyranniſchen Vaters leideſt und den frechen Blicken des Lieutenants ausgeſetzt biſt. Meine Eltern haben mir ein ſchuldenfreies Haus hinterlaſſen und wenn ich das verkaufe, habe ich jeden Augenblick genug, Dir die Hand bieten zu können. Auch ohne den Segen Deines Vaters. Könnteſt Du auch ohne dieſen mein Weib werden?“

Das Mädchen ſchwieg einen Augenblick. Dann hauchte ſie faſt tonlos ein einfaches „Ja“ und fügte feſter hinzu: „Wenn es ſein muß, auch das.“

„Nun iſt's gut“, fuhr Dietrich fort. „Mein Entſchluß iſt jetzt gefaßt und er ſoll noch heutigen Abends zur Ausführung kommen. Um acht Uhr bin ich frei; dann will ich hinauskommen und offen mit Deinem Vater reden. Vielleicht nimmt er meinem gewiß ehrlichen Anerbieten gegenüber Vernunft an und giebt mir Deine Hand. Ich wünſche es um Deinetwillen, denn es iſt nicht gut, ohne den Segen des Vaters zu leben, ſelbſt wenn es ein ſolcher wie der Deinige iſt. Biſt Du auch damit einverſtanden?“

„Mit allem, mein Dietrich!“

„Dann ſei mir auch jetzt zu Gefallen: gehe zum Hauſe zurück, thu', als habeſt Du alles vergeſſen und ſuche den Vater auf keine Weiſe zu reizen. Es ſind ja nur wenige Stunden, bis ich komme, und ſo lange wirſt Du's ertragen können, um meinetwillen. Alſo trotze ihm nicht und ſei in allem nach ſeinem Willen zu thun bereit, damit wir ihn verſöhnlich ſtimmen. Gelingt es trotzdem nicht und verweigert er mir Deine Hand, ſo bleibt uns nur ein Mittel, dem Du bereits zugeſtimmt. Biſt Du auch wirklich zu dieſem bereit, Theſſi, wirſt Du mir folgen ohne den Segen Deines Vaters? Bedenke es wohl! Ich muß dann meinen Dienſt aufgeben, wir werden nicht im Dorfe bleiben können, Du mußt mit mir fliehen, weit, weit, vielleicht übers Weltmeer. Willſt Du das, kannſt Du das, kannſt Du das wirklich, Theſſi?“

„Alles, alles!“ rief ſie laut, „ich kann nur leben, wenn ich Dein ſein darf.“ Sie ſchlang die Arme um Dietrich und legte das Köpfchen an ſeine Bruſt. Dietrich blieb noch ruhig ſtehen, dann küßte er ſie lange und zärtlich und ſagte: „So, nun geh' mit Gott, bis heute Abend.“


Der Förſter und der Lieutenant.

Das Rehlein ſchaute ſich noch einmal um; dann ſprang es davon und der Jäger ſah dem enteilenden Wilde lange mit heißem Blicke zwiſchen den Stämmen des Waldes nach. —

Wie Theſſi ſo dahinſprang, blieb ſie mit dem Kleide an einem wilden Roſenſtock hängen. Sie bückte ſich, um ſich zu befreien. Da lachte ihr die volle, duftige Blütenpracht der weißlich-rothen Roſen entgegen und ihr Herz lachte mit. Sie pflückte ein paar der ſchönſten Blüten, ungeachtet der Dornen, die ihre Finger verletzten; die Freude ihrer Bruſt raubte ihr jedes Gefühl für ſo kleine Schmerzen. Sie träumte, ihr Dietrich ſei noch bei ihr und in überwallender Empfindung drückte ſie die Roſen an die Lippen, als ob ſie den Mund des Liebſten vor ſich habe. Dann ſteckte ſie die gebrochenen Blüten an ihren Buſen; ihr heißgeliebter Dietrich ſollte die holden Blumen des Waldes haben, wenn er am Abend zu ihr käme. Und ſo ſchnell, wie ſie konnte, eilte ſie


Tanz am Baum.

weiter, dem Hauſe zu.

Schon von ferne tönten ihr die muntern Liedlein entgegen, welche die Kinder im fröhlichen Reigen um den Johannisbaum geſchaart zum Tanze erſchallen ließen:

„Ich ging in den Roſengarten,
Den Geliebten zu erwarten,
Der mir ſchenket einen Kuß.“

Theſſis Herz jubelte laut auf und unwillkürlich ſang ſie die ſchlichten Verſe mit. Sie war auf der Höhe des Berges, von wo man die Dorfſtraße überſehen konnte, aus dem Walde getreten und erblickte das bunte Bild gerade unter ſich. Viel muntere Kinder mit freudeglühenden Geſichtern, vom kleinſten auf, das noch kaum gehen konnte und nur mitgezerrt ward, bis zu den größten, ſchwangen ſich um den Baum und ſangen ihre Lieder mit ſolchem

Ernſt ab, als ob es ſich um die heiligſte Ceremonie handle. Und mit nicht geringerem Ernſte vollzogen die Buben an den Mädchen das Küſſen, das den Abſchluß jedes Liedes bildete und jedesmal das gerade im Kreiſe befindliche Paar traf.

Theſſi lief durch den Garten in das Förſterhaus zurück. Sie fand den Vater noch nicht in der Wohnung. Es war ihr unangenehm, denn ſie hätte ihm jetzt ſo gern ihren guten Willen gezeigt.

Jetzt öffnete Theſſi das Fenſter und ſchaute hinaus. Fern im Hintergrund ſah ſie die dunkle Maſſe des Brockens am Horizont herüberragen; die Fenſter des Hauſes auf dem nackten Gipfel glühten wie Flammen von dem letzten Widerſchein der Sonne; es ſah aus, als ſtände das ganze Gebäude in Feuer. Der prachtvolle Anblick feſſelte die Augen des jungen Mädchens. Sie mußte lange in das Glühen und Blitzen hinein ſehen; war es ihr doch, als lache ihr von dort oben das eigene Glück mit hellem, goldenem Glanze entgegen. Sie mußte auf einmal laut aufjauchzen, ſchlug vor Freude ihre Hände zuſammen und tanzte durch das Zimmer. Aber wie ſie nun wieder hinausſchaute, da war all' die gleißende Glut erloſchen, trübe Schatten glitten durch das Thal, die Flammen auf dem Brocken waren ausgebrannt, finſter und ſchweigend lag der gewaltige Berg da. Da ward Theſſi ganz traurig, denn es kam über ſie, wie die Ahnung eines kommenden Unheils.

Von draußen klang wieder der Geſang der Fröhlichen um den Johannisbaum herein. Da hielt es ſie nicht mehr, es zuckte ihr in den Gliedern, ſie mußte luſtig ſein mit den Luſtigen. Und draußen war gar ein fröhliches Leben jetzt. Die Kinder hatten den jungen Burſchen und Mädchen Platz gemacht, auch einige ältere, wohlbetagte Männer und Frauen ſchwenkten ſich luſtig im Reigen mit. Alle hatten ſich mit Blumen geſchmückt und heitere Freude glänzte auf jedem Geſicht. Theſſi erblickte in ihrer Nähe eine ihrer Freundinnen, ſchnell ergriff ſie ihre Hände und ſprang mit in die Reihe der Tanzenden ein, die ihr einen Platz öffnete und dann ſogleich ſich wieder ſchloß.

Schon war ſie zum dritten Male mit herumgetanzt, als ſie den Vater die Straße daher kommen ſah und mit ihm den Lieutenant; die beiden ſprachen lebhaft miteinander, und der ſchöne Fritz ſchien zu lächeln. Theſſi wollte aus dem Kreiſe heraustreten und dem Vater entgegen gehen, aber ihre Anſtrengung war umſonſt, denn die Tanzenden hielten im Eifer ihre Hände feſt und riſſen ſie mit ſich weiter. Jetzt kam noch ein Burſche mit einer Harmonika und einem Triangelſchläger hinzu und erhöhten die Fröhlichkeit durch ihr Spiel.

Der Förſter und der Lieutenant traten heran und ſchauten den Tanzenden zu.

„Ah, da iſt ja Thereſe mitten darunter", ſagte der Lieutenant, indem er wohlgefällig ſeinen Schnurrbart ſtrich. „Da ſehen Sie, wie ſie ſich Ihren Zorn zu Herzen genommen hat, Herr Domüller. Aber wir wollen noch einen Verſuch machen."

Der Lieutenant trat in den Kreis, der ſich bereitwillig ihm öffnete, während der Förſter draußen ſtehen blieb und ſeiner Tochter zunickte, als ob er mit ihr zufrieden ſei und ſie zu etwas aufmuntern wollte. Das Mädchen hatte einen Augenblick geſchwankt, ob ſie den Kreis verlaſſen ſollte, denn alle ihre Freude war jetzt mit einem Schlage dahin. Doch ſchnell beſann ſie ſich eines andern. Wäre ſie jetzt aus der Reihe ausgetreten, ſo würde der Lieutenant ein Recht haben, zu ſagen, es ſei ſeinetwegen geſchehen und der Vater würde von neuem erzürnt werden. Das wollte ſie um jeden Preis vermeiden; hatte doch Dietrich ſie ausdrücklich darum gebeten, ihm mußte ſie gehorſam ſein und außerdem konnte er ja ſelbſt jeden Augenblick kommen. Sie ſah auch die Augen des Vaters auf ſich gerichtet und bemerkte, wie er ihr zunickte. Sie ahnte zwar nicht, weßhalb das geſchah, doch glaubte ſie daraus auf ſeine günſtige Stimmung ſchließen zu dürfen, die ſie um jeden Preis erhalten mußte. So tanzte ſie weiter: Harmonika und Triangel klangen, die Burſchen und Mädchen lachten und ſchrieen, und der Bach rauſchte; es war eitel Freude und Luſt.

Der Lieutenant war kaum in den Kreis der Tanzenden getreten, als das gerade am Baume in der Mitte der fröhlichen Schaar ſtehende Mädchen, das dem Liede gemäß ſich einen Geliebten aus den ſie umtanzenden wählen mußte, ſich den ſchmucken Oberförſters-Sohn erſah und mit dem Finger auf ihn wies. Der ſchöne Fritz machte ſich los, ſprang behende in die Mitte und erhaſchte das Mädchen, das in verſtellter Schüchternheit entfliehen wollte, noch unter dem Baume. Nun mußte ſie ihm einen Kuß geben, dem der Lieutenant noch einen hinzufügte, und dann wieder in die Reihe eintreten. Der Lieutenant ſtand jetzt am Baume und ließ ſeine Augen von einem zum andern der ihn umtanzenden Mädchen gleiten. Sein Blick blieb auf Thereſe haften.

Man tanzte weiter und ſang ein neues Lied:

„Wo treff' ich meinen Schäfer an,
Wo werd' ich ihn wohl finden?
Der mir mein Herz verſüßen kann
Wohl unter einer Linden,
Wohl unter einem grünen Buſche,
Da ich meinen Schäfer ſuche.
Frau Schäf'rin, bleib' ſie ſtille ſteh'n!"

Der Lieutenant winkte Thereſen.

Das Lied klang weiter.

Mich deucht, ich ſollt' ſie kennen.
Warum woll'n Sie ſo von mir geh'n,
Und ſich ſo von mir trennen!"

Thereſe war von ihren Nachbarinnen losgelaſſen worden, aber ſie that keinen Schritt vorwärts. Ein gerade vorübertanzender Burſch gab ihr einen Stoß, daß ſie in den Kreis flog.

Sie befand ſich in der furchtbarſten Erregung. Das war ein Fall, den ſie nicht vorhergeſehen; ſie ſollte den Lieutenant küſſen, oder wenigſtens von ihm ſich küſſen laſſen, dieſen Menſchen, der ihr ſo widerwärtig war und den ihr Dietrich ſo haßte. Sie hielt es für eine Entweihung ihrer Unſchuld, ſich von ihm auch nur berühren zu laſſen und hier vor allen Leuten! Sie hätte es wie eine Schmach empfunden. Auch konnte Dietrich ja in dieſem Augenblick kommen und es mit anſehen. Und wenn er es auch nicht ſah, erfahren mußte er es doch. Würde er dann noch etwas von ihr wiſſen, ſie noch küſſen wollen, nachdem der Verächtliche ihre Lippen berührt hatte? — Ihre Lippen, die doch nur für ihn da waren und für keinen ſonſt auf der ganzen Welt! Nein, ſie konnte, ſie wollte es nicht, und mußte ſie auch ihrem Dietrich ungehorſam ſein und den Vater von neuem reizen, lieber wollte ſie mit ſeinem Fluche belaſtet in die Arme des Geliebten ſtürzen, als dies über ſich ergehen laſſen. Das mußte Dietrich ihr verzeihen, jenes hätte er nicht vergeben können!

Der Lieutenant ſtand unterdeſſen ſiegesſtolz da und lächelte; er erwartete, daß das Mädchen zu ihm herankäme. Als ſie aber in den Kreis geſtoßen, ein paar Schritte vor ihm feſt ſtehen blieb, kam er auf ſie zu, um ſie nach ſeinem guten Rechte zu küſſen. Doch kaum ſtreckte er den Arm nach ihr aus, als ſie ihn mit einem ſo heftigen Stoße zurückwarf, daß er gegen den Stamm des Baumes taumelte.

„Thereſe!" klang die Stimme des Förſters, „Thereſe, was thuſt Du!"

Es entſtand eine allgemeine Verwirrung, die Muſik ſchwieg, da ſich die beiden Muſikanten herzudrängten, um zu ſehen, was geſchehen ſei; der Tanz ſtockte und der Kreis löſte ſich auf.

Der Lieutenant, der im nächſten Augenblick ſchon wieder feſt auf den Füßen ſtand, ſtürzte wie ein Raſender auf Thereſe zu, die ſich vergeblich einen Ausweg aus dem entſtandenen Getümmel ſuchte. Er griff mit der Hand in das Kleid auf ihrer Bruſt, zog aber mit Blitzesſchnelle den Arm wieder zurück, denn die Dornen der wilden Roſen, die das Mädchen noch immer am Buſen trug, waren ihm in die Finger gedrungen. Dieſen Augenblick benutzte Thereſe, um ſich den Armen des Verhaßten zu entwinden. Mit der Kraft der Verzweiflung durchbrach ſie das Gedränge um ſich her und eilte auf der Landſtraße davon.

Der Lieutenant, ſchäumend vor Wuth, war im Augenblick hinter ihr drein; auch der Förſter, der jetzt ängſtlich wurde, ſuchte ſo ſchnell wie möglich zu folgen; die andern liefen lärmend und ſchreiend hinterdrein.

Wie ein gehetztes Wild flog das unglückliche Mädchen die Straße entlang. „Dietrich!" ſchrie ſie, „Dietrich, wo biſt Du? Hilfe, zu Hilfe, Dietrich!" —

Eine Geſtalt kam mit eiligen Schritten die Straße daher; ihr Ruf verhallte nicht ungehört, es war Dietrich, er erkannte Thereſe ſofort, er hörte ſie um Hilfe rufen, dicht hinter ihr erblickte er den verhaßten Lieutenant. Zwar konnte er die Situation nicht begreifen, doch ſo viel war ihm klar, daß der Schreckliche ſein Mädchen bedrohte. Ein Vulkan furchtbarſter Leidenſchaft kochte in ihm auf. Ein frecher Eindringling wollte in ſein Himmelreich greifen! Er mußte ihn vernichten, weiter hatte er in dieſem Augenblick keinen Gedanken, die ganze Welt um ihn her war ihm gleich-

giltig, er ſah nur ſich, Thereſe und ihn, und einer war zu viel von den Dreien. Einer plötzlichen, hölliſchen Eingebung folgend, riß er die Doppelbüchſe von ſeinen Schultern und legte an.

Es flimmerte ihm vor den Augen; das Zwielicht der beginnenden Nacht umdunkelte die Geſtalten.

Thereſe befand ſich dicht vor ihm. Mit Entſetzen nahm ſie das Gebahren des Geliebten wahr: „Dietrich!" ſchrie ſie mit gellender Stimme auf, „Dietrich, willſt Du zum Mörder werden? Beſinne Dich doch! Man hat mir ja nichts gethan, ich bin ja gerettet!"

Es war noch Zeit, noch hatte er nicht abgedrückt. Mit verzweifelnder Angſt griff ſie nach dem Laufe der Büchſe und drückte ihn herab. In dieſem Augenblick krachte der Schuß; ein gellender, fürchterlicher Aufſchrei folgte, dem ein langhinrollendes Echo von den Bergwänden, die zugleich den Schall des Schuſſes zurückwarfen, antwortete; dann trat einen Augenblick Todtenſtille ein. — — —

Am Boden hingeſtreckt lag die blutende Geſtalt Thereſens; mitten durch die Bruſt war ihr die Kugel des Geliebten gegangen, die wilden Roſen waren vom Pulver verſengt und mit Blut überſtrömt, gerade zwiſchen den Blüten hatte ſich das tödtliche Geſchoß den Eingang in die jungfräuliche Bruſt geſucht.

Der unſelige Dietrich war der hölliſchen Verſuchung unterlegen, und die böſe That, die er geplant, hatte ſich gräßlich an ihm ſelbſt gerächt; auf dem Schützen war der Pfeil zurückgeſprungen und hatte ſein eigenes Herz getroffen.

Er hatte ſein Rehlein erſchoſſen! —

Noch war das Leben aus den holden Gliedern nicht ganz gewichen. Thereſe konnte noch ein Zeichen mit der Hand geben und dem Geliebten winken. Der Unglückliche hatte anfangs kalt und wie ohne Leben dageſtanden, ſein Geſicht bedeckte Todtenbläſſe, die Büchſe war aus ſeiner Hand zu Boden gefallen. Wie er die Bewegung Thereſens ſah, ſtürzte er neben ihr zur Erde und ein Strom von Thränen brach aus ſeinen Augen.

„Theſſi! Theſſi! Theſſi! Du lebſt noch! Sage, daß Du lebſt! Theſſi, kannſt Du mir vergeben?"

Er drückte ſein Geſicht an das ihre, legte ſein Ohr auf ihren Mund und hörte, wie ſie leiſe und ſchwach die letzten Worte flüſterte: „Es hat nicht weh gethan — Dietrich — von Dir — ich war — ſo glücklich — — — Dietrich — — leb' wohl!" — — —

Er lauſchte noch immer, aber die Bruſt bewegt kein Athem mehr; das Rehlein war todt.

Ein großer Kreis hatte ſich allmählich um das unglückliche Paar gebildet, aber niemand wagte ein Wort zu ſprechen; alle waren aufs tiefſte erſchüttert von dem furchtbaren Ereigniß, das ihre laute Feſtfreude ſo plötzlich und gräßlich unterbrochen hatte. Der alte Förſter ſelbſt war in ſich zuſammengeſunken und ſtützte ſich auf den Lieutenant.

Jetzt erhob ſich das todtenbleiche Geſicht Dietrichs von der Leiche Theſſis; ſeine kraftvolle Geſtalt richtete ſich langſam und feſt auf, er griff nach ſeiner neben ihm liegenden Büchſe und indem er einen Blick zum Himmel warf, ſpannte er mit einer raſchen Bewegung den zweiten Hahn.

Im gleichen Moment aber umklammerte von hinten jemand ſeinen Arm und griff nach der Büchſe. —

Es war der Gensdarm des Ortes, der gekommen war, ſeines Amtes zu walten; er vermuthete mit Recht, daß der Unglückliche Hand an ſich legen wollte und griff im rechten Augenblick ein. Dietrich rang in lautloſer Verzweiflung mit ihm um die Büchſe; dabei löſte ſich der Hahn und der Schuß fuhr heraus. Die Kugel flog dem Lieutenant hart am Kopfe vorbei und verlor ſich in der leeren Luft. Endlich überwältigte die überlegene Kraft des Gensdarmen den Verzweifelten; er legte ihm Handſchellen um die Hände, die krampfhaft eine blutige, zerfetzte Roſe umſchloſſen.

— — — — — — — — — —

Die Zeit verging. Die ſtille, bleiche Thereſe war längſt auf dem Friedhofe hoch über dem Dorfe zur ſanften Ruhe gebettet und durfte nun friedlich und ungeſtört von ihrem Dietrich träumen bis zum Tag des Gerichts. Der arme Dietrich ſaß ſchon lange im Gefängniß. Er hatte offen ſeine böſe Abſicht eingeſtanden, wie er die Büchſe erhoben, um den verhaßten Lieutenant niederzuſchießen, obwohl er nachher bei ruhiger Ueberlegung ſelbſt nicht wußte, wie dieſer Gedanke ſo plötzlich über ihn gekommen war. Die Richter hatten Mitleid mit ihm, aber die Abſicht des Todtſchlags war erwieſen. Man verurtheilte ihn mit Annahme der milderndſten Umſtände. Er hatte ſeine Richter angefleht, ihn zu tödten, wie es der verdient, der ſein Liebſtes auf der Welt getödtet habe; der Tod als Sühne ſei eine Gnade für den Mörder. Aber für dieſe Gnade hatten die Richter nur taube Ohren. Er verfluchte ihre Grauſamkeit, weil die irdiſche Gerechtigkeit ihn gehindert, die göttliche an ſich ſelbſt zu vollziehen. Man fürchtete, daß der Raſende noch mehr Verſuche machen würde, ſein Leben zu enden, und bewachte ihn ſcharf. So ward es ihm unmöglich gemacht, ſeiner Thereſe zu folgen. Und allmählich gewöhnte er ſich wieder an das elende Leben; er verlor den Muth, jetzt noch die Hand an ſich zu legen, die menſchliche Feigheit, der unbewußte Wille zum Leben gewann die Oberhand, und er wollte lieber das unglückliche Daſein ertragen, ſtatt mit raſchem Entſchluß ſeine Leiden abzuſchütteln.

So entließ ihn das Gefängniß und der Unglückliche ſtand nun wieder frei in der Welt.

Er griff wieder zu ſeinem alten Handwerk. Ein betagter Tiſchlermeiſter hatte Mitleid mit ihm und nahm ihn in Arbeit. Aber dem Verlorenen ward es darum nicht beſſer.

Oftmals ſprang er wie ein Raſender mitten von der Arbeit auf, warf die Geräthe zur Seite und floh wie von böſen Geiſtern gehetzt aus der Werkſtatt. Dann verfolgte ihn das kalte, bleiche Bild der gemordeten Thereſe, und es war ihm, als ob ihre Stimme ihm zuriefe: „Mörder! Mörder!" und als ob ſie ihn erwürgen wollte mit ihren weißen Armen. Seine Mitgeſellen hatten Mitleid mit ihm, denn ſie wußten ſein Unglück. Der eine meinte es gut mit ihm und bot ihm ſeine Flaſche. „Du mußt trinken", ſagte er, „wenn die ſchlimmen Erinnerungen über Dich kommen, das iſt ein gutes Gegenmittel und macht vergeſſen; ich hab's auch ſchon erfahren."

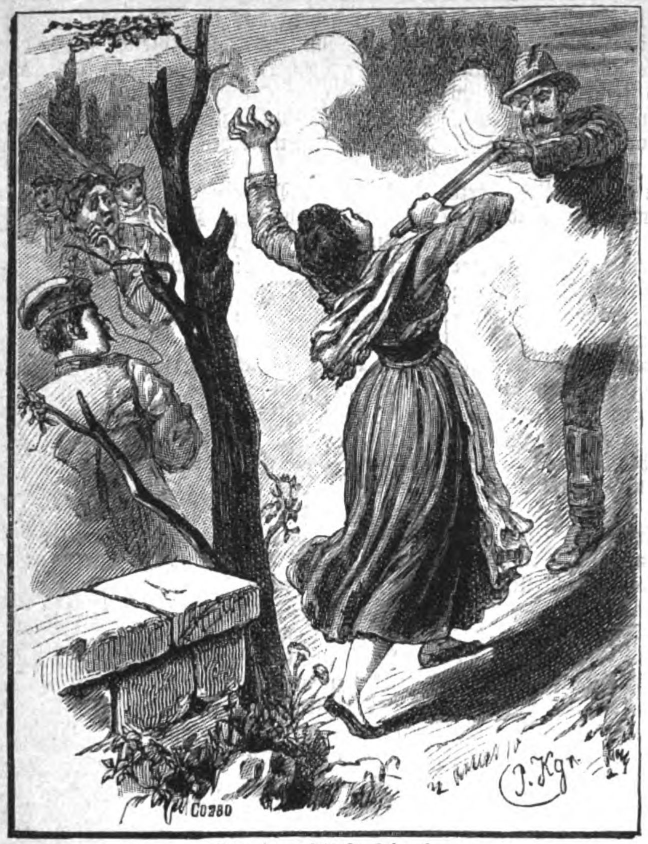
Und Dietrich trank.

Im Anfange hatte er ſich dagegen geſträubt, aber bald merkte er, daß ſein Mitgeſelle recht hatte. Er ſuchte ſich nun zu betäuben, ſobald ſein Gewiſſen ihn quälte, und dieſes Bedürfniß trat bald immer häufiger ein. Was er an Lohn erhielt, ward vertrunken, das Laſter faßte Fuß bei ihm und ließ ihn nicht mehr los. Der Meiſter, dem ein ſolches Weſen zuwider war, mochte den Geſellen nicht länger behalten, und Dietrich mußte gehen. Er trieb ſich lange umher, aber dem Teufel, dem er einmal die Hand gereicht, gefiel es, ihn bei derſelben feſtzuhalten, immer feſter umſpannten ihn ſeine Krallen. Wohl kamen Augenblicke, wo er ſich grenzenlos elend fühlte, wo er ſich ſelbſt zu verachten begann, aber das Laſter hatte ihm gänzlich ſeine Energie und ſeinen Muth genommen; er klammerte ſich nur um ſo feſter an das erbärmliche, ruheloſe Leben, er trank immer von neuem, bis er ſein Elend wieder auf Stunden vergaß.

Endlich trieb es ihn in die Heimat zurück; eine unbezwingliche Sehnſucht, die in einem guten Augenblicke über ihn gekommen war, zwang ihn noch einmal, an die Stätte ſeiner Schmerzen zurückzukehren. Er wollte das Grab ſeines geliebten Opfers ſehen. Als er aber in ſeinem Heimatsdorfe ankam, verließ ihn der Muth. Die Bewohner hatten mit der Reihe der Jahre auch das Gefühl für ſein Unglück verloren, ſie betrachteten ihn ſcheu und ängſtlich, denn er ſah wüſt und unſtet aus. Mehrmals ſetzte er den Fuß an zu dem Wege, der zum Friedhof hinaufführte, aber jedesmal vermochte er nicht weiter zu gehen; er kehrte um, ſetzte ſich in das Wirthshaus und trank bis zur Betäubung. Er mochte keine Arbeit beginnen; es wäre ihm auch ſchwer geworden, an dieſem Orte ſolche zu erhalten, und doch konnte er ſich nicht entſchließen, den Fuß noch einmal weiter zu ſetzen. Das elterliche Haus hatte er verkauft und friſtete nun von dem geringen Erlöſe ſein unnützes Leben.

Der alte Förſter war ſeiner Tochter bald nachgefolgt; das Unglück hatte ihn nicht gebeſſert, er war aus dem Dienſte entlaſſen und in kümmerlichen Verhältniſſen untergegangen; man ſagte, daß er im Delirium geſtorben ſei.

Der Oberförſter war bereits penſionirt und wohnte nicht mehr in der Gegend, ein neuer war an ſeine Stelle getreten. Sein Sohn, der Lieutenant, war vor einigen Jahren wegen einer zweifelhaften Liebesaffaire im Duell erſchoſſen worden.



Dietrich erſchießt Thereſe.

Allmählich war Dietrichs bißchen Geld gänzlich zu Ende gegangen. Der Wirth und der Krämer hatten gute Geſchäfte gemacht, ſie waren auch die einzigen geweſen, die den armen Dietrich hatten leiden können. Nun wurde auch das anders. Er mußte ſich wieder nach Arbeit umſehen, wenn er noch weiter leben wollte. Und leben wollte er noch immer. Lange ſuchte er vergeblich nach einer Beſchäftigung; endlich gelang es ihm, bei dem neuen Oberförſter als Waldarbeiter und Holzknecht angenommen zu werden.

In dieſer ärmlichen Stellung friſtete er jahrelang ſein Leben. Der Lohn ward vertrunken, doch war er nicht groß genug, um eine ſolche Hingebung an das Laſter zu geſtatten, wie er es bisher zu thun gewöhnt war.

Eines Abends, da er ſeine Arbeit beendigt hatte, war er noch halbtrunken in den Wald hinausgetaumelt, nachdem er den Tag über einmal wieder arg von ſeinen böſen Erinnerungen gequält war. Er hatte ſich unten im Orte die Flaſche füllen laſſen und war ohne rechtes Bewußtſein den Berg hinaufgeſtiegen. Endlich ſank er in ſeiner Betäubung nieder und ſchlief ein, als es bereits ganz dunkel um ihn geworden war. Die Beſinnung hatte ihn längſt verlaſſen, er war nur ſo dahingetaumelt, ohne zu wiſſen und zu ſehen, wo er ſich befand; nur war es ihm, als ſei er durch ein ſteinernes Thor gegangen und dann über einige Erhöhungen, die im Wege lagen, geſtolpert; dann hatte ſich ihm alles vor den verdunkelten Augen gedreht, er hatte ein Lied ſingen hören — oder hatte er ſelbſt geſungen? — und laut lachen müſſen, was ihm dann ſelbſt wie ein Lallen und Stammeln geklungen, bis ihn endlich der Schwindel auf eine der Erhöhungen des Bodens niedergeworfen hatte und er in einen tiefen Schlaf voll beängſtigender Träume gefallen war.

Es war gegen Morgen, als er erwachte. Die Wolken hatten ihren Schoß geöffnet, ein milder, warmer Regen tropfte ihm ins Geſicht und ſanfter Frühlingsathem hauchte um ihn her. Er rieb ſich die gerötheten Augen, ſtützte den ſchweren Kopf auf die Hand und ſchaute umher, um ſich zu beſinnen, wo er ſich befand.

Plötzlich ſprang er mit einem Schrei des Schreckens empor. Er hatte auf einem Grabe gelegen! Seine umnachteten Sinne hatten ihn auf den Friedhof getrieben, den er ſtets ſo ängſtlich gemieden, den ſein Gewiſſen fürchtete, wie den böſen Feind, der ihn abrufen wollte zu ewigen Höllenqualen.



Dietrich am Grabe.

Zuerſt wollte er entſetzt von der Stätte der Todten fliehen, doch er beſann ſich, und wie von einer höheren, unwiderſtehlichen Macht getrieben, warf er einen Blick auf die ſchlichte, ſchwarze Schiefertafel, die ſich über dem Grabe erhob. Mit ſtarren Augen las er die Worte der Inſchrift:

Hier ruht in Gott
Thereſe Domüller.
Friede ihrer Aſche.

Da miſchten ſich in ſeinem Geſicht die Tropfen des Himmels mit dem Thau ſeiner Augen; laut weinend ſtürzte er auf das mit verwildertem Graſe bewachſene Grab nieder und umklammerte den kalten, feuchten Schieferſtein. So lag er lange, lange mit geſchloſſenen Augen. Als er ſie wieder öffnete, ſah er neben ſich aus dem dichten, verdorrten Graſe ein ſtilles, blaues Veilchen hervorblicken, ein Erſtlingskind des holden Frühlings. Das lachte ihn ſo ſanft und friedlich an, daß auf einmal all' das Eis, das in ſtarrer Rinde um ſein Herz gelegen, ſchmolz.



Dietrich erhängt.

Mit ſolchen ſanften, liebevollen Blicken hatte ſie ihn einſt angeſehen, ſie, die ſtille, verwelkte Maienroſe, die da unten ſchlummerte, ſeine Theſſi. Doch nein, das liebliche, ſonnige Engelsbild konnte nicht dort

unten in der kalten, finſteren Tiefe liegen, es mußte dort oben bei den lichten Engeln wohnen, dort, wo eben ein erſter Sonnenſtrahl des Morgens die trüben, entweichenden Wolken der Nacht durchbrach! Mit dieſem Sonnenſtrahl ſchaute die verklärte Lichtgeſtalt herab in das Herz des Elenden und erleuchtete die Seele des Trunkenbolds.

Dietrich ſtand wie zermalmt. — Wenn ſie in dieſem Augenblick ihn ſähe, den Feigen, Erbärmlichen, der nicht den Muth wiedergefunden, ihr zu folgen, wie ſehr ſie auf ihn gewartet hatte. — Sie mußte ihn verachten und verfluchen!

Das Bewußtſein ſeiner Erbärmlichkeit erdrückte ihn; er glaubte vor Scham in den Boden ſinken zu müſſen.

Da ſah er neben ſich ein friſch gegrabenes Grab und dabei ein Seil liegen, das die Todtengräber gebrauchten, um den Sarg damit hinabzulaſſen. Das raffte er auf, lief damit dem nahen Walde zu und erhängte ſich an einem Baume. Er fühlte den Schmerz des Todes nicht, denn in den kurzen Minuten des letzten Kampfes kehrte der ewige Frühling in ſeine winterlich-vereiſte Bruſt ein, gleich wie er draußen die erwachte Welt mit neuem Leben ſchmückte. —

So ſtarb der arme Dietrich, der ſein Rehlein erſchoſſen hatte.

Gerückt!*)

Humoreske von Grunert Linke.



„Neee!" ſagte Meiſter Brumſing und ſprang von ſeinem Schneidertiſch, „ſo wird's niſcht! Wer heutzutage ehrlich durch die Welt kommen will, der muß entweder ſtehlen oder bankerott machen!"

Ein dreifaches Kindergeſchrei war die nächſte Antwort und zwiſchen durch piepſte ein Mädchenſtimmchen: „Meine Tatoffeln! Meine Tatoffeln! Papa, meine Tatoffeln!"

In ſeinem Aerger hatte Meiſter Brumſing überſehen, daß ſich ſeine drei jüngſten Sproſſen um einen großen irdenen Napf mit gequetſchten Kartoffeln vor ſeinem Arbeitstiſch placirt hatten und emſig aßen, und war glücklich mitten hinein geſprungen.

„Halt's Maul, Anna!" ſchrie er jetzt erſt recht wüthend und ſtrich ſich mit der flachen Hand den Kartoffelbrei vom Strumpf. „Müßt Euch auch gerade hierher klucken! Als ob nicht mehr Platz wäre!"

Dabei ſah er ſich wie ſuchend um, mußte indeß zugeſtehen, daß höchſtens noch ein Platz unterm Tiſch frei geweſen wäre, denn bei zehn Kindern iſt eine Wohnung von Stube und Küche gerade groß genug, daß ſich niemand mehr rücken oder rühren kann.

Frau Brumſing hatte ihr Jüngſtes auf dem Schoß und päppelte es, dabei ſah ſie ſeufzend über ihr übriges lebendes Eheglück: es war wirklich beinahe nicht mehr zum durchkommen.

„Sonntag laſſ'n wir taufen", begann Brumſing wieder und zeigte auf den Säugling, während er mit beiden Backen kaute, „aber anſtändig! Alle Puppen müſſen tanzen!"

Seine Frau ſah ihn kopfſchüttelnd an und machte mit dem Papplöffel eine Bewegung nach der Stirn, als wollte ſie ſagen:

„Bei Dir ſcheinen ſie ſchon jetzt alle zu tanzen."

Brumſing kannte ſeine Frau viel zu lange, um nicht zu wiſſen, was ſie meinte.

„Schad't nicht, Mutter", fuhr er fort, „'n bißchen verrückt iſt'n jeder! Du denkſt, weil wir ſchon fünf Monate Miethe ſchuldig ſind und über Quetſchkartoffeln und Speckſtippe nicht wegkommen, können wir keine anſtändige Kindtaufe feiern? — Ne, paſſ' mal auf — ſag' ich Dir — Du ſollſt Dich wundern!"

Die älteſten Sproſſen hatten mit aufgeſperrten Mäulern zugehört und da ſie ſich keine Kindtaufe ohne guten Kaffee und ſchönen Kuchen vorſtellen konnten, ſchmatzten ſie ſchon jetzt vor Vergnügen.

„Und getanzt wird gewiß doch auch", meinte Clara, die zweite Tochter.

„Freilich!" zankte die Mutter ärgerlich, „in der Waſchſchüſſel! Dummes Ding, Du ſiehſt, daß man ſich nicht rühren kann und ſchwatzt vom Tanzen!"

„Laß man, Cläre", begütigte Meiſter Brumſing, „geſcherbelt*) wird doch — aber feſte!"

„Und ich ziehe mein blaues an", zierte ſich die Aelteſte.

„Des is man bei Päten**)", belehrte ſie Fritz, der Elfjährige.

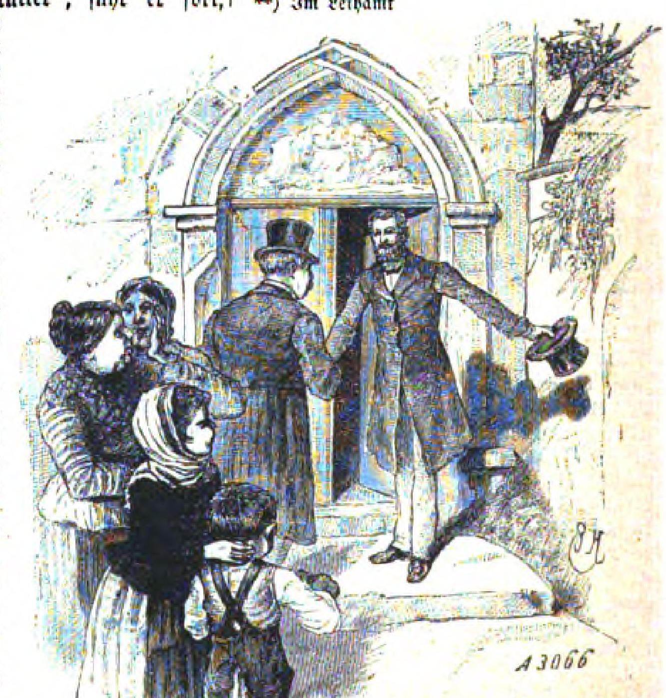
„Schad't niſcht, Kinder", beruhigte der Vater und ſtand auf, „ſoll alles 'ran geſchafft werden und luſtig woll'n wir ſein wie noch nie."

Er fuhr in die ſchiefgetretenen, ungeputzten Stiefeln, zog den Rock an, ſtülpte den Hut auf den Kopf und neigte ſich dann über den in der Wiege liegenden jüngſten Sproſſen.

„Adje, Max", ſagte er freundlich und drückte die Bartſtoppeln ſeines unraſirten Geſichts ſo innig und feſt auf das zarte Antlitz des Kindes, daß daſſelbe mit Händen und Beinen ſtrampelte und ſchließlich aus Leibeskräften zu ſchreien anfing.

*) Berliner Lokalausdruck für einen Miether, der auszieht, ohne Miethe zu bezahlen.

*) Getanzt.
**) Im Leihamt



Punkt halb drei Uhr erſchien auch Herr Piper und wurde vom Kindtaufsvater an der Kirchthür empfangen.

„Du bringſt mir die Kinder noch um!“ ſchrie die beſorgte Mutter und riß ihn am Aermel von dem ſchreienden Kinde in der Wiege zurück.

„Hab’ Dir doch man nicht! ’n Junge muß alles vertragen — je eher, je beſſer! — Na, adje! Ich beſtelle jetzt die Gevatterſchaft.“

— — — — — — — — — —

Der Rentier Piper ſaß am Fenſter und rauchte eine echte Havanna zu ſeinem Nachmittagskaffee.

„Der Schneider Brumſing iſt nun auch ſchon ein halbes Jahr die Miethe ſchuldig“, begann ſeine Frau, die auf dem Sopha ſaß und in einem großen Kontobuch blätterte, „ich dächte, das beſte iſt, man exmittirt ihn und vermiethet anderweit, denn von dem werden wir wahrſcheinlich doch nichts bekommen.“

Piper zuckte die Achſeln.

„Mein Gott, wo ſoll’s herkommen? Der Mann hat zu viel Kinder“, meinte er mitleidig.

„So“, keifte die Frau, die als Xantippe und Geizhammel in der ganzen Nachbarſchaft verrufen war, „und deswegen kommen wir an den Bettelſtab?! Was gehen uns Brumſings Kinder an? Warum hat er ſo viel! Wir haben gar keine und leben auch! — Wenn er nicht am erſten zahlt, wird er ’raus geſetzt, das ſage ich Dir und — damit baſta!“

Sie ſchlug das Buch zu und zum Ueberfluß auch noch extra mit der Fauſt auf den Tiſch.

Die arme Frau! Hatte nicht Kind, nicht Kegel, fünf eigne ſchuldenfreie Häuſer, zweihundertfünfzigtauſend Mark auf Hypotheken — es wäre ja ſchrecklich geweſen, wenn der arme Schneider noch vier bis ſechs Wochen länger gewohnt hätte, bis das Geſchäft beſſer ging und er dann bezahlen konnte.

Herr Piper hätte den armen Schneider am liebſten umſonſt wohnen laſſen, er war Menſchenfreund durch und durch und hatte gar keine große Neigung, für lachende Erben zu ſparen — aber er war einmal kein Mann, er hatte nichts zu ſagen und war froh, wenn ſeine Frau nichts ſagte über ſeine theuren Cigarren und ſein Kneipen abends.

„Er wird ja wohl bezahlen —“

„Ja wohl wird er bezahlen! Du biſt ’n Narr mit Deiner Gutmüthigkeit! Was ſie auf ’m Leibe hatten, iſt ſchon verſetzt, was von Möbeln nicht durchaus nothwendig gebraucht wurde, iſt bereits verkauft — ſollen wir etwa warten, bis er gar nichts mehr hat?“

Draußen tönte die Korridorklingel und gleich darauf trat das Dienſtmädchen und meldete Herrn Schneidermeiſter Brumſing.

„Na, der kommt wie gerufen“, meinte Piper, und brummte dann halblaut in den Bart: „Der arme Kerl wird’s gut haben.“

„Guten Tag“, trat der angemeldete Schneider ein und machte eine ſehr tiefe Verbeugung.

„Guten Tag — Herr Brumſing“, antwortete Frau Piper und ſah ihn von oben bis unten an.

„’n Tag, Brumſing“, nickte der Rentier jovial, „na, Sie haben wohl in der Lotterie gewonnen, Sie ſehen ja ſo vergnügt aus?!“

„Beinahe hätt’n Sie’s gerathen“, replizirte der Schneider und bügelte mit dem Aermel über den Cylinder.

„Da gratulire ich“, warf jetzt Frau Piper ein, die ſich ſchon über das Auftreten des Schneiders in dem neuen Anzug — der, wie ſie wußte, längſt verſetzt geweſen war — gewundert hatte, „Sie wollen wohl Ihre Miethe bezahlen?“

„Aber Frau, ſo laß doch das jetzt“, ermannte ſich der Rentier, „am nächſten erſten wird Brumſing die Sache ſchon reguliren, davon bin ich überzeugt, nicht wahr, alter Freund?“

Der Schneider kniff ein Auge zu und ſagte mit eigenthümlichem Blinzeln:

„Wie Sie darüber denken, Herr Piper“, und nahm dann mit der größten Seelenruhe die Hand aus der Hoſentaſche, aus der er nicht zehn Pfennige, geſchweige gar die Miethe für ein halbes Jahr hätte zum Vorſchein bringen können.

Die Frau warf ihrem Manne einen wüthenden Blick zu; wenn ſie auch nach dem Auftreten des Schneiders glaubte, daß dieſer irgendwo zu Geld gekommen ſein müſſe, ſo hätte ſie doch am liebſten das Geld gleich gehabt.

„Ich wollte Sie eigentlich um eine Gefälligkeit oder Erlaubniß oder wie Sie es ſonſt nennen wollen, bitten“, begann der Schneider wieder und legte ſich über die Stuhllehne, „Sie wiſſen doch“, fuhr er fort, als er ſah, wie geſpannt ihn die Frau Wirthin anſah, „daß mein Jüngſter jetzt zwei Monate alt iſt und da wollte ich ihn jetzt in der faulen Geſchäftszeit taufen laſſen. Meine Bekannten haben jetzt auch alle nichts zu thun und da wollen wir mal ſo ganz unter uns vergnügt ſein — Sie erlauben wohl, daß wir da mal ’n bißchen laut ſind; ich möchte nicht gern Krakehl mit den Nachbarn haben.“

„Bewahre Gott“, meinte der Rentier, „wenn Sie’s nicht gar zu arg treiben, wird niemand was dawider haben; eine Kindtaufe iſt nun einmal kein Begräbniß.“

„Vielleicht würden Sie mir ſelbſt die Ehre geben und Gevatter ſtehen, Herr Piper“, rückte jetzt der Schneider raus, „es ſind alles hochachtbare Leute, die ich gebeten habe“, ſetzte er hinzu, als er die Wetterwolke im Geſicht des Hausdrachens aufſteigen ſah.

„Na, darauf ſoll’s mir auch nicht ankommen“, meinte der Rentier, „’s iſt ja doch nur ’ne leere Form, die man niemand gern abſchlägt und —“

„I warum nicht gar“, fiel ihm ſeine Frau ins Wort, „weißt Du denn, was Du für Verpflichtungen als Pathe übernehmen mußt?“

„Gar keine, beſte Frau Piper, gar keine“, beruhigte ſie Brumſing, „Ihr Herr Gemal hat ganz recht, es iſt alles nur die reine Ceremonie, dabei denkt ſich kein Menſch was und niemand wird daran denken, die Pathen an die feierlich gelobten Verpflichtungen zu erinnern — man würde ſich bloß lächerlich damit machen.“

„Na, ich komme und damit iſt’s gut“, ſchloß Piper, „wann iſt denn eigentlich der Akt?“

„Sonntag Nachmittag ein halb drei Uhr in der Thomaskirche.“

„Alſo verlaſſen Sie ſich darauf, Brumſing — guten Morgen“, beſtätigte Piper nochmals, trotzdem es gleich Abend war, und drückte dem Kindtaufsvater kräftig die Hand.

„Du wirſt auch im Leben nicht geſcheit“, raiſonnirte ſeine Frau los, als Brumſing kaum die Thür eingeklinkt hatte, „erſt borgſt Du ein halbes Jahr lang die Miethe und nachher ſtehſt Du Pathe und mußt noch wenigſtens fünf Mark einbinden.“

Piper ließ ſich nicht erſt auf Gegenreden ein, er ſchob ſich in ſein Zimmer nebenan und kurze Zeit darauf verſchwand er mit Hut und Stock.

— — — — — — — —

In der Thomaskirche war, trotzdem das Taufen unentgeltlich geſchah, kein zu großer Andrang nach den Freitaufen, weil doch die meiſten etwas extra haben wollten und dafür bezahlten. So kam es denn, daß an dieſem Sonntag Schneider Brumſing allein taufen ließ. Punkt halb drei Uhr erſchien auch Herr Piper und wurde vom Kindtaufsvater an der Kirchthür empfangen.

Herr Piper war ein ſtattlicher Vierziger und ein Lebemann durch und durch; die Verwaltung ſeiner Häuſer beſorgte zum größten Theil ſeine Frau und ſo blieb ihm Zeit genug, ſeinen Paſſionen zu fröhnen.

Vor allem war er ein Damenfreund und Brumſing hatte auch nicht verſäumt, einige recht nette Mädchen zu Gevatter zu bitten.

Schon bei der gegenſeitigen Vorſtellung konnte ſich Piper nicht recht klar werden, ob die dunkle, ſchwarzäugige Thereſe oder die reizende, blonde Emma hübſcher ſei, zumal ihn beide ſo liebenswürdig begrüßten und entgegenkommend waren, daß es ihm ſchon ganz warm ums Herze wurde. — Es dauerte noch geraume Zeit, ehe der feierliche Akt begann und dieſe Zeit genügte gerade, Herrn Pipers leicht erregbares Blut immer mehr in Wallung zu bringen.

Mit dem Fünf-Mark-Einbinden, wie ſeine ſplendide Ehehälfte kalkulirt hatte, ging das nun ſchon erſt recht nicht, denn ganz zufällig hörte er nur, wie Emma ihrer Freundin zuflüſterte, ſie habe den ſilbernen Löffel und das Zehnmarkſtück verloren und ſah deutlich, wie dieſe ihr — weil ſie augenblicklich nicht mehr bei ſich führte — zwanzig Mark vorſchoß, die ſie auch einwickelte und ſpäter, wie er ſelbſt beobachtete, einband.

Von Natur ſchon nicht knauſerig angelegt, drückte er ſich ſtill in eine Ecke, wickelte einen Fünfzigmarkſchein ein und ſchob dies bei paſſender Gelegenheit dem jungen Weltbürger unbemerkt ins Steckkiſſen. — Daß Brumſing ſen. von dieſen fünfzig Mark eine halbe Stunde

ſpäter Kaffee und Kuchen bezahlte, ahnte er nicht im entfernteſten, Brumſing hatte ja Geld!

Nach dem Taufakt wurde Herr Piper natürlich zu einer Taſſe Kaffee gebeten und da es ja im Hauſe war, ſo hatte ſeine Gattin, die ſich wieder mal die Kolik geärgert hatte und im Bett lag, nichts dagegen.

Die Taſſe Kaffee zog ſich aber erheblich in die Länge, denn die beiden Mädchen hatten ihn in die Mitte genommen und namentlich die glutäugige Thereſe war ſo nett und anziehend, daß er gar nicht merkte, wie die Zeit verging und man ſchon längſt, im Sommer, bei Lampenlicht ſaß, als der Kindtaufsvater ſeine Stimme erhob und den geehrten Gäſten den erfreulichen Vorſchlag unterbreitete, daß man zunächſt ein paar Biſſen eſſen und dann ein Tänzchen riskiren wolle.

„Ach ja, tanzen“, ſchmachtete Thereſe und ſah Piper mit einem ſo verzehrenden Blick an, daß ihm ordentlich der Mund trocken wurde und er ſchluckte, wie eine Ente am Froſch, „ich tanze für mein Leben gern.“

Sie hatte ihr ſchönes dunkles Köpfchen an Pipers Schulter gelehnt und kam dabei mit ihren Lippen den ſeinen ſo nahe, daß, wären nicht ſo viel Gäſte dageweſen, Piper gewiß zugebiſſen hätte — ſintemalen er überhaupt eine beſondere Paſſion für brünette Damen hatte!

Es dauerte auch nicht lange, ſo kamen einige ganz anſtändige Schüſſeln mit kaltem Aufſchnitt, einige Brode, Butter, kurz, was zu einem kalten Abendbrod gehört und auch ein Fäßchen Bier, eine Flaſche Cognac und die nöthigen Gläſer. Der Kindtaufsvater fing plötzlich an in dem Gedränge hin und her zu rennen, durchſuchte alle Taſchen und brummte einiges in den Bart, während in der Thür ein junger Menſch in weißer Schürze ſtand, der eine verzweifelte Aehnlichkeit mit einem Budikerhausknecht hatte.

„Mein Gott, was iſt Ihnen denn, Brumſing? Was ſuchen Sie denn?“ fragte Thereſe unbefangen und legte abſichtslos ihre kleine warme Hand auf Pipers Knie.

„Das weiß der Kuckuck“, rief der Schneider eifrig und ſuchte zum zehnten Male in den Hoſentaſchen, „ich habe den dummen Kommodenſchlüſſel verlegt und der Menſch da“ — er zeigte auf den Hausknecht — „hat gleich die Rechnung mitgebracht.“

„Das iſt doch weiter nicht ängſtlich, ich werde auslegen“, erbot ſich Thereſe und griff nach ihrem Portemonnaie, als ſie zu ihrem Schreck daran dachte, daß ſie ihrer Freundin Emma zwanzig Mark geliehen, und mit einem „O weh“ hielt ſie betroffen inne.

Piper hatte bereits ſeine Börſe in der Hand und ſchob ſie Thereſe heimlich zu.

„Hier“, ſagte er leiſe, „nehmen Sie, was Sie brauchen.“

Ein leiſer Druck von Thereſes Hand und ein Blick aus ihren ſchwarzen Augen verſprach ihm den Himmel auf Erden.

Die Rechnung betrug allerdings einige dreißig Mark, denn Brumſing hatte ſchon lange gepumpt bei dem Budiker und mit dem blankgeputzten Zweipfenniger, den ſeine Nichte Emma als Zwanzigmarkſtück eingebunden hatte, ließ ſich nicht viel reguliren.

Piper nahm alles für baare Münze und ſchwamm in Glück und Seligkeit. — Man aß und trank, ein Harmonikaſpieler muſizirte, man rauchte und ſchließlich ſollte der Tanz beginnen.

„Aber in dem Wurſtkaſten kann ſich kein Menſch umdrehen“, meldete einer der Gäſte, „ſchmeißt doch wenigſtens das alte Gerümpel 'raus, Brumſing!“

Der Schneider war es ſchon zufrieden und da es in der Küche noch viel enger war, es auch bereits zehn Uhr vorbei war, ſo ſtellte man das ganze Meublement auf den Korridor. Aber kaum hatte der Tanz begonnen, als auch ſchon ein Paar ſo ungeſchickt gegen den Spiegel tanzte, daß dieſer bedenklich ſchwankte und Thereſe energiſch darauf beſtand, er müſſe auch 'raus, man ſei hier des Lebens nicht ſicher. Man tanzte nun ſo flott es ging, trank nach Herzensluſt und als ſchließlich das Getränk alle wurde und es ſchon zu ſpät war, den Budiker herauszuklopfen, ging Piper ſtillſchweigend in Begleitung Thereſes und Emmas nach ſeinem Keller und brachte einige Flaſchen Wein — die Mädchen ſo viel als ſie nur ſchleppen konnten — mit herauf.

Die Stimmung wurde immer animirter, die Unterhaltung immer ungezwungener und die ganze Geſellſchaft befand ſich in einer ſchon merklich mehr als angeheiterten Situation.

Eine Tollheit jagte die andere und als jetzt der Taufvater eine „Möbelpolonaiſe“ vorſchlug, waren alle kreuzfidel mit einverſtanden.

„Onkel Piper“, wie er jetzt allſeitig genannt wurde, mußte die Polonaiſe mit Thereſe anführen (daß er gründlich angeführt wurde, davon ahnte er nicht das geringſte) und dieſe nahm ihn untern Arm, hängte ihm eine von der Wand genommene Photographie auf — denn ein Stück Möbel mußte jeder nehmen, daher hieß es Möbelpolonaiſe — und leiſe ging's im Gänſemarſch treppab hinaus auf die Straße. An der nächſten Straßenecke war ein Wiener Café.

Thereſe flüſterte ihrem doch ſchon ſtark angeſäuſelten „Onkel Piper“ etwas ins Ohr und dieſer nickte einwilligend mit dem Kopfe.

Anſtatt nun an der Ecke Kehrt zu machen, verſchwand das erſte Paar im Café und die übrigen, die ſich gar nicht darüber zu wundern ſchienen, ſetzten ihren Marſch fort.

Es war heller Morgen, als Piper endlich ſein Heim aufſuchte.

Im Hauſe war noch alles ſtill und ſchlief, die Kindtaufsgäſte waren wohl ſchon lange fort, nichts regte ſich mehr oben — nur ſeine Gattin wachte.

Sie ſaß im Bett und las beim Scheine einer Nachtlampe in der Bibel.

Wie alle dieſe Menſchen, ſo war auch ſie bigott und glaubte mit Herplappern von Gebeten und Abſingen geiſtlicher Lieder, ſowie durch fleißigen Kirchenbeſuch ſich und andere — vielleicht auch den lieben Gott ſelbſt — zu betrügen.

„Amen!“ ſagte ſie mit halblauter Stimme und frommem Augenverdrehen, als Piper etwas unſicher in das Schlafzimmer trat.

„Wo kommſt Du denn jetzt her?“ fragte ſie und legte die Bibel auf den Nachttiſch, „es muß ja heller Tag ſein?“

„Schöner Morgen — Frühpromenade —“ ſo was ähnliches murmelte Piper und ſuchte den Stiefelknecht.

„Haſt Du denn die Miethe gleich mitgebracht?“

„Gott bewahre“, brummte er gelaſſen, „der Menſch läuft ja nicht davon; ich kann ihm doch die Taufe nicht mit ſolcher Lappalie verderben!“

„Lappalie hin, Lappalie her“, keifte ſein Hauskreuz und kletterte aus dem Bett, „wir brauchen unſer Geld auch, ich werde gleich 'raufgehen mit der Quittung, ſonſt vermöbelt der windbeutlige Schneider noch den ganzen Lotteriegewinn und wir kriegen nichts!“

Piper opponirte noch etwas, quaſſelte von „nachtſchlafender Zeit“, „unnützem Aerger“ und dergleichen und rutſchte dann ſo langſam in Morpheus' Arme.

Lange mochte er noch nicht geſchlafen haben, als er durch ein höchſt unſanftes Rütteln geweckt wurde.

Vor ſeinem Bett ſtand ſeine Frau wie eine Furie, mit funkelnden Augen, Naſe und Backen kirſchbraun, die Hände wie Krallen zuſammen gekrampft.

„Menſch! Piper! Biſt Du denn todt!“ ſchrie ſie aus Leibeskräften. „So wach' doch endlich auf! Du mußt ſofort zur Polizei! Sie ſind fort!“

Piper rieb ſich die Augen — dunkel war ihm der Rede Sinn; er rieb und rieb und glotzte ſeine Frau an, als ſähe er den Vollmond zu Pferde ſitzen.

„So ermuntere Dich doch, Menſch!“ keifte ſein Ehegeſpons und kniff ihn mit ihren ſpindeldürren Fingern in den fleiſchigen Oberarm, daß er laut aufſchrie.

„Zum Kuckuck noch mal“, ſchrie er jetzt ärgerlich, „biſt Du denn des Teufels? So laß ſie doch ſein, wo ſie wollen — was geht mich denn das an? Soll die Kindtaufe denn ewig dauern?!“

„Aber Menſch, biſt Du denn noch nicht nüchtern? Brumſings ſind fort! Fort mit Sack und Pack! Nicht 'n Nagel in der Wand iſt mehr da!“

Jetzt ſah der Rentier allerdings ſeine Frau ziemlich verdutzt an; er ſtrich ſich mit der Hand über die Stirn, kratzte ſich am Kopf und ſchnitt ein Geſicht, was man mit „ſauer und ſüß zurecht gemacht“ annähernd bezeichnen könnte.

„Ja, was denkſt Du denn nun zu thun“, nahm ſeine Frau das Raiſonnement wieder auf und fuchtelte ihm mit beiden Fäuſten bedenklich unter der Naſe herum.

Piper ſchüttelte den Kopf und ſchnitt immer ärgere Grimaſſen.

„Nichts wirſt Du thun? Biſt Du denn


Ein leiſer Druck von Thereſes Hand und ein Blick aus ihren ſchwarzen Augen verſprach ihm den Himmel auf Erden.

nicht geſcheit? Du haſt wohl gar noch beim Rücken mitgeholfen!?"

Jetzt konnte ſich Piper nicht mehr helfen; er ſchlug mit der Fauſt aufs Deckbett, daß ſeine Frau erſchrocken drei Schritte zurück trat und lachte dann dermaßen, daß ihm die hellen Thränen über die Backen liefen.

„Mein Gott, mein Gott!" jammerte die Frau und ſah ſich ängſtlich nach der Thür um, „jetzt hat er auch noch den Verſtand verloren! — Lene! Lene!" rief ſie in den Korridor, „lauf' ſchnell zum Doktor, ich laſſe bitten, mein Mann iſt ſehr krank."

Glücklicherweiſe war Lene nicht da und Piper hatte Zeit, ſich zunächſt genügend ſatt zu lachen.

„Dieſer infame Schneider!" lachte er einmal übers andere Mal, „der Witz iſt wirklich koloſſal! Hahaha!"

Erſt jetzt fiel ihm das ganze Arrangement, die ganze Taufe, das Tanzen, die Möbelpolonaiſe ein und immer wieder mußte er herzlich lachen; er hatte nicht nur ſeinem Miether höchſteigenhändig „rücken" geholfen, nein, er hatte auch noch zum Ueberfluß auf ſeine eigenen Koſten das Kind taufen laſſen und zwar ganz anſtändig.

Schon als Brumſing zum Tanz das Zimmer räumte, war die Rückkompagnie zur Hand und jedes Stück, was zur Thür hinaus auf den Korridor geſtellt wurde, verſchwand ſofort unten vor der Thür auf dem Möbelwagen.

Alles andere, was nicht niet- und nagelfeſt war, nahm der Schneidermeiſter Brumſing und ſeine Verwandtſchaft — denn weiter war niemand zu Gevatter geladen — bei der famoſen Möbelpolonaiſe untern Arm und zog unbehelligt mit Sing und Sang in ſeine neue Wohnung.

Nachdem ſich Piper herzlich ſatt gelacht hatte, kletterte er gemüthlich wieder aus dem Bett, denn mit dem Schlafen war es doch aus.

„Wo willſt Du hin?" fragte ſeine Frau.

„Brumſing ſuchen."

„Bleib' doch lieber hier, Mann", bat ſein Hauskreuz, „Du biſt noch gar nicht ſo recht — recht —"

„Recht nüchtern!" lachte Piper boshaft dazwiſchen und ließ eine Stromflut aus der Waſſerleitung über ſein heißes Hirn fließen, „erſt will ich nichts unternehmen, da ſchimpfſt Du, jetzt will ich dem Durchgänger nachſetzen, nun iſt's auch nicht recht!"

Mit Hut und Stock verſehen, ging er davon. Weit kam er nicht, denn ſein Durſt war groß und der Budiker im Nachbarhaus hatte eine vorzügliche Weiße.

„Nichts neues, Herr Nachbar?" fragte der Wirth, der ihm das Getränk gebracht hatte, während ihm der Schelm aus den Augen blitzte.

Piper ſog in langen Zügen das edle Naß ein und als er endlich abſetzte und ſich den Schaum aus dem Bart und die Thränen aus den Augen gewiſcht hatte, ſagte er in höchſt harmloſer Weiſe:

„Nicht daß ich wüßte."

„Der Brumſing ſoll ja in der Lotterie gewonnen haben", bohrte der Wirth weiter, „hat ja hier alles baar berappt."

„Dann ſeien Sie zufrieden", meinte Piper lachend, „mir iſt er mit der Miethe durchgebrannt! — Na, laßt ihn laufen! Im übrigen glaube ich, daß der Brumſing ein ehrlicher Kerl iſt und ſeine Schulden trotz alledem bezahlen wird — die Noth war bloß augenblicklich größer als ſein guter Wille und verhungern kann der Menſch doch auch nicht, um nur den Hauswirth zu befriedigen."

Der Budiker nickte wohlgefällig mit dem Kopf und holte aus dem heimlichſten Winkel ſeines Schänkregals eine Flaſche.

Dann ſtellte er zwei Gläſer auf den Tiſch, ſchänkte ein und ſagte zu dem Rentier gewendet:

„Sie ſind ein braver Mann, Herr Piper, und Brumſing iſt wirklich das, für was Sie ihn halten, eine ehrliche Haut; ſtoßen Sie an, Herr Nachbar, ſo'n Schnäpschen und eine kühle Blonde iſt und bleibt das beſte Rezept nach einer durchſchwärmten Nacht."

Der Rentier war reich genug, um den Verluſt, der ihm zumal noch nachträglich ſo viel Vergnügen machte, zu verſchmerzen — aber, daß er in Wahrheit „rücken" geholfen hatte, verſchwieg er doch wohlweislich ſeiner habgierigen Frau.

An demſelben Tage erhielt er einen ſehr höflichen Brief von Brumſing, worin ſich dieſer für das reichliche Pathengeſchenk bedankte und zugleich verſprach, wenn beſſere Zeiten kämen, ſeine Schuld bei Heller und Pfennig abzuzahlen.

„Siehſt Du", ſagte Piper zu ſeiner Frau, der er natürlich nur den Reſt des Briefes mittheilte, „der Schneider iſt der ſchlechteſte Menſch noch lange nicht, wenn er auch gerückt iſt."

„Und der Dümmſte auch nicht", eiferte ſeine Frau, „rückt dem Wirth vor der Naſe aus. — Dein Geld kriegſt Du im Leben nicht."

„Wenn nicht, denn nicht", dachte der Rentier im Innern und lachte wieder leiſe vor ſich hin, „der Spaß war noch viel mehr werth — der Kerl iſt wenigſtens mit Verſtand „gerückt"!"


Vor ſeinem Bett ſtand ſeine Frau wie eine Furie.


Im Gänſemarſch ging's treppab hinaus auf die Straße

Die letzte Pirſch.

Eine Geſchichte aus den bayeriſchen Bergen. Von Friedrich Dolch.



Es war an einem herrlichen Sommerabend. Die untergehende Sonne vergoldete die Häupter der Bergrieſen, die wie gewaltige Wächter, ernſt und majeſtätiſch hinunterblicken ins ſchöne Leizachthal. Wie Vaſallen einen Fürſten umſtehen ſie den König der Berge, den mächtigen Wendelſtein, der ſie alle überragt und ſeinen mit einem Kirchlein geſchmückten Gipfel faſt bis in die Wolken hinein erhebt.

Unten im grünen Thale, das die Leizach durchſtrömt, liegt das kleine Dörflein Marbach.

Vor dem Wirthshauſe ging es heute gar laut und luſtig zu, denn ein Tanzplatz war im Freien unter den Obſtbäumen des kleinen Grasgartens jenſeit der Straße errichtet worden und die Burſchen und Dirnen des Dörfchens drehten ſich luſtig im Kreiſe.

Die Alten aber ſaßen rauchend und trinkend an den Tiſchen, die neben der Thüre des Wirthshauſes unter dem vorſpringenden Hausdache angebracht waren, ſahen dem Tanze zu und lachten und plauderten vergnügt miteinander.

An einem dieſer Tiſche nun ſaßen zwei Männer, die ſich ziemlich laut und lebhaft miteinander unterhielten.

Der eine von dieſen beiden hatte ſchneeweißes Haar, ein gutmüthiges Geſicht und klare, freundliche Augen. Der grüne Spitzhut ſaß ſchief auf ſeinem Kopfe und die braunen, ſchwieligen Hände hielten die kurze, qualmende Pfeife, der er mit ſichtlichem Behagen gewaltige Rauchwolken entlockte.

Er hörte kopfnickend ſeinem erzählenden Tiſchnachbar, der die Kleidung eines Jägers trug, zu, rückte dann an ſeinem Hütlein und ſagte:

„Was S' mir da erzähl'n, Herr Jagdg'hilf', glaub' i ſchon, aber i glaub' net, daß Sie den Wildſchütz', den Schwarzbart, jemals erwiſchen —"

„No, und warum nachher net?" unterbrach ihn der Jäger. „Is er vielleicht a Hexenmeiſter, der ſich unſichtbar mach'n kann? Paßt's nur auf! Einmal läuft er mir doch ins Garn und nachher genad' ihm Gott!"

„Wer weiß's, ob er net wirklich a Hexenmeiſter is", nickte der alte Bauer. „Meinen möcht' man's ſchier! Verzählt man ſich do' ganz g'ſpaßige Geſchichten von ihm. Einmal ſoll'n ihn ja die Jager ſchon g'habt haben, aber wie's ihn binden haben wollen, hat's auf einmal blitzt und kracht und donnert und der Teufel, den er ang'rufen hat, is ihm z' Hilf' 'kommen und hat ihn durch die Luft davong'führt —"



Die Geſcholtene trat vor ihn und ſagte mit lauter Stimme: „Die Schimpferei verbitt' ich mir ein- für allemal!"

„Ah was, Dummheiten!" brummte der Jäger. „Das is lauter Altweiberg'ſchwatz! Der Schwarzbart is a Hauptſpitzbub', ſchlau und verwegen und führt uns Jager an der Naſen herum. Weg' und Steg' drin in die Berg' kennt er beſſer als wir, alle Schlupfwinkel weiß er und d'rum is er uns no' jedesmal auskommen, wenn wir ihn a' noch ſo ſchön eingekreiſt hatten. Aber amal fallirt's ihm do' und wenn er mir vor'n Büchſenlauf kommt, nachher ſchnauft er nimmer lang!"

Der Alte erwiderte nichts auf dieſe Rede, ſondern blies gewaltige Rauchwolken in die Luft und blickte nachdenklich vor ſich hin.

Der Jäger aber klopfte, nachdem er noch einige Sekunden vergeblich auf eine Antwort gewartet hatte, ſeine Pfeife aus und ſteckte ſie in die Taſche.

Er erhob ſich, ſchlenderte langſam über die Straße hinüber in den Grasgarten und näherte ſich einigen Dirnen, die mit einander plauderten und ſcherzten und ſein Kommen, wie es ſchien, nicht gewahr wurden.

„Grüß' Gott, Afra! Wie is's? Willſt net mit mir a' amal ein' Tanz verſuchen —"

„I dank', Herr Jagdg'hilf'," unterbrach die Angeredete, ein hübſches Mädchen, den Jäger.

Er ſah ſie ob dieſer abſchlägigen Antwort verdutzt an.

„Ich hab' mir ſchon g'nug 'tanzt heut' und möcht' jetzt amal wieder ein biſſel ausraſten", fuhr ſie fort.

„Ah, was D' net ſagſt!" ſpottete der Jäger, der ſich jetzt durch die Abweiſung beleidigt fühlte. „Eine gute Ausred' is ein' Batzen werth! Aber i hätt' mir's freilich z'erſt denken können, daß Du die Ehr' net zu ſchätzen weißt, die i Dir hab' anthun wollen! Einer dummen Bauerndirn is ein ungehobelter Bauernfünfer alleweil lieber als a gebildeter Menſch —"

Er konnte nicht zu Ende reden, denn die Geſcholtene trat mit von Unmuth gerötheten Wangen dicht vor den Jagdgehilfen und ſagte mit lauter und entſchiedener Stimme:



Dann packte er mit Rieſenkraft den ſich heftig Sträubenden, hob ihn hoch empor und ſchleuderte ihn gegen den Tiſch.

„Die Schimpferei verbitt' ich mir einfür allemal! Ich hab' dem Herrn Jagdg'hilf g'ſagt, daß i jetzt net tanz' und i mein', das wird g'nug ſein! Mit Enkerer Bildung aber muß's net gar weit her ſein, ſonſt that's net glei' ſchimpfen wie a Rohrſpatz wegen nix und wieder nix. Aber

wenn's ſein muß, kann i ſcho' aufwarten mit ſeine Titulationen! Denn merk' Dir's, Du Staudenjager, Du grasgrüner, auf ein' groben Klotz, da g'hört a grober Keil und wie man in' Wald ſchreit, ſo hallt's wieder."

Roth vor Zorn und Aerger ſtand der Jäger.

Die Dirnen aber brachen in ein lautes Lachen aus, in welches alle übrigen Anweſenden, die das Zwiegeſpräch mit angehört hatten, einſtimmten.

Die Burſchen aber, die rauchend und trinkend an den benachbarten Tiſchen ſaßen, warfen dem Jäger finſtere und drohende Blicke zu, ſteckten die Köpfe zuſammen und flüſterten ſich etwas geheimnißvoll in die Ohren.

Plötzlich erhoben ſich alle zugleich von den Bänken, rückten die grünen Spitzhüte derart, daß die Spielhahnfedern nach vorn zu ſitzen kamen und ſchloſſen einen Kreis um den Jäger.

„Des habt's uns ungehobelte Bauernfünſer g'heißen, Herr Jagdg'hilf'," ſagte ein großer und ſtarker Burſche und trat hart vor den Jäger hin. „Dös laſſen wir uns net g'fall'n! Entweder bitt's jetzt auf der Stell' ab oder rauft's mit mir — was Enk lieber is!"

„Abbitten? Ich Euch? Da könnt's lang warten!" hohnlachte der Jäger und blickte ſie verächtlich an.

„Alſo nachher wird gerauft", ſagte der Burſche, zog ſeine Joppe aus und warf ſie auf den Boden.

„Könnt' mir einfallen!" ſagte der Jäger geringachtend und wandte ſich, um den Kreis, den die Burſchen um ihn geſchloſſen hatten, zu verlaſſen.

Dieſe aber hatten ſich bei den Händen gefaßt und wehrten ihm ganz entſchieden den Austritt.

„Wollt's mich auf der Stell' durchlaſſen?" ſchrie der Jäger wüthend und zog dabei ſeinen Hirſchfänger. „Auseinander, ſag' ich, oder ich ſtech' ein paar über den Haufen!"

Schon wollten die Burſchen über ihn herfallen und es wäre dann jedenfalls zu einem blutigen Handgemenge gekommen, wenn ſich nicht der Wirth und mehrere Bauern in den Streit gemiſcht und den Jäger aus ſeiner unangenehmen Lage befreit hätten.

Jetzt ſchmetterten auch die Muſikanten, die einſtweilen eine kleine Pauſe gemacht hatten, wieder mit friſchen Kräften darauf los, riefen die Paare auf's neue auf den Tanzplatz und aller Streit und Hader war bald gänzlich vergeſſen. So ſchien es wenigſtens, denn die Burſchen jauchzten und lachten, ſchnalzten mit den Fingern und drehten ſich mit den Dirnen luſtig im Kreiſe.

Mit der hübſchen Afra tanzte jener Burſche, welcher den Jäger zum Kampfe herausgefordert hatte, und zeigte dabei große Gewandtheit und Kraft. Jauchzend ſchlug er ſich auf Schenkel und Fußſohlen, wirbelte ſo geſchickt wie ein Kreiſel um ſeine Tänzerin und hob dieſelbe von Zeit zu Zeit hoch empor.

Endlich war der Tanz zu Ende und die Burſchen führten ihre Tänzerinnen zu den Tiſchen, boten ihnen die friſchgefüllten Maßkrüge und zogen ſie dann zu ſich auf die Bänke nieder.

„Schau' nur einmal den Jagdg'hilfen an, Markus", flüſterte jetzt einer der Burſchen dem Tänzer Afras ins Ohr, „was Dir der für Blick' zuwirft! G'rad, als ob er Dich freſſen wollt' mit Haut und Haar, ſo ſchaut er herüber auf Dich!"

„Laß' ihn ſchau'n, den Grashupfer, den zaundürren", ſagte Markus verächtlich. „Sein Geſchau thut mir net weh und wenn er 'was will, nachher ſoll er nur kommen! Aber er hat ja z'erſt keine Schneid!"

„Wie wär's, wenn wir a paar Trutzliebeln auf ihn los laſſen thäten?" lachte der andere. „Vielleicht bringen wir ihn nachher do' in d' Hitz'! Soll i d' Zither 'rausholen aus 'm Haus?"

„Von mir aus", ſagte Markus und der Burſche eilte ſofort in die Wirthsſtube, nahm die Zither von der Wand und brachte ſie ſeinem Freunde.

Markus legte die Zither vor ſich auf den Tiſch, warf einen herausfordernden Blick zu dem Jäger hinüber und begann nach kurzem Vorſpiel mit kräftiger Stimme zu ſingen:

„Du willſt gebildet ſein?
Daß i net lach'!
Biſt ja der gröbſt' Lackl,
Man merkt's an der Sprach'!

Du willſt a Jager ſein?
Trauſt Dir in's Holz net 'nein,
Schieß'n thuſt a' no' ſchlecht —
Du werſt mir der Recht'!

Und a Büchs ohne Hob'
Und a Diandl ohne Mo' —
Und a Jager ohne Schneid',
Da is's himmelweit g'feit."

Weiter kam der Sänger nicht, denn der Jäger, der in ſeinem Ingrimme heute dem Kruge ziemlich ſtark zugeſprochen hatte, ſprang plötzlich wüthend auf, ſtieß die ihm im Wege Stehenden zur Seite und drang mit hochgeſchwungenem Maßkruge auf Markus ein.

„Ich will Dir zeigen, daß ich Schneid' hab', Du verdammter Wildſchütz!" brüllte der Jäger.

Im nächſten Augenblicke prallten die Gegner aneinander. Markus ergriff mit eiſerner Fauſt das Handgelenk des Jägers und entriß ihm den Krug. Dann packte er mit Rieſenkraft den ſich heftig Sträubenden, hob ihn hoch empor und ſchleuderte ihn gegen einen der leeren Tiſche. Krachend brach derſelbe zuſammen und der Jäger ſtürzte blutend und beſinnungslos zu Boden, an Kopf und Händen verletzt durch die ſcharfen Scherben der zertrümmerten Krüge.

Der Gaſtwirth ſprang ſcheltend und jammernd herbei, beſchäftigte ſich einige Augenblicke mit dem Bewußtloſen und winkte dann einige Bauern herbei, die ihm den Verwundeten ins Haus tragen halfen.

Wie mit einem Schlage war jetzt alle Fröhlichkeit zu Ende; die Dirnen ſchlichen ſich unbemerkt fort, um nach Hauſe zurückzukehren und die Burſchen folgten ihnen mäuschenſtill nach. Die Muſikanten aber packten ſchleunigſt ihre Inſtrumente zuſammen und ſtoben ebenfalls nach allen Richtungen hin auseinander. Still und öde lag jetzt der Platz, auf dem kurz vorher noch ſo viel Lärm und Getümmel geherrſcht und kein Laut unterbrach mehr das unheimliche Schweigen der hereinbrechenden Nacht. —

Am Ende des Dorfes Fiſchbachau, das etwa eine halbe Stunde von Marbach entfernt im Thale liegt, ſtand ein kleines Häuschen, welches Markus und ſeine alte Mutter bewohnten.

Die Wände dieſes einfachen Hauſes waren aus Holz, das Dach mit Stroh gedeckt und Fenſter und Thüren niedrig und enge. Geſpaltenes Holz war an den Außenwänden der Hütte bis faſt unter das Dach hinauf aufgeſchichtet und vor der Hausthüre befand ſich ein Brunnen mit laufendem Waſſer und ein kleines Blumen- und Gemüſegärtlein, welches die anſpruchsloſe Küche dieſer beiden verſorgte.

Drinnen in der niedrigen, räucherigen Stube ſaßen Mutter und Sohn am Tiſche und verzehrten ſchweigend ihre Abendſuppe. Durchs Fenſter fiel der Schein der Abendröthe auf das Geſicht des Burſchen, ſodaß die Alte deutlich ſeine Züge unterſcheiden und den finſtern Ausdruck in demſelben erkennen konnte.

Nach einer Weile ſchob Markus die Schüſſel, aus der er eben gegeſſen, zurück, warf den Blechlöffel auf den Tiſch und ſtand haſtig auf.

„Warum ißt net weiter?" fragte die Alte verwundert.

Er ſah ſtarr vor ſich hin.

„Wirſt doch net am End' gar ſchon wieder aufhör'n? Haſt Dich ja g'rad erſt herg'ſetzt zu der Schüſſel!"

„Ich hab' kein' Hunger mehr, Mutter", ſagte der Burſche, trat an das Fenſter und blickte ſinnend auf die Straße hinaus.

Die Alte betrachtete ihren Sohn mit bekümmerten Blicken.

„Dir ſteckt wieder 'was im Kopf, Markus", ſagte ſie nach einem minutenlangen Schweigen. „Du willſt fort und kommſt die ganz' Nacht nachher wieder nimmer heim — o, Bub' —"

„Mutter, geh', fang nur net ſchon wieder 's Lamentir'n an", rief der Burſche mit ungeduldiger Geberde. „Ja, 's is wahr — i will fort! Aber i geh' nur auf die Ober-Alm hinauf zu der Afra, weil ſie mir Botſchaft 'than hat, ich möcht' zu ihr kommen, ſie hätt' mir 'was Wichtig's z' ſag'n".

„Ja, ja, die Ausred' kenn' ich ſchon!" nickte die Alte, und ſah dem Burſchen forſchend ins Antlitz. „Wenn Du nur zu der Afra auf die Alm geh'n thät'ſt, nachher könnt' ich freilich ganz ruhig und ohne Sorg' ſein! Aber meinſt denn vielleicht, i weiß net, daß Du Dein' Stutzen da drob'n wo verſteckt haſt? Mir machſt nix weiß, Markus, denn die Schlich' und Heimlichkeiten kenn' i all' —"

„Aber, Mutter, was Dir einbild'ſt —".

„I bild' mir nix ein, Bub' — was i weiß, das weiß i! — Schau, wie D' voneh ſo am Tiſch geſeſſen biſt und d' Abendröthen hat Dir ins G'ſicht geſchienen, da is's mir ganz eiskalt über'n Buckel gelaufen, denn 's hat g'rad ſo ausg'ſchaut, als wärſt Du über und über voll Blut. Da hab' i an Dein'n Vater denken müſſen, den's mir amal ins Haus trag'n hab'n — Du biſt damals noch ganz klein geweſen — mit zerſchoſſenem Kopf und blutüberronnenem G'ſicht."

Die traurige Erinnerung übermannte die gute Alte, ſie fuhr mit der Hand über die Augen und begann dann mit ſchwacher Stimme weiter zu erzählen.

„Dein' Vater, Markus, hat a' der Jagdteufel in der G'walt g'habt und ſelten is er a Nacht daheim g'weſen. Auf die Knie' bin i 'rumg'rutſcht vor ihm und mit aufgereckte Händ' hab' i ihn bitt', er ſollt 's Wildſchießen ſein laſſen, aber es hat all's nix g'nutzt. Lang hat er's ſo trieb'n — lang haben 's ihn net erwiſcht, aber auf d' Letzt is er den Jägern doch amal in d' Händ' g'laufen und ſie hab'n ihn niederg'ſchoſſ'n auf 'm Fleckl, weil er ſich net hat ergeb'n woll'n. — Bub', was i damals ausg'ſtanden hab', is net zum beſchreib'n. Ich hab' mich ſchier blind geweint in der erſten Zeit, wenn ich daran gedacht hab', daß mein unglücklicher Sepp ſo g'ſchwind in die Ewigkeit hat hinüber müſſen, ohne Beicht' und ohne Abſolution. Wie viel Zäher hab' i ſcho' ſeinetweg'n vergoſſ'n, wie viel Vaterunſer 'bet't für ſeine arme Seel' —"

Die Stimme verſagte ihr, ſie hob die Schürze und fuhr ſich abermals über die naſſen Augen. Markus faßte tief ergriffen mit beiden Händen ihre Linke und drückte ſie wortlos und mit innigem Blick an ſeine Bruſt.

„Und wenn i jetzt alleweil in der Angſt und Sorg' leben ſoll, mein einzig's Kind, mein' Sohn bringen's mir auch amal ſo heim wie vor Jahr'n n' Vater — meinſt, das is keine Qual für a Mutterherz? O, Bub' wenn Du wiſſen thät'ſt, welche Todesängſten ich ſchon ausg'ſtanden hab' Deinetweg'n, Du hätt'ſt g'wiß eine Erbarmniß mit Deiner Mutter und thät'ſt ihr auch g'wiß net ſo viel Elend und Kummer mach'n —"

Gerührt ſchaute er die Alte an und erwiderte dann erſchüttert:

„O, Mutterl', red' net ſo; ſchau, i will Dich ja g'wiß net betrüb'n —"

„Verſprich' mir, daß Du nimmer Wildſchieß'n geh'n willſt", ſagte die Alte, „und mei' Leid und Kümmerniß hat nachher glei' a End'. Wenn's Dich vielleicht a' Anfang a bisl hart ankommt, mit der Zeit find'ſt Dich ſchon drein und Deiner alten Mutter haſt Frieden und Ruh' wieder 'geben."

„Sollſt 's wieder hab'n, Mutter", ſagte der Burſche, der nur mühſam ſeine Rührung beherrſchen konnte und faßte die Hände der Alten. „Ich verſprech' Dir feierlich, daß ich nimmer Wildſchießen geh'n und von heut' an kein' Stutz'n mehr anrühr'n will. Biſt jetzt zufrieden?"

Ein glückliches Lächeln flog über die gefurchten Züge der Mutter.

„Ja, Bub, ja", jubelte ſie laut und Freudenthränen rannen ihr über die faltigen Wangen. „Jetzt leb' i wieder auf, denn i weiß, Du halt'ſt Dein Verſprechen und alle Kümmerniß hat jetzt a End'. Vergelt Dir's Gott, Markus, was Du an Deiner Mutter thuſt, Du mein lieber, lieber Bub'!"

Gerührt hielten ſich Mutter und Sohn umſchlungen.

Die Alte barg ihr Antlitz an der Bruſt des Burſchen und Markus drückte ſeine Lippen innig und feſt auf der Greiſin Silberhaar.

„So, und jetzt kann ich mich getroſt niederlegen", ſagte die Alte und wand ſich aus den Armen ihres Sohnes, „und ich denk', daß ich heut' Nacht recht feſt und ruhig ſchlafen werd'. Gut' Nacht, Markus! Bet' vor'm Einſchlafen a paar Vaterunſer — für mich und für Dein' Vater ſei' arme Seel'!"

Darauf ſteckte ſie die Finger in das Weihwaſſerkeſſelchen, das neben der Thüre hing, ſpritzte ihrem Sohne einige Tropfen ins Geſicht und machte das Zeichen des Kreuzes über ihn. Dann nickte ſie ihm noch einmal freundlich zu und ging langſam in ihre Kammer, um ſich zur Ruhe zu begeben. — — — — — — — — — — —

Markus blickte mit gefalteten Händen noch lange nach der Thüre, hinter der die Mutter verſchwunden war. Dann ſeufzte er tief auf, fuhr ſich mit der Hand über die Augen und ſtieg in ſeine Dachkammer hinauf.

Halb angekleidet warf er ſich auf ſein hartes Lager und ſchon nach wenigen Minuten verrieth ſein tiefes, regelmäßiges Athmen, daß er bereits feſt eingeſchlafen war.

Nach einer Weile aber wurde der Schläfer unruhig. Er wälzte ſich auf ſeinem Lager herum, ächzte und ſtöhnte und focht mit den Armen in der Luft, denn allerlei tolle und wilde Traumbilder ängſtigten ihn. Ganze Schaaren Füchſe und Haſen tummelten ſich vor ſeinem Bette herum, machten Männchen vor ihm und rannten wie toll in der Stube umher. Dann hatten die Füchſe und Haſen auf einmal wieder Menſchengeſichter und alle trugen ſie die Züge des Jägers, mit dem er im Marbacher Wirthshauſe Streit gehabt hatte, und grinſten ihn höhniſch an.

Dieſer faſt zur Unerträglichkeit ausartende Wirbeltanz um ſein Lager wurde immer toller und wilder, zuletzt ſprangen ihm die Thiergeſpenſter ſogar auf die Bruſt und ins Geſicht, da ſchlug er angſtvoll um ſich — und erwachte.

Verwirrt blickte er um ſich und ſprang von ſeinem Lager. Alles war ruhig und ſtill, durchs offene Fenſter fiel helles Mondlicht herein in die Dachſtube und tief aufathmend trat er hinzu und blickte hinaus ins Freie.

Draußen war es faſt ſchon ſo hell wie am Tage, wie ſchlafend und träumend lagen die nahen Berge und doch wie in einen Duftſchleier gehüllt, der ihren Schlaf zu verdecken ſchien. Sehnſüchtig hingen die Blicke des Burſchen an ihnen; er dachte an ſeine heißgeliebte Afra, die dort oben auf der Alm vielleicht jetzt noch auf ihn wartete.

„Die wird weiter net bös 'worden ſein auf mich, weil ich net kommen bin", murmelte er vor ſich hin. „Und warum bin i denn eigentlich net hinauf zu ihr? Die Mutter hat ja net g'ſagt, daß ſie 's net gern ſieht, wenn i die Afra heimſuch'! Wir hab'n ja nur vom Wildſchieß'n g'red't und daß i kein'n Stutzen mehr anrühr'n will und mein Verſprechen will i auch halten. Aber i hab' net g'ſagt, daß i nimmer zu der Afra auf die Alm geh'n will! Und i ſeh' net ein, warum i mich net jetzt noch auf 'n Weg machen ſoll! In a paar Stund' bin i wieder z'ruck, ſchlupf' wieder ganz ſtad in mein Kammerl und die Mutter weiß nix von mein' Gang und braucht ſich alſo auch net darum z'ängſtigen."

Er ſchwieg, ſtarrte nach den vom Mondlicht umfloſſenen Bergen hinüber, die ihm zu winken ſchienen und griff dann plötzlich nach ſeinem Hute und ſchwang ſich durchs Fenſter.

Er ſprang auf den kleinen Holzſtoß, der ſich neben dem Hauſe befand, kletterte hurtig hinunter auf den Boden und lief, ſo raſch ihn ſeine Füße trugen, den nahen Bergen zu. — —

Hell und klar ſchien der Mond herab auf die Sennhütte der Ober-Alm, die ſtill und ruhig dalag, denn Hütte und Stall war beſchickt und die Sennerin hatte längſt ihren Kreiſter (Nachtlager) aufgeſucht. Aber die ſchöne Afra, die ſich angekleidet auf ihr Lager geworfen hatte, wachte und warf ſich abwechſelnd mißmuthig von einer Seite auf die andere.

Manchmal fuhr ſie haſtig auf und horchte, aber jedesmal ſank ſie enttäuſcht wieder in ihre vorige Lage zurück und vertiefte ſich aufs neue in ihre unerfreulichen und trüben Gedanken.

Plötzlich klopfte es ganz leiſe ans Hüttenfenſter.

„Sennerin, mach' auf!" rief eine ihr wohlbekannte Stimme und Afra ſprang hurtig vom Lager, zog den Riegel an der Hüttenthüre zurück und eilte raſchen Schrittes hinaus.

„Du böſer Bub', warum kommſt ſo ſpät?" flüſterte ſie, ſchlang ihre Arme um den Hals des nächtlichen Beſuchers und zog ihn in die Hütte. „Hab' ſchon 'glaubt, Du kommſt gar nimmer! Wart', ich mach' a Feuer und da is 's Enzianflaſchl, wenn D' vielleicht a kleine Herzſtärkung brauchſt! — So, mach' Dir's nur kommod! Und jetzt ſag' mir, wo denn eigentlich ſo lang geſteckt biſt?"

„Wo werd' ich g'ſteckt ſein? erwiderte der Burſche. „Daheim war ich halt! Die Mutter hat mich net fortlaſſen woll'n, denn ſie hat g'meint, ich wollt' wieder Wildſchießen geh'n —"

„Und da hat's Dir wohl zug'red't, Du ſollſt's aufſtecken?" unterbrach ihn das Mädchen. „Ja, wenn's nur 'was helfen thät bei Dir, nachher thät i unſer'm Herrgott tauſendmal danken! Schau, in der

geſtrigen Nacht hab' i ein' ſchweren Traum g'habt und der hat mich weiter net derſchreckt!"

Markus horchte auf.

„Mir hat 'träumt, 's klopft auf einmal wer an mein Hüttenfenſter und a dumpfe Stimm' ruft: Sennerin, mach' auf! Und wie i zu der Thür' 'naus bin, biſt Du drauß'n g'ſtanden, todtenbleich und über und über voll Blut. Voller Schrecken bin i d'rüber aufg'wacht und jetzt will mir der grausliche Traum gar nimmer aus 'm Kopf"

„Tröſt' Dich nur", ſagte der Burſche, „Dein Traum wird net eintreffen, denn i hab' meiner Mutter verſprochen, daß i kein' Stutzen mehr anrühr'. Afra, i ſag' Dir, ein' Kampf hat's mich freili' 'koſt't und das kein' kleinen! Und jetzt — g'rad jetzt ſoll ich mein einzig's Vergnügen aufgeben! Vor a paar Tag' hab' i da drent', net weit von der Büchlalm, ein' Hirſch g'ſeh'n mit ein' mächtigen Geweih — g'wiß von a ſechzehn End'. Den Hirſch mußt krieg'n, den vergunnſt den Jagern net, hab' i mir denkt. Und jetzt muß i ihn doch herlaſſen, denn aus is's mit der Pirſch und mit'm Jagen und mit allem!"

Er ſtützte den Kopf in die Hände und blickte finſter in die lodernden Flammen des Herdfeuers.

Die Sennerin wollte den Mund öffnen, um ihm einige tröſtende Worte zu ſagen, da tönte plötzlich aus der Ferne ein ſeltſamer, langgezogener Ruf herüber und mit blitzenden Augen ſchnellte der Burſche von der Bank und eilte horchend zur Hüttenthüre.

„Hu—ah—h—h—!" ſchallte es aufs neue herüber.

In fieberhafter Aufregung griff der Burſche nach ſeinem Hute und rief:

„Das is der Hirſch, Afra — i wett', es is mei' Hirſch! Der kann net weit weg ſein —"

„Was haſt im Sinn?" rief das Mädchen und hing ſich an ſeine Schulter. „Du willſt do' net' am End fort? Denk' an das Verſprechen, das Du Deiner Mutter 'geb'n haſt —"

„Aber der Hirſch?" rief der Burſche, „der Hirſch kann gar net weit ſein und eine ſo gute G'legenheit muß i benutzen! I geh', Afra — häng' Dich net an mich! Den Hirſch muß i noch krieg'n — s' ſoll mei' letzter Pirſchgang ſein und mei' letzter Schuß!"

Er machte ſich von den ihn umklammernden Händen Afras los und ſtürzte davon, nicht achtend auf die Worte, die ihm das geängſtigte Mädchen nachrief. Er bog um eine Felswand, lief dann eine Zeit lang auf einem ſchmalen Pirſchpfade fort und kletterte zuletzt einen graſigen, mit Kiefern und Krummföhren überwachſenen Hang hinab.

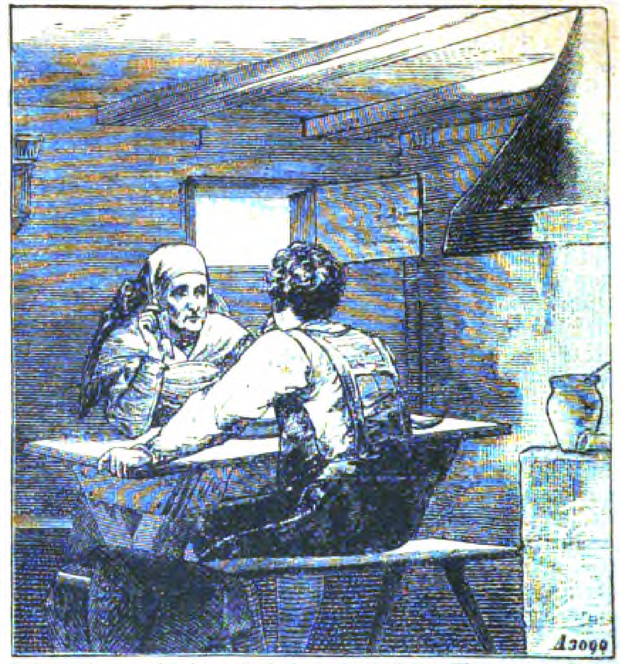
Unten im Grunde der Schlucht lag ein dichter Laatſchenbuſch. Der Burſche ſchlüpfte hinein und kroch auf Händen und Füßen weiter, bis er zu einer ſchroffen Felswand kam.

Hier hielt er an, griff in eine Felsſpalte und holte einen länglichen, mit einem Tuch umwickelten Gegenſtand und einen Ruckſack hervor.

Als Markus das Tuch entfernte, kam ein Stutzen zum Vorſchein. Hierauf ſchüttete er den Inhalt des Sackes, beſtehend aus Schrotbeutel, Pulverhorn und einem ſchwarzen Umhängebarte, auf den Boden. Raſch, aber ſorgfältig lud er den Stutzen und hing ſich den ſchwarzen Bart, der ſein Geſicht faſt vollſtändig verdeckte, um. Dann drückte er ſeinen alten', breitrandigen Hut tief in die Augen, ergriff ſeinen Stutzen und verließ haſtig das nur ihm allein bekannt geweſene Verſteck.

Vorſichtig und langſam, um kein Geräuſch zu machen, ſtieg der Wilderer jetzt wieder aufwärts und ſetzte behutſam den Fuß auf das Geröll im Pfad nieder.

Der Ort, wo er den Hirſch vermuthete, war gar nicht weit von dem Platze entfernt, auf dem er ſich gerade jetzt befand. Günſtigen



Drinnen in der niedrigen räucherigen Stube ſaßen Mutter und Sohn am Tiſche und verzehrten ſchweigend ihre Abendſuppe.

Wind hatte er ebenfalls und lockere Felsblöcke und umgeſtürzte, halb verdorrte Stämme bildeten eben ſo viele Schutzwehren für den anſchleichenden Wilderer.

Er benutzte das Terrain auch nach beſten Kräften und langſam, nachdem er eine Zeit lang auf Händen und Füßen vorwärts gekrochen war, um einen ſchräg auflaufenden Fels zu erreichen, hob er endlich den Kopf und ſah geſpannt und mit äußerſter Vorſicht hinüber.

„Teufel! Da ſteht er", murmelte der Burſche, als er ſich plötzlich dem Hirſch, der hier ganz ſorglos ſtand und das Gras abäſ'te, auf kaum vierzig Schritt gegenüberſah.

Im nächſten Augenblick aber lag auch ſchon der Stutzen an der Wange des Schützen und gleich darauf donnerte der Schuß durch die Nacht und weckte das Echo der Berge.

Hoch ſprang der Hirſch empor, machte einige Sätze und ſtürzte dann todt zu Boden.

„Der g'hört mein", jubelte Markus, lud raſch ſeinen Stutzen wieder und ſchickte ſich dann ſogleich an, zu dem erlegten herrlichen Wild niederzuſteigen.

Im nämlichen Augenblicke aber tauchte in einiger Entfernung eine dunkle Geſtalt hinter einem Felſen auf und eine Stimme, die der Wilderer nur zu gut kannte, rief:

„Halt! Leg' auf der Stell' den Stutzen weg und ergieb Dich! Wenn Du Dich rührſt, ſchieß' ich Dich nieder wie ein' Hund!"

„Höll' und Teufel, der Jagdg'hilf!" ziſchte der Wildſchütz und riß ebenfalls ſein Gewehr an die Wange.

Die Schüſſe krachten faſt zu gleicher Zeit, der Jäger ließ augenblicklich die Büchſe fallen und brach lautlos hinter dem Felſen zuſammen.

Markus ſtarrte einen Moment lang voll



Afra ſprang hurtig vom Lager.



Der Jäger ließ augenblicklich die Büchſe fallen und brach lautlos hinter dem Felſen zuſammen.

entſetzlicher Spannung nach dem Getroffenen hinüber, dann fühlte auch er einen ſtechenden Schmerz, taumelte, fuhr ſich mit den Händen nach der Bruſt und ſank auf die Kniee nieder.

„Der ſteht nimmer wieder auf“, keuchte er. „Aber auch mit mir is's aus — i 'ſpür 's — die Kugel hat 'troffen!“ Er riß das blutgetränkte Hemd auf der Bruſt auseinander und preßte ſein Tuch auf die ſtarkblutende Wunde. Dann raffte er ſich mühſam wieder auf, ſtützte ſich auf ſeinen Stutzen und machte ſich mit wankenden Schritten auf den Rückweg. —

Lange brauchte der Schwerverwundete, der ſich, die tödtliche Kugel in der Bruſt, mühſam weiterſchleppte, bis er die Sennhütte wieder erreichte.

Afra ſah den Heranwankenden ſchon von weitem und eilte ihm händeringend entgegen

„Heiliger Gott“, ſchrie ſie, „was hat 's 'geben? Ich hab' die Schüſſ' g'hört — Du biſt mit die Jager z'ſamm'troff'n? Jeſus, mei' Traum wird alſo wirklich wahr! I ſeh' Dich vor mir und voller Blut —“

„Mit mir geht's zu End'“, ſtöhnte der Verwundete und ſank erſchöpft auf das Lager der Sennerin. „Die Kugel ſitzt mir in der Bruſt — i hab' vielleicht keine Viertelſtund' mehr z' leben! Aber i darf mich net beklagen, denn i hab's net anders haben woll'n! Ich hab' das Verſprechen net g'halten, das i meiner Mutter 'geb'n hab' und das is jetzt die Straf' für meine Wortbrüchigkeit. Hab' i net voneh g'ſagt, wie i fort bin von Dir, das ſoll mei' letzte Pirſch ſein? Ja, freili' is's mei' letzter Pirſchgang g'weſen und mei' letzter Schuß —“

„Mußt net ſo reden“, ſchluchzte Afra. „Vielleicht is's doch net gar ſo g'fahrli' und Du klaubſt Dich am End' mit der Zeit wieder z'ſamm' —“

Markus ſtöhnte tief und erwiderte darauf mit vieler Anſtrengung und faſt gebrochener Stimme:

„Mir is nimmer z' helfen.“

Er taſtete nach der Hand des neben dem Lager in unſagbarer Angſt um das theuere Leben knieenden Mädchens und ſagte mit kaum hörbarer Stimme:

„Mir wird ſcho' ganz dunkel vor die Aug'n — und ſo eigen z' Muth — ich kann's gar net beſchreiben! Afra, gieb mir Deine Hand und verſprich mir, daß Du mei' Mutter aufſuch'n willſt, wenn i todt bin! Erzähl' ihr all's und bitt 's, daß ſie mir verzeiht. Bet' diemal a Vaterunſer für mich, Afra — vielleicht ſeh'n wir uns wieder — in der Ewigkeit — —“

Er ſank auf ſein Lager zurück, ſtieß noch einen tiefen Seufzer aus und verſchied. — — — — — — — —

Schluchzend verbarg jetzt das ſchwer geprüfte Mädchen ihr Geſicht in den Händen und ließ ihren Thränen freien Lauf.

So verharrte Afra an der Seite des geliebten Todten im brünſtigen Gebete bis zum Morgen, beſprengte ihn dann mit Weihwaſſer und breitete ein großes Tuch über ihn aus. Dann kleidete ſie ſich an, verſchloß die Hütte und machte ſich auf den Weg ins Thal, um den letzten Wunſch des Verſtorbenen bei ſeiner Mutter zu erfüllen.

Als ſie das Dörflein, das friedlich im Morgenſonnenglanz vor ihr lag, erreichte und die Hütte erblickte, in die ſie eine ſolche Trauerbotſchaft bringen ſollte, floſſen ihre Thränen aufs neue und wollten nimmer aufhören.

Aber das Zaudern half nichts, es mußte ſein und ſie raffte ſich endlich auf und näherte ſich mit vor Kummer und Schmerz geſenktem Haupte der kleinen Hütte.

Die Thüre war nicht verſchloſſen und Afra trat deßhalb klopfenden Herzens zur Kammerthüre, klopfte leiſe an dieſelbe und rief:

„Schlafſt noch, Mutter? Ich bin's — die Afra!“

Aber es erfolgte keine Antwort. Das Mädchen öffnete endlich nach einigem Zögern behutſam die Thüre und ſchlich auf den Zehen in die Kammer.

Da ſah ſie die Greiſin mit geſchloſſenen Augen im Bette liegen. Die Hände hielt ſie auf der Decke gefaltet und ein glücklicher Ausdruck lag auf dem bleichen Geſicht der Schlafenden.

„Mutter“, flüſterte Afra ahnungsvoll und betaſtete zitternd die Hände der friedlich Ruhenden.

Dieſelben waren eiskalt und ſtarr. Die Greiſin war todt. —

Ergriffen ſtand das Mädchen da und wandte den Blick jen Himmel.

„Unſer Herrgott ſchenk' ihr die ewige Ruh'“, flüſterte ſie weinend und faltete die Hände. „Wie ſie ſo ruhig daliegt, g'rad' als ob's nur ſchlafen thät. Ihr Tod muß ganz ſanft g'weſen ſein und es is g'wiß beſſer, daß 's ſo 'kommen is und ſie das Fürchterliche, das ihr 's Herz 'brochen hätt', nimmer erlebt hat.

Eine friedliche Todtenſtille herrſchte ringsum und mit einer gewiſſen Befriedigung fuhr ſie in ihrem Selbſtgeſpräch fort:

„Wenn's ihn trifft, ihren Buben, in der andern Welt, wird 's ihm wohl verzeih'n und i hoff' auch, unſer Herrgott wird ihnen gnädig ſein — der Mutter und 'm Kind!“

Sie kniete nieder vor dem friedlichen Lager und betete lange und innig mit vor Schmerz gebeugtem Herzen für das Seelenheil der ihr ach, ſo theuren Dahingeſchiedenen.



So verharrte Afra an der Seite des geliebten Todten im brünſtigen Gebete bis zum Morgen.

Mein erſter Klient.

Junge Aerzte und junge Advokaten haben in der erſten Zeit ihrer praktiſchen Laufbahn meiſtens nur mit ökonomiſchen Fällen zu thun, das heißt mit Fällen, die ihre eigene Oekonomie betreffen. Obgleich nach Adam Rieſe und Pythagoras 2×0 =0 iſt, hatte ich doch mit meinem Freunde Franz Werner, der eben ſo wenig wie ich bis jetzt einen Rechtsfall geführt, eine gemeinſchaftliche Wohnung nebſt Bureauzimmer gemiethet. Wir hatten ſogar ſelbander ein Individuum namens Schlump, das trotz ſeines zarten Alters und ſeiner ſchäbigen Gewandung den ſtolzen Titel „Sekretär“ führte. Seine Kleidung machte den Eindruck, als habe er eine Anzahl Brüder verſchiedener Größe und habe von jedem ein Stück geborgt: die Stiefel von dem älteſten, die Hoſe von dem jüngſten. Wir ſtatteten ihn mit einem Liter Tinte, einem Ries Papier, einem Gros Stahlfedern aus und ließen ihn alte Akten kopiren. Gewöhnlich kam er nur mit einer halben Seite zu ſtande; die übrige Zeit verfloß ihm in Balgereien mit den Schreibern unſeres Nachbars, des Juſtizraths Scharf, in Gängen zum Viktualienladen, um unſere Speiſekammer zu komplettiren, und in Wichsverſuchen an ſeinen Stiefeln, was er, wie wir mit Erſtaunen wahrnahmen, mit unſerer Tinte und dem Federwiſcher bewerkſtelligte.

Glücklicherweiſe geſtatteten es uns unſere Mittel, von der Juriſterei eben ſo unabhängig zu ſein, wie dieſe es von uns war. Seit bald einem Jahre prangte an unſerer Thür die Firma: „Brand und Werner, Rechtsanwälte und Notare“, aber bis jetzt hatten wir noch kein einziges Mandat erhalten und hatten nicht die entfernteſte Ausſicht oder Ahnung, wo in aller Welt ein ſolches herkommen ſollte. Unſer Konſultationszimmer war impoſant juriſtiſch ausgeſtattet: ein gewaltiger Schreibtiſch, belaſtet mit Aktenſtößen, ehrwürdigen Folianten und einem gigantiſchen Schreibzeuge, ſtand in der Mitte, umgeben von Lehnſeſſeln; an einer Wand, unter blutrother Draperie, prangte eine Themis mit Wage und Schwert, die anderen Wände nahmen Bücherſchränke und Akten-Repoſitorien ein. Alles ganz nett, aber es kamen keine Klienten! Wenn wirklich einmal jemand, der ſo ausſah, auf unſere Thür zuſteuerte, ſo lenkte er bald ab und verſchwand bei Juſtizrath Scharf. Um jedoch unſere Hoffnung, eines geſegneten Tages einen Klienten unſer zu nennen, aufrecht zu erhalten, hatten wir gewettet, daß derjenige von uns beiden, der zuerſt ein Mandat erhielt, dem andern ein ſplendides Diner zu leiſten habe.

Denken Sie ſich unſere bodenloſe Ueberraſchung, als eines Vormittags gewichtige Schritte unſere Treppe emporſtiegen und an unſerer Thüre anhielten, als Schlump in unſer Zimmer ſtürzte und vor tiefſter Erregung faſt athemlos meldete: „Ein Herr wünſcht Herrn Rechtsanwalt Brand zu ſprechen und er hat ein Bündel Schriftſtücke unter dem Arm!“

Unter dieſer herben Prüfung bot Werner das erhabenſte Beiſpiel ſelbſtloſeſter Freundſchaft! Es mußte ihn natürlich verdrießen, daß ich den erſten Fiſch gefangen und die Wette gewonnen hatte, aber er drückte mir innig die Hand und ſprach:

„Ich gratulire, altes Haus, und wünſche große Erfolge! Ich werde in das Nebenzimmer verduften, um nicht zu ſtören.“

Ich hatte kaum Zeit, mich in ein Aktenheft zu vertiefen und mein Geſicht in ernſt grübelnde Falten zu legen, als „mein Klient“ eintrat. Er machte zwar keinen ſonderlich eleganten Eindruck, aber um ſo reſpektabler ſchien mir ſein mit rothem Bindfaden umſchnürtes Schriftenpacket, das außerordentlich geſchäftsmäßig ausſah.

„Ich bitte um Entſchuldigung“, begann er, „daß ich ſtöre, aber ich bitte in einer höchſt dringlichen Sache um Ihren Beiſtand.“

Ich gab mir alle Mühe, ſo auszuſehen, als ob höchſt dringliche Sachen bei mir etwas ganz alltägliches ſeien, und ſprach: „So, ſo! Bitte, nehmen Sie Platz, Herr —“

„Mein Name iſt Neumann; Neumann & Schulze, Pomuchelsgaſſe. Firma Ihnen natürlich bekannt. Schulze iſt zwar ſeit Jahren todt, aber ich habe die Firma beibehalten, wie Sie wiſſen.“

Ich wußte ſelbſtverſtändlich nicht die Bohne davon, hatte nie von Neumann & Schulze gehört, aber Neumann & Schulze nicht kennen, würde mich ſelbſt als unbekannt gekennzeichnet haben, und ſo entgegnete ich:

„Ach! Neumann & Schulze, eminente Firma! Entzückt, Ihre werthe Bekanntſchaft zu machen, Herr Neumann!“

„Ganz auf meiner Seite! Alſo, wie ich ſagte oder ſagen wollte, ich bin da in eine Sache verwickelt, eine dringliche, ja höchſt dringliche Sache, und da ich von Krauſen von Ihnen hörte, ſo beſchloß ich, Ihren Beiſtand zu ſuchen.“

„Wie hätte ich ahnen können, daß mein Friſeur Krauſe mir meinen erſten Klienten ſchicken wird“, dachte ich und beſchloß nach dem Grundſatze der Gegenſeitigkeit, mich ſelbigen Tages mit allen Chikanen friſiren zu laſſen. Ich erwiderte:

„Ich ſtehe Ihnen zu Dienſten, Herr Neumann! Sie haben da wohl einen Abriß der Sache zu Papier gebracht?“

„Das nun gerade nicht“, ſprach mein Klient, das Aktenbündel in ſeine Hut ſtellend, „aber ich will Ihnen die Sache erzählen. Ich vertrete Frau Julie Schmidt, der ſehr übel mitgeſpielt worden iſt. Sie iſt das einzige Kind des alten, ſteinreichen Fleiſchers Karfunkel, und wie ſie den Fleiſcher Schmidt heiraten wollte, der zu ſeinem Geſchäft baares Geld brauchte, wünſchte dieſer natürlich baares Geld zur Mitgift. Aber der alte Karfunkel ſagte: „Kinder, baares Geld gebe ich nicht. Ich ziehe mich nicht eher aus, als bis ich zu Bett gehe. Wenn ich ſterbe, kriegt die Jule alles!“ Darauf hin und in der Hoffnung, daß der Alte nicht mehr lange leben wird, heiratete Schmidt die Tochter, vergrößerte ſogar in der frohen Erbſchaftsausſicht ſein Geſchäft, hatte jedoch kein Glück damit.“

Ich merkte ſchon, was nun kommen würde: Schmidt hatte im Vertrauen auf das Verſprechen geheiratet, aber der alte Karfunkel hatte ſeine Abſicht geändert. Hier konnte ich vor Herrn Neumann mein juriſtiſches Licht leuchten laſſen. Ich ſchlug das auf dem Amtstiſche liegende Corpus juris auf, ließ von Schlump das Erbrecht, das Obligationsrecht, das bürgerliche Geſetzbuch und J. Herings ſämmtliche Werke herbeiſchleppen und hielt Herrn Neumann einen ſelbſtſtändigen, auf Autoritäten geſtützten Vortrag, den er andächtig anhörte, aber endlich unterbrach er mich:

„Sie hätten die Sache nicht klarer darlegen können, wenn Sie ſelbſt zur Familie gehörten, jedoch ſcheint ein Irrthum obzuwalten.“

„Ich bin Ihren Angaben genau gefolgt“, antwortete ich etwas hitzig. „A heiratet B's Tochter C im Vertrauen auf B's Verſprechen, C bei ſeinem Tode als Univerſalerben einzuſetzen; B ſtirbt und hat teſtamentariſch einen anderen Erben ernannt. Iſt das ſo?“

„Allerdings! Der alte Karfunkel ſpeiſte eines Sonntags bei Schmidts, fand eine große Raupe im Blumenkohl, behauptete, ſie ſei ihm abſichtlich hingelegt worden, lief nach Hauſe, ließ flugs einen Notar holen und vermachte ſein ganzes Vermögen, an die hunderttauſend Thaler, dem ſtädtiſchen Verſchönerungs-Verein! Durch die Aufregung hatte er ſich einen Schlaganfall zugezogen, ſtarb in der nächſten Nacht, und Schmidt hat ſeinen Bankerott angemeldet.“

„Haben Sie Beweiſe für des alten Karfunkel Verſprechen?“

„Leider nicht; Juſtizrath Scharf, den wir ſchon befragten, erklärt die Sache für uns völlig ausſichtslos, und der ſtädtiſche Verſchönerungs-Verein will keinen Pfennig herausrücken.“

„Das iſt ſchlimm und wir werden einen harten Kampf haben. Aber nur Muth! Stellen Sie mir eine Vollmacht aus — hier iſt das Formular — und zahlen Sie einen Vorſchuß von fünfzig Mark.“

„Ach nein! Wir verzichten auf einen Prozeß, wir haben kein Geld zum Wegwerfen! Schmidt iſt geſtern mit allem, was er zuſammenraffen konnte, nach Amerika durchgebrannt, und ſeine Frau wohnt mit fünf Kindern, das ſechſte wird jede Stunde

erwartet, bei mir unter dem Dache im Hinterhauſe.“

Eine furchtbare Ahnung durchzuckte mich, ich klappte das Corpus juris und die andern Rechtsbücher reſignirt zu und ſprach: „Ich glaubte — ich meine, ich nahm an — ich kann wirklich nicht ſehen, in welcher Weiſe ich Ihnen dienlich ſein kann, Herr Neumann.“

„Nun, ſehen Sie, Krauſe ſagt, Sie ſeien ein ungemein menſchenfreundlicher Herr, deshalb war ich ſo frei, Ihnen meine Aufwartung zu machen und um einen kleinen Beitrag für die arme Familie Schmidt zu bitten. Gott wird es tauſendfach vergelten!“

Nicht um die Welt würde ich Herrn Neumann haben ahnen laſſen, in welchem Irrthum ich mich befunden und daß ich im Geiſte in ihm meinen „erſten Klienten“ begrüßt hatte. Andererſeits konnte ich ihn bei dem von mir dargelegten Intereſſe für die Sache nicht mit leerer Hand fortgehen laſſen. Mit freundlichſtem Lächeln, aber innerlich Krauſe verwünſchend und mir gelobend, Zeit meines Lebens nie wieder von ihm die Haare ſchneiden zu laſſen, ſprach ich meine Freude aus, in ſo bedrängter Lage etwas zur Milderung derſelben beitragen zu können, und opferte fünf Mark für die Familie Schmidt. Herr Neumann empfahl ſich dankend und hinterließ mir ſeine Karte, falls ich einmal Bedarf für eine wollene Normalkleidung haben ſollte.

Mir noch nicht klar, was ich Werner über dieſen Fall ſagen ſollte, trat ich in das Nebenzimmer und fand meinen Freund auf dem Sopha liegen und faſt erſtickt vom unterdrückten Lachen. Der Schwerenöther hatte die Verbindungsthür nicht geſchloſſen und die ganze Verhandlung mit angehört. Ich beſchwor ihn, dies ein tiefes Geheimniß unter uns bleiben zu laſſen, da er aber verſicherte, es allen unſeren Bekannten erzählen zu wollen, ſo ziehe ich vor, die Geſchichte von „meinem erſten Klienten“ hier ſelbſt zu berichten. B.-R.

Durch Luftbremſe gehalten.

Eine Eilzuggeſchichte.

He, Johann, welche Station iſt denn das?“ rief ein alter, mit den Gütern dieſer Erde offenbar reichgeſegneter Herr aus dem 1. Klaſſen-Coupé eines gemiſchten Waggons, in welchem zwei Coupés weiterhin auch der betreffende Johann ſaß.

Sofort erſchien eine elegante Livrée vor dem Fenſter, durch das der alte Herr herausgerufen. Der Mann legte die Hand an den Hut.

„Ich weiß es nicht, Herr Kommerzienrath, werde aber ſofort den Schaffner fragen. — Es iſt Eibenthal, gnädiger Herr.“

„Da ſollte doch mindeſtens eine Tafel mit dem Stationsnamen angebracht ſein!“ rief der alte Herr etwas vorwurfsvoll. „Schaffner, warum iſt hier keine Tafel aufgeſtellt?“

„Dieſelbe befindet ſich am anderen Ende des Perrons, mein Herr.“

„So? warum hält der Zug dann nicht an einem Punkte, von dem aus man den Namen darauf leſen kann? — Wie ſoll ich erfahren, wann wir in Oedewalde angelangt ſind, Johann?“

„Dieſe Stunde erreichen wir Oedewalde noch nicht, mein Herr“, belehrte ihn der Schaffner noch immer höflich. — „Steigen Sie ſchnell ein!“ rief er noch Johann zu, ſchloß hinter dieſem die Thür und eilte nach ſeinem Dienſtcoupé. Der ſchrille Ton der Dampfpfeife zerriß die Luft und der Eilzug ſetzte ſich wieder in Bewegung.

Wie erwähnt, verſchwand der Schaffner in einem Dienſtcoupé und brauchte nicht den gar zu luſtigen Sitz auf einem Wagendache zu erklimmen, da der betreffende Zug mit der neuerdings eingeführten ſogenannten Carpenter-(Luft-)Bremſe verſehen war, welche es ermöglicht, einen mit 60 Kilometer per Stunde hinraſenden Train auf die Entfernung von hundert Schritten von jedem Wagen aus feſt zu ſtellen.

Auf der nächſten Station ſteckte der alte Herr wiederum den Kopf durchs Coupéfenſter.

„Heda, Johann!“

Johann ſprang behende aus dem Wagen, ſtand mit vier Schritten vor ſeinem Herrn und legte wieder die Hand grüßend an den Hut.

„Iſt das Oedewalde, Johann?“

„Nein, gnädiger Herr, wir ſind erſt in Voorlinge.“

„Schnell wieder einſteigen!“ mahnte der Schaffner, denn es war nur ein Paſſagier ausgeſtiegen und kein anderer dazugekommen.

Auf der nächſten Station ſpielte ſich nochmals ganz die nämliche Scene ab.

„Erlauben Sie, mein Herr“, begann da der Schaffner, der es überdrüſſig wurde, immer die beſorgten Fragen des Reiſenden mit anzuhören, „beruhigen Sie ſich getroſt, ich verſpreche es Ihnen gewiß anzuſagen, wenn wir in Oedewalde ſind.“

„O, ich danke ſehr“, erwiderte der alte Herr offenbar ſehr befriedigt. „Wahrhaftig, Sie ſind ſehr freundlich; ich wollte Sie ſelbſt nicht immer beläſtigen, da ich weiß, wie dringend Sie meiſt beſchäftigt ſind.“

„Ich thue damit nicht mehr als meine Pflicht“, erwiderte der Beamte, die Coupéthüre zuwerfend.

„Heda, Schaffner!“ rief der alte Herr noch einmal.

„Sie wünſchen, mein Herr?“ antwortete der Schaffner etwas ungeduldig, als er, auf dem Trittbrette ſtehend, noch einmal vor dem Fenſter erſchien.

„Sind Sie Ihrer Sache auch ſicher, wirklich ganz ſicher, daß Sie mich in Oedewalde nicht vergeſſen werden?“

„Nein, nein, mein Herr“, lautete die Antwort, „ſeien Sie ganz unbeſorgt.“

„Und Johann . . . wo iſt Johann ſchon hin? Heda, Johann, Du wirſt doch meine Schachtel nicht vergeſſen, wenn wir in Oedewalde ſind?“

„Gewiß nicht, Herr Kommerzienrath!“ verſicherte Johann, der ſich noch einmal zum Coupéfenſter herausgeneigt hatte.

„Ein alter, hypochondriſcher Quälgeiſt!“ murmelte der Schaffner für ſich, als er ſich wieder in ſein Coupé ſchwang. „Wenn ich nur den in Oedewalde nicht vergeſſe, er iſt der einzige Paſſagier dahin.“

Oedewalde iſt eine jener geheimnißvollen kleinen Stationen, die in den Fahrplänen nur mit * oder mit † bezeichnet ſind. Der Schnellzug hielt an derſelben nur während der Badeſaiſon, weil ſich ein, freilich ſchwach beſuchter Kurort unſern davon befand, und dann auch nur „nach Bedarf“, wie der eiſenbahntechniſche Ausdruck lautet. Das war jetzt alſo der Fall.

Ob der Schaffner nun gerade aus übergroßer Beſorgniß ſein ſonſt ſo treues Gedächtniß geſchwächt hatte, oder ob ihm nur der böswillige Zufall einen Poſſen ſpielte, das wiſſen wir nicht; irgend ſo etwas mußte wohl vorliegen, denn er hatte es wirklich verſäumt, den Lokomotivenführer zu verſtändigen, daß heute in Oedewalde gehalten werden müſſe, und als er, eine Zeitung aus der Hand legend, dann einmal durch das Fenſter blickte, bemerkte er zu ſeinem ärgerlichen Erſtaunen, daß der Zug ſchon gut einen Kilometer weit über die Station Oedewalde hinausgeeilt war. Nach dem im Dienſtcoupé nicht plombirten kleinen Hebelarme der Luftbremſe zu greifen und dieſen herumzureißen, war für ihn das Werk eines Augenblicks. Sofort rieben ſich und brummten alle Bremsklötze an den Rädern, der Zug ging langſamer und ſtand nach einer halben Minute ſtill. Der Maſchinenführer wurde über den Sachverhalt aufgeklärt, und rückwärts rollte der Zug nach Oedewalde, trotz allen lauten Verwünſchungen der Durchgangspaſſagiere, welche erſt erſchreckt und dann neugierig die Köpfe aus den Fenſtern geſteckt hatten.

Der Schaffner war natürlich höchſt ärgerlich, ebenſo wegen der „Naſe“, die er ſich mindeſtens von der Direktion zuzog, wenn's noch damit abging, und dann wegen ſeines Vergeſſens des alten Herrn, den er ja als Quälgeiſt ſchon kennen gelernt, daß dieſer ihm ſolche Ungelegenheiten bereiten mußte.

„Schnell nun“, rief er zuerſt den Diener an, „ſehen Sie nach dem Handgepäck Ihres Herrn. — Sie ſind zur Stelle, mein Herr“, meldete er dem letzteren, die Thür des Erſte-Klaſſen-Coupés öffnend. „Hier iſt Oedewalde; bitte um Ihr Billet. Wollen Sie gefälligſt ausſteigen!“

Der alte Herr war eingeſchlafen geweſen und vermochte ſich nicht ſogleich zur klaren Vorſtellung der augenblicklichen Situation zu ermannen. Er knurrte und brummte vor ſich hin und ſtarrte endlich den Schaffner mit mühſam aufgeriſſenen Augen an.

„Oedewalde … das iſt Oedewalde. Ich danke Ihnen beſtens, Schaffner. Ah, ich erinnere mich … wo iſt — Johann? … Johann! Johann! Wo haſt Du meine Schachtel?“

„Sorgen Sie ſich darum nicht, mein Herr, ich werde mich mit um Ihr Gepäck bekümmern. Aber das Billet … eilen Sie, bitte, ein wenig und ſteigen Sie aus.“

„Ausſteigen?“ entgegnete der alte Herr verwundert, „ausſteigen? Weshalb ſollt' ich denn ausſteigen? Wer hat denn davon ein Wort geſprochen?“

„Wie“, rief der arme Schaffner in heller Verzweiflung, „haben Sie ſich nicht ſeit Eibenthal geſorgt, Oedewalde nicht zu vergeſſen?“

„Auf Ihr eigenes Anerbieten hin, Schaffner“, antwortete der alte Herr ſehr gemüthsruhig, „überließ ich es Ihnen, mich vom Eintreffen des Zuges in Oedewalde zu unterrichten. Ich hätt' es ja vorgezogen, meinen Johann damit zu beauftragen. — Ach, da bringt er ja die Schachtel! — Ich danke, Johann“, ſagte der Reiſende freundlich, während er aus den Händen des Dieners eine kleine, roſarothe Schachtel entgegennahm.

„Die Sache iſt nämlich die“, erklärte der alte Herr, ruhig den Deckel des Schächtelchens abhebend und dem verblüfften Beamten freundlich ins Geſicht blickend, „daß mir meine Tochter bei der Abfahrt noch eine Mahnung mit auf den Weg gab. „Denke ja daran, Papa, daß Du in vier Stunden, wenn der Eilzug laut Fahrplan in Oedewalde iſt, wieder eine — Pille einnehmen mußt.“

Der alte Herr begriff gar nicht, warum die Coupéthür ſo außerordentlich heftig zugeworfen wurde. Johann war der Sorge um das elegante Schächtelchen ledig, und Herr Carpenter, der Erfinder der ſo prompt wirkenden Luftbremſe, hätte gewiß niemals geahnt, daß ſie auf der B.-L.er Eiſenbahn zum erſten Male in Thätigkeit geſetzt werden ſolle, um einem alten Herrn das Verſchlucken einer Aloepille zu ermöglichen.

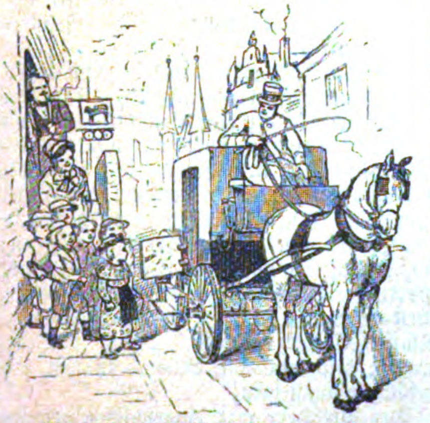
Eine Landpartie.

Hört an! Was ich Euch jetzt berichte,
Iſt eine drollige Geſchichte,
Die ſich dereinſt, vor manchen Tagen,
Hat in Hannover zugetragen.
Dort lebte, allen wohl bekannt,



„Mein lieber Bach,“
Sprach jenen einſt Frau Doris an.

Ein biedrer Kurzwaarfabrikant,
Nicht zu gelehrt, nicht zu geſcheit,
Doch ſittſam und voll Biederkeit,



Als ſie bei Bachs hält, ſpeit das Thor
Sechs kleine Bäche ſchnell hervor;

Der ſich — wie's manchem ſchon gelungen —
Ein friſches Weibchen einſt errungen,
Und den, mit roſenrothen Wangen,
Sechs Kinderlein vergnügt umſprangen.
„Mein lieber Bach,“ (Bach hieß der Mann)
Sprach jenen einſt Frau Doris an,
„Schon fünfzehn Jahr iſt's morgen her,
Daß wir gefreit! Weißt Du's nicht mehr?
Ich ſeh' mich noch in Kranz und Schleier!
Der Tag verdient die ſchönſte Feier.
Wir könnten, uns zu amüſiren,
'mal nach dem Benterberg kutſchiren,
Die Kinder all' im Staatshabit.
Das wird 'ne Feſttagslandpartie!
Du, Bach, zu Fuße hinterdrein.
Nicht wahr, Du willſt und ſagſt nicht nein?“
Der biedre Bach, der lang ſchon wußte,
Daß er zu Zeiten wollen mußte,
Beſann ſich denn auch gar nicht lange
Und küßte Doris auf die Wange,
Sprach flüſternd halb: Du mein Juwel,
Dein Wunſch iſt mir ja ſtets Befehl;
Ich geh' und leihe mir von Santen
Die beſte ſeiner Roſinanten,
Im Flug komm' ich euch nachgeritten!
Du ſorgſt für Wein und Bratenſchnitten,
Machſt uns im Wald ein Mahl bereit,
Ich komm' gewiß zur rechten Zeit!
Als nun der nächſte Morgen naht,
Schaun Bachs im feinſten Sonntagsſtaat,
Vor Stolz und Freude faſt verlegen,
Der gelben Kutſche froh entgegen,
Die ohne ſonderliche Eile
Herannaht durch der Straßen Zeile.
Als ſie bei Bachs hält, ſpeit das Thor
Sechs kleine Bäche ſchnell hervor;
Die Alten folgen dann gemach
Dem kleinen halben Dutzend nach.
Und hinterdrein, mit wicht'ger Miene
Des Hauſes Küchenfee: Chriſtine,
Zwei Körbe tragend, ſchwer beladen
Mit Braten, Eiern und Rouladen.
Frau Bach und Kinder, groß und klein,
Sie klettern flugs zum Wagen ein,
Chriſtine ſchließt den Kutſchenſchlag,
Knixt noch und wünſcht: „'nen frohen Tag!“
Drauf giebt's ein: Hü! und Peitſchenſchlagen,
Als trabten vor dem gelben Wagen,
Statt eines Gauls, des alten, ſteifen,
Vier Araber mit ſtolzen Schweifen.
Herr Bach bleibt einſam nur zurück,
Grüßt nickend noch ſein Eheglück,
Wobei er zu ſich ſelber ſpricht:
„Beeilen brauche ich mich nicht.
Jetzt laß ich mir erſt von Chriſtinen
Noch mit 'ner Taſſe Kaffee dienen.“
So ſchlürft er denn in beſter Laune
Das Frühgetränk, das dunkelbraune,
Hüllt ſich in ſeinen Sonntagsrock
Und nimmt gemächlich Hut und Stock.
Doch eh' er noch das Haus verläßt,
Hält Stine ihn am Rocke feſt.
„Herr, durſtig macht das viele Eſſen!



Bach ſteigt nun, wenn auch mit Beſchwerde,
Auf dieſes biederſte der Pferde.

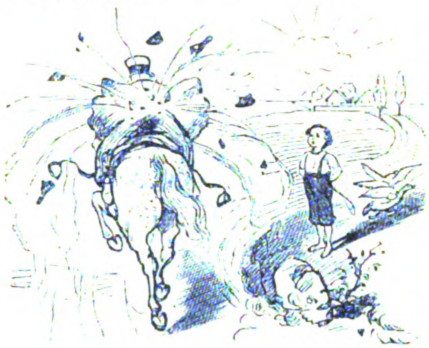
Die Frau hat ja den Wein vergeſſen!“
„Ha!“ denkt Herr Bach. „O Weibertücke!“
Und zürnt faſt ſeinem Eheglücke,
Steckt aber ſchmunzelnd dann die Flaſchen
In ſeine beiden Hintertaſchen,



Bach reitet ab.

Geht ſtolz dann, wie ein Stadtſergeant,
Zu ſeinem Freunde, Heinrich Sant,
Der ihm, wie's Bach vorher beſtellt,
Ein weißes Roß geſattelt hält.

Poſtmeiſter war der alte Knabe,
Das Rößlein ſeine beſte Habe.
Bach ſteigt nun, wenn auch mit Beſchwerde,
Auf dieſes biederſte der Pferde,
Trabt ſelig auf der Leinebrücke
Entgegen ſeinem Eheglücke,
Gelangt, gewichtig wie ein Held,
Durch Linden dann in's freie Feld,
Klopft ſchmeichelnd ſeinen Gaul und preßt
Die Spor'n ihm in die Flanken feſt.
Das läßt ſich der nicht zweimal ſagen,
Wirft ſtolz die Naſe vor Behagen,



Die Kataſtrophe.

Greift aus und hüpft auch gleich ſo hoch,
Das Bach faſt in den Himmel flog.
„Oho!“ ruft der, „mein Gaul, ich fall'!
Steh' ſtill, daß ich die Bügel ſchnall',
Sie ſind zu lang! Steh' ſtill, mein Braver,
Ich lohne dir's mit gutem Hafer!
So ſteh' doch, ſteh' doch eine Weile,
Die Landpartie hat ja nicht Eile!“
Der Gaul doch, der kein Deutſch verſtand,
Hat jetzt den alten Weg erkannt,
Nach Nenndorf, den er Tag und Nacht
So oft in ſcharfem Trab gemacht;
Sieht ſeine volle Krippe ſchon
Zu Nenndorf auf der Poſtſtation.
Zum Unglück ſpringt aus einem Fenſter
Das zottigſte der Nachtgeſpenſter,



Das Frühſtück.

Ein Köter, wohlbekannt dem Gaul;
Der ſieht ihn, wiehert, und — nicht faul —
Trifft ihn ſo unſanft auf die Naſe,
Daß jener ſtumm verblieb im Graſe.
Bei jenem Schlage fliegt der Reiter
Bis zu dem Sattelknopf und weiter,
Verliert die Bügel, hält und preßt
Nur noch des Gaules Mähnen feſt,
Und ſchwingt ſich ſo, in Angſt und Hitz'
Aufs neue in den Sattelſitz.
Er klemmt ſich an mit wildem Stöhnen,
Das Roß jedoch, um ihn zu höhnen,
Sauſt immer wilder, immer weiter,
Dahin mit dem bedrängten Reiter.
Da geht es: Hurra, hopp, hopp, hopp,
Dahin, dahin im Sturmgalopp.
Je ſtärker Bach die Flanken kneift,
Je raſender er vorwärts greift.
Da rühren ſich denn auch die Flaſchen
In unſres Reiters Hintertaſchen,
Die Bachs Gedächtniß ſchon entfallen.
Ein Krach ertönt, ein dumpfes Knallen,
Und purpurn ſtrömt der herbe Saft
Hervor aus ſeiner engen Haft.
Das Pferd ſtutzt einen Augenblick,
Wirft dann die Mähne ins Genick
Und ſauſt, trotz Flaſche, Wein und Reiter,
Nur immer weiter, weiter, weiter!
Indeß fährt ſtill und ohne Weh
Frau Bach dahin auf der Chauſſee,
Der Kleinen frohe Ungeduld
Beſänftigt ſie mit ſchöner Huld,
Hat viel zu thun, auf alle Fragen
Recht würdevoll Beſcheid zu ſagen.
„Geduld! Bald hat die Fahrt ein Ende!“
Doch plötzlich ſchreit ſie, ringt die Hände,
Denn wie ein Blitz vorbeigerannt
Kommt Bach, den ſie ſofort erkannt.
Sie war faſt einer Ohnmacht nah,
Als ſie den blaſſen Dulder ſah,
Doch ungerührt von ihrem Schrecken
Trabt unſer Gaul durch Staub und Hecken,
Und unter'm Lärme ſeiner Hufe
Erſterben faſt Bachs Hilferufe.
Da kommt man — Bach verzweifelt ſchon —
Nach Nenndorf, jener Poſtſtation.
Hier hält der Gaul von ſelber an,
Denn jung gewohnt, iſt alt gethan.
Erſchöpft und todesmatt vom Ritte
Steht Bach nun in des Poſthofs Mitte,
Läßt, um ſich eilig zu erfriſchen,
Ein gutes Frühſtück auf ſich tiſchen,
Empfiehlt den Gaul voll Edelmuth
Des Poſtknechts fürſorglicher Hut,
Schnallt ihm dann ſelbſt die Bügel kurz,
Als Nothwehr gegen neuen Sturz,
Und wagt aufs neu', was ihm mißlungen,
Glaubt nun des Thieres Muth bezwungen,
Trabt Schritt für Schritt behutſam weiter
Und dünkt ſich ein erfahr'ner Reiter.
Doch außer Nenndorfs Grenzen lag
Wohl hinter einem Roſenhag
Die ſchönſte, blumenreichſte Au,
Befeuchtet von des Himmels Thau.
Hier hütete im grünen Lenze
Der braune Hans die Schaar der Gänſe.
Der war nun keiner von den Frommen;
Kaum ſah er unſ'ren Reiter kommen,
Trieb er mit Schrei'n und mit dem Stecken
Die Gänſe aus den Roſenhecken.
Die flattern gackelnd ſchnell empor,
Der Gaul jedoch ſpitzt ſchen das Ohr,
Stutzt, wiehert laut und bäumt ſich auf,
Raſt dann dahin im ſchnellen Lauf.
Herrn Bach entſinkt aufs neu' der Zügel,
Es ſinkt ſein Muth, es ſinkt der Bügel.
Ein Glück nur, daß des Aermſten Hand
Des ſcheuen Roſſes Mähne fand.
So ſchwebt er auf dem Sattelſitz
Und ſchoß aufs neu' bald wie ein Blitz
Vorbei in athemloſem Jagen
An dem bewußten gelben Wagen.
Frau Doris wollte ſchier vergehen,
Ob dieſem trüben Wiederſehen,
Es war vorbei mit Glück und Ruh
„Lenkt, lenkt!“ rief ſie dem Kutſcher zu
Mit Hü! und Hot! und Peitſchenhieben
Hat der ſein Roß nun angetrieben.
Heim ging's mit Angſt und mit Bedauern
Im Fluge nach Hannovers Mauern.
So währte es denn gar nicht lang,
Bis Doris ihren Mann umſchlang,
Der ſich befleckt, verrenkt und matt,
Schon lange einfand in der Stadt.



Frau Doris wollte ſchier vergehen,
Ob dieſem trüben Wiederſehen.

Das gab ein Reden nun und Fragen;
Die Körbe werden hergetragen
Daheim nun zu des Feſtes Feier
Verſpann man Braten, Brod und Eier.
So endete — o Perfidie! —
Die ſchöne Hochzeitstagspartie
Doch leider iſt ſie nicht erledigt.



Der ſich befleckt, verrenkt und matt,
Schon lange einfand in der Stadt.

Noch folgte eine kleine Predigt
Von Doris' Mund im erſten Schrecken
Beim Anblick der Burgunderflecken.
Doch Bach, ſchon müde von Verdruß,
Schloß ihr den Mund mit einem Kuß
Und endete das Strafgericht,
So wie ich ende mein Gedicht!

Mitglieder-Verzeichniß des deutſchen Reichstages.

(Alphabetiſch nach Namen geordnet, mit Orts- reſp. Bezirksnamen des Wahlkreiſes.)

(D.-K.) = Deutſch-Konſervative, (D.-R.) = Deutſche Reichspartei, (Z.) = Zentrum, (P.) = Polen, (N.-L.) = National-Liberale, (D.-F.) = Deutſch-Freiſinnige, (V.) = Volkspartei, (S.) Sozial-Demokrat.

I. Vorſtand und Bureau des deutſchen Reichstages.

A. Geſammtvorſtand.

Präſidium.

Präſident: von Wedell-Piesdorf.
1. Vice-Präſident: Frhr. von und zu Franckenſtein.
2. Vice-Präſident: Hoffmann.

Schriftführer.

Graf Adelmann von Adelmannsfelden.
Prinz zu Carolath-Schönaich.
Eyſoldt.
Hermes.
Dr. Meyer (Jena).
Graf von Kleiſt-Schmenzin.
Dr. Porſch.
Wichmann.

Quäſtoren.

Kochann (Ahrweiler).
Francke.

B. Vorſitzende der Abtheilungen.

1. Abtheilung: Dr. Frhr. v. Schorlemer-Alſt.
2. „ von Bernuth.
3. „ Ackermann.
4. „ Dr. Windthorſt.
5. „ Dr. von Bunſen.
6. „ Ausfeld.
7. „ Staelin.

II. Mitglieder des deutſchen Reichstages.

Ackermann, C. G. (D.-K.), Dresden, links der Elbe, Tharandt ꝛc.
Adelmann von Adelmannsfelden, Graf, H. (Z.), Ellwangen-Aalen.
Aichbichler, J. (Z.), Waſſerburg.
Alten, v., F. C. R. Welfe, Goslar.
Antoine (Elſ.-Lothr. Proteſtpartei), Metz.
Aretin, Frh. v., B. C. (Z.), Ingolſtadt.
Arnsberger, L. (N.-L.), Karlsruhe-Bruchſal.
Arnswaldt, Frh. v. (Welfe), Verden.
Auer, J. (Sozial. Arbeiterp.), Glauchau-Merane.
Ausfeld, C. (D.-F.), Weimar.
Balleſtrem, Graf v., F. (Z.), Oppeln.
Bamberger, L. (D.-F.), Bingen-Alzey.
Barth, Th. (D.-F.), Hirſchberg.
Baumbach, K. (D.-F.), Berlin.
Baumgarten, W. (D.-F.), Gandersheim-Holzminden.
Bebel, F. A. (S.), Hamburg.
Beckmann, A. (Z.), Borken-Recklinghauſen.
Behm, Chr. L. E. (D.-F.), Roſtock.
Behr, Graf, C. (D.-R.), Greifswald-Grimmen.
Beiſert, R. (D.-F.), Liegnitz-Goldberg-Haynau.
Benda, v., R. (N.-L.), Wanzleben ꝛc.
Bender, H. J. (Z.), Neuwied.
Bergmann, M. (D.-K.), Darkehmen-Goldap-Stallupönen.
Bernſtorff, Graf, B. (Welfe), Uelzen-Gartow ꝛc.
Bernuth, v., A. M. L. H. W. (N.-L.), Oſchersleben-Halberſtadt ꝛc.
Bertram, F. L. (Lib., ohne einer Fraktion anzugehören), Rothenburg-Hoyerswerda.
Biehl, G. (Z.), Augsburg.
Bismarck-Schönhauſen, Graf, H. (Reichspartei), Herzogthum Lauenburg.
Blos, W. (S.), Stadt Braunſchweig.
Bock, A. (Z.), Eupen- Landkreis Aachen.
Bock, C. A. H. (D.-K.), Minden-Lübbecke.
Bock, F. L. W. (S.), Gotha.
Bodenhauſen, Frh. v., H. B. (D.-K.), Bitterfeld-Delitzſch.
Böttcher, F. (N.-L.), Fürſtenth. Waldeck-Pyrmont.
Bormann, F. (Reichspartei), Ottweiler-St. Wendel-Meiſenheim.
Borowski, R. (Z.), Allenſtein-Röſſel.
Brand, v., P. (D.-K.), Arnswalde-Friedeberg.
Braun, K. (D.-F.), Döbeln-Roſſen.
Broemel, M. (D.-F.), Stadt Stettin.
Brünings, Theod. (N.-L.), Germersheim.
Buddeberg, L. H. (D.-F.), Zittau-Oſtritz,
Buderus, H. (N.-L.), Gießen.
Bürklin, A. (N.-L.), Landau-Neuſtadt,
Bürten, W. (D.-F.), Fürſtenth. Lippe-Detmold.
Buhl, F. A. (N.-L.), Homburg-Kuſel.
Buol-Berenberg, Frh. v., R. (Z.), Tauberbiſchofsheim-Wertheim.
Burger, F. (Z.), Schweinfurt,
Buſſe, v., H. (D.-K.), Neuſtettin.
Burbaum (Z.), Kaufbeuren.
Carlowitz, v., D. C. (D.-K.), Meißen.
Carolath, Prinz zu, H. L. F. E. (Reichsp.), Guben-Lübben.
Cegielski, S. (Pole), Stadt und Landkr. Poſen.
Harbuval und Chamaré, Graf v., J. A. (Z.), Frankenſtein-Münſterberg.
Chelmicki, v., J. (Pole), Gneſen-Wygrowiec.
Chlapowski, v., C. (Pole), Kroeben.
Chriſten, v., H (D.-R.), Eſchwege-Witzenhauſen-Schmalkalden..
Colmar-Meyenburg, v., A. (D.-K.), Czarnikau-Colmar i. Pr.
Cornelſen, J. T. S. (N.-L.), Stade.
Cuny, v., L. (N.-L.), Kreuznach-Simmern.
Dalwigk-Lichtenfels, v., F. (Z.), Neuß-Grevenbroich.
Decken, v. d. (Welfe), Celle-Gifhorn.
Delbrück, H. (D.-R.), Stralſund-Rügen-Franzburg.
Dieden, Chr. (Z.), Wittlich-Bernkaſtel.
Diendorfer, J. E. (Z.), Paſſau.
Dietrich, Baron de, E. D. (Elſäß. Proteſtpartei), Hagenau-Weiſſenburg.
Dietz, G. P. (D.-K,), Landsberg-Soldin.
Dietz, J. H. W. (S.), Hamburg.
Dietze, G. A. (D.-R.), Calbe-Aſchersleben.
Dirichlet (Lejeune), W. A. A. (D.-F.), Landeshut-Bolkenhayn.
Dönhoff-Friedrichſtein, Graf, A. (D.-K.), Landkreis Königsberg-Fiſchhauſen.
Dohna-Finckenſtein, Burggraf und Graf zu, R. O. H. (D.-K.), Roſenberg-Löbau.
Dollfus, J. (Proteſt gegen die Annexion von Elſaß-Lothringen), Mülhauſen.
Droſte zu Viſchering, Graf, K. H. F. (Z.), Fulda-Gersfeld-Schlüchtern.
Eſtorff, v., A. E. E. (Welfe), Harburg.
Eyſoldt, A. (D.-F.), Pirna-Stolpen-Schandau.
Fährmann, C. G. (D.-F.), Löbau.
Feuſtel, F. (N.-L.), Bayreuth.
Fiſcher, v., L. F. A. (N.-L.), Ulm.
Flügge, W. (D.-K.), Naugard.
Forckenbeck, v., M. (D.-F.), Sagan.
Francke, E. (N.-L.), Tondern-Huſum.
Franckenſtein, Frh. von u. zu., G. A. (Z.), Lohr.
Franz, A. (Z.), Gr. Strehlitz-Koſel.
Frege, A. W. (D.-K.), Borna-Pegau.
Freyberg-Eiſenberg, Frh. v., R. (Z.), Dillingen.
Fritzen, A. (Z.), Malmedy-Montjoie-Schleiden.
Frohme, K. F. E. (S.), Altona-Stormarn.
Fürth, Frh. v., H. A. H. (Z.), Bonn.
Funcke, v., D. (D.-K.), Kottbus.
Gagern, Frh. v., F. B. (Z.), Kronach.
Galen, Graf, F. H. (Z.), Delmenhorſt.
Gamp, C. (Reichspartei), Deutſch-Krone.
Gebhard, H. A. W. K. (N.-L.), Lehe-Otterndorf-Freiburg.
Gehlert, A. (Staatsſozial., Fraktion Reichspart.), Zſchopau-Marienberg.
Gehren, v., O. (D.-K.), Fritzlar-Homberg-Ziegenhain.
Geiger, J. (Z.), Weilheim.
Geiſer, B. (S.), Chemnitz.
Gerlach-Parſow. v., A. (D.-K.), Cöslin, Fürſtenth.
Gerlich, H. (D.-K.), Kr. Bromberg.
Germain, Ch. (Elſ.-Lothr.), Saarburg und Chateau-Salins,
Geyer (S.), Schneeberg.
Gielen, P. (Z.), Stadt Aachen.
Giſe, Frh. v., A. (Z.), Amberg.
Gleißner, S. (Z.), Neumarkt i. O.
Gliezczynski, v., D. (Z.), Natibor.
Göler-Ravensburg, Frh. v., E. A. (D.-K.), Bretten-Eppingen-Sinsheim-Wiesloch.
Goldenberg, A. (Elſ.-Lothr.), Zabern.
Goldfus, v., S. (Reichspartei), Ohlau-Strehlen-Nimptſch.
Gordon, v., F. (D.-K.), Schwetz.
Grad, Ch. (Elſ.-Lothr.), Colmar.
Graeve, Edler v., L. (P.), Schrimm-Schroda.
Graevenitz, v., H. (Konſ., Reichsp.), Oſtpriegnitz.
Graf, F. (Z.), Hohenzollernſche Lande.
Gramatzki, v., A. (D.-K.), Landkreis Danzig.
Grand-Ry, v., A. (Z.), Adenau-Kochen-Zell.
Gravenreuth, Frh. v., M. (Z.), Aichach-Schrobenhauſen-Friedberg-Dachau.
Greve, H. E. (D.-F.), Jerichow I und II.
Grillenberger, C. (S.), Nürnberg-Altdorf.
Grimm, K. (D.-K.), Marburg.
Grohé, G. F. (V.), Kaiſerslautern-Kirchheimbolanden.
Groß, L. (N.-L.), Speyer-Frankenthal.
Gruben, Frh. v., F. J. (Z.), Regensburg-Stadtamhof.
Günther, T. (Reichsp.), Oſchatz-Wurzen-Grimma.
Guerber, J. (Elſäſſer), Gebweiler.
Guſtedt-Labladen, Baron, W. (D.-K.), Labiau-Wehlau.
Haanen, B. (Z.), Saarburg-Merzig-Saarlouis.
Haarmann, G. (N.-L.), Bochum.
Haberland, G. (Z.), Pfarrkirchen.
Hacke, Graf v., E. C. W. (Lib.), Kreis Oberbarnim.
Hänel, A. (D.-F.), Kiel-Rendsburg.
Haerle, G. (D.-V.), Heilbronn.
Halben, J. H. F. (D.-F.), Pinneberg.
Halberſtadt, E. G. W. (D.-F.), Löwenberg.
Hammacher, F. (N.-L.), Duisburg.
Hammerſtein, Frh. v., W. (D.-K.), Stolpen.
Hamſpohn, J. (D.-F.), Schaumburg-Lippe.
Handjery, Prinz (D.-K.), Teltow-Beeskow-Starkow-Charlottenburg.
Harm, F. (S.), Elberfeld-Barmen.
Hartmann, K. A. (D.-K.), Plauen i. V.
Hartwig, G. E. L. (D.-K.), Dresden, links der Elbe.
Haſenclever, W. (S.), Breslau (Oſt).
Haſſelbach, v., F. O. (D.-K.), Neuhaldensleben-Wolmirſtedt.
Hatzfeld-Trachenberg, Fürſt v., H. (Reichspartei), Militſch-Trebnitz.
Haupt, A. (N.-L.), Wismar.
Heereman v. Zuydwyk, Frh., C. (Z.), Münſter-Coesfeld.
Heine. A. (S.), Stadtkreis Magdeburg.
Helldorff, v., O. H. (D.-K.), Wittenberg.
Hellwig, C. (D.-K.), Hanau-Gelnhauſen-Orb.
Henckel v. Donnersmarck, Graf, L. (Z.), Beuthen.
Hermes, H. (D.-F.), Parchim.
Herrmann, J. (D.-F.), Altenburg.
Hertling, Frh. v., G. (Z.), Koblenz-St. Goar.
Heſſe, H. (Z.), Paderborn-Büren.
Heydebrand und der Laſa, v., W. (D.-K.), Brieg-Namslau.
Hinze, H. (D.-F.), Friedberg-Büdingen.
Hitze, F. (Z.), Geilenkirchen-Erkelenz.
Hoensbroech, Graf und Marquis von und zu, W. R. (Z.), Mörs-Rees.
Hoffmann, A. (D.-F.), Schwarzburg-Rudolſtadt.
Hohenlohe-Oehringen, Erbprinz v., Ch. K. (D.-K.), Kreuzburg-Roſenberg a. S.
Holſtein, Graf v., K. A. A. (D.-K.), Segeberg-Plön.
Holtzmann, E. (N.-L.), Annaberg.
Hompeſch-Rurich, Graf v., A. (Z.), Düren-Jülich.
Horn, A. (Z.), Neiſſe.
Hornſtein-Binningen, Frh. v., H. (Römiſch-klerikal, bei kleiner Fraktion), Donaueſchingen.
Horwitz, H. J. (D.-F.), Torgau.
Huchting, A. (D.-F.), Varel-Jever-Brake.
Hoiningen-Huene, Frh. v., C. (Z.), Glatz-Habelſchwerdt.
Hülſt, van, Th. (N.-L.), Norden-Emden.
Jaunez, E. (Proteſtpartei), Saargemünd-Forbach.
Jazdzewski, v., L. (Pole), Krotoſchin.

Junggreen, J. P. (Däne), Apenrade-Hadersleben.
Kable, J. (Elſ.-Lothr. Proteſtp.), Straßb.-Stadt.
Kalkſtein, v., A. (Fraktion der Polen), Neuſtadt-Carthaus.
Kalkſtein, v., M. (Poln. Frakt.), Kr. Stargardt-Berent.
Kalle, F. (N.-L.), Alsfeld.
Kardorff, v., W. (Reichspart.), Wartenburg-Oels.
Kayſer, M. (S.), Reichenbach-Auerbach-Falkenſtein.
Kehler, v., F. (Z.), M.-Gladbach.
Keſſel, v., G. (D.-K.), Wohlau-Guhrau.
Ketteler-Harkotten und Schwarzenraben, Frh. v., F. (Z.), Lippſtadt-Brilon.
Kleiſt-Retzow, v., H. H. (D.-K.), Herford-Halle.
Kleiſt, Graf v., C. (D.-K.), Belgard-Schivelbein-Dramburg.
Klemm, H. H. (D.-K.), Dresden r. d. Elbe.
Klumpp, G. (N.-L.), Pforzheim-Durlach-Ettlingen-Gernsbach.
Kochann, F. F. (Z.), Uhrweiler-Mayen.
Köller, v., E. M. (D.-K.), Greiffenberg.
Körner, K. (D.-F.), Homburg.
Kopfer, W. (V.), Mannheim-Schwetzingen-Weinheim.
Kosciol-Koscielski, v., J. Th. S. (Poln. Frakt.), Inowraclaw-Mogilno.
Kräcker, J. (S.), Breslau-Weſt.
Kraemer, C. (N.-L.), Zweibrücken-Pirmaſenz.
Krafft, E. F. (N.-L.), Waldshut-Schopfheim.
Kroeber, A. (D.-V.), Ansbach-Schwabach.
Kropatſcheck, H. W. (D.-K.), Zauch-Belzig-Jüterbogk-Luckenwalde.
Krug von Nidda, L., (D.-K.), Hamm-Soeſt.
Kulmiz, v., P. (Reichsp.), Schweidnitz-Striegau.
Kwilecki, Graf v., S. (Pole), Samter-Birnbaum-Obornik.
Landsberg-Velen zu Steinfurt, Frh. v., J. (Z.), Beckum-Lüdinghauſen-Warendorf.
Lang, J. (Elſ.-Lothr. Frakt.), Schlettſtadt.
Lang, K. A. (Z.), Kelheim ꝛc.
Langerhans, P. (D.-F.), Altena-Iſerlohn.
Langwerth von Simmern, Frh., H. (Welfe), Nienburg-Walsrode.
Leemann, J. (N.-L.), Hall-Oehringen-Backnang.
Lehner, J. B. L. (Z.), Neuſtadt a. d. Waldnaab.
Lender, F. X. (Z.), Achern-Bühl-Baden-Raſtatt.
Lenz, v., G. F. (N.-L., Mitunterzeichner der Heidelberger Erklärung vom 23. März 1884), Urach-Nürtingen-Kirchheim-Eßlingen.
Lenzmann, J. (Demokrat), Dortmund.
Lerche, J. (D.-F.), Nordhauſen.
Letocha, P. (Z.), Kattowitz-Zabrze.
Leuſchner, E. (Reichsp.), Mansfelder Kreis.
Lieber, Ph. E. (Z.), Braubach.
Liebknecht, W. (S.), Offenbach.
Lingens, P. J. L. W. H. (Z.), Siegburg-Waldbroel.
Lipke, G. (D.-F.), Schwarzburg-Sondershauſen.
Loewe, L. (D.-F.), Berlin I.
Lohren, A. (Reichsp.), Niederbarnim.
Lorenzen, A. (D.-F.), Schleswig.
Lotz, F. G. H. (D.-K.), Caſſel-Melſungen.
Lucius, A. (Z.), Stadt- und Landkreis Düſſeldorf.
Lüben, J. M. (D.-F.), Königsberg i. d. Neumark.
Lüderitz, v., H. (D.-K.), Oſterburg-Stendal.
Lüders, E. (D.-F.), Görlitz-Lauban.
Lyskowski, v., J. (Pole), Graudenz.
Maager, A. (D.-F.), Glogau.
Magdzinski, Th. (Pole), Wreſchen-Pleſchen.
Maltzahn, Frh. v., H. (D.-K.), Anklam-Demmin.
Manteuffel, Frh. v., O. K. G. (D.-K.), Kalau-Luckau.
Marbe, L. A. (Z.), Freiburg-Waldkirch.
Marquardſen, H. (N.-L.), Worms.
Maſſow, v., A. (D.-K.), Bütow-Rummelsburg-Schlawe.
Maubach, E. (D.-K.), Lyck-Oletzko-Johannisburg.
Mayer, K. (D.-V.), Gerabronn-Mergentheim-Crailsheim-Künzelsau.
Meibauer, R. (D.-F.), Salzwedel-Gardelegen.
Meier, H. H. (N.-L.), Bremen.
Meiſter, H. E. A. (S.), Stadt Hannover.
Menken, K. A. (Z.), Landkreis Köln.
Menzer, J. K. W. Ph. (D.-K.), Heidelberg-Mosbach.
Merbach, R. (Reichsp.), Freiburg.
Meyer, G. (N.-L.), Jena.
Meyer, P. A. W. A. (D.-F.), Stadt Halle und Saalkreis.
Möller, J. O. L. (D.-F.), Stadt Königsberg.
Mohr, K. A. (D.-F.), Homburg.
Moltke, Graf v., H. K. B. (D.-K.), Memel-Heydekrug.
Mosler, H. (Z.), Daun-Prüm-Bitburg.
Moufang, Ch. (Z.), Wipperfürth-Mülheim.
Mueller, G. W. (Reichsp.), Marienwerder-Stuhm.
Mühleiſen, A. (Elſ.-Lothr. Frakt.), Straßb. Land.
Müller, E. (Z.), Rybnik-Pleß.
Müller, F. H. (N.-L.), Sangerhauſen—Eckardtsberga.
Müller, J. (Z.), Bamberg.
Münch, G. (D.-F.), Diez.
Munkel (D.-F.), Berlin.
Mycielski, v., L. (Poln. Frakt.), Buk-Koſten.
Nayhauß-Cormons, Graf, J. E. (Z.), Leobſchütz.
Neipperg, Erbgraf zu, M. R. G. J. (Z.), Biberach-Leutkirch.
Neurath, Frh. v., K. (Reichsp.), Böblingen.
Niebour, A. K. A. (D.-F.), Oldenburg.
Nobbe, M. A. (Reichsp.), Erfurt-Schleuſingen-Ziegenrück.
Noppel, K. (N.-L.), Konſtanz.
Oechelhaeuſer, W. (N.-L.), Cöthen-Bernburg-Ballenſtedt.
Oertzen, v., H. (D.-K.), Mecklenburg-Strelitz.
Oetker, K. (N.-L.), Rinteln.
Oldershauſen, Frh. v., E. (Welfe), Oſterode.
Olenhuſen, Götz v., E. (Welfe), Göttingen-Münden.
Orterer, G. (Z.), Deggendorf.
Oſten, v. der, A. (D.-K.), Randow-Greifenhagen.
Ow-Wachendorf, Reichsfrh. v., H. O. (Reichsp.), Horb-Freudenſtadt.
Panſe, K. (D.-F.), Querfurt-Merſeburg.
Papellier, A. (D.-F.), Hof.
Papius, Frh. v., H. (Z.), Aſchaffenburg.
Pariſius, L. (Fortſchrittsp., jetzt D.-F.), Eiſenach.
Payer, F. (V.), Reutlingen-Tübingen-Rottenburg.
Penzig, A. (N.-L.), Frankenberg-Mittweida.
Perger, C. (Z.), Cleve-Geldern.
Pezold, F. (Z.), Forchheim-Kulmbach.
Pfaehler, G. (N.-L.), Kreis Saarbrücken.
Pfafferott, H. (Z.), Kempen.
Pfannkuch, W. (S.), Berlin.
Pflüger, M. (D.-F.), Lörrach ꝛc.
Porſch, F. (Z.), Reichenbach-Neurode.
Praſchma, Graf, F. (Z.), Falkenberg-Grottkau.
Preyſing-Lichtenegg-Moos, Graf v., C. (Z.), Landshut.
Preyſing-Lichtenegg-Moos, Graf v., K. (Z.), Straubing.
Propping, G. (D.-F.), Oldenburg.
Puttkamer, v., B. (D.-K.), Elbing-Marienburg.
Racke, J. A. N. (Z.), Mainz-Oppenheim.
Radziwill, Fürſt, F., F. W. A. (Pole), Adelnau-Schildberg.
Ratibor, Herzog v., V. M. K. (Reichsp.), Breslau Land-Neumarkt.
Reich, Th. (D.-K.), Bautzen-Kamenz ꝛc.
Reichenſperger, P. F. (Z.), Olpe-Meſchede-Arnsberg.
Reichert, L. (Z.), Neuſtadt-Kiſſingen.
Reinbaben, v., P. (D.-K.), Frauſtadt.
Reindl, M. A. (Z.), Illertiſſen.
Richter, E. (D.-F.), Hagen.
Rickert, H. (D.-F.), Weſthavelland.
Rintelen, V. (Z.), Stadt- und Landkreis Trier.
Rittberg, Graf v., O. (D.-K.), Uckermünde-Uſedom-Wollin.
Röckerath (Z.), Stadt Köln.
Rödiger, C. H. (S.), Reuß jüngere Linie.
Römer, H. (N.-L.), Wolfenbüttel.
Rohland, K. O. (D.-F.), Naumburg-Weißenfels-Zeitz.
Roſe, L. (D.-K.), Oſterode-Neidenburg.
Roß, J. (Z.), Würzburg.
Roßhirt, F. K. F. E. (Z.), Offenburg-Oberkirch-Kehl.
Rudolphi, W. Th. (Z.), Bergheim-Euskirchen.
Sabor, A. (S.), Frankfurt a. M.
Saldern-Ahlimb., v., H. (D.-K.), Templin-Ruppin.
Saldern, v., S. (D.-K.), Weſt-Priegnitz.
Sander, F. (Lib.), Lahr-Kenzingen.
Saro, O. K. (D.-K.), Inſterburg-Gumbinnen.
Sattler, C. H. Ch. (N.-L.), Melle-Diepholz.
Schalſcha, v., A. (Z.), Toſt-Gleiwitz-Lublinitz.
Scheffer, W. (D.-K.), Schlochau-Flatow.
Schelbert, J. (Z.), Immenſtadt.
Schele, Frh. v., B. (Welfe), Osnabrück.
Schenck, F. (D.-F.), Wiesbaden-Rüdesheim-Schwalbach.
Schlieckmann, v., A. (D.-K.), Tilſit-Niederung.
Schlieffen, Graf v., W. (Hoſpit. der Fraktion der Deutſch-Konſerv.), Güſtrow.
Schlüter, R. (D.-F.), Lennep-Mettmann.
Schmieder, Ph. (D.-F.), Bunzlau-Lüben.
Schmidt, F. X. (Z.), Eichſtätt-Beilngries-Weißenburg.
Schneider, F. (D.-F.), Potsdam-Oſthavelland.
Schönborn-Wieſentheid, Graf v., F. C. (Z.), Kitzingen-Gerolzhofen.
Schöning, v., H. R. G. (D.-K.), Pyritz-Saatzig.
Schorlemer-Alſt, Frh. v., B. (Z.), Tecklenburg.
Schott, S. (Demok.), Stuttgart.
Schrader, K. (D.-F.), Danzig Stadt.
Schreiner, Ph. (N.-L.), Dinkelsbühl-Feuchtwangen-Gunzenhauſen.
Schumacher, G. (S.), Solingen.
Schwarz, L. (Deutſch-freiſinn. Part.), Balingen-Rottweil ꝛc.
Scipio, F. (N.-L.), Bensheim-Erbach.
Sczaniecki, v., M. (Pole), Thorn-Culm.
Sedlmayr, J. (N.-L.), München I.
Seneſtrey, K. J. (Z.), Traunſtein.
Seyfarth, F. (D.-K.), Hersfeld-Rotenburg.
Siemens, G. (D.-F.), Coburg.
Simonis, J. (Elſ.-Lothr.), Rappoltsweiler.
Singer, P. (S.), Berlin.
Skorzewski, Graf, L. (Pole), Wirſitz-Schubin.
Solms-Braunfels, Prinz zu, E. (D.-K.), Wetzlar.
Spahn, P. J. (Z.), Braunsberg-Heilsberg.
Sperber, v., A. (D.-K.), Ragnitt-Pillkallen.
Staelin, J. (Reichsp.), Calw-Nagold-Herrenberg-Neuenbürg.
Staudy, L. (K.), Angerburg-Lötzen.
Stauffenberg, Frh. v., F. Sch. (D.-F.), Erlangen-Fürth.
Stiller, E. W. (D.-F.), Lübeck.
Stöcker, Ch. A. (Chriſtl.-ſozial, Frakt. der Deutſch-Konſerv.), Siegen.
Stöcker, K. A. H. (N.-L.), Rothenburg o. T.
Stötzel, G. (Chriſtl.-ſozial, Mitglied des Zentr.), Eſſen.
Stolberg-Stolberg, Graf zu, Fr. (Z.), Neuſtadt i. Schl.
Stolberg, Graf zu, U. (D.-K.), Raſtenburg.
Stolle, C. W. (S.), Zwickau-Crimmitſchau.
Strombeck, v., J. (Z.), Heiligenſtadt-Worbis.
Struckmann, G. (N.-L.), Hildesheim.
Struve, G. (D.-F.), Kreis Lebus.
Tettau, Frh. v., A. Ch. (D.-K.), Heiligenbeil-Pr. Eylau.
Thomſen, G. A. (D.-F.), Itzehohe.
Traeger, A. (D.-F.), Freyſtadt-Grünberg.
Trimborn, C. V. (Z.), Stadt- und Landkreis Krefeld.
Tröndlin, C. B. (N.-L.), Leipzig-Stadt.
Uhden, O. (D.-K.), Croſſen-Züllichau.
Ulrich, J. (N.-L.), Darmſtadt-Gr. Gerau.
Ungern-Sternberg, Frh. v., E. (D.-K.), Bielefeld-Wiedenbrück.
Unruhe-Bomſt, Frh. v., H. W. S. (Reichspartei), Bomſt-Meſeritz.
Utz, J. (Z.), Blaubeuren-Ehingen-Laupheim-Münſingen.
Veiel, L. (N.-L.), Canſtatt-Ludwigsburg.
Viereck, L. (S.), Leipzig-Land.
Virchow, R. (D.-F.), Berlin.
Vollmar, v., G. H. (S.), München II.
Wagner, W. (Z.), Roſenheim.
Waldburg-Zeil-Trauchburg, Graf v., C. (Z.), Ravensburg-Riedlingen.
Waldow u. Reitzenſtein, v., K. (D.-K.), Sternberg.
Wangenheim-Wake, Frh. v., A. G. W. (Welfe), Lüneburg.
Wangenheim, Frh. v., W. (Welfe), Hameln-Eldagſen.
Wedell-Malchow, v., F. (D.-K.), Prenzlau-Angermünde.
Wedell, v., W. (D.-K.), Mühlhauſen-Langenſalza-Weiſſenſee.
Wendel, de, H. (Elſ.-Lothr.), Diedenhofen.
Wendt-Papenhauſen, Frh. v., C. (Z.), Warburg-Höxter.
Wichmann, R. (D.-K.), Pr. Holland.
Wiemer, Ph. (S.), Greiz.
Wilbrandt, K. (D.-F.), Malchin.
Wildegger, M. (Z.), Donauwörth-Neuburg-Nördlingen.
Windthorſt, L. (Z.), Meppen-Lingen-Bentheim.
Winckelmann, v., C. (D.-F.), Waldenburg.
Winterer, L. (Elſäſſer), Altkirch-Thann.
Witt, R. M. (D.-F.), Soran.
Witte, F. S. (D.-F.), Sonneberg-Saalberg.
Witzlsperger, J. (Z.), Neunburg v. Wald.
Wöllwarth-Lauterburg, Frh. v., G. (Reichspart.), Goeppingen.
Woermann, A. (N.-L.), Hamburg III.
Wolszlegier, v., W. (Pole), Konitz-Tuchel.
Wrisberg, v., L. F. (D.-K.), Hagenow.
Wurb, v., L. (Reichspartei), Dillenburg.
Zeitz, K. (N.-L.), Meiningen.
Ziegler, G. (N.-L.), Deſſau.
Zorn v. Bulach, Baron, H. (Elſ.), Erſtein-Molsheim.

☞ Siehe die Zuſammenſtellung nach Wahlkreiſen des deutſchen Reichstages Seite 30 und 31.

Der verhängnißvolle Ring.

Weiter kannten ſie ſich nicht, ſondern trafen ſich täglich nach Tiſche im Café zur „Schlagſahne“, um eine Partie Billard zu ſpielen. Dieſe „ſie“ waren: Der knappbeſoldete Buchhalter der Firma „Blech u. Comp.“ Fritz Müller und Herr Habakuk, ein Tagtodtſchläger, der nur von der Güte einer reichen alten Tante lebte und zwar nicht ſchlecht.

Eines Sonnabend mittags nun offenbarte Habakuk eine auffallende Neigung, recht oft ſeinen Schnurrbart zu drehen, den Klemmer zurecht zu rücken und dergleichen, und zwar war dies ſo auffallend, daß es Müller nicht entgehen konnte, wobei ihm ein prachtvoller Ring an Habakuks kleinen Finger auffiel.

„Ein netter Ring, nicht wahr, Herr Müller? Ja, wenn wir uns das nicht leiſten können, der Mittelſtand kann es gar nicht“, bemerkte Habakuk zuvorkommend, zog das Juwel vom Finger und reichte es ſeinem Partner zu näherer Beſichtigung hin.

„Allerdings, ſehr ſchön“, ſtimmte letzterer zu und that, was unter zehn mindeſtens neun gethan haben würden — er ſteckte ihn probirend an ſeinen Finger.

Leider waren ſeine Greiforgane die richtigen Floſſen: kurz und dick, mit ſtarken Gliedern. Wenn es ihm ſchon ſchwer geworden war, den Ring anzuſtecken, war es ihm völlig unmöglich, ihn wieder abzuſtreifen. Müller drückte, riß vergeblich an Ring und Finger; der Angſtſchweiß brach bei ihm aus, denn es begann ihm das Schreckbild vorzuſchweben, daß er ſeinen Finger werde opfern müſſen.

„Nun, Herr Müller, wie gefällt Ihnen der Ring?“ fragte Habakuk.

„Er iſt wirklich ſehr — au! — ſehr ſchön!“

„Das glaube ich, koſtet ein Heidengeld, meine Tante ſchenkte ihn mir. Nun geben Sie ihn mir wieder her.“

„Ich kriege ihn — au! — nicht wieder vom Finger!“

„Nanu! Machen Sie keine faulen Witze! Geben Sie den Ring her!“

Er ergriff des Unſeligen Hand und begann dermaßen daran herumzuwirthſchaften, daß der Knöchel zu bluten und der Finger anzuſchwellen begann.

„Wie kommen Sie überhaupt dazu, meinen Ring anzuſtecken, Herr. Ich muß ihn unbedingt wieder haben, denn morgen beſuche ich meine Tante, und die macht einen fürchterlichen Radau, wenn ſie ihn nicht an mir ſieht. Sie wird denken, ich habe ihn bereits verpulvert, da ich mich in ſteter Geldklemme zu befinden pflege.“

„Ich bin in größter Verlegenheit. Aber, hochverehrter Herr Habakuk, ich kann ihn nicht herunter bekommen, ich kann es wirklich nicht.“

„Ach was! wenn Sie es überhaupt wollten, würden Sie es auch können!“

Inzwiſchen hatte das immer lauter werdende Geſpräch die Aufmerkſamkeit anderer Gäſte erregt, die ſich neugierig um die Streitenden gruppirten.

„Ganz einfach“, ſprach der Seifenſieder Matz, „ſchmieren Sie den Finger mit Seife ein!“

„Unſinn!“ rief Piep, der Uhrmacher, „Oel muß es ſein, das rutſcht!“

„Mumpitz!“ ſchrie Bumke, der Koch, „wir kochen den Finger, davon wird er weich und geſchmeidig!“

Alle manövrirten an dem Finger, bis dieſer halb ausgerenkt und halb gebrochen war, aber der Ring rückte und rührte ſich nicht. Habakuk ſchaute ſo wüthend darein, daß Müller es für gerathen hielt, den Rückzug anzutreten und nach ſeinem Hute griff.

„Wohin?“ brüllte ihn Habakuk an und packte ihn am Arm.

„Ins Geſchäft“, bemerkte Müller, dem die Sache jetzt doch gar zu bunt wurde.



Wobei ihm ein prachtvoller Ring an Habakuks kleinen Finger auffiel.

„Wenn Sie meinen, daß ich Sie mit meinem Ringe aus den Augen laſſe, und wenn ich das thäte, müßte einer von uns am Getränk-Rheumatismus leiden!“

„Aber, mein Herr, Sie ſehen doch, daß ich den Ring nicht vom Finger kriege!“

„Ich gehe mit in Ihr Geſchäft, damit baſta!“

Im Vorzimmer des Comptoirs ließ ſich Habakuk auf einen Stuhl nieder und ſprach gleichmüthig: „Ich warte hier auf Sie!“

„Herr, ſind Sie übergeſchnappt?“ bäumte ſich Müller auf.

„Dieſes weniger. Aber Sie ſcheinen ein Gauner zu ſein!“

Gleich bei Müllers Eintritt bemerkten ſeine Kollegen den pompöſen Ring und ergingen ſich in Vermuthungen, er müſſe eine reiche Erbſchaft gemacht haben. Seine Mittheilung des wahren Sachverhalts fand nur ungläubiges Kopfſchütteln und die Auslegung, er wolle es nur verheimlichen, um ſeinen lieben Kollegen nichts ſpendiren zu müſſen. Auch der Chef, Herr Blech, nahm von dem Ringe Notiz, auch er erwiderte auf Müllers Angabe, wie er unglücklicherweiſe zu dem Werthſtück gekommen, mit einem vieldeutigen „So, ſo“. Der tiefgebeugte Ringinhaber hatte einige Geſchäftswege zu beſorgen, auf allen begleitete ihn wie ſein Schatten Herr Habakuk. Dies fiel dem Portier auf, der ſchleunigſt dem Chef die Mittheilung machte: ein verdächtiges Individuum, wahrſcheinlich ein Polizeimann in Civil, überwache Herrn Müller. Bei allen Bedienſteten der Firma tauchten die ſchwärzeſten, mit dem Ringe verknüpften Vermuthungen auf. Als der Schluß des Geſchäftes nahte, ſprach Herr Blech kalt zu dem Verdächtigen:

„Herr Müller, legen Sie Ihr Kaſſenbuch und den Kaſſenſchlüſſel auf mein Pult; ich werde eine Reviſion vornehmen.“

Auch das noch!

Tief gekränkt und beſchämt that Müller, wie ihm geheißen. Beim Verlaſſen des Comptoirs ſtand Habakuk neben ihm und fragte: „Wohin wollen Sie?“

„Natürlich nach Hauſe Ich bin von all' dieſen Aufregungen ſo erſchöpft, daß ich gleich zu Bette gehe!“

„Ich begleite Sie!“

„Sie können bei mir nicht bleiben! Ich habe nur eine kleine Kammer und ein ganz ſchmales Bett!“

„Dann kommen Sie zu mir, ich habe im Nebenzimmer ein freies Bett ſtehen.“

Auch dieſem Zwange fügte ſich Müller. Er war durch die Ereigniſſe dieſes Tages ſo niedergeſchmettert, daß er, ſtatt ſeinen Bedränger ſeiner Wege gehen zu heißen, dieſem wie ein Opferlamm folgte und ſich ſogar in dem ihm angewieſenen Zimmer einſchließen ließ, nachdem er das Anerbieten, mit ſeinem Kerkermeiſter zu Abend zu ſpeiſen, entſchieden abgelehnt.

Sobald er in ſeiner unfreiwilligen Einſamkeit ſeiner Gedanken Herr geworden, mühte er ſich von neuem, den fatalen Ring abzuſtreifen. Aber alles vergeblich, denn der Finger war jetzt zum doppelten Umfange angeſchwollen. Nach einem durch fieberhafte Träume beunruhigten Schlafe fand er zu ſeinem Erſtaunen ſeine Sonntagsgarderobe in ſeinem Gefängniſſe vor, die ſein aufmerkſamer Hüter und Wirth zur Feier des Tages vorſorglich aus Müllers Wohnung hatte holen laſſen. Wenig erfreut über dieſe Zuvorkommenheit legte er das Feſtgewand an und beſchloß, ſich noch einmal bittend an das Herz Habakuks zu wenden, was er bei dem ſplendid ſervirten Frühſtück dann auch verſuchte.

„Sehen Sie, Herr Habakuk, wenn Sie ſich dem geſunden Menſchenverſtande nicht verſchließen wollen, ſo müſſen Sie begreifen, daß es abſolut unmöglich iſt, von einem ſolchen Monſtrum von Finger einen Ring abzuziehen. Halten Sie mich denn für einen Dieb?“

„Ich behalte meine Gedanken für mich!“

„Nun, denken Sie von mir, was Sie wollen, aber ich habe heute Vormittag einen Beſuch zu machen, bei dem Sie mich nicht begleiten können. Sobald ich mich irgend von dem Ringe befreien kann, ſollen Sie ihn zurückerhalten, und ich hoffe inbrünſtig, daß dies bald ſein wird.“

„Ich will und werde Sie begleiten, und wenn Sie bis nach Angra Pequena gingen“, entgegnete er hitzig, „es wäre denn, daß Sie mir Sicherheit im vollen Werthe des Ringes ſtellten.“

Deſſen war Müller allerdings nicht fähig, und Habakuk verſicherte ihm, in dieſem Falle müſſe er ihn als Schatten behalten. Das war nun ſehr ſtörend, denn erſterer wollte ſeiner Verlobten, Fräulein Marianne Wippſtert, einen Beſuch machen, die mit ihrer verwittweten Mutter in einem Vororte der Stadt lebte.

Vor dem Hauſe angelangt, äußerte Müller: „Ich werde mindeſtens drei Stunden hier bleiben, und wenn Sie nicht vollſtändig verrückt ſind, ſo werden Sie nicht hier vor dem Hauſe warten, ſondern nach Hauſe gehen. Haben Sie ein Einſehen; ſeien Sie doch vernünftig!"

„Sie ſind ein geriebener Patron, Müklerchen, aber auf den Leim krieche ich nicht", erwiderte der Angeflehte höhniſch und bezog ſeinen Wachtpoſten.



„Was patrouillirt denn da für ein langer Lublaatſch immer vor dem Hauſe auf und ab?"

Marianne empfing ihren Auserwählten mit der gewohnten Liebenswürdigkeit, fand ihn jedoch etwas blaß und erfuhr nun die vertrackte Geſchichte mit dem Ringe, die den Hauptgegenſtand der Unterhaltung bildete, nur von der ſteten Begleitung vonſeiten Habakuks und deſſen Eigenthümerſchaft des Ringes ſchwieg Müller. Plötzlich fragte Mama Wippſtert, deren Tagesbeſchäftigung darin beſtand, durchs Fenſter zu kucken und die Vorübergehenden zu kritiſiren: „Was patrouillirt denn da für ein langer Lublaatſch immer vor dem Hauſe auf und ab?" Mariannchen kam auch dazu und ſprach das Gutachten aus: „Hübſcher junger Mann! Kennſt Du ihn, Fritz!" Mit Schaudern und mit Grauen mußte Fritzchen zugeſtehen, daß er ihn kenne, und ſeine Holde beſtimmte: „Bitte ihn doch, einzutreten, Fritzchen!"

Mit aller Formalität wurde Habakuk vorgeſtellt und ſpielte bald in ſolchem Grade den angenehmen Schwerenöther, daß Müller ſich überflüſſig fühlte und ſich in den Hausgarten begab, wild entſchloſſen: den Ring herunterzureißen oder zu ſterben! Er biß die Zähne zuſammen, ſchloß die Augen und riß mit vier Pferdekraft. Der Ring war herunter, mit ihm aber auch die fleiſchige Hülle des Fingers. Ohne des Schmerzes und des ſtrömenden Blutes zu achten, ſtürzte er in das Haus, in die gute Stube, warf Habakuk den Ring in das Geſicht und fiel in Ohnmacht.

Als er wieder zu ſich kam, war ſein Bedränger verſchwunden, und er begab ſich bald nach Hauſe, um ſeinen zerfetzten Finger zu pflegen.

Ahnungslos trat er am Montag Morgen in das Comptoir, allerdings etwas ſpäter als gewöhnlich, weil er vorher wegen ſeiner ſchmerzenden Wunde zum Arzt gegangen war. Theils mitleidige, theils verächtliche Blicke begegneten ihm, deren Erklärung ihm bald die niederſchmetternden Worte Herrn Blechs gaben:

„Es thut mir um Sie leid, Herr Müller. Sie haben mein Vertrauen ſchnöde gemißbraucht. In der Kaſſe fehlen, dem Ausweiſe des Kaſſabuchs entgegen, 860 Mark. Wegen Ihrer langjährigen, wie ich vermeinte, treuen Dienſte will ich von gerichtlicher Verfolgung der Sache abſehen und Sie dem Richterſpruche Ihres eigenen Gewiſſens überlaſſen. Sie ſind von dieſer Minute an entlaſſen, ein Zeugniß kann ich Ihnen nicht ausſtellen."

„Das muß ein verhängnißvoller Irrthum ſein, Herr Blech! Ich bin mir keiner Veruntreuung bewußt. Ich ſchwöre —"

„Schwören Sie nicht, Herr Müller! Bei Ihrem Gehalte kann man ſich keine werthvollen Ringe auf ehrliche Weiſe erwerben. Gehen Sie!"

Ohne Murren mußte Müller ſich entfernen. Welche Zukunft ſtand ihm bevor? Ohne Zeugniß konnte er kaum eine neue Stellung finden, ſeine geringen Erſparniſſe mußten bald aufgezehrt ſein und was dann? —

Er zermarterte ſich in der nächſten Zeit den Kopf, auf welche Weiſe das Defizit entſtanden ſein könnte. Nichts konnte er ermitteln. Seine Verlobte wagte er gar nicht zu beſuchen, hatte es auch nicht nöthig, denn ſchon am Dienſtag las er im Tageblatt die Anzeige:

„Die Verlobung meiner Tochter Marianne mit Herrn Fritz Müller erkläre ich hiermit für aufgehoben.

Cameruna Wippſtert, geb. Apfeltodt."

Am Sonntag empfing er durch die Stadtpoſt zwei Briefe. Der eine enthielt eine Karte, auf welcher ſich Marianne Wippſtert und Emanuel Habakuk als Verlobte empfahlen.

Der andere enthielt folgende Zeilen:

„Geehrter Herr Müller!

Ihnen iſt durch mich das größte Unrecht geſchehen! Ihre Unſchuld hat ſich glänzend herausgeſtellt: ich habe beim Summiren die Seitenzahl 860 des Kaſſabuchs mit den Mark addirt, woraus natürlich im Kaſſenbeſtande das entſprechend hohe Defizit entſtehen mußte. Beehren Sie mich morgen Vormittag um 10 Uhr im Comptoir und erhalten Sie auch fernerhin Ihre treuen Dienſte

Ihren Sie um Verzeihung bittenden

Blech u. Comp."

Das war wenigſtens ein Freudentropfen in Müllers Leidenskelch! Am Montag zur beſtimmten Zeit fand er ſich im Geſchäftshauſe ein. Zu ſeinem Erſtaunen waren alle Thüren bekränzt, der Portier in Galalivrée empfing ihn mit devoteſten



Er biß die Zähne zuſammen, ſchloß die Augen und riß mit vier Pferdekraft.

Bücklingen und geleitete ihn formell die Treppe hinauf in das Comptoir. Hier waren alle Mitglieder der Firma verſammelt, alle in Feſttagsgewändern; an ihrer Spitze der Chef und die Vorſteher der Kaufmannſchaft. Müller griff ſich an den Kopf und glaubte zu träumen als Herr Blech ſprach: „Ich habe den hier anweſenden Herren den ganzen Sachverhalt mitgetheilt, weiterer Worte bedarf es deshalb nicht. Ihrer nachſichtigen Beurtheilung des bedauerlichen Irrthums hoffe ich gewiß zu ſein. Ich ertheile Ihnen durch dieſe amtlich ausgeſtellten Dokumente die Prokura meines Hauſes mit 6000 Mark fixem Gehalt und $1\frac{7}{9}$ Prozent vom geſchäftlichen Reingewinn."

So hatte ſich das tiefe Dunkel gelichtet und Müller war durch den verhängnißvollen Ring zwar um ſeine Verlobte gekommen, aber ein gemachter Mann geworden.

Wahlkreiſe des deutſchen Reichstages und ihre Abgeordneten.

(Für jeden Wahlkreis ſteht nur der Orts- oder Bezirksnamen.)

D.-K. = Deutſch-Konſervative, D.-R. = Deutſche Reichspartei, Z. = Zentrum, P. = Polen, N.-L. = National-Liberale, D.-F. = Deutſch-Freiſinnige, V. = Volkspartei, S. = Sozialdemokrat.

R.-B. Königsberg.

1. Memel, Graf v. Moltke. D.-K.
2. Labiau, v. Guſtedt. D.-K.
3. Königsberg, Möller. D.-F.
4. Fiſchhauſen, Graf Dönhoff. D.-K.
5. Heiligenbeil, v. Tettau. D.-K.
6. Braunsberg, Spahn. Z.
7. Pr. Holland, Wichmann. D.-K.
8. Oſterode, Roſe. D.-K.
9. Allenſtein, Borowski. Z.
10. Raſtenburg, Graf Stolberg. D.-K.

R.-B. Gumbinnen.

1. Tilſit, v. Schlieckmann. D.-K.
2. Ragnit, v. Sperber. D.-K.
3. Gumbinnen, Saro. D.-K.
4. Stallupönen, Bergmann. D.-K.
5. Lötzen, Staudy. K.
6. Lyck, Maubach. D.-K.
7. Sensburg (z. Z. erledigt).

R.-B. Danzig.

1. Elbing, v. Puttkamer. D.-K.
2. Danzig Kreis, v. Gramatzki. D.-K.
3. Danzig Stadt, Schrader. D.-F.
4. Neuſtadt, v. Kalkſtein-Pluskowesky. P.
5. Pr. Stargardt, v. Kalkſtein-Klonowken. P.

R.-B. Marienwerder.

1. Marienwerder, Mueller. D.-R.
2. Löbau, Graf Dohna. D.-K.
3. Graudenz, v. Lyskowski. P.
4. Thorn, v. Sczaniecki. P.
5. Schwetz, v. Gorden. D.-K.
6. Konitz, v. Wolszlegier. P.
7. Schlochau, Scheffer. D.-K.
8. Deutſch-Krone, Gamp. D.-R.

Stadt Berlin.

1. — Löwe. D.-F.
2. — Virchow. D.-F.
3. — Munkel. D.-F.
4. — Singer. S.
5. — Baumbach. D.-F.
6. — Pfannkuch. S.

R.-B. Potsdam.

1. Weſt-Priegnitz, v. Saldern. D.-K.
2. Oſt-Priegnitz, v. Gräventz. D.-R.
3. Ruppin, v. Saldern-Ahlimb. D.-K.
4. Angermünde, v. Wedell. D.-K.
5. Ober-Barnim, Graf Hacke. Lib
6. Nieder-Barnim, Lehren. D.-R.
7. Potsdam, Schneider. D.-F.
8. Weſt-Havelland, Rickert. D.-F
9. Jüterbogk, Kropatſcheck. D.-K.
10. Teltow, Prinz Handjery. D.-K.

R.-B. Frankfurt.

1. Arnswalde, v. Brand. D.-K.
2. Landsberg, Tietz. D.-K.
3. Königsberg, Lüben. D.-F.
4. Frankfurt a. O., Struve. D.-F.
5. Sternberg, v. Waldow. D.-K.
6. Züllichau, Uhden. D.-K.
7. Guben, Prz. zu Carolath. D.-R.
8. Sorau, Witt. D.-F.
9. Kottbus, v. Funcke. D.-K.
10. Kalau, v. Manteuffel. D.-K.

R.-B. Stettin.

1. Anklam, Frh. v. Maltzahn. D.-K.
2. Ueckermünde, Grf. Rittberg. D.-K.
3. Randow, v. d. Oſten. D.-K.
4. Stettin Stadt, Brömel. D.-F.
5. Pyritz, v. Schöning. D.-K.
6. Naugard, Flügge. D.-K.
7. Greiffenberg, v. Köller. D.-K.

R.-B. Köslin.

1. Stolp, v. Hammerſtein. D.-K.
2. Bütow, v. Maſſow. D.-K.
3. Fürſtenthum, v. Gerlach. D.-K.
4. Belgard, Graf v. Kleiſt. D.-K.
5. Neuſtettin, v. Buſſe. D.-K.

R.-B. Stralſund.

1. Rügen, Delbrück. D.-R.
2. Greifswald, Graf Behr. D.-R.

R.-B. Poſen.

1. Poſen, Cegielski. P.
2. Birnbaum, Graf v. Kwilecki. P.
3. Meſeritz, Frhr. v. Unruhe. D.-R.
4. Koſten, v. Mycielski. P.
5. Kröben, v. Chlapowski. P.
6. Frauſtadt, v. Reinbaben. D.-R.
7. Schrimm, v. Graeve. P.
8. Wreſchen, Magdzinski. P.
9. Krotoſchin, v. Jazdzewski. P.
10. Adelnau, Fürſt F. Radziwill. P.

R.-B. Bromberg.

1. Czarnikau, v. Colmar. D.-K.
2. Wirſitz, Graf Skorzewski. P.
3. Bromberg, Gerlich. D.-K.
4. Inowraclaw, Koszielski. P.
5. Gneſen, v. Chelmicki. P.

R.-B. Breslau.

1. Guhrau, v. Keſſel. D.-K.
2. Militſch, Fürſt v. Hatzfeld. D.-R.
3. Oels, v. Kardorff. D.-R.
4. Brieg, v. Heydebrand. D.-K.
5. Ohlau, v. Goldfus. D.-R.
6. Breslau, öſtl., Haſenclever. S.
7. Breslau, weſtl., Kräcker. S.
8. Neumarkt, Herz. v. Ratibor. D.-R.
9. Schweidnitz, v. Kulmiz. D.-R.
10. Waldenb., v. Winckelmann. D.-F.
11. Reichenbach, Porſch. Z.
12. Habelſchwerdt, v. Huene. Z.
13. Frankenſtein, Graf Chamaré. Z.

R.-B. Oppeln.

1. Kreuzburg, Prinz Hohenlohe. D.-K.
2. Oppeln, Graf v. Balleſtrem. Z.
3. Gr. Strelitz, Franz. Z.
4. Lublinitz, v. Schalſcha. Z.
5. Beuthen, Graf Henckel v. Donnersmarck. Z.
6. Kattowitz, Letocha. Z.
7. Pleß, Müller. Z.
8. Ratibor, v. Gliszczynski. Z.
9. Leobſchütz, Graf v. Rayhauß. Z.
10. Neuſtadt, Graf Stolberg. Z.
11. Falkenberg, Graf v. Praſchma. Z.
12. Neiſſe, Horn. Z.

R.-B.-Liegnitz.

1. Grünberg, Traeger. D.-F.
2. Sagan, v. Forckenbeck. D.-F.
3. Glogau, Maager. D.-F.
4. Bunzlau, Schmieder. D.-F.
5. Löwenberg, Halberſtadt. D.-F.
6. Liegnitz, Beiſert. D.-F.
7. Landeshut, Dirichlet. D.-F.
8. Hirſchberg, Barth. D.-F.
9. Görlitz, Lüders. D.-F.
10. Hoyerswerda, Bertram. Lib.

R.-B. Magdeburg.

1. Salzwedel, Meibauer. D.-F.
2. Stendal, v. Lüderitz. D.-K.
3. Jerichow, Greve. D.-F.
4. Magdeburg, Heine. S.
5. Wolmirſtedt, v. Haſſelbach. D.-K.
6. Wanzleben, v. Benda. N.-L.
7. Kalbe, Tietze-Barby. D.-R.
8. Halberſtadt, v. Bernuth. N.-L.

R.-B. Merſeburg.

1. Torgau, Horwitz. D.-F.
2. Wittenberg, v. Helldorf D.-K.
3. Bitterfeld, v. Bodenhauſen. D.-K.
4. Halle, Meyer. D.-F.
5. Mansfelder Kreis, Leuſchner. D.-R.
6. Sangerhauſen, Müller. N.-L.
7. Merſeburg, Panſe. D.-F.
8. Naumburg, Rohland. D.-F.

R.-B. Erfurt.

1. Nordhauſen, Lerche. D.-F.
2. Heiligenſtadt, v. Strombeck. Z.
3. Mühlhauſen, v. Wedell. D.-K.
4. Erfurt, Robbe. D.-R.

Provinz Schleswig-Holſtein.

1. Hadersleben, Junggreen. Däne.
2. Flensburg (z. Z. erledigt).
3. Schleswig, Lorenzen. D.-F.
4. Tondern, Francke. N.-L.
5. Itzehoe, Thomſen. D.-F.
6. Glückſtadt, Halben. D.-F.
7. Kiel, Hänel. D.-F.
8. Altona, Frohme. S.
9. Stormarn, Graf v. Holſtein. D.-K.
10. Lauenburg, Gr. H. Bismarck. D.-R.

Provinz Hannover.

1. Emden, van Hülſt. N.-L.
2. Aurich (z. Z. erledigt).
3. Meppen, Windthorſt. Z.
4. Osnabrück, Frhr. v. Schele. Welfe.
5. Diepholz, Sattler. N.-L.
6. Verden, Frhr. von Arnswaldt-Hardenboſtel. Welfe.
7. Nienburg, v. Langwerth. Welfe.
8. Hannover, Meiſter. S.
9. Hameln, v. Wangenheim. Welfe.
10. Hildesheim, Struckmann. N.-L.
11. Oſterode, v. Oldershauſen. Welfe.
12. Göttingen, Götz v. Olenhuſen. W.
13. Goſlar, v. Alten. Welfe.
14. Celle, v. d. Decken. Welfe.
15. Uelzen, Graf v. Bernſtorff. Welfe.
16. Lüneburg, v. Wangenheim. Welfe.
17. Harburg, v. Eſtorff. Welfe.
18. Stade, Cornelſen. N.-L.
19. Neuhaus, Gebhardt. N.-L.

R.-B. Münſter.

1. Tecklenburg, Frh. v. Schorlemer-Alſt. Z.
2. Münſter, v. Heeremann. Z.
3. Recklinghauſen, Beckmann. Z.
4. Lüdinghauſen, Frhr. v. Landsberg. Z.

R.-B. Minden.

1. Minden, Bock. D.-K.
2. Herford, v. Kleiſt-Retzow. D.-K.
3. Bielefeld, Frh. v. Ungern-Sternberg. D.-K.
4. Paderborn, Heſſe. Z.
5. Warburg, Frhr. v. Wendt. Z.

R.-B. Arnsberg.

1. Siegen, Stöcker. D.-K.
2. Olpe, P. Reichensperger. Z.
3. Iſerlohn, Langerhans. D.-F.
4. Hagen, E. Richter. D.-F.
5. Bochum, Haarmann. N.-L.
6. Dortmund, Lenzmann. Demokrat.
7. Hamm, Krug v. Nidda. D.-K.
8. Lippſtadt, v. Ketteler. Z.

R.-B. Wiesbaden.

1. Homburg, Körner. D.-F.
2. Wiesbaden, Schenck. D.-F.
3. Braubach, Lieber. Z.
4. Dietz, Münch. D.-F.
5. Dillenburg, v. Wurmb. D.-R.
6. Frankfurt a. M., Sabor. S.

R.-B. Caſſel.

1. Rinteln, Oetker. N.-L.
2. Caſſel, Lotz. D.-K.
3. Fritzlar, v. Gehren. D.-K.
4. Eſchwege, v. Chriſten. D.-R.
5. Marburg, Grimm. D.-K.
6. Hersfeld, Seyfarth. D.-K.
7. Fulda, Graf Droſte. Z.
8. Hanau, Hellwig. D.-K.

R.-B. Cöln.

1. Stadt Cöln, Röckerath. Z.
2. Kreis Cöln, Menken. Z.
3. Bergheim, Rudolphi. Z.
4. Bonn, v. Fürth. Z.
5. Siegkreis, Lingens. Z.
6. Wipperfürth, Moufang. Z.

R.-B. Düſſeldorf.

1. Lennep, Schlüter. D.-F.
2. Elberfeld, Harm. S.
3. Solingen, Schumacher. S.
4. Düſſeldorf, Lucius. Z.
5. Eſſen, Stötzel. Z.
6. Duisburg, Hammacher. N.-L.
7. Mörs, Graf v. Hoensbroech. Z.
8. Geldern, Perger. Z.
9. Kempen, Pfafferott. Z.
10. Gladbach, v. Kehler. Z.
11. Krefeld, Trimborn. Z.
12. Neuß, Frhr. v. Dalwigk. Z.

R.-B. Koblenz.

1. Wetzlar, Prinz Solms. D.-K.
2. Neuwied, Bender. Z.
3. Koblenz, Frhr. v. Hertling. Z.
4. Kreuznach, v. Cuny. N.-L.
5. Mayen, Kochann. Z.
6. Arenau, v. Grant-Ry. Z.

R.-B. Trier.

1. Daun, Mosler. Z.
2. Wittlich, Dieden. Z.
3. Trier, Rintelen. Z.
4. Saarlouis, Haanen. Z.
5. Saarbrücken, Pfähler. N.-L.
6. Ottweiler, Bormann. D.-R.

R.-B. Aachen.

1. Schleiden, Fritzen. Z.
2. Kreis Aachen, Bock. Z.
3. Stadt Aachen, Gielen. Z.
4. Jülich, Graf v. Hompeſch. Z.
5. Geilenkirchen, Hitze. Z.

Hohenzollern.

1. Sigmaringen, Graf. Z.

Ober-Bayern.

1. München I., Sedlmayr. N.-L.
2. München II., v. Vollmar. S.
3. Aichach, Frhr. v. Gravenreuth. Z.
4. Ingolſtadt, Frhr. v. Aretin. Z.
5. Waſſerburg, Aichbichler Z.
6. Weilheim, Geiger. Z.
7. Roſenheim, Wagner. Z.
8. Traunſtein, Seneſtrey. Z.

Nieder-Bayern.

1. Landshut, Graf Kasp. Preyſing Z.
2. Straubing, Graf C. Preyſing Z.
3. Paſſau, Tienderfer. Z.
4. Pfarrkirchen, Haberlandt. Z.
5. Deggendorf, Orterer. Z.
6. Kelheim, Lang. Z.

Rheinpfalz.

1. Speyer, Groß. N.-L.
2. Landau, Bürklin N.-L.
3. Germersheim, Brünings N.-L.
4. Zweibrücken, Krämer. N.-L.
5. Homburg, Buhl. N.-L.
6. Kaiſerslautern, Grohé. V.

Oberpfalz.

1. Regensburg, Frhr. v Gruben. Z.
2. Amberg, Frhr. v. Giſe. Z.
3. Neumarkt, Gleißner. Z.
4. Neunburg v. W., Witzlsperger. Z.
5. Neuſtadt a. W.-N., Lehner. Z.

Oberfranken.

1. Hof, Papellier. D.-F.
2. Bayreuth, Feuſtel. N.-L.
3. Forchheim, Pezold. Z.
4. Kronach, Frhr. v Gagern Z.
5. Bamberg, Müller. Z.

Mittelfranken.

1. Nürnberg, Grillenberger. S.
2. Erlangen, v. Stauffenberg. D.-F.
3. Ansbach, Kröber. V.
4. Eichſtätt, Schmidt. Z.
5. Dinkelsbühl, Schreiner. N.-L.
6. Rothenburg o. T., Stöcker N.-L.

Unterfranken.

1. Aſchaffenburg, v. Papius. Z.
2. Kitzingen, Graf v. Schönborn-Wieſentheid. Z.
3. Lohr, Frhr. v. Franckenſtein. Z.
4. Neuſtadt a. S., Reichert. Z.
5. Schweinfurt, Burger. Z.
6. Würzburg, Roß. Z.

Schwaben.

1. Augsburg, Biehl. Z.
2. Donauwörth, Wildegger. Z.
3. Dillingen, Frhr. v Freyberg. Z.
4. Illertiſſen, Reindl. Z.
5. Kaufbeuren, Buxbaum. Z.
6. Immenſtadt, Schelbert. Z.

Sachſen.

1. Zittau, Buddeberg. D.-F.
2. Löbau, Fährmann. D.-F.
3. Bautzen, Reich. D.-K.
4. Dresden r. d. E., Klemm. D.-K.
5. Dresden, l. d. E., Hartwig. D.-K.
6. Tarandt, Ackermann. D.-K.
7. Meißen, v. Carlowitz. D.-K.
8. Pirna, Enſoldt. D.-F.
9. Freiberg, Merbach. D.-R.
10. Döbeln, Braun. D.-F.

11. Oſchatz, Günther. D.=K.
12. Stadt Leipzig, Tröndlin. N.=L.
13. Amt Leipzig, Viereck. S.
14. Borna, Frege. D.=K.
15. Mittweida, Penzig. N.=L.
16. Chemnitz, Geiſer. S.
17. Glauchau, Auer. S.
18. Zwickau, Stolle. S.
19. Schneeberg, Geyer. S.
20. Zſchopau, Gehlert. D.=K.
21. Annaberg, Holtzmann. N.=L.
22. Reichenbach, Kayſer. S.
23. Plauen, Hartmann. D.=K.

Württemberg.

1. Stuttgart, Schott. V.
2. Cannſtatt, Beiel. N.=L.
3. Heilbronn, Haerle. V.
4. Böblingen, Frh. v. Neurath. D.=K.
5. Eßlingen, v. Lenz. N.=L.
6. Reutlingen, Payer. V.
7. Calw, Staelin. D.=K.
8. Freudenſtadt, Frh. v. Ow. D.=K.
9. Balingen, Schwarz. D.=F.
10. Gmünd, v. Wöllwarth. D.=K.
11. Hall, Leemann. N.=L.
12. Gerabronn, Mayer. V.
13. Aalen, Graf Adelmann. Z.
14. Ulm, v. Fiſcher. D.=K.
15. Blaubeuren, Utz. Z.
16. Biberach, Erbgraf zu Neipperg. Z.
17. Ravensburg, Gr. v. Waldburg. Z.

Baden.

1. Konſtanz, Noppel N.=L.
2. Donaueſchingen, v. Hornſtein. (Röm.=klerikal, b. keiner Fraktion).
3. Waldshut, Krafft. N.=L.
4. Lörrach, Pflüger. D.=F.
5. Freiburg, Marbe. Z.
6. Kenzingen, Sander. Lib.
7. Offenburg, Roßhirt. Z.
8. Baden, Lender. Z.
9. Pforzheim, Klumpp. N.=L.
10. Karlsruhe, Arnsperger. N.=L.
11. Mannheim, Kopfer. V.
12. Heidelberg, Menzer. D.=K.
13. Sinsheim, Frhr v. Göler. D.=K.
14. Tauberbiſchofsheim, v. Buol. Z.

Heſſen.

1. Gießen, Buderus. N.=L.
2. Friedberg, Hinze. D.=F.
3. Alsfeld, Kalle. N.=L.
4. Darmſtadt, Ulrich N.=L.
5. Offenbach, Liebknecht. S.
6. Bensheim, Scipio. N.=L.
7. Worms, Marquardſen. N.=L.
8. Bingen, Bamberger D.=F.
9. Mainz, Racke. Z.

Mecklenburg-Schwerin.

1. Hagenow, v. Wrisberg. D.=K.
2. Schwerin, Haupt. N.=L.
3. Parchim, Hermes. D.=F.
4. Malchin, Wilbrandt. D.=F.
5. Roſtock, Behm. D.=F.
6. Güſtrow, Graf Schlieffen. D.=K.

Sachſen-Weimar.

1. Weimar, Ausfeld. D.=F.
2. Eiſenach, Pariſius. D.=F.
3. Jena, Meyer. N.=L.

Mecklenburg-Strelitz.

1. Strelitz, v. Oertzen. D.=K.

Oldenburg.

1. Oldenburg, Propping. D.=F.
2. Varel, Huchting. D.=F.
3. Delmenhorſt, Graf v. Galen. Z.

Braunſchweig.

1. Braunſchweig, Blos. S.
2. Wolfenbüttel, Römer. N.=L.
3. Holzminden, Baumgarten. D.=F.

Meiningen.

1. Meiningen. Zeitz. N.=L.
2. Sonneberg, Witte. D.=F.

Altenburg.

1. Altenburg, Herrmann. D.=F.

Koburg-Gotha.

1. Koburg, Siemens. D.=F.
2. Gotha, Bock. S.

Anhalt.

1. Deſſau, Ziegler. N.=L.
2. Bernburg, Oechelhäuſer. N.=L.

Schwarzburg-Rudolſtadt.

1. Rudolſtadt, Hoffmann. D.=F.

Schwarzburg-Sondershauſen.

1. Sondershauſen, Lipke. D.=F.

Waldeck.

1. Pyrmont, Böttcher. N.=L.

Reuß, ältere Linie.

1. Greiz, Wiemer. S.

Reuß, jüngere Linie.

1. Gera, Rödiger. S.

Schaumburg-Lippe.

1. Bückeburg, Hamſpohn. D.=F.

Fürſtenthum Lippe.

1. Detmold, Bürten. D.=F.

Lübeck.

1. Lübeck, Stiller. D.=F.

Bremen.

1. Bremen, H. H. Meier. N.=L.

Hamburg.

1. — Bebel. S.
2. — Dietz. S.
3. — Woermann. N.=L.

Elſaß-Lothringen.

1. Thann, Winterer. Elſäſſer.
2. Mülhauſen, Dollfus. "
3. Colmar, Grad. "
4. Gebweiler, Guerber. "
5. Rappoltsweiler, Simonis. "
6. Schlettſtadt, Lang. "
7. Molsheim, Zorn v. Bulach. "
8. Straßburg Stadt, Kablé. "
9. Straßburg Land, Mühleiſen. "
10. Hagenau, v. Dietrich. "
11. Zabern, Goldenberg "
12. Saargemünd, Jaunez. "
13. Diedenhofen, de Wendel. "
14. Metz, Antoine. "
15. Saarburg, Germain. "

Fraktionen des deutſchen Reichstages.

Fraktion der Deutſch-Konſervat.

72 Mitglieder und 1 Hoſpitant.

Ackermann. Bergmann. Bock (Minden). Frhr. v. Bodenhauſen. v. Brand. v. Buſſe. v. Carlowitz. v. Colmar=Meyenburg. Dietz (Himmelſtädt). Graf v. Dönhoff=Friedrichſtein. Graf zu Dohna=Finckenſtein. Flügge. Frege. v. Funcke. v. Gehren. v. Gerlach. Gerlich. Frhr. Göler von Ravensburg. v Gordon. v. Gramatzki. Grimm. Baron v. Guſtedt=Lablacken. Frhr. v. Hammerſtein. Prinz Handjery. Hartmann. Hartwig. v. Haſſelbach. v. Helldorf. Hellwig. v Heydebrand und der Laſa. Erbprinz zu Hohenlohe=Oehringen. Graf v. Holſtein. v. Keſſel=Zöbelwitz. v. Kleiſt=Retzow. Graf v. Kleiſt=Schmenzin. Klemm. v. Köller. Kropatſchek. Krug v. Nidda. Lotz. v. Lüderitz. Frhr. v. Maltzahn=Gültz. Frhr. von Manteuffel. v. Maſſow. Maubach. Menzer. Graf v. Moltke. v. Oertzen. von der Oſten. v. Puttkamer=Plauth. Reich. Graf von Rittberg. Roſe. v. Saldern=Ahlimb. v. Saldern=Plattenburg. Saro. Scheffer. v. Schlieckmann. v. Schöning. Seyfarth. Prinz zu Solms=Braunfels. v. Sperber. Staudy. Stöcker (Siegen). Udo Graf zu Stolberg=Wernigerode. Frhr. v. Tettau. Uhden. Frhr. v. Ungern=Sternberg. v. Waldow=Reitzenſtein. v. Wedell=Malchow. Wichmann. v. Wrisberg.
Graf v. Schlieffen (Hoſpitant).

Fraktion der Deutſchen Reichspartei.

28 Mitglieder.

Graf v. Behr=Behrenhoff. Graf v. Bismarck=Schönhauſen. Bormann. Heinrich Prinz zu Carolath. v Chriſten. Delbrück. Tietze (Barby). Gamp. Gehlert. v. Goldfus v. Grävenitz. Günther. Fürſt v. Hatzfeldt=Trachenberg. v. Kardorff. v. Kulmiz. Leuſchner. Lohren. Merbach. Mueller (Marienwerder). Frh. v. Neurath. Nobbe. Frhr. v Ow. Herzog v. Ratibor. v. Reinbaben. Staelin. Frhr. v. Unruhe=Bomſt. Frhr. v. Wöllwarth=Lauterburg. v. Wurmb.

Fraktion des Zentrum.

99 Mitglieder und 10 Hoſpitanten.

Graf Adelmann v. Adelmannsfelden. Aichbichler. Frhr. v. Aretin. Graf v. Balleſtrem. Beckmann. Bender. Biehl. Bock (Aachen). Borowski. Buol=Berenberg. Burger. Buxbaum. Graf v. Harbuval und Chamaré. Frhr. v. Dalwigk=Lichtenfels. Dieden. Diendorfer. Graf v. Droſte zu Viſchering. Frhr. von und zu Franckenſtein. Franz. Frhr. von Freyberg. Fritzen. Frhr. v. Fürth. Frhr. v. Gagern. Graf v. Galen. Geiger. Gielen. Frhr. von Giſe. Gleißner. v. Gliszczynski. Graf. v. Grand=Ry. Frhr. v. Gravenreuth. Frhr. v. Gruben. Haanen. Haberland Frhr v. Heereman=Zuydwyk. Graf Henckel v. Donnersmarck. Frhr. v. Hertling. Heſſe. Hitze. Graf von und zu Hoensbroech. Graf v. Hompeſch. Horn. Frhr. v. Huene. v. Kehler. Frhr. v. Ketteler. Kochann. Frhr. v. Landsberg=Steinfurt. Lang (Kehlheim). Lehner. Lender. Letocha. Lieber. Lingens. Lucius. Marbe. Menken. Mosler. Moufang. Müller (Bamberg). Müller (Pleß). Graf v. Neyhauß=Cormons. Erbgraf zu Neipperg. Orterer. v. Papius. Perger. Pezold. Pfafferott. Porſch. Graf v. Praſchma. Graf v. Preyſing=Lichteneag=Moos (Landshut). Graf v Preyſing=Lichtenegg=Moos (Straubing). Racke. Reichensperger. Reichert. Reindl. Rintelen. Röckerath. Roß. Roßhirt. Rudolphi. v. Schalſcha. Schelbert. Schmidt. Graf von Schönborn=Wieſentheid. Frhr. v. Schorlemer=Alſt. Seneſtrey. Spahn. Stötzel. Graf zu Stolberg=Stolberg. v. Strombeck. Trimborn. Utz. Wagner. Graf v. Waldbur=Zeil. Frhr. v. Wendt. Wildegger. Windthorſt. Witzlsperger.

Hoſpitanten (Welfen).
v. Alten. Baron v. Arnswaldt=Hardenboſtel. Graf v. Bernſtoff. v. d. Decken. v. Eſtorff. Frhr. v. Olbershauſen. Götz v. Olenhuſen. Frhr. v. Schele. Frhr. v. Wangenheim (Oldenburg). Frhr. v. Wangenheim (Hannover).

Fraktion der Polen.

16 Mitglieder.

Cegielski. v. Chelmicki. v. Chlapowski. v. Graeve. v. Jazdzewski. v. Kalkſtein (Klonowken). v. Kalkſtein (Pluskowejy). v. Koscielski. Graf v. Kwilecki. v. Lyskowski. Magdzinski. v. Mycielski. Fürſt Radziwill. v. Sczaniecki. Graf Skorzewski. v. Wolszlegier.

Fraktion der Nationalliberalen.

48 Mitglieder.

Arnsperger. v. Benda. v. Bernuth. Böttcher. Brünings. Buderus. Bürklin. Buhl. Cornelſen. v. Cuny. Feuſtel. v. Fiſcher. Francke. Gebhard. Groß Haarmann. Hammacher. Haupt. Holtzmann. van Hülſt. Kalle. Klumpp. Krämer. Krafft. Leemann. v. Lenz. Marquardſen. Meier (Bremen). Meyer (Jena). Müller (Sangerhauſen). Noppel. Oechelhäuſer. Oetker. Penzig. Pfähler. Roemer. Sattler. Schreiner. Scipio. Sedlmayr. Stöcker (Rothenburg). Struckmann. Tröndlin. Ulrich. Beiel. Woermann. Zeitz. Ziegler.

Deutſch-Freiſinnige Partei.

63 Mitglieder und 2 Hoſpitanten.

Ausfeld. Bamberger. Barth. Baumbach. Baumgarten. Beiſert. Braun. Brömel Buddeberg. Bürten Dirichlet. Eyſoldt. Fährmann. v. Forckenbeck. Greve. Hänel. Halben. Halberſtadt. Hamſpohn. Hermes. Herrmann. Hinze. Hoffmann. Horwitz. Huchting. Körner. Langerhans. Lerche. Lipke. Loewe. Lorenzen. Lüben. Lüders. Maager. Meibauer. Meyer (Halle). Möller. Münch. Munckel. Panſe. Papellier. Pariſius. Pflüger. Propping. Richter. Rickert. Rohland. Schenk. Schlüter. Schmieder. Schneider. Schrader. Schwarz. Siemens. Frhr. Schenk v. Stauffenberg. Stiller. Struve. Thomſen. Traeger. Virchow. v. Winckelmann. Witt. Witte. Behm (Hoſpitant).
Wilbrandt (Hoſpitant).

Volkspartei.

7 Mitglieder.

Grohé. Haerle. Kopfer. Kröber. Mayer (Württemberg). Payer. Schott.

Sozialdemokraten.

25 Mitglieder.

Auer. Bebel. Blos. Bock (Gotha). Dietz (Hamburg). Frohme. Geiſer. Geyer. Grillenberger. Harm. Haſenclever. Heine. Kayſer. Kräcker. Liebknecht. Meiſter. Pfannkuch. Rödiger. Sabor. Schumacher. Singer. Stolle. Viereck. v. Vollmar. Wiemer.

Bei keiner Fraktion.

23 Mitglieder. (Elſaß-Lothringer.)

Antoine. Frhr. v. Dietrich. Dollfus. Germain. Goldenberg. Grad. Guerber. Jaunez. Kablé. Lang (Schlettſtadt). Mühleiſen. Simonis. v. Wendel. Winterer. Baron Zorn v. Bulach.

---

v. Bertram. Graf v. Hacke. Frhr. von Hornſtein. Junggreen. Frhr. Langwerth v. Simmern. Lenzmann. v. Wedell=Piesdorf. Sander.

Rekapitulation.

Fraktion der Deutſch=Konſerv.	73
Fraktion der deutſchen Reichsp.	28
Fraktion des Zentrums . . .	109
Fraktion der Polen	16
Fraktion der Nationalliberalen	48
Deutſch=Freiſinnige Partei . .	65
Volkspartei	7
Sozialdemokraten	25
Bei keiner Fraktion (Elſaß=Lothringer 15)	23
	394
Erledigte Mandate	3
	397

☛ Siehe die Zuſammenſtellung nach Namen der Mitglieder des deutſchen Reichstages Seite 26 und 27.

Humoriſtiſches.

Inkonſequenz.



— Sie heißen?
— Markus Wilhelm Levi.
— Israelit?
— Wie haißt, Israelit, hat ſich doch ſchon Vater ſeliger taufen laſſen mit mer zuſammen! Schreiben Se, evangeliſch.
— Was ſind Sie?
— Was wer ich ſein, Charakter: Handelsjude.

Triftiger Grund.



— (Freudig) Heute, Excellenz, ſind Sie mein Gaſt und feiern mit mir einen Gedenktag eigener Art.
— Was iſt denn los, mein lieber Oberſt?
— Des Bankiers von Reichenſtein Frau iſt mit ſeinem Kaſſirer durchgegangen!
— Und das wollen Sie feiern?
— Ja, heute gerade vor drei Jahren hat ſie mir einen Korb gegeben — es lebe der Junggeſellenſtand.

Beſorgniß.



— Wiſſen Sie auch, warum der Bankier Roſenbaum nicht auf die Börs gekommen is?
— Na, warum?
— Er is krank; es heißt, er hat's Wechſelfieber.
— 's Wechſelfieber! Derzu kein Wunder bei die Zeiten.
— Wenn Sie's nur nicht auch kriegen?
— Gott ſoll hüten! Schwätzen's nit daven, es geht mer durch Mark und Pfennig.

Grobheit.



— Schenirt's Ihnen, wenn ich e bißche rauche?
— Ja — allerdings — Ich kann den Geruch gar nicht vertragen . . .
— Na, dann machen Sie gefälligſt, daß Sie 'nauskommen, jetzt fang' ich an!

Skizzen aus dem Münchener Leben.



Gerechtfertigter Neid.
Das Angenehme mit dem Nützlichen.
Die Kellnerin, wenn ihr Schatz da iſt.

Das getheilte Mahl.
Ein Zündhölzchen zwiſchen zwei Feuern.
Beim Löffelwirth.

Nekrologe 1885 und 1886.

Er „greift hinein ins volle Menſchenleben" — der Schnitter Tod — auch in letztverfloſſener Jahresfriſt hat er genug der Hervorragendſten der „ſüßen Gewohnheit des Lebens" entrückt, nicht wenige auch in einem Alter, wo ſie noch recht gut zum Wohle, zur Freude und Veredelung des Menſchengeſchlechts hätten wirken können. Ehre ihrem Gedächtniß; und um auch unſererſeits daſſelbe aufrecht halten zu helfen, folgen hier wiederum zu den Porträts kurze Skizzen über den Lebensgang der Dahingeſchiedenen, die wir nach der Zeit ihres Ablebens ordnen.

Anfang April des Jahres 1885 ſtreckte eine ſtürmiſch verlaufende Lungenentzündung binnen wenigen Tagen einen begeiſterten Patrioten und begnadeten Dichter auf die Bahre — **Karl Stieler** ruht ſeit jener Zeit auf dem Friedhofe von Tegernſee, er, der Liebling der ganzen Umgebung, der ſo wie kein anderer dem biderben Volke der bayeriſchen Gebirgslandſchaften ins Herz zu ſchauen und ſich in deſſen ureigenſter Tonart auszudrücken verſtand. Geboren am 15. Dezember 1852 als Sohn des bekannten Porträtmalers J. Stieler, wuchs er im Schoße ſeiner feinſinnigen Familie freudig auf, fand nach dem 1858 erfolgten Ableben ſeines Vaters in W. v. Kaulbach einen treuen, berathenden Freund und bezog die Univerſität ſeiner Vaterſtadt München, um ſich der Jurisprudenz zu widmen, während er, angeregt durch das hoch entwickelte Kunſtleben der Heimat, noch immer einige Mußeſtunden der Malerei widmete. Nachdem er 1869 in Heidelberg als Dr. jur. promovirt, ſuchte er ſich, angewidert von der Trockenheit der gewöhnlichen Beamtenlaufbahn, zum akademiſchen Lehrer vorzubereiten, erhielt aber 1870 eine ſeine Neigung befriedigende Stellung im bayeriſchen Reichsarchiv. Hier brach ſich bei ſorgloſer Muße nun zuerſt ſeine hohe Begabung für Dialektdichtung breitere Bahn, und bald ging ihm durch wiederholten längeren Aufenthalt am Tegernſee das Auge auf für das reiche Feld, auf welchem ſeine Fähigkeiten ihm am erfolgreichſten zu arbeiten geſtatteten. Neben den weit über ihre natürlichen Sprachgrenzen hinaus geſchätzten Dialektdichtungen („Bergbleaml'n", „Um Sunnawend", „Hochzeit in die Berg'" u. a.) verſuchte er ſich (mit ſeinen „Hochlandsliedern", „Neue Hochlandslieder", „Wanderzeit") auch in der hochdeutſchen Dichtung mit durchſchlagender Wirkung und endlich bannte er, inmitten dazu höchſt ungünſtiger Umgebungen, um ſich einen Kreis patriotiſch geſinnter Männer, deren Stimme aus den bayeriſchen Bergen auch in Norddeutſchland einen warmen Wiederhall fand. Ein Willkommensgruß zu Fürſt Bismarcks vorjährigem Geburtstage war K. Stielers Schwanengeſang — jetzt ſchauen die ernſten Berghäupter herab auf den ſtillen Hügel, den treue Freundeshand noch lange für den Unvergeſſenen ſchmücken wird.

Noch in den Jahren beſter Kraft raffte das Tropenfieber den raſtloſen glücklichen Erforſcher Afrikas und den thatſächlichen Begründer der deutſchen Kolonialarbeit, bald nachdem er im Togogebiet und in Kamerun die Flagge des Reichs gehiſſt, hinweg; **Guſtav Nachtigal** ſtarb am Bord des deutſchen Kanonenbootes „Möwe" am 20. April des Jahres 1885 und auf Kap Palmas, nahe Liberia, wurden ſeine ſterblichen Ueberreſte beigeſetzt. Als der Sohn eines Landpredigers in der Nähe von Stendal 1834 geboren, begab er ſich nach vollendetem mediziniſchen Studium aus Geſundheitsrückſichten 1862 nach Algier und Tunis. Den Bei des letzteren Staates begleitete er als Leibarzt auf mehreren Kriegszügen und dabei erwachte wohl in ihm der Drang, den dunklen Erdtheil auch noch weiter kennen zu lernen. Von 1868 an datiren dann ſeine mit größtem Glück ausgeführten wiſſenſchaftlichen Eroberungszüge nach den vorher von keinem Europäer betretenen Sudanreichen Baghirmi und Wadai. In Darfur gelang es ihm auch, ſprachliche und geſchichtliche Studien zu betreiben, und was er an ſo vielſeitigen Reſultaten erzielt, das legte er in ſeinem Werke „Sahara und Sudan" mit Meiſterhand nieder. Nach Deutſchland zurückgekehrt, wirkte er eine Zeit lang als Präſident der Berliner Geographiſchen Geſellſchaft und wurde 1882 mit dem Amte eines deutſchen Generalkonſuls in Tunis betraut. Nach zweijähriger Thätigkeit begab er ſich nach Afrikas Weſtküſte, wo er als Beauftragter der deutſchen Reichsregierung die dort gegründeten Kolonien unter Reichsſchutz ſtellte. Auf dieſer Reiſe erlag er eben der Landplage der niedrigen Tropenküſten, dem Sumpffieber — und vergeblich harrte die trauernde Heimat der Rückkehr des Mannes, der Deutſchlands Machtentfaltung am fernen, heißen Strande zuerſt zu beſiegeln gehabt hatte.

Auch ihn, den Alten, hat letzten Sommer der Schnitter hinweggemäht, den größten Dichter Frankreichs in dieſem Jahrhundert, **Victor Hugo,** den Feuergeiſt, der 60 Jahre lang in gleicher Fülle blendende Funken ſprühte. Schon ſeine erſten, 1822 erſchienenen „Oden und Balladen" begründeten den hohen Ruf des Dichters, den Chateaubriand ſpäter als „erhabenes Wunderkind" pries. Seine „Lieder" entzückten ganz Frankreich, ſeine Dramen beherrſchten die Bühne, ſeine Romane wurden zur täglichen, geiſtigen Speiſe aller, doch wenn er in den früheren Werken durch Gefühlstiefe erwärmte, durch farbenprächtige, lebensvolle Geſchichtsbilder begeiſterte, ſo machte ſich doch ſpäter eine etwas abſtoßende Vorliebe für das Grelle und Entſetzliche in ſeinen Werken bemerkbar. Erſt in ſeinem Vaterlande auch von der Dynaſtie hoch geehrt, ſah er ſich nach Napoleon III., dem „Eidbrecher", wie er ihn nannte, zuerſt proſcribirt, und er wandte ſich darauf nach der engliſchen Inſel Jerſey und dann nach Guernſey, wo er 20 Jahre verlebte. Erſt nach dem Sturze Napoleons kehrte er nach Paris zurück, hatte ſich ſchon während des Krieges als faſt komiſcher Deutſchenhaſſer und Vergötterer der Hauptſtadt Frankreichs hervorgethan und konnte auch 1876 als Senator ſeiner unverſtändlichen Leidenſchaft keine Zügel anlegen. Dieſe kleinen Gebrechen ſind mit ihm dahin gegangen; am 22. Mai 1885 ſtarb in Victor Hugo doch ein gottbegnadeter Geiſtesheroe.

Der letzte unter den Vertretern des „Jungen Deutſchland", ſchied **Alfred Meißner** am 29. Mai 1885 aus dem Leben. Geboren am 15. Oktober 1822 zu Teplitz, erweckte ſchon ſeine feingebildete Mutter in dem Knaben die Begeiſterung für Poeſie, wie für alles große und ſchöne, ſo daß bereits 1845 von ihm eine Sammlung von Freiheit und Völkerglück glühender „Gedichte" erſchien. Zwar betrieb er das Studium der Medizin bis zur Erlangung der Doktorwürde, widmete ſich aber ausſchließlich der Literatur und dichtete damals u. a. das mit hinreißendem Pathos geſchriebene Epos „Ziska". In Leipzig und Dresden erweiterte er ſeine Kreiſe anregender Bekanntſchaften mit gleichſtrebenden Geiſtern und lebte dann bis kurz vor der Februarrevolution 1848 in Paris in naher Beziehung zu Heine, deſſen Einfluß man in ſeinem humoriſtiſchen Gedichte „Atta Troll" wieder erkennt. Die politiſchen Stürme zu Ende der vierziger Jahre ließen ihn unberührt; er kehrte vielmehr wieder der Heimat den Rücken, hielt ſich abwechſelnd in Frankfurt a/M., in London und Paris auf, kehrte noch einmal nach Prag zurück, ſiedelte aber nach ſeiner Verheiratung mit einer Schwägerin ſeines Freundes Robert Byr ganz nach Bregenz am Bodenſee über. — Seine hervorragenden dramatiſchen Arbeiten begegneten bezüglich der Aufführung in Oeſterreich zu vielen Schwierigkeiten, deßhalb wandte er ſich mehr dem Roman zu, leiſtete aber auch vorzügliches in der knapperen Novelle und in einzelnen Reiſeſchilderungen. Zuletzt begeiſterten ihn die Ereigniſſe von 1870/71, noch einmal zur Leier zu greifen, der er die ſchwungvoll gedichteten „Zeitklänge" entlockte.

Karl Anton, Fürſt von Hohenzollern-Sigmaringen, der am 7. September 1811 zu Krauchenwies bei Sigmaringen geboren war und am 2. Juni des Jahres 1885 ſtarb, trat unter der politiſchen Hochflut von 1848 zwar die Regierung ſeines Landes an, legte ſie aber ſchon ein Jahr ſpäter in die Hände Preußens nieder. Als der damalige Prinzregent, jetzige Kaiſer Wilhelm, ſeinem Bruder Friedrich Wilhelm IV. auf dem Thron folgte, richteten ſich ſeine Augen zunächſt auf den längſt treubewährten Fürſten, der die Leitung des preußiſchen Miniſteriums übernahm und Hand in Hand mit dem Regenten an der Reorganiſation des Heerweſens arbeitete, welche der nörgelnde Widerſtand der Fortſchrittspartei zunächſt vereitelte. Nach 3 ſchweren Jahren legte er deßhalb ſeine Aemter nieder und beſchränkte ſich auf Erfüllung ſeiner Pflichten als Militärgouverneur von Weſtfalen und der Rheinprovinz, dem Staate hinterließ er als wichtigſte Erbſchaft aus ſeinem Amte die ſo ungeahnt folgenreiche Empfehlung Otto von Bismarcks zu ſeinem Nachfolger, der denn auch bald darauf die Präſidentſchaft des

Miniſteriums übernahm. Noch einmal wurde ſein Name von aller Welt genannt, als ſeinem Sohne, dem Prinzen Leopold, 1870 die von dieſem abgeſchlagene ſpaniſche Königskrone angetragen wurde, was bekanntlich den äußerlichen Anlaß zum deutſch-franzöſiſchen Kriege gab. Der 2. Sohn des Fürſten iſt der jetzige König von Rumänien; der 3., Anton, fand bei Königgrätz den Tod auf dem Felde der Ehre; der 4., Friedrich, ſteht als Kavallerie-Brigadier in preußiſchen Dienſten. Vermählt war Fürſt Karl Anton übrigens ſeit 1834 mit Prinzeſſin Joſephine von Baden, mit der er 1884 die goldene Hochzeit beging, nachdem er ſchon 1881 das 50jährige Militärjubiläum gefeiert hatte. Im däniſchen Feldzug 1864 noch thätig, mußte er eines Fußleidens wegen von dem in Frankreich fern bleiben. Deutſchland aber verdankt ihm mehr als die Meiſten kennen, die Grundmauern nämlich, auf denen ſein gewaltiger Nachfolger, der eiſerne Kanzler, das ſtolze Gebäude errichtet, deſſen unſere Generation ſich jetzt freut.

Prinz Friedrich Karl, der Sohn des 1882 verſtorbenen Prinzen Karl von Preußen und der Neffe des Kaiſers Wilhelm, geboren am 20. März 1828, fiel am 15. Juni 1885 auf Schloß Glienicke bei Potsdam einem tückiſchen Schlaganfalle zum Opfer. Schon in früher Jugend entwickelten ſich ſeine militäriſchen Neigungen und 1848 fand er als Hauptmann im Gefolge des Generals Wrangel Gelegenheit, Beweiſe hohen perſönlichen Muthes zu geben. Gegen die badiſchen Aufſtändiſchen als Major dienſtleiſtend, erhielt er 1849 im Gefecht bei Waghäuſel einen Schuß in die Schulter. Zu ſelbſtverantwortlicher Thätigkeit rief ihn der ſpätere Feldzug gegen Dänemark, den er mit ebenſoviel Scharfſinn als Kühnheit leitete. Auch 1866 legte er glänzende Proben ſeines Feldherrntalents ab; die wichtigſte und verantwortungsvollſte Rolle fiel ihm aber im Kriege 1870—1871 zu, wo er bei Vionville, Gravelotte, St. Privat ꝛc. heiße Kämpfe durchzufechten hatte und dann die Metzer Cernirungsarmee bis zum Falle der Feſtung übernahm. Auch ſpäter zeichnete er ſich gegen die franzöſiſche Loire- und gegen die Nordarmee rühmlichſt aus. Ende 1882 brach der Prinz mit Profeſſor Brugſch und Major von Garnier als Begleitern zu einer Orientreiſe auf, während der ſein hochbetagter Vater in Berlin ſtarb. Ueber die Reiſe ſelbſt veröffentlichten die Begleiter ein höchſt intereſſantes Tagebuch. In Mußeſtunden pflegte der Prinz mit Vorliebe die Baumzucht. Was er Preußen und Deutſchland als Soldat geleiſtet, das ſteht für immer in den Tafeln der Geſchichte.

Einen altbewährten Paladin verlor der hochbetagte deutſche Kaiſer in dem Generalfeldmarſchall **Karl Rochus Edwin v. Manteuffel,** der am 17. Juni 1885 im Alter von 76 Jahren in Karlsbad verſchied. Zeitig in die militäriſche Laufbahn eingetreten, kam er, der in dem Prinzen Albrecht von Preußen einen hohen Gönner fand, 1848 in die Umgebung Friedrich Wilhelms IV., der ihn nach raſchem Avancement zu verſchiedenen diplomatiſchen Miſſionen verwendete. Im däniſchen Kriege 1864 eroberte er ſich dann durch ſeine unbeugſame Feſtigkeit die reichſten Lorbeern und blieb auch als Gouverneur von Schleswig im Lande zurück, bis die mißlichen Verhältniſſe mit Oeſterreich ſich ſo weit zuſpitzten, daß dieſelben nur durch einen Waffengang geregelt werden konnten, den Manteuffel durch ſeinen am 7. Juni erfolgten Uebergang über die Eider nach Holſtein eigentlich eröffnete. Trotz der für Preußen unglücklichen Schlacht bei Langenſalza, wußte er doch das überlegene hannoverſche Truppencorps zur Kapitulation zu zwingen, übernahm ſpäter den Befehl über die Mainarmee und wurde nach dem Feldzuge zum General des neuen 9. Armeecorps in Schleswig-Holſtein ernannt 1868 in gleicher Stellung zum 1. Armeecorps (Königsberg) übergetreten, erhielt er 1870 die Oberleitung der 1. Armee im nördlichen Frankreich, erfocht mehrere Siege über die Franzoſen (bei Amiens und an der Hallue), zeichnete ſich aber ganz beſonders aus, als er auf dem ſüdlichen Kriegsſchauplatze die letzte noch vorhandene franzöſiſche Armee unter Bourbaki über die Schweizer Grenze drängte und damit deren Auflöſung herbeiführte. Seine diplomatiſche Gewandtheit empfahl ihn von ſelbſt für den Befehl über die nach dem Kriege in Frankreich zurückbleibende Okkupationsarmee, und ſeit 1879 verwaltete er endlich den Poſten eines kaiſerlichen Statthalters in Elſaß-Lothringen, wobei er ſich durch vielleicht etwas zu weit gehende Milde gegen die manchmal ſtörriſche Bevölkerung auszeichnete. Deſto feſter ſteht ſein Name in den ehernen Tafeln der vaterländiſchen Geſchichte.

Mit ſchneller Hand griff der Schnitter Tod in das Leben des Malers der preußiſchen Kriegs- und Heldengeſchichte; **Wilhelm Camphauſen** (geb. zu Düſſeldorf am 8. Febr. 1818) wurde am 18. Juni 1885 plötzlich dem thätigſten Schaffen entrückt. Schon als Schüler der Kunſtakademie ſeiner Vaterſtadt, wo er von dem Maler Alfred Rethel gebildet wurde, brach ſeine Neigung für das Militärweſen durch, der er bald durch die hervorragenden Bilder „Tilly bei Breitenfeld“ und „Prinz Eugen bei Belgrad“ Ausdruck verlieh. Nach einer Uebergangsperiode, in welcher er ſich der vaterländiſchen Geſchichte zuwandte, erhielt er doch erſt durch den ſchleswig'ſchen Krieg 1864 das dauernde Gepräge ſeines Schaffens. Als geweſener Augenzeuge der Vorgänge ſchuf er nun „die Erſtürmung der Düppler Schanzen“ und den „Uebergang nach Alſen“, welche das vollendete Gepräge der Wahrheit tragen. Das Jahr 1866 ſah ihn wieder auf den böhmiſchen Schlachtfeldern, welche ihn zu der „Begegnung des Kronprinzen mit dem Prinzen Friedrich Karl bei Chlum“ und zu dem Gemälde „König Wilhelm auf dem Schlachtfelde“ anregten. Es verſteht ſich, daß er auch 1870—71 da nicht fehlen konnte, wo die deutſchen Waffen ſich mit denen des hochmüthigen Gegners maßen. Die „Begegnung Bismarcks mit Napoleon nach Sedan“ und der „Einzug Kaiſer Wilhelms in Berlin“ waren die Früchte dieſes Aufenthalts. Im Ferneren ſchuf er noch die Reiterbildniſſe Kaiſer Wilhelms, das des Kronprinzen, noch einmal eines des Kaiſers mit einem Reitknechte auf der hiſtoriſch gewordenen Stute Sadowa hinter ihm, und auch ein ſolches des Großen Kurfürſten. Noch kurz vor ſeinem Tode war es ihm vergönnt, das Wachsfarbenbild des großen Feſtzugs bei Einweihung des vollendeten Kölner Domes für den Gürzenichſaal der rheiniſchen Städtekönigin zu Ende zu führen; aber wenn er auch verhältnißmäßig zeitig und in noch rüſtiger Kraft abgerufen wurde, Wilhelm Camphauſen hat genug geleiſtet, um nicht nur unter ſeinen Zeitgenoſſen fortzuleben, ſondern ſich auf lange hinaus den ehrenvollſten Namen zu ſichern.

Ein qualvolles Ende fand einer der hervorragendſten Bürger der Vereinigten Staaten von Nordamerika, **Ulyſſes Sidney Grant,** der, am 27. April 1822 geboren, am 23. Juli 1885 an ſchmerzhaftem Zungenkrebs verſchied. Er war im eminenteſten Sinne ein Mann des Kampfes, aber nicht nur auf dem Schlachtfelde, ſondern auch um die Ehren im Staate; beides ſollte ihm gewährt, aber zuletzt auch der bittere Kampf ums Daſein nicht erſpart bleiben. Im mexikaniſchen Feldzug 1846 fand er die erſte Gelegenheit zur Auszeichnung, nahm während deſſelben an mehreren Schlachten und 1847 auch an der Erſtürmung der feindlichen Hauptſtadt thätigen Antheil. Nach 7 Jahren trägen Garniſondienſtes dieſes Lebens müde, quittirte er den Dienſt und ſuchte ſich in verſchiedenen bürgerlichen Stellungen auskömmlichen Lebensunterhalt. Da brach 1861 der Aufſtand der Südſtaaten aus, und ſchnell griff der feurige Mann wieder zu den Waffen. Erſt als Oberſt des 21. Freiwilligen-Regiments kämpfend, errang er bald Erfolg auf Erfolg, wandte zuerſt den Waffen des Nordens den lange vergeblich erſtrittenen Sieg zu. Vorzüglich als er am 4. Juli 1863 Vicksburg zur Uebergabe zwang und dabei ungeheure Beute machte, begann ſich die Entſcheidung des Bruderkrieges zu Gunſten des Nordens zu neigen. Im März 1864 zum Generallieutenant erhoben und gleich darauf mit dem Oberbefehl über die ganze Armee der Vereinigten Staaten betraut, eröffnete er den Feldzug gegen Richmond, das er nach 11 Monaten bei der Unterwerfung der Armeen Lees und Joe Johnſtons bezwang, wodurch das Ende des langen, blutigen Kampfes herbeigeführt wurde. Die dankbare Nation wählte Grant am 3. November 1868 zum Präſidenten des Staates, welches Amt er am 4. März 1869 antrat. Bezüglich der äußeren Politik bewährte er ganz die auf ihn geſetzten Hoffnungen, ſo daß er 1872 für eine zweite Amtsperiode gewählt wurde. Jetzt unglücklich in der Wahl der erſten Beamten, verblich der Glanz ſeines Anſehens ſchnell. Später verlor er durch mißglückte Spekulationen auch noch ſein Vermögen und nur die Abfaſſung ſeiner „Denkwürdigkeiten“ ſicherte zuletzt wenigſtens ſeine Familie vor dem Geſpenſt der Noth. Grant glich einem Kometen, der in ſchnellem



Victor von Scheffel. General Grant. Otto von Corvin.



O Friedr. von Schwarze. Tichatſchek. William Vanderbilt.

W Camphauſen. Karl Stieler. Ferdinand Hiller.

Alfred Meißner. Guſtav Nachtigal. J. Schmidt.

Glanze ausſtrahlte und faſt ruhmlos langſam verblich, bis ſein Tod die Nation noch einmal an das erinnerte, was ſie ihm zu danken gehabt hatte, ſo daß ſich ſein Begräbniß zu einer, früher kaum in Amerika dageweſenen Kundgebung geſtaltete.

Von ſeltenem Geſchick begünſtigt, hatte ein mit vollen Händen ſpendender und mit nimmer raſtender Energie wirkender Wohlthäter der Menſchheit, vorzüglich ſeiner israelitiſchen Glaubensgenoſſen, **Sir Moſes Montefiore,** noch am 24. Oktober 1884 ſeinen 100. Geburtstag gefeiert — der nächſte Sommer ſah die kühle Erde ſich über ihm ſchließen, am 28. Juli 1885 endete der Genannte auf ſeiner Beſitzung Eaſt Cliff Lodge bei Ramsgate ſein ſegensvolles Leben. Auf einer mit ſeiner Gattin 1829 nach Paläſtina unternommenen Reiſe, über die er auch einen Bericht veröffentlichte, lernte er die traurigen Zuſtände kennen, in denen die dortigen Juden lebten. Als Naturereigniſſe und Seuchen daſelbſt das Elend verſchlimmerten, begab ſich das Ehepaar 1837 wiederum nach dem gelobten Lande. Hier half nun Montefiore nicht allein direkt durch die reichſten Spenden, ſondern ſetzte ſich auch (1840) mit den türkiſchen Behörden in Verbindung, um ſeine Glaubensgenoſſen gegen Unbill durch fanatiſchen Aberglauben zu ſchützen. Ebenſo bewirkte er durch perſönliche Vermittelung in Petersburg (1846), wo er vom Kaiſer Nikolaus in längerer Audienz wohlwollend empfangen wurde, die Suspendirung mehrerer ſtrenger Ukaſe, welche gegen die dortigen Juden erlaſſen worden waren, und unternahm auf kaiſerlichen Wunſch eine Rundreiſe durch Ruſſiſch-Polen, um ſich über die Lage der israelitiſchen Bewohner zu unterrichten und Vorſchläge zur Verbeſſerung zu machen. Das Jahr 1854 ſah ihn einer Hungersnoth wegen wieder in Paläſtina; ganz ebenſo trat er wegen einer 1863 in Marokko ausgebrochenen Judenverfolgung in Madrid und in Marokko ſelbſt für ſeine Glaubensgenoſſen ein und begab ſich 1866 zum ſechſten Male nach Paläſtina, immer der willige und auch der wirkliche Helfer in der Noth. Von der Königin von England wurde er 1837 zum Ritter, 1846 zum Baronet erhoben, aber neben dieſer äußeren Anerkennung erquickte ſich ſein reiches Herz gewiß noch mehr an dem Glücke, überall Wohlthaten ſpenden zu können, wozu ihn ſeine von jeder glänzende Vermögenslage — er war Chef eines der erſten Bankhäuſer Londons — beſonders befähigte.

Ein hoffnungsvolles Leben knickte der Tod in der Perſon des jungen **Königs von Spanien, Alfons XII.,** der nach längerem Siechthum, aber nur kurzer Krankheit am 25. November 1885, drei Tage vor ſeinem 28. Geburtstage, plötzlich die Augen ſchloß. Trotz ſeiner Jugend hatte er ſich als kluger, vielverſprechender Regent erwieſen und durch perſönliche Liebenswürdigkeit allgemeine Zuneigung zu erwerben gewußt. Als die Bewegungen in Spanien 1868 ſeine Mutter, die Königin Iſabella, vertrieben hatten, lebte der junge Prinz zwei Jahre in Paris, beſuchte dann zu ſeiner Ausbildung vier Jahre lang das Wiener Thereſianum und dann noch einige Zeit die Militärſchule zu Sandhurſt. Gegen Ende 1874 zum König von Spanien ausgerufen, betrat er am 9. Januar 1875 wieder den Boden ſeines Vaterlandes. Trotz enthuſiaſtiſcher Aufnahme ſollte er doch bald die Mühen koſten, welche die Krone Spaniens ihrem Träger bereitet; gerade da bewährte ſich aber ſein Feſthalten an der Konſtitution des Landes, und es gelang ihm mehr und mehr, ſein Reich unter die großen Kulturſtaaten einzureihen, auch 1883 einen bedrohlichen Militäraufſtand zu unterdrücken. Wenn ſeine Annäherung an Deutſchland ihm eine Beſchimpfung vonſeiten des Pariſer Pöbels zuzog, ſo gewährte ihm jenes in dem Beſuche des deutſchen Kronprinzen eine glänzende Genugthuung. Zuerſt vermählt mit der Prinzeſſin Mercedes, verlor er dieſe nach kurzer Ehe und ſetzte ſpäter die öſterreichiſche Erzherzogin Marie Chriſtine neben ſich auf den Thron, welche jetzt für ihre 1880 geborene Tochter die Regentſchaft führt, wenn die Anſprüche auf die Krone nicht auf einen etwaigen poſthumen Sohn des Königs Alfons übergehen. Vielleicht legten die Aufregungen des Jahres 1883 die erſten Todeskeime in die Bruſt des jungen Monarchen; jedenfalls ſtarb er tiefbetrauert nicht nur von allen ordnungsliebenden Parteien in ſeinem Lande, ſondern auch von jedem Menſchenfreunde, der die bewegende Seele eines neu aufblühenden Staatslebens nur mit Schmerzen von ihrem Werke geriſſen ſehen kann.

Mit 1000 Millionen Mark iſt gewiß viel zu erkaufen, nur ein langes Leben nicht, und **William Vanderbilt** (geboren 1821), der Beſitzer jener rieſigen Summe, hat es, als er am 8. Dezember 1885 in ſeinem Hauſe in Newyork einem Schlagfluſſe erlag, auch nur zu etwa 64 Jahren gebracht. Sein Lebensgang in der Jugend ließ nicht ahnen, daß er als ſo beneideter Kröſus ſterben ſollte, denn als Landwirth kam er ſo rückwärts, daß ihn ſein Vater, der bekannte Kommodore Vanderbilt, aus den drückendſten Schulden befreien mußte. Letzterer zog nun den Sohn zu ſeinen, von ausnehmendem Glücke begünſtigten Unternehmungen heran, und von 1864 an lächelte ihm denn Fortuna ebenſo wie dem Vater. Als Präſident mehrerer großer Bahnlinien häufte er Millionen auf Millionen, ließ ſich in die gewagteſten Spekulationen ein — ihm glückten ſie wie keinem andern! Wenn darin nun auch keine Verdienſte um die Menſchheit zu finden ſind, ſo iſt ihm wenigſtens nachzurühmen, daß er von ſeinen Schätzen doch gelegentlich wohlthätigen Gebrauch machte. Er dotirte das ärztliche und chirurgiſche Kolleg von Newyork mit 2 Millionen Mark, unterſtützte freigebig die von ſeinem Vater gegründete Vanderbilt-Univerſität, riß den verſchuldeten General Grant mit 2½ Mill. Mark aus ſeiner bedrängten Lage, und ließ auf ſeine Koſten den großen ägyptiſchen Obelisken nach Newyork ſchaffen und daſelbſt aufſtellen u. ſ. w. Er war endlich Kunſtmäcen — du lieber Himmel, mit 40 Mill. Mark jährlicher Rente könnt' es freilich ein anderer auch.

Binnen zwei Tagen verlor die ſächſiſche Reſidenzſtadt Dresden zwei ihrer weiteſtbekannten Bürger, denn am 17. Januar 1886 verſchied der Wirkliche Geheimrath und Generalſtaatsanwalt a. D. Dr **Oskar Friedrich von Schwarze** und am 18. Januar folgte ihm der ſeiner Zeit unübertroffene Heldentenor **Joſeph Tichatſchek** nach. Der Erſtere, geboren zu Löbau am 30. September 1816, trat nach frühzeitiger Abſolvirung der Univerſität Leipzig 1839 in den ſächſiſchen Staatsdienſt und ſtieg hier durch verſchiedene Stellungen 1860 zum Generalſtaatsanwalt auf. Mit dem großen Rechtslehrer Georg von Wächter verknüpfte ihn bis zu deſſen Tode das innigſte Freundſchaftsband. Hervorgethan hat ſich v. Schwarze vorzüglich durch ſeine wiſſenſchaftlichen Abhandlungen („Reform des Strafverfahrens für Sachſen", „Grundſätze des ſächſiſchen Strafprozeßrechts" u. a.), durch ſeine geiſtvollen Kommentare zu den Strafgeſetzbüchern Sachſens und des deutſchen Reichsgeſetzes u. ſ. w. Die ſächſiſchen Schöffengerichte, durch welche die Betheiligung des Laienelements an der Strafrechtspflege in der glücklichſten Weiſe ins Leben gerufen wurde, ſind ſein eigenſtes Werk, und der Inſtitution der Staatsanwaltſchaft hauchte er jenen Geiſt der Humanität ein, welcher deren Anſehen in Sachſen zu beſonderer Höhe erhob. Den erblichen Adel verlieh ihm der Kaiſer von Oeſterreich; das Vertrauen ſeiner Mitbürger ſandte ihn in den Deutſchen Reichstag, an deſſen Arbeiten er erfolgreichen und überall gern anerkannten Antheil nahm. — Den zweiten Dresdener Todten, Joſeph Tichatſchek, kannte zwar die jetzige Generation in der großen Mehrzahl nur noch dem Namen nach, wer ihn aber in ſeiner Glanzzeit (1837—1860) je gehört, der verehrte in ihm einen der bedeutendſten Sänger des Jahrhunderts. Er wurde am 11. Juli 1807 zu Oberweckelsdorf in Böhmen als Sohn des Webers Wenzel Tichatſchke — welchen czechiſchen Namen er erſt für die Bühne umänderte — geboren und ſang als Knabe im Singchor des Gymnaſiums zu Braunau. Seine ſchöne Altſtimme mutirte dann zum herrlichſten Tenor, und ſo wirkte er zuerſt als Choriſt am Kärntnerthor-Theater zu Wien. Durch den berühmten Geſanglehrer Cicimara geſanglich weitergebildet, wußte er ſich nach ſeinem Engagement in Graz bald zum Liebling des Publikums zu machen und trat 1837 zur Dresdener Hofbühne über, die er, außer zu Zwecken von Gaſtreiſen, nicht wieder verlaſſen ſollte. In Heldenpartien gleich ausgezeichnet, wie in romantiſchen und lyriſchen Rollen ſchuf er ſich ein Repertoir von wahrhaft ſtaunenswerthem Umfang und gehörte zu den erſten die Richard Wagners Schöpfungen auf der Bühne zu verkörpern ſtrebten. Seit einigen Jahren durch einen Schlaganfall am Erſcheinen in der Geſellſchaft verhindert, bewahrte er ſich doch bis zum letzten Augenblick eine beneidenswerthe geiſtige Friſche.

Ein unerſchrockener Kämpe aus der 1848er deutſchen Sturm- und Drangperiode, ſchied in der Nacht vom 2. zum 3. März 1886

in Wiesbaden der am 12 Oktober 1812 in Gumbinnen geborene **Otto Julius Bernhard Corvin-Wierbitzki** aus dem Leben. Bis 1835 preußiſcher Offizier in Mainz, lernte er daſelbſt den Dichter Friedrich Sallet kennen und nahm ſeinen Abſchied, um ſich der Schriftſtellerlaufbahn zu widmen. Dieſer folgte er erſt in Frankfurt a/M., ſeit 1840 in Leipzig, wo er mit Held gemeinſam den Kampf gegen die beſchränkende Zenſur aufnahm. Die badiſche Revolution von 1848 ſah ihn ſchon einmal die Feder mit dem Schwerte vertauſchen, doch zog er ſich noch einmal nach Berlin zurück, betheiligte ſich aber, von hier ausgewieſen, wieder an dem Aufſtande in Baden, der für ihn mit einer Verurtheilung zum Tode — ohne ſein Zuthun zu ſechsjähriger Einzelhaft verwandelt — endigte. Nach Verbüßung dieſer Haft in London literariſch thätig, begab er ſich dann als Korreſpondent der Augsburger „Allgemeinen Zeitung" während des Bürgerkrieges nach Nordamerika und befand ſich, für die „Neue Freie Preſſe" thätig, auch 1870 bis 1871 in Frankreich. Den 1872 gewählten Aufenthalt zu Wertheim in Baden vertauſchte er bald mit einem ſolchen in Leipzig. Von hier wandte er ſich, um Erfriſchung und ruhigen Naturgenuß zu ſuchen, 1883 nach Elgersburg, unweit Ilmenau, und bis zum Winter 1885 hätte wohl niemand in dem unermüdlichen Bergſteiger den Siebziger vermuthet. Da plötzlich verſagten ihm die Füße den Dienſt; er wurde nach dem milderen Wiesbaden übergeführt und erlag hier am obigen Datum nach ſchweren Leiden. Von ſeinen Schriften gehören die bedeutendſten dem hiſtoriſchen Gebiete an, und wenn Corvin auch nicht als ganz ungewöhnlicher, in neuen Bahnen kreiſender Stern am literariſchen Himmel zu betrachten iſt, ſo gebührt ihm doch die Anerkennung nie zweifelhaften Strebens nach Wahrheit und ein gewiſſer Reiz in der Darſtellung, der unwillkürlich feſſelt. — Von ihm rührt auch die Erfindung des ſogenannten Corviniello her, d. h. die Herſtellung von galvanoplaſtiſch hergeſtellten Gegenſtänden mit Inkruſtationen von Steinen, anderen Metallen u. ſ. w.

Nur kurze Zeit, nachdem er ſich nach langjähriger, fruchtreicher Arbeit zur Ruhe geſetzt, rief der Tod einen der beſten neueren, praktiſch und theoretiſch thätigen Muſiker, den wenigſtens in Deutſchland, Frankreich, England und zum Theil auch in Italien vielgenannten **Ferdinand Hiller** ab. Geboren zu Frankfurt a/M. am 24. Oktober 1811, erhielt er zuerſt in ſeiner Vaterſtadt, dann unter Hummel in Weimar eine frühzeitige muſikaliſche Bildung, ſo daß er ſchon im 10. Lebensjahre öffentlich auftreten und im 15. ſeine erſte Kompoſition herausgeben konnte. Später in Frankreich verweilend, bemühte er ſich erfolgreich, Bach und Beethoven daſelbſt Anerkennung zu verſchaffen, lebte darauf in ſeiner Vaterſtadt, in Italien und in Leipzig, wo er 1843 — 1844 die Gewandhauskonzerte leitete, und brachte in Dresden zwei große Opern zur Aufführung. Nachdem er noch 3 Jahre als Muſikdirektor in Düſſeldorf verlebt, ſiedelte er endlich als ſtädtiſcher Kapellmeiſter nach Köln über und gründete hier die „Rheiniſche Muſikſchule" (Konſervatorium), die er als deren Direktor zu hoher Blüte zu bringen wußte. Mit Ausnahme des Winters 1851—1852, wo er die Italieniſche Oper in Paris leitete und eines kurzen Aufenthaltes in London, verwaltete er dieſe Aemter bis zum Jahre 1884. Als Komponiſt lieferte er vom einfachen Liede bis zum gewaltigen Oratorium, in welch' letzterem Fache die Kritik ihn an die Seite Mendelsſohns ſtellte, gleich gediegene Arbeiten; als Pianiſt verband er die Keuſchheit der klaſſiſchen Schule glücklich mit der neueren Romantik und bildete manche Schüler heran, die ſich einen hochgeachteten Namen erwarben; als Schriftſteller endlich bewegte er ſich ebenſo ſicher auf eigentlich muſikwiſſenſchaftlichem Felde („Uebungen zum Studium der Harmonie und des Kontrapunktes" u. a.), wie er als feſſelnder Lehrer ſich einen Namen zu machen wußte Hiller ſtarb am 10. Mai des Jahres 1885.

Ganz in der letzten Zeit wurden in die Reihen hervorragender Vertreter der deutſchen Literatur noch zwei empfindliche Lücken geriſſen Am 27 März 1886 endete in Berlin ein Schlaganfall das Leben des berühmten Literarhiſtorikers **Heinrich Julian Schmidt,** geboren zu Marienwerder am 7 März 1818. Nachdem derſelbe in Königsberg Geſchichte und Philologie ſtudirt, wirkte er 1842 — 1846 als Lehrer an der Louiſenſtädtiſchen Realſchule in Berlin, übernahm dann 1847 in Leipzig die Redaction der „Grenzboten" und wußte dieſe Wochenſchrift, welche literariſchen Auswüchſen nach jeder Seite hin ſtreng, aber ſtets mit ſachlicher Kritik entgegentrat, zu früher ungeahnter Höhe zu erheben, wenn ihm auch der Vorwurf herber und etwas bedenklicher Einſeitigkeit nicht abzuſprechen iſt Inzwiſchen waren (neben früheren Arbeiten) ſeine „Geſchichte der deutſchen Nationalliteratur im 19. Jahrhundert" und die „Geſchichte der franzöſiſchen Literatur ſeit der Revolution" erſchienen, welche, vorzüglich das erſtgenannte Werk, ſeine unbeſtrittene Tüchtigkeit auf dieſem Felde glänzend belegten. 1861 von den „Grenzboten" zurückgetreten, leitete er noch zwei Jahre die dann eingegangene „Berliner allgemeine Zeitung" und widmete ſich ſpäter ausſchließlich literarhiſtoriſchen Studien, als deren ſchöne Früchte die Werke: „Geſchichte des geiſtigen Lebens von Leibniz bis auf Leſſings Tod", „Ueberſicht der engliſchen Literatur im 19. Jahrhundert", „Bilder aus dem geiſtigen Leben unſerer Zeit", „Porträts aus dem 19. Jahrhundert" u. a. m. hervorgingen. Seine kauſtiſche Schärfe gegen anders Urtheilende erfuhr dabei allmählich eine wohlthuende Milderung. Bei Gelegenheit ſeines 60. Geburtstages verwilligte ihm der deutſche Kaiſer auf Lebenszeit ein Ehrenhonorar, und auch ſonſt erfreute er ſich in den weiteſten Kreiſen der deutſchen Metropole der allſeitigſten Anerkennung — deſto ſchmerzlicher wurde ſein ſchnelles, von niemand geahntes Hinſcheiden empfunden. — Der Zweite aus dieſem Kreiſe, deſſen Augen ſich etwas vorzeitig ſchloſſen, war **Joſeph Victor v. Scheffel,** geboren zu Karlsruhe am 26. Februar 1826, geſtorben ebenda am 9. April 1886. Zwar bereitete ſich der junge Mann mit Fleiß für die akademiſche Laufbahn vor, die günſtigen Verhältniſſe ſeiner Familie geſtatteten ihm aber, ſorglos ſeinen poetiſchen Neigungen nachzugeben, und nach längeren Reiſen trat er 1854 mit ſeinem köſtlichen Erſtlingswerke, „Der Trompeter von Säkkingen", hervor, das ihm im Sturm die Herzen eroberte. Dieſem folgte der hiſtoriſche Roman „Ekkehard", der ſeinen friſch gewonnenen Ruhm nur befeſtigte. Nachdem er eine Zeit lang in Donaueſchingen als Bibliothekar gearbeitet und mehrere Jahre in München privatiſirt, ließ er ſich zunächſt für längere Zeit in ſeiner Vaterſtadt Karlsruhe nieder, lebte aber auch theilweiſe auf ſeinem Landſitze bei Radolfszell und zuletzt in Heidelberg, nach welcher Stadt er ſchon gekommen war, um ſich an den Vorbereitungen des Univerſitätsjubiläums zu betheiligen. Dort feſſelte ihn ſchwere Krankheit zu Anfang 1886 ans Lager. Die Sehnſucht nach der Heimat ließ ihn hier jedoch keine Ruhe finden und als eine periodiſche Beſſerung ſeines Zuſtandes eintrat, wurde er auf ſeinen dringenden Wunſch noch einmal nach Karlsruhe übergeführt, erlag aber kaum eine Woche ſpäter ſeinem ſchweren Leiden. Durch ſeine humoriſtiſchen Lieder und Balladen, ſeine „Frau Aventure", „Juniperus", die „Bergpſalmen" u. a. m. hat er ſich ſelbſt ein unvergängliches Denkmal geſetzt.

Vermiſchtes.

Mittel gegen Kohlwürmer. Man weicht in einem Faße einen oder zwei Tage lang friſchen Rainfarren mit kaltem Waſſer ein und beſprengt mittels einer feinen Brauſe etwa zweimal wöchentlich die Kohlköpfe mit dieſer Flüſſigkeit. Nach dem dritten Beſprengen findet man keinen Wurm mehr an ihnen, doch muß ihre Wiederkehr durch fortgeſetzte Anwendung dieſes Mittels verhindert werden.

Haarduftkügelchen. Profeſſor Jäger, der Erfinder des Seelengeruchs und der wollenen Geſundheitskleidung, hat auch „entdeckt", daß homöopathiſche Verdünnungen des menſchlichen Haares ein wunderbares Mittel ſei, in Geſtalt von „Haarduftkügelchen", gegen viele dem Sterblichen anhaftende Leiden. Namentlich dem weiblichen Haare ſchreibt er außerordentliche Kräfte zu. In Geſtalt dieſer Kügelchen der Speiſe beigemiſcht, ſoll es den Appetit heben, den ganzen Organismus ſtärken u. ſ. w.

Gegen die Einwendungen, daß dies unappetitlich ſei, ſagt Jäger: „Die Vorſtellung von Ekel iſt durch die große Verdünnung gehoben. Ein ganzes Haar in einem Teller Suppe mag unangenehm ſein, aber niemand wird ſich ſträuben, aus dem Bodenſee einen Schluck Waſſer zu nehmen, weil er weiß, daß ein Haar hineingefallen ſei. Und dies iſt etwa die Verdünnung des Haares in den Kügelchen."

Abwendung. Kellnerin: „Vier Liter hat der Herr Jäger.“ — Jäger: „Ich zahl' Dir bloß zwei, damit die Leut' nit meinen, i trink ſo viel.“

Ein Dummkopf, der ſich dem Dichter Longfellow angenehm zeigen wollte, ſagte: „Sir, jeden Abend ſchlafe ich über einem Ihrer Werke ein.

Ein Mann, der ſich mit ſeinem Schwiegerſohn zankte, drohte demſelben: „Und wenn ich noch hundert einzige Töchter hätte — Sie kriegten keine mehr!“

Ein Staatsmann ſchlug kürzlich in England eine Schönheitsſteuer zur Zahlung der Nationalſteuer vor. „Es giebt keine Dame, die ſich davon ausſchließen würde“, behauptete er.

Gaſt (ärgerlich zum Wirth): „Was ſoll das heißen? Sie haben mir ein Glas zu viel angerechnet.“ — Wirth: „Bitte ſehr, mein Herr, die Rechnung iſt ganz richtig. Sie haben ein Glas zu viel getrunken.“

Dame: „In der That, mein Herr, von allen Bildern in der Ausſtellung habe ich mir nur die Ihrigen angeſehen.“ — Maler: „Ach, Sie ſchmeicheln.“ — Dame: „Nein, nein, alle andern waren ſo ſehr von Menſchen umringt.“

Ein Schriftſteller, namens Saint-Ange, der wegen ſeiner Keckheit und Beſtechlichkeit bekannt war, ſchrieb an Véron, den reichen Leiter der großen Oper: „Leihen Sie mir Frcs. 2000. Sie haben ſo frappantes Glück, daß es nicht unmöglich iſt, Sie bekommen ſie eines Tages wieder.

Kindervorſätze. Klärchen hat eine ſchöne neue Puppe zum Geburtstag bekommen. Ihre kleine Freundin, der ſie ſie zeigt, ſagt: „Ach, ſpielſt Du noch mit Puppen? Ich ſchon längſt nicht mehr. Ich habe meine in den Schrank geſchloſſen und hebe ſie meinen Kindern auf.“ — „Wenn Du nun aber keine Kinder kriegſt?“ meint Klärchen bedenklich. — „Dann gebe ich ſie meinen Enkeln.“

Einer modernen Welt-Dame erkrankte das Dienſtmädchen, ſo daß ſie ſelbſt den Kaffee kochen mußte. Ihr Mann, der lange Zeit vergeblich auf denſelben gewartet, begiebt ſich endlich in die Küche, wo ſeine Frau weinend neben einem Keſſel kochenden Waſſers ſteht. „Ach Gott“, jammert ſie, „ich habe die Bohnen ſchon ſeit einer Stunde im Waſſer und ſie wollen nicht weich werden.“

Zwei Männer in Kentucky unterhielten ſich über allerlei höchſt wunderbare Dinge und der eine erzählte dem andern, daß ſein Großvater achtzehn Fuß lang geweſen ſei. Der andere meinte, daß der Boden hier zu Lande alle Dinge ungeheuer wachſen laſſe; ſo habe er geſtern eine Schlange im Walde geſehen, die zwei Stunden lang geweſen ſei. Sein Gefährte wollte dies nicht glauben und es kam zum Streit, bis ſich ein Dritter einmiſchte, der Frieden ſtiften wollte. „Gut“, ſagte der Mann mit der Schlange, „wenn er von ſeinem Großvater 12 Fuß wegnimmt, will ich ſehen, was ſich mit meiner Schlange thun läßt.“



Kleine Hexe.

Des wilden Vogels Furcht und Scheu
Zwang ſie mit ihrem ſüßen Locken,
Mit ihrer Stimme Silberglocken, —
Es iſt die reine Zauberei!

Sie holt aus Wald und Flur herbei
Heilkräft'ges Wunderkraut zuſammen
Und trocknet's über blauen Flammen, —
Es iſt die reine Zauberei!

Mit ihren Augen, friſch und frei,
Weiß ſie ſo traut umherzugrüßen, —
Da ſänk ihr jeder gern zu Füßen, —
Es iſt die reine Zauberei! —

Vermiſchtes.

Profeſſor: „Je weiter Sie, meine Herren, in der Geſchichte der Menſchheit zurückgehen, deſto mehr verliert ſich der Ehebruch, ſo daß er zum Beiſpiel dem Stammvater Adam ganz unbekannt war.“

Arzt: „Ihre Frau Gemalin ſcheint eben doch ſehr ſchwache Nerven zu haben.“

Ehemann: „Ach, ſo ſchwach, daß ich immer eine neue Robe bereit halten muß, um ſie bei Anfällen vor Ohnmacht zu ſchützen.“

Arzt: „Ich begreife gar nicht, meine Schöne, wie Sie bei Ihrer üppigen Konſtitution zu einem ſo ausgeprägten Herzleiden kommen.“

Dame: „Sie glauben gar nicht, mein lieber Doktor, welche gewaltige Leiſtungen aber auch meinem Herzen ſchon zugemuthet wurden.“

Tochter: „Ach, Papa, was iſt ein Daheim ohne ihn? — Mir nichts! — O, wie ſchön ſagt Schiller: „Das Leben iſt der Güter höchſtes nicht!“

Oekonom: „Was weiß der Schiller; das weiß nur ein Gutsbeſitzer.“

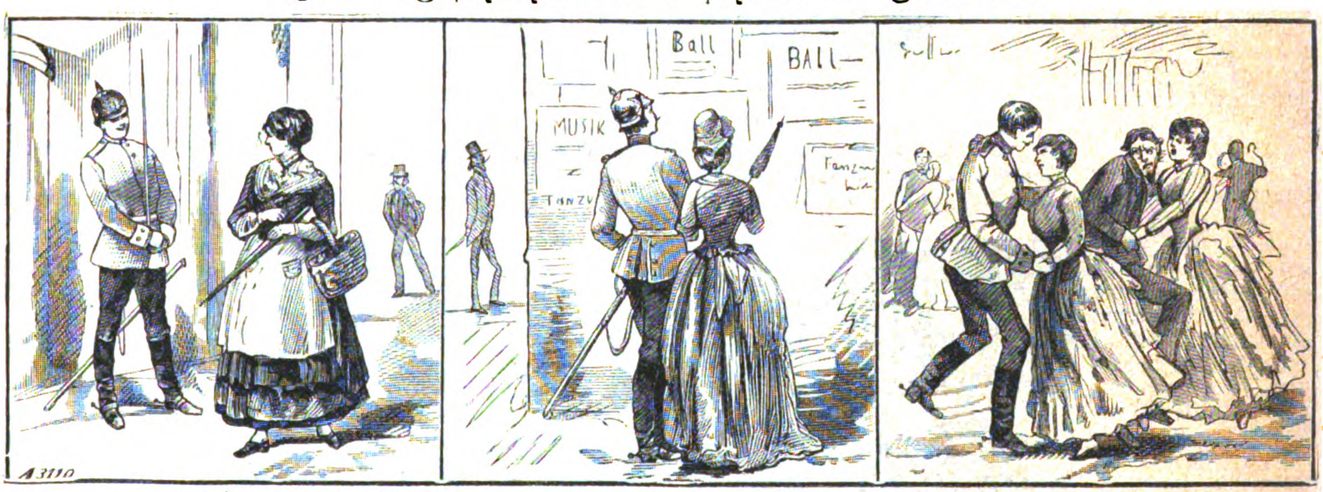


Im Feſtſtaat.

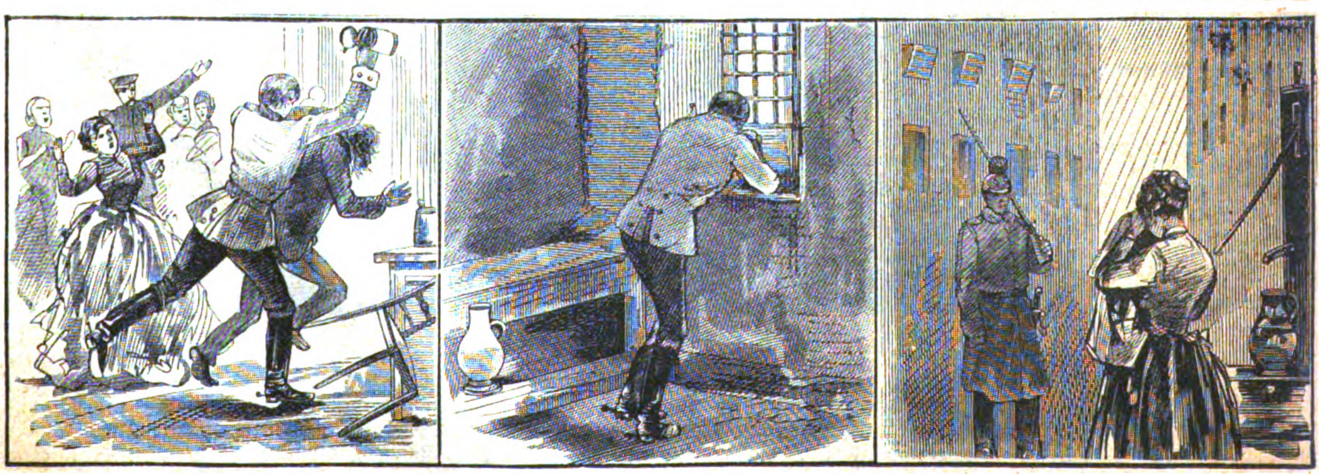
Verſchiedene Höhen im Vergleich zu einem vierſtöckigen Hauſe.

	Bekannte Höhen in Metern.		Vergleich zum 4 ſtöck. Hauſe (16 m.)
Siegesſäule in Berlin . .	51	=	3,2 × höher.
Notre-Dame-Thürme in Paris	71	=	4,3 „ „
Freiheitsdenkmal vor dem Newyorker Haſen . . .	80	=	5,0 „ „
Paulskirche in London .	111,25	=	7,0 „ „
Peterskirche in Rom. . .	117	=	7,2 „ „
Stephansdom in Wien .	137,80	=	8,6 „ „
Dom in Straßburg . . .	142	=	8,9 „ „
Nikolaikirche in Hamburg	148	=	9,2 „ „
Pyramide des Cheops. .	151	=	9,4 „ „
Domthürme in Köln . .	156	=	9,7 „ „
Denkmal in Waſhington	180	=	11,0 „ „
Baſtei in der ſächſiſchen Schweiz . . . ü. d. M.	325	=	20,3 „ „
Inſelsberg in Thüringen . . „ „ „	916	=	57,0 „ „
Brockenplateau . „ „ „	992	=	62,0 „ „
Veſuv bei Neapel „ „ „	1200	=	75,0 „ „
Schneekoppe . . „ „ „	1605	=	100,3 „ „
Watzmann . . „ „ „	2740	=	171,0 „ „
Dachſtein . . . . „ „ „	3001	=	187,0 „ „
Aetna auf Sizilien „ „ „	3320	=	207,5 „ „
Wetterhorn. . . „ „ „	3708	=	231,7 „ „
Ortlerſpitze . . „ „ „	3906	=	244,2 „ „
Mont Blanc . . „ „ „	4810	=	300,0 „ „
Chimborazo . . „ „ „	6226	=	395,0 „ „
Mount Evereſt im Himalaya „ „ „	8880	=	555,0 „ „

Liebesgeſchichte eines ſchweren Reiters.



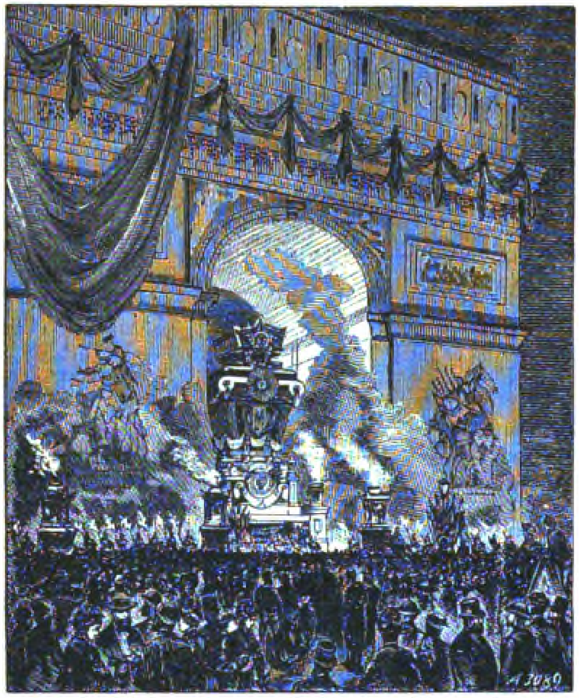
1. 2. 3.



4. 5. 6.

Bilder aus der Zeit.

Wenn die Wetterprognoſe für den politiſchen Himmel des letzten Jahres auch häufig auf „Neigung zur Gewitterbildung" lautete, ſo blieb es doch zum Glücke für die, durch die intenſive, noch immer andauernde Kriſis des Handels und der Induſtrie ohnehin genug bedrückte Menſchheit bei der „Neigung", abgeſehen von der lokalen Entladung im Innern des Balkans, welche verhältnißmäßig ſchnell vorüberging, leider die Luft daſelbſt aber auch nicht vollſtändig gereinigt und erfriſcht hat. Der Krieg zwiſchen Serbien und Bulgarien und die faſt über ſeine Kräfte gehenden Rüſtungen des kleinen Griechenlands, das es ſogar kurze Zeit wagte, den Großmächten der Erde, wenn auch nur mit dem Munde, Trotz zu bieten, haben nur aufs neue die Wahrheit des Spruchs „Wie die Alten ſungen, ſo zwitſchern jetzt die Jungen" bewieſen — wie die Großen eiferſüchtig das Zünglein der „Gleichgewichtslage Europas" im Auge behalten, ſo pochte Serbien bei ſeinem etwas eilfertigen Ueberfalle Bulgariens auf die, durch deſſen Quaſi-Annexion Oſt-Rumeliens zu ſeinem Nachtheile verſchobene Gleichgewichtslage der Balkanſtaaten. Dem übrigen Europa könnte es zwar an und für ſich ziemlich gleichgiltig ſein, „wenn hinten, weit in der Türkei die Völker(-chen) auf einander ſchlagen"; das geſchieht nur leider in ſo trüber Luft, daß der Uneingeweihte nie ſehen kann, wer eigentlich den Leuten die Streitaxt in die Hand gedrückt hat, und wenn die Kleinen ſich müde geklopft, fürchtet man ſtets einen oder zwei politiſche Rieſen aus dem Nebel hervortreten zu ſehen, um einmal eine furchtbare Auskehr zu veranſtalten. Der am Schluſſe unſeres letzten Jahresberichtes ausgeſprochene Wunſch bez. der Verwickelungen in Aſien, wo die Berge Afghaniſtans bald zu feuerſpeienden zu werden drohten, iſt ja in Erfüllung gegangen. Der moſkowitiſche Bär und der brittiſche Löwe ließen es dabei bewenden, ſich die Zähne zu zeigen, nur einen untergeordneten Volksſtamm, die Afghanen ſelbſt, traf ein Tatzenſchlag des Bären, ein „Probepfeil des Kriegsgottes", jedenfalls einigten ſich Rußland und England noch einmal; die Zulfikarpaß-Frage wurde in der Hauptſache nach Rußlands Wunſche erledigt; man trägt aber nach einem ſolchen Renkontre, wenn ein drohendes Duell auch noch vermieden wurde, keine angenehmen Erinnerungen mit nach Hauſe und mit etwas Groll im Herzen bleibt man am leichteſten wach. Wann das ſchreckliche Feuer in den Bergwüſten des öſtlichen Mittelaſiens einmal auflodern wird — wer kann das wiſſen? Wir laſſen dieſes Thema alſo fallen mit dem Wunſche: Möchten auch die Mächtigen dieſer Erde dauernd ſich des alten Spruchs erinnern, daß „Friede ernährt, Unfriede verzehrt".



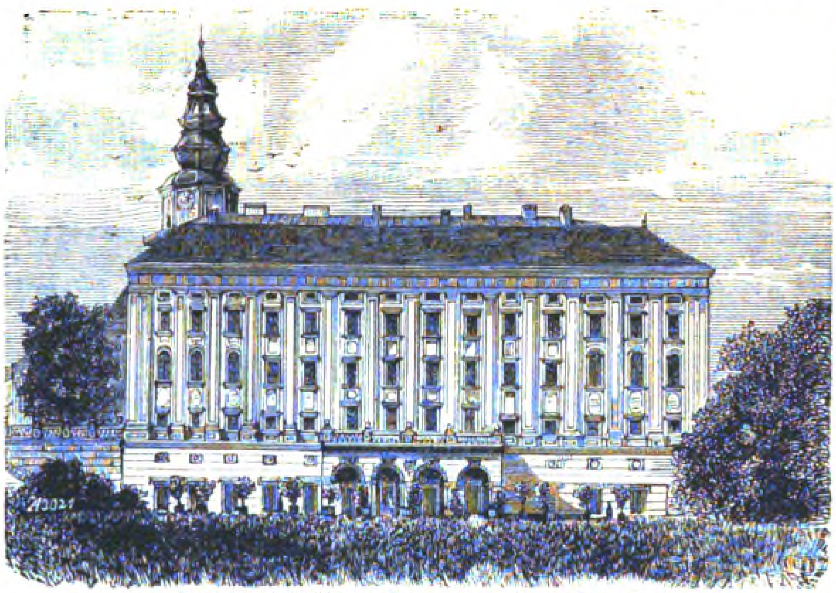
Die Leichenfeier bei der Beſtattung Victor Hugos.

Entrollen wir nun die wichtigſten Bilder aus der letzten Zwölfmonatsperiode ſoweit als thunlich nach der Reihenfolge, in der ſie zutage traten, ſo treffen wir zuerſt auf ein vom kulturellen Standpunkte hochwichtiges Ereigniß, deſſen praktiſche Bedeutung freilich erſt die Erfahrung einer längeren Jahresreihe klarzuſtellen imſtande ſein wird — **die Gründung des Congoſtaates** in Afrika. Was auch die Gegner eines Stanley ſagen mögen, man wird dem Genannten nicht abſprechen können, daß er mit unerſchütterlichem Muthe, mit einer Aufopferung und Arbeitskraft ohnegleichen einen ungeheuren Theil des ſchwarzen Erdtheils der Wiſſenſchaft, und wenigſtens einen großen Theil der allmählich eindringenden Kultur erſchloſſen hat. Ohne das kräftige Eintreten des edlen Königs der Belgier wäre indeß ſchwerlich die Aufgabe gelöſt worden, welche zur Gründung des Congoſtaates, eigentlich einer ganz neuen Staatsform, führte. Derſelbe ſoll ja allen Nationen mit voller Gleichberechtigung ein weites Feld für ihre Thätigkeit bieten; er bildet alſo keineswegs etwa eine Kolonie Belgiens, ſondern vielmehr eine Art Freiſtatt für die ganze Welt, eine Herberge für den Miſſionär wie für den Kaufmann, für den wiſſenſchaftlichen Reiſenden wie — nun ja, vielleicht dereinſt für den Touriſten, in welcher nur eine alle gleich treffende Hausordnung gilt, deren Ueberwachung nominell dem Könige von Belgien anvertraut iſt. Jetzt iſt ja dort im fernen heißen Afrika noch Saatzeit, es wird aber auch eine Erntezeit kommen, von der nur zu wünſchen iſt, daß ſie der darauf verwendeten Mühe entſprechen möge. Belgien machte auch noch in anderer rühmlicher Weiſe von ſich reden durch die **Welt-Induſtrie-Ausſtellung zu Antwerpen,** welche das zwar gewagte, für dieſen Fall aber geglückte Experiment darſtellt, einen ſolchen friedlichen Wettkampf aller Nationen ſich einmal außerhalb der Millionenſtädte der Erde abſpielen zu laſſen. Von den zehn Hektar umfaſſenden (gedeckten und offenen) Räumen der Ausſtellung nahm Deutſchland übrigens allein den elften Theil in Anſpruch und bewies durch ſeine Erzeugniſſe, daß es ſich nach der niederdonnernden Kritik Reuleux' — ſeines berühmten „billig und



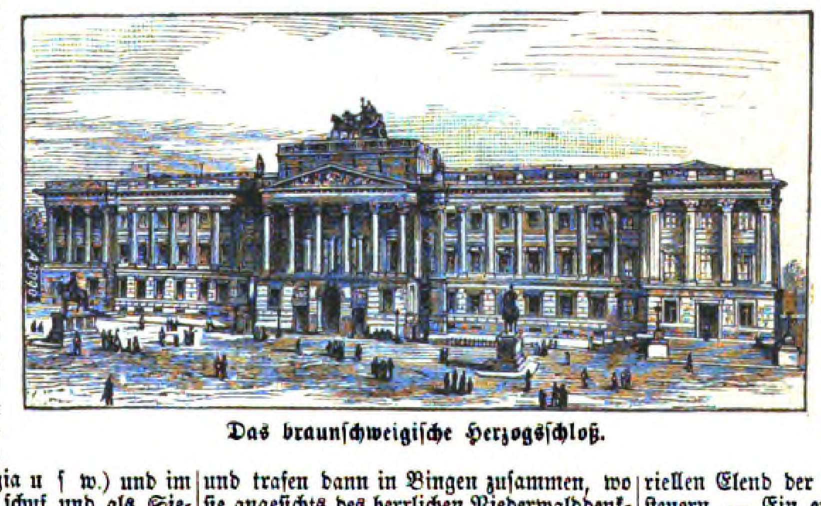
Das ſechſte deutſche Turnfeſt in Dresden.

ſchlecht“ gelegentlich der Ausſtellung in Philadelphia — erholt und von derſelben profitirt habe. Davon legte auch rühmliches Zeugniß ab die am 15 Juni in **Nürnberg** eröffnete **Internationale Ausſtellung** von Arbeiten aus edlen Metallen und Legirungen, welche noch den Vorzug gewährte, in ihrer hochintereſſanten hiſtoriſchen Abtheilung die derartigen Arbeiten aller Länder vom Anbeginn bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts vorzuführen. Vielleicht zum erſten Male traten hier die oſtaſiatiſchen Staaten, China und Japan, mit großen, glänzenden Sammlungen ihrer heimiſchen Metallinduſtrie in den Wettkampf ein mit den Völkern der alten weſtländiſchen Kultur, und ſie haben ſich dabei eine höchſt ehrenvolle Anerkennung erobert; doch, wie geſagt, auch Deutſchland — auf einzelnes einzugehen ſind wir hier außerſtande — zeigte, wie großes und ſchönes es in dieſem Fache zu leiſten vermag.



Der fürſtbiſchöfliche Sommerpalaſt zu Kremſier.

In der warmen Sommerzeit berührte der eiſige Hauch des Todes den greiſen Führer der neueren franzöſiſchen Literatur, **Victor Hugo,** von deſſen großartiger Leichenfeier wir eine Abbildung geben. Wenn die franzöſiſchen Lobredner, welche ihre Empfindungen anders als im Superlativ nicht ausdrücken zu können ſcheinen, den Verſtorbenen auch ſo in den Himmel heben, daß es eigentlich keinem Sterblichen in den Sinn kommen könnte, an jenen heranragen zu wollen; wenn er auch in gallſüchtiger Verbiſſenheit ſich im Alter als zuletzt etwas komiſch werdender Feind unſeres Vaterlandes entwickelte, ſo wird doch auch bei uns niemand den begnadeten Dichter in ihm verkennen, einen Dichter, der ſowohl in ſeinen „Oden und Balladen“, wie auch im Drama (Cromwell, Hernani, Marion Delorme, Lucrezia Borgia u ſ w.) und im Roman Muſtergiltiges ſchuf und als Sieger über den franzöſiſchen Klaſſizismus im Glanze des erſten Romantikers ſeines Vaterlandes ſtrahlt. Echt franzöſiſch will uns aber erſcheinen, daß die gewaltige Zuſchauermenge, wie Paris eine ſolche ja ſo leicht auf die Beine bringt, als Ausdruck der höchſten Zufriedenheit mit dem dem Todten zu Ehren aufgewendeten Gepränge, beim Paſſiren des Leichenzuges — in die Hände klatſchte! — Ein freundliches Bild bot am 4. Juli in Bingen die Feier des 109. Jahrestages der Unabhängigkeitserklärung Nordamerikas durch die deutſch-amerikaniſchen **Independent-Schützen aus New-York.** Schon lange hatte die Sehnſucht nach der alten Heimat, nach dem ſagenumwobenen Vater Rhein in vielen derſelben den Wunſch aufkeimen laſſen, ſich einmal daſelbſt zu vereinigen. Anfang Juni dampften denn 40 Mitglieder des Corps in Begleitung von 129 Angehörigen auf der „Suevia“ nach Hamburg ab, verſtreuten ſich, nach glücklicher Landung daſelbſt, erſt zu den Verwandten in der alten Heimat und trafen dann in Bingen zuſammen, wo ſie angeſichts des herrlichen Niederwalddenkmals den Ehrentag der neuen Heimat im Verein mit vielen Gäſten feierten, auch bei einem Ausfluge nach Koblenz von der deutſchen Kaiſerin ſympathiſch empfangen wurden. Es muß doch wie eine ſtärkende Blutauffriſchung ſein, nach langer Zeit die vielleicht langſam verſchwimmenden alten lieben Bilder wieder einmal vor Augen zu haben; möge die freudige Erinnerung den wackeren Deutſch-Amerikanern, denen ja dieſe Zeilen gewiß gelegentlich begegnen werden, eine dauernde Belohnung für die Mühſal der langen Reiſe ſein! — Derſelbe Monat verſtrich nicht ohne noch ein großes deutſches Feſt, das **6. deutſche Turnfeſt in Dresden,** welches vom 18.—23. Juli gefeiert wurde. Da waren ſie wieder zu vielen Tauſenden herangezogen, Jünglinge und Männer, aber alle in friſcher, froher Leibeskraft, und da es die ſo herrlich gelegene Feſtſtadt nicht an den nöthigen vorſorglichen Maßregeln hatte fehlen laſſen, ſo verlief die Vereinigung deutſcher und deutſch-öſterreichiſcher Turner in der fröhlichſten Weiſe, zeigte aber auch, wie in der Jugend deutſcher Zunge noch immer der Sinn für mannhafte Uebung, für muskel- und nervenſtählende Anſtrengung fortlebt



Das braunſchweigiſche Herzogsſchloß.

Um dieſelbe Zeit, am 24. Juli, ereignete ſich in Köln eine eigenthümliche Kataſtrophe, indem mittags $12\frac{1}{2}$ Uhr plötzlich zwei von 16 Familien bewohnte **Häuſer** am dortigen **Holzhof einſtürzten.** Nicht weniger als 80 Perſonen wurden dabei verſchüttet, und es iſt noch von großem Glücke zu ſagen, daß es durch die ſchleunigen, immerhin über 51 Stunden währenden Rettungsarbeiten gelang, 42 unverletzte Perſonen aus ihrer entſetzlichen Lage, welche durch ein in den Trümmern ausbrechendes Feuer und das gleichzeitige Ausſtrömen von Waſſer aus der zerſtörten Leitung in den betr. Häuſern noch verſchlimmert wurde, zu befreien, während nur 8 als Leichen, 30 mehr oder weniger verletzt aufgefunden wurden. Die werkthätige Menſchenliebe ſuchte durch eine, ſchnell zu anſehnlicher Summe anwachſende Sammlung wenigſtens dem materiellen Elend der ſo ſchwer Betroffenen zu ſteuern. — Ein erſchütternder Unglücksfall traf im verfloſſenen Sommer auch ganz Deutſchland durch den Untergang der **Kreuzerkorvette Auguſta,** die am 3. Juni von Perim, einer kleinen Inſel am Eingange des Rothen Meeres, nach Auſtralien zu mit Ablöſungsmannſchaften abgeſegelt und ſeitdem verſchollen geblieben iſt. Die Be-

ſatzung derſelben beſtand aus 283 Mann unter dem Commando des Korvettenkapitäns von Glöden und des Kapitänlieutenants Raſche. Lange, lange Zeit hofften hunderte bange Herzen, daß das, vielleicht von Stürmen verſchlagene Schiff irgendwo wieder auftauchen ſollte — vergebens; Woche auf Woche, Monat auf Monat verſtrich, und man mußte ſich endlich der entſetzlichen Ueberzeugung hingeben, daß mehrere Hundert kraftſtrotzender Söhne des Vaterlandes im Dienſte für daſſelbe ſammt dem ſtolzen Schiffe, das ſie trug, von dem grauſamen Meere verſchlungen worden ſeien. Im Laufe der Zeit hatte man auch erfahren, daß an jenem 3. Juni in den Gewäſſern ſüdlich von Arabien, welche die „Auguſta" paſſirte, ein heftiger Cyklon losgebrochen ſei, dem auch das Schiff Speke Hall und eine franzöſiſche Korvette zum Opfer fiel. Hatten ſchon andere Fahrzeuge, welche nur durch den nördlichen Saum des Cyklons fuhren, ſchwer zu leiden, ſo muß das deutſche Kriegsſchiff, ſeines Kurſes wegen, nahe der Mitte des verheerenden Wirbelſturms und deshalb noch weit mehr gefährdet geweſen ſein. Friede den jungen Helden, die im kühlen Waſſergrabe ruhen! — Die „Auguſta" war übrigens ein 1543 Tons haltendes, im Jahre 1864 in Bordeaux angekauftes Schiff, als Glattdeckskorvette mit 14 Geſchützen armirt und mit vier Maſchinen von 400 Pferdekräften verſehen. Während des Krieges 1870—71 kaperte daſſelbe, damals unter Führung des Korvettenkapitäns Weikhmann mit großer Kühnheit mehrere franzöſiſche Schiffe. — Neben derartigen düſteren Scenen bot der verfloſſene Jahresraum doch zahlreiche erfreuliche Lichtpunkte. Was Deutſchland ſpeziell davon am meiſten anging, die Weiterentwickelung der kurz vorher inaugurirten Kolonialpolitik, ſo ſind ſozuſagen die Züge derſelben noch nicht allenthalben ſcharf genug fixirt, um ſie hier mehr als ſkizzenhaft wiederzugeben. An die Erwerbung Angra Pequenas und des Lüderitzlandes, wobei wegen der Eliſabeth-Bay eine kleine Differenz mit England gütlich ausgeglichen wurde, nahm vorzüglich das unter Reichsſchutz geſtellte Gebiet von Kamerun erfreuliche weitere Entwickelung; ebenſo acquirirte die deutſche oſtafrikaniſche Geſellſchaft umfängliche, mehrere Tauſend Quadratmeilen betragende Gebiete des der Inſel Zanſibar gegenüberliegenden Feſtlandes. Auch hier ſchien eine auswärtige Verwicklung zu drohen, da der Sultan von Zanſibar vermeintliche Anſprüche auf die betr. Gebiete erhob; eine friedlich verlaufende Flottendemonſtration vor ſeiner Hauptſtadt genügte aber, ihn zu reiflicherem Nachdenken zu veranlaſſen, und nach dem neueſten Stande der Dinge ſind vielleicht gerade von den dortigen Gebieten, wo man Tabaksplantagen anzulegen beabſichtigt, die erſten greifbareren Früchte der deutſchen Kolonialarbeit zu erwarten. Für werthvoll erachtet man auch die Erwerbung eines großen Theiles der Inſel Neu-Guynea in der Südſee und der Gruppe der Marſchallsinſeln, auf welch' letzteren ſchon verſchiedene deutſche Handelshäuſer feſte Niederlaſſungen haben. Im Sommer wurden auch durch raſches Vorgehen deutſcher Seeoffiziere die Carolineninſeln angeſichts eines ſpaniſchen Kanonenbootes unter Reichsſchutz geſtellt. Gemäß den Vereinbarungen des Berliner Vertrags, wonach jede Macht gewiſſe Hoheitsrechte in einem von



Albrecht, Prinzregent von Braunſchweig.

ihr beanſpruchten Gebiete dauernd geübt haben muß, hatte Spanien ſeine Anrechte auf die von ihm zwar vor Jahrhunderten entdeckten, aber ebenſo lange völlig vernachläſſigten Carolinen gänzlich verwirkt; die große, zu dem Werthe des Objekts in gar keinem Verhältniſſe ſtehende Staubwolke, welche die deutſche Beſitzergreifung aufwirbelte, bewog den Fürſten



Fürſt von Hohenlohe-Schillingsfürſt.

Bismarck jedoch, um den Beweis zu liefern, daß es Deutſchland nicht in den Sinn komme, ſchwächere Völker etwa zu vergewaltigen, die Streitfrage mit Spanien dem Papſte Leo XIII. zur ſchiedsrichterlichen Entſcheidung vorzulegen. Leo XIII. ſprach ſich, unter Reſervirung gewiſſer, den Deutſchen zu gewährender Rechte, für Spanien aus und dankte dem Fürſten Bismarck für deſſen Anerbieten der Vermittlerrolle mit ſeinem Chriſtusorden in Brillanten, der einem Proteſtanten zuvor noch nie verliehen worden war. Inzwiſchen vollzieht ſich an verſchiedenen Punkten, wo „die Welt noch nicht weggegeben", d. h. wenigſtens nicht ſchon im Beſitz von Kulturmächten iſt, die weitere Beſitzergreifung kolonialer Gebiete, deren reellen Werth für das Mutterland freilich erſt längere Erfahrung beurtheilen laſſen wird. — Von ſonſtigen Vorkommniſſen in der Sphäre der Politik nennen wir die **Kaiſerzuſammenkunft zu Kremſier** in Mähren, wo der Zar aller Reußen dem Herrſcher Oeſterreichs in Erwiderung des vorjährigen Beſuchs des letzteren in Skierniewice aufs neue die Hand zur Beſiegelung gegenſeitiger Freundſchaft reichte und die leitenden Miniſter beider Staaten ihre Gedanken wahrſcheinlich nicht nur über die augenblickliche Konſtellation am politiſchen Himmel, ſondern vielleicht auch über die vorausſichtlichen Verſchiebungen derſelben austauſchten. Um die Nichtanweſenheit des deutſchen Kaiſers jeder Mißdeutung zu entrücken, begrüßten ihn die beiden Monarchen ſofort durch ein Telegramm des Inhalts, daß ſie ihn als „geiſtig in ihrer Mitte" betrachteten, welches von Kaiſer Wilhelm in ganz gleichartigem Sinne beantwortet wurde. Die wenigen Tage Zuſammenſein in dem in unſerer Abbildung wiedergegebenen fürſtbiſchöflichen Sommerpalaſte zu Kremſier füllten äußerlich rauſchende Ovationen der Stadt- und Landbevölkerung, Feſtſpiele, Jagden u. ſ. w. — was die beiden Herrſcher unter vier Augen verhandelt ... wer weiß es? Mög' es einen weiteren Grundſtein zu dem Friedenstempel legen, deſſen endlicher Vollendung das immer Gewehr beim Fuß ſtehende Europa ſehnſüchtig erwartet. — Eine lange ſich hinziehende Frage, die der **Wiederbeſetzung des braunſchweigiſchen Thrones,** fand endlich im Oktober, nach glücklicher Ueberwindung mehrfacher Schwierigkeiten, ihre definitive Löſung. Nach Beſeitigung des Anſpruchs, den Ernſt Auguſt, Herzog von Cumberland, der 1845 geborene Sohn König Georgs V. von Hannover, welcher trotz Widerſpruchs der Majorität des Landes doch auch etwas kühne Fürſprecher fand, und nach Abweiſung desjenigen des Herzog von Cambridge, der wegen ſeiner Stellung als großbritanniſcher General die Regierung Braunſchweigs gar noch von England aus leiten wollte, entſchied ſich der proviſoriſche Regentſchaftsrath des Landes für die Wahl eines Hohenzollern und zwar für den in vollſter Manneskraft ſtehenden Prinzen Albrecht, der ſeit zehn Jahren das Kommando des 10. Armeecorps in Hannover geführt hatte. Unter dem Jubel der einheimiſchen Bevölkerung und zahlreicher, aus weitem Umkreiſe herbeigeſtrömter Maſſen hielt er denn am 2. November ſeinen Einzug in das Land und in das zum Empfange des neuen Herren vorbereitete Herzogsſchloß (ſiehe Abbildung), und er verſtand es

auch in kurzer Zeit ſich — ganz im Gegenſatz zu dem früheren Herrſcher — durch ſeine Leutſeligkeit perſönlich beliebt zu machen und dem Lande das Vertrauen zu ſeiner Zukunft und freudigen Weiterentwickelung wieder zu geben. — Ein Wechſel der oberſten Spitze des Landes trat auch in Elſaß-Lothringen ein, wo nach dem Ableben des Feldmarſchalls v. Manteuffel der Fürſt **Clodwig Karl Victor von Hohenlohe-Schillingsfürſt** das verantwortungsvolle Amt des kaiſerlichen Statthalters übernahm. In Süddeutſchland geboren, aber in ſtrenger preußiſcher Zucht ausgebildet, vereinigte er mit dem rechten Blicke für das, was ſeinem engeren Vaterlande (Bayern) fromme, auch mit dem Urtheil, wo ſein Heil zu ſuchen ſei. Schon 1866 trat er der damaligen Politik Bayerns, leider erfolglos, entgegen, übernahm aber nach dem Scheitern derſelben das Präſidium des dortigen Miniſteriums, das er bis 1870 inne hatte. Im Jahre 1874 wurde er der Nachfolger Harry Arnims als deutſcher Botſchafter in Paris und wußte ſich in dieſer Stellung mit ſo viel Würde und diplomatiſchem Geſchick zu behaupten, daß er in allen Kreiſen der republikaniſchen Regierung bald zur persona grata wurde. Dem Bekenntniſſe nach Katholik trat er doch allen Uebergriffen der Geiſtlichkeit auf das ſtaatliche Gebiet mit Energie entgegen. Mit Freudigkeit wurde es von deutſcher Seite begrüßt, als ihn der Kaiſer zum Statthalter Elſaß-Lothringens berief; ungern nur ſah ihn die Regierung Frankreichs ſcheiden. Möge es ihm gelingen, die moraliſche Eroberung der wiedergewonnenen alten Reichslande weiter fortzuſetzen. Wenn auch im 67 Lebensjahre ſtehend, erfreut ſich der Fürſt großer körperlicher Rüſtigkeit und wird gewiß das auf ihn geſetzte Vertrauen auch auf dem jetzigen hohen Poſten zu rechtfertigen wiſſen. — Zwei fürſtlichen Perſonen verliehen die Ereigniſſe des vergangenen Jahres plötzlich einen gewiſſen Nimbus der Berühmtheit, **Alexander I.,** Fürſten von Bulgarien, und gewiſſermaßen im Widerſcheine dem von dieſem beſiegten **Milan I.,** König von Serbien Der erſtgenannte iſt der am 5. April 1857 geborene zweite Sohn des Prinzen Alexander von Heſſen-Darmſtadt. Derſelbe trat zeitig in das großherzoglich heſſiſche Dragonerregiment Nr 24 ein und erwarb ſich ſchon 1877 die kriegeriſchen Sporen in Bulgarien, als er im Hauptquartier des Großfürſten Nikolaus am Feldzuge gegen die Türkei theilnahm, was ſchon damals ſeine Ernennung zum Oberhaupte des neuzuſchaffenden bulgariſchen Staates nahe legte und wozu ſeine nahe Verwandtſchaft mit dem ruſſiſchen Herrſcherhauſe nur weiter beitrug. Nach dem Kriege kehrte er einſtweilen nach Berlin unter das Regiment Garde du Corps zurück, wurde aber unter Zuſtimmung der Großmächte ſchon am 29 April 1879 von der bulgariſchen Nationalverſammlung zum Fürſten gewählt und hielt als ſolcher am 9. Juli deſſelben Jahres in Tirnowa ſeinen Einzug. Aufgewachſen in deutſcher militäriſcher Schule wandte er ſofort der Verbeſſerung des Heerweſens in dem jungen Staate ſeine Aufmerkſamkeit zu, mit welchem Erfolge, das ſollten die Ereigniſſe von 1885 bald genug lehren. Der zweitgenannte, Milan I., der vierte Fürſt aus der Dynaſtie der Obrenowitſch,



Alexander I., Fürſt von Bulgarien.

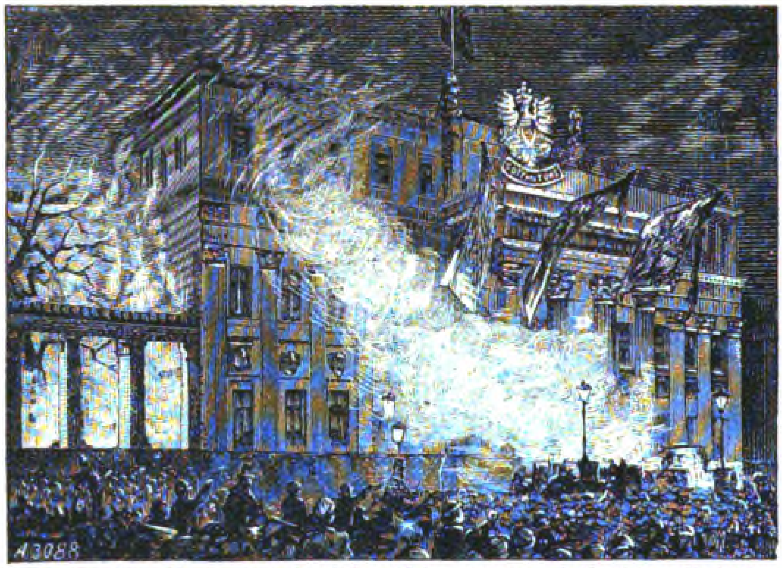
wurde 22. Auguſt 1854 geboren, in Paris erzogen und, nach Ermordung des Fürſten Michael, am 2. Juli 1868 zum Fürſten unter einſtweiliger Regentſchaft erwählt, bis er 22. Auguſt 1872 die Regierung ſelbſt übernahm. Er trug kräftig zur modernen Umgeſtaltung des Staates und



Milan I., König von Serbien.

Hebung des Heerweſens bei, und wenn er im Kriege gegen die Türkei (1876—77) auch perſönlich keine Lorbeern pflückte, ſo erreichte er für Serbien wenigſtens die lange erſtrebte Unabhängigkeit von der Pforte und ſah ſein Gebiet, trotz anderſeitiger Verluſte, um 10,000 Quadrat-Kilometer mit über 300,000 Einwohnern erweitert. Einige Jahre darauf (6. März 1882) erfolgte auch ſeine Proklamation zum Könige von Serbien. — Im vergangenen Jahre nun trat die oſtrumeliſche (ſüdbulgariſche) Erhebung ein, die, hervorgegangen aus der Initiative des Volks, nicht, wie nachgewieſen, geſchürt von Alexander I. von Bulgarien, eine innigere Verbindung mit letzterem Lande erſtrebte und zu dem ſchon im Eingange angedeuteten, nur anfänglich mit ſcheinbarem Erfolge für Serbien geführten Kampfe mit Bulgarien hinauslief. Der junge König hat bisher überhaupt mehr Glück, als ſelbſt errungene Erfolge gehabt; es darf ihm darum aber nicht abgeſprochen werden, daß er mit ſcharfem Auge überwacht, was ihm für das Wohl ſeines Landes heilſam und förderlich dünkt, und wirklich iſt Serbien erſt unter ſeiner Leitung in die Reihe der Länder eingetreten, welche mit Recht den Namen Kulturſtaaten beanſpruchen dürfen. — Erinnert man ſich des ſo frühzeitig dahingegangenen Königs von Spanien (ſ. Nekrologe) und wendet den Blick von dem dahinwelkenden Jüngling auf den begnadeten rüſtigen Greis, von König Alfonſo auf Kaiſer Wilhelm, welch' erſchütternder und für uns ſo erfreulicher Unterſchied! War es doch dem letzteren, der die Regierung Preußens in ſchon ſehr gereiften Jahren antrat, gegönnt, anfangs d. J. ſein **25jähriges Regierungsjubiläum** zu feiern. Und welche weltbewegende Ereigniſſe haben ſich in dieſe verhältnißmäßig kurze Spanne Zeit zuſammengedrängt! Preußen ſelbſt erhob ſich im Verlauf dieſes Vierteljahrhunderts nicht nur zu früher kaum geahnter Höhe, ſondern riß auch ganz Deutſchland mit hinauf zu ſeiner jetzigen tonangebenden Stellung. Daß jener 3. Januar, auf den die Hauptfeier verlegt war, nicht allein ein Ehrentag für den greiſen Herrſcher ſelbſt war, ſondern auch ein ſolcher für die beiden Männer des Raths und der That an ſeiner Seite, für den Fürſten v. Bismarck und den Grafen v. Moltke wurde, verſteht ſich ja von ſelbſt. Aber auch die Theilnahme der weiteſten Kreiſe war eine ſo herzliche und ſo enthuſiaſtiſche, wie ſie wohl ſelten in der Geſchichte zutage getreten iſt. Wie der Jubel der Maſſen ſchon mehr einen Orkan bildete, ſo glich die Illumination am Feſtabende ſtellenweiſe mehr einer Feuersbrunſt (ſiehe Abbildung auf Seite 46) — doch nur das Außerordentliche konnte ja dem noch nicht Dageweſenen entſprechen, der 25jährigen Jubelfeier eines nun 89 Jahre zählenden, geiſtig und körperlich überraſchend rüſtigen Herrſchers! — Dieſe Jubelfeier führt uns auf gleichem Gebiete zur Erwähnung einiger anderen, hervorragenderen Feſtlichkeiten, zunächſt der des 75jährigen **Jubiläums der Berliner Univerſität,** die, wenn auch — abgeſehen von dem früher franzöſiſchen Straßburg — die jüngſte Hochſchule Deutſchlands, ſich doch ſchnell eine hervorragende Stellung zu erobern wußte. Es liegt ja in der Natur der Sache, daß eine 75jährige Feier nicht gleich einem

Säkularjubiläum hervorgehoben werden kann, und ſo beſchränkte ſich dieſelbe öffentlich auf einen Feſtzug der Studentenſchaft, der ſich nach dem Standbilde des Gründers, Friedrich Wilhelms III., richtete, und auf eine Feſtrede im Vorhofe der Univerſität, worauf eine Anſprache des derzeitigen Rektors in der Aula und abends ein Feſtkommers in der Philharmonie folgte.



Die 25jähr. Regierungs-Jubiläumsfeier vor dem kaiſerlichen Palais.

— In daſſelbe Jahr fielen auch die erſten halbhundertjährigen **Jubiläen kontinentaler Eiſenbahnen,** mit denen Brüſſel am 16. Auguſt den Anfang machte. Der ſinnreich arrangirte Feſtzug zeigte, außer gewiſſen politiſchen Landesereigniſſen, in der Hauptſache die Entwickelung der Verkehrsmittel, unter denen ebenſo eine getreue Nachbildung des erſten Eiſenbahnzugs vom Jahre 1835, wie eine moderne 15 Tons-Lokomotive der Grand-Central-Bahn figurirte. Zu dem höchſt gelungenen Feſte war eine Menſchenmenge von zwei Millionen Köpfen zuſammengeeilt, und machte ſich die freudige Stimmung in lautem Jubel über die dargebotene Augenweide u. ſ. w. Luft. — Am 7. Dezember folgte **Nürnberg** mit dem gleichen Jubiläum nach, das, wenn ihm auch der äußere Prunk Brüſſels abging, doch von breiten Schichten mit dem Gefühle der Vollbefriedigung und eines gewiſſen berechtigten Stolzes gefeiert wurde — daß Nürnberg den Muth der Initiative gezeigt hatte, in Deutſchland zuerſt die noch junge Dampfkraft in den Dienſt des Verkehrs genommen zu haben. Von Bedeutung war es bei beiden Jubiläen, daß die betr. Bahnen noch mit den urſprünglichen primitiven Mitteln der Eiſenbahntechnik ihren Betrieb begonnen hatten, während die ſpäter angelegten, wenn ſie einmal ein halbes Jahrhundert beſtanden haben, faſt ganz daſſelbe Bild bieten dürften, wie bei ihrer Gründung.



Der Arbeiteraufſtand in London.

— Erwähnt ſeien hier auch ein intereſſanter techniſcher Verſuch und eine großartige techniſche Leiſtung, von denen der erſtere wenigſtens allgemeine praktiſche Wichtigkeit erhalten kann, während die zweite ſchon an ſich eine zwar lokale, aber hohe Bedeutung hat. Wir meinen hier erſtens **Nordenfelds ſubmarines Boot,** und zweitens die **Sprengung des** ſog. **Höllenthors vor Newyork.** Bei der zunehmenden Wichtigkeit der ſubmarinen Angriffs- und Zerſtörungsmittel erfüllt Nordenfelds, eines ſchwediſchen Kapitäns, ſubmarines Boot vorzüglich die Forderung der ſicheren Wirkung, indem es ſich unter Waſſer nach Belieben heben, ſenken und ſteuern läßt, auch die Möglichkeit bietet, Sprengladungen u. ſ. w. ſicher an das zu zerſtörende Objekt zu befeſtigen und ohne Gefahr für das Boot ſelbſt zur Wirkung zu bringen. Die Experimente, welche mit demſelben anfangs September vor Kopenhagen ausgeführt wurden, fielen zur vollen Zufriedenheit der ſachverſtändigen Beobachter aus, und auch auf längerer Seefahrt hat ſich das kleine, cigarrenförmige Schiff trotz recht ungünſtiger Witterung vortrefflich bewährt. — Erfreulicher als der Blick auf dieſe Vernichtungsmaſchine iſt der auf das Friedenswerk, welches der Kraft des Dynamits zu ſchaffen überlaſſen war, jener Sprengung des Flood Rock im Hafeneingange Newyorks, der mit dem Mill Rock die Einfahrt unter gewiſſen Verhältniſſen (Flut ꝛc.) erſchwerte. Früher war die Paſſage hier eine noch ungleich ſchwierigere, wurde aber ſchon durch Beſeitigung einzelner Hinderniſſe bedeutend erleichtert, bis der ſich immer mehr verdichtende Verkehr auch noch weitere Maßnahmen bedingte, welchen zunächſt eben der Flood Rock zum Opfer fiel und denen ſpäter jedenfalls auch der Mill Rock wird weichen müſſen. Am 10. Oktober kurz nach 11 Uhr vormittags erfolgte die furchtbare Exploſion, durch welche eine Felsmaſſe im Gewicht von etwa 25 Millionen Centnern von ihrem Untergrunde losgeriſſen wurde, losgeriſſen durch den Druck auf einen elektriſchen Taſter, der einen ſtarken Strom ſchloß, welcher in 13,256 Bohrlöcher auf einmal den zündenden Funken trug! Für ſolche Leiſtungen braucht man nicht erſt Reſpekt zu fordern — ſie erzwingen ihn ſich ſelbſt. — Schließlich ſei noch darauf hingewieſen, daß im vergangenen Jahre auch der Bau eines eigenen Heims für das höchſte Gericht des deutſchen Reiches in Leipzig inſofern gefördert wurde, als man ſich über den Plan dazu einigte, der zwar einer der billigſten unter den zur Prämiirung beſtimmten Entwürfen war, aber doch ein monumentales Gebäude von edelſter Form und zweckmäßigſter innerer Einrichtung zu liefern verſpricht. — Kaum war ein Monat des neuen Jahres verſtrichen, als der in den großen **Fabrikſtädten Englands herrſchende Nothſtand** in immer grellerer Form zutage trat. In London führte dieſe Urſache zu verſchiedenen, nach engliſchem Geſetz geſtatteten Verſammlungen auf öffentlicher Straße, und eine ſolche war auch für den 8. Februar nach Trafalgar-Square einberufen, um über Mittel zur Abhilfe zu berathen. Das geſchah dort auch in ziemlich verſtändiger, ruhiger Weiſe, da es der Polizei gelang, die zur Störung jener Verſammlung herbeigeeilten Sozialiſten zu

vertreiben. Letztere zogen nun, unter Entfaltung der rothen Fahne, nach der Nelſonſäule, und auch von dort vertrieben und aufgehetzt durch die Brandreden eines Burns und anderer, wälzten ſich die bedauernswerthen bethörten Maſſen nach den vornehmſten Straßen des Weſtends Londons, ließen ihre Wuth erſt an den Klublokalen der Pall Mall aus und zertrümmerten die Spiegelſcheiben der Läden, die ſie ausraubten (vorzüglich in Picadilly) oder zerſtörten. Das Wort, „. . . der ſchrecklichſte der Schrecken, das iſt der Menſch in ſeinem Wahn“, fand hier eine grauſame Beſtätigung. Nur falſch verſtandene oder falſch ausgeführte Polizeimaßregeln trugen die Schuld, daß die Emeute der weit weniger aus Arbeitern als aus dem verworfenſten Geſindel beſtehenden Horden einen ſolchen Umfang gewinnen konnte; als dieſer erſte Pöbelerfolg aber auch auswärtige Unzufriedene zu erneuten Verſuchen, durch brutale Gewalt die ſtaatliche Ordnung zu durchbrechen, anlockte, da raffte ſich die Verwaltung der Hauptſtadt energiſcher empor und verriegelte den Zuzüglern die Eingänge nach der Metropole. — Gewiſſermaßen als Nachſpiel ſchloſſen ſich die traurigen Arbeiteraufſtände in Belgien an, bei denen die aufgehetzten Maſſen durch Zerſtörung von Fabriken u. ſ. w. im eignen Fleiſch und Blut wühlten und ſich zum Theil die Quellen ihrer, nach allen Berichten verhältnißmäßig ſehr guten Exiſtenz verſtopften. Auch in benachbarten Theilen Frankreichs ſchilderte ein blutrother Schein am Horizonte der Geſellſchaft; doch wurde derſelbe bei Zeiten unterdrückt.

—



König Ludwig II.

Die Tragödie in Bayern.

Tiefbewegten Herzens müſſen wir auch jener erſchütternden Ereigniſſe gedenken, welche ſich in den Frühlingstagen des Juni im ſchönen Bayernland in den kurzen Zeitraum von vier Tagen zuſammendrängten und deren Tragik nicht leicht überboten werden kann. Am 10. Juni 1886 wurde durch öffentlichen Anſchlag im Königreich Bayern verkündet, daß Prinz Luitpold, der Oheim des Herrſchers, für den dauernd regierungsunfähigen König Ludwig II. die Regierung als Regent übernommen habe. Die Kommiſſion, welche den, laut ärztlichen Gutachtens, dem Wahnſinn verfallenen König, der ſich in ſeinem Schloſſe Neuſchwanſtein bei Hohenſchwangau befand, von dem Geſchehenen in Kenntniß ſetzen ſollte, wurde von ihm nicht vorgelaſſen; er verſuchte vielmehr, ſich dem neuen Stand der Dinge gewaltſam zu widerſetzen. Als er das Vergebliche ſeines Widerſtandes einſah, änderte er ſein Verhalten und ſchien ſich in das Unvermeidliche fügen zu wollen. Auf den Vorſchlag, nach Schloß Berg überzuſiedeln, ging er bereitwilligſt ein, nahm aber ſchon am Tage nach ſeiner Ankunft, am Pfingſtſonntage, die Gelegenheit wahr, dem für ihn werthlos gewordenen Leben ein jähes Ende zu bereiten; ein Sprung in den Starnberger See wurde ihm das Mittel der Befreiung von allen weiteren Leiden und Seelenkämpfen. Auch der Arzt, Dr. v. Gudden, welcher ihn retten wollte, wurde in das tragiſche Schickſal des Königs mit verwickelt und ſchied mit ihm zugleich aus dem Leben. Damit iſt aber die Reihe der traurigen Ereigniſſe

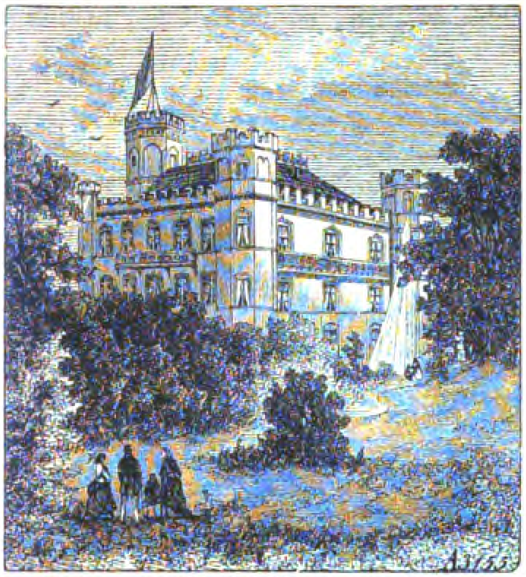


Luitpold, Prinzregent von Bayern.



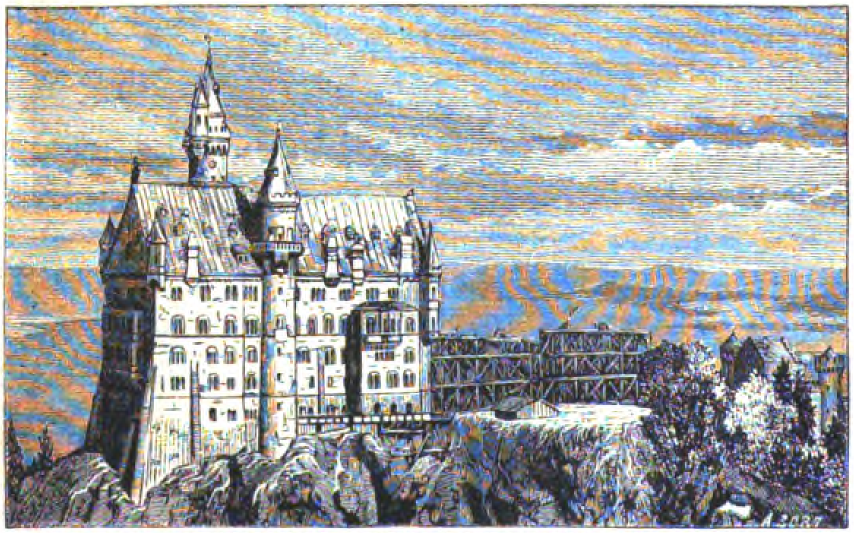
Otto I., König von Bayern.

noch nicht abgeſchloſſen, denn nach der bayeriſchen Verfaſſung folgt der ſeit langer Zeit ebenfalls geiſteskranke jüngere Bruder Prinz Otto dem König Ludwig in der Regierung, und der Regent waltet nunmehr auch als Stellvertreter des neuen Königs von Bayern. (Siehe das Bild S. 47).



Schloß Berg.

Als 19jähriger Jüngling übernahm der auf ſo erſchütternde Weiſe endende König Ludwig II. (ſiehe das Bild Seite 47) am 10. März 1864 nach dem Tode ſeines Vaters Maximilian II. die Regierung des zweitgrößten deutſchen Staates. Selten hat ein ſo edler Geiſt in ſo ſchönem, herrlichem Körper gewohnt, wie bei König Ludwig II. Die hohen Erwartungen, die man an den jungen, reich bevorzugten Fürſten ſtellte, ſchienen ſich herrlich zu erfüllen, trotz der erſchwerenden Umſtände, die unvorhergeſehen eintraten. Der Krieg im Jahre 1866 brachte ihn zum Bewußtſein ſeines deutſchen Vaterlandsgefühls; ſein am 22. Auguſt 1866 geknüpfter Freundſchaftsbund mit Preußen war der erſte Schritt zum neuen deutſchen Reich. Seit jener Zeit war er der treueſte Bundesgenoſſe Preußens; ſeine Soldaten kämpften 1870 zur Seite der preußiſchen Truppen. Daß es König Ludwig war, der als mächtigſter Bundesfürſt dem König von Preußen die deutſche Kaiſerkrone anbot, iſt bekannt; ebenſo, daß er auch ferner in jeder Gefahr und Kriſis ſich als ſichere Stütze des jungen Reiches bewies.



Schloß Neuſchwanſtein bei Hohenſchwangau.

Der nunmehrige Regent von Bayern Prinz Luitpold (ſiehe das Bild auf Seite 47), wurde zu Würzburg am 12. März 1821 geboren und widmete ſich der militäriſchen Laufbahn; er machte die Feldzüge der Jahre 1866 und 1870/71 mit. Der Prinz hatte ſich am 15. April 1844 mit der Prinzeſſin Auguſte, Erzherzogin von Oeſterreich, vermählt und iſt ſeit 26. April 1864 verwittwet. Der Kunſtſinn ſeines Vaters iſt auch auf ihn übergegangen. Auch an den Staats-Angelegenheiten nahm derſelbe warmen Antheil, ſchon mehr als 40 Jahre gehört er der Kammer der Reichsräthe an. König Ludwig II. übertrug ihm bald nach ſeiner Thronbeſteigung den Vorſitz im Staatsrathe.

Unſer untenſtehendes Bild zeigt das herrliche Schloß Neuſchwanſtein bei Hohenſchwangau, wo ſich König Ludwig befand, als ihm durch die ſchon erwähnte Kommiſſion Mittheilung von der durch die Verhältniſſe bedingten Einſetzung der Regentſchaft gemacht wurde. Das Schloß iſt einer jener bekannten Prachtbauten, welche ſchon lange vor der nun eingetretenen Kataſtrophe das Augenmerk ganz Deutſchlands auf ſich zogen und als Hauptfaktoren der Finanzkalamitäten des Königs bezeichnet werden können. Auf einem ſchroffen Felsvorſprung, hoch über der wilden Pöllatſchlucht, erhebt ſich der gigantiſche Prachtbau, der noch bei weitem nicht vollendet iſt.

Am nordöſtlichen Ufer des herrlichen Starnberger Sees liegt das oben abgebildete Schloß Berg. Vor einigen Jahrhunderten erbaut, doch im Lauf der Jahre baulich verändert; mit ſchmucken Eckthürmen und einer ſtolzen Warte verſehen, war es einer der Lieblingsſitze des armen, tiefbetrauerten Königs, der hier ſeine letzten Tage verleben ſollte, bevor er in den Tod ging. Es birgt eine reiche künſtleriſche Ausſtattung in ſeinen Mauern.



Monument in Wittelsbach.

Im bayriſchen Hochgebirge, in der Nähe von Aichach ſtand die Wiege des Geſchlechtes der Wittelsbacher, welchem die jetzige bayriſche Regentenfamilie entſtammt. Als des erſten Wittelsbachſchen Bayernherzogs entarteter Bruderſohn, Otto von Wittelsbach, den deutſchen König Philipp aus dem Hohenſtaufengeſchlecht ermordet hatte, zerſtörte Herzog Ludwig I. von Bayern, ein treuer Freund des Hohenſtaufengeſchlechts, der ſtets gut kaiſerlich geſinnt war, im Februar 1209 die Stammburg ſeines Geſchlechts, die Burg Wittelsbach, in welcher der Königsmörder zuletzt gehauſt hatte und machte die Stätte dem Erdboden gleich. Dieſe Stätte wurde ſpäter durch eine Kirche und einen fünfzig Fuß hohen Obelisk bezeichnet. Letzteren von der Pietät des bayeriſchen Fürſtenhauſes für die Wiege ihres Stammes errichteten Gedächtnißbau zeigt obenſtehende Illuſtration.

Inzwiſchen haben ſich die Dinge in Bayern ſo günſtig wie möglich geſtaltet und mit Stolz können die Bayern ſagen, daß ſie mit ſeltener Einmüthigkeit und einer imponirenden Würde die ſchweren Schickſalsſchläge getragen und überwunden haben.

Schnelle Hilfe iſt doppelte Hilfe.

Rathſchläge bei den gewöhnlicheren leichten Erkrankungen.

Abſceß. Feuchtwarme Aufſchläge von Kleien und Chamillen in Leinwand, beim Kühlwerden zu erneuern; wenn die Empfindung von Klopfen im Entzündungsherde auftritt, bald künſtlich zu öffnen. Oft bewährt ſich das Auflegen eines dicken Breies aus gewiegter Peterſilie und Sahne. Nach dem Aufgehen Verband mit Charpie, überdeckt mit Leinen, das durch 1 % Karbolwaſſer angefeuchtet war. Reinlichhalten der offenen Stelle!

Alpdrücken. Vermeidung ſtarken und ſpäten Eſſens; viel Bewegung; fleißiges Waſſertrinken; regelmäßige Leibesöffnung. Bei Befürchtung eines Anfalls am Tage ein Glas Püllnaer Bitterwaſſer; beim erſten Eintreten eines ſolchen wecke man womöglich den Schlafenden, laſſe ihn eine andere Lage einnehmen und reiche ihm ein Glas friſches Waſſer.

Aſthma. Bei heftigen Anfällen Frottiren der Bruſt und des Rückens, der Arme und Beine mittels Bürſte, darauf Einwickeln des Körpers in wollene Decken.

Augenentzündung. Schonung des Auges, Fernhaltung von Staub, Rauch; Vermeidung jedes grellen Temperaturwechſels; kalte Aufſchläge; Zugpflaſter hinter das Ohr der betr Seite; Eintröpfelung von Zinkvitriollöſung (1:150 Waſſer); ſchwache Einreibung des Lidrandes mit rother Präcipitatſalbe. — Röthet ſich und verklebt bei Neugeborenen der Lidrand, ſo ſuche man dieſen mit lauem Waſſer ſanft aber gründlich zu reinigen, mache kalte Aufſchläge, ſchicke aber zu allererſt nach dem Arzte. Augenentzündung bei Neugeborenen führt vernachläſſigt binnen kürzeſter Zeit zu unheilbarer Blindheit.

Berauſchung. Als Vorbeugungsmittel Zerkauen einiger bitterer Mandeln oder 6 Tropfen Salmiakgeiſt in ½ Taſſe Zuckerwaſſer. Dem ſchwer Berauſchten lockere man die Kleidung, lege ihn mit dem Kopfe hoch und bedecke dieſen mit kalten Aufſchlägen, die Waden mit Senfteigen (-papieren). Nach eingetretener Ernüchterung eine kleine Taſſe ſtarken ſchwarzen Kaffees; magere Diät. Reizmittel (wie Hering ꝛc.) ſind zu meiden

Bienenſtich. Entfernung des Stachels mittels Nadel; kalte Umſchläge von Waſſer, fleiſchigen Blättern, ſchwarzer, kalter Erde. Einreibung der Stichſtellen mit Salmiakgeiſt, Pottaſchenlauge, darauf mit Baumöl.

Blütchen im Geſicht ꝛc. Waſchungen mit Theerſeife oder etwas Karbolſäure — ſo viel, daß das Waſſer eben danach riecht — im Waſſer. Zur Beförderung des Verlaufs ſehr warme Waſchung vor dem Zubettgehen. Reizloſe Diät; wenig, am beſten gar kein Bier oder Wein; Weglaſſen von Puder und dergl.; viel Bewegung in freier Luft; viel Waſſer trinken; fleißiges Baden; Vermeidung von Exceſſen jeder Art.

Blutung. Hochlagern des blutenden Theiles; Bedeckung mit eiskalten Kompreſſen; bei kleineren Blutungen genügt das Auflegen von Charpie oder Watte; bei größeren und wenn der Blutaustritt ſtoßweiſe erfolgt, daneben feſt angelegte Binden erſt oberhalb, dann unterhalb der verletzten Stelle. Befindet ſich dieſelbe an den Armen reſp. an den Beinen, ſo kann man durch feſtes Eindrücken des Daumens in der Mitte über dem betr. Schlüſſelbein reſp. in der Mitte der Leiſtengegend die Blutzufuhr unterbrechen.

Brechruhr, einheimiſche Cholera. Verſchlucken von Eisſtückchen (nöthigenfalls Gefrorenes vom Konditor); Einhüllen des Unterleibes in naſſe, kalte, ausgerungene Tücher Nach Aufhören des Erbrechens Schwitzen im Bett; aromatiſche Thees in kleinen Einzelportionen. Schnell den Arzt holen!

Diarrhoe. Wenn ſchmerzlos, läßt man ſie den erſten Tag bei warmgehaltenem Körper ruhig verlaufen, trinkt höchſtens etwas Bouillon mit aufgeriebener Muskate; am folgenden Tage einige der käuflichen Choleratropfen. Dabei knappe, magere Diät; warme Tücher, Teller und dergl. auf Magengrube und Unterleib. Bei länger dauernder Diarrhoe leichte Diät, mehr gebratenes, mageres Fleiſch (Wildpret), keine ſauren Speiſen; täglich 3 Taſſen Dr. Liebreich'ſchen Eichelcacao.

Erbrechen. Wenn eine Vergiftung (ſ. d) vorliegt, nicht zu unterdrücken; ſonſt wie bei Brechruhr (ſ. d.) zu behandeln. Säuglinge, welche zu viel erbrechen, ſind in derſelben Lage, welche ſie beim Trinken (Saugen) einnahmen, ſanft niederzulegen.

Erfrierung. Gänzlich erſtarrte Menſchen werden zuerſt in Schnee gepackt oder in eiskaltes Waſſer geſteckt (natürlich Mund und Naſe freilaſſen!), nach einigen Minuten mit minder kaltem Waſſer abgerieben. Kommt wieder Herzſchlag, dann trockene Abreibung, nachher in kaltes Bett und fortgeſetztes Frottiren. Bei Beſſerung allmähliche Erwärmung des Zimmers, etwas laues Getränk; noch ſpäter warmer Thee oder Wein zu reichen. Erfrorene Glieder werden zuerſt ebenſo behandelt, ſpäter öfter mit Terpentinöl eingerieben. (Siehe auch Froſtballen).

Flechten. Reizloſe Diät, kein ſtarker Kaffee, Thee oder Bier reſp. Wein. Sorge für regelmäßige Leibesöffnung. Lauwarme, ſanfte Waſchungen mit Seife zur Löſung von Schuppen und dergl., nachher Einreibung von Cold-Cream mit 1/100 Theil Karbolſäure. Die Kleienflechtenart, welche auch häufig bei Geſunden, meiſt am Rücken oder auf der Bruſt in Form röthlicher bis brauner Flecken ohne beſonderes Jucken vorkommt, verlangt lauwarme Waſchungen mit Schmier- oder mit norwegiſcher Theerſeife. Hartnäckige Flechten machen ſachverſtändige Hilfe nöthig.

Froſtballen. Auflegen von rothem Seifenpflaſter oder Queckſilberpflaſter mit Kampher und Opium. Hilft das nicht, ſo reibe man die Froſtballen mit einer Miſchung aus Alkohol (6 Th.) und Salmiakgeiſt (1 Th.) und bade einen Tag um den andern den Fuß ¼—½ Stunde in warmer Eichenrindenabkochung. Nachts legt man eine Salbe aus 10 Gr. Peruvianiſchem Balſam, ebenſoviel einfachem Diachylon- (Diakel-) pflaſter und 1 Th. gepulvertem Opium auf. Auch auf Leinwand geſtrichener ſteifer Tiſchlerleim, ganz warm aufgelegt und getragen, bis er nicht mehr haftet, iſt von guter Wirkung.

Füße, kalte reſp. **feuchte.** Kalte Füße werden jeden Morgen 6—10 Sekunden lang ganz kalt abgewaſchen, tüchtig frottirt und mit friſchen wollenen Strümpfen bedeckt. Wer Schuhwerk ꝛc. anwärmt, verſchlimmert das Uebel. — Feuchte Füße darf man getroſt allmählich vertreiben durch ſorgſames Reinhalten, häufigen Strumpfwechſel und tägliches Verreiben zweiprozentigen Karbolwaſſers abends vor dem Niederlegen.

Gerſtenkorn. Wenn nicht zu umfänglich, überläßt man es ſich ſelbſt; ſonſt befördert man die Eiterbildung und -Entleerung durch warme Brei-Umſchläge. Das oft wiederholte Auftreten ſucht man durch länger angewendete Aufſchläge von Bleiwaſſer zu verhindern.

Haarausfall. Regelmäßige Lebensweiſe; kein Nachtſchwärmen; gute Nahrung; vorſichtiges, ſanftes Kämmen. Wöchentlich zweimalige laue Kopfwaſchung mit reichlicher milder Seife; danach gut ausſpülen, endlich Einreibung von Spiritus (½ Alkohol, ½ Waſſer). Frauen dürfen ſich das Haar nicht zu dicht am Kopfe feſtbinden und können mit Vortheil den gewohnten Scheitel an eine andere Stelle verlegen. Alle Pomaden und Oele dürfen nicht alt (ranzig) ſein.

Haut, aufgeſprungene. Vorſorge, die etwa noch feuchte Haut nie der kalten Luft auszuſetzen; iſt das nicht zu umgehen, ſo würde das Einpudern derſelben mit Reismehl ꝛc. von Vortheil ſein. Aufgeſprungene Haut, ſelbſt wenn bemerkbare längere Riſſe in derſelben entſtanden ſind, heilt man meiſt ſchnell durch Cold-Cream mit 1/25 Theil Alaun darin.

Hautjucken. Strengſte Reinlichkeit; häufige warme Waſchungen mit viel Seife, Dampfbäder; Einreibungen von reinem Glycerin mit 1 % Karbolſäure. Bleibt dieſes Verfahren fruchtlos, ſo liegt meiſt eine innere Urſache vor, deren Klarlegung und Beſeitigung dem Arzte zu überlaſſen iſt.

Heiſerkeit. Aufenthalt in gleichmäßiger Wärme; zweiſtündlich wiederholte, je fünf Minuten lang fortgeſetzte Einathmung von Waſſer- oder Kamillenthee-Dämpfen; für die Nacht ein Prießnitz'ſcher Umſchlag um den Hals, alſo ein kaltfeuchtes Leinentuch auf die Haut, darüber ſtarke wollene Tücher gewickelt. Bequemer die fertig käuflichen, nur anzufeuchtenden Prießnitz-Umſchläge.

Herzklopfen. Vermeidung ſtärkerer Bewegung der Arme, des Berg- und Treppenſteigens; Beſchränkung im gewohnten Genuß von Wein, Bier, Spirituoſen, Kaffee und Thee. Täglich 3—5mal ein Glas Waſſer, eine Meſſerſpitze Cremor Tartari darin gelöſt, zu trinken. Andauerndes Herzklopfen mahnt zur ſchleunigſten Herbeiziehung ärztlicher Hilfe.

Hexenſchuß. Ruhe, Bettwärme, leichtes, aber längeres Schwitzen. Bei heftigeren Schmerzen Maſſage, heiße Dampfdouche, Elektriſiren, ſpaniſches Fliegenpflaſter. Als Vorbeugung Abhärtung der Haut durch kalte Waſchungen, Abreibungen, Flußbäder, Turnen.

Hühnerauge. Ein Stückchen dicker Feuerſchwamm, in der Mitte mit einem, dem Hühnerauge an Größe entſprechenden Loche verſehen, wird auf der Unterſeite gummirt und ſo aufgeklebt, daß jeder Druck von jenem abgehalten wird. — Warme Bäder und einfaches Bleipflaſter (Diakel) erweichen das Hühnerauge ſo, daß es nach wenigen Tagen ſchmerzlos ausgehoben werden kann. Auch die käuflichen Hühneraugen-Tinkturen (meiſt eſſigſaures Kupfer, alſo giftigen Grünſpan enthaltend!) bringen Nutzen. Mit dem Gebrauche des Meſſers ſei man vorſichtig, da ein zu tief gehender Schnitt ſehr ernſte Folgen haben kann. Paſſendes Schuhwerk, fleißige Reinigung der Füße, tägliche Einreibungen von zweiprozentigem Karbolwaſſer verhindern die Entſtehung der ſchmerzhaften Neubildungen.

Huſten. Selbſtverſtändlich erfordert ein plötzlich mit Fiebererſcheinungen (Froſt, Hitze, Durſtempfindung) auftretender Huſten unbedingt die Herbeiziehung ärztlicher Hilfe, und ſorgt man in ſolchem Falle vorher nur dafür, daß der Kranke reine, warme, etwas feuchte Luft um ſich hat. Fieberloſen Huſten, wie beim gewöhnlichen Katarrhe, bekämpft man zunächſt wieder durch ſtrenge Vermeidung jedes ſchroffen Temperaturwechſels; abends, wenn man das Zimmer nicht mehr verläßt, durch längeres Einathmen von Waſſerdämpfen, einige Taſſen Fliederthee. Während des Tages zur Reizmilderung etwas Malzzucker. — Vorbeugung durch vernünftige Abhärtung, tiefe, langſame Athemzüge in reiner (nicht unter 0° kalter) Luft. Gewöhnung an Freitragen des Halſes.

Knochenbruch. Vorſichtige Lagerung des Verletzten; vollkommenſte, weiche Unterſtützung des betr. gebrochenen Knochens, der bis zur Ankunft des Arztes mit möglichſt kalten, aber nicht zu ſchweren Umſchlägen zu behandeln iſt (um eine, die etwa nöthige Einrichtung der Knochenenden ſehr erſchwerende Anſchwellung der verletzten Stelle möglichſt zu verhindern).

Kopfſchmerz. Ruhiges Verhalten in nicht zu warmem, nur mäßig erhelltem Raume. Da ſehr verſchiedene Urſachen für Kopfſchmerz vorliegen können, probire man, ob Tieflagerung des Kopfes wohlthut; wird der Schmerz dadurch vermehrt, dann kalte Aufſchläge auf Stirn und Oberkopf. Man empfiehlt den Gebrauch eines Brauſepulvers. Wer oft an Kopfſchmerz leidet, halte auf leichte Diät, Regelmäßigkeit der Mahlzeiten, genügende Leibesöffnung, Genuß vielen Waſſers und friſcher Luft, ohne ſich in letzterer außergewöhnlich anzuſtrengen. Alle Geheimmittel, welche jede Art von Kopfſchmerz lindern ſollen, ſind Charlatanerien.

Krämpfe erheiſchen ſtets die ſchleunigſte Herbeirufung des Arztes. Vorher ſorge man dafür, daß dem Kranken die Kleidung gelüftet und ihm das Lager ſo bequem als möglich gemacht wird, auf dem der Kopf jedoch hoch zu liegen kommen ſoll. Oft iſt es nützlich, etwas kaltes Waſſer ins Geſicht zu ſpritzen, Arme und Beine aber ſanft abzureiben. Kleine Kinder, vor allem, wenn ſie dabei ſtark aufgetriebenen Leib haben, erhalten ein Klyſtier von dünnem Kamillenthee. Bei rothem, gedunſenem Geſicht, dunkel gefärbten Lippen (Zeichen von Blutandrang) Senfteige auf Nacken und Waden, tüchtiges Frottiren der Beine.

Leibſchmerz, Kolik. Bei elaſtiſch aufgetriebenem Unterleib häufige Veränderung der Körperhaltung, Kneten des Leibes; warmer Kamillen- oder Fenchel-, Pfeffermünzthee mit 10—15 Tropfen Hoffmannſcher Tropfen; trockene Wärme auf den Leib. Iſt dieſer ſehr hart, dann Klyſtiere von Kamillenthee mit 1 Eßlöffel voll Seifenlöſung oder Mohnöl. Letzterer Zuſtand iſt ernſter.

Magen, verdorbener. Am beſten Enthaltung jeder feſten Nahrung, welche mindeſtens nicht fett und heiß ſein darf und gut gekaut werden muß. Eine Meſſerſpitze voll gebrannte Magneſia mit wenig Waſſer; noch wirkſamer oft eine Salicylpaſtille, Warmhalten der Magengegend. Als Getränke ſchwarzer Thee, ein Glas Rothwein, ſchweres Bier in geringer Menge oder eine Taſſe magerer Rindsbouillon. Bei gleichzeitiger Diarrhoe ſ. d.

Miteſſer. Fleißige warme Waſchungen mit grüner Seife, kräftiges Abreiben, kaltes Nachwaſchen. Große Miteſſer werden, eventuell nach mehrminutigem Auflegen eines möglichſt feuchtwarmen Schwammes auf die betreffende Stelle, mit den Fingernägeln oder einem darüber geſetzten Uhrſchlüſſel ausgedrückt.

Mundgeruch, übler. Sorgfältige Zahnpflege; täglich öfter wiederholtes Ausſpülen mit warmem Waſſer, einmal mit $\frac{1}{2}$prozentigem Karbolwaſſer. Entfernung der Speiſereſte (durch hölzernen Zahnſtocher) aus den Spalten zwiſchen den Zähnen. Zum Ausſpülen kann auch eine roſenrothe Löſung von übermanganſaurem Kali gebraucht, doch müſſen dann die Zähne bald mit Brodkohlepulver nachgeputzt werden.

Ohnmacht. Lockern der Kleidung; Horizontallagerung des Körpers, die Füße eher etwas erhöht; kaltes Beſpritzen des Geſichts, bei ſcheinbarer Unterdrückung der Athmung auch der Bruſt; Riechmittel vor die Naſe gehalten.

Ohrenzwang. Einreibung von Cold-Cream, mildem erwärmtem Oel in das ſchmerzende Ohr; tüchtig warme Waſſerdämpfe; bei heftigeren Schmerzen ſpaniſche Fliegen hinter das Ohr. Regelmäßig auftretender Ohrenzwang kann mit Wechſelfieber, oft wiederholter hartnäckiger Schmerz mit Gicht, Rheumatismus und dergl. in urſachlichem Zuſammenhange ſtehen.

Rachenkatarrh, Angina. Nicht zu kurzes Schwitzen im Bett; Prießnitz'ſcher Umſchlag (ſ. d. Heiſerkeit) um den Hals; Gurgeln mit abgekühltem Malven- oder Salbeithee; weicht die Schwellung der inneren Rachentheile (Zäpfchen, Mandeln), ſo ſetzt man dem Gurgelwaſſer etwas Eſſig zu. Nach Abnahme eines Kaltwaſſer-Umſchlags, der am beſten des Nachts getragen wird, kühle Abwaſchung des Halſes. Vorbeugung: Freitragen des Halſes von klein auf.

Schlafloſigkeit. Abends Geſicht, Hals und Oberkörper kalt waſchen; kurz vor Schlafengehen ein Glas friſches Waſſer, event. mit Cremor Tartari. Nicht zu ſpät eſſen, aber auch nicht halbhungrig niederlegen.

Schnupfen. Sorge für trockenwarme Füße, überhaupt warme Bekleidung; Vermeidung ſchrofferen Wärmewechſels. Zu Anfang öfteres Riechen an einer aus 2 Thln. Karbolſäure, je 5 Thln. Salmiakgeiſt und Alkohol gemiſchten Löſung. Vorbeugung: Abhärtung des ganzen Körpers durch Baden ꝛc.

Verbrennung. Bei mäßigen Graden lange Anwendung kalten Waſſers (durch Eintauchen oder oft erneuerte Umſchläge), bis der Verletzte etwa fröſtelt. Auflegen mit Kalkwaſſer und Leinöl getränkter Leinenſtückchen. Größere Blaſen aufzuſchneiden, dann aber gleich ebenſo, unter Zuſatz von etwas Karbolſäure ($\frac{1}{100}$ Thl. genügt) zum Kalkwaſſer zu bedecken. Ganz kleine, z. B. verbrühte Stellen überſtreicht man vortheilhaft mit Kollodium.

Vergiftung. Gegenmittel überlaſſe man dem Arzte. Stets ſuche man, wenn ſolches nicht ſchon vorhanden iſt, Erbrechen zu erregen durch Kitzeln des Rachens (Schlundes) mit geöltem Federbarte. Innerlich warme Milch, Oel, im Nothfall warmes Waſſer mit Eiweiß. Vergiftete kleine Wunden, z. B. durch abſpringenden, brennenden Phosphor, wäſcht man am beſten mit Terpentinöl, andere mit Salmiakgeiſt tüchtig aus. Bei ganz unverletztem Munde kann man die Wunde auch ausſaugen (natürlich gleich darauf auswerfen).

Verſtopfung. Kneten des Unterleibes; viel Waſſer trinken: um einmalige Entleerung zu erzwingen, am beſten kaltes Klyſtier mit weniger, oder warmes mit vielem Waſſer und etwas Seifenabkochung. Bei habitueller Verſtopfung lieber Schwarzbrod eſſen, ſich an Entleerung zu beſtimmter Stunde gewöhnen; viel Waſſer trinken; kräftige Körperbewegungen.

Würmer bei Kindern (Askariden). Vermeidung von Süßigkeiten und ſpätem Abendeſſen. Santoninzeltchen; wiederholte Klyſtiere mit Zwiebelabkochung. Ein ſehr gern genommenes gutes Mittel iſt die käufliche Santoninkonſerve. Spulwürmer ſind ebenfalls am ſicherſten durch Santoninpräparate zu vertreiben. — Die Anweſenheit von Bandwürmern prüft man durch mehrmaligen Genuß von Heringsſalat mit Ricinusöl, worauf ſicher Stücken deſſelben abgehen.

Zahnſchmerz. Bei hohlen Zähnen Einlegen eines mit Opiumtinktur und Nelkenöl befeuchteten Wattebäuſchchens. Oft nützt etwas ſtarker Cognac und dergl., möglichſt lange an der ſchmerzenden Stelle gehalten. Kunſtgerechtes Plombiren erhält oft einen ſchadhaften Zahn für immer. Vorbeugung: tägliches Ausſpülen des Mundes mit $\frac{1}{4}$prozentigem Karbolwaſſer. Bei rheumatiſchem Zahnſchmerz trockene Wärme.

Ziegenpeter (Mumps, Bauerwetzel). Warme Kräuterkiſſen auf die geſchwollene Stelle; überhaupt Aufenthalt im warmen Zimmer; nur verſchlagenes Getränk; kein zu heißes Eſſen; Sorge für richtige Leibesöffnung. Bei plötzlich verſchwindender Entzündung iſt ſchleunigſt der Arzt herbeizurufen.

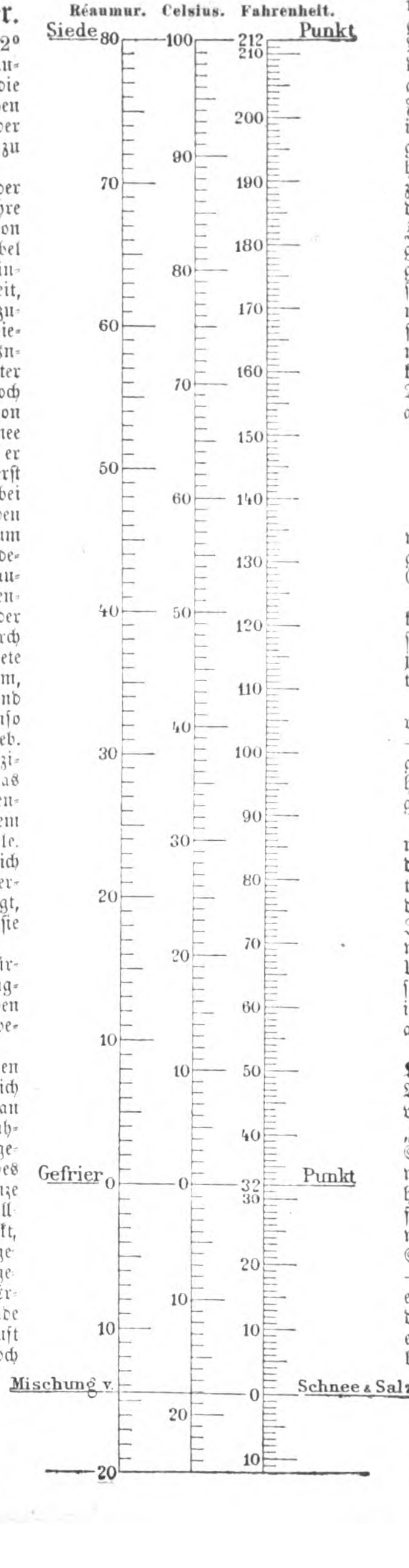
Die gebräuchlichen Thermometer.

„Wie viel Grad Réaumur ſind 172° Fahrenheit" oder „wie viel Grad Réaumur ſind 22° Celſius" ſind Fragen, die man ſo oft hört, daß wir es für gerathen gehalten haben, hier die drei Arten der Temperaturmeſſung darzuſtellen und zu erklären.

Die gebräuchlichen Thermometer oder Wärmemeſſer ſind noch keine 200 Jahre erfunden, doch vermuthet man, daß ſchon im 16. Jahrhundert Cornelius Drebbel ein ſolches konſtruirt habe. Wahrſcheinlich war es Gabriel Daniel Fahrenheit, geboren 1686, geſtorben 1736, der zuerſt mit einem ſolchen hervor trat. Dieſer beſtimmte den Nullpunkt ſeines Inſtruments nach der größten, im Winter 1709 in Danzig herrſchenden Kälte, doch kann dieſer auch durch Vermiſchung von 1 Theil Kochſalz mit 4 Theilen Schnee gefunden werden. Wahrſcheinlich hat er dann ſeine Skala beliebig getheilt und erſt an dieſer abgeleſen, daß das Waſſer bei 212° über jenem Nullpunkte zum Sieden kam, ſonſt iſt nicht recht erfindlich, warum er nicht vorher eine runde Zahl als Siedepunkt beſtimmt hätte. Der Franzoſe Réaumur nahm die Temperatur des ſchmelzenden Eiſes als Nullpunkt an, trieb in der Thermometerröhre das Queckſilber durch ſiedendes Waſſer in die Höhe, bezeichnete den höchſten Stand, den es dabei einnahm, als Siedepunkt mit der Zahl 80 und theilte nun den Zwiſchenraum in ebenſo viele gleiche Theile. Celſius endlich, geb. 1701, geſt. 1744, theilte, um unſeres dezimalen Zahlenſyſtems willen und um etwas kleinere Grade zu erhalten, den Skalenraum zwiſchen dem Gefrierpunkt und dem Siedepunkt des Waſſers in 100 Theile. Danach ſind alſo 80 Grad Réaumur gleich 100 Grad Celſius und (da der Gefrierpunkt bei Fahrenheit bei + 32° liegt, 212 — 32 =) 180 Fahrenheit, oder ſie verhalten ſich wie 4 : 5 : 9.

Hierbei wollen wir noch des merkwürdigen Umſtandes gedenken, daß die Engländer den Deutſchen, die Deutſchen den Franzoſen und die Franzoſen den Schweden adoptirt haben.

Die gewöhnlichen Thermometer werden fabrikmäßig in großen Mengen, vorzüglich in Thüringen, hergeſtellt. Nachdem an ein Glasrohr, deſſen Kaliber durch Erfahrung beſtimmt iſt, eine kleine Kugel angeblaſen iſt, wird dieſe und ein Theil des Rohrs mit Queckſilber gefüllt, das Ganze in ſchmelzendem Eis gekühlt, der Null- oder Gefrierpunkt an dem Rohre bemerkt, dann das Ganze in ſiedendes Waſſer gebracht und der Siedepunkt ebenſo angemerkt. Vorher war durch ſtärkeres Erhitzen das Queckſilber bis zum obern Ende des Rohrs hinauf-, damit aber die Luft ausgetrieben und gleichzeitig dieſes noch offene Ende zugeſchmolzen worden. Nach Beſtimmung der beiden Grundpunkte erhält das Rohr ſeine Unterlage mit paſſender Gradeintheilung oder dieſe wird auf ſtärkeren Glasrohren gleich ſelbſt eingetragen. Zu ſeinen Wärmemeſſungen müſſen freilich die Grade der Skala unter gleichzeitiger Beobachtung eines verläßlichen Normalthermometers einzeln abgetheilt werden und erhalten dann auch noch Unterabtheilungen ($^1/_5$ reſp. $^1/_{10}$ Grade). Das Fahrenheit'ſche Thermometer iſt nur noch in Großbritannien und in Amerika in allgemeinerem Gebrauch; das Réaumur'ſche hatte ſich außer früher in Frankreich vorzüglich in Deutſchland eingebürgert. In der gelehrten Welt iſt ſchon ſeit längerer Zeit das in Skandinavien auch allgemein gebräuchliche Celſius'ſche Thermometer eingeführt, und es ſteht zu hoffen, daß dasſelbe allmählich die andern, weniger rationellen Skalen verdrängt. — Die nebenſtehende Figur, welche die drei Skalen nebeneinander darſtellt, bietet die Möglichkeit, ohne jede Rechnung die Grade eines Thermometers in die Anzahl Grade jedes andern überſetzt abzuleſen.



Vermiſchtes.

Friſeur: „Dank meiner Erfindung wird es bald keine kahlen Köpfe mehr geben. — Kunde: „Und welches iſt Ihre Erfindung? — Friſeur: „Perrücken."

Ein Student brauchte Geld und verkaufte deshalb alle ſeine Bücher. Er ſchrieb ſeinem Vater: „Freue Dich, ich gewinne jetzt meinen Lebensunterhalt aus der Literatur."

„Was, Herr Doktor? Fünf Mark rechnen Sie mir für einen Beſuch an?" — „Es iſt weniger, als ich meinen übrigen Patienten berechne." — „Einerlei, ich habe die Maſern erſt in die Nachbarſchaft gebracht — und ich ſoll noch zahlen?"

Ein junger Mann ließ ſich einen neuen Anzug anmeſſen. Als der Schneider ihn brachte, entdeckte er, daß die Uhrtaſche in der Weſte fehle. „Was heißt das?" fragte er entrüſtet. „Ich ſchickte Ihnen doch meine alte Weſte als Muſter, warum haben Sie mir die neue ohne Uhrtaſche gemacht?" — „Ich glaubte, es ſei überflüſſig", ſagte der Schneider, „weil ich in Ihrer alten nur einen Leihhausſchein auf Ihre Uhr gefunden habe."

„Papa, wie fangen denn die Leute den Krieg an?" fragt der kleine Willy N. ſeinen Vater. — „Das kann verſchieden zugehen", antwortete dieſer; „z. B. wäre beinahe ein Krieg zwiſchen Spanien und Deutſchland ausgebrochen, weil das ſpaniſche Volk die deutſche Flagge heruntergeriſſen hat." — „Ach, bewahre", fiel hier Frau N., die dabei ſaß, ein, „das war gar nicht der Grund." — „Aber, Schatz, ich werde es doch wohl wiſſen, —" — „Du irrſt Dich —" — „Freilich war es der Grund." — „Nein, es war, weil die Deutſchen —" — „Was, Du denkſt, es war, weil — —" — „Du willſt alles beſſer wiſſen." — „Dich hat überhaupt niemand um Deine Meinung gefragt." — „Aber ich leide es nicht, daß Du dem Jungen Dummheiten beibringſt." — „Komm her, Willy." — „Laß nur", entgegnet der Junge, „ich weiß jetzt ſchon, wie Kriege anfangen."

Kalendarium zur Beſtimmung des Wochentags jedes Datums

vom 1. Januar 1753 bis 31. Dezember 1952).

Gemeinjahre von 1753—1952											31. Jan.	28. Febr.	31. März	30. April	31. Mai	30. Juni	31. Juli	31. Aug.	30. Sept.	31. Okt.	30. Nov.	31. Dez.
1761 1801	1767 1807	1778 1818	1789 1829	1795 1835	1846	1857 1903	1863 1914	1874 1925	1885 1931	1891 1942	4	7	7	3	5	1	3	6	2	4	7	2
1762 1802	1773 1813	1779 1819	1790 1830	1841	1847	1858 1909	1869 1915	1875 1926	1886 1937	1897 1943	5	1	1	4	6	2	4	7	3	5	1	3
1757 1803	1763 1814	1774 1825	1785 1831	1791 1842	1853	1859 1910	1870 1921	1881 1927	1887 1938	1898 1949	6	2	2	5	7	3	5	1	4	6	2	4
1754 1805	1765 1811	1771 1822	1782 1833	1793 1839	1799 1850 1901	1861 1907	1867 1918	1878 1929	1889 1935	1895 1946	2	5	5	1	3	6	1	4	7	2	5	7
1755 1806	1766 1817	1777 1823	1783 1834	1794 1845	1800 1851 1902	1862 1913	1873 1919	1879 1930	1890 1941	1947	3	6	6	2	4	7	2	5	1	3	6	1
1758 1809	1769 1815	1775 1826	1786 1837	1797 1843	1854 1905	1865 1911	1871 1922	1882 1933	1893 1939	1899 1950	7	3	3	6	1	4	6	2	5	7	3	5
1753 1810	1759 1821	1770 1827	1781 1838	1787 1849	1798 1855	1866 1906	1877 1917	1883 1923	1894 1934	1900 1945 1951	1	4	4	7	2	5	7	3	6	1	4	6
Schaltjahre von 1756—1952											—	29	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1764	1792	1804	1832	1860	1888	1928	—				7	3	4	7	2	5	7	3	6	1	4	6
1768	1796	1808	1836	1864	1892	1904	1932				5	1	2	5	7	3	5	1	4	6	2	4
1772	—	1812	1840	1868	1896	1908	1936				3	6	7	3	5	1	3	6	2	4	7	2
1776	—	1816	1844	1872	—	1912	1940				1	4	5	1	3	6	1	4	7	2	5	7
1780	—	1820	1848	1876	—	1916	1944				6	2	3	6	1	4	6	2	5	7	3	5
1756	1784	1824	1852	1880	—	1920	1948				4	7	1	4	6	2	4	7	3	5	1	3
1760	1788	1828	1856	1884	—	1924	1952				2	5	6	2	4	7	2	5	1	3	6	1

Erklärung.

Um den Wochentag eines beliebigen Datums von 1753 bis 1952 zu finden, ſuche man zuerſt oben links das betr. Jahr, dann rechts unter den Monaten die der Jahreslinie entſprechende Zahl. Von derſelben Zahl ausgehend, ſucht man endlich unten das betr. Monatsdatum und findet neben dieſem den verlangten Wochentag.

Beiſpiel. Welcher Wochentag wird der 4. Oktbr. 1934 ſein? In der Horizontallinie der Gemeinjahre, wo ſich 1934 vorfindet, ſteht unter Oktober die Zahl 1. Unter der Vertikallinie 1 (hier nebenſtehend) giebt die 4 für jenes Datum den Donnerſtag an.

1	2	3	4	5	6	7
1. Mont.	1. Dienſt.	1. Mittw.	1. Donn.	1. Freitag	1. Sonn.	1. Sonnt.
2. Dienſt.	2. Mittw.	2. Donn.	2. Freitag	2. Sonn.	2. Sonnt.	2. Mont.
3. Mittw.	3. Donn.	3. Freitag	3. Sonn.	3. Sonnt.	3. Mont.	3. Dienſt.
4. Donn.	4. Freitag	4. Sonn.	4. Sonnt.	4. Mont.	4. Dienſt.	4. Mittw.
5. Freitag	5. Sonn.	5. Sonnt.	5. Mont.	5. Dienſt.	5. Mittw.	5. Donn.
6. Sonn.	6. Sonnt.	6. Mont.	6. Dienſt.	6. Mittw.	6. Donn.	6. Freitag
7. Sonnt.	7. Mont.	7. Dienſt.	7. Mittw.	7. Donn.	7. Freitag	7. Sonn.
8. Mont.	8. Dienſt.	8. Mittw.	8. Donn.	8. Freitag	8. Sonn.	8. Sonnt.
9. Dienſt.	9. Mittw.	9. Donn.	9. Freitag	9. Sonn.	9. Sonnt.	9. Mont.
10. Mittw.	10. Donn.	10. Freitag	10. Sonn.	10. Sonnt.	10. Mont.	10. Dienſt.
11. Donn.	11. Freitag	11. Sonn.	11. Sonnt.	11. Mont.	11. Dienſt.	11. Mittw.
12. Freitag	12. Sonn.	12. Sonnt.	12. Mont.	12. Dienſt.	12. Mittw.	12. Donn.
13. Sonn.	13. Sonnt.	13. Mont.	13. Dienſt.	13. Mittw	13. Donn.	13. Freitag
14. Sonnt.	14. Mont.	14. Dienſt.	14. Mittw.	14. Donn.	14. Freitag	14. Sonn.
15. Mont.	15. Dienſt.	15. Mittw.	15. Donn	15. Freitag	15. Sonn.	15. Sonnt.
16. Dienſt.	16. Mittw	16. Donn.	16. Freitag	16. Sonn.	16. Sonnt.	16. Mont.
17. Mittw.	17 Donn.	17. Freitag	17. Sonn.	17. Sonnt	17. Mont.	17. Dienſt
18. Donn.	18. Freitag	18. Sonn.	18. Sonnt	18. Mont	18. Dienſt.	18. Mittw.
19. Freitag	19. Sonn.	19. Sonnt.	19. Mont.	19. Dienſt.	19. Mittw.	19. Donn.
20. Sonn.	20. Sonnt.	20. Mont.	20. Dienſt	20. Mittw.	20. Donn	20. Freitag
21. Sonnt.	21. Mont.	21. Dienſt.	21. Mittw.	21. Donn.	21. Freitag	21. Sonn.
22. Mont.	22. Dienſt.	22. Mittw.	22. Donn.	22. Freitag	22. Sonn.	22. Sonnt.
23. Dienſt.	23. Mittw.	23. Donn.	23. Freitag	23. Sonn.	23. Sonnt	23. Mont.
24. Mittw.	24. Donn.	24. Freitag	24. Sonn.	24. Sonnt.	24. Mont.	24. Dienſt.
25. Donn.	25. Freitag	25. Sonn.	25. Sonnt.	25. Mont.	25. Dienſt.	25. Mittw.
26. Freitag	26. Sonn.	26. Sonnt	26. Mont	26. Dienſt.	26. Mittw	26. Donn.
27. Sonn.	27. Sonnt	27. Mont.	27. Dienſt	27. Mittw.	27. Donn.	27. Freitag
28. Sonnt	28. Mont	28. Dienſt.	28. Mittw.	28. Donn.	28. Freitag	28. Sonn.
29. Mont.	29. Dienſt.	29. Mittw	29. Donn.	29. Freitag	29. Sonn.	29. Sonnt.
30. Dienſt.	30. Mittw.	30. Donn.	30. Freitag	30. Sonn.	30. Sonnt	30. Mont.
31. Mittw.	31. Donn.	31. Freitag	31. Sonn.	31. Sonnt.	31. Mont.	31. Dienſt.

Verſchiedenes.

Auf Madagascar bekommen Handelsleute, welche falſches Gewicht geben, ein Jahr Gefängniß. Bei uns — reiſen ſie jeden Sommer ins Seebad.

Schickſal der Monarchen. Ein franzöſiſcher Statiſtiker hat das Schickſal der gekrönten Häupter aller Zeiten und Völker zum Gegenſtand ſeiner Studien gemacht und giebt an, daß bis zur Jetztzeit 2540 Kaiſer und Könige 64 Nationen beherrſcht haben. Von dieſen Souveränen wurden 300 von ihren Thronen vertrieben, 64 dankten ab, 24 tödteten ſich ſelbſt, 12 wurden wahnſinnig, 100 fielen in Schlachten, 123 wurden eingekerkert, 25 ſtarben als Märtyrer, 150 wurden ermordet und 108 wurden gerichtlich verurtheilt und hingerichtet.

Ein Gelehrter behauptet, daß unter 50,000 Beſtattungen durchſchnittlich ein Fall des Lebendigbegrabenwerdens vorkommt. Erſt kürzlich iſt ein ſolcher in London nur mit knapper Noth vermieden worden. Ein drei Monate altes Kind wurde von Krämpfen erfaßt und für todt angeſehen. Sein Körper wurde eingeſargt und ſollte auf dem Abrey-Park-Kirchhof begraben werden. Als man jedoch den kleinen Sarg einſenkte, vernahm man einen leiſen Schrei und gleich danach einen zweiten. Man zog den Sarg ſofort wieder herauf, öffnete ihn und fand das Kind zum Leben zurück erwacht.

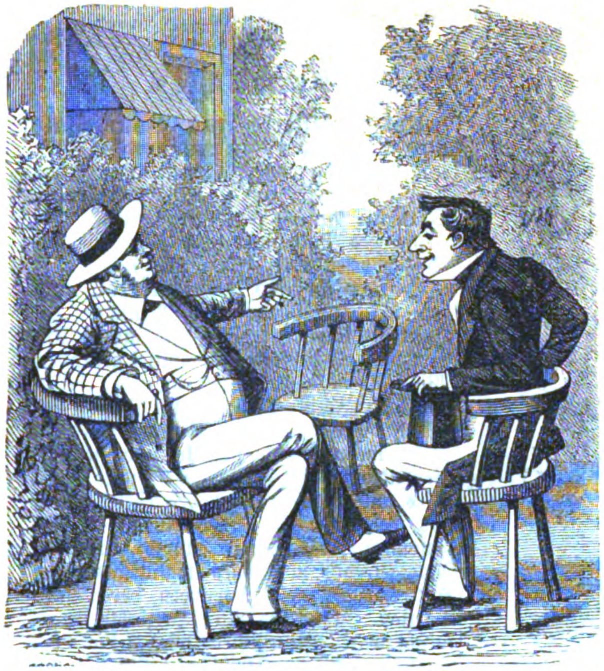
Verſchiedene Geſchwindigkeiten,

berechnet auf 1 Sekunde:

	Meter
Die Schnecke legt zurück . .	0,0015
Die Fliege " " . .	1,7
Das Pferd im Schritt . .	1,2
" " " Trabe . .	2,5
" " " Galopp . .	4—5
Das Rennpferd	bis 16
Der Windhund	" 24
Die Brieftaube	" 30
Der Menſch (ſcharfer Schritt)	1,6
Der Menſch auf Bicycle .	5—8
Der Menſch auf Schlittſchuhen	bis 10
Ein Güterzug	6—7
Ein Perſonenzug	9
Ein Schnellzug	14—15
Ein Strom oder Fluß . .	etwa 2—3
Ein Segelſchiff	bis 4,5
Ein Dampfſchiff	4—7,5
Der Wind	3
Der Sturm	16
Der Orkan	bis 38
Die Zündnadelkugel . . .	480
Die Kanonenkugel	750
Der Schall in der Luft . .	333
" " im Waſſer . .	1525
Der Mond (Lauf um die Erde)	1000
Die Erde im Laufe um ſich ſelbſt (am Aequator) . .	451
Die Erde im Laufe um die Sonne	34000
Die galvaniſche Elektr. (Blitz)	26—180 Mill.
Das Licht	300 "
Die Reibungs-Elektrizität .	463 "

Humoriſtiſches.

Höflichkeit.





A.: „Bitte, mein Herr, bedienen Sie ſich doch lieber des andern Stuhles — der, worauf Sie ſitzen, iſt etwas wacklich!"

B.: „O, bitte recht ſehr — ich ſitze ſo ganz gut!" —

Begriffsverwechslung.



(Ein Reſtaurateur will ſeinen Saal mit Bildern ſchmücken laſſen.)
Maler: „Und was wünſchen Sie in dieſem Saale gemalt zu haben?"
Beſteller: „Malen Sie mir da Aepfel, Birnen, Weintrauben und dergleichen — ſo — was zum „Fresko" gehört!" —

Zweifel.



A.: „Ich ſage Ihnen, wenn ich manches Mal ſo lange ſchlafe — werde ich immer ganz dumm und faul darauf!" —
B.: „Sollte da wirklich der Schlaf Schuld daran ſein?! —

D' Herzensfrag'.

Oberbayeriſches Dialektgedicht von Carl von Leiſtner.

(Siehe das Oelbruckbild.)

Geh', Roſerl, b'ſinn' Di' nit ſo lang!
I' glaab', dös frucht' kaam viel;
Der Schwalangſcheer[1] — mir is' nit bang —
Derreicht z'letzt do' ſei' Ziel!

A Bua, denkſt, thuat ſi' leicht derbei,
Der braucht grad: „Magſt mi'?", z'frag'n;
Wußt' i' a g'ſcheiti Antwort glei',
Na wollt' i' ſ' eahm[2] ſcho' ſag'n

Und dengerſcht[3] ſetz' i' 'n Kopf zum Pfand,
Hätt'ſt's g'fragt an ſeiner Stell',
Waar' g'we'n[4] no' leichter den ſei' Stand
Und „Ja" g'ſagt hätt' der ſchnell.

Guck' mit die liab'n blaua Aug'n
Nit allweil 'naus in d' Fern'!
Drah's Köpferl 'num, na kannſt's derſchaug'n,
Der hat Di' ſakriſch[5] gern!

Als wiar a Habicht ſpannt er gar,
Der af a Täuberl paßt;
Mi' 'n Freſſen freili' hat's wen'g G'fahr,
Biſt glei' ſcho' längſt derfaßt.

Ees habts brav reden, moant's, die Kloa[6],
Sell is halt d' Herzensfrag'!
So hoaklet[7] grad, als wia die oa[8],
Is koani[9] heuntzutag.

Ja, ja, a Frag' is 's ganzi Leb'n
Vom Anfang bis zum End'
Und bloß af 's richti' Antwortgeb'n
Kimmt's[10] an, daß' guat ſi' wend't.

[1] Chevauxleger, leichter Reiter. [2] ihm. [3] dennoch. [4] wäre geweſen. [5] gewaltig (urwüchſige Bekräftigung). [6] Kleine. [7] heikel [8] eine. [9] keine. [10] Kommt es.

Rebus-Löſungen von 1886.

Richtige Löſungen der vier Rebus des vorjährigen Jahrganges des „Illuſtrirten Familien-Kalenders" auf Seite 54:

Rebus 1.

**Wer eines Menſchen Freude ſtört,
Der Menſch iſt keine Freude werth.**

Rebus 2.

**Durch Reden öfter als durch Thaten
Verletzen wir, drum laß Dir rathen:
In Worten ſei auf Deiner Hut,
Dein Thun nur zeige Trotz und Muth.**

Rebus 3.

Hoffnung iſt die zweite Seele der Unglücklichen.

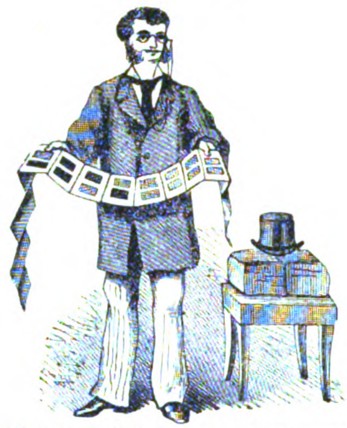
Rebus 4.

Beſſer iſt es, das Geringſte zu thun, als eine halbe Stunde für gering achten.

lieferten und ſandten uns ein:

1) Herr Lehrer Ab. Joſ. Breuer in Oberdollendorf, Rheinprovinz, Kreis Sieg. 2) Herr R. Schudleck in Klobutzko, Gouv., Petrikau (Ruſſ.-Polen). 3) Herr Lehrer Flick in Goldap. 4) Herr Guſtav Henrich in Dortmund. 5) Herr F. von Oheimb, Rittergutsbeſitzer in Woislowitz bei Nimptſch (Schleſien). 6) Herr Max Thiel in Lauban in Schleſien. 7) Herr A. Wimmer, Lehrer in Steinforth bei Glehn (Kreis Neuß, Rheinprovinz). 8) Herr F. Mahncke in Roſtock. 9) Herr Ewald Rude, Lauban in Schl. 10) Herr F. Hagemann in Rieſa. 11) Herr St. Harms, Lehrer in Altgalendorf bei Oldenburg in Holſtein. 12) Herr Schuhmachermeiſter Heinrich Reichers in Schmedenſtedt bei Peine. 13) Herr Keuchel, Aſſekuranztechniker in Magdeburg. 14) Herr H Brandes, Lehrer in Baſſum (Hannover).

Scherzrebus.



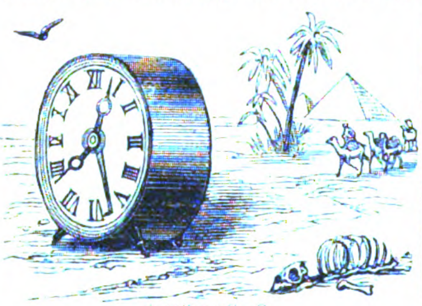
„Meine Stoffe." Gedicht von F. Freiligrath.



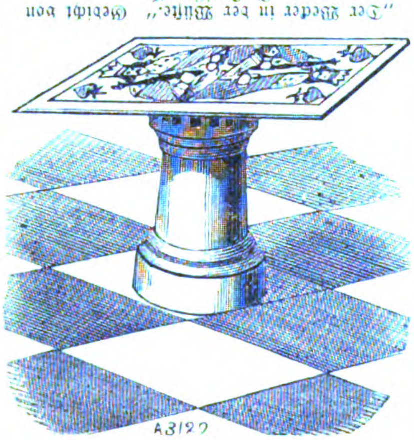
„Landrinette." Gedicht von F. Freiligrath.



„Piratenromanze." Gedicht von F. Freiligrath.



„Der Wecker in der Wüſte." Gedicht von F. Freiligrath.



„Der König auf dem Thurme." Gedicht von Uhland.

Vermiſchtes.

Um Roſtflecke aus Baumwolle und Leinenzeug zu entfernen, wirkt eine Miſchung von 2 Theilen gepulvertem Cremor Tartari und 1 Theil gepulverter Oxalſäure beſſer als letztere allein. Ein wenig des Pulvergemiſches wird auf das ſchwach befeuchtete Zeug geſtreut

Holzkohle als Maſtmittel. In der Arzneikunſt für den Menſchen hat Holzkohle ſchon ſeit geraumen Jahren Anwendung als Abſorbirungsmittel gefunden. Wie „Farm and Home" angiebt, beſitzt Holzkohle, dem Maſtvieh im Futter gegeben, die Wirkung, das Anlegen von Fett zu vermehren und ſchnelle und geſunde Produktion von Fleiſch zu beſchleunigen. Dies wurde neuerdings bewieſen, indem das Lebendgewicht einer Anzahl Schafe genommen, die Thiere einfach durch ein Netz getrennt und ihnen täglich gewogene Futtermengen gereicht wurden, deren einer Portion ein halbes Liter Holzkohle beigemiſcht war. Beim Wiederwiegen vor dem Verkaufe an den Fleiſcher ſtellte ſich zu Gunſten der Holzkohle ein Mehrgewicht von 16,25 % heraus. Geſundheitliches Halten bewirkt leichte und vollſtändige Verdauung, für dieſe Reſultate jedoch kann nur die gute Ernährung der Grund ſein, welche allein die Holzkohle ſo erfolgreich bewirken kann.

Sie wird mit dem Futter gemengt gegeben, nur in Ausnahmefällen mit Waſſer oder dünnem Tranke gemiſcht. Die Doſis iſt ein halbes Liter für je 25 Schafe oder Lämmer; ein achtel Liter pro Haupt ausgewachſener Rinder, Pferde oder Schweine; ein ſechzehntel Liter für junge Rinder und zwei Theelöffel bis einen Eßlöffel voll für junge Kälber täglich, wenn ſie krank oder in ſchlechtem Zuſtande ſind.

Um die Thiere bei guter Geſundheit zu erhalten und gegen Krankheit widerſtandsfähiger zu machen, wird die Doſis zwei- bis dreimal wöchentlich gereicht, je nach der Art des Futters und der Witterung. Die beſte Methode iſt, eine Portion Kleie, Aftermehl oder Malzabfälle anzufeuchten, die Holzkohle hinzuzumiſchen und das Ganze mit dem Futter zu mengen. Für ſchnelles und geſundes Mäſten des Viehs ſollte dies täglich geſchehen.

Die innerlich gegebene Holzkohle muß aber reine Holzkohle ſein, frei von allen fremden ſchädlichen und irritirenden Subſtanzen. Sie muß vollſtändig trocken aufbewahrt werden, fern von übelriechender Nachbarſchaft, wie Ställe, Kunſtdünger u. dgl., ſonſt zieht ſie dieſe Gerüche an, wird ſeptiſch und verliert ihren arzneilichen Werth. Am beſten bewahrt man ſie in verſchloſſenem Kaſten oder Zinnbüchſe mit dicht ſchließendem Deckel.

Räthſelhafte Inſchriften.

Nebenſtehende Steinplatte, die von einem Reiſenden der Stangen'ſchen Expedition im Laufe vorigen Sommers in der Nähe von Theben gefunden wurde, iſt ſowohl ihrer eigenthümlichen Skulptur als auch der bis jetzt räthſelhaften Inſchrift wegen uns mit der Bitte übergeben worden, für deren Entzifferung Sorge tragen zu wollen. Wir überlaſſen dem gebildeten Leſer, Zeichnung und Schrift ſo gut es eben geht zu deuten. So viel wollen wir nur zufügen, daß die Jägerin, die anſcheinend in einem Laden Einkäufe macht, wie auch die beiden letzten Worte der Inſchrift ſagen, unſtreitig die Arkadiſche Jägerin Athalante vorſtellt, denn die drei letzten ſtark lädirten Buchſtaben ſollen wohl ein NTE vorſtellen. — Ihr Sohn Parthenopaios nahm auch an dem bekannten Zug der Sieben gegen Theben theil. Die Büſte des doppelgeſichtigen Janus, der, wie die Inſchrift ſagt „agens obsidione", alſo bei der Belagerung mitwirkte, iſt inmitten der übrigen Büſten ſichtbar. Hoffentlich ſind wir in der Lage im nächſten Jahre die Deutung der Platte unſern geehrten Leſern mittheilen zu können.

Nebenſtehende Kupfermünze in der Größe eines 5-Markſtückes (hier um etwas größer dargeſtellt), welche im Privatbeſitz ſich befindet und vor einiger Zeit auf der Saalburg bei Homburg gefunden wurde, ſtellt unzweifelhaft ein Familiendrama aus alten Zeiten, wie ſie leider Gottes auch heutzutage noch vorkommen, vor. Der nach Hauſe kommende Herr Gemal überraſcht die geliebte Gattin in einem zärtlichen tête-à-tête mit einem jungen Mann. Im höchſten Grade räthſelhaft erſcheint die Umſchrift der Münze und iſt nur der Anfang derſelben: „Wenn Du geſchwiegen hätteſt" und der Name der treuloſen Gattin: „Lucia Vereta" erſichtlich. — Wir würden ſehr dankbar ſein, wenn irgend ein Numismatiker die ganze Ueberſetzung zu geben imſtande wäre.

Vermiſchtes.

Echter Witz.

Freund: „Sie lieben den Herrn Fadhome? — Halten ihn für geiſtreich? — Hat er denn Witz?" — Tänzerin: „Und wie! Erſt geſtern Abend hat er mir wieder einen Brillantring gebracht."

Sonderbarer Grund.

Moosbauer: „Fuchsteufliſch wild bin i auf den Kerl!"

Lehrer: „Aber ſchau, jetzt iſt der ſo ein braver Nachbar und giebt überall nach."

Moosbauer: „Dös is ja eben, daß man mit dem Kerl kein'n Streit kriegen kann, dös macht mich ja ſo wüthig."

Irdiſche Auffaſſung.

Frau: „Jetzt bet' ich ein ganzes Jahr zum heiligen Franziskus, daß mich mein Mann nicht mehr mißhandelt, und nichts hilft es." — Nachbarin: „Da müſſens nicht zum Franziskus, ſondern zur Franziska beten, denn wenn's gegen uns geht, da helfen die Mannsbilder alle zuſammen."

Aus der Schule.

Lehrer: „Franz, ſage, welche ſind die bedeutendſten Nationen Europas?"

Schüler: „Die deutſche Nation — die franzöſiſche Nation — die engliſche Nation — die — die — die —"

Lehrer (aufhelfend): „Die i—i—i—"

Schüler: „Die Illumination."

Räthſelhafte Inſchriften.





Ein Buch für's Herz.

Welchen Anklang die im vorigen Jahre im A. H. Payne'ſchen Verlage in Reudnitz bei Leipzig erſchienene Dichtung **„Renate"** von Ludwig Soyaux im Publikum gefunden hat, davon geben die vielen Aeußerungen aus dem Publikum, ſowie die fortwährend erſcheinenden begeiſterten Beſprechungen beredtes Zeugniß. Aus einem dem Verleger zugegangenen Briefe einer Dame citiren wir nur folgende Stelle:

„Das iſt endlich einmal ein echter Dichter, der es verſteht, die wahren Empfindungen des Frauenherzens darzuſtellen, zu feſſeln und zu packen. Ich war hingeriſſen und begeiſtert, auch von den wunderbaren Naturſchilderungen und beſonders von den Liebesſcenen, die ſo keuſch und hold und doch ſo warm und poetiſch ſind! Wir haben im Winter gemüthliche Leſeabende im Freundeskreiſe, und auch dort machte das Buch Furore, da es wahre Perlen für den Vorleſer enthält."

Marianne Mandl.
Wien, Lichtenſteinſtraße 17.

Die Berliner „Neue Zeitung" ſagt: „In der „Renate" funkelt der goldechte Farbenton deutſchen Weines und deutſchen Herzens. Das reale Leben zwickelt und brauſt in den poetiſchen Tönen und ſtellt ſich uns ſo klar und wahr vor, daß wir unwillkürlich ſagen: Es iſt eine erlebte Geſchichte"

Der „Peſter Lloyd" ſagt: . . . Der Dichter erobert Einem im Sturm das Herz damit, und noch lange klingt die Erinnerung gleich einem ſchönen Liede nach. Auch kann die geſtrengſte Mutter das Bändchen ihrer Tochter auf den Geſchenktiſch legen."

„Rhein. Kurier": „Soyaux erſcheint in „Renate" als ein Dichter, deſſen anmuthiges Talent in den reizendſten Formen Ausdruck gewinnt; die Leſer im Rheingauer Land werden an der „Renate" beſonderes Gefallen finden."

Wenn wir daher ſagen: „Dies Buch ſollte in keiner deutſchen Familie fehlen", ſo iſt das keine Phraſe, ſondern ein wohl berechtigter Wunſch. Jeder Bräutigam verehre dieſes Büchlein als ein zartes, ſinniges Angebinde ſeiner Erkorenen und ſie wird ihm ſicher dafür von Herzen danken, überhaupt Jeder, der einem andern eine Freude machen oder ſelbſt einen echten Genuß haben will, kaufe: **„Renate"** von **Ludwig Soyaux**, erſchienen bei A. H. Payne in Reudnitz bei Leipzig. Zu haben iſt das ſehr hübſch und zierlich ausgeſtattete Buch in jeder Buchhandlung, und auch von der Verlagsbuchhandlung gegen Franko-Einſendung des Betrages von M. 3,50 (auch in Briefmarken) direkt franko zu beziehen.

Ein neues vorzügliches Stärkemittel wird ſeit einiger Zeit unter dem Namen **Mack's Doppel-Stärke** (aus der Fabrik von H. Mack in Ulm) in den Handel gebracht und möchten wir nicht verfehlen, unſere verehrten Leſerinnen hierauf aufmerkſam zu machen. Dieſes Fabrikat enthält alle zur Herſtellung einer ſchönen Wäſche erforderlichen Zuſätze, in vortrefflicher Zuſammenſtellung **nach bewährten Recepten renommirter Plätterinnen.** Der Appret wird weit ſchöner und ſteifer, wie mit der beſten einfachen Reisſtärke, die Wäſche wird außerordentl. geſchont, das Plätten geht ungemein leicht und ſchnell von ſtatten. Niederlagen ſind in allen größeren Colonialwaaren-, Droguen- und Seifen-Geſchäften.

Neue Bahnen.

Wohl jede Hausfrau hat es zu ihrem Nachtheil ſchon erfahren, wie ſchwer es heutzutage iſt, gute, haltbare Leinenwaaren zu bekommen.

Der Grund dieſer traurigen Thatſache liegt keineswegs immer an der Unreellität der Bezugsquelle, ſondern er iſt in erſter Linie in dem unverſtändigen Drängen nach beiſpielloſer Billigkeit zu ſuchen, welches leider zu einer traurigen Spezialität gerade des deutſchen Handels zu werden droht.

Unter dem vereinigten Druck des Käufers, des Klein- und Großhandels iſt der Fabrikant gezwungen, entweder die Konkurrenz aufzugeben, oder zu immer ſchlechteren Rohmaterialien ſeine Zuflucht zu nehmen.

Das auf dieſe Weiſe wenig Gutes entſtehen kann, liegt auf der Hand.

Es iſt daher gewiß ein anerkennenswerthes Streben, wenn ſich neuerdings der Fabrikant aus dieſer für ihn ebenſo entwürdigenden als bedrückenden Zwangslage zu befreien ſucht, indem er ohne Rückſicht auf jenes unverſtändige Drängen ausſchließlich Artikel der beſten Qualität herſtellt, dieſelben mit einer gerichtlich eingetragenen Schutzmarke zeichnet und durch das mächtige Mittel der Zeitungsannonce dafür Käufer ſucht, wo immer er ſie findet.

Daß einem ſolchen energiſchen Abweichen von den hergebrachten Bahnen des Handels zumeiſt vonſeiten des Groß- und Kleinverkaufes wenig Sympathie entgegengebracht wurde, braucht wohl kaum erwähnt zu werden: — deſto freundlicher wurden dieſe Beſtrebungen von dem kaufenden Publikum begrüßt, welches ja ſchließlich auch das meiſte Intereſſe daran hat, Bezugsquellen zu kennen, deren Erzeugniſſe unter allen Umſtänden gut ſind.

Wie raſch hat ſich zum Beiſpiel das kaufende Publikum daran gewöhnt, ſeinen Bedarf an Taſchentüchern von dem Fabrikanten **Wilhelm Bertram** in Lauban zu beziehen, der ja bekanntlich als einer der erſten die alten Bahnen des Handels verließ und ohne Rückſicht auf jenes wilde Drängen nach billigen Preiſen nicht mehr vom Billigen das Billigſte, ſondern vom Guten das Beſte nahm. — Wer kennt nicht die kleine aufgeklappte Scheere, die man faſt in allen illuſtrirten Zeitſchriften als die Schutzmarke dieſes Fabrikanten abgebildet ſieht und welche jenen Taſchentüchern im Volksmund den Namen „Scheeren-Taſchentücher“ eingetragen hat? Ja, dieſe kleine Scheere iſt ſchon zu einem ſo untrüglichen Zeichen für die gute Qualität von Taſchentüchern geworden, daß trotz der hohen Strafen, welche die Gerichte auf die Nachahmung von Schutzmarken legen, dergleichen zweifelhafte Manipulationen gewagt wurden.

Ein ſolches Unterfangen iſt um ſo unverſtändiger und betrügeriſcher, als ja die echten Scheeren-Taſchentücher nicht nur für jeden Privatmann, ſondern auch für jeden reellen Kleinhändler, dem an einer ernſtlichen und gründlichen Verbeſſerung ſeiner Vertriebsartikel gelegen iſt, von **Wilhelm Bertram** in Laubau zu haben ſind.

Deshalb iſt dieſes neue Geſchäftsverfahren auch keineswegs als eine Schädigung des reellen Zwiſchenhandels anzuſehen, ſondern es ſoll nur dem Beſtreben derer wirkſam entgegentreten, welche den einzigen Zweck des Handels darin erblicken, möglichſt billig einzukaufen, um einen möglichſt hohen perſönlichen Nutzen zu erzielen.

Ein auf dieſem Grundſatz beruhender Zwiſchenhandel hat gar keine Berechtigung, denn er drängt den Fabrikanten nur zur Wahl der denkbar billigſten und geringſten Rohmaterialien und liefert dem Käufer Erzeugniſſe, deren gleichwerthiger äußerer Schein denſelben täuſcht und deren eigentlicher Werth leider erſt zu ſpät erkannt wird. m. —

Die Bewegung gegen die Viviſektion.

Mit der höher ſteigenden Geſittung wird ſich der Menſch die Frage immer ernſter vorlegen: Wo ſind die Grenzen der **Menſchlichkeit?** Gehen ſie nicht weit über die der **Menſchheit** hinaus? Soll an der Liebe, dem Mitleide, der Gerechtigkeit des Menſchen nicht auch das hilfloſe Thier, welches in ihm ſeinen Anwalt erblickt, ſeinen Antheil haben? Es iſt wohl niemand ſo roh und verhärtet, welcher darauf nicht mit ja antwortete. Aber in der Auslegung der Forderung ergeben ſich große Meinungsverſchiedenheiten, auch innerhalb der Thierſchutzvereine. Am ſchärfſten kommen dieſelben zum Ausdrucke in der Stellung zur **Viviſektion.** Die einen vertheidigen dieſelbe als eine Nothwendigkeit und bekämpfen höchſtens ihre ſchlimmſten Mißbräuche. Den anderen iſt ſie ſchlechterdings ſelbſt ein entſetzlicher Mißbrauch; ſie beſtreiten ihren Nutzen, verdammen dieſelbe aber auch, geſetzt, daß ein gewiſſer Nutzen nachgewieſen würde, als einen häßlichen Schandfleck unſerer hochgebildeten Zeit.

Was iſt Viviſektion? Man faßt unter dem Worte alle die zum großen Theile äußerſt ſchmerzhaften, zerſtörenden Verſuche zuſammen, welche an lebendigen Thieren zu Forſchungs-, Unterrichts- oder Uebungszwecken vorgenommen werden. Dahin gehören das Zerſchneiden, Verbrennen, Verbrühen, Erfrieren-, Verhungern- und Verdurſtenlaſſen, das Beibringen von Giften, das Anſtellen elektriſcher Reizungen und die künſtliche Erzeugung aller Arten von Krankheit. In den Schriften der Viviſektoren und ihren Gegnern findet man zahlloſe Berichte über ſolche grauenvolle Verſuche. Sie würden von allen zu den grauenvollſten vorbedachten Thierquälereien gerechnet und verabſcheut werden, wenn ſich nicht ſo viele dadurch täuſchen und in ihrem Gewiſſen beruhigen ließen, daß der Sache hoher wiſſenſchaftlicher Werth beigelegt wird, und dadurch, daß das lebendig geopferte Verſuchsthier angeblich betäubt werde und ſeine Qualen nicht fühle.

Dies iſt nicht oder nur zum kleinſten Theile der Fall. Viele Verſuche ſchließen die Betäubung von vorn herein aus, weil dieſelbe ihren Zweck beeinträchtigen würde In anderen Fällen werden die Thiere nicht ſowohl betäubt als gelähmt, z. B. durch das indianiſche Pfeilgift Curare, und ſo den entſetzlichſten Martern fühlend überliefert. Noch weiter geht aber die menſchliche Erbarmungsloſigkeit, wenn ſie die Thiere nach dem Verſuche noch am Leben erhält, Wochen, Monate lang, ja ſie zu weiteren Verſuchen aufbewahrt.

Die Nothwendigkeit aber ſolcher Verſuche am lebenden Thiere für die Natur- und Heilwiſſenſchaft wird von ſo vielen hervorragenden Fachleuten beſtritten, ihr Nutzen als ſo gering hingeſtellt, daß er das Mittel nicht rechtfertigt, wenn überhaupt ein Zweck ſolche Mittel heiligen könnte. Auch ſtehen die viviſezirenden Profeſſoren oft in ſchroffem Widerſpruche zu einander.

Nun iſt aber die Frage mehr, als eine der Mediziner; ein jeder Staatsbürger hat das Recht, hier mitzureden, weil auch von ſeinen Steuern jene viviſektoriſchen Anſtalten unterhalten werden, viel mehr aber deshalb, weil es auch für die Handlungen der Forſcher von dem Gewiſſen gebotene ſittliche Grenzen giebt. „Weh' dem, der durch die Wahrheit geht durch Schuld!“ Und es iſt auch zu befürchten, daß Aerzte, welche durch eine ſolche Schule gegangen ſind, gegen ihre hilfloſen Kranken, namentlich die gratis behandelten, nicht das rechte Mitgefühl haben und dieſelben zu ihren Verſuchen benutzen, wie ſonſt das hilfloſe Thier.

Die Bewegung gegen dieſes Forſchungsmittel geht durch alle geſitteten Völker. Sie iſt keine Frage einer religiöſen oder philoſophiſchen Richtung, ſie iſt keine Frage der politiſchen Parteien. Alle edlen, mitleidigen, gerechten Menſchen, welchen ein fühlendes Herz in der Bruſt ſchlägt, ſind berufen, in dieſen Kampf mit einzutreten: es handelt ſich um den höchſten Stolz des Menſchen, ſeine Menſchlichkeit, ſein Gewiſſen. Zur geſetzlichen Bekämpfung der wiſſenſchaftlichen Thierfolter iſt vor ſechs Jahren ein **internationaler Verein** gegründet worden, welcher ſeinen Sitz in Dresden hat. Ihm ſchließe ſich ein jeder an, welcher es nicht dulden will, daß unſere Kultur durch ſolche frevelhafte Eingriffe in die Natur länger geſchändet werde.

Das Vereinsbureau iſt Amalienſtraße 8. Von dort können auch alle Flugſchriften und Brochuren zur eigenen Belehrung und zur Agitation bezogen werden. P. F.

HAMBURG-AMERIKANISCHE
PACKETFAHRT-ACTIEN-GESELLSCHAFT.

Hammonia. Frisia. Westphalia. Silesia. Gellert. Wieland. Lessing. Suevia. Bohemia. Moravia. Rugia. Rhaetia.



Hungaria. Albingia. Rhenania. Holsatia. Borussia. Bavaria. Teutonia. Thuringia. Allemannia. Saxonia. Francia. Cyclop.

vermittelst der oben genannten, prachtvollen, bis zu 5000 Tons grossen Post-Dampfschiffe, welche auf das Solideste construirt und auf das Eleganteste eingerichtet sind und den Reisenden allen nur möglichen Comfort bieten. Die Dampfer der Gesellschaft fahren:

zwischen HAMBURG und NEW-YORK:

von Hamburg Mittwochs und Sonntags, früh Morgens. — Von New-York Donnerstags und Sonnabends. — Die Sonntags von Hamburg abfahrenden Dampfer laufen Havre auf der Ausreise, Plymouth und Cherbourg auf der Rückreise an. — Abfahrt von Havre Dienstags.

(Ausserdem Extra-Dampfer nach Bedarf.)

Zwischen HAMBURG und WESTINDIEN

auf der Ausreise und Rückreise Havre, ausserdem am 24. jeden Monats auf der Ausreise Grimsby anlaufend; nach St. Thomas, La Guayra, Puerto Cabello, Curaçao, Colon, Sabanilla, Cartagena, Jacmel, Aux Cayes, Port au Prince, Gonaives, Cap Hayti, St. Marc, San Juan de Puerto Rico, Ponce, Aguadilla, Mayaguez, Puerto Plata, Samaná und St. Domingo City, mit Anschlüssen von Colon via Panamá nach allen Häfen des Stillen Oceans am 6., 21. und 24. jeden Monats von Hamburg; am 9., 24. und 29. von Havre.

Zwischen HAMBURG und MEXICO

auf der Ausreise und Rückreise Havre anlaufend: nach Vera Cruz, Tampico und Progreso.

Am 2. jeden Monats von Hamburg und am 5. jeden Monats von Havre.

Nähere Nachricht wegen Fracht und Passage ertheilen sämmtliche in- und ausländische Agenten der Gesellschaft, sowie

Die Direction
in Hamburg, Deichstrasse No. 7.

[5880]

Verlag der Buchner'ſchen Buchhandlung in Bamberg, von da und allen Buchhandlungen zu beziehen:

Der Menſch und die Ehe. Geſundheitslehre und Phyſiologie derſelben. Natur- und ärztliche Geſchichte des Mannes und der Frau in ihren merkwürdigſten geſchlechtlichen Einzelheiten. Von A. Debay. Deutſch von Ludwig Hauff. 3 Mark; gegen 3 Mark 30 Pfg. franco u. Couv.

Der Mann und das Weib. Naturgeſchichte derſelben ſeit ihrem Erſcheinen auf der Erde bis zu unſeren Tagen, organiſche Anomalien, Bizarrerien, Geſchlechtserſcheinungen u. ſ. w. 3 Mark; gegen 30 Pfg. mehr fr. u. Couv.

Des Frauenvolkes Schattenſeiten. Eine wohl einzig vorhandene pikante Sammlung von Ausſprüchen der beſten Schriftſteller aller Völker und Zeiten über Frauenweſen und Frauenleben von Hans Sodor. 3 Mark; gegen 3 Mark 30 Pfg. fr.

Th. Bromme's Hand- und Reiſebuch nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika. 9te Aufl. Mit Stahlſtichkarte. Geb. 6 Mark 60 Pfg.; gegen 7 Mark franco. [5916]

Samariter-Liqueur.

Frau Maurer Stenzel in Wurzbach litt ſeit längerer Zeit an Verdauungsſchwäche, Magenſchmerzen und Blutarmuth. Nach Verbrauch einiger Flaſchen des Dr. Hufnagelſchen Samariter-Liqueurs erfolgte völlige Herſtellung.

Wurzbach, 13. März 1885. Louiſe Stenzel.

Seit 9 Jahren litt ich furchtbare Schmerzen durch Magenkrämpfe, ſo daß ich mich krümmen mußte wie ein Wurm; ich konnte nicht eſſen oder trinken, ich hatte ſchon alles verſucht, Pflaſter und Tropfen allerlei Art, aber nichts half; da wurde ich durch Kaufmann Reinecke zum Samariter-Likör gerathen. Ich verſuchte es erſt im Frühjahr mit 2 Flaſchen — es half; jedoch kehrte mein Magenkrampf im Herbſt wieder. Ich holte mir wieder eine Flaſche, ſeitdem iſt mein Magenkrampf verſchwunden und fühle mich ſeitdem ganz wohl.

Schönberg, Frau Tegener.

Dr. Hufnagels „Samariter-Liqueur"

wird berechnet nach Flaſchen zu 75 Pfg. und 1 M. 25 Pfg. nebſt Gebrauchs-Anweiſung in nachfolgend verzeichneten Niederlagen:

Aachen bei P. Kaatzer, Büchel 36.
Berlin bei J. C. F. Schwartzloſe, Leipz. Str. 112.
Bremen bei E. Schlotte, Obernſtr. 41.
Breslau bei G. Zachrau, Palmſtr. 14.
Cassel bei Dannenberg & Appel.
Cöln bei H. Burſch, alter Markt 11.
Danzig bei Albert Neumann.
Dresden bei Spalteholz & Bley, Pillnitzerſtr. 70.
Frankfurt a. M. bei Carl Bender, Domplatz 2.
Frankfurt a. O. bei Ed. Weinedel, Nachf.
Halberstadt bei Guſt. Dammann Nachf.
Hannover bei Carl Weibezahl Nachf.
Kiel bei Edlef Hosmann.
Leipzig bei Dr. Mylius, Engel-Apotheke, Markt 12.
Lübeck bei J. J. Struve.
Lüneburg bei Bernh. Doeſcher.
Magdeburg bei A. Nuſche, Br. Weg 48.
Mainz bei Martin Heerd, Schuſterſtraße 12.
München bei L. Jeſſler, Neuhauſerſtraße 8.
Nürnberg bei W. Knorr.
Stettin bei Schütze & Huch, Kl. Domſtraße 8.
Weimar bei C. F. Rohrbach.

[5925]

[5917



Patent-Kinderwagen,

Krankenfahrſtühle,

Netzbettſtellen,

Kinder-Velocipedes



eigner Fabrik, höchſt ſolides Fabrikat, in einfachen wie eleganteſten Ausſtattungen liefert unter Garantie zu ſehr mäßigen Preiſen die



Kranken- u. Kinderwagen-Fabrik

G. E. Höfgen,

Dresden-N.

Reichausgeſtattete illuſtrirte Kataloge (mit vielen Anerkennungen aus **allen** Ständen als Anhang) auf Wunſch **gratis**. Niederlage **Wien I.** Poſtg. 22.



TEUTONIA,

Allgemeine Renten-Capital- und Lebensversicherungsbank in Leipzig.

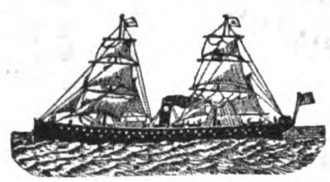
Errichtet 1852.

Einrichtung der steigenden Dividende. Folge davon: Fortgesetzte Erniedrigung der Beitragszahlungen bei zunehmendem Alter. Die Dividende für das Jahr 1885 betrug beispielsweise für die Versicherungen mit Dividendeberechtigung, welche abgeschlossen wurden [5927]

im Jahre 1873: 28,5 Procent der Jahresprämie
„ „ 1863: 52,2 „ „ „
„ „ 1853: 76,0 „ „ „

Dabei sind die Prämien von vornherein wesentlich niedriger als bei anderen Gesellschaften für Versicherungen mit Anspruch auf Dividende.

Statuten und Prospecte sind unentgeltlich zu beziehen von den an allen grösseren Plätzen vorhandenen Agenten der **Teutonia,** sowie direct von der **Bank in Leipzig.**



[5974]

Red Star Line.

Königlich Belgiſche Poſtdampfſchifffahrt von **Antwerpen** direkt nach

New-York & Philadelphia

vermittelſt der ſtark gebauten, prachtvollen, eiſernen Poſtdampfer

Westernland	6000	Tons	Pennland	4000	Tons
Noordland	5500	„	Switzerland	3000	„
Waesland	5000	„	Nederland	3000	„
Belgenland	4000	„	Zeeland	3000	„
Rhynland	4000	„	Vaderland	3000	„

Die Abfahrten der Poſtdampfer von **Antwerpen** erfolgen

jeden Sonnabend.

Die Königl. Belg. Poſtdampfſchiffe der **Red Star Line** ſind rühmlichſt durch ihre ſicheren Reiſen bekannt. Dieſelben ſind alle neuerer Conſtruction und ſpeciell für die Nordtransatlantiſche Fahrt unter beſonderer Berückſichtigung der neueſten Erfindungen auf dem Gebiete der Schiffsbaukunſt gebaut worden.

Alle mit dieſen Poſtdampfern beförderten Paſſagiere ſind glücklich und wohlbehalten in Amerika angekommen. Die Compagnie hat noch keinen Verluſt an Menſchenleben zu beklagen.

Nähere Auskunft ertheilen:

von der Becke & Marsily,

Europäiſche Generalagenten in **Antwerpen.**

Einzige direkte Poſtlinie von Antwerpen.

Einzige direkte Poſtlinie von Antwerpen.

Carl Kühn & Söhne

Königliche Hoflieferanten

Breite Str. 25-26. **BERLIN C.** Breite Str. 25-26.

→ Fernsprech-Anschluss No. 3478. ←

Papier-Handlung
en gros und en détail.
Schreib-Materialien.
Bureau- u. Comtoir-Utensilien.
Präge-Anstalt.

[5876]

Contobücher-Fabrik.
Liniir-Anstalt.
Eisenbahn-Billets.
Buch- und Steindruckerei.
Couvert-Fabrik.

Verschluss-Oblaten auf farbigem Grund mit erhabener Schrift.

Verlagsanſtalt für Kunſt und Wiſſenſchaft vormals Friedrich Bruckmann in München.

Die Kunſt für Alle

Neue Kunſtzeitſchrift

ausſchließlich der heutigen Kunſt und der Vermittelung ihres genaueren Zuſammenhanges mit der Nation gewidmet und reich illuſtrirt.
Mit Unterſtützung der bedeutendſten deutſchen Künſtler
herausgegeben
von **Friedrich Pecht.**

Groß Quart-Format.

Monatlich 2 Hefte von ca. 1½ bis 2 Bogen illuſtrirtem Text mit 4 Bilderbeilagen.

Preis pro Quartal 3 Mk. 60 Pfg, einz. Hefte 75 Pfg.

Zu beziehen durch alle Buch- und Kunſthandlungen und Poſtämter (Reichspoſtverzeichniß Nr. 2916 c., bayr. Verzeichniß Nr. 386 a).
Ein Probeheft liefert jede Buch- und Kunſthandlung zur Einſichtnahme.

Verlagsanſtalt für Kunſt und Wiſſenſchaft
vormals Friedrich Bruckmann in München.

Schönſtes Geſchenkwerk

bei jeder Gelegenheit. [5933]

Münchener Bunte Mappe.

Originalbeiträge
Münchener Künſtler und Schriftſteller.

Circa 40 ganzſeitige photographiſche Reproduktionen nach Originalen von **Beyſchlag, Bodenhauſen, Defregger, Diez, Grützner, Kaulbach, Lenbach, Liezen-Mayer, Löfftz, Max, Piloty, Raupp, Seitz u. A.,** ſowie literariſche Beiträge von **Bernſtein, Gregorovius, Greif, Groſſe, Hertz, Heyſe, Jenſen, Lingg, Reber, Schack, Stieler u. A.**

I. Jahrgang. In originellem Prachtband 10 Mk
II — „ — „ „ „ 10 „

Zu beziehen durch jede Buch- und Kunſthandlung.

Die Hohenzollern und das Deutſche Vaterland

von Graf Stillfried u. Prof. Kugler.

Wohlfeile Prachtausgabe
in 30 wöchentlichen Lieferungen à 50 Pfg.

In eleg. Prachtband mit Goldſchnitt 20 Mark.

Siegel's
„Hühneraugen-Tod“
(geſetzlich deponirt am 8. März 1883)
Einzigſtes Radical-Mittel, welches die Spannung ſofort beſeitigt und das **hartnäckigſte Uebel mit den Wurzeln** entfernt!
Fürſtliche Anerkennungen und täglich eingehende Dankſchreiben geben der „Salbe“ das beſte Zeugniß. — 1/1 Kruke 1,50 Pfg, 1/2 Kruke 0,75 Pfg.
August Siegel, Genthin,
Erfinder und Fabrikant des „Hühneraugen-Tod“ [5940]

Erwerbs-Katalog { f. Jedermann gratis u. fr.
Wilhelm Schiller & Co.,
[5939] **Berlin W.**

---

15 **R-o-m-a-n-e** ca. 100,000 Zeilen. 1,50 M.
E. Jenſen & Co. Hamburg.

Patentheſter Mark 35,—.



C. L. Lasch & Co.

[5918]

Maschinen-Fabrik, Leipzig-Reudnitz

bauen patentirte **Broschüren-Drahtheftmaschinen** und **Cartonnagen-Eckenheftmaschinen**, liefern alle Sorten Heftdraht und -Klammern.

Payne's Familienkalender wird schon seit Jahren auf unseren Maschinen geheftet.

Das Wunderbuch (6. u. 7. Buch Moſis) enth. die Geheimniſſe früherer Zeiten, ſowie auch das vollſt. ſieben Mal verſiegelte Buch, verſ. frco. f. 5 **M. R. Jacobs Buchhandlung in Magdeburg.** [5883]

Briefmarken zu Sammlungen verkauft, kauft, tauſcht **G. Zechmeyer in Nürnberg. Continentalmarken**, ca. 200 Sorten, pr. Mille 60 Pfg. [5937]

[5858]
Für Gesangvereine!
Rob. Forberg, Musikverlag: **Leipzig,** versendet auf Verlangen **gratis** u. franko: Verzeichniss von **Gesangswerken** (Chören, Terzetten, Duetten, Lieder etc. etc.) in Form eines **Führers** mit praktischen Hinweisen und **Rathschlägen.** 36 Seiten, gr. 8°.

Feine Harzer
!!Kanarien-Vögel!!
mit den seltensten Touren zu Mk. 6, 8, 10, 12, 14 und 15 per Stück, empfiehlt und versendet unter Garantie laut Preis-Courant [5975]

H. Natermann,
Clausthal, Oberharz.

NB. Zahlreiche Anerkennungsschreiben stehen zu Diensten.

Hochfeine Weichſelpfeifen,
1 Meter lang, weit gebohrt pr. Dtz. 24 Mark; extrafein 30 Mark; Briloner 12 Mark. Probe 1/2 Dtz. wird abgegeben, Nichtconvenirend. zurückgenom. Illſtr. Preisl. franko. **M. Schreibers Hofpfeifenfabrik, Düſſeldorf.** [5926]

Empfehlenswerthe Hotels, Gaſthöfe und Reſtaurants.

Altenburg.
Hotel de Russie. Altrenommirtes Hotel I. Ranges inmitten der Stadt. Neu reſtaurirt. Omnibus am Bahnhofe, Equipage im Hauſe. Preiſe civil. [5955

Amſterdam.
Bible-Hotel. Haus I. Ranges in ſchönſter Lage am Damrack. Neu gebaut mit 120 Zimmern und Salons. Preiſe mäßig, vorzügliche Table d'hôte. Telephon-Verbindung. [5956

Baden-Baden.
Hotel und Badehaus zum Zähringerhof. Schöne Lage mit großem Garten. 125 Zimmer. Gute Küche und Keller. Aufmerkſame Bedienung. Mäßige Preiſe.

Baſel.
Hotel zu den drei Königen. In ſchönſter Lage am Rhein, mit Ausſicht nach Elſaß, Baden und der Schweiz. Haus I. Ranges. 150 Zimmer, bewährter Ruf. Omnibus an allen Bahnhöfen. [5958

Berlin.
Central-Hotel. Größtes Hotel Deutſchlands. Haus I. Ranges. Hochelegant eingerichtet. Wintergarten mit Concerten. Leſe- und Speiſeſäle. 160 Adreßbücher aller Hauptſtädte der Erde. Zimmer von 3 Mark an incl. [5943

Schulze's Hotel (garni). Markgrafenſtr. 65, nahe der Friedrich- und Leipzigerſtraße. Altrenommirt und billige Preiſe. [5944

Coburg.
Hotel zur goldenen Traube. Nächſt dem Bahnhofe, comfortable Einrichtung, gute Küche u. Weine, ſolide Preiſe. Reſtauration und Sommergarten. [5959

Darmſtadt.
Hotel zur Traube. Haus I. Ranges, in ſchönſter Lage, bietet allen Comfort bei mäßigen Preiſen. Bäder im Hotel. Omnibus am Bahnhof. [5960

Dresden.
Grand Union-Hotel, am böhmiſchen Bahnhof (dem Centralbahnhof für alle Dresden berührende Eiſenbahnlinien) prachtvoll gelegen. Perſonen-Aufzug und Telephon. Solide Preiſe. [5945

Mauchners Gasthaus I. Cl. Zur Stadt Berlin am Neumarkt. Solide Preiſe ſowie aufmerkſame Bedienung.
Mauchner, Beſitzer.

Eger (Böhmen).
Hotel Welzel zum Kaiser Wilhelm. Abſteigequartier Sr. Majeſtät des deutſchen Kaiſers. In ſchönſter und geſundeſter Lage. Beſonders für Kurgäſte angenehm. [5961

Bad Ems.
„Darmstädter Hof“. Hotel I. Ranges. Beſte Lage, alte Renputation und mäßige Preiſe. Poſt- und Telegraphen-Amt im Hauſe. Eigene Milchwirthſchaft. Omnibus am Bahnhof.
5947] Th. Bieger, Eigenthümer.

Bad Friedrichshafen am Bodenſee.
Hotel Deutsches Haus, I. Ranges. Unmittelbar am Bahnhof, mit ſchönem Garten. Herrliche Ausſicht auf die Alpen und den See. Mäßige Preiſe.
5948] Fr. Schülle.

Hamburg.
Hotel zum Kronprinzen. In ſchönſter Lage am Alſter-Baſſin. Hotel I. Ranges. Mäßige Preiſe. Perſonen-Aufzug, Fernſprecher.
5949] Beſitzer Ed. Hoffmeiſter.

Interlaken.
Hotel und Pension Reber mit Garten und herrlicher Ausſicht auf die Alpen. Aufmerkſame Bedienung und mäßige Preiſe.
5950] A. Gutzſchebauch, Beſitzer.

Köln a/Rh.
Rheinischer Hof, Haus II. Ranges am Centralbahnhof vis-à-vis dem Dom. 60 Zimmer von 2 M. incl. Licht und Bedienung. Table d'hôte 2 M. Münchener Bier. Reſtaurant im Hotel. Großer Garten.
5951] C. P. Antweiler, Beſitzer.

Königsberg i/Pr.
„Hotel de Prusse“. Erſtes Haus in bevorzugter Lage vis-à-vis der Börſe. Logis ſchon von 1 M. 50 Pf. an incl. Service. Equipage bei allen Zügen. [5973

Leipzig.
Hotel zum Palmbaum. Hotel I. Ranges in der Nähe der Bahnhöfe neben der neuen Börſe, empfiehlt ſich bei mäßigen Preiſen ſowohl für Familien als auch für Geſchäftsreiſende.
5952] Heinrich Kober.

Potsdam.
Gasthof zum Fürsten Blücher, Brauerſtr. 7. Empfiehlt neu und comfortable eingerichtete Zimmer zu billigen Preiſen. Speiſen à la carte zu jeder Tageszeit.
5953] Beſte, hieſige u. auswärtige Biere.

Unterleibsbruchleidende finden brieflich Heilung unter Garantie durch den altbewährten Spec'aliſt und Bruchazt **Krüſi-Altherr in Gais,** Schweiz. Belehrung und Zeugniſſe folgen jederzeit gratis und franko. [5930]

Aerztlich geprüft u. empfohl.
Zur Stärkung d. Nerven, Erhöhung der männlich. Kraft
Agave Elixir
nach Dr. José Martinez (Veracruz)
1 Fl. 2 fl. 60, p. Post 20 kr. mehr, oder 5 M., p. Post 5.50 M.
Haupt-Depôt bei **K. Weber,** Apoth., Wien, VII., Ulrichspl. 4
(lebte 3 Jahre i. Mexico)
Schutzmarke: Mexic. Adler.
Allein. Depôt für das Deutsche Reich in München: **Bonifacius-Apotheke.**

Für Damen!

Die **„Deutsche Bekleidungs-Akademie“** in **Dresden,** Nordſtr. 32, ertheilt auch gründlichen Unterricht im exacten **Zuſchnitt** für **Damen-** und **Kinder-Garderobe,** ſowie **Herren-** und **Damen-Leibwäſche.** Ausführlichere **Lehrpläne** ſendet gern **gratis** und **franco** die
Direction: Klemm & Weiß.

Von **H. Klemm's** vollständiger „Schule der Damenschneiderei“ zum gründlichen **Selbstunterrichte** erschien die 14. Auflage mit 700 Schnittfiguren und Skizzen, broch. 8 Mk., fein geb. 10 Mk.
Dresden, H. Klemm's Verlag. [5860

Gratis verlangen Sie **Gratis**
Prospecte und Probebriefe für die briefliche
Probe-Lection für Schön-Schrift
Rechnen
Correspondenz
Comtoir-Arbeiten
Buchführung
Jede Schrift wird schön
Ausbildung zum tüchtigen Geschäftsmann. Gratis.
Adresse bitte genau: Erstes kaufm. Unterrichts-Institut „Postfach“ in Wien.
[5879]





Die Fabrik von
Gelbke & Benedictus,
Dresden,
versendet ihren soeben neu erschienenen illustrirten Preiscourant gratis und franco.

Cotillon- und **Carneval-Gegenstände** als komische Kopfbedeckungen, Orden, Touren, Knallbonbons, Attrapen, Masken etc., Saaldecorationen, Perrücken und Kostüme aus Stoff und alle Specialitäten dieser Branche.

Bigotphones
(komische Musikinstrumente zum Hineinblasen und Singen ohne Vorstudien in grosser Auswahl). Illuminationslaternen etc. etc.



Illustrirte deutsche und französische Preiscourante gratis und franco. [5920

In neuester Auflage erschien soeben:
Med.-Rath Dr. Müller's
neuestes Werk über **Schwäche, Nervenzerrüttung, Folgen von Jugendsünden etc.** Zusendung gegen 1 M. in Briefmarken diskret.
5855] **Carl Kreickenbaum, Braunschweig.**

Verbesserte **Hygiëa-** (Holzwolle) Binden, zweckentsprechendste Aufsaugekissen, ärztlich sehr empfohlen.
Für Damen
Ia Qual. pro Dtzd. M. 1,80. II. Qual. pro Dtzd. M. 1,20. Gürtel dazu 50 Pfg.
5885] **Emil Schäfer,** Verbandstofffabrik, Chemnitz.

Alwin Tietze [5862
versendet direkt an Private
Neuheiten
in **Kaschmirs, Beiges, Krepps, Loden, Cheviots, Lamas, Konfectionsstoffe, Damentuche, Fantasiestoffe** u. s. w.
Greiz, Wollw.-Fabrik.

Die **Walzerkönige**
Strauss u. Lanner
in ganz neuen, schönen wohlfeilen Ausgaben: auserwählte

50 Tänze und Märsche von Joh. Strauss. 2 Hefte.
Annen-Polka — Radetzky-Marsch — Donau-Lieder — Sperl-Galopp — Eisele und Beisele — Amoretten-Quadrille — Loreley-Klänge etc. etc.

50 berühmte Tänze von Jos. Lanner. 2 Hefte.
Abendsterne — Tanz um die Braut — Hans Jörgel-Polka — Steyrische Ländler — Champagner-Knall-Galopp etc. etc.

Jedes Heft enthält 25 vollständige Tänze und Märsche, nur echte Originale von Strauss und Lanner.
Preis pro Heft: für Piano nur M. 1,50, für Violine oder Flöte nur M. 1,20.
5870] **W. Bock, Musikverlag, Dresden.**

Ferdinand Moritz Reussner,
Ober-Cunnersdorf i/S.
Collection K. S. Landes-Lotterie.
Agentur der Königl. Altersrentenbank. [5832

CACAO-VERO.

entölter, leicht löslicher

Cacao.

Unter diesem Handelsnamen empfehlen wir einen in Wohlgeschmack, hoher Nährkraft, leichter Verdaulichkeit und der Möglichkeit schnellster Zubereitung (ein Aufguss kochenden Wassers ergiebt sogleich das fertige Getränk) unübertreffl. Cacao.

Preis per $\frac{2}{1}$ $\frac{1}{1}$ $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{4}$ = Pfd.-Dose
850 300 150 75 Pfennige.

HARTWIG & VOGEL Dresden

Zu haben in den meisten Conditoreien, Colonial-, Delikatess- und Droguengeschäften. [5921] (Dr. 1868. Dr. a. 1944)



Adalbert Vogt & Co., Berlin.
Erſte und größte Fabrik mit Dampfbetrieb. Eigene Blechdoſenfabrik.

Wer unſer unübertreffliches Putzmittel einmal im Gebrauch hatte, kauft keine Nachahmung mehr. [5976

Doſen à 5, 10 Pfg. und größer in allen guten, mit eleganten Plakaten belegten Materialwaaren-, Droguen- ꝛc. Geſchäften des In- und Auslandes.

CHOCOLADE
Hartwig & Vogel Dresden
UND CACAO

Sorgfältigste Auswahl der Cacaobohnen und ein in allen Stücken vollendetes Fabrikationsverfahren begründen die Vorzüge der Chocoladen und Cacaos von Hartwig & Vogel, welche in deren stetig zunehmendem Verbrauch vollste Bestätigung und Anerkennung finden.

Zu haben in den meisten Conditoreien, Colonial-, Delikatess- und Droguengeschäften. [5921] (Dr. 1868. Dr. a. 1944)

Höchſt wichtig für Kranke!

Die **Elektro-Homöopathie** iſt ein etwas myſtiſch klingender Name für ein dennoch auf die modernſten phyſiologiſchen Entdeckungen ſich gründendes Heilſyſtem, das ſich infolge ſeiner geradezu wunderbaren Heilerfolge bei Aerzten und ganz beſonders bei Laien größter Anerkennung erfreut und welches wahrhaft international ſich in den verſchiedenſten Kreiſen aller Länder eingebürgert und überall wohlberechtigte Triumphe feiert.

Von Hahnemann das Prinzip des Aehnlichkeitsgeſetzes benutzend, von Darwin die phyſiologiſchen Beweiſe und Fundamente für die kleinen Doſen entlehnend, hat die Elektro-Homöopathie nicht nur die **Fermentbildung**, ſondern auch die Abſchwächung durch Kultur nach Koch und Paſteur weiter verfolgt, indem ſie ſelbſt die friſchen Pflanzen einer Gärung unterwirft, nachdem ſie vorher in Gruppen vereinigt ſind. Dieſe Gärung entwickelt das Agens der **vegetabiliſchen Elektrizität**, modifizirt die chemiſchen und therapeutiſchen Beſtandtheile, indem ſie den einen Pflanzen die toxiſchen Eigenſchaften benimmt, bei anderen aber das wirkſame Prinzip entwickelt und vermehrt und ſie vor allem aſſimilationsfähig macht. Die **Gruppirung** im Gegenſatz zu Hahnemann, der gegen jede Krankheit nur ein einziges Mittel vorſchreibt, iſt der Natur entlehnt, die z. B. die in den Mineralwäſſern in homöopathiſchen Mengen vorhandenen Mineralien gruppirt und durch natürliche Dynamiſation zu einem Unikum vereint. Die Elektro-Homöopathie ſtellt daher einer Krankheit, die ſtets eine Gruppe Symptome zeigt, wieder eine Medikamentengruppe entgegen, deren einzelne Glieder durch beſondere Behandlung ſozuſagen eine Unität präſentiren. Vis unita fortius.

Die Prinzipien, die der Elektro-Homöopathie zu Grunde liegen, weiter und eingehender zu entwickeln, iſt hier nicht der Raum, ſondern verweiſen wir den Leſer auf das ſenſationelle Lehrbuch von Bonqueval, das ſoeben in deutſcher Ueberſetzung mit Vorwort von **Dr. de Regni** in der **Burkhardtſchen Buchhandlung zu Genf** erſchienen iſt. Dieſes Werk enthält eine Fülle der ſcharfſinnigſten Beobachtungen, citirt einige beſonders intereſſante Heilungen, giebt die Formeln der Mittel an, unterrichtet über die **Diät**, liefert Vorſchriften zur Mitbenutzung der **Hydrotherapie**; Bonqueval führt uns in ſeinem Buche eine neue Welt der Medizin vor, zeigt die Entwickelung derſelben bis Hahnemann, die Verbeſſerung ſeiner Methode durch Belloti und Finella, erwähnt die Verzerrung des Syſtems durch Mattei und deſſen Irrthümer, beſchreibt die von Apotheker Sauter in Genf eingeführten Mittel, welche, weil als Fabrikmarke den rothen und blauen Stern tragend, unter dem Namen „Sternmittel“ ſchnell populär geworden ſind als die der Vollkommenheit am nächſten ſtehenden Präparate. Dieſe letzteren ſind durchaus keine Geheimmittel.

In Paris erſcheint bereits eine Zeitung für Elektro-Homöopathie unter dem Titel „Revue electrohoméopathique internationale“, redigirt von Dr. Landry; ferner hat ſich daſelbſt aus Damen höchſter Kreiſe ein Komite gebildet, das die armen Kranken dieſer Stadt der Wohlthat der Elektro-Homöopathie theilhaftig werden läßt und deshalb zwei Gratiskliniken eröffnet hat, in denen vier Pariſer Aerzte Konſultationen geben! — Das in Wien erſcheinende öſterreichiſche „Illuſtrirte Bade-Blatt“ hat in ſeiner Nummer 18 in einem Artikel von Dr. Bauer ebenfalls auf die große Bedeutung der Elektro-Homöopathie hingewieſen. [5919

Ganz beſonders ſpricht zu Gunſten dieſes Syſtems aber die leichte und einfache Wahl der Heilmittel, der ebenſo leicht faßlichen Eintheilung der Krankheiten entſprechend. Das alphabetiſche Regiſter erlaubt jedem Patienten, das ſeiner Krankheit entſprechende Heilmittel ſofort zu finden, und falls er ſich in der Mittelwahl irren ſollte, hat er dagegen die Beruhigung, daß ihm die Medikamente niemals ſchädlich ſein können. Keinem Leidenden iſt daher Hoffnung auf Geneſung genommen, wenn letztere auch bei chroniſchen Fällen immer Geduld und Ausdauer erfordert.

Die elektro-homöopathiſchen Sternmittel präſentiren ſich in Form von Kügelchen, Flüſſigkeiten, Salben, Bougies, Stuhlzäpfchen und Einſpritzungen, und hat Sauter beſondere Maſchinen erfunden, um einzelne dieſer Formen in der vorzüglichen Qualität und in der Menge darzuſtellen, wie ſie der ſich ſtets ſteigernde Konſum verlangt. Wie wir dem Buche entnehmen, giebt es in allen größeren Städten Depots dieſer Medikamente, bei welchen eine kleine Broſchüre gratis erhältlich iſt, die gedrängte Mittheilungen und Anleitungen zum Gebrauche der „elektro-homöopathiſchen Sternmittel“ enthält. Die Broſchüre iſt in die meiſten neuen Sprachen überſetzt und kann auch direkt durch die **homöopathiſche Zentralapotheke** von **A. Sauter** in Genf (Schweiz) bezogen werden.

Depots: Berlin: Kahnemann, Salomoapoth.; Rosenapoth., Lausitzerstr. 1; Engelapoth., Kanonierstr. 44. **Breslau:** Apoth. z. Hummerei. **Dresden:** C. Gruners hom. Offizin. **Danzig:** E. Kornstaedt, Raths-Apoth. **Esslingen:** Heimsch, Apoth. **Frankfurt a./M.:** Adlerapoth. **Hamburg:** Hafenapoth. **München:** Kaufmann, hom. Zentralapoth. **Posen:** Radlauers rothe Apoth. **Strassburg:** Schwarz, Apoth. **Wien:** C. Haubners Engelapoth. **Botzen:** Moser, Apoth. **Brixen** (Tirol): L. Staubs Hofapoth. **Brünn:** J. Brichta, Apoth. **Görz:** Cristofoletti, Apoth. **Krakau:** V. Redyk, Apoth. **Lemberg:** Blumenfeld, Apoth. **Prag:** J. Fürst, Apoth. **Salzburg:** Dr. Sedlitzky, Hofapoth. **Budapest:** Apoth. z. Reichspalatin. **Debreczin:** Dr. Rothschnek, Apoth. **Temesvár:** Jahner, Apoth. **Zürich:** Hauser, Apoth. **Paris:** Wührlin, Apoth., rue Taitbout 45. **Lyon:** Prudon, Apoth. **Marseille:** Planche, Apoth. **Mentone:** Lindewald, Apoth. **Nizza:** Süe, Apoth. **Warschau:** Szteyner, Hofapoth. **Moskau:** H. Forbrichers Nachf., homöop. Apoth. **Bukarest:** Thoiss, Apoth. **Brüssel:** Homöop. Apoth., rue de Laeken. **Rom:** Alleori, Apoth. **Florenz:** Janssen, Apoth. **Mailand:** Omati, Apoth. **New-York:** Lewis O. Stickel. 443, E. 86. Street.

Für Familien und Leſecirkel, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Reſtaurationen

Illuſtrirte Zeitung

Probe-Nummern gratis und franco.

Abonnements-Preis vierteljährlich 7 Mark. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Poſtanſtalten.

Expedition der Illuſtrirten Zeitung in Leipzig.

Verlag von A. H. Payne in Reudnitz bei Leipzig.

Hogarths Werke.

Eine Sammlung von Stahlstichen nach seinen Originalen.

Mit Text von

G. Ch. Lichtenberg.

Revidirt und vervollständigt von

Dr. Paul Schumann.

Dritte Auflage.

Vollständig in ca. 32 Lieferungen m. ca 100 Stahlstichen Gr 4°. Preis pro Lieferung nur 1 Mark.

Zu beziehen durch alle Buch- und Kunsthandlungen.

Nur 5 Pfennige täglich!

Viele Jahre ſind es nun ſchon, daß der Apotheker R. Brandt in Zürich ſeine **Schweizerpillen** herſtellt und vielen Tauſenden hat er ſeit dieſer Zeit bei allen Leiden, welche durch ſchlechte Verdauung und Ernährung hervorgerufen, Hilfe gebracht. Wie zahlreich und ſchrecklich ſind die Leiden und Gebrechen, welche den Menſchen befallen und wie wenig Mittel giebt es, welche wirklich Gutes leiſten und nicht die armen Leidenden ihr Geld umſonſt ausgeben laſſen.

Man ſei deshalb ſtets vorſichtig und prüfe vorher genau, ehe man ein angebotenes Arzneimittel gegen irgend eine Krankheit anwendet und erſt wenn man ſich überzeugt, daß der Preis nicht zu hoch und das Mittel allgemein warm empfohlen, dann wird man ſein Geld nicht umſonſt ausgeben.

Herr Apotheker R. Brandt giebt Jedermann Gelegenheit, ſich vorher über ſeine Schweizerpillen zu erkundigen und dieſerhalb nennt er aus dem Königreich Sachſen die Nachſtehenden, welche jedem Anfragenden gewiß gern Auskunft ertheilen.

Kein Mittel hat ſich gegen Verſtopfung, Blutandrang nach dem Kopf und der Bruſt (Schwindelanfälle, Herzklopfen), Magen-, Leber- und Gallenleiden, Hämorrhoiden, Kopfſchmerzen ꝛc. ſo vorzüglich bewährt, wie die Schweizerpillen und ſelbſt der Aermſte iſt in der Lage, ſich derſelben zu bedienen, denn die täglichen Koſten betragen nur 5 Pfennige.

Ferner ſollte Jeder, welcher mit dickem, unreinem Blut zu thun hat, im Frühjahr oder Herbſt eine Reinigungskur mit den Schweizerpillen durchmachen; man kann hierdurch vielen ernſteren Krankheiten vorbeugen.

Beſonders ſei noch darauf aufmerkſam gemacht, daß viele nachgemachte Schweizerpillen exiſtiren und fordere man ſtets Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen, welche als Etiquett ein weißes Kreuz in rothem Feld und den Namenszug R. Brandt's tragen müſſen. Erhältlich ſind die Schweizerpillen à Schachtel M. 1 in den meiſten Apotheken Europas und befinden ſich Hauptdepots in **Leipzig**: Engelapotheke, **Dresden**: Mohren-Apotheke, **Berlin**: Strauß-, Einhorn- oder Victoriaapotheke, **Breslau**: Kränzlmarktapotheke, **Cöln**: Einhornapotheke, **Frankfurt a/M.**: Adlerapotheke, **Hamburg**: Hafenapotheke und Neuerweg, **Hannover**: Löwenapotheke, **Königsberg i/Pr.**: Kahle'ſche Apotheke, **Magdeburg**: Löwenapotheke, **München**: Roſenapotheke, **Poſen**: Rothe Apotheke, **Straßburg i/E.**: Meißenapotheke, **Stuttgart**: Apoth. Reihlen und Scholl.

Namen Derjenigen, welche über die Schweizerpillen Auskunft geben können:

E. Rubach, Glauſchnitz bei Königsbrück i. Sachſen (bei Verdauungsſtörungen, Andrang des Blutes nach dem Kopfe bei Hämorrhoidalbeſchwerden). — Frl. Marie Rautenſtrauch, Großenhain (bei Herzklopfen und Verſtopfung). — B. Kohn, Heinrichſtraße 1, Dresden (bei Magenleiden). — Bruno Kühne, Wurzen (bei Verſtopfung, Kopfſchmerz, Uebelſein, Appetitloſigkeit, zur Reinigung des Blutes). — Wilh. Dietrich, Pieſchen bei Dresden (bei Leberleiden). — J. Fölſch, Maler, Meerane (bei verdorbenem Magen). [5982

Verlag von A. H. Payne in Reudnitz bei Leipzig, ſowie durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Illuſtrirtes

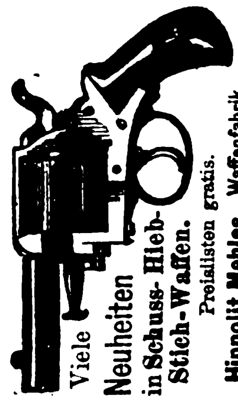
Geſundheitslexikon.

124 Seiten umfaſſend mit circa 70 Illuſtrationen.

Erſte Hilfe in Krankheitsfällen.

Preis nur 30 Pf.

Bei Einſendung von 40 Pf. in Briefmarken erfolgt Franko-Zuſendung.



Viele Neuheiten in Schuss- Hieb- Stich-Waffen.
Preislisten gratis.
Hippolit Mehles, Waffenfabrik
Berlin W., Friedrichstrasse 159.
[5986]



„Sonst."

Zur Barterzeugung
iſt das einzig ſicherſte u. reellſte Mittel
Paul Bosse's [5980]
Original-Mustaches-Balsam.
Erfolg garantirt innerhalb 4—6 Wochen. Für die Haut völlig unſchädlich. Atteſte werden nicht mehr veröffentlicht. Verſandt discret, auch gegen Nachnahme. Per Dose M. 2,50.
Zu beziehen von Paul Boſſe, Frankfurt a/M., Schillerſtr. 12.



„Jetzt."

Deutschlands Kunstschätze.

Eine Sammlung
der hervorragendsten Bilder der Berliner, Dresdener, Münchener und Wiener Galerien,
mit erläuterndem Text
von
Dr. Adolph Görling,
nebst einer Reihe von
Porträts der bedeutendsten Maler
und biographischen Notizen
von
Prof. Dr. Alfr. Woltmann und Dr. Br. Meyer.
Vier Bände in hervorragend brill. Einband: Goldhochdruck mit Goldschnitt.
Preis eines jeden Prachtbandes 20 Mark.
Das Werk kann auch nach und nach in Lieferungen à 75 Pf. bezogen werden. Jeder Band enthält 20 Hefte. Das ganze Werk 80 Hefte. Auch sind Einbanddecken apart à 5 Mark zu haben.

Die Verlagshandlung von A. H. Payne,
Reudnitz bei Leipzig.

25 Bde. gute Romane für 6 M.
5983] **Berger's Buchh., Eisenach.**

Als beſtes Mittel zur raſchen, ſicheren, gefahr- und ſchmerzloſen Vertreibung der

Hühneraugen

Hornhaut, Schwielen, Warzen
bewährt ſich vorzüglich die

Acetine

des Apothekers Wankmiller in Weilheim (Oberbayern). [5984
Preis 1 M.

Mein
Stahlhärtemittel
ist wieder vorräthig und kostet
3 Mark pro Packet,
enthaltend ca. 250 Gramm.
Ein Kilo (4 Packete) 12 M.
A. H. Payne
in Reudnitz bei Leipzig.

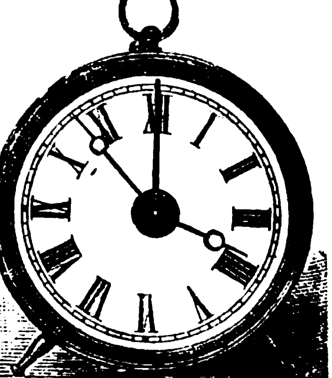


Abbildung.
Wirkliche Größe: 14,5 Centim. Durchmeſſer.

Zimmer- und Comptoir-Uhren.

Mit Wecker zum Hängen und Stellen mit Pendelbewegung.

Preis M. 7.50.

Das Gehäuſe iſt von Nickel und bilden dieſe Uhren für jedes Zimmer eine Zierde.

Zu beziehen gegen Franko-Einſendung des obigen Betrags, ſowie 50 Pf. für Porto von A. H. Payne (Verlag des „Neuen Blattes"), Reudnitz bei Leipzig.

Gesundheits-Caffee.

Der Profeſſor an der Univerſität zu Leipzig, Polizei-Arzt **Dr. Reclam,** hat ſich unter Anderem auch der wiſſenſchaftlichen Unterſuchung der Caffee-Surrogate unterzogen.

An der Spitze der Zeitſchrift „Geſundheit“ veröffentlicht er nun folgendes Gutachten:

Der Geſundheits-Caffee von Krause & Co. in Nordhauſen

dürfte in Deutſchland wohl als das am meiſten verbreitete „Surrogat“ bezeichnet werden müſſen, wozu die ungewöhnliche Billigkeit des Fabrikates viel beiträgt. Denn im Einzelhandel koſten gut verpackte 400 Gramm 20 Pfennige. Da man für eine Taſſe 6 Gramm gut aufkochen laſſen ſoll, ſo erhält man $66\frac{2}{3}$ Taſſen aus einem Päckchen, und es koſtet mithin die Taſſe des Getränkes $\frac{1}{3}$ Pfennig! — Viele Perſonen trinken ihn noch etwas dünner, ſo daß dann etwa 4 Taſſen erſt 1 Pf. koſten.

Die Verſicherung der Verkäufer: „Dieſes Fabrikat ... enthält nicht das Geringſte von Caffee“ haben wir durch mikroſkopiſche Unterſuchung beſtätigt gefunden; ebenſo die weitere, daß das Surrogat „nur aus nahrhaften Stoffen bereitet“ ſei. Wir erwähnen dabei, daß wir die Mühe nicht ſcheuten, von verſchiedenen Verkäufern derartige Päckchen zu verſchiedenen Zeiten zu entnehmen, und daß wir dieſelben bei der Unterſuchung vollſtändig übereinſtimmend fanden, was für gewiſſenhafte und gleichmäßige Herſtellung ein ehrendes Zeugniß ablegt. Das Surrogat ſieht dem Caffee ähnlich, ſchmeckt auch ſo im „Aufguß“, aber viel milder und ſtumpfer bei „Abkochung“. Indeſſen gewöhnen ſich die Trinkenden ſo an dieſen Geſchmack, daß ſie ihn nach einiger Zeit dem echten Caffee vorziehen und kein anderes Surrogat genießen mögen. Daß daſſelbe völlig unſchädlich iſt, unterliegt nach unſerer Unterſuchung keinem Zweifel. Die chemiſche Analyſe ergab in dem verkäuflichen Pulver 90,21 % Trockenſubſtanz und 6,81 % Aſche. Es enthalten demnach 6 Gramm des Pulvers 4,41 Gramm Trockenſubſtanz. — In dem mit kochendem Waſſer und einmaligem Aufkochen bereiteten Getränk aus 15 Gramm Surrogat fanden ſich: lösliche Extraktivſtoffe 6,245 Gramm,

von denen: Stickſtoff . . 0,028 Gramm (= 0,175 Proteïn),
Fett . . . . 0,027 „
Aſche . . . 0,133 „ ſind.

Das Krauſe'ſche Surrogat iſt alſo ein wirklich **nährendes** Getränk und hat dabei eine dem Caffee ähnliche Wirkung. — Denn die eigentliche Wirkung des Caffee dürfte am wenigſten in dem „Coffeïn“ zu ſuchen ſein, ſondern weſentlich in den „löslichen Extraktivſtoffen“. Enthält doch (nach J. König) der aus 15 Gramm gebrannter Caffeebohnen bereitete Aufguß nur 0,26 Gramm Coffeïn, neben 2,17 Gramm Extraktivſtoffen und 0,075 Gramm Stickſtoff, ſowie 0,61 Aſche.

Der „Geſundheits-Caffee“ von Krauſe & Co. in Nordhauſen iſt alſo als ein gutes Surrogat zu bezeichnen und kann recht wohl an Stelle des wirklichen Caffee genoſſen werden.

Allen Geſundheitsämtern und allen Hausfrauen unterbreiten wir hiermit unſeren echten Geſundheits-Caffee zur fortgeſetzten Prüfung. Da unſer Erfolg viele Nachahmungen hervorgerufen hat, **ſo verlange man in den Kaufläden** unſeren echten Geſundheits-Caffee; derſelbe iſt nicht theurer als der nachgeahmte.

Nordhauſen a. Harz. **Krause & Co.**

Proben werden auf Wunſch gratis und franco zugeſandt. [5981

WISSEN IST REICHTHUM! — BILDUNG IST MACHT!

In meinem Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

PANORAMA

DES WISSENS UND DER BILDUNG.

Eine Sammlung von Leitfaden zum

SELBSTUNTERRICHT

in den folgenden Fächern:

Englisch	**Buchhaltung**	**Geschichts-Chronik**	**Erdkunde**
Französisch	**Briefsteller**	**Clavierspiel**	**Physik**
Italienisch	**Stenographie**	**Zeichnen**	**Dichtkunst**

Mit einem vollständigen **Atlas** über sämmtliche Länder der Erde und Specialkarten des Deutschen Reichs und Oesterreichs, sowie einem vollständigen, nach den neuesten Quellen gearbeiteten **Biographischen Lexikon.**

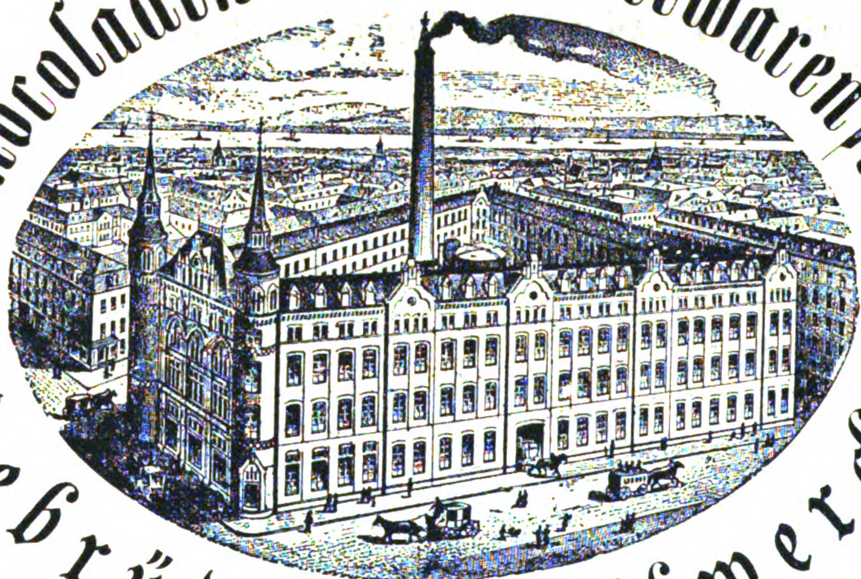
Vollständig in **50** Heften. Preis pro Heft **nur 50 Pfg.**

Wer zu der Einsicht gelangt, dass der Stand seines Wissens und Könnens einer **Nachhilfe** bedarf, **der ergreife die durch das „Panorama des Wissens und der Bildung“ gebotene Gelegenheit,** durch Selbstunterricht auf leichte Weise das nachzuholen, was ihm noch mangelt. In angenehmer, fasslicher Darstellung ist es möglich, ohne jede Beihilfe in kurzer Zeit sich Kenntnisse anzueignen, wie dies durch kein anderes Werk erreicht wird.

Der ungemein billige Preis, 50 Pfennig pro Lieferung, gestattet selbst den Minderbemittelten die Anschaffung dieses nutzbringenden Werkes, und soll die Verbreitung wesentlich fördern. Gegen Einsendung von 1 Mark in Briefmarken wird Heft 1 und 2 des Panorama franko zugesandt.

Reudnitz bei Leipzig. **A. H. Payne, Verlagsbuchhandlung.**

Chocoladen- und Zuckerwarenfabrik



Gebrüder Stollwerck

Kaiſerliche, Königliche, Großherzogliche ꝛc. Hoflieferanten

Köln am Rhein

Dampf- und Maſchinenbetrieb von 550 Pferdekraft.

Beſte Rohmaterialien, ſorgfältige Bearbeitung.

Feine Chocoladen zum Trinken und zum Eſſen, Cacao in Tafeln und in Pulver.

Schnelllöslicher Puder-Cacao und Dr. Michaelis' Eichel-Cacao.

Feine Deſſert-Bonbons, Dragées und Zuckerwaren. Haltbare Biscuits und Waffeln.
Conſervirte Früchte und Marmeladen, Pharmaceutiſche Präparate.
Marzipan-Torten, Deſſerte und Confecte.
Chocoladen, Bonbons, Biscuits und Confecte aller Art ſpeciell für den Chriſtbaum.

Brauſe-Limonaden-Bonbons

für die heiß-feuchten Tropenländer in Blechverpackung.
(Jeder Bonbon, Verkauf 10 Pfennig, giebt ein Glas erfriſchende Brauſe-Limonade.)

Cartonnagen-, Attrapen- und Etui-Chocoladen für Gelegenheitsgeſchenke.

Chineſiſche Theee und japaneſiſche Induſtriewaren.

Die Fabricate der Firma wurden durch 32 Ehrendiplome, goldene, ſilberne und bronzene Medaillen prämiirt.

Die Fabrik iſt brevetirte Lieferantin der meiſten europäiſchen Höfe.

10 verſchiedene Erfindungs-Patente für Fabrications-Verbeſſerung, techniſche Verfahren und neue Fabricate ſind im Beſitze der Firma und in dem Etabliſſement in Anwendung.

Ein eigenes chemiſches Laboratorium unter Leitung eines ſtaatlich geprüften Chemikers unterſucht alle Rohmaterialien, zur Verwendung kommende Farben, Emballagen ꝛc. vor der Benutzung und bietet dadurch alle Garantieen, welche die heutige Hygieine mit Recht beanſprucht.

Export nach allen Ländern. [5853

Schnelle und ſichere Hilfe für Magenleiden und ihre Folgen.

Die Erhaltung der Geſundheit [5931

beruht einzig und allein in der **Erhaltung und Beförderung** einer **guten Verdauung**, denn dieſe iſt die **Grundbedingung der Geſundheit** und des **körperlichen und geiſtigen Wohlbefindens.** Das beſtbewährte „**Hausmittel**“, die **Verdauung** zu regeln, eine richtige **Blutmiſchung** zu erzielen, die **verdorbenen** und **fehlerhaften Beſtandtheile** des **Blutes** zu entfernen, iſt der ſeit Jahren ſchon **allgemein bekannte** und **beliebte**

Dr. Rosa's Lebens-Balsam.

Derſelbe, aus den **beſten, heilkräftigſten Arzneikräutern** ſorgfältig bereitet, bewährt ſich ganz zuverläßlich bei allen **Verdauungsbeſchwerden**, namentlich bei **Appetitloſigkeit**, ſaurem **Aufſtoßen, Blähungen, Erbrechen, Leib- und Magenſchmerzen, Magenkrampf, Ueberladung des Magens** mit **Speiſen, Verſchleimung, Blutandrang, Hämorrhoiden, Frauenleiden, Darmkrankheiten, Hypochondrie** und **Melancholie** (in Folge von **Verdauungsſtörungen**); derſelbe belebt die **geſammte Thätigkeit der Verdauung**, erzeugt ein **geſundes** und **reines Blut** und dem **kranken Körper** wird ſeine **frühere Kraft** und **Geſundheit** wiedergegeben. Infolge dieſer ſeiner ausgezeichneten Wirkſamkeit iſt derſelbe nun ein **ſicheres** und bewährtes „**Volks-Hausmittel**“ geworben und hat ſich eine **allgemeine Verbreitung** verſchafft.

1 Flaſche 1 Mark. Doppelflaſche 2 Mark.

Tauſende von Anerkennungsſchreiben liegen zur Anſicht bereit. Derſelbe wird auf frankirte Zuſchriften **gegen Nachnahme** des Betrags nach allen Richtungen verſchickt

Depôts nur in den Apotheken und zwar:

Leipzig: „Albertapotheke“, Edmund Link; **Berlin: „Einhorn-Apotheke“**, Dr. Albert Bernard
und in den Apotheken in:
Altdorf, Altenburg, Augsburg, Anspach, Bautzen, Borna, Cham, Chemnitz, Dippoldiswalde, Flöha, Freiberg, Freiſing, Garmiſch, Glauchau, Göppingen, Günsburg, Heilbronn, Hohenſtein, Kempten, Lindau, München, Paſſau, Pfaffenhofen, Pfarrkirchen, Regensburg, Rothenburg, Schneeberg, Schweinfurt, Tölz, Traunſtein, Ulm, Vilshofen, Weißenberg.

Für Deutſchland verſendet auch zollfrei Herr Wm. Rauſch in Frankfurt a/M.

Hauptverſandt: B. Fragner, Apotheker in Prag Nr. 205 — III.

Bitte, ſetzen Sie ſich

mit Ihrer Buchhandlung in Verbindung und laſſen Sie ſich von derſelben aus dem Verlage von **Orell Füßli & Co.** in **Zürich** die hochoriginellen Schöpfungen des bekannten Schriftkünſtlers **Emil Franke** zur Einſicht vorlegen: **Neue Schriftvorlagen.** 4 Hefte à 1 M. 60 Pf. **Neue Initialen.** 5 Hefte à 1 M. 50 Pf. **Das neue Monogramm.** 360 Monogramme für 2 M. ☞ Nicht blos für Maler, Lithographen, Buchdrucker, Graveure, Broderiegeſchäfte ꝛc., ſondern für **alle praktiſchen Berufsarbeiten** enthalten dieſelben **unentbehrliche Vorlagen.** Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. [5868

Von unserem Kommissionär **Rob. Hoffmann in Leipzig**, Querstr., zu beziehen: [5854
1. **Grammatik der Weltsprache volapük.** 5. Aufl. Preis M. 1,50.
2. **Wörterbuch der Weltsprache.** 3. Aufl. Pr. M. 4.

Das Zentralbüreau der Schleyer'schen Weltsprache in Konstanz (Baden).

100—150 Mark monatlicher Nebenverdienſt

ohne Capital u. Mühe, für alle Stände paſſend, bietet ſich durch Empfehlung meiner Neuheiten in Bekanntenkreiſen. **Agenten** und **Reiſende geſucht.** Cataloge franco.

M. Eck, Frankfurt a. M.,
Fabrik f. Kautſchukſtempel, Druckſachen, Etiquetten, Druckapparate ꝛc. (Umfangreichſtes Etabliſſement dieſer Branche Deutſchlands.) [5845

Keine Mutter

verſäume den Ankauf der rühmlichſt bekannten beiden Schriftchen von Profeſſor Dr. **Spöndly**:

Schwangerſchaft, Geburt und Wochenbett. — Die Fehlgeburt.

Erſchienen bei **Orell Füßli & Co.** in **Zürich.** Bei Einſendung von 1 M. in Briefmarken wird jedes Bändchen apart, bei Einſendung von 2 M. beide zuſammen in verſchloſſenem Couvert verſandt. Zu beziehen durch unſern Vertreter **Carl Knobloch, Leipzig**, Seeburgſtraße 5. [5869

Garantirt reine **Dessert- und Medicinal-Weine**

ff. Sherry, Portwein, Moscatel, Malaga, Marsala **10 ganze Flaschen Mark 16.— incl. Pack. gegen Nachn.;** *Postkolli v. 4 halb. Fl. nach Wahl M. 4.50 fr.*

*M. Fraenkel & Cie * Köln a. Rh.*

Import ausländischer Weine.

Cognac der Export-Cie. für Deutschen Cognac, Köln a Rh. **besser und billiger** als französischer. [5853

Nützliche Bücher, welche (aus dem Verlage der **Ernſt'ſchen** Buchhdlg. in Quedlinburg) in allen Buchhandlungen zu haben ſind:

Campe's Briefſteller oder Anweiſungen, Briefe und Geſchäfts-Aufſätze aller Art nach den beſten Regeln des Styls ſchreiben und einrichten zu lernen. Mit 230 Muſterbriefen und 100 Geſchäftsaufſätzen. — 28. verb. Auflage. 1 Mark 50 Pf

Complimentirbuch. Ueber Anſtand, Feinſitte, guten Ton. 50 Glückswünſche, Liebesbriefe, Toaſte, von Fr. Meyer. 33. Auflage. 1 Mark 25 Pf.

Dietrich, Anweiſung zur Oelmalerei, zur Aquarell-, Miniatur- und Holz-Malerei, wie auch von der Portrait- und Landſchafts-Malerei nebſt 26 Geheimniſſen für Zeichner und Maler 12. Auflage. 2 Mark.

Der Menſch und ſein Geſchlecht, Belehrungen über phyſiſche Liebe, Geheimniſſe der Ehe und der Wiederherſtellung geſchwächter Männerkraft. Von Dr. Albrecht, 20. Aufl. 1 M. 50 Pf.

Die Blumenzucht im Zimmer. 170 Anweiſungen, Blumen und Zierpflanzen im Zimmer zu cultiviren. Von A. Fahldieck. 5. Auflage 1 Mark.

Der praktiſche Gartenfreund. 300 Anweiſungen zur Erziehung ſämmtlicher Blumen, Gemüſe, Fruchtſträucher, Obſtbau und Weinbau für jeden Gartenbeſitzer. Von A. Fahldieck. 3. Auflage. 3 Mark.

Rabener, Knallerbſen, beſtehend in 256 der beſten Anekdoten von Gelehrten, Friedrich dem Großen, Fürſt Bismarck und Kriegs-Anekdoten mit 12 komiſchen Vorträgen. 22. Auflage. 1 Mark.

Schellhorn, 120 auserleſene Neujahrs-, Geburts-, Hochzeits- Jubel- und Abſchiedsgedichte. — 12. Auflage. 1 Mark 50 Pf.

Unterricht in der einfachen und doppelten Buchführung für Kaufleute und Gewerbtreibende, um ihre Bücher vereinfacht und überſichtlich zu führen. Von Trempenau. Achte verbeſſerte Auflage. 3 Mark 50 Pf.

Weber, vollständig erklärendes Fremdwörterbuch, 14,000 fremde Wörter enthaltend, worin man jedes in Zeitungen und Schriften vorkommende Fremdwort erklärt findet. 13. Aufl. 1 Mark.

In der **Ernſt'ſchen** Buchhandlung in Quedlinburg. — **Plahn'ſche** Buchhandlung in Berlin und in allen Buchhandlungen vorräthig. [5884]

Schöner Zimmerschmuck, nützliches Geschenk.

Pelzdecken.

Ausgewählte Exemplare von **Bär-, Wolf-, Schakal-, Luchs-, Tiger-, Leopard-, Renntier-** (roh 8 M., rauchgar 10—12 M. per Stück), **Angora-, Thibetziegen-** und anderen Fellen zu Pelzdecken liefert zu mässigen Preisen [5846

D Kölners
Fell- und Rauchwaarenhandlung
in **Leipzig**, Brühl 59.



Cordpantoffel mit durchsteppten Filzsohlen für Frauen à Dtzd. $4^1/_2$ Mk., mit holzgenagelten festen Tuchsohlen für Frauen à Dutzend $6^3/_4$ Mark.



Tuchschuhe / **Cordschuhe** mit holzgenagelten festen Tuchsohlen für Frauen à Dutzend 11 Mark. [5861

Bei grösserer Abnahme billiger liefert **G. Engelhardt, Zeitz.**

Antwerpen: Silberne Medaille
Zürich: Diplom.
Goldene Medaillen:
Nizza 1884; Krems 1884.

Spielwerke

2—200 Stücke ſpielend; mit oder ohne Expreſſion, Mandoline, Trommel, Glocken, Himmelsſtimmen, Caſtagnetten, Harfenſpiel ꝛc.

Spieldoſen

2—16 Stücke ſpielend; ferner Neceſſaires, Cigarrenſtänder, Schweizerhäuschen, Photographiealbums, Schreibzeuge, Handſchuh-Kaſten, Briefbeſchwerer, Blumenvaſen, Cigarren-Etuis; Tabacksdoſen, Arbeitstiſche, Flaſchen, Biergläſer, Stühle, ꝛc., **Alles mit Muſik.** **Stets das Neueſte und Vorzüglichſte, beſonders geeignet zu Weihnachts-Geſchenken,** empfiehlt

J. H. Heller, Bern (Schweiz).

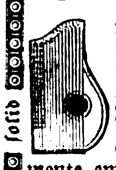
☞ In Folge bedeutender Reduction der Rohmaterialpreiſe bewillige ich auf die bisherigen Anſätze meiner Preisliſten 20% **Rabatt** und zwar ſelbſt bei dem kleinſten Auftrage. Nur **direkter** Bezug garantirt Aechtheit; illuſtrirte Preisliſten ſende franko. [5942]

Epilepſie (Fallſucht).

Krampfleidende erhalten gratis Anweiſung zur radikalen Heilung von Dr. philos. **Quante**, Fabrikbeſitzer in **Warendorf** (Weſtfalen).

Referenzen in allen Ländern. [5929]

Violinen,



von Profeſſor Aug. Wilhelmy ꝛc. als die beſten der Neuzeit bezeichnet, ebenſo Zithern und alle anderen Inſtrumente empfiehlt die Muſikinſtrumenten-Fabrik von

Glaesel & Herwig
in **Markneukirchen i. S.**

Preisliſte gratis u. franko.

ſolid — neu

NORDDEUTSCHER LLOYD.

Transoceanische Dampfschifffahrten

von Bremen nach

AMERIKA, ASIEN und AUSTRALIEN

mit Post- und Schnelldampfern.

Dampfer des Nordd. Lloyd.

Saale
Trave
Aller
Ems
Elder
Fulda
Werra
Elbe
Neckar
Oder
Donau
Main
Rhein
Habsburg
Salier
Hohenstaufen
Hohenzollern
General Werder
Nürnberg
Braunschweig
Leipzig
Ohio
Hannover
Frankfurt
Köln
Strassburg
Weser
Hermann
America
Baltimore
Berlin
Preussen
Bayern

I. Von BREMEN nach NEWYORK
Mittwochs und Sonnabends.
Die Schnelldampfer „Ems", „Elder", „Fulda", „Werra", „Elbe", „Aller", „Trave", „Saale" machen die Reise von Bremen nach Newyork in $8^1/_2$ bis 9 Tagen.

II. Von BREMEN nach BALTIMORE
jeden Mittwoch.

III. Von BREMEN nach GALVESTON
(Texas)
im Frühjahr und Herbst monatlich einmal.

IV. Von BREMEN nach BRASILIEN
(BAHIA, RIO DE JANEIRO und SANTOS)
am 25. jedes Monats.

V. Von BREMEN nach MONTEVIDEO und BUENOS AIRES
am 10. und 24. jedes Monats.

VI. VON BREMEN nach OSTASIEN
(CHINA, JAPAN und KOREA)
alle 4 Wochen.

VII. Von BREMEN nach AUSTRALIEN
und den SAMOA- und TONGA-INSELN
alle 4 Wochen.

Dampfer des Nordd. Lloyd.

Sachsen
Stettin
Lübeck
Danzig
Graf Bismarck
Kronpr. Fr. Wilh.
Strauss
Albatross
Sperber
Reiher
Falke
Möwe
Schwalbe
Schwan
Condor
Adler
Vulkan
Willkommen
Lloyd
Fulda
Comet
Nordsee
Simson
Cyclop
Roland
Paul Fr. August
Bremerhaven
Triton
Vorwärts
Forelle
Hecht
Libelle
Retter

Wegen Prospecte und genauerer Auskunft wende man sich an

Die Direction des Norddeutschen Lloyd.

BREMEN.

[5857]

Druck von A. H. Payne in Reudnitz bei Leipzig.

~~1870 1872 1875 1876 1880 1886 1887~~

PT
19
.P29
V.15-31

836358
Payne's illustrirter
familien-kalender
... 1871-87

4- 12311

UNIVERSITY OF CHICAGO
095 942 328